Vos quoq qui fortes animas, belloq. peremtos
Laudibus in longum vates demittitis aevum
Plurima securi fudistis carmina B.A.R.D.I.

Lucan. l. 1.

DIE

GEDICHTE OSSIANS

EINES

ALTEN CELTISCHEN DICHTERS,

AUS DEM

Engliſchen überſetzt

VON

M. DENIS, AUS DER G. J.

ERSTER BAND.

WIEN,

GEDRUCKT BEY JOHANN THOMAS EDLEN v. TRATTNERN,
KAISERL. KÖNIGL. HOFBUCHDRUCKER UND BUCHHAENDLER.

1768.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

VORBERICHT.

Die Gedichte Oſſians, des Sohns Fingals, dieſe koſtbaren Ueberbleibſel der Vorzeit hat H. Mac-pherſon aus der alten celtiſchen, oder galliſchen Sprache in engliſche Proſe überſetzt. Sie ſind 1765 zu Londen zum drittenmale aufgeleget worden. H. Blair, ein Lehrer an der Univerſität Edimburg, hat dieſer Auflage eine ſehr gut geſchriebene kritiſche Abhandlung angehängt, in welcher er die poetiſchen Schönheiten dieſer Gedichte entwickelt, und das Alterthum derſelben, welches beſonders im Journal des Sçavans 1764 ernſthaft angeſtritten ward,

feſt zu ſetzen ſuchet. Ich übergehe dieſe Streitigkeiten; denn ſie ſind für Deutſche, die Oſſianen nur als einen *Dichter* betrachten, eben nicht intereſſant. Im Jahre 1763 traten zu Padua zween Bände oſſianſcher Gedichte in dem eilfſylbigten reimfreyen Verſe der Italiener an das Licht, welche den H. Abt Ceſarotti zum Ueberſetzer haben. Ich habe von Italienern gehöret: einige ihrer Landesleute wären mit ſeiner Arbeit nicht gar wohl zufrieden; und dieſe müſsen wohl ſüſse *Petrarchiſten* ſeyn. Ich wünſchte nur, daſs er ſeiner Urſchrift eben ſo getreu wäre, als er im Ausdrucke kühn, und in der Verfification meiſterhaft iſt. Sowohl die weitläufigen Anmerkungen dieſes Mannes, als oben gemeldte Abhandlung, und diejenigen, die H. Macpherſon ſelbſt vor ſeiner Ueberſetzung hergehen läſst, überheben mich der Mühe von der Geſchicht und dem Werthe der oſſianſchen Poeſien etwas zu ſagen. Nur von meiner Ueberſetzung muſs ich den Leſer unterrichten.

Kaum hatte ich ein paar Gedichte meines Barden durchgeleſen, als ich ihn in meinen Gedanken Homern

und

und Virgiln an die Seite ſetzte. Das Urtheil eines deutſchen Dichters der erſten Gröſse rechtfertigte meine Gedanken. Wie froh war ich! Ich fieng zu überſetzen an. Auch eine andere Betrachtung half mich mitbeſtimmen. Der Muth und die Rechtſchaffenheit der alten ſchottiſchen und iriſchen Helden: dachte ich: verdienet auch unter uns um ſo viel mehr gekannt und bewundert zu werden, da ſo mancher ihrer würdigen Nachkommen heut zu Tage an der Spitze der öſterreichiſchen Heere ſich den Weg zur Unſterblichkeit bahnet. — Dennoch bin ich nicht der erſte, der die Deutſchen überhaupts mit Oſſian bekannt macht. Es iſt ſchon in Hamburg eine proſaiſche Ueberſetzung ſeiner Gedichte herausgekommen, die ich aber nicht geſehen habe. Man verſichert mich von dort her, daſs ſie recht gut ſey. Sie wird von den H. H. Verfaſſern der Bibl. der ſchön. Wiſſenſch. angerühmt. Ihr Ausſpruch iſt mir immer Bürge genug, und mein Vers wünſchte nur das Lob zu verdienen, das die wohlklingende Proſe des H. L. W. erhalten hat.

Vorbericht.

Man ist wider Uebersetzungen in gebundener Rede eingenommen. Ich weis es. Man kann mir Macphersons Beyspiel vorhalten; besonders, wenn man nicht bemerket, dass er sehr viele Verse in seine Prose gemenget hat. Aber ich will jedes härtere Urtheil nur so lange verbitten, bis man untersuchet hat, ob Ossianen durch meine Versification Zwang geschehen sey. Ich habe den Hexameter der *Griechen* gewählt. Kein Sylbenmaass schien mir meinem Gegenstande angemessener. Möchten sich doch deutsche Dichter zur höhern Erzählung niemal einer andern Versart, als dieser, oder höchstens noch der fünffussigen männlichen Jamben, bedienen! aber möchten sie auch ihre Sylbenlängen so richtig bestimmen, ihre Wörter so harmonisch anreihen, ihre Abschnitte so manigfaltig verlegen, ihre Perioden so abwechselnd ausströmen lassen, als unser grosses Muster, der Sänger des *Messias*, mein verehrtester Freund! Kenner werden entscheiden, wie weit ich meinen eigenen Wunsch erfüllet habe. Sollte durch meine Arbeit mancher Landsmann mit dem Hexameter ausgesöhnet werden, welche schmeichelhafte Belohnung für mich!

Als

Vorbericht.

Als Ueberſetzer habe ich geſuchet meinen Schriftſteller mit aller Genauigkeit auszudrücken. Da ich die Quantitäten der celtiſchen Namen nicht weis, habe ich den Accent gelegt, wie mirs ſchicklich vorkam; der Leſer wird ihn gleich aus der Scanſion bemerken. Den Anmerkungen des engliſchen Ueberſetzers habe ich auch jene des italieniſchen beygefüget, und die erſten mit *Mac.* die zweyten mit *Ceſ.* bezeichnet. Die wenigen unbezeichneten Zuſätze ſind von mir. Macpherſons zweyte Abhandlung wird vor dem zweyten Bande, und Blairs ſeine vor dem dritten ſtehen. Beyde ſollen, ſo viel mein Lehramt erlaubet, nicht lange nachbleiben, wenn Leute von Geſchmack den erſten einer gütigen Aufnahme würdigen werden.

Freylich wird es anfangs ſchwer halten. Oſſian iſt viel zu ſonderlich, viel zu *unmodern*, viel zu unterſchieden von denen Dichtern, die man immer in den Händen hat. Allein, wenn man nur einmal mit ſeinem Geiſte bekannter wird, wenn ſeine Art ſich auszudrücken durch ein wiederholtes Leſen ihre Ungewöhnlichkeit verlieret, dann, dächte ich, ſollte er nach dem *Engländer*

am erſten bey einem *Deutſchen* ſein Glück machen. Vielleicht daſs er dann wohl gar die Begierde erwecket auch die Barden unſrer Väter zu kennen. Karl der Groſſe hatte ihre Gedichte geſammelt. Sollten ſie unwiederbringlich dahin ſeyn? Sollten ſie nicht irgendwo in Bibliotheken und Manuſcriptenſammlungen ſtecken? Wenn man nun begüterten Gönnern der Litteratur den patriotiſchen Vorſchlag thäte einen namhaften Preis für den Finder auszuſetzen? — Welches Verdienſt beym Vaterlande! welcher Anſpruch auf die Unvergeſslichkeit! — Allein dieſs iſt ein Wunſch, welcher ſo lange Wunſch bleiben wird, als ein groſſer Theil der Nation denket:

Gallis ingenium, *Gallis* dedit ore rotundo
Muſa loqui.

Geſchrieben am k. k. Thereſiano,
den 22ſten Weinm. 1767.

AB.

ABHANDLUNG

VON DEM

ALTER DER GEDICHTE OSSIANS, DES SOHNS FINGALS.

Die Unterſuchungen des Alters einer Nation tragen mehr zum Vergnügen, als zum wirklichen Nutzen der Menſchen bey. Witzige Köpfe können ein hiſtoriſches Syſtem auf Wahrſcheinlichkeiten, auf eine und die andere Begebenheit gründen; aber die Nachrichten, die ſie aus einer groſſen Zeitferne holen, werden immer wankend und unbeſtimmt ſeyn. Die Kindheit der Staaten und Reiche iſt ſo arm an merkwürdigen Vorfällen, als an Mitteln dieſelben auf die Nachkommenſchaft zu bringen. Die Künſte des geſittetern Lebens, durch welche allein die Gewiſsheit einer That ſich fortpflanzen kann, ſind erſt die Früchte einer ausgebildeten Geſellſchaft. Dann beginnen die Geſchichtverfaſſer die Feder anzuſetzen, und die öffentlichen Begebenheiten Andenken zu verdienen. Was ſich in älteren Zeiten ereignet hat, bleibt dunkel, oder wird mit unſicheren Erzählungen verſtaltet. Daher ſtöſst uns ſo viel Abentheuerliches auf, wenn wir zu dem Urſprunge eines

Volkes dringen wollen, weil die Nachkömmlinge immer geneigt waren alles zu glauben, es mochte noch so mährchenhaft seyn, wenn es nur zum Ruhme ihrer Stammenväter gereichte. Die Schwachheit der Griechen und Römer zeichnet sich in diesem Stücke besonders aus. Sie verschlangen getrost die abgeschmacktesten Fabeln von ihrer ersten Abkunft. Zum Glücke zeugten sie sehr frühzeitig gute Geschichtschreiber, die ihre grossen Thaten der Nachwelt im vortheilhaftesten Lichte wiesen. Diesen haben sie den unvergleichlichen Ruhm zu verdanken, der noch itzt auf ihnen ruhet, indess, dass die herrlichen Handlungen andrer Nationen mit Erdichtungen verwebet, oder in Finsternisse versenket bleiben. Die Celten sind hievon ein überzeugendes Beyspiel. Einst Europens Herren vom Obystrome in Russland bis an die westliche Erdspitze Finisterre in Gallicien, *) und nun in der Geschichte nur selten berühret! Sie vertrauten ihren Ruhm der mündlichen Uebergabe, und den Liedern ihrer Sänger, welche uns das Loos der menschlichen Dinge schon lang entzogen hat. Das einzige Denkmaal, das sie uns gelassen haben, ist ihre alte Sprache. Die Spuren derselben findet man in so weit voneinander entlegenen Gegenden. Sie zeigen uns den Umfang ihrer ehemaligen Herrschaft; aber welchen Vortheil zieht ihre Geschichte daraus?

Die

*) Plin. 6. B.

ABHANDLUNG.

Die beruffenſte aller celtiſchen Völkerſchaften iſt jene, welche das alte Gallien beſaſs. Dennoch rühret dieſes von keinem anderen Vorzuge her, als weil ſie mit einer Nation Kriege geführet, welche Geſchichtſchreiber hatte, die den Ruhm der Feinde zugleich mit dem eigenen auf die Nachwelt brachten. Nach dem Zeugniſſe der anſehnlichſten Schriftſteller *) gab ſie die erſten Bewohner der Inſel Britannien. Die Lage Galliens und dieſer Inſel bekräftiget das Zeugniſs, und wenn man noch betrachtet, daſs zu Cäſars Zeiten die Inſaſſen dieſer beyden Länder ebendieſelben Sitten hatten, ſo bleibt nicht einmal mehr ein Zweifel über. **)

Die aus Gallien herübergekommenen Celten beſetzten alſo erſtlich jenen Theil Britanniens, der ihrem Vaterlande der nächſte war, und verbreiteten ſich nach dem Verhältniſſe ihres Anwuchſes immer mehr und mehr nordwärts, bis endlich die ganze Inſel bevölkert war. Einige Entſchloſsneren wagten von dem nahe gelegenen Ufer eine Landung auf Irland, und wurden die Stifter ſelbiger Nation, welches viel glaubwürdiger iſt, als die ungegründete Fabel von nileſiſchen und galliciſchen Pflanzern. Diodor aus Sicilien führt

*) Cäſ. 5 B. Tacit. im Leben des Agric. und 1 B. 2 c. ſeiner Jahrb.
**) Cäſ. Pomp. Mela. Tacit.

führt in seinem fünften Buche als eine zu seiner Zeit ungezweifelte Sache an, dass die Bewohner Irlands von den Briten abstammten, und seine Erzählung bekömmt ungemein viel Gewicht, wenn man in Erwägung zieht, dass durch mehr Jahrhunderte auf beyden Inseln ebendieselbe Sprache und Lebensart im Schwunge gieng.

Tacitus glaubt: die alten Caledonier kämen ursprünglich von den Deutschen. Sitten und Sprache, die stäts in Nordschottland walteten, und offenbar celtisch waren, könnten uns von der Meynung dieses berühmten Schriftstellers abführen. Die eigentlichen Deutschen waren von den alten Celten unterschieden. Gebräuche und Lebensform dieser beyden Nationen glichen sich, aber nicht die Sprache. Die Deutschen waren ächte Abkömmlinge der alten Daen, *) die nachmal unter dem Namen der Dacier bekannt durch den nördlichen Theil in Europa eintraten, sich jenseits der Donau gegen die weitschichtigen Gebiethe von Siebenbürgen, der Wallachey und Moldau festsetzten, und endlich stuffenweise durch Deutschland heraufrückten. Gewiss ist, dass die Celten viele Colonien in Deutschland versandten, welche alle ihrer Mundart, ihren Gesätzen und Gewohnheiten treu blieben. **) Von diesen also müssten die alten Caledonier

*) Strabo 7 B.
**) Cas. 6 B. Liv. 5 B. Tacit. von den Sit. der Deutsch.

donier abgeſtammet ſeyn, wenn es doch wahr iſt, daſs Wanderungen aus Deutſchland nach Schottland geſchehen ſind.

Es ſey nun, daſs die Caledonier von einer deutſchceltiſchen Colonie abkamen, oder aus dem Mittel derjenigen waren, die die erſten aus Gallien ſich in Britannien niedergelaſſen hatten, ſo iſt es eben von keiner Wichtigkeit in einer ſolchen Zeitferne aufs Reine zu kommen. Man findet ſie zur Zeit des Jul. Agricola ſchon ungemein vermehret. Grundes genug zu glauben, ſie müſsten das Land ſchon lang inne gehabt haben, woher ſie nun immer gekommen ſeyn mochten. Ihre Regierungsform war halb ariſtokratiſch, halb monarchiſch, und ſo war ſie allenthalben, wo das höchſte Anſehen bey den Druiden beruhte. Dieſe Leute glichen der Einrichtung ihres Standes nach den Daktylis Idäis und Kureten der Alten. Sie gaben eben ſowohl Gemeinſchaft mit dem Himmel, Wahrſagerkunſt und Zauberwiſſenſchaft vor. Ihre Kenntniſs der natürlichen Urſachen und Eigenſchaften der Dinge, die Frucht hundertjähriger Erfahrungen, brachte ihnen beym Volke die unterſcheidendſte Achtung zuwegen. Dieſe Achtung wurde gar bald zur gottesfürchtigen Verehrung des ganzen Standes, welche ſich die ehrſüchtigen Glieder deſſelben ſo klug zuzuziehen und zu vermehren wuſsten, daſs endlich auf eine gewiſse Art nicht allein das Religionsweſen, ſondern auch das Staatsruder unter ihre Hände kam. Niemand klaget ſie dennoch

eines

eines Misbrauches ihrer auſserordentlichen Vollmacht an. Sie ſahen ſo wohl ein, wie nöthig es ſey zur Erhaltung ihrer Herrſchaft die Heiligkeit ihres Charakters nicht zu verläugnen, daſs ſie ſich niemal Unterdrückungen oder Gewaltthätigkeiten erlaubten. Die Häupter des Volkes brachten die Geſätze zur Ausübung, die geſätzgeberiſche Gewalt aber blieb gänzlich bey den Druiden. *) Ihr Aufboth verſammelte zur Zeit gröſserer Gefahren die Zünfte unter ein Haupt. Dieſer Vorſteher, oder, wie man ihn nannte, Vergobretus (*Fer-gubreth, ein Gerichtsmann*) wurde von ihnen erkohren, und dankte insgemein nach vollendetem Kriege ſogleich wieder ab. Lange Zeit genoſſen dieſe Prieſter eines ſo ſeltenen Vorzuges unter den celtiſchen Geſchlechtern, die jenſeits der Gränze der römiſchen Herrſchaft wohnten, und nur erſt mit dem zweyten Jahrhunderte begann ihre Macht bey den Caledoniern einzugehn. Die Gedichte, in welchen Trathal und Cormac, Fingals Vorältern, beſungen werden, enthalten viel Umſtändliches von dem Verfalle der Druiden, woraus ſich leicht abnehmen läſst, warum in den Gedichten, die itzt ans Licht treten, nicht das geringſte von ihrem Götterdienſte gemeldet werde.

Die immerwährenden Kriege der Caledonier mit den Römern gaben dem Adel nicht Muſſe ſich nach dem alten Her-

*) Cäſ. 6 B.

Herkommen in den Orden der Druiden einweihen zu laſſen. Die Grundſätze ihrer Religion wurden auf ſolche Weiſe ſtäts wenigern bekannt, und von einem krieggewöhnten Volke nicht viel geachtet. Der Vergobret ward entweder ohne ihr Zuthun erwählet, oder er beſtand wider ihren Willen in ſeinem Amte. Die fortdauernde Herrſchaft machte ſeinen Einfluſs auf die Zünfte kräftiger, und ſetzte ihn in den Stand ſeinen Abkömmlingen eine Würde zum Erbtheile nachzulaſſen, die er durch die Wahl erhalten hatte.

Aus Gelegenheit eines neuen Krieges wider die *Erdebeberrſcher* (denn ſo nachdrücklich werden in den Gedichten die römiſchen Kaiſer genannt) verſuchten die Druiden dem Anſehen ihres Körpers wieder aufzuhelfen, und ihr altes Vorrecht den Vergobret zu erwählen handzuhaben. Sie ſandten Garmaln, den Sohn Tarnos, an den Groſsvater des berühmten Fingal, bey dem damal die Obergewalt war, und lieſsen ihm ſelbe abfodern. Seine Verweigerung entzündete einen bürgerlichen Krieg, der aber in Kurzem faſt mit dem ganzen prieſterlichen Orden der Druiden erloſch. Die wenigen Uebergebliebnen entwichen in die düſtren Schlupfwinkel ihrer Hayne, und in jene Grotten, wo ſie anfangs ihren Betrachtungen abgewartet hatten. Von nun an finden wir ſie in dem *Runde der Steine* von der Welt unbemerkt; worauf endlich eine gänzliche Verachtung ihres Standes, und eine vollkommene Verabſcheuung aller ihrer Gebräuche erfolgte.

folgte. In dieſem Dunkel des allgemeinen Haſſes verlohren ſich alle, die noch einige Kenntniſs der druidiſchen Religion hatten, und die ganze Nation verfiel in die äuſserſte Unwiſſenheit alles deſſen, was ihre Lehre und Ceremonien betraf.

Man muſs ſich alſo nicht verwundern, wenn Fingal und Oſſian ſein Sohn ſo ſelten, oder wohl gar niemal der Druiden gedenken, da ſie dieſelben als geſchworne Feinde ihrer erblich gemachten Obergewalt betrachteten. Es iſt ſonderbar, ich bin gezwungen es zu bekennen, daſs in dieſen Gedichten keine Spur einer Religion liegt, indeſs, daſs bey andern Völkern die Mythologie ſo feſt mit der Poeſie verbunden war, und es würde ſchwer ſeyn jenen einen zureichenden Grund anzugeben, welche die Gewohnheit der alten ſchottiſchen Sänger nicht wüſsten. Dieſe Leute trieben die Begriffe, die ſie von dem Kriegsruhme hatten, zu einer ausſchweifenden Höhe. Jede Hilfe, die einem Helden im Treffen gereichet wurde, ſchmälerte nach ihrer Meynung ſeine Ehre, und ſie übertrugen das Lob, welches der That gebührte, alſogleich auf jenen, der zu ſelber die Hand gebothen hatte.

Hätte Oſſian zu Unterſtützung ſeiner Helden Götter herabſteigen laſſen, wie es Homer pflegt, dann würden ſeine Gedichte nicht ſo viel Lobſprüche auf ſeine Freunde, als

Hymnen

Hymnen auf dieſe oberirdiſchen Weſenheiten enthalten. Jene, die in der celtiſchen Sprache ſchreiben, gedenken auch heut zu Tage in weltlichen Gedichten nur ſelten der Religion; handeln ſie aber vorſätzlich von derſelben, ſo mengen ſie niemal Thaten der Helden in ihren Aufſätzen darunter. Dieſe Gewohnheit allein, glaube ich, könnte Oſſians Stillſchweigen von der Religion ſeiner Zeiten rechtfertigen, wenn auch der druidiſche Götterdienſt nicht ſchon vorher erloſchen geweſen wäre. *)

Sagen,

*) So ſcheinbar die hier angeführten Gründe ſind, ſo glaube ich dennoch, es werde noch immer ein groſſer Theil der Leſer unüberzeuget bleiben. Ganz natürlich ſind mit der Herabſetzung der Druiden auch ihre Gebrauche und Ceremonien aus der Uebung gekommen, und verſtaltet worden; aber ſollten ſie ganzlich verſchwunden ſeyn? dieſs wird man ſich hart einreden laſſen. Der Abgang der Druiden konnte aufs höchſte den Verfall der *geheimen* Lehre der Eingeweihten nach ſich ziehen. Allein das Volk darf dieſen Materien nur nachgrübeln. Eine kleine Spur iſt ihm genug. Es weis auf ſelber ohne fremdes Zuthun weit fort zu kommen, und je vertiefter die Geheimniſſe ſind, deſto hitziger arbeitet ſeine Einbildung nach. Vielleicht iſt es nicht unmöglich, daſs ein Volk einige Zeit ohne Religionsbegriffe ſey, erwachet aber einmal der Vorwitz über einen ſolchen Gegenſtand, ſo wird es leichter von Ungereimtheit zu Ungereimtheit fortſchwärmen, als ſich in Gleichgiltigkeit faſſen. Es ſcheint demnach, daſs ſich ungeachtet des Umſturzes der druidiſchen Macht dennoch die alten Kunden, die aberglaubiſchen Meynungen und gewöhnlichen Gepränge in dem Andenken der Gemeine erhalten konnten, beſonders, da ſie in Verſen abgefaſſet waren. In der That finden wir in Oſſians Poeſien

Sagen, dafs eine Nation ohne alle Religion ſey, iſt ſo viel, als allen ihren Gliedern die Vernunft abſprechen. Die Erblehren der Vorfahren, die eigenen Betrachtungen der Werke der Natur mit jener angeſtammten Richtung des menſch-

Poeſien die Unſterblichkeit der Seele, die Erſcheinung der Geiſter, und eine Menge Geſpenſter, die in den Gewittern kurzweilen. Wie geht es alſo zu, dafs wir in eben dieſem Dichter keine Idee einer allgemeinen Vorſicht, keinen Einfluſs eines oder mehr höherer Weſen in die Handlungen und Zufalle des menſchlichen Lebens, keine fabelhafte Göttergeſchicht antreffen, von welchen alle Dichter anderer Nationen voll ſind? beſonders, da die Religion die Hauptquelle des Wunderbaren, und der kraftigſte Rüſtzeug der Dichtkunſt iſt? Die ſchottiſchen Barden ſind recht daran, dafs ſie unter die Thaten ihrer Helden keine Götter mengen; denn obwohl die vernünftig eingeleitete Zwiſchenkunft einer Gottheit eine groſſe Wirkung haben kann, ſo iſts dennoch rathſamer ſich derſelben gänzlich zu enthalten, als nach dem Beyſpiele Homers den Himmelsbewohnern ohne Noth ewig überläſtig zu ſeyn, und die Helden in lebloſe Maſchinen zu verſtalten. Allein es mangelte in Oſſians Gedichten an anderen Gelegenheiten nicht die Götter eine glückliche und glanzende Figur machen zu laſſen, und gleichwohl läſst er ſich nicht einmal eine Meldung, eine Anſpielung entfahren. Wenn ich den Charakter Oſſians genauer unterſuche, möchte ich faſt glauben: er habe ſich an den Begriffen von der Gottheit, welche nach aller Wahrſcheinlichkeit damal ſehr verderbet, und von tauſenderley Aberglauben verſtaltet waren, geſtoſſen, und, weil er dem Volke die Irrthümer zu benehmen nicht vermochte, beſſer erachtet ſelbe in tiefes Stillſchweigen zu begraben, und von den im Schwunge gehenden Meynungen nur jene zu berühren, welche die Einbildungskraft reizten, ohne die geſunde Vernunft zu ſehr zu beleidigen. Ich kann meinen Einfall für keine Gewiſsheit ausgeben. Allein, wer bemer-

menſchlichen Gemüthes zuſammen genommen, haben in allen Weltaltern Begriffe von einem höchſten Weſen hervorgebracht. Die Zeiten mochten noch ſo düſter, die Völker noch ſo rohe ſeyn, ſo hatte dennoch auch der niedrigſte Pöbel wenigſtens die Ahnung von einer Gottheit. Es würde für Oſſian eine Unbild ſeyn, für ihn, der gewiſs in keinem Umſtande einen beſchränkten Geiſt zeiget, wenn man ſich beygehen lieſse, er hätte ſeine Gedanken niemal auf die erſte und gröſste Wahrheit verwendet. Seine Religion aber konnte nun ſeyn, wie ſie wollte; die chriſtliche war ſie gewiſs nicht. In ſeinen Gedichten iſt keine Stelle, welche ſich im geringſten auf ſie oder ihre Gebräuche bezöge. Ein Umſtand, der ihn nothwendig in einen Zeitraum verſetzet, in welchem das Chriſtenthum noch nicht nach Schottland gekommen war. Der wahrſcheinlichſte Zeitpunkt der Verbreitung des wahren Glaubens bis in Nordbritannien iſt die Verfolgung, welche Diokletian im Jahre 303 erregte. Der menſchenfreundliche und ſanfte Charakter des Conſtantius Chlorus, deſſen Antheil damal England war, lud die

bemerket hat, wie ſich Oſſian immer angelegen ſeyn laſſe, die Natur ſowohl in den Gegenſtänden, als in den Charakteren und Empfindungen auszuſchleifen, und zu reinigen, der wird ihn vielleicht nicht ganz unſchicklich finden. Und dann, welch ein mächtiges Genie war Oſſian! Wenigſtens iſt er der einzige Dichter, der uns ohne Religionsmaſchinen eine erhabene, wunderbare, wichtige Epopee geliefert hat. Man ſchlieſse auf den Umfang ſeiner poetiſchen Talente. *Cyf.*

bedrängten Chriſten ein unter ſeine Herrſchaft zu fliehen. Einige giengen aus Eifer das Evangelium bekannt zu machen, oder aus Furcht noch gar über die Reichsgränzen, und ſetzten ſich unter den Caledoniern, welche um ſo viel geneigter waren ihrer Lehre Gehör zu geben, da ſchon ſeit langer Zeit die Religion der Druiden zum Geſpötte geworden war. Dieſe Glaubensverkündiger entweder ihrer Ruhe halber, oder ihrem Vortrage mehr Gewicht zu verſchaffen, erwählten zu ihrem Aufenthalte die Grotten und Wälder der Druiden; daher ihnen von ihrer einſamen Lebensart der Namen *Culdich* ward, der in der Landesſprache einen *Einſiedler* bezeichnet. Man will wiſſen: Oſſian habe in ſeinen letzten Jahren mit einem dieſer Culdeer über das chriſtliche Geſätz Worte gewechſelt. Sie iſt noch vorhanden dieſe Unterredung. Man hat ſie nach dem Gebrauche ſelber Zeiten in Verſe gebracht. Aus der äuſſerſten Unwiſſenheit, mit welcher Oſſian von unſern Glaubenswahrheiten ſpricht, erhellet zu Genüge, daſs ſie nur erſt vor Kurzem muſsten eingeführet worden ſeyn, weil ſich nicht leicht begreifen läſst, wie ein Menſch von ſeinem Stande in Sachen einer Religion ſo gänzlich fremd ſeyn könnte, wenn dieſelbe ſchon eine geraume Zeit im Lande bekannt geweſen wäre. *) Die Unterredung trägt das wahre Gepräg

*) Man kann hier bemerken, daſs Oſſian den meiſten Theil der Gedichte, die in dieſer Sammlung enthalten ſind, in ſeinem hohen

präg des Alterthums auf ſich. Die Redensarten und nur ſelben Zeiten eigenen Ausdrücke beweiſen, daſs ſie nicht unterſchoben ſey. Wenn nun alſo Oſſian nach aller Wahrſcheinlichkeit die Einführung des Chriſtenthumes erlebet hat, ſo ſetzt ſich ſeine Epoche an das End des dritten, und den Anfang des vierten Jahrhundertes. Allein, was dieſer Sache das helleſte Licht anzündet, iſt die Zeitgeſchicht, auf welche ſich Oſſians Gedichte beziehen.

Fingals tapfere Unternehmungen wider Caracul (*Carac' huil*, ein *ſchreckliches Aug*), den Sohn des *Erdebeherrſchers* ſind unter ſeinen erſten Jugendthaten. Man wird in dieſer Sammlung ein ganzes Gedicht finden, welches dieſelben zum Gegenſtande hat.

Im Jahre 210 kam der Kaiſer Severus von ſeinem Zuge wider die Caledonier zurück, und ward in York von jener

hohen Alter nach dem Tode Fingals ſeines Vaters verfaſſet habe, und daſs in einem und dem andern der *Culdeer* und ihrer geiſtlichen *Lobgeſänge* gedacht werde. Dieſer Umſtand und zugleich die Uebereinſtimmung des oſſianiſchen Stils mit der Schreibart der Propheten und der hohen Lieder Salomons könnten jemanden nicht ohne Grund verleiten zu glauben: unſer Dichter habe eine Kenntniſs der heiligen Poeſien der Schrift gehabt, ob er gleich nicht bis in ihre Geheimniſſe gedrungen iſt, und habe ſeinen Ausdruck durch den prophetiſchen Schwung verſtärket und verſchönert, wozu ſchon eine natürliche Fahigkeit in ſeiner Einbildungskraft lag. *Oſſ.*

langwierigen Krankheit befallen, die ihn endlich auch aufrieb. Damal ſchöpften die Caledonier und Majaten neuen Muth, und ergriffen die Waffen ihr verlohrnes Gebieth wieder zu erobern. Der entrüſtete Kaiſer ſandte ſein Kriegsheer ihnen entgegen, mit Befehl, alles mit Feuer und Schwert zu verwüſten. Caracalla ſein Sohn, der die Truppen anführte, war viel zu tief in die Gedanken vom Tode ſeines Vaters, und in die Anſchläge ſeinen Bruder Geta von der Thronfolge auszuſchlieſſen verſenket, als daſs er dieſem Befehle genau nachgelebet hätte. Kaum hatte er den feindlichen Boden betreten, als ihm vom Tode des Vaters Nachricht kam. Nun ſchloſs er mit den Caledoniern einen übereilten Frieden, und gab ihnen, wie man aus dem Dion Caſſius abnehmen kann, alles wieder, was ſie unterm Severus eingebüſset hatten.

Fingals Carac' huil iſt gewiſs kein anderer, als dieſer Caracalla, den Oſſian billig den Sohn des *Erdebeherrſchers* nennt, da ſein Vater der römiſche Kaiſer faſt die ganze damal bekannte Welt unter ſeiner Bothmäſsigkeit hatte. Der Zeitraum zwiſchen dem Jahre 211 dem Sterbjahre des Severus, und dem Anfange des vierten Jahrhunderts iſt nicht ſo groſs, daſs Oſſian Fingals Sohn nicht wahrſcheinlicher Weiſe jene Chriſten hätte ſehen können, die ſich aus Furcht der diokletianiſchen Verfolgung über die Gränze des römiſchen Reiches geflüchtet hatten.

Oſſian

Oſſian gedenket in einem der vielen Trauergedichte auf den Tod Oſcars ſeines geliebten Sohns unter anderen groſſen Thaten deſſelben eines Treffens wider *Caros* den *König der Schiffe* am Geſtade des *ſchlanglichten* Caruns (*Car-avon* ein *ſchlanglichter Fluſs*). Es iſt faſt bewieſen, daſs dieſer Caros der bekannte Afterkaiſer Carauſius ſey, welcher im Jahre 285 oder 87 den Purpur anzog, ſich Britanniens bemächtigte, und wider den Maximianus Herkulius verſchiedene Vortheile zur See erhielt. Daher ihm Oſſian mit Grunde den Titel des *Königs der Schiffe* beylegt. Der *ſchlanglichte* Carun iſt jener kleine Fluſs, der noch den Namen Carron trägt, und nahe an der Mauer des Agricola läuft, welche Carauſius die Einfälle der Caledonier zu verhindern wieder ausbeſſerte. Auch andre Stellen dieſer Gedichte ſpielen auf die Kriege mit den Römern an; allein die beyden itzt angeführten ſetzen Fingals Epoche augenſcheinlich ins dritte Jahrhundert, welches mit der irländiſchen Geſchicht genau übereinkömmt, die den Tod Fingals des Sohns Comhals auf das 283te, den Hintritt Oſcars *) aber und ihres berühmten Cairbre auf das 296te Jahr angiebt.

*) Dieſer muſs von Oſcar dem Sohne Oſſians unterſchieden werden, den Fingal überlebte. Man ſehe das Gedicht *Temora* im 2 Bande. *Cſ.*

Es könnte sich jemand beygehen lassen, die Anspielungen auf die römische Geschicht wären erst nachmal künstlich diesen Gedichten eingefüget worden, um ihnen den Anschein des Alterthums zu geben. Dieser Betrug müsste sich wenigstens vor drey Jahrhunderten ereignet haben; denn in Werken jener Zeit wird nur gar zu oft auf eben die Stellen gedeutet, in welchen sich diese Anspielungen befinden.

Wer weis nicht, welche düstre Unwissenheit und Barbarey im fünfzehnten Jahrhunderte auf dem nördlichen Theile Europens lag? Der herrschende Aberglauben, beschränkte die Geistskräfte so, dass alles, was geschrieben ward, äusserst pöbelhaft und kindisch ausfiel. Aber gesetzt auch, es konnte sich unerachtet der ungünstigen Zeitumstände ein glücklicher Kopf ausnehmen, wird es leicht seyn den Grund zu bestimmen, der ihn bewegen sollte die Ehre seiner Arbeit einem verlebten Weltalter abzutreten? Man sieht nicht, welche aus allen diesen eingeschoben seyn sollenden Anspielungen einen befördernden Einfluss in irgend eine Absicht eines Menschen haben könnte, der um besagte Zeit lebte. Geben wir aber auch zu, es habe ein Dichter entweder aus einem seltsamen Einfalle, oder aus Ursachen, die uns die Zeitferne nicht mehr absehen lässt, seine eigenen Aufsätze dem Ossian unterschieben wollen, ist es wohl möglich, dass er alle seine Landsleute berücket

habe, ſie, die ihre Gedichte durch die mündliche Uebergabe ihrer Vater ſo vollkommen inne hatten?

Einen ſtärkeren Einwurf wider die Aechtheit der Gedichte, die nun unter Oſſians Namen ans Licht treten, führet man von der Unwahrſcheinlichkeit her, daſs ſie durch ſo viele Jahrhunderte von Mund zu Mund bis auf uns gelanget ſeyn ſollten. Ein rohes Weltalter, wird jemand ſagen, war nicht fähig Gedichte zu zeugen, die von ſo edlen und erhabnen Geſinnungen überflieſsen, als die ſind, die in Oſſians Werken prangen, und hat es welche gezeuget, ſo müſsen ſie entweder verlohren, oder durch eine ſo lange barbariſche Nachkommenſchaft gänzlich verſtaltet worden ſeyn.

Dergleichen Gegengründe werden ſich jenen ganz natürlich darbiethen, denen die Beſchaffenheit des alten Britanniens nicht wohl bekannt iſt. Der Verfall der *Druiden* zog jenen der *Barden* oder Sänger, die einen niedrigern Rang behaupteten, keineswegs nach ſich. Der ſiegende König verſchonte ihrer, weil er nur von ihnen die Unſterblichkeit ſeines Namens hoffen konnte. Sie folgten ihm ins Feld, und halfen mit ihren Geſängen ſeine Macht befeſtigen. Sie erhuben ſeine groſſen Thaten an die Sterne, und das Volk, welches ſeine Gaben in der Nähe nicht unterſuchen konnte, wurde von dem Schim-

mer ſeines Ruhmes, ſo wie er aus den Bardenliedern herſtralte, geblendet. Indeſſen wurzelte in den Gemüthern eine Denkersart, die man in einem Zeitalter der Barbarey ſelten antrifft. Die Barden urſprünglich Schüler der Druiden, und nicht fremd in den Wiſſenſchaften dieſes berühmten Ordens, hatten ſchon eine gebildetere Vernunft und erweitertere Begriffe. Sie waren im Stande ſich die Idee eines vollkommenen Helden zuſammenzuſetzen, nach welcher ſie nachmal ihren König ſchilderten. Die minderen Häupter des Volkes nahmen dieſen Idealcharakter zur Richtſchnur ihres Tragens an, bearbeiteten ihren Geiſt nach und nach ſo glücklich, bis ſie endlich jenen Heroismus einbekamen, der aus allen Gedichten jener Zeit athmet. Der Fürſt von ſeinen Sängern geprieſen, und immer der Nacheiferung ſeiner eigenen Krieger ausgeſetzet, welche ſeinen Charakter, ſo wie ihn die Lobſprüche der Dichter entwarfen, in ſich auszudrücken ſuchten, that ſich Gewalt an, unter den Seinigen auch an Verdienſten das zu ſeyn, was er an Würde war. Und dieſer fortgeſetzte Wettſtreit bildete endlich den allgemeinen Charakter der Nation, welcher in ſich alles, was unter Barbarn edel, und unter geſitteten Völkern tugendhaft und groſsmüthig iſt, beneidenswürdig vereinigte.

Wenn

Abhandlung.

Wenn Tugend im Frieden, und Muth im Kriege zum unterſcheidenden Gepräge einer Nation werden, dann beginnen ihre Thaten Aufmerkſamkeit, ihr Namen Unſterblichkeit zu verdienen. Erhabene Thaten erhitzen einen edlen Geiſt. Er beſtrebt ſich ſie unvergeſslich zu machen. Hier iſt der Urſprung jenes göttlichen Einſpruches, mit dem ſich die Dichter aller Zeiten brüſteten. Wann ihr Stoff dem Feuer ihrer Einbildungskraft nicht hinlänglich war, ſchmückten ſie ihn mit Zuſätzen aus, die ſie entweder ſelbſt ſchuffen, oder eine blöde Leichtgläubigkeit bis auf ſie gebracht hatte. Dieſe Zuſätze fanden Gönner, ſie mochten noch ſo ungereimt ſeyn. Einige der Nachkommen glaubten ſie ohne viele Prüfung, andere wollten aus einem Eitelſinne, der Menſchen ſo natürlich iſt, wenigſtens dafür angeſehen ſeyn. Sie ſahen mit Luſt die Stifter ihres Geſchlechtes in jene Zeiten der Fabel verſetzt, da es der Dichtkunſt frey ſtand ihren Helden alle beliebigen Geſtalten ohne Furcht eines Widerſpruches zu geben. Und dieſer Luſt haben wir die Erhaltung alles deſſen, was uns von Oſſians Werken noch übrig iſt, zu verdanken. Seine poetiſche Fähigkeit hat ſeine Helden in einem Lande berühmt gemacht, in welchem man nichts mehr ſchätzte und bewunderte als die Tapferkeit. Die wirkliche, oder wenigſtens vorgegebene Nachkommenſchaft dieſer Helden hörte mit ausnehmendem Belieben die Lobſprüche ihrer Stammenväter. Sänger legten ſich darauf

auf durch Wiederholung derſelben die Verwandtſchaft ihrer Gönner mit ſo erhabenen Männern zu verewigen. Mit der Zeit hatte ein jeder Groſſe unter ſeinen Hausgenoſſen einen Sänger, ein Beruff, welcher endlich erblich ward. Mittels der Erbfolge dieſer Sänger kamen die Gedichte, die Ahnen eines jeglichen Geſchlechtes betreffend, von Nachkommen auf Nachkommen, ſie wurden bey gewiſſen feyerlichen Gelegenheiten von dem ganzen *Clane* *) abgeſungen, und jeder neue Aufſatz der Barden bezog ſich darauf. Dieſe Gewohnheit hat ſich faſt bis auf unſere Zeiten erhalten, und ſeitdem die Sänger eingegangen ſind, findet man ſehr viele in allen Clanen, die die Arbeiten derſelben auswendig wiſſen, oder zu Papier gebracht haben, um durch dieſe Urkunden das Alter ihres Geſchlechtes zu erhärten.

Der Gebrauch der Buchſtaben ward im mitternächtlichen Europa nur erſt lange nach Einführung der Sänger bekannt. Die Familiengeſchicht ihrer Schutzherren, ihre eigenen und die älteren Gedichte giengen von Mund zu Mund, und waren zu dieſem Zwecke ganz unvergleichlich

*) So heiſſen in Schottland die vereinigten Geſchlechtszweige eines Stammens. *Clan* kömmt mit dem lateiniſchen *Gens* überein. *Cf.*

lich eingerichtet. Sie waren in eine Muſik geſetzt, wobey man die vollkommenſte Harmonie beobachtete. Jeder Vers war ſo genau mit dem vorhergehenden und folgenden verbunden, daſs es faſt unmöglich ſchien, in einer Strophe ſtecken zu bleiben, wenn man ſich nur eines einzigen Verſes zu erinnern wuſste. Die Fälle waren in einem ſo natürlichen Fortgange gereihet, und die Worte der Wendung, welche die Stimme gemeiniglich zu nehmen pflegt, nachdem ſie ſich bis zu einem gewiſſen Tone erſchwungen hat, ſo angemeſſen, daſs die Aehnlichkeit ihres Klanges ſelbſt verhinderte eines mit dem andern zu verwechſeln. Ein beſonderer Vorzug der celtiſchen Sprache, deſſen ſich vielleicht keine andere rühmen kann. Dennoch ward durch dieſe Wahl der Worte weder der Inhalt verworren, noch der Ausdruck geſchwächet. Die biegſame Volltönigkeit der Mitlauter, und die Manigfaltigkeit der Abänderungen bringen dieſer Sprache einen ungemeinen Ueberfluſs zuwegen.

Die celtiſchen Völkerſchaften, die Britannien und die umliegenden Eilande bewohnten, waren nicht die einzigen, die ſich dieſer Art bedienten die ſchätzbaren Denkmaale ihrer Ahnen aufzubehalten. Die alten Geſätze der Griechen waren in Verſe gebracht, und wurden mündlich fortgepflanzet. Die Spartaner waren aus langer Gewohnheit alſo in dieſen Gebrauch verliebt, daſs ſie niemal geſtatten

ſtatten wollten, daſs man ihre Geſätze ſchriebe. Eben ſo wurden die Thaten groſſer Männer, die Lobſprüche der Könige und Helden erhalten. Die ganze Geſchichtskunde der alten Deutſchen beſtand in ihren Liedern. *) Dieſe waren entweder Hymnen auf die Götter, oder Elegien zum Ruhme ihrer Helden. Sie verewigten dadurch das Andenken der groſſen Begebenheiten ihrer Nation, welche ſie künſtlich darein verflochten; und auch dieſe Gedichte wurden nicht geſchrieben, ſondern im Gedächtniſſe bewahret. **) Die Sorgfalt, mit welcher man ſie der Jugend beybrachte, das ununterbrochne Herkommen ſie bey gewiſſen Gelegenheiten zu wiederhohlen, und das ſchickliche Verſemaafs dienten ſie lange Zeit unverletzt zu erhalten. Dieſe mündliche Chronik der Deutſchen hatte noch im achten Jahrhunderte ihren Werth, und beſtünde vielleicht noch auch heut zu Tage, wenn die Wiſſenſchaften nicht dazwiſchen gekommen wären, welche alles, was nicht

*) Tacit. von den Sit. der Deutſch.

**) Abbé de la Bleterie Remarques ſur la Germanie. Sollte man nicht unter unſeren ſlaviſchen Nationen, beſonders aber in *Böhmen*, *Dalmatien* und *Croatien* auf eben dieſe Art aufbehaltene Ueberbleibſel des dichteriſchen Alterthums finden können? und würden wir nicht in manchem Funken des Genies entdecken, wenn ſich ein Sprachkündiger Macpherſons Mühe nehmen wollte?

nicht geſchrieben iſt, unter die Fabeln verweiſen. Die Geſchicht der *Yncas* des Garcilaſſo haben wir den Nachrichten zu danken, welche in den Werken der peruaniſchen Dichter ſich befanden. Die Peruaner hatten die Urkunden ihrer Geſchicht verlohren, und er ſammelte die Materialien dazu aus den alten Gedichten, welche ihn ſeine Mutter, die eine Prinzeſſinn vom Geblüte der Yncas war, in ſeiner Jugend gelehret hatte. Konnten nun andere Nationen, die oft von feindlichen Einfällen geſtöret wurden, die Colonien ausſandten und einnahmen, ihre Geſätze und Begebenheiten mittels der Tradition durch viele Jahrhunderte unverfälſcht erhalten, wer wird nicht vielmehr den alten Schotten, einem Volke, das ſich ſo wenig mit Fremdlingen vermengte, ſo ſehr über das Andenken ſeiner Vorväter wachte, das Vermögen zutrauen die Arbeiten ihrer Barden, ſo wie ſie einſt waren, bis auf uns gelangen zu laſſen?

Einige werden nicht begreifen, wie Gedichte in einem Theile des Königreiches bisher unbekannt bleiben konnten, die in dem andern ſeit ſo vielen Jahrhunderten bewundert wurden; wie die Briten, derer ſcharfes Aug die Werke ſo manches auswärtigen Genies entdecket hat, durch lange Zeit über diejenen eines einheimiſchen wegſahen. Dieſes kömmt hauptſächlich von Leuten, welche, da ſie beyder Sprachen mächtig waren, niemal eine Ueberſetzung

wagen

wagen wollten. Sie hielten sich nicht für fähig mit den Stücken ihrer Sänger den Geschmack eines englischen Lesers zu reizen, theils, weil ihnen nur Fragmente davon bekannt waren, theils, aus einer Bescheidenheit, welche auch dem gegenwärtigen Uebersetzer vielleicht ganz wohl würde gelassen haben. Die Art dieser Stücke ist so verschieden von andern Poesien, die Begriffe, die sie enthalten, gehören so eigenthümlich in die ursprüngliche Verfassung der Menschengesellschaft, dass man glaubte, sie wären nicht manigfaltig genug, um einem verfeinerten Weltalter zu gefallen.

Der Uebersetzer dieser Sammlung dachte nicht anders, und ob er gleich diese Gedichte seit langer Zeit in der Grundsprache bewundert, und einen Theil davon zu seiner Unterhaltung aus der Tradition aufgelesen hatte, so hegte er dennoch nicht die mindeste Hoffnung sie einst ins Englische übersetzet zu sehen. Er begriff die äusserste Verschiedenheit der beyden Sprachen im Nachdrucke und in den Wendungen, und die fast gewisse Unmöglichkeit celtische Poesien in erträgliche englische Verse zu bringen. Eben so wenig würde er es mit der Prose gewagt haben; denn auch so musste nothwendig viel von der Majestät des Originals verlohren gehen.

Ossians Arbeiten würden sich daher sehr wahrscheinlich niemal dem Dunkel einer ausgestorbenen Sprache entrissen haben, hätte nicht ein Mann, der im Dichterreiche viel zu sagen hatte, dem gegenwärtigen Herausgeber die prosaische buchstäbliche Uebersetzung einiger besondern Stücke davon eingerathen. Er hiefs den Versuch gut, und durch ihn vervielfältigten sich die Abschriften unter Kennern in Schottland.

Allein durch das öftere Ueberschreiben, und die von Jenen unternommenen Veränderungen, welche glauben ein Gedicht auszubessern, wenn sie die Begriffe desselben *modernisiren*, wurden sie so sehr verstaltet, dafs sich der Uebersetzer den Vorstellungen eines in Schottland wegen seines Geschmacks und Einsehens in die schöne Literatur hochgeschätzten Mannes ergeben, und seine ächten Arbeiten unter dem Titel: *Fragmente der alten Poesie*, drucken lassen mufste. Sie fanden bey ihrem ersten Auftritte so vielen Beyfall, dafs Leute von Stand sowohl, als Gelehrsamkeit den Uebersetzer dahin vermochten, dafs er eine Reise nach den Hochländern und westlichen Inseln that, in Absicht, alles aufzusuchen, was von den Werken Ossians des Sohns Fingals noch übrig wäre, welchen die Tradition als das älteste und beste Dichtergenie anpreist. Eine genauere Rechenschaft von seinem Unternehmen zu geben scheint ihm unerheblich; dieses mag genug seyn, dafs er auf einer

ſechsmonatlichen Reiſe alle die Gedichte theils von Mund aufgeleſen, theils aus Manuſcripten zuſammengebracht hat, welche ſich in der folgenden Sammlung befinden. Einige andern ſind noch in ſeinen Händen; aber die verzehrende Zeit hat ihrer minder geſchonet.

Die Handlung des Gedichtes, welches vor den andern ſteht, iſt weder die gröſste, noch die berühmteſte unter Fingals Thaten. Seine Kriegsunternehmungen waren ſehr zahlreich, und eine jede both ſeinem Sohne Gelegenheit an ſein dichteriſches Talent zu üben; dennoch das Gedicht, von dem die Rede iſt, ausgenommen, iſt alles unwiederbringlich dahin bis auf wenige Fragmente, die in des Ueberſetzers Händen ſind. Die Tradition hat noch an einigen Orten den Inhalt der Gedichte geborgen; auch finden ſich Leute, die ſie in ihrer Jugend herſagen gehöret haben.

Die gegenwärtige Sammlung würde in Kurzem kein gelinderes Verhängniſs erfahren haben. Die Gemüthsart der Hochländer iſt ſeit wenigen Jahren ungemein verändert worden. Die eröffnete Gemeinſchaft mit dem übrigen Theile des Königreichs, die Einführung des Handels und der Manufacturen hat jene Muſſe verbannet, die man vorher auf das Anhören und Wiederholen der *Gedichte der Vorwelt* verwandte. Viele haben ſchon gelernet ihre Gebirge

zu

zu verlaſſen, und ihr Glück unter einem milderen Himmelsſtriche zu ſuchen. Eine gewiſſe Liebe zum Heimate mag ſie immer wieder zurückführen; ſie haben Zeit ihrer Abweſenheit fremder Sitten genug an ſich gezogen, um jene ihrer Vorältern zu verachten. Lange ſchon giebt es keine Sänger mehr, und der Geiſt der Geſchlechtsregiſter iſt merklich verflogen. Das Band zwiſchen den Häuptern und Untergebenen hat nachgelaſſen. Man macht nicht viel Weſens mehr aus der Verwandtſchaft. Iſt nun einmal das Eigenthum eingeführet, ſo ſchränket das menſchliche Geſchlecht ſeine Abſichten bloſs auf das Vergnügen ein, das es aus ſelbem zieht. Es vernachläſsiget das Vergangene, und thut wenig ſcharfe Blicke mehr in die Zukunft. Die Lebensſorgen häufen ſich an, und die *Thaten der Vorwelt* verlieren ihren Anzug. Daher kömmt es, daſs die Neigung zur alten Poeſie unter den Hochländern immer abnimmt. Dennoch muſs man nicht glauben: ſie hätten alle guten Eigenſchaften ihrer Ahnen abgeleget. Die Gaſtfreygebigkeit, und eine ſeltene Leutſeligkeit gegen die Fremden iſt noch in ihrem Werthe. Die Freundſchaft hält unverbrichlich, und die Rache verfolget man nicht mehr ſo blind, wie es einſt gebräuchlich war.

Man will durch eine Beſtimmung des poetiſchen Verdienſtes dieſer Stücke dem Urtheile der Welt nicht vor-

greifen. *) Alles, was man von der Ueberſetzung ſagen kann, iſt, daſs ſie wörtlich ſey, und daſs man ſich der Einfalt befliſſen habe. Man hat geſuchet die Wortfügung der Urſchrift nachzuahmen, und alle Inverſionen des Stils zu beobachten. Das Publicum wird dem Ueberſetzer Nachſicht angedeihen laſſen; denn auf ein Verdienſt macht er eben keinen Anſpruch. Er wünſchet nur, daſs die Welt aus ſeiner unvollkommenen Copie kein Vorurtheil wider ein Original ſchöpfe, welches alles enthält, was im Einfältigen ſchön, und im Erhabnen prächtig iſt.

*) Ich habe nicht nöthig erachtet der Rückhältigkeit des engliſchen Ueberſetzers zu folgen. Da ich mich unter dem Namen *Welt* mitbegriffen zu ſeyn glaube, gebrauche ich mich der Freyheit zu urtheilen, ohne daſs ich einem andern ſein Recht ein gleiches zu thun anſtreite. *Cſ.*

FIN.

FINGAL

EIN

HELDENGEDICHT

IN

SECHS BÜCHERN.

Einleitung.

Arth, König in Irland, war zu Temora, dem Hauptſitze der Könige, verſtorben, und hatte ſeinen Sohn Cormac in der Minderjährigkeit nach ſich gelaſſen. Cuchullin, der Sohn Semos, berühmt von ſeinen Heldenthaten und Gebiether einer aus den hebridiſchen Inſeln, befand ſich eben damal in Ulſter, und ward von den zu Temora verſammelten Oberhäuptern der Zünfte einſtimmig zum Vormünder des jungen Prinzen, und Reichsverwalter erwählet. Er hatte noch nicht lange das Staatsruder gelenket, als man vernahm, daſs Swaran, der Sohn Starnos, König von Lochlin oder Scandina-

via, mit einer Landung auf Irland umgienge. Cuchullin fertigte gleich auf dieſe Zeitung Munan, den Sohn Stirmals, einen iriſchen Kriegsmann, an Fingaln, den Beherrſcher der Caledonier, welche die weſtliche Küſte Schottlands bewohnten, ab, ſeinen Beyſtand zu begehren. Fingal, den nicht allein ſeine Groſsmuth, ſondern auch die nahe Verwandtſchaft mit dem königlichen Stammen Irlands bewog, entſchloſs ſich die Rettung deſſelben zu übernehmen. Allein ehe er noch ankam, hatte der Feind ſchon auf Ulſter gelandet. Unterdeſſen ſammelte Cuchullin zu Tura, einem feſten Platze, den Kern der iriſchen Zünfte, und verſandte Kundſchafter längs der Küſte, von der Ankunft Swarans Nachrichten einzuziehen. Hier fängt das Gedicht an. Die Handlung nimmt einen Zeitraum von fünf Tagen und eben ſo vielen Nächten ein, und geht vor in der Ebene von Lena, nahe am Gebirge Cromlach, auf der Küſte von Ulſter.

ERSTES BUCH.

INHALT.

Cuchullin ſitzt am Thore von Tura, indeſs, daſs die übrigen Feldherren auf dem nahe gelegenen Berge Cromlach der Jagd obliegen. Moran, der Sohn Fithils, einer ſeiner Ausſpäher, berichtet ihm die Landung Swarans. Er verſammelt die Häupter der Nation. Man ſtreitet im Rathe, ob man dem Feinde ein Treffen anbiethen ſoll. Connal, Herr von Togorma, Cuchullins Vertrauteſter, räth die Ankunft Fingals zu erwarten; aber Calmer, der Sohn Mathas, Beſitzer von Lara im Gebiethe Connaught, will, man ſoll alſogleich angreifen. Cuchullin kampfbegierig hält's mit ihm. Er muſtert ſein Volk, und drey der handfeſteſten Kämpfer mangeln. Nun kömmt Fergus, und erzählt der zween andern Tod. Morna, eine rührende Zwiſchenhandlung. Swaran entdecket von weitem Cuchullins Anzug, ſchickt den Sohn Arnos die Bewegungen des Feindes auszuholen, und ſtellt die Seinen in Schlachtordnung. Der Ausſpäher kehrt zurücke, beſchreibt Cuchullins Wagen und furchtbaren Anblick. Die Schlacht beginnt, aber der Nacht Einbruch läſst den Sieg unentſchieden. Cuchullin ladet nach den Gaſtgeſetzen ſeiner Zeit Swaranen zu einem Mahle. Swaran ſchlägts trotzig ab. Carril, der Barde, ſingt Cuchullinen die Trauergeſchicht Grudars und Braſſolis. Ein Theil der iriſchen Völker geht auf Connals Einrathen den Feind zu beobachten; und ſo ſchlieſst ſich der erſte Tag.

ERSTES BUCH. (a)

Nahe den Mauern von Tura sass Cuchullin (b) unter dem Schatten säuselnder Blätter. Es ruhte sein Speer am mooschten Felsen,

Nächst

(a) Unser Dichter giebt gleich am Anfange zu erkennen, wie er in allen seinen Werken sey. Er greift ohne Umschweif seinen Stoff an. Die *Erzählung* des Inhalts dienet zur Deutlichkeit, und setzt den Begriff der Handlung und ihrer Einheit fest. Allein ist sie derohalben unumgänglich nöthig? wie viele Begebenheiten werden täglich geradezu ohne kunstmässigen Eingang erzählet. Die *Musen* konnte Ossian nicht anruffen; sie waren ihm unbekannte Gottheiten, und wenn er sie auch gekannt hätte, vielleicht mochte er sich dieser *Etiquette* überheben. Die Anruffung: sagen die Kunstrichter: macht Dinge glaubwürdig, rechtfertiget das Wunderbare, erhebt den Dichter zum Ansehen eines Begeisterten. Was das Erste betrifft, könnte man sagen: sie erwecke vielmehr Mistrauen.

Wir wissen viele der Wahrheit
Aehnliche Lügen zu sagen,

bekennen die Musen selbst in der Theog. des Hesiodus. Das Wunderbare belangend, wenn es sich nicht wohl mit dem Schicklichen und Wahrscheinlichen vertragt, gereichet die Anruffung der Muse vielmehr zur Unehre, als dem Dichter zur Rechtfertigung. Ossian, dessen Wunderbares der gesunden Vernunft nicht widerstrebt, hatte keines Bürgen vonnöthen. Auf die *Begeisterung* endlich lasst sich immer gewisser aus der Sprache des Dichters, als aus seiner eigenen Ankundigung schliessen. Ossian henkt den gewöhnlichen Dichterschild nicht aus; man glaubt einen aus dem grossen Haufen der Menschen zu hören, der eine Geschicht erzahlt. Desto nachdrücklicher wird sich die Gottheit fühlen lassen, von welcher er voll ist. Er denket:

Schimmer auf Rauch, nicht Rauch auf Schimmer zu geben. Horaz Dichtk. *Cer.*

(b) Ein Sohn Semos und Enkel Cathbaiths des Druiden, dem man grosse Weisheit und Tapferkeit nachrühmt. Er nahm in seiner Jugend Bragela die Tochter Sorglans zur Ehe, und hielt sich einige Zeit in Irland bey Conala auf, dessen Mutter eine Tochter Congals eines Oberhaupts von Ulin oder Ulter war. Klugheit und Muth machten ihn in kurzer Zeit so berühmt, dass man ihm wahrender Minderjährigkeit Cormacs des machtigsten Königs von Irland die Staatsverwaltung und den Krieg wider Swaran den König von Lochlin auftrug. Nach einer langen Reihe wichtiger Unternehmungen blieb er in einem Treffen in der Provinz Connaught, als er 27 Jahr alt war. Seine ausserordentlichen Kräfte haben veranlasset, dass man von einem starken Menschen noch im Sprichworte sagt: *Er hat Cuchullins Stärke.* Zu Dunscaich auf der Insel Skye zeiget man noch die Ruinen seines Wohnsitzes, und ein Fels, an welchen er seinen Hund Luath band, trägt noch seinen Namen. *Mac.*

Nächſt im Graſe ſein Schild. Er dachte den tapfren Cairbar,
Den er im Kampfe gefällt, als itzo des Oceans Hüter
Moran der Sohn von Fithil erſchien. Auf, Cuchullin! rief er:
Auf! ich erblicke die Flotte von Swaran. Die Feinde ſind zahlreich,
Häufig die Krieger des düſteren Meers. Du zitterſt: verſetzte (c)
Erins blauaugichter Führer: mir ſtärke, o Moran! und Furcht malt
Jeden Gegner dir ſtärker. Der König der einſamen Hügel (d)
Iſt es vielleicht, und kömmt mir zu helfen in Ullins Gefilde.
Nein: gabs Moran zurück: Ich ſah ihn den Herrſcher. Er gleichet
Einer Klippe von Eis, (e) ſein Spieſs dort jener verſengten

(c) Erin iſt ein Namen Irlands von *Eur* oder *Jar Weſt*, und *In Eyland*. Dennoch wurde dieſer Namen nicht immer auf Irland eingeſchränkt, da es ſehr wahrſcheinlich iſt, daſs das Jerne der Alten jener Theil Britanniens war, welcher dem Fluſſe Forth gegen Mitternacht liegt. Sieh den Strabo im 2 und 4 B. und den Cafaub. im 1. *Mac.*

(d) Fingal ein Sohn Comhals und Mornens der Tochter Thaddu. Sein Groſsvater war Trathal, ſein Urgroſsvater Trenmor, beyde in dieſen Gedichten oft berühret. Die Tradition legt Trenmorn zween Söhne bey, Trathain, der ihm im Königreiche Morven folgte, und Conara, der zum Herrſcher von Irland erwählet ward, und ein Stammenvater Cormacs war, unter dem ſich Swarans Einfall ereignete. Die ſorgfältige Eile, mit welcher ſich Cuchullin um Fingals Beyſtand bewarb, läſst ſchlieſsen: Irland wäre damal nicht ſo ſehr bevölkert geweſen, als hernach. Ein mächtiger Verdacht wider das vorgegebene Alter dieſer Nation. Tacitus bezeugt: man hätte zur Zeit des Agricola eine Legion für hinlänglich gehalten die ganze Inſel unter das römiſche Joch zu bringen. Hätte dieſe Meynung Statt finden können, wenn die Inſel bereits durch mehr Jahrhunderte bevölkert geweſen wäre? *Mac.*

(e) Dieſe hyperboliſche Beſchreibung entſpricht der Rieſengröſse der mitternachtlichen Völker, von welcher alle alten Geſchichtſchreiber zeugen. Man bemerke dabey, daſs die Furcht aus jenem rede, der ſie macht. Homer bedienet ſich in dem 13 B. der Ilias eines gleichen Ausdruckes, aber in weit anderen Umſtänden. Hektor riſs ſich mit Ungeſtümm hin die Trojaner aufzumuntern, und wieder ins Treffen zu führen. Hier vergleicht ihn der Dichter mit einem *Schneeberge*. Ich wollte wiſſen, was ein Menſch, der läuft oder vielmehr fliegt, mit einem Schneeberge ähnliches habe, welcher glaublich nicht von der Stelle kömmt? *Cur.* Sehr gut, wenn ein Ueber-

Tanne, sein Schild dem kommenden Monde; dort sass er auf Felsen
An dem Gestade. Sein sässeres Heer umflos ihn, wie Wolken.
Viel sind unsere Rechten im Kriege, du König der Menschen! (f)
Nahm ich das Wort: zwar führst du mit Fuge des Mächtigen Namen;
Aber die luftigen Vesten von Tura die zeigen auch manchen
Mächtigen. O! so sprach er im Donner der brüllenden Woge,
Die sich am Felsen zerschlägt: wer gleicht mir im Lande? Kein Held steht
Meinen Blicken entgegen! er stürzet mir unter dem Arme,
Fingal allein der gewaltige König des stürmischen Morven (g)

Konn-

Uebersetzer von seiner Urschrift recht eingenommen ist. Aber muss Ossian auf Homern stehen, wenn er grofs seyn soll? Mich deucht, er habe Ehre genug, wenn auch andern die ihrige bleiben sollte. Man wird im Verfolge sehen, wie Homer bey H. Cesarotti gemeiniglich das Kürzere ziehe. Ich schreibe nicht gern Anmerkungen über Anmerkungen. Leute, die den Homer gelesen haben, mögen artheilen, ob ihm immer Gerechtigkeit widerfahre.

(f) Die alten Dichter führen in ihren Erzählungen die handelnden Personen gern redend ein. Der Dialogismus hat viel Wirksames und Sinnliches; daher ist er in Gedichten an seinem Orte. Dennoch hat diese poetische Schönheit ihren Ursprung dem unbearbeiteten Witze der ersten Zeiten zu danken. Nur Nachahmung und Uebung des Verstandes bringet es so weit, dass man fähig wird in den wahren Geist einer fremden Rede zu dringen, und sich dieselbe eigen zu machen, indem man sie erzählet. Daher kömmts, dass die Erzählungen gemeiner Leute fast immer dramatisch sind. *Cer.*

(g) Unter den Regeln, die den Charakter des Helden in einem Gedichte angehen, ist nicht die letzte, dass man gleich anfangs suchen soll den Leser für ihn einzunehmen. Einige Dichter haben so gar die Schilderungen ihrer Helden vorangesetzt. Allein es giebt eine andere mittelbare Art, welche einfacher und dennoch künstlicher ist. Ossian ist hierinn ein Meister. Man möchte glauben, Cuchullin wäre die Hauptperson, da Fingal erst im dritten Gesange erscheinet; aber sein Bild wird uns schon bey Eröffnung der Scene aus einem solchen Gesichtspunkte gezeiget, dass es nicht möglich ist den Helden des Gedichtes zu verkennen. Swaran sein Feind scheuet in Mitte seiner Trotzsprüche den Vergleich mit Fingal. Welchen Begriff müssen wir uns nicht von ihm machen! Wir werden verschiedene andere Züge von gleicher Feinheit sehen. Homers Betragen ist nicht so edel in diesem Stücke. Nicht allein Feinde, sondern auch die wichtigsten Helden einer Parthey werfen sich wechselweise Feigheit und Niederträchtigkeit vor. Wird sie der Leser bewundern, da sie sich selbst untereinander verachten? *Cer.*

Konnte die Stärke von Swaran verſuchen. Auf Malmors Gefilden (*k*)
Rangen wir einſt, und unſere Ferſen zertraten die Büſche.
Klippen wichen vom Grund, und vor dem erbitterten Kampfe
Wandten die Bäche ſich weg. (*l*) Wir ſtritten und ſtritten drey Tage.
Jeglicher Führer vom Schauer ergriffen ſtand ferne. Den vierten
Bruſtet ſich Fingal, der König des Meeres (*k*) der wäre gefallen;
Aber Swaran behauptet, ſein Knie ſey niemal geſunken.
Cuchullin weiche nun alſo dem Manne, den Malmors Gewittern
Unüberwindliche Kraft an jeder Furchtbarkeit gleich macht.

Keinem: ſo rief ihm der Führer entgegen: wird Cuchullin weichen! (*l*)
Namhaft, oder des Tods, dieſs muſs ich werden! O Moran!
Faſſe ſie Cuchullins Lanze, dann geht dort hängt er an Turas
Thore der Schild von Cathbaith. (*m*) Er hallte von mächtigen Streichen!
Krieg iſt ſein donnernder Hall. Ihn hören auf ihren Gebirgen
Meine Streiter. Er geht; von öfteren Streichen ertönet
Itzo die Wölbung des Schildes, und Hügel und Felſen und Hayne
Hürens und ſchallen zurück, und Gemſen entfahren der Tränke.

(*k*) Ein Berg in Morven, wie es aus dem 6 B. erhellet. *Cer.*

(*l*) Dieſes übertriebene Bild kann man auf die Rechnung des wütenden und tollkühnen Charakters, den Swaran beattet, ſchreiben. *Cer.*

(*k*) So werden in dieſen Gedichten öfter die Könige von Scandinavia genannt.

(*l*) Fingal iſt der erſte Held des Gedichtes, Cuchullin der zweyte. Beyder Charakter iſt edel, groſsmüthig und intereſſant, aber Cuchullinen zeichnet insbeſondere die gewiſſenhafteſte Empfindung der Ehre aus. Oſſian hat dieſen zwo groſſen Perſonen mit einem ſo richtigen Urtheile ihre Rollen angetheilt, daſs eine von der andern nicht verdunkelt wird. Cuchullin iſt der Held des erſten Aufzuges, Fingal der Kataſtrophe. *Cer.*

(*m*) Cathbaith Cuchullins Groſsvater war ſo berühmt von ſeiner Tapferkeit, daſs man ſich ſeines Schildes bediente ſeine Nachkommenſchaft in ihren Gefechten zu den Waffen zu berufen. Fingal bedient ſich zu gleichem Ende ſeines eigenen Schildes im 4 B. *Mac.*

Lermend entstürzen sich Curach und Connal mit blutigem Speere (n)
Ihren Klippen. Es pocht im weißen Busen von Crugal
Tapferkeit. Favis Erzeugter vergißt des braunen Gewildes.
Dieß ist der Schild des Gefechts! rufft Ronnar, und Lugar: dieß ist sie
Cuchullins Lanze! du Sohn der Gewässer! bewaffne dich! rücke,
Calmer! den brausenden Staal! Auf, Puno! du schrecklicher Kämpfer!
Wende, Cairbar! dem röthlichten Forste von Cromlach den Rücken,
Fördre den zärteren Fuß von Lenas Strömen, o Ethon!
Und du schone der weißlichten Hüft nicht, o Caolt! auf Moras
Flüsternden Ebnen. Sie gleichet dem Schaume des gährenden Meeres,
Wenn es an heulenden Felsen um Cuthon die Winde verfolgen.

Ja! schon entdeckt sie mein Aug. Im Stolze verrichteter Thaten (o)
Nahen die Streiter. Die Schlachten der Vorwelt, und alten Geschichten
Flammen in jeglichem Busen empor. Ihr glühendes Auge
Schießt durch die Flächen den Blick und suchet sich Gegner. Am Staale
Liegt die Rechte. Von jeglicher Seite verstreuen sich Blitze,
Blitze des mächtigen Schwerts. Wildjauchzend stürmet ein jeder,
Wie ein Gebirgstrom, herab von seinem Hügel. Es funkelt
Jeglicher Führer der Schlacht in seiner Väter Geschmeide,
Jeglicher trabet vor Kriegern daher. Sie folgen gedrängt,
Finster, entsetzlich zu sehn, wie stürmische Wolkengebirge

Hin-

(n) Kann man ein lebhafteres, beseelteres, geberdenvolleres Gemälde sehen, als das folgende ist? Die Kunst des Dichters nur allein als Schilderers betrachtet: sagt ein berühmter Schriftsteller unserer Zeit: gebeut ihm, dem Auge eitel Gegenstände, die in Bewegung sind, vorzubilden, ja, wenns möglich ist, mehrere Sinne zugleich zu rühren. Ist nicht Ossian der vorzüglichste Dichter, wenn ichs so verhalt? *Ces.*

(o) Das vorher angerühmte Gemälde erscheinet wiederum, aber unter einem andern Augenpunkte. Oben verursachte es eine lebhaftere Bewegung, hier macht es einen stärkeren und tieferen Eindruck. *Ces.*

Hinter rothbrennenden Himmelserſcheinungen. (p) Waffengeraſſel
Füllet das Ohr. Es ſteiget die Stimme der Kriegesgeſänge
Mit dem Geheule der graulichten Doggen vermenget, und Cromlach
Giebt das verworrne Getös von allen Spitzen zurücke.
Endlich ſtehen die Schaaren auf Lenas düſterer Haide,
Aehnlich dem hügelbeſchattenden Nebel im Herbſte, der itzund
Ueber die Fläche ſich wallend und dicht zum Himmel empor ſchwingt.

Seyd mir gegrüſſet, ihr Söhne der engen Thäler! ſo ſagte
Cuchullin: ſeyd mir gegrüſſet, ihr Jäger des Wildes! nun rufft uns
Eine weit andere Jagd, voll Lermens, ſtark, wie die Welle,
Welche das Ufer itzt peitſcht. Auf! ſagt mir, ihr Kinder des Krieges!
Streiten wir? oder wird denen von Lochlin (q) des grünenden Erin
Herrſchaft zu Theil? ſprich, Connal! du erſter der Menſchen! was denkſt du? (r)
Bre-

(p) Oſſian iſt ungemein reich an Gleichniſſen. Dieſs hat er mit den älteſten Dichtern aller Nationen gemein. Die Unvollkommenheit der Sprachen hat die Gleichniſſe eingeführt, und ihre groſſe Wirkung hat ſie in der Dichtkunſt ſo beträchtlich gemacht. Ein ſtrenger Kunſtrichter, der bey kaltem Blute prüfet, kann ſich an ihrer Menge ſtoſſen; aber wenn ſich dieſer prächtige Fehler uns darſtellt, ſo blendet und verführt er uns in dem Augenblicke, da wir ihn verdammen wollen, und die gerade Empfindung entreiſſt der Ueberlegung den Sieg. Man kann hier mitnehmen, daſs der Geiſt der Gleichniſſe vielleicht die weſentlichſte Eigenſchaft der Dichtkunſt iſt. Die Pflicht des Dichters, als eines, der den Sinnen ſchildert, iſt, daſs er alle Aehnlichkeiten der Dinge zuſammenleſe, und die poetiſche Sprache beſteht groſſen Theils aus Metaphern, in derer jeden ein Gleichniſs liegt. Hat aber Oſſian die vielfaltigen Vergleichungen mit allen alten Dichtern gemein, ſo theilet er dennoch mit wenigen den Ruhm ihrer beſonderen Schönheit. *Cef.*

(q) Ein celtiſcher Namen Scandinaviens. In eingeſchränkterm Verſtande bedeutet er die Halbinſel Jütland. *Mac.*

(r) Connal Cuchullins Freund war ein Sohn Cathbaths des Beſitzers von Tongorma glaublich einer hebridiſchen Inſel. Seine Mutter hieſs Fionconna eine Tochter Congals. Mit Foba von Conachar-Neſſar zeugte er einen Sohn, der nachmal König auf Ulſter ward. Zur Belohnung ſeiner in dem Kriege wider Swaran geleiſteten Dienſte wurden ihm einige Landesyen eingeraumt, welche man *Tir-Chonnail*, oder *Tir-Connel* nach ſeinem Namen nannte. *Mac.*

Brecher der Schilde! du fochteſt ſchon öfter im Felde mit Lochlin;
Willſt du mit mir die Lanze des Vaters auch dieſsmal erheben?

Cuchullin! alſo verſetzte der Tapfre mit finſterer Mine: (s)
Scharf iſt die Lanze von Connal; ſie wünſcht in Schlachten zu glänzen,
Und ſich im Blute von tauſend zu färben; doch, wenn auch zum Kriege
Meine Rechte ſich ſtreckt, räth immer mein Herz mir den Frieden.
Du der Gebiether der Kriege von Cormac (t) betrachte die finſtre
Flotte von Swaran! die Maſte, ſo dicht, wie das Schilfrohr im Lego, (u)
Stehen am Strand'. Es ſcheinen die Schiffe, wie nebliche Wälder,
Wenn ſich den wechſelnden Stiftfen der Winde die Wip'el ergeben.
Seiner Kämpfer ſind viel. Ich rathe den Frieden. Selbſt Fingal (w)

(s) Connals Charakter hat kein Beyſpiel im Homer. Er iſt ein weiſer und geſetzter Held. Er räth Frieden unerachtet ſeiner Kriegsgaben. Er iſt klug, aber ſeine Klugheit iſt nicht ſchwatzhaft, wie jene des Neſtors. Weder die Mißbilligung ſeiner Einſichtige, noch ungerechte Vorwürfe entrüſten ihn. Immer gelaſſen erfüllet er die Pflichten eines vorſichtigen Feldherrn, und eines treuen Freundes. *Cet.*

(t) Cormac, der Sohn Arths Königs in Ireland, den er unter Cuchullins Aufſicht als Reichserben in der Jugend auch ſich liefs. *Mac.* Man bemerke dieſen Zug. Cuchullinen durch Vorſtellung ſeiner Gefahr von dem Treffen abzuhalten hieſſe ihn Großmuth dieſes Helden beleidigen. Connal zeigt ihm hier, daſs er nun hauptſächlich nicht um ſeine Ehre, ſondern um die Wohlfahrt ſeines Mündels zu thun ſey, und giebt ihm den wichtigen Grundſatz zu verſtehen, daſs der Ruhm der Pflicht weichen müſse. *Cet.*

(u) Ein See im Gebiethe Connaught, wo Cuchullin nachmal umkam. *Mac.*

(w) Dieſe Worte ſtehen den Heldenmuth Fingals herunterzuſetzen, aber in der That erheben ſie ihn. Er wird hier als ein Muſter der Tapferkeit vorgeſtellt, und, wenn Connal ſagt: Fingal würde das Gefecht vermeiden, ſo geſchieht es nur darum, damit Cuchullin, der in Sachen der Ehre viel zu empfindlich war, kein Bedenken trage, ein gleiches zu thun. So widerräth Agamemnon in der 7 Il. ſeinem Bruder ſich mit Hektora einzulaſſen, weil Achilles ſelbſt zitterte dieſem Krieger zu begegnen, obwohl ihm bekannt war, daſs ſich Hektor aus Furcht des Achilles nicht einmal vors Thor heraus wagte. Man bemerke auch dort, daſs Agamemnon

Unter den sterblichen Menschen der erste, der würde den Angriff
Itzo vermeiden, er, welcher die Starken zerstreuet, wie Winde
Leichteren Sand, wenn rauschende Bäche durch Cona sich stürzen, (x)
Und auf Bergen umher mit jedem Gewölke die Nacht stützt.

Calmer, der Sohn von Matha, versetzte mit stolzer Verachtung:
Fleuch dann, Connal! du friedlicher Held, und suche die Stille
Deiner Hügel, auf welchen kein Stral der kriegrischen Lanze
Jemal entfuhr; dort folge den bräunlichten Hirschen von Cromlach,
Fälle den setzenden Rehbock von Lena mit deinem Geschosse!
Aber du, Semos blauaugichter Sohn! du der Schlachten Gebiether!
Lochlins Geschlecht das zerstreue! durchbrülle die trotzenden Schaaren!
Keines der Schiffe des schneeichten Heimats (y) bepflüge die dunklen
Wellen von Inistore! (z) Steht auf, ihr finstren Orkane,
Tobet von Erin! Ihr Wirbel der Fluthen! erbrauset! In Wettern
Lasset mich sterben, von grausen Gespenstern in Wolken zerrissen!
Calmer werde des Tods in Mitte der Stürme, wenn Waldwerk
Jemal ihn also vergnüget, wie treffender Schilde Gepraßel.

Sohn von Matha! nahms auf der gesetztere Connal: ich wich nie. (a)
Immer flog ich mit Freunden zum Fechten, und ist er noch niedrig

Con-

memnon dem Menelaus ohne Umstande saget: er sey Hektorn nicht gewachsen; da doch hier Connal nicht den Muth Swarans und Cuchullins, sondern die Ueberlegenheit derer von Lochlin und die geringe Anzahl der Iren unter sich vergleicht. *Cef.*

(x) Die Gegend um den königlichen Wohnsitz Fingals.

(y) Scandinavien. *Mac.*

(z) Eigentlich die *Wallfischinsel*: es werden aber unter diesem Namen öfter alle orkadischen Inseln verstanden.

(a) Connals heroische Laune sticht ungemein wohl ab mit Calmers Tollkühnheit, die der Dichter oben mit starken Farben ausgedrücket hat. Diese Rede

Connals Namen, doch war ich dabey, wo Gewaltige stürzten,
Wo man Schlachten gewann. Du Sohn von Semo! vernimm sie
Meine Stimme: das Erb des Königs, der blühende Cormac
Fodert Sorge von dir. Beut reiche Geschenke mit Erins
Hülfte den Feinden itzt an, bis Fingal zum Streiten erscheinet.
Wählest du dennoch den Krieg; hier bin ich bereitet, und schwinge
Meinen Speer, und entblöße mein Schwert. Du sollst mich erblicken,
Wenn ich muthig in Tausende breche, wenn itzo die Seele
Mitten im finsteren Waffengetümmel vor Freude mir schimmert.

Ja! schloß Cuchullin: ja! mich ergötzet das Waffengetümmel,
Wie der Verkünder des Regens im Lenze, der Donner des Himmels.
Lassen wir also die rühmlichen Zünfte nun alle sich sammeln.
Sehen will ich die Söhne des Krieges von Kämpfer zu Kämpfer
Hier auf der Haide sich rotten, und glänzen, wie vor Gewittern,
Sonne! dein Seral, wenn Winde von Westen die Wolken verdicken,
Und an der Küste der Schall die Eichen von Morven hinanirrt.

Aber, wo bleiben sie meine Vertrauten, die kühnen Begleiter
Meines Armes in jeder Gefahr? wo verweilst du mit weissem
Busen, o Cathbat! du Dochomar, Hagel im Kriege! Vergaß du,
Fergus! mich heut am Tage des Sturmes? du wareſt mir immer
Unter den Lüften der Freude der erste, du Faust des Verderbens,
Sohn von Rossa! — Doch seht, er kömmt, wie der Rehbock von Malmor,
Laut,

Rede ist in ihrer Gattung ein vollkommenes Muster. Connal lehnet Calmors Vorwürfe mit Anstand und sittsamer Hoheit ab, sieht nachmal über ihn weg, wendet sich zuerst zu Cuchullin, rathe ihm seinem Ruhm dem Heile seines Mündels aufzuopfern, und endet in Unterwürfigkeit mit einem heldenmüthigen Entschlusse. Aristoteles lobt Homern, daß er Reden in das Heldengedicht gebracht hat; aber wie viele mögen in der Hände von solcher Schönheit seyn? *Cof.*

Laut, wie vom Hügel der Hirſch! O Sohn von Roſſa! dich grüſs' ich—
Und was betrübt dir die kriegriſche Seele? Vier Steine: (*b*) verſetzt er:
Steigen nun eben empor auf Cathbats Grabe; ſo ward auch
Duchomar itzo von mir der Hagel im Kriege beerdet.
Sohn von Torman! du wareſt, o Cathbat! der Schimmer des Hügels!
Mächtiger Duchomar! du der Nebel des ſumpfigten Lano, (*c*)
Wenn er die düſtere Luft im Herbſte durchſegelt, und Tod bringt
Zagenden Völkern. O Morna! du ſchönſte der Töchter von Tura!
Sanft iſt dein Schlaf in der felſichten Grotte! Du ſankeſt zur Erde,
Wie durchs Dunkel der Nacht ein Luftlicht in Wüſten dahinliſcht;
Traurig blicket der einſame Wandrer der ſchwindenden Spur nach.

Sage mir aber, ſprach Cuchullin: ſage, wie fielen die Starken?
Hat ſie die Fauſt der Kinder von Lochlin im Kampfe geſtrecket,
Oder was ſchränket ſie ſonſt die Gewaltigen Erins ins enge
Dunkle Behältniſs? (*d*) Ganz nahe der Eiche der rauſchenden Bäche
Unter Duchomars Hand fiel Cathbat. (*e*) Und itzo begab ſich

Du-

(*b*) Hier wird der Art bey den alten Schotten, die Todten zu begraben, gedacht. Man grub ſechs oder acht Schuhe tief in die Erde; der Grubeboden wurde mit feinem Thone bedeckt, auf welchen man den Leichnam ſenkte. Einem Krieger lag ſein Schwert und zwölf Pfeilſpitzen zur Seite. Auf dem Leichname wurde wieder Thon verbreitet, worauf man ein Thiergeweih, als ein Jagdzeichen legte. Endlich verwarf man das Grab mit feiner Erde, und ſetzte vier Steine an die Ecken den Umfang deſſelben anzuzeigen. In Oſſians Gedichten kommen öfter Anſpielungen auf dieſe Steine vor. *Mac.*

(*c*) Ein *See* in Scandinavien, welcher zur *Herbſtzeit ſchädliche Dämpfe* aushauchte. *Mac.*

(*d*) Im Engliſchen iſt: *the dark and narrow houſe.* So nennt Oſſian öfter das Grab, wo nach Job jedem Lebendigen *ein Haus* beſtimmet iſt. *Mac.*

(*e*) Oſſian iſt fruchtbar an Zwiſchenfabeln. Nach der genauſten Kritik ſollten dieſe als Werkzeuge dienen der Hauptandlung entweder fortzuhelfen, oder ſie aufzuhalten. Allein, welcher Dichter unterwirft ſich immer

Duchomar hin zur Grotte von Tura, zur lieblichen Morna.
Schönſte der Mädchen! du liebliche Tochter von Cormac-Cairbar,
Morna! ſo ſagt' er: warum ſo verlaſſen im Runde der Steine?
Hier in der felſenbekränzeten Höhle? Mit heiſerm Gemurmel
Strömet der Bach; man höret die Seufzer vieljähriger Wipfel
Hoch in dem Winde; der See ſteht trüb; die Gewölke ſind finſter.
Aber du gleicheſt dem Schnee der Gefilde, dein Haupthaar dem Nebel, (f)
Wenn er um Klippen am Cromlach geringelt im Strale des Abends
Glänzend erſcheint. Den glatten vom Branno ſich hebenden Steinen (g)
Gleichet dein Buſen. Es gleichen, o Fräulein! die Arme den weiſſen
Säulen im Saale des mächtigen Fingal. (h) — Wo, Duchomar, warſt du?
Fiel

---

mer einer ſo übertriebenen und unächtigen Strenge? Faſt die Hälfte der Aeneide beſteht in Epiſoden, die man allenfalls wegrücken könnte, ohne der Haupthandlung zu ſchaden. Es iſt alſo genug, wenn ſie von einem Umſtande natürlich vorbereitet, und an die rechte Stelle geſetzet werden. Die gegenwärtige und verſchiedne andere haben dieſe zwo Erfordernisſe: in einigen aber ſcheint die erſtere zu mangeln. *Cef.*

(f) Wer hätte geglaubt, daſs uns der Nebel ein ſo ſchönes Gleichniſs geben könnte? Nur Schade, daſs es aus dem Munde eines tollen Menſchen kömmt! In einem einzigen Gegenſtande auf einmal glänzende, blonde, gekräuſelte, wallende Locken vorzuſtellen, konnte man nichts feiners, zarteres und eigentlicheres erdenken. Vergebens wird man ſolche Feinheiten im Homer ſuchen. Der Verfaſſer der *Annales Typographiques*, da er von dem Unterſchiede Homers und Oſſians redet, führet zum Beſten des erſten einen Beweis von der Natur ihres Vaterlandes. Griechenland, ſagt er, und Kleinaſien ſind die angenehmſten Erdegegenden: aber unſer Dichter hatte keinen andern Gegenſtand, als ungeheure Wälder, ungebaute Wüſteneyen, Schneegebirge, ſtürmiſche und von ſchrecklichen Klippen umragte Meere. Er hat Recht. Aber bey allem dem ſieht man nicht, daſs der ergötzliche Himmelsſtrich Griechenlandes Homers Einbildung viel verfeinert habe; da doch Oſſians umirrender Blick, durch ſeinen gebuterten Geiſt geſchärfet, in jenen fürchterl chen Scenen unächtbare Grazien entdecket, und durch ſeine Phantaſie der Natur gleichſam ein anderes Anſehen aufdrnigt. *Cef.*

(g) Ein Strom in Irland. *Mac.*

(h) Aehnliche Vergleiche findet man in den *hohen Liedern* Salomons. Und überhaupt nahern ſich Oſſians Redensarten ſehr oft der heil. Schrift. Ein neuer Umſtand, der uns den Dichter ſchatzbar macht. *Cef.*

Fiel das weifsarmigte Mädchen darein: (*i*) wo warſt du? der Menſchen
Schrecklichſter! du mit den finſteren dräuenden Augenbraunen!
Du mit dem glühend ſich wälzenden Auge! naht Swaran dem Ufer?
Duchomar, ſprich, was bringſt du mir Neues vom Feinde? Vom Hügel
Komm' ich, o Morna! vom Hügel der bräunlichten Hirſchen. Nun eben
Streckte mein eibener Bogen mir drey, drey fieng ich mit ſchnellen
Hunden der Jagd. Du reizende Tochter von Cormac! dich lieb' ich,
So wie mich ſelbſt. Dir fällte mein Wurfſpieſs den herrlichſten Hirſchen;
Hoch war ſein äſtigtes Haupt, die Füſse, wie Winde. Gelaſſen
Sagte das Mädchen: ich kann dich nicht lieben, du finſterer Mann, du!
Hart iſt dein Herz, wie Felſen, wie Nacht dein Ausblick. Du biſt es,
Sohn von Torman! allein der Geliebte von Morna! du gleicheſt
Sonnenſtralen am Hügel in Tagen des düſteren Sturmes.
Duchomar! warſt du wohl ſeiner gewahr des Holden auf Höhen
Seines Wildes? Hieher beſchied ihn die Tochter von Cormac.
Duchomar gab ihr zurück: Sie wird ihn hier lang noch erwarten.
Hier iſt am Schwerte ſein Blut. Lang wird ſie noch warten. Am Branno
Fiel er. Auf Cromlach erhöh' ich ſein Grab, und, Mädchen! du wende
Itzo dich gänzlich mir zu! Mein Arm iſt ſo ſtark, wie Gewitter. (*k*)
Weh mir! ſeufzte die Schöne mit ſchmelzendem Auge: ſo fiel er
Tormans Erzeugter! der Jüngling den Buſen, wie Schnee, weiſs auf ſeiner
Hallenden Fläche! der trefflichſte Jäger, der Fremden des Meeres (*l*)

(*i*) Morna iſt ein kluges und entſchloſſenes Mädchen. Sie weicht einem Liebesantrage aus, und ſucht Duchomarn mit einer Frage zu zerſtreuen, die ihm wichtig ſeyn ſollte. Da ſie ſich aber in der Enge ſieht, fährt ſie gerade zu, und giebt ihm den gröſsichten Korb. *Cſ.*

(*k*) Wie wohl kennt Duchomar den Werth der Augenblicke! Was konnte er ſich nicht nach einem ſo nagelneuen Verdienſte verſprechen? *Cſ.*

(*l*) Das iſt, der Scandinavier. Ein *Fremder* heiſst bey Oſſian öfter ſo viel als ein Feind. *Cſ.*

Bündiger! Ach! ich nenne dich grausam, dich, Duchomar! grausam!
Tödtlich ist Mornen dein Arm. Zum wenigsten reiche den Staal mir,
Grimmiger Feind! ich liebe das Blut von Cathbat. Er reichte
Ihren Thränen den Staal. — Sie stiefs ihm die männliche Brust durch.
Duchomar stürzt. So stürzet das Ufer des Bergstroms. Er streckt
Mornen den Arm. Du tödtest mich, Tochter von Cormac-Cairbar!
Stammelt er: kalt ist der Staal mir im Busen! ich fühle die Kälte!
Gib mich, nur dieses begehr' ich von dir, der jungen Moina!
Duchomar! ach war in Nächten ihr Traum. Sie baut mir ein Grabmaal;
Sieht es der Waidmann, dann wird er mich loben; — Vom Busen, o Morna!
Zeuch mir den Staal! er ist kalt. Sie naht sich ihm weinend, sie naht sich,
Zeucht ihm vom Busen den Staal, und Duchomar senkt ihn in ihre
Weichliche Seite. Nun flattert am Boden ihr zierliches Haupthaar,
Blut quillt laut aus der offenen Seite, beströmt ihr die weissen
Arme mit röthlichten Streifen. Sie liegt und wälzt sich im Tode; (*m*)
Turas Grotte giebt jeglichem Seufzer der Sterbenden Antwort. (*n*)

Ruhe

(*m*) *Sterbend wälzet er sich in seiner Wunde.* sagt Virgil. Ossian drückt sich kraftiger und völler aus. Eine *Wunde* giebt ein einziges sinnliches Bild. In dem *Tode* liegen viele, die der Geist des Lesers mit Vergnügen entwickelt. *Cef.*

(*n*) In tragischen Erzählungen hält kein Dichter gegen Ossian. Die gegenwartige hat alle Fahigkeiten das Gemüth zu beschleichen und zu erschüttern. Duchomars wilder Charakter, die grausame Gelassenheit, mit welcher er seines Mitwerbers Tod erzählt, Mornens geschlechtmassige Vorsicht und mannliche Kühnheit, die fortreissende kurzgefasste Sprache des Erzählers, zwo Letchen zuletzt, die so unerwartet als ahnlich sind, treffen und regen den Geist auf, und lassen ein tiefes vermischtes Gefühl nach sich, welches sich endlich in sanfte Traurigkeit auflöst. Einen Kunstgriff, dessen sich Ossian in dergleichen Erzählungen bedient, und der die Meuterhand verrathet, muss ich hier aufdecken. Anfangs gebraucht er sich der rührendsten Mittel das Herz zu gewinnen. Ist er Herr davon, so reisst er es mit sich zum Ziele fort, ehe es sichs vermehrt. Oftmal übergeht er einen Umstand, der die Handlung beleuchten, aber auch schwachen würde. So sieht man hier nicht deutlich genug, wie Duchomar Mornen tödten kann. Aber Ossian mit den Geheimnissen der Kunst bekannt geht darüber weg. Er schleudert seinen Keil, betaubt, blendet, und lasst uns in einem Dunkel, das den Schrecken vermehrt. *Cef*

Ruhe beglücke die Seelen der Helden! sprach Cuchullin: namhaft
War in Gefahren ihr Muth. Sie sollen von Wolken getragen
Schweben um mich, ihr kriegrisches Antlitz mir zeigen; (o) dann schreckt mich
Keine Gefahr, dann gleichet mein Arm dem Donner des Himmels.
Senke dich nieder auf Stralen des Mondes, o Morna! zum Dache
Meiner nächtlichen Rast, wenn itzo das Waffengetümmel
Schweiget, und jeglicher meiner Gedanken dem Frieden gewehrt ist. —
Aber nun soll sich die Macht von unsren Zünften verdicken!
Freunde! wir suchen den Kampf. Der Wagen meiner Gefechte
Rollt vor euch her. Ihr sollt mir in seinem Getöse frohlocken.
Reicht mir drey Lanzen, die will ich zur Hand. Dem hitzigen Laufe
Meiner Rosse, dem folget, so wird mir die Seele von eurer (p)
Tapferkeit voll, wenn Cuchullins Klinge durchs dunkle Gemisch blitzt.

So wie ein schäumender Strom von Cromlachs finsterem Hange
Stürzet, indessen dass Nacht sich über die Hälfte des Berges
Lagert, der Donner aus ihr die langen Strecken hinabbrüllt,
Eben so stürmen itzt alle dahin die Söhne von Erin
Grimmig, entsetzlich und furchtbar. Ihr Führer vor ihnen verbreitet
Muth in Strömen, und scheinet ein Wallfisch im ganzen Gefolge
Seiner Fluten. Er wälzet den Heerzug die Küsten hinunter.

Lochlins Söhne vernahmen den Lermen. Er glich dem Gebrause
Eines Stromes im Winter. Schon pocht am wölbenden Schilde

(o) Es war damal der Wahn, wie er noch itzt bey einigen Hochländern ist, dass die Seelen der Verstorbenen ihre lebenden Freunde umschwebten, und denselben zuweilen erschienen, wenn sie eine grössere Unternehmung vorhätten. *Mac.*

(p) Im Englischen ist: *that my soul may be strong in my Friends.*

Swaran, und ruffet den Sohn von Arno: Was ſoll es bedeuten,
Sage mir, dieſes Getös vom Hügel her, ähnlich dem Sumſen
Nächtlich verſammelter Fliegen? wie? kommen die Kinder von Erin?
Oder ſauſet der Wind in fernen Gebüſchen? Auf Gormal (q)
Iſt es ſo laut, noch eh ſich die jäſende Fläche von meinen
Wellen erhebet. O Sohn von Arno! beſteig du den Hügel!
Nimm ſie wohl aus die düſtere Gegend der Haide. Nun gieng er;
Aber er kehrte mit Eile nun wieder. Er zitterte, wälzte
Rund den verwilderten Blick. Hoch ſchlug ihm ſein Herz in dem Buſen.
Seine Bothſchaft war ſtammelnd, verworren und langſam. Er ſagt::
Söhne des Oceans auf! auf Herrſcher der bräunlichten Schilde!
Auf! ich erblicke den finſteren Schlachtſtrom, der Kinder von Erin
Drängende Macht! — der Wagen erſcheint — der Wagen des Krieges,
Aehnlich der Flamme des Tods! des rühmlichen Sohnes von Semo
Cuchullins reiſsender Wagen erſcheint! Er wälzet ſich hinten, (r)
So wie am Felſen die Flut, wie güldener Nebel auf Haiden.
Seinen Einfang bezieren erhabene Steine; gleich Wellen
Um den nächtlichen Kahn erglänzt er. Die Deichſel iſt Eibe
Künſtlich gerundet, der Sitz von geſchliffenem Beine, mit Lanzen
Jegliche Seite bewehrt, und mitten die Fußbank der Helden.

An

(q) Ein Gebirg in Scandinavien. *Mac.*

(r) Dieſe iſt die reicheſte, herrlichſte, ausführlichſte Beſchreibung im Offian, und kömmt der prachtigen Völle Homers am nachſten. Der Gegenſtand verdiente ſie. Es ſcheinet zwar: der Ausſpaher komme ſo geſtiz wind zurücke, daſs er unmöglich alle dieſe Sonderheiten habe bemerken können, und ſeine Furcht erlaube ihm nicht, alles ſo ordentlich herzuſagen; allein es läſst ſich behaupten: er ſey mehr entzückt als erſchrocken, und überhaupt verſchwindet dieſes kleine Verſehen in dem machtigen Schimmer, mit welchem Cuchullins Wagen die Augen blendet. *Cof.* Ohne Vorurtheil! bey allem Blenden des Wagens kann man noch immer in Horazs Dichtkunſt leſen:

Schön! doch nicht am gehörigen Orte.

An den erſchrecklichen Wagen geſpannet erſcheinet zur Rechten
Schnaubend und ſtolz, hochfetzend, die Mähne geſträubet, die Bruſt breit
Eines der tapferſten Roſſe vom Hügel. Sein ſtampfender Huf ſchallt. (s)
So wie der Dunſt dort über die Fläche, ſo ſtrömen die Mähnen;
Glatt iſt und glänzend ſein Haar, ſein Namen Sulin-Sifadda.
An den erſchrecklichen Wagen geſpannet erſcheinet zur Linken
Finſterbemähnet, mit bäumendem Nacken, mit ſchmetterndem Hufe,
Dusronnal unter den ſtürmiſchen Söhnen des Schwertes genennet,
Muthig und ſchnell, ein Züchtling des Hügels. Auf Ledergerieme
Schwingt ſich der Wagen erhöht. Die Gebiſſe von ſpiegelndem Staale
Schimmern in Kreiſen des Schaums. Mit klarem Geſteine beſetzet
Wallen die majeſtätiſchen Nacken des ſtolzen Geſpannes
Künſtliche Zügel hinan. Sie fliegen die Roſſe, wie Nebel
Ueber die wäſſrichten Thäler in Streifen. Ihr Anfall verleinet
Hitze der Hirſchen, und Stärke zur Beute ſich ſtürzender Adler
Mit dem Gebrauſe des Nords auf Gormals ſchneeichten Hängen.
Ueber dem Wagen erhebt ſich der Feldherr in ſeinem Vermögen,
Cuchullin, Semos Geblüt, der König der Muſcheln, (t) des Schwertes
Stürmiſcher Sohn. Wie mein eiben Geſchoſs, ſo glänzt ihm die rothe
Wange, ſein blaulichtes Aug' wälzt unter hochwölbenden ſchwarzen
Bogen den Blick. Gleich wähenden Flammen empöret ſein Haar ſich,
Wenn er, die Lanze geſtreckt, nun vorwärts hinhängt. O fleuch ihn,
König des Meeres! er kömmt, ein Gewitter im ſtrömigten Thale.

(s) *Die Hüfe ſeiner Roſſe ſind wie Kieſel, und ſeine Räder wie ein Gewitter.* Iſ. 5. v. 28. *Cef.*

(t) Die Schotten tranken bey ihren Gaſtmahlen aus Muſcheln, wie es noch heut zu Tage die Hochländer gewohnt ſind. Daher bezeichnet in dieſen Gedichten der Ausdruck *Muſchel* oft ein Gaſtmahl, und ein gaſtfreygebiger König heiſst ein *König der Muſcheln*. *Mac.*

Swaran verſetzte: Wann fahſt du mich fliehen vom Speeregemenge?
Sohn von Arno! wann fahſt du mich fliehen? feigherziger Führer!
Both ich nicht etwa den Stürmen von Gormal die Stirne, da meine
Fluten ſich thürmten? verlieſs mich mein Muth in den Wettern des Himmels?
Und nun ſchreckte zur Flucht mich ein Held? Nein! wär' es auch Fingal, (u)
Niemal würde vor ihm ſich Swarans Seele verdunkeln!
Schwinget euch auf, ihr Tauſende meiner Gewaltigen! häuft euch
Rings um mich her, wie rauſchende Meere! verdickt euch um eures
Herrſchers leuchtenden Staal, und ſteht unbeweglich, wie Felſen
Meiner Gebiethe. Mit freudigem Stolze begegnen ſie Wettern,
Strecken ſie jeglichen düſteren Forſt der zürnenden Windsbraut.

Wie ſich im Herbſte von zweyen entgegengeſetzten Gebirgen
Nächtliche Stürme verwirren, ſo mengen ſich itzo die Helden
Untereinander. Wie ſchäumend zween Ströme von felſigten Hängen
Stürzen, ſich unten vermengen, und laut die Gefilde durchraſen,
Eben ſo brauſend, ſo ſtürmiſch und finſter wirft Lochlin und Erin
Sich aufeinander zur Schlacht. (w) Schon wechſeln Führer mit Führern,
Kämpfer mit Kämpfern die Streiche, ſchon prellt vom getroffenen Staale
Tönender Staal, und Helme zerberſten den mächtigen Hieben.
Blut ſtrömt dampfend umher. Die Sennen der eibenen Bogen

Schwir-

(u) Der Dichter laſst uns ſeines Fingals nicht vergeſſen. Wir waren mit Cuchullin und ſeiner fürchterlichen Rüstung beſchäftiget. Fingal zeigt ſich von der Seite, und rufft uns zu ſich. Seine Abweſenheit kann ihm nichts verſchlagen. Sein Bild folget uns allenthalben. *Cef.*

(w) Der Leſer kann die folgende Beſchreibung mit der homeriſchen im 4. B. der Ilias v. 446 vergleichen. Statius hat ich auch unſerm Dichter im 8. B. der Thebais genahet. *Mac.*

Schwirren, und Pfeile beſchatten den Kampf, und fallende Speere
Gleichen den Kreiſen des Lichts, der ſtürmiſchen Nächte Vergöldern. (x)

Nein! kein Krachen des ſtärkeſten Donners, kein Brüllen des Meeres,
Wenn es die Wogen empört, erreicht dieſs Getümmel; und ſtünden
Ihren Kriegesgeſang zu beginnen alle die hundert
Sänger von Cormac dabey, (y) noch wäre die Stimme der hundert
Sänger zu ſchwach, die Tode der Helden der Zukunft zu liefern.
Alſo zahlreich und dicht bedeckten die Starken das Schlachtfeld,
Alſo verſchwenderiſch ſtrömte das Blut der Gewaltigen. Klaget,
Söhne des Lieds! den trefflichen Sithallin! Seufze, Fiona!
Auf den finſteren Haiden von deinem geliebteſten Ardan!
Durch die gefürchtete Fauſt von Swaran ſtürzten ſie beyde
Aehnlich den Rehen des Forſts; denn mitten in Tauſenden brüllte
Swaran. So brüllet der düſtere Geiſt der Gewitter. Auf Gormal
Sitzt er in Wolken gehüllt, und erfreut ſich am Tode des Schiffers. (z)

(x) Dieſe wohl angemeſſene Vergleichung ſchlieſst einen unverſehenen Lichtſtral auf die vorhergehende ſchreckbare Scene, und die Wirkung, die ſie auf den Geiſt des Leſers macht, iſt ſehr analogiſch mit dem, was ſie vorſtellt. *Cef.* Aber was ſtellt ſie vor? Sind dieſe *Kreiſe des Lichts* Sterne, oder Blitze, oder etwa gar der Nordſchein? Im Engliſchen heiſſen ſie: *Circles of light, that gild the ſtormy face of night.*

(y) Nicht allein die Celten, ſondern auch die Scandinavier führten ihre Sänger mit zum Treffen. Olaus Trygeſon König von Norwegen ſagte einſt in einem ſolchen Vorfalle zu ihnen: *Nicht, was ihr gehöret, ſondern, was ihr geſehen habt, ſollt ihr ſingen.* Mallet in der Einleit. zur Geſch. v. Dänemark. *Cef.*

(z) Die alten Schottländer wähnten: Die Luft wäre von Geiſtern bevölkert, denen man alle auſſerordentlichern Erſcheinungen in der Natur zuſchreiben müſſte. Ob ſie Geiſter einer höhern Ordnung, oder die abgeleibten Seelen verſtanden haben, läſst ſich nicht wohl entſcheiden. Die Scandinavier waren einer faſt ähnlichen Meynung, daſs nämlich nicht allein Elemente und Geſtirne, ſondern auch Walder, Flüſſe, Berge, Winde und Gewitter einen beſondern Geiſt zum Vorſteher hatten. Man ſehe Mallets Einleit. zur Geſch. v. Dänemark. *Cef.*

Aber auch dir hieng itzo die Rechte nicht ſchlaff, o Gebiether (*a*)
Deiner benebelten Inſel! dein Arm war weit umher tödtlich,
Aehnlich dein Eiſen dem Strale des Himmels, der Kinder des Thals trifft,
Völker in Aſche verkehrt, und ganze Gebirge befeuert.
Dusronnal brauſet dahin auf Körpern der Helden, Sifadda (*b*)
Plätſchert im Blute. Sie laſſen die Schlacht vom Felde getilget
Hinter ſich her, wie geſtürzte Gebüſche der Wüſte von Cromlach,
Wenn mit Geſpenſtern der Nacht die beyden Flügel beladen
Ueber die Flächen bereits der ſcheuſsliche Wirbel dahinfährt. (*c*)

Fräulein von Inistore! von Klippen der heulenden Winde (*d*)
Neige dein zierliches Haupt auf die Wellen, und weine, du, ſchöner, (*e*)
Als

(*a*) So wird die Inſel Skye, Cuchullins Eigenthum, füglich genannt, indem ihre hohen Gebirge, auf welchen die Wolken der Weſtſee ſtille halten, einen faſt immerwährenden Regen verurſachen. *Mac.*

(*b*) Homer im 20 B. der Ilias:

Alſo zerreiſsten des tapfern Achilles harthüfige Roſſe
Leichen und Schilde vermengt, und Räder und Achſe des Wagens
Waren von unten mit Blute beſchwemmt.

Virgil im 12 B. der Aeneis.

Es ſprützen die reiſsenden Hufe
Blutigen Regen umher, und Blut wird mit Sande verſtampfet. *Cef.*

(*c*) Man kann kaum genug den Nachdruck, die Angemeſſenheit und Feine dieſer Gleichniſſe bewundern. Es iſt nicht zu laugnen, daſs viele Homeriſche ſehr erhaben und genau ſind; aber vielleicht hat er eben ſo viele niedrige und übel paſſende, und ſelbſt ſeine vorzüglichſten beitzen nur ſelten alle nöthigen Gaben. Er iſt nicht ſehr heikel in der Wahl, nicht ſehr erfindſam, ſondern faſſet die Gegenſtände an, die ſich darbiethen; da Oſſian oft ausheſt, und zuweilen auf eine gewiſſe Art ſchöpfet. *Cef.*

(*d*) Das Fräulein iſt die Tochter Carlos des Königs von Inistore, d. i. der orkadiſchen Inſeln, und ihr Geliebter, Trenar ein Bruder des Königs von Inistona, welches eines der ſchottländiſchen Eilande geweſen ſeyn mag. Beyde ſtanden damal unter dem Könige von Lochlin. *Mac.*

(*e*) Man bemerke die künſtliche Abwechſelung des Erſchütternden und Rührenden. Oſſian will bewundert, aber noch mehr gefühlet werden. Selten

Als der mittagige Geiſt, der Bewohner des Hügels, den itzund
Ueber das ſchweigende Morven ein Stral des Lichtes herumträgt.
Ach! er iſt hin dein Geliebter! er fiel! er lieget erblaſſet
Unter Cuchullins Klinge! Nun wird den erhabenen Jüngling
Nicht mehr ſein Herz von Muthe begeiſtert verſuchen, in Schlachten
Fürſten entgegen zu ſtehn. Ach! Trenar, der liebliche Trenar,
Fraulein! iſt todt! Sein Giebel erſchallt vom Geheule der treuen
Graulichten Doggen. Sie ſehen den Schatten des holden Beſitzers. (f)
Ungeſpannt hängt er dahin in ſeinem Saale der Bogen.
Nimmermehr ſchallt vom Gehäge der Hirſchen zum Ohre ſein Waidhorn.

Wie ſich auf Felſen das Meer mit tauſend Wogen heranwälzt,
Alſo wälzt ſich die Macht von Swaran auf Erin; wie Felſen
Tauſend Wogen des Meers entgegen ſich pflanzen, ſo pflanzt ſich
Erin der Macht von Swaran entgegen. Mit jeglichem Rachen
Brüllet der Tod, und mengt das Getös der Schilde darunter.
Jeglicher Held iſt ein finſterer Thurm, und jegliche Klinge
Streifet, wie Blitz. Es hallet von Flügel zu Flügel, gleich hundert

---

ſind im Homere ſo ſchätzbare Züge der Empfindung, oder faſt nur angelegt. Er berührt zuweilen einen anziehenden Umſtand, aber ſeine Sprache iſt ſo gedehnt und periodiſch, daſs ſie nur wenig wirket. Sein Erzahlungston gleicht dem Geſange ſeiner *Cicaden* — lang und einförmig. Oſſians zartlicher Anruff bricht die Eintönigkeit des Stils, und zahmet das Gemüth, welches die kriegeriſchen Scenen erwildert hatten. — Möchte der liebenswürdige Trenar vielmehr unter des grimmigen Swarans, als des tugendhaften Cuchullins Hand gefallen ſeyn! Zum wenigſten wird er nicht ſo beſchimpft, wie der edelmüthige Otrioneus in dem 13 B. der Ilias von dem tollen Idomeneus. *Cef.*

(f) Man glaubte: die Seelen der Verſtorbenen kehrten ſogleich zu den Hügeln ihres Vaterlandes und jenen Gegenden zurück, in welchen ſie den glücklichern Theil ihres Lebens verlebet hatten, ſie würden auch von Hunden und Pferden geſehen. *Mac.*

Wechſelweis ſteigenden, wechſelweis fallenden wichtigen Hämmern (*g*)
Ueber den röthlichten Sohn der Schmelze. (*h*) — Wer ſind ſie? wer ſind ſie,
Dort auf der Haide von Lena, ſo düſter und ſchrecklich? (*i*) Sie gleichen
Zweyen Gewölken, ihr Schwert dem Strale des Wetters. Es ſchaudert
Niedrigern Hügeln umher, der Klippen mooſigter Rücken
Bebet empor! — Wer ſind ſie wohl ſonſten, als Swaran des Meeres
Mächtiger Sohn, und der Schützer von Erin zum Wagen gebohren. (*k*)
Jeglicher ihrer Getreuen verfolgt ſie mit ängſtigem Auge,
Sieht ſie verfinſtert ſich nahn auf der Haide. — Doch itzo bewölket
Nacht das kämpfende Paar, und gebeut dem grauſen Gefechte. (*l*)

Dorglas häufet indeſs auf Cromlachs büſchigten Abhang,
Hirſchen und Rehe, das Jagdglück der Helden, noch eh ſie vom Hügel
Niedergeſtiegen. So gleich zerſtreuen ſich hundert der Krieger
Reiſer zu ſammeln, die glätteſten Steine zu wählen dreyhundert. (*m*)
Zehn

(*g*) Durch die *hundert Hämmer* will der Dichter nicht die Größe des Getöſes, ſondern den immerwährenden Wechſel des Widerhalles ausdrücken, und ſo paſst das Gleichniſs. *Cef.*

(*h*) Das Eiſen. So nennt die H. Schrift die Pfeile, *Söhne der Köcherr*, den Augapfel, *die Tochter der Auges*, und die Rabbinen den Eſſig einen *Sohn des Weines*, und das Echo eine *Tochter der Stimme.*

(*i*) Ein gewöhnliches Mittel Oſſians, und der hebräiſchen Dichter die Geiſter zu erſchüttern, und einem wichtigen Gegenſtande Aufmerkſamkeit zuzuziehen; der gegenwartige verdient ſie vorzüglich. *Cef.*

(*k*) Die Könige und Gewaltigen unter den Briten bedienten ſich des Wagens zum Zeichen ihrer Würde. Daher ſind im Oſſian die Ausdrücke: Zum Wagen gebohren, Sohn des Wagens. Mac. Tacitus bekräftigt es im Leben des Agricola: *Der Angeſehnſte fuhr, ſeine Schutzverwandten ſtreiten um ihn her.* Und Juvenal in der 4 Sat.

Arviragus ſtürzet vom britiſchen Wagen herunter.

(*l*) Welche Erwartung — und der Dichter zieht die Gardine vor. Eine künſtliche Grauſamkeit, welche den Geiſt anzieht und in Bewegung hält, den Furwitz täuſcht, um ihn noch mehr zu reizen, und zu ſeiner Zeit vollkommener zu ſättigen. *Cef.*

(*m*) Man erzählt noch die Art der Alten ein Jagdmahl zu bereiten. Sie pflaſterten eine Grube mit glatten Kieſeln, legten einen Theil Wildprets darein,

Zehn empören die Flamme. Der Rauch des kochenden Mahles
Dampfet umher. Und nun gab Cuchullin, Erins Verfechter,
Seiner Grosmuth Gehör. Geſtützet vom glänzenden Speere
Bog er auf Carril (n) ſich hin, den grauen Sproſſen Kinſenas,
Auf der Geſänge langdenkenden Sohn, und ſagte: Was ſoll mir
Dieſes einſame Mahl, indeſs, daſs Lochlins Gebiether
Weit vom Gewilde der eigenen Hügel, von rauſchenden Hallen
Seiner Bewürthung entfernt, auf Ullins Küſten ſich lagert? (o)
Mache dich auf, langdenkender Carril! und lade mir Swaran!
Lad' ihn heran vom Getöse der Wellen zu Cuchullins Feſte,
Daſs er allhier in nächtlichen Stunden das Sauſen von meinen
Haynen vernehme; denn ſtreng und winterlich fahren die Stürme
Ueber ſein ſchlummendes Meer. Hier preiſe der zitternden Harfe
Stimmen ſein Mund, hier lauſche ſein Ohr den Heldengeſängen!

Carril der alte gieng hin mit der lieblichen Stimme zum Herrſcher
Düſterer Schilde, dann ſprach er: Hervor von pelzigten Decken
Deines Waidwerks! hervor, o Beſitzer der Wälder! die Freude
Seiner Muſcheln geuſst Cuchullin aus. Du theile das Gaſtmahl
Mit dem blauaugigten Führer von Erin! Doch Swaran verſetzte
Gleich dem hohlen Gemurmel von Cromlach, dem Bothen der Wetter:
Streckte mir jedes der Mädchen von Erin gleich itzo die weiſsen
Arme, wie Schnee, mit ſchwellendem Busen, mit ſchmachtenden Blicken
Hold mir entgegen gekehrt, doch würde ich Swaran von hinnen

Eben

ein, beſchwerten ihn mit eben ſolchen Steinen, und fuhren alſo wechſelweiſe fort, bis die Grube erfüllt war. Grube und Steine wurden mit angezündeten Reifern erhitzet, und damit auch die Oberfläche bedeckt, die Ausdampfung zu verhindern. Ob es dem alſo ſey, weis ich nicht. Wenigſtens zeigt das Landvolk noch hier und dort dergleichen Feuerſtätten. *Mac.*

(n) Cuchullins berühmteſter Sänger.

(o) Ullin oder Ulſter, eine Provinz in Irland. *Mac.*

Eben ſo wenig, als tauſend Gebirge von Lochlin, bewegen,
Bis nicht des Morgen mein Oſt mit jungen Stralen heraufſchickt
Cuchullins Tod zu beleuchten. Mir ſäuſelt er lieblich zum Ohre
Meiner Meere Durchwühler, der Wind. Mir redt er in allen
Meinen luſtigen Tauen, und rufft mir die grünen Gebüſche
In das Gemüth, die grünen Gebüſche von Gormal, dort ſcholl er
Oefter, wenn mir im Blute des Ebers die Lanze ſich färbte. —
Sänger! du ſage dem düſteren Sohne von Semo: Den Erbſtuhl
Cormars tret' er mir ab, ſonſt ſollen die Ströme von Erin
Morgen mit Blute bezwungener Stolzen die Klippen beſchäumen.

Carril kehrte zurück: Die Stimme von Swaran iſt traurig:
Sprach er, und Cuchullin gab ihm zur Antwort: Nur traurig für Swaran. (p)
Aber indeſſen, o Carril! erklinge die deine! Beſing uns
Thaten der vorigen Welt. Es müſse die Nacht uns verflieſsen
Unter Liedern von dir. O geuſs mir die Süſse der Wehmuth
Tief in das Herz! denn blühten in Erin nicht Helden die Menge,
Mädchen der Liebe die Menge? Mich rühren die Töne des Schmerzen,
Die man auf Albions (q) Höhen vernimmt, wenn itzo des Waidwerks
Lermen verſtummet, in Oſſians Lieder die Ströme von Cona (r)
Nur noch rauſchen. Er ſchwieg, und Carril ſtimmte ſein Lied an. (s)

Jahre

(p) Wie viel geſagt mit wenigen Worten! Cuchullin würdigt ſich nicht einmal nach der Antwort ſeines Gegners zu forſchen; er ſieht über ihn und ſeine rohe Gemüthsart weg. Man bemerke gleich darauf den ungezwungenen Uebergang zur folgenden Zwiſchenfabel. *Cef.*

(q) Albion iſt der allgemeine Name Britanniens, aber in dieſen Gedichten wird er auf Weſtſchottland eingeſchränket. *Mac.*

(r) Man muſs die Geſchicklichkeit Oſſians bewundern, mit welcher er ſein eigen Lob Cuchullinen ſo natürlich in den Mund legt. Cona iſt vielleicht der kleine Fluſs, der durch Glenco in der Grafſchaft Argyle läuft. Einer von den Hügeln, welche dieſes romanenhafte Thal krönen, heiſst noch Scorna-ſena, d. i. *der Hügel von Fingals Volke.* *Mac.*

(s) Wenn jemand fragt, was die folgende Epiſode für einen Zuſammenhang mit der Haupthandlung habe, dem kann man antworten, daſs es dem Dichter

Jahre ſind über, da kamen die Söhne des Meeres in Erin.
Schiffe bey tauſend durchwankten die Wellen zum Ufer des holden
Ullins. Itzt machten ſich auf die Kinder von Inis-fail,
Zogen entgegen dem Volke der finſteren Schilde, der Menſchen
Erſter, Cairbar mit ihnen, und Grudar der Jüngling voll Anſtand.
Lange ſchon hatte der fleckichte Stier ſie getrennet, der Golbuns (t)
Schallende Fläche durchbrüllte; den wollten ſie beyde, ſo war auch
Oefter ſchon Tod auf der Spitze von ihren Klingen geſeſſen;
Aber nun fochten ſie beyde vereinet die Tapfern, des Meeres
Fremdlinge gaben die Flucht. War jemal am Hügel ein Namen,
Grudar! ſo ſchön, wie der deine? ſo ſchön, wie der deine, Cairbar? (u)

Ach

Dichter frey ſtehe, in die unthatigern Theile eines Gedichtes Beſchreibungen einzuſchalten, die ihm die geſchickteſten und natürlichſten ſcheinen. So ſieht man in allen Poeten die Zwiſchenraume der Handlung mit Spielen, Feyerlichkeiten, Opfern und andern Dingen, welche eine Beziehung auf die Sitten und Gebrauche ihrer Nation haben, ausgefüllt. Man muß ſich aber wohl einpragen, daß bey den Celten der Geſang alles war, und nichts ohne Geſang geſchah. Die Nacht durchſingen war eine allgemeine feyerliche Gewohnheit. Die Lieder der Barden enthielten ihre Geſchicht, das heilige Andenken ihrer Voraltern, die Beyſpiele ihrer Helden. Nothwendigkeit, Vergnügen, Ehrbegier, Zartlichkeit, Pflicht, alles verband ſich untereinander den machtigen Hang zur Dichtkunſt in dieſen Volkern zu nahren. Haben nun die Geſange der Barden ein ſo groſſes Recht in Oſſians Gedichten zu erſcheinen, und hat ein Geſang, als Geſang, nicht die geringſte Beziehung auf derer Stoff, ſo ſehe ich nicht, warum der Inhalt der Geſange eine ſo groſſe auf denſelben haben ſolle. Beziehen ſich' aber einige epiſodiſchen Lieder Oſſians nicht unmittelbar auf den beſondern Stoff ſeines Gedichtes, ſo ſind ſie doch in dem Ganze, und befordern den Endzweck dieſes und anderer ſeiner Gedichte, welcher iſt, den Muth durch Heldenbeyſpiele zu begeiſtern, und das Herz durch tragiſche Scenen zu rühren. *Cef.*

(t) Der Namen eines Berges in der Grafſchaft Sligo. *Mac.*

(u) Aus dieſen Worten will H. Macpherſon ſchlieſſen, die Abſicht dieſer Zwiſchenfabel wäre, mit dem Beyſpiele Grudars und Cairbars, die miteinander wider die Danen ſtritten, obwohl ſie Feinde waren, die Unbinigkeit Connals und Calmers beyzulegen. Der geſchickte Ueberſetzer wird mirs vergeben, wenn ich nicht ſeines Sinnes bin. Wie will ſich Connal und Calmer dieſe Geſchicht anwenden, da die Urſache ihres Zwiſtes ſo ſehr unterſchieden iſt? Ueber dieß, war denn nicht die Schlacht ſchon vorbey,

und

Ach warum brüllte der Stier auf Golbuns ſchallender Fläche
Itzund wieder! Sie ſahen ihn ſpringen und glänzen, wie Schnee glänzt.
Plötzlich erhob ſich ihr Groll. Am graſigten Ufer des Lubars (*w*)
Stritten ſie. Grudar, ein Stral der Sonne, ſank unter. Cairbar
Eilte noch grimmig zum Thale des hallenden Tura, da ſaſs ſie
Braſſolis einſam, die ſchönſte der Schweſtern, und ſang ſich ihr Leid vor;
Grudars Thaten des Jünglinges ihrer geheimeren Seele (*x*)
Sang ſie ſich vor. Sie klagte ſein Schickſal im Felde des Blutes.
Aber noch regte ſich Hoffnung ihn wieder zu ſehen. Die Kleider
Bargen den zärtlichen Buſen nicht ganz. So blinket das Mondlicht
Durch die Gewölke der Nacht. Die Stimme klang ſanfter, als Harfen,
Wenn ſie kläglich erſchwirren. Ihr Herz war an Grudar gehäftet,

Jeder

und muſs man nicht glauben, die beyden Helden werden ihre Schuldigkeit gethan haben? Endlich, wenn dieſe Erzählung wirken ſollte, müſsten nicht Connal und Calmer nach dem Treffen ſich einander auffodern, wie Grudar und Cairbar? Oſſian ſcheint mir genauer, wenn er nach einem Zwecke geht. Ich glaube alſo, dieſe Epiſode habe keine andere Abſicht, als jene allgemeine zu ergötzen und zu rühren. *Cf.*

(*w*) Ein Fluſs auf Ulſter. *Mac.*

(*x*) Unter andern ſeinen Schönheiten behandelt Oſſian die Liebe mit einer ſo beſondern Feine, daſs ſie eine Anmerkung verdienet. Bey den griechiſchen und lateiniſchen Dichtern iſt dieſe Leidenſchaft ein ſinnliches Bedürfniſs, bey den walſchen iſt ſie metaphyſiſch, bey den franzöſiſchen witzig, * bey Oſſian von einer Art, die keiner aus dieſen gleich kömmt. Sie gründet ſich auf Empfindung, daher iſt ſie zärtlich, und redet keine witzige, ſondern eine rührende Sprache. Sie wirket durch die Sinne; aber ſie wählt die feineren, welche das Geſicht und Gehör ſind; daher iſt ſie weder pur geiſtig, noch ganz thieriſch, ſondern natürlich und edel. Manche Dichter, wenn ſie Gegenſtände beſchreiben, die ſich dem Schlüpfrigen nahen, zeigen eine Gemüthsbewegung, die ſich mit dem einzigen Anblicke nicht zu vergnügen ſcheint; Oſſian ſteht hier immer ſtill. Seine Liebe iſt beſcheiden, und von einer ungezwungenen Eingezogenheit. Da andrer geheimniſsvolles Zurückhalten oft mehr zum Antriebe, als Zaume dienet, verbreitet er ſich mit einer unſchuldigen Freyheit über alle Theile des ſichtbaren Schönen, und verweilet dabey ſo natürlich, daſs er uns nicht einmal verdächtig wird. Er geht nicht weiter, weil er nicht glaubt, daſs man weiter gehen könne. Und ſo iſt, wie ich ſchon geſagt habe, ſeine groſſe Kunſt die Natur zu verſchönern, ohne ſie zu verſtellen. *Cf.* * Und bey den Deutſchen? — je nun, nachdem ſich ein Schriftſteller einer Nation nachzuahmen vorgenommen hat.

Jeder verſchwiegene Blick auf Grudar gerichtet. Wann kömmſt du
In dem Geſchmeide des Kriegs? du Tapfrer! — Itzt nahte Cairbar:
Braſſolis! ſprach er: da nimm den blutigen Schild hin! und häft' ihn
Hoch an meine Gewölbe, von meinem Gegner die Beute. —
Mächtig empört ſich ihr fühlendes Herz im Buſen. Sie reiſt ſich
Blaſs und verwirret hinaus. Sie findet den Jüngling in allem
Seinen Blute. Sie ſtirbt auf Cromlachs Haide. Da ruhet,
Cuchullin! itzund ihr Staub. Vom Grabmaal' entſprangen die beyden
Einſamen Eiben, und wünſchen die Wipfel zu mengen. Du wareſt,
Braſſolis! hold im Gefild', und hold, du, Grudar! am Hügel!
Euere Namen erhält der Sänger, und lehrt ſie die Zukunft.

Rührend war die Geſchichte, und rührend fleußt dir die Stimme,
Carril! gab Erins blauaugigter Führer zur Antwort: ſie gleichet
Sanftem Träufeln des Lenzes, wenn itzt auf Felder die Sonne
Blicket, und über die Berge verdünnte Gewölke dahinfliehn. —
Carril! rühre die Saiten! erheb mir meine Geliebte,
Dunscaichs (y) einſamen Stral! beſing mir Bragela! Sie ließ ich
Auf der benebelten Inſel zurück. — Du blickeſt vom Felſen,
Schönſte Gemahlinn des Sohnes von Semo! die nahenden Segel
Deines Getreuen zu ſehn? Ach fernher wälzen ſich Wogen,
Und ihr weiſslichter Schaum der betrüget, und bildet dir Segel!
Zeuch dich, Geliebte! zurück! die Nacht iſt vorhanden. Im Haare
Seufzt dir der düſtere Wind. Verſchleuſs dich itzt lieber in Säle
Meiner Bewürthung, und weide den Sinn an vergangenen Tagen!
Schweigt es nun einſt das Getümmel des Krieges, dann kehr' ich zurücke. —
Aber, du Connal! du ſprich mir vielmehr von Waffen, vom Kampfe, (z)

Daſs

(y) Cuchullins Wohnſitz auf der Inſel Skye. *Mac.*

(z) Wie ſchön wechſeln hier die Empfindungen! wie rührend iſt der Contraſt zwiſchen dem Gemahle und Helden! Soll man deſſen mehr bewundern, oder an jenes Schikſal mehr Theil nehmen? *Cef.*

Daſs ſich mein Herz nicht immer erinnre der zierlichen Tochter
Sorglans, den Buſen, wie Schnee, die Locken, wie Rabengefieder.

Sohn von Semo, verfeezt der langſamſprechende (*a*) Connal:
Spüre die Kinder des Meeres wohl aus! verſende von Deinen
Nächtliche Krieger umher, und ſetze der Heermacht von Swaran
Vorſicht entgegen! Ich rathe zum Frieden, ſo lange der Wüſte
Völker zu kommen verziehn, bis Fingal der erſte der Menſchen (*b*)
Nahet, und unſer Gebieth, gleich Sonnenſtralen, erleuchtet.

Cuchullin klopfte den Schild den Lermenverbreiter, da waren
Plötzlich die Wächter der Nacht in Bewegung. Das übrige Kriegsheer
Lag am ſauſenden Winde die Flächen des Wildes hinüber.
Aber die Geiſter der itzund im Treffen Erſchlagnen die ſchwebten
Näher auf düſteren Wolken heran. Man hörte durchs hohle
Schweigen von Lena von fern ein heiſchernes Leichengewinſel. (*c*)

(*a*) Wie wohl iſt dieſes Beywort der Klugheit und Gelaſſenheit Connals angemeſſen! Er gleicht ſich immer, und ſo ſind Oſſians Charaktere alle nicht minder glücklich unterhalten, als angekündet. Dahingegen die homeriſchen vom Achilles angefangen faſt alle ſich widerſprechen. *Cef.*

(*b*) Nun wird Fingals zum fünftenmale gedacht. Nein! ohne ihn iſt keine Hoffnung. Cuchullin iſt ein groſſer Held; aber Irlands Heil hangt dennoch nur von Fingals ab. Mit dieſer Idee entlaſst uns der Dichter. *Cef.*

(*c*) Die alten Schotten glaubten lange Zeit, daſs man an dem Orte, wo bald jemand iterben würde, gedesmal ein Geſpenſt winſeln hörte. Die Erzahlung, welche der Pöbel noch heut zu Tage davon macht, iſt ziemlich poetiſch. Das Geſpenſt umſchwebt auf einem Meteor zwey oder dreymal das Ort, folget nachmal der Straſſe, die man mit der Leiche nehmen wird, von Zeit zu Zeit winſelnd, und verſchwindet endlich ſamt dem Luftzeichen nahe an der Grabſtatte. *Mac.*

ZWEYTES BUCH.

INHALT.

Der Schatten Crugals eines irischen Kriegers, der vorher im Treffen geblieben war, erscheint Connaln, sagt ihm Cuchullins Niederlage in dem bevorstehenden Gefechte vor, und trägt ihm auf, denselben ernstlich zum Vergleiche mit Swaran zu ermahnen. Connal unterbringt ihm das Gesicht; aber Cuchullin will aus Ehrbegierde nicht der erste seyn, der um Frieden anhält, sondern bleibt fest entschlossen den Krieg fortzusetzen. Es taget. Swaran thut unbillige Vorschläge, die verworfen werden. Die Schlacht fängt an, und dauert hartnäckigt, bis Grumal die irischen Ueberbleibsel mit sich in die Flucht zieht. Cuchullin und Connal bedecken sie. Carril sammelt die Flüchtlinge auf einem nahen Berge. Cuchullin gelanget endlich auch dorthin und entdecket in der Ferne Fingals ankommende Flotte; verliert sie aber bey einbrechender Nacht wieder aus dem Gesichte. Bestürzet von seinem erlittenen Verluste schreibt er dieses Unheil dem Tode seines Freundes Ferda zu, den er vor einer Zeit umgebracht hatte. Carril ihn zu überzeugen, dass es nicht immer nachtheilig sey, wenn man jemanden unvorsätzlich tödtet, führet die Zwischenfabel von Comal und Galvina ein.

ZWEYTES BUCH.

Connal lag an der ſprudelnden Quelle des Berges. Zur Decke
War ihm ein Baum, und ein mooſigter Stein zur Stütze des Hauptes. (a)
Schwirrende Stimmen der Nacht vernahm er von Lenas Gefilden.
Ferne lag er von Kriegern der Sohn des Schwertes; denn Feinde
Schreckten ihn nie. Nun ſah er in Mitte der ſänfteren Ruhe
Feuer mit röthlichtem Strome vom Berge ſich wälzen; im hellen
Streife flieg Crugal hernieder ein Führer, der unter der Schneide
Swarans im Treffen der Helden erlag. Dem ſinkenden Monde
Gleichet ſein Antlitz, ſein Kleid iſt Nebel vom Hügel, die Blicke
Matt, wie der Schimmer von ſterbenden Fackeln, und finſter die Wunde
Seines Buſens. O Crugal! begann der gewaltige Connal:
Sohn von Dedgal berühmt am Hügel des Wildes! was ſoll dir
Dieſe Bläſſe? was dieſe Betrübniſs? du Brecher der Schilde!
Niemal ſah ich vor Schrecken dich bleich. Was kränkt dich, o Bergſohn? —
Düſter ſtand er da thränend, und über den Helden die blaſſe
Rechte geſtrecket erhub er mit heiſchernem, mattem Laute
Seine Stimme ſo leis, wie die Lüftchen am ſchilfigten Lego.

Connal! ſprach er: mein Geiſt der ſchwebet nun über den Hügel (b)
Meiner Geburt. Auf ſandigten Blöſſen von Ullin geſtrecket

Starret

(a) Wer die birgigten Theile Schottlands geſehen hat, kennt die Scene, wo Connal ruht. * Der Poet entfernet ihn von dem Lager, damit die Erſcheinung Crugals von der Einſamkeit furchtbarer gemacht werde. Der Leſer mag dieſelbe mit der Erſcheinung des Patroklus im 2 B. der Ilias, und mit jener des Hektors auch im 2 B. der Aeneis vergleichen. Marc. * H. Macpherſon mag vergeſſen haben, daſs wir in Irland, und nicht in Schottland ſind.

(b) Connal iſt aus allen am beſten gewählet dieſe Erſcheinung zu haben. Sein geſetztes Weſen macht ihn tüchtiger ihr zu glauben, andere davon zu überzeugen, und dem Rathe des Schattens Gehör zu geben. *Cef.*

Starrer mein Körper. Nun ſprichſt du mich nimmer. Nun ſiehſt du den Fuſspfad
Crugals nimmer im Feld'. Ich bin, wie die Dämple von Cromlach,
Leer und gering. Ich beſchwimme die Lüfte gleich ſchattigtem Nebel.
Sohn von Colgar! ich ſehe die düſtere Todeswolke! (c)
Ueber die Flächen von Lena da ſchwebt ſie! Des grünenden Erins
Kinder erliegen! O zeuch dich zurück vom Gefilde der Geiſter!

Alſo ſprach er, und ſchwand in Mitte des ziſchenden Sturmes,
Wie der umdünſtete Mond. Doch Connal der tapfere rief ihm:
Bleib, o trübröthlichter Freund! bleib! lege den Schimmer von oben,
Sohn des windigten Cromlachs! von dir, und nenne die Bergkluft,
Die dir den einſamen Aufenthalt giebt! Wo grünet der Hügel
Deiner Herberg und Raſt? und ſollen wir dich in Gewittern
Nimmermehr hören! dich nimmermehr hören im Schalle des bergſtroms, (d)

(c) Cathbait war Connals Vater; aber er wird zuweilen Colgars Sohn genannt, weil jemand dieſes Namens der Stifter ſeines Geſchlechts geweſen war. *Mac.*

(d) Das Geräuſch der Ströme kam nach den alten Schotten von Geiſtern, die ſich in die Fluten tauchten. Eine Einbildung, die uns ſeltſam ſcheint, aber ſich von dem menſchlichen Geiſte in ſeiner erſten Beſchaffenheit vermuthen läſt. Die Kinder reden unbelebte Dinge an, geben ähnlichen Gegenſtänden eben denſelben Namen, ſetzen jedes ungewöhnliche Getöſe auf die Rechnung eines Schreckenbildes. Sollten die Ideen und Empfindungen der erſten Menſchen, die gleichſam die Kinder unſers Geſchlechtes waren, nicht eben ſo beſchaffen geweſen ſeyn? Sollten ſie nicht aus Fürwitz und Unwiſſenheit nicht für die Regel und Richtſchnur der ganzen übrigen Natur gehalten haben? daher hatten ſie kein anderes Mittel die Naturerſcheinungen zu erklären, als, daſs ſie alle Gegenſtände, die ſie lebhafter rührten, und beſonders die beweglichen, in Menſchen verwandelten, oder dennoch ſich einbildeten, die ganze Welt wäre mit Weſenheiten beſeelt, die dem Menſchen an Geſtalt und Eigenſchaften glichen, und dieſe erſchütternden Wunder hervorbrachten. So, ſagt Vico, ward der Himmel zu einem ungeheuren lebenden Körper, und der Donner zu ſeiner Stimme. So glauben die Wilden in America, die Bäume weinten, wenn ſie ſchwitzen.

Wenn sie nun ausziehn die schmächtigen Kinder des Windes, der Wüste
Dunst zu bereiten? Er hatte geredet. In tönender Rüstung
Rafft er sich auf der beredsame Connal, sucht Cuchullin, naht sich,
Klopfet ihn wach am Schilde den Sohn der Gefechte. Was bringt dich?
Spricht der Bezäumer des Wagens: zu mir im nächtlichen Dunkel?
Hätte sich itzo mein Speer dem Rauschen entgegen gewendet,
Connal! ich würde den Tod von meinem Freunde beklagen.
Aber nun rede! dein Rath ist licht, wie die Stralen des Himmels. (e)

Sohn von Semo! versetzte der Führer: der Schatten von Cruglas
Liess sich mir sehn von der Höhle des Hügels. Die Sterne durchblinkten
Seine dünne Gestalt. (f) Sein Laut war, wie des entfernten
Baches Gemurmel. Er kam ein Gesandter des Todes. Er sprach mir
Von der beschränkten und finsteren Stätte. Gebiether von Dunscaich!
Suche den Frieden, wo nicht, so räume die Flüchte von Lena!

Seine

---

ten, und sprächen, wenn sie räsonirten. So bevölkerten die Scandinavier alle Gebiethe der Natur mit menschengleichen Gottheiten, und die Schotten mit Geistern und Schatten. Die Einbildung war die erste Philosophie der Nationen. Hier muß man den Ursprung der Fabel suchen, und dem Vico beyfallen, wenn er sagt: die rohe Natur erzeugt Dichter. Man sehe seine *Principj di Scienza nuova*. *Cef.*

(e) Im Englischen steht: *thy Counsel is like the son of Heaven*, dein Rath gleicht dem Sohne des Himmels. H. Cesarotti übersetzt: *Eurilde il tuo consiglio al par dei fole*. Es mag auch wohl von der Sonne die Rede seyn; denn wer sonst dieser Sohn des Himmels gewesen seyn sollte, lehrt uns Ossian an keinem Orte.

(f) Hier unterrichtet uns der Dichter von der Meynung seiner Zeitgenossen über die abgeschiedenen Seelen. Aus Connals Rede und Cuchullins Antwort können wir abnehmen, daß sie eine materialische Seele glaubten, etwas dem εἴδωλον der alten Griechen ähnliches. *Mac.* Ich sehe nicht, warum. Wir wissen aus Ossians Gedichten, daß sich die Geister Kleidung, Waffen, u. s. f. aus Nebel bildeten. So konnten ja die Sterne diesen Nebel durchglänzen.

Seine düstre Gestalt durchblinkten die Sterne? versetzte
Cuchullin: dennoch sprach Crugal mit dir? Der Wind war, o Connal!
Welcher die Grotten von Lena durchflüstert; (g) und war es auch Crugal,
O warum zwangst du ihn nicht vor mir sich zu stellen, zu sagen,
Welche Bergkluft ihn deckt, und wo der Windegast haulet?
Dass mein spürender Sinn mir diese verkündende Stimme
Etwa noch fände, von ihr mit Gewalt ihr Wissen erzwänge. —
Aber glaube mir, Freund! ihr Wissen ist nichtig! denn war nicht
Crugal noch heute mit uns? entstieg er den Spitzen von unsern
Hügeln? Wer gab ihm nun dort die Kunde von unserem Tode?

Geister schweben auf Wolken, bereiten die Winde: sprach itzo
Connal der weise: sie ruhen in Hühlen, und sprechen von Menschen. —
Immer mögen sie sprechen von Menschen! von allen! so fiel ihm
Brins Beschützer darein: nur Cuchullin werde vergessen!
Denn mein Entschluss ist gefasst vor Swaran zu stehen! Und ist auch
Endlich der Fall mir bestimmt, so steigt mein Grabmal im Ruhme
Kommender Alter. Es wird auf meinem Steine der Waldmann
Manche Thräne verlassen, und Kummer die treue Bragela
Rings umgeben. Mich schrecket kein Tod. Ich fürchte zu fliehen,

(g) H. Cesaretti lobt hier Cuchullinen, dass er Connals abergläubischen Wahn von der Erscheinung Crugals verwarf. Ich auch, wenn ich als *Christ* davon denke; aber wenn ich mich in Cuchullins Zeiten versetze, und sein Geisterystem annehme, welches ich thun muss, wenn mir nicht jeder heidnische Dichter abgeschmackt werden soll, so ist er mir ein Frevler, wie Kapaneus in der Thebais. Er lobt auch den Dichter, dass er Cuchullinen diese Worte in den Mund geleget hat. Soll denn Ossian auch ein *Adamonist* gewesen seyn? er, der so oft zu seinen Vätern um Erscheinungen fleht, der wenige Verse darauf Connals den Vertheidiger der Geisterreligion nennt?

Ich, den Fingal nicht selten mit Siege gekrönet gesehen. — (A)
Auf, du trübes Gespenst vom Hügel! erscheine mir auf deinem
Schimmer von oben! und trügest du sichtbar, du schmächtiges Luftkind!
Meinen Tod in der Hand, ich würde nicht fliehen! — O Connal!
Geh und klopfe den Schild von Cathbaith! Unter den Lanzen
Hängt er dort nieder. Sein Schall soll meine Gewaltigen wecken
Zu dem Gefechte von Erin. Der König von Selma (i) verweilet
Mit dem Geschlechte der stürmischen Hügel zu kommen; doch ziehn wir,
Sohn von Colgar! zur Schlacht, und sterben im Heldengemenge.

Und nun hallt es umher. Wie blau sich wälzende Fluten,
Fahren die Kämpfer empor, bedecken die Fläche, gleich Eichen
Rund umgeben von ragenden Aesten, wenn brausender Nordwind
Ueber sie strömt, im falben Gezweige die Wirbel sich haschen.

Itzund erscheinet die duftige Stirne des grauenden Cromlachs.
Nicht mehr dunkel, noch gänzlich erhellet vom Strale des Morgens
Zittern die flüssigen Ebnen des Meers. Die blaulichten Nebel
Wallen langsam umher, und bergen die Männer von Erin
Swarans Geschlechte. Nun spricht der Geblether der finsteren Schilde:
Machet euch auf, o machet euch auf, ihr meine Begleiter
Von den Gestaden von Lochlin! Sie flohn vor unseren Waffen
Erins

(A) Nur grosse Meister besitzen die Kunst ähnliche Charaktere verschieden zu nüanciren. Cuchullins Heroismus scheint auf der höchsten Stufe zu stehen; dennoch weiß Ossian ohne ihn herab zu setzen uns von seinem Fingal noch was grösseres einzubilden. Cuchullin kann sich nicht zur Flucht entschliessen; warum? er schämt sich vor Fingals. Dieser ist also gleichsam die Uridee der heroischen Vollkommenheit, und Cuchullin verhält sich zu ihm, wie eine vollkommene Nachahmung zu ihrem Muster. *Cof.*

(i) Fingals königlicher Wohnsitz in Morven.

Erins Söhne! verfolget ſie längs der Gefilde von Lena!
Aber du, Morla! du geh zur Burg von Cormac, gebeut ihm,
Daſs er vor Swaran ſich beuge, noch ehe ſich Gräber eröffnen
Ueber ſein Volk, die Berge von Ullin zur Wüſte verflammen.

Alſogleich häufen die Streiter ſich an, wie befiedertes Strandvolk,
Wenn es die Flut vom Geſtade zurückſchlägt. (k) Sie brauſen, gleich tauſend
Strömen im Thale von Cona, wenn itzo die ſtürmiſche Nacht weicht,
Und ſich im werdenden Lichte des Tags die düſteren Wirbel
Wälzend begegnen. Die Führer von Lochlins erſchallenden Wäldern
Reiſsen ſich allgemach vor. So fliegen die ſchwärzlichten Schatten (l)
Ueber die grasigten Hügel im Herbſte. Der König der Wälder
Hoch, wie der Hirſch im Gehäge von Morven, beſetzet die Spitze,
Schwinget den leuchtenden Schild. Er gleichet der nächtlichen Flamme
Welche durchs ſchweigende Dunkel der Welt ein Wandrer auf Haiden
Plötzlich erblicket. Ein Geiſt ſpielt auf dem flüchtigen Schimmer.

Aber nun hebt ſich ein Wind vom gährenden Meere. Die dichten
Nebel zerreiſsen. Die Kämpfer von Erin erſcheinen geſchaaret,
Aehnlich der Kette von Klippen am Ufer. Da nahm der Gebiether
Lochlins das Wort: Verfüge dich hin, o Morla! den Frieden

(k) *Wie zahllos*
Vögel vom Ocean her die Küſte beſchwärmen, wenn itzund
Ueber die Fluten in wärmere Länder der Winter ſie ſcheuchet.
Virg. 6. B.

(l) H. Coſtrotti überſetzt hier: *d'autunno i foſchi ſpettri*: die braunen Geſpenſter des Herbſtes. Wo augenſcheinlich die Rede von *Wolken* iſt, die man öfter mit flüchtigen Schatten über die Felder ſtreichen ſieht. Er hat das Engliſche: *the dark Shades of autumn*, nicht wohl gefaſst. Man möchte faſt vermuthen, es ſey ihm bey Durchleſung Homers zuweilen eine ähnliche Schwachheit zugeſtoſſen, weil er immer ſo gewaltig auf ihn losſieht. — Ich habe einmal eine der Unrichtigkeiten rügen wollen, die eben nicht gar ſelten ſind.

Ihnen zu biethen. Sie ſollen von dir die Geſetze vernehmen,
Welche wir Königen geben, wenn Völker uns huldigen, jeder
Starker im Treffen erlag, und Mädchen im Felde ſich härmen.

Morla der mächtige Sohn von Swart, der Gebiether der Schilde,
Machte mit ſtolzem Gepränge ſich auf, fand unter den Helden
Erins Beſchützer, und ſprach: Ergreif ihn den Frieden von Swaran,
Welchen er Königen giebt, wenn Völker ihm huldigen! Ullins
Liebliche Flächen begehrt er, und deine Gemahlinn, und deine
Dogge, die ſchöne Gemahlinn, die Dogge mit Füſſen des Windes.
Gib ihm dieſen Beweis von deinem unmännlichen Arme,
Führer! und lebe forthin dem Winke von Swaran gehorſam. —

Sag' es ihm jenem Herzen des Stolzes, dem Herrſcher von Lochlin:
Cuchullin weicht nicht! Ich bieth' ihm die dunkelblaulichte Rückfahrt
Ueber den Ocean, oder hier Graber für all ſein Geleit an.
Nie ſoll ein Fremder den reizenden Stral von Dunscaich beſitzen!
Niemal ein Rehe durch Berge von Lochlin dem haſtigen Fuſſe
Meines Luaths enteilen! (m) — So willſt du denn ſtreiten, o ſchnöder
Lenker des Wagens! fiel Morla (n) darein: ſo willſt du denn ſtreiten
Wider den König? Geböth' er, ſie riſſen dein Eyland vom Grunde
Seine Schiffe die Töchter ſo mancher Wälder! Ja! ſchwach iſt
Gegen den Herrſcher der ſtürmiſchen Wogen dieſs Ullin mit ſeinen
Grünenden Hügeln. — In Worten, o Morla! verſetzte der Tapfre:
Weich' ich vielen; doch dieſer mein Staal nicht einem. (o) So lange
Connal

(m) So hieſs Cuchullins Hund. *Mac.*

(n) Ein würdiger Gewaltträger des ſtolzen Swarans. *Cef.*

(o) *Wenn ich dich nur im Gefechte bemeiſtre, ſo ſage mit Worten.* Ovid.

Connal und Cuchullin lebt, wird Erin den Zepter von Cormac
Immer verehren. (p) — O Connal! o du der Gewaltigen erster! (q)
Hast du die Botschaft von Morla gehöret? du Brecher der Schilde!
Bist du noch itzo zum Frieden geneigt? (r) Und, Schatten von Crugal!
Du? du dräuteſt uns Tod? Mit Strahlen des Ruhmes bekleidet
Soll mich das enge Behaltniſs empfangen. Auf, Söhne von Erin!
Räumet die Lanze, belaſtet den Bogen, im dunkeln Gedränge
Stürzet euch über den Feind, gleich ſtürmiſcher Nächte Geſpenſtern!

Ja! ſo brüllend, ſo gräſslich und tief verwälzet ſich itzund
Untereinander das Dunkel der Schlacht, wie Nebel auf Thäler
Niederwallen, wenn Wetter den ſchweigenden Tagſtral umziehen.
Cuchullin trabet gerüſtet voran, gleich einem erbosten
Schatten, nach ſich ein finſter Gewölk, zur Seite beflammte
Bilder der Luft, in der Rechten die Stürme. Des kriegriſchen Hornes

(p) Die Handlung dieſes Gedichts iſt um ſo viel edler und anziehender, je weniger Le nur den Privatnutzen des Helden abzweckete. Wir haben wenige Epopeen mit dieſem Vorzuge. Achilles kannte eine tolle Rachgier. Aeneas will in einem fremden Gebiethe aus nicht ſehr gegründeten Anſprüchen ein Reich ſtiften. Cuchullin ſetzt ſein Leben für ſeinen Mündel, Fingal für ſeinen Bundesverwandten und Freund in Gefahr. *Cef.*

(q) Das beyderſeitige Betragen dieſer zween Helden verdient Bewunderung. Connal räth immer Frieden, Cuchullin will nur Krieg. Nichts deſtoweniger iſt dieſer ſtets voll Achtung und Vertrauen gegen ſeinen Freund, und jener ohne ſeine Meynung zu ändern, ſteht ihm mit jeder Treue, mit jedem Eifer bey. Welche Schule der Tugend und Lebensart! welche Zarte des Geiſtes muſste Oſſian haben, um in einem unbearbeitetten Zeitalter ſo genau alle dieſe feineren Verhaltniſſe auszudrücken, welche nur Früchte der ſittlichſten und aufgeklärtesten Geſellſchaft ſcheinen. *Cef.*

(r) Wie edel iſt dieſe Entrüſtung! wie verhaltnisſmäſsig wächst ſie! Sie beginnt von einem freundſchaftlichen Vorwurfe, wird hitziger in Betrachtung des angedrohten Todes, und des Verluſts der Ehre, bricht endlich in einen kriegeriſchen Zuſpruch aus, der voll Feuers und Stärke iſt. *Cef.*

Schall zu begeiſtern bleibt Carril zurück, (s) und löſet indeſſen
Seinen Geſang. Sein empfindendes Herz quillt über, und geuſst ſich
In die Gemüther der Helden. So ſangen die Lippen der Lieder: (t)

Wo, Crugal! ach! wo biſt du? —
Er ſank zur Erde! liegt vergeſſen!
Im Saale ſeiner Muſcheln iſt kein Laut.

Es grämt ſich ſeine Gattinn.
Die Kamer ihrer Wittwentrauer,
Die ſie verſchleuſst, iſt ihr noch unbekannt. (u) —

Doch welchen Stral erblick' ich,
Der ſchnell ſich in die Feinde ſtürzet? —
Du biſt es, ach Degrena, Crugals Braut!

In ihrem Haare ſauſet
Der Wind nach ihr. Ihr Aug iſt röthlicht
Von Thränen. Ihr Gewimmer tönt umher.

Ach Elende! dein Crugal
Der iſt itzt leer und nebelfärbigt.
Sein Schattenbild ſchwebt in des Hügels Kluſt.

Zum

(s) Wir haben ſchon oben geſehen, daſs die Sänger mit den Helden ins Gefecht giengen. Ihr Charakter machte ſie auch den Feinden ehrwürdig. Sie konnten in Mitte des Waffengetöſes ohne Gefahr ſingen. *Cef.*

(t) Ich habe die lyriſchen Stellen Oſſians in lyriſche Versarten gebracht. Man kann mir ſagen: ich hatte kein Beyſpiel der Alten für mich. Wenn dieſer der ſtärkſte Gegengrund iſt, ſo bin ich zufrieden.

(u) Crugal hatte ſich kurz vor dem Kriege mit ihr vermählet. *Mac.*

Zum Ohre deiner Ruhe
Leis naht es ſich, ſumſt, wie die Biene
Vom Berg' und wie der Schnackenſchwarm bey Nacht. —

O ſeht! Degrena ſinket
Schnell, wie ein ſchwindend Morgenwölkchen! (w)
Die Spitze Lochlins iſt in ihrer Hüft.

Ach ſie iſt hin, Cairbar! (x)
Der füſsaufſebende Gedanke
Von deiner Jugend, ach Degrena fiel!

Itzund hürte den Ton der Klage Cairbar, und ſchaute Seiner Tochter Verderben. (y) Gleich einer Balene des Meeres Stürzet er hin, und brüllet in Mitte von Taufenden. Einem Sohne von Lochlin durchfüßt er das Herz. Von Flügel zu Flügel Würet der Streiter. So laut durchſchallen die Wälder von Lochlin Hundert Orkane, ſo ſchrecklich verzehret das Feuer auf hundert Hügeln die Tannen, ſo ſinken die Reihen der Krieger zur Erde. Cuchullin mäht, wie die Diſteln, Gewaltige; Swaran entvölkert

Erin

(w) Virgil läſst uns leſen, Homer ſchauen: ſagt Pope. Man kann dieſen Satz mit mehrerem Grunde auf Oſſian anwenden. Homer erzählt und zwar umſtändlich; aber Oſſian iſt bey der Handlung gegenwärtig, und ſie wirkt allenthalben auf ihn. Die Ausbrüche ſeines Herzen prellen mittels ſeiner pathetiſchen Stils an das unſere. Homers Erzählung müſste nicht ſo gedehnt ſeyn, wenn ſie uns ſo angenehm hintergehen ſollte. *Cef.*

(x) Degrenas Vater. *Mac.*

(y) Man möchte glauben, dieſer Geſang ſollte uns von der Schlacht entfernen; allein wie unvermerkt und natürlich führt uns der Dichter recht mitten in dieſelbe hinein! *Cef.*

Erin zur Wüſte. Durch ihn fällt Curach, und mit gewölbtem Schilde Cairbar, durch ihn liegt Morglan im ewigen Schlafe, Schauert Caolt im Tode; ſein Blut quillt über den weiſsen Buſen, er ſchleift ſein güldenes Haupthaar verworren auf ſeines Vaterlands Erde. (x) Da, wo er itzt fiel, da dampfte nicht ſelten Ehmal ſein Feſt, erhub er nicht ſelten die Stimme der Harfe. Freudig umſprang ihn dann jeglicher Windhund, und Jünglinge ſtanden Rings um ihn her die Bogen des Waidwerks zu rüſten geſchäftig.

Swaran drang immer heran dem Strome der Wüſte vergleichbar, Welcher die niedrigern Hügel verſpület, zur Hälfte verſenkte Felſen verläſst. (a) Doch Cuchullin ſtemmt ſich entgegen. So ſtemmt ſich Wider die Wolken der Himmels ein Berg. (b) Die waldigte Scheitel Duldet den Anfall der kämpfenden Winde, die ſteinigten Strecken Raſſelt der Hagel herab, er aber in ſeinem Vermögen Steht, und beſchattet das ſchweigende Thal von Cona. So ſchirmet

Cuchul-

(x) *Wirbelnder Staub entfärbt ihm die ſchwärzlichten Locken. Im Staube*
Lieget ſein ehmal ſo zierliches Haupt; denn Jupiter lieſs es
Irgend auf ſeines Vaterlands Erde vom Feinde mishandeln
Hom. vom Hektor im 22 B. der Ilias. *Cef.*

(a) Homer bedient ſich dieſes Gleichniſſes im 5 B. der Ilias vom Diomedes. In der Zuſammenhaltung wird man finden, daſs Oſſian gedrangter und nachdrücklicher iſt. *Cef.*

(b) Virgil und Milton haben ſich eines ähnlichen Gleichniſſes bedient. Ich will ſie dem Leſer zur Beurtheilung vorlegen. Virgil ſagt im 12 B. der Aeneis von ſeinem Helden:

So, wie der Athos und Eryx, und ſelbſten der Apenninus,
Wenn er mit beugenden Eichen erbauſet, und froh die beſchneyte
Scheitel den Wolken vertraut.

Milton aber im 4 B. des verl. Parad. nach H. Zacharia Ueberſetzung von Satan:

Auf der anderen Seite ſtand Satan empöret, und raffte
Alle Stärke zuſammen, und ſtand da verbreitet, und d ſtund
So wie der Teneriff oder der Atlas unbeweglich,
Seine Geſtalt erreichte die Wolken. Mac.

Cuchullin Erins Geſchlecht umgeben von Tauſenden. Blut ſpringt
Rings um ihn her von röchelnden Helden, wie Quellen von Klippen. —
Aber vergebens! denn Erin verſieget von jeglicher Seite,
So wie der Schnee vor der wärmenden Sonne. Geſährten: rief Grumal:
Lochlin behauptet das Feld! was ſtreiten wir länger, wir Einzeln
Wider die Winde? die Flucht zum Hügel des bräunlichten Wildes
Laſst uns ergreifen! Er floh dem Hirſchen von Morven nicht ungleich,
Schleppte die Lanze nach ſich. Sie ſchien ein zitternder Lichtſtreif.
Wenige ſohen mit Grumal dem feigen Führer. Die meiſten
Sanken als Helden dahin auf Lenas erſchallender Haide.

Erins Vertreter ſtand hoch auf ſeinem ſchimmernden Wagen.
Einer der mächtigen Söhne von Lochlin, der hatte nun eben
Unter dem Helden geblutet, da ſprach er in Eile zu Connal:
Dieſen verderbenden Arm den haſt du gelehret, o Connal,
Erſter der Menſchen! wie nun? daſs Erins Männer entflohen,
Sollen wir minder dem Feinde begegnen? — Langdenkender Carril!
Leite mir meine noch lebenden Freunde zum büſchigten Hügel! —
Aber wir, Connal! wir ſtehn gleich Felſen, und decken den Rückzug
Unſerer Freunde. Da ſchwang ſich Connal den ſchimmernden Wagen
Hurtig hinauf. Nun ſtreckten ſie beyde die Schilde der trüben
Scheibe des Mondes der Tochter des ſternigten Himmels nicht ungleich,
Wenn ſie mit dämmerndem Rande ſich langſam hier oben beweget.
Dusronnal brauſet den Hügel hinan der ſtolzeſte Wichrer,
Sulin-Sifadda mit ihm, und ſo, wie der Wallfiſch die Fluten
Hinter ſich zeucht, ſo folgen Geſchwader der Feinde dem Wagen.

Traurig hatten die wenigen Söhne von Erin indeſſen
Cromlachs ſteigende Strecken erreichet, und glichen dem Hayne,
Welchen mit ſtreifender Wut die Flamme von Winden geſpornet
In dem Orkane der Nacht verſengte. Nicht ferne, von einer

Eiche

Eiche bedecket hielt Cuchullin still. (c) Sein röthlichter Blick schoss
Schweigend umher. Die Winde durchsausten sein lockigtes Haupthaar.
Siehe! da nahte sich Fithils Erzeugter, der Hüter des Meeres
Moran. Schiffe! so rief er, und: Schiffe der einsamen Insel! (d)
Fingal erscheinet der erste der Menschen, der Schildezertrümmrer!
Jegliche Woge schäumt auf vor seinen schwärzlichten Schnäbeln.
Seine besegelten Maste die gleichen umnebelten Wäldern. —

Winde! fiel Cuchullin ein: o blaset ihr Winde von meiner
Insel des lieblichen Nebels! O komm zum Tode von tausend,
Herrscher der Hügel des Wilds! Mir sind, wie Wolken des Morgens
Deine Segel, mein Freund! wie Schimmer vom Himmel die Schiffe,
Aber du selbsten, du bist gleich einer flammenden Saule,
Welche das nächtliche Dunkel erhellt. — O erster der Menschen!
Connal! wie sind uns die Freunde gefällig! — Doch wachsen die Schatten
Immer. — Wo sind nun die Schiffe von Fingal? Wir bringen die finstern
Stunden hier hin, und sehn der Enthüllung des Mondes entgegen.

Ilzo

(c) Wer H. Cesarotti walsche Uebersetzung liest, wird sich verwundern, wenn er so unverhofft Cuchullinen hier unter der Eiche findet. Kein Wort von einem Rückzuge. Wo Ossian die Pferde den Hügel hinan brausen, und die Feinde nach dem Wagen folgen lasst, würde das, was der H. Abt sagt, im Deutschen beylaufig so herauskommen:

Sulin-Sifadda

Stampfet, schnaubet, brauet Blut mit Schaume vermenget. Ins Runde
Baumet sich Duronnal floix, und quetscht und zerstücket der Feinde
Körper. Zusammengedrangt und tief den Helden ertegen
Stürmen die Feinde, wie dort den ungestuersten Wasserfall
Himmel anschwellende Fluten des Meeres zu meistern versuchen.

Vielleicht schön; aber getreu? — und ich dachte dennoch, dies wäre die erste Pflicht eines Uebersetzers.

(d) Nicht jeder kennt die gelegene Zeit seinen Helden auftreten zu lassen. Würde Fingal diesen Eindruck gemacht haben, wenn er eher erschienen wäre? Das freudige Stammeln des Bothen unterrichtet uns von der Wichtigkeit seiner Ankunft. Aber er ist noch nicht hier, er wird nur angekündet. Der Dichter hat noch einen kraftigern Streich mit ihm vor. *Cef.*

Itzo durchſtreichen die Winde den Forſt, von Felſen herunter
Sprudeln die Quellen, in Regengewitter verbirgt ſich die Scheitel
Cromlachs, und jeglicher Stern blinzt roth aus flüchtigen Wolken.
Traurig ſitzet am Bache, mit deſſen Gemurmel der nahe
Baum ſich beſpricht, der Leiter von Erin. Zur Seite war Connal,
Und der langdenkende Carril. Der Sohn von Semo begann itzt:

Ach wie unfelig und ſchwach iſt meine Rechte, ſeitdem ſie
Meinem Vertrauten das Leben geraubet! (e) Ach Dammans Erzeugter!
Ferda! dir war ich ſo gut, als wie mir ſelbſten! — O ſage:
Brach ihm Connal darein: wie fiel der Zerbrecher der Schilde,
Dammans ſtattlicher Sohn? Er ſchwebt mir vor Augen; denn zierlich
War er und ſchlank, und ähnlich dem farbigten Bogen auf Höhen.
Cuchullin ſprach: Aus Albion kam er, dort waren ſein Erbgut
Hundert Hügel. (f) Im Saale von Muri (g) da ward er gelehret
Waffen

(e) Nur die zärtlichſte Tugend wirft ſich unvorſatzliche Fehler vor. *Cef.*

(f) Dieſe Geſchicht iſt von vielen andern unterſchieden, und ſehr anziehend. Sie enthält den ſchönſten Streit der Freundſchaft und Liebe. Ferdas Charakter iſt vollkommen tragiſch. Tugendhaft, aber ſchwach, und endlich ſeiner Schwachheit Opfer. Der Leſer mißbilligt ſein Betragen, und bedauert ihn. Wir haben nicht viele Beyſpiele dieſer Art in den erſten Dichtern der Völker. Die ungezaumten Leidenſchaften der Barbarn ſtürzen wütend zu ihrem Ziele. Sie kennen keine Gründe, oder treten ſie unter die Füſſe. Allein die griechiſchen Trauerſpieldichter lebten in aufgeklärtern Zeiten, und hatten uns öfter ſo feine Contraſte der Tugend und Leidenſchaft aufführen können, durch welche ſich das heutige Trauerſpiel ſo ſehr über das alte hebt. Sie würden einerſeits lehrreicher und anziehender geweſen ſeyn, und andrerſeits mehr Feine des Geiſtes und Kunſt gewieſen haben, als in Ausbildung einfacher Charaktere. *Cef.*

(g) Muri, ſagen die iriſchen Barden, war ein Ort auf Ulſter, wo man die Jugend in Waffenübungen unterwies. Cuchullin ſoll der erſte den Gebrauch einer vollkommenen Rüſtung von Eiſen in Irland eingeführet haben. Die Senachen rühmen ihn, als den Unterrichter ſeiner Landsleute in der Reitkunſt, und den erſten, der ſich in ſelbem Königreiche eines Wagens bedienet hat; daher iſt Oſſian im 1 B. ſo umſtändlich in der Beſchreibung ſeines Wagens. *Mac.*

Waffen zu führen, und kohr mich zum Freunde. Wir trieben das Waidwerk
Immer vereint, und nahmen vereint auf Haiden das Lager.
Damal beherrſchte die Flüchen von Ullin Cairbar. (*h*) Er hatte
Sich Deugala zur Gattinn gewählt. (*i*) Der Schimmer der Schönheit
Hob ihr Geſicht; doch ſas ihr in Mitte des Herzen der Hochmuth.
Ferda gefiel ihr die Sonne der Jugend. Einſt ſagte die Schöne:
Gib mir die Hälfte der Heerde, Cairbar! In deinem Gemſchern
Bleib' ich nicht länger, du finſterer Mann! Geh! theile die Heerde! (*k*)
Cuchullin werde der Theiler! verſetzte Cairbar: ſein Buſen
Iſt der Gerechtigkeit Sitz, und dann, o du Schimmer der Schönheit!
Scheide nach deinem Belieben. — Ich gieng und theilte die Heerde.
Siehe, da blieb mir ein Stier noch übrig an Weiſse dem Schnee gleich;
Dieſen gab ich dem wackern Cairbar. Deugala ward zornig.
Sohn von Damman! begann ſie: dein Cuchullin hat mich entrüſtet.
Kümmt mir, o Ferda! kein Roth von ſeinem Tode, ſo ſtrömet
Ueber meinen erblichenen Leichnam der Lukar, ſo ſchwebet
Blaſs mein Schatten um dich, ſo klaget er immer dir hohlbar

Meiner

(*h*) Ein anderer Cairbar, nicht Degrenens Vater.

(*i*) Deugala iſt das Muſter eines holzen, gebietriſchen, verſchmitzten Weibes, welches ſich der Schwachheit ihres Liebhabers bedienet, ihn ihrer empfindlichen Eitelkeit zu gefallen zum Verbrecher zu machen. Sie ſpielt ihre Rolle unverbeſſerlich. Man bemerke den trotzigen Ton, mit welchem ſie mit ihrem Gatten ſpricht, die Entſchloſſenheit und den Deſpotismus gegen den Liebhaber: *er hat mich beleidiget! er ſterbe!* — Aber mein Freund — *je nun, ſo ſterbe!* Nachmal ergreift ſie das Zaubermittel der Thränen, und endlich reizt ſie ſeine Ehre, die empfindlichſte Seite eines Helden. Sollten keine Aberücke von Deugala mehr zu haben ſeyn? Cef.

(*k*) Aus dieſen Worten könnte man ſchlieſſen: 1ſtens, daſs man bey den alten Celten die Töchter anſteuerte. 2tens, daſs die Eheſcheidungen eben nicht ſelten waren. 3tens, daſs beyde Theile das Recht hatten ſie zu fodern. 4tens, daſs hiezu der bloſſe Willen genug war. Cef.

Meiner gereizten Empfindlichkeit Wunde. Geuſs Cuchullins Blut aus,
Oder durchſtich mir die pochende Bruſt! Ich Cuchullin tödten?
Gab der hünhaarigte Jüngling zurück: Er iſt der Vertraute
Meiner geheimen Gedanken, und ich empörte die Schneide
Wider den Freund? Sie weinte drey Tage, den vierten ergab ſich
Ferda. Wohlan! Deugala! du willſt es; ich ſuche den Zweykampf.
Aber ich wünſche zu fallen! denn könnt' ich noch irren am Hügel!
Sehen, wo Cuchullin liegt! — Wir fochten nicht ferne von Muri.
Unſere Klingen vermieden zu treffen, vom fällenen Helme
Glitten ſie weg, und klangen herunter an ſchlüpfrigten Schilden.
Lächelnd befand ſich Deugala dabey, zum Sohne von Damman
Sprach ſie: dein Arm iſt noch ſchwach, du Schimmer der Jugend! dein Alter
Noch dem Staale nicht reif. Ergib dich dem Sohne von Semo.
Feſt, wie die Felſen auf Malmor, ſo ſteht er. — Im Auge des Jünglings
Zitterten Thränen hervor. Er ſagte mir ſtammelnd: erheb ihn,
Cuchullin! höher den wölbenden Schild, und ſchütze dein Leben
Wider die Fauſt des Freundes! Mir iſt vor Schmerzen die Seele
Finſter und ſchwer! den erſten der Menſchen, den ſoll ich erlegen! —
Alſo ſprach er, und itzt entflieg mir ein Seufzer dem Winde
Aus der geſpaltenen Klippe nicht ungleich. Ich zückte die Schneide
Meines Schwertes empor! er ſtürzte zur Erde, der Schlachten
Schimmer, der erſte von Cuchullins Freunden! Unſelig und ſchwach iſt
Seit dem Tode des Helden mein Arm. Nun redete Carril:

Sohn des Wagens! wer fühlte nicht Wehmuth bey deiner Erzählung!
Siehe! ſie wecket in meinen Gedanken ein Beyſpiel der Vorwelt,
Und der vergangenen Zeit. Oft hört' ich von Comal, (*l*) er habe

(*l*) Ein ſchottiſcher Krieger, den man mit Comal, Fingals Vatern, nicht verwechſeln muſs. *Cef.*

Seine Geliebte getödtet; und dennoch begleiteten Siege
Seine Waffen, und Schlachten entſchied ſein Beyſeyn. Auch er war
Albions Abkunft, auch er von hundert Hügeln Beſitzer.
Tauſend Bäche die tränkten ſein Wild, und Felſen zu tauſend
Gaben den Jagdlaut zurück von ſeinen Doggen. In jedem
Sänfteren Reize der Jugend erglänzte ſein Antlitz. Doch Helden
Streckte ſein Arm. Er liebte Galvina des mächtigen Conloch
Zierliche Tochter, im Chore der Mädchen der Sonne nicht ungleich,
Glänzender ſchwarz, als die Schwinge des Raben, von Haaren. Kein Wild blieb
Ihren Hunden im Jagen verborgen. Es zifchte die Senne
Ihres Bogens am Winde des Haynes. Der Liebenden Blicke
Fanden ſich oftmal einander. Sie zogen vereinet aufs Waidwerk,
Ihres Geflüſters vertraulicher Inhalt war flüſs und gefällig.

Aber auch Gormal entbrannte zur Schönen, des ſtürmiſchen Ardven (*m*)
Düſterer Führer, und Feind des unglückſeligen Comal.
Immer verfolgt' er den einſamen Pfad des Mädchens auf Haiden.
Einſtens kehrten ſie müde vom Jagen, und ihre Gefährten
Hatte der Nebel dem Blicke geraubt, da trafen bey Ronans (*n*)
Grotte die zärtlichen beyden Verliebten zuſammen; denn Comal

Hielt

(*m*) Ein Gebieth zu Morven gehörig.

(*n*) Der unglückliche Tod dieſes ſchottiſchen Kriegers wird in dem neunten Fragmente der alten Poeſien, die unlängſt herausgekommen ſind, beſungen; aber nicht von Oſſian, obwohl das Gedicht in ſeiner Art verfaſſet iſt, und das ſichere Prag des Alterthums aufhat. Der Autor faſst ſich kurz, wie Oſſian, hingegen ſind ſeine Gedanken viel zu mager und eingeſchränkt, als daſs ſie unſern Dichter verrathen ſollten. Wie viele Gedichte gehen unter ſeinem Namen, die offenbar viel jünger ſind, als er. Aus der groſſen Anzahl, die man hievon in Irland findet, ſind dem Ueberſetzer einige in die Hände gekommen. Sie ſind äuſſerſt pöbelhaft, voll lächerliches Schwulſtes, oder platter als jede Proſa. Alac.

Hielt dort öfter ſich auf; dort hiengen an Winden gereihet
Hundert Schilde von Häuten der Thiere, von klingendem Staale
Hundert Helme, der kriegriſche Zierat des Helden. Hier innen
Ruhe du, meine Geliebte! du Schimmer der Grotte von Ronan!
Ruhe, ſo nahm er das Wort. Dort über der Spitze von Mora (o)
Zeigt ſich ein Hirſch, dem flieg' ich entgegen; doch kehr' ich bald wieder.
Comal! gab ſies zurück: ich fürchte den düſteren Gormal,
Meinen Verfolger. Auch er beſuchet die Grotte von Ronan.
Unter den Waffen da will ich hier ruhn; doch kehre, mein Theurer,
Kehre bald wieder! — Er eilt auf Mora dem Hirſchen entgegen.

Aber indeſſen entſchleuſst ſich die Tochter von Conloch den Treuſinn
Ihres Buhlen zu prüfen. Die niedlichen Glieder bedecket
Mit dem Geſchmeide des Kriegs verläſst ſie die Grotte. Nun glaubet
Comal den Gegner zu ſehn. Ihm pochet das Herz. Er entfärbt ſich.
Finſter wirds um ihn her. Er belaſtet den Bogen. Der Pfeil ziſcht.
Ach Galvina! — ſie ſinkt in ihr Blut! Nun ſtürzt er zur Grotte
Wütend, und ruffet die Tochter von Conloch. — Die einſamen Felſen
Starren verſtummt. — Mein ſüſſes Vergnügen! wo biſt du? — Gib Antwort! —
Endlich erblickt er ihr zitterndes Herz. Sein Pfeil iſt darinnen. —
Meine Galvina! dich hab' ich erlegt — (p) und vergeht ihr am Buſen.

Alſo ward das unglückliche Paar von Jägern gefunden.
Comal irrte zwar nachmal am Hügel; doch wankte faſt immer

(o) Ein Berg in Schottland. Es war auch in Irland einer gleiches Namens, deſſen im 1 B. gedacht wird. *Oſ.*

(p) In den haftigſten Gemüthsbewegungen läſst der Dichter ſeine Perſonen nur wenige Worte ſagen, und drückt den Affect oft durch ein beredſames Schweigen aus. So verhüllte Timantes Agamemnons Angeſicht bey dem Opfer ſeiner Tochter. Seneca ſagt:

Ein leichter Kummer redt, ein ſchwerer ſtaunt. Oſ.

Rund um die finſtere Stätte Galvinens ſein ſchweigender Fußtritt.
Schiffe des Oceans kamen ans Ufer. Er kämpfte. Die Fremden
Scheuchte ſein Staal in die Flucht. Er ſuchte zu ſterben; doch welcher
Gegner vermochte den Tod ihm zu geben? Nun warf er zur Erde
Seinen düſteren Schild; da fand ein ſtreifender Flitſchpfeil
Endlich die männliche Bruſt. Itzt ſchläft er am Wellengetümmel
Mit der geliebten Galvina. Die mitternächtlichen Fluten
Pflüget ein Schiffer, und ſieht von ferne die grünenden Gräber.

DRITTES BUCH.

INHALT.

Cuchullin findet Belieben an Carrils Erzählung, und heifst ihn fortfahren. Der Barde befingt Fingals Thaten in Lochlin, und den Tod der ſchönen Agandecca, die Swarans Schweſter war. Indeſſen kömmt Calmer der Sohn von Mata, der Cuchullinen zum Treffen gerathen hatte, wund vom Schlachtfelde, und entdecket Swarans Vorhaben die Ueberbleibſel des iriſchen Heeres zu überfallen. Er will an einem engen Pfade ſich allein ſo lang ihm widerſetzen, bis die Irländer in Sicherheit wären. Cuchullin bewundert die heldenmüthige Anbiethung, entſchlieſst ſich ihm Geſellſchaft zu leiſten, und befiehlt Carriln die wenigen Kriegsleute, die noch übrig waren, hinweg zu begleiten. Es taget, und Calmer ſtirbt an ſeinen Wunden. Nun erſcheinen Fingals Schiffe, daher Swaran die Iren zu verfolgen aufhöret, und ſich wendet der Landung der Caledonier zu widerſtehen. Cuchullin ſcheut ſich nach ſeiner Niederlage vor Fingal zu erſcheinen, und birgt ſich in der Grotte von Tura. Fingal greift die Feinde an, die weichen; aber der Einbruch der Nacht läſst den Sieg unvollkommen. Der König, der Oſcars ſeines Enkels tapferen Muth beobachtet hatte, giebt ihm verſchiedene Lehren Krieg und Frieden betreffend, empfiehlt ihm ein immerwäh-

rendes Andenken ſeiner Vorältern, als der beſten Muſter ſeines Betragens, und nimmt daher Gelegenheit die Zwiſchenfabel von Fainaſollis der Tochter des Königs von Craca, die er in ſeiner Jugend vertheidiget hatte, einzuführen. Fillan und Oſcar werden geſandt zur Nachtzeit die Bewegungen der Feinde auszuſpähen. Indeſſen begehrt Gaul der Sohn von Morni die Oberaufſicht des morgigen Treffens, und Fingal ſteht ſie ihm zu. Mit dem Geſange der Barden wird der dritte Tag beſchloſſen.

DRITTES BUCH. (a)

Schmeichelnde Töne des Lieds! vergnügende Kunden der Vorzeit!
Rief nun Cuchullin auf: ſo labet den Hügel des Wildes
Sänfterer Thau des Morgens, wenn itzo den Abhang die Sonne
Milder beglänzt, und heiter und blaulicht im Thale der Teich ruht.
Carril! töne mir fort! das Lied von Tura ſoll ſchallen.
Freudig erſcholl es in meinen Gewölben, als Fingal der Schwerter
Fürſt zu beſuchen mich kam, ihn ſeiner Erzeuger beſungne
Thaten entflammten. Und Carril gehorchte. So quoll ſein Geſang aus: (b)
Mann

(a) Die zweyte Nacht dauert fort. Cuchullin, Connal und Carril ſind noch immer an dem Orte, wo wir ſie im vorgehenden B. gelaſſen haben. *Mac.*

(b) Die Geſchicht der Agandecca wird mit vieler Vorſicht hier eingeführt: ſagt der engliſche Ueberſetzer: weil ſie einen groſſen Einfluſt in das übrige Gedicht, und beſonders in die Kataſtrophe hat. Dennoch dünkt mich, Ullin würde ſie am Ende dieſes Buches, nach Fingals Ankunft, füglicher erzählet haben, als Carril. Der Gang der Handlung, und Fingals Intereſſe weiſt ihr dort ihre natürliche Stelle an, und macht ſie faſt nothwendig, da ſie entgegen hier nichts als ein Zierat iſt ohne Abſicht und Folge angebracht, und unfähig ihrer Schönheit alle jene Wirkſamkeit zu geben, die ſie am rechten Orte gehabt hatte. *Cſſ.*

Mann der Schlachten, o Fingal! dein Ruhm in Waffen wie zeitlich Stieg er empor! Dein Grimmen fraſs Lochlin. Zwar ſtritten die Reize Deiner Jugend mit jeglichem Mädchen, und jegliches Mädchen Lächelte Sehnſucht dem blumigten holden Geſichte; doch Tod war In der Rechten des Jünglings. Er hatte des ſtrömenden Lora Ganze Gewalt; wie Bäche zu tauſenden, rauſchte ſein Kriegsvolk (c) Hinter ihm her. Sie fiengen im Streite den König von Lochlin, Starno den ſtolzen, und ſandten ihn wieder in Freyheit zu ſeinen Schiffen zurück. (d) Doch ſchwoll ihm das Herz von Hochmuth, und finſter Ward ihm die Seele von Fingals Verderben; denn keiner, als Fingal Hatte die Stärke des mächtigen Starno beſieget. In Lochlins Waldigtem Reich', im Saale der Muſcheln da ſaſs er, und winkte Snivan (e) herbey, den Greiſen, der oft im Runde von Loda

(c) Dieſe Redensart iſt auch den Poeſien der H. Schrift gemein. *Cef.*

(d) Starno war der Vater von Swaran und Agandecca. Seiner wilden Gemüthsart wird auch in andern Gedichten jener Zeit erwähnet. *Muc.*

(e) Snivan muſs ein daniſcher Skalde geweſen ſeyn, an Beruff den ſchottiſchen Barden gleich. Liebhaber der Poeſie werden es nicht übel nehmen, wenn ich hier eine Stelle aus *Mallets Einleit. in die Geſchichte von Danem.* einrücke, um zu zeigen, wie ehrwürdig dieſe Kunſt bey ſogenannten Barbarn, die man alles feineren Gefühles beraubet glaubte, geweſen ſey. — Die Geſchicht der Dichtkunſt kann kein Land nennen, das derſelben günſtiger geweſen ware, als Scandinavien, weder ein für dieſelbe ſo rühmliches Zeitalter. Die nordiſchen Urkunden ſind voll von den Ehrbezeigungen, die Völker und Könige den Dichtern wiederfahren lieſsen. Die Herrſcher Danemarks, Schwedens und Norwegens hatten immer einen oder mehrere Skalden in ihrem Geleite. Harald, der *Schönhaarigte*, gab ihnen bey ſeinem Mahle den erſten Sitz unter den Hofbeamten. Viele Fürſten vertrauten ihnen im Frieden und Kriege die wichtigſten Stellen. Auf jedem Heerzuge waren ſie mit. Haquin, Graf von Norwegen, führte fünf mit ſich in ein Treffen, derer jeder ein Kriegslied ſang, die Soldaten anzufeuern. Ihre Gedichte wurden reichlich belohnet. Die Achtung gegen ſie gieng ſo weit, daſs man ihnen Strafen erlieſs, wenn ſie in Verſen um Gnade bathen, und man hat noch eine Ode, mit welcher ſich Eggil, ein berufſener Poet, der einen Mord begangen hatte, von der Todesſtrafe losſang. So legten ſich auch ſelbſten Fürſten und Könige mit allem Fleiſſe auf das Dichten, wie Rognwald, Graf der orkadiſchen Inſeln, Regner Lodbrog, König

Lieder herumfang, (*f*) wenn itzo der Stein des Vermögens zu ſeinem
Ruffen ſich neigte, der Sieg von Tapfern im Felde ſich wandte.
Grauer Snivan! ſo ſprach er: du geh zu den wellenbegränzten
Klippen von Ardven, und ſage zu Fingal dem Herrſcher der Wüſte,
Sage zum Schönſten aus tauſend: ich böthe das zierlichſte Fräulein,
Meine Tochter ihm an. Ihr Buſen glänzet, wie Schnee glänzt.
Weiſs iſt ihr Arm, wie der Schaum von meinen Fluten, die Seele
Mild und edel. Er komme mit ſeinen Berühmten zur Jungfrau,
De die verſchloſſene Kamer bewohnt. Die windigten Höhen
Albions hatte nun Snivan erreichet; er kehrte nun wieder
Mit dem ſchönlockigten Helden zurück. So lang ſie des Nordes
Fluten durchſchnitten, ſchwang immer auf Flügeln der Liebe des Jünglings
Herz ſich voraus. Er ſey mir willkommen, des felſigten Morvens
König! er ſey mir willkommen! ſo ſagte der düſtere Starno.
Euch auch grüſs' ich, ihr tapferen Söhne der einſamen Inſel,
Fingals Krieger! In meinen Gewölben verbringt ihr drey Tage (*g*)
Feyernd,

König der Danen, u. a. m. Ein Gebiether ſetzte oft ſein Leben auf, um von ſeinen Skalden beſungen zu werden; dieſs geſchah nachmal bey ihren Gattereyen und Verſammlungen nach dem Tone der Pfeifen und Lauten u. ſ. f. — Wer ſollte es glauben, daſs eben dieſe Nation den guten Geſchmack unter den Ruinen Italiens begraben habe? *Cef.*

(*f*) Hier iſt offenbar eine Anſpielung auf die Religion der Scandinavier, und der *Stein des Vermögens*, das Bild einer ihrer Gottheiten. *Mac* Der *Kreis von Loda* muſs jener zweyfache Umfang von Steinen ſeyn, mit welchem ſie nach Mallets Bericht den Altar ihres Götzen, und den Hügel einſchloſſen, auf dem er ſtand; der Stein mag *Odins* Bildniſs ſeyn. *Cef.*

(*g*) Es ſcheint, die alten Völker haben ſich einverſtanden die *dritte* Zahl in Ehren zu halten. Sie war bey den Scandinaviern eine heilige, den Göttern beſonders angenehme Zahl. Die Schotten muſsten nicht viel anders denken. Oſſian bedient ſich des *Dreyers* nicht nur in feyerlichen, oder gewöhnlichen Umſtanden, wie hier, ſondern auch in zufälligen, die von der Wahl nicht abhangen, wo man glauben ſollte, daſs dieſe beſtimmte Zahl nicht immer Platz haben könne. Z. B. Jemand iſt drey Tage gefangen, den vierten wird er los. Man weint drey Tage, den vierten wird man erhöret, u. ſ. w. *Cef.*

Feyernd, und eben ſo lang verfolgt ihr den Eber, ſo wird ſich
Eurer Thaten Gerücht zum Ohre der Jungfrau verbreiten,
Die die verſchloſſene Kamer bewohnt. So ſagte des Schneereichs
König, und ſann auf Aller Verderben. Indeſſen ergoſs er
Seiner Muſcheln Gepräng. Doch Fingal vermuthete Ränke,
Deckte ſich ganz mit der ſtälenen Rüſtung. Die Söhne des Todes (k)
Zitterten, flohen vom Auge des Helden. Die Stimme der Freude
ſtieg nun lebhaft empor. Die zitternden Harfen verſandten
Muntere Klänge. Nun ſangen die Barden vom Heldengemenge,
Oder von liebenden Herzen, in welchen nur Zärtlichkeit aufpocht,
Fingals Sänger mit ihnen, die ſüſeſte Kehle von Cona,
Ullin. (i) Er tönte den Werth der Tochter des Schneereichs, und Morvens
Herrſchern aus Heldengeblüte gebohren. Die Tochter des Schneereichs (k)
Hörte den holden Geſang, verlieſs die verſchwiegene Zeuginn
Ihrer Seufzer, die Kamer, und trat in jeder ihr eignen
Liebenswürdigkeit auf, wie das Mondlicht in Oſten entwölket.
Siegender Anſtand und Reiz, gleich einem leuchtenden Gürtel
Waren um ſie. Die gemeſſenen Schritte begleitete Wohllaut,
Aehnlich der Tonkunſt. (l) So ſah ſie den Jüngling, ſie ſah ihn und brannte. (m)
Ihres Herzen verſtohlener Seufzer war Fingal. Auf ihn ſchlich
Heimlich ihr blaulichtes Aug. Sie ſegnete Morvens Gebiethern.

(k) Die von Starno beſtellten Meuchelmörder. *Cef.*

(i) Fingals erſter Sänger und Kriegesherold. Seiner wird in dieſen Gedichten oft mit Ruhme gedacht. *Cef.*

(k) Agandecca Starnos Tochter.

(l) Wie eigentlich, wie neu, wie unnachahmlich ſchön ſind dieſe Gleichniſſe! *Cef.*

(m) Virgil im 8 Hirtenged.
Sehn und dahinſeyn war eins. Cef.

Aber nun hob sich beglänzt zum drittenmale der Morgen
Ueber die Jagdbahn der Eber empor. Der König der Schilde
Eilte mit Starno dem finstern hinaus; sie brachten des Tages
Hälfte mit Jagen hindurch, und roth im Blute von Gormal (n)
War sie die Lanze des Gastes, da nahte die Tochter von Starno;
Thränen erfüllten ihr blaulichtes Aug, sie nahte sich Morvens
Herrschern, und sprach mit der lieblichen Stimme: Zum Wagen gebohrner
Führer! o nimm dich in Acht vor Starnos grimmigem Herzen!
Seine Gewaltigen lauern dir auf in diesen Gebüschen!
Rette dich von den Gebüschen des Todes! Doch denke zugleich auch,
König des windigten Morven! an mich! entreiss, o du Bergsohn!
Agandecca dem zürnenden Vater!— Voll edler Verachtung,
Seine Tapfern zur Seite, betrat die Gebüsche der Jüngling,
Und schon erlagen ihm unter der Faust die Söhne des Todes,
Gormal verfandte den Lermen umher. Nun treffen die Jäger
Unter den Thoren von Starno zusammen. Da steht er, die Stirne
Düster umwölket, den Blick gleich nächtlichen Flammenbildern.
Agandecca: so rufft er: erscheine vor ihrem geliebten
Herrscher von Morven! (o) Schon ist mit Blute von meinen Getreuen
Seine Rechte gefärbt. Nicht fruchtlos hat sie gewahrnet.

Itzund erschien sie mit Augen von Zähren gerötet, mit losen
Rabenfärbigten Locken. Ihr weisser Busen von Seufzern
Hochaufschwellend war ähnlich dem Schaume des strömenden Lubar. —
Starno

(n) D. i. der wilden Schweine des Berges Gormal. *Cef.*

(o) Der bittere Frost dieser Worte ist furchtbarer, als jeder Ausbruch der Wut. Entschlossene Leidenschaften nehmen ein gefrorenes Wesen an, das alle Hoffnung raubet. *Cef.*

Starno durchſtach ſie! Sie ſank. So gleitet die Schneewand an Ronans Felſen herunter. Der Laut ſtirbt unten im Thale. Der Hayn ſchweigt.

Itzo ſchoß Fingal den Blick auf ſeine Gewaltigen. Jeder Seiner Gewaltigen zückte die Waffen. Im dunklen Gemiſche Brüllte der Streit, und Lochlin zerſtreute ſich, oder lag nieder. (p) Aber den Leichnam des Fräuleins mit rabenfärbigten Locken Brachte der Herrſcher von Selma mit fliegenden Segeln zurücke, Ließ ihm nachmal ein Grab in Ardven erhöhen. Itzt brauſet, Agandecca! das Meer um deine finſtere Stätte.

Heilig ſey mir ihr Geiſt! und du, du ſey mir geſegnet, Mund der Lieder! nahms Cuchullin auf: Im Lenze der Jahre War ſie ſchon mächtig die Fauſt von Fingal, iſt mächtig im Alter. Lochlin ſoll wieder dem Helden des hallenden Morven erliegen. Zeig' uns aus Wolken, o Mond! dein Geſicht! o beſcheine die weißen Segel des Freundes auf nächtlichen Wogen, und, mächtiger Luftgeiſt! (q) Wenn du hier oben auf jenem geſenkteren Nebel dich aufhältſt, Lenke die düſteren Schiffe von Klippen, du Reiter der Stürme!

Cuchullin ſprachs am Schalle des Bergſtroms, da klimmte den Hügel Calmer herauf der verwundete Sohn von Matha. Vom Treffen

Kam

(p) Wünſcht man nicht Starnos Schickſal zu wiſſen? wenigſtens verdiente ſeine Würde aus dem Haufen herausgezogen zu werden. *Cef.*

(q) Dieſe einzige Stelle des Gedichtes giebt Anzeigen einer Religion. Weil aber Cuchullins Anruff von einem Zweifel begleitet wird, laßt ſich nicht leicht ſchlieſſen, ob er ein höheres Weſen, oder die Geiſter der verſtorbenen Krieger verſtehe. So viel H. Macpherſon. Allein ich glaube, hier werde ein von andern unterſchiedener Geiſt, dem eine beſondere Aufſicht obliegt, verſtanden. Oſſian hat ja ſchon den *Geiſt der Hügel*, und den *Geiſt des Gewitters* genannt. *Cef.*

Kam er im Blute, geſtützt von ſeiner ſinkenden Lanze.
Welk war ſein kriegriſcher Arm, doch muthig die Seele des Helden.
Sohn von Matha! rief Connal entgegen: o ſey uns willkommen,
Deinen Freunden — Doch Seufzer entheigen dem Buſen, der niemal
Unter den Waffen gebebt? (r) Er wird auch in Zukunft nicht beben,
Führer des ſchneidigten Staals! Mir glänzet das Herz in Gefahren,
Hüpft im Getümmel der Schlacht. Ich bin vom Geſchlechte des Schwertes.
Furchtſamkeit iſt uns ein unbekannt Ding. Der erſte war Cormar
Meines Stammens, der pflag mit Wettern und Wogen zu ſcherzen;
Meere durchſchlüpfte ſein ſchwärzlichtes Fahrzeug, am Flügel der Windsbraut
Glitt es dahin. Ein Geſpenſt verführte die nächtliche Fahrt einſt.
Wellen erhoben ſich, Felſen erbrüllten, vom Sturme verfolget
Irrten die Wolken umher, und feurige Schwingen der Blitze.
Cormar erſchrack, und eilte das Land zu gewinnen; doch plötzlich
Ward er von ſeiner Verzagtheit beſchämt. Ins hohe Gewäſſer
Trieb er aufs neue den Kahn den Sohn des Windes zu finden.
Dreyen Jünglingen gab er Befehle den Lauf zu beſorgen;
Aber er ſtand mit entblößetem Schwerte. Nun brauste der niedrig
Schwebende Nebel vorbey, da faſt er ſein lockiges Haupthaar,
Sucht ihm die finſtere Bruſt mit ſeinem Staale. Das Luftkind
Schwang ſich hinweg, und itzund erſchienen der Mond und die Sterne. (s)
So war der Meinigen Muth; und Calmer gleicher den Ahnen.

Jede

(r) Connal war im Kriegsrathe von Calmern empfindlich angegriffen worden; aber ſeine Großmuth hat es entweder ſchon vergeſſen, oder ſie rachet ſich mit einem freundſchaftlichen Gegenbeweiſen. *Cef.*

(s) Der allgemeine unwiderſprochne Wahn, daß Geiſter die Gewitter regierten, und Calmers Verwegenheit rechtfertigen dieſe Erzählung von dem Vorwurfe eines abentheuerlichen Wundbaren, und machen, daß man ſich an ihrer Neuheit ergetzt, ohne von ihrer Unwahrſcheinlichkeit beleidiget zu werden. Uebrigens trägt ſich unſer Pöbel noch heut zu Tage mit dergleichen Mährchen. *Cef.*

Jede Gefahr bebt zurück vor dräuenden Klingen. Wer Herz hat,
Findet auch Glück. (t) Ihr aber, o Söhne der grünenden Thäler!
Fliehet die blutige Fläche von Lena! verſammelt die ſcheuen
Ueberbleibſel von unſeren Freunden, und eilt euch mit Fingals
Fauſt zu verbinden! Ich hörte den raſſelnden Heerzug von Lochlin,
Welcher ſich naht. Hier will ich allein ihn erwarten, und fechten.
Freunde! mein Lermen ſoll klein, als wenn mir Tauſende folgten. —
Sohn von Semo! du denk' an Calmer! erinnre dich ſeines
Starrenden Körpers! (u) Hat Fingal die feindlichen Heere vernichtet, (w)
O dann bringe mich unter ein Grabmaal, damit mein Gedächtniß
Blühe zur künftigen Welt, damit ſich, über dem Steine
Meines Ruhmes gebeugt, die Mutter von Calmer (x) erfreue.

Nein!

(t) Virgil ſagt: *Das Glück iſt Muthigen günſtig.* Philoſophen und Denker bey kaltem Blute drücken ſich durch allgemeine und abgezogene Sinnſprüche aus. Ungelehrte und aufgebrachte Menſchen gehen ins Beſondere, und reden Empfindungen. Soll nun dieſes, wie Vico will, die weſentlichſte Eigenſchaft der Dichterſprache ſeyn, ſo iſt Oſſian der größte Dichter. Keiner iſt verſchwenderiſcher an Empfindungen, und ſparſamer an Sentenzen. Vielleicht ſind die gegenwärtigen die einzigen in allen ſeinen Gedichten. Sie laſſen etwas ſeltſam in dem Munde eines Menſchen, der zum Lohne ſeines Muthes eine tödtliche Wunde davonträgt. Calmer muß den Tod nicht unter die Gefahren rechnen. *Cef.*

(u) Die Griechen und Römer ſcheuten nicht weniger unbeerdet zu bleiben, als die Celten, aber aus verſchiednen Urſachen: jene aus Furcht hundert Jahre in der Irre zu wallen, ehe ſie über den Styx gebracht werden konnten; dieſe aus Beſorgniß ihres Andenkens und des Ruhmes, den ihre Thaten foderten, verluſtig zu werden. *Cef.*

(w) Fingals Sieg iſt alſo gewiß. Seine unvergleichliche Tapferkeit verbeut allen Zweifel. Dieſer Satz iſt von groſſem Nachdrucke, beſonders in dem Munde eines Calmers. *Cef.*

(x) Alcletha. Ihr Leidweſen über den Verluſt ihres Sohns wird in dem Gedichte: *Cuchullins Tod*, geſchildert, welches noch in dieſer Sammlung befindet. *Mac.*

Nein! ich verlaſſe dich nicht, o Sohn von Matha! verſetzte
Cuchullin: jeglicher wankende Kampf ergötzt mich. Die Seele
Wächst mir in jeder Gefahr. — Du Connal! du grauend'r Carril!
Rettet die traurigen Kinder von Erin, (y) und hat des Gefechtes
Wut ſich geleget, dann ſpürt nach unſern erblichenen Körpern
Hier in dem engeren Pfad'. Hier nahe der Eiche, da ſtehn wir
Wider den Schlachtſtrom von Tauſenden. — Du mit Füſsen des Windes,
Sohn von Fithil! fleug über die Flächen von Lena zu Fingal!
Sage, daſs Erin zum Joche ſich neiget, er ſolle nicht ſäumen!
Käm' er ſchon itzo der Herrſcher von Morven, der Sonne nicht ungleich,
Wenn ſie Gewitter durchdringt, die graſigten Hügel beleuchtet!

Und es erhub ſich auf Cromlach der Morgen. Die Männer des Meeres
Rücken heran. Von kriegriſcher Hitze tritt Calmer noch dampfend
Ihnen entgegen. Doch bleich iſt ſein Antlitz. Ihn ſtürzet die Lanze
Seiner Väter, diejenige Lanze, die Calmer aus Laras
Halle getragen, als ahnungerfüllet die Mutter ſich härmte. —
Aber nun ſank er zur Erde der Held. So ſinket auf Conas
Ebnen ein Baum. (z) Der finſtere Cuchullin pflanzet ſich einſam,

Aehnlich

(y) Daſs Connal Cuchullinen in dieſen Umſtänden verlaſſt um etwas auszurichten, was Carril im vorigen B. allein gethan hat, und auch itzt ganz wohl allein thun könnte, iſt nicht ſehr anſtandig. Er muſste zum wenigſten Gegenvorſtellungen machen. Vielleicht hat ſie Oſſian übergangen, wie er zuweilen zu thun pflegt. Aber ich weis nicht, ob Kenner mit dieſer Entſchuldigung zufrieden ſeyn werden. *Cſ.*

(z) Der Tod dieſes Helden betrügt unſere Erwartung. Nach dem herrlichen Begriffe, den uns der Dichter von deſſelben Tapferkeit gemacht hat, hatten wir das Recht Wunderthaten und einer rühmlichen, nicht gemeinen Todesart entgegen zu ſehen. Muſste dieſer Coloſs ſo hoch aufgethürmet werden, wenn er mit ſo geringem Getöſe über den Haufen fallen ſollte? Mich deucht: Oſſians groſſes Genie zahle hier, gleich andern, den Tribut der Menſchlichkeit. — Dennoch iſt hier mehr eine Unvollkommenheit, als ein wirklicher Fehler; denn es iſt nichts natürlicher, als daſs ein

Kriegs-

Aehnlich dem Felſen im ſandigten Thale. Des Oceans Wogen
Kommen, und brüllen hinauf an ſeinen verhärteten Wanden,
Decken die Spitze mit Schaum. Die nahen Gebirge verhallens. (*a*)

Itzo beginnen die weiſslichtbeſegelten Schiffe von Fingal
Ueber den dämmernden Nebel des Meeres zu ſcheinen; die Maſte
Gleichen dem luftigſten Hayn, und wanken auf rollenden Fluten.
Swaran erblickt ſie vom Hügel, und wendet von Erin die Waffen. (*b*)

So

Kriegsmann an ſeinen Wunden ſterbe. Allein unſere Einbildungskraft treibet ihre Foderungen weiter. Beginnt ſie der Dichter einmal zu kützeln, ſo wähnt ſie: ihre Luſt müſte immer wachſen. Sie nimmt ſeine Gefälligkeit für Schuldigkeit. Je mehr er ſie vergnüget, deſto gieriger wird ſie, und geſchichts, daſs er ſie nicht vollkommen befriediget, ſo weis ſie ihm auch für die vorhergehenden Ergötzungen geringen Dank. Oſſian hat uns eine gewiſſe Zärtlichkeit angewöhnt, die uns heikel macht. In manchem andern Dichter würde man dieſes Verſehen kaum bemerket haben. *Cſ.*

(*a*) Homer im 15 B. der Ilias:

So ſteht am Geſtade des Meeres der Klippen
Luftigſte wider den ſturmiſchen Anfall der brauſenden Winde,
Die ſie mit mächtigen Wogen beſtrömen.

Aber Virgilen im 7 B. der Aeneis naht ſich Oſſian noch mehr:

Aehnlich dem Felſen des Meers beym kommenden Sturme. Die Wogen
Brüllen zahllos umher. Von ſeinem Gewichte verſichert
Steht er. Sein ſchäumend Geſtein erbrauſet vergebens; von ſeinen
Hängen kehret das Seegras im Schwalle, der ſelbes hinauswarf. Cſ.

(*b*) Oſſian geht hier ſo künſtlich zu Werke, daſs er die Aufmerkſamkeit aller Leſer von Geſchmack verdienet. Cuchullin hatte die Schlacht verlohren, nicht aus Abgang eignes Muthes, ſondern wegen der geringen Anzahl ſeiner Krieger. Bey allem dem muſte er einem Helden, wie Cuchullin, ein unerträglicher Gedanke ſeyn, das Kürzere gezogen zu haben. Nun will er mit einem gewaltigen und kühnen Streiche den Schimpf wegtilgen. Er will Swarans Heere allein entgegen gehen, nicht zwar ſelber in die Flucht zu ſchlagen, ſondern mit deſſen Anführer einen Zweykampf zu wagen, ſelben zu überwinden, oder rühmlich zu ſterben. Aber der Ausgang dieſes Gefechtes? — Unterliegt Cuchullin, ſo bleibt ſein Namen verdunkelt, und ein tugendhafter liebenswürdiger Held wird einem Wüteriche aufgeopfert. Sieget er, was ſoll uns Fingal? Dieſe beyden Steine des Anſtoſſes ſchienen unvermeidlich. Allein mit welcher bewunderlichen Geſchicklichkeit

So wie die rauſchende Flut des Oceans zwiſchen den hundert
Inſeln von Inistore zurückſtrömt, eben ſo ſtürmiſch
Stürzet ſich Lochlin dem Herrſcher der einſamen Hügel entgegen.

Aber langſam, mit ſinkendem Haupte, voll Unmuth, bethränet
Zog ſich Cuchullin weg, und ſeine weitreichende Lanze
Hinter ſich ſchleppend verſank er in Cromlachs Gebüſche, zu klagen
Ueber den Tod der gefallenen Freunde. Den Anblick von Fingal
Hielt er nicht aus; denn jedesmal, wenn er vom Felde des Ruhmes
Kehrte, war Fingal gewohnt ihn zu preiſen. Wie viele von meinen
Helden liegen umher! — Ach Stützen von Erin! — Im Saale
Waren ſie fröhlich, vom Schalle der würthlichen Muſcheln geladen!
Aber nun ſeh' ich ſie nimmer im Felde die Spuren von ihrem
Tritte, nun hör' ich ſie nimmer die Stimme der Jäger des Wildes!
Ach hier liegen auf blutigem Lager, verſtummet, entſtellet,
Meine Getreuen! — Erſcheint mir auf Halden, ihr Geiſter der Todten!
Redet herunter vom Winde mit mir, wenn itzo der Baum rauſcht
Ueber der Grotte von Tura; denn dort will ich unbekannt liegen.

Meine

---

keit kömmt Oſſian hindurch! Cuchullin iſt im Begriffe anzubinden, da erſcheint Fingal. Swaran eilt ihm entgegen. Itzt ſieht Cuchullin unverhofft ohne Gegner, ohne Gelegenheit ſich zu zeigen, ohne Troſt — ſelbſt jenen des Todes. Wie glücklich iſt der Leſer überraſcht, wie unverletzt jedes Verhältniß! Die Ehre des Sieges wird ganz Fingala aufbehalten, Cuchullin verliert nichts von Seite der Ehre, und gewinnt ungemein auf Seite der Leſer. Wir müßten ſehr verwahrloſet ſeyn, wenn uns ſein Wehklagen nicht durch die Seele gehen ſollte. Er ſcheut ſich vor Fingala zu erſcheinen, hat Mitleiden mit ſeinen erlegten Freunden, bereuet ſeinen Ruhm, nimmt zärtlich Urlaub von ſeiner abweſenden Gattinn. Hieraus entſtehet eine neue Art des Pathetiſchen, ein Gemiſch vom Wunderbaren und Beweglichen, das erweicht und entzücket. Endlich birgt ſich der unglückliche Held den Verluſt ſeiner Ehre, wie er glaubt, zu verhüllen, in eine Grotte. Dieſes krönet die Kunſt des Dichters, da er den gefährlichen Vergleich zweener Hauptheiden vermittelt. Die Scene wird Fingala leer gelaſſen. Er ſoll unſern Geiſt anfüllen, indeß daß Cuchullin unſere Empfindung mit ſich fortnimmt. *Cſ.*

Meine Thaten vernimmt kein Barde. Kein graulichter Stein ragt
Meinem Ruhme. Bragela! beklage mich unter den Todten!
Hin iſt mein Namen! Er ſprachs, und verſank in Cromlachs Gebüſche.

Aber Fingal (c) ſtand hoch in ſeinem Schiffe. Sein Speer war
Glänzend dem Ufer entgegen geſtrecket. Sein ſchrecklicher Harniſch
Leuchtete ſo, wie der grünlichte Dampf des Todes, der öfter
Auf die Gefilde von Malmor ſich ſetzt. Der Wandrer iſt einſam,
Dämmernd die Scheibe des Mondes am Himmel. Nun ruffte der König:
Freunde! wir kommen zu ſpät zum Gefechte! Von unſern Verbundnen

(c) H. Cesarotti vertheidiget hier wider den Gravina, Conti, und andere Anhänger Homers mit vieler Einſicht und Beredſamkeit die vollkommenen ſowohl *moraliſch* als *poetiſch* guten Charaktere. Allein dieſe Vertheidigung geht mir über die Schranken einer Anmerkung. Wer die walſche Ausgabe Oſſians beyhanden hat, kann des H. Ueberſetzers Beweiſe mit denjenigen Gegengründen zuſammenhalten, die im 7. Th. der *Briefe die neu. Lit. betref. im 129 Briefe* aus *Schaftesbury* angeführet werden. Ich glaube, der Lord übertreibt es, wenn er ſagt: ein vollkommener Charakter ſey in einem epiſchen oder dramatiſchen Gedichte das gröſste *Ungeheuer*. Wenn die Epopee, und noch vielmehr das Theater eine Sittenſchule iſt, ſo ſollten ſie ja nicht allein lehren, wie man iſt, ſondern auch, wie man ſeyn ſoll. — Nur muſs der vollkommene Charakter etwas mehr als *Sentimente* predigen. Iſt er wirkſam und handelnd, dann ſehe ich nicht, warum er nicht intereſſiren ſoll. — Aber ich will nur die Züge herſetzen, welche H. Cesarotti aus ſeinen Grundſätzen holt, Fingals zu ſchildern. — Seine hervorſtechende Eigenſchaft iſt Menſchenliebe. Aus den Maximen des geſellſchaftlichen Lebens hat er nur die Ehrbegier angenommen. Aber er ficht nur Ehre, die aus wohlthätigen Unternehmungen entſpringt. Obwohl er der gröſste Krieger iſt, ſo ſtreitet er dennoch nur zu ſeiner Vertheidigung, oder für die Unſchuld anderer, und beſtrebt ſich mehr durch Groſsmuth, als Waffen zu überwinden. Er iſt ernſt ohne Stolz, tapfer ohne Hartigkeit, empfindlich ohne Schwäche. Ein liebender Vater der Seinen, gaſtfrey gegen die Fremden, der uneigennützigſte Freund, der groſsmüthigſte und gütigſte Feind. Er bedauert die Unglücklichen, fühlet alle Uebel der Menſchlichkeit, aber unterliegt ihnen nicht, ſondern tröſtet ſich mit ſeiner Tugend, mit ſeinem Ruhme. Ich weis nicht, ob dieſer Fingal wirklich Oſſians Vater, oder ein Sohn der Einbildungskraft dieſes Dichters ſey. Wenigſtens hat Natur und Dichter in die Worte gearbeitet ihn zu geſtalten, u. ſ. f. —

Seh' ich das Blut! Die Fläche von Lena die trauert, und Cromlachs
Eichen erseufzten! Dort fielen die Jäger in ihrem Vermögen!
Semos Sohn ist dahin! — Auf, Ryno, Fillan! ihr Söhne
Fingals! (*d*) auf! lasset das Schlachthorn des Vaters erschallen! Besteiget
'enen Hügel am Strand', und fodert die Kinder des Feindes!
Fodert sie dort vom Grabe von Lamdarg dem Helden der Vorzeit! (*e*)
Euere Stimme sey gleich der Stimme des Vaters, sobald er
In dem Bewußtseyn des eignen Vermögens auf Feinde sich stürzet.
Ja! hier erwart' ich den finsteren Mann, den gewaltigen Swaran,
Hier am Gestade von Lena! Von allen den Seinen umrottet
Rausch' er heran! Der Erschlagenen Freunde die kennen die Furcht nicht!

Blitzgeschwind eilet der blühende Ryno, der bräunlichte Fillan
Folget ihm ähnlich dem Schatten im Herbste. Der Jünglinge Stimmen
Hallen auf Lena nun fort. Die Männer des Oceans hören
Fingals Schlachthorn, und dringen herunter so düster und reissend,
Wie sich vom Reiche des Schnees die brüllende Woge zurückwälzt. (*f*)
Swaran voran im erschrecklichen Stolze der Waffen; sein braunes
Antlitz befeuert der Zorn. Sein Auge sprüht Funken des Muthes.

Fingal bemerkt ihn, und denkt an Agandecca; (*g*) denn Swaran
Hatte Thränen der Jugend dem Tode der Schwester mit weissem
Busen

(*d*) Ryno war Fingals jüngster Sohn, Ossian, Fillan, Fergus die ältern. *Mac.*

(*e*) Eines irischen Kriegers, dessen Geschichte im 5 B. vorkömmt. *Mac.*

(*f*) Von Scandinavien.

(*g*) Hier giebt Fingal die erste Probe seiner Menschenliebe. Er sieht seinen Feind, aber betrachtet in ihm nur den Bruder seiner Geliebten; er vergisst der wilden Gemüthsart Swarans, und erinnert sich nur der Zartlichkeit, die er gegen seine Schwester bezeuget hatte. *Cef.*

Buſen geweiht. (*h*) Nun ſendet er Ullin den Sänger, den König
Zu dem Gebothe der Muſcheln zu laden, und wecket im Herzen
Wieder das ſüſse Gedächtniſs von ſeiner erſten Geliebten.

Ullin der alte kam hin zum Sohne von Starno. So ſprach er:
Der du ferne von uns, gleich einem Felſen, von deinen
Wellen umgeben gebeutſt! erſcheine beym Feſte von Fingal!
Ruhig verflieſs' uns der heutige Tag. Am kommenden Morgen
Wollen wir ſtreiten, am Morgen die tönenden Schilde zertrümmern. —
Nein! rief Starnos erbitterter Sohn: die tönenden Schilde
Werden noch heute zertrümmert; denn morgen gedenk' ich zu feyern,
Wenn mein Gegner am Boden ſich krümmet. Und Fingal verjüngte
Lächelnd: Wohlan! ſie werden noch heute zertrümmert, und morgen
Feyre dann Swaran! — Du ſey mir im Streite der nächſte zur Rechten,
Oſſian! zücke die furchtbare Klinge, du Gaul! (*i*) du belaſte,
Fergus! den eibenen Bogen, und, Fillan! du bäume den Speer auf!
Schwinget die Schilde, gleich dämmernden Monden, und jegliche Lanze
Scheine den Feinden ein tödtliches Luftbild! Verfolget die Steige
Meines Ruhmes nach mir, und eifert mit Fingal in Thaten.

Hundert Orkanen durch Morven, und Strömen von hundert Gebirgen,
Und dem unendlichen Zuge der Wolken durch Himmel, und jedem

(*h*) Vielleicht wird einigen dieſe Zärtlichkeit Swarans mit ſeinem rohen Charakter nicht vereinbar ſcheinen; allein die Neigungen unter Blutsverwandten waren niemal ſtarker, als in den erſten Geſellſchaften. Die Wilden in America, ſo grauſam ſie gegen Fremde ſind, ſo ſehr lieben ſie ihre Geſchlechtsgenoſſen. Und was die Thränen betrifft, bedeut das Vermögen einer barbariſchen Gemüthsart nicht in Unterdrückung der Leidenſchaften, ſondern hierinn, daſs ſie ſich der äuſserſten Heftigkeit derſelben überlaſſe. Einem Wilden iſt das Weinen im Leide ſo natürlich, als das Brüllen in der Wut. *Cef.*

(*i*) Gaul ein Sohn Morni, einer der beſten Krieger Fingals. Seiner wird oft in dieſer Sammlung gedacht.

Sturme des düsteren Meers auf öde Gestade gewaget (k)
War das Gepraſſel, die Wut, das Verderben vergleichbar, mit welchem
Irzund auf Lenas erſchallender Haide die Völker ſich treffen.
Sterbender Menſchen Gekreiſch verbreitet ſich über die Berge,
Aehnlich dem mitternächtlichen Donner, wenn plötzlich auf Cona
Eine Wolke zerbirſt, und tauſend Geſpenſter auf einmal
Hin in die leeren Gebiethe des Windes Entſetzen verheulen.

Fingal riſs ſich voran mit Schauer zu ſehen, in ſeiner
Unüberwindlichkeit, gleich dem Geiſte von Trenmor. (l) (Die Kinder
Seines Vermögens zu ſehn erſcheint er in Morven auf Wirbeln.
Eichen erbrauſen auf ihren Gebirgen, und felſigte Spitzen
Werden zur Ebne vor ihm.) (m) Die blutige Rechte des Vaters
Schleuderte Blitze vom kreiſenden Schwerte. Die Thaten der Jugend
Rief er ins Herz. Sein mächtiger Anfall entvölkerte Flächen.
Einer flammenden Saule nicht ungleich drang Ryno. Verdüſtert
Waren die Blicke von Gaul. Die Schnelle des reiſsenden Fergus
Kämpfte mit Winden, und Fillan, der grif, wie die Nebel vom Hügel,
Weit um ſich her. Ich ſelbſten, ich ſtürzte, wie Trümmern von Klippen. (n)
Eifer

(k) Homer ſingt im 14 B. der Ilias:
Weder die Woge der Meers vom ſtürmenden Norde zum Ufer
Fernher geſchlagen erbrüllet ſo mächtig, noch praſſelt das Feuer,
Wenn es die Wälder in tiefen Gebirgen verzehret, ſo furchtbar,
Auch in hochwipfligten Eichen erſchallet die grimmigſte Windsbraut
Nicht ſo gewaltig, als itzt die Griechen und Ilier ſchreyen. Cef.

(l) Fingals Urgroſsvater. *Mac.*

(m) So ſang Debbora im B. der Richt. 5. c. 5. v. *Berge floſſen vor des Herrn Angeſichte. Cef.*

(n) Oſſian iſt nicht allein Dichter, ſondern auch eine der Hauptperſonen ſeiner Handlung. Daher erzählet er mit einem Feuer und Intereſſe, welches man in andern auch vortreflichen Dichtern umſonſt ſuchet. An die Beſchreibung ſeiner jugendlichen Thaten weis er immer die Klage über die Ungemache ſeines Greiſenalters ſo anzuſchlieſſen, daſs dieſer rührende Contraſt von ungemeiner Wirkung iſt. *Cef.*

Eifer empörte mein Herz im Geſichte der Thaten des Königs.
Zahlreich hagelte Tod aus meinen Händen, und Lochlin
Wandte ſein ſchüchternes Aug von meiner erglänzenden Schneide.
Ach! dann war es noch nicht vom Alter gefärbet dein Haupthaar,
Oſſian! dir noch der Tag nicht begraben, (o) nicht welk und verlebet
Diele zitternde Fauſt, der Fuſs nicht entnervet zum Laufe.

Wer unternimmt es die Leichen des Volkes, die Leichen der tapfren
Helden zu ſingen, als Fingals entbranntes verzehrendes Feuer
Lochlin auffraſs. (p) Der Jammer der Sterbenden wandelte drängend
Hügel und Hügel hinan, bis Nacht den Erdekreis deckte,
Und die noch übrigen Krieger von Lochlin auf Lenas Gefilden
Furchtſam und ſtarrend, und ähnlich der Heerde des Wildes, ſich häuften. (q)

Aber wir ſaſſen am lieblichen Ufer des Lubar, und horchten
Munteren Harfen. Nicht ferne vom Feinde war Fingal, und lauſchte
Liedern der Barden. Sein göttlich Geſchlecht, die Führer der Vorwelt
Gaben den Liedern den Stoff. Er lehnte ſich über den Schild hin,
Und ſog ruhig den Klang. Die Winde durchſträlten ſein graues
Haupthaar. Er dachte vergangene Zeiten. Mein blühender, holder
Oſcar (r) ſtand ihm zur Seite geſtützt vom Spieſse, verſunken

(o) Er muſste auch hierinn *Homern* und *Miltonen* gleichen, daſs er im höhern Alter blind ward. Die meiſten ſeiner Gedichte ſang er in ſeiner Blindheit. Abermal eine Ausnahme von der Regel, daſs das dichteriſche Feuer mit den Jahren erlöſche.

(p) *Du ſandteſt deinen Zorn, der ſie wie Stoppeln auffraſs.* Exod. 15. c. 17. v. *Cef.*

(q) Die Schilderung dieſes Treffens iſt viel kürzer, als jene der vorigen. Swaran und Cuchullin gleich an Vermögen konnten noch den Sieg länger ſtreitig machen. Fingal iſt über allen Vergleich. Man ſchlieſse von der Kürze der Beſchreibung auf die Leichtigkeit des Siegs. *Cef.*

(r) Oſſians Sohn aus Everallina der Tochter Brannos, den er noch als einen Jüngling durch Meuchelmord verlohr. Man ſehe das Gedicht *Temora* im 2 Bande.

In die Bewundrung des Königs von Morven. Die rühmlichen Thaten Fingals entwarfen ihr prächtiges Bild im Geiſte des Jünglings. (*s*)

Zierde der Jugend! o Sohn von meinem Sohne! begann es
Itzo der König: den Blitz von deinem Staale den ſah ich;
Ja den ſah ich, und freute mich meiner Erzeugten. O folge,
Folge dem Ruhme der Väter, und was ſie geweſen, das werde!
Als noch Trenmor der Sterblichen erſter, als Trathal der Helden
Vater noch lebte. (*t*) Sie fochten im Lenze der Jugend; nun ſind ſie
Namhaft im Liede der Sänger. O beuge bewaffnete Stolze,
Jüngling! und ſchone des ſchwächeren Arms. (*u*) Begegne den Feinden
Deines Volkes, wie reiſſende Ströme; doch ſtehet um Rettung

Jemand

(*s*) Dieſe Unterhaltung iſt wohl angebracht und rührend, voll Tugend und häuslicher Liebe. Oskar iſt ein hoffnungsvoller Jüngling. Seine Zärtlichkeit gegen den Vater, und die Bewunderung des Großvaters nahren in ihm einen heißen Wunſch ſich beyder würdig zu machen. Fingal von ſeinen aufblühenden Fähigkeiten eingenommen lehrt ihn den wahren Heroismus. Welch einen ſchönen Stoff gabe dieſe Scene dem Pinſel! Fingal auf ſeinen Schild gelehnt faßte in der Mitte, und lehrte ſeinen Enkel. Die Sänger ſtünden und hielten die Hand von der Harfe zurück ihm zu horchen. Andere Helden faßten nach ihrem Range, und drückten eine Verwunderung aus, die in den Aelteren geſetzter, in den Jüngeren lebhafter ware. Gaul ſtünde etwas von ihnen ab tiefſinnig und unruhig, Oskar vor Fingals, von deſſen Munde hangend, freudige Entzückung auf dem Geſichte, Oſſian zwiſchen ihnen mit Thränen im Auge, halb in die Bewundrung ſeines Vaters, und halb in die zärtlichſte Gefälligkeit gegen ſeinen Sohn verſenket. *Cef.*

(*t*) Fingals Großvater. Es iſt merkwürdig, daß Oſſian den Lobſprüchen ſeiner Ahnen niemal eine Meldung von Comhal ſeinem Vater beyfüge. Vielleicht habe ich die Urſache gefunden. Es läßt ſich aus einer Stelle dieſer Gedichte ſchlieſſen, daß Comhal eben nicht der ſanftmüthigſte und gerechteſte Held geweſen ſey. Dieß iſt genug, daß Fingals Menſchenliebe an dem Ruhme ſeines Vaters kein groſſes Belieben finde. Er ſchweigt davon, dieß heißt ihn mit der Ehrfurcht eines Sohnes verwerfen. *Cef.*

(*u*) So empfiehlt Anchiſes im 6 B. der Aeneis ſeinen Nachkömmlingen den Römern unter andern Künſten:

Beſiegten zu ſchonen,
Stolze zu beugen.

Jemand zu dir, dem ſey du, wie Pflanzen umſchmeichelnde Lüftchen.
Alſo war Trenmor und Trathal geſinnt, ſo denket auch Fingal.
Jeden Gekränkten beſchützte mein Arm, und hinter dem Blitze
Meines Staales war immer den Schwachen Erholung bereitet.

Oſcar! noch war ich ein Jüngling, wie du biſt, da kam mir im milden
Glanze der Schönheit ein Lichtſtral, die Tochter des Königs von Craca (w)
Fainaſollis; ich kehrte nun eben von Conas Gefilden,
Hatte nur wenige Krieger bey mir; als weislichtbeſegelt
In der Entfernung ein Fahrzeug erſchien. Es ſchwebte, wie Nebel
Ueber dem Winde des Meers. Es nahte. Wir ſahen die Schöne.
Seufzer erhoben den zärtlichen Buſen. Im düſteren Haare
Spielte die Luft. Die blumigte Wange war ſtreifigt von Thränen.
Welche Traurigkeit drückt: ſo that ich die freundliche Frage:
Eine ſo reizende Bruſt? o Tochter der Anmuth! vermag ich,
Wie du mich ſiehſt, ein Jüngling, dein Retter zu werden? Mein Eiſen
Iſt noch im Kriege nicht unüberwindlich, o Fräulein des Meeres!
Aber furchtlos mein Herz. O Gebiether der Starken! ſo ſprach ſie
Seufzend: ich fliehe zu dir! ich fliehe, du König der Muſcheln!
Stützer der ſchwächeren Arme! zu dir! Mich nannte den Schimmer
Seines Geſchlechtes der Herrſcher der hallenden Inſel von Craca.
Oefter erſchollen die Berge Cromalas von Seufzern der Freyer,
Welche die unglückſelige Fainaſollis begehrten.
Auch dem Beſitzer von Sora gefiel ich. Er brannte. Zur Seite
Blitzt ihm das Schwert; doch wild iſt ſein Ausblick, und ſtürmiſch ſein Buſen.
Ueber das wogigte Meer beſchloß ich zu fliehen. Er folgt mir.

(w) Es iſt zu unſern Zeiten hart dieſes *Craca* zu beſtimmen. Wahrſcheinlich iſt es eine der ſchottländiſchen Inſeln geweſen. Im 6 B. kömmt wieder eine Epiſode von der Tochter eines Königes von Craca vor. *Mac.*

Dieſer mein Schild der ſoll dich bedecken! verſetzt' ich: hier ruhe
Sicher, du Schönſte! Der finſtre Beſitzer von Sora wird weichen,
Wenn nur die Kräfte dem Muthe von Fingal entſprechen. Dich könnt' ich
Bergen in einſame Grotten, o Tochter des Meeres! Doch Fingal
Steht der gedräuten Gefahr, und jauchzet im Lanzengemenge.

Itzo benäzten ihr Thränen die Wange. Die Schöne von Crica
Rührte mich innigſt. — Allein das Fahrzeug des ſtürmiſchen Borbar, (x)
Einer erbitterten Woge nicht ungleich, begann ſich zu zeigen.
Hoch an bebende Maſte gehäftet durchwallten die Lüfte
Segel, wie Schnee, die Waſſer vom Kiele getheilet erglänzten,
Und das Vermögen des Oceans rauſchte. Komm! rief ich entgegen:
Komm aus den tobenden Fluten, du Stürmebefahrer! zu Fingals
Würthlichen Hallen! Sie ſind den Fremdlingen Herberg. — Das Fräulein
Stand mir indeſſen erzitternd zur Seite. — Doch Borbar entlaſtet
Seinen Bogen. Sie ſtürzt! Dein Arm iſt unfehlbar! verſetzt' ich:
Aber dein Gegner war leicht zu beſiegen. — Wir fochten. Nicht blutlos
War er, der tödtliche Kampf. Er fiel mir ins Eiſen. Wir ſenkten
In zwey Gräber von Stein die unglückſelige Jugend.

Alſo war ich in Jahren des Jünglings. Durch jegliches Alter
Folge mir, Oſcar! (y) Nie ſuche dir Streit! doch wenn er ſich anbeut,
Wende die Bruſt nicht. — Du Fillan! auch du braunlockigter Oſcar!
Eilet, ihr Kinder des Laufs! die windigten Flächen hinüber,
Spähet die Männer von Lochlin mir aus. Ich höre den Lermen
Ihrer

(x) Des Herrſchers von Sora.

(y) So will ich lieber das engliſche: *Be thou like the age of Fingal*, überſetzen, als mit H. Cesarotti das höhere Alter Fingals verſtehen, und glauben: der König misbillige ſein Betragen gegen Fainaſollis, und weiſe Oſcarn vielmehr zur Nachahmung ſeines Greiſenalters, als ſeiner Jugend an.

Ihrer Verwirrung. Er gleicht dem Sauſen des Sturmes auf Cona. Bilet, damit ſie nicht etwa ſich über die nordiſchen (ξ) Fluten Meinem Eiſen entziehn! Wie manche Gewaltigen Erins Liegen auf düſteren Betten des Todes! Die Kinder der Stürme Sanken zur Erde dahin, die Söhne des hallenden Cromlach!

Zweyen Gewölken nicht ungleich, dem finſtern Geſpanne der Geiſter, Wenn die Bewohner der Luft zum Schrecken der Sterblichen ausziehn, Fliegen die Helden nun fort. Indeſſen pflanzet vor Fingal Gaul (a) der Erzeugte von Morni ſich hin, ein Felſen im Dunkel. Sterne beglänzen den Spieſs des Jünglings, dem Rauſchen vereinter Bäche gleichet ſein Laut. O Sohn der Gefechte! ſo rufft er: König der Muſchein! gebeut den künſtlichen Barden! Sie locken Schlummer herab auf die Freunde von Erin! — Und, Fingal! o möchte Deine tödtliche Schneide doch ruhn! erlaubteſt du deinem Volke zu fechten! Hier ſtehn wir unthätig, verzehren uns ſelber Ruhmlos und träg; denn du biſt allein der Zerbrecher der Schilde! (b) Grauet der Morgen herauf auf unſern Hügeln, dann halt dich

(ξ) Sud, Nord, Oſt und Weſt ſind in der Mythologie der däniſchen Celten die Namen der *vier Zwergen*, welche das Gewölb des Himmels, das aus der Hirnſchale des Rieſen *Ymer* gemacht iſt, unterſtützen. *Cef.*

(a) Gaul war das Haupt einer Zunft, die Fingals lang die Spitze both. Endlich unterlag ſie, und Gaul ward Fingals beſter Freund und tapferſter Krieger. Sein Charakter iſt jenem des Ajax in der Ilias ähnlich, eines Helden, der mehr Stärke als Klugheit beſaſs. — Fingal wird hier künſtlich von dem Dichter entfernet, damit er herrlicher zurückkehren möge. *Mac.* Mir ſcheint Gauls Charakter unvollkommen. Seine Ruhmbegier iſt nicht lauter. Sein Muth zieht auf Vermeſſenheit. Man könnte glauben, er wolle ſich mit Fingaln verſuchen. Mit dieſer Nuance unterſcheidet ihn Oſſian von andern Helden, erhebt dadurch Fingals Groſsmuth und Nachſicht, und macht den Leſer auf das anſtehende Treffen begierig. *Cef.* Ich weis nicht, wie das, was H. Mac-pherſon hier von Gaul erzählet, mit dem Gedichte *Lathmon*, welches ſich in dieſer Sammlung befindet, übereinkomme. Ich verweiſe indeſſen den Leſer dorthin.

(b) Könnte man feiner loben? Ein Panegyrikus in einer Klage. *Cef.*

Ferne die Thaten der Deinen zu fehn! daſs Lochlin auch einmal
Fühle die Klinge des Sohnes von Morni, daſs Barden mich ſingen.
Alſo war immer dein herrlicher Stammen geſinnet, ſo warſt du
Selbſten gewohnt, o König der Schwerter! in jeglichem Kriege.

Sohn von Morni! gabs Fingal zurück: mich entzücket dein Ruhmdurſt!
Dein ſey der Kampf. Doch wacht dir am Rücken die Lanze von Fingal,
In den Gefahren dir Hilfe zu biethen. — Erhebet die Stimmen,
Söhne des Liedes! und raffet mir Schlummer ins Auge! da will ich
Liegen am Winde der Nacht. — Und findet ſich unter den Kindern
Deines Landes dein Schatten hier ein, und ſitzet er luſtig
Unter dem hohen Gemälde von Lochlin, o Agandecca! (c)
O ſo geſtalte die Träume von Fingal, ſo gehe vor ſeinem
Geiſte dein glänzendes Bildniſs vorüber! — Wohlklingende Töne
Quollen von Kehlen und Harfen nun aus. Man ſang die berufnen
Thaten von Fingal, die Thaten des hohen Geſchlechtes von Selma.
Auch ward in dem ergötzenden Liede nicht ſelten mit Lobe
Oſſians Namen gehört, der itzo mit Klagen ſich aufzehrt!

Oftmal hab ich gekämpft, und oftmal im Lanzengemenge
Gegner beſieget. Und nun! — nun wall' ich geſichtlos, bethränet
In dem Gewimmel unrühmlicher Menſchen! Wo biſt du, mein Vater!
Fingal! dich ſeh' ich nicht mehr mit deiner gewaltigen Abkunft!
Ueber dem grünenden Grabe des mächtigen Herrſchers von Selma
Weidet das ſchüchterne Wild. — Dein Geiſt der ſey mir geſegnet,
König der Schwerter! berühmteſte Zierde der Hügel von Cona.

(c) Der Dichter bereitet uns zu Fingals Traume im folgenden B. *Mac.* Man erwage, ob die Epiſode von Agandecca nicht hier beſſer geſtanden hätte. *Cef.*

VIERTES BUCH.

INHALT.

Die Nacht unterbricht die Handlung. Oſſian bedient ſich dieſer Gelegenheit ſeine eigenen Thaten am Legoſee, und das Liebesbündniſs mit Everallina der Mutter Oſcars, welche nicht lange vor dem Aufbruche Fingals nach Irland geſtorben war, einzuführen. Er kehret zur Geſchichte. Everallinens Schatten giebt ihm in einer Erſcheinung zu verſtehen: Oſcar, welcher bey einbrechender Nacht ausgeſandt worden war die Feinde zu beobachten, ſey mit einem vorgerückten Haufen handgemein, und faſt in Gefahr zu unterliegen. Oſſian eilt ihm Luft zu machen, und Fingaln wird Swarans Anzug berichtet. Der König rüſtet ſich, rufft ſein Heer zuſammen, und trägt Gaul, dem Sohne Morni, die Anführung auf, wie er es am Abende vorher verſprochen hatte. Er ermuntert ſeine Söhne zur Tapferkeit und Unterſtützung ſeiner Bundesgenoſſen, und begiebt ſich auf eine Anhöhe, von welcher er das ganze Gefecht überſehen konnte. Man greift an, und der Dichter erhebt Oſcars Betragen. Allein da dieſer mit ſeinem Vater auf einem Flügel ſieget, wird Gaul auf dem andern von Swaran ſelbſt angefallen, und faſt genöthiget zu weichen. Fingal ſendet ſeinen Barden Ullin ihn mit einem Kriegesliede anzufeuern; nichts deſtoweniger behält Swaran die Oberhand,

hand, und zwingt Gaulen mit ſeinen Caledoniern zum Rückzuge. Itzt ſteigt Fingal vom Hügel, ſtellt ſeine Krieger wieder her, indeſs daſs Swaran abläſst ſie zu verfolgen, und ſich auf einer Anhöhe ſetzt, wo er geſchloſſen Fingaln erwartet. Dieſer ermuntert die Seinigen, und der Streit wird erneuert. Cuchullin, welcher ſich mit Connal ſeinem Freunde, und Carril dem Barden in die Berghöhle von Tura begeben hatte, hört das Getümmel der Streitenden, beſteigt eine Spitze, von welcher er die Schlacht überſieht. Er will ſelbſt hineilen, aber Connal misräthts ihm; daher ſendet er ſeinen Sänger dem Könige, der eben im Begriffe war zu ſiegen, Glück zu wünſchen.

VIERTES BUCH. (a)

Ueber den Hügel herab, dem Regenbogen auf Lena
Aehnlich, wer kömmt? (b) Du biſt es, o Fräulein der lieblichen Stimme!
Du, weiſsarmigte Tochter von Toſcar mit deinem Geſange! (c)
Oftmal

(a) Man kann ſetzen, daſs dieſes B. nach der dritten Mitternacht beginne.

(b) So heiſsts im hohen Liede: *Wer iſt dieſe, die heraufkömmt von der Wüſte.* 3. c. 6. v. *Wer iſt dieſe, die heranzeucht wie die Morgenröthe.* 6. c. 10. v. *Cef.*

(c) Malvina, Oſcars des Sohns Oſſians Gemahlinn. Der Poet macht ſie billig zur Zuhörerinn eines Geſangs, der groſſen Theils die Thaten dieſes jungen Helden begreift. Sie liebte ihren Gatten mit der lebhafteſten Zärtlichkeit auch nach ſeinem Tode, und blieb mit Vergnügen in der Geſellſchaft des guten alten Oſſians. Viele ſeiner Gedichte lauten an ſie. *Mac.*

Oftmal haft du mein Singen gehöret, und oftmal ins Singen
Thränen der Schönheit geweint. — Und kömmft du vielleicht die Gefechte
Deines Volkes, die rühmlichen Thaten von Oſſar zu hören? —
Ach wann ſchweiget doch einſt am Gewäſſer des hallenden Cona
Oſſians Leid! Mein munteres Alter verlohr ſich in Schlachten,
Und die noch übrigen Tage ſind düſterer Sorge zum Raube.

Fräulein mit Händen, wie Schnee! noch war ich nicht blind und verlaſſen,
Noch nicht Traurigkeit voll, als Everallina mich liebte, (*d*)
Everallina mit bräunlichten Locken, mit glänzendem Buſen,
Cormacs Geliebte. (*e*) Sie ward von tauſend Helden geſuchet;
Aber vergebens! Sie wandte den Söhnen des Staales den Rücken;
Oſſian hatte nur Huld vor ihren Augen gefunden.

Alſo nahm ich den Weg zum ſchwarzen Gewäſſer des Lego
Um das entzückende Fräulein zu werben. Zwölf Söhne des feuchten
Morven

(*d*) Die Tochter Brannos eines iriſchen Groſſen. *Mac.*

(*e*) Dieſe Epiſode iſt gut eingeſchaltet, indem der Dichter die Zeit beobachtet, da Fingal ſchlaft, und die Handlung von der Nacht unterbrochen wird. Sie leitet in das Buch ein, und giebt eine Erklärung verſchiedener Stellen, die in dem Gedichte folgen. *Mac.* Ich ſetze hinzu, daſs dieſe Epiſode, wann ſie gleich unabhangend von dem Gedichtſtoffe ſcheint, dennoch glücklich aus ſelbem entſpringe, obwohl man es erſt in der Folge gewahr wird. Everallina war Oſſianen erſchienen, um ihn zur Unterſtützung ſeines Sohns zu bewegen. Bis hieher hatte er ſein Gedicht geführet, und ſein Geiſt war mit dem Andenken ſeiner Gemahlinn beſchafftiget. Er wollte eben ihre Erſcheinung befingen, da trat Malvina vor ihn. Nichts natürlicher, als daſs er auf eine kleine Weile den Faden ſeiner Erzahlung aus den Handen lieſs, um die Liebesgeſchichte ſeiner Gemahlinn, und ſeine damaligen Jugendthaten nachzuholen, derer Zuſammenhaltung mit ſeinem unglückſeligen Alter die groſſe Quelle ſeines Pathos iſt. *Cef.*

Morven waren mein handfeſt Geleit. (f) Beym Freunde der Fremden
Langten wir an, bey Branno. Woher mit der eiſenen Rüſtung?
Rief er von weitem uns zu: Die Jungfrau, welche ſo vielen
Söhnen von Erin mit blaulichten Augen die Liebe verſagt hat,
Iſt nicht ſo leicht zu gewinnen. — Doch Heil dir, o Fingals Erzeugter!
Glücklich iſt jene, die deiner erwartet! und wären in meinen
Kammern zwölf Töchter von ſchönſter Geſtalt, du würdeſt dir wählen,
Sohn des Ruhmes! Zu Everallina mit düſteren Locken
Schloſs er die Thüre nun auf. In unſern gepanzerten Buſen
Brannte Vergnügen empor. Wir prieſen die Tochter des Freundes.

Aber vom Hügel erſchien das Gefolg des trefflichen Cormac.
Acht der Gewaltigen kohr ſich der Führer. Von ihrem Geſchmeide
Flammte die Gegend. Mit ihm war Colla, der treffende Durra,
Tago, der weidliche Toſcar, der glücklichverwägene Dairo,
Freſtal der Sieger, und Dala die Wehre des Streites in engen
Pfaden. Es blitzte das Schwert in Cormacs Rechten, und edel
Blickte der Jüngling um ſich. Auch Oſſian las itzt der Starken
Eben ſo viele ſich aus, den ſtürmiſchen Züchtling der Schlachten,
Ullin, und Mullo den Thäter der rühmlichen Thaten, und Oglan;
Auch war der holde, der edle Selacha, der grimmige Cerdal,
Auch Dumariccans Blicke des Todes mit ihnen, und, Ogar!
Fällſt du der letzte mir ein? ſo namhaft auf Ardvens Gebirgen!

Stirn' auf Stirne traf Ogar zuſammen mit Dala dem tapfern,
Und ihr Begegnen im Felde der Helden war ähnlich dem Sturme,
Welcher

(f) Man muſste ſich Ehre der Waffen bey den Celten erwerben, wenn man die Neigung einer Schönen gewinnen wollte. Dieſes mag wohl nachmal zu der ſo bekannten Ritterſchaft der Alten Anlaſs gegeben haben. C.ſ.

Welcher die ſchäumenden Wellen empört. Des Dolches vergaſs nicht
Ogar ſeines beliebten Gewehres. Die Seite des Gegners
That wohl neunmal ſich auf. Nun ſtürzten wir untereinander.
Dreymal durchſtieſs ich den Schild von Cormac, dreymal zerbrach er
Seine Lanze. Doch endlich — o unglückſeliger Freyer! (g)
Flog ihm vom Rumpfe das Haupt. Ich faſste die Locken, und drehte es
Fünfmal im Kreiſe. Die Seinen entflohen. O liebliches Fräulein!
Hätte mir dazumal jemand geſaget: ich würde verlaſſen,
Blind und troſtlos die Nächte durchwachen, kaum hätt' ihn die beſte
Rüſtung, kaum die gewaltigſte Fauſt im Gefechte gerettet.

Itzund erſtarben die Stimmen der Harfen und Sänger auf Lenas
Finſteren Ebnen. (h) Die wechſelnden Winde die tobten, und Blätter
Wallten um mich von der luftigen Eiche (i) Nur Everallina
War mir im Sinne; da kam ſie von Wolken getragen in jedem
Lichte der Schönheit, ihr blaulichtes Aug mit Zähren beſchweret.
Oſſian! ſprach ſie mit ſcheuem Gewimmer: auf! ſchütze mir Oſcarn!
Rette mir meinen Gebohrnen, o Führer! Am Lubar, der rothen
Eiche zunächſt dort kämpft er mit denen von Lochlin. — Itzt ſank ſie
Tief ins Gewölk. — Nun war ich gepanzert, und ſchwang mich am Speere
Eilend mit raſſelnder Rüſtung dahin. Von Helden der Vorzeit

Sang

(g) Dieſer kurze Ausdruck des Mitleidens iſt ſchätzbar in dem Munde eines Mitwerbers und Feindes. Ein anderer würde an nichts als ſeinen Sieg, und die Früchte des Sieges gedacht haben. Oſſian denkt an die Menſchlichkeit. *Cef.*

(h) Oſſian ergreift den Faden der Geſchicht wieder. *Mac.*

(i) Die Scene, wie ſie hier beſchrieben wird, macht glauben, die Handlung ſey im Herbſte vor ſich gegangen. Die Bäume ſchütteln das Laub ab, und die Winde wechſeln. *Mac.*

Sang ich; ſo war ich gewohnt in Gefahren. Mich hörten die Feinde
Aehnlich dem Donner von ferne, verwandten das Antlitz, (k) mein Oſcar
Folgte den Flüchtigen; aber ich rief im Schalle des Stromes:
Oſcar! kehre zurück! und bin ich gleich ſelber dir nahe,
Dennoch laſs ſie für dieſsmal entkommen! Er kehrte zurücke,
Seiner Waffen Getön erfüllte mein Ohr mit Vergnügen.
Ach warum: ſprach er: gebothſt du der Fauſt von Oſcar? Bald hätte
Rings umher Tod uns alles bedecket. (l) Denn finſter und ſchrenkbar
Stieſs ein Geſchwader auf Fillan und mich beym Strome. Sie wachten
Wider den Anfall der Nacht, und ſtürzten uns zahlreich ins Eiſen.
Dennoch ergeuſst ſich ihr Schwall auf Lenas raſſelnder Haide,
So wie die Wogen des Meers vom nächtlichen Sturme geſpornet
Ueber den weiſslichten Sand von Mora. Die ziſchenden Geiſter
Hört' ich, und Bilder des Tods die ſah ich ſchweben. Ich eile
Morvens König zu wecken. Er trotzt den Gefahren, und ſtralet
Aehnlich dem Sohne des Himmels in Mitte der tobenden Stürme.

Itzo war eben ein Traum vor Fingal vorübergegangen,
Und er empörte ſich über dem Schilde, dem düſteren Schilde
Trenmors,

(k) Oſſian macht dem Leſer einen groſſen Begriff von ſich. Sein Geſang ſchrecket die Feinde. So verſcheucht in dem 18 B. der Ilias Achilleus Stimme die Trojaner von dem Körper des Patroklus. *Mac.* Aber iſt dieſer Begriff nicht übertrieben? Sollte man dergleichen Wunder nicht Fingala vorbehalten? Freylich übt er ähnliche aus; allein ſie ſind uns nun nicht mehr neu. Man kann zur Rechtfertigung des Dichters ſagen: Oſcar habe nur mit einem kleinen Haufen vorgerückter Feinde zu thun gehabt, welche glaubten, Oſſians Geſchrey ware die Loſung des Treffens, und Fingal kame ſelbſt hinter ihm her. Eine gleiche Kriegslist kommt im Gedichte Lathmon vor. *Cef.*

(l) Oſſian legt ſeinem geliebten Sohne durchgehends einen edlen und tugendhaften Charakter bey. Die willige Rückkehr, und die Worte Oſcars zeigen zugleich die ſchuldige Unterwürfigkeit gegen den Vater, zugleich eine Hitze, die jungen Kriegern wohl anſteht. *Cef.*

Trenmors, den sein Geschlecht in Kämpfen der Vorwelt getragen.
Agandecca die war ihm erschienen dem ruhenden Helden.
Langsam schwang sich ihr trauriges Bild auf Lena vom Meer' her,
Ohne Geleit, mit blassem Gesichte, wie Nebel, mit Wangen,
Welche die Thränen verfehrt. Oft zog sie die finstere Rechte
Aus dem Gewande. Sie war mit Wolken der Oede bekleidet:
Streckte sie Fingaln entgegen, und wandte die schweigenden Blicke.
Tochter von Starno! so fragte der König und seufzte: was reizet
Deine Zähren? warum deckt Bleiche dein Antlitz? o schöne
Wolkenbewohnerinn!— Plötzlich vertrug sie der Wirbel von Lena. (*m*)
Fingal sass einsam in Mitte der Nacht. Sie beweinte die Kinder
Ihres Volkes schon reif dem Herrscher ins Eisen zu fallen.
Dieser erwachte. Noch war ihm das Luftbild im Sinne. Nun hört er
Oscars kommenden Fuss, nun nimmt er den graulichten Schild aus
An der Linken des Jünglings; denn über die Wasser von Ullin
Hatte bereits ein zweifelnder Schimmer zu zittern begonnen.

Oscar! was machen die Feinde verworren in Schrecken? so fragte
Fingal und raffte sich auf: entführt sie der Ocean? waget
Swaran ein zweytes Gefecht? — Doch darf ich dich fragen, und schallt nicht
Auf dem Morgenwinde mir selbst ihr Getümmel? Durchstreife
Lenas Flächen, mein Enkel! und wecke die Freunde zum Treffen!

(*m*) Man lobt mit Rechte das Schweigen des Ajax in der Odyssee, und der Dido in der Aeneis. Es giebt verschiedne Gattungen des Schweigens, wie der Rede, und man könnte eine Abhandlung darüber schreiben, die ihren Nutzen hätte. Kein Dichter hat sich desselben öfter und richtiger bedient, als Ossian. *Osf.*

Itzund erhub am Steine des Lubar der König wohl dreymal
Seine gewaltige Stimme; (n) den Trinken auf Cromlach entfuhren
Hirſchen, und Klippen und Hügel erbebten. Gleich hundert Gewäſſern,
Welche von Höhen ſich ſtürzen, und brüllen und ſchäumen, gleich Wolken,
Die zum Gewitter am blauen Geſichte des Himmels ſich birgen, (o)
Eben ſo ſtoſſen die Söhne der Wüſte zuſammen, da Fingal
Seinen entſetzlichen Feldlaut verſendet, den Feinden entſetzlich,
Aber den Seinigen werth; denn oftmal hatte ſie Morvens
Herrſcher zum Kampfe geführt, und immer mit Beute bereichert.

Auf! ſo begann er: zur Schlacht! zum Tode von Tauſenden naht euch,
Kinder der Stürme! der Sohn von Comhal betrachtet von weitem

Dieſes

(n) Oſſian giebt ſeinen Helden immer eine auſſerordentlich ſtarke Stimme, und redet davon, wie von einer eben nicht ſeltnen Eigenſchaft. Uns muſs es übertrieben und ausſchweifend ſcheinen; allein Oſſian wuſste, von wem er redete, und würde ich ſeinen Landsleuten lächerlich gemacht haben, wenn er ihnen eine Stimme beygeleget hätte, welcher Natur und Erfahrung widerſprach. Menſchen jener Gegenden, jener Jahrhunderte, von einer ungeheuren Leibsgröſſe, zu welcher noch eine rohe und harte Erziehung kam, konnten eine furchtbare Stimme haben. Von Thamas Kulikan erzählt ſeine Lebensgeſchichte, daſs man ihn auf 300 Schritte weit verſtehen konnte, wenn er auch ſeiner Stimme nicht Gewalt anthat. Wenn er ſie nun erſt erheben wollte, ſeinen Soldaten Muth einzuſprechen, oder die Feinde zu erſchrecken? Und itzt denke man den Unterſchied der heutigen Perſianer von den alten Celten, und das Dichterprivilegium. *Cſ.*

(o) Man kann nicht läugnen, daſs in Oſſians Gleichniſſen Einförmigkeit ſey. Allein ſind andre alten Dichter, und beſonders Homer frey von dieſem Fehler? Und haben ſie ſo giltige Rechtfertigungsgründe bey unpartheyiſchen Leſern, wie Oſſian? Die Sphäre ſeiner Ideen war viel eingeſchränkter, als jene des Griechen. Natur und Kunſt lieſsen Homern viel tiefer in ihre Schatzkammern blicken, und boten ihm eine viel gröſsere Menge verſchiedener Gegenſtände vor. Man nehme der Ilias über dieſs alle niedrigern Bilder und Gleichniſſe, die ſich Homer erlaubet, Oſſians edler Geiſt aber gewiſſenhaft unterlaget hat, ſo wird man ſehen, daſs im Verhältniſſe betrachtet dieſer jenen nicht allein in der Mannigfaltigkeit, ſondern auch in der Wahl und Feine übertroffen hat. *Cſ.*

Dieses Gefecht. Dort blitzet sein Staal vom Hügel, und schützt euch, Wenn ihrs bedürfet; doch dieses sey fern, da Morais Erzeugter Gaul mich vertritt, die Zierde der Helden! (p) Er führ' euch zum Streite, Krieger! so wird sich im Liede sein Namen auch schwingen. — O Schatten Ehmal berufener Helden! der Stürme von Cromlach Bewohner! Nehmet mein fallendes Volk mit Freuden in eure Gesellschaft, Lasset es wohnen auf euren Gebirgen! — Und möchten die Geister Meiner Getreuen hoch über mein Meer vom Winde getragen Meinen schweigenden Träumen sich nahen, in Fingals Gemüthe Ruhe zu lispeln! — Du Fillan, und du braunlockigter Oscar! Ryno voll Anmuth! auch du mit deiner spitzigen Wehre! Ziehet mit Muthe zur Schlacht, verwendet vom Sohne von Morni Niemal die Blicke! Lasst euere Klingen der seinigen gleichen, Euere Thaten den Thaten von Gaul! (q) Beschirmet die Freunde

(p) Wie edel gedacht! Aus dem, was Gaul im vorigen B. gesprochen hatte, äusserte sich, dass es ihm eben nicht unlieb wäre, wenn Fingal Gefahr liefe zu unterliegen, damit er die Ehre erlangte ihm Luft zu machen. Allein Fingals Grossmuth übersieht diese Kleinigkeiten, und sein Ruhm ist so erhaben, dass er sich nicht herablassen kann jemanden zu beneiden. Welch ein Unterricht von Homers Helden! Patroklus ist im Begriffe wider die Trojaner zu kämpfen, und Achilles bittet ihn aus Furcht seinen eignen Ruhm verdunkelt zu sehen, er möchte sich nicht aller seiner Tapferkeit gebrauchen. Wie niedrig! Bald darauf flieht er zu den Göttern, sie sollten alle Trojaner und Griechen vertilgen, damit er und Patroklus allein den Vortheil hätte Troja einzunehmen. Lassen wir ihn immer wider den Agamemnon beten, der ihn beleidiget hatte. Aber was haben ihm so viele andere Griechen gethan, die ihn liebten und bewunderten? Und Troja einnehmen, wenn kein Trojaner mehr übrig wäre! könnten auf diesen Ruhm nicht eben so leicht Uhu und Kauzen Anspruch machen? *Cef.*

(q) Gaul hatte die Würde mit andern Unterfeldherren gemein; aber Fingal benennt ihn zu seinem Stellvertreter. Seine eignen Söhne mussten ihm gehorchen. Das Lob, welches ihm beygeleget wird, kömmt den Ruhmbegierigkeiten vor, und erwecket nur eine ehrerbiethige Nacheiferung. Fingals Anrede an seine Söhne gleicht jener des Leonidas an seine Spartaner: *Lasst uns fröhlich mittagmahlen, Freunde! denn das Nachtmahl wartet unser in der andern Welt!* nur dass sie die väterliche Zärtlichkeit noch eindringender macht. *Cef.*

Eures Erzeugers, und stellet euch vor die Krieger der Vorwelt.
Sollt ihr auch fallen in Erin, o Söhne! wir sehen uns wieder!
Unsere blassen und frostigen Schatten die finden einander
Auf dem Gewölk', und walten gesellig auf Conas Gebirgen.

Aehnlich der wetterträchtigen Wolke, mit Blitzen des Himmels
Röthlicht beflammet, die morgenher kommend gen Abend sich hinwälzt,
Schreitet der König hinweg. Es flammt von seinem Geschmeide
Schrecken. Ihm füllen zwo Lanzen die Rechte. Sein grauender Hauptha
Flattert am Wind'. Oft blickt er zurück auf die Seinen. Drey Sänger
Folgen dem Schaue des Ruhms sein Geboth den Helden zu bringen.

Also pflanzt er sich hin auf Cromlachs Abhang, und zieht uns
Mit dem erglänzenden Strahle das Zeichen. Wir sehens, und rücken
Gegen den Feind. Nun blickte Vergnügen aus Oscars Gesichte. (r)
Roth war die Wange, sein Auge zerfloß. Sein Schwert in der Rechten
Schien mir ein Strahl des Feuers. Er trat mit heiterem Lächeln
Itzo zu mir. So sprach er: O Führer der Kämpfe! vernimm mich
Deinen Erzeugten! Entferne dich, folge dem Helden von Morven,
Vater! und laß mir die Fülle des Ruhmes! Doch soll ich hier fallen,
Ach des Bulens von Schnee, des holden itzt einsamen Schimmers
Meiner Liebe vergiß mir nicht, Vater! der Tochter von Toscar,
Mit der zärtlichen Hand! Sie steht mir vor Augen. Geheuge:
Ueber den Strom, mit entzündeter Wange, die Brust mit gelösten
Locken umflattert, so starrt sie vom Felsen. Ihr Seufzer ist Oscar.

Sag'

(r) Aus Oscars Geberden und Worten erhellet lebhaft die Begeisterung eines Jünglings, der Vorgeschmack des Ruhmes hat, und demselben alles aufopfern will. Allein auch die kindliche Liebe mengt sich darein, und scheint den Vater entfernen zu wollen, damit sie ihn des Gedenkens entreisse. Cp.

Sag' ihr: ich ſey nun ein Lüftebewohner, leichtſchwebend auf meines
Vaterlands Hügeln, damit ich ihr nachmal auf Wolken begegne. — (s)
Oſcar: ſo fiel ich darein: mir muſt du das Grabmaal erhöhen!
Nein! ich verlaſſe dich nicht im Gefechte! Mein kriegserfahrner,
Blutiger Arm der ſoll dich belehren. Erling' ich, ſo gib mir
Diesen Bogen, dieſs Schwert, und mein Hüfthorn zur engen und finſtern
Stätte, mein Sohn! zu Gefährten. Ein Stück vom grauſichten Felſen
Soll mich den künftigen Zeiten verkünden. Für keine Geliebte
Darf ich dir Sorge befehlen, mein Oſcar! (t) Sie ſtarb mir die theure
Everallina, die liebliche Tochter von Branno. — Wir ſprachens,
Als uns der wachſende Wind Gauls mächtigen Feldruff herantrug;
Lüfte durchblitzte ſein väterlich Schwert. Zu Wunden, zum Tode
Stürzte der Held. So wie ſich der Wogen weiſsſchäumend Getümmel
Von den Tiefen her wälzt, und ſo wie dem Wogengetümmel
Felſen am Ufer entgegen ſich thürmen, ſo treffen und prellen
Itzund Krieger zurück. (u) Es drängen ſich Gegner auf Gegner,

(s) Wie ſchön eifert Vater und Sohn um den Tod! Euripides hat etwas ähnliches in ſeiner Alceſtis. Man ſehe die Scene des Pheres und Admetus. Wird man ſagen, daſs auch ſie eine unnachahmliche griechiſche Schönheit ſey? *Cef.*

(t) Man bemerke die liebenswürdige Aufrichtigkeit, mit welcher Oſſian die Reinigkeit ſeiner ehelichen Treue bezeugt. *Cef.*

(u) Hier iſt faſt ebendieſelbe Schilderung, die im 1 B. ſteht. Der Dichter würde nicht Noth gehabt haben ſich aufzuſchreiben, wenn er mit den vorhergehenden Beſchreibungen etwas würthſchaftlicher umgegangen wäre. Ich, der ich kein Freund *darieriſcher* Verkleinerungen bin, mache mir eine Pflicht daraus die ſchwachen Stellen meines Autors nicht allein nicht zu verhüllen, ſondern nicht einmal mit Stillſchweigen zu übergehen. Ich weis nicht, ob Homers Anbether eben ſo redlich handeln; wenigſtens findet man in ihm öfter nicht allein Beſchreibungen, ſondern ganze Anreden wiederholet. So kommen im 8 B. 60 v. eben die ſechs Verſe, die ſchon in dem 4 B. 445 v. waren, zurücke. Uebrigens erſtarret Oſſian den hier angemerkten geringen Fehler zu Genüge durch die ſchöne Beſchreibung ſeiner und ſeines Sohns Thaten." *Cef.*

Panzer auf Panzer. Der Schilde Getön und der Leichen Gewimmel
Steiget, und schwerter empören sich, schmettern, gleich Hammern, wenn hundert
Arme den glühenden Sohn der Schmiede gestalten. In Ardven (w)
Toben Orkane, wie Gaul. Vernichtung der Helden die sitzt ihm
Auf dem Gewehre. Dem Feuer der Wüste glich Swarân auf Gormals
Hallender Ebne. Wie soll ich sie singen die Tode so mancher
Lanzen! Auch Ossians Eisen fiel hoch und flammend herunter
In dem Gewühle des Bluts. Auch Oscar der erste, der beste
Meiner Erzeugten war furchtbar. Mein Herz frohlockte mir heimlich,
Als ich die Brust der erliegenden Feinde getroffen vom Blitze
Seines Staales ersah. Sie fielen mit Haufen durch Lenas
Flachen; wir folgten und würgten, und so, wie gefügte Trümmern
Hüpfend von Klippe zu Klippe sich schleudern, mit wechselnden Hieben
Aexte den hallenden Wald von Eiche zu Eiche durchirren,
Oder von Bergen zu Bergen der Donner mit furchtbargebrochnem
Knalle sich walzt, so häuften auf Streiche sich Streiche, so sanken
Körper auf Körper gemäht von Oscars und Ossians Händen.

Aber indessen ward Gaul von Swaran beschränket. Der König
Brauste nicht ungleich der Flut von Inistore. Schon sah es
Fingal, und fast, fast hub' er sich auf, und ergriffe die Lanze. (x)
Ullin, mein grauender Sänger! so sprach der Gebieter von Morven:
Geh

(w) *Der Herr kömmt — wie ein verheerender Sturm.* Is. 25 c. 9 v. *Cf.*

(x) Fingal hebt sich, aber eilet nicht gleich zu helfen. Er will Gaulen die Ehre, sich selbst aus dem Gedränge zu ziehen, nicht rauben. Die behende Ruhmsucht dieses Helden würde eine zu große Sorgfalt übel aufgenommen haben. *Cf.*

Geh zum Sohne von Morni, zum Helden, und führ' ihm das Treffen,
Führ' ihm die Thaten der Väter ins Herz! Mit deinem Gesange
Stürze den wankenden Kampf; denn Lieder beleben das Schlachtfeld.
Ullin thats der erhabne Greis; so sang er dem Helden: (y)

Sohn des Gebiethers der muthigen Rosse!
Mächtig dich hebender König der Lanzen!
Tapfere Faust in gefährlicher Arbeit!
Eisener, niemal bezwinglicher Busen!
Führer der Waffen zum Tode gespitzt!

Stürze den Gegner zu Boden, und schaffe,
Dass uns kein weisslichtes Segel die düstren
Fluten von Erin (z) hinüber entgehe!
Gleich sey dem Donner dein Arm, und dein Anblick
Flammen, der härtesten Klippe dein Herz!

(y) Ullins Kriegslied ist in der Versart von dem übrigen Gedichte unterschieden. Es eilt wie ein Strom weg, und besteht fast ganz in Beywörtern. Die Gewohnheit Streitende mit eignen dazu verfaßten Liedern anzufrischen hat sich fast bis auf unsere Zeiten erhalten. Man hat noch verschiedne dieser Kriegslieder; aber die meisten sind von Beywörtern zusammengeklöppelt, ohne Schönheit, Harmonie und jedes dichterische Verdienst. *Mac.*

(z) Ich habe *Erin* für *Inistore* gesetzt, weil ich dieses nicht in meinen Vers bringen konnte. — Ich schätze die Treue an den Uebersetzern. Mein welscher Vorarbeiter muß sich nicht eingebildet haben, daß jemand seine Uebersetzung mit der Englischen zusammenhalten werde. Wie konnte er sich sonst so viele Verschönerungen, wie z. B. in diesem Kriegsliede, erlauben; denn Verschönerungen, deuke ich, sollten es doch seyn.

Aehnlich den Zeichen am nächtlichen Himmel
Streife dein Eisen ins Runde! dein Schild sey,
Wie die befeuerten Dämpfe des Todes!
Sohn des Gebiethers der muthigen Rosse!
Strecke zur Erde, vernichte den Feind!

Mächtig erpochet das Herz dem Sohne von Morni; doch Swaran
Wächst und bedrängt ihn, und spaltet den Schild des Helden. (a) Der Wüthe
Männer entfliehn. Nun schwinget sich Fingal in seinem Vermögen.
Dreymal schallet sein Heerruf empor, und Cromlach giebt Antwort,
Und die Geschlagenen stehn. (b) Sie blicken erröthet und schamvoll
In dem Gesichte von Fingal zur Erde. (c) Wie Wetterwolken
Ueber den Hügel heran in Tagen der Sonne sich langsam
Wälzen; die Felder erwarten den Regen, so kam er. Schon sah ihn
Swaran den schrecklichen König von Morven, und hielt sich in Mitte
Seines Sieges zurück. Geschützt vom Speere, verdüstert
Schoss er die glühenden Augen umher. Hochthürmend und laublos
Glich er der Eiche. Sie stand am Strome des Lubar, und lang schon
Hat sie der Strul des Himmels gestossen. Mit brandigten Aesten
Hängt sie die Wellen hinan, nur säuselt ihr graulichtes Moos noch.
Also stand Swaran; doch endlich gewann er die Höhen von Lena

Lang-

(a) Die tadelhafte Dreistigkeit dieses Kriegers hat den Leser zu dieser Scene vorbereitet. Er hebt nicht ungern auf einer Seite den liebenswürdigen Oscar in gen, auf der andern den vermessenen Gaul gedemüthiget werden. *Cef.*

(b) Itzt kömmt *Fingal* der dem verwegnen *Minutius* Luft macht, und *Hannibalen* den Sieg aus den Handen reisst. *Cef.*

(c) Ist nicht Fingal ein *Jupiter Stator*, der die Flüchtlinge zu stehen bringt? Die Schamröthe der Soldaten ist in einem solchen Vorfalle der grösste und zugleich feinste Lobspruch, den man einem Feldherrn ertheilen kann. *Cef.*

Langſamweichend; dort kreiſten die Tauſende ſeiner Getreuen
Rings um ihn her, dort ſchwärzte den Hügel die Nacht des Gefechtes.

Aber in Mitte von ſeinen Geſchlechtern ſchien Fingal ein Lichtſtral.
Seine Gewaltigen ſind ihm zur Seite. Sein mächtiger Feldruff
Steiget empor: Erhebet die Fahnen von Fingal! Sie ſollen
Lenas Winden ſich öffnen, und flattern, wie Flammen auf hundert
Hügeln. Ihr wallend Geziſch durchſtreife die Lüfte von Erin,
Flöſs' uns Tapferkeit ein! Auf! nahet euch eurem Gebiether,
Söhne der brauſenden Bäche, die tauſend Hügeln entſtürzen!
Höret ſein Machtwort! (*d*) du, Gaul! des Todes gewaltigſte Rechte!
Oſcar! reiſſend zu Siegen! des blaulichten Staales von Sora (*e*)
Führer, o Connal! braunlockigter Dermid! und endlich im Liede
Mächtiger Oſſian! folget dem Arme des Vaters! — Wir bäumten
Itzo den Sonnenſtral auf, (*f*) die Fahne des Königs, und jeder
Krieger frohlockte ſie wallen zu ſehen. Mit Golde beſtirnet,
Aehnlich der blauen weitkreiſenden Muſchel der nächtlichen Himmels,

(*d*) Fingals Verhalten gegen ſeine Krieger verdienet Bewunderung. Er macht ihnen keine Vorwürfe. Seine Anrede iſt voll Wohlwollens und Lobes, beſonders für Gaulen. Ein homeriſcher Held würde wacker auf ſie geſchimpfet haben. Aber Fingal hat dieſer pöbelhaften Mittel nicht vonnöthen. Er ſieht ihre Flucht; dieſs iſt ihnen der empfindlichſte Vorwurf. Er zeiget ihnen deſſen ungeachtet ſein Zutrauen, dieſs iſt der haftigſte Antrieb das Geſchehene zu verbeſſern. *Cef.*

(*e*) Dieſer Connal iſt nicht Cuchullins Freund, ſondern ein anderer ſchottiſcher Krieger, vielleicht eben der, deſſen unglücklicher Tod im Gedichte *Carric-thura* vorkommen wird. Dermid iſt vielleicht Diarans Sohn. Man wird den ſeltſamen Tod dieſes Helden in dem kleinen Gedichte: *Oſcar und Dermid*, leſen, welchen man Oſſianen zuſchreibt. *Cef.*

(*f*) Fingals Leibfahne unterſchied ſich mit dieſem Namen, vielleicht wegen ihrer glänzenden Farbe und güldenen Vertierung. *Den Sonnenſtral aufrichten*, heiſst in alten Gedichten das Treffen anfangen. *Mac.*

Stralte sie fort. Noch hatte der Helden ein jeder sein eigen
Fähnlein, der Fähnlein ein jedes sein düster Geschwader. — Betrachtet:
Sprach der Gebiether der würthlichen Muscheln: wie Lochlin sich trennet!
Wie am Gebirge zerrissene Wolken, so steht es auf Lena,
Oder wie Wälder von Eichen, zur Hälfte verstümmelt. Man schauet
Zwischen den Aesten den Himmel hindurch, und jegliches Luftbild,
Das in Entfernung vorüber sich schwinget. O Freunde von Fingal!
Jeder von euch erkiese sich einen der finsteren Haufen,
Welche so trotzig hieroben sich pflanzen. Kein Züchtling der lauten
Hayne soll uns die Flut von Inistore beschiffen. (g)

Gut! rief Gaul: ich erwähle die sieben Gebiether vom Lano.
Oscar versetzte: der düstre Beherrscher von Inistore
Komme die Klinge von Ossians Sohne zu prüfen! Es komme
Meine zu prüfen: erklärte sich Connal die Seele von Eisen:
Iniscons Herr! Ich, oder der Führer von Mudan: fiel itzo
Dermid mit bräunlichten Locken darein: wir schlafen im kalten
Schoosse der Erde! Den rüstigen König von Terman erkohr sich
Ossian, itzo so welk und lichtlos! Ich kehre nicht wieder:
Schwor ich: ohne den finsteren Schild des Gegners! Und endlich
Schlofs es Fingal mit heiterem Blicke: Geht, meine Getreuen!
Glücklicher Ausgang und Siege die müssen euch folgen! Du Swaran,
König des brausenden Meers! du bist der Erwählte von Fingal!

Allo

(g) Diese neue Art das Treffen fortzusetzen trägt sehr viel zur Mannigfaltigkeit bey. Wie willfährig, wie munter sind die Helden! welcher Nachdruck und Wechsel ist in ihren Reden! wie richtig wird Swaran übergelassen, er allein Fingals würdiger Gegner. *Cef.*

Alſo der König. Wir zogen geſchaaret, wie hundert verſchiedne
Winde durch hundert verſchiedene Thäler zu wüten, und Cromlach
Gab das Getümmel zurück. Wer ſchildert die Tode des dichten
Eiſenen Kampfes! O Tochter von Toſcar! im feindlichen Blute
Schwam uns die Fauſt. Es fielen die Reihen von Lochlin, gleich Uſern,
Welche der Cona verſtrömt. Sieg eilte nach unſeren Waffen.
Jeglicher Führer erfüllte den Vorſatz. (*h*) O Fraulein! du ſaſt oft
An dem Geſtade des murmelnden Branno; dort flieg dir dein weiſſer
Buſen, den Pflaumen des Schwanes nicht ungleich, der über den Teich hin
Langſam ſegelt, die Fahrt befördern die ſtreifenden Lüfte. (*i*)
Träg und brandroth verbarg ſich in Wolken die Sonne; du ſahſt es.
Rings um Gebirge verdickte ſich Nacht, es brausten durch enge
Thäler die wechſelnden Winde. Nun ſtürzten gewaltige Güſſe,
Donner rollten und knallten darunter, die Blitze des Himmels
Prellten von Klippen, auf feurigen Stralen erſchienen Geiſpenſter,
Und der beräubende Schall der Gewäſſer von Lumon ſchoſs nieder.
Dieſs iſt das Bild des Gefechts. (*k*) — O Tochter des Hügels! was ſoll ſie

Dieſe

(*h*) Die Art Homers und Oſſians Schlachten zu ſchildern iſt ſich gerade entgegen geſetzt. Homer iſt voll beſonderer Erzählungen, Oſſian entfernet ſich davon, ſo viel er kann. Jener haufet, dieſer wählt aus. Beym Homer ſieht man faſt einen jeden Krieger kämpfen; aber Verhältnis und Anſtand leidet öfter darunter. Oſſian ſetzt gemeiniglich einen der Hauptheiden in das Licht, die mindern läſst er im Gemenge fechten. Er faſſet ſich zuweilen ſo kurz, daſs einige Begriffe unentwickelt, und die Leſer ohne Vergnügen bleiben, daſs ſie gehoffet hatten, da Homer ihren Geiſt auf unendliche Sonderheiten verſtreut, und auf keinem ſich ausnehmenden Gegenwurfe ruhen läſst. Kurz: der Ueberfluſs des einen, und die Mäſſigkeit des andern miteinander vermenget würden das vollkommenſte Genie gegeben haben. *Cſ.*

(*i*) Dieſe ſchöne Beſchreibung kann man mit der virgiliſchen *im 1 B. vom Ackerb. 322 v.* zuſammenhalten. *Mac.*

(*k*) Wer hätte dieſen unverſehenen Ausbruch erwartet? welch ein ſchneller Uebergang vom Fürchterlichen zum Rührenden! *Cſ.*

Diese Thräne? Die Töchter von Lochlin die mögen sich härmen.
Ihres Gebiethes Gewaltige fielen. Die blaulichten Schneiden
Meiner Starken die schwelgten im Blute. — Doch itzo wer bin ich!
Nicht mehr der Helden Gefährt, von allen verlassen, bekümmert,
Selbsten des Tages beraubt! Mir, liebliches Fräulein! mir weine
Deine Thränen; denn ich, ich habe die Gräber von allen,
Die ich jemal geliebt, mit diesen Augen gesehen.

Unter dem König' erlag, nicht unbeklaget, der Helden
Einer. (1) Er zog im Staube sein silbernes Haupthaar, und wälzte
Seine nun brechenden Augen auf Fingal. Ach mußtest du fallen
Unter mein Eisen! o Freund von Agandecca! so seufzte
Comhals Erzeugter: ich sah dich im Saale des blutigen Starno
Meine Geliebte beweinen. Du warst von jenen, die Fingals
Liebe verfolgten, ein Gegner; und ich! ich mußte dich tödten! —
Ullin! erheb dem Sohne von Mathon ein Grabmaal! Sein Namen
Werde genannt im Trauergesange von Agandecca!
Die du das finstere Grab in Ardven bewohnest! wie schätzbar
Warst du der Seele von Fingal im Leben, o Agandecca!

Cuchullin hörte den Schall des winkenden Treffens in Cromlachs
Höhle nun auch, dann rief er sich Connal den Lenker des Schwertes,
Und den langdenkenden Carril herbey. Die grauenden Helden
Hatten die Stimme des Freundes vernommen, die espenen Lanzen

Hurtig

(1) Wie viele Sonderbarkeiten Homers überwiegt eine einzige von dieser Art! *Cef.*

Hurtig gefaſſet. Sie kamen, und ſahen die Flut des Gefechtes,
Aehnlich der drängenden Fülle des Meers, wenn düſtere Winde
Landwärts ſtürmen, und ſandigte Thäler in Wogen begraben.
Cuchullins Buſen entflammte der Anblick. Die Stirne des Helden
Wölkte ſich ein. Ihm eilte die Rechte zum Schwerte der Väter,
Und zu dem Feinde die glühenden Augen. (m) Er ſuchte ſich dreymal
In das Gemetzel zu ſtürzen, und dreymal hielt ihn zurücke
Connal, und ſprach: Was thuſt du, Gebiether der neblichten Inſel!
Fingal bezwinget die Gegner allein. Auch ohne Gehülfen
Iſt er ein Sturm. O ſuche nicht Theil am Ruhme des Königs!
Geh denn, o Carril! war Cuchullins Antwort: und ſegne mir Morvens
König; und wenn es nun ſchweigt das Waffengetümmel, und itzo
Lochlin, wie Bäche nach Regen dahinfeucht, dann ſing ihm ein Siegslied,
Reize ſein Ohr mit der lieblichen Kehle. So bring' auch, o Carril!
Cathbaths Klinge zu Fingal mit hin, die Wehre der Väter.
Cuchullins Hand verdienet ſie nicht mehr auf Feinde zu zücken.

Aber ihr, Schatten des einſamen Clonlarh! ihr, Seelen der Helden,
Welche vormal geblüht! euch nenn' ich in Zukunft die Freunde
Cuchullins! Eilet herab zur Höhle, die meinen Verluſt birgt!
Sprechet mit mir! Mein Namen iſt unter den Großen auf Erde
Itzo getilget. Ein Stral des Lichtes der war ich, der ſchwand ich!

Und

(m) Die Schilderung iſt wohl gerathen; aber die Vorſicht des Dichters nicht weniger zu bewundern. Cuchullin kann ich nicht einhalten. Seine Eile nach den Umſtänden der Sache betrachtet iſt gefährlich. Was ſoll er beym Gefechte machen? Fingals Ehre an ſich reiſſen, oder ſeine eigene verlieren? Nichts iſt wohl gedachter, als die Vermittelung. Wie viel iſt Cuchullin und der Dichter der feinen Geſchicklichkeit Connals ſchuldig! *Cyc.*

Und nun bin ich dahin, gleich Nebeln am Winde des Morgens,
Welcher den büſchigten Hügel erheitert. O Connal! o Connal!
Rede mir nicht mehr von Waffen! Mein Ruhm iſt erloſchen! Mein Seufzen
Wird ſich mit Lüften von Cromlach vermengen, bis endlich kein Aug mehr
Meinen Fuſspfad entdeckt. Und du mit glänzendem Buſen!
Meinen erloſchenen Ruhm beweine, Bragela! Beſieget
Will ich dich nimmermehr ſehn, du Sonnenſchimmer von Dunscaich!

FÜNFTES BUCH.

INHALT.

Cuchullin und Connal ſind noch immer auf dem Hügel Das Gefecht dauert fort. Fingal und Swaran treffen aufeinander. Endlich unterliegt Swaran, und wird gefeſſelt. Oſſian und Gaul bewahren ihn; Fingal aber, ſeine jüngeren Söhne, und Oſcar verfolgen die Ueberbleibſel des feindlichen Heeres. Zwiſchenfabel von Orla einem Helden von Lochlin, der im Treffen tödtlich verwundet worden war. Fingal von deſſen Tode gerühret ſtellet die Verfolgung der Feinde ein, ruffet ſeine Söhne zurück, und vernimmt, daß Ryno der jüngſte umgekommen ſey. Nun beklaget er ihn, hört Ullins Erzählung von Lamdarg und Gelchoſſa, und nahet ſich wieder dem Orte, wo er den gefangenen Swaran gelaſſen hatte. Indeſſen unterhält ſich Oſſian mit Carriln, den Cuchullin im vorhergehenden Buche abgeordnet hatte, Fingaln zum Siege Glück zu wünſchen. Das Geſpräch dieſer zween Barden beſchlieſſt die Handlung des vierten Tages.

FÜNF-

FÜNFTES BUCH. (a)

Itzo sprach Connal zum edlen Bezäumer des Wagens auf Cromlachs
Windigter Strecke: Welch Dunkel umhüllt dich? o Semos Erzeugter!
Sind es nicht unsere Freunde, die siegen? und bist du nicht namhaft?
Waren, o Krieger! bisher nicht häufig und häufig die Tode
Deines Staales, und kam nicht öfter Bragela mit regen
Blaulichten Augen der Freude dem tapferen Gatten entgegen,
Wenn er von Starken umgeben heranzog, die Klinge vom Schlachten
Roth war, im Felde der Graber die Gegner sich seelelos streckten?
Lüftern sog dann ihr Ohr der Barden Gesänge, die deine
Thaten erhuben. Betrachte vielmehr den Gebiether von Morven. (b)
Sieh! dort greift er um sich gleich einer Saule von Flammen!
Seine Gewalt ist ähnlich dem Schwalle des Lubar, dem Sturme,
Welcher die dichtesten Hayne von Cromlach in Nächten verheeret.

Dreymal glücklich ist, Fingal! dein Volk! (c) im Kriege von deinem
Arme beschützet! Du bist in Gefahren der erste; der klügste,

Wenn

(a) Der vierte Tag dauert fort. — Der Anfang dieses Buches ist eine der schönsten Stellen im Originale. Die Verabscation ist richtig, vollkommen, dem gesetzten Wesen Connals ungemein gut angemessen. Es ist auch kein Dichter, der die Kunst, den Vers nach den verschiedenen Charakteren der Redenden einzurichten, besser besessen hätte, als Ossian. Sehr wahrscheinlich ist das ganze Gedicht verfertiget worden, um in die Harfe gesungen zu werden; denn die Versarten sind abwechselnd, und drücken jede Leidenschaft des menschlichen Herzen genau aus. *Mac.*

(b) Wir sind mit Cuchullin auf dem Berge Cromlach. Fingals Heldenthaten geschehen in unseren Augen. *Cef.*

(c) Der Enthusiasmus legt sich in eine ruhigere Bewunderung auf. Hier ist der vollkommenste Lobspruch eines Fürsten in wenigen Versen. Fingals Lob, wie H. Macpherson anmerkt, wird noch wichtiger in dem Munde eines gelassenen Weisen, wie Connal ist. Priamus ruffet in dem 3 B. der *Ilias* beym Anblicke des griechischen Heeres in gleichem Affecte:

Seliger Atride! o Sohn des Schicksals! o glücklich!

Allein Priamus segnet den König wegen den Unterthanen, Connal die Unterthanen wegen dem Könige. *Cef.*

Wenn ſich die Tage zum Frieden erheitern! Du redeſt, und tauſend
Folgen der Stimme. Du ſchüttelſt die Waffen, und Heere vertagen.
Dreymal glücklich dein Volk, o Beherrſcher der einſamen Hügel! —

Aber wer naht ſich ſo finſter und ſchrecklich zu ſehen im Donner
Seines Laufes? Der Sohn von Starno, der iſt es! er ſuchet
Morvens Gebiethern. O laſs uns den Zweykampf der Fürſten betrachten! (*d*)
Alſo begegnen im Sturme des Meeres zween Geiſter einander
Fernher kommend. Ein jeder beſtrebt ſich die Woge zu wälzen.
Hoch am Hügel vernimmt das Getümmel der Waidmann, und ſtaunet,
Wie ſich die thürmende Flut auf Ardvens Küſten heranwirft.

Connal ſprach es. Da liefen in Mitte der ſinkenden Völker
Sich zu begegnen die beyden Gebiether. Nun ſchollen die Waffen!
Nun war jeglicher Streich gleich hundert Hämmern der Schmiede.
Furchtbar erhub ſich der Könige Strauſs. Aus jeglichem Blicke
Stralte Verderben. Bald waren die düſteren Schilde geſpalten,
Und die zertrümmerten Schwerter entglitten den Helmen; da warfen
Beyde die Waffen von ſich, und ſtürzten mit ganzem Vermögen
Sich zu umfaſſen. (*e*) Mit ſennigten Armen befchlangen ſich beyde,
Rangen von Seite zu Seite, verflochten und ſpannten, und ſtreckten

(*d*) Im vorhergeh. B. hat der Dichter geſagt: jeder ſchottiſche Befehlshaber habe ſein Verſprechen dem Feind, den er ſich erleſen hatte, zu überwinden erfüllet. Aber der Hauptheiden Fingals und Swarans Zweykampf hat er ſehr vernünftig bis hieher ſich vorbehalten. Die Wichtigkeit deſſelben erfoderte, daſs er von den andern abgeſondert, und dem Auge näher gerücket werde um den gehörigen Eindruck zu machen. *Cef.*

(*e*) Man kann die folgende Stelle mit dem Kampfe des Ajax und Ulyſſes in dem 23 B. der Ilias 710 v. vergleichen. *Mac.*

Bayerische Staatsbibliothek München

Ihre muskligten Glieder zur Wette. Doch als sich im ganzen
Stolze die Stärke der Kämpfenden hob, da bebte dem [illegible]
Ihrer Ferſen der Hügel, da rollte von Höhen herunter
Manches Geſtein, und die grünenden Wipfel von manchem Gebüſche
Lagen verwühlet umher; (f) doch endlich begannen die Kräfte
Swarans zu weichen; der König der Wälder ergab ſich den Banden.

Alſo ſah ich auf Cona vor Zeiten. (Ach Cona! dich kann ich
Nimmermehr ſehn!) So ſah ich auf Cona zwo finſtere Spitzen,
Welche der Ausbruch des mächtigen Stromes vom felſigten Grunde
Loſriß.

(f) Vielleicht iſt dieſe Stelle die einzige in dem ganzen Gedichte, die man mit einigem Grunde ſchwülſtig nennen kann. Dennoch mag es ſeyn, daſs uns jenes unglaublich vorkömmt, was zu Oſſians Zeiten nur wunderbar ſchien. Die Stärke denkt man nur im Vergleiche, und wir würden ſehr irren, wenn wir der alten Celten ihre nach der unſrigen meſſen wollten. Welche Gleichheit zwiſchen dem Gewebe eines Körpers, der aus einem verderbten Urſtoffe entſprungen, von ſeiner Geburt an mit unzähligen Banden beſtricket, im Schatten und Müſſiggange aufgezogen, mit tauſend ſchädlichen Vorſichten verwöhnet, und von der Weichlichkeit gänzlich entnervet worden iſt, und den ungeheuren Gliedmaſſen in den Wäldern gebohrner Menſchen, derer Kleider die Haut, derer Lager die Erde, derer Dach der Himmel war, welche der Hitze, dem Froſte und jedem Ungemache der Witterung ausgeſetzet ſich noch dazu immer mit jenen Kriegesübungen abharteten, bey welchen alles auf die Kräfte ankam? Sichtbar muſs unſere Stärke der ihrigen entgegen gehalten nur ein Schatten ſeyn. In der That, alles, was uns von den alten celtiſchen Nationen übrig iſt, zeuget von einem erſtaunlichen Leibesvermögen. Setzen wir uns alſo in Oſſians Zeiten, und bemerken wir noch, daſs uns der Dichter in Fingal und Swaran den höchſten Grad der möglichen Stärke vorbilden will, daſs Swaran rieſenmäſsig war, und Fingal nicht viel kleiner ſeyn konnte, wenn er ihn im Ringen überwinden ſollte; auf ſolche Weiſe werden wir finden, daſs dieſe hyperboliſchen Bilder weniger von dem Wahrſcheinlichen, oder doch von dem Möglichen, welches dem Dichter genug iſt, entfernet ſind, als man erſtes Anſehens glaubte. Und hat uns Oſſian nicht ſchon zu ſolchen Wundern vorbereitet? und erzählt er uns dieſelben nicht mit einer ſo redlichen Miene, mit einer ſolchen Einfalt des Ausdruckes, daſs man keine Lebensart haben müſste, um ihm nicht, wenigſtens die Hälfte zu glauben? *Cef.*

Losriſs. Sie wankten von Seite zu Seite. Die luftigen Eichen
Ihrer Scheiteln betraffen einander. Sie ſtieſsen ſich endlich
Stürzend zuſammen, und jegliche Trümmer, und Sträucher und Blume
Folgten dem Sturze; da wanden die Bäche den Rinnſal an ihren
Wänden vorbey. Noch ſieht man von ferne die rothe Verwüſtung. (ε)

Söhne des Königs von Morven! rief Fingal der edle: Bewahret
Lochlins Gebiethern! Er gleichet an Stärke den zahlloſen Wogen
Seiner Meere. Sein Arm iſt Meiſter im Kampfe, von altem
Heldengeſchlechte ſein Blut. Du, meiner Verſuchteſten erſter,
Gaul! und, Oſſian! du der Lieder Gewaltiger! thut euch
Freundlich zum Bruder von Agandecca! durch eure Geſpräche
Schwinde ſein Trübſinn dahin! — Ihr aber, o Kinder des Laufes!
Oſcar, Fillan und Ryno! verfolget die Flüchtlinge Lochlins
Längs der Gefilde von Lena! Kein Schiff ſoll über die düſtren
Fluten von Inistore ſich retten. — Sie flogen, wie Blitze,
Ueber die Flur. Er aber bewegte ſich langſam und ähnlich
Einem Donnergewölke, wenn kochende Flachen des Sommers

(ε) Ein anderer Dichter würde ſein Gedicht hier geſchloſſen haben; für Oſſian iſt noch der ſchönſte Theil der Handlung übrig. Fingal hat nur einen gemeinen Sieg erfochten, er geht noch mit einem edlern um. Er will Swarans Seele bezwingen, ihn mit Großmuth faſſeln, und endlich getröſtet und zufrieden nach Hauſe ſenden. Aber dieſe Lorber und noch nicht reif; es sind Vorbereitungen vonnöthen. Fingals Anweſenheit würde in den erſten Augenblicken den Unmuth Swarans vermehret haben. Er entfernet ſich, theils jenen Feinden Gelegen zu laſſen, die etwa noch ihren Muth verſuchen wollten, theils jene gütig aufzunehmen, die ſich ergeben würden, und läſst Swaran in den Handen Gauls und Oſſians. Die Erinnerung, daſs Swaran den einen vorher bemeiſtert hatte, und die Sanftmuth des andern waren die tüchtigſten Mittel ſeine Traurigkeit zu lindern, ſeine Harte zu erweichen, und ihn zur heroiſchen Güte Fingals vorzubereiten. *Cef.*

Unter ihm ſchweigen. Sein Staal, gleich einem Strale der Sonne,
Schoſs vor ihm her, und ſchreckte, gleich flammenden Bildern zur Nachtzeit. (h)

Alſo kam ihm ein Führer von Lochlin entgegen, und Fingal
Sprach zum Sohne des Meers: Am Felſen des rauſchenden Baches,
Einer Wolke nicht ungleich, wer iſt er? Er ſuchet vergebens
Springend hinüber zu ſetzen. — Das Anſehn des Helden iſt wichtig.
Seine Seite bewölbet der Schild, den Blumen der Wüſte
Gleichet ſein ragender Spieſs. — Du Jüngling mit finſteren Locken!
Biſt du von Fingal ein Feind? — Ich bin der Männer von Lochlin
Einer. Mein Arm iſt im Streite verſuchet. Es weint in Entfernung
Meine Gattinn. Umſonſt! denn Orla kehret nicht wieder.
Helden ergeben ſich, oder ſie kämpfen! verſetzte der edlen
Thaten Vollbringer: Es ſieget kein Feind im Beyſeyn von Fingal!
Aber die Freunde von ihm ſind namhaft in jeglicher Halle.
Folge mir, Meerſohn! nimm Theil an meinen feſtlichen Muſcheln,
Und dann laſs uns das Wild in meinem Gehäge verfolgen!
Nein: gabe Orla zurück: Ich ſchütze die Schwachen, und immer
Brennt für Beſiegte mein Muth. O Krieger! noch konnte mit meiner
Klinge ſich keine vergleichen. — Es weiche der König von Morven! (i) —
Orla! nie wich ich! Noch hat kein Sterblicher Fingaln bezwungen.
Zücke dein Eiſen, und wähle den Gegner aus meinen Beherzten;

Ihrer

(h) Die Zwiſchenfabel von Orla iſt im Originale ſo ſchön, ſo rührend, daſs ſie viele Bewohner des nördlichen Schottlandes auswendig wiſſen, die doch von dem übrigen Gedichte nie eine Sylbe gehört haben. Sie bringt Mannigfaltigkeit ins Stück, und erwecket die Aufmerkſamkeit des Leſers, welche nachzulaſſen beginnt, weil man nach beſiegtem Swaran nichts wichtiges mehr erwartet. *Mac.*

(i) Es ſcheint: Orlas Vorhaben ſey kein anderes, als durch Fingals Hand rühmlich zu ſterben; daher reizt er ihn mit einem angenommenen Hochmuthe. *Cef.*

Ihrer ſind viel. Wie, König! rief Orla mit finſteren Locken:
Schlägſt du den Kampf aus? Nur Fingal iſt würdig mit Orla zu treffen,
Fingal allein von ſeinen Gewaltigen allen. — Doch ſoll ich
Unter dir fallen, Gebiether von Morven! (denn einmal ereilet
Jeden Krieger ſein Tag) dann gib mir mitten auf Lena
Solch ein Grabmaal, das über die Gräber der Andern ſich hebe;
Und dann ſende mein Schwert zu meiner Geliebten die blauen
Fluten hinüber. Sie ſoll es mit Zähren benätzen, und zeigen
Unſerem Sohne, ſein Herz zum Heldengefühle zu wecken. —
Jüngling! du macheſt mich weich mit ahnungvoller Erinnrung! (k)
Sagte der König: ja! jeglichen Krieger ereilet ſein Tag einſt,
Und ſein veraltet Geſchmeid erblicken die Kinder an Wänden.
Aber du tröſte dich, Orla! denn Fingal erhebet dein Grabmaal, (l)
Sendet dein Schwert zur zärtlichen Gattinn. Sie wird es bethränen. —
Itzo begann das Gefecht auf Lenas Gefilden; doch Orlas
Rechte war ſchwach. Die Klinge von Fingal fiel nieder. Des Gegners
Schild war in Stücken, und ſank ihm zu Boden, und glänzte; ſo glänzet
Ueber dem nächtlichen Strome der Mond. O König von Morven!
Nahm er noch einmal das Wort: nun lüfte dein Eiſen! verſenk' es
Tief in mein Herz! verwundet und müde der blutigen Arbeit

(k) Dieſe Stelle bekraftiget meinen Ausſpruch, daſs Fingal der Held der Natur ſey. Er wird von den Uebeln der Menſchlichkeit gerühret. Er beweint ſie; dennoch nicht in ſich, ſondern in andern. Für ſich findet er immer ſeiner würdige Troſtgründe, und kann ſie auch andern geſchickt beybringen. Allein einem gutartigen Herzen ſcheint es deſſen ungeachtet ſtreng und unertraglich, daſs die erhabenſten Menſchen eben ein ſolches End haben ſollten, wie der niedrigſte Pöbel. Viele vermengen die Unempfindlichkeit und Starkmuth. Sie irren. Dieſe Eigenſchaften ſind ſehr unterſchieden; ja ſie ſchlieſſen einander aus. *Cof.*

(l) Es verſteht ſich: *Wenn er dein Verhängniſs iſt zu ſterben.* Fingal war weit von dem Gedanken ihn zu tödten entfernet. *Cof.*

Liefsen die Freunde mich hier. Bald wird sich die traurige Kunde
Längs der Gestade des strömenden Loda zur Gattinn verbreiten,
Wenn sie sich einsam in Büschen ergeht, und zwischen den Blättern
Lüftchen ihr säuseln. — Ich sollte dich tödten? versetzte der König:
Orla! dein Wunsch ist umsonst. Es soll dich am Ufer von Loda
Deine Gattinn den Händen des Krieges entronnen empfangen,
Deiner Stimme Getön in seinem Gemache dein grauer,
Etwa vor Alter schon blinder, Erzeuger vernehmen, dann fröhlich
Aufstehn der Held, und dem Sohne mit Händen entgegenfühlen. —
Aber ihn nimmermehr finden, o Fingal! so gab es des feuchten
Loda Gebohrner zurück: Auf Lena da will ich verbluten!
Fremden Barden empfehl' ich mein Lob. Sie werden es singen.
Siehe! mein Busen ist tödtlich getroffen! Ihn stopfet mein breites
Waffengehänge. Dieſs werf' ich von mir! — (*m*) Nun wälzet die Wunde
Schwärzlichte Güsse des Blutes herunter. Er sinket erblasset
Nieder auf Lenas Gefild, und Fingal neigt sich gerühret
Ueber den Sterbenden hin, und ruffet die jüngeren Helden:
Oskar und Fillan! erhebet, o Söhne! das Denkmaal von Orla!
Hier soll ruhen der Held mit finsteren Locken von seiner
Gattinn getrennet, hier ruhen der Held an seiner beschränkten
Stätte von Lodas Gemurmel entfernet! den hangenden Bogen
Sehen einst Kinder der Schwachen an seinen Gewölben, und niemand
Mag ihn bemeistern. Es schallet der Hügel von seiner getreuen
Doggen Geheul, und Eber frohlocken, nun nicht mehr von Orlas
Spiesse, wie sonsten, verfolgt. Der Arm des Gefechtes entnervet
Starret am Boden! die Krone der Starken die lieget im Staube!

Stoffet

(*m*) Wie künstlich hat uns bis hieher der Dichter diesen Umstand verschwiegen, damit er uns mit der gehörigen Wirkung zu seiner Zeit überraschte, und den Tod Orlas ausserordentlicher machte. *Cef.*

Stoſſet ins Heerhorn! erhebet die Stimmen! wir kehren zu Swaran,
Kinder des Königs von Morven! die Nacht in Liedern zu wachen.
Fillan, Oſcar und Ryno! beſtieget die Fläche von Lena! —
Ryno! wo biſt du? du keinender Züchtling des Ruhmes! du ſonſten
Niemal der letzte dem Vater zu folgen! Und Ullin der Barden
Erſter verſetzte: (n) Bey ſeiner Erzeuger ehrwürdigen Schatten
Iſt er, bey Trathal dem Fürſten der Schilde, bey Trenmor dem Thäter
Herrlicher Thaten. Der Jüngling erlag. Auf Lena geſtrecket
Starret ſein Körper. — Erlag er? rief Fingal: der ſchnelleſte Läufer,
Und der geſchickteſte Spanner des Bogens! (o) Kaum ſah ich den Ausbruch
Deines Muthes, o Jüngling! o Ryno! da mußteſt du fallen! —
Ruhe zum wenigſten weichlich auf Lena! Nicht lange, ſo werd' ich
Wieder dich ſehn. Bald wird ſie verhallen die Stimme von Fingal,
Bald mein Fußtritt im Felde verſchwinden! Doch werden mich Barden
Singen, und Steine verkünden; dir aber, o Ryno! dir tönet
Nirgend ein Lob, noch glänzet dein Namen in keinem Geſange.
Ullin! lange dein Saitenſpiel her, und ſing mir von Ryno!
Melde der Folgezeit ihren Verluſt am werdenden Helden. —
Sey mir geſegnet auf ewig, du Erſter in jedem Gefechte!
Ach nun lehr' ich dich nimmer den Bogen! Nun ſeh' ich dich nimmer,
Der du ſo ſchön warſt! o ſey mir geſegnet auf ewig! — Itzt eilten
Thränen die Wange des Königs herab; denn furchtbar im Kriege

(n) Ullin giebt Antwort, wie der Both beym Ktesias der Mutter des Cyrus: *Wo iſt Cyrus? Wo die Tapfern ſeyn ſollen. Oeſ.*

(o) Dieſe iſt die Klage eines Vaters und Helden; zärtlich, aber gemäßigt und anſtändig. Ueberhaupts iſt unſer Dichter kein Freund von langen und unmäßigen Lamentationen. Er reizet die Affecte, aber erſchöpft ſie nicht. Niemand hat die Wahrheit des Sprüchworts: *Nichts verſieget geſchwinder, als die Thräne*, beſſer eingeſehen, als er. *Oeſ.*

War sein Erzeugter, sein Ryno, vergleichbar dem nächtlichen Feuer
Auf dem Gebirge, das itzt durch ünkende Wälder dahinfrißt,
Fernher vernimmt das Gepraſſel der Wandrer, und fühlet Entſetzen.

Weſſen Gedächtniſs: fuhr fort der König der würthlichen Muſcheln:
Ruhet auf jener begrünten und finſteren Stätte? (p) Vier Steine
Schau' ich begipfelt mit Moos. Sie künden der Sterblichkeit engen
Aufenthalt an. Dort ſoll er auch ruhen mein Ryno, zur Seite
Eines Tapfern. Vielleicht, daſs dort ein rühmlicher Führer
Schlummert, in deſſen Geleite mein Sohn einſt Wolken beſchwebet.
Ullin! durchdenke die Kunden der Vorzeit! laſs deine Geſänge
Strömen, und gib uns Bericht von Thaten der dunklen Bewohner
Dieſer Gräber. Iſt keiner von ihnen im Felde der Starken
Jemals vor den Gefahren geflohen, dann wird mein Erzeugter,
Liegt er von Seinen ſchon fern, doch in der Geſellſchaft der Helden
Willig im graſigten Schooſse von Lena der Ruhe genießen.

Itzund thaten ſich auf die ſüſsen Lippen der Lieder:
Lamderg der erſte der Helden, und Ullin der König der Schwerter
Schweigen allhier. Wer iſt ſie, die ſanft von ihrem Gewölke
Niederlächelt? Sie zeigt mir ihr liebliches Antlitz. Tuathals
Tochter! o erſte der Mädchen von Cromlach! was ſoll dir die Bläſse?
Schläfſt du vielleicht mit erbitterten Feinden? du weiſse Gelchoſſa! —

Da

(p) Fingal durfte nicht erſt von Ullin vernehmen, daſs Lamderg hier begraben ſey. Der Dichter hat vergeſſen, daſs Fingal ſchon im 3 B. ſeine Söhne Lamdergs Grab beſteigen hieſs, um von dort Swaranen aufzufodern. *Cf.* Ein ähnlich Verſehen iſt im Virgil, da er den Palinur von dem Porte Velia reden laſst, der erſt 600 Jahre darnach dieſen Namen bekommen hat. Man ſehe den Gellius im 10 B. 16 cap.

Da du noch lebteſt, da warſt du die Liebe von Tauſenden, Lamderg,
Er nur, die deine. Nun kam er zu Selmas (q) moosigten Zinnen,
Klopfte den wölbenden Schild, und ſagte: wo biſt du? Gelchoſſa,
Meine Geliebte, du Tochter des edlen Tuathal! In Selmas
Halle verlieſs ich ſie wider Ulfadda den düſtern zu kämpfen.
Kehre bald wieder zurück, ſo ſprach ſie: mein Lamderg! Ich darbe
Mitten in Sorgen allhier. Sie ſprach es, und Seufzer entſchwollen
Ihrem zärtlichen Buſen, und Thränen benäzzten die Wange.
Itzund ſeh' ich ſie nicht. Wie? kömmt ſie nicht mich zu empfangen?
Nach dem Gefechte mein Herz zu verſüſsen? Es ſchweiget der Wohnſitz
Meines Vergnügens. Ich höre kein Lied der Barden. Ich miſſe
Hier an der Schwelle den freundlichen Bran (r), der ſonſt mit bewegter
Kette mich grüſst. Gelchoſſa! wo biſt du? du meine Geliebte,
Holdeſte Tochter Tuathals des edlen! — Auf Cromlach, o Lamderg!
Magſt du ſie finden; gab Ferchios Antwort Aidons Erzeugter:
Dort in Geſellſchaft der Mädchen des Bogens, dort wird ſie die ſchnellen
Thiere verfolgen. Mein Ohr: verſetzte der Führer von Cromlach:
Ferchios! höret kein Lermen. Es ſchweigen die Wälder von Lena.
Nirgend entdeck' ich ein flüchtiges Thier. Kein folgender Jagdhund
Schnaubet umher. Gelchoſſa! Geliebte! dich kann ich nicht finden!
Und du biſt ſchön, wie der Mond, der über den Hügeln von Cromlach

(q) Dieſes Selma iſt nicht Fingals Wohnſitz in Schottland, ſondern am Berge Cromlach gelegen, wo Tuathal der Vater Gelchoſſens Haus hielt. Verſchiedne Orte und Perſonen führen in dieſen Gedichten eben denſelben Namen, auf welches man wohl achthaben muſs. *Cef.*

(r) Bran iſt noch heut zu Tage ein gemeiner Hundsnamen. So tragen viele Doggen in Nordſchottland die Namen der Helden, die in dieſen Gedichten vorkommen. Ein Beweis, wie friſch ihr Angedenken bey jedermann ſey. *Mac.* Aber auch ein Beweis der geringen Achtung der Voralters.

Voll steht! — Ferchios! eile mir hin zum grauenden Allad, (s)
Eile zum Sohne des Felsen! Er wohnt im Runde der Steine.
Lafs dir das Schicksal Gelchoffens erklären. Ihm wird es bekannt seyn.

Itzo begab sich Aidons Erzeugter zum Alten, und sagte:
Allad! Bewohner der Höhle! du, der du ganz einsam hier zitterst!
Gib mir Bericht, was fuhst du mit deinem verlebten Gesichte? (t)
Ullin den Sohn von Cairbar; bekam er vom Greisen zur Antwort:
Einer Wolke nicht ungleich die Strecken von Cromlach herunter
Kam er, und sang ein bedrohliches Lied, so laut, wie ein Sturmwind
In dem entblätterten Hayne. Nun war er im Saale von Selma.
Lamderg! rief er: der Menschen erschrecklichster! kämpfe mit Ullin,
Oder ergib dich! Er ist nicht zugegen, versetzte Gelchossa:
Lamderg der Sohn des Gefechts. Es gieng mit Ulfadda dem tapfern
Führer zu streiten; er ist nicht zugegen, du erster der Menschen!
Wär' ers, er würde nicht weichen. Er ist noch niemal gewichen;
Kämpfen würd' er mit dir. O wie du so reizend und schön bist!
Tochter des edlen Tuathal! gab Ullin der rohe zur Antwort:
Komm! ich führe dich mit zur Halle Cairbars! (u) Gelchossa
Sey des Siegers! Ich will auf Cromlach drey Tage verziehen,
Lamderg

(s) Allad ist gewifs ein Druid. Er wird ein *Sohn des Felsen* genannt, weil er in einer Grotte wohnte, und das *Rund der Steine* ist der Umfang eines Druidentempels. Die an ihn gethellte Frage legt ihm eine übernatürliche Kenntnifs der Dinge bey, und ich zweifle nicht, dafs daher der lächerliche Wahn von dem zweyten *Gesichte* kömmt, welcher unter den Hochländern und auf den Inseln im Schwunge gieng. *Mac.*

(t) So heifst es öfter bey den Propheten: *Was siehst du? Cef.*

(u) Zu seinem Vater, bey dem sie indessen gleich als ein Pfand verbleiben sollte. *Cef.*

Lamderg den Sohn des Gefechtes erwärten, und flieht er vor Ullin
Jener gewaltige Mann, ſo wird mir am vierten Gelchoſſa. —

Allad! dein Schlummer im Felſen ſey friedlich! brach itzo der Führer
Cromlachs darein. Du ſtoſs mir ins Horn, o Ferchios! Ullin
Soll es am Berge vernehmen. So ſprach er, und eilte den Hügel
Hurtig hinan im Geſichte von Selma, gleich brauſenden Stürmen.
Furchtbar begann er ein Lied im Donner des ſtürzenden Stromes,
Und nun ſtand er am Gipfel des Berges, und glich dem Gewölke,
Welches nach Winden die Stellung verändert. Er rollte vom Felſen
Eine Trümmer hinab zur Loſung des Zwiſtes, und Ullin
Ward es im Saale des Vaters gewahr. Er hörte mit Freude
Seinen Gegner der Held, umſpannte die Lanze Cairbars.
Seine bräunlichten Wangen erheiterte Lächeln, indem er
Seine Klinge der Seite vertraute. Zum funkelnden Dolche
Griff er noch endlich, und trät mit kühnem Geflüſter den Weg an.

Aber Gelchoſſa bemerkte ſein Schweigen. Sie ſah ihn den Führer,
Wie er den Hügel, gleich neblichten Streifen, hinanſtieg, und itzo
Schlug ſie die bebende Schneebruſt, und zitterte für den Geliebten
Still und bethränet. Zuletzt begann ſie die zärtliche Schöne:
Grauer Gebiether der Muſcheln! erlaube, Cairbar! den Bogen
Oben auf Cromlach zu ſpannen! ich ſehe die bräunlichten Hirſchen. —
Eilend beſtieg ſie die Höhen. Umſonſt! die finſteren Krieger
Kämpften bereits. — Und ſoll ich dem Herrſcher von Morven erklären,
Wie ſich erbitterte Krieger bekämpfen? — Er ſtürzte, der Trotzer
Ullin. Zur Tochter des edlen Tuathal kam Lamderg der Jüngling
Tödtlich erblaſſet. Welch Blut! ſo rief das weichlockigte Mädchen:
Ach mein Geliebter! welch Blut feuſt über die Seite von meinem
Kämpfer? Das Blut von Ullin! verſetzte der Führer: o ſchöner

Als

Als der gefallene Schaan von Cromlach, o meine Geschoffa! —
Lais mich ein Weilchen hier ruhn! — Held Lamderg hauchte den Geist aus. (w)

Führer vom schattichten Cromlach! so zeitlich erliegst du? — Drey Tage
Weint sie vor ihm. Nun fanden sie Jäger entseelet, und brachten
Unter dieß Grabmaal die Körper der dreyen Erblichnen zusammen. (x)
Hier kann ruhen, o König! dein Sohn. Er ruhet mit Helden.

Ja! dieß soll er: erwiederte Fingal: mein Ryno! Der Nachklang
Ihres Ruhmes hat öfter das Ohr mir erfüllet. O Söhne,
Fillan und Fergus! Man bringe die Leiche von Orla dem jungen
Helden des strömenden Loda vor mich. Hier wird er mit Ryno
Schlafen, ein würdiges Paar! O weiner, ihr Töchter von Morven!
Weinet ihr Mädchen vom strömenden Loda! Wie Pflanzen am Hügel
Wuchsen sie beyde, nun fielen sie beyde, gleich Eichen der Wüste,
Welchen über den Bach hin gestrecket ihr saftiges Leben
Winde von Bergen entrinken. (y) Du Zierde des blühenden Alters!
Ossian! wie man den Heldentod stirbt, das siehst du. Nach diesen

Suche

(w) Auch er war also tödtlich von Ullin verwundet worden; allein Geschoffa und die Leser mußten es erst hier erfahren. *Cof.*

(x) Fast alle Geschichten Ossians sind tragisch. So forscher zeichnet sich der Britten Neigung zum Entsetzenden und Schwermüthigen aus. Es konnten auch die leidenden und anziehendsten Begebenheiten selber Zeiten bey einer so großen Heftigkeit der Leidenschaften, und so unbeugsamen Sitten nicht leicht anders als tragisch seyn. Dazu kommt noch Ossians eigener Hang zu einem sanften Tiefsinne, welcher ihn das Rührende immer vorziehen hieß. *Cof.*

(y) Ein ähnliches Gleichniß steht im 17 B. der Ilias vor dem Tode des Euphorbus. Die Stelle ist fein und rührend. *Cof.*

Suche dich namhaft auf Erde zu machen, und einstens der Barden
Arbeit, wie diese, zu seyn. Sie sprühten Flammen im Streite;
Aber in Tagen des Friedens war Ryno gelassen, und ähnlich
Jenem farbigten Bogen des Himmels, der über die fernen
Wasser sich wölbt, wenn itzo die Sonne von Mora noch herblinkt,
Und sich am Hügel des Wilds kein Lüftchen beweget. (1) Auf Lena
Ruhe mir sanft, o jüngster von meinen Erzeugten! o Ryno!
Jeglichen Krieger ereilet sein Tag. Bald werden wir folgen.

Also kränktest du dich, o Gebiether der Hügel! am Tage,
Da dich dein Ryno verliess. Wie soll sich nun Ossian kränken,
Da du, mein Vater! dahin bist. Ich höre sie nimmer auf Cona
Deine Stimme von fern. Ich sehe dich nimmer. Am Rande
Deines Grabes da setz' ich mich immer umwölket und trostlos,
Fühle mit Händen darauf. Oft ist mir, als hört' ich dich sprechen;
Leider! es täuschen mich Winde der Wüste! — Du schlummerst schon lange,
Fingal! indessen den Schlummer des Grabes, du Schlachtenentscheider!

An dem Gestade des graligen Lubar war Swaran geblieben,
Ossian fast ihm zur Seite mit Gaul. Mein Saitenspiel suchte
Trost in die Seele des Königs zu flössen; doch schmachtete sein Aug noch.
Immer schoss er den röthlichten Blick nach Lena. Den Helden
Schmerzte sein Kriegsheer. Auch ich verwandte mein Antlitz nach Cromlatha

Hügeln

(1) Ossian lobet seine Helden niemal allein von den kriegerischen Eigenschaften, sondern er legt ihnen immer auch die entgegengesetzten Tugenden des Friedens und der Gesellschaft bey. Da erden ohne die Myrton bilden einen Achilles. Der wahre Heroismus aber entspringt aus ihrer Vereinigung. *Cf.*

Höhen empor, und bemerkte den Sohn des erhabenen Semo. (*a*)
Traurig stieg er den Hügel herunter, und langsam. Sein Weg gieng
Nach der verlassenen Grotte von Turs. Den siegenden Fingal
Sah er, und konnte der Freude nicht wehren, die seiner Betrübniß (*b*)
Hülle durchrang. Es brach sich auf seinem Geschmeide die Sonne.
Connal folgte gelassen. Sie schwanden nun hinter dem Hügel
So, wie zwo Saulen von nächtlichem Feuer; sie werden von Winden
Ueber die Berge verfolgt; es rauscht die beleuchtete Gegend.
Cuchullins Grotte verliert sich in einem der Felsen. Zur Seite
Sprudelt ein schäumender Waldbach vorbey. Den schattigen Eingang
Decket ein Baum, und streifende Lüfte, die flüstern dort immer.
Dort ruht Dunscaichs Gebiether, der Sohn des rühmlichen Semo.
Nur die verlohrene Schlacht, er denket nur diese. Die Wange
Duftet von Zähren. Sein Ruhm der zwingt ihn zu seufzen, den wähnt er
Ach! wie den Nebel auf Cona, verschwunden. Brigela! wie ferne
Bist du die Seele des Helden zu trösten! o wecke dein helles

Bildniß

(*a*) In der Ilias wird der Hauptheldeu erstlich durch 7 Bücher, nachmal durch 3 nicht gedacht. Beym Ossian erscheint Fingal um die Hälfte der 3 B., und in selbem Augenblicke verschwindet Cuchullin. Aber gleichwie Fingals Abwesenheit die Erwartung lebhafter macht, also benimmt Cuchullins Entfernung ihm nichts bey dem Leser. Er zeigt sich nun zum zweytenmale, und allzeit zur rechten Zeit, und mit grosser Wirkung. Wie sehr fällt er ins Aug, so in der Ferne, in seiner erhabenen stillen Trauer! Auch Connals Stellung, wie sehr entspricht sie seinem Charaktere! Ein wahrer Freund suchet mit geschickten Gründen die Leidenschaft seines Freundes zu besänftigen; schlägts fehl, so sucht er ihr mit einem lobreichen Schweigen nach. *Cf.*

(*b*) Fremdes Glück erwecket den Neid der Unglückseligen, besonders wenn das Glück ein Verdienst, das Unglück einen Fehler zum Grunde hat. Fingals Sieg sollte Cuchullinen zum Vorwurfe werden; allein weit davon, dass er sich deshalben gramen sollte. Er findet vielmehr Trost darin. Seine Ehrbegier ist so vernünftig, als sein Gemüth edel ist. Wer soll mit einem solchen Charaktere nicht jedes Verhängniß theilen? *Cf.*

Bildniſs in ſeinem Gemüthe, dann ſammelt ſich wieder ein jeder
Seiner Gedanken zu dir, du verlaſſener Schimmer von Dunscaich!

Aber wer naht ſich mit Haaren des Alters? — Der Sohn der Gefänge! —
Sey mir willkommen, langdenkender Carril! den Harfen in Tura
Hallen iſt ähnlich dein Lied, und ſüſs, wie sonnigten Fildurn
Träufelnder Regen. Wie kömmſt du vom Sohne der rühmlichen Semo,
Grauender Carril! hieher? Dir, Oſſian, König der Schwerter!
Kann ſich keiner der Sänger vergleichen; vortrefflich der Barde. (c)
Carril kennet dich lang, du Schlachtenentſcheider! Oft hab ich
Vor der liebreizenden Everallina die Harfe gerühret;
Oftmal tönteſt du ſelbſt in Branno der würthlichen Halle,
Führer der Schaaren! in meinen Geſang. Auch Everallina
Sie die liebreizende mengte zuweilen die ſüſſeſte Stimme
Unter die Lieder von ihrem Geliebten und meine. Sie hatte dich
Cormac den Jüngling, der kämpfend um ſie ſein Leben gelaſſen.
Damal ſah ich ihr Thränen im Auge, die Thränen im Auge,
Ihre Seele ward weich dem unglückſeligen Freyer,
Welchen ſie dennoch nicht liebte. (d) Wie ſchön in tauſend Gefühlen

War

(c) Die Unterredung der zween Sänger iſt ſehr artig und anziehend. Oſſian liebt das Lob; aber er läſst auch jedem auf die gefälligſte Weiſe Recht widerfahren. Er preiſet oft und mit Vergnügen die Sänger ſeiner Zeit, und leget ſein Lob auf ihre Zunge. Man findet keine Spur einer Eiferſucht unter dieſen edlen *Söhnen der Lieder*, wohl aber den ſchönſten Wetteifer der Höflichkeit und des Verdienſtes. Ich habe bemerket, daſs Oſſian unter ſo vielen Geſängen nicht einen einzigen eigenen in ſeinen Gedichten einführe, ſondern in den Verſammlungen der Barden ſich immer hintanſetze. Mir ſcheint, es geſchieht *gleiches* in Anſehn Oſſians eines älteren Sängers, der Fingals ſehr lieb war, und vielleicht Oſſians Jugend gebildet hatte. *Cef.*

(d) Wie ſehr verdiente Everallina Oſſians Herz! Ihr Geſang, und die Thränen, die ſie dem Andenken des unglücklichen Cormacs weihte, machen ihrem Charakter Ehre. *Cef.*

War sie die Tochter des redlichen Branno! — Freund! wecke mir nicht mehr,
Nicht mehr ihr Bild! es schmilzt mir das Herz, und Zähren entschwellen
Meinen Augen. Sie starrt mir erblasset im Grabe die schönste
Züchtigerröthende Gattinn! — O setze dich lieber ins Gras her,
Sänger! und füll' uns die Seele mit deinen entzückenden Liedern!
Angenehm sind sie dem Ohre, wie freundliche Frühlingslüftchen,
Welche den Jäger, der itzt von lächelnden Träumen erwachet,
Unter dem sanften Getöne der Geister vom Hügel umseufzen.

SECHSTES BUCH.

INHALT.

Die Nacht bricht ein. Fingal hält ein Gaſtmahl, zu welchem Swaran gezogen wird. Ullin der Barde ſtimmt auf ſeines Königs Befehl ein Friedenlied an, wie es am Ende des Krieges jedesmal gebräuchlich war. Er ſingt von dem, was Trenmor, Fingals Urgroſsvater, in Scandinavien unternahm, und wie er Inibaca, die Schweſter eines der Könige Lochlins, von welchen Swaran herſtammt, zur Ehe bekam. Dieſe Erinnerung, und das Andenken, daſs Fingal Agandecca, Swarans Schweſter, in ſeiner Jugend geliebet hatte, beſtimmen den König ſeinen Gegner mit der noch übrigen Mannſchaft frey nach Hauſe zu ſenden, und nur zu verbinden, daſs er Irland niemal mehr feindlich überzöge. Den übrigen Theil der Nacht nehmen Swarans Reiſeanſtalten, und der Geſang der Barden ein. Fingal forſchet bey Carriln nach Cuchullins Aufenthalte, und erzählt Grumals Geſchicht. Nun taget es, und Swaran geht unter Segel. Fingal ſucht nach einer Jagd Cuchullins Grotte. Findet ſie, tröſtet und richtet ihn wieder auf, und kehrt den folgenden Morgen mit ſeiner Hilfsflotte nach Schottland; womit ſich das Gedicht endet.

SECHSTES BUCH. (a)

Itzo sanken die nächtlichen Wolken des düsteren Cromlach
Felsigten Abschuss zu decken. (b) Hoch über die Fluten von Ullin
Ward man der nördlichen Sterne gewahr. Ihr Schimmer durchblinkte
Schwebende Nebel. Man hörte den Wind in entferneten Haynen;
Aber die Fläche des Todes war still und finster. Nur tränkte
Carrils entzückende Stimme mein Ohr im Dunkel von Lena.
Unserer Jugend Gefährten befang er, und Tage der Vorzeit,
Da wir an Leges Gestaden uns sahn, und die würthliche Muschel
Fröhlich herumgieng. Von jeglichem Hange des wolkigten Cromlach
Scholl es zurück. Auf rauschenden Wirbeln erschienen die Geister,
Derer Thaten er sang, und hiengen in lüsterner Stellung
Sichtbar herunter dem schmeichelnden Schalle des Lobes zu lauschen. —

Heilig sey mir im Schoosse der segelbekämpfenden Winde,
Carril! dein Geist. O dass du zuweilen in Nächten zu meiner
Einsamen Ruhe dich senktest! — Du senkest dich, Werther! Oft hör' ich
Deinen Finger. Er rührt die Saiten der hangenden Harfe
Leis

(a) Dieses Buch beginnt von der vierten Nacht, und endet sich mit der sechsten Morgenröthe. *Mac.*

(b) Wenn Ossian sagt der Verfasser der *Annales Typographiques*: das dürre Colorit von den Gegenständen seines Clima genommen hat, wie stark und wahrhaft hat er sie nicht geschildert! und diese Schilderungen, dieses düstere aber erhabene Colorit ist es eben, was fast auf jedem Blatte seines Gedichts den Geist emmimmt und entzücket. Vortrefflich. Allein wir haben gesehen, dass er auch alle anderen Farben nach der Kunst zu mischen weis, und wenn er sich der düsteren öfter bedienet, so muss man die Ursache von den Gegenständen herholen, die er sich auszumalen vorgenommen hat. *Cs.*

Leis und flüchtig hinab; doch ſollteſt du meiner Betrübniſs
Nicht auch reden? nicht Kunde mir geben von Wiederumarmung
Meiner Freunde? — Du ſchwingſt dich hinweg auf ziſchenden Lüften,
Und mein grauendes Haar durchſtralet der Wind dein Begleiter.

Aber die Seite von Mora ſieht itzo die Führer zum Mahle
Alle verſammelt. Es lodert zum Himmel die Flamme von tauſend
Eichen. Es wandelt die Kraft der Muſcheln ins Runde. (c) Den Kriegern
Glänzet die Seele vor Luſt; nur Lochlins Gebiether iſt lautlos.
Kummer trübet ſein ſchwülſtiges Aug. Er ſtarret nach Lena,
Starret, und denkt ſich beſiegt. Vom Schilde der Väter geſtützet
Saſs auch Fingal. Die graulichten Locken des Helden die wallten
Sanft im Winde beglänzt vom nächtlichen Schimmer. Den Unmuth

(c) Die *Kraft der Muſcheln* bezeichnet das Getränk, deſſen ſich die ſchottiſchen Krieger bedienten, aber in einer ſolchen Zeitferne iſt nicht leicht zu entſcheiden, was für eines es war. Der Ueberſetzer hat viele alte Gedichte geſehen, in welchen der Wachholderbeeren, und des Weines, als gewöhnlicher Dinge in Fingals Saale gedacht wird. Sie führen auch Namen, die vom Lateine ſtammen, woraus ſich folgern läſst, dass, wenn unſere Vorfahren dergleichen Dinge hatten, ſie dieſelben nothwendig von den Römern überkommen muſsten. Sie konnten auch leicht durch ihre Streifereyen in das römiſche Gebieth ſich mit dieſen Gemächlichkeiten des Lebens bekannt machen, und dieſelben mit anderem Raube aus Südbritannien nach Hauſe bringen. *Mac.* Wir ſehen, daſs die alten Schottländer die Gaſtereyen liebten, und daſs die Muſcheln dabey das Haupterforderniſs waren. Es iſt glaublich, daſs die caledoniſchen Gelage eben ſo gewaltige Säufer waren, als die ſkandinaviſchen; dennoch betrinken ſich Oſſians Helden nicht, wie der *weiſe* Ulyſſes. In ihren Mahlzeiten iſt kein Schatten einer Unmäſsigkeit oder Ungebühr; nicht einmal ein Ausdruck, der uns von der Möglichkeit argwöhnen lieſse. Oſſian hält ſich nur beym Geſchirre auf, er preiſet niemal den Werth der Getränke. Die Wirkung derſelben war keine taumelnde, ungeſtüme Fröhlichkeit, ſondern eine umfaltige, reine Freude, um das Gemüth erheiterte, zum Geſange reitte, und den edlen Umgang der Helden belebte. Cyrus der Knab würde ſich bey ihren Panketen nicht eingebildet haben, das der Wein Gift ſey, wie er es bey der Tafel ſeines Grofsvaters Aſtyages that. *Cef.*

Swarans sah er, und itzo geboth er dem Haupte der Barden:
Ullin! erhebe den Friedengesang, und dämpfe des Krieges
Hitze, damit sich mein Ohr des Waffengerassels entwöhne.
Hundert Harfen die will ich hier nahe. Sie sollen mir Swarans
Seele vergnügen. Ich will ihn in Freuden entlassen; denn keiner
Schied noch traurig von mir. Wer kühn mir im Feld begegnet,
Oscar! dem blitzet mein Eisen ins Aug; doch wenn er mir weichet,
O dann ruhet es hier unschädlich an Fingals Gehänge. (*d*)

Trenmor lebte vor Jahren: so floss es über der Lieder
Lippen herab: und irrte der Wetter und Winde Gewühle
Ueber die nordische Flut; da flieg dem wallenden Helden
Durch die zerrissenen Nebel das birgigte Lochlin mit seinen
Brausenden Haynen empor. Itzt zog er den Busen der weissen
Segel zusammen, und hetzte den Eber, vor dessen Gegrunze
Gormals Wälder erbebten. Er hatte schon viele der Jäger
Aus dem Gehäge verscheucht; der Lanze von Trenmor erlag er.

Zeugen der That, drey Führer von Lochlin die gingen und sprachen
Von dem gewaltigen Fremden. Sie sagten: er stünde nicht ungleich
Einer flammenden Saule, beglänzt vom Heldengeschmeide.
Eilig bereitete Lochlins Gebieter ein Gastmahl. Der Jüngling
Trenmor geladen erschien. In Gormals windigten Thürmen
Währte drey Tage das Fest. Zum Ehrenkampfe den Gegner
Konnte der Fremdling erwählen, und keiner der Helden des Landes
Fand

(*d*) Die folgende Episode ist angebracht, die Entlassung Swarans zu erleichtern. *Mac.* Sie ist auch eine von den grössten Schönheiten des Gedichtes, und ich weis nicht, warum sie der sonst so genaue H. Cesarotti mit keiner Anmerkung begleitet.

Fand ſich dem ſiegenden Arme gewachſen. Die Freude der Muſcheln
Kreiſete fort, den trefflichen Fürſten von Morven, der fernher
Ueber das Wogenreich kam, der Mächtigen erſten beſang man.

Itzund graute der Tag zum viertenmale. Schon hatte
Trenmor ſein Fahrzeug ins Waſſer gelaſſen, und wandelte ſtrandlängs,
Bis er ſich nahte der günſtige Wind, der entlegene Forſte
Brauſend durchwühlte; da kam ihm ein Sohn des waldigten Gormal
Schimmernd in ſtälener Rüſtung entgegen, mit röthlichter Wange,
Zierlichen Locken, und weiſs, wie die Schneeflur in Morven. Er wälzte
Sänfter ſein blaues und lächelndes Aug, und ſagte zum Helden:
Trenmor! erwarte mich, erſter der Menſchen! denn Lonvals Erzeugter
Iſt noch von dir nicht beſiegt. Es hat ſich mein Eiſen den Starken
Oefter entgegengeſchwungen. Von meinem verſuchten Geſchoſſe
Hielten ſich immer die Klugen entfernet. Mit Lonvals Erzeugtem
Will ich nicht fechten, feinhaariger Jüngling! erwiederte Trenmor:
Weich iſt dein Arm, o du Schimmer der Schönheit! geh! kehre zu Gormals
Bräunlichtem Wilde zurück! Dieſs will ich: verſetzte der Jüngling:
Aber nicht ohne die Klinge von Trenmor, nicht ohne den Nachhall
Meines ſteigenden Ruhms. Dann werden die lächelnden Mädchen
Trenmors Beſieger umgeben, und zärtlich ſeufzen, und deines
Speeres Länge mit reger Verwundrung betrachten, indeſſen
Daſs ich im lauten Gedränge ſie zeige, die funkelnde Spitze
Sonnenan hebe; — Du? rief der ergrimmende König von Morven:
Du mir den Speer? dich ſoll mir viel eher am Fuſſe des lauten
Gormal die Mutter erblaſſet hier finden, aufs düſtere Meer hin
Staunen, und ſehen die Segel von jenem, der ihrem Gebohrnen
Tödtlich den Buſen durchſtiefs. — Gut! gab ihm der Jüngling zur Antwort:
Weich iſt von Alter mein Arm. Ich will es nicht wagen die Lanze
Wider die deine zu ſchwingen; allein mein befiederter Pfeil weis

Auch in Entfernung ein feindliches Herz zu durchbohren. Den schweren
Stählenen Panzer den lege von dir! Wer kann dich verletzen
Also bedeckt! Ich werfe der erste den Harnisch zur Erde. —
König von Morven! itzt sende den Pfeil! — Ein steigender Busen
Fiel ihm ins Aug. Die Schwester des Königs die war es. Des Helden
Jugendlich Antlitz von ihr im Saale von Gormal ersehen
Hatte das Herz ihr entzückt. Die Lanze von Trenmor entglitt nun
Seiner Rechten. Mit glühenden Wangen, gesunkenem Haupte
Stand er. Sie war ihm ein Stral des Lichtes, der Grottebewohner,
Wenn sie vom Dunkel herauf Gefilde der Sonne betreten,
Lebhaft betrift, und zwingt die geblendeten Augen zu wenden.

Herrscher des windigten Morven! begann Inibata, die Schultern
Weiss, wie die Flocken des Schnees: ach öffne dein rüstiges Schiff mir
Wider die Liebe von Corlo zu ruhen! (e) Er ist mir erschrecklich,
So, wie der Donner von Wüsten. In seinem finsteren Stolze
Brennt er nach mir, und schüttelt zehntausend gewaltige Lanzen.
Ruhe du sicher: so sprach der mächtige Trenmor: vom Schilde
Meiner Väter beschattet! und schüttelt der Führer zehntausend
Lanzen, ich werde nicht fliehn. Drey Tage verzog er am Ufer.
Fernhin tönte sein Horn. Er foderte Corlo von jedem
Seiner erschallenden Hügel zur Schlacht; doch Corlo blieb aussen;
Aber der König von Lochlin stieg nieder, am brausenden Strande
Hielt er ein Fest, und Trenmor erlangte die Jungfrau zur Gattinn.

König

(e) Er war glaublich Gebiether einer arkadischen Insel. Dieser Namen kömmt auch in einer Anmerkung zum 1 B. vor. *Cef.*

König von Lochlin! nahm Fingal das Wort: (S) es strömet in deinem Gegner dein Blut. Nach Speeregemengen begierig bekämpften Oftmal sich unsre Geschlechter im Felde; doch öfter erschollen

(S) Alle Reden, die man in diesen Gedichten findet, sind in verschiednen Absichten betrachtlich; aber die gegenwartige scheint mir alle andre zu übertreffen. Ich weis nicht, ob Fingals Großmuth, oder die Kunst, mit welcher er sich in Swarans Herz einschleicht, bewundernswürdiger sey. Vier Gründe konnten die Verbitterung dieses Königs nahren: Der Nationalhaß zwischen den Schotten und Dänen, seine persönliche Feindschaft gegen Fingal, die Schande seiner Niederlage, und die Begier selbe auszutilgen. Fingal nimmt sich vor mit seinem edlen Benehmen alle diese Hindernisse aus dem Wege zu schaffen, und bewirket es auf die schicklichste Weise. Er beginnt von den ersten. Ullins Gesang beut ihm die Hand. Er zeigt durch Trenmors Beyspiel, daß die Kriege ihrer Geschlechter nicht von einem erblichen Hasse, sondern von einer rühmlichen Wetteiferung entstanden, und sie vormal einträchtig und verwandt gewesen waren. Er bemüht sich nachmal den Eindruck der Schande in Swarans Gemüthe auszulöschen, welches das heikelste, aber auch das nothigste Unternehmen war. Nun erhebt er seines Gegners Tapferkeit, und beteuget, daß Swaran bey ihm von seinem vorigen Ruhme nichts verlohren habe. Niemal ist ein Lob schmeichelhafter, als wann es von den Lippen eines Feindes fließt. Nachdem also die Eigenliebe in Swaran wieder aufzuleben anfangt, bedient sich Fingal der gelindesten Mittel. Er nenat ihn zartlich einen *Bruder* von Agandecca, um in ihm durch das Bild einer Schwester, die er nicht weniger, als Fingal liebte, sanfte und freundschaftliche Empfindungen zu wecken. Er giebt ihm zu erkennen, daß er seit der Lebenszeit dieser Schwester Neigung zu ihm geheget habe, und führt eine überzeugende Probe an, die er ihm bey ihrem Tode gegeben hat. Und so macht er unvermerkt Swarans Scham rege, eine Person noch ferner zu hassen, die ihn schon von so langer Zeit zur wechselseitigen Gewogenheit, und gleichem Wohlwollen aufgefodert hatte. Endlich bedient er sich einer besonderen Großmuth, welche auch das unbandigste Gemüth bezwingen konnte. Swaran war überwunden, sein Leben, seine Freyheit in Fingals Hand. Fingal vergißt seines Sieges, stellt sich an, als wäre Swaran, so wie vor dem Treffen, frey, und überläßt ihm zur Genugthuung die Wahl eines neuen Zweykampfes, gleich als wenn der vergangene nichts entschieden hatte. Kurz: Swaran wird nicht als ein gefangener Feind, sondern als ein vornehmer Gast, dem man Ehre beweisen will, angesehen. Wenn Dionys von Halikarnassus solche Anreden auseinander zu setzen gehabt hatte, so würde er seine Kritik besser angewendet haben, als da er im 9 c. seiner Redekunst das unschickliche Geschwatz des Agamemnons im 2 B. der Ilias zu entwickeln sich bemühte. *Osf.*

Säle von ihren vertrauten Gelagen, und freudige Muſcheln
Giengen herum. Dieſs ſollte dein Antlitz verklären, den Harfen
Oeffnen dein Ohr und dein Herz. Erſchrecklich, und gleich dem Orkane
Deines Meeres ergoß ſich dein Muth, dein Heerruff war ähnlich
Tauſend Stimmen, wenn Helden zum Treffen ſich fodern. Entfalte
Morgen, o Bruder von Agandecca! dem Winde die weiſsen
Segel! ach, wie die mittägige Sonne, ſo ſchwebt ſie vor meinem
Geiſte, der immer um ſie noch trauert. Ich ſah ſie die Thränen,
Die du der Schönen geweiht; da gieng dich im Saale von Starno
Schonend mein Eiſen vorbey, dann als es im Blute ſich färbte,
Und mir die Zähren im Auge ſich häuften um Agandecca! —
Oder verlangſt du zu kämpfen? Der Ehrengang, welchen von deinen
Vätern Trenmor erhielt, der iſt dir geſtattet. Im Ruhme
Sollſt du mir ſcheiden, und ähnlich der Sonne, die weſtlich hinabglänzt.

König aus Morvens Geſchlecht! gab itzo des wäſsrichten Lochlin
Herrſcher zurück: nie wird ſich in Zukunft die Rechte von Swaran
Wider dich heben, (g) du erſter in tauſend Verſuchten! Ich ſah dich
Erſtlich im Saale von Starno, dann hatte dein Alter vor meinem
Wenige Jahre voraus. Wann wirſt du ſie lenken die Lanze:
Fragte mich damal mein Herz: wie Fingal der edle ſie lenket?
Nachmal verſuchten wir unſer Vermögen am Fuſſe des rauhen
Malmor, als mich mein Meer zu deinen Hallen, o Krieger!

Hinſchlug,

(g) Fingals edlen Betragen wirket. Swaran iſt nicht mehr jener Barbar, der auf Cuchullins und Fingals höfliches Einladen ſo rohen Beſcheid gab. Er muſste ſich ſeiner Denkensart ſchämen, wenn er ſich mit ſeinem Gegner verglich. Sein ungeſchlachtes Weſen verfeinert ſich, und ſeine Grauſamkeit bildet ſich zur Groſsmuth um. *Cef.*

Hinſchlug, und Muſcheln zu tauſenden kreiſten. Weitruchbar dieß war er (*h*)
In den Gebüſchen von Malmor der Strauſs. — Doch laſſen wir Barden
Jenen, der ſiegte, der Nachwelt verkünden! Du, höre mich, Fingal!
Viele der Schiffe von Lochlin verlohren ihr Kriegsvolk auf Lena;
Nimm ſie, Gebiether von Morven! und lebe mit Swaran in Freundſchaft!
Sollen einſt Kinder von dir die mooſigten Thürme von Gormal
Fernher beſuchen, ſo wird man ſie feſtlich bewürthen, und ihnen
Unten im Thale die Wahl des Kampfes erbiethen. Kein Fahrzeug:
Sagte der König: noch irgend ein Land mit Hügeln beſetzet
Nimmt ſich Fingal zur Gabe, genugſam mit ſeinen Gebirgen,
Seinen Wäldern und Hirſchen beglücket. (*i*) Begib dich zu Schiffe,

(*h*) Swaran erinnert ſich lieber des Kampfes bey Malmor, als des gegenwärtigen. Er glaubt dort nicht das Kürzere gezogen zu haben, wie wir im Anfange des Gedichts ſahen. Aber ſelbſt aus ſeinem Ausdrucke nimmt man ab, daſs ihn herin die Eigenliebe täuſche. Nun da ihn Fingals auſſerordentliche Höflichkeit faſt zwinget ſeines Gegners Ueberlegenheit zu bekennen, thut er es dennoch auf eine unbeſtimmtere zweydeutige Art. Es iſt nemlich die Tugend dem Siege nahe, aber die Natur waget noch einigen Widerſtand. *Coſ.*

(*i*) Die Helden der griechiſchen Dichter ſind ferne von ſo groſsmüthigen Entſchlüſſen. Achilles, nachdem er dem Priamus den Leib des Hektors zurückgeſtellet, entſchuldigt ſich bey dem Geiſte des Patroklus wegen dieſem guten Werke, und, ob es ihm ſchon leicht war, ſich, wo nicht mit den Trieben der Menſchlichkeit, wenigſtens mit dem Gebothe des Zevs, und den Ermahnungen der Thetis ſeiner Mutter zu rechtfertigen, weil er es doch ſchuldig zu ſeyn glaubte, ſo läſst er dennoch dieſe triftigen Gründe beyſeite, und ſagt nur: Priamus habe ihm Geſchenke gebothen, die er unmöglich verachten konnte. In den *Bittenden* des Euripides iſt eine Begebenheit, die ſich mit dem Betragen Fingals in dieſem ganzen Kriege beſſer vergleichen läſst, und ein einleuchtendes Beyſpiel enthält, wie ſehr der Geiſt Oſſians von jenem der griechiſchen Dichter unterſchieden ſey. Adraſt König von Argos wendet ſich perſönlich an Theſeus König von Athen durch ſeinen Beyſtand die Thebaner zur Beerdigung der im Treffen Gebliebenen zu zwingen. Thaſeus begegnet ihm mit vielem Stolze, und verſagt ihm ſchlechterdings die verlangte Hülfe. Nachmal entſchlieſst er ſich dennoch vielmehr auf Einrathen ſeiner Mutter, als von der Billigkeit der Sache, oder eigenen Groſs-

Edler Verwandter von Agandecca! verbreite die weiſsen
Segel am Morgen, und kehre zu Gormals erſchallenden Höhen.

König der Muſcheln! dein Geiſt der ſey mir geſegnet! rief itzo
Swaran der Führer des finſteren Schildes: du gleicheſt im Frieden
Frühlingslüftchen, im Kriege den Stürmen vom Berge! Da nimm ſie
Swarans Rechte zum Pfande der Eintracht, erhabner Gebiether
Morvens! und laſs der Erblichenen Ruhm von Barden beſingen. (k)
Mache, daſs Erin die Männer von Lochlin zur Erde beſtätte,
Und mit erinnernden Steinen verſehe, damit ſie zur Nachzeit
Findbar verbleibe den Kindern des Nordes die Stelle, wo vormal
Ihre Väter ein Treffen geliefert, damit einſt an eine
Mooſigte Trümmer gelehnt der Waidmann rufe: da rangen
Fingal und Swaran die Helden der Vorwelt. So wird er einſt ſagen,
Und das Gedächtniſs von unſeren Thaten wird Zeiten hinüber
Grünen.

Groſsmuth angetrieben ihn mit ſeinen Waffen zu unterſtützen. Er ſieget, und fährt fort Adraſten verächtlich mitzunehmen. Endlich erſcheint dem Handel ein End zu machen Minerva, und ermahnt den Theſeus: er ſollte des Lohnes nicht vergeſſen, den ihm Adraſt für ſeine Gutthat ſchuldig wäre, und dieſen deſto ſicherer zu erhalten, ſollte er ihn durch einen Eidſchwur darzu verbinden. Dieſe iſt die unnachahmliche Feine des *griechiſchen* Dichters; itzt unterſuche man, wie der *barbariſche* zu Werke geht. Fingal vernimmt Swarans Anſchläge auf Irland, eilet Cuchullinen beyzuſtehn, und rettet die Inſel. Anſtatt ſeinem Freunde ſeinen Untern vorzuziehen, tröſtet und lobet er ihn, und weit davon, daſs er von ihm einen Lohn fodern ſollte, verbittet er ſelbſt ſeines Feindes Geſchenke. *Cef.*

(k) Nun wird Fingals Sieg vollkommen. Der Dichter konnte Swaranen in ſeiner Wut noch einmal kämpfen und ſterben laſſen. Allein ſeine Veränderung iſt für Fingals rühmlicher, anziehender und lehrreicher. Oſſian zeigt uns in dieſem Muſter, daſs Tugend auch die rauheſten Herzen zähme, und öfter über Natur und Erziehung rege. Ein feines Lehrſtück und mächtiger Antrieb jenen Gutes zu thun, die uns mit Beleidigungen aufreizten. *Cef.*

Grünen. Ja Swaran! erwiederte Fingal: heut hat er den Gipfel
Seiner Gröſse beſtiegen der Ruhm von Swaran und Fingal.
Aber wir werden, wie Träume, vergehn. In keinem Gefilde
Wird man mehr hören den Schall von unſeren Schlachten. Die Gräber
Selbſten die werden verſchwinden, und Jäger vergebens den Wohnſitz
Unſerer Ruhe die Flächen durch ſuchen. Doch iſt auch der Helden
Stärke dahin, ſo lebet im Liede der Namen. Ihr Barden,
Oſſian, Carril und Ullin! ihr kennet die Tapferen alle,
Welche die Vorzeit geſchmückt. Auf! ſtimmet die Lieder ergrauter
Alter uns an! Es ſchleiche die Nacht in ſüſsem Getöne
Unbemerkt hin, und mitten in Freuden erwache der Morgen!

Itzo quoll unſer Geſang zur Luſt der Gebiether, und hundert
Harfen begleiteten unſere Stimmen. Des Herrſchers von Lochlin
Stirne ward heiter, und glänzte nicht ungleich der Völle des Mondes,
Wenn der Gewölke Gedräng aus ſeinen Gränzen hinwegwallt,
Friedſam ſtralet ſein makellos Antlitz in Mitte des Himmels.

Aber nach Carril ſah Fingal indeſſen, und fragte: wo bleibet
Semos Erzeugter, der Fürſt der neblichten Inſel? (*l*) entwich er
Etwa zur ſchauernden Grotte von Tura, langdenkender Führer!
Einem tödtlichen Dampfe nicht ungleich? Sie birgt ihn: verſetzte
Carril

(*l*) Carrils Anſehen erwecket in Fingals die Erinnerung Cuchullins. Aber er ſucht nur erſt nach Swarans Abfahrt dieſen Helden auf. Eine künſtliche Vorſicht des Dichters. Cuchullins und Swarans Charakter würde ſich eben ſo leicht nicht vertragen haben. Cuchullins Gegenwart würde den Stolz des andern wieder rege gemacht haben, und Swarans Anblick konnte nur des erſten Scham und Verdruſs vermehren. Ihre Zuſammenkunft hatte die Gemüther vielmehr erbittert, als ausgeſöhnt, Darum muſs Fingals Klugheit ehe den einen entfernen, und nachmal auf den Troſt des andern bedacht ſeyn. *Cſ.*

Carril der alte: die ſchauernde Grotte von Tura. Die Rechte
Liegt ihm am mächtigen Schwerte, ſein Sinn iſt immer ins Treffen,
In das verlohrene Treffen vertiefet. Der König der Speere
Trauert; er hatte ſonſt öfter geſiegt. Die Klinge von Caſsbaith
Sendet er her; du ſollſt dich mit ſelber umgürten; denn du nur
Haſt, wie die Stürme von Wüſten, die Feinde des Helden zerſtreuet.
Nimm es, o Fingal! ſein Schwert. Sein Ruhm iſt itzo verſchwunden,
So wie der Nebel im Thale vor ſauſenden Winden dahinfeucht.

Carril! verſetzte der König: umſonſt! ich nehme ſein Schwert nicht.
Cuchullins Arm iſt mächtig im Streite. Du kehre zum Helden!
Sag' ihm: ſein Ruhm ſey ſicher gegründet. Wie manche verlohren
Itzund im Kampfe den Sieg, und fahen ſich nachmal mit neuer
Ehre beſchimmert. — Auch du, der brauſenden Hayne Beherrſcher!
Tilge dein Grämen, o Swaran! hinweg! Auch wenn ſie beſiegt ſind,
Bleiben die Tapfern berühmt. Die Sonne verhüllet zuweilen
Tief in die ſüdlichen Wolken ihr Antlitz; doch blicket ſie wieder
Ueber die graſigten Höhen herunter. Noch denk' ich an Grumal.
Grumal war eines der Häupter von Cona. Von jeglicher Küſte
Blitzte ſein Kampf. Am Donner der Waffen ergötzte ſein Ohr ſich,
Und am Blute ſein Herz. Einſt that er mit ſeinen verſuchten
Haufen die Landung aufs hallende Craca. Der König von Craca
Kehrte nun eben zurück aus ſeinem Wäldchen; er hatte
Dort dem mächtigen Steine geredet im Kreiſe von Bruma. (*m*)
Itzund traf er auf Grumal. Der Anfall der Helden war grimmig.

Cracas

(*m*) Hier wird abermal des Götzendienſtes gedacht. Man ſehe eine Anmerkung zum 3 B. *Mac.*

Cracas Tochter den Buſen, wie Schnee, weiſs, die galt er. Es hatte
Grumal von ihr am ſtrömigten Cona gehört, und geſchworen
Mit dem weiſsbuſigten Mädchen zu kehren vom hallenden Crac,
Oder zu ſterben. Sie fochten drey Tage, den vierten erlag er.
Ferne von ſeinen Vertrauten, gefaſſelt, ward er in Brumos
Schrecklichem Kreiſe bewahrt, dort ſollen die Schatten der Todten
Oefter den mächtigen Stein in Zagheit umheulen. Doch Grumal
Schwang ſich, wie Stralen des Himmels, empor. Ihm ſtürzten die Feinde
Unter der ſiegenden Fauſt. Sein Namen war herrlich, wie vormal. —
Tönet mir, alterthumskündige Barden! vom Lobe der Helden,
Daſs ſich in ihrer verdienten Erhebung mein Innerſtes freue,
Und das gekränkte Gemüth von Swaran in Wonne zerflieſse!

Itzund goſs die Verſammlung ſich nieder zu ruhen auf Moras
Haide; der düſtere Wind durchſträlte die Locken der Führer.
Hundert Stimmen erklangen auf einmal, und Harfen die Menge
Tönten darein. Man lobte die Starken vergangener Jahre. —

Ach! wann hör' ich ihn itzo den Sänger! wann jauchzt mir die Seele
Voll von Thaten der Väter! Das Saitenſpiel ſchweiget in Morven.
Keine Kehle verſendet mehr Wohllaut auf Cona. Der Sänger
Iſt mit dem Helden dahin! der Ruhm hat die Wüſte (n) verlaſſen! —

Morgenſchimmer bezittert indeſſen, und kleidet in falbe
Dämmrung die Spitzen von Cromlach. Es ſchmettert auf Lena das Heerhorn
Swarans. Die Kinder des Meers die ſtoſſen zuſammen, und ſchiffen

Traurig

(n) So nennt der Dichter öfter Caledonien ſein Vaterland.

Traurig und ſchweigend ſich ein. Mit Winden von Ullin gefüllet
Schwinden, gleich weiſslichten Nebeln von Morven, die Segel hinüber.

Auf! man rufe der Jagd ſchnellfüſsigte Kinder, die Doggen:
War nun Fingals Geboth: Bran meinen weiſsbrüſtigten, Luaths
Mürriſche Stärke! Du Fillan und Ryno — doch ach! er iſt ferne!
Ach er drücket das Lager des Todes! — Du Fillan und Fergus!
Wecket mein Horn, und entzündet die Freude des Waidwerks! Auf Cromlach
Hür' es der Steinbock und Hirſch, und ſtarrend enteil' er der Tränke.

Alſo ſagt' er. Das ſcharfe Getön durchwandert die Forſte.
Jeglicher Waidmann des büſchigten Cromlach erhebt ſich, und tauſend
Graulichte Stöbrer belliegen auf einmal die Flächen. Ein Wild wird
Jedem zu Theile; doch drey der flüchtigen Hirſchen ereilet
Fängt der weiſsbrüſtigte Bran, und zerrt ſie vor Fingal. Der König
Sieht es, und lächelt Beifall. Allein den Schmerzen des Vaters
Wecket ein Thier, das über dem Grabe von Ryno gefällt wird.— (o)
Ach! er war immer im Jagen voran, und nun! wie gefühllos
Starret ſein Stein! Ach nimmer erſtehſt du, mein Ryno! mit deinem
Vater das Mahl auf Cromlach zu theilen! Bald wird ſie verſchwinden
Deine Stätte, bald hohes Geſträuch ſie bedecken, und einſtens
Drücket ein feiges Geſchlecht auf ihr die verwägene Spur ein,
Ohne zu wiſſen, daſs unter dem Steine der Tapfere ſchlafe.

Erben

(o) Welch ein rührender Zufall! Er iſt jenem vorhergehenden ähnlich, wo Fingal unter ſeinen Söhnen auch dieſen verſtorbenen herbeyruft. Groſſe Dichter wiſſen dergleichen Zufälle einzuſtreuen, wo man ſichs am wenigſten verſieht. Schale Köpfe ſehen ſie auch da nicht, wo ſie der Stoff ſelbſt anbeut. *Cef.*

Erben meiner Gewalt! kommt, laſst uns den Hügel beſteigen,
Oſſian, Fillan und Gaul, du König der blaulichten Schwerter!
Laſst uns die Grotte von Tura beſuchen. Den Führer von Erin
Müſsen wir ſehn. Sind dieſe die Zinnen von Tura? wie graulicht
Steigen ſie dort empor im Gefilde, wie leer von Bewohnern!
Trauern umwölket den König der Muſcheln, vom Giebel der Fürſten
Iſt er geflohen der Troſt. O laſſet uns eilen, ihr Freunde!
Zu dem Gebiether der Klingen, ſein Herz mit jeglicher unſrer
Freuden erfüllen. — Doch wie? was täuſchet mich? Fillan! iſt dieſes
Cuchullin, oder ein ſteigender Rauch von der Haide? Die Nebel
Trüben mein Aug. Noch kann ich den Freund nicht ſicher entſcheiden.
Cuchullin iſt es: verſetzte der Jüngling: o Vater! Er ſtaunet
Finſter und lautlos. Ihm liegt am Griffe des Eiſens die Rechte.

Sohn des Gefechtes! dich grüſs' ich. Ich grüſse dich, Brecher der Schilde!
Heil dir! erwiederte Cuchullin: Heil ſey jeglichem deiner
Tapferen Männer. Er iſt mir erwünſchet, mein Fingal! dein Anblick,
So wie die lange verborgene Sonne dem ſeufzenden Jäger,
Wenn er aus Wolken ſie brechend erſieht. Dir folgen im Laufe
Deine Söhne den Sternen nicht ungleich, die Nächte verklären. —
Fingal! Fingal! ſo wie du mich findeſt, ſo war ich nicht einſtens,
Als ich mit dir vom Gefechte der Wüſte zurückkam, am Tage,
Da die beſiegten Beherrſcher der Welt (*p*) vor unſeren Waffen
Flohen, und Freude nun wieder die Berge des Wildes beſuchte.

Mächtig

(*p*) Dieſe iſt die einzige Stelle im Gedichte, mit welcher auf Fingals Kriege wider die Römer, gedeutet wird. Die römiſchen Kaiſer werden in den alten celtiſchen Gedichten immer *Weltbeherrſcher* genennt. *Mac.*

Mächtig in Worten: fiel itzund ihm Connan (q) ein Krieger von niedrem
Ruhme darein: ja mächtig in Worten das, Cuchullin! bist du. (r)
Aber, wo bleiben, o Sohn von Semo! die Thaten? denn kam nicht
Deinen entkräfteten Staal zu retten die Flotte von Morven
Ueber den Ocean her? da fliehst du zur Höhle zu zagen;
Connan kämpfet indessen für dich. Entlaste dich dieser
Glänzenden Rüstung, du Sohn von Erin! mich zieret sie besser.
Cuchullin gab ihm zurück: Noch fand sich keiner der Helden,
Welcher es wagte von mir die Waffen zu fodern, und wären
Ihrer auch tausend, sie wagtens umsonst, du düsterer Krieger! (s)
Nein! ich floh nicht zur Höhle zu trauern, solange die Kämpfer
Erins noch lebten. — Halt ein, rief Fingal: verächtlicher Jüngling!
Schweig, o Connan! denn Cuchullin glänzet in Schlachten, sein Namen
Füllet die Wüste mit Furcht. Oft hab ich dich preisen gehöret,
Stürmischer Leiter von Innisfail! Zur Insel des Nebels
Spreite die weisslichten Segel nun aus! dort schmachtet Bragela
Hoch vom Felsen herab. Ihr zärtliches Aug ist in Thränen.

Winde

(q) Connan war aus dem Geschlechte von Morni. Seiner wird auch in vielen andern Gedichten erwähnt, aber immer so unvortheilhaft. Unser Dichter redet somit niemal von ihm, und seine Ungezogenheit gegen Cuchullin verdient nichts anders. *Mac.*

(r) Die Grobheit und Unverschämtheit dieses Menschen erinnert uns des homerischen Therites. Wir sehen, dass Ossian schlimme und gehässige Charaktere eben sowohl, als edle und erhabene schildere. Aber er weist ihnen ihren Standort an, wo sie den Leser weder täuschen, noch verführen können. Sie sind Schatten, gegen welche die hellen Figuren abstechen. *Cef.*

(s) Ossian drückt oft die Gemüthsgaben durch die körperlichen Eigenschaften aus. Diese Art ist natürlicher, denn im Beginne der Sprachen konnte man die Begriffe der geistlichen Dinge nur mit Ausdrücken, die von sinnlichen Gegenständen genommen waren, verbinden; sie ist poetischer, denn sie malet; sie ist inhaltreicher, denn sie giebt zu denken. *Cef.*

Winde verwähn ihr vom pochenden Buſen ihr fallendes Haupthaar.
Jegliches Flüſtern der Nacht belauſcht ſie mit gierigem Ohre,
Harret der Stimme der Schiffer, den Rudergeſängen (*t*), und deinen
Kommenden Harfen entgegen. — Dieſs wird ſie noch lange! denn nimmer
Kehr' ich zurück! Wie könnt' ich erſcheinen vor meiner Geliebten,
Ihre Seufzer zu mehren? Ach Fingal! im Speeregemenge
Hab ich ſonſt immer geſiegt! Du wirſt in Zukunft auch ſiegen!
Gab ihm Fingal der König der Muſcheln zur Antwort: Dein Nachruhm
Wird ſich, gleich äſtigten Bäumen auf Cromlach, erſchwingen. Die Schlachten,
Welche noch deiner erwarten, o Führer! ſind häufig, und häufig
Sind ſie die Wunden von dir zu verſetzen. Du ſchaffe die Muſcheln,
Oſcar! ſchaffe das Wild zum Mahle, daſs unſere Geiſter
Nach den Gefahren ſich wieder erquicken, und unſre Geſellſchaft
Jeden der Freunde mit Wonne belebe. Wir ſaſſen und ſangen
Bey dem Gelage. Die Seele des Führers von Erin entſchwang ſich
Endlich der Trübe. Sein mächtiger Arm der fühlte ſich wieder.
Munterkeit hob ſein Geſicht. Von Ullins und Carrils Geſängen
Hallte die Gegend. Auch ich, ich ſang von Kämpfen der Speere
Manchmal darein. — O Kämpfe von mir nicht ſelten gekämpfet,
Nicht mehr kämpf' ich euch itzt! Von meinen verrichteten Thaten
Tönet kein Nachhall zu kommenden Altern hinüber. Verlaſſen
Sitz' ich nun immer am Steine von meinen geliebten Entſchlafnen.

Alſo verlief uns in Liedern die Nacht. Der freudige Morgen
Kehrte zurück. Itzt hob ſich der König vom graſigten Lager,
Baumte den glänzenden Spieſs, und trat nach Lena den Weg an.

Aber

(*t*) Das Singen beym Ruder iſt an der ganzen nördlichen Küſte Schottlands gewöhnlich. Es unterhält, und ermuntert die Arbeit. *Mac.*

Aber wir folgten, wie Streife von Feuer. Entfaltet die Segel!
Rief der Gebiether von Morven: und faſſet die Winde! Sie ſtrömen
Eben von Lena. Wir ſchifften uns ein, und theilten in hohen
Siegesgeſängen und freudigem Jauchzen die ſchäumende Meerflut. (u)

(u) Die beſten Kunſtrichter kommen in dem überein, daß die Epopee einen vergnügten Ausgang nehmen ſolle. Die drey berühmteſten Heldendichter bekräftigen dieſe Beobachtung nach ihren weſentlichſten Umſtänden, dennoch läßt der Schluß ihrer Gedichte, ich weiß nicht, was für eine ſchwermüthige Laune in dem Geiſte zurück. Der erſte beurlaubt den Leſer bey einem Leichenfeyerliche, der zweyte beym frühzeitigen Tode eines Helden, der dritte in den einſamen Gegenden einer unbewohnten Welt:

Alſo begieng man die Leiche des pferdebezwingenden Hektors. Hom.

Und ſein Leben entfloh zu den Schatten voll Unmuth und ſeufzend. Virg.

Sie nahmen mit wanderndem Schritte
Langſam den einſamen Weg durch Eden verlaſſne Gefilde. Milt. Mac.

CO-

COMALA.

EIN

DRAMATISCHES GEDICHT.

INHALT.

Die ganze Geſchicht dieſes Gedichtes iſt durch die Tradition folgendergeſtalt auf uns gekommen. Comala die Tochter Sarnos des Königs von Inistore oder den orkadiſchen Inſeln hatte ſich in Fingals den Sohn Comhals bey Gelegenheit eines Gaſtmahles, zu welchem ihn ihr Vater geladen hatte, verliebet. Sie gieng in ihrer Leidenſchaft ſo weit, daſs ſie in einen Jüngling verkleidet ihm nachzog, und ſich anboth in ſeinem Heere zu dienen. Nicht lange, ſo ward ſie von Hidallan dem Sohne Lamors, einem der Helden Fingals, deſſen Neigung ſie einige Zeit vorher verachtet hatte, entdecket. Ihre romanhafte Liebe nicht minder, als ihre Schönheit vermochten ſo viel über das Herz des Königs, daſs er eben damal ſich entſchloſs ſie zur Ehe zu nehmen, als ihm die Nachricht von dem Anzuge Caraculs überbracht ward. Er brach ſogleich auf dem Feinde Einhalt zu thun, und verlieſs Comalen auf einer Anhöhe, von welcher man Caraculs Heersmacht entdecken konnte. Er hatte ihr verſprochen noch dieſelbe Nacht zurückzukehren, wenn er nicht in dem Treffen bleiben würde, welches er zu liefern geſinnt war. Die Fortſetzung der Geſchicht erhellet aus dem Gedichte ſelbſten.

Dieſes Gedicht ſtreuet viel Licht auf das Alter der oſſianſchen Werke. Ein Umſtand, der es ſchätzbar macht. Der

hier angeführte Caracul ist *Caracalla* des Kaisers Severus Sohn, der im Jahre 211 einen Zug wider die Caledonier gethan hat.

Die Verschiedenheit der Versmaasse lässt uns abnehmen, dieses Drama müsse ursprünglich in die Musik gesetzet, und bey einer feyerlichen Gelegenheit vor den Häuptern der Zünfte aufgeführet worden seyn. (a)

Die Handlung beginnt mit Anbruche der Nacht, und geht vor in Ardven an dem Crona einem kleinen Flusse.

Handelnde Personen.

Fingal.
Comala.
Hidallan.
Dersagrena, } *Töchter von Morni.*
Melilcoma, }
Das Bardenchor.

(a) Ich habe deswegen auch gesucht ihm die Gestalt eines Singspieles zu geben. In den Recitativen bediene ich mich jambischer Verse von ungleicher Länge, in den Arien und Chören auch trochäischer, amphibrachyischer und diktylischer. Ich habe mich zu reimen entschlossen, weil mir der Reim in dieser Dichtart auch am erträglichsten scheint. Vielleicht aber habe ich eben darum dem Originale mehr Zwang anthun müssen, als ich wohl wünschte.

COMALA,

EIN

DRAMATISCHES GEDICHT (b)

IN

EINEM AUFZUGE.

ERSTER AUFTRITT. (c)

Dersagrena. Melilcomo.

Ders. NUn hat die Jagd ihr End erreichet.
In Ardven rauschet nur noch der Strom.
O Tochter Mornis! komm!
Komm von der Flur, durch die der Crona streichet.

(b) Wer würde es vermuthet haben, bey den Caledoniern nicht allein Fragmente, sondern eine förmliche Sammlung fast von allen Gattungen regelmäßiger Poesien anzutreffen? Wir haben ein *Heldengedicht* gelesen, nun ist ein *Trauerspiel* vor uns. Die Kürze benimmt diesen Regelmäßigkeit nichts. Es hat alle Züge und Verhältnisse der Tragödie, seinen kleinen Knoten, seine Theaterstreiche, seine unerwartete Katastrophe, einen starken Wechsel der Affecte, die sich mit aller Einfalt nach ihrer Natur ausdrücken, kurz: alle Schönheiten, die wir an den Griechen so sehr bewundern. Nicht nur Thespis, selbst Aeschylus würde sich in diesem Stücke genug gethan haben. Das Chor und die Mannigfaltigkeit des Sylbenmaßes mache es dem *Melodrama* der Griechen ganz ähnlich. Es würde ein Singspiel nach einem neuen Geschmacke geben, und vielleicht auch zu unsren Zeiten nicht ohne Wirkung seyn, wenn es von einem geschickten Tonkünstler in die Musik gesetzet, und mit den gehörigen Decorationen aufgeführt werden sollte. *Cef.*

(c) Ich habe nach H. Ceserotti Beyspiele das Drama Deutlichkeit halber in Scenen eingetheilt.

Ergreif dein Saitenſpiel nach abgelegtem Bogen!
Es kömmt die Nacht herangeflogen.
Beginn ein Lied! Wir müſſen
Lautfeyernd ſie begrüßen.
Komm! unſre Fröhlichkeit
Verbreite ſich in Arven weit.

Malil. Ja! Mädchen mit den blauen Augen! ja.
Die Nacht iſt da.
Sie bräunet immer mehr und mehr die Flächen.
Dort, wo ſich Cronas Fluten brechen,
Dort ſtand ein Hirſch. Ich glaubte,
So viel das Dunkel mir erlaubte,
Ein moſigt Ufer anzuſehn.
Allein er fuhr empor, begann die Flucht zu geben,
Und ich ſah Feuerdämpfe ſchweben
Um ſein vieläſtigt Haupt. Kaum wars geſchehn,
Da blickten unſrer Ahnen Schatten
Voll Ernſt aus Cronas Wolken her. —

Ders. Es iſt nicht ſchwer
Hieraus auf Fingals Tod zu rathen.
Den Herrn der Schilde deckt ſein Grab!
Es ſieget Caracul! Comala ſteig herab.

Arie.

Sarnas Tochter! ach erſcheine
Von dem finſtern Hügel her!
Komm und ſeufze! komm und weine!
Dein Geliebter iſt nicht mehr!

Der

Der Jüngling ach! die Wonne deiner Bruſt,
Bedrängte! ſchloſs ſein Leben.
Auf unſern Hühen irrt nun eben
Sein Geiſt aus Luft
Dich wieder anzuſehn.

Mell. Sieh! wie verlaſſen dort Comala ſitzet! (*d*)
Zween graue Spürer, die vor ihren Füſsen ſtehn,
Die ſchütteln ſtäts ihr zottigt Ohr,
Und ſchnappen nach der Luft empor.
Ihr Antlitz, das erhitzet
Auf ihrem Arme ruht, beſpielt der Wind
Mit Locken, die ihm überlaſſen ſind.

Arie.

Ihr holdes blaues Auge blicket nur
Nach jener ſüſsen Flur,
Auf die ſich Fingal ihr verſprach.
Sie ruffet dem Geliebten nach:
Nun iſt die Nacht ſchon hier.
O theurer Fingal! wann, wann kommſt du mir!

ZWEYTER AUFTRITT.

Comala. Die Vorigen.

Com. O Carun! Carun! (*e*) deine Flut
Die wälzet ſich in Blut!

(*d*) Auf einem Hügel innerhalb der gegenſeitigen Scene.
(*e*) Carun, oder Cara'on, ein ſchlangichter Fluſs. Er war das Ziel der römiſchen Eroberungen in Britannien; denn das jenſeitige Schottland erhielt

Wie kömmt es? Hörteſt du vielleicht das Toben
Der Schlacht an deinen Ufern? Schläft vielleicht
Im Tode Morvens König? — Ach hier oben,
Wo deine Wolke dich umzeucht,
O Himmelsſohn! o Mond! enthülle dich,
Und laſs mich auf der Flur, wohin er ſich
Der Liebenden verſprach, ſein ſchimmernd Schwert entdecken!
Vielmehr, du Feuerdampf! der durch die Nacht
Verhorbner Ahnen Geiſter ſichtbar macht,
Komm du vielmehr den Pfad mir auszulecken.
Mein Leiter ſoll dein rother Schein
Zu dem gefallnen Helden ſeyn! —
Ach wer? wer wird nun meinen Kummer lindern,
Und Hidallins verliebten Antrag hindern!

Arie.

Weit umringet von dem Volke
Aller ſeiner Mächtigen
Ach wann werd' ich Fingals ſehn,
Glänzend, wie ein öſtlich Licht,
Welches einer frühen Wolke
Aus bethautem Schooſſe bricht!

DRIT-

hielt ſich in der Freyheit. Er trägt noch dieſen Namen, und geht einige Meilen weit von Falkirk auf der nördlichen Seite in den Forth. *Mac.*

DRITTER AUFTRITT.

Hidallan. Die Vorigen.

Hidall. (*f*) O führt von Cronas düstren Hügeln,
Ihr Nebel! decket jede Spur
Des Jägers! Ach! wenn seine (*g*) Pfade nur
Vor meinem Auge flöhen!
Ach dürfte mich kein Angedenken
Des umgekommnen Freundes kränken!
Der Schlacht Geschwader sind zerstreut,
Die Krieger schliefen sich nun nicht mehr tief gereiht
Um seines Schildes Hallen.
O Carun! ströme Blut! Das Haupt
Des Volkes ist gefallen!

Com. Wem ward es, sage! wem geraubt
Das Leben, Kind der schwarzen Schatten! (*h*)
An Caruns grünem Ufer? War er gleich
An Weisse frischem Schnee auf Ardvens Matten?
So blumigt als der Regenbogen?
Sein Haupthaar, war es weich,
Und wie besonnter Nebel aufgeflogen?

Und

(*f*) Er war von Fingals vorausgesandt Comalen von seiner siegreichen Rückkunft Nachricht zu bringen; aber er hintergieng sie mit falschem Berichte von des Königs Tode. *Mac.* Er kömmt vom Hintertheile des Theaters, redet für sich selbst, und hat vielleicht Comalen noch nicht entdecket.

(*g*) Fingals.

(*h*) Sie ruft ihm durchs Dunkel zu, und scheint ihn noch nicht zu kennen.

Und glich er im Gefechte Donnerkeilen?
Und konnte ſchnelles Wild ſein Fuſs ereilen? (*i*)

Hidall. O könnt' ich ſeine Treue ſehn
Von ihrem Felſen reizend hangen! (*k*)
Ihr röthlicht Aug in trüben Zähren ſtehn,
Und ihre Roſenwangen
Mit Haaren halb bedecket! (*l*)
O Lüftchen! das ſich ſanft itzt wecket,
Hauch' ihre ſchweren Locken kühner an,
Daſs ich den weiſsen Arm und ihr Geſicht,
Im Leide ſelbſt ſo ſchön, betrachten kann.

Com. Gib mir Bericht!
O Trauerboth!
Iſt Comhals Sohn denn ungezweifelt todt? —
Nun rolle Donner auf dem Hügel!
Nun ſchwinge Blitz den Feuerflügel!
Ich fürchte nichts; denn iſt mein Fingal hin,
Was ſchreckte meinen Sinn? —
Doch ſage mir noch einmal, Trauerboth!
Der Schildebrecher, iſt er ungezweifelt todt?

Hidall.

(*i*) Dieſe Umſchreibung iſt ſehr künſtlich und anſtändig. Comala fürchtet Fingals Tod, und getrauet ſich nicht geradezu darum zu fragen. Fingals kenntlich zu machen bedient ſie ſich ſolcher Zeichen, die ihr ihre Leidenſchaft anbeut. Sie will ihr Unglück lieber hören, als empfinden, und den Streich dadurch entkräften, daſs ſie ihn von der Saite aushalt. *Cef.*

(*k*) Hidallan hat Comalen noch nicht gehöret, oder er thut wenigſtens dergleichen.

(*l*) Ein langes, dickes und über die Bruſt her fallendes Haar muſs eine beſondere Schönheit der Caledonierinnen geweſen ſeyn; denn ſo oft die Rede vom Haare iſt, laſst es Oſſian jedesmal die Wangen und den Buſen bedecken. *Cef.*

Hidall. Auf jedem Hügel gehn die Völker irr.
Sie werden Fingals Stimme nicht mehr hören! —
Com. So folg' ein tödlich Schrecken, Weltbeherrſcher! (*m*) dir
Auf aller Spur! Das Unheil müſſe dich zerſtören!
Schnell ſollſt du zur Verweſung eilen!
Auf deinem Grabe ſoll ein Fräulein heulen
In Tagen ihrer Jugend bleich,
Von Zähren voll, Comalen gleich! —
Ach muſsteſt du ſo ſchnell, unholder Hidallan!
Von meines Helden Tode mich berichten?
Noch nahm mein Sinn die ſüſse Täuſchung an,
Noch konnt' ich ſeine Rückkehr dichten.

Aria.

Wo ſich fern der Fels empöret,
Würde mir ein Baum, ein Stein
Fingals Bild geweſen ſeyn,
Und in jedes Windes Schall
Hätte ſeines Hornes Hall
Mein begierig Ohr gehöret.

Ach könnt' ich doch an Caruns Ufer mich verſetzen,
Und wenigſtens die kalten Wangen
Mit heiſsen Liebeszähren nätzen!
Hidall. Am Carun liegt er nicht. Sie haben angefangen
Die Helden hier ſein Grab in Ardven aufzubaun. —
Enthülle dich, o Mond! ihn anzuſchaun!

Beſtrale

(*m*) Der römiſche Kaiſer Severus.

Beſtralte ſeine Bruſt, damit am glänzenden Geſchmeide
Comalens Blick ihn leichter unterſcheide! —

Com. Ach gönnet mir,
Ihr Graberheber! ihr!
Nur eine kurze Weile,
Damit ich meinen Theuerſten zu ſehen eile.
Er liefs mich auf der Jagd allein.
Ich Arme! wuſst' es nicht. Er gieng zur Schlacht!
Er hatte mir verſprochen mit der Nacht
Zu kehren. Ach! wie ſtellt ſich Morvens König ein! —
Und du der Höhle zitternder Bewohner! (*n*)
Du ſchwiegſt von ſeinem Fall'! Ihn hat dein Geiſt geſehn
Im Blute ſeiner Jugend untergehn,
Und dennoch warſt du mein unzeitiger Verſchoner! —

Melil. Doch welch Getümmel füllt mein Ohr?
Seht! welcher Schimmer blitzt hervor
Aus Ardvens nahgelegnem Thale? Wer,
Wer zeucht den vollen Strömen gleich daher, (*o*)
Wenn von gedrängten Wellen
Des Mondes Zitterſtralen widerprellen?

Com. Wer andrer, als mein Kaiſer, kann es ſeyn?
Des Weltbeherrſchers Sohn! (*p*)
Comalens Bogen harret ſchon,
O Schatten Fingals! ach erſchein!

Von

(*n*) Ein Druid: denn es iſt wahrſcheinlich, daſs beym Anfange der Regierung Fingals noch einige übrig waren, deren einen Comala um den Ausgang des Krieges mit Caracul befraget haben mag. *Mac.*

(*o*) *Wer iſt der, der heraufzeucht, wie ein Waſſerſtrom?* Jerem. 46 c. 7 v. *Cef.*

(*p*) Caracalla.

Von deiner Wolke sollst du selben lenken
Tief in des Mörders Brust den Pfeil zu senken!
Er stürze, wie der Hirsch der Wüste, tödtlich wund! —
Doch nein! was thut mein Aug mir kund! (q)

Arie.

Er ist es der Schatten von meinem Getreuen!
Vom finsteren Sitze besuchet er mich!
Er ist es. Er naht sich, erblaßte Reihen
Gefallener Krieger um sich! —
Warum kömmst du, mein Behagen!
Meine Luft!
Ist es Furcht mir einzujagen,
Oder Trost zu bringen meiner matten Brust?

VIERTER AUFTRITT.

Fingal. Das Barditchor. Die Vorigen.

Fing. Auf Sänger! auf! (r) erhebt zum Himmel die Gesichte
Des wellenreichen Carun! Meine Rechte
Hat Caracul verflucht;
Nun trägt ihn seine Flucht

Weit

(q) Hier erscheint Fingal in der Tiefe des Theaters von seinen Sängern und einigen Kriegesleuten gefolget.

(r) Fingal hat Comalen noch nicht beobachtet.

Weit über des berühmten Stolzes Felder;
So wie den Nebeldampf,
In dem ein Nachtgeist haust, der Winde Kampf
Fernhin durch Flächen treibet, wenn die düstern Wälder
Im hellen Widerscheine stehn. —
Doch hab ich itzt nicht einen Laut vernommen,
So reizend, wie das Wähn
Der Lüfte, die von meinen Hügeln kommen?
O Jägerinn von Galmal! Sarnos Pfand!
Ach wärs ein Laut von dir, du mit der weißen Hand!

Arie.

O du meine theure Schöne!
Schau vom Hügel, schau geschwind!
Lafs mich hören jene Töne,
Die mein süfses Labsal sind! (*s*)

Com. O geliebt zu allen Zeiten
Werther, holder Schatten du! (*t*)
Lafs Comalen dich begleiten
Zu der Höhle deiner Ruh! (*u*)

Fing.

(*s*) *Steh auf, meine Freundinn! mache dich herzu, und komm — Lafs mich hören deine Stimme; denn deine Stimme ist süfs.* Hohe Lieder 2 c. Mos.

(*t*) Fingal ist noch in einer Entfernung, daher bedient Comala auf ihrem Wahne, als habe er seinen Geist. *Cyf.*

(*u*) Comala redet von dem Aufenthalte des Geists ihres Geliebten, und Fingal nimmt es in einem andern Verstande.

Fing. Ja, ja! dich soll die Höhle meiner Ruh empfangen.
Die Stürme sind vergangen, (w)
Und unsern Auen lacht die Sonne
Nun endlich wieder Wonne.

Arioso.

O folge deinem Freyer,
Du Conas Schützinn du!
Dich ladet dein Getreuer
Zur Höhle seiner Ruh. (x)

Com. O welch ein Anblick! welch ein Ton!
Von seinem Ruhm' umgeben
Kehrt Fingal! — Ja! Comala fühlet schon
Die Hand in Schlachten groß! — (y) Allein das Beben
Vor Ahnungen, die meinen Geist umfaßten,
Gebeut mir hinter diesem Felsen auszuraßten.

Die

(w) *Siehe! der Winter ist vergangen, der Regen ist hinweg.* Hohe L. 2 c. *Mac.*

(x) Nun tritt Fingal nahor. Herrn Cesarotti scheint die folgende Stelle zu schwach den Aufruhr und das Gemeng der Empfindungen in Comalens Gemüthe auszudrücken. Er sagt: man würde der Erschütterung, und des gewaltthatigen Uebergangs ihres äußersten Leides zur unmäßigsten Freude nicht gewahr, welche dennoch ihren Tod verursachen mußten. Daher ware dieser Tod nicht genugsam vorbereitet. Ich will die Stelle herßetzen, so wie er sie verkarket. „Nein! nein! ich betrüge mich nicht. Er ist Fingal! er lebt! er kehret voll der Ruhmes! ich fühle seine tapfere Rechte! Ach! ach welche unvermuthete Veränderung, welche Verwierung der Leidenschaften beklemmt mein Herz! Jede Kraft entgeht mir! Ich muß hinter diesem Felsen Ruhe suchen, bis sich das Getümmel meiner gedrängten Geister stillet. *Die Harfe sey nicht fern,* u. s. w.

(y) Er beut ihr die Hand.

Die Harfe sey nicht fern, und ihr,
Ihr Töchter Mornis! singt vor mir! (x)

Arie.

Melil. und *Ders.* Drey der Hirschen Ardvans sind gefället
Von Comalens Hand.
Siehe dort den Brand,
Der des Hügels Haupt erhellet.
Herr von Mervens Haynen!
Komm! du sollst erscheinen
Bey dem Mahle deiner Braut,
Die nach dir mit Sehnsucht schaut.

FÜNFTER AUFTRITT.

Fingal. Das Bardenchor. Hidallan.

Fing. Auch ihr, o Liederschne!
Beginnet Siegestöne
Von Caruns Kämpfen himmelan zu senden!
So wird das Fräulein mit den weissen Händen
Von Wollust überströmt,
Bis meiner Liebe Feyer kömmt.

Bardenchor. (a)

Wälze nur, wälze mit lautem Frohlocken,
Wogiger Carun! die segende Flut!

Fernhin

(x) Sie tritt hinter den Felsen, und die zwo Gespielen folgen, nachdem sie ihre Arie gesungen haben.

(a) Ich habe mir hier und in dem letzten Auftritte die Freyheit genommen das Chor, welches im Originale ununterbrochen fortsingt, mit einer und zwoen Stimmen abwechseln zu lassen.

Fernhin nach ihren Beſitzen erſchrocken
Flohen die Söhne der kriegriſchen Wut.

Ein Barde.

Nun ſtampft nicht mehr in unſre Flur
Das kühne Streitroſs ſeine Spur.
Zu andrer Völker Schrecken
Die Flügel auszuſtrecken (*b*)
Iſt ihre ſtolze Macht
Forthin bedacht.

Das Chor.

Heiterer wird uns die Sonne nun ſchenken
Ihren ergötzenden friedlichen Stral.
Freudiger werden die Schatten ſich ſenken
Von den Gebirgen ins dämmernde Thal.
Wälder vernehmen ſchon
Jägriſcher Hörner Ton.
Helm und Schild unter unnützen Geſchmeiden
Müſſen in Zukunft die Wände bekleiden.

Zween Barden.

Aber wenn die Luſt zum Streiten
Uns einſt wieder reizen kann,
Füllen wir mit Kriegesleuten
Manch beſegelt Fahrzeug an.

(*b*) Vielleicht iſt hier eine Anſpielung auf den römiſchen Legionsadler. *Mac.*

Schneller Winde Schwingen
Sollen es nach Lochlin bringen.
Dieſes uns verhaßte Land
Färbt dann Blut von unſrer Hand.

Das Chor.

Wälze nur, wälze mit lautem Frohlocken,
Wog'gter Carun! die ſiegende Flut!
Fernhin nach ihren Beſitzen erſchrocken
Flohen die Söhne der kriegriſchen Wut. —

SECHSTER AUFTRITT.

Melilcoma. Die Vorigen.

Melil. O Nebel! leichte Nebel! ſenket euch!
Empfanget ihren Geiſt, o Mondesſtralen!
Hier an dem Felſen liegt das Fräulein leichenbleich!
Der Tod entriſs uns, ach! Comalen! (c) —
Fing. Wie? Sarnos Tochter liegt entſeelt? (d)
Das zarte Fräulein, das mein Herz gewählt!
Ach komm! Comala! komm auf deiner Wolken Flügel
Hoch über Fingals Hügel,

Wenn

(c) Livius erzählt: zwo Römerinnen, welche ihre Söhne unter den Gebliebnen am Trasymenerſee beweinet hatten, waren nachmal bey ihrer unverſehnen Rückkunft vor Freude in ihren Armen geſtorben. *Cef.*

(d) Fingal nimmt, nach Herrn Ceſarotti Meynung, Comalens Tod viel zu gleichgiltig auf. Er läſst ihn in ſeiner Ueberſetzung ſo ſagen: *Wie? das Fräulein, die Hoffnung meines Herzen ſtarb! Comala! ach unglückſelige Comala! Damal wenigſtens, ach damal flieg mir dein Geiſt in die Arme, wenn ich auf meinen graſigten Hügeln an dich, mein Vergnügen! ſtumm und ſchmerzenvoll denke.*

Wenn ich an meiner Halden Bächen
Einſt einſam hingelagert bin!
Hidall. Ach weh mir! Hör' ich nimmer ſprechen
Die ſchöne Jägerinn
Von Galmal? Seh' ich nimmer ſie mit ihren Pfeilen
Der braunen Hirſchen Flucht vergnügt ereilen!
Warum verſtört' ich ihren Sinn
Mit meinem unglückſeligen Berichte! (*e*)

(*e*) H. Ceſarotti ſetzet hier noch folgendes hinzu: *Ach ein ſo grauſames Unglück gieng mir nicht vor! Ich dachte nur durch ihren ungegründeten Schmerzen die unverſehene Freude ihr fühlbarer zu machen.* Ich will ſeine Urſache herſchreiben. In dieſem Satze: ſagt er: liegt der einzige Grund, den man angeben kann, Hidallans Betragen auf eine gewiſſe Art zu rechtfertigen, welches ſonſt ſehr ungereimt ſcheinen muß. Er konnte nicht hoffen Comalen zu hintergehen; denn die Wahrheit mußte in wenigen Augenblicken erhellen. Was ſollte ihn alſo zu dieſem Betruge verleitet haben? Die Begier ſich zu rachen: antwortet der engl. *Ueberſetzer*. Gut, er wollte alſo Comalen beſchimpfen. Allein zeigte er dadurch nicht vielmehr Thorheit als Rachſucht, da es offenbar war, der ganze Schimpf würde nach entdecktem Betruge zu ſeinem Schaden auf ihn zurückfallen? Beynebens müßte ja Hidallans Sprache etwas von jener empfindlichen Eiferſucht äuſſern, die ihn verleiten konnte das Gemüth ſeiner Geliebten ſo bitter zu kranken. Dennoch zeigt ſich in ſeinen Reden nichts als Liebe, und zwar Liebe, die von einem ſolchen Vergehen weit entfernet ſcheint. Viel natürlicher wäre es geweſen, wenn er ſie zu bereden geſucht hätte mit ihm zu entfliehen, um den Händen der Feinde zu entgehen; aber hieran wird nicht einmal gedacht. Was ich Hidallanen ſagen laſſe, wird auch von dem unterſtützt, daſs er oben erzählt, Fingals Körper werde in Ardven zur Beerdigung überbracht werden; dieſer Bericht mußte Comalen nothwendig veranlaſſen zu bleiben, wo ſie war, um ihn zu erwarten, und hiemit trägt er viel bey die Lüge zeitlich zu entdecken. Könnte man nicht ſagen, das Original ſey hier mangelhaft, und es müſſe vormal an dieſem Orte etwas geſtanden haben, was meinem Zuſatze nicht unähnlich war, welches in einer ſolchen Zeitlange verlohren gegangen ware, wie ſo viele andere betrachtlichere Stellen, und auch ganze Gedichte? So viel der wälliſche *Ueberſetzer*. Wie aber, wenn Hidallan keinen anderen Zweck gehabt hätte, als durch ſeine falſchen Zeitungen Comalens Geſinnungen gegen Fingal zu prüfen, und zu ſehen, ob ihm denn gar keine Hoffnung mehr übrig ſey, ihr Herz einſt zu gewinnen? dieſe Abſicht konnte noch immer mit der Ehrfurcht, die er vor Fingala hatte, und dem ganzen Erfolge beſtehen.

Fing. Verwünfchter Jüngling! pack dich hin
Von meinem Angeficht!
Dir iſt der Platz in meinem Mahle
Auf alle Zeit verſagt!
Kein Wild verfolgſt du mehr mit Fingaln auf der Jagd.
Kein Gegner Fingals fällt forthin von deinem Stahle. (*f*) —
O meine Treuen! ſeyd bemüht
Zur Stätte der Geliebten mich zu führen,
Der Ausbund ihrer Zier ſoll, eh' er ganz verblüht,
Soll Fingals Aug noch einmal rühren. (*g*) —
Ach ſeht ſie blaſs am Felſen liegen,
Ihr Haar im kühlen Winde fliegen!
Am Bogen, den ſie ſinkend brach,
Zieht ihre Senne noch den Winden nach. —
Nun, Barden! auf! beginnt ein Trauerlied
Von Sarnos thränenwerthem Kinde!
Comalens Namen ſchall' auf jedem Winde,
Der über Morvens Hügel zieht.

Bardenchor.

Betrachte, betrachte die ſchwärmenden Kämpfe
Der feurigen Dämpfe,
Die flattern und ſchweben;
Nur dich zu umgeben,
O Fräulein! beſtreben ſie ſich.

Be-

(*f*) Hidallan geht traurig ab. Der Reſt ſeiner Geſchichte erſcheint, als eine Epiſode, in dem unmittelbar folgenden Gedichte. *Mac.*

(*g*) Er geht zur Scene, hinter welche Comala getreten war, und ſieht hinein.

Betrachte, betrachte! die mondlichen Schimmer
Erhöhen dich immer!
Wie wallend und dichte!
Mit helleſtem Lichte,
O Fräulein! bekleiden ſie dich.

Ein Barde.

Aus den Wolken ſchaut hernieder
Deiner Ahnen ernſte Schaar;
Fidallanens Augenlieder (*h*)
Röthlich blinkend nehm' ich wahr.
Sarnos düſtres Angeſicht (*i*)
Weichet von der Tochter nicht.

Das Chor.

Ach wann wird man wieder ſehen
Deine Schwanenhand!
Wann dein ſüſſer Laut ergehen
Von der Felſenwand!

Zween Barden.

Auf Haiden werden Mädchen gehn,
Dich ſuchen, ach! nicht finden können.
Du lächſt dich nur in Träumen ſehn,
Dem bangen Geiſte Troſt zu gönnen.

(*h*) Fidallan war der erſte, der in Taistore regierte.
(*i*) Sarno, Comalens Vater, ſtarb bald nach ihrer Flucht. *Mac.*

Den Nachhall deiner holden Kehle
Erhält den Tag hindurch ihr Ohr,
Und jeder Luft zieht ihre Seele
Den Eindruck ihrer Träume vor.

Das Chor.

Betrachte, betrachte die ſchwärmenden Kämpfe
Der feurigen Dämpfe,
Die flattern und ſchweben,
Nur dich zu umgeben,
O Fräulein! beſtreben ſie ſich.
Betrachte, betrachte! die mondlichen Schimmer
Erhöhen dich immer!
Wie wallend und dichte!
Mit helleſtem Lichte,
O Fräulein! bekleiden ſie dich.

DER

DER

KRIEG

MIT DEM

CAROS.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Caros iſt ſehr wahrſcheinlich der Tyrann *Carauſius*, ein gebohrner Menapier, welcher ſich im Jahre 284 Britanniens bemächtigte, den Purpur anzog, und den Maximianus Herkulius in manchem Seegefechte überwand. Er ſtellte die Mauer des Agricola wieder her, und war eben mit dieſer Arbeit beſchäfftiget, als ihn Oſcar, der Sohn Oſſians, angriff. Dieſer Angriff iſt der Stoff des gegenwärtigen Gedichtes, welches an Malvina, Oſcars Gemahlinn, lautet. Es enthält als eine Zwiſchenfabel den traurigen Tod Hidallans, von welchem im vorgehenden Gedichte die Rede war, ſo daſs es alſo ganz natürlich auf ſelbes folget.

DER

DER
KRIEG MIT DEM CAROS.

Lange mein Saitenſpiel her! mein Saitenſpiel, Tochter von Toſcar!
Denn es ergreift ſich der Schimmer des Liedes auf Oſſians Seele, (a)
Jene Seele, ſonſt ähnlich der Gegend, um welche die Berge
Finſternis deckt, der Schatten die ſonnigten Ebnen hinanſchleicht. —
Meinen Erzeugten den ſeh' ich, Malvina! den ſeh' ich an Cronas
Mooſigtem Felſen! — Doch nein! es iſt nur der Nebel der Wüſte,
Welcher am Strale des Abends ſich färbt. (b) O lieblicher Nebel,
Der mir die Züge von Oſcar erneuert, o möchten die Winde,
Wenn ſie die Seite von Ardven durchbrüllen, dich nimmer verhauchen!

Aber

(a) Bey den alten Dichtern, welche den nachdrücklichen Stil liebten, ſind dergleichen figurirte Redensarten eben nicht ſeltſam. *Dein Angeſicht ſchweige nicht*: ſagt Jeremias. Dieſer hat auch dieſe Prophetenſprache nachgeahmt: *Dort wo die Sonne ſchweigt. Ein Ort von allem Lichte flamm.* Die gegenwärtige Metapher braucht Oſſian öfter und glücklich; denn die Begeiſterung weckt die Einbildungskraft, und zeigt ihr vergangene oder erdichtete Dinge ſo hell, als wenn ſie gegenwärtig oder wirklich wären. Anderswo ſagt er: *Ihr Licht der Gedächtniſſe. Cef.*

(b) Aus dieſen Worten könnte man ſchlieſſen: Oſſian habe dieſes Gedicht vor ſeiner Blindheit verfertiget. Uebrigens läſt ſich aus den Wolken eine natürliche Urſache der häufigen Erſcheinungen der Schottländer angeben. Eine eingenommene und erhitzte Phantaſie findet Wirklichkeit, wenn auch nur die geringſten Aehnlichkeiten da ſind. So machen die wunderbaren Geſtalten des Gewölkes den leichtſamen Eindruck in der abergläubiſchen Einbildung der Wilden in America, welche glauben, daß alle die abentheuerlichen Figuren, die ſich zeigen, Weſenheit und Leben haben. So ſahen die Römer in Kriegszeiten gewaffnete Männer in der Luft, in Friedenszeiten ſo Spiel und Tanz gerichen haben. *Cf.*

Aber wer nahet sich meinem Erzeugten im Laute des Liedes?
Seine Rechte die führet ein Stab, sein grauendes Haupthaar
Flattert am Winde, die trotzigste Freude verkläret sein Antlitz,
Immer blickt er nach Caros zurück. — Er ist es der Barde
Ryno, (c) der Kunde vom Feinde zu bringen gesandt war. Da itzo
Trauriger Ossians Sohn der ruft ihm: O Sänger der Vorzeit!
Sprich mir von Caros dem Herrscher der Scharfe! (d) Die Flitze seines
Hochmuths sind sie verbreitet? (e) Verbreitet! bekümmt er zur Antwort:
Aber nur hinter der Wehre von thürmenden Felsenklumpen. (f)
Furchtsam späht er herab von seinem Gemäuer, und sieht dich
Einem Gespenste der Nacht, das seinen Flotten entgegen
Stürmische Wogen empört, an jeder Erschrecklichkeit ähnlich.

Mache dich auf, und fasse die Lanze von Fingal, du erster
Meiner Barden! sprach Oscar: und pflanze die Fackel auf selbe! (g)
Schüttle die Fackel am Winde des Himmels, und fodre mit deinem
Liede den Führer mir her, und sag' ihm: er sollte sich nahen,
Seinen Gewässern entsteigen, ich glühte von Streitgier, mein Bogen
Wäre

(c) Nicht der Sohn Fingals, dessen im Heldenged. gedacht ward, sondern einer der ersten Sänger selber Zeit, der in vielen alten Gedichten vorkommt. *Mac.*

(d) Dieser Namen gebührt ihm wegen vielen zur See erhaltenen Vortheilen. *Mac.*

(e) Eine Anspielung vielleicht auf den römischen Adler. *Mac.*

(f) Die Mauer des Agricola. Die Caledonier betrachteten sie als ein sichtliches Merkmal der Furcht, und Geständniß der Schwäche der Römer. Ossian wußt hieraus Vortheil zu ziehen. *Cf.*

(g) Diese besondere Art zum Kampfe aufzufodern ist eine schätzbare Merkwürdigkeit des Alterthums. *Cf.*

Wäre der Jagd auf Cona schon müde. Noch wär' ich ein Jüngling,
Und vom Geleite der Starken entblöset. Im Laute des Liedes
Wandte der Barde sein Antlitz, und gieng. Nun schwang sich der Heerruf
Oscars empor, und erreichte die Seinen in Arven. Ein hohler
Felsen erschallet so laut, wenn itzo die Fluten Togormas (*h*)
Rund um ihn rasen, in seinem Gewipfel die Winde sich treffen.
Zahlreich umströmen sie meinen Erzeugten, gleich Bächen vom Hügel,
Wenn sie vom Regen gemehrt in holzester Fülle sich wälzen.

Itzo kam Ryno zum mächtigen Caros, die flammende Lanze
Schüttelnd sprach er: Ich fodre dich auf zum Gefechte mit Oscar.
Der du da sitzest im Schwalle der Wasser! Erscheine; denn Fingal
Ist nicht zugegen. Er höret in Morven der Barden Gesänge.
Winde durchflüstern im Saale sein Haar. Die schreckliche Lanze
Ruht ihm zur Seite, zur Seite sein Schild des dämmernden Mondes
Ebenbild. Oscar erwartet dich, Caros! Der Held ist geleitlos. (*i*)

Also sprach er; doch über die Fluten des wogigten Carun
Kam kein Gegner. Nun kehrte der Barde mit seinem Gesange,

Und

(*h*) Togorma, *die Insel der hohen Wellen*, eine aus den hebridischen. *Mac.*

(*i*) Man könnte das Bewußtseyn seiner Ueberlegenheit nicht feiner ausdrücken. Caros wird vorgestellt, wie ein Mensch, der sich verbirgt, und aus Furcht Fingals nicht einmal recht aufzuathmen wagt. Sein eigener Feind muß ihm Muth einsprechen, und ihn mit der Hoffnung eines leichten Sieges über einen unbegleiteten und unerfahrnen Jüngling locken. Welche Schande für ihn, wenn er die Aufforderung nicht annimmt, wenn doch eine größere seyn kann, als von einem ungeübten Jünglinge mit solcher Zuversicht ausgefodert zu werden. Der Stolz des Caros könnte durch eine Niederlage nicht mehr gedemüthiget werden, als er es schon durch diese Einladung ist. *Cef.*

Und nun begann sich auf Crona die Nacht zu verdicken. Die Muscheln Wandelten festlich herum, und hundert Eichen empörten Flammen zur Luft. Ein zweifelnder Schimmer fiel über die fernen Ebnen, da giengen die Geister von Ardven durchs Helle vorüber, Wiesen von weitem die trüben Gestalten. Kaum dass man auf ihrem Wolkensitze Comala (A) noch ausnahm, kaum dass sich erkennbar Hidallan (I) zeigte voll Gram, nicht ungleich dem schwindenden Monde Hinter dem nächtlichen Nebel. Und wie so bestürzet? so that ihm Ryno die Frage; denn er nur aus allen erkannte den Führer: Hidallan! wie so bestürzt? Dein Ruhm der ward dir. Befang dich Ossian nicht, und hieng nicht dein Schatten vergnüget vom Wirbel Sichtbar herab dem Liede des Barden von Morven zu lauschen?

O! brach Oscar darein: so siehst du den Helden in seinem Düsteren Dampfe? Geh, sage mir, Ryno! wie fiel er der Krieger, Er so berufen in Tagen der Väter? Noch lebet auf Conas Hühen sein Namen. Ich selbst, ich habe schon öfter die Quellen Seiner Hügel gesehn. Ihn hatte von seinen Gefechten Fingal verwiesen: versetzte der Sänger: Die Seele des Königs War um Comala betrübt; er konnte den Anblick des Jünglings Nimmer ertragen. Voll Unmuth und einsam mit schweigenden Schritten Längs der Gestade schlich Hidallan fort. Ihm hiengen die Waffen Unbe-

(A) An diesem Orte trug sich ihr Tod zu. *Mac.* Man sehe das vorhergeh. Ged.

(I) Hidallan starb anderswo, wie man bald hören wird. Aber sein Schatten wandert ganz natürlich an dem Orte, wo seine Geliebte starb, und wo sein Unfern den Anfang nahm. *Cef.*

Unbeforgt hin. Die Locken entfielen dem Helme. Die Thränen
Standen im ſinkenden Auge, die Seufzer am Rande der Lippen. (m)

Stimmlos und unbemerkt irrt er drey Tage. Zur Halle von Lamor
Kömmt er zuletzt, zur mooſigten Halle der Väter am Balva. (n)
Einſam ſitzet hier Lamor im Schatten. Mit Hidallan waren
Seine Geſchwader dem Kriege gefolget. Am Fuſse des Alten
Wandelt der Bach. Sein grauendes Haupt ruht über den Stab hin.
Schwer iſt von Jahren ſein Aug, dem Tage geſtorben. Mit Liedern
Voriger Zeiten verſingt er der Einſamkeit Unluſt. — Sein Ohr hört
Itzo den Schall von Hidallans Füſsen. Ihm waren die Tritte
Seines Sohnes bekannt. Wie? kehret er, Lamors Erzeugter?
Oder umrauſcht mich ſein Geiſt? Du Sohn des ehrwürdigen Lamor!
Sage mir, hat dich der Tod an Caruns Geſtaden geſtrecket?
Oder iſt dieſes der Laut von deinen Füſsen? dann ſage,
Hidallan! wo, wo ſind die Verfuchten? wo bleibet mein Volk? ſprich,
Welches ſonſt immer im Schildegetöne vom Kriege zurückkam?
Fiel es an Caruns Geſtaden? Ach nein! verſetzte der Jüngling
Seufzend: Es lebet dein Volk, o Lamor! und glänzet im Kriege;
Hidallans Namen allein verſchwindet am Balva, mein Vater!
Einſam muſs ich in Zukunft hier ſitzen, wenn Schlachten den lauten
Donner erheben. — Die Väter von dir die ſaſsen nicht einſam:
Sprach itzt Lamors betroffene Ruhmgier: ſie ſaſſen nicht einſam

Hier

(m) Homer ſagt im 6 B. der Ilias vom Bellerophon:
Er irrte ſich ſelbſtes verzehrend
Einſam durchs öde Gefild, und fleuchte der Menſchen Geſellſchaft.
Aber Hidallans Bild iſt lebhafter und rührender. *Cef.*

(n) Vielleicht iſt dieſes der kleine Bach, der noch unter dem Namen Balva durch das romantenhafte Thal Glenurvar in der Grafſchaft Stirling fleuſt. *Mac.*

Hier am Gestade des Balva die Väter, wenn Schlachten den lauten Donner erhuben. Betrachte dieſs Grab. Ach könnte mein Aug es Einmal noch sehn! Hier ruhet der edle Garmallon, der keinem Streite den Rücken gewandt. (o) O komm, du Berühmter im Kriege! Rufft er mir zu: komm näher zum Grabe des Vaters! — Garmallon! Ich? ich wäre berühmt? — Mein Sohn iſt vom Kriege geflohen!

Herrſcher des ſtrömenden Balva! ſo ſeufzte der Jüngling entgegen: Ach warum kränkſt du mein Herz? Ich kenne die Furcht nicht, o Lamor! Fingal betrübet vom Tode Comalens verwies mich von ſeinen Schlachten. (p) Entferne dich hin: ſo ſprach er: zum neblichten Strome Deiner Geburt! dort härme dich auf, und gleiche der Eiche, Welche von Winden entlaubt, und über den Balva gebeuget Ewig ſich nimmer im grünenden Schmucke des Frühlings emporhebt!

Lamor verſetzte: So muſs ich denn hören das einſame Rauſchen Deines Pfades? Indeſs daſs Tauſend ſich Namen erkämpfen, Soll ich unthätig und träg an meinen benebelten Ufern Hidallan krümmen, mein Sohn! O du Geiſt des edlen Garmallon! Zücke zu meiner Beſtimmung mich hin! Mein Augentag iſt mir Lang ſchon erloſchen, die Seele beklemmet, entehrt mein Erzeugter!

Weh mir: verſetzte der Jüngling: und wo? wo ſoll ich mir Ehre Suchen, damit ſich dein Herz, o Vater! erfreue? wie kann ich

Kehren

(o) Hidallans Groſsvater.

(p) Wer das Gedicht Comals geleſen hat, weis freylich den ganzen Hergang der Sache; aber weis ihn auch Lamor? Man ſetze ſich an ſeine Stelle, man würde gewiſs mehrere Fragen an Hidallan thun.

Kehren zu dir umgeben mit Ruhme, so dass im Gerüusche
Meiner kommenden Waffen Vergnügen zum Ohre dir dringe?
Folg' ich dem Wilde, so glänzt in keinem Liede mein Namen;
Lamor wird mir nicht froh bey meiner Herabkunft vom Hügel,
Hidallans Doggen die streicheit er nicht, begehret nicht Nachricht
Von dem Gehäge des bräunlichten Wildes, von seinen Gebirgen.

Fallen muss ich: rief Lamor: gleich einer entblätterten Eiche!
Luftig erhub sich am Hügel ihr Haupt. Sie stürzten die Winde!
Lamors Schatten wird irren auf Höhen, und seines Erzeugten
Jugend beklagen? — O wolltet ihr nicht, so wie ihr emporsteigt,
Nebel! ihn decken vor meinem Gesichte? — Zur Halle von Lamor
Eile mir, Sohn! dort hangen die Waffen der Väter. Garmallons
Klinge die bringe vor mich. Sie ward ihm von einem der Feinde.

Hidallan gieng, und holte die Klinge mit ihrem Gerieme,
Gab sie dem Vater. Der Finger des grauenden Helden versuchte
Oefter die Spitze. Geh, leite mich, Sohn! zum Grabe Garmallons!
Sieh! es rauscht es ein Baum, und langer verdorreter Graswuchs
Strebet darüber. Ich höre die Lüfte dort säuseln. Ein sanftes
Quellchen schwätzet vorbey sich unten im Balva zu tränken.
Lass mich dort ruhen. Es kochen die Flächen im Strale des Mittags.

Hidallan führt ihn ans Grab, und Lamor — durchbohrt ihm die Seite;
Itzo schlummern sie beyde vereinet, und ihre verlassnen
Hallen zerfallen in Schutt am Balva. (9) Dort walten die Geister
Mitten

(9) Das ist: *Lamor ist zu seinem Sohne begraben worden.* Aber der Dichter unterrichtet uns nicht von der Art seines Todes. Ossian hüllet nach seinem gewöhnlichen Kunstgriffe den Vater in eine Dunkelheit, die ihm noch ein furchtbareres Ansehen giebt. *Cef.*

Mitten im Tage zu ſehn. Kein Laut ſtirbt über das Thal hin.
Wandrer ſtarren mit Furcht auf Lamors Grabmaal, und flehen. (r)

Rührend iſt deine Geſchicht, du Sänger der Vorzeit! begann itzt
Oſcar: um Hidallan ſeufzet mein Herz. In Tagen der Jugend
Fiel er zur Erde. Nun trägt ihn der Wirbel der Wüſte von hinnen,
Fremde Gebiethe beſuchet ſein Schwung. — Ihr Söhne des lauten
Morven! naht euch den Feinden von Fingal, verlänget die Nachtzeit,
Nehmet den mächtigen Caros wohl aus; denn Oſcar verſüet ſich
Itzt zur Verſammlung der Vorwelt, den Schatten des ſchweigenden Ardven,
Seine Väter zu ſehn, die düſter auf ihrem Gewölke
Sitzen den künftigen Streit zu betrachten. Ach biſt du mit ihnen,
Hidallan! ähnlich erſterbenden Dämpfen, ſo decke das Antlitz
Deines Kummers mir nicht, des brauſenden Barva Beſitzer!

Singend betraten die Helden den Weg, und Oſcar begab ſich
Langſam den Hügel hinan. Die nächtlichen Schreckenbilder
Schwebten am Boden vor ihm. Er hörte das matte Gemurmel
Eines entlegenen Baches. In hundertjährigen Eichen
Hauchte nur ſelten der Wind. Trübröthlicht fahlich ſich der Halbmond
Hinter dem Hügel hinunter. Gebrochene Stimmen erreichten
Von dem Gefilde ſein Ohr. Da zückte der Jüngling ſein Eiſen.

(r) Wie erhaben, wie rührend und neu iſt dieſes Stück! — Meine Anmerkungen zum Ged. *Fingal* ſind länger ausgefallen, theils weil ſelbes Gedicht vollkommener und größer war, theils weil ich nöthig erachtete den Geiſt der Leier zu einer ſo ungewöhnlichen Sprache, als Oſſians Sprache iſt, vorzubereiten, und ihnen dieſe Poeſien aus dem gehörigen Geſichtspunkte zu zeigen. In Zukunft will ich mich kürzer faſſen, und ihnen das Vergnügen nicht mehr rauben, die Schönheiten des Barden ſelbſt aufzudecken. Oſ.

Geiſter derjenigen, die mich erzeugten! ihr Schatten! ſo rief er: Welche den Erdebeherrſchern in Schlachten der Vorteil begegnet! Kommet, und gebt mir Bericht von Thaten der Zukunft, den Inhalt Eures vertrauten Geſpräches erkläret mir, wenn ihr aus Höhlen Euerer Söhne Betragen im Felde der Starken bemerket!

Trenmor hörte die Stimme des tapferen Sohnes. Von ſeinem Hügel ſchwang er ſich her. Ein Gewölk dem Wichrer des Fremden (s) Aehnlich trug ihn empor in luftiger Bildung. Sein Kleid war Nebel vom Lano, den Völkern ein Both des Todes; die Klinge Schien ein erlöſchender Streif von Feuerdämpfen. Unkennbar Blieb ſein verdüſtert Geſicht. Er nahte ſich ſchwebend dem Helden, Seufzete dreymal, und dreymal erhub ſich der nächtlichen Winde Lautes Brüllen umher. Viel ſprach er mit Oſcar; doch kamen Seine Geſpräche verſtümmelt auf uns, undeutbar und dunkel, Wie die Geſchichten vergangener Alter, noch eh ſich des Liedes Schimmer erhob. Nun ſchwand er, und ſchwand er gemachſam, wie Nebel, Wenn ihn auf Hügeln der treffende Stral der Sonne verzehret.

Damal nahmen wir wahr an meinem Sohne den erſten Kummer, o Tochter von Toſcar! Der Sturz von ſeinem Geſchlechte War ihm verkündet, und öfter verfärbte der Tiefſinn ſein Antlitz (t) Alſo

(s) Eine Anſpielung auf die römiſche Reiterey.

(t) Hier wird auf den gewaltthatigen Tod Oſcars gezielt, der im Gedichte Temora im 1 Bande vorkommt, und mit welchem Fingals Stammen ausgieng. *Cf.*

Alſo bewandelt ein Wölkchen zuweilen das Antlitz der Sonne,
Welche doch wieder verklärt auf Conas Höhen herabblickt.

Oſcar verwachte die Nacht mit ſeinen Vätern; an Caruns (u)
Führten fand ihn der zweifelnde Morgen. Dort hob ſich von alten
Zeiten ein Grab in Mitte des grünenden Thales. Nicht ferne
Wies ſich ein Strich von niedrigen Hügeln. Sie bothen dem Winde
Ihre vieljährigten Wipfel. Da faſſen die Krieger von Caros,
Welche zur nächtlichen Zeit ſich über die Fluten gewaget,
Gliehen den Stämmen langdenkender Fichten, die kaum noch aus Oſten
Falber Schimmer erhellt. Nun pflanzte ſich Oſcar ans Grab hin.
Dreymal verſandt' er ſein furchtbar Geſchrey. Die ſchwindelnden Hügel
Tönens herwider, die ſchüchternen Hirſchen entſprangen, und heulend
Flohen die zitternden Geiſter der Todten auf ihrem Gewölke.
Alſo ſchrecklich erhob ſich die Stimme von meinem Erzeugten,
Als er die Freunde zum Treffen berief. Die Männer von Caros
Riſſen ſich auf, empörten die Spieße zu tauſend. — Dir glänzet
Eine Thräne vom Auge? warum? Malvina! Mein Sohn iſt
Einſam, doch einſam auch Held, und ähnlich dem Strale des Himmels;
Wie er ſich wendet, ſo ſtürzen die Völker. Die Rechte von Oſcar
Gleichet dem Arme, den itzund ein Geiſt aus Wolken hervorſtreckt,
Einſam erſcheinet der Arm, doch ſterben im Thale die Menſchen.

(u) Von dieſem Fluſſe redet Buchanan in ſeiner Geſchicht v. Schottl. im 1 B. 21 c. Die Worte des Geſchichtſchreibers können der Stelle, die wir vor uns haben, einiges Licht geben. *Cef.*

Oscar erblickte den Anzug der Feinde, verschloss sich ins Dunkel
Seines schweigenden Muths, und stand, und sagte sich also: (w)
Unter Tausenden bin ich allein. Ich schaue von Lanzen
Einen sträubenden Wald. Trotzwälzende Blicke die Menge
Treffen auf mich. Was beginn' ich? die Flucht nach Ardven? Doch, Oscar!
Kannten jene die Flucht, von welchen du stammest? und sind nicht
Tausend Schlachten geprägt von ihrem Arme? — Den Vätern
Folg' ich! erscheinet um mich, ihr düsteren Schatten! erscheinet!
Sehet mich kämpfen! Erliegen das kann ich, doch selbsten im Falle
Will ich berühmt seyn und würdig der Abkunft des hallenden Morven!

Hochaufschwellend und voll von seinem Vermögen, ein Waldstrom,
Stand er im engeren Thale. Sie wagten den Angriff, und stürzten
Nieder. Die Klinge von Oscar schlug blutige Kreise. Nach Crona
Reichte der Lermen. Ihn hören die Seinen, und eilen gleich hundert
Balken heran. Die Krieger von Caros entfliehen, und Oscar
Bleibet allein. So raget ein Felsen in Stunden der Ebbe.

Aber nun wälzet sich Caros entgegen im ganzen Vermögen
Seiner Rosse, vom tiefen Gewirre der Starken begleitet. (x)

Aermere

(w) Diese Stelle ist dem Selbstgespräche des Ulysses im 11 B. der Ilias ähnlich, welches auf net:

Ach wie gelcüstet mir! aus Furcht der Menge zu fliehen ist schandlich; aber noch schändlicher ists, allein hier gefangen zu werden, u. s. f. Mac.

Aber an Erhabenheit und Nachdruck des Stils kömmt he besser mit jenen Worten des Turnus überein im 12 B. der Aeneis:

Weich' ich? und soll den fliehenden Turnus sein Vaterland sehen?
Ist denn Sterben so eines? O sey't mir gnädig, ihr Schatten!
Weil mich der Himmel verfolget. Rein stieg' ich hinunter und lauter
Dieses Verbrechens zu euch, stets würdig der tapferen Ahnen. Cef.

(x) Es scheint: Oscar habe einige Zeit allein mit einem feindlichen Haufen zu thun gehabt, den er nachmal mit Hilfe der Seinigen zurückgetrieben, so dass Caros endlich selbst anrücken musste. *Cef.*

Aermere Ströme verſchlinget ſein Schwall, und das Antlitz der Erde
Bebet umher. Schon ergeuſst ſich der Strauſs von Flügel zu Flügel
Irrend, ſchon glänzen auf einmal zum Himmel zehntauſend empörte
Schwerter! — Ach, Oſſian! ſchweig! Wie willſt du Gefechte beſingen!
Nicht mehr blitzet im Felde mein Schwert! Ich fühle die Schwäche
Meines Armes, und denke mit Schmerzen die Tage der Jugend.
Glücklich, der, noch ein Jüngling, umgeben mit Ruhme dahinfällt!
Ach er ſah nicht das Grab des Freundes! Er ſpürte ſich niemal
Seiner gewöhnlichen Kraft, den Bogen zu ſpannen, beraubet!
Glücklicher Oſcar im Schooſse des ſtreifenden Windes! Die Neigung
Trägt dich noch öfter zurück auf deines Ruhmes Gefilde,
Wo ſich vor deinem erhobenen Eiſen einſt Caros geflüchtet.

Zierliche Tochter von Toſcar! mein Geiſt verſinket ins Dunkel.
Carun und Crona ſind weg. Mein Sohn iſt verſchwunden. Sein Bildniſs
Haben ins Ferne die brauſenden Winde verwähet. Des Vaters
Seele die trauert um ihn. O führe mich, meine Malvina!
Wo ſich von meinen Gebüſchen das Säuſeln, von meinen Gewäſſern
Wo ſich das Rauſchen am Hügel erhebt, und laſs mir das Waidwerk
Schallen auf Cona, damit ſich die Tage vergangener Jugend
Wieder mir bilden. Wenn über die Seele ſich Schimmer mir ausgieſst,
O dann bringe mein Saitenſpiel her. Ich will es beleben,
Fräulein! und du, du ſteh mir zur Seite die Lieder zu lernen;
Alſo wird Oſſians Ruhm die kommenden Alter erreichen.

Zeiten ſeh' ich, die werden erſcheinen, da Kinder der Feigen
Ihre Stimmen erheben auf Cona, mit öfterem Blicke
Dieſe Felſen betrachten, und ſprechen: Hier war es, wo vormal

Offian wohnte. Sie werden die Krieger der Vorzeit bewundern,
Und das erloſchne Geſchlecht. Wir ſchweben indeſſen auf unſern
Wolken, Malvina! vom ſauſenden Wirbel getragen. Die Wüſte
Hört zuweilen dann unſere Stimmen, und unſere Lieder
Mengen dem Winde ſich ein, der dieſe Gebirge beflattert. (y)

(y) Offian glaubte: die Natur nehme ab, und dem Heldenalter müſſe ein ſchwächliches folgen. So läſst ſich aus vielen Stellen dieſer Gedichte ſchlieſſen. Die Erfahrung bekräftiget auch dieſe Geſchichte der menſchlichen Geſellſchaft. Aber die Verſchlimmerung kömmt nicht unmittelbar von der Natur, ſondern von dem Verderbniſſe der Sitten und der Erziehung überhaupts. Es ſcheint: man könne das Menſchengeſchlecht in vier Alter eintheilen: Das erſte der Rohheit, das zweyte der Ausbildung, das dritte der Weichlichkeit, das vierte des Verderbniſſes. Bedaurenswürdig ſind jene, die den letztern beſtimmet ſind. *Cf.* Horaz ſetzt ſeinen Römern eben ſo viele Stuffen an:

Die Ahnen waren arg, die Väter wurden ſchlimmer,
Und ärger als wir ſelbſt, wird Kind und Kindeskind. Hagedorn.

DER

DER

KRIEG

VON

INISTHONA.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Cormal, Herr des Gebiethes am Lanoſee, hatte Argon und Ruro, die Söhne Annirs des Königs von Inisthona, der ihn freundſchaftlich bewürthete, meyneidig umgebracht, und die Tochter ſeines Würthes, die in den Mörder ihrer Brüder verliebet war, entführet. Ueber dieſs rüſtete er ſich noch in Inisthona einzufallen, und Annirn auch ſeines Königreichs zu berauben. Fingal, der mit dieſem Prinzen in ſeiner Jugend einige Freundſchaft gehabt hatte, von dieſer Unthat aufgebracht ſäumte nicht Hilfsvölker ihm zuzuſenden, die er dem Befehle Oſcars ſeines Enkels untergab. Oſcar erfocht einen vollkommenen Sieg, tödtete Cormaln mit eigener Hand, und kehrte mit Ruhme umgeben nach Morven zurück, nachdem er Annirn ſeine Tochter zurückgeſtellet hatte.

Dieſes Gedicht iſt ein Theil eines groſſen Werkes, in welchem Oſſian die Thaten ſeiner Freunde, und beſonders ſeines geliebten Sohns beſungen hatte. Es iſt bis auf wenige Epiſoden verlohren. Noch itzt leben Leute in Schottland, welche daſſelbe in ihrer Jugend ſingen gehört haben.

Inisthona, d. i. *die Inſel der Wellen*, war ein eigen Königreich in Scandinavien, welches aber dennoch von dem Könige von Lochlin abhieng.

DER

DER

KRIEG VON INISTHONA.

Aehnlich dem Traume des Jägers am Hügel iſt unſere Jugend. Unter dem milderen Strale des Tages entſchlief er, und itzo Wird er in Mitte des Sturmes erwecket. Die röthlichten Blitze Kreuzen umher, und Winde durchraſen die Wipfel. Mit Freude Denkt er an heitere Stunden zurück, an wiegende Träume Seiner Ruhe. — Wann, Oſſian! kehret ſie wieder die Jugend? Wann wird wieder mein Ohr vom Schalle der Waffen ergötzet? Wann mir erlaubet im Schimmer von meinem Geſchmeide zu wandeln, So wie mein Oſcar? — Verſammelt euch, Hügel von Cona! mit euren Quellen, und höret mein Lied! (a) Schon geht es in meinem Gemüthe Sonnen-

(a) *Die Gottheit! o ſehet die Gottheit!* Virg.

Aber Oſſians Gottheit iſt Oſſian ſelbſten. Ohne Phöbus und Muſe, ohne den Pegaſus zu beſteigen, oder ſich in einen Schwan zu verwandeln weis er uns mit einer natürlichen und glücklichen Begeiſterung zu entzücken. Sein Beyſpiel beweiſt ſonnenklar, daſs die Dichtergottheiten mit ihrem *Wunderlarven* ſo wenig der Poeſie nöthig ſind, als andere Götter zur der Fabel, welche einige Kunſtrichter ohne Grund zur Epopee erfoderten. Hatten die Griechen nicht ſchon ihr Fabelreich eingerichtet, und wäre für Apollen noch erſt der Sitz zu beſtimmen, ſo hätte Selma und Cona gewiſs gegründetere Anſprüche auf dieſe Ehre, als ein Berg in Boeotien, das von ſeiner unreinen Luft und Ungeſchlachtheit der Inwohner ſo verſchrieen war. *Cef.* Eifert der Hr. Abt wider die heutigen Dichter, welche

Sonnenhell auf, ſchon ſtrömet die Wonne verfloſſener Zeiten
Ueber mein Herz! Mein Selma, mein Selma! mir ſchweben vor Augen
Deine Thürme! mir ſchweben vor Augen von Eichen beſchattet
Deine Mauern! mein Ohr hört deine geſchwätzigen Bäche!
Siehe! nun treten die Führer zuſammen. Im Kreiſe ſitzt Fingal,
Lehnet ſich über den Schild von Trenmor, nicht ferne vom Helden
Ruhet ſein Speer. Die Stimme der Barden entzückt ihn. Sie tönen
Seines Armes beruffene Thaten im blühenden Alter.

Oſcar kehrte vom Jagen zurück, und hörte das Loblied
Fingals, enthub der Mauer den Schild von Branno. (b) Von Thränen
Waren

welche auf allen Seiten ihrer Auffätze Mythologie auskramen, ſo hat er Recht; ſollte es aber auf die Alten gemünzt ſeyn, ſo geſchieht ihnen ſo viel Unrecht, als wenn man Oſſianen ſeine *Luftbewohner* nahme. — Ich muſs hier aus Gelegenheit der Mythologie einen Wunſch thun. Was machen die griechiſchen und lateiniſchen Fabeln in *deutſchen* Gedichten? Ware es nicht anſtändiger, wenn nun ſchon heidniſche Götterlehre da ſeyn muſs, wir ſammelten aus dem Tacitus, Lucan, u. a. die Ueberbleibſel der deutſchen Mythologie? und haben wir nicht die *Edda*, wenigſtens ſo, wie ſie Mallet ins Franzöſiſche überſetzet ſeiner Geſchichte von Dänemark vorausſchicket. Einer unſrer gröſsten Dichter hat unlängſt aus ſeinen Oden, die nun bald im Drucke erſcheinen werden, alle Gottheiten Griechenlands und Latiens verwieſen, und ihre Stelle den Maſchinen des alten Norden eingeraumt; und wer kennt die ſchönen *Gedichte einer Skalden* nicht, die neulich herausgekommen ſind? — Noch eines: Apollo würde vielleicht zu Selma eben ſo viel Nebel einſchlingen müſſen, als in Boeotien, und die Griechen haben doch immer dem Kadmus, dem Bevölkerer Boeotiens, die Kenntniſs der Buchſtaben zu verdanken. Nicht zu melden, daſs Pindar, Cebes, Plutarch Boeotier waren.

(b) Dieſer Branno war Oſcars Groſsvater von der mütterlichen Seite, ein Irländer, und Herr am Legoſee. Seine Thaten ſind noch im Andenken, und ſeine Gaſtfreygebigkeit iſt zum Sprüchworte gediehen. *Mac.*

Waren die Augen ihm ſchwer, ihm glühte die blühende Wange,
Seine Stimme war bebend und leiſe, die funkelnde Spitze
Meines Spieſses erzitterte ſelbſt in meines Erzeugten
Rechten. (c) Er ſprach zum Gebiether von Morven: Du König der Helden
Fingal, und Oſſian du! nach Fingal im Kriege der erſte! (d)
Jünglinge wart ihr, und ſtrittet ſchon damal. Nun glänzen in Liedern
Euere Namen. Und ich? was bin ich? des Nebels auf Cona
Trauriges Bild! Ich erſcheine — verduſte! Die Barden die werden
Meinen Namen nicht wiſſen, die Jäger im Felde das Grabmaal
Oſcars nicht ſuchen. O traget den Heerzug von Inisthona,
Helden! mir auf! (e) Mein Zug iſt ins Ferne. Die Kunde von Oſcars
Hintritt' erreichet euch nicht. Vielleicht daſs dort mich ein Barde
Findet, und meiner im Liede gedenkt, daſs etwa des Fremden
Tochter mein Grabmaal bemerkt, dem fernher gekommenen Jüngling
Thränen

(c) Dem Herzen eines Vaters iſt nichts gleichgiltig. Der geringſte Umſtand zieht es an. Oſſians Lanze in ſeinen eignen Händen iſt nur ein Kriegszeug, in den Handen ſeines Sohns wird ſie auch ein Gegenſtand des Wohlgefallens. *Cef.*

(d) Oſcars Rede durchſcheint nicht allein ein Heldenenthuſiasmus, ſondern auch eine unſchuldige Aufrichtigkeit, die ſie noch viel anziehender und naiver macht. Kein Schatten einer tollen Vermeſſenheit. Die Vorſtellung eines rühmlichen Todes beſchäftiget ihn mehr, als die Hoffnung des Sieges. Man halte dieſe Rede mit jener des Gaul am Ende des 3 B. des Ged. *Fingal* zuſammen, ſo wird man klar einſehen, wie fein Oſſian eben dieſelbe Leidenſchaft nach den verſchiednen Charakteren, Altern und andern wichtigen Umſtanden nuancire. *Cef.*

(e) Oſcar hatte ſchon öfter geſtritten, aber allzeit unter höherm Befehle. Daher hatte er noch keinen eigenen Ruhm erwerben können, weil die Sänger die Ehre des Sieges immer jenen zuſchrieben, die das Heer anführten. *Cef.*

Thränen weihet, und endlich ein Sänger beym Mahle beginnet:
Höret mein Lied! ich ſinge von Oſcar dem Sohne der Fremde.

Oſcar! gab Fingal zurück: du meiner Herrlichkeit Erbe!
Dein iſt der Zug. Man rüſte dem Helden den düſteren Buſen
Meines Schiffes zur Fahrt nach Inisthona. — Bewahr' ihn
Unſeren Namen, o Sohn von meinem Sohne! denn ruhmvoll
Iſt das Geſchlecht, von welchem du ſtammeſt. Sie ſollen uns niemal
Sagen die Kinder der Fremden: Die Söhne von Morven ſind muthlos
Oſcar! erhebt ſich die Schlacht, dann gleiche den brauſenden Stürmen,
Aber im Frieden dem milderen Blicke der Abendſonne.
Sage dem Herrſcher von Inisthona, daſs Fingal ſich ſeiner
Jugend noch lebhaft erinnre, der Zeit, als unſere Lanzen
Sich in den Tagen von Agandecca zum Kampfe begegnet

Itzo wurden die brauſenden Segel entfaltet. Der Wind pfiff
In dem Gerieme (f) der Maſte dahin, die moosigten Klippen
Wurden von Wogen gepeitſcht, die Fülle des Oceans brüllte.
Endlich entdeckte mein Sohn vom Borde die waldigten Ufer,
Segelte ſchnell in den hallenden Buſen von Runa, dann fand' er
Annir dem Herrſcher der Spieſse ſein Schwert. Der grauende Führer
Sieht es, und muntert ſich auf; er kennet die Klinge von Fingal, (g)
Thränen

(f) Zu Oſſians Zeiten beſtanden die Maſtſeile aus Lederriemen. *Mac.*

(g) Entweder hatte Fingal Oſcarn ſein eigen Schwert anvertrauet, ihn noch mehr zu ermuntern, oder es war an Oſcars Schwerte ein Kennzeichen, daſs er von Fingals Geſchlechte ware. *Cef.*

Thränen füllen ihm plötzlich das Aug, er rufft ſich die Kämpfe
Ihrer Jugend nun wieder zurück. Er hatte mit Fingal
Vor der liebreizenden Agandecca wohl zweymal geſtochen;
Mindere Führer die ſtanden entfernet, und glaubten den Zweykampf
Zürnender Geiſter zu ſehn. Doch itzo bedrückt mich das Alter!
Brach er nun aus: (k) es lieget mein Eiſen im Saale gebrauchlos!
Sproſs von Morvens Geſchlecht'! Auch Annir fand ſich vor Zeiten
Oefter im Lanzengemenge! nun gleicht er der Eiche des Lano
Welk und ſiechend. Von meinen Erzeugten iſt keiner mehr übrig,
Welcher mit Freuden entgegen dir eilte, zur Halle der Väter
Dich zu begleiten. Er ſtarret im Grabe mein Argon, und Ruro
Kömmt mir nimmer zurück! Die Tochter von Annir die wohnet
Unter dem Giebel der Fremden, und wünſchet mein Ende. Zehntauſend
Lanzen ſchüttelt ihr Freyer, und kömmt, gleich Wolken des Todes, (i)
Welche ſein Lano verſendet, auf mich. — Doch ſey mir willkommen,
Sohn des hallenden Morven! nimm Platz im Mahle von Annir!

Oſcar gieng hin. Drey Tage verfloſſen in Feyer. Den vierten
Wurde vor Annir ſein Namen gehört. (k) Die fröhlichen Muſcheln
Kreisten umher. Man folgte dem Eber in Runas Gehägen.

Itzo

(k) Der König redet mit dem noch abweſenden Oſcar, als wenn er wirklich zugegen ware. *Cſ.*

(i) Cormal.

(k) In dieſer Heldenzeit war es ein Bruch der Gaſtfreygebigkeit, wenn man einen Fremden um ſeinen Namen fragte, bevor er noch drey Tage bewürthet worden war. Noch heut zu Tage ſagt man in Nordſchotland von einem unwürthlichen Menſchen: *Er fragt die Fremdlinge um ihren Namen. Mac.*

Itzo ruhten ermüdet die Führer am mooſigten Rande
Eines Brunnen. Da glitten vom Auge des Königs geheime
Thränen, und Seufzer entrannen der Bruſt: Hier liegen die Söhne
Meiner Jugend im Dunkel! ſo ſprach er: Hier ſiehſt du die Trümmer,
Welche die Stätte von Ruro bedecket. Dort liſpelt auf Argons
Grabmaal ein Baum. Vernehmt ihr bis hin ins enge Behältniſs,
Meine Kinder! die Stimme des Vaters? und ſprecht ihr in dieſem
Rauſchenden Laube, wenn Winde von Wüſten ſich heben? O gib mir,
König von Inisthona! Berichte: brach Oſcar die Rede:
Welcher Zufall entriſs dir die blühenden Söhne? Der Eber
Streifet nun über ihr Grab mit wildem Geräuſche; doch raft ſich
Keiner der Jäger empor. Sie ſpannen die luftigen Bogen,
Folgen Gewilde von neblichter Bildung. Die Jünglinge reizt noch
Immer die Jagd und frohes Ergehen auf Flügeln der Winde (*l*)

Cormal: nahm wieder der König das Wort: ein Herr von zehntauſend
Lanzen gebeut am düſteren Waſſer des Lano, der Seuchen
Tödtlich umherdampft. Er kam zum feyernden Saale von Runa

Ehre

(*l*) Der Begriff Oſſians von dem Stande der Abgeleibten kömmt vollkommen mit jenem der Griechen und Römer überein. Sie halten dafür, daſs die Seelen nach ihrer Trennung ebendenſelben Beſchäftigungen oblagen, denen ſie im Leben folgten. So ſingt Virgil im 6 B.

Die ſie noch lebend gefühlt, die Luſt zu Wagen und Rüſtung,
Und das Vergnügen ſich glänzende Roſſe zu ziehen verlaſst ſie
Noch in der Unterwelt nicht.

Man kann auch das 11 B. der Odyſſea im 571 und 605 v. nachſehen. *Mac.*

Ehre zu ſuchen im Lanzengefechte. Der Jüngling war lieblich,
So wie der öſtliche Schimmer des Morgens, auch hielten mit Cormal
Wenige Kämpfer die Bahn. Er hatte die Meinen beſieget,
Und nun gewann er das Herz von meiner Tochter der Fremdling.

Aber indeſſen war Argon und Ruro vom Jagen gekehret.
Thränen der edlen Entrüſtung bemerkt' ich im Auge der Söhne,
Und ihr verſtummender Blick traf jeden der Starken von Runa,
Welche dem Fremden den Vortheil gelaſſen. Drey Tage verbrachten
Argon und Ruro mit Cormal in Feyer, und endlich den vierten
Wagte mein Argon den Gang. Wer konnte vor Argon beſtehen!
Lanos Gebiether erlag. Doch ſchwülſtige Rachgier erfüllte
Plötzlich ſein Herz. Er beſchloſs in Geheim das Verderben der Beyden.

Runas Hügel beſtiegen die Brüder, und folgten nun eben
Bräunlichtem Wilde, da pfiff im Verborgnen die Senne von Cormal.
Meine Kinder die ſtürzten entſeelet zur Erde. Der Mörder
Eilte nun hin zu ſeiner Geliebten, dem finſtergelockten
Fräulein von Inisthona. Die Flucht entführte ſie beyde
Durch die Wüſte. So blieb ich verlaſſen. Die Nacht war erſchienen,
Wich dem Tage. Kein Laut von Argon, keiner von Ruro.
Endlich kam Runar heran ihr liebſter und ſchnellſter Jagdhund,
Heulend kam er zur Halle, gab Zeichen, und blickte nur immer
Hin zum Platze, wo beyde nun lagen. Wir folgten ihm, fanden
Ihre ſtarrenden Körper, und hier am mooſigten Brunnen
Gaben wir beyde der Erde. Die Stelle beſuchet itzt Annir
Jedesmal, wenn ihn das Waidwerk der Hirſchen ermüdet; er beuget,

Aehnlich

Aehnlich dem Rumpfe vermodernder Eichen, ſich über der Söhne
Gräber, ein ewiger Bach entſtürzet den Augen des Vaters.

Ronnan und Ogar, du König der Speere! rief Oſcar und hub ſich:
Sammelt mir meine Verſuchten um mich, des ſtrömigten Morven
Söhne! wir eilen noch heut an Lanos Geſtade, der Seuchen
Tödtlich umherdampft. (m) Nicht lange ſoll Cormal ſich freuen! Oft ſitzet
Auf der Spitze von unſeren Klingen die Rache des Todes.

Ueber die Wüſten ergehet ihr Heerzug. So tragen die Winde
Stürmiſche Wolken den äuſerſten Saum mit Blitzen umſchoſſen. (n)
Wäldern ahnet vorm nahen Orkane. Sie ſauſen. Das Streithorn
Oſcars ertönet umher, und alle Gewäſſer des Lano
Pochen empor, den klingenden Schild von Cormal umrotten
Hurtig die Kinder des Pfuhls. Doch Oſcar glich immer ſich ſelber;
Cormal fiel ihm ins Schwert. Des ſchrecklichen Lano Bewohner
Flohen ins Hohle der bergenden Thäler, und Oſcar der brachte
Wieder die Schöne von Inisthona zum hallenden Saale

(m) Oſcars Eilfertigkeit beweist den lebhaften Eindruck, den Annirs Erzählung auf ſeinen Geiſt gemacht hat. Er giebt eher Antwort mit der That, als mit dem Munde. *Cef.*

(n) Offians Schnelle iſt verwunderlich. Seine Helden ſind wie Homers Neptun. Drey Schritte, und ſchon am Ziele. *Ich kam, und ſah, und ſiegte. Cef.*

Annirs des Vaters zurück. Die Freude verklärte den Greisen Antlitz. Er segnete meinen Erzeugten den König der Schwerter.

Und wie gefühlvoll war Ossians Freude, dann als er die fernen Segel des Sohnes erfah! Sie glichen der tagenden Wolke, Welche von Osten erscheint, wenn müden in fremden Gebiethen Wandrer zagen, die furchtbare Nacht sie mit jeglichem ihrer Geister umliegt. Wir führten mit Liedern den Sieger zu Selmas Hallen, und Fingal ergötzt die Feyer der Musiteln, und tausend Barden besangen den Namen von Oscar, daß Morven ihn nachsprach. Tofcars Tochter (o) auch die war zugegen, dem Harfengeklingel Aehnlich erhob sich ihr Ton, dann wann es aus fernerem Thale Izund auf frischerem Flügel sanftlispelnder Abendluft herschleicht.

Kommet, o welchen das Licht noch strafet, und leitet an einen Felsen von meinen Gebirgen mich hin! (p) Ihm sende der dichte Nußbaum Schatten herab. (q) Er höre das Säuseln der Eiche.

Grün

(o) Malvina. Und wie kann Ossian ihrer vergessen, wenn er von Oscars redet? *Cf.*

(p) Die Handlung des Gedichtes hat ihr End erreichet. Der Dichter wendet sich nun an die *Zuhörer*, die ihn umstehen. *Cf.*

(q) Wälder von Nußbaumen beschatteten das Gebieth der Caledonier. Dieser Baum heißt in der celtischen Sprache *Calden*: daher, glaubt Buchanan, habe die ganze Nation samt ihrer Hauptinsel *Caledonia* den Namen erhalten. Das Ort, wo sie gestanden haben soll, führte noch zu seinen Lebzeiten den alten Namen Dun-calden, d. i. *der Hügel der Nußbaume*. Man kann ihn nachlesen 1 B. 25 c. und 2 B. 12 c. *Cf.*

Grün sey mein Lager. Ihm rausche der fernere Waldstrom. Du Tochter Toskars! du fasse dein Saitenspiel an, und töne die süssen Lieder von Selma darein, damit mich in Mitte der Wonne Schlummer beschleiche, damit sich die Träume von meiner verlebten Jugend mir bilden, sich bilden die Tage des mächtigen Fingal.

Selma, Selma! schon seh' ich die Thürme, schon seh' ich die Wipfel Deiner bestarketen Veiten! ich sehe die Starken von Morven, Höre den Barditngesang. Das Eisen von Cormal empöret Oscar, und Jünglinge stehen zu tausend, bewundern des Eisens Künstlich Gehäng, und bewundern den Sieger, und preisen den Nachdruck Seines Armes. Ihr Blick entdecket im Auge des Vaters Thränen der Lust. Sie wünschen mit Hitze so namhaft zu werden.

Euren billigen Ruhm, ja! Söhne des strömigsten Morven! Sollt ihr erhalten! Das Lied beseelet mir öfter die Seele, Oefter kehret mein Sinn zu meiner Jugend Geführten. —

Aber Schlummer sinket
Mit den Harfentönen;
Holde Träume schweben
Allgemach um mich. —
Ihr Söhne der Jagd!
Entfernet den Schritt!
Verschonet der Ruhe
Des Barden, der itzo

Zu seinen Erzeugern
Den Helden der Vorzeit
Hinüber entschlaft! —
Weichet, Söhne lauter Jagd!
Störet meine Träume nicht! (r)

(r) Dieß ist kein Schlaf, sondern die süsseste Entzückung. Es scheint, der Dichter werde ins *Elysium* übertragen. Wer soll ihm nicht folgen? *Cf.* Was soll Ossian im *Elysium* machen? Seine Voraltern sind in der Luft.

CAR-

CARTHON.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Zur Zeit Comhals, der Fingals Vater war, trieb ein Ungewitter Cleſſamorn, den Sohn Thaddu und Bruder Mornens Fingals Mutter, in den Fluſs Clyde, an deſſen Ufer Balclutha ſtand, eine Stadt der Briten innerhalb der Mauer. Reuthamir, der Vornehmſte des Orts, nahm ihn freundlich auf, und gab ihm Moina ſeine einzige Tochter zur Gattinn. Indeſs fand ſich Reuda, der Sohn Cormo, ein Brite, ein, der auch um Moina warb. Nach einigem Wortwechſel kam es zwiſchen Cleſſamorn und ihm zum Gefechte, und er blieb. Sein Gefolg aber zwang Cleſſamorn ſich mit Schwimmen in ſein Schiff zu retten. Er lief mit günſtigem Winde ins Meer aus, und konnte nachmal den Fluſs nicht mehr gewinnen, ſo oft ers auch verſuchte ſeine geliebte Moina zur Nachtzeit zu entführen. Sie ſtarb bald hernach, nachdem ſie ihm einen Sohn gebohren hatte, den Reuthamir Carthon, d. i. das Getös der Wellen nannte, weil er glaubte, ſein Vater wäre in dem Sturme umgekommen. Carthon hatte kaum drey Jahre, als Comhal in einem Streife wider die Briten Balclutha einnahm, und verbrannte. Reuthamir blieb im Angriffe, und Carthon ward von einer Wärterinn in das Innere Britanniens gerettet. Als er nun erwachſen war, nahm er ſich vor den Untergang ſeiner Geburtsſtadt

an der Nachkommenſchaft Comhals zu rächen. Er ſchiffte vom Clyde an die Küſte Morvens, überwand erſtlich zween Krieger Fingals, und ward nachmal von ſeinem eigenen Vater Cleſſamor unbekannter Weiſe im Zweykampfe erleget. Dieſer iſt der Stoff des Gedichtes, tragiſch, wie ſie Oſſian meiſtens wählte. Das Gedicht iſt ganz, und lautet an Malvina, die Tochter Toſcars. Im Celtiſchen führt es den Titel: Duan na nlaoi, d. i. *das Gedicht der Geſange*, glaublich wegen der vielen lyriſchen Stellen. Es eröffnet ſich mit der Nacht vor der Ankunft Carthons, da eben Fingal von einer Streiferey wider die Römer zurückkehrt. Die vorhergehenden Begebenheiten werden in einer Epiſode eingeführt.

CAR-

CARTHON. (a)

Eine Geſchichte der verfloſſenen Zeit! Die Thaten der Vorwelt! — Lora! das Rauſchen von deinen Gewäſſern erwecket Erinnrung Lange geſchehener Dinge. Der Wald von Garmallars Höhen Säuſelt mir lieblich ins Ohr. Malvina! dort raget ein Felſen. Nimmſt du den büſchigten Gipfel nicht wahr? Mit Aeſten voll Jahre Hangen drey Fichten darüber, und unten am Fuſſe des Felſen Grünet ein ſchmälerer Feld. Dort wachſen die Blumen des Berges, Schütteln am Winde die ſilbernen Blühten. Auch einſame Diſteln Legen dort reifende Bärte von ſich. Zur Hälfte verſunken Zeigen zween Steine die mooſigte Stirne. Die Thiere der Höhen Weiden da niemal herum. Sie ſehen den düſteren Schatten, Welcher die Gegend bewacht; (b) denn nächſt am Felſen im engen Grunde, da liegen, o Tochter von Toſcar! die Starken im Schlummer. — Eine Geſchicht der verfloſſenen Zeit! Die Thaten der Vorwelt!

Fernher vom Lande der Fremden wer kömmt? In Mitte von ſeinen Tauſenden? Helleſte Schimmer der Sonne beſtralen die Pfade Seiner

(a) Der Stoff dieſes Gedichtes iſt der anziehendſte in der ganzen Sammlung, und vielleicht iſt auch kein Plan beſſer angeleget. Ich will die Ausdeckung der Schönheiten dem Herzen des Leſers überlaſſen. Niemand iſt geſchickter dazu. *Cef.*

(b) Man glaubte zu ſelber Zeit: die Thiere ſahen die Geiſter der Abgeſtorbnen. Noch heut zu Tage, wenn Thiere ohne erſcheinender Urſache plötzlich auffahren, wähnt der Pöbel, es wäre ihnen ein Geiſt vorgekommen. *Mac.*

Seiner Ankunft, ihm fliegen die Lüfte von seinen Gebirgen
Kräuselnd ins Haar. Die Züge des Krieges verließen sein Antlitz,
Seelenruhe nahm wieder es ein. So blicket auf Conas
Schweigende Thäler ein Stral des Abends aus westlichen Wolken. —
Comhals Erzeugter der ist es! der König gewaltiger Thaten! (c)
Seines Vaterlands Hügel erblickt er, erblickt sie mit Freude,
Winket den Barden, und Barden zu tausend erheben die Stimme:

Söhne ferner Länder!
Ueber eure Felder
Nahmet ihr die Flucht.
Euer Weltbeherrscher
Sitzt in seiner Halle,
Hört von eurer Flucht;
Seines Stolzes Augen
Glühen auf. Er fasset
Seiner Väter Schwert. —
Söhne fremder Länder!
Ueber eure Felder
Nahmet ihr die Flucht.

Also sangen die Barden heran, und die Thore zu Selmas Hallen thaten sich auf. Den Fremden entrissene Fackeln (d) Flammten unzählbar empor in Mitte des Volkes. Das Gastmahl

Gofs

(c) Fingal kömmt hier von einem Streife wider die Römer zurück, welchen Ossian mit einem besondern Gedichte besungen hat. Der Uebersetzer hat es in Händen. *Mac.*

(d) Glaublich *Wachkerzen*. Denn von diesen geschieht öfter Meldung unter der übrigen Beute aus dem römischen Antheile Britanniens. *Mac.*

Goss sich umher, und Freude verkürzte die nächtlichen Stunden.
Itzo begann der ehrwürdige Fingal: wo bleibet der edle
Cleissamor? er der Gefährt von meinem Vater, am Tage
Meines Frohlockens? Im Thale des rauschenden Lora verlebt er
Grimvoll und düster sein Leben. — Doch seht! er steiget vom Hügel
Aehnlich dem munteren Wiehrer; erblickt er im luftigen Felde
Seine Gefährten, dann schüttelt er glänzende Mähnen am Winde. — (e)
Cleissamors Seele die sey mir geneigt! was hielt dich so lange
Ferne von Selma? Du kehrest, o Führer! versetzt' er: in Mitte
Deines Ruhmes. So kam von seinen Jugendgefechten
Comhal dein Vater zurück. Oft schifften wir über den Carun
In die Gebiethe der Fremden, und unsere Schwerter die kehrten
Trunken vom Blute der Feinde. Dem Herrscher der Erde gelangs nicht
Unserwegen zu jauchzen. — Allein ich denke vergebens
Meiner Jugend Gefechte! Mein Haar ist ergraut. Die Rechte
Cleissamors meisiert nun nicht mehr den Bogen, wie vormal. Den schweren
Lanzen entsaget mein Arm. O dass ich die Freudigkeit hätte,
Die mich belebte, dann als ich das Fräulein mit zärtlichem Busen,
Als ich Moina (f) die Tochter der Fremde mit schwarzblauen Augen
Itzo das erstemal sah! Der mächtige Fingal verjüngte:
Cleissamor! gib uns Bericht von deinen blühenden Jahren!

Hohe

(e) Homer sagt vom Pferde im 6 B. der Ilias:

Vom Zaume befreyet
Irrt es durch Felder, und stampft, und brüstet sich munter. Sein Nacken
Strebet empor von Mähnen umflogen, u. s. f.

Und Virgil im 11 B. der Aeneis:

brausend empört es den Nacken, geberdet sich muthig. Die Mähnen
Spielen den Hals und die Schenkel hinunter. Mac.

(f) Auch die *britischen* Namen in diesen Gedichten sind vom Celtischen. Ein Beweis, dass man einst auf der ganzen Insel ebendieselbe Sprache redete. *Mac.*

Hohe Betrübniſs umwölkt dir den Geiſt, wie Nebel die Sonne.
Kränkend ſind deine Gedanken, und ſtumm und menſchenfeindlich
Iſt am rauſchenden Lora dein Sitz. Erzähl' uns den Kummer
Deiner Jugend, o Freund! und was dir dein Leben verfinſtert.

Frieden beherrſchte das Land: ſo gab ihm zurücke der edle
Cleſſamor: (*g*) als ſich mein Schiff Balcluthas thürmenden Mauern (*h*)
Nahte. Mein Segel erfüllten die Winde mit mächtigem Hauchen,
Und mein düſterer Kiel gewann die Geſtade des Clutha. (*i*)
Reuthamirs Hallen die nahmen mich auf, da blieb ich drey Tage,
Sah ſie die Tochter des Würths, den Schimmer der Schönheit. Die Muſcheln
Kreiſeten frühlich umher, und endlich erhielt ich vom greiſen
Helden die Schöne, den Buſen ſo weiſs, wie Schaum auf der Welle,
Leuchtend, wie Sterne, das Aug, die Locken, wie Rabengefieder,
Edel und fühlend das Herz. Ich brannte vor Liebe. Die Seele
Ward mir erweitert von inniger Luſt. Indeſſen erſchien er,
Der um Moinen auch warb, ein Krieger der Fremde; gewaltig
Sprach er im Saale von ſich, fuhr immer zur Klinge: Wo iſt denn:
Sprach er: der mächtige Comhal, der unſtät auf Halden herumſtreift? (*k*)

Klömmt

(*g*) Die Erzählung Cleſſamors iſt zwar in ſich ſelbſt ſchon vortrefflich; aber man wird dieſes noch mehr am Ende des Gedichtes empfinden. Der Leſer wird durch ſie unvermerkt von allem unterrichtet, was nothwendig war ihn zum Ausgange der Handlung vorzubereiten. *Cef.*

(*h*) Balcluta iſt glaublich das *Alclath* des Beda. *Mac.*

(*i*) So hieſs auf celtiſch der Fluſs Clyde. Und dieſer Namen enthält eine Anſpielung auf ſeinen *ſchnellen* Lauf. Von Clutha machten die Lateiner *Glotta*. *Mac.*

(*k*) Im Engliſchen iſt: *The reſtleſs Wanderer*, und im Originale *Scuta* ein ſchimpflicher Namen, den die Britten den Caledoniern gaben wegen ihren immerwährenden Einfallen in fremde Gebiethe. Die Römer haben das Wort *Scotti* daraus gebildet. *Mac.*

Kömmt er mit seinen Geschwadern heran, weil dieser so kühn ist? —
Krieger! versetzt' ich: von eigenem Feuer entbrennt mir die Seele.
Sind sie schon ferne die Starken, auch unter Tausenden steht dir
Cleffamor furchtlos. Hier bin ich allein; dieß macht dich verwägen;
Aber, o Fremdling! mir zittert zur Seite das Eisen, und wünschet
Ungeduldvoll in der Rechten zu blitzen! (*l*) Schweig, schimpfe mir Comhal
Nicht mehr, du Sohn des schlänglichten Clutha! — Sein wildester Hochmuth
Flammte nun auf. Wir fochten. Er stürzte mir unter der Schneide.
Cluthas Gestade vernahmen den Fall, und Lanzen zu tausend
Glänzten auf einmal. Ich stritt; doch waren die Feinde zu zahlreich;
Schwimmend erreicht' ich mein Schiff, empörte die weißlichten Segel,
Lief in den blaulichten Ocean aus. Da sah ich Moinen
An dem Gestade. Sie folgte mit Augen von Thränen gerüthet.
Winde durchwühlten ihr finsteres Haar. Ich hörte sie jammern,
Suchte mein Fahrzeug zu wenden; umsonst! Die Winde von Osten
Schlugen mich weg. Ich habe dich nicht mehr, o Clutha! dich nicht mehr,
Dunkelgelockte Moina! gesehn. — Nicht lange, so starb sie.
Ihren Schatten den hab ich erkannt. Am rauschenden Lora
Kam er in düsterer Nacht, und glich dem Monde, der eben
Wiedergebohren den drängenden Nebel durchäugelt, wenn itzo
Schnee vom Himmel herunter in flockigte Wände sich aufhäuft,
Und die verstummende Welt in Finsternisse gehüllt steht. (*m*)

Sänger!

(*l*) So *wünschen* beym Homer im 15 B. der Ilias die Lanzen Körper zu verletzen. *Cef.*

(*m*) So heißts im 6 B. der Aeneis vom Aeneas und dem Geiste der Dido:

Durch düstre
Schatten nahm er sie wahr. So sieht man zuweilen durch Nebel,
Oder man glaubet den Neumond zu sehen.

Sänger! beginnet das Lob der zährenwerthen Moina!
Nahm der erhabene Fingal das Wort: und ladet mit euren
Liedern auf unſere Berge den Geiſt, damit er hier ruhe
Unter die Schönen von Morven gemenget, die Sonnenſtralen
Lange verfloſſener Tage, die Luſt der Gebiether der Vorwelt. (n)

Auch ich, ich ſah dich, Balclutha!
Doch lagſt du zur Erde gefället; (o)
Schon hatte das praſſelnde Feuer
Durch deine Gewölbe geherrſcht.

Der ſtummen entvölkerten Wüſte,
Nicht Stadt mehr, glichſt du, Balclutha!
Vom Schutte zerfallener Veſten
War ſelbſten der Clutha verdrängt.

Einſiedleriſch wankten am Winde
Die Dieſteln, und ſauſte der Mooswuchs.
Am Fenſter erblickt' ich die Füchſe
Vom Graſe der Mauer umwallt.

Ach!

(n) Hier kömmt Fingals ein Enthuſiasmus an. Die irrländiſchen Geſchichtſchreiber, ſagt H. Macpherſon: rühmen ihn wegen ſeines poetiſchen Talentes, wegen ſeiner Vorſicht künftiger Dinge, und wegen ſeiner geſetzgeberiſchen Klugheit. O' Flaherty ſaget, daſs Fingals Geſetze noch zu ſeinen Zeiten vorhanden geweſen ſeyn.

(o) Die folgende Beſchreibung kann man vergleichen mit Iſai. 13 c. 21 v. wo der Prophet den Untergang Babels vorſagt, und mit 34 c. 33 v. wo von den Ruinen Idumaens die Rede iſt. *Mac.*

Ach! öd iſt die Kammer Moinens!
In ihrer Väter Gemachern
Herrſcht Schweigen! O Sänger, beginnet
Den Fremden ein klägliches Lied!

Nur, daß ſie vor uns noch vergiengen;
Denn einſtens vergehen wir alle! —
Du Sohn der geflügelten Tage!
Was nützt dir ein ſtolzes Gebäu?

Heut ſchauſt du von deinem Gethürme;
Bald kommen die Stürme der Wüſte,
Durchheulen die räumigten Hallen,
Umſauſen den älternden Schild. — (p)

Sie kommen! Berühmt iſt mein Leben!
Es dauert in Schlachten das Denkmaal
Von Fingals Arme. Mein Namen
Der ſteiget in Liedern empor.

Auf! ſinget uns, laſſet die Muſcheln
Herumgehn! Es halle mein Gaſtmaal
Vom Jauchzen! — O Sonne des Himmels!
Sprich! wirſt du wohl einmal vergehn?

Denn

(p) Die Waffen der Voraltern wurden in den Sälen und Gewölben aufgehangen.

Denn ſoll dein Lauf ſich einſt enden,
Du mächtige Quelle des Lichtes!
Und ſcheinſt du, wie Fingal, nur Jahre,
So bleibet mein Nachruhm nach dir.

Alſo ſang Fingal am Tage der Freude. Den Stühlen entfuhren
Tauſend Barden der Stimme des Königs zu lauſchen. Nicht ungleich
War ſie den Tönen der Harfe von Frühlingslüften getragen. —
Deine Gedanken wie lieblich, o Fingal! ich konnte die Stärke
Deines Geiſtes nicht erben von dir! Du ſteheſt, o Vater!
Immer allein, und wer hoffet dem Herrſcher von Morven zu gleichen! —

Itzo war unter Geſängen die Nacht vergangen. Der Tag ſchien
Ueber die Freude der Helden. Die grauen Häupter der Berge
Zeigen ſich ſchon, die blaulichte Stirne des Oceans lächelt.
Ferne bemerkt man die ſchäumende Welle. Sie bricht ſich an Klippen.
Langſam ſteiget vom See der düſtere Nebel, und ſchwebet
Ueber die ſchweigenden Flächen heran zum Greiſen gebildet.
Seine Rieſengeſtalt in Mitte der Lüfte von einem
Geiſte getragen erreichte die Burg von Selma, da ſchmolz er
Endlich in Güſse von Blut. (q) Der Herrſcher von Morven allein wars,
Welcher das ſchreckliche Nebelbild ſah, den Bothen des Todes
Seinem Volke. Nun kömmt er zur Halle, die Lanze des Vaters
Haſchet er ſchweigend. Es raſſelt ſein Panzer. Die Führer bemerkens,
Raffen ſich auf, und betrachten einander verſtummet, und blicken
Immer nach Fingal, und ſehen die Schlacht auf ſeinem Geſichte,

Sehen

(q) Ein ähnliches Geſicht ſandte Zevs dem Agamemnon, als er ſich im 11 B. der Ilias zur Schlacht rüſtete. *Oſſ.*

Sehen auf ſeinem Gewehre den Tod von rüſtigen Schaaren.
Schilde zu tauſenden werden auf einmal ergriffen, und Schwerter
Blinken zu tauſenden. Selma wird hell, und ertönet von Waffen.
Fürchterlich heulen von ihrem Gelieger die graulichten Doggen.
Aber die Starken verlieren kein Wort. Ein jeglicher Ausblick
Haftet an Fingal, und ſchon, ſchon werden die Speere gebäumet.

Söhne von Morven! begann der Gebiether: die Zeit iſt vorüber
Nochmal die Muſchel zu füllen. Ein finſteres Kriegsgewitter
Zeucht ſich auf uns, und unſere Gränzen beleugt das Verderben.
Eben gab mir ein freundlicher Schatten vom Feinde die Nachricht.
Ueber die dunkel ſich wälzenden Fluten erſcheinen die Fremden,
Weil ſich das Vorbild von unſerem Unheil' aus Waffern emporhub.
Strecket die Rechten zur wichtigen Lanze, (r) die Klingen der Väter
Gürtet euch an, bedecket die Schläfe mit finſteren Helmen,
Und mit erglänzenden Panzern die Bruſt. Wie Donnergewölke,
Sammelt und häuft ſich die Schlacht. Nicht lange, ſo werdet ihr ſelbſten
Rings um euch her das gräſsliche Brüllen des Todes vernehmen.

Itzo bewegt ſich der Held vor ſeinen Geſchwadern, und gleichet
Einer dichteren Wolke mit Feuer des Himmels beſchwänzet;
Nacht iſts, wenn ſie den Himmel heraufdräut, dem Schiffer ein Zeichen
Nahender Stürme. Nun ſteht auf Conas Höhen der Heerzug.
Selmas Töchter erheben ihr Aug, und ſehen ihn daſtehn
Aehnlich dem Walde. Sie ſehen ihn vor den Tod der gelichteten

(r) So heiſst es Jerem. 46 c. 3 v. *Bereitet Schilde — bedecket euch mit Helmen, glattet die Lanzen, und zieht den Harniſch an.* Und im 8 B. der Ilias:

Jeglicher ſchwinge den Spieſs, und jeglicher faſſe den Schild an!

Jünglinge, blicken mit Ahnung aufs Meer aus, und wähnen in jeder Weislichten Woge die kommenden Segel zu finden, und weinen.

Aber nun fralte die Sonne schon über die Fluten. Wir wurden Einer Flotte von ferne gewahr. Wie Nebel vom Meere Kamen die Fremden. Die Jugend ersprang schon das Ufer. Ihr Führer Schien, wie der Hirschmann in Mitte der Heerde. Mit Golde beschlagen Blitzte sein Schild. Er that sich hervor der Gebiether der Lanzen Voll von Hohheit, die Schritte nach Selma gerichtet. Ihm folgten Seine Tausende. Mache dich auf: sprach Fingal: o Ullin! Mit dem Friedengesange zum Herrscher der Klingen, und sag' ihm: Mächtig sind wir im Krieg', und zahlreich sind sie die Schatten Unserer Hasser; doch jene sind namhaft, die Fingal in seinen Hallen bewürthet. Sie zeigen in fernen Gebiethen die Waffen Meiner Väter. (1) Der Sohn des Fremden beseht sie mit Wunder, Segnet die Freunde von Morvens Geschlechte; denn unseren Namen Nennen die Länder umher. Ihn haben der Erde Gebiether Unter dienstbaren Völkern gehöret, und haben gezittert.

Ullin mit seinem Gesange gieng hin. Indessen stand Fingal Von dem Speere gestützt. Er sieht ihn in seinem Geschmeide Seinen gewaltigen Feind, und segnet den Züchtling der Fremde:

Sohn des Meeres! begann der Gebiether des waldigten Morven: Trefflich bist du! Der Stahl an deinem Gehänge der blitzet Tapferkeit aus. Der Fichte, die Stürmen entgegen sich pflanzet,

Gleichet

(1) Die alten Schotten wechselten mit ihren Gästen die Waffen. Man behielt sie lange Zeit auf zum Zeichen der Freundschaft, die einst zwischen den Voraltern obwaltete. *Mac.*

Gleichet dein Spiefs, und dein Schild an Breite dem ändernden Monde.
Wie es ſo roth iſt dein jugendlich Antlitz! wie ſanft ſie ſich ringeln
Deine Locken! — Doch kannſt du verwelken, o Blume! doch kann ſich
Selbſt dein Gedächtniſs verlieren mit dir! — Die Tochter des Fremden
Würde dann trauren, kein Aug vom wallenden Meere verwenden,
Mutter! wir ſehen ein Schiff! ſo würden die Kinder ihr rufen:
Daſs es vielleicht den König Balcluthas (t) uns brächte! dann fliegen
Eilende Thränen der Mutter ins Aug, und ihre Gedanken
Wären in jenen verſenkt, der itzt in Morven den Tod ſchläft.

Alſo der König. Indeſs kam Ullin zum tapferen Carthon,
Legte zur Erde den Spiefs, und ſtimmte das friedliche Lied an:

Komm zu Fingals Feſte,
Komm, o Sohn des Meers!

An des Königs Mahle
Nimmſt du lieber Theil,
Oder ſchwingſt du lieber
Feindlich deinen Speer?

Unſrer Feinde Schatten,
Wiſſe, die ſind viel.
Aber Morvens Freunde
Sind berühmt und groſs.

(t) Kann es Fingal hier ſchon wiſſen, daſs Carthon der König von Balcutha iſt?

Sieh aufs Feld, o Carthon!
Wo der Hügel grünt,
Wo bemooste Steine
Manches Kraut umrauſcht.

Ueberwundne Feinde
Fingals liegen dort,
Auch verwägne Söhne
Des empörten Meers.

Komm zu Fingal's Feſte,
Komm, o Sohn des Meers!

Sänger des waldigten Morven! was ſagſt du? verſetzete Carthon:
Schein' ich dir etwa zum Kampfe noch ſchwach? entſtellet mein Antlitz
Blüſſe der Furcht? o du Sohn des Friedengeſanges! und denkſt du
Mit der Erzählung von jenen, die fielen, den Geiſt mir zu trüben?
Meine Rechte die wies ſich in Schlachten. Mein Ruhm iſt verbreitet.
Suche dir feigere Krieger! Sie werden ſich Fingaln ergeben,
Wenn du gebeutſt. Wie? ſah ich denn nicht Balclutha zerſtöret?
Und ich gienge zu feyern? ich? mit dem Sohne von Comhal?
Warf nicht Comhal den Brand in meiner Väter Gebäude?
Ach noch war ich ein Kind! zwar ſah ich die Thränen der Mädchen;
Aber ich wuſste nicht, wie es geſchah. Die Saulen des Rauches,
Welche von meinem Gemäuer ſich huben, gefielen dem Auge;
Lächelnd blickt' ich noch immer nach ſelben, als itzo die Meinen
Längs des Hügels entflohn. Doch als ich zum Jünglinge reifte,
Ach da fiel mir das Moos von meinen zertrümmerten Veſten
In das Geſicht, da ſtrömten mir Seufzer mit jeglichem Morgen,

Zähren

Zähren mit jeglicher Nacht. Ich dachte: wie? werd' ich die Söhne
Meiner Feinde nicht suchen zum Kampfe? Ja! kämpfen, o Barde!
Kämpfen will ich! es pocht mir die Brust vom Heldengefühle!

Itzo verdicken sich Schaaren um Carthon. Auf einmal entfliegen
Ihre glänzenden Schwerter der Scheide. Den flammenden Saulen
Steht er nicht ungleich in Mitte der Führer. Ihm zittern im Auge
Thränen. Er denket den Schutt Balcluthas noch einmal, und jedes
Seelenvermögen empört sich in ihm. Er blicket des Hügels
Abhang hinauf, von welchem die Waffen der Mächtigen Fingals
Niederstralten; so, wie er sie schwinget, so bebet die Lanze.
Vorwärts scheint er geneigt dem Könige selbsten zu dräuen.

Soll ich dem Helden: sprach Fingal bey sich: schon itzo begegnen?
Soll ich ihn hemmen in Mitte der Laufbahn, noch eh sich sein Ruhm schwingt?
Aber wenn einstens am Grabe von Carthon ein Barde der Nachzeit
Sagte: den tapferen Carthon zu fällen zog Fingal mit allen
Seinen Tausenden aus? — Nein! Barde der Nachzeit! so sollst du
Niemal ihn schänden den Namen von Fingal! Dem Jünglinge setz' ich
Meine Versuchten entgegen. Ich werde der Kämpfenden Zeug seyn.
Sieget der Feind, dann fall' ich auf ihn mit ganzem Vermögen,
Gleich dem Gebrause des strömenden Lora. — Wer wagt es, ihr Helden!
Wider den Sohn des wogigten Meeres der erste zu treffen?
Stark ist sein eschener Speer, und häufig am Ufer sein Streitvolk.

Cathul erhub sich der erste voll Muths. Ihn hatte der tapfre
Lormar erzeuget. Ihm zogen zur Seite dreyhundert Gefährten,

Seines wüſsrichten Heimats Geſchlecht. (u) Doch war er mit Carthon
Nicht zu vergleichen. Er ſtürzte zur Erde. Die Seinen entwichen.

Nun kömmt Connal (w) den Hügel herunter den Kampf zu erneuern;
Aber ihm ſpringt die gewichtige Lanze zu Trümmern. Gebunden
Liegt er im Felde. Der Sieger verfolget die Flüchtlinge Connals.

Cleſſamor! ruffet der König von Morven: wo bleibet der Nachdruck
Deines Speeres? wie? kannſt du noch ſehen auf Connal in Banden?
Deinen Connal, am Strome des Lora? Geh, ſchwing dich im Blitze
Deines Staales empor, du Freund von Comhal! Balcuthas
Jüngling empfinde die ganze Gewalt des Blutes von Morven! (x)

Cleſſamor hebt ſich im ganzen Vermögen der Waffen, er ſchüttelt
Seine grauenden Locken, belaſtet die Linke mit ſeinem
Schilde. Nun bricht er hervor auf ſeinen bewieſenen Muth ſtolz.

Hoch ſtand Carthon am büſchigten Hügel, und ſah ihn herannahn;
Liebte die fürchterlichheitere Miene, das Feuer bey greiſen
Haaren, und ſprach: Erheb' ich den Spieſs, der jedesmal tödtet?
Oder ſuch' ich vielmehr durch friedenrathenden Anſpruch

Dieſem

(u) Aus dieſer Stelle kann man ſchlieſsen, daſs die *Clanen* ſchon zu Fingals Zeiten eingerichtet waren; obwohl ihre Beſchaffenheit anders geweſen ſeyn mag, als der itzigen *Zünfte* in Nordſchottland. *Mac.*

(w) Dieſer Connal iſt von ſeiner Weisheit und Tapferkeit in den alten Gedichten ſehr berühmt. Noch iſt im nördlichen Schottland eine kleine Zunft, die ſich für ſeine Abkunft ausgiebt. *Mac.*

(x) Fingal weis hier noch nicht, daſs Cleſſamor Carthons Vater ſey. *Mac.*

Dieſem vieljährigen Krieger das Leben zu friſten? — Voll Hohheit
Iſt ſein älternder Schritt, und liebenswürdig der Ausgang
Seiner Tage. — Vielleicht iſt er der Geliebte Moinens,
Er mein Vater. Oft hab ich gehöret: es pflüge mein Vater
An dem Geſtade des ſtrömenden Lora zu wohnen. Er ſprach es.
Und ſein Gegner war nah, und ſtieſs mit geſchwungener Lanze
Nach dem Jüngling'. Er fieng mit ſeinem Schilde den Stoſs auf,
Und dann ſprach er mit friedſamen Worten zu Cleſſamor alſo:

Sage mir, Krieger mit grauenden Locken! gebricht es an Jugend
Deinem Gebiethe die Lanze zu ſchwingen? und biſt du nicht Vater,
Daſs ein gefälliger Sohn den ſchirmenden Schild dir erhübe,
Daſs er dem Arme der Jugend für dich entgegen ſich ſetzte?
Starb dir vielleicht die geliebteſte Gattinn? und ſtarb ſie nicht, etwa
Sitzt ſie bethränet am Grabe der Kinder? (y) O ſage mir, Krieger!
Biſt du wohl einer, dem Menſchen gehorchen? und — ſollteſt du fallen,
Wird er groſs ſeyn der Ruhm von meinem Staale? — Das wird er!
Schwülſtiges Herz! Mein Muth iſt beruffen: verſetzte der hohe
Cleſſamor: aber mein Namen ward niemal dem Gegner entdecket. (z)
Meerſohn! ergib dich, dann ſollſt du vernehmen, wie manches Gefilde
Meiner Tapferkeit Spuren bewahret. — O König der Lanzen!
Ich mich ergeben? ſo nahm es des Jünglings empfindlicher Stolz auf:

(y) Carthon glaubt: Cleſſamor ſuche vor Betrübniſs den Tod.

(z) Seinen Namen dem Gegner offenbaren war in dieſer Heldenzeit eine ſichtbare Ablehnung des Gefechtes; denn, wenn es ſich ergab, daſs einzwiſchen den Voraltern der Partheyen Freundſchaft geweſen ley, ſo hörte der Kampf von Stund an auf, und das alte Vernehmen wurde erneuert. Daher hieſs ehedem ein Feiger im Schimpfe: *ein Menſch, der den Gegnern ſeinen Namen ſagt.* *Mac.*

Niemal bin ich gewichen! auch ich focht öfter in Schlachten,
Focht und erblickte das Bild von meinem werdenden Ruhme.
Herrſcher der Menſchen! verachte mich nicht! Mein Arm iſt geprüfet,
Stark iſt mein Speer. Du kehre viel lieber zu deinen Gefährten.
Jüngeren Helden gebühret die Bahn. Dein ſchimpfliches Mitleid:
Fiel ihm Cleſſamor ein mit ſchmelzendem Auge: verwundet
Meine Seele zu tief! Mir ſchwächet das Alter die Fauſt nicht.
Immer vermag ſie den Staal noch zu ſchwingen. In Fingals Geſichte
Heiſſt du mich fliehen? in meines Geliebten Geſichte? — Noch bin ich
Niemal geflohen! — Empöre, du Meerſohn! die ſpitzige Lanze!

Und ſie begannen den Kampf. So ringen die Woge zu wälzen
Widrige Winde. Doch fehlte der Speer von Carthon. Er wollt' es;
Immer glaubt' er: es könnte ſein Gegner der Gatte Moinens
Endlich noch ſeyn. Nun brach er dem Alten die blitzende Lanze,
Fieng ihm das leuchtende Schwert, und war ſchon bemüht ihn zu faſſeln;
Cleſſamor aber entblöſste den Dolch der Väter, ward Carthons
Wehrloſer Seite gewahr, und that ſie durchſtochen dem Tod' auf. (*a*)

Fingal hatte geſehn, daſs Cleſſamor hinſank. Er eilet
In dem Getöne der Waffen herunter. Da breitet ſich Schweigen
Ueber das Heer in ſeinem Geſichte; nicht einer verwandte
Von dem Gebiether das Aug. Er gleichet im Kommen dem dumpfen
Laute

(*a*) Cleſſamor hatte ſich nicht ergeben, ſondern wehrte ſich noch, ob ihn gleich Carthon für überwunden hielt, und wie ſollte nicht der ganze Stolz eines alten Kriegers rege werden, wenn er ſich von einem Jünglinge faſt bemeiſtert ſieht; daher iſt Cleſſamors Betragen nicht als ein Verrätherſtreich, ſondern als eine Vertheidigung anzuſehen, die nichts wider die Kriegsgeſetze läuft. *Cef.*

Laute des Sturmes, noch ehe die Winde sich heben. Im Thale
Nimmt ihn der Jäger gewahr, und suchet die deckende Bergkluft.

Carthon stand und bewegte sich nicht. Von der offenen Seite
Sprudelte Blut. Er bemerket den König, der nahte. Sein Herz hebt
Schmeichelndes Hoffen sich Ruhm zu gewinnen; (b) doch bleich ist sein Antlitz,
Los ist sein Haupthaar, es sinket ihm unter dem Helme der Nacken,
Jegliche Kraft ist dahin; nur bleibt ihm noch immer der Muth treu.

Fingal erblicket den blutenden Führer, und wendet die Lanze,
Die schon gefällt war: Ergib dich, o König der Schwerter! dein Blut fleußt!
Also rufft er: Dein Muth ist im Kampfe bewiesen. Er wird sich
Niemal verdunkeln dein Ruhm. — Ach bist du jener berufne
König? versetzte der Jüngling zum Wagen gebohren: ach bist du
Jene Flamme des Todes, der Schrecken der Erdegebiether? —
Doch warum frag' ich? Ich seh dich ja selbsten, wie Strüme der Wüste,
Stark, wie der Gang der Gewässer, und schnell, wie der Adler des Himmels. —
Hätt' ich nur immer gestritten mit dir, so klänge mein Namen
Hoch im Gesange der Nachwelt, so könnte der Waldmann einst sagen,
Wenn er mein Grabmaal ersieht: Er kämpfte mit Fingal dem hohen. —
Aber nun scheidest du ruhmlos, o Carthon! Es hat dein Vermögen
Sich nur an Schwachen erschöpft. — Nein! ruhmlos wirst du nicht scheiden!
Sagte der König des waldigten Morven: o Carthon! der Barden
Fingals sind viel. Sie senden ihr Lied zur Nachwelt. Die Kinder
Künftiger Zeiten die werden den Namen von Carthon vernehmen,
Wenn sie den lodernden Eichstamm umsitzen, und unter Gesängen

Voriger

(b) Dieser Ausdruck ist doppelsinnig: entweder daß Carthon berühmt zu werden hoffet durch Fingals Fall, oder durch seinen eigenen von Fingals Hand. Da er bereits verwundet ist, ist das letzte glaublicher. *Mac.*

Veriger Alter die Nächte verklingen. (c) Einſt läßt ſich der Waldmann
Nieder ins Gras, dann ſchwirrt ihm ein Lüftchen zum Ohre, dann ſchaut er,
Findet den Hügel, wo Carthon erlag, und zeiget dem Sohne
Jene Stätte, wo Milchige kämpften, und ſaget: Hier focht einſt
Schrecklich, wie tauſend vereinigte Flüſſe, der König Balcluthas.

Freude verſtreuet ſich auf dem Geſichte des Jünglings. Er richtet
Nochmal die brechenden Augen empor, beut Fingals ſein Schwert an,
Daß es im Saale von Selma verbleibe des fürſtlichen Jünglings
Ewiges Denkmaal. Die Schlacht war geſchieden; ſchon hatte der Sänger
Längs der Gefilde das Lied des Friedens geſungen. Die Führer
Häufen ſich freund heran, umſtehen den ſterbenden Carthon,
Ihre Seufzer begleiten ſein letztes Abſchiedflammeln;
Schweigend, auf Lanzen geſtützt ſo ſtehn ſie, vernehmen Balcluthas
Helden. Sein Haar ſteigt ſäuſelnd am Winde. Die Stimme wird immer
Unvernehmlicher. Alſo beginnt er: In Mitte der Laufluths
Bin ich, o König von Morven! dahin! — Kein väterlich Grabmaal
Wird mir zu Theil — im Lenze von meinem Leben — dem letzten
Keime von Reuthamirs edlem Geſchlechte! — Nun hüllet Balclutha
Finſterniß ein, und ächzende Schatten ergehn ſich in Crathmo.
Aber am Ufer von Lora, wo meine Väter einſt wohnten,
Helden! erblüht mein Gedächtniß! — Vielleicht, daß der Gatte Moinens,
Wenn er noch lebt, dem Geiſte von ſeinem erblichenen Carthon
Eine Thräne doch ſchenkt! — Des Sterbenden Worte durchbohrten
Cleſſa-

(c) Es iſt noch nicht lange, daß man in Nordſchottland aufgehöret hat an den Feyertagen einen dicken Eichenſtamm zu brennen, welchen man auch: *the trunk of the Yool* nannte. Die Zeit hatte dieſen Gebrauch ſo ehrwürdig gemacht, daß der Pöbel nicht ohne Gewiſſensangſt davon abſtand. *M.c.*

Cleffamors Herr. Er erstummt, fällt über den Sohn hin. Dem ganzen Heere wird es itzt finster. Kein Laut ist in Loras Gefilden. Also fand sie die Nacht. Der Mond entwölkt sich in Osten, blicket herab auf die Fläche des Jammers, und sieht sie noch starren, Aehnlich dem schweigenden Forste, der Gormals Höhen begipfelt, Wenn ihn nun nicht mehr die brausenden Winde bestürmen, und itzo Ueber unfreundliche Felder mit seinen Nebeln der Herbst liegt.

Und man beklagte die Leiche von Carthon drey Tage; den vierten Starb sein Vater. Sie liegen im engen Grunde des Felsen Itzo beysammen. Ein düsterer Schatten beschützet ihr Grabmaal. Oefter erscheint hier die zarte Moina. Wenn über dem Felsen Sonnenstralen sich brechen, und dämmernde Kühlung im Thal' ist, Läßt sie, Malvina! sich seyn; doch nicht, wie die Töchter des Hügels. Fremd ist ihr Putz, (*d*) und sie wandelt allein. — Den König betrübte Carthons Geschick. Er geboth den Barden den Tag zu bezeichnen, Wenn sich die Nebel des Herbsts nun wieder uns nahten. Die Barden Zeichneten über den Tag, und sangen zum Lobe des Helden:

Wer kömmt vom Tuben
Des Oceans,
So stürmisch, wie die Wolken
Des dunklen Herbsts?

Wer

(*d*) Denn so war eine Britina.

Wer brüllt heran
Auf Loras düstrer Haide,
Den Tod in seiner Hand,
Und Feuerstralen in dem Auge?

Ich kenn' ihn! Carthon ists der Fürst der Schwerter! —
Wie fällt das Volk!
Betrachte seinen Schritt!
Er gleicht dem Schreckengeiste Morvens. —

Doch ach! hier liegt der Eichen schönste
Von einer gähen Windsbraut ausgewurzelt! —
Balcluthas Herzenswonne!
Wann, königlicher Jüngling! stehst du wieder auf?

Wer klimmt vom Tuben
Des Oceans,
So stürmisch, wie die Wolken
Des dunklen Herbsts?

Also klagten die Barden am Tage des Leides. Ich stimmte Traurig darein, und fügte Gesänge. Die Seele War mir um Carthon beklemmt. In Tagen des Muthes da fiel er! — Und du, Cleffamor! welche Gebiethe der Lüfte bewohnst du? Hat er die Wunde vergessen der Jüngling? besiegt er die Wolken Itzo mit dir? — Ich fühle die Sonne, Malvina! Zu ruhen Kömmt mir die Luft; daß etwa die beyden vertraulichen Schatten Meine Träume besuchen. Schon ist mir, als hört' ich ein leises Lispeln.

Lispeln. Der Schimmer des Himmels beleuchtet noch immer mit Freude, Jüngling Balcluthas! dein Grab. Ich fühle den wärmenden Einfluß.

Die du hieroben dahergehſt, und gleicheſt an Glänze dem Schilde
Meiner Väter! o Sonne! wer gab dir die Stralen? woher quillt
Dieſes dein ewiges Licht? In majeſtätiſcher Schönheit
Kömmſt du von Oſten, da ſchwinden am Himmel die Sterne, da taucht ſich
Blaß und frottig der eilende Mond in die weſtlichen Fluten,
Und du wandelſt allein am einſamen Himmel, und niemand
Folget der wandelnden. Eichen entrollen den Bergen. Die Berge
Mindern ſich unter dem Alter; der Ocean bläht ſich, und ſinket,
Selbſten das Mondlicht verliert ſich hieroben. Du gleicheſt aus allen
Immer dir ſelbſt, und jauchzeſt (c) in deinem erleuchteten Laufe.
Zaget in finſteren Wettern die Welt, und hört ſie der Donner
Rollen, und ſieht ſie das Kreuzen der Blitze, dann ſchauſt du von Wolken
Deiner Schönheit gewiß, verachtend auf Wetter herunter.
Aber auf Oſſian ſchauſt du vergebens! Sie leuchten ihm nicht mehr
Deine Stralen ins Aug, nicht, wenn dein güldenes Haupthaar
Oeſtliche Wolken beſtrömt, nicht wenn du vom weſtlichen Thore
Funkeleſt. Doch biſt du vielleicht wohl gar mir ähnlich, o Sonne!
Auch der Vergänglichkeit Kind, und wirſt du dein Alter auch einſtens
Enden, dann ſchlafen in Wolken, und nicht mehr hören den Morgen,
Wenn er dich ruft! — O ſo brauche mit Freuden indeß das Vermögen
Deiner Jugend. Das Alter iſt düſter und wahold, und gleichet

Blüthen

(c) *Sie frohlocket, wie ein Rieſe, ihren Weg zu laufen.* 18 Pſalm. 47 v. *Conf.*

Blaſeren Stralen des Monds, der unter zerſtreutem Gewölke Ungewiſs blinzet. (f) Es lagern ſich Nebel am Hügel. Durch Ebnen Raſet der Nord. In Mitte des Weges erſtarret der Wandrer.

(f) So heißt es im 6 B. der Aeneis:

Ein Wandrer durchirret
Alſo die Wälder am trüglichen Lichte des dämmernden Mondes.

LATH-

LATHMON.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Indeſſen, daſs Fingal in Irland war, bediente ſich Lathmon, ein britiſcher Prinz, der Gelegenheit in Morven einzufallen, und rückte bis zum königlichen Sitze Selma vor. Fingal traf zu gleicher Zeit ein, und Lathmon zog ſich auf eine Anhöhe zurück. Da ſich der König zum Treffen rüſtet, ſtellt ihm Morni, ein alter Held, ſeinen Sohn Gaul vor, der ſich nun zum erſtenmale wider den Feind verſuchen ſollte. Fingal giebt ihm ſeinen Oſſian zu, und ſendet ſie bey einfallender Nacht den Feind zu beobachten. Sie wagen ſich in Lathmons Lager, richten keine geringe Zerſtörung an, bis beym Anbruche des Tages Oſſian von Lathmon auf einen Zweykampf gefodert wird. Oſſian iſt im Begriffe ihn zu tödten, als ihm Gaul das Leben erhält. Lathmon von dieſer Großmuth gerühret ergiebt ſich, und Fingal läſst ihn frey nach Hauſe ziehn.

Das Gedicht beginnt von der Ankunft Fingals auf Morven, und endet ſich gegen den Abend des folgenden Tages. Der erſte Abſatz iſt im Originale in lyriſchen Verſen, und ſcheinet in die Harfe geſungen worden zu ſeyn, als eine Einleitung zum erzählenden Theile, welcher in heroiſchen Verſen geſchrieben iſt.

LATHMON.

Selma! dich hüllet Schweigen ein.
Morvens Gebüsche weckt kein Laut.
Einsamkeit herrscht am Strande,
Wo sich die Woge bricht.

Sonne bestralt die ruhigen
Fluren. Dem Regenbogen gleich
Eilen die Mädchen Morvens
An das Gestad hinaus,

Blicken nach Fingals weißlichten
Segeln zum grünen Ullin hin;
Denn er versprach zu kehren.
Aber der Nord erbraust!

Ueber den östlichen Hügel herunter wer stürzet nicht ungleich
Strömenden Schatten? Das Kriegsheer von Lathmon. Von Fingals Entfernung
Hatte der Stolze gehört, und pochet auf Winde von Norden. (*a*)
Freude bestralt ihm das Herz. — Was suchest du? Lathmon! Die Starken
Sind nicht in Selma. Was soll dir die zielende Lanze? Die Töchter
Morvens

(*a*) Denn diese verzögerten Fingals Rückreise von Irland.

Morvens werden die kämpfen mit dir? O mächtiger Bergstrom!
Hemme den Lauf! Dort nahen sich Segel. Die siehst du? — So plötzlich
Schwindest du, Lathmon! gleich Nebeln vom See? Doch schwinde! die trüben
Stürme folgen dir nach. Schon ist dir Fingal im Rücken. —

Unsere Schiffe durchschnitten die blaulichten Fluten, da riss sich
Morvens Beherrscher vom Schlummer empor. Er streckte zur Lanze
Seine Rechte. Nun fuhren wir auf. Wir wussten, er habe
Seine Väter gesehn. Er sah sie nicht selten in Träumen,
Wenn ein bedrohliches Schwert sich über das Vaterland aufschwang.
Düster erhob sich das Bild des Krieges in unserm Gemüthe.

Winde! wo flohet ihr hin? so rief der Gebiether von Morven:
Braust ihr in südlichen Gegenden? schweift ihr in fernen Gefilden
Hinter dem Regen? warum sind meine Segel verlassen,
Und das blaue Gesicht von meinen Meeren? In Morven
Waltet der Feind, und der König ist fern. Auf, Helden! ein jeder
Panzre die Brust, und ergreife den Schild! Hoch über die Wellen
Räume sich jeglicher Speer, und jegliche Klinge die blitze!
Lathmon kam uns zuvor, (*b*) er, welcher im Felde von Lona
Einst vor Fingal entfloh. (*c*) Wie Flüsse vom Regen geschwollen
Kehret er wieder. Es irrt sein Brüllen auf unseren Hügeln.

(*b*) Die Tradition sagt: Fingal wäre von Lathmons Einfalle berichtet worden; aber Ossian schreibt poetischer seines Vaters Wissenschaft einem Traume zu. *Mac.*

(*c*) Die Ursachen dieses ersten Krieges erzählt Ossian in einem andern Gedichte, welches der Uebersetzer gesehen hat. *Mac.*

Alſo der König. Indeſſen empfieng uns der Buſen Carmonas.
Oſſian eilte den Hügel hinan, und dreymal ertönte
Mächtig ſein eibener Schild. (*d*) Die Felſen in Morven verhalltens,
Hurtig entſprangen die Rehe. Mich ſahen die Gegner, erſchracken,
Drängten die dunklen Geſchwader zuſammen. Gleich einem Gewölke
Stand ich am Gipfel, voll Muths in meiner Jugend Geſchmeide.

Aber am Ufer des rauſchenden Strumon ſaſs Morni (*e*) mit grauen
Haaren, von Zweigen beſchattet, und lehnte ſich über den Stab hin.
Gaul ſein blühender Sohn der ſtand dem Helden zur Seite,
Horchte den Thaten der Jugend des Vaters, die feurige Seele
Schauert nicht ſelten ihm auf beym tapfern Betragen von Morni.

Itzund hörte der Greis den Schall von Oſſians Schilde,
Kannte das Zeichen der Schlacht, entfuhr dem Sitze, ſein greiſes
Haupthaar wallte getheilt die Schultern hinunter. Er dachte
Thaten der Vorzeit, und ſprach zu ſeinem ſchönlockigten Sohne:
Gaul! ich vernehme die Looſung der Schlacht. Der König von Morven
Kehret zurück, und giebt uns das Zeichen des Krieges. Aus Strumons
Hallen bringe die Waffen mir her, die meine
Väter bey ſinkenden Jahren einſt trugen; das Alter ermüdet
Meine

(*d*) Das Schildklopfen war ein Ausfoderungszeichen.

(*e*) Er war in Fingals und Comhals Tagen das Haupt einer zahlreichen Zunft. Comhal, Fingals Vater, blieb in einem Treffen wider dieſelbe; aber Fingals tapferes Betragen brachte ſie endlich zum Gehorſame. Wir finden in dieſem Gedichte die beyden Helden vollkommen einig. *Mac.*

Meine Glieder. Du nimm dir die deinen, und eile zur erſten Deiner Schlachten, o Gaul! Es reiche dein Nachruhm an jenen Deiner Erzeuger! dein Anfall im Felde ſey ſchnell, wie des Adlers! Sollteſt du fürchten den Tod? Mein Sohn! die Tapferen fallen Immer mit Ehre; den finſteren Strom der Gefahren entfernet Stäts ihr entgegengeworfener Schild, auf ihren ergrauten Scheiteln ruhet der Ruhm. Du ſiehſt es, wie man die Pfade Meines Alters verehret, o Gaul! Wenn Morni ſich zeiget, Kömmt ihm die Jugend mit Ehrfurcht entgegen, und wendet die Blicke Freudig ſchweigend ihm nach. Doch wandt' ich auch keinen Gefahren Ehmal den Rücken, mein Sohn! Im dunklen Gemenge der Schlachten Blitzte das Eiſen von Morni. Die Fremden die ſchmolzen vor meinen Augen hinweg, und, wo ich dabey war, verſtoben die Starken.

Itzo kam Gaul, und brachte die Waffen. Der älternde Krieger Decket die Glieder mit Stahl, den Speer im Blute der Helden Oefter getränket umſpannt er, und geht zu Fingal. Dem Vater Folget der Sohn. Der König erfreuet ſich, als er den grauen Führer erblickt. O Beſitzer des rauſchenden Strumon! ſo ſagte Fingals entflehende Freude: dich drücket die Bürde des Alters, Dennoch kömmſt du bewaffnet? Ich weis es: oft ſtralete Morni Mitten in Schlachten, und glich dem Schimmer der kommenden Sonne, Welcher die Stürme vom Hügel vertreibet, und ſpiegelnden Triften Wieder die Ruhe verleiht. Doch ſollſt du nicht raſten am Ende Deiner Tage? Dein Ruhm iſt lang ſchon im Liede. Die Menſchen Sehn dich, und ſegnen den Ausgang der Jahre des mächtigen Morni. Raſte, vieljähriger Greis! Die Feinde wird Fingal verſcheuchen.

Sohn von Comhal! verſetzte der Führer: das Alter entnervt mich. Will ich verſuchen mein jugendlich Eiſen zu zücken, es bleibt mir Feſt in der Scheide; beginn' ich die Lanze zu werfen, ſie fällt mir Inner dem Zweck'. Ich fühle die Schwere des wichtigen Schildes. — Ach wir verwelken, wie Gras des Berges, und unſer Vermögen Kehret nicht wieder zurück. Doch bin ich Vater, o Fingal! Meines Erzeugten Gemüth ergötzen die Thaten der Jugend Seines Vaters. Allein noch hat ſich im Blute der Gegner Niemal die Klinge des Jünglings gefärbet, noch traget ſein Ruhm nicht. Sieh! ich komme mit ihm zum Gefechte, die Fauſt ihm zu lenken. Scheid' ich von hinnen, ſo ſoll ſein Ruhm in der trübſten der Stunden Meinem Herzen ein Sonnenſtral ſeyn. O möchten die Menſchen Mornis Namen vergeſſen! die Helden nur ſagen: O ſehet! Dieſs iſt der Vater von Gaul! (ſ) Der König von Morven verſetzte:

Herrſcher von Strumon! es zücke dein Sohn ſein Eiſen im Streite; Aber er zück' es in meinem Geſichte! Zum Schilde ſoll Fingals Rechte dem Jünglinge ſeyn. Du bleib indeſſen in Selmas Hallen, und höre von unſerm Betragen. — Erklinget, ihr Harfen! Barden! erhebet die Stimme, daſs jene, die fallen, in ihrem Ruhme ſich freuen, die Seele von Morni Zufriedenheit athme! — Oſſian! öfter erhubſt du die Fauſt in Gefechten, und roth iſt

Deine

(ſ) So wünſcht Hektor im 6 B. der Ilias, daſs die Trojaner, wenn ſie ſeinen Sohn Astyanax vom Treffen zurückkommen ſahen, ruffen möchten: er ſey tapfrer als ſein Vater. Bey allem Vermögen der väterlichen Liebe bleibt dennoch noch immer ein Zweifel, ob Vater ſo geneigt ſeyn würden, ſich ihren Söhnen nachſetzen zu laſſen. Mich dünkt: Oſſian habe dieſe Stelle mit der gröſten Feine behandelt. *Cſ.*

Deine Lanze vom Blute der Fremden. Im kommenden Treffen
Sey der Begleiter von Gaul! Doch bleibet nur immer an Fingals
Seite, denn finden euch Gegner allein, es gienge der Schimmer
Eures Namens vielleicht in seinem Morgen schon unter.

Und ich erblickte den Jüngling in seinem Geschmeide, (g) da thaten
Unsere Seelen einander sich auf; (h) denn Streitgier entflammte
Seinen Augen, sein Blick hieng freudig am Feinde. Wir sagten
Worte der Freundschaft im Stillen uns zu; die Blitze von unsren
Klingen die mengten sich untereinander; denn hinter den Büschen
Zückten wir aus, und prüften die Rechten im luftigen Raume.

Aber die Nacht flieg nieder auf Morven. Beym Brande der Eiche
Setzte sich Fingal und Morni mit wallenden Greisenlocken.
Von der verflossenen Zeit, von Thaten der Ahnen ergiengen
Ihre Gespräche. Drey Barden die standen, und stimmten die Harfe
Wechselweis an; noch näher stand Ullin mit seinem Gesange,
Sang vom gewaltigen Comhal, — da wölkte die Stirne von Morni
Trotzig sich ein, sein funkelndes Aug traf Ullin den Sänger. (i)

(g) Der Contrast zwischen den alten und jungen Helden ist stark gezeichnet. Nichts ist richtiger, als der Klingenversuch der Jünglinge. Er drückt die Ungeduld aus, mit welcher sich aufblühende Helden nach dem Gefechte sehnen. *Mac.*

(h) So heißt es im 1 B. der Könige 18 c. *Die Seele Jonathans war an die Seele Davids gehaftet. Cof.*

(i) Ullin hat den Stoff zum Singen übel gewählt. Mornis Unwillen kam nicht von einem Hasse gegen Comhal, obwohl sie Feinde waren, sondern von der Furcht, daß nicht etwa dieser Gesang Fingals den Zwist ins Gedächtniß zurückführte, der von langen Zeiten ihre Geschlechter getrennet hatte. Fingals Betragen bey dieser Gelegenheit ist ungemein vernünftig und edel. *Mac.*

Ullin verſtummte. Der König von Morven bemerkte den grauen
Helden, und ſagte mit finſterer Miene: Warum ſo verdüſtert?
Führer von Strumón! es decke Vergeſſen die Tage der Vorzeit!
Unſere Väter die waren entzweyet; doch laden die Söhne
Wieder einander zum feſtlichen Mahle. Wir wenden vereinet
Gegen die Feinde den Staal. Sie ſchmelzen vor unſerm Geſichte. —
Laſs uns, Gebiether des mooſigten Strumon! der Väter vergeſſen!

König von Morven! ich denke mit Freuden an deinen Erzeuger;
Gab ihms Morni zurück: Er war in Gefechten erſchrecklich,
Tödtlich erbrannte ſein Zorn. (k) Mir quollen die Thränen vom Auge,
Als er, der erſte der Helden, erlag. Ach Fingal! die Tapfern
Fallen dahin! Der Feige bleibt über am Hügel! Wie manche
Mächtige ſchwanden hinweg in meinen Tagen! Auch ich war
Immer zum Kampfe gefaſst, und ſuchte der Starken Gemenge.

Fingal verſetzte: (l) Die Nacht wird tiefer. Die Freunde von Morven
Sollen itzt ruhen! Sie wecke der Morgen mit friſchem Vermögen
Wider den feindlichen Herrſcher zu fechten. Ich höre das Sauſen
Seiner Geſchwader. So murret der Donner auf fernen Gefilden. —
Oſſian mit dem ſchönhaarigten Gaul! ihr ſchnelleſten Läufer!
Macht euch den waldigten Hügel hinan, und ſpähet auf Fingals
Gegner

(k) Hier iſt Doppelſinn auch im Originale. Es kann heiſsen: Comhal habe in Schlachten ſehr viele getödtet, oder ſein Zorn ſey unverſöhnlich geweſen. Man hat geſuchet die Zweydeutigkeit auch in der Ueberſetzung beyzubehalten, indem es Oſſian wahrſcheinlich mit Abſicht angebracht hat. *Mac.*

(l) Aus dem Engliſchen iſt nicht abzunehmen, ob Fingal oder Morni in dieſem Abſatze rede. Weil Befehle gegeben werden, ſo wird der Leſer mit mir wohl für Fingals entſcheiden.

Gegner hinab! doch nahet euch nicht! die Väter sind ferne
Euch zu beschützen. Es möchte der Ruhm, nach welchem ihr strebet,
Plötzlich dahinseyn. Oft mangelt dem Muthe der Jugend die Vorsicht.

Freudig vernahmen wir Fingals Geboth. Mit tönenden Waffen
Schritten wir gegen die waldigten Höhen. Es brannte mit allen
Sternen der Himmel umher, und Schreckenbilder des Todes
Schwebten im Felde. Nun drang uns ein dumpfigtes Sausen von Lathmons
Niedergelagerten Heeren ins Ohr, und Mornis Erzeugter
Sprach voll Muthes, die Hand am halbentblößten Gewehre:

Sohn von Fingal! mir brennet der Busen! mir pochet das Herz auf!
Irr ist mein Fuss. Mir zittert am Schwerte die Rechte. Verwend' ich
Gegen die Feinde den Blick, dann wirds mir so licht in der Seele,
Dass ich ihr schlafendes Lager entdecke. Die Seelen der Tapfern
Zittern sie so beym Speeregemenge? — Wie würde mein Vater
Morni sich freun, wenn itzo sein Sohn in deiner Gesellschaft
Ueber die Feinde sich stürzte! Wir würden im Liede gerühmet,
Träten stattlich einher vom Auge der Starken bewundert.

Sohn von Morni! versetzt' ich: mir brennet die Seele nach Schlachten.
Ossian wünschet im Kampfe zu glänzen, und einstens der Barden
Arbeit zu seyn. Doch wenn uns die Feinde bemeistern, wie kann ich
Fingals Augen ertragen? Sie sind entsetzlich in seinem
Zorne, wie Flammen des Tods — Ich will sie nicht sehen in seinem
Zorne! Sieg oder Verderben für mich! Wann schwang sich der Namen
Eines Besiegten? Sie schwinden, gleich Schatten.— Nein! Ossians Namen
Soll nicht schwinden! Mein Thun sey würdig meines Geschlechtes!
Sohn von Morni! wir stürzen, wir stürzen in unseren Waffen
Ueber den Feind! — und sollst du nicht fallen, o kehre zu Selmas

Luftigen

Luftigen Veſten, zu Everallina der Tochter von Branno! (m)
Sag' ihr, daſs ich den Heldentod ſtarb, und bring' ihr dieſs Eiſen.
Oſcarn ſoll ſie damit bey reifendem Alter umgürten.

Sohn von Fingal! verſetzte mir Gaul, und ſeufzte: Du fieleſt,
Und ich kehrte? wie würde mich Fingal der König der Menſchen,
Wie mein Vater empfangen? Mich ſähen die Feigen, und ſagten:
O des gewaltigen Gaul! Den Freund ſein Leben verblutend
Ließs er zurück! — Nein, Feige! mich ſollt ihr auf Erde nicht ſehen,
Wenn mich mein Ruhm nicht umgiebt! Ich habe die Thaten der Helden,
Oſſian! öfter vom Vater gehört. Auch ohne Gefährten
Waren ſie mächtig, und — in den Gefahren verſtärkt ſich die Seele.

Gut dann! ſprach ich, und trat vor ihm her im Felde: Die Väter
Werden die Todten beklagen, zugleich die Muthigen preiſen.
Ihren thränenden Blick wird ſchimmernde Freude durchblitzen:
Nein! ſie fielen nicht unſere Söhne: ſo werden ſie ſprechen:
Aehnlich dem Graſe der Flur! Sie breiteten beyde Verderben
Rings um ſich her. — Doch weichet, Gedanken vom engebeſchränkten
Hauſe! (n) Der Tapfere findet im Staale den Retter; Des Feigen
Ferſe verfolget der Tod; (o) Sein Namen iſt ewig vergeſſen.

Und

(m) Oſſian hatte ſie noch nicht lange zur Ehe. Seine Werbung um ſie wird im 4 B. des Ged. *Fingal* eingeführet. *Mac.*

(n) D. i. vom Grabe.

(o) Horaz ſingt:

Der Tod verfolget flüchtige Krieger auch;
Er ſchonet nicht der feigen Rückens,
Weder der Ferſe verzagter Jugend. Cef.

Und wir riſſen im Dunkel uns fort, und kamen ans Rauſchen
Eines Baches; ſein blaulichter Lauf umirrte die Feinde,
Bäume des Ufers verhallten ſein Rauſchen. Wir kamen, und ſahen
Lathmons entſchlafene Macht, die Feuer der Ebne verloſchen,
Ferne die Spuren der feindlichen Späher. Ich ſtreckte die Lanze
Ueber den Bach mich zu ſchwingen voraus, da faſste der Jüngling
Meine Rechte, da ſprach er die Worte der Helden: Und macht ſich
Fingals Sohn an entſchlafene Gegner? und gleicht er dem Sturme,
Welcher diebiſch in Nächten hereinſchleicht die Jugend der Pflanzen
Wegzutilgen? (p) O nein! ſo gieng nicht Fingal der Ehre
Einſtens entgegen, ſo ſtieg nicht der Ruhm auf grauender Scheitel
Meines Vaters zu ruhen herab! Das Zeichen zum Streite,
Oſſian! gebe dein Schild. Sie ſollen vom Schlummer ſich heben
Ihre Tauſende, ſollen im erſten von ſeinen Gefechten
Gaulen begegnen. Er wünſchet die Stärke des Armes zu prüfen!

Alſo ſprach er. Sein Muth entzückte mein Herz, und vom Auge
Flos mir Empfindung der Luft. Sie ſollen, o Gaul! dir begegnen:
Sagt' ich: die Feinde! Der Ruhm des Sohnes von Morni ſoll ſteigen!
Aber entferne dich nicht von deinem Vertrauten! An meiner
Seite da funkle dein Staal! In meiner Rechten Geſellſchaft
Tödte die deine! — Dort ſiehſt du den Felſen? Sein graulichter Abhang
Dämmert im Lichte der Sterne. Der ſoll uns den Rücken bedecken,
Wenn

(p) Gauls Vorſchlag iſt edler, und dem wahren Heroismus anſtändiger, als das Betragen des Ulyſſes und Diomedes in der Ilias, oder des Niſus und Euryalus in der Aeneis. Das, was ihm ſein Muth eingab, gründete den Erfolg. Oſſians Schildklopfen brachte die erſchrockenen Feinde auf den Gedanken von Fingals Anzug. Sie ſahen vor einem ganzen Heere, nicht vor zweenen Helden. Dieſes bringt Glaubwürdigkeit in die Erzählung. *Mac.*

Wenn ſich der Feind um uns häuft. Und dann wer wagt es, ſich unſren
Lanzen mit Tode geſpitzet zu nahen? Nun ſchlug ich wohl dreymal
Meinen ertönenden Schild. Das ſchüchterne Lager empört ſich.
Aber wir ſtürmen hinan mit ſchallenden Waffen. Sie fliehen
Ueber die Flächen in drängender Eile, den mächtigen Fingal
Wähnen ſie nahe. Die Furcht entnervt der Gewaltigen Arme.
Wie den ergriffenen Hayn die praſſelnde Flamme durchirret,
Eben ſo ſteigt das Getös des flüchtigen Heeres zum Himmel.

Itzund erſchwang ſich die Lanze von Gaul in ganzem Vermögen,
Itzund blitzte ſein Schwert. Schon taumelte Cremor zur Erde,
Leth der verſuchte fiel hin, Dunthormon warf ſich im Blute
Sterbend umher. Nun raffte ſich Crotha vom Waſen an ſeinem
Speere, da fand ihn der Staal, durchdrang ihm die Seite. Des Lebens
Schwärzlichter Guis entſtürzte der Wunde, beſtrömte mit Zittern
Einen Eichſtamm, der eben noch glimmte. Den kommenden Helden
Ward itzt Cathmin gewahr, und ſuchte ſich kletternd auf einem
Dürren Baume zu retten; vergebens! die Lanze durchbohrt ihm
Seinen Rücken. Er ſchwindelt herunter mit bangem Gekreiſche.
Moos und trockene Zweige begleiten den Fall, und bedecken
Seines Erlegers geſtähltes Geſchmeid. Dieſs waren die Thaten
Deines Armes, o Gaul! im erſten deiner Gefechte.
Aber auch dir hieng itzo das Eiſen nicht müſsig zur Seite,
Letzter von Fingals Geſchlecht'! Es riſs ſich in ſeinem Vermögen
Oſſian vor. Zur Linken und Rechten fiel unter den Hieben
Häufiges Volk. So ſinket das Gras und bartigte Diſteln
Unter dem Stabe des Knaben, der über die Fluren hinanpfeift;
Sorglos ſchweifet er fort. Sein Pfad iſt zur Wüſte gerichtet.

Aber

Aber nun hob ſich der grauende Morgen. Die ſchlänglichten Bäche
Zitterten Schimmer von Flächen zurück. Die feindlichen Haufen
Standen am Hügel verdickt, und Lathmons Grimmen entbrannte.
Knirſchend ſchlug er ſein glühendes Auge zur Erde, der Ausbruch
Seiner Erbitterung benahm ihm die Sprache. Von öfteren Streichen
Hallte ſein eibener Schild, und ungewiſs irrte ſein Fuſstritt.
Dieſes bemerkt' ich von fern, und ſagte zum Sohne von Morni:

Führer von Strumon zum Wagen gebohren! betrachte, dort häufen
Wutvoll am Hügel die Feinde ſich an. Wir kehren zu Fingal!
Lathmon verſtiebt, wenn itzo der König zum Treffen heranzeucht.
Ruhmes umgiebt uns genug, o Krieger! die Blicke der Alten (q)
Werden uns ſegnen. O Sohn von Morni! wir eilen zurücke.
Lathmon rücket vom Hügel herunter. — Doch unſere Rückkehr:
Sprach der ſchönhaarigte Gaul: ſey langſam! (r) Sie ſollen nicht lächeln
Unſere Gegner, und ſagen: O ſehet die nächtlichen Krieger,
Fürchterlich, wie die Geſpenſter, im Dunkel, kaum, daſs es in Oſten
Hell wird, ſchwinden ſie weg! Von Gormar, welchen dein Speer traf,
Oſſian!

(q) Fingals und Mornis. *Mac.*

(r) Gauls Betragen durch das ganze Gedicht ſetzt ihn in die erſte Claſſe der Helden. Oſſians Beſcheidenheit in Abſicht auf ſeine eignen Thaten iſt nicht weniger bewunderswürdig, als ſeine Unpartheylichkeit gegen Gaul. Man weis, daſs Gaul nachmal wider Fingals die Waffen ergriffen habe, und wie leicht konnte dieſes ein immerwährendes Vorurtheil wider ihn in Oſſians Gemüthe nähren? Allein Gaul ward zuletzt aus einem Feinde Fingals beſtändigſter Freund und gröſster Held, und der Dichter ſieht in Betrachtung ſeiner vielen guten Eigenſchaften über ſeinen Fehltritt weg. *Mac.* Es ſcheint: Oſſian unterdrücke einen Theil ſeiner Heldenthaten, damit diejenigen ſeines muthigen Gefährten deſto ſichtbarer hervorſtechen. Aber eben dadurch zeigt er ſich in einer Gattung des Heroismus, welche viel feiner und beſchwerlicher iſt. *Cef.*

Oſſian! nimm du den Schild. Es ſollen die grauenden Helden,
Wenn ſie die Thaten der Söhne bemerken, vor Wonne frohlocken.

Alſo ſprachen wir untereinander im Felde. Zu Lathmon
War der Beſitzer von Dutha, war Sulmath indeſſen getreten;
Längs der Geſtade des düſtren Duvranna (s) geboth er. Er ſagte:
Sohn von Nuath zum Wagen gebohren! und nimmſt du nicht tauſend
Deiner Starken? und geht dein Zug nicht den Hügel herunter,
Eh ſich die feindlichen Krieger entziehn? Am werdenden Tage
Schimmert ihr blaues Geſchmeid. Sie ſchreiten dort über die Flur hin.—

Muthloſer Kämpfer! verſetzete Lathmon: mein Heer ſoll herunter?
Sohn von Dutha! ſind ihrer nicht zween, und Tauſende ſollen
Wider Zweene den Staal dir empören? (t) Ah würde nicht Nuath
Seinen verſchwundenen Ruhm in ſeinem Saale beklagen,
Wenn

(s) Noch trägt ein Fluſs in Schottland, welcher bey Banff in das Meer fällt, den Namen Duvran. Soll von dieſem hier die Rede ſeyn, ſo war Lathmon ein Haupt von der pictiſchen Nation, oder von jenen Caledoniern, welche die Oſtſeite Schottlands bewohnten. *Mac.*

(t) Oſſian legt faſt allen ſeinen Helden, auch den feindlichen, jene Großmuth bey, welche, wie ſicht aus ſeinen Gedichten ergiebt, einen namhaften Theil ſeines eignen Charakters ausmachte. Diejenigen, die ihre Feinde zu ſehr herabſetzen, bedenken nicht, daſs je weniger Verdienſt ſie dem Gegner laſſen, deſto geringer der Sieg ſey, den ſie über ihn erhalten. Dennoch iſt die Verkleinerung der Feinde keine von den Verzierungen des heutigen Heroismus. Der Geiſt der *Spötterey* iſt ſchon einer der Hauptfehler in Homers Charakteren, den man aber nicht ſo gerade zu auf die Rechnung des Dichters ſetzen muſs, indem er ſich an die Sitten der Zeit hielt, in welcher er ſchrieb. Milton iſt ihm hierinn gefolget; obwohl das *Schimpfen* an einem Höllengeiſte immer erträglicher iſt, als an einem Helden. Jener bleibt immer ein Gegenſtand der Verabſcheuung, dieſer wird zum Muſter der Nachahmung aufgeſtellet. *Mac.*

Wenn er den Fuſstritt von Lathmon vernähme, ſein Aug nicht verwenden?—
Führer von Dutha! du folge den Helden! Er iſt es des hohen
Oſſians Gang. Sein Namen iſt würdig der Klinge von Lathmon.
Lad ihn zum Kampfe zurück! Nun kam der erhabene Sulmath.
Freudig vernahm ich den Anboth des Herrſchers. Ich faſste den Schild an,
Mornis Klinge die reichte mir Gaul. Zum murmelnden Bache
Kehrten wir wieder, und Lathmon erſchien in ſeinem Vermögen;
Hinter ihm rollte ſein Heer, gleich düſteren Wolken. Doch hell war
Seine ſtählene Rüſtung. So ſprach der Erzeugte von Nuath:

Sohn von Fingal! hoch über die Schaaren von meinen Erſchlagnen
Thürmet dein Ruhm. Dort liegt des getödteten Volkes die Menge,
König der Menſchen! getödtet von dir. Nun fülle den Speer auch
Gegen Lathmon, und ſtrecke zur Erde den Sproſſen von Nuath!
Streck' ihn in Mitte der Seinen zur Erde, ſonſt ſtürzeſt du ſelbſten!
Niemal werde von mir in meinen Hallen erzählet:
Lathmon ſchaute den Tod von ſeinen Kriegern. Sie fielen.
Lathmon konnte den Anblick vertragen. Es hieng ihm zur Seite
Müſsig ſein Schwert. — Dein blaulichtes Aug, ach Cutha! (u) zerflöſse,
Und dein geleitloſer Fuſs durchirrte die Gründe Dunlathmons! (w)

Niemal ſag' auch von mir: ſo gab ich zur Antwort: die Zukunft:
Fingals Erzeugter, er wandte den Rücken! und hüllte mir jeden
Fuſstritt Finſterniſs ein, ich würd' ihn nicht wenden! Es würde

Meine

(u) Lathmons Gemahl, oder Geliebte. *Mac.*

(w) Lathmons Herrſchaft. *Mac.*

Meine Seele mir ſelber begegnen, und ſagen: O fürchtet
Selmas Barde den Feind? Nein, Seele! der Barde von Selma
Fürchtet ihn nicht! In Mitte der Schlachten iſt all' ſein Behagen!

Nun ſtiefs Lathmon nach mir, und ſeine Lanze durchbohrte
Oſſians Schild. Ich fühlte die Kälte des Staales am Leibe,
Zückte das Schwert von Morni, verfehlte ihm die Lanze. Die blanke
Spitze fiel ſchimmernd ins Gras. Itzt flammte die Rache von Lathmon,
Mächtig erſchwang er den hallenden Schild, und über dem Rande
Walzt' er ſein trotziges Aug. Es ſchien, als hienge der Gegner
Ueber ein ehernes Thor. Doch Oſſian trieb ihm die Lanze
Durch die geſchliffenen Buckeln des Schildes. Ein Baum war an Lathmons
Rücken. Die Lanze fuhr hin, und pfählte den Schild an. Er hieng itzt
Von der erbebenden Lanze. Noch drängte mir Lathmon entgegen.
Aber der Sohn von Morni bemerkte ſein nahes Verderben,
Streckte den hindernden Schild, und fieng mir den Hieb auf, der eben
Ueber den Herrſcher Dunlathmons in ſtreifigtem Feuer herabſchoſs.

Lathmon erblicket den Retter, und Thränen entrollen dem Auge.
Seiner Väter Gewehr das wirft er zu Boden, und redet
Worte der Helden: Ich ſtritte mit dir, o du erſter der Menſchen!
Euere Seelen ſind Stralen des Himmels, und euere Klingen
Flammen des Tods! Wer ſchwänge ſich auf zum Ruhme der Kämpfer,
Die ſchon im Lenze der Jahre ſo mächtige Thaten vollbringen!
Könnten euch itzo die Säle von Nuath, und ſeines Erzeugten
Grünender Wohnütz bewürthen! es ſähe mein Vater, daſs Lathmon
Nicht Unwürdigen wich! Doch wer, wer erſcheinet die lauten
Ebnen heran, ein gewaltiger Strom! In ſeinem Geſichte
Beben die minderen Hügel, und Geiſter zu tauſend umſchwärmen
Seinen glänzenden Staal, die Geiſter derjenen, die künftig

Unter

Unter der Faust des Herrschers vom rauschenden Morven noch fallen. (x)
Glücklicher Fingal! die Söhne von dir sie kämpfen, wie du kämpfst!
Siehe! sie ziehn vor dir aus, und kehren auf Pfaden des Ruhmes.

Fingal nahte sich itzt in seiner Sanftmuth, bemerkte
Seines Sohnes Betragen, und heimliche Wonne durchschlich ihn.
Munterkeit glättete die Stirne von Morni, sein dämmerndes Auge
Blinzet durch Zähren der Lust. Wir kehrten zur Halle von Selma,
Sassen ins Runde zur Feyer der Muscheln. Die Mädchen des Liedes
Traten vor uns, und Everallina gefällig erröthend.
Ueber den Nacken von Schnee vertheilten sich finstere Locken.
Ich war der Gegenstand ihrer verschwiegenen Blicke. Sie stimmte
Künstlich ihr Saitenspiel an. Wir segneten Brannos Erzeugte.

Fingal erhob sich vom Sitze, zum rüstigen Herrscher Dunlathmons
Wandt' er sich hin. Beym Strecken des mächtigen Armes erklang ihm
Trenmors Klinge zur Seite. So sprach er zum Sohne von Nuath:
Lathmon! was führte nach Morven dich her, dir Ehre zu suchen?
Sind wir vielleicht vom Geschlechte der Feigen? hat unsere Schneide
Jemal auf Feige geblitzt? Vom Krachen des Krieges begleitet
Kam ich dir jemal in deine Gebiethe? Mein Arm ist gewaltig;
Aber ich finde nicht Lust im Gefechte. Vom Sturze der Stolzen
Hebt sich mein Namen allein. Nur jenen, die pochen auf Waffen,
Stralet mein Eisen ins Aug. Empören sich Kriege, dann steigen
Gräber für Helden, — dann steigen auch Gräber für meine Getreuen!
Ach ihr Väter! dann bleib' ich der letzte von allen verlassen! —

(x) Zu Ossians Zeiten eignete man jedem Menschen einen dienstbaren Geist zu. Allein die Tradition ist hierüber dunkel und unzureichend. Mac.

Aber ich bleibe berühmt, bis endlich in Strömen des Lichtes
Meine Seele nach ihnen entfleucht. — Wir scheiden uns, Larmon!
Kehre zurück, und wende, wohin dir beliebt, das Getümmel
Deiner Waffen! Die Kinder von Morven sind namhaft auf Erde.
Wer sie bekriegt, den hat kein glücklicher Vater erzeuget. (y)

(y) So sagt Diomedes im 6 B. der Ilias zum Glaukus:
Der Unglückseligen Kinder
Setzen sich meinem Vermögen entgegen. *Cef.*

ENDE DES ERSTEN BANDES.

DIE

GEDICHTE OSSIANS

EINES

ALTEN CELTISCHEN DICHTERS,

AUS DEM

Engliſchen überſetzt

VON

M. DENIS, AUS DER G. J.

ZWEYTER BAND.

WIEN,

GEDRUCKT BEY JOHANN THOMAS EDLEN v. TRATTNERN,
KAISERL. KOENIGL. HOFBUCHDRUCKERN UND BUCHHAENDLERN.

1768.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

DES

ENGLISCHEN UEBERSETZERS

ZWEYTE

ABHANDLUNG.

Die Geſchichte derjenigen Völker, die urſprünglich das nördliche Europa bewohnten, iſt wenig bekannt. Sie hatten keine Buchſtaben, und ſo konnten ſie ſelbſt ihre groſſen Thaten auf eine ſpätere Nachkommenſchaft nicht bringen; auswärtige Schriftſteller aber ſahen ſie einzig aus der Ferne; daher ſind ihre Erzählungen partheyiſch und undeutlich. Die Eitelkeit der Römer verleitete ſie alle Nationen, die jenſeits der Gränzen ihrer Herrſchaft waren, als Barbarn, und folgſam die Geſchichte derſelben als unwürdig

würdig einer genauern Unterſuchung zu betrachten. Auch unter uns ſind Männer, denen nun anderweitige Verdienſte nicht abſprechen kann, einer ſo eingeſchränkten Ausſicht. Sie haben ſich zeitlich den Begriff einer ſittlichen Würde aus den Werken der Griechen und Römer abgezogen, und nun können ſie ſich kaum mehr überwinden, auch einem andern alten Volke einen erhabnern Charakter einzugeſtehn.

Ohne den Ruhm Griechenlands und Latiens zu ſchmälern iſt das ihnen nicht unterworfene Alterthum noch immer unſrer Aufmerkſamkeit werth. Niemal wirkten die edleren Gemüthsneigungen freyer und ungebundner, als in den Zeiten, die wir die *barbariſchen* nennen. Eine nichts weniger als regelmäſsige Lebensart, und die ſo manchen Uneinigkeiten, von welchen die Barbarey ihren Namen hat, nährten eine Stärke des Geiſtes, die verfeinerten Zeiten fremd iſt. Mit dem Wachsthume der Geſellſchaft werden die Sitten einförmiger und gekünſtelt. Die menſchlichen Leidenſchaften lauſchen gewiſſermaſſen hinter eingeführten Anſtändigkeiten, und die Seelenkräfte verlieren auſser der Gelegenheit ſich zu üben ihre Spannung. Die Zeiten einer feſtgeſetzten Oberherrſchaft und gebildeter Sitten waren derohalben ſchwächeren und blöderen Geiſtern immer erwünſchlicher; aber ein uneingerichteter Staat mit allen jenen Erſchütterungen, denen er unterworfen iſt,

bleibt

bleibt der eigenthümliche Schauplatz, auf welchem ein erhabener Charakter seine groſſe Rolle ſpielt. Hier ſieget immer das Verdienſt, und kein Ungefähr kann dem Feigen und Mittelmäſſigen die Ueberlegenheit zuſpielen. Das Alterthum beut jenen die angenehmſte Ausſicht an, die es in dieſem Lichte betrachten, und ſie allein fühlen ein weſentliches Vergnügen, wenn ſie einer Nation bis zum Urſprunge nachſpüren. *)

Die Einrichtung der celtiſchen Staaten in Nordeuropa geht über ihre geſchriebenen Jahrbücher hinaus. Die Traditionen und Lieder, die ihre Geſchicht enthielten, gien-

*) Der Verfaſſer ſcheint hier der Barbarey zu viel Vorzug vor der gebildeten Geſellſchaft einzuräumen. Geſetzt, die *edleren* Gemüthsneigungen waren damal *freyer* und *ungebundener*, waren es die *unedleren* weniger? und waren Verwegenheit und Leibesſtärke, auf welche es hauptſachlich ankam, immer die Gefahrten der *edleren*? Man darf nur die Geſchichten durchgehen, wenn man ſich überzeugen will, daſs groſſe Geiſter auch in dem eingerichteteſten Staate Gelegenheit genug finden ihre Seelenkräfte zu üben. Das *Verdienſt* iſt hier wenigſtens nicht ſo zweydeutig, wie dort, wo deſſen *Sieg* oft darinn beſtand, daſs, wie Horaz ſagt, die Schwächeren

Viribus editior cadebat, ut in grege taurus.

Und wer wollte nicht lieber die Ueberlegenheit auf Seite des *Feigen*, des *Mittelmäſſigen*, als auf Seite des *Gewaltſamen*, des *Unterdrückers* ſehen? Ien fühle ein weſentliches Vergnügen einer Nation bis zum Urſprunge nachzuſpüren, auch ohne das Licht, das H. M. hier anzündet.

gen verlohren, oder wurden in ihren Veränderungen und Wanderungen, die ſo häufig und allgemein waren, daſs itzt in Europa kein Königreich von ſeinen urſprünglichen Bevölkerern bewohnet wird, gänzlich verſtaltet. Es entſtanden Gemeinen und Reiche aus einem Gemenge von Nationen, welche mit der Zeit um alle Kunden von ihrem eigenen Urſprunge kamen.

Sollte noch eine Tradition zu finden ſeyn, der man trauen dürfte, ſo iſt es einzig unter einem Volke, welches ſich niemal mit Ausländern vermiſchet hat. Ein ſolches Volk muſs man in den gebirgigten und unzugänglichen Theilen eines Landes ſuchen, in Gegenden, derer Unfruchtbarkeit keinen Feind anzieht, oder derer natürliche Lage die Inwohner in den Stand ſetzet Anfälle abzutreiben. Und ſo verhält ſichs mit den ſchottiſchen Bergleuten. Wir finden daher zwiſchen ihnen und denjenigen, welche den ebenen und fruchtbarern Theil des Königreiches bewohnen, einen weſentlichen Unterſchied. Ihre Sprache iſt rein und uralt, ſo wie ihre Lebensart die Lebensart eines der erſten und unvermengten Menſchengeſchlechter iſt. Stolz auf ihr eigenes Alterthum ſahen ſie lange die andern, als ein neues, zuſammengelaufenes Volk an. Ihr Boden war nur der Viehzucht günſtig; daher waren ſie von jener beſchwerlichen Geſchäfftigkeit frey, welche die Sorgen einer *handelnden* Nation anhäuft. Ihr Zeitvertreib beſtand in An-

hörung

hörung und Wiederholung ihrer Lieder und Erzählungen, die keinen andern Stoff hatten als das Alterthum ihres Volkes und die Thaten ihrer Vorfahren. Sollte man sich nun verwundern, wenn unter ihnen mehrere Ueberbleibsel der Vorzeit gefunden werden, als bey irgend einem andern Volke in Europa? Dessen ungeachtet sind mündliche Erbkunden nur in so weit beträchtlich, in wie weit sie mit gleich alten Schriftstellern von ungezweifelter Glaubwürdigkeit und Wahrheitliebe übereinkommen.

Keine Schriftsteller begannen ihre Nachrichten von einem frühern Zeitpunkte, als eben die Geschichtverfasser der schottischen Nation. Ohne Urkunden, ja ohne Tradition selbsten gaben sie mit gewissenhafter Genauigkeit ein lang Verzeichniss von alten Königen und ihren mindesten Thaten. Man konnte ganz natürlich vermuthen, sie würden beym Abgange ächter Jahrbücher nach den mündlichen Erzählungen ihrer Landesgenossen greifen, und aus denselben eine regelmäfsige Geschicht anlegen; allein sie scheinen an beyden gleichen Mangel gelitten zu haben. Sie waren einmal in der Ebne gebohren, verstanden die alte Sprache ihres Volkes nicht, daher waren sie zufrieden, dafs immer einer den andern ausschrieb, und die alten Fabeln nach einem neuern Schnitte gekleidet zu Markte brachte.

Abhandlung.

Johann Fordun war der erſte, der die Fragmente der ſchottländiſchen Hiſtorie, welche der tollen Polizey Eduards des erſten entkommen waren, auflas, und in Ordnung brachte. Seine Berichte, ſo fern ſie die neueren Begebenheiten betreffen, verdienen Glauben; über einen gewiſſen Zeitraum hinaus ſind ſie mährenhaft und unbefriedigend. Einige Zeit vorher, ehe Fordun ſchrieb, hatte der König von England in einem Briefe an den Pabſt das Alterthum ſeiner Nation ſehr weit hinausgeſetzet. Fordun voll der Nationalvorurtheile ſeiner Zeit wollte nicht zugeben, daſs ſeine Landsleute in dieſem Stücke einem Volke wichen, mit dem ſie damal eiferten und Feindſchaft pflegten. In Schottland fand er keine Jahrbücher. Nun gieng er in Irland, welches der herrſchende Wahn für den erſten Wohnſitz der Schotten ausgab. Dort ſah er, daſs die iriſchen Barden mit ihren Alterthumsanſprüchen faſt über alle Nationen Europens hinausrückten, und daher nahm er alle die unwahrſcheinlichen Erdichtungen, die den erſten Theil ſeiner Geſchicht ausmachen.

Seine Nachfolger hielten in der That ſein Syſtem, und giengen nur zuweilen in Erzählung beſonderer Vorfälle und Anordnung der Königreihe von ihm ab. Auch ſie ſagen uns wenig von dem Urſprunge der Schotten; denn ſie hatten kein neues Licht, und waren ſo, wie er, in der Tradition ihres Vaterlandes unbewandert. Selbſt Buchanan em-

empfiehlt sich fast einzig durch die Schönheit und Stärke seines Stils. Uebrigens war er von politischen Vorurtheilen geblendet, und mehr beforget die Fabeln seiner Vorgeher nach seinem Zwecke zu drehen, als ihre Ungestalt aufzudecken, und das Dunkel zu zerstreuen, welches sie um die Wahrheit her gehäufet hatten. Man sieht also, dass sehr wenig Licht auf die erste Wanderung der Schotten nach Britannien aus ihren eigenen Geschichtschreibern fällt.

Dass diese Insel von Gallien herüber bevölkert ward, ist sonder Zweifel. Ob nachmal auch aus dem nördlichen Europa Colonien dahin geführet worden, kann nur der Stoff eines fruchtlosen Nachsinnens seyn. Nachdem die Römer Südbritannien bemeistert hatten, wurden die unbesiegten Völkerschaften des Nordertheils mit dem Namen der *Caledonier* unterschieden. Dieser Namen selbsten beweiset, dass sie aus jenen *Galliern* waren, die sich ursprünglich in den Besitz Britanniens gesetzet hatten. Er ist aus zweyen *celtischen* Wörtern zusammengefüget. *Cael* heisst *Celten* oder *Gallier*, und *Dun* oder *Don* ein *Hugel*; so dass *Cael-don* oder Caledonier so viel sagen will, als die *Celten des Berglandes*. Die Hochländer nennen sich noch heut zu Tage *Cael*, ihre Sprache *Gaelic* oder gallisch, und ihr Land *Caeldoch*, welches die Römer in *Caledonia* milderten. Aus diesem erhellet von sich selbst zu Genüge, dass sie wahre Abkömmlinge der alten Caledonier sind, und nicht eine vorgegebene Colonie

von *Schotten*, die sich erst in dem dritten oder vierten Jahrhunderte in Norden niederliefs.

Von der zweyfachen Bedeutung des Wortes *Cael*, welches sowohl einen *Ausländer*, als einen *Gallier* oder *Celten* bezeichnet, wollen einige ableiten, dafs die Ahnen der Caledonier nicht einerley Volk mit den übrigen Briten gewesen wären, und dafs sie daher diesen Namen bekommen hätten. Tacitus, sagen sie, unterstützet diese Meynung, welcher aus verschiedenen Umständen schliefst, die Caledonier wären von deutschem Abkommen. Die Untersuchung einer so verworrnen Sache würde in einer solchen Zeitferne immer unzureichend und unwichtig seyn.

Gegen das Ende des dritten und den Anfang des vierten Jahrhundertes treffen wir die *Schotten* in Nordbritannien an. Porphyrius gedenkt ihrer der erste um diese Zeit. *) Weil man ihren Namen vorher nie gehöret hatte, so halten sie viele Schriftsteller für eine in Britannien neu angekommene Colonie, und die *Picten* allein für die wahre Abkunft der alten Caledonier. Diefs Mifsverständnifs ist leicht gehoben. Die Caledonier bewohnten Landstriche einer ganz ungleichen Natur und Fruchtbarkeit, daher theilten sie sich mit

*) Der h. Hieron. an den Ktesiph.

mit der Zeit in zwo verſchiedene Nationen. Die weſtliche Küſte Schottlands iſt birgigt und unfruchtbar, gegen Oſten iſt das Land flach, und zum Ackerbaue tüchtig. Die Bewohner der Berge, eine unſtäte und unabhängige Horde Menſchen, lebten von der Viehzucht und dem Waidwerke. Ihre Beſchäfftigungen hätteten ſie nicht an eine Stelle an. Sie zogen von Haide zu Haide, ſo wie es ihnen ihre Gemächlichkeit und Neigung eingab. Daher warden ſie von ihren Nachbarn nicht uneigentlich *Scuite*, d. i. *die wandernde Nation* genannt, welches ſichtbar der Urſprung des römiſchen Wortes *Scoti* iſt.

Auf der andern Seite verlegten ſich die Caledonier, die die öſtliche Küſte Schottlands beſaſſen, auf den Ackerbau und die Getreidpflege. Ihr Antheil war eben und fruchtbar. Daher kam der galliſche Namen der *Picten*. Sie hieſsen in derſelben Sprache *Cruithnich*, oder *Weizen- und Korneſſer*. Gleichwie die Natur ihres Landes mit jenem der Schotten nicht übereinkam, ſo litt auch ihr Charakter eine weſentliche Veränderung. Ihr Umgang untereinander war freyer und häufiger, weil ſie durch keine Gebirge oder Seen verhindert wurden. Daher bekam die Geſellſchaft unter ihnen eher feſten Fuſs, als unter den Schotten, und folgſam wurden ſie eher durch bürgerliche Obrigkeiten und Geſätze regieret. Dieſs zeugte zuletzt eine ſo groſſe Ungleichheit der Lebensart der zwo Nationen, daſs ſie ihre

ge-

gemeinſchaftlichen Urſprunges zu vergeſſen anfiengen, und in immerwährende Feindſeligkeiten zerfielen, auf welche endlich der Umſturz des pictiſchen Königreiches, aber nicht die gänzliche Austilgung der Nation erfolgte, wie die meiſten ſchottiſchen Schriftſteller dafür halten, welche es für ihre Landsleute rühmlicher dünkt, eine eiferſüchtige Völkerſchaft zu vernichten, als unter den Gehorſam zu bringen. Es ſey nun, wie ihm wolle; gewiſs iſt, daſs der Namen der Picten gänzlich erloſch, und die Ueberbleibſel dem Volke ihrer Ueberwinder alſo einverleibet wurden, daſs ſie ſich bald ihres Herkommens nimmer erinnerten.

Das Ende der pictiſchen Herrſchaft iſt dem Zeitpunkte, von dem die ächten Jahrbücher beginnen, ſo nahe, daſs man ſich verwundern muſs, daſs keine Kunde von ihrer Sprache oder Geſchicht vorhanden iſt. Ein Grund, welcher mein angelegtes Syſtem ſtützet. Wären die Picten dem Geſchlechte nach urſprünglich von den Schotten unterſchieden geweſen, ſo würde auch ihre gewöhnliche Sprache eine andere geweſen ſeyn. Aber ſo zeigt ſich das Gegentheil. Die Namen der Plätze im pictiſchen Gebiethe, ſelbſt die Namen ihrer Könige, welche die Tradition auf uns gebracht hat, verrathen den galliſchen Urſprung. Eine überzeugende Probe, daſs die zwo Nationen einſt eine waren, und daſs ſie nur die Wirkung, welche ihre verſchiedene Lage auf ihre Gemüthsart machte, getrennet hat.

Die

Die Caledonier an der öſtlichen Küſte Schottlands malten ihre Leiber. Vielleicht haben ihnen die Römer daher den Namen *Picti* gegeben. Dieſer Umſtand könnte auf den Gedanken bringen, die Picten wären britiſcher Abkunft, ein von den Schotten unterſchiedenes Geſchlecht. Daſs der gröſsere Theil der Briten, die vor der Römer Tyranney ſich nordwärts retteten, die ebenen Gegenden dem Hochlande vorgezogen habe, läſst ſich leicht aus der Natur dieſer Provinzen ſelbſt ſchlieſsen. Die Flüchtlinge nun haben die Mode ſich zu malen unter den Picten eingeführet. Und hieraus enſtand die Benennung der letzteren, um ſie ſowohl von den Schotten, welche dieſe Gewohnheit niemal hatten, als von den Briten, die ihr unter der römiſchen Herrſchaft entſagten, zu unterſcheiden.

In der Schifffahrt muſsten ſich die Caledonier eine groſſe Erfahrung erworben haben; denn ſie lebten an einer Küſte, die mit vielen Bayen durchſchnitten iſt, und auf Inſeln, welche von breiten und gefährlichen Canälen getrennet werden. Daher iſt nicht zu zweifeln, daſs ſie ſehr frühzeitig den Weg zum nördlichen Irland gefunden haben, welches ihnen von ihrem Heimate aus im Geſichte lag. Gewiſs iſt, daſs die erſten Bevölkerer dieſes Eilandes aus Britannien kamen. Die Nachbarſchaft, die genaue Uebereinſtimmung der alten Inwohner in Lebensart und Sprache beweiſen es hinlänglich, falls wir auch keine Zeugniſſe bewährter

Schrift-

Schriftſteller zur Bekräftigung hätten. *) Selbſt die Urheber der romanhafteſten Syſteme des iriſchen Alterthumes geben es zu, nur, daſs ſie den Uebergang der britiſchen Pflanzer unwahrſcheinlich weit hinausſetzen. Ich will annehmen, daſs ſich die Colonie der *Firbolgs* oder britiſchen *Belgen* ehe in Südirland niedergelaſſen habe, als die *Caëls* oder Caledonier den Nordertheil entdeckten, dennoch iſt es nicht glaublich, daſs ihre Wandrung viele Jahrhunderte vor der chriſtlichen Zeitrechnung geſchehen ſeyn ſoll.

Oſſians Gedicht *Temora* beleuchtet dieſen Handel ungemein. **) Seine Erzählung ſtimmet ſo hübſch mit dem überein, was uns die Alten von der erſten Bevölkerung und den Inwohnern Irlands ſagen, daſs ſie jedem unpartheyiſchen Leſer viel glaubwürdiger ſcheinen muſs, als alle die Legenden, die man auf ſelber Inſel durch die Tradition hat. Man erſieht aus ihm, daſs Irland in den Tagen Trathals, der Fingals Groſsvater war, von zwoen Nationen beſeſſen ward, von den *Firbolgs* oder britiſchen Belgen, die gegen Mittag wohnten, und von den *Caëls*, die von Caledonien und den hebridiſchen Inſeln her auf Ulſter gelandet hatten. Dieſe zwo Nationen waren nach dem Gebrauche ungeſitteter und neuangehender Völkerſchaften in kleine Ge-

*) Diodor. Sicul. 5 B.
**) Temora 2 B.

Gebiethe unter kleinen Königen oder Häuptern getheilet, derer keines von dem andern abhieng, und ſo mögen ſie lange ohne weſentliche Staatsveränderung fortgelebet haben, bis endlich Crothar, Herr von Atha in der Provinz Connaught, das mächtigſte Haupt unter den Firbolgs, Conlama die Tochter Cathmins eines Gebiethers der Caels, der Ulſter beherrſchte, mit Gewalt entführte.

Conlama war einige Zeit vorher mit Turloch einem Anführer ihres eignen Volkes verlobet worden. Turloch empfand die Unbild ſo ſehr, daſs er einen Einfall in Connaught that, und Cormuln, den Bruder Crothars, der ihm Widerſtand leiſten wollte, erlegte; nun griff Crothar ſelbſt zu den Waffen, und Turloch ward entweder umgebracht, oder muſste doch mit der Flucht ſich retten. Dieſs war genug die zwo Nationen in einen allgemeinen Krieg zu verwickeln, in welchem die Caels mächtig in die Enge getrieben wurden. Sie rieſen alſo Trathaln den König von Morven um Beyſtand an, und er ſandte ihnen Luſt zu machen ſeinen Bruder Conar, der ſich ſchon vielen Ruhm erkämpfet hatte. Die caledoniſchen Zünfte, die Ulſter beſaſſen, erwählten ihn bey ſeiner Ankunft einhällig zum Könige. Der Krieg wurde mit Muth und gutem Erfolge erneuert; dennoch ſcheint es, die Firbolgs wären mehr zurückgetrieben, als unter das Joch gebracht worden. Wir erſehen aus verſchiednen Epiſoden eben dieſes Gedichtes,

daſs

dafs die Häupter von Atha unter den nachfolgenden Regierungen wiederholte Verſuche machten auf den iriſchen Thron zu gelangen, und den Stammen Conars zu vertreiben.

Conarn folgte Cormac ſein Sohn, und ſtand vermuthlich längere Zeit dem Reiche vor. *) Es läſst ſich ſchlieſsen, er ſey in ſeinen letzten Tagen von den rebelliſchen Firbolgs, welche noch immer die Anſprüche der Gebiether von Atha auf die Königswürde unterſtützten, ſehr bedränget worden. Fingal damal noch ganz jung kam ihm zu Hilfe, ſchlug den Fürſten von Atha Colc-ulla auf das Haupt, und befeſtigte ſeinen Verwandten in der Oberherrſchaft des ganzen Irlands. **) Damal nahm er Roſ-crana Cormacs Tochter zur Gemahlinn, von der ihm Oſſian ward.

Nach Cormacs Tode ward das Reich ſeinem Sohne Cairbre zu Theil, von welchem es an ſeinen Sohn Artho kam, den Vater jenes Cormacs, unter deſſen Minderjährigkeit ſich Swarans Einfall ereignete, der dem Gedichte *Fingal* den Stoff gab. Bald danach ſtand das Geſchlecht von Atha, welches ſeine Thronfoderung noch nicht aufgegeben hatte, wieder auf, überwand die Vertreter des Knaben, und ermor-

*) Temora 3 B.
**) - - 4 B.

mordete ihn zu Temora in ſeinem Palaſte. Cairbar von Atha beſtieg den Thron. *) Allein ſeine Gewaltthätigkeit koſtete ihn das Leben; denn Fingal zog wieder in Irland, und ſetzte nach manchfaltigem Glückeswechſel Conars Geſchlecht in die königlichen Rechte. Dieſer Vorgang iſt der Inhalt des Gedichtes Temora. Die Poeſie hat ihn zwar erhöhet und verſchönert, nichtsdeſtoweniger ſcheinet alles in der wahren Geſchicht guten Grund zu haben.

Nebſt der Geſchicht der erſten Wanderung der Caledonier in Irland hat Oſſian auch einige wichtigen Begebenheiten aufbehalten, welche die Niederlaſſung der *Firbolgs* oder *britiſchen Belgen* in dieſem Königreiche unter ihrem Führer Larthon betreffen, der der Stammenvater Cairbars und Cathmors war, die nach dem Tode Cormacs des Sohns Arthos ſich auf dem iriſchen Throne einander folgten. Ich würde die Stelle herſetzen, wenn ſie nicht zu lange wäre. Es iſt der Geſang Fonars des Barden am Ende des ſiebenten Buches des vorher erwähnten Gedichts. Wäre die Geſchlechtsfolge von Larthon bis Cathmor, an den die Epiſode gerichtet iſt, ſo beſtimmet, wie diejenige von Conar dem erſten Könige Irlands, dann würden wir von der Zeit der

*) Temora 1 B.

der firbolgiſchen Niederlaſſung urtheilen können. Sie iſt wenigſtens ſehr glaublich vor der Ankunft der Caëls auf Ulſter geſchehen. — Noch kann ein wichtiger Schluſs aus dieſer Erzählung Oſſians gezogen werden; nämlich, daſs die Iren vor dem Ausgange des erſten Jahrhundertes keinen König gehabt haben; denn, wenn Fingal im dritten lebte, wie es gewiſs iſt, ſo kann Conar der erſte iriſche König, der ſeines Groſsvaters Bruder war, nicht über den Beſchluſs des erſten hinauf geſetzet werden. Und hiedurch fallen auf einmal die vorgegebenen Alterthümer der Schotten und Iren über den Haufen, und die lange Liſte der Könige, welche uns die letztern von tauſend Jahren vorher gaben, wird weggeſtümmelt.

Die zuverläſsigen Kunden, Schottland betreffend, fangen nur erſt mit der Regierung Fergus des Sohnes Erc an, welcher im fünften Jahrhunderte lebte. Die ſichere Geſchicht Irlands iſt noch etwas jünger. Jakob Ware, ein unermüdeter Mann in Unterſuchung der Alterthümer ſeines Vaterlandes, verwirft als eitle Erdichtungen und müſsige Romanzen alles, was von den alten Iren vor der Zeit des h. Patritius und der Regierung Leogars erzählet wird. *) Daher beginnt er ſeine Geſchicht von der Einführung des Chri-

*) War. de antiq. Hybern. prae. p. 1.

Chriſtenthums, und behauptet, daſs alle Nachrichten von den heidniſchen Zeiten neuerfundene, ungegründete und von Rechnungsfehlern ſtrotzende Mährchen wären. Man kann in Anſehung dieſes Gelehrten, der mit ungemeinem Eifer und Fleiſse ſowohl die ächten, als vorgeblich alten Handſchriften von der Geſchicht ſeines Vaterlandes geſammelt hat, alle die unwahrſcheinlichen und ſich ſelbſt vernichtenden Erzählungen eines Keating und O'Flaherty verwerfen. Ihre kindiſche Leichtgläubigkeit hat dem Alterthume, das ſie zu ſtützen glaubten, mehr geſchadet. Es wäre zu wünſchen, daſs ein geſchickter und in der Sprache und den Denkmälern ſeines Landes erfahrner Ire die ächten Urkunden dieſer Inſel den Händen ſo fabelhafter Schwätzer entriſſe, ehe ſie gänzlich verfallen.

Bey Vergleichung der oſſianiſchen Geſchicht mit den Legenden anderer ſchottiſchen und iriſchen Schriftſteller, und bey nachmaliger Gegeneinanderhaltung mit dem Zeugniſſe der römiſchen iſt es nicht ſchwer zu entſcheiden, auf weſſen Seite mehr Glaubwürdigkeit ſey. Und Glaubwürdigkeit iſt alles, was eine Tradition, die ſtäts zweifelhaft und ungewiſs iſt, gründen kann. Allein, wenn ſie ein Syſtem, das bewährte Schriftſteller eben derſelbigen Zeit angeleget haben, begünſtiget, wenn ſie die Figur gleichſam ausmalet, zu welcher die Schriftſteller den Um-

riſs gemacht haben, dann wird ihr vor dem Richterſtuhle der geſunden Vernunft der Vorzug vor allen Erzählungen zugeſprochen, welche in einer düſtern Zeitferne ohne hinlänglichen Grund und Anſehen geſchmiedet worden ſind.

Was den Zeitraum von mehr als einem Jahrhunderte zwiſchen Fingal und der Regierung Fergus des Sohnes Erc oder Arcath betrifft, ſo iſt die Tradition dunkel und widerſprechend. Einige leiten Fergus Geſchlecht hinauf bis zu einem Sohne Fingals gleiches Namens, der in Oſſians Gedichten öfter erſcheint. Sie ſagen: Oſſian, Fillan und Ryno *) Fingals ältere Söhne wären ohne Erben abgegangen, und hiemit die Rechte der Thronfolge auf Fergus den vierten und ſeine Nachkommenſchaft gelanget. Fergus habe Congaln erzeuget, deſſen Sohn Arcath der Vater jenes Fergus war, den man eigentlich den erſten König Schottlandes nennet, weil zu ſeiner Zeit die Ausländer anfiengen jene *Caëls*, welche die Weſtſeite Schottlandes bewohnten, mit dem Namen der *Schotten* zu unterſcheiden. Und von nun an begannen die auswärtigen Geſchichtſchreiber auf die Schotten und Picten, als

*) Ich weis nicht, wie ſich dieſes mit dem 5 B. des Ged. *Fingal* vergleichen läſt, wo Fingal ſagt:

Ruhe mir ſanft, du *jüngſter* von meinen Erzeugten! o Ryno!

als zwo verſchiedene Nationen, aufmerkſam zu werden, obwohl der innere Stand dieſer caledoniſchen Königreiche immer mit Fabeln verdüſtert geblieben iſt, und es auch bleiben wird.

In dieſem Zeitpunkte müßen wir den Anfang des Verfalles jenes Heroismus feſtſetzen, welcher in den Tagen Oſſians blühte. Man kann die Menſchengeſellſchaft auf drey verſchiednen Stuffen betrachten. Das Band der Blutsfreundſchaft und die natürliche Neigung, welche unter den Gliedern einer Familie wechſelſeitig herrſchet, erhebt ſie auf die erſte Stuffe. Sie geht zur zweyten über, wenn das Eigenthum eingeführet iſt, und die Menſchen einen Vertrag errichten ſich wider die Einfälle und Bedrückungen der Nachbarn gemeinſchaftlich zu ſchützen. Wenn endlich die Menſchen ſich gewiſſen Geſätzen und Obrigkeiten unterwerfen, von welchen ſie ſich die Sicherheit ihrer Perſonen und Güter ausdingen, dann iſt ſie auf der dritten. Die erſte Stuffe iſt auf die Natur gegründet. Nirgend iſt die Geſellſchaft uneigennütziger und edler. Auf der dritten findet der Menſch Muſſe ſeinen Geiſt zu bilden, und ſeine Empfindungen durch Nachdenken zu ihrer urſprünglichen Würde zurückzuführen. Die mittlere Stuffe iſt unter der Bothmäſsigkeit der vollkommenen Barbarey und Unwiſſenheit. Die Schotten und Picten hatten ſie mit dem fünften Jahrhunderte eben betreten, und

ihre Denkensart ward so beschränket, dass man das Präg der Barbarey nicht verkennen konnte. — Zufälle, die sich bald darauf ereigneten, trugen gar nichts bey ihre Begriffe zu erweitern, oder ihren Nationalcharakter zu verbessern.

Um das Jahr 426 vergassen die Römer wegen ihrer innerlichen Staatszerrüttungen Britannien gänzlich, und fanden unmöglich eine so entfernete Reichsgränze zu schützen. Die Picten und Schotten ergriffen eine so günstige Gelegenheit in die verlassene Provinz Streife zu thun. Die Briten entnervet von der Dienstbarkeit mehrerer Jahrhunderte, und jenen Lastern, die von einem schon lange eingerichteten Staate unabtrennlich sind, fanden sich den ungestümmen, obwohl unordentlichen Anfällen eines barbarischen Feindes nicht gewachsen. In dieser Noth wandten sie sich an ihre alten Herren die Römer, und da sie der misliche Stand des römischen Reiches wenig Hilfe hoffen liess, an die Sachsen, eine gleich barbarische und tapfere Nation, von deren Feinden sie so sehr in die Enge getrieben wurden. Der Muth der Sachsen hielt eine Zeit lang die caledonischen Völker zurück; dennoch fanden sie Mittel sich südwärts beträchtlich zu verbreiten. In diesem Zeitpunkte müssen wir die Einführung der Künste des bürgerlichen Lebens unter den Schotten suchen. Ihr Hauptsitz ward von den Bergen nach den ebnen und gesegne-

tern

tern Gegenden des Mittages verleget, um im Falle unverhoffter Streifereyen dem allgemeinen Feinde näher zu seyn. Man bestellte das Feld, und zog Getreid, anstatt in einsamen Wüsten den Unterhalt durch das Waidwerk zu suchen. Diese Lebensart war das erste Mittel den Charakter der Nation umzubilden. — Hernach trug auch die Vermengung mit Fremden vieles dazu bey.

In den Gebiethen, welche die Schotten den Britanniern abnahmen, ist glaublich der gröste Theil der alten Inwohner zurückgeblieben. Diese verleibten sich ihren Ueberwindern ein, und lehrten sie den Ackerbau und andere Künste, die sie von den Römern erlernet hatten. Gleichwohl erhielten die Schotten ihre Sprache, und so viel von den Sitten ihrer Ahnen, als sich mit der Natur des Landes vertrug, das sie nun innen hatten; denn sie waren immer sowohl der Anzahl, als dem Vermögen nach den andern überlegen. Selbst die Vereinigung der zwey caledonischen Königreiche brachte nicht viel Aenderung in den Charakter der Nation. Picten und Schotten erkannten einen gemeinschaftlichen Ursprung; daher glichen sich ihre Sitten so viel, als die verschiedene Beschaffenheit ihrer Wohnsitze erlaubte.

Nur die Kriege, und ſonſt der Umgang mit den Sachſen konnte dem Genie dieſer Völker eine ganz andere Geſtalt gebeh. Sie beſaſſen wechſelweiſe mit denſelben einige Gebiethe in Südſchottland. Dieſe wurden im neunten Jahrhunderte gänzlich an die Schotten abgetreten; aber es iſt glaublich, daſs der gröſste Theil der ſächſiſchen Bewohner im Beſitze ihrer Güter geblieben iſt. So lange die Staatsveränderungen und Unruhen in England dauerten, retteten ſich manche vor den Unterdrückungen der auswärtigen, oder der Tyranney der einheimiſchen unrechtmäſsigen Herrſcher nach Schottland, ſo daſs die von ſächſiſcher Abkunft vielleicht die Hälfte der Landesgenoſſen ausmachten. Nun verdrängte die ſächſiſche Lebensart und Sprache die Sitten und Mundart der alten Caledonier von Tag zu Tag alſo, daſs ſie zuletzt gänzlich unter die Bergleute verwieſen wurden, die ſich bisher niemal mit Fremdlingen vermiſchet hatten.

Es war nach dem Abzuge der Römer aus Britannien, und der Erweiterung des ſchottiſchen Gebiethes, daſs die Hochländer ſich in Clanen vertheilten. So lang der König auf den Gebirgen ſeinen Sitz hatte, wurde er von der ganzen Nation als ihr allgemeiner Stammenvater betrachtet. Seine Gegenwart ſowohl, als ihre geringe Anzahl verhinderte jene Zertheilung in ſo viele beſondere Zünfte, die nachmal geſchah. Nachdem aber der Reichsſitz nach

Süden

Süden übertragen worden, wurden diejenigen, die auf den Bergen verblieben, ſich ſelbſt überlaſſen. Da thaten ſie ſich aus eigenem Antriebe in kleine Geſellſchaften zuſammen, die voneinander unabhängig waren. Jede hatte ihren Vorſteher, der entweder der Stifter ihres Geſchlechtes war, oder als ein ſolcher nach wenigen Abſtammungen angeſehen wurde. — Die Lage des Landes begünſtigte dieſe Einrichtung. Einige Thäler durch weitgeſtreckte Haiden und unüberſteigliche Berge voneinander abgeſöndert machen den hohen Theil Schottlandes aus. In dieſen Thälern ſetzten ſich die Führer. Rund um ſie, meiſtens in ihrem Gefichte, wohnten ihre Angehörigen und Schutzverwandten.

Dieſe Sitze der hochländiſchen Fürſten waren weder unangenehm, noch unanſtändig. Die umgebenden Anhöhen und deckenden Wälder ſchützten ſie vor allem Ungemache der Witterung. Sie lagen meiſtens an einem ziemlich waſſerreichen Bache, der ſich unfern in einen Meerbuſen, oder weiten See ergoſs, und mancherley Gattungen Fiſche hegte. Die Wälder waren mit wildem Geflügel angefüllet, und die Berge und Haiden der natürliche Aufenthalt der Hirſchen und Rehe. Geben wir auch der frühern Zeit einen Ackerbau zu, ſo waren die Thäler nicht unfruchtbar. Sie verſchafften wenigſtens alle Lebensnothdurft, wenn ſie nicht jede Gemächlichkeit gaben.

Hier alſo lebten die Führer als oberſte Richter und Geſetzgeber der Ihrigen. Allein ihre Herrſchaft war ſanft und gerecht. Sie wurden von ihren Untergebenen als ihre eigenen Stammenväter angeſehen, und betrachteten hinwieder dieſelbigen als Genoſſen ihres Geſchlechtes. Daher waren ihre Befehle zwar entſcheidend, wurden aber mehr von einem väterlichen Anſehen, als von einer richterlichen Schärfe unterſtützet. — Obwohl das ganze Gebieth der Zunft ein Eigenthum des Führers hieſs, ſo hatten doch die Unterthanen keine andere Verbindlichkeit für ihren Grund, als gewiſſe Dienſte, die weder beſchwerlich, noch häufig waren. Er kam ſelten von Hauſe, wie konnte er Aufwand verurſachen? Seine Heerden, und die Jagdbeute ſeiner zahlreichen Hausgenoſſen beſtellten ſeine Tafel.

Dieſen ländlichen Staat führten die hochländiſchen Oberhäupter lange Zeit. Entfernet von dem Reichsſitze, und geſichert durch die Unzugangbarkeit ihrer Gegenden lebten ſie frey und unabhängig. Sie hatten wenig Gemeinſchaft mit Ausländern, darum hielten ſie über die Sitten ihrer Ahnen, und ihre Sprache blieb urſprünglich rein. Sie ergötzten ſich an Kunden und Geſängen von den Thaten ihrer Nation, beſonders ihrer eignen Familien; denn ſie liebten von Natur den Kriegesruhm, und das Andenken ihrer Vorältern. Man pflegte in jeglicher

cher Clane eine Folge von Barden die merkwürdigen Unternehmungen der Stammenväter fortzupflanzen. Weil Fingals Alter, wie fichs aus Offians Gedichten ergiebt, das beträchtlichſte war, und ſeine Helden die berühmteſten Namen in der Tradition ausmachten, waren die Barden beſorgt, einen jeden derſelben in ein Geſchlechtsregiſter der namhafteren Familien zu bringen. — Der Theil des Gedichtes, der von dem Helden meldete, den man unter die Ahnen zählte, wurde als ein ächter Beweis des Alters der Familie aufbewahret, und von Grad zu Grad mit verwunderlicher Genauigkeit heruntergebracht.

Dieſes war aber nicht die einzige Beſchäfftigung der Barden. Sie bildeten ſich aus ihren lebenden Herren auch Helden, und beſangen ſie. Allein ihre Begriffe konnten nicht über den engen Kreis ihres Wiſſens gehen. Einige glücklichen Ausdrücke, und ihre Sittengemälde iſt alles, was einem Sprachekündigen gefallen kann. Für eine Ueberſetzung ſind ſie zu dunkel, zu ungenau. — Dieſs iſt hauptſächlich der Grund, warum ich mich in meinen Ausgaben bloſs auf Offians Gedichte eingeſchränket habe. Seine Ideen ſind edler und weitgränzender, weil er in einer gedehnteren Sphäre lebte und handelte; er iſt nicht ſo voll von Sonderheiten, die man nur in einem Zeitbezirke, in einer Gegend verſteht. Die andern Barden haben

ben ihre Schönheiten, aber nicht in jener Dichtart, in der ſich Oſſian ausnimmt. Ihre Reime ſind einzig abgemeſſen ein kriegeriſches Feuer in gemeinern Seelen anzufachen; einem gebildeten Geſchmacke verſchaffen ſie ſehr wenig Vergnügen. Ich will dieſes aber nur von ihren heroiſchen Poeſien verſtanden haben; in andern Gattungen ſind ſie glücklicher. Sie drücken die zärtliche Schwermuth einer verzweifelnden Liebe mit unwiderſtehlicher Einfalt nach der Natur aus. Der Schall der Wörter iſt der Empfindung ſo angemeſſen, daſs ſie auch einem Unkündigen der Sprache das Herz treffen und ſchmelzen. Eine erhörte Liebe ſpricht mit beſonderer Rührung und Zierlichkeit. In allen ihren Stücken, die heroiſchen ausgenommen, welche einzig den Pöbel zu begeiſtern eingerichtet ſind, reden ſie uns die unverfälſchte Sprache des Herzen ohne geſuchten phraſeologiſchen Putz, welcher die Empfindungen ihres natürlichen Nachdruckes beraubet, da er ſie nach ſeinem Zwecke verſchönern ſollte. Ausgemacht iſt, daſs ihre Ideen zu ſehr an gewiſſe Oerter geheftet ſind, um in einer andern Sprache bewundert zu werden; allein, wer mit den Sitten, die ſie vorſtellen, mit den Scenen, die ſie ſchildern, bekannt genug iſt, kann ſie ohne beſondere Luſt und Zufriedenheit nicht leſen.

Glaub-

Glaublich hat diese Angebundenheit seiner Schilderyen und Empfindungen Ossianen so lange in dem Dunkel einer aus der Uebung gekommenen Sprache zurückgehalten. Seine den Zeiten, in welchen er lebte, ungemein wohl angemessenen Begriffe sind so wenig für den gegenwärtigen verfeinerten Stand der Gesellschaft, dass mehr als ein mittelmäßiger Geschmack erfodert wird, seine Gedichte nach Verdiensten zu schätzen. — Ich zweifle nicht, alle, die ihn zu übersetzen fähig waren, werden dieses eingesehen, und daher ihren Dichter lieber in der Stille bewundert, als in einem englischen Kleide einer frostigen Aufnahme ausgesetzet haben.

So dachte ich ebenfalls lange Zeit, und daher sind meine ersten Uebersetzungen aus dem Celtischen durch einen puren Zufall veranlasset worden. Die bald darauf erfolgte Ausgabe derselben ward so wohl aufgenommen, dass ich meinen Freunden eine stärkere Sammlung versprechen mußte. Mittels einer Reise durch das Hochland und die Inseln, und nachmal durch Beyhilfe meiner dortigen Correspondenten sind mir alle ächten Ueberbleibsel der ossianischen Werke zu Händen gekommen. In dem vorhergehenden Bande sind nur vollständige Gedichte; mangelhafte und unvollendete habe ich vorsätzlich weggelassen, einige andern zurückgesetzet, theils ihrer Länge halber, theils den Zusammenhang nicht zu unterbrechen, wel-

welchen die kürzeren Stücke, die auf den *Fingal* folgen, untereinander haben. *) Wer die gegenwärtige Sammlung aufmerkſam lieſt, wird finden, daſs man in Auswahl der Gedichte keinen Rang des Verdienſtes angeordnet habe. — Eben derſelbe poetiſche Geiſt, eben dieſelbe ſtarke Denkensart belebet ſie durchaus.

Der Eingang des Gedichtes *Temora* ſteht in der erſten Sammlung der oſſianiſchen Werke. **) Es iſt noch nicht lang, daſs ich des zweyten Buches, und verſchiedner anderen Epiſoden habhaft geworden bin. Ich wuſste die Geſchicht dieſes Gedichtes ſeit vieler Zeit. Sie ſetzte mich in den Stand die abgeriſſenen Theile deſſelben in die Ordnung zu bringen, in der ſie itzt erſcheinen. Ich habe es zur Bequemlichkeit des Leſers in Bücher eingetheilet, ſo, wie ich es mit *Fingals* machte. Auch über dieſes Gedicht will ich dem Urtheile des Publikums nicht vorkommen. Da es in gewiſſem Verſtande mein eigen ge-

*) Weil vor jedem Gedichte der Inhalt ſteht, iſt dieſer Zuſammenhang eben nicht ſo wichtig. Nachdem ich mir vorgenommen hatte, die zween unbequemen engliſchen Bande zur Erleichterung des Leſers in drey deutſche zu vertheilen, muſste ich ihn nothwendig hin und wider unterbrechen.

**) Und dennoch heiſst es kurz vorher: in dem erſten Bande wären nur *vollſtändige* Gedichte.

geworden iſt, möchte meine Partheylichkeit verdächtig werden. Wenn Leute von wahrem Geſchmacke *Fingals* mit lautem Beyfalle aufgenommen haben, ſo kann ich hoffen, daſs ihnen *Temora* nicht misfallen wird.

Das Licht, welches dieſes Gedicht auf die Geſchichten jener Zeit wirft, macht es unendlich ſchätzbarer, als *Fingal* iſt. Wir finden in verſchiedenen Epiſoden deſſelben die erſte Bevölkerung, die erſten Herrſcher Irlands, und mancherley Umſtände, die den alten Zuſammenhang dieſer Inſel mit Süd- und Nordbritannien betreffen. Der Stoff und Ausgang deſſelben gründet ſich auf Begebenheiten, welche die erſten Bewohner, die aus zwo britiſchen Nationen beſtanden, und ihre Streitigkeiten angehen. — Ich habe ſchon in dieſer Abhandlung gezeiget, wie weit die Glaubwürdigkeit der oſſianiſchen Tradition über die unverdaulichen Erdichtungen der iriſchen Barden, und über die neueren mehr zuſammenhangenden Legenden der iriſchen ſowohl, als ſchottiſchen Geſchichtſchreiber hinweg iſt. Ich will dadurch keinen Verfechter des hohen Alterthums der zwo Nationen beleidigen, obwohl ich nach der Länge meine Zweifel über die Wahrheitsliebe und Geſchicklichkeit derjenigen, die uns die alte Geſchicht geliefert haben, hergeſetzt habe. Ich ziehe für meinen Theil eine Nationalkunde, die ſich auf einige ſicheren Begebenheiten gründet, immer den romanhaften

haften und unſichern Jahrbüchern einer dunklen Zeitferne vor. Auch nach meinem Syſteme kann kein einziges heutiges Reich in Europa auf ein ſo hohes Alter Anſprüche machen, als jenes der Schotten iſt; warum ſollte man denn alſo tauſend Jahre zu ihrem Urſprunge hinzu dichten?

Seit der Ausgabe des erſten Bandes dieſer Gedichte ſind über ihre Aechtheit viele Anfragen geſchehen, viele Zweifel entſtanden. Ich hoffe noch mehrere von gleichem Schlage nach Bekanntmachung der gegenwärtigen zu vernehmen. *) Ich laſſe mich nicht ein zu beſtimmen, ob dieſe Verdachte von Vorurtheilen, oder von dem Mangel einer genugſamen Belehrung herrühren. — Sie bekümmern mich wenig; denn ich kann ſie allezeit heben. Leute, die alles Verdienſt auf ihre Zeiten, auf ihr Vaterland einſchränken, ſind in dergleichen Fällen immer hartgläubig. Sie ſind insgemein die blödeſten und unwiſſendſten im Volke. Ihre Unthätigkeit häftet ſie an eine Stelle, und mit ihnen auch ihre Begriffe. — Wie lächerlich iſt

*) Dergleichen iſt das *Mémoire ſur les Poëmes de M. Mac-pherſon*, welches zu Paris herausgekommen, und vielleicht auch die *Oſſervazioni ſopra le Poeſie di Oſſiano &c. Venezia*; wenn ſie nicht etwa nur die italieniſche Ueberſetzung angehen. Ich habe ſie noch nicht geſehen.

iſt es, wenn dieſer Pöbel ſeine Vorältern mit dem verächtlichen Namen der Barbarn brandmarket! Eine geſunde Vernunft entſcheidet ſehr leicht, wem dieſer Titel viel eigentlicher anpaſſe.

Vorurtheile ſind Früchte der Unwiſſenheit. Der Einſichtige, der Mann von Geſchmack verachtet ſie, ſcheucht ſie von ſich. Iſt die Poeſie gut, ſind die Charaktere nach der Natur gezeichnet, und rührend, immerhin! Die Helden mögen in einem kleinen Dorfe Jütlands, oder auf den dürren Haiden Caledoniens gebohren ſeyn. Das Anſehen, welches Völker von ihren groſſen und berühmten Ahnen auf ſich leiten, iſt eitel Ideal. Einzelne Gemüther mag es aufregen; aber in fremden Augen macht es wenig beträchtlich. — Aus allen Vorurtheilen, derer kleine Geiſter fähig ſind, iſt dennoch keines lächerlicher, als jenes, welches das Verdienſt eines Werkes mit dem gemeinen Wahne nach dem Vaterlande abmiſſt, welches es erzeuget hat. Gleichwohl ſind nur wenige, die Muths genug haben es abzuſchütteln, und ich bin überzeuget, daſs wenige Zeilen eines artigen griechiſchen oder römiſchen Sinngedichtes, das man etwa aus den Ruinen des Herkulanums zöge, mit herzlicherm und allgemeinerm Beyfalle aufgenommen werden würden, als alle die ſchönſten und

und natürlichſten Rhapſodien aller celtiſchen Barden und ſcandinaviſchen Skalden, die jemal da waren.

Indeſſen, daſs einige über die Aechtheit der oſſianiſchen Aufſätze zaudern, arbeiten andere tapfer darauf ſie der iriſchen Nation zuzueignen. Ob nun ſchon der ganze Inhalt der Gedichte dieſer abgeſchmackten Meynung genugſam widerſpricht, ſo wird es doch zu mancher Unterricht nicht unſchicklich ſeyn, wenn ich hier den ſchmalen Grund unterſuche, auf welchem dieſer abentheuerliche Anſpruch aufgeführet iſt.

Aus allen Nationen, die von den alten Celten abſtammen, gleichen ſich die Schotten und Iren am meiſten an Sprache, Gewohnheiten und Sitten. Aus dieſem erhellet eine engere Verbindung zwiſchen ihnen, als die entfernte Abkunft von der groſſen celtiſchen Wurzel iſt. Kurz: es iſt augenſcheinlich, daſs ſie zu einer oder der andern Zeit eine Geſellſchaft ausmachten, einem Regimente unterworfen, und in jeder Abſicht ebendaſſelbe Volk waren. Wie ſie ſich nachmal getrennet haben, welche die Colonie, und welche die Mutternation ſey, iſt hier eben nicht zu erörtern. Der erſte Umſtand, der mich bewog, die insgemein angenommene Meynung von der *hiberniſchen* Abkunft der Schotten zu verachten, waren meine eige-

nen

nen Beobachtungen über ihre alte Sprache. Jener Dialekt der celtiſchen Sprache, der in Nordſchottland geredet wird, iſt viel reiner, ſeiner Mutter viel ähnlicher, an Stammenwörtern viel reicher, als der, den itzt der lauterſte Theil der iriſchen Nation ſpricht, oder auch vor einigen Jahrhunderten geſchrieben hat. Ein Schottländer, welcher leidentlich in ſeiner Landſprache geübet iſt, verſteht eine iriſche Schrift mittels der Analogie, die ſie zum nordbritiſchen *Galliſchen* hat. Ein Irländer hingegen kann keinen Aufſatz in der *galliſchen* Sprache verſtehen, wenn er ſie nicht ſtudiret. — Ein Beweis, daſs das ſchottiſch Galliſche urſprünglicher, und folglich die Sprache eines ältern und unvermiſchten Volkes iſt. Die Iren ſcheinen es ſelbſt unvermerkt zu bekennen, obwohl ſie vielleicht dadurch etwas zum Nachtheile ihres Alterthumes zugeben müſsen. Sie nennen den Dialekt, den ſie ſprechen, *Caëlic Eirinach*, d. i. *caledoniſch iriſch*, da ſie hingegen die nordbritiſche Mundart ohne Zuſatz *a Chaëlic*, d. i. *caledoniſch* nennen. Ein Umſtand von dieſer Gattung iſt geſchickter zu entſcheiden, welches das ältere Volk ſey, als die vereinigten Zeugniſſe einer ganzen Legion unwiſſender Barden und Senachen, welche vielleicht niemal die Schotten aus Spanien würden nach Irland herübergeträumt haben, wenn nicht der Gelehrteſte aus ihnen entdecket hätte, daſs die Römer das eine *Iberia*, das andere *Hibernia* nannten. Glaublich war die romanhafte Ankunft der Mi-

leſier in Irland auf einem eben ſo lockeren Grunde gebauet.

Die unter Oſſians Namen ausgegebenen Gedichte enthalten in ſich ſelbſt Proben genug, daſs ſie Irland nicht erzeuget hat. Die Lieblingschimäre, daſs Irland der Schotten Vaterland ſey, wird durch dieſelben gänzlich über den Haufen geworfen und zerſtöret. Man findet, daſs die Fabeln von dem Alterthume dieſer Inſel, welche ſich einſt bildeten, und unter den Händen der Senachen und Fileas, ſo, wie ſie herabkamen, immer anwuchſen, nichts als eine Afterbrut ſpäterer und unwiſſender Alter ſeyn. Wer die Hartnäckigkeit kennt, mit welcher die Irländer über ihre vorgegebene iberiſche Abkunft halten, dem beweiſet dieſes allein hinlänglich, daſs kein hiberniſcher Barde Gedichte verfertiget haben werde, die das Syſtem ſeiner Landsleute ſo ſichtbar untergraben. — Sieht man aber noch dazu auf die Sprache, ſo iſt ſie von der iriſchen Mundart ſo entfernet, daſs es gleich lächerlich wäre, Oſſians Gedichte für das Werk eines irländiſchen Schriftſtellers, oder einen ſchottiſchen Bauer für den Verfaſſer des verlohrnen Paradieſes zu halten.

Die Anſprüche Irlands auf Oſſian kommen von einer andern Seite. Man hat Gedichte auf dieſer Inſel durch die Tradition, welche die Fiona, oder die Helden des Fion

Mac

Mac Comnal betreffen. Dieſer Fion, ſagen die iriſchen Chronikſchreiber, war im dritten Jahrhunderte unter der Regierung Cormacs Oberbefehlshaber ihres Kriegsheeres. Wo Keating und O'Flaherty gelernet haben mögen, daſs Irland ſo zeitlich eine Armee unterhielt, iſt mir nicht leicht abzuſehen; gewiſs nicht aus den iriſchen Gedichten, die den Fion angehen; denn ich habe nun eben alles in Händen, was davon noch übrig iſt; aber zum Nachtheile des iriſchen Alterthums ſcheinen ſie die Geburt noch nicht lang verfloſſener Jahre. Jeder Abſatz — faſt jede Zeile giebt trifftige Proben, daſs ſie nicht einmal drey Jahrhunderte auf dem Rücken haben. Ihre Anſpielungen auf die Sitten und Gebräuche des fünfzehnten Jahrhundertes ſind ſo viel fältig, daſs es mich Wunder nimmt, wie jemand von ihrem Alterthume träumen konnte. Sie ſind gänzlich in jenem romanziſchen Geſchmacke, der vor zwey Menſchenaltern herrſchte. — Die ganze Erfindung des Dichters ſchlieſst ſich auf Rieſen, bezauberte Schlöſſer, Zwergen, Turnierhengſte, Hexen und Zauberer ein. Der berühmte Fion konnte kaum von einem Hügel zum andern kommen, ohne einem Rieſen aufzuſtoſſen, oder ſich in die Kreiſe eines Schwarzkünſtlers zu verwirren. Unholden auf Beſenſtielen überflogen ihn immer gleich den Krähen, und in Irland iſt kein Thal, in welchem er nicht ein bezaubert Fräulein losgemacht hätte. Kurz, Fion lebte mühſelig, ſo groſs er auch war. — Er hatte nicht allein in ſeinem

Lande mit allem Unheile zu kämpfen; fremde Heere überzogen ihn, von Hexen und Zauberern unterſtützet, und von Königen angeführet, die an Gröſse keinem Maſtbaume wichen. — Aber Fion muſs nicht viel niedriger geweſen ſeyn.

A chos air *Cromleach*, druim-ard,
Chos eile air *Crom-meul* dubh,
Thoga *Fion* le lamh mhoir
An d'uisge o *Lubhair* na fruth.

Mit einem Fuſs' am Gipfel von Cromlach,
Und mit dem andern am düſteren Crommal
Hub Fion mit ſeiner gewaltigen Hand
Das Waſſer vom ſtrömenden Lubar herauf.

Cromlach und *Crommal* waren zwey nahe Gebirge auf Ulſter, und der Fluſs *Lubar* durchſchnitt das entzwiſchen gelegene Thal. Nein! den Beſitz eines Abentheuers, wie *Fion* iſt, wollte ich keiner Nation anſtreiten. Allein der Verfaſſer des Gedichtes, aus dem ich die Stelle angeführet, tritt ihn freywillig an Schottland ab:

Fion o *Albin*, fiol nan laoich!
Fion von Albion, Heldengeblüt!

Wäre es erlaubet dem Anſehen eines Barden aus einer ſolchen Zeitferne ſich entgegen zu ſetzen, ſo würde ich ſagen, dieſer ungeheure *Fion* ſey vielmehr aus dem Geſchlechte der hiberniſchen Rieſen des Ruanus, oder ſonſt eines berühm-

rühmten Namens, als ein Eingebohrner Caledoniens gewesen, deſſen Bewohner, wenigſtens heut zu Tage, mit ihrem Wuchſe eben nicht groſs thun können.

Nahm ſich Fion mit ſeiner Statur aus, ſo hatten auch ſeine Helden ihre auſserordentlichen Eigenſchaften. Dem namhaften Ton-joſal wichen alle *Söhne der Fremden an Schwere*, und der muthige Oſcar ſtand *unerreichet und allein* an der Härte — vielleicht noch dazu an der Dicke — des Kopfes. Selbſt Oſſian hatte manche beſondere und minder ſeine Gaben, als das Harfenſpiel iſt, und der wackere Cuchullin war ein ſo geſchmeidig Männchen, daſs ihn der rieſenmäſsige Swaran für ein zweyjähriges Kind anſehen konnte. Dieſe Nachrichten zu beleuchten will ich dem Leſer den Inhalt einiger iriſchen Gedichte den Fion Mac Comnal betreffend vorlegen. Eine wohlgerathene Ueberſetzung dieſer Stücke würde unterhaltend ſeyn. Aber man könnte ſie nur von einem gebohrnen Irländer erwarten. Die Poeſien meines Vaterlandes, die ich der Dunkelheit entzogen habe, haben mir genug zu ſchaffen gegeben; und dabey traue ich es meiner Fähigkeit nicht zu, ein ſolches Werk zu unternehmen. Einer von Adel hat mich in Dublin ohne dieſs ſchon der Schnitzer und Ungereimtheiten halber bey dem Publikum angegeben, die ich in Ueberſetzung meiner eignen Landſprache begangen haben ſoll, und zwar, ehe noch etwas von meiner Ueberſetzung

erſchienen iſt. *) Wie dieſer Junker meine Schnitzer vorausſehen könne, iſt nicht ſo leicht zu beſtimmen; es müſste denn ſeyn, daſs ich als ein Schotte, und folglich ein Abkömmling der Mileſier einige von jenen Verſehen begangen hätte, die man ihnen, wiewohl vielleicht ganz ungegründet, beſonders aufbürdet. —

Aus dem ganzen Inhalte der iriſchen Poeſien, die *Fiona* belangend, erhellt, daſs *Fion Mac Comnal* unter der Regierung Cormacs geblühet habe, welche die Senachen einſtimmig ins dritte Jahrhundert ſetzen. Auch den Tod Fingals rechnen ſie auf das Jahr 286 an; aber ſeinen Sohn Oſſian machen ſie zum Zeitgenoſſen des h. Patritius, welcher um die Mitte des fünften Jahrhundertes in Irland das Evangelium predigte. Obwohl Oſſian damal ſeine 250 Jahre haben muſste, hatte er dennoch eine Tochter, die jung genug war des Heiligen Frau zu werden. Durch dieſe Verbindung gewann *Patritius der Pſalmſanger* (denn ſo wird der Apoſtel Irlands in den Gedichten vorzüglich genennt) Oſſians Geſellſchaft lieb, und hörte mit Luſt ſeine groſſen Familienthaten. Er lieſs zuweilen bey einem

*) Dieſs geſchah 1761 in einem periodiſchen Blatte, wo zugleich mit der Herausgabe einer andern Ueberſetzung Fingals aus der iriſchen oder erſiſchen Sprache gedrohet ward. Ich weis nicht, ob ſie erfolgt iſt.

nem fröhlichen Trunke von der Strenge ſeines Wandels etwas nach, und erwärmte eigentlich ſeinen Geiſt mit Weine, damit ihn bey Anhörung der Gedichte ſeines Schwiegervaters der Enthuſiasmus deſto leichter befiele. Ein Gedicht beginnt von dieſem nützbaren Unterrichte:

Lo don rabh *Padric* na mhür,
Gun *Saïbn* air uidh, ach a gól,
Ghluais é thigh *Oſſian* mhic *Fhion*,
O ſan leis bu bhinn a ghloir.

Es führt die Aufſchrift: *Teantach mor na Fiona*, und ſcheint mit der *Schlacht von Lora* einem Gedichte des ächten Oſſian auf eben dieſelbe Geſchichte gegründet zu ſeyn. Die Umſtände und der Ausgang ſtimmen in beyden gänzlich überein; nur daſs der *iriſche Oſſian* den Zeitraum, in welchem er lebte, durch einen unglücklichen Fehler entdecket. Nachdem er die vollkommene Niederlage Erragons beſchrieben hat, ſchlieſst er ganz ernſt mit dieſer ſeltſamen Anekdote: es wären nur wenige von dem Feinde davongekommen, und dieſen hätte man nach dem *heiligen Lande* zu wallen erlaubet. Dieſer Umſtand macht das Gedicht einige Jahrhunderte jünger, als den beruffenen Kreuzzug; denn augenſcheinlich kam dem Poeten die Zeit des Kreuzzuges ſo alt vor, daſs er ihn in die Lebensjahre Fingals ſetzte. — Erragon wird durch das Gedicht oft genennt: *Riogh Lochlin an do ſhloigh*; *Dänemarks König über*

zwo *Nationen*. Dieſe Anſpielung auf die Vereinigung der Königreiche Dänemark und Norwegen häftet es an einen nicht weit entfernten Zeitpunkt an. Der vorgegebne Oſſian mag nun aber noch ſo neu ſeyn, ſo iſt es doch gewiſs, daſs ſich zu ſeiner Zeit die Irländer den Fion und Fingal noch nicht zueigneten. Er ſchlieſst ſein Gedicht mit dieſen Worten: Hätte Erragon der Sohn Annirs der glänzenden Schwerter den Zweykampf vermieden, *Albion* hätte keine Führer, und Fion keine berühmten Helden mehr.

Das nächſte Gedicht, das unſere Aufmerkſamkeit verdienet, iſt *Cath-cabhra*, oder *der Tod Oſcars*. Es gründet ſich auf eben den Vorgang, den wir im erſten B. Temoras haben. Der Verfaſſer dachte ſo wenig mit Oſcarn Landsmannſchaft zu machen, daſs er ihn in einem Stücke von zweyhundert Zeilen, denn ſo lang iſt das Gedicht, dreymal ſagen läſst: *Albin an ſa d' roina m' arach; Albion, das mich gebahr und erzeugte.* Das Gedicht enthält faſt alle Begebenheiten des erwähnten erſten Buches. Nur in einem Umſtande geht der Barde ganz von Oſſian ab. Oſcar tödtlich von Cairbarn verwundet wird von den Seinigen auf eine Anhöhe gebracht, von welcher man aufs Meer ausſieht. Da erſcheint in Entfernung eine Flotte, und der Held rufft freudig: Sie iſt es die Flotte meines Groſsvaters! Sie kömmt vom wellenreichen *Albion* zu unſrer

ſrer Hilfe hieher! Das Zeugniſs dieſes Barden iſt hinlänglich das leere Geſchwätz eines Keating und O'Flaherty zu zernichten; denn ob er ſchon nicht alt iſt, ſo hat er dennoch wahrſcheinlich ein Jahrhundert vor dieſen Geſchichtſchreibern gelebt. — Ueberhaupt mag er ein beſſerer Chriſt, als Zeitrechner geweſen ſeyn. Er läſst ſeinen Fion recht ſehr andächtig um die Erlöſung der Seele ſeines Enkels bey dem h. Patritius flehen, vor dem er doch zwey Jahrhunderte hergieng.

Ein anders hochgeſchätztes iriſches Gedicht iſt *Duan a Gharilh Mac-Starn.* Die Erhabenheit der Bilder, und die Wahrheit der Empfindungen, die es enthält, würden mich verleitet haben eine Ueberſetzung zu unternehmen, wenn ich es nicht in der Sammlung der Gedichte des iriſchen Oſſians zu ſehen hoffte, die man nun ſchon über ein Jahr dem Publikum verſpricht. Der Verfaſſer ſenkt ſich zuweilen aus dem Gebiethe des Erhabenen zu niedrigen, auch unanſtändigen Schilderungen herab, welchen letzteren der iriſche Ueberſetzer ohne Zweifel ihr Dunkel auch in Zukunft gönnen wird. — In dieſem Werke wird Cuchullinen nicht viel Gepränges gemacht. Er heiſst öfter *der Hund von Tara* in der Grafſchaft Meath. Dieſer ernſte Titel des fürchterlichen Cuchullins, des berühmteſten unter den Helden Irlands kömmt von der etymologiſchen Unwiſſenheit des Poeten. *Cu* eine *Stimme* oder *Befehls-*

fehlsgeber bezeichnet auch einen *Hund*. Der Autor erwählte den letztern Namen seinen Helden zu verherrlichen.

Der Stoff dieses Gedichtes ist eben derselbe, auf dem das Heldengedicht Fingal beruhet. *Gharibh Mac-Starn* ist Ossians Swaran der Sohn Starno. Seine Zweykämpfe und Siege über alle Gewaltigen Irlands, den *berühmten Hund von Tara*, d. i. Cuchullinen ausgenommen, betragen zweyhundert erträglich poetische Zeilen. Die Aufsuchung dieses Helden und *Gharibhs* Galanterie mit *Emir-bragal* der riesenmäfsigen Gemahlinn Cuchullins setzen den Dichter in den Stand sein Stück auf vierhundert Zeilen zu strecken. Er macht aus Cuchullinen einen Irländer. Die Riesinn Emir-bragal nennt er den *Morgenstern der irischen Frauen*. Um den Besitz dieser ungeheuren Schönen will ich weder mit ihm, noch mit jemand andern streiten. Allein weil er mit vieler Zärtlichkeit von den *Nonnen* spricht, und hin und her auf die englische Nation loszieht, ist wohl glaublich, er müsse mit Cuchullins Stammenfolge wegen der allzugrossen Entfernung nicht bekannt genug gewesen seyn.

Ein andrer irischer Ossian (denn ihrer sind viele, wie man aus der verschiedenen Denkensart und Sprache abnehmen kann) spricht wahrlich meisterhaft von Fion Mac Com-

Comnal, als einem Irländer. Ich weis nicht, was ich von der Beurtheilungskraft dieſes Dichters, und noch weniger, was ich von ſeinem feinen Gefühle ſagen ſoll. Ich will die Geſchicht einer aus ſeinen Epiſoden zum Pröbchen herſetzen, wie ſehr es ihm an beyden mangle. In Fions Tagen ward Irland auf einmal von drey groſſen Potentaten, den Königen Lochlins, Schwedens und Frankreichs, mit einem Einfalle bedrohet. Es iſt nicht nöthig, daſs ich die Ungereimtheit eines franzöſiſchen Einfalls in Irland zeige, ich darf nur ein getreuer Dolmetſch meines Autors ſeyn. Fion bekam Wind von ihren Anſchlägen, und fertigte Ca-olt, Oſſian und Oſcar ab die Bay zu bewachen, in welcher man die feindliche Landung befürchtete. Oſcar war der unſchicklichſte zu einer Vorwache, den man wählen konnte; freylich hatte er Muth, aber die ſchlimme Eigenſchaft dabey, daſs er öfter auf ſeinem Poſten einſchlief, und da war kein ander Mittel ihn zu wecken, als daſs man ihm einen Finger abſchnitt, oder einen gewichtigen Stein wider den Kopf warf. Unglücklicher Weiſe war er entſchlummert, als eben die Feinde landeten. Oſſian und Ca-olt giengen zu Rathe, wie ſie ihn ermuntern ſollten, und verfielen endlich auf den Stein, als das mindergefährliche Mittel. „ Ca-olt: ſagt das Gedicht: er„ hub eine wichtige Trümmer, und ſchlug ſie wider das „ Haupt des Helden. Drey Meilen erbebte der Hügel um„ her, als der zurückprellende Stein hinwegrollte. „ Oſcar

fuhr

fuhr grimmig empor, und ſein Vater that eine ernſte Vermahnung an ihn, ſeinen Zorn gegen die Feinde auszulaſſen. Er gehorchte ſo nachdrücklich, daſs er allein einen ganzen Flügel ihres Heeres vernichtete. Nichts deſtoweniger rückten die verbundnen Könige fort bis an einen engen Paſs, den der berüchtigte Ton-joſal beſetzt hielt. Dieſer Namen drückt ſehr gut die beſondere Eigenſchaft des Helden aus, der ihn führte. Ton-joſal war tapfer, aber zugleich ſo ſchwer und unbewegſam, daſs, wenn er niederſaſs, hundert Männer alle ihre Kräfte anſpannen muſsten, ihn wieder auf die Füſse zu bringen. Zum Glücke Irlands ſtand er eben, als die Feinde anrückten, und machte die Rechnung mit ihnen ſo kurz, daſs Fion bey ſeiner Ankunft nichts als die Beute unter ſeine Krieger auszutheilen hatte.

Alle dieſe auſserordentlichen Helden, Fion, Oſſian, Oſcar und Ca-olt, ſagt der Poet, waren: *Siol Erin na gorm lann; Söhne des blauſtaaligten Erins.* Ich will mich hierüber mit ihm nicht zanken. Auch den berühmten Tonjoſal will ich ihm laſſen. Ich behaupte nur, daſs ſie von jenen unterſchieden ſind, die in den ſchottiſchen Gedichten eben dieſe Namen führen, und daſs ſie ungeachtet ihrer erſtaunlichen Tapferkeit in Anſehen ihres Dichters viel unglücklicher waren, als ihre Namensgenoſſen. Iſt es nicht ſeltſam, wenn Fion einige Jahrhunderte vor dem

dem h. Patritius, wie der beſte Chriſt, ſchwört: *Air an-Dia do chum gach Caſe; Durch Gott, der jedes Ding erſchuff?* verdienet nicht angemerket zu werden, daſs Oſſian, der in St. Patritius Tagen lebte, aus der angeführten Zeile englisch zu verſtehen ſcheint, das damal noch keine Seele redte? Aus dieſem Umſtande könnte ein Menſch, der hitziger für die Ehre ſeines Vaterlandes kämpfte, als ich, die Folge ziehen, daſs der vorgegebene iriſche Oſſian ein gebohrner Schotte geweſen ſey, indem nur meinen Landsleuten das ausſchlieſsende Recht auf ein Prophetengeſicht (*a ſecond-ſight*) insgemein zugeſtanden wird.

Die angeführten Beyſpiele ſetzen den Leſer in den Stand ſich einen vollkommenen Begriff von den irländiſchen Aufſätzen, die Fiona betreffend, zu machen. Der gröſste Theil derſelbigen nennt Fions Helden: *Siol Albin a n'ioma caoile; Des ſchrecklichen Albions Abkunft.* Die übrigen eignen ſie ihrem Eilande zu. Gewiſs iſt, daſs ihr Ausſpruch auf beyden Seiten wenig entſcheidet. Die daraus vorgelegten Stellen beweiſen, daſs ſie Werke einer ſehr jungen Zeit ſind. Die andächtigen Gebethe, die ſie enthalten, die Anſpielungen auf die üblichen Gebräuche ſetzen ſie in das fünfzehnte Jahrhundert. Ja ſollten ſich die Verfaſſer auch aller dieſer Anſpielungen enthalten haben, ſo würde es dennoch einem jeglichen, der der iriſchen Mundart nur lei-

leidentlich kündig iſt, immer unmöglich ſeyn ſie für alt anzuſehn. Ihre Schreibart iſt ſo verderbt, und ſo voll geborgter engliſchen Ausdrücke, daſs dieſe Sprache noch vor Verfaſſung der erwähnten Gedichte ſchon einen beträchtlichen Fortgang in Irland gemacht haben muſs.

Es iſt nun noch auseinander zu ſetzen, wie die iriſchen Barden es angegriffen haben Oſſianen und ſeine Helden ihrem Lande zuzueignen. Nachdem die Engländer dieſe Inſel einbekommen hatten, lebten viele der Eingebohrnen aus Abneigung zu einer auswärtigen Herrſchaft, entweder in wirklicher Feindſchaft mit ihnen, oder bezeigten doch ihrem Regimente ſehr wenige Achtung. Die Schotten lagen zu dieſer Zeit ebenfalls öfter wider die Engländer zu Felde, wenigſtens waren ſie denſelben niemals aufrichtig zugethan. Die Gleichheit der Sitten und Sprache, die Tradition von ihrer gemeinſchaftlichen Abkunft, wozu noch kam, daſs ſie mit einem gemeinſchaftlichen Feinde zu thun hatten, ſtiftete ein freyes und freundliches Verſtändniſs zwiſchen der ſchottiſch und iriſchen Nation. Gleichwie jeder Theil ſeine Barden und Senachen unterhielt, ſo wird ohne Zweifel beyderſeits ein hiſtoriſches Syſtem vorhanden geweſen ſeyn, auf welches ſie ihren Urſprung grundeten. Dieſes mag nun immer fabelhaft ausgeſehen haben, genug, daſs die natürliche Polizey der Zeit

läufte

läufte erfoderte die Urkunden der beyden Nationen zu vergleichen, und ſie, ſo viel möglich wäre, von einer Wurzel herzuführen.

In Südſchottland hatte ſich damal die ſächſiſche Lebensart und Sprache ſehr verbreitet. Die alte Landſprache, und die mündlichen Urkunden der Nation waren gänzlich unter die Bergleute verwieſen, die ſich nun eben durch den Zuſammenfluſs verſchiedner Umſtände bis zur unterſten Stuffe der Unwiſſenheit und Barbarey erniedriget ſahen. Die Iren, welche ſchon eine gute Zeit vor ihrer Unterwerfung vielen Fortgang in jener Gelehrſamkeit gemacht hatten, die damal in Europa getrieben ward, fanden nicht viele Schwierigkeit ihre eignen Erdichtungen den einfaltigen bergſchottiſchen Sachen einzubilden. Mit ihrem langen Regiſter der heremoniſchen Könige und Helden kützelten ſie die Eitelkeit der Hochländer, und gaben ſich ohne Widerſpruch für die Mutternation der britiſchen Schotten aus. Unfehlbar iſt zu dieſer Zeit das hiberniſche Syſtem von dem Urſprunge der Schotten gegründet worden, welches man nachmal aus Mangel eines andern durchgehends annahm. Auch die Inſaſſen des ebnen Landes, welche mit der Sprache ihrer Vorältern zugleich ihre Nationalkunden verlohren hatten, lieſsen ſich in der Geſchicht ihres Staates von iriſchen Flüchtlingen, oder von hoch-

hochländ.ſchen Senachen belehren, die ſchon zum hiberniſchen Syſteme übergetreten waren.

Dieſe Vorfälle ſind durchaus kein Hirngeſpinnſt. Wir haben manche beſondere Tradition, die ſie beſtärket, obwohl ſie in ſich ſelbſt wahrſcheinlich genug ſind. Was aber allen Streit abthut, iſt, daſs die alten mündlichen Nachrichten von dem wahren Urſprunge der Schotten bis auf uns ununterbrochen herabgekommen ſind. Die geſchliffene Zunge eines Irländers konnte einigen unwiſſenden Senachen ihre Meynung aus dem Kopfe herauskriegen; aber dem groſſen Haufen ſeine eignen Nationalkunden abzuſchwätzen war ſchlechterdings unmöglich. Sie nahmen nachher ſo überhand, dieſe Kunden, daſs den Hochländern die vorgegebne hiberniſche Abkunft der Schotten ein ganz unbekannt Ding blieb. Nur ſeichte Chronikenſchreiber, und Leute, denen die alte Sprache ihres Vaterlandes fremd iſt, erhalten eine ſo ungegründete Mähre vor ihrem gänzlichen Verfalle.

In dem itzt beſchriebenen Zeitraume warden die Irländer mit Oſſians Werken bekannt, und brachten ſie nach ihrer Inſel. Als ſie bemerkten, daſs die Scene manches Gedichtes in Irland ſey, kamen ſie auf den Gedanken den Dichter ſowohl, als ſeine Helden zu ihren Landsgenoſſen zu machen. Dieſs auszuwirken fanden ſie nöthig die Sch-

ten

ten Gedichte zu verwerfen, in welchen jede Zeile ihre schottische Abkunft redete, und aus eben dem Stoffe in ihrer Sprache eine Fabel zu zimmern. Wo es nun immer herkam; ihre Barden waren so ungeschickt diese Verwandlung zu bewerkstelligen, daſs sie bey aller ihrer Absicht aus Fion und seinen Kriegern Irländer zu machen dennoch es versahen sie von Zeit zu Zeit *Siol Albin*, *Albions Geschlecht* zu nennen. Wahrscheinlicher Weise ist es erst nach mehreren Jahren den unverschämten Barden eingefallen eine irische Genealogie Fions aufzusetzen, und ihn von dem milesischen Stammen der Könige herzuleiten. In einigen der ältesten irischen Gedichte wird ein Scandinavier für Fions Urgroſsvater angegeben, und seine Helden heiſsen oft: *Siol Lochlin na Beum*, d. i. *das Geschlecht des verwundeten Lochlins.* Das einzige Gedicht, welches Fions Stammen bis zu dem irländischen Könige Nuades Niveus hinaufführt, ist sichtbar nicht über 150 Jahre alt; denn, wenn ich nicht irre, erwähnt es des Grafen von Tyrone, der in den Zeiten der Königinn Elisabeth berühmt war.

Ich bin vielleicht weitläuftiger gewesen, als es der Gegenstand verdiente; allein die Untersuchung der irländischen Ansprüche auf Ossian ist in gewissem Maasse nöthig geworden. Sollten ihre Gedichte über die Fiona lächerlich scheinen, so ist es billig zu bedenken, daſs sie es kaum mehr sind, als die Gedichte anderer Nationen, die in diesem

Zeitraume ſind verfaſſet worden. In Bearbeitung anderer Stoffe haben die iriſchen Barden Genie gezeiget, deſſen ſich kein Alter, kein Volk ſchämen dürfte. Nur in Fabeln, die das Alterthum betreffen, waren ſie abentheuerlich. Ihre Liebslieder und Elegien auf Todfälle würdiger oder berühmter Perſonen ſchmücket der ungekünſtelteſte Reiz der Empfindung, und ein ausſtrömender Wohlklang der Verſification, welche ihre Fehler in jeder andrer Dichtart überflüſſig vergüten. Allein die Schönheit dieſer Stücke hängt im Originale ſo ſehr von einer gewiſſen glücklichen Genauigkeit des Ausdruckes ab, daſs ihnen jede Ueberſetzung nachtheilig ſeyn würde.

TEMORA.

EIN

HELDENGEDICHT

IN

ACHT BÜCHERN.

Einleitung.

Cairbar, der Sohn Borbar-Duthuls, und Herrscher von Atha in der Provinz Connaught, eines der mächtigſten Häupter des firbolgiſchen Geſchlechtes hatte Cormac, den Sohn Arthos, und Kronerben von Irland in dem königlichen Palaſte zu Temora ermordet, und des Thrones ſich angemaſst. Cormac war in gerader Linie von Conar, dem Sohne Trenmors des Urältervaters von Fingal, abgeſtammet. Fingal, der über die Caledonier, welche

die weſtliche Küſte Schottlands bewohnten, geboth, entrüſtete ſich über Cairbars Betragen, und beſchloſs mit einer Armee in Irland hinüber zu gehen, und die königliche Familie wieder auf dem Throne zu befeſtigen. Cairbar bekam von dieſem Entſchluſse zeitlich Nachricht, verſammelte in Ulſter einige von ſeinen Zünften, und befahl ſeinem Bruder Cathmor ihm mit ſeiner Armee ſchleunig von Temora zu folgen. So ſtanden die Sachen, als die caledoniſche Flotte auf der Küſte von Ulſter erſchien.

ER·

ERSTES BUCH.

INHALT.

Das Gedicht beginnt am Morgen. Cairbar hatte ſich von ſeinem Heere entfernet, als ihm ein Ausſpäher die Zeitung von Fingals Landung bringt. Er hält Rath mit ſeinen Führern. Foldath, Gebiether von Moma, verachtet den Feind. Malthos widerſpricht ihm. Cairbar ordnet nach ihrem Gezänke ein Gaſtmahl, und ladet durch ſeinen Barden Olla Oſcarn, den Sohn Oſſians, dazu, in der Abſicht mit dieſem Helden einen Zwiſt anzufangen, und ihn unter dieſem Vorwande zu tödten. Oſcar kam, der Zwiſt begann, ihr Gefolg fiel übereinander her, Oſcar und Cairbar erlagen durch wechſelſeitige Wunden. Das Getümmel erreichte Fingals Heer. Er eilte Oſcarn zu unterſtützen, und die Iren warfen ſich auf Cathmors Truppen zurück, die nun bis an den Lubarſtrom auf die Haide Moilena vorgerücket waren. Fingal beklaget ſeinen Enkel, und befiehlt ſeinem erſten Sänger Ullin deſſen Körper zur Beſtättung nach Morven abzuführen. Althan, der Sohn Conachars, erzählt bey anbrechender Nacht dem Könige die Umſtände von Cormacs Entleibung. Fillan, der Sohn Fingals, wird abgeſchicket die nächtlichen Bewegun-

gen Cathmors zu beobachten, und ſo ſchlieſst ſich der erſte Tag.

Die Scene dieſes Buches iſt in einer Ebne an dem Hügel Mora, welcher ſich an der Haide Moilena auf Ulſter erhebet.

ERSTES BUCH. (a)

Schimmer blitzte zurück von Ullins blaulichten Wogen. Taghell ſtanden die grünenden Höhen. Die Lüfte durchſtrichen jeglichen ſchattichten Wipfel der Bäume. Mit lautem Gebrauſe

Eilte

(a) Ich nenne Temora ein *Heldengedicht*. Die kritiſchen Kunſtwörter waren Oſſianen gänzlich unbekannt. Seine Zeit und ſein Vaterland entfernten ihn von den Sitzen der Gelehrſamkeit, ſein Wiſſen erſtreckte ſich nicht bis zur griechiſchen und römiſchen Literatur. Wenn er nun in der Geſtalt und in verſchiednen Stellen ſeiner Gedichte Homern ähnlich iſt, ſo kömmts daher, weil beyde von einem Muſter, der Natur nämlich, ihre Begriffe abnahmen. Ich will darum in dieſem Theile keine Parallelſtellen aus andern Dichtern mehr anführen, wie ich es im erſten that. Es war meine Abſicht gar nicht meinen Autor mit den berühmten Namen des Alterthums in Vergleich zu ſetzen, das weitſichtigſte Feld der Ehre hat Raum genug für jedes poetiſche Verdienſt, das jemal in der Welt erſchienen iſt. Es iſt nicht nöthig das Denkmaal eines Dichters einzureiſſen, um auf den Trümmern einen andern zu erhöhen. Hätte Oſſian auch ein gröſſer Verdienſt als Homer und Virgil, wir würden es aus einer gewiſſen Partheylichkeit, die uns ihr von ſo vielen Menſchenaltern beſtättigter Ruhm einflöſſt, überſehen, und ſie immer vorziehen. Allein, obgleich ihr hohes Anſehen keiner neuen Stütze bedarf, ſo muſs man doch bekennen, es ſey ein Glück für ſie, daſs die griechiſche und römiſche Nachkommenſchaft entweder gänzlich erloſchen, oder doch kein Gegenſtand der Verachtung oder des Neides der itzigen Zeit iſt. — Sollte dieſs Gedicht nicht alle die Klemigkeiten haben, die Ariſtoteles nach dem Homer zum Helden-

Eilte der graulichte Gieſsbach hinweg. — Da, wo ſich mit alten
Eichen und Graſe bedeckt zween Hügel zur engeren Fläche
Niederlaſſen, ein Strom mit blaulichtem Laufe die Fläche
Theilet, da ſtand am Geſtade des Stromes Cairbar von Atha. (b)
Seine Lanze die ſtützte den Herrſcher. Sein glühendes Auge
Trübte die Furcht. Mit allen erſchreckenden Wunden erhob ſich
Cormac vor ſeinem Gemüthe. Die dämmernde Bildung des Jünglings
Schwebte mit Dunkel umgeben vor ihm, und Bäche des Blutes
Rieſelten über die luftigen Glieder. — Nun warf er wohl dreymal
Seine Lanze von ſich, und faſſete dreymal den Bart an.
Gieng und ſtand, gieng wieder und ſtand, und bewegte gewaltſam
Seine fennigten Arme. So bilden auf jeglichen Windſtoſs
Wolken der Wüſte ſich um, und, wie ſie die Lage verändern,
Trauren die nahegelegenen Thäler, und fürchten den Regen.

Endlich ermannet der König ſich doch, zur ſpitzigen Lanze
Streckt er die Rechte. Sein Aug durchläuft Moilena. Des blauen
Oceans Hüter entdeckt es. Sie kommen mit furchtſamen Schritten,

Heldengedichte fodert, ſo mangelt ihm doch keiner von den groſſen Beſtandtheilen der Epopee. Die Einheit der Zeit, des Ortes, der Handlung iſt durchaus beobachtet. Der Dichter ſetzt uns in die Mitte der Begebenheiten. Was vom Vorhergehenden zu wiſſen nöthig iſt, wird in Epiſoden angebracht, die keineswegs eingeſchaltet, ſondern unmittelbar aus der Lage der Dinge entſtanden ſcheinen. Die Gegenſtände ſind wichtig, die Sprache des Dichters geiſtvoll, froſtige Mittelmäſsigkeit und lächerlicher Schwulſt gleich weit entfernet. *Mac.*

(b) Er ſtammte in gerader Abkunft von Larthon, dem Haupte der Firbolgs, die ſich die erſten in Südirland niederlieſsen. Die Cäels beſaſſen den Nordertheil, und die erſten Könige der Inſel waren aus ihrem Geſchlechte. Daher entſtanden die Uneinigkeiten der zwo Nationen, die dahinaus lieſen, daſs Cormac ermordet wurde, und Cairbar das Reich an ſich riſs. *Mac.*

Blicken zurücke. Nun wußte Cairbar der Mächtigen Ankunft,
Ruffet die drotzigen Führer herbey. Der schallende Fußtritt
Seiner Gewaltigen naht. Sie blößen auf einmal die Klingen.
Morlath pflanzet sich hin mit düsterer Stirne. Die langen
Locken Hidallas erseufzen im Winde. Vom Speere gestützet
Rollet Cormar mit röthlichten Haaren die schielenden Blicke.
Malthos dräuet hervor von borstigten Augenbraunen.
Foldath (c) thürmet, ein Felsen am sumpfigten Ufer, die finstren
Wände beschäumet. Sein Spiefs ist ähnlich der Fichte Slimoras, (d)
Welche den Winden des Himmels begegnet. Mit Zeichen des Treffens
Pranget sein Schild. Sein flammendes Auge verachtet Gefahren.

Rings um Cairbar zum Wagen gebohren mit anderen Tausend
Standen die Führer, als itzt der Wächter des Meeres Morannal
Ueber das feuchte Moilena sich nahte. Des kommenden Augen
Blähte das Schrecken. Er sprach mit blassen erbebenden Lippen:
Stehen die Führer von Erin so still, als Gebüsche des Abends?
Still, als der schweigende Forst? und Fingal waltet am Ufer,
Er, das Entsetzen der Schlacht, der König des strömigten Morven? —
Hast du den Krieger gesehn? so fragte Cairbar und seufzte:
Sind der Gewaltigen viel? Empört er die Lanze zum Fechten?
Oder kömmt er im Frieden der König? Er kömmt nicht im Frieden,
Sagte

(c) Foldath, der hier so stark gezeichnet wird, nimmt sich durch das ganze Gedicht aus. Sein drotziger eigensinniger Charakter erhält sich sehr gut. Aus einer Stelle des zweyten B. lafst sich abnehmen, dafs er Cairbars vertrauteter Anhänger, und eine der Haupttriebfedern der Verschwörung wider Cormac den König von Irland gewesen ist. Unter den firbolgischen Geschlechtern war seine Zunft eine der ansehnlichsten. *Mac.*

(d) Ein Hügel auf Connaught. *Mac.*

Sagte Morannal: ich ſah die vorwärts zielende Lanze; (e)
Ihren erſtickenden Blitz, die Spitze berauſchet im Blute
Mancher Tauſende ſah ich, Cairbar! — Der erſte betrat er
Selbſten das Ufer, ein Greis voll Stärke. Die nervigten Glieder
Schwollen empor, dann, als er in ſeinem Vermögen einhergieng.
Seine Lenden umgürtet das Schwert, das niemal die zweyte
Wunde verſetzet. (f) Sein Schild iſt furchtbar und ähnlich dem Monde,
Wenn er mit Blute gefärbt im Wetter heraufſteigt. Ihm folgte
Oſſian, König der Lieder, und Gaul der Sterblichen erſter.
Connal ſchwingt ſich hervor am Speere. Die finſteren Locken
Dermids flattern. Der blühende Jäger des ſtrömigten Moruth
Fillan ſpannet den Bogen. — Und wer den reiſsenden Flüſsen
Gleichbar, erſcheinet im Laufe vor ihnen? er iſt es, er iſt es,
Oſſians Sohn! Sein glänzendes Antlitz umfliegen die Locken,
Rollen ihm über die Schultern hinunter. Die drotzige Stirne
Decket ihm Staal. Ihm raſſelt zur Seite ſein fertiges Eiſen.
Wie er ſich reget, ſo blitzet ſein Spieſs. Den ſchreckenden Anblick
Hielt ich länger nicht aus, o König des hohen Temora!

(e) Wenn jemand bey ſeiner Landung in einem fremden Gebiethe ſeinen Speer vorwärts ſenkte, war es zur Vorzeit ein Zeichen der Feindſchaft, und man rüſtete ſich zum Widerſtande. Trug er aber die Spitze rückwärts, ſo war ſeine Ankunft friedlich, und man zog ihn nach der gewöhnlichen Gaſtfreygebigkeit zum Mahle. *Mac.*

(f) Luno, ein Schmied in Lochlin, hatte dieſes beruffene Schwert gemacht, welches daher poetiſch *der Sohn von Luno* genannt wird. Es tödtete, wie man ſagt, immer auf den erſten Hieb, und Fingal führte es nur zur Zeit der gröſsten Gefahren. *Mac.*

Fleuch dann, o weibischer Mann! rief Foldath in düsterem Zorne:
Fleuch, o du niedrige Seele! bis hin zu deines Gebiethes
Neblichten Wassern! und hab ich ihn etwa noch niemal gesehen
Diesen Oscar? Ich hab ihn betrachtet im Felde den Führer!
Stark in Gefahren das ist er; doch bäumen auch andre den Speer auf. —
König der Wälder Temoras! auch Erin hat Helden die Menge.
Lasset mich treffen auf ihn! Ich will ihn hemmen in Mitte
Seines gewaltigen Laufes den Strom. Vom Blute der Starken
Treuft mir die Lanze. Mein Schild ist ähnlich der Mauer von Tura.

Foldath gedünkt sich allein dem Feinde gewachsen? versetzte
Malthos mit finsteren Augenbraunen. (*g*) Und sind sie nicht zahlreich
An dem Gestade, nicht gleich dem Schwalle vereinigter Flüsse? (*h*)
Sind nicht diese die Führer, die Swaran besiegten, als Erins
Männer entflohen? (*i*) und du? du stündest den Tapfersten ihrer
Helden entgegen? O schwälstiges Herz! Geh, Foldath! und lies dir
Jeglichen Starken aus unserem Volke, dann wag' es mit Malthos!
Roth ist vom Würgen mein Schwert; und dennoch — wer hörte mich pralen!

Hütet

(*g*) Der Contrast der Charaktere dieser zween Helden ist im Verfolge des Gedichtes stark ausgedrücket. Sie sind sich immer entgegen. Die Uneinigkeiten ihrer Familien, derer in anderen Gedichten Erwähnung geschieht, waren die Ursachen ihres persönlichen Hasses. *Mac.*

(*h*) Der Stolz Malthos ist von dem noch gröseren Stolze Foldaths betroffen. Wäre dieser nicht vorgekommen, Malthos würde eben dieses Vortrag gemacht haben. Nun bestrafet er ihn, und nimmt eine Bescheidenheit an, deren Zweck ist wenigstens seines Mitwerbers Gefahrt zu seyn. *Cef.*

(*i*) Sieh das Gedicht *Fingal* im ersten Bande.

Hütet euch, Söhne des grünenden Erin! begann itzt Hidalla: (k)
Daſs ſich nicht euer Gezänk zu Fingal verbreite! Der Gegner
Würde ſich freuen, in unſerm Gebiethe noch muthiger herrſchen.
Handfeſt ſeyd ihr, o Krieger! und ähnlich den Stürmen der Wüſte,
Furchtlos bekämpfen ſie felſigte Spitzen, und wurzeln den Wald aus. —
Aber laſſet uns itzt, gleich einem verdickten Gewölke,
Langſam in unſerm Vermögen hinanziehn. Dann ſollen die Starken
Zittern, die Speere den Händen der Kühnen entſinken. Sie werden
Ruffen: wir ſehen die Wolke des Todes! indeſſen, daſs Schatten
Ueber ihr Angeſicht fleugt. (l) Greis Fingal wird trauren und ſchauen
Seinen erſterbenden Ruhm. Da ſchwinden in Morven die Pfade
Seiner Verſuchten, das Moos der Jahre bedecket ſein Selma.

Schweigend hörte Cairbar ſie ſprechen. Der Regenwolke
Glich er. Auf Cromlach da ſteht ſie, bis endlich aus nächtlicher Hülle
Blitze ſich reiſſen, das Thal der röthlichte Widerſchein aufhellt,
Und die Geſpenſter der Stürme frohlocken. So ſtand er, Temoras
Schweigender König. Zuletzt begann er zu reden: Verbreitet
Hier auf Moilena mein Feſt! Sie ſollen ſich rüſten die Menge
Meiner Barden! Rothhaarigter Olla! du faſſe des Königs
Harfe! du mache dich auf, und lade zu meinem Gebothe

Oſcar

(k) Der Gebiether von Clonra einer kleinen Gegend am Legoſee. Seiner ſchönen Geſtalt, Beredſamkeit und poetiſchen Gaben wird noch Erwähnung geſchehen. *Mac.* Seine Zwiſchenkunft, und der Eingang ſeiner Rede hat etwas ähnliches mit Neſtorn im 1 B. der Ilias. *Cef.*

(l) So glaube ich, iſt das Engliſche: *While shadows fly over their face*, zu verſtehen. Die Furcht vergröſsert alles, und macht immer das vermuthen, was man beſorget. Sie ſieht in einem *Schatten die Wolke des Todes.* H. Cesarotti überſetzt: *Imbiancheranno in volto.* Sie werden erblaſſen.

Oscar den Führer des Staals! Heut wollen wir feyern, und Liedern
Lauschen, und morgen die Speere zerbrechen. Du sag' ihm: es habe
Cathol (*m*) ein Grabmaal erhalten von mir, es haben die Sänger
Seinen Scharten versöhnt. — Und sag' ihm: es habe Cairbar
Oscars Namen vom Strome des rauschenden Carun vernommen. (*n*)
Cathmor (*o*) der herrliche Sprosis von Borbar-Duthul ist ferne,
Ferne mit seinen Verfuchten, und schwach sind unsere Waffen. —
Helden der Hayne Temoras! Ein Mahl vom Zwiste verstöret
Hasset mein Bruder. Sein Geist ist ähnlich an Schimmer der Sonne. (*p*)

Aber

(*m*) Ein Sohn Maronnans oder Morans, den Cairbar wegen seiner Treue gegen Cormacs Geschlecht tödtete. Er war mit Oscar auf dem Zuge nach Inistona, bey welcher Gelegenheit sie eine vertraute Freundschaft schlossen. Oscar hatte nach seiner Entleibung eine förmliche Ausfoderung an Cairbar ergehen lassen; aber dieser wich ihr vorsichtig aus, fasste aber ingeheim einen so haftigen Hass wider Oscar, dass er sich vornahm ihn bey gegenwärtigem Feste, zu dem er ihn lud, zu ermorden. *Mac.*

(*n*) Sieh das Gedicht: *Der Krieg mit dem Caror*, im ersten Bande.

(*o*) Ein Sohn Borbar-Duthuls und Bruder Cairbars des angemassten Königs von Irland hatte noch vor dem Auftande der Firbolgen einen Zug nach Inishuña, glaublich einem Theile von Südbritannien, gethan, dem Könige Conmor wider seine Feinde beyzustehn. Er kriegte mit gutem Erfolge, aber in Mitte der Dinge ward Conmor entweder erleget, oder starb eines natürlichen Todes. Cairbar hatte indess Fingals Absichten auf seine Entsetzung des Reiches ausgeholet, und einen Bothen abgesandt, Cathmorn zur Rückkunft zu vermögen. Er landete auch auf Irland einige Tage vor Eröffnung des Gedichtes. — Cairbar bedient sich hier der Abwesenheit seines Bruders seinen niedrigen Rank wider Oscarn auszuführen; denn Cathmors Edelmuth würde niemal in seinem Angesichte die Verletzung der Gastgesetze zugelassen haben, von derer Beobachtung er so berühmt war. Die Brüder contrastiren. Wir verabscheuen die k[illegible]ende Seele Cairbars nicht mehr, als wir Cathmors uneigennütziges und edles Gemüth bewundern. *Mac.*

(*p*) Ich glaube in diesen Worten eine Ironie zu entdecken. Cairbar würde sich selbst den Stab brechen, wenn er seinen Bruder aufrichtig lobte. Grossen Böswichten scheint die Tugend Schwäche und Blödsinn. Cairbar schämt sich so wenig seiner Ruchlosigkeit, dass er öffentlich damit pranget. *Cef.*

Aber Cairbar will kämpfen mit Oscar. Ich denke den Stolz noch,
Den er in Worten um Cathol bewies, und brenne vor Rache.
Fallen muſs er allhier, und ich im Blute berühmt ſeyn!

Jegliches Antlitz verklåret die Freude. Die Führer verbreitan
Ueber Moilena ſich hin. Die Feyer der Muſcheln beginnet
Von dem Geſange der Barden. — Wir hörten das laute Frohlocken
An dem Geſtade. Wir dachten: es wäre der mächtige Cathmor,
Cathmor der Bruder des röthlichtgelockten Cairbar gekommen,
Cathmor der Fremdlinge Freund. (q) Sie waren verſchieden die Seelen
Dieſer

(q) Cathmors Charakter iſt ſeiner Zeit ſehr wohl angemeſſen. Manche waren aus Ruhmſucht gaſtfreygebig, andre folgten ganz natürlich dem von ihren Ahnen ererbten Gebrauche. Aber, was Cathmors Charakter hervorſtechen macht, iſt ſeine Abneigung von dem Lobe Er verweilt in dem Walde, den Dankbezeigungen ſeiner Gäſte zu entgehen. Gröſser als Homers Axylus, welcher ſich das Lob ſeiner Gütigkeit aus dem Munde der Bewürtheten glaublich gefallen lieſs, wenn es uns auch der Dichter nicht ſaget. — Kein Volk in der Welt erſtreckte die Gaſtfreygebigkeit ſo weit, als die alten Schotten. Ein verſchloſſenes Hausthor würde einem angeſehenen Manne lange Zeit zum Vorwurfe gediehen ſeyn: *damit nicht*, wie es die Barden ausdrückten: *der Fremde komme, und ſeine eigennützige Seele ſehe.* Manche Vornehmen waren bis zur Ausſchweifung gaſtfreygebig, und die Barden ermangelten nicht dieſes in ihren Lobgedichten hervorzuſtreichen. Sie mochten auch ihre guten Urſachen dazu haben. Sie nannten einen ſolchen: *den Zweck, zu welchem alle Straſſen der Auswärtigen führen.* Der Unwürthliche hingegen hieſs ihnen: *eine Wolke, welche die Fremden verſchmachte.* Dennoch war dieſes letzte ſo ſelten, daſs ich es in keinem alten Gedichte gefunden habe. Ein einziger Mann iſt mir unter dieſem ſchimpflichen Titel aufgeſtoſſen, dem er aber vielleicht nur wegen eines beſonderen Zwiſtes zu Theil geworden iſt, der zwiſchen ihm und dem Schutzherrn des Barden obwaltete, welcher das Gedicht gemacht hat. — Ein Beyſpiel dieſer übertriebenen Leutſeligkeit erzählt uns die Tradition von einem der erſten Grafen von Argyle. Ein iriſcher Groſſer wollte ihn mit einem zahlreichen Gefolge von Freunden und Schutzverwandten beſuchen. Damit der Raum für ſeine Gäſte nicht zu enge würde, brannte er ſeinen Adelſitz Dunora ab, und empfieng ſeinen Mann unter Gezeltern am Ufer. Sein Betragen mag uns ungereimt ſcheinen.

Dieſer Brüder. Das Herz von Cathmor beſtralte der Himmel.
Seine Thürme die ſtiegen am Strande von Atha. Da führten
Sieben Steige zur Halle die Fremden, auf jeglichem Steige
Stand ein Gebiether, und lud zum Mahle; doch Cathmor verbarg ſich
Tief in den Wald, und wollte die Stimme des Lobes nicht hören. —

Izzo kam Olla mit ſeinem Geſange. Zum Feſte Cairbars
Machte mein Oſcar ſich auf. Dreyhundert Krieger verfolgten
Längs der Gewäſſer Moilenas den Weg. Die graulichten Doggen
Setzten die Flächen hindurch, und füllten mit ihrem Gebelle
Fernhin

ſcheinen. Damal ward es bewundert, und der Graf erwarb ſich einen ganz beſonderen Ruhm in den Liedern der Barden. — Der offene Umgang mit einander, die Folge ihrer Gaſtfreyheit, trug nicht wenig zur Verbeſſerung des Verſtandes und Erweiterung der Begriffe unter den alten Schotten bey. Man muſs den Scharfſinn und das richtige Gefühl, welches man bey dem gemeinen Volke in den Hochländern mehr beobachtet, als bey dem Pöbel viel geſchlachterer Provinzen, keiner andern Urſache zuſchreiben. Leute, die in groſſen Städten aufeinander geſtopfet ſind, ſehen zwar viele Menſchen, werden aber mit wenigen bekannt. Sie thun ſich aus natürlichem Triebe in kleine Geſellſchaften zuſammen, und ihr Umgang verbreitet ſich ſelten über die Gaſſe, die ſie bewohnen. Man ſetze hinzu, daſs pur mechaniſche Beſchäfftigungen fehr fähig ſind den Geiſt zu beſchränken. Die Begriffe der Ackersleute ſind noch enger. Ihre Kenntniſſe kreiſen innerhalb wenigen Morgen Landes, oder erſtrecken ſich höchſtens noch auf den Ort, wohin ſie ihre Erzeugniſſe zu Markte bringen. Viel anders verhält ſichs mit der Lebensart der Hochländer. Sie haben wenig häusliche Geſchäffte, weil ihr Boden unfruchtbar iſt. Sie bringen ihre Zeit in weitſchichtigen Wildniſſen zu, wo ſie ihr Vieh füttern. Das Vieh irret weit umher, und indem ſie es aufſuchen, gerathen ſie nach und nach faſt zu allen den verſchiednen Wohnſtätten der Clanen. Die Gaſtfreygebigkeit, mit welcher ſie überall empfangen werden, eröffnet ihnen das ganze Herz ihrer Würths, die beſte Gelegenheit über die Charaktere der Menſchen Beobachtungen anzuſtellen, welches die wahre Quelle der Einſicht und des geläuterten Erkenntniſſes iſt. Daher kömmts, daſs ein gemeiner Hochländer mehrerley Genüthsarten kennt, als ein anderer von eben dieſer Abkunft, der in der volkreichſten Stadt lebet. *Mac.*

Fernhin die Gegend. Den ſcheidenden Helden begleitete Fingals Auge. Sein Geiſt ergab ſich der Ahnung. Ihm waren Cairbars Finſtere Ränke, noch ſelbſt beym Feſte der Muſcheln, verdächtig.

Hoch empörte mein Sohn die Lanze von Cormac, und hundert Barden holten ihn ein mit ihrem Geſange. Cairbar Deckte mit Lächeln den Tod, der ſchwarz im Buſen ihm aufflieg. Und nun ergoſs ſich das Mahl, nun ſchollen die Muſcheln, das ganze Lager erheiterte Luſt. — Doch ähnlich dem Strale der Sonne, Wenn ſich ihr rothes Geſicht in Stürme zu bergen beginnet.

Plötzlich erhob ſich in ſeinem Geſchmeide Cairbar. Sein Ausblick Wölkte ſich ein. Da ſchwiegen auf einmal die Saitenſpiel' alle. Schilde nur klangen umher. Vom fernen Gefilde vernahm man Ollas Sterbelied. (r) Oſcar erkannte das Zeichen des Todes, Raffte ſich auf, und faſste die Lanze. Die Lanze von Erin Seh' ich! begann der entbrannte Cairbar: es funkelt in deiner Rechten die Lanze Temoras, (s) o Sohn des waldigten Morven! Hundert (t) Könige machte ſie ſtolz, und Helden der Vorwelt

Warf

(r) Wann ein Oberhaupt den Tod einer Perſon, die er in ſeiner Gewalt hatte, beſchloſs, ſo lieſs er dieſes durch den Klang eines Schildes andeuten, auf den man mit dem Schafte eines Spieſses ſchlug; zu gleicher Zeit ſtimmte ein Barde in Entfernung das *Todtenlied* an. *Mac.*

(s) Cormac, der Sohn Arths, gab Oſcarn den Spieſs, über welchen man ſtreitet, als er nach der Vertreibung Swarans aus Irland den Prinzen beſuchte. *Mac.* Aber von dieſem Beſuche ſteht nichts im Ged. *Fingal.*

(t) *Hundert* iſt hier unbeſtimmt um *viele* auszudrücken. Aus dergleichen hyperboliſchen Ausdrücken der Barden haben die irländiſchen Senachen Gelegenheit genommen den Urſprung ihrer Monarchie ſo weit hinauszuſetzen. *Mac.*

Warf sie zur Erde. Cairbar zum Wagen geboren verlangt sie.
Sohn von Ossian! tritt sie mir ab! — Ich trifte die Gabe
Erins beleidigten Herrschers dir ab? des zierlichgelockten
Cormacs Gabe, dann, als ich die Feinde des Jünglings zerstreute?
Da da Swaran vor Fingal dahin war, da kam ich zu Cormacs
Fröhlichen Hallen. Sein blühendes Antlitz verschönerte Freude.
Damal ward mir die Lanze von ihm. Sie ward nicht dem Schwachen,
Weder dem Feigen, Cairbar! von ihm. Dein finsteres Antlitz
Ist mir kein Wetter, dein Aug kein Brand des Todes! Und fürcht' ich
Deinen erklingenden Schild? und beb' ich vor Ollas Gesange?
Nein, o Cairbar! Erschrecke die Zagen! Ein Felsen ist Oscar! —
Wie? du verzeuchst mir die Lanze zu geben? so fiel ihm Cairbars
Gährender Hochmuth darein: und bist du so mächtig in Worten,
Weil sich dein Fingal hier nahe befindet? — Er kämpfte mit Schwachen
Jener vieljährigte Greis von Morvens hundert Gehägen!
Aber er soll vor Cairbar verschwinden, wie steigender Nebel,
Welchen die Winde von Atha verhauchen. — O wäre vor Athas
Düstrem Führer der Mann, der Schwache bekämpfte, so gab ihms
Oscar zurück: es würde der düstere Führer von Atha
Erin nicht retten vor seiner Gewalt. — Du schweig mir von Helden!
Zücke dein Eisen auf mich! Wir gleichen einander an Kräften.
Aber Fingal ist ruhmvoll! er ist der Sterblichen erster!

Itzo bemerkte das Volk den Grimmen der beyden Gebieter,
Drängte mit lautem Geräusche zusammen. Die flammenden Blicke
Schossen umher, und Hände zu tausenden lagen am Staale.
Olla mit röthlichten Haaren begann das Schlachtlied, und Oscars
Seele die schauerte freudig empor. So war sie gewöhnet,
Wenn sie das Heerhorn von Fingal vernahm. — Die Schaaren Cairbars

Kamen

Kamen ſo düſter heran, wie ſchwellende Wogen des Meeres,
Wenn ſie vom Winde geſpornet ſich über die Küſte nun ſtürzen. (u)—

Tochter von Toſcar! du weinſt? (w) Noch ſteht er. Es müſſen ihm viele
Bluten, noch eh er erlieget mein Held. Betrachte! Sie fallen
Unter der Klinge von meinem Erzeugten, wie Wilder in Wüſten,
Wenn ein erbitterter Geiſt im nächtlichen Fluge die grünen
Wipfel ergreifet und ſtürzt. Schon ſinket Morlath, auf ewig
Schließet Maronnan ſein Aug, und Conachar zittert im Blute.
Aber Cairbar der zieht ſich zuſammen, und ſchmieget vor Oſcars
Schwerte ſich hinter den bergenden Stein. Dort ſtrecket er heimlich
Seine Lanze, durchſtößt die Seite von Oſcar. Mein Sohn fällt
Vorwärts über den Schild; doch ſtützet den Führer ſein Knie noch,
Immer noch hält er die Lanze.— Nun ſieh! der düſtre Cairbar
Taumelt zur Erde. Die Spitze durchdrang ihm die Stirne. Sie raget
Zwiſchen den röthlichten Locken hervor. (x) So lieget von Cromlachs
Büſchig-

(u) Homers Gleichniß im 4 B. der Ilias 442 v. gleichet dem Gegenwärtigen ſowohl dem Gegenſtande, als der Wendung nach. *Cf.*

(w) Es iſt Malvina, an welche er den Theil des Gedichtes richtet, der den Tod Oſcars ihres Geliebten erzählet. *Mac.* Wie rührend und wohlgeſetzt iſt dieſer unverſehene Anruff! Aber Oſſian hat ſeine Schönheit ſchon in etwas verfehret, da er ihn an einer Stelle gebraucht hat, die weniger anziehend war, als dieſe. Nur hier hätte er ihn anbringen ſollen. Die kluge Vertheilung ſeiner Güter iſt einem Dichter ſo nöthig, als einem Hausvater. *Cf.*

(x) H. Macpherſon führet hier abermal ein iriſches Gedicht an, in welchem der Tod Oſcars und Cairbars anders erzählet wird. Ich laſſe ſeine lange Anmerkung weg. Der deutſche Leſer hat ſich von dieſen Zwiſtigkeiten, die ihn ſo wenig angehen, ganz glaublich in der Abhandlung ſchon genug unterrichtet.

Büschigtem Hange geschleudert die Trümmer. — Doch ach! mein Erzeugter
Richtet sich nimmer empor. Vom wölbenden Schilde gescheuert
Wiegt er in seiner erschrecklichen Rechten die Lanze. Sie stehen
Finster und ferne die Männer von Erin. Ihr Jauchzen erschwingt sich
Aehnlich dem Rauschen vereinigter Flüsse. Moilena verhallt es.

Fingal hört das Getös, die Lanze des Vaters ergreift er,
Schreitet der erste die Flächen hinan, und ruffet im Kummer:
Auf! ich vernehme das Lermen des Streites! ihr Söhne von Morven!
Oscar der Jüngling ist ohne Geleit. Bringt Hilfe dem Helden!

Ossian flügelt sich über das Feld. Mit Sprüngen durchsetzet
Fillan Moilena. Mit mächtigen Schritten verfolget uns Fingal.
Furchtbar leuchtet sein Schild. Ihn sahen von ferne die Kinder
Erins, und fühlten ein tiefes Erbeben. Den Grimmen des Herrschers
Sahen sie brennen, und mussten ihr nahend Verderben sich bilden. —
Und nun trafen wir ersten auf sie; wir fochten; doch Erins
Führer begegneten unserer Wut. Als aber der König
In dem Gerassel des Laufes sich nahte, — kein stillener Busen
Konnte bestehen! Sie flohn die Krieger von Inisfail
Ueber Moilena. Der Tod verfolgte der Flüchtigen Ferse.

Itzo fanden wir Oscar auf seinem Schilde. Sein Blut stand
Rund um ihn her. Ein jegliches Antlitz verdüsterte Stille.
Alle wandten sich weg, und weinten. Der König bestritt sich
Seinen Thränen den Ausbruch zu wehren. Die Winde durchsausten
Seinen silbernen Bart. Er neigte sich über den Enkel,
Sprach und seufzte darein: So bist du gefallen! begann er:

Oscar!

Oscar! in Mitte des Laufes! das Herz des Greisen erpochet
Ueber den Fall! Ach deine noch künftigen Kriege durchschaut er!
Ja! die durchschaut er, und sieht sie von deinem Ruhme getrennet! —
Freude! wann wohnest du wieder in Selma? wann scheidst du von Morven
Endlich? o Schmerz! Sie folgen einander die Söhne von Fingal!
Fingal bleibet der letzte von seinem Geschlechte! — Verschwinden
Wird mein erworbener Ruhm, und freundlos darben mein Alter.
Und dann sitz' ich, ein trübes Gewölk, in meinen Gemächern,
Höre sie nicht mehr die Rückkehr des Sohnes in schallenden Waffen. —
Weinet, Helden von Morven! denn Oscar wird nimmer erstehen.

Ja! sie weinten, o Fingal! Sie liebten den Helden so zärtlich!
Zog er zum Streite, da schwanden die Gegner, und kam er im Frieden
Wieder zurücke, da jauchzten die Seinen. — Kein Vater beklagte
Seinen blühenden Sohn, kein liebender Bruder den Bruder.
Unbeweint lagen sie da, weil itzo der Führer des Volkes
Seinem Ende sich nahte. Zu seinen Füssen empörte
Bran (y) ein Geheul, fass Luath in düsterer Trauer: Er hatte
Oft sie zur Jagd, zu flüchtigen Rehen der Wüste geleitet.

Oscar ersah sich im Kreise der Freunde. Von drängenden Seufzern
Schwoll ihm die Brust. Die Klagen: so sprach er: der grauenden Helden,
Meiner Doggen Geheul, der Ausbruch der Trauergesänge
Haben die Seele von Oscar geschmelzet, die Seele, die niemal

(y) Einer von Fingals Hunden. Er war so schnell, dass ihm der Dichter in einem Stücke, welches nun eben nicht in den Handen des Uebersetzers ist, dieselbigen Eigenschaften beylegt, die Virgil seiner Camilla giebt. *Mac.*

Weichlichkeit fühlte! Sie glich an meinem Schwerte dem Stahle. —
Ossian! bringe mich hin zu meinen Hügeln! Die Steine
Meines Ruhmes erhebe mir dort! und lege mein Jagdhorn,
Lege mein Eisen mit mir ins enge Behältniss. — Entblösset
Einstens der Bergstrom den Grund, dann findet der Waidmann das Eisen,
Findet das Eisen und spricht: Dieses war sie, die Klinge von Oscar. —

Ach du vergehest, o Sohn von meinem Ruhme! Dich soll ich
Nimmermehr sehn! Wenn andere Väter von ihren Erzeugten
Hören, dann soll ich nicht hören von dir? Ach, Oscar! das Moos wächst
Hoch auf deinen vier graulichten Steinen indessen, und kläglich
Seufzet das Lüftchen um sie! — Nun kämpfet man Schlachten, und Oscar
Kämpfet nicht mit, verfolget nicht mit die braunlichten Hirschen!
Kehret ein Krieger vom Feld', und spricht er von fremden Gebiethen:
An dem Gebrause des Stromes da kam mir ein Grab zu Gesichte:
Wird er erzählen: die finstere Wohnung von einem der Helden;
Oscar zum Wagen gebohren, der Sterblichen Erster erschlug ihn.
O dann hör' ich vielleicht des Erzählenden Stimme, dann schiesset
Einem erheiternden Strahl die Freude durch Ossians Busen.

Und nun wäre die Nacht im Kummer heruntergeflogen,
Selbsten der Morgen mit Schmerzen umwölket erschienen, noch wären
Unsere Führer, den kalten und thauenden Felsen nicht ungleich,
Auf Mollena gestanden, und hätten des Krieges vergessen,
Hätte nicht Fingal sein Leid zerstreuet, die mächtige Stimme
Wieder erhoben. Die Führer, als wenn sie von Träumen erwachten,
Richteten plötzlich sich auf. Wie lange: so rief er der König:

Werden

Werden wir auf Moilena noch weinen? wie lange wird Ullin
Unſere Thränen noch ſehn? Der Tapfere kehret nicht wieder!
Oſcar erhebet ſich nimmer in ſeinem Vermögen! Ein Tag iſt
Jeglichem Helden geſetzt; dann findet ihn niemand auf ſeinen
Hügeln. Wo ſind ſie die Väter, o Krieger! die Führer der Vorzeit?
Einſtens, wie Sterne, voll Licht, nun untergegangen, wie Sterne;
Nur, daſs ihr Lob uns im Ohre noch tönet. Sie waren in ihrem
Leben berühmt. Sie waren das Schrecken verſtoſſener Alter.
Eben ſo werden auch wir an unſerem Tage dahinſeyn.
Krieger! o laſſet uns ringen nach Ehre! Von unſeren Thaten
Bleibe der Nachruhm zurück, den letzten Stralen der Sonne
Aehnlich, wenn ſich ihr flammendes Haupt in Weſten hinabneigt.

Ullin! beſteige das Schiff des Königs, mein ältеſter Barde!
Bringe mir Oſcar nach Selma dem Sitze der Harfen! Ihn ſollen
Morvens Töchter beweinen. Und wir, wir fechten in Erin
Für das Geſchlecht des ermordeten Cormac. — Sie ſinken die Tage
Meines Lebens. Ich fühle die Schwäche des Armes. Von ihren
Wolken neigen die Väter ſich her um ihren ergrauten
Sohn zu empfangen. Allein, noch eh ich von hinnen entweiche,
Soll ſich aufs neue verklären mein Ruhm. Der letzte von meinen
Tagen ſey namhaft und ähnlich dem erſten! Es werde mein Leben
Barden der künftigen Zeit ein unverſieglicher Lichtquell!

Ullin empörte die weiſslichten Segel. Die Winde von Süden
Waren ihm günſtig. Er pflügte nach Selma die Wellen. — Und ich blieb
Tief im Leide zurück; doch niemand hörte mich klagen. —

Auf

Auf Moilena begann sich das Mahl zu verbreiten, und hundert (1)
Helden erhöhten die Stätte Cairbars; nur dass sich kein Klaglied
Ueber den Führer erhub; denn seine Gedanken die waren
Düster und blutig. Es stand der ermordete Cormac den Barden
Immer vor Augen. Was konnten sie sagen zum Lobe Cairbars?

Itzo senkte die Nacht sich hernieder, und Flammen von hundert
Eichen loderten auf, und Fingal liess sich an einem
Baume zur Erde. Wir standen um Althan den Greisen; (a) Er gab uns
Von dem gefallenen Cormac Bericht. Ein Vertrauter des hohen
Cuchullins war er, und Conachars Sohn. Er war in Temoras
Luftigen Hallen mit Cormac geblieben, als Semos Erzeugter
Wider den tapferen Torlath zu treffen hinanzog. (b) — Beweglich
Tönte des Greisen Bericht. Ihm standen die Zähren im Auge.

Dora

(1) Hektor hatte Achillen gewiss keine grössere Unbild zugefüget, da er den Patroklus in einem rechtmässigen Kampfe erlegte, als Cairbar unserm Dichter, da er mit dem Blute seines Sohns Oscar das Gastgebot beflockte. Und dennoch welcher Unterschied! Cairbars Leiche wird weder von Ossian, noch von Fingal misshandelt, wie Hektors Körper von dem Griechen; Nicht einmal, dass ihnen mitten im Schmerzen ein Wort entführe, welches ihrer Grossmuth unanständig wäre. Cairbar soll der Ehre des Gesanges beraubet in die Vergessenheit verscharret werden, als ein Mensch, der des Daseyns unwürdig war. Dass ist allem seine Strafe. Ossians Gewissenhaftigkeit gehet noch weiter; auch dieser Strafe wegen will er sich rechtfertigen; aber nicht mit Oscars, sondern mit Cormacs Morde. Oscars Entleibung war eine Privatunthat. Cormacs Tod ein Staatsverbrechen, und von wichtigen Folgen. Ossian unterdrückt die Stimme der Natur und seines persönlichen Antheils in Rücksicht auf das gemeine Beste der Gesellschaft. Kann sich die Tugend in einem vortheilhaftern Lichte zeigen? *Cyf.*

(a) Er war der erste Sanger Arths des Königes von Irland. Nach dessen Tode blieb er um Cormac, und war Zeug seines Unglückes. *Mac.*

(b) Ein besonderes Gedicht von diesem Hergange und Cuchullins Tode wird in dieser Sammlung noch folgen.

Dora (c) war gülden im Strale des Abends. Die grauende Dämmrung
Schlich ſich heran. Von wechſelnden Winden erbebten Temoras
Wälder, und endlich erhub ſich in Weſten ein dichtes Gewölke,
Röthlicht durchblinkte den Rand ein Geſtirn. — Da ſtand ich im Walde
Ohne Gefährten, und ſah ein Geſpenſt in der düſteren Höhe.
Schreitend maſs es die Spitzen der Hügel, und hatte zur Seite
Seinen dämmernden Schild. — Es war der Erzeugte von Semo!
Ach ich erkannte das Antlitz des Kriegers. Doch trug ihn ſein Wirbel
Plötzlich hinweg, und Nacht war um mich. Ich fühlte Betrübniſs,
Kehrte zur Halle der Muſcheln zurück. Da fliegen von tauſend
Fackeln die Schimmer empor. Schon hatten die Saiten der hundert
Barden zu klingen begonnen. Im Kreiſe der Barden ſtand Cormac,
Aehnlich dem Sterne des Morgens, der itzund am öſtlichen Hügel
Freudig erſcheinet, im Thau die jungen Stralen genätzet. (d)
Arthos Klinge die hielt er in Händen der fürſtliche Jüngling, (e)
Blickte mit Luſt auf ihr helles Geſchmeid, und war ſie zu blöſen
Dreymal bemühet; doch dreymal erlag er der Arbeit. Die güldnen
Locken verſtreuten ſich über die Schultern, die blühende Wange
Färbte ſich roth. — Ich klagte den Schimmer der Jugend. Er hatte
Bald zu verlöſchen! — Du kannteſt ihn, Althan! ſo ſprach er mit Lächeln:
Meinen Erzeuger? Das Schwert des Königs iſt wichtig. Die Stärke
Seines Armes war groſs; das ſeh' ich. O könnt' ich ihm gleichen,

(c) Ein Hügel in der Nachbarſchaft von Temora. *Mac.*

(d) Virgil hat im 8 B. der Aeneis ein ähnliches Gleichniſs von dem Pallas. — Aber welches Gleichniſs drückt die unvergleichlich geſchilderte liebenswürdige Unſchuld Cormacs aus? *Cf.* Kein Adyanax, kein Aſcanius halte mit Cormac.

(e) Seines Vaters.

Wenn ſich in Schlachten ſein Eifer entflammte, gleich Cuchullin, ſtünd' ich
Itzo dem Sohne Cantelas zum Wagen gebohren entgegen! —
Aber die Stärke des Armes, o Althan! mit wachſenden Jahren
Mag ſie noch kommen. — Was bringſt du mir Neues von Semos Erzeugtem,
Von dem Beſchützer des hohen Temora? Mit Ruhme bekleidet
Könnt' er ſchon hier ſeyn. Er hatte zur Nacht ſich verheißen. Schon warten
Meine Sänger mit Liedern auf ihn, und mein Feſt iſt ergoſſen.

Schweigend vernahm ich den König. Mir quollen die Thränen. Ich barg ſie
Mit den ergrauten Locken. Umſonſt! er entdeckte den Unmuth.
Sohn von Conachar! ſprach er: Iſt Turas Beſitzer am Boden? (f)
Sage, was ſoll dein geheimes Erſeufzen? die rollende Thräne? —
Nahet ſich Torlath zum Wagen gebohren? erſcheinet Cairbar,
Er mit dem röthlichten Haare? — Sie kommen! ich ſehe dein Hörnen!
Ach der Beſitzer des mooſigten Tura ſank nieder! — Und ſtürz' ich
Nicht ins Gefecht? — Doch kann ich die Lanze nicht ſchwingen! — O hätte
Cuchullins Kräfte nur itzo mein Arm! bald wäre Cairbar
Ferne von uns! Bald würde der Ruhm von meinen Erzeugern
Wieder erneuert, erneuert die Thaten vergangener Alter!

Und nun ergriff er den Bogen. (g) Ihm glitten die Thränen von beyden
Funkelnden Augen. — Und alles verſank in Betrübniß. Die Barden
Neigten

(f) Der Wohnſitz Cuchullins war Tura, ein Ort auf der Küſte von Ulſter, ehe er währender Minderjährigkeit Connacts die Verwaltung der irländiſchen Reichsgeſchäfte auf ſich nahm. *Mac.*

(g) Das Schwert und die Lanze hatte er ſchon vergebens verflucht.

Neigten ſich über ihr Saitenſpiel hin. Der einſame Windhauch
Rührte die zitternden Saiten. Ihr Klang war tief und traurig. (*k*)

Aber ein kläglicher Laut ward itzo von ferne gehöret.
Carril war es der Sänger der Vorzeit. Vom trüben Slimora (*i*)
Kam er, erzählte von Cuchullins Tod' und gewaltigen Thaten.
Daſs um die Stätte des Führers ſein Volk ſich zerſtreute, daſs jedem
Kämpfer die Waffen entfielen, daſs alle des Streites vergaſſen,
Weil der Beſtammer des Muths vor ihren Augen dahin war.
Weiter ſprach er mit fünfterer Stimme: Wer ſind ſie, die kommen
Aehnlich den hüpfenden Rehen? Ihr Wuchs gleicht jüngeren Bäumen
In dem Gefilde vom Regen getränket. Zwar röthet die Jugend
Ihre weichlichen Wangen; doch ſtralet aus jeglichem Blicke
Kühnheit der Seele. — Die Führer von Etha zum Wagen gebohren
Sind es, die Söhne von Uſnoth! (*k*) Nun häufen die Krieger von allen

(*h*) Dieſs iſt der weiſſagende Klang, den die Harfen der Barden von ſich gaben, wenn einer angeſehenen und berühmten Perſon der Tod nahe war. Seiner wird auch in andern Poeſien gedacht. Hier iſt er eine Ahnung von Cormacs Tode. *Mac.*

(*i*) Ein Hügel in Connaught, wo Cuchullin blieb. *Mac.*

(*k*) Uſnoth, Gebiether von Etha einer Gegend an der Weſtküſte Schottlands, hatte mit Sliſſama, Cuchullins Schweſter, drey Söhne, Nathos, Althos und Ardan, erzeuget. Sie waren noch ſehr jung, als er ſie nach Irland ſandte unter ihrer Mutter Bruder, der ſich auf ſelber Inſel einen groſſen Namen gemacht hatte, das Kriegsweſen zu erlernen. Bey ihrer Landung auf Ulſter vernahmen ſie Cuchullins Tod. Nathos trat an ſeine Stelle bey dem Heere, und both Cairbarn, dem Herrn von Atha, die Spitze. Allein, nachdem dieſer den jungen Cormac zu Temora ermordet hatte, ward Nathos von ſeinen Truppen verlaſſen, und gezwungen nach Ulſter zu kehren, um ſich dort nacher Schottland einzuſchiffen. Das klagliche End dieſer Brüder wird im Gedichte *Darthula* ausgeführet, welches folgen wird. *Mac.*

Gegenden wieder sich an. Ein Feuer zur Hülfte verglommen
Lodert nicht anders empor, wenn plötzlich mit rauschenden Schwingen
Winde der Wüste sich nahen. Der Schild von Cathbait erschallet. (l)
Cuchullin sehen die Helden in Nathos. So strahlte sein Ausblick,
Und so schritt er daher im Gefilde. — Man kämpfet am Lego.
Nathos Klinge die siegt. Bald soll ihn dein Giebel bewürthen,
Herrscher der Hayne Temoras! — O möcht' er nicht lange verweilen!
Sprach der blauaugigte König: Allein mir trauert die Seele
Cuchullins halber! Sie war mir so lieblich die Stimme des Führers!
Oefter bestiegen wir Dora den bräunlichten Hirschen zu folgen.
Niemal fehlte sein Bogen auf Hügeln. — Er sprach mir von Helden,
Wußte die Thaten von meinen Erzeugern; da war ich in meiner
Wonne. — Doch setze dich nieder, o Barde! zum Mahle von Cormac!
Oft schon hab ich dich singen gehöret. O sing mir auch itzo
Cuchullins Lob, und sing mir von jenem gewaltigen Fremden! (m)

Ueber die Wilder Temoras mit jeglichem Schimmer von Osten
Hub sich der Tag, und Trathin der Sohn des ergrauten Gellama
Kam uns zur Halle. So sprach er: ich ward, o Gebiether von Erin!
Einer verfinsterten Wolke gewahr von der Oede. So schiens mir
Erstlich; nun ist es ein Kriegesgeschwader. In seinem Vermögen
Reisset sich einer voran. Es spielen die Winde mit seinen
Röthlichten Locken. Sein Schild erglänzet im Strale des Morgens.

Seine

(l) Cathbait war Cuchullins Großvater. Mit dem Getöne seines Schildes ward seine Nachkommenschaft zum Streite zusammenberufen. *Mac.*

(m) Von Nathos dem Sohn Usnoths.

Seine Rechte die ſchwinget die Lanze. Der König verſetzte:
Ruf ihn zum Feſte Temoras, o Sohn des edlen Gellama!
Jeglichen Fremden bewürthet mein Saal. — Der Führer von Etha
iſt es vielleicht, und kömmt mir im ſchallenden Siegesgepränge. — (n)
Sey mir gegrüſſet, o mächtiger Fremdling! und biſt du von Cormacs
Freunden? — Doch, Carril! er ſcheinet mir finſter und unhold! er blöſſet
Seine Klinge! Langdenkender Sänger! iſts Uſnoths Erzeugter?
Nein! gabs Carril zurücke: der iſt nicht Uſnoths Erzeugter,
Sondern der Führer von Atha. — Was willſt du, Cairbar! bewaffnet
Hier in Temora mit drotzigen Blicken? Erhebe dein Schwert nicht
Wider Cormac! wo eileſt du hin? — Er drang ſich in ſeinem
Dunkel vorüber, und faßte den Arm des Königs. Der Jüngling
Sah ſich dem Tode beſtimmt. Ihm flammet Entrüſtung vom Auge. —
Düſterer Führer von Atha! ſo rufft er: entferne dich! Nathos
Rücket mit Heermacht heran. — Mir fehlen die Kräfte; dieſs macht dich
Hier in der Halle von Cormac verwägen! — Die Klinge Cairbars
Fährt in die Seite des Königs! Er fällt in ſeiner Erzeuges
Hallen! Sein zierliches Haar zerſtreut ſich im Staube, ſein Blut ſteht
Dampfend umher. — (o) O ſo biſt du gefallen in deinen Gewölben,
Sohn des erhabenen Arths! Ach Cuchullins Schild, und die Lanze
Deines Vaters war fern! Sie trauren die Berge von Erin;
Denn der Gebiether des Volkes erlag. Ich ſegne ſie, Cormac!
Deine Seele! du ſchloſſeſt dein Leben im Lenze des Alters!

Meine

(n) Hier tritt Cairbar ein, den Cormac anredet. Man muß hier auf den Umlauf des Geſpraches aufmerkſam ſeyn.

(o) Nun erzählt Althan, was er bey dem Tode Cormacs geſprochen hat. *Mac.*

Meine Reden erreichten das Ohr von Cairbar. Er ſchloſs uns (p)
Tief in Finſterniſs ein. Sein Geiſt war düſter, und dennoch
Fand er nicht Muthes genug ſein Eiſen auf Barden (q) zu zücken.
Alſo darbten wir lange verſperret, bis endlich der hohe
Cathmor erſchien. (r) Er hörte vom Abgrund' uns ruffen, und wandte
Zornig ſein Aug auf Cairbar: Wie lange, Gebiether von Atha!
Quälſt du: ſo ſprach er: mein Herz! Du gleicheſt den Felſen der Wildniſs
Nächtlich ſind deine Gedanken. — Doch biſt du der Bruder von Cathmor.
Cathmor will ſtreiten für dich. — Sein Geiſt, unmännlicher Krieger!
Iſt nicht, wie deiner. Du trübſt mit deinem Betragen die Flamme,
Die mir den Buſen erhellt. Sie werden nicht ſingen von meinem
Ruhme die Barden. Sie werden nur ſagen: Ja, Cathmor war tapfer;
Aber er focht die Gefechte des finſtern Cairbar! Sie werden
Schweigend mein Grabmaal vorbeygehn, und meinen Namen vergeſſen. —
Setze die Barden in Freyheit! Sie ſind der Vergangenheit heilig. (s)
Ihre Stimmen, Cairbar! die werden der Nachwelt noch tönen,
Wenn in Temora kein König mehr ſitzet. — Die Worte des Helden
Wirkten

(p) Das iſt: Carriln und mich. *Mac.*

(q) Die Perſonen der Barden waren ſo heilig, daſs ſich derjenige nicht getrauet ſie umzubringen, der nun eben ſeinen Gebiether ermordet hat. *Mac.*

(r) Cathmor iſt in jeder Gelegenheit ebenderſelbe uneigennützige Held. Seiner Menſchenliebe und Groſsmuth kann nichts gleichen. Kurz: zu viel Neigung für einen ſo böſen Bruder, als Cairbar war, iſt ſein einziger Fehler. Er giebt zu erkennen, daſs ihn die natürliche Verbindung mit Cairbar über alle anderen Betrachtungen hinwegſetze, und in einen Krieg verflechte, den er bey ſich ſelbſten mistilliget. *Mac.*

(s) Im Engliſchen iſt: *They are the sons of other times.* Ich glaube den Sinn des Verfaſſers nicht verfehlt zu haben.

Wirkten uns los. Wir sahn ihn in seinem Vermögen. So warst du, Fingal! dann, als du begannst ein Jüngling die Lanze zu schwingen. So wie das reine Gesicht der Sonne, so glänzte das Antlitz Cathmors. Kein Dunkel bewallte die Stirne. Doch kam er mit seinen Tausenden dimal auf Ulster dem röthlichtgelockten Cairbar Hilfe zu leisten, und itzt, itzt nahet er, seinen entseelten Bruder zu rächen an dir, o König des waldigten Morven!

Lasset ihn kommen! versetzte der König: ein Gegner, wie Cathmor, Ist mir erwünschlich. Sein Geist ist erhaben. Sein Arm ist gewaltig. Voll von Ruhme sind seine Gefechte. Die Feigen hingegen Gleichen dem Dampfe, der sumpfigte Pfützen umschwebet, und niemal Bis zu dem grünenden Hügel sich schwingt. Er fürchtet den Winden Dort zu begegnen. Sein Sitz ünd Höhlen. Hier lauscht er, und sendet Pfeile des Todes hervor. — Die jüngeren Helden von Morven Gleichen, o Krieger! dem Ruhme der Väter. In sprießenden Jahren Fechten sie, fallen, und werden besungen. Die Mitte des düstren Alters hat Fingal erreicht. Gleich einer vermoderten Eiche Ueber den einsamen Strom, so muss er nicht fallen! Sie lieget Unter dem Winde gestreckt. Der streifende Jäger erblickt sie Nahe: Wie fiel er der Baum! so spricht er, und pfeifet vorüber.

Singt das Vergangene weg aus unserm Gemüthe mit frohen Liedern, ihr Barden von Morven! Die röthlichten Sterne die blinken Nieder von Wolken auf uns, und sinken schweigend hinunter. Bald wird der grauende Stral des Tages erwachen, und Cormacs Gegner uns zeigen. — O Fillan! du fasse die Lanze des Königs, Eile zum düsteren Hange von Mora; dort wandre dein Ausblick

Ueber

Ueber die Fluthe, gleich Flammen des Feuers. Belaure die Feinde
Fingals, belaure den Zug des edelmüthigen Cathmor;
Denn ich vernehme von fern ein Getös. So ſtürzen in Wüſten
Felſen. — Doch klopfe zuweilen den Schild! Sonſt möchten ſie kommen
Unter der Hülle der Nacht, und Morvens Ehre vernichten.
Sohn! bald bin ich von allen noch übrig. Ich fürchte den Hinfall
Meines Ruhmes. — Die Stimme der Sänger erhub ſich. Der König
Lehnte ſich über den Schild von Trenmor. Nun ſanken die Schlummer
Ueber ſein Aug. Ihm malten die Träume die kommenden Schlachten.
Seine Getreuen die ſchliefen um ihn. Der finſtergelockte
Fillan belauſchte den Feind. Auf einem entferneten Hügel
Hielt er die Wache. Wir hörten, und hörten das Tönen des Schildes,

ZWEYTES BUCH.

INHALT.

Dieſes Buch beginnt wahrſcheinlich um Mitternacht von einem Selbſtgeſpräche Oſſians, der ſich vom Lager entfernet hatte, um ſeinen Sohn Oſcar zu beklagen. Er hört das Getös des anruckenden Cathmor, und ſucht ſeinen Bruder Fillan auf, der Wache hält. In ihrer Unterredung wird die Epiſode von Conar dem Sohne Trenmors und erſten Könige in Irland eingeführt, welche den Urſprung der Uneinigkeiten zwiſchen den Caels und Firbolgs den erſten Bevölkrern der Inſel beleuchtet. Oſſian zündet auf Mora ein Feuer an, daher Cathmor von ſeinem Vorhaben abſteht die Caledonier zu überraſchen. Er hält Rath mit ſeinen Befehlshabern, und Foldaths Einſchlag von einem nächtlichen Ueberfalle wird in Anſehen der Ueberlegenheit der iriſchen Armee verworfen. Der Barde Fonar führt Crothars Geſchicht ein, der aus den Ahnen Cathmors war. Hiedurch werden die Begebenheiten Irlands und die urſprünglichen Foderungen des Geſchlechtes von Atha auf die Königswürde noch mehr erläutert. Die Iren ruhen, und Cathmor nimmt ſelbſt die Wache auf ſich. Er umgehet ſein Heer, und trifft auf Oſſian. Ihre Unterredung.

dung. Ossian verspricht ihm auf Cairbars Grabe ein Trauerlied singen zu lassen, damit der Geist des Entleibten zur Ruhe käme. Der Morgen scheidet sie. Ossian findet eben Carriln, und sendet ihn mit der verheissnen Elegie zu Cairbars Stätte.

ZWEYTES BUCH.

Vater der Helden, o Trenmör! (a)
Stürmischer Winde Bewohner, wo
Glühender Donner verstörte
Wolken befurcht!

Oeffne

(a) Ossian wendet sich sehr oft an die Geister der verschiedenen Krieger; aber immer so, dass er uns nicht verdachtig wird, als wenn er ihnen göttliche Ehre erwiese, wie es andere Völker thaten. Aus dem Ende dieses Anrufes erhellt, dass er sich vom Heerlager entfernet habe seinen Oscar zu beklagen. Diese Art zu erzählen nähert sich mehr dem Drama, und ist wirksamer, als eine geschichtmässige Kette von Begebenheiten. Allein sie macht auch, dass Ossian unachtsamen Lesern dunkel scheint. Unseren Landsleuten, die seine Gedichte auswendig wissen, ist dieses nicht unbekannt; daher erzählen sie ganz umständlich die Geschicht eines jeden Stückes, bevor sie das Stück selbsten hersagen. — Dieses Buch ist nicht der unwichtigste Theil des Gedichtes, wenn es gleich nicht viel Handlung enthält. Der Dichter holet in verschiednen Zwischenvorfallen die Ursachen des Krieges aus ihrer eigentlichen Quelle. Irlands erste Besitznehmung, die Uneinigkeiten der zwo bevölkernden Nationen, das Geschlecht der ersten Könige, und so manche Staatsveränderungen sind wichtig, und bey unserm Dichter so lauter von Fabeln, dass man sich nicht enthalten kann seine Berichte den unwahrscheinlichen Mahren der schottischen und irischen Geschichtschreiber vorzuziehen. *Mac.*

Oeffne die brauſenden Hallen!
Winke die Barden der Vorzeit her
Mit dem Geſange, mit Harfen
Halb nur geſehn!

Keiner vom neblichten Thale
Kömmt dir, kein Jäger an ſeinem Strom
Unbekannt. Oſcar den edlen
Sendet der Krieg. —

Plötzlich von jenem verſchieden,
Den dich das trübe Moilena ſah,
Oſcar! umwallt dich dein Wirbel,
Ziſchet hinweg!

Siehſt du nicht deinen Erzeuger, mein Sohn! am nächtlichen Strome?
Morvens Führer die wieget der Schlummer hier ferne. Sie müſſen
Keinen Erzeugten. — Doch müſſet ihr, Führer des wäſſrichten Morven!
Einen Helden! Wer glich ihm an Stärke, wann, ähnlich geſchwellten
Waſſern, die düſtere Schlacht auf Oſcar ſich rollte? — Doch hebt euch,
Wolken des Grames! von Oſſians Seele! Gefahren erheiſchen
Feurigen Muth. Mit ſeinen Verſuchten iſt Erin uns nahe,
Morvens König allein. — Nein, Vater! ſo lange die Lanze
Dieſer Fauſt nicht entſinkt, ſoll Fingal mir niemal allein ſeyn!

Itzund riſs ich mich auf im Waffengeraſſel. Ich horchte
Winden der Nacht. Es tönte kein Schild von Fillan. Mein Herz war
Um

Um den Erzeugten von Fingal bekümmert, (*b*) daſs etwa die Gegner
Unter der Decke der Nacht ihn fänden, der finſtergelockte
Krieger erläge. — Von ferne vernahm ich ein dumpfigt Gemurmel,
Aehnlich dem Laute des Lego, wenn ſeine Gewäſſer im Winter
Sinken, ſein Eis mit Gekrache ſich ſpaltet. Die Männer von Lara
Blicken zum Himmel, und ahnen den Sturm. Ich ſetzte den Weg fort
Ueber die Fläche. Der Speer von Oſcar bewaffnete meine
Rechte. Die röthlichten Sterne die blinkten hernieder, und glänzend
Schritt ich im Dunkel hinan. Nun ſah ich den ſchweigenden Fillan;
Ueber die Klippe von Mora da hieng er. Er hatte der Feinde
Lermen vernommen. Ihm jauchzte die Seele. — Mein rauſchender Fuſstritt
Drang ihm zum Ohr'. Er fällte den bäumenden Spieſs mir entgegen.

Kömmſt du mir, Wandler der Nacht! in Frieden? ſo tönte ſein Anruff:
Oder begegneſt du meiner Erbittrung. Ich haſſe die Feinde
Fingals. Erkläre dich, oder befürchte dieſs Eiſen! Ich ſtehe
Hier nicht vergebens, der Schild von Morvens Geſchlechte! — Vergebens
Sollſt du nie ſtehen, o Sohn der blauaugigten Clatho! Die Treuen
Schmelzen um Fingal hinweg, und Finſterniſs häuft ſich um ſeine
Letzteren Tage; doch hat er zween Söhne, (*c*) die müſsen im Kriege
Glänzen, zwo Fackeln den Ausgang der Pfade von Fingal beleuchten.

Sohn

(*b*) Man weis aus dem 1 B. daſs er am Hügel Mora die Wache hielt. — Er war aus Fingals noch lebenden Söhnen der jüngſte. Er und Boſmina, die im Ged. *die Schlacht von Lora* vorkömmt, waren Fingals einzige Kinder aus Clatho der Tochter des Königs Cathulla von Inistore, welche er nach dem Tode Roicrans der Tochter Cormacs des iriſchen Königs heirathete. *Mac.*

(*c*) Das iſt: zween Söhne in Irland. Fergus der zweytgebohrne war zur nämlichen Zeit auf einem andern Zuge, deſſen in einem kleineren Gedichte Oſſians Meldung geſchieht. Von ihm ſtammt laut einiger Traditionen Fergus der Sohn Erc oder Arcath ab, den die ſchottiſchen Geſchichten *Fergus den Zweyten* nennen. Sieh die Abhandlung. *Mac.*

Sohn von Fingal! verſetzte der Jüngling: Noch iſt es nicht lange,
Daſs ich die Lanze zu führen erlernet. Nur wenige Schlachten
Haben mein Eiſen geprüfet; Allein mir flammet die Seele!
Siehe! der Schild des erhabenen Cathmor verſammelt die Führer
Bolgas (*d*) um ſich. Sie ſchwärmen zuſammen auf jenem Gefilde.
Soll ich mich ihren Geſchwadern nicht nahen? Nur Oſcar allein wars,
Der mirs im Laufen auf Cona bevorthat. — Du ſollſt dich nicht nahen
Ihren Geſchwadern, o Fillan! noch eh ſich dein Namen erſchwänge,
Möchteſt du fallen! Mein Ruhm iſt beſungen. Iſts nöthig, ich wag' es
Näher zu gehen, ihr Heer vom Rande der nächtlichen Schatten
Glänzen zu ſchauen! — Doch muſsteſt du, Fillan! von Oſcar (*e*) mir ſprechen
Meine Seufzer zu wecken? Ich darf ihn nicht denken den Krieger,
Bis dieſs Gewitter vertobet. Gefahren entfernen die Schwermuth,
Zähren vom Auge der Krieg. Auch unſere Väter vergaſſen
Ihrer gefallenen Söhne, bis endlich das Kriegesgetümmel
Wieder erſtummte; dann kehrte die Sorge zu Gräbern, dann flogen
Lieder der Barden empor. Von Trathal dem erſten der Menſchen

(*d*) Die ſüdlichen Gegenden Irlands waren einſt unter dem Namen *Bolga* bekannt, von den Firbolgs oder britiſchen Belgen, die ſich dort anſetzten. *Bolg* heiſst ein Köcher, daher *Fir-bolg Köcherleute*: weil dieſe Nation ſich der Bogen und Pfeile mehr bediente, als ihre übrigen Nachbarn. *Mac.*

(*e*) Man merke, daſs nach dieſer Stelle in dem ganzen Temora Oſcars nicht mehr gedacht werde. Die Stellung der Charaktere, die in dem Gedichte handeln, iſt ſo beſchäftigend, daſs andere nicht einfließende keine Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen würden. Obwohl die folgende Epiſode ganz natürlich aus der Unterredung der Brüder zu entſtehen ſcheint, ſo habe ich doch beſonders in der vorangeſetzten Abhandlung gezeigt, daſs der Dichter eine fernere Abſicht damit habe. Es iſt ſehr glaublich, wenn ſchon die iriſchen Chroniken in anderen Sonderheiten nicht mit Oſſian einſtimmen, daſs der hier erwähnte Conar ihr *Conar mor*, oder *Conar der Große* ſey, den ſie ins erſte Jahrhundert ſetzen. *Mac.*

War einſt Conar ein Bruder. (*f*) An jeglichem Ufer erſchollen Seine Gefechte. Das Blut von ſeinen Feinden verwälzten Tauſend Ströme. Sein Ruhm durchſtrich die Gefilde von Erin Einem ergötzenden Lüftchen nicht ungleich. Den König zu ſegnen Kamen die Völker auf Ullin zuſammen, den König aus ihrer Väter Geblüt, vom Lande der Hirſchen. Doch kamen auch alle Führer von Süden (*g*) in ihrem verfinſterten Stolze zuſammen, Hielten geheim ihr Geſpräch in Momas ſchauernder Höhle; Oftmal kamen, ſo gieng das Gerücht, die Geiſter von ihren Vätern dahin, und wieſen von Ritzen der Felſen ihr blaſſes Antlitz, und führten den Ruhm von Bolga den Kindern zu Herzen: Läſst man Conar den Sohn des waldigten Morven gebiethen?

Itzund brachen ſie los, gleich Strömen der Wüſte, mit ihren Hundert erbrauſenden Zünften. Ein Felſen war Conar. Sie rollten Allent-

(*f*) Er war Trenmors Sohn des Urgroßvaters von Fingal. Dieſer Verwandtſchaft halber nahm ſich Fingal in ſo vielen Kriegen um Conars Abkunft an. Oſſian führt zwar nicht viele Thaten Trenmors in ſeinen Gedichten ein; aber aus den Ehrentiteln, die er ihm beylegt, mag man ſchlieſſen, Trenmor ſey der berühmteſte Namen des Alterthums in Oſſians Tagen geweſen. Die glaubwürdigſte Meynung von ihm iſt, daſs er der erſte die caledoniſchen Zünfte geſammelt, und den Einfallen der Römer entgegen geſetzet habe. Die nordſchottiſchen Genealogiſten führen ſein Geſchlecht hinauf bis zu einem gewiſſen *Cuanmor nan lan*, oder Conmor den Schwertträger, welcher der erſte die *groſſe See* nach Caledonien beſchiffet haben ſoll; daher auch ſein Namen kömmt, der ein *groſſes Meer* heiſst. Allein ſo weit hergeholte Geſchlechtsverzeichniſſe verdienen immer geringen Glauben. *Mac.*

(*g*) Die Häupter der Firbolgs, die ſich vielleicht eher in Südirland geſetzt haben, als die Caels von Caledonien und den hebridiſchen Inſeln auf Ulſter. Aus der Folge läſst ſich die Ueberlegenheit der Firbolgs abnehmen. Sie würden die Caels unter die Füſse gebracht haben, hätte ihnen Conar nicht Hilfe aus ihrem Vaterlande zugeführet. *Mac.*

Allenthalben getrennet zurücke. Doch kehrten ſie vielmal
Wieder, und Ullins Gewaltige fielen. Umgeben von Gräbern
Seiner Krieger ſtand Conar, ſah düſter und leidvoll zur Erde,
Schloſs ſich in ſich, und erwählte die Stelle zu ſterben, als Trathal,
Trathal der Führer des wolkigten Morven in ſeinem Vermögen
Ankam; doch er nicht allein, mit ihm auch Colgar; (*k*) den hatte
Sulincorma, den Buſen wie Schnee, dem Herrſcher gebohren.

So wie Trenmor mit feurigen Dämpfen bekleidet des Donners
Hohe Gewölbe verläſst, und über die gährenden Fluten
Düſtere Stürme verbreitet, ſo riſs ſich auch Colgar zum Streite,
Machte das hallende Schlachtfeld zur Oede. Sein Vater frohlockte
Ueber den Helden. Da traf ihn ein Pfeil. Sein Grabmaal erhub ſich.
Niemand weinte. Der König drang blitzend auf Bolga den Hintritt
Seines Erzeugten zu rächen, bis Bolga ſich endlich an ſeine
Ströme zurückzog. Als itzo der Frieden zum Lande gekehrt war,
Und den Gebiether von Morven ſein blaulichter Ocean heimtrug,
Damal bedacht' er den Sohn, und ſchmolz in ſchweigende Zähren.
Dreymal riefen die Barden die Seele von Colgar zu Furmons (*l*)

 Höhle;

(*k*) Er war Trathals Erſtgebohrner. Comhal, Fingals Vater, war zur Zeit dieſer Unternehmung noch ſehr jung. Es verdient bemerket zu werden, daſs Oſſian unter allen ſeinen Ahnen Comhals am ſeltenſten gedenke. Glaublich wegen ſeiner unglücklichen Falle und frühzeitigen Todes. Er war tapfer, dieſs ſieht man aus den Stellen, die ihn berühren, aber ohne Maſsigung. *Seine Seele*, nach Oſſians Ausdruck, *war finſter*. Dieſe Unpartheylichkeit gegen eine Perſon, die ihn ſo nahe angieng, macht dem Dichter viele Ehre. *Mac.*

(*l*) Im Engliſchen iſt *Furmono*. Ich nehme mir die Freyheit in einigen celtiſchen Namen des Verſſes halber eine kleine Aendrung zu machen. So macht H. Mac-pherſon ſelbſt aus *Leigo Lego*, aus *Lubhair Lubar*, aus *Fhonair Fonar*, u. ſ. w.

Höhle; Sie luden ihn her auf seines Vaterlands Hügel. Mitten im Nebel vernahm er die Ladung. Sein Eilen vertraute Trathal der Höhle, dem Geiste des Sohnes Erquickung zu schaffen.

Sohn von Trathal, o Colgar! (k) sprach Fillan: dein jugendlich Alter War schon im Ruhme! Doch über mein Eisen, auch wenn es im Felde Strömet, wie Blitz, sieht Fingal hinweg. Ich ziehe zum Treffen Unter die Krieger gemengt, und unbelobt kehr' ich zurücke. — Aber die Feinde die nahen, mein Bruder! Ich höre sie rauschen Ueber die Fläche, so schwer, wie Donner im Herze der Erde, Wenn sich erschütterte Berge mit jeglichem Hayne bewegen, jeglicher Wirbel den Hauch am finsteren Himmel zurückhält.

Eilend schwang ich am Speere mich hin, ich steckte mit Feuer Eine der Eichen in Brand. Vom Winde von Mora getrieben Schlugen die Flammen umher, und Cathmor hemmte den Anzug. Glänzend stand er, dem Felsen vergleichbar. Die stürmischen Lüfte Streifen an seinem Gewände vorüber, und fallen auf seine

Rau-

(k) Der Dichter beginnt den Charakter Fillans, der in der Folge des Gedichts eine so grosse Figur zu machen hat, stärker zu zeichnen. Er giebt ihm Ungeduld, Ruhmgier, Feuer, wie sie ein junger Held haben soll. Begeistert von der Ehre Colgars sieht er nicht auf desselben unzeitigen Fall. — Aus Fillans Ausdrücken scheint, dass ihm Fingal in Betrachtung seiner Jugend eben nicht viel noch zutraute. *Mac.* Nichts ist wankender bey H. Mac-pherson als die Ordnung der Söhne Fingals. In der *Abhandlung* ist Fergus der jüngste, in der Note (*c*) zu diesem Buche der zweytgebohrne. In der Note (*b*) sind Fillan und Bosmina die *einzigen* Kinder Fingals aus Clatho, und bald werden wir hören, dass sie auch Rynos Mutter war. Wenn nun ein Irländer aus dieser Unrichtigkeit Folgen zöge?

Rauſchenden Ströme. Sie ſtehn mit Eiſe bedecket. So ſtand itzt Cathmor der Fremdlinge Freund. Ihm ſtrebten die wichtigen Locken Hoch im Winde. Nicht einer aus allen Geſchlechtern von Erin Fand ſich am Wuchſe dir gleich, o König des wäſſrichten Atha!

Fonar! nahm Cathmor das Wort: du erſter der Barden! (*l*) verſammle Erins Führer um mich! den röthlichtlockigten Cormar, Malthos düſtere Stirne, den ſchielenden trüben Maronnan! (*m*) Rufe den ſchwülſtigen Foldath herbey, den glühenden Ausblick Turloths! Hidalla ſey mit! Sein Rath in Gefahren iſt ähnlich Brauſendem Regen, der nächſt an Athas verſiegendem Strome Ueber die trockenen Thäler ſich ſtürzet. — In tönender Rüſtung Kamen ſie, neigten ſich hin den König zu hören, als ſpräche Von dem Gewölke der Nacht ein Schatten der Väter. Sie glommen Furchtbar am Lichte. So glimmet der Abſchuſs der Quelle von Brumo, (*n*) Wenn ihn ein feuriges Luſtbild bezittert. Der nächtliche Wandrer Fährt mit Entſetzen vom Steige zurück, und blicket nach Oſten.

(*l*) Fonar heiſst ein *Liedermann*. Vor der Einführung des Chriſtenthums bekam niemand einen Namen, er hatte ſich denn durch eine wichtige That unterſchieden, von der man den Namen herleiten konnte. Daher ſtimmen in Oſſians Gedichten die Namen ſo wohl mit dem Charaktere der Perſonen überein, die ſie führen. *Mac.*

(*m*) Hat ihn nicht Oſcar ſchon im 1 B. getödtet? oder iſt es ein andrer gleiches Namens?

(*n*) Brumo war ein zum Götzendienſte beſtimmter Ort auf Craca, welches glaublich eine der ſchottländiſchen Inſeln iſt. Man hielt dafür, daſs ſich zur Nachtzeit die Geiſter der Verſtorbenen daſelbſt einfanden, welches die hier angebrachte Beſchreibung noch ſchauervoller macht. Man ſehe Fingals 6 B. *Mac.*

Cathmor begann es: Ergötzet ſich Foldath am Blute der Feinde,
Wenn es in Nächten verſtrömt? (o) Iſt unter dem Strale des Tages
Kraftlos ſein Arm? Der Gegner iſt wenig, und ſollen wir Nebel
Suchen zur Hülle? Der Tapfere wünſchet im Lichte zu ſiegen,
Wenn es ſein Vaterland heiſcht. O Führer von Moma! den Anſchlag
Gabſt du vergebens! Sie ſind nicht geſchloſſen die Augen von Morven.
Siehſt du ſie wachen? So wachet ein Adler auf mooſigten Spitzen. —
Jeder verſammle die Macht von ſeinen erbrauſenden Zünften,
Eh ſich die nächtlichen Schatten verdünnen. Am kommenden Morgen
Will ich den Feinden von Bolga begegnen. Gewaltig das war er,
Welcher im Staube nun ſtarret, das Blut von Borbar-Duthul! (p)

Itzt nahm Foldath das Wort: Nicht unbemerkt waren vor deinem
Blute die Pfade von Foldath. Im Lichte beſtritt ich Cairbars
Gegner. Er pries mein Betragen der Held. Nun aber erhub man
Ohne Thränen ſein Grab, und über den König von Erin
Schwiegen die Barden. (q) Und ſollen ſie jauchzen die Gegner auf ihren
Mooſigten Hügeln? O nein! ſie ſollen nicht jauchzen! Cairbar
Liebte mich immer. Die ſchweigende Grotte von Moma war Zeuginn
Unſrer geheimen Geſpräche. Noch hiebſt du die Bärte der Dieſteln
In

(o) Hieraus erhellt, daſs Foldath den nächtlichen Ueberfall eingerathen habe. Sein ſchattigter Charakter ſticht mit dem hellen Cathmors ganz hübſch ab. Offian iſt in dergleichen Contraſten beſonders glücklich, und erhalt immer, daſs die gegenſeitigen Züge weit hervorſtechen. Foldath ſcheint Cairbars Günſtling geweſen zu ſeyn. Zum wenigſten war er ſeinem Fürſten ganz angeſchaffen. Grauſam und ungeſtümm, aber nicht ohne wichtige Kriegsverdienſte. *Mac.*

(p) Dieſer Auruf äuſsert die Abſicht Cathmors den Tod ſeines Bruders Cairbar zu rächen. *Mac.*

(q) Das gröſste Unglück, das jemanden begegnen konnte, war, wenn auf ſeiner Statte kein Trauerlied angeſtimmet wurde. *Die luftigen Hallen der Vater* blieben ihm verſchloſſen. *Mac.*

In dem Gefilde zu Boden ein Knab. (r) — Die Männer von Moma
Reifs' ich mit hin, und finde die Gegner im Nebel der Hügel.
Fingal mufs mir gefanglos zur Erde, der Greife von Selma!

Scheint es dir möglich, unmächtiger Krieger! gab Cathmor zur Antwort:
Scheint es dir möglich, dafs Fingal in Erin erliege beraubet
Seines Ruhmes? Und könnten die Barden am Grabe des Helden
Ihre Lippen bezwingen? Sie quöllen im Stillen die Lieder
Unaufhaltfam, und füllten die Seele des Herrfchers mit Wonne. —
Ja, wenn Foldath erliegt, dann werden die Barden verftummen.
Zwar ift dein Arm ein Gewitter im Felde, du Führer von Moma!
Aber dein Bufen ift trüb. Vergefs' ich Cairbars in feinem
Engeren Haufe? Der König von Erin ift tief mir im Herzen.
Brüderlich ward er von Cathmor geliebet. Ich merkte die Freude,
Die fein umwölktes Gemüth mit heiterem Strale durchblitzte,
Wenn ich mit Ruhme bekleidt zum ftrömenden Atha zurückkam.

Cathmor fchlofs, und die ftattlichen Führer entwichen, ein jeder
Suchte fein düfteres Volk, da, wo es im Felde von mattem
Schimmer der Sterne beglänzt, gleich Wellen im felfigten Bufen
Unter dem Winde der Nacht, fich faufend bewegte. — Von einer
Eiche bedecket lag Athas Gebiether. Die finftere Scheibe
Seines Schildes hieng hoch. Die Fremde von Inis-huna, (s)

(r) Der Hang der Nation zum Kriege kündet fich frühzeitig genug in diefer Unterhaltung der Knaben an.

(s) Sulmalla die Tochter Connors des Herrfchers von Inis-huna. So hiefs ehmal der Theil von Südbritannien, der der irifchen Küfte gegenüber lag. Sie war Cathmorn verkleidet nachgezogen. Ihre vollftandige Gefchicht wird im 4 B. eingeführet. *Mac.*

Jener Schimmer des Lichts vom gemsenerzeugenden Lumon,
Ruhte mit spielenden Locken an einer ihm näheren Trümmer.
Weiter entfernet erschollen die Thaten der Vorzeit aus Fonars
Munde. Zuweilen verschlang sie das steigende Rauschen des Lubar.

Crothar: (*t*) so tönte das Lied des Barden: erwählte der erste
Athas moosigtes Ufer zum Sitze. Da ragte von tausend
Eichen der Berge sein hallender Giebel. (*u*) Da kamen die Völker
Häufig zusammen zum Feste des Königs mit blaulichten Augen.
Aber, wo war auch ein Fürst, wie Crothar, so würdig vom Ansehn?
Krieger entflammte sein Anblick, und Mädchen zog er die jungen
Seufzer vom Busen. Alnecma (*w*) verehrte den Helden, den Stifter
Von dem Geschlechte von Bolga. Nun führte die Jagd ihn auf Drumards
Moosigten

(*t*) Crothar war einer der Ahnen Cathmors, der erste von seinem Geschlechte, der sich in Atha niederliess. Zu seiner Zeit ward das Kriegsfeuer zwischen den Firbolgs und Caels angefachet. Der Episode ist der rechte Standort angewiesen; denn der erste Zwist Crothars und Conars war von der Nachkommenschaft unterhalten worden, und ist die Grundlage des Stoffes vom gegenwartigen Gedichte. *Mac.*

(*u*) Wir sehen aus diesem Umstande, dass man in Irland zu Crothars Zeiten noch keine Gebaude von Stein aufführte. Die Kunde des geläutetern Lebens begannen erst zu gedeihen, nachdem die Colonie schon langer im Besitze des Landes war; denn in Cathmors Tagen finden wir schon die *Thürme von Atha*, welcher Namen auf einen Bau von Holz nicht wohl passet. In Caledonien bediente man sich zeitlicher der Steine. Das einzige *Ti-foirmal* war unter Fingals Wohnungen von Holz. *Ti-foirmal* war eine grosse Halle, wo jährlich die Barden sich versammelten ihre Lieder herzusagen, ehe sie dem Urtheile des Königs in Selma unterworfen wurden. Durch einen Zufall brannte diess Gebau weg, und ein Barde hat uns in Ossians Namen ein Verzeichniß von allen darinn befindlichen Fahrnissen hinterlassen. Ich würde dem Leser eine Uebersetzung davon vorlegen, wenn es itzt in meinen Händen ware. Es hat wenig poetisches Verdienst, und verräth viel ein jüngeres Alter, als das, worinn Fingal lebte. *Mac.*

(*w*) Alnecma, oder Alnecmacht ist der alte Namen von Connaught. Ullin aber bleibt immer der irische Namen der Provinz Ulster. *Mac.*

Moosigten Gipfel in Ullin, da blickte Conlama mit blauen Augen, die Tochter von Cathmin auf ihn vom Gebüsche. Die Seufzer Drangen ihr heimlich empor. Sie senkte den Nacken von losen Locken umflogen. Es spähte der Mond zur Nachtzeit in ihre Kumer, und sah sie die zärtlichen Arme verzücken; denn Träume Malten den mächtigen Crothar ihr vor. Drey Tage verbrachte Crothar mit Cathmin in Feyer. Den vierten erwachten die Hirschen. Auch Conlama zog mit aufs Waidwerk in jeglichem Reize Ihres Ganges. Sie traf auf Crothar im engeren Steigé. Plötzlich entfiel ihr der Bogen.' Sie wandte das Antlitz und barg es Halb in verräthrische Locken. Der fühlende Crothar entbrannte, Brachte das liebliche Fräulein nach Atha. Die Lieder der Barden Füllten ihr Ohr, und Vergnügen umwohnte die Tochter von Ullin.

Turloch der Jüngling fuhr auf. Er liebte Conlama mit weissen Händen. Er kam nach Alnecma. Zum gemsenerzeugenden Atha Kam er mit Kriege. Der Bruder von Crothar zum Wagen gebohren Cormul zog ihm zum Treffen entgegen. Er zog ihm entgegen; Aber er fiel, und seine Getreuen beseufzten ihn. Crothar Nahte nun thürmend und lautlos in seiner erbitterten Stärke Ueber den Strom. Er wälzte die Feinde zurück von Alnecma. Freudig empfieng ihn Conlama den Sieger. Doch häuften sich itzo Schlachten auf Schlachten, und Blut auf Blut. Der Gewaltigen Gräber stiegen, und Erins Gewölk war dicht mit Geistern behangen. Crothars ertönenden Schild umgaben die Führer von Süden, Und er verfolgte die Steige der Feinde, Verderben zur Seite. Mädchen weinten an Ullins Gewässern. Sie blickten zum Hügel. Nein! kein Jäger entwand sich dem faltigten Nebel! Verstummung Trübte das Land. Nur Lüftchen umseufzten die grasigten Gräber.

Aehnlich

Aehnlich dem Adler des Himmels mit allen erbraufenden Schwingen,
Wenn er aus luftigen Höhen mit Freude ſich ſenket, ſo kam itzt
Trenmors Erzeugter, die Fauſt des Todes vom waldigten Morven,
Conar. Die Fluren von Erin bedeckte ſein Heerzug. Es war ihm
Hinter dem Eiſen der düſtere Tod her. Die Söhne von Bolga
Scheuchte ſein Anfall hinweg. So brechen aus ſtürmiſchen Wüſten
Ströme, verſchwemmen mit lautem Gekrache der Wälder die Flächen.
Crothar erboth ihm die Schlacht; doch flohen die Krieger Alnecmas, (x)
Und der Gebiether von Atha mit niedergeſchlagener Seele
Zog ſich langſam zurück. Zwar ſchien er auch nachmal in Süden;
Aber, wie dämmernde Sonnen des Herbſtes, mit Nebel beſchleyert,
Wenn ſie die finſteren Bäche von Lara beſuchen. Der Thau liegt
Ueber das welkende Gras. Die Fluren ſind helle, doch traurig. —

Sänger! fiel Cathmor darein: du wagſt es, und weckſt mir Erinnrung
Derer, die flohen? Hat etwa ſich einer der Geiſter zu deinem
Ohre vom wolkigten Dunkel geneiget, mit Kunden der Vorwelt
Cathmorn vom Felde zu ſchrecken? Bewohner der wallenden Schatten!
Euere Stimmen die ſind mir ein Stoſs des Windes. Er raffet
Häupter der graulichten Diefteln mit ſich, und beſtreuet mit ihrem
Barte

(x) Der Glimpf des Barden in Anſehen Crothars iſt merkwürdig. Er drückt von ſeiner Niederlage nur ſo viel aus, daſs er ſagt: *ſeine Krieger flohen*; denn Cathmor, an den das Lied lautet, war Crothars Abkunft. — Allein Cathmor ſieht das Ding von einer unglücklichen Seite an. Die Barden waren aus dem Orden der Druiden, die übernatürliche Kenntniſs der Zukünftigen vorgaben. Der König glaubt: Fonarn habe ſeine Vorſicht des unglücklichen Ausganges des Krieges beſtimmt dielen Singeſtoff zu wahlen, und in ſeines Urvaters Crothars Schickſale ſey ſein eigenes entworfen. Die Stellung des Barden nach dem Verweiſe ſeines Schutzherrn iſt maleriſch und rührend. Wir bewundern Cathmors Rede; aber die Wirkung, die ſie auf die Weichherzigkeit des ehrlichen alten Sängers thut, krankt uns. *Mac.*

Barte den Strom. Mir tönet im Buſen ein anderer Aufruf;
Dieſem horch' ich allein! Die Seele des Herrſchers von Erin
Giebt ihm ein lautes Verboth dem Kriege den Rücken zu wenden.

Schamvoll ſinket der Barde zurück in die Nacht. Er entſchleichet,
Krümmet ſich über ein Ufer, und denket die Tage von Atha,
Dann, als Cathmor mit Freuden ihn hörte. Da rollen ihm Thränen
Haufig die Wangen herab. Da ſäuſeln ihm Lüftchen im Barte.

Erin ſäſelte Schlummer umher; nur ſank er auf Cathmors
Augen nicht nieder. Der düſtere Geiſt des erlegten Cairbar
Schwebte vor ſeinem Gemüthe; den ſah er gefanglos, von einem
Nächtlichen Wirbel getrieben. — Er riſs ſich empor, er umirrte
Rund ſein Lager, und weckte zu Zeiten das Hallen des Schildes.

Oſſians Ohren erreicht' es auf Mora der Horberg der Hirſchen.
Fillan! ſprach ich: die Feinde ſind nahe. Das Zeichen des Krieges
Hör' ich vom Schilde. Du bleib im engeren Pfade! Mein Aug ſoll
Ihre Bewegung erſpähn. Erlieg' Ich, und ſtrömet ihr Anzug
Ueber mich hin, dann töne dein Schild, dann klopfe den König
Munter auf ſeinem Gefilde, damit ſein Ruhm nicht verſchwinde.

Itzo ſchritt ich hinan im ganzen Geraſſel der Waffen;
Ueber den Bach, der in dem Geſichte des Königs von Atha
Düſter die Fluren durchſchlangelte, trug mich ein mächtiger Sprung weg.
Siehe! da kam mir mit bäumendem Speere des grünenden Atha
König entgegen! — Gleich zweyen Geſpenſtern, die von dem Gewölke
Vorwärts hangend mit brüllenden Winden einander bekämpfen,
Bübe ſich itzo der ſchreckliche Strauſs, entdeckte mein Aug nicht
Hoch in Lüften den Helm der Gebiether von Erin. Des Adlers

Fittige

Pfeilige fausten verbreitet im Winde. (y) Das röthlichte Blinken
Eines Sternes durchdrang das Gefieder. Ich wandte den Spiefs weg.

Diefs ist der Helm der Gebiether von Erin! Wer bist du? du Nachtsohn!
Wenn sie zur Erde dich streckt, wird Ossians Lanze berühmt seyn? —
Plötzlich verwandt' er den glänzenden Speer, (ξ) ward gröfser und gröfser,
Wie er sich nahte. Nun both er im Dunkel die Hand mir, und sagte
Worte der Herrscher: O Freund der Geister der Helden! dich find' ich
Hier in der Nacht? Oft hat mich in Atha nach deinen erhabnen
Schritten am Tage der Feyer verlanget. — Wie sollte mein Speer sich
Itzund erheben? O Sohn von Fingal! uns müfse die Sonne,
Wenn wir uns glänzend im Kampfe bestreben, erblicken! Die Krieger
Künftiger Alter die werden die Stelle bemerken, mit Schauer
Denken die vorige Zeit. Sie werden die Stelle bemerken,
Aehnlich dem Sitze der Geister, ergötzlich und furchtbar der Seele.

Aber soll niemand die Stelle bemerken, so gab ich zur Antwort:
Wo wir uns friedlich begegnet? Ergötzet die Seele nur immer
Schlachtenerinnrung? Und sehen wir nicht mit Vergnügen die Stelle,
Wo sich zum Feste die Väter gesammelt? Da, wo sie gestritten,
Treten uns öfter die Zähren ins Aug. — Hier soll sie mit ihrem
Moose

(y) Ein Adler auf der Sturmhaube mufs der besondere Hauptschmuck der Könige Irlands gewesen seyn. Cathmor gebraucht ihn, weil er in alle Ansprüche seines erlegten Bruders Cairbar getreten war.

(ξ) Ossian nennt sich. Nun weifs auch Cathmor, wenn er vor sich hat. Wie richtig ist alles bis auf die kleinsten Umstände besorget. Aber dieser Cathmor! wie anziehend! wie würdig der besten Schicksale! — Fast möchte man Fingals darüber vergessen. Wenigstens ist man Cathmorn noch günstiger, als dem Turnus.

Mooſe ſich heben die Trümmer, und ſprechen zur Nachkunft: Hier trafen
Cathmor und Oſſian einſtens zuſammen, die Krieger, in Frieden. —
Trümmer! ſollſt du verfallen, und, Lubar! ſollſt du verſtrömen,
Irret dann etwa der Wandrer hieher, und ſtreckt ſich zu ruhen,
Wandelt dann über des Ruhenden Haupt der dämmernde Mond hin,
O dann ſenken ſich unſere Schattenbilder herunter,
Wecken mit Träumen vermenget in ihm der Stelle Gedächtniſs. —
Aber du wendeſt dich düſter, o Sohn von Borbar-Duthul!

Sohn von Fingal! wir werden die Winde nicht ruhmlos beſteigen,
Unſere Thaten ſind Ströme des Lichtes im Auge der Barden;
Aber auf Atha verdickt ſich die Trauer. Der König ſank nieder
Ohne Geſang; und dennoch ſchoſs immer auf Cathmor von ſeinem
Stürmiſchen Buſen ein Stral, dem Monde vergleichbar in Wolken,
Welche die glühenden Donner umrollen. — Mein Grimmen der wohnt nicht,
Sohn von Erin! ſo gab ichs zurück: im Hauſe Cairbars. (*a*)
Lieget der Gegner, dann weichet mein Hals auf Schwingen des Adlers. —
Cathmor! dein Bruder ſoll hören die Lieder der Barden, er ſoll ſich
Hoch im Wirbel erfreun! — Die fühlende Seele des Helden
Hub ſich empor. Er löſte den Dolch vom Gürtel, und gab ihn
Glänzend mir hin. Er gab ihn mir hin, und ſeufzte! — Verſtummend
Schritt er hinweg. Ich folgte mit Blicken dem ſchwindenden Glanze.

Alſo

(*a*) Der Dichter nennt das Grab öfter ein Haus. — Oſſians Antwort iſt voll der erhabenſten Empfindungen einer edlen Seele. Er war mehr als jeder andre von Cairbarn beleidiget. Cairbar liegt, und die Beleidigung iſt vergeſſen. Betragen ſich die Helden in andren alten Gedichten auch ſo? Aber — *Cynthia kneipt mich ins Ohr. Mac.* H. Cesarotti würde dieſes Kneipen wenig geachtet haben, wenn er das ganze Temora überſetzt hätte. Allein meines Wiſſens hat er nur das 1 B. überſetzt.

Alſo begegnet dem nächtlichen Wandrer auf Halden mit Schatten
Rund umfloſſen ein Geiſt. Undeutbar und ähnlich den Liedern
Voriger Zeit ſind ſeine Geſpräche. Der Morgen erhebt ſich
Itzo von Oſten, die ſchwachen Entwürfe des Bildes verfliegen.

Aber wer naht ſich vom Thale des Lubar? (*b*) wer theilet die grauen
Streife des Nebels? Ihm hangen die Tropfen des Himmels im Haare.
Kummer wandelt mit ihm. Er iſt es der Sänger der Vorzeit,
Carril! Die ſchweigende Grotte von Tura verlieſs er. Ich ſchaue
Durch das verdünnte Geweb des Nebels den finſteren Eingang
Ihrer Felſen. Vielleicht ſitzt Cuchullin oben im Winde,
Welcher die Wipfel dort wiegt. Die Kehle des Barden von Erin
Grüſset den Morgen, und füllt mit Lieblichkeit Oſſians Ohren.

Schreckenvoll eilen die Wellen hinweg!
Sie hören, o Sonne! den Schall
Deiner Herankunft.

Tochter des Himmels! du biſt fürchterlichſchön,
Wenn du mit Tode die Locken durchflochten
Ueber ein niedergeſchlagenes Heer (*c*)
Dämpfe dahin rollſt.

Aber

(*b*) Der Morgen des zweyten Tages von Eröffnung des Gedichts bricht an. Nach Cuchullins Tode hatte ſich Carril ſein Sänger in die Grotte von Tura begeben, die von Moilena nicht fern war. Seine zufällige Erſcheinung ſetzt Oſſianen in den Stand das Verſprechen zu erfüllen, das er Cathmora gethan hat. *Mac.*

(*c*) Im Engliſchen: *Over the blaſted Hoſt.* Oſſian kann hier nur ein Ungewitter verſtanden haben.

Aber, wann der Jäger in dem Ungewitter
Unter einer Klippe sitzet,
Wann du von getheilten Wolken niederblickest,
Und sein thauigt Haar bezitterst,
Dann ist ihm dein Stral erwünschlich.
Auf das wasserreiche Thal
Senket er sein Aug, und sieht,
Wie die Reh' hinunterweiden.

Wie lange wirst du noch auf Kriege tagen,
Und einen blutgefärbten Schild
Am Himmel wälzen?
Ich sehe Tode der Gewaltigen!
Sie wandeln düster über dein Gesicht. —

Aber mein Anruf verflicht!
Er rühret sie nicht die Tochter des Himmels!
Makellos eilet sie fort.
Ihr unverzehrliches Feuer erfreut sie.

Rolle fort! sorgenloses Licht!
Dennoch mag dein Fall beschlossen seyn!
Unter deiner trüben Hülle (*d*)
Kannst du ringend einst
Auf der hohen Bahn erblicken.

Wolluft

(*d*) Die trübe Hülle bezeichnet wahrscheinlich eine Finsternis. Mar. Die Alten haben sich überhaupt von dieser Naturerscheinung seltsame Vorstellungen gemacht. Dergleichen sind die *Feuerlinse* und das Unthier *Managarmer* unsers Nordens. Allein wer giebt sich damit ab? Wir Deutschen eine Luna, einen Phöbus, einen Pyroës, Aethon u. s. f. Aber einen Mane, eine Summa, einen Rimfax und Skinfax?

Wolluſt flöſet die Stimme des Liedes in Oſſians Seele,
Carril! Sie gleichet dem Träufeln des Morgens durch rauſchende Thäler,
Wenn ſie nach ihren erſtiegenen Höhen die Sonne vom Nebel
Itzo das erſtemal ſieht. Doch, Barde! zum Wettegeſange
Niederzuſitzen verbeut uns die Zeit. Mein Vater erglänzt ſchon
Rüſtig im Thale. Du ſiehſt den flammenden Schild des Gebiethers.
Finſter blickt er hervor von umgebenden Locken, betrachtet
Erins verbreitete Macht. — Entdeckſt du nicht, Carril! ein Grabmaal
Neben dem rauſchenden Strome? Dort unter der fälligen Eiche
Heben drey Trümmern ihr graulichtes Haupt. Dort lieget ein König.
Gib du die Seele des Königs den Winden! Ein Bruder zu Cathmor
War er. Eröffne ſein luftiges Haus! Es werde dein Grablied,
Carril! der Seligkeit Quell dem düſteren Geiſte Cairbars!

DRITTES BUCH.

INHALT.

Der Morgen kömmt. Fingal ermahnet ſein Volk, übergiebt die Anführung Gaul dem Sohne Mornis, weil es nicht gewöhnlich war, daſs ein König ſich ins Gefecht einlieſs, bis die Lage der Sachen ſeine überlegene Tapferkeit und Anleitung nöthig machte. Er begiebt ſich mit Oſſian auf die Anhöhe von Cormul, welche das Schlachtfeld überſieht. Die Barden ſingen den Streitgeſang. Beſchreibung des allgemeinen Treffens. Gaul unterſcheidet ſich, tödtet Tur-lathon den Gebiether von Moruth, und andere Geringeren. Foldath der iriſche Heerführer (denn Cathmor ſah nach Fingals Beyſpiele der Schlacht zu) ficht kühnlich auf der andern Seite, erlegt Connal den Herrn von Dun-lora, und nahet ſich Gaulen ſelbſt anzugreifen. Dieſer wird indeſſen von ungefähr mit einem Pfeile in der Hand verwundet. Fillan der Sohn Fingals bedecket ihn, und thut Wunder. Es wird Nacht. Fingals Heerhorn bläst ab. Entgegenkunft der Barden mit einem Lobliede, welches Gauls und Fillans beſonders gedenket. Die Führer ſitzen zum Feſte. Fingal vermiſst Connal. Die Erzählung von Connal und Duthcaron wird eingeführt, die der alten Geſchicht Irlands viel Licht giebt. Carril wird abgefertiget Connals Grabmaal zu beſtellen. Die Handlung dieſes Buches füllt den zweyten Tag aus.

DRITTES BUCH.

Dieſer am blaulichten Lubar, da wo ſich der Hügel der Gemſen (a)
Senket, wer iſt er? Er lehnet ſich thürmend an eine der Eichen,
Welche der nächtliche Wind vom Gipfel geſtürzet. — Er iſt es
Comhals Erzeugter. Er glänzt zum letzten ſeiner Gefechte.
Lüfte durchſträlen ſein ſilbernes Haar. Die ziehende Rechte
Lieget am Staale von Luno. Sein Aug hängt über Moilena,
Ueber das düſtere Schwärmen der Gegner. Und hörſt du den Heerruf
Fingals? Er gleichet dem Schalle des Stromes von Wüſten, der laute
Felſen hindurch auf dürſtende Sonnengefilde ſich wälzet.

Hebet euch, Söhne des waldigten Morven! mit mächtiger Breite
Rücken die Gegner heran. Seyd unſeren heimiſchen Klippen
Aehnlich! Ihr braunes Geſtein umrollen die Fluten. In meinem
Buſen entzündet ſich Freude. Sie ſcheinen mir tapfer. Nur feige
Feinde vermögen die Seufzer von Fingal zu wecken; dann fürcht' ich
Einen unrühmlichen Tod, mein Grabmaal umwohnendes Dunkel. —
Aber wer lenket den Streit den Schaaren Alnecmas entgegen?
Ruffet mich keine Gefahr, ſo laſs' ich mein Eiſen nicht blitzen.

Alſo

(a) Dieſe unvorbereitete Frage, die Stellung Fingals, und die Scene, worein er geſetzt iſt, dienen das Gemüth einem richtigen Eindrucke der inſtehenden Schlacht zu öffnen. Fingals Rede flieſst von jener edlen Groſsmuth über, die ſeinen Charakter durchaus unterſcheidet. Die Gruppe der Figuren, die der Dichter um ſeinen Vater anlegt, iſt maleriſch und voll Natur. Gaul's Schweigen, Fillans Geberde, und die Wirkung, welche beyde auf Fingals Geiſt machen, iſt wohl ausgedacht. Seine Erklärung hierüber iſt im Originale ungemein ſchön. Das abgebrochne und ungleiche Versmaafs macht uns die Bewegung ſeines Gemüthes fühlbar, welches in die Bewunderung Gauls, der ſchwieg, indeſſen, daſs jeder andere ſich rühmte, und in die natürliche Neigung zu Fillan getheilet war, deſſen edles Betragen den Vater ungemein reizte. *Mac.*

Alſo war Trenmor der Windebezäumer vor Zeiten gewohnet,
Alſo begab ſich auch Trathal mit blaulichtem Schilde zum Treffen.

Jeglicher Führer verneigte ſich hin zum Gebiether, und alle
Schienen mit Muthe den Auftrag zu fodern. Ein jeder erzählte
Seine gewaltigen Thaten, — brach ab, und blickte nach Erin.
Aber von allen ſtand Mornis Erzeugter der nächſte bey Fingal.
Schweigend ſtand er; denn wer? wer kannte die Schlachten von Gaul nicht?
Itzo verhüllten ſie ſich vor ſeinem Gemüthe. Sie fehlich ihm
Heimlich zum Schwerte die Rechte, zum Schwerte des Vaters. Von Strumon
Hatte der Held es gebracht, als Mornis Stärke dahin war. (*b*)

(*b*) Strumon war der Sitz des Geſchlechtes von Gaul unſern Selma. Gaul that einen Zug nach *Tromathon*, wie aus dem Gedichte *Itonna* zu erſehen iſt, indeſs ſtarb Morni, und liefs das *Schwert von Strumon*, welches ſeit den Tagen Colgachs eines ſeiner berühmteſten Ahnen bey der Familie aufbehalten ward, zu ſich ins Grab legen, mit Befehl an ſeinen Sohn Gaul, nur in der äuſſerſten Noth es von ſeiner Seite zu nehmen. Nicht lang darnach blieben Gauls beyde Brüder im Kriege wider Colderamain den Gebiether von Clutha, und er verfügte ſich zum väterlichen Grabe das Schwert zu erheben. Die Rede an den Geiſt des verdorbenen Helden iſt aus einem Gedichte, welches Oſſian über dieſen Vorgang gemacht hat, noch übrig. Ich will ſie dem Leſer vorlegen.

Gaul. Zertrümmrer der hallenden Schilde
Mit tief umſchattetem Haupte!
Vernimm mich im Dunkel von Clora,
Vernimm mich, o Colgachs Erzeugter! —

Kein Rauſchen, wie Schwingen des Adlers,
Erhebt mich auf meinen Gewalsern.
In Nebel der Wüſte gepfühlet
Vernimm mich, o König von Strumon!

Bewohnſt du das ſchattigte Lüftchen,
Das düſter die Fluren hinanwallt?
Laſs ab vom Barte der Diſtel!
Vernimm mich, o Führer von Clora!

Erhebt

Auch der Gebohrne von Clatho (c) geſtützet vom Speere, von allen Seinen Locken umflogen war nahe. Zu Fingal erhub er Dreymal den Blick, und dreymal begann ihm die Rede zu ſtocken. — Fillan konnte mit Schlachten nicht pralen! — Auf einmal entwich er, Krümmte ſich über den ferneren Strom. Ihm hiengen die Thränen Nieder vom Auge. Sein ſinkender Speer ſchlug manchmal der Dieſtel Häupter zu Boden. Dieſs merkte der König, betrachtete ſeitwärts Seinen Erzeugten mit regem Behagen, und kehrte mit voller Seele

---

Erhebt dich im Wolkengewimmel
Ein Lichtſtral? Verſendeſt du Stürme
Mit Wogen ein Eyland zu tranken?
Vernimm mich in Mitte der Schrecken! —

Es rauſchet, gleich Adlern! Auf Hügeln
Erbrauſen die Wipfel der Eichen!
Du nahſt dich ergötzlich und furchtbar!
Beſucher der Herberg der Helden!

Morni. Wer weckt mich in meinem Gewölke,
Wo Winde mein neblichtes Haupthaar
Durchflüftern? Wie mengt ſich ins Rauſchen
Der Bache die Stimme des Sohnes?

Geul. Mich drängen, o Morni! die Feinde.
Sie kommen von ihren Gewäſſern
Mit finſteren Schiffen. O gib mir
Die Klinge von Strumon, den Lichtſtral
In deinem Dunkel begraben!

Morni. Die Klinge des rauſchenden Strumon
Die nimm, mein Erzeugter! Ich ſehe
Von Wolken, ein Dunſtbild, dich fechten.
Blauſchildigter Krieger! vernichte! *Mac.*

(c) Clatho war Cathullas einer Königs von Inistore Tochter. Fingal gewann ſie auf einem ſeiner Züge lieb, und nahm ſie nach dem Tode Roſcranens der Königstochter von Irland zur Ehe. Sie war die Mutter von Ryno, Fillan und Boſmina. Fillan wird öfter der *Sohn von Clatho* genannt zum Unterſchiede von Fingals Kindern aus Roſcrana. *Mac.*

Seele zurück; zum waldigten Mora die Schritte gerichtet
Schwieg er, und barg die schwellende Zähre mit seinem Gelocke.

Erster der Söhne von Morni! (*d*) du stürmeverhöhnender Felsen!
Rief er doch endlich: du führe mein Volk des erblichenen Cormac
Stammen zu schützen. Dein Spieß ist kein Stab des Knaben, dein Eisen
Keiner der müssigen Stralen des Lichtes! Da stehst du die Feinde!
Sohn von Morni dem Pferdebezwinger! vernichte! — Du, Fillan!
Nimm mir den Führer in Acht! Er ist nicht sorglos im Streite;
Aber er brennet auch nicht von unbesonnener Hitze.
Wende kein Aug vom Gebiether, mein Sohn! Er schäumet und brüllt nicht —
Dennoch gleicht er an Stärke dem strömenden Lubar. Von Moras
Wolkigter Höhe will Fingal das Treffen besehen. Du steh mir,
Ossian! hier am Falle der Wasser zur Seite! (*e*) Beginnet,
Barden! ein Lied! Im Schalle des Liedes rückt Morven zum Fechten.
Dieß ist mein letztes Gefecht. Es werde mit Lichte bekleidet!

(*d*) Gaul ist nach Fingal der berühmteste Charakter, den Ossian in seinen Gedichten aufstellt. Sein öfteres Schweigen unterscheidet ihn, wie den Ajax in der Ilias. Die Ehrentitel, die ihm Fingal hier giebt, sind ungemein ausdrückend in der Urschrift. Im ganzen Temora ist keine Stelle, die mehr in der Uebersetzung verliert. Der erste Theil der Rede ist reissend und ungleich; gleichsam berechnet die Seele zum Kriege anzufachen. Wo sich der König zu Fillan wendet, lauft die Versification regelmäßig und sanft fort. Der Anfang gleicht Strömen, die über Felsentrümmern fortbrausen; das End einem wasserreichen gelind, aber majestätisch gehenden Flusse. Dieß Beyspiel kann zeigen, wie verhilflich dem Dichter der Wechsel des Sylbenmasses sey verschiedne Affekte nach seiner Absicht in dem Leser zu erwecken. *Mac.* Sollte den alten Heidendichtern dieses Hilfsmittel gänzlich unbekannt geblieben seyn, oder haben sie es in der Mannigfaltigkeit des Hexameters gefunden?

(*e*) Ossian vertritt die Stelle des Oberbarden, weil Ullin mit Oscars Körper fort ist. *Mac.*

So wie ein gähes Entſtehen der Winde, wie ferne Bewegung
ſtürmiſcher Meere, wenn zürnend ein düſterer Schatten die Wogen
Ueber ein Eyland empört; es war von undenklichen Jahren
Immer der Nebel des Oceans Herberg; ſo furchtbar erbrauſet
Itzo der Zug der breiten Geſchwader im Felde. Vor ihnen
Thürmet ſich Gaul. In ſeinem Einhergehn erglänzen die Bäche.
Barden erheben ihr Lied zur Linken und Rechten. In Mitte
Schlägt er den Schild. So tönen am Winde die lieblichen Kehlen:

Ein Bergſtrom bricht los in der Nacht auf Crona,
Schwillt finſter hinan bis zur Morgenröthe;
Dann ſtürzet er ſchäumend den Hügel herab,
Die Felſen und ihre Gehölze mit ihm.
Mein Wandeln ſey ferne von Crona!
Dort wälzt ſich der Tod.
Söhne des wolkigten Morven!
Gleichet den Strömen von Mora!

Wer entſpringet auf Clutha dem Wagen?
Der Gebiether erſchüttert die Hügel!
Die verdüſterten Wälder erhallen;
Sie beleuchtet ſein Staal.
O betracht' ihn im Gedränge der Feinde,
Gleich Colgachs (f) kurzweilendem Geiſte

Dem

(f) Einige Traditionen wollen aus dieſem Colgach den Galgacus des Tacitus machen; aber he ſcheinen mir nicht all genug. Er war Gauls des Sohns Morni Stammenvater, und nach gewiſſen wahrhaft alten Kunden Vergobret, oder König der Caledonier; daher dann der Anſpruch der mornſchen Familie zum Throne kam, der ſowohl Comhals als Fingals viele

Dem Wolkenzerreiſser, dem Wirbelbereiter. —
Er iſt es der hungrt bezaumende Moral!
Du, gleiche dem Vater, o Gaul!

Weit offen harret Selma. (g)
Der Barde faſst ſein zitternd Saitenſpiel.
Zehn Jünglinge bemüht die Feyereiche.
Den Hügel hellt ein ferner Sonnenſtral.
Die Flur bewallen düſtre Lüfte. —
Warum ſo ſtill? o Morven!
Dein König kehrt in allem ſeinen Ruhme.
Zwar Frieden lacht von ſeiner Stirne;
Und dennoch — brüllte nicht die Schlacht? —
Sie brüllte. Fingal überwand.
O Fillan! gleiche deinem Vater!

Alſo zogen ſie fort im Geſange, mit bäumenden Waffen
Aehnlich der Fläche voll Schilf vom Winde des Herbſtes beweget.

viele Beſchwerniſſe machte. Comhal ward ſo gar hierüber getödtet, und Fingal brachte ſie endlich zum Gehorſame. — Ich muſs hier anmerken, mit wie vieler Einicht der Barde angegeben ſey. Gluten, den ſeine Kriegserfahrenheit gar zu behutſam gemacht haben mochte, wird Morni ſein Vater vorgeſtellet, wie er ſich eben auf die Feinde wirft. Fillan hingegen, den ſeine Jugend ungeſtümm und unvorſichtig im Streite machen könnte, wird auf das geſetzte und heitere Betragen Fingals in ähnlichen Umſtanden verwieſen. — Mornis Heerzug nach Cluth iſt aus der Tradition bekannt; das Gedicht aber, worauf ſich dieſe gründete, verlohren. *Mac.*

(g) Oſſian iſt beſonders in ruhigen Gemälden glücklich. Dieſe Gemälde gewinnen noch mehr, wenn man ſie neben geſchäfftvollen und rauſchenden aufſtellt. Die beyeerleitigen Züge erheben ſich durch die Nachbarſchaft. *Mac.*

Hoch ſtand Fingal auf Mora gerüſtet. Die Nebel umſtrichen
ſeinen gewaltigen Schild. Ein Zweig am mooſigten Felſen
Cormuls trug ihn empor. Ich ſtand beym Vater, und ſchweigend
Wandt' ich mein Aug zum Hayne von Cromlach, (*h*) damit ich den Anzug
Unſeres Heeres nicht ſähe, vom Muthe geſpornet nicht folgte.
Immer zog es mir vorwärts den Fuſs. In meinem Geſchmeide
Stand ich glänzend und hoch, gleich Tromes fallendem Strome,
Welchen die nächtlichen Winde mit Eiſe beſtricken. Ein Knabe
Blicket hinauf, und ſieht ihn befunkelt vom Strale des Morgens;
Wendet ſein Ohr ihm entgegen, und wundert ſich, daſs er nicht rauſche.

Aber auch Cathmor war itzo kein Jüngling in friedlicher Gegend,
Der am Geſtade ſich ſtreckt. Er wälzte die Woge des Krieges
Düſter und ſtürziſch heran. Doch als er auf Mora den Herrſcher
Ausnahm, entbrannte ſein rühmlicher Stolz. Kein König im Felde!
Rief er, und Athas Gebiether ſoll fechten? Du leite die Schaaren,
Foldath! ins Treffen hinan. Dein Muth ſchieſst Stralen, wie Feuer!

Aehnlich der Wolke, dem Kleide der Geiſter, betrat nun der Führer
Momas die Spitze. Die Flamme des Schwertes entriſs er der Scheide,
Setzte den Zug in Bewegung. Die Zünfte, wie Reihen von Wellen,
Breiteten weit ihr Vermögen umher. Er thürmet vor ihnen,
Rollet im Zorne ſein glühendes Aug. Den Führer von Dunrath (*i*)
Ruffet

(*h*) Dieſs Gebirg lag nicht fern von der Scene des Gedichtes, welche von jener des Ged. *Fingal* nicht viel unterſchieden iſt. *Mac.*

(*i*) Foldaths Rede iſt ſeinem ſtolzen und vermeſſenen Charakter wohl angepaſſet. Sie äuſsert am Ende den Wahn ſeiner Zeit von der Unglückſeligkeit derjenigen, die ohne Leichenlied begraben wurden. Ohne Zweifel ward dieſe Lehre von den Barden eingeſcharfet, die ihren Stand ſo ehrwürdig und nöthig machte. *Mac.*

Ruffet er itzo. Man hört ihn gebiethen: Da ſiehſt du die grünen
Pfade! Sie winden ſich hinter den Feind. Dort lege dein Volk hin,
Cormul! es möchte ſonſt Morven der Klinge von Foldath entrinnen. —
Barden der grünenden Thäler von Erin! verſtummet! Gefanglos
Müſſen die Männer von Morven erliegen. Sie waren Cairbars
Feinde. Der Wandrer ſoll einſt auf Lena dem dichten und finſtren
Nebel begegnen, der nächſt am ſchilfigten Sumpfe mit ihren
Geiſtern beladen ſich ſchleicht. Sie ſollen zur Wohnung der Winde
Niemal ſich ſchwingen aus Mangel des Liedes! — Mit düſterer Miene
Wandte ſich Cormul, und hinter ihm rauſchte ſein Volk her. Sie ſanken
Unter die Felſen. Dem Zuge des grimmigen Herrſchers von Dunrath
Folgten die Blicke von Gaul. Nun ſprach er zu Fillan: Du ſiehſt die
Cormuls Wege. Dein Arm ſey tapfer! Und liegt er am Grunde,
Sohn von Fingal! erinnre dich meiner! Hier kämpf' ich, und ſtürze
Vorwärts itzo zur Schlacht auf jene geſchloſſenen Schilde.

Und es erhub ſich das Zeichen des Todes, des Schildes von Morni
Furchtbarer Klang; Gauls Heerruff ertönte darunter. Auf Mora
Richtete Fingal ſich auf. Er erblickte von Flügel zu Flügel,
Wie ſie ſich trafen. Auf einer entgegengelegenen Höhe
Glänzte durch Nebel die Stärke von Atha. (k) Zween Geiſtern des Himmels
Glichen ſie. Jeglicher ſteht auf ſeiner verdunkelten Wolke,
Wenn ſie die Winde verſenden, den brüllenden Ocean heben.
Blaulicht zerſchlagen die Wellen einander in ihrem Gefichte,

Von

(k) Cathmor. Dieſer Ausdruck iſt Homern, und andern alten Dichtern gewöhnlich. *Mac.*

Von den Balenen mit Furchen durchſchnitten; doch bleiben ſie ſelber Ruhig und licht. Ihr duftiges Haupthaar empören die Lüfte. (*l*)

Welch ein Schimmer des Lichts hängt nieder vom Himmel? Er iſt es, Mornis entſetzlicher Staal. Du ſtreueſt Verderben auf deinen Steigen, o Gaul! wirfſt Reihen auf Reihen in deiner Erbittrung. Aehnlich der ſprieſſenden Eiche mit allen umgebenden Aeſten Sinket Turlathon dahin. Sie ſchlummert am ſprudelnden Moruth Seine gefällige Gattinn, die Locken verſtreuet, und ſtrecket Ihre zärtlichen Arme dem kehrenden Führer in Träumen. Ach, Ichoma! der Führer erlag! dieſs iſt nur ſein Schatten! Horch' ihm nicht mehr entgegen dem Schilde Turlathons! Er lieget Hart an ſeinen Gewäſſern durchbohret. Sein Hall hat verklungen.

Ruhet die Fauſt von Foldath? Er krümmet im Blute ſich Wege. Connal findet ihn kämpfend. Sie mengen die tönenden Waffen. — Duldet den Anblick mein Aug? Dein Haar iſt ergrauet, o Connal! — Nächſt am mooſigten Felſen Dunloras da warſt du der Fremden Gaſtgeb, und hüllten die Himmel ſich ein, da trugſt du dein Mahl auf. Freudig faſſen am Brande der Eiche die Fremden, und hörten Sicher den Wind. — Duthcarons Erzeugter! du liegeſt im Blute! Ueber dich hängt der befeuchtete Baum. Die Trümmern des Schildes Liegen, o Tapfrer! um dich, und dein Blut verläuft ſich im Strome.

Itzund

(*l*) Hier iſt Addiſons hochgeprieſener Cherub.

Itzund ergriff ich den Spiefs in meiner Entrüſtung. Doch Gaul drang
Vorwärts gegen den Feind. Er eilte die Schwachen vorüber.
Momas Führern bedräute ſein Grimm. Sie ſchwangen nun eben
Ihre tödtlichen Lanzen; da riſs ſich ein Pfeil aus Entfernung,
Bohrte die Rechte von Gaul. Sein Speer fiel tönend zur Erde. —
Fillan der Jüngling war da mit Cormuls Schilde. (*m*) Des Schildes
Breite bedeckte den König. Die Stimme von Foldath ergoſs ſich,
Weckte das Treffen umher. So wecket auf Lumon (*n*) ein Wirbel
In den erpraſſelnden Haynen die mächtigen Schwingen der Flamme.

Sohn der blauaugigten Clatho! rief Gaul: ein Schimmer vom Himmel
Biſt du, der über die wütende Tiefe geſenket der Stürme
Fittige lähmt. Du Sieger von Cormul! du gleichſt den Vätern
Zeitlich an Ruhm. — Doch nicht zu verwägen, mein Krieger! Sie kann dir
Hilfe nicht bringen die Lanze von Gaul! Ich vermag nicht zu ſchaden
Mitten im Kampfe. Mein Ausruf allein der ſoll ſich verbreiten.
Morven hört ihn, und denkt an meine vergangenen Thaten.

Schrecklich erſchallet am Winde die Stimme. Die Starken von Morven
Stürzen ſich in das Gefecht. Sie kennen die Stimme von Strumon,
Wenn

(*m*) Fillan war von Gaul beordert ſich Cormuln entgegen zu ſetzen, der aus Foldaths Fügung gezogen war den Caledoniern einen Hinterhalt zu legen. Fillan muſs ihn getödtet haben; wie konnte er ſonſt ſeinen Schild herbringen. Allein der Dichter iſt ſo in der Haupthandlung, daſs er Fillans Nebenſcene übergeht. *Mac.*

(*n*) Lumon war ein Berg in Inisthuna, oder jener ſüdbritiſchen Gegend, die auf Irlands Küſten herüber ſieht. *Mac.*

Wenn er zur Herde des Wildes sie rief. Er selber steht ragend
Mitten im Treffen, und ähnlich der Eiche von Stürmen umrasset.
Itzo bekleiden die Nebel ihr Haupt, und itzund erscheint es
Wallend und breit dem betrachtenden Jäger im Binsengefilde.

Fillan! dir folget mein Geist durch alle die Stege des Ruhmes.
Wie sich die Feinde verlieren vor dir! — Nun flöhe vielleicht auch
Foldath; aber die Nacht sank nieder auf Wolken, und Cathmors
Hörner erschollen. Die Männer von Morven vernahmen den Abruff
Fingals mitten aus Moras verdichtetem Nebel. Die Barden
Träufelten über die kehrenden Schaaren, wie Thau, die Gesänge:

Wer naht sich vom Strumon im Lockengestrebe?
Kummer wandelt neben ihr.
An Erin hängt ihr blaues Aug. —
Evirchoma! (o) wie bist du so traurig?
Wer ist deinem Gatten gleich an Ruhm?
Er steiget erschrecklich hinunter zur Schlacht;
Kehrt zurücke, wie ein Blitz, aus der Wolke.
Er zückte sein grimmiges Eisen.
Sie fuhren zusammen vor dem blauschildigten Gaul!

Freude

(o) Evirchoma Gauls Gemahlinn. Die Tochter Cathn-conglas des Gebiethers von I-dronlo. So hiess eine hebridische Insel. *Mac.*

Freude, wie der Lüfte Säuſeln, hebet Fingals Seele.
Langvergangne Schlachten denkt er;
Tage, wo noch ſeine Väter fochten,
Alte Tage gehen ſeinen Geiſt vorbey,
Nun er ſeines Sohnes Ruhm erblickt.
Wie die Sonne vom Gewölke lächelt
Auf den Baum, den ihr Stral erzog,
Wenn er einſam auf der Haide ſeinen Wipfel wieget:
Alſo lächelt der Gebiether über Fillan.

Aehnlich dem Rollen des Donners auf Hügeln,
Wenn die Gefilde von Lara dämmern und ſchweigen,
Tönet der Auftritt der Männer von Morven
Lieblich und furchtbar dem Ohre.
So rauſchet ein Adler hinauf
Zur düſteren Spitze des Felſen.
Sie lieget im Felde zerriſſen die Beute,
Die bräunlichten Kinder der hüpfenden Rehe. —
Söhne des ſtrömigten Cona! Die Väter
Jauchzen von ihren Gewölken herab.

Alſo ſangen die Barden zur Nacht am jägriſchen Mora.
Hundert Eichen dem Forſte von Cormul von Winden entſtürzet
Flammten empor. In Mitte das Mahl von glänzenden Führern
Rund umſeſſen, der König darunter in ſeinem Vermögen.
Hoch vom Helme des Königs erbrauste die Schwinge des Adlers. (p)
Wech-

(p) Alſo führten die Könige Irlands und Morvens ehedieſelbe Helmzier. Sieh das 5 B.

Wechſelnde Stöſse des Weſts durchſtreiften die Schatten. Noch ſchweigend blickte mein Vater umher, und endlich brach er das Schweigen:

Unſere Freude beſeligt mein Herz nicht gänzlich. Im Kreiſe Meiner Vertrauten entdeckt ſich ein Riſs. — Der Wipfel von einem Baume ſank nieder. Schon ſtürmen die Winde nun trüber in Selma. — Soll man den Führer Dunloras im Mahle vermiſſen? wo iſt er? Er, der niemal von ſeiner geſchäfftigen Halle die Fremden Ausſchloſs? — Aber ihr höret mich ſchweigend! — So iſt er denn nicht mehr! — Wonne begegne dir, tapferer Connal! wie Ströme des Lichtes! Schnell ſey dein Aufflug zu deinen Erzeugern im Schooſse des Bergwinds! — Oſſian! wecke des Helden Gedächtniſs! Dein Buſen iſt Feuer. Bilde die Schlachten von Connal uns vor, dann, als er in Waffen Itzo das erſtemal ſchien. Grau waren die Locken von Connal. Seine Jugend war einſt die Geſpielinn von meiner. (q) An einem Tage beſpannte Duthcaron uns beyden die Bogen, die erſten Rehe Duloras zu fällen. So gab ich dem Vater zur Antwort:

Einſtmal ſahen die grünenden Hügel von Erin die Spuren Unſerer Tritte zur Schlacht. Oft ſchwangen ſich unſere Segel Ueber das blaue Getümmel der Wellen, in Tagen der Vorzeit

Conars

(q) Nach Combals Tod, während daſs ſich Morais Zunft der Herrſchaft anmaſste, ward Fingal bey Duthcaron erzogen; da ſtiftete er mit Connal die Freundſchaft, die ihn itzt Connals Tod ſo ſehr bedauern heiſst. Als er erwachſen war, und ſeine Gegner bezwungen hatte, ſandte er, wie ſichs aus der folgenden Epiſode ergiebt, Duthcaron und deſſen Sohn Connal zur Hilfe Cormacs, des Sohns Conars, Königs in Irland, den der Aufſtand der Firbolgen auſserſt bedrängte. Dieſe Zwiſchenerzählung klaret abermal den Zwiſt der Caels und Firbolgs auf, und iſt derohalben wichtiger. *Mac.*

Conars Stammen zu ſchützen. Einſt brüllte der Streit in Alnecma
An den beſchäumten Gewäſſern Duthulas. (r) Vom wolkigten Morven
Schiffte Duthcaron heran, und eilte mit Cormac ins Treffen;
Er nicht allein, ihm folgte ſein Sohn, die zierlichgelockte
Jugend von Connal, und bäumte den erſten der Speere. Sie kamen,
Fingal! auf deinen Befehl dem Herrſcher von Erin zu helfen.

So, wie die berſtende Stürke der Waſſer, ſo ſtürzten die Söhne
Bolgas zum Kampfe. Colculla vor ihnen, der Führer von Athas
Blaulichtem Strome. (s) Der Strauſs verworr ſich im Felde, vergleichbar
Zwoen ſich treffenden ſtürmiſchen Seen. So glänzend, als ſeiner
Väter Geſtalten, ſchien Cormac (t) im Streite; doch mähte Duthcaron
Weit vor ſeinen Geſchwadern die Feinde. Zur Seite des Vaters

Blitzte

(r) Ein Fluſs auf Connaught. *Mac.*

(s) Ein Bruder Borbar-Duthuls des Vaters von Cairbar und Cathmor.

(t) Der Sohn Conars und zweyte caledoniſche König in Irland. Dieſer Aufſtand ereignete ſich gegen das Ende ſeiner langen Regierung. Aus manchen Epiſoden und ganzen Gedichten erhellt, daſs er niemal Frieden hatte. Der Anhang derer von Atha verſuchte alles das Geblüt Conars vom Throne zu bringen, bis es endlich in der Jugend Cormacs des Sohns Arths gelang. Es ſcheint aus den älteſten Kunden, Irland ſey aus Urſache der einheimiſchen Unruhen niemal lange einem einzigen Herrſcher unterthan geweſen. Gewiſs iſt, daſs jede Provinz, faſt jedes kleine Gebieth ſein eigen Haupt gehabt hat. Zuweilen nahm einer dieſer kleinen Prinzen den Königstitel an, der ihm auch in Anſehen ſeiner Ueberlegenheit, oder der allgemeinen Gefahr zugeſtanden ward. Allein es ſcheint nicht, daſs ſich eine Erbfolge gegründet habe. — Die einheimiſchen Zwiſte, Früchte eines übel beſtellten Regimentes, haben endlich Irland unter auswärtige Bothmäſsigkeit gebracht. *Mac.*

Blitzte die Rechte von Connal. Und dennoch war Atha zu mächtig. Ullins Männer ergriffen die Flucht, wie zerrissener Nebel. (u)

Damal erhub Duthcaron, erhub der breitschildigte Connal Seine Klinge. Sie standen, zwo Klippen mit Fichten begipfelt, Breiteten Schatten auf weichende Freunde. Nun senkte die Nacht sich Ueber Duthula. Die schweigenden Führer verfolgten den Weg hin Längs der Gefilde; da kreuzte den Pfad ein rauschender Bergstrom; Aber die Kräfte verließen Duthcaron hinüber zu springen. Vater! du zögerst? sprach Connal: ich höre die folgenden Feinde. — Rette dich, Connal! versetzte der Vater: die Stärke Duthcarons Schwindet. Ich komme mit Wunden vom Treffen. — O laß mich die Nacht hier Ruhen! — Das sollst du! gabs Connal zurück, und seufzte: doch einsam Sollst du nicht ruhen. Mein Schild wird über den Herrscher Duntcras Aehnlich der Schwinge des Adlers sich strecken. — Er neigte sich traurig Ueber den König, und Held Duthcaron verhauchte sein Leben.

Itzo beschien sie der Tag. Itzt wich er den Schatten. Kein Barde, Welcher die Fluren in tiefer Betrachtung durchirrte! — Wie konnte Connal die Stätte des Vaters verlassen? noch hatte Duthcaron Seinen Ruhm nicht erlangt. — Er spannte den Bogen, Duthulas Rehe zu fällen. Sein Mahl war einsam. Es ruhte durch sieben Nächte

(u) Die Bewohner von Ulßer, als eine caledonische Abkunft, thaten allein dem Geschlechte Conars aufrichtig zugethan gewesen zu seyn. Die Firbolgs gehorchten aus Zwang, und ergriffen jede Gelegenheit ihr Joch abzuschütteln. *Mac.*

Nächte ſein Haupt am Grabe des Vaters. Er ſah ihn in Träumen,
Dunkel, wie Dämpfe des ſchilfigten Lego, vom Wirbel getrieben. —
Endlich nahte ſich Colgan (w) der Sänger des hohen Temora,
Sang des Erblichenen Ruhm. Er ſchwang ſich nun heiter zur Höhe.

(w) Colgan der Sohn Cathmuls war Cormacs Oberbarde. Unter ſeinem Namen trägt ſich noch immer der Theil eines alten Gedichtes von der Liebe Fingals und Roſcranens. Ob es wirklich von ihm, oder jünger ſey, will ich nicht entſcheiden. Der Ausdruck wenigſtens verſetzt es in das Alterthum, und der Leſer wird mirs in Anſehen des poetiſchen Verdienſtes zu gut halten, wenn ich ihm eine Ueberſetzung des noch übrigen Theiles liefre. Es iſt ein lyriſcher Dialoge zwiſchen Fingal und Roſcrana der Tochter Cormacs. Sie beginnt mit einem Selbſtgeſpräche, und Fingal behorchet ſie:

Roſcrana. Nächtlich kam mir ein Traum. Ich fühlte meine
Hochaufklopfende Seele. Keine Todten
Sah mein blaulichtes Aug. Im Lockenglanze
Stieg er aus nördlichen Fluten,

Er der Sohn des Gebiethers. Hoch erpochte
Meine Seele. Mein Haupt verſank in Schatten,
Und ſchon kehrte das Bild. Warum verſcheucht du!
Junger Bewandler der Wogen! —

Doch da kömmt er aus weitentlegner Ferne,
Wo ſich Nebel auf grün befurchte Seen
Breiten. Junger Bewohner meiner Seele!
Laßt du ſo lange mich harren? —

Fingal. Ja! die reizende Stimme von Molena,
Ja! das Lüftchen vom Hirſchenthale war es!
Doch du birgſt dich in Schatten? Ach erſcheine,
Junge Liebe der Helden!

Liegt nicht Schimmer auf deinem Pfade? Gleichſt du
Nicht im Hayne der Sonne rund in Wolken? —
Doch du birgſt dich in Schatten! Ach erſcheine,
Junge Liebe der Helden!

Roſcrana.

Fingal nahm itzo das Wort: Das Lob der Gebiether der Menſchen, Wenn ſich ihr Bogen in Schlachten hervorthut, und wenn ſie der Anblick Eines Bedrängten erweicht, klingt lieblich zum Ohre. So werde Fingal auch einſtens gerühmt, wenn ſeine ſich ſchwingende Seele

Barden

Roſcrana. Meine wankende Seele ſchwillt! — Ich muſs ihn
Fliehn. Er hörte mein heimliches Geflüſter.
Soll mein blaulichtes Aug vor ihm ſich wälzen? —
Rehe des moosigten Hügels!

Eure Wohnung beſuch' ich. Haucht, indeſſen
Daſs mein Fuſstritt das Thal des Windes durchirret,
Hauchet, Lüfte von Mora! mir entgegen! —
Doch warum kam' er vom Meere? —

Dein iſt, Fingal, o Sohn der Helden! dein iſt
Meine Seele! — Sie ſollen nicht zur Wüſte
Meine Füſse die Bahn betreten. Hier iſt,
O Roſcrana! dein Schimmer.

Fingal. Ach es war nur die Lichtſpur eines Geiſtes,
Eines holden Bewohners ſeiner Winde!
Ach wie täuſchteſt du mich mit deiner Stimme!
Laſs mich hier ruhen in Schatten! —

Und o möchteſt du mir die weiſsen Arme
Von dem Dunkel des Hayns entgegenſtrecken!
O Roſcrana! beglänzet, wie die Sonne!
Tochter Cormacs von Kirin!

Roſcrana. Ach er ſchwindet! Mein blaues Auge dämmert,
Blinzt durch Thränen, und ſieht ihn einſam irren. —
Fingal! dein iſt mein Herz! — Doch Waffen rafſeln! —
Nah iſt Colculla von Atha. —

Die Epiſode, von welcher das 4 B. beginnt, beleuchtet dieſen Fragment. — Einige Traditionen wollen dieſs Gedicht ſo gar auf Oſſians Rechnung ſetzen. Ich halte es aber aus verſchiednen Umſtänden vielmehr für eine Nachahmung ſeiner Manier; und für eine der glücklichen. Die Feinheit der Empfindung und die maleriſchen Schönheiten ſetzen es in ein ferneres Alter zurück; denn je näher die Arbeiten der Barden unſerer Zeit kommen, deſto weniger taugen ſie. *Mer.*

Barden beleuchten. Du Sohn Kinfenas! fammle die Sänger, Carril! mit dir, und erbauet ein Grabmaal! Noch ehe die Nacht fchwindt, finde ich Connal im engeren Hauſe. Die Seele des Tapfern Werde dem Winde kein Spiel! Die blaſſen Schimmer des Mondes Fallen durch waldigte Wipfel des Hügels hinab auf Moilena. Setze die Steine für alle, die kämpfend erlagen, in ihrem Lichte! Zwar waren nicht alle Gebiether; doch jegliche Fauſt war Mächtig im Streite. Sie war in Gefahren mein Felſen, der Hügel, Welcher auf Schwingen des Adlers mich trug. Von ihnen, o Carril! Kam mir der herrliche Namen. Vergiſs mir nicht meiner Erlegnen!

Plötzlich erhub ſich der laute Geſang des Grabes von hundert Barden. Vor ihnen trat Carril einher. Wie murmelnde Bäche Folgten ſie nach. Es ſchwiegen die Thäler Moilenas, wo jedes Zwiſchen den Hügeln mit ſeinem benebelten Strome ſich hinkrümmt. Wie ſich die Sänger entfernten, ſo klangen die Stimmen mir immer Schwächer und ſchwächer. Ich lehnte mich über den Schild hin, und fühlte Feuer im Buſen. Die Töne des Liedes zur Hälfte gebildet Trug mir vom Munde der Wind. So höret die Stimme des Frühlings Dort im Thale der Baum, entfaltet der Sonne die grünen Blätter, und ſchüttelt ſein einſames Haupt. Die Biene des Berges Sumſet um ihn. Ihm lächelt der Jäger vom dürren Gefilde.

Wenig entfernet ſtand Fillan der Jüngling. Sein glänzender Hauptſchutz Lag ihm zu Füſsen. Sein finſteres Haar flog ledig im Winde; Vorwärts hieng er der Sohn von Clatho, der Schimmer des Lichtes, Ueber die Lanze, vernahm die Worte des Königs mit Freuden: Sohn [illegible]ch Fingal zum Wagen gebohren: dein tapfer Betragen Sah ich, und fühlte Vergnügen im Buſen. Der Namen von unſren Vätern: ſprach ich: durchſtralt die düſter ſich häufenden Wolken. —

Handfeſt biſt du, Gebohrner von Clathô! doch ſtürzeſt du blindlings
In das Gefecht. So warf ſich nicht Fingal auf Gegner, der niemal
Einem Gegner gebebt. An Reihen deiner Verfuchten
Lehne dein Rücken; denn ſie, ſie ſind dein Vermögen. So wirſt du
Lange berühmt ſeyn, und ſehen die Gräber von deinen Erzeugern.
Siehe! mir ſtellet die Vorzeit ſich dar, die Thaten verfloſsner
Jahre von Fingal, als itzo mein Fuſs vom Meere die grünen
Thäler von Erin das erſtemal trat. — Zur Stimme des Herrſchers
Wandten wir alle das Ohr. Der Mond ſah nieder von ſeinen
Wolken, und ſah uns vom Nebel, der Wohnung der Geiſter, umkreiſet.

VIERTES BUCH.

INHALT.

Die zweyte Nacht dauert fort. Fingal erzählt beym Mahle ſeinen erſten Zug nach Irland, und ſeine Verbindung mit Roſcrana der Tochter Cormacs des Königs dieſer Inſel. Die iriſchen Befehlshaber verſammeln ſich um Cathmor. Die Geſchicht Sulmallens der Tochter Conmors des Herrſchers von Inishuna, welche in der Kleidung eines jungen Soldaten Cathmorn zum Kriege gefolget war. Das drotzige Betragen Foldaths, der das Treffen des vergangenen Tages angeführet hatte, erneuert deſſen Gezänk mit Malthos. Cathmor legt ſich ins Mittel, und vergleicht ſie. Sie ſitzen zum Feſte, und hören den Geſang Fonars des Barden. Cathmor entfernet ſich von dem Heere zu ruhen. Der Geiſt Cairbars ſeines Bruders erſcheint ihm in einem Traume, und giebt dunkeln Vorbericht vom Ausgange des Krieges. Des Königs Empfindungen hierüber. Er entdeckt Sulmalla. Es taget. Sulmallens Selbſtgeſpräch ſchlieſſet das Buch.

VIERTES BUCH.

Nächſt an Selmas bewäſſertem Felſen, im Schatten der Eiche
Saſs ich: nahm Fingal itzt wieder das Wort: als Connal mit ſeines
Vaters gebrochenem Speere den Fluten entflieg. (*a*) In Entfernung
Stand er der Jüngling, verwandte ſein Antlitz. Er dachte Duthcarons
Wandeln im Grünen der eigenen Hügel. Ein plötzliches Dunkel
Ward um mich her, und trübe Gedanken bewölkten die Seele.
Erins Könige ſtanden vor mir. Faſt zog ich mein Eiſen. —
Langſam traten die Führer heran, und jeglicher Blick hieng
Schweigend an mir. Sie ſtanden und harrten, wie Wolken in Reihen,
Bis mein Sprechen erglenge, für ſie dem Winde des Himmels
Aehnlich, wenn er die Nebel verwälzet. Die weiſslichten Segel
Conas brüllendem Winde zu geben befahl ich. Dreyhundert
Jünglinge blickten hinauf zu Fingals wölbendem Schilde
Von dem Gewäſſer. Er hieng die blaulichte Fahrt zu bezeichnen
Hoch vom Maſte. Nun ſanken die Schatten hernieder, da ſchlug ich
Oefter die wahrnende Wölbung. Ich ſchlug, und ſuchte durch alle
Fernen des Himmels den feuriggelockten Ulerin (*b*) zu finden.

Und

(*a*) Dieſe Erzählung iſt unmittelbar mit der Geſchichte Duthcarons und Connals am Ende des vorhergehenden Buches verbunden. — Sie ſoll ein Muſter für Follans künftiges Betragen ſeyn, mit deſſen unvorſichtiger Hitze Fingal nicht allerdings zufrieden iſt. *Mac.* Ich muſs H. Macphersons Anmerkungen bisweilen abkürzen; ſo unnöthig wiederholt er ſich.

(*b*) Ul-erin. Der Führer nach Irland. Unter dieſem Namen war in Fingals Tagen ein Seern bekannt, nach dem ſich jene richteten, die zur Nachtzeit von den Hebriden, oder von Caledonia nach Ulſter ſegelten. Man ſieht aus dieſer Stelle, daſs es um dieſe Zeit die Caledonier mit der Schifffahrt ſchon ziemlich weit gebracht haben. *Mac.*

Und ich erblickte den Stern. Er wandelte zwiſchen den Wolken
Röthlicht dahin. Ich folgte dem lieblichen Schimmer auf Tiefen,
Die er mit matterem Lichte beſtreute. — Der Morgen erhub ſich,
Erin im Nebel mit ihm. Der Buſen Moilenas empfieng uns,
Wo ſich im Schoſſe der hallenden Wälder die blaulichten Fluten
Wälzten. Cormac war hier in ſeinen geheimeren Mauern
Wider die Stärke Colcullas geſchützet; doch mied er den Gegner
Hier nicht allein, Roſcrana mit ihm, die Tochter des Herrſchers,
Sie, das Fräulein mit Händen, wie Schnee, mit blaulichten Augen. (c)

Cormacs älternder Schritt vom ſtumpfen Speere geleitet
Kam uns entgegen. Wir ſahen das Lächeln des Greiſen von ſeinen
Flatternden Locken hervor. Doch faſs ihm der Kummer im Buſen.
Meiner Gewaltigen war ihm zu wenig. Er ſeufzte. Die Waffen
Trenmors erblick' ich: ſo nahm er das Wort: Dieſs iſt ſein Einhergehn.
Fingal! du biſt der verdüſterten Seele von Cormac ein Lichtſtral!
Zeitlich erwirbſt du dir Ehre, mein Sohn! Doch drotzen die Gegner
Erins mit Stärke. Sie gleichen im Lande dem Brüllen der Ströme.
Sohn von Comhal zum Wagen gebohren! — Nicht unableitbar
Werden ſie ſeyn: (d) verſetzt' ich in meiner ſich hebenden Seele.
König der blaulichtgeſchildeten Heere! Wir ſind nicht von feigem
Saamen entſproſſen. Wie fühliche ſich Furcht, gleich nächtlichen Geiſtern,

(c) Roſcrana war Oſſians Mutter. Die iriſchen Barden wiſſen ſeltſame Fabeln von dieſer Prinzeſſinn. Ihre Erzählungen reimen ſich nicht mit dem Charakter, den ihr Oſſian hier, und in andern Gedichten giebt. *Mac.*

(d) Cormac hatte ſeine Feinde dem *Brüllen der Ströme* verglichen. Fingal ſetzt die Metapher fort. Die Rede des jungen Helden iſt geiſtvoll, und jenem entſchloſſenen Muthe angemeſſen, der ihn vorzüglich bezeichnet. *Mac.*

Unter uns ein? So, wie ſich die Gegner im Felde vermehren,
Wächst des Gewaltigen Seele. Verachte nicht, Herrſcher von Erin!
Jüngere Krieger! (e) Die ſchwellende Thräne des Königs ergoſs ſich,
Schweigend faſst' er die Rechte mir an: Dich könnt' ich verachten?
Abkunft Trenmors des Helden! Das Feuer von deinen Erzeugern
Lodert in dir. Dein Ruhm iſt mir ſichtbar. Er zeichnet im Streite
Deinen Anfall, ein Strom voll Lichtes! — Doch harre der Ankunft
Meines Sohnes! Die Klinge Cairbars ſoll deine begleiten. (f)
Siehe! von allen entlegenen Waſſern beruffet er Ullin.

Und wir erreichten die Burg des Herrſchers, da wo ſie von Felſen
Rund umgeben ſich hob, von Felſen, an derer Gewände
Düſtere Spuren von Strömen der Vorzeit ſich wieſen. Die breiten
Eichen hiengen bemooſet darüber, und zweigigte Birken
Wiegten ihr grünendes Haupt. In ihrer beſchatteten Höhle
Saſs Roſcrana mit ihrem Geſange zur Hälfte geſehen;
Ihre zärtlichen Finger beliefen die Harfe, das Wälzen
Ihrer blaulichten Augen entdeckt' ich. Sie ſchien mir ein Luftgeiſt (g)
Halb

(e) In Engliſchen: *Roll no Darkneſs on the young in War.*

(f) Cairbar Cormacs Sohn, nachmal König in Irland. Er regierte nicht lang. Ihm folgte Artho der Vater unſers ermordeten Cormac. Aber Cairbar zeugte lang nach Artho einen andern Sohn aus Beltanna mit Namen Ferad-artho. Er war der einzige noch übrige Abkömmling Conars, als Fingal wider Cairbar den Sohn Borbar-duthuis zu kriegen ankam. Man ſehe von ihm das 8 B. *Mac.*

(g) Die Stellung Roſcranens wird durch dieſs Gleichniſs ſchicklich beleuchtet; denn die Begriffe derſelben Zeit von den Geiſtern der Verſtorbenen waren nicht ſo fürchterlich und ſchauerhaft, als jene der folgenden Alter. Man glaubte, das andere Geſchlecht behielte ſeine Schönheit nach dem Tode, und ſchwebte von Gegend zu Gegend, ſo wie Homer ſeine Götter thun

Halb in umgürtende Wolken verſunken. Drey Tage war Feyer
Auf Moilena. Sie gieng in meinem empörten Gemüthe
Sonnenhell auf. Ich konnte den Tiefſinn vor Cormac nicht bergen.
Alſo ward mir von ihm das Fräulein mit zärtlichem Buſen.
Itzund kam ſie die Blicke geſenket, umflogen von ihren
Wichtigen Locken. Sie kam — doch plötzlich erſchollen die Waffen.
Siehe! Colculla! da faſst' ich die Lanze, da zog ich mit meinem
Volke das Schwert den Reihen des Feindes entgegen. Alnecma
Wandte den Rücken. Colculla fiel hin. Ich kehrte mit Ruhme.

Wer im Gefechte der Stärke der Seinen vertrauet, iſt namhaft,
Fillan! ihm folget der Barde durch alle Gebiethe der Gegner.

Aber

---

thun läſst. Die Entwürfe, welche uns ſpätere Dichter, als Oſſian, von dieſen zierlichen Geſtalten, die zuweilen auf den Hügeln erſchienen, gemacht haben, ſind reizend und maleriſch. Sie vergleichen dieſelben mit dem *Regenbogen an Strömen*, mit den *Sonnenſtralen, die den Hügel algleiten*. Ich will die Stelle eines alten Liedes herſetzen, die dieſe beyden Bilder enthält. — Ein Gebiether, der vor 300 Jahren lebte, kehrt vom Kriege, hört den Tod ſeiner Gemahlinn oder Geliebten. Als er zur Stelle kömmt, wo er ſie gelaſſen hatte, läſst ihn der Barde ſagen:

Ach! Sorge trübet meinen Geiſt! Den Rauch
Von meiner Halle ſeh' ich nicht. Es ſpringt
Kein grauer Hund an meinen Strömen hin.
Das Baumthal ſtarrt in Schweigen. — Wölbet ſich
Ein Regenbogen dort auf Cruath auf?
Er flieht! Der Himmel dämmert! — Itzo ſchwebſt
Du wieder auf der Haide glanzender,
O Sonnenſtral in Regen eingekleidt! —
Sie iſt es! ha! ſie iſt es, mein Gemahl!
Im Windeſchooſse gleitet ſie dahin!

Roſcranens Schönheit iſt nachmal zum Sprichworte gediehen, und man konnte ein Frauenzimmer nicht mehr erheben, als wenn man es mit der Tochter Cormacs verglich. *Mac.*

Aber wer einzeln nur kämpfet, der läßt den künftigen Alten
Wenige Thaten zurück. Heut ſtralt er in mächtiger Helle.
Morgen liegt er am Grunde. Sein Ruhm iſt in einem Geſange,
Und ſein Namen in einem Gefilde. Man denket nur ſeiner
Dort, wo büſchigtes Gras von ſeinem Grabe ſich aufſchwingt.

Alſo ſprach Fingal am jägriſchen Mora. Drey Barden verſandten
Ihren ergötzenden Ton von Cormuls Klippe. Der Schlummer
Senkte ſich über die breiten Geſchwader im Schalle des Liedes.
Carril kehrte zurück von Connals Grabe mit ſeinen
Sängern. — Gebiether Dunloras! Die Stimme des Morgens erreichet
Nicht mehr dein finſteres Lager! Sie rauſchen dir nicht mehr zum Ohre,
Wenn ſie dein engeres Haus umgraſen, die Tritte der Hirſchen!

So, wie die ſtürmiſchen Wolken ein nächtliches Luftbild umrollen,
Wie ſie, die ſteigenden Fluten hinan, ſein Abglanz erhellet;
Eben ſo drängt um die glänzende Bildung des Herrſchers von Atha
Erin zuſammen. (*h*) Er ſteht hochthürmend in Mitte. Die Lanze
Schwinget er ſorglos zuweilen empor, ſo, wie ſich auf Fonars
Fernerer Harfe die Töne verſtärken und ſchwinden. Zur Seite
Lehnt ſich an einen der Felſen Sulmalla mit blaulichten Augen, (*i*)
Cormors

(*h*) Der Dichter überſetzt uns in das iriſche Lager. Die Bilder, die er hier vorhält, ſind prachtig, und haben jene furchtbare Schönheit, wenn ich ſo ſagen darf, die uns ſo häufig in ſeinen Gedichten aufſtößt. Die ſchwärmende Bewegung des Heers bildet mit der ruhigen und ſorgloſen Stellung Cathmors einen Contraſt, der, wie ich ſchon ehemal angemerket habe, die Züge der Schilderung erhebt, und die Poeſie zu beleben gleichſam calculirt iſt. *Mac.*

(*i*) Zur Beleuchtung dieſer Stelle, will ich die Geſchichte, auf welche ſie gegründet iſt, herſetzen, ſo wie ich ſie aus verſchiedenen Gedichten zuſammen

Conmors reizende Tochter des Herrſchers von Inishuna.
Cathmor der Führer des blaulichten Schildes war ihrem Erzeuger
Hilfe zu bringen geſchifft, und hatte die Feinde verſtrömet;
Aber ſein Anſtand beſtrickte Sulmallen im Saale der Feyer,
Cathmor gefiel ſich auch ſelbſt am zierlichlockigten Fräulein.

Itzund erſchwang ſich der Tag zum drittenmale, da kam ihm
Fithil (k) vom ſtrömigten Erin. Von Morvens erhobenem Schilde (l)
Sprach

ſammelt habe. Die Firbolgs, Inhaber von Südirland, waren eine Abkunft der Belgen, welche die ſüdliche und ſüdweſtliche Küſte Britanniens bewohnten. Sie hatten ein freundſchaftliches Verſtändniſs mit ihrer Mutternation, und fanden ihr Hilfe, wenn ſie von den Römern oder andern auswärtigen Feinden bedrangt ward. Nun begehrte Conmor, König von Inishuna, ich weis nicht wider was für einen Feind, den Beyſtand Cairbars des Hauptes von Atha, der unter den Firbolgen der mächtigſte war. Cairbar ſandte ihm Cathmorn ſeinen Bruder, der nach manchem Glückeswechſel die Feinde gänzlich aufrieb, und ſiegend zu Conmorn kehrte. Hier verliebte ſich Sulmalla des Königs Tochter in ihn; allein, ehe ſie ſich noch erklarte, wird Cathmor von ſeinem Bruder, der von Fingals Abſichten den Stammen Conars zu unterkürzen gehört hatte, nach Irland zurückberuffen. Die widrigen Winde halten ihn drey Tage in einer nahen Bay auf. Sulmalla ergreift die Gelegenheit ſich in einen jungen Krieger umzukleiden, und ihm ihre Dienſte anzubiethen. Sie wird angenommen, und landet mit Cathmorn wenige Tage vor dem Tode Cairbars ſeines Bruders. *Mac.*

(k) Fithil ein *Unterbarde*. Dieſer Namen mag hier für einen eigentlichen genommen werden, oder den Beruff bezeichnen; denn die Barden wurden anſtatt der Herolde und Abgeſandten gebrauchet. Es iſt glaublich, daſs Cathmor beym Ausbruche der Rebellion ſeines Bruders und dem Morde Cormacs nicht zugegen war. Die Traditionen, die mit dem Gedichte auf uns gekommen ſind, ſagen nur: er wäre mit ſeinem Volke drey Tage vor dem Tode Cairbars auf Irland zurückgekehret. Grunds genug ihn von einem Mitverſtändniſſe loszuſprechen. *Mac.*

(l) Oſſian erzählt in einem ſeiner kleinern Gedichte die Art, mit welcher ſich Fingal zu einem Heerzuge bereitete. Zur Mitternacht trat ein Barde

in

Sprach er, und von der Gefahr Cairbars mit röthlichtem Haare.
Cathmor spannte die Segel von Cluba; doch waren die Winde
Ferne von Inishuna. Drey Tage verzog er am Strande,
Blickte zur Halle von Conmor. Er dachte die Tochter der Fremde.
Mancher Seufzer entfuhr ihm nach ihr. Nun wurden die Fluten
Endlich vom Winde geweckt, da nahte vom Hügel ein Jüngling
Ganz in Waffen, erboth sich mit Cathmor das Eisen in seinem
Hallenden Felde zu ziehn. — Sulmalla mit zärtlichen Armen
War es, ihr schönes Gesicht vom Helme bedecket. Sie folgte
Cathmorn auf jeglicher Spur, und wälzte mit froher Empfindung
Auf den Gebiether ihr blaulichtes Auge, so oft er an seinen
Rauschenden Bächen sich streckte. — Doch Cathmor vermeynte, Sulmalla
Wäre noch hinter dem Wilde daher an Lumons Gestade,
Oder sie fühlte mit reizender Hand vom Felsen in ihrer
Schönheit den Winden entgegen, den Winden von Inisfail,
Von des Geliebten begrünetem Heimat'! Er hatte versprochen
Wieder mit seinen weissbusigten Segeln zu kehren. — Das Fräulein
Ist dir zur Seite, Gebiether von Atha! Sie lehnet am Felsen.

Alle

---

in den Saal, in welchem die Zünfte ihre feyerlichen Gastgebothe hielten, begann den *Kriegsgesang*, und lud dreymal die Geister der verstorbenen Ahnen *auf ihren Wolken* her, die Thaten ihrer Kinder zu betrachten. Dann brakte er den Schild Trenmors an einen Baum am Felsen von Selma, schlug mit dem stumpfen Ende eines Spiesses darauf, und sang das Kriegslied darunter. Dieß geschah drey Nachte nacheinander, und unterdessen wurden die Bothen versandt den Zünften anzusagen, oder, wie es Ossian ausdrückt, *sie von allen ihren Strömen zu berufen*. Diese Redensart spielet auf die Wohnsitze der Clanen, welche überhaupt in einem Thale lagen, wo sich die Gießbäche der benachbarten Berge sammelten, und einen wasserreichen Strom ausmachten. — Die Erhebung des Schildes bezeichnet den Anfang eines Krieges. *Mac.*

Alle die ragenden Führer umſtanden den König. Nur Foldath (m) Stand am entlegneren Baume mit finſteren Blicken, in ſeine Schwülſtige Seele verſenkt. Sein ſträubigtes Haupthaar durchſauſten Winde. Zuweilen begann er ein Lied zu murmeln, und endlich Schlug er im Zorne den Baum, und riſs ſich dem Herrſcher ins Antlitz.

Aber die Bildung des jungen Hidalla voll fünfterer Hoheit Hub ſich am Schimmer der Eiche. Sein Haar floſs nieder um ſeine Blumichten Wangen in glänzenden Locken. In Clonrath, im Thale Seiner Erzeuger entzückte ſein Lied, dann, wann ihm in ſeiner Halle das Rauſchen der nahen Gewäſſer ins Harfenſpiel einfloſs. König von Erin! ſo ſagte der Jüngling: Itzt ſollen wir feyern. Wecke die Stimmen der Barden! Sie müſſen die Nacht uns verſingen. Feuriger kehret die Seele zur Schlacht vom Geſinge. Das Dunkel Lieget auf Inisfail. Der Saum der Gewölke berühret Jeglichen Hügel. Man ſieht in Entfernung das furchtbare Wandeln Grauer Geſpenſter im Felde. Die Geiſter von jenen, die fielen, Hangen herunter ihr Grablied zu hören. Gebeut du den Harfen, Daſs ſie die Todten auf ihren verbrauſenden Wirbeln erheitern! —

Redet von Todten mir nichts! brach Foldaths gährende Wut aus: Ward ich denn nicht im Gefechte beſiegt, und ich horchte Gefangen? Zwar war mein Anfall im Felde verderbend, und Strüme des Blutes Floſſen

(m) Foldaths drotziges Betragen läſst ſehr ſicher auf ſeine nachmalige Aufführung ſchlieſſen. Er hatte ſich den Sieg verſprochen. Er ſieht ſich betrogen, wird hitzig, und ſeine Leidenſchaft reiſst ihn aus aller Faſſung. Ohne Zweifel hat der Dichter ſeinen Zank mit Malthos eingeflochten, um den Charakter Cathmors zu erheben; die verſchiedene Art die Zwiſtigkeiten ſeiner Befehlshaber beyzulegen erhöhet den Werth dieſes Prinzen. *Mac.*

Floſſen um mich; doch folgten mir Feige. So wichen die Feinde
Meiner Schneide noch aus! — In Clonraths Thale, da wecke
Deiner Saiten Getön! Da gebe dein Dura dir Antwort.
Mädchen mögen dann blicken vom Hayne, ſich ſpiegeln an deinem
Langen und güldenen Haare! — Von Lubars hallenden Ebnen
Wende den flüchtigen Fuſs. Hier iſt das Gefilde der Helden!

Malthos ſagte: Gebiether Temoras! du leit' uns ins Treffen! (*n*)
Nur dein Feuer erhellet den Deinen den finſteren Kampfplatz.
Oftmal führſt du gleich einem Orkane durch Heere. Sie lagen
Niedrig im Blute. Du kehrteſt zurücke. Wer hörte dich groſsthun? —
Morden ergötzet den Wütrich. Sein Nachruhm iſt einzig in Wunden
Seines Speeres. Sein Denken iſt ganz mit Streitgier durchwebet.
Immer ſpricht er mit Stolze. — Dein Anfall, o Führer von Moma!
Glich dem ertobenden Strome. Du giengſt auf häufigen Leichen.
Aber auch andere ſchwingen die Lanze. Sie waren nicht Feige,
Welche dir folgten. Nur waren die Gegner zu mächtig. — Der Herrſcher
Sah die ſich hebende Wut, die vorwärts hangenden Führer,
Wie ſie mit halbentblöſseter Klinge die ſchweigenden Augen
Wälzten. — Itzt wären ſie ſich im grimmigſten Kampfe begegnet,
Hätte nicht Cathmors Entrüſtung geflammet. Er zückte ſein Eiſen,
Und es erglänzte durchs Dunkel am Strale der lodernden Eiche.

Kinder des Stolzes! begann es der König: beſänftiget eure
Schwellenden Herzen! entweicht in die Nacht! — Und ſoll ſich mein Eifer
Rüſten?

(*n*) Malthos ganze Rede iſt eine ſcharfe Züchtigung des ungeſtümen Foldaths. Sie hat viele lakoniſche Manier, und jene ſchiefe Wendung, wegen welcher die kurze Rede des Ajax im 9 B. der Ilias mit allem Rechte angeprieſen wird. *Mac.*

Rüſten? Und ſoll ich mit Waffen euch zähmen? — Die nächtlichen Stunden
Sind zum Streite nicht hier! Entweichet ihr Wolken in Cathmors
Mahle! (o) Verſtöret die Seele mir nimmer! — Sie ſanken von jeder
Seite des Königs hinweg. So ſinken zwo Saulen des frühen
Nebels, wenn über die glänzenden Häupter der Felſen in ihrer
Mitte die Sonne ſich hebt. (p) Trüb rollen ſie beyde zurücke,
Jegliche ſuchet den ſchlüfrigten Pfuhl. Nun faſſen die andern
Führer zum Feſte. Sie blickten zuweilen nach Athas Geblethern,
Wo er in ſeiner ſich ſetzenden Seele den Hügel bewandelt.
Endlich ſtreckt ſich das Heer im Gefilde. Der Schlummer ergeuſt ſich
Ueber Moilena. Nur tönet die Kehle des einſamen Fonar
Unter der Decke des ferneren Baumes. Sie tönet von Cathmor
Larthons von Lumon (q) Geblüte; doch höret Cathmor ſein Lob nicht.

An

(o) Im Engliſchen: *Ye Clouds at my Feaſt*, d. i. Ihr Stürer meines fröhlichen Mahles.

(p) Der Dichter würde kaum in der ganzen Natur ein tüchtigeres Bild gefunden haben Cathmors Eindruck auf ſeine zween Feldherren ſinnlich zu machen. Ich will dieſe Stelle mit dem Fragmente eines alten Gedichtes beleuchten, welches ich eben unter den Handen habe.

Hoch erhoben, wie die Sonne
Ueber Dämpfe, die ihr Schimmer
Von der Erde theigen hieſſen,
Iſt die Seele des Gebiethers
Ueber Feige. Feige rollen
Düſter unter ihm. Er jauchzet
In dem Kleide ſeiner Stralen.

Aber wenn unedle Thaten
Durch die Seele des Gebiethers
Wandern, gleicht er einer trüben
Durch den Himmel fortgeſcheuchten
Sonne, wenn das Thal ſich unten
Harmet, und die Blumen ſelbſten
In dem Thau der Nacht verwelken. *Mac.*

(q) Larthon war der Anführer der firbolgiſchen Colonie, die ſich die erſte in Irland niederlieſs. Man ſehe das 7 Buch davon. Er war Cathmors Stammvater, und kam von Lumon, einem hohen Berge auf Inisthuna. — Cathmors Charakter verläugnet ſich nie. Der Dichter hat im 1 B. ſeiner Abneigung vom Lobe erwähnet. Hier wählt er ſich ſein Lager an einem Fluſſe, deſſen Geräuſch Fonars überſtimmen konnte, der nach dem Zeitgebrauche

An dem entlegnen Gerüſche des Stromes da ruht er, da ſtreichen
Flüſternde Lüfte der Nacht ſein ſtrebendes Haupthaar hinüber.

Aber Cairbar erſchien ihm in Träumen; zur Hälfte von ſeiner
Niedrighangenden Wolke geſehen. In ſeinem Geſichte
Dämmerten Freuden. Er hatte den ſingenden Carril gehöret. (r)
Einer der Wirbel erhielt das dunkelbeſäumte Gewülke,
Das er im Schooſse der Nacht, dann, als er des Ruhmes gewähret
Hoch zur luftigen Halle ſich nahte, gefaſst hat. Im lauten
Strome verlohr ſich ein Theil von ſeinem leiſen Geſpräche:

Wonne begegne der Seele von Cathmor! Er hat nicht vergebens
Auf Moilena geredet. Der Barde beſang mich, und itzo
Trägt mich der Flügel des Winds. Der Wohnſitz meiner Erzeuger
That ſich mir auf. Dort gleich' ich an Schnelle dem furchtbaren Lichte,
Welches

gebrauche das Lob ſeines Schutzherrn zum Stoffe ſeines Abendliedes kohr. Andre Gebiether mochten ihr Lob eben ſo ungern hören, als Cathmor; dennoch war es die allgemeine Politik jenes Alters die Barden über den Werth der Heerführer in Gegenwart ihrer Untergebenen ſo weit ausſchweifen zu laſſen, als ihnen wohl beliebte. Der Pöbel, welcher meiſtens mit fremden Augen ſieht, nahm das Bild ſeines Oberhauptes auf Treu und Glauben der Barden an. Ich darf mich über die guten Wirkungen, die die Hochſchätzung der Vorgeſetzten in einer Gemeine hervorbringt, nicht verbreiten. Sie liegen am Tage; ſo wie die böſen Folgen, die das entgegengeſetzte Mistrauen zu haben pflegt. *Mac.*

(r) Sieh das End des 2 B. Die Beſuche, die Geiſter ihren lebenden Freunden abſtatten, ſind in allen Gedichten Oſſians kurz, und ihre Sprache iſt undeutlich. Zween Umſtände, die ein feyerliches Dunkel über dieſe übernatürlichen Scenen ziehen. Cairbar kündet am Ende ſeiner Rede Cathmorn den Tod an; denn er berühret die Zeichen, die nach dem Wahne der Zeit immer vor dem Hintritte einer berühmten Perſon hergiengen. Man beredete ſich, die Geiſter der abgeſchiedenen Barden fingen durch drey Nächte auf der Stelle, wo das Grab bereitet werden ſollte, in einem Kreiſe um ſo etwas, das den Körper des Menſchen, der zu ſterben hatte, vorſtellte. *Mac.*

Welches in ſtürmiſcher Nacht durch Oeden ſich ſchlängelt. — Es müſſe
Deinem Grabe der Barde nicht fehlen, einſt, wenn du dahin biſt.
Cathmor! die Söhne des Liedes erheben den Tapfern. Dein Namen
Iſt ein ergötzliches Lüftchen! — Ich höre die Stimmen der Trauer!
In dem Gefilde des Lubar iſt Ton. — Ihr Bewohner der Schatten!
Hebet mir ſtärker das Lied! Voll Ruhmes war der Erblaßte. —
Siehe! der heiſchere Laut wird ſchärfer! — Ein brauſender Windſtoſs
Schlinget ihn ein! — Nicht lange! ſo ſtrecket ſich Cathmor am Boden!

Itzo verſank er in ſich, und ſuchte die Fernen im Buſen
Seines Wirbels. Der ſchauernde Gipfel der älternden Eiche
Fühlte ſein Scheiden. Der König entriſs ſich dem Schlummer, und faſste
Seinen tödtlichen Speer. Er blickte von Gegend zu Gegend;
Aber am düſteren Rande der Nacht verlohr ſich ſein Ausblick:
Ja! dieſs war ſie, die Stimme des Königs! (s) Doch itzo, wo ſind' ich
Seine Geſtalt? Ach! euere Spuren bewahret die Luft nicht,
Kinder der Nacht! Oft laſst ihr euch ſehen in einſamen Wüſten,
Aehnlich zurückegeprelleten Stralen; doch eh wir uns nahen,
Schwebt ihr auf eueren Wirbeln hinweg! — Entfernet euch immer,
Blödes Geſchlecht! wie ſollte die Zukunft vor euch ſich enthüllen?
Euere Freuden ſind flüchtig, und gleich den Träumen im Schlummer,
Gleich dem Gedanken, der über die Seele mit leichterer Schwinge
Kreuzet! — Nicht lange! ſo ſtrecket ſich Cathmor am Boden? ſo liegt er
Dunkel in ſeinem beſchränkteren Hauſe, zu welchem der Morgen
Niemal mit ſeinen halboffenen Augen ſich nahet? — Hinweg du,

(s) Cathmors Selbſtgeſpräch iſt voll jener Groſsmuth und Ruhmgier, die den Helden beſtimmen. Cairbars Vorfagung beunruhiget ihn nur wenig. Er tröſtet ſich bald mit der reizenden Ausſicht ſeines künftigen Ruhmes, und zieht, ſo wie Achilles, ein kurzes und herrliches Leben einer langen Reihe unbekannter und geſchäftloſer Jahre vor. *Mac.*

Schatten! Cathmor muſs kämpfen! Ein jeglicher andrer Gedanke
Weiche von mir! Ich reiſse mich hin mit Flügeln des Adlers
Meinen glänzenden Antheil des Ruhmes zu rauben. — Im öden
Strömigten Thale, da wohnt des Niedrigen Seele. Die Jahre (*t*)
Drängen heran. Die Zeiten verjüngen ſich. Aber indeſſen
Kennet ihn niemand. — Der Tod kömmt endlich auf ſtürmiſchen Wolken,
Senket den Nacken des Greiſen in Staub. Auf ſumpfichten Dämpfen
Treibet ſein Geiſt. Zum mooſigten Thale des Windes, zum Hügel
Steiget er nie. — Nein, Cathmor! ſo wirſt du nicht ſcheiden! Im Felde
Warſt du kein Knabe, der einzig auf hallenden Höhen der Gemſen
Lager von ferne bemerkt. Mit Königen zog ich ins Treffen,
Fand mein Vergnügen in ſchrecklichen Ebnen; da ſtürzten getrennter
Heere Geſchwader zurück, wie Meere vor mächtigen Winden.

Alſo

(*t*) Man ſieht aus dieſer Stelle, wie verachtet ein ruhiger und vom Krieg entfernetes Leben in jener Heldenzeit geweſen ſey. Der Philoſoph mag ſich immer Stille und Einſamkeit loben; mir iſt faſt gewiſs, daſs ſie den menſchlichen Geiſt ſchwächen und entnerven. Sind die Seelenvermögen nicht angeſpannet, ſo verlieren ſie ihre Kraft. Eine niedrige und beſchränkte Denkensart behauptet die Stelle edler und erweiterter Begriffe. Aber Wirkſamkeit, und ihr Gefährte der Glückswechſel fodern bald dieſe, bald jene Geiſtskraft auf, und verſtarken ſie durch die Uebung. Daher findet man in groſſen und reichen Staaten, wo die Privaten ihrer Gemächlichkeiten ganz ungeſtöret genieſſen, ſo ſelten jene Stärke des Gemüthes, welche Nationen, die noch manchen Schritt von der bürgerlichen Vollkommenheit entfernet ſind, ganz gemein iſt. Die Bemerkung iſt ſonderbar, aber richtig, daſs groſſe Reiche ſelten groſſe Charaktere zeugen. Der Grund liegt in der Fühlloſigkeit und Zerſtreuung, den unabtrennbaren Nachteilerinnen einer gar zu gemächlichen und ſicheren Lebens. Rom hatte unſtreitig mehr wahrhaft groſſe Männer, dann als ſich ſeine Macht noch in den engen Gränzen Latiums hielt, als da es nachmal den Zepter über alle bekannte Welt ſtreckte, und ein kleiner Stand der ſachſiſchen Heptarchie ſchloſs vielleicht viel mehr ächte Geiſtsgröſse in ſich, als itzt die zwey vereinbarten britiſchen Königreiche. Als ein Staat betrachtet ſind wir freylich viel mächtiger, als unſere Urväter; aber Mann gegen Mann — wir würden verlieren. *Mac.*

Alſo ſprach der Gebiether Alnecmas, in ſeiner erregten
Seele ganz heiter. Sein Muth, gleich einer ergötzenden Flamme,
Klärte ſein Innerſtes auf. Sein Wandeln im Felde war herrlich,
Schimmer von Oſten um ihn. So ſah er die Fläche von ſeinem
Graulichten Heere bedeckt. Es dehnte nun eben am Tage
Seine Reihen. Er fahs, und frohlockte, dem Geiſte des Himmels
Aehnlich, der ſeine Gewäſſer beſuchet, und findet ſie friedſam,
Keinen der Winde darauf: Bald aber erweckt er die Wogen
Selber, und wälzet ſie fort an eine der hallenden Küſten.

Inishunas Tochter die ſchlief am ſchilfigten Ufer
Eines Baches. Es war ihr der Helm vom Haupte gefallen. (u)
Ihre Träume die waren im Lande von ihren Erzeugern.
Morgen beſchimmerte dort die Gefilde. Die ſchäumenden Quellen
Stürzten von Klippen herab. Die ſchattigten Wogen der Lüfte
Strichen die röhrigten Ebnen hinan. Ein munterer Waidruff
Weckte nun eben die Jagd. Das Drängen der Krieger vom Sale
Sah ſie. — Doch ragte das Haupt des Helden vom ſtrömigten Atha
Ueber den Haufen. So wie er mit Anſtand einhergieng, ſo ſchlug er
Auf Sulmalla den liebenden Blick. Sie wandte das Antlitz
ſprüde von ihm, und ſpannte den Bogen, als ob ſie nichts fühlte. (w)

Alſo träumte das Fräulein; da nahte der Krieger von Atha,
Sah ihr entzückend Geſicht in Mitte der bebenden Locken,

(u) Die Entdeckung, welche auf dieſen Umſtand folget, iſt wohl ausgedacht, und natürlich herangeführt. Cathmors Schweigen drückt die Empörung ſeiner Seele beſſer aus, als alles, was ihn der Poet ſagen laſſen konnte. *Mac.*

(w) Welche reiche Aufgabe würde Sulmallens Traum für einen geſchickten Pinſel ſeyn.

Kannte die Tochter von Lumon. — Was ſoll er beginnen? — Er holet
Seufzer. Ihm träufelt das Aug. Doch plötzlich verläſst er die Stelle. —
Deine geheimere Seele zu wecken vergönnet die Zeit nicht,
König von Atha! Die Schlacht iſt vor dir, gleich ſchwellenden Flüſsen.

Itzund ſchlug er diejenige Wölbung des wahrnenden Schildes,
Welche die Stimme des Krieges enthält. (x) Wie Schwingen der Adler
Rauſchte ganz Erin empor um ſeinen Gebiether. Sulmalla
Riſs ſich in ihren zerfallenen Locken vom Schlummer, und haſchte
Schnell vom Grunde den Helm. Sie ſcheute geſehen zu werden.
Sollten ſie kennen in Erin die Tochter von Inishuna?
Könige waren ihr Blut. Sie dacht' es, und alle die Hochheit
Ihres Geiſtes ward wach. Sie zog ſich hinter den Felſen,
Wo ſich ein blaulichter Strom das Thal durch windet. Hier wohnte
Braunes Gewild, noch eh es das Lermen des Krieges verſcheuchte,
Hier kam öfter die Stimme von Cathmor Sulmallen zum Ohre.
Kummer umwölkt ihr den Geiſt. So ſcholl ihr Sprechen am Winde:

Ach er verſchwand der Traum von Inishuna! (y)
Ganz von der Seele weggetilgt! Ich höre
Nicht mehr das Waldwerk meines Vaterlandes,
Krieg nur umrauſcht mich.

Blick'

(x) Man muſs dieſe Stelle, um ſie zu verſtehen, mit der Beſchreibung zuſammenhalten, die Oſſian im 7 B. von Cathmors Schilde macht. Dieſer Schild hatte ſieben groſſe Buckeln, derer jeder, wenn daran geklopfet wurde, einen andern Klang gab. Die verſchiednen Klange thaten den Zuhörern verſchiedne Befehle des Herrſchers kund. Der gegenwärtige war das Signal das Heer zu verſammeln, *Mac.* Cathmors Krieger muſsten viel muſikaliſches Gehör haben im Gehorchen nicht irre zu werden.

(y) Mac-pherſon bedauert bey dieſer lyriſchen Stelle wiederum, daſs er ſie der Verſification, ihres gröſsten Schmuckes, berauben muſs. Meine Verſification

Blick' ich umher aus meiner Wolke, nirgends
Zeigt ſich ein Schimmer meinen Pfad zu klären.
Weh mir! Mein Kämpfer ſtrecket ſich vor meinen
Augen am Grunde!

Denn es erſcheinet der Sieger in Gefahren,
Er der Gebiether mit dem breiten Schilde,
Fingal der Speermann! — Schatten des erblaſsten
Conmor! wo biſt du? (ξ)

Trägt dich der Windſchooſs weit umher? Befleugt dein
Fittig zuweilen auch entfernte Lande?
Ja! ſie befleugt er, o du Vater deiner
Trüben Sulmalla!

Als ich zum waſſerreichen Inisfail
Ueber die Flut des Oceans mich wagte,
Brachte die ſtille Mitternacht mir deine
Stimme zum Ohre.

ſification wird ihr den Verluſt nicht erſetzen, das weis ich. Aber ſie wird ihn auch nicht vergröſsern. Kann man ſeine eignen, warum ſollte man nicht auch fremde Gedanken verſificiren können, wenn man ſie ſo gut, als ſeine eignen, gefaſst hat? Ein anders iſt die Harmonie des Originals erreichen, und da kömmt vieles mit auf die Gelenkigkeit der Sprache an.

(ξ) Conmor war in dem Kriege, von welchem Cathmor Inisbuna befreyte, geblieben, und Lormar ſein Sohn folgte ihm in der Regierung. *Mac.*

Geister der Väter (hat man mich gelehret) (*a*)
Könnten die Seelen ihrer Abkunft rufen,
Welche sie rings vom Jammer eingeschlossen
Trostlos erblicken. (*b*)

Stumme nicht, Vater! mich zu rufen, wenn sein
Schicksal den König Erins im Gefechte
Streckte. O damal bin ich ohne Trost in
Mitte des Jammers!

(*a*) Im Englischen: *The fey.* Dieses Einschiebsel zieht auf jenes Afterhoraziche: *Quaerere distuli, nec faire fas est omnia.* Welches Milton im 4 B. 233 v. so getreu nachgeahmt hat: *Whereof here needs no account.*

(*b*) Wenn jemand in das äusserste Elend verfiel, und keine Rettung übrig war, so glaubte man, dass die Geister seiner Urväter *seine Seele abriefen.* Dieser ausserordentliche Hintritt hiess die *Todtenstimme*, und der abergläubische Pöbel hält noch darüber — Ueberhaupt ist kein Volk in der Welt, dass einst mehr auf Erscheinungen und Rückkunft der Verstorbnen zu ihren Freunden erpicht war, als die gemeinen Hochländer. Die Lage ihres Heimats ist wenigstens so viel hieran schuldig, als die gewöhnliche Leichtgläubigkeit eines unwissenden Volkes. Sie weideten ihr Vieh in düsteren weitgedrechten Wildnissen, daher ging ihr Weg über lange und einsame Haiden, wo sie oft unter freyem Himmel im Gebrause der Winde, und Rauschen der Wasserfälle übernachten mussten. Die Schauerhaftigkeit der umgebenden Scenen brachte das Gemüth in eine melancholische Laune, welche sehr geschickt ist Eindrücke des Ausserordentlichen und Uebernatürlichen anzunehmen. Entschliefen sie nun in dieser schwermüthigen Fassung, so rauschten die Elemente in ihre Traume, und da ists eben kein groß Wunder, wenn sie die *Todtenstimme* zu hören glaubten. Dennoch war diese *Todtenstimme* vielleicht nichts mehr, als das schärfere Sausen des Windes in einem hohlen Baume, oder in den Klüften einer nahen Felsenwand. Aus dieser Quelle flossen alle die häufigen Geistermärchen, die unter den Hochländern kreisen. In andern Dingen sind sie um kein Quintchen leichtgläubiger, als ihre Nachbarn. *Mac.*

FÜNFTES BUCH.

INHALT.

Nach einem kurzen Anruffe an die Harfe von Cona beſchreibt Oſſian die Schlachtordnung der zweyen Heere an beyden Ufern des Lubar. Fingal trägt die Obergewalt ſeinem Sohne Fillan auf; befiehlt aber zugleich Gaulen, der im vorigen Treffen an der Hand verwundet worden war, ihm mit ſeinem Rathe beyzuſtehen. Das Heer der Firbolgen führt Foldath. Beſchreibung der Schlacht insgemein. Fillans Thaten insbeſondere. Rothmar und Culmin erliegen unter ihm. Aber indeſſen bedrängt Foldath den andern Flügel, verwundet Dermid den Sohn Duthnos, und bringt alles zum Weichen. Dermid überlegt mit ſich, und beſchließt Foldathen dadurch einzuhalten, daſs er ihn auf einen Zweykampf fodert. Als ſie eben zuſammentreten, eilet Fillan herbey Dermiden Luft zu machen, fällt den Gegner an, tödtet ihn. Malthos Betragen gegen den gefallenen Foldath. Die Firbolgen fliehen vor Fillan. Der Dichter wendet ſich an Clatho die Mutter dieſes Helden.

FÜNFTES BUCH.

O die du zwischen Schilden in Ossians
Erhabner Halle niederhängst! Harfe! komm,
O komm herab von deiner Stelle!
Reize das Ohr mir mit deinen Tönen! (a)

Alpins

(a) Diese unerwarteten Apostrophen beleben Ossians Gedichte ungemein. Sie sind alle in lyrischen Versmassen. Alte Leute, welche Ossians Gedichte auswendig hersagen, zeigen viel mehr Belieben, wenn sie auf diese gereimten Stellen kommen, und bemühen sich sehr dem Zuhörer ihre Schönheiten fasslich zu machen, und den Verstand der veralteten Redensarten einzuschärfen. Diese Partheylichkeit kömmt nicht etwa von einem höheren Werthe dieser Oden, sondern von einer Liebe zum Reime, welchen die spätern Barden unter den Hochländern ausfindlich gemacht haben. Sie setzten das ganze Verdienst der Poesie in den wiederkehrenden Gleichlaut der Sylben, weil sie keine Anlage zum Erhabenen und Rührenden hatten. Der verführerische Reiz des Reimes entwöhnte ihre Landsleute bald von der Neigung, die sie zu Ossians Epischem trugen. Zwar fuhren sie fort seine Werke zu bewundern; aber die Bewunderung lief mehr auf ihr Alter, und die Begebenheiten, die sie enthielten, als auf ihre poetische Vollkommenheit. Mit der Zeit würde das Reimen in eine so gemeinnützige Methode gebracht, dass jeder Kuhhirt erträglich damit fortkam. Freylich waren ihre Gedichte Gemälde der Natur; aber in ihrer rohesten Gestalt, ein Gemengsel unwichtiger Begriffe mit der flüssigen Harmonie monotonischer Verse überfirnisst, und in dieser Verdienstlosigkeit blieben sie weit unter den Arbeiten ächter Barden; denn sollte der poetische Werth allein auf den Schall eingeschränkt seyn, so ist er in dem Vermögen eines jeden, der ein gutes Gehör hat. *Mac.*

Alpins Erzeugter! schlage die Saiten an!
Du mufst des Barden Bruft der Begeifterung
aröffnen. Loras hallend Strömen (b)
Hat mir die Kunden hinweggerollet.

Umwölkt von Jahren fleh' ich. Nur wenig sind
Der hellen Ritzen zu der Vergangenheit.
Auch wenn mich ein Geficht befuchet,
Kömmt es in Dunkelheit eingehüllet. —

Du tönft, o Conas Harfe! Die Seele kehrt
Dem Lüftchen ähnlich, welches den Sonnenftral
Zu jenem Thale wieder lenket,
Wo der verdriefsliche Nebel haufet.

Lubars Krümmungen glänzen vor mir vom Thal' her. Auf ihren Hügeln an beyden Geftaden erblick' ich die thürmenden Herrfcher, (c)
Rund

(b) Ein oft erwähnter kleiner aber reifsender Bach unfern Selma. Itzt ift keine Spur diefes Namens mehr übrig; allein aus einem alten Liede, das ich gefehen habe, erhellt, dafs ihn vor einigen Jahrhunderten einer der geringeren Bache an der Nordweftküfte geführet hat. *Mac.*

(c) Aus verfchiedenen Stellen diefes Gedichtes kann man fich eine deutliche Vorftellung der Scene der Handlung abziehen. Eine nicht breite Ebne trennte die Hügel Mora und Lona; den erften hatte Fingal, den zweyten Cathmor inne. Durch die Ebne floft der kleine Bach Lubar, an dem alle Gefechte vorfielen, jenes ausgenommen, in welchem Oskar blieb; denn diefes ward an der Nordfeite des Hügels Mora geliefert, welchen Fingal befetzte, nachdem fich Cairbars Heer mit Cathmorn vereiniget hatte. In einer Entfernung, aber immer im Gefichte von Mora, kam Lubar weither vom Gebirge Crommal, und ergofs fich nach einem kurzen Laufe über die Haide Moilena nicht weit vom Schlachtfelde

Rund umſchwärmet von ihren Getreuen. Sie ſprechen, und alle
Neiget ſich hin; als ſprächen die Väter von Winden herunter.
Aber die Könige ſtehn in Mitte, zween Felſen mit ihrem
Düſterbeſchatteten Haupte. Sie ragen weitſichtbar in Wüſten
Ueber den niedrigſegelnden Nebel. Am höchſten Geſteine
Brechen ſich Quellen, und ſprützen den Schaum in ſtürmiſche Lüfte.

Aehnlich den praſſelnden Flammen, ergeuſt ſich itzt Erin auf Cathmors
Lautes Geboth in mächtiger Breite zum Lubar herunter.
Foldath trabet vor ihnen daher, und Cathmor entfernt ſich
Unter die wüſtbenden Eichen des Hügels. In ſeinem Geſichte
Sprudelt ein Gießbach. Er bäumet zu Zeiten die blendende Lanze.
Mitten im Treffen erſah ſie ſein Volk, und wurde befeuert.
Aber nicht ferne von ihm ſtand Conmors Tochter an ihre
Trümmer gelehnet. Sie fühlte nicht Luft am nahen Gefechte.
Niemal ward ihr vom Blute die Seele gereizet. Ein Thal that (d)
Grünend hinter dem Hügel ſich auf. Drey blaulichte Quellen
Schnitten es durch. Die Sonne beſchien es in Stille. Die braunen
Gemſen weideten nieder von ihren Gebirgen. Auf dieſen
Ruhte das Aug der zärtlichen Tochter von Inishuna.

Fingal

ſolde in die See. Hinter Crommal war der kleine Fluß Lavath, an deſſen Geſtade ſich Parad-artho der Sohn Cairbars der einzige von Connars Stamme, verborgen hielt, ſo lange Cairbar der Sohn Borbar-duthuls ſich der Herrſchaft anmaßte. *Mac.*

(d) In dieſes Thal entwich Sulmalla zur Zeit der entſcheidenden Schlacht Cathmors mit Fingals. Es wird im 7 B. beſchrieben, wo es das Thal von Lona, und der Wohnſitz eines Druiden genennet wird. *Mac.* Cathmor ſtimmt auf das Treffen, Sulmalla auf das weidende Wild. Nichts iſt feiner, als dieſer Contraſt, der in der Natur beyder Geſchlechter ſo vielen Grund hat.

Fingal bemerkte den Sohn von Borbar-duthul am Hügel,
Sah das vertiefte Gewölze von Erin im düfteren Felde,
Und ſchon erpochte die wahrnende Wölbung, die Kriegern gehorſam
Tönet, wenn er, vor ihnen daher, zur Fläche des Ruhmes
Seine Gebiether verſchickt. Weit ſchwangen die Speere zur Sonne
Glitzend ſich auf, von jedem erſchallenden Schilde kam Antwort.
Furcht ſchlich zwiſchen dem Heere nicht hin, gleich Dämpfen. Ihr Herrſcher,
Er das Vermögen des frömigten Morven, war nahe. Sein Antlitz
Schimmerte feſtlich auf uns. Wir hörten den freudigen Anſpruch:

Wie der entſtehende Sturm, ſo rauſchen die Männer von Morven,
Bahnen ſich ſtürzend den Weg, gleich Waſſern vom Berge. Daher iſt
Fingal berühmt, ſein Namen genennet in fernen Gebiethen.
Niemal war er ein einſamer Stral in Gefahren. Ihr dranget
Immer ihm nach. — Doch war ich auch niemal ein Schreckbild in euren
Augen mit Grimmen umwölkt. Mein Laut war niemal ein Donner
Euerem Ohre, mein Blick nie tödtlich. — Ich ſah mit Verachtung
Ueber die Stolzen hinweg. Sie wurden vergeſſen in meinem
Feſte; ſie ſchmolzen, wie Nebel, dahin. — Ein tagender Lichtſtral
Glänzet vor euch. (e) Noch ſind ſie nicht zahlreich die Pfade des Jünglings
Zu dem Gefechte. Noch ſind ſie nicht zahlreich; doch iſt er voll Muthes.
Schützet mir meinen ſchwarzlockigten Sohn, und bringet ihn dießmal
Freudig zurücke. Sein eigen Vermögen ſoll künftig ihn ſchützen.
Seine Väter ſind ſichtbar in Fillan. Es flammet von ihrem
Feuer ſein Buſen. — O Sohn von Morni zum Wagen gebohren!
Folge dem Schritten des Sohnes von Clatho! Vom Rande des Kampfes
Reiche

(e) Es iſt Fillan, den der Vater zum Heerführer beſtallt.

Reiche dein Zuruf zum Ohre des Jünglings! Vor deiner Bemerkung
Hüllet kein Umstand im Kriege sich ein, du Schildezertrümmrer!

Itzo verwandte der König sein Antlitz zur luftigen Klippe
Cormuls. (f) Ich folgte mit zauderndem Fusse; da pflanzte der tapfre
Gaul sich vor mich. Schlaff hieng ihm der Schild an seinem Gerieme,
Ellevoll sprach er: O Sohn von Fingal! gürte den Schild mir! (g)
Gürte mir hoch an die Schulter den Schild! Sie sollen ihn sehen
Unsere Gegner, und wähnen: ich hübe die Lanze. Bedeck' ich
Etwa den Boden, so lass mein Grabmal im Felde nicht steigen;
Denn ich erliege des Ruhmes beraubet. Die Rechte versagt mir
Wehre zu führen. Und o! — könnt Evirchoma mein Ende
Niemal wissen, und dürften die Locken ihr Antlitz nicht bergen,
Wenn es errüthet! — Sie schauen auf uns die Gewaltigen, Fillan!
Lass uns allein des Gefechtes gedenken! Sonst müssten Sie beyde
Unser entfliehendes Feld zu stürzen vom Hügel herunter. (h)

Also

(f) Diese Klippe war auf der Höhe Mora. Sie gab Aussicht auf den Schlachtplan. Die vorhergehende Rede Fingals verdient Bemerkung. Sie ist in der Manier sowohl eines kriegrischen, als eines gütigen Fürsten. Das Vertrauen, welches sein Volk in ihn setzte, war eben sowohl die Frucht seiner Milde und Tapferkeit, als die Folge jener natürlichen Neigung, welche von den Untugenden eines eingerichtetern Staates noch freye Nationen zu einem Gebiether aus ihrem Blute, und ihrem Erbherrn tragen. *Mac.* Ich sehe nicht, was diese Neigung in ungesittetern Menschen vor gesittetern voraus haben soll.

(g) Man muss sich erinnern, dass Gaul wegen seiner empfangenen Wunde Ossians Hülfe in Anschnallung des Schildes vonnöthen hat. *Mac.*

(h) Der Leser muss sich etwas Pantomime hinzudenken, um diese vielsagende Rede recht zu fassen.

Alſo ſprach er: und riſs ſich hinan mit ertönendem Schilde.
Wie er ſich wandte, ſo rief ich ihm nach: Kann Mornis Erzeugter
Ruhmlos fallen in Erin? Doch feurige Seelen der Helden
Denken nicht, was ſie gethan. Sie ſtreifen die Flächen der Ehre
Kummerlos durch; man hört ſie nicht pralen. — Ich folgte mit frohem
Blicke dem Führer, und ſetzte zur Klippe des Königs den Weg fort,
Wo ſich des Sitzenden Haar am Winde der Höhe zerſtreute.

Und nun hiengen am Lubar die finſteren Breiten der Heere
Gegeneinander. Dort thürmete Foldath ein ſchattender Pfeiler.
Aber hier glänzte die Jugend von Fillan. Sie nätzten im Strome
Beyde den Speer, und beyde verſandten die Stimme des Angriffs.
Gaul ſchlug mächtig den Schild von Morven. — Sie ſtürzten auf einmal
In das Gefecht. Nun prellten die Blitze des Staales vom Staale,
Und es erglänzte das ganze Gefilde, gleich fallenden Strömen,
Welche vom düſteren Gipfel entgegengelagerter Felſen
Schaum mit Schaume verwälzen. — Er naher, der Züchtling des Ruhmes!
Siehe! wie ſinket das Volk! Auf Wirbeln umſchauern ihn Tode! —
Fillan! es ſchwindet dein Pfad von Leichen der Krieger bedecket.

Rothmar, der kämpfenden Schild, ſtand zwiſchen zwo ritzigten Klippen,
Hatte zur Linken und Rechten die Zweige vom Winde gelenkter
Eichen. Er rollte ſein drohendes Aug auf Fillan, und dachte
Schweigend die Freunde. Den nahenden Strauß ſah Fingal in aller
Seiner ſich hebenden Seele. — Doch ſo, wie die Trümmer von Loda (*)

Bebend

(*) Durch die *Trümmer von Loda* wird, wie ich ſchon irgendwo angemerkt habe, ein ſcandinaviſcher Opferplatz verſtanden. Odin erwarb ſich auf ſeinen vielen Zügen nach Scandinavien und den orkadiſchen Inſeln manche

Bebend vom regen Drumanard (*k*) ſich ſtürzet, wenn zürnende Geiſter
Plötzlich die Veſte bewegen, ſo fiel der blauſchildigte Rothmar.

Culmin (*l*) war ihm zur Seite. Nun drang er mit brechenden Zähnen
Näher an Fillan der Jüngling, und hieb, noch eh er mit ſeinem
Gegner die Streiche vermengte, den Wind vor Erbittrung. Ihn hatte
Rothmar den Bogen gelehrt am Hügel der blaulichten Ströme
Seines Heimats. Dort ſuchten ſie beyde, wenn itzo die Sonne
Ueber das Farrenkraut ſtrich, das Lager der Rehe. — Du wirfſt dich
Dieſem Strale des Lichts, o Sohn Culallinens! entgegen?
Ach! er iſt freſſendes Feuer! Entferne dich, Jüngling vom Struthа!
Euere Väter die glichen ſich nicht im Geblitze der Schlachten.

Culmins Mutter bewahret die Halle. Sie blicket auf Struthas
Blaues Gemurmel hinaus, und, ſieh! ein Wirbelwind hebt ſich
Ueber den Strom, umwallet verdüſtert den Schatten des Sohnes.

Seine

---

manche Kenntniſs von den Gebräuchen der daſelbſt herrſchenden Religion, und ſpielt öfter in ſeinen Gedichten darauf. Noch itzt führen einige Ruinen von ſteinernen Einfaſſungen auf Orkney und Schottland den Namen *Loda*, oder *Loden*. Ihr Bau ſcheint weſentlich von den druidiſchen Ueberbleibſeln unterſchieden, die man in Britannien, und auf den weſtlichen Inſeln antrift. Urſprünglich waren die Opferſtellen der Scandinavier roh und ungekünſtelt. Später hielten ſie ſich nach andern Nationen, mit denen ſie umgingen, und bauten Tempel. Der zu Upſal in Schweden war ungemein reich und prachtig. Hagon, ein norwegiſcher Herrſcher, führte bey Dronthein einen auf, der dem erſtern wenig nachgab, und immer *Loden* hiſs. Malletz Einleit. in die Geſch. von Dänem. *Mac.*

(*k*) Drumanard, eine hohe Spitze oder Hügel. *Mac.*

(*l*) Ein Sohn Cloumars des Beſitzers von Struthа, und der ſchönen Cul-allin, deren Geſtalt in den Gedichten zu vielen Gleichniſſen und Anſpielungen Gelegenheit gab. So ſagt Oſſian anderswo: *Mar Chul-allin Struthа nan ſian.* d. i. *Schön, wie Chul-allin vom ſtürmiſchen Struthа. Mac.*

Seine Doggen verſenden ihr Heulen vom Zwinger. (m) Sein Schild hängt Blutig herunter von ſeinem Gewölbe. — So biſt du gefallen, Mein ſchönlockigter Sohn! in Erins verwünſchtem Gefechte!

Wie ein erſchlichenes Rehe, das wund am heimlichen Bache Röchelnd ſich ſtrecket; der Jäger betrachtet die Läufe, die windſchnell Vormal in herrlichen Sätzen ſich zeigten, ſo lag Culallinens Sohn itzt unter dem Auge von Fillan. In einer der mindern Quellen tränkt ſich ſein Haar. Sein Blut ſtrömt über den Schild ab. Der ihn am Tage der Nöthe verließ, der füllt ihm die Fauſt noch Immer, ſein Staal. Du liegeſt am Grunde: ſprach Fillan: kein Barde Sang noch von dir! Dich ſandte dein Vater zum Kriege. Nun horcht er Deinen Thaten entgegen, vielleicht ſchon ergrauet an ſeinen Strömen, ſein dämmerndes Aug ſtäts nach Moilena gekehret. Aber du kömmſt nicht zurück mit Beute gefallener Feinde!

Alſo ſprach er, und folgte den Flüchtigen Erins die lauten Haiden hinan. — Doch Krieger auf Krieger fiel Morven in Foldaths Glühender Wut. Weit über die Felder ergoſs er die Hälfte

Seiner

(m) Man glaubte, daſs die Hunde den Tod ihrer Herren ahnten, wenn auch in Entfernung war, und daſs auf den Waffen, die ſie zu Hauſe gelaſſen, Blut ſtünde, wenn ſie im Felde erlagen. Aus dieſen Zeichen ſchloſs Culallina auf den Tod ihres Sohnes, und ward durch ſeine Erſcheinung überzeuget. — Ihr gäher und kurzer Ausbruch bey dieſer Gelegenheit iſt rührender, als wenn ſie uns in langen Tiraden vorheulte. Die Stellung des ſterbenden Jünglings, und Fillans Gedanken hierüber ſind voll Natur und Richtigkeit, und thun ihre Wirkung noch einmal auf das Gemüth, wenn man Fingals nach dem Tode Fillans in eben den Umſtänden denkt, in welche der Dichter hier Culmins Vater ſetzt. *Mac.*

Seiner tobenden Zünfte. Vor ihm ſtand Dermid, ergrimmet, (n)
Von den Gewaltigen Conas umſchwärmet. Nun ſpaltete Foldath
Seinem Gegner den Schild. Da ſtoben die Männer von Cona
Ueber die Fläche, da rief der ſchwülſtige Foldath: Sie fliehen!
Itzo beginnet mein Ruhm! Geh, Malthos! erinnre den König,
Daſs er die düſtere Flut des Oceans hüte! Der Herrſcher
Morvens möchte dem Eiſen von Foldath entrinnen. Er muſs mir
Nieder zur Erde! Sein Grab ſoll ſteigen an einem der Sümpfe,
Ohne Geſänge, ſein Geiſt im Nebel gehüllet der Pfütze
Schilfrohr beſchweben! — Noch horchete Malthos, und finſtere Zweifel
Stiegen ihm auf. Er wälzte die ſchweigenden Augen. Der Hochmuth
Foldaths war ihm bekannt. Er blickte zum Hügel des Herrſchers, (o)
Wandte ſich drotzig zurück, und ſenkte ſein Schwert ins Gedränge.

Aber im engeren Thale von Clono, (p) da, wo ſich zween Bäume
Ueber die Waſſer geneigt, ſtand Duthnos ſtummer Erzeugter

Düſter

(n) Dermid iſt glaublich jener Dermid O-duine, der in den Mahren der iriſchen Barden eine ſo groſſe Figur macht. *Mac.*

(o) Alſo *gieng* er nicht hin. — Könnte nicht wohl gar *Fingal* unter dem *Herrſcher* hier verſtanden werden, ſo, daſs ihn Malthos in ſeinen Gedanken gegen Foldath hielt?

(p) Dieſes Thal hat den Namen von Clono dem Sohne Lathmals des Beſitzers von Lora, den Dermid unter ſeine Ahnen zählte. Ein alten Gedicht liefert uns folgende Kunde. In den Tagen Conars des erſten Königes von Irland ſchiffte Clono von Caledonien dahin ihm wider die Firbolgs beyzuſtehn. Sulmin die junge Gattinn eines iriſchen Gebiethers ward auf ſeine ſchöne Geſtalt aufmerkſam, entdeckte ihm ihre Neigung, fand aber eben nicht viel Gehör. Sie verkehrte ſich hierüber ſo ſehr, daſs ihr endlich ihr Mann auf die Spur kam. In der Hitze der Eiferſucht ſchwur er Rache, welcher zu entgehen Clono Temora verlieſs um ſich nach Schottland einzuſchiffen. Die Nacht beriel ihn im erwähnten Thale, er legte ſich zur Ruhe: Da *ſchwebte*: ſagt der Dichter: es

ſeinen

Düſter in Unmuth. Ihm ſprudelte Blut vom Schenkel. Zertrümmert
Lag ihm zur Seite ſein Schild. Am Felſen ruhte die Lanze. —
Dermid! warum ſo beſtürzt? (q) — Ich höre das Brüllen des Kampfes.
Meine Getreuen vermiſſen ihr Haupt. Ich ſchleppe mich langſam
In dem Gefilde. Mir mangelt der Schild. — So ſoll er denn ſiegen? —
Ja! wenn Dermid am Boden ſich ſtrecket! Dich will ich itzt fodern,
Foldath! dir im Gefechte begegnen! — Mit ſchrecklicher Freude
Faſst' er den Spieſs. Da nahte ſich Gaul: Wo, Duthnos Erzeugter!
Eilest du hin? Du zeichneſt mit Blute die Pfade! Die Schulter

ſeinen Traunen Lethmal herab, und that ihm die nahe Gefahr kund. Ich will zur Unterhaltung des Leſers das Geſicht überſetzen. Es mangelt ihm an poetiſchem Verdienſte nicht.

Lethmals Geiſt. Auf vom bemoosten Lager! auf, o Sohn
Des hingefallnen Lethmals! Hörſt du nicht
Den nahen Feind am Winde? *Clono.* Welch Laut,
Gleich rauſchendem Gewaſſer, wecket mich
In Stunden meiner Ruhe? *Geiſt.* Der du tief
In mancher Schlünen Herze wohneſt, auf!
O Sohn von Lethmal! auf! *Clono.* Wie furchtbar iſt
Die Nacht! Der Mond iſt trüb am Himmel, roth,
Sein unhold Angeſicht vorbey, der Schwung
Der Geiſter. Manches Luftbild grünbeſaumt
Hangt rund um mich. Vom Thale ſchwindender
Geſtalten hallet dumpf der Ströme Lauf.
Ich höre dich, o meines Vaters Geiſt!
Dich trägt der Winde Flut. Ich höre dich!
Doch deine ſchlanke Bildung neiget ſich
Vom Schattenrande nicht herab zu mir.

Als ſich Clono zum Aufbruche fertig machte, kam ihm Sulmins Gatte mit ſeinen Bewehrten auf den Hals. Nach einem mannlichen Widerſtande erlag Clono, wurde auf der Stelle ſeines Todes beerdet, und lieh dem Thale ſeinen Namen. Dermid ſpielet in dem folgenden Geſpräche mit Gaul auf Clonos Grab, und ſeine Verwandtſchaft mit dieſem unglücklichen Helden an. *Mac.*

(q) Mit dieſer Frage, glaube ich, unterbricht der Dichter die Erzählung, und fällt nachmal in Dermids Selbſtgeſpräch ein.

Deckt dir kein wölbender Schild! Und willſt du denn waffenlos fallen? — König von Strumon! o gib mir den deinen! Er preilte die Schlachten Oefter zurück. Ich muſs ihn beräumen den Anfall des Führers! — Sohn von Morni! da ſiehſt du den Stein. Er raget mit grauer Scheitel über den Feldwuchs empor. Hier wohnet aus Dermids Erſten Vätern ein Held. Hier lege du mich in die Nacht hin! (r)

Mühefam klimmt er den Hügel hinan, und ſieht das verworrne Treffen, die glänzenden Reihen der Kämpfer zertrennt und gebrochen. So, wie die nächtlichen Feuer auf fernen Haiden in Rauch itzt Schwinden, und itzo die röthlichte Flamme zum Hügel hinaufſchlägt, Wenn ſich die Winde bald heben, bald legen; ſo ſcheinet in deinem Auge die wechſelnde Schlacht, breitſchildiger Dermid! Es irret Foldath von Rotte zu Rotte, nicht ungleich dem düſteren Schiffe Ueber der winternden Flut, das zwiſchen den Inſeln hervorkümmt Jedem Orkane zu drotzen. Ihn ſieht der erbitterte Dermid, Ringet auf ihn ſich zu ſtürzen. Doch mitten im Wege verläſst ihn Jegliche

(r) Gauls geflügelte Rede, und Dermids lakoniſche Antwort iſt ſehr richtig, und den dringenden Umſtanden angemeſſen. Alle Zwiſchenfälle, welche Oſſian in ſeinen Schlachten wechſeln läſst, ſind anziehend, und zeigen unfehlbar Aufmerkſamkeit. Die fein poetiſches Verdienſt antreten, haben ihm unter andern zu wenig Detail in den Wunden, und zu viel Einförmigkeit in den Todesarten vorgeworfen. Ich kann ohne Partheylichkeit ihr Urtheil ungerecht nennen; denn der Dichter iſt in beyden ſo manigfaltig, als es die engen Grenzen ſeiner Gedichte erlaubten. Freylich hat kein Poet eine ſo groſſe Verſchiedenheit an Todesmalen, als Homer; Niemand kann ihm ſchöne Einnchten in die Zergliederungskunſt abſprechen. Allein ich bin weit davon, daſs ich ſeine Schlachten mit aller ihrer Neuheit der *Wunden* für die beſten Stellen ſeiner Gedichte halten ſollte. Das menſchliche Gemüth fühlt Unluſt, wenn es länger bey Blutſcenen verweilen muſs, und ſo nöthig vielleicht der Gebrauch des Schreckbaren iſt ein Heldengedicht zu erhöhen, ſo ſehr bin ich dennoch überzeuget, daſs man maſsig zu Werke gehen müſſe. *Mac.*

Jegliche Kraft, und gewichtige Thränen entrollen dem Auge.
Itzo belebt er sein väterlich Horn, und dreymal erschallet
Laut sein wölbender Schild. Er fodert den Gegner von seinen
Brüllenden Zünften wohl dreymal heran. — Frohlockend bemerket
Foldath den Führer. Er bäumt die blutige Lanze. Wie Güsse
Von dem Gewitter an Felsen gestürmet die Wände bestriemen,
Also bestreifet das Blut die finstere Bildung von Moma.

Itzund wallet die Schlacht von jeglicher Seite zurücke
Vor dem Gefechte der beyden Gebiether. Auf einmal erheben
Beyde die funkelnde Spitze. — Da stürzet im Waffengerassel
Fillan von Moruth herbey. (s) Drey Schritte wich Foldath. Der Lichtstral,
Welcher, als schöss' er aus Wolken, den blutenden Helden zu retten
Ankam, stumpfte sein Aug. Doch stand er im kehrenden Stolze
Wieder, und rief sein ganzes Vermögen in Waffen zusammen.

Wie sich zween Adler mit breitem Gefieder zu brausenden Kämpfen
Hoch am Winde begegnen, so stürzen die beyden Gebiether
Auf Moilena zum finsteren Strausse. Die Könige (t) treten
Oefter zur Spitze des Hügels hervor. Es scheint sich auf ihre
Schneiden die Wolke des Krieges zu senken. Die Freude der Starken
Fühlet Cathmor am moosigten Gipfel der Klippe, die stille

(s) Fillans Zwischenkunft ist sehr nothwendig. Der verwundete Dermid würde es gegen Foldath nicht ausgehalten haben. — Fillan wird öfter der Sohn von *Moruth* genennt von einem Strome dieses Namens in Morven, in dessen Nachbarschaft er gebohren ward. *Mac.* Die Schnelle seiner Ankunft soll im Originale unnachahmlich ausgedrückt seyn. Im Englischen ist: *Rushing came Fillan of Morath.*

(t) Fingal und Cathmor.

Freude der Starken, wenn itzo der Schwung der Gefahren mit ihrer Seele sich mißt. Nicht Lubar, der schreckliche König von Morven Füllet sein Aug. Er sieht ihn in Waffen auf Mora sich heben.

Foldath stürzet indeß auf seinen Schild hin; die Lanze Fillans durchrannte den König. (u) Der Jüngling verweilte den Blick nicht Auf dem Gefallnen. Er wütete tief in die Schaaren. Mit hundert Stimmen heulte der Tod. — O beräume! beräume den Eifer, Sohn von Fingal! Und siehst du nicht dort die glänzende Bildung,

Jenes

(u) Glauben wir der Tradition, so wußte Foldath seinen Tod, ehe er von Hause zog Cairbarn in seinen Thronforderungen zu unterstützen. Er gieng zur Höhle von Moma, die Geister seiner Väter zu fragen, welchen Ausgang Cairbarn Sache gewinnen würde. Orakelsprüche sind immer dunkel und zweydeutig. Foldath gab dem Seinen eine günstige Deutung, und verfolgte seine Absicht sich mit dem Geschlechte von Atha groß zu machen. Ich will die Antwort der Geister seiner Väter übersetzen, wie sie auf uns gekommen ist. Ob sie wahrhaft alt sey, oder nicht, darf ich nicht entscheiden; aber muthmaßen will ich das letztere. Der Ausdruck heißts mich.

Foldath. Düfter steh ich vor euch, Väter von Foldath!
Höret mich! Setz' ich den Fuß über den Atha
Hin zum gemsenerzeugenden Ullin?

Antwort. Setze den Fuß über den Atha
Zu dem begrünten Sitze der Könige!
Ueber Erschlagene wirst du dort ragen
Aehnlich gethürmetem Donnergewölke;
Furchtbar im Dunkel wirst du dort stehn,
Bis vom entlegenen Moruth,
Von dem Gerausche der haufigen Ströme
Cloncath erscheint.

Cloncath ein *Zickbruch*, sagt die Tradition, war der Namen von Fillans Schwerte, daß also der Betrug in der verborgnen Bedeutung dieses Wortes lag. Ist diese Tradition alt, so zeigt sie auch den Unterschied der firbolgischen und caledonischen Religion. Wir finden nicht, daß Caledonier die Geister um Rath gefraget hatten. *Mac.*

Jenes erſchreckliche Zeichen des Todes? Den König Alnecmas
Reizte nicht auf! O kehre, du Sohn der blauaugigten Clatho!

Malthos erſah den erlegenen Foldath. Er pflanzte ſich trüblich
Neben ihn hin. (w) Schon hatte der Groll ihm die Seele verlaſſen.
Aehnlich ſtand er dem Felſen der Wüſte, von deſſen erbräunten
Wänden es träufelt, wenn itzt der niedrigſegelnde Nebel
Schwindet, und oben am Gipfel im Winde die Zweige ſich ſchütteln.
Und er befragte den ſterbenden Helden vom engeren Hauſe:
Soll ſich dein graulichter Stein auf Ullin erheben? verlangt dich
Etwa nach Momas bewaldeter Gegend, (x) da, wo ſich auf blauen
Bächen Dalruthas geheim die Sonne beſpiegelt? Da wandelt
Dardulena mit blaulichten Augen, die Tochter von Foldath. —
Weckſt du mir itzo der Tochter Gedächtniſs: verſetzete Foldath:
Weil kein Erzeugter von meinem Geblüte, kein Jüngling nach mir bleibt,
Welcher den Vater zu rächen die feindlichen Heere zerſtreute?
Malthos! Rache genug! Man hat mich im Felde gefühlet.
Laſs um mein engeres Haus die Gräber von jenen ſich heben,
Die ich im Kampfe gefällt! Oft will ich die Winde verlaſſen,

(w) Foldaths und Malthos Charakter iſt wohl unterhalten. Beyde waren düſter und drottig; aber jeder lenkte auf eine andre Seite aus. Foldath war gäh und grauſam, Malthos halsſtarrig und ungläubig. Beyde dem Hauſe von Atha gleich zugethan, beyde gleich im Felde muthig. Foldath hatte viele Eitelkeit und Prahlſucht, Malthos keine Nachſicht, aber Groſsmuth. Sein Betragen hier gegen ſeinen Feind zeiget, daſs ein trüber und ſtörriſcher Charakter mit einem guten Herzen eben nicht immer ungeſellbar ſey. *Mac.*

(x) Moma war eine Gegend im ſüdlichen Connaught, einſt der berühmte Wohnſitz eines oberſten Druiden. In der Höhle von Moma ſollen die Geiſter der fürbolgiſchen Helden geſpucket haben; wenigſtens fanden ihre Nachkömmlinge dahin, wie zu einem Orakel, den Ausgang ihrer Kriege zu erfahren. *Mac.*

Will sie betrachten die Stätten ins Runde gesetzet, mit ihrem Langen und zischenden Grase bedecket, und will mich erfreuen.

Itzo verflog sich sein Geist zum Thale von Moma, zu seiner Träumenden Tochter. Sie schlief am Strome Dalruthas, ermüdet Von der Verfolgung der Hirschen. Ihr Bogen mit schwebender Senne War ihr zur Seite. Die Lüfte bedeckten mit zierlichen Locken Ihren Busen. Sie lag, die Liebe der Helden, in jedem Reize der Jugend. Da neigte sich düster vom Rande des Waldes Foldath ihr blutender Vater auf sie. Nun liess er sich sehen, Und nun schien es, als sänk' er in Nebel. — Mit quellenden Zähren Riss sie sich auf. Sie erkannte sein Schicksal. Es hatte von Foldaths Stürmischer Seele nach ihr noch immer geglänzet. Von seinem Stammen warst du die letzte, blauaugigte Dardulena!

Aber indessen verstob das flüchtige Bolga die weiten Flächen am hallenden Lubar hinan, und über der Gegner Rücken hieng Fillan, und streute mit Leichen die Pfade. Der Vater Freute sich seines Erzeugten. — Der blaulichtbeschildete Cathmor Hub sich. — O Sohn von Alpin! o bringe die Harfe! (y) Verkünde Fillans

(y) Diese plötzlichen Abweichungen vom Stoffe sind in Ossians Gedichten nicht selten. Die gegenwärtige ist besonders schön und angebracht. Die Ungewissheit, in welcher des Lesers Geist schwebt, bildet die Gefahr Fillans tiefer ein, als jede Beschreibung, die der Dichter machen konnte. In einem umständmässigen Schweigen liegt eine Gattung Beredsamkeit. Die angstliche Vorzählung aller Dinge, die mit zu einem wichtigen Vorgange gehören, ist insgemein frostig und abgeschmackt. Unser freyer, und im *Selbst denken* verliebter Sinn bemerkts mit Unlust, wenn ihm der Dichter schon allenthalben aufgeräumet hat. Er hatte nur die Hauptzüge anlegen, die Vollendung der Figur aber der Einbildungskraft seiner Leser anvertrauen sollen. *Mac.* Was werden Modeleser und Leserinnen, die in einem Dichter keine Zeile wiederholen wollen, zu dieser Didaktik sagen? Ich rathe ihnen das Gedicht: *Von der Vortrefflichkeit der Dichter*, *die schwer zu lesen sind.* Es steht im 3ten Bande der brem Beyträge. H. Rædel giebt in seiner Theorie der schön. Künste *Strauben* für dem Verfasser an.

Fillans rühmliche Thaten dem Winde; vom Lobe des Jünglings Töne mein wirbelnder Saal, ſo lang er im Felde noch glänzet! (ɣ)

Clatho mit den blauen Augen!
Komm von deiner Halle! komm!
Siehe deinen Morgenſchimmer!
Heere welken unter ihm. —
Weiter blicke nicht!
Es iſt Nacht!

Locket, Mädchen! von der Harfe,
Lockt den leichten Zitterton! —
Nein! kein Jäger ſteigt er nieder
Von der Waide, wo das Wild
In dem Morgenthau
Munter hüpft.

Nein! er ſpannet nicht am Winde
Sein Geſchoſs. Er ſendet nicht
Seinen grauen Pfeil. Vertiefet
Zu dem Blutgemenge rollt
Wider ſeine Bruſt
Itzt die Schlacht.

(ɣ) Wenn man die Verification dieſer Stelle, die an Fillans Mutter lautet, im Originale betrachtet, ſo iſt ſie eine der ſchönſten im ganzen Gedichte. Der raſche, ungekünſtelte Zuſammenklang ihrer Fälle iſt unnachahmlich. Noch itzt wird ſie in Nordſchottland allenthalben geſungen, und *Laoi chaoin Chlatho*, d. i. *die wohlklingende Hymne der Clatho* genannt. Das Buch endet ſich um die Hälfte des dritten Tages von Eröffnung des Gedichts. *Mac.*

Itzo ſtreut er tauſend Tode
Durch gereihte Kämpfer hin!
Gleichet einem Himmelsgeiſte,
Welcher von der Winde Bahn
Auf die Fluten ſich
Niederſenkt.

Wie er über Wogen wandelt,
Fühlet ihn der Ocean,
Gährt empor. Sein Pfad iſt Feuer
Hinter ihm. Der Inſeln Haupt
Auf der regen See
Pochet auf.

SECH-

SECHSTES BUCH.

INHALT.

Fingals Rede, als er Cathmorn herunterkommen ſieht ſeiner flüchtigen Armee beyzuſtehen. Er ſendet Oſſian zu Fillans Unterſtützung, und entweicht hinter den Felſen Cormuls, Cathmors und Fillans Zweykampf nicht anzuſehen. Oſſian eilt hin. Cathmors Herabkunft. Er ſammelt ſeine Krieger wieder, erneuert das Treffen, und läſst ſich mit Fillan ein, ehe noch Oſſian ankommen konnte. Endlich kömmt er, und die zween Helden laſſen ab. Cathmor rüſtet ſich gegen Oſſian, aber die Nacht tritt ins Mittel. Oſſian kehret zur Stelle des Zweykampfes, findet Fillan tödtlich verwundet an einem Felſen lehnen. Ihr Geſpräch. Fillan ſtirbt, und Oſſian bringt ſeinen Körper in eine nahe Höhle. Die Caledonier kehren zu Fingal. Er fragt um ſeinen Sohn, und, als er deſſen Tod vernimmt, entfernt er ſich ſchweigend zu Cormuls Felſen. Nach dem Abzuge der Caledonier gewinnen die Firbolgen Feld. Cathmor findet Bran, eine von Fingals Doggen, auf Fillans Schilde vor der Höhle liegen, wo des Helden Körper war. Seine Gedanken hierüber. Er kehret tiefſinnig zu den Seinigen.

ngen. Malthos führet ihn zu ermuntern das Beyſpiel Borbar-Duthuls ſeines Vaters ein. Cathmor entweicht zur Ruhe. Sulmallens Geſang ſchließt das Buch, welches ſich um die dritte Mitternacht von Eröffnung des Gedichtes endet.

SECHSTES BUCH.

Cathmor erhebt ſich am hallenden Hügel! Die Klinge von Luno (a) faſſet ſie Fingal? Doch, wenn ich ſie faſſe, wie wird es mit deinem Ruhme beſtehen? o Sohn der zärtlichen Clatho! — Verwende

Deinen

(a) Ich habe ſchon einmal angemerkt, daſs Offians abgebrochne Manier viel vom Drama habe. Die Eröffnung dieſes Buches ſteuert mir. Anſtatt uns eine Menge Umſtande von der Herabkunft Cathmors vom Hügel zu erzählen, legt er die Erzählung Fingala in den Mund. Der Erzähler macht ihn wichtiger. — Die Unruhe, welche Fingal bey der Annäherung Cathmors blicken läſst, giebt uns die höchſte Idee von der Tapferkeit dieſes Helden. Die gehäuften Verwendungen der Rede drücken Fingals Bekümmerung und Furcht für ſeinen Fillan aus, der dem Könige Irlands nicht gewachſen war. Der Dichter entfernt Fingaln ungemein vorſichtig von dem Anblicke des Zweykampfes; denn wenn er die Ungleichheit der Gegner bemerkt hätte, würde ihn niemand vom Gefechte zurückgehalten haben, und dann hätten wir die Kataſtrophe zur Unzeit. Fingals Entfernung giebt dem Dichter Raum die rührenden Scenen, die unmittelbar folgen, und zu den Hauptſchönheiten des Gedichts gehören, anzubringen. — Man muſs ſehr wider Offians Zeiten eingenommen ſeyn, und wenig richtiges Gefühl haben, wenn man die Kunſt nicht ſehen ſoll, mit welcher er *Temora* zu dem Ende führt. Noch muſs ich bemerken, wie fein und eigentlich Fingals Apoſtrophe an Oſſian gewendet ſey. Er nennt ihn: *Vater von Oſcar*, und weckt dadurch in des Helden Gemüthe alle jene zärtliche Sorge für Fillan, die er ehemal für Oſcarn empfand, als dieſer in gleichen Umſtanden war. *Mac.*

Deinen Blick nicht von Fingal, o Tochter von Inistore! (*b*)
Deinen tagenden Stral den will ich nicht dämpfen. Er füllet
Ganz mein Gemüth. — Doch hebe dich, Mora mit Haynen umkränzet!
Hebe dich zwischen den Kämpfern und mir! — Wie könnte des Kampfes
Anblick Fingal ertragen? Dafs etwa mein finstergelockter
Krieger erläge! — Begleite mit Tönen der bebenden Harfe,
Carril! dein Lied! Hier lauten die Felsen, hier rollen die Wasser
Glänzend hinweg. — Du fasse die Lanze, du Vater von Oscar!
Schütze den jüngeren Helden! Dich müfse sein Aug nicht erblicken,
Wenn du dich naheft! Er soll es nicht wissen, dafs Fingal an seinem
Staale gezweifelt! — Ich will sie nicht trüben mit meiner Vermuthung
Deine feurige Seele, mein Sohn! — So sprach er, und zog sich
Hinter den Felsen hinab, den singenden Carril zur Seite.

Glänzend ergriff ich die Lanze Temoras in meinem empörten
Muthe. (*c*) Da sah ich das graufe Gewimmel der Schlacht auf Moilena,
Blendende Reihen im tödtlichen Kampfe zertrennt und gebrochen.
Fillan, ein Feuerstral, breitet Verderben von Flügel zu Flügel,
Schmelzet geschlossene Schaaren hinweg. Sie verdampfen vom Felde.

Aber nun zeiget sich Cathmor im Königsgeschmeide. (*d*) Von seinem
Leuchtenden Helme versendet die Schwinge des Adlers Entsetzen.

Ruhig

(*b*) Daher war Clatho gebürtig.

(*c*) Ossian führte sie immer nach Oscars Tode. Siehe von ihr das 1 B. *Mac.*

(*d*) Cathmors Erscheinung ist herrlich. Seine Freudigkeit, und der Eindruck, den sein einziger Zuruf auf seine flüchtigen Völker macht, und Umstände, die uns von seiner seltenen Tapferkeit einen grossen Begriff machen

Ruhig tritt er einher, als zög' er in Atha zur Jagd aus. Manchmal erschallet sein schrecklicher Heerruff, und Erin erröthet, Schwärmet zusammen. Nun strömet die Seele zum Busen der Krieger Wieder zurücke. Sie brechen die Flucht, und staunen. Ihr Herrscher Nahte sich, so wie der Schimmer des Morgens dem Felde der Geister. Schüchtern blicket der Wandrer noch einmal zum Sitze der Furcht hin.

Ueber die Klippe Mollenas herunter mit zitterndem Fusse Eilte Sulmalla. Den Spieß entwand ihr ein Eichbaum. Sie strebte Niedergekrümmet den Spieß zu befreyen; doch immer verfolgte Zwischen den flatternden Locken hervor ihr Ausblick den König. — Nein! kein freundlicher Kampf, kein leichtes Gewette der Bogen, Fräulein! entflehet vor dir, so, wie sich auf Cluba (*e*) die Jugend Unter dem Auge von Conmor hervorthat! — Der Felsen von Runo, Der sich zu kleiden die wandelnden Wolken im Zuge zurückhält,

Scheinet

machen müßten. Ueberhaupt ist Ossian gegen seine Feinde gerecht. Dieß lassen sich nicht alle Dichter vom ersten Range nachsagen, unsern grossen Milton ausgenommen, der hier über alle Vorwürfe weg ist. Man bedauert und bewundert seinen Satan öfter, als man ihn verabscheut, ob er gleich der Erzfeind unsers Geschlechtes ist. Die Menschen sind insgemein auf der Seite der Unglücklichen oder Unternehmenden. *Mac.* Sollte Milton wirklich hier über alle Vorwürfe weg seyn? vielleicht was unsern *Erzfeind* betrifft; aber seine *Mitchristen!* Je nun! da steht sein *Paradise of Fools*, und hieran mag H. Mac-pherson nicht gedacht haben. Einige guten Christen, heißts ferner in dieser Note, sollten sogar dem Satan einen glücklichen Erfolg seiner Reise durchs Chaos gewünschet haben. Wenns endlich Klopstocks *Abbadona* wäre! Der H. Uebersetzer konnte ihn wenigstens aus Collyers Paraphrase kennen.

(*e*) Ein Meerarm auf Inisthuna, wo Cathmor windstyerte, Conmor vielleicht ihm zu Ehren Spiele veranstaltete, und Sulmalla in einen Jüngling verkleidet nach ihres Vaters Tod mit nach Irland abgieng. *Mac.*

Scheinet uns über die ſtrömigte Fläche noch höher zu ragen,
Wenn er ſein Dunkel verdickt: ſo ſcheinet der Führer von Atha
Thürmender in dem Gedränge der Seinen. Wie Winde die Menge
Ueber die Meere den Fittig verbreiten, ein jeglicher ſeine
Blaulichte Woge vor ſich, ſo treiben auf jeglicher Seite
Cathmors Worte die Krieger hinan. Auch Fillan am Hügel
Schweigt nicht. Er menget den Klang des Schildes in ſeine Befehle.
Alſo ruffet ein Adler mit fachenden Schwingen zu ſeiner
Klippe den Wind, dann, wann er im ſchilfigten Grunde von Lutha (ſ)
Rehe bemerket aus ihrem Gehäge zur Weide gelocket.

Itzo beginnet das Treffen. Der hundertſtimmige Tod heult;
Denn die Gebieter befeuern die Seelen der Völker auf jeder
Seite. Nun ſprang ich hinan, und zwiſchen den Kämpfern und mir flog
Mancher hochſtämmigte Baum, manch ragender Felſen vorüber.
Mitten in meiner ertönenden Rüſtung vernahm ich des Staales
Lautes Gepraſſel. Ich ſchwang mich im Glanze zur Scheitel des Hügels,
Sah die ſich ſcheidenden Heere; Sie wallten von jeglicher Seite
Fürchterlichblickend zurück; denn ihre blauſchildigten Führer
Hatten einander zum grimmigen Kampfe gefunden. Man konnte
Zwiſchen den Blitzen des Staals die treffenden Helden entdecken
Hoch und düſter. — Ich ſtürzete los, und die Sorge für Fillan
Streckte ſich itzo mit feurigem Fluge durch Oſſians Herz aus.

Und

(ſ) Ein Thal in Morven, wo Toſcar, der Sohn Conlochs und Vater Malvinens, wohnte, die daher öfter das *Mädchen von Lutha* genennt wird. *Mac.*

Und ich erreichte den Platz des Gefechtes. Cathmor entfloh nicht,
Kam nicht auf mich. Er wandte mit langſamem Fuſſe ſich ſeitwärts,
Einer beeisten und ſtarrenden Klippe vergleichbar. Ich faſste
Jedes Vermögen der Waffen zuſammen. — Wir wandelten ſchweigend
Eine Strecke dahin vom rauſchenden Bache geſchieden. —
Plötzlich empörten wir gegeneinander die ſpitzigen Lanzen.
Unſere Lanzen empörten wir; — aber es ſenkte die Nacht ſich.
Finſter und lautlos iſt alles umher; nur daſs man von ferne
Ueber der Fläche den Tritt der weichenden Heere noch ausnimmt.

Alſo kehrt' ich zur Stelle zurücke, wo Fillan gefochten. (g)
Keine Stimme, kein Laut! Am Boden da lagen die Trümmern
Eines Helmes, ein Schild in Mitte geſpalten. Wo biſt du?
Fillan, du blühender Führer vom hallenden Morven! An eine
Klippe gelehnet (ihr graulichtes Haupt hängt über den Strom hin)
Hörte mich Fillan; doch ſtand er in Dunkel und Unmuth gehüllet.

Endlich erſah ich den Helden. Wie ſtehſt du mit Schatten umfloſſen?
Sohn des waldigten Selma! Dein Pfad iſt glänzend in dieſem
Düſtren Gefilde, mein Bruder! Dein Muth hielt lange den Kampf aus.
Fingals Heerhorn hat itzo geklungen. Erheb dich zur Wolke

Deines

(g) Die Verzierung der Scene, wo Fillan focht, und ſeine Stellung ſelbſt iſt maleriſch und anziehend. Offians Unwiſſenheit, daſs ſein Bruder verwundet iſt, erhebt den Untern, der ſich nachmal entwickelt. Offian bedienet ſich in ſeinen Gedichten öfter dieſer Art die Gemüther aufzuziehen. Je unerwarteter ein Vorfall iſt, deſto gröſsern Eindruck macht er auf die Menſchen, wenn er ſich wirklich ereignet. *Mac.*

Deines Vaters, zum Hügel des Feſtes! Im Abendnebel
Sitzt er, und horchet der tönenden Harfe von Carril. O bringe
Freude dem Greiſen hinauf, du junger Zerbrecher der Schilde!

Bringt ein Erlegener Freude mit ſich? Ach, Oſſian! ſchildlos
Bin ich! Er lieget geſpalten am Grunde. Die Schwinge des Adlers
Iſt mir vom Helme geriſſen! Wenn Feinde vor Söhnen entfliehen,
Damal erfreuen ſich Väter; doch wenn ſich ihr ſprießender Krieger
Unter dem Stärkeren beugt, dann ſtrömt ihr geheimes Erſeufzen. —
Nein! ich will ihn nicht ſehen den König! Er würde ſich härmen!

Sohn der blauäugigten Clatho! wie regſt du mein ganzes Gefühl auf!
Warſt du denn nicht ein verzehrendes Feuer vor Fingal? und ſoll ihm
Fillans Betragen nicht Wonne gewähren? — So rühmlich erſchwang ſich
Oſſian niemal, und dennoch war immer der König mir Sonne,
Blickte mit Freude nach mir, ſo wie ich einhertrat, und hüllte
Niemal mit Schatten ſein Antlitz mir ein. — Erheb dich auf Morn,
Fillan! es dampfet das Mahl des Vaters im Nebelgewölke.

Oſſian! ſammle die Stücke des Schildes, und ſammle die Federn,
Welche die Winde verhauchen, und lege ſie näher zu Fillan,
Daſs mir zum Ruhme nicht alles ermangle! — Mein Bruder! ich fühle,
Wie mein Vermögen erlöſcht! — Hier ſchaft du die Grotte des Felſens,
Bringe den Körper hinein; doch ſetze nicht Steine darüber!
Wandrer möchten einſt fragen um Fillans Thaten. Im erſten
Meiner Felder erlieg' ich, und ruhmlos erlieg' ich! — O ſende
Du nur allein mit deinem Geſange der flüchtigen Seele

Deines

Deines Bruders Ergötzen! Was ſollen die Feigen es wiſſen,
Wo der erloſchene Stral von Clatho ſich itzo befindet. — (h)

Schwebet

(h) Sowohl in dieſer, als in der vorigen Ausgabe beſteht der Text nur aus ganzen Gedichten, oder unabhangigen Epiſoden. Fragmente habe ich in den Noten anzubringen geſucht. Hier iſt eine Stelle aus einem Gedichte von Fillans Tod. Clatho die Mutter und Bosmina die Schweſter dieſes Helden reden.

Clatho. Tochter von Fingal! Du Licht, das zwiſchen den Locken hervorblickt,
Muntre dich auf! erhebe vom Lager dein zierliches Antlitz,
O du ſanftgleitender Schimmer von Selma! Die ſtrömigte Wüſte
Sandt' uns das rauſchende Lüftchen des Morgens, da ſah ich auf deinem
Buſen, die flieſſenden Locken hindurch, das Zücken der weiſſen
Arme. Sind etwa zu dir, Bosmina! die Vater in Traumen
Niedergeſtiegen? Ermuntre dich, Tochter von Clatho! Bedrücket
Irgend ein kummer dein Herz? *Bosmina.* Ein Luftbild gieng mich vorüber,
Floh und verdünnte ſich, ähnlich der ſchattigten Woge des Windchens,
Welches die Fluren beſtreift. Steig nieder, o Harfe! von deiner
Mauer, und rufe den Geiſt Bosmmens zurücke! Gleich Strömen
Fuhr er hinweg — Schon hör' ich, o Harfe! den lieblichen Ausklang
Deiner Saiten! Ich hör' ihn, und menge die Stimme darunter:

Bewohner meiner Seele!
Wie oft entführt euch noch der Krieg?
An Erins blauen Strömen,
Gebiether! wandelt ihr.
O milder Sud! erhebe
Von Clonos dürrer Flur den Hauch,
Und ſpreite Fingals Segel
Zu Buſen ſeines Lands!

Verſtaltet im Geſichte
Des Kriegs, ein Held, wer thürmet dort?
Er ſtreckt den Arm auf Feinde,
Dem Sonnenſtrale gleich,
Wann halbumwölkt und furchtbar
Sie durch den Himmel rollt. Er iſt
Mein Vater! Soll er kehren,
So lang Gefahren draun?

Du

Schwebet am Winde dein Geiſt? blauaugigter König der Schilde!
Freude begleite den Helden durch ſeine gefalteten Wolken!
Deiner Väter Geſtalten, o Fillan! die neigen ſich nieder
Ihren Sohn zu empfangen. Ich ſehe, wie Mora von ihrem
Glanze ſich aufhellt, der Nebel in blaulichten Streifen hinwegwallt. —
Freude begegne dir, Bruder! — Doch wir, wir dämmern und klagen!
Gegner umringen den Alten. Sein Ruhm iſt nahe dem Falle.
Grauer Gebiether von Selma! bald haben dich alle verlaſſen!

Alſo trug ich zur felſigten Grotte den Körper von Fillan
Unter dem Rauſchen des nächtlichen Stromes. Ein rothes Geſtirne
Blickte zum Helden hinein, und manchmal erhuben die Lüfte
Seine Locken. Ich horchte. Kein Laut. Es ſchliefen die Lager. —
Itzo durchfuhr mir, wie Blitze die Wolken, ein ſchneller Gedanke

Du Gralaſt ihm vor Seite,
Mein Fillan! ſchön, doch ſchreckbar hell.
Ein nächtlich, blaulicht Feuer
Iſt dein geſtrecktes Schwert.
Wann kehreſt du zum Wilde,
Zum Strome deines Binſenfelds?
Wann ſeh' ich dich von Mora
Mein Haar am Winde los? —

Aber wird ein junger Adler
Jenes Feld verlaſſen,
Wo die Helden fallen?

Clatho. Sanft iſt die Stimme der Tochter von Morven, wie Lieder von Loda!
Lieblich dem Ohre von Clatho der Namen der Schildeszerbrechers!
Siehe! der König vom Meere! Die Schultern der Barden mit Selmas
Schilde belaſtet erſcheinen! Wie Nebel verſchwindet, ſo ſchwanden
Seine Feinde vor ihm. — Doch rauſchende Fittige meines
Adlers! wo ſeyd ihr? ihr munteren Füße von meinem Erzeugten? —
Fingal! du ſcheinſt betrübt? Wie? ſoll er nicht kehren? — — *Mac.*

Meine Seele. Mein Aug schoss Funken. Im klirrenden Staale
Trat ich den Weg. O Gebiether von Atha! dich will ich im Schwarme
Deiner Tausende finden! Du sollst mir entrinnen, o Wolke!
Die du den jüngsten von unseren Sira'en umhülltest? Entzündet
Meinem verwägenen Pfade zu leuchten ein jegliches Dampfbild,
Meine Väter! Ich will im Zorne vernichten. — (i) Doch kehr' ich
Nicht viel lieber zurücke? — Der König ist sohnlos, ergrauet,
Mitten in Feinden. Sein Arm ist nicht mehr, wie vormal, sein Ansehn
Will sich in Erin verfinstern. Ach kann ich vom Hügel in seinem
Letzten Felde gestrecket ihn sehen? — Und, kann ich auch kehren?
Wird er nicht fragen um Fillan? Du musstest den Jüngling beschützen! —
Nein! ich suche den Feind! Du rauschest mir Freude zum Ohre,
Pfad des grünenden Erin! Auf deine gereihten Geschwader
Stürz' ich mich hin die Blicke von Fingal zu scheuen! — Ich höre
Seine Stimme vom Gipfel des neblichten Mora! Sie rufet
Seine zween Söhne. Mein Vater! ich komm' in meiner Beschämtheit,
Komme

(i) Hier hat der Dichter mit Bedacht den Sinn unvollständig gelassen. Er war auf Cathmors gemeynt; aber mitten im Entschlusse stellen sich ihm in einem treffenden Lichte Fingals Umstande vor. Er will zu dessen Hilfe zurückeilen. Aber er schamt sich seinen Bruder nicht besser beschützet zu haben. Nun ist ausgemacht. Er sucht Cathmors auf. Wir sehen ihn auf dem Wege gegen den Feind, da hält Fingals Horn auf Mora, und fodert die Seinigen. Dem Selbstgespräch ist natürlich. Die sich drangendem Entschlüsse schildern einen Geist, den Sorge und Scham wechselweise befreyten. Ossian hielt sich in genau an die väterlichen Befehle, dass es schwer hält, eine Uebertretung seiner Pflicht zuzugeben; allein wenn uns eine Absicht fehlschlägt, deren Erfüllung wir lebhaft wünschten, dann ist nichts natürlicher, als dass wir uns selbst für die Hauptursache des Mislingens anklagen. Die Vergleichung, mit welcher der Poet schliesst, ist voll Phantasie, und den Begriffen derjenigen wohl angemessen, die in einem Lande leben, wo nichts gewöhnlicheres ist, als das Wettereinlaufen. *Mac.*

Komme dem Adler vergleichbar, ihn fand die nächtliche Flamme
Mitten in Wolken, und fraß ihm zur Hülfte die mächtigen Schwingen.

Morvens gebrochene Scharen umfallen indessen auf Mora (k)
Ihren Gebiether. Sie blickten umher, und jeglichen dürste
Traurig sein eigener Spieß. Der König stand schweigend in Mitte.
Seine Seele bestürmt Gedank' auf Gedanke. So rollen
In den gehelmten Busen der Berge mit schäumigten Rücken
Wellen auf Wellen. Er blickte. Mit seiner weitblinkenden Lanze
Zeigt sich kein Sohn. Schon drängen die Seufzer von seinem Gemüthe;
Dennoch verbirgt er den Gram. — Nun war ich nicht ferne, von einer
Eiche bedecket. Kein Wort entrann mir. Was konnt' ich in seiner
Leidigen Stunde zu Fingal wohl sagen? Er selbsten eröffnet
Endlich in Mitte den Mund, da fahren die Seinen zurücke. (l)

(k) Diese Scene ist feyerlich. Der Dichter setzt seinen Hauptcharakter zuerst unter Gegenstände, die das Erhabene begünstigen. Die Aussicht in die Gegend, die Nacht, getrennte Haufen eines besiegten Heeres, und über alles Fingals Stellung und Schweigen sind lauter bestimmte Umstände dem Leser schauervolle Begriffe zu erwecken. Offian ist nirgend glücklicher, als in Nachtstücken. Sein Gemüthshang zur Melancholey drückt sich immer in düsteren Schilderungen am besten aus. Der wirksamste Theil seines Lebens war vorüber, als er seine Gedichte verfertigte, er war blind, und hatte alle Gefahrten seiner Jugend überlebet, wundert man sich, wenn er über alle seine Arbeiten den Schleyer der Schwermuth zieht? *Mac.*

(l) Die Verlegenheit der fingalischen Krieger kömmt nicht von Scham, als Furcht her. Ihr Herrscher war nichts weniger als ein Tyrann. Und überhaupt ist es ein verbreiteter Irrthum, daß die hochländischen Ge-

Sitten

Der euch ins Treffen geführet, wo iſt er, der Züchtling von Selma?
Unter dem Volke, das itzt vom Felde gekehret, entdeck' ich
Seine Tritte noch nicht. Erlag er der hüpfende, junge
Rehbock, welcher auf meinen Gebirgen ſo ſtattlich einherzog? —
Ach er erlag! — Ihr verſtummet mir alle! Vom Schilde des Krieges
Liegen die Trümmern verſtreut! — Bereitet für Fingal die Rüſtung!
Bringt ihm die Klinge des bräunlichten Luno! Nun bin ich auf meinem
Hügel erwachet. Ich ſteige zum Treffen am Morgen hinunter!

Hoch

---

meinen unter ihren Häuptern in niedriger Dienſtbarkeit lebten. Die Hochachtung und Liebe, die ſie zu ihren Familienvorſtehern trugen, mag Unwiſſende dieſes zu glauben verleitet haben. Wo es die Ehre der ganzen Zunft betraf, da galten die Befehle der Oberhäupter ohne Einſchränkung; wurden aber einzelne Perſonen bedrückt, ſo fanden ſie bald Gelegenheit ſich einer benachbarten Clane in die Arme zu werfen, wo ſie ihren Nutzen verwechſelten, unterſtützet, und beſchirmet wurden. Die Beſorgung dieſes Ueberlaufes machte ungemeſſen das Betragen der Gebiether behutſam. So zahlreich ihre Untergebenen waren, ſo beträchtlich waren ſie ſelbſt in den Augen der Nachbarn: ſollten ſie nicht ſorgfältig alles vermieden haben, was dieſe Zahl herabſetzen konnte? — Das Anſehen der Geſetze erſtreckte ſich noch nicht lang auf die Hochländer. Vorhero hiengen die Clanen in bürgerlichen Handeln nicht von der mündlichen Verordnung des Vorſtehers, ſondern von gewiſſen hergebrachten väterlichen Traditionen ab, welche ſie *Cleriſh* nannten. Entſtand ein Streit unter Privaten, ſo wählte man aus den älteſten der Zunft Schiedsleute, die einen der *Cleriſh* gemäß n Ausſpruch thaten; dieſen machte die Beſtimmung des Oberhaupts unveränderlich. In Kriegen, welche wegen alten, angeerbten Feindſchaften ſehr häufig waren, hatten die Gebiether freyere Hände; allein auch damal belegten ſie leiten mit Todesſtrafe. Der einzige Mörder verwirkte das Leben, und Morde waren im Hochlande ein faſt unerhört Ding. Auch körperliche Züchtigungen waren nicht im Gebrauche. Das Andenken eines ſolchen Schimpfes würde viele Alter in einem Geſchlechte fortgedauert, und der Geſchändigte jede Gelegenheit zur Rache ergriffen haben. Ich nehme den Fall aus, wenn der Gebiether mit eigner Hand jemanden abſtrafte; denn dieß betrachtete man als eine väterliche Ahndung, nicht als ein geſetzmäßiges Verfahren wider Uebelthäter. *Mac.*

Hoch am Felſen von Cormul (*m*) da flammte zum Winde der Eichen
Eine. Der graulichte Rand des Nebels umrollte ſie. Fingal
Riß ſich im Grimmen dort hin. Er pflegte ſonſt immer vom Heere
Ferne zu liegen, wenn Schlachten entbrannten in ſeinem Gemüthe.
Dort hieng luſtig ſein Schild an zweenen Speeren, des Todes
Glänzendes Zeichen, der Schild, der dann nur in Nächten erſcheinte,
Wann der Gebiether ſich ſelbſt ins Treffen zu ſtürzen geſinnt war.
Damal wußten die Krieger: er würde zum Kampfe ſie leiten,
Wußten: es wäre ſein Eifer entflammet; ſonſt tönte der Schild nicht. —
Stürmiſch war ſein Ergehen am Gipfel. Im Lichte der Eiche
Nahm man ihn aus, an Geſtalt ſo ſchrecklich, als immer der Nachtgeiſt,
Wenn er, in Nebel der Höhen die grimme Geberde gehüllet,
Ueber der gährenden See den Wagen der Winde beſteiget.

(*m*) Die Gewohnheit ſich die Nacht vor dem Treffen von dem Heere zu entfernen war unter den Gebiethern der Caledonier allgemein. Trenmor der berühmteſte unter Fingals Ahnen ſoll ſie eingeführt haben. Spätere Barden ſchreiben ſie einem jüngern Helden zu. Ein altes Gedicht, welches anfangt: *Mac-Arcath nan ceud fheil*, rechnet ſie unter die weiſen Verordnungen Fergus des Sohns Arcath des erſten ſchottländiſchen Königs. Ich will die Stelle herſetzen. Das Uebrige des Gedichtes mag vielleicht in einer andern Note Raum finden.

Du Herr von hundert Strömen, Arcaths Sohn,
Der Vorzeit Kämpfer! Du verlieſeſt zuerſt
Dein Heer bey Nacht, wenn Feinde wider dich
Im lauten Felde ſchwarmeten. Der Schlaf
Bezwang den König nicht. Vor ſeinen Geiſt
Berief er alle Schlachten. — Fremdling! ſtrauch!
Der Morgen kömmt, und Fergus fällt auf dich.

Das Alter dieſes Gedichtes iſt ſo unbekannt, als der Verfaſſer. Es iſt im wahren Geiſte der alten ſchottiſchen Bardenarbeiten, und ſcheint eine genaue Nachahmung der oſſianiſchen Manier. *Mac.*

Aber die Wogen des Krieges die ruhten auch in den Gefilden
Unter Gegner noch nicht. Sie ſchimmerten unter dem Monde,
Rollten in dumpfem Gemurmel umher. Die Schritte von Cathmor
Waren voraus auf der einſamen Haide. Dem flüchtigen Volke
Morvens hieng er am Rücken im ganzen Geſchmeide. Nun war er
Bis zu der mooſigten Höhle gelanget, wo Fillan in Nacht lag.
Zitternd beglänzte der Strom die feſligte Trümmer. Ein Baum hieng
Ueber den Strom. Der gebrochene Schild des Sohnes von Clatho
Spiegelte dort ſich am Lichte des Mondes, im Graſe daneben
Lag der rauhfüſſigte Bran. (n) Er miſste den Führer auf Mora,

Lief

(n) Vielleicht iſt dieſe Stelle, wo Bran, Fingals Leithund, eingeführt wird, eine der rührendſten im Gedichte. Ich erinnere mich ein altes Poem, welches dennoch bis zu Oſſians Zeiten nicht hinaufgeht, geleſen zu haben, in welchem ein ähnlicher Vorfall mit vielem Glücke angebracht iſt. Ullin-clunda ein Gebiether an der Weſtküſte Schottlands wurde in einem Gefechte mit einer dreiſſenden Parthey, die zur Zeit eines daulichen Einfalles unfern von ſeinem Wohnorte gelandet hatte, umgebracht. Seinem wenigen Gefolge giengs nicht beſſer. Seine junge Gattinn, die nichts davon wuſste, wegen ſeinem langen Ausbleiben aber alles Arge befürchtete, both die ganze übrige Zunft auf, ihren Mann langs des Meerufers zu ſuchen. Sie fanden ihn nicht, und die zärtliche Verlaſſene war untröſtlich. Endlich entdeckte man ſeinen Körper mittels ſeines Hundes, welcher auf einer Klippe ſchon viele Tage daneben faſs. Ich habe es nicht bewenden das Gedicht. Sein dichteriſches Verdienſt würde mich überreden, es dem Leſer in einer Ueberſetzung vorzulegen. Der Hund hieſs *Du-chos*, oder *Schwarzfuſs*, und die Stanze, die ihn angeht, iſt ſehr maleriſch.

Du ſchwarzer Duchos! Fuſs des Winds!
Dein Felſenfüſs iſt kalt! —
Er hebt das Roh, ſein Ohr iſt ſpitz,
Fuſs ſpringt er los darauf.

Er

Lief ihn vom Winde geleitet zu fuchen. Itzt wähnt er: Der Schlummer
Schließt die blaufichten Augen des Jägers, und wachet am Schilde.
Ueber die Flachen entfliehlt ſich kein Lüftchen der Naſe des Laufers.

Cathmor erblickte die weiſslichte Bruſt des Hundes, erblickte
Fillans gefpaltenen Schild. Sie hauchten ein plötzliches Dunkel
Ueber ſein Herz. Er dachte das Loos der Vergänglichkeit: Menſchen
Kommen, ein Strom! Sie verrauſchen, und andere folgen! Doch manche
Zeichnen die Felder mit mächtigen Namen, ſo wie ſie vorbeygehn,
Herrſchen auf Haiden durch düſtere Jahre, der blaulichten Flüſſe
Mancher brauſet ihr Lob. — So werde der Führer von Atha,
Wenn er zur Erde ſein Haupt einſt neiget! O möchten der Nachzeit
Stimmen mir öfter in Lüften begegnen, wenn Cathmor von einem
Winde zum andern ſich ſchwingt, in Flügel der Stürme ſich einhüllt! (o)

Itzund umringen den König die Männer des grünenden Erin
Seine gewaltige Stimme zu hören. Im Lichte der Eichen

Er blickt umher. Doch Ullin ſchlaft.
Drum ſinkt er wieder hin. —
Nun ſtreifen Winde. Duchos glaubt,
Es ſey des Helden Ruf.

Er ſchaut. Allein auf roger Flur
Liegt Ullin lautlos fort.
Du flatterer Duchos! Ullins Ruf
Herrt nimmer dich ins Feld. *Mac.*

(o) Unter dieſen Betrachtungen muß er ſich wieder ſeinem Lager genähert haben.

Hiengen, sich drängend, hinvor die frohen Gesichter. Entfernet
Waren die Schrecklichen. Lubar beströmte nun wieder ihr Lager. (p)
Cathmor war es, der Schimmer vom Himmel, der seiner Getreuen
Finsternifs hob. Man blickte vom Runde mit Ehrfurcht auf Cathmor.
Jeglicher Busen schwoll zitternd empor. Der einzige König
Wollte die Stirne nicht gänzlich entwölken. Er kannte das Kriegsglück.

Malthos mit Augen des Adlers begann: Was kränket den König?
Ist noch am Lubar ein Feind? Lebt unter den Gegnern noch einer
Mächtig der Lanze? So dachte nicht ehmal der Herrscher der Spiefse
Borbar-Duthul dein Vater. Der unauslöschlichen Flamme (q)
Glich sein Grimmen. Gefallene Feinde die machten ihn jauchzen.
Einstens verbrachte der tapfere Greis in Feyer drey Tage,
Als er vernahm, dafs Calmer vom frömigten Lara dahin war,
Calmer der Helfer des Blutes von Ullin. Er fühlte mit Händen
Oefter den Staal, mit dem man ihm sagte, dafs Calmer durchbohrt ward,
Fühlte mit Händen; ihn hatte sein Aug schon lange verlassen. —
Aber den Freunden war Sonne dein Vater; sie fanden ein Lüftchen,
Welches

(p) Fillan hatte nach Foldaths Fall die Feinde bis gegen den Hügel Lona zurückgetrieben; allein nach Cathmors Ankunft gewannen sie wieder ihre vorige Stellung, so dafs Lubar wieder an ihrem Lager hinrann. *Mac.*

(q) Die folgende Episode belauchtet wiederum die Geschicht der Zeit. Sie lehret, dafs sich nur die Caels, die Ulder und die nördlichen Gegenden Irlands befassen, dem Einfalle Swarans widerfetzet haben, und dafs Calmer der Sohn Mathas, dessen Muth und Tod im 3 B. *Fingals* besungen wird, der einzige Gebother von fürbolgischem Geblüte gewesen ist, der damal den irischen Caledoniern Hülfe geleistet hat. *Mac.*

Welches die Zweige belebet, an ihm. In ſeinen Gewölben
Herrſchte die Freude. Die Söhne von Bolga die waren ihm theuer.
Itzo verleibet in Atha ſein Namen. So denkt man mit Ehrfurcht
Schreckenden Geiſtererſcheinungen nach, vom Sturme verblaſen. —
Stimmen von Erin! ertönt! erwecket die Seele des Herrſchers, (r)
Welcher das düſtere Treffen erleuchtet, und Helden geſtürzt hat.
Fonar! thaue vom graulichten Gipfel des Felſen der Vorzeit
Kunden auf Erin herab, ſo wie es weitkreiſend umherruht!

Nein! mir töne kein Lied! ſprach Cathmor: Fonar beſteige
Lubars Felſen mir nicht! Dort liegen der Mächtigen Leichen.
Störet nicht ihre dort waltenden Geiſter! O Malthos! entferne
Erins Geſänge von mir! Ich jauchze nicht über die Feinde,
Wenn ſie die Lanze nun nicht mehr erheben. Wir breiten am Morgen
Unſer Vermögen umher; denn Fingal iſt wache dort oben.

Aehnlich den Wellen vom gähen Orkane zurückgeſchlagen
Wichen auf Cathmors Geboth die Männer von Erin; ſie rollten
Tief ins nächtliche Feld, und zerſtreuten die ſchwirrenden Zünfte.
Aber von Bäumen bedeckt, und einer vom andern entfernet,
Saſſen die Barden mit ihrem Geſpiele, befangen den Führer, (s)
Welchen

(r) Die Stimmen von Erin, d. i. die iriſchen Barden. *Mac.*

(s) Nicht allein die Könige, ſondern auch die mindern Befehlshaber hatten Barden in ihrem Kriegsgefolge, und dieſe Barden hatten wieder geringere Sänger um ſich, jeder nach der Würde und Macht ſeines Herrn. Bey feyerlichen Gelegenheiten, es mochte nun ein Sieg, oder der Tod eines

Welchen ſie liebten, und rührten die Saiten darunter. — Am Brande
Einer der Eichen belebte Sulmalla zuweilen die Harfe;
Wie ſie die Harfe belebte, ſo ſeufzten die Lüftchen in ihrem
Haare darein. — Im näheren Dunkel hieng über den Herrſcher
Athas ein älternder Baum. Die Flammen der Eiche die wähten
Gegen Sulmalla. Sie konnt' ihn nicht ſehen; doch Cathmor erſah ſie,
Sah ihr im Auge die Thränen, ergoſs im Stillen die Seele; —
Aber die Schlacht iſt vor dir, o du Sohn von Borbar-Duthul!

Schlafen die Krieger? ſo lauſchte ſie manchmal im Harfengetöne.
Ihre Seele war wach, war voll der geheimeren Sehnſucht
Ihren Kummer in Lieder zu ſchmelzen. — Die Fläche war lautlos,
Jeglicher Flügel des nächtlichen Windes entfernet. Der Barden

Kehlen

---

eines berühmten Kriegers zu beſingen ſeyn, thaten ſich alle in ein Chor zuſammen. Den Text verfertigte der Oberbarde, der um den König war, und ſich durch ſeine poetiſchen Gaben zu dieſer Würde muſte geſchwungen haben. Die Heiligkeit ihrer Perſon, und die Wichtigkeit ihrer Dienſte machte ſie in der Folge ungemein zahlreich und nicht weniger dolz. Es ſcheint; einige von ihnen hatten nach Einführung des Chriſtenthumes ſich zugleich als Sänger und Kirchendiener gebrauchen laſſen; denn der Namen *Clere*, den ſie damal hatten, kommt vermuthlich vom lateiniſchen *Clericus*. Immerhin! Sie wurden zuletzt ein öffentlich Unheil, zogen unter Gunſt ihres ehrwürdigen Charakters haufenweiſe umher, und misbrauchten die Gaſtfreyheit der Oberhäupter, bis ſie ein anderer Sängerſchwarm mit den gröbſten Satiren aus dem Hauſe herauspfiffe. Die Tradition hat einige ungereimte Wettgeſänge dieſer poetiſchen Klopffechter auf uns gebracht. Sie zeigen, wie unwürdig ſich die letzteren Barden jener Vorzüge gemacht haben, die die Bewunderung ihrer Landsleute ihren Vorgängern zugeſtanden hatte. Nun fuhren die Oberhäupter zu, ſetzten ihre Zahl herunter, und nahmen ihnen die unverdienten Freyheiten. Ihre Schwelgerey und Paſquillenſucht unterdrückte alles poetiſche Feuer, welches ihre Väter ſo rühmlich nährten, und macht ihren Verfall weniger bedauernswürdig. *Mac.*

Kehlen hatte! verstummt. Auf ihren rothbrennenden Dämpfen
Kreuzten die Geister heran. — Das Dunkel ward tiefer. In Wolken
Sanken die Bilder des Tods. Noch lief am sterbenden Feuer
Conmors Tochter ganz ungestört hin. Vor ihrem Gemüthe
Schwebeft nur du, o Gebiether von Atha zum Wagen gebohren.
Endlich erhub sich ihr Lied, und Harfenklange darunter:

Clangala klimmt. (t) Sie misst ihr Kind.
Wo bist du, Stral des Lichts?
Ihr Gemsenjäger! saht ihr nicht
Der Schönen blaues Aug?
Beschleicht ihr Fuss auf Lumons Flur
Vielleicht des Rehes Bett? —
Ihr Bogen, ach! hängt an der Wand!
Wo bist du? Stral des Lichts! —

Conmors Geliebte! lass ab! Ich höre dich nicht (u)
Auf der behügelten Flur.
Auf den Gebiether allein verweilet mein Aug.
Fürchterlich eilt er zur Schlacht.
Und ich durchwache für ihn die Stunden der Ruh',
Aber ihn nimmt das Gefecht

Tief

(t) Conmors Gattinn, Sulmallens Mutter. Sie wird hier eingeführt, wie sie ihre Tochter nach der Flucht mit Cathmor suchet. Dieß Lied ist im Originale ungemein schön. Nichts entsprechender, als die Fülle des Sylbenmasses, und die Gemüthslage Sulmallens! *Mac.*

(u) Sulmalla beantwortet die Fragen ihrer Mutter. Die diesen Gesang aus der Tradition wissen, behaupten, dass er am Ende verstümmelt sey. *Mac.*

Tief in den Busen. Er sieht von seinem Gewölk'
Auf die Bekümmerte nicht! —
Sonne Sulmallens! warum entwölkst du dich nicht?
Dunkel umstarret mich hier.
Schattende Nebel die ziehn breit über mich weg.
Schwer ist vom Thaue mein Haar. —
Brich dein umgebend Gewölk, und helle das Herz,
Sonne Sulmallens! mir auf! — —

SIE-

SIEBENTES BUCH.

INHALT.

Der Dichter beſchreibt eine Gattung Nebel's, welche zur Nachtzeit vom Legoſee aufſtieg, und der gewönnliche Aufenthalt der abgeſchiedenen Seelen war, ſo lange ſie ihr Grablied noch nicht erhalten hatten. Fillans Geiſt erſcheint über der Höhle, in der ſein Leib lag. Fingal hört ſeine Stimme auf Cormuls Felſen, er klopft Trenmors Schild, ein unfehlbar Zeichen, daſs er ſelbſt ins Treffen zu gehen entſchloſſen ſey. Der Klang dieſes Schildes wirkt auſserordentlich. Sulmalla fährt vom Schlafe auf, und weckt Cathmorn. Ihr rührendes Geſpräch. Sie dringt in ihn, er ſoll Frieden ſuchen. Er aber entſchlieſst ſich den Krieg fortzuſetzen, und räth ihr in das nahe Thal Lona zu entweichen, bis die Schlacht des folgenden Tages vorüber wäre. Er erweckt mit dem Schildklange ſein Heer. Beſchreibung des Schildes. Fonar der Barde führt auf ſein Verlangen die erſte Ankunft der Firbolgen in Irland unter Larthon ihrem Gebiether ein. Es taget. Sulmalla entfernt ſich ins Thal Lona. Eine lyriſche Empfindung ſchlieſst das Buch.

SIE-

SIEBENTES BUCH.

Von dem Gewäſser des Lego mit Haynen umkränzet erhebt ſich
Oefter ein graulichtes Nebelgewölk, wenn itzo der Sonne
Adleraug nicht mehr auf uns vom Thore des Abendes herblickt. (a)
Weit

(a) Kein Dichter entfernt ſich weniger von ſeiner Materie, als Oſſian. Er holt ſich keine fremden *Episoden*. Seine Episoden quillen auf dem Wege des Gedichtes ganz natürlich auf. So gar ſeine lyriſchen Flüge, wenn er auch der Phantaſie ganz den Zügel läſst, entſtehen vom Stoffe. Ihr ſchickliches Verhältnis zum Uebrigen zeiget klar, daſs der celtiſche Barde auch im kühnſten Schwunge ſeiner Einbildungskraft immer das richtigſte Urtheil an der Hand gehabt hat. Insgemein glaubt man, ein poetiſches Genie, und ein geſunder Verſtand treffe ſelten in einer Perſon zuſammen. Es iſt falſch. Sie ſind unzertrennbar, wenn das Genie ächt iſt. Horaz vergleicht Schwärmereyen der Einbildungskraft, die von keinem richtigen Urtheile geleitet werden, den verworrenen *Träumen eines Kranken*. Phantaſten ſind niemal gute Dichter. Freylich reitet eine hitzige Einbildung einen gemeinen Verſtand mit ſich dahin; darum giebt es ſo wenige glückliche Poeten; aber wann höhere Verſtandskräfte und Feuer in der Imagination einander das gehörige Gleichgewicht halten, dann, und dann allein, kommen gute Gedichte auf die Welt. — Dieſs Buch iſt nicht der gleichgiltigſte Theil des *Temora*. Die ſchauervolle Aufſicht gleich bey der Eröffnung bereitet ganz eigentlich das Gemüth zu den folgenden feyerlichen Scenen. Oſſian weis jedem Umſtande, der Fingala angeht, eine Wichtigkeit zu geben. So gar der Klang ſeines Schildes bringt auſserordentliche Wirkungen hervor, die im ſchönſten Fortgange immer wachſen. Salmallens Kummer, ihr Geſpräch mit Cathmora, dringt zum Herzen. Cathmors Schild iſt eine ſeltene Antike, eine Probe der zeitlich erlernten Schiffahrt in Britannien und Irland. kurz, Oſſian iſt auch in dieſem Buche oft erhaben, und immer pathetiſch. — Der oftерwähnte Lego war ein See auf Connaught, in welchen nach der Strom Lava ergoſs. An dieſem See wohnte Branno, Oſſians Schwiegervater, den er vor und nach dem Tode Everallinens vielmal beſuchte. Vielleicht nennt er dieſe beyden Gewäſser derohalben ſo oft, und entlehnet von ihnen ſo viele Bilder. Lego heiſst ein *See der Krankheiten*; daher nahmen die Barden wegen ſeiner vielen Moraſte und aufſteigenden Nebel die Gelegenheit zu dichten, dieſe Nebel waren der Aufenthalt der Abgeſtorbenen, ſo lange ſie noch ihren Grabgeſang nicht erhalten hatten; denn vor dieſer Ceremonie durften ſie ſich nicht unter die Geiſter ihrer

Ahnen

Weit zeucht über den Strom von Lara der düstere Dampf hin; Seine Streifen durchschwimmet der Mond, gleich dämmernden Schilden. Geister der Vorzeit ergreifen ihn plötzlich, und bilden sich Glieder Hoch in Winden aus ihm, dann, wann sie von Wirbel zu Wirbel Ueber das trübe Gesicht der Nacht sich ergehen. Zuweilen Mengen sie Lüfte darein, und rollen die Wolke zum Grabe Eines Kriegers. Sein Schatten bewohnt sie, bis Lieder ihn heben.

Itzund erscholl ein Gerausch von der Oede, der streifende Windlauf Conars! Er hauchte die Tiefe des Nebels auf Fillan am blaulicht Schlingelnden Lubar. — Der Geist hieng traurig und finster auf seiner Graulichten Strecke des Dufts. Bald schlang ihn der Wirbel in seinen Busen, bald wand sie sich los die liebliche Bildung mit sittsam Niedergeschlagenem Blicke, mit flatternden Locken von Nebel.

Und es war dunkel. Die Nacht umkreiste die schlafenden Läger; (*b*) Eichen erloschen am Hügel von Fingal, der König lag einsam

Ueber

Ahnen *in ihren luftigen Hallen* mengen. Die Geister der nächsten Verwandten des Todten mussten den Nebel über das Grab verbreiten. Wir sehen hier Conarn den Sohn Trenmors den ersten König in Irland, der Fillanen diesen Dienst erweiset; denn Fillan hatte für seine Nachkömmlinge das Leben eingebüsst. Die Beschreibung des Geistes ist malerisch und feyerlich. *Mac.* Aber, wie sie zur folgenden Rede vorbereiten soll, wie es in der Note weiter heisst, sehe ich nicht; denn diese Rede lasst sich schwer vorhinein vermuthen.

(*b*) Ossians Neigung zu Nachtschilderungen ist schon angemerket worden. Sie entstand gewissermassen aus seiner melancholischen Gemüthsart, die von grausvollen Gegenständen angezogen ward. Aber auch minder schwermüthige Dichter sind in dergleichen Gemälden glücklich gewesen. Ernste Scenen machen den tiefsten Eindruck auf die Einbildung; fröhliche und lichte Gegenstände schwinden über die Oberfläche des Geistes weg. Das mensch-

Ueber dem Schilde, das Aug zur Hälfte dem Schlummer geſchloſſen.
Siehe! da tönte die Stimme von Fillan: Der Gatte von Clatho
Schläft er? Umarmet die Ruhe den Vater des Todten? Und bin ich
In die Gewölke der Nacht von Fingals Träumen verbannet? —

Hatteſt du nöthig in Träumen zu kommen? rief Fingal und riſs ſich
Plötzlich empor: Wie könnt' ich denn Fillans vergeſſen, und ſeines
Feurigen Pfades im Felde? Die Thaten der Starken in Waffen
Prägen ſich tiefer in Fingals Gemüth! Da ſind ſie kein Blitzſtral,
Itzo geſehen, und itzo verſchwunden. Ich denke dich, Fillan!
Ja! ſchon flammet Entrüſtung mir auf! — Zur tödlichen Lanze
Griff er, der König, und ſchlug den tiefaufönenden Schild an. (c)

Luſtig

menſchliche Gemüth iſt von Natur ernſthaft. Leichtſinn und Scherz mögen ſchmeicheln, aber ſie bezeichnen zu oft Schwäche des Urtheils, und Seichte des Verſtandes. *Mac.* Sollte man die häufigen *Nachtgedanken*, *Graber*, *Einſamkeiten* der Deutſchen auch daher leiten? Ja, wenn kein *Young*, kein *Kreuz* da wäre. Aber nun will ich ſie lieber auf die Rechnung des Nachahmungsgeiſtes ſetzen.

(c) Die ſpäteren Barden unterhalten uns mit mancher Fabel von dieſem Schilde. Fingal: ſagen ſie: kam auf einer der jütländiſchen Inſeln in einem Zuge nach Scandinavien mit Luno einem berühmten Schmiede und Zauberer zuſammen. Dieſer nordiſche Vulcan hatte ſchon vielen ſcandinaviſchen Helden ganze Rüſtungen verfertiget. Das Uebelthat war, daſs man ihn in der Zauberkunſt übertreffen muſste, wenn man Waffen von ſeiner Arbeit haben wollte. Fingal, der dieſer Kunſt ganz unerfahren war, wirkte mit ſeinem Muthe, was andere mit ihrer übernatürlichen Wiſſenſchaft nicht vermochten. Als Luno von ihm ein Probeſtück foderte, zog er ſein Schwert, hieb den Saum vom Kleide des Zauberers, und zwang ihn, ſo gedümmelt, wie er war, die Flucht zu nehmen. Er verfolgte ihn bis an die See, und als Luno über die Wellen weglief, machte er mit ſeinem Fahrzeuge zehn Tage lang Jagd auf ihn, bis er ihn auf der Inſel Skye aufbrachte. Hier muſste Luno eine Schmiede errichten, und Fingals den beruffenen Schild, und die Klinge, die poetiſch *der Sohn von Luno* genennt wird, verfertigen. — So ſeltſame Luftſchlöſſer führen die neuern Barden Schottlands und Irlands auf Oſſians Grunde auf. *Mac.*

Luftig hieng er, der ſchreckliche Both des Gefechtes, in Nacht aus.
Geiſter entwichen von jeglicher Seite; ſie rollten im Winde
Ihre Geſtalten zuſammen; die Stimmen des Todes erfüllten
Dreymal das ſchlänglichte Thal, und ohne den Finger der Barden
Bebte von jeglicher Harfe den Hügel hinüber ein Wehlaut. (d)

Aber der Schild klang wieder. Da träumten die Männer von Morven
Eitel Gefechte, da glänzte der weit ſich wälzende Blutſtrauß
Ueber ihr ganzes Gemüth. Blauſchildigte Könige ſtiegen
Nieder zur Schlacht. Es blickten Geſchwader im Fliehen zurücke.
Halb nur entdeckten ſich mächtige Thaten durch Blitze des Staales.

Endlich erhub ſich das dritte Getön, und von Hühlen der Berge
Sprang das erbebende Wild. Man hörte durch Wüſten der Vögel
Zages Gekreiſch. Ihr Windſtrich vertrug ſie. Die Männer von Morven
Fuhren faſt auf, und erhaſchten die Speere. — Doch wallte das Schweigen
Ueber das Lager zurück. Sie kannten den Schild des Gebiethers,
Schloſſen wieder das Aug, und die nächtliche Gegend verſtummte.

(d) Man war der Meynung, daſs jede Nacht, die vor dem Tode einer anſehnlichen Perſon hergieng, die Harfen derer Barden, die zur Familie gehörten, einen klaglichen Laut von ſich gaben. Dieſer Laut kam nach Oſſians Ausdruck *vom leichten Griffe der Geiſter*, welchen man in dieſem Stücke Vorwiſſenheit zuſchrieb. Dieſer Wahn hatte lang in Norden gewaltet, und der gemoldete Laut hieſs *die wahrnende Stimme der Todten*. *Die Stimmen des Todes*, von welchen der Dichter vorher gerdet hat, waren einer andern Art. Man eignete jedem Menſchen einen dienſtbaren Geiſt zu, welcher die Nacht vor ſeinem Tode ſeine Geſtalt und Stimme annahm, und einigen in eben der Stellung erſchien, in welcher der Menſch nachmal ſtarb. *Die Stimmen des Todes* waren alſo das vorbedeutende Gekreiſch der dienſtbaren Geiſter. *Mac.*

Schloſeſt auch du dein blaulichtes Aug dem Schlummer im Dunkel?
Tochter von Connor! (e) Sulmalla vernahm ihn den ſchrecklichen Schildlaut,
Riſs

(e) Einige Jahrhunderte nach Oſſian ward ein Barde von der Schönheit dieſer Stelle alſo gerühret, daſs er ſie in einem Gedichte auf die Thaten Keneths des Sohns Alpins Königs von Schottland wider die Picten genau nachgeahmet hat. Das Gedicht iſt zu lang. Ich will nebſt der Geſchicht nur jene Stelle überſetzen, die der gegenwärtigen am ähnlichſten iſt. Als Keneth die Andalten zu dem Kriege machte, der die Picten auftrieb, wollte ihn Flathal ſeine Schweſter ins Feld begleiten, um einen Theil der Rache an den Feinden zu haben, die ihren Vater grauſam ermordet hatten. Dem Könige mochte der Muth des Fraulems nicht misfallen, dennoch wies er in Anſehen ihres Geſchlechtes den Antrag ab. Da führt die Heldinn zu, verkleidet ſich in einen Krieger, folgt dem Heere, führt ſelbſt manchen herzhaften Streich aus. Die Nacht vor der gänzlichen Niederlage der Picten entfernet ſich Keneth nach dem Gebrauche der ſchottiſchen Könige vom Lager um auf einem Hügel die Andalten zur künftigen Schlacht zu überlegen. Flathal für das Heil ihres Bruders beſorgt folgt unbemerkt, und wachet auf einer nahen Klippe, damit er vom Feinde nicht überfallen würde. Keneth entſchlaft in ſeinen Waffen, und Flathal entdecht einen Haufen der Picten, der den Hügel umringet. Nun ſpricht der Dichter:

Sie ſchieſst die Blicke, Sternen gleich, ins Feld,
Erbebt für Alpins Abkunft, ſieht den Feind.
Er glaanzt heran. Ihr Fuſs empöret ſich,
Und halt ſich wieder ein. — Entdeck' ich mich
Dem Könige der Menſchen? — Ha! der Laut
Wachst immer! — Doch es iſt nur Wind der Nacht,
Der einſam mir im Haare ſauſelt. — Itzt!
Itzt wars der Schilde Klang! — Die Lanze fallt
Ihr aus der Hand. Der hohe Felſen rauſcht,
Und Keneth thürmet, Wolken gleich, empor.

Wer wecket Albions Gebiethern hier
Auf ſeinem fernen Hügel? Ich vernahm
Der Schweſter ſanfte Stimme. — Flathal! wie?
Du ſcheinſt im Kriege? Mädchen walzen ſonſt
Ihr blaues Aug an Strömen. Ihr Gefild
Iſt kein Gefild des Blutes. — Albions
Gebiether Alpin war mein Vater, war
Die Liebe ſeiner Harfenſpielerinn.
Er liegt, o tapfrer Keneth! und mein Galf
Iſt Feuer! Konnte Flathal feindlich Blut

Riss sich empor in der Nacht. Ihr Pfad war zum Herrscher von Atha. — Können Gefahren die Seele des Helden erschüttern? — Im Zweifel Stand sie, die Blicke gesenkt. Es flammte der Himmel mit allen Sternen. Itzt donnerte wieder der Schild! — Sie stürzte sich — hielt sich Plötzlich zurücke, — begann zu sprechen — verstummte. Sie sah ihn Mitten in seinem Geschmeide vom Feuer des Himmels bestralet, Sah, wie der nächtliche Wind die finsteren Locken ihm aufblies. — Zitterte plötzlich hinweg. — Du werktest den König von Erin! Nein! er träumt nicht von dir, o Tochter von Inishuna! —

Endlich erklang der entsetzliche Schild noch stärker. Sulmalla Schauerte laut. Ihr entstürzte der Helm. So wie er hinabsprang Ueber den Felsen des Lubar, so tönte der Felsen vom Staale. — Cathmor entfuhr den nächtlichen Träumen, sass unter dem Baume Munter empor, und oben am Felsen ersah er des Fräuleins Bildung; ein Stern durchzugelte röthlicht ihr wallendes Haupthaar.

Wessen Schritte sind nahe bey Cathmor in düsteren Stunden Seiner Träume! (f) Was bringst du vom Kriege? wer bist du? du Nachtsohn! Schwebet ein Schatten der Vorzeit vor mir? Entsank dem Gewölke

An ihrem abgelegnen Strome sehn?
Ich bin ein junger Adler, o du Fürst
Des windigten Drumalbin! — —

In der Folge verläßt der Barde Ossianen, und sein Gedicht wird desto schlechter — Keneth von seiner Schwester unterstützt haut sich einen Weg durch die vorgerückten Feinde, und erreicht endlich sein Heer. *Mac.*

(f) Ossians fortellende Erzählung erlaubt ihm oft nicht die Reden mit den Namen der Sprechenden zu unterscheiden. Undeutlichkeit zu vermeiden habe ich sie bisweilen hinzugesetzt. In dem gegenwärtigen Dialoge tragen die Reden viel zu sichtbar den Charakter der Sprechenden, als dass es nöthig wäre. *Mac.*

Dieſe Stimme vor Erins Gefahr mich zu wahrnen? — Kein Nachtgaſt
Bin ich, kein Ruff aus faltigten Wolken; doch wahrn' ich vor Erins
Naher Gefahr. Vernahmſt du das Hallen? Nein! keiner der Schwachen
Sandte, Gebiether von Atha! die Looſung des Streites in Nacht aus. —

Laſs du den Krieger die Looſung verſenden! Dem Ohre von Cathmor
Iſt ſie der Harfe Getön. Vergnügen erfüllt mir die Seele,
Stimme der Nacht! und brennet in jeglichem meiner Gedanken.
Dieſs iſt der Wohlklang für Helden auf einſamen Höhen in Nachtzeit,
Wenn ſich ihr wagender Geiſt, der Thäter gewaltiger Thaten
Anflammt. Vergeſſen bewohnet der Feige die luftigen Thäler,
Wo ſich am Morgen der Duft von blaulichten Bächen emporſchürzt. —

Nein! Sie waren nicht Feige, du Leiter der Helden! die Väter
Meines Geſchlechtes. Sie wohnten im Dunkel der Schlachten in ihren
Fernen Gebiethen. Doch mir, mir geben die Zeichen des Todes
Nimmer Behagen. — Er kömmt, der niemal gewichen! (*g*) O wecke,
Wecke den Sänger des Friedens! — Der Klippe mit träufelnden Waſſern
Aehnlich ſtand Cathmor in Thränen. Die Stimme des Fräuleins, ein Windchen,
Schlich ihm ins Herz, und brachte des Landes Erinnrung zurücke,
Wo ſie die friedlichen Strüme beſuchte, noch eh ihn zur Hilfe
Connor berief. Er begann: O du Tochter der Fremde! (Sie bebte
Schüchtern

(*g*) Fingal ſoll niemal im Treffen überwunden worden ſeyn. Daher kömmt der Ehrentitel: *Fion-ghal na buai'*, *Fingal der Sieger*, den ihm die Tradition immer beylegt. In einem Gedichte von den groſſen Thaten Arthurs jenes berühmten britiſchen Helden, welches ich eben unter den Händen habe, wird er oft mit dieſem Beyſatze genennet. Das Gedicht ſcheint dem Ausdrucke nach alt zu ſeyn, und iſt vielleicht eine Ueberſetzung aus der Walliſerſprache. *Mac.* Man kann im 12 B. 2 St. der Bibl. der ſch. Wiſſ. eine Probe der walliſiſchen Poeſie ſehen, davon Evans eine Sammlung in London herausgegeben hat. — Sollten denn wir ſo wenig über den ſchwäbiſchen Zeitpunkt hinaus reichen können?

Schüchtern hinweg.) Die ſprieſsende Fichte von Inishuna
Hab ich ſchon lange bemerkt in ihrem Geſchmeide; doch ſprach ich:
Stürme bewölken die Seele von Cathmor. Wie ſollte ſie dieſer
Schimmer beleuchten, bis einſt der Frieden mit Cathmor zurückkehrt. —
Sahſt du mich wanken, dann, als du mir riethſt den König zu fürchten? —
Fräulein! die Zeit der Gefahr iſt meinem Gemüthe die liebſte!
Damal ſchwillt es, ein mächtiger Strom, und rollt mich auf Feinde.

Unter der mooſigten Klippe von Lona, da, wo ſich der Strom krümmt,
Wohnet in ſeinen ergraueten Haaren der König der Harfen (*h*)
Clonmal. Ueber dem Greiſen erbrauſet ſein Eichbaum, und bräunlicht
Hüpfen die Gemſen umher. Von unſerer Schlachten Getümmel
Tönet ſein Ohr, (*i*) ſo, wie er die Vorzeit durchdenkend hinanſitzt.
Dort, Sulmalla! dort ſuche dir Ruhe, ſo lange die Schlacht brüllt;
Bis ich in meinem Geſchmeide dem Abendnebel entſchreite,
Welcher auf Lona den Sitz von meiner Geliebten umwallet.

Ueber die Seele des Fräuleins ergoſs ſich ein Lichtſtral, und flammte
Vor dem Gebiether empor. Sie wandte das Antlitz zu Cathmor.
Winde beſtritten ihr Haar. (*k*) Eh wird ſich der Adler des Himmels,

(*h*) Aus ſeinem einſamen Leben läſst ſich ſchlieſsen, daſs er vom Orden der Druiden war. Der Beyſatz *König der Harfen* ſchwacht dieſen Schluſs nicht. Jedermann weis, daſs die Barden urſprünglich aus der Zahl der Druiden waren. *Mac.*

(*i*) Durch dieſen Umſtand giebt der Dichter zu erkennen, daſs das Thal von Lona nicht fern vom Schlachtfelde war. In dieſer verſetzten Erzahlungsart liegt der Unterſchied der hiſtoriſchen und poetiſchen Ordnung. *Mac.*

(*k*) In den ſpateren Zeiten ſpielten die Barden ungemein oft auf offianſche Stellen an. Mir iſt ein dreyhundertjahriges Gedicht aufgeſtoſſen, in welchem der Verfaſſer einem Frauenzimmer ſeiner Zeit rathe Sulmallen nachzuahmen,

Wenn er den bräunlichten Raub, die Kinder des hurtigen Rehes
Unten erblickt, im laufenden Strome des Windes verwenden,
Ehe sich Cathmor vom Kampfe der Ehre verwendet! — O möcht' ich
Bald dich erblicken, mein Krieger! vom Rande des Abendnebels,
Der mich umwallet am strömigten Lona! — Doch, Cathmor! indessen
Dass du Sulmallen verlüftst, verdopple die Streiche des Schildes,
Töne mir Freuden ins Herz! Am moosigten Felsen da lehn' ich
Düster! — Und solltest du fallen — Hier bin ich im Lande der Fremden! —
Rede von Wolken herunter zur Tochter von Inishuna!

Spriessender Zweig des grünwipfligten Lumon! du wankest im Sturme?
Oftmal ist Cathmor gekehrt vom düster sich wälzenden Kriege.
Tödtliche Pfeile die waren für ihn nur Schlossen, und prellten
Häufig vom Schilde zurück. So, wie sich den stürmischen Wolken
Flammend ein Luftbild entschwingt, so kam ich im Schimmer aus Kämpfen.
Nahe dich nicht, o du lieblicher Stral! vom Thale! wenn itzo
Stärker das Treffen erbrüllt. Mir könnten die Gegner entrinnen.
Wie sichs mit meinen Erzeugern begab. Einst langte von Clunars (*l*)
Tode

---

zunehmen, und diese ist die einzige Stelle, die übersetzenswerth ist. *Mac.* In dieser Note wird noch ferner wiederholt, was schon meistens in den Abhandlungen und andern Anmerkungen steht. Ich übersetze nur das angezeigte Fragment. Der Dichter redet die Gemahlinn eines Gabiethers an, der zu Felde gezogen ist.

Was klagest du vom Felsen? hältest deinen Blick
Starr auf die See? Sein Schiff entschlüpft
Zu Schlachten hin. Im Feldgerassel jauchzet er.
Sieh auf die Stralen alter Zeit,
Auf Ossians des Harfenschlagers Mädchen hin!
Sulmalla zog ihn nicht zurück
Von rothen Feldern ihren Adler, hemmt' ihn nicht
Im raschen Schwunge seines Ruhms.

(*l*) Er ward von Cormac dem Sohne Conars, Könige von Irland, und Vater Rofcraneas, der Fingals erste Gemahlinn war, getödtet. Auf diese Geschichte wird auch in andern Gedichten angespielt. *Mac.*

Tode zu Sonmor Bericht. (*m*) Ihn hatte der Geber der Muſcheln Cormac erlegt. Drey Tage verhüllte ſich Sonmor in Trauer Ueber den Fall des Bruders. Den ſchweigenden König bemerkte Seine Gemahlinn. Ihr ahnte ſein Zug zu Gefechten. Im Stillen Hielt ſie den Bogen bereit zu ihres blauſchildigten Helden Dienſte. Ganz Atha war finſter für ſie, dann, als er zu ſtreiten Hinzog der Krieger. Die Männer Alnecmas die ſtürmten von ihren Hundert Strömen herunter zur Nacht. Sie hatten den Schildſchlag Ihres Gebiethers gehört, und wurden befeuert. Im lauten Waffengeraſſel ergoſs ſich ihr Schwall zum waldigten Ullin. Sonmor klopfte zuweilen am Schilde, der Leiter des Heeres.

Hinter dem Heere, von fern, die ſtrömigten Hügel hinüber, Folgt Sulallina. Sie glänzt am Berge, wenn unten die Krieger Thäler durchziehen; beileigen die Krieger die mooſigten Hühen, Dann iſt in Thälern ihr herrlicher Schritt. Sie fürchtet dem Herrſcher Näher zu kommen. Er lieſs ſie zurück im jägriſchen Atha. — Aber, als itzo das Treffen erbrüllet, als Kämpfer auf Kämpfer Hinſtürzt, Sonmor entbrennt, dem Feuer des Himmels in Wolken Aehnlich, da kömmt Sulallina mit flatterndem Haare für ihren König bekümmert. — Er hält, die Liebe der Helden zu retten, Mitten im ſtürmiſchen Schwunge ſich ein. — Die Gegner entrannen Unter der Nacht. Der entſchlafene Clunar entbehrte des Blutes, Deſſen Ergieſsung ſo ſehr das Grabmal des Helden verlangte.

(*m*) Sonmor war Gebether von Atha, Borbar-duthuls Vater, Cathmors Grofsvater. Die Anſtändigkeit dieſer Epiſode iſt einleuchtend. Sie ſcheint zwar nur zur Belehrung Sulmallens hier zu ſtehen; allein vermuthlich hat der Dichter auch die Abſicht den Zwiſt der Firbolgs und Caels noch weiter hinaus zu erklären. *Mac.*

Sonmor blieb zwar der Gattinn geneiget; doch düſter und muthlos
Floſs ihm das Leben. Mit thränenden Augen ergieng ſich an ihren
Neblichten Strömen die Gattinn. Ihr Blick fehlich öfter auf Sonmor,
Wenn er in ſeine Gedanken ſich hüllte. — So bald er nach ihr ſah,
Fuhr ſie zuſammen, und wandte von ihm den einſamen Fuſstritt. —
Endlich erhuben ſich Schlachten, wie Wetter, und ſtralten von ſeinem
Geiſte das Dunkel hinweg. Ihr Wandeln im Saale, der weiſsen
Hände geſchäfftiges Spiel auf Harfen erweckten ihm Freude.

Cathmor ſprach es, und eilte bewaffnet zum Schilde. (n) Der Schild hieng
Luftig in Nacht. Hoch über das rauſchende Strömen des Lubar
Trug ihn ein mooſigter Aſt. Mit ſieben erhabenen Buckeln
War er beſetzet, die ſieben Gebothe des Herrſchers, die ſeine
Krieger auf Winden empfiengen, und unter die Zünfte vertheilten.

Jeglichen Buckel bezieret ein Stern. Mit funkelndem Haare (o)
Pranget Canmathon. Den Wolken entſteigt Colderna. Durch Nebel
Dämmert Ulicho dahin, und Cathlins ſänfterer Abglanz
Zittert

(n) Der Dichter kehrt zum Stoffe. Er beſchreibt Cathmors Schild, und beleuchtet dadurch den Fortgang der Künſte in jenen frühen Zeiten. Diejenigen, die von dem Stande der heutigen barbariſchen Nationen auf das entfernte Alterthum Folgen ziehen, werden aus der Arbeit dieſes Schildes eben nicht viel machen. Ihr Vorurtheil zu mildern will ich nur anmerken, daſs die britiſchen Belgen, die Stammenväter der Firbolgen, ein handelndes Volk waren, und wie leicht könnte man mit triftigen Beyſpielen unſrer eignen Zeit darthun, daſs die Künſte, Wiſſenſchaften, und alles, was den menſchlichen Geiſt erhöhet, am meiſten durch den Handel befördert werden. *Mac.* Dieſer Schild mag wohl mit unter den homeriſchen *Hints* ſeyn, welche die Verf. der *ſchönen* Briefe, die auch einen Gang auf H. Macpherſon gewagt haben, in Oſſians Gedichten fanden. Wie leicht iſt es *Spuren* der *Natur* mit *homeriſchen* zu vermengen!

(o) Im Engliſchen iſt: *With Beams unshorn, mit unbeſchornen Strahlen.* Eine Anſpielung auf den Namen des Sterns; denn *Cean-mathon*, ſagt H. M., heiſst ein *Bärenhaupt*. Er zweifelt aber ſelbſt an der Richtigkeit dieſer Etymologie.

Zittert am Felſen. Hold blinket Reldurath hernieder auf ſeine
Blaulichten Wogen, und tränket zur Hälfte den weſtlichen Schimmer.
Berthins röthlichtes Aug verfolget den Jäger, der langſam,
Unter den nächtlichen Regengewölken, mit Beute des ſchnellen
Wildes beladen, die Forſte durchwandelt. In Mitte des Schildes
Schießt der entwölkte Tonthena die Stralen, Tonthena, der nächtlich
Ueber den wogigten Lauf des irrenden Larthon herabſah, (p)

Als

(p) Larthon iſt zuſammengeſetzt von *Lear* Meer, und *Thon* Welle. Dieſen Namen erhielt der Führer der erſten firbolgiſchen Pflanzer, die ſich in Irland anſetzten, wegen ſeiner Erfahrenheit in der Seefahrt. Wir haben noch Fragmente von einem Gedichte auf dieſen Helden. Der Verfaſſer nahm glaublich Gelegenheit von der Epiſode dieſes Buches, die die erſte Entdeckung Irlands durch Larthon in ſich hält. Es mangelt ihm nicht an romantiſchen Mährthen von Rieſen und Zauberern, dem gewöhnlichen Preiſe der jüngern Barden. Seine Schilderungen ſind richtig, und der Größe ſeiner Perſonen angemeſſen; allein da dieſe Ungeheuer ſind, verfallen ſie ins Abgeſchmackte und Eckelhafte. Hätte er ſich inner den Schranken der Wahrſcheinlichkeit gehalten, ſein Genie wäre gewiß nicht zu verachten. Beſonders hat der Eingang des Gedichts ſeine Verdienſte; den ich, wenn auch würdig ſchätze dem Leſer vorgelegt zu werden.

Wer trieb der erſte den gepichten Kiel
Weit in die See, dem Wallfiſch' ähnlich, der
Den Schaum zerſtürmet? — Einen Blick auf mich,
Der Vorzeit Harfenſpieler, Oſſian!
Aus deiner Nacht auf Cronath! Helle du
Der Fluten blau Geroll mir auf, damit
Mein Aug den König ſehe! — Nun erſcheint
Er mir in ſeiner Eichenmuſchel trüb.
Seewandrer Larthon! Feuer iſt dein Geiſt,
So ſorgelos, als deiner Segel Wind,
Als jene Woge, die dein Schiff beſpült. —
Doch ſchweigend liegt der grünen Inſel Strand
Vor dir mit ihren Söhnen; alle gleich
Dem bayerreichen Lumon, deſſen Haupt
Von tauſend Strömen überſeufzt. Ihr Sturz
Beſchäumt die Strecken. — —

Es mag für den Barden vortheilhaft ſeyn, wenn ich nicht weiter überſetze. Seine Beſchreibung der triſchen Rieſen verräth zu ſehr ſeinen unrichtigen Kopf. *Mac.*

Als er der erste von Bolgas Geschlechte zum Führer den Wind nahm,
Seine weisbusigten Segel erschwellen zum freudigen Erin.
Nacht lag dunkel vor ihm mit Nebel beflumet. Am Himmel
Wechselten Winde. Sie schlugen ihn fort von Welle zu Welle,
Bis sich der feuriggelockte Torchena von flüchtigen Wolken
Lächelnd ihm wies. Am leitenden Lichte frohlockte der König,
Sah die gebürgigte Flut im Widerscheine sich wälzen.

Unter dem Speere von Cathmor erwachte die Stimme, die Barden
Weckte. (g) Sie kamen im trüben Gewimmel von jeglicher Seite,
Leder im Klange der Saiten heran. Ihr Kommen erfüllte
Cathmors Busen mit Luft. So freut sich ein Wandrer in heissen
Tagen, wenn er aus jeglicher Gegend das fernere Rauschen
Moosigter Ströme vom Hügel der Gemsen in Wüsten entsprungen
Aufrauschte. Fonar begann: Was weckt die Stimme des Königs
Mitten in Stunden der Ruhe? Sind dämmernde Bilder der Väter
Niedergeflogen in Träumen zu dir? Sie mögen auf diesen
Wolken auch schweben, und warten auf Fonars Gesänge; denn öfter
Sind sie zugegen im Felde, wo Kinder von ihnen zum Kampfe
Lanzen erheben. — Vielleicht gedenkst du für jenen uns Lieder,
Welcher die Lanze nun nicht mehr erhebet, den Schlachtenverzehrer,
Den vom waldigten Moma? (r) Den denk' ich, o Sänger der Vorzeit!
Diesen Kriegesorkan! versetzete Cathmor: Ich will ihm
Auf Mollena sein Grabmaal erhöhen, den Wohnsitz des Ruhmes.
Aber nun sing mir die Seele zurück in die Tage der Väter,
Als sie die Wellen von Inishuna das erstemal trafen.

Denn

(g) Cathmor hatte alle einen eigenen Schildschlag die Barden zu berufen.

(r) Foldark.

Denn mich entzückt nicht allein der Wälder von Lumon Erinnrung,
jene durchwälderte Flur, das Heimat zärtlicher Schönen!

Lumon! du stiegest empor in Fonars Geiste mit deinen
Sprudelnden Quellen! (1) Die Sonne bescheint dich. Die Felsen mit ihren
Hangenden Bäumen die stehen erhellt. Das bräunlichte Reh ragt
Ueber den flachlichten Genster. Es starren mit ästigtem Haupte
Hirschen empor. Sie bemerken auf halb nur sichtbarer Halde
Nun, und wieder den Hund. Mit langsamem Schritte durchschweifen
Mädchen das Thal, weissarmigte Töchter des Bogens, zum Hügel
Strebet ihr blaulichtes Aug in Mitte der fliegenden Locken. —
Larthon wandelt nicht mit, der Gebiether von Inishuna.
Nein! Im schilfigten Busen von Cluta besteigt er auf seiner
Dusteren Eiche die Flut. Er hieb sie vom Lumon, die breite
See zu befahren. Die Mädchen verwenden die Blicke. Sie fürchten
Larthons Verderben. Sie hatten kein Schiff, kein dusteres Meerpferd
Jemal gesehen. Doch er, er wagt es die Winde zu rufen,
Nebel des Oceans schlingen ihn ein. Nun dämmert das blaue
Erin vor Larthon. Allein Nacht breitet den finsteren Saum aus.
Bolgas Männer erschrecken. Der feuriggelockte Tonthena
Wühlet sich aus. Itzt öffnet die Bay von Culbin den Busen
Ihrer erschallenden Wälder dem Schiffe. Da wälzet ein Strom sich
Von der entsetzlichen Höhle Duthumas, wo Geister zuweilen
Matten Schimmer in unvollendeter Bildung verstreuen.

Larthon

(1) Diese Zwischenfabel ist unmittelbar mit dem verknüpfet, was bey Cathmors Schilde von Lärthon gemeldet wird. Dort ist seine erste Fahrt nach Irland nur angezeigt; hier ist die Geschicht davon, in welcher sich seine Erfindung des Schiffbaues auszeichnet. So kurzgefaßt die Episode ist, so entzückend ist sie auch, und wird im Originale angemein bewundert. Die Umstände der Zeit erfoderten Kürze. *Mac.*

Larthon träumete dort, und fielen Geister von seinen
Ahnen fliegen hernieder. Ihr unvernehmlich Gespräche
Drang ihm zum Ohre; da sah er ins Graue der kommenden Zeiten,
Sah die Gebiether von Atha, die Söhne der Zukunft. Sie führten
Heere die Felder hinan, gleich Nebelstreifen, im Herbste
Ueber die waldigte Gegend von Atha vom Winde getreitet.

Und er erbaute die Burg von Samla (*t*) bey sanftem Getöne
Seiner Harfen. (*u*) Nun gieng er die Rehe von Erin an ihren
Heimischen Strömen zu suchen; doch niemal vergaß er der grünen
Scheitel von Lumon. Er flog nicht selten zum Hügel der Gemsen
Ueber sein Meer. Ihm eilten die Blicke der zärtlichen Flathal (*w*)
Freudig vom Hügel der Gemsen entgegen. In Fonars Gemüthe
Stiegest du, Lumon! empor mit deinen sprudelnden Quellen!

Itrund

(*t*) *Samla* heißt *Erscheinungen*. Es wird auf das Gesicht Larthons seine Nachkommenschaft betreffend angespielt. *Mac.*

(*u*) Horaz singt von der Erbauung der thebanischen Burg:

Movit Amphion lapides canendo,

Und Milton von seinem Pandämonium:

A Fabric huge
Rose — — with the sound
Of dulcet Symphonies, and voices sweet.

Hiemit werden die Bestreiter des ossianischen Alterthums vermuthlich wieder einen Grund finden seine Gedichte für untergeschoben zu erklären. — Muß denn immer, wenn große Geister über einen Gegenstand gleich denken, einer dem andern abgeborgt haben? Und heißt nicht zuweilen ein Schriftsteller *Original*, ein anderer aber nur ein *großer erhabener Genie* bloß derowegen, weil jener vor diesem geschrieben hat? — Hieher gehört die Frage: hätten wir einen Klopstock, einen Gleim, wenn kein Milton, kein Anakreon gewesen wäre? Ich auf einige Zufälligkeiten glaube ich immer ja.

(*w*) Larthons Gattin. *Mac.*

Itrund erwachet in Osten der Tag. Von jedem Gebirge
Kläret die nebligte Spitze sich auf, und Thäler entdecken
Ihrer Ströme sich krümmendes Grau von jeglicher Seite.
Cathmors Geschwader vernehmen den Schild des Gebiethers. Auf einmal
Regt sich die Gegend umher, dem drangenden Meere (x) vergleichbar,
Wenn es der Flügel des Windes zu treffen beginnet. Die Wellen
Wissen noch keine Bestimmung. Sie werfen verwirret ihr Haupt auf.

Traurig und langsam entweicht Sulmalla zum wäldrichten Lona;
Wandelt, und wendet sich öfter zurück. Vom blaulichten Auge
Thauen ihr Zähren. — Nun hat sie den Felsen erreichet, der düster
Ueber den Eingang des Thales von Lona sich wölbet. Itzt blickt sie
Nach dem Gebiether mit brechendem Herzen, — und schwindet auf einmal.

O Sohn von Alpin! schlage die Saiten an! (y)
Wohnt Freude noch in Harfen? O gieß sie mir
In meine Seele! Tief in Nebeln
Darbet sie. — Barde! mein Ohr vernimmt dich

In meiner Nacht. — Doch dämpfe des schwindenden
Getönes Wirbel! Ossian! Ossian
Soll Freude nur in Schmerzen suchen
Mitten in seinen ergrauten Jahren! —

O

(x) Ossians *Meer* kann der Pendant zu Homers *Löwen* seyn.

(y) Diese Ode gehört mit unter die schönsten Stellen des Gedichtes. Der Wohlklang und Wechsel der Versifikation im Originale beweist, daß in Ossians Tagen die Musik schon einen ziemlichen Fortgang gemacht habe. *Mac.* Ganz gut. Aber den Zusammenhang dieser Ode mit dem Vorhergehenden dürften die Leser vielleicht umsonst suchen.

O deſſen Haupt am Hauche der Nacht ſich wiegt,
Des Geiſterhügels grünender Dürnenrauch!
Du ſauſelſt nicht! Und rauſcht kein Windſaum
Eines Geſpenſtes in deinen Zweigen?

Auf düſtrer Lüfte Fluren ergehen ſich
Sonſt oft die Todten, wenn ſich am Himmel itzt
Der Mond, von Oſen kommend, einem
Dämmernden Schilde vergleichbar, hinwälzt. —

In Selmas Dunkel wecket den Geiſt des Lieds!
Ich will euch hören, Kehlen vergangner Zeit!
Dich, Ullin, Carril! und dich, Ryno!
Kinder der Tonkunſt! — und ach! ihr ſchweiget!

In welcher Wolkenhalle verweilet ihr?
Belebt ihr tief in Morgenduft eingehüllt
Die Schattenharfen, wo die Sonne
Von der grünhüglichten Flut heraufrauſcht?

ACH·

ACHTES BUCH.

INHALT.

Der vierte Morgen von Eröffnung des Gedichtes bricht an. Fingal iſt noch immer, wo er ſich die vorhergehende Nacht hin begeben hat, und man entdeckt ihn zuweilen durch den Nebel, der auf Cormuls Felſen liegt. Seine Herabkunft wird beſchrieben. Er verſendet Gaul, Dermid und Curil den Barden zum Thale von Cluna, Ferad-artho den Sohn Cairbars den einzigen noch übrigen Sproſſen des Geſchlechtes von Conar dem erſten Könige Irlands zum caledoniſchen Heere zu bringen. Hierauf übernimmt er die Anführung des Treffens, und macht die Schlachtordnung. Im Anrücken kömmt er zu Lubars Höhle, in der Fillans Körper liegt. Der Anblick Bran ſeines Hundes, der den Eingang bewahrt, erneuert ſeinen Schmerzen. Cathmor theilt ſein Heer zum Treffen ein. Sein Anzug. Das Allgemeine des Treffens. Fingals und Cathmors Thaten insbeſondere. Es entſteht ein Sturm. Die gänzliche Niederlage der Firbolgen. Zweykampf der Könige in einem Nebel am Ufer des Lubar. Ihre Stellung und ihr Geſpräch nach dem Gefechte. Cathmor ſtirbt. Fingal tritt Trenmors Lanze an

Ossian ab. Das Gepräng bey diesem Vorgange. Cathmors Geist erscheint Sulmallen im Thale von Lona. Ihr Gram. Der Abend kömmt. Man bereitet ein Mahl. Hundert Barden künden mit ihrem Gesange Ferad-arthos Ankunft an. Fingals Rede schliesst das Gedicht.

ACHTES BUCH. (a)

Wie, wenn im strengeren Jahre die Winde die Wellen im Bergsee
Fassen, in stürmischen Nächten sie fassen, mit Eise bekleiden;
Sieht sie der Jäger am Morgen, er wähnet, sie schäumen und rollen,
Neiget zu jeglicher ungleich erhabenen Furche sein Ohr hin;
Jegliche schweiget, und gleisst mit Reifern und Grase bestreuet,
Die sich im Winde bewegen, und sausen an ihrem ergrauten
Sitze des Frostes gehäftet, (b) so schweigend erglänzten am Morgen
Morvens

a) Ossian nahet sich der grossen Katastrophe. Die Vorbereitungen, die er im 7 B. gemacht hat, führen ganz natürlich zur Herrlichkeit der Schilderung, mit welcher sich das 8 B. eröffnet, und zeigen, dass der celtische Barde in Bearbeitung seiner Fabel ein grösserer Meister ist, als mancher, der sich zu genau an Homers vollkommenes Muster hält. Der Uebergang vom Rührenden zum Erhabnen ist leicht und natürlich. Das erste muss den Geist aufschliessen, wenn er das zweyte vollkommen fassen soll. Die sanften und anziehenden Scenen des 7 B. contrastiren und erheben die Züge der grössern und furchtbaren Bilder des 8. *Mac.*

(b) Diese Gleichniß ist vielleicht das längste und umständlichste in Ossians Werken. Die Bilder, aus denen es zusammengesetzt ist, sind nur jenen bekannt, die in einem kalten und gebirgigten Lande leben. Sie mögen alles

Morvens gereihte Geſchwader, als jeglicher Streiter von ſeinem
Helme zum Hügel des Königs emporſah, zum wolkigten Hügel,
Wo ſich Fingal ergieng im Nebelgewalle. Zuweilen
Sah man durch Dämmrung den Helden im ganzen Geſchmeide ſich thürmen.
Krieg war in ſeiner gewaltigen Seele Gedank' auf Gedanke.

Irrend wükt er ſich los. Man entdecket die Klinge von Luno,
Und nun entraget der Speer zur Hälfte dem Nebel, und endlich
Folgt der umduftete Schild. Doch, als ſich die Schritte des Herrſchers
Mitten in ſeinen behauten und flatternden Greiſenlocken
Niederſenkten, da flieg von allen frohlockenden Zünften
Kriegriſcher Zuruff, da ward er von allen ertönenden Schilden
Glänzend umſchwärmet. So ſinkt von ſtürmiſchen Lüften auf grüne
Fluten ein Geiſt. Sie ſchwellen um ihn. Der entferntere Wandrer
Höret das Rauſchen, und richtet ſich auf am Felſen, und blicket
In die verödete Bay; da glaubt er die trüblichte Bildung

alles dieſes Ufer geſehen haben: aber wenige aus ihnen dürften es mit dem alten Barden halten, der ſingt:

Gebt mir meinen Wald zurücke,
Der ſein Laub in Winde ſtreuet!
Laßt mir überſtarnen Wellen
Sich den See vor mir verbreiten!
Mir behaget jenes Lüftchen,
Welches barſtigt Eis umſchmeichelt,
Wenn der Mond am Himmel voll iſt,
Und der Geiſt der Berge brüllet.
Fort mit grünen Mayenthälern!
Fort! Sie ſind nur Mädchenwünſche! —

So drükt ſich dieſer Winterpoet aus. Allein in der Folge giebt er zu verſtehen, daß die frohigen Scenen nicht ſein einziges Vergnügen ausmachen; denn er ſpricht mit groſſer Zärtlichkeit von der *eichenlichten Halle des Gedethers*, von der *Maſchala Kraft zur Nachtzeit, wenn der Wind von auſen ſtarket*. Mac.

Seiter mit Augen zu sehn. Die muthigen Wellen indessen
Werfen den schäumenden Rücken empor, und scherzen ins Runde. (c)

Mornis Erzeugter, und Duthnos Geblüt, und der Barde von Cona (d)
Standen entfernet. Wir standen entfernet, ein jeder von seinem
Baume bedeckt. Wir scheuten die Blicke des Königs. Vom Felde
Waren wir sieglos gekehret. Ein Bach mit leisem Gemurmel
Floss mir am Fusse dahin. Ich nätzte die Lanze mit seinem
Klaren Gewässer. Ich nätzte die Lanze; doch Ossians Seele
Wusste nur wenig darum. Sie klomm von Gedank' auf Gedanke
Kümmerlich fort, und füllte mit ihrem Geseufze die Gegend.

Sohn von Morni! so rief der Gebiether: und, Jäger der Hirschen,
Dermid! wie steht ihr so trüb? zween Felsen, ein jeder mit seinen
Träufelnden Wassern. Kein Zorn wällt in dem Gemüthe von Fingal
Wider die Führer des Volkes sich auf. Ihr stärkt mich im Kriege,

Reizt

(c) Wenn das Bild eines gefrornen Sees das stille Harren eines Kriegsheers, das unter den Waffen die Ankunft seines Königs erwartet, schicklich ausdrückt, so ist das Gleichniss der um einen Geist herum sich empörenden Wellen dem ungestümmen Jauchzen der fingalischen Krieger bey Erscheinung ihres Anführers nicht weniger angemessen. Ein alter Barde gerührt von der Schönheit dieser Stelle hat sie in einem Gedichte auf Kenneth den Sohn Alpins einen schottischen König, welches ich im vorhergehenden B. angeführt habe, glücklich nachgeahmet. Als Kenneth am Morgen von seinem Hügel zurückkam, wo seine Truppen standen, so sagt der Poet:

Er gleicht der Bildung eines Geistes, der
Zu seinem abgelegnen Buten kehrt.
Ein Wirbel ist um ihn. Ihr brüllend Haupt
Erheben rund um ihn die Wellen her.
Ihr grüner Rücken schauert rund empor,
Ihr Jubel hallt zurück von Felsen. — *Mac.*

(d) Gaul, Dermid und Ossian.

Reizt mich im Frieden zur Luft. Mein Ruffen am Morgen war immer
Eueren Ohren ein liebliches Lüftchen, wenn Fillan den Bogen
Rüftete. Fillan iſt fern, und fern das Waldwerk der ſchnellen
Reihe! — Doch, Brecher der Schilde! wie ſteht ihr ſo trüb in Entfernung?

Itzund richteten beyde ſich auf, und nahten dem Herrſcher;
Aber ſie fanden ſein Antlitz verwendet zum Winde von Mora.
Thränen um ſeinen blauaugigten Fillan entrollten dem Auge.
Ach in der Höhle des Stromes da ſchlief er! — Doch that er bald wieder
Seinen breitſchildigten Führern mit heiterer Stirne den Auftrag.

Crommal mit waldigten Klippen und neblichter Spitze, der Winde
Kampfplatz, ſendet das ſtrömende Rauſchen des blaulichten Lubar
Gegen uns her, und hinter dem Berge durchſchlängelt der klare
Lavath das ſtillere Thal des Wildes. Ein düſtergehöhlter
Felſen iſt dort; die mächtigen Schwingen der Adler bewohnen
Oben den Gipfel, am Winde von Cluna beſaufen den Eingang
Eichen mit dichtem Gezweige. Der Sohn des tapfern Cairbar
Birgt ſich darinn, Feradartho (e) mit blaulichten Augen, in Locken

(e) Dieſe ganze Stelle verſtändlich zu machen muß ich aus den vertrauten Noten einige Dinge zuſammennehmen. Nach dem Tode Conars des Sohns Trenmors folgte ſein Sohn Cormac auf dem irriſchen Throne. Seine Kinder waren Cairbar, der ihm folgte, und Ruſtrans Tingals Gattinn. Lang vor dem Tode ſeines Vaters nahm Cairbar Bolgela die Tochter Colgars eines mächtigen Gebiethers auf Connaught zur Ehe, von der ihm Artho ward. Als Arthos Mutter ſtarb, war dieſer ſchon mannbar. Cairbar verband ſich wieder mit Beltanao der Tochter Conachars von Ulſter, und hatte einen zweyten Sohn, den er Ferad-artho, d. i. einen *Mann an die Stelle Arthos* nannte. Die Urſache dieſes Namens war folgende: Artho war auf einen Streif in Südirland gegangen, indeſſ, daſs ſein Bruder auf die Welt kam. Eine falſche Nachricht kündigte dem Vater ſeinen Tod an. Nun ſagt ein Gedicht auf dieſen Gegenſtand:

Cairbar

Seiner Jugend, der Fürſt vom jägriſchen Ullin. Er horchet Condans Liedern, der grau zum ſchwächlichen Lichte ſich hinbückt, Horchet verſteckt; denn ſeine Verfolger bewohnen Temoras Laute Gewölbe. Zuweilen verläſst er im Nebel die Steinkluft Hüpfende Rehe zu fällen. Allein, wenn itzo die Fluren Sonne beblicket, verſchwindt er am Bache, verſchwindt er am Felſen. Folgas Abkunft erwecket ihm Furcht. Sie wohnet in Hullin Seiner Erzeuger. Ihr gebet ihm Kunde, daſs Fingal nun eben Seine Lanze zu bäumen ſich rüſtet, daſs ſeinen Verfolgern

Etwa

Cairbar kränkte ſich um ſeinen Sohn,
Den ſchöngelockten Artho, wanke ich
Zum jungen Schimmer, zu Beltranneas Kind,
Und ſprach: *An Arthos Stelle ſey du mir*
Ein Feuerſtral vor deinen Völkern her!

Artho regierte nicht lang nach Cairbar. Seines Sohns Cormac Schickſal haben wir in dieſem Gedichte. Ferad-artho, ſagt die Tradition, war noch ſehr jung, als Fingal ankam ihn auf den Thron zu ſetzen. Er lebte unter der kurzen Regierung Cormacs in dem königlichen Sitze Temora. Nach dem Morde dieſes Jünglings entführte ihn Condan der Barde in die Höhle von Cluna hinter dem Gebirge Crommal, wo ſie beyde verborgen lebten, ſo lange Atha die Oberhand hatte. Alle dieſe Umſtände, Feradartho betreffend, laſſen ſich aus Oſſians Gedichten ſammeln. Allein ein ſpaterer Barde hat die ganze Geſchichte in ein Poem gebracht, das eben in meinen Handen iſt. Wenn ich den Dialoge zwiſchen dem Prinzen und Fingals Bothen ausnehme, iſt es ſehr mittelmaſsig. Nachdem Feradartho Fingals groſſe Thaten vernommen hat, thut er an Gaul folgende Fragen:

Iſt Fingal wie der Felſen dieſer Kluft,
Sein Speer, wie Clunas Fichte? Gleichet er
Dem rauhbeſchwingten Sturme, der das Haupt
Der grünen Eichen auf Gebirgen faſst,
Und von der Höhe ſtürzt? Wird Lubar hell
Von ſeinem Wandeln, wenn ſein hoher Schritt
Das Ufer miſst? — *Er iſt*: verſetzte Gaul:
Nicht wie der Felſen dieſer Kluft. Der Strom
Erglantet nicht in ſeinem Wandeln. Doch
Sein Geiſt iſt eine ſtrenge Waſſerflut,
Den Meeren Ullins an Vermögen gleich. — *Mac.*

Etwa der Untergang naht. O Sohn von Morni! du breite
Ueber den Jüngling den Schild! Du ſtrecke die Lanze Temoras,
Dermid! Und Carril! du fülle ſein Ohr mit Thaten der Väter!
Leitet ihn her zum grünen Moilena, zum truben Gefilde
Nächtlicher Schatten; denn hier, hier ſtürz' ich ins Treffen, in tiefe
Wirbel des Krieges! Beſteiget die Scheitel des hohen Dunmora,
Eh noch die finſtere Nacht ſich ſenket, und blicket vom grauen
Nebelgewölke zum ſtrömigten Lena; wenn über des Lubar
Glänzenden Lauf die Fahne von Fingal am Winde dahinwallt,
Dann kehrt Fingal mit Ehre vom letzten ſeiner Gefechte.

Alſo der König. Sie wandten nichts ein die Führer, und traten
Schweigend den Weg an. Ihr Blick fiel ſeitwärts auf Erins Geſchwader,
Langſam ſchwanden ſie weg vom Gefichte. Sie hatten den Herrſcher
Niemal in Mitte der ſtürmiſchen Felder verlaſſen. Der greiſe
Carril folgte, von Weile zu Weile begriff er die Saiten,
Ahnte des Volkes Verderben; Sein Laut war traurig, war ähnlich
Einem Lüftchen, das über die ſchilfigten Waſſer des Lego
Nun und wieder erſeufzt, wenn itzo dem Jäger in ſeiner
Mooſigten Höhle der Schlaf die Lieder zu ſchlieſſen beginnet.

Fingal ſprach weiter: Wie krümmt ſich der Barde von Cona bey ſeinem
Einſamen Bache? Sind dieſe die Stunden der Trauer? o Vater
Deines erlegenen Oſcar! Wir wollen der Krieger (*f*) gedenken,

(*f*) So werden hier Oſcar und Fillan emphatiſch genannt. Oſſian vergaß ihrer nicht, wenn, nach ſeinem Ausdrucke, *Frieden zum Lande zurückkam.* Seine Gedichte auf den Tod dieſer jungen Helden waren ſehr zahlreich. Ich will wiederum dem Leſer von einem derſelben ein Fragment vorlegen. Der gröſſte und vielleicht wichtigſte Theil iſt verlohren. Malvina ſitzt einſam im Thale Moiluths, und entdeckt in der Ferne das Schiff,

Wenn man kein Tönen der Schilde mehr höret. Im Frieden, da beug dich
Harmvoll über die Flut, die Lüfte von Bergen bekräuseln,
Damal lass die Bewohner von Lena mit blaulichten Augen
Deinem Gemüthe sich bilden! Doch itzo rollt Erin zum Kampfe,
Wälzet sich weit, und stürmisch und düster. Itzt fasse den Schild an,
Ossian! fasse den Schild an, mein Sohn! dein Erzeuger ist einsam.

So, wie das treibende Schiff von Inishuna des Windes
Plötzliche Stimmen befallen, den schwarzen Bereiter der Wogen
Ueber unendliche Tiefen versendend, so spornet die Stimme
Fingals den munteren Ossian über die Fläche. Sein Schild glänzt
Hoch im finsteren Flügel des Krieges, dem breiten und hellen
Monde, von Wolken umrandet, vergleichbar, eh Stürme sich heben.

Aber

Schiff, welches Oscars Leichnam nach Morven überbringt. Hier ist ihr Selbstgespräch:

Aehnlich dem Bogen des Himmels im Thale das bin ich. Er glänzet;
Aber die Tropfen der Luft fallen, und dumpfen sein Licht.
Menschen preisen mich schön in meinen umgebenden Locken;
Aber Malvinens Geucht wandern die Thränen herab.
Finsternis eilet nur über die Seele, wie düstere Wogen
jenes Lüftchens, das itzt Fluren von Lutha bewaht. —
Dennoch entgieng mir kein Wild, als zwischen den Hügeln ich jagte;
Unter der weisslichten Hand schmeichelt mein Harfengetön. —
Tochter von Lutha! was ists, das ähnlich dem Pfade der Geister
Auf dem Strale der Nacht, über die Seele dir schleicht? —
Soll er erliegen der blühende Krieger in seiner verlornen
Felder Getümmel! — O seyd, Mädchen von Lutha! mir nah!
Ruffet ihr wieder zurück Malvinens verirrte Gedanken!
Sendet von Harfen den Laut über mein hallendes Thal!
Ja! dann erwachet mein Geist, wie Schimmer im Thore des Morgens,
Wenn das zerdralte Gewölk rings um die Schwelle sich legt. —
Nachgeht meiner Gedanken! Betreter der stürmischen Felder!
Sohn des Königs! warum krankst du von ferne mein Herz? —
Nahet sein Schiff, sein finsterer Lauf durch Furchen der Wasser?
Kehrst du vom Waffengefild', Oscar! so plötzlich zurück? — —

Das Uebrige des Gedichtes bestand, wie man sagt, in einem Gespräche Ullins und Malvinens, in welchem ihr Leid aufs höchste getrieben ward. *Mac.*

Aber nun ſtürzt vom mooſigten Mora der Krieg mit gedehnten
Flügeln auf einmal herab. Der König des ſtrömigten Morven
Leitet ſein Volk. Hoch ſtrebet am Winde die Schwinge des Adlers.
Ueber die männlichen Schultern ergeuſt ſich ſein grauendes Haupthaar.
Unter den mächtigen Schritten erdonnerts. Oft hemmt ſich der Herrſcher,
Blicket zurück aufs breite Gewimmel der glänzenden Rüſtung,
Scheinet ein Felſen mit graulichtem Eiſe bedecket, im Winde
Strebet ſein hohes Gehäg, und ſeiner Scheitel entſtürzen
Blitzende Quellen; ihr Schaum verdünnt ſich in ſtreifenden Lüften.

Itzund kam er zur Höhle des Lubar, wo Fillan den Tod ſchlief.
Neben den Trümmern des Schildes lag Bran noch immer; die Winde
Spielten die Schwinge des Adlers umher. Die Lanze des Helden
Blickte geſchliffen hervor vom dürren Genſtergeſträuche.
Damal erregte der Schmerz die Seele des Königs, wie Wirbel,
Welche die Fläche des Teiches verdüſtern. Er wandte ſich plötzlich,
Lehnte ſich über den ſinkenden Speer. Mit freudigem Hüpfen
Kam der weisbrüſtige Bran zu Fingals vertraulichem Pfade,
Kam, und blickte zur Stätte des Jägers mit blaulichten Augen,
Blickte zur Höhle; denn Fillan der ſuchte bey kommendem Morgen
Traurige Beute des Wildes mit ihm. Nun quollen dem Vater
Thränen herunter, und Nacht umfieng ihm die Seele. — Nicht lange!
Wie der entflehende Wind die Regengewölke verwälzet,
Reinen Gewäſſern und grauigten Häuptern der luftigen Hügel
Wieder die Sonne gewährt, ſo klärte das kehrende Treffen
Fingals Gemüth. Er ſchwang ſich am Speere den Lubar hinüber, (g)

(g) Offians poetiſche Vergröſſerungen wurden ehemal von dem unvernünftigen Pöbel im buchſtäblichen Verſtande genommen. Er glaubte ganz gewiß, Fingal

Klopfte den hallenden Schild, da warf ſich mit jeder geſenkten
Spitzigen Wehre ſein Heer den Feinden auf einmal entgegen.

Furchtlos vernahmen die Söhne von Erin das Raſſeln, und rollten
Mächtig verbreitet heran. Von borſtigten Augenbraunen
Blickte der finſtere Malthos hervor im Flügel des Krieges;
Neben ihm ſtralte der Schimmer des Lichtes Hidalla, dann folgte
Seitwärts ſchielend der trübe Maronnan. Mit blaulichtem Schilde
Lüftete Clonar den Speer, und Cormars büſchigte Locken
Sausten im Winde. Doch allgemach rückte die Bildung von Atha
Glanzvoll hinter dem Felſen hervor. Zwo ſpitzige Lanzen
Sah man zuerſt, bald nahm man zur Hälfte den ſpiegelnden Schild aus.
Alſo beſchwebet das Thal der Geiſter ein nächtliches Luftbild.
Aber als itzo der ganze Gebiether die Gegend erhellte,
Stürzten auf einmal die Völker zum Kampfe zuſammen. Von beyden
Seiten riſſen ſie los die blitzenden Wogen des Staales.

So wie zwey gährende Meere mit jeglichem Schwalle ſich treffen,
Wenn ſie die Flügel der ſtreitigen Winde nun fühlen in Lumons
Felſigter Bay; der düſtere Lauf der Geſpenſter erſtreckt ſich
Ueber die ſchallenden Hügel. Die Wälder vom Grunde geriſſen
Fallen aus Wirbeln herunter in Tiefen und in der Balenen

Schlu-

Fingal und ſeine Helden wären Rieſen geweſen. Aus dem, daſs Fingal einſt mit einem Sprunge über den Lubar wegſetzte, entſtanden die ungereimteſten Erdichtungen. Sie ſind vielfaltig auf uns gekommen. Die irlandiſchen Gedichte auf Fingal ſprechen alle von ihm als einem Rieſen. Ich beſitze nun nicht wenige davon. Dialekt und Anſpielungen ſetzen ihre Geburt in das 15te, oder 16te Jahrhundert. Manche Stelle hat ihr poetiſch Verdienſt; aber die Fabel iſt unnatürlich, und der ganze Gang der Stücke ohne Urtheil. *Mac.* Der Ueberſetzer fahrt hier fort ſeine Abhandlung auszuſchreiben; aber ich traue meinen Leſern ein beſſer Gedachtniſs zu.

Schäumenden Pfad; fo mengen die Streiter fich untereinander.
Fingal iſt itzt — itzt Cathmor zu ſehen; vor ihnen das ſchwarze
Wälzen des Todes. Sie mähen die Reihe der Schilde mit lautem
Praſſeln zur Erde die mächtig ſich hebenden Herrſcher, ihr Weg glänzt
Unter zertrümmerten Waffen. Maronnan von Fingal getroffen
Stürzt quer über den Bach, und ſchwellet die Waſſer mit ſeinem
Körper. Nun rieſeln ſie graulicht hinunter am buckligten Schilde. —
Cathmor durchrannte die Bruſt von Clonar. (*h*) Er fiel nicht zu Boden;
Als er zu ſinken begann, ergriff ihm ein Eichbaum die Locken;
Aber am Grunde verlief ſich ſein Helm. Sein mächtiger Schild hieng
Schlaff am Gerieme mit wanderndem Blut beſtrömet. Ach Tlamin (*i*)
Schlägt ſich im Saale die ſteigende Bruſt, und ſchwimmet in Zähren.

Aber

(*h*) Oben ſcheints, als wäre er auf Cathmors Seite. Es müſſten nur zween Helden dieſes Namens geweſen ſeyn.

(*i*) Ein lyriſches Fragment hat die Liebe zwiſchen Clonar und Tlamin in Nordſchottland beruffen gemacht. Man ſchreibt es Offianen zu. Sollte es auch einen andern Verfaſſer haben, es iſt ſo wohl gerathen, daſs man es nicht ungern vielleicht hier ſehen wird. Es iſt ein Geſpräch. Tlamin glaubt allein zu ſeyn, und wird von Clonar behorchet:

Tlamin Sohn von Conglas! wohin, junger Verfolger der
Braunen Reh! wohin lockte die Ruhe dich,
Wo durch Binſen der Flügel
Sanfter Lüfte vorüberſtreicht?

Ja dich ſeh' ich gebeugt, wo die verfinſterten
Quellen deines Gehids ſprudeln, o Theuerer! —
Reg im Winde beraufcht den
Schild ihm klebendes Dorngebüſch.

Glanzend liegt er umlockt. Ueber ſein Angeſicht
Werfen Bilder des Traums Schatten. — Du blühender
Sohn der hallenden Inſel!
Schlachten Offians denkeſt du! —

Halbverborgen ins Grün ſetz' ich mich. Trenne dich,
Duft vom Hügel! und laſs ihren Geliebten die
Harfenkündige Tlamin
Mit dem blaulichten Auge ſehn!

Clonar.

Aber auch Oſſian nützte den Speer im Flügel des Krieges,
Streute mit Todten das Feld. Hidalla der Jüngling der ſtand ihm. —
Liebliche Stimme vom ſtrömigten Clonra! du ſchwingeſt den Staal auf?
Möchten wir lieber zum Wettegeſang' uns begegnen in deinen
Schilfigten Thälern! — Den Fall des Helden bemerkete Malthos,
Stürmete finſter heran. Ein Bach war in Mitte. Wir hiengen
Ueber den Bach im ſchallenden Kampfe zuſammen. — Der Himmel
Wälzte ſich nieder. Die Stimmen der Windsbraut ertönten ins Runde.
Oftmal erſchienen die Hügel in Feuer gekleidet. Die Donner
Rollten in Strecken des Nebels dahin. — In nächtlicher Schwärze
Fuhren die Feinde zurück, und Morvens Gewaltige ſtarrten;

Aber

Clonar. Geiſter fliegen empor, die wir im Traume ſahn,
Vom eröffneten Aug'; aber wir glauben noch
Zwiſchen granzenden Hügeln
Ihren helleren Pfad zu ſchaun;

Clungals Tochter entſchwand ſo des beſchildeten
Clonars Blicken. — Erſcheint Tlamin mit blaulichten
Augen! Von dem Gebüſche
Deines bergenden Hayns erſcheint!

Tlamin. Nein! ich wende den Fuſs von des Geliebten Spur!
Soll er wiſſen, wie ſehr Tlamin ſein Herz begehrt? —
Ach mein zärtlicher Buſen
Schwillt von drängenden Seufzern hoch;

So ſchwillt über den Lauf düſterer Ströme der
Schaum auf. — Clonar! wohin? — Ach er entfernet ſich
Ganz im Waffengeſchmeide! —
Sohn von Conglas! mein Geiſt iſt trüb!

Clonar. Fingals Schildſchlag ertönt! Selma von Harfen laut
Schallt der Könige Ruf' mächtig umher! — Mein Weg
Iſt zum grünenden Erin.
Komm vom Schatten, o feiner Licht!

Komm zum Felde, das itzt meine Gedanken füllt!
Dort ſtehn Heere gedrängt. Clonars umwölkten Geiſt
Klär', o blühende Tochter
Des blauſchildigten Clungal, auf! *Mac.*

Aber ich hieng mit braufenden Locken noch über den Bach hin,
Hörte die Stimme von Fingal, und hörte den flüchtigen Lermen
Unferer Gegner. Auch fah ich zuweilen im Blitze den König;
Furchtbar fchritt er in feinem Vermögen. Ich weckte das Hallen
Meines Schildes, und drängte die Ferfen Alnecmas. Die Feinde
Schwanden verdünnet im Felde vor mir, wie Streife des Rauches.

Endlich entfchwang fich die Sonne der Hülle der Wolken. Die hundert
Ströme Moilenas erglänzten. Die blaulichten Nebelfaulen
Stiegen an fchimmernden Hügeln. — Wo find fie, die mächtigen Herrfcher? (k) —
Dort am Geftade? doch nein! — Auch hier nicht am Walde! — Mein Ohr hört
Ihrer Waffen Getös! — Ihr Strauls ift im Schoofse des Nebels! —
Dieis ift der Geifter Gefecht in einer der nächtlichen Wolken,
Wenn fich ein jeder beftrebt dem wintrigten Flügel der Stürme,
Und dem empörten Gebrauíe der fchäumenden See zu gebiethen.

Itzund eilt' ich hinan. Der graulichte Nebel erhub fich. —
Siehe! da ftanden fie glänzend und hoch am Lubar. — Ein Felfen
Stürzte den Rücken von Cathmor. Die moofigte Quelle von oben

Gofs

(k) Fingal und Cathmor. Das Betragen des Dichters bey dieſer Stelle verdient angemerkt zu werden. Er hatte durch öftere Beſchreibungen der Zweykampfe dieſen Stoff bereits erſchöpfet. Was konnte er ſagen, das neu, und der hohen Idee, die wir von den Kämpfern haben, würdig wäre? Er zieht einen Nebel über das Ganze, und laſst jeden Leſer ſich das Gefecht ſelbſten ſchildern. — Schilderungen dieſer Art ſind überhaupt in den Dichtern meiſtens mangelhaft. Die ganze Stärke eines Homers reichte nicht aus alle Umſtändlichkeiten eines Zweykampfes in gehöriger Würde ans Aug zu rücken. Der Schwung eines Speeres, und der Zuſammenſtoſs der Schilde gewährt eben keine groſſen Begriffe, ſo zierlich ihn auch mancher unſrer Dichter ausgedrücket hat. Jede Beſchreibung iſt unſrer Einbildungskraft zu beſchränkt, folglich verächtlich. Nach meiner Meynung (ke mag vielleicht etwas ſonderlich ſeyn) würde mancher Poet wohl gethan haben, wenn er nach Oſſians Beyſpiele einen Nebel über ſeine Zweykampfe verbreitet hatte. *Mac. Glover* hoffentlich nicht.

Cois ſich auf ſeinen geſunkenen Schild. Nun naht ſich ihm Fingal;
Denn er erblickte das Blut des Helden. Er ſenket zur Scheide
Langſam das Eiſen, und ſpricht in ſeiner ſich trübenden Freude:

Sieht ſich nun endlich der Sohn von Borbar-duthul beſieget?
Oder erſchwingt er noch immer den Spieſs? In Selma, der grünen
Herberg der Fremden, ertönte dein Namen. Wie Lüfte von meiner
Wüſte, ſo kam er zum Ohre von Fingal. — Nun folge zum Hügel
Meines Mahles mir nach! Gewaltige ſiegen nicht immer.
Fingal flammet nicht auf in erlegener Feinde Geſichte,
Jauchzet nicht über des Tapferen Fall. — Mir ſchlieſsen ſich Wunden. (*l*)
Jegliches heilende Kraut auf Bergen erkenn' ich; ich pflücke,
Wo es an heimlichen Bächen ſich wieget, ſein zierliches Haupt ab. —
Aber du dämmerſt und ſchweigſt? o König des würthlichen Atha!

Nahe dem ſtrömigten Atha: verſetzete Cathmor: erhebt ſich
Mooſigt ein Felſen. Die Winde durchſtreifen die Zweige des Gipfels.
Eine düſtere Grotte vom rieſelnden Quellchen erfriſchet
Oeffnet ſich unten. Dort kam mir der Fuſstritt des Fremden zum Ohre, (*m*)
Wenn

(*l*) Die Tradition rühmt Fingaln eine beſondere Kenntniſs der Heilkräuter nach. In den irriſchen Gedichten erſcheint er oft, wie er den Wunden ſeiner Anführer wartet. Sie dichten ihm einen Becher an mit Krauterſaft, der die Wunden augenblicklich heilte. Es war auch bis auf unſere Zeiten die Wundarztney unter den Hochländern jedermanns Ding. Von Gebrechen, die eine fernere Einnicht in die Medicin foderten, hörte man nichts. Die geſunde Luft, und ein geſchäftiges der Jagd gewidmetes Leben hielten alle Seuchen weit. *Mac.*

(*m*) Cathmors Gaſtfreygebigkeit iſt unerreicht. In ſeinen letzten Augenblicken denkt er mit Vergnügen die Liebe, die er Reiſenden bewieſen hat. Er durfte nur ihren Fuſstritt hören, genug zur Freude. — Die ſpätern Barden lieſsen ſein Beyſpiel nicht in Vergeſſenheit gerathen. Sie ſagten gleichſam im Sprüchworte, von einem gefälligen Gaſtwirthe: *er gliche Cathmorn.*

Wenn er zur Halle der Muſcheln von Cathmor vorbeygieng. Ich fühlte Wonne, gleich lodernden Flammen, im Buſen, und ſegnete meinen Schallenden Felſen. — Dort will ich auch ruhen, im Dunkel, in meinem Graſigten Thale, von dort die Lüfte beſteigen, die meine Bärtigte Diſtel verfolgen, von dort auch öfter auf Athas Blaulichte Krümmung aus wanderndem Nebel herniederblicken. —

König! du redeſt vom Grabe? — Die Seele des Helden entſchwingt ſich! Oſſian! — Ueber den Geiſt von Cathmor, dem Freunde der Fremden Komme mit Strömen die Freude! — Mein Sohn! die Stimme der Jahre Hör' ich. Sie faſſen die Lanze von Fingal, ſo wie ſie vorbeygehn, Scheinen zu ſagen: wann wirſt du denn ruhen in deinen Gewölben? Reizet dich immer noch Blut, und unglückſelige Thränen? — Nein! mich reizet nicht Blut! ihr düſterverrollenden Jahre! Thränen ſind mir ein Strom des Winters, entſtellen den Geiſt mir! Aber wann ich zur Ruhe mich ſtrecke, dann kömmt ſie, des Krieges Mächtige Stimme; ſie wecket mich wieder in meinen Gewölben, Fodert im ganzen Geſchmeide mich auf! — Sie ſoll mich in Zukunft Nimmermehr fodern! Da nimm du die Lanze von deinem Erzeuger, Oſſian! hebe die Lanze zum Treffen, wenn Stolze ſich aufthun.

Sohn! ſie blicken auf alle die Pfade von Fingal die Väter, Weiden an meinem Betragen ihr Aug. Sie ſchweben in ihren Nebelſaulen auf jeglichem Felde, wo Fingal zur Schlacht ſteht. —

Aber

Cathmorn von Atha dem Freunde der Fremden. Aber daß keine einzige iriſche Tradition Cathmors erwähnet, dieß läßt in der That ſeltſam. Nur die öfteren Staatsveränderungen und einheimiſchen Unruhen, die dieſe Inſel erſchütterten, und die ächten Traditionen aus einer ſo groſſen Zeitferne untergruben, können daran Schuld haben. Alles, was man von Irland vor dem 5 Jahrhunderte zu wiſſen vorgiebt, iſt neugebacken, iſt eine Grille übelberichteter Senachen und hirnloſer Barden. *Mac.*

Aber ſo war auch mein Arm nur immer des Schwachen Erretter;
Schwülſtige fanden ein freſſendes Feuer in meiner Erbittrung.
Niemal bejauchzt' ich gefallene Gegner. Nun werden mich einſtens (n)
Herrlich vom Anſehn, mildſtralend vom Auge, mit Lichte bekleidet
Meine Väter am Thore der luftigen Hallen empfangen.
Aber dem Stolzen in Waffen, dem ſind ſie verdüſterte Monde, (o)
Welche das röthlichte Feuer der Nacht, das über ihr Antlitz
Wandelt, vom Himmel verſenden. — Bewohner der irrenden Winde,
Väter der Helden, o Trenmor! dein Speer geht itzo von meiner
Rechten in Oſſians Hand. Sieh günſtig herunter! Du glänzteſt
Oefter mir ſichtbar von Wolken hervor. So glänze dem Sohne,
Wenn er den Speer zu Gefechten empöret; dann denkt er an deine
Mächtigen Thaten zurück, obſchon du nur itzund ein Hauch biſt! (p)

Fingal ſprach es, und gab mir den Spieſs, und richtete plötzlich
Eine Trümmer empor. Sie ſollte mit ihrem ergrauten
Mooſigten Haupte den kommenden Zeiten den Vorgang erzählen.

Unter

(n) Wir ſehen aus dieſer Stelle, daſs man zu Oſſians Zeiten, und folglich vor der Einführung des Chriſtenthums einige Begriffe von Belohnungen und Strafen nach dem Tode hatte. Wer im Leben Tapferkeit und Tugend hatte, wurde mit Freuden in die luftigen Palaſte ſeiner Väter aufgenommen. Wer aber, nach dem Ausdrucke des Dichters, eine *düſtere Seele* hatte, wurde von dem Wohnſitze der Helden verſtoſſen durch alle Winde zu wandern. Eine andere Meynung dieſer Zeit war nicht wenig geſchickt heroiſche Miteiferung in den Gemüthern zu unterhalten. Man glaubte, daſs in dem Wolkenpalaſte immer einer einen höhern Sitz vor dem andern hatte nach dem Verhältniſſe des Muthes, den ſie im Leben bewieſen. *Mac.* Von dem Heldenpalaſte der Scandinavier, der *Valhalla* des *Odin*, könnte man viel mehr Umſtändliches in der *Edda* leſen, wenn man nicht ſo tief in der griechiſchen und lateiniſchen Mythologie wäre.

(o) H. Mac-pherſon nennt dieſs Gleichniſs neu und ſchrecklichſchön. Ich aber bekenne aufrichtig, daſs ich es nicht recht verſtehe.

(p) Dieſs letzte Compliment dürfte dem Leſer unerwartet ſeyn.

Unter die Trümmer begrub er ein Schwert, (q) und eine der hellen
Buckeln des Schildes. Nun sah er in ernsten Gedanken zur Erde. —
Endlich nahm er von neuem das Wort: Und sollst du zerfallen,
Trümmer! und einst im Moose der Jahre verschwinden, dann kommen
Wandrer, und pfeifen vorüber! — Unedlerer Wanderer! du weisst nicht,
Dass sich zur Vorzeit der Ruhm auf Lena verklärte. Den Speer gab
Fingal hier auf, nachdem er sein letztes Gefecht hier gefochten. —
Schleiche vorüber, du nichtiger Schatten! Kein Ruhm ist in deinen
Worten! dein Aufenthalt ist an einem der friedlichen Bäche.
Wenige Jahre! dann bist du dahin, und niemand gedenket
Deiner, Bewohner des drückenden Nebels! — Hingegen bleibt Fingal,
Künftigen Zeiten ein Stral des Lichtes, mit Ehre bekleidet;
Denn er zog aus im tönenden Staale den Schwachen zu retten.

Itzo begab sich der König im Glanze der Ehre zu Lubars
Brausender Eiche. Sie warf aufs helle Getümmel der Fluten
Schatten vom Felsen herab. Die Quelle des Felsens berauschet
Unten ein enges Gefild. Dort falterte Winden gelassen
Morvens Fahne sich aus, Feradarthos Pfade von seinem
Ferneren Thale zu lenken. (r) — Vom westlichen Himmel hernieder
Blickte die reineste Sonne. Der Held sah seine Getreuen
Wieder, und hörte den freudigen Zuruff. Gebrochene Reihen
Glänzten

(q) Man findet in Nordschottland noch dergleichen Steine, die, als Denkmale gewisser wichtigen Vorgange zwischen den alten Helden, errichtet worden sind. Insgemein findet man unter denselben etwas von Waffen, und ein Stück angebranntes Holz. Die Tradition hat uns die Ursache der Beyfügung des letztern verschwiegen. *Mac.*

(r) Diess ist das Zeichen, welches Fingal im Anfange dieses B. den Führern Feradarthos gegeben hat. *Mac.*

Glänzten am Strale des Tages um ihn. Der König frohlockte.
Alſo frohlocket ein Jäger in ſeinem bewachſenen Thale,
Wenn ſich Orkane nun wieder verziehen. Er ſchauet der Klippen
Gleiſſende Wände. Vor ihnen erbebet der Dörnergebüſche
Laubigtes Haupt. Vom Gipfel da ſpähen die Gemſen herunter.

Clonmals des Greiſen bejahrte Geſtalt ſaſs an der bemoosten
Höhle gebücket. (1) Das Aug des Sängers war lichtlos. Er lehnte
Vorwärts über dem Stabe. Sulmalla mit glänzenden Locken
Horchte der Kunde vor ihm, der Kunde von Athas Gebiethern
Aus der vergangenen Zeit. Sie tobete nicht mehr in Clonmals
Ohre die Schlacht. Nun ſchwieg er, und ſeufzte verborgen. Man ſagte,
Daſs ihm nicht ſelten die Geiſter der Todten die Seele beſtralten.
Athas Beherrſcher den ſah er am Grunde von Aeſten bedecket.

Clonmal! warum ſo beſtürzt? begann es das Fräulein: des Kampfes
Lermen verſtummt. Bald wird er die Grotte, von deinen gekrümmten (2)
Bächen herüber, beſuchen. Sie blickt von weſtlichen Spitzen
Itzo die Sonne. Der See verſendet die Dämpfe. Sie breiten
Dort ſich graulicht am Hügel, dem biſchigten Lager der Thiere.
Dort ſoll Cathmor dem Nebel entſchreiten. — O ſiehe! gewaffnet
Naht er! O komm zur Höhle von Clonmal! mein Inniggeliebter!

Cathmors

(1) Der Dichter verwandelt die Scene in das Thal Lona, wohin Cathmor Sulmallen vor dem Treffen geſendet hatte. Clonmal ſcheint vielmehr ein Druid als Barde zu ſeyn, weil ihm hier Erkenntniſs abweſender Dinge zugeſchrieben wird. Dieſe ganze Begebenheit iſt feyerlich und ſchauervoll, und zieht einen melancholiſchen Schleyer über das Gemüth. *Mac.*

(2) Cathmor hatte im 7 B. verſprochen nach dem Treffen zu dieſer Berghöhle zu kommen. *Mac.*

Cathmors Geist wars, schwebete groſs und blendend gebildet,
Schwand am beschränkteren Bache, der zwischen den Hügeln hervorrauscht. —
Ach! nahm wieder Sulmalla das Wort: es war nur ein Waidmann,
Welcher das Lager des Wildes verfolget. Er zeucht nicht ins Treffen,
Kehrt im Geleite der Nacht zu seiner erwartenden Gattinn, —
Kehret und pfeifet mit Beute der finsteren Rehe beladen! —
Itzund blickt sie den Hügel hinan. Die stattliche Bildung
Schwebet hernieder. Sie ringet in Mitte der Freuden entgegen.
Aber ihr Cathmor entweichet in Nebel. Die duftigen Glieder
Lösen und lösen sich auf, und mengen sich in den Gebirgwind. —
Und nun erkannte Sulmalla sein End: O Gebiether von Erin!
Hat dich dein Gegner am Grunde gestrecket! — O lasset mich ihrer
Klagen vergessen! Sie machen die Seele des Greisen zur Wüste. (u)

(u) Der gähe Schwung, mit welchem sich Ossian von Sulmallens Geschicht wegwendet, ist voll Verstand. Sein Unternehmen leitete ihn ohne Umschweif die Wiedereinsetzung der conarschen Familie auf den Thron Irlands zu erzählen. Man kann dieses nach Cathmors Tode und Feradarthos Ankunft beym caledonischen Heere als geschehen betrachten. Sollte er nun das Schicksal des Fräuleins von Inishuna verfolgen, welches zu seinem Zwecke nichts beytrug? Dieſs würde sich mit seiner unaufhaltsamen Eile nicht vertragen, und ein Riſs in die Einheit der Zeit und Handlung, jene Haupterfordernifs der Epopee, seyn, deren Regeln unser celtischer Barde nicht aus den Vorschriften der Kritiker, sondern aus der Natur aufgelesen hatte. — Dennoch vergaſs er der schönen und in einem fremden Lande ihres Liebhabers beraubten Sulmalla nicht ganzlich. Er suchte sie, nach der Tradition, gleich den folgenden Tag im Thale Lona auf. Sein Zuspruch ist noch vorhanden. Ich setze ihn her:

Auf, Tochter Conmors! auf von Lonas Höhle,
Die Farrenkraut umkränzt.
Ermuntre dich, o Sonnenstral in Wüsten!
Auch Helden streckt ihr Tag.
Sie ziehen aus in schreckenvollem Schimmer;
Doch oft sind Wolken nah. —
Verfüge dich zum wasserreichen Thale,
Wo Lumons Heerden gehn;

Dort

Abend senkte sich nieder auf Lena. Die Stimme der Gegend
Rollten in Duft. Die Stimme von Fingal erhub sich, und Eichen
Flammten empor, und Krieger umstanden gehäufet die Flammen,
Heiter; doch mengten sich Schatten ins Heitre. Sie blicketen seitwärts
Auf den Gebiether, und fanden sein Antlitz nicht gänzlich erhellet. —
Plötzlich ertönte vom Pfade der Wüste der lieblichste Wohlklang,
Schien uns ein rauschender Bach an seinem entfernten Gesteine,
Als er begann; doch zog er sich langsam am Hügel herüber
Gleich der gekräuselten Schwinge des Lüftchens in stillerer Nachtzeit,
Wenn es den hangenden Wuchs der Blumen dem Felsen entführet. —
Condan war es. Er sang in Carrils zitternde Saiten,
Brachte den Jüngling mit blaulichten Augen zum strömigten Mora. (w)
Unsere

Dort wohnt der Mann in seinem trägen Nebel,
Der viele Tage zählt.
Doch ist er unbekannt, Sulmalla! Dieseln
Am Gemsenhügel gleich.
Sie streuen ihren grauen Bart in Winde.
Er fällt. Wer sieht wohin? —
Nicht so der Menschen Herrscher! Feuerbildern
Am Himmel gleicht ihr End.
Den Schooss der Nacht kann aus Wüsteneyen
Ergehn ihr rother Lauf. —
Er menget sich mit Kriegern alter Tage,
Den Lichtern, itzt umwölkt. —
Sie glänzen dennoch oft im Liede wieder. —
Er sank nicht unbemerkt. —
Auch sah er keinen seiner eignen Strahlen,
Sulmalla! weggetilgt,
Nicht schlüngelockte Söhne, junge Sieger
Des Waffenfelds in Blut. —
Ich bin verlassen, holder Zweig von Lumon!
Entkräften Jahre mich,
Dann kann ich sanft nach Feige trotzen hören;
Denn Oskars Blüthe fiel! — —

Das Uebrige des Gedichtes ist verlohren. Aber den Inhalt hat man noch. Er sagt: Sulmalla sey in ihr Vaterland gekehrt. Sie erscheint mit Anstande im folgenden Gedichte, und rechtfertiget die Achtung, mit welcher der Dichter durch das ganze *Temora* von ihr spricht. Mac.

(w) Persarthe.

Unsere Barden ergossen sich itzund in Lieder auf Lena.
Unter den Liedern erscholl das Schildegeprassel des Heeres.
Freude verklärte die Stirne von Fingal, der Sonne vergleichbar,
Wenn sie den grünenden Hügel in wolkigten Tagen erhellet,
Eh man die Stimme des Windes vernimmt. Nun klopft er der Herrscher
Wallenden Schild, nun kreischt auf einmal die Stille. Die Völker
Neigen sich über die Lanzen hinan zur Stimme von Morven. (x)

Söhne von Selma! verbreitet die Feyer, die nächtlichen Stunden
Sendet in Liedern hinweg! Ihr strahltet um Fingal, so schwanden
Alle die schwarzen Gewitter. Ihr, meine Getreuen! ihr seyd mir
Felsen in windigter Luft, von welchen mein Adlerflug ausgeht,
Wenn ich mich stürze den Ruhm in seinem Gefilde zu fassen. —
Ossian! dein ist mein Speer! Er ist nicht die Ruthe des Knaben,
Welche der junge Durchstreicher der Fluren auf Disteln umherschwingt. —
Nein! der Berufenen Wehre das ist er, mit welcher zu Toden
Ihre Rechte sich streckte. Mein Sohn! zu deinen Erzeugern

(x) Bevor ich meine Anmerkungen schliesse, mag es nicht unschicklich seyn einem Einwurfe vorzubeugen, der wider die Wahrscheinlichkeit dieser Geschicht, so wie sie Ossian erzählet, gemachet werden könnte. Man möchte fragen, wie Fingal in einem Alter, da sich schon sein Enkel Oscar so vielen Kriegsruhm erworben hatte, so namhafte Thaten verrichten konnte, als ihm in diesem B. zugeschrieben werden. Ich antworte: Fingal war sehr jung, da er Roscrana zur Ehe nahm, die bald auch Ossians Mutter ward. Ossian war nicht alter, als er Evirallina Oscars Mutter heirathete. Die Tradition sagt: Fingal habe 18 Jahr gezählt, als ihm Ossian gebohren ward, und Ossian sey um die Geburt seines Oscars noch jünger gewesen. Oscar mag vielleicht um das 20 Jahr gewesen seyn, als er im Kampfe mit Cairbarn umkam, und so kann Fingals Alter um die Zeit seines letzten Treffens mit Cathmors just auf die 50 Jahre. In einem solchen Alter hatte zu jenen Zeiten der Wirksamkeit und Gesundheit die natürliche Stärke eines Mannes noch wenig verlohren, so daß also die Thaten, die dieses B. von Fingals erzählet, gar nicht unglaublich scheinen können. *Mac.*

Blicke mir immer empor! Ihr Schimmer iſt furchtbar. — Am Morgen
Soll Feradartho mit dir die wirbelnden Hallen Temoras
Wieder beziehen. O führe die großen Geſtalten der Vorwelt,
Erins Gebiether dem Jüngling' ins Herz! — Vergeſſet der Todten,
Freunde! mir nicht. Sie ſtanden als Helden im Felde. Die Führer
Werden auf ihrem Gewölke ſich freuen, wenn Carril ſie ſinget. —
Morgen verbreit' ich die Segel zu Selmas umſchatteten Veſten,
Wo ſich durch Sitze des Wilds der laute Duthula dahinſchlingt. (y)

(y) Ich habe mir in meinen Noten mehr angelegen ſeyn laſſen Oſſians Werke zu erklären, als kritiſch zu unterſuchen. Das erſte dieht mir zu, als einem Menſchen, der mit ihnen ſehr wohl bekannt iſt; das zweyte will ich andern überlaſſen. Dennoch muß ich anmerken, daß es eben nicht nöthig ſey die Arbeiten eines celtiſchen Barden nach allen den Regeln zu prüfen, die Ariſtoteles aus dem Homer abgezogen hat, und daß man ihm den Anſpruch auf die Epopee nicht ſtreitig machen ſoll, wenn er auch in einigen Nebendingen von dem Griechen abſteht. Die verſchiednen Sitten der Nationen fodern ſelbſt eine gewiſſe Nachſicht. Das Genie der Griechen und Celten glich ſich nicht im geringſten. Jene waren lebhaft und wortreich; dieſe unterſchied eine mannliche Kürze des Ausdruckes. Da nun die Werke Homers und Oſſians mit dem allgemeinen und entgegengeſetzten Charakter ihrer Nation bezeichnet ſind, wie wird man ſichs begehen laſſen, ſie in allen Kleinigkeiten miteinander zu vergleichen? Anders verhält es ſich mit den Hauptgrundſätzen der Anlage einer Epopee. Sie ſind aus der Natur genommen, folglich allgemein. In dieſen kommen die zween Dichter genau überein. Und dieſe Gleichheit, die unmöglich Nachahmung zur Mutter haben konnte, entſcheidet mehr in Anſehung der großen Bestandtheile der Epopee, als alle Regeln des Ariſtoteles. *Mac.*

CATH-

CATHLIN

VOM

CLUTHA.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Eingang an Malvina die Tochter Toſcars. Cathlin kömmt nach Selma Hilfe wider Duth-carmorn von Cluba zu begehren, der Cathmoln einen Gebiether am Cluthafluſſe wegen Lanul der Tochter deſſelben umgebracht hatte. Alle Helden Fingals machen Anſpruch auf dieſe Unternehmung. Fingal will nichts entſcheiden; daher verfügt ſich jeder auf ſeinen Geiſterhügel um durch Träume beſtimmet zu werden. Trenmors Geiſt erſcheint Oſſianen und Oſcarn. Sie ſegeln von der Bay Carmona, und gelangen den vierten Tag ins Thal Rathcol auf Inishuna, wo Duth-carmor ſeinen Sitz hatte. Oſſian ſendet einen Barden ihn auszufodern. Es wird Nacht. Cathlins Kummer. Oſſian überträgt die Anführung auf Oſcarn, der, nach Gebrauche der Könige von Morven, vor der Schlacht ſich auf einen nahen Hügel begiebt. Mit anbrechendem Tage beginnt das Treffen. Oſcar und Duth-carmor ſtoſſen aufeinander. Dieſer fällt. Oſcar bringt ſeines Gegners Panzer und Helm zu Cathlin, der ſich vom Felde entfernet hatte. Cathlin entkleidet ſich. Es iſt Cathmols Tochter, die von Duth-carmorn gewaltſam entführet Mittel gefunden hatte ihm zu entfliehen.

CATHLIN VOM CLUTHA. (a)

Komm von durchwacheter Nacht, Malvina, du einsamer Lichtstral!
Siehe! die trüben Gewitter von allen erschallenden Hügeln
Stürmen um dich. In röthlichtem Schimmer auf Ossians hundert
Strömen erglänzen die Pfade der Todten. Im Schwalle des Windes
Ist ihr Behagen, wenn alles entschläft. — Ist Freude vom Liede
Gänzlich verwiesen? o Schneehand der Harfe von Lutha! Belebe,
Fräulein!

(a) Die Tradition, die dieses Gedicht begleitet, unterrichtet uns, dass es mit dem folgenden Stücke von uralten Zeiten immer *Lavi-Oi-luthæ*, d. i. *die Hymnen des Mädchens von Lutha* genennet wurde. Sie will auch die Zeit seiner Verfassung auf das dritte Jahr nach Fingals Tod ansetzen, unterdessen, dass Fergus der Sohn Fingals auf seinem Zuge nach den Küsten von Ulsta-duthon aus war. Diese Meynung zu unterstützen, haben die hochländischen Senachen dem Gedichte einen Anruf an Congal, den jungen Sohn Fergus vorgesetzet, den ich wegnehme, weil er gar keinen Zusammenhang mit dem Stücke hat. Er ist schön, und glaublich der Eingang eines ossianschen Gedichtes, der unrichtig verwechselt worden ist.

O Congal, Sohn von Fergus!
Du Schimmer zwischen deinen Locken!
O steig herauf zu Selmas Felsen,
Zur Eiche des Schildezerträmmerers!
Blick' über den Busen der Nacht
Mit rother Todtenspur gestreifet.
Blick' in der Geister Dunkel aus,
Und, Congal! bofeure dein Herz!
Sey nicht dem Monde gleich am Strome,
Der einsam unter Wolken steht.
Die Finsterniss schleusst rund um ihn.
Sein Schimmer ist weg!
O Sohn von Fergus! sey nicht weg,
Bevor dein Eilen Felder rauchet!
O steig herauf zu Selmas Felsen,
Zur Eiche des Schildezerträmmerers! *Mac.*

Fräulein! die Saiten, und rufe die Seele mir wieder zurücke,
Sie, den verlaufenen Strom! — O löse, Malvina! die Kehle!

Die du die Nächte gefellos durchwachteſt! ſchon hör' ich aus deinem
Dunkel in Selma dein Lied! Wie konnteſt du meinem entwichnen
Geiſte ſo lang es verſagen? — Wie fallende Waſſer dem Jäger,
Wenn er vom ſtürmiſchen Hügel herabſteigt; im Strale der Sonne
Rauſchen ſie fort, er horchet, und ſchüttelt die thauigten Locken;
Alſo ſind ſie dem Freunde der Geiſter der Helden die Töne
Luthas. — Mein ſchwellender Buſen erpochet mir mächtig! Ich blicke
Wieder in Tage zurück, die lang die Vergangenheit einnahm. —
Komm von durchwachteter Nacht, Malvina! du einſamer Lichtſtral!

In dem erſchallenden Buſen Carmonas erblickten wir einſtens
Segelnd ein Schiff. (*b*) Ein gebrochener Schild hieng luftig mit irrem
Blute

(*b*) Carmona eine Bay unſern Selma. — In dieſer Stelle werden die Zeichen erkläret, mit welchen man vor Eingalu erſchien, wenn man ſeine Hülfe anſuchte. Man hatte einen blutigen Schild und eine ſtumpfe Lanze in den Handen, den erſten um den Tod ſeiner Freunde, die zweyte um ſeine eigene hilfbedürftige Verfaſſung anzuzeigen. Sagte der König Beyſtand zu, welches gemeiniglich that, dann reichte er den Abgeſandten die *feſtliche Muſchel* zur Bekräftigung ſeiner Gaſtfreygebigkeit und freundlichen Geſinnungen. — Eine faſt ähnliche Beſchaffenheit hatte es mit dem *Crantara*, einer Ceremonie, die noch nicht lang in den Hochlandern aus der Uebung gekommen iſt. Vielleicht mag es dem Leſer nicht zuwider ſeyn, wenn er ſie hier findet. Wenn zu einem Gebiether Nachricht von feindlichen Anfallen kam, ſo that er mit ſeinem eignen Schwerte eine Ziege ab, tauchte ein Stück angebranntes Holzes in ihr Blut, und verſandte es durch einen Diener in den nächſten Flecken. Mit ſchleunigſter Eile ward dieſs Looſungszeichen von Flecken zu Flecken abgefertiget, und in wenigen Stunden war die ganze Clane in Waffen, und ſtellte ſich an dem Orte ein, deſſen Namen allein ohne fernern Verhaltungsbefehl bey der Uebergibe des *Crantara* genennet wurde. Der Gebiether bedrohte durch dieſes Zeichen des Aufbothes alle diejenigen von ſeiner Clane mit Feuer und Schwert, die ſich nicht unverträglich unter ſeine Fahnen ſammelten. *Mac.*

Blute beſtriemet. Ein Jüngling in Waffen erreichte das Ufer,
Streckte die Lanze der Spitze beraubet. Sein thränendes Antlitz
Deckten die langen, verworrenen Haare. Die Muſchel der Herrſcher
Both ihm Fingal, und itzo begann er zu ſprechen der Fremdling:

Cathmol vom Clutha liegt hin in der eigenen Halle, wo ſeine
Schattigten Büche ſich winden! Duthcarmor erblickte die ſchöne
Lanul, (c) und ſtach ihr den Vater ins Herz. In öden Gebüſchen
War mein entferneter Fuſs. Duthcarmor entwichte zur Nachtzeit.
Cathlin ſiehet um Hilfe dich an den Vater zu rächen. —
Fingal! ich ſuchte kein Licht in trüben Gebiethen. Die Sonne
Stralet nicht heller als du, des ſchallenden Selma Beherrſcher!

Fingal ſah ſich umher. Wir fuhren in ſeinem Geſichte
Alle bewaffnet empor. Wer ſollte den Schild nun erheben?
Alle verlangte des Zuges. Die Nacht ſank nieder. Wir giengen
Jeglicher ſchweigend zum Hügel der Geiſter. Sie konnten in Träumen
Etwa ſich ſenken, und einen von uns zum Kriege beſtimmen.

Jeglicher klopfte den Schild der Todten, und ſumſete Lieder.
Dreymal riefen wir alle die Schatten von unſeren Ahnen,
Riefen, und legten uns nieder zu Träumen. Da nahte die ſchlanke
Bildung der Vorzeit, da nahte mir Trenmor, ſein blaulichtes Kriegsheer
Hinter dem Führer in ſchwindenden Reihen, kaum daſs ich im Nebel
Ihre

(c) Lanul *vollaugigt*. Ein Zunamen der Tochter Cathmols, ſagt die Tradition, wegen ihrer Schönheit. Allein dieſe Tradition dürfte ich wohl auf die Partheylichkeit gründen, mit welcher die Barden von Cathlin reden; denn nach ihrem eignen Ausſpruche: *konnte Falſchheit in der Seele der Schönen nicht wohnen. Mac.*

Ihre Gefechte, den drängenden Anfall zum Tödten, noch ausnahm.
Auch war mein Horchen umsonst. Sie waren nur Winde die Bilder.

Und ich entstarrte dem Traume der Geister. Ein plötzlicher Windhauch
Hub mir mein sausendes Haar. Noch hört' ich das Scheiden der Todten
In dem gedämpften Gelispel der Eiche. Vom bebenden Afte
Nahm ich den Schild, da kam mir ein Rasseln des Staales entgegen.
Oscar vom Lego (*d*) der war. Er hatte die Väter gesehen.

Wie sich ein Wirbel den schäumenden Busen des Meeres hinanstürzt,
Eben so wird sich mein muthiger Lauf zum Sitze der Gegner
Ueber den Ocean nahn. Ich habe die Todten gesehen,
Vater! Sie pochet mir mächtig die Seele. Der Schimmer des Ruhmes
Schwebet vor mir, dem Streife des Lichtes an Wolken nicht ungleich,
Wenn uns die Sonne, die glühende Lüftebewandlerinn, aufgeht.

Enkel von Branno! so gab ich zur Antwort: Nicht ohne Geführten
Sollst du dem Feinde begegnen. Ich eile die Fluten hinüber
Zu dem bewaldeten Sitze der Helden. O laß uns im Eifer
Adlern gleichen, mein Sohn! Sie schwingen zur Wette von einem
Felsen ihr breites Gefieder dem Strome des Windes entgegen. —
Und wir empörten die Segel im Busen Carmonas. Drey Schiffe
Schauten aus Fluten auf Ossians Schild, so wie ich zur Nachtzeit

Zwischen

(*d*) So genannt von seiner Mutter der Tochter Brannos, der an den Ufern dieses Sees ein namhaft Gebieth hatte. In allen Gedichten Ossians, die an Malvina lauten, ist Oscar unter den Hauptrollen. Die Achtung, die er ihr nach dem Tode seines Sohns beweis, zeiget klar, daß zärtliche Gefühl nicht bloß auf unsere feinen Zeiten allein eingeschränkt sey, wie sich manche gern einbildeten. *Mac.*

Zwiſchen den Wolken den röthlichten Wandrer Tonthena (*e*) verfolgte. —
Günſtige Lüfte betrieben den Lauf vier Tage. Da ragte
Lumon im Nebel vor uns. In ſeinen unzähligen Haynen
Brauſete Wind. Die Stralen der Sonne beſtrichen zuweilen
Seine bräunlichte Seite. Von ſeinen erſchallenden Klippen
Stürzte mit weiſslichtem Schaume die Fülle der Quellen herunter.

Mitten im Buſen der Flügel vom blauen Bache durchſchnitten
Grünet ein ſchweigendes Thal. Hier wohnten Gebiether der Vorwelt
Unter den wähenden Eichen. Allein ſeit düſteren Jahren
Herrſchete Stille durchs grauſigte Rathcol; (*f*) es hatte der Helden
Abkunft im lieblichen Thale verblüht. Duthcarmor mit ſeinem
Volke war hier, der finſtre Befahrer der Wogen. Tonthena
Hatte ſein Haupt in Gewölke verſenket. Hier ſchürzte der Führer
Seine weiſsbuſigten Segel empor. Hier flieg er auf Rathcols
Spitzen, und ſuchte das Lager der Gemſen. — Wir kamen. Ich ſandte
Meinen Barden mit Liedern den Gegner zum Kampfe zu fodern.
Freudig vernahm ihn Duthcarmor. Die Seele des Königs war Feuer;
Aber ein Feuer mit Rauche vermenget, ein ändernder Irrwiſch.
Mannfeſt war ſie die Fauſt Duthcarmors, düſter die Thaten.

Izo

(*e*) Wir kennen dieſen Stern aus dem 7 B. des *Temora*. Er hat Larthons Fahrt nach Irland gelentet. Er ſcheint allen denjenigen wohl bekannt geweſen zu ſeyn, die die See zwiſchen Irland und Südbritannien befahren. Oſſian nennt ihn hier ſehr richtig; er ſegelte langs der Küſte von Inisthuna, von welcher Tonthena die Colonie nach Irland hinüber geführet hat. *Mac.*

(*f*) Aus des Dichters Worten ergiebt ſich, daſs Rathcol nicht der Sitz Duthcarmors geweſen ſey, ſondern daſs ihn vielmehr das ſtürmiſche Wetter genöthiget habe in dieſe Bay zu laufen. *Mac.*

Itzo verſammelte Nacht die Wolken. Am Scheine der Eiche
Saſſen wir. Cathlin vom Clutha ſtand fern. Ich ſah ſie des Fremdlings (*g*)
Wechſelnde Seele. Wie Schatten die graſigte Fläche beſtreifen,
Färbte ſein Antlitz ſich um. Doch ſchön wars zwiſchen den Locken,
Welche die Lüfte von Rathcol emporten. Ich wollte mit Anſpruch
Seinen Tiefſinn nicht ſtören, und foderte Sänger zum Lied' auf.

Oſcar vom Lego! dir laſs' ich den einſamen nächtlichen Hügel: (*h*)
Nahm ich das Wort: dort klopfe den Schild, gleich Morvens Gebiethern!
Kehret der Tag, dann führſt du die Krieger ins Treffen. Vom Helfen
Will ich dich ſehen, mein Sohn! ein Schreckenbild in dem Gefechte,
Aehnlich der Geiſtererſcheinung. Sie kommen in Mitte der Stürme. —

Soll

(*g*) Dieſer Umſtand hat ſpätere Barden verleitet zu ſagen: Cathlin, der hier in einen Krieger verkleidet iſt, hatte ſich bey einem Gaſtgebothe, zu dem ihr Vater Duthcarmorn geladen hatte, in dieſen Gebiether verliebet; ihre Liebe hätte ſich mit dem Morde ihres Vaters in Haſs verwandelt. Allein da *dieſe Regenbogen des Himmels ſehr veränderlich ſind*, wie meine Barden vom andern Geſchlechte ſagen, ſo hätte ſich ihre vorige Neigung wieder eingeſtellt, als ſie die nahe Gefahr Duthcarmors von Augen ſah. — Ich, der ich beſſer vom Frauenzimmer denke, muſs ihre Gemüthsunruhen der auſſerſten Empfindung der Unbilden, die ihr Duthcarmor angethan hatte, zuſchreiben. Die Folge der Geſchicht iſt für mich. *Mac.*

(*h*) Man weis die Gewohnheit der alten ſchottiſchen Könige ſich die Nacht vor dem Treffen von dem Heere zu entfernen. — Die Geſchicht, die Oſſian im folgenden Abſatze einführt, betrifft den Verfall der Druiden, von dem ich in der *Abhandlung* vor dem 1 Th. einige Nachricht gab. Manche alten Gedichte melden, daſs die Druiden in ihren letzten Nöthen Hilfe aus Scandinavien begehrten, und auch erhielten. Unter den Helfern waren einige vorgegebenen Zauberer, derer einen Oſſian in dem *Züchtlinge Lodas* beſchreibt. — Dem ſey, wie ihm wolle. Keine Schwarzkunſt, keine Runen langten aus. Trenmor im Geleite ſeines tapfern Sohns Trathal warf die ganze Macht der Druiden zu Boden. *Mac.* So gute Figur Verwandlungen, Zaubereyen und dergleichen in alten Gedichten machen, ſo unausſtehlich ſind ſie in neuern, beſonders wenn der Dichter die chriſtliche Religion verräth.

Soll ich in dämmernde Zeiten der Vorwelt die Blicke verſenken,
Eh ſich das Lied noch ergoſs, gleich gähem Entſtehen der Winde? —
Aber gewaltige Thaten bezeichnen die Vorwelt. O laſs uns
Unſere Blicke zu Trenmor dem Vater der Könige wenden,
So wie der nächtliche Wogenbefahrer zum hellen Tonthena!

Weit im erſchallenden Felde Carachas verbreitete Carmal
Seine Zünfte, der düſteren Reihe der Wellen vergleichbar;
Grauende Barden voran, wie treibender Schaum. Sie beflammten
Allenthalben den Streit mit ihren erglühenden Augen. —
Sie nicht allein, die Bewohner der Felſen, mit ihnen ein Züchtling
Lodas, ein Mund in ſeinen benebelten Gegenden mächtig
Geiſter herunter zu bannen. Sein Hügel erhub ſich in Lochlin
Mitten in einem entblätterten Hayne. Fünf Steine die ragten
Unfern empor. Es hallte die Gegend vom lauten Gebrauſe
Seines geſchleuderten Stroms. Oft flieg ſein Ruffen in Winde,
Wenn ſich der nächtliche Schwung der Himmelserſcheinungen zeigte,
Unter der düſteren Hülle der Mond den Hügel hinabſank.
Geiſter erhörten ihn auch. Mit ſauſendem Adlergefieder
Kamen ſie, wandten im Felde den Sieg von Menſchengebiethern.
Aber ſie wandten nicht Trenmorn vom Felde. Das ſtörriſche Treffen
Riſs er hinan. Im finſteren Buſen des Treffens war Trathal,
Wie ein entloderndes Licht. — Der Tag war gewichen, und Lodas
Züchtling that Zeichen im Dunkel die Menge. — Du hatteſt nicht Feige,
Sohn der entferneten Länder! vor dir! — Am nächtlichen Hügel
Hub ſich der Könige Streit; (i) doch ſanft; ſo ringen zwey Lüftchen
Ueber

(i) Trenmors und Trathals. Oſſian führt dieſe alte Begebenheit ſeinem Sohne zum Beyſpiel ein. *Mac.* Aber konnte er nicht deutlicher ausdrücken, daſs dieſer Streit nur ein freundliches Beſtreben war, wer das Heer anführen ſollte?

Ueber dem Teiche mit leichtem Geſchwirre der Flügel im Sommer. —
Trenmor ergab ſich dem Sohne. Sein Namen war lang in Geſängen.
Trathal beſetzte vor ſeinem Erzeuger die Spitze. Sie ſanken
Auf dem erſchallenden Felde Carachas die Gegner. — Mein Oſcar!
Manche gewaltige That bezeichnet die Jahre der Vorwelt. (k)

Mitten in Wolken erſtand der Schimmer von Oſten. Die Feinde
Rückten gewaffnet heran. Auf Rathcol vermengte die Schlacht ſich
Aehnlich dem Brüllen der Ströme. Betrachte den Zweykampf der Führer!
Neben der Eiche dort treffen ſie! Blitze des Staales verſchlingen
Ihre düſtre Geſtalt. So treffen die feurigen Dämpfe
Nächtlich im Thale. Die Gegend durchſchauert ihr röthlichter Abglanz.
Menſchen vermuthen den nahen Orkan. — Duthcarmor verblutet
Niedrig ſein Leben. Mein Sohn iſt Sieger. Sie war in Gefechten,
Künſtliche Saitenerweckerinn! tödtlich die Rechte von Oſcar.

Cathlin war nicht im Felde zugegen. Am einſamen Strome,
Wo das bemooste Geſtein der Schaum von Rathcol umringelt,
Stand er, der Fremde. Dort hangen die zweigigten Birken hinüber,
Streuen in Winde das Laub. Dort ſtand er, und tauchte den Speerſchaft
Oftmal ins Waſſer. Nun nahte ſich Oſcar, und brachte Duthcarmors
Panzer, und brachte den Helm mit Adlersfedern gezieret;
Legte die Rüſtung dem Fremdlinge vor, und ſagte: Die Feinde
Deines Erzeugers ſind weg. Sie ſtarren im Felde der Geiſter.

Gleich

(k) Die uns dieſes Gedicht mündlich überliefern, bedauern, daſs ein groſſer Theil davon verlohren iſt. Beſonders können ſie die Epiſode nicht vergeſſen, die hier ſtand, und die Folge der Geſchicht Carmals und ſeiner Druiden enthielt. Sie ſchatzten dieſelbe ſo hoch wegen der Beſchreibungen der Zauberwerke, die darinn vorkamen. *Mac.*

Gleich dem entſtehenden Winde kehrt Ruhm nach Morven zurücke. —
Aber du dämmerſt? o Führer vom Clutha! Was wecket dir Seufzer?

Düſtere Trauer umwölkt mich, o Sohn des harfenerfahrnen
Oſſians! Ach ich erblicke die Rüſtung von Cathmol! Er trug ſie
Stäts in Gefechten. O nimm den Panzer von Cathlin, und häft' ihn
Hoch an Selmas Gewölbe! Der Unglückſeligen Schickſal
Führ' er dir öfter ins Herz in deinem entfernten Gebiethe!

Itzund erſchien ein zärtlicher Buſen vom Panzer. Sie war es
Cathmols Tochter mit weichlichen Händen, der Herrſcher vom lauten
Clutha Geſchlecht. Duthcarmor erſah ſie voll Reizes im Saale,
Kam im Geleite der Nacht zum Clutha, da machte ſich Cathmol
Wider ihn auf; doch fiel er, der Krieger. Drey Tage war Cathlin
Ihres Räubers, den vierten entfloh ſie gewaffnet. Sie dachte
Ihrer Erzeuger Geblüt, und fühlte die ſchwellende Seele.

Tochter von Toſcar! und ſoll ich noch ſingen, wie Cathlin verwelkte?
Ferne von uns, am büſchigten Lumon da liegt ſie. Sulmalla
Kohr ſich in Tagen des Schmerzen ihr Grab. Dort ſang ſie dem fremden
Fräulein ein trauriges Lied, und rührte die winſelnden Saiten.

Komm von durchwacheter Nacht, Malvina, du einſamer Lichtſtral!

SUL-

SULMALLA

VOM

LUMON.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Der Eingang dieſes Gedichtes, welches, eigentlich zu reden, eine Fortſetzung des vorhergehenden iſt, lautet an Sulmalla die Königstochter von Inishuna, welcher Oſſian auf der Jagd begegnete, als er von der Schlacht im Thale Rathcol zurückkehrte. Sie ladet ihn und Oſcarn zu einem Mahle in die Burg ihres Vaters, welcher eben auf einem Zuge war. Nachdem ſie ihren Namen und ihr Geſchlecht gehöret, erzählt ſie eine Fahrt Fingals nach Inishuna. Sie erwähnet zufälliger Weiſe Cathmors des Führers von Atha, der nun ihrem Vater wider ſeine Feinde beyſtand, und Oſſian führet die Epiſode von Culgorm und Surandronlo zweenen ſcandinaviſchen Königen ein, in deren Kriegen er auf einer, und Cathmor auf der andern Seite bundsgenoſſen war. Sie iſt unvollkommen, weil ein Theil des Originals verlohren iſt. Oſſian vom Geiſte Trenmors im Traume gewahrnet geht von Inishuna unter Segel.

SULMALLA VOM LUMON. (a)

Weſſen Einhergehn voll Anſtand iſt dieſes am Lumon, im Rauſchen
Schäumigter Quellen? Ihr Haar fleuſt über den ſchwellenden Buſen;
Weiſs iſt ihr Arm, ſo wie ſie ſich neiget den Bogen zu ſpannen. —
Aber was ſoll dir dein Wandeln in Wüſten? So wandelt ein Lichtſtral
Ueber die nächtliche Flur. Um ihre geheimeren Klippen
Zittern die Kinder der Gemſen vor dir. O kehre zurücke,
Tochter der Könige! Nacht iſt näher mit ihrem Gewölke!

Lumons

(a) Oſſians Zug nach Inisthuna ereignete ſich nicht lange vor dem Uebergange Fingals in Irland Cairbarn dem Sohn Borbar e duthuis vom Throne zu treiben. Cathmor Cairbars Bruder unterdrückte Coomora den König von Inisthuna in ſeinen Kriegen, indeſs daſs Oſſian Duthcarmora im Thale Rathcol ſchlug. Dieſs Gedicht iſt deſto wichtiger, je mehr Umſtändliches in demſelben von jenen Perſonen vorkömmt, die im *Temora* eine ſo groſſe Figur machen. — Die Sitten und Gebräuche auf Inisthuna, wie ſie hier beſchrieben werden, ſind den caledoniſchen ſo ähnlich, daſs die beyderſeitigen Inſaſſen ganz ungezweifelt urſprünglich ein Volk waren. Man könnte ſagen: Oſſian kleide in ſeinen Schilderungen die Auslander nach ſeinen Landesleuten. Die Antwort iſt leicht: Gebrauchte er ſich dieſer Freyheit hier, warum that ers nicht auch in Anſehen der Scandinavier, die er ſo ſehr von den Caledoniern unterſcheidet? Wir finden einen merklichen Abſtand dieſer Letztern in Religion und Sitten von der britiſchen und iriſchen Nation. Ihre Lebensart iſt barbariſch und grauſam, und ſcheint ein Volk anzukünden, welches zu Oſſians Zeiten in Ausübung der geſellſchaftlichen Pflichten die Bewohner Britanniens weit vor ſich hatten. *Mac.* Aber Oſſian ſchreibt von ihnen meiſtens als ſeinen Feinden. Kann man ſich alle Unpartheylichkeit verſprechen? Was thaten die röm. Schriftſteller? Man halte das Horatiſche; *Vſam Britannos hoſpitibus feros* gegen Oſſians *Könige der Muſcheln.*

Lumons ſprieſsender Zweig, Sulmalla mit blaulichten Augen
War es. Sie ſandte den Barden herunter vom Felſen, und lud uns
Alle zum Feſte. Wir ſetzten in Conmors erſchallendem Saale
Unter Geſängen uns hin. Die bebenden Saiten erklangen
Unter Sulmallens geſchäfftiger Schneehand. Des Herrſchers von Atha
Namen verlohr ſich in Mitte des Klanges. Ihr grünendes Heimat
War er zu ſchützen in Kämpfe gezogen; doch war er in ihrer
Seele zugegen. Er kam in nächtlichen Bildern. Tonthena
Blickte vom Himmel hinein, und ſah ſie die Arme verzücken.

Itzund war das Getön der Muſcheln vorüber. Sulmalla
Hub ſich in fallenden Locken empor; mit niedergeſchlagnen
Augen begann ſie zu ſprechen, und forſchte nach unſerer Seefahrt: (b)
Menſchengebiether das ſeyd ihr, ihr hohen Beſteiger der Wogen: (c)

(b) Der Leſer vergleicht ohne meine Erinnerung Sulmalla mit Dido.

(c) Sulmalla ſchlieſst hier aus Ollians und Oſcars Gröſſe und würdigem Anſehen auf ihren Stand. In angehenden Staaten war eine ſchöne und anſehnliche Leibsgeſtalt unabtrennlich von dem Adel des Blutes. Aus dieſen Gaben erkannten Fremde einen Menſchen von hoher Geburt, nicht aus dem buntſcheckigten Gepränge, das man um ſich her hauft. Die Quelle dieſer unterſcheidenden Eigenſchaften muſs man einigermaſſen in ihrem lauteren Blute ſuchen. Nichts verleitete ihn in dem Pöbel Gattinnen zu ſuchen, keine niedrigen Begriffe von Gewinn lenkten ihn von der Wahl in ihrer eigenen Sphare ab. Man ſagt mir, daſs in Staaten, wo ſchon lange die Ueppigkeit eingeführet iſt, die Schönheit der Perſon keineswegs das Prag eines alten Geſchlechtes ſey. Dieſs muſs jenen entkraftenden Laſtern zugeſchrieben werden, die immer mit Ueppigkeit und Reichthum in Geſellſchaft gehn. Ein groſſes Geſchlecht (ich will den Worten des Geſchichtſchreibers nur ein wenig eine andere Richtung geben) gleichet einem Fluſſe. Es wachst in der Länge des Laufes an; aber nimmt nach und nach nicht allein mehr erbliche Eigenſchaften, ſondern auch mehr erbliche Gebrechen ein. Mac.

Und ich verſetzte: Nicht unbekannt iſt er an ſeinen Gewäſſern
Fingal der Vater von unſerm Geſchlechte. Sein Namen erreichte
Dieſe Geſtade ſchon lang. Auch Oſſians Namen und Oſcars
Schränket der ſtrömende Cona nicht ein. In fernen Gebiethen
Zitterten Feinde vor unſeren Stimmen, und fuhren zurücke.

Und die blauaugigte Tochter des Königs ſprach weiter: Sulmalla
Kennet den Schild des Beherrſchers von Morven. In Connors Gewölben
Hängt er herunter zur ſtäten Erinnrung, daſs Fingal auf Cluba
Einſt in vergangenen Jahren gelandet. Der Eber Culdarnas
Brüllete ſchrecklich in Felſen und Haynen. Man ſandte die Jugend
Inishunas hinaus; doch niemand beſtand ihm. Die Mädchen
Weinten auf Gräbern. — Der König betrat Culdarna. Die Furcht war
Ferne von Fingal. Ihm rannte die Stärke der Wälder ins Eiſen. —
Glänzend war er, noch ſagt es der Ruff, im lockigten Haare,
Fingal der erſte der Menſchen, und dennoch entfuhr ihm im Mahle
Niemal ein ſchwülſtiges Wort. Wie Dämpfe der wandelnden Sonne
Stirne vorbey, ſo ſtrichen von ſeiner befeuerten Seele
Seine Thaten. Sein hoher Einhertritt entzückte die blauen
Augen von Cluba. Der König von Selma gieng nächtlich in weiſser
Buſen Gedanken vorüber. Allein zum hallenden Thale
Seines Wildes vertrugen die Winde den Fremdling. Doch hielt ihn
Dann auch nicht immer ſein Vaterland auf, gleich einer in Wolken
Sinkenden Himmelserſcheinung. Auf ferne Gebiethe der Gegner
Schoſs er nicht ſelten die Stralen, da kam, gleich ſchallendem Winde,
Rühmliche Kunde von ihm zu Clubas waldigten Thälern. (*d*)

Aber

(*d*) Wir ſind ſo ſehr für unſere Zeiten eingenommen, daſs wir das entfernte Alterthum immer gern als das Land der Unwiſſenheit und Rohheit

Aber nun waltet das Dunkel in Cluba, dem Sitze der Harfen. Fern iſt der Herrſcher Geſchlecht. In Kämpfen iſt Conmor der Speermann, Lormar (e) der König der Ströme mit ihm. Sie deckt mir Entfernung, Sie nicht allein; ein Stral iſt in ihrem Geleite von fremden Ufern, der Reiſenden Gönner in Atha, (f) der Störer des Feldes. Weit von benebelten Hügeln herunter, verbreiten ſich Erins Blaulichte Blicke nach ihm. Er verlieſs ſie, der junge Bewohner Ihrer Seelen. — Weiſshändigte Töchter von Erin! Er iſt nicht

heit betrachten. Gehen unſere Vorurtheile nicht zu weit? Lange ſchon hat man beobachtet, daſs Kenntniſſe groſſentheils die Frucht eines ungeſperrten Umganges mit Menſchen ſind, und daſs ſich die Vernunft nach dem Verhältniſſe der Betrachtungen erweitert, die ſie über die Sitten verſchiedener Menſchen und Völker anſtellt. Sehen wir mit Aufmerkſamkeit auf Fingals Geſchicht, ſo, wie ſie Oſſian vorlegt, ſo finden wir, daſs er nichts weniger als ein armer unwiſſender Wildſchütz war, der in einem engen Winkel einer Inſel lebte. Seine Züge in alle Theile Scandinaviens, in das nördliche Deutſchland, in verſchiedne Provinzen Groſsbritanniens und Irlands waren zahlreich. Sein Rang und die Zeiten ſelbſt gaben ihm die beſten Gelegenheiten die unverſtellten Sitten des Menſchengeſchlechts zu bemerken. — Krieg und ein geſchäfftiges Leben fodern bald dieſes, bald jenes Seelenvermögen auf, und ſtellen uns dadurch die verſchiednen Charaktere der Menſchen dar. Frieden und Muſſe wirft aus Mangel der Gegenſtände dieſe Vermögen zu reizen meiſtentheils eine Hülle über ſie, und wir ſehen nur gekünſtelte Leidenſchaften, angenommenes Betragen. Daraus ſchlieſse ich, daſs ein ſcharfſinniger Fremder mehr nützliche Einſichten ſammeln konnte aus einer Bewandrung des alten Galliens, als aus der genauſten Beobachtung der geſchraubten Sitten und koſtbaren Artigkeiten des heutigen Frankreichs. *Mac.* Der Inſulaner ſchlieſse, was er will; es iſt doch nirgends beſſer Geld verzehren.

(e) Conmors Sohn und Sulmallens Bruder. Er folgte nach dem Tode ſeines Vaters in der Herrſchaft. *Mac.*

(f) Cathmor. Aus der Neigung, mit welcher Sulmalla von dieſem Helden ſpricht, lieſse ſich ſchlieſsen, ſie habe ihn ſchon geſehen, bevor er noch mit ihrem Vater ins Feld zog; allein die Tradition ſagt ausdrücklich, ihre Bekanntſchaft ſey erſt nach ſeiner Rückkehr entſtanden. *Mac.*

Glimpflich im Buſen des Waffengemenges. Er rollet zehntauſend
Flüchtige Feinde vor ſich auf ſeiner entlegenen Streitbahn.

Cathmor: ſo nahm ich es auf: entgieng nicht Offians Auge,
Als er von ſeinen Gewäſſern herankam, und über Ithorna, (g)
Ueber das Eiland der häufigen Wogen die Mächtigen ausgoſs.
Dort ſtand Culgor und Suran in Waffen, zween Herrſcher, des Ebers
Grimmige Jäger, ein jeder von ſeiner erſchallenden Inſel.

Beyden zugleich war ein Eber begegnet am ſchäumigten Strome.
Jeglicher hatte den Eber durchſtoſſen. Itzt hub ſich ihr Zwiſt auf
Ueber die rühmliche That, und finſtere Kämpfe begannen.
Beyde verſandten von Küſte zu Küſte die blutigen Trümmern
Eines Speeres, und riefen die Freunde von ihren Erzeugern
In dem Getöne der Waffen zur Hilfe. Von Bolga kam Cathmor
Culgors des Herrſchers mit glühendem Auge Verbundner. Ich ſchiffte
Suran in ſeinem Gebiethe, den Haynen der Eber, zu ſchützen.

Durch ein verſengtes Gefild am rechten und linken Geſtade
Eines erbrauſenden Stroms verfolgten wir unſeren Heerzug.
Schrofigte Felſen umgaben die Gegend mit niedergeſenktem
Dichten Gezweige; Zween Kreiſe von Loda nicht ferne mit ihrem
Mächtigen Steine, wo nächtliche Geiſter ein Glutſtrom herabtrug.

Greiſen

(g) Ithorna war nach der Tradition eine ſcandinaviſche Inſel, auf welcher Culgorm und Surandronlo die Haupter zwoer benachbarten Inſeln ſich auf der Jagd antrafen. Sie eiferten um die Ehre ein Wildſchwein erlegt zu haben, und eiferten bis zum Kriege. Man ſieht aus dieſer Zwiſchenfabel, daſs die Sitten der Scandinavier viel wilder und grauſamer waren, als jene der Briten. Die Namen, die ſie enthält, ſind nicht von galliſchen Stammwörtern, welches viel beyträgt zu glauben, daſs ſie ſich auf eine wahre Begebenheit gründe. *Mac.*

Greiſen erhuben im Rauſchen der Waſſer dort Stimmen, und riefen Ihre Gefechte zu ſtützen die Schattengeſtalten herunter.

Aber ich ſah nicht auf ſie. (*h*) Wo ſchäumend vom Felſen der Strom fällt, Stand ich mit meinen Verſuchten. Der Mond kam röthlicht vom Berge. Manchmal begann ich ein Lied, und Cathmor der Jüngling vernahm es An dem entgegengeſetzten Geſtade; dort lag er im Dunkel Unter der Eiche mit gleißenden Waffen. — Es tagte. Wir ſtürzten In das Gemeng. Von Flügel zu Flügel verworr ſich das Treffen. Gegner erlagen, wie Köpfe der Diſteln im herbſtlichen Winde.

Rüſtig betraf mich ein herrlicher Krieger. Ich wechſelte Streiche Mit dem Gebiether. Wir bohrten einander die Schilde. Von unſern Stalenen Panzern erhub ſich ein lautes Geſchmetter. Zur Erde Fiel ihm der Helm. Nun ſah ich des Feindes erglänzendes Antlitz, Zwiſchen den flatternden Locken, ein beides Paar Flammen, die Augen, Kannte den König von Atha. Mein Spieſs ſank nieder. Wir wandten Finſter und ſchweigend uns weg, und ſuchten uns andere Gegner.

Aber nicht alſo die kriegenden Herrſcher. (*i*) Ihr Gang war entſetzlich, Laut, wie das Geiſtergefecht im düſteren Flügel des Windes.

Beyde

(*h*) Aus dieſem Umſtande kann man ſchlieſſen, daſs Oſſian den Geiſterdienſt der Scandinavier verachtete. Dieſe verſchiedene Denkenart in Abſicht auf die Religion iſt eine Gattung Beweiſes, daſs die Caledonier keine Colonie der Scandinavier waren, wie einige wähnten. Die Zeitferne iſt ſo groſs, daſs man ſich anſtatt gründlicher Proben mit Muthmaſſungen begnügen muſs. *Mac.*

(*i*) Calgorm und Surandronlo. Ihr Kampf und die Stellung im Tode iſt ſehr maleriſch, und drückt die unterſcheidende Wildheit der alten nordiſchen Völker aus. *Mac.* Für den Dichter iſt die Stellung im Tode gewiſs maleriſch. Aber für den Artiſten? — Ich zweifle. Man ſehe H. Leſſings Laokoon im II. und III. §.

Beyde durchrannten einander die Bruſt; doch keiner der Kämpfer
ſtürzte zu Boden. Ein Felſen empfieng ſie. Sie lehnten entſeelet,
Hielten einander die Locken geballet, und fühlenen ergrimmte
Wuthe zu tödten. Die Quelle des Felſens beſtrömte die Schilde
Beyder Gebiether, und lief in ihr Blut ſich unten zu mengen. (k)

Und auf Ithorna verſtummte der Krieg. Nun traten die Fremden,
Oſſian König der Harfen, und Cathmor vom frölichen Atha
Friedlich zuſammen. Wir brachten die Todten zur Erde. Wir nahmen
Unſeren Weg am Buſen von Rutar, da kam uns auf einer
Schwellenden Woge von fern ein gleitender Nachen. Verdüſtert
War er der Wandrer der See, doch faſt ihm ein Schimmer im Schooſſe,
Aehnlich dem Strale der Sonne, der Stromlos wallenden Rauch bricht. —
Surans Tochter die war mit furchtbarglänzenden Blicken, (l)

Wüthende

(k) Der wilde Gefang der Verſificatore im Originale iſt unnachahmlich ſchön an dieſer Stelle, und ſehr unterſchieden von allen übrigen Versmachern Oſſians. *Mac.* So oft H. Mac-pherſon eine ſolche Anmerkung macht, pocht mir freylich das Herz mehr bey meinem Hexameter, als wann der vielſichtsvolle Verfaſſer der *Fragmente über die neuere deut. Lit.*, dem ich hier ein öffentlich Zeugnis meiner Bewunderung abſtatte, den Hexameter zu widerrathen ſcheint, weil Schrifſteller, die man hexametriſch überſetzet, nicht einmal im Traume an dieſes Sylbenmaaß gedacht haben. Sie dachten eben ſo wenig an die deutſche Sprache. Wenn man nun ſchlieſſen wollte: alſo hatte nicht einmal ein Ebert Hand anlegen ſollen? — Es ward mir leichter, als ich in der zweyten Sammlung 168 S. fand, daß der H. Verfaſſer ſelbſt bey einer deutſchen Ueberſetzung Homers den Hexameter nicht gern vermiſſen würde, und ich vollends mich vollends, als ich in der Nachſchrift zur dritten Sammlung 318 S. las, daß er den Deutſchen den Hexameter nicht abſpreche, ſondern ihn nur bey den Griechen *ſingende Natur*, bey uns *Nachahmung* nenne. — Ich wünſchte: er hätte noch dazu geſetzt, was er bey den Lateinern war.

(l) Die Tradition hat uns den Namen dieſer Amazon herüberzugeliefert. Die Barden nennen ſie *Rona-forin*. Dieſer Namen iſt nichts von gallichem Har-

Wehende Flammen im Aug' in Mitte verworrener Locken.
Weiſs war ihr lanzenerſchwingender Arm. Wir nahmen das Pochen
Ihres Buſens wohl aus, den ſchlummenden Wellen vergleichbar,
Die ſich um Klippen erheben und ſenken. Ein reitzender Anblick;
Aber erſchrecklich zugleich! Die Schiffer die wünſchen ſich Winde. (m)

Kommt ihr Bewohner von Loda! du blaſs in Mitte der Wolken
Carchar! Du Sluthmor der luftigen Hallen Bewandler! Du Corchur
Schreckbar im Sturme! Die Feinde von Suran empfanget von ſeiner
Tochter Gewehre! — Kein Schatten an ſeinen erbrauſenden Strömen
War er, kein mildeverſendend Geſicht! Und riſs er den Speer auf,
O dann frohlockten mit ziſchenden Schwingen die Geyer; denn Blut floſs,
Suran! ſchwartzaugigter Vater! um dich! — Ich glänzte von ſeinem
Feuer, ein treffender Stral, an ſeinen Gewäſſern. Mein Blitz war
Himmelserſcheinungen gleich, und verzehrte die Gegner von Suran. —

Froh war Sulmalla beym Lobe von Cathmor dem Führer der Schilde.
So wie die Glut auf entlegener Haide, die Stimme des Windes
Wecket ſie, breitet ihr Glimmen umher, ſo war er in ihrer
Seele. Sie ſchied in Mitte der Lieder die Tochter der Herrſcher,
Aehnlich

Herkommen. Der einzige Beweis, daſs er ächt ſeyn mag; denn die Barden machen keinen Unterſchied, wenn ſie Fremde taufen. Die hochländiſchen Sennachen, die ſich oft recht ſehr bemühen, die Lücken, die ſie in Offians Erzählungen zu finden glauben, auszufüllen, haben uns mit der Fortſetzung der Geſchichte der Tochter Suranalons beſchenket. Allein der Anfang iſt ſo unnatürlich und die Umſtände mit ſo lächerlichem Bombaſte aufgemuntzt, daſs ich ſie zur Ehre der Erfinder unterdrücken will. *Mac.*

(m) Der folgende geſtümmelte Abſatz iſt die Rede der Tochter Suranalons. Carchar, Sluthmor und Corchur ſind glaublich ihre Ahnen geweſen.

Aehnlich dem ſanften Geflüſel der Lüfte des Sommers. Es eilet
Häupter der Blumen zu heben, und Quellen aufs Teiche zu kräuſeln.

Aber auf Oſſian ſank ein Traum in nächtlichen Stunden,
Trenmors unförmliches Bild. Auf Selmas ſtrömigten Felſen
ſchien es am trüblichten Schilde zu pochen. Ich riſs mich im Klange
Meines Geſchmeides empor, und ahnete nahe Gefechte.
Kaum daſs die Bäche von Lumon im Strale des Morgens erglänzten,
Hatten ſchon unſere Segel dem Winde die Buſen entfaltet.

Komm von durchwachter Nacht, Malvina, du einſamer Lichtſtral!

DIE

DIE
SCHLACHT
VON
LORA.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Die Geſchicht dieſes Gedichtes hat viele Aehnlichkeit mit jener, die den Stoff zur Ilias gab. Fingal gelanget aus Irland zurück, nachdem er Swaranen dieſes Königreich zu verlaſſen gezwungen hatte, und bewürthet alle ſeine Helden; vergiſst aber Maronnan und Aldo zu laden, zween Führer, die den Zug mit ihm nicht gethan hatten. Sie empfinden es, und gehen zu Fergthoun dem Könige von Sora in Scandinavien hinüber, der Fingals offenbarer Feind war. Aldo wird dort ſeines Muthes halber bald berühmt, und Lorma Fergthonns Gattinn wirft ihre Augen auf ihn. Er findet Gelegenheit mit ihr zu entfliehen, und kehret zu Fingal nach Selma an die Weſtküſte Schottlandes. Fergthonn folget, erlegt ihn in einem Zweykampfe, wird aber ſelbſt von Gaul dem Sohne Morni im Treffen getödtet, nachdem er die Friedensvorſchläge, die ihm Fingal thun lieſs, verworfen hatte. Der Schmerzen ſchickte ihnen die unglückliche Lorma bald nach.

Dieſs Gedicht iſt vollſtändig, und ſcheint niemal eine Epiſode in einem gröſsern Werke Oſſians geweſen zu ſeyn. Es heiſst im Originale *Duan a Chuldich*, oder *Gedicht des Chuldäers*; denn es lautet an einen der erſten Verbreiter des Chriſtenthums, die von ihrem einſamen Leben Chuldäer, oder abgeſonderte Perſonen genennt wurden.

DIE
SCHLACHT VON LORA. (a)

Sohn des entfernten Landes! Bewohner der einsamen Hühle! (b)
Dringt mir das Rauschen vielleicht von deinem Gebüsche zum Ohre?
Oder

(a) Ein grosses Glück für Ossian und kein geringer Vortheil für die Poesie würde es gewesen seyn, wenn die erhaltne Heiligkeit der Chaldäer seine Augen dem Lichte des Christenthums geöffnet hätte. Die Religion hat den grössten Einfluss in die Dichtkunst, und die Untersuchung des Nutzens und Nachtheils, den diese Kunst aus der Verschiedenheit der Religionen zieht, würde wichtig und lehrreich seyn. Alle Secten des Heidenthums sind gleich falsch; aber nicht alle gleich unziemlich und unvernünftig. Nach ihrem verschiedenen Verhältnisse zur Gebühr und Vernunft musste das *Wunderbare* der Poesie schicklicher oder ungereimter seyn, indem es sich auf den Einfluss der obern oder untergeordneten Gottheiten in die menschlichen Dinge gründet. Die abgeschmackte Religion der Griechen ergoss sich in Homers Gedichte. Ein vom Lucian billig durchgehechelter Jupiter, ein toller Mars, eine zänkische und sturköpfige Juno, eine nichts weniger als weise Pallas, und jener ganze himmlische Hof, der in Schwachheiten und Ausschweifungen riefe, musste nach seiner Natur handeln. Die Poesien der Aegyptier sind nicht auf uns gekommen; allein welche Figur mussten die Ochsen, die Krokodill, die Hunde, die Storchen, die Lauch und Zwiebelgottheiten machen, welches *Wunderbare* mussten sie zeugen! Auch über den Charakter der Dichterhelden waltet die Religion. Seyn die Götter, wie sie wollen, sie müssen das Muster der Menschen seyn! Sind sie unvollkommen, wie werden die Menschen vollkommen seyn? Sie vollkommen bilden wäre die Gottheit entehren. Die Wahrheiten des Evangeliums würden Ossian zu den Quellen einer eigentlich göttlichen *Erhabenen* und *Wunderbaren* geleitet haben. In ihnen würde er das Urbild jener lautern Sittenlehre erblicket haben, die er, ohne ihren Urheber zu kennen, einzuflössen wusste. Wenigstens hat er seine Poesien mit den Ungereimtheiten anderer heidnischen Dichter nicht verunstaltet, da er ihnen jenen

Oder die Stimme von deinen Geſängen? Ich hörte den lauten
Gieſsbach; aber es klang ſehr lieblich darunter. Beſingſt du
Mächtige deines Gebieths? Beſingſt du die Geiſter der Lüfte? (c) —
Aber o blicke mir itzt, du einſamer Höhlebewohner!
Dort aufs ebene Feld! Du ſchauſt dort grünende Gräber,
Langes und rauſchendes Gras, und mooſigte Steine darüber,
Sohn des Felſens! du ſiehſt ſie; doch Oſſians Aug iſt erblindet!

Von den Gebirgen ergeuſt ſich ein Strom. Ein graſigter Hügel
Steiget von ſeinem Gewäſſer umrauſchet. In dürrem Geſträuche
Heben vier mooſigte Steine das Haupt am Gipfel. Zween Bäume,
Welche die Stürme geſenkt, verbreiten die rauſchenden Aeſte. —
Dort iſt dein finſteres Haus, dein Wohnſitz, o Fergthonn! (d) In Sora

jenes übernatürliche Erhabene nicht geben konnte. Er hat ſie uns ſo rein und vollkommen geliefert, als es bey dem einzigen Lichte der Natur möglich war, und vielleicht iſt dieſes der höchſte Schwung eines dichteriſchen Genies ſich mit ſolcher Stärke in ſo verſchiedenen Werken ohne die gewöhnlichen Stützen der Epopee erhalten zu haben. *Cef.*

(b) Einer der erſten Chriſten, die ſich in Schottland niedergelaſſen haben. Von ihnen ſchreibt Buchanan im 4 B. 46 c. *Diokletians Grauſamkeit verſcheuchte viele britiſche Chriſten in Schottland. Manche, die ihr Lehrheit und Wandel anſehnlich machte, blieben daſelbſt, und führten ein einſames Leben mit ſolchem Raſſe der Heiligkeit, daß man ihre Zellen nach dem Tode in Kirchen verwandelte, daher es denn kam, daß die alten Schotten die Kirchen Zellen nannten. Dieſe Gattung Mönche hieſſen Chaldäer. Cef.*

(c) Die Lieder der Chaldäer werden Pſalmen oder Lobgeſänge auf die Heiligen des Chriſtenthums geweſen ſeyn. Der Dichter nennt ſie nach ſeinen Begriffen *Geiſter der Lüfte. Cef.*

(d) **Fergthoan** oder **Erragon** heiſſt *die Wut der Wellen.* Glaublich ein von dem Dichter ihm geſchöpfter Namen. In der Tradition heiſt er *Annir. Mac.*

Schweiget ſchon lange dein Muſchelgetön! Dein Schild iſt in deiner Halle ſchon lange voll Roſt! — Du König der Schiffe, des fernen Sora Gebiether, o Fergthonn! wie biſt du gefallen auf unſern Bergen! wie liegt der vormal Gewaltige niedrig im Staube! (e)

Sohn der geheimeren Zelle! vergnügen dich Lieder? O höre Loras Gefecht. Schon lange verhallte ſein Eiſengeraſſel. Alſo brüllt und verſtummet der Donner am finſteren Hügel. Sonnen kehren zurück mit friedlichem Strale, da lächeln Gleiſsende Felſen umher, und grünende Spitzen der Berge.

Conas Buſen empfieng von Ullins rollenden Wogen Unſere Schiffe. (f) Kein Wind entfernte vom Maſte die weiſsen Segel. Ihr ſtürmiſch Gebrüll war hinter den Haynen von Morven. — Fingals Jagdhorn erſcholl. Die Gemſen entfuhren den Klippen. Unſere Pfeile durchflogen die Wälder. Die Feyer des Hügels Goſs ſich umher. Groſs war das Frohlocken auf unſeren Felſen Ueber den Fall des erſchrecklichen Swaran. Zween Führer aus allen Wurden im Mahle vergeſſen, und weckten im Buſen Entrüſtung, Rollten ihr glühendes Aug in geheim, und barſten in Seufzer. Manchmal ergieng ihr vertraulich Geſpräch. Sie warfen zur Erde Manchmal den Spieſs, und waren zwo düſtere Wolken in Mitte Unſerer

(e) *Die Zierde Iſraels iſt auf deinen Höhen verwundet worden. Wie ſind ſie gefallen die Starken!* 2 B. Sam. 1 c. *Mac.*

(f) Dieſs war, als Fingal von dem Kriege wider Swaran kehrte. *Mac.*

Unſerer Freude, zwo Saulen von Nebel auf ruhendem Meere,
Welche die Sonne verklärt; doch ahnen Orkane dem Schiffer.

Spannet die weiſslichten Segel mir auf! ſo ſagte Maronnan:
Gebt ſie den Weſten! Wir theilen den Schaum der nordiſchen Fluten.
Aldo! man hat uns im Feſte vergeſſen; doch unſere Rechten
Färbten im Blute ſich oft. Verlaſſen wir Fingals Gebirge
Krieger des Herrſchers von Sora zu werden! Sein Anſehn iſt furchtbar,
Schlachten umdämmern die Lanze von Fergthonn. Wir eilen, o Aldo!
In den Gefechten des hallenden Sora nach Ehre zu ringen!

Jeglicher faſste ſein Schwert, und ſeinen benäuteten Schild an. —
Lumars rauſchende Bay war erreichet. Sie kamen zu Soras
Stolzem Gebiether, dem Herrn der muthigen Roſſe. (*g*) Vom Jagen
War er gekehret, ſein Spieſs vom Blute geröthet. Am Boden
Irrte ſein finſterer Blick. Er zichte, ſo wie er einhergieng. — (*h*)
Itzo berief er die Fremden zum Mahle. Maronnan und Aldo
Stritten und ſiegten für ihn. — Zu Soras luftigen Zinnen
Kam einſt Aldo zurück mit Ruhme, da blickte von ihrem
Thurme mit regem und thränendem Auge die Gattinn von Fergthonn
Lorma. Die Winde des Meers durchſträlten ihr finſteres Haupthaar.

(*g*) Dänemark, wovon Sora wahrſcheinlich ein Theil war, iſt berühmt von ſeinen Pferden. *Cef.*

(*h*) Dieſe Züge ſind würdig in den Charakteren eines Theophraſts zu ſtehen. Fergthonns Gang und Pfeifen verräth einen ſorgloſen Stolz. Wahrheit, Nachdruck und Maſsigung ſind drey beſtandige Eigenſchaften der oſſianſchen Gemälde. *Cef.*

Aehnlich dem Schnee des Gefilds, erhub ſich ihr zärtlicher Buſen, Wenn ihn im Lichte das lauere Lüftchen erreget, und aufballt. So, wie die Stralen der ſcheidenden Sonne von Sora, ſo fiel ihr Aldo der Jüngling ins Aug. Es drängten ſich Seufzer von ihrem Weichlichen Herzen. Ihr Blick ward trüber in Zähren. Ihr Haupt ſank Ueber die Stütze der niedlichen Hand. Drey Tage verſaſs ſie in dem Gemache, verhüllte mit Lächeln den Kummer. Den vierten Nahm ſie mit Aldo die Flucht. Der Ocean trug ſie zu Conas Mooſigten Thürmen, zu Fingal dem Herrſcher der Lanzen hinüber.

Aldo, du ſchwülſtiges Herz! ſo fuhr ihm der König von Morven Ruffend entgegen: ich ſollte dich ſchützen vor Soras gekränktem Zürnenden Herrſcher? — Wer wird mein Volk in ſeinen Gewölben Künftig empfangen? wer laden zum würthlichen Mahle, nun Aldo, Aldo! die niedrige Seele den Schimmer von Sora geraubt hat? — Suche dein hüglichtes Heimat, unmächtige Rechte! (*i*) dort mögen Deine Grotten dich bergen! Du dringſt uns die traurige Noth auf Wider den düſtern Gebiether von Sora zu kämpfen! — O Trenmors Herrlicher Schatten! wann kömmt das letzte von Fingals Gefechten? Mitten

(*i*) Faſt auf gleiche Art wird Conan im 6 B. des Ged. *Fingal* von dem Könige ausgeſcholten. Allein weder dort noch hier iſt die Rede von der Stärke, ſondern von dem Gemüthe, und Aldo beſonders verdient nichts weniger als den Vorwurf der Leibeſchwache. Oſſian ſcheint andeuten zu wollen, daſs kriegriſcher Muth niemal von der Billigkeit und Ehrliebe getrennt werden müſſe, und daſs jeder Misbrauch deſſelben des Namens eines Tapfern unwürdig mache. — Noch eine andere Merkwürdigkeit in dieſer ſchönen Rede. Aldo war Fingals meyneidig geworden durch ſeinen Dienſtwechſel. Die gewöhnliche Groſsmuth des Königs wirft ihms nicht vor. Sie fühlt die eigene Beleidigung nicht, ſie fühlt nur jene der Ehre und des Rechtes. *Cyf.*

Mitten in Schlachten erblickt' ich den Tag, (k) und wandle zu meinem Grabe nur blutige Steige! Doch niemal bedrückte den Schwachen Dieter mein Arm. War jemand gewehrlos, dem ſchonte mein Eiſen. — Morven, Morven! die Stürme, die meine Gewölbe bedräuen, Schweigen vor mir! wenn einſtens in Treffen mein Stammen dahin iſt, Keiner in Selma mehr wohnt. Dann werden die Feigen hier walten; Aber ſie werden mein Grabmaal nicht finden. Mein Ruhm iſt im Liede, Und mein Betragen ein Traum den Kindern künftiger Alter. —

Fergthonns Gewaltige floſſen zuſammen um ihren Gebiether; So wie die Stürme den Nachtgeiſt umringen, ſo bald er von Morvens Spitzen ſie ruffet, und ordnet auf Länder der Fremden zu ſtürzen. — Itzo betrat er das Ufer von Cona; da fandt' er zu Fingal Seinen Barden die Schlacht von Tauſenden, oder die Herrſchaft Unſrer behügelten Gegend zu fodern. Im Saale ſaſs Fingal, Seiner Jugend Gefährten um ihn. Die friſcheren Helden Hatte die Jagd in ferne Gehölze gezogen. Der grauen Führer Geſpräch ergieng von verfloſſenen Jahren, von Thaten Ihres blühenden Alters, als Narthmor des ſtrömigten Lora Greiſer Beſitzer erſchien. Die Lieder der Vorwelt zu hören Iſt es nicht Zeit! ſo begann der Gebiether: An unſerer Küſte Knirſchet Fergthonn, und zückt zehntauſend Klingen. Er dämmert Mitten in ſeinen Verſuchten der König, und gleichet dem Monde, Wenn ihn umgeben von Bildern der Nacht die Dämpfe verdunkeln.

(k) Er ward an eben dem Tage gebohren, da Combal ſein Vater im Treffen blieb. *Mac.*

Komm! rief Fingal: o komm von deinem Gemache, du Tochter Meiner Liebe! Bosmina, (*l*) du Fräulein des wässrigten Morven! — Narthmor, du rüste die Rosse der Fremden, (*m*) und leite die Tochter Fingals hinan. Sie soll den Beherrscher von Sora zu Selmas Schattigten Vesten, zu meinem Gebothe mir laden! — Entbeut ihm Frieden der Helden, Bosmina! die Schätze des tapferen Aldo! Unsere Jugend ist fern. Uns zittert das Alter in Händen. (*n*)

Fergthonns Geschwader erreichte das Fräulein. Ein Lichtstral erreichet Also die Wolken. (*o*) Ein göldener Pfeil beglänzte die Rechte, Eine der hellesten Muscheln, zum Zeichen des Friedens von Morven, Zierte die Linke Bosminens. Vor ihr ward Fergthonn erheitert, So wie vor plötzlichen Stralen der Sonne der Felsen. Sie brachen Durch ein getheilet Gewölk, das brüllende Winde zerrissen.

Sohn

(*l*) Die jüngste von Fingals Kindern. *Mac.*

(*m*) Glaublich Pferde, die sie in ihren Streifereyen in die römische Provinz erbeutet hatten. *Mac.*

(*n*) Diese Worte drücken nur einen zufälligen Gedanken aus. Bald werden wir sehen, dass diese Alten unfähig sind von der Furcht eingenommen zu werden. Die wahre Ursache, die Fingals bestimmt den Frieden anzubiethen, ist seine Rechtschaffenheit. Er sieht wohl, dass Fergthonn befugt ist Genugthuung für Aldos Gewaltsamkeit zu fodern. Wir kennen seinen Charakter zu gut, als dass wir uns eine andere Auslegung sollten beygehen lassen. *Cef.*

(*o*) Man konnte zu diesem Auftrage keine geschicktere Person wählen, noch sie feiner entwerfen. Das folgende Gleichniss gehört unter die Züge, die hinlänglich sind ein Genie auszuzeichnen. *Cef.*

Sohn des entlegenen Sora! nahm züchtigerröthend das Fräulein
Itzo das Wort: Dich lad' ich zum Feſte des Herrſchers von Morven,
Zu den umſchatteten Veſten von Selma! Der Frieden der Helden
Sey dir gebothen, o Krieger! und deinem finſteren Eiſen
Raſt am Gehänge! — Soll königlich Gut dir beſſer behagen,
Höre, was Aldo der edle dir anträgt! (p) Er ſendet dir hundert
Roſſe des Zaumes gewohnt, und hundert Mädchen aus fernen
Landen, und hundert die Luft durchkreuzende Falken mit reger
Schwinge. So ſollen dir auch noch hundert Gürtel für Mütter, (q)
Freunde der Heldengeburten, der Söhne der Wehen Geneſung.
Zehn mit Geſteine beſetzete Muſcheln die ſollen in Soras
Thürmen erglänzen. Ihr Schmuck bezittert das blaulichte Waſſer,
Macht es dem blinkenden Weine nicht ungleich. Einſt tranken aus ihnen
Herrſcher der Erde ſich Luſt in ihren ertönenden Hallen. (r)
Reizt dich der Antrag? Wo nicht, ſo nimm die weiſsbuſigte Gattinn! (s)

(p) Feinheit, Nachdruck und Anſtand beleben dieſe Rede. Man merke, daſs Boſmina in Fingals Namen nur gaſtfreygebige Dienſte anbiethet, der Antrag der Genugthuung geht ganz aus Aldos Munde. Mit dieſer Vorſicht wird die Billigkeit ohne Nachtheil der Gebühr erfüllet. Boſminens Gaben können mit jenen verglichen werden, die Agamemnon im 9 B. der Ilias v. 260 dem aufgebrachten Achilles anbiethet. *Cef.*

(q) Dergleichen Gürtel behielt man noch unlängſt in mancher nordſchottiſchen Familie auf. Man glaubte den Kindsmüttern damit die Schmerzen zu lindern, und die Geburt zu beſchleunigen. Sie waren mit verſchiednen myſtiſchen Figuren bezeichnet, und die Umbindung geſchah mit Worten und Geberden, die einen druidiſchen Urſprung verriethen. *Mac.*

(r) Die römiſchen Kaiſer. Wiederum eine Beute aus der römiſchen Provinz. *Mac.*

(s) Dieſs Anerbiethen mag nicht nach Aldos Geſchmack geweſen ſeyn. Allein Fingal war kein kindiſcher Greis wie Priamus, der der Anſtehweifung

Fingal liebt zwar den tapferen Aldo; doch Lorma ſoll wieder
Deine Gewölbe mit heiterem Blicke beſeelen. Kein Held ward
Jemal von meinem Erzeuger gekränket, ſo ſtark auch ſein Arm iſt.

Liebliche Stimme von Cona! verſetzte der König: O ſag' ihm,
Daſs er vergeben ſein Gaſtmahl ergeuſst. Er muſs mich mit allen
Seinen Schätzen umringen, und meinem Vermögen ſich krümmen!
Seiner Erzeuger Gewehr, die Schilde vergangener Zeiten
Tret' er mir ab! Die Kinder von Fergthonn die ſollen in meinen
Hallen ſie ſehen und ſagen: Dieſs waren die Waffen von Fingal.

Niemal werden die Kinder von Fergthonn ſie ſehen in deinen
Hallen! ſo gab ihms zurück des Fräuleins betroffener Ehrgeiz: (t)
Denn ſie bewahret die mächtige Rechte der Helden, die niemal
In dem Gefechte gewichen. O König des hallenden Sora!
Stürme verdicken ſich über den Hügeln von Morven! Und ſiehſt du
Deiner Getreuen Verderben nicht vor? du Züchtling der Fremde!

Alſo

ſung ſeines Paris ſo ſehr nachſah, daſs er lieber ein Unrecht unterſtützen, und ſein Reich umſtürzen, als in die Rückgabe der Helena willigen wollte. Daher nennt ihn auch Homer im 7 B. der Ilias einen *göttergleichen Rathskündigen* und einen *Weiſen*. 366 v. *Cef.* Die Ironie iſt zu bitter. Was will denn der H. Abt? Sollte ihm Homer wider die Begriffe ſeiner ganzen Nation gedichtet haben? Hat er nie geleſen: *Famam ſequere?* oder müſsen wir von ihm erſt lernen: *Bleeos intra muros peccatur et extra?* und was für eine Lauterung findet er endlich in dem homeriſchen Σκοπιν? Kennt er die Götter der Ilias? Troja und Paris hatte einige für ſich, und wenn Priamus urtheilte wie dieſe? — Gewiſs, der H. Ueberſ. muſs an den *wahren Gott* gedacht haben.

(t) Bofmina erinnert ſich, daſs ſo Fingals Tochter iſt. *Cef.*

Alſo kam ſie zur ſchweigenden Halle von Selma. Der König
Sah ihr zur Erde geſchlagenes Aug. In ſeinem Vermögen
Riſs er vom Sitze ſich auf ſein ſilbernes Haupthaar erſchütternd,
Griff nach dem raſſelnden Panzer von Trenmor, und nach dem erbräunten
Schilde der Väter. Er ſtreckte die Rechte zur Lanze, da ward es
Finſter in Selmas Gewölben, da nahten ſich Geiſter zu tauſend,
Sahen das Fallen des Volkes vorher. Der eralteten Helden
Antlitz ſtralte von ſchrecklicher Freude. Sie drangen dem Feinde
Munter entgegen, und jeder Gedanke war gänzlich in Thaten
Ihrer verfloſſenen Zeit, im Ruhme des Grabes verſunken.

Aber nun ſah man die Hunde der Jagd von ferne bey Trathals
Stätte. Die Rückkehr der jüngeren Krieger erkannte der König,
Hielt ſich in Mitte des Laufes zurücke. — Der erſte kam Oſcar, —
Mornis und Nemis Erzeugte nach ihm. — Die düſtere Bildung
Wies nun Fergus, die finſteren Locken im Winde verbreitet
Folgete Dermid. Ich war von allen der letzte. Der Vorwelt
Lieder die ſang ich, o Sohn des Felſens! (u) und ſchwang mich am Speere
Ueber die minderen Quellen hinweg, und dachte von Helden.
Plötzlich ertönte der wölbende Schild von Fingal, des Treffens
Schreckliches Zeichen, und tauſend auf einmal entblöſsete Schneiden
Blitzten auf wallender Haide. Drey grauende Söhne des Liedes
Stimmten die künſtliche Kehle zur Klage. Mit ſchwerem Getrabe
Stürzten wir tief und erbittert hinan, ein finſterer Heerſtrich,
Aehnlich dem ſtürmiſchen Regen, der über das engere Thal ſtürzt.

Morvens

(u) Der Dichter wendet ſich zum Chuldäer. *Mac.*

Morvens Gebiether ſaſs hoch am Hügel. Es wühte der Schlachten
Sonnenſtral (w) mächtig im Winde. Die Jugendgefährten von Fingal
Waren ihm nahe mit flatternden Locken des Alters, und Freude
Klärte der Helden Geſicht, dann, als ſie die Kinder im Kampfe,
Voll von Thaten der Väter, von Waffen umſtralet erblickten.
Fergthonn riſs ſich hervor in ſeinem Vermögen, nicht ungleich
Brüllenden Strömen des Winters. Die Reihen zergliedert ſein Anfall,
Tod iſt mit ihm. — Wer erſcheint, rufft Fingal: im Schwunge der Gemſen?
Aehnlich dem Hirſchen des hallenden Cona? Wie blendet der Abglanz
Seines Schildes! Wie tönt ihm die Rüſtung ſo traurig! — Er findet
Fergthon, und ſteht ihm. – Betrachtet den Zweykampf der Helden! – So kämpfen
Geiſter im dunklen Orkane. — Doch, Züchtling des Hügels! erliegſt du?
Färbt ſich im Blute dein weiſslichter Buſen? Unſelige Lorma!
Trübe mit Thränen dein Aug! Er iſt dir entriſſen dein Aldo!

Itzund ergriff der Gebiether die mächtige Lanze. Der Hinfall
Aldos gieng ihm ans Herz. Er faſste den Gegner mit Blicken
Voll des Verderbens. Doch Gaul traf eben auf Soras Beherrſcher. —
Kann man ihn ſchildern den Strauſs! — Der gewaltige Freunde ſank nieder. (x)

Söhne

(w) Fingals Leibfahne. *Mac.*

(x) Der Tod Aldos und Fergthonns iſt ihrem Charakter gemäſs. Aldo bezahlt ſeine Untreue, Fergthonn ſeinen Hochmuth. Der Beleidiger fällt durch die Hand des Beleidigten. Der ſtolze König durch jene eines ſtolzen Jünglings, ein Umſtand, der ihm ſeinen Fall erſchweren muſste. *Cef.*

Söhne von Cona! gebiethet der Fauſt des Todes! war Fingals
Lauter Befehl: Der itzo Gefallne war tapfer! In Sora
Steiget die Stimme der Trauer um Fergthonn. Der Fremde wird ſeiner
Halle ſich nahen, und daſs ſie ſo ſtill iſt, ſich wundern. — O Fremder!
Soras Gebiether iſt hin. Von ſeinen Gewölben iſt jede
Freude geſchieden. Behorche das Rauſchen der Hayne, daſs etwa
Dort ſein Geiſt ſich ergeht. Er ſelber iſt ferne, geſtrecket
Unter der Klinge von einem entlegenen Gegner in Morven.

Fingal ſchloſs, und die Barden erhuben die Friedengeſänge,
Und wir gebothen den dräuenden Schwertern, und ſchonten der ſchwachen
Feinde. (y) Man brachte den Herrſcher ins Grab. Ich ſang ihm ein Klaglied.
Nacht kam nieder auf ihrem Gewölke, da ſchwebte der Schatten
Fergthonns manche vorbey, mit dunkler umnebelter Stirne,

Werdende

(y) Alle Rechtskündigen, die die Menſchlichkeit der Schmeicheley nicht aufopfern wollten, kommen in dem überein, daſs ſich die Freyheit Waffen zu brauchen nicht über die Noth erſtrecke, und daſs, wenn ſich ein Feind einmal ergeben hat, oder nicht mehr im Stande iſt zu ſchaden, ein Mord eben ſo ſträflich ſey, als wenn er mit kaltem Blute mitten im Frieden verübet worden wäre. Dieſe heiligen Grundſätze ſind dennoch nicht immer anerkennet worden, beſonders in jenen Zeiten, wo Leibsſtärke und Wildheit an der Stelle jeder Tugend ſtand. Nicht nur den Geſetzen, ſelbſt der Natur iſt ſchon öfter das Stillſchweigen unter den Waffen aufgedrungen worden. Wie ſehr muſs man alſo betroffen und gerühret werden, wenn man ſolche Maximen und Beyſpiele der Mäſsigung und Menſchenliebe bey einem Dichter findet, deſſen rohe Nation nichts als Kriege ſchnob, keinen andern Ruhm kannte, als den die Waffen gaben? Und nun halte man dagegen, was Agamemnon im 6 B. der Ilias 55 v. zum Menelaus, Achilles im 21, 99 v. zum Lykaon, oder im 23, 345 v. zum Hektor ſpricht, und urtheile, für welchen Dichter man mehr eingenommen ſeyn ſolle. *Ceſ.*

Werdende Seufzer im Buſen. — Dein Geiſt der ſey mir geſegnet,
König von Sora! dein Arm war furchtbar im Waffengemenge! (x)

Aber indeſs ſaſs Lorma beym Schimmer der lodernden Eiche
In den Gewölben von Aldo. Die Nacht war gekommen. Ihr Aldo
Blieb ihr noch auſsen. Ihr Herz war betrübet. Wo biſt du ſo lange?
Jäger von Cona! Du gabſt mir dein Wort bald wieder zu kehren. —
Waren die Rehe ſo fern? Umſeufzten dich düſtere Winde
In den Gefilden? Ich bin im Gebiethe der Fremden, und niemand
Liebt mich, als Aldo. Mein zärtlichgeliebter! erſcheine von deinen
Schallenden Hügeln! — Ihr Aug war immer zur Pforte gewendet,
Jedes Geliſpel der Winde behorchet. Sie wähnte den Fuſstritt
Aldos in jedem Geliſpel zu hören, und Freude verklärte
Plötzlich ihr Antlitz. — Allein bald kehrte der Kummer. So wandelt
Ueber den Mond ein verdünnet Gewölk. — Und wirſt du nicht kommen?
Beſter!

(x) Vielmehr ſey Oſſians edles Gemüth geſegnet, das nicht allein gerecht, ſondern auch nachſichtig gegen die Feinde ſelbſt zu ſeyn weis. Batteux lobt den Homer, daſs er keine ganz haſſenswürdigen Charaktere vorgetheilt hat, (ein Lob, welches vielen nicht gar gegründet ſcheinen wird) und ſetzt hinzu: *Der Haſs ſcheint eine Empfindung zu ſey'n, die dem Herzen Homers ganz unbekannt geweſen iſt.* Iſt dieſes ein Wunder an einem unpartheyiſchen Menſchen, der an den Handlungen ſeines Gedichts nicht den mindeſten Antheil hatte? Aber dieſs iſt das gröſste Wunder, daſs Oſſian zugleich Dichter, und eine der Hauptperſonen in denen Handlungen, die er beſingt, ſich nicht den geringſten Zug entfahren laſst, der Beiſsigkeit oder Privathaſs verriethe. Auf ihn laſst ſich der Ausſpruch des franzöſiſchen Kunſtrichters beſſer anwenden. *Cf.* Hat Shaftsbury von gewiſſen Eskomiasten nicht recht? They know not, how to praiſe, but by Detraction. If a Fair-one is to be celebrated, Helen muſt in Compariſon be deform'd, Venus her-ſelf degraded. — If a Poet is to be extoll'd, down with a *Homer*, or a Pindar! *Advice to an Autor.*

Beſter! — Ich will das Geſicht des Hügels betrachten. — In Oſten
Blinket der Mond. Der Buſen des Teiches iſt heiter und windſtill.
Ach wann erſcheinen die Spürer von Aldo vom Jagen! wann hör' ich
Laut in Entfernung am Winde ſein Rufen! O ſtelle von deinen
Schallenden Hügeln dich ein, du Jäger des waldigten Cona!

Itzund ſchwebte ſein ſchwindender Geiſt auf einem der Felſen,
Aehnlich dem wäſsrigten Strale des Mondes, der Regengewölke,
Die ſich in Mitte der Nacht auf Felder ergieſsen, durchdringet. —
Lorma verfolgte die leere Geſtalt von Fläche zu Fläche,
Zweifelte nicht mehr an ihrem Verluſte. Mir trugen die Winde
Ihren ſich nahenden Jammer entgegen, dem Winſeln der Lüfte,
Die den verwachſenen Eingang der Hühlen umſeufzen, nicht ungleich.

Endlich erſchien ſie. Sie fand den Helden, verſtummte, bewegte
Lautlos ihr dämmerndes Aug, ward bläſſer, als wäſsrigte Dämpfe,
Welche ſich über den Teich am Strale des Mondes erheben. —
Bald war ihr Leben auf Cona verlebet. Sie bog ſich ins Grab hin.
Fingal winkte den Barden. Sie ſangen vom Tode der Schönen.
Morvens Töchter begiengen ihr Leichegedächtniſs an einem
Tage des Jahres bey kehrenden Winden der düſteren Herbſtzeit. (a)

Sohn

(a) Und es ward ein Geſätz in Iſrael. Von Jahr zu Jahr giengen die Töchter Iſraels zu weinen über die Tochter Jephte des Gileaditers vier Tag im Jahre. *B. der Richter* 11 c. 40 v. *Mac.*

Sohn des entferneten Lands! (*b*) Du wohneſt im Felde des Ruhmes.
Wollteſt du manchmal dein Lied zum Lobe der Todten erheben,
Daſs ſie dich frühlich in ihren verdünnten Geſtalten umſchwebten,
Daſs ſich, wenn du zur Ruhe dich ſtreckeſt, der Mond dich in deiner
Grotte beſpähet, auf zitternden Stralen auch Lorma dir zeigte!
Schönheit würdeſt du ſehn; doch immer die Wange bethränet.

(*b*) Der Dichter kehret zu ſeinem Chuldäer. *Mac.*

CALTHON
UND
COLMALA.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Zur Zeit Fingals lebten in dem britiſchen Gebiethe zwiſchen den Mauern zwey Oberhäupter, Dunthalmo Hèrr am Theuta, den man für den Fluſs Tweed hält, und Rathmor, der am Clutha, itzt Clyde, wohnte. Rathmors Groſsmuth und Gaſtfreygebigkeit war ſo berühmt, als Dunthalmos Stolz und Grauſamkeit. Dunthalmo vom Neide oder irgend einem alten Familienzwiſte angetrieben tödtete Rathmorn bey einem Mahle; nahm ſich aber nachmal dieſe That ſo zu Herzen, daſs er Rathmors Söhne Calthon und Colmar in ſeinem Hauſe auferzog. Sie bargen bey reiferm Alter die Abſicht nicht genug, die ſie hatten, ihren Vater zu rächen; daher ſie Dunthalmo in zwo Höhlen am Ufer des Theuta verſchloſs, und geſinnt war beyde in geheim aus dem Leben zu ſchaffen. Colmala Dunthalmos Tochter, deren Herz Calthon gewonnen hatte, half ihm los, und floh in einen jungen Krieger verkleidet mit ihm zu Fingaln, Hilfe von ihm wider Dunthalmo zu erbitten. Fingal ſandte zu Befreyung Colmars ſeinen Sohn Oſſian mit dreyhundert Gewaffneten. Dunthalmo tödtete erſt Colmarn, kam nachmal mit Oſſian zum Treffen, in welchem er erlag, und ſeine ganze Parthey

vernichtet wurde. Calthon nahm seine Retterinn Colmala zur Ehe, und Ossian kehrte nach Morven zurücke.

So erzählt die Tradition den Hergang dieses Gedichtes, welches wieder an einen der ersten Christen gerichtet ist.

CALTHON UND COLMALA.

Angenehm ist mir der Laut von deinem Gesange, der Felsen
Einsamer Gast! Er wirbelt herunter im engeren Thale
Mit dem Geräusche des Baches, und wirkt mir, o Fremdling! die Seele
Mitten in meinem Gewühl. Ich strecke die Rechte zur Laute,
Wie ich es that in vergangenen Jahren. Ich fühle die Rechte;
Aber ich fühle sie schwach; da wachsen mir Seufzer im Busen. —
Willst du nicht hören ein Lied von Ossian? Höhlebewohner!
Voll der Vergangenheit ist mir die Seele. Sie kehret, die Freude
Meiner Jugend. So zeiget sich wieder in Westen die Sonne,
Wenn sich ihr leuchtender Pfad lang hinter den Stürmen verhüllt hat.
Jeder der grünenden Hügel empfreut die thauigte Scheitel,
Blumichte Bäume frohlocken im Thale, da leiret den greisen
Helden ins Haine sein Stab, sein silbernes Haupthaar erglänzet.

Höhlebewohner! Und stünd in Ossians Halle kein Schild auf,
Narbigt von Streichen der Schlacht, die manchen erblinden? Ihn führte
Vormal der große Dunkalmo, der Herrscher am felsigten Thoren. —
Ja!

Ja! Dunthalmo der führt' ihn im Streite, bevor ihn mein Speer traf. — (a)
Hühlebewohner! o lauſche der Kunde verfloſſener Zeiten! —

Rathmor geboh am Clutha. Sein Giebel beſchattete Schwache.
Niemal ſchloſs er ſein Thor. Sein Gaſtmahl war immer verbreitet.
Söhne der Fremde die koſten heran, und ſegneten Cluthas
Edlen Gebieter. Da ſchollen die Lieder der Barden, und Harfen
Tönten darein, und Freude verklärte des Trauernden Antlitz. —
Einſtens erſchien Dunthalmo voll Stolzes, und wagte mit Rathmor
Stürmiſch den Gang. (b) Der Führer vom Clutha bezwang ihn. Dunthalmo
Grimmen entglomm. Er kehrte mit ſeinem Geſchwader in Nachtzeit.
Rathmor der mächtige fiel; In ſeinen Gewölben, in welchen
Oefter ſein freundliches Mahl für Fremdlinge dampfte, da fiel er! (c)

Colmar und Calthon die Söhne von Rathmor zum Waffen gebohren
Waren noch Kinder. Sie kamen zur Halle des Vaters im Hüpfen
Ihrer Jugend. Sie ſahen ihn liegen im Blute, da riſſen
Ihre Thränen auf einmal ſich los. — Die Seele Dunthalmos
Schmolz im Geſichte der blühenden Knaben. Er nahm in Altheutas (d)

(a) Welche Natur in dieſen abgebrochenen Sätzen! Oſſians Seele iſt voll von ſeinen Jugendthaten. Sie arbeitet ſich zu laſſen. Allein die Einbildungskraft iſt einmal befeuert. Das Lied bricht los. Der Höhlebewohner muſs hören.

(b) In einem Luftgefechte, denke ich.

(c) Alſo nicht bey einem Mahle, wie der Inhalt ſagt.

(d) Al-theuta, beſſer Baltheuta *die Stadt am Tweed* war Dunthalmos Sitz. Man bemerke, daſs alle Namen dieſes Gedichtes galliſch ſind; welcher ich in einer vorgehenden Anmerkung, als einen Beweis angegeben habe, daſs dieſe Sprache einſt auf der ganzen Inſel gemein war. *Mac.*

Mauern sie mit. Sie wuchsen im Hause des Feindes. Den Bogen
Lehrte Dunthalmo sie spannen. Sie zogen in seine Gefechte.

Aber sie sahn die verfallenen Veſten von ihren Erzeugern,
Sahen die grünenden Dörner im Saale, (e) da thauten im Stillen
Ihre Zähren herab, und öfter verrieth sich ihr Unmuth
Auf dem Gesichte. Dieſs merkte Dunthalmo. Die finstere Seele
Dachte der Jünglinge Tod. Er schloſs sie getrennet in Hühlen
An dem erschallenden Ufer des Theuta. Kein Schimmer der Sonne
Stralte dort ein, kein nächtlicher Schimmer des Mondes von oben.
Rathmors Söhne verblieben im Dunkel, und sahen ihr End vor.

Aber die Tochter Dunthalmos, die zierlichgelockte Colmala
Nässte verschwiegen ihr blaulichtes Auge. Geheimere Blicke
Hatte sie vielmal auf Calthon gewaget. Sein reizender Anstand
Schwoll ihr im Herzen, und machte sie zittern für ihren Geliebten.
Doch was vermochte Colmala zu thun? Die Lanze war ihrem
Arme zu wichtig, ein Schwert nicht diesen Lenden geschaffen,
Niemal ein Panzer der Zwang des zärtlichen Busens gewesen,
Helden zu schrecken ihr Aug nicht gemacht. — Was kannst du, Colmala!
Für den erliegenden Führer versuchen? — Ihr Fusstritt ist unsät,
Sträubigt ihr Haar. Wild blicket sie durch Thränen. Sie schleichet zur Halle (f),
Nächtlich, und kleidet in Staal die reizenden Glieder, in eines
Jünglinges Staal, der kämpfend im ersten Gefechte dahinsank.

Also

(e) *In seinen Häusern werden die Dörner aufgehen.* Is. 34 c. 13 v. *Cas.*

(f) In welcher die feindlichen Trophäen aufgehangen waren. Wie sorgfältig ist Ossian Glauben zu verdienen. Colmala ist ein junges Frauenzimmer. Sie wählt die Rüstung eines in seinem ersten Gefechte umgekommenen Jünglinges. Die Waffen eines gestandenen Kriegers foderten mehr Kräfte, als man ihr zudenken kann. *Mac.*

Alſo kömmt ſie zur Höhle von Calthon, und läſet von ſeinen Händen die Fäſeln, und ſpricht: Auf, Sohn von Rathmor! Die Nacht iſt Dunkel. O Fürſt des gefallenen Clutha! wir fliehen zu Selmas Herrſcher. Ich bin der Erzeugte von Lamgal, der ehmal in deiner Vaters Halle gewohnt. Dein öfter Gefängniſs in dieſer Höhle vernahm ich, und flammte mich an. Auf, laſs uns entweichen! Sohn von Rathmor! Die Nacht iſt dunkel. — O ſey mir geſegnet, ſtimme! verſetzte der Held: von finſter ſich wälzenden Wolken Kömmſt du vielleicht? denn öfter beſuchen die Geiſter der Väter Calthons Träume von oben, ſeitdem ſich die Sonne vor meinen Augen hier barg, und nächtliche Schatten mich immer umwohnen. Oder iſt Lamgals Erzeugter vor mir, des Führers, den Calthon Oefter am Clutha geſehn? Ich ſollte zu Fingal entfliehen? Aber mein Bruder iſt tief! Ich ſollte nach Morven mich retten? Aber der Held iſt verriegelt in Nacht! — Nein! Lamgals Erzeugter! Reiche die Lanze mir her! Ich ſuche den Bruder zu retten!

Tauſend Krieger: verſetzte das Fräulein: mit drauenden Speeren (g) Wachen um Colmar zum Wagen gebohren. Was könnte ſich Calthon Wider ein zahlreich Geſchwader verſprechen? Zum Herrſcher von Morven Laſs uns viel lieber entfliehn. Er führt uns mit Heerkraft zurücke. Leidenden ſtreckt er den Arm, ſein Eilen umhüllet die Schwachen. — Zögre nicht, Sohn von Rathmor! die nächtlichen Schatten ergrauen. Sieht dich im Felde Dunthalmo, du ſinkeſt im Lenze des Alters!

(g) Wenn der eine Bruder ſo bewachet war, wie konnte Colmala ſo leicht zu dem andern kommen? Vielleicht aber ſpergelt ſie ihm dieſes nur vor um ihn leichter zur Flucht zu bringen.

Seufzend erhub sich der Held. Um Colmar zum Wagen gebohren
Flossen ihm Thränen. — Er kam zur Halle von Selma. Das Fräulein
War ihm zur Seite; doch wußt' er es nicht. Die gefälligen Mienen
Lagen im Helme verborgen, der Busen im stählenen Panzer.
Fingal kehrte vom Jagen, und fand sie die reizenden Fremden,
Zweenen Strahlen des Lichts in Mitte der Halle vergleichbar,
Hörte die Trauergeschichte, warf Blicke zur Rechten und Linken.
Tausend Gewaltige wollten sich heben, und foderten Theutas
Kämpfe für sich, — da kam ich herunter vom Hügel mit meinem
Speere. Die Freude der Schlacht entglomm mir im Busen; denn Fingal
Wandte die Rede zu mir in Mitte des Volkes, und sagte:

Fasse die Lanze von Fingal, du meines Vermögens Ererber!
Eile zum mächtigen Strome von Theuta, den fürstlichen Sprossen
Colmar zu retten! — Dein Ruhm, gleich einem ergötzenden Lüftchen,
Ossian! kühle vor dir, daß Fingals Seele frohlocke,
Wenn sein Erzeugter den Namen der Väter erneuert. Im Treffen
Gleiche dem Sturme, gelind, wenn Gegner am Grunde sich schmiegen!
Also schwang sich mein Ansehn, o Sohn! Der Gebiether von Selma
Werde dein Beyspiel! — Erblichnen die Stolzen in meinen Gewölben,
Fingal sieht sie nicht an. Doch kommen Bedrängte, so streckt er
Willig den helfenden Arm, und Schwache beschirmet sein Eisen.

Freudig vernahm ich die Worte des Königs. In rasselnden Waffen
Stand ich zur Stunde. Mit mir erhub sich Diaran, (*h*) und Dargo (*i*)
König

(*h*) Der Vater jenes Connals, den Crimora seine Geliebte unglücklich erlegte. *Mac.*

(*i*) Dargo der Sohn Collath hat auch in andern Gedichten Ossian sein Lob. Ihn soll ein wildes Schwein auf einer Jagd getödtet haben. *Die Klage seiner*

König der Speere. Wir traten voran. Dreyhundert aus unſern Jünglingen folgten. Ich hatte die blühenden Fremden zur Seite. —

ſeiner Gattinn *Mingala* über ſeinen Leichnam iſt noch vorhanden. Ob Ollin der Verfaſſer ſey, kann ich nicht entſcheiden. Insgemein wird ſie ihm zugeſchrieben, und hat viel von ſeiner Manier; dennoch mangelts nicht an Traditionen, die ſie für die Nachahmung eines jüngeren Barden angeben. Immerhin! Sie verdienet hier zu ſtehen.

In Thrönen nahte Dargos Braut;
Denn Dargo war nicht mehr.
Die Helden klagen Larthos Haupt,
Was ſoll Mingala thun?

Die finſtre Seele ſchmolz vor ihm,
Wie früher Nebel, weg;
Doch Edle glühten, wenn er kam,
Dem Morgenſterne gleich.

Wer war ſo ſchön, ſo liebenswerth,
Als Collaths hoher Sohn?
Wer ſaß von Weiſen rund umkränzt,
Wie mein verſuchter Held? —

Die Harfe bebte dir. Dein Lied
War ſanft, wie Sommerluft. —
Was werden Helden ſagen? Ach,
Ein Eber ſtreckte dich! *)

Dein hold Geſicht iſt bleich, das einſt
Starr auf Gefahren ſah. —
Wie ſchön biſt du, ſchöner als der Tag!
Auf unſern Hügeln hin!

Adendone Ertrogte war
In Heldenaugen ſein,
In Heldenaugen ſein; allein
Sie wählte Dargos Hand. —

Du biſt nun einſam! ſchwarzumwölkt,
Mingala! kömmt die Nacht.
Wo iſt das Lager deiner Ruh? —
Ach nur in Dargos Grab! —

Warum

Unseren rauschenden Anzug vernahm Dunthalmo. Die Stärke Theutas zog er an sich, und deckte den Hügel mit seinem Heere, wie Klippen vom Donner gespalten, wenn ihre gesenkten Bäume durch Feuer versehret und dürr, und alle die Quellen, Derer Gemurmel zuvor den Ritzen entstürzte, versiegt sind.

Stolz trieb Theuta die Fluten vorüber, des düsteren Feindes Wehre. Mein Sänger gieng hin, und lud mir Dunthalmo zum Treffen Nieder ins Ebne. Sein finsterer Hochmuth verhöhnte den Antrag. Unstät schweifte sein Haufen am Hügel, und glich dem Gewölke, Wenn ihm auf Bergen der Wind zum Busen gedrungen, und itzo Weit das gekräuselte Dunkel verstreuet. Sie brachten doch endlich Colmar mit Banden bestricket herunter ans Ufer des Theuta. Liebenswürdig in seiner Betrübniss erschien er, und blickte Seinen Freunden entgegen der Führer. Wir standen am Strande Diesseits in unseren Waffen. Da nahte Dunthalmo mit seiner Lanze, durchrannte die Seite des Helden. Er wälzte sich blutend An dem Gestade. Wir hörten das letzte gebrochene Röcheln.

Calthon

Warum ergreifst du den Stein,
Und sperrst den engen Sitz?
Mingalens Aug, o Bard! ist schwer.
Sie muss mit Dargo ruhn.

In Larthos hoher Halle scholl
Die letzte Nacht noch Lust.
Itzt wohnet Schweigen um mein Bett.
Ich will mit Dargo ruhn! *Mac.*

*) Im Wälschen: *O crudel fera! o fuenturata amante! Piangete Erni. Dargo di vita è priva.* Das heisse ich einen Gedanken tödten.

Calthon ſprang in den Fluß. Ich ſtürzte mich vorwärts am Speere.
Theutas Gewaltige mähten wir nieder; doch ſenkte die Nacht ſich.
Mitten in einem vieljährigten Hayne befand ſich ein Felſen,
Dieſen erwählte Dunthalmo zur Raſt. Ihm brannte der Buſen
Rache zu fodern an Calthon zum Wagen gebohren. Und Calthon
Stand in Schmerzen, und klagte der Nacht den erblichenen Colmar,
Colmar im blühenden Alter ermordet, noch eh ſich ſein Ruhm hob.
Barden begannen den Trauergeſang, ſo geboth ich, des Helden
Kummer zu lindern; doch ſtand er am Baume noch immer, und oftmal
Warf er die Lanze von ſich. Nicht ferne zerfloſſen die feuchten
Augen Colmalenz in ſtillere Zähren. Sie mußte des Vaters,
Oder des rüſtigen Führers vom Clutha Verderben erwarten.

Itzo war eben die Nacht zur Hälfte vergangen, und Schweigen
Ueber die ſchwarzen Gefilde verbreitet. Im Auge der Helden
Ruhte der Schlaf. Die gährende Seele von Calthon begann ſich
Endlich zu ſetzen. Der Schlummer befchlich ihn; doch hörte ſein Ohr noch
Theutas Gemurmel, da nahte ſich blaß, mit eröffneten Wunden
Colmars Schatten. (k) Er neigte ſich über den Helden: Und ſchlummert
Rathmors Erzeugter in ſeinem Vermögen? ſo tönte ſein leiſes
Wimmern: und liegt nicht ſein Bruder entſeelt? (l) Wir trieben das Waldwerk,
Folgten dem brünnlichten Wilde gefällig. Du dachteſt an Colmar,

Bis

(k) Dieſe Stelle hat viel Aehnliches mit jener im 23 B. der Ilias, wo der Schatten des Patroklus dem Achilles erſcheint. *Cef.*

(l) Dieſe Frage erinnert mich einer Stelle in dem wahrhaft bardiſchen Dialoge *Hermann und Thuſnelda*, der im 3 B. der *verm. Schr. von des Verf. der brem. Beytr.* ſteht. Ich kenne kein deutſches Original, das mehr in Oſſians Manier wäre. Wie wünſchte ich den Verfaſſer zu wiſſen!

Bis er erlag, und der Tod die Jugend des Bruders entſtellte.
Ach am Felſen von Lona da ſtarr' ich erblaſſet! O Calthon!
Wirke vom Schlummer dich los! Schon eilet der Morgen mit ſeinem
Schimmer von Oſten. Es will Dunthalmo den Todten mishandeln.

Und nun ſchwang er im Winde ſich weg. Des Scheidenden Spuren
Sah der ermunterte Calthon. Er eilte mit tönender Rüſtung,
Und die bedrängte Colmala fuhr auf. Sie folgte durch Schatten
Ihrem Gebiether, und ſchleppte den Spieſs am Grunde. Den Felſen
Lonas erreichete Calthon, und fand den Leichnam des Bruders. —
Plötzlich entbrannte ſein Herz. Er ſtürzte ſich unter die Feinde.
Tödtlicher Jammer erhub ſich. Sie ſchlieſsen den Führer ins Runde,
Binden und weißen ihn hin zum trüben Dunthalmo. Zum Himmel
Wirbelt ihr Freudengeſchrey. Die nächtlichen Hügel erwiederns.

Aber mich weckte der Schall. Ich haſchte die Lanze des Vaters.
Neben mir raffte Diaran ſich auf, und die blühende Stärke
Dargos. Wir miſsten den Führer vom Clutha, da ſchwärzten ſich unſre
Seelen. Mich ſchreckte mein wankender Ruhm. Das ganze Vermögen
Meines Muthes berief ich zuſammen: O Söhne von Morven!
Nahm ich das Wort: So fochten nicht unſere Väter! Sie ruhten
Niemal in fremden Gebiethen, bis alle die Gegner erlagen.
Ihre Gewalt glich Adlern des Himmels. Ihr Ruhm iſt im Lieds.
Doch wir entfernen uns immer von ihnen, und unſere Namen
Dräuen zu ſchwinden. — Wie würde mich Morvens Gebiether empfangen,
Wenn ich am Theuta nicht ſiegte! Steht auf im Geſchmeide des Krieges,
Männer! und folget dem raſſelnden Laufs von Oſſian! Ehre
Muſs mich zur hallenden Zinne von Selma zurückebegleiten!

Itzund erhellte der Tag die blauen Gewäſser des Theuta. Weinend nahte Colmala ſich mir. Sie brachte von Cluthas Führer mir Kunde. Der Spieſs entfiel ihr wohl dreymal. Entrüſtung Brannte mir wider den Fremdling empor; denn Calthons Erhaltung Lag mir am Herzen. Ich ſprach: Feigmüthiger Jüngling! und fechten Theutas Krieger mit Thränen? Gewinnet man Schlachten mit Jammer? Wohnen die Seufzer im Buſen der Helden? Entweiche zu Carmuns Wilde, zur blöckenden Heerde des Theuta! Doch laſs mir, o Zager! Dieſe Waffen! Sie mag ein Krieger im Treffen empören.

Und ich begann ihr den Panzer vom Halſe zu ziehen. — Die Schneebruſt Sah ich. Sie ſchlug ihr erröthet Geſicht zum Boden. Ich blickte Lautlos auf die Gebiether. Der Speer entſank mir, und Seufzer Drängten den Buſen herauf. Doch als ich den Namen des Fräuleins Hörte, da ſchmolz ich in häufige Zähren. Ich ſegnete dieſen Lieblichen Schimmer der Jugend, und gab zum Gefechte das Zeichen.

Sohn des Felſens! (*m*) Und ſoll ich dir etwa noch ſingen, wie Theutas Krieger erlagen? Nun ſind ſie vergeſſen in ihrem Gebiethe. Niemand findet auf Haiden ihr Grab. Mit ihren Gewittern Kamen die Jahre, verſchwemmten die grünenden Hügel. Dunthalmos Stätte bemerket man itzo nur wenig. Kaum weis man die Stelle, Wo ihn die Lanze von Oſſian traf. Manch grauender Kriegsmann, Welchen das Alter zur Hälfte geblendet, in nächtlicher Halle Sitzend erzählet am Brande der Eiche den Söhnen die Thaten Oſſians, und das Verderben des finſtern Dunthalmo; da neigen

Alle

(*m*) Der Schluſs an den Chuldäer.

Alle Geſichter der Jugend ſich hin zu ſeiner Erzählung,
Freude mit Staunen vermengt verräth ſich in jeglichem Auge.

Rathmors Erzeugten (n) den fand ich an eine der Eichen gebunden,
Hieb ihm die Bande der Hände mit meinem Gewehre zu Stücken,
Gab ihm die zarte Colmala zur Gattinn. Sie nahmen von Theutas
Hallen Beſitz, und Oſſian kehrte nach Selma zurücke.

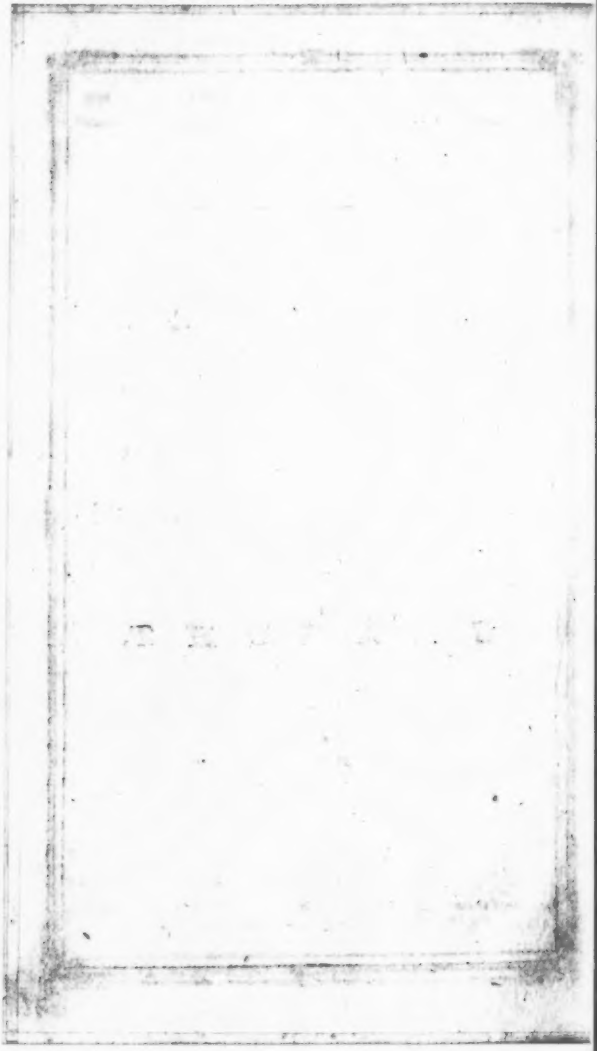
(n) Calthon.

CON-

CONLATH
UND
CUTHONA.

EIN

GEDICHT.



INHALT.

Die Geſchicht dieſes Gedichtes iſt folgendergeſtalt durch die Tradition auf uns gekommen. Conlath der jüngſte Sohn von Morni, und Bruder des berühmten Gauls liebte Cuthona die Tochter Rumars. Einſt landete Toſcar der Sohn Kinſenas in Geſellſchaft ſeines Freundes Fercuth von Irland auf Mora, wo Conlath wohnte. Er ward freundlich empfangen, und nach der Zeit Gewohnheit drey Tage von Conlath bewürthet. Den vierten gieng er unter Segel, und ſteuerte an der *Inſel der Wellen*, die glaublich eine aus den Hebriden war. Da war Cuthona auf der Jagd. Er ſah ſie, ſie gefiel ihm. Er brachte ſie mit Gewalt auf ſein Schiff, wurde aber durch Ungewitter gezwungen auf Ithona einem verlaſſenen Eilande ſtill zu liegen. Indeſſen hatte Conlath Toſcars Raub vernommen, folgte ihm nach, und fand ihn eben im Begriffe nach Irland überzuſchiffen. Sie fochten, und rieben ſich ſammt ihrem Gefolge aneinander auf. Die bedrängte Cuthona ſtarb den dritten Tag nach ihnen. Als Fingal von dieſem unglücklichen Hergange Nachricht erhielt, ſandte er Stormal den Sohn Morans ſie zu begraben; vergaſs aber einen Barden mitzugeben, der über ihre Gräber den Trauergeſang anſtimmte. Lange danach kam Conlaths

Geist zu Ossian ihn zu vermögen, dass er seinen und seiner Geliebten Namen mit einem Liede auf die Nachwelt brächte, welches, nach dem Wahne der Zeiten, zu ihrer Ruhe unumgänglich nöthig war.

CONLATH UND CUTHONA. (a)

Ossian. Vernahm ich eine Stimme? Wars der Laut
Der Tage, die vorüber sind? Oft kehrt
Der Vorzeit Angedenken in mein Herz,
Der Abendsonne gleich. Der Schall der Jagd
Lebt wieder auf. Ich scheine mir den Spiess
Zu fassen. — Eine Stimme wars gewiss!
Wer bist du? Sohn der Nacht! Im Schlummer liegt
Das niedrige Geschlecht der Menschen. Wind
Der Mitternacht durchflüstert mein Gewölb.
Vielleicht ists Fingals Schild, der Antwort giebt
Dem Hauch'. Er hängt in meinen Hallen. Oft
Befühlt ihn Ossian mit seiner Hand. —
Doch — Ha! Dich hör' ich, Freund! Wie lange kam
Kein Laut von dir zu meinem Ohre? Was?
Was bringt dich her auf deiner Wolke, sprich!

Zu

(a) Da dieses Gedicht meistentheils dramatisch ist, habe ich die jambischen Pentameter den Hexametern vorgezogen.

Zu Oſſian? des edlen Morni Sohn! (*b*)
Bringſt du des Greiſen Freunde mit? Wo iſt
Der Sohn des Ruhmes, Oſcar? Dein Gefährt,
O Conlath! wann der Klang der Schlachten flieg.

Conlaths Geiſt. Schläft Conas holder Sänger mitten hier
Im Säufeln ſeiner Halle? Schlummert er,
Und ſeine Freunde bleiben namenlos?
Das Meer umrollt Ithonas Dunkelheit, (*c*)
Und unſre Gräber kennt der Fremde nicht!
Wie lang, wie lang wird unſer Ruhm, o Sohn
Des lauten Morven! unbeſungen ſeyn?

Oſſian. O könnte dich mein Aug, ſo wie du trüb
Auf deiner Wolke ſitzeſt, ſehen! Ahmſt
Du Lanos Nebel nach? Vergleicht ſich dir
Ein halbverloſchner Feuerdampf? Was iſt
Dein flieſsend Kleid? Dein luftiges Geſchoſs? —
Er iſt dahin auf ſeinem Wirbel, gleich
Dem Schatten, den der Nebel wirft! — O komm
Von deiner Wand herab, mein Saitenſpiel!
Und reize mir das Ohr, und geuſs das Licht
Des Angedenkens auf Ithonas Nacht,
Damit ich meine Freunde ſehe! — Schon
Sieht auf der dunkelblauen Inſel ſie

(*b*) Nun erkennet Oſſian, daſs ihm Conlath Morais Sohn rede. *Cſ.*

(*c*) Ithona die *Inſel der Wellen* eine der unbewohnten weſtlichen Inſeln. *Mac.*

Mein Aug! Die Grotte Thonas iſt vor mir
Mit hingeſenkten Blumen, mooſigtem
Geſteine. Vor der Mündung rauſcht ein Bach,
Und Toſcar neigt ſich über ſeinen Lauf.
Zur Seite ſteht ihm Fercuth kummervoll.
Das Mädchen, das er liebet, ſitzt entfernt, (*d*)
Und ſchmilzt in Thränen. — Täuſchet mich vielleicht
Der Seewind? Oder hör' ich ihr Geſpräch? (*e*)

Toſcar. Die Nacht war ſtürmiſch. Von den Hügeln kam
Der Eichen kreiſchendes Geroll. Die See
Die tobte grimmig unter Winden. Hoch
An unſre Klippen ſchlug der Wogen Schall.
Oft fuhr der Blitz. Das dürre Farrenkraut
Stand hell umher. Ich ſah den Geiſt der Nacht, (*f*)
O Fercuth! Schweigend ſtand er am Geſtad'.
Im Winde flatterte ſein Nebelkleid. —
Ich konnte ſeine Thränen fließen ſehn.
Er ſchien mir ein gedankenvoller Greis.

Fercuth.

(*d*) Cuthona die Tochter Rumars, die er mit Gewalt entführet hatte. *Mac.*

(*e*) Die Scene der Handlung hat Oſſian ſchon geſchildert. Nun geht Toſcar ein. Er erinnert ſich des Ungewitters, das nun eben mit dem Tage nachzulaſſen begann, und ſchweift nachmal auf ſeine verliebte Unternehmung aus. *Cef.*

(*f*) Lange glaubte man in Nordſchottland, daß die Geiſter der Verſtorbnen Stürme erweckten. Der Pöbel hat noch die Meynung nicht abgeleget, daß Wirbel und plötzliche Windſtöße von ihnen herkamen, und daß ſie ſich durch dieſes Mittel von einem Orte zum andern übertrügen. *Mac.*

Fercuth. Es war dein Vater, Toſcar! Ach er ſieht
Den Tod von einem ſeiner Kinder vor!
Als Held Maronnan (*g*) fiel, da liefs er ſich
In eben der Geſtalt am Cromlach ſehn. —
O Ullin! grüner Hügel Vaterland! (*h*)
Wie reizen deine Thäler! Schweigen wohnt
An deinen blauen Strömen, deine Flur
Iſt voll der Sonne. Lieblich iſt der Klang
Der Harfen in Selamath, (*i*) angenehm
Das Jagdgeſchrey des Cromlach. — Aber uns
Umringet in Ithonas Finſterniſs
Der Sturm. Die Woge bäumt ihr ſchäumend Haupt
Hoch über unſre Klippen, und in Nacht
Gehüllt bedräuet uns der Untergang.

Toſcar. Wo floh ſie dir, o greiſer Fercuth! hin
Die kriegeriſche Seele? Sah ich nicht
Dich in Gefahren unbewegt? dein Aug
Im Kampfe Freude ſtralen? Floh ſie dir

(*g*) Toſcars Bruder. Der Ueberſetzer hat ein Gedicht auf den auſserordentlichen Tod dieſes Helden in den Handen. *Mac.*

(*h*) Wie leicht wäre es hier Parallelſtellen auszukramen, wenn dem Leſer immer mit fremder Beleſenheit gedienet wäre. Iſt er mit den Dichtern bekannt, ſo werden ſie ihm ſelbſten einfallen, und ein Vergnügen iſt man lieber ſich ſelbſt als andern ſchuldig. Iſt er nicht bekannt, was nützen ihm kleine Trümmern eines unbekannten Ganzen? Ich habe ſogar von denen Stellen, die meine Vorarbeiter anführen, diejenigen ausgelaſſen, wo ſich die ganze Aehnlichkeit auf einen oder den andern Ausdruck beziehet.

(*i*) Toſcars Wohnſitz auf der Küſte von Ulſter nicht ferne von dem Berge Cromlach. *Mac.*

Die kriegeriſche Seele? Niemal kam
Auf unſre Väter Furcht. — Beſieh das Meer.
Es ſetzet ſich. Der Sturm hat ausgetobt.
Die Wellen zittern auf der Tiefe fort.
Noch ſchrecket ſie der Winde Stoſs. O geh!
Beſieh das Meer! Es ſetzet ſich. Der Tag
Graut auf an unſern Klippen. Sonne blickt
Von Oſten bald in jeder Stralenpracht. —
Wie fröhlich ſpannt' ich meine Segel auf
Des edlen Conlath Hallen im Geſicht!
Mein Lauf war an der Welleninſel, wo
Die Liebe meines Würths das Waidwerk trieb. (k)
Ich ſah ſie, gleich dem Schimmer, welcher itzt
Aus einer Wolke bricht. Ihr Haar umflog
Den regen Buſen. Vorwärts war ihr Hang
Den Bogen zu belaſten. Wie der Schnee
Von Cromlach, warf ihr weiſser Arm den Glanz
Auf mich zurück. Ich ſprach: O Jägerinn
Der Welleninſel! komm in Toſcars Herz!
Doch ſie verweint die Zeit, und denket ſtäts
Den edlen Conlath! Feines Mädchen! wo,
Cuthona! (l) find' ich deine Ruhe? ſprich!

Cuthona.

(k) In der Folge erhellet aus Toſcars Reden, daſs er nichts wuſste von Conlaths Anſprüchen auf Cuthona, und daſs er ſie kaum würde entführet haben, wenn er etwas gewuſst hätte. *Cyſ.*

(l) Cuthona *das klägliche Geräuſch der Wellen* iſt ein poetiſcher Namen, den ihr Oſſian giebt, weil ſie am Meerufer trauerte. In der Tradition heiſst ſie Gormhuil, d. i. *die Blauaugigte*. *Mac.*

Cuthona. Ein ferner Steig ſieht nieder auf das Meer,
Voll alter Bäume, mooſigtes Geſteins.
Die Fluten nätzten ſeinen Fuſs. Das Wild
Bewohnet ſeine Strecken. Ardven nennt
Der Landmann ihn. Dort ſteigen in die Luft
Die Thürme Moras. Conlath blicket dort
Nach ſeiner Treugeliebten auf die See.
Die Mädchen kehren von der Jagd. Er ſieht
Ihr tiefgeſenktes Aug. Wo bleibet ſie,
Die Tochter Rumars? fragt er. Keines giebt
Dem Fragenden Beſcheid. — In Ardven iſt,
O Sohn der Fremde! meiner Ruhe Sitz!

Toſcar. Und deiner Ruhe Sitz den ſollſt du ſehn,
Die Burg des edlen Conlath. Conlath iſt
Mein Freund. Ich war in ſeiner Halle Gaſt. —
Erhebe dich von Ullin, holde Luft!
Und ſchwelle meine Segel ans Geſtad
Von Ardven hin! Dort ſoll Cuthona ruhn! —
Doch Toſcars Tage werden traurig ſeyn!
Ich werde, wenn die Sonne Fluren malt,
In meiner Höhle ſitzen. Rauſchet dann
Der Wind in meinen Wipfeln, o ſo ſolls
Cuthonens Laut mir ſcheinen! Aber ſie
Bewohnt des tapfern Conlath ferne Burg! —

Cuthona. O welche Wolke naht! Sie naht beſchwert
Mit meiner Väter Geiſtern! Ihr Gewand
Wirft, graulichtem und feuchtem Nebel gleich,
Den Saum von ſich! Wann iſt mein Unſtern reif?

O Ru-

O Rumar! — Ach die unglückſelige
Cuthona ſieht ihr End! Wird Conlath nicht
Noch einen Blick mir ſchenken, eh der Tod
Mich ewig in mein enges Haus verſchleuſt?

Oſſian. Das wird er, Fräulein! Sieh! die rollenden
Gewäſſer tragen ihn heran. Der Tod
Von Toſcar ſitzt auf ſeiner Lanze trüb;
Doch ſeufzet auch in ſeiner Hüft ein Stich.
Er liegt an Thonas Höhle bleich, und zeigt
Die grauſe Wunde. — Zähren, Zähren her,
Cuthona! Moras Führer ſtirbt! — Das Bild
Verdünnet ſich vor meinem Geiſte. — Weg
Sind beyde Führer! — Aber Barden! ihr
Der Nachzeit Barden! feyert Conlaths Fall
Mit Thränen! Ach er ſank vor ſeiner Zeit,
Und Trauer hüllte ſeinen Giebel ein!
Mit Blut bethaut hieng an der Wand ſein Schild;
Die Mutter nahm es wahr, und wuſſte, daſs
Ihr Held erlag. In Mora ſcholl ihr Leid. —

Und du wie blaſs, Cuthona! zwiſchen den
Gefallnen Führern an dem Felſen! Nacht
Stieg nieder. Tag erſchien, und niemand kam
Sie zu beſtätten. (*m*) Du vertriebſt den Schwarm

Des

(*m*) Cuthona iſt in gleichen Umſtänden mit Rizpha der Tochter Ajah, von welcher das 2 B Sam. 21 c. 10 v. ſagt, daſs ſie ſich eine härene Decke über den Felſen gebreitet, und ſo die Leiber ihrer aufgehenkten Söhne wider die Vögel und Raubthiere beſchützet habe. *Mac.*

Des krächzenden Geflügels. Immer floſs
Dein Zährenbach herab, du warſt ſo bleich,
Als Waſſerdämpfe, die der Teich empört.

Der Wüſte Männer kamen, fanden ſie (n)
Entſeelet, brachten in ein Grab den Reſt
Der Helden. Itzo ruht Cuthona nächſt
An ihrem Conlath. — Und du, Conlath! komm
Zu meinen Träumen nicht mehr! Deinen Ruhm
Den hab ich dir gegeben. Ferne ſey
Dein Laut von meiner Halle, daſs der Schlaf
In Nächten niederſteige. Könnte ſie
Mein Geiſt vergeſſen meine Freunde, bis
Mein Fuſspfad hier verſchwindet, bis ich froh
Mich ihnen menge, wenn mein müder Leib
Sich in den engen Raum zur Ruhe legt!

(n) Dergleichen plötzliche; von der Haftigkeit des Schmerzen verurſachte Todesfälle werden manchen unglaublich vorkommen. Aber die Jahrhunderte der Weichlichkeit ſind nicht fähig von der Beſchaffenheit des menſchlichen Herzen in den Jahrhunderten der Leidenſchaft zu urtheilen. Wir haben nur die Namen der Liebe und Freundſchaft; die Begriffe und noch vielmehr die Wirklichkeit dieſer Empfindungen ſind faſt gänzlich dahin. *Cef.*

Ende des zweyten Bandes.

DIE GEDICHTE OSSIANS

EINES

ALTEN CELTISCHEN DICHTERS,

AUS DEM

Englischen übersetzt

VON

M. DENIS, AUS DER G. J.

DRITTER BAND.

WIEN,

GEDRUCKT BEY JOHANN THOMAS EDLEN v. TRATTNERN,
KAISERL. KOENIGL. HOFBUCHDRUCKERN UND BUCHHAENDLERN.

1 7 6 9.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Seit dem der erſte Band dieſer Ueberſetzung in Deutſchland bekannt geworden iſt, ſind mir verſchiedene Beweiſe zugekommen, daſs ſie dort ganz gut aufgenommen worden ſey, wo ich es am meiſten wünſchte. So haben ihr auch bisher, ſo viel ich weis, die klotziſche Bibliothek, die göttingiſchen Anzeigen, und der Hamburger Correſpondent die Ehre ihrer Beurtheilung angedeihen laſſen. Ihre Ausſprüche ſind mir ſo einſtimmend rühmlich, daſs ich es von meinem Herzen nicht erhalten kann einer lauten Anpreiſung nur ſtumme Erkenntlichkeit entgegen zu ſetzen. Ich danke ihnen mit der Empfindung eines Menſchen, der ſeinen gewünſchten Zweck erreicht hat, nicht allein für das Lob, ſondern auch für die Belehrung, die ich gewiſs nützen werde, wenn irgendwo mit meinem Wiſſen eine neue Auflage meines Barden gemachet werden ſollte.

Freylich kann ich mich noch nicht ganz überzeugen, daſs alle von mir gebrauchten Wörter, mit denen ſie unzufrieden ſind, tadelhaft ſeyn ſollten. Einige davon

finde ich bey Schotteln, bey Frischen, der sie aus alten Schriftstellern ohne Einschränkung anführt, u. a. Mit andern habe ich mir (ich wills nur bekennen) auf das Horazische: *Dixeris egregie*, und: *Ego cur acquirere pauca*, ein Bischen was zu Gute gethan, und überhaupts wollte ich den Ausdruck *Provinzial* lieber hören, wenn Deutschland einmal eine Akademie, ein grammatisches Tribunal hätte, dem ich gewiss mit Freuden huldigen würde. — Allein mit Kunstrichtern, die für die Vollkommenheit unserer Arbeiten freundschaftlich eifern, einiger Wörtchen halber zanken, wäre wohl der gröfste Undank.

Uebrigens sieht man leicht, dass ich bey einer fast allgemeinen günstigen Aufnahme Grundes genug habe mich über das Urtheil zu trösten, welches die gelehrte Erfurterzeitung 4. St. den 13. Jenner über meinen *unglücklichen* Einfall Ossianen in Hexameter zu setzen ergehen liess. Nur sollte mirs Leid thun, wenn der Verfasser der schönen *Briefe an das Publicum* an diesem Ausspruche Theil hätte.

Vom k. k. Theresiano
den 27. März 1769.

HUGO

HUGO BLAIRS,

LEHRERS DER SCHÖNEN WISSENSCHAFTEN AN DER UNIVERSITÄT ZU EDINBURG.

KRITISCHE ABHANDLUNG

ÜBER DIE

GEDICHTE OSSIANS.

Unter den Denkmälern, die von dem alten Stande der Völker noch übrig sind, sind wenige wichtiger, als ihre Gedichte und Lieder. Eine Geschichte unterrichtet nur selten gründlich, wenn sie einen entfernten und dunkeln Zeitraum behandelt. Der Anbeginn der Gesellschaft ist in allen Weltgegenden in Fabeln verwickelt, und wäre es auch nicht, er würde nicht viel Merkwürdiges liefern. Aber die menschlichen Sitten sind in jedem

dem Alter der Gesellschaft ein anziehender Gegenstand, und die natürlichsten Schilderungen der alten Sitten sind in den alten Gedichten der Nationen enthalten. Diese stellen uns die Geschicht der menschlichen Einbildungskraft und Leidenschaft vor, die mehr werth ist, als alle Erzählungen der Vorfalle, derer ein rohes Zeitalter fähig ist, sie machen uns mit den Begriffen und Empfindungen unsrer Art in den kunstlosesten Zeiten bekannt, und entdecken uns, was man bewunderte, welchen Reizen man nachhieng, ehe noch jene Verfeinerungen der Gesellschaft überhand nahmen, welche zwar die Begebenheiten ausdehnen und vervielfältigen, zugleich aber die Sitten des Menschengeschlechtes verstalten.

Nebst diesem Verdienste, das alte Gedichte in den Augen philosophischer Beobachter der menschlichen Natur haben, biethen sie Leuten von Geschmack noch ein anders an. Sie verheissen einige der höchsten Schönheiten der Dichtersprache. Regelmässigkeit und Feile können wir freylich in den Werken ungebildeter Alter nicht erwarten; wohl aber jenen Enthusiasmus, jenen Nachdruck, jenes Feuer, welche die Seele poetischer Geburten sind. Manche Umstände der Zeiten, die wir die barbarischen nennen, begünstigen den dichterischen Geist. Der Stand, in welchem die menschliche Natur ungezäumt und frey losbricht, ist zwar unschicklich zu andern Unternehmungen, desto gewisser aber befördert er das hohe Spiel der Phantasie und Leidenschaft.

In

In der Kindheit der Gesellschaften lebten die Menschen zerstreuet durch einsame ländliche Scenen, und ihre Hauptunterhaltungen waren die Schönheiten der Natur. Immer stießen ihnen neue, ungesehene Gegenstände auf. Ihre Verwunderung, ihr Erstaunen wurde oft erreget, und bey plötzlichem Glückeswechsel, der in noch wankenden Staaten zu Hause ist, wirkten ihre Leidenschaften nach ihrem ganzen Vermögen. Sie hatten nichts dieselben zu bezähmen, nichts ihrer Einbildungskraft Grenzen zu setzen. Sie erklärten sich untereinander ohne Zurückhaltung, und giengen miteinander um, und handelten in unverstellter Einfalt der Natur. Ihr Gefühl war scharf, daher nahm ihre Sprache von sich selbst einen poetischen Gang. Der Hang zum Uebertriebenen machte, daß sie jedes Ding mit den stärksten Farben entwarfen, und so ward ihre Rede nach und nach malerisch und figurirt. Eine figurirte Sprache ist ihren Ursprung zween Ursachen schuldig: dem Mangel eigenthümlicher Benennungen der Gegenstände, und dem Einflusse der Phantasie und Leidenschaft auf die Form des Ausdruckes. Diese beyden Ursachen flossen in der Kindheit der Gesellschaften zusammen. Man betrachtet die Figuren insgemein, als künstliche Wendungen der Rede, die die Redner und Poeten ausgedacht haben sollen, nachdem die Welt zu einer größern Vollkommenheit fortgerücket war; Allein das Widerspiel ist richtig. Niemal hat man sich so vieler Figuren des Stils bedienet, als in jenen ungeschliffenen Altern, in welchen nebst dem Vermögen einer feuri-

gen Phantasie lebhafte Bilder zu verschaffen auch der Mangel seine Begriffe mit eigentlichen und bestimmten Zeichen auszudrücken zwang nach Umschreibungen, Metaphern, Gleichnissen und allen jenen entlehnten Redeformen zu greifen, die der Sprache ein poetisches Ansehen verschaffen. Ein Haupt der Wilden in America redet noch zu unsrer Zeit an der Spitze seiner Nation eine mehr metaphorische Sprache, als ein heutiger Europäer in einem Heldengedichte wagen würde.

Bey dem Fortgange der Gesellschaft leidet die Gemüthsart und die Sitten der Menschen eine Veränderung, die mehr der Richtigkeit, als dem Lebhaften, dem Erhabenen zu statten kömmt. Je vollkommener die Welt wird, desto mehr wird die Einbildungskraft von der Vernunft verdrängt. Diese wird mehr, jene weniger geübet. Gegenstände, die neu oder überraschend wären, sind schon seltener. Die Menschen verlegen sich auf die Ergründung der Ursachen der Dinge. Sie verbessern, sie schleifen einander aus. Sie unterdrücken oder bemänteln ihre Leidenschaften. Sie formen ihr Aeußerliches nach einem allgemeinen Modelle des Wohlstandes und der Höflichkeit. Die menschliche Natur wird unter Methode und Regel gebracht. Die Sprache schreitet von der Dürftigkeit zum Reichthume; aber zu gleicher Zeit von Feuer und Begeisterung zu Richtigkeit und Bestimmtheit. Der Ausdruck wird sittsamer; aber auch schwächer. Man kann in dieser Absicht das Zunehmen der

Welt

Welt mit dem Zunehmen eines Menschen an Alter vergleichen. Die Kräfte der Einbildung sind frischer und herrschender in der Jugend, jene der Vernunft entwickeln sich langsamer, und oft ist die Einbildung schon welk, wenn diese erst reifet. Daher ist die Dichtkunst, die Tochter der Einbildungskraft, meist feuriger und belebter in den ersten Altern der Gesellschaft. Gleichwie wir uns die Ideen unsrer Jugend ihrer Lebhaftigkeit und Munterkeit halber mit besonderm Vergnügen erneuern, also sind oft die ältesten Gedichte die grössten Lieblinge der Nationen gewesen.

Man hat die Poesie für älter angegeben, als die Prose. Dieser Ausspruch ist in gewissem Verstande wahr, so widersinnig er auch scheint. Nicht, als hätten sich die Menschen in regelmässigen Versen einander gesprochen; sondern, weil sich die gewöhnliche Sprache des Alterthumes aus angeführten Ursachen dem poetischen Stile nahte, und die ersten Werke, die auf die Nachkommenschaft gelanget sind, buchstäblich genommen, Gedichte waren, das ist: Werke, in welchen die Einbildungskraft herrschte, die eine Art Sylbenmasses beobachteten, und mit einer musikalischen Tonbeugung ausgesprochen wurden. Man hat gefunden, dass unter den wildesten Volkerschaften die Musik oder das Singen so alt ist, als die Gesellschaft selbsten. Der Stoff, welcher die Menschen in ihrem ersten rohen Stande veranlassen konnte ihre Gedanken in einem längeren Zusammenhange zu äussern, war immer ein solcher, der den Ton der Poesie

ganz natürlich annahm: das Lob ihrer Götter oder Ahnen, die Anpreisung ihrer eigenen Kriegsthaten, oder Klagen über ihre Unglücksfälle. Und vor Erfindung der Schrift hielten sich nur Lieder oder Gedichte so fest in der Einbildung und Gedächtniss, dass sie durch mündliche Uebergabe bestehen, und von Geschlecht auf Geschlecht fortkommen konnten.

Daher kann man immer hoffen unter den Alterthümern aller Nationen auch Gedichte zu finden, und es ist noch dazu vermuthlich, dass eine weitläufigere Untersuchung unter allen den ältesten poetischen Werken einen gewissen Grad der Aehnlichkeit entdecken würde, sie möchten was immer für einer Weltgegend ihr Daseyn zu verdanken haben. Wenn ähnliche Gegenstände und Leidenschaften in einem ähnlichen Stande der Sitten auf die Einbildungskraft der Menschen wirken, so drücken sie den Geburten derselben ein ähnliches allgemeines Präg ein, welches Clima und Genie freylich ein wenig unterscheidbar machen. Nun aber trugen die Menschen niemal ähnlichere Züge, als da die Gesellschaften entstanden. Ihre nachmaligen Veränderungen brachten die Hauptunterscheidungszeichen der Nationen zur Welt, und leiteten die Quellader der menschlichen Gemüthsart und Sitten, die ursprünglich nur eine war, in weit voneinanderweichende Canäle ab. Was wir lange gewöhnt waren orientalische Poesie zu nennen, weil einige der ältesten Gedichte aus Orient zu uns gekommen waren,

waren, ist vielleicht nicht mehr orientalisch, als occidentalisch. Es trägt wahrscheinlicher den Charakter des Alters, als des Vaterlandes. Es gehöret bis auf einen gewissen Zeitpunkt gleichsam allen Nationen zu. Die Werke Ossians scheinen hievon eine wichtige Probe zu liefern.

Unser gegenwärtiger Stoff leitet uns nicht so viel den orientalischen, griechischen oder römischen, sondern den nordischen Ueberbleibseln der Dichtkunst nachzuspüren, um zu entdecken, ob die gothische Poesie mit der gallischen oder celtischen, um die uns itzo zu thun ist, einige Aehnlichkeit habe. Obschon die Gothen, unter welchem Namen wir insgemein alle scandinavischen Zweige begreifen, ein wildes, kriegerisches und bis zum Sprichworte unwissendes Volk waren, so hatten sie dennoch von den frühesten Zeiten ihre Dichter und Gesänge. Jene nannten sie *Scalden* und diese *Vysen*. *) Saxo Grammaticus, ein ansehnlicher

*) Olaus Wormius giebt im Anhange zu seinem Werke *De literatura Runica* einen besondern Bericht von der gothischen Dichterey, die man wegen der *Runen* oder gothischen Buchstaben insgemein die *Runische* nennet. Er sagt, dass in den *Vysen* nicht weniger als 136 verschiedene Versarten gebraucht wurden, und setzet ausdrücklich hinzu, dass, unerachtet unsrer Gewohnheit den Reim eine gothische Erfindung zu nennen, in allen diesen Versarten niemal ein Reim vorkam. Er zergliedert jene Art, in welcher *Lodbrogs* Gedicht, das ich bald anführen werde, geschrieben ist. Sie enthält eine seltsame Harmonie, wenn sie doch diesen Namen verdienet, da sie weder vom Reime, noch von metrischen Fussen, oder Sylbenquantitäten

däniſcher Geſchichtſchreiber aus dem 13ten Jahrhunderte bezeuget, daſs viele dieſer Geſänge, welche die alten hiſtoriſchen Traditionen des Landes enthielten, mit der alten runiſchen Schrift in Stein gegraben waren. Verſchiedene davon hat er ins Latein überſetzt, und ſeiner Geſchicht ein ver-

täten, ſondern hauptſachlich von der Zahl der Sylben, und Stellung der Buchſtaben abhangt. In jeder Strophe iſt eine gleiche Anzahl Zeilen, in jeder Zeile ſechs Sylben. Jedes Diſtichum erfodert drey Wörter, die von einerley Buchſtaben anfangen, zwey davon müſsen in der erſten, das dritte muſs in der zweten Zeile ſtehen. Eben ſo erheiſcht jede Zeile zwo Sylben, die entweder aus gleichen Conſonanten, oder gleichen Vocalen beſtehen, und keine Endſylben ſeyn darfen. Olaus giebt ein Beyſpiel in dieſen zwo lateiniſchen Zeilen:

Chriſtus Caput noſtrum
Coronet te bonis.

Die Anfangsbuchſtaben von *Chriſtus Caput Coronet* machen die drey übereinſtimmenden Buchſtaben aus. In der erſten Zeile beziehen ſich die zwo Anfangsſylben von *Chriſtus* und *Noſtrum*, in der zweten das doppelte *on* in *coronet* und *bonis* aufeinander. Man erlaubte ſich in dieſer Dichtart häufige Wörterverletzungen. Eine natürliche Folge von ihrem mühſamen Mechaniſmus. — Man kann hierüber auch D. Hicks Werk: *Theſaurus linguarum ſeptentrionalium*, und beſonders das 22ſte Capitel ſeiner angelſachſiſchen und maſogothiſchen Grammatik nachſchlagen, wo man eine vollſtändige Auskunft von dem Baue des angelſachſiſchen Verſes findet, der dem gothiſchen ſehr gleich ſieht. Man findet auch einige Muſter der gothiſchen und ſachſiſchen Dichtkunſt. Eben dieſer Mann hat einen Auszug aus der *Hervarar Saga* einem runiſchen Gedichte, das eine Geiſterbannung enthalt, gemacht. Er ſteht im 6. Bande der verm. Ged. die *Dryden* herausgab. *Blair*. Dieſes Stück iſt ganz mit noch 4. andern 1763 in England herausgekommen unter dem Titul: *Five Pieces of Runic Poetry tranſlated from the Iſlandic Lan-*

verleidet. Allein seine Uebersetzungen sind so paraphrastisch, so sehr in den Stil und das Sylbenmaafs der römischen Dichter gezwungen, dafs man aus ihnen den Geist der Originale nicht beurtheilen kann. Ein würdigeres Denkmaal der ächten gothischen Poesie hat uns Olaus Wormius in seinem Buche *De Literatura Runica* aufbehalten. Es ist ein Sterbelied, das *Regner Lodbrog* verfasset, und Olaus Wort für Wort ins Latein übersetzt hat. *Lodbrog* war im 8ten Jahrhunderte ein König in Dänemark, ein berühmter Held, und vortrefflicher Skalde oder Dichter. Sein Unglück spielte ihn endlich einem seiner Gegner in die Hände, der ihn in den Kerker warf, und von Schlangen zernagen liefs. Hier tröstet er sich mit der Erinnerung seines siegevollen Lebens. Das Gedicht hat 29 Strophen. Die Strophen sind zehnzeilig, und jede beginnt mit dem Refrain: *Pugnavimus enſibus. Wir ſtritten mit Schwertern.* Die Uebersetzung des Olaus ist an manchem Orte fast unverständlich. *)

Language. Ueber die runische Poesie verdienet auch nachgelesen zu werden der 8te und 11te der *Briefe über Merkwürdigkeiten der Literatur, erſte Samml.* in welchen ganz hübsche Stücke übersetzt erscheinen. Einige hat auch *Mallet* seiner Einleitung zur Geschicht v. Dänemark in einer französischen Uebersetzung angehangt. Nichts zu sagen von *Bartholin*, *Scheffern*, u. a. die in dem gelehrten Anhange von den Kriegsliedern verschiedner Nationen, mit dem *H. Klotz* die Ausgabe des *Tyrtäus* verherrlichet hat, namhaft gemacht werden.

*) Ich habe sie darum weggelassen, und an ihre Stelle die Uebersetzung des Schlusses aus der *Bibl. der ſchön. Wiſſenſch.* eingerücket, die vermuthlich von dem verdienstvollen Verfasser der Amazonenlieder ist.

Der Dichter beschreibt seine Kriegsthaten. An Bildern ist er eben nicht manchfaltig. Waffenschall, Blutströme, das Gastmahl der Raubvögel auf dem Schlachtfelde kömmt immer wieder zurücke. Er erwähnet zweener seiner umgekommenen Söhne, und die Klage, die über einen derselben soll geführt worden seyn, ist sonderbar. Ein griechischer oder römischer Poet würde Jungfrauen oder Nymphen vorgestellet haben, die den unzeitigen Fall eines blühenden Helden beweinten. Allein unser Gothe singt: *Als Rognwald erlag, da klagten ihn alle die Geyer des Himmels* (Nämlich als einen Gutthäter, der sie mit Aesern freygebig aushielt) *denn:* setzt er hinzu: *im Gemenge der Schwerter schleuderte der Brecher der Helme den blutigen Spiess.* *) Das End des Gedichtes enthält die feurigsten Empfindungen des Muthes und der Verachtung des Todes. Die letzten 8 Strophen sollen zum Beyspiele dienen:

Was ist für einen tapfern Mann
Gewisser, als der Tod,
Und wenn man gleich der Schwerter Sturm
Sich kühn entgegenstellt?

Nur

*) H. Klotz hat nach Björners Uebersetzung: Cecidus fuit armorum pluviae Rognvaldus succumbere. Ille fuit summo ajutis luctui in bello. Confertim projecit concussor galeae cruenta tela.

Nur der beklagt dieſs Leben oft,
Der nicht ſein Weh gekannt.
Den rauberiſchen Adler lockt
Der Furchtſame ins Feld.

Ein Feiger iſt, wohin er kömmt,
Sich unnütz, und zur Laſt;
Der tapfre Jüngling aber tritt
Im Sturm der Schlacht hervor.

Der eine ſucht den andern auf,
Der Mann ſcheut nicht den Mann.
Des tapfern Mannes höchſter Ruhm
War dieſes allezeit;

Und wer der Jungfraun Liebe ſucht,
Muſs kühn im Streite ſeyn. —
Mir ſcheint es ſicher und gewiſs,
Daſs uns das Schickſal führt.

Was dieſes einmal uns beſtimmt,
Dem weicht man ſelten aus.
Sah ich mein Leben wohl voraus
In Ellas *) Handen da,

Als

*) Lodbrogs Feind.

Als ich halbtodt mein Blut verbarg,
Ins Meer die Schiffe ſtiefs,
Und wir den Geyern erſt ein Mahl
Vom Feind bereiteten?

Dieſs macht mich allzeit lächeln; denn
Ich weis, dort ſind für uns
In unſers Vaters Balders *) Haus
Schon Sitze zugeſchickt.

Hier trinken wir in kurzer Zeit
Aus Feindeſchädeln Bier;
Denn in des groſſen Odins Haus
Zagt nie ein tapfrer Mann.

Er zagt nicht zitternd vor dem Tod.
Auch ich, ich nahe mich
Mit der Verzweiflung Stimme nicht
Dem Hauſe des Odins.

Aslaugens **) Söhne, wüßten die
Mein ganzes Elend itzt,
Den ein vergiftet Schlangenheer
Aufs ſchrecklichſte zernagt;

Wie

*) Odins zweyter Sohn, eine menſchenfreundliche Gottheit.
**) Aslauga ſeine Gattinn.

Wie würden sie die Schwerter ziehn! —
Denn meinen Söhnen gab
Ich eine Mutter, die ihr Herz
Mit tapferm Muth' erfüllt.

Der Vipern Biß droht grausam mir
Den nahen Untergang;
Denn mitten in dem Herze wohnt
Mir eine Schlange schon.

Doch hoff' ich, meiner Söhne Schwert
Färbt einst noch Ellas Blut.
Von Zorn wird ihre Wange glühn,
Und sie nicht ruhig seyn.

In funfzig Schlachten focht ich kühn,
Und freute mich des Kriegs.
Als Jüngling lernt' ich schon, wie man
Das Schwert mit Blute färbt.

Da dacht' ich: Größer, als wie du
Wird nie ein König seyn. —
Mich rufen Todesgöttinnen.
Ich klage nicht den Tod.

Hier endiget sich mein Gesang,
Die Todesgöttinnen,

Die Odin mir aus seinem Haus
Geschicket, rufen mich.

Dort sitz' ich fröhlich, und erhöht,
Und trink mit ihnen Bier;
Des Lebens Stunden sind entflohn,
Und sterbend lach' ich noch.

Dieſs ist so ein Gedicht, wie man es von einer barbarischen Nation erwarten kann. Es athmet den drotzigsten Geist. Es ist wild, rauh und unregelmäſsig; aber zu gleicher Zeit lebhaft und stark. Der Stil wimmelt im Originale von Versetzungen, und ist, wie sichs aus einigen Noten des Olaus ergiebt, sehr metaphorisch und figürlich. Blicken wir aber nun in Ossians Werke, so eröffnet sich uns eine ganz andere Scene. Wir finden das Feuer und den Enthusiasmus der allerersten Zeiten mit einem erstaunlichen Grade von Regelmäſsigkeit und Kunst verbunden. Wir finden ein zärtliches, ein feines Gefühl, das alle Wildheit und Barbarey unterdrückt. Unsere Herzen schmelzen unter den sanftesten Empfindungen, und werden zugleich zu den höchsten Begriffen der Groſsmuth, Menschenliebe und des ächten Heroismus erhoben. Der Uebergang von Lodbrogs zu Ossians Poesie ist der Uebergang aus einer öden Wüste in ein fruchtbares und wohlbestelltes Land. Woher mag dieſses kommen? oder wie kann es mit dem vorgegebenen hohen Alter dieſser Poesie verglichen werden? Ein wichtiger Punkt der Beleuchtung erfodert.

Daſs

Dafs die alten Schotten celtiſcher Abkunft waren, iſt ungezweifelt. Ihre Uebereinſtimmung mit den celtiſchen Nationen in Sprache, Sitten und Religion beweist es ſonnenklar. Die Celten, ein groſs und mächtig Volk, von den Gothen und Teutonen gänzlich unterſchieden, erſtreckten zwar einſt ihre Herrſchaft über alles weſtliche Europa; ſcheinen aber dennoch ihren Hauptſitz in Gallien gehabt zu haben. Wo immer bey den alten Schriftſtellern von Celten oder Galliern geredet wird, geſchieht meiſtens Meldung von ihren Druiden und Barden, und die Errichtung dieſer beyden Orden war der Hauptunterſchied ihrer Sitten und Polizey. Die Druiden waren ihre Philoſophen und Prieſter, die Barden ihre Dichter und Sänger der heroiſchen Thaten, und dieſe beyden Gattungen Leute ſind glaublich von undenklichen Zeiten her, als Hauptglieder des Staates, unter ihnen beſtanden. *) Man mufs ſich daher nicht einbilden, dafs die Celten ein gänzlich unwiſſendes und rohes Volk geweſen ſind. Sie beſaſſen ſeit ſehr entferneten Altern ein ordentlich Syſtem von Unterricht und Lebensart welches einen tiefen und dauerhaften Einfluſs gehabt zu haben

*) Strabo im 4. B. von den Galliern: *Drey Gattungen Menſchen werden ſonderbar in Ehren gehalten. Die Barden, die Vates und die Druiden. Aus dieſen ſind die Barden Liederſänger und Dichter, u. ſ. f.* — Diodor im 5. B. von ebendenſelben: *Sie haben Liederdichter, die ſie Barden nennen. Dieſe ſingen Lob und Tadel zu Inſtrumenten, die den Leyern ähnlich ſind.* — Poſidonius beym Athenaus im 6. B. *Ihre Lieder dichten die Barden, und ſingen das Lob berühmter Männer und ihrer Schutzherren.* Blair.

haben scheint. *Ammianus Marcellinus* giebt ihnen im 15. B. 9 c. dies ausdrückliche Zeugniss, dass unter ihnen die löblichsten Künste geblühet haben, welche theils die Barden, derer Amt war die Heldenthaten namhafter Männer in heroischen Versen zu besingen, theils die Druiden einführten, welche nach pythagorischem Gebrauche in Gesellschaft lebten, eine hohe Philosophie trieben, und die Unsterblichkeit der menschlichen Seele behaupteten. *Julius Cäsar* nennt zwar in seinem Berichte von Gallien die Barden nicht; allein er konnte ganz leicht unter dem Namen der Druiden den ganzen Orden begreifen, von dem die Barden, wahrscheinlich der Druiden Schüler, einen sichern Theil ausmachten. Merkwürdig ist, dass, nach seiner Aussage, die druidische Schule in Britannien entstand, und von da nach Gallien verbreitet wurde, so, dass, wer ein vollkommener Meister in ihren Lehrsätzen werden wollte, erst nach dieser Insel wandern musste. Er setzt hinzu: dass man in den Druidenorden zu gelangen eine grosse Anzahl Verse auswendig zu lernen gezwungen war, in welcher Arbeit einige auch 20 Jahre zubrachten, und dass es wider die Gesetze lief sich diese Verse aufzuschreiben. Sie mussten durch mündliche Uebergabe von Geschlecht zu Geschlecht heilig fortgebracht werden. *)

Die

*) Man sehe Cäsars 6. B. vom gallischen Kriege. *Blair.*

Die Liebe der celtischen Nationen zu ihrer Poesie und ihren Dichtern war so beständig, dafs unter allen Veränderungen ihrer Regierungsform und Lebensart, selbst lange nach dem Verfalle des Druidenstandes, und der Vermischung ihrer Religion, dennoch die Barden fortblühten, nicht etwa, als eine Anzahl landstreichender Singer, wie die griechischen Aoiden oder *Rhapsodisten* in Homers Zeiten waren, sondern als eine Classe hochgeachteter, und vom Staate ihrer öffentlichen Einsetzung halber geschützter Männer. Wir finden sie nach der Angabe des *Strabo* und *Diodors* vor Augusts Zeiten, und wir finden sie unter ebendemselben Namen in ihrem weithergebrachten Berufe in Irland und Nordschottland fast bis auf unsere Tage. Man weis, dafs in diesen beyden Ländern jeder *Regulus* oder Gebiether seinen eigenen Barden hatte, der als ein ansehnlicher Mann im Hofe betrachtet wurde, und seine eignen Gründe besafs, die in seinem Geschlechte erblich waren. Von der Ehre, die man den Barden bewies, kommen manche Beyspiele in Ossians Gedichten vor. In allen wichtigen Vorfällen waren sie die Abgesandten entzweyter Könige, und ihre Personen wurden heilig gehalten. Cairbars

Geist war dafser, und dennoch
Fand er nicht Muthes genug sein Eisen auf Barden zu zücken,

Cathmor sein Bruder sprach:

Setze die Barden in Freyheit! Sie sind der Vergangenheit heilig.
Ihre Stimmen, Cairbar! die werden der Nachwelt noch tönen,
Wenn in Temora kein König mehr sitzet. *II. B. 25. S.*

Aus dieſem erhellet, daſs die celtiſchen Völkerſchaften ſo ſehr der Dichtkunſt zugethan waren, und daſs ſie ſchon ſo frühe ein Hauptgeſchäfft daraus machten, daſs es niemanden Wunder nehmen muſs, wenn ihm unter ihnen eine Quelle von höherer poetiſchen Vollkommenheit auflöſst, als ſich erſtes Anſehens unter Nationen erwarten läſst, die man Barbarn zu nennen gewöhnt iſt. *Barbarey*, ich muſs es anmerken, iſt ein ſehr zweydeutiger Ausdruck. Er läſs verſchiedene Geſtalten und Grade zu, und wenn er ſchon in jeder Ausſicht verfeinerte Sitten ausſchlieſst, ſo kann er doch in allweg mit edlen Trieben und zärtlichen Neigungen beſtehn. *) Man kann nicht genau beſtimmen, wie weit

*) Wenn irgendwo Barbarey herrſcht, ſo iſt es gewiſs unter den wilden Lapplandern. Und dennoch ſind ihre Liebslieder, die uns *Scheffer* in ſeiner *Lapponia* lateiniſch überſetzt hat, eine Probe, daſs man natürliche Zartheit der Empfindung in einer Gegend finden kann, zu welcher nicht einmal der matteſte Schimmer der Wiſſenſchaften noch gedrungen iſt. Die meiſten Leſer kennen dieſe Lieder aus ihren ziemlichen Ueberſetzungen im *Zuſchauer N.* 366 und 406. *Blair.* Der Verfaſſer der Abh giebt hier eines in Scheffers Latein zum Muſter. Das Latein ſcheint buchſtablich nach dem Lappiſchen zu ſeyn. Ich will verſuchen dem deutſchen Leſer einen Begriff davon zu machen. — O Sonne! dein helle der Schimmer beglanze den Orrafee! Ich würde den Gipfel der Fichten beſteigen, könnt' ich ihn ſchauen den Orrafee! Ich würd' ihn beſteigen zu ſehn, unter welchen Blumen meine Freundinn ſey. Ich würde den Wipfel beſcheren, alle Zweige ſtümmeln, dieſe grünen Zweige! Ich folgte dem Laufe der Wolken, welche zum Orrafee ziehn, hatt' ich Flügel zu dir zu fliegen, Krähenflügel! Aber mir mangeln die Flügel, Flügel und Füſse der Enten, rudernde Füſse

weit Freundschaft, Liebe und Heldenmuth in einem ungebildeten Stande der Gesellschaft gehen könne; allein wir wissen aus der Geschichte, was für erstaunliche Beyspiele sich zuweilen ereignet haben, und wenige mit diesen hohen Eigenschaften begabte Charaktere konnten den Grund legen zur Sittlichkeit, welche die Barden in ihre Lieder einführten, die glaublich nach der gewöhnlichen Dichterfreyheit noch mehr verfeinert und erhöhet war, als die wirklichen Sitten des Landes. In besonderer Absicht auf den Heroismus war das grosse Geschäfft der celtischen Barden die Charaktere der Helden zu zeichnen, und ihr Lob zu verkünden. So sagts *Lucan*:

Ihr auch, die ihr den Ruhm im Kriege gefallener Helden,
Die ihr der Tapferkeit Lob, als Dichter, der Aeerwelt anpreist,
Sichere Barden! auch ihr zerfloſſet in häufige Lieder. *Phars 1. B.*

Wenn wir nun eine ganze Classe von Menschen uns vorstellen, die durch eine vieljährige Bearbeitung der Dicht-

Füſse der Gänſe, welche mich brächten zu dir! Lange schon hast du gewartet, durch so viele Tage, deine besten Tage, mit deinen erquickenden Augen, mit deinem freundlichen Herzen! Und wolltest du mir auch entfliehn, ich holte dich bald ein. Was ist starker, als geflochtne Sennen, als eiſene Ketten, die gewaltig faſsen? So bestricket unsern Sinn die Liebe, schafft Gedanken und Entschlieſsung um. Der Knaben Willen ist des Windes Willen. Der Jünglinge Gedanken sind lange Gedanken. Wollt' ich ihnen allen folgen, o so gieng' ich irr vom Wege, von dem rechten Wege! Ein Entschluſs ist mir übrig; dieſer leitet mich auf die sichre Bahn. *Scheffers Lapponia* c. 25. Man kennt *Kleists* schöne Nachahmung.

kunſt ihre Einbildungskraft immer mit Ideen vom Heroiſmus voll hatten, in derer Hände alle mit groſſer Sorgfalt bewahrte Gedichte und Lobgeſänge ihrer Vorfahren gekommen waren, derer jeder in Erhebung ſeines Helden eiferſüchtig und beſtiſſen war ſeine Muſter zu übertreffen, iſt es nicht ein ganz natürlicher Gedanke, daſs endlich ein Heldencharakter in ihren Liedern mit dem höchſten Anſtande und wahrhaft edlen Eigenſchaften geſchmückt erſcheinen muſte: Einige der Gaben, die einen Fingal auszeichnen, die Mäſſigung, die Menſchenliebe und Güte waren gewiſs nicht die erſten Begriffe vom Heroiſmus, die einem barbariſchen Volke einkamen. Allein kaum begannen ſolche Begriffe, in dem Geiſte der Dichter aufzugehn, wie ſich denn der menſchliche Geiſt der urſprünglichen Vorſtellung der menſchlichen Vollkommenheit ſehr leicht öffnet, ſo werden ſie gefaſſet, gutgeheiſsen, und in die Lobgedichte gebracht worden ſeyn. Sie werden den folgenden Barden Stoff gegeben haben ſie zu bearbeiten und zu verbeſſern. Sie werden nicht wenig beygetragen haben ſelbſt die Landesſitten zu lautern. Denn Lieder, die den celtiſchen Kriegsleuten von Kindsbeinen auf bekannt, und durch ihr ganzes Leben im Frieden und Kriege ihre hauptſächliche Unterhaltung waren, konnten nicht anders als ſehr wirkſam ſeyn, Sitten unter ihnen einzuführen, die den poetiſchen nahe kamen, und nach Fingals Muſter Helden zu bilden. Beſonders, wenn wir betrachten, daſs unter ihren ſehr eingeſchränkten Gegenſtänden der Ehrſucht, unter den wenigen Vorzügen,

die

die in einem unbegüterten Staate einer vor dem andern haben kann, der Hauptreiz Ruhm und jene Unsterblichkeit war, die sie ihrer Tugenden und Thaten halber in den Bardengesängen erwarteten. *)

Nachdem ich diese Anmerkungen über die celtische Poesie und die Barden überhaupts gemacht habe, will ich nun die besondern Vortheile betrachten, die Ossian besafs. Es ergiebt sich klar, dafs er in einem Zeitraume lebte, in welchem er allen Vorschub der Traditionaldichtkunst, von dem ich kurz vorher meldete, vor sich hatte. Man sprach damal von den Thaten Trathals, Trenmors und andrer Ahnen Fingals, als von bekannten Dingen. Aeltere Barden hatten sehr oft darauf angespielet. In einer merkwürdigen Stelle setzt sich Ossian selbst in eine Art classisches Alters, welches mittels der Bardenlieder von den Kunden der Vorzeit beleuchtet war, und deutet auf einen Zeitpunkt der Finsternifs und Unwissenheit, auf den die Tradition nicht hinausreichte. Er sagt von Trenmors Geiste:

*) Als *Eduard* der erste *Wallis* einbekam, liefs er alle eingebohrnen Barden tödten. Dieser blutige Staatsstreich zeigt, wie grofs und thatig er sich den Einflufs der Lieder dieser Barden auf die Gemüther des Volkes vorgestellet habe. Die Walliserbarden waren von ebenderselben celtischen Abkunft mit den schottischen und irischen. *Blair.*

Es kamen
Seine Geſpräche verſtümmelt auf uns, undeutbar und dunkel,
Wie die Geſchichten vergangener Zeiten, noch eh ſich des Liedes,
Schimmer erhob. *I. B. 164. S.*

Dabey ſcheint die Natur ſein Herz mit einem auserleſenen Gefühle begabet zu haben, welches ihn zu jener zärtlichen Schwermuth hinriſs, die ſo oft die Gefährtinn eines groſſen Genies iſt, und welches ſtarke und ſanfte Eindrücke ohne Unterſchied annahm. Er war von Profeſſion nicht allein ein Barde, dem man, wie leicht zu glauben iſt, mit aller Sorgfalt die poetiſche Kunſt nach allem ihren damaligen Umfange beygebracht hatte, und den nach eigner Ausſage die innigſte Freundſchaft mit allen Barden ſeiner Zeit verband, ſondern auch ein Kriegsmann und Sohn des berufenſten Helden und Fürſten ſeines Alters. Der Zuſammenfluſs dieſer Umſtände begünſtiget die Erhöhung der Einbildungskraft eines Dichters ungemein. Er erzählt Unternehmungen, an denen er Theil hatte, er beſingt Schlachten, in welchen er focht und überwand, er war ein Augenzeug der prächtigſten Scenen, die ſein Alter vorſtellen konnte, ſowohl des Heroiſmus im Kriege, als der Herrlichkeit im Frieden. Uns mag freylich die Herrlichkeit ſelber Zeiten roh ſcheinen; aber wir müſsen uns erinnern, daſs man die Herrlichkeit nur im Vergleiche denkt, und daſs Fingals Regierung ein beſonders glänzender Zeitpunkt in jener Weltgegend war. Er herrſchte über ein beträchtlich Land, bereis

eicherte ſich mit der Beute aus der römiſchen Provinz, erwarb ſich den edelſten Namen mit ſeinen Siegen und groſſen Thaten, und war in jeder Abſicht viel eine würdigere Perſon, als alle die Gebiether oder Häupter der Clanen, die nach Stiftung einer weitläuftigern Monarchie in dieſem Lande gelebet haben.

Die Sitten um Oſſians Zeiten waren, ſo viel man aus ſeinen Werken abnehmen kann, dem poetiſchen Genie nicht weniger zuträglich. Die zwey entgeiſternden Laſter, welchen *Longin* den Verfall der Dichtkunſt aufbürdet, der Geiz und die Weichlichkeit waren unbekannt. Die Sorgen der Menſchen wenig. Sie führten ein unſtätes kummerloſes Leben; Jagd und Krieg machten ihre Hauptgeſchäffte aus, die Muſik der Barden und das *Feſt der Muſcheln* ihre angenehmſten Unterhaltungen. Der groſſe Zweck, den Heldengeiſter verfolgten, war: *ihren Ruhm zu empfangen*, d. i. des Lobes in den Bardengeſängen würdig zu werden, und: *ihren Namen auf den vier grauen Steinen zu haben.* Unbeklaget von einem Sänger zu ſterben wurde eben für ein ſo groſs Unglück gehalten, als nach dem Tode in ſeiner Ruhe geſtöret werden. *Die Geiſter wandern:* heiſst es: *in dicken Nebeln um den ſchilfigten Teich; aber ohne Geſang werden ſie ſich nie zur Wohnung der Winde aufſchwingen.* Nach dem Tode erwarteten ſie ebendieſelben Beſchäfftigungen, denen ſie im Leben oblagen, mit ihren Freunden auf Wolken umherzufliegen, Thiere aus der Luft geſtaltet zu verfolgen,

ihr Lob aus dem Munde der Barden aufzuhorchen. In solchen Zeiten, und in einem Lande, wo die Poesie so lange getrieben, und so hoch geehret wurde, sollte man sich wundern, wenn unter dem fortwährenden Bardengeschlechte ein *Homer* aufstand, ein Mann, welcher von Natur mit einem glücklichen Genie begabet, von Geburt und Stand unterstützet, sein Leben hindurch unter verschiedene Vorfälle versetzet, die schicklich waren seine Phantasie zu befeuern, und sein Herz zu rühren, einen Grad der poetischen Vollkommenheit erreichte, der ihn der Bewunderung seinerer Jahrhunderte würdig macht?

Ossians Werke sind so stark mit dem Präge des Alterthumes bezeichnet, dafs ein Leser von Urtheil und Geschmack schwerlich Anstand nehmen würde sie einem weitentferneten Zeitraume zuzueignen, wenn auch keine äufserlichen Beweise für sie sprächen. *) Es sind vier grosse Scenen, in welchen die menschliche Gesellschaft nach und nach erscheinet. Die erste ist das Jägerleben. Beginnen die Begriffe vom Eigenthume Wurzeln zu schlagen, dann folget die Viehzucht. Die nächste daran ist der Ackerbau. Der Handel macht den Schlufs. Durch alle Gedichte Ossians finden wir uns in der ersten dieser Scenen. Das Waidwerk ist

*) Wir haben immer den gröfsten Beweis in ihrem Charakter selbst gefunden, und sind überzeuget, dafs man ohne blinde Partheylichkeit schwerlich das Gegentheil behaupten könne. *Neue Bibl. der sch. Wiss.* 3. B. 1. St.

ist immer die Hauptarbeit des Menschen, und das vorzüglichste Mittel der Selbsterhaltung. Die Viehzucht ist zwar nicht ganz unbekannt; denn wir lesen aus Gelegenheit einer Ehescheidung von der *Theilung der Heerde*; *) allein die Anspielungen darauf sind sehr selten, und vom Ackerbaue findet sich keine Spur. Es ist kein Anschein in Fingals Gebiethe von erbauten Städten, keine Meldung von Künsten, die Schifffahrt **) und Schmiede ausgenommen. Jedes Ding hält uns die einfältigsten und ungekünstelteften Sitten vor. An ihren Festtagen bereiteten die Helden selber ihr Mahl, sie sassen rings um einen brennenden Eichen-

*) I. B. 48. S.

**) Ihre Geschicklichkeit zur See muss uns nicht Wunder nehmen. Sie lebten auf den westlichen Inseln längs der Küsten, oder in einem Lande, das überall mit Bayen eingeschnitten war, daher musste von den frühsten Zeiten eines ihrer Hauptaugenmerke seyn, wie sie über die Wasser kamen. Daher ist auch die nöthige Kenntniss der Gestirne, die sie bey Nacht führten, von der verschiedene Spuren in Ossians Werken erscheinen, und besonders die schöne Beschreibung des Schildes von Cathmor im 7. B. des *Temora*. Und so wars bey allen nordischen Seevölkern mit der Schifffahrt. Das Hauptmittel Beute zu erlangen war das Corsarenhandwerk, dadurch machten sie sich in der Welt bekannt. Auch die Wilden in America waren nicht so geschwind entdecket, als man schon ihre besondere Fertigkeit in Ueberschiffung ihrer ungeheuern Seen und Flüsse bewunderte. — Cuchullins Wagen im 1. B. *Fingals* hat einiger prächtiger geschienen, als es die Armuth jener Zeiten zuliess. Allein er war gewiss nur eine Sänfte mit Rädern, und das in der Beschreibung angeführte Gestein bestand aus gleissenden Kieselsteinen, die man an dem westlichen Strande Schottland haufig findet. *Blair.*

ſtock, der Wind erhub ihre Locken, und ſauste durch ihre offenen Wohnungen. Alles, was über die Nothdurft des Lebens war, wurde ihnen nur als eine Beute aus der römiſchen Provinz bekannt: *Das Gold der Fremden, die Fackeln der Fremden, die Roſſe der Fremden*, u. dergl.

Die Wahrheit und Richtigkeit der ſo entworfenen oſſianiſchen Zeiten muſs noch mehr in uns dringen, wenn wir ſie mit einem neueren Gedichte vergleichen, welches H. Macpherſon in einer Note angebracht hat. Es iſt jenes, in welchem fünf Barden eingeführt werden, die in dem Hauſe eines Gebiethers übernachten, und Mann für Mann eine Beſchreibung der Nacht liefern. *) Dieſe Nachtſtücke ſind ſchön, und der Autor hat Oſſians Pinſel und Manier ſichtbar nachgeahmt; allein er hat einige Bilder hervorſchauen laſſen, die einen jüngeren Stand der Geſellſchaft verrathen. Wir finden ſchmetternde Fenſter, eine Heerde Ziegen und Kühe, die ein Schutzdach ſuchen, einen herumirrenden Schäfer, Korn auf der Ebne, und den wachſamen Landmann, der die vom Sturme zerſtreuten Garben wieder ſammelt. Dagegen iſt in Oſſians Werken vom Anfange bis zum Ende alles übereinſtimmend. Keine neuere Anſpielung, allenthalben das nämliche Geſicht der ungeputzten Natur, eine Landſchaft ungebaut, ſparſam bewohnet, nicht lange noch bevölkert. Ihre Verzierungen, das Gras der Felſen,

*) III. B. in den Anmerkungen zum Ged. *Croma*.

Felſen, die Blume der Halden, die Dieſtel mit ihrem Barte. Fingal ſagt, er ſey

Genugſam mit ſeinen Gebirgen,
Seinen Wäldern und Hirſchen beglücket. *I. B. 121. S.*

Die Sphäre der Begriffe und Handlungen iſt dem Alter angemeſſen. Die Charaktere ſind nicht mehr unterſchieden, als es die Begebenheiten der Zeit natürlich veranlaſſen. Muth und körperliche Stärke ſind die bewunderten Eigenſchaften. Die Uneinigkeiten entſtehen, wie es bey wilden Nationen zu geſchehen pflegt, aus den geringſten Urſachen. Bey einem Luſtkampfe beſchimpfet, bey einem Gaſtgebothe vergeſſen zu werden iſt genug einen Krieg anzufeuern. Nicht ſelten wird eine Perſon vom andern Geſchlechte gewaltſam entführet, und da ſteht eine ganze Zunft auf, wie in Homers Zeiten, den Unfug zu rächen. Die Denkensart der Helden zeigt in manchen Gelegenheiten etwas Feines; aber die Sitten gehen nicht ſo weit. Man ſpricht von eigenen Thaten mit Freymuth, rühmt eigene Unternehmungen, ſingt ſein eigen Lob. Der Gebrauch der Trompeten, Trommeln, Sackpfeifen iſt in Schlachten unbekannt. Man hat keine Feldlooſung als das Schildklopfen oder ein lautes Geſchrey. Daher wird Fingals ausgiebige und ſchreckbare Stimme ſo oft angeführet, als ein nöthiges Erfoderniſs zu einem groſſen Feldherrn, wie jene des Menelaus beym Homer. Sie ſcheinen ohne Kriegszucht und Taktik geweſen zu ſeyn. Ihre Heere waren nicht zahlreich, ihre Treffen un-

unordentlich. Sie endigten meiſtens mit einem Zweykampfe der Anführer, und dann hieſs es:

Die Schlacht war geſchieden; ſchon hatte der Sänger
Längs der Gefilde das Lied des Friedens geſungen. *I. B. 204. S.*

Auch die Manier des Verfaſſers trägt alle Kennzeichen des höchſten Alterthumes. Man findet keine künſtlichen Uebergänge, keine periodiſche und gedehnte Verbindung der Theile, wie in den Gedichten neuerer Zeiten, nachdem über Ordnung und Regelmäſsigkeit der Kunſtwerke mehr gedacht worden iſt, ſondern überall einen reiſsenden und häftigen Stil, der in Erzählungen bis zum Abgebrochnen geht, und manche Umſtände der Phantaſie des Leſers hinzu zu denken überläſst. Seine Sprache hat allen jenen figürlichen Gang, den, wie ich vorher gezeigt habe, theils eine glühende und unbezäumte Einbildungskraft, theils die Armuth der Sprachen und der Mangel eigenthümlicher Wörter dem erſten Umgange aller Nationen gegeben hat, und gleicht in verſchiedenen Abſichten ſehr merklich jener des alten Teſtamentes. Als einer der ächteſten und entſcheidendeſten Charaktere des Alterthumes verdient beſonders angemerket zu werden, daſs in der ganzen Sammlung der oſſianiſchen Werke ſehr wenige allgemeine oder abgezogene Begriffe aufſtoſſen. Die Begriffe der Menſchen waren anfangs eitel beſondere und beſtimmte. Sie hatten keine Wörter allgemeine Ideen auszudrücken. Dieſe Wörter waren erſt die Früchte eines tieferen Nachdenkens, einer vertrau-

trauteren Bekanntſchaft mit der Gedanken- und Sprachlehre. Oſſian bedient ſich daher faſt niemal einer Abſtraction. Seine Begriffe gehen ſelten über die Gegenwürfe hinaus, die er um ſich ſah. Ideen vom Allgemeinen, von dem ganzen Weltbaue waren nicht in ſeiner Sphäre. Selbſten ein Berg, ein Meer, ein See, wenn er ihrer auch nur in einem Gleichniſſe zu erwähnen Gelegenheit hatte, ſind meiſtens beſtimmt. Es iſt der Berg *Cromlath*, der Sturm auf dem Meere von *Malmor*, das Schilf am *Legoſee*. Eine Art ſich auszudrücken, welche zugleich für das Alterthum ſpricht, zugleich die ſchildernde Poeſie ungemein begünſtiget. Aus eben dieſen Urſachen iſt die Perſonendichtung keine der gemeinen poetiſchen Figuren in Oſſian. Unbelebte Gegenſtände, z. B. Winde, Bäume, Blumen perſonificirt er zuweilen ſehr ſchön; aber den Ruhm, die Zeit, *) das Schrecken, die Tugend, u. ſ. w. auftreten zu laſſen war unſerm celtiſchen Barden ſo ungewöhnlich, als es den ſpäteren Dichtern geläufig iſt. Sie waren für ſein Alter zu geiſtig dieſe Vernunftgeburten.

Alle dieſe ſind ſo ſichere, und einige darunter ſo heikele und feine Kennzeichen der erſten Zeiten, daſs ſie das hohe Alterthum dieſer Gedichte auſser allen Zweifel ſetzen. Beſonders

*) Der Verfaſſer wird mir vergeben, wenn ich mit der *Zeit* eine kleine Ausnahme mache. Die Jahre laſſen Fingals Tanze im Vorbeygehn, ſie reden mit Fingal und Oſſian. Die Beyſpiele werden dem Leſer ſchon aufgeſtoſſen ſeyn.

sonders, wenn wir erwägen, dafs, wenn hier ein Betrug verborgen läge, derselbe wenigstens vor zwey oder drey Jahrhunderten in den Hochländern Schottlands müfste ersonnen und ausgeführt worden seyn, weil man bis auf eine solche Zeit hinauf die unwidersprechliche Herabkunft dieser Gedichte theils durch Handschriften, theils durch eine Menge lebender Zeugen klar darthun kann. Nun aber waren die Vortheile dieses Landes solche Werke hervorzubringen um jenen Zeitpunkt nicht so grofs, dafs es vor tausend Jahren nicht eben so grosse, oder wohl noch gröfsere dazu mochte besessen haben. Sollten wir also annehmen, dafs vor zwey oder dreyhundert Jahren, um welche Zeit auf den Hochländern die gröbste Unwissenheit und Barbarey lag, daselbst ein Dichter aufgestanden sey, der mit einem so auserlesenen Genie und einer so tiefen Kenntnifs des Menschen und der Geschichte begabet war, dafs er alle Begriffe und Sitten seiner eigenen Zeit von sich legen, und uns den Stand der Gesellschaft, wie er vor tausend Jahren war, richtig und natürlich schildern konnte, der diese Schilderung des Alterthums ohne den mindesten Widerspruch durch so viele Gedichte auszuhalten wufste, und bey allem Genie und aller Kunst so viele Selbstverläugnung besafs, dafs er sich verbarg, und seine eigene Arbeit einem alten Barden zuschrieb ohne entdecket zu werden? Nein! diese Hypothese geht über alle Grinzen der Glaubwürdigkeit!

Es

Es ſtreiten aber noch zween merkwürdige Umſtände wider ſie, und zwar, wenns möglich iſt, mit ſtärkerem Gewichte. Der eine iſt die Abweſenheit aller Religionsbegriffe von dieſen Gedichten, aus welcher der Ueberſetzer in ſeiner erſten *Abhandlung* ſehr wahrſcheinlich herleitet, daſs ſie Offians Werke ſind. Der druidiſche Aberglauben war in Offians Tagen auf dem Punkte ſeines gänzlichen Verfalles, und aus beſonderen Gründen der Familie Fingals ſehr verhaſſet, indeſſen daſs die chriſtliche Religion noch nicht eingeführt war. Hätten aber dieſe Gedichte jemanden zum Verfaſſer, dem die Ideen des Chriſtenthums von Jugend auf vertraut geweſen wären, und der noch etwas von den Aberglauben eines unwiſſenden Alters und Landes darüber gehabt hätte, ſo wäre es unmöglich, daſs ſich nicht in einer oder der andern Stelle die Spuren davon zeigen ſollten. Der andere Umſtand iſt das Stillſchweigen, welches durch das ganze Werk herrſchet, von den groſſen Clanen oder Geſchlechtern, die nun in den Hochländern feſtgeſetzet ſind. Man weis, daſs der Urſprung dieſer Clanen ſehr alt iſt. Man weis eben ſo gut, daſs ſich ein gebohrner Hochländer durch keine Paſſion mehr unterſcheidet, als durch die Liebe zu ſeiner Clane und durch die Eiferſucht für die Ehre derſelben. Daſs alſo ein hochländiſcher Barde in Verfertigung eines Werkes, das die Alterthümer ſeines Vaterlandes angeht, keinen Umſtand ſollte berühret haben, welcher den Urſprung ſeiner Clane beleuchtete, ihr altes Herkommen auſser Zweifel ſetzte, und ihren Ruhm vermehrte, dieſes,

ſage

ſage ich, iſt die unwahrſcheinlichſte Annahme, die man erſinnen kann, und das obengemeldte Stillſchweigen erſchwingt ſich bis zur Demonſtration, daſs der Verfaſſer gelebet habe ehe noch eine von den heutigen groſſen Clanen entſtanden oder bekannt war.

Wenn wir es nun, wie wir wohl befuget ſind, für gewiſs halten, daſs die Gedichte, von denen die Rede iſt, wahrhaft ehrwürdige Denkmäler eines längſt verfloſſenen Alters ſind, ſo will ich zu einigen allgemeinen Anmerkungen über ihren Geiſt und Ton fortſchreiten. Das Zärtliche und das Erhabene ſind die zwo Haupteigenſchaften der oſſianſchen Poeſie. Sie hauchet nichts vom Munteren und Fröhlichen aus. Ein feyerlicher und ernſter Anſtand iſt ganz über ſie verbreitet. Vielleicht iſt Oſſian der einzige Dichter, der ſich niemal zum Leichten und Tändelnden herabſenkt, und ich glaube ganz gern, daſs er eben dadurch bey dem Haufen der Leſer kein Glück macht. Er ſchwebet immer in der hohen Region des Groſſen und Pathetiſchen. Er verläſst den einmal angeſchlagenen Ton nie, und menget keine Verzierungen ins Ganze, die nicht vollkommen in die Melodie einflieſsen. Alle Vorfälle, die er beſingt, ſind ernſthaft und wichtig, und ereignen ſich ſtäts in wilden und romanziſchen Scenen. Eine geſtreckte Haide an dem Meerſtrande, ein umnebelter Berg, ein Strom, der durch ein einſames Thal fortſchieſst, halbgeſenkte Eichen, Heldengräber mit Moos überwachſen, alles erwecket in dem Gemüthe

eine

eine ſchauervolle Erwartung, und bereitet zu groſſen und ſeltenen Begebenheiten vor. Wir finden in Oſſian keine Einbildungskraft, die mit ſich ſelbſten ſcherzet, und luſtige Kleinigkeiten auſſtutzt. Seine Poeſie verdient vielleicht vor jeder andern *die Poeſie des Herzens* genannt zu werden. Sein Herz iſt ein von edlen Empfindungen, von erhabenen und zärtlichen Leidenſchaften durchdrungenes Herz, ein Herz, das glüht und die Phantaſey befeuert, ein Herz, das voll iſt, und überflieſst. Oſſian ſang nicht den Leſern und Kunſtrichtern zu gefallen, wie die heutigen Dichter. Er ſang aus Liebe zur Dichtkunſt, zum Geſange. Seine Luſt war an die Helden zu denken, unter denen er geblühet hatte, die rührenden Vorfälle ſeines Lebens zurücke zu ruffen, ſich mit ſeinen vergangenen Kriegen, mit ſeinen Geliebten und Freunden zu unterhalten, bis endlich, wie er ſich auszudrücken pflegt, eine Stimme zu Oſſian kam, und ihn weckte, die Stimme der verfloſſenen Jahre, die mit ihren Thaten bey ihm vorbeyrollten. Iſt es ein Wunder, wenn unter dieſem ächten poetiſchen Einhauche ſein Genie losbrach, und wir ſo oft in ſeinen Liedern die mächtige und immergefällige Stimme der Natur hören und erkennen?

Hier iſt dennoch nöthig anzumerken, daſs jene die Schönheiten der oſſianſchen Schriften nicht fühlen können, die ſie nur einmal oder eilfertig durchleſen. Seine Manier iſt ſo unterſchieden von der Manier derer Dichter, an die wir meiſtens gewöhnt ſind, ſeine Schreibart ſo kurzgefaſst und

bildervoll, das Gemüth in seiner Gesellschaft so angestrengt, dafs ein gemeiner Leser anfangs leichter geblendet und ermüdet, als ergötzet wird. Seine Gedichte wollen öfter in die Hand genommen, öfter gelesen werden, und dann müssen sich seine Schönheiten jedem Leser enthüllen, der nicht gefühllos ist. Je mehr Gefühl, desto mehr Wollust. *)

Dafs Homer unter allen grossen Dichtern der einzige ist, dessen Manier und Zeiten Ossian am nächsten kömmt, dieses verleitet uns ganz natürlich zwischen dem griechischen und celtischen Barden in verschiednen Absichten einen Vergleich zu unternehmen. Homer mag mehr als tausend Jahre vor Ossian gelebt haben. Ueber ähnliche Zeiten urtheilet man nicht nach dem Alter der Welt, sondern nach dem Stande der Gesellschaft. In manchem Stücke gewinnt offenbar der Grieche. Er ist manchfaltiger in Begebenheiten. Der Bezirk seiner Ideen ist geräumiger. Er hat mehr Verschiedenheit in den Charakteren, und eine tiefere Kenntnifs der menschlichen Natur. Wer konnte auch wohl erwarten, dafs Ossian in diesen Stücken Homern erreichen sollte? Homer lebte in Ländern, wo die Gesellschaft schon viel mehr gewonnen hatte. Er sah eine weit gröfsere Anzahl Gegenstände, gebaute, blühende Städte, eingeführte Gesetze, Ordnung, Zucht, Künste im Lause. Das Feld seiner Beobachtungen war weiter und herrlicher, folglam seine Kennt-

*) Als wenn dieser Paragraphe von der *Messiade* geschrieben wäre!

Kenntniſſe gedehnter, und, wenn man es haben will, auch ſein Verſtand eindringender. Aber, wenn Oſſians Begriffe und Gegenſtände nicht ſo vervielfältiget ſind, als jene des Homers, ſo ſind ſie doch alle von einer Gattung, die für die Dichtkunſt die ſchicklichſte iſt. Tapferkeit und Groſsmuth der Helden, Zärtlichkeit der Liebenden, wechſelſeitige Treue der Freunde, der Aeltern und Kinder. Die Begebenheiten mögen in einem ungebildeten Zeitalter und Lande wenig ſeyn; aber das unzerſtreute Gemüth kocht ſie deſto länger, ſie treffen die Einbildung, und befeuern die Leidenſchaften ſtärker, und werden eben dadurch dem poetiſchen Genie ein tüchtigerer Stoff, als die nämlichen Begebenheiten, wenn ſie durch den weiten Umkreis manchfaltigerer Handlungen, und eines geſitteten Lebens verſtreut ſind.

Homer iſt ein munterer und lebhafterer Dichter, als Oſſian. Man findet in ihm das ganze griechiſche Feuer; dagegen Oſſian das ernſte und feyerliche Weſen eines celtiſchen Helden niemal von ſich legt. Man kann dieſes groſſen Theils von der verſchiednen Lage, in der ſie lebten, herleiten, die ſowohl perſönlich, als ländlich iſt. Oſſian hatte alle ſeine Freunde überlebet, und durch die Vorfälle ſeines Lebens einen merklichen Hang zur Melancholie bekommen. Aber auch dieſs bey Seite gelaſſen, die Munterkeit iſt ein Segen, der unter ſo vielen andern aus einer gebildeten Geſellſchaft ſprießt. Die ungeſellige wilde Le-

bensart ist allzeit tiefsinnig. Alle Reisenden geben die barbarischen Völkerschaften in America für ernsthaft und schweigend an, nur die plötzlichen und gewaltsamen Stürme der Freude ausgenommen, die zuweilen bey ihren Tänzen und Festen losbrechen. Etwas von dieser Verschwiegenheit ist auch an Ossian merkbar. Er ist immer sparsam in Worten, und giebt von einem Bilde oder einer Beschreibung niemal mehr, als eben genug ist sie unter einem klaren Augenpunkte darzustellen. Es ist die Helle eines Blitzes, gesehen und vergangen. Homer ist in seinen Beschreibungen gedehnter, er füllt sie mit einem gröfsern Wechsel von Umständen aus. Beyde Dichter sind dramatisch, das ist, sie führen ihre Personen öfter redend ein. Allein Ossian ist in seinen Reden, so wie allenthalben, kurz und fortreifsend. Homer hat mit der griechischen Lebhaftigkeit auch seinen Theil von der griechischen Geschwätzigkeit geerbet. Seine Prosopopeen sind in der That charakteristisch, und wir sind die bewunderungswürdige Einsicht in die menschliche Natur, die uns Homer geöffnet hat, meist ihnen schuldig. Allein wird er irgendwo langweilig, so ists gewifs hier, indem manche Rede ins Kindische fällt, manche ganz zur Unzeit dasteht. Beyde Dichter sind vorzüglich erhaben; aber in der Art des Erhabenen gehen sie voneinander ab. Das Erhabene Homers ist ungestümmer und hitziger, das Erhabene Ossians festlicher und schauerhafter. Homer reifst mit sich fort, Ossian erhebt und macht unbeweglich staunen. Jener ist erhabener in Handlungen und Schlachten, dieser in

Schil-

Schilderungen und Empfindungen. Will Homer rühren, ſo geſchiehts mit groſſem Nachdrucke ; aber Oſſian rührt mit dieſem Nachdrucke viel öfter, und hat ſeinen Werken die Zärtlichkeit viel tiefer eingeprägt. Kein Dichter wuſste beſſer das Herz zu faſſen und zu ſchmelzen. In Rückſicht auf die Würde der Empfindung gebührt Oſſianen unſtreitig der Vorzug. Es erwecket in der That Erſtaunen, daſs unſer ungelehrter celtiſcher Barde in dem, was Menſchlichkeit, Groſsmuth und jedes tugendliche Gefühl betrifft, ſich ſo auszeichnet, daſs ſeine Helden nicht allein die homeriſchen, ſondern ſelbſt jene des feinen und geläuterten Virgils weit nach ſich laſſen.

Nach dieſen allgemeinen Beobachtungen über das Genie und den Geiſt unſers Autors will ich ſeinen Werken näher treten, und ſie genauer unterſuchen. Ich kann mit Fuge vom *Fingal* anfangen, der das erſte groſſe Gedicht in dieſer Sammlung iſt. Dieſem Gedichte den Titel einer Epopee zu verſagen, weil es nicht in jeder Kleinigkeit nach dem Maſsſtabe Homers und Virgils ausgeführt iſt, würde die abgeſchmackteſte Pedanterie ſeyn, deren ſich die Kritik ſchuldig machen könnte. Man prüfe es immerhin nach den Regeln des Ariſtoteles, man wird finden, daſs es alle weſentlichen Erfoderniſſe zu einem ächten, regelmäſsigen Heldengedichte, und verſchiedene davon in einem ſo hohen Grade hat, daſs man auf den erſten Anblick nicht faſſen wird, wie Oſſian in ſeinen Aufſätzen Regeln beobachten konnte, von

denen er nicht die mindeſte Kenntniſs hatte. Allein die Verwunderung wird nachlaſſen, wenn man unterſuchen wird, aus welcher Quelle Ariſtoteles dieſe Regeln geſchöpfet habe. Homer wuſste von den Geſätzen der Kunſtrichter nicht mehr, als Oſſian. Von der Natur geleitet trug er in Verſen eine ordentliche Geſchicht zuſammen, die ſich auf Heldenthaten gründete, und von der ganzen Nachkommenſchaft bewundert wurde. Ariſtoteles ſpürte dieſer allgemeinen Bewunderung mit groſſer Scharfſinnigkeit und Einſicht nach. Er beobachtete, was in Homers Werke, und in der Art es zu verfaſſen war, das ein ſolch Vermögen zu gefallen hatte. Aus dieſer Beobachtung leitete er die Regeln, denen ein Poet folgen müſste, wenn er, wie Homer, ſchreiben und gefallen wollte, und gab einem Werke, das nach dieſen Regeln gemacht werden würde, den Namen der Epopee. Daher iſt ſein ganzes Syſtem. Ariſtoteles ſtudirte die Natur im Homer. Homer und Oſſian lernten von ihr ſelber. Kein Wunder, wenn unter allen dreyen eine ſolche Uebereinkunft und Gleichförmigkeit gefunden wird.

Die Grundregeln eines epiſchen Gedichtes ſind nach Ariſtoteles dieſe: Daſs die Handlung, welche dem Gedichte zum Grunde liegt, eine einzige, vollſtändige und groſſe Handlung ſey, daſs ſie nicht ganz hiſtoriſch, ſondern mit Erdichtung verwebet ſey, daſs ſie durch Charaktere und Sitten belebet, und durch das Wunderbare erhöhet werde. Ehe ich mich aber über dieſe Regeln verbreite, möchte die

Frage

Frage aufgeworfen werden, welche die Sittenlehre des Gedichtes *Fingal* ſey. Denn nach *Boſſu* iſt das Heldengedicht nichts anders, als eine Allegorie, die man ausdenkt eine moraliſche Wahrheit ins Licht zu ſetzen. Der Dichter, ſagt dieſer Kunſtrichter, muſs erſtlich eine Maxime oder Sittenlehre feſtſtellen, die er den Menſchen einſchärfen will. Auf dieſe Sittenlehre bauet er eine Fabel gleich den äſopiſchen, und wenn er ſo ſeinen Plan gegründet und eingerichtet hat, dann ſucht er in der Geſchicht Namen und Begebenheiten ſeiner Fabel den Anſchein der Wahrheit zu geben. Niemal iſt einen Kunſtrichter eine froſtigere Pedanterie angewandelt. Man kann es freymüthig wegſagen; wer mit der Epopee ſo zu Werke gehen, eine Moral ausſetzen, und ſeinen Plan anlegen wollte, ohne vorher auf Geſchicht und Perſonen zu denken, der würde vielleicht einen ſehr nützlichen Unterricht liefern, aber gewiſs wenige Leſer finden. Man kann nicht im mindeſten zweifeln, daſs die Handlung, oder der Stoff, den er beſingen will, der erſte Gegenſtand ſey, der den epiſchen Dichter rührt, der ſein Genie befeuert, und ihm die Grundlinien ſeines Werkes vorhält. Es giebt kaum eine Geſchicht, eine Materie, die ein Poet für ſolch ein Werk wählen könnte, die nicht irgend einen allgemeinen moraliſchen Satz darböthe. Ein epiſch Gedicht iſt aus ſeiner Natur eines der allerſittlichſten poetiſchen Werke. Aber ſein moraliſcher Hang muſs keineswegs auf eine einzige Hauptlehre, die man aus der Handlung ziehen kann, eingeſchränket werden. Es muſs lehren

durch die Bewunderung der heroiſchen Thaten, welche zu erregen es beſonders eingerichtet iſt, lehren durch die tugendlichen Empfindungen, welche die Charaktere und Begebenheiten im Leſen erwecken, lehren durch den glücklichen Eindruck, den alle Theile insbeſondere, und das Ganze zuſammengenommen im Gemüthe zurücklaſſen. Will man aber dennoch immer aus eine allgemeine Lehre dringen, gut! *Fingal* liefert eine, die ſo erheblich iſt, als jedes andern Dichters ſeine: Daſs nämlich Klugheit und Muth allzeit über tolle Stärke ſiege, oder noch eine edlere: Daſs der vollkommenſte Sieg über einen Feind durch jene Mäſsigung und Groſsmuth erhalten werde, die ihn zum Freunde machen.

Die Einheit der epiſchen Handlung, die unter den Regeln des Ariſtoteles die erſte und weſentlichſte iſt, iſt im *Fingal* ſo genau befolget, daſs ſie jedem Leſer einleuchten muſs. Sie iſt eine vollkommnere Einheit, als jene, die ſich findet, wenn man die Thaten eines einzigen Menſchen erzählt, und die der griechiſche Kunſtrichter mit Fuge unzulänglich nennt. Sie iſt die Einheit einer einzigen Handlung, die Befreyung Irlands von Swarans Einfalle. Eine Unternehmung, die den ganzen heroiſchen Anſtand hat. Alle vorkommenden Fälle zielen zu einem Ende, keine voneinander unabhängigen Verwickelungen werden angeſponnen, ſondern die Theile flieſsen in ein regelmäſsiges Ganzes zuſammen. Gleichwie nun die Handlung einfach und groſs iſt,

ist, so ist sie auch vollständig; denn wir finden, wie die Kritik weiter verlanget, einen Anfang, ein Mittel, ein End, einen Knoten, Schwierigkeiten, die Cuchullins unvorsichtige Hitze und übler Erfolg verursachet, diese Schwierigkeiten stufenweise überstiegen, und endlich das Werk zu einem glücklichen Ausgange gebracht, welcher dem Heldengedichte wesentlich ist. In der That ist im *Fingal* die Einheit strenger beobachtet, als in jeder andern Epopee. Es ist nicht nur Einheit des Stoffes, es ist auch Einheit der Zeit und des Ortes. Die Herbstzeit ist klar angezeiget, und vom Anfange bis zum Ende wird die Scene nie von der Haide Lëna am Meerufer verrücket. Die Dauer der Handlung ist kürzer, als in der Ilias und Aeneis. Es kann aber auch kürzere und längere Heldengedichte geben, und wenn man dieſs vom Aristoteles hören will, so sagt er ausdrücklich, daſs die Dauer epischer Gedichte von unbestimmter Zeit sey. So währet die Handlung der Ilias einzige 47 Tage, indeſs daſs jene der Aeneis mehr als ein Jahr fodert.

Durch den ganzen *Fingal* herrschet jenes Groſse der Gedanken, des Ausdrucks, der Bilder, welches diese erhabene Gattung von Poesie unterscheiden muſs. Die Geschicht ist nicht mit geringer Kunst durchgeführt. Der Dichter geht nicht zurück zu einer verdrüſslichen Erzählung vom Anfange des Kriegs mit Swaran, er eilet zur Haupthandlung. Sein Gedanken ist die horazische Regel:

Er eilet flats zum Ende, reißt mit ſich
Den Hörer in der Dinge Mitte, ſo,
Als waren ſie bekannt — Er fangt den Krieg
Von Troja nicht von Ledens Eyern an. *Dichtk.*

Er rufft keine Muſe an; denn er kennt keine. Allein ſeine gelegenheitlichen Verwendungen zu Malvina wirken ſeiner, als die Anruffung was immer für einer Muſe. Er beginnt ſein Werk mit keinem förmlichen Vortrage. Der Stoff entfaltet ſich ganz natürlich und ungezwungen. Den Anfang belebet Cuchullins Stellung, und die Ankunft eines Strandwächters, der ihm von Swarans Landung Kunde bringt. Mehr Licht auf die Materie zu werfen wird ſogleich Fingals, und der erwarteten Hilfe der Schiffe von der einſamen Inſel erwähnet; denn oft zeiget der Dichter ſeine Geſchicklichkeit in allgemacher Heranführung der Begebenheiten, die er vorſtellen will, und in Sonderheit iſt die Vorbereitung zu Fingals Auftritte, die Erwartung, die vorher erwecket wird, und die dieſer Erwartung vollkommen entſprechende Herrlichkeit, in welcher ſich der Held endlich uns zeiget, ſo meiſterhaft behandelt, daſs ſie jedem Dichter der aufgeklärteſten Zeiten Ehre machen würde. Homers Kunſt in Erhöhung des Charakters ſeines Achills iſt durchgehends bewundert worden. Oſſian ſteht ihm gewiſs nicht nach in Verherrlichung ſeines Fingals. Zu dieſem Zwecke konnte nichts glücklicher erdacht werden, als die ganze Einrichtung der letzten Schlacht, vor welcher Gaul der Sohn Morni Fingaln erſucht hatte ſich zu entfernen, und

die

die Ehre des Tages ihm und den übrigen Anführern zu überlaſſen. Die Groſsmuth des Königs in Genehmigung dieſes Anſinnens, die Majeſtät, mit welcher er von Barden begleitet im Blitze ſeines Schwertes den Hügel hinan wandelte, von dem er das Treffen beſehen konnte, die Entdeckung, daſs die Seinen übermannet wären, und dennoch der Entſchluſs den Barden Ullin zu ihrer Ermunterung hinabzuſenden, damit er ſie durch ſeine eigene Unterſtützung nicht um die Ehre des Sieges brächte, ſeine mächtige Hinabkunft endlich bey anwachſender Gefahr, um, gleich einer Gottheit, das zweifelhafte Schickſal des Tages zu entſcheiden, alle dieſe Umſtände, ſage ich, ſind mit ſo vieler Kunſt erſonnen, daſs es am Tage liegt, wie erfahren der celtiſche Barde in der Heldenpoeſie geweſen ſeyn müſse.

Die Geſchicht, welche der Ilias den Grund giebt, iſt ſo einfach, als jene des *Fingals*. Achilles und Agamemnon entzweyen ſich einer Sklavinn halber. Achilles glaubt ſich beleidiget, und entzieht den Griechen ſeine Hilfe. Dieſs gereicht ihnen zu groſſem Nachtheile. Sie ſuchen ihn auszuſöhnen; er aber weigert ſich für ſie zu fechten, und ſendet nur ſeinen Freund Patroklus. Patroklus kömmt um, und nun zieht Achilles ſelbſt aus deſſen Tod zu rächen, und erlegt den Hektor. *Fingals* Geſchicht iſt folgende. Swaran überfällt Irland. Cuchullin der Vertreter des jungen Königs begehret Hilfe von Fingal, der an der gegenüber gelegenen Küſte Schottlands herrſchet. Aber ein unvorſichtiger Rath

ſpornet

ſpornet ihn an noch vor Fingals Ankunft es mit Swaran aufzunehmen. Er wird geſchlagen, weicht und verzweifelt. Nun landet Fingal. Die Schlacht wankt eine Zeit, endlich wird Swaran bemeiſtert, und, weil ſich Fingal erinnert, daſs er ein Bruder von Agandecca iſt, die er einſt liebte, mit Ehren nach Hauſe entlaſſen. Homer hat eine gröſsere Manchfaltigkeit von beſonderen Vorfällen in ſeine Geſchicht gebracht, dieſs iſt gewiſs, und hat eben dadurch eine fruchtbarere Erfindungskraft gezeigt, als der andere Dichter. Aber man muſs nicht vergeſſen, daſs Homers Vorfälle bey aller ſeiner Umſtändlichkeit der Art nach weniger unterſchieden ſind, als die oſſianiſchen. Krieg und Blutvergieſsen geht durch die ganze Ilias, und unerachtet aller homeriſchen Erfindſamkeit ſtöſst den Leſern ſo viel Einförmiges auf, daſs wenige das End erreichen ohne über das ewige Fechten zu ermüden. In Oſſian hingegen wird das Gemüth durch den angenehmſten Wechſel erleichtert. Es iſt ein feineres Gemiſch von Krieg und Heldenthaten mit Liebe und Freundſchaft, von blutigen mit zärtlichen Scenen, als man vielleicht irgend in einem Dichter antrifft. Dabey ſind die Epiſoden ungemein ſchicklich; ſie ſind der Zeit und dem Lande angemeſſen. Sie beſtehen in Bardenliedern, von welchen bekannt iſt, daſs ſie im Kriege und Frieden die vergnügteſte Unterhaltung der celtiſchen Helden waren. Dieſe Lieder werden nicht auf Gerathewohl eingeflickt. Wenn man die Epiſode von Duchomar und Morna im 1. B. ausnimmt, die zwar ſchön, aber mit weniger Kunſt

ange-

angebracht ist, als alle übrigen *), so haben sie immer eine Beziehung entweder auf eine Person, die daran Theil nimmt, oder auf die Begebenheit, die eben im Laufe ist, und indeſs, daſs sie die Scene wechseln, sind sie dennoch zu anständig eingeschaltet, als daſs sie den Faden der Haupthandlung abbrechen sollten.

Da Fingals Liebe zu Agandecca in einige Umstände des Gedichtes einfliefst, und besonders am Ende in die gütige Entlassung Swarans, war es nöthig, daſs uns dieser Vorgang aus des Helden Leben erkläret würde. Weil er aber aufser dem Umfange der gegenwärtigen Handlung war, konnte er nur in einer Zwischenfabel erscheinen. Und so hat ihn der Poet am Anfange des 3. B. in Carrils Liede mit so vielem Anstande eingeführt, als hätte ihm Aristoteles selbst den Plan machen helfen.

Der Schluſs des Gedichtes ist genau nach den Regeln, und durchaus edel und anziehend. Die Aussöhnung der kriegenden Helden, Cuchullins Trost, und die allgemeine Glückseligkeit, die die Handlung krönet, schmeicheln dem Gemüthe auf die angenehmste Art, und bilden jenen Uebergang

*) Ich weis nicht, warum diese Episode allein so schuldig seyn sollte. Cuchullin fragt um die Ursache des Ausbleibens seiner Feldherren. Sollte ihm diese Frage nicht beantwortet werden? Sie waren seine Vertrauten. Sollte er ihr Schicksal nicht umständlich zu wissen begehren? Und wenns also der Gefragte erzählet?

gang von der Ungewiſsheit und Unruhe zur vollkommenen Zufriedenheit und Beruhigung, den die Kunſtrichter zum Ende eines epiſchen Werkes nöthig finden.

Alſo verlief uns in Liedern die Nacht. Der freudige Morgen
Kehrte zurück. Itzt hob ſich der König vom grafigten Lager,
Baumte den glänzenden Spieß, und trat nach Lena den Weg an.
Aber wir folgten, wie Streife von Feuer. Entfaltet die Segel!
Rief der Gebiether von Morven: und faſſet die Winde! Sie ſtrömen
Eben von Lena. Wir ſchifften uns ein, und theilten in hohen
Siegesgeſangen und freudigem Jauchzen die ſchäumende Meerflut.

I. B. 130. S.

Wenn Ariſtoteles als eine Eigenſchaft des epiſchen Stoffes erfodert, daſs er erdichtet, nicht hiſtoriſch ſey, muſs es nicht ſo ſtreng ausgeleget werden, als wollte er alle Materien ausſchlieſsen, die einen Grund von Wahrheit haben; denn eine ſolche Ausſchlieſsung würde in ſich unvernünftig, und, was noch mehr iſt, wider Homers Beyſpiel ſeyn, welcher, wie man weis, ſeine Ilias auf hiſtoriſche Ereigniſſe gegründet hat, die den durch ganz Griechenland bekannten trojaniſchen Krieg betraten. Ariſtoteles will nur, daſs die Pflicht des Dichters nicht ſey einen bloſſen Geſchichtſchreiber abzugeben, ſondern die Wahrheit mit ſchönen, wahrſcheinlichen und nützlichen Erdichtungen zu erheben, und, wie er es ſelbſt erkläret, die Natur nach dem Beyſpiele der Maler zu ſchildern, welche zwar die Aehnlichkeit beybehalten, aber ihre Gegenſtände gröſser und ſchöner vorſtellen,

len, als ſie es wirklich ſind. Daſs Oſſian ſich dieſer Richtſchnur bedienet, auf eine wahre Geſchicht gebauet, und um ſeine Charaktere und Vorfälle zu erheben ſie mit poetiſchen Fictionen ausgezieret habe, daran werden wohl die wenigſten Leſer zweifeln. Sie müſſen aber zu gleicher Zeit den Grund, den dieſe Charaktere und Vorfälle in der Wahrheit haben, und den Antheil, den der Dichter ſelbſt an den Begebenheiten, die er erzählt, hatte, als keinen geringen Vorſchub ſeines Werkes betrachten. Denn Wahrheit macht immer einen ſtärkeren Eindruck ins Gemüth, als Erdichtung, und kein Menſch, ſeine Einbildungskraft mag noch ſo lebhaft ſeyn, erzählt einen Vorgang fühlbarer, als der darein verflochten war, malt eine Scene natürlicher, als der ſie geſehen hat, zeichnet einen Perſonalcharakter lebhafter, als der ihn gekannt hat. Es iſt einem epiſchen Stoffe vortheilhaft, wenn er aus einem fernen Zeitalter genommen wird; er giebt den Fictionen Platz, weil er ſich in düſtere Urkunden verlieret. Oſſians Stoff könnte in dieſer Rückſicht übelgewählt ſcheinen, da er aus ſeinem eigenen Alter her iſt; allein wenn wir bedenken, daſs er ſein Leben auf die ſpätſten Jahre erſtrecket hat, daſs er Dinge erzählt, die vor vielen Jahren in fremden Gebiethen geſchehen ſind, und ſie erzählt, nachdem ſchon niemand von den Theilnehmenden mehr lebte, glaube ich, daſs dem Einwurfe ſo ziemlich begegnet ſey. Was zu einer ſo rohen Zeit, in welcher man um keine geſchriebenen Jahrbücher wuſste, und die Tradition ſelbſt wankend und ungenau war, in einem Menſchen-

alter

alter groſſes und heroiſches geſchah, reitte ſehr leicht in den folgenden zum Wunderbaren.

Die natürliche Vorſtellung der menſchlichen Charaktere iſt der Vollkommenheit der Epopee ſehr weſentlich. Und in dieſer Betrachtung thut es Homer allen Heldendichtern, die immer geſchrieben haben, ungezweifelt bevor. Allein ſo ſehr auch Oſſian nach ihm bleibt, ſo gewiſs hat er dennoch Virgilen erreichet, wo nicht gar übertroffen. Er hat die menſchliche Natur ſo weit entwickelt, als ihm die einfachen Fälle ſeiner Zeiten zuhielten. Es iſt keine todte Einförmigkeit der Charaktere im *Fingal*; vielmehr ſind die Hauptcharaktere nicht allein klar unterſchieden, ſondern zuweilen auch ſo künſtlich contraſtiret, daſs ſie ſich wechſelſeitig erheben. Oſſians Helden ſind alle tapfer; aber ihre Tapferkeit iſt ſo, wie jene der homeriſchen, von verſchiedner Art. Z. B. der kluge, ruhige, ſittſame und beſcheidene Connal ſticht ſehr fein mit dem vermeſſenen, kühnen, überſtimmenden, aber doch tapferen und groſsmüthigen Calmer ab. Calmer ſtürzet durch ſeine Verwägenheit Cuchullinen ins Treffen, ſieht den üblen Ausſchlag ſeines Rathes, und will den Unfall nicht überleben. Connal, ein andrer Ulyſſes, folget dem entweichenden Cuchullin, räth, tröſtet im Unglücke. Wie unvergleichlich ſteht der wilde, ſtolze, unbeugſame Swaran dem heitren, gelaſſenen, edelmüthigen Fingal entgegen! Oſcars Charakter empfiehlt ſich durch alle Gedichte. Die liebenswürdige Hitze des jungen Krie-

Kriegers, seine hitzige Ungestümme am Tage der Schlacht, seine Ruhmgier, seine Unterwürfigkeit gegen den Vater, seine Zärtlichkeit gegen Malvina sind Züge eines Meisterpinsels, wenige Züge; aber von der Hand der Natur geleitet, und Herzen anziehend. Ossians eigener Charakter, der Greis, der Held, der Barde, alles in einem, hält uns durch das ganze Werk eine achtbare und ehrwürdige Person vor, auf die wir immer mit Vergnügen blicken. Cuchullin ist ein Held der ersten Grösse, unternehmend, grosmüthig, voll des zärtlichsten Ehrgefühles. Er interessiret uns. Wir werden von seinem Unglücke empfindlich gerühret, und, nachdem er im ersten Theile des Gedichtes unsere Bewunderung so rege gemacht hat, ist es gewiss ein strenger Beweis von Ossians meisterlichem Genie, dass es der Dichter wagen durfte uns einen andern Helden zu zeigen, in dessen Vergleiche selbst der grosse Cuchullin nur eine gemeine Rolle spielt, und der so weit über ihn ist, als Cuchullin über den Haufen der andern.

In der That ist Ossian in der Beschreibung und in dem Charaktere Fingals unerreichet. Wir mögen ganz trösslich das ganze Alterthum auffodern uns einen Helden, wie Fingal, zu zeigen. Homers Hektor besitzet freylich manche grosse und schöne Eigenschaft; aber er ist nicht der Hauptheld der Ilias. Wir bekommen ihn nur gelegenheitlich zu Gesichte, wir wissen viel weniger von ihm, als von Fingal, welcher nicht allein in dieser Epopee, sondern im *Temora*,

und in allen Gedichten Oſſians unter allen den verſchiedenen Einfällen des Lichts erſcheint, die einen Charakter ganz ſichtbar machen. Es iſt wahr, Hektor erfüllet getreulich die Pflicht gegen ſein Vaterland, ſeine Freunde, ſeine Familie; aber Hektor hat noch immer etwas von jener Unmenſchlichkeit, die aus Homers Helden athmet. Wir finden ihn, wie er den gefallenen Patroklus aufs billigſte beſchimpfet, wie er ihm noch im Tode vorrüpfet: Nun könne ihm Achilles nicht mehr helfen, bald würde ſein bloſſer, der letzten Ehren beraubter Leichnam den Geyern und Hunden überlaſſen werden. *) Dagegen biethen ſich Fingal Charakter zu bilden alle die Eigenſchaften die Hand, die die menſchliche Natur adeln, die in uns die Bewunderung eines Helden, oder die Liebe eines Menſchen erwecken können. Er iſt nicht allein unüberwindlich im Kriege, ſeine Weisheit macht auch in Tagen des Friedens ſein Volk beglückt. **) Er iſt ein wahrer Vater ſeiner Untergebenen. Er trägt den Beynamen des *Mildblickenden*, und unterſcheidet ſich bey jeder Gelegenheit durch Menſchenliebe und Edelmuth. Er iſt gütig gegen die Feinde, voll Liebe gegen ſeine Kinder, um ſeine Freunde bekümmert, und Agandecca ſeine erſte Geliebte nennt er niemal ohne zärtlichſte Rührung. Er iſt der allgemeine Beſchützer der Unglücklichen. Er ſagt ſelbſt:

Keiner

*) Ilias 16. B. 830. v. 17. B. 127. v.
**) I. B. 96. 97. S.

Keiner
Schied noch traurig von mir. *I. B. 116. S.*

O beuge bewaffnete Stolze,
Oscar! und schone des schwächeren Armes! Begegne den Feinden
Deines Volkes, wie reissende Ströme; doch flehet um Rettung
Jemand zu dir, dem sey du, wie Pflanzen unschmeichelnde Lüftchen!
Also war Trenmor und Trathal gesinnt, so denket auch Fingal.
Jeden gekrankten beschützte mein Arm, und hinter dem Blitze
Meines Staales war immer den Schwachen Erholung bereitet.
I. B. 71. S.

Diese waren die Grundsätze des ächten Heroismus, nach welchen er seinen Enkel bildete. Sein Ruhm wird vorgestellet als allenthalben verbreitet, die gröfsten Helden erkennen seine Ueberlegenheit, seine Feinde werden von seinem Namen erschüttert, und wenn der Dichter jemanden recht erheben will, so giebt er ihm das Lob, dafs seine Seele der Seele Fingals ähnlich sey.

Dem Verdienste des Dichters, der einen solchen Charakter durchzusetzen weis, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, mufs ich die eben nicht abgenützte Anmerkung machen, dafs in einem poetischen Kunstwerke nichts schwerer sey, als einen vollkommenen Charakter so auszuarbeiten, dafs er sich unterscheidet, und das Gemüth anzieht. Was insgemein einen Charakter recht sichtbar und eindringend macht, sind einige Züge menschlicher Unvollkommenheit

und Schwachheit; denn diese stellen uns Personen vor, so wie wir sie gesehen haben, sie rufen uns bekannte Bildungen der menschlichen Natur ins Gedächtniss. Wenn Dichter über diese Gränze gehen, und uns mängelfreye Helden aufführen wollen, so kömmt meistens eine Art unbestimmter und undeutlicher Charaktere heraus, die die Einbildungskraft nicht behalten, nicht mit jener Wirklichkeit kleiden kann, die zu einem Gegenstande der Neigung erfodert wird. Wir wissen, wie sich Virgil in diesem Stücke vergangen hat. Sein vollkommener Held Aeneas ist eine leblose, unschmackhafte Person, die vielleicht auf Bewunderung, aber gewiss nicht auf herzliche Liebe Anspruch machen kann. Allein, was Virgilen misglücket hat, hat Ossian zu unserm Erstaunen ins Werk gesetzet. Sein Fingal, obschon mit keinem der gemeinen menschlichen Gebrechen behaftet, ist dennoch ein wirklicher Mensch, ein Charakter, der jeden Leser rühret und anzieht. Dazu hat nicht wenig beygetragen, dass ihn der Dichter als einen Greisen vorgestellet, und hiemit den Vortheil gewonnen hat, eine Menge diesem Alter eigener Umstände um ihn herzuhäufen, die ihn der Einbildung in einem helleren Lichte zeigen. Er ist mit seinen Abkömmlingen umgeben, er bringt seinen Kindern die Grundsätze der Tugend bey, er ist beredsam von seinen verrichteten Thaten, seine grauen Locken verschaffen ihm Ehrfurcht, er ist nach Art der Greisen immer fertig über die menschliche Eitelkeit und die Annäherung des Todes zu moralisiren. Hierinn ist mehr Kunst, wenigstens mehr Vortheil,

theil, als man ſich erſtes Anblickes vorſtellt. Denn die Jugend und das Greiſenalter ſind die zwo Stuffen des menſchlichen Lebens, welche des maleriſchesten Lichtes fähig ſind. Das mittlere Alter iſt unbeſtimmter und ſchweifender, und der Begriff deſſelben iſt mit wenigern eigenthümlichen Umſtänden bekleidet. Und, wenn ein Gegenſtand in einer Lage iſt, die Beſtimmung und Manchfaltigkeit von Umſtänden zuläſst, ſo zeichnet er ſich in einer poetiſchen Beſchreibung am klärſten und vollkommenſten aus.

In der epiſchen Poeſie werden nebſt den Menſchen auch göttliche oder übernatürliche Weſen eingeführt; ſie ſind das, was man die Maſchinen nennt, und werden von vielen Kritikern für eines der Haupterfoderniſſe gehalten. Man kann nicht läugnen, daſs das Wunderbare für den Haufen der Leſer immer vielen Anzug hat; es ergötzet die Phantaſey, und giebt zu erſchütternden und erhabenen Beſchreibungen Anlaſs. Daher iſt es kein Wunder, wenn alle Dichter einen ſtarken Hang dazu äuſsern. Aber dieſs muſs ich anmerken, daſs nichts ſo ſchwer iſt, als das Wunderbare ſchicklich mit dem Wahrſcheinlichen zu verbinden. Opfert ein Dichter die Wahrſcheinlichkeit auf, und füllt er ſein Werk mit abentheuerlichen übernatürlichen Scenen an, dann gewinnt es das Anſehen einer romanziſchen, kindiſchen Mähre. Er überſetzt ſeinen Leſer aus dieſer Welt in ein phantaſtiſches Traumland, und verliert Wichtigkeit und Würde, die in einem epiſchen Gedichte herrſchen ſollten.

Nimmer macht ein Werk, von welchem alle Wahrſcheinlichkeit verkannt iſt, einen dauerhaften oder tiefen Eindruck. Menſchliche Handlungen und Sitten ſind allzeit der anziehendſte Gegenwurf unſers Gemüthes. Deſswegen iſt jede Maſchinerey fehlerhaft, die ſie zu ſehr dem Auge entzieht, oder mit einer Wolke von unglaublichen Fictionen verdüſtert. Nebſt dem alſo, daſs Maſchinen nützig angebracht werden müſsen, ſollen ſie auch in der allgemeinen Denkensart Grund haben. Der Dichter hat auf keine Weiſe die Freyheit ein Syſtem des Wunderbaren nach ſeinem Gutbefinden anzulegen; er muſs ſich an die Religion oder an den Aberglauben des Landes, in welchem er lebet, halten, wenn er den Begebenheiten, die wider den gemeinen Lauf der Natur ſind, einen Anſtrich der Wahrſcheinlichkeit geben will.

In dieſer Betrachtung ſcheint mir Oſſian ſonderbar glücklich geweſen zu ſeyn. Daſs er mit Homer einen Weg eingeſchlagen hat, iſt gewiſs. Denn nichts läſst abgeſchmackter, als mit einigen Kunſtrichtern zu wähnen, Homer habe aus tiefem Nachdenken über den Nutzen, den die Poeſie daraus ſchöpfen würde, ſeine Mythologie ſelber erfunden. Homer war kein ſo tiefgehendes Genie. Er fand die Kunden, auf welche er ſeine Ilias gründete, mit Pöbellegenden von der Dazwiſchenkunft der Götter vermengt, er nahm ſie auf, weil ſie die Einbildungskraft beſchäfftigten. Eben ſo fand Oſſian die Geſchichten ſeines Vaterlandes voll von

Gei-

Geiſtern. Wahrſcheinlich glaubte er dieſe ſelbſten, und führte ſie ein, weil ſie ſeinen Gedichten den feyerlichen und wunderbaren Anſtand gaben, der ſo ſehr nach ſeinem Genie war. Sie waren auch die einzigen Maſchinen, die er ſchicklich anwenden konnte; denn jede Dazwiſchenkunft anderer übernatürlichen Weſenheiten würde wider den gemeinen Wahn ſeiner Landesgenoſſen geweſen ſeyn. Dabey waren ſie vortheilhaft; denn ſie waren dem eigentlichen Spiele der menſchlichen Handlungen und Charaktere nicht im geringſten entgegen, ſie waren glaubwürdiger, als der meiſte Theil anderer poetiſchen Maſchinen, und ſie dienten die Scene zu wechſeln, und den Stoff durch jene graunvolle Feyerlichkeit zu heben, welche die groſſe Abſicht der Maſchinerey iſt.

Weil Oſſians Mythologie ihm allein eigen iſt, und nicht allein im *Fingal*, ſondern auch in andern Gedichten eine anſehnliche Figur macht, verdienet ſie hier, auch ohne Rückſicht auf den Dienſt, den ſie der Epopee leiſtet, einige Beleuchtung. Sie ſchränkt ſich gröſstentheils auf Erſcheinungen der abgeleibten Geiſter ein. Nach den Begriffen jegliches rohen Zeitalters ſind dieſe nicht ganz unkörperlich, ſondern dünne, luftige Geſtalten, ſichtbar oder unſichtbar nach ihrem Belieben. Ihre Stimme iſt heiſchern, ihr Arm ſchwach; aber ihre Wiſſenſchaft geht über die menſchliche. Es bleibt ihnen im Stande der Trennung die nämliche Gemüthsart, die ſie im Körper hatten. Sie reiten

auf den Winden, ſie ſpannen ihre luftigen Bogen, und verfolgen aus Wolken gebildete Thiere. Die Geiſter verſtorbener Barden ſingen, Heldengeiſter beſuchen die Felder ihres erkämpften Ruhmes. Sie ruhen beyſammen in Höhlen, und ſprechen von Menſchen. Ihre Lieder ſind von der Vorwelt. Zuweilen kommen ſie zum Ohre der Ruhenden, und erheben ihr Geflüſter. Alles dieſes hält uns eben die Gattung von Begriffen, die Geiſter betreffend, vor, die wir im 11. B. der Odyſſea finden, wo Ulyſſes die Höhle beſucht, und im 23. der Ilias, wo der Geiſt des Patroklus, nachdem er dem Achilles erſchienen iſt, gleich einem Geiſte Oſſians mit einem heiſchernen Gewimmer, wie Rauch, hinwegdampfet.

Sind nun aber ſchon die Geiſterideen Homers und Oſſians einer Natur, ſo muſs ich dennoch erinnern, daſs Oſſians Geiſter mit viel ſtärkern und lebhaftern Farben ausgemalt ſind, denn die des Homers. Oſſian beſchreibt die Geiſter mit aller Umſtändlichkeit eines, der ſie geſehen und geſprochen hat, und deſſen Einbildung noch voll des Eindruckes iſt, den ſie hinterlaſſen haben. Er fodert jene ſchauerhaften und furchtbaren Ideen auf, welche die

Bildungen, blaſs auf nicht zu begreifende Weiſe,

in dem menſchlichen Gemüthe zu erregen fähig ſind, und welche in Shakeſpears Stile *die Seele aufeggen*. Beſonders kann ſich Crugals Geiſt im Anfange des II. B. *Fingals* mit allen

allen Erſcheinungen dieſer Art, ſie mögen in epiſchen oder tragiſchen Dichtern ſtehen, vergleichen. Die meiſten Dichter würden ſich begnüget haben uns zu ſagen, er hätte dem lebenden Crugal ganz gleich geſehen, ſeine Geſtalt, ſein Anzug, nur das blaſſe und traurige Geſicht ausgenommen, wären ebendieſelben geweſen, und man hätte die Wunde noch entdecken können, an der er geſtorben iſt. Allein Oſſian ſetzt uns einen Burger der unſichtbaren Welt vor die Augen mit allen jenen Zugen begabt, die eine ſtarke, getroffene Phantaſey einem Geiſte beylegen kann. Connal ſah

Feuer mit röthlichtem Strome vom Berge ſich walzen; im hellen
Streife ſtieg Crugal hernieder, ein Führer, der unter der Schneide
Swarans im Treffen der Helden erlag. Dem ſinkenden Monde
Gleichet ſein Antlitz, ſein Kleid iſt Nebel vom Hügel, die Blicke
Matt, wie der Schimmer von ſterbenden Fackeln, und finſter die Wunde
Seines Buſens. — — Die Sterne durchblinkten
Seine düſtre Geſtalt. Sein Laut war, wie des entfernten
Baches Gemurmel.

Der Umſtand, daſs die Sterne ſeine düſtre Geſtalt durchblinkten, iſt ungemein maleriſch, und macht den lebhafteſten Begriff von ſeinem dünnen und ſchattenartigen Weſen. Die Stellung, welche er nachmal nimmt, und das, was ihn der Dichter reden läſst, iſt voll jener feyerlichen und ſchreckbaren Erhabenheit, die der Stoff erfodert:

Düſter ſtand er und thranend, und über den Helden die blaſſe
Rechte geſtrecket erhub er mit heiſchernem, mattem Laute
Seine Stimme ſo leis, wie die Lüftchen am ſchilfigten Lego:
Connal! ſprach er: Mein Geiſt, der ſchwebet nun über dem Hügel
Meiner Geburt. Auf ſandigten Blöſsen von Ullin geſtrecket
Starret mein Körper. Nun ſprichſt du mich nimmer. Nun ſiehſt du den Fuſspfad
Crugals nimmer im Feld'. Ich bin, wie die Dampfe von Cromlach,
Leer und gering. Ich beſchwimme die Lüfte, gleich ſchattigtem Nebel.
Sohn von Colgar! Ich ſehe die düſtere Todeswolke!
Ueber die Fläche von Lena, da ſchwebt ſie. Des grünenden Erin
Kinder erliegen! O zeuch dich zurück vom Gefilde der Geiſter! —
Alſo ſprach er und ſchwand in Mitte des ziſchenden Sturmes,
Wie der umdünſtete Mond. *I. B. 34 — 35. S.*

Ich könnte noch manche Geiſtererſcheinungen, als einige der erhabenſten Stellen in Oſſians Gedichten, anführen. Es iſt immer ein beträchtlicher Unterſchied der Umſtände, und die Scene der Gelegenheit wohl angepaſſet.

Oſcar begab ſich
Langſam den Hügel hinan. Die nächtlichen Schreckenbilder
Schwebten am Boden vor ihm. Er hörte das matte Gemurmel
Eines entlegenen Baches. In hundertjährigen Eichen
Hauchte nur ſelten der Wind. Trübröthlicht ſchlich ſich der Halbmond
Hinter den Hügel hinunter. Gebrochene Stimmen erreichten
Von dem Gefilde ſein Ohr. Da zückte der Jüngling ſein Eiſen.

I. B. 163. S.

Nichts

Nichts iſt geſchickter die Phantaſey zur folgenden grauvollen Scene zu bereiten:

Trenmor hörte die Stimme des tapferen Sohnes. Von ſeinem Hügel ſchwang er ſich her. Ein Gewölk, dem Wiehrer der Fremden Aehnlich, trug ihn empor in luftiger Bildung. Sein Kleid war Nebel vom Lano, den Völkern ein Both des Todes; die Klinge Schien ein erlöſchender Streif von Feuerdämpfen. Unkennbar Blieb ſein verdüſtert Geſicht. Er nahte ſich ſchwebend dem Helden, Seufzete dreymal, und dreymal erhub ſich der nächtlichen Winde Lautes Brüllen umher. Viel ſprach er mit Oſcar. —

— Nun ſchwand er, und ſchwand er gemachſam, wie Nebel, Wenn ihn auf Hügeln der treffende Stral der Sonne verzehret.

164. S.

Wer findet in griechiſchen oder römiſchen Dichtern das Parallel zu ſolchen Erſcheinungen? Sie führen jene edle Beſchreibung aus dem B. *Job* ins Gedächtniſs. „ In Gedanken von den Geſichtern der Nacht, wenn tiefer Schlaf „ den Menſchen befällt, kam Furcht und Schauer über „ mich, und durchfuhr all mein Gebein. Dann gieng ein „ Geiſt mein Antlitz vorbey. Die Haare meines Fleiſches „ empörten ſich. Ich ſtand ſtill; aber ich konnte die Geſtalt nicht ausnehmen. Eine Bildung war vor meinen „ Augen. Alles ſchwieg, und ich hörte eine Stimme: Soll' „ ein Sterblicher gerechter ſeyn, denn Gott? „ *Job 4. c. 13 — 17. v.*

Gleich-

Gleichwie Ossians übernatürliche Wesen mit einer erstaunlichen Stärke der Phantasey geschildert sind, so erscheinen sie auch immer am gehörigen Orte. Wir haben im *Fingal* nur drey Geister: Crugals Geist, welcher den Seinen der bevorstehenden Niederlage durch einen Rückzug auszuweichen räth, Everallinens der Gemahlinn Ossians Geist, welcher ihn seinen Sohn der Gefahr zu entreissen wecket, und den Geist von Agandecca, welcher kurz vor dem letzten Treffen mit Swaran durch die Klage, welche er über den Untergang ihrer Landsleute führet, Fingaln zur Güte lenket. In andern Gedichten erscheinen die Geister zuweilen, wenn sie geruffen werden künftige Dinge vorzusagen, öfter kommen sie nach dem Wahne der Zeiten zu jemanden, als Unglücks- oder Todesbothen, manchmal berichten sie ihre entfernten Freunde von ihrem Hintritte, und manchmal dienen sie auch in grossen und feyerlichen Gelegenheiten die Scene mitzuzieren.

Hundert Eichen empörten
Flammen zur Luft. Ein zweifelnder Schimmer fiel über die fernen
Ebnen, da giengen die Geister von Ardven durchs Helle vorüber,
Wiesen von weitem die trüben Gestalten. Kaum dass man auf ihrem
Wolkensitze Comala noch ausnahm, kaum dass sich erkennbar
Hidallan zeigte, voll Gram, nicht ungleich dem schwindenden Monde.

I. B. 159. S.

Da blickten unsrer Väter Schatten
Voll Ernst aus Cronas Wolken her. *I. B. 136. S.*

Ich

Ich ſah den Geiſt der Nacht!
O Fercuth! Schweigend ſtand er am Geſtad',
Im Winde flatterte ſein Nebelkleid. —
Ich konnte ſeine Thränen fliefsen ſehn.
Er ſchien mir ein gedankenvoller Greis. *II. B 229. S.*

Die Geiſter der Fremden vermengen ſich nicht mit jenen der Eingebohrnen. Moina läſst ſich ſehen,

Doch nicht, wie die Töchter des Hügels;
Fremd iſt ihr Putz, und ſie wandelt allein. *I. B. 205. S.*

Wird der Geiſt von einem, den wir vormal kannten, eingeführet, ſo hat er immer den Charakter, der ihm im Leben eigen war. Dieſes ergiebt ſich aus der Erſcheinung Calmers in dem Gedichte: *der Tod Cuchullins.* Er ſcheint Cuchullinen den Tod vorzuſagen, und ihn zu ſeiner Höhle zu laden. Cuchullin nimmts übel auf, daſs Calmer ihn mit ſolchen Ahnungen zu ſchrecken glaubt:

Was blickſt du
Düſter auf mich? Und willſt du mich etwa vom Kriege für Cormac
Lenken? o Sohn von Matha! Dein Arm war mächtig im Kriege,
Niemal zum Frieden dein Rath. Und rathſt du mir itzo die Flucht ein,
Führer von Lara! wie biſt du verändert! ——
—— Entfleuch zur bergenden Höhle! Du biſt nicht
Calmers Schatten! Er hatte Vergnügen in Schlachten. Sein Arm war
Aehnlich dem Donner des Himmels. *III. B. 44 S.*

Cal-

Calmer antwortete nicht auf diesen scheinenden Vorwurf, sondern

Ganz freudig entschwand er auf seinem
Wirbel dem Helden. Er hatte die Stimme des Lobes gehöret.

Wer sieht nicht hier den Geist des Achills im Homer, welcher, obwohl er das Misvergnügen ausdrückt, das ihm sein Stand im Reiche der Todten verursacht, dennoch, als er das tapfere Betragen seines Neoptolemus preisen hört, mit stiller Freude hinwegeilt sich unter die übrigen Schatten zu mengen. *)

Es ist für Ossians Mythologie kein geringer Vortheil, dass sie weder an Ort noch Zeit gebunden ist, wie jene der meisten alten Dichter, welche lächerlich werden kann, nachdem die Irrthümer, worauf sie sich gründet, verschwinden. Ossians Mythologie ist, so zu reden, die Mythologie der menschlichen Natur; denn sie hat die gemeine Meynung aller Zeiten, Länder und Religionen, die Erscheinung der Verstorbenen betreffend, zum Grunde. Homers Maschinen sind freylich munterer und ergötzender, aber nicht immer mit anständiger Würde unterhalten. Das unziemliche Gezänk seiner Götter macht der Epopee gewiss wenig Ehre. Dagegen lässt sich Ossians Maschinerey niemal

h rab.

*) Odyssea 11. B.

herab. Sie iſt zwar der Art nach düſter und ſchauerhaft; aber ſo muſste ſie ſeyn dem Geiſte und Tone der Dichtart zu entſprechen. Eine lichte und fröhliche Mythologie würde ſich wenig mit den Materien vertragen haben, die Oſſians Genie beſchäfftigten. So feyerlich aber ſein Wunderbares immer iſt, ſo iſt es dennoch nicht allzeit fürchterlich und ſchrecklich; es wird, ſo viel der Stoff zuläſst, durch jene freundlichen und holden Erſcheinungen der Geiſter des Hügels belebet, die er bisweilen einführt. Dieſe Geiſter ſind leuchtelig, ſie fahren auf Sonnenſtralen herab, wandeln zierlich im Gefilde, ihre Geſtalt iſt weiſs und glänzend, ihre Stimme ſüſs, ihr Beſuch dem Menſchen günſtig. Das gröſste Lob einer lebenden Schönheit iſt, wenn man ſagt: Sie ſey ſchöner

Als der mittagige Geiſt, der Bewohner des Hügels, den itzund
Ueber das ſchweigende Morven ein Stral des Lichtes herumträgt.

I. B. 25. S.

Mein Laut erreicht des Jagers Dach,
Er füllt mir Furcht und Liebe nach;
Denn reizend ſoll mein Lied um meine Freunde ſeyn,
Die Neigung grub ſie tief in Colmens Buſen ein.

III. B. 109. S.

Nebſt den Geiſtern der Verſtorbenen finden wir in Oſſian noch eine Art Maſchinen; er ſpielt zuweilen auf Geiſter einer höhern Natur an, welche die Meerstiefe verſtören, Winde

Winde und Gewitter wecken, und über fremde Länder verſenden, Wälder verheeren, und Tod unter die Völker ſchicken. Wir finden auch Wunderzeichen, einen Blutregen, und wenn ſich in Entfernung ein Unglück ereignet, den Todesklang auf Oſſians Saitenſpiele, welches alles nicht allein mit den beſondern Ideen der nordiſchen Nationen, ſondern auch mit dem allgemeinen Schlage der abergläubiſchen Phantaſey aller Länder vollkommen übereinſtimmt. Fingals Wolkenpalaſt und Malvinens Aufnahme in denſelben verdienet im Ged. *Berrathon*, als beſonders edel und prächtig, erwäget zu werden. Vor allem aber fodert Fingals Zweykampf mit dem Geiſte von Loda im Ged. *Carrikthura* unſre Bewunderung. Ich will die Stelle nicht herſetzen. Sie muſs jeden Leſer der oſſianſchen Werke aufmerkſam gemacht haben. Fingals unerſchütterter Muth allen den Schrecken der ſcandinaviſchen Gottheit entgegengeſetzet, die Erſcheinung und Rede dieſes fürchterlichen Geſpenſtes, die Wunde, die ihm gemacht wird, und das Geheul, das es erhebt,

Als es gerollet in ſich die Winde vertragen,

ſind voll erſtaunlicher und ſchauerhafter Majeſtät. Auſser der Bibel kenne ich keine erhabnere Stelle. Die Fiction iſt berechnet den Helden zu erhöhen, und ſie erfüllt ihre ganze Beſtimmung; dabey iſt ſie nicht ſo unnatürlich und ausſchweifend, als man ſichs erſtes Anſcheins beygehen laſſen könnte. Nach den Zeitbegriffen waren die oberen Weſen ma-

materialiſch, folgſam verletzbar. Fingal erkannte den Geiſt von Loda für keine Gottheit, er ehrte den *Stein ſeiner Macht* nicht, er betrachtete ihn nur als den Schutzherrn ſeiner Feinde, höchſtens als eine Localgottheit, deren Herrſchaft ſich nicht weiter erſtreckte, als die Länder, in welchen ihr gedienet wurde, und die daher kein Recht hatte ihn zu bedrohen, und von ihm Unterwerfung zu fodern. Wir wiſſen, daſs es in Oſſians Vorgehern von groſſem Anſehen ausſchweifendere Fictionen gebe, und wenn man Homern vergiebt, daſs er einen Gott vom Diomedes angreifen und verwunden läſst, den doch Diomedes ſelbſt für einen Gott erkennt, wer wird es Oſſianen ſo hoch anziehen, daſs er ſeinen Helden über die Gottheit eines auswärtigen Reiches hinaufſetzt?

Unerachtet aller poetiſchen Vortheile, die ich Oſſians Wunderbarem zuerkannt habe, geſtehe ich dennoch, daſs es viel reizender und vollkommener ausgefallen ſeyn würde, wenn der Verfaſſer Kenntniſs eines höchſten Weſens verrathen hätte. Der gelehrte und ſcharfſinnige Ueberſetzer mag noch ſo glaubwürdige Urſachen ſeines Stillſchweigens hievon angeben, die Poeſie leidet immer dabey einen beträchtlichen Schaden. Die prächtigſten und höchſten Ideen, die ein Gedicht zieren können, ſtammen aus dem Glauben einer göttlichen Verwaltung dieſes Ganzen. Daher erſcheinen Anruffungen eines höchſten Weſens, oder wenigſtens oberer Mächte, die man als Vorſteherinnen der Menſchengeſchäffte annimmt, gottesdienſtliche Feyerlich-

seiten, Gebethe und Empfehlungen in gefährlichen Gelegenheiten mit grossem Anstande, und als Hauptverzierungen in den Werken fast aller Dichter. Und die Abwesenheit aller dergleichen Religionsbegriffe lässt in Ossians Gedichten eine empfindliche Leere nach sich, die um so viel mehr zu bedauern ist, je leichter man sich vorstellen kann, welche herrliche Figur diese Begriffe unter den Händen eines solchen Künstlers würden gemacht haben, und wie fein sie manchen Lagen, die in seinen Werken vorkommen, würden angepasset worden seyn.

Nach einer so genauen Untersuchung *Fingals* wäre es wohl unnöthig die zweyte Epopee *Temora* eben so umständlich zu beurtheilen. Manche der gemachten Beobachtungen, besonders diejenigen, die die grossen Bestandtheile der Heldenpoesie betreffen, gehören auch hieher. Allein ohne alle Anmerkungen darüber wegzugehen, verbiethet das hohe Verdienst dieses Gedichtes. Die Scene *Temoras*, so wie *Fingals*, ist in Irland, die Handlung, der Zeit nach, später. Der Stoff ist ein Zug dieses Helden einen blutdürstigen Räuber des Thrones zu bestrafen, und die Erben des rechtmäßigen Königes in die vorige Würde einzusetzen, ein Unternehmen würdig der Gerechtigkeit und des Muthes des grossen Fingals. Die Handlung ist einfach und vollständig. Das Gedicht eröffnet sich mit Fingals Landung auf Irland, und einer Berathschlagung der eindlichen Anführer. Die Ermordung des jungen Prinzen

Cormacs,

Cormacs, die die Urſache des Krieges war, und vor der epiſchen Handlung hergieng, wird als eine Epiſode mit allem Anſtande im 1. B. eingeführet. Im Fortgange des Gedichtes werden drey Schlachten beſungen, derer immer eine die andre an Wichtigkeit übertrift, der Erfolg iſt ungleich, der Ausgang eine Zeit zweifelhaft, bis Fingal unglücklich durch die Verwundung ſeines beſten Heerführers Gauls, und den Tod ſeines Sohnes Fillans das Treffen ſelbſt anführet, den iriſchen König in einem Zweykampfe erlegt, und den rechtmäſsigen Erben auf dem Throne befeſtiget.

Temora hat vielleicht nicht ſo viel Feuer als *Fingal*, hingegen iſt es manchfaltiger, rührender, prächtiger. Die herrſchende Idee, die uns ſo oft vorgehalten wird: *Fingal in dem letzten ſeiner Felder*, iſt ehrwürdig und anziehend, und es konnte kein edlerer Schluſs erdacht werden, als der ergraute Held, der nach ſo vielen glücklichen Unternehmungen den Schlachten Urlaub giebt, und ſeinen Spieſs mit allem gewöhnlichen Gepränge dem Sohne abtritt. Die Vorfälle drängen ſich in *Temora* weniger als im *Fingal*, Handlungen und Charaktere ſind mehr entwickelt. Man läſst uns in beyde Läger ſehen, und zeiget uns die Begebenheiten der Nacht ſo wohl, als des Tages. Das ſtille Pathetiſche, und der romanhafte Schauplatz mancher Nachtgeſchicht iſt Oſſians Genie ganz angemeſſen, bringt einen feinen Wechſel ins Gedicht, und ſticht ſehr glücklich mit dem Kriegesgetümmel des Tages ab.

In den meiſten Gedichten unſers Autors iſt das Fürchterliche des Krieges mit untermengten Scenen von Liebe und Freundſchaft gemildert. Im *Fingal* ſind dieſe Scenen als Epiſoden eingeführt, im *Temora* iſt eine davon in das ganze Stück verwebet, die Liebe Cathmors und Sulmallens, und machet eine der Hauptſchönheiten des Gedichtes aus. Die unglückliche Sulmalla mitten unter Fremden verkleidet und unbekannt, ihre zärtliche und ängſtige Sorge für Cathmors Heil, ihr Traum und die ſchmelzende Erinnerung ihres Vaterlandes, Cathmors Gemüthsbewegung, als er ſie entdecket, ſeine Bemühung eine Leidenſchaft zu bergen und zu unterdrücken, die ſeinen Muth in Mitte des Krieges ſchwächen konnte, obwohl ſich ſeine Seele im Stillen ergoſs, wenn er ihrem ſchüchternen Blicke begegnete; ihre letzte Unterredung endlich, in welcher Cathmor von Sulmallens Zärtlichkeit beſieget ihr geſteht, daſs er ſie erkannt habe, und daſs er ſie liebe, dieſes alles iſt mit einem ungemein feinen Gefühle behandelt.

Mit den Charakteren, die ſchon im *Fingal* erſchienen, treten hier verſchiedene neue auf, und ob ſie gleich alle kriegeriſch ſind, und folglich Muth ihr Hauptzug iſt, ſind ſie dennoch alle auf eine empfindliche und einleuchtende Art nuanciret. Foldath z. B. Cathmors Befehlshaber iſt das vollkommene Muſter eines Anführers der Barbarn. Er iſt kühn und unternehmend, aber ſtolz, grauſam und unbeugſam. Sein erſter Auftritt verräth den Freund Cairbars des Tyrannes. Sein Ein-

Einhergehn ist schwülstig, sein glühendes Aug rollt im Zorne. Seiner Person und seinem Betragen nach ist er dem sanften und weisen Hidalla einem andern Anführer seiner Parthey entgegengesetzet, auf dessen Menschenliebe und Freundlichkeit er mit vieler Verachtung niedersieht. Er findet sein Vergnügen im Kämpfen und Blutvergiessen. Er mishandelt die Gefallenen. Er ist gebietherisch in seinen Räthen, und aufrührisch, wenn sie nicht befolget werden. Die Rachsucht treibt ihn so weit, dass er den Todten das Grablied verfagt, welches doch in seinen Zeiten, wegen der Schmach, die man ihren Geistern dadurch zufügte, für die grösste Unmenschlichkeit gehalten wurde. Seine Wildheit verläst ihn nicht einmal in seinen letzten Augenblicken. Er tröstet sich mit dem Gedanken, dass sein Geist öfter von seinem Wirbel herabsteigen wird über den Gräbern derer, die er getödtet hatte, zu frohlocken. Allein Ossian immer zum Pathetischen geneigt hat sogar in die Todesbeschreibung dieses Mannes zärtliche Umstände verflochten durch den Auftritt Dardulenens, die Foldaths Tochter und die letzte seines Geschlechtes war.

Foldaths Charakter trägt vieles bey den Charakter Cathmors seines Königes zu erheben, der mit allen menschlichen Tugenden geschmücket ist. Er verabscheuet Betrug und Grausamkeit, seine Gastfreygebigkeit macht ihn allenthalben berühmt, er ist jedem grosmüthigen Gedanken, jedem sanften und mitleidigen Gefühle offen. Er ist so lie-

penswürdig, dafs er mit dem Helden des Gedichtes die Neigung der Leser theilet, obschon unser Autor durch seine Kunstgriffe uns zu verstehen giebt, dafs Cathmor selbst Fingals Ueberlegenheit erkennt, und für sich keinen gar glücklichen Ausgang vermuthet, besonders nach Fillans Tode, der, wie er wohl wufste, Fingals ganzes Vermögen aufreizen mufste. Es ist immer merkwürdig, da's Ossian in seinen Gedichten drey vollkommmene Helden aufstellt, und dennoch ihre Charaktere sichtbar unterscheidet. Cuchullin ist besonders ehrwürdig, Cathmor besonders liebenswürdig, Fingal weis, grofs, unter jedem Gesichtspunkte unerreichet.

Aber im *Temora* ist Fillan die vollendetste, die Lieblingsfigur. Sein Charakter ist von der Gattung, für die Ossian eine ganz besondere Neigung heget, ein rascher, hitziger, junger Krieger, befeuert mit aller jenen ungeduldigen Ruhmgier, die selben Zeiten eigen war. Der Dichter hatte diesen Charakter schon in Oscar seinem Sohne angeleget; allein, weil er ihn in Fillan ausmalet, und weil dieser Charakter der Epopee ganz angehört, unerachtet ihn noch kein epischer Dichter meines Wissens in ein so vortheilhaftes Licht gesetzet hat, wird sichs der Mühe wohl verlohnen, wenn wir Acht haben, wie ihn Ossian an dieser Stelle bearbeitet.

Fillan

Fillan war der jüngste von Fingals Söhnen, gewiſs jünger, als ſein Enkel Oſcar, durch deſſen Ruhm und Heldenbetragen im Kriege er, wie leicht zu erachten iſt, mächtig zur Nacheiferung gereizet wurde. Nebſt dem, daſs er jünger war, wird er auch kühner und feuriger geſchildert. Er erſcheint bald nach Oſcars Tode, als ausgeſandt die nächtlichen Bewegungen des Feindes zu beobachten. Hier hält er mit ſeinem Bruder Oſſian ein Geſpräch, aus dem wir lernen, daſs er noch nicht lange den Speer erhebt:

Nur wenige Schlachten
Haben mein Eiſen geprüfet; allein mir flammet die Seele.
II. B. 35. S.

Kaum läſst er ſich von Oſſian abhalten, daſs er nicht auf die Feinde hinſtürzt. Er klaget, daſs ihm ſein Vater noch niemal Gelegenheit verſchaffet hat ſeinen Muth zu beweiſen.

Ueber mein Eiſen, auch wenn es im Felde
Strömet, wie Blitz, ſieht Fingal hinweg. Ich ziehe zum Treffen
Unter die Krieger gemengt, und unbelobt kehr' ich zurücke.
38. S.

Bald hernach, als Fingal nach dem Zeitgebrauche im Begriffe ſteht einen ſeiner Helden zum Anführer zu ernennen, und jeder ſich hinſtellt, und um dieſe Ehre wirbt, wird Fillan in folgender ſehr maleriſchen und natürlichen Gebärde gezeiget:

Auch der Gebohrne von Clatho, geſtützet vom Speere, von allen
Seinen Locken umflogen war nahe. Zu Fingal erhub er
Dreymal den Blick, und dreymal begann ihm die Rede zu ſtocken. —
Fillan konnte mit Schlachten nicht pralen! — Auf einmal entwich er,
Krümmte ſich über den ferneren Strom. Ihm hiengen die Thranen
Nieder vom Auge. Sein ſinkender Speer ſchlug manchmal der Dieſtel
Haupter zu Boden. *54. S.*

Fingals väterliche Empfindung hiebey iſt nicht weniger natürlich und ſchön geſchildert:

Dieſs merkte der König, betrachtete ſeitwärts
Seinen Erzeugten mit regem Behagen, und kehrte mit voller
Seele zurück. *Ebendaſ.*

Nachdem Gaul zum Anführer ernennt iſt, ſtürzet Fillan mitten in die Feinde, rettet Gaulen, den von ungefähr ein Pfeil verwundet hatte, und thut ſich ſo im Treffen hervor, daſs es von Fingal heiſst:

Alte Tage gehen ſeinen Geiſt vorbey,
Nun er ſeines Sohnes Ruhm erblickt.
Wie die Sonne vom Gewölke lachelt
Auf den Baum, den ihr Stral erzog,
Wenn er einſam auf der Haide ſeinen Wipfel wieget,
Alſo lachelt der Gebiether über Fillan. *63. S.*

Nichts

Nichts deſtoweniger äuſsert er unter dem Lobe, daſs er dem Sohne ertheilt, einige Unzufriedenheit über deſſelben zu groſſe Hitze.

Dein tapfer Betragen
Sah ich, und fühlte Vergnügen im Buſen. Der Namen von unſern
Vatern: ſprach ich: durchſtralt die düſter ſich häufenden Wolken.
Handfeſt biſt du, Gebohrner von Clatho! doch ſtürzeſt du blindlings
In das Gefecht. So warf ſich nicht Fingal auf Gegner, der niemal
Einem Gegner gebebt. An Reihen deiner Verfuchten
Lehne den Rücken; denn ſie, ſie ſind dein Vermögen. So wirſt du
Lange berühmt ſeyn, und ſehen die Graber von deinen Erzeugern.
69 — 70. S.

Am nächſten Tage, dem gröſsten und letzten von Fillans Leben wird ihm die Anführung des Heeres aufgetragen. Fingals Rede bey dieſer Gelegenheit an ſeine Krieger iſt voll edler Gedanken, und da, wo er ihnen die Erhaltung ſeines Sohnes empfiehlt, ungemein rührend:

Ein tagender Lichtſtral
Glänzet vor euch. Noch ſind ſie nicht zahlreich die Pfade des Jünglings
Zu dem Gefechte. Noch ſind ſie nicht zahlreich; doch iſt er voll Muthes.
Schützet mir meinen ſchwarzlockigten Sohn, und bringet ihn dieſsmal
Freudig zurücke. Sein eigen Vermögen ſoll künftig ihn ſchützen.
Seine Väter ſind ſichtbar in Fillan. Es flammet von ihrem
Feuer ſein Buſen. 93. S.

Die Schlacht beginnt, und der Dichter braucht seine ganze Stärke die Thaten des jungen Helden zu beschreiben, welcher endlich mit Foldath dem feindlichen Heerführer selbst handgemein wird, ihn tödtet, und sich zum Gipfel der Ehre schwingt. Uebertrifft sich Ossian irgendwo selbst, so ist es gewiss in der Folge, wenn Fillans End naher. Foldath war todt, das feindliche Heer wandte den Rücken, die einzige Hoffnung desselben war in dem grossen Cathmor. Und nun steigt er den Hügel herab, von welchem er nach der Zeiten Gewohnheit das Treffen übersehen hatte. Man bemerke, wie der Dichter diesen kritischen Vorgang bearbeitet hat.

Aber indessen verflog das flüchtige Bolga die weiten
Flachen am hallenden Lubar hinan, und über der Gegner
Rücken hieng Fillan, und streute mit Leichen die Pfade. Der Vater
Freute sich seines Erzeugten. — Der blaulichtbeschildete Cathmor
Hub sich. — O Sohn von Alpin! o bringe die Harfe! verkünde
Fillans rühmliche Thaten dem Winde! Vom Lobe des Jünglings
Töne mein wirbelnder Saal, so lang er im Felde noch glanzet.

Clatho mit den blauen Augen,
Komm von deiner Halle! komm!
Siehe deinen Morgenschimmer!
Heere welken unter ihm! —
Weiter blicke nicht!
Es ist Nacht! 104 — 105. S.

Der

Der unerwartete Einhalt der Erzählung von Cathmors Herabkunft vom Hügel, der plötzliche Ausbruch in Fillans Lob, und der begeisterte Anruff an Clatho seine Mutter sind bewundernswürdige Triebfedern der Dichtkunst uns in Fillans Gefahr zu verflechten, und alles dieses wird durch das folgende Gleichniss erhoben, welches eines der prächtigsten und höchsten ist, die man in einem Poeten finden kann, und welches die Kunstrichter schon oft würden angepriesen haben, wenns im Homer stünde. Fillan

Gleichet einem Himmelsgeiste,
Welcher von der Winde Bahn
Auf die Fluten sich
Niedersenkt.
Wie er über Wogen wandelt,
Fühlet ihn der Ocean,
Fährt empor. Sein Pfad ist Feuer
Hinter ihm. Der Inseln Haupt
Auf der regen See
Pochet auf. *106. S.*

Aber die Kunst des Dichters ist noch nicht erschöpfet. Der Fall dieses edlen jungen Kriegers, oder Ossians Sprache zu reden, *die Verlöschung dieses Strales des Himmels* konnte nicht anziehend, nicht rührend genug vorgestellet werden. Unsre Aufmerksamkeit fällt natürlich auf Fingal. Er sieht

von

von seinem Hügel, dass sich Cathmor aufmacht, und sein Sohn Gefahr läuft. Aber was soll er thun?

Die Klinge von Luno
Fasset sie Fingal? Doch wenn ich sie fasse, wie wird es mit deinem
Ruhme bestehen? o Sohn der zärtlichen Clatho! — Verwende
Deinen Blick nicht von Fingal, o Tochter von Inistore!
Deinen tagenden Stral, den will ich nicht dämpfen!
108 — 109. S.

Bekämpfet von der Sorge für den Ruhm, und von der Furcht für das Leben des Sohnes entzieht er sich dem Anblicke des Gefechtes, und fertiget Ossianen in Eile mit diesem herzrührenden Befehle ab: *Vater von Oscar!* Ein Titel hier ganz an seinem Orte!

Du fasse die Lanze, du Vater von Oscar!
Schütze den jüngeren Helden! Dich müße sein Aug nicht erblicken,
Wenn du dich naheſt! Er soll es nicht wissen, dass Fingal an seinem
Staale gezweifelt. — Ich will sie nicht trüben mit meiner Vermuthung
Deine feurige Seele, mein Sohn! *109. S.*

Ossian kömmt zu spät. Aber er will uns nicht singen, wie Fillan unterliegt. Er unterdrückt alle Umstände davon, und zeigt nur seinen Tod. Es belebet ihn bis ans End eben derselbe kriegerische und feurige Geist, und er hauchet ihn nur in einer bitteren Klage aus, dass er so frühzeitig vom Felde der Ehre hinweggerafft wird:

Hier

Hier ſiehſt du die Grotte des Felſens!
Bringe den Körper hinein; doch ſetze nicht Steine darüber!
Wandrer möchten einſt fragen um Fillans Thaten, Im erſten
Meiner Felder erlieg' ich, und ruhmlos erlieg' ich! — O ſende
Du nur allein mit deinem Geſange der flüchtigen Seele
Deines Bruders Ergötzen! Was ſollen die Feigen es wiſſen,
Wo der erloſchene Stral von Clatho ſich itzo befindet!

113 — 114. S.

Wer die Umſtände dieſer Geſchicht erwägt, und dennoch unſerm Barden einen hohen Grad des Gefühls und der Kunſt abſpricht, der muſs in der That ſeltſame Vorurtheile haben. Man laſſe ihn die Geſchicht des *Pallas*, die von gleicher Art iſt, im Virgil leſen, und, wenn er nun der zierlichen und vollkommenen Arbeit dieſes liebenswürdigen Autors das Lob, das ſie verdienet, gegeben hat, dann ſoll er den Ausſpruch thun, welcher aus beyden Poeten die menſchliche Natur mehr entwickle. Ich übergehe andere Sonderheiten des *Temora*, da mein Zweck mehr iſt den Leſer mit Oſſians Genie und Geiſte bekannt zu machen, als bey jeder ſeiner Schönheiten zu verweilen.

Das richtige Urtheil und die Kunſt, die ſich in Ausführung ſo langer Gedichte, als *Fingal* und *Temora* ſind, zeigen, unterſcheiden ſie von andern Gedichten dieſer Sammlung. Nichts deſtoweniger enthalten auch dieſe nicht geringere Schönheiten. Sie ſind hiſtoriſche Gedichte, insgemein

mein aus dem elegiſchen Fache, und geben ganz klar zu erkennen, daſs ſie das Werk ebendeſſelben Verfaſſers ſind. Das nämliche unveränderte Bild der Sitten ſchaut uns allenthalben entgegen, der nämliche poetiſche Geiſt herrſchet durchaus, Oſſians Meiſterhand verräth ſich überall, in jedem der fortreiſsende, der lebhafte Stil, die brennenden Farben der Einbildungskraft, die glühende Empfindlichkeit des Herzen. Nebſt der Aehnlichkeit, die die Werke eines Künſtlers unter ſich haben, iſt noch eine gewiſſe Einheit des Stoffes hier, die ſehr glücklich alle dieſe Poeme untereinander verbindet. Sie machen zuſammen die poetiſche Geſchicht der fingalſchen Zeit aus. Eben das Heldengeſchlecht, das in den groſſen Gedichten auftrat, Cuchullin, Oſcar, Connal und Gaul, erſcheint wieder auf der Bühne, und Fingal iſt immer die Hauptrolle, die bey jeder Gelegenheit mit gleichem Anſtande ſpielt, und uns bis ans End nicht verläſst. Daſs Oſſian alt und blind iſt, daſs er alle ſeine Freunde überlebt hat, daſs er Malvinen der Gattinn ſeines geliebten Sohns Oſcars ihre Heldenthaten erzählt, alle dieſe Umſtände verſchaffen die feinſten poetiſchen Situationen, die die Einbildung jenem zärtlichen Pathos zum Beſten erfinden konnte, das in Oſſians Gedichten herrſchet.

Man könnte zu jedem dieſer Gedichte beſondere Anmerkungen machen, die theils die Anlage und Leitungen der Begebenheiten, theils die Schönheit der Gedanken und Bilder zum Gegenſtande hätten. *Carthon* iſt ein regelmäſsiges

ges und ganz vollkommenes Stück. Die Hauptgeschicht wird sehr schicklich durch Cleſſamors Erzählung seiner Jugendthaten herangeleitet, und diese Heranleitung gewinnt ungemein durch Fingals Klaglied über Moina, in welchem Ossian, immer geneigt seinen Vater zu ehren, ihn nicht allein als einen Helden, sondern auch als einen vortrefflichen Dichter zu unterscheiden suchet. In der That weicht Fingals Gesang bey dieser Gelegenheit, da seine tausend Barden von ihren Stühlen vorwärts hiengen die Stimme des Königs zu hören, keiner einzigen Stelle in der ganzen Sammlung, und ist ihm sehr richtig in den Mund geleget, da der Ernst und die Erhabenheit des Inhaltes dem Charakter des Helden sonderbar angemessen ist. In *Darthula* sind alle die zärtlichen Gegenwürfe, die das menschliche Herz rühren können, versammelt: Freundschaft, Liebe, wechselseitige Neigungen der Aeltern, Kinder und Brüder, unglückliches Greisenalter und fruchtlose Tapferkeit der Jugend. Der schöne Anruff des Mondes, von dem das Gedicht beginnt, und der Uebergang von demselben zum Stoffe sind glückliche Vorbereitungen des Gemüthes zur folgenden Kette anziehender Zufälle. Die Geschicht ist regelmäßig, dramatisch, interessirend. Wer sie ohne Bewegung lesen kann, mag sich glückwünschen, wenn ers gut findet; er ist wider allen sympathetischen Kummer hinlänglich bewaffnet. Weil Fingal keine Gelegenheit hat, in der Handlung des Gedichtes selbst zu erscheinen, so schweifet der Dichter recht künstlich von seiner Erzählung zu dem aus,

was

was in den Hallen von Selma vorgieng. Der Klang, den dort ſeine Saiten von ſich gaben, die Unruhe, die Fingal hierüber bezeigte, und die Anruffung der Geiſter ihrer Väter, daſs ſie die in fernen Landen fallenden Helden aufnehmen ſollten, iſt von der Einbildungskraft mit beſtem Erfolge angewandt die Feyerlichkeit zu vermehren, und die Scene des Gedichtes zu wechſeln.

Carrikthura iſt voll erhabenes Anſtandes, und hat den Vortheil eines fröhlichern Stoffes und einer glücklichern Kataſtrophe vor den meiſten übrigen Gedichten. Seine Epiſoden haben dennoch jenen Ton der zärtlichen Schwermuth, die Oſſians und der zeitgenoſſenen Barden Behagen geweſen zu ſeyn ſcheint. *Lathmon* zeichnet ſich durch den hohen Adel der Geſinnungen aus. Gaul weigert ſich einerſeits einen ſchlafenden Feind zu überfallen, Lathmon andrerſeits wider zween junge Krieger ein ganzes Heer anzuführen. Dieſs geht ſo weit, daſs es jemanden der *Ritteravanturen* erinnern könnte. Und überhaupts möchten auch einige andern Vorfälle in dieſer Gedichteſammlung einige Aehnlichkeiten damit haben. Allein der Urſprung jener Ritterſchaft iſt dem Alter und der Gegend nach zu ſehr von Oſſians Zeit und Vaterlande entfernet, daſs er in den Verdacht gerathen könnte etwas von ihr geborget zu haben. In ſo fern die Ritterſchaft Wirklichkeit hatte, konnte eben derſelbe kriegeriſche Geiſt, der ſie in jenen zerrütteten Zeiten erzeuget hatte, in Oſſians Tagen, d. i. in der Kindheit der ſich bildenden

denden Staaten ganz natürlich eben dieſelbe Wirkung auf die Gemüther und Sitten der Menſchen haben. In ſo fern aber die Ritterſchaft ein Idealſyſtem, und nur in den Romanen zu Hauſe war, wird wohl keinem, der die von den celtiſchen Barden gegebene Nachricht erwäget, unglaublich ſcheinen, daſs man dieſe idealiſche Erhöhung der Heldenſitten auch unter ihnen, wenigſtens in eben dem Grade finden ſollte, als unter den *Troubadoren* oder umherziehenden Provenzaldichtern im 10ten oder 11ten Jahrhunderte, derer Lieder, wie man dafür hält, die erſten abentheuerlichen Begriffe vom Heroiſmus erweckten, die ſo lange Zeit Europen bezaubert hielten. *) Oſſians Helden haben allen den Muth und alle die Tapferkeit der irrenden Ritter ohne die Ausſchweifungen derſelben zu begehen, und ſeine Liebeshändel belebet eine natürliche Zärtlichkeit lauter von jenen gezwungenen und abgeſchmackten Phantaſeyen, die in den alten Romanzen aufſtoſſen. Die Begebenheiten unſers Dichters, die den Romanzen zum nächſten kommen, betreffen Mädchen, die ihren Liebhabern in männlicher Rüſtung zum Kriege nachzogen, und dieſe hat er ſo zu leiten gewuſst, daſs die Entdeckung verſchiedne der anzüglichſten Situationen hervorbringt. Ein ſchön Beyſpiel da von

*) Man kann den Huet *de origine fabularum romanenſium* nachſehen. *Blair.*

von enthält *Carricthura*, und noch ein anders *Calthon und Colmala*.

Ithona zeigt uns eine ganz verschiedene Lage. Sie ward in Abwesenheit Gauls ihres Geliebten von Dunrommath geraubet. Gaul entdeckte den Ort, wo sie verborgen lag, und kam sie zu rächen. Die Zusammenkunft dieses Paars, Ithonens Empfindung und Betragen in diesem Umstande ist mit so vieler Zärtlichkeit und Wahl geschildert, dass es der Kunst sowohl, als dem Gefühle des Künstlers die gröste Ehre macht, und in jedem Dichter auch der geläutertesten Zeiten bewundert werden würde. *Croma* muss seines richtigen und schönen Planes wegen die Aufmerksamkeit eines jeden Lesers auf sich ziehen. Wir werden zu Malvinens Tode vorbereitet, der im folgenden Gedichte erzählt wird. Sie tritt selbst auf,

Sie hört' es im Traume,
Fühlte der Seele Bewegung in sich, *III. B. 148. S.*

Und nun singt sie in einer rührenden Elegie an ihren geliebten Oscar ihren eigenen Sterbegesang. Nichts konnte sie zu besänftigen und zu starken künstlicher berechnet seyn, als die Geschicht, die Ossian ihr beybringt. In dem jungen und muthigen Fovargormo sieht sie einen zweyten Oscar. Sie hört ihn loben, und die Glückseligkeit derjenigen erheben, die in der Jugend sterben:

O glücklich der Jüngling,
Welcher gepriesen erliegt! Ihn sieht kein Feiger im Saale,
Lachet nicht seiner erzitternden Hande. *157. S.*

Aber, wo Ossians Genie im vortheilhaftesten Lichte erscheint, ist wohl *Berrathon*, das man für sein letztes Gedicht hält. *Das letzte Getön der Stimme von Cona!*

So wie ein Schwan am heimischen Ufer dem Scheiden itzt nahe
Seufzet, die Lüfte noch einmal mit rührenden Tönen ergötzet,
Und den kommenden Tod mit ahnendem Liede beklaget.

Das ganze Gefolg der Gedanken steht dem Stoffe ungemein gut an. Alles ist voll jener unsichtbaren Welt, zu welcher sich der lebensatte Barde nun endlich reif glaubt. Fingals Wolkenpalast thut sich vor ihm auf.

Schon sieht er den Nebel,
Seinen Geist zu empfangen bereitet. Schon sieht er den Nebel,
Welcher zu seinem Gewande sich bildet, dann, wann er auf seinen
Hügeln der Nachzeit erscheint. *174. S.*

Und alle Geschöpfe umher scheinen ihm Todesbothen.

Dort neiget die Blume den schweren
Nacken. — Sie scheinet zu sagen: Ich bin voll Tropfen des Himmels
Meine Verwelkung ist nahe. Der Windstoß, der mir die Blüthen
Raubet, ist nahe. *162. S.*

Der Sohn Alpins hinterbringt ihm auf die feinſte Art Malvinens Tod. Seine Klage, ihre Vergötterung oder Aufnahme in die Heldenwohnung, und die Einleitung in die Geſchichte, welche von der Meldung veranlaſſet wird, die Toſcar Malvinens Vater in Fingals Halle von Oſſian macht, ſind durchaus im höchſten Geiſte der Poeſie:

> Toſcar zum Wagen gebohren, o Sohn von Conloch! Du denkeſt
> Immer noch meiner? Wir Jünglinge fochten in manchem Gefechte,
> Unſere Schwerter die waren Gefahrten im Felde, u. ſ. f.
>
> *165. S.*

Nichts konnte anſtändiger ſeyn, als ſeine Lieder mit einer That des Vaters jener Malvina zu ſchlieſsen, von der er eben das Herz voll hatte, und die ihm durch alle ſeine Gedichte immer ein beliebter Gegenſtand geweſen war.

Die Scene der meiſten oſſianſchen Gedichte iſt in Schottland, oder auf der Küſte von Irland, die Fingals Gebiethen entgegenlag. Iſt die Scene in Irland, dann bemerket man keinen Unterſchied der Sitten von jenen, die in des Dichters Vaterland obwalteten; denn, weil Irland ungezweifelt von celtiſchen Zünften bevölkert war, ſo herrſchte auch nur eine Sprache, Lebensart und Religion unter beyden Nationen. Man könnte glauben, ſie hätten ſich nur durch wenige Menſchenalter vor unſerm Dichter durch die Wanderung abgeſöndert, und ſie unterhielten ein genaues und beſtändiges Vernehmen. Allein, wenn der Dichter einen

ſeiner Helden an die Küſte Scandinaviens oder auf die orkadiſchen Inſeln verſendet, die damal mit zu Scandinavien gehörten, wie er z. B. in *Carricthura*, *Sulmalla von Lumon*, und *Cathloda* thut, dann verhalten ſich die Sachen ganz anders. Dieſe Gegenden wurden von Völkerſchaften teutoniſcher Abkunft bewohnet, die in Sitten und Religion weit von den Celten abgiengen, und dieſen Unterſchied in Oſſians Gedichten ganz klar ausgezeichnet zu finden verdienet alle Aufmerkſamkeit. Seine Beſchreibungen kommen aus dem Munde eines, der bey den Unternehmungen mit war, die er erzählt, und der beſchreibet, was er mit eigenen Augen geſehen hat. Kaum ſind wir nach Lochlin oder Inistore gebracht worden, ſo äuſserts ſich ſchon, daſs wir auf fremdem Boden ſind. Neue Gegenſtände umgeben uns. Wir treffen allenthalben auf *Steine* und *Kreiſe von Loda* oder Odin der groſſen ſcandinaviſchen Gottheit. Wir begegnen Wahrſagereyen und Zauberwerken, wegen welcher die nordiſchen Nationen bekanntermaſſen ſchon ſehr zeitlich verſchrieen waren.

> Greiſen erhuben im Rauſchen der Waſſer dort Stimmen, und riefen Ihre Gefechte zu ſtützen die Schattengeſtalten herunter.
>
> *II. B. 137. S.*

Indeſſen, daſs ihre Bundesgenoſſen die caledoniſchen Helden geſchildert werden, wie ſie in Entfernung ſtehen und auf ihr Gepräng nicht Acht haben. Auch die Rohheit der Sitten, die dieſe Nationen charakteriſirte, wird ſicht

bar. In den Zweykämpfen ihrer Gebiether iſt eine beſondere Wut. So gar ihre Weiber ſind blutdürſtig und grauſam. *) Wir finden den ganzen Geiſt und die Denkensart *Regner Lodbrogs* jenes nordiſchen Skalden, den ich angeführt habe. Oſſian läſst einen ſcandinaviſchen Gebiether ſagen:

Wir feyerten über die Todten drey Tage,
Winkten den Geyern des Himmels. Sie flogen von jeglichem Winde
Annirs Feinde zu ſchmauſen heran. —— Die Geyer
Schlieſen von jeglichem Winde zuſammen. Sie ſind es gewöhnet
Meinem Laufe zu folgen. *III. B. 30. S.*

Und dieſes mag von den Werken unſers Autors insbeſondere genug ſeyn. Ich will nun überhaupts einige Anmerkungen über ſeine Schreibart machen, die ſich auf Beſchreibungen, Bilder und Geſinnungen einſchränken ſollen.

Ein Dichter von Originalgenie hat immer ein unterſcheidendes Talent zu Beſchreibungen; **) ein mittelmäſsiger ſieht nichts neues oder hervorſtechendes an dem Gegenwurfe, den er beſchreiben will. Seine Begriffe davon ſind unbeſtimmt und ſchwankend, ſein Ausdruck ſchwach; daher ſehen

*) II. B. 189. S.

**) Die Regeln der poetiſchen Beſchreibung kann man vortrefflich erkläret finden in *Homes Grundſätzen der Kritik.* III. B. 21. c. *Blair.* Wie viel hat Deutſchland an dem geſchickten Ueberſetzer verlohren!

hen wir den Gegenwurf nur undeutlich und so, wie durch einen Nebel. Ein ächter Dichter hingegen bildet uns ein, dafs wir jedes Ding vor Augen haben. Er bemächtiget sich der unterscheidenden Züge, er giebt ihm das Colorit des Lebens und der Wirklichkeit, er setzt es in ein solches Licht, dafs es ein Maler nach ihm copiren kann. Dieses glückliche Talent ist hauptsächlich die Frucht einer lebhaften Einbildungskraft, die anfangs einen starken Eindruck der Gegenstände annimmt, und nachmal denselben durch eine geschickte Auswahl und Anwendung der vornehmsten malerischen Umstände mittels der Beschreibung in seiner vollen Stärke in jede fremde Einbildungskraft überträgt. Dafs Ossian diese Gabe in einem hohen Grade besessen hat, erhellet sonnenklar aus der Wirkung, die seine Beschreibungen auf die Einbildungskraft jener machen, die ihn mit Geschmack und Aufmerksamkeit lesen. Wenige Dichter sind so anziehend. Wir dringen in das Innerste seiner Hauptheldeu. Charaktere, Sitten, Landesgestalt werden uns vertraulich bekannt. Fast trauen wir uns zu seine Geister zu zeichnen. Mit einem Worte, wir werden im Lesen in ein fremdes Gebieth übertragen, und befinden uns mitten unter seinen Gegenständen, als wenn sie wirklich da wären.

Nichts wäre leichter, als Beyspiele auserlesener Schilderungen aus den Werken unsers Autors herzusetzen. Dergleichen ist die Scene, mit welcher *Temora* sich öffnet, die Stellung Cairbars gleich darauf, die Beschreibung des jun-

gen Franzen Cormacs in eben dem B., und die Ruinen Balcluthas im *Carthon*.

Auch ich, ich sah dich, Balclutha!
Doch lagst du zur Erde gefallet.
Schon hatte das prasselnde Feuer
Durch deine Gewölbe geherrscht.
Der stummen, entvölkerten Wüste,
Nicht Stadt mehr, glichst du, Balclutha!
Vom Schutte zerfallener Vesten
War selbsten der Clutha verdrängt.
Einsiedlerisch wankten am Winde
Die Disteln, und sauste der Mooswuchs,
Am Fenster erblickt' ich die Füchse
Vom Grase der Mauer umwallt.
Ach! öd ist die Kammer Moinens!
In ihrer Vater Gemachern
Herrscht Schweigen. — *I. B. 192 — 193. S.*

So kann auch nichts natürlicher und lebhafter seyn, als die Art, mit welcher Carthon nachmal erzählt, was er, als ein Kind, bey der Verheerung dieser Stadt empfunden hat:

Wie? Sah ich denn nicht Balclutha zerstöret?
Und ich gienge zu feyern? Ich? mit dem Sohne von Comhal?
Warf nicht Comhal den Brand in meiner Väter Gebäude?
Ach noch war ich ein Kind! zwar sah ich die Thränen der Mädchen;
Aber ich wußte nicht, wie es geschah. Die Saulen des Rauches,
Welche von meinem Gemauer sich huben, gefielen dem Auge.
Lachelnd

Lachelnd blickt' ich noch immer nach ſelben, als itzo die Meinen
Langs des Hügels entflohn. Doch als ich zum Jünglinge reifte,
Ach da fiel mir das Moos von meinen zertrümmerten Veſten
In das Geſicht, da ſtrömten mir Seufzer mit jeglichem Morgen,
Zähren mit jeglicher Nacht. Ich dachte: wie? werd' ich die Söhne
Meiner Feinde nicht ſuchen zum Kampfe? Ja kämpfen, o Barde!
Kämpfen will ich! Es pocht mir die Bruſt vom Heldengefühle!

198 — 199. S.

Die Verſammlung der Anführer rund um Fingal, welchen ein erſcheinend Wunderzeichen vor der inſtehenden Gefahr gewahrnet hatte, iſt in eben dem Gedichte mit ſo malerſchen Umſtänden beſchrieben, daſs man glauben möchte gegenwärtig zu ſeyn.

Der Herrſcher von Morven allein wars,
Welcher das ſchreckliche Nebelbild ſah, den Bothen des Todes
Seinem Volke. Nun kömmt er zur Halle, die Lanze des Vaters
Haſchet er ſchweigend. Es raſſelt ſein Panzer. Die Führer bemerkens,
Raffen ſich auf, und betrachten einander verſtummet, und blicken
Immer nach Fingal, und ſehen die Schlacht auf ſeinem Geſichte,
Sehen auf ſeinem Gewehre den Tod von rüſtigen Schaaren.
Schilde zu tauſenden werden ergriffen auf einmal, und Schwerter
Blinken zu tauſenden. Selma wird hell, und ertönet von Waffen.
Fürchterlich heulen von ihrem Gelieger die graulichten Doggen.
Aber die Starken verlieren kein Wort. Ein jeglicher Ausblick
Haftet an Fingal, und ſchon, ſchon werden die Speere gebäumet.

194 — 195. S.

Man hat Oſſianen vorgeworfen, daſs ſeine Kriegesbeſchreibungen unvollkommen und viel einförmiger wären, als jene des Homers. Der Vorwurf hat einigen Grund. Homers erſtaunliche Erfindſamkeit hat ſich nirgends mehr ergoſſen, als in den Zufällen ſeiner Schlachten und in den kleinen Geſchichten, die er von den Umgekommenen einſtreut. Man kann ihn auch in der That, was die Beſchreibungsgabe betrifft, niemal zu viel loben. Alles lebt in ſeinen Schriften. Seine Farben ſind die Farben der Natur. Aber Oſſians Genie war von einer andern Art. Es trieb ihn an vielmehr den groſſen Gegenſtänden zuzueilen, als ſich mit Sonderheiten von geringerm Gewichte abzugeben. Er konnte ſich bey dem Tode eines Haupthelden verweilen; aber der Tod eines gemeineren Kriegers hielt nur ſelten ſeinen raſchen Lauf ein. Homers Genie war begreifender, als Oſſians. Es hatte eine gedehntere Sphäre von Gegenſtänden, und konnte jeden Vorfall in eine würdige Beſchreibung bringen. Oſſians Genie war beſchränkter; aber das Feld, in welchem es ſich vorzüglich übte, war auch das herrlichſte, das Feld des Pathetiſchen und des Erhabnen.

Nun aber muſs man nicht denken, Oſſian habe von ſeinen Schlachten nur immer eine allgemeine undetaillirte Beſchreibung gegeben. Er ſtreuet zuweilen ſo ſchöne Zwiſchenfälle ein, und ſchattiret die Umſtände der Erliegenden ſo verſchieden, daſs er genug zeiget, mit welcher Manchfaltigkeit er ſeine Kriegesſcenen ausſchmücken könnte.

wenn

wenn ihm ſein Genie erlaubte ſich damit zu beſchäfftigen. Jemand

Schleift ſein güldenes Haupthaar verworren auf ſeines
Vaterlands Erde. Da, wo er itzt fiel, da dampfte nicht ſelten
Ehmal ſein Feſt, erhub er nicht ſelten die Stimme der Harfe.
I. B. 44. S.

In einer rührenden Apoſtrophe wird das *Fraulein von Iniſtore* eingeführt, wie ſie ihren gefallenen *Trenar* beweinet.*) Ein anderer

Zog im Staube ſein ſilbernes Haupthaar, und wälzte
Seine nun brechenden Augen auf Fingal. *I. B. 92 S.*

Fingal erkennt und beklagt in ihm einen Freund von Agandecca. Das Blut eines, der bey Nacht verwundet ward,

Beſtrömte mit Ziſchen
Einen Eichflamm, der eben noch glimmte. *I. B. 222. S.*

Einem andern, der ſeinem Feinde zu entgehen auf einen Baum kletterte, wird mit dem Speere der Rücken durchſtoſſen.

Er ſchwindelt herunter mit bangem Gekreiſche,
Moos und trockene Zweige begleiten den Fall, und bedecken
Seines Erlegers geſtaltes Geſchmeid. *Ebendaſ.*

Die

*) I. B. 24. S.

Die Hitze zweener jungen Krieger iſt niemal feiner geſchildert worden, als in folgender Stelle:

Und ich erblickte den Jüngling in ſeinem Geſchmeide, da thaten Unſere Seelen einander ſich auf; denn Streitgier entflammte Seinen Augen, ſein Blick hieng freudig am Feinde. Wir ſagten Worte der Freundſchaft im Stillen uns zu; die Blitze von unſern Klingen, die mengten ſich untereinander; denn hinter den Büſchen Zückten wir aus, und prüften die Rechten im luftigen Raume.

I. B. 217. S.

Oſſian faſſet ſich in ſeinen Beſchreibungen immer kurz, welches zu ihrer Schönheit und Stärke viel beyträgt. Es iſt falſch, wenn man glaubt, daſs gehäufte Sonderheiten, oder ein überflüſsiges und gedehntes Geſchwätz der Beſchreibung vortheilhaft ſind. Sie wird vielmehr durch die Weitläufigkeit geſchwächet. Jeder unnöthige Umſtand iſt ein Fehler. Er beſchwert und überladet die Einbildungskraft, und macht das ganze Bild verworren. *Obſtat*, ſagt Quintilian in Rückſicht auf den Stil, *quidquid non adjuvat.* Eine *kurzgefaſste* Beſchreibung iſt ein Ding, und eine *allgemeine* wieder ein anders Ding. Eine Beſchreibung, die den Gegenſtand nur überhaupts anſieht, kann unmöglich gut ſeyn. Sie kann keinen lebhaften Begriff machen; denn dergleichen Begriffe haben wir nur von Sonderheiten. Zu gleicher Zeit aber kann keine ſtarke Einbildungskraft lang bey einer Sonderheit verweilen, oder abgenützte Sonderheiten aufhäufen. Durch die glückliche Wahl einiger wenigen

nigen, die aber die wichtigſten ſind, giebt ſie das Bild vollſtändiger, und zeigt auf einen Anblick mehr, als eine ſchwache fähig iſt, wenn ſie auch den Gegenſtand nach allen Einfällen des Lichtes herumdreht. *Tacitus* iſt der körnigſte aus allen Proſeſchreibern. Er hat ſogar etwas von dem Abgebrochnen unſers Autors. Dennoch iſt kein Schriftſteller in lebhaften Beſchreibungen vortrefflicher. Wenn Fingal nach der Gefangennehmung des ſtolzen Swarans ſich erkläret, daſs er ihn mit Ehren entlaſſen wolle:

Begib dich zu Schiffe,
Edler Verwandter von Agandecca! verbreite die weiſsen
Segel am Morgen. *I. B. 121 — 122. S.*

ſo drücket er uns durch dieſe Anrede an ſeinen Feind die Bewegungen, die damal ſeine Seele empfand, tiefer ein, als wenn ganze Paragraphen verſchwendet worden wären den innerlichen Kampf ſeines Zornes wider Swaran, und des zärtlichen Andenkens ſeiner alten Liebe zu beſchreiben. Wir haben keiner Erweiterung vonnöthen uns von einem geübten, kühnen Krieger den vollkommenſten Begriff zu machen nach dieſen wenigen Worten:

Mit Zeichen des Treffens
Pranget ſein Schild. Sein flammendes Auge verachtet Gefahren.
II. B. 8. S.

Oſcar iſt allein, von Feinden umringet. Nun heiſst es:

Hoch-

Hochaufschwellend und voll von seinem Vermögen, ein Waldstrom, Stand er im engeren Thale. *I. B. 166. S.*

Eine glückliche Vorstellung eines Menschen, der in Mitte der Gefahren durch seinen unerschrockenen Muth gleichsam zu wachsen scheint, und jeden Augenblick fürchterlicher wird, gleich dem plötzlichen Anschwellen eines Regenstromes in einem Thale. Und welcher Haufen von Ideen, den häuslichen Kummer betreffend, den der erste Feldzug eines jungen Kriegers verursachet, dringet nicht ins Gemüth bey nachstehenden Sätzen:

Ihn stützet die Lanze
Seiner Väter, diejenige Lanze, die Calmer aus Laras
Halle getragen, als ahnungerfüllet die Mutter sich härmte.
I. B. 62. S.

Dass sich Ossian in seinen Beschreibungen so kurz fasset, steht seinen Materien ungemein wohl an. Beschreibungen fröhlicher und lächelnder Scenen mögen ohne Nachtheil erweitert und hinausgezogen werden. Niemand erwartet, dass die Stärke ihre herrschende Eigenschaft seyn soll. Die Ausdehnung mag sie schwächen; aber nicht ihrer Schönheit berauben. Weit anders verhält es sich mit erhabenen, feyerlichen und pathetischen Materien, die vorzüglich Ossians Feld waren. In diesen ist Nachdruck das Haupterfoderniss. Die Einbildungskraft muss auf einmal getroffen werden, oder gar nicht. Sie nimmt einen tieferen Eindruck an von

einem

einem einzigen stark gezeichneten und feurigen Bilde, als von der ängstigen Geschäftigkeit einer arbeitsamen Ausmalung.

Ob nun schon Ossians Genie hauptsächlich zum Erhabenen und Rührenden gerichtet war, so war es dennoch nicht ganz darauf eingeschränket. Auch in Bearbeitung artiger und feiner Materien zeigte er die Hand des Meisters. Man nehme die folgende Beschreibung der Agandecca zum Beyspiele, die *Tibulls* Zärtlichkeit mit *Virgils* Majestät vereinet:

Die Tochter des Schneereichs
Hörte den holden Gesang, verliefs die verschwiegene Zeugin
Ihrer Seufzer, die Kammer, und trat in jeder ihr eignen
Liebenswürdigkeit auf, wie das Mondlicht in Offen entwölket.
Siegender Anstand und Reiz, gleich einem leuchtenden Gürtel
Waren um sie. Die gemessenen Schritte begleitete Wohllaut,
Aehnlich der Tonkunst. So sah sie den Jüngling, sie sah ihn und brannte.
Ihres Herzen verstohlener Seufzer war Fingal. Auf ihn schlich
Heimlich ihr blaulichtes Aug. Sie segnete Morvens Gebiethern.

I. B. 57. S.

Man könnte noch verschiedene Stellen anführen, in welchen unser Autor die Empfindungen der Liebe und Freundschaft mit dem natürlichsten und feinsten Pinsel entwirft.

Was noch über diefs seine Beschreibungen, und überhaupts seine ganze Poesie verschönert, ist seine einfältige Manier.

Manier. Kein geſuchter Zierrath, keine gezwungene Künſteley, keine Spur einer ſtudirten Abſicht zu ſchimmern, weder im Ausdrucke, noch in den Gedanken läſst ſich entdecken. In der ganzen Sammlung ſeiner Werke habe ich nur einen Gedanken gefunden, den man witzig nennen kann. Er iſt im I. B. *Fingals*, wo von zwo einſamen Eiben die Rede iſt, die von den Gräbern zweyer Verliebten entſprangen, und die Wipfel zu mengen wünſchten. Dieſe Sympathie der Bäume mit den Verliebten mag einem italieniſchen *Concetto* nahe kommen, und es iſt ſeltſam, daſs wir dieſs einzelne Witzſpiel in unſrer celtiſchen Poeſie finden.

Die *Wonne der Wehmuth* iſt einer von Oſſians merkwürdigen Ausdrücken, den er zu verſchiednenmalen wiederholt. Wer dieſen Ausdruck durch einen Vorgeher gerechtfertiget wiſſen will, der kann ihn zweymal beym Homer finden: in der *Ilias*, wo Patroklus Geiſt den Achilles beſuchet, in der *Odyſſea*, wo Ulyſſes ſeine Mutter unter den Schatten findet. Beyde Helden führen zärtliche Klagen über ihr Unvermögen den Geiſt zu umfangen, und in wechſelſeitiger Umarmung die *Wonne des Schmerzes* zu ſchmecken. *) Allein der Ausdruck hat gewiſs nicht vonnöthen ſich mit Beyſpielen zu ſchützen; denn er iſt natürlich und gegründet, und giebt eine

*) Ilias 23. B. 98. v. Odyſſea 11. B. 211. v.

eine klare Idee jenes Genügens, das ein tugendlich Herz oft fühlt, wenn es einer ſanften Melancholie nachhängt. Oſſian macht einen ſehr ſchicklichen Unterſchied zwiſchen dieſem Genügen, und der zerſtörenden Wirkung eines übermäſsigen Schmerzen: *In Wehmuth* ſagt er:

Iſt ein Vergnügen, wenn Frieden die Bruſt des Betrübten bewohnet;
Aber die Sorge zerſtöret den Klager, o Tochter von Toſcar!
Seine Tage ſind kurz. *III. B. 149. S.*

Die Wonne der Wehmuth geben heiſst überhaupts eine ſanfte und ernſte Muſik anſtimmen, und charakteriſiret ganz ſchön den Geſchmack von Oſſians Zeiten und Vaterlande. Die tragiſche Muſe ward in den Tagen, da Bardenlieder die gröſste Luſt der Helden waren, vorzüglich geehret. Tapfere Thaten und tugendlich Leiden war der Lieblingsſtoff dem leichten und ſcherzenden Tone der Poeſie und Muſik weit vorzuziehen, der Leichtſinn und Tand in die Sitten bringt, und die Gemüther entnervet. Fingal ſpricht in Mitte der Jugend und Siege:

Beſeelet in meinen Gewölben die Saiten, und reitet
Fingals Ohren mit euerm Geſange! Die Wonne der Wehmuth
Iſt mir behaglich, und gleich dem ſanfteren Regen im Lenze,
Welcher die Zweige der Eichen erweichet, die grünlichten Haupter
Spriesender Blätter empört. Beginnet, o Barden! Am Morgen
Spannen wir unſere Segel. *III. B. 79. S.*

Perſönliche Beywörter ſind von den älteſten Dichtern ſehr gebrauchet worden. Sie tragen auch viel bey den Stil bildend und lebhaft zu machen, wenn ſie gut gewählt, und nicht allgemein und unbedeutend ſind. Nebſt denjenigen, die nach Homers Art, von körperlichen Eigenſchaften genommen ſind, finden wir noch verſchiedene in Oſſian, die ganz ſchön und poetiſch laſſen. Z. B. *Oſcar der künftigen Kämpfe, Fingal der mildblickende, Carril der Vorzeit, Evirallina die zachtigerrothende, Bragela der einſame Sonnenſtral von Dunscaich, ein Chaldäer der Sohn der geheimeren Hohle*, u. ſ. f.

Aber aus allen Verzierungen, die der beſchreibende Theil der Poeſie annimmt, ſind wohl die Gleichniſſe die prächtigſten. Dieſe machen hauptſächlich das aus, was man in Gedichten Bilder nennt. Da ſie in Oſſians Werken ſo zahlreich, und insgemein unter den trefflichſten Stellen aller Dichter ſind, kann man vielleicht erwarten, daſs ich mich etwas umſtändlicher darüber verbreite.

Ein poetiſches Gleichniſs ſetzt immer zween Gegenſtände voraus, zwiſchen welchen in der Einbildung eine nähere Beziehung oder Verbindung iſt. Auf was ſich dieſe Beziehung gründen ſolle, kann nicht ſo genau beſtimmet werden, da die Analogien, die eine lebhafte Phantaſie zwiſchen den Gegenſtänden entdecken kann, ſehr unterſchiedlich, faſt zahllos ſind. Die Beziehung, die aus einer wirklichen Gleichheit oder ſichtbaren Aehnlichkeit entſpringt,

iſt

iſt bey weitem nicht der einzige Grund eines poetiſche Gleichniſſes. Die verbindende Urſache iſt zuweilen eine Aehnlichkeit in der Wirkung, die zwey Dinge hervorbringen, zuweilen eine Aehnlichkeit in einer unterſcheidenden Eigenſchaft, oder ſonſt einem Umſtande. Zuweilen werden zween Gegenſtände in eine Vergleichung gebracht, ob ſie ſchon, eigentlich zu reden, nichts ähnliches haben, bloſs, weil ſie in dem Gemüthe eine Folge ähnlicher, und wie man ſie nennen kann, übereinſtimmender Ideen erwecken, ſo, daſs die erneuerte Erinnerung des einen dienet den Eindruck, den der andere gemacht hat, zu beleben und zu erhöhen. So hat, um ein Beyſpiel aus unſerm Dichter zu geben, das Vergnügen, mit welchem ein Greis auf ſeine Jugendthaten zurückſieht, gewiſs keine gerade Aehnlichkeit mit der Schönheit eines heiteren Abends, als in ſofern beyde eine ſanfte und ſtille Freude hervorbringen. Und dennoch hat Oſſian hierauf eines der ſchönſten Gleichniſſe, die man in einem Poeten finden kann, gegründet.

Willſt du nicht hören ein Lied von Oſſian? Hühlebewohner!
Voll der Vergangenheit iſt mir die Seele. Sie kehret, die Freude
Meiner Jugend! So zeiget ſich wieder in Weſten die Sonne,
Wenn ſich ihr leuchtender Pfad lang hinter den Stürmen verhüllt hat.
Jeder der grünenden Hügel empöret die thauigte Spitze,
Blaulichte Ströme frohlocken im Thale, da leitet den greiſen
Helden ins Heitre ſein Stab, ſein ſilbernes Haupthaar erglänzet.

II. B. 212. S.

Niemal ſind Gegenſtände artiger gruppiret worden. Sie machen einen lebhaften Begriff von der Freude und Herzensluſt des Greiſen, da ſie eine Scene eröffnen, die in jedem Zuſchauer eine übereinſtimmende Folge angenehmer Empfindungen wecket; die ſcheidende Sonne, die nach einem Gewitter in vollem Glanze hernieder blickt, das fröhliche Antlitz der ganzen Natur, und die ſtille Ausſicht geſchickt belebet durch die Figur des greiſen Helden mit ſeinem Stabe und ergrauten Locken, eine Figur, die in ſich ſelbſt ungemein maleriſch und dem Hauptgegenſtande des Gleichniſſes nicht weniger entſprechend iſt. Nichts ſchmeichelt der Phantaſie mehr, als ſolche Analogien, ſolche Vergeſellſchaftungen der Ideen. Sie geben Gelegenheit manches ſchöne poetiſche Gemäld aufzuſtellen, ſie wechſeln die Scene, ſie erheben den Stoff, ſie halten die Einbildungskraft munter und lebhaft. Denn, gleichwie ſich der Verſtand hauptſächlich übet in Abſönderung der Gegenſtände und Entdeckung des Unterſchiedes zwiſchen jenen, die ähnlich ſcheinen, ſo iſt die vornehmſte Unterhaltung der Einbildungskraft Gleichheit und Uebereinſtimmung zwiſchen jenen Dingen auszuſpüren, die uns unterſchieden vorkommen.

Die Hauptregeln im Betreffe der poetiſchen Gleichniſſe ſind, daſs ſie bey günſtiger Gelegenheit eingeführt werden, wenn das Gemüth im Stande iſt ſie zu ſchmecken, nicht in Mitte einer ernſten, aufgebrachten Leidenſchaft, die ein ſolch Spiel der Phantaſie nicht vertragen kann; daſs die

Aehn-

Aehnlichkeit, worauf sie sich gründen, weder so nahe und greiflich sey, dafs es die Einbildungskraft wenig kostet sie zu entdecken, noch so schwach und entfernet, dafs es schwer läßt sie auszufinden; dafs sie dienen, entweder den Hauptgegenstand in das Licht zu setzen, und den Begriff desselben klärer und deutlicher zu machen, oder wenigstens ihn durch eine übereinstimmende Vergesellschaftung der Ideen zu erhöhen und zu verschönern. *)

Jedes Land hat seine eigenen einheimischen Scenen, und diese wird jeder gute Dichter copiren. Denn da er nach der Natur malt, müssen seine Nachahmungen nothwendig von denen Gegenständen genommen werden, die er um sich sieht, und die schon öfter seine Phantasie angezogen haben. Um daher von der Anständigkeit poetischer Bilder ein richtiges Urtheil zu fällen, sollte man gewissermassen mit der Naturgeschicht jenes Landes bekannt seyn, in welchem die Scene eines Gedichtes gelegen ist. Die Einführung fremder Bilder verräth einen Dichter, der nicht von der Natur, sondern von andern Schriftstellern abnimmt. Daher sind die vielen Löwen, Tyger, Adler und Schlangen, die uns in den Gleichnissen der heutigen Poeten aufstossen, als wenn diese Thiere sich ein ewiges Recht erworben hätten in poetischen Vergleichen zu erscheinen, weil sie von den alten Dichtern gebrauchet worden sind. Von ihnen sind sie füg

*) Man sehe die Grundsätze der Kritik 3 Band. 19. Cap. *Blair.*

lich gebrauchet worden, als Dinge, die in ihrem Lande insgemein bekannt waren; allein wir, die wir sie nur von der zweyten Hand, oder aus Beschreibungen kennen, brauchen sie sehr unschicklich um etwas zu erläutern. Den meisten Lesern heutiger Poesien würde mehr gedienet seyn, wenn man Gleichnisse vom Menschen nähme, um ihnen Löwen oder Tyger zu beschreiben, als da man ihnen die Menschen mit Löwen vergleichet. Ossian ist in diesem Falle sehr richtig. Seine Bilder sind ohne Ausnahme von der Natur copiret, die er vor seinen Augen hatte, und daraus kann man auf ihre Lebhaftigkeit schliessen. Er setzet uns in keine griechische oder italienische Länderey, sondern unter die Nebel, Wolken und Stürme nordischer Gebirge.

Kein Poet hat mehr Ueberfluss an Gleichnissen, als Ossian. In dieser Sammlung sind wenigstens so viele, als in Homers Ilias und Odyssea, und ich dächte beynahe, dass die beyden Dichter ihre Werke damit zu voll stopften. Gleichnisse sind schimmernde Verzierungen, und gleich jedem schimmernden Dinge fähig uns mit ihrem Lichte zu blenden und zu ermüden. Dennoch haben Ossians Gleichnisse bey aller ihrer Menge den Vortheil, dass sie meist kürzer sind, als die homerschen. Sie unterbrechen seine Erzählung weniger. Er schlägt einen Seitenblick auf einen ähnlichen Gegenstand, und wandelt gleich wieder seinen Pfad fort. Homers Gleichnisse drehen sich in einem weiteren Kreise von Gegenständen. Dagegen nimmt Ossian die

einigen durchaus von würdigen Dingen, ein Lob, das man nicht allen Gleichniſſen beylegen kann, derer ſich der Grieche gebrauchet. Sonne, Mond, Sterne, Wolken und Meteore, Blitz, Donner, Meere und Ballinen, Flüße, Bäche, Winde, Eis, Regen, Schnee, Thau, Nebel, Feuer und Rauch, Bäume und Wälder, Haiden, Gras und Blumen, Felſen und Berge, Muſik und Lieder, Licht und Finſterniſs, Geiſter und Geſpenſter machen den Kreis aus, den Oſſians Gleichniſſe ablaufen. Einige nimmt er auch von Vögeln und vierfüſsigen Thieren, als von Adlern, Seevögeln, Pferden, Hirſchen und Bergbienen, und ſehr wenige von ſolchen Kunſtwerken, die damal bekannt waren. Das Thierreich half Homern ſeine Bilder ungemein vervielfältigen. Er ſpielt auf Löwen, Stiere, Ziegen, Viehheerden, Schlangen, Inſecten und die verſchiedenen Beſchäfftigungen des Ackermannes und Hirten an. Daſs Oſſian hierin unter ihm iſt, muſs man auf Rechnung ſeines wüſten und ungebauten Vaterlandes ſetzen, das ihm auſser den unbelebten Geſchöpfen, die noch dazu in ihrer roheſten Geſtalt waren, nur wenige Bilder vorhielt. Die inländiſchen Thiere mögen eben nicht zahlreich geweſen ſeyn, und er kannte ſie wenig, weil ſie dem Menſchen wenig dienten.

Der groſſe Vorwurf, den man Oſſians Bildern gemacht hat, iſt die Einförmigkeit, und die öftere Wiederholung des nämlichen Gleichniſſes. Man konnte auch nichts anders erwarten, als daſs in einem mit Gleichniſſen ſo dickbeſäeten

Werke Bilder von eben derſelben Art vorkämen, die ähnliche Gegenſtände dem Dichter anbothen, einem Dichter beſonders, wie Oſſian, der aus unmittelbarem Triebe der poetiſchen Begeiſterung, und ohne lange vorhergehende Meditation losbrach. Man weis, wie fruchtbar Homers Einbildungskraft war; man weis aber auch, wie oft ſeine Löwen, ſeine Stiere, ſeine Schafheerden mit geringer, oder gar keiner Abänderung, ja wohl auch in den nämlichen Ausdrücken zurückekehren. Dem ſey nun, wie ihm will; der Vorwurf iſt groſſentheils auf ein Verſehen gegründet. Flüchtige Leſer wähnten, daſs, ſo oft der Mond, eine Wolke, der Donner in einem Gleichniſſe wieder kam, es eben daſſelbe Gleichniſs, eben der Mond, die Wolke, der Donner wäre, die ſie einige Blätter vorher gefunden hatten, da es ſich doch meiſtens weit anders verhält. Freylich iſt der Gegenſtand, von dem die Gleichniſſe genommen ſind, weſentlich der nämliche; allein das Bild iſt neu; der Gegenſtand wird von einer andern Seite betrachtet, er wird der Einbildung in einer andern Stellung vorgehalten, und mit neuen Umſtänden bekleidet, damit er die verſchiedenen Erläuterungen gebe, welche der Dichter durch ihn hervorzubringen ſuchet. Und in dem liegt Oſſians groſſe Kunſt. Er weis die wenigen Naturerſcheinungen, mit denen er bekannt iſt, ſo vielfältig zu machen, daſs ſie einer Menge verſchiedener Objecte ungemein wohl anpaſſen.

Wir

Wir wollen ein Beyſpiel von dem Monde nehmen, der in ſeinen Vergleichungen auch derohalben öfter vorkömmt, weil er in nordiſchen Gegenden, wo die Nächte länger ſind, mehr Aufmerkſamkeit auf ſich zieht, als in Homers Vaterlande. Wir werden ſehen, aus wie verſchiedenen Standorten ihn der Dichter betrachtet habe. Der Schild eines Kriegers iſt ähnlich

Der trüben
Scheibe des Mondes — —
Wenn ſie mit dämmerndem Rande ſich langſam hier oben beweget.
I. B. 45. S.

Das blaſſe Antlitz eines Geiſtes
Dem ſinkenden Monde. *I. B. 34. S.*

Ein anderer Geiſt, der ſich ſchwindend und undeutlich zeiget, gleicht

Dem Monde, der eben
Wiedergebohren den drängenden Nebel durchhügelt, wenn itzo
Schnee vom Himmel herunter in flockigte Wände ſich aufhauft,
Und die verſtummende Welt in Finſterniſſe gehüllt ſieht.
I. B. 191. S.

Noch ein anderer iſt
Aehnlich dem wäſſrigten Strale des Mondes, der Regengewölke,
Die ſich in Mitte der Nacht auf Felder ergießen, durchdringet.
II. B. 207. S.

Ein ganz entgegengeſetzter Gebrauch des Mondes iſt in der Beſchreibung der Agandecca gemacht. Sie kömmt,

Wie das Mondlicht in Oſten entwölket. *I. B. 57. S.*

Von Lorma heiſst es:

Freude verklärte
Plötzlich ihr Antlitz. — Allein bald kehrte der Kummer. So wandelt
Ueber den Mond ein verdünnet Gewölk. *II. B. 206. S.*

Aber, wenn Swaran nach ſeiner Niederlage von Fingals Groſsmuth ermuntert wird, da glänzt ſein Geſicht

Nicht ungleich der Völle des Mondes,
Wenn der Gewölke Gedrang aus ſeinen Gränzen hinwegwallt.
Friedſam ſtralet ſein makellos Antlitz in Mitte des Himmels.
I. B. 123. S.

Vinvela iſt glänzend,

Wie der Mond auf weſtlichen Wogen. *III. B. 81. S.*

Hingegen die Seele des Verbrechers Uthal

War düſter, ſo düſter,
Als das bedämpfte Geſicht des Mondes, das Stürme vorherſagt.
III. B. 170. S.

Und von Cormac, der in ſeiner Jugend ſterben muſste, iſt dieſe Anſpielung voll Phantaſie und Neuheit:

Lieb-

Lieblich erglänzender Stral der Jugend! Du wirſt ſie nicht lange Schwingen die Lanze! Der Tod ſteht traurig dir am Rücken. So dämmert Eine der Halften des Mondes zunächſt am wachſenden Lichte.

III. B. 39. S.

Ein anderes Beyſpiel eben dieſer Beſchaffenheit mag von dem Nebel, einer täglichen Erſcheinung in Oſſians Vaterlande, genommen werden. Er wendet ihn zu den verſchiedenſten Zwecken an, und verfolgt ihn durch alle Geſtalten. Zuweilen, was man kaum erwarten würde, gebraucht er ihn einen ſchönen Gegenſtand zu heben. Mornens Haare gleichen dem Nebel,

Wenn er um Klippen am Cromlach geringelt im Strale des Abends Glänzend erſcheint. *I. B. 16. S.*

Seelen mit künſtlichen Tönen zu rühren, und Seelen zu ſchmelzen kömmt der Geſang. Er gleichet dem ſanfteren Nebel, der itzo Teichen entſteigt, und über ein ſchweigendes Thal ſich verbreitet. Spriefsende Blumen, die tränket der Thau. Doch kehret die Sonne Wieder in ihrem Vermögen. Der Nebel verſchwindet.

III. B, 113. S.

Aber meiſtens dienet der Nebel unangenehmen oder ſchreckbaren Gegenſtänden zum Gleichniſſe.

Die Seele von Nathos war traurig Aehnlich der Sonne, wenn Tage des Nebels ihr waſſrigtes Antlitz Stumpfen. *III. B. 60. S.*

Wie

Wie Nebel von Wüſten, ſo naht ſich das Dunkel des Alters.

III. B. 62. S.

So tief verwälzet ſich itzund
Untereinander das Dunkel der Schlacht, wie Nebel auf Thäler
Niederwallen, wenn Wetter den ſchweigenden Tagſtral umziehen.

I. B. 41. S.

Cuchullins Ruhm verſchwindet,

So wie der Nebel im Thale vor ſauſenden Winden dahinfleucht.

I. B. 124. S.

Und Trenmors Geiſt,

Wie Nebel,
Wenn ihn auf Hügeln der treffende Stral der Sonne verzehret.

I. B. 164. S.

Cairbar der Meuchelmörder Oſcars wird einem giftigen Dampfe verglichen. Auf ihn iſts gemeynet, was Fingal ſagt:

Die Feigen
Gleichen dem Dampfe, der ſumpfigte Pfützen umſchwebet, und niemal
Bis zu dem grünenden Hügel ſich ſchwingt. Er fürchtet den Winden
Dort zu begegnen. Sein Sitz ſind Höhlen. Hier lauſcht er und ſendet
Pfeile des Todes hervor. *II. B. 29. S.*

Dieſs Gleichniſs iſt ſehr wohl ausgeführt; aber noch ein nachdrücklicheres iſt auch vom Nebel genommen. Zween eigen-

eigenſinnige Anführer zanken. Cathmor der König tritt ins Mittel, trennt und macht ſie ſchweigen. Der Poet will uns die höchſte Idee von Cathmors Anſehen geben, und erreicht ſeinen Zweck vollkommen durch nachſtehendes glückliches Bild:

Sie ſanken von jeder
Seite des Königs hinweg. So ſinken zwo Saulen des frühen
Nebels, wenn über die glänzenden Haupter der Felſen in ihrer
Mitte die Sonne ſich hebt. Trüb rollen ſie beyde zurücke.
Jegliche ſuchet den ſchilfigten Pfuhl. *II. B. 81. S.*

Dieſe Beyſpiele zeigen genugſam, welcher Reichthum der Einbildungskraft in Oſſians Gleichniſſen ſey, und zu gleich mit welcher Richtigkeit des Urtheils er ſie anwende. Iſt ſein Feld keines der weiteſten, ſo muſs man dennoch geſtehen, es ſey ſo wohl gepfleget, als es der Raum erlaubte.

Wenn man Dichter beurtheilet, ſo geſchieht es öfter durch ein Parallel ihrer Gleichniſſe, als anderer Stellen. Daher wird es dem Leſer vielleicht nicht unangenehm ſeyn zu ſehen, wie Homer und Oſſian Bilder von eben derſelben Art bearbeitet haben. An Beyſpielen kann es nicht mangeln. Denn da die groſſen Gegenſtände der Natur den Dichtern aller Nationen gemein ſind, und gleichſam das Vorrathshaus aller Schilderungen ausmachen, muſs der Grundſtoff ihrer Vergleichungen nothwendig öfter der nämliche ſeyn. Ich werde aus beyden Dichtern nur einige der beträchtlichſten anführen.

Der

Der Zuſammenſtoſs zweyer treffenden Kriegsheere, und das Getümmel einer Schlacht giebt Materie zu einer der gröſsten und furchtbarſten Beſchreibungen, an welcher alle epiſchen Dichter ihr Heil verſuchet haben. Wir wollen Homern den erſten hören. Die folgende Beſchreibung muſs ihm ganz genug gethan haben, indem er ſie zweymal mit unverändertem Ausdrucke brauchet. *)

Als nun die treffenden Heere das Schlachtfeld erreichten, da warfen
Beyde die Schilde, die Lanzen, und eherne Panzer verfuchter
Streiter einander entgegen. Ein mächtig Gepraſſel erhub ſich
Von den gewölbten zuſammengeſtoſſenen Schilden. Das Heulen
Sterbender Menſchen gemengt ins Jauchzen der Würger ertönte.
Blut floſs hin im Gefilde. Wie Wolkenbrüche von Bergen
Niederſtürzend ins Thal die tobenden Fluten aus breiten
Betten in enge Vertiefungen drängen, das ferne Getümmel
Höret auf Hügeln der Hirt: So ſcholl der kämpfenden Heere
Muth und Verzagen.

In einer andern Stelle häufet der Dichter, mehr nach Oſſians Manier, Gleichniſs auf Gleichniſs um die groſſe Idee, unter welcher ſeine Einbildungskraft zu arbeiten ſcheint, auszudrücken.

Ihr ſchrecklicher Heerruff belebet den Anfall.
Weder die Woge des Meers vom ſtürmenden Norde zum Ufer
Fern-

*) Ilias 4. B. 446. v. 8. B. 60. v.

Fernher geſchlagen erbrüllet ſo mächtig, noch praſſelt das Feuer,
Wenn es die Walder in tiefen Gebirgen verzehret, ſo furchtbar,
Auch in hochwipfligten Eichen erſchallet die grimmigſte Windsbraut
Nicht ſo gewaltig, als itzt die Griechen und Ilier ſchreyen.

Ilias 14. B. 393. v.

Dieſen Beſchreibungen und Gleichniſſen kann man Oſſians folgende entgegenſetzen, und den Leſer urtheilen laſſen. Er wird Bilder von eben der Art finden, insgemein weniger ausgedehnt, aber mit jenem feurigen Schwunge fortgeſchleudert, der unſern Barden charakteriſiret.

Wie ſich im Herbſte von zweyen entgegengeſetzten Gebirgen
Nachtliche Stürme verwirren, ſo mengen ſich itzo die Helden
Untereinander. Wie ſchäumend zween Ströme von felſigten Hangen
Stürzen, ſich unten vermengen, und laut die Gefilde durchraſen,
Eben ſo ſtürmiſch, ſo braufend und finſter wirft Lochlin und Erin
Sich aufeinander zur Schlacht. Schon wechſeln Führer mit Führern,
Kämpfer mit Kämpfern die Streiche, ſchon prellt vom getroffenen Staale
Tönender Staal, und Helme zerberſten den mächtigen Hieben.
Blut ſtrömt dampfend umher. *I. B. 22. S.*
Nein! Kein Krachen des ſtärkeſten Donners, kein Brüllen des Meeres,
Wenn es die Wogen empört, erreicht dieſs Getümmel! *23. S.*
Wie ſich auf Felſen das Meer mit tauſend Wogen heranwälzt,
Alſo wälzt ſich die Macht von Swaran auf Erin. Wie Felſen
Tauſend Wogen des Meers entgegen ſich pflanzen, ſo pflanzt ſich
Erin der Macht von Swaran entgegen. Mit jeglichem Rachen

Brüllet

Brüllet der Tod, und mengt das Getös der Schilde darunter.
— — Es hallet von Flügel zu Flügel gleich hundert
Wechselweis steigenden, wechselweis fallenden wichtigen Hammern
Ueber den röthlichten Sohn der Schmelze. 25 S.
Hundert Orkanen durch Morven, und Strömen von hundert Gebirgen,
Und dem unendlichen Zuge der Wolken durch Himmel, u[n]d jedem
Sturme des düsteren Meers auf öde Gestade gewaget,
War das Gepraſſel, die Wut, das Verderben vergleichbar, mit welchem
Itzund auf Lenas erschallender Haide die Völker sich treffen.
67 — 68. S.

In verschiedenen dieser Bilder ist eine sichtbare Aehnlichkeit mit den homerschen: aber das folgende übertrifft jedes Gleichnifs, das immer Homer in diesen Umständen gebraucht hat.

Sterbender Menschen Geheul verbreitet sich über die Berge,
Aehnlich dem mitternachtlichen Donner, wenn plötzlich auf Cona
Eine Wolke zerbirst, und tausend Gespenster auf einmal
Hin in die leeren Gebiethe des Windes Entsetzen verheulen.
63. S.

Niemand hat sich eines furchtbarer erhabenern Bildes bedienet die Schrecken einer Schlacht auszudrücken.

Beyde Dichter haben den Anblick einer sich nähernden Armee dem Zusammenzuge finsterer Gewölke verglichen. Homer sagt:

So

So, wie vom Hügel der Hirt ein Gewölk auf Flügeln der Weſte
Ueber die Meere ſich nahend erblickt. Es nahet, und ſcheint ihm
Schwärzer als Pech, und trachtig mit haufigen Waſſern; er bebet,
Wie er es ſieht, und treibet die Schafe zur Höhle. So drängend
Wallten zum grimmigen Strauſſe der muthigen Jünglinge Scharen
Dunkel von Schilden, mit Lanzen beſtachelt. Der Namen der Führer
Ajax. *Ilias 4. B. 275. v.*

Und Oſſian:

Ueber die Wüſten ergehet ihr Heerzug. So tragen die Winde
Stürmiſche Wolken den äuſerſten Saum mit Blitzen umſchoſſen
Waldern ahnet vorm nahen Orkane. *I. B. 179. S.*

Der Wolkenſaum mit Blitze gefärbet iſt ein erhabenes Bild; aber der Hirt mit ſeinen Schafen macht Homers Gleichniſs maleriſcher. Dieſs iſt auch öfter der Abſtand der zween Dichter. Oſſian giebt nur die Hauptfigur, aber ſtark und vollendet; Homer auch Nebenfiguren und Verzierungen, die die Einbildungskraft unterhalten, weil ſie das Gemälde beleben.

Homer vergleicht die Erſcheinung eines geordneten Heeres mit

Wolken, die Zevs bey ruhigem Wetter auf hohen Gebirgen
Stehn heiſst, wenn das Vermögen des Nordes entſchlummert.

Ilias 5. B. 522. v.

Oſſian die Erſcheinung eines zerſtreuten Heeres eben ſo anſtändig mit

Dem Gewölke,

Wenn ihm auf Bergen der Wind zum Busen gedrungen, und itzo Weit das gekräuselte Dunkel verstreuet. *II. B. 218. S.*

Ossians Wolken nehmen die verschiedensten Gestalten an, und sind ihm eine fruchtbare Quelle von Bildern, wie es sein Clima allerdings vermuthen läßt. Die Krieger folgen ihren Führern,

Wie stürmische Wolkengebirge

Hinter rothbrennenden Himmelserscheinungen. *I. B. 10. S.*

Die Krieger Cormacs ziehn sich zurücke

Wolken vergleichbar, die lange mit Regen bedräuten, und endlich Hinter die Berge sich ziehn. *III. B. 69. S.*

Das Bild Ithonens, nachdem sie zu sterben beschlossen hatte, ist lebhaft und fein.

Von stürischer Freude

Schwoll ihr der Busen. So streift durch stürmische Wolken des Blitzes Röthlichter Pfad. *III. B. 125. S.*

Nicht minder edel und nach allen Theilen vollkommen ist das Bild Cairbars, welcher schweigend den Meuchelmord Oscars überdenket, und den Augenblick erwartet seinen Anschlag auszuführen.

Der Regenwolke

Glich er. Auf Cromlach da steht sie, bis endlich aus nächtlicher Hülle Blitze sich reissen, das Thal der röthlichte Widerschein aufhellt, Und die Gespenster der Stürme frohlocken. So stand er, Temoras Schwe gender König. *II. B. 11. S.* Ho-

Homers Vergleichung des Achilles mit dem Hundsſterne iſt ſehr erhaben.

Aber der Greis Priamus erb'lickt' ihn der erſte,
Wie er ſich über die Felder heranriſs im helleſten Schimmer,
Aehnlich dem Sterne, dem Rothen des Herbſtes. Ihm gleichet an Stralen
Keiner der Sterne der kommenden Nacht. Er führt von Orions
Hunde den Namen, voll Licht; doch Menſchen ein leidiges Zeichen
Zehrender Hitze. *Ilias 22. B. 26. v.*

So wird auch Fingal bey ſeiner erſten Erſcheinung mit einem Sterne, oder Luftzeichen verglichen.

Sein ſchrecklicher Harniſch
Leuchtete ſo, wie der grünlichte Dampf des Todes, der öfter
Auf die Gefilde von Malmor ſich ſetzt. Der Wandrer iſt einſam,
Dämmernd die Scheibe des Mondes am Himmel. *I. B. 65. S.*

Die Erſcheinung des Helden im Homer iſt prächtiger, im Oſſian furchtbarer.

Den Fall eines Kriegers im Kampfe vergleichen die Dichter vielmal mit einem abgehauenen, oder vom Sturme niedergefällten Baume. Homer iſt aus dieſer Zahl. Aber ſein ſchönſtes daher genommenes Gleichniſs, in der That eines der ſchönſten in der ganzen Ilias, iſt jenes auf den Tod des Euphorbus:

So wie ein Oelbaum im einſamen Grunde mit Sorgen erzogen
Grünet; um ihn quillt klares und nahrendes Waſſer die Fülle;
Jegliches Lüftchen umſchmeichelt den Baum, mit ſilbernen Blüthen

Steht er bedecket. Allein itzt ſtürzet ein plötzlicher Wirbel
Brauſend auf ihn, und wurzelt ihn aus, und ſtreckt ihn am Boden

Ilias 17. B. 53. v.

Dieſem gewiſs zierlichen Gleichniſſe können wir folgendes aus Oſſian entgegenſetzen, welches den Tod der drey Söhne Uſnoths erläutert:

Sie fielen, drey ſprieſsenden Eichen,
Welche ſich einſam am Hügel erſtreckten, vergleichbar. Ein Wandrer
Faſste die lieblichen Wipfel ins Aug. Ihr einſamer Aufwuchs
War ihm zum Wunder. Da kam der Orkan von Wüſten in Nachtzeit,
Stürzte zu Boden ihr grünendes Haupt. Am folgenden Tage
Kehrte der Wandrer. Sie lagen verwelket, die Gegend war öde.

III. B. 73. S.

Malvinens Anſpielung auf eben dieſen Gegenſtand in ihrer Klage über Oſcarn iſt viel zu zärtlich, als daſs ich ihr hier nicht eine Stelle einräumen ſollte.

Oſcar! ich war ein ergötzlicher Baum, ſo lange du lebteſt,
Meine Sproſſen um mich.
Siehe! da nahte dein Tod, dem Sturme der Wüſte nicht ungleich,
Stürzte mein grünendes Haupt.
Frühling kehrte zurück mit ſeinem befruchtenden Träufeln,
Aber mir keimte kein Laub. *III. B. 148. S.*

Verſchiedene von Bäumen genommene Gleichniſſe Oſſians ſind vorzüglich ſchön, und mit wohl gewählten Umſtänden ſchattiret. Eines iſt auf den Tod Rynos und Orlas.

Wie

Wie Pflanzen am Hügel
Wachſen ſie beyde, nun fielen ſie beyde, gleich Eichen der Wüſte,
Welchen über den Bach hin geſtrecket ihr ſaftiges Leben
Winde von Bergen entrinken. *I. B. 108. S.*

Ein anders wendet er auf ſich ſelbſten an.

Mein Nachruhm bleibt,
Und ſprießet der Eiche von Morven vergleichbar.
Sie ſtrecket den waldigten Wipfel
Den Stürmen zum Himmel entgegen, und jauchzet,
Wenn über ſie der Windſchwall ergeht. *III. B. 190. S.*

Homer erhöhet ſeine Helden durch den Vergleich mit den Göttern. Oſſian bedient ſich zu eben dem Zwecke der Gleichniſſe von Geiſtern und Geſpenſtern.

Mitten in Tauſenden brüllte
Swaran. So brüllet der düſtere Geiſt der Gewitter. Auf Gormal
Sitzt er in Wolken gehüllt, und erfreut ſich am Tode des Schiffers.
I. B. 23. S.

Fergthonns Gewaltige floſſen zuſammen um ihren Gebiether,
So, wie die Stürme den Nachtgeiſt umringen, ſo bald er von Morvens
Spitzen ſie ruffet, und ordnet auf Länder der Fremden zu ſtürzen.
II. B. 199. S.

Sie fallen
Unter der Klinge von meinem Erzeugten, wie Walder in Wüſten.
Wenn ein erbitterter Geiſt im nachtlichen Fluge die grünen
Wipfel ergreifet und ſtürzt. *II. B. 17. S.*

In solchen Bildern erscheint Ossians ganze Stärke; denn ihr selten sind übernatürliche Wesen mit so vieler Erhabenheit, mit solchem Nachdrucke der Einbildungskraft geschildert worden. Selbst Homer, so groß er auch immer ist, muß ihm in dieser Gattung Gleichnisse weichen. Folgendes ist in der Ilias eines der merkwürdigsten davon. Man nehme es zum Beyspiele. Merions ist der Geführt des Idomeneus zum Treffen;

Wie der verderbende Mars zum Kriege sich flügelt; Sein liebster Starker und kühner Erzeugter der Schrecken ihm folget, der oftmal Helden auch trifft. Sie ziehen auf Ephyrer, oder auf stolze Phlegyer aus in thracischen Waffen. Doch hören sie beyder Bitten nicht an, und krönen mit Ruhme nach ihrem Belieben.

Ilias 13. B. 298. v.

Der Gedanke ist ungezweifelt hier edel; aber man bemerke, was für ein Bild Ossian der staunenden Phantasie vorhalte, und mit welchen fürchterlich erhabenen Umständen er es kleide:

Itzund stürzt er hinan im Waffengetöne, nicht ungleich Lodas entsetzlichem Geiste. Von tausend Stürmen umbrüllet Kömmt er, und Heere zerstieben vor ihm. Hoch über die Meere Lochlins tragen ihn Wolken empor. Die gewaltige Faust liegt An dem Gewehre; Sein flammendes Haupthaar erheben ihm Winde. Eben so furchtbar ist Cuchullin itzt am Tage des Ruhmes.

III. B. 46. S.

Homers

Homers Gleichniſſe zwecken hauptſächlich auf kriegeriſche Gegenſtände, auf Anzüge und Bewegungen der Heere, auf Kämpfe und Tode der Helden, auf die verſchiedenen Vorfälle im Felde. Im Oſſian finden wir noch manche andere Dinge mit Gleichniſſen beleuchtet, beſonders den Bardengeſang, die weibliche Schönheit, allerley Umſtände des Greiſenalters, Kummer und Unglücksfälle, die ihm alle zu den ſchönſten Bildern Gelegenheit geben. Was kann z. B. feiner und rührender ſeyn als das Gleichniſs Ithonens, die ihre erlittene Entehrung beklaget.

Muſteſt du kommen zur unglückſeligen Tochter von Nuath
Ueber die ſchwarzlichte Flut? Ach wär' ich im Stillen vergangen
Aehnlich der Blume des Felſens! Sie raget mit zierlichem Haupte
Unbemerkt auf, und ſtreuet die welkenden Blüthen in Winde.

III. B. 123. S.

Der Bardengeſang, ein beliebter Gegenſtand Oſſians, wird durch verſchiedene der angenehmſten Naturerſcheinungen erhoben. Nun gleicht er einem ſanften Frühlingsregen, nun dem Morgenthau auf dem Rehehügel, und nun dem Anblicke eines ſtillen blauen Teiches. Zwey Gleichniſſe, die dahin gehören, muſs ich anführen. Sie würden auch dem berühmteſten Claſſiker Ehre machen. Das eine iſt:

Füll' uns die Seele mit deinem entzückenden Liedern!
Angenehm ſind ſie dem Ohre, wie freundliche Frühlingsdüfte,
Welche den Jäger, der früh vom lächelnden Traumen erwachet,
Unter dem ſanften Getöne der Quellen vom Hügel umſeufzen.

I. B. 112. S.

Das andere enthält ein kleines, aber ungemein zärtliches und mit dem feinſten poetiſchen Pinſel ausgemaltes Bild. Ein Barde ſchien ſingend.

Und Carril begleitete ſeine Stimme, da glich ihr Getön der Erinnrung vergangener Freuden Reizend und traurig der Seele. Die Geiſter verſtorbener Barden Hörtens am Hange Slimoras, und goſſen den ſanfteſten Nachklang Ueber die Walder, und ſchweigende Wonne ſank nieder auf jedes Nachtliche Thal. *III. B. 41. S.*

Welche Figur würden ſolche Bilder, ſolche Scenen machen, wenn man ſie uns unter der ſüſsen Harmonie des virgilianiſchen Sylbenmaſses vorſtellte!

Ich habe unſern Dichter durchaus lieber mit Homern, als Virgilen vergleichen wollen. Die Urſache iſt ſichtbar. Es iſt ein viel näher Verhältniſs der Zeiten und Sitten zwiſchen den zween erſtern Poeten. Beyde dichteten in einem frühen Zeitpunkte der Geſellſchaft, beyde ſind Original, beyde zeichnet ihre Einfalt, ihre Erhabenheit, ihr Feuer aus. Virgils zierliche Richtigkeit, ſeine künſtliche Nachahmung Homers, ſein römiſcher Anſtand, den er nie weglegt, wollen mit der abgebrochenen Kühnheit und dem feurigen Enthuſiaſmus des celtiſchen Barden nicht verglichen werden. Einen Umſtand muſs ich dennoch ausnehmen. Virgil iſt zärtlicher, denn Homer, und hierin ſteht er beſſer neben Oſſian, nur mit dieſem Unterſchiede, daſs das Gefühl des erſten ſanfter

ter und bearbeiteter, des zweyten hingegen ſtärker iſt. Virgils Zärtlichkeit erweichet, Oſſians Zärtlichkeit ſchmelzet und bezwinget das Herz.

Zuweilen wird man eine Aehnlichkeit zwiſchen Oſſians Vergleichungen, und jenen der H. Schriftſteller entdecken. Die H. Schriftſteller ſind voll dieſer Figur, und wenden ſie immer mit der gröſten Schicklichkeit an.*) Die Bilder der Bibel zeugen von einem ganz anderen Erdboden und Himmelsſtriche, als Oſſians Heimat war. Das Land iſt wärmer, der Anblick der Natur lächelnder, jede Kunſt des Ackerbaues und ländlichen Lebens vollkommener. Die Weinpreſſe und die Dreſchtenne, die Ceder und der Palmbaum, der Wohlgeruch der Specereyen, das Girren der Turteltaube und die Lilienbeete werden uns öfter vorgehalten. Die Gleichniſſe ſind nach Oſſians Art insgemein kurz, und berühren lieber nur einen Punkt der Aehnlichkeit, als daſs ſie ſich in kleine Epiſoden ausdehnten. Das folgende Beyſpiel mag lehren, welche unausſprechliche Hochheit die Dichtkunſt durch den Einfluſs der Gottheit empfange. „ Die Völker werden da„ her ſtürzen, wie mächtig Waſſer ſtürzt; aber Gott wird ſie „ ausſcheiten, und ſie werden weit hinwegflieben, und vom „ Winde getrieben werden, wie die Spreu der Berge, und „ vom Wirbel, wie der Bart der Diſtel. „ *Iſaias 17. c. 13. v.*

*) Man ſehe Lowths Werk *de Sacra Poeſi Hebraeorum.* *Blair.*

Nebst den förmlichen Gleichnissen prangen Ossians Werke mit manchen schönen Metaphern. So sagt Fingal von Roscrana:

Sie gieng in meinem Gemüthe
Sonnenhell auf. *II. B. 75. S.*

Diese Art sich auszudrücken, die die Vergleichungspartikel verschweigt, und anstatt des Gegenstandes dessen fürliches Bild setzt, belebet die Schreibart nicht wenig. Sie äußert das Feuer und die Hastigkeit der Einbildungskraft, die sich nicht aufhält ein regelmäßiges Gleichniss anzulegen, sondern das Object mit einem Zuge schildert.

Du bist mir
Morgenschimmer in fremdem Gebiethe. *III. B. 123. S.*
Hochaufschwellend und voll von seinem Vermögen, ein Waldstrom,
Stand er im engeren Thale. *I. B. 166. S.*
Deine Ruhe sey sanft, o du lieblicher Schimmer! Zu zeitlich
Bist du von unseren Hügeln geschieden! Dein Scheiden war herrlich,
So wie das Scheiden des Mondes auf blauen erzitternden Wogen!
Aber — — — du lässt uns im Dunkel
Hier am Felsen, da sitzen wir hin. — Zu zeitlich
Bist du geschieden, o Tochter des edelmüthigen Toskar!
Aber du tagest in Mitte der Geister von deinen Vertrauten
Aehnlich dem östlichen Strale. *III. B. 163. S.*

Das letzte Beyspiel ist eine richtige wohl erhaltene Allegorie. Aber im folgenden wird die Allegorie, die so hübsch an-

anfängt, am Ende verderbet, da sie in den eigentlichen Verstand einläuft.

Und schon riss er den Strom von seinen Verfuchten entgegen,
Aber ein Felsen stand da, der unzuverdrängende Fingal,
Rollte die Wellen gebrochen zurücke. Sie wichen nicht schadlos.
Hinter der Flucht war der Spiess des Gebiethers. *III. B. 91. S.*

Die Hyperbole ist ein Trope, dessen wir uns öfter in Ossians Werken versehen sollten, da die unbearbeitete Einbildungskraft der ersten Zeiten insgemein zur Uebertreibung auslenkt, und die Gegenstände mit Uebermaasse angiebt; wo hingegen längere Erfahrenheit, und weiterer Fortgang der Künste des Lebens die menschlichen Begriffe und Ausdrücke zusetzet. Allein Ossians Hyperbeln scheinen mir weder so zahlreich, noch so stark, als man anfangs vermuthen konnte, ein Vortheil, der sich ungezweifelt von dem vollkommneren Stande herschreibt, in dem sich die Dichtkunst, wie ich oben gezeiget habe, bey den alten Celten befand, als bey viel andern barbarischen Nationen. Eine der übertriebensten Beschreibungen in der ganzen Sammlung ist jene, die uns gleich am Anfange des Ged. *Fingal* auflöst, wo der Strandhüter Cuchullinen die Landung der Feinde unterbringt. Aber auch diese verdienet vielmehr Lob als Züchtigung. Sie ist diesen Umständen ganz natürlich und angemessen. Moran kömmt zitternd und voll der Furcht, und man weis, dass keine Gemuthsbewegung den Menschen mehr zur Hyperbel verleitet, als das Schrecken. Es vernichtet ihn

ihn ſelbſt in ſeinem Wahne, und vergröſsert jeden Gegenſtand, den er durch das Seherohr einer verſtörten Einbildung erblicket. Daher ſind die undeutlichen Bilder einer fürchterlichen Gröſse, die wahren Kennzeichen einer aufgeregten und verwirrten Phantaſey, die wir in Morans Erzählung von Swarans Geſtalt und der mit ihm gehaltenen Unterredung finden, nicht ungleich der Nachricht, die die iſraelitiſchen Ausſpäher ihrem Führer von dem Lande Chanaan brachten. „ „ Das Land, das wir beſchen haben, iſt ein Land, das ſei„ ne Bewohner auffriſst, und alles Volk, das uns vorkam, „ iſt von ungemeiner Gröſse. Da ſahen wir Rieſen, die „ Kinder Anaks, die von Rieſen ſtammen, und wir waren in „ unſeren eignen Augen wie Heuſchrecken, und ſo waren „ wir auch in ihren Augen. „ *Num. 13. c. 32, 33. v.*

Perſonendichtungen betreffend, habe ich ſchon geſagt, daſs Oſſian ſparſam war, und habe auch die Urſachen angezeiget. Allegoriſche Perſonen findet man bey ihm nicht, und dieſer Abgang iſt nicht zu bedauern. Die Vermengung dieſer Schattenweſen, die nicht einmal Mythologie oder Legenden für ſich haben, mit handelnden Menſchen thut ſelten gute Wirkung. Die Fiction wird zu ſcheinbar, zu ſchwärmeriſch, und verhindert den Eindruck der Wirklichkeit, welchen auf das Gemüth zu machen die wahrſcheinliche Erzählung menſchlicher Handlung berechnet iſt. In den ernſten und pathetiſchen Scenen Oſſians beſonders würden allegoriſche Charaktere ſo wenig an ihrem Orte geweſen ſeyn, als

im

im Trauerſpiele. Sie beſchäfftigen nur zur Unzeit die Einbildungskraft, indeſſen, daſs ſie den Gang des Affects unterbrechen, und ſeinen Nachdruck ſchwächen.

Von Apoſtrophen oder Anreden abweſender und todter Perſonen, die zu allen Zeiten die Sprache der Leidenſchaft waren, flieſst unſer Dichter über, und ſie ſind unter ſeinen höchſten Schönheiten. Ich beruffe mich in *Fingal* I. B. auf den Anruff des *Fräuleins von Inistore*, deren Geliebter im Treffen gefallen war, und auf die unnachahmlich feine Rede Cuchullins an Bragelen am Ende ebendeſſelben B. Er befiehlt die Harfe zu ihrem Lobe anzuſtimmen, und auf die Erwähnung ihres Namens drängen ſich ihm augenblicklich die zärtlichſten Ideen zu:

Du blickeſt vom Felſen,
Schönſte Gemahlinn des Sohnes von Semo! die nahenden Segel
Deines Geliebten zu ſehn. Ach fernher walzen ſich Wogen,
Und ihr weiſslichter Schaum, der betrüget und bildet dir Segel!

Und da ſie ſich nun ſeiner aufgebrachten Einbildungskraft wirklich in dieſer Lage vorſtellt, fürchtet er, ſie möchte von der rauhen Nachtluft Schaden nehmen, und fährt in einer glücklichen und gefühlvollen Begeiſterung, die freylich wohl über den behutſamen Ton der heutigen Dichtkunſt hinausgeht, alſo fort:

Zeuch dich, Geliebte! zurück! Die Nacht iſt vorhanden. Im Haare
Seufzt dir der düſtere Wind. Verſchleuſs dich itzt lieber in Sale
Mei-

Meiner Bewürthung, und weide den Sinn an vergangenen Tagen!
Schweigt es nun einst das Kriegesgetümmel, dann kehr' ich zurücke. —
Aber du, Connal! du sprich mir vielmehr von Waffen, vom Kampfe,
Dass sich mein Herz nicht immer erinnre der zierlichen Tochter
Sorglans, den Busen, wie Schnee, die Locken, wie Rabengefieder.

Hier athmet der wahre Geist der Leidenschaft und Zärtlichkeit.

Die Anreden an die Sonne, den Mond und den Abendstern (* müssen jeden Leser, der Geschmack hat, anziehen, und sind unter den herrlichsten Zierden dieser Sammlung. Ihre Schönheiten sind gröser und einleuchtender, als dass sie eine besondere Erklärung vonnöthen hätten. Eine einzige Stelle in der Anrede an den Mond scheint etwas dunkel.

O wenn dein Antlitz sich verhüllt, wo birgst du, sage,
Von deinem Laufe dich?
Hast du, gleich Ossian, dein Dach? Bewohnst du
Des Leides Schatten? Fielen sie
Vom Himmel deine Brüder? Sind sie, die sich freuten
Zur Nacht mit dir, dahin?
Sie sind gefallen, holdes Licht! und öfter
Entfernest du zu klagen dich. *III. B. 55. S.*

Erstes Anscheins möchte es schwer halten den Grund dieser Einfälle, die Ossian vom Monde hat, zu entdecken; al-

(* I. B. 207. S. III. B. 78. S. III. B. 104. S.

allein wenn man alle Umſtände zu Rathe zieht, ſo findet man, daſs ſie ganz natürlich von ſeiner gegenwärtigen Laune veranlaſſet werden. Ein Gemüth von einer ſtarken Leidenſchaft beherrſchet theilt jedem Gegenſtande, den es verhat, ſeine eigene Beſchaffenheit mit. Der alte Barde, dem das Herz wegen des Verluſtes aller ſeiner Freunde blutet, denket den verſchiedenen Aſpecten des Mondes nach. Das Abnehmen, die Verfinſterung deſſelben entwirft ſeiner ſchwermüthigen Einbildungskraft ein Bild des Kummers, und nun entſteht die Idee, und wird angenommen, daſs der Mond, ſo wie er, ſich entferne über den Verluſt anderer Monde oder Sterne zu trauern, die er deſſen Brüder nennt, und wähnet, ſie hätten ſich einſt mit dem Monde zu Nacht erluſtiget, und wären itzt vom Himmel gefallen. Die Finſterniſs weckte ihm den Begriff der Trauer, und die Trauer erinnerte ihn ganz natürlich des Todes ſeiner geliebten Freunde. Ein ſehr ähnliches Beyſpiel von dieſem Einfluſſe der Leidenſchaft giebt eine Stelle in Shakeſpears *Konige Lear*, die von jeher iſt bewundert worden. Der alte Mann durch die Unmenſchlichkeit ſeiner Töchter faſt zum Wahnwitze gebracht ſieht *Edgarn* erſcheinen, der in einen tollſinnigen Bettler verkleidet iſt.

Lear. Gabſt du deinen Töchtern alles, daſs du in dieſen Zuſtand gekommen biſt? — Konnteſt du nichts davon bringen? gabſt du ihnen alles?

Kent. Er hat keine Töchter, Mylord!

Lear.

Lear. Tod! Verräther! Nichts konnte die Natur zu einer ſolchen Erniedrigung heruntergebracht haben, als undankbare Töchter! *Ill. Aufz. 6. Auftr. Nach Wiel. Ueberſ.*

Die Apoſtrophe an die Winde am Anfange des Ged. *Darthula* iſt im höchſten Geiſte der Poeſie.

Wo waret ihr, Winde von Süden!
Als ſich meine Geliebten verirrten? Ihr ſcherztet in Ebnen
Hinter dem Barte der Dieſtel daher. Ach hattet ihr Nathos
Segel durchraufchet, bis Etha ſich wies, bis Etha mit ſeinen
Wolkigten Hügeln ſich wies, und erblickte den kehrenden Führer.
III. B. 57. S.

Dieſe Stelle iſt merkwürdig wegen der Aehnlichkeit, die ſie mit einer Klage über die Waldnymphen hat, die ſich in gefährlichen Umſtänden, wo ihre Hilfe vonnöthen war, nicht finden lieſsen. *Virgil* hat ſie als einen beliebten poetiſchen Zug vom *Theokrit* copiret, und *Milton* von Beyden glücklich nachgeahmet. *)

Nach einem ſo vollſtändigen Berichte von Oſſians beſchreibendem und bildendem Talente muſs ich nur noch einige Anmerkungen über ſeine Geſinnungen **) machen. Keine

*) Theokrit. *I. Idylle.* Virgil. *X. Hirtenged.* Milton. *Lycidas.*
**) Im Engliſchen *Sentiments.* Gedanken, die uns eine Bewegung oder Leidenſchaft eingiebt.

ne Gesinnung kann schön seyn, wenn sie nicht anständig, das ist, wenn sie nicht dem Charakter und der Situation desjenigen gemäss ist, der sie äussert. In dieser Betrachtung ist Ossian so richtig, als immer ein Schriftsteller. Seine Charaktere, wie ich oben gesagt habe, sind überhaupts wohl erhalten. Sie würden es aber nicht seyn, wenn die Gesinnungen unnatürlich oder unschicklich wären. Eine Menge Personen von verschiedenem Alter, Geschlechte und Stande wird in seinen Gedichten eingeführt, und alle sprechen und handeln mit so vielem Anstande der Gesinnung und des Betragens, als man in einem ungebildeten Zeitalter nur mit Verwunderung finden kann. Das Ged. *Darthula* kann durchaus zu einem Beyspiele dienen.

Allein es ist nicht genug, dass Gesinnungen natürlich und anständig sind; sollen sie einen höhern Grad des poetischen Verdienstes haben, so müssen sie auch erhaben und pathetisch seyn. Das Erhabene ist nicht einzig auf die Gesinnung eingeschränkt; es gehört auch in die Beschreibung. In beyden hält es dem Gemüthe solche Ideen vor, die es zu einer ungemeinen Höhe erheben, und mit Bewunderung und Erstaunen anfüllen. Diess ist die Hauptwirkung sowohl der Beredsamkeit, als der Dichtkunst, und diese Wirkung hervorzubringen wird ein Genie erfodert, das von der stärksten und feurigsten Vorstellung eines furchtbaren, grossen, oder herrlichen Gegenstandes glühet. Dass unserm Dichter ein solches Genie nicht abzusprechen sey, erhellet zur Ge-

nüge, glaube ich, aus den Stellen, die ich bisher anzuführen Gelegenheit gehabt habe. Mehrere Beyspiele zu geben würde überflüssig seyn. Sollten Fingals Kampf mit dem Geiste von Loda in *Carthura*, das Zusammentreffen der Kriegsheere im *Fingal*, der Anruff an die Sonne im *Carthon*, und so viele von Geistern und Nachtgespenstern genommene und von mir angezeigte Gleichnisse keine geltenden, und noch dazu vortrefflichen Muster des ächten poetischen Erhabenen seyn, so gestehe ich, dass ich von dieser Eigenschaft der Werke des Geistes nicht das geringste Kenntniss habe.

In der That sind alle Umstände der ossianischen Gedichte dem Erhabnen günstiger, als sonst irgend einer Art von Schönheiten. Genauheit und Richtigkeit, eine künstlich fortgeleitete Erzählung, bestimmte Methode und Ebenmass der Theile sind in aufgeklärten Zeiten zu suchen. Das Muntere und Zierliche wird in lachenden Scenen und angenehmen Materien mit gröserm Vortheile erscheinen. Aber das Erhabene wohnt in den wüsten Aussichten der Natur, unter Felsen, Strömen, Wirbelwinden und Schlachten. Es ist der Donner und Blitz des Genies. Es ist das Erzeugniss der Natur, nicht der Kunst. Es ist über allen niedrigern Schmuck weg, und verträgt sich sehr wohl mit einer gewissen edlen Unordnung. Es gesellt sich von Natur zu jenem ernsten und feyerlichen Geiste, der unsern Autor auszeichnet; denn es ist eine schauerhafte und

ernste

ernste Bewegung, die durch alle die Bilder der Verwirrung, des Schreckens und des Dunkels erhöhet wird. *)

Einfalt und Kürze sind untrügliche Prüfe des Stils eines erhabenen Schriftstellers. Er vertrauet auf die Hochheit seiner Gedanken, nicht auf den Pomp des Ausdruckes. Das grosse Geheimniss erhaben zu seyn ist: grosse Dinge mit wenigen und glatten Worten zu sagen; denn jeder über flüssige Putz setzet einen erhabenen Begriff herunter. Wird dem Geiste eine erhabene Schilderung oder Gesinnung in ihrer natürlichen Gestalt vorgehalten, dann hebt er sich, und schwillt. Kaum aber wagt es der Dichter diese Schilderung, diese Empfindung auszudehnen, und allenthalben mit gleissendem Zierrathe zu schmücken, dann sinkt er herunter von seiner Höhe, die Entzückung verschwindet, das Schöne mag bleiben, allein das Erhabene ist weg. Daher kömmt Ossians kurzer und einfältiger Stil seinen erhabnen Begriffen sehr wohl zu statten, und leitet gesellschaftliche Hilfe die Einbildungskraft mit allem Vermögen anzufassen. **)

*) H. Blair führt hier, gleichsam als ein Bild des Erhabenen, das er beschrieben hat, die belobte Schilderung eines Ungewitters aus Virgils *I. B. vom Aeneid.* an: *Ipse Pater media nimborum in nocte &c.*

**) Die bekannte Rede des Cäsars an den Schiffer: *Was fürchtest du? Du führst den Cäsar!* ist grossmüthig und erhaben. *Lucanen*

Die Erhabenheit, in so fern sie der Gesinnung zukömmt, ist grossentheils einerley mit Grosmuth, Heroismus und Edelmuth. Was immer die menschliche Natur in ihrer grösten Erhöhung zeigt, eine stärkere Anspannung der Seelenkräfte verräth, oder ein Gemüth uns vorstellt, das sich über Ergötzlichkeiten, Gefahren und Tod weggesetzet hat, alles dieses macht ein Erhabenes aus, das wir das Moralische, oder das Erhabene der Empfindung nennen können. Und in diesem thut sich Ossian unterscheidend hervor. Kein Dichter hält durch alle seine Werke einen höhern Ton der tugendhaften und edlen Gesinnung. Besonders ist in der ganzen Denkensart Fingals ein Adel, eine Hochheit, die geschicht ist das Gemüth mit den erhabensten Begriffen von der menschlichen Vollkommenheit zu erweitern. Wo er immer erscheint, sehen wir den Helden. Alle Gegenstände, denen er nachhängt, sind wahrhaft gros: Stolze unterdrücken, Bedrängte schützen, seine Freunde vertheidigen, über seine Feinde mehr mit Grosmuth, als mit Stärke siegen. Ein Theil seines Geistes belebet auch die andern Helden. Es herrschet zwar Muth, aber ein edler Muth, ohne Grausamkeit, von Ruhmgier, nicht vom Hasse beseelet.

Lucanen war sie zu kurz, zu einfaltig. Er entschlos sich den Gedanken zu erweitern, zu verbessern. Man kann sehen, wie er ihn in seiner *Pharsalia 5. B. 578. v.* herumdreht, wie er sich vom Erhabnen entfernet, und in eine schwülstige Declamation ausartet. *Blair.*

let. Wir werden keiner niedrigen Leidenschaft unter Fingals Kriegern gewahr, keiner Habsucht oder Vermessenheit, wohl aber eines stäten Bestrebens nach Ruhm, eines Verlangens wegen Heldenthaten geehret und gepriesen zu werden, einer Liebe zur Gerechtigkeit und einer brünstigen Neigung zu Freunden und Vaterlande. So sind in Ossians Werken die Gesinnungen beschaffen.

Allein, wenns moralischen Gesinnungen an dem erweichenden Zärtlichen fehlt, so ist ihre Erhabenheit in Gefahr einem Gedichte ein hartes und steifes Ansehen zu geben. Bewunderung thut nicht alles. Sie ist ein frostiges Gefühl im Vergleiche mit jenem eindringenden Antheile, den das Herz an zarten und rührenden Vorstellungen nimmt, wo wir durch eine geheime Verbindung mit den Gegenständen des Mitleidens selbst damit ergötzet werden, wann wir trauern. Ossian ist voll Vorstellungen dieser Art, und sein hierauf gegründetes Verdienst ist nicht anzustreiten. Man mag ihm übel nehmen, dass er uns zu oft Thränen wecket; aber dass er die Macht hat ihnen zu befehlen, glaube ich, wird wohl niemand, der nur ein Quintchen Empfindlichkeit hat, in Zweifel ziehen. Der allgemeine Charakter seiner Poesie ist der heroisch-elegische Ton, Bewunderung mit Mitleiden vermenget. Man sieht, wie er immer geneigt ist nach seinem Ausdrucke *die Wonne der Wehmuth zu geben*, und an jedem rührenden Stoffe sein Genie zu üben; daher sind auch wohl nirgends feinere pathetische Situationen als in seinen

Werken. Seine groſſe Kunſt ſie zu bearbeiten beſteht darin, daſs er den einfaltigen und natürlichen Ausbruch des Herzen befördert. Wir finden keine übertriebene Declamation, keinen witzigen Kummer, keine Schilderung an der Stelle der Leidenſchaft. Oſſian hatte das lebhafteſte Gefühl, und wenn ein Herz ſeine natürliche Sprache redet, ſo zieht es durch eine mächtige Sympathie ganz ſicher das andere an. Wir könnten die verſchiedenen Beyſpiele angeben. Man darf ſie zu finden nur das Buch öffnen. Was kann rührender ſeyn, als Ithonens Klage, nachdem ſie von Dunrommath mishandelt worden. Gaul, der Sohn von Morni, weis nichts davon. Er kömmt ſie zu befreyen. Die Zuſammenkunft der beyden Liebenden iſt ungemein zärtlich. Er ſagt ihr ſein Vorhaben mit ihrem Räuber einen Kampf aufzunehmen, und unterrichtet ſie, was ſie zu thun hätte, wenn er ſelbſt fallen ſollte.

Mit berſtenden Seufzern
Gab ihm Ithona zurück: Und lebte die Tochter von Nuath
Hier auf Tromathon, wenn Gaul ihr erläge? Von dieſem Geſteine
Wird mir kein Herz, kein Geiſt ſo gefühllos, als dieſe Gewäſſer,
Welche bey jeglichem Winde die blaulichten Fluten empören,
Unter dem Sturme ſich wälzen. Der Wirbel, der Mornis Erzeugten
Strecket, der ſtürzet zugleich Ithonens Zweige zur Erde.
Gaul! ich verwelke mit dir! Mich reizet das enge Behältniſs,
Reizet der graulichte Stein der Todten. Ich wende, Tromathon!
Deinen vom Meere begränzeten Felſen nun nimmer den Rücken.

III. B. 123. S.

Führer

Führer vom Strumon zum Wagen gebohren! — —
Muſteſt du kommen zur unglückſeligen Tochter von Nuath
Ueber die ſchwarzlichte Flut? Ach war' ich im Stillen vergangen,
Aehnlich der Blume des Felſens! Sie raget mit zierlichem Haupte
Unbemerkt auf, und ſtreuet die welkenden Blüthen in Winde.
Gaul! warum kamſt du, mein ſcheidendes Seufzen zu hören?

123. S.

O hätt' ich
Immer, Duvranna! dein Ufer bewohnet in glänzender Helle
Meines Ruhmes! dann wäre mein Alter in Wonne gekommen,
Mädchen hätten den Pfad Ithonens geſegnet! — In Jugend
Fall' ich, o Gaul! — Mein Vater erröthet in ſeinen Gewölben!

127. S.

Ithona klaget, wie ein Weib. In Cuchullins Klage nach ſeiner Niederlage ſehen wir die Empfindung eines Helden, der edel denket, aber den Muth ſinken läſst. Die Situation iſt ſehr ſchön. Das Getös der Schlacht reizt ihn aus ſeiner Höhle. Er ſieht den ſiegenden Fingal. Dieſer Anblick entflammt ihn.

Ihm eilet die Rechte zum Schwerte der Väter,
Und zu dem Feinde die glühenden Augen. Er ſuchte ſich dreymal
In das Gemetzel zu ſtürzen, und dreymal hielt ihn zurücke
Connal.

Er ſetzt ihm vor, daſs Fingal den Feind gänzlich aufreibe, daſs es unnöthig ſey den König durch eine überflüſſige Unterſtützung einestheils der Ehre des Sieges zu berauben, die ihm allein zufünde. Cuchullin ergiebt ſich dieſem edlen Gutachten; aber wir ſehen, wie es ſein Herz mit der Erinnerung ſeines eigenen Unſterns verwundet.

Geh denn, o Carril! war Cuchullins Antwort: und ſegne mir Morvens
König, und wenn es nun ſchweigt das Waffengetümmel, und itzo
Lechzlin, wie Bäche nach Regen, dahinfeucht, dann ſing ihm ein Siegslied,
Reize ſein Ohr mit der lieblichen Kehle. So bring auch, o Carril!
Cathbaiths Klinge zu Fingal mit hin, die Wehre der Väter.
Cuchullins Hand verdienet ſie nicht mehr auf Feinde zu zücken —
Aber ihr, Schatten des einſamen Crom'ach! ihr, Seelen der Helden,
Welche vormal geblüht! euch nenn' ich in Zukunft die Freunde
Cuchullins! Eilet herab zur Höhle, die meinen Verluſt birgt,
Sprechet mit mir! Mein Namen iſt unter den Großen auf Erde
Itzo getilget. Ein Stral des Lichtes der war ich, der ſchwand ich!
Und nun bin ich dahin, gleich Nebeln am Winde des Morgens,
Welcher den buſchigten Hügel erheitert. O Connal! o Connal!
Rede mir nicht mehr von Waffen! Mein Ruhm iſt erloſchen. Mein Seufzen
Wird ſich mit Lüften von Cromlach vermengen, bis endlich kein Aug mehr
Meinen Fuſspfad entdeckt. Und du, mit glanzendem Buſen!
Meinen erloſchenen Ruhm beweine, Bragela! Beſieget
Will ich dich nimmermehr ſehn, du Sonnenſchimmer von Dunscaich.

I. B. 93. S.

Nebſt

Nebſt dergleichen ausgeführten pathetiſchen Scenen verſetzt Oſſian öfter dem Herzen einen einzigen unerwarteten Stich. Als Oscar im Kampfe blieb;

Kein Vater beklagte
Seinen blühenden Sohn, kein Heldender Bruder den Bruder.
Unbeweint lagen ſie da, weil itzo der Führer des Volkes
Seinem Tode ſich nahte. *II. B. 19. S.*

In der vortrefflichen Unterredung Hektors und Andromachens im *VI. B.* der *Ilias* iſt die Gegenwart ihres Kindes, in den Armen ſeiner Amme öfter als ein Umſtand angegeben worden, der dieſe Scene beweglicher macht. In der folgenden Stelle, die den Tod Cuchullins angeht, findet ſich ein Umſtand, der die Einbildung noch ſtärker rühren muſs.

Iſt er gefallen der Sohn von Semo! ſo ſeufzete Carril:
Turas Vollen die trauern, und Kummer wohnet in Dunscaich. —
Einſam iſt deine Gemahlinn im Lenze des Alters. Der Zöchtling
Deiner Liebe verwaiſet. Er kömmt zu Bragela, befragt ſie:
Mutter! was ſollen die Thranen? Er blicket zur Wand auf, entdecket
Seines Erzeugers Gewehr; da ſagt er: wer führte dieſs Eiſen?
Bang iſt der Mutter das Herz. *III. B. 48. S.*

Bald nachdem Fingal den Schmerzen eines Vaterherzen über ſeinen Sohn Ryno, der im Treffen umgekommen war,

geäuſsert hatte, ruft er, ſeiner Gewohnheit nach, ſeine Söhne zur Jagd:

Du Fillan und Ryno! — Doch ach! er iſt ferne!
Ach er drücket das Lager des Todes! *I. B. 126. S.*

Dieſes ängſtige Aufführen iſt des höchſten tragiſchen Dichters würdig.

„ *Othello.* Wenn ſie hereinkömmt, ſo wird ſie mit meinem
„ Weibe reden wollen.
„ Mit dem Weibe? meinem Weibe? was für einem Weibe?
„ Ich habe kein Weib! — O unerträglich! o bange Stunde!
V. Aufz. 7. Auftr. nach Wiel. Ueberſ.

Die Erfindung des Zufalles iſt ſich in beyden Dichtern ähnlich; aber die Umſtände gehen ſehr richtig voneinander ab. Othello wiederholt den Namen ſeines Weibes, das er erſtücket hatte, mit der Verwirrung und Angſt eines Menſchen, den ſeine Mishandlung quält. Fingal erinnert ſich ſeines Verſehens mit dem Anſtande eines Helden, und unterdrückt den ſteigenden Schmerzen.

Der Contraſt, den Oſſian öfter zwiſchen ſeinem vergangenen und gegenwärtigen Stande macht, giebt ſeiner ganzen Poeſie ein ernſtes, pathetiſches Weſen, welches auf jedes Herz unfehlbar Eindruck machen muſs. Das End der *Lieder von Selma* iſt zu dieſem Zwecke beſonders berechnet. Nichts kann poetiſcher und zärtlicher ſeyn, nichts in dem Ge-

Gemüthe eine stärkere und anziehendere Idee des ehrwürdigen alten Barden nach sich lassen.

Also die Barden in Tagen der Lieder, wenn Fingal den holden Salten, und Kunden verflossener Jahre sich neigte. Von ihren Hügeln erschienen die Mächtigen alle. Sie lauschten dem süssen Klange, sie priesen die Kehle von Cona, den ersten in tausend Barden. — Doch itzo beschwert mir das Alter die Zunge, die Seele schwindet mir weg. Ich höre zuweilen die Geister der Barden, Lerne von ihnen gefällige Lieder; doch raubt sie Vergessen Bald dem Gemüthe. Mir thnet der Ruff der Jahre. Sie sagen, Wie sie vorbeygehn: Und Ossian singt noch? Bald soll er in engen Hause sich finden, sein Lob kein folgender Barde verbreiten. — Immer vorüber, ihr düsteren Jahre! Mit euerem Laufe Kömmt kein Vergnügen auf mich. O daß sich mein Grabmaal mir öffne! Jegliche Kraft ist dahin! Schon sind sie zur Ruhe gegangen, Alle die Söhne des Liedes. Nur Ossian singt noch, ein Windstoss, Welcher am einsamen Felsen in Mitte des Meeres erschallet, Wenn sich kein Wirbel mehr regt. Dort saufet der finstere Moswuchs, Und der entferntere Schiffer erblicket die wallenden Wipfel.

III. B. 116. S.

Ueberhaupts: wenn lebhaft fühlen und nach der Natur schildern zween Bestandtheile des poetischen Genies sind, so muss man nach einer unpartheyischen Untersuchung Ossianen dieses Genie in einem hohen Grade zugestehn.

Es

Es fraget ſich nicht, ob man in ſeinen Werken einige wenigen Unſchicklichkeiten ausfinden könne, ob nicht einer oder der andere Schriftſteller glücklicherer Zeiten dieſe oder jene Stelle künſtlicher und geſchickter bearbeitet haben würde. Tauſend dergleichen froſtige und ſchale Grübeleyen ſind in Rückſicht auf ſein wahres Verdienſt ganz unentſcheidend. Aber hat er den Geiſt, das Feuer, den Enthuſiaſmus eines Poeten? Redet er die Sprache der Natur? Erhebt er durch ſeine Empfindungen? Sind ſeine Beſchreibungen anziehend? Malt er nicht allein der Phantaſie, auch dem Herzen? Macht er ſeine Leſer glühen, zittern, weinen? Dieſe ſind die groſſen Kennzeichen der ächten Dichtkunſt. Sind dieſe zugegen, ſo kann ſich nur ein Kritikaſter mit geringen Fehlern abgeben. Wenige Schönheiten von ſo hohem Range überſteigen ganze Bände fehlloſer Mittelmäſsigkeit. Rauh und ſteil mag Oſſian zuweilen ſcheinen, weil er ſich ſo kurz faſſet. Aber er iſt erhaben, er iſt rührend in einem vorzüglichen Grade. Hat er nicht ſo verbreitete Kenntniſſe, einen ſo regelmäſsigen Anſtand der Erzählung, die Völle und Genauigkeit der Beſchreibungen, die wir im Homer und Virgil finden, ſo iſt er ihnen dennoch an Stärke der Einbildungskraft, an Erhabenheit der Empfindung, an der unverfälſchten Hochheit des Affectes gänzlich gleich. Oft reiſst er aus, wie ein Feuerſtrom, wenn er ſchon nicht immer, wie ein klarer Bach fortquillt. Nichts weniger, als daſs es ihm an Kunſt gebrechen ſollte, und ſeine Einbildung iſt ſo fein, als lebhaft. Nur ſelten, oder wohl gar niemal iſt er tändelhaft oder verdrüſslich,

drüfslich, und kömmt er einigen zu ſchwermüthig vor, ſo ſollten ſie auf der andern Seite erwägen, daſs er immer moraliſch iſt. Würde er aber auch in jeder andern Abſicht weniger Verdienſt haben, als er wirklich hat, dann könnte dieſes allein genug ſeyn ihm Anſehen zu verſchaffen, daſs ſeine Werke ſo nachdrücklich die Tugend empfehlen. Sie erwecken die zärtlichſten Sympathien, und flöſsen die edelſten Empfindungen ein. Er entläſst keinen Leſer ohne das Gefühl der Menſchenliebe, der Tugend, der Ehre in ihm rege gemacht zu haben.

Auch diejenigen, die der celtiſchen Sprache nicht kündig ſind, müſsen geſtehen, daſs die Ueberſetzung ihrer Schönheit und Zierlichkeit halber das gröſste Lob verdiene. Für ihre Treue und Richtigkeit haben ſich Perſonen verbürget, die des Celtiſchen vollkommen mächtig ſind, und von ihrer Jugend manche dieſer oſſianiſchen Gedichte gekannt haben. So geiſtige und feurige Ideen von einer Sprache in die andere zu übertragen, wörtlich und dennoch mit ſo vielem poetiſchen Feuer zu übertragen, ſo manchen Affect lebhaft zu erhalten, niemal von der Würde des Originals ſich herab zu laſſen, iſt eine der ſchwierigſten Unternehmungen eines Genies, und beweist, daſs dem Ueberſetzer kein geringes Erb von Oſſians Geiſte zugefallen iſt.

Die abgemeſſene Proſe, deren er ſich bedienet, hat beträchtliche Vortheile vor jeder Versart, die er wählen konnte.

te. *) Indessen, dafs sie das Ohr mit der Manchfaltigkeit ihrer harmonischen Fülle ergötzet und anfüllt, hat sie gröfsere Freyheit in der Wahl und Fügung der Wörter, und erlaubet den Geist der Urschrift mit mehrer Genauheit, Stärke und Einfalt auszudrücken. So zierlich aber und meisterhaft

H. Mac-

(* Das Lob der macphersonschen Prose unterschreibe ich von Herzen gern. Allein die Vortheile, die H. Blair der abgemessenen Prose beylegt, scheinen zuviel zu beweisen. Man könnte daraus leicht die Folge ziehen, dafs man sie auch in eigenen Gedichten dem Verse vorziehen müsse. Und daran haben unsere Lehrer die lieben Alten wohl nie gedacht, wie sie denn auch H. B. wegen ihrer *entzückenden Versification* weiter unten anpreist. — Aber auch in *Uebersetzungen*, Vortheile gegen Vortheile gehalten, dürfte der Vers vor der Prose gewinnen; man mag nun auf das Vergnügen der Leser, oder auf die Ehre des Uebersetzers sehen. Ein reiner harmonischer Vers verschaffet gewifs den grösten Theil der poetischen Leser mehr, als irgend eine Prose, und die Ehre ist ungezweifelt dort gröfser, wo offenbar auf Seite des Versificators. — Aber der *Geist der Urschrift* in den Fasseln des Verses? — Wenn von Reimfasseln die Rede ist, bin ich gänzlich der Meynung, dafs es unmöglich ist ihn *genau*, *stark* und *einfältig* auszudrücken. Allein sollte es in einem reimlosen freyen Verse, z. B. in dem Hexameter nicht möglich seyn? Es müsste nur nicht möglich seyn sich vollkommen in die Denkensart eines Andern zu versetzen, und fliefsende Verse zu machen. — Diese Anmerkung soll nur überhaupts gemacht seyn. Ob sie durch meine Uebersetzung bestätiget werde, thut nichts zu meiner Absicht. Ich wollte nur den Vers vor den Beeinträchtigungen seiner ehrsüchtigen Stiefschwester der poetischen Prose schützen, die ihn in so mancher Gelegenheit verdränget, und dennoch nur die Bequemlichkeit einiger Schriftsteller zur Mutter gehabt zu haben scheint.

H. Macphersons Uebersetzung immer ist, müssen dennoch die Leser niemal vergessen, dass sie dabey das Verdienst des Originals auf die strengste Probe setzen. Sie müssen denken, dass sie einen Dichter prüfen, der seines angebohrnen Schmuckes beraubet, und der Harmonie seiner eigenen Versification entblösset ist. Wir wissen, welchen Reiz und Nachdruck die Werke der griechischen und lateinischen Poeten der entzückenden Versification in ihren Muttersprachen schuldig sind. Wenn denn Ossian dieses Vortheiles beraubet, in einer wörtlichen Uebersetzung ausgestellt dennoch immer das Vermögen beybehält, als ein Dichter zu gefallen, nicht nur zu gefallen, auch zu befehlen, zu entzücken, das Herz zu schmelzen, ist nicht die Folge richtig, dass seine Werke Früchte eines lichten und feurigen Genies sind? Und können wir ihm nicht ganz zuversichtlich eine Stelle unter jenen anweisen, derer Werke niemal vergehen werden? (*

(* H. Blair macht zu dieser Abhandlung noch einen kurzen Anhang, in welchem er das Alterthum der Gedichte Ossian auch aus äusserlichen Gründen vertheidiget. Er beruft sich auf H. Macphersons rechtschaffenen Charakter, der allen Verdacht eines Betruges fliget, auf die Unmöglichkeit seinen Patronen etwas für ihre vaterländischen Gedichte aufzudringen, das keinem bekannt ware, auf das bejahende Stillschweigen, mit welchem das ganze Schottland seine Uebersetzung angenommen hat, auf die Zeugnisse verschiedener Edelleute, Geistlichen, Officiere und Gelehrten, die er der Länge nach anführet, welche alle auf ihre Ehre bekräftigen, dass sie von ihrer Jugend auf ganze Gedichte, oder Fragmente von Gedichten, die sich in dieser Sammlung befinden, selbst auswendig gewusst, oder sin-

ſingen und leſen gehört, oder doch geſchrieben geſehen haben. Er erzählt auch die Art, wie ſich dieſe Gedichte in der Grundſprache erhalten haben: daſs nämlich jede Familie faſt bis auf unſere Zeiten ihren Barden gehabt hat, dem alle Gedichte des Landes bekannt ſeyn muſsten, daſs unter allen die Gedichte Oſſians am meiſten geſchätzet wurden, daſs man an Feſttagen und Winterabenden dieſe Gedichte wiederholte, auch ſo gar Gewette anſtellte, wer mehr davon herſagen könnte, daſs man zeitlich anfieng ſie aufzuſchreiben, daſs das ganze Land von Erzählungen, die aus dieſen Gedichten genommen ſind, voll iſt, und man noch die Stellen der beſungenen Heldenthaten zeiget, und dergleichen Gründe, die ſchon H. Mac-pherſon in ſeinen 2. *Abhandlungen* oder in ſeinen *Anmerkungen* berühret hat. Alle dieſe Gründe dürften für Engſand und Irland, wo vielleicht Scheelſucht und Partheylichkeit Zweifler erwecket haben mag, nöthiger ſeyn. Einen von Vorurtheilen freyen deutſchen Kenner wird immer der *innere* Gehalt genugſam überzeugen, daſs Oſſians Gedichte nicht unterſchoben, ſondern wahrhaft alte Gedichte ſind.

CATH-

CATHLODA.

EIN

HELDENGEDICHT

IN

DREY GESÄNGEN.

Einleitung.

Zwey Jahre nach ſeiner Verehelichung mit Roſcrana der Tochter Cormacs des Königes von Irland unternahm Fingal eine Fahrt nach den orkadiſchen Inſeln, ſeinen Freund Cathulla den Gebiether von Inistore zu beſuchen. Nachdem er ſich einige Tage zu Carricthura bey ihm aufgehalten hatte, gieng er wieder nach Schottland unter Segel; allein ein häftiger Sturm trieb ſeine Schiffe in eine ſcandinaviſche Bay unfern von Gormal dem Sitze Starnos des Herrſchers von Lochlin ſeines geſchwornen

ſchwornen Feindes. Sobald Starno fremder Ankömmlinge auf ſeiner Küſte gewahr ward, rief er die benachbarten Zünfte zuſammen, und rückte auf eine feindſelige Art gegen die Bay Uthorna, in welche Fingal eingelaufen war, an. Nun ſah er, wen er vor ſich hatte. Fingals Tapferkeit kannte er aus Erfahrung zu gut, als daſs er auf offenbare Gewalt eine Hoffnung ſetzen ſollte. Er wollte Liſt verſuchen. Er lud Fingaln zu einem Mahle, bey dem er ihn zu ermorden dachte. Der König ſchlugs vorſichtig aus, und Starno griff zu den Waffen. Die Folge ergiebt ſich aus dem Gedichte.

Die Barden unterſchieden Gedichte, wie dieſes iſt, in welchen die Erzählung öfter mit Epiſoden und Anruffen unterbrochen wird, mit dem Namen *Duan*.

ER-

ERSTER GESANG.

INHALT.

Der Sturm zwingt Fingaln in eine Bay Scandinaviens nicht weit vom Sitze Starnos des Königs von Lochlin einzulaufen. Starno ladet ihn zum Mahle. Fingal lenkt es aus, weil er an Starnos Redlichkeit zweifelt, und sich des ehemaligen Bruches der Gastgesätze (Fingal 1. Band 3. B.) noch wohl erinnert. Starno fodert seine Zünfte auf. Fingal entschliesst sich zur Gegenwehre. Es wird Nacht, und Duthmarun räth ihm die feindlichen Bewegungen nicht aufser Acht zu lassen. Der König unternimmt selbst die Wache, nähert sich den Gegnern, und kömmt von ungefähr zur Höhle von Turthor, wo Starno Conbana die Tochter eines benachbarten Gebiethers gefangen hielt. Ein Theil von ihrer Geschicht ist im Originale verlohren. Fingal kömmt zu einem Opferplatze, wo Starno mit seinem Sohne Swaran den Geist von Loda um den Ausgang des Krieges befragt. Sein Gefecht mit Swaran. Der Gesang schliesst mit einer Beschreibung der luftigen Halle Cruthlodas, den man für den scandinavischen Odin annehmen kann.

ERSTER GESANG. (a)

Wandrer dem Auge nicht ſichtbar! du Wieger der Dieſtel auf Lora!
Lüftchen vom Thale! warum verſtrichſt du von Oſſians Ohren?
Fernher rauſchet kein Strom. Kein Saitenſpiel tönet vom Hügel! —
Nahe dich, Schützinn von Lutha! (b) zum Barden, und ruff ihm die Seele
Wieder zurücke! — Mein Aug hängt hin aufs wäſſrichte Lochlin,
Auf den verdüſterten, wogigten Buſen Uthorna, wo Fingals
Einſtens den Fluten entflieg, als Winde die Tiefen durchwühlten.
Morvens Gewaltige waren nicht zahlreich, und hatten die Gegend
Niemal bewandert, da kam ein Bewohner von Loda, zu Starnos
Feſte den König zu laden, herunter; doch tief im Gemüthe
Fingals ſtand das Vergangne gegraben. Sein Eifer entflammte.

Nein! ich will ſie nicht ſehn die mooſigten Thürme von Gormal,
Weder den Herrſcher von Lochlin! Wie Schatten, ſo wandern ihm Tode
Ueber ſein loderndes Herz. Vergeſs' ich des lieblichen Schimmers,
Jener weiſsarmigten Tochter der Fürſten? (c) Geh, Züchtling von Loda!
Starnos

(a) Dieſes Gedicht beginnt und ſchlieſst mit einem Aufrufe: *A Tale of the Times of old! Eine Kunde aus der Vorzeit!* Dieſer titelmäſsige Anfang paſste mir nicht recht in meinen Hexameter; dennoch will ich ihn anzeigen.

(b) Malvina Toſcars Tochter, Oſcars Geliebte.

(c) Agandecca die Tochter Starnos. Man ſehe das Ged. *Fingal* im 1. Bande, Mac.

Starnos Worte sind Winde vor Fingal, sind Winde, die Disteln
Dort im Thale des Herbsts auf jegliche Seite bewegen.

Faust des Verderbens, Duthmarun! Empörer der eisenen Schilde
Cromglas! und Struthmor, Bewohner des Flügels der Schlachten, und Cormar, (d)
Dessen Schiffe die See so sorglos, als feurige Dämpfe
Dunkelgestreifte Gewölke, durchkreuzen! empöret euch alle,
Kinder der Helden! um mich in einem uns fremden Gebiethe!
Jeglicher fahre zum Schilde, wie Trenmor der Lenker der Schlachten!
Weiter sagte der König: Du zwischen den Harfen hieroben! (e)
Steige zu Fingal herab, und rolle den kommenden Strom weg,
Oder du wohnest in Erde mit mir! — Sie fuhren ergrimmet
Rings um ihn auf. Man hörte kein Wort. Sie griffen zur Lanze.
Jegliche Seele verschlang sich in sich. — Es erwachte doch endlich
Aller getroffenen Schilde Gepraffel auf einmal. Ein jeder
Wählte den nächtlichen Hügel. (f) Sie standen getrennet, und finster.
Ungleich erquoll ihr gemurmeltes Lied im braufenden Winde. —

(d) Duthmarun ist ein berühmter Namen in der Tradition. Man erzählt seine grossen Thaten; aber die Gedichte, in welchen sie besungen worden, sind lange verlohren. Er soll in dem nördlichen Schottlande den orkadischen Inseln gegenüber gewohnet haben. Ein noch vorhandenes Gedicht von der letzten Schlacht Comhals wider die Zunft Mornis nennet ihn und die drey andern Helden als Comhals Anhanger. Es ist nicht Ossians Werk. Der Stil setzt es in eine spatere Zeit. Es kommt dem schlechten Zeuge ziemlich nahe, dass die irischen Barden im 15. und 16. Jahrhunderte in Ossians Namen schmiedeten. *Mac.*

(e) Er redet seinen Schild an, der mit den Harfen an einem Baume gehangen seyn mag.

(f) Man sehe von dieser Gewohnheit das Ged. *Cathlin vom Clutha* im 2. Bande.

Itzund blickte der Vollmond auf sie; mit tönender Rüstung
Nahte der hohe Duthmarun, der strenge Verfolger des Ebers,
Er, der Besitzer des felsigten Croma. Nicht selten betrat er,
Wenn auch Crumthorma (*g*) die Wälder erweckte, die Fluten in seinem
Düsteren Kahne. Nicht selten erhuben ihn Thaten des Waidwerks
Mitten in Feinden vollbracht. — Duthmarun! du kanntest die Furcht nicht!

Sohn von Comhal! ergriff er das Wort: Durch nächtliche Schatten
Setz' ich hinan. Ich will sie vom Rande des Schildes erblicken,
Wo sie sich thürmen im glänzenden Heere. Sie sind nicht entfernet
Starno der Seefürst, und Swaran der Hasser der Fremden. Ihr Reden
Ist nicht vergeben am mächtigen Steine von Loda. (*h*) — Verjagt mir
Etwa mein Schicksal die Rückkehr, so bleibet in Crathmos Gefilden,
Wo sich zween brüllende Strüme begegnen, die Gattinn Duthmaruns
Einsam. Die Hügel umgeben ihr Heimat mit ihrem Gehölze.
Nahe bewegt sich das Meer. Zum krächzenden Wellengefügel
Blicket Candona (*i*) mein Sohn, der junge Durchstreicher der Fluren.

Gib

(*g*) Eine der orkadischen oder schottländischen Inseln. Der Namen ist nicht gallisch. Sie hatte ihren eignen Gebiether, dessen einmal in Ossians Gedichten erwähnet wird. *Mac.*

(*h*) Von diesem Steine ist schon zum z. B. *Fingals* im 1. Bande, und sonst öfter Meldung geschehen.

(*i*) Er ward nach dem Tode Fingals in Ossians Kriegen berühmt. Die Kunden, die wir von ihm durch mündliche Uebergabe haben, sind sehr zahlreich, und der Beynamen *Schwanhager*, den sie ihm geben, erweist, dass er sich nachdrücklich auf diese Gattung des Waidwerks geleget hat, welche ihm sein Vater allhier so sorgfaltig empfiehlt. Ich will nun schon von den *mündlichen Erzählungen* der Hochländer mehr sagen, nachdem ich sie einmal berühret habe. Die müssigen Barden waren nach ihrer Verweisung aus den Hausern der Gebiether ihren

Gib ihm von einem der Eber das Haupt; erzähl' ihm die Freude
Seines Erzeugers, dann als ihm Ithornas borſtigte Stärke (k)
Wider die zielende Lanze ſich warf. — Die Väter im Sinne
Hab ich die furchigten Meere durchſchiffet: gab Fingal zur Antwort:
Jede gefährliche Zeit in langeverfloſſenen Altern

ihren ganzen Unterhalt der Gutherzigkeit des gemeinen Mannes ſchuldig, den ſie mit Wiederholung der Gedichte ihrer Vorfahrer beluſtigten, und oft durch ein langes Stammenregiſter mit dem Geſchlechte ihrer Helden verbanden. Allein dieſer Stoff war bald genug erſchöpfet. Was Rath? Sie fielen aufs Erfinden, und ſchuffen Geſchichten, die die unwiſſende Menge mit tröſtlichem Glauben einſchlang. Durch das öftere Wiederholen wuchſen die Mahren unter ihren Händen, und da jeder in Umſtände ausſchweifte, die er nur tüchtig erachtete, die Bewunderung ſeiner Hörer zu erregen, ſo verlohren die Erzählungen endlich ſogar alles Wahrſcheinliche, daſs ſie der Pöbel ſelbſt nicht mehr glaubte. Nichtsdeſtoweniger hörte man ſie mit Vergnügen, und die Barden traten mit Vortheile zum Gewerbe der Fabelſchmiede über. Nun lenkten ſie in die wildeſten Gegenden der romantiſchen Erdichtungen aus. Ich glaube nicht, daſs das Erzählungsfach irgend einer Nation in Europa von Rieſen, bezauberten Schlöſſern, Zwergen und Turnierzeltern vollgeſtopfter iſt, als jenes der Hochländer. Freylich ſtöſst dem guten Geſchmacke ungemein viel unnatürlich Zeug in dieſen Erzählungen auf, das er verwirft; dennoch weis ich nicht, wies geſchieht, ſie halten die Aufmerkſamkeit mehr angeſtrengt, als irgend eine Fiction, die ich kenne. Sie ſind erſchrecklich lang; einige erfodern mehr Tage, um vorgetragen zu werden; ungeachtet deſſen wurzeln ſie ſo im Gedachtniſs, daſs demjenigen nur wenige Umſtände entfallen, der ſie einmal erzählen gehört hat. Was noch verwunderlicher iſt, ſo ſind ſie ganz in der achten Bardenſprache. Kommen prachtige Schilderungen vor, dann ſieht man nicht ohne Erſtaunen, daſs ſie allen den Pomp der orientaliſchen Mahrchen übertreffen. *Mac.* Schade, daſs noch keiner unſerer witzigen Nachbarn ſich aufs Celtiſche geleget hat das *Feyencabinet* zu erweitern, und die *Tage* und *Nachte* aufs zweyte *Tauſend* zu bringen. Welchen Dank würde ihm unſere artige Jugend beydes Geſchlechtes wiſſen, wenn er die altväteriſchen Griechen und Lateiner, und die neueren trocknen Geſchichtſchreiber noch mehr verdrängen halfe!

(k) Dieſs muſt ein berufener Wildſchwein, ein *Aper cahdonius* geweſen ſeyn.

Wählten die Väter für sich. Zwar bin ich ein Jüngling in meinen
Locken; doch wird es nicht finster um mich im Gesichte der Gegner.
Fingal erkiest sich das nächtliche Feld. O Gebiether von Crathmo!

Itzund stürzt er hinan, und über den strömenden Turthor,
Welcher durchs neblichte Thal von Gormal in Nächten dahinmurrt,
Trägt ihn ein mächtiger Sprung in vollem Geschmeide. — Vom Monde
Hub sich beleuchtet ein Felsen empor, da fiel ihm am Eingang
Eine Bildung voll Ansehn ins Aug, mit strebenden Locken
Eine Bildung, weissbusigten Töchtern von Lochlin nicht ungleich.
Ihre Bewegung war kurz und unstät. Gestammelte Lieder
Blies ihr vom Munde der Wind. Sie regte zu Zeiten gewaltsam
Ihre zärtlichen Arme; denn Kummer befass ihr die Seele.

Torcul mit Locken des Alters! (1)
Wo ist nun am Lulan dein Pfad?

An

(1) Er war nach der Tradition König von Crathlun einem Gebiethe in Schweden. Der Fluss Lulan lief an seinem Wohnsitze hin. Noch heisst ein Fluss in Schweden Lula. Der Krieg zwischen Starno und Torcul, der sich mit dem Tode des letztern endete, spann sich auf einer Jagd an, an welcher Torcul seinen Gegner an die Gebirge Stivamor freundschaftlich geladen hatte. Ein Eber brach auf die Könige aus dem Walde los, und ward von Torcul erleget. Starno hielt dieses für eine Verletzung der Achtung gegen die Gäste, die, nach dem Ausdrucke der Tradition, immer mit der Jagdgefahr beehret wurden. Sie entzweyten sich, kamen mit ihrem Gefolge zur Schlacht, in welcher Torculs Parthey vernichtet, und er selbst erleget ward. Starno verfolgte seinen Sieg, verheerte die Gegend von Crathlun, und entführte mit Gewalt Conbana die schöne Tochter seines Feindes. Sie ward unfern der Burg von Gormal in eine Höhle verschlossen, wo sie sich über dieses grausame Begegnen harmete. Die Stelle, die wir vor uns haben, ist ihr Gesang zur Zeit, als sie Fingal entdeckte. Es

ist

An düsteren Strömen der eignen Gebiethes,
Vater Conbanens! bist du dahin! —

Aber ich sehe, Gebiether von Lulan!
Nächst an der Halle von Loda dich scherzen.
Wenn itzo den Himmel die Nacht
Mit schwärzlichtem Saume bezeucht.

Oft decket dein Schild die Scheibe des Mondes.
Ich sah ihn hierob'en in seiner Verfinstrung.
An feurigen Dämpfen entflammst du dein Haar,
Und fegelst das Dunkel hinan.

Und bin ich, o König der borstigten Eber!
Hier ganz in der Höhle vergessen?
O blicke von Lodas Gewölben
Auf deine verlassne Conbana! —

Stimme der Nacht! rief Fingal: wer bist du? — Das Fräulein erbebte, Wandte sich weg. — Wer bist du mit Dunkel umgeben? — Sie schlüpfte Plötzlich zur Höhle. — Nun nahm der Gebiether die Bande von ihren Händen, und fragte nach ihren Erzeugern. Am schäumenden Strome Lulans wohnte: so gab sie zur Antwort: einst Torcul. Er wohnte! — Aber

ist in lyrischen Maassen, die Melodie so wild, so einfaltig, so unnachahmlich der Gemüthslage der unglücklichen Prinzessinn angepasset, dass ihn nur wenige ohne Thranen hören können. *Mac.*

Aber nun ſchwingt er im Saale von Loda die klingende Muſchel!
Starno von Lochlin und er betrafen einander. Sie fochten
Lange die Fürſten mit düſterem Auge. Mein Vater erlag doch
Endlich, der blaulichtbeſchildete Torcul. Ich hatte nun eben
Unter den Felſen des Lulan ein hüpfendes Rehe gefället,
Suchte mit zärtlicher Hand vom Strome des Windes mein Haupthaar
Wieder zu ſammeln, da kam ein Geräuſch. Ich ſchärfte den Ausblick.
Mächtig erhub ſich mein weichlicher Buſen. Ich eilete vorwärts
Dir zu begegnen, o Torcul! am Lulan. — Ein furchtbarer König,
Starno war es! Er rollte nach mir ſein glühendes Auge.
Schatten wällten herab von büſchigten Augenbraunen
Auf ſein gezwungenes Lächeln. Ich ſagte: Wo iſt mein Erzeuger
Sonſt ſo gewaltig im Feld'? Ach Tochter von Torcul in Mitte
Deiner Feinde verlaſſen! — Er faſste die Rechte Conbarens,
Spannte die Segel. Hier ſchloſs er mich ein ins Dunkel der Bergkluft.
Manchmal erſcheint er auch hier, dem dichteren Nebel nicht ungleich,
Schwinget in meinem Geſichte den Schild des Vaters. Im Fernen
Wandelt auch öfter ein Schimmer der Jugend (*m*) den Felſen vorüber,
Und ſein geheimerer Sitz iſt im Herzen der Tochter von Torcul!

Fräulein von Lulan! nahm Fingal das Wort: Conbana mit weiſſen
Händen! dir zeucht ein Gewölk mit ſtreifigtem Feuer durchſchoſſen
Ueber den Geiſt. O blicke nicht auf zum düſterbekleidten
Monde, zu feurigen Dämpfen des Himmels! Mein glänzender Staal iſt,
Tochter von Torcul! um dich. Ihn führet kein Feiger, ihn führet
Keiner mit ſünfterer Seele. Wir ſchlieſsen die Mädchen in keine
Grotten

(*m*) Sie verſteht Swaran den Sohn Starno, in den ſie ſich Zeit ihrer Gefangenſchaft verliebet hatte, wie es ſich nachmal ergiebt. *Mac.*

Grotten an Strömen. Sie ringen nicht einſam die zärtlichen Arme. (n)
Ueber die Harfen von Selma geneiget erſcheinen ſie zierlich
In den umgebenden Locken. Ihr Laut iſt niemal in Wüſten
Ferne vom Menſchengeſchlecht', o junger Schimmer von Torcul!

* * * * * * * * * *

Fingal verfolgte nun wieder den Weg den Buſen der Nacht durch,
Bis er die Gegend betrat, wo ſtürmiſche Winde die Bäume
Lodas bewegten. Hier ragten drey Steine mit mooſigten Häuptern,
Wälzte ſich ſchäumend ein Strom, und über den Strom und die Steine
Drehte ſich furchtbar in trüblichtem Brande die Wolke von Loda.
Oben erhub ſich ein Geiſt vom Schooſse der Wolke, die düſtern
Glieder undeutbar aus Rauche gebildet. Sein Sprechen verworr ſich
Manchmal ins Rauſchen des Stroms. Ihm horchten zween Helden gebeuget
Unter dem nahen entblätterten Baume, der Herrſcher der Waſſer
Starno mit Swaran dem Feinde der Fremden. Sie lehnten auf ihren
Bräunlichten Schilden gedankenvoll hin, die zielenden Speere
Vorwärts gegen die Nacht. In Starnos ſtrebendem Barte
Sausten im Dunkel die Stöſse des Windes. Die Pfade von Fingal
Trafen ihr Ohr, und plötzlich erſtanden die Krieger in Waffen.

Swaran! begann es der Stolz von Starno: du ſtrecke den Wandrer
Nieder! Du faſſe den Schild von deinem Erzeuger! Im Treffen

Iſt

(n) Aus dem Unterſchiede, den hier Fingal zwiſchen ſeinem Volke und den Scandinaviern angiebt, erhellt, daſs die letztern viel barbariſcher geweſen ſeyn muſsten. Dieſer Unterſchied iſt genau durch alle Gedichte Oſſians beobachtet. Eine Probe, daſs er ſich an die *wirklichen* Sitten beyder Nationen zu ſeiner Zeit hielt. Am Ende von Fingals Rede iſt ein beträchtlicher Theil des Originals verlohren. *Mac.*

Ist er ein Felsen. Den glänzenden Speer warf Swaran zurücke,
Dafs er den Baum von Loda durchdrang. Nun eilten die Feinde
Gegeneinander, und zückten die Schwerter, und mengten das Raffeln
Ihres Geschmeides. Die Klinge von Luno fuhr hin, und entzweyte
Swarans Riemen am Schilde. Der Schild fiel rollend zur Erde,
Bald vom gespaltenen Helme gefolget; doch Fingal geboth itzt
Seinem empöreten Staal', (o) und Swaran ergrimmet und wehrlos
Stand, und wälzte sein schweigendes Aug; dann warf er sein Eisen (p)
Endlich von sich, und wandte sich langsam den Giefsbach hinüber;
Pfeifend schwand er hinweg. Ihn hatte sein Vater gesehen,
Zürnend entzog sich auch er. Die büschigten Augenbraunen
Schüttelten Dunkel herab auf Starnes grimmige Mienen;
Als er am Baume von Loda vorbeygieng, da schlug er mit seiner
Lanze den Baum, und brummte Gesänge. — So kamen sie beyde,
Jeder auf seinem verfinsterten Pfade, gleich zweenen beschäumten
Strömen von zweyen beregneten Thälern, zum Heere von Lochlin.

•

Fingal kehrte zurück zur Fläche von Turthor. In Osten
Tagte der liebliche Stral, und erhellte die Beute der Gegner,
Welche die Hände des Königs beschwerte. Die Tochter von Torcul
Hatte nun eben in jeglichem Reize die Grotte verlassen,

Suchte

(o) Fingals Betragen ist immer jener Grofsmuth gemäfs, die Helden macht. Er entsagt allen Vortheilen über einen entwaffneten Feind. *Mac.* Agandecca mag wohl auch hier in Fingals Gemüthe für ihren Bruder gesprochen haben. — Seltsam ist, dafs sich Swaran dieses Kampfes im 6. B. *Fingals* im 1. Bande nicht erinnert.

(p) Eine wunderliche Wirkung der Erbitterung, von der ich mir keinen Grund angeben kann.

Suchte die Locken vom Winde zu ſammeln, und tönete kunſtlos
Feyergeſänge vom würthlichen Lulan, dem Sitze der Väter.
Itzund erſah ſie den blutigen Schild von Starno, da klärte
Schimmer der Freude das Antlitz Conbanens; Und itzund erſah ſie
Swarans geſpaltenen Helm, da fuhr ſie verdüſtert zur Höhle (q)
Vor dem Gebiether zurück. — Ach biſt du gefallen an deinen
Hundert Strömen, du Liebe Conbanens! * * * *

Die du von Waſſern dich hebſt, mit nächtlichen Himmelszeichen
Jegliche Seite beflammet, Uthorna! (r) Der dämmernde Mond ſinkt
Hinter dein hallend Gehölz. Ich ſeh' ihn! Dein Gipfel beherbergt
Geiſter der Menſchen im neblichten Loda. Dort neigt ſich vom Ende
Seiner wolkigten Burg Cruthloda Gebiether der Klingen.
Kaum noch, daſs man vom wallenden Dampfe die Bildung entſcheidet.
Seine Rechte die rüſtet ſein Schild. Zur Hälfte nur ſichtbar
Füllt ihm die Muſchel die Linke. Beglänzet von nächtlichen Feuern
Schrecket

(q) Conbana ſieht Swarans Helm in Fingals Händen, und ſchlieſst auf den Tod dieſes Helden. Hier iſt wieder etwas von der Urſchrift geſtümmelt. Dennoch kann man aus der Folge des Gedichts abnehmen, die Tochter Torculs habe den Schrecken, den ihr der vermeynte Tod ihres Geliebten verurſachet, nicht lang überlebet. *Mac.*

(r) Die Schilderung des *Wolkenpalaſtes* von Loda, den man für jenen des *Odins* des ſcandinaviſchen Obergottes annehmen kann, iſt maleriſcher und umſtändlicher, als irgend eine in der Edda, oder in andern Werken der nordiſchen Skalden. *Mac.* Sie iſt eine von den öfteren Digreſſionen Oſſians, und ich hätte ſie vielleicht in ein lyriſches Metrum bringen ſollen. — Oder darf ich rathen? Vielleicht ſtand hier, wo itzt das Original mangelhaft iſt, Conbanens *Tod*, und Oſſian wollte ihre Apotheoſe feyern, und ſie in Cruthlodas Palaſt einführen. Der letzte Satz des Geſanges beſtärkt mich. Wenn nicht von Conbanens *Geiſte* die Rede iſt, ſo weis ich nicht, warum er daſteht.

Schrecket das Obergewölb. Cruthlodas Geschlechter, ein langer Haufen uniformlicher Schatten, erscheinen. Die klirrende Muschel Reicht er den einstens im Kriege Berühmten; doch trennet des Schildes Düstere Wand die Verzag- von ihm. Ein erlöschendes Luftbild Ist er dem Feigen in Waffen. — Nun nahte Conbana mit weissen Armen, so glänzend, als farbigte Bogen des Himmels am Strome. —

* * * * * * * * * *

ZWEYTER GESANG.

INHALT.

Fingal kehrt mit dem Morgen zu den Seinigen. Duthmarun erhält den Befehl das Treffen anzuführen, greift die Feinde an, und treibt sie über den Fluss Turthor zurück. Der König rufft sein Volk vom Nachsetzen ab, erfreut sich mit Duthmarun über den glücklichen Erfolg, wird aber gewahr, dass dieser Held eine tödtliche Wunde im Kampfe bekommen habe. Duthmarun stirbt an der Wunde. Ullin der Barde führt dem Verstorbenen zu Ehren die Episode von Colgor und Strinadona ein, womit sich der Gesang endet.

ZWEYTER GESANG.

Sohn des Königs! ſo ſprach der finſtergelockte Duthmarun:
Aber wo bleibſt du ſo lang? Wo biſt du verloſchen? o junger
Schimmer von Selma! — Noch kehret er nicht vom Schooſse der Schatten.
Morgen verbreitet ſich über Uthorna. Die Stralen der Sonne
Dringen durch Nebel der Hügel. — Erhebet in meinem Gefährte,
Krieger! den Schild! Er ſoll uns nicht fallen, wie Feuer vom Himmel,
Deſſen Stelle kein Aug am Grunde bemerket. — Hier kömmt er,
Aehnlich dem Adler vom Rande des ſtürmiſchen Windes! In ſeiner
Rechten glänzet die Beute der Gegner! — O König von Selma!
Unſer Gemüth war beſtürzt! — Duthmarun! verſetzete Fingal:
Unſere Feinde ſind nah. Sie kommen, gleich Wogen im Nebel,
Wenn ihr beſchäumetes Haupt durch niedrigſchwebende Dämpfe
Sichtbar zuweilen erſcheint. Da fahren in Mitte des Weges
Wandrer zuſammen, und wiſſen die Flucht nicht zu wenden. — Wir ſind nicht
Zagende Wandrer! Ihr Söhne der Helden! empüret die Waffen! —
Aber wer führt euch zur Schlacht? ich, oder ein anderer Krieger?

Fingal! ſo gab ihm Duthmarun zurücke: Die Thaten der Vorwelt
Liegen, wie Pfade, vor unſeren Augen. (a) In Mitte von ſeinen
Düſteren

(a) Dieſe kurze Zwiſchenfabel giebt uns einen ſehr wahrſcheinlichen Bericht von dem Beginne der caledoniſchen Monarchie. Die Caëls oder Gallier, welche die nordlichen Gegenden Edinburgs beſaſſen, waren urſprünglich in Clanen oder Zünfte getheilet, die ihr eigenes, freyes, von jeder andern Macht unabhangiges Haupt hatten. Zur Zeit der römiſchen Einfälle mag die allgemeine Gefahr dieſe Häupter bewogen haben, zuſammen zu ſtehn; weil ſie ſich aber einander zu gehorchen weigerten, ſo wurden ihre Völker meiſtens übel angeführt, und folglich geſchlagen. Tremmor war der erſte, der ihnen die böſen Wirkungen ihrer unordentlichen Art zu ſchlagen vorſtellte, und einrieth die Anführung wechſelweiſe zu übernehmen. Sie thatens; waren aber unglücklich, bis die Reihe an Tremmorkam,

Düſteren Jahren iſt Trenmor mit ſeinem weitkreiſenden Schilde
Immer vor uns. Das Gemüth des Königs war tapfer, im Stillen
Niemal von finſteren Thaten bewandelt. — Einſt kamen von ihren
Hundert Strömen ins grauigte Crona die Zünfte zuſammen,
Ihre Gebiether vor ſich. Sie ſtritten das Treffen zu lenken.
Blickten auch öfter zur Hälfte das Schwert, und rollten der Augen
Zürnende Glut. Ein jeder ſtand einſam von andern geſchieden,
Brauste ſein trotziges Lied. — Die Väter von ihnen, die waren
Vormal im Kriege ſich gleich, wie konnten ſie weichen einander?

Trenmor mit ſeinen Verſuchten war da, voll Anſtand, in Locken
Seiner Jugend. Er ſah die kommenden Feinde. Der Kummer
Seiner Seele ward wach. In Lenkung des Treffens zu wechſeln
Gab er den Führern den Rath. (*b*) Sie wechſelten; aber erlagen. —
Itzund flieg der blauſchildigte Trenmor von ſeinem bemoosten
Hügel herunter, und lenkete ſelbſt die gedehnten Geſchwader.
Fremdlinge ſchwanden hinweg. Die finſterblickenden Kämpfer
Schwärmten um Trenmor, und ſchlugen frohlo kend die Schilde. Nicht ungleich
Lieblichen Lüften ergieng vom fürſtlichen Selma das Machtwort.
Aber noch führen ſie fort, die Führer in Lenkung der Schlachten
Einer dem andern zu folgen, bis groſſe Gefahren ſich häuften,
Dann war die Stunde des Königs vorhanden im Felde zu ſiegen.

kam, der mit überlegener Tapferkeit und Einſicht die Feinde gänzlich vernichtete, und ſich unter den Zünften ein ſolch Anſehen zuwegenbrachte, daſs er und ſeine Nachkommen als Könige geachtet wurden. Dieſe Achtung war aber nur auf Heerzügen unterſcheidend, zu Hauſe geboth jedes Oberhaupt für ſich. — Aus der Scene dieſer Schlacht, welche das Thal Crona etwas nordwärts von Agricolas Mauer war, läſst ſich abnehmen, daſs die Feinde der Caledonier Römer, oder doch Briten aus der römiſchen Provinz waren. *Mac.*

(*b*) Im Engliſchen iſt: *He bade.* Sollte es nicht vielmehr heiſsen: *Gab er den Führern Befehl?* Aber ſo würde der vorhergehenden Note widerſprochen.

Unserer Väter Betragen ist ruchbar: versetzte der Schildmann
Cromglas: (c) Allein wer leitet aus uns im Gefechte des Königs
Izzo das Treffen? Es ruht der Nebel auf jenen vier trüben
Hügeln. Ein jeglicher Führer erwähle sich einen, und klopfe
Mitten im Nebel den Schild. (d) Vielleicht daß Geister im Dunkel
Niedersinken, und einen aus uns zum Gefechte bestimmen. —
Jeder verwandte sich hin zu seinem benebelten Hügel.
Barden belauschten den Ausklang der Schilde. — Duthmarun! von deiner
Wölbung ergieng das gewaltigte Schallen! Du leitest ins Treffen!

Und das Geschlecht von Uthorna stieg nieder, wie rauschende Wasser;
Starno voran, und Swaran der Erbe der stürmischen Inseln.
Beyde blickten hervor vom eisenen Schilde. So blicket
Hinter der dämmernden Scheibe des Mondes Cruthloda mit seinen
Flammenden Augen hervor, und hellet mit Zeichen die Nacht auf.

Schwankend

(c) Dieser Cromglas macht eine grosse Figur in der Schlacht, welche Comhal samt seinem Leben wider die Zunft Morni verlohr. Ich habe eben ein irisches, der Sprache nach zu urtheilen, sehr junges Gedicht unter den Handen, in welchem alle Traditionen von diesem Hauptstreiche untereinander geworfen sind. Enthielte es nicht einige ungereimte, und andere schmutzige Umstände, ich würde ihm Gerechtigkeit gethan, und dem Leser hier eine Uebersetzung davon vorgeleget haben. Morna Comhals Gattinn hatte einen grossen Theil an allen Vorbereitungen, die zur Niederlage und zum Tode ihres Ehemanns gemachet wurden, und der Barde nennt sie *den Leitstern der Frauen von Erin*. Ich will hoffen, er habe sein einheimisch Frauenzimmer falsch vorgestellet. Sollte es sich Mornen zum Leitstern erkiesen haben, die nach seiner Erzählung nichts weniger als tugendhaft und eingezogen war? — Das Gedichte besteht in vielen Strofen. Der Ausdruck ist geblümt, der Vers harmonisch; aber das Stück so voll von Zeitrechnungsfehlern, so ungleich, dass der Verfaßer, als er darüber war, ungezweifelt toll, oder trunken gewesen seyn muß. Es ist merkwürdig, daß Comhal sehr oft *Comhal von Albion* genennet wird, welches genug beweist, wie unlängst die Zeugnisse ausgeheckt worden, die Keating und O'Flaherty, ihren Fion Mac-Comnal betreffend, aufführen. Anm.

(d) Es sind ihrer eben vier; der Dichter hat sie im 1. Ges. genennet.

Schwankend, wie Reihen der Flur, ſo trafen am Strome des Turthor
ſtzo die Feinde zuſammen, und mengten die ſchmetternden Streiche.
Tod ſchwingt über die Kämpfer den ſchattigten Flügel. Sie gleichen
Hagelgewölken den Schooſs mit drängenden Winden belaſtet,
Wenn ſich ihr praſſelnder Sturz nun untereinander verwirret,
Unten das dunkle Geroll der Tiefen des Oceans aufſchwillt.

Treffen des trüben Uthorna! Wie ſoll ich ſie zählen die Wunden,
Welche du ſchlugſt! Du biſt ein Gefährte der Jahre, die fort ſind,
Schwindeſt aus meinem Gemüthe! — Die Spitze von ſeinen Verſuchten
Stürmete Starno mit ſich, und ſeinen verdüſterten Haufen
Riſs ſein Erzeugter heran. Doch war ſie kein Irrwiſch, Duthmaruns
Klinge. Sie ſtürzte den Feind weit über die Ströme des eignen
Landes zurücke. Die zürnenden Herrſcher verſanken in Tiefſinn,
Ueber ihr flüchtiges Heer verlohr ſich ihr ſchweigendes Auge. —
Fingals Heerhorn erſcholl. Des waldigten Albion Abkunft
Wandte das Antlitz dem Könige zu; doch lagen in ihrem
Blute ſo manche der Helden verſtummet am ſtrömenden Turthor.

Führer von Croma, Duthmarun! du Jäger des Ebers! begann itzt
Fingal: Er kömmt mir nicht zahm vom Felde der Feinde mein Adler.
Lanul mit zärtlichem Buſen (e) die wird ſich von nun an an ihren
Strömen erheitern, Candona frohlocken am felſigten Crathmo.
Colgor: verſetzte der Held: war meines Geſchlechtes der erſte,
Welcher durch wäſsrichte Tiefen des Meeres in Albion ankam. (f)

(e) Duthmaruns Gattina.

(f) Duthmaruns Geſchlecht, wie es ſcheint, kam urſprünglich von Scandinavien; wenigſtens von einer der nördlichen Inſeln, die unterm Könige von Lochlin ſtanden. Die hochländiſchen Senachen, die es an Commentarien und

Seinen Bruder den hatte sein Staal in Ithorna gestrecket.
Itzo verliefs er der Väter Gebieth. Am felsigten Crathmo
Kohr er sich schweigend den Sitz. So, wie sich die Jahre vermehrten,
Wuchs sein Geschlecht. Sie zogen in Treffen, und fanden in Treffen
Immer ihr Grab. O Gebiether der hallenden Inseln! Die Wunde
Meiner Erzeuger ist mein. — Und von der getroffenen Seite
Zog er den Pfeil. Nun sank er erblasset im Lande der Fremden,
Und sein Schatten entflog zur stürmischen Insel der Väter,
Wo sie dem Eber aus Nebel gebildet im Strome des Windes
Folgen. Die Führer umstanden ihn lautlos. Am Hügel von Loda
Stehen die Steine so stumm. Ein Wandrer entdeckt sie von seinem
Einsamen Pfade die Dämmrung hindurch, und wähnet ergraute
Geistergestalten zu sehn, die künftige Kriege berathen.

Ueber Uthorna verdickte sich Nacht. Noch standen in ihrem
Leide die Führer. Mit wechselndem Hauche durchzischten die Winde
Jeglichem Krieger das Haar. — Doch endlich entwand sich die Seele
Fingals ihren Gedanken. Den harfenerfahrenen Ullin
Rief er, befahl ihm ein Lied zu beginnen. — Kein Feuer vom Himmel
Einmal gesehn, und verschwunden in Nacht, kein dampfigtes Luftbild,
Welches erlischt, war Crathmos Gebiether! Der treffenden Sonne
Glich er. Sie freuet sich lang am Gipfel der Höhen. Die Namen
Seiner Erzeuger die rufe mir auf vom Sitze der Vorwelt!

Ullin

---

und Supplementen zu Ossians Werken nicht ermangeln lassen, haben uns mit einer langen Reihe von Duthmarus Ahnen und ihren besonderen Thaten bekannt gemacht, derer manche ins Wunderbare fallen. Einer von den nordschottischen Erzählungsdichtern hat Staramor den Vater Duthmarus zu seinem Helden erkiesen. Die Begebenheiten, durch welche er ihn führet, betrachtet ist das Stück weder unangenehm, noch zu voll von Unwahrscheinlichkeiten. *Mac.*

Ullin benann: Ithorna von furchigten Seen umfloſſen! (g)
Trüb iſt dein Haupt im Nebel der Waſſer! Einſt ſchlifte von deinen
Thalern ein kühnes Geſchlecht, gleich deinen erbrauſenden Adlern,
Colgurs mit eiſernem Schilde Geſchlecht, itzt Gäſte von Loda. (h)
Tarthan erhub ſich ein ſtrömigter Hügel in Tormoths umrauſchter
Inſel, und ſandte vom waldigten Haupte die Scharfen herunter
Ueber ein ſchweigendes Thal. Dort wohnte der Jäger des Ebers
Rurmar ganz nahe der Quelle des ſchäumenden Cruruth. An Schönheit
War Strinadona ſein Kind mit zärtlichem Buſen ein Lichtſtral.

Manche Gebiether der Helden, und Helden mit eiſernem Schilde,
Manche ſchwerlockigte Jünglinge kamen zum hallenden Giebel
Rurmars. Sie kamen, und hielten ums Mädchen, des buſchigten Tormoth
Stattliche Jägerinn, an. — Doch blickteſt du ſpröde von deinen
Pfalen auf ſie, Strinadona mit deinem ſich hebenden Buſen! —
Weiſſer war er, betrat ſie die Flur, als Flaumen der Cana, (i)

(g) Dieſe Epiſode iſt im Originale beſonders ſchön. *Sie iſt in jene wilde Melodie gekleidet, welche einige Hochländer mit dem Namen Fin Oi-marra, d. i. der Geſang der Meerfraulein, unterſcheiden.* Einige Stellen dieſer Melodie ſind freylich ganz hölliſch zu hören: aber es giebt auch Wendungen in den Manieren von einer wilden Schönheit, die unausdrücklich iſt. *Mir ſcheint dieſe Muſik ihrer Art nach urſprünglich aus Scandinavien zu ſeyn, denn die Fabeln, die uns die Tradition von den Oi-marra den angeblichen Erfinderinnen derſelben liefert, treffen ganz genau mit den Begriffen der nördlichen Völker von ihren Walkyrien überein.* — Kein einziger Namen in dieſer Epiſode iſt gallichen Herkommens, Strinadona ausgenommen, welcher ein *Strom der Heiden* heißt. *Mac.*

(h) Das *iſt*: nach ihrem Tode in Odins Palaſt aufgenommen.

(i) *Cana* iſt eine Pflanze, die in Nordſchottland häufig auf ſumpfigten Wieſen wächſt. Ihr Stengel iſt ſchilfartig, und bringt eine Wolle hervor, die der Baumwolle ähnlich iſt. *Sie iſt glänzend weiß, und dient den Barden oft zum Gleichniſſe, wenn ſie ſchöne Geſtalten ſchildern. Mac.* Es mag wohl der *Eriophorum* des R. von Linné, *Mutterflachs* oder *Flachsgras* ſeyn, auch hier nicht ſelten.

Weiſſer, beerat ſie den lermenden Strand, als ſchäumigte Wellen,
Glänzend ihr Augenpaar, wie die Geſtirne, das Antlitz ein Bogen,
Welcher im Regen am Himmel ſich wölbt. Gleich grämenden Wolken
Floſſen ihr finſtere Locken ums Antlitz. — In jeglichem Herzen
War dein geheimerer Sitz, Srinadona mit niedlichen Händen!

Colgor landete, Corcul mit ihm der Geliebter der Muſcheln.
Um Srinadona den Schimmer der Inſel von Tormoth zu werben
Hatten die Brüder Ithorna verlaſſen, und traten in ihrem
Tönenden Saale vor ſie. Da fieng ihr mit blaulichten Augen
Colgor die Seele. Das Lager des Fräuleins beſpähten Ullochlins (k)
Nächtliche Blicke. Sie fuhn Srinadona die Arme verſtricken, —
Grimmen bewölkte die Stirne der Brüder. Die flammenden Augen
Trafen einander verſtummt. Sie trennten ſich, klopften am Schilde,
Fuhren zur Klinge mit zitternden Händen, und ſtürzten ſich endlich
Um Srinadona mit zierlichen Locken ins Heldengemenge.

Corcul erlag im Blute. Der Vater durchtobte ſein Eyland,
Stieſs von Ithorna den Tödter des Bruders den Winden zum Spiele.
Colgor erkohr ſich an fremden Gewäſſern die ſteinigten Halden
Crathmos zum Sitze der Trauer; doch war er nicht einſam der Künig.
Jener Schimmer des Lichts, die Tochter des hallenden Tormoth
Theilte ſein Schickſal mit ihm Srinadona mit zärtlichen Armen. (l)

(k) Ul-*lochlin*, der Führer nach Lochlin. Der Namen einer Sternt. *Mac.*

(l) Die Fortſetzung dieſer Epiſode iſt itzt eben in meinen Händen. Allein Gedanken und Ausdruck ſind ſo unterſchieden, ſo unwürdig Oſſians, daſs ich ſie als ein Flickwerk eines neuern Barden verwerfen muſs. *Mac.*

DRIT-

DRITTER GESANG.

INHALT.

Ein lyrischer Eingang. Die Stellung Fingals, und der feindlichen Armee. Starnos und Swarans Gespräch. Zwischenerzählung von Cormor-trunar und Foinar-bragal. Starno will durch sein eigen Beyspiel seinen Sohn vermögen, Fingaln, der sich vom Heere auf einen einsamen Hügel entfernet hatte, zu überfallen. Swaran weigert sich. Starno wagt es selbst, wird von Fingaln entdecket und gefangen. Fingal verweist ihm aufs schärfste seine Grausamkeit, und läßt ihn frey abziehen.

DRITTER GESANG.

Wo kömmt er her, der Strom der Jahre?
Wo wälzt er sich hin?
Wo birgt er in Nebel seine vielfärbigten Seiten?

Ich blicke die Vorzeit hinan.
Sie scheinet meinem Auge trüb,
Wie Stralen des Mondes auf dem entlegenen Teiche. —

Hier blitzet der Krieg röthlicht empor. —
Dort wohnet stumm ein feig Geschlecht, und schleichet
Langsam vorüber, kein Jahr mit Thaten geprägt. —

Steig nieder aus der Schilde Mitte,
Darbender Seelen Erweckerinn,
Harfe von Cona mit deinen drey Stimmen! (a)

Komm mit jener, die die Vorzeit aufhellt,
Und empöre mir den Alterthums Gestalten
Ueber ihre düsterbraunen Jahre!

Stürmischer

(a) Sollte Ossian hier drey Saiten verstehen? Ich glaube vielmehr drey Aussichten ins Vergangne, Gegenwärtige und Zukünftige, die alle der Gegenstand einer Liedes seyn können. Der folgende Vers bestärket mich.

Stürmiſcher Hügel Uthornas! (b) Dein Hang gewährt mir den Anblick
Meines Geſchlechtes. In Nacht beugt Fingal ſich über Duthmaruns
Hütte von ſeinen Verfuchten umwandelt den Jägern der Eber. —
Tief in Schatten ſind Lochlins Geſchwader am ſtrömenden Turthor.
Ihre Gebiether beſetzen voll Wut zween Hügel, und blicken
Hinter den wälzenden Schilden hervor. Sie blicken zum rothen
Laufe der nächtlichen Sterne nach Weſten. Cruthloda verneigt ſich
Nieder aus Höhen. Er ſcheinet geſtaltlos in Wolken ein Dunſtbild,
Sendet die Winde von ſich mit ſeinen Zeichen beladen.

Starno nimmt wahr, er würde den Herrſcher von Morven im Felde
Niemal beſiegen. Er ſchlägt in Erbittrung die Lanze wohl zweymal
Wider den Baum. Er reiſſet ſich hin zum Sohne. Von ſeinen
Lippen erlaufet ein trotziges Lied. Er büret ſein Haupthaar
Ziſchen am Winde. Sie ſtehn den Rücken einander gekehret, (c)
Einem

(b) Die Barden immer fertig die Mängel zu ergänzen, die ſie in Oſſians Gedichten zu finden glauben, haben viele Verſatze zwiſchen den zweyten und dritten Geſang Cathlodas hineingeflochten. Allein ihre Einfügungen ſind ſo leicht von Oſſians ächten Ueberbleibſeln zu unterſcheiden, daſs es mich nur wenige Zeit gekoſtet hat, ſie auszuzeichnen und zu verwerfen. *Mac.* Der engl. Ueberſetzer macht ſich hier wieder über ein einfaltiges irriſches Gedicht luſtig. Es iſt uns zu unbekannt, um ſeine Note nützen zu können.

(c) Starnos und Swarans trotzige Stellung entſpricht ihren wilden unbiegſamen Gemüthsart. Ihr Charakter obenhin angeſehen ſcheint wenig unterſchieden; aber Unterſuchung findet, wie künſtlich der Dichter hier ſchattiret hat. Beyde ſind finſter, hart, ſtolz und lüſtig; allein Starnos Verſchmitztheit, Rachgier und Grauſamkeit kann nicht weiter gehen; Swaran iſt zwar roh, dennoch minder blutdürſtig, und nicht ohne alle Großmuth. Man thut Oſſianen Unrecht, wenn man ihm Einförmigkeit in den Charakteren zur Laſt legt. *Mac.*

Einem Paar Eichen nicht ungleich von widrigen Winden gesenket.
Jede beschattet ein lautes Gewässer, und wieget in reger
Luft ihr Gezweige. Doch endlich erkläret sich Starno der Seefürst:

Annir war ähnlich verzehrendem Feuer vor Zeiten. Den Tod schoss
Ueber die kämpfenden Felder sein Aug. Wenn Menschen erlagen,
Jauchzte sein Herz. Blut war ihm erwünschlich, wie schmachtenden Thälern,
Wenn sich im Sommer ein Strom von moosigten Klippen herabirrt. —
Einstens zog er hinan am See Luthcormo den hohen
Corman vom strömigten Urlor im Flügel des Treffens zu finden.

Er, der Gebiether von Urlor war ehmal im düsteren Busen
Seiner Schiffe nach Gormal gekommen; da sah er die Tochter
Annirs mit Armen, wie Schnee, da sah er Bragila. Das Fräulein
Blickte nicht ohne Gefühl den Reiter der stürmischen Flut an. —
Endlich entfloh sie zum Schiffe des Fremden im Dunkel. So streifet
Ueber ein nächtliches Thal ein Schimmer des Mondes. — Der König
Folgte die Tiefen hinan, rief jeglichem Winde des Himmels;
Aber nicht Annir allein, in seinem Geleite war Starno.
Aehnlich dem reifenden Adler Uthornas verwandt' ich vom Vater
Nimmer mein Aug. Wir kamen zum brausenden Urlor. Der hohe
Corman mit seinen Verfuchten war da. Wir fochten. Die Gegner
Waren zu mächtig. In seiner Entrüstung stund Annir der Seefürst,
Stürzte mit Hieben des Stahls die Zweige der schiessenden Bäume,
Rollte die glühenden Augen in Wut. Die Seele des Herrschers
Nahm ich wohl aus, und entzog mich in Nacht. — Ich suchte vom Felde

Einen

Einen zerſchmetterten Helm, und einen durchſtochenen Schild aus,
Faſste die Lanze der Spitze beraubet, und wandelte feindwärts.

Neben der flammenden Eiche ſaſs Corman am Felſen der hohe,
Tief im Schatten des Baums nicht ferne Bragala. Da warf ich
Meinen zerbrochenen Schild ihr zu Füſsen, ſprach Worte des Friedens:
Seinem ſich wälzenden Meere zunächſt liegt Annir der Seefürſt
In dem Gefechte durchbohrt. Sein Grabmal zu bauen iſt itzund
Starno bemühet. Er ſendet mich, einen der Söhne von Loda,
Bittet Bragala mit zärtlichen Händen um eine der Locken
Ihres Hauptes. Sie ſoll mit ihrem Erzeuger in Erde
Ruhen. — Und du, des trauenden Urlor Gebiether! o fodre
Starnos Geſchwader zum Kampfe nicht auf, ſo lange nicht Annirs
Geiſte Cruthloda mit flammenden Augen die Muſchel gereicht hat. (d)

Schmelzend in Thränen erhub ſich Bragala. Sie ſchnitt ſich aus ihrem (e)
Haare die Locke, die länge des fleigenden Buſens am Winde
Flatterte. — Corman entbot mir die Muſchel, und hiefs mich in ſeiner
Gegenwart froh ſeyn. — Allein ich hielt mich im nächtlichen Schatten,
Barg im tieferen Helme mein Antlitz. — Es ſanken die Schlummer

Ueber

(d) D. i. ſo lange Annir nicht in Odins Palaſt aufgenommen iſt, welches nach dem Leichenbegängniſſe geſchah.

(e) Offian iſt gewiſs partheyiſch für das andere Geſchlecht. Selbſt die Tochter des grauſamen Annirs, die Schweſter des rachſüchtigen und blutdürſtigen Starnos hat nichts von dem unglücklichen Charakter ihrer Familie. Sie iſt ganz Zärtlichkeit und Gefühl. *Mac.* Aber ſie zieht einem Liebhaber nach. Sollte dieſer weibliche Fehler nicht jenen männlichen die Wage halten?

Ueber den Feind. Ich machte mich auf, gleich fchleichenden Geiftern.
Cormans Seite durchfuhr ich, und felbften Bragala, die kannte
Meiner Wut nicht entgehn. Sie wälzte die Schneebrut im Blute. —
Mufteft du denn, o du Tochter der Helden! zum Zorne mich wecken? —
Itzund kehrte der Tag. Wie flüchtiger Nebel, fo waren
Unfere Gegner hinweg. Die Wölbung des Schildes von Annir
Tönete laut. Er berief den finftergelockten Erzeugten.
Siehe! da kam ich mit wanderndem Blute befloffen, und dreymal
Schwang ich des Vaters Gefchrey. So ftürmet in Nächten ein Windftofs
Aus dem Gewölke. Wir feyerten über die Todten drey Tage,
Winkten den Geyern des Himmels. Sie flogen von jeglichem Winde
Annirs Feinde zu fchmauen heran. — Nun Swaran? — Auf feinem
Nächtlichen Hügel ift Fingal allein. Durchbohre des Königs
Brust in geheim. Wie die Seele von Annir, wird meine frohlocken. (f)

Annirs von Gormal Erzeugter! Nie wird im Dunkel mit Blute
Swaran fich färben. Mein Anfall ift immer im Lichte. Die Geyer
Schiefsen von jeglichem Winde zufammen. Sie find es gewöhnet
Meinem Laufe zu folgen. Er breitet Verderben durch Heere.

Flammend

(f) Fingal, der den folgenden Tag das Heer felbft anführen wollte, hatte fich nach Gewohnheit der caledonifchen Könige auf einen Hügel entfernet. Starno konnte davon berichtet feyn, daher ift fein Anfinnen. Swaran follte ihn meuchelmörderifch erftechen, weil ihn ſeine Wahrſagerkunſt verſicherte, daſs er Fingala in offenem Felde nichts würde anhaben können. *Mac.*

Flammend erhub sich die Wut des Gebiethers. Die glänzende Lanze
Schwang er wohl dreymal empor; doch hielt er verschonend vom Sohne
Wieder zurücke, verliefs sich in Nacht. — Am strömenden Turthor,
Wo die verdüsterte Kluft, Conbanens Herberg, sich aufthat,
Liefs er den Hauptschmuck der Herrscher, und rief der Tochter von Lulan;
Aber Conbana war fern in Lodas erschallender Halle. (g)

Also gieng er noch immer erbitterter, Fingals entferntes
Lager zu finden. Es hatte der König am einsamen Hügel
Ueber dem Schilde die Glieder gestrecket. — Kein schwächliches Mädchen
Lieget vor dir, o du trotziger Jäger der borstigten Eber!
Weder ein Knab im Farrengebüsche, da wo sich des Turthors
Murmeln verwälzet. Vor dir ist itzo der Mächtigen Lager
Niedergebreitet, von dem sie zu tödtlicher Arbeit erstehen.
Wecke den Schrecklichen nicht, o du Jäger der borstigten Eber!

Starno kam knirschend hinan, und Fingal erschwang sich in Waffen:
Sohn der Schatten! wer bist du? Da warf er verstummet den Spiefs weg.
Und es verwob sich ihr finsterer Kampf. Bald lag er am Grunde
Starnos gespalteter Schild. An eine der Eichen gebunden
Steht der Gebiether. — Itzt kehret der Morgen, und Fingal erkennet
Gormals König. Mit schweigendem Blicke verweilt er; er denket
An die vergangene Zeit, als Agande en mit weissem
Busen so schön, als gemessene Töne der Harfen, einhertrat;

Endlich

(g) Man sehe die Note (q) und (r) zum 1. Gesange.

Endlich befreyt er den Gegner von Banden: Entferne dich! ſpricht er:
Sohn von Annir! entweich zur Halle von Gormal. Ein Lichtſtral
Kehret in dir, faſt untergegangen. Mir ſchwebet vor Augen
Deine weiſsbuägte Tochter. — Entferne dich, ſchrecklicher Herrſcher!
Kehre du finſterer Mann, der Liebenswürdigen Haſſer!
Kehre zu deinem unfriedlichen Sitze! Die Fremdlinge müſsen
Immer dein Angeſicht ſcheun, du Trüber in deinen Gewölben!

DER

DER TOD CUCHULLINS.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Cuchullin ſtand ins dritte Jahr den iriſchen Staatsgeſchäfften vor, als Torlath der Sohn Cantelas eines aus den Häuptern der belgiſchen Colonie, die den ſüdlichen Theil Irlands beſaſs, in Connaught aufſtand, und nach Temora rückte den Prinzen Cormac vom Throne zu ſtoſſen, der, wie man aus dem Ged. *Temora* weis, nebſt Feradartho der einzige vom ſchottiſchen Königsgeblüte noch übrig war. Cuchullin zog ihm entgegen, griff ihn am See Lego an, vernichtete ſeine Macht, und tödtete ihn mit eigner Hand. Als er aber den Flüchtigen zu hitzig nachſetzte, ward er von einem Pfeile aufs Leben getroffen, und verſchied den folgenden Tag. Dieſes Gedicht heiſst im Originale *Duan loch Leigo:* d. i. das Gedicht vom Legoſee, und iſt eine Epiſode, die einſt ein groſſes Gedicht mit ausmachte, in welchem Oſſian ſeines Vaters letzten Zug nach Irland beſang. Es iſt dahin bis auf einige Fragmente, die hie und da ein alter Nordſchotte noch auswendig weis.

DER TOD CUCHULLINS.

Sauset am Schilde von Fingal der Wind? — Sind Stimmen vergangner
Alter in Ossians Halle? — (*a*) Sing fort, o du liebliche Kehle!
Reizend bist du! Du führst mir die Nacht in Freuden vorüber.
Sing, o Bragela! (*b*) du Tochter von Sorglan zum Wagen gebohren!

Es sind des Felsens weisse Wogen, (*c*)
Nicht Segel Cuchullins! —
Oft bilden mir die Nebel
Das Fahrzeug meines Gatten.

Sie

(*a*) Ossian glaubt ein Geräusch zu hören in seinem Saale, und zweifelt, ob es Wind sey, der seines verstorbenen Vaters Schild bewegt, oder der Laut eines Geistes. *Cef.*

(*b*) Der Dichter glaubt Cuchullins klagende Gattinn zu hören, die auf der Insel Skye in dem Palaste zu Dunscaich zurückgeblieben war. *Cef.*

(*c*) Hier beginnt ihre Klage. — Wer sollte nicht glauben, Bragela wäre wirklich in Ossians Gemache zugegen? dennoch ist hier nichts als ein Wunderstreich der Begeisterung. Ossian scheint ein Bauner der Verstorbenen und Abwesenden. Sie müssen erscheinen, und reden, was er will. In der That ist seinen Blendungen hart zu widerstehen. Der Zweifel, von dem er hier das Gedicht anfängt, flösset uns ganz geschickt die Illusion ein, die er in unserm Geiste schaffen will. Sein Zweifel fällt nicht auf die Wirkung, nur auf die Ursache. Er untersuchet, was für eine seyn könne, verwirft die eine, und erklärt sich ohne länger zu wanken für die andere. Kann der Geist dessen, der ihn anhört, genug auf der Hut seyn bey einem so verführerischen Betragen? Ossian macht Pindars Ausspruch in seiner 1. olymp. Ode wahr:

Die dichterische Charis
Weis jedes Ding den Sterblichen zur Lust
In Anstand zu kleiden.
Oft hat sie sich glücklich bemüht
Unglaubliche Dinge glaublich zu machen. Cef.

Sie ſteigen rund um einen Geiſt.
Am Winde dehnet ſich ihr grauer Saum.

Warum verweileſt du ſo lange?
Des edlen Semo Sohn!
Schon hub zum viertenmale
Der Herbſt mit ſeinen Winden
Togormas Fluten, und du biſt
Im Schlachtgebrüll', und ich — ach fern von dir!

Wann weckt ſein Jagdgebell euch, Hügel!
Der Nebelinſel! auf? —
Allein ihr ſteht verdüſtert
In euren Wolken, Hügel!
Umſonſt ertönt Bragelens Leid!
Schon wälzet ſich die Nacht auf mich heran.

Das Angeſicht des Meeres ſchwindet.
Des Auerhahnes Haupt
Iſt unter ſeinem Flügel.
Es ruht der Hirſch der Wüſte
Mit ſeiner Hindinn, hebet ſich
Am Morgenroth', und weidet an des Stromes Moos.

Nur meine Zähren brechen wieder
Mit jeder Sonne los!
Nur meine Seufzer kehren
Mit jeder Nacht zurücke!
O des bemoosten Turas Held!
Wann ſeh ich dich in deinen Waffen hier!

Lieblich ertönet dein Laut in Offians Ohren, o Tochter (*d*)
Sorglans zum Wagen gebohren! Doch zeuch dich zur Halle der Muſcheln
Itzo zurück, zum Strale der brennenden Eiche! Belauſche
Dort das Getümmel des Meers, das Dunscaichs Veſten hinanwallt.
Laſs auf dein blaulichtes Aug den Schlummer ſich ſenken, und ruffe
Deinen Helden in Träumen zu dir. Am Geſtade des Lego
Sitzt er, am düſteren Flutengerolle. Die nächtlichen Schatten
Liegen um ihn. Es wimmelt die Fläche von ſeinen verſtreuten
Tauſenden. Hundert der Eichen empören in Mitte die Flammen.
Weit umher dampfet das Feſt der Muſcheln, und Carril von einem
Baume bedecket ermuntert die Saiten. Sein grauendes Haupthaar
Gleiſſet am Brande. Die ſauſenden Stöſſe des nächtlichen Windes
Treffen auf ihn, und erheben die Locken des Greiſen. (*e*) Sein Lied iſt
Von dem Gebiether des blauen Togorma, von Cuchullins Freunde. (*f*)

Warum, o Connal! biſt du fern
Am ſtürmiſchen und dunklen Tage?
Wider Cormac zum Wagen gebohren
Sind die Führer von Süden verſchworen,
Und Winde wehren dir den Lauf,
Und thürmen rund um dich dein blau Gewäſſer auf.

Doch

(*d*) Offian ſpricht Bragelen an, als wenn ſie gegenwärtig wäre, und Cuchullins Tod noch nicht ereignet hatte. *Cef.*

(*e*) Im Engliſchen iſt: *The ruſtling Blaſt of Night is near, and lifts his aged Hair.* H. Ceſarotti überſetzt: *Il venticel notturno gli ſcherza intorno. Egli alza il capo.*

(*f*) Wenige Tage vorher, ehe die Nachricht von Torlaths Aufſtande nach Temora kam, war Connal Cuchullins Vertrauter nach der Inſel Togorma, ſeinem Vaterlande, geſegelt. Cuchullin blieb im Treffen, indeſſen daſs er dort von widrigen Winden aufgehalten wurde. *Mac.*

Doch Cormac iſt nicht retterlos.'
Der Sohn von Semo ſteht für ihn im Kampfe,
Der Sohn von Semo, der Fremden Furcht,
Ganz ähnlich einem Todesdampfe,
Den ſchwüle Lüfte langſam tragen; (*g*)
Sein Kommen färbt die Sonne roth,
Und Völker ſtürzet rund umher der Tod.

Carril ſang es, und itzund erſchien ein Geſandter vom Feinde; Spitzelos war ſein Gewehr, er warf es zu Boden, und brachte Bothſchaft von Torlath dem Haupte der Helden am düſteren Lego. Torlath führte ſein Heer auf Cormac zum Wagen gebohren, Welcher in lauten Gewölben des fernen Temora den Bogen Seiner Erzeuger zu ſpannen, die Lanze zu ſchwingen bemüht war. — Lieblich erglänzender Stral der Jugend! Du wirſt ſie nicht lange Schwingen die Lanze! Der Tod ſteht trüb dir am Rücken. (*h*) So dämmert Eine der Hälften des Mondes zunächſt am wachſenden Lichte. (*i*)

(*g*) Homer bedient ſich eines ähnlichen Gleichniſſes im 5. B. der Ilias nicht fern vom Ende. *Mac.* Auch Virgil im 10. B. der Aeneis im 272. v. *Cef.* Beyde ſind ſo weit hergeſucht, daſs ich ſie nicht überſetzen mag.

(*h*) Man erinnere ſich des Ged. *Temora* im 2. Bande.

(*i*) Dieſer iſt einer von den Vergleichen, die Oſſianen ganz eigen ſind. Seine Neuheit und Richtigkeit verdienet Bewunderung. Er iſt vom Monde geholet, wie ſo viele andere. Mond, Sonne, Nebel, Ströme, Gewitter, Meteore ſind alle die Gegenſtände der oſſianſchen Gleichniſſe. Welche reiche Aernte von einem ſo beſchränkten Grunde! Allein unter den Händen eines ſolchen Dichters vervielfältiget ſich alles. So füllen wenige Elemente auf verſchiedene Art zuſammengeſetzet den unermeſſenen und reicheſten Schauplan der Natur, *Cef.*

Cuchullin hub ſich dem Barden geſandt vom tapferen Torlath, Both ihm die fröhliche Muſchel, und ehrte den Sohn der Geſänge. Liebliche Stimme vom Lego! ſo nahm er das Wort: was entbeut mir Torlath? Erſcheinet der fürſtliche Sohn Cantelas zu meinem Gaſtmahl', oder zum Treffen? Zum Treffen: verſetzte der Barde: Kömmt er, zum raſſelnden Speeregemenge. Wenn über dem Lego Morgen ergrauet, iſt Torlath im Ebnen zu fechten. Und willſt du, König der neblichten Inſel! dem Helden in Waffen begegnen? Furchtbar dräuet ſein Spieſs, ein flammendes Nachtbild. Er hebt ihn, Völker erliegen. Ihm ſitzet der Tod im Blitze des Schwertes.

Fürcht' ich den Spieſs von Torlath zum Wagen gebohren? ſo fiel ihm Cuchullin ein: Ich ſchätze den Helden, wie tauſend Verfluchte; Aber im Kriege frohlocket mein Geiſt. An Cuchullins Hüften Hängt es nicht müſsig das Eiſen, o Barde der Vorzeit! Im Ebnen Soll er mich finden, am blauen Geſchmeide des Sohnes von Semo Glänzen der Morgen. — Doch ſetze dich her, und ſing uns, o Barde! Theile die fröhliche Muſchel, und höre die Lieder Temoras!

Nein! dem Geſange der Freude zu lauſchen: verſetzte der Barde: Iſt es damal nicht Zeit, wenn Helden ſich rüſten im Kampfe Mächtig, wie Legos empörete Wogen, einander zu treffen.

Slimora! wie ſo ſchwarz (k)
Mit deinen ſtillen Haynen?
Kein grünlichtes Geſtirn
Beziert dir die Scheitel,

Kein

(k) Slimora ein Gebirg. Torlaths Abgeſandter ſcheidet ſingend.

Kein Mondſtral deinen Hang.
Entflammte Todesbilder
Und graue Nebelformen
Der Geiſter hegſt du nur.
Mit deinen ſtillen Haynen,
Slimora! wie ſo ſchwarz?

Alſo ſang er, und ſchied, und Carril begleitete ſeine Stimme; da glich ihr Getön der Erinnrung vergangener Freuden, Reizend und traurig der Seele. Die Geiſter verſtorbener Barden Hörtens am Hange Slimoras, und goſſen den fünfteſten Nachklang Ueber die Wälder, und ſchweigende Wonne ſank nieder auf jedes Nächtliche Thal. So ſchleichet das Sumſen der Biene vom Berge, Wenn er im Stillen des Mittags im Thale des kühlenden Windchens Sitzet, in Oſſians Ohr; zuweilen verſchwemmt es der Luftſtrom; Aber bald kehret es wieder zurücke das holde Geſäuſel.

Singet das Lied des erhabenen Fingal! ſo wandte zu ſeinen Hundert Barden ſich Cuchullin hin: er hört es in Nächten, Wenn ſich zur Ruhe des Helden die Träume nun ſenken, und fernher Harfen erklingen, und matt die Zinnen von Selma beſtralt ſind. Oder beginnet die Trauer von Lara, die Seufzer von Calmers (*1*) Mutter, als Calmer umſonſt auf ſeinen Hügeln geſucht ward, Als ſie den Bogen des Sohns im Saale bemerkte. — Vertraue

(*1*) Der Tod dieſes Helden kömmt im 3. B. des Ged. *Fingal* ausführlich vor. Er war der einzige Sohn von Matha, und ſein Geſchlecht erloſch mit ihm. Er hatte ſeinen Sitz am Fluſſe Lara nicht fern vom Lagoſee, glaublich um die Gegend, wo Cuchullin gelagert war. Dieſer Umſtand konnte ihn der Klage Alcletheas erinnern. *Mac.*

Diesem Zweige den Schild von Cathbait, o Carril! und pflanze Cuchullins Lanze dazu, damit sich der grauende Tag bral Mitten im Schalle von meinen Gefechten aus Osten erhebe.

Itzund stützte den Helden der Schild der Erzeuger, und Laras Trauer stieg auf. Sie standen entfernet vom Führer die hundert Barden, Carril allein war nahe. Die Worte des Liedes Kamen von ihm, und kläglich erschwirrten die Saiten darunter.

Alcletha (*m*) mit grauenden Locken!
Du Mutter von Calmer zum Wagen gebohren!
Warum ist zur Wüste dein Blick
Den kehrenden Sohn zu entdecken?
Sie sind es nicht seine Verfuchten,
Was dort die Gefilde verfinstert;
Dieß ist nicht die Stimme von Calmer;
Es ist nur, Alcletha! der fernere Wald,
Es ist nur das Brausen des Bergwinds.

Wer (*n*) fettet über Laras Strom?
Des edlen Calmer Schwester!
Mich deucht, ich sehe seinen Spieß;
Allein mein Aug ist dunkel.
Ist es nicht der Sohn von Matha?
Tochter meiner Liebe!

Es

(*m*) Alcletha heißt eine *verfallene Schönheit*, muthmaßlich ein poetischer Namen, den der Barde Calmers Mutter gab. *Mac.*

(*n*) Nun spricht Alcletha. Calmer hatte die Rückkunft auf einen gewissen Tag versprochen, und der Barde stellt seine Mutter und Schwester vor, wie sie mit Ungeduld nach der Gegend blicken, woher er zu kommen hatte. *Mac.*

Es iſt ein alter Eichbaum nur,
Alcletha! war der zärtlichen,
Der weinenden Alona Wort:
Ein alter Eichbaum iſt es nur,
Der über Laras Waſſer hängt. —
Doch wer naht ſich in der Ebne? —
Sorge ſcheint aus ſeiner Eile.
Calmers Lanze trägt er hoch. —
Alcletha! Sie glänzet von Blut!

Ja! Sie glänzt vom Blut der Feinde, (o)
Schweſter meines edlen Calmer!
Niemal kehrte ſeine Lanze,
Nie ſein Bogen ungefärbet
Aus dem Kampfe der Verſuchten. (p)
Heere ſchmelzt er weg, Alona!
Er iſt eine Todesflamme. —
Jüngling der ängſtigen Eile! (q)
Wo bleibet Alclethens Erzeugter?
Kehrt er mit Ruhme bekleidet
Von hallenden Schilden umgeben? —
Du dämmerſt? — ſchweigeſt? — Calmer iſt nicht mehr!

(o) Alcletha ſpricht wieder. *Mac.*

(p) So ſingt David im 2. B. der Könige 1. c. 22. v. *Von dem Blute der Erſchlagnen, von dem Fette der Gewaltigen wandte ſich Jonathans Bogen niemal ab, und Sauls Schwert kehrte nicht vergebens.* *Mac.*

(q) Es iſt Larnir Calmers Freund mit der Zeitung von deſſen Tode, den ſie anredet. *Mac.*

O Krieger! fage nicht, wie Calmer fiel!
Wie könnt' ich, ach! von ſeinen Wunden hören! —
Warum iſt zur Wüſte dein Blick? (r)
O Mutter von Calmer zum Wagen gebohren!

So flofs Carrils Geſang, und Cuchullin ſtreckte die Glieder Ueber den Schild. Nun ruhten die Barden die Harfe zur Seite, Leiſere Schlummer die ſanken umher. Nur Semos Erzeugter Wachte die Seele voll Krieg. Die brennenden Eichen verfielen Langſam in Aſche. Das röthlichte Glimmen erhellte die Gegend. — Siehe, da kam ihm ein ſchwächlicher Laut. Der Schatten von Calmer War es. Er ſchlich ſich im Hellen heran. Die Wunde der Seite Dämmerte, los war ſein Haar und verworren, auf ſeinem Geſichte Trübere Freude, ſein Wink, als lüd' er den Helden zu ſeiner Höhle. Der Führer von Erin erhub ſich, und ſagte: Was blickſt du, Sohn der gewölkigten Nacht, Geiſt Calmers zum Wagen gebohren! Düſter auf mich? Und willſt du mich etwa vom Kriege für Cormac Lenken? o Sohn von Matha! Dein Arm war mächtig im Kriege, Niemal zum Frieden dein Rath (t) Und räthſt du mir itzo die Flucht ein, Führer von Lara! wie biſt du verändert! Ich kenne die Flucht nicht, Calmer! Sie weckten mir niemal Entſetzen die Geiſter der Wüſte. (t) Seicht iſt ihr Wiſſen, und ſchwach ihr Vermögen, in Winden ihr Wohnplatz;

Aber

(r) Carril ſchlieſst mit dieſem Refrein.

(t) Man ſehe ſeine Rede im 1. B. des Ged. *Fingal*. *Mac.*

(t) Man erinnere ſich ſeiner Antwort den Geiſt Crugals betreffend in *Fingals* 2. B. *Mac.* Aber ſoll man dieſe Geiſterverachtung unter Cuchullins Verdienſte rechnen? Sie iſt ungegründet; der Erfolg zeigt es. — Ich muſs geſtehen, daſs ich dieſen Zug zu Cuchullins Charakter wegwünſchte, und überhaupt kann ich in Oſſians Gedichten den meiſt unvortheilhaften Begriff von den abgeſchiednen Geiſtern mit dem brünſtigen Verlangen des Helden unter ihnen zu ſeyn nicht recht zuſammenreimen.

Aber mir wächst in Gefahren die Seele, frohlocket im Schalle
Treffender Waffen. Entfleuch zur bergenden Höhle! Du bist nicht
Calmers Schatten! Er hatte Vergnügen in Schlachten. Sein Arm war
Aehnlich dem Donner des Himmels. — Ganz freudig entschwand er auf seinem
Wirbel dem Helden; er hatte die Stimme des Lobes gehöret.

Und schon erhub sich der zweifelnde Schimmer des Morgens, und Cathbaits
Schild klang mächtig umher. Die Krieger des grünenden Ullin
Drangen heran, nicht ungleich dem Rauschen vereinigter Flüsse.
Cuchullins Horn scholl über den Lego. Der mächtige Torlath
Nahte. Warum: so begann der Gebiether vom Lego: begleiten
Seine Tausende Semos Erzeugten? Ich kenne die Stärke
Deines Armes, die Seele, wie Feuer, undämpfbar. Im Ebnen
Könnten wir selbsten die Kräfte versuchen, und beyde Geschwader
Unsere Thaten betrachten. Sie sollen uns brausenden Wogen
Aehnlich erblicken. Um eine der Klippen ergrimmet ihr Anfall.
Schiffer enteilen, und sehen mit Schauer zum Kampfe zurücke.

Torlath! so gab ihm der Sohn von Semo zurücke: Du klärest
So, wie die Sonne, den Busen mir auf. Dein Arm ist gewaltig,
Meines Eifers wohl werth. — Entfernet euch, Männer von Ullin!
An die beschattete Seite Slimoras! und sehet am Tage
Seines Ruhmes den Leiter von Erin! — Erlieg' ich, o Carril!
O dann sage dem tapferen Connal, dann sag' ihm, ich hätte
Ueber die Winde geklagt, die seine Gewässer durchbrausten. —
Niemal, wann sich ein rühmlicher Kampf für Cuchullin aufhub,
War er entfernt. Es müsse sein (u) Schwert, dem Strale des Himmels
Aehnlich

(u) Im Englischen ist *This sword*, als spräche Cuchullin von *seiner* Klinge; allein ich will es wegen des folgenden *his Counsel*, welches sich offenbar auf Connaln bezieht, lieber für einen Druckfehler halten.

Aehnlich, o Carril! für Cormacs gerechteſte Sache ſich ſchwingen,
Und in Temora ſein Rath zur Zeit der Gefahren erſchallen. (w)

Itzund ſtürzt er hinan im Waffengetöne, nicht ungleich
Lodas entſetzlichem Geiſte. (x) Von tauſend Stürmen umbrüllet
Kümmt er, und Heere zerſtieben vor ihm. Hoch über die Meere
Lochlins tragen ihn Wolken empor. Die gewaltige Fauſt liegt
An dem Gewehre. Sein flammendes Haupthaar erheben ihm Winde. —
Eben ſo furchtbar iſt Cuchullin itzt am Tage des Ruhmes.
Torlath ſinket ihm unter der Hand, und Legos Verſuchte
Trauren, umgeben den Führer von Erin, wie Wolken der Oede.
Tauſend Schwerter entfliegen auf einmal den Scheiden, und tauſend
Pfeile durchziſchen die Luft; doch ſteht er, ein Felſen in Mitte
Brauſender Wogen. Sie fallen umher, er wandelt im Blute.
Fernhin ertönet der finſtre Slimora. — Die Söhne von Ullin
Kommen

(w) Oſſian vergißt des wichtigen Charakters nicht, den er Connaln im Ged. *Fingal* beygeleget hat. Cuchullins Worte befeſtigen den Begriff, den ſich der Leſer von ſeiner Klugheit und von ſeinem Muthe dort gemacht hatte. In Oſſians Werken trägt alles bey das Intereſſe und die für einen Helden gefaßte Neigung zu unterſtützen. Es iſt ein gefährlicher Schritt für Leſer einen poetiſchen Helden in den Schutz zu nehmen. Oft betrügt uns der Günſtling oder der Dichter, und der Gönner trägt Verdruß oder Beſchämung davon. Man ſoll ſich hier immer jener Maxime erinnern: *Liebe, als wenn du haſſen würdeſt.* Aber unter Oſſians Helden darf man nicht angſtig wählen. Es iſt keine Gefahr, daß ſich der Held verläugne, und die Gerechtigkeit, die ihm ſeine Mithandler widerfahren laſſen, giebt uns Grund mit unſerm Geſchmacke zufrieden zu ſeyn. *Cef.*

(x) Die folgenden ſchreckbaren Züge haben einige Aehnlichkeit mit jenen, derer ſich Aeſchylus in ſeinem Prometheus bedient den Typhon zu ſchildern.

Ich ſah
Den hundertköpfigten, gewaltig faſſenden
Und ungeſtümmen Typhon, der den Göttern ſich
Entgegenwarf. Aus grauſen Rachen blies er Mord.
Aus ſeinen Augen fuhr der furchterlichſte Blitz. Cef.

Kommen, und breiten die Schlacht weit über den Legr. — Der Leiter Erins sieget, und zeucht den Wahlplatz im Ruhme zurücke.

Aber er zeucht ihn erblaſſet zurücke. Sie dämmert, die Freude Seines Geſichtes. Sein Aug rollt ſchweigend. Er hält noch entblößet Seine Klinge mit ſchwächlicher Hand. Auf jeglichem Tritte Wanket ſein Speer. O Carril! ſo ſagt der Gebiether im Stillen: Cuchullins Kräfte verſchwinden. Ein Theil der vergangenen Jahre Sind ſie, die Tage von mir. Mir kehret kein Morgen. Sie werden Bald in Temora mich ſuchen, — nicht finden! In ſeinem Gemache Weint dann Cormac und fragt: Wo iſt der Gebiether von Tura? — Aber mein Namen erſcholl. Mein Ruhm iſt im Liede der Barden. Jünglinge werden im Stillen ſich ſagen: O könnt' ich ihn ſterben Cuchullins Tod! Gleich einem Gewande floß Ehre des Helden Schultern hinunter, (y) noch ſtralet ſein Nachruhm im helleſten Lichte. — Zeuch mir vom Leibe den Pfeil. Dort unter der Eiche, dort will ich Liegen. Du ſtelle den Schild von Cathbait an Cuchullins Grab auf, Daß ſie mich unter den Waffen von meinen Erzeugern erblicken. —

(y) *Mit Liche angethan, wie mit einem Kleide*, ſingt David, und Homer: *Mit Stärke bekleidet. Oſſ.* Und ſo findet man die beſten Gedanken, die kernhafteſten Ausdrücke der heidniſchen Dichter ſchon meiſtens in den heiligen Poeſien der Bibel. — Ob die h. Schrift nicht das Handbuch eines chriſtlichen Dichters ſeyn ſollte, ob er aus dieſer unerſchöpflichen Goldgrube nicht ſein Wunderbares, ſeine Anſpielungen, ſeine Gleichniſſe holen ſollte, ob das Gebieth der fabelhaften und nachgeäfften Wunderbaren weitſchichtiger ſey, als des wahren und urſprünglichen, und ob ein geglaubtes Wunderbaren nicht mehr Wirkung thun müſſe, als ein ungeglaubtes, ob wir endlich den Alten nicht vernünftiger nachahmten, wenn wir unſere Dichtkunſt nur aus den Vorrathhäuſern *unſrer* Religion verſahen? — Ein Stoff gnug unterſuchenswürdig. — Vielleicht würden wir keine *komiſchen Erzählungen* mehr bekommen; aber ſie ſind entbehrlich, beſonders, wenn ſie auf *Empfindungen eines Chriſten* folgen.

Ist er gefallen der Sohn von Sema! so seufzete Carril,
Turai Veilen die trauern, und Kummer wohnet in Dunscaich! —
Finlam ist deine Gemahlinn im Lenze der Alter, dir Züchtling (z)
Deiner Liebe verwaiset! Er kömmt zu Bragela, befragt sie:
Mutter! was fallen die Thränen? Er blicket zur Wand auf, entdecket
Seines Erzeugers Gewehr, da sagt er: Wer führte dieß Eisen?
Bang ist der Mutter das Herz. — Wer ist er, im rauschenden Laufe
Aehnlich dem Hirschen der Wüste? Sein Aug strahlt wilder ins Runde,
Suchet den Freund. — O Connal! o Sohn von Colgar! wo warst du,
Als der Gewaltige fiel? Umrollten dich Fluten Togormas?
Füllten dein Segel die Winde von Süden? Die Tapferen sanken
In dem Gefechte, du warst nicht zur Hand! O daß es in Selma
Niemand, und niemand im waldigten Lande von Morven erzähle! (a)
Fingal, und alle die Söhne der Wüste, die würden sich härmen.

An dem verödeten Wellengestade des Lego, da flieg itzt
Cuchullins Grab, und Luath im Jagen sein treuer Begleiter (b)
Lag vom Helden nicht fern. Nun stimmten die Barden ihr Lied an. (c)

Deine

(z) Conloch, der nachmal seiner grossen Thaten halber in Irland berühmt war. Er behandelte den Wurfspieß so gut, daß man von einem geschickten Treffer in Nordschottland im Sprichworte sagt: *Er ist unfehlbar, wie Conlochs Arm. Mac.*

(a) So heißts im 2. B. der Könige 1. c. 20. v. *Erzählet es nicht in Geth, und verkündet es nicht auf den Strassen Askalons. Cef.*

(b) Es war einst gewöhnlich den liebsten Jagdhund neben seinem Herrn zu begraben, und dieses nicht allein bey den alten Schotten. Wir finden es auch bey andern Nationen in ihren Heldenzeiten ausgeübt. *Mac.*

(c) Jeder Abfatz dieses Bardengesanges schließt mit einem besondern Ehrentitel des Helden, und so heißt mans in allen Grabelegien. *Mac.*

Deine Seele sey gesegnet, Sohn von Semo!
Mächtig fochtest du den Kampf.
Deine Stärke glich dem Anfall' eines Stromes,
Adlerschwingen glich dein Lauf. (d)
Schrecken giengen dir in Schlachten an der Seite,
Hinter deinem Schwerte Tod.
Sohn von Semo! deine Seele sey gesegnet,
Dunscaichs edles Haupt!

Sie mahte dich nicht, die Klinge des Starken,
Er trank nicht dein Blut, der Spieß des Verfluchten.
Wie der Todesfackel,
Kam der Pfeil im Winde.
Sie nahm es nicht wahr die Rechte des Feigen,
Welche den Bogen entlastete.
Deine Grotte gebe deinem Geiste Frieden,
Herr der Nebelinsel!

Die Mächtigen sind um Temora zerstreut!
Niemand ist in Cormacs Halle.
Der König klagt in seiner Jugend.
Er sieht dich nicht kommen.
Dein Schild hat verklungen.
Seine Gegner häufen sich rund um ihn.
Ruhe sanft in deiner Grotte,
Lenker unsers Kriegs!

Nun

(d) *Sie waren schneller als Adler, starker als Löwen.* z. B. der Könige 1. c. 23. v. *Nac.*

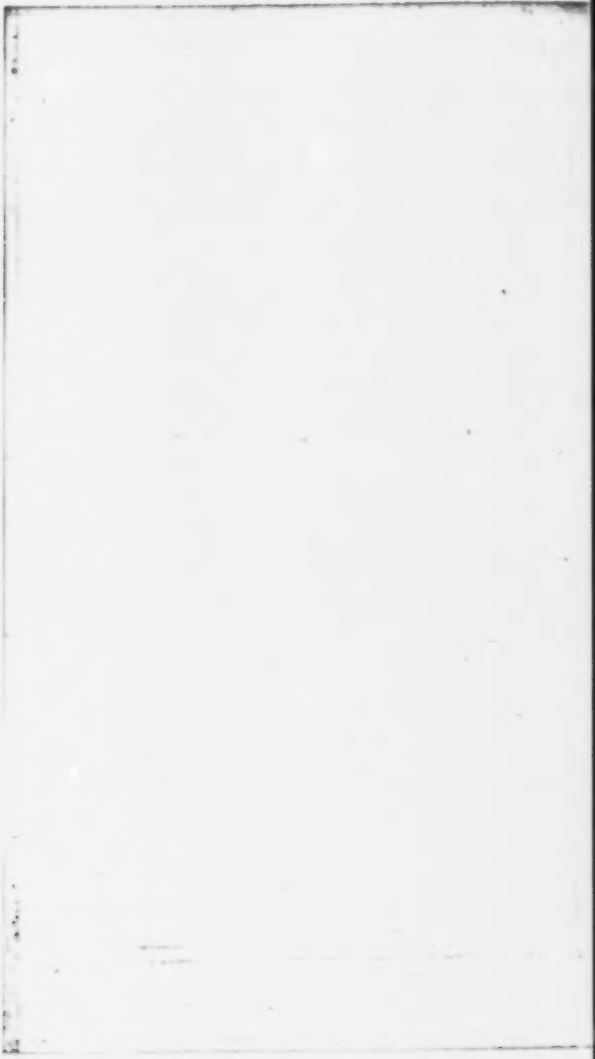
Nun hofft Bragela nimmer deine Rückkunft.
Nun ſieht ſie nimmer deine Segel
In dem Meeresſchaum.
Sie wandelt nicht am Ufer, horchet nicht
Der Stimme deiner Ruderknechte.
Sie ſitzet in der Muſchelhalle,
Und ſieht die Waffen deſſen, der erlag!
O Tochter Sorglans des Gebiethers!
Dein Aug iſt zährenvoll! —
Deine Seele ſey geſegnet in dem Tode!
Führer vom ſchattigten Cromlach!

DAR-

DARTHULA.

EIN

GEDICHT.



INHALT.

Tinoth, sagt die Tradition, Besitzer von Etha, glaublich einem Theile von Argyleshire, hatte mit Slissama der Tochter Semos und Schwester des berühmten Cuchullin drey Söhne Nathos, Althos und Ardan erzeuget. Er sandte die drey Brüder in ihrer Jugend nach Irland unter Cuchullin ihrem Oheime, der auf selber Insel in grösstem Ansehn stand, das Kriegeshandwerk zu erlernen. Mit ihrer Landung auf Ulster kam eben auch die Zeitung von Cuchullins Tode. Nathos unerachtet seiner Jugend trat an die Stelle seines Oheims, both Cairbarn dem Aufrührer die Spitze, und überwand ihn in manchem Gefechte. Endlich fand Cairbar Gelegenheit den rechtmässigen Reichserben Cormac zu ermorden. Nun ward Nathos von seinen Kriegern verlassen, und gezwungen nach Ulster zu kehren, wo er sich nach Schottland einschiffen wollte. Hier sah ihn Darthula die Tochter Collas, die Cairbars Geliebte war, und sich in der Burg Selama aufhielt. Er gefiel ihr. Sie gieng mit ihm zu Schiffe. Allein bey einem entstehenden Sturme trieb sie ihr Unstern an jenen Theil der Küste von Ulster, wo Cairbar mit seinem Heere Fingals wartete, der einen Zug vorhatte das Geblüt der schottischen Könige auf dem Throne Irlands zu befestigen. Die drey Brüder wehrten sich einige Zeit mit grossem Muthe,

wurden aber endlich übermannet und erlagen. Die unglückliche Darthula tödtete ſich ſelbſt über der Leiche ihres geliebten Nathos.

Oſſian eröffnet das Gedicht mit der Nacht, die vor dem Tode der Kinder Uſnoths hergieng, und läſst das, was ſich ehe zutrug, in Epiſoden einfliefsen. Den Tod Darthulens belangend geht er von der gemeinen Tradition ab. Sein Bericht iſt glaubwürdiger; denn in den Gedichten des Alterthums iſt keine Spur von Begriffen des Selbſtmordes.

DARTHULA.

Schön biſt du, Sohn des Himmels! (a) und gefällig
Iſt dein verſchwiegen Angeſicht!
Du prangſt herum. Die Sterne reinen ſich in Oſten
Um deinen blauen Pfad.

In

(a) Der Anruff an den Mond iſt im Originale ungemein ſchön. Das Metrum iſt lyriſch, und ſchaint in die Harfe geſungen worden zu ſeyn. Mac. Materialiſchen Gegenſtanden Empfindung geben, und ſich mit Empfindung zu ihnen wenden iſt zwar eine weſentliche Eigenſchaft der Poeteniprache; allein Oſſians gegenwärtige Anrede iſt ſo voll Leben und Nachdrucks, daſs es ſcheint, er nehme den Mond für einen wirklich beſeelten Körper, der menſchlicher Gemüthungen und Leidenſchaften fähig iſt. Cef. Im Engliſchen iſt: *Daughter of heaven.* *Tochter des Himmels.* Ich habe mir die Freyheit genommen einen *Sohn* daraus zu machen, weil *Mond* bey uns Deutſchen männliches Geſchlechtes iſt. Im I. Bande im Ged. *Fingal* 9. B. 422 v. hatte ich mit der *Sonne* das Widerſpiel thun ſollen.

In deiner Gegenwart, o Mond! frohlocken
Die Wolken. Deinen Schimmer trinkt
Ihr dunkelbrauner Saum in ſich. Wer iſt am Himmel,
O Kind der Nacht! dir gleich?

Die Sterne ſind beſchämt, und ſchlagen ſeitwärts
Ihr grünlichtfunkelnd Aug von dir. —
Doch wenn dein Antlitz ſich verhüllt, wo birgſt du, ſage,
Von deinem Laufe dich?

Haſt du, gleich Oſſian, dein Dach? Bewohnſt du
Des Leides Schatten? Fielen ſie
Vom Himmel deine Brüder? Sind ſie, die ſich freuten
Zur Nacht mit dir, dahin? (*b*) —

Sie ſind gefallen, holdes Licht! und öfter
Entfernſt du zu klagen dich.
Allein du ſchwindeſt ſelbſt in einer Nacht, entſtürzeſt
Der blauen Himmelsbahn. (*c*)

(*b*) Oſſians Herz wähnet, die ganze Natur müſſe das Gefühl der häuslichen Zärtlichkeit und Freundſchaft haben, das ſo viel über ihn vermag. Glückliche Unwiſſenheit, die uns ein ſo rührendes Stück hervorgebracht hat! Hatte der Barde um die phyſikaliſchen Urſachen des Mondeswechſels gewußt, ſo würde er uns hier eine trockene Lehre vorgetragen haben. Die Poeſie findet mehr Vortheil in einer anziehenden Täuſchung, als in einer unfühlbaren Wahrheit. Nur muß man das Täuſchende genau vom Ungereimten unterſcheiden. *Cſ.*

(*c*) Die Caledonier, wie man aus dieſen Worten abnehmen kann, glaubten, der Mond würde vor den übrigen Sternen verloſchen, und ſein End nehmen. Die öftern und ſichtbaren Veränderungen dieſes Planeten konnten vieles beytragen eine ſolche Meynung gang und gebe zu machen. *Cſ.*

Dann heben Sterne, nun von dir beſchämet,
Mit Luſt ihr grünes Haupt empor. —
Indeſſen, da dich noch dein Schimmer kleidet, blicke
Vom hohen Thor' herab! —

Wind! brich die Wolke, daſs er niederblicke
Der Sohn der Nacht, die büſchigten
Gebirge widerglänzen, und in Licht ſich wälze
Die blaue Meeresflut.

Nathos iſt über der Tiefe, mit ihm der Schimmer der Jugend
Althos, und Ardan der dritte der Brüder. Sie ſchifen im Dunkel
Ihres Laufes hinan. Sie ſchifen im Dunkel die Kinder
Uſnoths hinan vom Zorne Cairbars zum Wagen gebohren.

Aber wer dämmert in ihrer Geſellſchaft? Der Schleyer der Nacht lieg'
Ueber ihr holdes Geſicht. Am Winde des Meeres erſeufzen
Ihre Locken. Ihr Kleid ſtrömt hin in finſteren Würfen.
Aehnlich ſcheint ſie dem zierlichen Geiſte des Himmels in Mitte
Seines umſchattenden Nebels. (*d*) Es iſt der Töchter von Erin
Erſte, Darthula. (*e*) Sie floh mit Nathos zum Wagen gebohren (*f*)

Ver

(*d*) Hier ſcheint auf einen beſondern Geiſt gedeutet zu ſeyn; aber wer wird ihn errathen? *Oſſ.*

(*e*) Die berühmteſte Schönheit des iriſchen Alterthums. *Liebenswürdig*, wie *Darthula*, iſt noch heut zu Tage der gewöhnliche Ausdruck des Lobes einer weiblichen Geſtalt. *Mac.*

(*f*) Die poetiſche Erzählungsordnung, welche der hiſtoriſchen entgegen ſteht, wird billig gelobt. Sie reget die Neugier auf, und hält das Intereſſe warm. Homer hat ſich ihrer am erſten in ſeiner Odyſſea bedienet; denn in der Ilias hält er ſich an die hiſtoriſche, wie Terraſſon wohl anmerkt. Oſſian iſt mit dieſem Kunſtgriffe mehr, als alle, vertraut. Er ſetzt den Leſer

Vor dem verliebten Cairbar. — Allein, Darthula! die Winde
Täuſchen dich, führen dein Segel nicht hin zum waldigten Etha. —
Nathos! dieſe ſind fremde Gebirge, nicht deine! Dieſs iſt nicht
Deiner ſich hebenden Fluten Gebrüll! Die Gewölbe Cairbars
Sind nicht ferne, nicht ferne die Spitzen der feindlichen Thürme.
Ullin ſtrecket ins Meer die grünende Scheitel, und Turas
Buſen bewürthet dein Schiff. — Wo waret ihr, Winde von Süden! (g)
Als ſich meine Geliebten verirrten? Ihr ſcherztet in Ihnen
Hinter dem Barte der Diſtel daher! Ach hättet ihr Nathos
Segel durchrauſchet, bis Etha ſich wies, bis Etha mit ſeinen
Wolkigten Hügeln ſich wies, und erblickte den kehrenden Führer.
Lange verzogeſt du, Nathos! Der Tag iſt verfloſſen zu kehren. (h)

Aber der Fremdlinge Land, das ſah dich in jeglicher Schönheit.
Reizend erſchienſt du dem Auge Darthulens. Dem öſtlichen Lichte
Glich dein Geſicht, der Schwinge des Raben dein Haupthaar. Die Seele
War dir erhaben, und mild, wie die Stunde der ſcheidenden Sonne.
Sanft, wie die Lüftchen im Schilfe, wie gleitende Fluten im Lora,

Leſer faſt immer in die Mitte der Handlung, in den Strudel der Affecte, ſo daſs er ſchon Antheil nimmt, ehe er noch recht weiſs, für wen. Nach und nach entwickelngen ſich die Knoten, und ſo wächst auch ſeine Aufmerkſamkeit und Antheilnahmung. Die gegenwärtige Einleitung zum Gedichte mag ein Beyſpiel ſeyn. Der Wechſel der Affecte an Darthula, Nathos, die Winde macht ſie ungemein rührend. *Cef.*

(g) Theokrit in ähnlichem Affecte:
Nymphen! wo waret ihr? Wo waret ihr, o Nymphen! als Daphnis Jammerſchmerz, Cef.

(h) Das iſt: der vom Verhängniſſe feſtgeſetzte Tag. Wir finden keine Gottheit in Oſians Gedichten, wenn nicht das *Fatum* eine iſt, deſſen er in manchen Gedichten, die ich beurtheile, ſehr oft erwähnt. *Mac.* Sollte nun H. Macpherſon dieſe Gedichte nicht auch noch mittheilen? Geſetzt, daſs ſie Fragmente ſind. Wir wiſſen auch *diſjecti membra Poetae* zu nutzen.

War dein Gespräch. Doch wenn sich die Wut des Gefechtes empörte,
Glichst du der stürmenden See. Dein Waffengeraffel war furchtbar.
Heere zerstreute dein brausender Anfall. So sah ich vom Gipfel
Ihrer bemoosten Thürme Darthula, der Thürme Selamas, (1)
Welches ihr Stammen bewohnte. Da sprach sie mit zitternder Seele.

Huldreich bist du, du Fremder! und schön in deinen Gefechten,
Freund des erlegenen Cormac! Doch, Jüngling mit glühender Wange!
Stürze so muthig nicht hin! Du streckest nur wenige Rechten
Wider Cairbar zum Wagen gebohren. — O wäre von seiner
Liebe Darthula befreyt! O könnte mich deine Gesellschaft,
Nathos! vergnügen! Ich segne die Felsen von Etha. Sie werden
Deine Waldfuhr einst wieder erblicken, den weisslichten Busen
Wieder erblicken, wenn itzo der Wind dein Rabenhaar aufhascht.

Also sprachst du, Darthula! vom moosigten Thurme Selamas.
Aber nun deckt dich die Nacht. Sie täuschten dein Segel die Winde,
Täuschten dein Segel, Darthula! Sie brausen in mächtiger Höhe. —
Halte, damit ich die Stimme der Liebenswürdigen höre,
Halte den Odem ein Weilchen, o Nord! Sie tönt mir entzückend
Deine Stimme, Darthula! von Mitte des tobenden Windschwalls.

Sind die Gebirge von Nathos vor uns? Ist dieses das Rauschen
Seiner Ströme von Höhen? Und kömmt uns von nächtlicher Halle
Deines

(1) Nicht der Sitz Tofcars auf Uller, dessen im Ged. *Conlath und Cuthona* im 2. Bande gedacht wird. Selama heisst in der Grundsprache *Schön zu sehen*, oder *ein Ort mit einer weiten angenehmen Aussicht*. Man baute damal auf Höhen die Gegend zu übersehen, und wider Anfälle gesichert zu seyn. Daher führten viele Bergveften den Namen Selama. Fingals berühmtes Selma spriesst von der nämlichen Wurzel. *Mac.*

Deines Vaters der Schimmer entgegen? Es wälzen ſich Nebel
Rund um uns her, und der Schimmer iſt ſchwach. Doch iſt der Geblether
Ethas zum Wagen gebohren der Schimmer der Seele Darthulens. —
Sohn des tapferen Ufnoth! woher der gebrochene Seufzer?
Sind wir vom Lande der Fremden, o Führer des hallenden Etha! (k)
Etwa noch fern? Die Gebirge von Nathos, ſo gab er zur Antwort:
Sind nicht vor uns. Dieſs iſt nicht das Rauſchen von ſeinen Gewäſſern.
Ethas Hallen die ſchimmern uns nicht. Sie liegen entfernet.
Dieſs iſt der Fremden Gebieth, das Gebieth des hohen Cairbar.
Ach! Uns haben die Winde betrogen, Darthula! Die grünen
Hügel von Ullin erheben ſich hier. — Du wende dich nordwärts,
Althos! und Ardan! du folge der Küſte, damit ſich im Dunkel
Unſere Feinde nicht nahn, das Hoffen nach Etha dahinſey.
Nathos erwählet den Weg zum moosigten Thurme, zu ſehen,
Wer am Lichte dort wohnt. — Du bleib mir indeſſen am Ufer,
Bleib mir im Frieden, Darthula, du lieblicher Schimmer! Die Klinge
Nathos ſtralet um dich, dem Blitze des Himmels vergleichbar.

Itzund geht er. Sie ſitzet allein, und höret der Fluten
Lautes Geroll. Ihr ſchwellen im Auge die Zähren. Ihr Anblick
Folget dem Helden zum Wagen gebohren. Auf jeglichen Windhoſs
Schauert der Buſen ihr auf. Sie laufchet des Wandelnden Tritten,
Höret die Tritte des Wandelnden nicht. — Wo biſt du? du Züchtling
Meiner Liebe! Der Wind umbrauſet mich. Düſtere Wolken
Häufet die Nacht um mich her. — Und Nathos kehret nicht wieder.
Führer von Etha! was hält dich zurücke? — Daſs etwa die Gegner
Meinen Helden im nächtlichen Waffengemenge betrafen!

Nathos

(k) Darthula eine gebohrne Irlan verſteht Etha in Schottland, beſſer unterverſteht Nathos ein gebohrner Schotte Ulder in Irland.

Nathos kehrte; doch trüb war sein Antlitz. Er hatte gesehen
seinen verlorbenen Freund. — Es waren die Mauern von Tura;
Dort schlich Cuchullins Geist. Sie waren unzählbar die Seufzer
seines Busens, erschrecklich die sterbenden Flammen des Auges;
Eine Saule von Nebel sein Speer. Die Sterne durchblinkten
Trüblicht seine Gestalt. (l) Sein Laut glich Wirbeln in Höhlen.
Leidig tönte die Kunde. Die Seele von Nathos war traurig,
Aehnlich der Sonne, wenn Tage des Nebels ihr wüterichtes Antlitz
Stumpfen. Warum so bestürzt? sprach Collas zierliche Tochter:
Nathos? Du bist Darthulen ein Pfeiler des Lichtes. An Ethas
Führer ergötzt sich ihr Aug. Wer ist mein Vertrauter, als Nathos?
Erde bedecket mir meinen Erzeuger. (m) Es breitet sich Schweigen
Ueber Selama. Die Traurigkeit schleicht an meines Gebiethes
Blaulichten

(l) Man wird in Ossian eine gewisse Einförmigkeit der Manier beobachtet haben. Am wenigsten sollen sich die Bewunderer Homers, dessen Gedichte voll Wiederholungen sind, daran stossen. Ein grosser Maler sagt Batteux: dünkt sich nicht verbunden seine Schildereyen so abzuändern, dass sie sich gar nichts gleichen. Sind die Hauptfiguren genug unterschieden, so kann man ihm eine Aehnlichkeit der Gegend, der obern Aussicht, der Gewander leicht nachsehen. Ist dieser Grund beweisend, so ist ers sowohl für Ossian, als für Homern. Macrobius behauptet: diese Wiederholungen stünden nur Homern wohl an. Gesagt; aber nicht erwiesen. Homer und Ossian haben die Natur nachgeahmt. Sie ist unendlich mannichfaltig in ihren Arten, findet aber keine Schwierigkeit sich in jeder Art zu wiederholen, obwohl auch die Individuen, genauer betrachtet, merklich nuancirt sind. Wen dieß nicht überzeugt, der nehme unserm Dichter immer seine Wiederholungen weg. Ossian verliert nichts; er bleibt reich und mannichfaltig genug, und wenn er einen Gedanken öfter aufbringt, so ist es vielmehr ein Beweis des Ueberflusses, als des Mangels. Cr.

(m) Andromache ist in einer ähnlichen Lage, wenn sie im 6. B. der Ilias zum Hektor sagt:

Reiß dich dein Schicksal dahin, dann bleibt mir kein einzig Vergnügen
Nichts als Trauer! Es ist mir kein Vater und keine verehrte
Mutter mehr übrig. Mac.

Blaulichten Bächen hinan. Mit Cormac raubte der Tod mir
Meine Verwandten. Im Kampfe von Ullin da ſanken die Starken.

Abend ſchwärzte die Fläche. Die blauen Ströme verſchwanden
Meinem Geſichte. Die Wipfel der Wälder Selamas erbrausten
Manchmal im Winde. Mein Sitz war nächſt an meiner Erzeuger
Mauern von einem der Bäume bedecket. Mir gieng der geliebte
Truthil, mein Bruder die Seele vorüber. Er war in Entfernung (n)
Wider Cairbar zum Wagen gebohren zu kämpfen. Da nahte
Colla der Greis. Ihn ſtützte ſein Speer. Sein niedergeſchlagen
Antlitz dämmerte. Sorge befaſs ihm die Seele. Sein Eiſen
Hieng ihm zur Seite. Der Helm der Väter bedeckte das Haupt ihm.
Streitgier erfüllte ſein Herz. Er zwang ſich die Thräne zu bergen.
Seufzend ſprach er zu mir: Darthula! von Collas Geblüte
Biſt du die letzte. Dein Bruder erlag im Gefechte. Selamas
König (o) iſt hin. Vor unſeren Veſten erſcheinet mit ſeinem
Heere Cairbar. — Ich will ihm begegnen dem Stolzen, und rächen
Meinen Erzeugten. Doch dir, Darthula mit finſteren Locken!
Sage, wo find' ich dir Heil? Dem Sonnenſchimmer hier oben
Gleichet dein Antlitz, und deine Beſchützer die liegen im Staube.

Iſt er gefallen der Sohn des Krieges? erhub ich mit einem
Brechenden Seufzer die Stimme: durchſtralet die tapfere Seele
Truthils nimmer das Feld? — O Colla! Mein Heil iſt in dieſem
Bogen! Ich habe die Thiere zu fällen gelernet, und iſt nicht,

So

(n) Collas Geſchlecht blieb noch nach Cuchullins Tod dem Prinzen Cormac treu. *Mac.*

(o) Den Königstitel giebt Oſſian insgemein jedem Oberhaupte, das ſeines Muthes halber berühmt war. *Mac.*

So wie der Hirſch der Gehäge, Cairbar durchdringlich? o Vater
Deines erlegenen Truthil! — Vergnügen erhellte des Alten
Miene, vom Auge verfolgten ſich Thränen herunter, die Lippen
Collas erbebten, den ülbernen Bart durchzifchten ihm Winde.
Truthils Schweſter das biſt du! ſo rief er: es brennet das Feuer
Seines Geiſtes in dir. Da nimm ſie, die Lanze, Darthula!
Nimm ihn, den ähernen Schild, den glänzenden Hauptſchutz, die Beute
Eines in Jugend erlegenen Kriegers. (p) Wir ziehen ins Treffen
Wider Cairbar zum Wagen gebohren, wenn über Selama
Morgen ergraut. Doch pflanze dich nahe dem Arme von Colla,
Nahe dem ſchattenden Schilde des Vaters! — Dich konnte dein Vater
Einſtens beſchützen, Darthula! Nun aber erzittert in meinen
Händen das Alter. Mein Arm war kraftig. Sie ſchwanden, die Kräfte
Meines Armes. Mein Geiſt iſt ſchwärzender Traurigkeit Herberg.

Alſo verlief uns in Sorgen die Nacht. Der Morgenſtral hub ſich,
Und ich erſchien im Geſchmeide des Krieges. Mein grauender Vater
Zog vor uns her. Sie waren geſammelt die Söhne Selamas
Um den ertönenden Schild von Colla. Doch in dem Gefilde
Waren ſie wenig, und greis an Locken. Die Jünglinge fielen
In dem Gefechte für Cormac zum Wagen gebohren mit Truthil.

Meiner Jugend Gefährten! ſo ſaht ihr mich niemal in Waffen!
Nahm itzt Colla das Wort: ſo zog ich nicht aus zum Gefechte,
Als der erhabne Confadan erlag. Doch drücket euch ſelbſten
Unmuth. Wie Nebel von Wüſten, ſo naht ſich das Dunkel des Alters!
Seher! Mein Schild iſt von Jahren genützet. Es hieng ſchon an ſeiner
Stelle,

(p) Darthulens Rüſtung zum Streite glaubwürdiger zu machen läſst ſie der Barde Waffen eines Jünglinges anziehen. Sie würde ſich in ſchwereres, in Anſehen ihres Alters, nicht wohl haben lenken können. Mac.

Stelle, mein Schwert. (q) Dein Abend sey windstill, so sprach ich zu meiner
Seele: dein Scheiden ein schwindendes Licht! Nun kehren die Stürme,
Und ich krümme mich hin, gleich einer vieljährigten Eiche.
Meine Zweige die liegen umher in Schima. Mich selbsten
Dräuen die Wirbel vom Grunde zu reissen. — Wo bist du mit deinen
Starrenden Helden? o Truthil, mein Sohn zum Wagen geboren!
Ach du redest mir nicht von deiner geflügelten Windsbraut,
Und mein Gemüth ist beklemmt! — Doch nicht mehr beklemmet! Cairbar,
Oder Colla muss fallen! Ich fühle die kehrende Stärke
Meines Armes! Mein Herz frohlocket im Schalle des Treffens!

Itzund zückte der Held. Da flogen die glänzenden Schneiden
Seines Volkes empor. Sie trabten hinan im Gefilde.
Winde durchströmten ihr grauendes Haar. — In stilleren Ebnen
Lonas war eben Cairbar zum Mahle gesessen. (r) Der Helden
Ankunft fiel ihm ins Aug. Schnell rief er zum Kampfe zusammen
Seine Gebiether. — Und soll ich erzählen vor Nathos, wie grimmig
Unser Kampf sich erhub? (s) Ich sah dich in Tausender Mitte
Aehnlich

(q) Es war die Sitte der Zeiten, dass jeder Krieger in einem gewissen Alter, oder wann er zum Fechten untüchtig wurde, seine Waffen in dem grossen Saale aufhieng, in welchem seine Zunft frohe Begebenheiten feyerte. Nachmal erschien er nimmer in Schlachten, und diese Lebensepoche ward *die Zeit die Waffen aufzuhängen* genennet. *Mac.*

(r) Man hielt in Ossians Tagen nach jedem Siege ein Freudenmahl. Cairbar hatte es wegen der Niederlage Truthils des Sohnes Colla, und des Ueberrests der Anhänger Cormacs seinen Kriegern eben veranstaltet, als Colla mit seinen Veteranen ihm über den Hals kam. *Mac.*

(s) Der Dichter übergeht die Beschreibung des Treffens von Lona. Sie würde in dem Munde einer Mädchens nicht wohl lassen, und was konnte er auch Neues sagen nach so vielen Schilderungen dieser Art in andern Gedichten? Darthula gewinnt dabey. Sie sagt ihrem Geliebten etwas Schönes. *Mac.* Aber was sie ihm sagt, ist nicht von der Schlacht, in der Colla blieb, sondern von einer nachfolgenden zu verstehen. *Cef.*

Aehnlich dem Strale des himmliſchen Feuers; zwar ſchön, doch erſchrecklich
Iſt er, ſein glühender Lauf ſtreckt Menſchen zur Erde. — Die Lanze
Collas beſtreute mit Todten das Feld; er dachte die Kämpfe
Seiner Jugend. Ein Pfeil kam ziſchend, eröffnete Collas
Seite. Da ſtürzte der Held auf ſeinen ertönenden Schild hin.
Meine Seele fuhr zitternd empor. Ich deckte mit meinem
Schilde den Vater. Allein mein pochender Buſen verrieth ſich.
Itzund nahte Cairbar mit ſeinem Speere, Selamas
Tochter entdeckte ſein Aug. Im dunkelbraunen Geſichte
Blinkte Vergnügen. Er hielt die zielende Spitze zurücke,
Baute für Colla das Grab, und brachte mich mitten in meinen
Thränen in meine Gewölbe. Da ſprach er liebkoſende Worte;
Aber mein Geiſt war gekränkt. Ich hatte die Schilde der Ahnen,
Hatte die Klinge von Truthil zum Wagen gebohren vor Augen,
Sah die Geſchmeide der Todten, und nätzte mit Zähren mein Antlitz.

Endlich erſchienſt du, mein Held! Der düſtre Cairbar entfloh dir;
Floh, wie der Wüſte Geſpenſt am Strale des Morgens. Entfernet
Waren die Seinen, ſein Arm vor deinem Staale zu kraftlos. —
Nathos! warum ſo beſtürzt? ſprach Collas zierliche Tochter. (*t*)

Schlachten flieſsen mir auf: verſetzte der Führer: in meiner
Jugend. Als die Gefahr das erſtemal dräute, da konnt' ich
Keine Lanze noch bäumen; doch ward im Geſichte des Krieges
Meine Seele ſo licht, wie ſchmälere, grünende Thäler
Unter den ſtrömenden Stralen der Sonne, noch eh ſich in Stürmen
Ihre Scheitel verhüllt. Licht war mir die Seel' in Gefahren,

Eh

(*t*) Offian wiederholt meiſtens am Ende der Epiſoden den Satz, der ſie veranlaſſet hat. Er leitet den Leſer wieder in die Hauptbandlung ein. *Mac.*

Eh ich die Schöne Selamas erblickte, Darthulen erblickte,
Aehnlich dem nächtlichen Sterne, der sanft vom Hügel herabglänzt.
Langsam naht sich Gewölk, und dräut dem lieblichen Schimmer.

Fräulein! Wir sind im Gebiethe der Gegner. Uns täuschten die Winde.
Unserer Freunde Vermögen ist fern, und die Berge von Etha.
Tochter des mächtigen Colla! wo kann ich dich retten? Die Brüder
Nathos sind tapfer, sein eigener Staal hat im Kriege geblitzet;
Aber wie werden dem Heere Cairbars zum Wagen gehöhren
Usnoths Söhne baslehn? O hätten die Winde dein Segel,
Oscar, König der Menschen! gebracht! Du hattest verheissen
Zu den Gefechten des itzt ermordeten Cormac zu kommen. (u)
O dann gliche mein Arm dem flammenden Arme des Todes,
Zittern würde Cairbar in seinen Gewölben, und Frieden
Rund um die schöne Darthula sich lagern. — Doch Seele! wie schüchtern
Fährst du zurücke? Die Söhne von Usnoth, sie mögen noch siegen!

Ja, dieſs werden sie, Nathos! So fiel ihm das Fräulein in ihrer
Gährenden Seele darein: Nie sollen des trüben Cairbar
Hallen mich sehen! Die Rüstung von Aerz (dort streuet ein schweifend
Luftbild Schimmer darauf, im düsteren Busen des Schiffes
Liegt sie) die reiche mir her! Ich will ihn versuchen den Staalkampf! —
Geist des erhabenen Colla! dich seh' i.h auf jenem Gewölke!
Aber wer dämmert dir dort zur Seite? Der fürstliche Truthil

Ist

(u) Oscar der Sohn Ossians hatte lange schon einen Zug nach Irland im Sinne wider Cairbar, der ihm seinen Freund Cathol einen edlen Iren und Anhänger des Hauses von Cormac meucheimörderisch getödtet hatte. *Mac.*

Iſt es! Soll ich ihn ſehn den Giebel von dem, der Selamas
Führer erſchlug! Ich werd' ihn nicht ſehn, o geliebteſte Schatten!

Alſo ſprach das weifsbuſigte Fräulein. In Nathos Geſichte
Wölkte die Freude ſich aus. Du ſtraleſt, o Tochter Selamas!
Tief mir ins Herz. Nun reifs dich heran, o Cairbar! mit deinen
Tauſenden! Nathos empfindet ſein kehrend Vermögen. Und, Uſnoth,
Vater voll Jahre! du ſollſt nicht hören, dein Sohn ſey geflohen.
Deiner Worte gedenk' ich noch wohl, als itzund auf Etha
Meine Segel begannen zu ſchwellen, nach Ullin zu ſtreben,
Nach den bemooſeten Zinnen von Tura: Zum Herrſcher der Schilde
Zeuchſt du, zu Cuchullin hin, dem Menſchengebiether, o Nathos!
Welcher ſich niemal Gefahren entzog. O möchte die Fauſt dir
Niemal ſinken, Gedanken der Flucht dich niemal entehren,
Dafs er nicht ſage, der Sohn von Semo: Die Kinder von Etha
Sind vom Geſchlechte der Feigen! Wenn Uſnoth die Rede vernähme,
Würde ſein Geiſt ſich im Saale betrüben. — Ihm quollen die Thränen
Ueber die Wangen herab. Er gab mir dieſs leuchtende Schwert mit.

Und ich erreichte die Bay von Tura. Da waren die Säle
Turas verſtummet. Ich blickte zur Linken und Rechten. Nicht einer,
Der mich vom Herrſcher von Dunſcaich belehrte! Zur Halle der Muſcheln
Gieng ich, dort hiengen ſie ſonſt die Rüſtungen ſeiner Erzeuger;
Aber die Rüſtungen waren hinweg, nur Lamhor der Alte
Saſs in Thränen, ſtand auf: Wo kömmt der kriegriſche Staal her?
Sprach er: Der Schimmer des Speers iſt lange von Turas umwölkten
Mauern entfernet geweſen. Entfliegt ihr dem rollenden Meere?
Oder verlieſst ihr die kläglichen Hallen Temoras? (w) Vom Meere
Kommen

(w) Denn Cormac der König war ermordet worden. Man ſehe das Ged. Temora im 2. Bande.

Kommen wir: gab ichs zurück: von Uinoths fteigenden Thürmen
Sühne Sifiamens der Tochter von Semo zum Wagen gebohren.
Hüter der fchweigenden Halle! wo iſt der Gebiether von Tura?
Aber ich fehe dich weinen, wie kann ich noch fragen? Wie fiel er,
Sohn des verlaſſenen Tura! der Mächtige? Lamhor verſetzte:
Nicht wie der fchweigende Stern, der nächtlich im Dunkel dahinfchieſst,
Und ſich verliert, fiel Semos Erzeugter; der Himmelserſcheinung
Glich er. Sie fällt in entlegenen Landen, ein Zeichen des Krieges,
Ihrem erglühenden Laufe folgt Tod. Die Geſtade des Lego
Trauern, und kläglich ertönt das Geräuſch der Ströme von Lara.
Sohn des erhabenen Uinoth! Dort ſank der Gewaltige nieder!

Sank er, der Held in Mitte des Strauſes! fo rief ich, ein Seufzer
Riſs ſich mit fort: Sein Arm war verfucht in Gefechten, und Tod fraſs
Hinter dem Ehen von Cuchullin her. — Wir kamen an Legos
Trauriges Ufer, und fanden ſein fteigendes Grabmaal, die Streiter
Seiner Kämpfe noch alle zugegen, die künſtlichen Kehlen
Seiner Barden zugegen. Wir klagten den Helden drey Tage;
Nachmal fchlug ich den Schild von Cathbait. Alle die Streiter
Schwärmeten freudig um mich, und fchüttelten glänzende Speere.

Corlath der Freund von Cairbar zum Wagen gebohren war nahe
Mitten in ſeinen Geſchwadern. Wir kamen, ein Bergſtrom, in Nachtzeit,
Seine Beherzten erlagen. Des Thales Bewohner erwachten,
Sahen ihr Blut am Strale des Morgens. Wir aber entſchwanden
Hin zur ertönenden Halle von Cormac, wie Nebel in Streifen,
Unſere Schwerter gezückt den König zu retten. — Temoras
Halle war leer. Schon hatte der blühende Cormac verblutet.
Erins Gebiether den fanden wir nicht. Nun faſste der Unmuth
Ullins Söhne. Sie fchmolzen hinweg in träger Betrübniſs,

Wolken vergleichbar, die lange mit Regen bedräuten, und endlich
Hinter die Berge ſich ziehn. Die Kinder von Uſnoth verfolgten
Tief im Leide den Weg nach Turas erſchallendem Buſen,
Zogen Selama vorüber, da wandte Cairbar den Rücken,
Aehnlich dem Nebel des Lano von Winden der Wüſte verhauchet.

Damal ſah ich dich, Fräulein! ſo licht, wie die Sonne von Etha,
Sah dich, und ſprach: O du lieblicher Schimmer! und drängende Seufzer
Stiegen den Buſen mir auf. In jeglichem Reize, Darthula!
Kamſt du zum traurigen Führer von Etha. — Doch haben uns itzo,
Tochter von Colla! die Winde betrogen. Die Feinde ſind nahe.

Ja! dieſs ſind ſie! fiel ein die raſſelnde Stärke von Althos: (x)
Ihrer Waffen Getön vernahm ich am Ufer, ich ſchaute
Düſtere Wogen der Fahne von Erin. Ich hörte Cairbars
Mächtige Stimme, ſo laut, als Cromlachs ſtürzende Ströme. (y)
Eh ſich die Schatten der Nacht noch ſenkten, erblickte Cairbar
Unſer finſteres Fahrzeug im Laufe. Sein Volk ſteht auf Lenas (z)
Ebne gefaſſet, und zückt zehntauſend Schwerter. — Es zücke:
Lächelte Nathos zurück: zehntauſend Schwerter! Gefahren
Werden die Söhne von Uſnoth zum Wagen gebohren nicht ſchrecken!
Brüllende Tiefe von Ullin! was tobſt du ſo mächtig mit allem

Deinen

(x) Nathos hatte ihn im Beginne der Nacht ausgeſandt die Küſte von Lena zu beſichtigen; nun kömmt er mit der Nachricht. *Mac.*

(y) Cairbar hatte an der Küſte von Ulſter ſeine Macht geſammelt der Ankunft Fingals zu widerſtehen, von welcher im Ged. *Temora* nachzuſehen. Er umſegelte auf beyden Seiten die Bay von Tura, in welche Uſnoths Söhne waren getrieben worden, ſo daſs faſt keine Möglichkeit war zu entgehen. *Mac.*

(z) Die Scene dieſes Gedichts iſt nur wenig unterſchieden von jener des Ged. *Fingal.* Tura und die Hande von Lena kommen öfter vor. *Mac.*

Deinen Schaume? was schlagt ihr so laut die nächtlichen Schwingen?
Brausende Stürme der Luft! Und denkt ihr, Gewitter! ihr haltet
Nathos am Ufer zurück? Nein! Kinder der Schatten! Ihn hält nur
Seine Seele zurück! — Geh, bringe mir, Althos! die Waffen
Meines Erzeugers! Dort siehst du sie funkeln im Lichte der Sterne,
Bringe die Lanze von Semo! (a) Sie steht im düsteren Schilfe.

Althos brachte die Waffen, und Nathos deckte mit allem
Ihren erglänzenden Staale die Glieder. Sein Wandeln war lieblich,
Furchtbar sein freudiger Blick, Cairburn entgegengeschüttet.
Winde durchzischten sein Haar. Darthula, die schweig ihm zur Seite,
Wandte vom Helden kein Aug. Die klimmenden Seufzer zu bergen
War ihr Geschäfft, ihr standen zwo Thränen, und reikten zum Falle.

Althos! sagte der Führer von Etha: Dort seh' ich im Felsen
Eine Grotte. Sie soll Darthulen empfangen. Ihr Schlüsser
Sey dein gewaltiger Arm! Wir, Ardan! wir suchen den Feind auf,
Fodern den trüben Cairbar zum Treffen. O käm' er in seinem
Klirrenden Staale dem Sohne von Usnoth entgegen! — Darthula!
Wenn du dich rettest, o blicke nicht auf den erliegenden Nathos! —
Althos! spanne die Segel nach Ethas erschallenden Haynen,
Sage dem Herrscher: sein Sohn sey nämlich erlegen, mein Eifen
Habe den Kampf nicht vermieden; und sag' ihm: in Tausender Mitte
Sey ich gefallen, und meine die Freude des trauernden Vaters. —
Tochter von Colla! Du rufe die Mädchen von Etha zur lauten
Halle. Da steige von Nathos ihr Lied, wenn schattigter Herbst kehrt. —

(a) Semo war Nathos Grosvater von mütterlicher Seite. Es war gewöhnlich, dass der Vater der Braut seinem Schwiegersohne seine Waffen abtrat. Die hiebey gewöhnlichen Ceremonien werden in andern Gedichten angeführt. Anm.

Und o möchte die Stimme von Cona (*b*) ſich löſen zu meinem
Lobe! dann jauchzte mein Geiſt von meinem Gebirgwind' umgeben.

Nathos, Gebiether vom waldigten Etha! Sie wird dich erheben,
Meine Stimme. Dein Lob wird Oſſians Kehle verkünden,
Sohn des tapferen Uſnoth! O wär' ich auf Lena geweſen,
Als das Gefecht ſich entflammte! (*c*) Dich hätte mein Eiſen gerettet,
Oder ich hätte mit dir mein Leben am Grunde verblutet.

Aber wir waren dieſelbige Nacht zur kräftigen Muſchel
Niedergeſeſſen in Selma. Wir hörten den Windſchall in Eichen,
Hörten das dumpfe Gelaut des Geiſtes vom Berge. (*d*) Der Luftſtrich
Säuſelte durch das Gewölb, und rührte mir leiſe die Saiten.
Kläglich und tief war der Ton, dem Liede des Grabes vergleichbar.
Fingal vernahm ihn zuerſt, und drängende Seufzer entrangen

Seinem

(*b*) So wird Oſſian öfter poetiſch genennet. *Mac.* Er konnte ſich hier nicht ſelber loben. Er findet keinen Anſtand die gerechte Achtung kund zu machen, die er bey ſeiner Nation beſitzt. Ein groſſer und offenherziger Mann ſpricht von ſich, wie von andern, und iſt gegen alle gleich billig. Hierinn iſt der heutige Wohlſtand viel heikeler. Man darf ſich nicht öffentlich loben; aber man ſchmeichelt ſich deſto dreiſter in Geheim, und glaubt ſich befuget durch Verkleinerung Andrer ſich über eine geſchminkte Demuth ſchadlos zu halten. Was gewinnen wir dabey? Scheintugenden und wirkliche Fehler. *Cef.*

(*c*) Wie unvermerkt entrückt uns hier Oſſian nach Selma, und wie ſanft laſſt er uns in der Folge wieder auf die Küſte von Ulſter nieder! Welchem Lehrbuche mag er dieſen Kunſtgriff abgeborget haben? Der Kunſtrichter ſchreibt vor: ſagt *Herder*: Genies! ihr müſſt die Regeln durch euer Exempel giltig machen. Iſt die umgekehrte Wahrheit nicht alter: Das Genie ſchreibt vor. Kunſtrichter! ihr müſſt eure Regeln durch ſein Exempel giltig machen! Allein welcher Kunſtrichter ſollte ſich wohl auch mit alten Werken des Genies abgeben? Er würde nur wenig von der Perſon des Verfaſſers zu ſagen haben, und dann — würde ihn die liebvolle Welt leſen?

(*d*) Unter dem *Geiſte vom Berge* wird jener tiefe und traurige Gemurmel verſtanden, welcher vor einem Sturme hergeht, und jenen wohl bekannt iſt, die in bergigten Ländern wohnen. *Mac.*

Seinem Boten: Von meinen Verwandten ist jemand am Boden!
Rief der graulockige König von Morven: Auf meinen Erzeugten
Harfe vernahm ich den Klang des Todes. Die schwimmende Saite
Rühre mir, Ossian! stelle die Trauer, so nehmen mit Freude
Ihre Geister den Schwung nach Morvens waldigten Hügeln.

In dem Gedichte des Königs begriff ich die Saiten. Sie gaben Einen verstehen und klaglichen Laut. Da sang ich darunter:

Ihr Geister meiner Väter!
O neigt euch herunter
Aus eurem Gewölke!
Verbergt die rothen Sternchen,
In welchen ihr umherfliegt,
Empfangt ihn, den Führer,
Der itzt sein Leben endet,
Es sey von fernen Landen,
Es sey vom wogen Meere!
Bereitet ihm sein Todtenfeld,
Den Sperr aus einer Wolke
Gestaltet. Hallvarfäller
Bediene seine Seite
Ein Dampf anstatt des Schwertes.
Und, Väter! seyd gesonnen
Ihn menschenhuld zu bilden,
Daß, wenn er euch erscheinet,
Sich seine Freunde freuen.
O neigt euch herunter
Aus eurem Gewölke,
Ihr Geister meiner Väter!

Alſo ſang ich in Selma zur leichterzitternden Harfe;
Aber umgeben von Nacht war Nathos an Ullins Geſtade,
Hörte die Stimme der Gegner im Rauſchen der ſchwankenden Wogen,
Hörte ſie ſchweigend, und ſtand von ſeinem Speere geſtützet.

Itzund erhub ſich der Tag mit jeglichem Schimmer. Die Männer
Erins erſchienen. Sie deckten, wie grauende Klippen mit allem
Ihren Gewölke, die Küſten hinunter. Cairbar in Mitte
Lächelte grimmig auf Nathos, und Nathos in ſeinem Vermögen
Riß ſich hinan, Darthulen zur Seite. Sie konnte den Helden
Einſam nicht laſſen. Sie ſchwang die funkelnde Lanze. Wer ſind ſie
Dieſe ſo trefflich gerüſtet, im Sitze der Jugend? Sie ſind es,
Althos und Ardan mit finſterem Haare, die Söhne von Uiſneh.

Komm! rief Nathos o komm, du Geliebter des hohen Temora!
Um das wollüſtige Fräulein mit mir am Geſtade zu kämpfen!
Nathos begegnet dir ohne Geleit. Dieſs rollende Meer trennt
Seine Getreuen von ihm. Was ſollen dir tauſend Verfuchte
Wider den Führer von Etha? Du wandteſt ihm im Kampfe den Rücken, (e)
Als ihm die Freunde zur Seite noch waren. — Hochmüthiger Jüngling!
Erins Gebieter ſoll fechten mit dir? Sie waren nicht namhaft,
Deine Väter, nicht Herrſcher der Menſchen! Sind feindliche Waffen,
Oder Schilde der Vorwelt in ihren Gewölken? Cairbar
Iſt in Temora berühmt. Er kämpft nicht mit niedrigem Volke!

Thränen entſtürzten dem Auge von Nathos zum Wagen gebohren,
Seine Brüder ermahnte ſein Blick. Da flogen auf einmal
Ihre Spieße, da lagen auf einmal drey Gegner am Grunde.

Und

(e) Er ſpielt auf die Flucht Cairbars von Selma an. *Mac.*

Und nun erhub sich ihr flammender Staal. Die Reihen von Erin
Fuhren zurücke, wie Lagen verdüsterter Wolken vor Winden.
Aber Cairbar geboth, und seine Gewaltigen spannten
Tausend Bogen. Ein Flug von tausend Pfeilen! Die Kinder
Usnoths fielen dahin. Sie fielen, drey sprießenden Eichen,
Welche sich einsam am Hügel erstrecken, vergleichbar. Ein Wandrer
Fuhre die lieblichen Wipfel ins Aug. Ihr einsamer Aufwuchs
War ihm zum Wunder. Da kam der Orkan von Wüsten in Nachtnelt,
Stürzte zu Boden ihr grünendes Haupt. Am folgenden Tage
Kehrte der Wandrer. Sie lagen verwelket, die Gegend war öde.

Stummer Traurigkeit voll, die Blicke voll Todes der Helden
steht Darthula. Zwar weinet sie nicht; doch rollet in ihrem
Auge verwilderter Schmerz. Die Wangen erblasset, die Lippen
bebend stammelt sie Laute zur Hälfte gebildet. Am Winde
streuet ihr finsteres Haar. Itzt naht sich der trübe Cairbar:
Frauchin! wo ist nun der Führer von Etha zum Warm geblieben? (f)
Wo dein Geliebter? Und hast du gelebet die Säle von Usnoth,
oder die heimlichten Hügel von Fingal? O wären die Winde
Nicht Darthula entgegen gewesen, es hätte mein Heerzug
Ueber Morven [illegible]ust, dann läge mir Fingal im Staube,
Wohnte mir [illegible]r in Selma. — Dem Arme Darthulens entfloh itzo der Sch[illegible]r zärtlicher Busen entfloss sich. Endnicht sich,
Aber mit B[illegible]imt! Ein Pfeil durchstach ihr die Seite.
Ueber die [illegible] von Nathos erlingt sie, der gleitenden Schneewand
Aehnlich; ihr finsteres Haar verhüllet sein Antlitz, von beyden
Mengt sein ins Runde das Blut; da singen die Barden Cairbars:

(f) Hier nach Ironie setzt, denn oben erkennt Cairbar Nathos Adel nicht.

Tochter von Colla! du liegst!
Es schweigen die blaulichten Ströme Selamas;
Denn Truthils Stammen ist mit dir dahin! (g)
Wann stehst du wieder auf in deiner Schönheit?
Erste der Töchter von Erin!
Lang ist im Grabe dein Schlaf!
Dein Morgen entfernet!

Zu deinem Lager kömmt die Sonne nimmer,
Und sagets: Wach' auf, Darthula! wach' auf! (h)
Frühlingslüfte sind darauf,
Zierlichte der Mädchen!
Auf den grünen Hügeln
Beben Blumenhäupter.
Es wallet im Hayne das sprießende Laub.

Entferne dich, Sonne!
Die Tochter von Colla, die schläft.
Nie tritt sie mehr in ihrer Schönheit auf!
Nie reizt ihr holdes Wandeln mehr!

Also sangen die Barden, und bauten das Grabmaal. Auch ich sang Später am Grabe, da Morvens Beherrscher zum grünenden Ullin Wider Cairbar zum Wagen gebohren ein Gegner herankam. (i)

(g) Truthil war der Stifter von Darthulens Geschlechte. *Mac.*

(h) So heißts in Salomons Liedern z.c. *Steh auf, meine Freundinn — und komm! Der Winter ist vergangen, — Die Blumen sind hervorgekommen in unserm Lande, u. s. f. Mac.*

(i) Man sehe das Ged. *Temora* im 2. Bande.

CARRICTHURA.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Fingal, nachdem er von einem Streife in die römiſche Provinz glücklich gekehret war, entſchloſs ſich Cathulla den König von Inistore zu beſuchen, einen Bruder Comalens, welche die Heldinn des dramatiſchen Gedichtes im 1. Bande iſt. Als er Carricthura den Hauptſitz Cathullas zu Geſichte bekam, bemerkte er auf deſſen Thurme ein Feuer, welches zu ſelber Zeit ein Nothzeichen war. Allein der Wind zwang ihn in eine etwas entfernte Bay zu laufen, und daſelbſt zu übernachten. Den folgenden Tag griff er Frothal den König von Sora an, der Cathullen in ſeiner Burg Carricthura belagert hielt, und nahm ihn nach einem Zweykampfe gefangen. Der Entſatz Carricthuras iſt alſo der Grundriſs des Gedichtes, aber mit verſchiednen Epiſoden durchwebet.

Es geht die Sage: dieſs Gedicht ſey an einen Chuldäer oder einen der erſten chriſtlichen Miſſionarien gerichtet geweſen, und Oſſian habe der Lehre deſſelben ſeine Zwiſchenfabel von dem Geiſte von Loda, den man für den alten Odin Scandinaviens annimmt, entgegenſetzen wollen. Dem ſey, wie es will. Es führt uns in Oſſians Begriffe von einem höhern Weſen, und zeigt, daſs er dem Aberglauben nicht fröhnte, der vor der Einpflanzung des Chriſtenthums auf der ganzen Welt lag.

CA-

CARRICTHURA. (a)

Hat dein blaulichter Lauf dis Ziel
Nun ſchon wieder erreicht? Tochter des Himmels mit
Güldnen Haaren! Das Abendthor
Steht weit offen, und zeigt, Sonne! dein Ruhebett.
Wellen ſammeln ſich rund umher
Deine Schönheit zu ſehn, heben ihr zitternd Haupt,
Sehn dich, lieblich Entſchlafene!
Sehn, und ſchwanken mit Furcht wieder hinweg von dir. —
O dann ruhe beſchattet in
Deiner Grotte! Der Tag bringe mit Freude dich
Nach dem Schlummer zurück! — Indeſs,
Selmas Harfen! ertönt unter dem Glanze von
Tauſend Fackeln! Der Halle Raum
Sey ganz Schimmer! Er kehrt wieder der Muſcheln Herr.
Cronas Treffen iſt ausgekämpft, (b)
Gleicht dem Schalle, den itzt langſam das Ohr verlohr.
Barden! Morvens Gebiether kömmt
Voll des Ruhmes zurück; ſtimmet den Siegsgeſang!

Dieſer

(a) Ullins Geſang, von dem das Gedicht beginnt, iſt in lyriſchen Maaſsen. So oft Fingal von einem Zuge heimkam, traten ſeine Barden ſingend vor ihm her. Dieſe Art vom Triumphe nennt Oſſian das *Siegslied*. *Mac.*

(b) Oſſian hat den Streit von Crona in einem eignen Gedichte beſungen, welches mit dem Gegenwärtigen zuſammenhieng. Allein es war dem Ueberſetzer unmöglich, es auch nur leidentlich herzuſtellen; ſo verderbt iſt es. *Mac.*

Dieſer war Ullins Geſang, als Fingal vom Streite zurückkam,
Als er zurückkam in zierlichenröthender Jugend mit allen
Seinen gewichtigen Locken. Ihn deckte die blaulichte Rüſtung,
So wie die Sonne das graue Gewölk, dann, wann ſie mit Nebel
Angethan wandelt, und halb die Stralen nur zeiget. Dem Herrſcher
Folgte ſein tapferes Heer. Die Feyer der Muſcheln ergoß ſich.
Fingal blickte die Barden ſchaar an, und foderte Lieder:
Stimmen des hallenden Cona! ſo ſprach er: ihr Sänger der Vorzeit,
Ihr, in derer Gemüthe die blaulichten Heere der Väter
Steigen! beſeelet in meinen Gewölben die Saiten, und reizet
Fingals Ohren mit eurem Geſange! Die Wonne der Wehmuth
Iſt mir behaglich, und gleich dem ſänftren Regen im Lenze,
Welcher die Zweige der Eichen erweichet, die grünlichten Häupter
Sprießender Blätter empört. (c) Beginnet, o Barden! Am Morgen
Spannen wir unſere Segel. Zur Veſte von Carrithura
ſtrebet mein blaulichter Lauf, zu Sarros moofigter Veſte,
Welche Comalen einſt hegte. Der edle Cathulla verweilet
Dort ſein Mahlergeboth. Dort finden wir Eber in ſeinen
Hayens die Menge. Dort ſoll er ſich heben der muntere Jagdſchall.

Cronnan, du Sohn des Geſanges! (d) Minona voll Anmuth auf Harfen!
Nahm ihre Ullin das Wort: zur Luſt dem Könige Morvens
Singet

(c) Der Vergleich kann nicht feiner und anpaſſender ſeyn. Der laue Regen erweicht die Rinde, und treibt die Blätter hervor. Süße Thränen des Mitleides ſchmelzen auch harte Herzen, und bringen das Gefühl der Menſchlichkeit und des geſellſchaftlichen Wohlwollens zum Ausbruche. Mor.

(d) Es ſcheint: Cronnan und Minona haben die Rollen Sircht und Vinvelas vorgeſtellet. Ihre Namen ſollen beweiſen, daß ſie Sänger waren,

Singet das Lied von Silrich! Es trete Vinvela mit aller
Ihrer Schönheit herein, dem Regenbogen vergleichbar,
Wenn er die liebliche Scheitel im Teiche bespiegelt, in Westen
Halter die Sonne sich birgt. Vinvela geht ein, o Gebieter!
Ihre Stimme die klinget zwar sanft; doch klinget sie traurig. (e)

Vinvela. Ein Sohn des Hügels ist mir lieb.
Dem flüchtigen Wilde folgt sein Trieb.
Von seinen grauen Doggen wird
Er rund umschnoben. Im Winde schwirrt
Die Senne seines Bogens. — Ist
Dein Lager, wo die Quelle sich vom Felsen giesst?
Ists, wo der Bergstrom niederbraust? —
Der Wind im schwanken Schilfe saust.
Der Nebel eilt über den Hügel weg.
Durch einen unbemerkten Steg
Will ich zu meinem Liebsten gehn,
Und, Silrich! dich vom Felsen sehn.

ren, die öffentlich auftraten. Cronnan heisst ein *klaglicher Ton*, und Minona eine *sanfte Weise*. Glaublich sind alle dramatischen Gedichte Ossians bey feyerlichen Gelegenheiten vor Fingals aufgeführet worden. *Mac.*

(e) Ein ansehnlicher Kunstrichter hat den Wunsch geäussert, Ossians Gedichte in jener Versart übersetzet zu sehen, deren sich unser liebenswürdigster *Tandler* in seinen *Gedichten eines Skalden* bedienet hat. Ich will diesen Wunsch wenigstens in den lyrischen Stellen des gegenwärtigen und folgenden Gedichtes zu erfüllen suchen; denn ob gemeldte Versart auch in langen erzählenden Gedichten Mannichfaltigkeit genug haben würde, daran zweifle ich noch.

Bey Brannos (*f*) alter Eiche, da
Wars, als ich deinen Reiz erfah.
Du kehrteſt ſchlank vom Jagen heim.
Kein Jäger war ſo ſchön, wie du.

Silrich. Ha! welche Stimme tönt mir zu!
So ſchmeichelnd, als die Sommerluft. —
Im ſchwanken Schilfe ſitz' ich nicht.
Die Felſenquelle rauſcht mir nicht.
Weit, o Vinvela! weit hinan
Zieh ich auf Fingals Kriegesbahn.
Die Doggen ſpringen nimmer um mich her,
Den Hügel ſteig' ich nimmer mehr.
Du wandelſt an der Ebne Bach,
Schön glänzend, wie der Himmelsbogen,
Und wie der Mond auf weſtlichen Wogen;
Und ich! ich blicke dir von Hühen nimmer nach!

Vinvela. So gehſt du denn? o Silrich, ach!
Ich bleib' am Hügel ohne dich!
Hoch auf dem Gipfel zeiget ſich
Das Wild, und graſet furchtlos hin.
Kein ſtreifender Wind von ungefähr,
Kein Blätterſauſeln ſchreckt es mehr.

Der

(*f*) Bran oder Branno heißt ein *Bergſtrom*, und bezeichnet hier einen Bach, der in Oſſians Zeiten dieſen Namen führte. Noch ſind in Nordſchottland verſchiedne kleine Flüſſe dieſes Namens; beſonders einer, der bey Dunkeld in den Tay geht. *Mac.*

Der Jäger zog ins ferne Land,
Im Gräberfelde wandelt er.
Ihr Fremden! Wellenkinder ihr!
Des holden Silrich ſchonet mir!

Silrich. Rufft kämpfend mich mein Schickſal ab,
Vinvela! baue mir das Grab.
Ein Erdenhügel und ein grauer Stein
Soll bey der Afterwelt mein Denkmaal ſeyn.
Wenn einſt der Mittag es umblitzt,
Und dann ein Waidmann nahe ſitzt,
Und ſeinen Hunger ſtillt, und ſagt:
Hier ruht ein Krieger! O dann ragt
Mein Ruhm in ſeinem Lob' empor! —
Vinvela! wenn dein Silrich ſich
Am Grunde ſtrecket, denk' an mich!

Vinvela. Ja! denken will ich ſtäts an dich!
Mein Liebſter! ach mir ahnt dein End!
Und bin ich einſt von dir auf alle Zeit getrennt,
Was thu' ich? Wenn der Mittag brennt,
Dann iſt auf dieſen Hügeln meine Spur,
Dann ſchweif' ich durch die ſtille Flur;
Dort werd' ich jene Stelle ſehn,
Wo Silrich ſeine Ruhe nahm,
Wann er vom Jagen wieder kam.
Gewiſs! Mein Silrich fällt dahin;
Doch ewig, ewig denk' ich ihn!

Fingal

Fingal denket ihn auch: ſprach itzo des waldigten Morven Herrſcher: den Helden. Er mähte das Schlachtfeld in ſeiner Erbittrung. Aber nun miſst ihn mein Aug. Ich fand ihn vor Tagen am Hügel. Bleich war ſein Antlitz, die Stirne verdüſtert, von häufigen Seufzern Trächtig der Buſen, ſein Schritt zur Wüſte gerichtet. Und itzo Stellet er nimmer ſich ein im Schwarme von meinen Verfuhrten, Wenn ſich der Schilde Gepraſſel erhebt. Wie? wohnt er im engen Hauſe der Führer vom hohen Carmora? Beginn uns, o Cronnan! Silrichs Geſang: ſprach Ullin der Greis: dann, als er zu ſeinen Hügeln zurückkam, Vinvela dahinwar. Von ihrem ergrauten Mooſigten Steine geſtützt, ſo ſtand er, und dachte: ſie lebte. Ihren entzückenden Gang den ſah er im Ebnen; (g) doch lange Konnt' er die glänzende Bildung nicht ſehn. Der Sonnenſtral eilte Von dem Gefilde. Mit ihm verſchwand auch Vinvela. — Vernehmet Silrichs Geſang. Er klinget zwar ſanft; doch klinget er traurig:

Silrich. Nächſt am bemoosten Brunnen ſitz' ich hier
Hoch auf dem luftigen Hügel. Ueber mir
Erbrauſt ein Baum. Der Schatten, Wellen gleich,
Rollt über die Fläche. Störiſch iſt der Teich
Hierunten. Von den Höhen klimmt das Wild.
Kein Jäger irrt durchs fernere Gefild.
Es pfeift kein naher Hirt. Schon halb herum
Iſt itzt der Tag, und doch iſt alles ſtumm.

(g) Der Unterſchied zwiſchen guten und unholden Geiſtern befand bey den alten Schotten in dem, daſs die erstern in einſamen Gegenden auch am Tage, die letztern meiſtens in Nachtzeit, und mit furchtbaren Umſtanden erſchienen. *Mac.*

In einſamen Gedanken grämʼ ich mich. —
O meine Liebe! zeigte ſich
Dein Wandeln in der Ebne! Könnt' ich ſehn
Dein Haar nach dir im Winde wähn,
Den Buſen auf und nieder gehn,
Das Aug mit Thränen angefüllt
Um Freunde, die des Hügels Nebel hüllt. (h)
Ich würde, meine Luft! dein Tröſter ſeyn.
Uns nähme deines Vaters Giebel ein. —
Doch iſt es ſie, was dort ſich hebt,
Gleich einem Lichtſtral' auf der Haide ſchwebt? —
Kömmſt du glänzend, wie der Mond im Herbſte,
Wie die Sonne, wenn ſie Sommerſtürme
Trennet, über Felſen, über Berge,
Holdes Fräulein! her zu mir? —
Sie ſpricht. Doch kaum vernimmt den Laut mein Ohr!
So ſäuſeln Lüfte durch des Teiches Rohr.

Vinvela. Entgiengeſt du der Kriegeswut?
Wo ſind die Freunde? ſprich, mein einzig Gut!
Der Ruff von deinem Tod' erreichte mich
Am Hügel. Silrich! ich beweinte dich.

Silrich. Der Kriegeswut entgieng ich; doch
Von ſeinem Stammen lebt nur Silrich noch.

Die

(h) Weint ſie um Freunde, die der Nebel aus ihren Augen geraubet? oder um Verſtorbene, die in Nebel gehüllt herumſchweben? Ich vermuthe das letzte.

Die Freunde wirſt du nimmer ſehn,
Mein Fräulein! Ihre Gräber ſtehn
Von mir erhöht in ferner Flur.
Allein, wie find' ich deine Spur
Auf dieſem öden Hügel hier?
War niemand in der Trift mit dir?

Vinvela. Mein Silrich! ich bin ganz allein.
Die Winterſtätte (*i*) ſchleufst mich ein.
Mir fraſs der Gram um dich das Leben ab.
Die blaſſen Glieder, Silrich! deckt das Grab. —

Silrich. Sie ſchwebet! Sie durchſegelt die Luft!
Wie vor dem Winde die grauende Duft. —
Verweile, mein Vergnügen! Ach
Verweil' und ſieh! Dir wein' ich nach!
Vinvela! ſchön erſchienſt du mir,
Und als du lebteſt, wer? wer glich an Schönheit dir! —
Nächſt am bemoosten Brunnen ſetz' ich mich
Hoch auf den luftigen Hügel. O dann ſprich
Mit mir, Geliebte! wenn umher
Der Mittag ſchweiget! Komm auf Fittigen
Des Lüftchens, in dem Hauche des Gebirgs!
Sprich im Vorübergehn zu mir herabgeneigt,
Wenn rund umher der Mittag ſchweigt.

(*i*) Das Grab. *Mac.*

Alſo Cronnans Geſang in Selmas nächtlicher Feyer;
Aber der Morgen erhub ſich in Oſten, die blaulichten Fluten
Rollten im Schimmer, und Fingal geboth die Segel zu ſpannen.
Jeder der Winde kam brauſend herunter von ſeinem Gebirge.
Inistore — die mooſigten Thürme von Carricthura
Stiegen empor; doch wähte vom Gipfel mit Rauche berandet
Grünlichtes Feuer, das Zeichen der Noth. Der König von Morven
Schlug ſich den Buſen, fuhr eilend zur Lanze. Sein düſteres Antlitz
Strebte zur Küſte. Bald ſah er zurücke zum trägeren Winde.
Störiſch beſtreute den Rücken ſein Haar. Sein Schweigen war furchtbar.

Nacht ſank nieder aufs Meer, und itzt that unſerem Schiffe
Rothas Buſen ſich auf. Ein hangender Felſen mit allem
Seinen lauten Gehölze lief hin am Strande. Sein Gipfel
Hegte den mooſigten Stein des Vermögens im Kreiſe von Lodz. (k)
Unten ergoſs ſich ein engeres Thal mit Graſe, mit alten
Bäumen bedecket; Sie hatte die mitternächtliche Windsbraut
Einſt im Zorne von büſchigten Klippen geriſſen. Ein Bach eilt
Blaulicht hindurch, und einſame Wirbel vom Meere verfolgen
Immer die Bärte der Dieſteln allhier. Drey Rümpfe von Eichen
Flammten empor. Wir ſaſſen zum Mahle; doch Carricthuras
Kriegender Herrſcher betrübte die Seele des Königs. Der blaſſe,
Froſtige Mond ſah nieder aus Oſten. Es ſanken die Schlummer
Ueber die Jugend. Die blaulichten Helme, die glänzten im Monde.
Langſam verfielen in Aſche die Feuer. Nur Fingal ergab ſich

Keiner

(k) Wir nehmen dieſen ſchon öfter gemeldten Kreis für einen Opferplatz der Scandinavier, ſo wie den Geiſt von Loda für ihren Odin an. *Mac.*

Keiner Ruhe. Mit Waffen bekleidet erſtand er; den Hügel
Schlich er hinan die Flamme des Thurmes von Sarno (*l*) zu ſehen.

Aber die Flamme war trüblicht und fern. Mit rothem Geſichte
Barg ſich in Oſten der Mond. Ein Windſtofs nahte vom Berge
Mit dem Geſpenſte von Loda (*m*) die Schwingen beladen. Der Geiſt kam,
Seinen Sitz zu beſuchen, in Mitte der Schrecken. (*n*) Er bäumte
Seinen dämmernden Spiefs. Ihm glühten die Augen, wie Flammen,
Unter der finſteren Stirne. Sein Laut glich fernerem Donner.
Fingal trat ihm entgegen mit ſeiner gewaltigen Lanze.
Alſo rief er am Gipfel des Hügels: Entferne dich, Nachtſohn!
Winke den Winden und fleuch! Was willſt du vor Fingal mit deinen
Schattenwaffen? Und ſoll ich es fürchten dein düſteres Anſehn?
Leidiger Geiſt von Löda! Dein wolkigter Schild iſt zu kraftlos,
Dieſer Luftdampf, dein Eiſen zu ſchwach. Sie ſtürmet der Windſchwall
Untereinander. Du ſelbſten verſchwindeſt. Entferne dich, Nachtſohn!
Winke den Winden, und fleuch! — Mit hohlem Gebrülle kam Antwort:
Willſt du von meinem Gebiethe mich treiben? Mir krümmen ſich Völker.
Helden entreifs' ich im Felde den Sieg. Ich blicke zur Erde,
Ganze Geſchlechter ſind weg. Mein brauſender Odem ertödtet.

(*l*) Sarno war Cathullas und Comalens Vater. Man ſehe das Ged. *Comala* im 1. Bande.

(*m*) Der italieniſche Ueberſetzer macht hier einen Auszug aus *Mallets Einleitung zur Geſchichte von Dänemark* vom Odin. Da er viel Raums einnimmt, zur Erklärung der oſſianſchen Gedichte nichts beytragt, und zur Noth im Mallet ſelbſt nachgeſchlagen werden mag, laſſe ich ihn weg.

(*n*) So wird er im Ged. *der Tod Cuchullins* in einem Gleichniſſe eingeführt. *Mac.*

Winde die ſind mein Geſpann, und Donnergewitter mein Vortrab. (o)
Aber die Wolken hinüber erhebt ſich mein friedlicher Wohnſitz,
Meiner Ruhe Gefilde ſind reizend. — Dann wohne: rief Fingal:
Immer in deinen beliebten Gefilden, und Comhals Erzeugter
Komme dir niemal zu Sinne! Wie? ſteig' ich denn etwa von meinen
Hügeln in deine zufriedene Gegend? Erſchwing' ich in deinen
Wolken die Lanze nach dir? o du Geiſt des ſcheuſslichen Loda!
Und warum ſiehſt du denn grimmig auf Fingal hernieder, und ſchüttelſt
Deinen luftigen Speer? Du knirſcheſt vergebens! Ich ſtand noch
Jeglichem Helden, und ſollen die Kinder des Windes den Herrſcher
Morvens erſchrecken? o nein! Er kennet ihr ſchwaches Geſchmeide.

Suche dein Heimat: verſetzte die Bildung: Entfalte den Winden
Deine Segel, und fleuch! Ich trage die Wirbel im Hohlen
Meiner Rechten. Ich ordne den Lauf der Orkane. Mein Sohn iſt
Soras Beherrſcher. Er beugt ſich vor meinem gewaltigen Steine.
Carrichthura bedrängt er mit Heerkraft. Er wird es gewinnen.
Suche dein Heimat! Wo nicht, ſo fühle mein flammend Erbittern,
Sohn von Comhal! — Er ſprachs, und bäumte die Schattenlanze.
Vorwärts hieng er in ſchrecklicher Länge; doch Fingal trat näher,
Blöſste ſein Schwert, die Schneide vom bräunlichten Luno. Der Staalblitz
Fuhr durchs finſtre Geſpenſt. Es wallte geſtaltlos in Luft aus,
Aehnlich der Saule des Rauches. Von langſam erlöſchender Eſſe
Schwang ſie ſich auf. Doch itzo zerſtreut ſie die Ruthe des Knaben.

Als

(o) Man wird eine groſſe Aehnlichkeit zwiſchen dem Schreckgepränge dieſer falſchen Gottheit, und jenem das wahren Gottes entdecken, wie es im 18. Pſalm beſchrieben wird. *Mac.*

Als ihn gerollet in ſich die Winde vertrugen, da kreiſchte
Mächtig der Geiſt von Loda, da regte ſich Inistore,
Horchten die Wellen der Tiefen, und hielten erſchrecket den Lauf ein,
Fuhren auf einmal empor die Krieger von Fingal, und haſchten
Ihre gewichtigen Speere. Sie miſsten den König, erſtanden
Voll der Entrüſtung, und ſchlugen die tönenden Waffen zuſammen.

Aber in Oſten entwand ſich der Mond dem Gewölke. Der König
Kehrte mit hellem Geſchmeide. Wie jauchzten die Männer! wie ruhten
Ihre Gemüther! So ruhen die Meere nach Stürmen. Von Ullins
Lippen ergoſs ſich ein frühliches Lied. Es feyerten alle
Berge von Inistore. Die Flamme der Eichen erhub ſich
Wieder zur Luft, und Heldengeſchichten, die wurden erzählet.

Frothal hingegen der rüſtige König von Sora ſaſs traurig
Unter beſchirmenden Aeſten. Um Carri-thura verbreitet
Ruhte ſein Heer. Er blickte zur Mauer im Grimmen. Cathullas
Blut war ſein Wunſch, der einſtens im Kampfe den Herrſcher beſiegte. —
Als noch Annir (*p*) der Vater von Frothal zum Wagen gebohren
Sora beſaſs, empörte der Sturm die Gewäſser, und führte
Frothal nach Inistore. Drey Tage verbracht' er in Sarnos
Hallen in Feyer, und ſah die ſchmachtenden Blicke Comalens.
Plötzlich entbrannte mit jeglicher Hitze der Jugend ſein Buſen.
Frothal ſtürzte das Fräulein der zärtlichen Arme zu rauben;
Aber Cathulla, der warf ſich entgegen. Ihr düſterer Zweykampf

(*p*) Annir war auch Erragons oder Fergthonns Vater, der nach dem Tode Frothals ſeines Bruders umkam. Sein Tod iſt der Stoff des Ged. *die Schlacht von Lora* im 2. Bande. *Mac.*

Mengte ſich, Frothal erlag. Man zog ihn gebunden zur Halle.
Einſam verſaſs er in Schmerzen drey Tage. Den vierten entliefs ihn
Sarno zum Schiffe. Da kehrt' er nach Sora. Doch war ihm die Seele
Wider den edlen Cathulla mit Rache geſchwärzet. Sobald nun
Annir den Stein des Ruhmes (q) erhielt, kam Frothal mit Heerkraft.
Rund umflammte der Krieg die mooſigten Veſten von Sarno.

Morgen erhub ſich auf Inistore. Vom bräunlichten Schilde
Frothals klang es umher. Da riſſen vom Schalle gewecket
Seine Führer ſich auf. Sie ſtanden; doch blickten ſie meerwärts,
Sahen den kommenden Fingal in ſeinem Vermögen. Der erſte
Nahm der erhabene Thubar das Wort: Wer naht ſich uns, ähnlich
Einem Hirſchen von Bergen mit ſeiner begleitenden Heerde?
Frothal! mir ſcheint er ein Feind. Ich ſehe die zielende Lanze.
Wär' es vielleicht der Gebiether von Morven, der erſte der Menſchen
Fingal? Die Thaten von ihm ſind ruchbar am Gormal. Vom Blute
Seiner Gegner ſind Starnos Gewölbe benätzet. (r) Und ſoll ich
Frieden der Herrſcher begehren? (s) Er gleicht dem Donner des Himmels.

Mann mit entkräfteter Fauſt! ſprach Frothal: Und ſollen im Dunkel
Meine Tage beginnen? Beſitzer des ſtrömigten Tora!
Soll ich mich ſchmiegen, bevor ich in Kämpfen noch ſiegte? Sie würden
Sagen in Sora: Dem feurigen Dampfe nicht ungleich, entſchwang ſich
Frothal

(q) D. i. ſobald er geſtorben war. *Den Stein des Ruhmes für jemanden aufſetzen*, hieſs ſo viel, als ſagen, daſs er geſtorben ſey. *Mac.*

(r) Man ſehe *Fingals* 3. B. im 1. Bande.

(s) Der Frieden der Herrſcher ſind anſtändige Vergleichspuncte. *Mac.*

Frothal; doch traf ihn ein ſchwarzes Gewölk. Nun leuchtet er nichtmehr. —
Thubar! ich ſchmiege mich nicht. Mich muß er umſtralen mein Ruhm, mich!
Nein! ich ſchmiege mich nicht, o Beſitzer des ſtrömigten Tora!

Und ſchon riſs er den Strom von ſeinen Verfuchten entgegen.
Aber ein Felſen ſtand da, der unzuverdringende Fingal,
Rollte die Wellen gebrochen zurücke. Sie wichen nicht ſchadlos.
Hinter der Flucht war der Spieſs des Gebiethers. Die Leichen der Starken
Deckten das Feld. Die Flüchtlinge rettet ein ſteigender Hügel. —
Frothal ſieht ſie geſohn. Sein Grimmen entlodert. Die Blicke
Schlägt er zur Erde, berufft den erhabenen Thubar: Mein Volk flieht,
Thubar! Mein Namen beginnet zu dämmern. Ich will es mit Fingal
Wagen. Ich fühle die Seele befeuert. Du ſende den Barden,
Fodre den Kampf, und wende nichts ein! — Doch, Thubar! ein Fräulein
Lieb' ich. Sie wohnet am Strome von Thano, die Tochter von Herman,
Utha mit zärtlichem Buſen, mit ſanft ſich wälzendem Auge.
Ach! ſie beſorgte die Tochter von Inistore! Sie ſeufzte (t)
Schmachtend mir nach bey meiner Entfernung! Du ſag' ihr: ich läge;
Aber es habe mein Geiſt ſich immer in Utha gefallen.

Alſo ſprach er entſchloſſen zum Kampfe. Doch waren der ſanften
Utha Seufzer nicht fern. Sie war ihm gefolget dem Helden
Ueber die Flaten in männlicher Rüſtung. Verſtohlene Blicke
Warf ſie dem Jünglinge zu vom ſchimmernden Helme geſichert.
Aber nun ſah ſie die Sendung des Barden, und dreymal entfiel ihr

Ihre

(t) Unter der Tochter von Inistore verſteht Frothal Comalen, von deren Tod Utha glaublich noch nichts wuſste, und alſo fürchten konnte, Frothal möchte dieſelbe wieder liebgewinnen. *Mac.*

Ihre Lanze. Der Wind durchſtrich ihr fliegendes Haupthaar. Seufzer erhuben den zärtlichen Buſen. Sie blickte nach Frothal, Blickte, verſuchte zu reden, und dreymal brach ihr die Stimme. (u)

Fingal hörte die Worte des Barden. Im mächtigen Staale Trat er heran. Sie mengten die tödtlichen Speere. Der Ausblitz Ihrer Klingen begann. Die Schneide von Fingal fiel nieder. Frothals Schild war entzwey. Wie ſchützte der Jüngling die ſchlanke Seite vor Wunden? Er krümmte ſich hin, und ahnte Verderben.

Damal verdickte ſich Nacht im Geiſte von Utha. Die Zähren Rollten ihr Antlitz herab. Sie ſtürzte den König mit ihrem Schilde zu decken. Doch war ihr ein liegender Eichrumpf im Wege. Ueber den niedlichen Arm fiel Utha. Der Schild und ihr Hauptſchutz Flogen hinweg. Ihr Buſen, wie Schnee, ſtieg ſichtbar. Am Boden Waren die finſteren Locken verſtreuet. — Das zärtliche Fräulein Rührte den Sieger. Der dräuenden Klinge geboth er. Ihm traten Thränen ins Aug. Er neigte ſich vorwärts, und ſagte zu Frothal: Fürchte ſie nicht, o Gebiether des ſtrömigten Sora! die Klinge Fingals! Niemal befleckte ſie Blut der Beſiegten, und niemal Drang ſie durch einen erlegenen Gegner. Dein Volk ſoll frohlocken Ueber den blaulichten Bächen von Tora, die Mädchen ſich freuen, Welche dich lieben! Du biſt noch ein Jüngling, wie ſollteſt du fallen?

Herrſcher

(u) Ob es dem Leſer wahrſcheinlich genug iſt, was Oſſian ſo oft von ſeinen verkleideten Amazonen erzählt? Die Kriegsleute eines Gebiethers waren eben nicht zahlreich, und meiſtens um ihn, ſoll er ſie nicht alle gekannt haben? Sollten ſich nicht wenigſtens die Kriegsleute untereinander gekannt haben? Litt man Unbekannte, und war es ihnen möglich, nie zu reden, nie den Helm vom Haupte, den Schild von der Bruſt zu bringen?

Herrſcher vom ſtrömigten Sora! — So ſprach er. Ihn hörte ſein Gegner, Sah das ſich hebende Fräulein. Sie (w) ſtanden verſtummet in ihrer Schönheit. So ſtehn im Gefilde zween ſprieſsende Bäume. Des Frühlings Tropfen bezittern ihr Laub. Der Winde Geheul iſt hinüber.

Endlich nahm Frothal das Wort: So kamſt du vom ſtrömigten Tora, Tochter von Herman! in jeglichem Reize! ſo kamſt du zu ſehen Deinen Krieger am Boden! Doch, Fräulein der ſchmachtenden Augen! Unter dem Mächtigen bog er ſich hin. Kein Feiger kann pralen, Daſs er den Sohn von Annir zum Wagen gebohren beſiegte. — Furchtbar biſt du, du König von Morven! im Lanzengemenge! Aber im Frieden der Sonne vergleichbar. Sie blicket herunter Durch ein verſchwiegen Gerüſtuſel. Da lüften in ihrem Geſichte Blumen ihr zierliches Haupt, und ſchwirrende Flügel der Weſte Scherzen umher. O wärſt du mein Feſt zu verklären in Sora! Soras Gebiether, die würden ihr Aug einſt weiden an deinen Waffen, (x) und jauchzen. Sie würden den Ruhm der Väter bejauchzen, Welche den mächtigen Fingal geſehn. — Und Fingal verſetzte:

Sohn von Annir! Der Ruhm des Geſchlechtes von Sora wird ſchallen. — Zeigen Gebiether in Schlachten den Muth, dann ſteiget Geſang auf. Aber verſucht es ihr Schwert ſich über die Schwachen zu ſtrecken, Iſt der Unmächtigen Blut auf ihrem Gewehre, dann ſchweigen Barden im Liede von ihnen, ihr Grab bleibt ewig vergeſſen. Fremdlinge kommen dann hin, und bauen, und räumen den alten Hügel

(w) Frothal und Utha. *Mac.*

(x) Die er nach dem Gebrauche der Zeiten zum Geſchenke daſelbſt würde gelaſſen haben.

Hügel hinweg, und finden ein Eifen zur Hälfte verzehret,
Neigen fich nieder zum Kifen, und fprechen: Von Kriegern der Vorzeit
Finden wir Waffen; doch tönet ihr Namen in keinem Gefange. —
Frethal folge mir nach zum Feſte von Inistore
Mit der Geliebten! Es foll uns die Stirne Vergnügen erheitern.

Itzund ergriff er den Speer, und fchritt in feinem Vermögen
Langfam hinan zum eröffneten Thore von Carricthura.
Und fchon erhuben fich künſtliche Klänge. Cathullas Gewölbe
Klärte die Fröhlichkeit auf. Die Kehle von Ullin ergofs fich
In die geſchäftigen Saiten von Selma. Da freute fich Utha
In dem Gefichte des Barden, und foderte Lieder der Wehmuth.
Als fie die fanfte Crimora (y) vernahm, die Tochter von Rinval,
Welche des mächtigen Lota (ξ) Geſtad einſt bewohnte, da hieng ihr
Eine gefchwollene Thräne vom Auge. Die Kunde war länger,
Aber auch rührend und lieb dem erröthenden (α) Fräulein von Tora.

Crimora. Wer kömmt herunter in das Thal,
Gleich Wolken, die der Abendſtral
Gefärbet? Weſſen Stimm' erquillt
Laut, wie der Wind, doch hold, wie Carril (β) ſpielt? —

Mein

(y) D. i. als ſie Ullin vernahm, der Crimorens Perſon vorſtellte.

(ξ) Der alte Namen einer der größern Flüſſe Nordſchottlands. Der einzige, der itzt noch einen ähnlichen Namen trägt, iſt *Lochy* in Inverneſsſhire; ob er aber der hier gedachte ſey, kann ich nicht beſtimmen. *Mac.*

(α) Utha iſt mit Crimora faſt in den nämlichen Umſtänden. Daher ſteht die Epiſode hier ſehr wohl. *Mac.*

(β) Vielleicht iſt dieſer Carril der Sohn Kinfenas, Cuchullins Barde. Der Namen zwar ſteht jedem Barden an; Er bezeichnet einen *muntern Wohlklang.* *Mac.*

Mein Liebster ists im Panzerlicht';
Allein was trübt sein Angesicht?
Lebt Fingals mächtig Heldenblut?
Was, Connal! führet deinen Muth? (c)

Connal. Es lebt. Sie kamen von dem Wilde,
Ein Schimmerstrom. Auf jedem Schilde
War Sonne. Wie ein Feuer streift,
So sah ich sie vom Hügel eilen.
Hoch steigt der Jugend Feldgeschrey.
Der Krieg, Crimora! klimmt herbey.
Kaum wirds auf Morvens Höhen tagen,
So wills mit uns der grimme Dargo wagen.
Auf Fingals Haus zielt seine Macht,
Aufs Haus der Wunden und der Schlacht.

Crimora. Ja, Connal! seine Segel sah ich nahn,
Wie grauen Nebel, auf der schwarzen Wellen Bahn.
Sie sind am Ufer. Connal! ach
Wie viele Krieger folgen Dargo nach!

Connal. O bring mir Rinvals deines Vaters Schild,
Den wilbenden, den eisernen Schild,
Den, der dem vollen Monde gleicht,
Dann, wann er düster durch den Himmel zeucht.

Crimora.

(c) Connal Diarmt Sohn, einer der berühmtesten Helden Fingals. Er blieb in einem Treffen wider Dargo einen Brüder. Die Tradition sagt nicht, ob er durch die Hand seines Feindes, oder seiner Geliebten gestorben sey. *Mac*

Crimora. Den Schild, o Connal! bring' ich dir.
Doch dieser Schild, der schützte mir
Den Vater nicht. Er fiel durch Gormars Speer.
Vielleicht fasst Connal auch ein fremd Gewehr!

Connal. Vielleicht! — Dann baue mir mein Grab.
Ein Erdewall, und mancher graue Stein,
Crimora! soll mein Angedenken seyn.
Oft sey dein rothes Aug darauf geneigt,
Und oft die Brust geklopft, die gramvoll steigt.
Du bist zwar holder, als des Hügels Luft,
Und schön, Geliebte! wie das Licht;
Allein vergib! Ich harre nicht. —
Crimora! baue mir das Grab!

Crimora. O tritt mir diese Waffen ab. (*d*)
Den Speer von Stasl, das helle Schwert!
Ich bin zum Kriege dein Gefährt,
Und meines liebsten Connal Schild.
Ihr Klippen Ardvens, und du Wild,
Ihr Hügelquellen! lebet wohl!
Wir sehen euch das letztemal.
Ein fernes Erdreich decket unsern Fall.

Kehrten sie nimmer zurück? sprach Uthens berstender Seufzer: Fiel er im Treffen der Held, und lebte Crimora? Vermied sie Menschen-

(*d*) Diese sind im Engl. Sie setzt voraus, daß er zum Treffen eine andere Rüstung nehmen wird.

Menschengesellschaft, und war sie betrübet um Connal? (c) War Connal jung und gefällig, und gleich dem Strale der scheidenden Sonne? — Ullin entdeckte die Zähre der Jungfrau, zur lispelnden Harfe Griff sie noch einmal die Rechte des Barden. Sein Lied war erhaben, Aber der Wehmuth geweiht, und Carrithura verstummte.

Auf Bergen schwärzt der Herbst die Luft.
Die Hügel stehn in grauer Duft.
Durch Hallen tönt der Wirbelwindes Schall.
Trüb rollt der Bach durchs enge Thal.
Dort auf der Höhe steht ein Baum allein,
Und sagen: Hier fröllet Connal ein.
Im Winde wirbelt sich sein Laub herab,
Und sinket auf des Todten Grab.
Oft, wenn der Jäger einsam denkt,
Den sachten Schritt in nahe Flächen lenkt,
Erblickt er Geister aus der Vorwelt hier.

O Connal! wer, wer folget ihr,
Der Wurzel deines Stammens? wer
Zählt, Connal! deine Väter her?
Gleich einer Eiche wuchs dein Haus.
Sie hoch ihr luftig Haupt Gebirgewinden aus.
Nun stürzen sie die Wetter ein.
Wer wird an Connals Stelle seyn?

Hier

(c) Der vorhergehende Doppelsatz ist im Englischen *zweifelnd*. Allein wer spricht ihn? Cromora nicht. Sie kann dieses nicht wissen. Ullin auch nicht. Er würde sich in der Folge widersprechen. Ich habe ihn daher in eine *Frage* verwandelt.

Hier klangen Waffen! hier erscholl
Der Sterbenden Geheul! Vom Blute voll
Sind Fingals Krieger. Connal, ach! Auch dich
Fand hier der Tod. Dem Sturme glich
Dein Arm, dem Blitze glich dein Schwert,
Dein Wurfs dem Felsen in der Ebne,
Dein Aug der angeflammten Schmelze. (*f*)
Dein Ruff auf deines Staales Bahn
Verdrang den lauteften Orkan.
So, wie des Knaben Ruthe Diefeln kürzt,
So wurden Krieger durch dein Schwert gestürzt. —

Dargo der mächtige kam, ein Donnergewölk,
Mit schwarzer gerunzelter Stirne,
Mit Augen, gleich Hölen im Felsen.
Da fuhren von jeglicher Seite
Die blitzenden Schwerter empor.
Der schreckliche Staalklang erfüllte das Ohr. —

Die Tochter Rinvals war nicht weit.
Sie trug ein helles Mannsgeschmeid.
Ihr gelbes Haar flofs ohne Band.
Der Bogen war in ihrer Hand.
Der Jüngling, Connal ihr geliebtester,
Der zog sie mit zum Treffen her.

Sie

(*f*) Dieses Bild wird nicht ungegründet übertrieben scheinen, und einem Helden unanständig, der zwar im Kampfe fürchtbar ist; aber dennoch als schön und liebenswürdig vorgestellet wird. Auf Dargo könnte man füglicher anwenden. *Os.*

Sie spannt auf Darga. Doch sie fehlt!
Ihr Connal ist durchbohret! Ach der Held
Sinkt nieder, wie der Eichbaum auf der Flur,
Und wie die Trümmer niederrollt
Vom rauhen Hügel. Was sollte nun
Das unglückselige Mädchen thun!
Ihr Connal blutet! Er ist hin!
Sie schreyt die ganze Nacht, den langen Tag um ihn:
Ach Connal! Mein Geliebter, und mein Freund!
Bis so zuletzt ihr Schmerz mit ihm vereint.

Hier nahm der Grund das schönste Paar
In sich, das auf dem Hügel war.
Das Gras umwächst die Steine, die den Ort
Des Grabes zeichnen. Oefter sitz' ich dort
Im Trauerschatten. Wann der Wind
Durchs Gras hin seufzet, o dann sind
Sie schnell vor meinem Geist'. Ihr schlummert hier
Beysammen, ungestöret. Ganz allein
Schleufst euch dieß Grab am Hügel ein.

Ruhet mir sanft, ihr Kinder des strömigten Lochas! so schlofs itzt Ucha. Mit Thränen gedenk' ich noch euer, und sing' euch im Stillen, Wenn sich in Tora die Wälder bewegen, der nähere Bach rauscht. Damal besuchet mein Herz mit eurem ergötzenden Leide!

Und die Geliebter verbrachten in Feyer drey Tage. Den vierten Spannten sie beyde die weifslichten Segel. Die Winde von Norden Blieien darein, und brachten das Schiff von Fingal zu Morvens Waldigtem Lande. Doch hinter der Flotte von Frothal war Lodas

Geist im Gewölke daher. Mit jedem gewaltigen Hauche
Hieng er herunter, und füllte den weißlichten Busen der Segel.
Seine verwundete Bildung, die lag ihm noch immer am Herzen,
Und er befürchtete noch die Rechte des Herrschers von Selma. (g)

(g) Der Zweykampf Fingals und des Geistes von Lodi ist die zweifelhafteste Fiction in Ossians Gedichten. Dennoch hat er hierinn Vorgänger unter den besten Dichtern, und man muß ihm lassen, daß er nichts sagt, was sich nicht mit den Zeitbegriffen von den Geistern vollkommen verträgt. Man dachte, die Seele der Verstorbenen sey materialisch, und folglich verletzbar. Andere mögen entscheiden, ob man aus dieser Stelle einen Beweis führen könne, daß Ossian keine Idee von der Gottheit gehabt habe. Wenigstens scheint er der Meynung gewesen zu seyn, daß sich obere Wesen in die Menschengeschäfte nicht eindringen sollten. *Mac. H. Cesarotti* stellt hier einen sehr wortreichen Vergleich zwischen Fingals und Odins, und wiederum des Mars und Diomedes Zweykampf an. Man kann seinen Ausspruch ohne mein Erinnern wissen. Der unbarmherzige Mann! So gar gönnt er Homern sein Brechen Ehre nicht. Wenn man ihm nun auf seine Declamation antwortet: Mars sey nicht so viel vom Diomedes als von der Pallas verwundet worden, wo ist sein Vergleich? Und was ist leichter zu erweisen? Man darf nur ohne Vorurtheil das 5. B. der Ilias lesen.

DIE

DIE
LIEDER
VON
SELMA.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Dieſes Gedicht bewährt den alten Gebrauch, der, wie man weis, einſt in Nordſchottland und Irland waltete. Bey einer jährlichen Feyer, die vom Könige oder Oberhaupte veranſtaltet wurde, wiederholten die Barden ihre Geſänge, die nun der Gebiether für würdig hielt aufbehalten zu werden, wurden ſorgfältig den Kindern beygebracht, damit ſie alſo auf die Nachwelt gelangten. Eine dieſer Feyerlichkeiten gab auch zum gegenwärtigen Gedichte den Stoff. Es heiſst im Grundtexte: Die Lieder von Selma. Man hat dieſen Titel in der Ueberſetzung beybehalten. Der Lieder ſind drey. Das erſte enthält die Trauergeſchicht von Salgar und Colma zweyen Verliebten, derer Geſchlechter untereinander Feindſchaft pflegten. Das zweyte iſt eine Elegie auf den Tod Morars eines berühmten Kriegers. Im dritten erzählt Armin Beſitzer von Gorma den Tod Daurens und Arindals ſeiner Kinder.

DIE
LIEDER VON SELMA. (a)

Stern der sinkenden Nacht! Schön ist in Wolken dein
Funkeln. Von dem Gewölke hebst du dein Stralenhaupt.
Prächtig schwebet dein Zug über dem Hügel fort. —
Doch du blickest zur Flur herab?

Nicht mehr stürmet der Wind. Fernher erbraust der Strom.
Wogen brüllen empor an den entlegenen
Felsen. Mücken der Nacht üben den zärtlichen
Flügel, schwirren im Feld' umher.

Holder Schimmer! warum blickst du zur Flur herab? —
Doch du lächelst, und scheidst! Wolken umringen dich,
Tränken freudig dein Haar. — Schweigender Stral, fahr hin!
Und entflamme dich du, mein Geist!

Ja! schon entflammt er sich mächtig, mein Geist! Die geschiedenen Freunde
Seh'I h. Sie sammeln sich wieder auf Lora, wie vormal. Da kömmt schon
Fingal der wässrigten Saule von Nebel vergleichbar! Um Fingal
Häufen

(a) Das Gedicht ist durchaus lyrisch, und hat einen grossen Wechsel der Versification. Der Anruf des Abendsterns, von dem es beginnt, hat im Originale alle Harmonie, die ein Sylbenmaass geben kann, und fliesst mit aller jenen Gelassenheit und Sanfte fort, die die beschriebene Scene einflösst. *Mac.* Ich habe dennoch für die *erzählenden* Stellen den Hexameter nicht unschicklich befunden; Auch fürs dritte Lied; Es ist eine vollkommene Erzählung.

Häufen sich seine Gewaltigen! Sehet die Kinder des Liedes,
Ullin den Greisen, den stattlichen Ryno, den rührenden Alpin, (*b*)
Und den entzückenden Wehlaut Minonens! — Wie seyd ihr, o Freunde!
Seit den ergötzlichen Tagen von Selma verändert! Wir strikten
Damal zur Wette, wie Lüftchen im Lenze. Den Hügel hinüber
Eifert ihr Flug die Spitzen des säuselnden Grases zu beugen.

Damal trat auf in jeglichem Reize Minona (*c*) die Blicke
Niedergesenket, und Zähren im Auge. Der seltnere Windstoss,
Welcher vom Berge sich schwang, erhub ihr nur wenig die Locken.
Löste sich itzo die liebliche Kehle, so sang sie den Helden
Wehmuth ins Herz; denn jeder aus ihnen, der hatte die Stätte
Salgars, und der weissbusigten Colma verünsterte Wohnung
Oefter gesehen. Sie blieb am Hügel geleitlos mit aller
Ihrer ergötzenden Stimme. Sie wartete Salgars. Er hatte
Dort sie zu suchen verheissen. Allein nun senkte die Nacht sich. —
Hüret die Stimme von Colma! (*d*) Sie sitzet geleitlos am Hügel.

Colma. Die Nacht ist hier. Ich bin allein.
Des Hügels Stürme schlingen mich ein.

(*b*) Alpin stammt mit Albion oder besser Albin von der nämlichen Wurzel. *Ain* heisst *Hoch*, und *in Land*, und dies war der alte Namen unserer Insel. Der gegenwartige *Britannien* hat auch seinen Ursprung vom Celtischen, und wer ihn anderswo herleitet, verräth seine Unwissenheit unsrer alten Landessprache. *Britain* kömmt von *Breac't in*, ein *bunter Eiland*, also genannt von der Gestalt des Landes, von den Inwohnern, die sich die Leiber bemalten, oder von ihren vielfärbigten Kleidern. *Mac.*

(*c*) Es scheint, dass auch das andere Geschlecht in dem Bardennorden seyn konnte. Zum Singen muss es besonders angeführet worden seyn, weil Ossian nicht leicht ein Mädchen preist, ohne ihm eine einnehmende Stimme beyzulegen. *Cos.*

(*d*) D. i. Höret den Gesang, den Minona Colmen in den Mund leget. *Cos.*

Auf Bergen irrt der Winde Schall.
Von Klippen heult des Gieſsbachs Fall.
Vom Regen ſchützet mich kein Dach.
Ich bin verlohren in des Hügels Stürmen, ach! —

Entwölke, Mond! dein Angeſicht!
Ihr Sterne, ſtralet! Iſt kein holdes Licht,
Das mich zur Stelle führte, wo mein Gut
Vom Waidwerk' abgemattet ruht,
Wo neben ihm ſein ſchlaffer Bogen liegt,
Sich um ihn her ſein müder Spürer ſchmiegt? —
Allein hier muſs ich einſam ſitzen
An des bemoosten Baches Spitzen,
Und Bach und Wind brauſt in der Luft.
Ich hör' es nicht, wenn mein Geliebter ruft.

Und hält der Sohn des Hügels nicht,
Hält Salgar nicht, was er verſpricht?
Hier iſt der Felſen, hier der Baum,
Und hier des lauten Baches Schaum.
Du ſagteſt: Mit der Nacht komm' ich zu dir.
Ach, ach! wo geht mein Salgar irr?
Von meinem Vater wollt' ich ziehn,
Mit dir den ſtolzen Bruder fliehn. (e)

Schon

(e) Cesarotti bekennt, er habe hier aus dem Engliſchen keinen Verſtand herausbringen können, und überſetzt: *Ah con che gioja adeſſo fuggirei teco! ta fratel, ta padre, tu mi ſei tutto!* Denn im Engliſchen: ſagt er: heiſsts Wort für Wort ſo: *Teco voglio fuggire o mio Padre! teco o mio Fratello dell' orgoglio.* Nein, mein Herr! es heiſst nicht ſo. Man muſs die vierte Endung: *my Father, my Brother* nicht für die fünfte anſehen.

Schon lange trennet Feindſchaft unſer Blut; (f)
Doch, Salgar! ich und du, wir ſind uns gut.

Schweig nur ein Weilchen ſtill, o Wind!
Bach! quill ein Weilchen nur gelind:
Laſst meinen Ruff durch Flächen ungeſtört,
Damit mich endlich doch mein Wandrer hört!
Dich ruffet Colma, Salgar! Hier
Iſt Baum und Felſen, meine Zier!
Hier bin ich. Harre nicht, und komm zu mir!

Ha! nun erſcheint der Mond! Sein Stral
Fällt auf den Bach hinab ins Thal.
Des Hügels Klippen ſtehn ergraut.
Ach daſs ihn noch mein Aug nicht ſchaut
Vom Gipfel! Ach noch billt kein Hund,
Und macht mir Salgars Ankunft kund!
Noch muſs ich einſam ſitzen hier! —
Doch wer! wer lieget unter mir
Dort auf der Haide? — Wärs vielleicht
Mein Liebſter und mein Bruder! — Sprecht
Zu mir, o Freunde! — Beyde ſchweigen! Ach!
Die Furcht zernagt mein Herz! — Ach ſie ſind todt! (g)
Ihr Eiſen iſt vom Kampfe roth!
O du, mein Bruder! o warum
Kam Salgar durch dein Eiſen um!

Und

(f) D. i. Salgars und Colmens Geſchlecht waren ſchon lange Zeit entzweyet.

(g) Man muſs hier hinzudenken, daſs ſie vom Hügel herabgeflogen ſey, um die beyden Liegenden näher zu betrachten.

Und du, mein Salgar! o warum
Liegt itzt durch dich mein Bruder ſtumm!
Ihr wart mir beyde werth! Wie ſoll ich euch
Genug erheben. Niemand war dir gleich
An Schönheit auf dem Hügel! (a) Er
War fürchterlich im Streite! Redet mir!
Hört meinen Anruff, meine Liebſten, ihr! —
Doch ach! Auf ewig ſchweigt ihr Mund!
Ihr Buſen iſt ſo froſtig, als der Grund!

O ſprechet herunter, ihr Geiſter der Todten!
Vom Felſen des Hügels, von luftigen Höhen!
Ich will nicht erſchrecken! Wo ſuchet ihr Ruhe?
Wo kann ich euch finden im kluftigen Berge? —
Kein ſchwacher Laut am Winde! Kein Bericht,
Den halb der Sturm des Hügels unterbricht! —

Hier ſitz' ich Schmerzen unterthan,
Und weine mir den Tag heran!
Ihr Freunde der Erſchlagnen! baut das Grab;
Doch ſchlieſst es nicht, bis Colma kömmt!
Mein Leben iſt hinweggeſtrömt,
Gleich einem Traume. Soll ich nun
Zurückebleiben? Nein! hier will ich ruhn
Mit meinen Freunden, wo der Bach
Am Felſen rauſchet! Wenn die Nacht
Den Hügel deckt, auf Haiden Wind erwacht,

Dann

(a) Der Leſer beobachtet ohne Zweifel, wie ſie ihren Geliebten durchaus dem Bruder vorzieht.

Dann ſoll mein Geiſt im Winde ſtehn,
Nach meinen todten Freunden ſehn.
Mein Laut erreicht des Jägers Dach;
Er fühlt mir Furcht und Liebe nach;
Denn reizend ſoll mein Leid um meine Freunde ſeyn.
Die Neigung grub ſie tief in Colmens Buſen ein.

Alſo Minona die züchtigerröthende Tochter von Torman. (*i*)
Unſere Thränen erquollen um Colma. Wir ſchmolzen in Wehmuth;
Aber nun ſtellte ſich Ullin vor uns. Er faſste die Harfe,
Gab uns von Alpin ein Lied. — Die Stimme von Alpin war rührend,
Aehnlich dem Strale des Feuers die Seele von Ryno. Doch beyde
Ruhten im engeren Hauſe. Man hörte ſie nicht mehr in Selma,
Ihre Kehlen. — Noch eh ſie verſchieden die Helden, (*k*) war Ullin
Einſt vom Jagen gekehrt, und hatte ſie ſtreitend behorcht.
Sanft war am Hügel ihr Lied, doch traurig. Sie klagten den Hintritt
Morars des erſten der Menſchen. Der Seele von Fingal verglich ſich
Seine Seele, dem Eiſen von Oſcar ſein Eiſen. Doch fiel er,
Und ſein Erzeuger verſank in Schmerzen, und Thränen entſtellten
Seiner Schweſter Geſicht. — Das Geſicht von Minona der Schweſter
Morars zum Wagen gebohren entſtellten die Thränen. Sie zog ſich
Weg vom Geſange von Ullin, dem Monde vergleichbar in Weſten.
Sieht er den Regen vorher, dann wölkt er ſein zierliches Haupt ein.
Aber ich rührte mit Ullin die Saiten, da ſchwang ſich die Klage:

Ryno.

(*i*) Torman der Sohn Carthuls, Gebiether von Imora einer der weſtlichen Inſeln. Er war auch Morars Vater, von dem bald die Rede ſeyn wird. *Oſſ.*

(*k*) Alpin und Ryno glichen alſo dem Muſaus, von dem Virgil: Et Itur in antiquam ſilvam, ſtatque ora canentis Lustrat arator olens, et circum oppida pastor Aenipeda trahit, et sacro de monte sacerdos. Ecl. 6.

Ryno. Der Wind und Regen iſt vorbey,
Von Stürmen iſt der Mittag frey.
Des Himmels Wolken trennen ſich,
Und unſtät iſt der Sonne Strich
Die grünenden Hügel hinüber. Der Bach
Stürzt blitzend durch das Steinthal her. —
Du rauſcheſt ſüſs, o Bach! Doch mehr
Erquicket mich der Kehle Ton,
Der ſich ergeuſst. Es iſt der Sohn
Des Liedes Alpin, den der Tod der Helden kränkt.
Sein greiſer Nacken iſt geſenkt,
Sein Aug von Zähren roth. — Was hält dich hier,
O Sohn des Liedes, Alpin! ſag' es mir,
Am ſtummen Hügel einſam? Und warum
Ertönt dein Lied, gleich Wirbeln durch den Wald,
Der Welle gleich, von der ein ödes Ufer ſchallt?

Alpin. Die Todten ſinds, für die mein Auge thaut,
Den Grabbewohnern iſt mein Laut
Geweiht, o Ryno! Du biſt groſs
Am Hügel, unter Züchtlingen
Der Ebne weſſen Bildung kann vor dir beſtehn?
Doch fällſt du ſo zu deiner Zeit
Wie Morar, und des Klägers Leid
Umſchallt dein Grab; dann kennen dich
Die Hügel nimmer. Ungeſpannt
Verdirbt dein Bogen an der Halle Wand. —

Schnell warſt du, Morar! wie das Wild
Des Hügels, furchtbar, wie ein Feuerbild,

Dein

Dein Zorn ein Sturm, ein Wetterſtral
Auf Feldern in der Schlacht dein Staal.
Dein Heerruff war ein Strom vom Regen reich,
Dem Donner auf entlegnen Bergen gleich.
Durch deine Fauſt floſs mancher Starken Blut.
Sie fraſs die Flamme deiner Wut.

Doch wenn der Waffen Zeit verſtrich,
Wie friedlich ſah dein Aug um ſich!
Wie nach dem Regen Sonnenlicht,
Wie Mond in ſtiller Nacht, war dein Geſicht,
So ruht die Bruſt des Teiches glatt,
Wenn itzt der laute Wind verbraufet hat.

Nun iſt dein Aufenthalt beſchränkt,
Dein Haus in Finſterniſs verſenkt.
Drey Schritte meſſen, ach! dein Grab!
Wie ſehr nahm deine Gröſse, Morar! ab!
Vier Steine ſind es, die das Moos bedeckt,
Was uns dein Angedenken weckt.
Ein Baum, der ſparſam Schatten zeugt,
Und langes Gras, das nie am Winde ſchweigt,
Thut itzt des Jägers Augen kund:
Den tapfern Morar decket hier der Grund.

Du liegſt auf ewig, Morar! Ueber dich
Klagt keine Mutter, härmet ſich
Kein Mädchen mit der Liebe Zähren. Sie
Die dich gebahr, gieng lang zum Grabe vor dir hin.
Die Tochter Morglans iſt nicht mehr.

Und

Und wen? wen leitet dort ſein Stab?
Ihm fleuſst ein greiſes Haar herab
Von ſeiner Scheitel. Thränenroth
Erſcheint ſein Aug. Der Alte droht
Auf jeden Schritt zu ſinken. — Ach es iſt
Dein Vater, Morar! und du biſt
Sein Einziger! Er hörte zwar
Von deinem Ruhm' im Felde, von der Schaar
Zerſtreuter Feinde. Morars Ruhm
War ihm bekannt. Allein warum
Blieb ihm der Ruf von ſeiner Wunde ſtumm! —
O Morars Vater! nätze dein Geſicht!
Doch dein Erzeugter hört dich nicht.
Der Todten Schlaf iſt tief. Ihr Pfühl
Von Staub liegt niedrig. Nimmer hört
Dein Morar dich. Er ſchlummert ungeſtört,
Auch wenn du rufſt. Wann wirds im Grabe Tag
Daſs man die Schläfer wecken mag?

Du Zier der Helden! ruhe wohl!
Du Bändiger des Feldes! Doch dich ſoll
Das Feld nun nimmer ſehn, den ſchwarzen Hayn
Nicht mehr durchblitzen deiner Waffen Schein.
Du läſst uns keinen Sohn; allein
Dein Namen ſoll in Liedern ewig ſeyn.
Die Zukunft öffnet dir ihr Ohr,
Und hört von Morar, der ſein Leben itzt verlohr.

Aller

Aller Gefühl war empört; doch brachen die Seufzer von Armin (1)
Tönender los. Er dachte den Tod von seinem Erzeugten,
Welcher in Tagen der Jugend erlag. Der nächste vom Helden
Carmor Beflitzer des hallenden Galmal bemerkt' es, und sagte:
Armin! was soll dir der Ausbruch der Seufzer? was reizt dich zu klagen?
Seelen mit künstlichen Tönen zu rühren, und Seelen zu schmelzen
Kömmt der Gesang. Er gleichet dem sinkenden Nebel, der itzo
Teichen entsteigt, und über ein schweigendes Thal sich verbreitet.
Sprießende Blumen, die tränket der Thau; doch kehret die Sonne
Wieder in ihrem Vermögen. Der Nebel verschwindet. — Was drückt dir,
Armin! den Geist? o Gebiether des meerumflossenen Gorma!

Ja! mein Geist ist gedrückt! Ich seufze mit Fuge! Du missest
Keinen Erzeugten, o Carmor! und keine gefällige Tochter.
Colgar der tapfere lebt, es lebet Annira der Mädchen
Schönstes. Die Zweige von deinem Geschlechte, die blühen, o Carmor!
Aber mein Stammen verdorret in mir. Dein Lager wie finster,
Daura! dein Schlummer im Grabe wie tief! Wann wirst du mit deinen
Liedern mir wache, mir wache mit deiner entzückenden Kehle?

Winde des Herbstes entsteht! durchtobet die düsteren Halden!
Brüllet, ihr Ströme von Bergen! Es heule der Wipfel der Eiche
Von dem Orkane! Du Mond! durchwandle zerrissene Wolken,
Zeige zuweilen dein blasses Gesicht, und bilde die Nacht mir,
Jene traurige Nacht, die letzte von meinen Erzeugten,
Als ich dich, tapfrer Arindal! verlohr, dich, liebliche Daura!

Daura,

(1) Armin war Gebiether von Gorma, glaublich einer aus den hebridischen Inseln. *Mac.*

Daura, mein Kind! ſchön warſt du! ſo ſchön, wie die mondlichen Schimmer
Ueber den Höhen von Fura, ſo weiſs, wie die reineſte Schneeflur,
Süſs, wie das hauchende Lüftchen! — Arindal! dein Bogen war mächtig,
Schnell im Gefechte dein Spieſs, gleich Nebel auf Wogen dein Ausblick,
Eine befeuerte Wolke dein Schild in Mitte des Sturmes! —
Armar im Kriege berühmt kam, ſuchte die Liebe von Daura,
Seufzte nicht lange vergebens. — Was hofften nicht ihre Vertrauten!

Erath allein der Erzeugte von Odgal, der knirſchte; denn Armar
Hatte den Bruder von Erath getödtet. Verkleidet, ein Seemann
Kam er. Sein Nachen am Strande war ſchön, ſein Haupthaar ergrauet,
Friedſam ſein ernſterer Blick. Du Blume der Mädchen! begann er:
Liebliche Tochter von Armin! Am Felſen, vom Ufer nicht ferne,
Reifet ein Baum. Sie reizen von weitem die glühenden Früchte.
Dort iſt Armar, und wartet auf Daura. Die rollenden Fluten
Kam ich herüber um ſeine Geliebte. — Sie ſchiffte zum Felſen,
Rufte nach Armar. Der einzige Sohn des Felſen (*m*) gab Antwort.
Armar! — Geliebter! — Geliebter! wie lange bekränkſt du mit Furcht mich!
Höre mich, Sohn von Ardnat! — Ach höre mich! Daura berufft dich. —
Erath der Böswicht floh lachend zum Lande. Nun hub ſie die Stimme
Stärker, und flehte zum Bruder, zum Vater: Arindal und Armin!
Iſt kein Retter für euere Daura? — Die Fluten herüber
Kam ihr Geſchrey. Mein Arindal ſtieg nieder vom Hügel in rauher
Beute der Jagd. Ihm klirrten zur Seite die Pfeile. Den Bogen
Hatte die Rechte gefaſst. Fünf düſtere Doggen umſprangen
Seine Pfade. So ſah er am Ufer den trotzigen Erath,

Warf

(*m*) Der *Sohn des Felſen* iſt der Widerhall der menſchlichen Stimme. Nach dem Wahne des Volkes war ein Geiſt im Felſen, der den Laut wiederholte, den es daher *Mac-talla*, *den Sohn des Felſen* nannte. *Mac.*

Warf ſich auf ihn, und band ihn an eine der Eichen. Mit dichtem Ledergerieme beſtricket belud er mit Jammer die Winde.

Aber Arindal beſtieg in ſeinem Nachen die Meerflut
Dauren zum Lande zu bringen. Indeſſen kam Armar erbittert,
Sandte den graulichtbefiederten Pfeil. Er zifchte, vergrub ſich,
Ach mein Erzeugter! Arindal! in deinen Buſen! Für Erath
Sankſt du, den Böswicht! Auf einmal erſtarrt das Ruder, am Felſen
Röchelt Arindal, und ſtirbt. Acn Daura! wer faſſet dein Elend,
Als dir am Fuſſe das Blut von deinem Bruder umherrann.

Wellen zerſchlugen den Nachen in Stücke; das Mädchen zu retten,
Oder zu ſterben ſprang Armar ins Meer, da ſtürzte ſich plötzlich
Ueber die Fluten ein Wirbel vom Hügel. Auf ewig verſank er.

Meine verlaſſene Tochter, am Felſen vom Meere geſchlagen,
Jammerte fort. Man hörte ſie laut und vielmal herüber;
Aber wie konnte der Vater ihr helfen? Ich brachte die Nacht durch
An dem Geſtade. Der Mond warf bläſſere Stralen, ich ſah ſie,
Hörte ſie ſchreyen die Länge der Nacht. Es rasten die Winde,
Peitſchten mit Regen die Wand des Berges. Noch eh ſich der Morgen
Wieder erhub, brach Dauren die Stimme, verlohr ſich, wie Lüftchen,
Welche bey ſcheidender Sonne das Gras der Klippen durchirren.
Daura vom Leide beſiegt verhauchte das Leben, und lieſs dich,
Armin! der Kinder beraubet zurück! Mein Nachdruck im Kriege
Iſt mir entriſſen, gefallen mein Stolz im Frauengeſchlechte!

Kommen die Stürme von Bergen, empöret die Fluten der Nordwind,
Ach dann ſitz' ich am ſchallenden Ufer. Der leidige Felſen
Schwebt mir vor Augen. Ich ſehe nicht ſelten die Geiſter von meinen

Kindern im sinkenden Monde. Sie wandeln zur Hälfte gebildet,
sprechen sich kläglich einander. — Und sprechet ihr eurem Erzeuger
Niemal Tröstungen ein? — Mich trift nicht einer von ihren
Blicken! — Mein Geist ist gedrückt, o Carmor! Ich seufze mit Fuge.

Also die Barden in Tagen der Lieder, wenn Fingal den hohlen
Salten, und Kunden verflossener Jahre sich neigte. Von ihren
Hügeln erschienen die Mächtigen alle. Sie lauschten dem süssen
Klange, sie priesen die Kehle von Cona, (n) den ersten in tausend
Barden. — Doch itzo beschwert mir das Alter die Zunge, die Seele
Schwindet mir weg. Ich höre zuweilen die Geister der Barden,
Lerne von ihnen gefällige Lieder; doch raubt sie Vergessen
Bald dem Gemüthe. Mir tönet der Ruff der Jahre. Sie sagen,
Wie sie vorbeygehn: Und Ossian singt noch? Bald soll er im engen
Hause sich finden, sein Lob kein folgender Barde verbreiten.

Immer vorüber, ihr düsteren Jahre! Mit eurem Laufe
Kömmt kein Vergnügen auf mich. O dass sich mein Grabmaal mir öffne!
Jegliche Kraft ist dahin! Schon sind sie zur Ruhe gegangen,
Alle die Söhne des Liedes. Nur Ossian singt noch, ein Windstoss,
Welcher am einsamen Felsen in Mitte des Meeres erschallet,
Wenn sich kein Wirbel mehr regt. Dort sauset der finstere Mooswuchs,
Und der entfernetere Schiffer erblicket die wallenden Wipfel.

(n) So nennt sich der Dichter öfter. *Mac.*

ITHONA.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Nachdem Lathmon, wie im I. Bande dieſer Ged. zu leſen iſt, in Morven eine Niederlage erlitten, und darauf von Fingal die Erlaubniſs erhalten hatte frey nach Hauſe zu kehren, zog Gaul der Sohn von Morni mit ihm, ward von Nuath Lathmons Vater freundlich aufgenommen, und verliebte ſich in Ithona ſeine Tochter. Ithona war ihm nicht weniger geneigt, und der Tag zu ihrer Verbindung ſchon feſtgeſetzet. Unterdeſſen foderte Fingal Gaulen zu einem Zuge ab, den er in die britiſchen Gebiethe vorhatte. Gaul gehorchte, verſprach aber Ithonen auf einen gewiſſen Tag zu kehren, wenn er den Krieg überleben ſollte. Lathmon folgte ebenfalls ſeinem Vater Nuath zu andern Gefechten, und ſo blieb Ithona allein zu Dunlathmon ihrem Vaterſitze. Dieſer Gelegenheit bediente ſich Dunrommath Herr von Cuthal, welches wir für eine orkadiſche Inſel annehmen, kam, entführte Ithona, die ihn ſchon ehemal nicht erhört hatte, mit Gewalt, und barg ſie auf Tromathon einem wüſten Eilande in eine Höhle. Gaul kehrte an dem verabredeten Tage, hörte von dem Raube, und ſegelte nach Tromathon an Dunrommath Rache zu ſuchen. Er landete, fand Ithonen untröſtlich, und feſt entſchloſſen den

Verluſt ihrer Ehre nicht zu überleben. Sie hatte ihn ihren Unſtern noch nicht ganz erzählet, als Duronmath an dem andern Ende der Inſel mit den Seinen erſchien. Gaul rüſtete ſich ihn anzugreifen, und bath Ithonen ſich ſo lange zu entfernen, als der Streit währen würde. Sie thats auf den Schein; waffnete ſich aber in der Stille, und ſtürzte mitten unter die Kämpfer, wo ſie auch tödtlich verwundet ward. Gaul fand ſie im Nachſetzen, da ſie eben den Geiſt aufgab. Er beklagte ſie, brachte ſie zur Erde, und folgte nach Morven.

So kam die Geſchichte durch die Sage auf uns, welcher auch das Gedicht nicht entgegen iſt. Es beginnt von der Rückkehr Gauls nach Dunlathmon, nachdem Ithona ſchon geraubet war.

ITHONA. (a)

Dunkel umwohnet Dunlathmon. Zwar blinket am Hügel des Mondes Halbes Gelichte; doch ſteht er nicht hier, der Nachtſohn; ihm ahnet Nahender Jammer. — Der Sohn von Morni, der ſteht im Gefilde; Aber

(a) Im Originale *Oithona*.

Aber es weht im Sturm sich nichts. Kein zitternder Lichtstral
Strömt ihm entgegen durch Schatten. Kein Laut von Ithons vermengt sich
Mit dem Geräusche der Wasser Duvranna. — Wo bist du? du schönste
Tochter von Nuath mit finsteren Locken! Im Felde der Starken
Kämpft itzt Lathmon dein Bruder; doch du, du verhießt mir zu warten
Hier in der Halle, zu warten, bis Gaul vom Strumon zu seiner
Einsicht kehrte. Dir flossen die Thränen vom Auge bey meinem
Scheiden, dir flogen geheimere Seufzer im Busen; doch itzo
Kommt mir kein Lied, kein lieblicher Harfengeklingel entgegen!

Also beklagte sich Gaul, und erreichte die Thürme Dunlathmons.
Finsternis hüllte die offenen Thore. Die Winde durchsausten
Jeden Gewölb. Die Bäume bestreuten mit Laube die Schwellen,
Und das Gemurmel der Nacht war umher. — Der Erzeugte von Morni
Setzte sich traurig und still auf einen der Felsen. Sein Herz war
Wegen der Fränleins beklemmt; doch schien ihm nicht leicht zu beschließen,
Wie er beginne. Der Sohn von Loth (1) stand ferne. Die Winde
Spielten sein dräuliches Haar. Er wollte das Schweigen nicht brechen,
Denn er bemerkte zu wohl den Kummer seines Gefährten.

Schlaf sank über die Krieger herab. Die Geister der Nächte
Steigen empor. Ithona, die stand im Traume dem Sohne
Morals vor Augen. Ihr finsteres Haar war los und verworren,
Und ihr gefälliger Blick von Thränen erblichte. Ihr Blut lief
Ueber den sanftlichen Arm; doch barg sie die Wunde der Brüste

(1) Morlo der Sohn von Loth ist einer der berühmtesten Helden Fingals. Er war mit drey andern im Gelage Gaul auf seiner Fahrt nach Tromathon. Anm.

Haß im Gewande. Sie ſtand beym Haupte des Helden, und ſeufzte:
Schläft der Erzeugte von Morni, die Freude der Augen Ithonens?
Schläft er am Felſen entfernet von mir, und die Tochter von Nuath
ſinket dahin? Die Fluren umrollen das trübe Tromathon.
Zährenvoll ſitz' ich in einer der Höhlen; doch ſitz' ich nicht einſam.
Curhals düſterer Führer, o Gaul! iſt zugegen, in ſeiner
Wütenden Liebe zugegen! — Und kann ſich Ithona befreyen? —

Itzo durchrauſchte die Zweige der Eichen ein hörterer Windſtoß,
Und er verlohr ſich, der nächtliche Traum. Zur eſſenen Lanze
Streckte ſich Gaul, in flammendem Eifer erſtand er, und oftmal
Schlug er nach Oſten den Blick, und klagte das zaudernde Licht an. —
Endlich erſchien es. Der Held empörte die Segel. Die Winde
Brausten vom Hügel herab. Er ſchlüpfte von Woge zu Woge
Ueber die Tiefen. In Mitte der Waſſer erhub ſich am dritten
Tage Tromathon, ein blaulichter Schild. (c) Die ſchäumenden Wellen
Brüllten an ſeinem Geſtein'. Ithona ſaß traurig am Ufer,
Blickte zur wankenden Flut, und weinte. — Doch als ihr in Waffen
Gaul ſich nahte, da riß ſie ſich auf, und wollt' ihn nicht ſehen,
Neigte zur Erde voll Scham ihr liebliches Antlitz. Ihr hiengen
Bebend die zärtlichen Arme. Sie ſuchte wohl dreymal zu fliehen
Von dem Geliebten. Doch ſank ihr das Knie, ſo wie ſie ſich wandte.

Tochter von Nuath! warum: ſo fragte der Führer: entringſt du
Meinem Geſichte? Verfinſtert mein Ausblick die Flamme des Todes?
Oder verdicket ſich Haß in meinem Gemüthe? Du biſt mir

Morgen-

(c) Homer bedient ſich im 5. B. der Odyſſee eben dieſes Gleichniſſes, wenn er von Phäacien redet. *Mor.*

Morgenschimmer in fremdem Gebiethe! — Doch Traurigkeit hüllt dir,
Tochter des hohen Dunlathmon! die Stirne! Der Gegner Ithonens,
Ist er hier nahe? Mir brennet der Muth zum Gefechte: Das Eisen
Zittert zur Seite von Gaul, und wünschet entblösset zu glänzen. —
Tochter von Nuath! o gib mir Bescheid! Du siehst es, ich weine.

Führer vom Strumon zum Wagen erkohren! so seufzte das Fräulein:
Musstest du kommen zur unglückseligen Tochter von Nuath
Ueber die schwärzlichte Flut? Ach wär' ich im Stillen vergangen,
Aehnlich der Blume des Felsens. Sie ragt mit zierlichem Hange
Unbemerkt auf, und streuet die welkenden Blüthen in Winde!
Gaul! warum kannst du mein scheidender Seufzen zu hören? In meiner
Jugend schwind' ich dahin. Mein Namen verlöret. Und nennt ihn
Jemand, so seufzt man dabey. Dann fallen die Thränen von Nuath,
Und dann schmerzet auch dich Ithonens erschlagener Nachruhm.
Aber sie schlummert im engen Gewölbe. Die Stimme des Klägers
Findet nun nimmer ihr Ohr. — Was brachte dich, Führer vom Strumon!
Auf die vom Meere bestürmeten Klippen Tromathons herüber?

Deinen Feinden die Spitze zu bieten, o Tochter des hohen
Nuath! erschein' ich. Der äussere Tod des Führers von Cuthil
Ahnet mir, oder ich selber muss fallen! Ithona! wenn Gaul sich
Hinstrecket, baue mein Grab an jenem sümpfigten Felsen!
Schwinge sich ein finsterer Kiel das Eiland vorüber, dann rufe,
Rufe die Kinder des Meers! Sie sollen es nehmen dieß Eisen,
sollen es bringen zur Halle von Morni, damit der ergrauten
Helden vergeblicher Blick nun nimmer zur Wüste, der Ankunft
Seines Sohnes entgegen sich wende. — Mit herzlosem Seufzen
Gab ihm Ithona zurück: Und lebte die Tochter von Nuath
Hier auf Tromathon, wenn Gaul ihr erläge? Von diesem Gesteine

Ward

Ward mir kein Herz, kein Geist so gefühllos als die Gewässer,
Welche der eisichten Winde die blaulichten Fluten empören,
Unter dem Sturme sich wälzen. Der Wirbel, der Morvis Erzeugten
Streckte, der stürzte zugleich Ithonens Zweige zur Erde.
Faul! Ich verwelke mit dir! Mich reizet das enge Behältniß,
Reizet der grausliche Stein der Todten! Ich wende, Tromathon!
Deinen vom Meere begrünzten Felsen nun nimmer den Rücken. (*d*)

Nacht sank nieder mit ihrem Gewölke. Schon hatte den Abschied
Lathmon genommen, und war zur moosigten Klippe Dunlormoths,
Zu dem Gefechte der Väter gezogen, da senkte die Nacht sich,
Und ich setzte mich hin im Saale zur leuchtenden Eiche.
Winde bewegten die Bäume daraußen. Ein Waffengeräusch
Drang mir ins Ohr, und Freude belebte mein Antlitz. Ich wähnte
Deine Zurückkehr. Allein es war der rothhaarigte Führer
Cuthals Dunrommath in seinem Vermögen. Sein flammender Ausblick
Rollte. Schon hatte mein Volk sein Eilen gefärbet. Ithonens
Schützer erlagen dem düstern Geblether. — Was konnt' ich beginnen?
Schwach war mein Arm, der Lanze nicht mächtig. Er nahm mich in meinem
Leide mit fort, und spannte dem Winde die Segel in Mitte
Meiner Thränen. Die kehrende Stärke von Lathmon dem Bruder
Seiner gekränkten Ithona, die war ihm erschrecklich. — Hier kömmt er,
Nimm dich in Acht, mit seinen Versuchten! Die düstere Woge
Theilt sich vor ihm! Wo wendst du dich hin in geflügelter Eile?
Sohn von Morni! Sie sind dir zu viel, die Krieger Dunrommaths.

Niemal

(*d*) Hier erzählt Ithona, wie sie von Dunrommath entführet ward. *Mac.*

Niemal verwandt' ich vom Streite den Fuß, sprach Gaul, und entblößte
Seine Klinge: wie soll ich denn zittern, Ithona! wenn deine
Feinde sich nahen? O Tochter von Nuath! entweiche zur Höhle,
Bis das Gefecht sich entscheidet. — Du Morlo, du bringe die Bogen
Unsrer Erzeuger herbey mit Mornis rasselndem Köcher!
Unsre drey Krieger die sollen sie krümmen. Wir aber, o Morlo!
Schwingen die Lanzen empor. Zwar scheinen die Gegner ein Kriegsheer
Dort am Hügel; doch flammet der Muth in unseren Seelen.

Nuaths Tochter entwich zur Höhle. Von fürchter Freude
Schwoll ihr der Busen. So streift durch dürmische Wolken das Blitzes
Röthlichter Pfad. — Ihr Geist war entschlossen, die Thräne von ihrem
Wilden Blicke verlegt. — Nun nahte Dunrommath, doch langsam;
Denn er bemerkte den Sohn von Morni. Die Runzeln der Stirne
Sprachen Verachtung. Die beinlichte Wange verzog sich in Lächeln,
Und zur Hälfte bedeckt von borstigen Augenbraunen
Rollte sein glühender Blick. So rief er, der dunkre Gebieter:

Söhne des Meeres! woher? Verschlugen euch Winde zur Insel?
Oder erscheint ihr die Tochter von Nuath mit nichtigen Händen
Hier im Gebeine zu finden? Der Unglückseligen Kinder
Stellen mir auf, ihr nichtigen Menschen! Das Auge Dunrommaths
Schonet des Schwächeren nicht, es freut sich im Blute der Fremden.
Cuthals Gebiether allein bestreet im Stillen Ithona,
Diesen Lichtstral, und du, du Kümmerling, unmächtiger Krieger!
Wie ein Gewölk, und rauschst mir deinen ergrimmten Anblick? —
Kommen mögt ihr! Doch kehret du wieder zur Halle der Väter!

Kommt

Kennſt du mich nicht? rothhaariger Führer von Cuthal! verſetzte Mornis Erzeugter. Dein Fuſs war ſchnell in Gefilden im Kampfe Lathmons zum Wagen gebohren, als hinter dem Volke, von Lathmon In dem Gebiethe des waldigen Morven mein Flieh daher war. Herrlich ſprichſt du, Dunrommath! denn deiner Verfluchten Geſchwader deckt dir den Rücken. Doch glaubſt du vielleicht, ich erzittre! du trägſt dich, ſchwülſtiger Mann! Ich ſtamme nicht ab vom Geſchlechte der Feigen.

Itzund ſtürzt' er bewaffnet hinan. Dunrommath verbarg ſich hinter ſein Volk. Doch die Lanze von Gaul durchbohrte den düſtren Führer. Er neigte zu ſterben das Haupt, da flogs ihm vom Rumpfe. Dreymal erſchwang es der Sohn von Morni beym Haare. Dunrommaths Krieger verſtreute die Flucht auf mooſigte Klippen. Die Pfeile Morvens folgten, erreichten noch zehn. Die brauſenden Segel Spannte der Reh, und entglitt das Wogengetümmel hinüber.

Aber nun wandte ſich Gaul zur Höhle des Fräuleins; ein Jüngling Fiel ihm ins Aug vom Felſen geſtürzet. Ein Pfeil war in ſeine Lenden gedrungen. Sein Helm bedeckte zur Hälfte die matten Blicke. Die Seele des Sohnes von Morni ward traurig. Er nahte, Sagte die Worte des Friedens: O Jüngling mit brechendem Auge! Kann ſie dich heilen die Hand von Gaul? Ich habe die Kräuter Mancher Gebirge geſucht, die Kräuter an einſamen Ufern Ihrer Ströme gepflückt. Ich habe die Wunde der Helden Oefter geſchloſſen, dann kam mir entgegen ihr ſegnender Anblick. Krieger! wo wohnt dein Geſchlecht? Und iſt es der Mächtigen Abkunft? Traurigkeit wird ſich, wie Nacht, an deinen Bächen verbreiten; Denn du vergehſt im Lenze der Jahre! – Der Fremde verſetzte:

Ja!

Ja! mein Geschlecht ist der Mächtigen Abkunft; doch wird es nicht trauren,
Weil sich mein Ruhm so zeitlich verlohr, wie der Nebel am Morgen.
An dem Gestade Duvrannas erheben sich Mauern, und spiegeln
In dem Gewässer die moosigten Thürme. Mit hangenden Fichten
Schwingt sich ein Felsen zunächst. Du kannst ihn entdecken von ferne.
Dort ist mein Bruder. Sein Namen ertönet in Schlachten. O gib ihm
Diesen erglanzenden Helm! — Gaul liefs ihn entfallen. Ithona
War es, Ithona verwundet! Sie hatte sich heimlich in ihrer
Höhle gerüstet, und war ihr Verderben zu suchen gegangen. (e)
Und schon begann sich ihr starrendes Auge zu schliefsen, und Blut quoll
Ueber die Glieder herab. Bereite das enge Behältnifs,
Sohn von Morni! so sprach sie: Der Schlaf, gleich einem Gewölke,
Schleichet mir über die Seele. Mein Aug wird düster. — O hätt' ich
Immer, Duvranna! dein Ufer bewohnet in glänzender Helle
Meines Ruhmes! — Dann wäre mein Alter in Wonne gekommen, —
Mädchen hätten den Pfad Ithonens gesegnet! In Jugend
Fall' ich, — o Gaul! — Mein Vater ermüdet in seinen Gewölben! (f)

Geräuschlos sank sie dahin am Felsen Tromathons. Ihr Grabmaal
Baute der Held in tiefer Betrübnifs. — Er kehrte nach Morven;

Aber

(e) Hat sie Waffen mit sich gebracht, als sie Dunrommath entführte, oder hat er welche bey ihr in der Höhle gelassen?

(f) Der Leser kann aus dem Jammer Ithonens wohl abnehmen, dafs Dunrommath ihrer Ehre zu nahe getreten seyn müsse. Aber wie nachahmungswürdig ist die Bescheidenheit, die Ossian hier äussert! Wir wissen nun auch den Ruhm, nach welchem die celtischen Heroinnen geitzten, und Ithonens letzter Gedanke! — Der gekränkte Vater.

Aber wir ſahen in ſeinem Gemüthe das Dunkel. Ich weckte
Meine Saiten Ithonen zum Lobe, da wölkte ſein Antlitz
Wieder ſich aus. Und dennoch entfuhr ihm zuweilen in Mitte
Seiner Vertrauten ein Seufzer, dem Stoße des Windes vergleichbar,
Welcher, nach itzo verbrauſtem Orkane, den Fittig noch ſchüttelt.

INAMORULLA.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Der Eingang lautet an Malvina die Tochter Toscars. Nachmal erzählt Ossian seinen Zug nach Fuarsed einer scandinavischen Insel. Malorchol König auf Fuarsed ward von Tonthormod dem Gebiether von Sardronlo, dem er seine Tochter Inamorulla versaget hatte, hart mit Kriege bedränget. Fingal sandte Ossianen ihm beyzustehen. Ossian kömmt den Tag nach seiner Ankunft mit Tonthormod zum Gefechte, und nimmt ihn gefangen. Malorchol beut aus Dankbarkeit dem Sieger seine Tochter an; aber Ossian entdecket ihre Liebe zu Tonthormod, überläßt sie großmüthig seinem Mitwerber, und söhnet die zween Gebiether miteinander aus.

INAMORULLA. (a)

So, wie die flüchtigen Schimmer der Sonne den grünenden Hügel Larmons beſtreichen, ſo ſtreichen bey Nacht die Geſchichten der Vorwelt Meine Seele vorbey. Wenn Barden ihr Lager genommen, Harfen an Selmas Gewölben itzt hangen, dann tönet in meinen Ohren ein Laut, und weckt mein Gemüth. Die verfloſſenen Jahre Sind es, die lauten. Sie rollen in meinem Geſichte mit allen Ihren Thaten. Ich hafche die Kunden, ſo wie ſie vorbeygehn, Ström' in Geſängen ſie fort. Doch keinem der fürlichen Ströme Gleichet des Königs Geſang. (b) Er gleichet dem künſtlichen Klange, Wenn er ſich itzund erhebt vom ſaitenkündigen Lutha. — Saitenkündiges Lutha! Sie ſchweigen nicht deine beſtrömten Felſen, ſo bald ſich der zärtliche Finger Malvinens auf Harfen Uebet! — O Licht der braunen Gedanken, die ſchnell mir die Seele Kreuzen! o Tochter von Toſcar dem Helden! (c) Und willſt du nicht hören Meinen Geſang? Wir ruffen, o Fräulein! die Vorzeit zurücke.

Fingal lebte. Noch blühte mein Haupt, da ſucht' ich in Mitte Nächtlicher Wogen des Meers Concathlin (d) am Himmel. Mein Lauf war

Zu

(a) Im Celtiſchen: *Oina-morul.*

(b) Nennt Oſſian ſich ſelbſt einen König, oder verleiht er Geſänge von Fingals Thaten?

(c) Im Engliſchen: *Toſcar of Heimets.*

(d) Welchem Geſtade dieſer Namen einſt zukam, iſt hart zu beſtimmen. Einige geben ihn noch dem Polleine. Ein Lied, welches bey den hochländiſchen Seeleuten noch ſein Verdienſt hat, ſpielt auf dieſe Stelle Oſſians an. Der Verfaſſer preiſet Oſſians Kenntniſſe in der Nautik, einen Vorzug, den ihm vielleicht niemand ſeiner Zeitgenoſſen zugeſtanden hat, und wenige der itzt lebenden zugeſehen werden. — Gewiſs iſt, daſs die Caledonier öfter die gefährlichen und dürmiſchen Meere Scandinaviens durchſchifften, welches vermuthlich mehr iſt, als alles, was die heutigen aufgebildeten Nationen gewaget haben. — Den Grad der Kunſterfahrenheit der Alten zu beſtimmen muſs man nie in keinen Vergleich mit den Verſuchen der neueren Zeit bringen. Die Schritte, die wir ihnen abgewonnen haben, sind mehr dem Zufalle, als unſerm eignen Verdienſte zuzuſchreiben. *Mac.*

Zu der bewaldeten Insel, dem wasserumringten Fuarsed.
Fingal geboth mir Malorchol zu retten des wüsten Fuarsed
Herrscher; denn Krieg war um ihn, und unsere Väter, die sassen
Einst im freundlichen Mahle beysammen. Ich schürzte die Segel
In Colcolled empor, dem Geber der Muschel Malorchol
Sandt' ich mein Eisen. Er kannte das Zeichen von Albion, hub sich
Voll des Frohlockens, und kam von seiner erhabenen Halle,
Kam und ergriff mir gerühret die Rechte: Wie kommen der Helden
Kinder zu einem erliegenden Fürsten? so sprach er: Tonthormod
Bäumet nicht wenige Speere, das Haupt vom nassen Sardronlo.
Inamorulla den Busen, wie Schnee, die sah er, und liebte
Meine Tochter, und wollte sie freyen. Ich war ihm entgegen;
Denn es entzweyte der Hass einst unsere Väter, da zog er
Ueber Fuarsed in Waffen. Mein Volk ist verströmet. — Und kommen
Dennoch die Kinder der Helden zu einem erliegenden Fürsten?

Nein! ich komme kein Knab den Streit zu betrachten! versetzt' ich:
Fingal gedenket Malorchols und seiner bewürthenden Halle.
Als er von seinen Gewässern auf deiner bewaldeten Insel
Austrat, du warst kein Gewölk dem Krieger. Dein Fest war ergossen
Unter Gefangen. So soll sich auch itzo mein Eisen erschwingen,
Etwa verliebet dein Feind! Zwar ferne sind unsre Gebiethe;
Aber der Freunde vergessen wir niemal in ihren Gefahren. —

Sohn des muthigen Trenmor! Der Stimme des Geistes von Loda
Gleichet dein Gruss. So spricht er herunter von seinen getheilten
Wolken der mächtige Lüftebewohner. Wie viele genossen
Fröhlich mein Fest; doch itzo gedenket nicht einer Malorchols!
Blickt' ich nicht hin nach allen vier Winden? Kein weisslichtes Segel! —
Aber so klirret auch Staal, und nicht die vergnügliche Muschel

In den Gewölben Malorchols! (e) O komm, du der Mächtigen Enkel!
Unter mein Dach! Schon breitet die Nacht den düsteren Saum aus.
Höre die künstliche Kehle der Tochter vom wüsten Fuarfed!

Also giengen wir hin. Da griffen die zärtlichen Hände
Inamorullens zur Harfe. Von allen erbebenden Saiten
Weckte sie kläglich ihr eigenes Lied. Ich staunete lautlos;
Denn sie war zierlich in ihrem Gelocke die Tochter der Inseln,
Sternen schien mir ihr Augenpaar ähnlich. Durch streifenden Regen
Blicken sie nieder. Hoch oben bemerkt sie der Schiffer, und feznet
Ihren lieblichen Stral. — Wir stürzten am Morgen zum Kampfe
Längs des erbraufenden Stromes von Tormul. Uns rückten die Gegner
Unter dem Klange des wölbenden Schildes Tonthormods entgegen,
Und es verworr sich der Strauss von Flügel zu Flügel. Da traf ich
Auf den Gebiether Sardronlos, und weit, weit flog sein zertrümmert
Eisen

(e) Dieser Satz ist eine empfindliche Strafrede wider die Gäste Malorchols. Wäre seine Tafel immer besetzet geblieben, hatte die Freude in seinem Saale fortgedauert, der Zuspruch seiner Schmarotzer würde nicht unterblieben seyn. Aber mit der Feyerzeit nahm auch ihre Aufwartung ein End. Die Gedanken eines gewissen alten Barden schicken sich sehr wohl hieher. Er vergleicht einen ansehnlichen Mann mit einem Feuer, das man auf einer öden Stelle angezündet hat.

Die Schmeichler
Umschwärmen ihn mit Haufen,
So wie der Rauch das Feuer.
Der Rauch ertheilt dem Feuer
Von sein ein nichtig Ansehn;
Doch ist er in sich selbsten
Ein leerer Dampf, und ändert
Nach jeder Luft die Bildung;
Und ist der Rumpf verzehret,
Der dieses Feuer nährte.
Dann nimmt in alle Winde
Zerstreut der Rauch den Abschied.
So nehmen auch die Schmeichler
Den Abschied, wenn des Gönners
Vermögen sich verzehrt hat.

Ich habe diese Stelle lieber umschrieben, als übersetzen wollen; denn ungeachtet, dass der Gedanke des Barden Verdienst hat, so ist doch der Ausdruck wortreich und aufgedunsen. Der Verfasser ist einer der spateren Barden, derer Arbeiten nicht nervigt genug sind eine wörtliche Uebersetzung auszuhalten. *Mac.*

Eisen hinweg. Ich fasste den König im Streite, mit Riemen
Band ich ihn fest, und gab ihn dem Füller der Muscheln Malorchol.

Froh war die Feyer Fuarfeds, der Gegner besieget. Tonthormod
Wandte sein Antlitz von Inamorulla der Tochter der Inseln.
Aber Malorchol begann: Du sollst mir vergessen nicht scheiden,
Sohn von Fingal! Es muss mir ein Schimmer dein Fahrzeug erleuchten,
Inamorulla mit schmachtenden Augen. Sie soll dir in deinem
Heldengemüthe Vergnügen entflammen. Nicht unbemerkt wird es
Durch die Gewölbe der Herrscher einhergehn in Selma das Fräulein.

Und ich erwählte mein nächtliches Lager im Saale. Mein Aug war
Halb dem Schlummer geschlossen. Da schlich ein ergötzlicher Wohllaut
Sanft mir ins Ohr. So schwingt sich ein Lüftchen, beräufelt der Distel
Bärtiges Haupt, dann schwebet es düsterbeschattend im Gras' hin.
Inamorulla vom wüsten Fuarfed, die war es. In Nacht quoll
Itzund ihr Lied. Sie wusste, dass Ossians Rufen ein Strom war,
Der sich bey reizenden Klängen ergoss. So tönte das Fräulein:

Wer blickt von seinem Felsen
Den Nebel an, der auf dem Meere liegt?
Sein langes Haar, den Rabenschwingen gleich,
Verstreut der Wind umher.
Sein Schritt ist herrlich selbst im Leide,
Sein Aug von Thränen schwer.
Ihm birst die Seele, schwellet
Die tapfre Brust empor. —

Verwende dich! Ich bin entfernet.
Auf unbekannten Fluren irrt mein Fuss.

Zwar iſt der Herrſcher Blut um mich,
Und doch iſt meine Seele trüb! —
Wie konnten ſich unſere Väter entzweyen!
Tonthormod, du Liebe der Mädchen!

Liebliche Stimme der frömigten Inſel! du klagteſt in Nacht aus?
Trenmors des kühnen Geblüt hegt keine verfinſterte Seele.
Inamorulla mit blaulichten Augen! Du ſollſt mir an fremden
Strömen nicht irren! — Ein Ruff ertönet in Oſſians Herze
Keinem vernehmbar, als ihm. Er heiſst mich Bedrängten in ihrer
Leidigen Stunde gefällig zu ſeyn. — Entferne dich, holde
Kehle der Nacht! Es wird ſich Tonthormod am Felſen nicht härmen!

Morgen kehrte, da band ich ihn los, den Gebiether, und gab ihm
Inamorulla die zierlichgelockte. Malorchol vernahm mich
Mitten in ſeinen ertönenden Hallen: Und ſollte Tonthormod
Darben? o König des wüſten Fuarfed! Ein Enkel der Helden
Iſt er, ein Feuer im Kriege. Sind euere Väter zur Vorzeit
Feinde geweſen, itzt hat ſie der Tod zur Freude vereinet.
Ihre trüblichten Geiſter, die ſtrecken in Loda geſellig
Itzo zur Muſchel den neblichten Arm. Der Grimmen der Väter
War ein Gewölk der vergangenen Jahre. Vergeſſt ihn, o Krieger! —

Alſo betrug ich mich einſt in Locken der Jugend; Und dennoch
Prangte die Tochter der Inſeln im Stralengewande der Schönheit. —
Mädchen von Lutha! wir ruffen die Jahre der Vorzeit zurücke.

COLNADONA.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Fingal ſendet Oſſian und Toſcar an dem Ufer des Cronaſtromes einen Stein zum Angedenken des Sieges, den er auf dieſer Stelle erfochten hatte, aufzurichten. Als ſie ſich damit beſchäfftigen, werden ſie von Carul einem benachbarten Oberhaupte zu einer Feyer geladen. Sie gehn hin, und Toſcar verliebt ſich in Colnadona die Tochter Caruls. Er ſeufzet nicht vergebens. Ein Zufall auf der Jagd befördert ihr beyderſeitiges Glück.

COLNADONA.

Düstrer Bewandrer entfernterer Thäler, verflüchter Colamon!
Zwischen den Bäumen, zunächst an Caruls tönender Halle
Seh' ich dich strömen. Dort wohnte die zierliche Colnadona,
Colnadona die Tochter des Königs, (*a*) das Augenpaar ähnlich
Schiefsenden Sternen, die Arme so weifs, wie der Schaum der Gewässer.
Langsam hub sich, wie schwellende Wogen des Meeres, ihr Busen,
Und ihr Gemüth war ein Strom des Lichtes. — Wer konnte von allen
Mädchen dir gleichen, du Liebe der Helden, o Colnadona!

Fingal geboth uns, da zogen wir hin zum strömigten Crona, (*b*)
Toscar vom grünenden Lutha mit mir. Noch war ich ein Neuling

In

(*a*) Colamon Caruls Sitz lag südwärts nicht weit von Agricolas Mauer. Caral scheint vom Geschlechte jener Briten gewesen zu seyn, welche die römischen Schriftsteller mit dem Namen *Maiatae* unterscheiden. *Maiatae* kömmt von zweyen gallischen Wörtern: *Mor*, eine Fläche, und *Aithich*, Bewohner, so dafs Maiaten *Bewohner der Flächen* heifsen zum Unterschiede der Caledonier oder *Cael-don*, welches so viel sagen will, als *die Gallier der Hügel*. Die ersten besafsen das flache Land, die letzten den gebirgigten Antheil Nordbritanniens. *Mac.*

(*b*) Crona ein kleiner Flufs, der in den Carron geht. Ossian nennt ihn oft, und sein Ufer ist nicht selten die Scene mancher Gedichte. Die Feinde, die Fingal hier bemeistert hat, werden nicht ausgedrückt. Glaublich waren es Briten aus der römischen Provinz. Der Landstrich zwischen dem Forth und Clyde war wegen der vielen Schlachten und Einfälle der Nord- und Südbriten durch das ganze Alterthum berühmt. Sterling eine dort gelegne Stadt hat von diesem Umstande den Namen. Er ist von dem verderbten gallischen Worte *Sreida*, welches *einen Hügel oder Felsen der Zwietracht* bezeichnet. *Mac.*

in den Gefechten. Wir hatten drey Barden mit Liedern. Vor uns her
Wurden drey wölbende Schilde getragen. Die Trümmer zu fernen
Zogen wir hin, die Zeugen geschehener Thaten; denn Fingal
Hatte die Feinde zerstreut an Cronas mooßigtem Laufe,
Hatte die Fremden zurückgejaget, wie weichende Meere. —
Und wir erreichten die Stätte des Ruhmes, da senkte die Nacht sich
Von den Gefilden. Ich gieng, und wälzte mir eine der Eichen
Nieder vom Hügel. Sie flammte zur Luft. Da rief ich zu meinen
Vätern: Sie sollten herunter sich neigen aus Wolkenhallen,
Denn sie verkläret im Winde der Ruhm von ihrem Geschlechte.

Unter den Bardengesängen ergriff ich vom Strome des Crona
Eine Trümmer. Noch hieng von Fingals Feinden an ihrem
Mooße gewonnenes Blut. Drey Buckeln von feindlichen Schilden
Legt' ich unter die Trümmer. So wie sich der Nachtgesang Ullins
Schwang und senkte, so legt' ich die Buckeln. Ein Dolch und ein Panzer
Rasselnd von Staal, der wurde von Toscar in Erde begraben.
Und wir umwallten den Stein, und hießen zur Nachzeit ihn sprechen:

Mooßige Tochter des Stroms, itzt hoch empöret, o Trümmer!
Wenn das Geschlecht von Selma dahin ist, dann rede zum Feigen! —
Müde, der stürmischen Nacht entgangen schmieget der Wanderer
Eilig sich zu ruhen an dich. Dann ziehet dein Mooswuchs in seine
Träume, dann kehren verflossene Jahre, dann treten ihm Schlachten
Vor das Gesicht, blutschildigte Könige ziehen zum Kampf' aus,
Dämmernd blicket der Mond vom Himmel das stürmische Feld an. —
Und er entstarret am Morgen den Träumen, und schauet von Kriegern
Gräber um sich. Da forscht er vom Steine, da sagen ihm Greisen:
Ossian pflanzte den graulichten Stein, ein Führer der Vorwelt.

Irrand

Itzund erſchien von Colamon ein Barde, vom Freunde der Fremden Carul. Er bath uns zum Feſte der Herrſcher, zum Giebel der holden Colnadona. Wir nahmen den Weg zur Halle der Harfen. Zwiſchen den älternden Locken erglänzte das Antlitz von Carul, Als er die Söhne der Freunde bemerkte. Sie ſchienen ihm ähnlich ſprießenden Bäumen mit ihrem Gelaube. So ſprach er: Ihr bringt mir, Söhne der Helden! die Vorzeit zurück, als Carul vom Meere Selmas Quellthal das erſtemal trat. Den Rücken von Carlos, Welcher im Winde des Oceans wohnte, verfolgt' ich. Sein Vater Hatte mit meinem in Zwiſte gelebet. Wir fanden an Cluthas Schlänglichten Waſſern einander. Er ſuchte die See zu gewinnen; Aber mein Segel flog hinter ihm her. Nun täuſchte die Nacht mich Ueber der Tiefe, da kam ich zum Giebel der Herrſcher nach Selma, Zu der hochbuſigten Mädchen Gebiethe. Von Barden begleitet Eilte mir Fingal, und Conloch die Fauſt des Todes entgegen. Feyer belebte drey Tage den Saal. Ich ſchaute die blauen Augen von Erin, die Tochter der Helden, den Schimmer von Cormacs Blute Roſcrana. So war auch mein Scheiden nicht ruhmlos. Von jedem Könige ward mir ein Schild zum Geſchenke. Nun hangen ſie nieder An dem Gewände Colamons, ein Zeichen geſtifteter Eintracht. — Söhne der kühnen Gebiether! ihr rufft mir die Vorzeit zurücke!

Carul beſtellte die Eiche der Feyer, zwo Buckeln von unſern Schilden ergriff er, verbaute ſie beyde der Erde mit einem Steine bedecket dem Heldengeſchlechte zur Wahrung: Empören Schlachten ſich einſt: ſo ſagte der König: und rüſten ſich unſre Kinder einander mit Wut zu begegnen, daß etwa die meinen, Wann ſie die Speere bereiten, den Stein erblicken, und ſagen: Lebten nicht unſere Väter im Frieden? und legen den Schild weg.

Nacht

Nacht flieg nieder. Die Tochter von Carul erhub sich in ihren Fliessenden Locken vor uns. Dem Harfengeklingel vermenge Colradona mit Armen, wie Schnee, die Stimme. Da ward es Finster um Tofcar. Er sah die Liebe der Helden. Sie kam ihm Ueber sein regen Gemüth. So kömmt ein Schimmer von oben Ueber das düster sich hebende Meer. Er bahnet den Weg sich Durch das Gewölk, und erleuchtet den Abgrund von einer der Wogen. (*)

Aber wir weckten am Morgen die Wälder, und hiengen mit Hitze Hinter den Spuren der Rehe daher. Sie fielen an Strömen Ihrer Geburt. Wir [illegible] im Thale von Crona. Da kam uns Aus den Gebürgen ein Jüngling entgegen. Ein Schild und ein Speerschaft War sein Gewehr. O du flüchtiger Sturl! sprach Tofcar von Lutha: Sage, was bringet dich hieher? Umwohnt in Colmon der Frieden Colradona die glänzende Saitenerwecker[illegible]? Einsens [illegible]ohnte das glänzende Fräulein am wasserreichen Colmon! Seufzte der Jüngling: Sie wohnte! Doch itzt durchstreift sie die Wüsten Von dem Erzeugten des Königs begleitet, der ihrem Gemüthe, Als es im Saale den Blick verlandte, die Freyheit entführt hat.

Tofcar fiel ein: O erfahrender Fremdling! und hast du des Kriegers Wege bemerket? — Er muss mir erliegen! — Den wallenden Schild, den Trit du mir ab! — Er erhaschte den Schild in Erbitterung. — Ein tapfrer Helden

(*) Hier ist eine ganze Episode verlohren, oder doch durch die Tradition so mangelhaft auf uns gekommen, dass sie keinen Platz im Gedichte verdienet. Mac.

Busen empörte sich hinter dem Schilde, dem Busen des Schwanes,
Wenn er vom schnelleren Schwalle sich hebet, an Weisse verglichen. (d)
Colmadona die Saitenerweckerinn war es, des Herrschers
Tochter. Sie warf ihr blaulichtes Aug auf Toskar, und liebt' ihn.

(d) Gilt diese Entdeckung nicht viele unsrer abgeglätteten Theaterdreiche?

CRO-

CROMA.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Der Stoff dieſes Gedichts lautet in der Erbſünde, wie folgt: Crothar Gebiether von Croma war vor Alter erblindet, und Fovargormo ſein Sohn noch nicht reif zu den Waffen. Rothmar Beſitzer von Tromlo entſchloſs ſich dieſe Gelegenheit zu nützen, und Crothars Gebieth dem ſeinigen einzuverleiben. Er überzog daher Croma mit Kriege, welches Crothar von Arth dem oberſten Könige Irlands zu verwalten hatte. Crothar Alters und Blindheit halber untüchtig ſich ihm entgegen zu ſtellen, rief Fingaln in Schottland um Hilfe an, der ſie auch gleich ſeinem Sohne Oſſian auftrug. Allein, ehe dieſer ankommen konnte, griff Fovargormo Crothars Sohn Rothmarn an, ward aber getödtet, und büſste faſt all ſein Volk ein. Oſſian erneuerte den Krieg, lieferte ein Treffen, erſchlug Rothmarn, und vernichtete deſſen ganze Macht. So ward Croma von ſeinen Feinden befreyet, und Oſſian kehrte nach Schottland.

CROMA.

Ja! dieß war sie die Stimme von meinem Geliebten! Nur selten
Kömmt er in Träumen, Malvina! zu dir. (a)
Oeffnet die luftigen Hallen, ihr Väter des mächtigen Toscar!
Schließet die wolkigten Thore mir auf!
Denn er ist nahe mein scheidender Tritt. Ich hört' es im Traume,
Fühlte der Seele Bewegung in mir.
Wind! warum kamst du vom trüben Gewälze des Teiches? Dein Fittig
Rauschte durch Bäume, — mein Traum war dahin!
Aber noch nahm ich ihn wahr den Geliebten, noch, als ihn der Wirbel
Plötzlich, in Nebel gekleidet, entrug.
Stralen der Sonne bespielten die Wogen des Kleides. Es blitzte,
Gleichbar dem Golde der Fremden, umher.
Ja! sie war es die Stimme von meinem Geliebten! Nur selten
Kömmt er in Träumen, Malvina! zu dir.

Aber du wohnest, o Sohn des mächtigen Ossian! immer
In Malvinens Gemüth!
Kehret in Osten der Stral, dann kehret mein Seufzen, und thauen
Nächte, dann thaut auch mein Aug.
Oscar! ich war ein ergötzlicher Baum, so lange du lebtest,
Meine Sprossen um mich.
Siehe! da nahte dein Tod, dem Sturme von Wüsten nicht ungleich,
Stürzte mein grünendes Haupt.

Frühling

(a) Malvina sagt ihr End vor, beklagt den Tod ihres Oscars, wird von Ossian beobachet, der durch die Erzählung seiner Jugendthaten ihr Leid zu zerstreuen sucht. *Mac.*

Frühling kehrte zurück mit seinem befruchtenden Träufeln;
Aber mir keimte kein Laub!
Schweigend sahn mich im Saale die Mädchen. Sie lockten von Harfen
Freude; doch quoll mir der Schmerz
Ueber die Wange. Sie staunten mich an in meiner Betrübniss,
Sagten: Was kränket dich so?
Erste von Lutha! Wie? glich er an Schönheit dem Strale des Morgens?
Hat dich sein Anstand bestrickt? — (b)

Tochter vom krümmigten Lutha! dein Lied erfüllet mit Wollust
Ossians Ohr. Die künstlichen Töne der Bardengeister
Hast du beherchet in ruhigen Träumen, als über dein Aug sich
Schlummer am murmelnden Moruth ergoss. Bey kochender Sonne
Kamst du vom Jagen, und hörtest die künstlichen Bardengeister,
Und nun erfüllet mit Wollust dein Lied. Mit Wollust erfüllt es;
Aber die Seele zerfleusst, Malvina! darunter. In Wehmuth
Ist ein Vergnügen, wenn Frieden die Brust des Betrübten bewohnet;
Aber die Sorge zerfrisst den Kläger, o Tochter von Toscar!
Seine Tage sind kurz. Er siechet hinweg, wie die Blume,
Welche der Milthau befreift. Von nächtlichen Tropfen beschweret
Wanket ihr Haupt, und itzo verzehrt sie der Sonne Vermögen. —
Ossian denket die Tage der Jugend, o Fräulein! vernimm ihn!

Fingal geboth. Ich empörte die Segel. Sie liefen in Cromas
Busen, in Cromas erschallenden Busen im lieblichen Erin.
Crothars Thürme des Herrschers der Lanzen die stiegen am Ufer,

(b) Der Gesang ist unvollendet. Weiter unten ergiebt sich, dass Ossian Malvinen unterbrochen habe.

Crothars einſtens berühmt in ſeiner Jugend Gefechten.
Aber nun wohnte das Alter um ihn. Es hatte die Klinge
Rothmar wider den Helden gerücket, da zürnete Fingal,
Sandte von Selma mich aus auf Rothmar im Kampfe zu treffen;
Denn der Gebiether von Croma war Fingals Jugendgefährte.

Alſo kam ich, den Barden vor mir mit Liedern, in Crothars
Halle, da ſaſs er der Held von Waffen ſeiner Erzeuger
Rund umgeben; doch war er erblindet. Sein Haupthaar umwallte
Graulicht den Stab, auf welchen der Krieger ſich ſtützte. Der Vorzeit
Lieder ſang er ſich vor, als unſere Waffen ihm ſchollen.
Crothar erhub ſich, und ſtreckte die zitternde Rechte den Sproſſen
Fingals zu ſegnen, und ſprach: Die Stärke des Armes von Crothar,
Oſſian! hat ſich entfernet. O könnt' ich die Klinge noch zücken,
Wie ich ſie zückte den Tag, als Fingal am Strutha gefochten!
Keiner der Sterblichen war ihm gewachſen; doch hat ſich auch Crothars
Namen erſchwungen. Mich hat er geprieſen der König von Morven,
Hat mir die Linke beſchwert mit Calthars wölbendem Schilde,
Den er im Treffen zur Erde geſtrecket. Du ſiehſt ihn an meinen
Wänden den Schild. Ich ſeh' ihn nun nimmer. Und, Oſſian! gleichſt du
Deinen Vätern an Kraft? O reiche dem Greiſen den Arm her,
Daſs ich ihn fühle! Nun gab ich den Arm dem Gebiether. Mit ſeinen
Zitternden Händen befühlt' er den Arm, und Seufzer entſtiegen
ſeinem Buſen, und Thränen dem Auge. Du biſt zwar voll Kräfte,
Sprach er: mein Sohn! doch gleicheſt du nicht dem Beherrſcher von Morven.—
Aber wer gleicht ihm aus allen Verſuchten im Kriege! — Man breite
Feyer durch meine Gewölbe! Man laſſe die Barden von Crothar
Ihre Lieder beginnen! Der Held, den itzo die Mauern
Crothars empfiengen, iſt groſs, o Söhne des hallenden Croma!

Und

Und es ergoſs ſich das Feſt, und Harfen erklangen, und Freude
Füllte den Saal; doch deckte ſie Seufzer, die jeglichen Buſen
Düſter bewohnten. Sie glich dem ſchwächeren Strale des Mondes,
Der ein Gewölk am Himmel befällt. Die Saiten verſtummten
Endlich, da ſprach der erahtete König von Croma. Die Zähren
Waren verſieget; doch ſchwollen ihm Seufzer in Mitte der Rede:

Nimmſt du die Trübe nicht wahr in Crothars Muſchelgewölben?
Sohn von Fingal! So lange mein Volk noch lebte, ſo war ich
Heiter in jeglicher Feyer. Mich freute der Fremdlinge Zuſpruch,
Als mein Erzeugter im Saale noch glänzte. Doch, Oſſian! itzund
Iſt er erloſchen der Stral, und ohne Lichtſpur erloſchen!
Sohn von Fingal! er fiel in ſeiner Erzeuger Gefechte! —
Rothmar der Führer vom grauigten Tromlo, der hatte von meiner
Blindheit vernommen, er wüſte, ſie hiengen im Saale die Waffen (c)
Crothars, da bäumte ſich plötzlich ſein Stolz. Er rückte nach Croma.
Meine Verſuchten erlagen vor ihm. Ich raffte die Waffen
Von dem Gewölbe; doch was? was konnte der blinde Crothar! —
Ihr war mein Fußtritt, empfindlich mein Gram. Ich wünſchte die Tage,
Welche verzangen, zurück, die Tage, da Crothar gefochten,
Und im Gefilde das Blutes gefiegt hat. Indeſſen erſah mich
Fovargormo mein zierlichgelockter Erzeugter. Vom Jagen
War er zurück. Noch hatte kein Kampf ſein Eiſen geblüſtet,
Jung war ſein Arm, doch erhaben die Seele des Jünglings, im Auge
Glomm ihm das Feuer des Muths. Er ſah die bekümmerten Schritte
Seines Vaters, und Seufzer entfuhren ihm: Herrſcher von Croma!

(c) Von dieſer Aufhängung der Waffen bey hohem Alter iſt ſchon in einer Note gehandelt worden.

Nahm er das Wort: Und bist du denn sohnlos? und traueſt du meinem
Arme nicht zu? Was soll dir dein Kummer? Ich fühle, mein Vater!
Wie sich die Stärke des Armes vermehret. Ich hab es gezogen,
Ich! mein jugendlich Eisen! Ich hab ihn bemeistert den Bogen!
Sende die Jugend von Croma mit mir, und lass mich ihn treffen
Diesen Rothmar! o lass mich ihn treffen, mein Vater! Ich fühle,
Wie mein Gemüth sich entflammt! Du sollst ihn auch treffen, versetzt' ich:
Sohn des erblindeten Crothar! Doch reihe die Deinen vor dir her,
Dass ich ihn höre den Schall von deinen kehrenden Füssen.
Sehen kann ich dich nicht! schönlockigter Fovargormo! —
Also zog er hinan, und traf und stürzte! Die Feinde
Rücken auf Croma nun los. Mit jeder bedrüenden Lanze
Ist er nicht fern, der meinem Erzeugten das Leben geraubt hat!

Muscheln zu füllen ist itzo nicht Zeit! so rief ich, und haschte
Meine Lanze. Mein Volk sah meinen erglühenden Ausblick,
Raffte von jeglicher Seite sich auf. Wir schritten die Nacht durch
Ueber die Flächen. Der grauende Morgen erhub sich in Osten,
Und wir entdeckten ein engeres Thal. Ein blaulichter Bach schlich
Mitten im Grünen dahin. An seinem Gestade befand sich
Rothmars düstere Macht in allen erglänzenden Waffen.
Und wir verfolgten im Thale den Kampf. Sie flohen, und Rothmar
Fiel mir ins Eisen. Ich kam mit seinem Geschmeide zu Crothar,
Eh noch in Westen der Tag sich verbarg. Der greise Gebiether
Fühlte mit Händen darauf, und Freude beschien ihm die Seele.

Und nun drängte zur Halle das Volk. Nun hub sich der Muscheln
Lautes Getön. Zehn Harfen erklangen, fünf Barden die traten
Vorwärts, und stimmten mein Lob in Wechselgesängen. Sie strömten

Ihre

Ihre befeuerten Seelen von ſich. Von Harfen kam Antwort (*d*)
Ihren Geſängen. Die Freude von Croma war mächtig; denn Frieden

(*d*) Die ſpäteren Barden hielten ſehr viel auf dieſe extemporirten Geſänge. Die noch übrigen zeugen mehr von dem richtigen Gehöre, als dem poetiſchen Genie ihrer Verfaſſer. Der Ueberſetzer kennt nur einen, der aufbehaltenswürdig iſt. Er iſt vielleicht tauſend Jahre jünger, als Oſſians Werke; aber die Verfaſſer ſcheinen Oſſians Manier ſtudirt zu haben, und bedienen ſich manches ſeiner Ausdrücke. Der Stoff dieſes Geſanges iſt folgender: Ein Gebiether, der ſelbſt Dichter war, hielt über Nacht fünf Barden auf, derer immer einer nach dem andern aus dem Hauſe gieng die Nacht zu betrachten, und dann mit einer Beſchreibung derſelben zurücke kam. Aus dem Gedichte ergiebt ſichs, daß es eine Octobernacht war; denn die Nachte dieſes Monats ſind in Nordſchottland aller der Veranderungen fahig, die die Barden in ihren Liedern ſchildern.

Der erſte Barde.

Die Nacht iſt dicht und ſchwarz.
Die Wolken ruhen auf den Hügeln.
Kein Stern mit grünem Zitterſtrale,
Kein Mond blickt von der Höhe.
Ich höre den Wirbel im Walde;
Doch weit entfernet hör' ich ihn.
Der Strom im Thale murmelt;
Doch iſt ſein Murmeln tönisch und betrübe.
Vom Baum' an einem Grabe tönt der Eule lange Klage.
Dort auf der Fläche ſchwebt ein dämmernd Bild. —
Es iſt ein Geiſt! — Es ſchwindet! — Es fleucht!
Dieſen Weg wird eine Leiche nehmen.
Die Erſcheinung zeichnet ihr den Pfad.

Von der Hütte fern am Hügel heult die Dogge.
Der Hirſch liegt im Mooſe des Berges,
Die Gattinn zur Seite.
Sie höret den Wind in ſeinem nitigten Gewölbe,
Fährt auf, und ſtrecket ſich wieder.

Das Reh' iſt in der Felſenkluft.
Der Kopf des Auerhahns unter dem Flügel.
Kein Vogel, kein Thier iſt umher.
Die Eule nur, und der heulende Fuchs,
Sie auf einem blatterloſen Baume,
Er im Gewölke des Hügels.

Finder,

Kehrte zum Lande. Die schweigende Nacht sank nieder. Der Morgen brachte die Freude zurücke. Kein Feind kam düster mit seinem

Gleissenden

Finster, schnaubend, bebend
Hat der traurige Wandrer seinen Weg verlohren.
Durch Stauden und Dörner irrt er am sprudelnden Bache.
Er fürchtet die Klippe, den Sumpf.
Er fürchtet die Geister der Nacht.
Unter den Stössen des Windes achzet der alternde Baum,
Und krachen die dürrenden Aeste. Die dürren
Untereinander verwarrenen Kletten
Spielet der Wirbel im Grase dahin. —
Dieses ist der Lichtpfad eines Geistes! —
Er zittert in Mitte der Nacht.
Schwarz, finster, heulend ist die Nacht,
Wolkigt, windigt, geistervoll!
Die Todten walten umher!
Entreisset mich, Freunde! der Nacht!

Der zweyte Barde.

Der Wind ist auf. Der Regen dürrt.
Der Geist des Berges heult.
Wälder stürzen von den Höhen, Fenster schmettern.
Der wachsende Giessbach erbrüllt.
Der Wandrer verfluchet die Führte. —
Höre den Jammer! Er stirbt! —
Der Sturm vertreibt das Reis vom Hügel,
Die Ziege, die blökenden Kühe.
Der Regen ist hinter den Zitternden her neben dem modrigten Damme.

Dem Schlaf entfährt der Jager in seiner einsamen Hütte.
Er weckt des sinkende Feuer.
Die nassen Hunde dusten um ihn.
Er dopfet die Ritzen mit Heu.
Zween Ströme vom Gewitre mengen
Ihr Brausen unter seinem Nachen.
Es hütet der wandernde Schafer
Bollirret am Hange des Hügels.
Ueber ihm saufet der Baum. Der Strom
Brüllet die Klippen hinunter.
Dem kommenden Monde seufzt er entgegen, dem Leiter nach Hause.

Geister bereiten den nächtlichen Sturm.
Süss tönet ihr Laut unter den Stössen des Windes,
Ihre Lieder sind von andern Welten.

Der

Gleiſsenden Speere. Die Freude von Croma war mächtig. Erlegen
War er der finſtere Rothmar. Ich ſang, als Fovargormo,
Als der Gebiether ſein Grabmaal erhielt. Sein greiſer Erzeuger
Fand

Der Regen iſt vorbey.
Trockne Winde blaſen. Ströme rauſchen,
Fenſter ſchmettern. Kalte Tropfen fallen von dem Dache.
Ich ſehe den ſternigten Himmel.
Aber das Regengewölk ſammelt ſich wieder.
Der Weſt iſt dicht und ſchwarz.
Unhold, ſtürmiſch iſt die Nacht.
Entreiſst mich ihr, Freunde!

Der dritte Barde.

Noch ſauſet der Wind zwiſchen den Hügeln,
Und ziſchet am Felſen durchs Gras.
Die Fichten ſind vom Grunde geriſſen,
Die Hütte von Leimen zerſtört.
Die Wolken wallen getrennet hinweg.
Man ſieht die Sterne flammen.
Das todverkündende Dunſtbild durchſchimmert das Dunkel.
Nun ruht es am Hügel! Ich ſchaue
Das dürre Farrenkraut, den finſterbegipfelten Felſen, den Eichenfall.
Wer iſt er dort in ſeinem Sarge,
Vom Baume beſchattet, am Bache?

Die ſchwarzen Wogen wälzen ſich im See,
Und ſchlagen die ſchroffigten Ufer.
Der Nachen iſt voll Waſſer in der Anfuhr,
Mit den Rudern ſpielt die ſchwanke Flut.
Ein Mädchen ſitzet traurig an dem Felſen,
Am rollenden Strom' haftet ihr Aug.
Ihr Geliebter verſprach ſich hieher.
Seinen Nachen ſah ſie noch, ſo lang es licht war, auf dem See.
Sind dieſe die Trümmern des Nachens am Strande?
Iſt dieſes ſein Jammern im Winde?
Horche! Der Hagel raſſelt umher!
Schnee ſinkt nieder in Flocken.
Die Spitzen der Hügel ſind weiſs.
Die ſtürmiſchen Winde vorbrauſen.
Frolig; unſtät iſt die Nacht.
Entreiſst mich ihr, Freunde!

Der

Fand sich zugegen. Kein Seufzer entrann ihm. Er suchte die Wunde
Seines Sohnes, entdeckte sie mitten im Busen. Vergnügen
Strieg in des Alten Gesicht. Er trat mir näher, und sagte:
König der Speere! Sein Ruhm ist meinem Erzeugten geworden.
Nein!

Der vierte Barde.

Die Nacht ist ruhig und schön.
Heiter, sternigt, friedsam ist die Nacht.
Mit den Wolken sind die Winde weg.
Sie sanken hinter den Hügel.
Am Gebirge steht der Mond.
Baume gleissen, Ströme glänzen an dem Felsen.
Der gesetzte Teich schwebet hell, hell der Bach des Thales.

Ich sehe gesunkene Baume,
Die Garben des Getreides auf der Fläche.
Der wache Landmann sammelt sie wieder,
Und pfeifet im fernen Gefilde.

Die Nacht ist ruhig, sanft und schön. —
Was kömmt dort von den Grabern her?
Jene Bildung mit dem Schneegewande,
Mit den weissen Armen, mit den dunkelbraunen Locken! —
Es ist die Tochter des Gebiethers! Sie, die jüngst verschied!
Komm, o Fraulein! lass dich sehn, einst der Helden Lust!
Der Windhoss entträgt die Gestalt!
Schwindend, unkenntbar schwebt sie den Hügel hinauf.

Langsam hauchen die Lüfte blauen Nebel
Ueber das eagere Thal.
Er schwingt sich zur Höhe.
Den Himmel erreichet sein Haupt.
Windhüll, friedsam, blau, sternigt, mondhell ist die Nacht.
Thut mir nicht auf, ihr Freunde! Lieblich ist die Nacht.

Der fünfte Barde.

Die Nacht ist still; doch fürchterlich.
Ein Gewölk hüllt den Mond in Weiten.
Langsam streichet dort sein blasser Stral
Ueber den beschatteten Hügel.
Man hört die ferne Woge.
Der Giestbach murmelt an dem Felsen.

Von

Nein! er wandte ſich nicht der ſprieſsende Krieger. Er drängte
Vorwärts dem Tode voll Muthes entgegen! O glücklich, der Jüngling,
Welcher geprieſen erliegt! Ihn ſieht kein Feiger im Saale,
Lachet nicht ſeiner erzitternden Hände. Sein herrliches Denkmaal

Eleibet

Von der Hütte kräht der Hahn.
Mehr als halb iſt die Nacht vorbey.
Des Landmanns Weib greift um ſich im Dunkeln,
Weckt den erſtorbnen Heerd.
Der Jäger ahnt das Morgengrau,
Rufet die ſpringenden Doggen,
Steiget den Hügel hinan, und verpfeifet den Weg.
Ein Windſtoſs entfernet die Wolke.
Er ſchauet in Norden den fernigten Pflug.
Noch iſt viel von der Nacht zu verwarten.
Neben der moosigten Klippe ſchüttelt er das Haupt.

Ha! der Wirbelwind iſt im Walde,
Und ein dumpf Getön in dem Thale! —
Es iſt der Todten mächtig Heer, das aus den Lüften kehrt.

Hinter dem Hügel verweilet der Mond.
Noch immer trifft ſein Stral die luftige Klippe.
Die Bäume werfen lange Schatten. —
Nun iſt es allenthalben finſter.
Die Nacht iſt furchtbar, ſtumm und ſchwarz.
Entreiſset mich, Freunde! der Nacht!

Der Gebiether.

Laſſet Wolken auf den Hügeln ruhen,
Geiſter fliegen, Wandrer zagen!
Laſſet Winde durch die Wälder toben,
Stürme brauſend niederſteigen, Ströme brüllen,
Fenſter ſchmettern, grimbeſchwingte Feuerdämpfe ſchweben!
Es mag der bleiche Mond hervor von ſeinen Hügeln ſtralen,
Oder in Gewölke ſein Geſicht verbergen!
Mir iſt jede Nacht einerley, blaulicht, ſtürmiſch oder finſter!
Denn ſie weichet doch, wenn der Morgenſtral über Hügel ſtrömt.
Aus den Wolken kehrt der junge Tag; aber wir kehren nimmer.

Wo ſind die Führer unſrer alten Zeit?
Die hochgerühmten Könige?
Die Felder ihrer Schlachten ſchweigen.

Kaum

Bleibet in Liedern. Ihm thaut der Mädchen jugendlich Auge. Aber ein Greis welkt immer und immer, und selbſten der Nachruhm Seiner Jugend beginnet zu ſchwinden. Ganz unbemerkt iſt er Endlich dahin. Kein Seufzer des Sohnes! Man freut ſich um ſeine Stätte. Man ſetzt ihm den Stein des Ruhmes mit trockenem Auge. Glücklich der Jüngling, der ſtirbt von ſeinem Namen umgeben!

Kaum daſs noch ihr bemooſet Grabmaal bleibt.
Auch unſer wird man vergeſſen.
Dieſs luſtige Gebau wird fallen.
Kaum werden unſre Kinder ſeinen Schutt im Gras entdecken.
Sie werden Greiſen fragen:
Wo ſtanden unſrer Vater Mauern?

Stimmet Lieder an! Laſſet Harfen klingen!
Laſſet frohe Muſcheln kreiſen!
Stecket hundert Fackeln auf!
Mädchen und Jünglinge ſollen den Reigen beginnen!
Ein grauer Sänger ſey nicht fern von mir
Von Thaten der Vorzeit mir Kunde zu geben,
Von Herrſchern einſt in unſerm Lande groſs,
Von Helden, die wir nicht mehr ſehen.
Alſo ſoll die Nacht verſchwinden,
Bis der Morgen uns in die Halle fallt.
Und dann rüſtet mir den Bogen, und die Spürer
Und die Jünglinge der Jagd.
Mit dem Tage ſteigen wir auf den Hügel,
Und erwecken das Gewild. *Mac.*

BERRATHON.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Als Fingal nach Lochlin reiste, wohin ihn Starno der Vater von Agandecca, wie im 3. B. des Ged. *Fingal* zu sehen ist, geladen hatte, landete er auf Berrathon, einer scandinavischen Insel, und ward von Larthmor dem Oberhaupte, einem Gewalthaber des obersten Königs von Lochlin, freundlich empfangen. Larthmors Gastfreygebigkeit gewann ihm Fingals Freundschaft, welche sich nachmal an den Tag legte, als Larthmor von seinem eigenen Sohne Uthal gefangen gesetzet wurde. Fingal sandte seinen Ossian und Toscarn den Vater der so oft erwähnten Malvina, Larthmorn zu befreyen, und das widernatürliche Betragen Uthals abzustrafen. Uthal war ungemein wohlgestaltet, und zog daher die Augen des andern Geschlechtes auf sich. Ninathoma die schöne Tochter eines benachbarten Gebiethers Torthoma verliebte sich in ihn, und entwich mit ihm von ihrem Vater. Aber er hielt ihr nicht Farbe. Ein anders Fräulein, das nicht genennet wird, gewann sein Herz, und er brachte Ninathoma auf ein ödes Eiland unfern von Berrathon. Hier ward sie von Ossian erlediget, der mit Toscar auf Berrathon ankam, Uthals Truppen schlug, und ihn selbst in einem Zweykampfe tödtete. Dennoch war Ninathomens Liebe so hättig, dass sie des

üblen Begegnens ungeachtet auf die Zeitung von Uthals Tode vor Leidwesen starb. Indessen ward Larthmor in seine Rechte eingesetzet, und die Sieger kehrten zu Fingal.

BERRATHON. (a)

Wende den blaulichten Lauf um Luthas (b) engere Fläche, Wend' ihn, o Strom! Es fallen auf sie die grünenden Wälder Niederhangen von ihren Gebirgen, und Stralen des Mittags Blicken auf sie! Die Diestel ist dort, und wieget auf ihrem Felsen im Winde den Bart. Dort neiget die Blume den schweren Nacken, und wanket zuweilen am Lüftchen: Was soll mir, o Lüftchen! Scheint

(a) Dieß Gedicht soll Ossian eine kurze Zeit vor seinem Hintritte verfertiget haben, daher es auch in der Tradition unter dem Namen: *Ossians letzte Hymne* geht. Der Uebersetzer hat sich die Freyheit genommen es *Berrathon* zu nennen wegen der Episode, die es enthalt. Es beginnt von einer Klage über Malvinens Tod, und am Ende fügt sich der Dichter seinen eignen vor. Es ist durchaus in lyrischen Maafsen, und duftet jene Schwermuth, die das Prag von Ossians Ueberbleibseln ist. Sollte er auch jemal einen lustigen Stoff bearbeitet haben, so ist diese Arbeit schon langst dahin. Das Ernste und Melancholische macht den dauerhaftesten Eindruck auf das menschliche Gemüth, und empfiehlt sich der Uebergabe von Geschlecht zu Geschlecht. Es ist aber kaum glaublich, dafs sich Ossian mit lustigen Aufsätzen viel abgegeben habe. Der Tiefsinn ist so sehr der Gefahrte eines grossen Genies, dafs es schwer halt den Begriff des Leichtsinns von der Fröhlichkeit abzusondern, welche zwar zuweilen eine menschenfreundliche Anlage verrathe; niemal aber der Charakter erhabener Geister ist. *Mac.*

(b) Es ist unmöglich in einer solchen Zeitferne die Lage dieses Lutha zu bestimmen. Die Tradition schweigt, und das Gedicht giebt keinen Stoff zu Muthmassungen. *Mac.*

Scheint ſie zu ſagen: dein Wecken? Ich bin voll Tropfen des Himmels.
Meine Verwelkung iſt nahe. Der Windſtoſs, der mir die Bluthen
Raubet, iſt nahe. Dann kömmt der Wandrer am Morgen; der Wandrer,
Der mich in Schönheit geſehen, der kömmt, und forſchet mit Blicken
In dem Gefild', und findet mich nicht mehr. — So ſuchet man einſtens,
Wenn ſie verklang im Gefilde, die Stimme von Cona vergebens.
Jäger ziehen am Morgen zu Walde. Mein Harfenſpiel hallet
Nimmer: Wo iſt er der Sohn von Fingal zum Wagen gebohren? —
Und dann trübet ihr Antlitz die Thräne. — Dann komm du mit allem
Deinen Geſange, Malvina! dann komm, und lege den Leichnam
Oſſians hin in die Fläche von Lutha! Die liebliche Gegend
Sehe mein Grabmaal erhöht! (c) — Malvina! wo biſt du mit deinen
Liedern, mit deinem ſanftrauſchenden Tritte? – Verlieſsſt du den Barden? (d)
Sohn von Alpin! O ſage, wo iſt ſie, die Tochter von Toſcar?

An den bemooſeten Mauern Tarluthas, da gieng ich vorüber,
Sohn von Fingal! Kein Rauch flieg auf vom Giebel. Die Bäume
Schwiegen am Hügel. Es hatte vertauſchet das Lermen des Waidwerks,
Und ich erblickte die Mädchen des Bogens. Ich foderte Kunde
Von Malvinen, und keines gab Antwort. Sie wandten ihr Antlitz.
Ihre Schönheit, die ſchien mir, wie dämmernd. Sie glichen den Sternen,
Welche den Nebel nur ſchwach am Hügel des Regens durchblinken. —

Deine Ruhe ſey ſanft, o du lieblicher Schimmer! (e) Zu zeitlich
Biſt du von unſeren Hügeln geſchieden! Dein Scheiden war herrlich,

(c) Nun ſieht man, warum ſich Oſſian das Thal von Lutha weiter oben ſo anmuthig beſchrieben hat.

(d) Man erinnre ſich, daſs der Dichter blind iſt.

(e) Oſſian ſpricht wieder. Er nennt Malvinen einen Schimmer, und ſetzt dieſe Allegorie fort. *Mac.*

So wie das Scheiden des Mondes auf blauen erzitternden Wogen! Aber, o erste der Töchter von Lutha! du läßt uns im Dunkel! Hieß am Felsen da sitzen wir hin! Kein Laut ist im Ohre. Feurige Bilder allein erleuchten die Stelle. Zu zeitlich Bist du geschieden, o Tochter des edelmüthigen Tosear!

Aber du rageſt in Mitte der Geister von deinen Vertrauten, Wo sie die stürmischen Hallen, die Donnergewölbe bewohnen, Aehnlich dem östlichen Strale! — Sie schwebt auf Cona die Wolke. (*) Hoch ist ihr blauer, gerundeter Saum. Die Winde mit ihren Schwingen sind unten, in ihr der Wohnplatz Fingals. Er sitzet Düster der Held. Sein luftiger Speer, der fülle ihm die Rechte. Halb ist sein Schild von Wolken bedecket, und gleichet dem trüben Monde zur Hälfte versenket ins Meer, zur Hälfte mit mattem Schimmer die Felder bebli kend. Um Fingal auf Sitzen von Nebel Kreisen die Freunde. Sie lauschen den Liedern von Ullin. Er rühret Seine zur Hälfte gesehenen Saiten, und menget die leise Stimme darein. Die minderen Helden erleuchten mit tausend Feuerbildern den luftigen Saal. Nun hebt sich in Mitte Züchtigerröthend Malvina, betrachtet die fremden Gesichter Ihrer Erzeuger, und schlägt die feuchten Blicke zur Seite.

Kömmst du so zeitlich? so grüsset sie Fingal: o Tochter des edlen Tosear! Nun wohnet das Leid in Luthas Hallen. Mein alter

(*) Die Schilderung des fingalschen Wolkensitzes ist sehr poetisch, und den Begriffen, die jene Zeit von dem Stande der abgeschiedenen Seelen hatte, angepasset. Sie glaubte, man setze auch nach dem Tode ebendieselben Gesellschaften und Unterhaltungen fort, die man im Leben pflegte. Der Zustand der ossianischen Heldengeister, sollte er auch nicht ganz glücklich seyn, ist dennoch ergötzlicher, als jener, in welchen die alten Griechen die ihrigen setzten. Man sehe das 11. B. der Odyssea. Mac.

Sohn iſt betrübt. Ich höre das Lüftchen von Cona, das ehmal
Deine gewichtigen Locken erhob. Es ſchwebet zur Halle;
Aber du biſt nicht darin. Sein Laut iſt kläglich die Waffen
Deiner Erzeuger hindurch. Zum Grabe Malvinens, o Lüftchen!
Wende den ſchwirrenden Flug! Dort ſeufze! Nicht ferne von jenem
Felſen ſteigt es empor an Luthas blaulichtem Strome.
Lüftchen! du ſeufzeſt allein. Schon ſind ſie geſchieden, die Mädchen. (g) —

Aber wen trägt ein Gewölk vom düſteren Weſten herüber?
Lächeln erhellet ſein graues, ſein wälſerigtes Antlitz! Im Winde
Strebet ſein neblichtes Haar! Er neiget ſich über den Luftſpeer
Vorwärts! Es iſt dein Erzeuger, Malvina! Wie ſcheinſt du ſo zeitlich,
Lieblicher Schimmer von Lutha! ſo ſpricht er: auf unſerm Gewölke?
Aber, mein Kind! du grämteſt dich auf; denn deine Vertrauten
Waren dahin. Nur niedrige Menſchen bewohnten die Halle. (h)
Keiner der Helden war übrig, als Oſſian König der Speere. —

Toſcar zum Wagen gebohren, o Sohn von Conloch! (i) Du denkeſt
Meiner noch immer? Wir Jünglinge fochten in manchem Gefechte.
Unſere Schwerter, die waren Gefährten im Felde. Sie ſahen,
Aehnlich zwo fallenden Klippen, uns kommen, da ſtoben der Fremden

(g) Welche das Trauerlied bey Malvinens Grabe abſangen. *Mac.*

(h) Oſſian nennt die Nachkömmlinge derjenigen, derer Thaten er beſinget, verächtlich *niedrige Menſchen*. Die Tradition ſchweigt von allem dem, was ſich unmittelbar nach Fingals und ſeiner Helden Tod in Nordſchottland zugetragen hat; allein aus der itzt erwähnten ſchimpflichen Benennung läßt ſich ſchließen, daß die berühmten Fingalianer ihre Nachkömmlinge weit hinter ſich gelaſſen haben müſſen. *Mac.*

(i) Conloch war auch Vater jenes Mädchens, deſſen unglücklicher Tod die letzte Epiſode im 2. B. des Ged. *Fingal* ausmacht. *Mac.*

Kinder hinweg. Sie sprachen: da kommen die Krieger von Cona!
Immer verfolget ihr Fuſs den Pfad der Beſiegten. — O nahe,
Sohn von Alpin! zum Liede des Greiſen! Die Thaten der Vorzeit
Sind mir im Geiſte! Mir strahlet Erinnrung auf Tage der Jugend,
Tage des mächtigen Toſcar, als über die Tiefe des Meeres
Unſere Bahn war. O nahe dich, Sohn von Alpin! Es wird ſich
Itzo das letzte Getön der Stimme von Cona verbreiten.

Morvens König geboth, da gab ich dem Winde mein Segel.
Toſcar von Lutha beſtieg mir zur Seite die düſteren Wogen.
Berrathon rund mit Meeren umfloſſen, das Eiland der Stürme
Ward uns zum Ziele der Fahrt. Dort wohnte mit Greiſenlocken
Larthmors herrlich Vermögen. Er hatte die Feyer der Muſcheln
Comhals tapferem Sohne verbreitet, als Fingal zu Starnos
Halle die Fluten durchſchnitt in Tagen von Agandecca.
Aber nun war er eraltet der Herrſcher, und ſeines Erzeugten
Hochmuth erwachte, der Hochmuth von Uthal mit zierlichen Haaren.
Tauſend Mädchen, die liebten den Jüngling. Er faſselte ſeinen
Sinkenden Vater, und faſs in ſeinen ertönenden Hallen.

Larthmor ſchmachtete lang. An ſeinem wogigten Meere
War ſein Gefängniſs. Kein Morgen, kein Schimmer der Eiche bey Nachtzeit
Fand ſich dort ein, nur Winde der See, nur theilendes Mondlicht.
Röthlicht blickte der Stern die weſtlichen Tiefen bezitternd
Auf den Gebiether hinein. Doch endlich erreichete Snitho,
Snitho der Jugendgefährt von Larthmor die Mauern von Selma,
Gab uns von Berrathons Herrſcher Bericht, und Fingal ergrimmte.
Dreymal ergriff er den Speer, nach Uthal entſchloſſen die Rechte

Selber

Selber zu strecken. Allein in seinen Gedanken erhub sich (k)
Seiner verri hteten Thaten Erinnrung. Er sandte mit Toscar
Seinen Erzeugten. Wir pflügten mit Freude die rollenden Wogen,
Wichten nicht selten zur Hälfte das Schwert. (l) Wir hatten noch niemal
In dem Gemenge der Lanzen gebothen. Nun breitete Nacht sich
Ueber das Meer. Der Fittig der Winde verliefs uns. Der Mond war
Frohlig und blafs. Die röthlichten Sterne begunnen zu blinken.
Langsam fuhren wir hin an Berrathons Ufer. Die Wogen
Walzten sich schäumend die Klippen hinauf; da sagte mir Toscar:

Welche Stimme durchtönt die rauschenden Wasser? Sie tönet
Sanft, doch klaglich, und ähnlich der Stimme der Barden gelber. —
Vier dort sitzt ein Fräulein allein am Felsen! Ihr Haupt ruht (m)
Ueber dem Arme, wie Schnee. Wie flattert ihr finsteres Haupthaar!
Sohn von Fingal! eröffne dein Ohr dem Liede des Fräuleins!
Sanft, wie die gleitenden Wasser des Lavath, erquillt es. — Wir liefen
In die verschwiegene Bay dem nächtlichen Fräulein zu horchen.

(k) Der Dichter will sagen: Fingal dachte an seine grofsen Thaten, und wie sie nicht entehrt durch eine geringe Unternehmung wider Uthal, der ihm weder an Tapferkeit, noch Macht gleich war. *Mac.*

(l) Die Ungeduld junger Krieger auf ihrem ersten Zuge ist durch das Spiel mit dem Schwerte wohl zurückgedrückt. Offenst Bescheidenheit in einer Erzählung, die ihm viele Ehre macht, ist merkwürdig, und seine Aufführung gegen ein Frauenzimmer würde auch einem Helden unsrer aufgeklärten Zeiten ganz hübsch lassen. Er übergehet zwar seine Thaten nicht mit Stillschweigen, oder berührt sie nur flüchtig; aber die Tradition hat seinem Kriegsruhme alle Gerechtigkeit angedeihen lassen, und so dafs sie nicht gar damit über die Grenze der Wahrscheinlichkeit gegangen wäre! *Mac.*

(m) Es ist Ninathoma die Tochter Torthomas von Uthal ihrem Liebhaber einsam hier verlassen. *Mac.*

Wie lang umrollest du mich noch?
Du blaue, schwanke Meeresflut!
Mein Wohnsitz waren Höhlen nie,
Kein reger Baum mein Dach.

Torthomas Hallen feyerten.
Mein Lied war meines Vaters Lust,
Und Ninathoma schwarzgelockt
Trat liebenswürdig auf.

Dann folgte mir der Jugend Aug,
Und segnete mir heimlich nach.
Dann sah ich auch, mein Uthal! dich
Der Himmelssonne gleich.

Der Mädchen Herzen die sind dein,
O du des edlen Larthmor Sohn!
Allein warum verliessst du mich
Vom Meere rund umbrüllt?

Beschwärzte meinen Geist dein Tod?
Erhub mein weisser Arm das Schwert?
Warum verliessst du mich allein,
Finthormos (*n*) Herrscher! hier?

Als

(*n*) Uthals Wohnsitz. Die Namen in dieser Episode sind nicht celtisch. Ein Beweis, dass Ossians Gedicht historischen Grund hat. *Mac.*

Als ich die Stimme des Fräuleins vernahm, da glitten mir Zähren
Ueber die Wangen. Ich trat ihr ins Antlitz in meinem Geschmeide,
Sagte die Worte des Friedens zu ihr: Was weckt dir, o schöne
Hühlebewohnerinn! Seufzer im Busen? Soll Ossians Eisen
Blitzen vor dir zu deiner Verfolger Verderben? Erheb dich,
Tochter Torthomas! Ich höre dich klagen. Die Söhne von Morven,
Welche noch niemal den Schwachen bedrängten, umflehn dich. Im Busen
Unsers düsteren Schiffes da ruhe, du lichter, als jener
Scheidende Mond! Wir nehmen den Lauf zu Berrathons Hühen,
Zu den erschallenden Mauern Finthormos. — In jeglicher ihrer
Schönheit kam sie. Sie kam in ihrem entzürkenden Gange.
Stillere Freude beschien ihr Gesicht. So fliehen im Lenze
Schatten vom Felde. Der blaulichte Strom rollt funkelnde Wellen.
Ueber ihm wölben sich grünende Büsche von beyden Gestaden.

Stralenreich hub sich der Morgen. Wir kamen zum Busen von Rothma,
Siehe, da riss sich ein Eber vom Walde! Dem trieb ich die Lanze
Tief in die Brust. Mich erfreute das Blut. Ich ahnete meinen
Steigenden Ruhm. (o) — Doch itzo kam nieder vom hohen Finthormo
Uthals rauschender Zug. Sie streuten zur Hetze der Eber
Ueber die Fläche sich aus. Er selbsten folgete langsam
Stolz in seinem Vermögen. Er schwang zwo spitzige Lanzen,
Hatte zur Seite sein Schwert. Drey Jünglinge trugen ihm seine
Glänzenden Bogen. Fünf Hunde, die sprangen vor seinem Gesichte.

(o) Ossian nimmt die Erlegung des Wildschweines bey seiner ersten Landung auf Berrathon für eine Vorbedeutung seines Glückes auf dieser Insel. Die heutigen Hochländer sehen mit einer Art Aberglauben auf den Ausschlag der ersten Handlung, wenn sie sich in eine gefahrliche Unternehmung eingelassen haben. *Mac.*

Zwiſchen dem Herrſcher und ſeinem Gefolge war Abſtand. Ein jeder Blickte bewundernd auf ihn. So war er auch herrlich vom Anſehn Larthmors Erzeugter! Doch Uthals Gemüth war düſter, ſo düſter, Als das bedämpfte Geſicht des Mondes, das Stürme vorherſagt.

Und wir betraten das Feld dem Herrſcher entgegen. Er hielt ſich Mitten im Wandeln. Sein Volk umgab ihn. Ein grauender Barde Kam auf uns zu, ſo ſprach er: Woher? ihr Söhne der Fremden! Kinder unglücklicher Väter, die landen auf Berrathon, reizen Uthals des hohen Gewehr. In ſeinen Gewölben ergeuſt ſich Niemal ein Feſt. Die Fremdlinge bluten an ſeinen Gewäſſern. Kommt ihr von Selma, den mooſigten Veſten von Fingal, ſo wählet Eurer Jünglinge drey! Die ſendet nach eurem Gebiether, Daſs er der Seinen Verderben vernehme. Daſs etwa der König Selbſten erſcheine, ſein Blut an Uthals Klinge verſtröme. O dann fliege, den ſprieſsenden Bäumen im Thale vergleichbar, Ueber Finthormo der Ruhm! — So wird er nie ſteigen, o Barde! Rief ich in meiner gereiften Erbittrung: Die Blicke von Fingal Flammen den Tod! Wo bärge ſich Uthal in ſeinem Geſichte? Comhals Erzeugter erſcheint, und Könige ſchwinden vom Odem Seines Zornes, wie Nebel, verhaucht. Drey Jünglinge giengen? Brächten ihm Kunde vom Falle der Seinen? — Ja! Barde! die Kunde Mögen ſie bringen! Doch fallen die Krieger von Fingal mit Ehre! (p)

Finſter

(p) Der Vorſchlag des Barden von der Abſendung der drey Jünglinge hatte den Helden aufgebracht. Allein wie geſchwind erinnert er ſich der Kriegsloſes. Seine Empfindung würde jedem Helden unſrer Zeit Ehre machen.

Finſter ſtand ich in meinem Vermögen. Mir blitzte zur Seite
Toſcars Eiſen empor. Wie Fluten ſtrömten die Gegner
Itzund heran. Das vermengte Getümmel des Todes erhub ſich.
Kämpfer warf ſich auf Kämpfer, und Schilde begegneten Schilden.
Waffen ſchimmerten untereinander. Die ziſchenden Pfeile
Theilten die Luft. Auf Panzern erklangen die Speere. Die Schwerter
Prellten hinweg von geſpaltenen Schilden. So tobte der Schlachtſchall,
Wie der eralterte Wald von Winden beſtürmet, wenn tauſend
Geiſter in Nächten die Bäume zerſchmettern. — Nun ſtürzte mir Uthal
Unter das Eiſen, und Berrathons Männer entwichen. — In ſeiner
Schönheit konnt' ich ihn itzo betrachten. Mir ſtanden im Auge
Thränen, ich ſprach: So biſt du gefallen, du ſprießender Baum, du! (q)
Deine Schönheit mit dir! So biſt du gefallen auf deiner
Haide! Nun darbt ſie der Schatten beraubet. Die Winde der Wüſte
Kommen; doch ſäuſelt kein Laub mehr von dir! Noch ſelbſten im Tod
Biſt du gefällig, o Sohn von Larthmor zum Wagen gebohren!

Ninathoma die ſaſs am Ufer, und hörte den Schlachtſchall,
Wandte die röthlichten Augen auf Lethmal, den grauenden Barden
Selmas, welcher mit ihr am Ufer zurückwar, und ſagte:
Sohn der Vorzeit! ich hör' das Lermen des Todes. Die Deinen
Haben

(q) Ueber erlegene Gegner zu klagen war unter Oſſians Helden allgemein. Es iſt auch der Menſchlichkeit gemäſſer, als die ſchändliche Mishandlung der Todten, die bey Homern ſo oft vorkömmt, und von allen ſeinen Copiſten, den geſittetſen Virgil nicht ausgenommen, knechtiſch nachgeaffet worden iſt. Sie haben immer mit beſſerm Erfolge die Fehler als die Schönheiten dieſem groſſen Dichter abgeborget. Glaublich legt uns Homer die Sitten ſeiner Zeit, und nicht ſeine eignen Gedanken vor. Sollte es Oſſian umgekehret haben? Die Ehrfurcht, welche die rohesten Hochländer noch immer gegen die Ueberbleibſel der Verſtorbenen hegen, ſcheint von ihren entfernetſten Ahnen auf ſie herabgekommen zu ſeyn. *Mac.*

Haben auf Uthal getroffen. Der Held iſt niedrig am Grunde!
Wär' ich nur immer am Felſen geblieben von ſchwankenden Weſſen
Rund umſchloſſen! Mein Geiſt, der würde ſich härmen; doch Uthals
Hintritt käme mir nimmer zum Ohre. So biſt du gefallen
Mitten in deinen Gefilden, o Sohn des hohen Finthormo!
Zwar du lieſeſt mich ſitzen auf Klippen; doch nahmſt du die ganze
Seele mir ein! So biſt du gefallen in deinen Gefilden!
Sohn des hohen Finthormo! — Bethränet, erblaſſet erſtand ſie,
Sah den blutigen Schild von Uthal in Oſſians Händen.
Irr war ihr Fuſs im Gefilde. Sie floh, ſie fand ihn, und ſtürzte.
Mitten in einem der Seufzer entfuhr ihr die Seele. Die Locken
Streuten ſich über ihr Antlitz. Ich konnte die Thräne nicht halten,
Baute der Unglückſeligen Grab. Auch ſang ich am Grabe:

Ruhet am Geräuſche des bemoosten Stromes,
Thränenwerthes junges Paar!
Mädchen werden auf der Jagd
Einſtens eure Stätte ſehen,
Und dann wendet ſich ihr feuchtes
Aug hinweg. (r)
Euer Namen wird im Liede ſeyn,
Harfenſtimmen werden ihn erheben.
Selmas Töchter hören ihn,
Und ihn rühmet manch entfernet Land.
Ruhet am Geräuſche des bemoosten Stromes,
Junges Paar!

Und

(r) *Et in Arcadia Ego!*

Und wir verweilten am Ufer zween Tage, da kamen die Starken Berrathons an. Wir ſetzeten Larthmor in ſeine Gewölbe. Feyer der Muſcheln ergoſs ſich umher. Der Greiſe frohlockte, Blickte nun wieder mit Luſt auf Waffen ſeiner Erzeuger, Die er im Saale verliefs, als Uthals Hochmuth ſich aufthat. Rühmlich war unſer Betragen vor Larthmor. Er ſegnete Morvens Helden; doch wuſst' er noch nicht von ſeines Erzeugten, von Uthals Niedergefälltem Vermögen. Er hatte vom Rufe vernommen: Uthal wäre mit Thränen des Unmuths in Wälder entwichen. Alſo der Ruf; doch Uthal, der ſchwieg auf Rothma begraben.

Nordwind brüllte. Wir rüſteten unſere Segel am vierten Tage. Zum Ufer kam Larthmor herab, und Lieder von ſeinen Barden begannen. Die Freude des Herrſchers war mächtig. Sein Blick lief Ueber die düſtere Fläche von Rothma. Da ſah er die Stätte Seines Sohnes, da kehrten Gedanken von Uthal. Wer ſchlummert: Sprach er: von meinen Gewaltigen hier? Ein Lenker der Speere Scheint er geweſen zu ſeyn. Und war er in meinen Gewölben Namhaft, eh ſich der Stolz von Uthal empörte? — Verſtummt ihr? Männer von Berrathon! Iſt er am Grunde der König der Helden? — Uthal! Du ſtreckteſt den Arm auf deinen Erzeuger! Und itzo Schmelzeſt du dennoch mein Herz! — Ach blieb' ich der Höhle Bewohner! Herrſchte mein Sohn in Finthormo! — Zuweilen vernähm' ich den Aufritt Seiner Füſse zur Hetze der Eber! Mir brächte der Wirbel Meiner Höhle die Stimme von Uthal! Sie wäre zufrieden Meine Seele! Doch itzt wohnt Dunkel in meinen Gewölben! —

Sohn von Alpin! So waren die Thaten von Oſſians Arme, Als ihn die Jugend noch ſtärkte, ſo waren die Thaten von Toſcar Conlochs Söhne zum Wagen gebohren. Nun aber beſchwebet

Toſcar

Toscar die Wolken, und ich bin einsam auf Lutha! Mein Laut ist
Aehnlich dem letzten Geschwirre des Windes, das Wälder beurlaubt.
Aber nicht lange bleibt Ossian einsam. Schon sieht er den Nebel
Seinen Geist zu empfangen bereitet. Schon sieht er den Nebel,
Welcher zu seinem Gewande sich bildet, dann, wann er auf seinen
Hügeln der Nachzeit erscheint. Die Kinder der niedrigen Menschen
Werden mich sehen, die Grösse der Helden der Vorwelt bewundern,
Und dann furchtsam in Hohlen entschleichen, und aufwärts starren;
Aber ich wandle durch Wolken, und rolle mir Dunkel zur Seite.

Sohn von Alpin! O leite den Greisen zu seinem Gehölze!
Winde beginnen zu wehn. Die finstere Woge des Teiches
Rauschet. Und neigt sich nicht dort ein Baum von Mora mit seinem
Dürren Gezweige? Die säuselnden Lüfte die wiegen es nieder,
Sohn von Alpin! Mein Saitenspiel hängt an einem entlaubten
Aste. Der Saiten Geklingel ist traurig. — Berühret der Wind dich,
Saitenspiel! oder ein streifender Geist? — Die Finger Malvinens
Sind es! Aber du lang' es mir her! Ein anderes Lied soll,
Sohn von Alpin! erquellen! mein Geist im Liede verscheiden!
Meine Väter erreiche das Lied in luftigen Hallen,
Dass sie mit Freuden ihr dämmerndes Antlitz von ihrem Gewölke
Niederneigen, und ihren Erzeugten umarmend empfangen. (*)

Strophe

(*) Hier beginnt das lyrische Stück, mit welchem, wie die Tradition sagt, Ossian seine Gedichte beschloss. Es ist in die Musik gesetzt und wird noch immer in Nordschottland mit viel wilder Einfalt, aber wenig Tonwechselung gesungen. *Mac.* Ich habe ihm das Aeusserliche der pindarischen Ode gegeben. Wems fremd scheint, der mag die griechischen Aufschriften weglassen.

Strophe I.

Ueber den Strom neigt ſich der Eichen älteſte.
Sie ſeufzt mit allem ihren Mooſe.
Das dürre Farrenkraut umrauſchet mich.
Sein Streben vermengt es mit Oſſians Haare. —
Schlage die Saiten! Ergeuſs dich in Lieder!
Kommet, ihr Winde! mit jeglichem Flügel herbey!
Traget ihn hin zu Fingals luftiger Halle den Trauerton!
Traget ihn hin zu Fingals Halle,
Daſs er die Stimme des Sohnes vernehme,
Die Stimme deſſen, der den Gewaltigen pries.

Antiſtrophe I.

König! Dein Thor ſtürmet des Nordes Anfall auf.
Ich ſehe dich auf Nebel ſitzen.
Dein matter Waffenglanz befällt mein Aug.
Du biſt es nun nicht mehr das Schrecken der Helden.
Einem Gewölke voll wäſsrigter Dünſte
Gleichſt du vom weinenden Auge der Sterne durchblickt.
Aehnlich dem flechen Monde ſcheinet dein Schild, und dein Eiſen ein
Halb nur vom Feuer heller Luftdampf.
Zweifelnde Dämmrung umgiebt den Gebiether,
Auf deſſen Steige Schimmer ſich einſtens ergoſs.

Epodos I.

Aber nun tritſt du den Wind der Wüſte,
Und Stürme ſchwärzen ſich in deiner Hand. (*t*)

Du

(*t*) Gegenwärtige Anpreiſung der Gewalt Fingals über Winde und Stürme, und beſonders ſein Bild, wie er die Sonne ergreift, und mit Wolken verhüllet,

Du faſſeſt in deiner Erbittrung die Sonne,
Du deckſt ſie mit deinem Gewölke;
Da zagen die Kinder der niedrigen Menſchen,
Und Wolkenbrüche ſtürzen herab.

Strophe II.

Aber ſo bald Milde dein Antlitz aufgeklärt,
Dann ſcherzen friſche Morgenlüfte
Um deinen Lauf daher. Die Sonne blickt
Holdlächelnd auf blaulichte Fluren herunter.
Grauende Ströme durchſchlängeln die Thäler.
Büſche bewegen an Winden ihr grünendes Haupt,
Und das Gewild entweicht mit munteren Sprüngen in Wälder hin. —
Aber mir tönt es von der Haide! —
Sanfter beginnen die Winde zu ſauſen.
Die Stimme Fingals füllet nun wieder mein Ohr!

Antiſtrophe II.

Lange ſchon blieb Fingal dem Barden ungehört.
Doch itzo rufft er: Komm von hinnen!
Komm,

verhüllet, iſt zwar unerwartet auf die vorhergehende Stelle, wo er als ein ſchwacher Greis, und nicht mehr das *Schrecken der Helden* erſcheint; allein ſie entſpricht den Zeitbegriffen von den Abgeleibten, welchen man die Macht über Gewitter einräumte, obwohl ſie vor keinem tapferen Manne mehr beſtehen konnten. — Das übertriebene Lob, das die Dichter ihren verſtorbenen Freunden zollten, gab den erſten Anlaſs zum Aberglauben die Helden nach dem Tode zu vergöttern, und dieſe neuen Gottheiten waren alle ihre Eigenſchaften der Phantaſie des Barden ſchuldig, der ihr Grablied ſang. — Wir finden nicht, daſs Fingals Lob dieſe Wirkung auf ſeine Landsleute gethan hätte; und dieſs iſt dem Begriffe, den ſie von Macht hatten, zuzuſchreiben. Sie verbanden ihn immer mit Leibsſtarke und perſönlichem Muthe, welche beyde der Tod zerſtört. *Mac.*

Komm, Offian! Ich habe meinen Ruhm.
Wir ſchwanden hinweg, wie die Flamme des Feuers,
Welcher zu leuchten die Stunde beſtimmt iſt.
Aber wir ſchwanden voll herrlicher Thaten hinweg.
Unſrer Gefechte Stätten decket zwar ſchweigendes Dunkel itzt;
Aber vier graue Steine reden
Unſeren Namen. Und Offian ſang uns,
Und Selmas Harfen klangen in ſeinen Geſang.

Epodos II.

Offian! ruffet er: komm von hinnen!
Beſteug mit deinen Vätern das Gewölk! —
Ja! Kommen das will ich! o König der Menſchen!
Das Leben des Barden verduftet!
Auf Cona beginn' ich zu ſchwinden! Mein Fußtritt
Hört auf in Selma ſichtbar zu ſeyn!

Strophe III.

Mora! dein Stein wird mich in Schlummer ſinken ſehn,
Der Wind mein greiſes Haar durchziſchen;
Allein er weckt mich nimmer! — Scheid, o Wind!
Auf deinem Gefieder! Die Ruhe des Barden
Kannſt du nicht ſtören! — Die Nacht zwar iſt endlos;
Aber ſein Aug iſt beſchweret! O Wirbel! entfleuch! —
Und warum fühlſt du Schwermuth? Fingals Erzeugter! Was häufet dir
Ueber die Seele Kummerwolken? —
Alle die Führer vergangener Zeiten,
Die ſind geſchieden ohne beſungenen Ruhm.

Antiſtrophe III.

Künftiger Zeit Kinder, die werden auch vergehn.
Sie wird ein neu Geſchlecht erſetzen.
Den Meereswogen ſind die Völker gleich.
Sie ſind, wie die Blätter in Morvens Gehölzen. (*u*)
Dieſe verſtreuet der brauſende Windſtoſs,
Andere ſtechen mit grünenden Häuptern hervor.
Hielt ſie ſich, deine Schönheit? Ryno! (*w*) Beſtand ſie die Tapferkeit

Oſcars

(*u*) Diſer Gedanke ſteht im 6. B. der Ilias faſt auf die nämliche Art ausgedrückt:

So wie die Blätter, ſo wachſen die Menſchen. Die Winde beſtreuen itzo mit Blättern den Grund, und andere keimen im Walde. Wenn ihn der Frühling beſucht. So keimen Geſchlechter der Menſchen. Andere ſchwinden hinweg. Mac.

Horazs Allegorie von den *Blättern* auf die *Wörter* konnte aus ſeiner *Dichtk.* auch noch angeführt werden.

(*w*) Ryno Fingals Sohn, der in Irland im Kriege wider Swaran blieb, war ſeiner Schönheit, ſeiner Schnelle, ſeiner groſſen Thaten wegen berühmt. Minvana die Tochter Mornis, und Schweſter des oft angeprieſenen Gaul war in ihn verliebt. Ihre Klage über ſeinen Tod machte in einem groſſen Gedichte Oſſians eine Epiſode aus. Sie iſt allein vom Gedichte noch übrig, und weil ſie ihr poetiſches Verdienſt hat, will ich ſie in diſer Note anbringen. Der Dichter ſtellt Minvanen vor, wie ſie von einem Felſen Morvens die Flotte Fingals aus Irland zurückkehren ſieht.

Sie hieng erröthet, trüb von Morvens Felſen
Hin auf die ſchwarze Meeresflut.
Sie ſah die Jugend nahn in ihren Waffen. —
Wo, Ryno! biſt denn du?

Da ſagt' ihr unſer dunkler Blick: Er lieget!
Durch Wolken geht ſein bleicher Flug.
Auf Morvens Hügeln wird im Gras' am Winde
Sein leiſer Laut gehört. —

Und

Oskars des hohen? Fingal selbsten
Hat uns zurückgelassen, und seiner
Erzeuger Hallen missen von Fingal die Spur.

Und ist der Sohn von Fingal hingefallen
Auf Ullins moosigtes Gefild?
Stark war der Arm, der, Ryno! dich besiegte! —
Und ach! ich bin allein!

Doch lange bleib' ich nicht allein! Ihr Winde,
Die ihr mein fuster Haar erhebt!
Mein Seufzen sleust nicht lang in eure Ströme!
Mit Ryno muss ich ruhn.

Dich seh' ich nimmer, wie du mir vom Jagen
Mit reizevollem Schritte kamst.
Nun lieget Nacht rund um Minvanens Liebe,
Und Schweigen wohnt mit ihm.

Wo ist dein Bogen? Wo sind deine Doggen?
Wo dein sonst unbezwungner Schild?
Wo deine Klinge Wetterstralen ähnlich?
Dein blutgefarbter Spiess? —

Dort liegen sie vermenget in dem Schutte!
Ich sehe sie mit Blut besprengt! —
Du wohnest düster, Ryno! Keine Waffen
Bewahrt dein enger Saal!

Wann wird der Morgen kommen dich zu wecken?
Und sagen: Auf, o Speermann! auf!
Die Jäger harren, Ryno! dir entgegen.
Die Hirschen sind nicht scheu. —

Fort, schlangelockter Morgen! fort! Der König,
Er ist entschlummert, hört dich nicht.
Sein niedrig Grabmal überspringen Hirschen,
Tod hält den Jüngling fest. —

Doch

Epolos III.

Bliebſt du zurücke, du greiſer Barde!
Wenn Helden ſcheiden? — Doch mein Nachruhm bleibt,
Und ſprießet der Eiche von Morven vergleichbar.
Sie ſtrecket den waldigten Wipfel
Den Stürmen zum Himmel entgegen, und jauchzet,
Wenn über ſie der Windſchwall ergeht.

Doch ich, mein König! will mit weichen Tritten
Zum Bette deiner Ruhe nahn.
Ich will verſtummet an der Seite meines
Entſchlafnen Ryno ruhn.

Mich werden Mädchen ſuchen, nimmer finden,
Mit Liedern folgen meiner Spur.
Ich ſchlafe mit dem ſchlangelockten Ryno,
Und für euch, Mädchen! nicht.

ANHANG.

HR. Mac-pherſon hat dem I. Buche des Ged. *Temora* ein kleines Gedicht von dem *Tode Oſcars des Sohns Caruth* in einer Note angehängt. Er zweifelt zwar, ob es wirklich Oſſians Arbeit ſey, allein, weil es viel von ſeiner Manier hat, will ich es dennoch nicht weglaſſen. Aber der Leſer muſs mir einen Einfall vergeben. Die Neigung zu meiner alten Freundinn der lateiniſchen Poeſie, die viele Jahre

Geſpielinn meiner Nebenſtunden

war, hat ihn veranlaſſet. Ich habe dieſes Gedichtchen ins Latein überſetzet. Es iſt kurz, und am Ende des Bandes. Leſern, die kein Latein verſtehen, oder leſen wollen, verſchlägts nichts. Kenner werden vielleicht mit mir begierig ſeyn zu ſehen, wie einem celtiſchen Barden die römiſche Toga laſſe. Sie werden aber auch gleich bemerken, daſs mir der Stoff mehr den Ton der ovidianiſchen Verwandlungen, als der Aeneis angegeben habe.

MORS OSCARIS, FILII CARVTHI.

Alpino Sate! Quid refricas mea vulnera quaerens
Oſcaris interitum? Lacrimae mihi luminis vſum
Eripuere quidem, ſed mentem tempora priſca
Colluſtrant. — Quanam potero ratione referre
Triſtia fata Ducis populi! Nunquamne deinceps
Te, mea Progenies, Heroum gloria! cernam?

Vt nimbi lunam rapiunt, vt, ab aequore vaſto
Dum ſurgunt nubes, et rupibus Ardannidae
Nox atra incubuit, medio ſol conditur axe:
Sic cecidit. — Pater, vt longaeua victa ſenecta
Moruenio in ſaltu quercus, tabeſco! Furore
Turbinis interiit ramorum honor omnis, et alae
Me Boreae exterrent! — Oſcar! Nunquamne deinceps
Te, mea Progenies, Heroum gloria! cernam?

Non tamen, o Proles Alpini! vt falce reſectum
Gramen, iners cecidit. Clarorum ſanguine cuſpis
Oſcaris immaduit, perque agmina robore fiſa
Mors Iuueni dabat vſque viam. — Tua, Nate Caruthi
Oſcar! fata inhonora magis! Tua dextera fidum
Traiecit pectus, rubuitque a ſanguine Amici

Haſta

Haſta tibi! — Quondam Dermidis et Oſcaris vna
Mens erat. Hoſtiles acies coniuncta metebat
Vis Iuuenum. Tam firmus amor, quam tela. Solebat
Mors medio comes ire loco pugnantibus, vtque
Arduenîis duo ſaxa iugis excuſſa feruntur,
Sic illis conferre manum mos. Enſis vtriſque
Saepius Heroum ſtillabat ſanguine. Saepe
Nomen ad auditum Iuuenum bellator oborto
Contremuiſſe metu vîtus. Dermide, niſi Oſcar,
Dignus erat nemo, Dermidis Oſcare ſolus.

Fortem illi Dargum, Dargum, quem praelia nunquam
Viderunt dure terga fugae, ſtrauere. Superbis
Dargo Nata fuit ſolis formoſior ortu,
Mitior et lunae radiis. Duo roſcida caeli
Sidera dixiſſes oculos. Vt anhelitus oris
Vernos ſpiratat Zephyros, ita pectora ſtabant
Virginis, intactae niuis aemula, quae per apertos
Defluit ex alto campos. Hanc vidit vterque,
Vidit et incaluit, totusque in Virgine fixus
Hanc amat, vt famam, cupit hanc, aut fata. Sed illa
Te praefert, Oſcar! Tua di i, Nate Caruthi!
Nocte; dieque optat, caedîque oblita paternae
Deperit a fuſo dextram Genitore madentem.

Vror in hac: orſus Dermides: Virgine, Amice!
Vror! ait. Sed te totis cupit illa medullis.
Nulla meis ſupereſt medicina doloribus! Oſcar!
En tibi pectus! Age, et carum miſeratus Amicum
Enſe tuo reſecua! — Contra ſic Oſcar: Vt iſthoc

Enſe tibi pectus peragam? Diarania Proles!
Fruſtra equidem ſperas! — Num quis te, Nate Carutho!
Dermides retulit: dignus magis? Hanc ego vitam
Vt porro producam inglorius? Oſcaris enim
Abſoluat miſerum! Tu me mandare ſepulcro
Non inhonoratum, et famoſa morte beare
Tu potis! — Oſcar ad haec: Dermides! eripe ferrum,
Elatumque rota! — Fato quis det mihi eodem
Inuolui, et dextra cari Dermidis obire!

Ergo ad montis aquas, vicinaque flumina Branni
Concurrunt alacres. Cruor vndis mixtus adhaeret
Petrarum muſco. — Dermides ſternitur ingens,
Sternitur, et placido claudit ſua lumina nictu.

Oſcaris ergo cadis, Proles Diarania! dextra!
Hactenus inuictum pugnis te cerno iacentem! —
Nec plura. Oſcar abit, caroſque reuiſit Amores.
Illa legens preſſum venientis in ore dolorem:
Quae nebulae tibi fronte ſedent? quae, Nate Carutho!
Fortem animum curae exagitant? rogat. — Ille profatur:
Me quondam nemo melior torquere ſagittam;
Nunc tamen omne decus periit mihi. Montis ad vndas,
O mea Lux! validi clypeus Gormuris, adortus
Quem pugna fudi, ſublimis ab arbore pendet.
Incaſſum mihi longa dies exercuit arcum,
Nulla ſagitta potis clypeum transfigere! — Contra
Sic Virgo: Sine me! Quid poſſit Filia Dargi,
Experiar. Manus haec, Oſcar! tractare ſagittas
Condidicit, Genitorque mea gaudebat in arte.

Sic

Sic effata locum petiit, Natuſque Carutho
Poſt clypeum ſtetit. Excutitur fatalis arundo,
Et cari pectus referat! — Sit gratia dextrae:
Oſcar ait: niueae! Flexo ſit gratia taxo!
Quis daret hanc animam leto, niſi Filia Dargi!
Lux mea! da tumulum! da, cum Dermide quieſcam! —
Pars animae fortis Dargi mihi contigit, Oſcar!
Illa refert: Hilares et nos occurrere morti
Nouimus, et noſtros vltro finire labores!
Haec dicens ferro ſibi candida pectora rumpit,
Labitur, et reuoluta ſolo vaneſcit in auras.

Exuuiis ad montis aquas data terra. Sepulcris
Incertas vmbras diſpenſat betula. Saepe
Ceruorum ramoſum agmen de montibus altis
Paſcitur ad tumulos, medio dum flammeus axe
Sol calet, et circum tenuere ſilentia colles.

FINIS.

Die

Merkwürdigkeiten

der k. k. garelliſchen öffentl. Bibliothek am Thereſiano.

von

M. Denis

k. k. Rathe und ihrem Aufſeher.

Wien

verlegt von Auguſtin Bernardi, Univerſitätsbuchhändler. 1780.

Ad 1 552

Vorbericht.

Von dem Beyfalle wahrer und würdiger deutscher Gelehrten für mein erstes bibliographisches Werk angenehm belohnet und ermuntert liefere ich hier die versprochenen **Merkwürdigkeiten** der meiner Aufsicht anvertrauten Bibliothek. Der löbliche Zweck der Stifter öffentlicher Büchersammlungen scheinet mir nicht ganz erreichet, so lange diese Sammlungen sich nur besehen lassen, oder höchstens mit ihren Besehern mittels geschriebener Kataloge nur, gleichsam in Geheim, sprechen. Sie sollen ihre Stimme erheben, daß man sie auch außer ihrem Saale vernehmen kann. Sie sollen wenigstens ihre Schätze, ihre Seltenheiten so laut ankünden, daß es dem arbeitenden Gelehrten in seinem Cabinete, selbst dem auswärti-

gen, zum Ohre dringt, der alle Bequemlichkeit verdiente, und doch oft mitten in einer wichtigen Untersuchung verdrüßlich aufgehalten wird, weil er nicht weis, wo die Quelle lispelt, aus welcher ihm Berichtigung, Entscheidung, Wahrheit zufließen soll.

In dieser Betrachtung ergreife ich mit Vergnügen die Gelegenheit, der Dolmetsch einer Büchersammlung zu seyn, die an Auswahl vielen, auch zahlreicheren vorgeht. Nach einer historischen Nachricht von ihrem Entstehen, ihren Schicksalen und ihrem dermaligen Stande lege ich Kennern und Freunden der Bücher ihre Merkwürdigkeiten vor. Ich habe sie in IV. Abschnitte gebracht:

I. Bücher im XV. Jahrhunderte, das ist, vom Beginne der Kunst bis 1500. gedrucket.

II. Bücher bis 1560. in Wien gedrucket.

III. Bücher, die von den bewährtesten Bibliographen für sehr selten angegeben werden.

IV. Bücher von hohem Werthe und meist in mehreren Bänden bestehend.

An-

Angehängt ist ein Verzeichniß der alten Münzen und neueren Denkstücke, die sich auf der Bibliothek befinden.

Die Bücher, die ich vorlege, sind vielleicht mit übertriebener Genauigkeit beschrieben; allein diese Genauigkeit versichert von der Vollständigkeit einer Ausgabe, erleichtert den Vergleich, und ist nicht selten lehrreich. Dennoch habe ich von dem äußerlichen Zustande der Exemplare nichts gesagt. Die Beschreibung des Einbandes u. dergl. scheinet mir so Auctionskatalogenmäßig, daß ich sie aus dem vortrefflichen Catalogue Raisonné des würdigen Crevenna allerdings wegwünschte.

Die Anmerkungen, mit welchen ich jedes Buch begleite, enthalten nebst eigenen Beobachtungen das Wichtigste und Nöthigste aus meinen Vorgehern. Einige derselben habe ich von hohen Gönnern und Freunden zum Gebrauche erhalten. Ich darf einen Fürsten von Paar, einen Grafen von Lanthieri, einen Freyherrn von Sperges, einen Ritter von Born mit öffentlichem Danke nennen. Ich liebe das Ausschreiben nicht; desto fleißiger habe ich die Quellen angezeiget, wo man nachlesen kann. Nur jener unterdrücket die Citaten, der sich mit fremden Federn schmücken will. Versehen, die mir aufgestossen sind, habe ich zu berichtigen gesuchet. Das soll jeder Freund der Wahrheit, der gemeinen guten Sache. Er muß

sich aber dabey eben so gerne selbst berichtigen lassen. Glücklich, wenn seine Fehler nur zu denjenigen gehören,

Quos humana parum cavit natura!

Und so hätte ich nun von meiner gegenwärtigen Arbeit Rechenschaft gegeben. Ich glaube mein Feld mühsam und fleißig gebauet zu haben. War es klein, so läßt sich doch daraus schließen, wie ich allesfalls auch ein größeres gebauet haben würde. Ich wünsche, daß mein Beyspiel viele meiner einheimischen Herren Collegen wecke, uns mit den Seltenheiten, die in ihrer Verwahrung sind, bekannt zu machen. Die Büchergeschicht würde sich dadurch der Vollständigkeit nähern, so wie es die Naturgeschicht durch genaue Diagnosen der Arten thut.

Künftig will ich mich in eben dieser Absicht an die wienerschen Druckerannalen machen. Augsburg, Frankfurt, Leipzig, Lübeck, Memmingen, Nürnberg, Speyer u. a. sind uns hierinn schon vorgegangen. Ich denke, sie vom Anbeginne bis 1560. zu führen. So aufmerksam ich auch bisher gesammelt habe, so gefällig mir ansehnliche inländische Kloster- und andre Bibliothe-

ken

ken mit ihren Beyträgen gewesen sind, so billig sind doch auch meine Leser zu glauben, daß ich bey meinen übrigen bekannten Arbeiten den Gegenstand noch nicht erschöpfet habe. Daher ersuche ich Bibliothekenvorsteher und Bücherfreunde, denen zu Wien vor 1561. gedruckte Schriften bekannt sind, durch eine gütige Anzeige des genau copirten Titels, der am Ende des Stückes befindlichen Unterschrift, der Druckart und des Formates das patriotische Vorhaben eines Mannes zu unterstützen, der Titel und Würden in dem unermüdeten Bestreben findet, seinen Gegenden in Kenntnissen nachzuhelfen, in welchen sie, im Verhältnisse zu einigen andern deutschen Provinzen, zurückgeblieben sind.

Geschrieben

auf der garell. Bibliothek

den 3. Nov. 1778.

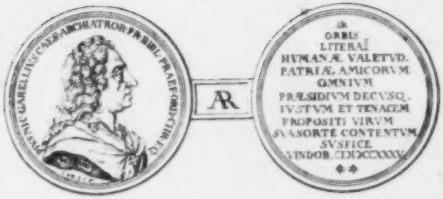
Wich-

Wichtigere Druckfehler.

Seite	Zeile	ſtatt	lies
4	7.	Laur.	Ant.
20.	18.	Joh.	Joſ.
23.	7.	der	der
35.	24.	forma4	forma493
50.	30.	Bonaccio	Boccaccio
92.	23.	iſt durch 7. Zeilen der letzte Buchſtaben herabgefallen.	
102.	9.	blad	bald
146.	31.	blatt	glatt
245.	27.	ductum	ductu
374.	20. 24.	muß der hebr. Titel vor dem chald. ſtehn.	
402.	34.	Vita	Vitae
429.	4.	Cambridge	Cambridge
505.	12.	da Eſpaſſa	de Eſpaſſa
512.	29.	eruditorum	eruditum
517.	20.	Ausgabe	Angabe
529.	31.	intorne	intorno
574.	10.	a	ja
593.	10.	1680.	1780.
607.	11.	Es	Ex
608.	13.	ieder	jeder Art
628.	18.	offr	offt
672.	Cuſtos	Al-	Reſt-
678.	8.	Delare	Delarüe
698.	18.	Paloo	Paolo
705.	7.	Anaeda	Analeda

Druckfehler in den cyrirten Büchertiteln und Unterſchriften ſind mit Bedachte nicht verbeſſert worden.

Das an den letzten Regiſterbogen angedruckte Titelblatt iſt für jene, die das Werk in 2. Bände ſchneiden wollen. Es kann füglich vor Seite 321. eingeſchaltet werden.



Hiſtoriſche Nachricht
von der garelliſchen Bibliothek.

Menſchen, die ſich nicht begnügen im Leben ihrem Geſchlechte nützlich geweſen zu ſeyn, ſondern durch gemachte dauernde Anſtalten noch nach dem Tode zu nützen fortfahren, haben den ſtärkſten Anſpruch auf ein eben ſo dauerndes Andenken. Sie, gleich dem Egoiſten, der ſich allein Alles in Allem war, oder gleich dem müßigen Taugenichts, der ſein Vermögen unwürdig verſplitterte, zur Vergeſſenheit hinſchleichen zu laſſen, würde nicht nur der beſchämendſte Undank, ſondern auch das wirkſamſte Mittel ſeyn, vorſichtige Menſchenfreunde von dem Gedanken abzuwenden, ihre Wohlthaten auf die Nachwelt zu erſtrecken. Man ſollte ſich es daher, wenn man ſich in der ſchicklichen Lage befindet, zur angenehmen Pflicht ſeyn laſſen, ſeine Zeitgenoſſen auf Vortheile aufmerkſam zu machen, die ihnen die edle Denkart erhabener, bereits verklärter, Patrioten verſchaffet hat. Iſt nun

die Stiftung eines öffentlichen, wohlbestellten Büchersaales in der Hauptstadt einer Monarchie, welcher die Wissenschaften unentbehrlich sind, ein wichtiger Vortheil, wie sehr verdienen zween würdige Garelli, Vater und Sohn, den Bürgern Wiens unvergeßlich zu bleiben! Ich liefere hier keine umständlichen Lebensbeschreibungen. Ich betrachte sie nur als Gründer der Bibliothek, deren Seltenheiten ich in diesem Werke vorlege.

Pius Nikolaus Garelli wurde zu Bologna 1670. gebohren, und wählte nach gelegtem gehörigen Grunde in den Wissenschaften den Beruff seines Vaters Johannes Baptista, der ein berühmter Arzt war. Er hatte unter andern geschickten Männern den gelehrten Hieronymus Sbaragli zum Anführer *, dessen Scepsis de vivipera Generatione er nachher bey uns 1696. in 8. herausgab. Die Zuschrift an den Kaiser Leopold verräth das dankbare Herz des Schülers. Es hatte dieser Fürst den Vater unsers Garelli gegen dem Ende des verflossenen Jahrhundertes als Leibmedicus an seinen Hof gezogen, wo er für die Gesundheit dreyer Kaiser und der verwittibten Kaiserinn Amalie Wilhelmine wachen half, 1713. den 23. Nov. unentgeltlich in die medicinische Facultät trat, und erst 1732. den 15. Dec. in einem sehr hohen Alter den Seinigen entrissen ward. Vermuthlich hat zu dem langen Leben des rechtschaffenen Greisen auch das Vergnügen beygetragen, einen Sohn an seiner Seite zu sehen, der es auf seine Anleitung an Würde, Ansehn und Ruhm noch weiter, als er selbst, gebracht hatte.

Im Jahre 1705. wurde Pius Nikolaus dem Erzherzoge Karl als Leibmedicus auf jene bekannten Reisen mitgegeben, die dieser Prinz unternahm, seine Rechte auf die spanische Krone geltend zu machen. Er besah bey dieser Gelegenheit einen Theil Deutschlands, Hollands, Englands und Portugalls, und indeß sein Fürst in Lisabon weilte, gelang es seiner Kunst, den portugiesischen Monarchen von einer Krankheit herzustellen, wofür ihm der ritterliche Christorden und ein Geschenk von 30000. Gulden zu Theil ward. Nach einem langen Aufenthalte in Spanien gieng 1711. der Weg zurücke über Italien nach Deutschland. Karl folgte seinem verstorbenen Bruder in der höchsten Reichswür-

* S. sein Leben in Niceron's Memoires des Hom. Illust. T. XIV. p. 224.

würde, und Garelli langte mit ſeinem neuen Kaiſer im erſten Monate des Jahres 1712. in Wien an. So ſehr und ſo glücklich er in dieſer ganzen Zeit, unter ſo manchfaltigen Ungemachen und Gefahren, für das unſchätzbare Wohl ſeines Gebiethers geſorget hatte, ſo wenig hatte er dennoch vergeſſen, den Schatz von wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen, den er ſchon ehe beſaß, zu vermehren. Er hatte die anſehnlichſten Gelehrten aller beſuchten Nationen geſprochen, Handſchriften und Bücher geſammelt, Briefwechſel geſtiftet. Er war ſchon 1696. den 5. Jan. in die hieſige mediciniſche Facultät aufgenommen worden. Sie wählte ihn nun 1715. den 7. Dec. als kaiſerlichen Rath und erſten Leibmedicus zu ihrem Decan, und erhielt von ihm beym Jahreswechſel ein mit Silber reich beſchlagenes Buch ihrer Statuten, die er erneuert hatte, zum Andenken. Im Jahre 1720. erbath ſich ihn die k. Akademie der Naturforſcher zum Mitgliede unter dem Namen Caligenes, und 1723. trug ihm der Kaiſer, der durch ſo lange Jahre die Klugheit, Gelehrſamkeit und Treue des Mannes geprüfet hatte, die Oberaufſicht der Hofbibliothek auf. Einer ſeiner würdigen Folger, Hofr. von Kollar, hat ſeine Verdienſte um dieſen herrlichen Muſentempel ins Licht geſetzet. * Genug: ſo lange er ſtehen wird, bleibet er ein Ehrenmaal der weiſen Einſchläge, die Garelli ſeinem groß denkenden Herrn zu geben wußte. Eben ſo wenig will ich mich über ſeine mediciniſchen Verdienſte ausbreiten. Dieſes hat H. Moehſen in Berlin gethan, auf den ich verweiſe. ** Aber ſeine Einſichten in die Wiſſenſchaften überhaupt darf ich nicht übergehen.

Dudum in orbe literato, ſchreibt der gelehrte Jeſuit Marcus Hanſiz von ihm, & acie mira ingenii, & eruditione multiplici, & peritia linguarum hebraicæ, græcæ, ac præcipue ſtili latini ſinceritate & elegantia in paucis effulget. *** Es haben ihn zwar die Pflichten eines Archiaters und Bibliothekars, ein ſtarker Briefwechſel und gehäufte Krankenpflegen verhindert, viele Früchte ſeines Geiſtes uns nachzulaſ-

* S. ſein Supplement ad Petri Lambecii L. I. Commeut. de Aug. Bibl. Caeſ. a Col. 752.

** Berlinſche Medaillenſammlung I. Th. Berl. 1773. 4. p. 143.

*** Germaniae Sacrae T. I. Aug. 1727. f. in Praef.

lassen. Allein das, was wir besitzen, rechtfertiget den Ausspruch des Historikers vollkommen. Man sehe seine Briefe über den Juvencus Cölius Calanus und dessen Geschicht des Attila, über das Leben der Agnes Blanbeckinn, über den von Goldast herausgegebenen Reichsabschied von 1235. über die vom Kaiser den römischen Karthäusern abgekauften Medaillen *, und man möchte fast unlustig werden, daß der gelehrte Mann, so wie Laur. Magliabecchi in Florenz, lieber fremde Arbeiten mit Rath und That unterstützet, und befördert, als eigene geliefert hat. Allein wie edel, wie groß ist die Selbstverläugnung, die hierinn liegt, und die mancher Gelehrte niemal von sich erhalten würde! — Garelli war unermüdet andern zu dienen. Muratori erhielt zu seinem grossen historischen Corpus, Argelati zu seiner mayländischen Schriftstellerbibliothek, Maffei zu seiner Aufschriftensammlung von ihm Beyträge. ** Eben so verband er sich seine berühmten Landsleute Passionei, Valisnieri, Zeno, u. a. Aber auch reisenden deutschen Gelehrten bewies er sich nicht minder gefällig und dienstgeflissen. Ich könnte hier den vortrefflichen Friedr. Hoffmann, mit dem er 1721. im Karlsbade zusammentraf, Kuchelbeckern, Brückmannen, Keyßlern anführen ***; doch soll Nik. Cyrillus für alle seyn, der ihn vor seiner Ausgabe der etmüllerischen Werke also anredet ****: Probos eruditosque Viros ea benevolentia complecteris, ut non ii solum, quibus familiariter uteris, sed omnis & longinquus & alienigena literarum cultor, modo sit tibi cognitus, e libe alitatis tuæ fonte aliquid

* S. Matthiae Belii Apparat. ad Hist. Hung. Dec. I. Monum. III. Poson. 1736. f. Hadr. Pontii Epistola ad Amicum. Francof. & Lipf. 1735. 8. F. J. Beyschlagii Collectio Epist. de Epocha Linguae Germ. in Const. Imp. 1737. f. Journ. des Scav. 1729. Septemb. p. 137. oder Numismata Cim. Caes. P. II. 1755. in Praef.

** S. Script. Rer. Ital. T. VI. und T. XI. Bibl. Script. Mediol. T. I. P. II. Col. 413. 1199. 1591. 2140. Antiquitates Galliae Sel. Epist. 7. p. 34.

*** Observationes Phys. Chym. Sel. L. III. Allerneueste Nachr. vom röm. k. Hofe. Hannov. 1732. 8. p. 714. Epist. itinerar. I. Wolfenb. 1728. 4. Neueste Reisen. Hann. 1751. II. Th. 81. Schr. 4.

**** Neap. 1728. f.

quid haurire ſpem habeat certiſſimam. Man kann die letzten Ausdrücke allerdings auch von Geſchenken verſtehen, die der uneigennützige Mann verſchiedenen Gelehrten theils von ſeinem erhabenen Monarchen auswirkte, theils aus ſeinem eigenen geſegneten Vermögen machte.

Für ſich war er überhaupt ein Feind der Pracht, und des Aufwandes. Nur reute ihn keiner Koſten, wenn es auf die Vermehrung und Bereicherung ſeiner Privatbücherſammlung ankam. Seine groſſen ausw ärtigen Bekanntſchaften gaben ihm immer die gewünſchteſten Gelegenheiten, und die Bibliothek erreichte nach und nach einen hohen Grad der Sehenswürdigkeit. Hic Vir perilluſtris, zeuget von ihr Brückmann, inter omnes eruditos, qui Viennæ Auſtriæ degunt, & vivunt, inſtructiſſimam & optimam habet Bibliothecam ex rariſſimis & ſelectiſſimis libris conflatam, non impreſſis tantum, ſed & manuſcriptis. Parens ejus — eam colligere incepit, filius vero — multo auctiorem & locupletiorem eam reddidit. Felix ille, qui gratiam habet videndi iſtam! * Sie war nicht etwa nur auf einige Wiſſenſchaften beſchränket, ſondern enthielt das Gewählteſte aus allen. Er verbrachte nicht allein die wenigen Tagesſtunden, die ſein waren, darinn, er wählte ſie auch zu ſeinem Schlafgemache, um ſtäts den Büchern nahe zu ſeyn, in derer viele er Zuſätze, Berichtigungen, Urtheile, Indices eigenhändig eintrug. Und in dieſen nützlichen Beſchäfftigungen erreichte er ein ehrenvolles Alter von 69. Jahren, und gieng ein Jahr vor ſeinem Monarchen, der dieſen Verluſt tief empfand, zur Ewigkeit. Der 21. Julius 1739. war ſein letzter, nachdem er 11. Tage mit Nierenentzündung, Blutharnen und Schlafſucht gerungen hatte. Seine Leiche wurde mit allgemeiner Trauer und anſtändigem Gepränge in der Domkirche zu ſ. Stephan beygeſetzet.

Er ließ nur zwey Kinder nach ſich: eine Tochter Maria Anna, die nach dem Tode ihres erſten Gemahls Leop. Gundakar von Suttner k. k. Hofkammerraths nun mit dem k. k. geh. R. Feldmarſchallieutenante und Präſes des Invalidenamtes Grafen Fr. Ant. von Hallweil vermählet iſt, und einen Sohn, von dem ich gleich reden werde. Garelli hatte im Leben die ihm anvertraute k. Bibliothek nicht weniger,

* Epiſt. itiner. cit. p. 18.

als seine eigene geliebet. Er wollte ihr daher ein Andenken weihen, und verordnete in seinem Testamente, daß man ihr alle die Bücher aus seiner Sammlung einverleiben sollte, die ihr etwa mangeln dürften. Es wurden also von den kaiserlichen Aufsehern im Jahre 1740 und 41. mit Genehmhaltung der Monarchinn 1932. Werke ausgelesen, und nach der Hofbibliothek überbracht. Der übrige Vorrath kam auf den nachgelassenen Sohn Joh. Bapt. Hannibal Garelli. Dieser würdige Erbe des väterlichen Gutes und der väterlichen Gesinnungen hatte den Grund seiner Studien in dem hiesigen Benedictinerstifte zu den Schotten geleget. Philosophie und Rechtswissenschaft wurden ihm von geschickten Privatlehrern in dem väterlichen Hause beygebracht. Allein seine schwächliche Leibesbeschaffenheit, die durch öfteres Blutauswerfen immer mehr entkräftet wurde, weckte gegründete Besorgniß für seine Tage. Wirklich gieng auch das Uebel in eine Lungensucht über, und der vorsichtige junge Mann fühlte sich so, daß er schon 1740. den 22. Oct. seinen letzten Willen zu Papiere bringen ließ. Nicht weniger Patriot, als Christ, dachte er hier seine schöne Bibliothek, als ein seltenes Vermächtniß, dem Vaterlande zu, und damit diese Wohlthat noch herrlicher würde, bestimmte er 10000. Gulden, von derer jährlichem Abwurfe sie immerfort erhalten und vermehret werden sollte. Eine so großmüthige Verfügung hatte gewiß den geltendsten Anspruch auf einen dauerhaften Lohn, dem auch unser Wohlthäter so schnell entgegen reifte, daß er seine edle Seele schon 1741. den 15. Sept. im 22. Jahre seines Alters in die Hände des Schöpfers aufgab. Nun blieb die Bibliothek unter der Verwahrung des sel. Hofkamerrathes von Suttner, der, wie wir gelesen haben, die einzige Schwester des Verstorbenen zur Ehe hatte, bis ihr der prüfende Blick der Monarchinn einen Standort gefunden haben würde, der den Absichten des Erblassers am vollkommensten entspräche.

M. Theresia, der kein Alter, so wie kein Stand, ihrer Unterthanen unwichtig oder gleichgiltig ist, beschäftigte sich schon lange mit dem Gedanken, in dem Herze ihrer Staaten, unter ihren Augen eine Erziehungsanstalt für den jungen Adel zu eröffnen, derselben ihren segenvollen Namen aufzudrücken. Im Jahre 1746. kam der Gedan-

ken

ken zum Ausbruche. Das Geschäfft wurde den Vätern der damaligen Gesellschaft aufgetragen, und die sogenannte Favorita, der Sommerpalast, aus welchem der grosse Vater der Monarchinn zur ewigen Krone abgegangen war, unter dem Namen Theresianum in eine Pflanzschule verwandelt, in welche nach und nach der inländische, und auch auswärtige junge Adel zahlreich zusammenfloß. Unter den häufigen Gnaden, mit welchen nun die einsichtvolle Fürstinn dieses neue Institut bezeichnete, war wohl in Beziehung auf Lehrer und Lehrlinge eine der wichtigsten die garellische Bibliothek. Den 31. Jul. 1748. berichtete der damalige Protector des Theresianums, itzt hochsel. Fürst von Khevenhüller, schriftlich von Schönbrunn dem Vorsteher des Hauses P. Ignatius Langetel den Willen ihrer Majestät, daß diese Bibliothek unter den Bedingungen, die weiter unten vorkommen werden, für beständig dem Theresianum übergeben werden sollte.

Zur Uebernehmung und Besorgung dieses kostbaren Unterpfandes der kaiserlichen Huld bestimmten itzt die Obern der Gesellschaft den P. Erasmus Frölich, einen der gelehrtesten Männer seiner Zeit. Ich will das Zweckmäßigste von diesem Manne aus dem Ehrengedächtnisse ausheben, das ihm sein Nachfolger im Bibliothekariate P. Joseph Khell gestiftet hat.* Er ward zu Grätz in der Stepermark 1700. den 2. Oct. gebohren, und trat mit 16. Jahren in den Orden, dem seine Vaterstadt zu allen Zeiten die geschicktesten und brauchbarsten Glieder geliefert hat. Zeugen sind z. B. ein Canal, ein Mazzioli, ein Schneller, die noch heute Wiens Kirchenkanzeln zieren. Frölich mochte nun im Orden Philologie, Philosophie, Mathematik und Theologie studieren, oder die untern Classen zu Klagenfurt in Kärnthen, die Mathematik an der Universität zu Wien lehren, so geschah dieß alles mit Auszeichnung. Er nahm sowohl die gelehrten, als die neueren Sprachen mit, und legte sich besonders auf die Münzkunde, worinn er des Unterrichts eines P. Christian Etschlagers, von dem wir ein schö-

* Erasmi Froelichii e S. J. de familia Vaballathi Opusculum Postumum. Vindob. 1762. 4. H. Sam. Wilh. Oetter hat es deutsch übers. 1773. Nürnb. 4. zum Drucke befördert. S. auch P. Xyst. Schiers O. S. A. Specimen Styriæ literatæ. Vien. 1769. 4.

ein ſchönes Lehrgedicht Synopſis Rei Nummariae Veterum * haben, und eines P. Karl Granelli genoß. Granelli war der Kaiſerinn Amalie Beichtvater, und hatte ein ſehenswürdiges, beſonders an griechiſchen Münzen ſtarkes Cabinet, nebſt einer dazugehörigen Handbibliothek im Profeßhauſe angeleget. Er übertrug es nach der Zeit mit ſich ins akademiſche Collegium, wo es nach ſeinem Tode geſchickte Männer, und unter andern der itzige k. k. Münzcabinetsdirector von Eckhel, beſorgten, bis es nach Aufhebung des Ordens dem k. k. Cabinete einverleibet wurde. Hier bildete nun Frölich ſeine antiquariſchen Kenntniſſe bis zu jener Reiſe aus, in welcher ſie am Thereſianum erſchienen, als er 1746. bey deſſen Gründung dahin beruffen wurde. Er hatte bis zu dieſer Zeit folgende Schriften herausgegeben:

Utilitas Rei Numariae Veteris compendio propoſita. Accedit Appendicula ad Nummos Coloniarum per Cl. Vaillantium editos e Cimelio Vindobonenſi cujusdam e S. J. (Car. Granellii) Vien. Auſtr. impenſ. J. Adami Schmid, 1733. 8.

Appendicula ad Numos Auguſtorum & Cæſarum ab urbibus græce loquentibus cuſos, quos Cl. Vaillantius collegerat, concinnata e Cimelio Vindob. cujusdam e S. J. (Granellii) Vien. Auſtr. Typis M. T. Voigtin. 1734. 8.

Diſſertatio de Numis Monetariorum veterum culpa vitioſis. Ibid. 1736. 8.

Quatuor Tentamina in Re numaria vetere. Ibid. 1737. 4. Es ſind die bisher gedachten IV. Stücke geſammelt.

Animadverſiones in quosdam Numos veteres Urbium. Ibid. 1738. 8.

De Figura Telluris Dialogus. Pars prior & poſterior. Vien. Auſtr. Typis Kaliwodianis. 1743. 8.

Appendiculæ duæ novæ, ad Numos Coloniarum altera, altera ad Numos Auguſtorum & Cæſarum ab Urbibus græce loquentibus percuſſos. Ibid. 1744. 8.

Optica Colorum R. P. Caſtel S. J. Latinit. donata. Ibid. 1744. 4f. 8.

Annales compendiarii Regum & rerum Syriæ numis veteribus illuſtrati, deducti ab obitu Alexandri M. ad Cn. Pompeji in Syriam adventum, cum amplis Prolegomenis. Vien. Auſtr. ex Typogr. Kaliwodiano. 1744. f.

De Fontibus Hiſtoriae Syriae in Libris Maccabaeorum Proluſio Lipſiae (1746) edita, in examen vocata. Vien. Auſtr. ex Typogr. Aul. Imp. Kaliwod. 1745. 4.

Introductio facilis in Matheſin conſcripta ad uſum tironum Philoſophiae. Partes III. Ibid. 1746. 8.

Bey

* Græcii 1724. 8. min. c. f. Wieder gedruckt in P. Karl Kleins Analectis Poeticis Provinciae Auſtr. Vien. 1755. II. T. 8.

Bey den herrlichen Erziehungsanstalten des jungen Adels, die in den Jahrbüchern der unsterblichen Theresia immer eines der wichtigsten Daten seyn werden, wurde nun unserm Frölich, nebst der Besorgung der Bibliothek, das Lehramt der Geschicht, der Alterthümer, der Diplomatik, Wapenkunde und griechischen Sprache aufgetragen. Von dem Segen, mit welchem er sich diesem Berufe widmete, zeugen seine meisten, nun in ansehnlichen Staatsdiensten stehenden Schuler, die sich ihres Lehrers mit dem wärmsten Gefühle der Hochschätzung und der Dankbarkeit erinnern. Er wußte durch seinen sanften und gefälligen Umgang dem Lehrstoffe das ernste abschreckende Ansehn zu benehmen, und da er den Geist seiner Hörer mit Kenntnissen bereicherte, sich so zugleich in ihr Herz hinein zu reden, daß ihn sehr viele auch zu ihrem Leiter im Christenthume und Gewissensrathe erwählten. Durch den Zuspruch des arbeitsamsten Mannes, und noch mehr durch sein Beyspiel, das sie seiner Zugänglichkeit halber stündlich sehen konnten, gereizet, gewannen sie die Arbeit lieb, und Erfahrne wissen, was bey der Jugend dadurch für ein grosser Schritt gethan ist. Wir werden weiter unten verschiedene Proben finden, die einige unter seiner Anführung geliefert haben; aber auch eigene Werke, mit welchen er den bereits erworbenen literarischen Ruhm immer mehr befestigte. Er arbeitete in dieser Zeit nebst der Numismatik auch in der Geschicht des Mittelalters, und in der Diplomatik mit gleichem Erfolge, und als der unvergeßliche Musenfreund Franz I. das Verzeichniß seines wahrhaft kaiserlichen Medaillenschatzes 1755.* ans Licht stellen ließ, wurde er mit einem de France, du Val und Rheil zur Ausfertigung gebrauchet, und von beyden Monarchen mit vorzüglicher Gnade angesehn. Eben so ward er von allen inländischen Grossen, die die Wissenschaften achteten, und besonders Münzkenner waren, geehret, und von allen wienerschen wahren Gelehrten, unter denen ich besonders den verdienstvollen Freyherrn van Swieten nennen will, hochgeschätzet. Unter den Auswärtigen pflog er hauptsächlich mit Anton Fr. Gori in Florenz, mit Apost. Zeno und dem Marchese Savorgnano in Venedig,

* Numismata Cimelii Caes. Reg. Austriaci Partes II. Vindob. Typ. Trattn. f.

dig, mit dem königl. Medaikenbewahrer Barthelemy in Paris, mit Jul. Karl Schlägern in Gotha, J. Gottfr. Richtern in Dresden, George Matth. Bosen in Wittenberg u. a. einen freundschaftlichen und lehrreichen Briefwechsel. — Allein ich komme von der Bibliothek ab, von der ich mich doch sonst so ungern entferne.

Frölich übernahm sie also mit Ende des Jul. 1748. und nachdem man ihr im ersten Stockwerke des Theresianums einen bequemen und ansehnlichen Raum von sieben auf die Hauptstrasse sehenden Fenstern, denen eben so viele von der innern Seite des Hauses entgegenstehn, bestimmt hatte, ward mit der Einrichtung dieses Raumes, Scheidung, Anordnung und Aufstellung der Bücher so eifrig zu Werke gegangen, daß die Bibliothek bereits 1749. im Herbste zum öffentlichen Besuche geöffnet wurde. Sonntage, Dienst- und Donnerstage wurden auf höchsten Befehl allein den adelichen Zöglingen des Hauses zum Gebrauche vorbehalten, die dann nach ihren Classen in vorgeschriebenen Stunden sich mit selbst gewählter Lectur unter der Aufsicht des Bibliothekars belustigen, die übrigen Tage der Woche wird jedermann von ihm, oder dem ihm zugegebenen Schreiber mit Vergnügen auf der Bibliothek bedienet. Man tritt erstlich in ein geräumiges, zum Heizen im Winter eingerichtetes Vor- und Lesezimmer, über dessen Eintritt innerhalb Frölichs wohlgetroffenes Bildniß mit der von seinem Nachfolger angegebenen Unterschrift erscheinet: Erasmus Frölichius S. J. Disposuit Subpl. Lectissim. Auxit Doctr. Ac Opp. Suis Inlustravit. B. G. P. S. Hier werden in 10. kleineren Schränken die alten Ausgaben bis 1500. die Genealogie, Heraldik, bildenden Künste, historischen, geographischen und Reallexika bewahret. Zween davon, die gesperret sind, enthalten die schädlichen und verbothenen Bücher. Ueber einer Thüre, die zum grossen Mittelsaale führet, stehen die Portraite der beyden Garelli mit ihrem Wapen und den Unterschriften: Pius Nic. Garelli Caroli VI. Aug. Archiat. Et Bibliothec. Conlegit. Johan. Bapt. Garelli Pii Nicolai Filius Usui Publ. Legavit. Die Decke des Saales ist von zierlicher Stuccatur, und der Fußboden bunt gepflastert. Von der obern

Mit-

Mitte sehen Franz und Theresia von Seybolds Pinsel auf den Eintretenden her, und von der untern stehen ihre Wapen entgegen, beyde über den Schränken, und in künstliches Schnitzwerk gefasset. Hier sind der Schränke 20, derer jeder 9. Fächer enthält. Sie begreifen die Theologie, Jurisprudenz, Philosophie, Mathematik, Naturgeschicht, Medicin, Historie und Poesie, und haben geschnitzte Aufsätze, zwischen welchen gemalte Bildnisse berühmter Weisen des Alterthums angebracht sind. Die Mitte des Saales ist nach der Länge mit Lesetischchen besetzet. Vom Saale eröffnet sich in gerader Linie noch ein Cabinet, ebenfalls mit einem Ofen und Kamine versehen, über welchem ein gutes Portrait Karls VI. von J. G. Auerbach in Lebensgröße steht. Ueber der Thüre hängt das Bildniß des H. von Suttner, womit er die Bibliothek beehret hat. In der Mitte befinden sich auf einer langen Tafel in 6. Kästchen sowohl die alten Münzen, als neueren Schaustücke, die Frölich theils als Tripletten des k. Münzcabinetes von dem Monarchen, theils von de France, Savorgnano, Zeno, u. a. Freunden zum Geschenk erhalten hat, und die seine Vorgesetzten nach seinem Tode uneigennützig der Bibliothek überließen. Hier sind 15. schmälere Schränke, welche die Linguistik, Kritik, Diplomatik, Chronologie, Beredsamkeit, Literarhistorie und einige der akademischen Actensammlungen enthalten. Sie sind nicht neu gemacht, sondern mit einem ebenfalls hier aufgestellten von Jos. Heinze vortrefflich gemalten Stücke, das einen aufmerksamen Knaben zeiget, dem ein alter Philosoph den Globus erkläret, aus der Verlassenschaft des grossen Eugens gekauset worden. Einer dieser Schränke führet durch einen angenehmen Betrug in das Wohnzimmer des Bibliothekars. Eine Bequemlichkeit, die sich alle fleißigen Bücheraufseher wünschen dürften.

In dieser ganzen Einrichtung, die von hartem gefirnißten Holze ist, herrschet nun keine Pracht, aber ein Anstand und eine simplex Mundities, die zur Kritik manches Büchersaales wird, zu dessen Reichthume an Gold und Farben die Bücher nur ein Πρόσχημα abzugeben scheinen. Sie hat überhaupt bey 4000. Gulden gekostet, und bleibet immer ein Beweis des gesunden frölichischen Geschmackes. Bey der

Uebernahme der Bibliothek hatte er sogleich in Gesellschaft zweener Commissarien ein Verzeichniß der eingehändigten Bücher in zwoen Copien abgefasset; allein im folgenden Jahre 1749. wurden wieder laut der letztwilligen Verordnung des älteren Garelli 549. Werke für die kaiserl. Bibliothek ausgelesen. Davon kamen aber 72. in kurzer Zeit zurücke, weil sich ergab, daß sie ohnehin schon auf gedachter Bibliothek vorhanden waren, und andere 95. die sich als Duplicaten daselbst befanden, wurden aus allerhöchster Gnade der Monarchinn zum Geschenke mitgegeben. Nach diesem Abzuge erhellet, daß überhaupt 2314. Werke aus der garellischen Bibliothek der kaiserlichen einverleibet bleiben. Diese Verminderung suchte nun Frölich mit nützlichen Büchern zu ersetzen, die er von den seit 1755. voll fallenden Interessen anschaffte. Um sie gehörig einzutragen ließ er einen neuen alphabetischen Kataloge unter seiner Aufsicht machen, legte auch die Hand an ein Materienverzeichniß, welches aber gehäufter Arbeiten halber nicht zu Stande kam, und da er sich so in seine Bibliothekar- und Lehrerpflichten theilte, nahmen die Steinschmerzen, an denen er schon ins zehnte Jahr litt, dergestalt überhand, daß er sich den 7. Oct. 1756. zu einer gefährlichen Operation entschließen mußte. Sie wurde im damaligen Probhause zur h. Anna vorgenommen, wo ihm der geschickte Pallucci einen glatten rundlichten Stein aus der Blase zog, der am Gewichte viel über 3. Unzen betrug. Der Freyherr van Swieten selbst war Zeuge und Bewunderer der außerordentlichen Geduld des christlichen Philosophen. Er genas, kehrte mit neuem Muthe zu seinem Amte, um — den 7. Jul. 1758. an einem hitzigen Seitenstechfieber zu sterben. Man kann sich leicht vorstellen, wie der menschenfreundlichste Mann, der erbaulichste Religiose, der bescheidenste Gelehrte von jedermann, besonders von der adelichen Jugend des Theresianums, der er Alles war, bedauert worden seyn müße. Darf ich noch heute klagen? Wie viel würde ich von Frölichen gelernet haben! Allein ich kam erst 1759. im Oct. von Presburg ins Theresianum.

Indeß ward sein Schüler in der Numismatik P. Joseph Khell v. Khellburg auch sein Nachfolger an der Bibliothek. Er hatte das Licht der Welt den 15. Aug. 1714. zu Linz in Oberösterreich erblicket, und

war

war 1729. ebendaſelbſt in die G. J. getreten. Nachdem er auch durch 4. Jahre zu Klagenfurt die unteren Schulen gelehret, und die gewöhnliche Laufbahn der philoſophiſchen und theologiſchen Studien zu Wien rühmlich durchmeſſen hatte, las er erſtlich in ſeiner Vaterſtadt, und hernach am Thereſianum die Philoſophie, und war in unſern Gegenden einer der erſten, der ſich nicht ohne Widerſpruch vom Ariſtoteles zum Carteſius wandte, dem er auch bis an ſein End zugethan blieb, obwohl ihn Newton lange ſchon verdrungen hatte. Er lehrte darauf an der hieſigen Univerſität 6. Jahre die hebräiſche und griechiſche Sprache, 3. Jahre erklärte er die h. Schrift, ward Doctor der Theologie und k. k. Büchercenſor, und nun kehrte er wieder ins Thereſianum. Bis itzt hatte er ſchon drucken laſſen:

Auctoritas utriusque Libri Maccabæorum Canonico-Hiſtorica adſerta, & Frölichiani Annales Syriæ defenſi adverſus Commentationem Hiſtorico-Criticam Viri eruditi Gotti. Wernsdorffii. Vien. Auſtr. ex Typ. Tratt. 1749. 4.

Phyſica ex Recentiorum Obſervationibus accommodata uſibus Academicis. Editio Altera. T. II. Vien. Auſtr. ex off. Tratt. 1754 — 55. 4. Die erſte Ausgabe findet ſich weiter unten.

De Epocha Hiſtoriæ Ruth Diſſertatio. Vien. & Pragæ. Typ. Tratt. 1756. 8.

Epicriſis Cenſuræ Lipſienſis Cal. Jan. 1756. Iatæ in Librum Vindobonæ anno proxime præterlapſo editum, inſcriptumque: Numiſmata Cimelii Cæſarei Regii Auſtr. 1756. 4.

Ecloge Obſervationum in N. T. Libros. Vien. & Pragæ. Typ. Tratt. Decas I. 1756. II. 1757. 8.

Am Thereſianum übernahm er die Aufſicht der Bibliothek, lehrte zugleich die Geſchicht durch 2. Jahre und dann bis an ſeinen Hintritt die Alterthumskunde und Numiſmatik. Die Werke, die er in dieſer Zeit ausfertigte, werde ich weiter unten aufführen. Der gute Namen, den er bereits mit ſich gebracht hatte, wurde dadurch immer mehr verbreitet. Er hatte mit Frölichs Stelle zugleich deſſen Correſpondenzen übernommen, und vermehrte ſie mit den Bekanntſchaften eines P. Florez Auguſtinerordens in Spanien, eines Pellerin, Bellen, le Blond in Frankreich, eines Prencipe Torremuzza in Sicilien, der Akademie von Cortona in Italien, die ihn 1765. zu ihrem Mitgliede ernannte, eines von Murr in Deutſchland u. m. a. Er beſuchte den Marcheſe Savorgnano zu Venedig; zu Schwetzingen wartete er dem groſſen Gön-

ner der Wissenschaften und Künste Karl Theodor auf, und wurde von ihm mit einer goldenen Medaille beschenket. Kleinere Reisen that er gerne durch die inländischen Stifter, und suchte allenthalben und mit glücklichem Erfolge den Geschmack an der Münzkunde rege zu machen. Er arbeitete, wie schon oben gedacht ward, auch an der Ausgabe des kaiserl. Münzkataloges mit, und wurde von allen Grossen Wiens, die Cabinete hatten, worunter besonders das gräfl. ariostische beträchtlich war, zu Rathe gezogen. Seine vorzüglichsten Schüler waren wohl der schon öben erwähnte k. k. Münzdirector von Eckhel, und der leider dem Staate zu frühe entrissene Graf Aloys. Cristiani.

Eben so eifrig und genau nahm er sich der Bibliothek an. Sie wuchs unter seiner Aufsicht sehr an wichtigen und brauchbaren Werken, und weil der bisher nur in einem Bande bestehende Kataloge bereits voll war, veranstaltete er einen neuen in II. Bänden, dem er ein ausgezogenes Verzeichniß der auf der Bibliothek sich befindenden Stücke des ersten Druckes, der aldinischen, stephanischen, plantinischen und elzevirischen Ausgaben vorsetzte. Er wachte außerordentlich für die Reinlichkeit der Bibliothek, und die Erhaltung der Bücher. Die mindeste Unachtsamkeit in diesem Stücke brachte ihn in ein demosthenisches Feuer. In seinen letzteren Jahren gewann er immer mehr Lust zur Büchergeschicht, fieng an einige typographische Alterthümer benzuschaffen, und hielt den jungen Leuten, die dem Austritte aus der Akademie nahe waren, eine Art bibliographischer Collegien, indem er sie von Schrank zu Schrank führte, und ihnen nach Vogts Catalogus Libb. Rarior. die seltenen Bücher vorwies. Unter diesen Beschäfftigungen ward er 1771. im Sommer vom Schlage gerühret, wozu der Mangel an Bewegung, da er tagelang am Studiertische saß, beygetragen haben mag. Von nun an vertrat ich ihn aus Befehl der Vorgesetzten an der Bibliothek. Er erholte sich zwar durch die sorgfältigsten Bemühungen des um das Theresianum hoch verdienten k. k. Leibmedicus von Humelauer, versuchte auch wieder an einem angefangenen Werke über unausgegebene, oder seltene Münzen zu arbeiten; allein das Uebel kehrte zurücke, und mein ehrwürdiger Freund unterlag wiederholten Anfällen mit der erbaulichsten Gelassenheit den 4. Nov. 1772.

Khell

Khell gab Frölichen so wohl an Gründlichkeit, als Ausdehnung der Kenntnisse wenig nach; er begriff aber und arbeitete langsamer. Sein Umgang war etwas steif und trocken; doch besaß er dabey das redlichste deutsche Herz, das aller Verstellung ganz unfähig war.

Ich folgte ihm an der Bibliothek. Seit 1761. hatte ich am Theresianum 169. adeliche Jünglinge zu den schönen Wissenschaften angeleitet. Ich mußte diesen Unterricht noch ein Jahr mit der Aufsicht der Bibliothek vereinbaren, und da zugleich nach meinem von den Vorstehern des Hauses begenehmigten Plane die bibliographischen Lehrschriften fürs folgende Jahr auszuarbeiten waren, kann man sich leicht vorstellen, daß ich in meinem ersten Jahre der Bibliothek wenig Zeit schenken konnte. Seit diesem Jahre aber habe ich mich ihr nach Möglichkeit gewidmet. Den typographischen Alterthümern bis 1500, die durch alle Schränke zerstreuet waren, habe ich nach chronologischer Ordnung einen eigenen Schrank im Lesezimmer angewiesen. Im alphabetischen Kataloge habe ich eine Menge eingeschlichener Versehen berichtiget, allen Büchern, die es verdienten, die Notam Raritatis beygesetzet, alle vorhandenen Münzen revidiret und in ein Verzeichniß gebracht. Von dem Nutzen eines systematischen oder wissenschaftlichen Kataloges überzeugt habe ich in Zeit von 4. Jahren nach dem Plane der am I. Theile meiner Einleitung in die Bücherkunde hängt, einen solchen Kataloge ausgearbeitet. Er steht in VII. Bänden, derer jeder eine Hauptdisciplin enthält, auf dem Lesezimmer. Die geschwinde und bequeme Uebersicht der Bücher jedes Faches, und jeder Untertheilung, die er gewähret, erleichtert nicht allein unbestimmt Forschenden die Wahl, sondern selbst künftigen Aufsehern den Ankauf noch mangelnder wichtiger Werke. Es würde nun nicht viele Mühe kosten, ihn, noch in ein engeres Detail gebracht, dem Drucke zu übergeben. Dabey ließ ich keine Gelegenheit ungebraucht, die Einkünfte der Bibliothek nützlich zu verwenden, und könnte von manchem Bücherglücke sagen. Eine Eroberung soll ich nicht verschweigen. In den bibliographischen Collegien sollten dem Zuhörer auch Proben der alten Schreib- und Miniaturkunst vorgeleget werden. Daran gebrachs der Bibliothek vollends. Sie besitzet nun VII. theils in 4°. theils in 8°. im XIV.

und

und XV. Jahrhunderte auf dem feinsten Pergamente, vermuthlich in Frankreich und in den Niederlanden, zierlich geschriebene liturgische Werke, die von hellem Golde, und den frischesten Farben glänzen. Auch Gutthäter konnte ich anführen, die die Bibliothek mit verschiedenen Andenken beehret haben. Darunter sind H. Hofrath v. Kollar mit seiner Ausgabe des Lambecius, H. v. Murr mit Löschers Stromateus, Leichs Werke de Orig. & Increm. Typographiae Lipſ. einer Papierprobe aus dem XIV. Sec. u. dergl. JJ. EE. die Grafen v. Lanthieri und Coronini, H. Regrath v. Riegger, der sel. Popowitsch, und einige meiner jungen akademischen Freunde. Meinen übrigen Bemühungen den garellischen Bücherschatz nach den Absichten des sel. Erblassers und der allergnädigsten Meynung der Monarchinn, besonders der adelichen Jugend, immer brauchbarer zu machen, kann meine Einleitung in die Bücherkunde, Wien bey v. Trattnern, II. Theile. 1777—78. 4. und auch gegenwärtige Arbeit das Wort reden. Dadurch soll aber ja niemand auf den Gedanken gerathen, als wären diese Absichten, diese Meynung nicht von jeher befolget worden. Ich kann das Gegentheil nicht einleuchtender darthun, als wenn ich meine Leser bitte, nachstehendes Verzeichniß zu überlaufen. Es enthält in chronologischer Ordnung alle die Schriften, die vom Anbeginne des Theresianums aus diesem Musensitze, oder wenigstens aus Gelegenheit desselben ans Licht getreten sind. Man kann versichern, daß zum Daseyn des größern Theils derselben die garellische Bibliothek recht sehr viel beygetragen habe.

1747.

Jurisprudentia Elementaris juxta Ordinem Institutionum Imperialium &c. ex Praelectionibus J. B. Picker J. U. D. apud van Ghelen. 4. Bey einer feyerlichen Disputation Christoph Gr. v. Salburg.

1748.

Commentatio Academica de origine & natura Errorum in Jure Publ. Imperii R. G. quam Praelectionibus J. P. & Feud. praemittit Christian. Aug. Beck S. C. & R. M. a Consil. Regim. inf. Austr. apud Heyinger. 4.

Maximae Juris Celebriores illustratae eruditis casibus, exemplis practicis &c. Authore J. B. Picker J. U. D. apud van Ghelen. 4. Bey einer feyerl. Disp. Steph. Andrassy v. Sissio.

1749.

1749.

Praelectiones Academicae in P. I. Digeſtorum compoſitae à J. B. Picker J. U. D. & in Coll. R. Ther. Jur. Civ. Prof. apud Van Ghel. 4. Bey einer feyerl. Diſp. Franz Freyh. v. Kaiſerſtein.

Praelectiones Acad. in P. II. Digeſtorum compoſitae ab Eodem, ibid. 4. Bey einer feyerl. Diſp. Karl Joſ. Freyh. v. Locher.

1750.

Philoſophia Mentis & Senſuum ad uſus Academicos accommodata opera & ſtudio Joſ. Zanchi S. J. Tomi III. apud Kaliwoda. 4. Bey einer feyerlichen Diſput. Joſ. Gottl. Gr. v. Stampfer, Theob. Freyh. v. Brinz, Andr. Gr. Berenyi.

Praelectiones Acad. in P. III. & IV. Digeſtorum compoſitae a J. B. Picker J. U. D. &c. apud Van Ghel. 4. Bey einer Diſp. Aloyſ. Gr. v. Auersberg.

Specimen I. Juris Publ. Auſtriaci. Auth. Chriſt. Aug. Beck S. C. R. M. Conſ. Regim. inf. Auſtr. &c. apud Trattner. 4. Bey einer Diſput. Sigiſm. Gr. v Saurau.

J. H. Gottl. Juſti Abhandlung von dem Zuſammenhange der Vollkommenheit der Sprache mit den Wiſſenſchaften. 4.

Annales Compendiarii Regum & Rerum Syriae Numis veteribus illuſtrati, authore Eraſmo Frölich S. J. Sac. Editio altera. apud Kaliwoda. f.

Topographia magni Regni Hungariae olim à quodam S. J. Sacerdote (Mich. Bombardi) conſcripta, nunc ſtudio cujusdam ex ead. Soc. Sacerdotis (J. B. Teſtzyanſzki) emendata & aucta. apud Kaliwoda. f. Bey einer Diſp. Emerichs Gr. Eſterh.

Eraſmi Frölichii e S. J. Quatuor Tentamina in Re Numaria vetere. Editio altera. apud Kaliw. 4.

1751.

Phyſica ex Recentiorum Obſervationibus accommodata uſibus Academicis à Joſepho Khell S. J. Sacerd. Tomi II. apud Trattner. 4. Bey einer Diſp. Ant. Freyh. v. Sauder.

Praelectiones Acad. in P. V. Digeſtorum compoſitae a J. B. Picker J. U. D. &c. apud Van Ghel. 4 Bey einer Diſp. Franz Xav. Gr. v. Harrach.

Praelectiones Acad. in P. VI. & VII. Dig. compoſitae ab Eod. ibid. 4. Bey einer Diſp. Gottfr. Freyh. van Swieten.

Oratio de Nobilium Collegio à M. Thereſia Aug. Viennae Auſtriae recens inſtituto habita in eodem Collegio ab Andrea Fritz S. J. Sac. & Hiſt. Imp. Rom. Gen. Prof. apud Trattn. f.

Animadverſiones in quosdam Numos veteres Urbium auth. Eraſm. Frölich S. J. Sac. Editio altera, curante Ant. Fr. Gorio, Florentiae apud Albizium. 8.

1752.

Diſſertatio Juridica de Fideicommiſſis, Primogenitura & Apanagio Familiarum illuſtrium a J. B Picker J. U. D. &c. apud Trattn. 4. Bey einer Diſput. Jgn. Gr. v. Harrach.

Specimen II. Juris Publ. Auſtr. Auth. Chriſt. Aug. Beck &c. apud Trattn. 4. Bey einer Diſp. Nik. Freyh. v. Wallhorn.

Tentamen Genealogico-Chronologicum promovendae Seriei Comitum & Rerum Goritiae conſcriptum a Rudolfo S. R. I. Com Coronini de Quiſcha, L. B. a Cronberg in Coll. R. Ther. Hiſt. & Jur. Studioſo, apud Trattn. 4. Unter Frölichs Anleitung, deſſen Bild der gelehrte Verfaſſer der 2. Ausgabe 1759. bey Kaliw. ſ. vorſetzen ließ.

Synopſis Hiſtoriae Germaniae in uſum R. Ther. Coll. P. I. Auth. Andr. Fritz S. J. apud Trattn. 4. Bey einer Diſp. Joſ. Gr. v. Khevenhüller.

Germaniae Auſtriacae ſeu Topographiae Pars I. olim conſcripta editaque à R. P. Car. Granelli S. J. Presb. apud Trattn. 4. Bey einer Diſp. Joſ. v. Mayerberg.

Continuatio Chronici Bohemici olim conſcripti à Coſma Prag. Eccl. Decano, nunc e Cod Mſpto Pragenſi producta. apud Trattn. 4. Bey einer Diſp. Joach. Gr. v. Kolowrat.

Regum veterum Numiſmata anecdota aut perrara notis illuſtrata, collata opera & ſtudio Franc. Ant. S. R. I. Com. de Khevenhüller Hiſt. Math. & Phil. Studioſo. apud Trattn. 4. Unter Frölichs Anleitung.

1753.

Synopſis Hiſtoriae Germaniae in uſum R. Ther. Coll. P. II. auth. Andr. Fritz S. J. apud Trattn. 4. Bey einer Diſp. Leop. Gr. v. Clari und Aldringen.

Leopoldi Com. de Clari & Aldringen e Coll. Ther. Tentamen Hiſtoricum de Titulo Imperatoris Rom. qui Carolo M. etiam ex pacto cum græcis Imperatoribus acceſſiſſe vulgo creditur. apud Trattn. 4. Unter Frölichs Anleitung.

Dominici Ant. Spingaroli e Dominis de Deſſa e Coll. Theref. Tentamen Hiſtoricum contra vulgatam de Rudolfi I. Habſp. excommunicatione ſententiam. apud Trattn. 4. Unter Frölichs Anleitung.

1754.

Aloyſii L. B. à Locella tria Tentamina ad illuſtrandas Leges XII. Tabularum. apud Trattn. 8.

Caroli Com. ab Althan e Coll. Ther. Tentamen Hiſtoricum de Leopoldo Illuſtri, quo tempore Auſtriae Marchionatum adiiſſe cenſendus eſt. apud Trattn. 4. Unter Frölichs Anleitung.

Caſulae S. Stephani Reg. Hunz. vera Imago & expoſitio, quas publica luce donavit Franciſcus L. B. Balaſſa de Balaſſa Gyarmath in Coll. R. Ther. apud Trattn. 4. Unter Frölichs Anleit.

Eraſ-

Eraſmi Frölich e S. J. Dubia de Minniſari aliorumque Armeniae Regum numis, & Arſacidarum epocha nuper vulgatis propoſita. apud Trattn. 4.

Diplomatarium Garſtenſe emendatum, auctum, illuſtratum ex collectaneis mſptis R. P. Sigiſm. Puſch S. J. & ex aliis monumentis. Opera Mich. Caroli S. R. I. C. ab Althan &c. apud Trattn. 4. Bey ſeiner eigenen Diſput. unter Frölich Anleitung.

1755.

Ad Numiſmata Regum Veterum anecdota aut rariora Acceſſio nova conſcripta ab Eraſm. Frölich S. J. apud Trattn. 4. Bey einer Diſp. J. Ulrichs Freyh. v. Tavonath.

Das Leiden und Sterben Jeſu Chriſti aus den 4. Evangeliſten, überſetzt aus dem Span. des P. Lud. de la Palma. bey v. Ghelen. 8. Der Ueberſ. P. Sebaſt. Faber † als Feldſuperior bey der Reichsarmee 1758.

Dialogus, quo diſceptatur, anne Rudolfus Habsb. regi Bohemiae Ottocaro ab obſequiis fuerit, eundemque tentorio lapſili deluſerit, conſcriptus ab Eraſmo Frölich S. J. apud Van Ghel. 4. Bey einer Diſp. Ottos Gr. v. Schrattenbach.

Genealogiae Sounekiorum Comitum Celejae & Comitum de Heunburg Specimina duo conſcripta ab Eraſ. Frölich S. J. apud Van Ghelen. 4. Bey einer Diſp. Edm. Freyh. v. Brabeck.

1756.

Delineatio Hiſtoriae tam ſacrae quam profanae in tabulis exhibita ad illuſtrationem Juris Eccl. & Publ. Germ. apud Kaliw. f. Bey einer Diſp. Alopſ. Gr. v. Sarenthein. Verf. der ſel. Hofr. v. Riegger.

Diplomataria ſacra Ducatus Styriae. Partes II. apud Trattn. Bey Diſput. Joh. Gr. Fekete und J. Franz Gr. Criſtiani. Sammler der Jeſ. Siegm. Puſch, Herausgeber Frölich.

Der am Kreuze ſterbende Jeſus als ein Muſter eines h. Todes, aus dem Franz. des Tribolet. bey Kurzb. 8. der Ueberſ. P. Faber.

Univerſae Architecturae Civilis Elementa brevibus Recentiorum obſervationibus illuſtrata, conſcripta a Chriſtiano Rieger S. J. apud Trattn. 4. Bey einer Diſput. Franz Joſ. Gr. v. Plettenberg.

1757.

Eraſmi Frölich e S. J. Dialogus de Figura Telluris. Partes II. Paſſavii. apud Mangold. 4. Iſt die zweyte Ausgabe.

1758.

Specimen Archontologiae Carinthiae conſcriptum ab E. Frölich S. J. Sac. apud Trattn. 4. Bey einer Diſput. Herm. Wern. Freyh. v. Brabeck.

Univerſae Architecturae Militaris Elementa brevibus Recentiorum obſervationibus illuſtrata, conſcripta a Chriſt. Rieger S. J. Sac. apud Trattn. 4. Bey einer Diſp. Joh. Bapt. Freyh. v. Schilſon.

Notitia Elementaris Numiſmatum antiquorum illorum, quae urbium liberarum, Regum & Principum ac Perſonarum illuſtrium appellantur, conſcripta ab E. Frölich S. J. Sac. apud Trattn. 4. Bey einer Diſp. Ant. Gr. v. Klobuſicki.

1759.

Topographia Germaniae Auſtriacae, conſcripta à Car. Granelli S. J. Sac. novis accemionibus locupletata. apud Trattn. 4. Bey einer Diſp. Moritz Freyh. v. Brabeck.

1760.

Notitia illuſtris Regni Bohemiae Vol. I. Colleſtum à Bernardino Erber S. J. Sac. apud Kurzböck. f. mit der Abbildung des Thereſianums und Landh. Bey einer Diſp. Joh. Berth. und Franz de Paula Gr. v. Schafgotſche.

Poetiſche Bilder der meiſten kriegeriſchen Vergänge in Europa ſeit 1756. von Mich. Denis aus der G. J. Lehrer der Redek. am k. k. Ther. bey Kurzböck. 8. Ein Verſuch, zu deſſen Ausgabe mich zu gefällige Freunde beredet haben.

Das Meiſterſtück der Vorſicht in dem Beylager des durchl. Erb- und Kronprinzen Joſephs v. Oeſterr. und der durchl. Inf. M. Eliſabeth v. Parma. Ein Gedicht von ebendemſ. bey Kurzböck. 4.

1761.

Colini Mae-Laurini Expoſitio Philoſophiae Newtonianae in lat converſa à Greg. Falk S. J. apud Trattn. 4. Bey einer Diſp. Steph. Gr. v. Wallis.

Joſephi Khell e S. J. ad Perinluſt. S. R. I. Equitem J Joh. Hauerum Aug. a Conſ. bell. Epiſtolae duae de totidem Numis aeneis Numophylacii Hauer, apud Schulz. 4.

Poetiſche Bilder der meiſten krieg. Vorgänge in Europa ſeit 1760. von Mich. Denis. Nebſt einem Anhange. bey Kurzb. 8. Nachgedruckt ohne mein Wiſſen zu Augsb. bey Wagner 1768. 8.

Quinta Compilatio Epiſtolarum Decretalium Honorii III. P. M. quam omnium primus in lucem dedit & notis illuſtravit Innocentius Cironius, iterumque excudi fecit & cum Cod. Mſpto Bibl. Aug. Vindob. contulit M. Joſ. Ant. de Riegger. apud Trattn. 4. Der vortreffliche Mann lehrte damal das Kirchenr. am Therel.

Annales Veteres Hunnorum, Avarum & Hungarorum congeſti opera & ſtudio Ge Pray S. J. Sac. apud Schulz. f. Bey einer Diſp. Ludw. Gr. Kalnoki.

Joſ. Burkard der G. J. Prieſters Ode an ſeine Hochfürſtl. Eminenz den Erzb. Chriſtoph aus den Grafen v Migazzi, des k. k. Ther Coll. Protector auf die erhaltene Cardinalwürde, im Namen des erſtgem. Coll. bey Kurzb. 4.

1762.

Quintae Compilationis Decretalium Libri priores II. c. n. Innocentii Cironii & Variantib. ex Bibl. Caeſ. apud Trattn. 4. Unter der Aufſicht des obenged. H. v. Riegger, bey einer Diſp. Alex. Freyh. v. Lilien.

Eraſ-

Erasini Frölich e S. J. de Familia Vaballathi numis illustrata Opusculum postumum. Accedunt eiusd. Adpendiculae duae ad Numismata antiqua a Cl. Vaillantio olim edita, editione altera restituatae, curante Jos. Khell e S. J. Rei antiqu. in C. R. Univ. Prof. apud Schulz. 4.

Caroli Andrian e S. J. Epochae Habspurgo-Austriacae. apud Kurzb. 4. Bey einer Disp. Theod. Freyh. v. Pellichy und Turstsweert.

Discours Historique sur ce qui s' est passé en Europe depuis 1450. jusqu'à 1500. Par le P. Kerens de la C. de Jes. Ches Schulz. 4. S. E. der itzige Bischoff v. Neustädt lehrte die Moral und Geschicht am Theres. bis ihm J. M. die Kaiserinn 1760. das Rectorat dieses Institutes auftrug.

Thesauri Britannici Pars I. ex Italico Nic. Fr. Haym. Interprete Aloysio Com. Cristiani. apud Schulz. 4. Bey seiner eigenen Disputation.

Adpendicula ad Numismata Graeca Populorum & Urbium a Jac. Gesnero tabulis aeneis repraesentata. Opera & studio Aloys. Com. Cristiani. apud Schulz. 4. Unter Khells Anleitung.

Samalung kürzerer Gedichte aus den neuern Dichtern Deutschlandes für die Jugend, von Mich. Denis. bey Kurzb. 8. Es sind verschiedene, wohl auch vermehrte Nachdrücke herausgekommen, von welchen ich nichts weis und nichts wissen will.

1763.

Hymnus auf den h. Julius bey der jährl. Erneurung seines feyerl. Gedächtnisses, von Jos. Burkard der G. J. Pr. und Lehrer der Dichtk. den Schulj. 4.

Rede auf das Herz Mariä von Leop. Enstallner der G. J. Pr. gehalten in der Kirche des k. k. Ther. und auf Verlangen der adel. Zuhörer zum Drucke befördert. bey Kurzb. 4.

Pauli Mako e S. J. Compendiaria Physicae Institutio T. I. apud Trattn. 8. Dieser vieljährige höchstverdiente Lehrer der Mathem. und Mech. ist nun Probst und k. k. Director der philos. Studien an der Univ. Ofen.

Der Sommertag in vier poet. Betrachtungen, von Aloys. Gr. Cristiani. bey Trattn. 8. Unter Denis Anleitung.

Ode auf den Eintritt der durchl. Erzh. und Inf. Isabella aus dem Franz. übersetzt im k. k. Ther. Coll. bey Schulz. 8. Der Uebers. Jos. Edler v. Gall.

1764.

Thesauri Britannici Pars altera ex Italico Nic. Fr. Haym. Interprete Jos. Khell e S. J. apud Trattn. 8. Bey einer Disp. Steph. Gr. v. Wallis.

Adpendicula altera ad Numismata graeca Populorum & Urbium a Jac. Gesnero tabulis aeneis repraesentata. Auctore Jos. Khell &c. apud Trattn. 4.

Freudenbezeigungen des k. k. Ther. Coll. bey der Krönung Josephs II. röm. Kön. Enthalten ein vor dem Hofe aufgeführtes Lustspiel: Der Verwitzige v. Ignaz Wurz d. G. J. eine lat. Elegie von Mako, eine lat. Ode von Denis, deutsche

Gedichte von Burkard, Maſſalier, Denis, und ein ital. Sonetto von J. B. Noghera d. G. J. bey Trattn. 8.

J. A. Rieggeri Eq. J. E. Prof. Prolegomena ad Jus Eccl. in Caeſ. R. Coll. Thereſ. propoſita. apud Trattn. 8.

Ejusdem Oratio inauguralis de Amoenitate ſtudii Juris Eccl. habita in C. R. T. C. Ibid. 8. und wieder mit einer Zuſchrift an den Vorſteher des Collegiums Heinr. Kerens aufgelegt. Frib. Briſg. 1765. 8.

Lobrede auf den h. Kilian Biſchoff und Apoſtel der Franken, geh. in der Kirche bey ſ. Dorothea von Karl Maſſalier aus der G. J. bey Kaliw. 4.

Carminum Libri III. conſcripti a Paulo Mako e S. J. Tyrnaviae. 8.

Elementa Architecturae Civilis in uſum Nobilium Coll. R. Thereſ. conſcripta a J. B. Izzo S. J. apud Trattn. 8. Der Verf. war mehrere Jahre zweyter Vorſteher des Thereſ. und iſt nun Probſt und Director der neuerrichteten adel. Thereſ. Akademie in Ofen.

Pauli Mako e S. J. Compendiaria Phyſicae Inſtitutio. T. II. apud Trattn. 8.

In der Wochenſchrift: Der öſterr. Patriot, bey Schulz. 8. ſtehn auf dieſes Jahr von Burkard und Denis verſchiedene Gedichte.

1765.

Karl Maſſaliers aus der G. J. Trauerrede auf Franz I. gehalten in der Kirche des k. k. Thereſ. bey Trattn. 4.

Ode an den Hr. Aloyſ. Criſtiani bey ſeinem Abzuge aus dem k. k. Ther. von ſeinem Verehrer M. Denis. bey Schulz. 8.

De Numiſmate Auguſti aureo formae maximae ex ruderibus Herculani erutо, & Praefationi T. II. Picturarum ſubjecto Libellus Joſ. Khell e S. J. apud Trattn. 4.

Idem Neapoli eod. an. 4. Mit einer Zuſchrift an den Miniſter Tanucci.

Des königl. Hofpredigers Perruſeau v. d. G. J. auserleſene Predigten überſ. von Joſ. Burkard. Aus 6. bey Veith, II. B. 8.

Lobrede auf den h. Domitian bey deſſen Feſtbegängniſſe zu ſ. Peter gehalten von Joſ. Burkard. bey van Ghel. 4.

Reginonis Abbat. Prumienſ. Libri II. de eccleſiaſt. Diſciplinis iterum in lucem editi ab Aloyſ. Com. Criſtiani. apud Trattn. 4. Bey ſeiner letzten Diſput.

Der Donauſtrom an Joſephen von Baiern. Ein Lied. bey Kurzb. 8. von Denis.

Brautgeſang nach dem Catull bey eben dieſer Gelegenheit von M. Denis. bey Trattn. 8.

Hochzeitlied auf die Vermählung Joſephs II. mit Joſephen von Baiern, von Chriſtoph Regelsberger. bey Trattn. 8.

Ein

Empfindungen bey dem Eintritte der neuverl. kön. röm. Majeſtäten Joſephs und Joſephen in Wien. Von Joſ. edlen v. Ball aus dem k. Th. Coll. bey Kurzb. 8.

Pauli Mako Compendiaria Matheſeos Inſtitutio. apud Trattn. 8.

Der himmliſche Amor ein Abgeſandter von der durchl. Infantinn von Spanien Louiſe an den durchl. Erzh. Leopold von Oeſterreich ihren Bräutigam. Von Chriſt. Regelsberger a. d. G. J. bey Kurzb. 8.

Von ihm und Denis verſchiedene Stücke im öſterr. Patrioten dieſes Jahrs.

1766.

Annales Regum Hungariae congeſti opera & ſtudio G. Pray. S. J. Sac. Pars III. apud Trattn. 8. Bey einer Diſput. Franzs Gr. v. Zichy.

Rapins Vergleichung Homers mit Virgils aus dem Franz. überſetzt von einem adel. Jünglinge. Augsb. bey Veith. 8. Der Ueberſ. Graf Franz von Wildenſtein unter Burkards Anleit.

Joſephi Khell e Soc. Jeſu Acad. Hetr. Corton. Socii ad Perinl. Eq. J. Joſ. Hauerum Epiſtolae duae de totidem numis aeneis &c. Editio altera, cum Praef. apologetica. apud Trattn. 4.

Der Heldentempel Oeſterreichs zum Nachruhme des k. k. Feldmarſchalls Gr. Leopolds von Daun. Von Mich. Denis. bey Trattn. 4.

Pauli Mako Compendiaria Phyſicae Inſtitutio. Editio altera. apud Trattn. 8.

Rapins Vergleichung des Demoſthenes mit dem Cicero. Von Karl Gr. Zichy. Augsb. bey Veith 8.

Scriptores Rerum Hungaricae Veteres ac Genuini. Cura & ſtudio J. Georg. Schwandtneri Auſtr. Stadelkirchenſ. Editio II. P. I. apud Trattn. 4. Bey einer Diſputat. Ant. v. Brunſwik.

Stücke von Regelsbergern und Denis im öſterr. Patrioten, die nachher nebſt andern in verſchiedene poet. Almanache und Blumenleſen aufgenommen worden ſind.

1767.

Ode auf die Geneſung M. Thereſien von M. Denis. bey Trattn. 8.

Elegia de reddita Valetudine M. Thereſiae Aug. conſcripta a P. Mako. Trattn. 8.

Der Triumph Thereſiens, als J. k. k. ap. Majeſtät nach beglückter Geneſung das erſtemal öffentlich erſchien, von Joſ. Burkard. bey Trattn. 8.

Ode a Sa Majeſté l'Imperatrice Reine Apoſt. au ſujet de ſon heureuſe Convaleſcence par Fr. Xav. Boujart de la C. de J. chés Trattn. 8.

Abhandlung vom Schäfergedichte. Von Joſeph Freyh. von Penkler. Augsb. bey Veith. 8. Unter Burkards Anleit.

Hungaria Diplomatica temporibus Mathiae de Hunyad Regis Hung. Opera Steph. Kaprinai de S. J. P. I. apud Trattn. 4. Bey einer Diſput. Karls Freyh. v. Pejacevich.

J. Cäſ. Rouſſeau de la Pariſiere Biſch. von Nimes ſämtliche Reden überſetzt von Joh. Bapt. Grafen von Auersberg Domh. zu Olm. und Paßau. Augsb. bey Veith. II. Th. 8. Unter Burkards Anleit.

Annales Regum Hungariae congeſti opera & ſtudio Ge. Pray S. J. Sac. Pars. IV. apud Kaliw. f. Bey einer Diſput. Georgs Gr. Banfi.

Rede auf die Geneſung M. Thereſien bey dem feyerl. Dankfeſte in der Kirche des k. k. Th. Coll. gehalten von Joſ. Burkard. bey Trattn. 4.

Diſſertationes V. ad Dioptricam pertinentes P. Rog. Joſ. Boſcovich. apud Trattn. 4. Bey einer Diſput. Joſ. Freyh. v. Penkler.

Rede auf die Geneſung M. Thereſien vor der ſiebenbürg. Hofkanzley in der Kirche zu ſ. Peter gehalten von Joſeph Canal aus der G. J. bey Schulzinn. 4.

Epicriſis Obſervationum Cl. Belley Acad. Pariſini in Numum Magniae Urbicae Aug. Honoris cauſa nobiliſſimae Academiae Hetr. Corton. inſcripta à Joſ. Khell e S. J. apud Kraus. 4.

Rapins Vergleichung des Thucydides mit dem Livius von Karl Gr. v. Zichy. Augsb. bey Veith. 8. Unter Burkards Anleit.

Pauli Mako Diſſertatio de Figura Telluris. Olomucii. 4.

Freundſchaftsräthe aus dem Franz. überſetzt von Joſ. Edlen von Gall. bey Kurzb. 8. Unter Denis Anl.

Ad Numiſmata Imperatorum Romanorum aurea & argentea a Vaillantio edita, à Cl. Baldinio aucta, ex ſolius Auſtriae utriusque, iisque aliquibus Muſeis Supplementum à Jul. Caeſare ad Comenos. Opera Joſephi Khel &c. apud Trattn. 4.

1768.

Die Gedichte Oſſians, eines alten celtiſchen Dichters, aus dem Engl. überſ. v. M. Denis. B. I. und II. bey Trattn. 4. und 8.

Rede auf den Apoſtel der Franken den h. Biſchoff und Mart. Kilian gehalten in der Kirche bey ſ. Dorothea von Joſ. Canal. bey Trattn. 4.

Scriptores Rerum Hungaricarum veteres ac genuini. Cura & ſtudio J. Ge. Schwandtneri. Editio II. Pars II. & III. apud Trattn. 4. Bey Diſput. der Grafen Caſim. Eſterhazi und Franz Zichy.

An den H. Grafen Franz Zichy von Vaſonkö, als er das k. k. Ther. verließ. Ein Lied von Joſ. Burkard. bey Trattn. 8.

Ungarns Verwandlung. Ein proſaiſches Gedicht aus dem Lat. (des Joſ. Petr. Scheb) von Karl Gr. von Zichy. bey Trattn. 12. Unter Burkards Anl.

Pauli Mako Calculi differentialis & integralis Inſtitutio. apud Trattn. 4.

Einleitung zum deutſchen Staatsrechte von Joſ. Edlen von Gall. bey Kurzb. 8.

1769.

1769.

Die Gedichte Offians von M. Denis. III. B. bey Trattn. 4. und 8.

Lobrede auf den h. Johann von Nepomuk vor der k. k. Hofkriegskanzley in der Baarf. Auguſtinerkirche gehalten von Joſ. Canal. bey Jahnum. 4.

Cl. Helshami in Univ. Dublin. Phil. Prof. Phyſica Experimentalis ex edit. III. Londin. Anglica in Lat. translata a Georgio Mezburg e Soc. J. apud Trattn. 4 Bey einer Diſput. Phil. Gr. v. Herberſtein.

Auf die Reiſe Joſephs II. von M. Denis. bey Trattn. 8.

Auf Joſephs zweyte Reiſe von ebendemſ. ebend. 8. Dieſe und die meiſten einzelnen Gedichte der folgenden Jahre ſind anderswo verſchiedentlich nachgedruckt worden.

Series Chronologica Rerum Slavo-Bohemicarum ab ipſo inde Slavorum in Bohemiam adventu usque ad Baptiſmum Borzivoii, ſeu ab an. Chr. 480. ad an. 874. producta opera & ſtudio Franc. Pubitſchka S. J. Sac. apud Kaliw. 4. Bey einer Diſput. Fürſt Joſ. Antons in Löwenſtein und Wertheim.

1770.

Auf Gellerts Tod. von M. Denis. bey Trattn. 8.

Auf Joſephs dritte Reiſe. von ebendemſ. ebendaſ. 8.

Lobrede auf das Feſt der Schmerzen Mariä gehalten in der Kirche des Ther. Coll. von Joſ. Canal. bey Trattn. 4.

Lobrede auf das Herz Mariä von ebendemſ. ebendaſ. bey Trattn. 4. Beyde auf Verlangen der adel. Zuhörer zum Drucke gegeben.

Pauli Mako de arithmeticis & geometricis Aequationum Reſolutionibus Libri II. apud Trattn. 4.

Bardenfeyer am Tage Thereſien von M. Denis. bey Trattn. 8.

Auf den Tod der Erzherz. Thereſia von Oeſterreich von Joſ. Burkard. Eine Ode. bey Trattn. 8.

Lied auf den Ritterſchlag des Erzh. Maximilians von Proſper Grafen von Sinzendorf. bey Trattn. 8. Unter Burkards Aufſicht.

Lied auf die Ankunft des großherzogl. Paares von Philipp Grafen von Kolowrat. bey Trattn. 8. Unter Denis Aufſ.

An den hochw. Biſchoff von Rüremond Heinr. Joh. v. Kerens gew. Vorſteher des Thereſ. bey ſeiner Abreiſe im Namen des jungen Adels. bey Kurzb. 4. von Denis.

1771.

Versuch über die Rechnung in doppelten Posten von Adam Heidfeld aus der G. J. bey Kurzb. 8.

Auf Josephs vierte Reise von M. Denis. bey Trattn. 8.

Die Säule des Pflügers von ebendems. ebendas. 8.

Poetisches Schreiben an einen Freund von ebendems. In der Anthologie der Deutschen, II. Th. Frkf. u. Leipz. 8

D. Rudolphi II. Epistolae meditae ex Aug. Bibl. Caes. apud Tratt. 4. Bey einer Disput. Bernardins Gr. de Pace.

Biblische Lieder übers. von Fr. Xav. Riedel aus der G. J. bey Kurzb. 8.

Abschied an einen Freund von Joh. Bapt. Freyherrn von Buol. bey Kurzb. 8.

Josephi Khell Mennosyna ad Rem Numismaticam. apud Kurzb. 8.

Ueber die Liebe des Vaterlandes von Joseph von Sonnenfels. bey Kurzb. 8. Bey einer Disput. Antons Gr. Apponyi.

Joh. de la Roche Lobreden übersetzt von Jos. Burkard. II. Th. Augsb. bey Veith. 8.

1772.

Christoph Kramers Lehrers des Staats- und Lehenrechtes in den k. k. theres. und sav. Akad. kurzgefaßte Abhandlungen aus dem deutschen Staatsrechte. bey Kurzb. 8. Bey einer Disput. Antons Freyh. v. Zeis. Darunter sind auch Abhandlungen, Jos. Freyh. v. Mordax, des Nebendenten selbst, Pöll. Gr. v. Herberstein, Karls Freyh. v. Binder, Const. Freyh. Münchs v. Bellinghausen, Ant. Gr. Colloredo, Aloys. Gr. Arzt, Pet. Gr. v. Blümegen, Fr. Schells Freyh. v. Schellenburg. Einige dieser Abhandl. sind erst im folgenden Jahre ausgegeben worden.

Jugendfrüchte des k. k. Theresianums. I. Sammlung. bey Kurzb. 8. Besorgt von Denis.

Sineds Gesicht Ringulphen dem Freunde der Geister gewiedmet von ebendems. In der göttinq. Blumenlese.

Sull' Amore della Patria Trattato scritto in Tedesco dal Sgr. di Sonnenfels, tradotto dal Bar. Antonio Zois. Presso Kurzb. 8.

Physikalische Abhandlung von den Eigenschaften des Donners, und den Mitteln wider das Einschlagen, verfaßt von Paul Mako, aus d. G. J. und

und von ſeinem Zuhörer Joſeph Edlen von Ritzer ins Deutſche überſetzt. bey Trattn. 8.

Proſen und Gedichte über die bildenden Künſte. bey Kurzb. 8. Unter Burkards Anleitung.

Verſuch über die hiſtoriſche Staatskunde von Franz Pierer aus der G. J. bey Trattn. 8.

Il Chinki Storia del Regno di Cochinchina utile ad altri Paeſi. Traduzzione Italiana &c. Preſſo Kurzb. 8. Ueberſetzer Fürſt Franz Rußpoli.

Verſuch eines Farbenſyſtems entworfen von Ignaz Schiffermüller aus der G J. verlegts Bernardi. 4.

Die Lieder Sineds des Barden mit Vorbericht und Anmerk. von Mich. Denis. bey Trattn. 8.

Italieniſche Sprachlehre zum Gebrauche der adel. Jugend des k. k. Thereſ. bey Kurzb. 8. Verfaſſer P. Aloyſ. Schauer d. G. J.

Chriſtoph Kramers Abhandlung von dem Urſprunge der Majeſtät, aus dem Lat. überſetzt von Anton Freyh. von Zois. bey Kurzb. 8.

Elemens de l'Architecture Civile à l'uſage des Cavaliers du C. R. Th. par le P. J. B. Izzo traduite du Latin par un P. de la C. de J. (Boſſicart) chés Kurzb. 8.

Elemens de l'Architecture Militaire &c. par le Même, chés Kurzb. 8.

Jugendfrüchte des k. k. Thereſianums. II. Sammlung. bey Kurzb. 8. Beſorgt von Burkard.

1773.

Lieder der Kirche aus den röm. Tagzeiten und dem Meßbuche überſetzt. Augsb. bey Lotter, in Bernardis Verlage. 8. Der Ueberſ. Fr. Xav. Riedel aus d. G. J. der 1775 viel zu frühe ſtarb und einen überſ. Job im Mſpte hinterließ. Die hier beygedruckten Arien ſind von Pankr. Huberin, und verdienten allerdings in die Kirchen eingeführt zu werden.

Grundſätze der verbeſſerten Rechnung ſamt einer Vorleſung über die ausführliche Erklärung der einzuführten Staatsbuchführung, von Adam Heidfeld. bey Kurzb. 8. Der Verfaſſer iſt nun Kan. zu Neuſtadt, Conſiſtorialrath und Feldſuperior in Böhmen.

Auf Joſephs fünfte Reiſe von M. Denis. bey Trattn. 8.

Lied auf den Frieden 1763. Hymnus. Lied an einen Freund u. dergl. von Ebendemſ. im Leipz. Muſenalm. 8.

Pauli Mako Diſſertatio Phyſica de Natura & Remediis Fulminum. Goriz. 8.

Ludw. Bourdaloue Gedanken über verschiedene Gegenstände der Religion und Sittenlehre. Augsb. bey Veith. III. Th. 8.

Wilh. Bour Bischoffs von Perigueux sämtliche Predigten. II. Th. ebendas. 8.

Betrachtungen von dem allerh. Altarssacramente auf jeden Tag des Monats aus dem Lat. bey Trattn. 8. Alle drey Werke übersetzt von Joach. Richtenburg d. G. J. Lehrer der Philos. und Prediger am Theres.

Entwurf einer öffentlichen Prüfung aus der Geschicht der Kunst, nebst einer Rede von dem Kenntnisse der bildenden Künste in Ansehung des Adels. bey Kurzb. 8. Unter Burkards Besorgung.

Orazione funebre in lode del Bar. Gherardo Van Swieten, del P. Ign. Wurz della Comp. di Gesù. Traduzzione dal Tedesco di P. C. B. Presso Trattn. 8. Der Uebers. Petr. Gr. v. Bümegen unter P. Schauers Anl.

Entwurf der ökonomischen Kenntnisse, welche in dem k. k. Theres. der adelichen Jugend beygebracht werden, bey Kurzb. 8. Ein Aufsatz des damal. würdigen Vorstehers P. Theodors Kronstein und itzigen Probsts von Zwettel, dem die schönen phys. ökon. Anstalten am Theres. ihr Daseyn schuldig sind.

Le Guide de la Jeunesse, à l'usage du Coll. R. Thérésien. chés Trattn. 12. Der Verfasser P. Fr. Xav. Boujart Lehrer der franz. Beredsamkeit.

Des P. J. Bapt. Jizo Anfangsgründe der bürgerl. Baukunst ins Deutsche übersetzt. bey Kurzb. 8. Der Uebers. Fr. Xav. Riedel.

Pauli Mako Compendiaria Logicae Institutio, Editio IV. apud Trattn. 8.

Von der Uebereinstimmung der Werke der Dichter mit den Werken der Künstler, nach dem Engl. des Spence. I. Th. von Jos. Burkard. bey Kurzb. 8. Die letzte Arbeit meines verdienstvollen Collegen, der noch am Ende dieses Jahres starb.

1774.

Entwurf der Kenntnisse der Kunst. bey Trattn. 8. Der Verfasser Felix Hofstätter mein Nachfolger im Lehramte der sch. Wiss.

Kurzgefaßte Naturgeschicht der Erdkugel zum Behufe der Vorles. in der k. k. Ther. Akad. von Ludwig Mitterpacher, Lehrer der Phys. und Naturgesch. bey Trattn. 8.

Rudolphi Coronini S. R. I. C. de Cronberg Specimen Genealogico-Progonologicum ad illustrandam Habsburgo-Lotharingicam Prolapiam. Venet.

net. 1770. Quod nunc novis acceſſionibus locupletavit, ad noſtram usque aetatem continuavit, edidit Franc. Carolus Palma in R. Th. Coll. apud Trattn. 8.

Die Stimme des Volkes, als Hadik Kriegspräſident ward, nachgeſungen von Sined. bey Trattn. 8.

Der Blumenſtrauß am penklerischtoussaintischen Brauttage, von ebendemſ. ebendaſ. 4.

Joſephs Edlen von Retzer Gedichte aus dem k. k. Thereſ. bey Kurzb. 8. Dieſer junge Muſenfreund, der es in Sprachen und literar. Kenntniſſen ungemein weit gebracht hat, gab im folg. Jahre nach ſeinem Austritte noch Racines von ihm überſ. Briefe ebendaſ. 8. heraus.

1775.

Muſter von Briefen geſammelt von Fr. Xav. Riedel. Augsb. bey Veith. 8.

Jugendfrüchte des k. k. Thereſianums. III. Sammlung. bey Kurzb. 8. Beſorgt von Denis.

Grundſätze der Kunſt und ihrer Geſchichte. bey Kurzb. 8. Von Felix Hofſtättern. Von Sätzen, die bey öffentlichen Prüfungen erſchienen, ſtehn nur die ausgeführten und raiſounirten hier.

Precis des Etudes Economiques de l'Acad. Imp. & R. Ther. chés Kurzb. 8.

Joh. de la Roche ſämtl. Predigten. Augsb. bey Veith. IV. B. 8. Der Ueberſetzer Joach. v. Richtenburg.

Sätze aus der Naturgeſchichte der Pflanzen, und dem Acker- und Wieſenbaue. bey Trattn. 8. Von Ludw. Mitterpacher von Mitternburg.

M. Denis de hodiernis Germaniae Poetis Elegia ad ill. Virum Tobiam Gebleruin Augg. à conſ. ſtat. In den trattn. literar. Nachr. 8. mit Retzers deutſcher Ueberſ. Man hat dieſe Elegie 1778. in Leipzig ſehr fehlerhaft ohne mein Wiſſen nachgedruckt, und mich ſogar umgetaufet. Dergleichen Gefälligkeiten ſind eben ſo unangenehm, als wenn man fremde Arbeiten auf ſeine Rechnung nehmen muß. Wie es mir mit einem Bardenliede **Am Tage des Menſchenfreundes** in verſchiedenen period. Blättern geſchehen iſt.

Paul Mako von Keret-gedde Phyſikaliſche Abhandlung vom Donner, wie oben 1772. bey Trattn. 8.

Ode preſentée à LL. AA. RR. les Archiducs Ferdinand & Beatrice lors de Leur arrivée en cette Ville par l'Abbé Fr. Xav. Boujart. chés Trattn. 4.

An J. M. die Kaiſerinn, als ſie in Begleitung der durchl. maxl. Herrſchaften die neuen phyſik. Anſtalten am Thereſianum beſuchte. Im Namen der ſämtl. adel. Jugend, von Joſ. Freyh. von Walterskirchen. bey Kurzb. 4. Unter Dems Nal.

1776.

Verzeichniß der Foſſilien in dem zur allgemeinen Oekonomie gewidmeten Gebäude der k. k. Ther. Akademie. bey Kurzb. 8. Verfertiget von Nik. Poda und Fr. Xav. Eder Lehrer der Chymie.

Von der Uebereinſtimmung der Werke der Dichter mit den Werken der Künſtler nach dem Engl. des Spence. II. Theil von J. Fel. Hofſtätter. bey Kurzb. 8.

Entwurf einer Daktyliographie oder Gemmenkenntniß. bey Trattn. 8. von ebendemſ. bey einer öffentl. Prüfung Karls Gr. Lichnowski.

Grundriß der Staatskunde über das Erzhaus Oeſterreich und die demſelben einverleibten deutſchen Erbländer. Von Samuel Vogel welt. Prieſter und Lehrer. bey Trattn. 8.

Lobrede auf den h. Johann von Nepomuk vor der k. k. Hofkriegskanzley bey den Baarf. Auguſtinern gehalten von Joach. von Richtenburg. bey v. Ghel. 4.

Pauli Mako de Kerek-Gedde Compendiaria Metaphyſicae Inſtitutio. Editio IV. apud Trattn. 8.

Anfangsgründe der phyſikaliſchen Aſtronomie von Ludw. Mitterpacher von Mitternburg. Verlegts Bernardi. 8.

Sätze aus dem Baue der Färbekräuter, dem Wald- Wein- und Gartenbaue bey Trattn. 8. Von Ebendemſ.

Syſtematiſches Verzeichniß der Schmetterlinge der Wienergegend, herausgegeben von einigen Lehrern am k. k. Ther. Verlegts Bernardi. gr. 4. von Schiffermüller und Denis. Durch des erſtern Beförderung zum Directorate des ſo genannten nordiſchen Collegiums in Linz iſt die Fortſetzung dieſes Werkes wenigſtens auf einige Jahre gehemmet worden.

Kürzere Briefe des h. Gregors von Nazianzo nach dem Griechiſchen von Joh. Joſ. Freyh. von Buol Domh. zu Olmütz. bey Kurzb. 8.

Clements ſämmtliche Predigten. IX. Bände. Augsb. bey Wolf. 8 Der Ueberſetzer Joach. v. Richtenburg.

Smed an den Sänger des Schmetterlings (Maſſalier) In dem Leipz. Muſenalm. 8. Man hat eine Note mitgedrucket, die ich ſelbſt unter mein Mſpt geſetzt hatte; die aber, wie ſie nun daſteht, mich eines Stolzes zu beſchuldigen ſcheinet.

Das

Das Kunstfeuer, ein Gesang Smeds. In den literar. Monat. bey Trattn. 8.

Auf Wiens Befreyung. Von ebendems. ebendas. 8.

Smeds Lied an Wien, als die Beleuchtung der Vorstädte begann, und Empfindung, als ihm Kaunitzs Gruß und Geschenk kam. Beydes ebendas. 8. Auf das vorletzte Lied hat man ein artiges Sinngedicht gemacht, wovon wenigstens der Schluß aufbehaltenswerth ist:

Vergleich uns nicht mit Rübsaamöl, o Dichter!
Denn unsre Herzen brennen länger, brennen lichter.

1777.

Der Weisheit Burg. Eine Ode, als die hohe Schule von Innau nach Ofen überlegt wurde. bey Trattn. 8. Der Verfasser Prof. Hofstätter.

Einleitung zu der ital. Sprache, mit einem Begriffe des Ursprunges und Fortganges derselben bis zu unsern Zeiten von Aloys. Schauer. II. Ausg. bey Kurzb. 8.

Saggio sovra la Lingua, l'Eloquenza e la Poesia Italiana proposto da Luigi Schauer alla nobile Gioventù dell' Acad. Teres. Presso Kurzb. 8. Ist gleichsam ein II. Theil der vorhergeh. Einl.

Brief über die Messiade von Denis. In den literar. Monat. bey Trattn. 8.

Auf Josephs sechste Reise von ebendems. ebendas. 8.

Die Rose ein Lied Smeds. Im schwickert. Musenalm. Leipz. 8.

Sätze aus der Naturgeschichte der Thiere und aus der sämtlichen Viehzucht. bey Trattn. 8. Vom Prof. Mutterpacher bey einer öffentl. Prüfung in der k. k. sav. Ritterakademie.

Des P. J. B. Izzo Anfangsgründe der Kriegskunst ins Deutsche übers. von weil. Fr. Xav. Riedel. bey Kurzb. 8.

Einleitung in die Büchterkunde. I. Theil. Bibliographie. Von Mich. Denis. bey Trattn. 4.

1778.

H. Ant. Mayh. Mengs Schreiben an H. Art. Pons aus dem Italienischen übersetzt. In Gräffers Beylage. 8. Uebersetzer Prof. Hofstätter.

Ent-

Entwurf einer Prüfung aus der Geſchichte der Bildhauerkunſt im Alterthume. bey Kurzb. 8. Von ebendemſ.

Einleitung in die Bücherkunde. II. Theil. Literargeſchicht. Von Mich. Denis. bey Trattn. 4.

Guldi J. B. kurze Predigten auf alle Sonntage und Feſte. V. Theile. Augsb. bey Veith. 8. Uebersetzer Prof. v. Richtenburg.

Ciceros oratoriſche Laufbahn. Nebſt einer kurzen Abhandlung von der Declamation der Alten. Von Franz Nunberger. bey Trattn. 8.

Ich habe nur noch beyzuſetzen, daß die Anzahl der Bände auf der garelliſchen Bibliothek bereits ziemlich über 11000. geht, wovon man nun im Verfolge das Wichtigſte kennen lernen wird.

Bücher

Bücher
im XV. Jahrhunderte gedruckt.

Jahr M. CCCC. LXII.

1. Die erste deutsche Bibel. Sie nimmt in 2. Columnen, derer jede 60. Zeilen hat, 403. Blätter ein, das weiße mitgerechnet, das nach den Psalmen steht. Titel, Regiſter, Anfangsbuchſtaben, Cuſtos, Signatur, und Seitenzahlen mangeln. Das Papierzeichen iſt verſchiedentlich: ein Thurm, eine Weintraube, ein D. durch welches ein langer Stiel geht, und eine Krone; das Papier iſt dicht und weiß, aber nicht ſonderlich glatt. Der Druck iſt eine kleine ziemlich nette Mönchſchrift, die manche aus einer Matrize gegoſſene Sylbe, z. B. De, Do, He hat. Unterſcheidungszeichen ſind Punkt und Doppelpunkt. Den Anfang macht der bekannte Brief des h. Hiero-

nymus an den Paulinus: Bruder Ambrosius d'hat ums bracht ein cleine Gab u. s. w. Der Anfang Geneſis auf der 7. S. lautet ſo: An dē angang beſchuff got den hymel vñ die erde: wañ die erde wz eytel vñ lere. vñ vinſter waren auff dem antlütze des abgrundes: Nach Paulus Briefe an die Galater ſteht der apokryphiſche Brief an die Laodiceer. Weil er allein keine Vorrede hat, ſo hielt ihn der Rubricator des gegenwärtigen Exemplars für eine Vorrede des folgenden Briefes an die Epheſier, und ſchrieb darüber: Hie hebt an ein Vored ub' di Epiſtel ad Epheſios. Als er nun zur wirklichen Vorrede dieſer Epiſtel kam, löſte er ſich den Zweifel kurz auf und ſchrieb darüber: Ein andre Vorred ub' di epiſtel ad epheſios. Am Ende der Pſalme hat er ADMSV und das Rubricirjahr 1472. angebracht; allein am Ende der Apokalypſis mangelt die Unterſchrift, die im Exemplare der Conſiſtorialbibliothek zu Stutgard von einer gleichzeitigen Hand alſo lautet: Pñs biblie clariſſimum opus Johan fuſt Moguntinus ciuis non atramento plumali cañā neque erea ſed arte quadam perpulchra manu Petri de Gernſzheym pueri mei feliciter effeci finitum. Anno MCCCCLXII. In vigilia aſſumptionis virg. Marie. Den Beſchluß des ganzen Werks, das auch füglich 2. Bände giebt, machen die Titel der Pſalme, über welchen roth geſchrieben iſt: Hie hebt an di daſſel vber den Pſalter. Groß fol.

Joh. Alb. Bengel hat von dieſer Ausgabe nach dem obenangeführten Stutgardtereremplare in ſeinem Apparatus criticus 1734. den erſte geredet. J. Dav. Michaelis hat ſie in der ludwigiſchen Bibliothek zu Halle gefunden, und im Catal. Bibl. Ludewig Halae 1745. P. I. p. 1. und auch anderswo beſchrieben. H. M. J. Nast hat davon Erläuterungen gegeben, die in Widekinds Verzeichn. v. raren Büchern p. 443. Berlin 1755. und in Gieſens eigener Abhandl. von dieſer Ausgabe, Görlitz 1765. ſtehn. Dieſen ſchickte er ſelbſt hiſtoriſch-critiſche Nachrichten von den ſechs erſten Bibelausgaben, Stutgardt 1767. nach, in welchen er das zweyte daſelbſt auf der herzogl. Kunſtkamer gefundene Exemplar anzeigt. Ein anders zeigt H. M. Panzer aus der nürnb. Stadtbibl. in ſeiner mühſamen Nachr. v. d. allerält. gedr. d. Bibeln. Nürnb. 1777. p. 9. an, wo er aber ſeine Zweifel wider das Druckjahr vorträgt. Endlich recenſirt ſie noch Fried. Gotth. Freytag in ſeinen Nachrichten von ſelt. und merkw. Büchern I. B. Gotha 1776. p. 1. wo er auch noch andre Quellen zum Nachſchlagen angiebt. Von dem alten Ueberſetzer dieſer Bibel läßt ſich nichts gewiſſes ſagen, als daß er hier und dort ſein

La-

Latein nicht genug verſtanden hat, wie z. B. aus dem Spruche Matth. c. 16. v. 13. Venit autem Jeſus in partes Caeſareae Philippi, Wann iheſus kam in die terl des keyſerthumbs philips, erhellet. Daß man aber aus ſeiner Arbeit ein namhaftes Gloſſarium veralteter Wörter ſammeln könnte, davon haben die angeführten Bibliographen und der teutſche Sprachforſcher. Stutg. II. Th. 1778. zum Theile ſchon Proben gegeben. Sollte ſich nicht eine oder die andere unſrer zahlreichen Kloſterbibliotheken dieſes höchſtſeltenen Werkes zu rühmen haben?

Jahr M. CCCC. LXX.

2. Franciſci de Retza O. P. Comeſtorium Vitiorum. Ein moraliſches Werk, in welchem capitelweiſe von den Laſtern und den ihnen entgegengeſetzten Tugenden und Heilmitteln gehandelt wird. Es beträgt in 2. Columnen 282. Bl. wozu noch am Ende eine Tafel auf 5. Bl. kömmt, die auf Blatt, Columne und Gegend der Columne verweiſet, eine Bequemlichkeit, die man in viel ſpäter gedruckten Büchern nicht findet. Dennoch mangeln Titel, Anfangsbuchſtaben, Cuſtos, Signatur und Seitenzahlen. Das Papierzeichen iſt eine Roſe, eine Wage, meiſt aber eine Scheere, das Papier ſelbſt ſehr dicht und weiß, und der Druck eine groſſe, ſchwarze Mönchſchrift mit vielen Abbreviaturen. Zum Unterſcheidungszeichen ſind nur Punkt und ∪ angebracht. Die Titelrubrik iſt: Suma vic̃a egregia theologie profeſſoris eximy Franciſci de Retza ordinis predicatorum. Am Ende aber vor der Tabula ſteht gedruckt: Hic Coder egregius Comeſtorij viciorum Sacre theologie profeſſoris eximij Franciſci de Retza ordinis predicatorum finit feliciter. Nuremberge Anno zc̃. lxx°. patrona4 forma4 cõcordia et ꝓpercõe impſſus. Groß fol.

Dieß Werk iſt eines der erſten in Nürnberg gedruckten Bücher. Der Drucker ſoll Heinrich Kumel geweſen ſeyn. S. Röders Cat. Lib. Sec. XV. Norimb. impreſſorum. Norimb. 1742. p. 1. 4. wo auch die Bibliotheken genannt ſind, die es beſitzen. Darüber habe ich es im Verzeichniſſe der Stadtbibliothek zu Prag an der Mörr gefunden. Zu verwundern iſt, wie Bauer in Nürnberg in ſeiner Biblioth. Libb. rar. Univ. III. Th. 1771. p. 312. S. dieſe Ausgabe übergangen und nur die koburgeriſche von 1476. angezeigt habe. Sie iſt auch im Supplemente nicht nachgeholt. Der Ausdruck der Schlußformel: Patronarum formarumque concordia iſt ſchon im mayntziſchen Catholicon Joh. Balbi (nicht Baldi, wie in Chriſt. Gottl. Schwarzs Primar. Docum. de orig. Typogr. ſteht) de Janua [illegible] gebraucht. Schwarz hält Patronae und Formae für Synonymen; aber [illegible]

lich sind die ersten die Punzen und die zweyten die Matrizen. Von der grossen Seltenheit dieses Werkes zeugt das Stillschweigen der berühmtesten Bibliographen; doch hat Maittaire beyde Ausgaben desselben gekannt. Der Verfasser schreibt zwar im scholastischen Geschmacke; zeigt aber dennoch grosse Kenntniß der Alten, selbst der Dichter. Sein Geburtsort war glaublich das Städtchen Röi oder Reh, und er selbst im Ausgange des XIV. und Eingange des XV. Sec. ein grosses Licht seines Ordens und der Wieneruniversität, die ihn als einen vieljährigen Professor und Decan der Theologie auch an das Concilium zu Pisa abordnete. Er erreichte fast 84. Jahre, und ist wenigstens nicht vor 1425. gestorben. Man sehe von ihm Quetifs und Echards Dominicanerbibliothek, und die Scriptores Univ. Vienn. P. I 1740. p. 73. 8. Aber ein altes Ordensnekrologium von Röi haben sie nicht gekannt, in welchem steht: VI. Id. Sept. O. R. P. Frater Franciscus de Retza S. Theologiae Professor, maximus benefactor & fautor hujus domus quasi tertius, qui fuit Regens in Wienna ac Vicarius generalis totiusque Nationis Germanicae & Ungaricae. Auch hier ist das Sterbjahr nicht ausgedrückt. S. Raym. Duellii Miscell. T. II. Aug. 1724. p. 170. 4.

Jahr M. CCCC. LXXI.

3. S Aur. Augustini Libri XV. de Trinitate. Sie betragen in 2. Columnen 105. Blätter, derer jedes volle 47. Zeilen zählt. Ohne Titel, Anfangsbuchstaben, Custos, Signatur, Seitenzahl. Das Papierzeichen wechselt mit Rosen und Trauben. Es kommt auch wohl ein Thurm vor. Das Papier ist dicht, etwas rauh und nicht besonders weiß, der Druck eine grosse, starke, viel verkürzte Mönchschrift. Unterscheidungszeichen sind Punkt, und schon auch das Fragezeichen. Den Anfang macht: Sentencia beati augustini de libro retractationum. Darauf folgt: Epistola augustini aurelij yponēsis episcopi ad aurelij episcopum cartaginensis ecclesie. Hernach: Incipiunt capitula libri primi de trinitate, und so vor jedem Buche. Endlich: Aurelij augustini episcopi de trinitate liber primus incipit. Das III. und IV. Buch hat ein Prohemium. Vom VIII. angefangen heißt es am Ende eines jeglichen: Explicit liber. Und am Ende des XV. steht: Aurelij augustini episcopi liber de trinitate finit feliciter. Wozu eine gleichzeitige Hand 1471. roth geschrieben hat. Groß fol.

Von dieser ansehnlichen Originalausgabe, die mir so, wie viele andre, das Bücherglück zugeführet hat, schweigen die Bibliographen. Maittaire kennt keine

vor

vor 1489. Auch habe ich in wichtigen Bibliothekkatalogen umsonst darnach geblättert. Eben so findet man Tom. VIII. col. 1008. nicht, daß sie die Benedictiner in ihrer Ausgabe Opp. omn. Paris. 1679-1700. verglichen hätten. Dieses bestätiget auch der Antwerpener (Amsterdamer) Nachdruck Tom. VIII col 716. Man würde im Vergleiche verschiedene Varianten finden. So z. B. hat meine Ausgabe in der vorgesetzten Stelle aus dem B. Retractationum: Subtracti sunt michi nimis emendati, wo die Pariserausgabe besser liest minus emendati. In dem Briefe an Aurelius hat die erste: Omnes simul edere ea ratione decreueram, qua precedentes consequente qs inquisitione nectuntur. Die zweyte — decreueram; quoniam praecedentibus consequentes inquisitione proficiente nectuntur. Sie gehn auch in Ansehung der Einrichtung der Proemien und Capitel von einander ab. Augustinus hat dieses Werk hauptsächlich für diejenigen geschrieben, die von den Glaubensgeheimnissen Vernunftbeweise foderten. Juvenis inchoavi, sagt er, Senex edidi. Mar. Paundes hat es ganz, Demetr. Cydonius zum Theile griechisch übersetzt. S. Admonitio in libros de Trinit. Edit. Antverp. Tom. VIII. col. 527.

4. Petri Lombardi Libri IV. Sententiarum. Sie betragen in 2. schmalen Columnen, die 42. Zeilen fassen, 265. Blätter. Ohne Titel, Anfangsbuchstaben, Custos, Signatur und Seitenzahl. Das Papier, welches ein langes, durch ein D gehendes Doppelkreuz zum Zeichen hat, ist sehr dicht, minder weiß, und rauh, der Druck eine grosse, schwarze unförmliche Mönchschrift, die allenfalls nur geschnitten und nicht gegossen seyn konnte, voll Verkürzungen. Es erscheint Punkt, Doppelpunkt, und noch ein Zeichen, das einem liegenden hebräischen Jod gleicht. Oben auf dem ersten Bl. ist wider Gewohnheit mit einer gleichzeitigen Handrubrik 1471. angesetzt. Dann folgt ohne Aufschrift der Prologus. Hernach: Incipiunt capitula primi libri, und so steht vor jedem Buche das Verzeichniß der Capitel. Nach dem I. B. heißt es: Hic finit' pmus liber de misterio tinitatis. Nach dem II. Explicit liber secundus. Nach dem III. Explicit lib'. Tercius. Am Ende: Explicit liber sentenciarum. Das Buch hat eine unleserliche Hand aus dem XVI. Jahrh. fleißig durchnotiret. Groß fol.

Die Ausgabe des Lombardus, die Bauer in seiner Bibl. Libb. rar. Univ. II. Th. p. 300. aus Theoph. Sincers neu. Nachr. p. 472. anführt, könnte die gegenwärtige seyn, sonst habe ich in den Bibliographen, die mir zur Hand sind, noch keine Spur davon gefunden. Ich halte sie für die Originalausgabe. Maittaire giebt so, wie Röder Cat. Libb. Sec. XV. Norimb. p. 6., eine Edition auf 1474.

an, und Hamberger citiret ihm nach. Ist diese richtig, so ist es falsch, wenn Osmont im Dict. Typogr. und aus ihm Bauer im Supplem. die venezianische von 1477. die erste nennen. Dieses Werk des Lombardus ist der Grund, auf welchen alle folgenden Schultheologen gebauet haben. Ich habe aus Gelegenheit desselben in meiner Litterargesch. §. IV. den Streit berühret, ob Lombardus den Bandinus, oder dieser jenen ausgeschrieben habe. Seither ist mir in der Biblioth. Vind. b. civica des sel. Lambachers p. 146. ein neuer Grund wider den letzten aufgestossen. In der Bibliotheca Alph. Ciacconii Paris. 1731. p. 333. steht: Bandinus ab Aretio Magister sacrae theologiae composuit — Recensio aetatum mundi usque ad annum 1315. Idem scripsit sententiarum theologicarum libros 4. Viennae impressos in fol. Nun ist Lombardus 1164. gestorben, Bandinus also fast um 2. Secula jünger. In Hambergers zuverl. sowohl als kurzen Nachr. von den vornehmsten Schriftst. IV. Th. p. 226. und II. Abth. 1508. steht aus Versehn immer Baudinus, und in der Note hätte die erste Ausgabe Vien. Austr. 1519. f. billig angeführet werden sollen. S. bey ihm den Art. Petr. Lombardus IV. Th. p. 224. und Fabricii Bibl. med. & inf. aet. L. XV. p. 777.

Jahr M. CCCC. LXXII.

5. Decretum Gratiani cum Glossis. Nicht vollständig, sondern nur beyläufig die zweyte Hälfte, von der Causa XVI. P. II. *Quidam abbas habebat parrochitanam ecclesiam &c.* bis ans End, in 2. schmalen Columnen, um welche die Glossen ins Gevierte stehn. Titel, Anfangsbuchstaben, Custos, Signatur, Seitenzahl mangelt. Papierzeichen sind ein kleiner Ochsenkopf mit einem darüber aufstehenden Sterne, eben ein solcher Stern, der auf einem Halbmonde steht, und noch eine unkenntliche Figur, die eine sitzende Eule seyn könnte. Das Papier ist sehr stark, weiß und wenig rauh, der Druck des Textes eine grosse, schwarze, leserliche Mönchschrift, die Glossen etwas kleiner, beyde mit manchen Verkürzungen. Die Ausspräche der Concilien und Väter sind roth gedruckt. Die eben so gedruckte Schlußformel lautet: *Anno incarnationis Dñice. M. cccc. lxxij. Idibꝰ augustijs. Sanctissimo in Xp̄o pr̄e ac dn̄o dn̄o, Sixto pp̄a quarto pontifice maximo. Illustrissimo, nobilissime domus austrie Friderico, Romanorum rege gloriosissimo! rerū̄ domi-*

nis. Nobili nec nō generoso Adolpho de Nassau archiepiscopatū̄ ge-

rēte

rẽte magũtinenſtm. in nobili urbe Mogũcia q̃ noſtros apud maiores aurea dicta! quã divina ec̃ clemẽtia dono gratuito p̃ ceteris terra4 nationib⁹ arte impreſſoria dignata eſt illuſtrare! hoc preſens Gratiani decretum ſuis cũ rubricis! non atramẽtali penna cannave! ß arte quadã ingenioſa imprimẽdi! eũctipotẽte adſpirãti deo Petrus ſchoiffer de Gernßhem ſuis conſignando ſcutis! feliciter conſummavit. Darauf folgen Fauſts und Schoffers Wapen an einen Aſt zuſammengehängt in eben der Farbe. Die Anfangsbuchſtaben ſind ſchön gemalt, und das ganze Exemplar mühesam durchrubriciret. Reg. fol.

Die erſte Ausgabe dieſes kanoniſchen Körpers iſt 1471. durch Heinrich Eggeſtein zu Straßburg gemacht worden. Der erſte ungezweifelte Straßburgerdruck, weil er Ort, Jahr und Drucker angiebt. Man ſehe davon Weißlingers Armament. Cathol. Argent. 1749. p. 28. f. oder Schöpflins Vindiciae Typogr. ibid. 1760. p. 44. 4. Nichtsdeſtoweniger iſt die gegenwärtige ſehr hoch zu ſchätzen, als eines der Producte der maynziſchen Erzofficin, nach welchen alle meine HH. Collegen unter dem ihnen anvertrauten Vorrathe fleißig forſchen ſollten. Baluzius in der Vorr. ad Ant. Auguſtinum de emend. Gratiani, §. 26. nennt ſie Volumen rariſſimum, utpote cujus unicum exemplar hactenus viderim. Dennoch iſt ſie in der k. Pariſerbibliothek, in der Dombibliothek zu Maynz auf Pergament, ſie war unter den Büchern des Präſidenten de Cotte, und unſers Schwarzs in Altorf, und hier beſaß ſie auch der H. Conſiſtorialrath Daniel v. Focky, deſſen ungemeiner Bücherſchatz, der mir immer offen ſtand, nach ſeinem ſel. Hintritte an unſers H. Card. Erzbiſchoffes Em. gekommen iſt. In Maittaires Index ſucht man ſie unter *Gratiani Decretum* vergebens. Dieß mag Hambergern verleitet haben zu ſagen, daß Maittaire ihrer gar nicht erwähne. S. Nachr. v. den vorn. Schriftſt. IV. Th. p. 218. Allein man findet ſie unter *Canonicum Corpus*; aber ohne Namen des Druckers, den er nämlich bey Orlandi Orig. della Stampa p. 13. aus dem er geſchöpft zu haben ſcheint, auch nicht gefunden hat. Vielleicht hat ers auch aus Alb. Fabricii Bibl. Lat. L. IV. c. 10. Hamb. 1712. p. 847. 8. genommen, wo noch dazu dieſe Ausgabe die erſte genennet wird, welcher Fehler in der Venezianerausg. 1728. P. II. p. 566. 4. ſtehen geblieben iſt. Vom Gratian und ſeinem Werke wäre es, ſo, wie anderswo, leicht Citaten auszukramen. Ich habe in der Bücherk. II. Th. §. 15. davon geredet, und verweiſe auf Hambergern l. ſupracit. und Fabr. Bibl. med. & inf. Lat. L. VII. p. 236. Dennoch kann ich meinen werthen Leſern nicht vorenthalten, daß ihn Buchhändler de Bure Gratianus Imperator nennt.

6. Stra-

6. Strabonis de Situ Orbis L. XVII. Lateinisch. Ohne Titel, Custos, Signatur und Seitenzahl, mit kleinen Anfangsbuchstaben. Von den flüchtigen Papierzeichen sind die Scheere, und zween, wie X, über einander gelegte Pfeile die kenntlichsten. Das Papier ist stark, ziemlich weiß und glatt, der Druck lateinisch, groß, und schön mit wenigen Verkürzungen, aber manchen Fehlern. Man findet nur Punkt und Doppelpunkt. Das ae wird immer durch e ausgedrückt. Im IX. B. finden sich auch ein paar homerische Verse mit leserlicher griechischer Schrift ohne Spiritus und Accente. Den Anfang macht die Zuschrift des Joh. Andreä de Bussi Bischoffs zu Aleria an den Pabst Paulus den II. die aus der Römerausgabe von 14. glaublich 71. abgedruckt ist. Ihr folget ein zweyfaches Prohemium des Uebersezers Guarinus von Verona an den Pabst Nikolaus den V. und an den venez. Patritius Zak. Ant. Marcellus, beyde sehr panegyrisch. Dann kommen die Bücher mit vorgesetzten Summarien. Das erste hat die Aufschrift: Strabonis Cappadocis seu Gnossii Amasini Scriptoris celeberrimi de situ orbis liber primus. Ich habe die Ordnung mit der Baslerausgabe 1549. f. verglichen, und nur den Unterschied gefunden, daß in dieser das III. B. anfängt: Cum primam describendae terrae formam &c. welche Worte in der alten Ausgabe erst auf der 14. S. 8. Zeile des III. B. erscheinen. So fehlt auch in dieser dem VI. B. das Summarium. Am Ende steht ein Register, welches die Anfangswörter der Summarien und Bücher angiebt, und bemerket, daß die 10. ersten der schon genannte Guarinus, die 7. übrigen Gregor von Tiferno übersetzet hat. Darauf folget: Anno Domini. M. CCCC. Lxxii. R. zovenzonius poeta: Reuerendiſſimo d. Jacobo Zeno Epiſcopo parauino.

Orbis noſcere lector uniuerſi
Si tractus cupis: hos emas libellos
Strabonis: tibi nomine dicatos
Zeni preſulis optimi ſacriq3.
Quo nil doctius Eruditiuſq3
Nunc antenorei vident penates:
Impreſſos digitis uidelianis.

Vi-

Videlianis anſtatt Vindelianis, welches der Phalácius nicht gelitten hätte. Der Drucker iſt alſo Wendelin von Speyer, von dem ich Bücherk. I. Th. §. XXI. geredet habe, und der Druckort Venedig. Groß fol.

Strabos älteſte griechiſche Ausgabe iſt von 1516. Venet. in aedib. Aldi. f. Er iſt alſo 45. Jahr eher in der Ueberſetzung gedrucket worden. Unſre gegenwärtige zweyte Auflage iſt ſo ſelten, daß ſie dem unermüdeten Forſchen des Card. Querini entgangen iſt, wie man in ſeinem Libro ſing. de opt. Script. editt. §. XXI. ſieht, wo ſie auch Schelhorn in der wiederholten Ausgabe. Lindaugiae. 1761. p. 225. in keiner Note nachbringt. Eben ſo ſchweigt Hamberger von ihr. Dennoch nennen ſie Maittaire, de Bure, und Bauer, und ſie war in der koſtbaren ſmithiſchen Sammlung zu Venedig, von dannen ſie nach England gekommen ſeyn mag. Sie iſt auch auf der k. Dresdnbibliothek. S. Götzens Merkwürd. I. B. p. 446. und auf der vortreflichen crevenniſchen. S. Catal. raiſ. de M. Pierre Ant. Crevenna. Vol. V. p. 8. Unſer Exemplar iſt ſchön ausgemalt. In der Zuſchrift des Biſchoffs von Aleria iſt mir beſonders die Stelle aufgefallen: Prius fuit Accienſis epiſcopus, ex qua eccleſia poſt quadriennium poteſt quatuor cornuum vervex unus expectari. Nunc modeſte illius mei divini Principis beneficio collocatus ſum in ſancta & quieta Alerienſi eccleſia. Auf Nachrichten von den zween Ueberſetzern verweiſet Freytag Adparat. T. I. p. 126. Aber auf der vorhergehenden Seite ſagt er irrig, daß von Guarins Ueberſetzung nur IX. Bücher gedrucket worden wären. Der Dichter Raph. Zovenzone von Trieſte gebürtig hat auch an Wendelins Appianus 1472. f. und Cicero de Natura Deorum &c. 1471. Verſe angehängt, und vielleicht ſind die meiſten von ihm, die nach dieſes Druckers und ſeines Bruders Johannes Ausgaben ſtehen. Wir haben Georgii Sifgorei Carmina. Venet. 1477. 4. wo von ihm öfter löbliche Meldung geſchieht. In den Poetis Chriſtianis. Venet. 1501 und 1502. apud Aldum T. II. ſtehn von ihm Ode in die Palmarum, Ode de Paſſione Domini, Ad Chriſtum, ut pe dat Turcas, und Epig amma ad B. Virginem; in den Officiis S. Ambroſii. Lipſiae per Mart. Herbip 1510. f. 2. Gedichte ad Chriſtum, und ad B. V. Verſchiedenes in einer zu Trident 1476. gedruckten Nachr. von dem Martyrertode des Knaben Simons. Und Lil. Greg. Gyra'dus Dial. I. de Poetis ſuorum temp. T. II. opp. Lugd. Bat. 1696. col. 534. f. gedenkt ſeiner mit folgenden Worten: Per haec quoque tempora fuit Raphael Juvencionius, cujus lyrica quaedam carmina leguntur cum pia, tum etiam ſonora & ſatis culta, inter quae ſunt pleraque ſapphica: ſed illa, quibus Fredericum Caeſarem in Turcas adhortatur, mihi magis, neſcio quo pacto arrident. Der Biſchoff Jak. Zeno war nach Tomaſini Elogia Viror. literis & ſapientia illuſtrium. Patav. 1644. 4. und Ughelli Italia Sacra T. V. Venet. 1720. f. ein berühmter Philoſoph und Rechtsgelehrter. Er kam 1460. vom Biſthume Belluno nach Padua, wo er 1481. ſtarb.

7. Johannis de Turrecremata Card. Contemplationes. Auf 16. Blättern in 2. Columnen von 34. Zeilen. Ohne Titelblatt, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben; aber mit Signaturen. Das Papierzeichen sehe ich für eine Art gestechelter Scheeren an. Das Papier selbst ist stark, weiß und glatt, der Druck halblateinisch, ziemlich unförmlich und voll Abbreviaturen. Er hat nur Punkte. Voran steht: Contemplaciones deuotissime per reuerendissimū dn̄m dn̄m Joh'em de turre cremata cardinalē quond' sancti Sixti edite atq3 in parietibus circuitus Marie minerue ne dum littera4 caracteribꝰ ve4 eciā ymaginum figuris ornatissime descripte atq3 depicte ꝯcipiūt feliciter Anno salutis millesimo quadringentesimo septuagesimo secundo die uero uigesima qr̄ta mēsis decembris sedente Sixto quarto pontifice maximo. Darauf folgen mit ihren Aufschriften 34. kurze Betrachtungen über das Leben Christi und einige andere Religionsgegenstände, ein Gebeth an den h. Sixtus mitgerechnet. Die Schlußformel ist ganz, wie der Anfang. Nur steht finiūt für ꝯcipiūt, das Jahr ist mit römischen Zahlen ausgedrückt, anstatt quarto liest man den Schnitzer Sixto quarta, und magno anstatt maximo. Fol.

Johann de Torquemada oder Turrecremata ein Spanier Predigerordens, Magister Palatii, Cardinal und zuletzt B. Bischof von Sabina war unter den Neuern einer der ersten, dessen Schriften man die Ehre des Druckes angedeihen ließ. Er hatte den Gang um die Conventkirche seines Ordens sopra Minerva zu Rom mit heiligen Gemälden auszieren und die gegenwärtigen Contemplationes dazu schreiben lassen. S. Alph. Ciaconii Vitas Pontif. T. II. Romae 1677. col. 915. f. Unser Ulrich Han fiel darauf, sowohl die Gemälde in Holz geschnitten, als den Text dazu abgedruckt herauszugeben. Dieß geschah 1467. ein Jahr vor dem Tode des Cardinals. Die Stadtbibliothek zu Nürnberg besitzt dieses äußerst seltene Werk mit illuminirten Bildern, und der Unterschrift: Finite sunt Contemplationes supradicte & continuate Rome p Ulricum Han. Anno Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo septimo die ultima mensis Decembris. s. S. Meermanns Orig. Typogr. c. IX. §. 14. und Bauers Bibl. Libb. rar. univ. IV. Th. p. 218. Ich nehme daher mit Freude zurücke, was ich Bücherk. I. Th. §. 21. von Hans erstem Producte 1468 gesagt habe, weil der Wienerbürger nun immer näher kömmt dem Konrad Schweynheim die Einführung des Druckes in Rom streitig zu machen. Er hat seine Ausgabe in Gesellschaft mit Simon von Luca 1473. wiederholet.

Nur

Nur diese kennet Maittaire. Die unsere von 1472. steht also in der Mitte. Sie ist ohne Bilder, und befindet sich auch bey den hiesigen PP. Serviten. Meermann l. cit. meldet von ihr aus den götting. Anz. von 1760. und Hamberger beschreibt sie IV. Theil. p. 794. Er ist geneigt zu zweifeln, ob 1472. das Jahr des Abdruckes oder der Handschrift sey, weil Anfang und Ende einen Tag angeben, und nicht wahrscheinlich ist, daß 8. Bogen in einem Tage zu der Zeit gedrucket worden sind. Allein soll es leichter gewesen sein 8. Bogen in einem Tage zu schreiben? Hier ist also höchstens vielmehr ein Versehen des Buchdruckers zu vermuthen, davon Beyspiele nicht selten sind. Zu verwundern ist, daß der Card. Querini l. supracit. von den Werken seines Mitbruders gar nichts meldet. Der Rodericus Zamorensis hat gewiß nicht mehr verdient §. 9. unter den Kirchenvätern und Classikern zu stehn.

Jahr M. CCCC. LXXIII.

8. F. Joh. Astexani O. M. Summa de Casibus Conscientiae. In 2. Columnen, jede von 62. Zeilen. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Papierzeichen sind hauptsächlich Rosen, auch kömmt eine Scheere, ein Herzogbütchen, und noch eine unkenntliche Figur vor. Das Papier ist dicht, ziemlich weiß und glatt, der Druck eine mittelmäßige, schwarze, sehr verkürzte Mönchschrift, die manche zusammengegossene Lettern, z. B. ci, de, pp, hat. Von Unterscheidungszeichen findet sich nur der Punkt. Die verschiedenen vorkommenden Exemplare, die, wie das gegenwärtige, kein beygedrucktes Jahr der Ausgabe führen, machen eine genauere Recension nöthig. Voran steht ein Brief des Verfassers an den Card. Joh. Cajetanus, der ihn zur Compilation dieses Werkes veranlasset hatte. Er schickt ihms, und bittet um seine Kritik. Venerando in xpo pri et dño. dño Johanni Gayetano de vrbe u. s. w. Dieser Brief ist datiret: Anno dñi Millesimo. ccervij. Der Cardinal antwortet und dankt ihm: Venerabili et religioso viro amico carissimo fri astexano u. s. w. Nun folgt die Vorrede, in welcher er die Theologen und Kanonisten herzählt, die er gebraucht hat. Guilhelmo durandi qui fecit speculū iudiciale et reportatoriū. ist der letzte, den er S. 1. nennet. Darauf giebt er die Titel seiner 8. Bücher an, und am Schlusse unterrichtet er den Rubricator die Anfangsbuchstaben mit Roth und Blau, und auch mit Blumen sichtbar zu machen, wel-

ches dann in unſerm Exemplare, noch darüber mit hellem Golde, zierlich beſolget iſt. Die letzte Columne des 1. Bl. nehmen die Aufſchriften der 47. Titel des I. Buches mit ihren gedruckten Zahlen ein. Nach dem I. B. ſteht: Explicit liber primus de preceptis, und das erſtemal die gleichzeitige Handrubrik 1473. welche nach dem VIII. wiederholet iſt. Vor jedem Buche geben ſeine Titel mit beygedruckten Zahlen her. Jedes fängt an mit: Incipit liber u. ſ. w. Nur vor dem IV. heißt es gleich: de ſacramentis in cõi, und vor dem VIII. Incipit titul⁹ ꝓm⁹ octaui libri. Nach dem 40. Tit. dieſes Buches bleibt die letzte Columne des Blattes leer und der 41. Titel de v̄bo4 ſig'ficaõib⁹ fängt in alphabetiſcher Ordnung ein neues Bl. an, und nimmt 21. S. ein. Auf der 22. S. beginnen die Rubriken aus dem Jure Civ. mit folgender Unterſchrift: Expliciũt Rubrice diu'ſo4 voluminum Juris Ciuilis ſecũdũ ordinẽ Alphabeti A fratre Aſterano poſite ſiue cõpilate. Hier ſteht noch einmal die Handrubrik 1473. Endlich folget auf 9. vollen Bl. und noch anderthalb Columnen ein Univerſalregiſter, welches anfängt: Cupiens ego fr̃ aſtaranus u. ſ. w. und wohl auch einigen Exemplaren vorgebunden worden ſeyn kann. Groß fol.

Von den gewiſſen Ausgaben dieſes Werkes wäre wohl jene die älteſte, die Wadding in ſeinen Script. O. M. Romae 1650. p. 43. f. für Venedig auf 1468. apud Joan. de Loſonia angiebt, wenn nicht unter dieſem Manne der Joannes de Colonia ſteckte, und 1478. für 68. geleſen werden müßte, wie es der königl. Pariſerkataloge, Maittaire u. a. bewähren. Von den ſpätern gewiſſen Ausgaben will ich nicht reden. Man ſehe Clements Biblioth. cur T. II. p. 170. Widekinds Verzeichn. v. rar. B. p. 230. und Freytags Adparat. lit. T. I. p. 577. Aber die ungewiſſen, worunter ich ſelbſt die rechne, die nur eine Handrubrik führen, verdienen einige Bemerkungen. Ich glaube dreyerley unterſcheiden zu können. Die erſte hat J. Nik. Weislinger in der Bibliothek der Maltheſercommende zu Straßburg entdecket, und ſowohl in dem Kataloge dieſer Bibliothek 1749. p. 13. f. als in ſeinem Armamentario Catholico 1749. p. 18. f. angezeiget. Schöpflin, der nicht für gut fand, Weislingers zu gedenken, fügte 1760. ſeinen Vindiciis Typogr. Argent. 4. eine Druckprobe dieſer Ausgabe Tab. IV. bey. Die Handrubrik am Ende lautet alſo: Explicit ſuma frĩs aſtexani arte impſſoria formata p ven'abilẽ viru joh'es mentel anno dñi M CCCC° LXIX, 1469. deo gracias. (Nicht gracioſo wie bey Clement ſuprac. ſteht.) Das Papierzeichen dieſer Ausgabe iſt ein mit einem langſtieligten Doppelkreuze durchſtochenes D. und ihr Anfang: In nõe dñi Amen.

Amen. Incipit Summa u. s. w. Ich habe diese Ausgabe mit folgender Endrubrik gesehen: Jesus Chris Maria. Franciscus. 1473. in Enzesdarf ppe Medling, wo noch dabey angemerkt war, daß der Autor des Werkes Johannes heiße, was ich sonst nirgend gefunden habe. Dieses Exemplar ist der herrlichen Bibliothek S. E. des Erzb. von Kalotscha Freyh. v. Patacich eines grossen Bücherfreundes einverleibet worden. Man siehe, daß 1473. hier das Druckjahr nicht bedeuten kann. Die zweyte Ausgabe befindet sich zu Neustadt in der Bibliothek S. E. des Bischoffs v Kerens. Sie ist ohne Jahrrubrik, und die letzten Worte der 2. Columne des 1. Bl. sind: 4404 viers35 fecit summam et apparatum, welches sie gleich von der dritten Ausgabe unterscheidet, die ich oben beschrieben habe. Aus der Vergleichung mit meiner Beschreibung wird leicht erhellen, zu welcher Ausgabe die Exemplare gehören, die in den Verzeichnissen der hiesigen Universitätsbibliothek, der Stadtbibliothek, des sel. Consistorialraths v. Fockh, der Cisterzienseräbtey zum h. Kreuze angemerket sind, und jenes, von dem Freytag Adparat. lit. T. I. p. 579. meldet. Er führet dort eine seltene Ausgabe der Canonum Poenitentialium 4. an, die man aus der Summe unsers Asteranus gezogen hat. Sie befindet sich auf der Bibliothek des Stifts Herzogenburg, mit deren schönen typogr. Alterthümern mich die Güte des H. Bibliothekars Mich. Teufel bekannt gemacht hat. Was übrigens die Biographie unsers Verfassers betrifft, kann ich auf obengedachten Adparat. lit. l. cit. verweisen, wo die Quellen angezeiget sind. Summa hat er sein Werk genannt zur Nachahmung der dogmatischen und kanonistischen Summen, die schon vor ihm da waren. Barthol. Albizzi oder de Pisis sein Ordensbruder hat ihm eine nachgeschickt, die zum Unterschiede Summa Pisanella oder Magistrutia heißt, und auch im XV. Sec. öfter gedruckt worden ist. Der Cardinal, dem Asteranus sein Buch zuschrieb, war aus dem Hause Orsini, Legat in Italien zu den Zeiten Ludewigs des Bayern, und überhaupt ein Gönner der Franciscaner, bey denen er auch zu Avignon begraben liegt, wo er 1339. starb. S. Ciac. de vit. Pontif. T. II. col. 413.

9. F. Leonardi de Utino O. P. Sermones Quadragesimales. In 2. schmalen Columnen jede von 52. Zeilen. Ohne Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben der Predigten. Papierzeichen sind vorzüglich eine Wage in einem Zirkel, und verschiedene Ochsenköpfe. Das Papier ist dicht, ziemlich weiß und sehr glatt, der Druck eine kleine, reine, aber sehr verkürzte halblateinische Schrift, die auch einige zusammengegossene Lettern hat, z. B. de, he, pe. Von den Unterscheidungszeichen kömmt meist nur Punkt, aber auch Doppelpunkt und ein Fragezeichen vor, das mehr dem Aufrufe gleicht. Voran stehet eine Tafel der 48. Predigten von Feria IV. Cinerum bis

in

in Die ſancto Paſce mit ihren Blätterzahlen. Das 2. Bl. beginnt: Sermones Quadrageſimales de legibus fratris Leonādi d' Vtino. ſacre theologie doctoris, ordinis predicatorum, Sermo primus de peccato Gule. Und ſo hat jede Predigt ihre Aufſchrift. Die Anlage iſt durchgehends dieſe: Die Seele kömmt zur Kirche, hört in der Meſſe Epiſtel und Evangelium leſen, und zieht heilſame Schlüße daraus. Auf dem Rückwege begegnet ihr Belial und opponiret in forma dawider. Die arme wird traurig, und ſuchet Rath. Da ſtößt ihr Moſes auf, hebt ihre Zweifel ex lege naturali, diuinali, prophetali und humanali, und verweiſet ſie noch darüber an den h. Thomas von Aquino, der eben dieſes ex lege evangelica, apoſtolica, canonica, und eccleſiaſtica thut. Tunc, heißt es meiſtens, aīa gras agēs deo et ſuis doctoribo abiit domū in pace. Die Endformel iſt: Impreſſi ſunt hii ſermones Venetiis. per Fraciſcū d' Hailbrun. et Nicolaū d' Frāckfordia. ſocios.. Laus deo..

M. CCCC. LXXIII. Fol.

Ich finde viererley Werke dieſes berühmten Predigers ſeiner Zeit angemerket; mit derer Ausgaben es aber bey den Bibliographen ziemlich verwerren ausſieht. Er hat Sermones de Sanctis, Sermones de Tempore, Locos communes Concionatorum, und unſere Sermones Quadrageſimales de Legibus hinterlaſſen. Schon die erſten mit der Unterſchrift: Quos compilavit mgr Leonardus de Utino — ad inſtanciam et complacentiam magnifice civitatis Utinenſis ac nobilium virorum eiusdem. MCCCCXLVI. f. die J. Gottfr. Olearius auf der Marienbibliothek zu Halle gefunden, und v. Heinecke 1768. wieder geſehen hat, wie ſein II. Th. von Künſtl. und Kunſtſach. p. 5. bezuget, erregten den Zweifel, ob 1446 für das Druckjahr zu halten wäre. Barle im Wörterb. ſagt geradewez: Ses ſermons ſur les Saints furent imprimez l'an 1446. Allein man iſt nun einig, daß 1446. nur das Jahr der Sammlung und ſchriftlichen Ausgabe bedeute. S. Maitt. Ann. Typogr. 1719. f. 23. und 1733. p. 2. Die Sermones de Tempore giebt Röder im Cat. L bb. Norimb. aus den Script. Ord. Praed. und Fabricii Bibl. Int. med. act. das erſtemal auf 1478 an. In eben dem Jahre erſchienen nach Poſſevin, Geſner, du Pin und Maittaire zum erſtenmale die Loci communes zu Ulm. So daß unſre Sermones Quadrageſimales 1473. auch die Originalausgabe bleiben. Der Zuſatz de legibus hat du Pin verführet, daß er T. XII. ſeiner Bibl. des Aut. Eccl. p. 91. einen Traité des Loix daraus gemacht hat. Franz von Heilbrun, ſonſt auch Renner genannt, druckte mit ſeinem Geſellen noch auch in dieſem Jahre die Sermones de Sanctis, die Schwarz beſaß. S. Index Libb. Sec. XV. impr. p. 108. und auch Weisl. Armam. Cath. p. 33. Von den Lebensumſtänden unſers

Au-

tors ſ. Quetifs Script. Ord. Praed. T. I. p. 845. und Liruti's Letterati del Friuli T. I p. 371. wo wir lernen, daß er von ſeinem Vater Matthæi oder di Matteo genennt wurde, und daß er von zween jüngeren Lionardi d'Udine ebenfalls Dominicanern, unterſchieden werden müße, die 1499. und 1549. ſtarben. Er hat in ſeiner Vaterſtadt Udine, in Bologna, und auch in Venedig und Florenz vor dem Pabſte Eugen dem IV. gepredigt, wie er ſelbſt in der Charfreytagspredigt meldet, in welcher er auch folgende Verſe anführet:

Per levar lexcello del homo rio.
Conuenne moriz il figluol di dio.
Chino il padre cū lhuomo far pace.
Laſtra morte di X̄po uerace.

Ueberhaupt war er von einer ausgebreiteten Beleſenheit. Nur auf zwo Seiten ſeiner Predigt am Oſterſonnabende ſind Hermes Trismeg. Iſaak der Arzt, Plato, Makrobius, Cicero, Seneca der Dichter, Virgil und Ovid angeführet. Freylich in einer Kirchenrede nicht ſonders ſchicklich; allein er iſt auch in Bibelcitaten ſo unerſchöpflich, daß er, wie ſo manche andre ſeiner Zeitgenoſſen, überzeugt, das Wort Gottes ſey damal keineswegs unter der Bank geſtecket. Er ſtarb 1469.

Jahr M. CCCC. LXXIV.

10. F. Nicolai de Auſmo oder Oſmo O. M. Supplementum Summae Piſanellae ſeu Magiſtrutiae. In 2. ſchmalen Columnen, jede von 47. Zeilen. Ohne Cuſtos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben. Das Papierzeichen iſt eine Wage in einem Zirkel, das Papier dicht, weiß und ſehr glatt, der Druck vollkommen ſo wie im vorhergehenden Werke, und auch die nämlichen Unterſcheidungszeichen. Der Anfang des 1. Bl. iſt: In nōie dñi noſtri Jheſu Chriſti. Amen. Incipit liber qui dicit' ſupplementum. Darauf wird in einem Abſtande von 15. Zeilen geſagt: Die Summa Magiſtrutia oder Piſanella ſeines Ordensbruders Barth. von Piſa wäre in ihren Citaten unrichtig, und in ihren Entſcheidungen der Kürze halber minder verläßlich. Der Verfaſſer Nik. von Auſmo habe ſich alſo entſchloſſen ſie zu berichtigen und zu ergänzen. Seine Zuſätze würden aber immer zwiſchen A und B eingeſchloſſen ſeyn u. ſ. w. Der letzte Artikel des Werkes iſt Zelus. Daher nimmt er Gelegenheit ſo zu ſchließen:

Et

Et hic Zelo⁹me fratrem Nicolaū de auſmo ordinis mino⁴ indignū p aliq̄li ſimplicio⁴ ſubſidio (hier mangelt adegit, compulit oder etwas dergl.) ad hui⁹ ſupplemēti cōpilatione. qd' fauete dño nro Jh'u xpo — expletū ē apud noſt⁴ locū ppe Mediolanū ſancte Marie de angelis nucupatū et vulgarit' ſcī angeli. M. CCCC. XL1111⁰ Nouembris. 28. die ſabbati pximi an̄ aduētū hora quaſi ſexta u. ſ. w. Laus deo. Dann folgt eine Tafel der Capitel, der Abbreviaturen und der Rubriken aus den Rechten. Auf der 4. Columne des 14. Bl. fangen die Canones Poenitentiales an, von welchen oben im Aſtexanus die Rede war, an derer Ende die Schlußformel ſteht: Impreſſum ē hoc opus Venetijs p Franciſcum de Hailbrun. et Nicolaū de Frankfordia ſocios. . M. CCCC. LXXIIII. Laus Deo. Fol.

Sollte es mit der Ausgabe dieſes caſuiſtiſchen Werkes bey Maittaire Venet. 1469. 4. nicht richtig ſeyn, wie ich vermuthe, ſo iſt die unſrige die Originalausgabe. Maittaire kennt ſie nicht, und ich finde ſie nur noch unter den Alterthümern der Ciſterzienſerabten Sittich, derer Verzeichniß mir der würdige Secretar dieſes Stiftes H. P. Ign. v. Fabiani mitgetheilet hat. Es fällt alſo weg, was in Bauers Bibl. Libb. rar. univ. IV. Th. p. 136. ſteht: Liber, qui dicitur Supplementum Venet. 1476. Editio omnium prima, inceſtrata & rariſſima. Es iſt aus einem holländiſchen Kataloge genommen, die ſchon mehr als einen Phoenix librorum erſchaffen haben. Die ſpätern Ausgaben variren ſehr, wenn man die Schriftſteller untereinander vergleicht. Unſre zween Drucker haben nach de Bure Bibliogr. inſtruct. Vol. Theol. 1476. die ihrige wiederholet. Nöder hat auf 1488. ein Supplementum ſeu Summarium caſuum, und ein Supplementum Summae Piſanellae, die wohl ein Ding ſeyn mögen. Leonh. Wilds Ausgabe zu Venedig ſetzt Maittaire auf 1494. Wadding auf 1489. Er läßt aber noch eine Ausgabe Mediolani 1444. vorhergehn. Hier hat ihn der Schluß betrogen, den ich oben angeführt habe. Er hat das Jahr der Vollendung fürs Druckjahr angeſehen. Ein Fehler, der nicht genug geübten Bücherbeſchreibern allezeit nahe iſt, wenn ſie zu haſtig darein gehn. Geſner in Biblioth. Tiguri 1583. p. 620. f. führt einen Nic. de Auxi, und einen Nic. de Auſino vel Auſimus auf, derer erſter ein Supplem. Summae Piſanel. der zweyte ein Supplem ordine Alphabeti gemacht haben ſoll. Nikolaus (nicht Petrus, wie bey Maitt. in Append. Alph. T. V. ſteht) de Auſmo, Auſimo, Oſmo oder Aurimo, war von Osimo in der Anconitanermark gebürtig, in dem Franciſcanerorden ein Freund des h. Bernardin von Siena, ſtand einer Ordensprovinz in Italien, und nachher auf Befehl Martins des V. auch in

Pa-

Palästina vor, und starb nach der Zurückkehr zu Rom im Convente Ara celi. Seine Schriften stehn im Wadding. Die drey Summen, die ich bisher angezeigt habe, und wozu man noch die Angelica vom Ang. de Clavasio, und die Baptistina vom J. Bapt. de Salis setzen kann, geben zu erkennen, daß die Moraltheologie im XIV. und XV. Sec. ein Hauptstudium des Ordens gewesen sey.

11. Bulla Aurea. Enthält 23. Blätter von 32. Zeilen. Es mangeln Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen ist ein kleiner Ochsenkopf, und noch ein Paar unkenntlicher Figuren; das Papier selbst ist dicht und glatt, aber bräunlicht, der Druck eine grosse, schwarze, nicht allenthalben gleich verkürzte Mönchschrift. Die meisten Verkürzungen häufen sich ums End der 6. 8. 22. 24. 28. 30. S. des Textes. Es giebt zusammengegossene Lettern, und anstatt des u kömmt zuweilen w vor, z. B. Conſwetudo, gwerra und dergl. Auch ist y gewöhnlich anstatt ii oder j. Von Unterscheidungszeichen finde ich nur, und zwar selten, den Punkt. Den Anfang machen folgende wohlklingende Hexameter:

Omnipotens eterne deus ſpes vnica mundi
Qui celi fabricator ades qui conditor orbis
Tu populi memor eſto tui ſic mitis ab alto
Proſpice ne caſum faciat vbi regnat erinis
Imparat allecto leges dictante megera
Sed pocius virtute tui quem diligis huius
Ceſaris inſignis karoli deus alme miniſtra
Vt valeat ductore pio peramena virecta
Florentum ſemper nemorum ſedesque beatas
Ad latices intrare pios vbi ſemina vite
Diuinis animantur aquis & fonte ſuperno
Letificata ſeges ſpinis mundatur ademptis
Vt meſſis queat eſſe dei mercisque future
Marima centenum cumulare per horrea fructum.

Dann stehen die Aufschriften von 23. Capiteln. Nach welchen der Eingang beginnt: In nomine ſancte & indiuidue trinitatis feliciter Amen. S. 17. von Infra ſcripte leges promulgate ſunt u. ſ. w. angefangen sind wohl Absätze, aber keine Capitelaufſchriften

schriften mehr. Am Ende steht: Laus deo clementissimo Impressit p Fridericum Creusner de nurnberga. Anno domini Millesimo. cccc. septuagesimo quarto. Fol.

Ich finde diese Ausgabe bey keinem der Bibliographen angemerket, die ich vor mir habe. Ein Beweis ihrer ungemeinen Seltenheit. Sie mag immer die Originalausgabe seyn, wenn auch Koburger eine in eben dem Jahre geliefert haben soll die Röder, Maittaire und Bauer anführen. Daß sie nur nicht etwann allein, aus Beughem und Orlandi geschöpfet haben, die nicht sehr richtig sind. Creusner hat seine Auflage 1475. wiederholet, wie bey Rödern ein Exemplar aus der Frenbergerbibliothek bewähret. Auf 1477. führet er eine kolnergerische Edition aus Chrift. Gottl. Schwarzs Bibliothek an, die sich auch in dem Index Libb. Sec. XV. dieses grossen Bücherkenners p. 112. befindet. Die verschiedenen Varianten der gegenwärtigen finde ich am Rande der linnäischen Ausgabe Argent. 1536. 4. angezeiget; allein weder Linnäus, noch Dietrich Notae ad A. B. Francof. 1658. 4. reden von den lateinischen Ausgaben dieses wichtigen Reichsgesetzes, welches Karl der IV. 1356. theils zu Nürnberg, theils zu Metz publiciret hat. Ob es Olenschlazer in seiner neuen Erläuterung der g. B. Frkf. u. Leipz. 1756. 4. thut, kann ich nicht sagen. Von den deutschen Ueberss. wird unter den Editionen s. l. et a. die Rede seyn.

Jahr M. CCCC. LXXV.

12. Franc. Poggii Brandolini Florent. Facetiae. Die ersten Blätter fehlen. Ohne Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen ist die gesiechelte Scheere, das Papier dicht, glatt und weiß, der Druck vollkommen, wie im vorhergehenden Werke. Die Schlußformel lautet: Poggij florentini secretarij apostolici facetiarū liber absolutus est feliciter. Hoc opus erigū sculpsit Fridericus Creusner sua fabrili arte. Anno ab incarnatone. M. CCCC. Septuagesimoqnto. Fol.

Diese Erzählungen sind noch im XV. Sec. beynläufig zu 15malen gedruckt worden. Ein trauriger Beweis, daß Zoten auch in einer gelehrten Sprache immer ihre Liebhaber finden. Freylich ruhen Bonaccio, Pogei, Bandello, Merlino, Bebel, Melander und dergl. nun ziemlich, seitdem unsre feinern Zeiten neumodische mit sogenannter Philosophie parfumiete, und durch poetische Schminke verjüngte Zoten liefern; allein um den Stoff werden sie dennoch zuweilen noch in Contribution genommen. Unter den Editionen, die ihr Druckjahr aufhaben, ist die unsere die dritte. S. von ihr auch de Bure Bell. Lett. T. II. p. 26. Nach Rödern soll eine Vorrede des Poggi voranstehen. Unter den Ausgaben s. a. finde

ich

ich eine nirgends angemerket, die zur Unterschrift hat: Impressus tempore ducis Maximiliani in sua terra brabantina per Johannem me de Westfalia. 4. Das secretarii apostolici in unſrer Unterſchrift figuriret ſeltſam mit dem Inhalte der Hukörchen. Poggi erzählt im letzten Abſchnitte ſelbſt die Veranlaſſung derſelben: Visum est mihi eum quoque nostris confabulationibus locum adjicere, in quo plures earum tanquam in cena recitatae sunt. Is est *Bugiale* nostrum hoc est mendaciorum velut officina quaedam olim & Secretariis institutum jocandi gratia. Consuevimus enim Martini pontificis usque tempore quendam eligere in secretiori aula locum, in quo & nova referebantur &c. Darauf nennt er die Geſellſchafter und ſchließt: Hodie cum illi diem suum obierint, desit *Bugiale* tum temporum tum hominum culpa, omnisque jocandi confabulandique consuetudo sublata. Von ſeinem Leben und ſeinen Schriften ſ. Freytags Adparat. lit. T. I. p. 687. oder Niceron's Memoires T. IX. p. 123.

13. Aur. Auguſtini De Civitate Dei Libri XXII. In 2. ſchmalen Columnen, iede von 46. Zeilen. Ohne Cuſtos, Signatur und Seitenzahl, aber mit kleinen Anfangsbuchſtaben, welche die Drucker meiſt nur hinzuſetzten, um den ungelehrten Rubricator zu belehren, was er für einen groſſen Buchſtaben zu malen habe. Daher ſie denn auch oft durch die dicke Farbe ganz bedeckt ſind. Das Papierzeichen iſt meiſt die Wage, auch ein Cardinalhut, ein Ochſenkopf und eine Art Ruders, wenn ich nicht irre. Das Papier iſt fein, weiß und glatt, der Dkuck eine kleine, nette Mönchſchrift mit nicht gar vielen Verkürzungen. Es findet ſich Punkt und Doppelpunkt. Den Anfang macht eine Tafel der Aufſchriften der Bücher und ihrer Capitel: Aurelij augustini de ciuitate dei ꝑmi libri incipiunt rubrice. Sie beträgt 14. Bl. Das Werk ſelbſt beginnt: Aurelij augustini ep̄i de ciuitate dei liber primus feliciter incipit. Oben an der Mitte des Bl. ſteht Nicolaus Jenſon gallicus, und rechts und links LIBER PRIMUS, und ſo werden mit Quadratſchrift oben auf allen Blättern die Bücher angezeigt, bis zum 15. wo die Zahl mit römiſchen Ziffern ausgedruckt zu werden anfängt. Am Ende heißt es: Aurelij Augustini opus de ciuitate dei feliciter explicit: confectuz venetiis ab egregio: diligẽti magistro Nicolao ieſon gallico: Petro mocenico principe: Anno a natiuitate dñi milesimo quadringenteſimo ſeptuageſimo quinto: ſexto nonas octobres. Fol.

Keine Schrift dieses Kirchenvaters ist in den ersten Jahren der Typographie so oft aufgeleget worden. Unsre Landsleute Konr. Schweinheym und Arn. Pannarz druckten sie bey ihrem Zuspruche im Kloster Subiaco 1467, wiederholten sie 1468. und 1470. in Rom, indeß, daß sie Joh. von Speyer auch zu Venedig unternahm, die Vollendung aber 1470. seinem Bruder Wendelin überlassen mußte. S. von diesen Editionen des Card. Querini Libr. de opt. Script. Editt. §. 1. und 3. und Clements Biblioth. cur. T. II. p. 260. Darauf folgten Schöffers mayntzische 1473, Hans römische 1474, und endlich unsre gegenwärtige Ausgabe, die in eben dem Jahre Gabr. Petri ziemlich ähnlich nachdruckte. Die spätern Ausgaben kann man im Maittaire nachsehen, zu welchen Götze Merkw. der Dresdbibl. T. II. p. 58. noch eine, Venet. per Bonet. Locatellum 1485. 4. und Bauer im Suppl. P. I. eine s. l. auf 1490. s. setzet. Vom Drucker Nik. Jenson habe ich Bücherk. I. Th. 2. Zeitr. verschiedenes angemerket. Peter Mocenigo war nur 1. Jahr und 2. Monate Doge und starb 1475. Was nun das Werk selbst belanget, so hat es Augustinus unternommen, weil die Heiden seiner Zeit die alte Lamentation wieder anstimmten, daß die christliche Religion an allem Unheile des Staates Ursache sey. Es ist nicht lange nach 426. fertig geworden. Maximi momenti opus maxima cura elaboravit pro materiae praestantia et dignitate, proutque virum decebat et summo ingenio praeditum et omnium scientiarum genere ornatissimum, sagen die gelehrten Benedictiner Praef. T. VII. Opp. Paris. 1685. s. die gewiß ihrem Augustin besser innen hatten, als Hamberger, bey dem ich zuverl. Nachr. III. Th. p. 101. ungerne lese, daß man Augustins Gelehrsamkeit für weniger als mittelmäßig halten müße. Zum Glücke giebt er p. seq. doch zu, daß er in dem gegenwärtigen Werke gelehrt aus der Geschichte und dem Alterthume streitet.

14. C. Val. Catulli, Alb. Tibulli, Sex. Aur. Propertii Carmina. Ohne Titel, Custos, Signatur und Seitenzahl, mit kleinen Anfangsbuchstaben. Der ganze Catull hat kein Papierzeichen, in den übrigen kommen Rose und noch 2. unkenntliche Figuren vor. Das Papier ist stark und glatt; aber nicht sonderlich weiß. Der Druck ist eine schöne grosse lateinische Schrift mit wenigen Verkürzungen. Die Anfangsbuchstaben der Verse sind groß quadrat, und stehen, besonders im ersten und letzten Dichter, von der Zeile ab. Tibull hat eine eigene Schrift, die nicht schöner seyn könnte. Sie hat ſ und s final; aber am Ende der Verse meist ſ. Im ganzen Buche ist durchgehends æ. Man findet Fragezeichen, Punkt und Doppelpunkt, die im Tibull kleinen Kreuzchen ähnlich sehen. Vor jedem Dichter steht eine kurze Vita, die vor Catull keine Aufschrift hat. Vor ihm geht her:

Hex-

Hextichum Guarini Veronenſis Oratoris Clariſſimi In libellum Valerii Catulli eius conciuis.

Ad patriam venio longis de finibus exul
Cauſa mei reditus compatriota fuit:
Scilicet a calamis tribuit cui francia nomen
Quiq3 notat turbæ prætereuntis iter:
Quo licet ingenio ueſtrum celebrate catullum
Quouis ſub modio clauſa papirus erat.

Das erſte Carmen iſt überſchrieben: Ad Cornelium Gallum. Das zweyte: Fletus paſſeris leſbiæ. Das dritte hat keine Ueberſchrift u. ſ. w. Am Ende ſteht Catulli Veronenſis Epigrammaton Libelius Explicitus eſt. Tibull beginnt: Albii Tibulli. eq. Ro. Poetæ. Cl. liber Prim⁹ q ſp̄tis diuitiis & militia Delia⁻ amet & amori ſ'uiat. Hier fangen auch Signaturen an, bis auf den Propertius. Tibull endet mit einer kurzen Summa Vitae, dem Epitaphium: Te quoque Virgilio, und Ovids Elegie: Memnona ſi mater &c. Properzs Titel iſt: Propertii Aurelii nautæ poetæ clariſſimi Elegia4 liber primus. ad Tullum. Die Endformel iſt: Propertii Aurelii naute poetæ finis. 1475. Catulli, Tibulli, Proptii, & liber Siluaꝝ Statii papinii ⁊ iſto volumine co⁻tinet⁹. Et ip̄reſſi ſ̄ut opere & impenſa Johannis de colonia: & Johannis manthe de gherſem (Gereßheim) qui una Veneciis fideliter Viuunt. Fol.

Wenn es mit der Ausgabe, die Maittaire auf 1472. ſ. l. angiebt, Richtigkeit hat, ſo iſt die unſere die zweyte, in welcher die drey angenehmſten Dichter in Geſellſchaft zu gehen angefangen haben. Der Verfaſſer der drey kurzen vorgeſetzten Lebensgeſchichten erkläret ſich am Ende der properziſchen mit folgenden Worten: Vale gratioſiſſime lector: & memor Hieronymi Alexandrini mi: qui tibi tris vitas clariſſi⁹ꝝ poetaꝝ ⁊ luce⁻ dedit Catulli Tibulli: & Proptii. Es iſt Hier. Squarciafico von Aleſſandria, von dem wir auch ein Leben Joſephs des Juden, und des Petrarca haben nebſt andern gelehrten Arbeiten, die im Ghilini Venet. 1647. p. 127. 4. ſtehn. Das räthſelhafte Epigramma möchten Burmann und Fabricius Bibl. lat. L. I. c. 5. p. 62. Venet. 1728. 4. ſeiner Mittelmäßigkeit halber lieber dem Bart. Guarini, als ſeinem Vater Guarino Guarini, der einen beſſern Geſchmack hatte, beylegen; allein das Giornale de' Lett. T. XII. p. 364. iſt dawider. Hier giebt Apoſt. Zeno folgende Erklärung: Der alte Guarino fand in einem Kornſpeicher den Katull um 1425. Der Copiſt deſſelben hieß Franciſcus, tribuit cui Francia nomen. Er war Thorſchreiber, no-

tat turbae praetereuntis iter. Man müßte lesen Quaevis sub modio, nicht Quovis. Allein longis de tribus macht doch immer an Frankreich Francia denken: und wie wäre es, wenn Guarino seinen griechischen Lehrer Em. Chrysoloras 1423. in seinem 38. Jahre dahin begleitet hätte? S. auch Maffei Verona illustrata P. II. L. 3. col. 67. Das Mspt, von welchem unsre Dichter abgedruckt worden sind, war sehr fehlerhaft, welches ich auf vielen Seiten darthun könnte. Ich will zu einem Beweise aber nur den Vers: Annales Volusi cacata charta, aus Catull anführen, der so abgedrucket ist: A Nnuale suo lusicacata charta. Noch steht die lächerliche Aufschrift darüber: Ad Lusi Cacatam. Ich sehe also nicht, wie Broukhysius in seinem Tibull diese Ausgabe den besten Mspten gleich achten konnte. Unser Exemplar ist doch durch eine fleißige Hand am Rande vielfältig berichtiget. Der Beynamen Nauta, der dem Properze gegeben wird, soll aus der falschen Lesart: Natura dives eras. L. II. Eleg. XVII. v. 24. entstanden seyn, wo man itzt richtig liest: Non ita dives eras. Was es mit den Silvis Satii, die in der Endformel, als das letzte Stück dieser Sammlung angegeben werden, das sie aber nicht seyn konnten, weil die Formel unmittelbar an den Properz angedruckt ist, für eine Beschaffenheit habe, kann ich nicht sagen. Wenigstens stehn sie nicht da. Bibliothekare, die diese Ausgabe unter ihrer Aufsicht haben, könnten vielleicht aus ihren Exemplaren den Aufschluß geben, den man auch im de Bure B. Lett. T. I. p. 271. nicht findet.

Jahr M. CCCC. LXXVI.

15. Justiniani Imp. Institutionum Libri IV. In 2. sehr schmalen Columnen, die ins Gevierte mit der Glosse umgeben sind. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen sind verschiedene Rosen, die Traube und noch eine unkenntliche Figur, das Papier selbst ist dicht, weder sonderlich weiß, noch glatt. Der Druck des Textes ist eine starke, grosse, schwarze Mönchschrift, die Glosse aber kleiner und noch mehr verkürzet. Es findet sich nur der Punkt. Am Ende der Wörter wechseln s und ſ. Der rothgedruckte Anfang lautet: In nōie dn̄i nr̄i ih̄u xp̄i Imperator cesar flauius iustinianus alamanicus. franc. g'maicus. acticus. quadalicus. affricus. pius felix inclitus u. ſ. w. Die Aufschriften sind roth gedruckt, und nur am Ende des II. Buches steht: Explicit liber 2. Die gleichfalls rothgedruckte Schlußformel ist: Anno dn̄i. M. cccc. lxxvi. ſ. kalendis Junijs

nūs. Sanctissimo i rpo prē ac dño, domio Sixto pp. iiij. Invictissimo dño, dño Friderico iij. Romanorū Impatore sp. augusto. Generoso dño diethero de Isenburg electo et confirmato Magutino. In nobili vrbe Magucia Rheni, impressorie artis inuentrice elimatriceq; prima! pns Justinū opus pclarū! Petrus Schoiffer de Gernßhē suis cosignato sumptib! omnipotenti sauēte deo! feliciter cōsummavit. Am Ende der Gloſſa heißts: Explicit apparatus institūū. Dann folgen Fauſts und Schöffers gewöhnliche rothe Wapen. Groß fol.

Schöffer hat ſchon 1468. 1472. und 1475. die Inſtituta mit immer veränderten Unterſchriften herausgegeben. Unter beyden erſten Editionen ſtehn noch 12. Diſticha, die anfangen: Scema tab'nacl'i u. ſ. f. und die man in Schwarz Exercitat. III. Prim. Docum. de Orig. Typogr. erläutert leſen kann. Nach de Bure Bibliogr. inſtructive. Vol. Juriſpr. p. 101. ſollten ſie auch unter der gegenwärtigen Ausgabe ſtehn; allein der kleine Raum, der von den Wapen bis ans End des Blattes herunter iſt, zeiget, daß ſich der franzöſiſche Buchhändler geirret habe. Sonſt beweiſen dieſe wiederholten Auflagen des juſtinianiſchen Rechtes, daß es ſchon damal einen groſſen Eingang in unſer Vaterland gefunden hatte. Die beygefügte Gloſſa, die einſt ſo viel Anſehns hatte, daß Raph. Fulgeſius in L. ad offic. C. communi ſchrieb: In judiciis malim autoritatem Gloſſatoris pro me habere, quam textum, iſt das Werk verſchiedener alter Rechtsgelehrten, das Accurſius von Florenz mit ſeinen Zuſätzen noch einmal berichtiget 1220. zu Stande brachte, und darum als das Haupt der Gloſſatoren angeſehen wird. Sie enthält viele hiſtoriſche Irrthümer. Bey Juſtinians Vornamen Flavius ſagt ſie z. B. Flavus, quia talis erat coloris, nam rubens. Das traurige Sprüchwort: Graecum eſt, non legitur, ſoll vom Accurſius den Anfang genommen haben, obwohl ihn Alberic. Gentilis der griechiſchen Sprache mächtig erkläret. Aber warum ließ er bey dem Worte Pandectarum die Gloſſe ſtehn: A pan, quod eſt totum, & dekte, quod eſt doctrina? Urtheile über ihn hat Struve Hiſt. Jur. C. IV. ad §. 13. geſammelt, und ſeine Biographen ſtehn vor ſeinem Artikel in Hamb. zuverl. Nachr. IV. Th. p. 363.

16. Papiae Elementarium Doctrinae Erudimentum oder Vocabularium. In zwey Columnen. Ohne Titel, Cuſtos, Signatur, und Seitenzahl. Der erſte Anfangsbuchſtabe mangelt, die übrigen gehen theils auch ab, theils ſind ſie klein gedrucket. Das Papierzeichen iſt Roſe, Traube, Ochſenkopf, und noch eine zweifelhafte Figur. Das Papier ſelbſt iſt dicht, und von einer ſchönen Weiße und Stärke, und die Schrift ein groſſer, leſerlicher, aber nicht ſonders

schwarzer lateinischer Charakter, der sehr wenige Verkürzungen, æ und oft das final ſ hat. Die meisten Vocabeln fangen von Quadratlettern an, K und Y ausgenommen, die der italienische Drucker nur klein gehabt zu haben scheinet. Von Unterscheidungszeichen hatte er Punkt und Doppelpunkt. Die griechischen Worte, die in Etymologien zahlreich vorkommen, sind leserlich und wohl auch accentuiret. Den Anfang macht in Quadratschrift: Papias filiis salutem. d. Darauf kömmt eine Vorrede, in welcher er sagt: es wäre seine Pflicht sie wenigstens in Abwesenheit das zu lehren, was er wüßte; Väter und Brüder hätten dieß Werk schon von ihm gefodert; er hätte es nicht ganz gemacht, sondern nur durch 10. Jahre ergänzet und vermehret; er beschwöre, es zu brauchen, sage aber den verachtenden oder misbrauchenden Anathema, und empfehle sich in die Andacht seiner Leser. Ein neuer folgender Absaz verspricht die Geschlechter, Abänderungen, Quantitäten der Vocabeln anzugeben, und die Autores zu citiren, die sie gebraucht haben, welches aber im Werke selbsten nicht gehalten wird. Sieben Verse machen den Schluß des Abschnittes:

Littera. a. resonat laxo sub pectore prima: &c.
Qui legis ista roga pro me cunctisq3 labora:
Ut uenia facta rapiat nos christus ad astra.

Am Ende des Wörterbuches ist wieder eine wortreiche Danksagung an Gott, und Bitte an die Leser um Gebeth, wo wohl auch Versehen unterlaufen. Zulezt FINIS und die Unterschrift: Impressum Mediolani per Dominicum de Vespolate Anno domini M CCCC lxxvi. die XII: mensis decembris. Groß fol.

Die erste Ausgabe dieses sehr raren Realllexikons, welches nach dem XV. Sec. glaublich nicht mehr gedrucket worden ist; denn daß Jöcher sagt: es stünde in des Hel. Putschii Grammaticis antiquis, ist nur von der aus dem Papias genommenen Erklärung veterum notarum zu verstehen. Jos. Ant. Sassi giebt in seiner Hist. Lit. Typogr. Mediolan. p 565. ein Exemplar dieser Ausgabe, das in der Carthause zu Pavia ist, an, welches eine lange Elegie des Bonin. Mombritius enthält, die in unserm nirgends erscheinet. Auch de Bure B. Lett. T. I. p. 61. redet von dieser Elegie. Ein neuer Beweis, daß die ersten Drucker die Παρεργα ihrer Auflagen nicht allenthalben gleich gehalten haben. Ueber den

Mann

Mann Papias will ich eine Muthmassung äußern. Ich halte ihn für einen Geistlichen, für einen Benedictiner oder Camaldulenser. Die vertrauliche Bekanntschaft mit der Bibel, die durchs ganze Wörterbuch sichtbar ist, die Kirchenväter, die er im Vorberichte nennet, der Stil seiner Vorrede und Nachrede, der ganz aus Schriftphrasen zusammengesetzt ist, sind Dinge, die sich schwerlich von einem Weltmanne derselben Zeit vermuthen lassen. Es heißt freylich: Papias filiis salutem dicit; aber, da bald darauf folget: er habe sein Werk auch Patribus vel Fratribus quibusdam jam satis olim petentibus bestimmet, so läßt sich Filiis sehr füglich für geistliche Söhne nehmen. Vielleicht könnten die geschriebenen Codices des Papias, derer Montfaucon in seiner Bibl. Bibliothec. Mipt. 25. namhaft macht, hierüber eine nähere Entscheidung geben. Papias war ein Lombarde. Seine Lebenszeit haben einige auf das XIII. andre auf das XII. Sec. herabgesetzet; allein er selbst führt im Worte Aetas p. 14. die Zeitfolge bis aufs 13. Jahr des Kaisers Heinrichs des III. den er minor nennet, welches das Jahr 1053. war. Dieses bekräftigt das Chronicon des Mönchs Albericus: Anno 1053. Anno decimo tertio Imperatoris Henrici filii Conradi Papias librum suum videlicet elementarium doctrinæ rudimentum edidit, quod probatur per numerum annorum, ubi agit de ætatibus seculi in prima litera & enumerando pertingit usque ad hunc. Ich weis nicht, wie Hamberger im Art. Papias dieses Chronikon, das Leibnitz schon 1698. Lipsiæ. 4. auflegen ließ, Mſptum nennen kann, da er es im Art. Albericus doch selbst als gedruckt anführet. Papias wußte für seine Zeit immer viel; aber in Ableitungen ist er oft sehr unglücklich, z. B. Clunes dictæ, quod sint iuxta collum. Am öftesten gedenket Barth seiner in den Adversariis, und die folgenden Lexikographen haben sich seiner wohl zu bedienen gewußt. S. von ihm auch Fabric. Bibl. med. Lat. L. XV. p. 576.

17. Bartoli de Saxoferrato Commentariorum in Digestum Novum Pars I. In 2. Columnen ohne Titel, Custos und Seitenzahl; aber mit Signatur und kleinen Anfangsbuchstaben. Ich habe noch kein Buch mit so verschiedenen Papierzeichen recensiret. Es kommen Querpfeile, Wage, Scheere, Cardinalhut, ein Bollwerk, ein Kreuz auf einem Fürstenhute, eine Krone auf einer Saule, und noch 2. unkenntliche Figuren in Zirkeln vor. Dennoch ist das Papier allenthalben gleich dicht, weiß und glatt. Der Druck ist eine grosse schöne lateinische Schrift, die noch kein æ, aber nur zu viele Abbreviaturen hat. Von Unterscheidungszeichen erscheinet nur der Punkt. Der Anfang ist: DOMINI VT SCtis. und so sind die aus dem Texte der Pandekten angeführten Worte, worüber commentiret wird, allezeit

groß quadrat, nicht aber die Titel der Rubriken. Am Ende steht: Finis cpris p'mi Bartoli sup ff. nouū. Que poptime emendata Venetijs impſsiōem habuit īpēſs Johānis de Colonia ſocijq3 ei⁹ Johānis manthen de Gerretzem: qui una fideliter degētes ipius laboratores oduxerunt. Anno M. cccc. lxxvi. Groß fol.

Unter den vielen Werken der Rechtsmonarchen, die im XV. Jahrh. besonders den venezianischen und mailändischen Pressen zu schaffen gaben, ist dieses eines der ansehnlichst gedruckten. Es gehört zur vollständigen Sammlung der bartolischen Arbeiten, die unsre Drucker herausgaben, wovon Mattaire zwischen 1473. und 1480. V. Theile, aber nicht den gegenwärtigen anzeiget. Nach der bekannten Eintheilung der Pandekten in Digestum Vetus, Infortiatum und Novum geht dieser Theil vom XXXIX. Buche bis zum XLV. doch so, daß die Rubriken de manumiſs. vindicta. de fideicomiſs. libertā. und de acqui. rer. dom. den Beschluß machen, welches mit der heutigen Ordnung in Sim. van Leeuwen Corp. Juris Civ. nicht ganz übereinkömmt. Bartolus zu Sassoferrato in der Ancontanermark 1313. gebohren studirte die Rechte unter Cino oder Ambrogino de Siarbalei zu Perugia, wurde nach den Glossatoren das Haupt der Commentateren, und hatte den berühmten Baldo degli Ubaldi von Perugia zum Schüler. Die Vergessenheit, in welcher er und seine Schriften itzt ruhen, steht gar zu weit von der Vergötterung ab, die ihm seine Zeitgenossen angedeihen ließen. Sein frühes Sterbjahr ist 1355. oder 59. und seine Lebensumstände können in Tiraboschis Storia della Letteratura Ital. T. V. L. 2 p. 248 nachgelesen werden.

18. F. Conradi de Halberſtadt O. P. Reſponſorium Curioſorum. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen ist ein Ochsenkopf nebst einigen andern minder kennbaren Figuren; das Papier selbst zwar stark, aber minder weiß und glatt. Der Druck ist eine grobe, grosse Mönchschrift mit mancherley zusammengegossenen Lettern und vielen Verkürzungen. Doch erscheinet immer das lateinische & und von Unterscheidungszeichen nur der Punkt. Den Anfang macht auf 14. Bl. das Verzeichniß der Fragen, z. B. Quare celum videatur coloris aſurini vel Saphirini queſtio. i. Darauf die Vorrede, vor welcher steht: Incipit reſponſorium curioſorum compilatum per fratrem Conradum de Halberſtad ordinis predicatorum. Er giebt den Zweck seines Werkes an: Vt fratres noſtri predicatores quos frequenter

apud

apud homines diverſorũ ſtatuũ & condicionum eſſe oportet inter eos g'tius cõverſent'. Er theilt es in IV. Bücher: Primus eſt de corporib) ſuperceleſtibus ſiue elementis ſimplicibus & aliquibus mixtis ſcz mineralibus & vegetabilib) Secũdus eſt de animalib) in generali & eorũ mẽbris & ptib) Tertius de homiẽ in ſpeciali Quartus de animalib) in ſpetiali. Noch giebt er ſeine Quellen an: Areſtotiles, Albertus, Rogerius bactũ (Bacon) Petrus Hiſpanus und Conſtantinus. Endlich folgen die Fragen an der Zahl 836. mit ihren kurzen Auflöſungen. Am Ende des Werkes ſteht: Explicit tractatus mẽſe philoſophice & reſponſorij curioſorum Lubek impreſſus. Anno dñi. Mcccclxxvj. Fol.

Gegenwärtige, Maittairen entgangene Ausgabe iſt die erſte, glaublich auch einzige dieſes Werkes. Sie iſt eine der erſten Proben des Lübeckerdruckes, und J. H. v. Seelen, der das daſelbſt von Lukas Brandis von Schaß oder Schaffen 1475. gedruckte Rudimentum Nouicionum geſehen hat, ſchließt aus der Aehnlichkeit der Schrift, daß auch ſie aus der Preſſe dieſes Meiſters ſey. S. Select. Literar. Lubecae 1726 p. 589. 8. Nicht nur von der Ausgabe, ſondern von dem Werke ſelbſt iſt es allenthalben ſtille. Fabricius Bibl. med. Lat. L. III. p 1160. kennt es nur als Mſpt. Trithemius, Geſner, Poſſevin, Oudin reden von unſerm Manne, zählen ſeine Schriften her; aber das Reſponſorium iſt nicht darunter. Wenigſtens von Geſner dem Arzte war eine Meldung zu vermuthen, wenns auch vielleicht den übrigen, als Geiſtlichen, verkam, Bruder Konrad habe ſich im III. B. zu tief in die Phyſiologie des Menſchen eingelaſſen. Sonſt ſind ſeine Fragen und Antworten beſchaffen, wie man ſie von einem Ariſtoteliker d. 6 XIV. Sec. erwarten kann. Z. B. Quare conceptio ficuum generat pediculos? Quia ficus eſt cito putreſcibilis et corruptibilis. Et habet proprietatem educendi humores corruptos ad ſuperficiem cutis et ex talibus humoribus generantur pediculi. u. dergl. Im theologiſchen Fache hätte er gewiß ein größeres Verdienſt, wenn er, wie Trithemius ſagt, der erſte auf die bibliſchen Concordanzen verfallen wäre. Allein da iſt ihm Hugo a. ſ. Caro ſein Ordensgenoß wenigſtens um ein Seculum vorhergegangen. Poſſevin ſchränkt die Sache ſo ein, daß Hugo nur die wandelbaren, Conradus aber auch die unwandelbaren Ausdrücke der Schrift ins Alphabet gebracht habe. Und ſo kanns auch wohl geſchehen ſeyn. Noch muß ich erinnern, daß man die gegenwärtige Menſa Philoſophica nicht mit einer andern vermengen müße, die Colonie apud predicatores. Per me Cornelium de Zyrycxzee alme vniuerſitat. Colonienſ. ſuppoſitu Anno ſalutis noſtre. M. CCCCC. vnj. in 4. gedruckt iſt, und ſich auf der garell. Bibl. befindet. Sie enthält zwar auch philoſophiſche Fragen, aber

nur vom Eſſen und Trinken, und darüber noch Histörchen, derer einige den Nonnen nicht beſonders gefallen dürften.

19. Diodori Siculi Hiſtoriarum Libri VI. Lateiniſch. Cornelius Tacitus de moribus Germanorum. Ohne Titel, Cuſtos, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben, doch mit Signaturen. Das Papierzeichen iſt Ochſenkopf, Wage, und etwas, das einer Spitzſaule mit einer Roſe auf dem Gipfel zwiſchen zwo niedrigern Spitzen gleicht. Das Papier iſt nicht ſonderlich dicht, noch weiß und glatt; der Druck aber eine ſchöne groſſe lateiniſche Schrift mit ganz wenigen Verkürzungen, in welcher der Doppellaut æ mit e wechſelt. Es findet ſich Punkt und Doppelpunkt. Voran ſteht der Inhalt der VI. Bücher nach Capiteln unter der Quadratauffchrift: Diodori Siculi Hiſtoriarum priſcarum a Poggio in Latinum tradućti Liber primus incipit, in quo haec continentur. Vor jedem Buche wird dieſer Inhalt wiederholet; aber die Capitel im Buche laufen unabgeſetzet fort. Wenn man ſonſt nicht wüßte, daß Poggi der Ueberſetzer, und Nikolaus V. der Pabſt ſey, den er anredet, ſo würde mans aus der Vorrede nicht lernen. Er ſagt freymüthig: Erat paulo remiſſior animus temporum, ne dicam ſuperiorum Pontificum, culpa; cum omne ferme tempus non in literarum, prout optabam, ſtudiis, ſed in quaeſtu ad vitae ſuſtentaculum conſumi rerum inopia urgeret. Et certe quanquam vitae meae inſtitutio ea ſemper fuerit, ut pluris virtutem quam pecuniam fecerim; tamen nimium aliquando, ſi verum loqui licet, noſtri Pontifices in erigendis ornandisque doctorum virorum ingeniis dormitarunt. Quidam bonarum artium inſcitia, quidam ita pecuniae addicti, ut plus apud eos ambitionis et quaeſtus, quam virturis aut literarum ratio valeret. Quae res bonis viris admodum gravis multorum mentem a ſcribendi cogitatione alienavit. Er erzählt, daß er ſchon vorher auf Antrieb dieſes groſſen Pabſtes Xenophons Cyropädie überſetzet habe, und giebt uns von ſeiner Ueberſetzungsart folgenden Begriff: Eam mihi transferendi legem inſtituens, ut omiſſa verborum, qua multi Graecorum utuntur, ambage ſententiis haerens noſtrum dicendi morem fuerim ſalva rerum fide ſecutus. Am Ende des Werkes ſteht: FINIS. Darauf kömmt mit Quadratſchrift: Cornelii Taciti illuſtriſſimi Hiſtori-

rici de Situ Moribus et Populis Germaniae Libellus aureus. Die letzte Schlußformel iſt: Diodori Siculi Bibliothece hiſtoriæ libri: In quibus Priſce res: fabulæ: & multa ac varia de ſitu locorū ac moribus gentium cōtinentur: Impreſſi Venetiis per Andreā Jacobi (*filium*) Katharēſem Andrea Vendramino Duce fortunatiſſimo .. Mcccclxxvi. Pridie Kal. febr. FINIS. Fol.

Freytag und Bauer nennen dieſe Ausgabe die erſte, obwohl Maittaire und de Bure Hist. T. I p 505 einer gedenket, die 1472. zu Bologna die Preſſe verlaſſen haben ſoll. Diodor hat alſo das Schickſal gehabt eben, wie Strabo, zuerſt in einer Ueberſetzung gedruckt zu werden. Es werden hier eigentlich nur V. Bücher geliefert, und man weis nicht, warum Poggi das erſte Buch, welches bis auf den Ninus und die Geſchicht Aſiens gehen ſoll, in zwey zerriſſen habe. Man hat ihm wohl auch ſchon die ganze Arbeit abſprechen, und einen Engländer Joh. Phrea oder Frea zu Diodors Uebrrſetzer erklären wollen, dem Paulus der II. (nicht III. wie in den der Biblioth. Smith. angehängten Praef. & Epiſt. p. 151. ſteht) dafür ein Bisthum beſtimmer hätte; allein beſonders Areſt. Zeno hat die Ehre ſeines Landsmannes gerettet, wie in ſeinem Giornale dei Lett. T. IX. p. 174. und 454. und in ſeinen Diſſertaz. Voſſiane T. I. p. 42. zu ſehen iſt. S. auch Freytag Adparat. litt. T. II. p. 1297. Erſt 63. Jahre nach unſrer Ausgabe ſtellte Vinc. Obſopäus das 16. 17. 18. 19. und 20. Buch Diodors im Grundtexte ans Licht zu Baſel. H. Stephanus ſetzte 1559. das I — 5 und 11 — 15. dazu und vermochte den Laur. Rhodemannus zu einer neuen lat. Ueberſetzung aller XV. Bücher, die 1604. mit dem griechiſchen Texte zu Hanau ans Licht trat, und nachher 1745. mit ebendemſelben wieder in Weſſelings Ausgabe zu Amſterdam erſchien. Von Diodors übrigen 25. Büchern ſind nur Fragmente vorhanden. Unſer Drucker Andreas von Cattaro iſt vermuthlich der Mann, der im Jahr 1478. als Andreas Paltaſich von Cattaro erſcheinen wird. Der Dioder ſcheint ſein erſtes Product geweſen zu ſeyn. Das fortunatiſſimus vem Doge Vendramino iſt ſo zu verſtehen, wie es Lud. Domenichi in des Marcelli überſ. Vite dei Prencipi di Vinegia nimmt: Il Vendramino benche al ſuo tempo la Republica foſſe travagliata da coſi fatti diſordini, fu nondimeno per altro feliciſſimo in privato. Percioch' egli fu ricchiſſimo &c. Er gelangte zur Regierung 1475, und ſtand ihr nur ein Jahr und acht Monate vor.

20. Alcuni Miracoli de la glorioſa Verzene Maria. Ohne Cuſtos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben. Das Papierzeichen iſt eine Wage, das Papier dicht, weiß und glatt, der Druck eine mittelmäſſige, reine, der Handſchrift gleichende, ſchöne lateiniſche Schrift, wie ſie in den Gedichten des J. B. Pallaricini, in den

Anteroticis des Petrus Haedus, in der Orthographia des Christoph. Scarpa und andern Auflagen des Gerards de Lisa oder Flanders zu Treviso und Cividale vorkommt. Sie hat wenige Verkürzungen und von Unterscheidungszeichen Punkt und Doppelpunkt. Der Titel in Quadratschrift ist: "Qui comenciano alcuni Miracoli de la gloriosa Verzene Maria e prima come scampo vna Donna siva divota da le infidie del Demonio infernale. Capitulo Primo. Und so macht jedes Wunder ein Capitel mit seiner Aufschrift. Das garellische Exemplar ist leider defect und geht nur bis aufs LXII. Capitel. Es kann aber nicht viel mangeln. Am Ende steht ein Verzeichniß der Capitelaufschriften, das auch nicht ganz ist; daher ich nicht wissen kann, wo die Schlußformel angebracht sey. Ich finde aber in der Biblioteca Italiana, daß Zuane (Johann) de Reno dieses Werkchen zu Vicenza 1476. herausgegeben habe. 8.

Mattaire kennt es auch. Den Zusammenträger habe ich nicht finden können. Vielleicht würde ihn ein Bücherfreund entdecken, der die höchstseltene Bibliotheca Mariana des Hyppol. Marracci Romae 1648. II. B. 8. besitzen hätte. Er erzählt mit frommer Einfalt vieles, was gar keine Kritik aufhalten könnte, z. B. Come dui ladroni Zoe Dismas et Gestas presono el nostro signore cu la nostra dosa et Joseph quado era picolo. und dergl. Ein Venezianer oder Bergamasche muß doch wenigstens der Uebersetzer gewesen seyn. Das zeigt der Dialekt. Mazer, Zilgio, Zorno, Zodio, Chiexia u. s. w. Man trifft auf viele veraltete Wörter, z. B. Aldare, Femeia, Dopiere, Chusiliero, Canevaro u. dergl. anstatt Udire, Famiglia, Torcia, Cucchiaio, Dispensatore. Für Canevaro setzt die Crusca Canovaio und citirt die Miracoli della Madonna. Es kann also seyn, daß in einer der spätern Auflagen 1480. 96. und 98. der Dialekt geändert worden ist.

Jahr M. CCCC. LXXVII.

21. Biblia Latina V. & N. T. In 2. Columnen, jede von 51. Zeilen. Ohne Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Papierzeichen sind Rosen, Ochsenkopf, eine Traube mit runden und eine mit länglichten Beeren, ein Thurm mit einer Krone und Rose darauf, ein Fürstenhut mit einem Kreuze, ein Mohrenkopf und noch eine unkenntliche Figur. Das Papier ist dicht, weiß und glatt, der Druck eine grosse, grobe, schwarze Mönchschrift, mit Verkürzungen,

gen, die de do te to und andre zusammengegossene Buchstaben hat. Es kömmt Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen vor. Den Anfang macht der bekannte Brief des h. Hieronymus: Incipit epl'a sancti hieronimi ad paulinū prebite4 de omnibo diuine historie libris. Die Genesis hat folgende Aufschrift: Incipit liber breſith quem nos genesim dicimus. Am Ende des Pentateuchus heißts: Explicit deuteronomiū Incipit plogus beti hieronimi presbiteri in lib4 Josue. Und so haben alle Bücher ihre Vorreden, ausgenommen Judicum, Ruth, Regum, Canticum Canticorum und Sapientiae. Esdras hat IV. Bücher. Die Aufschrift des Psalters ist: Incipit liber ymnorum vel soliloquiorum. Am Ende des A. T. steht nur: Explicit secundus liber machabeorum. Die Apostelgeschicht ist nach den paulinischen Briefen. Durchaus haben alle Capitel ihre halbrömischen Quadratzahlen, und am Ende der Apokalypsis heißts: Anno incarnatōnis dnice Millesimoquadringentesimoseptuagesimoseptimo. Augusti vero kl'. Tercio. Q4 insigne veteris nouiq3 testamenti opus. cum canonibo euangelista43 concordantijs. Attentis quibus facile dinoscit' apud quacunq3 relatones si unius (cū p ponit' numerisue canonū sub alijs) aut plurimo4 sit euangelista4. Ue4 notato numero adiucto facilius9 capitulo conscripto repienda est concordantia ipa numerū p annotatū i euangelij margine. Ad laudē 7 gloriam Sancte ac indiuidue t'nitatis. Intemerate virginis3 Marie impressum. In regia ciuitate Nurnbergū p Antonium Coburger ciuitatis eiusdē incolam. cuius etiam industria q' diligentissime fabrefactū. finit feliciter. Laus deo. Noch folget auf 4. Bl. ein Brief mit dem Lobe und der Uebersicht der ganzen Bibel unter dem Titel: Veneabili viro dno iacobo de ysenaco. Menardꝰ solo noīe monachus vtinā xpi seruus. Und endlich ein numerischer Kanon, in welchem die Stellen der IV. Evangelisten vielfach miteinander verglichen werden. Groß fol.

Unter allen Buchdruckern des XV. Sec hat sich niemand um die Verbreitung der Bibel verdienter gemacht, als Anton Koburger. Diese beweisen die oft wiederholten Auflagen, die Mantuare und Röder herzählen, und die man in vielen Bibliotheken antrifft. Die gegenwärtige führen auch le Long, Clement und Bauer auf, und sie befindet sich auf der petrinischen Dombibliothek zu Kremsmünster. Orlandi

landi in Orig. e progreſſi della Stampa p. 140. hat ſie falſch auf 1476. angegeben. Sie iſt, wenige Ausdrücke ausgenommen, unſre Vulgata Gen. 3. v. 15. ſteht: Ipſa conteret caput tuum. Die Oratio Manaſſis folgt auf die Paralipomena. Im Gebethe des Herrn Matth. 6. iſt panem noſtrum *ſuperſubſtantialem*, und das: Quia tuum eſt regnum et potentia &c. iſt weggelaſſen. C. 7. mangelt auch: Nolite condemnare et non condemnabimini. 1. Joh. c. 5. v. 7. 8. iſt zu leſen: Quoniam tres ſunt, qui teſtimonium dant in caelo, pater, verbum, et ſpiritus ſanctus, et hij tres unum ſunt. Et tres ſunt, qui teſtimonium dant in terra, ſpiritus aqua et ſanguis, et tres unum ſunt. u. dergl. Dieſes prächtige Exemplar hat einſt der k. Bibliothekar Alexander Riccardi, und noch vor ihm zur Zeit des Card. Kleſels ein Proteſtant beſeſſen, wie aus einigen Randnoten abzunehmen iſt. Wer Jacobus von Eiſenach und der Mönch Menardus waren, habe ich zur Zeit noch nicht gefunden. Le Long nennt auch den letztern Iſenacenſis, aber woher? Eben gedachter Autor giebt für Nürnberg auf gegenwärtiges Jahr auch eine deutſche Bibel an, die ſich in der Augsburgerbibliothek befinden ſoll. Der ſel. Frölich hat auf der ehemaligen Jeſuiten- itzt Univerſitätsbibliothek zu Wien ein Exemplar entdeckt, von welchem er an Rödern ſchrieb: In codice noſtro ultimum folium deſideratur; ait ex aliis ſignis colligo, huc ea Biblia pertinere et eſſe Kobergeri Opus. Ich ſelbſt glaube dieſe Edition anderswo ſchon in Händen gehabt zu haben; allein etwas gewiſſes zu ſagen kann mich vielleicht nur einer meiner HH. Collegen an Stiftsbibliotheken in den Stand ſetzen.

22. La divina Comedia di Dante Alighieri col Commento di Benvenuto d'Imola. In 2. Columnen ohne Titel, Cuſtos, Seitenzahlen und Anfangsbuchſtaben, aber mit Signaturen. Papierzeichen ſind: Anker, Cardinalhut, Leiter, Thurm, Querpfeile, Scheere, ein Halbmond mit einer Krone und einem Kreuze darauf, ein ganzer Ochs, Zirkel, in welchen bald ein Kreuz, bald ein halber Stern, bald ein R erſcheint; dabey denn auch die Dichte und Weiße des Papieres verſchieden iſt. Der Druck iſt eine kleine Mönchſchrift ohne Reiz, mit einigen Verkürzungen. Von Unterſcheidungszeichen kömmt im Gedichte ſelbſt das einzige Fragezeichen; im Commentar aber Punkt und Doppelpunkt vor. Voran ſteht das Leben des Dichters: Qui comiçia la vita e coſtumi dello excellẽte Poeta vulgari Dante alighieri di Firenze honore e gloria delidioma Fiorentino. Scripto e compoſto per lo famoſiſſimo homo miſſier giouani Bocchacio da certaldo u. ſ. w. Es beſteht in 28. Capiteln mit vorgeſetzten Summarien. Das Gedicht folget und hat

3.

3. Theile: Inferno, Purgatorio, Paradiſo. Vor jedem ſtehen die Rubriken ſeiner Canti, derer im erſten 34. im zweyten 33. im dritten wieder 33. ſind. Jeder Theil hat oben in Mitte des Blattes ſeine Aufſchrift. Nach jedem Canto ſteht ſein Commento. Sowohl die Rubriken, als die Terzetten der Canti haben einen größern, vom Texte abſtehenden, dennoch gothiſchen Anfangsbuchſtaben. Am Ende des 1. Th. ſteht: Infernus prima pꝑs comedie Dantis alligerii feliciter explicit. und ſo auch nach den übrigen. Für die Zeichnungen, die im Commento hätten angebracht werden ſollen, ſind leere Plätze gelaſſen. Am Ende deſſelben unterwirft der Commentator ſeine Arbeit dem Urtheile der Kirche, und legt ſein Glaubensbekenntniß in einer poetiſchen Paraphraſe des apoſtoliſchen Symbolums ab. Darauf folget das Capitolo eines Buſone da gobbio über die Comedia des Dante, ein andres über eben den Gegenſtand verfaſſet von Jacob einem Sohne des Dichters, ein drittes vom Dante ſelbſt übers Credo, ein Sonetto, in welchem Dante ſein Leben kurz erzählend eingeführet wird, und endlich folgendes Schlußſonetto:

Finita e lopra del inclito e diuo
dante alleghieri fiorentin poeta
lacui anima ſancta alberga lieta
nel ciel ſeren oue ſempre il ſia uiuo
D imola benuenuto mai ſia priuo
Deterna fama che ſua manſueta
lyra opero comentando il poeta
per cui il texto a noi e ītellectiuo
Chriſtofal Berardi piſaurenſe detti
Opera e facto indegno correctore
per quanto inteſe di quella i ſubietti
De ſpira vendelin fu il ſtampatore

del mille quattrocento e settantasetti
correnan gli anni del nostro signore.

Finis Fol.

Es kann uns freuen, daß unſre Landsleute Joh. Numeiſter glaublich zu Foligno und Meiſter Georg und Paul die Deutſchen zu Mantua 1472. die erſten den Patriarchen der italieniſchen Poeſie unter die Preſſe genommen haben; aber es iſt dagegen auffallend, daß unſre bekannteſten Bibliographen Vogt, Clement, Freytag ihn ganz übergehen, und Bauer nur erſt im Supplemente nachholt. Es kann Beweis einer groſſen Seltenheit ſeiner Auflagen in unſern Ländern ſeyn. Die unſrige iſt zwar die fünfte; dennoch ſetzt ihr die Biblioteca Italiana einen höheren Preis, als den vorhergegangenen, 88. Lire, und Osmonts Diction. Typogr. wohl gar 90. Livres. Sie war in der ſchätzbaren ſmithiſchen Sammlung in Venedig, und ſteht bey de Bure Bell. L. T. I. p. 618. und bey Götzen unter den Dresdnermerkw. I. B. p. 100. wo mich wundert, daß er den Druck ſchön gefunden hat. Crevenna recenſiret ſie Cat. raiſ. Vol. IV. p. 3. wo der rechtſchaffene Mann den Voltairemanen derbe Wahrheit ſagt. Daß Boccaccio der Gründer der italieniſchen Proſe das Leben des Gründers der italieniſchen Dichtkunſt geſchrieben hat, verdient Bemerkung, obwohl es nach Tiraboſchis Urtheile mehr einem Romane ähnlich ſieht. Er hat wohl noch auch zu Florenz für einen Gehalt von 100. Gulden öffentlich über die Comedia geleſen, und ein Commento darüber hinterlaſſen. Unſer gegenwärtiges Commento des Benvenuto de Rambaldi von Imola iſt gleichfalls aus Vorleſungen entſtanden, die er ſchon 1375. zu Bologna über den Dante gehalten hat. Es ſoll von andern erſt aus dem Lateine überſetzt worden ſeyn. Er mag immer Petrarcas Schüler geweſen ſeyn; aber ſein Gewäſche iſt oft nicht auszuhalten. Mir kömmt vor, er habe ſeinen Autor zuweilen auch nicht ganz gefaſſet, z. B. der Anfang des III. Canto der Hölle:

Per me ſi va nella città dolente,
Per me ſi va nell' eterno dolore,
Per me ſi va tra la perduta gente &c.

iſt augenſcheinlich ein Theil der Aufſchrift der Höllenpforte, die ſchließt:

Laſciate ogni ſperanza, Voi, ch' entrate!

Dennoch ſagt Benvenuto: Replica Dante qui per me tre volte à moſtrare, come aveva grande affettione di fare ſuo viaggio. Landini hat es in ſeiner Auslegung ſchon beſſer verſtanden, obwohl in einigen Ausgaben unrichtig io eterno duro ſteht, da in unſrer älteren die Höllenpforte richtiger ſagt: io eterna duro. Ein anderes Mährchen des Benvenuto hat Götze l. cit. gerüget. Buſone da Gobbio, von dem unſrer Ausgabe, wie oben geſagt, ein Capitolo angehängt iſt, heißt eigentlich Boſone Novello dei Rafaelli von Gubbio. Er war Dantes Freund, ein mittelmäßiger Dichter, aber Senatore di Roma 1337. und ſtarb um 1350. So wenig

das

das Schlußſonetto poetiſches Verdienſt hat, ſo iſt doch der Einfall artig, Autor, Commentator, Corrector und Drucker ſo nahe zuſammenzubringen.

23. Juniani Maji Parthenopaei de priſcorum Proprietate verborum Liber. In 2. Columnen, ohne Titel, Cuſtos, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben; aber mit Signaturen. Papierzeichen ſind Anker, Thurm, Querpfeile und noch eine unkenntliche Figur. Sie verſchwinden gegen der Mitte des Buches, und erſcheinen gegen dem Ende wieder, aber ſparſam. Das Papier hat eine ſchöne Dichte, Weiße und Glätte, und der Druck iſt eine kleine, reine, nicht übermäßig abbrevirte Mönchſchrift, die verſchiedene zuſammengegoſſene Lettern und ihr æ und œ hat. Unterſcheidungszeichen ſind Punkt und Doppelpunkt. Die Vorrede hebt an: Juniani Maij parthenopei ad inuictiſſimum Ferdinandum regem in librum de priſcorum proprietate verborũ prologus feliciter incipit. Majo ſagt: die Studien erwachten wieder. Accedit ad haec, quod Germani ſolerti ac incredibili quodam invento nuper novam quandam imprimendi rationem invenerunt; praecipue Mathias Moravus vir ſummo ingenio, ſummaque elegantia in hoc genere impreſſionis efflоruit. Quem conſilio Blaſii monachi Romerii viri ſacris literis inſtituti, ac ſanctis moribus probati hac noſtra urbe (*Neapoli*) excepiſſe gratulamur. Qui quidem tantum librorum omnis generis proventum attulit &c. Er nennt darauf die Quellen, aus denen er zum Theile ſein Lexikon geſchöpfet hat: Laur. Valla, Torkelius, Serv. Honoratus, Donatus, Porphyrion, Akron, Aſc. Pedianus, Priſcianus, Macrobius, A. Gellius, Varro, Feſt. Pompeius, Non. Marcellus, Joh. Pontanus, Strabo u. a. Er rühmet nachher den k. Secretär Antonellus Petrucci, und den k. Rath Franc. Scala als ſeine Aneiferer, und ſchließt ſchön an ſeinen König: Hoc igitur opus tuae felicitati propter incredibilem ſapientiam et literarum ſtudia, quae imprimis et foves et contines, dedicandum putavi. Quippe cum ea publico ſtipendio, ut omnium diſciplinarum uſus Neapoli plurimus eſſet, ſatis ampla ex tua munificentia inſtituiſti. Noſtrum itaque munus eo hilari vultu accipies, quem indicem animi tui rebus jam tranquilla pace firmatis non abhorrentis prae te ferre ſoles. Le-

ge feliciter. Die Anfangswörter im Lexikon haben ihren grossen gothischen Anfangsbuchstaben, und am Ende steht ein Brief: Jumianus Maius magistro Henrico archiepiscopo acherontino regioqz confessori plurimuz ferendo. Majo lobt den k. Beichtvater und nennet ihn alterum Patriae lumen et Philosophiae patronum, giebt Rechenschaft von seiner Arbeit, verspricht noch mehr zu liefern, bittet ihn auch künftig sich beym Könige für die Wissenschaften zu verwenden, rühmt Neapel seines Bürgers des Statius, und seines Gasts des Virgilius wegen, qui quamvis felici atque divino prope ingenio omnibus, qui fuerunt, quique futuri erant, praestiterit, multum tamen nostrae Neapolis clementia caeli addere potuit u. s. w. Die Schlußformel ist: Egregium opus Jumiani Maij Parthenopei impssuz Tarvisiâ per Bernardû de Colonia fôliciter explicit. Anno M. cccc. lxxvij. Fol.

Dieses ist das erste lateinische Wörterbuch, wenn man das Catholicon Joh. de Janua ausnimmt, welches im Drucke erschienen ist, und zwar 1475. zu Neapel durch Math. von Mähren. Unsre Ausgabe ist die zweyte, und hat die Vor- und Nachrede der neapolitanischen beybehalten, wie man oben gesehen hat. Toppi in seiner Biblioteca Napolet. p. 168. hat die erste Ausgabe nicht gekannt; aber Nicodemo hat sie in seinen Addizioni p. 144. samt ihrer Unterschrift nachgetragen. Sie steht auch mit der unsern in de Bures Bell. Lett. T. I. p. 54. Es ist falsch, daß die Vorrede an den königl. Beichtvater gerichtet ist, wie in der Dissert. vor der Londnerausg. des rob stephanischen Thesaurus L. L. 1735. steht. Deutschland behalf sich noch lange mit elenden Vocabularien, da man in Italien schon dieses viel bessere Werk hatte. Der Zusammenträger war von Adel, vielleicht aus dem heutigen Geschlechte Maio, und in seiner Vaterstadt Rhetor publicus, wie er sich unter den Briefen des Plinius unterschreibet, die Mathias Moravus 1476. zu Neapel druckte. Unserm Trithemius heißt er: Vir in seculatibus literis studiosissimus et egregie doctus, divinarum quoque scripturarum non ignarus, Philosophus et Rhetor celeberrimus. Er muß auch gedichtet haben; denn das schöne Epitaphium, das ihm Jov. Pontanus gemacht hat, schließt:

Hic *Vates* requiem ducit. Feliciter umbra
Dormiat, et cineri sit sopor usque pio.

Der vortreffliche Poet Act. Sync. Sannazaro war sein Schüler. Aus einer Elegie L. II. an seinen Lehrer nimmt man ab, daß Majo auch mit der Traumdeuterey zu seiner Zeit Figur machte, und Delrio Disq. magic. L. IV. c. 3. bekräftiget es. Antonello Petrucci, dessen Majo in der Vorrede an den König gedenkt

denket, iſt der unglückliche Lehrling des Laur. Valla, der nach genoſſener Gunſt zweener Könige einer Verſchwörung beſchuldiget, unter eben dem Ferdinand 1487. den Kopf verlohr. S. Summonte Hiſt. di Napoli P III. L. 5. a pag. 440. Der Beichtvater des Königs aber hieß eigentlich Henr. Lunquardus ein Predigermönch von Palermo, und von 1471. bis 1482. Erzbiſchoff von Acerenza. S. Ughelli Italia ſacra T. VIII. Endlich könnte die Vorrede g'auben machen, Math. Moravus wäre der erſte Drucker in Neapel geweſen; allein Curt Niefinger aus Elſaß war ihm ſchon 1471. vorgekommen. Doch hat Mathias mit Mich. von München 1474. die Kunſt in Genua eingeführet.

Jahr M. CCCC. LXXVIII.

24. L. Annaei Senecae Opera moralia, Marci Declamationes et Lucii Epiſtolae. Ohne Titel, Cuſtos, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben; aber mit Signaturen. Die wenigſten Bogen haben ein Zeichen, und dieß iſt Wage oder Querpfeile. Das Papier iſt weder dicht noch weiß, aber glatt, und das Buch hat einen breiten Steg. Die Schrift iſt, wie im vorhergehenden Werke; nur findet ſich auch das Fragezeichen. Der Anfang iſt: Incipit Lucij Annei Senecā cordubenſis liber de moribus: in quo notabiliter ꝛ elegantēr vitā mores enarrat. Schon auf dem 4. Bl. Incipit liber declamationum Senecā. Auf die Declamationen folgen wieder moraliſche Werke. Darauf Incipit prologus beati Hieronymi: ſuper epiſtolis Pauli ad Senecam: ꝛ Senecā ad Paulum. Der Briefe ſind 14. denen anhängt: Epitaphium Senecā īmorte.

Cura labor meritū ſumpti pro munere honores
Ite: alias poſthac ſollicitate animas.
Me procul a vobis deus evocat: illicet actis.
Rebus terrenis hoſpita terra vale.
Corpus avara tamen ſolennibꝫ accipe ſaxis.
Nangꝫ animam cōlo reddimus: oſſa tibi.

Nun heißt es: In iſto ſequenti Codice continent' epiſtolā moraliuꝫ rerum u. ſ. w. Voran gehen die Rubriken der 25. Bücher, in welche die Briefe an den Lucil vertheilet ſind. Nach den Briefen ſteht folgender Zuſatz: In hoc volumine continentur infraſcripti libri

Senecâ. Primū liber vnus de moribus. Liber vnus de formula honeſtâ vitâ: vel de quatuor virtutibus cardinalibus. Liber vnus ad Gallionem de remediis fortuitorum. Libri decem declamationum. Libri duo de clāmentia ad Neronem. Libri ſeptem de beneficiis ad Eburtium (Aebucium) Liberalem. Libri tres de Ira ad Nouatum. Liber vnus de mundi gubernatione diuina prouidentia: 2 quare multa mala bonis viris accidant. Liber vnus de beata vita ad Gallionem. Liber vnus de conſolatione ad Martiam. Liber vnus de conſolatione ad Albinam (Helviam) matrem ſuam. Liber vnus de tranquillitate vitâ ad Serenum. Liber vnus quomodo in ſapientem non cadit iniuria. Liber vnus de brevitate vitâ ad Paulinum: cui continuatur liber vnus de conſolatione fratris ad Polybium ſine inſcriptione 2 interuallo ex incuria famuli componentis: qui incipit Noſtra compares firma ſunt. Prouerbia Senecâ. Vltimo eiuſdem Epiſtolâ ad Lucillum centumuigintiquinque. Endlich die Schlußformel: Impreſſum Taruiſij per Bernardum de Colonia Anno domini. M. cccc. lxxviij. Fol.

Faſt ſollte man glauben, Bernhard von Cöln habe dem Math. Moravus gefliſſentlich nachgedrucket. Hier iſt der zweyte Grund; denn Mathias war mit der Originalausgabe der Seneca 1475. zu Neapel vorgegangen. In dieſer und unſrer Ausgabe, die Bayern ſummae raritatis und ſplendidiſſima heißt, ſind alle Werke des Lucius, ausgenommen die Quaeſtiones Naturales, die hernach in der Venezianerausg. von 1492. erſchienen, und die Ἀνακεφαλαίωσις oder Verwandlung des K. Claudius, die Beat Rhenanus in Deutſchland gefunden und 1515. ans Licht geſtellet hat. Die Werkchen, die vor den Declamationen hergehen, ſind alle nur aus Senecas Schriften zuſammengeſtoppelt, und das de quatuor virtutibus cardinalibus insbeſondere vom Martinus Braccarenſis. S. Nik. Antonio Biblioth. Hiſp. vetus. L. I, c. 8. p. 27. und Fabric. Bibl. lat. L. II. c. 9. §. 9. Vom Marcus mangeln die Suaſoriae, und die Controverſiae ſind noch ungemein verſtümmelt. Die folgenden Werke des Lucius habe ich mit der gronovſchen Edition von 1672. verglichen, und vollſtändig befunden. Nur hängt der Liber de beata vita, und de Otio Sapientis aneinander. Nach der Conſolatio ad Matrem iſt ein andächtiges Amen angebracht. Die Briefe gehen mit den ſpätern Ausgaben gleich fort bis auf den 48ſten, der in zween bey den Worten: Mus ſyllaba eſt, getheilet wird; daher 125. anſtatt 124. herauskommen. Bernh. von Cöln hatte keine griechiſchen Lettern, und ließ alſo, wo ein griechiſches Wort vorkam, einen leeren Raum. Vom Seneca Vater und Sohne ſ. Hamb. zuverl. Nachr. I u. II. Th.

25. L.

25. L. Cölii oder Cecilii Lactantii Firmiani Opera. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben; aber mit Signaturen. Papierzeichen sind Wage, eine Art Tulpe oder Lilie, und Ochsenköpfe mit Kronen, Sternen, Kreuzen und daran sich hinaufwindenden Schlangen seltsam gezieret. Das Papier ist sehr glatt; aber nicht sonderlich weiß und dicht, und der Druck eine grosse schöne lateinische Schrift, die ihr æ und œ, keine harten Verkürzungen, dennoch ziemlich viele Druckfehler hat. Ich finde Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen. Voran stehen die Rubriken über die VII. B. de divinis institutionibus, über das Buch de ira Dei, und über das Buch de opificio Dei nach ihren Capiteln. Hernach Lactãii firmiãi primi errata libri qbus ipse deceptus ẽ p fratre Antoniũ Raudẽse theologũ collecta & exarata sunt. Am Ende derselben: His carminibus frater Adã genuẽsis increpat fratrem Antonium:

Hic male corripuit stolidis Antonius ausis,
Auctorem: in uariis causa pianda locis.
Non erat in tenebris errantis imaginis astrum.
Dicere vel nitidum luce carere iubar.
Deniq3 cum sanctæ ecclesiæ pia lumina: constet
Obsequio: ex tanto conticuisse uiro.
Tu uero eloquio lingua interdicta latino,
I cubitum, nam te pensitat eleborum

Nun beginnt das Werk selbst: L. Coelii Lactãcii firmiãni diuinar institutionũ aduersus gentes liber primus de falsa religione ad Constantinum Imperatorem. Bücher und Capitel haben ihre Aufschriften. Es kommen viele leserliche accentuirte griechische Citata vor. Das Buch de ira ist überschrieben L. Coelii Lactantii firmiani ad donatum de ira dei liber septimus. Das folgende: L. Coelii Lactantii firmiani ad demetrianum de opificio dei seu formatione hominis. Die Elegie de Phoenice hat keine Ueberschrift. Ihr sind 2. Stellen angehängt, die eine aus Ovids Metam. L. XV. die andre aus Dantes Inferno Cant. XXIV. beyde vom Phönix und sehr fehlerhaft. Gleich an die zweyte ist ohne Titel das Carmen Paschale angeschlossen. Dann folget: Nephy-

phytomon (*Epitome Inſtit. div.*) Lactantii firmiani. Endlich die Schlußformel: Hoc opus impreſſerunt Veneciis Magiſter Andreas de paltaſichis catarenſis & Boninus de boninis ſocii: Regnante inclito ac ſereniſſimo principe domino Joanne mocenigo dei gratia Venetiarum duce. M. CCCC. LXXVIII. XII. marcii.

Arguit hic hominum ſectas Lactantius omnes
Septeno falſas codice uera docens
Siue deum tangat turbato lumine cernens
Ira furor gemino pernotat inde libro.
Et uolucrum uerſu phoenix comprenditur una
Quæ noſtro nunq̃ paſcitur alma ſolo.
Hincq3 redemptoris noſtri non carmina deſunt:
Quæ poſitum e tumulo dulce canendo vocant.
Preſſerat hunc primo mundi caput inclyta Roma
Poſt regina premit quippe colenda maris.

Noch folget ein Regiſtrum cartarum. Fol.

Die Pariſerausgabe des Lactanz von 1748. 4. zeiget 109. Auflagen verſchiedener ſeiner Schriften an. Er war das erſte Buch, das unſre deutſchen Ankömmlinge in Italien 1465 im Kloſter Subiaco gedruckt, und 1468. und 70. zu Rom wiederholet haben. Im Jahr 1471. kam er zu Venedig mit obenangeführten Schlußverſen heraus, derer vorletzter anzeigt, daß dem Verfaſſer die ſubiaciſche Edition unbekannt war. Dieſe Verſe ſind nun auch in der unſern beybehalten worden, die die dritte venezianiſche, und überhaupt die achte iſt. Denn die im Crevenna Cat. Vol. I. p. 60. von eben dem Orte und Jahre per Joh. de Colonia et Joh. Manthen (nicht Marthen, wie zweymal ſteht) iſt erſt den 27. Aug. fertig geworden. S. des Card. Querini Lib. de opt. Script. editt. in Schelhorns Ausg. §. 1. Die Errata Lactantii ſtehn ſchon in der Römerausg. 1468. nicht 78, wie im Argelati vorkömmt, voran. Der Kritiker Ant. Naudenſis von No im Mayländiſchen gebürtig, ein Minorit und Lehrer der Beredſamkeit in ſeiner Hauptſtadt, deſſen Leben und Werke in ebengd. Argelati Biblioth. Script. Mediol. T. II. col. 1213. angeführet ſind, iſt darüber vom Franc. Philelphus Epiſt. L. V. p. 38. übel hergenommen worden. Auch der Auguſtiner Adam Montalcus von Genua hat ihn mit dem Epigramma, das man oben geleſen hat, ſchlafen geſchicket. Allein es iſt ſo ſchekt ausgefallen, daß Bruder Anton dem Bruder Adam faſt ſein Iudicium zurückgeben kann. Mich wundert es; denn ich habe von dieſem Adam in der biſchöffl. Bibl. zu Neuſtadt eine carminibus edita Paſſio D. N. J. C. f. l. & a. 4 gefunden, die mehr verſpricht. Sie fängt an:

Hue

Huc genus humanum, precor, ad mea carmina puris
Curre animis, tibi ſigna fides vel numina noſtri
Vera Redemptoris remanent. Accede parumper
Audire infandos, quantos tolerare labores
Vita Jeſu voluit, qui ſanguine opaca redemit
Secula et extinxit mortalia foedera Ditis. u. ſ. w.

Poſſevin hat dieſes Werkchen nicht gekannt, ſondern von ihm nur Carmina inflammatoria in Turcas, und ein Proemium in Tortelii Orthographiam angegeben. Vom Lactanz ſelbſten ſ. Hamb. zuverl. Nachr. II. Th. p. 675. und Fabric. Bibl. med. & inf. Lat. L. XI. p. 655. Ich merke nur noch an, daß unſer Drucker Beninus ein Ragusaner, und alſo Paltaſichs Landsmann war, und daß J. Mocenigo von 1477. durch 7. Jahre der Republik vorſtand.

26. Il Libro degli Imperadori e Pontefici di Franc. Petrarca. Ohne Titel, Cuſtos, Seitenzahl, mit kleinen Anfangsbuchſtaben und Signaturen. Papierzeichen ſind ein Paar Brillen, und Kreuz und Stern in einem Zirkel. Das Papier iſt ziemlich glatt; aber weder dicht noch weiß. Der Druck iſt eine groſſe, nicht viel verkürzte, lateiniſche Schrift, in welcher die Artikel und Vorwörter meiſt an ihren Hauptwörtern hangen. Es giebt auch Druckfehler. Unterſcheidungszeichen ſind Kreuzchen anſtatt des Punkts und Doppelpunkts, und ſchon auch Kommata, die aber oft ganz wider den Sinn angebracht ſind. Den Anfang macht eine alphabetiſche Tafel der Päbſte und Kaiſer mit Verweiſung auf die Blätter unter dieſer Quadratauſſchrift: Incomincia. La. Tavola. Della. Preſente. Opera. Di Meſſer. Franciesco. Petrarca. Ueber dem Werke ſelbſt ſteht in Quadratlettern: Proemio di Meſſer Franceſcho. Petrarcha nel Libro degli Imperadori et Pontefici.: In eben dieſer Schrift ſind die erſten 3. Zeilen des Proemiums, die Ueberſchrift der Leben überhaupt, und eines jeden insbeſondere. z. B. Imp. XLVII. Anno. Domini. CCC. LXXXXVI. und: Papa. XLI. Anno. Domini. CCCC. III. Domitian hat keine Ueberſchrift, und bey der angeblichen Päbſtinn Johanna ſteht nur: Anno. Domini. DCCC. LV. Nach Gregor dem XI. iſt wieder in Quadratſchrift angemerket, daß Petrarca hier ſchließe, und ein anderer die Leben bis 1478. fortgeſetzt habe. Am Ende ſteht: FINISCONO. Le vite de Pontefici & imperadori Romani Da Meſſere Fran[illegible]

Petrarca in fino a fuoi tempi composte Dipoi con Diligenzia & breuita seghuitate infino nellanno. M. CCCC. LXX. VIII. Und in Quadratschrift: Impressum. Florentiae. apud. Sanctum. Jacobum. de. Ripoli. Anno. Domini. M. CCCC. LXX. VIII. Klein fol.

Ich habe schon in meiner Bücherkunde angemerket, daß sich in den ersten Zeiten des Druckes auch Ordensgeistliche mit der Kunst abgaben. Zween Dominicaner Domin. von Pistoja, und Petrus von Pisa gaben 1477. eine Legenda della B. Caterina de Siena 4. in kleiner Mönchschrift in ihrem Convente des h. Jacobs di Ripoli bey Florenz heraus, welches ihr erster Verlauf war, ehe sie 1221. die Kirche zur h. Maria Novella in der Stadt erhielten. S. Ughelli Italia sacra T. III col. 105. Im Jahre darauf schickten sie schon unser gegenwärtiges Buch in vollkommnerer Gestalt nach. De Bure zeigt es Hist. T. I p. 351. an, und Crevenna Vol. V. p. 68. Es ist die Originalausgabe, und Hamberger irret, wenn er nach Fabric. B. lat. med. et inf. aet. glaubet, es sey eine zu Verona 1476. vorhergegangen. Das in demselben Jahre in der Villa Polliana bey Verona gedruckte Werk sind die dem Petrarca zugeschriebenen Leben berühmter Leute, worzu die von ihm selbst angefangene lateinische Epitome p. 495. der Basterausg. seiner Werke T. I. 1581. f. steht. Unser Buch ist nur 1507. 1526. und 1534. zu Venedig, 1624. zu Mirandola, und 1625. unter dem Zeichen des Delphins ohne Angabe des Ortes 4. nachgedrucket worden. Der Katalogo della Librer. Capponi glaubet zu Genf. Die garell. Bibl. besitzt auch diese Ausgabe. Sie hat das Mährchen von der Päbstinn Johanna Wort für Wort aus der ersten beybehalten. Costui non si pone nel Catalogo de' Papi: sagt der Verfasser: conciosia che, secondo che si legge, fu femina. — Ich kann noch nicht alle Zweifel ablegen, ob dieses Werk wirklich vom Petrarca sey. Tiraboschi Stor. della Lett. Ital. T. V. L. II. c. 6. und L. III. c. 2. im Leben des Dichters schweigt davon. Die obenangeführte Basleredition führet die Aufschrift: Opera, quae exstant, omnia, und unsre Chronik ist nicht darunter. Selbst der innere Gehalt und die Schreibart scheinet den Geist nicht zu verrathen, der aus allen den übrigen Werken des vortrefflichen Dichters hervorleuchtet.

27. F. Ludolphi Carthusiensis Vita Christi. In 2. Columnen, anfangs mit 60, hernach mit 61. Zeilen, ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben; aber mit Aufschriften der Blätter. Papierzeichen sind Rose, Wage, ein Halbmond mit einem aufstehenden Sterne, und noch ein Paar unkenntlicher Figuren. Das Papier ist sehr dicht; aber minder weiß und glatt, der Druck eine grosse, grobe, schwarze Mönchschrift mit vielen Verkürzungen und

man

manchen zuſammengegoſſenen Lettern. Er hat Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen und Parentheſen. Den Anfang macht: Prologus Ludolphi Carthuſienſis in meditationes vite Jhu xpi. Das Werk ſelbſt beginnt: Incipit liber de vita Jhu xpi nō ille de infatia ſaluatoris apocriphus: ſed ex ſerie euāgelice hiſtorie collectus. Der erſte Theil enthält 92. Capitel, die alle ihre Aufſchriften und ein angehängtes Gebeth haben. Die Aufſchrift des lezten iſt: De fermento caue do et ceco bethſaide illuminato. Nach dieſem Capitel ſteht: Laus enti in diuinis? und die Capitelrubriken in 2. Columnen. Von dem II. Theile kann ich nur aus Freytags Anal. Lit. p. 544. Nachricht geben. Er enthält 89. Capitel, ihre Rubriken, und ein Regiſter über die Evangelien des ganzen Jahres, und ſchließt: Preſens opus vite Xriſti, ſecundum ſeriem evangelii per Leutolphum de ſaxonia: patrem deuotum Argentine in carthuſia profeſſum. ob laudem dei et profectum proximi eſt effectum, & per Anthonium Koburger incliti oppidi Nurnberg conciuem (bene viſum) ſic effigiatum. Gracias (et merito) ago deo altiſſimo, quod vitam iheſu Xriſti eius unigeniti filii. hoc ſacro tempore perfeci in beati Thome profeſto. Milleſimoquadringenteſimoſeptuageſimooctauo. eiusdem Xriſti iheſu incarnationis anno. Groß fol.

Daß eine Ausgabe dieſes Werkes von 1474. exiſtire, bezeuget der geſchriebene Katalogo der Stadtbibliothek zu Prag an der Mur, den ich in den Händen habe. Nun aber will de Bure ihrer zwo angeben, die eine in ſeiner Bibliogr. inſtructive. Vol. Theol. p. 121. mit der Unterſchrift: Et ſic eſt finis hujus operis vita chriſti nuncupati et a quodam religioſo fratre ludolpho ordinis carthuſienſis montis beate virginis extra civitatem argentinam monacho compilati &c. Impreſſum anno domini 1474. die andre im gaignat. Kat. p. 38. mit der nonſenſicaliſchen Schlußformel: Gracias deo trino altiſſimo. Q. vitam Xpi iheſu eius filio, hic in ſca colonia termino philippi Jacobiq3 p o feſto. 1474. iheſu incarnac ois anno. Weder Wenslinger noch Schöpflin haben die erſte gekannt, und Jourdain in Voiage lit. und die Ducatiana ſind vielleicht zu voreilig geweſen ſie für eine Straßburgerausgabe zu erklären, welches der Ausdruck extra civitatem argentinam allein noch nicht beweiſet. Meermann ſchient nur von der zweiten gewußt zu haben, wie man aus ſeiner Note d x C. 9. Orig. Typogr. abnehmen kann. Es wäre alſo zu wünſchen, daß verläßlichere Autopten, als de Bure, bey Gelegenheit unſre Zweifel hätten. Indeſſen bleibt die koburgeriſche Ausgabe dieſes erbaulichen Werkes, das

ſich genau an die Evangeliſten hält, viele Beleſenheit in den Kirchenvätern verräth, und mit Salbung des Geiſtes geſchrieben iſt, immer ſehr ſelten. Man hat es deßwegen nachher bey vierzigmalen wieder unter die Preſſe genommen, ohne die verſchiedenen Ueberſetzungen. Der Verfaſſer war aus Sachſen gebürtig, und gieng aus Liebe zur Einſamkeit in die Karthauſe bey Straßburg, nachdem er 26. oder 30. Jahre Dominicaner geweſen war. Seine andern Schriften ſtehn im Trithemius, Poſſevin und Alb. Miräus. Er blühte gegen der Mitte des XIV. Jahrh. und muß mit Ludolph ſeinem Landsmanne, der 1422. als Abt zu Sagan ſtarb, nicht vermenget werden.

Jahr M. CCCC. LXXIX.

28. J. Bapt. Platinae Vitae Pontificum Rom. Ohne Titel, Cuſtos, Seitenzahl; aber mit Signaturen und kleinen Anfangsbuchſtaben, die doch ſchon beym Pabſte Calliſtus aufhören. Ochſenkopf und Wage ſind die Zeichen des Papiers, das dicht, weiß und ſehr glatt iſt. Der Druck iſt eine ungemein ſchöne, groſſe, lateiniſche Schrift mit wenigen Verkürzungen, und ę anſtatt æ. Unterſcheidungszeichen ſind Punkt und Doppelpunkt in Kreuzchen. Den Anfang macht ein Brief: Hieronymus ſquarzafic⁹ alexa⁹drin⁹ doctiſſimo uiro Platinę. S. P. d. Er unterſcheidet die Schriftſteller ſeiner Zeit in Commentatoren, Ueberſetzer, und jene, qui ab ſe inventa aut diſpoſita ſcribunt. Unter dieſen lobt er unſern Autor und ſchließt: Quare age magne uir ei⁹ q'd tibi natura largita eſt fac nos ptícipes: q cupide Joha⁹ne⁹ de agripine⁹li Colonia: & ſociu⁹ ſuu⁹ Joha⁹ne⁹ ma⁹the⁹ gheretzem optimos qde⁹ uiros co⁹ſulem⁹: ut ſcripta tua accuratiſſime ſemp ⁹primant⁹. Foelix uale. Venetijs. Darauf folgt auf eben dem Bl. Regiſtrum chartarum, und nachher in Quadratſchrift: Proemium Platynae in Vitas Pontificum ad Sixtum IIII. Pontificem maximum. Es handelt von den Vorzügen der Geſchicht, von dem Auftrage dieſes Buch zu ſchreiben, den ihm der Pabſt gethan hat, von der ſchlechten Schreibart ſeiner Vorgänger, den Damaſus ausgenommen, von der Schwierigkeit theologiſchen Stoff rein lateiniſch zu behandeln. Sed habeat hanc quoque auctoritatem ętas noſtra: uel chriſtiana theologia potius. Fingat noua uocabula latina faciat: ne ueteribus tantummodo id licuiſſe uideatur.

kur. u. ſ. w. Vor jedem Leben ſteht der Namen des Pabſtes in Quadratlettern, und am Ende: Excellẽtiſſimi hiſtorici Platinę ĩ uitas ſũmo4 põtificũ ad Sixtu3 iiij. põtificẽ maximũ p̃claru op9 foelicit explicit: accurate caſtigaru (nicht ſonderlich) ac ĩpẽſa Johãnis de Colonia agripinẽſi ei9q3 ſocii Johãnis mathen de gheretzem. iij. id9 Juuij ĩpreſſu3 anno ſalutis chriſtiang. M. cccc. lxxix. Laus deo. Fol.

Ich habe die zweyte Ausg. des ſmithiſchen Catalogus Libb. rariſſim. die 248. Bücher enthalten ſoll, nicht bey der Hand um entſcheiden zu können, ob die Edition unſers Buches Venet. 1477. f. richtig ſey, die Bauer aus dieſes Katalogs p. 50. in ſeinem Supplemente citiret; denn jene von 1469, die er aus Osmont angiebt, iſt gewiß falſch, und 6. anſtatt 7. geſetzet. Zwar nennt Smith auch in meinem Kataloge von 227. Büchern, ſo wie de Bure Hiſt. T. I. p. 345, unſre Edition die zweyte, obwohl ſie alle Bibliographen, auch noch Crevenna Vol. V. p. 67. ſonſt für die Originalausgabe gehalten haben. Immerhin, ſie iſt doch äuſſerſt ſelten, aber ſonſtlich nicht, weil ſie incaſtrata iſt, mit welchem Prädicate ſich manche äffen. Die angefochtenen Stellen befinden ſich eben ſo gut in Ausgaben, die mehr als ein Seculum jünger ſind. Zwar iſt in einige jüngere für: Uxorem habuit in Bithynia, was Platina von dem h. Lukas im Leben des Pabſtes Kletus ſagt, das ganz Unnöthige: Uxorem non habens in Bithynia, eingeſchlichen; allein die Päbſtinn Johanna, und der Ausſpruch Pius des II. Sacerdotibus magna ratione ſublatas nuptias majori reſtituendas videri, ſind ſogar in einer Cölneraufl. apud Henr. Falckenburg 1593. 4. ſtehen geblieben. Von der erſten ſagt Platina ſelbſt: Haec vulgo ferunturi incertis tamen et obſcuris autoribus, und das zweyte mag Aeneas Sylv. Piccolomini geglaubt haben, als er noch Sekretär am Baſlerconcilium war. Warum wird denn ſein Ausſpruch nicht geltend gemacht, der im Platina gleich vorhergeht: *Vigiles* Clerum dixiſſe? Die Anklagen, die Platina wider Paulus den II. als einen Feind der Wiſſenſchaften anbringt, hat der Card. Querini vor dem Leben dieſes Pabſtes, das er 1740. zu Rom 4. herausgegeben hat, gründlich abgelehnet. Paulus hatte die gelehrte Akademie zu Rom, von der Platina ein Mitglied war, und in der es ziemlich philoſophiſch oder heidniſch zugieng, zerſtöret. Hinc cauſſae irarum. S. Freytags Adpar. lit. T. II. p. 1157. Sonſt war unſer Autor aus dem Geſchlechte de Sacchi, und hatte den Namen Platina nur von ſeinem Geburtsorte Piadena im Cremoneſiſchen angenommen. Man hat geſtritten, ob er Johann Bapt. oder Bartholomäus geheißen habe. Nach Tiraboſchi Stor. let. T. VI. P. 1. L. 2. p. 241. ſoll Ap. Zeno das letztere gut bewieſen haben; allein ich weis nicht, ob ihm die Stelle in Aler. ab Alexandro Genialium dierum L. III. c. 9. vorgekommen iſt: Cum Johanne Platina viro docto & anti-

quitatum ſtudioſo pro familiari conſuetudine ſaepe deambulabamus. S. auch Theolph. Sincers neue Samml. V. St. p. 416.

29. F. Joan. Marcheſini O. M. Mamotrectus ſeu Expoſitiones et correctiones Vocabulorum ſuper totam Bibliam. In 2. ſchmalen Columnen, ohne Titel, Cuſtos, Seitenzahl; aber mit Signaturen, kleinen Anfangsbuchſtaben, und Blätteraufſchriften. Unter den verſchiedenen Papierzeichen ſind Ochſenkopf, Wage, Anker, Krone und Cardinalshut zu erkennen. Das Papier iſt ziemlich dicht und weiß, aber nicht ſonderlich glatt, und der Druck eine kleine Mönchſchrift mit vielen Verkürzungen, die nur Punkt und Doppelpunkt hat. Der Anfang iſt: Prologus autoris i mamotrectum. Der Autor ſagt: er wolle der Unwiſſenheit armer Geiſtlichen zu Hilfe kommen, die Bibel und was ſonſt in der Kirche geleſen und geſungen wird, durchgehen, den Verſtand der härteren Wörter erklären und das Tonmaaß angeben. Er ſchließt: Et quia more geret talis decurſus pedagogi qui greſſus dirigit parvulorū: mamotrectus poterit appellari. Und ſo muſtert er dann die ganze Bibel, ſelbſt die Vorreden des h. Hieronymus, von Capitel zu Capitel durch, geht nach einigen Abſätzen de orthographia, de accentu, de menſibus hebreorum, de feſtivitatibus legalibus u. dergl. auf die Antiphonen, Hymne, Homilien und Lectionen des Chors über, und ſetzt allenthalben der ungewöhnlichern Wörter Synonymie, Declination, Conjugation, Scanſion an. Die Schlußformel iſt: Actum hoc opus Venetijs anno dñi. 1479. nonas kalendas octubris per inclytum virum Nicolaum Jenſon gallicum. Auf dem folgenden Bl. befindet ſich eine Tafel der recenſirten Stücke, ſowohl der bibliſchen als liturgiſchen, zu der noch auf 25. Bl. ein alphabetiſcher Index der erklärten Wörter kommt. 4.

In dem maintziſchen Index wird gegenwärtige Ausgabe falſch auf 1495. geſetzt, da doch nach 1482. glaublich kein Buch von Jenſon mehr vorkömmt. Die brixeniſche Bibliothek zu Neuſtadt, und die Probſtey Neuſtift in Tirol, die uns 1777. Brixiner 8 mit ihren typographiſchen Seltenheiten höchſt lobwürdig bekannt gemacht hat, beſitzen auch ein Exemplar davon. Man ſieht, wie einſeitig die Klage einiger Ausländer ſey: die deutſchen Buchdrucker hätten die gothiſchen Let-

Lettern eingeführt. War Jenson auch ein Deutscher? Und wer hat denn die römischen eingeführet? Sonst sieht man auch aus diesem Werke das häufige Bestreben selbst der dunklen Zeiten dem Christen den Verstand und Gebrauch des Wortes Gottes zu erleichtern. Freylich hat es unser Verfasser crassa et rudi minerva, wie Sixtus von Siena und Posseyin sagen, gethan; allein wer wird es nicht vielmehr seinem Zeitalter zuschreiben, der weis, daß Verfall und Aufnahme der Kenntnisse stufenweise fortgehen? Der unschickliche Namen seines Werkes Mamotrectus ist vielfältig in Mammaetrectus, Mammotractus, Mammotreptus u. dergl. verändert worden. Als der gutmeynende Heinr. Bebel 1511. seine Annotationes et lima in Mammetractum zu Tübingen drucken ließ, wußte er noch nicht, wer der Verfasser gewesen sey. Sixtus Senens. hat uns seinen Stand den Minoritenorden, Possevin sein Vaterland Reggio, Wadding seinen Namen Marchesinus verrathen. Woher Lambacher Biblioth. Civ. Vindob. seinen Tauf- oder Ordensnamen Johannes genommen habe, weis ich nicht; doch nennt ihn auch Tirabosch so, und J. Guasco in seiner ital. Geschicht der Akad. v. Reggio. Nach Wadding hat er 1300, nach allen übrigen 1450. gelebet. Allein, wenn sich nach Meisers Index in der Augsbbibl. ein geschriebener Mammotrectus von 1439, und nach Theoph. Sincerus Collectio Libb. ant. et rar. P. I. in der Nürnbbibl. einer von 1431 befindet, so ist das erstere wahrscheinlicher. Christgaus Commentatio hist. lit. de Mammotrecto, die ich nicht gesehen habe, wird wohl alles dieses noch besser erläutern.

Jahr M. CCCC. LXXX.

30. Vocabularius Latinoteutonicus. In 2. Columnen ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Auf dichtem, weder weißem noch glattem Papiere, dessen Zeichen Ochsenköpfe sind. Der Druck ist eine mittelmäßige Mönchschrift mit nicht vielen Abbreviaturen und einigen zusammengegossenen Sylben. Unterscheidungszeichen sind Punkt und Doppelpunkt. In einer kurzen Einleitung, die anfängt: Ex quo vocabularii varii autentici. videlicet Huguicio Katholicon Breuilogus Papias aliiqz u. s. w wird dieses Wörterbuch den armen Studenten, die größere nicht kaufen können, bestimmet, und einem jeden Glaubigen, ders im Stande ist, aufgetragen es zu verbessern, wenn er selig werden will. Bey den Wörtern steht ihr Genus, ihre Declination, Conjugation u. s. f. voran, und ihre Erklärung ist entweder deutsch oder mit andern lat. Ausdrücken gegeben. Der Schluß lautet: Explicit huiusce medii vocabularij opusculum tempa antecessa plura impressoria arte diuulgata. pluribusqz

sit

sit emunctatu Verum quia itidem si diligenter inspiciatur innumeris fere in locis cernitur diminutum. Idcirco ad utilitatez in latinitatis copia pficere cupientium. per Johannem Zainer ciuem Ulmensem correctione possibili premia ite4 impressum. Anno domini millesimoquadringentesimo octogesimo finit feliciter. Fol.

Mammotrectus, Teutonista, Gemma gemmarum, Florista nebst den erst oben genannten hießen die Quellen, aus welchen in den trüben Zeiten die Jugend Latinität schöpfen mußte. Wenn uns noch etwas dabey beruhigen kann, so ist es, daß alle diese Wörterbücher mit vorzüglicher Rücksicht auf die biblischen Ausdrücke verfasset worden sind. Selbst das unsrige sagt in der Einleitung: Vt eo facilius sacra scriptura litteraliter intelligere possint. Diese Bemerkung hilft den Ungrund des alten Mährchens mit aufdecken, daß bis auf die Glaubenstrennung die Bibel ein ganz unbekannt Ding gewesen sey. Sonst sieht freylich aus unserm Lexikon die liebe Unwissenheit allenthalben hervor, und führt die Epistolas obscurorum Virorum ins Gedächtniß zurücke. Z. B. einige Etymologien: Bartholomaeus a bar, quod est filius, et *tholon* missio et *meye* aqua. Barathrum infernus quasi *forarium*, quia *deforat* animam. Fanaticus insanus propter *fanum* violatum seu custos *fani* sive sacerdos. Provincia quasi *provida mens*. Venenum dicitur a *Venio*, quia venit ad omnia membra. Vicarius quasi *carens vitiis* in Capitulo. Einige Bedeutungen: *Antiqua* sermo a superioribus descendens. *Dacia* Teutmarck. Fidelia est olla Monachorum dicta a fidelitate; etiam potest esse pluralis numeri, ut ibi: Fidelia omnia mandata ejus. *Macrobii* homines 12. pedum. *Spillingus* ein Spillingbaum. *Ternio*, qui habet 3. milites sub se. *Tibisire* buczen u. dergl. Für ein deutsches Glossarium könnte man allenfalls noch einige Wörter sammeln z. B. Pelta, ein Buckler (Bouclier) Berea der Snobel u. s. w. Unser Drucker Joh. Zainer ist einer der ansehnlichsten der ersten Zeit in Deutschland, und vermuthlich Günthers, der 5. Jahr vor ihm schon in Augsburg druckte, Bruder. Sie waren von Reutlingen, daher auch die braven Greifen oder Gryphii kamen, gebürtig, und pflegen in ihren Unterschriften ihre Vaterstadt anzugeben; dieß kann einen ungeübtern Bibliographen verführen, Reutlingen anstatt Augsburg oder Ulm für den Druckort aufzuschreiben, wie es auch schon mit Hermann Lichtenstein und Joh. von Cöln geschehen ist. Uebrigens ist unser Vocabularius in eben dem Jahre auch zu Nürnberg durch Konr. Zeninger gedrucket worden.

31. F. Roberti Caraccioli de Licio O. M. Sermones per Adventum de formatione hominis moralis. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen ist ein Anker, eine aufstehende Hand mit einer Krone darüber, und noch

ei-

eine unkenntliche Figur; das Papier selbst ist ziemlich dicht, weiß und glatt; der Druck eine grosse, scharfe, schwarze Mönchschrift mit Verkürzungen, welcher auf dem i öfter der Punkt mangelt. Von Unterscheidungszeichen kömmt nur der Punkt vor. Ueber dem Eingange zu den Predigten steht: Collecta magistralia p aduēt̄u dn̄i de formatiōe hōis moralis. Der Predigten oder vielmehr Anlagen zu Predigten sind 16. und jede hat wieder ihr Thema vor sich. Sie haben alle ebendenselben Kanzelspruch: Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram. Die erste handelt von dem Menschen insgemein, die zweyte von dem Haupte, die dritte von dem Hirne u. s. f. die letzte von den Füßen des Menschen. Die Schlußformel ist: Finiti sunt sermones per aduentum de formatiōe moralis hominis. singula hominis corporalis in eisdem descripta mēbra. e quibus spiritualis siue moralis merito conflci possit ipse homo. Et sicut in carne christus. ita & homo in spiritu efficit incarnari. Quare iuste sic appellat' tractat' incarnationis moralis ad dei ymaginem. Qui quidem per Fridericum Creußner Nurmberge est stilo diligenti impressus. Anno domini. Millesimoquadringentesimooctuagesimo. Laus deo clementissimo. Fol.

Bey Maittairen findet sich schon eine Nürnbergerausgabe dieses Werkes von 1470. Röder führet aus 2. Bibliotheken eine von 1479. an, bey welcher er bemerket: Nomen autoris non reperitur in principio, nec in fine libri: sed tamen liber hic cum sermonibus Roberti Caraczol eodem volumine continetur. Sie kann wohl mit Ende des gedachten Jahres fertig geworden seyn, so daß der Drucker unter eine Anzahl Exemplare das folgende Jahr 1480 gesetzet hat, wie es zuweilen geschehen ist. Röder meldet nichts von diesem Jahre; aber wohl H. v. Murr in seinem Kunstjourn. II. Th p. 345. Robert aus dem edlen Hause Caraccioli war von Licio oder Lecce gebürtig. Daher muß man seine Editionen im maittairischen Index unter Caraczoli, Licio und Roberti beschwerlich zusammen suchen. Er war erstlich Franciscaner; soll aber nachher, wie Erasmus L. III. de ratione concionandi erzählet, zu den Minoriten übergegangen seyn, und vielleicht winket Wadding darauf, wenn er in seinen Script O. M. von ihm schreibt: Sub varia fortuna et inconstanti hominum opinione semper retinuit celeberrimi Praedicatoris famam. Dieser Ruf gieng so weit, daß man ihn in Italien den zweyten Paulus nannte, und Platina im Leben Nikolaus des V. sagt: Concionibus suis adeo populum Rom. movit, ut pueri passim foeminaeque per urbem incederent misericordiam a Deo exposcentes. Daher ist kein Wunder, daß ihn an-

der Prediger nicht allein in der Compoſition, ſondern auch in der Stimme und dem Geberdenſpiele nachzuahmen trachteten. Er erhielt das Bisthum von Aquino, und Sixtus der IV. wollte ihn zum Hirten ſeiner Vaterſtadt machen; verſtarb aber darüber, ſo daß ihm die Bullen nicht ausgefertiget wurden. Es iſt alſo nicht ganz richtig, wenn er in der Venezianerausg. ſeines Quadrageſimals 1488. 4. Epiſcopus Licienſis genannt wird. Er ſtarb zu Aquino 1495, und liegt zu Lecce. Das Epitaphium, das ihm Hermol. Barbarus als einem 50jährigen Prediger gemacht hat, ſteht in Ughellis Italia ſacra T. I. col. 399. bey dem, ſo wie bey Geſner, Toppi, Poſſevin und Wadding ſeine übrigen Schriften nachgeſehen werden können.

32. La Vita di S. Hieronymo. Ohne Titel, Cuſtos, Seitenzahl, mit Signatur und öfteren kleinen Anfangsbuchſtaben. Die Wage iſt das Papierzeichen, das Papier iſt dicht und glatt, aber nicht ſonderlich weiß. Der Druck iſt eine kleine, ziemlich reine, nicht viel verkürzte Mönchſchrift; doch iſt zu den Bogen c. f. g. und i. ganz ungewöhnlich eine etwas größere lateiniſche Schrift gebrauchet worden. Die Unterſcheidungszeichen ſind Punkt und Doppelpunkt. Die Aufſchrift in groſſen zackigten gothiſchen Lettern iſt: Incomenza la vita del glorioſo Sancto Hieronymo Doctore excellentiſſimo. Proemio. Dann folgt ein kurzes Leben des Heiligen, größtentheils aus dem lateiniſchen überſetzt, welches Opp. omn. Colon. 1616. T. IX. p. 266. incerto Auctore ſteht. Danach kömmt der überſetzte Brief des Euſebius an den Damaſus del tranſito del beato Hieronymo, der T. cit. p. 235. lateiniſch zu leſen iſt, und hier fangen die Capitel zu zählen an. Der Brief beträgt 24. Der folgende Brief des Auguſtinus an Cyrill T. cit. p. 250. de le magnificentie & laude del glorioſo Hieronymo geht bis auf das 28. Capitel. Die Antwort des Cyrillus an Auguſtinus T. cit. p. 253. de miracoli di ſ. hieronymo fängt nach dem 30. Capitel wieder von 1. zu zählen an, und endlich hören die Zahlen bey den Abſätzen gänzlich auf. Es folgen noch einige Wunderwerke des Heiligen, Zeugniſſe verſchiedener Kirchenſcribenten von ihm, ein Gebeth in ſchlechten Reimen, an deſſen Ende ſteht:

Qui ſe contien del glorioſo et degno
Hieronymo doctor il bel finite

Che

Che fecee a noſtro exempio per ſalir
Come verde palma nel beato regno. Amen.

Das nächſte Blatt enthält eine Tauola, und dieſe ſchließt: Amen. Qui finiſce la vita: del tranſito: et multi altri miraculi del ſanctiſſimo homo ſaneto Hieronymo. Impreſſo in Taruiſio per lo diligente huomo Maeſtro Michele Manzolo da Parma nel anno. Mcccclxxx. a di primo del meſe de Decembre. Regnante lo inclito principe de Venetia Joanne Mocenigo. Laus deo. 8.

Unſre Ausgabe iſt nicht in 4. wie die Biblioteca Ital. und Maittaire ſagen. Sie geben die erſte auf 1473. an, die zweyte auf 1475, und ſo wird die gegenwärtige die dritte. Von der vierten 1485. giebt Maittaire den Titel lateiniſch an. Sie würde aber nicht in der Bibl. Ital. ſtehn, wenn ſie lateiniſch wäre. Hingegen nennt dieſe unſern Drucker Manzolino, der ſich Manzolo unterſchreibt. Man könnte vermuthen der Zuſammenträger dieſer Legende wäre der berühmte Kanoniſt und Lehrer zu Bologna Johann Andreä, der 1348. ſtarb. Tiraboſchi ſagt von ihm, er habe den h. Hieronymus beſonders verehret, er habe alle ſeine Schriften aufgeſuchet, er habe von ihm den Beynamen da S. Girolamo bekommen und ſein Leben beſchrieben. Davon meldet auch ſeine Grabſchrift zu Bologna in Fichards Vitis rec. Jureconſ. p. 17.

Hic jacet Andreae notiſſimus orbe Joannes
Primo qui Sextum, Clementis atque Nouellas
Hieronymi laudes, Speculi quoque iura peregit:
Rabbi Doctorum, Lux, Cenſor, normaque morum.

Hamberger IV. Th. p. 555. giebt die Schlußformel dieſes Werkes an: Explicit Hieronomynianus domini Jo. Andree decretorum doctoris famoſiſſimi in devotione glorioſi Hieronimi in eiusdem laudem editus. In quo Hieronimi vitam: facta: dicta: atque prodigia: ultra huius uitæ mortales perſcrutatus eſt. Conſummatus anno Domini 1482. nono die Auguſti. f. Wer nun dieſes Werk beſitzet, kann aus dem Vergleiche mit meiner Diagnoſis leicht entſcheiden, ob die Vermuthung gegründet ſey. Uebrigens hat der Zuſammenträger und Paraphraſte bey dieſer Arbeit ſeinen Kopf in geringe Koſten geſetzet; er hat ſehr frey gedolmetſchet und weggelaſſen. Es verdienten aber auch dieſe groſſen Männern unterſchobene Aufſätze nicht mehr Fleiß und Genauheit. Martianay und Pouget haben ſie zuſammen in den V. T. ihrer Ausg. des Hieronymus geworfen. Ich wünſchte doch, daß ſie mit Hutrio, Stultus, Rabula, Aſinus ſparſamer gewürzet, und den Verfaſſer nicht ſelbſt zu Hieronymus Küchenungen unfähig erkläret hätten. Er würde in dieſer Küche wenig Braten zu wenden bekommen haben.

Jahr M. CCCC. LXXXI.

33. Pii II. P. Max. Epiſtolae. Ohne Titel, Cuſtos, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben; aber mit Signaturen. Das Papierzeichen eine Roſe, das Papier dicht, weiß und glatt, der Druck eine ſehr ſchöne, groſſe lateiniſche Schrift, die æ und ganz wenige Abbreviaturen; aber manche Druckfehler hat. Es kommen Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen und Komma vor. Das Werk fängt in Quadratlettern an: Pii ſecundi Pont. Max. de Conventu Mantuano Epiſtola Prima. Alle übrigen 51. Briefe haben ihren Inhalt zur Aufſchrift mit kleineren Buchſtaben. Die Schlußformel iſt: Has Pii Secundi, pont. Max. epiſtolas q̄ diligentiſſime caſtigatas per Petrumauguſtinum philelfum impreſſit Mediolani Antonius Zarothus opera & impendio Johannis legnani. Anno domini. M. ccccl xxxi. die xxxi. Maii. Darauf folget das Verzeichniß der Briefe mit Verweiſung auf die Blätter unter dieſer Quadrataufſchrift: Tituli Epiſtolarum Pii Secundi, Pontificis Maximi: quae in hoc divino volumine continentur. Endlich unter dieſer Quadrataufſchrift: Index Foliorum hujus divini voluminis, das Regiſter der Quaternen. Fol.

Die für die Geſchichte ſeiner Zeit ſehr wichtigen Briefe des Aen. Silvio Piccolomini von Siena, nachmal Pius des II. dieſes auch für Deutſchland ſehr merkwürdigen Schriftſtellers haben oft die Preſſen geübet. Bald hat man vollſtändige Sammlungen, bald nur Briefe und Breven gedrucket, die er als Pabſt ausgefertiget hat. Die zweyte Gattung halte ich für älter. Der vortrefliche erſte Drucker zu Mayland Ant. Zarotus von Parma gebürtig hat ſie 1473. ans Licht geſtellt, und unſre Ausgabe iſt ſein zweyter Abdruck; denn die Edition von 1480, die Sarius Hiſt. Typogr. lit. Mediol. nicht kennt, und Bauer aus Engels Biblioth. ſelect p. 126. anführet, iſt glaublich durch einen Druckfehler für 1487. entſtanden, in welchem Jahre Zarotus den dritten Abdruck opera & impendio Johannis Petri Nouarienſis geliefert hat, wie im Sarius und Smiths Catal. Libb. rariſſ. zu leſen iſt. Von andern Ausgaben, darunter ſich die des unrichtigen J. Koelhofs mit dem irrigen Jahre 1458. (glaublich 1478.) auszeichnet, können Bauer, Götze und Maittaire, dem die mayländiſche durch Ulrich Scinzenzeler von 1496 f. in der Ambr. Archinto wacker auf die Deutſchen ſchimpfet, entgangen iſt, nachgeſehen werden. Petrus Auguſtinus oder Juſtinus Philelphus, der unſre Edition beſorgte, hatte den berühmten Franc. Philelphus zum Großoheim, und war von Tolentino gebürtig. Er hat zwar kein eigenes Werk hinterlaſſen; aber von 1476. an zu Mayland ver-

verſchiedene gute Schriftſteller zu Drucke befördert, wie man bey obenangeführtem Sarnis col. 191. ſehen kann, der auch vom Joh. de Legnano zeiget, daß er von 1470. bis ins folgende Sec. zu Mayland nicht allein manches Buches Verleger, ſondern auch ſelbſt Drucker war.

34. Das Bürdlin der Zit. Ohne Titel, Cuſtos, Signatur, aber oben am Blatte in der Mitte mit Seitenzahlen, derer jede auf der folgenden Seite noch einmal wiederholet wird. Papierzeichen ſind ein Ochſenkopf, ein Rädlein, und noch ein Paar ſchwer zu unterſcheidender Figuren. Das Papier iſt von einer mittelmäßigen Gattung, und der Druck eine kleine leſerliche Mönchſchrift, die nur den Punkt hat. Voran ſteht ein 13. Bl. ſtarkes Regiſter in 2. Col. mit einem Unterrichte: Hie hebt ſich an das regiſter über das gäntz buch das man nen'et ein Bürdlin d' Zit u. ſ. w. Darauf kömmt die Vorrede, in welcher der Verfaſſer erſtlich von dem Nutzen der Zeitrechnung und Geſchicht ſpricht, nachher ſeinen Vorſatz anzeiget: wir hän vnß ouch fürwar geſchickt mit der hülff gots zu ſamelnn vß vil büchern ein bürdelin der zit von anfang der welt biß ietz im welchem wir werdē zutettigklich alß ī eim gedechnißbrieff verbūdē beide der heiligen geſchrift vñ ouch mächerley ander hyſtorie geſchichte; endlich ſeine Quellen Iſidorus, Beda, Oroſius, Martinus Polon. Vincentius Bellovac. u. a. angiebt, und den Liebhaber unterrichtet, wie ſein Werk zu copiren ſey. Es war dieſes auch nothwendig, wie man aus dem Drucke ſieht; denn die Jahre der Welt und Chriſti ſind immer zwiſchen Linien eingeſchloſſen, und die berühmten Namen nach verſchiedener Richtung in Ringe gefaſſet. Mitten im Texte kommen auch Holzſchnitte von Städten u. dergl. vor, welches alles die Arbeit erſchweret haben muß. Die letzte Merkwürdigkeit im Werke iſt: In dem jor. M. cccc. lxxx. (woraus mit der Feder 72. gemacht worden iſt) was eyn groß waſſer an dem Rin gemeynlich Worvon groſſer ſchad entſtund. Darauf ſchließt es auf der 130. S. Hie endet ſich die Cronick die man nempt eyn bürdin oder verſamlung der zyt in der man vindet von anfang der welt byß vff die zyt karoli yns hertzogen von burgund wz namhafftiger lüt in iudenſchafft heydenſchafft vnd criſtenheyt gewe-

ſen ſint vñ zu welchen zyten und wer zu der ieglichs zyten In ieglichem glouben mit im regiert hat. Gedruckt aber gerecht ſuber vnd rein durch Hermeyſter Bernhart Richel burger zu Baſel alß mã zalt nocht der geburt chriſti. M. cccc. lxxxi. jor pridie Kl'. Septembrio. Fol.

Unter den zahlreichen Ausgaben dieſer Chronik, die in der Sprache, in welcher ſie geſchrieben worden iſt, Faſciculus Temporum heißt, iſt jene die erſte, die Arnold Ther Huernen 1474. in Cöln f. ans Licht ſtellte, wo der Verfaſſer lebte und ſchrieb. Man kann von ihr und den nachgefolgten den vortrefflichen Element Biblioth. cur. T. VIII. à p. 250. zu Rathe ziehen, wo man nebſt der flamändiſchen und franzöſiſchen Ueberſetzung auch ein Exemplar unſrer Deutſchen angezeiget findet, das aus der engelſchen in die hünauiſche, und aus dieſer glaublich in die kuhrfürſtl. dresdenſche Bibliothek gekommen iſt. Sollte Niederer, den ich nicht beyhanden habe, Nachr. III. St. p. 278. auch nur von dieſem Exemplare reden, ſo wächst die Seltenheit der Edition. Bernh. Richel, nicht Rietzel, wie in Hambergers II. vorläuf. Abhandl. ſteht, der ſie geliefert hat, war der erſte Drucker im nachher ſo berühmten Baſel, und begann 1474. mit dem Sachſenſpiegel. Aber auch die Ueberſetzung ſelbſt iſt in der Schweiz gemacht worden, wie der Dialekt darthut. Der Verfaſſer des Werkes Werner Rolevinck von Laer aus dem Münſterſchen gebürtig und Karthäuſer zur h. Barbara in Cöln hat dieſe und beyde obigen Ueberſetzungen noch überlebet. Trithemius beſuchte ihn 1495. den 10. May in ſeiner Celle, da er 70. Jahr alt war, und 48. davon in dem Orden zugebracht hatte. S. Catal. illuſtr. Virorum Germ. Er hörte aus dem Munde des ehrwürdigen Greiſen, daß unter ſeinen vielen Werken auch ſey Faſciculus temporum cum circulis ab exordio mundi uſque ad tempora Sixti papae IV. Nun iſt es wohl nicht nöthig von jüngern Schriftſtellern, auf die Clement T. cit. p. 258. verweiſet, Gründe zu holen, daß er der Verfaſſer dieſes Werkes ſey. Dabey ſieht man auch, wie weit Rolevincks eigene Arbeit gehe; denn die verſchiedenen Ausgaben ſind am Ende nicht gleich. Unter andern hat Joh. Linnrius ein Pfarrer zu Hof im Voigtlande einen Anhang bis auf 1514. geführet. Er ſteht nach der Chronik in allen 3 Ausgaben der piſtoriſchen Scriptorum Germ. 1584. 1613. und 1725. Sonſt redet unſer Autor zwar freymüthig; aber er iſt nach der Art ſeiner unkritiſchen Zeit auch ſehr leichtgläubig. Unterm Jahr Chriſti 844. findet ſich die Päbſtinn Johanna. Die Anmerkung, die in der franz. Ueberſ. dabey ſteht, iſt auch in der piſtoriſchen Ausgabe: Nugantur aliqui hac de cauſa nullum Alemanum in Papam eligi, quod falſum eſſe conſtat. Aber unſer ehrlicher Schweizer hat ſie nicht vorgefunden, oder übergangen.

Jahr

Jahr M. CCCC. LXXXII.

35. Divi Thomae Continuum in IV. Evangeliſtas. In 2. Columnen, ohne Titel, Cuſtos, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben, aber mit Signaturen, und Blätteraufſchriften. Das Papierzeichen iſt die Wage, und nur gegen dem Ende kommen Ochſenköpfe vor. Das Papier ſelbſt iſt ziemlich dicht, weiß und glatt, und der Druck eine Monchſchrift, in den Texten der Evangeliſten zwar groß und ſchön, in den Stellen der Väter aber kleiner und ſtark abbreviret. Nur die Namen der Väter ſind in Quadratlettern, z. B. AVG. CHRY. HIER. Unterſcheidungszeichen finden ſich Punkt und Doppelpunkt. Den Anfang macht die Zuſchrift an Pabſt Urban den IV. der dem Verfaſſer die Erklärung des Matthäus aufgetragen hatte, unter dem Titel: Diui Thome aquinatis cōtinuū in librum euangelij ſm Matheum. Noch vor dem I. Cap. iſt ſchon eine Kette von Texten der Väter über das Wort Evangelium. Nur am Ende dieſes Evangeliſten iſt ein Summarium aller Capitel. Marcus hat wieder eine Zuſchrift: Reuerēdo in Chriſto p̄ri dn̄o Hanibaldo baſilice rij ap̄lo4 venerabili p̄ſbytero cardinali fratet Thomas de Aq̄no ordinis frat4 p̄dicato4 ſe totuꝫ. Hier heißt es von Urban dem IV. Eo et hac vita ſubtracto: tria euāgelia: Marci Luce 2 Joh'is eroneā reſtabāt. Jedem Evangeliſten iſt ein Verzeichniß der Evangelien angehängt, die in der Kirche aus ihm geleſen werden. Und nach dem Johannes ſteht: Beati Thome Aquinatis Continuū in quattuor euāgeliſtas finit feliciter: magna cura diligentiaq3 emendatū atq3 correctuꝫ: impreſſum Uenetijs impenſa ingenioq3 Hermanni Lichtenſtern Colonienſ: atq3 Johannis bamman Spirenſis ſocieruꝫ: Anno dn̄ici natalis. M. CCCC. LXXXII. Die v'o quarta Septembris. Noch folget ein Regiſtrum der Bogenlagen. Fol.

Die verſchiedenen Aufſchriften dieſes Werkes könnten leicht Irrungen veranlaſſen. Es iſt unter dem Titel Continuum, oder Catena aurea, oder Gloſa continua immer das nämliche. Freytag Analect. lit. p. 585. führt eine ſehr alte Ausgabe ohne Jahr und Ort an, an deren Ende alle die 27. Quellen genannt ſind, aus denen Thomas dieſen Commentar zuſammengetragen hat. Maittaire fängt von der römiſchen 1470. an, nennt eine nürnbergiſche von 1474, die aber glaublich nicht exiſti-

ſtiret, wie man aus Nöders Cat. p. 6. und 7. leicht abnehmen kann, übergehe die Editionen von 1476. ohne Druckort, die doch Freytag und Weislinger recenſiren, und le Long, ich weis nicht aus welchem Grunde, Rom zuſchreibt, und von der unſrigen, wenn er doch ſie meynt, iſt ihm nur das Druckjahr bekannt geworden. Nachher nennt er noch 3. Ausgaben des XV. Sec. denen le Long 25. aus den folgenden Sec. zugiebt. S. Biblioth. ſacra T. II. p. 587. f. Die Art die Bibel durch geſammelte Stellen der Väter zu erklären iſt von den Griechen auf die Lateiner gekommen. Es finden ſich in Bibliotheken mancherley dergleichen griechiſche Catenae PP. die die Jeſuiten Petr. Poſſinus und Balth. Corderius die erſten durch den Druck bekannt zu machen angefangen haben. Es iſt hart ſie einem Verfaſſer zuzuſchreiben, weil nach und nach mehrere daran gearbeitet zu haben ſcheinen. Man ſehe darüber Simons Hiſt. critique des principaux Comment. du N. T. c. 30. und von unſrer gegenwärtigen lateiniſchen Catena c. 33. Sie hat dieſes vor andern ähnlichen lateiniſchen Arbeiten, daß auch Stellen aus griechiſchen Patribus vorkommen, die ſich Thomas überſetzen ließ, wie er es in der obenangef. Zuſchrift vor dem h. Marcus ſelbſt ſagt: q̄ſda ex̄pones doctoꝝ grecoꝝ in latinū fecī trāferri. Es iſt leicht zu erachten, was ihm dieſes Werk bey dem damaligen Mangel der Summarien, Regiſter u. dergl. für Mühe gekoſtet haben muß. Der Card. Hannibald de Hannibaldi de Molaria, dem er die letzten 3. Evangeliſten zuſchrieb, war ſein Ordensbruder, und hatte auch zu Paris die Theologie gelehret. Er ſtarb 1272, und hat vom Alph. Ciaconius in ſeiner Hiſt. Pontif. et Card. ein ſchönes Lob erhalten. Was endlich unſre Drucker betrift, ſo erſcheint Joh. Hamman bey Maittairen nur erſt 1487. Weil er ſich Spirenſis nennt, kann ich nicht für gewiß ſagen, ob er mit dem Joh. Hamman genannt Herzog von Landau, der etwas ſpäter zu Venedig druckte, eine Perſon ſey. Hermann Lichtenſtein (Levilapis Leichtenſtein) von Cöln iſt berühmt genug. Er übertrug ſich von Vicenza nach 1480. auf Venedig, wo nach ihm Petrus, glaublich ſein Sohn, druckte. Sein letztes Werk war Vinc. Bellovac. Speculum Hiſt. 1494 auf welches der Senat den Erben ein Privilegium gab.

36. Fr. Jacobi de Voragine Januenſis O. P. Legendae Sanctorum. In 2. Columnen ohne Titel, Cuſtos, Signatur und Anfangsbuchſtaben, aber mit Aufſchriften und römiſchen Zahlen der Blätter. Das Papierzeichen iſt der Ochſenkopf, das Papier von ziemlich ſchlechter Gattung, und der Druck eine kleine nicht ſehr verkürzte Mönchſchrift, die nur Punkt und Doppelpunkt hat. Den Anfang macht ein Regiſter der Heiligen in 3. Columnen mit Verweiſung auf die Blätter. Hernach kömmt der Prologus: Incipit prologus in legendas ſanctoꝝ quas collegit in vnum frater Jacobus januenſis de or-

dē

dine predicatorum. Er handelt von verſchiedenen Eintheilungen der Zeit. Dann folget: Incipit legēda ſc̄or̄ que longbardica noīat' hyſtoria. Et primo de aduentu dñi. Und ſo geht es nach dem Kirchenkalender fort, der auf dem 165. Bl. mit dem Kirchweihfeſte ſchließt: Hiſtoria lōbardica explicit. quā iacobꝰ d' voragi'e fr̄ ordīs p̄dicatoꝝ. epīs ianuēſis compilauit u. ſ. w. Von dieſem Bl. bis zum 183. und letzten geht ein Anhang verſchiedener meiſt deutſcher Heiligen, der vermuthlich in Deutſchland verfaſſet worden iſt. An deſſen Ende ſteht: Finit lombardica hyſtoria p mandata Anthonij koburger Nurenberge impreſſa Anno ſalutis. Mcccclxxxij. kl' octob. Fol.

In welchem Werthe dieß Buch einſt war, bezeugen ſeit 1470. die vielfältigen Ausgaben nicht allein in der Grundſprache, ſondern auch in italieniſchen, franzöſiſchen, hoch- und niederdeutſchen Ueberſetzungen. Maittaire zählet über 40, die ich mit der gegenwärtigen und noch andern vermehren könnte. Beſonders bringt Bauer im Suppl. zur Bibl. Libb. rar. ein Paar ſeltener italieniſcher, und eine franzöſiſche auf. Dieſer Werth hat dem Buche auch den Titel Legenda Aurea, Legende Dorée, Golden Legende zugezogen. Der andre Namen Historia Lombardica ſoll von dem Stücke der longobardiſchen Chronik kommen, das dem Leben des Pabſts Pelagius (den uns fol. 159.) eingeſchaltet und bis auf Kaiſer Friedrich den II. geführet iſt. Könnte er nach dem Gebrauche ſelber Zeit nicht aber auch daher ſeyn, daß der Verfaſſer zweymal 1267. und 1281. Provinzial ſeines Ordens in der Lombardie geweſen iſt, und vielleicht in dieſen Jahren die Legende zu ammengetragen hat? Dem ſey, wie ihm will, ſie iſt in aufgeklärtern Zeiten ganz herausgekommen, und man darf eben kein Launer oder Baillet ſeyn, um ſie nicht leſen zu können; geſetzt auch, daß die abgeſchmackten Etymologien z. B. Bernardus von Ber der Brunn, und Nardus ein wohlriechend Kraut, Gregorius a grex et gore, quod eſt predicare, u. ſ. w. ſpätere Zuſätze ſind, wie Bollandus will, der überhaupt gegen dieſes Werk zu nachſichtig iſt. S. Praef. in I. T. Act. SS. p. 19. Ein gröſſers Verdienſt hätte unſer Mann wohl, wenn es gewiß wäre, daß er, wie Sixtus Senenſ. L. IV. Bibl. Sanctae p. 255. erzählt, der erſte die Bibel in ſeine Muttersprache überſetzet habe. Aber man ſehe le Longs Bibl. ſac. T. I. p. 353. f. oder Ducins Comment. de Script. Eccl. T. III. col. 613. f. Sein Zunamen a Voragine (beſſer Varagine oder Viragine) iſt nicht, wie Trithemius gehört haben muß, daher, weil er Vorago ein Abgrund der h. Schrift war, ſondern von Viraze oder Veraſe ſeinem Geburtsorte im Genueſiſchen. Er wurde nach Ughelli Italia ſacra T. IV. col. 888. zu Genua 1292. Erzbiſchoff, und ſtarb 1298. Das Lob der größten Frömmigkeit, welches ihm l. cit. aus Bzovius beygeleget wird, kann wohl niemand ſtreitig machen.

37. Joan. de Sacro Buſto Opuſculum Sphaericum. Joan. de Monte regio Diſputationes contra Gerardi Cremonenſ. Theoricas Planetarum. Georg. Purbachii Theoricae in motus Planetarum. Ohne Titel, Cuſtos, Seitenzahl, aber mit Signaturen und ſchönen groſſen geblümten Anfangsbuchſtaben. Das Papierzeichen Wage und Ochſenkopf, das Papier nicht ſonderlich weiß, aber dicht und glatt, der glänzend ſchwarze Druck eine kleine, nicht viel abbrevirte Mönchſchrift, die für den Doppellaut ä ein lateiniſches ę hat. Unterſcheidungszeichen ſind gebraucht Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen. Vor dem Werke ſteht in Holz geſchnitten das Bild einer Armillarſphäre, die von einer Hand aufrecht gehalten wird. Das Werk fängt von dieſer rothen Aufſchrift an: Nouicijs adoleſcẽtib⁹: ad aſtronomicã remp: capeſſendã aditũ impetra tib⁹: pbreui rectoq3 tramite a vulgari veſtigio ſemoto: Joannis de ſacro buſto ſphericum opuſculũ Cõtraq3 cremonẽſia ſ planeta4 theoricas delyramẽta Joãnis de mõte regio diſputationes tã accuratiſſ. q3 vtiliſſ. Necnõ georgij purbachij ſ eorũdẽ mot⁹ planeta4 accuratiſſ. theoricę: dicatũ op⁹: vtili ſerie ɔrtertũ incohat. Auf der 34. S. fangen die Diſputationes des Regiomontanus an, die in einem Dialoge zwiſchen einem Wiener und Cracauer abgefaſſet ſind. Die Scene iſt Rom. Auf der 63. S. endlich folgen die Theoricę nouę planeta4 des Peuerbachs, an derer Ende ſteht: Impreſſum hoc eſt opuſculũ mira arte: diligentia Erhardi Ratdolt Auguſtenſis. 2. Noñ. Julij Anno Salutis 1482. Die ganze Sammlung enthält 40. aſtronomiſche Figuren, davon die meiſten nicht in Holz geſchnitten, ſondern als Linien von dem Drucker, wie die Lettern, zuſammengeſetzt ſind. Darauf das mira arte ganz wohl paßt. 4.

Ich habe von Ratdelt und ſeiner Kunſt in meiner Bücherk. I. Th. §. 21. gemeldet. Mehr findet man in den ſehr willkommenen Annal. Typograph. Auguſt. Augsb. 1778. 4. Er hat dieſes Werk in Venedig 1485. wiederholet, nicht in Augsburg, wie Maittaire glaubte; denn dorthin iſt er erſt 1486. oder 87. zurückgewandert. In Weidlers Bibliographia Aſtron. ſucht man beyde Ausgaben umſonſt, und de la Lande Aſtron. T. I. L. 2. p. 178. ſagt, Joh. de ſ. Boſco de Sphae-

Sphæra ſey das erſtemal 1499. in Venedig gedrucket worden. Dieſes Werkchen iſt durch Jahrhunderte das einzige aſtronomiſche Lehrbuch in Schulen geweſen; denn der Verfaſſer ſtarb 1244. oder 56. Er war ein Engländer aus Yorkſhire mit dem Beynamen Ha'liſax, von Holywood, oder vielleicht Holybuſh gebürtig, worauf das latiniſirte de ſacro Boſco oder Buſto zu deuten ſcheinet. Von unſerm vortrefflichen Joh. de Regio Monte, oder Müller von Königsberg aus Franken, der ſich in Wien unter Peuerbachs Leitung ausgebildet hat, will ich auf Gaſſendis Vita Regiomontani, Doppelmayern von nürenberg. Mathematicis, und Weidlers Hiſt. Aſtron. c. 13 verweiſen, und nur etwas aus ſeiner Vorrede zu dem gegenwärtigen Dialoge wider den Gerard von Cremona, der im XIV. Sec. ein Medicus und Mathematiker war, manches aus dem Arabiſchen überſetzte, und von ſeinem Geburtsorte auch Sucioneta hieß, anfügen. Er nennt die Buchdruckerey mirificam formandi artem nuper a Noſtratibus excogitatam, welches ſich jene merken können, die ihn zum Erfinder derſelben machen wollen. Der Corrector audaculus, qui Geographiam Strabonis latinam aliquando factam Romanis nuper librariis formandam exhibuit, gilt glaublich den Johann Andreä Biſchoff von Aleria. Er hatte L. III. öfter ſolſtitionalis für aequinoctialis geſetzt. Unſer Autor will dieſes nicht dem Ueberſetzer Guarinus ſelbſt aufbürden. Non diceret ille *ſolſtitionalium*, ſicut grammaticellus iſte &c. Nicht ſchonender iſt er gegen die Geographie des Ptolemäus: Ubi nec litteralis contextus auctoris graeci reſpondet ſententiis Jacobo Angelo Florentino invertente, neque tabulae provinciarum particularium a Ptolemaeo inſtitutam ſervant effigiem, ſed frivolam ab homine famelico paſſae ſunt immutationem, u. ſ. w. Ein Ausländer, der ſo frey von der Lunge wegſprach, konnte er ſich nicht in jenen Zeiten den bedenklichen Tod zuziehen, den er 1476. zu Rom genommen hat? Von ſeinem Lehrer Peuerbach ſ. die Geſchicht öſterr. Gelehrten des H. v. Khautz, und Weidlers Hiſt. Aſtron. c. 13. wo ein ganzes Verzeichniß wienerischer Mathematiker aufgeſtellet erſcheinet. Faſt kann man ſagen: Italien habe Deutſchland die Humaniſterey gegeben, und dafür die Mathematik empfangen.

38. J. Jac Canis J. V. C. de Tabellionibus Libellus. **Ohne Titel, Cuſtos, Signatur, aber mit Blätterzahlen und kleinen Anfangsbuchſtaben. Das Papierzeichen ſind Ochſenköpfe und Kronen, das Papier iſt dicht, weiß und glatt, der Druck eine kleine ziemlich abgekürzte Mönchſchrift, die Punkte, Doppelpunkte, und Fragezeichen hat. Die Aufſchrift iſt in groſſen zackigten hart zu leſenden gothiſchen Anfangsbuchſtaben:** Reuerendiſ. In Chriſto. Pa. Ac. D. D. Petro: Foſcaro. S. S. Romane Eccleſie. P. Car. T. T. S. Nico. Inter Imagines Pon. Pataui. Comi. S. Achademie Patauine Cancel. Meritiſ. Jo. Jac. Canis Juris Utrius. Que Conſul. S. Et De Tabellionibus Libellum.

Die Zuschrift redet von dem Nutzen und Ansehen des Notariats, von dem Lobe des Cardinalbischoffs: Ad quem enim paravimus civis congruentius de tabellionibus scriberet, quam ad Te, qui sicut urbis ac studiorum es caput, ita romane ac divine sedis particeps luminis es prothoscriba &c: Foscari war also einer aus den sogenannten Protonotariis participantibus. Die Titel, unter welchen die Rechte, Pflichten und Kenntnisse öffentlicher Notarien mit viel juridischer Belesenheit abgehandelt werden, erscheinen am Ende in einem Register, das auf die Bl. verweiset. Die Schlußformel ist: Finit tabellionū opus: quod cura atq; industria nō modica Magistri Mathey Cerdonis d Lindischgratz: impressit padue: die. 15. Martii: anno a natiuitate domini nostri Jesu Christi. 1. 4. 8. 2. 4.

In des Lipenius Bibl. Jurid. finde ich zwo Ausgaben dieses Tractates. Spirae 1590. und Venet. 1545. aber von unsrer gegenwärtigen Originalausgabe redet keiner meiner Bibliographen. Sie scheint die erste Arbeit unsers Stevermärkers in Padua gewesen zu seyn, weil er sie schon den 15. Märzen in seinem ersten Druckjahre vollendet hat. Einige spätern werden gleich folgen. Ich habe bisher von ihm nur Quartauflagen gesehen. Joh. Jak. Canis oder de Canibus, vielleicht ein Verwandter des Buchdruckers Christoph de Canibus in Pavia, war ein Rechtsgelehrter, Redner und Dichter zu Padua. Ich finde noch von ihm Tractate de Executione ultimarum voluntatum, Consilia matrimonialia, de Repressaliis, Compendiolum in Instit. Just. in Versen, Libellus de modo studendi in Jure, Oratio pro Collegio JCtorum, de injuriis et damno dato, und ein heroisches Gedicht von Ritterspielen. Was aber der Tractat de *Introllionibus* in Königs Bibl. V. et Nn seyn soll, habe ich in Calvins Lex. Jurid. umsonst gesuchet. Canis las 46. Jahr und starb 1490. Der Bischoff, an den die Zuschrift lautet, war nicht, wie Ugelli schreibt, Cardinaldiakon; denn der Titel unsers Buches hat P. Presbyter, und Ciaconius bestätiget es; er ward auch nicht erst 1481. Cardinal, sondern 1477. unter Sixt dem IV. nahm er den Purpur, nachdem Paulus der II. mit ihm in Petto verstorben war. Er folgte ihm in die Ewigkeit 1485.

39. Alberti de Saxonia Tractatus Proportionum. Blasii de Pelicanis Tractatus de latitudinibus Formarum. Nicolai Horem Tractatus de iisdem. Ohne Titel, Custos, und Signatur; aber mit Blätterzahlen. Der erste Tractat ist noch mit kleinen Anfangsbuchstaben, indessen scheint sich der Drucker mit grossen geblümten versehen zu haben. Das Papierzeichen mag eine Art Krone mit aufstehendem Ster-

ne

ne ſern. Papier und Druck iſt, wie im vorhergehenden Werke. Der erſte Tractat von 12. Bl. iſt überſchrieben: Excellentiſſimi Magiſtri Alberti de Saxonia tractat⁹ p̃ptio⁹ incipit feliciter. Der zweyte von 8. Bl. Incipiunt queſtiones ſuper tractatu de latitudinibus forma4: det'minate per Uenerandū doctorē Magiſt4 Blaſium de Parma de pelicanis. Der dritte von 11. Bl. Incipit perutilis tractatus de latitudinibus forma4 ſim reuerendi doctorez magiſtrum Nicolaum horem. Die tercidecia ſeptēbrz. In allen dreyen befinden ſich mathematiſche Figuren neben dem Texte angebracht. Die Schlußformel des erſten iſt: Magiſtri Alberti de Saxonia pporcionum libellus finit. Padue non modica impreſſus diligentia per Magiſtrum Matheū Cerdonis de Ulumdiſchgrez Anno domini. 1482. Die. 15. Auguſti. Des zweyten: Erpliciunt queſtiones ſup tractatu de latitudinibus forma4 mg'ri Johañis horen. det'mīate p̃ venerabū doctorē artiū mg'rm Blaſiuz d' Parma de pelacanis Impreſſe (wie oben) Die duodecima Septembris. Laus deo. Des dritten: Tractatus de formarum latitudinib⁹: a venerabili doctore magiſtro Nicolao horem edit⁹ finit feliciter. Impreſſus ac diligenti cura emēdat⁹ (wie oben) die vero. 25. meſis ſeptembris. 4.

Dieſe arithmetiſch geometriſche Sammlung ſcheint auf der damal berühmten Univerſität Padua zu Vorleſungen beſtimmt geweſen zu ſeyn. Das Stillſchweigen der Bibliographen beweiſet ihre Seltenheit. Cerdonis hat ſie 1486. noch einmal aufgelegt. Der Originalausgabe, die ich der azzell. Bibl. verſchaffet habe, mangelt der Ludus Pitagore, der gedruckt 1482. die 31. Auguſti an einem andern mit bekannten Cremelare hängt. Albertus eines Bauern Sohn von Rickmersdorf aus Sachſen ein pariſiſcher Doctor ward 1365. Biſchoff zu Halberſtadt, und ſtarb 1390. Vorzüglich commentirte er über den Lombardus und Ariſtoteles. Seine Schriften kann man aus Tritzemius de illuſt. Germ. Mattaire und Oſſingers Bibl. Aug. p. 799. zuſammenſuchen. Bauer ſetzt u. a. aus Widekunden noch ſeine Logik Venet. 1522. hinzu. In dieſer ſoll er beſonders ſtark geweſen ſeyn, ſo, daß als ihn Gebhard Biſchoff von Hildesheim ein berufener Redner 1367. in einer Fehde fing, der Scherz herumlief: die Logik ſey von der Rhetorik gefangen worden. Von Biagio Pelacani von Parma hat der vortrefliche Tiraboſchi Stor. della Lett. Ital. T. VI. P. 1. p. 254. mühſam die Nachrichten geſammelt. Gedrucktes hat

er von ihm nichts finden können; allein nebst der doppelten cerdonischen Ausgabe ist unser Tractat de Latitud. Formarum und noch ein andrer de Tactu corporum durorum in einer mathematischen Sammlung Venet. 1505. per Bonet. Locatellum f. Blasius einer der berühmtesten Philosophen und Mathematiker seiner Zeit, aber auch den astrologischen Aufanzereyen, wie so manche der damaligen Italiener, ergeben lebte nach und nach zu Bologna, Piacenza, Paris und Padua. Von seinen gewinnsüchtigen Privatcollegien am letzten Orte steht ein treffendes Histörchen im Trabaschi L cit. Er starb in seiner Vaterstadt glaublich 1415, und seine Tractate de Perspektiva, de Ponderibus, de revolutione anni 1405. u. a. stecken mehr hier und dort in Bibliotheken. Nikolaus Orem, und, vielleicht von einem Tedesco angehauchet, Horem, ist der Franzose Oresme von Bayeux gebürtig, erst Präceptor Karls des V. oder neun, und nachher durch seinen Schüler Bischoff zu Lisieux. Er war ein grosser Theologe, Philosoph und Mathematiker. Ein Paar Tractate von ihm stehn sogar in der Bibl. PP. T. IX. und XI. Paris. 1654. Den de Antichristo hat Martene und Durand T. IX. Vet. Script. Monum. p. 1271 herausgegeben, wo sie ohne Grund bedauern, daß sonst fast nichts von ihm gedruckt sey. Man kann das Widerspiel sehen in der Gallia Christiana T. XI. col. 789. in Clements Bibl. cur. T. II. im Mattaire, und selbst an unserm Tractate, der in obenangef. Sammlung 1505. wieder abgedrucket ist. Von seiner franz Uebersetzung der aristotelischen Ethik, Politik und Oekonomie hält Huet de Interpret. nicht viel. Man hat auch seine Orthodoxie in Zweifel ziehen wollen, und wegen geführter Klagen über die damaligen Unordnungen des röm. Hofes hat er sich müssen in des Flac. Illyricus Catalogum Testium veritatis setzen lassen. So wenig Rücksicht nahm man auf den Unterschied zwischen Lehre und Leben. Er starb 1382.

Jahr M. CCCC. LXXXIII.

40. Die deutsche Bibel A. und N. T. In 2. Columnen von 50. Zeilen auf 583. Bl. Es mangeln Titel, Register, Custos, Signatur und Anfangsbuchstaben. Dafür aber haben die Blätter Aufschriften und römische Zahlen; nur auf dem 1. Bl. steht: Das erst Blat. Das Papierzeichen ist vorzüglich eine Rose, wohl auch eine Krone, Saule, und noch eine unkenntliche Figur. Das Papier ist dicht, weiß und glatt und der Druck eine ansehnliche lange schwarze Mönchschrift, in der sich besonders h d h l durch geschwungene Widerhacken unterscheiden. Von Interpunctionen kömmt nur der Punkt vor. Das Werk hat 110. illuminirte Holzschnitte. Der Anfang lautet: Hie hebet an die Epistel des heyligen Priesters sant Ihe-

ro-

ronimi zu Paulinū vō allen göttlichen büchern der hyſtori. Es ſollte heißen: de omnibus divinae Hiſtoriae libris. Die heiligen Bücher ſtehn nach Ordnung der Vulgata, ausgenommen das ſo genannte III. und IV. B. Eſdrä, die gleich nach dem I. und II. und die Apoſtelgeſchicht, die zwiſchen den paulinischen, worunter ſich auch der an die Laodiceer befindet, und dem Briefe Jacobi eingeſchaltet ſind. Die Vorreden des Hieronymus ſtehn allenthalben voran, und die Capitel haben kurze Summarien vor ſich. Deuteronomium heißt das Buch der anderen Ee, und Eccleſiaſticus das Buch der geyſtlichen Zucht. Nach dem Pſalter ſteht: Ein end hat die weiſſagūg od' der pſalter des künigliche propheten dauid. Und hier kann das ganze Werk füglich in 2. Theile geſchieden werden. Der Schluß iſt: Diſz durchleuchtigiſt werck der gantzen heyligen geſchrifft. genant dy bibel für all and' vorgetrücket teutſch biblē. lauterer. clarer. vnd warer nach rechter gemeyner teutſch. mit hohez vnd groſſem vleyß. gegē dem latevniſchen text gerechtuertigt. vnd'ſchidlich punctirt. mit vberſchrifften bey dem meyſten teyl der capitel vnd pſalm. iren inhalt vnd vrſach. anzaygende. Vñ mit ſchönen figuren dy hyſtorie bedeutēde. hat hie ein ende. Gedruckt durch anthonium koburger in der löblichen keyſerlichen reychſtat Nürenberg. Nach der geburt criſti des geſetzs der genaden. vierzehen hundert vnd in dem dreyvndachtzigſtē iar. am montag nach Innocauit. Vñ wellich volbrigung. ſey lob. glori. vnd ere. der hohen heyligē dryualtigkeit. vñ eynigem weſen. dem vater vñ dez ſun vnnd dem heyligen geyſt. der da lebt vnnd regieret gott ewigklich amen. Groß fol.

Dieſe prächtige Ausgabe iſt um einige Monate älter, als Luther, und unſer Exemplar iſt erſt 1530. ſehr ſchön gebunden und bis itzt erhalten worden. Die Bibliographen, welche von ihr reden, hat Clement T. III. p. 327. geſammelt. Was er dort ſagt: Les figures enluminées, et fort bien gravées en bois, kann ich nicht ganz unterſchreiben. Die Anordnung iſt meiſt ſehr unſchicklich und die Zeichnung ſchlecht. Ueber die Bilder der Apokalypſe, wo Pabſt und Kaiſer, Könige und Cardinäle über dem Haufen liegen, haben ſich einige luſtig gemacht. Sie hätten beſſeren Grund gehabt, wenn ſie dergleichen unter den Anbethern der ſiebenköpfig-

körnigten Thiere fig. 109. und 110. gefunden hätten. H. v. Murr Kunstjourn. II. Th. p. 132. muthmasset, die Zeichnungen wären von Mich. Wohlgemuth. Aber der Holzschneider mag ein Niederdeutscher gewesen seyn, denn auf fig. 14. liest man: ioseph broedere. Was die Uebersetzung selbst betrift, so habe ich sie von jener der faustischen Ausgabe 1462. verschieden befunden. Ja diese ältere kömmt mir fast deutscher vor. Z. B. Psalm 150. steht Vestenkevt, Gesanck, Schellen, Freude, wo die jüngere Firmament, Psalteri, Cimeln und Jubilirung hat. Jene liest Gen. III. v. 15. Sy selb zerknut dein Haubt; diese: sy wirt zermüschen dein Haubt. Matth. VI. v. 11. haben beyde: unser teglich brot; aber der Spruch: denn dein ist das Reich u. s. w. ist weggelassen. C. VII. v. 1. ist weder in beyden: nit welt verdampnen, und nicht solt ihr verdammen u. s. w. Für den Uebersetzer der letztern möchte Reimmann Hist. lit. der Teutschen III. Th. p. 40 Nik. Sibern einen Mainzischen von Eisenach angeben, und in seinem Catal. Bibl. Theol. p. 208. setzt er ausdrücklich: Nicolai Siberi Versio germanica omnium Libb. V. et N. T. Allein die Sache ist sehr ungewiß, und Trithemius hätte glaublich dieses Verdienstes halber Sibern eine Stelle unter den Gelehrten Deutschlandes eingeräumt. Noch will ich anmerken, daß von Uffenbach in seinem Catal. T. I. p. 2. unser Edition einen Preis von 50 Thalern vergesetzet habe. S. von ihr auch Hn. Panzers Nachr. v. d. Ält. d. Bibeln p. 68.

41. F. Joh. Crastoni Carmelitae Lexicon Graecolatinum. In 2. Columnen, einer der griechischen, der andern der lateinischen Zeilen, ohne Titel, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben, aber mit Signaturen. Von den Papierzeichen unterscheidet man einen Halbmond, einen Vogel, das Eisen von einer Hellebarte. Das Papier ist dicht, sonst mittelmäßig, der griechische Druck accentirt und leserlich; nur sieht das grosse T fast einem Y ähnlich, und Σ hat die alte Form C. die lateinische Schrift ist schön und fast ohne Verkürzung. Sie hat æ und nur den Punkt. Uebrigens sind die Bogen scharf gepresset worden, so daß sich der Eindruck der Lettern immer auch auf der andern Seite spüren läßt. Voran steht ein Brief: Bonus, Accursius, Pisanus viro Litteratissimo ac gravissimo Joanni Francisco turriano ducali quæstori salutem plurimam dicit. Er redet von der Nothwendigkeit der griechischen Sprache, und daß Constantin Laskaris (er hatte eine griechische Grammatik gegeben) in Fehler gefallen sey, weil er des Lateins nicht genug kundig war. Post illum ob-

oblatus nobis eſt frater. Johanes. Craſtonus placentinus carmelitanus vir cum græce atque latine peritiſſimus tum moribus excultis gravitſſimis atque ſanctiſſimis in cuius ore nullum mendacium ineſt nulla uanitas. Das letzte mag den damaligen Griechen in Italien gemeynet ſeyn. Darauf wird erzählt, wie Craſtonus in Anordnung ſeines Nomenclators zu Werke gegangen ſey, und endlich dem della Torre ein Compliment gemacht. Ueber dem Lexikon ſelbſt ſteht: ΛΕΞΙΚΟΝ ΚΑΤΑ ΣΤΟΙΧΕΙΩΝ. Bey den Subſtantiven iſt Geſchlechtwort und die zwote Endung, bey den Verbis meiſt Vor, Tempus und Regimen, aber ohne Beyſpiele, angegeben. Bey mythologiſchen und hiſtoriſchen Gegenſtänden findet ſich oft eine lateiniſche Erklärung. Zuweilen iſt in Bedeutungen auch das Italieniſche zu Hilfe genommen, z. B. Γραμματιδιον la Poliza, Πυργόβαρις il Torrione u. dergl. Am Ende ſteht: ΤΕΛΟΣ ΣΥΝ ΘΕΩ ΤΟΥ ΛΕΞΙΚΟΥ. und Impreſſum Vincentiæ per Dionyſium Bertochum de Bononia. Die. X. mẽſis Nouembris. M. CCCC. LXXXIII. Fol.

Buonacorſi von Piſa, des Fr. Philelphus Schüler, der zu Mailand von 1475. bis 1485. verſchiedene gelehrte Schriften zum Drucke beförderte, wie in Saſſi Hiſt. Typ. lit. Mediol. col. 162. zu leſen iſt, hat dieſes allererſte von einem Lateiner verfertigte griechiſche Wörterbuch in einer Mailänderausgabe, doch ohne Jahr und Ort, ſeinem Gönner und groſſen Gelehrtenfreunde dem herzoglichen Schatzmeiſter Turriano zugeſchrieben. Saſſi glaubet bald nach 1480. Wie willkommen dieſes damal ſo nöthige obſchon magere Hilfsmittel geweſen ſey, bezeuget unſre bald darauf erfolgte Edition, in der Bertochus auch die Zuſchrift beybehalten hat. Buonacorſi bewog noch darüber ſeinen Freund Craſtonus auch ein lateiniſchgriechiſches Vocabularium zuſammenzuſetzen, welches er dem Senator Ant. Bracello wiedmete. Die Zuſchrift ſteht p. 545. beym Saſſi; aber das Druckjahr konnte er uns nicht ſagen, weil in ſeinem Exemplare die letzten Blätter mangelten. Maittaire kennt einen Nachdruck, den unſer Drucker 1497. zu Reggio veranſtaltet hat. Sonſt hat ſich Craſtonus oder Creſtonus oder Joh. Monachus (wohl zu unterſcheiden vom Joh. Monachus, wie Zonaras zuweilen genennt wird) Placentinus auch durch die Ausgabe des griechiſchen Pſalters mit der lat. Ueberſ. Mediol. 1481. 4. merkwürdig gemacht. Die wichtige Zuſchrift an den Biſchoff Lud. Donati v. Bergomo hat Maittaire Index T. I. p. 158. Traurig iſt, daß Saſſi durch dieſes Werk u. a. unſern Struve über die Falſchheit ſeines Satzes vom Alt. Manutius: Primus hic habetur, qui græcos libros excudit. Introd. ad not. Rei lit. c. 14. belehren mußte, trauriger, daß dieſer Fehler noch in der Edit. 1754. [illegible]

ben geblieben und mit Colers zweydeutiger Note: Ex prelo Aldino inprimis Homerus prodiit, vermehret werden iſt. Da ich ſonſt aus Buonaccorſis Zuſchrift, aus Lucius und Falconis Karmelitenchroniken, aus einer Elegie des J. B. Mantuanus Sylv. L. VIII. gewiß war, Craſtonus ſey ein Karmelit geweſen: weis ich nun nicht, wie er in Tiraboſchis stor. let. T. VI. P. 2. p. 143. zu einem Monaco di S. Benedetto wird. — Unſer Lexikon iſt ſchon lange in Wien. J. Gremper ein hieſiger Gelehrter verſahs mit verſchiednen Randnoten und ſchrieb 1512. darein:

Gremperii, ſi ſcire cupis, liber ecce Joannis
— Tibi ſac placeam: ſed rogo, furta cave.

Cuſpinian ſchenkte es einem Nik. H. Lanquardenſis, der 1519. dazuſetzte:

Hunc mihi præcipuo donavit amore libellum
Excellens ſæcli Cuſpinianus honor.
Eximium certe eſt laudis ſpecimenque decuſque,
Qui ſemper miſeris ferre laborat opem.

42. Roberti Valturii Arimin. Rei Militaris Libri XII. Ohne Titel, Cuſtos, Seitenzahlen und Anfangsbuchſtaben, aber mit Signaturen und Blätteraufſchriften. Das Papierzeichen iſt durchgehends die Wage, das Papier dicht, weiß und glatt, und der Druck eine groſſe ſchöne lateiniſche Schrift, die æ, wenige Abbreviaturen, und zu Unterſcheidungszeichen Punkt und Doppelpunkt hat. Den Anfang macht: elenchus & index rerum militarium &c. das iſt, die Capitelrubriken der 12. Bücher. Am Ende eines jeden B. ſind die zahlreichen Namen griechiſcher und lateiniſcher Schriftſteller, die Valturius gebrauchet hat, ziemlich fehlerhaft angedruckt. Auf der 8. S. folgt: Illuſtri Pandulpho Malateſte principi Ariminenſi Paulus Ramulius Ariminenſis iuris utriusqꝫ conſultus Sal. plu. dicit. Der Herausgeber ſagt, er hätte ſeinen incuria caſtigantium pariter & *imprimentium* verſtalteten Landsmann Valturius wieder berichtiget, und erzählt Roberts Malateſta, der des Pandolfo Vater war, Heldenthaten und Tod. Die Zuſchrift iſt unterzeichnet Veronæ. M. CCCC. LXXXII. XV. Octobris. Noch folget ein Tetraſtichon zum Lobe Roberts. Die Aufſchrift des Werkes in Quadratlettern iſt: Ad magnanimum & illuſtrem Heroa Sigiſmundum Pandulphum (den Großvater) Malateſtam ſplendidiſſimum Ariminenſium Regem ac Imperatorem ſemper invictum Roberti Valturii Rei militaris librorum Praefatio. Eine

Schutz-

Schutzschrift für sein Werk und Weihrauch für seinen Helden, den er auch im Werke selbst zuweilen anredet. Das Werk hat 96. in Holz geschnittene Vorstellungen verschiedener Kriegsmaschinen, selbst des Feuergeschützes. Am Ende ist ein lateinisches Tetrastichon des Dante zur Grabschrift des Roberts Malatesta, und folgende Verse:

Quisquis funesto uolidas sub Marte cohortes
Et sequitur missas per freta salsa rates:
Ille ragusevm tollat super astra Boninum.
Ingenioq3 uiri præmia digna ferat
Impressit quoniam quonam modo bella gerantur
Machina uel quatiat mœnia quæq3 solo.

Veronæ impressum anno dñi. M. cccc. lxxxiii. xiii. februarii.

Ein Register der Quaternen schließt. Fol.

Tiraboschi Stor. let. T. VI. P. 1. p. 323. hält diese Ausgabe für die erste. Allein er hat eben in der Zuschrift das imprimentium nicht bemerket, und die Edition von 1472, die Joannes von Verona in seiner Vaterstadt veranstaltet hat, und die sich auf der Dresdnerbibl. und in Smiths Catal. Libb. rar. p. 57. befindet, nicht gesehen. Smith besaß auch die gegenwärtige, de Bure beschreibt sie Scienc. et Arts p. 581. und Osmont Dict. Typogr. p. 300. giebt ihr den Werth von 60. bis 70. Livres. Sonst finde ich nur noch eine lateinische Auflage, Paris 1532. f. Aber italienisch hat Ramusio dieses Werk in eben dem Jahr 1483. zu Verona, und Louis Meigret französisch zu Paris 1555. herausgegeben. Vielleicht haben die vielen Abbildungen von öfteren Ausgaben abgeschrecket. Götze Merkw. der Dresdbibl. II. B. p. 39. und III p. 218. will beobachtet haben, daß man sie im französischen und deutschen Degen nachgemachet habe. Von einigen läßt sich dieß auch beym du Cheul sagen. Bey den Abbildungen der Kanonen Lib. X. sagt Valturi: Archimedis, ut putatur, inuentum eo tempore, quo Marcellus Syracusas obsidebat. Das wäre doch zu viel. S. v. Murr Kunstjourn. V. Th. p. 55. Eine Art Bomben aus Kanonen zu werfen schreibt er Lib. cit. dem Sigism. Pandolfo seinem Helden als Erfinder zu. Die Abbildung und das Leben dieses Kriegers s. in Ritratti et Elogi di Capitani illustri. Roma. 1635. p. 110. 4. Die garell. Bibl. besitzt von ihm 7. ähtene Schaumünzen, und die Ritratenkamer zu Ambras eine Rüstung, wie ich aus der lange gewünschten und unlängst. herausgekommenen Beschreibung sehe. Unter den erstangef. Ritratti p. 126. ist auch sein Sohn Robert. Aber sein Todesjahr ist hier und anderswo irrig auf 1483. angesetzt; denn wie hätte Valturi in der Zuschrift, die richtig 1482. datiret ist, diesen

Tod beschreiben können? Es muß also 1482. heißen, wie auch Tiraboschi angiebt. Vom sehr belesenen Valturi weis man wenig. Sein Buch hat er auch Mahomet dem II. verehret, wie der beygelegte Brief in Baluzii Miscell. T. IV. lehret. Nach seiner Grabschrift benm h. Franciscus zu Rimini ist er über 70. Jahr alt geworden. S. Tiraboschi l. cit. und Götze I. B. p. 43. Eben so sparsam sind die Nachrichten von unserm Herausgeber und Uebersetzer Paolo Ramuño dem Ältern; denn sein Enkel hieß wieder Paulus. Er war ein berühmter Legist, übertrug seine Familie 1458. von Rimini nach Venedig, diente der Republick auch in Verona und Bergamo, wo er 1506. starb. Ap. Zeno besaß eine Münze, die ihm zu Ehren geprägt ward, und sein Geschlecht brachte noch verschiedene gelehrte Männer hervor.

43. Joannis Bertachini Repertorium utriusque Juris. P. III. In 2. Columnen, ohne Titel, Custos, Seitenzahl, Anfangsbuchstaben, mit Signaturen. Papierzeichen sind Rose, ein Ochsenkopf nebst ein paar unkenntlichen Figuren. Das Papier ist dicht und weiß, aber nicht sonderlich glatt, und der Druck eine schwarze, mittelmäßige Mönchschrift mit ziemlich vielen Abbreviaturen. Die grossen Buchstaben N und P haben einen Punkt in der Mitte. Unterscheidungszeichen sind Punkt und Doppelpunkt. Der Anfang lautet: Tercia pars soleñis Repertorij vtriusqz iuris editi a preclaro vtriusqz iuris doctore dño Johañe Bertachino de firmo Incipit feliciter. Darauf folget die alphabetische Tafel des Buchstaben P und so hat jeder Buchstabe, ja sogar jedes Wort, das in verschiedenen Bedeutungen vorkommen kann, sein alphabetisches Verzeichniß vor sich, wie mans gleich S. 1. beym Worte Pactum sehen kann. Auf eben dieser Seite ist unten das Wapen eines Besitzers, ein quergespalteter weiß und schwarzer Schild mit einem wachsenden schwarzen Greifen, den Buchstaben J. G. H. und der Jahrzahl 1504. angedruckt. Am Ende steht: Nostre redemptónis Anno Millesimoquadringentesimooctuagesimotercio. viij. kl' Nouembriñ. subtili ingenio et industria Antonij Koberger. nō abs arte ac imprimendi summa pitia. hoc opus dignissimū Repertorium iuris dñi Johannis Bertachini de Firmo. vtriusqz iuris magni doctoris extitit ꝛpletū: finitū in Imperiali vrbe Nurembergk. quā non sola reipublice hone-

neſtas: verum etiã pſati Antonij impreſſentis ſubtilitas reddit ſamatiſſimam. Groß fol.

Ich halte dieſe Ausgabe für die originale, weil ich keine ältere finde. Bertachinus hat durch ſein Werk den Nachſchlagern einen groſſen Dienſt gethan, und durch die häufigen Citaten der berühmteſten Rechtsgelehrten ſeine weitläufige Belesenheit gezeiget. Das Werk hat nachher durch Joh. Thierry und Aem. Maria Manoleſſi Vermehrungen erhalten, und iſt endlich zu Lyon 1587. in IV. T. erſchienen. Der Autor bekleidete verſchiedene Gerichtsſtellen durch Italien, und ward Conſiſtorialadvocat in Rom. Nachrichten von ihm haben vorzüglich Panciroło de clar. Legum Interpr. c. 124, und Mazzuchelli Scritt. Ital. T. II. P. 2. p. 1025. geſammelt. Daß er kein ſchlechter lateiniſcher Dichter war, bewähret die Elegie, mit welcher er dem Card. Franz Piccolomini ſeinen Tractat de Gabellis ſeu Vectigalibus zuſchrieb. Da ſagt er von ſich ſelbſt:

Joannes nomen, patria eſt mihi propria Firmum,
Et Bertachinae eſt gentis origo mihi
Me ſtudium juris tenuit, mea maxima cura,
Ingenio favitque urbs Patavina meo.

In der Schlußformel unſers Buches thut ſich Koburger etwas zu gute. Allein warum ſollte ers nicht, der anſehnlichſte Druckerherr in Deutſchland, der ſo viele Preſſen, als Kinder, das iſt, 24. hatte, wenn ein Wolf Schenk in Erfurt 1501. elende Sumulas Logice unterſchrieb: Expreſſum ereis litteris ab Lupambulo Schenk in arte ſua adhuc novitio, ſed multis Vetuſtiorum anteferendo?

44. Meditazioni ſopra la Paſſione del N. S. Ohne Titel, Cuſtos, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben, aber mit Signaturen. Das Papierzeichen iſt des Formats halber entzweygeſchnitten und nicht wohl zu erkennen, das Papier dicht und glatt, aber nicht weiß, und die Schrift eine glänzend ſchwarze lange Mönchſchrift, die wenig Verkürzungen und nur den Punkt hat. Die Aufſchrift iſt roth: Incominciano le deuote meditatione ſopra lapaſſione del noſtro ſignore cauate: fo̊date originalmente ſopra Såcto Bonavẽtura cardinale del ordine minore. Sopra Nicholao de lira. etiamdio ſopra altri doctori: predicatori approbati. Darauf folgen XVII. Betrachtungen mit ihrem vorſtehenden Inhalte. Sie nehmen die Zeit vom Palmſonnabende bis zur Erlöſung der Väter aus der Vorhölle ein. Den Schluß machen 10. ſchlechte Reimen in Form

eines Madrigales, und die Unterschrift: Finischono le piissime et deuotissime meditatioe de tutta la passione del nostro Saluatore iesu christo Et tutti li mysterii de essa passione da esser contemplate de continuo con deuotione da caduno fidele christiano. Impresse in Uenetia con summa diligentia per Magistro Pietro maufer. francioso. : M. Nicolo del contengo (Contengo oder Contegno) da ferrara. Mcccclxxviii. a di. x. de Martio. Klein 4. oder 8.

Nicht nur Deutsche sondern auch Franzosen haben die Buchdruckerkunst blad nach ihrer Erfindung in Italien ausgeübet: der vortreffliche Jenson seit 1470. in Venedig, Jac. le Rouge oder Rubeus seit 1473. in Venedig und Pignerol, unser Maufer seit 1474. in Padua, Verona und Venedig, ein gewisser Statius 1474. in Brescia, Guil. le Signerre seit 1495. in Mailand. Maufer hatte auch schöne römische Lettern, wie sein Fl. Josephus von 1480. in der Stiftbibliothek zum h. Kreuze bezeuget; allein unser Büchelchen verdiente keinen sonderlichten Putz. In wohlg meynter frommer Einfalt wird manches apokryphisches Zeug darinn ausgekramet, z. B. daß im letzten Mahle Judas zwischen Jesu und seiner Mutter saß, daß Dionysius Areopagita bey der Abnahme des Heilandes vom Kreuze gegenwärtig war u. dergl. Der Dialekt ist ziemlich venetianisch, wie man aus den Ausdrücken Za, Zamai, Zorno, Braze u. s. f. abnehmen kann. Auf das Jahr 1486. finde ich einen Nachdruck beym Sassi zu Mailand durch Pachel und Scinzenzeller 4. Aber unsre Ausgabe zeiget meines Wissens niemand an, selbst die Biblioteca Italiana nicht. Den Verfasser hätte ich in Waddings Script. O. M. gesuchet.

Jahr M. CCCC. LXXXIV.

45. La divina Comedia di Dante Alighieri col Commento di Cristoforo Landino. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl, aber mit Signaturen, grossen geblümten Anfangsbuchstaben und Aufschriften der Blätter. Die kenntlichen Papierzeichen sind: Querpfeile, Wage, Scheere, Anker, ein Ochs und Thurm; das Papier ist meist dicht, glatt, nicht sonderlich weiß, und die Schrift des Textes eine schöne grosse, die des Commentars eine kleinere römische Schrift. Nur auf der Hälfte ist der Text nicht vom Commentare umgeben. Nur im Commentare sind einige Abbreviaturen, und zur Unterscheidung überhaupt Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen. Das Lesen wird durch die zusammengehängten Worte etwas schwer, z. B. lapaura, chio,

tantera, deraggi anſtatt la paura, ch'io, tanto era, de raggi u. dergl. Die ganze Quinterne A. fehlt dem Exemplare. Die Quaterne B. beginnt in Quadratlettern: Canto primo dela prima Cantica overo Comedia del divino Poeta Fiorentino Dante Aleghieri Capitolo. I. Und ſo hat jede Cantica, und jeder ihrer Canti eine Quadratauſſchrift. Landino hat auch vor jeder Cantica einen Prologo, der einer Homilie gleich ſieht, und vor dem Paradiſo mit Te Deum laudamus anfängt. Die Endeformel iſt: Fine del comento di Chriſtoforo Landino Fiorentino ſopra la Comedia di Danthe (wird im ganzen Commentar ſo geſchrieben) poeta excellentiſſimo. Et impreſſo in Vinegia per Octaviano Scoto da Monza. Adi. xxiii. di Marzo. M.CCCC.Lxxxiiii. Dann folgt das Regiſter der Bogenlagen, und der rothe Stock des Druckers, der in einem Zirkel mit aufſtehendem Doppelkreuze die Buchſtaben O. S. M. zeiget. Fol.

Seltſam iſt, daß nach Götze Merkw. III. B. p. 87. dem Dreſdnerexemplare ebenfalls die erſte Quinterne mangelt. Das Regiſter verräth die Anfangswörter ihrer Bogen: Carta bia'ca. & ſceleſtiſſimi. de Ma. ala citta. und quanto. Sonſt finde ich unſre Ausgabe nur noch im de Bure B. Lett. T. I. p. 624. und im Dſmont, der ihr tres-rare billig beyſetzet. Da Dantes Ausgaben in Deutſchland wenig bekannt ſind, wie ich ſchon zum Jahr 1477. angemerkt habe, will ich hier diejenigen anzeigen, die mir aus dem XV. Sec. bekannt geworden ſind: 1472. glaublich Foligno, wo Neumeiſter gedrucket hat, Verona und Mantua. Die letzte, die Hamberger bezweifelt hat, befindet ſich hier auf der kaiſerl. Bibliothek. 1473. Mailand. 1477. Venedig und Neapel. 1481. Florenz. 1484. Venedig die unſre. 1487. Breſcia. 1491. Venedig und Trevigi. 1493. Venedig. 1497. wieder Venedig. Ueberhaupt zeigt J. Ant. Volpi in der Ausg. Padua 1727. mehr als 50. Editionen an, und in der Ausg. Venedig 1760. werden noch Zugaben verſprochen; über 59. möchten ſie wohl dennoch nicht kommen. Landinos Commentar erſchien das erſtemal mit der Ausgabe 1481. Der Verfaſſer war 1424. zu Florenz gebohren, platoniſcher Philoſoph, Ueberſetzer der Naturgeſchicht des Plinius, lateiniſcher Dichter, und Erklärer drey groſſer Dichter Virgils, Horazs und Dantes, obwohl ſeine Commentare von ſpäteren beſſeren verdränget worden ſind. Was er auf der mangelnden Quinterne unſres Exemplares vor dem Dichter ſelbſt hat hergehen laſſen, bitte ich jenen zu ſagen, der das Glück hat eine ganz vollſtändige Copie zu kennen. Landino ſtarb 1504. zu Prato Vecchio und ſein Leben ſteht in Negris Scrittori Fiorent. p. 138. und Bandinis Specimen Litterat. Florent Sec. XV.

46. I Trionfi di M. F. Petrarca col Commento di Bern. Licinio. Sonetti e Canzoni del Medeſimo col Commento di Fr. Filelfo e Gir. Squarzafico. Ohne Titel, Cuſtos, Seitenzahl, aber mit Signaturen, die Trionfi ohne, die Sonetti mit kleinen Anfangsbuchſtaben. Papierzeichen ſind Waage, Anker, Ochſenkopf, eine Art Thurms, eine Henne u. dergl. Das Papier iſt glatt, aber an Dichte und Weiße ungleich. Der Druck iſt eine kleine Mönchſchrift, im Commentar, der den Text auf drey Seiten umgiebt, ziemlich verkurzet, und nur mit Punkt und Doppelpunkte verſehen. Der Eingang lautet: Ad Illuſtriſſimum Mutine Ducem Dinum Borſium Eſtenſem Bernardi glicini Medicine ac philoſophie diſcipuli in triumphorum Cl. P. Fran. Petrarce expoſitio Incipit. Die ſechs Triumphe und ihre Capitel haben in groſſen gothiſchen Lettern lateiniſche Aufſchriften, und am Ende ſteht: Finiſſe il comento delli triumphi del Petrarcha compoſto per il preſtantiſſimo philoſopho meſſer Bernardo da monte Alano da Sena Impreſſo per Piero Ueroneſe nella inclita citta da Uenetia nelli anni del Signore M. cccc. lxxviii. a di vltimo de Mazo. Laus deo. Finis. Die Sonetti fangen an: Comencia li Canzoneti dello Egregio poeta Meſſer Franceſco Petrarcha con la Interpretatione dallo eximio et excellente poeta Meſſer Franceſco Philelpho allo inuictiſſimo Philippo Maria Duca de Milano. S. 121. beym Sonetto: Fiamma dal Ciel ſu le tue treccie piova hört der Commentar des Filelfo auf, und fängt Squarzafico an. Dieſes und die beyden folgenden Sonetti: L' avara Babilonia und Fontana di dolor hat eine fromme Hand in unſerm Exemplare unleſerlich gemacht. Den Schluß macht ein Regiſter der Quaternen, ein kleiner Brief des Squarzafico Ad Matthæum Barocium patricium venetum, in welchem er ſehr über die Eile der Drucker, und die daher entſtandenen Fehler klagt, (er iſt nur drey Tage vor dem Abdrucke des ganzen Buches fertig geworden) und die Formel: Finiſ dil canzonero di Franciesco petrarcha per maiſtro Piero cremoneſo dicto veroneſo impreſſo in Ueneſia a dì. 18. dal meſo de auguſto M.cccclxxviii. Fol.

Un-

Unter den faſt unzähligen Editionen des ſanften und ſüßen Sängers, von dem Meinhard in ſeinen Verſuchen über die beſten ital. Dichter den Deutſchen einen richtigen Begriff beygebracht hat, ſoll gegenwärtige wohl eine der rareſten ſeyn, weil ich ſie nur in der Bibl. Ital. angezeiget finde, wo vom II. Th. noch dahen ſteht: Queſto ſecondo non è ſtato regiſtrato dai Tipografici. Von den beyden Commentaren ſagt Creſcimbeni in ſeiner Storia della volg. Poeſia: Commenti, quanto barbari nella locuzione, tanto curioſi per le ſtrane interpretazioni, che vi ſi leggono. Den Commentar des Glicini halte ich für das erſtemal 1475. zu Bologna und Venedig mitgedrucket. Tiraboſchi iſt mit ſeiner Ausg. 1494. weit zurücke. Ich habe nicht bald einen Menſchen ſo verſchieden nennen hören, als dieſen Medicus: Bernardo Glicini, Licinio, Illicinio, da Sena, Lapini da Siena, de Monte, de Monte Alano, de Montalcino. Er las 1459. auf der Univerſität zu Ferrara, und wurde vom Kaiſer Friederich dem III. zum Ritter gemacht. Sein Held Borſius von Eſte, erſter Herzog von Ferrara, Modena und Reggio, ein vortrefflicher Fürſt, ſtarb 1471. Die garell. Bibl. beſitzt von ihm 2. Schaumünzen. Ueber den Filelfo muß ich Kürze halber auf Hambergers kurzgefaßte Nachr. II. Abth. p. 1867. und die dort angezeigten Quellen verweiſen, wo aber ſein gegenwärtiges Commento übergangen iſt, das die Italiener wenig ſchätzen. Götze Merkw. der Dresdbibl. III. B. p. 275. hat geglaubt, ſeine Erklärungen über die 4 petrarchiſchen Sonette wider den röm. Hof hätten viel zu derſelben Verbothe beygetragen; allein eigentlich hat er nur jenes: Dell' empia Babilonia erkläret, und Squarzafico die übrigen. Auch darum hat er gefehlt, daß er unſer Commento für Filelfos einzige Arbeit in der Mutterſprache hielt. Wir haben noch vita di S. Giovanni Batt. in terza Rima. Milano 1494. 4. von ihm. Sein Herzog Philipp Maria Viſconti ſtarb 1447. Vom Squarzafico habe ich ſchon 1475. und 79. etwas gemeldet. Er hat auch den Juſtin überſetzt und 1484. in Rom Gedichte drucken laſſen. In unſer Exemplar hat eine alte Hand aus einem neapolitaniſchen Geſchlechte Falliero eine Genealogie dieſes Geſchlechtes und verſchiedene Denkwürdigkeiten geſchrieben, z. B. A di 26. Abrile 1478. ſo lo tratato overo tradimento di Laurenzo et Giuliano de medyce — et lodouico nſro pſe ſi trouo dentro de firenza. A di 13 Nouembro 1486. foro ſententiati ad mortem lo conte de ſarno nomine meſſer Pierro Coppola conte de ſarno et lo ſecretario nomine meſs Antonello de petrutijs qual forno pſi a 13. de auguſto: et a 31. d'mayo 1487. fu troncata la teſta a tutti dui. und dergl. Noch ſind 2. Sonette und eine Canzone dazu geſchrieben. Das erſte

Quella ghirlanda, che la bella fronte
Cingeva, di color tra perle e grana,
Sennuccio mio! parveri coſa umana,
O d'angeliche forme al mondo gionte? &c.

finde ich unter 11. Ausgaben der garell. Bibl. nur in der giolitiſchen 1547. f. 213. 4. und in der Baſlerausg. Opp. omn. 1581. p. 201. f. Das zweyte

Stato foſs' io, quando la viddi prima
Com' io ſon dentro, allhor aieco di fore,
O foſſe ſtato ſi duro il mio core,
Come diamante, in cui non puote lima &c.

hat die venitiſche Lyon 1551. 12. die giglische Venedig 1553. 4. die giolitiſche Venedig 1560. 12. und die miſſermiſche ebendaſ. 1610. 12. nicht. Die Canzone endlich

Donna mi viene ſpeſſo nella mente,
Altra donna vi é ſempre
Ond' io temo, ſi ſtempre
Il cor ardente &c.

findet ſich in der Florentausg. 1522. p. 49.

47. Flavii Blondi Foroliviensis Hiſtoriarum ab inclinatione Rom. Imperii Decades III. Pii II. Pont. Max. Abbreviatio Decadum uſque ad L. XXI. Ohne Titel, Cuſtos, Seitenzahl, mit Signaturen, Blätteraufſchriften und zum Theile kleinen Anfangsbuchſtaben. Zum Papierzeichen iſt Wage und verſchiedene Ochſenköpfe. Das Papier iſt weiß und glatt, aber nicht ſonderlich dicht, der Druck eine kleinere ſchöne römiſche Schrift, die aber enge geſetzt iſt, und viele Verkürzungen hat. Punkt und Doppelpunkt ſind die Unterſcheidungszeichen. Das Werk beginnt in Quadratlettern: Blondi Flavii Forliviensis Hiſtoriarum ab inclinatione Romanorum Imperii. Liber Primus. Die dritte Dekas und die Bücher haben nur kleine Aufſchriften. Dieß iſt unſre erſte Edition, die am Seitenrande etwas beygedrucket hat, nämlich die Jahre. Der Schluß lautet: Finis hiſtoriarū Blondi q̄s morte p̄uentus no˜ co˜pleuit: cū tn˜ interl˜ roma˜ inſtauratam trib⁹ libris. Italia˜ illuſtratam libris. VIII. Et roma˜ triumpha˜tem libris. X. abſoluerit. Impreſſarū Venetiis per Thomam Alexandrinum anno ſalutis M. cccc. lxxxiiii. iiii. kalendas iulii.

Cam-

Campanus.

Blonde pio uiuo moreris nil morte dolendū ē.
Tu famæ: domui cō̄ſulit ille tuæ.
Aſtra tibi natī̄: p̄rios cō̄ceſſit honores.
Qua tu alia optaſſes cō̄ditione mori?

Pio Summo pont.

Romam inſtauratam cœpit cō̄ſcribere Blondus.
Multa illum inſtaurans contulit eugenius.
Italiam mox illuſtrans maioribus auſis.
Luſtrauit totam mox uagus italiam.
Ecce triumphantem cecinitt pie maximā Romam
Ergo tua fas eſt ille triumphet ope.

Epitaphium

Hic ſitus ē Blō̄dus pami cui forma catō̄is
Vita Titiliuii fama decuſq3 fuit
Coniuncta ē ſō̄ cō̄iū̄x pia paula marito
Foeminei ſexus gloria ut ille uirum.

Ein Regiſter der Bogenlagen. Der Auszug hat die Quadrataufſchrift: Abbreviatio Pii Pont. Max. ſupra Decades Blondi ab inclinatione Imperii uſque ad tempora Joannis viceſimi tertii Pont. Maxi. und ſo ſind alle Titel, und der Schluß: XX. Liber finit foeliciter. Fol.

Vor allen muß ich anmerken, daß dieſer Auszug ſehr leicht von dem Werke des Blondus getrennet, und für eine Editio ſine loco & anno gerühmet und verkauft werden kann. Sammlungen verſchiedener Tractate, wenn ſie keine Cuſtodes haben, und die Schlußformel nur einem derſelben untergedrucket iſt, ſind dieſer Gefahr ausgeſetzet, wenn ſie in der Bücherjuden Hände kommen. Iſt nun unſre Ausgabe nicht überhaupt die erſte, ſo iſt ſie doch die erſte, die den Auszug des Pius II. angehängt hat. Es ſcheint der Compendiator, ſo wie der Autor, über ſeine Arbeit geſtorben zu ſeyn. Blondus trat 1463, Pius 1464. ab. Die Nachrichten, die Tiraboſchi Stor. let. T. VI. P. 2. p. 3. von dem erſtern geſammelt hat,

sind eine Probe seines unendlichen Fleißes. Seine Abstammung aus dem Hause Navaldini zu Forli läßt er im Zweifel. Biondo hat 4 Päpsten von Eugenius IV. bis Pius II. als Secretar gedienet. Auf seine übrigen Werke ist oben im zweyten Carmen angespielet. Der jüngere Frobenius hat sie alle zusammen 1531. zu Basel f. herausgegeben. Das Urtheil, das Paul Cortese de Hom. doctis p. 31. von unserm Geschichtschreiber fällt, ist sehr vernünftig: Sine graecis literis persecutus est Historiam diligenter sane ac probe, eamque distinxit et rerum varietate et copia valde prudenter. Admonere enim reliquos videtur, ut majori artificio ac illustrioribus literis Historiam aggrediantur. Das 1. Distichon der Grabeschrift muß so interpungiret werden:

Hic situs est Blondus, Priami cui forma, Catonis
Vita, Titi Livii fama decusque fuit.

Die übrigen Druckfehler wird der Leser leicht selbst verbessern.

48. S. Antonini O. P. Archiep. Florent. Chronica. Voll. III. In 2. Columnen ohne Titel, Custos, Signatur und Anfangsbuchstaben, aber mit Aufschriften und romischen Zahlen der Blätter. Die Rose und noch zwo unkenntliche Figuren sind die Papierzeichen. Das Papier ist dicht, aber nicht gleich weiß und glatt. Der Druck ist der nämliche, den Koburger das Jahr vorher zum Bertachinus gebraucht hat. Die Eintheilung des Werkes ist sehr systematisch. Es zerfällt, wie gesagt, in III. Voll. jedes Volumen in Titel, jeder Titel in Capitula, jedes Capitel in Paragraphen. Jedes Volumen hat vor sich ein Summarium der Titel mit Verweisung auf die Bl. eine Tabula der Capitel, die Vol. I. nach dem Prohemium steht, und am Ende ein Registrum mit Citationen. Das Vol. I. geht von Erschaffung der Welt bis auf den Constantinus, das Vol. II. bis auf Friedrich den II. und das Vol. III. bis 1458. Die Aufschrift der Vorrede ist: Prima pars historialis fratr7 Antonini archiepiscopi Florentini ordinis predicato4 Incipit prohemiu. Er erläutert hier die Absicht und Beweggründe seines Unternehmens mit Texten der Schrift und Väter, und giebt am Ende die Quellen an, aus denen er geschöpfet hat. Hier versieht ers, daß er den compendirten Trogus Pompeius dem Märtyrer Justinus zuschreibt. Die zween ersten Theile haben keine Unterschrift, als:

pri-

Prima pars — finit feliciter. Finit feliciter secūda pars —. Aber unterm dritten heißts: Finit feliciter tercia pᵒ hiſtorialis domini Antonini Archiepiſcopi florētini vſq; ad tempora ſua: morte preuentus non plura abſoluit. Darauf folget ein proſaiſches Elogium mit ſeinem Todesjahre 1459, ein Epigramma ſepulture eiᵒ aſſiruz:

Hic eſt ille tuus paſtor florentia: pro quo
Non ceſſas meſto ſpargere rore genas
Patribus haud priſcis: pietate Antoninus (Antonius impar)
Impar: qui ſcripſit quicquid litera ſacra docet.

Und: Perfectū atque finitum eſt opus excellentiſſimum trium partium hiſtorialium ſeu Cronice domini Antonini archiepiſcopi florentini cum ſuis regiſtris. In Nurembergā nominatiſſima ciuitate germanie. Anno incarnate deitatis. M. cccc lxxviij. die ultima Julij per Antoniuz koberger ciuem Nurembergenſem. Ad laudem ſummi opificis glorioſiſſimeq; ſemper virginis Marie gerule hieſu chriſti. Deo gratias. Groß fol.

Näder Catal. Norimb. p. 28. hat billig gezweifelt, ob dieſe Unterſchrift zu dem Speculum Hiſt. des Vincent. Bellovac. gehöre, wie man ihm irrig von Freyberg berichtet hatte. Koburger ſcheint mehr als das halbe Jahr auf die Ausgabe dieſes groſſen Werkes, wovon der Text allein 712. klein gedruckte Bl. ausmacht, gewandt zu haben, weil man ſonſt 1484. wenig von ihm findet. Wenn er nur auch zur Verfertigung ſeiner Schlußformeln einen ſo glücklichen Pere-eſprit gehabt hätte, wie manche ſeiner Kunſtgenoſſen in Italien! Was nun unſer Werk betrifft, ſo iſt es freylich in einer Zeit geſchrieben, wo Prüfung und Vergleich der Quellen, und diplomatiſche Behandlung der Geſchicht noch unbekannte Dinge waren; allein es wird doch immer wichtiger, je mehr es ſich den Zeiten des Verfaſſers nähert, deſſen bekannte Gottſeligkeit allen Verdacht gefliſſener Unrichtigkeiten entfernet. Beſonders wird es für die Biographie berühmter Männer des Prediger- und Franciſcanerordens brauchbar. Vol. III. Tit. 23. c. 13. iſt der damalige ganze Stand des erſtern angegeben. In Provincia Hungariae, heißt es u. a. quae comprehendit Pannoniam, Sclavoniam et Dalmatiam, ſunt Conventus XXXV. und den Gelehrten des zweyten läßt es mit der nachahmungswürdigſten Unpartheylichkeit Recht widerfahren. Von dem Verfaſſer ſelbſten anderswo. Hier muß ich nur klagen, daß über den älteren Ausgaben unſers Werkes noch viele Dunkelheit liegt: die er-

ſte nach Tirabosch Ven. 1480, nach Maittaire 1481. die zwente die unſere, eine dritte nach Maitt. Nürnb. 1485. die vierte Basel 1491. nach Clement bey Froben, nach Maitt. bey Kesler. die fünfte nach Röder Nürnb. 1491. die ſechste nach Fabricius 1494. ebendaſ. die ſiebente endlich nach Hendreich und Maitt. Straßb. 1496. Und doch wollte ich nur für die zweyte, vierte frobeniſche und fünfte gut ſtehn. Vielleicht könnten mich erfahrnere Bibliothekare aus ihren Schätzen auch des Daſeyns der übrigen verſichern.

49. Auslegung der heiligen Meſſe. Ohne Titel, Cuſtos, Signatur und Seitenzahl, aber mit groſſen zum Theile auch geblümten Anfangsbuchſtaben. Das Papier hat kein Zeichen, iſt dicht, aber wenig weiß und glatt, und der Druck eine groſſe, grobe, ſchwarze Mönchſchrift, ſehr wenig verkürzet. Auf dem i findet ſich anſtatt des Punktes ein Strichlein, und von Unterſcheidungszeichen nur der Punkt. Ein Holzſchnitt fol. die Heimſuchung Marien vorſtellend geht voran. Das Werk hat dieſe rothe Aufſchrift: Sequitur expoſitio miſſe multū utilis pro regentibus curam animarū clericis ſimplicibus nec̄on et laycis qui ſe informare poſſunt ex eadem ſalutifera expoſitione, vt patet in proceſſu ꝛc. Dieſes wird hernach faſt eben ſo deutſch wiederholet: Hyenach volget gar ein lobliche heylſame außlegung der heyligen meſſe u. ſ. w. Nun wird in Abſätzen ohne Aufſchrift durchs ganze Buch gehandelt von den Erfoderniſſen zum Prieſterthume, von der Vorbereitung und Ankleidung zur Meſſe, von den Kirchen, und wie man darinn bethen ſoll, und endlich wird die Meſſe des Heimſuchungsfeſtes Mariä zum Muſter genommen, und ſtückweiſe nach dem ganzen Ritus erkläret. Dieſe Meſſe iſt nicht durchgehends ſo, wie ſie izt in den Miſſalen ſteht. Am Ende des Gloria iſt z. B. eingeſchaltet: Quoniam Tu ſolus ſanctus, Mariam ſanctificans, Tu ſolus Dominus, Mariam gubernans, Tu ſolus altiſſimus, Mariam coronans. u. dergl. Vor dem Kanon iſt ein Holzſchnitt des Kreuzbildes mit Maria und Johannes fol. Die Wandlungsworte ſind weggelaſſen, und dafür ſagt eine rothe Note, daß ſie nur der Prieſterſchaft zuſtehen. Der Schluß iſt: Hye enndet ſich das loblich heylſam buch. das man nennet die außlegung des amptes der heyligen meſſe. darinn man findet gar wol

ꝛc.

erklärt was ein yegklichs wort bedeütet von anfang der meſſe biß zu dem ende. Alſo das dz latein vor ſteet vnd das teutſch darauff geet. nach allem fleyſſe erklärt vnd außgelegt. Darumb das die andächtige menſchen deſter mer in andacht entzündet werden bey der heyligen Meſſe ſo ſy die hören oder ſo ſy diß buch leſen ſeind. Got ſey lob vnd ere geſagt Amen. Gedruckt zu Augſpurg. Vnd vollendet an Freytag vor ſant Luceyen tag Anno domini M. cccc. lxxviij. Jare. Klein fol.

Ich finde dieſe Ausgabe auch im Verzeichniſſe der Probſtey Neuſtift in Tyrol. Ob ſie Anton Sorg oder Hermann Keſtlin, der Maittairen ganz unbekannt geblieben iſt, geliefert habe, mag ich nicht entſcheiden. Man waget zu viel, wenn man dieß zu leicht nach den Lettern thut. Doch iſt H. Veith in den Annal. Typogr. Aug. p. 29. für den erſtern. Eben ſo wenig bin ich im Stande den Verfaſſer zu nennen. Trithemius Script. Eccl. n. 598. giebt den Dominicaner Bernardus de Parentinis an, der um 1340. eine Expoſitio Miſſae geſchrieben hat; allein dieſe fängt an: Quoniam clamitat ſapiens, und Cave Hiſt. lit. Script. Eccl. Saec. XIV. ſagt, er habe ſein Buch Lilium Miſſae genannt. Beydes würde unſer deutſcher Ueberſetzer kaum verſchwiegen haben. Weislinger führt in ſeinem Armam. Cath. p. 274. Officii Miſſae, ſacrique Canonis Expoſitio. Nürlingen. 1483. f. an, und nennt aus Enſengreins Catal. Teſt. Verit. Bruno von Waltershauſen einen Lehrer von Leipzig, als Verfaſſer, allein, obwohl er dieß Werk im Catal. Bibl. O. S. Joh. Hieroſ. p. 252. ohne Autor anſetzt, ſo ſchreibt er es doch vorher p. 24. auf die Rechnung des Parentinus. Noch finde ich in Trithemius Illuſtr. Vir. Germ. um 1410. einen Vinc. Gruner von Zwickau, und ſpäter einen Nik. de Aſſencia und Joh. Lamshem, die über die Meſſe geſchrieben haben. Vielleicht hat unſer Deutſcher alle dieſe benützet. Das Exemplar, das ich für die garell. Bibl. erhalten habe, hat einſt ein proteſtantiſcher Beſitzer mit ſchimpflichen Randnoten beklecket.

50. Pauli de Middelburg Prognoſticon. Ohne Cuſtos und Seitenzahl, aber mit Signatur und dem Texte gleichenden Anfangsbuchſtaben. Von den entzweygeſchnittenen Papierzeichen läßt ſich ein Hund und eine Art kurzes Gewehres bemerken. Das Papier iſt ziemlich dicht und glatt, aber mürber weiß, und der Druck eine leſerliche, mittelmäßige, nicht ſehr verkürzte Mönchſchrift, die Punkt und Aufruffzeichen hat. Der Titel ſteht allein auf einem Bl. Magiſtri Pauli de Middelburgo prenoſtica ad viginti años dum-

tus-

tura. Die Zuſchrift fängt an: Illuſtriſſimo ac maximo principi dño Maximiliano Auſtrie duci Bourgūdie Brabācie ꝛc dño ſuo cole dissimo Paulꝰ de Middelburgo Zelandie Illuſtriſſimi ducis Urbini phyſicus Salutem plurimā dicit. Er nennt ihn Doctorum patronum, Sapientum decus, ſtudioſorumque firmiſſimum columen, und ſuchet darauf mit aller Macht die Aſtrologie für vernünftig zu erklären, wobey auch wiederholte Ausfälle auf einen Protonotarius geſchehen, den ich wohl zu kennen wünſchte. Das Werkchen hat 7. Capitel, in welchen der Welt aus der Vereinigung des Saturns und Jupiters den 25. Nov. 1484. erſchreckliche Dinge (die ſich faſt jährlich irgendwo auf Gottes Boden ereignen) vorgeſaget werden. Und leider! Durabūt ſeuiſſime huius coꝛunctionis influxus annis uiginti. c. 2. Dieſe werden ſich beſonders in der fürchterlichen Sonnenfinſterniß den 16. Märzen äußern. c. 5. Doch glaubt der Verfaſſer, die Sterndeuter würden dem künftigen Pabſte (Innocenz dem VIII. den wußte der Prophet doch nicht) und Kaiſer Friedrich III. ſalva Guardia ertheilen: nam cuꝫ totius orbis ſint dñi, nō ſubjacent ſtellarū curſibus. Am Ende wird Erzh. Maximilian, und Philipp von Orbino noch einmal haranguiret, und geſchloſſen: Editū per Paulū de Middelburgo Zelandie bonarū artiū et medicine doctoꝛē Illuſtriſſimi ducis Urbini phyſicum in ciuitate Colonien impſſū per me Johēz Koelhoeff de Lubick Anno dñi M.cccclxxviij. in profeſto coꝛceptionis Marie. 4.

Der Verfaſſer hatte ſein Vaterland beſuchet, und wollte nicht nach Italien, wo er beym Herzoge von Urbino Leibmedicus und Aſtrologe (zu ſelber Zeit ein Meuble, wie die Hofnarren) war, zurücke kehren, ohne ſeinem Landesherrn ein Geſchenk gelaſſen zu haben. Die Zuſchrift iſt Löwen den 31. Aug. datiret. Joh. von Weſtphalen muß gleich danach den Druck daſelbſt veranſtaltet haben, weil Kölhoff mit dem Nachdrucke ſchon den 7. Dec. fertig war. Eben ſo geſchwind muß in Italien eine Widerlegung erſchienen ſeyn; denn ich finde noch 1484. beym Mattaire eine Defenſio Prognoſtici adverſus Joan. Barbum. Urbini. Es iſt hart zu begreifen, wie Paulus mit ſeinen groſſen mathematiſchen Kenntniſſen den blöden Hang zur Sterndeuterey habe verbinden können. Dem J. C. Scaliger heißt er Exercit. 255. in Cardan. omnium ſui temporis Mathematicorum ex nationis prærogativa facile princeps. Paulus hat dieſen groſſen Mann getanfet und Jul. Cä-

ſar

ſar genannt. Sein Vater wollte ihn Cane nennen. Nein! verſetzte unſer Holländer; Canes tui (die Herren von Verona) ſua fortuna defuncti ſunt; hunc dictatorem alterius fati, novi ſane, caput oportet eſſe. Maximilian half ihm 1494. zum Biſthume Feſſenbrone, dem er löblich bis 1534. vorſtand. Seine Grabſchrift zu Rom in der deutſchen Kirche bey S. Maria dell' Anima giebt ihm Val. Andreä Bibl. Belg. 89. Jahr, wo man auch p. 716. ſeine übrigen Arbeiten, beſonders, was er für die Verbeſſerung des Kalenders ſchrieb, nachſehen kann. Aber die Ueberſetzung des Archimedes de Sphaera aus dem Griechiſchen, die er ſich in unſerm Prognoſtikon c. 4. zueignet, iſt nicht angezeiget.

Jahr M. CCCC. LXXXV.

51. T. Livii Patavini Hiſtoriarum Libri. Ohne Titel, Cuſtos, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben, aber mit Signaturen. Das Papier iſt ohne kenntliches Zeichen, dicht, weiß und glatt, der Druck eine mittelmäßige, gute römiſche Schrift, aber enge geſetzt, und mit manchen Abbreviaturen. Sie hat æ, Punkt und Doppelpunkt. Den Anfang macht in Quadratlettern: Jo. An. Epiſcopi Alerienſis ad ſummum Pon. Paulum II. Venetum: et Marcum ſancti Marci Cardinalem Epiſtola. Er gehört eigentlich nicht hieher, ſondern iſt aus der erſten Römeredition von 1470. entnommen. Aus dieſer iſt er in Querinis Lib. de opt. Script. Edit. und aus Wendelins Venezianernachdrucke von 1470. im Catal. Bibl. Smith. wieder ganz abgedrucket. Vor dem Livius ſelbſt ſtehn des Florus Auszüge unter der Quadratauſſchrift: L. Flori Epitoma Decadum Quattuordecim. T. Livii Patavini Hiſtorici in centum et quadraginta libros diſtinctum. Ex Libro Primo. Darauf folgt ein Verzeichniß der Anfangswörter aller in dieſer Ausgabe befindlichen Stücke. Die Präfationen der Dekaden und die Bücher haben Quadratauſſchriften. Zuletzt ſteht: FINIS. Has Titi Liuii Decades a Luca porro quàdiligentiſſime re cognitas: Taruiſii Joannes Vercellenſis impreſſit Anno ſalutis Milleſimo quadringenteſimo octogeſimo quinto. Ein klein Regiſter der Quaternen und Ternen. Fol.

Man hat vom Livius hier nur die erſte und dritte Dekade vollſtändig. Die vierte zählt zwar auch 10. Bücher; aber es iſt nur ihr erſtes Buch in 2. getheilet, und das dritte mangelt. Das Uebrige, was man von dieſem vortrefflichen Geſchichtſchreiber bis auf unſre Zeit nach und nach zuſammengebracht hat, war damal

noch nicht gefunden. Eine Ehre für Deutschland, daß, den letzten unbeträchtlichen vaticanischen Fund ausgenommen, der doch auch von einem Deutschen, und in einem einst Deutschland angehörigen Codex gemacht ward, alles von uns gekommen ist. Insbesondere besitzt die einzige kaiserl. Bibliothek das M'pt der 5. letzten Bücher, die 1531. zum erstenmale in Basel abgedrucket worden sind. S. Fabric. Bibl. Lat. T. I. L. I. c. 11. In Maittaires typographischem Index ist Joh. von Vercelli auf dieses Jahr für Trevigi falsch groß gedrucket. Er hat schon 1482. eben diesen Livius dort gedrucket. Ueber den Revisor der Ausgabe Lucas Porro verlassen mich alle Quellen, die ich beyhanden habe. Wer des Piet. Paolo Porro Eugenia familia e della Casa Porra. Cremona 1649 4 besitze, würde mich vielleicht belehren können. Vom Livius selbst s des Bisch. Tomasini T. Livius Patavinus. Amst. 1670. 12. oder Hamb. zuverl. Nachr. I. Th p. 527.

52. Prisciani Grammatici Opera. Ohne Titel, Custos und Seitenzahl; aber mit Signaturen und kleinen Anfangsbuchstaben. Die verschiedenen Papierzeichen sind: Ochsenköpfe, Bischofstab, eine Saule, ein Dreyangel in einem Zirkel mit darüber aufstehendem Kreuze, und noch drey unkenntliche Figuren. Das Papier ist nicht sonderlich dicht, aber weiß und sehr glatt, und der Druck eine grosse schöne nicht sehr abbrevirte Schrift, die æ, Punkt und Doppelpunkt hat. Auch die griechischen Stellen sind sehr leserlich und accentuiret. Die Aufschrift des voranstehenden Briefes ist in Quadratlettern: Juliano Consuli ac Patricio Priscianus Salutem. Er sagt: die Lateiner hätten die Griechen so gar in ihren Fehlern nachgeahmet, lobet den Apollonius und Herodianus, bekennet, daß er aus den Sprachlehrern beyder Nationen zusammengetragen, daß er mit der Ausgabe geeilet habe, damit ihm andre seine Arbeit nicht wegstählen, bittet den Julian sie zu beurtheilen, und legt ihm zum Lobe Homers und Virgils Seele bey. Darauf folgen die XVI. Bücher, die Priscianus major, und die II. die minor genannt werden. Sie handeln von allen Theilen der Rede, und sind mit Beyspielen meistens aus classischen Dichtern beleget. Hernach folgt das Gespräch des Lehrers und Schülers de XII. Carminibus oder die Zergliederung des ersten Verses eines jeden der XII. B. der Aeneis. Zwischen dem 7. und 8. hat der Drucker keinen Absatz gemacht. Ferner kömmt der Tractat de Accentibus, de Ponderibus et Mensuris zum Theile

me-

metriſch, de Praeexercitamentis aus dem Hermogenes, de Verſibus comicis mit Rufin de metris comicis, de Declinatione Nominum et Verborum, und endlich Interpretatio Dionyſii de Situ orbis in Heramet. Am Ende ſteht: Cyprianus Cornelius Parmenſis Lectori ſalutem. Habes in hoc uolumine lector cadidiſſime (alles obige hergezählt) Quæ ola ſumo ſtudio: & ingeti cura emẽdauit: recognouitq3 Benedictus Brugnollus Veronẽſis uir latina: & græca lingua eruditiſſimus. Hæc poſtmodu Hanibal Foxius Parmẽſis: & cæteri eius optimi ſocii acurate diligẽterq3 primere adnixi ſut: Idq3 Deo maximo bene iuuante effecerut. Venetiis Anno. MCCCC lxxxv. x. Calẽdas octobris. &c. Ein Lagenregiſter, und ſchwarzer Druckerſtock, in deſſen Zirkel mit aufſtehendem Doppelkreuze aber kein Namen ausgedrückt iſt. Fol.

Ich lege hier wieder eine Edition vor, die ich nirgend angegeben finde. Der Chronologie nach wäre ſie die ſechste. Selbſt der Buchdrucker Hannib. Forius iſt Maittairen unbekannt geblieben. Der metriſche Theil im Tract. de Fonderibus & Menſuris iſt vom Rhemn. Fannius Palämon. Priſcians Grammatik iſt ſpäter mit dem Commentare eines unbekannten Joh. de Aingre öfter aufgeleget, und auch unter Elias Putſchs alte Grammatiker. Hanov. 1605. 4. aufgenommen worden. Priſcian war im VI. Sec. ein gebohrner Römer und Chriſt, hatte zu Cäſarea in Paläſtina ſtudiret, und lehrte zur Zeit Caſſiodors zu Conſtantinopel. Den Julian, welchen er in ſeiner Zuſchrift Conſul und Patricius nennt, halten einige für den Julian, der die Novellen ins Latein überſetzt hat; wenigſtens erklärt er ihn für einen guten Griechen und Lateiner. Vom Cypr. Cornelius von Parma finde ich keine Nachrichten. Aber vom Benedetto Brognolo giebt Maffei Verona illuſtr. L. III. col. 121. Unterricht. Faſt ſollte ich glauben, er habe unſre Ausgabe gekannt, und 1495. ſey ein Druckfehler, auf welches Jahr er aus einem Priſcian eben die Worte vom Brugnolus anführt, die ich oben citiret habe. Brognolo lehrte nach ſeiner Grabeſchrift zu Venedig über 40, nach einem Briefe des Joh. de Legnano vor dem Cornucopia Mediol. 1502. aber über 50. Jahr die ſchönen Wiſſenſchaften in Venedig. In eben dem Briefe wird er Cicero Veronenſis genannt. Ich weis nicht, ob das Jahr 1505, das auf ſeinem Grabſteine ſteht, ſein Todesjahr ſey. L. II. col. 66 redet Maffei von einem Benedetto von Legnago, der allesfalls derſelbige Brognolo ſeyn könnte, obwohl ein Epitaphium für ihn von Padua angegeben wird. Mich wundert, daß der gelehrte Marcheſe nicht einmal einen Zweifel darüber äußert.

53. J. Bapt. Platinae Vitae Pontificum Rom. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben, aber mit Signaturen. Ein Halbmond ist das Papierzeichen. Das Papier ist dicht, glatt und ziemlich weiß, und die Schrift die nämliche des vorhergegangenen Livius. Der Brief des Hier. Squarzafico aus der Edition von 1479. mangelt. Proemium und Aufschriften sind wie in jener Edition, die man oben nachzusehen beliebe. Am Ende stehet: FINIS. Excellētissimi historici Platinæ ī uitas sumoꝝ pōtificū ad Sixtū. IIII. pōtificē maximū praeclaꝝ opus fœliciter explicit: accurate castigatū ac impensa magistri Joānis uercelensis. M. cccc. lxxxv. die. x. februarii. Fol.

Der Druckort ist aus dem vorhergegangenen Livius Trevigi, nicht Venedig, wie Götzen vorkam, und die Edition ist die zweyte oder dritte bekannte in Italien. Aber Koburger hat den Platina nach Maittairen indessen 1481, 1482 und 1484. in Deutschland verbreitet. Dennoch wünschte ich übers Daseyn der zwo letztern Ausgaben besser belehret zu seyn. Röder hat sie nicht gesehen, und Beughem und Orlandi, aus denen Maittaire oft geschöpfet hat, sind nicht sehr lautere Quellen. Uebrigens hat diese Ausgabe alles, was ich in der aufs Jahr 1479. recensirten angezeiget habe, sogar im Leben des Pabstes Hilarius die unrichtige Stelle: In oratorio autem erat τοῦ σχοίνου erat lignum crucis auro clausum, wo die Drucker wohl über die griechischen zwey Wörtchen die Contenance verlohren haben mögen. Ein Index ist so wenig hier, als dort.

54. C. Julii Hygini Poeticon Astronomicon. Ohne Titel, Custos, Seitenzahlen, aber mit Signaturen und schön geblümten Anfangsbuchstaben. Papierzeichen sind Wage, und noch eine Figur, die der Quartforme halber hart zu erkennen ist. Das Papier ist dicht, weiß und glatt, und der Druck eine gute glänzend schwarze römische Schrift, die ę und nicht viele Verkürzungen hat. Unterscheidungszeichen sind Punkt und Doppelpunkt. Voran ist auf einem Blatte die Erdkugel mit dem Zodiak und den Namen der Pole und Zirkel vorgestellt, unter der Aufschrift: Scemmus sphęrecina (*Scemma sphericum*) secundum Hyginii descriptionem. Das Werk selbst auf dem folgenden Bl. fängt in Quadratlettern an: Clarissimi Viri Hyginii Poeticon Astronomicon. Opus vtilissimum foeliciter incipit.

Das

Des I. III. und IV. Buch haben besonders grosse Anfangsbuchstaben, und durchs Ganze sind 47. mythologische Zeichnungen der Constellationen und Planeten in Holzschnitten vorgestellet, davon besonders Perseus bey wenigen Andromeden sein Glück machen würde. Am Ende steht eine Elegie: Jacobus Sentinus Ricinensis lectoribus felicitatem.

Si quis ades sacrū cyrram conscendere montem
Qui cupias: musas uel coluisse nouem:
Scito prius q3 sis redimitus tempora lauro
Esse opus Astrorum cognitione tibi:

Dieß wird durch Beyspiele bewiesen, es werden die Sterne hergezählt, und der Schluß ist:

Attamen ingrati ne uos possitis haberi
Quo nihil in mundo turpius esse potest:
Dicite post messem uiuat per Nestoris annos
Vtile qui nobis tam bene pressit opus.

Anno salutifere incarnationis Millesimo quadringentesimo octogesimo quinto mensis Januarii die uigesima secunda. Impressum est presens opusculū per Erhardū Radtolt de Augusta, Venetiis. 4.

Unser mathematischer Buchdrucker Radolt hat den Hygin schon 1482. auf diese Art gedruckt. Aber die wiederholte Auflage scheint weniger bekannt zu seyn, als die originale, doch sucht sie im Crevenna Vol. II. p. 104. Weidler sowohl in seiner Historia, als Bibliographia Astron. schweiget von beyden. Hygin hat dieß Werkchen einem M. Fabius zugeschrieben, den er von grammatischen und historischen Kenntnissen rühmet. Es könnte allenfalls Quintilian oder Nepos Marius Fab. Victorinus seyn, wenn es die Chronologie erlaubte. S. Hamb. zuverl. Nachr. I. Th. p. 559. Glaublich halten wir es nicht ganz; denn am Ende des IV. B. sagt Hygin: Quod ad quascunque stellas attinet, hucusque satis arbitramur dictum. Nunc autem demonstrabimus, quibus de causis menses intercalentur. Jacobus Sentinus von Recanati muß sich unter den Dichtern nicht besonders hervorgethan haben. Geraldus nennt ihn nicht in seinen Dialogen de Poetis suorum temporum. Ich finde auch nichts von ihm, als einen Tractatulus de quibusdam lyricis Carminibus, den Radolt 1478 (nicht 68, wie die Unterschrift

durch einen Druckfehler ſagt) dem Opuſculum Franciſci Mataratii de componend. Verſibus angedrucket hat. Dort nennt er den Aim. Bonfinius ſeinen Lehrer. Geſner redet auch, aber zweifelnd, von einem Nürnbergernachdrucke 1520.

55. Jacobi Publicii Oratoriae Artis Epitoma. Ars Epiſtolaris. Ars memoriae. Einrichtung, Papier, Druck, wie im vorhergehenden Buche. Die Aufſchrift in Quadratlettern lautet: Oratoriae Artis Epitoma: vel quae brevibus ad conſummatum ſpectant Oratorem: ex antiquo Rhetorum Gymnaſio. Dicendi ſcribendique breves Rationes: nec non et aptus optimo cuique viro titulus: Inſuper et perquam facilis memoriae Artis modus Jacobi Publicii Florentini lucubratione in lucem editus: foelici numine inchoat. Das erſte Werkchen hat ein kurzes Prohemiū ad Cyrillū eſsarē von der Vortrefflichkeit, dem Nutzen und der Behandlungsart der Redekunſt. Es handelt, wie gewöhnlich de Inventione, Diſpoſitione, und am weitläuftigſten de Elocutione. Gleich S. 4. werden die Zwecke der drey Redegattungen, die Publicius Forenſe, Sermocinativum, und Concionale nennt, mit ihren Quellen auf einem Baume in Holz geſchnitten vorgeſtellet. Im Abſatze de modo Punctandi erſcheinen alle Interpunctionen, auch das Komma, und doch wird im Werkchen ſelbſt keines gebrauchet. Der zweyte Tractat hat eine kurze Vorrede ad illuſtriſſimū principem Tarantinum hiſpanię ducem. Er enthält ganz gute Regeln, und giebt ſich am Ende beſonders mit Titulaturen ab. Der dritte Tractat hat 3. Bücher, obwohl über dem zweyten ſteht liber ſecundus et ultimus. Hier werden verſchiedene Mittel das Gedächtniß zu ſtärken, oder zu wecken angegeben, und durch 15. Bilder erläutert, worunter ſich 41. medaillenartige Vorſtellungen verſchiedenes Geräthes, ein Schachbrett mit aufgeſtellten Figürchen, und eine Tafel mit 25. Thieren, alles auf ſchwarzem Grunde, auszeichnen. Ratdolt hat Recht, wenn er unterſchreibt: Erhardus Ratdolt auguſtenſis ingenio matro & arte ppolita impreſſioni miriſice dedit. 1485. pridie caleñ. februarii. Venetiis. 4.

Die Titel dieſer Sammlung ſind bey Geſnern und Jöchern etwas verwirret angegeben. Ratdolt hat ſie ſchon 1482. wie Maittaire ſagt, das erſtemal gedrucket. Die in den Titulaturen vorkommenden Namen beſtimmen die Lebenszeit des Verfaſſers,

ſers, von dem Tiraboſchi ſchweiget, und Negri ſein Landsmann wenig weis. Da kommen vor Innocenz der VIII. Friedrich der III Mahumetus teucrorum maximus, Card. Petr. Fuſcarus, Karl der VIII. von Frankreich, der Theologe Rob. de Licio, der Juriſt Alex. de Nevo, der Arzt Gab. von Verona, der Dichter J. Mar. Philelphus, der Redner Bened. Pregnelus, unſer Königsberger, Nathold hülften u. a. Zum Ausfertiger der Adreſſen faſt an alle wird C. Joh. Lucilius Hippolytus Hermetis gſetzt. Es iſt dieſes der gräciſirte (von ἱππος und ἑρμῆς) Santritter, der 1480 nach Mantoue zu Venedig zu drucken anfieng. In dem Opuſculum Thomae Aquin. de Eſſe ac Eſſentia Venet. 1488. unterſchreibt er ſich de Forte Salutis d. i von Heilkrumm. Hier nennt er ſeinen Vater Heinrich und einen ſeiner Anverwandten Martin. Er war der Aſtronomie kundig und gab darinn auch Unterricht. Joh. Michael von Breſlau oder Ratiber gebürtig nennt ihn in einem Briefe, der vor des Zacuti Almanach perpetuum. Venet. 1502 ſteht, ſeinen Lehrer und bedauert ſeinen frühen Tod, der ſich nach 1458. ereignet haben muß. Er war Bardelis Freund und ſtund ihm bey der Ausgabe des ſchönen euſebiſchen Chronikons 1483. bey. Was die Ars memoriae anbelangt, ſo iſt Publicius vielleicht der Wicker des Petrus von Ravenna, Jordanus Brunus, Jak. Phil. de Pſabellis u. a. Mnemoniſten geweſen. Man ſehe, was Corn. Agrippa de vanit. Scient. c. X. von dieſer kraftloſen Kunſt ſchreibt. Oder auch des vortreflichen Freytags Adparat. lit. T. I. p. 36.

56. Alchabitii Introductio ad Magiſterium Judiciorum Aſtrorum cum Commento Johannis de Saxonia. Einrichtung, Papier und Druck des Textes, wie im vorhergehenden Buche, nur, daß es mehr Abbreviaturen giebt, und die geblümten Anfangsbuchſtaben mit andern groſſen gothiſchen vermenget ſind. Das Commentum hat einen kleinen Mönchdruck mit wenigen Verkürzungen, und römiſchen geblümten Anfangsbuchſtaben. Voran geht das Bild der Erdkugel, wie oben im Hygin. Die Aufſchrift des Textes in Quadratlettern iſt: Libellus yſagogicus Abdilazi, id eſt Servi glorioſi Dei: qui dicitur Alchabitius ad magiſterium Judiciorum Aſtrorum: Interpretatus a Joanne Hiſpalenſi. Scriptumque in eundem a Johanne Saxonie editum utili ſerie connexum incipiunt. Nun wird in 5. Differenzen das Weſentliche der Sterndeuterey vorgetragen, wozu auch 9. kleine Tafeln hier und dort eingeſchaltet ſind. Auf dem 35. Blatt mit fortlaufenden Signaturen fängt die Erklärung an: Coſmentum Johannis de ſaxonia ſuper textu Alchabicii. Und am Ende ſteht: Finit ſcriptum

ſup

ſup Alchabitiū ordinatū p Johannē de ſaxonia in villa pariſiē ſi anno. 1331°. Correctū p artiū ꝛ medicine doctorem dominum Bartholomeum de Alten de nuſia. Impreſſum arte ac diligentia Erhardi radolt de Auguſta Imperante Johanne Mocenico Uenetiarū duce. Anno ſalutifere incarnationis. 1485. Uenetijs. 4

In Schwartz Index Libb. Sec. XV. P. III. p. 71. wird eine Edition von 1473 ohne Druckort angegeben. Bauer hätte die gegenwärtige nicht unter Abdilazi ſetzen ſollen, welches nur ein Ehrentitel unſers Arabers iſt. Ich habe in Herbelots Biblioth. Orient. und unter den Mathematikern in Caſiris Bibl. Arabico-Hiſp. Eſcur. vergebens nach ihm geſucht. Wolf Bibl. Hebr. P. I. p. 195. ſetzt ihn ins XII. Sec. Er ſoll noch de Conjunctionibus Planetarum, und de Perſpectivis geſchrieben haben, welchen letzten Tractat der Verfaſſer des Buches Lumen Animae aus einem deutſchen Kloſter zu ſeinem Gebrauche gehabt hat, wie er in der Vorrede bezeuget. Der erſtere befindet ſich nach Neſſels Catal. Codd. Orient. n. 63. hebräiſch überſetzt in der kaiſerl. Bibliothek. In Matt. Zuber iſt weder bey unſter, noch bey der Ausgabe der Brüder von Ferli 1491. ein Drucker angegeben. Nic. Antonio Bibl. Hiſp. Vet. T. II. p 267. nennt Rudolten Nardus, und bringt aus der vatic. Bibl. eine Edition des Alcabitius bey, die er ſchon 1481. 8. gemacht haben ſoll. Ich halte ſie für die gegenwärtige. Den Ueberſetzer Joh. von Hiſpali oder Sevilla unterſcheidet er von dem gleichnamigen Erzbiſchofe, der die Bibel arabiſch überſetzet haben ſoll. Er rathet ſich nicht ſein Zeitalter zu beſtimmen; aber ſeine Arbeiten giebt er l. cit. an. Seine Ueberſetzung ſoll nach unſerm Joh. de Saxonia noch ein Valent. Nakod verbeſſert und zu Cöln 1560. 4. herausgegeben haben, wie Weidler Hiſt. Aſtr. c. VIII. §. 22. anmerkt. Joh. Danck, wie ihn Geſner, Danckonis, wie ihn Trithemius, Dencock, wie ihn Poſſevin, und Magirus, wie ihn Oſſinger, der in Bibl. Auguſt. nichts von ſeinem Pariſeraufenthalte meldet, nennt, war ein Auguſtiner aus Thüringen oder Sachſen. Aſtrorum ſcientiam Gallos Pariſienſes multo tempore docuit, apud quos in maximo honore habitus fuit, ſagt Trithem de Viris illuſtr. Germ. wo er auch ſeine Schriften herzählt. C. Egaſſ. Buläus Hiſt. Univ. Pariſ. T. IV. p. 958. kennt ihn faſt nur aus Trithem. Er mag unter den erſten Gelehrten geweſen ſeyn, die der Ruff der neuerrichteten Univerſität nach Prag zog; denn da ſoll er 1362. geſtorben ſeyn. Aber unter den Lehrern kömmt er doch in P. Voigts wichtigen Verſ. einer Geſch. der Univ. zu Prag nicht vor. Vom Arzt Barth. Alt oder von Alten, von Neuß gebürtig, finde ich nur, daß er auch den Alhohazen Haly de aſtrorum judiciis herausgegeben habe. Zu ſeiner Lebenszeit dürfte im Jöcher wohl die zweyte Hälfte des XV. und nicht die erſte des XVI. Sec. angeſetzet werden müſſen.

57. Leo-

57. Leonardi Aretini de Temporibus suis Libellus. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben, aber mit Signaturen. Zum Papierzeichen das Fünfeck, das man hier zu Lande den Trudenfuß nennet. Das Papier ist dicht, aber weder sehr weiß, noch glatt, und der Druck eine kleine lateinische Schrift, enge gesetzet, und ziemlich verkürzet, die æ, aber öfter e, und Punkt und Doppelpunkt hat. Die Aufschrift in Quadratlettern ist: Leonardus Aretinus de temporibus suis. Das Werkchen, das nur aus 18. Bl. besteht, hat gar keinen Absaz, und, wo es schließen sollte: Cum ingenti gloria et exaltatione Civitatis. steht noch ohne Interpunction in einer Zeile mit eben dem Drucke dabey: libelli de temporibus, welches aus der Unterschrift hinaufgekommen seyn muß. Diese lautet in Quadratschrift: Finis libelli de temporibus Leonardi Aretini impressus Venetiis Anno. M.CCCCLXXXV. die vero V. Februarii. Darauf folgt ein schwarzer Druckerstock, von dessen Zirkel mit darüberstehendem dreyfachen Kreuze die untere Hälfte muschelförmigt ist, die obere aber die Buchstaben D. und P. enthält. 4.

In Maittaires Zuder T. I p. 66. wird dieses Werkchen unrichtig mit der Florentinergeschichte unsers Autors, die er lateinisch verfaßet, Donat Acciajuoli aber noch vor dem Original: italienisch herausgegeben hat, vermenget, und es kömmt heraus, als wenn unsre Ausgabe die dritte wäre, da man doch keine ältere bisher gewiß aufgebracht hat, wie Hamb. zuverl. Nachr. IV. Th. p. 720. gut bemerket. Der Drucker, der sich nur mit den Anfangsbuchstaben angezeiget hat, mag Peregrin de Pasqualibus, oder noch eher Paganus de Paganinis seyn. Leonarde mit dem Zunamen Bruni von Arezzo war einer der wichtigsten Beförderer der Wissenschaften und des Geschmackes in der ersten Hälfte des XV. Sec. Das Griechische lernte er unterm Chrysoloras zu Florenz, wo er auch das Bürgerrecht erhielt. Nachdem er verschiedenen Päbsten als Secretar gedienet hatte, wurde er Kanzler in Florenz, und als er 1444. in dieser Würde starb, setzte man ihm von Staats wegen vor dem Begräbnisse einen Lorberkranz auf, und legte ihm seine florentinische Geschicht auf die Brust. Von seinen vielen Schriften ist noch nicht alles gedrucket, so wie sie auch noch nicht in ganz reinem Latein sind. Ihr Verzeichniß kann man samt Brunis Leben vor Mehus schöner Ausgabe seiner Briefe Flor. 1741 8 sehen. Auch Mazzuchelli Scritt. Ital. T. II. P. 4. und Tiraboschi Stor. della Lett. Ital. T. VI. P. 2. L. 3. haben über ihn gearbeitet.

Jahr M. CCCC. LXXXVI.

58. P. Ovidii Naſonis Opera omnia. Ohne Titel, Cuſtos, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben, aber mit Signaturen. Papierzeichen ſind Ochſenköpfe, Wage, Cardinalhut, und eine Art Kreuzes, Schlüßels und Bollwerkes. Das Papier iſt ſehr glatt, aber von ungleicher Dichte und Weiße, und der Druck eine mittelmäßige, ſchöne römiſche Schrift, die ſehr wenige Abkürzungen, æ und zu Unterſcheidungszeichen Punkt und Doppelpunkt hat. Wenn uns kein Blatt mangelt, ſo macht den Anfang eine Zuſchrift des Buonacorſi von Piſa an den berühmten Miniſter Ciccho Simoneta zu Mailand, die unſer Drucker aus der Mailänderedition der Metamorphoſen 1475. hier wieder abgedrucket hat, hauptſächlich, glaube ich, weil ſie in ein Leben des Dichters endet, das Buonacorſi recht gut aus den eignen Stellen der Gedichte zuſammengeſetzet hat. Darauf folgt ein Verzeichniß der Fabeln eines jeden Buches der Verwandlungen, welches vor jedem Buche insbeſondere wiederholet wird, und noch darüber haben ſehr viele Fabeln ihr Summarium vor ſich, welches den Gang des Gedichtes ſehr unterbricht. Die Aufſchrift deſſelben in Quadratlettern iſt: P. Ovidii Naſonis Metamorphoſeos Liber Primus. Und ſo ſtehts über jedem Buche. Am Ende erſcheint: FINIS: Impreſſum uenetiis per Bernardinum de Nouaria. M. CCCC. LXXXVI. Die xiii. Januarii. Und eine Quaternanzeige. Ein zweyter Theil gleichſam fängt von den Epiſtolis Heroidum an und geht in folgender Ordnung bis zum Ende: die drey Antworten des A. Sabinus, die Libri Amorum, de Arte amandi, de Remedio amoris, der Liber in Ibin, die Faſti, die Libri Triſtium und de Ponto, endlich, jedoch mit Wahrnung, die abgeſchmackten Unterſchiebſel de Pulice, de Philomela, de Medicamine faciei, und die Nux und Conſolatio ad Liviam. Die Titel ſind hier durchgehends, wie im I. Theile, in Quadratſchrift, und der erſte Buchſtabe eines jeden Hexameters ſteht vom Texte ab. Die Schlußformel iſt: FINIS. Impreſſum Veneciis per Benardinum de Nouaria. die xxvii. nouembris. M. CCCC. LXXXVI. Feliciter. Ein Lagenregiſter. Fol.

Ovids

Ovids Werke sind das erstemal 1471. zugleich in Rom durch Schweynheim und Pannarz, und in Bologna durch Balth. Azzoguidi herausgekommen. Die gegenwärtige schöne Ausgabe ist nach Maittaires die neunte. Von den sämtl. Werken kenne ich noch keine, die er übergangen hätte; wohl aber 3. von den Metamorph. 3. von den Epist. Heroid. 4. von den Fastis und 2. Amorum. Ich habe aus unsrer Ausgabe, die auch im Crevenna Vol. III. p. 214. steht, die Elegie auf Tibulls Tod Am. L. III. 9. mit der heinsischen verglichen, und 17. Verschiedenheiten gefunden. Einige Lesarten aus der alten sind mir lieber. Die voranstehende Biographie aus Ovids eigenen Stellen haben manche spätere Herausgeber benützet, ohne vielleicht zu wissen, von wem sie komme. Ciecho (Franciscus) Simoneta, dem sie Bonaccursius zuschrieb, war ein vortrefflicher Staatsmann und gelehrter Gelehrtenfreund. S. Sassi Hist. Typogr. lit. Mediol. col. 164. Nachdem er unter beyden Herzogen Franz und Galeaz M. Sforza die wichtigsten Dienste geleistet hatte, erlag er unter der Minderjährigkeit des Joh. Galeaz M. dem Hasse und der Grausamkeit seiner Feinde, die ihn nach Pavia bringen, und im 70. Jahr seines Alters 1480. durchs Schwert hinrichten ließen, nachdem auch österreichische Gesandten umsonst für ihn gebethen hatten Ne la morte et tormenti servò Ciecho, schreibt Corio in seiner Storia di Milano: incredibile constantia et gravitate de animo. Weil Corio sehr selten ist, will ich noch aus 2. Grabschriften, die er anführt, die bessere herschreiben. Simoneta redet:

Dum fidus servare volo patriamque, ducemque
Multorum insidiis proditus interii.
Ille sed immensa celebrari laude meretur,
Qui mavult vita, quam caruisse fide.

19. Pauli Florentini O. S. Spiritus Breviarium Juris Canonici. In 2. Columnen, ohne Titel, Custos und Signatur; aber mit Aufschriften, und halbrömischen Zahlen der Blätter und kleinen Anfangsbuchstaben. Das Papier ist ohne Zeichen, stark, aber minder weiß und nicht glatt, und der Druck eine kleine nette Mönchschrift, die manche Verkürzung und nur den Punkt hat. Ein Holzschnitt, der den schreibenden Autor mit daruntergesetzten Anfangsbuchstaben seines Namens M. P. F. O. S. S. vorstellt, macht den Anfang. Auf der 2. S. kömmt Tabula optima sup Breuiario Decreto4. mit vorangehendem kurzen Unterrichte, wie man sie brauchen soll. Auf der 10. S. heißts: Paulus Florentinus Theologorum minimus diui ordinis sancti spiritus de Roma Reuerendissimo in xpo patri 2 Domino Innocetio Romano eiusdem alme

religionis generali preceptori Salutem plurimam dicit. Er rühmet deſſen Gutthaten, bezeiget ſeine Dankbarkeit: Predicando et legendo quocunqꝫ diuerti, per Tusciam. Liguriam. Emiliam. ac demum Lumbardiam — non qua laudum excellentia debuera, ſed qua poteram jam per ſe ipſum ad ſidera vſqꝫ eleuatū oſtendebam. Er widmet ihm ſeinen Auszug, der alſo anfängt: Egregij Theologie profeſſoris Magiſtri Pauli Florentini diui ordinis ſancti Spiritꝰ de Roma totius canonici juris Breuiarium. primo Decretorū ſecundo Decretaliū perutile ad colendiſſimū patrem ⁊ Dominū Innocentiū eiuſdem alme religionis generalē preceptorē ac Romane dignitatꝭ decus feliciter incipit. Der Rand hat zu beyden Seiten ſummariſche Wörter. Bl. CVIII. iſt eine Verwandtſchaftstafel. Vor dem Auszuge der Decretalen geht wieder eine Tabula. Der in der Zuſchrift verſprochene Auszug aus dem bürgerl. Rechte mangelt, und die Schlußformel iſt: Decretorum ac Decretaliū Sexti et Clementinarum putile Breuiariuꝫ cum tabula p alphabetū. Qua aperta ſtatim aderunt ad tuum omne propoſitum quelibet totius canonici iuꝭ excerpte electiones auctoritates p magiſtrum Paulum Florentinū. diui ordinis ſcti ſpiritus. Ad Reuerendiſſimū in ppō patrem ⁊ dn̄m Innocentiū ſue Religionis ac Romane dignitatis decꝰ. Impreſſū Menſingꝭ per Albertum Kuͤne d' duderſtat. Anno ſalutis. 1485. Fol.

Die Originaleditien dieſes Compendiums, die Maittaire auf 1479. anſetzt, iſt verdächtig. Saſſi hat ſie zwar auch angezeigt; aber nur aus Mauttairen. Dagegen giebt er eine auf 1478. an, die zu Mailand aufbehalten wird, und die ich für die erſte halte. Die gegenwärtige iſt die dritte, und erſte in Deutſchland. Der Drucker Alb. Kunne, nicht Runne, wie man hier und dort falſch geleſen hat, that ſich zu Memmingen von 1482. bis ins XVI. Sec. wacker herum, wie in des würdigen Schelhorns Beytr. zur ſchwäb. Kirchen- und Gel. Geſchicht. I. St. Memming. 1772. 8. zu ſehen iſt. Daß wir doch viele dergleichen Localnachrichten zur Geſchichte der Buchdruckerey bekämen! — Was nun unſern Autor betrift, ſo hat Mazzuchelli Scritt. Ital. T. I. P. 2. ſein Leben gegeben. Er hieß Paolo Attavanti von Florenz, und trat aus dem Servitenorden häuslicher Verdruſſe halber in den Ritterorden des h. Geiſtes zu Rom über. Ich weis nicht, warum Markel in ſeinen Viris illuſtr. O. Serv. B. M. V. p. 239. dieſes verſchwiegen hat, da es doch Archang. Gianus in den Annalen des Ordens ausdrücklich T. II. fol.

54.

54. anmerkt. Daß dieſes vor 1478. geſchehen ſeyn muß, ſieht man aus obenangeführter Edition, die dem Großmeiſter des Geiſterordens, den Innocenz der III. ums Jahr 1199. zur Hilfe der Kranken und Pilgrime geſtiftet hatte, dediciret iſt. Paulus kehrte doch bald wieder in den Schooß ſeiner erſten Mutter; denn 1485. hielt er ſchon auf dem Generalcapitel der Serviten eine Rede. Er war ein berühmter Redner ſeiner Zeit, wie ihm auch Marſ. Ficinus ſein Freund in ſeinen Briefen Zeugniß giebt. Man hat zwey Quaresimali von ihm und noch andre Schriften, die man in den oben genannten Schriftſtellern, und auch im Tiraboſchi T. VI. P. 2. p. 370, und Saſſi col. 207. nachleſen kann. Commentare über Dante und Petrarca hat er nur verſprochen. Er ſtarb in Florenz 1499.

60. Guilelmi Duranti Rationale divinorum Officiorum. In 2. Columnen, ohne Cuſtos, aber mit Titel, Signatur, römiſchen Blätterzahlen und kleinen Anfangsbuchſtaben. Das Papierzeichen ſind Ochſenköpfe, ein Handſchuh, und noch bis drey unkenntliche Figuren. Das Papier iſt weiß, aber von ungleicher Dichte und Glätte, und der Druck iſt eine ziemlich groſſe, fette und ſchwarze Mönchſchrift, die viele Abbreviaturen, und zum Unterſcheidungszeichen nur den Punkt hat. Auf dem erſten Bl. ſteht groß gothiſch: Rationale diuinorum officiorum. Auf dem 2. folget eine Tabula generalis der VIII. Bücher mit ihren Theilen und Rubriken. Das Werk ſelbſt fängt mit dem Prologus an: Incipit rationale diuino4 officiorum Guilhelmi minatenſis eccl ie epiſcopi. Der Biſchoff redet den unwiſſenden Geiſtlichen ſeiner Zeit ſcharf ins Gewiſſen, und führt u. a. den Spruch Iſ. 24. an: Sicut Populus, ſic Sacerdos. Er handelt von der bekannten vierfachen Deutung der h. Schrift, von dem Ceremonienweſen überhaupt, und von der Einrichtung ſeines Werkes, an deſſen Ende ſteht: Explicit rationale diuinoruz officioru Impreſſũ argentine Anno dñi. M. cccclxxxvi. Fol.

Ich kann nicht entſcheiden, ob Marx. Flach der ältere, Joh. Prüß der ältere, oder Joh. Grüninger dieſe Edition geliefert habe. Unſer Exemplar iſt 1516. von Achat Hanßwaſſer Predigern zu Ellwang einem Kloſter zu Ingolſtadt und zwar pro Cella Predicatoris vermacht worden. Dort hat vermuthlich jemand L. VII. fol. 245. die Stelle von der Empfängniß Mariä in der Urſünde ausgeſtrichen. Ueber den Beynamen unſers Autors, der u. a. noch ein berühmtes Speculum Juris hinterlaſſen hat, davon er auch Speculator heißt, iſt man nicht einig. Einige Schriftſteller ſowohl als Ausgaben nennen ihn Durandus. Allein er ſelbſt

an ein paar Orten und ſein Epitaphium hat Durandi. S. Hamb. zuverl. Nachr. IV. Th. p. 467. Dieſes kann noch immer anzeigen, daß ſein Vater Durantus geheißen habe; denn, daß Hamberger aus dem Caſtrum Durantis ſchließen will, er habe ſeinen Namen nach der dritten Declination declinieret, kann nicht ſtatt finden, er müßte ſich auf dieſe Art ja Durans oder Durantes genennet haben, was man nicht findet. Sim. Majolus, der dieſes Caſtrum Durantis aufbringt, mag italieniſch il Caſtello di Durante vor ſich gefunden, und dann Durantis überſetzt haben, ſo wie man auch Ferrante für Fernando oder Ferdinando lieſt. Guilelmus war ſonſt von Puymoiſſen aus der Provence gebürtig, Biſchoff zu Maude in Gevaudan von 1285. (nicht 26. wie im Oſmont ſteht) bis 1296.

Et Romam rediit domini ſub mille trecentis
Quattuor amotis annis tumulante Minerva.

Wie ſeine Grabſchrift daſelbſt bey S. Maria ſopra Minerva bezeuget. S. Gallia Chriſt. T. III. p. 730. Von den Ausgaben des Rationale weiter unten. Hier will ich nur noch anmerken, daß es alle liturgiſchen Arbeiten ſeiner Vor- und Mitzeit, die ich in der Lit. Geſch. genennet habe, übertreffe, und daß es Guilelmus 1286. vollendet habe, wie er L. VIII. Rubr. de Epacta zu verſtehen giebt.

61. S. Antonini O. P. Archiep. Florent. Summae P. I. II. III. In 2. Columnen, ohne Titel, Cuſtos, Signatur und Anfangsbuchſtaben, aber mit Blätteraufſchriften. Papierzeichen ſind im I. Th. Roſen, im II. Roſen und eine Hand, im III. Roſen, Hand, ein Oſterlamm, und ein R. mit darüberſtehender Roſe. Das Papier iſt ſtark, aber nicht ſonderlich weiß und glatt, und der Druck eine mittelmäßige, fette Mönchſchrift, die viele Abbreviaturen und nur Punkt und Doppelpunkt hat. Jeder Th. hat ſeine Vorrede. Der I. Proemiū in hoc opus. Prima ps ſumme fratris Anthonini de florētia ordinis p̄dicatorum et Archiēpi florentini. In qua agit' de aī̄ma : de ptinētibus ad ip'am. Incipit prohemium totius operis. Der II. Prologus ſecūde partis. Clariſſimi ac doctiſſimi viri — — ſecūda pars ſumme feliciter incipit. Der III. Prologus tercie partis Summe. In nomine ſancte ac indiuidue trinitatis. Incipit ꝓlog' tercie ptis Summe beati — — ac ſacre ſcripture expoſitoris diligentiſſimi. Nach der Vorrede hat jeder Theil ſeine Tabula Titulorum mit ihren Capiteln, die in §§. zerfallen. Unterſchrieben iſt der I. Th. Hic prime par-

partis Summe — finis extat. solerti cura emendate. opera ac impensis Anthonij koberger Nuremberg impresse: Millesimoquadringentesimooctuagesimoserto currente natiuitatis dominice anno. rvj. vo. kl's Augusti. vñ deo omnium donanti. gratia4 infinitas (iurta moduluz nostrum) referimus actones. Danach steht das Todsjahr und das schon oben angeführte fehlerhafte Epitaphium des Autors. Der II. Th. Anno incarnationis dominice — Septembris vo kl's. v. Pars summe secunda — Nuremberge p Anthoniū koberger oppidi p'fati incolaz q3 diligentissime impressa. finit feliciter. Der III. Th. Pars summe tercia inclyti — Accuratissime per Anthoniū koberger Nurēbergeñ. incolaz his ereis figuris impressa. Anno salutis. M. cccc lxxxvj. Mensis vo decembris. kl' xiiij. finit feliciter. Der II. und III. Th. haben noch ein Quaternenregister nach sich. Beym I. mags in unserm Exemplare weggekommen seyn. Groß fol.

Man sieht, was für ein kostbares grosses Werk auch hier Koburger nun zum zweytenmale unternommen habe. Mit dem letzten Theile ist er ins folgende Jahr hineingekommen, wie wir gleich sehen werden. Dergleichen aus mehr Bänden bestehende Werke geben den Bibliographen viel zu schaffen. Manche Bibliotheken haben nur einen oder den andern Band davon. Sind die Bände in verschiedenen Jahren gedrucket, so sind hastige Recensenten in Gefahr neue Ausgaben zu erschaffen, wie, wenn ich hier ansetzen wollte: Summa S. Antonini. 1486. und wieder Summa S. Antonini. 1487. ohne die Theile zu bemerken. Hat aus mehreren Theilen nur der letzte eine Unterschrift, so ist es solchen Leuten leicht, wenn sie nur einen der ersten haben, eine Editio s. l. et a. aufzuführen, die freylich Maittairio incognita ist. Nur lange Erfahrung und viele Belesenheit können von diesen Fehlern ganz sicher stellen.

Jahr M. CCCC. LXXXVII.

62. S. Antonini O. P. Archiep. Florent. Summae Pars IV. Alles, wie in den vorhergehenden Theilen. Die Papierzeichen, wie im III. Die Aufschrift: Prologus huius Quarte partis. Prohemiū in quartaz partem Summe dñi Anthonini archiēpi florentini ordinis p'dicato4. Nach der Vorrede die Tabula Titulorum. Am Ende die Nachricht von des Verfassers Tode, und das Epitaphium,

phium, wie oben bey seiner Chronik 1484. nur ist der zweyte Hexameter so gesetzet:

Pŕib⁹ haud priscis. pietate Antonini impar.

Und endlich die Schlußformel: Quarta pars summe. excellentissimi. diuinissimi. seraphicigz Antonini: florentineñ. quondam archiēpi. sacra4 litera4 interpretis fidelissimi. miris modulis variis in punct⁹ auspicatissime emēdata q̄ud possibile hūanis solertijs extiterat: rursusqz disertissime pspecta. Expensis attamen operaqz laboriosa. Necnon singulari peruigiliqz cura spectabilis viri Anthonij kobergers Nurenbergeñ. incole atqz cōciuis. In singulare pconium sancte: indiuidue trinitat⁹. totiusqz celestis curie laudem. Presertim atqz in maius presidiū orthodoxe immarcescibilisqz fidei catholice. his eneis characteribꝫ effigiata. ɔsummata: pfecta Anno salutis Millesimoq⁹ dringentesimo octuagesimoseptimo Idus vo. ij. mensꝫ februarii. Ein Quaternenregister. Groß fol.

Mit vieler Mühe bringt man die Gewißheit folgender vier Editionen heraus. Die erste Venedig durch Jenson P. II. und III. 1477. P. I. 1479. P. IV. 1480. Die zweyte Nürnberg durch Koburger P. II. 1477. P. I. und III. 1478. P. IV. 1479. Die dritte die oben recensirte. Die vierte Speyer durch Drachen P. I. und II. 1487. P. III. und IV. 1488. Was die erste anbelangt, setzt Hamberger zuverl. Nachr. IV. Th. p. 759. den II. Th. auf 1480. Allein in der Stiftsbibliothek zu Lilienfeld befindet er sich wirklich von 1477. Für die wildische Ausgabe Venedig (nicht Ratisb. wie im Bauer steht; daher war Wild nur gebürtig) 1480. und 81. kann ich nicht gut stehn. Dennoch führet sie Clement Bibl. cur. T. I. p. 382. an. Ueberhaupt mangelt im Maittaire noch vieles von Antonins Werken, die im XV. Sec. den Buchdruckern manchen schönen Pfenning gewonnen haben müßen. Ich habe bisher schon 25. solcher abgängigen Stücke gesammelt, besonders von seinem Confessionale oder der Summa Confessionis. Ein Katalogo aller seiner Werke steht vor der Ausgabe der Summa, die erst 1740. zu Verona IV. P. f. gemacht worden ist. Er war von Florenz der Vaterstadt so vielen Gelehrten gebürtig, und sein Vater hieß Nik. di Pierozzo. Aus dem Predigerorden, dessen Zierde er durch Wandel und Wissenschaft war, erhub ihn Eugen IV. 1446. zum Erzbisthume seines Geburtsortes, dem er bis zu seinem Tode 1459. erbaulichst vorstand.

63. S.

63. S. Vincentii Ferrerii O. P. Sermones de Sanctis per totum annum. Ejusdem Sermones de Tempore hiemales. In 2. Columnen, ohne Custos und Anfangsbuchstaben, aber mit Titel, Signatur und Blätteraufschriften. Papierzeichen sind: ein Herz, eine Lilie, und ein Stern, alle gekrönet, nebst noch drey minder kennbaren Figuren. Das Papier ist dicht, aber weder weiß noch glatt, und der Druck eine kleinere, hier und dort stark abbrevirte Mönchschrift, die zusammengegossene Lettern und nur den Punkt hat. Auf dem 1. Bl. steht groß gothisch: Sermones sancti Vincentii fratris ordinis predicato4 sacre theologie professoris erimii de sanctis per totum annum in hoc libro continẽtur. Auf dem 2. Bl. klein: Diuini verbi preconis et predicatoris. Ac sacraꝝ lr̃a4 interp'tis: professoris subtilissimi Sancti Vincẽtij ꝓfessoris de valentia ordinis dini predicato4. Sermones vberrimi de sc̃tis. Per totius añi circulũ. Incipiũt felicit'. In der Schlußformel nach etwas varirtem Titel des Heiligen: In sel ci Colonia. Diligenti vigilantia emẽdati et impʒssi felici termino hic finiunt'. Anno dñi. M. cccclxxxvij. Dann folgt auf 6. Bl. eine alphabetische Tafel über alle dogmatische und moralische Merkwürdigkeiten in den Predigten. Im Titel der Sonntagspredigten ist für de sanctis nur de tẽpore per tẽpus hyemale gesetzet: und der zweyte kleine Titel schließt so: Sermones fructuosissimi Hyemales de tempore Incipiunt feliciter. Am Ende nach dem Titel des Heiligen steht: In felici Colonia. puigili cura correcti et impressi salubri peryodo finiunt. Anno domini. Melesimo q̃dringentesimo octuagesimo septimo. Dann ist wieder eine Tafel, wie oben, auf 9. Bl. wovon das 1. und 8. mit einer schoneren Schrift gedrucket ist. Fol.

Maittaire Ind. T II. p. 325. zweifelt, ob Vincenz Ferrerius und Vincenz de Valentia einer ey Mann sey. Daher muß man die Ausgaben unsrer Predigten bey ihm Lit. F. und V. zusammensuchen. Die kolnergeriche von 1492. setzt er gar unter den Artikel des Vincenz von Beauvais oder Bellovac. Bey allem dem kenne ich noch 5. Editionen, die ihm entgangen sind, und selbst bey der gegenwärtigen giebt er den Druckort nicht an. Ich halte sie für ein Pro-

duct der quentelschen Officine. Nik. Antonio Bibl. Hisp. vet. T. II. p. 136. war noch schlechter berathen, indem er von dem Fleiße unsrer ulmischen, nürnbergischen, straßburgischen, cölnischen und baselschen Drucker im XV. Jahrh. gar nichts weis, und seine Auflagen erst von 1530. zu zählen anfängt. Von den Predigten selbst oder vielmehr Anlagen zu Predigten, oder Auszügen glaubt er mit Petr. Ranzanus dem Biographen des Heiligen, daß sie nur von stäten und aufmerksamen Zuhörern wären zusammengeschrieben worden, um so viel mehr, da man weis, daß Vincentius niemal anders, als in seiner Muttersprache gepredigt hat. Er ward 1357. zu Valenza gebohren, trat in den Predigerorden, durchwanderte den größten Theil Europens mit apostolischem Geiste und starb 1419. zu Vannes in Bretagne. S. Acta SS. T. I. April. p. 477. Von seinen Werken aber Trithem, Possevin und Quetifs und Echards Script. O. P.

Jahr M. CCCC. LXXXVIII.

64. Guilelmi Duranti Rationale divinorum Officiorum. In 2. Columnen, ohne Custos, aber mit Titel, Signatur, Aufschriften und römischen Zahlen der Blätter, und kleinen Anfangsbuchstaben. Die seltenen Papierzeichen sind Ochsenkopf, eine Lilie mit einer Krone, und ein gothisches K. Das Papier ist in allem Betrachte mittelmäßig und der Druck eine kleine stark verkürzte Mönchschrift, die nur den Punkt, in den Vorreden aber auch den Doppelpunkt hat. Auf dem ersten Bl. steht in grossen, fetten, glaublich noch geschnittenen gothischen Lettern: Rationale diuinorum officiorum, auf der andern Seite aber: Johañes Aloſiius (Aloisius) tuſcanus auditor camere apl'ice. reuerẽdiſſimo. D. dño petro cardinali Tiraſonẽſi. Diese Zuschrift setzt das Verdienst des Duranti um die Liturgik gut ins Licht. Tuscanus sagt: er habe noch als Advocat auch das Speculum Juris des Duranti befördert. Den Schluß will ich mit lat. Schrift hersetzen: Gallicanum fuit Guilhelmi ingenium, sed in Italia tamen enutritum. Qui non idcirco minus gratiae apud nos, quod extra Italiam natus fuerit, sed plus, quod conſciae aetatis factus in Italia vivere, oppidum ſui nominis in Italia relinquere, & in Italia mori, ac mortuus in loco Italiae florentiſſimo urbe Roma jacere elegit et voluit, debet eſſe conſecutus &c. Darauf folgt eine Tabula, wie 1486. Ueber dem Werke steht: Incipit rationale diui-

no4 officio4 Guilhelmi minatenſis eccleſie epi. Am Ende ſind zween ſchwarze Druckerſchilde aufgehangen, derer einer 3. weiße gothiſche K. der andre ein weißes mit einem Kreuze durchſtochenes größeres K. enthält. Die Formel lautet: Finit Rationale diuinorū officiorū. editum p reuerendiſſimū in chriſto p'rem ac dñm: dñm Guilhelmū duranti: dei: apl'ice ſedis gratia Ep'm Minateñ. qui: ſpeculum iuris: patrum pontificiale compoſuit. Impreſſum Baſilee p Nicolaū Keſler. Anno ſalutifere incarnationis dñi Milleſimoquadringenteſimooctuageſimooctauo. Decimo vero ſexto kalendas menſis Auguſti. Fol.

Bürgermeiſter Keßler in Baſel hat zwar viel, aber wenig ſchönes gedrucket, wie H. Quentel in Cöln. Seine gegenwärtige Ausgabe iſt Maittairen nicht zugekommen, obwohl ſie Vogt gekannt hat. Er zählt ſeit Fauſts und Schöffers höchſtſeltener Ausgabe von 1459. von welcher Schwarz Prim. Docum. de orig. art. typ. P. 2. p. 9. nachzuſehen ſind, bis 1499. 22. Editionen, welchen noch folgende beygeſetzet werden können: Augsburg 1470. durch Günth. Zeinern. Venedig. 1483. die unſere, und Straßburg 1493. Aber im Vogt muß die Reutlingenſis 1473. ausgelöſchet werden, die Joh. Zeiner ex Reutlingen nur progenitus zu Ulm gedrucket hat. Joh. Aloyſ. Tuſcanus, deſſen hier wieder abgedruckte Zuſchrift ſchon 1478. vor der Vicentinerausgabe ſteht, war ein mailändiſcher Rechtsgelehrter, Redner, Dichter und Conſiſtorialadvocat zu Rom, und endlich Kameraudutor. Es ſind ihm zu Ehren Münzen geprägt worden, davon die garell. Bibl. drey verſchiedene beſitzet. Argelati führet T. II. Script. Mediol. p. 1507. ſeine meiſt ungedruckten Arbeiten an; allein von der gegenwärtigen Ausgabe ſcheint er nichts gewußt zu haben. Auch im Generalinder iſt unter mehrern Toſcanis juſt dieſer überſehen worden. Der Cardinal, an den er ſchreibt, hieß mit dem Zunamen Ferrici, führte den Titel ſ. Sixti, und ward wegen ſeiner Geſchicklichkeit die rechte Hand des Pabſtes Paul II. und Sixtus IV. genannt. Noch als Canonicus von Majorca und päbſtl. Auditor war er zu Maynz die Uneinigkeiten zwiſchen Diethern von Iſenburg und Adelfen von Naßau ausgleichen zu helfen. S. Helwigs Moguntia devicta T. II. Rer. Mogunt. Er ſtarb zu Rom 1478. und liegt bey ſ. Maria ſopra Minerva. Ciac. Hiſt. Pontif. T. III. col. 57.

65. F. Neſtoris Dionyſii O. M. Opus Grammaticum. Ohne Titel und Cuſtos, aber mit Signaturen, arabiſchen Blätterzahlen und kleinen Anfangsbuchſtaben, den erſten ausgenommen, der groß und geblumt iſt. Die Zeichen des Papiers ſind Ochſenkopf, Wage und ei-

ne Art Thurms, das Papier selbst in allem Betracht ist mittelmäßig, und der Druck eine nicht grosse, leserliche, wenig abbrevirte römische Schrift, die æ und nebst den übrigen Interpunctionen endlich auch Komma hat. Auf des 1. Bl. 2. S. steht: Nestoris Dionysii Nouarien sis ordinis Minorum de obscuantia ad illustrissimum principem Ludouicum Sphortiam, cui opus eius excellentiæ dicatum uersus incipit:

Anguiger hunc princeps tu qui auxiliaribus armis
Tutor ades domino Mutinæ Lodouice, libellum
Accipe: quem tota tibi Nestor mente dicaui &c.

Die ersten VI. Bücher des Werkes enthalten ein grammatischphilologisches Lexikon gewählter Wörter, die II. letzten handeln von verschiedenen Theilen der Rede, von der Prosodie, von verschiedenen Eleganzen u. dergl. Am rechten Rande stehn die Autoren, die citiret werden, am linken die Vocabeln, von denen geredet wird. Am Ende werden in 5. Columnen die Autores noch einmal angegeben. Dann folgen 3. lateinische und 6. italienische fromme Gedichte des Nestors, die aber mit dem ersten lat. In Nouariæ operi suo detrahentem nicht sehr harmoniren. Es folget eine Kritik über den Sulpitius de Quantitate syllabarum, ein Quaternenregister und der Schluß: Habes humanissime lector, Nestoris Dionysii Nouariēsis opus exactissime emendatum: & suo loco, quotcunqz uocabula in priore exemplari manca erant diligenter apposita. Quapropter candide lector, operis conditori: nec minus hujusmodi castigatæ impressionis auctori Guiglielmo de tridino perpetuo felicitatem optare non pigeat. Vale. Die 26. Junii. 1488. Fol.

Der Ausdruck in priore exemplari machte mich nach einer älteren Ausgabe suchen, die ich auch bey Sassi und Tiraboschi gefunden habe. Sie ist Mediol. 1483. f. Unter Ludewig Sforza, der die Obergewalt über seinen Neffen usurpirte. Aus dieser Ausgabe ist glaublich durch einen Druckfehler die entstanden, die Maittaire aus Orlandi auf 1493. Mediol. angiebt. Nach der unsern kommen bey Bibliographen noch folgende vor. Paris 1496. Venedig 1496. 1500. 1504. 1506. Straßburg 1502. und 1507. Dionysius ist als Grammatiker und Lexicographe weiter gekommen, als seine Vorgeher, aber man sieht noch immer unter

fri-

ſeinen Quellen ungern einen Pſalmographus, Ugutio, Petrus de Riga u. dergl. denen Ambr. Calepinus nach ihm ſehr vernünftig den gänzlichen Abſchied gegeben hat. Was ihn als Dichter betrift, iſt er im Lateine erträglicher als in ſeiner Mutterſprache. Er verſtand auch das Griechiſche, wie die eingeſtreuten Stellen beweiſen, war von Novara aus dem Geſchlechte Avogadro entſproſſen, und blühte nach der Hälfte des XV. Sec. in dem Franciſcanerorden. Wadding geht kurz über ihn weg, andre ſchweigen gar; nur Saſſi Hiſt. Typ. lit. Mediol. col. 258. iſt mir zu Hilfe gekommen.

66. Sermones Meffreth de Tempore et de Sanctis. In 2. Columnen, ohne Cuſtos, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben; aber mit Titel, Signatur und Blätteraufſchriften. Die Papierzeichen ſind Ochſenkopf, ein Gebäu, eine Art Thurmes oder Thores, und eine herzförmige Figur, Papier und Druck, wie im vorhergehenden Duranti. Vor dem I. Th. iſt der Titel in groſſen, glaublich geſchnittenen gothiſchen Lettern: Sermones Meffreth alias ortulus regine. Pars hyemalis. Die Predigten ſelbſt fangen mit einem Prologus an, worüber ſteht: Incipit pars hyemalis Sermonũ Meffreth alias Ortulus regine. Sie gehn vom Advente bis Oſtern. In dieſem Theile haben alle Blätter oben einen groſſen Buchſtaben, der vermuthlich die Lagen bezeichnet, und zugleich in der Tabula, die am Ende ſteht, citiret wird. Der Titel des II. Th. iſt vom erſten nur durch pars Eſtiualis unterſchieden. Dieſer Th. hat keinen Prologus. Er geht von Oſtern bis zum Advente. Die Zahl der Reden iſt oben auf jedem Bl. mit röm. Numern angeſetzt. Am Ende iſt wieder eine Tabula. Der III. Th. hat den Titel: Sermones Meffreth alias Ortulus regine de Sanctis. Gleich auf der andern S. folgt Tabula ſermonum. Er hat auch einen Prologus, und oben auf den Blättern die röm. Zahl der Reden. Weil der Autor der frommen Meynung von der unbefleckten Empfängniß Mariä nicht iſt, ſo erſcheint nach der VIII. Rede: Premonitio fratris Johannis de lapide Cartuſienſis: Sacrarũ litterarũ humilis pfeſſoris pariſienſis circa ſermões de cõceptõne glorioſe virginis Marie p quendam Meffreth nuncupatũ collectos u. ſ. w. Der ſorboniſche Doctor bemüht ſich mit vieler Schärfe die anſtößigen Sätze der drey

Reden über dieſe Materie zu widerlegen. Am Ende ſteht wohl gar: In aſſertiones temeratias atq; damnatas — catholica p'monitio et debite caſtigatio'is lima — per — Johannem de Lapide — Anno eiuſdem immaculate virginis partus vltra Milleſimū quaterq; centeſimū octuageſimooctauo: Die vero viceſima prima menſis Aprilis: in vrbe Baſilea edita. feliciter explicit. Noch hat dieſe Ausgabe in allen III. Theilen am Rande Buchſtaben, die die wichtigern Abſätze der Predigten bezeichnen, und den Schluß machen 9. Diſticha, die über den Namen des Werkes Hortulus allegoriſiren. Die letzten 2. ſind:

Plurima q'd referā dictu memorabile. ſi quid
Precepere patres. hortulus iſte dabit.
At libri nomen lector ſi forte requiris.
Regine Meſſreth hortulus ip'e. Uale.

Nachher ſtehn die beym Duranti angezeigten Wapen, und: Quanq; autem retroactis tempibus huiuſcemodi ſermones Meſſreth videlicet: imp'ſſoria arte ſint multiplicati. Nouiſſime tamē ampliore accuratioreq; variſq; in punctis emendātione. iterū in inclyta Baſilienſium vrbe p Nicolau' Keßler. qui ob honores laudemq; omnipotentis dei. immaculate quoq; vginis Marie. ac ſancte fidei catholice edificatōz: impēſis pprijs (Crede michi) non pepcit. his limpidiſſimis caracteribus ſunt impreſſi. Anno ſalutis poſt Milleſimū q'terq; centeſimū octuageſimooctauo. Die vo viceſimaq'rta Mai. Noch folgt eine Tabula. Fol.

Keßler konnte von vorhergehenden Editionen ſagen; denn Straßburg hatte eine 1484. Koburger 1487. und er ſelbſt erſt 1437. geliefert, was man kaum glauben ſollte, wenn ſie ſich nicht auf der hieſigen akademiſchen, und auf der Stiftbibliothek zu Herzogenburg: die Saturni XX. menſis Januarii vollendet befände. Von der Edition Nürnb. 1481. bin ich noch nicht verſichert. Außer Deutſchland ſcheint dieſe Poſtill nie bekannt geworden zu ſeyn. Wer hinter dem Namen Meſſreth ſtecke, weiß ich nicht. Schon 1488. wußte mans zu Baſel nicht, wie oben aus dem per quendam Meſſreth erhellet. Im Prologe zum I. Th. ſagt er: er habe die Reden auf die Heiligen ſchon lange angefangen, und 1443. vollendet. Im nämlichen Jahre habe er die übrigen angefangen ob honore miſſēſis dyoceſ. cuiſ ſedem prīs reuerēd' in xp'o p're ac dño dño Johañes doctor egregiꝰ fe-

li-

licit' gubernauit. Aus dem Prol. zum III. Th. ſieht man, daß er ſie nicht wirklich vorgetragen habe: docēs collectō'e qd' nō potui ꝑmō'e. Dieſer III. Th. allein iſt in der Dreſdnerbibl. wie man aus Götz Merkw. I. B. p. 353. abnimmt. Biſchoff Johann von Meißen war beym Ausbruche des huſſitiſchen Unweſens der letzte deutſche Rector der Univerſität Prag. Er war von Schweidnitz und hieß Hofmann, zog mit nach Leipzig, wo er 1413. wieder Rector und das folgende Jahr Biſchoff wurde. Jöcher, der im Gelehrtler. ſeine Schriften herzählt, ſagt, er ſey auf dem Concilium zu Coſtnitz geweſen; allein ich finde ihn in keiner Conciliensausgabe. Vielmehr hat das Concilium zu Coſtanz. Augsb. gedr. durch Heinr. Steyner. 1536. f. und Herm. v. der Hardt T. V. das Wapen eines Petrus Epiſcopus Miſnenſis; den ich aber wieder in Bucelins Germ. ſacra. P. I. p. 33. nicht antreffe, wo vor unſerm Johannes ein Rudolf, und nach ihm ein Caſpar ſteht. Allein dieſes führt zu weit vom Meffreth. Ich muß nur noch vom Johann Hennlein oder de Lapide ſagen, daß er ein berühmter Theologe ſeiner Zeit, Prior der Sorbone, Berufſer der erſten Drucker nach Paris, Mitgründer des Gymnaſiums zu Tübingen, Profeſſor und Canonicus zu Baſel geweſen ſey, wo er nachher in die Karthauſe trat. Nebſt dem oben erwähnten polemiſchen Tractate iſt auch die Predigt de Aſcenſione Domini im Meffreth von ihm. Er lebte noch 1495. S. Trith. de Script. Germ. illuſtr.

Jahr M. CCCC. LXXXIX.

67. Aur. Auguſtini de Civitate Dei L. XXII. cum Comment. Th. Valois et Nic. Triveth. In 2. ſchmalen Columnen, die vom Commentare zu beyden Seiten, oft auch ins Gevierte umgeben ſind, ohne Cuſtos und Seitenzahl, aber mit Titel, Signatur, Blätteraufſchriften, und kleinen Anfangsbuchſtaben. Das Papierzeichen eine Schlange, das Papier dicht, ziemlich weiß und glatt, und der Druck eine leidentlich verkürzte Mönchſchrift, groß im Texte, klein im Commentar, hier nur mit dem Punkte, dort auch mit dem Doppelpunkte. Das 1. Bl. hat in groſſen, glaublich geſchnittenen, gothiſchen Lettern: Auguſtinus de Ciuitate dei cum commento. Auf der andern S. wird auf einem Holzſchnitte oben der ſchreibende Auguſtinus, unten die Stadt Gottes mit Engeln, und die Stadt Satans mit Teufeln beſetzt vorgeſtellt. Der jener ſteht Abel mit dieſer Aufſchrift: Vrbs dicata deo: Abel fundatur ſanguine iuſti; vor dieſer Kain mit folgender: In ſathane ſdm: Cayn iſtm condidit vrbem. Ueber den

Städ-

Städten: Jnſultat babylon. Syon. vrbs ut ſcs reſultet. Unter dem Bilde erklären 12. erträgliche Diſticha den Unterſchied der beyden Städte. Das Werk fängt an: Aurelii Auguſtini hipponenſis epiſcopi in libros de ciuitate dei. Argumentum operis totius ex libro retractationum. Vor jedem Buche ſtehn die Capitelſummarien. Der Commentar führt dieſe Aufſchrift: Sacre pagine pfeſſo4 ordinis p̃dicatorum Thome valoiſ : Nicolai triueth in libros beati auguſtini de ciuitate dei Cometaria feliciter inchoant. Er wird nach der Mitte des Werkes immer kürzer, und dagegen die Textcolumnen breiter. Am Ende ſteht:

Hoc opus eractu̇ diuina arte Joannis
Amerbacenſis: lector vbiq3 legas.
Jnuenis in textu gloſis ſeu margine mi4:
Quo merito gaudet vrbs Baſilea dec9.

Anno ſalutiferi virginalis partus octogeſimonono ſupra milleſimu̇ quaterq3 centeſimu̇ Jdibus februarijs. Noch folget eine Tabula, die Triveth über Text, und Comment gemachet hat. Fol.

Von dieſem Werke habe ich ſchon 1475. etwas angemerket. Mit dem gegenwärtigen Commentare hat es Schöffer 1473. das erſtemal herausgegeben, was in Maittaires Jndex T. I. p. 93. nicht angezeiget iſt. Dagegen findet man bey ihm T. I. 1719. p. 140. und T. I. nõvo an verſchiedenen Orten Nachrichten von dem gelehrten Drucker Joh. Amerbach, der meines Wiſſens der erſte zu Baſel mit römiſcher Schrift gedrucket und einen Frobenius gebildet hat. Der erſte unſrer Commentatoren Th. Valois, Gualenſis, Galenſis, Wallenſis, Wallens, auch Anglicus, aus der Grafſchaft Walles gebürtig, und Lehrer zu Orford ſtarb um 1340; daher im Geſner unrichtig ſteht: Claruit an. dom. 1410. Er muß von einem gleichnamigen Ordensbruder unterſchieden werden, der auch den Beynamen Jorzius führet, und ſchon 1310. aus der Welt gieng. Jndeß ſind ihre Schriften oft untereinander vermenget worden, und Oudin, wo er von unſerm Thomas redet, merket den gegenwärtigen Commentar gar nicht an. Altamura in ſeiner Dominicanerbibl. zählet wohl 5. gleichnamige Thomas. Aber Quetif und Echard in ihrem Script. Ord. Praed. haben ſie am beſten auseinander geſetzet. Der zweyte, der aber glaublich früher an dem Commentar gearbeitet hat, weil er ſchon 1328 als Peter zu London geſtorben iſt, Nic. Triveth oder Treveth war ebenfalls ein Engländer aus Norfolk gebürtig und auch als Annaliſt bekannt. S. Hamb. zuverl. Nachr. IV. Th. p. 523 und dort die weiteren Quellen.

68. F. Baptiſtae Mantuani Carmelitae Poemata quaedam. Ohne Titel, Cuſtos und Seitenzahlen, aber mit Signaturen und kleinen Anfangsbuchſtaben. Die Papierzeichen ſind des Häftes halber nicht zu erkennen. Das Papier hat alle guten Eigenſchaften, und der Druck iſt eine ſchone romiſche Schrift, die æ und zuweilen das lange ſ am Ende der Worter hat. Unterſcheidungszeichen ſind Punkt, Doppelpunkt, und Fragezeichen. Das ältere Gedicht in III. B. hat die Aufſchrift: FRATRIS Baptiſtæ, mant. Carmelitæ, theologi ad Reuerēdiſſimū ſ̄ chriſto patrē ac Dominū. D. Oliuerium Carafam: Sabinen. Epiſcopū et Cardinalem Neapolitanum de ſuorum temporū Calamitatibus Liber feliciter incipit. Am Ende in Quadratſchrift: Deo gratias, und eine Elegie Franciſci Cereti Parmenſis — ad Jac. Mariam de Lino, dem er die Ausgabe widmet. Darauf der Schluß: Calamitatū noſtri tp̄is opus diuinū Bon. ſ̄preſſū ſolerti animadiuerſione Franciſci Cereti Parmenſis: impenſis Benedicti Hectoris Bibliopolæ: Platoniſq3 eiuſdem Impreſſoris accuratiſſimi: Ciuiū Bononienſium. Anno natiuitatis dominicæ, M. cccc. lxxxix. Calendis Aprilis. Regnante Illuſtri. D. Johanne Bentiuolo ſecūdo. FINIS. Die ſpätere Sammlung enthält 1) ad clariſſimum Equitem Dominum Lodouicum Gonzalem Hiſpanū diui Jacobi Galleci commendatarium digniſſimum in Robertum Seuerinatem panægyricum Carmen. 2) ad magnificum comitem Andream Bentiuolum ſexdecēuirum Somnium romanum. 3) ad D. Falconem Protonotarium cuius beneficio ex omnibuſ periculiſ eſt liberatus. Carmen. An dieſes ſind verſchiedene andere kleine Gedichte auf eben denſelben angehängt. Nach welchen ſteht: Ad D. Falconem opus hoc elegantiſſimū Bononiæ impreſſum eſt, communibus expenſis Benedicti Hectoris librarii Platoniſq3 eiuſdē impreſſoris accuratiſſimi ciuium Bononiēſiū. Anno natiuitatis dominice. M.cccc.lxxxix. duodecimo kalendas Auguſti. 4.

Da das erſte Gedicht in unſerm Exemplare mit Signatur b. 1. anfängt, könnte allenfalls eine Lage mangeln. Ich kann aber nicht ſagen, was ſie enthalten möchte, und wünſchte Belehrung. Mattaire und Freytag, der Anp. lit. T. II. p. 545. und T. III, p. 18. nach ſeiner Gewohnheit vortrefflich über unſern Autor

gearbeitet hat, kannten diese Originalausgabe. Allein die der folgenden Gedichte kannten sie nicht, sondern nur den Nachdruck Daventriae 1495. 4. Bened. Hectoris und Plato de Benedictis können der Aehnlich ein ih er Namen ha der leicht eine Irrung stiften. Hier war der erste nur Verleger; aber die sämtl. Werke unsers Dichters sind in der Au g 1502. s. unterschrieben: Impressum Bononiæ per Bened. Hectoris Calcographum. Er druckte von 1487. ziemlich ins XVI. Jahrh. hinein. J. Bapt. Spagnuolo von Mantua war ein Licht des Karmelitenordens, dem er auch als General 1513. vorzustehen anfieng; aber nach 3. Jahren abdankte, und bald darauf 1516. starb. Von seiner vorgeblichen unehlichen Geburt s. Menagiana T. I. p. 273. und Niceron's Mem. T. 27. p. 104. Ueber seinen Dichterwerth sind die Urtheile sehr verschieden. Erasmus Epist. L. II. 395. setzt ihn zu nahe an seinen Landsmann Virgil, Jovius Elog. doct. Vir. entfernt ihn zu weit davon. Gyraldus Dial. I. de Poet. suor. temp. schlägt den Mittelweg ein, lobt seine frühern Arbeiten, und tadelt seine zu grosse Fruchtbarkeit. Mir gefällt er im heroischen Maaße besser, als in der Elegie. Unser Exemplar macht der ehemalige Besitzer Konr. Celtes schätzbarer, der es mit seinem Chiffre, und der Beyschrift: Con. Cel. pro. (suis) poete sum gezieret hat.

Jahr M. CCCC. XC.

69. C. Pap. Statii Poemata. Das 1. Bl. welches vielleicht einen Titel, oder eine Zuschrift enthält, mangelt. Sonst hat die Ausgabe keine Custodes, Seitenzahlen und Anfangsbuchstaben, wohl aber Signaturen und Blätteraufschriften. Die Papierzeichen sind Wage und Cardinalhut. Das Papier ist weiß und glatt, aber nicht immer gleich dicht, und der Druck eine schöne römische Schrift, groß im Texte, kleiner im Commentare, der niemal am Innenrande den Text umgiebt. Sie hat sehr wenige Abbreviaturen, æ, zuweilen das final s, und zu Interpunctionen Punkt und Doppelpunkt in Kreuzchen, und das Fragezeichen. Für die griechischen Wörter ist nur überall Raum gelassen worden. Die Thebais ist mit den Scholien des Lactantius oder besser Luctatius Placidus begleitet, und hat am Ende ein kurzes Leben des Dichters. Mit der Achilleis gehn Recollecta — tradita. Domino Francisco Mataracio perusino viro disertissimo. Vor dem Texte steht ein Summarium in Hexametern, über welches eine alte Hand geschrieben hat: Charoli Aretini carmen. Den Schluß des II. B. macht noch der ungäch-

dritte Vers: Aura ſilet puppis curre's ad littora uenit. Die Silvae haben die Erklärungen des Domitius Calderinus. Er hat einen Brief ad Auguſtinum maſeum Veronenſem vorangeſetzet, in dem er u. a. über ſeinen Gegner Broteus (*Nic. Perottus*) klaget, und des unglücklichen Erzbiſchoffs Salviati von Piſa mit Lobe gedenket, und einen Hendekaſyllabus an den Statius, ut redeat neapolim in patriam, ubi ei blandietur Franciſcus aragonius Regis Fer Fi. Am Ende des Commentars ſteht: Domitii Calderini Veronēſis ſecretarii apoſtolici ſyluaꝝ recognitō & interpretatio quanti laboris fuerit opus uigiliarum (*que*) bonorum iudicium eſto. Virtuti datum & poſteritati Romæ calendas ſextilibns. M. CCCC. LXXV. Darauf folgt mit einer Zuſchrift an den oben genannten Prinzen die Erklärung des ovidiſchen Briefes der Sappho, eine Elucubratio in quæda' propertii loca, und weil Domitius eben damal ſeine III. Libros Obſervationum arbeitete, ſo giebt er dem Prinzen eine Probe davon ex tertio libro, und ſchließt mit folgenden Verſen:

Sic mihi perpetuæ contingant murmura (munera?) laudis.
Et bona poſt funus hora ſuperſtes eat.
Vt noſtres cupio multis prodeſſe libellos.
Famaq3 nō nullo tincta cruore placet
me legat inuitus nemo. non ſcripſimus illi.
Huic ſcripta eſt. ſi quem pagina noſtra iuuat.

Ein Lagenregiſter, und auf der linken Seite: Impreſſum Venetiis Per Magiſtrū Jacobum de paganinis briſienſis. M. CCCC LXXXX. XXIIII. Decembris. Finis. Fol.

Wenns mit der maittairiſchen Ausg. der Thebais Venet. 1480. richtig iſt, ſo iſt die Ausg. Vincent. 1481. nicht Editio princeps, wie in Smiths Cat. Libb. rariſſ. p. 53. ſteht. Die Opera omnia Statii, Romae 1475. bey Bauer halte ich für einen Fehler, der aus der Ausgabe der einzigen Silvarum entſtanden iſt, von der ich gleich melden werde. Für die erſte Ausgabe der Achilleis und Silva-

rum giebt Maittaire die von 1473. zu Parma an. So wie sie sich in unsrer Edition beysammen befinden, hat sie Octav. Scotus 1483. zu Venedig das erstemal geliefert. Die Si vae sind aus der pannartzischen Edit Romae. 1475. die sich in der Dresdnbibl. befindet, genau abgedruckt. Fabricius Bibl. lat. T. I. L. 2. c. 16. hat anstatt unsers Druckers den Barth. de Zanis genennt, der erst 1494. mit seiner Ausgabe nachkam. So viel ist noch immer in der Bibliographie zu berichtigen! Was nun unsre drey Commentatoren belangt, so war Lactantius, Luctatius oder Lutatius Placidus ein christlicher Grammatiker glaublich aus dem VI. Sec. weil er in seinen Scholien des Sedulius und Boethius erwähnet. Diese Scholien sind mittelmäßig. Die über die Achilleis hat Friedr. Lindebrog erst 1600. zu Paris drucken lassen. Noch sind vom Luctatius Argumenta in Ovidii Metamorphoses vorhanden, davon die Edition Vien. Austr. 1513 4. sehr unbekannt ist. Vom Mataracius und Calderinus wird weiter unten Gelegenheit seyn zu reden. Der Aug. Maffei, dem der letzte seinen Commentar zueignet, war Erzpriester zu Verona, Scriptor Apostolicus und Fisci plumbarii Triumvir, ein grosser Gelehrtenfreund, und der bey grossen Mitteln der erste ein Antikencabinet in Rom gesammelt haben soll, wie sein Verwandter Scip. Maffei Verona illust. P. II. L. 4. col. 142. aus Stellen gleichzeitiger Autoren darthut. Vom Statius selbst, über dessen Schwulst so manche vom Sagenhören klagen, s. Hamb. zuverl. Nachr. II. Th. p. 166. Unserm gelehrten Barth ist er am meisten schuldig.

70. C. Lactantii Firmiani Opera. **Ohne Titel, Custos, und Seitenzahl, aber mit Signatur, kleinen Anfangsbuchstaben und Blätteraufschriften. Die erste Quaterne mangelt. Papierzeichen sind Ochsenkopf, Wage, und noch ein unkenntliches Zeichen; das Papier ist glatt, aber nicht sonderlich weiß und dicht, und der Druck eine grosse schöne römische Schrift, die nicht viele Abbreviaturen, und das æ hat. Unterscheidungszeichen sind Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen. Den Anfang macht auf der 2. S.** Joannis Andreæ episcopi Alerienſis ad Paulum ſecundum Venetum pontificem maximum epiſtola, **aus der Römerausgabe von 1470. abgedruckt. Das Werk selbst hat diese Quadrataufschrift:** L. Coelii Lactantii Firmiani divinarum Inſtitutionum adverſus Gentes de falſa Religione. Libri primi Præfatio ad Imperatorem Conſtantinum. **Die Capitel haben ihren Inhalt vor sich, und die griechischen Stellen sind leserlich und accentuiret. Die folgenden Werke sind überschrieben:** Lactantii Firmiani de ira dei ad Donatum liber incipit. Lactantii Firmiani de opificio dei

uel

uel formatione hominis liber ad Demetrianum auditorem ſuum. De phoenice carmina mit den 2. Stellen des Ovid und Dante, und de reſurrectione dominicæ die, endlich Nephythomon (Epitome) Lactantii Firmiani neapit. Der Schluß iſt: Impreſſum Venetiis per magiſtr Theodor de Ragazonibus de Aſula. Anno incarnationis domini. M. CCC. LXXXX. Vigeſimo primo menſis Aprilis. Ein Lagenregiſter. Fol.

Wenn man gegenwärtige Diagneſtik mit jener der Auflage 1478. oben zuſammenhält, ſo ſieht man leicht den Unterſchied beyder Auflagen. Noch iſt bey dieſer der Fehler des Druckjahres auffallend. Maittaire hat ihn Ind. T. II. p. 2. richtig angezeiget, und Orlandis Verſehen gerüget. Dergleichen Fehler ſind nicht außerordentlich ſelten. Ich habe einige in der Bibliographie angezeiget; einige will ich auch hier anführen. Man hat z. B. einen Joh. de Tampaco de Conſolatione Theologiae 1366. Flores S. Bernardi per Joh. Koelhoff 1400. Valeſci de Tarenta Philonium 1401. Petrarchae Bucolica Venet. per Marcum de Horgano 1416. Reformatorium Clericorum Baſil. per Mich. Furter 1444 und v. a. Zuweilen findet man auch das Tauſend, oder die Hunderte weggelaſſen. Da gehen unerfahrne Bücherliebhaber, und ſuchen durch Verzeigung ſolcher Stücke noch unerfahrnere Gäſte über die wahre Epoche der erfundenen Druckerey irre zu machen. Allein nun möchte es bald nicht mehr thunlich ſeyn.

71. Breviarii Paſſavienſis Pars Aeſtivalis. In 2. Columnen, ohne Titel, Cuſtos und Seitenzahl, aber mit Signaturen. Mit der Hand ſind gemacht die rothe Aufſchrift des 1. Bl. Breviarium ſem chorum a me Eccleſiæ Patauienſis. Pars Aeſtualis. die goldenen und ſchöngemalten Anfangsbuchſtaben und Stegverzierungen, die rothen Aufſchriften der Blätter. Der Stoff iſt Pergament, der Druck eine ſchöne Monchſchrift, beſonders die kleinere der Antiphonen und Reſponſorien, ohne viele Verkürzungen, mit rothen gedruckten Titeln, Anmerkungen und kleineren Anfangsbuchſtaben, und mit Punkte und Doppelpunkte. Den Anfang macht S. 2. eine Erinnerung: Biſchoff Friedrich von Oettingen habe dieſe Ausgabe vornehmen, ſein Nachfolger Biſchoff Chriſtoph Schachner aber vollenden laſſen, derer Wapen auch mit dem Stadtwapen in der Mitte unten angedruckt, und heraldiſch bemalet ſind. Darauf folgt ein Chorkalender und verſchiedene chronologiſche Tafeln, und dann ein

Register über dieſen Sommertheil. Die Schlußformel iſt: Psalterii: Breviarii iuxta chorum eccle patauien. explicit feliciter. Erhardi Ratdolt viri solertis mira imprimendi arte Auguste. 4. ydus Maij. 1490. Auf dem letzten Bl. ſteht:

Erhardi Ratdolt felicia conspice signa,
Testata artificem qua valet ipse manum.

Darunter iſt das geſtochene Wapen des Künſtlers: ein nackter weiſſer Mensch in einem rothen Felde, der mit der rechten die Merkurſchlangen, mit der linken einen rothen Stern vor den Unterleib hält. Der Stern erſcheint auch oben auf dem rothgehornten Helme. 8.

In Betracht der Breviere iſt Maittaire vieler Ergänzungen fähig. Wirklich ſind mir ſchon 21 Ausgaben aufgeſtoſſen, die ich nachtragen werde. Er iſt aber leicht zu entſchuldigen, wenn man auf ſeine Reiſen und ſeinen Aufenthalt ſieht. Die beyden Theile des gegenwärtigen müſen viel gekoſtet haben, und mögen wohl auch nur für Biſchöfe oder Domherren geweſen ſeyn. Man findet manche Verſchiedenheit, wenn mans mit den heutigen Tagzeiten vergleichet. Z. B. der h. Leopold hat in der Veſper einen Hymnus, und in der Meſſe eine Sequenz. Sie fangen an:

Hymnus.

Lux visa per caliginem
In terram mittit radium,
Quando Sanctorum aliquem
Nobis donat egregium u. ſ. w.

Sequentia.

Regem Regem Aneremus
Scriptum cujus habet femur
Dominus Dominantium,
Rumpens hostis potestatem,
Quam tenebat usurpatam
Contra cætum peccantium u. ſ. w.

Den Hymnus finde ich auch in der ſehr ſeltenen Sammlung von dem Heiligen, die Balth. Polzmann Probſt zu Kloſter Neuburg 1591. 4. daſelbſt drucken lieſs. Biſchoff Friedrich hat ſein Officium mit 9. Lectionen in der Paſſauerdiöceſe eingeführet. Er iſt der Kirche vom Ende des J. 1435. bis März 1490. ohne die mindſte Weihe vorgeſtanden. Sein Nachfolger Chriſtophorus von Aich in Baiern gebürtig ſaß bis 1500. Hanſiz Germ. S. T. I. p. 595. gedenkt ſeiner mit vielem Lobe, den man nachleſen kann. Uebrigens wäre es eben nicht nöthig geweſen die gegenwärtige Auflage durch den von Venedig zurückgekommenen Ratdolt veranſtalten

zu

zu lassen. Paßau hatte schon 1482. seine Buchdrucker Joh. Alakrow und Bened. Mair, von denen ich nun verschiedene Ausgaben kenne. Ich kannte sie noch nicht, als ich in der Bibliographie §. XXIII. p. 125. den ersten Paßauerdruck auf 1491. ansetzte. Δεινεζει εφιππες σιφνιεζει.

Jahr M. CCCC. XCI.

72. Decii Junii Juvenalis Satirae cum Comment. Domit. Calderini et Ge. Vallae. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben, aber mit Signaturen und Blätteraufschriften. Papierzeichen finde ich die Wage und einen Cardinalhut. Das Papier ist minder dicht, aber weiß und glatt, und der Druck römisch, im Texte, der am Innenrande vom Commentare nicht umgeben ist, groß und fett, im Commentare klein und ziemlich verkürzet. Er hat æ, zuweilen das final i und zur Interpunction Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen. Die griechische Schrift kann ich nicht loben. Das Werk beginnt mit einer Zuschrift DOMITII Calderini Veronensis secretarii apostolici in commentarios iuuenalis ad clarissimum uirum Julianum Medicem Petri cosmi filium Florentinum. Er lobet ihn besonders wegen der Eintracht mit seinem älteren Bruder Lorenzo, dem er seine Erklärung Martials zugeschrieben hatte, und klaget über die Kritiker dieser Erklärung, die er Fidentinus und Brotheus nennet. Es ist Ang. Sabinus und Nik. Perotus. Vom letztern sagt er: Omnia tentat, ne homo quinquagenarius ab eo, qui nondum vigesimum nonum complevit annum, discere videatur. Dann folgt IVVENALIS Vita ex antiquorum monumentis, und noch eine Vorrede an den Giuliano. Hernach zwo Vorreden des Georg. Valla über seinen Commentar, davon die erste die Quadrataufschrift hat: Illustri Viro Johanni Tuccio Pannonico Georgius Valla salutem dicit plurimam. In dieser erzählt Valla sein Leben und lobet seine Gönner und Freunde, in der zweyten aber behandelt er näher den Juvenal. Seine Erklärungen stehn im Verfolge immer nach den calderinischen. Den Schluß macht Calderins Epilogo an den Julian Medices, und defensio aduersus Brotheū grammaticū Cōmentatorē Martialis calūniatorē: cū recriminatione retaxatio-

tionis Plinianæ: in qua Brotheus ducētis & septuaginta quinq; locis præstantissimū scriptorē deprauauit, beyde sehr scharf. Am Ende: Impressum uenetiis per magistrum. Theodorum de regazonibus de asula: Regnante inclito principe domino Augustino. Barbadico duce Venetiarum. Anno domini M. CCCC. lxxxxi die xvi Junii. Ein Lagenregister. Fol.

Unſre Edition iſt die erſte, ſo viel ich weis, die dieſe beyden Commentare vereinigt enthält, obwohl Maittaren nur der erſtere davon bekannt war. Dom. Calderinus war noch nicht 29. Jahr alt, als er ihn 1474. zu Rom, wohin ihn in ſeinem 24. Jahre Paulus II. zum Lehramte der ſchön. Wiſſenſchaften berufen hatte, bekannt machte. Er war von Torri am Lago di Garda im Veroneſiſchen gebürtig; denn ich will doch am liebſten der Inſchrift glauben, die von ſeinem Zeitgenoſſen Ang. Politianus verfaſſet, und in Siena gehauen noch heute dort zu leſen iſt, und ſaget:

Hoc Domitius vagit ſolo primum
Ille, ille doctus, ille, quem probe noſti
Diſtata dantem Romulæ Juventuti
Mira eruentem ſerſa de penu Vatum u. ſ. w.

S. Maffei Verona illuſtr. wo auch P. II. L. 3. col. 116. die ſchöne Grabſchrift ſteht, die ihm dieſer, ſonſt ſein Gegner, nach Rom, wo Calderinus 1477. im 32. Jahre ſeines Alters ſtarb, verfertiget hat. Es iſt zum Erſtaunen, was dieſer junge Gelehrte in ſeiner kurzen Lebenszeit über Martial, Juvenal, Virgil, Ovid, Catull, Perſius, Statius, u. a. Claſſiker gelenket hat. Natürlich hat ihm ſein Ruhm Neider geweckt; man ſieht aber aus gegenwärtigem Werke, daß er ihnen nichts nachſah. Am unliebſten ſehe ich den Erzb. N.K. Perottus darunter. Ich glaube, es ſoll Proteus und nicht Brotheus heißen; denn ſo iſt das Anagramma richtiger. S. auch Freytags Adpar. T. II. p. 1378. Der zweyte Commentator Georg. Villa von Piacenza, glaublich ein Verwandter des berühmten Lactantius, war eben ſo unermüdet in Bearbeitung der alten Schriftſteller. Das Verzeichniß ſeiner Werke ſteht in Argelatis Bibl. Script. Mediol. T. II. P. 3. Col. 2183. und über ſein Leben hat Tiraboſchi T. VI. P 2. L. 3. p. 313. mühſame Unterſuchungen angeſtellt. Man kann ſie aus unſrer Vorrede darum ergänzen, daß ſich Ant. Graf Scott um ſeine erſte Jugend angenommen habe, daß er vom Lehrſtuhle zu Pavia nach Genua berufen worden ſey die Rhetorik zu lehren u. dergl. Wegen ſeiner Einkerkerung zu Venedig hat er in J. Pierii Valer. L. I. de Literatorum infelicitate, Edit. Lipſ. 1707. p. 290. eine Stelle gefunden. Joh Tuccius Pannon. den er ſeinen Commentar zuſchreibt, iſt Tuy Janos, von dem Bonfinius Rer. Ung. Dec.

Dec. 4. L. 5. schreibt: Genere opibusque praeſtans inter potentiſſimos diu proceres eit habitus, multumque apud Regem (Matthiam Corv.) conſilio, authoritate, prudentia valuit: annos aliquot quaeſturam, item varia munera cum laude geſſit. Incidit autem in ſuſpitionem, invidiamve Principis. Cauſa nemini ſatis explorata. Multa huic oppida, caſtellaque in Sclavonia Pannoniaque fuere. Detractato demum judicio, ad declinandam inimicorum invidiam, cum liberis et fortunis Venetias aufugit: ſexaginta aureum millia fecum aſportaſſe fertur. Ibi cognita viri dignitate in Patriciorum ordinem a Venetis adſcitus eſt, vitaque tranquilla fruitur et beate. Daß zuſcheh 1480. und 1486. ward der Commentar zum erſtenmale gedruckt.

73. Platonis Opera interprete Marſ. Ficino, et hujus Theologia Platonica. In 2. Columnen, ohne Titel und Cuſtos, aber mit Signaturen, arabiſchen Blätterzahlen, kleinen Anfangsbuchſtaben, und romiſchen Blätteraufſchriften in Quadratlettern. Papierzeichen ſind Cardinalhut, Wage und Ochſenkopf; das Papier ſelbſt iſt dicht, weiß und glatt, und der Druck eine kleine Mönchſchrift, die manche Verkürzungen, aber nebſt den übrigen Interpunctionen auch ein feines Komma hat. Auf dem 1. Bl. ſteht in Quadratſchrift: Naldus Nandius Florentinus, in hujus operis laudem. Es ſind 7. Diſticha mit romiſchen Anfangsbuchſtaben, davon das letzte:

Marſilius terris alter Plato redditus eſt, qui
Facitet hec eadem: que dedit ille prius.

Darunter: Divus Plato. Auf der 2. S. fängt an: Prohemium Marſilij Ficini Florentini in libros Platonis ad Laurentium Medicē virū magnanimū; darauf kömmt Platos Leben in Abſätzen vom Ficinus, eine Erinnerung Ad Lectorem, daß Demetr. von Athen, G. Ant. Veſpucci, J. B. Buoninſegni, Ang. Politianus, Chriſt. Landinus und Barth. Scala das Werk vor der Ausgabe beurtheilet haben, und eine Tabula mit Verweiſung auf die Blätter. Platos Stücke haben Argumenta oder Commenta vom Ficinus, und die Namen der Unterredner ſind in rom. Quadratſchrift. Bl. 338. führt die Quadrataufſchrift: Marſilii Ficini Florentini Prohemium in Platonicam Theologiam de animorum immortalitate ad Laurentium Medicem. Am Ende deſſelben ſteht: In cibus que aut hic aut

alibi a me tractatæ, tantum assertum esse volo quantus ab ecclesia comprobatur. Griechische Stellen sind hier in ganz feinen Halbquadratlettern. Der Schluß ist: Impressum Venetiis per Bernardinum de Choris de Cremona & Simonē de luero impesis Andree Torefani de Asula 13. Augusti. 1491. Ein Lagenregister, und ein anders über die 18. Bücher der platonischen Theologie. Fol.

Diese Uebersetzung, an welcher Ficinus 5. Jahre gearbeitet und sie im 35. seines Alters vollendet hat, ist ohne Druckjahr das erstemal zu Florenz per Laurentium Venetum 1. aber sehr fehlerhaft erschienen, wie der Uebersetzer selbst Epist. L. VIII. Edit. Basil. 1561. T. I. p. 872. an Fr. Bandini klaget. Von unserer gegenwärtigen schreibt er L. XI. p 928 an seinen geliebten Mart. Uran Präninger von Constanz: Venetiis quotidie Platonis theologiaque libri iterum, et, ut aiunt, diligentius imprimuntur. Der Brief ist vom 20. Jul 1491. und die Edition ist den 13. Aug. fert 5 geworden. S. von ihr auch de Bure Sc. et Artt. p. 156. In der Grundsprache ist Plato erst 1513. durch Ald. Manutius nachgekommen. Ficins Uebersetzung ist minder zierlich als die spätere ferrarische; aber getreuer, und nur zuweilen wird sie unnöthig mystisch, ein Fehler, der den meisten damaligen Anbethern des Plato gemein war. Unter diesen war unser Mann einer der übertriebensten, bis zum Vorschlage, Platos Werke in den Kirchen vorlesen zu lassen. Sonst war er ein Freund der Deutschen, ein unerschrockener, gottesfürchtiger Christ, wurde im 42. Jahre seines Alters Priester, und von seinem würdigen Lorenzo mit Pfründen versehen. Niceron Mem. T. V. Scheelhorn T. I. Amoenit. Brucker Hist. Crit. Philos. Vol. IV. handelt von ihm weitläufig, und Bandini hat sein Leben drucken lassen, das J. Corsi schon 1506. geschrieben hatte. Wir könnten noch bessere Werke von ihm haben, sagt Tiraboschi, se non fosse andato si ciecamente perduto dietro alle favole de' Platonici Sognatori.

Jahr M. CCCC. XCII.

74. Albubather de Nativitatibus. In 2. Columnen, ohne Custos und Seitenzahl, aber mit Titel, Signatur und geblümten Anfangsbuchstaben in den ersten 6. Bl. worauf kleine folgen. Das Papierzeichen ist die Wage, das Papier ziemlich dicht, weiß und blatt, und der Druck eine kleine, oft verkürzte und etwas schmutzige Mönchschrift. Unterscheidungszeichen kommen Punkt und Doppelpunkt vor. Das 1. Bl. stellt die auf einem Throne unter dem gestirnten Himmel sitzende Astronomia vor. Rechts steht die Ura-

nia

nia Muſa celeſtis, links der Ptolemeus Aſtronomorū Princeps. Oben auf der breiten Einfaſſung erſcheinen die 12. Zodiakszeichen, und darüber ragen drey Männer hervor, die wohl gar die drey Weiſen aus Morgenlande ſeyn dürften. Zwiſchen dieſen ſteht groß gothiſch Albubather. Auf der 2. S. heißts: Antonius Laurus De palatiis Patauinus. Juris ciuilis Doctor q̄uis minimus Imperialis Comes Palatinus ꝛc. Capillare ꝛ Calue Uterinaꝝ Fortune Remedia Proſperos ꝛ aduerſos Vultus ac vires experti: Felices Bonorū ad vota ſucceſſus eroptat. Der Vorredner bemüht ſich in einem abgeſchmackten unlateiniſchen Gewäſche die Nothwendigkeit der Aſtronomie für alle Profeſſionen zu zeigen. Da doch, was er zu Markte bringt, eitel Aſtrologie iſt. Unſre beweglichen Feyertage nennt er Feſta fidem noſtram Nazarenam ſervantia. Er nennt ſeines Arabers Grillen aureum Opuſculum, quod quantum Conciliator Mich. Scotus et Guido Bonatus Forliv. ac ceteri magnificiant, nemo eſt, qui neſciat, und ſchließt: Feliciſſimo tempore Sereniſſimi Principis Dñi. D. Auguſtini Barbadico ſublimē Ducatuꝫ Uenetiaruꝫ ꝛ Dominij Intronizationeꝫ Equa lance: Puriſſime poſſidentis. a Uirginis Partu. 6. Nonas Maij. 1492. Darauf folgt eine Tabula von 206. Capiteln, in welche die Verfaſſungen von Geburten getheilet ſind. Das Proemium fängt an: Dixit Albubather Magni Alchaſili: Alchaſi Filius: Auctor Aſtronomie Perſpicuus. Am Ende ſteht: Explicit Liber Nativitatum Albubathris: Magni Alkaſſili Filij: cum laude Omnipotētis dei. Padue de Arabico in Latinuꝫ Trāſlatus. 1218. Impreſſus Uenetijs p me Aluiſium de Strata Sancte Lucie Uenetum. Calendis Junij. 1492. Noch folgen und zwar in größerer röm. Schrift Antonii boni Catanei Brixiani: ad Antonium Laurum Paduanum Carmen. Sind 10. mittelmäßige Herameter, in denen mit Laurus geſpielet wird. Und Ejuſdem ad Lectorem Epi. Sind 6. Diſticha. Das letzte:

Jamqꝫ uale: & noſtraſ habeaſ mitiſſime laudeſ

Laure antenoreiſ ſpeſqꝫ: decuſqꝫ: uiriſ. Fol.

Ein gewiß sehr seltenes, und vielleicht nur dießmal und 1540. zu Nürnberg gedrucktes Buch. Maittaire führt es im Append. Alph. p. 493. aber ohne Druckor an, und weil er den J. Almisus de Varisio erst aufs Jahr 1493. nennet, so mag er es selbst nicht gesehen haben. Ich habe es gefunden, wo mans nicht suchen sollte, mitten unter den Mspten der laur. mediceischen Bibliothek in Montfaucons Bibl. Biblioth. Mspt. T. I. p. 299. n. 13. Meine übrigen Lehrer verlassen mich. Nur in Bernards Cat. Mspt. Angl. unter den bodleischen p. 129. n. 2492. steht Albubacer de Nativitatibus. Ob Mohamad ben Omar Ebn Alpharkhan Abu Bekr Fachel, wie er in der ganzen Titulatur in Casiris Bibl. Arab. Hisp. Escur. T. I. p. 431. heißt, unser Mann sey, kann ich nicht sagen. Wohl ist unter seinen Arbeiten ein Buch de Astrologia genethliaca, und eines de Nilometro, woraus ich schließen möchte, daß er wenigstens in Aegypten geschrieben habe. Sein Zeitalter muß vor dem XIII. Sec. fallen, weil er in diesem schon übersetzt worden ist. Den Herausgeber finde ich unter dem Namen Laurus Palatielus in Temanns Gymn. Patav. L. II. p. 237. als einen berühmten Rechtslehrer zu Padua. Der Conciliator, auf dessen Autorität er sich in der Vorrede beruffet, ist der berüchtigte Arzt Petrus de Abano oder Apono aus dem XIII. Sec. dessen Leben in Mazzuchelli Scritt. Ital. T. I. steht, und dessen Zeitgenossen auch Michael aus Schottland, und Guido Benatus von seinem Aufenthalte Ferlviensis (nicht Forojulienſis, wie in Weidlers Hist. Astr. steht) zween astrologische Grillenfänger, waren.

75. Petri Haedi Anterotica sive de Amoris generibus. Ohne Custos, Signatur, Seitenzahl, aber mit Titel, kleinen Anfangsbuchstaben und röm. Blätterzahlen. Papierzeichen sind Wage, Lilie, und noch ein paar des Häftes wegen unkenntliche Figuren. Das Papier ist minder dicht, aber sehr weiß und glatt, und der Druck eine ganz artige römische Schrift, die man erstes Ansehns für eine Handschrift halten konnte. Selbst ihre Abbreviaturen sind zierlich, und von Interpunctionen erscheinen Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen und Parentheſen. Unter den Zahlen hat V. und unter den Buchstaben v. eine besondere Gestalt. Auf dem 1. Bl. steht in Quadratschrift: De Amoris Generibus, und gleich S. 2. ein Conſpectus aller Fragen, die in III. Büchern erörtert werden. Es sind ihrer 137. und sie werden im Werke selbst mit röm. Zahlen unterschieden. Bl. 6. folget in Quadratlettern, wie alle Aufschriften im ganzen Werke sind: Quintii Aemyliani Cimbriaci Poetae Epos Hendecaſyllabicon in Petri Haedi Anterotica ad Cupidinem.

Das

Das Gedichtchen iſt mittelmäßig. Darauf beginnt das Werk: Petri Haedi Sacerdotis Portusnaonſis: ad Alexandrum ex fratre nepotem; in Anteroticorum Librum Primum Proemium. Ein ſolches Proemium hat jedes Buch, und vor dem erſten werden noch die Perſone Colloquentes Emylianus Cimbriacus Poeta: Petrus Hedus Sacerdos Antonius Philermus angeführet; denn alle III. Bücher ſind in Dialogen abgefaſſet. Den Schluß macht ein Carmen Epigraphicon des Aemilianus, davon ich die letzten Diſticha herſetze:

Quid iuuat affectu laſciuo ducere vitam?
Et tantu ingratis uiuere diuitiis?
Quam melius ſeruire deo: ſpes una ſalutis.
Hæc homini: multum cætera fraudis habent
Sol redit: & ſemper reparat diſpendia phæbe
Annus adeſt iterum: nos ſemel occidimus.
Vis iterum quondam uitales ſurgere in auras
Morte obita. & longum uiuere? uiue modo.

Darauf in Quadratſchrift: Accuratiſſime impreſſum Tarviſii per Gerardum de Flandria. Anno ſalutis. M.CCCC. XCII. Die. XIII. Octobris. ſub magnifico Praetore Auguſtino Foſcarini :: Finis :: 4.

Ich habe von dieſer ſehr ſeltenen Ausgabe, die aus der menarſiſchen Bibl. für 49. holl. Gulden verkaufet worden iſt, ſchon in der Bibliographie §. 22. n. b) etwas gemeldet. Der vortreffliche Gerard de Liſa, ſo genannt von einem Fluſſe in Flandern, der ſie geliefert hat, druckte zu Trevigi, Udine und Cividale von 1471. bis 1492. und unterſchrieb ſich zuweilen nur G. F. nicht G. P. wie in Weiſſenborns Cat. Bibl. O. S. Joh. ſteht. Ich kenne verſchiedene ſeiner Arbeiten, die eben ſo nett ſind. Von der gegenwärtigen reden auch Clement Bibl. cur. T. I. p. 278. und T. IX. p. 339. Freytag Anal. p. 462. und Merkw. der Dresdbibl. T. I. p. 461. De Bure Bell. Lett. T. II. p. 106 nennt ſie unrichtig un petit Roman ſpirituel, und den venez. Prälat Foſcari n. Liruti in ſeinen Notiz. de Letterati del Friuli T. I. p. 432. dem wir die beſten Nachrichten vom Petr. Hädus zu danken haben, hat ſie nicht geſehen, ſonſt würde er die Unterſchrift nicht zum Frontiſpizio gemacht,

und in dem voranstehenden Hendekasyllabo nicht Ergo, ne pereant *Senes*, legunto Has Haedi *tuentes* graves libellos, sondern umgekehret: Ergo ne pereant, *sinu* legunto Has Haedi *suentes* graves libellos, gelesen haben. Es fällt also auch seine darauf gegründete Vermuthung, daß Hädus diese Dialogen in der Jugend geschrieben habe. Hädus oder auch Chrysädus, wegen des goldnen Bocks in seinem Wapen, italienisch Caverete, war von Pordenone im Friaul gebürtig, wurde nach 1452. Vicar des Erzpriesters zu Gemona, und 1475. zugleich Vicar in seinem Geburtsorte, wo er auch seine letzten Jahre zubrachte, die wenigstens bis 1501. gehn. Nebst unserm erbaulichen philosophisch-christlichem Werke wider die unzimliche Liebe hat man noch gedruckt von ihm: Costituzioni della Patria del Friuli. In Udine 1484. De Educatione Liberorum. Tarvisii 1492. De miseria humana. Venet. 1558. De mundanorum hominum stultitia. Venet. 1500. De Concordiæ pacisque dulcedine ohne Jahr und Ort. Liruti l. cit. zählt noch 6. ungedruckte Stücke von ihm, aber jenes, welches ich in der Bibliogr. l. cit. genannt habe, ist nicht darunter. Aus einem angeführten Briefe des gelehrten Grafen Jac. v. Porzia sieht man, daß ein Antrag war, Caveretos sämtliche Werke beym Ald. Manutius auflegen zu lassen. Der Dichter, der unser Werk gezieret hat, hieß eigentlich J. Steph. Emigliani von Vicenza, welches Cimbern gebaut haben sollen; daher Cimbriacus. Dieser Beynamen mag Bailleten Jug. des Scav. T. IV. P. 3. p. 107. verleitet haben, einen Deutschen aus ihm zu machen, oder wohl auch die Lobgedichte auf Friedrich III und Maximilian den I. von welchen beyden, und zwar vom ersten 1469. zu Pordenone, und vom zweyten 1489. zu Imz er mit dem Lorberkranze beehret worden ist. Von ihm Liruti l. cit. p. 382. Und damit ich es kurz mache, der dritte Unterredner Ant. Philermus ist nicht der Ant. Filermo Fregoso aus Genua, wie de la Monnoie Menag. T. II. p. 33. muthmasset, sondern der Sohn eines Rechtsgelehrten Bonif. Prateo aus Porcia gebürtig. Er diente der Republick in verschiedenen Orten, als Notar und Kanzler, und wird in den Briefen des oben genannten Grafen, als ein beredter Mann in Prose und Versen geschildert. S. Liruti L. cit. p. 411.

Jahr M. CCCC. XCIII.

76. M. T. Ciceronis de Inventione Rhetorica Libri II. Rhetoricorum Libri IV. cum Comment. Mar. Fabii Victorini et Anonymi. Ohne Titel, Custos und Seitenzahl, aber mit Signatur und kleinen Anfangsbuchstaben, die doch bey 2. Hauptanfängen mangeln, dagegen der Anfang des Commentars einen geblümten hat. Die Papierzeichen sind Krone, Cardinalhut, Wage, Anker, Ochsenkopf und etwas Glockenförmigtes. Das Papier ist ziemlich dicht

und

und glatt, dennoch nicht sonderlich weiß, und der Druck eine glänzend schwarze lateinische Schrift, größer im Texte, kleiner im Commentare, der nur am Innenrande den Text nicht umgiebt, in beyden oft stärker abbreviret, und mit Punkte und Doppelpunkte versehen. Die Vorrede des Commentars macht auf der 2. S. den Anfang: Marii Fabii Victorini Rhetoris in rhetoricis Ciceronis Liber primus incipit. Das erste Werk selbst hat die Aufschrift zur Hälfte in Quadratlettern: M. T. Ciceronis oratoris clarissimi Rhetoricorum ueterum Liber primus incipit, und den Schluß: — — rhetoricorum ueterum liber ultimus explicit. Das zweyte Werk hat gar keine Bücheraufschriften, sondern nur kleine Titel der Absätze, und am Ende steht unterm Commentar mit Tertschrift: Venetijs per. T. Z. P. & Petru' Jo. Q. Perga. M. cccc. lxxxxiij die. XV. aprilis. und eine Lagenanzeige; unterm Texte aber FINIS. und ein Stock mit einem schwarz und weiß getheilten Wapen, das einen aufstehenden durch die Mitte weiß und schwarz getheilten Fuchs, und unten .T. .Z. enthält. Fol.

Maittaire kennt den ersten Drucker nicht; ich auch nicht. Aber Rathen ist erlaubt. Die Italiener brauchen zuweilen Tonius für Antonius, wie Zuanne für Johannes. Nun druckte 1497. ein Ant. de Zanchi zu Venedig ein Brevier, und dieser Tonius Zanchius war von Bergamo Pergamensis. In eben selbem Jahre druckte Piero de Zuanne di Quarengu da Palazago Bergamasco eben daselbst einen Dante. Dieß ist unser Petr. Jo. Q. Perga. Wie leicht kann er also 1493. mit seinem Landsmanne gemeinschaftlich unser gegenwärtiges Buch gedrucket haben. — Daß die IV. Bücher Rhetoricorum ad Herennium von den meisten Gelehrten dem Cicero abgesprochen und einem Cornificius zugeeignet werden, ist bekannt. Wenn nur auch jemand sagte, wer der Verfasser des Commentars darüber sey. Ich habe berm Fabricius Bibl. lat. L. I. c. 8. nichts, als recens scriptor, gefunden. Der Commentar des Victorins heißt Barthen Adverf. L. 36. c. 1. liber bonarum rerum plenus et judicio conscriptus bono; besonders, wenn man des Marini Berichemi seltene Castigationes dazu hat. Victorinus war im IV. Sec. aus Africa gebürtig und ein berühmter Lehrer der Redekunst in Rom. Die Lesung des Plato soll ihn zum Christenthume gelenket haben. Unser trefflicher Vorarbeiter Freytag hat Adp. lit. T. III. p. 68. die Quellen von ihm angegeben. Man könnte sie leicht de charta ad papyrum schreiben und noch mit einigen aus Hambergern vermehren, wenns darum zu thun wäre gelehrt zu scheinen, und nicht vielmehr die Anfänger des bibliographischen Studiums zu leiten.

77. Justiniani Imp. Institutionum Libri IV. In 2. Columnen, ohne Custos und Anfangsbuchstaben der 4. Bücher, aber mit Titel, Signatur, arabischen Blätterzahlen und Blätteraufschriften. Des kleinen Formats halber sieht man auf dem Papiere nur einigemale ein Roschen, und ein Stück vom Anker. Das Papier ist ungleich dicht, nicht weiß, aber glatt, und der Druck eine kleine, längere Mönchschrift, noch kleiner in der Glosse, die den Text ins Gevierte umgiebt, und auch noch abbreviirter. Unterscheidungszeichen sind Punkt und Doppelpunkt, und alle Rubrikentitel und Anfangsbuchstaben roth gedrucket. Auf dem 1. Bl. steht ganz allein: Institutu Cū summarijs. Die Titel des Kaisers sind ebenfalls roth. Am Ende kommen Rubrice o'es per alphabetum posite: 2 ad loca sua p ordines remisse, und zuletzt: Impressum Uenetijs p Hieronymum de paganinis Beriensem. Anno Incarnationis Domini. M. ccc. lxxxxiij. Die. xxviij. Martij. Ein kurzes Lagenverzeichniß. Klein 4.

Von den Instituten ist schon aufs Jahr 1476. etwas gesaget worden. Sie sind im XV. Jahrh. oft abgedrucket worden, und ich kenne 8. Auflagen, die Maittairen unbekannt geblieben sind. Ja der gegenwärtigen hat Justinian um zween Titel mehr, als in der oben gedachten. Er heißt noch Goticus und Alanicus. Und in der Note b) wo der Namen Cesar abgeleitet wird, quia fuit cesus de ventre matris sue, ist hinzu einet: luce. ij. cap. Nebst unserm Drucker Hier. Paganinus haben um die nämliche Zeit ein Paganinus de Paganinis, und ein Jak. Paganinus in Venedig gedrucket. Vielleicht aber ist der mittlere einer von den beyden übrigen.

78. F. Joannis Duns sive Scoti O. M. Elenchi. In 2. Columnen, ohne Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben, aber mit Titel und Signaturen. Der Format läßt kein Papierzeichen sehen. Das Papier ist dicht und glatt, aber minder weiß, und der Druck eine kleine ziemlich verkürzte Mönchschrift, die Punkt und Doppelpunkt hat. Auf dem 1. Bl. steht groß gothisch: Elenchi Joannis Scoti Duns. Darunter lateinisch: Petrus Garaottus de forlimio philosophie Cultor Scoto suo felicitatem, und 6. Disticha, die anfangen:

Sco-

Scote ſub obſcuro latuiſti gurgite quondam:
Vt ſolet in turpi Condita gemma luto.

Wir lernen den Herausgeber kennen:

Non potuit Jontus ſcelus hoc oliuerius ultra
Marchia quem genuit: ſaeuaq3 damna pati: u. ſ. w.

Auf der 2. S. ſteht die Zuſchrift: Oliuerius Jontus picens de monte gallorum Artium doctor 2 medicinae pfeſſor. Balthaſari excellentiſſimi medici: praeclariſſimiq3 ph'i dñi magiſtri Stephani de turre filio. digniſſimo: bonarumq3 artium cultori aſſiduo: foelicitatem plurimam dicit. Jontus ſagt: er habe die ſeltenen und unrichtigen Copien dieſes nützlichen Werkes nicht mehr länger anſehen können. Er nennt Balthaſars Vater ab aeſculapio ſecundum, und ph'o4 2 totius italiae medicorum ſplendidum iubar, und den Scotus dux inuictiſſimus: cui quicunque adhaeſerint: ‚peuldubio ex proteruo hoſte gaudibundi ouanteſq3 foelicia trophaea abſportãt u. ſ. w. Das Werk fängt an: Subtiliſſimi logici Fratris Joañis ſcoti ordinis minorum ſacre theologie doctoris excellentiſſimi: queſtiones auree ac putiles ſupra libro elencho4 Ariſto. feliciter incipiunt. Es ſind 56. Fragen mit ihren Einwürfen und Auflöſungen über den benannten Theil der ariſtoteliſchen Logik, nach derer letzten ſteht: Finis. Laus deo, ein Regiſter, und: Explicit. queſtiones elencho4 ſubtil' Doct. Scoti accuratiſſime impſſe Anno dñi Milleſimo quadrigenteſimo Nonageſimo Tertio. 4.

Man ſieht aus dieſen und ähnlichen heut zu Tage ganz unbrauchbaren Speculationen, was ein Joh. Duns, Alex. Hales, Rog. Bacon, Wilh. Ockam u. a. beſonders Engländer, geliefert haben würden, wenn ein günſtigerer Genius Seculi über ſie gewaltet hätte. Wie weit wäre mancher hinter ihnen geblieben, der itzt verächtlich auf ſie zurückeſieht! Aus dem, was ich oben angeführet habe, erhellet, daß Scotus auch unter den Weltlichen ſeine Anhänger gehabt hat. Duns oder Dunſtane ein geringes Dorf in Northumberland war glaublich ſein Geburtsort, obwohl ſich auch Schottland und Irland ihn zueignet. Er lehrte in ſeinem Orden zu Orford und Paris mit unerhörtem Zulaufe, und als er 1308. die Kanzel zu Cöln beſtieg, ſtarb er noch in ſelbem Jahre. S. mit allen Quellen Hambergers

gers zuverl. Nachr. IV. Th. p. 485. Auf den Druckert der gegenwärtigen Ausgabe würde vielleicht zu rathen gewesen seyn, wenn ich einige Nachrichten vom Herausgeber Oliv. Jentus v. Montegallo aus der Picenermark, vom Steph. und Balth. de Turre und Petr. Garaottus gefunden hätte; allein da verläßt mich mein ganzer literarischer Vorrath, und ich muß erfahrnere Literatoren um Auskunft bitten.

79. F. Nicolai Boneti O. M. Metaphysica. In 2. Columnen, ohne Titel, Custos, Seitenzahl, und Anfangsbuchstaben, den ersten ausgenommen, der geblümt ist; mit Signaturen. Von Papierzeichen sind des Hälfts halber nur ein Kopf, und eine aufgerichtete Hand zu erkennen. Das Papier ist sehr dicht, glatt, aber minder weiß, und der Druck eine mittelmäßige, fette, ziemlich verkürzte Mönchschrift, die zu Unterscheidungszeichen Punkt und Doppelpunkt hat. Der Anfang lautet: Acutissimi materiarum metaphicalii resolutoris Domini boneti ceteris methaphisice volumnibus opus preclarissimum feliciter incipit. Es ist die dunkelste aristotelischscotistische Metaphysik oder vielmehr Ontologie in IX. Büchern ohne Aufschriften, so wie auch die Capitel nur durch Absätze geschieden sind. Am Ende steht: Explicit methaphisica venabil' dotoris: sacre theologie pfessoris fratris nicholay boneti ordinis minorū impsa barrinone p petrum miquaelem vicesima quarta mēsis nouembris anno millesimo. cccclxxxiij. 4.

Barcellona wird wohl die erste Stadt in Spanien seyn, zu der die Buchdruckeren gelanget ist, und nach Maittairen wäre unser Buch das erste, das daselbst 1473. die Presse verlassen hat. Allein weder von dieser ersten Edition, noch von unsrer gegenwärtigen scheint ihm Format oder Drucker bekannt gewesen zu seyn. Wien ergänzet also die Londnernachricht von einem in Spanien gedruckten Buche. Von dem Verfasser, dächte ich, müßte man Nachrichten in der spanischen Bibliotheca universale der Franciscaner vom Johannes a divo Antonio finden; denn Nic. Antonio übergeht ihn ganz, Wadding nennt nur einige seiner Schriften, und Fabricius in Bibl. lat. med. aevi läßt ihn nur um 1480. in Spanien leben.

80. Augustini Olomucensis Dialogus in defensionem Poetices. Ohne Custos, und Seitenzahl. Die Signatur ist oben angesetzt. Die Zuschrift hat keinen Anfangsbuchstaben, wohl aber der Dialoge. Das Papierzeichen ist die Wage. Das Papier ist dicht, weiß und glatt,

und

und der Druck eine größere, fette Mönchschrift, die ihre Verkürzungen, Punkt und Doppelpunkt hat. Die Namen der Personen sind im Dialoge in Quadratlettern, und für einige griechische Ausdrücke ist Raum gelassen. Auf dem 1. Bl. steht: Dialog⁹ in defensionem poeticeſ. Auf der 2. S. ist eine Elegie Ad Libellum, die mit dem Distichon anfängt und schließt:

I liber : nitidas celerem te confer ad arces
Preſulis : : docti principis ante fores.

An eben diesen Gönner lautet die folgende Zuschrift: Augustinus Moranus Olomucēsis. R. D. Joanni Episcopo Uratislauiensi. S. P. dicit. Sie ist unterzeichnet: Ex gymnasio patauino Idibus Novēbribus (1492.) und enthält die Veranlassung dieser Schrift für die Dichter und wider die empirischen Quacksalber, und das Lob des Bischoffs, apud quē lr̄e Romane hac tēpestate nr̄a tanq3 domicilium quodda" sibi ɔstituisse vident'. Im Dialoge selbst vertritt Augustinus die Poeten, Lälius die Aerzte, Vallarius, der aber in der Aufschrift Bassareus heißt, hat die Rolle des Lustigmachers. Die beyden ersten schließen das Gespräch mit einem poetischen Duette. Dann folgt ein Brief: Augustinus Olomucēsis. Andree Stiborio. Canonico Olomucensi Amicu⁹o suo. S. P. D. Es ist eine Schutzrede für seinen Dialoge. Splitterrichter mögen die Nase darüber rümpfen. Satis nobis fuerit: si Reuerēdissimus Uratislauiensis Antistes — non reprobet. Si Udalric⁹ de Rosis (v. Rosenberg) Si Bohuslaus de Hassenstein (v. Lobkowitz) Si Ladislaus de Bozkouis (v. Bozkovicz) inter poeres Regni Boemie tuz latina4 tū grecarū lr̄arum pitissimi. Dieser Brief ist unterschrieben: M. cccc. lxxxxij. xiij. Caleñ. Decēbr. Patauij. Das Werkchen aber selbst: Impressione completū Anno salutis. M. cccc. lxxxxij. Caleñ. ir. april'. in ora diui Pantaleonis Uenetijs. Laus honor : gloria deo christo altitonanti. 4.

Dieſer Dialoge, die erſte Jugendfrucht unſers gelehrten Auguſtinus, iſt ſo ſelten als alle ſeine andern Arbeiten. Er hat ihn zur Zeit ſeiner akademiſchen Jahre in Padua verfaſſet, und dem Breslauerbiſchoffe Johann Roth von Wemdingen aus Schwaben gebürtig, der vorher Biſchoff zu Lavant war, und 1506. ſtarb, zugeeignet. Der Namen Johann muß Joh. Gottl. Böhmen verführet haben im Commentariolo de Auguſtino Olomuc. c. III. p. 45. dieſen Biſchoff für ſeinen Nachfolger Johann Thurzo zu halten, der erſt 1504. eigentlich Roths Coadjutor ward, da doch die Zuſchrift, wie wir oben geſehen haben, 1492 datiret iſt. Senk hat Böhme fleißige Nachrichten vom Auguſtinus geſammelt. Er hieß mit ſeinem Zunamen, wie ich von dem gelehrten P. Adauct. Voigt vernehme, Keſenbrod, kam als Artium et Decretorum Doctor in ſein Vaterland zurücke, ward Probſt zu Olmütz und Brünn, und Königs Wladislaus II. Geheimſchreiber, und ſtarb 1510. in ſeiner Vaterſtadt, deren Domkirche er ſeine Bibliothek überließ. Er war der Freund der berühmteſten inländiſchen Gelehrten, derer einige aus dem erſten böhmiſchen Adel er oben genannt hat, die in den damaligen ſo genannten dunklen Zeiten ſo gar griechiſch verſtanden. Von ſeinen übrigen kleinen Schriften liegt noch der Tractatus contra hereſim waldenſſum. Impreſſum in regali Ciuitate Olomucenſi. per me Conradū Bomgarthen Anno domini M. quingenteſimo xxix die menſis Octobrie. 4 vor mir. Böhme hat ihn nicht geſehen, und Caſp. Sagittarius Introd. in Hiſt. Eccleſ. T. I. p. 476. hat falſch geleſen 1529. da es 1500. den 29. Octob. heißt. Andr. Stüber Auguſtins Oheim, dem er 1495. von Padua des Bianchini Tabulas caeleſtium motuum dedicirt hatte, war ein berühmter Lehrer der Mathematik an der hieſigen Univerſität. Ein Verzeichniß ſeiner Schriften ſteht in Weidlers Hiſt. Aſtr. C. XIV. §. 2. Er war aus Baiern gebürtig, und zwar glaublich von Vilshofen, wie Conr. Celtes Poemat. L. I. von ihm ſang:

Qua ſe Villus in Iſtrum
Pulcro proripit alveo.

Jahr M. CCCC. XCIV.

81. M. T. Ciceronis Philippicae cum Enarrat. Franciſci Maturantii. Ohne Cuſtos, und Seitenzahlen, aber mit Titel, Signatur, meiſt geblümten Anfangsbuchſtaben, und Blätteraufſchriften, die aber über dem 2. Bl. der neunten, und 1. Bl. der zehnten Rede falſch ſind. Papierzeichen iſt die Wage. Das Papier iſt in allem Betrachte mittelmäßig, und der Druck eine gute lateiniſche, doch zuweilen ſtärker abbrevirte Schrift, im Commentare, der den Text nur am

In-

Innenrande nicht umgiebt, kleiner. Ich finde Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen. Auf dem I. Bl. steht in Quadratlettern: Marci Tulii Ciceronis Philippicae Franciſci Manturantii Enarrationes in Philippicas. Auf S. 2. in Commentarſchrift: Franciſcus Maturantius Peruſinus Joanni Mariæ Aureolo Vicentino. S. D. Maturantius Lehrer in ſeiner Vaterſtadt las in den Herbſtferien in der Villa des Biſchoffs Fabric. Oddi mit Ang. Cantagallina einem ſeiner Collegen dieſe Reden, und ließ ſich von ihm bewegen, ſie folgendes Schuljahr öffentlich zu erklären. So entſtand dieſer Commentar, den er den Aureolus zu corrigiren bittet. Mihi quidem — corrigendis impreſſor erroribus: q plurimi ſolent eſſe: uacare non licet. Vor dem Commentare ſteht eine kurze Einleitung, die ſo, wie der Text, eine Quadrataufſchrift hat. Die Schlußformel iſt: Marci. T. C. Philippicæ Fra˜ciſci Ma˜turatii enarrato˜es ı̃ Philippicas. FINIS. Impreſſarum Venetiis p Joannē de Tridino maxima cu˜ diligētia. M. cccc. lxxxxiiii. die. xxii. Martii. Ein Ternionenregiſter, und ein Stock mit einer Eiche, um die ſich ein Band mit P. C. ſchlingt. Weiter unten ſteht der Namen des Druckers .I. .T. Fol.

Das P. C. kann ich nicht errathen, wenns nicht vielleicht verkehrt Cum Privilegio heißen ſoll. Unſer Drucker nennt ſich ſonſt auch de Cereto, und Tacuinus, und iſt nicht ſonderlich correct, wie man z. B. nur aus dem Namen des Commentators ſehen kann, den er erſtlich Manturantius, hernach Maturantius, endlich Manturatius gedrucket hat. Aufs Jahr 1490. haben wir oben gar Mataracius geleſen. Der zweyte Namen iſt richtig. Götze Merkw. der Dresdbibl. III. B. p. 196. hat gewünſcht, daß jemand über dieſen Mann Unterſuchung anſtellte. Freytag Adp. lit. T. III. p. 64. hat etwas gethan, und aus Oldoinis Athen. auguſto angezeiget, daß er von Perugia gebürtig, daſelbſt bis auf ſeinen Tod 1510, 12. oder 13. Lehrer geweſen, und mit allgemeinem Leidweſen abgeſchieden ſey. Er giebt auch zum Theile ſeine Schriften an, die man aus Oldoin l. cit. und Geſners Bibliothek ergänzen kann, der billig zweifelt, ob nicht Mataratius und Maturantius eine Perſon ſeyen. Ich hatte mir Hoffnung gemacht, etwas mehr von ihm in Tiraboſchis Stor. della Lett. Ital. zu finden. Allein er hat ihn übergangen.

82. Juſtiniani Imp. Inſtitutionum Libri IV. In 2. Columnen, ohne Cuſtos, aber mit Titel, Signatur, arabiſchen Blätterzahlen, rothen Blätteraufſchriften, und rothen groſſen ungeblümten Anfangs-

buchſtaben. Kein Papierzeichen iſt vielleicht des Häftes wegen ſichtbar. Das Papier iſt ziemlich dicht, weiß und glatt, und der Druck eine kleine viel verkürzte Mönchſchrift, noch kleiner in der Gloſſe, die den Text ins Gevierte umgiebt. Unterſcheidungszeichen ſind Punkt und Doppelpunkt. Auf dem 1. Bl. ſteht roth: Inſtituta cum diuiſionibus et ſummarijs, und darunter ein ſchöner rother Stock mit den weißen Buchſtaben O. S. M. (Octavianus Scotus Modoetienſis) Vor dem Werke iſt der ganze Titel des Kaiſers roth, ſo wie alle Rubrikenaufſchriften in Text und Gloſſe. Auch die Schlußformel iſt roth: Inſigne hoc atqꝫ preclarum opus Inſtitutionum cū caſuum ſummariorū interpoſitione: ſcd'm moduꝫ ac formam famoſiſſimi doctoris domini Angeli de Aretino: vigilāti cura: diligentia emēdatum reuiſumqꝫ: Juſſu: impenſis Octauiani Scoti Modoetienſis Impreſſum Uenetijs per Joannem Hertzog alemanum felici numine explicitum eſt. Anno domini. Mo. cccc. lxxxviij. vij. idus auguſti. Darauf kömmt ein alphabetiſcher Rubrikenindex, und noch ein rother Stock, der des Druckers Namen I. H. und die Figur ✠ enthält. Klein 4.

Maittaire hat dieſe Edition nicht gekannt. Sie befindet ſich aber auch in der Stiftbibliothek zu St. Pölten. Unſer Drucker heißt auch ſonſt Hamman de Landoia. Es iſt ſelten, daß der Stock des Verlegers voran ſteht. Octaviano Scoti von Monza muß ein groſſes Negotium gehabt haben. Von 1480. an druckte er ſelbſt, und ließ oft in einem Jahre bey mehr andern drucken bis 1500. In dem letzten Falle ſind bey ihm und andern Verlegern die Formeln: Juſſu, nomine, ſumptibus, impenſis, mandato, precibus oder pro N. N. A. 1500. erſcheinen Heredes Scoti. Angelus, der in der Unterſchrift durch einen Druckfehler de Aretino anſtatt de Aretio genennet wird, hieß eigentlich Gambiglioni. Mazzuchelli hat in ſeinen Scritt. Ital T. I. P. 2. p. 598. ſein Leben beſchrieben, und ſeine Schriften angezeiget. Nachdem er einige Zeit Civildienſte nicht ſehr glücklich verſuchet hatte, zog er den juridiſchen Lehrſtuhl zu Ferrara und Bologna vor. Sein Todesjahr iſt nicht ſicher. Aber 1455. erſcheint er nicht mehr in einem Verzeichniſſe der ferrareſiſchen Lehrer. Sein Tractat de Malefitiis iſt beſonders öfter gedruckt worden, und ich kenne 6. verſchiedene Auflagen verſchiedener Arbeiten von ihm, die zu Maittaires Kenntniſſe nicht gelangt ſind.

§3. Sex-

83. Sextus Decretalium et Clementinae cum glossa et additionibus Joan. Andreae, et Extravagantes. In 2. von der Glosse ins Gevierte umgebenen Columnen, ohne Custos und Seitenzahlen, aber mit Titel, Signatur, rothen Blätteraufschriften und fast durchgehends grossen rothen ungeblümten Anfangsbuchstaben. Papierzeichen sind eine Art Hauptzierde und eine offene Hand. Das Papier ist dicht, weiß und glatt, und der Druck des Textes eine kleine, der der Glosse eine noch kleinere nette Mönchschrift, derer letzte aber mehr abbreviret ist. Punkt und Doppelpunkt sind die Unterscheidungszeichen. Der Titel ist: Sextus decretalium: cũ certis additionib⁹ Johãnis Andree. S. 2. sagt Sebastian Brant dem Leser: man habe nach Ausgabe des Decretums und der Decretalen Gregors IX. das kanonische Corpus nicht unvollendet lassen wollen. Serti cõpilatio: ad priorẽ nostrã impressionẽ ꝛtinuanda: deerat adhuc. Man habe diese mit Zugaben des Joh. Andreä bereichert, die einige falsch dem Dominico (a s. Geminiano) zugeschrieben hätten. Alle Nachfolger des Joh. Andreä hätten mit seinem Kalbe gepflüget, und dergl. Darauf folgt der Arbor Consanguinitatis und Affinitatis dieses Kanonisten mit ihren vorgehenden Lecturen, und nach der ersten 7. Disticha mit der rothen Aufschrift: Pro arboris cõmendatione Sebastianus Brant. Vor den 5. Büchern stehn jedesmal ihre Titelregister, und vor dem ersten sitzt in einem guten Holzschnitte mit der Ueberschrift Bonifacius octauus der Pabst, dem ein knieender Mönch die Decretalen überreichet. Der Mönch hat 5. Medaillen neben sich, die den Vers: Judex, Judicium, Clerus, Sponsalia, Crimen symbolisch vorstellen. Unter dem Bilde steht: Sebastianus Brant, und 6. Disticha, die sich auf die theilweise gefolgte Ausgabe des kan. Rechtes beziehen. Der Sext. Decretalium ist roth unterschrieben: Serti decretaliũ op⁹: vna cũ apparatu: atqꝫ additiõib⁹ et nouella Johannis andree viri disertissimi collectꝫ: ꝑ vrbe Basilieñ. opa atqꝫ industria Johãnis froben de Hammelburg diligenter impressum: feliciꝫ finẽ cõsumatur. Der folgende Titel ist: Constitutiones Clemẽtinarum. Auf der 2. S. steht

das

das Regiſter, wie nachher wieder vor jedem der V. Bücher. Vor den Extravaganten findet ſich: Hieronymi clarij Brixiani — breue p'ludiū. Sie ſind ohne Gloſſe, viel weniger, und in einer andern Ordnung, als im Corp. Jur. Can. der Pithou. Alle Aufſchriften durchs ganze Buch ſind roth; aber am Ende iſt dieſe ſchwarze Formel: Macrobij in libro de Deo Socratis vulgatū eſt elogiū. Sūmas incenſioēs dei: nō in thure vl' pigmētis: ſed in actioīb9 gr̄a4 ɔſiſtere. Sūmas igit' ineffabili deo agim9 gr̄as: q' ta'dē ad finē hui9 opis Clem. totiuſq3 iuris canonici curſū et co'pletioēz: felicit' : ſalubrit' pduxit: Joh'ez froben de Hāmelburg Baſilee impſſo'i opam da'tē Regna'te Maximiliano rege romano4 t'elyto. Anno ſalut'. M.cccc.xciij. Kalendis Septēbrib9. Lector Uale. 4.

Ich finde dieſe Ausgabe in Weislingers Catal. Bibl. O. S. Joh. Argent. aber nicht im Maittaire. Es wäre gut, wenn man auch die vorhergehenden Theile dieſes Corpus J. Can. beſtimmen könnte. Das Decretum Gratiani, wenns auch Brant beſorget hat, kann kaum bey Froben herausgekommen ſeyn. Froben fieng glaublich erſt 1491. zu drucken an und Brant ſagt vom Gratian zum Leſer:

Nam puto te duduꝫ decretꝰ habuiſſe vetuſtū:

Aber der Pentameter iſt wieder bedenklich:

Quod tibi conſimili preſſimus ere nota.

Gregors Decretalen müßen kurz vor unſerm Theile aus der Preſſe gekommen ſeyn; denn Brant fähret fort:

Credo etiam Noni te nunc decreta tenere
Gregorij: eſt noſter parvus et iſte liber.

Allein weder das Decretum, noch dieſe Decretalen finde ich irgendwo angezeiget, und derjenige meiner HH. Collegen würde ſich um die Büchergeſchicht verdient machen, der ſie aus ſeiner Verwahrung aufbringen könnte. Der vortreffliche Froben hat zu dieſer Ausgabe die ſchöne kleine Mönchſchrift gebraucht, mit welcher er 1491. die Bibel in 8vo. geliefert hat, die ſich in verſchiedenen Bibliotheken findet, und glaublich die einzige des XV. Sec. in dieſem Formate iſt. Vom Joh. Andreä habe ich aufs Jahr 1480 geredet. Im erſten Proemium dieſer Ausgabe nennt er ſich: in omnibus juvenis, und mitten im Lobe des Guido de abanßo macht er das Einſchiebſel: Hoc, et quod ſequitur, honoris ſui cauſa dictum fuit; ipſe enim me gratis doctoravit. Im 3weyten ſagt er von ſich: Minor ſum inter 12. Doctores col-

Collegii Bonon. — et denigro forte papyrum, non dignus occupare membranam. Von Sebaſtian Brant wird weiter unten die Rede ſeyn. Vom Verredner der Extravaganten Hier. Clarus von Breſcia finde ich nur, daß er J. V. Doctor, Prothonotarius, et Comes Apoſtol. war und auch eine Compilation über die Decretalen Greg. IX. herausgab.

Jahr M. CCCC. XCV.

84. Alberti de Eyb Margarita Poetica. Ohne Cuſtos und Seitenzahl, aber mit Titel, Signatur, kleinen Anfangsbuchſtaben, und Quadratauſſchriften der Blätter. Papierzeichen ſind Ochſenkopf, und, wie es ſcheint, das Häft einer kurzen Wehre, die ſich oben auf beyde Seiten auskrümmt. Das Papier iſt dicht, aber weder ſonderlich weiß noch glatt, und der Druck eine ſchöne, nicht groſſe, wenig verkürzte römiſche Schrift, die æ, Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen, und Parentheſen hat. Der erſte Titel iſt: Principalium Materiarum Margaritæ Poeticæ Summaria Annotatio. Da folgt denn ein Regiſter von 19. Bl. Der zweyte in Quadratſchrift: Margarita Poetica. Auf dieſen kömmt ein Inder der Theile, Tractate und ihrer Capitel auf 2. Bl. Dann beginnt: Ad Reuerendiſſimū in Chriſto patrem: dñm Joannē Monaſterienſem Epiſcopū illuſtriſſimiq3 Bauariæ ducē: Alberti de Eyb utriuſq3 Juris doctoris diſertiſſimi in excellentiſſimū opus ſuū quod Margaritam poeticam inſcripſit: Præfatio. Er ſagt: er habe dieſe Sammlung auf Begehren des Biſchoffs, der oft tief in die Nacht hinein mit ihm darüber geſprochen habe, unternommen. Den Namen Margarita habe er ihr u. a. auch gegeben a genitrice mea digniſſima: domina Margarita de Vuolmerſhuſen fæmina quidē clariſſima: a qua taq3 magiſtra optima: litteraꝝ prima hauſi elemēta u. ſ. w. Durch das Werk ſind Randcitaten, und Quadratbuchſtaben ausgeſetzt, auf die der erſte Inder verweiſet. In der letzten Rede nimmt der Verfaſſer Gelegenheit ſein Buch noch an folgende würdige Deutſche zu ſenden: Johann Kuhrf. v. Trier, Georg Biſch. zu Metz, und Marcus ſeinen Bruder Markgr. v. Baden, Ruprecht Biſchoff v. Regensburg und ſeine Brüder Albrecht und Joh. Herz. v. Baiern, die Biſch. Ant. v. Rotenhan zu Bamberg, Joh. v.

Euch zu Eichstädt, Protaf. v. Czernahora zu Olmütz, die Edlen Heinr. v. Werdenberg, Ortlieb von Brandis, Otto Truchſes v. Waldburg und Heinr. Truchſes von Bomersfelden, ſeinen Oheim Joh. v. Eyb Domh. und Probſten, und ſeinen ehemaligen Lehrer Balth. Raſinus, qui me per artem, ut pater generauit per naturam. Die Endformel iſt: Explicit opus excellentiſſimū in ſe cōtinens omniū fere Oratorū: Poetarū: Hiſtoricorū: ac Philoſophorū Auctoritates: collectū p Clariſſimū virū Albertum de Eyb utriuſq3 Juris doctorem: quod Margaritā poeticā inſcripſit: Impreſſū Baſileæ per magiſtrū Joannem de Amerbach. Anno domini. M. CCCC. XCV. Fol.

Ich kenne noch 3. Editionen über die 9, die Maittaire anführt. Das Buch hat es zu ſeiner Zeit auch wohl verdienet, und iſt ein Mitbeweis, daß es damal in deutſchen Hochſtiftern nicht ſo finſter ausſah, als ſich manche bereden laſſen. Der Verfaſſer kennt und benützt die alten und neuen Schriften; unter den letztern ſind drey ziemlich unbekannte Dramen: Philodoxios vom Carol. Aretinus, Fallus Hypocrita et triſtis vom Mercur. Nenciu, und Philogenia vom Ugolin. von Parma. Er ſchicket gute Regeln vom Stile voran, ſammelt alle möglichen Briefformeln, excerpiret alles Sententioſe aus den Claſſikern, und beſchließt mit einer Sammlung verſchiedener Gelegenheitsreden. Nur der Titel paßt nicht wohl, weil der wenigſte Theil des Inhalts poetiſch iſt. Albert von Eybe, wie Trithemius in Vir. illuſtr. Germ. ſchreibt, war Pabſts Pius II. Kämerling, Archidiakon zu Würzburg, und Domherr von Bamberg und Eichſtädt ums Jahr 1460. Das Werkchen de Re uxoria, das er ihm beylegt, iſt deutſch unter der Aufſchrift: Ob einem manne ſey zu nemen ein elichs weyb oder nicht. Der Verfaſſer hat es der löblichen keiſerlichen ſtat Nürmberg vnd erm erbern weyſen fürſichtigen rate = zu einem gutten ſeligen Neuen Jare 1472. gewidmet. Er lebte alſo damal noch. Schelhorn Amoenit. P. III. p. 129. führt den Augsburgernachdruck in eben dem Jahre an, wo für ein elichs ein ehrlich Weib ſtehn ſoll, wie ſich doch in den Annal. Typ. Aug. p. 9. nicht findet. Von des Verfaſſers Lehrer finde ich nur in Geſners Biblioth. Balth. Raſini extant Epiſtolæ. Das gegenwärtige Exemplar habe ich mit deſto größerm Vergnügen der garell. Bibl. einverleibet, weil es einſt der groſſe Frobenius beſaß, und eigenhändig darein ſchrieb: De libris M. Joh. Froben de Hammelburg.

Jahr M. CCCC. XCVI.

85. S. Gregorii M. Moralia, ſive Expoſitio in Job. In 2. Columnen, ohne Cuſtos, aber mit Titel, Signatur, kleinen Anfangsbuch-

Buchſtaben, arabiſchen Blätterzahlen und Aufſchriften. Papierzeichen ſind Cardinalhut, Wage und Ochſenkopf. Das Papier iſt dicht, weiß, aber nicht ſonderlich glatt, und der Druck eine größere, ſchwarze, fette Mönchſchrift, Jobs Stellen ausgenommen, zu welchen eine kleinere und feinere gebrauchet iſt. Sie haben Verkürzungen und zu Unterſcheidungszeichen Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen. Auf dem erſten Bl. ſteht groß gothiſch: Moralia Sancti Gregorii Pape Super Job. Auf dem 2. Incipit regiſtrum breue : utile omnium punctorum tactorū in moralibus beati Gregorij pape ſim ordinem alphabeti inferius annotatum. Der vorhergehende Unterricht iſt von einem Ungenannten. Das Regiſter beträgt 15. Bl. Darauf folgt: Epiſtola beati Gregorij pape ad Leandrum ep'm in libros Moralium: ſup Job. und darauf noch eine Prefatio. Der Bücher ſind 35. in die Jobs Capitel ungleich vertheilet ſind. Die Abſätze der Bücher ſind am Stege arabiſch numerirt und auf dieſe Numern beruffet ſich das Regiſter. Die Schlußformel lautet: Erpliciunt Moralia beati Gregorij pape ſuper librum Job: Uenetiis impreſſa per Andream de torreſanis de Aſula: Anno dñi. 1496. xi. menſis aprilis. Eine Lagenanzeige. Fol.

Maittaires Ausgaben dieſes Hauptwerkes des h. Gregors muß man mit der Nürnberger 1471. der Venezianer 1493. der Baſler 1496. und unſrer gegenwärtigen von eben dem Jahre ergänzen. Die Seltenheit der letztern erhellt auch daraus, daß ſie Gregors Herausgebern de Ste Marthe und Baſſin Pariſ. 1705. unbekannt geblieben iſt. Dieſe haben die Eintheilung des Werkes in VI. Theile nach den Mönchen wieder angenommen, welche die Buchdrucker weggelaſſen hatten. Sie haben auch die Geſchicht des Biſchoffs Tajo von Saragoſſa, der die Moralia zu Rom durch ein Wunderwerk gefunden haben ſoll, vorangeſetzt, die in unſrer Edition mangelt. Leander, an den Gregor ſchreibt, iſt der würdige Bruder Iſidors ſeines Stuhlfolgers zu Sevilla oder Hiſpali, und ſtarb 603. Daß unſer Drucker Andr. Torreſanus de Aſula eben der Andreas ab Aſula ſey, deſſen Tochtermann Aldus Manutius geworden iſt, ſcheint mir gegen Maittaires Zweifel faſt gewiß. In einer Ausgabe des Dio Chryſoſt. Venet. 1551. 8. nennt Feder. Turriſanus ſeinen Vater Andream virum optimum, neque inter alios poſtremum, qui imprimendis libris tam graecis quam latinis de re litteraria ſemper bene meritus eſt, und den Aldus affinem doctiſſimum atque eruditiſſimum virum. Und in einem Ariſtoteles,

der 1553. Venet. apud Aldi filios 8. herauskam, heißt eben dieſer Turriſanus eorum Avunculus. Freylich unterſchreibt er einen Brief des Aldus, den de Erotemata Chryſolorae 1549. 8. vor ſich haben, Federicus Turriſanus ſororius; allein dieß pflegt bey den Rechtsgelehrten ſowohl für des Weibs Bruder, als für der Schweſter Mann genommen zu werden. Mir kömmt vor, Federicus habe nach ſeines Vaters, und mütterlichen Großvaters der aldiniſchen Söhne, Andreas Tode die Obſorge über ſie, als Oheim, übernommen; denn wie die Unterſchriften, in welchen des Andreas Meldung geſchieht, nach 1540. aufhören, fangen die des Federicus an, bis ſich endlich Paulus Manutius ſelbſt unterſchreibet. Daß Ander. Torreſanus de Aſula ſchon 1480. zu drucken angefangen hat, kann nicht im Wege ſtehn. Er mag ein ſehr hohes Alter erreichet haben.

86. Aeneae Silvii Piccolomini, ſive Pii II. Epiſtolae. **Ohne Cuſtos und Seitenzahlen, aber mit Titel, Signatur, und kleinen Anfangsbuchſtaben, die 2. erſten Briefe ausgenommen. Papierzeichen ſind, Ochſenkopf, Krone, noch eine andere Hauptzierde, und ſo viel man des Häftes halber abſehen kann, eine Art Schildes. Das Papier iſt dicht, ziemlich weiß und glatt, und der Druck eine leſerliche, mittelmäßige lateiniſche Schrift, oft ſtark verkürzet, ohne æ, nur mit Punkte und Doppelpunkte. Auf Blatt 1. ſteht groß gothiſch: Epiſtole Enee ſiluij.** S. 2. Preconiſatio Enee ſiluii poete laureati. Omnibus & ſiugulis humanitatis ſtudio deditis. ſequẽteſq3 epl'as inſpecturis nicolaus de vuile ſacri latenarenſis palacii auleq3 imperialis conſiſtorii Comes. S. p. di. **Es iſt eine kurze Nachricht vom Leben des Piccolomini, und ein Lob ſeiner Briefe.** Ego in vnũ collegi & impreſſum iri fideliter ordinaui. Et potius illas q'3 aliorum oratorũ epiſtolas: quia etſi eorundẽ vt Tullii Petrarche: Leonardi aretini: Guarini: Pogii: Guileſſi: (*Philelphi*) Caſperini: (*Barzizii Pergam*) ceterorumq3 epiſtole: elegãtes compte & ornate exiſtant. He tñ epiſtole — videntur antecellere. **Gar zu gütig! Es ſind der Briefe 432; aber nicht alle vom Piccolomini, und unter den ſeinigen manche Reden und andere längere Tractate z. B. Hyſtoria de Euriaio & Lucretia, de Educatione liberorum u. dergl. Den Schluß macht eine Elegie an die Mutter Gottes ab enea vt fert' cõpoſita, die aber ſeiner ganz unwürdig iſt. Darauf heißts:** Pii. II. puntificicis maximi cui ante ſummũ epiſcopatum primum quidem imperiale ſecre-

crerario: tãdem epiſcopo deinde cardinali ſeneſi. Eneas ſiluius nomen erat; familiares epiſtole ad diuerſos in quadruplici vite eius ſtatu tranſmiſſe. Impenſis Anthonii Koberger Nuremberge impreſſe. finiunt. xvi. kal's Junii. Anno ſalutis chriſtiane ꝛc. M. cccc xcvi. Noch eine Tafel der Briefe mit ihren kurzen Aufſchriften. 4.

Man hat von den Briefen des Aen. Silvio verſchiedene Sammlungen. Von denen, die er als Pabſt geſchrieben hat, haben wir eine eben 1481. gehen. Die Epiſtolae in Cardinalatu editae kamen 1475. zu Rom heraus. In der Vorrede zu der Mailänderausgabe 1496 gedenkt Ambr. Archinto einer Edition der Briefe, quas, dum in minoribus ageret, aut nondum Cardinalatus dignitatem exceſſiſſet — diſtulerat. Sie iſt ihm aus Deutſchland zugekommen. Da es keine der drey koburgeriſchen von 1481. 1486. und 1496. ſeyn kann, weil alle drey auch die päbſtlichen Briefe enthalten, ſo dürfte man auf eine muthmaſſen, die in den Miscell. der Oreſtbid. I. B. p. 133. ohne Jahr und Ort angegeben wird. Göthe würde den Zweifel gehoben haben, wenn er gemeldet hätte, ob ſich auch päbſtliche Briefe darinn befinden, aber ſo näher ihn die geringe Anzahl der Briefe, die nur 181. ſeyn ſollen. Immerhin: Archinto wird über die Druckfehler, die ihm darinn aufſtießen, ſo grob, daß er unſer Vaterland horrida Germania, barbara Germania, und die Briefe Epiſtolas apud Barbaros impreſſas nennet. Und der Menſch dachte nicht, daß Aen. Silvio ſein ganzes Aufkommen Deutſchland ſchuldig war, und daß die Italiener einen groſſen Theil ſeiner Briefe nicht einmal haben würden, wenn ſie Deutſche nicht geſammelt hätten. Nun geht Angelati 1745. her, und nennt ihn in einem Werke, das er der deutſchen Kaiſerinn zuſchrieb, in einer Note zu der gemeldten ungeſchliffenen Vorrede Vir doctiſſimus atque integerrimus. S. Bibl. Script. Mediol. T. I. p. 511. Allein die deutſchen Preſſen ſind gerächet; denn die vom Archinto veranſtaltete Ausgabe unſrer Briefe iſt nicht weniger fehlerhaft. Uebrigens enthalten ſie einen groſſen Schatz für die Geſchichte Deutſchlands überhaupt, und für die Gelehrtenbiographie insbeſondere. Beyſpiele giengen über die Schranken, die ich meinen Anmerkungen geſetzt habe; aber wünſchen will ich, daß ſie nach ſo langer Zeit wieder aufgelegt werden möchten. Niclas von Wyla oder Weil von Bremgarten aus dem Thurn gebürtig, der Sammler dieſer Briefe verdient das Andenken aller Freunde unſrer Mutterſprache. Er war Schulmeiſter zu Zürich, wo er von dem braven Kanonikus Felix Hämmerlin viele Wohlthaten empfieng, hernach Rathſchreiber zu Nürnberg, wo er auch junge Leute in der Koſt hatte und unterrichtete, Stadtſchreiber zu Eßlingen um 1462, Hofkanzler zu Stuttgardt 1478. und endlich Lateranenſis Palatii et Aulae imperialis Conſiſtorii Comes, wie er ſich oben unterſchreibet. Von 1461. an hat er meiſt auf vornehmes Begehren verſchiedene Schriften ins Deutſche überſetzt, die, 18. an der

Bibl. 1510. zu Straßb. f. gedrucket und sehr rar sind. Ob seine Ueberſetzung des Boethius je aufgelegt worden ſey, weis ich nicht.

Jahr M. CCCC. XCVII.

87. Homeri Ilias ex traductione Laurentii Vallae. Ohne Titel, Cuſtos, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben, den erſten kleinen ausgenommen, aber mit Signatur. Die Wage iſt das Papierzeichen. Das Papier iſt dicht, aber nicht gleich weiß und glatt, und der Druck eine ziemlich groſſe, nicht viel verkürzte lateiniſche Schrift, die æ, Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen und Parentheſen hat. Die Aufſchrift in Quadratlettern iſt: Homeri Poetarum Supremi Ilias per Laurentium Vallen. in latinum Sermonem traducta ſuſciter incipit. Darauf folgen ohne Vorrede die XXIV. Bücher, und wie das zweyte überſchrieben iſt: ILIADOS Liber Primus Explicit. Incipit Secundus, ſo gehn die Aufſchriften bis ans End, wo es heißt: Et ſic eſt finis. Laus Deo. Omnes ſunt terni præter a & b qui ſunt quaterni. Accuratiſſime ac ſolerti cura Impreſſum ac emendatu hoc opus. p Venerabilē. d. pſbyterꝝ Baptiſtā Farfengum. Impenſa vero d. Franciſci Laurini ciui Brixiani. Anno anatali xp̄iano. M. CCCC. LXXXXVII. Die uero Sexto. Menſis Septēbris. Fol.

Der Prieſter J. B. Farfengus iſt ein ſeltener Drucker, der nur noch einmal 1499 beym Maittaire erſcheinet. Ich wünſchte, daß man mehrere Arbeiten von ihm auffände. Der Druckort iſt ungezweifelt Breſcia, wo ſchon 1474 die Originalausgabe durch Heinr. v. Cöln und Statius Gallicus f. vorhergegangen iſt. Aus den Lobverſen derſelben, die in den Merkw. der Dresdnbibl. I. B. p. 137. und in de Bures Bell L. T. I. p. 214. abgedrucket ſind, ergiebt ſichs, daß dieſe Ueberſetzung in Italien faſt verlohren gegangen, und von Bern. Giuſtiniani aus Frankreich mit zurückgebracht worden iſt. Fabricius hat nur unſre zweyte Ausgabe gekannt S. Bibl. Græca L. II c. 3. Eine Maittairen unbekannt gebliebene Leipzigeredition von 1512. 4. führt Blauſus Bener. I. p. 344. an. Zu verwundern iſt, daß Hamberger weder unſerm Act Valla, noch Homer von dieſer Arbeit des Valla Meldung thut, da er doch ſeine Ueberſetzungen des Thucydides und Herodotus nennet. Sie iſt, wie mans von der Feder eines Valla erwarten konnte, und der Vorwurf ſeines grimmigen Feindes Barth. Fazio, daß er ſie dem Leonzio Pilato abgeſtohlen habe, iſt ungegründet. Dieſer Calabreſer, der ſich gerne für einen Griechen ausgab, hatte freylich ſchon im XIV. Sec. auf Antrieb des Boccaccio

zu

zu Florenz den Homer überſetzt; allein ſeine Ueberſetzung iſt von der unſrigen ſehr verſchieden, wie das zu Florenz vorhandene Exemplar zeiget. S. Tirabeſchi Stor. d. Lett. ital. T. V. L. 3. p. 375. der aber zu glauben ſcheint, das Iliadum Opus des ſo genannten Pindarus Thebanus ſey noch eine ältere Ueberſetzung der Ilias, da es doch nur eine Epitome und zwar in Verſen iſt. Auch Petr. Candid. Decembrius hat ſich an den Homer gemacht, iſt aber nicht übers XII. Buch der Ilias gekommen; wohl aber hat ihn Nik. Valla unterdeſſen ſeines frühen Todes in lateiniſchen Verſen vollendet. S. Tirabeſchi T. VI. L. 3. p. 140. Ob ſeine ganze Arbeit gedruckt iſt, weis ich nicht. Im Maittaire finden ſich nur Iliadis aliquot libri lat. per Nic. Vallam Romae 1474. f. Man muß ihn mit unſerm Laurentius nicht verwechſeln, von dem ich noch einmal reden werde.

88. Index eorum, quæ hoc in libro habentur. Jamblichus de myſteriis Aegyptiorum, Chaldæorum, Aſſyriorum. Proclus in Platonicum alcibiadem de anima, atq; dæmone. Proclus de ſacrificio & magia. Porphyrius de diuinis atq; dæmonibus. Syneſius Platonicus de ſomniis. Pſellus de dæmonibus. Expoſitio Priſciani & Marſilii in Theophraſtū de ſenſu, phantaſia, & intellectu. Alcinoi Platonici philoſophi liber de doctrina Platonis. Speuſippi Platonis diſcipuli liber de platonis diffinitionibus. Pythagoræ philoſophi aurea uerba. Symbola Pithagoræ philoſophi. Xenocratis philoſophi platonici liber de morte. Marſilii ficini liber de uoluptate. Ohne Seitenzahl, aber mit Cuſtos auf der 2. S. der Blätter, Signatur, kleinen Anfangsbuchſtaben, den erſten geblümten ausgemen, und Quadrataufſchriften der Blätter. Das Papierzeichen ie Waze, die neben ſich noch eine Halbkugel mit darüber aufndem Kreuze hat. Das Papier iſt nicht ſehr dicht, aber weiß glatt, und der Druck eine ſehr ſchöne groſſe römiſche Schrift, æ und nur zuweilen mehrere Verkürzungen nacheinander hat. erſcheidungszeichen ſind Punkt, und Komma. Auf dem erſten Bl. ſteht der obenangeführte Inder. S. 2. folget: Marſilius Ficinus florentinus Reuerēdiſſimo in chriſto patri. D. Joañi Medici ſanctæ romanæ eccleſiæ Cardīali ſupplicitor ſe cōmēdat. Er ſchicket den Jamblichus ihm zur erlangten Cardinalwürde Glück zu wünſchen. In dem nachſtehenden Argumentum in Librum Jamblichi ſagt er u. a. In Plotino adhuc nimium occupatus ſingula ferme

non

non verba, ſed ſenſa traduxi. — Coactus ſum interdum meum aliquod verbum vel continuationis vel intelligentiae gratia interſerere. Velocioris autem editionis etiam in cauſa fuit Pierleonus vir omnium cupidiſſimus ſecretorum. Vor dem Syneſius ſteht wieder ein Brief an Laur. Medices, und ein andrer an Petrus, der den 15. Apr. 1489. datiret iſt. Vor dem Alcinous geht eine Zuſchrift her ad Joannem Cavalcantem florentinum civem amicum unicum. Vor dem Xenocrates werden einige Umſtände von des Coſmus Med. Tode ad clariſſimum virum Petrum Medicem erzählet. Den 20. Abend vor ſeinem Ableiben ſprach Coſmus ſehr ſchön vom Tode. Haec eadem, Coſme! antwortete Ficinus: Xenocrates vir ſanctus atque dilectus Platonis noſtri diſcipulus in libro de Morte tractavit. Tum ille: referas, inquit, latine, Marſili! quae graece Xenocrates diſputat. Retuli, probavit. Tranſferri juſſit, tranſtuli. Endlich iſt vor Ficinus eignem Buche de Voluptate eine Zuſchrift ad Antonium Caniſianum, civem Florentinum. Und das Buch ſchließt: Marſilii Ficini Florentini De Voluptate Liber abſolutus eſt, Figini. iii. Kalendas Januarias. Mccccl vii. anno aetatis ſuae. xxiiii. Hernach: Venetiis menſe Septembri. M. IIID. (3. von 500.) In aedibus Aldi. Nequis hunc librum queat imprimere, conceſſum eſt, ab Ill. S. V. (*Senatu Veneto*). Ein Lagenregiſter. Fol.

Dieſe ſehr rare und ſchöne Sammlung der ficiniſchen Paraphraſen und Excerpten aus verſchiedenen Platonikern iſt nach Engels Zeugniſſe Bibl. Sel. p. 81. in der menarſiſchen Auction um 84. holl. Gulden weggegangen. Auch De Bure lobet ſie Sc. et Arts p. 162. Nach Maittaires angegebenem Titel müßte vor dem Xenocrates noch des Merc. Triſmeg. Poemander et Aſclepias darinn enthalten ſeyn. Allein der Augenſchein überzeugt von der Unmöglichkeit, weil die Symbola Pythagorae mitten auf einem Bl. aufhören, und Xenocrates unmittelbar anfängt. Wohl aber iſt Porphyrius de Occaſionibus und de Abſtinentia animalium im Inder übergangen worden, der ſich in der Sammlung befindet. Die Zuſchrift des Jamblichus an den Joh. de Medici erſcheint hier geſtümmelt. Man hat die abgeſchmackte Parodie: Eſt homo Florentiae miſſus a Deo, cui nomen eſt Joannes u. ſ. w. weggelaſſen, und vielleicht hats Ficinus ſelbſt ſo gewollt, der erſt mit Ausgange des Jahres 1499 geſtorben iſt. Wer ſie ganz leſen will, ſ. T. I. Opp. Ficini edit. Bas. 1561. Epiſt. L. IX. p. 897. wo er auch die Vorrede zum Proclus und Por-

phy-

phyrius pag. seq. an eben den Johannes findet, die Aldus weggelassen hat. Figino nennt darum das Cardinalat des 13jährigen Knabens futuri Pontificis auspicium, und Johann (nicht Julian, wie in der vortrefflichen Art de vérifier les Dates gedruckt ist) ward wirklich mit 36. Jahren Leo der X. Von dem ein- und durchplatonisirten Ficinus habe ich schon aufs Jahr 1491. etwas gemeldet. Nachrichten von den hier vorkommenden Philosophen können aus Hamberzern geholet werden. Dem Aldus verweise ich auf meine Bibliographie §. XXXVII. p. 148. Daß er de L. mehr mit dem gegenwärtigen schönen Charakter gedrucket hätte! Ich kann ihm aus seiner Cursivschrift kein Verdienst machen. Ich habe ebendas. §. XXV. p. 139. das älteste Druckerprivilegium auf 1494. angegeben. Aus Gelegenheit des gegenwärtigen muß ich sagen, daß ich seither in Merciers Supplement à l'Hist. de l'Imprim. de Prosp. Marchand ein älteres auf den Tractat Notice Teipsum von 1489. gefunden habe.

89. Julii Firmici Materni de Nativitatibus Libri VII. In 2. Columnen, ohne Custos, aber mit Titel, Signatur, geblümten Anfangsbuchstaben, Quadrataufschriften und röm. Zahlen der Blätter. Papierzeichen sind Wage und eine Armbrust in einem Zirkel. Das Papier ist nicht sonderlich dicht, aber ziemlich weiß und glatt, und der Druck eine schöne grosse römische Schrift, die æ, nicht viele Abbreviaturen, und zu Unterscheidungszeichen Punkt, Doppelpunkt, Frage, und Parenthese hat. Es kommen auch die heutigen Kalenderzeichen ganz gut gestaltet vor. Auf dem 1. Bl. steht in sehr grossen, schwarzen, glaublich geschnittenen, und ihrer Züge wegen der ersten Ausgabe des Theuerdanks ähnlichen, gothischen Charakteren, die man erstes Ansehns für Handschrift halten möchte: Julius Firmic' de nativitatibus. Auf dem 2. beginnt eine Tabula mit Verweisen auf die Blätter. An sie sind 7. Disticha Josephi Pompei Corniani Brixiani ad Lectorem in Julium Firmicum angedruckt. Sie schließen so sein Lob:

At nimis infoelix iacuit fraudatus honore
Hactenus: & tenebris fuida texit humus
Atqꝫ diu reticẽdus erat: ni Antonius illi
Laurus Dædalea consuluisset ope

Singula ſic igit᷑ modo ſerta dabū᷑t᷑ utriq3 :
Vtra ſit: at dubiū᷑: gloria maior: erit.

Das Proemium fängt in einem zierlich geſtochenen Frontiſpicium an, unter deſſen Giebel mit Quadratlettern: Cum Gratia et Priuilegio ſteht. Es hat die Aufſchrift: Julii Firmici Materni Junioris Siculi Viri Clariſſimi ad Mauortiū᷑ Lollianum Faſcibus Cāpaniæ Romanæ prouinciæ procōſulem deſignatum: per Diuum Cæſarem Conſtātinum Maximū᷑ Patrociniū᷑ defenſionis Matheſeos incipit. Der Anfangsbuchſtabe O enthält einen Stern vom Thierkreiſe und den 4. Winden umgeben. Firmicus erzählt die Veranlaſſung dieſes Werkes, ſucht die Einwürfe wider die Aſtrologie, die er immer Matheſis nennt, zu heben, ſchweift in die Geſchicht aus, und declamirt beſonders wider den Sylla, ſchließt endlich mit einem Gebethe an die Planeten für den Kaiſer. Im Werke ſelbſt ſind einige Schemen zur Nativitätſtellung, in derer eines ein ehemaliger Beſitzer des Buches Steph. Chriſius 1606. ſeine Genitur geſchrieben hat. Den Schluß macht ein Brief des Verfaſſers an den Mavortius mit Bitte dieſes Werk nur wenigen Würdigen mitzutheilen; denn dieſe Wiſſenſchaft celari ſe & abſcondi ab initio voluit. Noch haben Nic. Amerinus, Joan. Teſta Cyllenius, und Chriſtoph. Pierius Gigas Foroſempr. kleine unwichtige Gedichtchen zum Lobe des Firmicus angehängt. Es iſt ein Lagenregiſter da, und die doppelte Unterſchrift: Romæ ex Archiuo Summi pōtificis diligenter excerpta per Me Antonium Laur᷑ Patauinum Die Alti Solſtitii. 1494. und Impreſſum Venetiis p Symonem papienſem dictum bivilaqua 1497. die 13. Junii. Der darunter geſetzte Stock zeigt einen Adler auf einem dürren Baume, an deſſen Aeſten 2. Schilde mit Kronen hangen, indeß ſich ein Zedel mit des Druckers Namen um den Stamm ſchlingt. Fol.

Simon Bevilaqua von Pavia hat ſich mit dieſer Ausgabe Ehre gemacht. Er erſchien das erſtemal 1487. zu Venedig, druckte 1489. zu Vicenza; 1492. aber und ſo fort wieder zu Venedig. Ob es der nämliche ſey, der unter eben dieſem Namen 1516. zu Lyon den Caſſianus S. geliefert hat, kann ich nicht ſagen. Unſre Ausgabe nun iſt original. Weder Weidler in ſeiner Bibliogr. Aſtron. noch

Vau-

Bauer hat ſie gekannt. Er nennt in ſeinem Supplem. Biblioth. Libb. rar. die aldiniſche von 1499. Editio prima rariſſima. Was ich aber von Fabricius, Götzen und Hambergern, die einander gebraucht haben, denken ſoll, weis ich in der That nicht. Nach ihnen hat Peſcennius Franciſcus Niger ein Venetianer den Firmicus zu Conſtantinopel gefunden und herübergebracht. Er hat ihn per Simonem Biuilaquam Papienſem 1497. drucken laſſen, und dem Card. Hippolytus d' Eſte dedicirt. Hamberger führet ſo gar ein Stück der Dedication an. Das gattelliſche Exemplar iſt unbezweifelt ganz, und von allem dem iſt keine Spur darinn. Vielmehr haben wir oben geſehen, daß Ant. Laurus ſchon 1494. den Firmicus aus dem päbſtl. Archive aufgefunden hat. Niger mag immer für den Aldus eine correctere Copie Scythicis ex oris nuper, wie es in ſeiner Edit. 1499. heißt, gebracht haben, in dieſer Copie mag das lange Proemium Liber primus geheißen haben, ſo daß alſo Libri VIII. anſtatt VII. herauskommen, entweder hat Bevilaqua eine zweyfache Edition gemacht, oder, was möglicher iſt, haben die genannten Bibliographen ſeine Editionen nicht ſelbſt eingeſehn, ſondern nur aus der aldiniſchen von 1499. auf ſie geſchloſſen. Eine Probe, daß ſie wenigſtens Fabricius nicht geſehen hat, iſt, daß er Bibl. Lat. L. III. C. 8. not. b. ſchreibt: Male in editt. Firmici legitur, Conſtantinum natum eſſe apud *Tarſum* u. ſ. w. In unſrer Edition ſteht ausdrücklich apd' *Niſſum* (Niſſa in Servien) genitus. Uebrigens giebt er l. cit. und Hamberger II. Th. p. 720. gute Nachrichten vom Firmicus, auf die ich Kürze halber verweiſe, und nur anmerke, daß er in hohem Alter ein Chriſt geworden iſt, die aſtrologiſchen Poſſen verlaſſen und ſich durch ſeinen Tractat de Errore profanarum Religionum wieder ehrlich geſchrieben hat. Die Dichter, die ihm in unſrer Edition Weihrauch geſtreuet haben, ſind ſo unbedeutend, daß weder Tiraboſchi, noch Lil. Gyraldus in ſeinen Dialogen ihrer erwähnet.

90. La divina Comedia di Dante Alighieri col Commento di Criſtof. Landino. Ohne Cuſtos, aber mit Titel, Signatur, theils geblümten, theils kleinen Anfangsbuchſtaben, röm. Zahlen und Quadratauffſchriften der Blätter. Die Papierzeichen ſind Ochſenkopf, Wage, Krone, Cardinalhut, Anker, ein vierfüßig Thier und ein Vogel. Das Papier iſt in keinem Betrachte ſonderlich, aber der Druck des Textes eine ſchöne groſſe römiſche Schrift, der des Commentes, welches den Text nur am Innenrande nicht umgiebt, eine kleinere etwas abbrevirte. Ueberhaupt macht das Anhängen der Geſchlechts- und Vorwörter an das Hauptwort das Leſen ein wenig ſchwer. Unterſcheidungszeichen ſind Punkt und Doppelpunkt. Auf dem 1. Bl. ſteht: Danthe alighieri fiorentino. S. 2. Proemio. Co-

mento di chriſtophoro Landino fiorentino ſopra la comedia di Danthe alighieri poeta fiorentino. Er nennet ſeine Vorgänger, vertheidiget ſeinen Dichter und Florenz, erzählet die berühmten Florentiner, das Leben Dantes, den Urſprung der Dichtkunſt, und beſchreibet die Hölle. Das Gedicht hat eben das Frontiſpicium vor ſich, das oben vor dem Firmicus ſteht; aber in deſſen Mitte wird Virgil der Führer Dantes, er ſelbſt, und die Thiere vorgeſtellt, die ihm Canto I. aufſtoſſen. Und ſo hat jeder Canto ſeine kleinere Vorſtellung auf einem Holzſchnite, auf welchem der Künſtler geiſtliche und weltliche Groſſen ſo wenig geſchonet hat, als der Dichter. Es ſind meiſt die Namen dazu geſchnitten. Canto XXXIIII. iſt Lucifer beſonders poßierlich, der zugleich mit drey Rachen Judas, Brutus und Caſſius einſchlingt. Noch iſt der Anfang des Gedichtes mit einer geſchnittenen Leiſte umgeben, und durchs ganze Buch ſind Randnoten. Die Unterſchrift heißt: Fine del comento di Chriſtoforo Landino Fiorentino ſopra la Comedia di Dãthe poeta excellentiſſimo reuiſta & emendata diligẽtemẽte per el reuerẽdo maeſtro Piero da Figino maeſtro in theologia & excellente predicatore del ordine de minori & ha poſto molte coſe in diuerſi luoghi che ha trouato mãcare ſi ĩ lo texto come nella gioſa. Impreſſa in Venetia per Piero de zuanne di quarengii da palazago bergamaſco. Del M. CCCC. LXXXVII. Adi. XI. octubrio. Noch folget Dantes Credo, Pater noſter, Ave Maria und ein Lagenregiſter. Fol.

Dantes letzte Ausgabe im XV. Sec. Aber auch nicht die erſte mit Figuren. Schon in der Florentinerausgabe von 1481. per Nicholo di Lorenzo della Magna (Allemagna) finden ſich zwo zu den erſten zween Canti der Hölle, und von Hemeke hat noch 11. andere daher gehörige geſehen, aber in keinem Dante gedruckt angetroffen; Wohl aber zeigt der Catalogo della Libreria Capponi ein ganz damit verſehenes Exemplar von 1481. an. S. Idée générale d'une Collect. d'Eſtamp. p. 141. Gezeichnet hat ſie Sandro Boticello, und vielleicht er, oder Baccio Baldini geſtochen. Sie ſind viel beſſer, als unſre gegenwärtigen, von denen ich den Künſtler nicht angeben kann. Vom Commentator Landino habe ich ſchon aufs Jahr 1484. gemeldet. Vom Mineriten Piero da Figino oder Fighine ſchweigen alle meine Quellen, ſelbſt Wadding. Dante der Phosphor der wieder erwachenden Wiſſenſchaften, eigentlich Durante Alighieri, ward zu Florenz 1265. gebohren.

ren. Brunetto Latini war sein erster Lehrer. Nachher besuchte er der Studien halber Bologna und Padua, und zur Zeit seiner Verweisung selbst Paris. Er diente darauf seiner Vaterstadt in Krieg und Frieden, schlug sich bey entstehenden Uneinigkeiten zur Parthey der Bianchi oder Weißen, und wurde 1302. mit andern des Staats verwiesen. Nun hielt er sich in verschiedenen Städten Italiens bis 1321. auf, da er in Ravenna starb. S. Tiraboschi Stor. d. Lett. Ital. T. V. L. 3. p. 382. und Hamb. juverl. Nachr. IV. Th. p. 507. Und von seinem Gedichte Meinhards Vers. über den Charakter u. d. Werke der besten ital. Dichter. I. B p 23. Auf die gegründete Kritik, die in den Dieci Lettere di P. Virgilio Mar. all' Arcadia &c. Milano 1758. 8. über dieses Gedicht gemacht wird, hat man noch in eben dem Jahre durch ein Giudizio degli antichi Poeti sopra la moderna censura di Dante attribuita ingiustamente a Virgilio. Venez. 4. zu antworten gesuchet.

91. Nicolai Leoniceni Libellus de Morbo Gallico. Ohne Custos und Seitenzahl, aber mit Titel, Signatur und kleinen Anfangsbuchstaben. Man sieht, vielleicht des Hästes halber, kein Papierzeichen. Das Papier ist dicht und weiß, aber nicht sonderlich glatt, und der Druck eine grosse schöne lateinische Schrift, die manche Verkürzung, æ und ę, und nur den Punkt hat. Es kommen auch einige ganz leserliche griechische Wörter vor. Auf dem 1. Bl. steht: Libellus de Epidimia quam uulgo morbum Gallicum uocant siue brossulas. Auf dem 2. Nicolai Leoniceni Vincentini in librũ de epidemia quã itali morbum gallicum uocãt ad illustrem virũ Joañem Fraciscum mirandulensem. Concordiæ comitem præfatio. Es ward zu Ferrara über dieses neue um sich greifende Uebel eine Disputation angestellet, welcher J. Franciscus gerne beygewohnet hätte. Leonicenus wiedmet ihm hier das Resultat davon mit beygesetzten eignen Meynungen, macht Meldung seines Buches de Medicorum erroribus, bedauert den Tod des Joh. Picus, wendet aber auf unsern Pico das virgilianische: Uno auulso non deficit alter, fein an. Der Tractat selbst in 4. Abschnitten hat die Aufschrift: De Epidimia quã Itali morbũ Gallicũ Galli vero Neapolitanũ vocant. Die Schlußformel ist: Liber de epidemia siue brossulas finis. Impressum Mediolani p magistrum Guilielmum signerre Rothomagensem; regnante Illustrissimo principe. d. Ludouico duce Medio-

diolani. Impensa magistri Joañis de Legnano. M. cccclxxxxvij. die. iij. mensis Julij. 4.

Gegenwärtiger Tractat ist meist nosologisch, und nur erst ums End wird er therapeutisch. Der Verfasser hält die fürchterliche Rachegeißel, von der die Rede ist, für kein neues Uebel; daß sie sich aber seit 1494. so sehr in Italien geäußert habe, schreibt er den häufigen Ueberschwemmungen, und der dadurch verderbten Luft zu. Tiraboschi muthmasset, er habe der erste über diesen Gegenstand etwas heraus gegeben; allein ich werde gleich einen Deutschen recensiren, der es zweifelhaft macht. Selten ist, daß Aldus in Venedig dieß Werkchen in eben dem Jahre mense Junio abgedrucket hat. Es ist S. 24. ein schönes Lob auf ihn darinn. Maittaire kennt seine Auflage, Freytag Adp. T. III. p. 341. recensiret sie; aber die unsrige finde ich nur im Sarius, nach welchem le Signerre, zugleich ein Kupferstecher, von 1496. bis 1500. in Mailand druckte, und darauf nach Saluzzo seine Presse übertrug. S. Hist. Lit. Typogr. p. 105. Unser Autor nun war von Lonigo aus dem Vicentinischen 1428. gebürtig, nahm zu Padua die Doctorwürde in der Medicin an, und lehrte zu Ferrara, wo er auch endlich 1524. mit 96. Jahren starb. Als ihn Paul Jovius, wie er in Elog. doct. Vir. Basil. 1577. p. 133. selbst erzählt, fragte, womit er sich so lange bey Geists- und Lebenskräften erhielte, bekam er die Antwort: Vividum ingenium perpetua vitae innocentia, salubre vero corpus hilari frugalitatis praesidio facile tuemur. Er war einer der Gelehrtesten seiner Zeit, und der erste, der in der Medicin aufzuräumen anfieng, und selbst des Plinius nicht schonte. S. Tiraboschi T. VI. P. I. L. 2. p. 362. J. Fr. Pico Duca von Mirandola, ein Vielschreiber, hatte doch den Geist und die Feder seines Oheims Joannes nicht. Die meisten seiner Arbeiten sind theologisch, und stehn im Possevin und Niceron. Er ward von seines Bruders Ludwigs Sohne Galeotto im Gebethe vor dem Kreuzbilde 1533. ermordet.

92. Tractatus clarissimi medicinarū doctoris Joañis widmann dicti meichinger: de pustulis et morbo qui vulgato nomine mal de franzos appellatur. Editus anno xpi. M.cccc. xcvij. So lautet die Aufschrift eines Werkchens von 8. Bl. ohne Custos und Seitenzahl, das nur auf dem 3. Bl. die Signatur a 2, den ersten Anfangsbuchstaben geblümt, und die übrigen groß gothisch hat. Das Papierzeichen ist des Hafts wegen nicht zu erkennen. Das Papier ist fein, weiß und glatt, und der Druck eine schöne, glänzendschwarze, mittelmäßige Mönchschrift, die wenige Verkürzungen, Punkt und Doppelpunkt hat. Nach dem Titel wird

gleich

gleich von den Namen dieſer Krankheit geredet, worunter auch Morbus ſancti Meui vorkömmt. Das übrige ſteht unter folgenden Aufſchriften: De cauſis huius paſſionis. De ſignis hanc paſſionem indicantia. De pronoſticis und De cura. Am Ende: Finis. 4.

Zum Druckorte giebt v. Riegger Amoenit. lit. Friburg. Faſc. II. p. 192. ich weis nicht, aus welchem Grunde, Straßburg an, und vom Verfaſſer, bey dems noch ſehr arabiſch ausſieht, ſagt er, er habe in Tübingen gelehret. Indeß war er immer einer der erſten, der wider dieſe ſchreckliche Seuche zu Felde zog. Es iſt merkwürdig, daß ihr Ausbruch ums Jahr 1494. und 95. in ſehr vielen auch deutſcher Länder Chroniken aufgezeichnet iſt. So gar in Eders Catal. Rectorum unſrer Univerſität ſteht aufs Jahr 1494: In Germania morbus Gallicus increbuit. Daher auch Barth. Steber, der 1490. Rector und verſchiedene Male Decan der mediciniſchen Facultät war, 1497. die Feder ergriff, und bey Joh. Winterburg einen Tractat mit dem Titel: Ad Malafranczos morbo Gallorum Praeſervatio ac cura. 4. herausgab. Zu Leipzig erſchien 1498. Sim. Piſtoris Poſitio de Malo Franco. 4. die bey Leichen de Orig. et Increm. Typogr. Lipſ. p. 74. angeführet iſt, und 1500. und 1501. Streitſchriften nach ſich gezogen hat, die man bey ihm p. 78. nachſehen kann. Auch Konrad Schelligs von Heidelberg Schrift: In puſtulas malas morbuſ quē malum de frācia vulgus appellat conſilium, halte ich für ein Product des XV. Jahrh. Sie iſt mit an unſern Leonicenus und Widmann gebunden, ſo wie Petr. Puteters, der Alexanders VI. Leibarzt war, Tractatus de morbo ſedo 2 occulto — Rome. M. D. 4. und Gaſp. Torrellas Dialogus de dolore cum tractatu de vlceribus in pudibagra euenire ſolitis. Rome. M. cccc. 4. Steber und Puncter ſind dem Lipenius in Bibl. Med. entgangen, und Aſtruc bezeugt in ſeinem vortrefflichen Werke de morb. vener. L. V. daß er weder Widmanns noch Schelligs Schrift geſehen habe. Uebrigens hat man ſich bey uns wider dieſes Uebel auch frühe zu geiſtlichen Mitteln gewendet, wie die Miſſa de beato Job contra morbum gallicum in J. Winterburgs Miſſale Patauienſe. M. d. ix. In Vienna Pannonia fol. 260. 4. bezeuget.

93. Jacobi Locher Philomuſi Opuſcula quaedam. Ohne Cuſtos und Seitenzahl, aber mit Titel, Signatur und gothiſchen Blätteraufſchriften. Das Papierzeichen iſt die ſchon öfter vorgekommene Art einer Wehre, die ſich oben auseinander krümmt. Das Papier iſt dicht und ziemlich glatt, aber nicht weiß, und der Druck eine größere römiſche Schrift, die kein æ, oft 2 für et, manche Verkür-

kürzung, Punkt, Doppelpunkt, Komma und Fragezeichen hat. Auf dem 1. Bl. steht groß gothisch: Libri philomusi. Panegyrici ad Regē Tragedia de Thureis et Suldano Dyalog de hereſiarchis, und ſo ſind alle Aufſchriften der ganzen Sammlung. S. 2. iſt ein guter Holzſchnitt, der den ſtudirenden, mit Epheu gekrönten Locher vorſtellt, und mit dergleichen Bildern iſt das ganze Werk gezieret. Die darauf vorgeſtellten Perſonen haben zuweilen leere Zedel über ſich, einigemale iſt ein F. darinn, das vielleicht den Künſtler bedeuten mag. Die Sammlung fängt von einem Epigramma ad Lectorem an. Dann folgt eine Zuſchrift ad Conradum Sturczel de Bucham Equitem et doctorem, Regiumque Cancellarium. Hier heißts u. a. Me tenuem adoleſcentulum imperitum, nulloque muſarum liquamine ablactatum tuis ſacratiſſimis afflatibus erexiſti, ut hedera lauroque dignus judicatus ſim. Noch ein Carmen an ebendenſelben. Eine Zuſchrift Sigiſmundo Krutzer Juris pontif. Doctori brixin. Ratiſp. Batauienſisque Eccl. Canonico. — Exulabant Pierides ſtigmatiis turpiter inſignitae, a ſcholis omnibus exploſae, te Duce in florenti Friburgenſium gymnaſio locum ſoliumque honeſtiſſimum ſunt adeptæ u. ſ. w. Ein Epigramma an eben dieſen. Verba Regis (Maximiliani I) ad Poetam. Elegia Evae. Scapha ſtultae Viſionis. Eine Lobelegie auf den Kaiſer. Ein Brief an Jak. Markgr. von Baden. Die ſo genannte Tragödie, oder die Erweckung, der Rathſchlag, Auszug, Sieg und Triumph der chriſtlichen Fürſten über den Türken, in 5. Acten, derer jeder einen Chor nach ſich hat. Sie iſt unterſchrieben: Actum in Celebratiſſimo Friburgenſi gymnaſio A Jacobo locher Philomuſo — Idibus Majis. M. CCCC. XC. VII. Endlich der Dialoge zwiſchen ihm, und dem berühmten Ulrich Zaſius de hereſiarchis. Hier ſteht über ihren 2. Figuren A H S und R M S. Daran hängt ein Brief, vor dem ſich Zaſius Ludi Magiſter in Friburgo Briſgaudie nennt, und Lochers Schauſpiel hervorſtreicht; ihm aber doch zu verſtehn giebt, daß er die dramatiſchen Regeln nicht gehalten habe. Die Unterſchrift der Sammlung iſt: Actum Argentine per Magiſtrum Johannē Grüninger. Anno chriſtro ſalutifero. 1497. 4.

Wenn

Wenn man das hiſt. Lexikon, Jöchers, Maittaires, Hummels neue Bibl. von ſeltenen Büchern I. B. p. 33. Bauers Supplement zur Bibl. Univ. Libb. rar. II. B. p. 182. und Finauers Verſ. einer baj. gelehrt. Geſch. p. 89. vergleichet, ſo bringt man bey 30. verſchiedene kleine Schriften zuſammen, die Locher theils ſelbſt verfaſſet, theils zum Drucke befördert hat. Dennoch iſt das Carmen de Partu monſtroſo. Ingolſt. 1490. 4. nicht darunter, das ſich auf der kaiſerl. Bibliothek befindet. Man ſieht hieraus den Fleiß des Mannes, der immer ſeine Talente und ſeinen Geſchmack übertraf. Er war von Ehingen in Schwaben gebürtig, nahm aus Liebe zur Humaniſterey den Namen Philomuſus an, erhielt durch Vorſchub des oben genannten Kanzlers von Maximilian I. den poetiſchen Lorberkranz, lehrte zu Freyburg, und Ingolſtadt, wohin er noch 1497. kam, die ſchönen Wiſſenſchaften, und ſtarb daſelbſt vermuthlich 1523. obwohl man aus einem Briefe Wimphelings, den von Riegger ſeinen Amoenit. lit. Frib. Faſc. II. p. 170. einverleibet hat, abnimmt, er müße 1505. wieder in Freyburg geweſen ſeyn. Er war glaublich auch ein Mitglied der baieriſchen gelehrten Geſellſchaft, dergleichen Geſellſchaften Konr. Celtes mehrere durch Deutſchland veranlaſſet hat. S. Finauer l. cit. Seb. Brant, deſſen Narrenſchiff er ins Latein überſetzt hat, liebte ihn, wie ſichs aus einer Elegie ergiebt, die unter ſeinen aufs folgende Jahr anzuzeigenden Poeſien ſteht. Auf Ulrichs Zäſi des berühmten Rechtsgelehrten Freundſchaft zu Lochern läßt ſich aus dem oben berührten Briefe ſicher ſchließen. Ich verweiſe von dieſem Manne auf die Ausgabe ſeiner Briefe, Ulm 1774. die wir einem von Riegger zu danken haben, der damal Freyburgs zweyter Zaſius war.

94. Marſilii Ficini Epiſtolarum Libri XII. Ohne Signatur, aber mit Titel, Cuſtos, kleinen Anfangsbuchſtaben, röm. Zahlen und Quadratauſſchriften der Blätter. Papierzeichen ſind Ochſenkopf, ein Paar quergelegter Schlüßel, eine Traube, und noch eine des Häftes wegen unkenntliche Figur. Das Papier iſt dicht, weiß und ſehr glatt, und der Druck eine kleinere römiſche Schrift, die Verkürzungen, æ, Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen hat. Das 1. Bl. hat in Quadratſchrift: Epiſtolae Marſilii Ficini Florentini. Die 2. S. Marſilius Ficinus Florentinus cunctis ſemel Epiſtolis ſuis S. Es folgt ein feines Compliment an Hier. Roſſi, zu dem er ſeine Briefe ſchickt, ihm zu danken, daß ſie das Licht erblickten. Unterſchrieben: XV. Decembris. MCCCCXCIIII. Florentiae. Darauf eine Tabula mit Verweiſe auf die Blätter. Dann die Briefe, die immer einen kurzen Inhalt vor ſich haben, und mit längeren Abhandlungen und Dedi-

cationen vermenget sind. Die Schlußformel ist: Marsilii Ficini Florentini Eloquentissimi Viri Epistolæ familiares Per Antonium Koberger impræsse Anno incarnate deitatis. M. cccc. xcvii. xxiiii. februarii finiunt Foeliciter. 4.

Ich wünschte wohl einen Besitzer der Auflage unsrer Briefe Florentiae 1494. 4. zu kennen, die Maittaire im Append. Alphab. p. 519. angiebt. Unerachtet des oben stehenden XV. Decemb. ist sie doch immer möglich. Allein Freytag Adp. litt. T. I. p. 406. will durchaus die Venezianeredition 1495. f. zur ersten machen, und so wäre die gegenwärtige die zweyte. Alle Bibliographen zeugen von ihrer Seltenheit. Was den innern Gehalt der Briefe betrifft, lehret die Einsicht, daß es Niceron in seinen Mem. T. V. p. 221. übertreibt, wenn er sagt: On n'y trouve rien de l'histoire litteraire de ce tems. Wahr ists, daß ihr Stil nicht der beste ist, daß sich oft astrologische Schwachheiten äußern. Allein wer hat nicht welche? Optimus ille est, qui minimis urgetur. Sonst bezeigt sich Ficinus durchgehends als einen rechtschaffenen frommen Mann und warmen Freund. Die Briefe, die uns mehr angehen, sind die an den König Math. Corvinus, den Bischoff Nik. Bathori von Waitzen, den Janus Pannon. Bischoff v. Fünfkirchen, den Herzog Eberhard von Würtemberg, den Paul v. Middelburg, den Secretär des Erzh. v. Cöln Joh. Menken, seinen geliebtesten Mart. Uranius Preminger. Der Brief an Ge. Herwart einen Geschlechter v. Augsburg L. XI. 2. fängt so an: Est mihi a teneris annis naturalis quaedam cum Germanis benivolentia, causis occultis conciliata. Itaque Florentinorum socii Miniatenses, Germanum genus, prae ceteris hospites nostri sunt, et Familia Picorum atque Cavalcantum a Germania ducens originem nobis est amicissima. Und der an Ludw. Nauclerus und Joh. Reuchlin: Scribitis ad nos, vestroque nomine Germaniae Principes, Florentiam adolescentes eruditos tanquam ad Academiam mittere. Sed ea interim elegantia scribitis, ut non ad Academiam filios, imo ex Academia mittere videamini. — Quantum insolentes plerique more Sophistarum aliena temere profitentur, tantum Vos, Viri modestissimi! vel propria ritu Socratico diffitemini. L. cit. ep. 7. Schön! aber treiben wir diese Bescheidenheit nicht oft gar zu weit?

95. Heures à l'usage de Rome. Ohne Titel, Custos, und Seitenzahl, aber mit Signatur. Da alle Anfangsbuchstaben auf rothem oder blauem Grunde mit Gold bemalet sind, kann man nicht sehen, ob wirklich gedruckte Buchstaben darunter lagen. Der Stoff ist Pergament durchaus roth liniret, und der Druck eine kleinere, schwarze, fette, wenig verkürzte, sehr schöne Mönchschrift, die Punkt,

Dop-

Doppelpunkt und Fragezeichen hat. Das final n gleichet einem y. Das 1. Bl. stellt Adam und Eva schon in ihren Beinkleidern von Thierfellen vor. Sie stehn unter dem verbothenen Baume, und halten einen daranhangenden Schild, auf dem ein doppeltes gothisches P. mit einem Kreuze darüber erscheinet. Unter ihnen steht groß halbgothisch: Philippe Pigouchet, und unter dem Bilde: Ces presentes heures a luſaige de Rómme furent acheuees le. rvii. iour de Auril. Lan. M. cccc. iiirr. et rvii. pour Simon voſtre Libraire demoura't a la rue neuue a lenſeigne ſainct Jehan leuangeliſte. S. 2. beginnt der Kalender auf 21. Jahr. S. 3. folgt das Bild eines nackten eröffneten Menſchen, umgeben von den Planeten, die auf die innerlichen Theile zeigen, auf welche jeder wirket; zwiſchen den Füßen des Menſchen kniet ein Narr mit Kappe und Schellen; auf den vier Ecken der Einfaſſung ſind die vier Temperamente mit kurzen Erklärungen angebracht, und hier beginnen die ſchönen geſtochenen Einfaſſungen, die durchs ganze Gebethbuch fortdauern, und am Außen- und Untenrande kleine Vorſtellungen enthalten, die meiſt beziehend, oft aber auch chimäriſch ſind. Der Inhalt des Gebethbuches ſind einige Evangelien, Tagezeiten, die Bußpſalmen, die Litaney von allen Heiligen, das Todtenofficium, wo ſonderlich in der Einfaſſung alle Gattungen Menſchen vorgeſtellet werden, wie ſie der Tod wegführet, und verſchiedene andre Gebethe. Vor jedem dieſer Theile ſteht ein groſſes ſchickliches Bild; nur hätte vor den Bußpſalmen die badende Bethſabee eben nicht die Hauptfigur ſeyn dárfen. Die Schlußformel iſt: Ces preſentes heures a luſaige de Roſme furent acheuees le. rr. iour de Mars Lan M. cccc. iiii. rr : rvi. pour Simon voſtre Libraire demourant a paris en la rue neuue, a lenſeigne ſainct Jehan leuangeliſte. 8.

Dieſes Kunſtſtück der alten Typographik und Kupferſtecherey hat weil. Graf Joſeph Ariosti k. k. Feldmarſchallieutenant ein groſſer Kenner der Numismatik und Freund meines Vorfahren Khells 1762. der Bibliothek verehret. Pigouchet war ein gewaltiger Brevier- oder Tagezeitendrucker. Maittaire und de la Caille Hist. de l' Imprim. L. II. p. 66. gedenken ſeiner von 1489. bis 1512: aber unſer Stück iſt ihnen nicht vorgekommen. Die auf dem 1. und letzten Bl. angeſetzte

räthselhafte Jahrzahl muß nach der abgeschmackten französischen Art: quatre vingt et dix sept, und quatre vingt et seize gelesen werden. Warum die Jahre variren, sehe ich nicht ab. Ich habe mich ans erste gehalten; vielleicht mangelt im letztern ein i. Daß die blinde Maus, das Stockschlagen und Schneeballenwerfen ihr wohlhergebrachtes Alterthum aus diesem Gebethbuche sollten darthun können, dürfte wohl unerwartet seyn. Allein man sehe die Einfassung der Monate August, September und December; obwohl beym März auch die Emäscherung ganz andächtig vorgestellet ist. Ich habe ferner die Seltenheiten der g. B. mit einem ähnlichen durchaus illuminirten Stücke auf Perg. vermehrt, das Ant. Verard 1500. zu Paris gedruckt hat. gr. 8.

Jahr M. CCCC. XCVIII.

96. Joannis Pici Mirandulae omnia Opera. Ohne Custos und Seitenzahl, aber mit Signatur, theils geblümten, theils kleinen Anfangsbuchstaben, und Quadrataufschriften der Blätter. Papierzeichen sind Wage, Ochsenkopf, Krone und eine Art Gebäudes. Das Papier ist glatt, aber nicht sonderlich weiß und dicht, und der Druck eine größere, fette, zuweilen stark verkürzte römische Schrift, die æ, Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen und Parenthesen hat. Das Verzeichniß der Tractate steht gleich auf dem ersten Bl. Joannis Pici Mirandulæ uita per Joannem Franciscum Illustris principis Galeotti Pici Filium elegantissime conscripta. Heptaplus de opere Sex dierum geneseos. Deprecatoria ad Deum elegiaco carmine. Apologia tredecim quæstionum. Tractatus de ente & uno cū obiectionibus quibusdā & responsionibus. Oratio quædam elegantissima. Epistolæ plures Joannis Pici Mirandulæ. Testimonia eius uitæ & doctrinæ. Disputationum aduersus Astrologos libri duodecim. Cæcilii Cypriani episcopi Carthaginensis de ligno crucis carmen. Hernach stehn die Namen andrer Gelehrten, von welchen in dieser Sammlung Briefe vorkommen. Nur das Carmen Cypriani steht nicht in der Ordnung, in der es hier angegeben wird, sondern gleich nach dem Leben des Picus. S. 2. ist die Zuschrift des J. Franciscus an Ludw. Maria Sforza Herz. v. Mailand datiret Mirandulæ Kalen. Martii Mcccclxxxxvi. Alle großern Titel durchs Buch sind in Quadratschrift, und der Rand

ist

ist mit Noten besetzt. Die erste Unterschrift ist nach den Testimoniis: Opuscula hæc Joannis Pici Mirandulæ Concordiæ Comitis Diligenter impressit Bernardinus Venetus. adhibita pro uiribus solertia & diligentia ne ab archetypo aberraret: Venetiis Anno Salutis. Mcccc lxxxxviii. die. ix. Octobris. Lagenanzeige. Cum Gratia et Priuilegio. Die zweyte am Ende: Disputationes has Joannis Pici Mirandulæ cōcordiæ Comitis, litteraꝝ principis, aduersus astrologos: diligenter impressit Venetiis per Bernardinū Venetū Anno salutis. M. CCCCLXXXXVIII. Die uero XIIII. Augusti. Noch folgt Prooemium Operis contra Astrologos. Zwo Zuschriften des Herausgebers J. Franciscus Oliuerio Caraffæ Card. und ueritatis amatoribus. Eine Tabula und auf der 2. S. des letzten Bl. Disputationes Joannis Pici Mirandulæ litterarum principis aduersus astrologia diuinatricē quibus penitus subneruata corruit. Fol.

Zu den Ausgaben der Werke unsers Phoenix ingeniorum, die Maittaire genannt hat, muß man noch die von Bologna 1496. f. die Freytag für die erste hält, und eine s. l. et a. setzen, zu welcher auf der kaiserl. Bibliothek die Rubrik: Venetiis 1488. beygeschrieben ist. Die Straßburgeredition von 1504. habe ich mit der unsrigen verglichen, und gleiches Inhaltes befunden; aber in der baselschen von 1572. sind hinzugekommen: In orationem dominicam Expositio, Conclusiones nongentæ Romæ publice propositæ, ad Christianae vitae institutionem Regulae, In Psalmum XV. Comentarius, und noch ein italienischer Commentar über eine Canzona des Hier. Benivieni, nebst einer lat. Elegie. Zu dieser Ausgabe machen den II. Band die Werke des J. Franc. Pico seines Neffen, von dem ich oben aufs Jahr 1497. etwas gemeldet habe. Es ist traurig, daß sowohl in Maittaires Index, als Bauers Bibl. rar. die Werke des Oheims und Neffen untereinander vermenget stehn, als wenn sie von einem Verfasser wären. J. Pico kam 1463. mit seltenen Geistesgaben zur Welt, und war als ein vornehmer, schöner und angenehmer Jüngling von 23. Jahren im Stande, zu Rom 900. Sätze aus allen damal üblichen Wissenschaften ans Licht zu stellen, zu derer Bestreitung er die Gelehrten Europens auch mit Anbiethung der Reisekosten einlud. Durch neidische Ränke kam die Sache ins Stecken. Pico gieng nach Frankreich, darauf nach Florenz, wo er 1494. mit 32. Jahren starb, und das Epitaphium erhielt:

Joannes jacet hic Mirandula. Cetera norunt
Et Tagus et Ganges, forsan et Antipodes.

Die Beleſenheit des jungen weltlichen Mannes in den Scholaſtikern iſt erſtaunlich; aber ſein gröſtes Verdienſt liegt wohl in dem Werke wider die Aſtrologie, die damal auch die gelehrteſten Männer angeſteckt hatte. Daß er nur nicht entgegen von kabbaliſtiſchen Träumereyen bethöret worden wäre! Ein Beyſpiel iſt im Heptaplus, wo er im Worte בראשית (Bereſchith, in principio) uniuerſam de mundi rerumq; omniu creatione rationem entdecket zu haben glaubte. Die Erzählung von ſeinem Leiden im Fegefeuer, weil er verſchoben hatte in den Predigerorden zu treten, laſſe ich in ihrem Werthe. S. das Leben, das vor ſeinen Werken ſteht, oder Niceron Mem. T. 34. p. 133.

97. Angeli Politiani Opera. Ohne Seitenzahlen, aber mit Titel, Cuſtos auf der 2. S. eines jeden Blattes, Signatur, kleinen Anfangsbuchſtaben, und Blätteraufſchriften. Papierzeichen ſind Cardinalhut, Wage, Ochſenkopf, eine Art Gebäudes, und noch eine unkenntliche Figur. Das Papier iſt dicht, weiß und glatt, und der Druck eine groſſe, ſehr ſchöne römiſche Schrift, mit æ, einigen Verkürzungen, und allen Unterſcheidungszeichen, den Aufruff ausgenommen. Der griechiſche Druck, der ihr nicht gleich kömmt, iſt accentuiret bis auf die Elegie des Kallimachus εις λουτρα της Παλλαδος. Das 1. Bl. hat: Omnia Opera Angeli Politiani, & alia quædam lectu digna, quorum nomina in ſequenti indice uidere licet. S. 2. wiedmet Aldus dieſe Ausgabe dem Patrizier Marin. Saunutus, lobet ſeinen Fleiß und ſeine hiſtoriſchen Ausarbeitungen, entſchuldiget das Unvollkommene dieſer Sammlung dadurch, daß ſie nur Politians Freunde, beſonders Aler. Sarti oder Sarzio, nicht Politian ſelbſt, gemacht haben, bedauert den frühen Tod dieſes Mannes. Leges ex pandectis reſtituiſſet, commentariosq; in illas non barbare, ſed more romano confeciſſet. Pollicebatur intra decenniu liberaliſſimas artes omnes ſe enarraturum. Utinam et ſecundam centuriam Miſcellaneorum, & Epiphyllidas & in Tranquillum. in Terentium. in Statium. in Quintilianu annotationes habuiſſemus, quæ (ut audio) quidam florentiæ occultant, ut edant pro ſuis u. ſ. w. Darauf folgt der Index eorum, quæ hoc uolumine continentur. Es ſind Briefe, Miſcellaneen, in welchen ſo gar hebräiſcher Druck c. 83. gebrauchet wird, Vorreden, Ueberſetzungen

aus

aus dem Griechiſchen, Reden, lateiniſche und griechiſche Gedichte. Die Unterſchrift iſt: Venetiis in ædibus Aldi Romani menſe Julio. M. IID. Impetrauimus ab Illuſtriſſimo Senatu Veneto in hoc libro idem quod in aliis noſtris. Darauf ein Lagenregiſter, und die Monodia in Laurentium Medicem noch einmal abgedruckt, die ſchon 11. 6. ſteht. Fol.

Bauer nennt dieſe Ausgabe Liber rariſſimus et ſplendidiſſimus, Freytag ſagt, er habe, den Ge. Valla de reb. expet. et fug. ausgenommen, nichts ſchöners aus der aldiniſchen Officine geſehen, Osmont giebt aus der heymiſchen Auction den Preis von 72. Livres an; wie wenig er aber das Werk gekannt habe, erhellet aus dem Zuſatze: Ce livre a été traduit en Italien. Und woher hat er und Landsmann de Bure, daß unſer Politian Jean Petit geheißen habe? Müßen denn alle wackern Leute Franzoſen ſeyn? Crevenna Vol. IV. p. 235. giebt ihnen bey dieſer Gelegenheit eine gute Lection. Ich habe unſre Edition mit der baſelſchen 1553. f. vergliſchen, und in dieſer nichts mehr, als das Fragment des Charmides de Temperantia mit ſeiner Präfation und den Commentar de Pactiana Conjuratione, wie auch am Ende eine latina Interpretatio graece admixtorum in Ang. Polit. Opp. gefunden. Seine italieniſchen Gedichte mangeln in beyden. Die unvollendeten Stanze per la Giostra del magnifico Giuliano di Piero de' Medici, die Meinhard den Deutſchen bekannt gemacht hat, und das dramatiſche Gedicht Orfeo ſind noch bey Lebezeiten des Verfaſſers, d. i. vor 1494. durch Plato de Benedictis zu Bologna 4. unter dem Titel le Coſe volgari di M. Angelo Poliziano herausgekommen. Die Nachdrücke kann man vor der cominiſchen Ausgabe in Padova 1765. 8. ſehen, aus welcher die Biblioteca Ital. ergänzet werden muß. Die Rime lagen zu Creſcimbenis Zeiten meiſt ungedruckt in der chigiſchen Bibliothek. Von ſeinen griechiſchen Epigrammen hat Maittaire die Edit. Florent. 1495. vom Panepiſtemon und der Praelect. in Anal. Arift. die von Venedig 1497. und von den Briefen die von Paris 1499. übergangen. Angelo Ambrogini verkürzt Gini oder Cini war 1454. von Monte Pulciano gebürtig, und kam nach 1469. unter den Schutz des Lorenzo de Medici zu Florenz. Er ward öffentlicher Lehrer der griechiſchen und lateiniſchen Sprache, und Kanonikus an der Kathedralkirche, und ſtarb 1494. 2. Monate nach ſeinem Freunde J. Pico. Seine vortrefflichen Schüler und Werke verbreiteten ſeinen Ruhm allenthalben. König Johann von Portugall wollte ſeine Reichsgeſchichte von ihm lateiniſch ſchreiben laſſen. Er zog vom Demetr. Chalcondyles einem gebohrnen Griechen ſeine griechiſchen Schüler weg. Auf der andern Seite ſchwärzten ihn aber auch ſeine Feinde nach Möglichkeit an, wovon das ſo genannte Elogium, das ihm Jovius ſchrieb, Edit. Baſ. 1577. p. 73. ein Beyſpiel abgeben kann. S. von ihm Tiraboſchi T. VI. L. 3. p. 333. des Seraſſi Vita vor der

obern

ebenanzef. cominischen Ausgabe, und am weitläuftigsten Otto Menckens eines Deutschen Historia vitae Aug. Polit. Lipsiae 1735. 4.

98. Legendae Sanctorum Hungariae. In 2. Columnen, ohne Custos, aber mit Signatur, kleinen Anfangsbuchstaben und arabischen Blätterzahlen und Blätteraufschriften. Das Papier ist dicht, weiß und glatt, das Papierzeichen die Wage, und der Druck eine kleine ziemlich abbrevirte Mönchschrift, die zu Unterscheidungszeichen Punkt und Doppelpunkt hat. Auf dem 1. Bl. steht groß gothisch: Legẽde ſancto4 regni hungarie in lobardica hiſtoria nõ con-tẽte. Auf dem 2. beginnen die Legenden der hh. Adalbertus, Sigismundus, Stanislaus, Ant. von Padua, Ladislaus, der Heimsuchung Mariä, Zoerardus und Benedictus, der Erfindung des Erzmartyrers Stephanus, Mariä zum Schnee, der Verklärung Christi, des Königs Stephanus, Gerardus, Wenceslaus, Demetrius, Emericus und Elisabeth. Die Unterschrift lautet: Legende quorumdã ſancto4 regni Hũgarie: que in hyſtoria lombardica nõ cõtinẽr' felici numine explicĩt: Impreſſe Uenetijs Anno natiuitatis rp̃i poſt milleſimum quaterqz centeſimum nonageſimooctauo. Idibus Januarij. Auf der 2. S. danach ist ein schwarzer Stock mit den Buchstaben I P und einem Kreuze dazwischen, und darunter: Impreſſum impẽſis Joañis Paep librarij Budenſis. 4.

Diese Biographien sind etwas besser im Stile, als die Historia Lombardica, von der oben aufs Jahr 1482. geredet worden ist. Sie hangen auf der garell. Bibl. an einer Ausgabe dieser Historie, Venet. 1500. durch den Priester Benet. Locatellus; haben aber keinen so fetten Druck, wie diese. Dennoch können sie aus der nämlichen Officine seyn. Die hessische in Ofen hatte bald wieder aufgehöret. Daher mußten die Ungarn ihre Nothwendigkeiten auswärtig drucken lassen. So finde ich ein Missale Strigoniense Norimb. 1484. in welchem ein Hymnus vom h. Stephanus steht, der viel besser ist, als manche, die noch nicht vor vielen Jahren ins Brevier gekommen sind. S. meine Bibliogr. §. XXIII. p. 121. Das Leben dieses Heiligen in der gegenwärtigen Legende ist jenes, welches der Bischoff Carthusius im Anfange des XII. Jahrh. an den König Calamanus (Kalman, Colomanus) geschrieben hat. Es steht auch in den Act. SS. Septemb. T. I. p. 562. und in den bongarsischen, und schwandnerschen Script. Rer. Hung. p. 268.

und

und T. I. p. 413. Das letzte iſt aus dem Surius, der den Stil verändert hat, ad XX. Augusti abgedrucket. Daher auch Bongarſius im Verzeichn. ſagt: Fides ſit penes ipsum. Das erſte haben die Bollandiſten aus einer Krakauerausgabe von 1511. genommen, und mit einem Mſpte in Brabant verglichen, dem ein anders auf der kaiſerl. Bibliothek auch darinn ähnlich iſt, daß das Proemium: **Domino** ſuo calamano regi precellentiſſimo u. ſ. w. mangelt. Unſre Edition iſt allen vergenannten Sammlern unbekannt geblieben, und glaublich das Muſter der krakauiſchen geweſen.

99. Sebaſtiani Brand J. C. Carmina. Ohne Cuſtos und Seitenzahl, aber mit Signatur und kleinen Anfangsbuchſtaben. Papierzeichen ſind der Ochſenkopf und die oben auseinander gekrümmte Wehre. Das Papier iſt ſchlecht, und der Druck eine mittelmäßige römiſche Schrift, die Verkürzungen, ꝙ, ꝛ, und alle Interpunctionen, den Aufruff ausgenommen, hat. Doch iſt die erſte Zeile der Ueberſchriften allezeit groß gothiſch. Den Anfang macht eine Zuſchrift Joh. Bergmanns von Olpe Archidiakons von Münſter in Granſelden, und Herausgebers dieſer Sammlung an Wynmar von Ercklens Dechant zu Aachen gegeben ex Baſilea altrice educatrice3 iuuẽę ſtudiorũ3 nr̃orũ Idibus Marcijs Anno dñi. 1498. Dann folgen die Gedichte in den verſchiedenſten Versarten, aber durchgehends mittelmäßig. Ein groſſer Theil iſt geiſtlich, und gleich das erſte Inuectio contra maculiſtarum virginis marię furorẽ. Die übrigen ſind meiſt Gelegenheitsgedichte. Die großten Männer, an die ſie lauten, ſind Kaiſer Maximilian I. J. Geiler v. Keiſersberg, der berühmte Gelehrtenfreund Joh. v. Dalburg Biſchoff zu Worms, Lupold von Bebenburg, Joh. Trithemius, Joh. Reuchlin, deſſen Scenica Progymnaſmata mit eingerücket ſind, u. a. Brant hat auch Proben ſeiner deutſchen Muſe geliefert z. B. de periculoſo ſcacorũ ludo ſagt der Engel habens horologium:

Vite ſumma breuis: vigili circumſpice mente:
Signifera extremam denotat hora diem.

Kurtz iſt die zit, lug für dich gnott
Die ſtund iſt vß es naht der dott.

Mors loquitur:

Adſũ nulla mora eſt: patere inuiolabile ſchach matt
Nec facit in munẽ te, pedo, ſiue ſenex.

Kein zyt ich beit ſchach matt ich ſprich
Kein allt noch venden friſten dich

Am Ende ſteht eine proſaiſche Unterſuchung de anticipatione Horologij Baſilienſium. Und die Unterſchrift iſt: Carminũ Sebaſtiani Brant tã diuinas quã humanas laudes decantantiũ opus: felici fine conſummatũ Argentine opera & impenſis Joannis Grüninger. Kl. Auguſti Anni &c. xcviij. Eine Tabula, und am Ende ein ſchwarzer Stock mit den Buchſtaben E. F. D. M. einer Lilie und einem undeutlichen Chiffre. 4.

Dieß Exemplar trägt die Handſchrift des Konr. Celtes, ſo wie ich aufs Jahr 1489. angemerket habe. Als ich es erhielt, und auch von außen, wie man ſoll, den Band genauer beſah, entdeckte ich einen Streifen Papier, der mir nach ſorgfältiger Reinigung eine in Kupfer geſtochene Ehrenmünze mit der Aufſchrift Numus Aeneus Symmetriae Celt. darſtellte. Sie zeigt des mit Lorber gekrönten Dichters Bruſtbild mit der Umſchrift: An. Vitae XLVIII. Auf der Kehrſeite ſteht der Pentameter: Adde Sonum Vocis Celtis Is Alter Erit. M. D. VII. Ich weis nicht, ob jemand dieſer Münze ſchon gedacht hat. Da Celtes im folgenden Jahre zu Anfange Februars hier geſtorben iſt, wie ſein Grabſtein bey St. Stephan bezeuget, wird ſie wohl zu Wien gepräget worden ſeyn, wenn es nicht etwa nur bey Zeichnung und Kupferſtiche geblieben iſt. Unſre Edition nun iſt eine Copie der baſelſchen, die im näml. Jahre Kal. Maiis Bergmann beſorget hat. Beyde fehlen im Mattaire; aber Clement Bibl. cur. T. V. p. 222. recenſiret ſie, und giebt vorher auch die Editionen des Narrenſchiffes an, welches Brands Hauptwerk war, und nachher in verſchiedene Sprachen überſetzet, auch nachgeahmet worden iſt. Seb. Brand oder Titio ward 1458. zu Straßburg gebohren, kam nach Baſel, lehrte daſelbſt noch 1495. die Rechte, und ſtand den Buchdruckern verſchiedentlich bey, kehrte nachmal in ſeine Vaterſtadt, wo er Syndicus und kaiſerl.

Rath

Rath wurde und 1520. oder 21. ſtarb. Ein Verzeichniß ſeiner vielen, aber kleinen Schriften kann man ſich aus Melch. Adami Vit. Juriſc. p. 5. Trithemius Illuſtr. Vir. Germ. Bauers Bibl. Libb. rar. und aus dem Supplem. und Freytags Adp. lit. T. I. p. 363. zuſammenziehen. Von ſeinen Gedichten iſt Ge. Fabricius Ausſpruch, der auch vielen andern zu ſtatten kömmt, wahr:

Culta ſatis nondum ſcribebas carmina, Brande!
Sed vitium potius temporis illud erat.

Chorherr Bergmann von Olpe, der ſich Brands Schriften beſonders annahm, muß mit Peter von Olpe einem der erſten Drucker zu Cöln nicht vermenget werden.

Jahr M. CCCC. XCIX.

100. Variorum Autorum Graecorum Epiſtolae. Partes II. Ohne Seitenzahlen, aber mit Cuſtos auf der 2. S. der Blätter, Signatur, und kleinen Anfangsbuchſtaben. Papierzeichen ſind Ochſenkopf, Wage, Anker, Krone, Gebäude, eine Art Schildes, und noch eine unkenntliche Figur. Das Papier iſt dicht, weiß und glatt, und der Druck eine kleine, fette, griechiſche Schrift, die Accente, Abbreviaturen, Punkt und Komma hat. Der I. Th. führet die Aufſchrift: Ἐπιστολαὶ διαφόρων φιλοσόφων. ῥητόρων. σοφιστῶν. ἓξ πρὸσ τοισ εἴκοσι. ὧν τὰ ὀνόματα ἐν τῇ ἑξῆσ εὑρήσεισ σελίδι. Epiſtolæ diuerſorum philoſophorum. oratorum. Rhetorum ſex & uiginti. Quorum nomina in ſequenti inuenies Pagina. Sie folgen auch wirklich griechiſch und lateiniſch, und haben zu ihrem Lobe 7. griechiſche Jamben mit der Ueberſetzung nach ſich. Darauf kommen ΕΠΙΣΤΟΛΙΚΟΙ ΤΥΠΟΙ oder ein Unterricht Briefe zu ſchreiben, den einige dem Sophiſten Libanius, andre dem Theon von Alexandria zueignen. Dann die Briefe ſelbſten, derer letzter vom Mark. Muſurus iſt, welcher die Ausgabe corrigiret hat. Ein Lagenregiſter macht den Beſchluß und die Unterſchrift: Venetiis apud Aldum menſe Martio. M. ID. cum priuilegio ut in cæteris. Der II. Theil fängt gleich von dem griechiſch und lateiniſchen Syllabus der Briefe an. Es ſind 9. Auctoren. S. 2. ſteht: Aldus Manutius Romanus Antonio Codro Vrceo. S. P. D. Er ſchickt ihm nach Bo-

logna, wo er die sch. Wiss. lehrte, ein Exemplar, tum ut a te discipulis ostēdantur tuis — tum ut apud te sint Aldi tui μιμήσεων & pignus amoris. Datiret Venetiis quinto decimo calendas maias. M. ID. Jeder neuer Epistolographe hat in beyden Theilen eine Quadrataufschrift, und dieser Theil schließt mit einem Lagenregister und der Unterschrift: Ενετήσι και τουτο παρ' ἀλδῳ τοῖς βουλομενοις ὁμοτρ. Venetiis apud Aldum. eadē qua cætera conditione. 4.

Ausführliche Nachricht von dieser schätzbaren Sammlung, die auch Crevenna Vol. IV. p. 273. besitzt, giebt Fabricius Bibl. Graec. L. II. c. 10. wo er auch des Nachdruckes zu Genf 1605 f. mit einer lat. Uebersetzung gedenket. Man muß aber auch sagen, daß schon 1498. Joh. Bissolus und Bened. Mangius von Carpi die Briefe des Phalaris, Apollonius und Brutus herausgegeben haben, nicht zwar zu Mailand, wie Maittaire glaubte, sondern zu Venedig, wie theils das Privilegium des Senats, theils das Exemplar bezeuget, das Sassi mit ausdrücklicher Benennung Venedigs gesehen hat. Hist. Typogr. lit. Prolegom. p. 105. Von Aldus Verdiensten um den griechischen Druck darf ich nicht erst reden. Marc. Musurus ist ihm öfter beygestanden. Er war aus Candia gebürtig, und hat seine Muttersprache auch in Padua gelehret. Leo der X. gab ihm das Erzbisthum Malvasia auf Morea. Er starb aber mit 36. Jahren zu Rom 1517. aus Sehnsucht nach dem Cardinalate, wie uns Jovius in Elog. glauben machen will. Ant. Urceo, vielleicht von Orzi nuovi, woher sein Geschlecht kam, also genannt, wurde 1446. zu Rubiera im Modenesischen gebohren. Als er zu Forli die sch. Wissensch. lehrte und der damalige Herr der Stadt Pino degli Ordelaffi zu ihm sagte, er empfähle sich ihm, soll Urceus aufgerufen: Jupiter Codro se commendat! und daher den Beynamen erhalten haben. Von Forli ward er zum nämlichen Lehrstuhle nach Bologna beruffen, den er bis auf sein Todesjahr 1500. mit Ruhme versah. Seine lat. Reden, Briefe und Gedichte traten daselbst 1502. ans Licht. S. Tiraboschi T. VI. P. 2. L. 3. p. 341. auch Menagiana T. III. p. 280.

101. F. Joannis Duns Scoti Libellus de modis significandi. In 2. Columnen, ohne Custos, aber mit Signatur, kleinen Anfangsbuchstaben, arabischen Zahlen und Aufschriften der Blätter. Das Papierzeichen ist eine Krone und eine Art Schildes. Das Papier ist dicht, weiß und glatt, und der Druck eine kleine, fette, stark verkürzte Mönchschrift, die zu Unterscheidungszeichen Punkt und Doppelpunkt hat. Auf dem 1. Bl. lese ich groß gothisch: De Modis Significandi: seu Grammatica Speculativa. Der Text selbst

Bl.

Bl. 2. fängt an: Scoti doctoris ſubtilis de Modis ſignificandi Libellus Incipit. Es wird in 46. Abſätzen, deren jeder mit einem groß gothiſchen Worte anfängt, von der Bedeutungsart der Wörter überhaupt, und ins beſondere des Nomens, Pronomens, Verbums, Adverbiums, Participiums, der Conjunction, Präpoſition und Interjection, und endlich von ihrer Conſtruction in einem dunklen ariſtoteliſchmetaphyſiſchen Jargon gehandelt. Die Schlußformel iſt: Explicüt Modi ſignificandi editi ab Excellētiſſimo altiſſimeqz ſapiēte pfeſſore Magiſtro Joanne Scoto doctore ſubtili ordinis Minorum. Natione Anglico. Impreſſi Uenetijs per Simonem de Luere. xxvij Auguſti. 1499. Regiſtrum. 4.

Maittaire hat dieſen kleinen Traktat übergangen. Wenn er mit einigem Grunde dem Auguſtiner Alberius de Saxonia zugeſchrieben werden könnte, wie einige wollten, ſo hätte glaublich Oſinger in Bibl. Augustin. p. 759. wo er Alberts Schriften herzählet, Meldung davon gemacht. Indeß nennt ihn Warding in der Bibl. ſeines Ordens unterm Sixtus p. 202 zweymal, und in der Uebertredition Opp. om. 1539. f. ſteht er T. I. der erſte. Simon de Luere, der ihn hier einzeln geliefert hat, nannte ſich in unſerm Plato oben 1491. de Luere. Dem Scotus iſt aufs Jahr 1493. die Rede geweſen.

102. Rudimenta Grammaticae. Ohne Cuſtos und Seitenzahl, aber mit Signatur und kleinen Anfangsbuchſtaben. Das Papier iſt ohne Zeichen, glatt, doch minder dicht und weiß, und der Druck eine kleine ſtark abbreviirte Mönchſchrift, die nichts als den Punkt hat. Den Anfang machet ein Holzſchnitt, der eine Schule vorſtellet. In der linken des Lehrers drauet der Birkenkomet, und über ſeinem Haupte ſteht auf einem Zettel: Rudimenta grāmatice ad pueros. De Remi. Do. Allera droqz ſtudioſiſſime lra. Es ſoll heißen Remigio, Donato und loela. Auf dem 2. Bl. fängt ohne Umſtände an: Cinthia que pat̄ eſt nomen. quare. qz ſicut ſubſtantiā cū q̄litate ꝓpria vel cōi. Und ſo geht es durch alle 8. Theile der Rede katechetiſch fort. Bey jedem Theile wird ein Beyſpiel, ſo wie beym Nomen Cinthia iſt, gewählet, und auf dieß wendet der Verfaſſer alle Regeln an. So dient z. B. beym Pronomen

Ego, benm Verbum Amo, benm Adverbium Hodie u. ſ. w. Den Schluß von der Interiection will ich herſchreiben: Eſt et deteſtantis vt prach. Eſt expellentis. vt kuzkuz. Eſt: hortatiſ vt huyhuy Et addit Remigius ſuper Dona. quod multe ſunt interiectiones quas proferunt mulieres porcas conuocantes. vt ſuckſuck. zule zule. vel ruſtici cum agunt equos. : has dicit eſſe imitarias u. ſ. w. Am Ende ſteht nichts, als: Anno dñi. M. cccc. xcix. Finit feliciter. 4.

Aus den angeführten Interiectionen, und den Ländern Franconia, Augſpurg und den Städten Sweinfurt, Lipczk, die genennet werden, ſieht man wohl, daß dieſe elende Jugendlage deutſches Urſprunges iſt, aber welcher plagofus Orbilius ſie ausgeheckt, und wo er ſie zum Drucke befördert habe, läßt ſich hart beſtimmen. Eine Märtyrergeſchichte von eben dem Jahre per Petrum Curriuicem (Wagner) kenne ich wohl, vor welcher u. a. der Pentameter ſteht: Hoc petri popon perleze ſemper opus. Aber wer war Peter Popon? Es waren doch ſchon ſeit Rud. Agricolas unſers erſten Erweckers Zeit, deſſen Tod auf 1485. fällt, einige gute lateiniſche Schulanſtalten in Deutſchland z. B. zu Daventer unterm Alex. Hegius, zu Schlettſtadt unterm Ludw. Dringeberg, zu Münſter u. ſ. w. Aber da wird unſer Verfaſſer kaum gehöret werden ſeyn. Donat, auf den er ſich immer beruffet, iſt Ael. Donatus der römiſche Grammatiker und Lehrer des h. Hieronymus aus dem IV. Sec. deſſen Ausgabe unter den erſten Verſuchen der Druckerkunſt geweſen iſt, und wovon in Meermanns Orig. Typogr. und Heinecken Idée generale p. 255. geſtochene Specimina zu ſehen ſind. Remigius, den er noch vor dem Donat nennet, ein Benedictiner von Auxerre im IX. Sec. hat nach einem Mſpte in der k. Bibl. zu Paris, das Oudin T. II. col. 332. anführt, Gloſſas in Donatum hinterlaſſen, die aber einige einem andern Remigius Abt des h. Luthwins ums Jahr 1000. beylegen, worunter ſelbſt Trithemius iſt. Alexander endlich iſt der Minorit de Villa Dei, oder von Dole, der im XIII. Sec. ein Doctrinale Puerorum in Verſen geſchrieben hat, das anfängt:

Scribere clericulis paro Doctrinale nouellis
Pluraque doctorum ſociabo ſcripta meorum.
Jamque legent pueri pro nugis Maximiani.

Ich weiß nicht, wie de la Monnoie Menag. T. I. p. 339. träumen konnte hier die 6. Elegien des Dichters Maximianus zu verſtehen, die auch unter des Corn. Gallus Namen gedruckt werden. Wer würde denn dieſe Zoten den Kindern in Schulen vorgeleſen, oder in die Hände gegeben haben! Alexander will seine Gram-

Grammatik dem Maximian entgegenſtehen. Er muß alſo die Verſe in Virgilium e. Ciceronem, und die Regulam metricam verfehlen, die man einem Maximian beylegt, von dem ich ſehr zweifle, ob er mit dem Elegiendichter eins ſey. Ueberhaupt liegt auf dieſem Maximian noch vieles Dunkel. S. Fabric. Bibl. lat. L. I. c. 14. und Bibl. med. Lat. L. XII. p. 179. Gyraldus de Poetis Dial. 4. Königs Biblioth. vet. & nova. Hamberger I. Th. p. 509. Jöchers Gelehrter. in Maximianus.

Ohne Jahr, Drucker und Ort.

103. Innocentii III. Liber de miſeria humanae conditionis. 36. Bl. Ohne Cuſtos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben. Das Papier hat kein Zeichen, iſt dicht, und glatt, aber nicht ſonderlich weiß und etwas flüßig. Die Ungleichheit der groſſen, groben, gothiſchen Buchſtaben, ſowohl in der Figur, als im Abſtande läßt kaum zweifeln, daß ſie geſchnitten ſind. Vom größern Alphabete hat A eine auſſteigende Querlinie, D S H L N P R ſind geſpaltet. Unter den vielen Abbreviaturen iſt beſonders 7 für et, und 2 für ur. Die i haben ſehr oft keinen Punkt, und anſtatt in oder ni ſteht m. Zuweilen iſt ein Buchſtabe kaum ſichtbar. Unterſcheidungszeichen iſt der einzige Punkt. Auf Bl. 1. ſteht: Liber de miſeria humane condicionis. Lotarij dyaconi. ſancto4 Sergi et Bachi cardinalis qui poſtea Innocentius tercius appellatus ē. Anno dñi. Mcccclxviij. Et hꝫ tres ptes. q4 Prima tot hꝫ capl'a q't aſſignantur tituli. Gleich darunter: Regiſtrum capl'o4 prime partis. Ihrer ſind 32. Das erſte iſt zugleich Prologus: Domino patri cariſſimo. p. dei grā portuenſi epiſcopo u. ſ. w. Im 19. Cap. reicht die 2. S. nicht ganz hinunter, die letzte Zeile iſt nicht voll, und ihr letztes Wort abneget wird auf der 3. S. wiederholet. Vor dem 2. Th. ſteht: Pars ſcd'a incipit. Er hat eben ſo das Verzeichniß ſeiner 43. Capitel vor ſich. Vor dem dritten ſteht nur: Regiſtrum capitulo4 tercie partis. Ihrer ſind nur 17. Die Endformel iſt: Explicit liber de miſeria conditionis humane. Klein fol.

Ich habe von diesem höchst seltenen Probestücke der sich bildenden Kunst in meiner Büchertk. I. Th. §. XIX etwas gemeldet. Noch beweiset nichts, daß Straßburg der Druckort, und 1248. das Druckjahr sey. So denket auch Schelhorn in seiner Diatr. Praelim. zu Quirini Lib. Sing. de opt. Script. Edit. p. 8. und Hamberger IV. Th. p. 345. Der erste hat noch eine andere ebenfalls sehr alte Ausgabe dieses Werkchens p. 24. recensiret und giebt davon ad p. 8. ein geflochtenes Specimen, so wie von der unsern Schöpflin am Ende seiner Vindic. Typogr. eines gegeben hat. Der zweyte beschreibt l. cit. unsre Ausgabe nach dem Exemplare der Göttingerbibl. aufs genaueste. So gar darinn kömmts mit dem gaeselischen überein, daß c. 10. in dem Worte truncus das t mit der Feder dazu gemacht ist. Ein Umstand, den ich auch in dem Exemplare beobachtet habe, das mir auf der hiesigen Stiftsbibliothek zur h. Dreyfaltigkeit verwies. Osw. Rauscher em Priester von Haslach hat es 1488. rubricirt. Sonst ist bey uns kein Buchstabe ganz ich ausgefallen, wohl aber in dem Klosterneuburgischen Exemplare. Ich habe unsre Ausgabe mit einer jüngern ebenfalls sehr seltenen in 12. die in dem Jesuitencollegio zu Wien vor 1563. gedruckt worden ist, verglichen und bald richtiger, bald unrichtiger in den Lesarten befunden. Der Eingang lautet in dieser: Domino patri charissimo P. Portuens Episcopo, welches auf den Petrus Gallecia führet, der von 1190. bis 1211. den Stuhl von Porto besaß. Cave in Script. Eccl. Hist. lit. p. 481. hat keine der bisher genannten 3. Editionen, wohl aber 5. andere angemerket, zu denen man noch die creusnersche von Nürnb. 1477. und die von Löwen 1563. setzen kann. Maittaire führet die einzige von Paris 1483. aus Caille mit verfälschtem Titel de Utilitate Conditionis humanae an, welcher Fehler auch in des Trithemius Script. Eccl. Paris. 1512. 4. steht. Innocenz III. aus den Grafen von Segni entsprossen kam mit 37. Jahren zum Pabstthume. Sein Vorgänger Cäleslin III. hatte ihn vorgeschlagen. Er war einer der gelehrtesten, und wenn man seinen Schriften, die u. a. auch Hamberger IV. Th. p. 344. hernennt, glauben darf, einer der frömmsten Päpste, was auch immer einige Protestanten wider ihn aufzubringen suchen, darunter doch der Ueberläufer Oudin T. II. Script. Eccl. col. 1719. sagt: Sedem sanctissime rexit. Er starb 1216.

104. Aeneae Sylvii Opusculum de duobus Amantibus. Item de Amoris remedio. 22. Bl. in 2. schmalen Columnen, derer jede 38. Zeilen hat. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen ein Ochsenkopf mit darüber aufstrebendem Sterne. Das Papier dicht und weiß, aber nicht sehr glatt, und der Druck eine mittelmäßige, grobe, schwarze, schmutzige Monchschrift mit vielen Verkürzungen, und zuweilen auch unnöthigen Punkten, die die Gestalt kleiner Zweyer haben. Die Aufschrift ist:

Enea

Enee Siluij poete Senẽsis de duob⁹ amantib⁹ Eurialo et lucrecia ⁊ opusculũ ad Marianum Sosinũ feliciter Incipit. Prefacio. Sie fängt an: Magnifico ⁊ generoso militi ⁊ dño Gaspari ſlick dño noui castri cesareo Cacellario ⁊ ac terra4 Egee (Egrae) cubitiqz (Elnbogen) Capitaneo ⁊ dño suo p̃cipuo Eneas siluius poeta impialisqz secretarius S. p ⁊ dicit. Er entwirft das Bild ſeines gelehrten Landsmannes des Marian. Socino, und ſcherzt u. a. Homocio est nasci er mea fatlia debuit ⁊ cui parua4 hos⁹m est cognomẽ. (Piccolomini) Socino hatte von ihm die Beſchreibung dieſer Liebesgeſchicht begehret. acta senis est, ſagt er, dũ sigismũdus Impator illic degeret ⁊ Tu ecia⁊ aderas u. ſ. w. Darauf folgt noch eine Zuſchrift an den Socino ſelbſt, in welcher der Verfaſſer nach einem aufrichtigen Geſtändniſſe ſeiner Jugendfehler über die Liebe manches moraliſiret, das aber mit der Erzählung, welche wirklich ſchlüpfrige Stellen hat, nicht ſonderlich harmoniret. Unter andern ſchreibt er: Quid enim est quod vel me iam pene quadragenariũ scrib'e? vel te q̃nquagenariũ de amore nouiſſe audire. Die Geſchicht ſelbſt iſt unterſchrieben: Er Vienna q̃nto nonas Julias Milleſimo q̃dri gentesimo q̃dragesimo q̃rto ⁊ Explicuit opusculũ Enee Siluij de duob⁹ amantib⁹. Den Schluß macht: Epistola Enee siluij poete laureati Siue Pij Pape ſe undi de amoris remedio incipit. Sie fängt an: Eneas ⁊ Siluius tibi ⁊ Ipolito mediolanensi ⁊ Salutẽ plurimaz dicit. und endet: Er vienna secundo calendas ianuarij Anno domini milleſimo quadringenteſimoquadrageſimotercio Amoris remedium finit. Fol.

Kein Autor macht das Nachſchlagen ſo ſauer, weil man die Artikel Aeneas, Piccolomini, Pius II. Silvius und Sylvius durchſtöhren muß. Ich habe folgende Ausgaben der gegenwärtigen Schrift zuſammengefunden: Ohne Druckjahr die unſere, die ich auch des Formates wegen für original halte, cum in 4, welcher auch die Epistola retractatoria ad Carolum Cypriacum, die Aeneas als Pius II. nachgeſchicket hat, beygefüget iſt, eine von Leyden 4. mit der Unterſchrift: In Civitate Leydenſi anno domini milleſimo, cccc. quadrageſimo tertio, da doch das Werkchen ſelbſt erſt 1444, wie wir geleſen haben, von Wien ausgegangen iſt, eine von Leipzig

in 4. Mit Druckjahren aber Aloſti 1473. 4. Lovan. 1479. 4. Antverp. 1488. durch Goes und durch Leen 4. Bonon. 1496. 4. Venet. 1497. 4. und noch darüber in den Ausgaben der Briefe und der Opp. omn. des Verfaſſers. Auch iſt es bey der Grundſprache nicht geblieben, ſondern Nik. von Wyle, von dem aufs Jahr 1496 die Rede war, hat dieſe Geſchichte 1462. ins Deutſche gebracht, davon eine Edition f. l. 1477. f. m. mit Holzſchnitten und eine von Straßburg 1560. 4. vorhanden iſt. Franzöſiſch ſtellte man ſie 1493. f. in Verſen ans Licht. Spaniſch iſt ſie zu Sevilla 1514. 4. herausgekommen. Ob ſie auch unter dem Titel Epiſtole de dui Amanti compoſte dal Fausto & Eccellente Papa Pio. Venet. 1531. 8. italieniſch heraus iſt, wie Oſmont angiebt, wage ich nicht zu behaupten, weil die Biblioteca Italiana davon ſchweiget. Man ſieht, daß Pius unerachtet der oben erwähnten Retractation, die gewiß rührend iſt, den Gang dieſer unbedachten Arbeit nicht hemmen konnte. Dieß ſollten manche ſo genannte philoſophiſche Schriftſteller beherzigen. Treffend iſt die Stelle Epiſt. CCCCIX. edit. Nürnb. 1496. duo continuit in eo libello: apertam v delicet ſed heu laſcivam nimis prurientemque amoris hiſtoriam, et morale, quod eam conſequitur, aedificans dogma. Quorum primum fatuos atque errantes video ſectari quam plurimos; alterum, heu dolor! pene nullos. — Caſp. Graf Schlick, glaublich ſelbſt der Held der Handlung, war einer der größten Staatsleute ſeiner Zeit, Kanzler dreyer Kaiſer Siegmunds, Alberts und Friedrichs, und Gründer des Glückes unſers Autors, der nach Erlangung des Biſthumes von Trieſte bis zur Tiara fortſchritt. Er ſtarb zu Wien 1449. Marian Soccin der ältere war ein berühmter Lehrer des geiſtlichen Rechtes zu Padua und dann in ſeiner Vaterſtadt Siena. Von ihm Pancirol. de clar. Legum Interpret. und Tiraboſchi T. VI. P. I. L. 2. p. 453. Die unglücklichen Lel. und Fauſto Soccini waren ſeine Abkömmlinge.

105. S. Leonis Papae Sermones. 137. Bl. jedes von 37. Zeilen. Ohne Titel, Cuſtos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben. Das Papierzeichen ſind Ochſenköpfe, die Stern oder Roſe, oder Kreuz und Stern, oder Krone und Roſe über ſich, und zuweilen auch ein Kreuz oder einen Pfeil aus dem Munde gehend haben. Das Papier iſt dicht und weiß, aber minder glatt, der Rand ſehr breit, und der Druck eine ungewöhnliche, größere, zitternde und eckigte Mönchſchrift, die wohl nur geſchnitten ſeyn mag. Das groſſe Q hat einen Punkt in der Mitte, f iſt faſt wie ſ, anſtatt er findet ſich ꝛ. Folgende Buchſtaben C. O. S. T. haben oft die römiſche Quadratgeſtalt, und von den kleinen iſt a, ſt und & mitten in gothiſchen Wörtern, z. B. nulla, eſt, fructibus, lateiniſch. Verkürzungen

gen ſind nicht viel, und. Unterſcheidungszeichen Punkt, und Doppelpunkt, der weit voneinander ſteht. Es fängt gleich ſo an: Incipit liber Beati Leonis pape Sermonum Et Sermo primus de ordinacione ſua ſequitur. Und ſo hat jede Rede ihre Aufſchrift, und ſchließt mit Amen, deſſen Buchſtaben um die Zeile beſſer anzufüllen oft weit auseinander ſtehn. In den Aufſchriften iſt zuweilen ein Fehler, ſo iſt die 17. Paſſionsrede überſchrieben Sermo Viceſimuſſeptimus. Der Reden ſind XCIV. Davon die vorletzte Tractatus contra hereſim Eutichetis, und die letzte ſermo de Abſalon überſchrieben iſt. Dieſe halte ich für unterſchoben, da ſie auch Queſnel in ſeiner Ausg. weggelaſſen hat. Er hat um 2, und die Römerausgabe ſ. a. um 1. Rede mehr. Nach unſrer letzten Rede ſteht nichts mehr, als Jheſus Criſtus Maria, und eine Rubrik 1461. die mir die moderne Geſtalt der Ziffern, die Purpurfarbe — die ganze Geſchicht der Buchdruckerey verdächtig macht. Wo ſollte in dieſem Jahre außer Maynz, und mit Einmengung lateiniſcher Lettern ein ſo groſſes Werk gedrucket worden ſeyn? Fol.

Es mag nun dieſe Jahrzahl eine Lockſpeiſe für unerfahrne Käufer ſeyn, welches ich auch daraus argwöhne, weil nichts als der erſte und letzte Anfangsbuchſtabe, wo man nämlich meiſt ein Buch anzuſehen pflegt, mit eben der Purpurmacht Zinnoberfarbe hineingemalet iſt, ſo iſt doch dieſe Ausgabe immer eine der größten typographiſchen Seltenheiten, und allerdings werth, daß ihr meine HH. Collegen nachſpüren um die Exiſtenz der Gattung durch mehrere Individua zu beſtätigen. Ich glaubte ſchon einmal eines entdecket zu haben, als ich in Bauers Bibl. las: S. Leonis liber Sermonum ſ. l. & a. Editio vetuſtiſſima, rariſſima Maittairioque incognita; als ich aber Engels Bibl. Select. die er anführt, p. 89. begierig nachſchlug, fand ſichs, daß es die Römeredition mit der Vorrede des Biſchoffs von Aleria war, auf welche ebendaſelbſt 1470. die wiederholte Ausgabe durch Schweynheim und Pannartz folgte. Wenigſtens dieſer kann die unſere im Alter vielleicht nichts nachgeben. Wenn ich allenfalls auf den Meiſter rathen ſollte, ſo dürfte es Sorg in Augsburg, oder Zenner in Eßlingen ſeyn. Maittaire führt nachher noch Auflagen Colon. 1470. eine andere 1475. Venet. 1482. an, ſo daß man über Queſnels Armuth ſtutzen muß, der vor ſeinem in Rom übel empfangenen Leo, Pariſ. 1675. 4. und Lyon 1700. ſ. ſchreibet: J. Andreas Aler. in Corſica Ep. primam Opp. S. Leonis I. editionem procuravit Venetiis ann. 1485. Dieſe iſt wirklich die ſiebente, und mit der ital. Ueberſetzung des Phil. Corſini, die

zu Florenz ans Licht trat, gleichjährig. Unſer Exemplar iſt ſchon im Eingange des XVI. Jahrh. in Wien und Joh. Grempers Eigenthum geweſen. Dieſes bezeuget ein darein geklebtes in Kupfer geſtochenes Monogramma aus den Buchſtaben IMG und einem Kreuze beſtehend in einem Kranze von 2. Füllhörnern, der über ſich einen Todtenkopf, und neben ſich eine geflügelte Kugel und eine Sanduhr hat. In der rautenförmigten Einfaſſung ſteht: Fata votis faveant. Fortunæ cetera mando. Nunc opinio ſola. Fabulæ omnia tandem. Auf den vier Ecken: Sum Eram Fio Cinis. In der Quadrateinfaſſung des Ganzen: Heut iſts. Morgen nichs. Nihil miſterio caret. Nec apex ſine gratia. Darüber ſtehn 3. Diſticha ad Lectorem, und darunter:

Joannis Gremperij bin ich.
Wiltu was leſen? brich nit mich.
Auch thue mich haimlich nit verhalten.
Das got der Ewig dein mueß walten.

106. S. Auguſtini Liber de XII. Abuſivis Seculi. 8. Bl. Ohne Titel, Cuſtos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben. Papierzeichen ſind Ochſenkopf mit einem Sterne, und das Häſt einer oben auseinander gekrümmten Wehre. Das Papier iſt dicht, aber nicht ſonderlich weiß und glatt, und der Druck eine mittelmäßige, gerundete Mönchſchrift, die nicht ſehr viele Verkürzungen, aber deſto mehr zuſammengegoſſene Lettern z. B. de, do, be, ti, vo, co, und ⁊ für et hat. Der Punkt iſt das einzige Unterſcheidungszeichen. So lautet der Anfang: Aurelij Auguſtini. Iponenſiũ preſulis dig'ſſimi. liber de. rij abuſiuis ſeculi mcipit feliciter. Duodecĩ abuſiua ſeculi ſũt hec. Darauf folgen ſie in 2. Reihen, und dann: Primus abuſionis grad⁹. Sapiẽs ſine opib⁹. Und ſo hat jeder Gradus ſeine Aufſchrift. Am Ende iſt noch angehängt: Auguſtini de origine aĩe electiſſima auctas. und Auguſtinus de diuinacõne demonũ. wozu eine alte Hand geſchrieben hat: et eſt ſolũ 2m capm. Zuletzt Laus Deo. Klein fol.

Auguſtinus war einer, an deſſen kleineren Stücken ſich bald nach Erfindung der Kunſt die Drucker geübet haben. Zeugen ſind der Libellus de veræ vitæ Cognitione mit Fauſts und Schöffers Wapen, der Libellus de vita chriſtiana mit

eben

eben denſelben, und in Ulr. Zells Ausgabe von 1467. mit dem Werkchen de Singularitate Clericorum; das Opuſculum de Arte praedicandi, de Contemtu mundi, das de Fide, Colen. 1473. und viele andre, die mir in meinen Unterſuchungen aufgeſtoſſen, und im Maittaire nicht zu finden ſind. Das gegenwärtige iſt glaublich dem Heiligen unterſchoben. Ich kenne es in einer fergiſchen Ausgabe, Augsb. um 1477. f. wo es, ſo wie in vielen Mſſrten, dem Cyprianus beygeleget wird. Pamelius hat einen Codex geſehen, in dem es zwar den Namen Auguſtinus trägt, wofür aber am Rande Ebrardus hingeſchrieben iſt. Das angehängte Fragment de Divinatione Daemonum iſt aus dem 3. 5. und 6. Cap dieſes Tractates zuſammengeſtückt, wie man in der Pariſerausg. Opp. omn. T. IV. col. 507 — 10. f. ſehen kann. Die Ausgabe hat alle Merkmaale eines hohen Alters; allein über Jahr, Ort und Drucker wage ich nicht zu entſcheiden. Nur reget ſich immer ein Zweifel, ob nicht dieſer Tractat aus einer gröſſern Sammlung herausgeriſſen ſey, deren letztes Stück vielleicht eine Schlußformel gehabt hat. So vermehren die Büchersuden zuweilen die Editionen f. l. et a. ohne Grund. Sie laſſen die Trümmern wieder neu beſchneiden und binden; daher entſtehen des ſtarken Beſchneidens wegen neue Irrungen zwiſchen Folio und Quart. Allein, wenn man das Papierzeichen in der Mitte der Blätter und nicht halb unterm Häfte findet, ſo iſt der Format gewiß Folio geweſen.

107. Vocabularium Latinogermanicum. 138. Bl. Ohne Titel, Cuſtos, Signatur, Seitenzahl. Der einzige groſſe Anfangsbuchſtabe iſt geblümt. Das Papierzeichen iſt der Ochſenkopf mit einem Sterne, oder mit einer Roſe, auch mit einer Krone und Roſe. Das Papier iſt dicht und weiß, doch minder glatt, und der Druck eine groſſe, ſchwarze, ſehr grobe Mönchſchrift, die viele zuſammengegoſſene Lettern, einige Verkürzungen, und nur den Punkt hat; doch iſt auch jede deutſche Benennung ſchon zwiſchen zwey Komma eingeſchloſſen. Den Anfang macht auf 3. S. Regiſtrū vocabularij ſequentis. De homine et de diuerſis membris in eo exiſtentibꝫ. De homine et de diuerſis conditionibꝫ. De conſanguinibus et affinibus. u. ſ. w. wie man die Nomenclaturen in Sprachlehren hat. Der letzte Artikel iſt: De nominibus graminum et herbarum ſecundum ordinem alphabeti. Vor jedem Worte iſt Genus und Declination angeſetzt: z. B. m t. f p. n ſ. Nach der deutſchen Benennung ſind Sacherklärungen, und Etymologien beygefüget, die oft recht luſtig ſind. Ein Paar Proben: Proſator, ein tichter on

verſch, eſt artifer faciēs dictamina negz meretricis negz rickmicis legibꝫ coartata. et dicit' a proſo as. id ē dictamſa pſaica facere. Sus, ſaw, eſt animal fetigerum grimbile q'd ad hoc ſolum nutritur ut eius pinguedine cibaria dulcorētur Et dicitur a ſuo is. quia ſutores perſecam ſuos coriofilos inducunt. Am Ende ſteht: Laus deo pax vivis requies eterna ſepultis. Fol.

In dem Regiſtrum iſt der Artikel: De nomĩbꝫ dignitatū eccleſiaſticaꝝ et officiorum eiuſdem, der Bl. 96. S. 2. anfängt, ausgelaſſen worden. Sonſt erwecket auch dieſes elende Realleriken Mitleiden mit der armen Jugend, welcher ihre unwiſſenden Lehrer nichts beſſers vorzulegen hatten, wenn mans mit dem Luxus der Hulfsmittel, in dem wir ſchwimmen, zuſammenhält. Und wenn uns nun dieſer Luxus ſelbſt träg und unthätig macht? Allesfalls kann dieſes Wörterbuch noch einem deutſchen Borel, Menage, Ferrarius u. dergl. dienen, dem die Ausdrücke Nell, Geſech, Braw, Huffel, Krupfzan, Gäder, Waltwaß, Wam, Mußbrat, Vettach, Orgrübel, Glaichlin, Naffagung, die ich nur aus dem 1. Artikel auslese, willkommen ſeyn werden. Gedruckt iſt es in Augsburg durch den wackern Günther Zeiner von Reutlingen gebürtig, wie die Zuſammenhaltung mit dem Thomas von Kempis, der weiter unten vorkommen wird, unläugbar darthut. Da Zeiner ſich ſchon 1469. unter dem Catholicon des Joh. de Janua f. 1470. unter dem Rationale des Durant, unter der Summa des Joh von Aurbach f. unterſchrieben hat; die Drucker aber, wie keine ungegründete Bemerkung iſt, ihre erſten Verſuche meiſt ohne Unterſchrift in die Welt ſchickten, ſo ließe ſich auf ein ſehr hohes Alter dieſer Ausgabe ſchließen. Das garell. Exemplar hat einſt M. Briceus de Cilia, oder von Cilly aus der windiſchen Mark beſeſſen, von dem ſich ein Commentar über Ciceros Rhetorica 1469. geſchrieben auf der kaiſerl. Bibliothek befindet. Er iſt nachher, von 1479. an dreymal Rector und achtmal Decan der theol. Facultät an der hieſigen Univerſität, und zuzleich mit ſeinem Landsmanne, dem Probſte und Unterkanzler Thomas, Kanonikus zum h. Stephan geweſen.

108. Die goldene Bulle Karls des IV. und Reformation Friedrichs des III. 33. Bl. Ohne Titel, Cuſtos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben. Papierzeichen ſind der Ochſenkopf mit dem Sterne, und die öfter erwähnte Wehre. Das Papier iſt dicht, weiß, aber nicht ſehr glatt, und der Druck, wie oben in der lat. Ausgabe aufs Jahr 1474. nur daß hier viele Kommata angebracht ſind. Bl. 1. S. 2. beginnt ein Capitelverzeichniß: Das erſt Ca.

iſt

ist von d' kúrfurstey geleit vō wē dz sein sulle. So folgen XXIII. Capitel und ein Absatz ohne Aufschrift: Von dē amptñ der kúrfursten u. s. w. Bl. 2. beginnt der Text: Jn dē nam d' heiligē vnteilbern driúaltikeit seliglichē amē. Karolus der vierd vō gotz gnadñ Romisch' keiser u. s. f. Im Verfolge sind nicht allein die Capitel abgesetzet, sondern es giebt noch mehrere kurze Absätze, vor denen auch immer die Anfangswörter des lat. Textes angeführet werden. Am Ende steht: Got sey gelobet Amen. Darauf fängt die Reformation ohne Umstände an: Wir friderich von gottes gnaden romischer keiser zu allen zeiten merer des reichs u. s. w. Sie hat XIX. Absätze, wovon nur der XV. eine Ueberschrift hat: Von dem heimlichen gericht. Am Ende steht wieder: Got sey gelobet Amen. Dann schließt ein Anhang: Nun merck wie das reich in tewtsche lant kumen sey. Nach einem kurzen Lobe Deutschlandes heißt es, das deutsche Reich sey gesetzt auf vier Saulen, vier Markgrafen, Landgrafen, Burggrafen, Grafen, Semperfreye, Ritter, Städte, Dörfer und Bauern. Die vier Bauern werden z. B. Cöln, Regensburg, Costnitz, und Salzburg genannt. Fol.

Wir haben aufs Jahr 1474 die creußnersche lat. Auflage der Bulle gesehen. Er hat ihr mit eben dem Drucke, und vermuthlich gleich, die deutsche nachgeschicket. Wir vermissen hier die dort voranstehenden Verse, dagegen haben wir die Reformation Friedrichs des III. von Frankf. am Mayn 1442. datiret. Ich habe sie mit dem Abdrucke in Kochs Reichsabsch. T. I. p. 170. verglichen und dort den Dialekt mehr schweizerisch befunden als selbst in der Basleredit. 1577. 8. Joh. Bämler hat sie 1476. in Augsburg nachgedrucket. In der Straßburgeredition 1485. durch Joh. Prüß erscheint sie wieder in Gesellschaft der Bulle mit Holzschnitten. Was ich aber von der deutschen Ausgabe der Bulle zu Venedig durch Jenson 1476. die Linnäus in Bull. aur. Pfeffinger ad Vitr. L. I. T. 2. p. 260. u. a. auf Goldasts Wort angeben, und älter als alle lateinischen halten, urtheilen soll, weis ich nicht. Wenn man sie aufsetzen könnte, so dürfte sie die Sage unbestätigen, daß Jenßen vorher in Deutschland bey Faust und Schöffern prakticiret habe. Auch Joh. von Cöln, mit dem er zu Venedig zuweilen in Gesellschaft druckte, möchte ihm vielleicht bey dieser Ausgabe an die Hand gegangen seyn. Allein mangelten denn 1476. Drucker in den Reichsstädten, daß Friedrich III. bemüßiget war, dieß deutsche Gesätz in Italien durch einen Franzosen drucken zu lassen? Hofmanns Bibl. Jur. Publ. auf die Freytag Adp. lit. T. I. p. 437. verweiset, habe

ich nicht bey der Hand um sagen zu können, ob über die von mir angeführten noch eine Ausgabe des XV. Sec. darinn vorkomme.

109. Joh. Math. Tuberini Brief von Ermordung des Knaben Simons zu Trident durch die Juden. 5. Bl. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen eine Art Zange oder Schere. Papier und Druck, wie in der vorhergehenden Bulle. Der Brief hat die Ueberschrift: Johannes Mathias Tuberinus, der freyenkünst vnd Ertzney doctor Empeüt den Groſsmechtigen regirern dē Rat vnd volk zw Brixen vil heyls ꝛc. Und schließt: Geben zu Triendt aīn vierdten tag des monats Aprilis. Tausent vierhündert. vñ in dem fünff vnd Sibetnzigistē Jar. Fol.

Dieſer Brief scheint wie eine Zeitung, noch in diesem Jahre ausgegangen zu seyn. In Italien wurde er durch Johann vom Rhein bekannt, der ihn in S. Urſo Vincent. distrikt. unter dem Titel: Joannis Matthiæ Tyberini, liber. art. & medic. doctoris ad Rectores, Senatum populumque Brixianum Epiſtola de martyrio Simonis pueri, qui Tridenti a Judæis interfectus est. 4. druckte. In Deutschland ſtellte ihn unſer Creuſner zu Nürnberg lateinisch unter der Aufſchrift: Joannis Mathiæ Tuberini — relatio de Judæorum quorundam malitia in puerum christianum facta, und der Unterſchrift: Arte ſua hoc opus exiguum condidit Fridericus Creuſner. f. ans Licht, und glaublich um die nämliche Zeit deutſch, wie wir eben geſehen haben. Die Bollandiſten haben von allen dieſen Ausgaben, von der zu Augsb. durch Günth. Zeiner 1475. gedruckten Legende, von J. Calphurnii Carmen de interitu B. Simonis infantis a Judæis mactati, Vincent. per Din. Bertochum 1481. und von der ſelbſt zu Trident 1476 gedruckten Hyſtoria Completa Joh. Math. Tiberini Clarenſis u. ſ. w nichts gewußt, ſondern ſich T. III. Martii ad diem 24. p. 495. mit einem Paar Handſchriften und dem Abdrucke des Surius beholfen. Die Annali di Trento des Giano Pirro Pincio. Trento 1648. f. erzählen zwar die traurige Geſchicht L. VI. p. 119. machen aber von unſerm Tubertinus keine Meldung. Und dennoch iſt er nach einer italieniſchen in Trident 1588, und 93. gedruckten Nachricht zur Beſichtigung des ermordeten Kindes von Brixen, wo er Stadtphyſikus geweſen ſeyn mag, berufen worden, da er dann ſeiner Obrigkeit den Hergang der ganzen Sache bis zur Unterſuchung der Schuldigen berichtet hat. Er wird in dieſer Nachricht, nach der Bollandiſten Ueberſetzung Brixianus, poetica et oratoria facultate non minus, quam medicinæ peritia illustris genennet. Als Dichter hat er ſich in einer Elegia in Simonis pueri martyrium gezeiget, die zu Augsb. 1511. herausgekommen ſeyn ſoll. In Jöchers Gelehr-

lehrtler. wird er falſch Joh. Maria genannt, und von Brixen nach Breſcia verſetzet. Wie von Seelen in ſeinen Select. litterar. p. 635. ſagen kann, Zach. Götze habe unſern Brief accuratius quam Dan. Papebrochius in Act. SS. herausgegeben, weis ich nicht; er, der weder Papebrochs Handſchriften geſehen hat, noch von den gedruckten alten Copien etwas gehört zu haben ſcheinet. Die Varianten, die er angiebt, ſind die unerheblichſten von der Welt, und ihrer wegen verdient er wohl nicht, daß Jöcher aus ihm Heinrich einen Herrn von Seelen gemacht hat.

110. Vitae Philoſophorum et Poetarum. Mit den Regiſtern 89. Bl. Ohne Titel, Cuſtos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben. Papierzeichen ſind: Ochſenköpfe mit Sternen, mit Kreuzen und Sternen, mit Kronen und Roſen, oder Kreuzen, mit Roſen und 2. Seitenſtämmen, und eine Art Gebäudes oder Thurmes. Das Papier iſt in allem Betrachte vortrefflich, und der Druck ein großerer, ſchwarzer, ſcharfer, ſchriftartiger Mönchcharakter, der manche Verkürzungen, zuſammengegoſſene Lettern, Strichchen auf dem i anſtatt des Punkts, auf dem y ein Strichchen, und zum Unterſcheidungszeichen nur den Punkt hat. Voran geht ein Sachregiſter auf 5. Bl. unter der Aufſchrift: Incipit tabula ſc̃d̃m ordinem alphabeti in vitas pho'4 iuxta cap̃ demo ſtrans v'tutes & vicia in eiſdē ſignata. Dann folgt auf einem Bl. das Namenregiſter der Philoſophen und Poeten untereinander. Die Leben haben unter dem Titel: Incipit libellus de uita & moribꝰ pho'4 & poeta4, einen kurzen Eingang von achthalb Zeilen. Jedes Leben, kürzer oder länger, beträgt ein Capitel. Das erſte iſt überſchrieben: De thale ph'o. i. capitulū. u. ſ. w. nicht in alphabetiſcher Ordnung, ſondern die Griechen bis Cap. 81. dann die dennoch mit Griechen vermiſchten Lateiner, die vom Ennius anfangen, und Cap. 119. mit Seneca ſchließen, der ungleich länger iſt, als alle andern, und allein 17. Bl. einnimmt. Von jedem werden Lebensnachrichten, ein Schriftenverzeichniß, und witzige oder ſittliche Denkſprüche angegeben. Die beyden erſten meiſt unrichtig und mangelhaft. Ich will einige Blümchen aufſtreuen. Virgil iſt von Virga genannt, weil ſeine Mutter träumte, ſie würde eine Ruthe gebähren, die den Himmel erreichte. Er hat zu Neapel eine ährene

Fliege gemacht, die alle Fliegen vertrieb, eine Metzge gebaut, in der kein Fleisch stinkend wurde, einen Thurm, der sich mit den Glocken bewegte. So gehts eine ganze Seite herab. Und seine göttlichen Gedichte? Hic scripsit libros tres. bucolico4. georgico4 & eneydos. Dem Dichter Horatius wird alles angewandt, was Valerius Max. vom Consul Horat. Pulvillus erzählet. Seneca wird umgebracht, weil sich Nero eines Tages der Schläge erinnert, die er als Knabe von ihm bekommen hatte — Ohe! jam satis est. Am Ende steht nur: Explicit vita philosopho4. Fol.

Wieder ein Product der creußnerschen Presse in Nürnberg, das vielleicht mit den 2. Editionen von 1472. die Maittaire von unserm Buche anführet, mit der homberchischen von Cöln, und der andern s. l. et a. die im Hamberger IV. Th. p. 536. stehn, um die Originalität streiten kann. Ich weis nicht, ob es die ist, die Bauer aus der Bibl. Solger. I. p. 199. antiquissima et rarissima nennet. Ihr sind die koburgerische 1477, und creußnerische 1479. gefolget. Wenn die Vita dei Filosofi. Venet. 1480. Florent. 1489. Bonon. 1491. Mediol 1495. und die Dictes and Sayenses of Philosophers, Westm. 1477. nicht der gegenwärtige Tractat sind, so finde ich keine Edition mehr davon aufgezeichnet bis auf die straßburgische 1516. 4. und die zu Casale 1623 4. die Anton de Sala unter seinem Namen herausgegeben hat, da doch der Verfasser Walter Burley ist. Man muß also auch nicht glauben, einen übersetzten Diogenes Laertius hier zu finden. Burley hat zwar aus ihm, aber daneben aus verschiedenen, auch sehr trüben Quellen, wie Huguicio, Alexander u. dergl. geschöpfet. Er war ein Engländer, Scotus Hörer, aber nicht Anhänger, Eduards des III. Lehrer, und lebte noch 1337. Von seinen spitzfindigen Commentaren über den Aristoteles giebt es viel ältere Ausgaben, als Hamb. l. cit. anführet. Ich kenne über die maittairischen: Super Artem veterem Arist. et Porph. Venet. 1481. f. Super VIII. Libb. Phys. ibid. 1482. f. Wieder in Art. vet. ibid 1488. f. und super Libb. Phys. ibid. 1491. f. Ueber unsre gegenwärtige Gelehrtenbiographie giebt Heumann in Act. Philosoph. T. III. oder 14. St. und Brucker Hist. crit. Philos. T. I. p. 34. weitläufigere Nachrichten.

111. Joannis de Janua Catholicon. 391. gedruckte Bl. in 2. Columnen, jede von 58. Zeilen. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben; aber mit groß gothischen Blätteraufschriften, und das 2. und 3. Bl. unten mit b und c bezeichnet. Papierzeichen sind die Rose, der Ochsenkopf, der Buchstabe P und ei-

ne

ne Krone. Das Papier ist sehr stark, weiß, aber minder glatt, und der Druck eine mittelmäßige, schöne, schwarze Mönchschrift mit Abbreviaturen und dem einzigen Punkte. Die erste Zeile eines jeden Absatzes ist groß gothisch. Das Werk hat 2. Theile eine Grammatik und ein Wörterbuch. Die Grammatik handelt wieder in 4. Theilen: de orthographia, de accentu, de ethymologia, und de figuris, und hat die Aufschrift: Incipit ſumma que vocatur catholicon edita a fratre iohanne de ianua ordinis fratrum predicatorum. In der folgenden Vorrede giebt er die Eintheilung seines Werkes an, und sagt: ex diuerſis maiꝯ meꝯ dictis multo labore: diligẽti ſtudio ꝓpilaui. Opis quippe ac ſtudij mei eſt: fuit multos libroſ legere. vt ex plurimis diuerſos carperẽ flores u. s. f. Zuletzt empfiehlt er sich ins Gebeth des Lesers. Nach einem Figurenindex des IV. Th. beginnt ohne Umstände das Wörterbuch vom Worte Alma. Es werden fast bey jedem Worte Ableitungen, Zusammensetzungen, auch Redensarten angegeben, aber das meiste äußerst barbarisch. Die biblischen Ausdrücke nehmen grossen Raum ein. Am Ende ist eine Concluſio libri, in welcher der Verfasser Gott danket, q' noſtrum catholicon — licet ꝑ multa annoꝯ curricula in milleſimo ducẽteſimo octogeſimoſerto anno domĩ nonis martij ad finez vſq; ꝑdurit, und sich wieder ins Gebeth befiehlt um ad terrã elyſiaz id eſt extra leſionem poſitam zu kommen. Groß fol.

Man sollte nicht vermuthen, daß dieses prächtige und leibigte Werk in den ersteren Druckzeiten des hohen Werthes halber in viele Hände habe kommen können; aber die vielen Auflagen des XV. Sec. überführen des Gegentheils. Von der Originalausgabe Mogunt. 1460. und der fast eben so seltenen zainerischen Aug. 1469. angefangen finde ich bis 20. angemerket. Darunter aber sind mir die mayntzische 1475. und die nürnbergischen 1483. 87. 91. 95. 97. die in Bauers Bibl. Libb. rar. stehn, verdächtig. Schwarz hat die erste, und Rörer die folgenden nicht gekannt, sondern allein die ächte koburgerische auf 1486. angegeben. Wie, wenn Vogt Bauern verführet hätte, der in seinem Cat. Libb. rar. p. 185. eodemque anno 1483. Norembergæ, impenſis Anth. Koburger, 1487. 1491. 1495. 1497. gesetzet hat, aber unter den letztern Jahren vielleicht eben nicht Nürnbergerausgaben verstanden haben wollte? Ich will meinen Zweifel

mit Freuden ablegen, wenn mich jemand von der wirklichen Existenz dieser Auflagen belehren kann. Die unsrige nun ohne Druckjahr, Ort und Drucker findet sich auch auf der vortrefflichen Universitätsbibliothek zu Göttingen, und Hamberger hat sie IV. Th. p. 457. genau beschrieben. Sie ist schon 1487. einem Nonnenkloster geschenket worden, wie er beysetzet. Sonst findet er von ihr keine Anzeige. Allesfalls kann sie aber in der Bibl. Sarraz. I. 184. gemeynet seyn, wo noch dabey steht: circa 1482; oder wohl gar in Gudenus Syll. I. var. Dipl. p. 341. wo von einer solchen Edition die Rede ist, die man schon 1476. für 13. Fl. gekauft hat. S. Meermanns Orig. Typogr. Append. p. 99. wo Fournier angeführt ist, der sie für eine mentelsche Arbeit von Straßburg hält, und Crevennas Cat. Vol. III. p. 33. Was nun unsern Zusammenträger betrifft, so steht von ihm selbst im Werke unterm Worte Janua: Cuius ciuitatis oriundus fuit compilator p̃sentis libelli. q̃ dicit̃ p̃sdia vel catholicon. Compilator siq̃dem huius operis dictus frat̃ iohannes ianuẽsis de balbis de ordine fratrum p̃dicato4 modico. Dann werden noch seine übrigen Schriften hergenennet, die man auch in Quetifs Bibl. Dominic. im Moreri, Jöcher u. a. finden kann. Er starb 1293. Einige Schriftsteller haben ihn mit dem Jac. Januens. oder de Voragine, andere mit dem Augustiner Ant. Januensis, noch andre mit dem Lexikographen Simon Januensis vermengt. Einer seiner Ordensbrüder Ambr. Altamura hat ihn vom Joh. de Genua unterschieden, ein andrer Leand. Alberti einen Johannem Genovensem Catholiconem, und die Bibliotheca Similero Prisiana gar 4. Autores aus ihm gemacht. S. die Dissert. vor Gesners Thes. Ling. lat. p. 2. n. a. und Bayles Dict. Hist. v. Balbi, wo aber, wie Tiraboschi, Stor. della Lett. Ital. T. IV, L. 3. p. 373. gut anmerket, die Sache mehr verwirret als entwickelt wird.

112. F. Roberti de Licio O. M. Sermones de Adventu, de divina Caritate, et de Immortalitate Animae. 172. gedruckte Blätter. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen ist ein gekrönter Ochsenkopf, eine Krone mit einer gestrichten Raute unter sich, und ein grosses gothisches Ypsilon; das Papier dicht, ziemlich weiß, aber nicht glatt, und der Druck eine größere lateinische Schrift, die viele Abbreviaturen, Druckfehler, kein æ, und zu Unterscheidungszeichen Punkt und Doppelpunkt hat. Der Eingang lautet: Ruberti de licio ex ordine minorũ in theologia peritissimi: uerbi dei in hac etate oratoris eloquẽtissimi: predicationes a prima dominica de aduẽtu quottidie inclusiue usq3 ad quartã & de festiuitatibus a natiuitate dñi vsq3 ad Epiphaniam cũ noñullis aliis

suis

ſuis predicationib⁹ felicit' Incipit. Es ſind 31. Reden oder vielmehr Anlagen zu Reden, derer jede in 3. Capitel getheilet iſt. Ueber der vorletzten ſteht: Sermo de ſancto Joſeph: qui fuit ſcriptus: d⁹ magiſter Robert⁹ p̄dicaret Padue. Bl. 120. beginnt der zweyte Tractat: Incipit tractatus de diuina caritate ꝯpilatus per Reuerend⁹ ſacre Theologie doctorē magiſtru⁹ Robertum de Litio ordinis minorum &c. Er enthält 7. Reden, jede wieder in 3. Capitel geſchieden. Sie ſind eigentlich Bußpredigten. Endlich Bl. 149. S. 2. folget der dritte Tractat: De imortalitate anime magiſtri Roberti de Litio ordinis mino4 tractatus incipit. Er enthält nur 3. Reden, in denen auch Ariſtoteles öfter gebraucht iſt, die aber wenige der heutigen Materialiſten zum Schweigen bringen würden. Den Schluß macht eine Tabula auf 5. Bl. die in einigen Exemplaren wohl auch vorgebunden ſeyn kann. Fol.

Von dem Verfaſſer habe ich ſchon aufs Jahr 1480. aus Gelegenheit eines ſeiner Adventcurſe geredet. Hier haben wir einen anderen, auf deſſen Druckort und Drucker ich nicht zu rathen wüßte, weil ſelbſt die Papierzeichen ganz ungewöhnlich ſind. Doch geben die Kriterien ein hohes Alter an. Der nämliche Curſus wird gleich wieder in einer andern Auflage erſcheinen. Indeß will ich hier die vom Maittaire übergangenen Werke unſers Predigers, die eine Jahrzahl haben, zur Probe, wie ſehr er im XV. Sec. beliebt war, vorlegen: Quadrageſimale de Poenitentia. Colon. 1473. f. Prediche. Milano. 1478 f. Sermones de timore Judiciorum Dei. Norimb. 1479. f. Unſer auf 1480. angezeigtes Adventual f. Quareſimale. Milano. 1482. 8. Ebendaſſelbe ibid. 1486. 4. Venet. 1488. 4. Quadrageſimale de Peccatis. Lipſiae. 1490. 8. Sermones de Laudibus SS. Aug. Vind. 1490. f. Sermones Quadrageſimales et de Adventu. Venet. 1490. 4. De laudibus SS. Davent. 1491. 4. Quareſimale. Venet. 1494. 4. Specchio della Fede. Venet. 1495 f.

113. Eben dieſe Predigten, und dazu gedruckt: Dominici Bollani Quaeſtio de Conceptione B. V. Mariae. 117. Bl. in 2. Columnen, jede von 47. Zeilen. Ohne Cuſtos, Seitenzahlen und Anfangsbuchſtaben, aber mit Titel, Signatur und groß gothiſchen Blätteraufſchriften. In den Signaturen ſteht der Vierer meiſt ⁴. und die Blätteraufſchrift iſt oft, beſonders im letzten Tractate unſchicklich: Sermo de eodem. Papierzeichen ſind das Häſt einer Wehre, de-

ren Spitzen ein- oder auswärts gekrümmet ſind, und ein Ochſenkopf. Das Papier iſt dicht, aber weder weiß noch glatt, und der Druck eine kleine, ziemlich verkurzte Mönchſchrift, die Punkt und Doppelpunkt hat. Der groß gothiſche Titel iſt: Sermones per aduentū domini cū multis aliis incluſis. ſermocinanti pervtiles. famoſiſſimi predicatoris Maiſtri Ruberti de licio italici ordinis minorū. S. 2. folget eine Tabula. Die Aufſchriften der Reden ſind, wie in der vorhergehenden Auflage. Der angedruckte Tractat, den man irgendwo vom Robertus abgeriſſen finden kann, hat dieſe Zuſchrift vor ſich: Glorioſiſſimo principi: domino dño Nicolao Marcello Sereniſſimo venetia4 duci Dominicus Bollanus artium: philoſophie doctor: Er habe ſich nach ſeiner Rückkunft ins Vaterland von Padua bey ſeiner groſſen Muſſe mit Unternehmung eines loblichen Werkes beſchäfftigen wollen. In quo quantū potimus imitati ſumus patrem noſtrum aurelium Aug.: theologie principem: atqz monarcham Scotum. Er verſpricht ſich viel. Tua excellentia multa preclara ac laude digna in opere iſto inueniet: hoc non tantum meum: verum etiam omnium aliorum qui ab omni cura et odio vacui ſunt erit tale judicium. S. 2. folgt die Aufſchrift: Dominici Bollani artiū et philoſophie doctor. filij Magnifici dñi Candiani in gone de coēptione glorioſiſſime virginis Marie Prohemium. Die Materie von der Erbſünde wird ſcholaſtiſch behandelt, und die Ausnahme der Mutter Gottes davon mit eigenen Gründen und Auflöſung der Einwürfe dargethan. Am Ende ſteht: Deo gratie infinite. Fol.

Dieſe Ausgabe mag etwas jünger, als die vorhergehende, und in Deutſchland, vielleicht in Baſel zu Hauſe ſeyn. Ich will ihr noch ein Paar Werke unſers Predigers ſ. l. et a. beyſetzen, die im Maittaire mangeln, und mir bekannt geworden ſind: Sermones Rob. de Licio epiſcopi Aquinatis in 2 Column. mit kleiner Mönchſchrift, Signaturen und Regiſter. 4. und eine Ausgabe, die unſern Titel, Mönchſchrift, aber keine Signatur hat, in 4. maj. Auch dieſer iſt der Tractat des Bollanus angehängt; aber am Ende ſteht gracie nicht gratie, wie oben. Die italieniſchen Ueberſetzer des l'Advocat haben nicht bemerket, daß Domenico ein Sohn des gelehrten Senatore Candiano, nicht Landiano, wie Freytag aus der Straßburgeredit. 1504. Adp. lit. T. l. p. 203. Bollani geweſen iſt, deſſen Schriften ſie an-

angeben. Der Sohn trat in Staatsdienste, wie der Vater; wurde aber endlich zugelassener Bestechung beschuldiget, und nach der Stadt Canea in Candia verwiesen, wo er 1496. starb. Er muß mit einem gleichnamigen Dominicaner, der in eben der Stadt im folgenden Sec. Bischoff war, nicht vermenget werden. Trithemius scheint von seinem Falle nichts gewußt zu haben; denn 1490 oder 91. schrieb er in seinen Script. Eccl. von ihm nur: Audio eum adhuc haberi superstitem. Oder hat sich der Fall wohl auch später ereignet. Der Doge Nik. Marcello, dem Bollani seinen Tractat widmet, gelangte erst 1473. im Auguste zur Würde, und starb im December 1474. Der Tractat muß also in diesem Zwischenraume zuerst ans Licht getreten seyn. Ich vermuthe daher in Maittaires Index einen Druckfehler, wo 1472 fürs Druckjahr angesetzet ist. Was das gared. Exemplar wichtig macht, ist die Handschrift auf dem Titelbl. des Rob. de Licio: Nicolai Blonii SS. C Dr. Dieser ehemalige Besitzer, von Blonie aus der Woiwodschaft Rava gebürtig, war selbst ein Schriftsteller des XV. Sec. nicht Bischoff zu Posen, wie König in seiner Bibl. V. et N. sagt, wohl aber Capellan des Bischoffs Stanislaus Ciolek, und Verfasser verschiedener kanonistischer Tractate und Predigten, die 1491. zu Straßburg herauszukommen anfiengen. Das Vol. I. der Janociana macht noch keine Meldung von ihm. Jöcher verweist von Blonie auf Nicolaus de Blonie, und von da wieder auf Blonie; giebt aber unter Nicolaus de Plove von ihm Nachricht, und so findet man ihn auch im Oudin T. III. p. 2368. Plove, Pluveus, Plonius mögen lauter Corruptionen von Blonius seyn; er müßte denn etwa mit seinem Geschlechtsnamen Plowski geheißen haben. Hat er schon um 1434 oder 38 geblühet, wie diese Schriftsteller sagen, so besaß er unser Exemplar in sehr hohem Alter.

114. Hippocrates de Insomniis ex versione Andr. Brentii. 14. Bl. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Papierzeichen sind eine Hand, und Wage. Das Papier ist weiß, aber nicht sonderlich dicht und glatt, und der Druck eine grosse, gute lateinische Schrift, die ihre Verkürzungen, oft das final l, und æ und œ hat. Unterscheidungszeichen sind Punkt und Doppelpunkt, oft in Gestalt kleiner Kreuzchen. Die Aufschrift ist: XYSTO. PONT. MAX. ANDREAS Brentius Patauinus. S. D. Der Verfasser untersucht die Meynungen der Alten über die Träume, und hält dafür, die Seele eines Schlafenden könne in die Zukunft sehen; wenigstens wäre die Untersuchung der Träume den Aerzten nützlich, wie es Hippokrates in diesem Werkchen gezeiget hätte. Uolui eum exercendi ingenii causâ conuertere & tibi l'ont. Max. mittere — Nam cum hoc

e bibliotheca tua ſumpſerim omniũ celeberrima: quæ litteratis omnibus & doctis uiris ſummo ſolatio ac ſtudiorum incremento eſt: & in quam a curis tanq3 in portum me cõferre ſæpius: & totos deniq3 dies partim legendo partim ſcribẽdo conſumere ſoleo: iccirco uidebar mihi eſſe animi ingrati & immemotis, niſi u. ſ. w. Ueber dem Werkchen ſelbſt ſteht: Hippocrates de inſomniis. Nach demſelben ein Brief: Andreaſ. B. P. Ni. Gupalatino. S. D. Es iſt gleichſam ein Commentar über ſeine Ueberſetzung, quam prouinciã ut ſuſciperem. non prius adduci potui q3 tua Aloiſiiq3 podocathari uiri optimi & utriuſq3 noſtrum amiciſſimi motus adhortatione atq3 auctoritate. — Hoc igitur negotium uobis doctioribus permitto: qui medendi artem cum ſcientia: tum etiam uſu & exercitatione habetis conſumatiſſimam. Sollten Fehler in der Ueberſetzung ſeyn, id tribue Demetrii Carcocandilis (Chalcondylis) Athenienſis p̃ceptoris noſtri abſentiæ q eius acri & diligenti judicio græcis in litteris propter loco4 ſ̃teruallũ uti nequeo u. ſ. w. Den Schluß macht unter der Aufſchrift: IDEM. eine Rechtfertigung, warum er das Wort Cteſius (Κτησιας) mit Terreſtris überſetzet habe. 4.

Sirtus IV. der Gönner unſers Autors ſtarb 1484. Allein unſre Ueberſetzung iſt noch älter; denn in dem erſt angeführten Briefe an den Gupalatinus wird vom Card. Beſſarion, als von einem Verſtorbenen, gemeldet, und Beſſarion verließ die Welt 1472. Da nun alſo Sirtus nur ein Jahr vorher Pabſt geworden iſt, fällt dieſe Arbeit auf 1471. Sie muß auch bald hernach, und vermuthlich in Rom gedruckt worden ſeyn. Von unſrer Originalausgabe redet meines Wiſſens niemand; wohl aber vom Venetianernachdrucke per Octav. Scotum. 1497. in welchen auch die Ueberſetzung aufgenommen iſt, die Brentius von Hippokrats Tractate de Natura humana gemacht hat. Er hieß eigentlich Brenta, lehrte in Padua und Rom, und hinterließ auch einige humaniſtiſche Schriften. Am letzten Orte ſtarb er 1484 S. Papadopoli Hiſt. Gymn. Patav. T. II. p. 177. Die vielen Punkte in der Ueberſchrift unſers letzten Briefes haben Geſnern irre gemacht, daß er ihn in ſeiner Bibl. Epiſtola ad Nic. Gu. palatinum nennt. Ant. de Strata hat 1488 zu Venedig Ariſtotelis Problemata per Theod. Gazam lateiniſch herausgegeben. Der Vorredner iſt Nic. Guſtalatinus Venetus Phyſicus. Ich halte ihn für unſern Gupalatinus. Allein welcher Drucker hat gefehlet? De Strata, oder unſer Anonymus?

115. F. Hervei Natalis O. P. Tractatus de Intentionibus secundis. 75. Bl. Ohne Cuſtos, und Seitenzahlen, aber mit Titel, Signatur und geblümten Anfangsbuchſtaben. Das Papierzeichen iſt die Wage. Das Papier iſt dicht, weiß und glatt, und der Druck eine kleine, nette, ſchwarze, ſtark verkürzte Mönchſchrift. Beſonders kommen ein kleines m und o über der Zeile öfter vor. Unterſcheidungszeichen ſind Punkt und Doppelpunkt. Auf dem 1. Bl. ſteht nur: De Intentionibus. Bl. 2. beginnt: Heruei Britonis Theologi excellentiſſimi: generalis magri ordinis predicatoꝝ Liber de Intentionibus feliciter incipit. Es wird dieſe in der ariſtoteliſchen Logik einſt wichtige Materie mit aller der Spitzfindigkeit durchgehandelt, die man von einem der berühmteſten Scholaſtiker ſeiner Zeit erwarten konnte. Der Schluß iſt: Finis Heruei natalis: ordinis predicatorum. De intentionibus ſecundis. Eine Lagenanzeige. 4.

Auch dieſe Ausgabe finde ich nirgend angezeiget. Ich halte ſie für original und venezianiſch um 1480. Das Werkchen iſt 1513 daſelbſt wieder mit vielen andern unſers Autors in einer Sammlung erſchienen. Herväus Natalis oder de Nedellec, nicht, wie er, gleich ſeinem Ordensbruder Natal. Alexander, oft umgekehrt citiret wird, Natalis Herväus, war aus Niederbretagne gebürtig, trat in den Dominicanerorden, ward pariſiſcher Doctor, Provincial von Frankreich, und endlich 1318. der XIV. Magiſter Generalis. In der eben 1484. recenſirten Chronik des h. Antoninus heißt er durch einen Druckfehler Hericus. Das Verzeichniß ſeiner Schriften kann man im Bellarmin, Paſſevin, Cave, Jöcher, und ausführlich in Echards Script. Dominic. finden. Manches von ihm iſt noch ungedruckt. Er ſtarb, nicht 1325, wie Miräus in Auctar. Script. Eccl. cent. Fabric. p. 77. will, ſondern 1323. nach Cave den 10. aber nach Echard den 7. Auguſt, und 1324. wurde ſein Nachfolger Bernardus von Vercelli erwählet.

116. Thucydides interprete Laurentio Valla. 134. Bl. Ohne Titel, Cuſtos, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben, aber mit Signaturen. Die Papierzeichen ſind ein Thurm und das Eiſen einer Hellebarte. Das Papier iſt dicht, weiß und glatt, und der Druck eine kleinere, gute, aber etwas gedrängte romiſche Schrift, die wenige Verkürzungen, æ, und Punkt und Doppelpunkt hat. Die Ue-

Verſchrift in Quadratlettern iſt: Laurentii Vallenſis ad Sanctiſſimum Nicolaum Quintum Pontificem Maximum in Thucydidis Hiſtorici Translationem. Prooemium. Die Zuſchrift iſt munter. Er ſtellt den Pabſt, als einen Herrn vor, der Griechenland einnehmen will, und ſich als einen Unterbefehlshaber. Octo, ut ſcias mi imperator ſi forte neſcis quæ expugnanda mihi mãdaſti oppida (die VIII. Bücher des Thucydides) in editiſſimis ſita ſunt u. ſ. w. Die Schwierigkeit wuchs. Biſſarion Cardinalis Hicenus (*Nicenus*) cuius ut opinor ſuaſu tranſferendũ tu mihi Thucydidẽ iniunxiſti uir ne cæteras eius laudes attingã cõſenſu eruditoꝝ iter græcos latiniſſimus: inter latinos græciſſimus. Is qui p̃cipue me & potuiſſet adiuuare & uoluiſſet ſtatim poſt mandata hanc mihi p̃uinciam abs te Bononiã legatus eſt miſſus. u. ſ. w. Mit dem Lobe ſeines Autors ſchließt er. Die Ueberſetzung hat die Quadrataufſchrift: Thucydidis Hiſtoriarum Peloponnenſium Liber Primus. Und ſo gehts durch alle Bücher; aber die darinn vorkommenden Reden haben nur kleine Aufſchriften. Am Ende ſteht mit Quadratlettern: Thucydidis Athenienſis Hiſtorici grauiſſimi Liber Octauus et ultimus: Finit. Laus Deo. Dann folget in Quadratſchrift: Bartholomaeus Parthenius Benacenſis Franciſco Throno Ludovici. F. Veneti Exercitus Proviſori. S. Er ſollte auf Anhalten ſeiner Freunde den Thucydides zum Drucke durchſehen (nicht überſetzen, wie es ſelbſt im ital. Diction. des Advocats ſteht). Es war ihm ungelegen ob iuris ciuilis ſapiẽtia p̃ficiendam. Er thats doch, exemplari græco adhibito: ſine quo labores noſtri caſſi irritiq3 proculdubio fuiſſent. Nam: pleraq3 locoꝝ noſa librariorꝝ uitio adeo deprauata erant: ut abſq3 græcoꝝ fontis ueritate uix ad nos uera puenire potuiſſent: & non hiſte dũtaxat ſed & in cæteris non mediocrem curam adhibuimus: Laurentiumq3 Thucydidis interpretem non minus integrũ q̃ ueꝝ reddidimus. Er lobet darauf den Throno von ſeinen Kriegsthaten, und beſchließt mit einer Biographie des Thucydides, die die Quadrataufſchrift hat: Ex Marcellino Graeco Thucydidis Athenienſis Vita Bartholomeo Parthenio Benacenſi Interprete. Ein Quaternenindex. Fol.

Par-

Parthenius sagt in der Zuschrift vom Trono: Ex S. C. universum exercitum ad pontis obscuri propugnacula iuxta padi deltam miro ordine instructa — moderaris. Diesen Auftrag hat Trono nach M. Ant. Sabellici Hist. Venet. Decad. IV. L. 2. p. 852. im Jahr 1484. bekommen. Gestorben ist er 1485. Der Druck unsers Buches fällt also in diesen Zeitraum, nicht paulo ante annum 500, wie De Bure Hist. T. I. p. 495. meynt, und ist vermuthlich von Venedig, oder Brescia, wo Partenio lehrte. S. von ihm Querinis Literat. Brescians, und des panegyrischen Ghilini Teatro d' Uomini lett. wo er auch falsch zu Thucydids Uebersetzer gemacht wird. Es ist kaum begreiflich, wie diese Uebersetzung so lange ungedruckt bleiben konnte, die doch vor 1457, dem Todesjahre des Valla, fertig, und, unerachtet ihrer Unrichtigkeiten, vom Pabste Nikolaus V. so wohl aufgenommen ward, daß er dem Uebersetzer 500. Scudi d'Oro verehrte. Bey allem dem ist sie doch eher ans Licht getreten, als der Grundtext, den Aldus erst 1502. f. lieferte. An ihr haben nachher Henr. Stephanus, Seb. Castellio, Conr. Heresbach, Franc. und Aemilius Portus gebessert; Dion. Wilsemius aber und Ge. Achaz Enenckel Freyh. v. Hohenecck haben neue Uebersetzungen unternommen. Vom Thucydides verweise ich auf Hambergern I. Th. p. 184. der aber unsre Uebersetzung nicht berühret, so wie sie Fabricius Bibl. Gr. L. II. c. 25. nicht gekannt hat. Valla verfaßte sie in Rom, wo er gebohren war. Sein Geschlecht war doch in Piacenza ansessig. Mit 24. Jahren verließ er seinen Geburtsort, lehrte in Pavia, folgte Alphonsen Könige von Neapel, an dessen Hofe er mit Barth. Fazio und Ant. Beccadelli von Palermo die härtigsten Federkriege hatte, kehrte wieder nach Rom, lehrte daselbst, zerfiel mit dem Poggi auf die unanständigste Art, und verfertigte die meisten seiner Werke, worunter ihm doch die oft gedruckten Elegantiae latini Sermonis den größten Namen gemacht haben. Sein Sterbjahr ist oben angezeiget. S. Tiraboschi T. VI. P. 2. L. 3. p. 302. Ueber den Marcellinus, aus dem Parthenius einen Auszug der Biographie des Thucydides unsrer Ausgabe angehängt hat, denkt man verschieden. Allenfalls dürfte es doch, wie schon Gesner muthmaßte, Ammian. Marcellinus seyn. S. J. Hudsons Thucydides Oxon. 1696. f. in not. a) ad vitam Thucyd.

117. Tractatus de Ritu, Moribus, Nequitia et Multiplicatione Turcorum. 34. Bl. Ohne Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben des Prologus, aber mit Titel, Signatur, Blätteraufschriften und grossem geblümten Anfangsbuchstaben des Prooemiums. Von den Papierzeichen ist des Hastes halber nur eine Lilie, eine Krone und die schon öfter gemeldte oben zangenartige Wehre zu unterscheiden. Das Papier ist dicht, aber von ungleicher Weiße und Glatte, und der Druck eine kleine sehr verkürzte Monchschrift, die nur

den Punkt hat. Der Titel, wie oben, groß gothisch; aber er fährt fort: In quo si quispiã aliquid de secta Turcorum: magna atqz admiranda scire desiderat. Pauca que hic sub compendio narrant' memoria renoluat Namqz si ea sane diligenterqz inspererit: de multis inquisitionis veritatem agnoscet. Darunter erscheinen 2. länglichte Vierecke mit Blumen und Thieren schlecht in Holz geschnitten, zwischen denen die unleserlichen Namen der ersten 7. türkischen Fürsten, und unten eine geschnittene Querleiste stehn. S. 2. Incipit prohemium in Tractatũ de Moribus. Conditionibus et nequicia Turcorum. Hier stellt der Verfasser (daß er sich doch genennet hätte) die Bedrängung der Christenheit durch die Türken, und die Gefahr des Abfalls aus eigener Erfahrung vor, vt si secuda vice (qd deus auertat: licz adhuc satz timeã) me iã senem in manibꝫ eorũ incidere cõtingat. ab eoruz erroribus melius qz iuuenis feci me custodire valeã. Darauf Incipit Prologus. Nun erzählt er, daß 1438. der Türk in Siebenbürgen eingefallen sey. ea tẽpestate ego iuuenis xv. vel xvi. añoꝫ eiusdẽ puincie añο p̃cedente p̃cessẽã de loco ciuitatis mee. z venera in qdã castellũ seu ciuitatulã nor'e Schebesch sim vngaros In teutonico vero Mulenbag (Müllenbach) studendi grã. Dort wird er gefangen, nach Adrianopel und dann weiter verkauft bis 1458. da er endlich nach achtmal fruchtlos versuchter Flucht glücklich entkömmt. Das Werkchen in 23. Capitel ist theils historisch, theils polemisch und paränetisch. Der Verfasser muß hernach Priester geworden seyn; denn c. 21. sagt er von einem getauften Türken: vnius quidez confessionez accepi. und zwar im Dominicanerorden; denn c. 17. nennt er den h. Vincentius Ferrer. ordis nostri. Am Ende steht: Qui de secta thurcoꝫ magna z admiranda scire desideras. pauca que hic inculto sermone z incoꝑositis verbis dicta sunt. Rogo ne spernas. Nam si singula bñ inspecta z intellecta fuerint. de multis et magnis debite inquisitionis materiã z rei veritatis seriem nequaqz tibi negabunt. Finis. 4.

Das

Das ähnliche Werkchen: Tractatus collectus anno Domini 1474. a quibusdam fratribus ordinis predicatorum de presenti afflictione ecclesie illata a turcis, das Kont. Zeninger 1474. und 1481. in Nürnberg 4. gedruckt hat, machen mich fast glauben, daß auch das gegenwärtige aus jener Presse sey. Ich finde es in Bauers Bibl. in Weislingers Bibl. O. S. Joh. Argent. p. 261. und es war auch in der vortrefflichen senckenbergischen Bibliothek, wo aber Oratio in idiomate Turcarum cum interpretatione latina Laranhensis. Ob der Tractat de Moribus Turcarum Paris. 1511. 4. den Göze III. B. p. 456. und Lipenius in Biblioth. Philos. p. 1458. anführt, und noch vielmehr der Libellus de Ritu et Moribus Turcarum cum Praef. Lutheri. Witteb. 1538. 8. der ebendaselbst und in Böders Proemio zu seinem Comment. Hist. Polit. de reb. Turc. p. 34. steht, ganz unser Werkchen sey, hinte ich die Bibliothekare zu sagen, die sie nur meuer Diagnostik zusammenhalten können.

118. F. Ambrosii Corani O. S. Aug. Oratio de immaculata Conceptione B. V. Mariae. 6. Bl. Ohne alle typographische Zeichen, nur mit kleinen Anfangsbuchstaben, auf dünnem, weißem und glattem Papiere, mit einer verkürzten Mönchschrift, die Punkt und Doppelpunkt hat. Die Aufschrift ist: Ambrosii Corani sacre theologie professoris ordinis diui Augustini p'fatio sup oratione de co'ceptõe v'ginis Marie: Er sagt von seiner Rede zu einem Ungenannten: tibi dignissime antistes ac virorũ doctissime pluriũ de causis malui dedicandã esse: tũ q̃ te denotissimã tante matris sepe vi'ero cognoui: tam quia in tuis finib' festuitatis huiꝰ ex Helsino abbate primodicto ecclesie diuinitus solẽnitas reperta è u. s. s. Darauf: Sequitur Rubrica de ipsa Oratione. Sie ist gehalten worden coraꝫ Sixto quarto Romanorũ Pontifice: Cardinea Sanatoriscs corona sexto ydus decembris anno millesimoquadringentesimosexagesimosecundo in templo diue Marie de populo ordinis eiusdẽ, und hat den Kanzelspruch: Nec dũ erant abyssi: et ego iã conceptus eram. Auf den Stil kann man aus den oben angeführten Zeilen der Vorrede schließen. Klein 4.

Der Ungenannte, an den die Zuschrift lautet, ist ungezweifelt Guil. d'Estouteville Card. Erzbischoff von Rouen, und also Mercier's von der Normandie. Er war zugleich Protector des Augustinerordens, dem er die Kirche zum h. Augustinus in Rom gebauet hat, wo er auch begraben liegt. Da er als Cardinalbeamter mit

80. Jahren verſchied, iſt wohl in der Grabeſchrift auffallend: Totum ordinem ſecularibus beneficiis cumulavit; plura et majora collaturus, niſi mortis invida praeceviſſet. Er ſtarb 1483; unſre Rede iſt alſo vor dieſem Jahre gedruckt worden. S. Gall. Christ. T. XI. col. 90. und Ciac. Hiſt. Pontif. Rom. T. II. col. 913. Ambroſius Maſſaria von Cera gebürtig auch Cornelianus war Generalcerimonier des Ordens, als er ſie hielt. An. 1476. ward er General. Weil er ſich aber von Innocenz dem VIII. unüberlegt herausgelaſſen haben ſoll: in tenebris Papam creavimus, in tenebris vivere, et in tenebris moriturum, wurde er 1486. endlich in die Engelsburg, hernach in ſein Kloſter geſperret, wo er den 17. May eben dieſes Jahres verſchied. Als ſich zu Mailand 1477. der Streit erhub, ob der h. Auguſtin in der Kleidung ſeiner regulirten Chorherren, oder im Eremitenhabite vorgeſtellet werden ſollte, vertrat Ambroſius ſeinen Orden. Man kann den Hergang der unangenehmen Sache in Saſſi Hist. Typogr. lit. Mediol. col. 183. Tiraboſchi T. VI. P. 1. L. 2. p. 221. und Oſinger Bibl. August. p. 261. nachleſen, wo auch ein Verzeichniß ſeiner gedruckten und ungedruckten Schriften ſteht. Unter den letztern iſt im hieſigen Convente des Ordens unſre Rede.

119. Petri Marſo Panegyricus S. Joannis Evangeliſtae. 6. Bl. Ohne alle typographiſche Zeichen, auf dichtem, weißem und glattem Papiere, mit einer kleinen netten ſchwarzen Mönchſchrift, die Verkürzungen, Punkt und Doppelpunkt hat. Die Zuſchrift führt den Titel: Petri Marſo panegyricꝰ Innocentio viii. Pon. Max. dicatꝰ in memoriaꝫ ſancti Joannis euãgeliſte. Er ſagt von der Kirche: Cui te hoc anno felici ſydere puideꝛia diuina pꝛoſuit. Und: cũ publica negocia meã actionẽ impediuere — illã edidi: ac noſ tuo ſacrauſ. Die Rede hat den Vorſpruch: Cõuerſus petꝰ vidit illũ diſcipulũſ quẽ diligebat Jeſus. Sie iſt etwas lateiniſcher, als die vorhergehende, und enthält im Schluſſe ein gutes Bild des damaligen türkiſchen Unweſens. Zuletzt ſteht: Laus deo. Klein 4.

Innocenz iſt 1484. zum Pabſtthume gelanget, weil aber das berührte Feſt am Ende Decembers fällt, ſo wird die Rede wohl erſt 1485. abgedrucket worden ſeyn. Die runden Lettern erinnern an Ratdolt in Venedig; allein Plant und Silber, die damal in Rom druckten, mögen wohl auch dergleichen gehabt haben. Petrus Marſo war nach Brand. Alberti Deſcrit. d'Italia von Cera in der Campagna di Roma, nach Toppi Bibliot. Napolet. aus Abruzzo gebürtig. Tiraboſchi T. VI. P. 2. L. 3. p. 226. macht ihn zum Bruder des Dichters Paolo Marſo, den die Schriftſteller Paſianas oder Piſcenenſis, das iſt von Peſcara, nicht Piſcina, wie

ſich

ſich ſelbſt Tiraboſchi einfallen ließ, nennen. Iſt dieſes wahr, ſo hat ſeyerlich Toppi Recht; denn ein Perkata liegt in Abruzzo. S. auch Nicodemo Addizioni zu ihm p. 197. Coriſmam de Viris illuſtribus Marſorum. Romae 1712. 4. würde vielleicht den Aufſchlag geben können, wenn ich ihn vorhanden hätte. Indeß war unſer Petrus Oberherr bey St. Laurenz in Damaſo zu Rom, und der Vorwurf Banles, daß er ſich nur mit Profanautoren abgegeben habe, kömmt nur daher, weil der allwiſſende Zweifler nichts von ſeinen heiligen Reden wußte, die man berm Toppi verzeichnet ſehen kann, und wovon ſich die de Immortalitate Animæ auf der herrlichen Stiftsbibliothek zu Göttweich befindet. Dazu kommen nun noch ſeine Commentare über Terenz, Salluſt und Ciceros moraliſche Schriften. Aber ſeine Sylva und Andes Virgilii naſale ſolum 4. die ſich auf der kaiſerl. und göttweich. Bibl. befinden, hat meines Wiſſens niemand angemerket. Erasmus ſah ihn noch als einen faſt 80jährigen Greiſen um 1506. in Rom. S. T. III. Opp. epiſt. 671.

120. Alphonſi de Mora Oratio de SS. Trinitate. Ohne alle typographiſche Zeichen, auf glattem, aber minder dichtem und weiſſem Papiere, mit einer groſſen, etwas verkürzten römiſchen Schrift, die öfter z anſtatt er, Punkt, Doppelpunkt in Kreuzchen, Parentheſen, und Fragezeichen hat. Die Aufſchrift iſt: Alphonſi de Mora artiū & ſacræ Theologiæ doctoris. R. Car. Andegauēſis capellani oratio de trinitate coram Innocentio. VIII. Pon. Max. ac ſacro Cardinaliū collegio habita: ad Illuſ. dominum Comitem de Tendilla. Anno Dñi. MCCCCLXXXVI. Unter den Urſachen der Dedication iſt: quod in tantis: z tam piculoſis reꝝ tempeſtatibus & fluctibus hoc tpe divina quadā clementia tuus aduērus poportune contingat. Hieron unten. Die Rede iſt über den Text: Non creditis: quia ego in patre: et pater in me eſt: der zur Hälfte in Quadratſchrift vorgedrucket iſt. Sie iſt in ſcholaſtiſchem Latteine, zur Hälfte polemiſch wider Arianer und Juden, zur Hälfte dogmatiſch, und ſchließt nach einem kurzen Affecte mit AMEN. Klein 4.

Nic. Antonio nennt den Verfaſſer in ſeiner Bibl. Hiſp. weis aber, wie Geſner in der Folge, von ihm nichts mehr, als daß er unſre Predigt zum Drucke beſchöret hat. Karl von Anjou, deſſen Capellan er ſich nennt, Präſident von Provenz und Sohn Karls I. Grafen zu Maine, war ſchon 1481. geſtorben. S. Art de verif. les Dates p. 691. und p. 901. Der Graf von Tendilla iſt Inigo de Mendoza, der Ferdinand dem katholiſchen in dem Mohrenkriege nachmal nicht-

ge

ge Dienste that, und nun sein Gesandter in Rom war, zwischen dem P bste und Ferdinanden von Neapel, dessen Anhänger die Orsini in und um Rom mit den Colonna in einer verderblichen Fehde waren, einen Frieden zu vermitteln. S. Oder. Raynaldi Annal. Eccl. T. XIX. ad an. 1485. und Petr. Giannone Stor. Civ. di Nap. L. XXVIII. c. 1.

121. Hermolai Barbari Oratio ad Fridericum Imperatorem et Maximilianum Regem Rom. g. Bl. Ohne typographische Zeichen, die Signatur a ausgenommen, auf glattem, nicht sehr dichtem und weißem Papiere, mit einer grossen, schönen, wenig abbreviirten römischen Schrift, die æ und e, Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen in Kreuzchen hat. Die Aufschrift in Quadratbuchstaben ist: Oratio Hermolai Barbari Zac. F. Legati Veneti ad Federicum Imperatorem: et Maximilianum Regem Romanorum Principes invictissimos. Es ist ein Glückwunsch im Namen der Republick an Vater und Sohn über die römische Königswürde des zweyten, in dem guten Lateine, das Barbaro schrieb. Er geht vom Lobe des Vaters zum Lobe des Sohnes über, und sagt u. a. von seinen Tugenden: incredibiles nisi eum ex Austria gẽte celebratissima & filium tuũ esse meminissemus. Viele Stellen sind ungemein treffend, wenn man auch Joseph anstatt Maximilian setzet. Am Ende wird der Doge und die Republick mit aller scheinbaren Demuth empfohlen. Die Rede ist unterschrieben: DIXI. Acta. III. Nonas augusti ad brugas: siue Gesoriacũ M.CCCC.LXXXVI. und hat Randnoten. Darauf ist ein Brief angedruckt: Hermolaus Barbarus. I. carondeleto supremo Regis Romani secretario Salutẽ. P. D. Carondelet hatte die Harangue verlangt. Barbaro schickt sie ihm. Sed heus tu docte uir: obtecro ne mirere: si qua leges in hoc libello: quæ tunc dicta non fuerunt. Nec. n. addidi nunc ea: Sed detraxi tunc: admonitus ab Aulicis extemplo q̃ limẽ attigi ne longus essem. — Sesquihorã anteq̃ principes aditemus significatũ nobis fuit non duas orationes seorsum ut cogitabamus atq̃ paraueramus: sed unam duobus iunctim habẽdam & recitandam esse. — Tota mihi ratio dicendi puncto temporis immutanda fuit u. s. w. Datiret ist der Brief: Ex brugis. pridie nonas augusti. M. cccc. lxxxvi. Klein 4.

Matt.

Maittaire führet ein Paar Auflagen unſrer Rede an, darunter eine die gegenwärtige ſeyn mag. Man kann die nürnbergiſche dazuſetzen, die Joh. Beckenhaub vermuthlich 1490. beſorget hat. In derſelben befindet ſich auch die Antwort, die Anton Benedictinerabt von Admont aus der Steyermark im Namen der Majeſtäten den venezianiſchen Rednern Barbaro und Dom. Trevisano ertheilet hat, die darauf zu Rittern gemacht werden ſind. S. Freytag Adp. lit. T. II. p. 823. Der Kaiſer war bald nach Maximilians Wahl und Krönung 1486 mit ihm nach den Niederlanden gereiſet, wo ſie ſich dann, wie Ger. de Roo Annal. L. X. erzählet, einige Tage zu Brüſſel aufhielten. Vom Kanzler Carondelet will ich ein Paar Stellen aus Fr. Hurát Annal. Brab. herſetzen. Aufs Jahr 1480. Hujus anni initio Joannes Carondeletus, Schampuanſii Dominus Burgundiæ ſit Cancellarius in locum Guilelmi Hugoneti a Gandenſibus interfecti, Auraniii Principe ægerrime eius promotionem ferente. Petierat enim ſæpius eandem dignitatem pro Guilelmo Rochefortio, qui poſtea Franciæ Cancellarius eſt factus. Und aufs Jahr 1497. Eodem fere tempore Joannes Carondeletus — dignitate exuitur inimicorum calumniis, vt quidam volebant, circumuentus, promotuſque eſt in eius locum undecimo Kalend. Januarii Thomas Plainius Maignii Dominus, natione (vt Carondeletus) Burgundus. Vom Herm. Barbarus in der Folge.

122. Hermolai Barbari Caſtigationes in C. Plinium et Pomp. Melam. 160. Bl. Ohne Cuſtos und Seitenzahl, aber mit Titel, Signatur, Blätteraufſchriften und kleinen Anfangsbuchſtaben. Das Papierzeichen ſind Ochſenköpfe und einmal die Wage, das Papier iſt dicht und glatt, aber minder weiß, und der Druck eine kleinere römiſche Schrift, die æ und ę, Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen, Parentheſen, und manche leſerliche griechiſche Worte eingemenget hat. Bl. 1. ſteht groß gothiſch: Caſtigationes Plinii Hermolai Barbari. Bl. 2. Hermolai Barbari Patricii Veneti, P. Aquileienſis in Caſtigationes Plinianas ad Alexandrum ſextū Pontificem maximum præfatio. Sie verdiente ganz abgeſchrieben zu werden. Schön iſt: Nicolaus Quintus: cum ei renūciarum eſſet: quoſdam eſſe Romæ: qui bonos verſus facerent: negauit bonos eſſe. Cur enim inquit ad me non veniunt? qui Poetis etiam malis pateo? Moleſte tulit homo ſapiens: in urbe ſua eſſe: qui litteras ſcirent & non eſſent. Vom Plinius heißts: Quinq; milia in eo fere ulcera Librariorum ſanauimus, aut certe: quemadmodum ſanari poſſent oſtendimus. Ungern lieſt man die groſſen aber getäuſchten Hoffnungen

vom Alexander VI. Falleris: ſi alium fuiſſe Pontificem exiſtimas: de quo ſibi omnis ordo: ſexus: ætas: uel maiora uel plura ſpoponderit. Unterſchrieben: Octauo Kalendas Sempembris, MCCCCXCII. Noch folget eine Erinnerung an die Leſer über die Einrichtung des Werkes; er habe ſich an die zweyte Venezianeredition des Plinius (Jenſons 1472.) gehalten, der Druck ſey ſehr richtig ausgefallen, u. ſ. w. Nun geht er mit ſeinen Berichtigungen alle XXXVII. Bücher nach den Capiteln durch, und ſchließt: Hermolaus Bonis. Haec erant in Pliniano Codice flagitia — Ea nos lucubratione uiginti menſiu reuellere ac publicare curauimus. Non dubito & alia quoq3 deprehendi poſſe pluſcula: Excutiam breui ea quoq3 u. ſ. w. Die Unterſchrift iſt: Finis Caſtigationum Plinianarum Hermolai Barbari. Ad Laudem Dei Omnipotẽtis, und ein Lazeninder. Nach einem weißen Bl. das zum Zeichen eine Krone mit einer Roſe darüber hat, folget: Hermolai Barbari in Plinianas Caſtigationes Secundas ad Alexandru Seuꝛu pont. Max. Præfatio. Einige fleißige junge Leute hatten ihn gebethen, ut remotiora quædam in eodem auctore uerba exponeret — Præſtiti quod uolebãt: in id q3 paulo plus ſeſquimenſe impenſum eſt &c: Datiret: Rome idibus ianuariis. M cccc xciii. Der nämliche Gang der Arbeit. Die gleich daran gedruckten Caſtigationes in Melam Pomponium haben wieder eine kurze Vorrede an den Pabſt. Barbaro ſagt: er habe an dieſem Conterraneus des Pabſtes 300. Wunden zu heilen geſuchet. Andre Landsleute Seneca, Quintilian, Columella hätten beyläufig gleichfalls einige Berichtigungen erhalten. Sie verdienten freylich beſonders behandelt zu werden. Sed auocant nos maiora quædam ſtudia: urgemuſq3 noſtrum illud uetus: omnes Ariſtotelis libros in latinum uertendi exponendique propoſitum. — Nam Dioſcorides cum noſtro corollario propediem exiturus eſt. Den Schluß machen in Plinium gloſſemata abermal mit einer kurzen Vorrede an Alexander. Es ſind Erklärungen ſeltnerer Ausdrücke im Plinius, die in alphabetiſcher Ordnung ſtehn, und unterſchrieben ſind: Finiunt Hermolai Barbari Patriarchæ Aquileienſis Plinianæ Caſtigationes: Item Aeditio in Plinium

nium secunda: Item Emendatio in Melam Pomponium: Item Obscuræ cum Expositionibus suis voces in Pliniano Codice. Fol.

In dem III. B. der Merkw. der Dresdbibl. p. 9. und in De Bures Sc. & Arts p. 279. kömmt eine Römeredition unsers Werkes vor mit der ausdrücklichen Unterschrift: Impressit Eucharius Argenteus (Silber, Argyrius) Germanus Romæ 1492. und 1493. Es mag nun seyn, daß diese Formel nicht unter alle Exemplare gesetzt worden ist, wie es an Beyspielen nicht mangelt, oder unsre Ausgabe ist höchst selten, weil ich nirgend Meldung von ihr finde. Die Eremeneserausgabe von 1485. ist ein Non ens, das Maittaire vom de la Caille, oder vom Fabricius übernommen hat. Es muß 1495. heißen. Auch darinn ist Maittaires Irrer zu verbessern, daß er bey der Ausgabe 1492. anstatt Romæ gesetzet hat Argent. Es ist der übel angewandte Namen des Druckers, und führet falsch auf Strasburg. Woher Bauer unser Buch Exercitationes und Castigationes nenne, werde ich weiter unten sagen. Sein ganzer Artikel wankt, und brauchet Berichtigung. Hermelaus (nicht Nikolaus, wie in Clements Dict. Typogr. steht) aus dem adel. und gelehrten venez. Geschlechte der Barbari muß mit einem älteren gleichnamigen Bischoffe von Verona, der schon 1471. starb, nicht verwechselt werden. Nachdem er verschiedene Ehrenstellen bey der Republick bekleidet hatte, wurde er auch zu Gesandtschaften gebraucht. Bey einer solchen Gelegenheit trug ihm Innocenz VIII. das 1491. erledigte Patriarchat von Aquileja an. Barbaro nahms an ohne vom Senate die Erlaubniß vorläufig einzuholen. Von nun an durfte er nicht mehr nach Hause, und starb mit 39. Jahren noch im nämlichen Jahre, da er seine secundas Castigationes herausgegeben hatte, d. i. 1493. zu Rom an der Pest. Er war einer der besten Köpfe seines Jahrhundertes; sollte auch nichts als unsre gegenwärtige in so kurzer Zeit vollendete Arbeit über Plinius erwogen werden. Hardtmus in seiner Præf. in Plinium macht ihn zwar zum Cardinal, legt ihm aber dafür auch zur Last, daß er sehr oft mehr seinen Einfällen als den alten Handschriften gefolget sey. Allein quis tulerit Gracchos de seditione querentes. Mehr vom Herm. Barbarus und seinen Werken in Mazzuchelli Scritt. d'Italia, Niceron Mem. T. 14. p. 1. und Tiraboschi T. VI. P. 2. L. 3. p. 136. Auf dem Bande des garell. Exemplars ist Venet. 1492. geschrieben. Ich glaube nichts auf diese Edition, die 2. Haagerkataloge des P. Gosse unter der Aufschrift Exercitationes et Castigationes Plinianæ in die Welt geschicket haben. Die Römerausgabe ward den 24. Nov. fertig, wie konnte sie noch in diesem Jahre anderswo nachgedruckt werden? Und zu Venedig, wo Barbaro, besonders mit dem Patriarchentitel, nicht geduldet ward? S. Clements Bibl. cur. T. II. p. 412. wo ich mir den scheinbaren Widerspruch, mit dem die Note 99. anfängt, nicht zu heben weis.

123. M. Nimirei Oratio de Paſſione Domini. 10. Bl. Ohne typographiſche Zeichen, auf gutem Papiere, mit einer kleinen, netten Mönchſchrift, die wenige Verkürzungen, Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen, und Parenthesen hat. Die Aufſchrift iſt: M. Nimireus Arbeñ. Archidyaconus Reuerendiſſimo in xp̃o patri 2 dño domino. B. tituli ſanctorum Petri 2 Marc'lini pb̃i'o Cardinali Carthaginen. digniſſimo Salutem. Der Cardinal hatte dieſe am Charfreytage vor Alexander VI. gehaltene Rede verlangt. Quapropter — tradidi ſe. monem ip'm Librariis imprimendum. Lob des Cardinals und Unterſchrift: Rome. iij. Noñ Aprilis. Mcccccciij. Es wird in Kirchenſtile über den Text: Foderunt manus meas: 2 pedes meos: dinumerauerunt omnia oſſa mea, in 2. Theilen geprediget. Auf dem lezten, ſonſt leeren Blatte ſteht unerwartet folgendes angedrucket: Librum quondam neqz inutilem neqz iniucundum q' in eo pauca quedam non vſquequaqz perfecta eſſent qui illum perlegerat furore ob id concitus dilacerat. O inquit Liber hoſ'm naturam ingratam atqz peruerſam: Siquidem pro pauciſſimis erratis multam penam deſumere: 2 pro multis acceptis beneficiis gratias nullas agere conſueuerunt. 4.

Vermuthlich iſt das Jahr der Unterſchrift auch das Druckjahr und Sieber oder Planck von Paßau der Drucker. Ueber den Nimireus wünſchte ich belehret zu werden. Ich bin nicht einmal im Stande ſeinen Taufnamen zu dechiffriren. Der Cardinal ſein Gönner iſt Bernardinus Caravajal ein Spanier von Placenza, der 1522. als Biſchoff von Oſtia und Cardinaldechant ſtarb. S. Ciac. Vit. Pontif. T. III. col. 170. Er war ſelbſt ein guter Redner, und ſeine Reden ſind in Nic. Antonii Bibl. Hiſp. nova T. I. p. 168. verzeichnet.

124. F. Petri Keſs O. S. A. Tractatus de Materia Coeli. 6. Bl. Mit Titel und Signatur. Auf dichtem, glattem nicht ſehr weißem Papiere, mit einer kleinen, ſtark verkürzten Mönchſchrift, die nur den Punkt hat. Der Titel iſt zur Hälfte groß gothiſch: Tractatus de materia celi in quo declaratur quid plato Areſtoteles, Coſmentator. dño Egidius de Roma quidue. b. ſenſerit Thomas de celi compoſitione et que opinio ſit phabilior oſtenditur. Darauf fol-

gt

get Bl. 2. Incipit prologus in tractatū de materia celi. Hier wird von der Schwierigkeit etwas gewiſſes über das Weſen der Himmelskörper zu ſagen geredet, und der Vorſatz des Autors erkläret, in 6. Capiteln den Studenten die Meynungen des Plato, des Ariſtoteles und ſeines Commentators Averroes, des Aegid. Columna, Thomas von Aquin und ſeine eigene vorzutragen: vt unuſquiſq; vnā eligat cui dicat. Tu ſola mihi places. Im 5. Cap. alſo, was vorzuſehen war, ergreift er den Sentenz des Aegidius: Dico cū eo. q in celo neceſſe eſt eſſe materiā. ꝛcra Cōmentatorē. et eiuſdē rōnis cū materia illorum inferiorū. Cōtra beatū Thomā. Darauf werden die Einwürfe abgefertiget. Am Ende ſteht: Explicit tractatulus de materia celi collectus a fratre Petro keß curſore de Eßlingen diui ordinis fratrū heremitarum Sancti Auguſtini Anno domini. 1. 4. 9. 4. in alma ac florentiſſima vniuerſitate lipzenſi. 4.

Ich finde dieſen Mann im Trithemius nicht, ſelbſt nicht in Oſſingers Bibl. Auguſtiniana, der doch alle Quellen von ſeinem Orden in ſein Werk zuſammengeleitet hat. Der Tractat iſt, wie ſich vermuthen läßt, in Leipzig gedrucket worden; iſt aber Leichen unbekannt geblieben, und Maittaire hat nichts aus ihm in ſeinen Appendix Alph. herüber genommen, als einen Tract. vtrum appoſitio in Grammatica ſit negatio (vermuthlich Negatio) in Logica 1494. Keß nennet ſich Curſor. Baccalarii Curſores, ſagt du Cange im Gloſſ. lat. T. I. col. 468. ſunt Theologiae candidati primi generis, qui ad Curſum theologicum explicandum admittuntur, Bibliorum nempe, poſtea libri ſententiarum Petri Lombardi. Daher ſie auch Biblici und Currentes genannt wurden. Von der Pariſerfacultät haben auch andere Akademien dieſe Benennungen angenommen.

125. Joannis Trithemii O. S. B. Catalogus illuſtrium Virorum Germaniae. 87. Bl. Mit Titel, Signatur, Blätterzahlen und kleinen Anfangsbuchſtaben, ohne Cuſtos. Das Papierzeichen ſcheint ein Herz mit einem Kreuze darüber zu ſeyn. Das Papier iſt ziemlich dicht und glatt, aber minder weiß, und der Druck eine kleine verkürzte Mönchſchrift, die Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen hat. Voran ſteht der rothe zur Hälfte groß gothiſche Titel: Cathalogus illuſtrium virō germaniā ſuis ingenijs et lucubra-

tionibus omnifariam ornantium: dñi iohannis tritemij abbatis spanhemensis ordinis sancti benedicti: ad Jacobū Wimpfelingū sletstatinū theologum. S. 2. Epistola magistri matthei herbeni trajectensis. ad insignem virū indocū beyselū. patricium aquensem. Beysel hatte ihm einen Brief nach Spanheim an den Abt Trithemius mitgegeben. Herbenus bestellt ihn, sieht und lobt die herrliche Klosterbibliothek, die der unvergleichliche Prälat zusammengebracht hatte. In einer Unterredung von der Gelehrsamkeit der Deutschen lockt er ihm gegenwärtiges Buch zum Drucke ab, und berichtet es Beyseln noch: Er cenobio spanhemensi. xix. Kalend'. septembris. Anno virginei partus. Millesimo. cccc. xcv. Hierauf folget das Verzeichniß der deutschen Schriftsteller nach den Taufnamen mit 2. angehängten mittelmäßigen Epigrammen. Dann Epistola dñi iohannis tritemij — ad magistrū Jacobū Wimpfelingum Sletstatinum, voll Patriotismus und Lobes des Wimphelings wegen seiner Verdienste um die Nation. Suscipe itaqz mi iacobe cathalogū quē tantope postulasti: eūqz lima tue castigacōnis i erudicōnis corrige: et sic demū ad alios examen venire cōcede. — Er spanhem Sexto Idus Februarij. M. cccc. xci. Dann eine kurze Vorrede, in welcher der Verfasser die Unvollständigkeit seines Verzeichnisses entschuldiget und um Zusätze bittet. Endlich die Schriftsteller in chronologischer Ordnung mit ihren Producten. Bey manchen der letztern heißt es: Viuit dum hec scribimus. M.cccc.xcv. Den letzten setzt er sich selbst. Im Beschlusse redet er Wimphelingen noch einmal an, und bittet um Vergeben, wenn er jemanden sollte übergangen haben. Unterschrieben Millesimo. cccc. xcv. Nun folget Wimphelings Brief an ihn in additiones cathalogi germanos. der viel merkwürdiges für kalte unpatriotische Deutsche enthält und Er spiris. xv. kl. octobris. Mill'. cccc. xcij datiret ist. Endlich Prosthesis sive additio illustrium germanos u. s. w. Es sind ihrer 15. meist die deutschen Päbste. 4.

Wer die Data zusammenhält, siehe, daß Trittenheim schon 1491. die Handschrift dieser ältesten Nationalbibliothek an seinen Freund Wimpheling geschicket, den Druck mit Zusätzen aber erst 1495. im Auguste dem Herbenus eingestanden hat, der selbst fol. 74. in derselben figuriret. Wohin sie Herbenus zum Drucke geschickt habe, wird nicht gemeldet; P. Legipont aber giebt Peter Friedbergern in Mainz noch 1495. zum Drucker an. S. sein wohlausgearbeitetes Leben Trithemii in Ziegelbauers Hist. rei lit. O. S. B. P. III. c. 3. p. 217. Ich lerne daraus, daß die Würzburgeruniversität ein Mspt besitze, in welchem der unermüdete Trithemius seine Gelehrten bis 1510. fortgesetzet hat. Die Männer, derer er gedenkt, und die Oesterreich besonders angehen, sind: Arnoldus de Austria Karm. Boulaus de hassenstevn. Conradus celtis. Engelbertus Abbas admontensis. Georgius de burbach. Heinricus de langenstevn. Heinricus de cuta. Johannes nyder Dom Johannes langer de bolckenhan. Johannes de monte regio. Nicolaus dinckelspuel. Nicolaus monachus s. crucis Eist. Petrus de rosenhem Ben. und Thomas de haselbach. Uebrigens war unser Abt einer der größten Männer, die Deutschland je gehabt hat, aber von Neid, Schelsucht und Anschwärzungen, den gewöhnlichen Gefährten auch der literarischen Größe, nicht unbetastet. Ich muß auf sein obenangef. Leben verweisen, wo der Leser auch alle seine gewissen und ungewissen Schriften verzeichnet findet. An seines Freundes Jak. Wimphelings von Sletstadt gebürtig Leben und Schriften hat H. Reg. Rath und Prof. in Freyburg Jos. Ant. von Riegger bewiesen, was Genie, Gelehrtheit und Beschäftigungsliebe mit Besorgung öffentlicher Geschäfte, und einem mühesamen Lehramte vereinbaren könne. S. Amoenit. lit. Friburg. Fascic. II. und III. Vimae 1775. 8. In unserm Exemplare hat sich abermal Celtes mit Handschrift und Chiffre zum Besitzer angegeben.

126. Theodorici Gresemundi Oratio ad Synodum Moguntinam. 4. Bl. Ohne typographische Zeichen, auf gutem Papiere, mit einer kleinen verkürzten Mönchschrift, die Punkt und Doppelpunkt hat. Der Titel groß gothisch ist: Oratio Theodorici gresemundi ad sanctam synodum Maguntinam elegantissima. S. 2. folget diese kleinere Aufschrift: Theodorici gresemundi oratio habita ad clerum Maguntinum. Anno salutis nostre M. cccc. xcix. presidente reverendissimo domino Bertholdo archiepiscopo. Die Rede schärfet der Geistlichkeit ihre Pflichten lebhaft ein. Angedruckt sind: Theodorici gresemundi iunioris Maguntini carmen saphicum: quo phebus ad wisbadenses thermas vocatur ex tempore in balneis, 6. Strophen, und Carmen ele-

elegiacum ſuper incendio Uormacieñ. iiij. Kl. Maij Anno ſalutis. M. cccc. xcv. In concubia nocte, 8. Diſticha, beyde mittelmäßig. 4.

Gut wäre es, wenn Hartzheim T. V. Concc. Germ. oder Serarius in ſeinen Reb. Mogunt. oder Gr. Chriſt. Joannis irgendwo den Monat des 1499. gehaltenen Synods angemerket hätte. Man hätte daraus ſicherer ſchließen können, ob unſre Synodalanrede noch in dieſem Jahre gedruckt worden ſey. Der Drucker mag Peter Friedberger, oder ſchon Joh. Schöffer geweſen ſeyn. Dieterich Greſemund, deſſen gleichnamiger Vater ein von Meſchede in Weſtphalen nach Mainz gekommener Arzt war, muß dieſe Rede mit 22. Jahren gehalten haben; denn nach Trithems erſt recenſirtem Kataloge fol. 66. war er 1495. kaum achtzehnjährig. Wenn man ebendaſ. lieſt, was er damal ſchon geſchrieben hatte, muß man ihm allerdings eine Stelle unter den Frühgelehrten einräumen. Der Frater ponſans manus O. P. wider den ſich ein Carmen für die unbefleckte Empfängniß Mariä darunter befindet, iſt der nachmal zu Bern verunglückte Wigandus Wirth oder Caupenis. Greſemundus hat nachher ſeine Werke vermehret, wie aus ſeinem Elogium, das Rer. Mogunt. T. III. p. 397. ſteht, zu ſehen iſt, und iſt ſelbſt auswärtig ſo bekannt geworden, daß ihn einige Italiener zum Erfinder der Buchdruckerkunſt gemacht haben. Er iſt durch verſchiedene geiſtliche Würden bis zu ſeinem unzeitigen Tode 1512. gegangen. S. auch Freytags Adp. lit. T. I. p. 453 und Hummels neue Bibl. von ſelt und ſehr ſelt. Büch. 1 St. p. 17. Und dieſer Ehrherr und erzb. mainziſche Generalvicar iſt dem Franzoſen Marchand Orig. de l'Impr. p. 93. un Bourgeois de Maience nommé Thierry Greſmond ou Greſmond. Beſſer kannte ihn Erasmus hominem ab ipſa natura ad humanitatem, ad bonas literas, ad eloquentiam illam vere Atticam ſculptum ac factum. In XI. Heronymi Epiſt.

127. Meffreth Sermonum Pars Aeſtivalis. In 2. Columnen, ohne Cuſtos, Seitenzahlen und Anfangsbuchſtaben, aber mit Titel, Signatur, und Blätteraufſchriften. Das Papierzeichen iſt zuweilen ein Ochſenkopf, ſehr ſelten eine Frucht an einem Stengel, wie ein Granatapfel. Das Papier iſt in allem Betrachte mittelmäßig, und der Druck eine ziemlich verkürzte kleinere Mönchſchrift, die zum Unterſcheidungszeichen nur den Punkt hat. Der groß gothiſche Titel iſt: Sermones Meffreth al's Ortulus regine de tempore pars Eſtiualis. Der Predigten ſind 103. vom Oſtertage bis den 24. Sonntag nach Trinitatis. Ihre Hauptabſätze ſind mit

Buch-

Buchſtaben nach dem Alphabete unterſchieden, und auf dieſe beruft ſich nebſt der Zahl der Reden die hinten angefügte Tabula, deren 5. 6. 7. 11. 12. 13. Bl. die falſche Aufſchrift Partis hyemalis hat. Der Schluß der Reden iſt: Laus deo, und der Tafel: Finit Tabula partis eſtiualis. Fol.

Ich räume dieſem Stücke vorſätzlich die letzte Stelle ein, weil es leicht ſeyn kann, daß Pars hyemalis, oder die Sermones de Sanctis, die noch dazu gehören, eine Unterſchrift haben, die Jahr, Drucker, und Ort angiebt. Allesfalls dürfte es zu Keßlers Baſlerausgabe 1487. gehören, davon ſich die beſagten zween Theile mit einer Unterſchrift meines Wiſſens auf zwo Bibliotheken befinden; aber einen Vergleich habe ich noch nicht anſtellen können. Vom Meffreth habe ich aufs Jahr 1488. oben, was ich wußte, angezeiget.

Ohne Jahr mit Drucker und Ort.

128. Conradi de Mure Vocabularium Poeticum et Hiſtoricum. 147. Bl. Ohne Cuſtos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben. Das Papierzeichen iſt das Häſt der kurzen oben auseinander gekrümmten Wehre. Das Papier iſt ſehr dicht, weiß, aber minder glatt, und der Druck eine groſſe, grobe, ſtark verkürzte Mönchſchrift, die viele zuſammengegoſſene Buchſtaben, z. B. et. de. po. ve. pp. hat. Das Unterſcheidungszeichen iſt der Punkt, der zuweilen ein Strichchen, wie das Aufruffzeichen, über ſich hat. 1. Bl. 2. S. ſteht: Reptorium vocabulorum equiſitorum oratorie poeß et hiſtoriarum — Editum a doctiſſimo lrarum amatore Magiſtro conrado turicenſi eccleſie cantore Et ꝛpletus anno domini m° cclxxnj. In vigilia aſſumpc̃onis beate marie virginis Indictione prima Incipit feliciter ·:· ·:· ·:·

Vnde liber venerit preſens ſi forte requiras
Quidve noui referat perlege quod ſequitur
Bertoldus nitide hūc impreſſerat in baſilea
Vtqz adeat doctos protinus ille iubet
Ille quid abſtruſum ſi diua poemata ſeruant
Exponit. lector ingenioſe ſcies
Quid lacium teucri dignum quid grecia geſſit
Preterea magnus que videt oceanus
Si libet interdum raris gaudere libellis
Diſperiam ſi non hic liber vnus erit

Darauf folget eine Vorrede über die Schwierigkeiten der Mythologie. Da heißt es: Ego mgr conrad9 canonic9 thuricēſ dict9 d' mure! nec volēs ignauia ſertis ocij torpere! ſ ꝺūi puulo4 vtilitati cupiēs deſſuire! poſt labores noui greciſmi p eiuſdem correctōz a me habitos! p9 libellū d' naturis aīaliū metrice ꝺpoſitū! p9 ſudores libelli d'. vij. ſacramtis! ad inſtantē quorūdā ſodaliū meo4 peticōz antiq9 ite4 ludo cluſus! fabularūꝺ ſimplicē — ꝺpoſui u. ſ. w. Ferner enthält dieſe Vorrede einen Synchroniſmus der Bibel und der Profangeſchicht bis aufs neue Teſtament, und eine aus dem Novus Greciſmus, wie Conradus ſagt, in ſein Werk herüber genommene Theogonie oder Genealogia ſuper fabulas auctorum in Herametern, die für mnemoniſche Verſe noch immer gut genug ſind, und ihrem Verfaſſer Mühe gekoſtet haben müßen. Endlich heißt es: Hic incipiūt fabule auctoꝝ ſm ordinem alphabeti. Es kommen nicht allein die fabelhaften Weſen, ſondern auch berühmte Perſonen aus der alten Geſchicht, und ſelbſten Dichter vor, darunter Horaz den längſten Artikel hat, weil

zu-

zugleich alle seine Versarten erkläret werden. Zoraſtes iſt der letzte, und dann ſteht nur: AMEN. Deo Gracias. Fol.

Maittaire hat dieſes höchſt ſeltene Buch aus Leichen Orig. Typogr. Lipſ. in ſeinem Append. Alphab. angezeigt. Allein er wußte auch nichts hinzuzuſetzen, als: Impreſſit Bertoldus. fol. Baſileae. Lange habe ich vergebens auf dieſen Bertholdus Jagd gemacht, bis es mir endlich glückte in Geſners Bibliothek art. Meſſret ſeinen Zunamen Rodt zu entdecken. Könnte dieſer unbekannte Berthold Rodt nicht noch vor Bernh. Richel die Druckerey in Baſel eingeführet haben? Ein Exemplar ſeines gegenwärtigen Productes hat die Abtey Lützenfeld ſchon 1477. gekaufet, wie mir H. P. Gundiſalvus hochverdienter Prior daſelbſt gütig einberichtete. Wenn man nun auch in einer Bibliothek die Sermones Meſſ e:, die er nach Geſners Zeugniſſe ebenfalls gedrucket hat, entdecken könnte, ſo wäre ein zweyter Schritt gemacht. Indeſſen kann man ſich von dem Fleiße unſers Chorherrn und Cantors Konrad von Muer einen Begriff machen, wenn man aus Geſner, Poſſevin, König, Fabricius, Hottinger de orig. Scholae Tigur. und Jöcher ein Verzeichniß ſeiner Arbeiten ſammelt. Einige Titel ſcheinen doch unrichtig. So halte ich das Cathedrale Romanorum des letzten für das Cathedrale Romanum, und dieſes mag mit dem Catalogus Rom. Pontif. ein Ding ſeyn, ſo wie in eben dem Jöcher der Tractat de diverſis Poetarum Fabulis, und das Fabularium gewiß nur ein Ding iſt. Ich zweifle ſehr, ob dieſes Werk noch einmal aufgelegt, und ob von den übrigen Schriften etwas jemal gedrucket worden ſey. Dabey bleibt mir unbegreiflich, wie die guten Alten vor dem XV. Sec. ſo viele Kenntniß der claſſiſchen Schriftſteller haben, und ihnen doch ſo wenig ihres ächten Lateines ablernen konnten.

129. Michaelis Ferni Hiſtoria nova Alexandri VI. ab Innocentii obitu VIII. Unvollſtändig, ohne Titel, Cuſtos, Signatur, Seitenzahl, aber mit geblümten Anfangsbuchſtaben. Das Papierzeichen Anker und Hand, das Papier dicht, weiß und glatt, und der Druck eine ſchöne groſſe lateiniſche Schrift, die aber viele Druckfehler, Verkürzungen, æ, Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen und Parentheſen hat. Ein Brief fängt an: Joannes Morus Typhernas Decretorum doctor. Michaeli Ferno Mediolanen. ſuo. S. Er rechtfertiget ſich über die ohne Wiſſen des Autors unternommene Ausgabe. Folgende Züge gehören zur Biographie des Ferno: Te noru't omnes cauſarꝝ actorem: tabellionatus peritia callentem. Juri: nõ philoſophiæ: non

liberalibus ſtudiis uacantem. In oculos omnium in foro: in arce: in uaticano uerſaris. — Iuuenis apprime uixdum ſextum ſupra uigeſimum natus annum u. ſ. w. Das folgende Blatt, auf welchem Fernos Zuſchrift an Jak. Antiquarius beginnet, mangelt. Die Erzählung reicht vom Tode Innocenzs des VIII. bis zum erſten Austritte Alexanders des VI. in einem übertrieben panegyriſchen Tone mit beygemiſchten ſatiriſchen Zügen wider die vorige Regierung, und harten affectirten Lateine, das durch Druckfehler oft ganz unverſtändlich wird. Sie iſt datiret: ex Vrbe quinto Non. Mart. Salutis. Milleſimoquadringenteſimo ad nonageſimum anno tertio. Und darunter: Eucharius Argenteus Impreſſit Romæ. Noch folget eine mittelmäßige Ode an eben den Antiquarius, in welcher die Strophe lachen macht:

Non ego laurum peto gloriamue:
Doctus: aut uates uolo nominari:
Nemo farciret mihi ob id lacernam:
Cedite muſæ.

Ein Brief des Ferno an den Antiquarius und deſſen Antwort, endlich eine Elegie überſchrieben: Ad Eundem Reuerendiſſimū Sanſeuerinatem Car. Illuſtriſs. woraus ich abnehme, daß ſchon etwas an dieſen Cardinal vorhergehen müße, das im Exemplare mangelt. Den Schluß macht ein Regiſtrum in 4. Columnen, die man horizontal und nicht perpendikular ablaufen muß. Seltſam ſteht auf der 2. S. dieſes letzten Blattes ganz einſam der Titel, den ich oben angeſetzet habe. 4.

Argelati Script. Mediol. T. II. P. 2. col. 1988. zählet die Theile dieſes Werkchens in einer ganz andern Ordnung her, welches den Zweifel wecket, ob die ſeinige nicht eine andere Edition ſey. Daß es aber überhaupt in Silbers Officine nicht gar richtig zugieng, beſtättiget der Ausſpruch unſers Ferno, den er in ſeiner Ausgabe der Werke des Ant. Campanus bey eben dem Drucker 1495. über die Errata ſetzen ließ: Vis ex ſtulto demens, idemque ex demente inſanus fieri? Lib-

libros primus Romæ imprime. Er war von Mailand gebürtig, führte nachher einige Jahre Rechtshändel in Rom, wo ihm Alexander VI. gewogen war, erhielt ein Kanonikat erſt zu Monza, dann zu Mailand alla Scala und ſtarb ſchon 1513. S. Argelati T. I. P. 2. col. 596. und wieder loco ſupracit. wo alle ſeine Schriften angegeben werden. Die gegenwärtige ſcheint weder dem Ciaconius in ſeinen Vit. Pontif. noch ſeinen Zuſätzern Victorellus und Oldoinus bekannt geweſen zu ſeyn. Seines Freundes Antiquario Leben ſteht in erſtgedachtem Argelati T. II. P. 2. p. 2055. aber ausführlicher in Saſſis Hiſt. Typogr. lit. Mediol. col. 242. Er war von Perugia, geiſtlich, und Secretar zweener Herzoge von Mailand und ſtarb daſelbſt 1512. Schön iſt, was er von ihm aus einem Briefe anführt: nec quiſquam eſt alicujus per Italiam nominis, qui ſe ab Antiquario adjutum, ornatum, non libenter teſtificetur, und die Bemerkung, daß er in den damaligen hitzigſten Federgefechten von niemanden angetaſtet worden iſt.

Ohne Jahr nur mit Drucker.

130. M. T. Ciceronis Philippicae in M. Antonium. 112. Bl. Ohne Titel, Cuſtos, Signatur, Seitenzahlen und Anfangsbuchſtaben. Das Papierzeichen iſt ein Anker, oder eine Armbruſt, auch ein ſtehender Adler in einem Zirkel, und zwar immer halb unter dem Häfte; daher man dieſes Format faſt Regalquart nennen könnte, obſchon es jeder für Folio anſieht. Das Papier iſt in jedem Betrachte von der beſten Gattung, und der Druck eine ſchöne groſſe römiſche Schrift, nicht ſehr verkürzt, mit ę, Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen, und ſchon auch ſehr langem Komma verſehen. Dem i mangelt öfter der Punkt, und das v kömmt in der kleinen Schrift niemal vor. Bl. 1. S. 2. ſteht ein Brief, den ich ganz herſetzen will, weil ihn weder Maittaire, weder der Card. Querini, noch die Bibliotheca Smith. abgeſchrieben haben. Campanus Senenſi meo ſalutē. M. Tullium Ciceronem: cum in omnibꝰ ſuis ſcriptis fuiſſe eloquētiſſimuꝫ: & qd' ipſe gloriatᵉ: copioſe, ornate diſtincte dixiſſe videamus: ut tamen adeo laudentᵉ, & tanto ſint in precio quę ſcripſit: precipue orationes effecerunt: in quibꝰ tantuꝫ mea ſententia creſcit: taᵗtum

exurgit: ut in aliis demittere se: parẽq3 sui temporis ingeniis facere: in his erigi, atq3 attolli: & quod de Antheo tradunt poetę humero tenus supra omnes extare uideatur: orationum uero quęq3 sunt omnes illustrissimę: ardentiores tamẽ possunt uideri quę nõ modo ad odium inimici: sed etiam ad emuli contentionem sunt habitę: ita cum ceterę hoc pręstiterint, ut amici defenderentur: Philippicę hoc quoq3 uidentur conatę ut uno studio & eiicerent Antoniũ & Demosthenem superarent. Vale. Nun folgen die Reden in einer ziemlich schmalen Columne, wenn man den allenthalben sehr breiten Steg betrachtet. Die erste Zeile einer jeden Rede ist in Quadratschrift. Vom 9. Bl. der III. Rede angefangen sind 14. Blätter verdrucket, und müßen in folgender Ordnung gelesen werden: 3. 4. 5. 6. 1. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 2. Am Ende lauten die Verse, die oft fehlerhaft einer vom andern copiret hat, richtig so:

Anser Tarpeii custos Jouis: unde, q alis
Constreperes Gallus decidit: ultor adest
Vdalricus Gallus: ne quem poscanť in usum
Edocuit pennis nil opus esse tuis,
Imprimit ille die quantũ non scribiť anno.
Ingenio haud noceas: omnia uiťcit homo:

Auf dem letzten Bl. steht ein Lageninder, der aber selbst zur Verzweiflung der Buchbinder die erst angezeigte Verdruckung begünstiget. Groß 4.

Die-

Diese höchst seltene Originalausgabe, die man auch in De Bures Bell. L. T. l. p. 131. findet, bestärket in mir die Muthmassung, die ich schon oben aufs Jahr 1472. aus Gelegenheit des Card. Turrecremata geäussert habe, daß nämlich das erste in Rom gedruckte Buch nicht vom Schweynheim und Pannarz, sondern von unserm wienerischen Bürger Ulrich Han sey. Dort haben wir gesehen, daß sie in den Jahren gleich sind, indem die beyden ersten 1467. die Epistolas familiares Cic. Han aber die Contemplationes Card. Turrecrematae geliefert haben. Wie wenn nun unsre gegenwärtigen Philippicae von 1466. wären? Unter die erstgenannten Contemplationes hat Han seinen Namen, Ort und Jahr gesetzt, wie wir oben gesehen haben, und so hat ers, nachdem er einmal darauf gekommen war, mit allen seinen folgenden Editionen gehalten. Warum wäre er eben bey den Philippicis von seiner Gewohnheit abgewichen, wenn sie nicht älter und sein erstes Werk wären? Er hatte Schweynheims und Pannarzs Beyspiel vor sich, die sich in ihren ersten Werken, dem Lactanz, Aug. de Civ. Dei und Cicero de Oratore von 1465. an im Kloster Subiaco gedruckt, ebenfalls nicht genennet hatten. Meine Vermuthung wird durch Wimphelings Zeugniß unterstützet, dem es allerdings gleichgiltig seyn konnte, Han oder Schweynheim den Vorzug zu geben, da sie doch beyde Deutsche waren. Er schreibt in seiner Epitome Rer. Germ. Schardii edit. Giess. T. I. c. 65. p. 197. Udalricus cognomento Han formas librarias, rem inauditam, nec unquam Romanis visam, Romam attulit. Und wem Wimpheling zu weit von Rom entfernet scheint, der erwäge, was der obengenannte Mich. Fernus im Leben des J. Ant. Campanus 1495. in Rom selbsten schrieb: Cum Vulricus quidam Gallicus tunc, qui formas in Urbem librarias nuper intulisset, interquiescere illum assiduis emendationibus non permitteret — in illum jocatus carmen hoc edidit: Anser Tarpeii u. s. w. Ich weis, was Schweynheim und Pannarz in ihrer Zuschrift an Sixtus den IV. vor dem V. Th. der Glossa des Nik. de Lira 1472. sagen: Nos de Germanis primi tanti commodi Artem in Romanam Curiam tuam multo sudore & impensa decessoris Tui (*Pauli II.*) tempestate deveximus. Allein konnten sie nicht vielleicht von ihrer Ankunft ins Kloster Subiaco und den dort seit 1465. gedruckten Büchern rechnen? — Ich lege meine Zweifel einsichtigern Litteratoren zur Prüfung vor, und verweise auch auf Mermanns Orig. typogr. a pag. 235. wo sich noch andere Gründe für Han finden. Nur weis ich nicht, wie dem vortrefflichen Manne entfahren ist, Wimphlingen in not. ao) zu beschuldigen, er habe den Han für einen Franzosen gehalten. Unser Corrector J. Ant. Campanus von Cavelli bey Capua gebürtig, lehrte einige Zeit zu Perugia die schönen Wissenschaften, corrigirte nachher in Rom die hanischen Ausgaben, und verfaßte das oben angegebene Heraklichen auf seinen Künstler, erhielt das Bisthum Teramo in Abruzzo, und that mit dem Card. Franz Piccolomini von Siena, an den der unsern Philippicis vorgesetzte Brief

lau-

lauter, der Deutſch verſtand, und nachher Pius III. ward, eine Reiſe nach Regensburg auf den Reichstag. Dieſer Reiſe haben ſeine Briefe ihr Daſeyn zu danken, in denen unſre Nation ſo arg mißhandelt wird, daß J. Burc. Mencke eine eigene Declamatio de J. A. Campani odio in Germanos ſamt dieſen Briefen 1707. zu Leipzig herausgab. Von der Ausgabe aller ſeiner Schriften iſt ſchon oben beym Fernus Meldung geſchehen. Campanus hatte noch eine beſſere lateiniſche Feder, als der ſchweynheimiſche Corrector J. Andreas de Buſſi Biſchoff zu Aleria. Er ſtarb 1477. zu Siena, wohin ihn Sixtus IV. verwieſen haben ſoll. S. auch Maitt. Annal. Typogr. T. I. 1719. p. 52. und Niceron Mem. T. 2. p. 258.

131. S. Hieronymi et Gennadii Liber de Viris illuſtribus. 35. Bl. Ejuſdem de Eſſentia Divinitatis. 6thalb Bl. S. Thomae Aquinatis Summa de articulis fidei et Eccleſiae Sacramentis. 11thalb Bl. S. Auguſtini Liber de Animae Quantitate. 29. Bl. Ejuſdem Soliloquia. 23. Bl. Speculum Peccatoris. 5. Bl. Thomas Kemp. de imitatione Chriſti. 76. Bl. Ars Moriendi. 21. Bl. Errores Judaeorum ex Talmud. 4. Bl. Probationes N. T. ex V. 8. Bl. Proceſſus Judiciarius Diaboli. 9. Bl. Donatus Allegoricus. 7. Bl. Ueberhaupt 235. Bl. Ohne Titel, Cuſtos, Signatur, Seitenzahlen und Anfangsbuchſtaben. Das Papierzeichen ſind Ochſenköpfe, und ein Paar Schlüßel. Das Papier iſt ſehr ſtark, aber minder weiß und glatt, und der Druck eine groſſe, ſehr ſchwarze und grobe, ziemlich verkürzte Mönchſchrift. Die Anfangsbuchſtaben im Texte ſind verſchieden. A hat oft die lateiniſche Geſtalt, D einen Punkt in der Mitte. Für et erſcheinet 7, und das Unterſcheidungszeichen iſt der einzige Punkt. Die Aufſchrift N. 1. iſt Bti hieronimi pb'ri prologꝰ in libꝝ de viris illuſtribꝰ. Dann folgt Oculus pro catalogo illuſtrium viroꝝ. auf 3. S. Vor dem Gennadius ſteht wieder ein ſolcher Index oder Oculus aber ohne

Ti-

Titel, und am Ende des Werkchens Deo gracias. N. II. fängt an: Incipit liber beati Hieronimi de eſſencia diuinitatis. N. III. Incipit ſumma ẽdita a fratre thoma de aquino de articulis fidei et eccleſie ſacramentis. Sie beſteht in 24. Abſätzen. N. IV. iſt überſchrieben: Aurelij Auguſtini hiponenſis epiſcopi liber de aĩe quantitate incipit feliciter. Ein Dialoge zwiſchen Magiſter und Diſcipulus in 7. Abſätzen, derer erſter S. 2. die Aufſchrift hat: Qualis ſit anima. Am Ende: Explicit liber aurelij auguſtini de anime quantitate. N. V. hat den Titel: Aurelij Auguſtini epiſcopi ipponenſis incipit ſoliloquiũ liber p'mus feliciter. Am Ende: Aurelij Auguſtini epiſcopi ſoliloquiorũ liber primus explicit. Hernach: Auguſtini ep'i hipponenſ incipit ſoliloq'uo4 liber ſcd's. N. VI. Incipit ſpeculum peccatoris. Hat 7. Abſätze. N. VII. Incipit libellus conſolatorius ad inſtructo3 deuoto4 Cuius primũ capitulũ eſt de imitacõe xp'i i ɔtemptu damni vanitatum mundi. Et q'dam totũ libellum ſic appellant ſcilicet libellum de imitatione xp'i ſicut euangelium Mathei appellatur liber generacõis ih'u xp'i Eo q in primo capitl'o fit mentio de generacõne xpi ſcd'm carnem. Jedes der vier Bücher hat ſeinen Capitelinder nach ſich, in derer letztem das 16. Cap. übergangen iſt. Am Ende ſteht: Viri egregij Thome montis ſancte Agnetis in Trajecto regularis canonici libri de xp'i imitatio'e numero quatuor finiunt feliciter. per Gintheum zainer ex reutlingen pgenitũ literis imp'ſſi ahenis. Vor N. VIII. geht her Tabula diſpoſitorij artis moriendi. Das Werkchen ſelbſt hat den Titel Nobiliſſimus liber de arte moriendi, und 3. Ab-

ſätze. N. IX. beginnt: Incipiunt errores indeo4 extracti ex Talmut. Enthält 6. Irrthümer, die ihre Ueberſchriften haben. N. X. iſt überſchrieben: Incipiũt probacoes noui teſtamẽti ex vet'i teſtamẽto p q̃s dña talmut improbañ et dñ ber ſ errores indeo4. Es ſind 21. Proben verſchiedener Glaubenslehren mit ihren Aufſchriften. Am Ende lieſt man: Explicũt probacoes noui teſtamẽti ex ve'ti teſtamẽto. N. XI heißt Proceſſus iudiciarius, und iſt eine Anklage in Form Rechtens, die Maſcaron der Teufel bey Gott wider die Menſchen führet. Unterſchrieben: Lẽgacio manſcaron ſ genus humanũ finit feliciter. N. XII. führt den Titel: Donatus arte grammaticus hominũ in ſumpſius ſognicoez per allegoriam traductus incipit feliciter. Die 8. Theile der Rede werden in eben ſo vielen Abſätzen in einer moraliſchen Deutung erkläret. Fol.

Obwohl der einzige Thomas von Kempis in Maſſ. ſehr ſeltenen Sammlung eine Unterſchrift hat, ſo beweiſet doch der durchgehends gleiche Druck, daß alle ihre Theile aus Günther Zeiners augsburgiſcher Preſſe gekommen ſind. Nun hat Zeiner von 1468. längſtens bis 1478. gedrucket, ſ. Bücherk. I. Th. §. 21 not. q) und Annal. Typ. Auguſt. Diatr. p. 18. Unſre Ausgabe fällt alſo in dieſen Zwiſchenraum. Maittaire faſſet ſich in ſeinem Append. Alph. kurz von ihr. Er nennt das erſte Stück und ſetzt nur hinzu et multa aliorum alia. Er hat ſie in Leichs Orig. Typogr. Lipſ. gefunden. Man findet Stücke aber auch getrennt und einzeln, wie es von einigen weiter unten erhellen wird, und iſt die Sammlung auch vollſtändig, ſo ſind die Theile dennoch nicht immer in der nämlichen Ordnung eingebunden. Ich muß ſie noch einmal ein Bischen literariſch durchmuſtern. N. I. Wofern ſich dieſe erſte Gelehrtengeſchicht unter den Chriſten nicht in der Römer- und Mayntzerausgabe der hieronymiſchen Briefe und Werkchen 1468. und 1470. befinden ſoll, wie ich faſt argwöhne, ſo wäre unſre gegenwärtige die Originalausgabe. Wenigſtens iſt ſies in Geſellſchaft des Gennadius. Freytag hat ſie Adp. lit. T. I. p. 623. recenſiret, hat aus dem Drucke glücklich auf Günther Zeinern gerathen; aber dieſen Mann zu einem Ulmer gemacht, welches Verſehen auch in Hambergers III. Th. p. 82. übergegangen iſt. Joh. Zeiner, der freylich in Ulm druckte, mag Gelegenheit gegeben haben. Martianay und Fabricius kannten dieſe Ausgabe nicht, die unſtreitig

ſo mangelhaft iſt, wenn man ſie mit der fabriciſchen Bibl. Eccl. p. 13. vergleichet. N. II. Iſt eine dem Hieronymus unterſchobene Arbeit, ſteht unter der Aufſchrift: De his, quae Deo in Scripturis ſanctis attribuuntur, in der Cölnerausg. 1616. T. IX. p. 57. und in der Pariſerausg. 1706. T. V. col. 117. mit vorgeſetztem Urtheile: Nihil eſt in hoc opuſculo nec ſermonis, nec eruditionis, nec pectoris, quod Hieronymum reſpiat. Und am Ende: Multo ſuſior habetur inter Opera Auguſtini, tomo quarto, titulo de eſſentia divinitatis. N. III. finde ich einzeln nirgends angezeiget, als in Weislingers Catal. Bibl. O. S. J. in 4. welches aber vielleicht von unſrer ſtark beſchnittenen Edition verſtanden werden kann. Hernach iſt dieſes Werkchen unter die Opuſcula S. Thomae. Mediol. 1488. Venet. 1490. u. f. w. aufgenommen worden. In der Römeredition Opp. omn. 1570. ſteht es T. XVII. das fünfte, in der pariſiſchen 1660. iſt es bis in den XX. T. fortgerücket. Es fängt an: Poſtulat a me vra dilectio, und dieß ſoll ein Erzbiſchof von Palermo geweſen ſeyn. Oudin Script. Eccl. T. III col. 335. will es dem h. Thomas abſprechen, und neigt ſich auf den Auguſtiner Heinr. de Primaria. Allein ſeine Gründe ſcheinen mir nicht wichtig genug, beſonders wider das Zeugniß des Ptolemäus von Lucca, der im Leben des Heiligen Schüler und Gefährte war. N. IV. In Bauers Bibl. Libb. rar. wird eine Ausgabe ſ. l. et a. f. angezeigt, die wohl die unſrige ſeyn kann. Eine andre finde ich in der Raritas Libb. Bblioth. Novacell. f. mit dem Jahre 1474. das etwa nur durch eine Muthmaſſung beygeſetzet iſt. Dieſer Dialoge iſt ums Jahr 388. zu Rom aus einem Geſpräche Auguſtins mit dem Evodius entſtanden. Die PP. von St. Maur haben ihn in den I. T. Opp. Pariſ. 1689. col. 399. aufgenommen, und bemerket, daß in den alten Handſchriften keine Namen der Unterredner, in neueren aber Auguſtinus und Adeodatus angegeben ſind. Da aber Adeodatus zur Zeit des verfaßten Dialogs noch ein Knabe war, haben ſie aus beſſeren Gründen dafür Evodius geſetzet. Unſre Ausgabe geht einen ihnen, wie es ſcheint, unbekannten Weg, und hat M. und D. wie ſchon oben angezeigt iſt. N. V. Ich kenne keine ältere Ausgabe dieſer vortrefflichen Geſpräche Auguſtins mit ſeiner Vernunft, als die gegenwärtige. Freytag Adp. lit. T. II. p. 871 ſetzt hier richtiger, als oben, ihren Drucker nach Augsburg. Zu den Editionen, die Maittaire angiebt, kann man noch aus der obenangef. Bibl. Novacell. eine ſeltene in Wi derbe g per Joannem Alacraum (glaublich Alakraw oder Alkrauw, der nachher in Paßau druckte) 4. und die italieniſche Mediol. 1192. 8 merken. In der Pariſerausg. Opp. omn. ſtehn die Soliloquia T. I. col. 353. mit der Nachricht, daß ſie Auguſtinus a 387. im 33. Jahre ſeines Alters geſchrieben hat. N. VI Auch dieſes Stück iſt Freytagen T. cit. p. 875. nicht entgangen. Es ſteht Auguſtini Opp. T. VI. col. Append. 155. und wird ganz richtig für unächt erkläret. Denn es meldet vom h. Martinus von Tours; welches auch aber nicht ſo ſehr überzeuget, als die Ausdrücke Prebenda,

Poetria, die eingemengten leoninischen Verse, und die ganze monastische Denk- und Schreibart, die vielmehr auf einen frommen Asceten des 13. 14. oder 15. Sec. wo die Specula Mode waren, als auf den Kirchenvater Augustinus führet. Und könnte nicht allenfalls der Plantator Gymnasii Viennensis Henr. v. Langenstein oder de Hassia Verfasser seyn, der ein Speculum animae peccatricis, oder Donat der Karthäuser, der ein Speculum Peccatoris geschrieben hat? De Bure giebt einen Abdruck Paris. 1479. 4. an. Die Zusammenhaltung würde entscheiden. N. VII. Thomas von Kempis ist 1471. gestorben. Wenn nun Hambergers Vermuthung IV. Th. p. 806. daß Zeiner die Mönchschrift nach 1472. nicht mehr gebraucht hat, zur Gewißheit gedeihen sollte, so wäre möglich, daß unsre Ausgabe noch zu Lebezeiten des Verfassers das Licht gesehen hätte, welches ihr in dem bekannten Streite zwischen den reg. Chorherren und Benedictinern ein ziemliches Gewicht geben könnte. Indeß ist sie nun unerachtet ihrer grossen Seltenheit so unbekannt nicht. Nebst dem von mir der g. Bibl. verschafften Exemplare ist meines Wissens eines auf der bischöffl. neustädtischen, auf der bürgerl. augsburgischen, auf der Schulpfortenbibl. in Leipzig, eines war auf der kraftischen in Ulm, ein anders im gaignatischen Cabinete zu Paris, von welchem de Bure doch leicht hinschrieb: absque ulla loci et impressoris nomine, weil er nämlich am Ende der ganzen Sammlung nichts fand. Dabey redet Du Pin Opp. J. Gersonii T. I. p. LXVI. Freytag Analect. p. 497. Fabricius Bibl. lat. med. et inf. aet. Theoph. Sincerus Nachr. v. alt. u. rar. Büch. 1. St. p. 165. und Hamberger l. cit. von ihr. Auf den ich auch über den Verfasser selbst verweise. N. VIII. Diese Ars Moriendi oder Dispositorium Artis moriendi, auch auf der nürnb. Stadtbibl. befindlich, ist ganz unterschieden von jenen ersten Versuchen der Kunst mit Holzschnitten unter eben dem Titel, von denen Götze, Meermann, v. Heineke u. a. handeln. Der ungenannte Verfasser citirt den h. Thomas, Scotus, Vincentius Bellovac. Henric. de Hassia und einen Johannes modernus Cancellarius, der vermuthlich J. Gerson ist. Da nun dieser von 1395. bis 1429. Universitätskanzler zu Paris war, muß das Büchlein in diesem Zwischenraume verfasset worden seyn. Jakob. Junterduck oder de Paradiso ein Erfurterkarthäuser hat nach dem Trithem. de Arte moriendi Lib. I. geschrieben. Es müßte aber frühe geschehen seyn, wenn es der gegenwärtige Tractat seyn sollte; denn Jakobus starb erst 1466. N. IX. und X. habe ich in Bartolocci und Wolfs Bibliotheken, und in dem Verzeichnisse polemischer Schriften wider die Juden, das Fabricius Bibl. graec. Vol. VII. p. 125. aufstellt, nicht gefunden. Aber in Imbonatis Bibl. Lat. Hebr. p. 311. stehe vermuthlich ein Nachdruck davon. Francof. apud Porsium 8 in dessen Titel das zweyte Werkchen dem Nik. de Lira zugeschrieben wird. Das erste halte ich für einen schlechten Auszug aus dem Hieronymus de s. Fide, dessen II. Bücher in die Bibl. PP. T. IV. P. 1. col. 741. Paris. 1644. aufgenommen sind. N. XI. Diese selt-

same

same allegatenvolle juridisch-theologische Allegorie, in welcher Gott Sohn Richter, der Teufel Ankläger, Maria Sachwalterinn des Menschengeschlechtes, Gerechtigkeit, Wahrheit, Barmherzigkeit und Frieden die Räthe, und Gabriel Gerichtsbot sind, hat ihr Daseyn glaublich einem älteren ähnlichen Tractate, den Jak. de Theramo Erzpriester zu Aversa unter dem Titel Lis cristi et belial, oder Consolatio peccatorum schon 1382. verfaßet hat, und der im XV. Sec. in verschiedenen Gestalten sehr oft gedruckt worden ist, zu danken. Ich halte unsre Ausgabe, die auch Freytag Analect. p. 712. beschreibet, für original. Darauf käme jene, die Panz de Burr Bibliogr. instr. Bell. Lett. T. II. p. 225. und Catal. Gaignat. p. 582. Gerard Flandr oder de Lisa 1478. Venet. f. min. gedruckt hat; endlich Steph Plancks Nürnberedition 1486. die Freytag Adp. lit. T. I. p. 640. mit der unsern vergleicht, und etwas verschieden findet. Unter andern heißt der Teufel dort nicht Makaron, sondern Akaron, (vielleicht von Astareth) welches dem französischen Prediger, wenn er noch lebte, lieb seyn würde. Den Verfasser habe ich so wenig entdecket, als der belesene Freytag. N. XII. Der fromme Einfall Donats grammatische Fragen moralisch zu travestiren ist vormal dem weisen Joh. Gerson zugeschrieben worden, wie ich aus einer glaublich erfurterischen Nürnbergerauflage f. a. f. in Röders Katalogo p. 55. sehe. Du Pin hat das Werkchen auch aus Gersons Opp. omn. nicht weggelassen, wohl aber darüber gesetzt: Opus ludicrum et alterius a Gersonio scriptoris. S. T. IV. col. 835. Den dem wahren Autor und von unsrer Edition reden meines Wissens niemand.

132. Joannis de Monte regio Ephemerides. 14. Bl. Ohne Titel, Custos, und Seitenzahlen, aber mit Signatur und geblümten Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen ist der Ochsenkopf mit der sich darüber hinauf windenden Schlange, das Papier in allem Betrachte gut, und der Druck eine sehr kleine nette Mönchschrift mit Abbreviaturen, Punkt und Doppelpunkt. Bl. 1. S. 2. fängt roth an: Ad Illustrissimum ac inuictum principem Sedericum Montis feretti Urbini ducem — Erhardi ratdolt augustensis in Ephemeridariu Joannis de monte regio nouam suã impressionẽ: prefacio. Er lobet den Herzog von seiner Liebe zur Astronomie, und will ihm durch die Wiedmung dieses Werkchens sei-

nen Dank für alle erfahrene Gewogenheit bezeigen. Bl. 2. ist wieder eine rothe Aufschrift: Joannis de monte regio: germanoꝝ decoris: aetatis nostrae astronomorum principis Ephemerides. Hier wird der Gebrauch dieses astronomisch-astrologischen Tagebuches gelehret. Noch folget ein Brief: Magnifico ꝛ generoso dño Ladislao de eschirnahoi d'boskownz (Czernahora, Boskowitz) Bartholoꝰ Mariésueß Slesita de pascua: artium ꝛ medicine doctor: salutem pl'imã dicit. Er hat auch an der Einrichtung der Ephemeriden gearbeitet. Dann diese selbst in 9. Capiteln, und 3. Kanonen vom Aderlassen, Medicineinnehmen, und Baumpflanzen. Sie enthalten 5. Tabellen, davon die letzte, Tabula regionum u. a. Städten, auch Judenburg und Villach zeiget. Den Schluß machen Rudolts 9. Disticha an seinen Gönner. Davon die letzten:

Legeris at postq̃ nostra hec mumuscula princeps
Hac subeant seruuli nomina parua tui
Lanificasq̃ roga valeam tris ipse sorores
Ut tribuat meritis ars mea plura tuis. Vale.

Das La ist in die untere Zeile herabgefallen. 4.

Federigo II. von Urbino bekam den herzoglichen Titel 1474. und starb 1482. Zwischen diesen Jahren ist also unser Tractat in Venedig gedruckt worden; also früher als alle Ausgaben, die Maittaire nennt. Ja ich möchte ihn fast Rudolfs erstes mathematisches Product mit Figuren nennen, theils, weil er ihn in der Vorrede opus nouum heißt, theils weil er hinzusetzt: cum impressores reliqui minime auderent, imprimere instituimus. Dieß ist aber noch kaum vor 1475. geschehen, weil das VI. Cap. anfängt: Nouerunt q̃ he tabule verificate sũt 1475. Weder er und meine übrigen Bibliographen schweigen von dieser Ausgabe. Ich muß sie auch in den Annal. Typogr. Augusti. p. 58. Von der allerersten, die zu Nürnberg 1473. oder 1474. her-

herausgekommen seyn soll, s. Röders Catal. und Doppelmayer von nürnb. Mathem. p. 9. Vom Regiomontanus habe ich schon aufs Jahr 1482. gemeldet. Auch Ladislaus der Gerichtenfreund aus dem berühmten erloschenen und in das fürstl. lichtenstainische übergegangenen Hause Boskowitz ist schon aufs Jahr 1493. einmal genennt worden. Der Medicus, der hier an ihn schreibt, hieß eigentlich Barth. Marenſis, war von Passau gebürtig und Domherr zu Breslau, wo er 1504. starb.

133. Conradi Celtis Panegyris ad Duces Bavariae, Oratio inauguralis, Carmina. 11. Bl. Ohne typographische Zeichen. Das Papier, wie vorher; aber der Druck eine gute, etwas gröſsere Mönchschrift mit wenigen Verkürzungen, Randnoten, Punkt und Doppelpunkt. Bl. 1. steht groß gothisch: Conradi celtis Panegyris ad duces bauarie. S. 2. Henrici eutici de monte norico: epigramma versiculo endecasillabo, von dem unten, und Conradus celtes ad lectorem. 5. Distiche. Der Panegyrikus in Herametern ist überschrieben: Conradi celtis protutij germani imperatoris (Friderici) manibus poete laureati: panegyris ad duces bauarie et Philippum palatinum rheni: dū in Ingelstadio donatus fuisset publico stipendio. Bl. 4. folget Eiusdē oratio in gymnasio in ingelstadio publice recitata. Bl. 9. ist sie läppisch unterschrieben: Dicta a prima elementorū concordia 6691. pridie kalendas septembris. Noch folgen 2. Oden: ad Sigismundum fusilui (Fusilium) Uratislamensem Panenetice. Quibus instituendi sint adolescentes, und ad diuam dei genitricem pro pace et concordia principum germanorum, beyde sapphisch. 4.

N.

H. Hummel, der diese Sammlung n. Bibl. I. B. 1. St. p. 24. flüchtig recenſiret, hätte noch aus dem Epigramme des Eucius die Verſe

Pergę: haud peniteat ducis magiſtri.
Erhardi radoli ſub orbe noti.
Rhomano: hoc duce peruolabis alpes.

bemerken können, aus welchen uns der Druckort Augsburg, der Drucker Radolt und deſſen noch dauerndes Commercium mit Italien kenntbar wird. Das Weltalter 6691. iſt nach der euſebiſchen Rechnung. Man ſetze zum Geburtsjahre Chriſti a. 5199. noch 1492. Jahre. So läßt ſich auch die Druckzeit unſers Werkchens beſtimmen, das voll patriotiſches Eifers für Deutſchland iſt. Vom Celtes kann man über Frentags und Hummels Angaben noch Clements Bibl. cur. T. VII. à p. 13. nachleſen. Henr. Eucius von Nürnberg, den man mit dem älteren wieneriſchen Profeſſor nicht vermengen muß, war Stadtphyſikus in Augsburg und Frankfurt, und ſchrieb verſchiedene Gedichte, die man in Trithemii Viris Germaniam illuſtr. fol. 63. findet. Vom Siegm. Fuſilius, der vermuthlich ein Lehrer in Krakau oder Breslau war, könnte man in der Fortſetzung der Janociana Nachrichten erwarten.

Bücher
bis 1560. zu Wien gedruckt.

Jahr 1500.

134. Regule grāmaticales Antiquo4 cum earū dē declarationibus : multis argumētis positis circa vnamquamq3 regulam in speciali. Der Holzschnitt eines stehenden und lesenden Mannes. Der Text in 2. Columnen enthält 12. Regeln, die in scholastischer Methode mit Conclusionen, Einwürfen, und Auflösungen abgehandelt werden. Am Ende: Explicitū regule grāmaticales antiqo4 cuz earundem declarationibus ac argumētis Impresse Uienne per Johannem winterburg. 1500. Kleine stark verkürzte Monchschrift. 24. Bl. 4.

Auch auf der Universitätsbibliothek; aber Schirn in seiner Commentatio de primis Viadobonae Typographis unbekannt. Winterburg hat im folgenden Jahre die bessere Grammatik Barth. Purgers eines hiesigen Lehrers gedruckt, vor welcher eben der Holzschnitt steht.

Jahr 1501.

135. Compendiaria in Aristotelis ethicen introductio rei litterarie studiosis apprime vtilis. Jacobi Stapulensis Introductio in Ethicen Aristotelis: ad studiosum virum Germanū de Ganay: decanum Bellouacensem; & Consiliarium Regium. Enthält das Lob des Aristoteles, und die Einrichtung des Werkchens. Virtutis querimonia ex Baptista Mātuano in 39. Herametern. Jacobi Fabri Stapulensis Introductio moralis in Ethicen Aristotelis an eben den de Ganay. Hexastichon Magistri Pauli Hug quo Philosophie moralis lectorem alloquitur:

Sunt mihi cum medico. quedam commertia fido:
Merx mea. ſed medica clarior eſſe ſolet
Sedulo pharmaca largimur mortalibus egris
Infirmus noſtram ſepeqꝫ ſentit opem
Iſte leuat magnis pallentia corpora morbis
Turbatum ſed ego docta piare animum.

Das Werk ſelbſt iſt ein ſyſtematiſches Skelet oder Leitfaden der ariſtoteliſchen Moral, und hat am Ende Carmen exhortatorium virtutis in Rectoratu clariſſimi uiri. Theologi inſignis. Chriſtophori Culber Grecenſis ad ingenuos adoleſcentes bonarū artiū ſtudioſos p magiſtrū Paulū Hug luſum. Sind 20. Diſticha, und noch Tetraſtichon eiuſdem ad Liuorem

Sunt quis decimum non caſtigata per annum
Carmina non debes carpere liuor edax
Largitur primos nam fructus uitis amaros
Et cygnus magis in funere dulce canit.

Preſens Artificialis introductio In decem libros morales Ariſtotelis: feliciter ſuum ſurſum aſſecuta eſt In alma Vienneſium academia. 1501. Der Text eine kleine, lange, ſehr wenig verkürzte Mönchſchrift, alles Uebrige römiſch. 14. Bl. 4.

Es iſt in Frankreich, dem Vaterlande des Jak. le Feure d'Etaples, eine Ausgabe dieſer Einleitung vorhergegangen in alma Parhiſioru" academia per Wolfgangū Hopilium et Henricum Stephanū ſocios 1496. ſ. die Maittairen unbekannt geblieben iſt, ſich aber auf der herrlichen Stiftsbibliothek zu Göttweich befindet, wie mir H. P. Sembert der Zeit hochverdienter Prior und Bibliothekar bezeuget. Diejenigen, die Geßner und Maittaire angeben, ſind jünger als die unſere. Die Bibliographen forſchen ſo ſehr nach Fabers theologiſchen Arbeiten, daß ſie der andern darüber zu vergeſſen ſcheinen, die doch nicht minder rar ſind. Indeß iſt doch unſre Ausgabe auch auf der hieſigen Rathsbibliothek und auf der Stiftbibliothek zu Her-

Hutzenburg, wie mich ihr würdiger Vorsteher H. Kan. Mich. Teufel versichert. Daß sie zu Wien von dem damaligen einzigen Buchdrucker Winterburg ausgefertiget worden sey, lassen die beygefügten Verse nicht zweifeln. Ich finde von ihrem Verfasser Hug keine Nachrichten, wohl aber von Chr. Kloph Kulber. Er war von Grätz gebürtig, Domcustos zu Wien, und zwischen den Jahren 1500. und 1526. siebenmal verdienter Rector der Universität. S. Eders Catal. Rectorum Vien. 1670. p. 51. Schiers Specimen Syriae literatae p. 12. Ein Nachdruck unserer Einleitung von 1513. befindet sich, wie ich aus Freundschaft des dermaligen H. Kan. und Bibliothekars Benedict Ebel weis, auf der Stiftbibl. zu Klester Neuburg.

Jahr 1509.

136. Missale Patauien. Ein Holzschnitt, der die Kirchenpatronen Stephanus, Valentinus und Maximilianus vorstellt, die das Wapen der Stadt und des Bischoffes, der damal Wigileus Frötschel v. Marzols war, unter sich haben. Kirchenkalender, Salz- und Wasserweihe und Inder 9. Bl. Das Meßbuch selbst 272. Bl. Der Kanon mit sehr grosser Schrift, und einem illuminirten Anfangsbuchstaben, der Abrahams Opfer zeiget. Der Schluß: Missale sm chorū Patauiēn. tam de tempore q3 de sanctis ordinatissime dsposituꝫ et emendatuꝫ Joañes Winterburger ciuis Uienneñ. impssit: feliciter finuit: anno christi. M. d. ix. Mensis Januarij de xx r. In Uienna Pannonia Darauf Winterburgers Verse: Signa vides lector u. s. w. und sein Stock, die ich schon in meiner Bücherk. I. Th. §. XXIX. angegeben habe. Auf der letzten S. Cuspinianus Sacerdotibus bene orare:

Hec si nō labiis pia uerba nec ore darentur
Spumoso: ut credas marmora rauca sali.
Afforet omnipotēs precibus: penetraret olympū
Vox ea: nec frustra murmur inane foret.
Sed cum lingua fremit clausſtris & dentibus atrox
Fit strepitus: ueluti tympana tenta sonent

Et cor abeſt longe: nec que ſint ſenſa requiras
Fabula tum ſurdo dicitur ampla deo

Nur dieſe Verſe ſind lateiniſch gedruckt, alles Uebrige, roth und ſchwarz iſt Mönchſchrift. 4.

Winterburg hat, wie bey Schiern p. 19. zu ſehen iſt, dieſes Meßbuch ſchon 1503. und 1507. geliefert, und unſer Edition noch eine 1513. nachgeſchicket. Zu ſeinen übrigen liturgiſchen Arbeiten gehören ein Speciale Miſſarum 1498. auf der Univbibl. und eine Miſſa de Requiem 1499. den PP. Servitis. In unſerm Meßbuche finden ſich einige Meſſen, die man ſpäter weggelaſſen hat. Den der de beato Job habe ich ſchon aufs Jahr 1497. gemeldet. Die Sequenz in der Meſſe de lancea et clavis Domini ſcheint mir beſſer als die Hymne, die wir itzt in den Tagzeiten dieſes Feſtes leſen. Die Vienna Pannonia in der Unterſchrift wechſelt bey unſern erſten Druckern mit Vienna Austriae, wie man ſehen wird. Von dem Verfaſſer der angehängten ſehr wahren Verſe weiter unten.

Jahr 1511.

137. Coelii Sedulii Preſbyteri Mirabilium divinorum Libri quatuor. Joachimus Vadianus Lectori. 12. Verſe von den Wundern Jeſu in einer ſeltſamen glykoniſchpherekratiſchen Art. Die letzten:

Quae ſi cuncta uelis breui Lector optime libro
Noſſe: Sedulium legas: qui arte quæq3 ſubornat
Muſica, & facili trahit magna miraq3 uerſu.

Domino ſancto: ac Venerabili patri Macedonio Preſbytero Sedulius in Chriſto Salutem. Enthält die Veranlaſſung dieſes Werkes, warum er es in Verſen geſchrieben habe. Multi ſunt: quos ſeculariū ſtudiorum diſciplina per poeticas magis delitias; & carminū uoluptates oblectat. Hi quidquid Rethoricæ facundiæ perlegēt: negligētius aſſecuntur: quoniā illud haud diligunt. Quod autem uiderint uerſuum blādimento mellitum: tanta cordis auiditate ſuſcipiunt: ut in alta memoria ſæpius hæc iterando cōſtituant: & reponāt. Eob ſeiner

libri

übrigen Freunde, auch des andern Geſchlechtes, einer Syncletica und Perpetua. Huic autem operi: fauente Domino: Paſchalis Carminis nomẽ impoſui u. ſ. w. Pauca de Sedulio ex Aldo, literariſch über ſeine Lebenszeit. Illud miror Gennadiũ — nunquã meminiſſe Sedulii. Quſobrem arbitror Sedulii libros aliquot ſecula delituiſſe. Die IV. Bücher in heroiſchen numeroſen Verſen über die Wunder des alten, und ausführlicher über die Wunder des neuen Teſtaments. Eine Elegie, über welcher ſteht: Hoc opuſculum non a Sedulio authore editum eſt: ſed a Turtio Ruffo Aſterio quinto. V. C. exconſule ordinario: atq3 patritio: qui id inter ſcripta Sedulii inuenit. Sedulii Epigramma 2 Diſticha. Hymnus de Chriſto ſuccinẽte ab Incarnatione uſq3 ad Aſcenſionem, der anfängt:

A ſolis ortus cardine

Ad uſque terræ limitem &c.

theils am Weihnachtfeſte, theils am Tage der h. drey Könige im Breviere geleſen wird, und Strophenweiſe das ganze Alphabet enthält. Endlich die Unterſchrift: Viennæ Pannoniæ per Hieronymum Philouallem: & Joannem Singreniũ. Expenſis uero Leonhardi Alantſe. Ciuis & Biblio. Viennenſis VIII. Idus Maii. Anno. M. D. XI. Groſſe lat. Schrift. 42. Bl. 4.

Ich glaube den Bücherfreunden eine unbekannte Edition des Sedulius hier aufzuführen. Petr. Eiſenberg hat unſer Carmen Paſchale zuerſt 1499. zu Leipzig 4. herausgegeben. Darauf hat es Ald. Manutius in den II. B. Poetarum Chriſtiano um 1502. 4. aufgenommen, aus welcher Ausgabe auch die literariſchen Nachrichten vom Autor genommen ſind, die oben angezeigt wurden. Dann ſoll es nach Hambergern III Th. p. 170. wieder 1510. in Leipzig gedruckt worden ſeyn, und endlich 1511. hier in Wien, wie wir geſehen haben. Turcius Ruff. Aſterius hat weder den vorgeſetzten Brief an den Macedonius, wie Fabricius Bibl. lat. L. IV. c 2. gleubte, noch das ganze Carmen Paſchale, wie Hamberger l. cit p. 69. daſürhält, erſt nach des Sedulius Tod publiciret, ſondern nur die Elegie, die eine Collatio veteris & novi Teſtamenti, andere Exhortatorium ad Fideles nennen, wie der Augenſchein in unſrer und der aldiniſchen Edition lehret. Dieſe Elegie hat das Beſondere, daß der Pentameter ſtäts mit den Worten ſchließt, von welchen

ſein Hexameter angefangen hat. Das Gewäſche vom Stadius iſt faſt nur, daß er vor 250. geſchrieben hat. S. Hamb. l. cit. Von unſern Druckern habe ich in der Büchers. l. ſuprascr. geredet. Sicher iſt, daß ſich ihr groſſer lateiniſcher Druck mit allen gleichzeitigen meſſen kann. Wenn ſie ſich nur auch an gröſſere Werke gewagt hätten! Joach. Vadianus oder von Watt, der uns oft vorkommen wird, war von St. Gallen gebürtig, kam 1508. nach Wien, und ſetzte ſich in den ſchön. Wiſſenſchaften ſo feſt, daß ihn Maximilian (nicht Friedrich, wie in den Script. Univ. Vien. ſteht) 1514. zu Linz zum Dichter krönte. Im folgenden Jahre hielt er im Namen der Akademie bey der groſſen Fürſtenzuſammenkunft Reden an den Kaiſer und den König Sigismund von Polen, ward 1516. Rector magnificus, nahm darauf die Doctorwürde in der Medicin an, und gieng 1518. als Stadtphyſikus zurück in ſein Vaterland, wo er nachher Bürgermeiſter ward und 1551. ſtarb. S. Script. Univ. Vien. P. II. Sec. 2. v. Khaub Vorr. zur Geſch. öſterr. Gel. Eders Cat. Reſt. Die Janociana Vol. I. p. 291. Aber nur Melch. Adam in vit. Medicor. p. 26. giebt die ausführliche Nachricht von ſeiner Religionsveränderung. Niceron T. 37. p. 15. hat aus ihm genommen. Wie er zu den Aphoriſmis de conſideratione Euchariſtiae des Vadians Tiguri 1536. f. ſchreiben konnte: L'Auteur a été un grand Ennemi du Zuinglianiſme, iſt unbegreiflich.

138. Divi Pâtris Hieronymi Aureola, ad uitam non iucunde minus q̃ religioſiſſime inſtituendã morali grauitate ſpectatiſſima. Magiſtri Andreae Misbegii ad Georgium Ratzenbergeriũ, ingenuarũ artiũ doctorẽ ſcientiſſimũ. De laudibus diui Hieronymi. Epiſtola. **Was der gegenwärtige Tractat ſey, wird ſo beſtimmt:** Excellẽtiſſima quæq3 excerpta, qbus uelut intermicatib⁹ paſſim margaritis totus ſparſus cõfulget Hieronymus, & in unũ cõflata corpuſculũ, cui Aureola nomẽ, Chalchographis, diſertiſſime Georgi tuo ſtrimendũ ductum nup dedi. **Unterſchrieben:** Viennæ ex Collegio Ciuili. Milleſimo. &c. undecimo. Calendas Julii. Index Capitum. **Es ſind 32. von verſchiedenen moraliſchen und aſcetiſchen Materien ohne Angabe der Schriften des Hieronymus, aus welchen ſie zuſammengetragen ſind.** Am Ende ſteht: Viennæ Pannoniæ per Hieronymũ Victorem, & Joannem Singrenium impreſſum. Expenſis Leonardi Alantſee ciuis Vienaen. Tertio Calendas Auguſti. Anno. M. D. XI. **Ein Lazeninder. Die Schrift lateiniſch, etwas gröſſer und noch ſchöner als die vorige. 50. Bl. 4.**

p.

P. Schier meldet von dieſer Ausgabe ſo wenig, als von der vorhergehenden. Sie iſt auch auf der Univerſitätbibl. Wer der fleißige Leſer des Hieronymus geweſen ſeyn mag, der dieſe Centonen zuſammengetragen hat, iſt mir unbekannt. Wir haben eine ähnliche Sammlung aus des Bernardi Werken unter dem Titel Florum oder Florelus; beyde ſind alt, und die unſrige finde ich noch in Röders Catal. ums Jahr 1470 zu Nürnberg gedruckt. Andr. Misbegius aus Oſtfranken von Mergentheim, zwemal 1505 und 1522. Procurator der rheiniſchen Nation hat b» der obenbedachten Feyerlichkeit 1515 die Anrede an den König Ladiſlaus von Ungarn im Namen der Univerſität gehalten, und ſie mit vielen griechiſchen Citaten ausgeſchmückt. Georg Rabenberger aus Baiern erhält ein ſchönes Lob in Eders Catal. R. A. auf ſein Sterbjahr 1537, wegen des unermüdeten Fleißes, mit welchem er der Stadtſchule bey St. Stephan durch 36. Jahre vorgeſtanden iſt.

Jahr 1512.

139. Antilogion Guarini et Poggii, de præſtantia Scipionis Africani, & C. Julii Cæſaris, nuper Doctiſſimi Auguſtini Moraui cura, in lucem editum. Craſſus Lectori. 3. unerhebliche Diſticha. Auguſtinus Moranus Juriſpont. doctor, Olomuncenſis & Brunnenſis præpoſitus, Metropolitanæq3 Pragẽſis ac utriuſq3 Vratiſlauienſis eccleſiæ Canonicus, Clariſſimo uiro Joachimo Vadiano, Muſæ Antiſtiti celebrato, S. D. — Exornaſti me inprimis in Olomuc̃enſiu̇ Pontifice Catalogo elegantiſſ̃o decaſtico, In eoq3 ſuper Hutteni ad Cæſareã celſitudinẽ Elegidio, hoeſtiſſimis me titulis illuſtraſti. — Nunc uero, quu̇ Hieronymus Victor & Joannes Singrenius, Calcographi impreſſuri ſint Guarini & Poggii cȯcertationẽ — obſecro operi ſecunda-ias ſaltem horas impendas, in emendȧda uero Liminari mea epiſtola, Ariſtarcheȧ etiȧ uirgulȧ exerceas, adhibitis contubernii tui celebratiſſimis uatibus Aperpacchoq3 potiſſimu̇ qui me nuper Hendecaſyllabo carmi̇e, tecu̇ una, cȯcelebrauit. Scripſiſſem Gymnaſii etiȧ ueſtri Polyhiſtori Joanni Cuſpiniano, ſed eu̇ ob Cæſareæ maieſtatis negotia raro adſit. Vos mihi interea hanc operam itez atq3 iteru̇ exorati, locate. Ex Olomucio, Idibus Februariis. M. D. XII. Stephani Taurini ad Lecto. Anapäſtiſche Verſe zum Lobe des Herausgebers Auguſtinus. Joachimi Vadiani ſubitaria de Caeſ. & Scipione Afr. Criſis. Ziemlich neutral in phaläciſchen Verſen.

Verſen. Reverendiſſimo in Chriſto Patri et domino D. Joanni Turlo, Epiſcopo Vratiſlauienſi, Auguſtinus Moravus &c. Enthält eine kurze Lebensbeſchreibung des vortrefflichen Biſchoffs, und das Urtheil über die beyden Kämpfer: Vtrumq3 uitula dignū. Unterſchrieben: Olomuncii ex ædibus noſtris, Calendis Februariis. An. incar. dei M. D. XII. Nun folgt das Urtheil des Poggius, der den Scipio vorzieht: Poggius Scipioni Ferrarienſi. S. D. Datiret von Florenz. Guarinus richtet ſeine Antwort für den Cäſar an den Poggius ſelbſten; wiedmet ſie aber mit einer kurzen Vorrede Illuſtri domino Leonello Eſtenſi, der für Cäſarn ſtand, wie man aus des Poggius Replick ſieht. Dieſe hat die Aufſchrift: Poggius Franciſco Suo ſalutem D. und iſt ſo lang, als die Schrift des Guarinus, auch nicht minder häftig. Ihr Reſultat iſt: in altero nullū uiciū, nullum flagitiū, in altero uicia ac ſcelera manifeſta. welches freylich beweiſet, daß Scipio ein beſſerer Mann war; aber ein größerer? — Den Schluß macht Joachimi Vadiani Anacephaleoſis:

Humana ſors quæ ſit reuelat hoc opus.
Viciſſitudo perpes eſt famæ, omnium:
Laudamur hinc, & hinc notis laceſſimur,
Et nemo cunctis ſaluus eſt ſententiis. u. ſ. w.

Dann ſteht eine Druckfehler- und Lagenanzeige und die Unterſchrift: Viennæ Auſtrię: Pridiæ Idus Maias Anno M. D. XII. per Hieronymum Vietorem et Joannem Singrenium Calcographos: Excuſus hic non antea uulgatus liber. Groſſe ſchöne lateiniſche Schrift; aber die m und n unmäßig durch Strichchen ausgedrückt. 46. Bl. 4.

Vom Auguſt. Moravus iſt oben aufs Jahr 1493. Meldung geſchehen. Er mag das gegenwärtige Proclem mit ſich in einer Handſchrift aus Italien gebracht haben. Ich kenne keinen beſondern Nachdruck unſers Originals; aber ſchon 1513. ſtehn in der Straßburger ammlung poggiſcher Werke ſeine zwo Schriften a fol. 134 unter dem Titel Dicæ tatio pulchra ſuper præſtantia Scipionis aphricani, & C. Julii cæſaris. Die Folgen, die dieſer Streit haben konnte, hat der allgemeine Frie-

Friedenskirer Franc. Barbarus glücklich vermittelt, wie aus dem Briefe des Poggi an den Guarino fol. cit. erhellet. Vom Chriſtoph Craſſus finde ich nur zwo Anreden in der Sammlung, die hier 1516. 4. gedruckt worden iſt, vor deren einer er ſich einen Schweizer nennt, und vom Steph. Taurinus einem Olmützer die glaublich 1519. hier gedruckte Stauromachia, id eſt, Cruciatorum ſervile Bellum &c. 4. Vom Erfurter Petrejus Aperbacchus, deſſen Auguſtinus in ſeinem Briefe oben gedenket, ſ. Zeugniſſe in J. Gottl. Böhms Commentariol. de Aug. Olomuc. c. 3. der doch von unſerm Antilogion und Auguſtins Pragerkanonikate nichts wußte.

Jahr 1513.

140. Donati Grammatici, ſive, ut alii uolunt, Lactantii, argumenta compendiaria, in Fabulas potiores Ouidianæ Metamorphoſis, diligenter & caſtigate impreſſa. Sylva item Camilli Paleotti Bononienſis cui Titulus Amor, mire amoena, & iam primum in lucem ædita. Lectori.

Corpora iam pridem uarias induta figuras
Si cupis exacte diſcere, diſce breui.

Joachimus Vadianus Heluetius Melchiori Vadiano chariſſimo fratri, Bene agere. Quia tibi, mi Melchior, & frater ſum Germanus, & præceptor — Cum nuper in libellum — incidiſſem, uctuſtu̅ ſane, mirum tamē immodum cicatricoſum, cuius mihi copia̅ fecit Ambroſius Saltzer, Theologus, Politioris litteraturæ adprime ſtudioſus, lætatus ſum — q tibi Ouidii Metamorphoſin ex Craſſo Pædagogo tuo & diſcipulo meo audienti — rem gratam & cōmodam fieri opinabar, ſi reſtitutis paſſim cō̅pluribus, quæ uel deeſſe, uel perperā̅ neglecta uidebantur, opuſculum ipſum Calcographor̅ ſolertia — diuulgandu̅ curarem, quod quidem prima Pagina Donati Gramatici nomē oſtēdebat, Quanq̅ Bonus Piſanus Lactā̅tii eſſe cō̅tenderit. — Nec Donati, ne Lactantii eſſe ſuſpicer, id ipſum uel latinitate teſtā̅te, quæ in utriuſq3 operibus aliis & elegā̅tior eſt & maturior. — Videbis hiſce, Carmē Camilli Paleotti Bononiēſis, de Veneris graphica effigie & comitatu — cui titulus eſt Amor, opor-

tune, uel ex ea cauſa ſubiunctu⁹, q Ouidii in eo laus abu⁹de cõtinetur. Quo me iam pridem uir doctiſſimus Auguſtinus Morauus Patriæ ſuæ decus & ſpecimen, cum Viennæ ageret, donauit. Cuius proximo obitu, & litteris & litterarum ſtudioſis nõ parum damni acceſſit. Datiret Viennæ Idibus Decemb. Anno. M. D. XIII. Philippus Gundelius Boius, Ad Lectorem 3. Diſticha. Index Fabularum nach den Büchern Ovids, und ſo hernach auch die Fabeln ſelbſt kurz erzählet. Darauf das ſchöne Gedicht des Paleotti in heroiſchen Verſen, aus welchem ich nur eine kleine Probe ausheben will:

Ipſa Theraphnæos medio ſtans agmine Cygnos
Ire jubet, roſeumq3 quatit per colla flagellum
Marmorea Cytheræa manu, qua mille ſecuti
Hinc atq3 hinc pinnata cohors glomerantur amorum
Armati, faculiſq3 manus, humeroſq3 ſagittis.
E quibus hic niueo uehitur ſublimis Olore
Hic picto pauone ſedet, premit ille columbæ
Terga ferox, roſeiſq3 docet parere lupatis,
Hunc portat fluuialis Anas, hunc Phaſidis ales
Strymoniam regit ille gruem ſtimuliſq3 fatigat u. ſ. w.

Darauf folget Joachimi Vadiani in Camilli Paleotti Laudem Epigramma, welches eine wohlgerathene Elegie iſt. Dann ſteht: Hieronymus Victor & Joannes Singrenius in excudendis libris laborum & lucri ſocii, imprimebant Viennæ Auſtriæ, hæc inſignia ingenior monimenta, Impenſis Leonardi & Lucæ Alantſee fratrũ. Idibus Decembris. Anni. M. D. XIII. Imp. Maximiliano. P. F. Das kaiſerliche mit dem öſterreichiſchen, ſteyerſchen, kärnthenſchen, und krainiſchen umgebene Wapen. Donatus mit kleinem, Paleottus mit groſſem lat. Drucke. Zuſammen 34. Bl. 4.

Kür-

Kürze halber ziehe ich aus den Zuſchriften, Briefen, Gedichten u. dergl. nur, was in engerm Verſtande literariſch oder bibliographiſch iſt, mache auch ſelten Anmerkungen darüber, ſondern bitte den Leſer die angeführten Stellen ſelber zu erwägen. Des Lactantius Firmian. ſind die ovidianiſchen Periochen wohl nicht; aber die alten Handſchriften und Ausgaben variren zwiſchen dem Tib. Donatus, und Lact. oder beſſer Luctatius Placidus einem Grammatiker, von dem ich aufs Jahr 1490. geredet habe. Fabricius Bibl. lat. L. I. c. 15. hat unſre Edition gekannt; irret aber, wenn er ſie unter Donats Namen für die erſte hält. Ich habe Mauſers Ausgabe, der in Padua nicht über 1180 hinausdruckte, ſ. l. et a. 4. in den Händen gehabt, die auch Götze Merkw. T. II. p. 542. anführet. Vadian ſcheint ebenfalls von ihr nichts gewußt zu haben. Saliçers, der ihm die Handſchrift geliehen hat, Elogium: Theologus und politioris litteraturæ adprime ſtudioſus iſt ſchätzbar. Er war aber auch ein ehrwürdiger Greis, der von ſeinem achtzigſten Jahre an viermal das Rectorat der Univerſität verwaltete. Von Oedenburg in Ungarn gebürtig diente er als ein armer Schüler andern zu Tiſche, ſchwang ſich aber durch ſeinen Fleiß auf den Lehrſtuhl, den er durch 42. Jahr gezieret hat. S. Eders Catal. aufs Jahr 1523. die Script. Univ. P. III. Sec. 3. und den Conſpect. Hiſt. Univ. um eben dieſe Zeit. Er ſtarb mit 92. Jahren 1568. Seine Grabeſchrift ſteht in Lochers Spec. Acad. p. 405. Unſre Ausgabe des paleottiſchen Gedichtes kennt Jöcher. Geßner aber nennt eine ſpätere baſeliſche. Gyraldus Dial. I. de Poet. Suor. temp. führt andre Gedichte des vortrefflichen Jünglings an, nur unſers nicht, und ſagt, er habe ſeine Arbeiten nicht gerne von ſich gegeben. Er ſtarb mit 25. Jahren in Rom S. Pier. Valerian. de infel litterat. edit. Menck. Lipſ. 1707. p. 288. 8. Von Philipp Gundeln weiter unten.

Jahr 1514.

141. Joachimi Vadiani Helvetii Mythicum Syntagma, cui Titulus Gallus Pugnans. Res tota in diſceptatione poſita eſt. Accuſant Gallinæ, patrono Philonico. Galli ſe tutatur propugnante Euthymo. Capi Semimares, decreti Arbitri pronunciant, litēq3 ſedant partibus conciliatis, Nomothete interprete. Ejuſdem ad Lectorem, Allegoricum. 4. Diſticha. Reverendo Patri, D. Joanni Putſchio Viennæ Pannoniæ Cathedralis eccleſiæ, Præpoſito digniſſimo, & Gymnaſii uniuerſalis Cancellario meritiſſimo, Joachimus Vadianus Heluetius, S. D. Cum nup Budam — Ego & Georgio Collimitius Mathematicus & Medicus — celerrimo itinere pducti attigiſſem, præter alia, co pluria, quæ inibi maxima cum uolup-

tate ſumus expiſcati, aſaduerti etiã priſcæ illæ inter Gallos certaminis paleſtram ſtatiuis in ſingulos anos feriis, multo ſpectatore deſyderio exerceri. Er habe Luſt bekommen etwas darüber zu ſchreiben. Idq3 ut pſequerer, me eſt hortatus, humaniſſimus, nec ptritæ eruditio'is uir, Vlricus Tobriacher, q tũ ludo lr'ario præfectus nos & huã'niter & eleganter nõ ſemel excepit. Lob des Probſten von ſeiner Liebe zu den Wiſſenſchaften und Studierenden. Hoffnung, er würde hæc Vindemialibus feriis cõſcripta geneigt aufnehmen, cum & ſentẽtiis paſſim ceu gẽmulis aſpſa ſint, & hiſtoriarꝝ annotamẽtis, reruq3 ad Phiſicã ptinentiũ ceteraſq3 artes, ſuis in locis inſignita corollis, & earundẽ autoribus ad marginẽ locatis. — ex Collegio Principis Viennæ Pannoniæ, Idibus Decembris. Anno. M. D. XIII. Nun folgen 10. kurze poetiſche Applauſus, derer Verfaſſer ſind Thomas Velocianus (Reſch von Krems) Poeta Cæſ. laur. et Vienn. Canonicus. M. Sebaſt. Bunderlius (Wunderl) Nicolaus Gerbelius Phorcenſis. Bernh. Otto Studtgardinus. Joh. Abhauſer Vindelicus. Ambroſ. Zilagius Card. Strig. Nepos. Philipp. Gundelius Boius. Chriſtoph. Craſſus Gallenſis. Ludov. Reſtio (vermuthlich Seiler) Vordinganus, und endlich Vlricus Lener a pedibus Vadiani. Man kann hieraus auf die Eintracht unſrer damaligen Gelehrten ſchließen. Das Drama ſelbſt hat folgende Theile: einen Ausruff des Herolds in ſechsfüßigen Jamben, ein Prologium, die Rede des Philonicus für die Hennen, die Antwort des Euthymus für die Hähne, eine Unterredung dieſer zweene mit dem Nomothetes, der darauf die Entſcheidung der Kaphähne vorträgt, und einen Diſcurs des Schmarotzers Lichenor. Den Schluß macht ein hübſcher Phalácius vom Philipp Gundel, und die Unterſchrift: Hieronymus Vietor, & Joannes Singrenius, impreſſerunt Viennæ Auſtriæ, ad tertiũ Eidus Januarii. Anno. M. D. XIIII. hoc elimatum Vadiani Syntagma, Expenſis ſuis. In foro Carnario priſco, e regione Diui Laurentii Venũ expoſitum. Imperante Maximiliano. F. P. Groſſe lateiniſche Schrift, die vorſtehenden Verſe ausgenommen. 24. Bl. 4.

We-

Weder Geſner noch Melch. Adam zeigen unter Vadians Werken dieſen Scherz an, und in den Script. Univ. ſteht nur Gallus pugnans. 4. Joh. Putſch, dem er zugeſchrieben iſt, und den ſowohl Eder im Catal. Rect. als das Specimen Hist. Cancellar. Buſch nennen, war Kanzler von 1510. bis 1516. und vorher Maximilians I. Hofkaplan. Unter den vielen oben genannten Dichtern iſt wohl Philipp Gundel ein Paßauer der anſehnlichſte; Lehrer zu Krakau und Wien, Dichter, Redner, Rechtsgelehrter, Advocatus Fiſci und Regierungsrath dignus sane, ſagt Eder l. cit. cui hæc ipſa Academia auream erigat ſtatuam. Wenigſtens iſt er durch ein öffentliches Decret derſelben ſchon 1536. ihr Patronus et Conſervator betitelt worden. Man könnte eine eigene Sammlung von Gedichten und Briefen veranſtalten, mit denen er die Herausgeber verſchiedener Schriften in Wien beehret und ermuntert hat. S. Janociana Vol. I. p. 102. Catal. ſuprac. Script. Vien. P. II. Sec. 2. Geſners Bibliothek, Diſſert. epiſt. Brich. Columbi an Lambachers Biblioth. antiq. civica angehängt. Er ſtarb 1567. den 4. Sept. wie ſeine Grabeſchrift in Lochers Speculum Acad. Vien. p. 404. bezeuget.

142. In hoc libello, Amice Lector, iam primum in lucem edita continentur. Iſocratis, de Regno gubernando ad Nicoclem liber, a Martino Philetico interprete Diuo Friderico. III. Dicatus. Quintii Hæmiliani Cimbriaci Poetæ, & Comitis Palatini, Epicoedion Tetracolon in diuum Fride. III. Imp. ad Maximilianum Ro. Regem, cũ Epiſtola liminari Jacobi Spiegel, mire erudita. Aloiſii Marliani Mediolanen. ad Jacobum de Banniſſis Cæſ. Secretarium, Epiſtola elegantiſſima, qua Calamitoſa Philippi Hiſpaniæ regis, in Hiſpaniam nauigatio graphice deſcribitur. Joachimi Vadiani Heluetii Carmẽ, Maximorum Cæſarũ Friderici. III. patris & Filii Maximiliani, laudes continẽs. Anno. M. D. XIII, in ſecundaria Friderici ſepultura & parentatione emiſſũ, ad Maximil. Cæſ. Aug. Jacobi Vuimphelingii Seleſtẽſis, ad Jacobum Spiegel ex ſorore nepotem expurgatio contra detractores. Erſte Zuſchrift: Ampliſſimo Domino Jacobo de Banniſſis Apoſtolico prothonotario Decano Tridẽtino & Antuerpiano reuerẽdo, V. C. & Imperat. a ſecret. Jacobus Spiegel Seleſtenſis in iure Ciuili Licen. Cæſ. & Archiducalis Secret. — Magnificus Joannes Graccus (Krachenberger) Pierius Diui Cæſ. Aug. Maximiliani magnanimi à Conſiliis, ac prætorius p Auſtriam Prothonotarius homo magni iudicii & elegãtis ingenii donauit me nuprime

Iſocratis — libello. Nik. Gerbelius, Joach. Vadianus, Georg. Tanſtetter Collimitius u. a. hätten dieſe Rede des Druckes werth geachtet. Tu autem unus e modeſtioribus aulicis, uel ſolus mihi obuiã is, qui ſis dignus chartaceo hoc munuſculo u. ſ. w. Viennæ Pannoniæ. Prid. Cal. Jan. Anno Chriſti, M. D. XIIII. Zweyte Zuſchrift: Diuo Caeſari Aug. Friderico III. Martinus Phileticus ſummam foelicitatem dicit. Beſchreibt die prächtige Ankunft des Kaiſers nach Rom 1452. und verſpricht mehr iſokratiſche Reden zu überſetzen, wenn dieſe gefallen ſollte. Nun folgt die Rede ſelbſt in gutem Lateine. Die Zuſchrift Spiegels vor dem zweyten Werke lautet: Reuerendo Domino Sebaſtiano Sperantio Decretorum d.-ctori Præpoſito Brixinen. &c. Imp. Secret. & V. C. Man ſieht, daß dieſer Mann, ſonſt Sprenz genannt, die ſchönen Wiſſenſchaften zu Ingolſtadt gelehret habe. Man hört vom Hämilianus: cuius poemata, ut Jo. Camertis ordinis Minorum Theologi doctiſſimi, ita doctorum omniũ iudicio cũ antiquis certant. Sehr leſenswürdig iſt das Lob des Biſchoffs von Trieſte Petr. Bonomus, des Wienerbiſchoffes Georgius Chriſippus, des Probſts Jak. de Banniſſis, des Theologen Petrus de Motta, des Joh. Collaurius, den er u. a. eſſlorentiũ ingenioru apud Aug. Ariſtarchus, doctor in utroq3 iure non diplomaticus, ſed ſane doctus nennt, des kaiſerl. Secretars Eraſm. Strenbergius, des Card. Math. Langius, der Mathematiker Andr. Stiborius und Joh. Stabius u. a. Unterſchrieben Viennæ Pannoniæ. Calen. Januar. M. D. XIIII. Nun das ſchöne Gedicht des Häm. Cimbriacus, welches aus einem Epicedion tetracolon in phaläciſcher, 4. Nänien in heroiſcher, und einem Epitaphion in elegiſcher Versart beſteht. Den Brief des Marlianus an den Jak. de Banniſſis ſchreibt Spiegel zu: Nobili et Præſtrenuo D. Lauren Saurer Cæſ. Conſiliario, Auſtriaci Senatus XII. uiro & p Auſtriam Aerarii Prætecto m gnifico. Philoſophiſch über die Sterblichkeit aus Gelegenheit des frühen Todes Phlipps des I. von Spanien. Occurrit animo e noſtris Petrus Schottus argentinus, occurrit Sebaſtianus Mu.ro ſenior Colmarienſis, occurrit Jacobus Dracontius, occur-

currit Phileſius Vogeſigena, occurrit Nicolaus Vimphelingius Seleſtenſis patruus meus excellentis & indolis & uirtutis & ingenii iuueris, occurrunt iuniores Thomas Volfius & Theodoric⁹ Gresemundus & maxime oꝝ desiderandus Desiderius Roterodamus — immatura morte præreptı, aut repẽtina potius u. ſ. w. Geſchrieben: Non. Janu. Anno ſupra ſeſquimilleſimum. XIIII. Viennæ. Marlianis Brief iſt von der Küſte Englands gegeben, wohin der junge König, deſſen Leibmedicus er war, durch Sturm verſchlagen worden war, nachdem er die Niederlande, nicht 1505. den 5. Nov. wie die Art de verifier les Dates ſagt, ſondern 1506. ad IIII. Non. Janu verlaſſen hatte. Das IV. Stück dediciret Vadian Reuerendiſſimo in Chriſto Patri & Domino, Do. Gæorgio, Epiſcopo Viennenſi & Labacenſi Præpoſito, Supremoq3 Muſicoꝝ Cæſareæ Maieſtatis collegii magiſtro & gubernatori. — Carmina noſtulla quæ calore quodã ſubito in — Friderici III. & Maximiliani filii laudem — conſcripſi his fere diebus qbus tu — Diui corpus Friderici Viennæ ex Venerãda defunctoꝝ Auſtriæ ducum urna depromptũ — in id ſepulchrũ, quod iter Orbis miracula numerabit poſteritas, condidiſti, — tibi offerenda conſtrui. Es folgt das Lob Spiegels, den er Iſoptros nennt, des Jak. de Bannizza, des Pier. Gracchus oder Krachenpergers, und des Joh. Cuſpinianus. Datirt quarto Non. Januarii. Anno M. D. XIIII. Das Gedicht ſelbſt iſt in Herametern, aber unterm Hämilianus. Am Ende ſteht: Icon, nummorum ſparſorum, Viennæ in Diui Fride. III. iterata ſepultura: Anno. M.D.XIII. XVIII. Kalen. Decembris. Die Münze hat Friedrichs Bruſtbild mit der Umſchrift Friderici Tercii. Ro. Sie wird auf der Kehrſeite fortgeſetzt Imperat. Archiduc. Auſtri. Sepultura. Ann. M. D. XIII. Vor dem letzten Werkchen ſteht Spiegels Zuſchrift Reuerendo ac Nobiliſſimo Domino Petro de Motta ſacrarum litterarũ doctori ſupereximio, Prothonot. apoſtolico Cæſ. Maieſtatis Conſiliario, ac magno Archiducali Hiſpaniarũ Principis Eleemoſinario. Er führet für ſeinen vortrefflichen Oheim Wimpheling das Wort wider deſſen Verläumder, die ihn ſogar zu Rom angeklagt hatten. A cucullari illa

po-

poſtulatione Julio. II. Pont. liberatus eſt. Am Ende redet er vom Philoſtrat, den Cuſpinian und Tanſtätter in der Ofnerbibliothek gefunden hatten. Philoſtrato Jo. Cuſpinianus — jam fruitur, quem cum pulchro Jo. Gremperii acceedente miniſterio — Viennam aduexit, qui et eum ſtudioſis quo minus profit, non præripiet. Nihil enim a Cuſpiniano noſtro plus eſt alienum, quam bibliotaphon uideri. Ex Vienna Kalen. Febr. M. D. XIIII. Dann folgt Wimphelings Zuſchrift an ſeinen Neffen ſelbſt: Scis ex Marone Famam malum facile ſerpere, haud facile dilui. Tuũ itaq3 erit, expurgationem hanc meam paſſim diſſeminare u. ſ. f. Ignoranten hatten ihrem Stande zur Schande ihm ein unſtätes Leben und Habſucht vorgeworfen. Er fängt ſich ſchon in der Zuſchrift zu vertheidigen an, die ex Heremo. XIIII. Calend. Nouemb. M. D. XII. unterzeichnet iſt. Der Titel der Expurgatio ſelbſt fängt an: Jacobus Wimphelingus Seleſtenſis. Fratribus qui urbem & orbem perambulant, ac Sacerdotibus qui in quattuor, quinq3, ſex, octo, decem eccleſiis, locis, pagis, collegiis, ſacellis, xenodochiis, ciuitatibus, curas, præbẽdas, capellanias, Vicarias, Canonicatus, dignitates, penſiones occupant u. ſ. w. Eine merkwürdige Schrift, die des rechtſchaffenen Mannes Leben enthält. Sie hat nach ſich das ſchon oben einmal angezeigte kaiſerl. Wapen, und das heut ſo anwendbare Joachimi Vadiani Hexaſtichon:

Proſpice in Heſperios, in Heoos proſpice tractus:
Qua ſol egreditur, quaq3 ſubintrat aquas.
Subq3 Noton conuerte oculos, conuerte ſub Arcton,
Et geminos ſolido cerne ſub axe polos.
Si tibi ſunt leges curæ, ſi Heroica uirtus:
Terra nihil, dices, Cæſare maius habet.

Leonhardus & frater eius Lucas Alantſee, Ciues, & Bibliopolæ Viennenſes, Cæſariſq3 & ferum Cæſarearum ſtudioſiſſimi, hos Auguſtales libellos prodire uoluerũt in lucẽ, expenſis ſuis, Imprimẽtibus

bus eos, & typis effigiantibus, Hieronymo Vietore & Joanne Singrenio, Calcographis ſociis: ſumma uigilantia, ob optimorum principum iuuandam pro uirili æternitatem. Viennæ Auſtriæ Idibus Februarii. Anno M. D. XIIII. Imp. Maximiliano P. F. Augus. Alles, die letzte Vorrede Spiegels ausgenommen, mit groſſer römiſcher Schrift. 52. Bl. 4.

Maittaire kannte dieſe Sammlung, P. Schier zeigte ſie aus der hieſigen Bibliothek ſeines Ordens und H. v. Nägger Amoenit. lit. Fasc. III. aus ſeiner eigenen an. Ich muß zu jedem Stücke kurz etwas anmerken. N. I. Ich weis nicht, ob Phil. uns mit Ueberſetzung mehrerer Reden des Iſokrates ſein Verſprechen gehalten habe. Hier. Wolfius de vita Isocrat. am Ende ſeiner Ueberſ. in H. Steph. Ausgabe 1593 f. nennt ihn nur bey dieſer Rede, und giebt ihm den Erasm. Roterodamus und Th. Naegeorgus von Straubing, den einige Kirchmayer, andre Neubauer, andre Hubelschweiſer, vielleicht auch Schiffbauer genennt wiſſen wollen, zu. Er ſcheint ein Venezianer geweſen zu ſeyn, und hat noch Commentare über den Cicero de Senectute und in Epiſt. fam. und einige Gedichte geliefert, auch einige Idyllen Theokrits überſetzt, wie Gyraldus Dial. I. Poet. ſui temp. aber mit dem Zuſatze bezeuget: in mediocrium numero fuit. Tiraboſchi, der dieſes Urtheiles gedenket, nennt den Dichter wider alle andern Marino Filezio. Nach Gesnern wäre unſre Ueberſetzung in eben dem Jahre zu Straßburg gedruckt worden. Den Domdechant von Trident Jak. de Bannisiis, der in des G. Piero Pincio Annali di Trento L. VIII. p. 190. Giac. Braniſeo Palmarino heißt, nennt Joh. Faber in der Trauerrede auf Mormil. I. unter den Gelehrten, die dieſer groſſe Muſenfreund vorzüglich begünſtiget hat. Von Jak. Spiegeln und ſeinen Schriften ſ. Humme s n. Bill. ſelt. B. II. B. p. 145. und Melch. Adams Vit. Erudit. JCt. p. 31. der aber gleich mit einem Fehler anfängt: Jacobus Spigelius Beati Rherani ex ſorore nepos. Er war Wimphelings Neffe aus deſſen Schweſter Magdalena, die nachher einen Joh. May zum zweyten Gatten, und von ihm wieder einen Sohn gleiches Namens hatte, den ſein Halbbruder Spiegel auch an den kaiſerl. Hof zog. S. Epitaphium Jac. Wimphelingii ad pag 166. Fascic. II. Am. lit. Friburg. N. II. Vom J. Steph. Emiliano oder Hamiliano Cimbriaco habe ich ſchon etwas aufs Jahr 1492. gemeldet. Der Ausſpruch des Gyraldus von ihm: Inique huius hominis ſcripta ab invidis dicuntur ſupprimi, ſcheint auch das gegenwärtige Gedicht betroffen zu haben; indem es dem fleiſſigen Forſcher Liruti in ſeinen Letterati del Friuli entgangen iſt. Auch Freher würde es T. II. Script. Rer. Germ. zu den übrigen geſetzt haben, wenn ers gekannt hätte. N. III. Aloyſ. oder Ludov. Marliano von Mailand war auch Leibmedicus der Kaiſer Maximilian und Karl V. und der Herzoge von Mailand Ludewig und Maximilian;

Karl gab ihm das Bisthum Tun, weil er auch ein Theologe war, und Leo X. würde ihn zum Cardinal gemacht haben, wenn er nicht 1521. zu Worms gestorben wäre. S. Argelat Script. Mediol. col. 361. wo auch seine Schriften verzeichnet sind. Die unsrige soll in eben dem Jahre auch zu Straßburg gedruckt worden seyn. Spiegel konnte eine Abschrift in sein Vaterland geschickt haben. Die Devise Karls V. Plus Ultra soll Marliano angegeben haben. N. IV. Georgius a Slatkonia von Laybach, Armarius der Bisthums Pettau besaß den Stuhl von Wien von 1513. bis 1522, so, daß seine Grabschrift bey St. Stephan sagt: In ornando Episcopatu Viennensi omnes Antecessores suos facile superavit. Er heißt eben daselbst Archimusicus, was wir, wie ich glaube, nun Spielgraf oder Hofkapellmeister nennen. Denn Maximilian war ein grosser Freund auch der Tonkunst. Quod vel hinc maxime patet, schreibt Cuspinian in vita, Francof. 1601. p. 494. quod nostra ætate musicorum principes omnes, in omni genere musices, omnibusque instrumentis in eius curia, veluti in fertilissimo agro succreverint. Die noch beygesetzte unschickliche Gleichniß lasse ich weg. Die am Ende des Gedichtes angebrachte Münze ist, jedoch etwas verändert, auch im französischen Kataloge des deutschen kaiserl. Münzcabinetts unter den Goldstücken p. 56. zu sehen. N. V. Petrus de Meta von Burgos gebürtig war erstlich Hofprediger Philipps I. in Spanien, gieng nach dessen Tode nach den Niederlanden, gewann die Gunst Maximilians und Karls, wurde auf des Card. Ximenez Vorschlag Bischoff zu Badajoz, zu Palenza, und starb in der Erwartung des Cardinalhutes und des Stuhls von Toledo. S. von ihm Alv. Gomecii de Sr. Ximenii vita L. VI. Hisp. illustr. T. I. p. 1107. Petrus Meta in des Nic. Antonio Bibl. Hisp. nova T. II. p. 176. scheint ein andrer zu seyn. Von dem Biedermanne Jak. Wimpheling habe ich schon oben bey Trithems Script. Germ. exornatib. auf Rieggers Fascicc. Amoenitat. Friburg. verwiesen, wo Fasc. III. unser ganzes Werkchen abgedrucket erscheinet. Wimpheling dachte in verschiedenen Disciplinpunkten, wie Luther. Daß doch auch Luther daben stehn geblieben wäre! Die Philostratus in der Uebersetzung des Ant. Bonfinius, von welcher oben die Rede war, gedruckt worden sey, zweifle ich. Der Codex, den Gremper nach Wien geschaffet hat, befindet sich nun auf der kaiserl. Bibliothek. S. Schiers Dissert. de Bibl. Budensi p. 32. Cuspinian nennt Grempern Comment. in Cassiod. p. 421. Amanuensis meus.

143. Aurelii Prudentii Hymni duo, Jejunantium & Incensionis Ignis Paschalis. Benigni Schick Suevi ad lectorem Tetrastichon, unerheblich. Cristophorus Crassus Helvetius Lectoribus Salutem optat. Nutzen aus der Betrachtung des Lebens Christi. Quare boni cõsulite, ex toto prudẽtii poemate, poete cũ primis eruditi, duos hym-

hymnos, me hercle omni grauitate, & elegantia insignes, compilasse — Der erste Hymnus senarisch iambisch:

O Nazarene dux bethleem uerbu patris u. s. w.

Der zweyte asklepiadisch:

Inuentor rutili dux bone luminis u. s. w.

Unterschrift: Impressum Viennæ per Hieronymum Vietorem & Joannem Singrenium Anno M.D.XIIII. Grosse lateinische Schrift. 8. Bl. 4.

Christ. Crassus der Vadiane Landsmann, und des jüngern Melchiors, der hernach mit 20. Jahren zu Rom starb, Instructor hat diese zween Hymne, welche im Buche Cathemerinon des Prudentius der V. und VII. sind, vielleicht aus der aldinischen Ausgabe 1501. 4. ausgehoben, obwohl er auch eine daventerische von 1472. oder 1495, oder auch ein Mspt gehabt haben kann. Der erstere geht auch unter der Aufschrift: Ad Incensum Lucernae. Ich habe die aldinische Ausgabe nicht beyhanden; daher weis ich nicht, wie Götze Merkw. der Dresd. Bibl. III. B. p. 509. aus ihr Versus de novo lumine Paschalis Sabbathi und wieder Hymnus ad lucernæ accensionem angeben kann. Von unsrer gegenwärtigen Ausgabe ist es allenthalben still, und auch vom Benedict Schick finde ich keine Nachrichten.

Jahr 1515.

144. Odeporicon ideſt Itinerariu Reuerendiſſimi in Chriſto patris & Dñi. D. Mathei Sancti Angeli Cardinalis Gurcenſis coadiutoris Saltzburgen. Generaliſq3 Imperii locumtenētis, Quæq3 in conuentu Maximiliani Cæſ. Aug. Sereniſſ. q3 regu Vladiſlai Sigiſmundi ac Ludouici, memoratu digna geſta ſunt per Riccardum Bartholinu perufinum ædita. Cum Gratia & priuilegio. Ueber diesem Titel sind das kaiserl. und des Cardinals Wapen, und unter ihm in der Einfassung des Druckers Hier. Vietors Monogramma. S. 2. Joannes Dantiscus ad Lectorem. Eine Elegie vom Inhalte des Werkes, dem Lobe des Cardinals und des Verfassers:

Cuncta ut conſpexit Riccardus ſcripſit ad unguem,
Delitium certe poſteritatis erit.
Seu ſtricto incedit Vates pede, ſiue ſoluto
Orator, nemo cultior eſſe poteſt.

S. 4. eine Zuſchrift: Reuerendiſſimo in Chriſto patri & Dño D. Bernardo Sanctæ Mariæ in porticu Diacono Cardinali, Dño ac benefactori Colendiſſimo, Riccardus Bartholinus Mancipium, felicitatē optat. Die Veranlaſſung dazu die Freundſchaft des Cardinalbiſchofes von Gurk zu dieſem Bern. Divitius oder Tarlati. S. 5. das Werk ſelbſt in III. Büchern. Das I. enthält die Reiſen des Cardinals von Augsburg nach Wien, Neuſtadt und Presburg, das II. ſeine Reiſe nach Salzburg und Linz, die Ankunft und den Zuſammentritt des Kaiſers und der Könige von Böhmen, Ungarn und Polen mit ihrem Gefolge zu Wien, das III. die Rede des Verfaſſers vor den Fürſten, Ritterſpiele und Feyerlichkeiten, das Verlöbniß Ludewigs von Bohmen mit Maria der Nichte des Kaiſers, und den Bund der Fürſten. Hier und dort ſind Gedichte des Bartholinus, des Joh. Dantiſcus und Caſp. Urſinus Velius eingerücket. Am Ende wendet ſich der Verfaſſer mit einigen Erinnerungen an den Leſer; dann folgen des Velius, des Vadians und des Rud. Agricola poetiſche Applauſus, verſchiedene Emendata, eine Nachricht des kaiſerl. Hiſtoriographen Joh. Stabius, daß in Kraft ſeines erhaltenen Privilegiums niemand dieſes Werk unter Strafe der Confiſcation und 10. Mark löthigen Goldes innerhalb 10. Jahren nachdrucken ſolle, endlich der Schluß: Hieronymus Vietor hoc opus impreſſit Viennæ, Impenſis Joannis Vuideman Auguſtēn. quod impreſſioni xiiii. Kalen. ſeptemb. datū eſt, abſolutum uero, Idibus Septēb. Anno Dom. MDXV. Durchaus groſſe lateiniſche Schrift. 68. Bl. 4.

Dieſe Nachrichten ſind in hiſtoriſchem, geographiſchem, genealogiſchem und litterariſchem Betrachte ſchätzbar. Allenthalben kömmt das Lob verſchiedener Gelehr-

ſehrten: Joh. Cuſpinianus, Seb. Sperantius, Hier. Balbus, Aeg. Nemus, Ang. Coſsus, Jak. Bannisius, Joh. Stabius, Ge. Collimitius, Pier. Gracchus, u. a. vor. Daß der Italiener Felchmarch für Völkermark, Lynxum für Linz, Hermeſtenius für Herberſtein ſchreibt, mag hingehen; aber den Geiſtlichen, der er war, hätte er auf ſeinen Reiſen nicht ſo oft im Koffer eingepackt laſſen ſollen. Maittaire kannte unſre Edition, ſchreibt aber, wie ſo manche andre, per Victorem anſtatt Victorem. In P. Schiers Comment. ſupracit. iſt 1518. für 15. eingeſchlichen. Sie wird auch in Götzes Merkw. T. III. p. 37. und Hummels n. Bibl. II. B. p. 453. recenſirt, und befindet ſich auf der herzogl. Sufsteribliothek. Freher hat ſie T. II. Script. rer. germ. wieder abdrucken laſſen. Der Verfaſſer war von Perugia gebürtig, Hofkaplan des Cardinals, Dombert in ſeiner Vaterſtadt, und von Maximilian I. als Dichter gekrönet. Seine übrigen Schriften ſtehn in Jöchers Gelehrter. Die Gedichte ſeines Freundes Joh. Tannſus, de Curius, oder Flachsbinders hat J. G. Böhme 1764. zu Breslau 8. drucken laſſen. S. von ihm Andr. Charitii Comment. de viris erud. Gedan. p. 32. der doch die hier eingerückten Gedichte nicht gekannt hat. Zu den Werken des andern Dichters Caſp. Urſinus Bel von Schweidnitz (nicht Schemnitz, weil er ſich Sueſitanus nennet) hat Hofr. v. Kollar 1762 einen ſchönen Beytrag an ſeinem Werke de Bello Pannonico, Wien. 4. aus der kaiſerl. Bibliothek geliefert. Von dem unglücklichen Ende dieſes Mannes ſ. Eders Catal. Recl. aufs Jahr 1538. Vom vortrefflichen Cardinalbiſchoffe Math. Lang einem augsburgiſchen Geſchlechter giebt Ciacenius in Vit. Pontif. T. III. col. 269. und Pantaleon Proſopogr. Heroum Germ. Vol. III. p. 128. Nachricht. Von unſerm Exemplare will ich noch anmerken, daß es Gremper mit ſeinem Chiffre und vielen Randnoten verſehen hat.

145. Congreſſus ac Celeberrimi Conventus Caeſaris Max. et trium Regum Hungariae, Boemiae, et Poloniae. In Vienna Panoniae, menſe Julio, Anno M.D.XV. facti, breuis ac ueriſſima deſcriptio. Darunter das kaiſerl. ſchon öfter angezeigte Wapen. Die Zuſchrift lautet: Jacobo Villinger Ceſaris Maximiliani Thezaurario. Joannes Cuſpinianus Præfectus Vienneñ. foelicitatem, ac S. P. D. — Amore tui omnia collegi, quæ & uidi & quibus interfui. Quinq3 enī annis, ut ſcis, uoluo hoc ſaxum, quibus uigeſies & quater in Hungaria Orator iui, atq3 hæc negocia tractaui. Unterſchrieben: Ex Vienna uigeſima Auguſti. Das Tagebuch ſelbſt hat die Aufſchrift: Diarium Joañis Cuſpiniani prefect. Vrbis Viennen. De congreſſu — In Vrbe Vienneñ. facto. XVII. Julii. Anno Chriſti. M. D. XV. Es beginnt von den Anſtalten des

Kaisers zu dieser Zusammenkunft, und schließt mit der Abreise der Fürsten. Am Ende wendet sich der Verfasser ad Lectores, und fragt, ob iemand gesehen habe — simul congregatos Cæsarem Romanu̅, Tres coronatos Reges, duas Reginulas, ac duos Cardinales, cum tot Principibus, Proceribus (Bartholin hat sie alle oben genennet) ac Nobilibus, diuersæ Nationu̅. — Nullus est ortus tumultus, nulla seditio, nullum incendium. Ex magnatibus ac populis nullus mortuus est. (Sie waren beysammen vom 16. Jul. bis 6. Aug.) Omniu̅ rerum copia, nullus defectus, nec impensæ difficiles (Der Kaiser hat über 200000. fl. nach Bartholin verwendet) licet inundatio Danubii obstitit, quo nō ova fuerint longe uberiora & copiosiora. Hæc enī Austriæ pars, quæ trans danubiu̅ est & Marchiæ adiacet, unde & nomē habet horreum nostrum est u. s. w. Keine Unterschrift. Kleiner lat. Druck. 18. Bl. 4.

Die schon den 20. Aug. datirte Zuschrift läßt nicht zweifeln, daß das Werkchen, den Werth der Neuheit zu haben, noch 1515. abgedrucket worden sey. Eben so führt das verstehende Waven auf Vietors und Singrieners Officine. Setzt man nun noch die deutsche Uebersetzung, die unter der Aufschrift: Der namhaftigen kay. Ma. vnd dreyer Kunigen zu Hungern, Beham vnd Poln zamenkumming — von artickeln zu artickeln getheuscht 4. glaublich auch noch in diesem Jahre gedrucket worden ist, dazu, und die Orationes Viennæ Austriæ — habitæ in celebertimo trium Regum ad Cæs. conventu. Per Hieronymum Vietorem 1515. 4. so hat man, das Odeporicon mitgenommen, die ausführlichste Nachricht von diesem merkwürdigen Vergange. Unsre Ausgabe finde ich nur in den Merkw. der Dresdnbibl. T. III. p. 39. angezeiget. Ein Abdruck ist an Cuspinians Caesares Francof. 1601. mit Welfg. Hungers Anmerkungen angefüget; ein andrer steht in Frehers T. II. Rer. Germ. Joh. Cuspinianus oder Spießhamer (vielleicht dessen Spießhammer, wie bey St Stephan auf seinem Grabe steht) war von seiner Vaterstadt Schweinfurt in Franken nach Wien gekommen. Nullum enim erat ea tempestate in Germania celebrius Gymnasium, schreibt Nic. Gerbelius, ob abundantiam rerum omnium, & doctissimorum hominum incredibilem multitudinem. Er ward bald einer der beträchtlichsten, ein gekrönter Dichter, Redner, Arzt, Historiograph, kaiserl. Bibliothekar und Politiker, mit dem der unvergeßliche Maximilian vertraut halbe Nächte durchsprach, und den er sehr oft mit den wichtigsten Aufträgen an Fürsten versandte. Die Würden, die er bey der Universität bekleidete, s. in Lochers Spec. Acad. Gerbel in Cuspinians Leben, das vor seinen obenangef. Caesaribus steht, entwirft ein schönes Bild von

sei-

ſeinen Geiſtes- und Leibesgaben. Unter ſeinen Freunden, ſagt er, war ihm Joh. Cremper der angenehmſte homo feſtivus & mire lepidus. Quo in periculoſiſſimis ſæpe legationibus comite uſus eſt, ob facilitatem morum, & ſingularem urbanitatem. Cuſpinian ſtarb 1529, noch ehe Soliman vor Wien kam. Daher weis ich nicht, wie in meine Ausgabe des ederſchen Catal. Rect. 1670. der Fehler gekommen iſt, daß aufs Jahr 1500, da Cuſpinian Rector Magnificus war, hinzu geſetzet iſt: obiit ſequenti anno. S. noch von ihm und ſeinen Schriften Melch. Adams Vit. Phil. Die Script. Univ. Vien. Lambecii L. I. Comment. de Aug. Bibl. Caeſ.

Jahr 1516.

146. Diodori Siculi Scriptoris Graeci libri duo, Primus de Philippi regis Macedoniae, aliorum ve quorundam illuſtrium Ducum, alter de Alexandri filii rebus geſtis. Vtrunque latinitate donavit Angelus Coſpus Bononienſis. Alexandri regis vita, quam graece ſcriptam a Joanne Monacho Ang. Coſpus vertit in noſtram linguam. Non ſine Privilegio haec edita. Dieſer ganze Titel in ſchöner Quadratſchrift. Und ſo auch der folgende der Zuſchrift: Ad Maximilianum Caeſarem Auguſtum Imperatorem Def. Angeli Coſpi in libros Diodori Praefatio. Ein wahres, wohlgeſchriebenes Lob des Kaiſers aus dem Vergleiche mit den 2. Macedoniern. Sed memorandum atq3 inſigne maxime, quod audito, Caeſarum — hiſtoriam graece ſcriptam eſſe a Joanne Monacho in eam venuſti ſententiam, uti illam latinitate a quopiam donari ſtuderes, — quod ego qprimum accepi, ut ſanctiſſimae huic tuae voluntati inſeruirem, aggreſſus ſum prouinciam ardua & prolixam — uertendi eam ipſam Monachi hiſtoriam in ſermonem noſtrum. — Voluiq3 uires experiri in his duobus Diodori libris u. ſ. w. Index eorum, quae hoc libro continentur. Ein ſolcher Index ſteht wieder vor dem Alexander fol. 37. Nach dem Alexander folget eine Zuſchrift: Angelus Coſpus Jacobo Banniſſo a Secretis Maximiliani Caeſaris S. P. D. Entſchuldigung, daß er ſich um deſſen Freundſchaft im vergangnen Jahre 1515, der ſehenswürdigen Feyerlichkeiten halber in Wien nicht mehr beworben habe. Libris duobus de Alexandro & Philippo adiunxi uitam magni

Ale-

Alexandri uerſam ex Jo. Monacho. — Innumeræ pene res in compendium hic collectæ ſunt, ut, quod Phauorinus de Lyſia, id nos de Monacho non incommode poſſimus dicere. Si uerbum de eius oratione amoueris, ſententiam imminues. Am Ende dieſes Lebens Angelus Coſpus Studioſis S. P. D. Poſtquam procul a dulci patria, atq3 ipſis Italiæ finibus uitæ ducere nobis uiſum eſt, nihil antiquius habuimus, q̃ doctrinarum ſtudia ambitionis uitio intermiſſa repetere. — Igitur cũ libri aliquot Diodori ſiculi in manus noſtras uenerint beneficio Jo. Cuſpiniani, qui non hunc tantũ, ſed et alios pleroſq3 primi nominis ſcriptores græcos mihi, quoties cupio, cancidiſſime impertitur, delegi duos — Subiuncta eſt Alexandri uita ex Jo. Monachi libris — ac ſiq nouitium hoc noſtrũ opus aſpernandũ non iudicarint, uberiorẽ — magis eius autoris hiſtoriæ latinitate a nobis donatã non multo poſt expectẽt. Einige Errata und der Schluß: Impreſſum Viennæ Pannoniæ per Hieronymum Vietorem Menſe Aug. Anni. 1516. Eine Ausgabe des Kaiſers würdig, auf dem ſchönſten Papiere, alle Titel in Quadratlettern, der übrige Druck groß, und ſo, daß er ſich mit allen ältern und neuern meſſen kann, und in Deutſchland nichts gleichzeitiges ähnliches hat. 98. Bl. Fol.

Man kann ſagen, daß unter den bisher angezeigten ſeltenen wiennerischen Ausgaben dieſe die ſeltenſte ſey. Ihren erſten Nachdruck gibt Maittaire Veret. 1517. Geſner 1518. an. Fabricius Bibl. graec. L. III. c. 31. redet von Editionen Baſil. 1531 — 35 — und 45. Götze Merkw. T. II. p. 404. von Auflagen des ganzen Diodors, in welche ſie aufgenommen worden iſt, ibid. 1559. und 1578. aber von unſerm Originale, das ſich auch auf der Umvbibl. befindet, ſpricht, den P. Schier ausgenommen, niemand. Eben ſo ſtill iſt es vom Angelo Coſpi. Er war aus einem patriciſchen Geſchlechte von Bologna, aus dem ich in Barth. Galeottis Huom. illuſtri di Bologna einen Alexander Biſchoff von Piſegli, und einen Angelus Kanzler des Stephansordens finde, die 1585. lebten. Später ſammelte Ferdinand das Muſeum Coſpianum, das wir im Drucke haben. Unſer Angelus, den einige auch Bartholemäus, und Melch Adam, wie Niceron, falſch Coſſus nennen, muß mit Anbruche des XVI. Sec. nach Wien gekommen, und Profeſſor der ſchön. Wiſſenſch. geworden ſeyn. A. 1514. gab er ſeine Ueberſetzung des Paläpharus heraus. Die hier verſprochene Ueberſetzung kann er nicht weit gebracht haben; denn 1517. ſchreibt Vadian vor ſeiner dem J. Petr. Krachenberger dedicirten Eſloge Fauſtus: Cum nuper Angelus Coſpus Bononienſis

vir

vir graece et latine iuxta peritissimus vita defunctus esset, et ego ei in bonarum literarum professione — successor factus fuissem u. s. w. Das Exemplar des Diodors, aus dem er hier das 16. und 17. Buch geliefert hat, war von Ofen. Sex ego libros græcos, schreibt Cuspinian in Cassiod. Coss. p. 123. a decimo sexto vsq3 vigesimum, reperi Budæ, in Bibliotheca regia. Duos ex illis sex elegantissime est interpretatus Angelus Cospus Bononiensis, qui honestas litteras hic Viennæ non sine summa gloria professus erat. Aus eben dieser Bibliothek war der Johannes Monachus oder Zenaras nach Wien gekommen, wie es Cuspinian loco cit. p. 469. bezeuget. Maximilian wünschte ihn lateinisch zu haben, und ließ von Gmünden durch Jak. de Banniss. 1514. die Uebersetzung dem wackeren Bilibald Pirckheimer zu Nürnberg in gnädigen Ausdrücken auftragen. Der Brief steht aus Pirckheimers Werken abgedruckt in v. Khaus Gesch. öster. Gelehrt. p. 115. Allein ich finde in Pirckheimers Leben nicht, daß er sich dieser Arbeit unterzogen hätte. Sie muß also dem Cospi zugemuthet worden seyn, der darüber starb. Nik. Gerbel, der in Straßburg 1540 das Leben Cuspinians schrieb, das vor seinen Caesaribus steht, wußte nicht, wo das griechische Exemplar hingekommen sey. Quem præstantissimum Autorem vtinam propitius aliquis Deus e tenebris eruat, siue is Viennæ adhuc, siue Norimbergæ (incompertum enim mihi) cum tineis & blattis bellum gerit. Ich glaube aber, es sey mit Cuspinians Büchern in die kaiserl. Bibliothek gekommen, und eben das, was Casp. von Hydeprug dem Uebersetzer des Zenaras hier. Welsius geliehen hat, wie dieser in seiner 1556. geschriebenen Vorrede, die auch vor des du Cange Pariserausg. 1686. f. steht, bezeuget. Vom Zenaras s. Hamberger. III. Th. p. 84.

Jahr 1518.

147. P. Jani Hadelii, Poetae a Divo Maximiliano coronati, Elegiarum Liber Primus. Enthält 26. Elegien von ungleicher Länge, und mittelmäßigem Belange. Die hiesigen Gelehrten, an die einige davon gerichtet sind, sind J. Stabius, J. Cuspinianus, Joach. Vadian, Christ. Khulber, und der Arzt Wilh. Pulinger oder Polymnius von Wiesing, der achtmal Dechant seiner Facultät, und 1502. Rector magnif. war; auch des Pier. Gracchus geschieht Meldung. Die auswärtigen sind Nik. Leo, Egb. Herlemus und ein Rambertus in Rostock, und in Krakau Joh. Smigellius, Joh. Amicinus, ein Domherr Dominicus, und Joh. Rospachius. Am Ende steht: Viennæ Austriacæ, impēsis Joannis Meczker bib-

liopolæ nō ignobilis. Anno Chriſtiano M. D. XVIII. Quinto Idus Maias. Hernach mit kleinerer Schrift: Calliopius Lectori. Vt bene ſentias Lector, primo omniū opus eſt ut bene legas. Vtriq3 tuæ alterum etiā noſtræ erit operæ. Darauf folgen einige Verbeſſerungen. Vale. Et reliquos Hadelii expecta & propediem ſi uidebit' accipe Elegiarum libros. Wenig Schade, wenn ſie ausgeblieben ſind. Groſſe lateiniſche Schrift. Der Dracker glaublich Singrenius. 24. Bl. 4.

Der Dichter ſelbſt iſt ſo unbekannt, als die Ausgabe ſeiner Elegien. Ich will alſo die in denſelben verſtreuten Nachrichten von ſeinem Leben kurz in Ordnung bringen. Er war aus dem Hadelerlande gebürtig, und kam ſchon mit einigen Studien nach Leipzig, wie man aus der Elegie ad Viennenſem Scholaſticum abnimmt:

In Lipſi doctor mihi Sbrulius urbe Richardus
Nec paucis inibi doctor et ipſe fui.
Wittenberga meos nec non Francofordia (an der Oder) mecum
Diſcipulos nouit detinuitq3 diu.

Dieß kann nicht vor 1507. geweſen ſeyn, weil Sbruglio erſt in dieſem Jahre von Bologna und Venedig nach Sachſen kam. S. Lituris Letterati del Friuli T. II. p. 90. der aber nicht wußte, daß ſein Landsmann in Leipzig gelehret hat. Darauf ward Hadeler nach Grypswalde in Pommern zum Lehrer beruffen, hielt aber nicht lange, ſondern nachdem er das Geſchenk des Herzogs und ſein Salarium durch Diebſtahl verlohren hatte, gieng er nach Roſtock, wo ihm Egb. von Harlem Gutes that, und Jod. Stagge Tiſch und Bett gab. Allein nach einem Jahre ſcheint er auf Zuthun eines Mag. Heinr. Cothers, wider den er gemaltig loszieht, relegirt worden zu ſeyn, wozu ſeine unordentliche Lebensart, die ſich hier und dort in ſeinen Gedichten verräht, Urſache geweſen ſeyn mag. Nun gieng der Zug in gefährlichen Peſtzeiten nach Krakau. Hier wollte er Humaniora lehren und Medicin ſtudiren, ward aber dabei in der äußerſten Armuth krank, und nachdem er ſich lang über die Aerzte beklaget hatte, daß ihn keiner um onſt heilen wollte, that es endlich Joh. Rosbach, ein Sachſe.

Ergo inuiſa deis, ſacris inuiſa poetis,
Barbara, uana, rudis, dura, ſuperba, uale.

U-

Illuſtrem, pul.hram, lepidamq3 uidebo Viennam.
Conuenit in claris uatibus eſſe locis.

Dieß war ſein Abſchied von Krakau nach einem Jahre. Was er in Wien thun wolle, erkläret die Elegie ad Viennenſem Scholaſticum:

Bis tria Peligni diuina uolumina uatis
(Cætera Faſtorum tempus ademit edax,)
Et ſatiras planabo graues Iuuenalis, & illa
Quæ modo de magna Liuius urbe refert.
Cras igitur uenies octauam circiter horam
Forſitan efficiam ſæpe uenire uelis.

Cuſpinian verſchaffte ihm unter Khulbers IV. oder V. Rectorate 1515. oder 17. den Lorber aus des faſt zu freygebigen Maximilians Händen, nachdem er auch hier wieder von ſeinem Famulus Wolfgang beſtohlen worden war. Von ſeinem weitern Schickſale finde ich nur in der Elegie ad Rambertum folgende Prophezeihung:

Inde petes pedibus toties tibi mente petitam
Italiam fauſtis, ominibuſq3 bonis
Poſtm do Roſtochium magna cum laude reuiſes
Vtiliterq3 tuis, utiliterq3 tibi.

Dieſe Elegie muß nothwendig die letzte geſchrieben worden ſeyn. Von einem frühern ehemal in Roſtock verfertigten Producte unter dem Titel Extemporales Camoenae wird in der Elegie ad Nic. Leonem gemeldet, das ich aber nicht geſehen habe.

148. Joannis Camertis in quatuor geſtor Ro. Lucii Flori lib. Index copioſiſſimo. Sextus Rufus, de Regia: Cōſulari: ac Imperiali dignitate. Deq3 Romani Imperii acceſſione, per eundē Camertem ſuo tandē nitori q̄optime reſtitutus. Cum gratia et Priuilegio. Dieſer Titel ſteht in einem geſtochenen Portale. Dann folget ein kaiſerliches Privilegium auf 6. Jahr für alles, was die Brüder und Buchhändler Leonhard und Lukas Alantſee zum Dru-

cke geben würden, wo hauptsächlich ihr Pomponius Mela, in diesem Jahre gedruckt, genennet, und Jak. Spiegel unterschrieben ist. Ein fleißiger Index in Lucium Florum, dessen Gebrauch zwey vorstehende Districha lehren. Ein zweyter mit einer gestochenen Leiste umgebener Titel: Lucii Flori, Bellorum Romanorum Epitomes Libri Quatuor. Joannis Camertis Ordinis minor: sacræ litteræ doctoris in eosdem libros quatuor, annotationū Libellus. Joannes Camers:

Materiam libri quæris si noscere paucis,
Scriptores Graios continet & Latios.

Eine Zuschrift: Guilelmo de Reichenbach Legū Doctori, Equiti aurato, ac Regio Consiliario Prætoriiq3 præfecto. Vom Lobe und Nutzen der Geschicht. Datiret Nonis Augusti. M. D. XI. Der Text des Florus ist nur auf der Hälfte nicht von den Noten des Camers umgeben. Diese schließen: Hæc pauca — habuimus, quæ tumultuariæ, & — unius mensis ocio, ad Flori ampliandā historiā — publicaremus u. s. w. Dann beginnt: Sexti Rufi Viri Consularis de tribus Romanor imperādi generibus: deq3 Romani imperii accessione libellus aureus, per Joannem Camertem ordinis Minorū suo nitori, quantū fieri potuit, nouissime restitutus. Ejusdem Camertis quorundam obscuriorū locorum Scholia adiuncta paucula. Die Zuschrift Ingenuo Juveni Benedicto Bekenio Pannonio amico, ac discipulo q̄ gratissimo enthält die Veranlassung und Schwierigkeiten dieser Ausgabe. Reperi tot in eo errata libello, quot pene sunt apices in eodem. Er habe verschiedene Handschriften und Auflagen zu Rathe gezogen. Die Scholien wären unterm Drucken entstanden u. s. f. Unterschrieben Viennæ Pannoniæ pridie Nonas Januarii 1518. Text und Noten, wie im Florus. Ein Register. Errata, und dann:

Er-

Errores pauci fuerint ſi forte libello,
Errores paucos tollat amica manus.

Impreſſum Viennæ Pannoniæ per Joannē Singreniu. Anno. 1518. Eine Eiche über einem Schilde mit des Verlegers Chiffre, den zween Greifen halten, und darunter Lucas Alantſe. Der Text mit groſſer, die Vorrede und Noten mit kleiner lateiniſcher Schrift. 144. Bl. 4.

Auch die Univerſitätsbibliothek beſitzt dieſe Ausgabe, von der ich ſonſt nirgends Meldung finde, als bey Maittairen, der ſie aber, wie ſchon P. Schier angemerkt hat, nach Baſel verſetzt, und ein Folio daraus macht, und im v. Khautziſchen Verſ. einer Geſch. öſter. Gelehrt. in der Vorrede, wo Note p) alle Arbeiten des gelehrten Minoriten Joh. Nicutius Vellinus Camers oder von Camerino mühſam geſammelt ſind. Ich weis nichts dazu zu ſetzen, als daß vom Feneſtella ſchon 1516. eine Ausgabe per Hier. Vietorem vorhergegangen iſt, die ſich auf der Jeſuitenbibl zu Presburg befand. Kein Menſch hat ſich zu ſelber Zeit in Wien um die claſſiſche Literatur mehr angenommen als Camers, wie ſeine Arbeiten über Claudian, Florus, Sert. Rufus, Mela, Dion. Afer, Plinius, Solinus, Cebes, Livius, Lucan und Eutropius darthun. Daher verdrießts mich, daß Eder im Catal. Rect. ſeiner kaum gedenket. Deſto ſchöner iſt das Elogium, das ihm D. Eck aus Gelegenheit ſeiner in Wien gehaltenen Diſputation an den Biſchoff von Eichſtädt ſchreibt: Doctor Joannes Camers Italus, divi Franciſci ſacerdos, varia doctrina præditus, Muſarum Antiſtes, & hiſtoriæ diligens ſcrutator, qui ex ſtudio Paduano, ubi cum magna laude Philoſophiam eſt profeſſus, ad Viennam conceſſit, et primus Doctoris ſubtilis Joannis Duns Scoti dogmata ſubtiliſſima plen s velis Viennenſi Gymnaſio invexit. Er war zwiſchen 1499. und 1528. achtmal Decan der theologiſchen Facultät, und nach Lud. Jacobilli Biblioth. Umbriae Vol. I. p. 149. 24. Jahre öffentlicher Lehrer. Nach eben dieſer Bibl. ſoll er Provincial ſeines Ordens in der Anconitanermark geweſen ſeyn. Wenn ſein Todesjahr nach Lochers Spec. Acad. Vien. 1556. richtig iſt, wovon Wadding Script. O. M. ſchweiget, Jacobill. aber 10. Jahr wegnimmt, ſo hat er dazu Zeit genug gehabt; denn nach 1528. hören die Wienernachrichten von ihm auf. Jöcher hat ihn in einen Camers und Vellinus geſpalten.

149. Vſus almanach ſeu Ephemeridum: ex cōmētarijs Georgii Tannſteter Colimitii, Preceptoris ſui decerpti, & in quinquaginta propoſitiones, per Magiſtrum Andream perlachium ſtirum,

Redacti. Philippus Gundelius Lectori. 4. Diſticha zur Empfehlung dieſer Arbeit. Andreas Perlachius Artium & Philoſophiæ Magiſter Lectoribus. S. Cum Ephemerides anni imminẽtis cõputatione ſedula per me cõpoſitas edidiſſem, dignum exiſtimaui — ſi Canones nonnullos generales ex eruditiſſimis & copioſiſſimis commentariis, nõ minus ducentis propoſitionibus digeſtis præceptoris mei & colendiſſimi & fideliſſimi Georgii Tannſtetter Collimitii Licoripenſis (vom Uſer des Lechs) decerptos — ſubiungerem — ut ingenuus lector perſuadere ſibi poſſet, qualia illa futura ſint, quæ præceptoris mei — aliquando in lucem edentur, u. ſ. f. Perlacher hat ſeine Anwendung in II. Theile geſchieden, derer jeder 25. Probleme oder Utilitates, wie er ſie nennet, enthält. Der zweyte, der ihm practica heißt, iſt aſtrologiſch, und iſt ſo gar die Zeit zum Nägelabſchneiden darinn nicht vergeſſen. Am Ende ſtehn die Titel aller 50. Utilitatum, ein langes Errata, darauf: Cum Cæſſ. Maies. gratia & Priuilegio doctori Georgio Tannſtetter Collimitio conceſſo, und der Schluß: Impreſſum Vienne Pannoniæ per Hieronimũ Vietorem Expenſis Joannis Metzker Bibliopolæ Anñ dñi Milleſimo quingenteſimo decimo octauo. Kleine lateiniſche Schrift. Verſchiedene aſtronomiſche Tabellen. 24. Bl. 4.

Von dieſem Werkchen meldet meines Wiſſens nur P. Schier in ſeinem Specim. Styriae liter. p. 14. Von den Ephemeriden aber ſelbſt, die nach der obenangef. Vorrede noch eher herausgekommen ſeyn müßen, finde ich nirgend Erwähnung. Perlachius muß erſt 26. oder 27. Jahr gehabt haben, als er dieſe Schriften herausgab; denn nach der Grabeſchrift, die ihm ſein 40jähriger Freund Gundel bey St. Stephan ſetzen ließ, war er 60. Jahr alt, als er 1551. in ſeinem vierten Decanate der mediciniſchen Facultät ſtarb. S. Lochers Spec. Acad. p. 126 und 402. Der durch Joh. v. Gmunden, Ge. Peuerbach, Joh. Regiomontan Wien einen gemachte mathematiſche Ruhm erbte durch Joh. Stabius, und meine würdigen Landsleute Joh. Engel von Aicha, Andr. Stiborius von Vilshofen, Ge. Tannſtätter von Rain und Jak. Ziegler von Landau auf ihn fort, wie auch ſeine Ephemerides auf 1531. und ſeine nachgelaſſenen Commentaria Ephemeridum 1551. bezeugen. In Weidlers Hiſt. Aſtron. C. XIV. p. 367. kömmts heraus, als wenn er ſie erſt 1551 verfaſſet hätte. Schier und Locher und die Script. Univ. nenn.n ihn Wusheimenſis. Es iſt ein klein Verſehen für Witſcheimenſis; denn

Wit-

Witschein liegt in der Steyermark im Marburgerkreise, und Aubreas, wie Prolachus hieß, ist dort Pfarrpatron. Er schreibt sich auch selbst vor den obengemeldten Ephemeriden Stirus ex Witschein. Er hat für seine Landsleute bey der medic Facultät ein Stipendium von 600. fl. angelegt. S. Freundt Sylloge Illustr. Medic. p. 40. Von seinem Lehrmeister Tannstätter, der sich vom deutschen Kain und lateinischen Limes oder Collimes Collimitius nannte, merke ich gelegentlich an, daß er in seinem Hause eine gelehrte Gesellschaft errichtet hatte, daß er 1512. Rector magnif. zwischen 1514. und 28. aber 4mal Decan der medic. Facultät war, daß er 1514. Peuerbachs Tabulas Eclypsium, und Joh. de Monte regio Tabulam primi mobilis herausgab und ihnen eine Nachricht von Wiens berühmten Mathematikern vorsetzte, daß er nach Cuspinian in Maximil. Caes. p. 492. den Tod dieses Fürsten fast 6. Jahre vorher angezeiget, und sich deßwegen nicht gern nach Wels um ihm beyzustehen verfüget habe. Seine übrigen Schriften s. in Gesners Bibl. Aber die Ausgaben des Alb. M. de Natura locorum, und der Sphaera des Prokl. Diadochus, die er 1514. und 1511. hier besorgte, auch sein und Stibors Consilium de Calendarii Correctione sind nicht darunter. Niemand geht kahler über ihn weg, als Jöchers Lexikon.

Jahr 1520.

150. Joannis Camertis Minoritani, Artium et sacrae Theologiae Doctoris, in C. Julii Solini Πολυίστορα Enarrationes. Additus eiusdem Camertis Index tum literarum ordine, tum rerum notabilium copia, percommodus Studiosis. Cum Gratia & Priuilegio Imperiali. In einer gestochenen Einfassung, die unten Luk. Alantsees Chiffre hat. Für diesen folgt hernach ein schönes kaiserl. Privilegium auf Alles, was er innerhalb 6. Jahren verlegen würde. In dem Privil. wird nun auch Thomas Anshelmi von Baden genannt, bey dem Alantsee einen Plinius mit Camers Index hatte drucken lassen. Eine lange Zuschrift pstantissimo ac doctissimo viro domino magistro Stephano Verbeucio (nicht Verbeneio, wie in Freytags App. lit. T. III. p. 646.) Pannonio inclyti Hungariæ regni Maiestatis locum tenenti, in welcher Camers sich mit alten und neuen Beyspielen rechtfertiget, daß er, ein Theologe, Profanautores behandle, besonders die vortrefflichen Brüder Johann und Stanislaus Thurzo Bischoffe von Breslau und Olmütz, den Bischoff von Neustadt Theodorich Kaner, und Verbözen

selbst

ſelbſt wegen ſeines Opus Tripartitum J. Hung. lobet, und von ſeiner gegenwärtigen Ausgabe Rechenſchaft ablegt. Unterſchrieben Viennæ Pannoniæ VI. Calendas Februarii. M. D. XX. Darauf folgen poetiſche Applauſus des obengedachten Kaners, des wien. Domherrn Th. Reſch, 2. des Caſp. Urſin. Velius, Phil. Gundels, Aler. Braſſicani von Canſtadt, Ulr. Fabri Rheti, Franc. Lado eines Zecklers aus Siebenbürgen. Eine Zuſchrift des Verlegers an die Studirenden, Solins Leben durch Joh. Camers. Endlich der Text mit den Anmerkungen nur auf der Häftſeite nicht umgeben. Er hat ein Verzeichniß der Errata und der Varianten Solins nach ſich, an derer Ende ſteht: Impoſita eſt operi huic extrema manus, Carolo V. Cæſare deſignato, ac Hiſpaniarum, Hieruſalem, vtriusq3 Siciliæ &c: Rege Catholico, Orbi terrarum Imperante feliciter. Und der Schluß: Excuſum eſt hoc opus Solinianum — Anno natiuitatis domini. M. D. XX. Viennæ Auſtriæ, per Joannē Singreniū, impenſis honeſti Lucae Alantſe ciuis, & Bibliopolæ Viennenſis. Dann des letzten Schild und Chiffre von Greifen gehalten, wie ſchon oben. Hernach beginnt das Regiſter, dem Camers ſeine Vertheidigung, daß er in den Anmerk. den Alb. Magnus ſo oft beſtrafe, und Singrenius eine Entſchuldigung der etwas verzögerten Ausgabe angehängt hat. Noch folgt: Melchior Heduigerus Typicarum notarum compactor ad Lectorem.

Germanis omnis debet ſtudioſa Iuuentus,
Scribere quod prælis ij docuere notas.
Scriptorum nobis debes ſtudioſe Camertis,
Quod vigiles noſtras hęc habuere manus.

Und Singrenius Chiffre in einem Waven, das von den vier Vorbildern der Evangeliſten gehalten wird mit der Umſchrift ins Gevierte: Joannes Singrenius Calcographus Viennenſis. Zum Texte hat er ſeine ſchönſte groſſe lateiniſche Schrift, zu den Noten u. a. eine kleinere ge-

gebraucht. Der Text hat 336. S. das Uebrige beträgt 25. Bl. Fol.

Geſner, Maittaire, Schier gedenken dieſer Ausgabe. Freytag recenſiret ſie Adp. lit. T. III. p. 646. ausführlich. Hamberger, dem ſie nicht vorgekommen iſt, macht irrig unſern Camers zum Urheber der Baſleredition von 1538. da doch ihre Scholien nach Freytags Zeugniſſe l. cit. p. 650. von den camertiſchen ganz unterſchieden ſind. Sonſt wars wohl ziemlich gewöhnlich, daß man in Baſel und Straßburg die wieneriſchen Auflagen nachdruckte, wie ich mit manchem Beyſpiele darthun könnte. Der ältere Bruder unſrer Verleger Leonhard muß nach 1517. abgegangen ſeyn; denn von 1518. erſcheint Lukas in Privilegien und Unterſchriften allein, bis ihm ſein Sohn Urban nachkömmt. Stephan Verbèczi oder de Werbewz, an den die Zuſchrift lautet, ein berühmter Rechtsgelehrter und Perſonal in Hungarn gab ſein Corpus Juris mit Gutheißen Uladiſlaus des II. 1517. bey Singrenius das erſtemal heraus. Die letzte Ausgabe iſt von Tyrnau 1751. Von dem traurigen Ende dieſes unruhigen Mannes ſ. Iſthuanfis Geſchichte L. XIV. edit. Colon. 1724. p. 151. Unſer Exemplar des Solinus iſt mit Raym. Fuggers Namen und Wapen, und mit einer ſeltenen Weltkarte gezieret, die die geſtochene Aufſchrift führet: Tipus Orbis univerſalis iuxta Ptolomei Coſmographi traditionem et Americi Veſpucii aliorque luſtrationes a Petro Apiano Leyſnico elucubratus An. Do. M.D.XX. Raymund Fugger war dieſes berühmten aus Sachſen gebürtigen, ſonſt Bienewitz genannten Ingelſtädtermathematikers Gönner. Er hatte aber noch einen größern an Karln V. dem er im Lager unter den herumſtreifenden Stückkugeln eine aſtronomiſche Maſchine erklären mußte. Davon Schelh. Amoenit. lit. T. XIV. p. 425. und Meich. Adam in Vit. Philoſ. Germ. im Leben des Petrus und Philip. Apianus. Aber von unſrer Karte meldet auch Geſner nichts.

Jahr 1523.

151. Joannis Reuchlin Phorcenſis Scaenica Progymnaſmata, hoc eſt ludicra Praeexercitamenta. Sebaſtianus Brant. An den Wormſerbiſchoff Johann Kamerer von Dalburg 4. Diſticha zum Lobe Reuchlins. Das Drama ſelbſt in Terenzs Manier, deſſen Inhalt der Prologe ſo angiebt:

Uxoris æs reconditum, uir inuenit
Ac ſubtrahit, ſeruo remandat improbo.

Idem furatur, atq3 iuri ſiſtitur,
Aſtu aduocati, ipſum aduocatum decipit.

Es ſind Chöre eingemiſcht, die ihre geſtochenen Noten bey ſich haben. Nach dem Stücke ſteht: Acta ludis Februis, in aedibus illuſtris Principis & reuerendi dñi Joañis Camerarij Dalburgij, Vangionum Epiſcopi Heidelbergę, Egere — die Namen der Acteurs — Modos fecit Daniel Megel, Joannes Richartzhuſer recēſuit. Pridie Kal. Februarias. Anno. M. cccc. xcvij. Darauf wird erzählt, wie der Biſchoff die Acteurs bewürthet und beſchenket habe. Den Schluß macht ihre Dankrede, eine Elegie Jacobi Dracontii Praemonſtratenſis, ad Juuentutem Germanicā in Joannē Reuchlin Phorcenſem, præceptorē ſuum, quod primus & ſolus inter Germanos Comœdiæ ſit auctor, eine andere Adæ Vuernheri Temarenſis ad inſignem Virum Magiſtrum Joannē Richartzhuſen recēſorem Comœdiæ, und endlich: Viennæ Pannoniæ in ædibus Joannis Singrenij. Anno. M. D. XXIII. Groſſe lateiniſche Schrift. 12. Bl. 4.

Wie wohl die dramatiſche lateiniſche Muſe nach der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften in Deutſchland aufgenommen worden ſey, bezeugen die wiederholten Auflagen dieſes Luſtſpieles. Ich finde es in den vermiſchten Gedichten Seb. Brands, die ich auf 1498. recenſiret habe, und halte es dort für die Originaledition. Dann folgten die Ausgaben Leipzig 1503. Pforzheim 1508. Tübingen 1512. Wien 1514. Leipzig 1514. Cöln 1515. Hagenau 1515. und endlich die unſere. Singrenius hat die ſchöne Zuſchrift, die J. Bergmann von Olpe der Ausgabe von 1498. vorgeſetzet hatte, und die das Lob des vortreflichen Muſenfreundes und Biſchoffs Joh. von Dalburg enthielt, weggelaſſen. Sie fängt ſo an: Epiſcoporum gloriam, Philoſophorum pater, Muſarum defenſor! ſicque familiam tuam illuſtras, Germaniam exornas, Philippi Comitis Rhenani Palatini decus auges et amplificas; nec ſolum in domeſticis et Palatii ſui rebus, ſed etiam apud Gallos, apud Rom. Pontificem, apud Imperatorem eloquentia, conſilio, prudentia gloriam ei ſæpe peperiſti. Bis tuis virtutibus noſter Jo. Reuchlin provocatus Comœdiam lepidiſſimam pro uſu germanicæ juventutis a ſe lucubratam coram tua prudentiſſima Paternitate omni ſcenico ludo ſervato primum recitari fecit, ut judex eſſes novæ et nunquam a Germano adtentatæ compoſitionis. Audiſti, probaſti u. ſ. w. Ohne den Verdienſten des unſterblichen Reuchlins zu nahe zu tre-

treten darf ich doch ſagen, daß Jakob Locher nur um 3. Monate ſpäter in Freyburg ein lateiniſches Drama aufgeführet habe, welches noch früher, als das reuchliniſche durch den Druck bekannt gemacht worden iſt, wie man oben aufs Jahr 1497. ſehen kann. Vom Jak. Drakontius Prämonſtratenſerordens ſchweigen meine Kundſchaften. Adam Werner ein Rechtsgelehrter und Dichter in Heidelberg wechſelte Briefe mit Trithemius, der ihm in ſeinem Catal. Vir. illuſtr. Germ. eine Stelle einräumt.

Jahr 1550.

152. Porphyrii Phoenicis Iſagoge in *Dialecticen, quinque Univerſalium naturam, proprietates ac communitates compendioſe explicans, non ſolum ad Prædicamentorum Ariſtotelis cognitionem, verum etiam ad diuidendi, definiendi, ratiocinandi, demonſtrandique facultatem apprime neceſſaria. In uſum & utilitatem ſtudioſorum Dialectices in inclyta Vniuerſitate Viennenſi, excuſa typis Egidij Aquilæ, impenſis Joannis Lieb Bibliopolæ. Anno M. D. L.* Am Ende ſteht wieder: *Vienna Auſtriæ excudebat Egidius Aquila.* Durchaus eine ſchöne groſſe Curſivſchrift. 19. Bl. 4.

Ein gewaltiger Sprung von 1523 bis 1550. Allerdings; es iſt aber auch in dieſem Zwiſchenraume am wenigſten zu Wien gedrucket worden. Die türkiſchen Kriegsgefahren, die unſelige Religionstrennung, die Peſt, die faſt den dritten Theil von Wiens Bewohnern hinraffte, gab dem Studien- und Bücherweſen den empfindlichſten Stoß. Daher wandte Vietor ſeinen Fleiß meiſt auf ſeine Krakauerpreſſen, wie die Janociana bezeugen, ſo daß nur Singrenius und ſeine Söhne Matthäus und Johannes zu Wien arbeiteten. Den erſtern hat P. Schier in ſeiner Commentatio übergangen. Er hat 1545, welches ſeines Vaters Sterbjahr war, im December Georg Muſchlers Trauerrede auf den tapfern Leonhard von Fels gedrucket. Unerachtet alſo meiner Aufmerkſamkeit auf die wieneriſchen Editionen, und des patriotiſchen Wunſches, nach der Ausgabe dieſer Merkwürdigkeiten die vollſtändigſte ununterbrochene Sammlung der hier bis 1560. gedruckten Bücher ans Licht zu ſtellen, bin ich dennoch bisher noch nicht ſo glücklich geweſen etwas mehr zu finden, was in den Jahren 1535. und 1538. in Wien herausgekommen wäre, als auf jedes Jahr ein Stück. Auch ſind mir die Jahre 1495. und 1505. noch ganz unbeſetzt. Ich will mich daher allen Kennern und Freunden des inländiſchen Büchermeſens angelegentlich empfehlen, wenn ſie von einigen Stücken der benannten Jahre Wiſſenſchaft haben ſollten. Und nun merke ich von dem gegenwärtigen

an, daß Arnd. Aquila, glaublich Adler, von 1549. bis 1553. anfangs mit Joh. Carbo oder Kohl in Gesellschaft, nachher aber für sich allein im St. Annenhofe gedruckt habe. Der Buchhändler Joh. Lieb ist P. Schiern nicht bekannt geworden. Zum Verlage des Aristoteles, dessen Fortsetzung wir sehen werden, mag ihn einer der neuen Lehrer bewogen haben, von welchen ich in Eders Catal. Rect. p. 92. auf Gr. Musklers von Oetting Rectorat 1548. lese: Vocantur ex Lovaniensi Gymnasio tres insignes Philosophi, M. Andreas Dadius (sonst Kembaum) Wilh. Cotumosius (Quackelbein) & Jo. Ramus (sonst Meyer) Poeta celebris (von diesem Val. Andreä Biblioth. Belg.) Quorum studio et diligentia Philosophia in hac Academia iterum fuit restaurata. Besonders heißt Dadius Stern Organi Aristotelici Professor. Von wem die Uebersetzung dieses aristotelischen Organons sey, kann ich nicht sagen. Die pariser, die Cavaubonus und du Val in ihre Ausgabe Opp. omn. Arist. als die beste aufgenommen haben, ist viel jünger. Sonst ist unsre Ausgabe bey allem ihren guten Ansehn ganz unbekannt, wovon eine Ursache seyn kann, daß sie stückweise ans Licht getreten, und also leichter vernachläßiget worden ist.

153. Liber Praedicamentorum Aristotelis *summa diligentia in vsum studiosorum Dialectices excusus.* Viennæ Austriæ *typis Egidij Aquilæ in Curia sanctæ Annæ.* 1550. Cum gratia & priuilegio Rom. Regiæ Maiestatis, ne quis hunc ad decennium hic imprimat, aut alibi vel sic vel aliter impressum, hic ne diuendat. Am Ende noch einmal: Viennæ Austriæ excudebat Egidius Aquila Anno Salutis 1550. Der Druck, wie oben. 19. Bl. 4.

S. 17. wird in einer Randnote gesagt: die argyropulische Uebersetzung des Organons habe scibile anstatt disciplinati, und sensibile anstatt sensati. Sie kann also allesfalls in dieser Ausgabe zum Grunde liegen.

154. De Senectute M. T. C. Ein Schön vnnd vast liebelich Buech, so durch Marcum Tullium Ciceronem, den fürnembsten Römischen Redner, von dem vierten tail oder würckhung des menschlichen Lebens (wölches das alter genandt) beschriben, fast nutzlich einem jeden guetherzigen menschen zu lesen. M. D. L. Gedruckt zu Wienn in Österreich durch Hansen Khol. ΠΑΡΑΙΝΕΣΙΣ, ad eos qui ad metam suæ ætatis perfaufliter properant irremeabili græssu. An: Milicens: Ex

Eine schlechte Elegie zum Lobe des Uebersetzers. Zuschrift: Dem Ersamen Fürsichtigen und weysen Herrn, Hansen Marcharten, derzeit Burgermaister zu Grätz, meinem lieben Herrn vnnd vattern wünsch ich Caspar Marchart, von Eott vil glückh vnnd hayl. Der gute Sohn will durch diese Uebersetzung seinem Vater die schuldige Dankbarkeit bezeigen, vnd soliches auß täglicher lection, so von meinem gepietunden lieben Herren, Preceptore, Magistro Luca Guettenfelder fürgelesen, — Datum Wienn auf der Vniuersitet den 20. tag Martii 1550. Es folget noch eine Vorrede zum Leser. In dieser wird gehandelt von der Pflicht Geist und Herz zu bilden, von der Veranlassung dieser Uebersetzung, und von einigen wichtigen Personen, derer Cicero in seiner Vorrede gedacht hat. Sie ist unterschrieben den achten Februarij 1550. Dann kömmt In Insignia integerrimi — D. Joannis Marchart Grecensis Consulis Carmen — per And. Milicensem, hat des Bürgermeisters Wapen, einen Mohrenkopf, gestochen nach sich, und ist schlecht, so wie das Monocolon in Hiponateos censores, welches das Werkchen beschließt. Die deutsche Schrift groß, die lateinische klein, beyde cursiv. 100. Bl. Kl. 8. welches in den wienerischen Ausgaben selten ist.

Joh. Carbo oder Hans Kohl scheint, wie Casp. Hochfeder, einer der reisenden Buchdrucker gewesen zu seyn. Nach 1551. finde ich ihn nicht mehr in Wien; wohl aber besitzt die garell. Bibl. Leges Disciplinæ et Studiorum Scholæ Ratisponensium aut. Nic. Agricola. Ratisponæ 1555. 8. von ihm gedruckt, und P. Schier nennt einen juridischen Commentar Heydelbergæ ex officina Typographica Joannis Carbonis. 1558. 8. Was nun unsre Uebersetzung belangt, so dürfte sie wohl nicht die erste dieses Dialogs seyn, weil Müller in seiner Einl. zu den lat. Schriftst. II. Th. p. 422. eine ältere zu Augsburg 1540. gedruckte anzieht. Allein darinn irrt er, daß er den wackeren Freyherrn Joh von Schwarzenberg, von dem man Strobels verm. Beytr. zur Gesch. der Lit. Altdorf 1774. 8. nachsehen kann, zum Uebersetzer zu machen scheint, der, wie die Vorrede zu den verdeutschten Officiis Cic. Augsb. 1540. sagt, nye kain latein gelernet, noch kündt. Schwarzenberg gab diese Stücke seinem Caplan Joh. Neuber zu übersetzen, und besserte nur nach seiner Zeitart den Stil, ließ aber doch seine Arbeit wieder nachher von Lateinern prüfen, wie die eben angeführte Vorrede erzählet, und dabey

ſagt, er habe noch mer ein buch Ciceronis mit gleicher mühe verteuetſchen laſſen, welches dann unſer Dialoge geweſen ſeyn mag. Nichts deſtoweniger iſt die marchartiſche Ueberſetzung äußerſt ſelten, und wenn Schumel in ſeiner Ueberſetzerbibliothek, die ich nicht benhanden habe, ihrer nicht gedenket, ſo finde ich ſie vor meiner Sinl. in die Bücherk. I. Th. §. 23. nirgend bemerket. Luk. Gutenfelder, der den Jüngling im Ueberſetzen leitete, und den angenommenen Namen Agathopädius durch ein unermüdetes 28jähriges Lehramt der ſchön. Wiſſenſchaften und Philoſophie, wie ihm Eder das Zeugniß giebt, bewährte, war von 1546. zweymal Rector magnif. und ſtarb 1562. Einen Joh. Markart von Heilbrunn finde ich, der hier 1511. zum fünftenmale Dechant der medic. Fac war; aber kaum unſers Ueberſetzers Vater geweſen ſeyn kann. Vom ſchlechten Dichter Andr. Milienſis quaerere diſtuli.

155. Egregio Viro Domino Gaſpari Khornpaurio Pilzano Amico et Conterraneo ſuo S. D. Gaſpar Bruſchius Egranus Poeta laureatus et Comes Palatinus. Viennæ Auſtriæ ex *officina Typographica Jóannis Carbonis.* M. D. L. Ein Gedicht an ihn über den Tod ſeiner Gattinn Anna, ein zweytes längeres, in welchem die Verſtorbene den verlaſſenen Gatten tröſtend eingeführet wird, ein Epitaphium der Verſtorbenen. Alles in elegiſchen Verſen, und kaum mehr als mittelmäßig. Ziemlich groſſe Curſivſchrift. 4. Bl. 4.

Caſpar aus dem Geſchlechte der Peißer zu Schlackenwalde gebohren, aber zu Eger erzogen, und nach ſeinem Urgroßvater, der dort wegen ſeiner Fette Bruſchel hieß, Bruſchius genannt, kann nicht erſt, wie Banle aus ſeinen Gedichten folgern will, 1552. zu Wien Poeta laureatus und Comes Palat. geworden ſeyn, weil er ſchon in unſrer Ausgabe 1550. dieſe Titel führet. Selbſt, daß er von Wien nach Paßau gegangen, daſelbſt einige Schriften ausgearbeitet, und ſich doch im Junius 1553. ſchon zu Baſel beym Oporin mit dem Drucke derſelben beſchäfftiget hat, beweiſet, daß er früher daſelbſt geweſen ſeyn müße. Wie ihms nun da gefallen habe, ſagt er in ſeinen Gedichten, die an dem Werke de Laureaco veteri. Baſileae. 1553. 8. hangen, frey von der Bruſt weg. Ich will nur das am wenigſten beleidigende Diſtichon herſetzen. Es enthält die Urſache, warum die Oeſterreicher Flaſchenträger, oder wie ers ausdrückt, Paſchaleri genannt würden:

Paſchata dum ſemper celebrant, jejunia nunquam,
Dum ſemper Baccho, dum Cererique vacant.

Ich weis nicht, ob es Kreßalien ſind, wenn ihn Gewold in not. ad T. I. Metrop. Salisburg. Hundii p. 293. Cereris Bacchique mancipium nennt; daß er aber, wie es dort weiter heißt, ſchon in Luthers Geſinnungen war, läßt ſich auch unſern gegenwärtigen Poeſien abmerken. Indeß ſchmeckte es ihm doch an den Tafeln der Biſchöffe und Aebte wohl. Seinen wahren Verdienſten um die deutſche Kirchen- und Klöſtergeſchicht nichts benommen, ſo iſt es doch traurig, daß ſich die Katholiken ſo oft Stellen aus poetiſchen Vagabunden derſelben Zeit (ſelbſt Celtes mitgerechnet) vorcitiren laſſen müßen, die doch zuweilen auf dem nämlichen Blatte ihre unordentliche, lüderliche Lebensart nur zu deutlich verrathen. Mehr von Bruſchen Melch. Adam, Bayle, Hanſiz Germ. ſacr. T. I. p. 617. und Clements Bibl. curieuſe T. V. Vom Khornpauer läßt ſich faſt ſchließen, daß er in Kriegsdienſten war:

Quem fortem genuit Pilſna ſuperba virum. —
Palladis et Martis non ita ad arma rudis.

Jahr 1551.

156. Ariſtotelis Stagiritae Perihermenias Libri II. Viennae Auſtriae in vſum ſtudioſorum Dialectices excuſi typis Egidij Aquilæ. Cum gratia & priuilegio Rom. Regiæ Maieſtatis, ne quis Ariſtotelis Logicam ſiue Dialecticam integre aut particulatim ad decennium inter regnorum, dominiorumque & ditionis eiuſdem Regiæ Mai. pomœria imprimat, aut alibi vel aliter impreſſam diuendat. M. D. LI. 14. Bl.

157. Ariſtotelis Stagiritae Priorum Analiticorum Libri II. Viennae Auſtriae in vſum ſtudioſorum Dialectices excuſi typis Egidij Aquilæ. Cum gratia & priuilegio &c: wie vorher. M. D. LI. 50. Bl. In beyden der Druck, wie oben im Porphyrius. 4.

Die Summarien an dem Rande ſind dennoch durchaus mit einer kleineren Schrift. Unſer Exemplar hat ein fleißiger Beſitzer ſtark durchnotiret.

158. Georgii Eder De Illuſtriſſ. Principis et D. D. Nicolai Comitis a Salm & Neuburg ad Oenum, S. Cæſ. & Reg. Ro. Mai. a conſiliis ſecretioribus, militiæ & exercitus per Hungariæ Ducis ſupremi

mi &c. viri antiqua virtute & religione clariſſimi, morte intempeſtiva & occaſu lamentabili Oratio Funebris, ipſo funere Viennæ, in præſentia illuſtriſſ. Principum & Comitum a Salm, Ro. Reg. Mai. Regiminis, totius Cleri, Academiæ, Senatusque Viennenſis ampliſſimi, in æde ſacra D. Dorotheæ — ab Autore recitata. Viennæ Auſtriæ excudebat Egidius Aquila, Anno M. D. LI. Die Zuſchrift lautet an den Fürſten Biſchoff von Paßau Wolfgang von Salm, der des Verſtorbenen älterer Bruder, und Eders Gönner ſchon von der Zeit war, da dieſer zu Paßau die Jugend unterrichtete. Sie enthält u. a. folgendes Bild des Helden: Adeo fuit in loquendo comis & iucundus, in audiendo patiens & affabilis, indigentibus ſua ope & conſilio obvius, in reſpondendo mitis, in monendo hortandoque ſuorum militum exercitu placidus, in conſulendo ſeverus, in iocando, ſi quando id vſus exigere videbatur, vrbanus, erga ſuos facilis, hoſpitalis erga alienos, in omnes denique benignus & beneuolus, vt ipſa naturae bonitas omnes ſuas dotes in hunc virum contuliſſe videri poterat. Unterſchrieben Viennæ Auſtriæ, XVII. Cal. Februarij, Anno M.D.LI. In der Rede ſelbſt wird der Inhalt der Theile am Rande etwas zu ſchulmäßig angegeben. Von der verdienſtvollen ſalmiſchen Familie, qua vix ulla, præter Auſtriæ Principum familiam, æque eſt antiqua, wird ein Carolus aufs Jahr 490. als Stifter genannt. Von Nikolaus dem III. des verſtorbenen Vater wird billig gerühmet, daß er mit eigener Hand den König Franz bey Pavia gefangen, und die Rettung Wiens wider Solyman 1529. mit ſeinem Blute verſiegelt hat. Die Rede iſt unterzeichnet: Habita VIII. Nonas Januarij, M.D.LI. Groſſe Curſivſchrift. 14. Bl. 4.

Nikolaus der IV. Graf von Salm und Neuburg Ferdinands I. geh. Rath, Ritter des goldenen Vließes, Oberzeſpann des Presburgercomitates, und commandirender General in Ungarn ſtarb mit Hinterlaſſung 3. Söhne Ecks, Julius und Nikolaus zu Erlau in den beſten Jahren den 20. Decemb. 1550. zu groſſem Leidweſen der Armee. Sein Trauerredner Georg Eder von Freiſingen gebürtig, Doctor der Rechte, Baccalaureus der Theologie, und Ferdinands I. und Maximilians II. Rath iſt ein wichtiger Namen in den Jahrbüchern der hieſigen Univerſität, welcher er 11mal, als Rector von 1557. bis 1584. zu ih-

ihrer groſſen Verherrlichung vorgeſtanden iſt. Von Cöln, wo er als ein dürftiger Jüngling den Grund ſeiner theologiſchen und juridiſchen Studien geleget hatte, kam er an die Schule zu Paßau, und von dort nach Wien, wo er den Rechtsgelehrten und k. Rath Stephan Schwarz, und den regulirten Probſt von Herzogenburg Barth. a Cataneis, als ſeine erſten Unterſtützer, dankbar anpreiſet. Bey ſeinem nachmaligen Anſehen nahm er ſich der Religion ſeiner Väter nachdrücklich an. Ob es mit dem Abdrucke des Verweiſes, den ihm der friedliebende Maximilian II. wegen ſeines zu Dillingen gedruckten Buches: Evangeliſche Inquiſition u. ſ. w. geben ließ, und den Ge. Nigrinus, und nach ihm Goldaſt T. III. Conſtit. Imp. p. 575. der erſte hervorgebracht hat, ganz richtig ſey, laſſe ich dahin geſtellt ſeyn. Vogt hatte in ſeinem Catal. Hiſt. crit. p. 253. die Ausgabe Dilingæ apud Sebald. Mayer 1572. angeſetzt; andre wollen 1573. Gerdes in Florileg. p. 89. verbeſſert ſie und ſagt zu Cölln durch Dieterich Baum 1574. Da nun der Verweis 1573. den 2. Octob. datiret iſt, und zugleich das Verboth aller Exemplare und des Nachdruckes enthält, ſo ſcheint es faſt unglaublich, daß man gleich im folgenden Jahre eine neue Auflage gewaget haben ſollte. Es iſt aber dennoch, jedoch mit Weglaſſung der auf dem Titelblatte übelgenommenen Ausdrücke, geſchehen. Eder ward noch nach dieſem Jahre viermal Rector magnif. und 1579. wurde in Ingolſtadt der II. Th. der evang. Inquiſition unter dem Titel das güldene Flüs Chriſtlicher Gemain gedrucket. Von einer andern Gattung iſt ſein Catalogus Rectorum et illuſtrium Virorum Archigymnaſii Vien. den er 1559. hier bey Hofhaltern drucken ließ. Es iſt der Grund, auf welchen alle nachfolgenden akademiſchen Schriftſteller gebauet haben. Vermehret und fortgeſetzt bis 1644. hat ihn Jonas Litters Univerſitätsbedell 1645. 4. bis 1669. Paul de Sorbait M. D. 1669. 4. Daß aber dieſe letzte Ausgabe gleich 1670. ſub Rectoratu II. D. Balthaſaris a Nollarn de Nollenſtain bey Matth. Coſmerovius 4. wiederholet worden iſt, oder wenigſtens einen neuen Titel bekommen hat, hat weder von Seelen, noch Götze, Freytag, Clement gewußt. Alle klagen über die Seichte der ederiſchen Arbeit; allein ſie bedachten nicht, daß er nur Catalogus darüber geſchrieben, und daß er ein anderes, wenigſtens biographiſch, vollſtändigeres Werk entwerfen hat, wovon er Catal. p. 104. den Plan giebt. Vitus Jacobäus hatte die Ausführung davon in Elegien übernommen. Iſt es gedruckt worden? Befindet es ſich irgend auf einer Bibliothek? Von Eders Schriften überhaupt ſ. Raupachs evang. Oeſterr. II. Th. a pag. 220.

Jahr 1552.

159. Ariſtotelis Stragiritae Poſteriorum Analiticorum Libri II. Viennae Auſtriae in vſum ſtudioſorum Dialectices excuſi typis Egi-

dij Aquilæ. Cum gratia & priuilegio &c: wie oben 1550. und 51. M. D. LII. Die Schrift, wie oben. 47. Bl. 4.

Der Druck der Summarien am Rande fängt hier auch an cursiv zu werden. Dieses Stück befindet sich auch auf der Universitätsbibliothek.

160. Römischer zu Hungern vnnd Behaim ꝛc. Künigliche Mayestat, Ertzhertzogen zu Osterreich ꝛc. Ordnung vnnd Reformation guter Pöllicey, In derselben fünff Niderösterreichischenn Lannden vnnd Fürstlichen Grafschafft Görtz, auffgericht vnnd ernewert, Anno 1552. Mit Römischer Künig. Mayest. Gnad vnnd Priuilegien. Gedruckt zu Wienn in Osterreich durch Johannem Syngriener, Anno M. D. LII. Der fromme Ferdinand I. erinnert im Eingange, daß die 1542. ergangenen Generalmandate und Gebothe wenig wären befolget worden, und Gott vermuthlich die Länder deßhalben mit schweren Plagen heimgesuchet hätte. Dann kommen die Artikel in folgender Ordnung: Vom Lesstern, Schweren, vnd Fluechen, Vom Zuetrinckhen, Füllerey vnd Spil. Unterm Zutrinken wird hier das Saufen in die Wette verstanden. Von leichtuertiger Beywonung, Von vnordenlicher Costlichait der Claidung. Hier wird eine Kleiderordnung für alle Stände angegeben, und z. B. der Damenschmuck auf 600. Gulden bestimmet. Von vbrigem vncosstен der Hochzeiten, Ladschafften, vnd Kindelmalen, Von Uerkhauffung der wullen Thüecher, Von thewrer Zerung bey den Wierten. Die Wirthe sollen die Rechnung nicht überhaupt machen, sondern specificiren. Vom Fürkhauff, Von wuecherlichen Contracten, Von gleicher Eln vnd Gewicht, auch Wein, vnd Traidt maß, Von der Pupillen Vormündern, Von den Zech, Pröbsten vnd Phlegern der Khirchen, Von den Arztten. Schuldige Tare der Vermöglichern für einen Gang 20, der Aermeren 10. Kreuzer. Von Aduocaten, Procuratorn, Schrifftmachern, Von Schotten, Saffoyern, Wellschen Maurern, Rauchfangkherern, Von

Pett-

Pettlern, Von den Juden. Sie ſollen auf der linken Bruſt einen aufgenähten Ring von gelbem Tuche tragen. Von Zigeynern, Werden als Auſſpeher des Landes verwieſen. Von Schalckhsnarrn. Erlaubt, wer ſie nähren will. Von Landfarern, Singern vnd Reimſprechern. Verbothen, doch wellen wir, die ihenigen, ſo den Maiſter Geſang ſingen, hierinn außgeſloſſen haben. Von Gulden Thuech vnd Seyden Waaren, Vom Geſynde. Von den Heb Amen, Beſeherin vnd Ambln. Endlich Ordnung der Handtwercherhalben. Geben vnd geſchehen in Vnnſer Statt Wienn, den Fünffzehenden Tag des Monats Octobris, Nach Chriſti vnnſers lieben Herrn geburt Fünffzehenhundert, vnd im Zwayundfünffzigiſten, Vnnſrer Reiche des Römiſchen im Zwayundzwainzigiſten, vnd der andern im Sechsundzwainzigiſten Jaren. Ferdinand Ad Mandatum Domini Regis proprium. J. Jonas D. Vicecantzler. A. Wagner. Der Titel zum Theile roth. Groſſe Curſivſchrift. 41. Bl. Fol.

Man könnte aus dieſer Verordnung das Alter mancher unſrer Provincialwörter bewähren. Matthäus Syngriener muß bald nach dem Vater geſtorben, oder anderswohin gezogen ſeyn, weil ſich in dieſem Jahre ſchon Johann, der glaublich ſein jüngerer Bruder war, unterſchreibet. Seine Auflagen gehen über 1560. hinaus. Des Innhalts der gegenwärtigen erwähnet der Codex Austr. P. II. p. 147. mit dem Beyſatze, daß Maximilian II. dieſe Polizeyordnung 1566. und 68. erneuert habe. Den berühmten Rechtsgelehrten, geheimen Rath und Hofvicekanzlern Jakob Jonas, der ſie unterzeichnet hat, preiſet Eder unter den Wohlthätern der Univerſität. Er war, ehe ihn der Kaiſer nach Wien berief, Lehrer der hebr. und griech. Sprache in Tübingen geweſen. D. Franc. Emerich hat ihm in eben dem Jahre ſeine Expoſitio et methodica cura febrium putridarum 8. zugeſchrieben. Er ſtarb 1558. den 19. Decemb.

Jahr 1553.

161. Ariſtotelis Stagiritae Topicorum Libri VIII. Viennae Auſtriae in vſum ſtudioſorum Dialectices excuſi typis Michaelis Zimmer-

mermanij. *Cum gratia & Priuilegio &c*: wie oben. M.D.LIII. 108. Bl. 4.

162. Ariſtotelis Stagiritae Elenchorum Libri II. Viennae Auſtriae in vſum ſtudiosorum Dialectices excuſi typis Michaelis Zimmermannij. *Cum Gratia & Priuilegio &c*: wie oben. M.D.LIII. 35. Bl. Beyde mit groſſer Curſivſchrift, wie die vorhergehenden Theile. 4.

Und ſo iſt innerhalb 4. Jahre das ganze Organon des Ariſtoteles abgedrucket worden, wovon mir nur noch ein Exemplar auf der Univerſitätsbibliothek bekannt iſt. Mich. Zimmermann hat vom Aquila, der glaublich 1553. mit Tode abgegangen iſt, Lettern, Privilegium und die Officine im St. Annenhofe übernommen. P. Schier ſetzt ſeinen Tod aufs Jahr 1565. in welchem ſchon ſeine Wittib, ſo wie noch 1566, druckte.

Jahr 1554.

163. Tityrus. ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ de Natali Servatoris noſtri, Domini Jeſu Chriſti. Autore Paulo Fabricio Laubenſi. M.D.LIIII. Cal: Januarii. Die Zuſchrift: Magnifico, Virtute ac Doctrina excellenti Domino D. Joanni Alberto Widmanſtadio, V. Juris Doct. Ro. Reg. Mai. Conſiliario, Archiducacus Auſtr. Cancellario, Muſarum Antiſtiti, Domino ac Mecœnati ſuo S. D. Eine gute Elegie unterſchrieben: Tuæ Magnificentiae deditiſſ. Paulus Fabricius Laubenſis. Dann die Idylle, in welcher Tityrus dem Daphnis und Palämon die engliſche Bothſchaft von der Geburt Jeſu erzählt, und ſie zum Heilande führet. Eine jugendliche Nachahmung Virgils, die anfängt:

Daphni ſub argutae quae te mora tegmine palmae
Detinet? Aurorae cum primum nuncius ales
Gallus venturi reuocauerit aurea ſolis
Lumina, num ſeptis emittis ouilia prato? u. ſ. w.

Durch-

Durchaus Zimmermanns groſſe Curſivſchrift, die er zum Ariſtoteles gebraucht hat. 4. Bl. 4.

Ich ſtelle mir vor, Fabricius habe ſeinem Patron dieß Gedicht zum neuen Jahre erſt ſchriftlich überreichet, und dann drucken laſſen. Er gabs 1557. bey Hofhaltern noch einmal unter die Preſſe und hängte eine Oratiuncula pro celebratione adei chriſtianae contra Turcas et Judaeos daran. Dieſer Mann, von dem ich nirgend, als in den Script. Univ. P. III. Sec 3. Nachrichten gefunden habe, war aus der Oberlauſitz von Lauban gebürtig, und ſtudirte zu Nürnberg, vielleicht noch unter Joh. Schonern, die Mathematik ſtudiret zu haben. Dahey trieb er die Humaniora, wie ſeine daſelbſt gedruckte Hiſtoria de Divo Abrahamo wachſaturo ex juſſu Dei filium Iſaac carmine ſcripta. f. a. 4. bezeuget, die er nachher in Wien, wie wir ſehen werden, noch zweymal auflegen ließ. 1563. erhielt er einen kaiſerlichen Ruf dahin an die Univerſität, und erwehlt ihn Ehre ſchon damal Medicinæ Doctor nennt, ſo hat er doch dieſe Würde erſt 1557 erlanget, bey welcher Gelegenheit er eine Rede de Encomio ſanitatis hielt, und drucken ließ, die ich aber noch nicht geſehen habe. Vom folgenden Jahre bis 1578. war er fünfmal Decan ſeiner Facultät, und dabey Ferdinands I. Maximilians II. und Rudolfs II. Hofmathematikus. Im Namen des erſten empfingen auch 1558. Andr. Echard, Elias Corvinus, Joh. Lauterbeck, und Vitus Jacobäus aus ſeinen Händen den poetiſchen Lorbeer, von welchen Feyerlichkeiten auf ſelbes Jahr die Rede ſeyn wird. Er ſtarb 1588. den 20. Aug. da er eben öffentlicher Lehrer der Arzneykunſt war. Nebſt den Schriften, von denen die Rede geweſen iſt oder noch ſeyn wird, kenne ich Tagus eine Stelle auf die Rückkunft der Erzh. Rudolf und Ernſt aus Spanien 1571. 4. finde ich im Gesner Oratio et Carmen de Carolo V. mortuo. 4. Epigramma in deſcriptionem hotti Maximiliani II. f. Ephemeris ſingulis anni diebus oſtendens locum ſolis in circuitu. 4. Tabulae Aſtronomicae 4. Almanach anni 1562 4. im P. Schuer **Prognoſticon aus der Revolution des 1567. Jars, gedruckt zu Wienn in Oſterreich durch Caſpar Stainhofer in St. Annen Hof 1566.** 4. und im Wedler eine kleine Schrift von dem neuen Sterne, der 1572. in der Caſſiopea erſchienen iſt. Vom Alb. Widmanſtad gleich unten.

Jahr 1555.

164. **Der ſyriſche Titel mit rothen Vocalpunkten.** Darauf Liber Sacroſancti Evangelii D. Jeſu Chriſto Domino & Deo noſtro. Reliqua hoc Codice comprehenſa pagina proxima indicabit. Div. Ferdinandi Rom. Imperatoris *deſignati iuſſu & liberalitate, eha-*

vaſcribus & lingua Syra, Jeſu Chriſto *vernacula*, *Divino ipſius ore*, *edſecuta*, *& a Joh. Evangeliſta Hebraica dicta*, *Scriptorio Prelo diligēter Expreſſa*. Syriſch und lateiniſch der Spruch: Principium Sapientiæ timor Domini. Ferdinands Privilegium auf 3. Jahre, ne ab initio ſtatim — priuatorum hominum auaritia characteres depraueuentur u. ſ. w. Der Inhalt des Werkes, nämlich die 4. Evangelien mit einer Zuſchrift an Ferdinand den römiſchen König. Des h. Paulus 14. Briefe zugeſchrieben Maximilian dem II. böhm. Könige. Die Apoſtelgeſchicht zugeſchrieben dem Erzh. Ferdinande. Drey Briefe der hh. Jakobus, Petrus und Johannes zugeſchrieben dem Erzh. Karl. Eine Tafel der evangeliſchen und apoſtoliſchen Lectionen nach dem Gebrauche der ſyr. Kirche, nebſt der Erklärung einiger Ceremonien zugeſchrieben den k. Räthen Ge. Gienger und Jak. Jonas. Die Zuſchrift an Ferdinand I. hat auch den Titel: De Illuſtribus ſignis Chriſtianæ Religionis breui tempore vniuerſo terrarū Orbi propagandæ, und iſt für die Geſchicht der oriental. Literatur in Europa ungemein wichtig. Ein beſonderer vielleicht auch deutſch überſetzter Abdruck mit literar. Anmerkungen würde bey der groſſen Seltenheit des Werkes gewiß ſeinen Nutzen haben. Sie war datirt V. Id. Januar. daraus aber mit der Feder Junij gemacht worden iſt. Darauf folgt Obteſtatio ad Lectorem, in welcher beſonders die nur hebräiſch gelehrten, und die Kabbaliſten gewahrnet werden, und ein Verzeichniß der Druckfehler. Vor dem Matthäus ſteht noch die Erinnerung: Div. Ferdinandus — vt Chriſtiani nominis Syros — pro ſumma ſua pietate iuuaret — Viennæ Auſtriacę ad duo veteriſſima exemplaria — magno numero (1000. Abdrücke) exprimi; atq; inde ad Patriarcham Antiochenum Chriſtiani Regiiq; muneris loco miſſi curauit. Anno a Chriſto nato, M.D. LV. Jeder Evangeliſt hat ſeine ſyr. und lat. Unterſchrift. Matthäus iſt den 14. Febr. Marcus den 21. Märzen, Lukas den 25. Apr. Johannes den 18. May fertig geworden. Nach dem Matthäus ſind 2. Kupferſtiche. Der erſte ſtellt ein Kreuz in orientaliſchem Geſchmacke mit dem kaiſerl. und öſterreich. Wapen und einer

ſy-

ſyriſchen Beyſchrift, der zweyte ein Andreaskreuz, über welchem die kaiſerl. und böhm. Krone und der Erzherzogenhut ſchweben nebſt der Unterſchrift: *Cor Regis in manu Domini* vor. Sie ſpielt auf die 4. brennenden Herzen der 4. Fürſten an, die ſich in den 4. Winkeln des Kreuzes befinden, und bey derer jedem ΒΑΣΙΛΕΥΣ ſteht. Dieſe Bilder werden nach Marcus und Lukas wiederholet; doch beym letztern kömmt ein anders dazwiſchen, welches ein Kreuz auf einem Hügel mit daranhangendem goldenen Vließe vorſtellt, deſſen Lamm einen Löwen und Drachen unter ſich hat, die Unterſchrift wahr zu machen: *In hoc ſigno vinces & conculcabis Leonem & Draconem.* Rechts ſteht ein Helm, links Oeſterreichs Schild. Dieſes Bild allein wird nach Johannes wiederholet, der ein andres ſehr ſymboliſches vor ſich hat, auf welchem er ſchreibend vor dem Gekreuzigten ſitzet. In der letzten Unterſchrift der Evangelien heißts u. a. Joh. Albertus Widmanſtadius Juriſc. Div. Ferdinandi — Senator, & Prouinciarum Auſtriæ Orient. Cancellarius, et Moſes Meredinæus ex Meſopotamia Catholicus Sacerdos Dn. Ignatii Patriarchæ Antiocheni ad Paulum III. & Julium III. Pontt. Maxx. Nuntius, ingenioſas & eruditas operas præbuerunt. Die pauliniſchen Briefe haben ein Verzeichniß und das nach Johannes ſtehende Bild vor ſich, und nach ſich eine lange Unterſchrift, die endet: Viennæ Auſtriacæ XVIII. Julij. M. D. LV. Die Apoſtelgeſchicht fängt von einer Vorſtellung der unterm Kreuze ſitzenden Gottesmutter mit dem Leichname ihres Sohnes im Schooße an, welcher das Bild mit dem Andreaskreuze, und das andre, das vor den erſtgeſagten Briefen ſteht, folget. Die lange Unterſchrift iſt curſiv und ſchließt: *Viennæ Auſtriacæ XIIII. Auguſti. M.D.LV.* Vor den letzten Apoſtelbriefen erſcheint wieder das Andreaskreuz, und das Kreuz mit dem goldenen Vließe. Gleich danach ſteht die Tabula Evangelicarum Lectionum, und ſo eine Tafel von jedem hier befindlichen Theile des N. T. Den Schluß macht Widmanſtetters Zuſchrift an ſeine würdigen Collegen Georg Gienger, und Jak. Jonas, in welcher er eine Ausgabe des ſyr. Teſtamentes mit hebräiſchen Buchſtaben verſpricht, ſich freuet, daß ſein Mitarbeiter Moſes die abgängigen

Apo-

Apoſtelbriefe und Apokalypſis, wie auch das A. T. aus Syrien mitbringen würde, die ſyriſche Kirchenordnung erkläret, aus ihrer Gleichheit mit der lateiniſchen auf die Neuerer kommt, und eine (leider unerfüllte) Hoffnung ſchöpfet. *Magna mihi ſpes in quorundam placidis ingeniis, quæ hactenus in paucorum pertinacium authoritate delituerunt.* Datiret den 21. Sept. Endlich die Hauptunterſchrift in Quadratlettern: In urbe Vienna, amplißimarum orientalis Auſtriæ Provinciarum Metropoli florentiſſima, ad hunc exitum perductum eſt divinum hoc opus, anno a Chriſti nativitate M. D. LV. XXII. Septembris. Regiis Impenſis. Caſpar Craphtus Elvangenſis Suevus characteres ſyros ex Norici ferri acie ſculpebat. Michael Cymbermannus prelo & operis ſuis excudebat. Noch folgt Widmanſtetters heroiſches Carmen *cur hic liber ſine à Latinis diverſo claudatur*, an Philipp Gundeln, und Gundels Antwort in 4. Diſtichen. Zuletzt ein Engelkopf mit der ſyr. und lat. Beyſchrift: Finis Præcepti eſt Charitas. Ein beſonderes Werkchen ſind die angebundenen Syriacæ Linguæ — Prima Elementa. *Quibus adjectæ ſunt Chriſtianæ Religionis ſolennes, quotidianæq; Precationes.* Viennæ Auſtriacæ Anno M. D. LV. XXI. Novemb. Sie ſind zugeſchrieben *Philippo Jacobo Fratri conſanguineo, & Johanni Alberto M. Fratris F. Widmanſtadii*, an welche auch noch Concluſio ad Widmanſtadios ſuos lautet. Beyde liefern manches zur Literar- und Lebensgeſchicht des beſten Mannes. Die Elementa ſind nicht ſo viel Grammatik, als Leſekunſt, und die Gebethe ſind in 3. Columnen mit ſyriſchen, hebräiſchen, und lat. Buchſtaben; die vierte Columne iſt die lat. Ueberſetzung. Am Ende ſteht ein Elephant in einem Wapen mit der aus Sam. I. c. 16. v. 12. genommenen Ueberſchrift: ויעלה ויביאהו והוא אדמוני. VIDMANſtaDIorVM Inſignia, und unten der Text: *Fiat pax in virtute tua, & abundantia in turribus tuis*, hebräiſch, ſyr. und lat. *Turribus* mag eine Anſpielung auf den Thurm ſeyn, der ſich über dem widmanſtetteriſchen Helme befindet. Aber die Jahrzahl 3013, die aus den Quadratlettern der Aufſchrift herauskömmt, weis ich nicht anzuwenden. Die lezte S. zeigt noch folgenden Schluß: Div. Ferdinando Rom. Regnum adminiſtrante. In urbe

be Vienna Auſtriae Orient. Metropoli, Caſparo Craphto ingenioſas operas præbēte: Excuſa ſunt hæc Chriſtianæ Linguæ Prima Elementa, In officina Michaelis Cymbermanni, Menſ. Februar. M. D. LVI. Finis Praecepti eſt Charitas. Die ſyr. Schrift iſt im N. T. kleiner und feiner, in den Elementen groß und fett. Die Aufſchriften ſind unpunktirt. Auch die beyden lat. Drucke ſind groß und ſchön, ſo wie überhaupt dieſe Ausgabe das Meiſterſtück der Wienerpreſſen iſt. Durch die Evangelien laufen die Blätterzahlen fort. Bey den übrigen Stücken fangen ſie immer von neuem an. Die paulinischen Briefe allein ſind römiſch paginiret, und die Elementa haben keine Zahlen. Ueberhaupt 366. Bl. 4.

Le Longs Bibl. S. T. I. p. 104 und Vogts Vorgeben, daß es Exemplare gebe, die auf der 2. S. des Titelbl. die Jahrzahl 1562. aufhaben, iſt allerdings richtig. Ich nehme daher gerne meinen Zweifel zurücke, den ich Bücherk. I. Th. §. 42. not. c.) darüber geäußert habe. Es beſteht aber die ganze Verſchiedenheit dieſer Exemplare einzig in dem neugedruckten Titelblatte. Der ſonſt ſchwarze ſyriſche Titel iſt hier roth. S. 2 erſcheint Zimmermanns Wapen, um welches ins Gevierte die Verſe ſtehn: Wan wir teten, was wir ſolten, So geb Got widrum, was wir wolten. Michael Zimmerman. Und darunter: Cum Rom. Cæſ. Mai. gratia et priuilegio cautum eſt, vt nemo deinceps hoc opus imprimat. Vienne Auſtrie excudebat Michael Zymmerman. Anno MDLXII. Dieſen Unterſchied habe ich aus einer Copie der kaiſ. Bibl. abgenommen, die mir mein gelehrter Freund H. Cuſtos Herrenbach zur Einſicht vorlegte. Ich bilde mir ein, man habe nach einem Verlaufe von 7. Jahren der noch übrigen Stücke unter einem verjüngten Datum los werden wollen. Sonſt fehlt dennoch le Long darinn, daß er den Erzh. Ferdinand II. über den böhm. König Maximilian II. hinaufſetzt. In der bauerſchen Bibl. Lib. rar. univ. wird noch eine Ausgabe s. l. e. a. erſchaffen, weil man ſich die Mühe nicht genommen hat, Freytags Artikel Anal. p. 951. und Adp. lit. T. II. p. 724. ganz herab zu leſen. Eben ſo unrichtig reden einige von 1556, die nur das letzte Blatt angeſehen, und nicht bemerket haben, daß dieſes nur die Elementa und Precationes angehe. Was es mit den Zuſchriften an Maximilian, Ferdinand und Karl, die in dem Inhalte des Werkes N. III. V. und VII. verſprochen werden, aber hernach nicht erſcheinen, für eine Bewandtniß habe, weis ich nicht. Daß ſie mitgedruckt worden ſeyn müßen, bezeugt die Signatur ſowohl der paulin. Briefe, als der Apoſtelgeſchicht, und der kanon. Briefe, die vom B. beginnt. Dennoch mangeln ſie in allen Exemplaren, die ich kenne. Nur die an Maximilian findet ſich im Exemplare der Univbibliothek. Sollte die

übrigen jemand meiner Collegen in seinem Exemplare aufweisen können? Man sehe sonst von diesem unsterblichen Denkmahle der Frömmigkeit Ferdinands I. das Raupach in seinem evangel. Oesterreich allesfalls eines Wörterchens würdigen durfte, Andr. Müller Dissert. de Syriacis Libb. sacr. versionibus, deque Viennensi Antiocheni textus N. T. editione und le Longs Bibl. sacra I. cit. wo man auch, so wie vor der Leydnerausg. des spr. N. T. 1717. 4. die nachgefolgten Editionen beysammen findet. Zu Widmanstetters (so genannt finde ich ihn in der Series Superintendentium Caes. in Lochers Spec. Acad. p. 54.) Leben, welches man sich aus seinen Zuschriften in unserm N. T. mit Zuziehung der Schelhorn. Nachr. Amoen. lit. T. XIII. p. 223. ganz hübsch zusammenziehen kann, will ich nur einige Anmerkungen machen. Daß er kein Ungar, sondern ein Schwabe gewesen ist, hätte Schelhorn, Ezwittinger und P. Horanyi von ihm selbst vernehmen können. In der Conclusio ad Widmanstadios suos am Ende der Elementa schreibt er: Nos Nealbinga, cui hodie Nallingæ nomen est, vetustum Albimannensis ditionis municipium, in Albano agro inter Danubium & Phileſium amnem projecto situm vagientes primum excepit. Dieß ist Nellingen im Ulmergebiethe. Daß er sich auch Lucretius genannt habe, und also kein dritter Joh. Lucretius zur Ausgabe des N. T. wie Andr. Müller glaubte, vonnöthen gewesen sey, erhellet auch aus den obengedachten Versen des Gundlius an ihn:

Tantum Lucreti deſtiſſime præſtitit orbi
Ingenium, varia quod colis arte, tuum.

Der unwürdige Geistliche, über den und seinen Patronus unser Kanzler so wohl in der Zuschrift an Ferdinand I. als in der erstgedachten Conclusio ohne sie zu nennen bitter und billig klaget, wird kennbar, wenn man die verläumderische Actio Angeli Sealdeli pro Ambrosio de Gumppenberg bezogen hält, die Schelhorn Am. lit. T. XIV. p. 458. aus der Römeredn. 1544. 4. wieder abdrucken ließ. Widmanstetter hatte in der Zuschrift an den röm. König 1555. um seine Entlassung gebethen. In dem Verzeichnisse der Regierungskanzler Cod. Austr. T. II. p. 217. lese ich: Johann Albrecht Widmannstätter hat bis *ad annum* 1556. in diesem *Officio* continuirt, soll hernach ein *Canonicus* worden sein. Sein Vorgänger Marx Beck von und zu Leopersdorff starb 1553. Der studirende Mann trug also seine Bürde nicht 3. Jahre. Aber wo ward er Canonicus? Man weis aus Andr. Matthäus Praef. in Gramm. Syr. in den Antw...enerpelygletten, daß seine Bücher in die herz. baierische Bibliothek gekommen sind. Nun schreibt Jak. Strada vor seinem J. Caesar. Francof. 1575. f. an den Herzog Albrecht: Fuggerinæ Bibliothecæ Celſitudo tua alias duas adiunxit. Vnam quidem majorum tuorum, alteram Doctoris Lucretij, Canonici Ratiſbonenſis viri non Latinæ modo, Græcæ ac Hebreæ, sed multarum aliarum peregrinarum Linguarum callentiſſimi, multiſque an-

annis in Orientali plaga verſati. In dem leztern hat der Ruff ihn betrogen. Das Lob des gleichfalls von Ulm urſprünglich hergeſtammten Muſenfreundes Georg Giengers ſ. in Eders Catal. Reſt. p. 65.

165. Epicedion Reverendiſſ. ac Illuſtriſſimi Principis et Domini D. Wolfgangi Comitis à Salm & Neuburg ad Oenum Eccleſiæ Patauienſis Epiſcopi digniſſimi qui obijt VI. Decembris Anno M.D. LV. Autore Martino Mylio Annæbergenſe. Excuſſum Viennæ Auſtriæ, in officina Michaëlis Zimmermanni. Zugeſchrieben den 3. Neffen des Verſtorbenen, die ich aufs Jahr 1551. genannt habe. Die Phraſeologie giebt gleich den Proteſtanten zu erkennen; dennoch ſagt er: cum Patruus veſter fuerit membrum veræ Eccleſiæ, & in agnitione filij Dei expirauerit, non dubium eſt eum — ad cæleſtem Dei conſuetudinem vocatum eſſe u. ſ. w. Er muß von dem vortrefflichen Biſchoffe Gnaden empfangen haben; denn er ſchließt: Valeant foeliciter in Chriſto Celſitudines veſtræ, meq; vt orphanum ſibi commendatum habeant. Das Trauergedicht, das eine Elegie iſt, lieſt ſich ziemlich. Mylius iſt ſo billig zu ſagen:

En patitur magnas clades Eccleſia Chriſti
Dum fato Princeps præproperante perit.

Das Diſtichon:

Tu quoque, cui palmas vagienti Turcicus hoſtis
Iniecit, merito vir venerande doles,
Moribus Vrbane et coelum virtutibus æquans.

iſt von dem damaligen berühmten Domprediger in Paßau Urban Sachſtetter zu verſtehen, der als ein Kind, da Solyman vor Wien war, wunderbar gerettet worden iſt. Der Official, den Mylius ebenfalls zur Trauer auffodert, war glaublich noch Everard Huber, deſſen ſich der Fürſt viel bediente. Der Druck groß und in dem Gedichte curſiv. 7. Bl. 4

Mylius von Annaberg gebürtig hatte in Wittenberg ſtudiret, und kam erſt in dieſem Jahre im Geleite 3. junger Wiener Gabriel, Raphael und Michael Cremer, die ihr Vater Wolfgang unter der Aufſicht Steph. Gaſſels, den Melanchthon zu hören dahin geſandt hatte, nach Wien. Ich lerne dieſes aus Joh. Cheſſelii Carmen προπεμπτικον 1551. VI. Octobr. 4. glaublich in Wittenberg gedruckt, dem ein anders von unſerm Dichter angehängt iſt, welches ſchließt:

Quod ſupereſt hilares tandem veniamus ad Iſtrum,
Det Deus, ut felix ingrediamur iter.

Gaſſel, der in unſrer Elegie auch trauernd eingeführt wird, muß alſo unſern Dichter gleich nach der Ankunft dem Biſchoffe, deſſen Notarius er war, vorgeſtellet und empfohlen haben. Er blieb, wie ſeine folgenden Gedichte bezeugen, noch einige Zeit in Wien, ward hernach Phyſikus in Jglau und Znaym und ſtarb 1574. Martinus muß mit einem görlitziſchen Homonymus nicht verwechſelt werden. S. von beyden Jöchers Lexikon, und das Lob des unvergleichlichen Biſchoffs Wolfgang I. von Paßau in Hanſitzs Germ. ſacra T. I. a pag. 614.

Jahr 1556.

166. Elegia de Angelis. Quae ſimul Divo Maximiliano Bohemorum Regi, & Archiduci Auſtriæ Illuſtriſſimo, &c. redeunti ex inferiori Germania gratulatur. Scripta à Martino Mylio Annæbergenſe. Viennæ Auſtriæ Michael Zimermannus excudebat, Anno M. D. LVI. In der Zuſchrift an den Fürſten erſcheinen die vera membra Eccleſiæ, der purus cultus Dei, die vox Evangelii incorrupta, die Sprache der Fremden, die damal in Oeſterreich Brod ſuchten, wie es auch der Schluß äußert: Mai. tuam ſubmiſſe rogo, vt meminiſſe velit dicti Eſaiæ cap. 49. Reges erunt nutritores tui, & Reginæ nutrices tuæ, meque vt membrum Eccleſiæ Chriſti foveat & commendatum habeat. In feſto caſtorum Angelorum, Anno 1556. Die Elegie hat gute Stellen; kann aber auch mit beweiſen, wie man dem friedfertigen Maximilian anlag, Luthers Lehre zu begünſtigen. Es iſt noch eine kürzere Elegie angehängt: Reverendo Viro, Pietate, Eruditione et Virtute ornatiſſimo, D. Johan-

hanni Sebaſtiano Phauſer, Mecænati ſuo obſeruando. Pfauſer ſollihn dem Könige empfehlen.

Ob claras animi dotes te diligit ipſe,
In rebus magnis judiciumque probat.

Er will dankbar ſeyn, und Gott bitten:

Spargere quo poſſis diuini dogmata verbi,
Auſtriaco dudum quæ latuere ſolo.

Groſſe Schrift, die Gedichte curſiv. 12. Bl. 4.

J. Seb. Pfauſer von Coſtanz war im Namen der Collegiatkirche zu Ilz Brixnerdiöces auf dem Salzburgerſynodus 1549. und auch einer des Ausſchuſſes über die Religionsbeſchwerden wider den einreißenden Proteſtantiſmus. Wenn es wahr iſt, daß ihn ſchon Ferdinand I. zum Hofprediger beſtellet hat, wie Raupach im evang. Oeſterr. I. Th. p. 54. erzählet, ſo mag er mit Welfgang Biſchoffen von Paßau, der die Religionsgravamina Ferdinanden vom Synodus überbrachte, nach Wien gekommen, und dem Fürſten bekannt geworden ſeyn. Als er nachher ſeine Neigung zu Neuerungen dadurch gar nicht zweydeutig verrieth, daß er ein Weib nahm, verlohr er die Gnade Ferdinands, hatte ſich aber bey dem jüngeren Maximilian ſo feſt geſetzet, daß er erſt 1560. vom Hofe entlaſſen ward, wozu die Vorſtellungen des Card. Stanisl. Hoſius viel beytrugen. Er ſtarb als Pfarrer zu Lauingen 1569 S. Raupach I. cit. und II. Th. 2 pag. 102. auch Melch. Adams Vitae Theol. p. 198 Man weis, was die Gewogenheit Maximilians gegen dieſen Mann für Ausſtreuungen veranlaſſet habe. Ich will keinen Conſpect. Hiſt. Univ. Vienn. Schönleben, Kel. u dergl. ſondern einen unverdächtigern Zeugen dagegen anführen. Thuanus ſchreibt aufs Jahr 1566. die öſter. Stände hätten die Religionsfreyheit vom Kaiſer begehret. Quod poſtulatum cum Caeſar diu eluſiſſet, poſtremo inſtantibus ordinibus ab eo reſponſum eſt, ut, quoniam aliam ab ea, *quam ipſe profiteretur*, fidei rationem profiteri vellent, ſtatim venditis bonis ex provincia diſcederent. S. Hiſt L. XXXIX. edit. Lond. p 505. Freylich hat ihm 1568. die Noth nachmal dieſe Freyheit abgezwungen; allein Dav. Chyträus, der damal ſelbſt nach Oeſterreich beruffen ward das proteſtantiſche Kirchenweſen einzurichten, konnte auch dann nicht mehr von ihm ſagen, als in der von J. Coniac. Freyh. v. Polheim zu Roſtock 1577. auf den Kaiſer gehaltenen Leichenrede ſteht. Clementer *tolerans* eccleſias puram Evangelii doctrinam profitentes. S. Dav.

Chytraei Saxonia Lipſ. 1611. f. wo er p. 629. die ganze Rede eingeſchaltet hat. Der Eifer einiger proteſtantiſchen Theologen ſo genannte Teſtes veritatis zu machen, iſt wohl zu weit gegangen. Wenn dazu genug iſt auf das Verdienſt Jeſu Chriſti zu ſterben, wird wohl jeder vernünftiger Chriſt gern in dieſem Kataloge ſtehn.

167. Elegia de Cometa, qui comparuit menſe Martio, Anno currente Milleſimo Quingenteſimo Quinquageſimo Sexto. Scripta a Martino Mylio Annæbergenſe. Excudebat Michaël Zymmermann. Die Zuſchrift Michaëli Lingl Saluberrimæ Medicinæ Studioſo handelt von den Vorbedeutungen der Kometen, und will aus den Worten eines Helias: Sex millia annorum Mundus, & poſtea conflagratio, duo millia inane, duo millia lex, & duo millia dies Meſſiæ, das nahe End der Welt berechnen, wie es damal Mode war. Die Elegie durchgeht nach der Geſchicht einige Kometen mit ihren vermeynten Folgen, und wendet ſich zulezt an Gott. Mylius macht immer beſſere Verſe. Der Druck, wie im vorigen Stücke. 6. Bl. 4.

Dieſes Stück iſt ſo unbekannt, als das vorhergehende. Von dem Kometen dieſes Jahrs hat Val. Engelhardt 1566. in Erfurt eine Erklärung und Deutung deutſch 4. herausgegeben. Michael Lingeln finde ich zweymal im Verzeichniſſe der Decane ſeiner Facultät, 1565. und 1572. Er war ein Proteſtant.

168. Elegia Gratulatoria. Ad Reverendiſſ: in Chriſto Patrem Principem ac Dominum Dominum Vvolffgangum, Dei Gratia Epiſcopum Patauienſem &c. Dominum ſuum obſeruandiſſimum. Alia de diuo Abrahamo eidem loco xenij miſſa. Vtraque autore M. Paulo Fabricio Romanorum Regis Mathematico ſcripta. M. D. LVI. Die erſte Elegie iſt eigentlich ein kurzer neuer Jahreswunſch. Paßau wird ſo beſchrieben:

Huc vbi Danubij cum flumine confluit Oenus
Miſcet & his fluvium (Ilz) tertia ripa ſuum.

Qua

Qua tria diſtinguunt fluvij tribus oppida ripis
Quæ Patauina vno nomine dicta ſonant.

Die zweyte Elegie hat zum Motto: Credidit Abraham Deo & reputatum eſt ei ad iuſtitiam. Rom. 4. Sie beſchreibt das Opfer Abrahams; dogmatiſiret aber am Ende nicht ſehr orthodox über die Kraft des Glaubens. Kleiner Druck. 4. Bl. 4.

Es muß dem Manne ſehr angelegen haben ſeinen Abraham in viele Hände zu bringen. Er ließ ihn in Nürnberg drucken; nun erſcheint er wieder, und aufs Jahr 1558. finden wir ihn noch einmal in der Laurea Poetica abgedruckt. Dießmal galts nur dem freygebigen Biſchoffe, von dem Hanſitz aus Bruſchen in Abſicht auf die Gelehrten ſchreibt: Nec penſi habebat ſtipendia in eos largiſſima profundere. Germ. ſacr. T. I. p. 617. wo auch die Männer, die ihn umgaben, genennt werden: Jacobus Zieglerus Landovianus Coſmographus inſignis, Aurelius Renningerus literatum doctiſſimus, Sebaſt. Gleiſs Medicus Graecarum literarum cognitione peregregius, Joan. Dugo Philonius trium linguarum peritia clarus, Chriſtoph. Collarinus Mathematicae ſcientiſſimus, noch dazu Caſp. Bruſchius Geſchichtſchreiber und Dichter. Gewiß eine lebendige Encyclopädie und die anſtändigſte Geſellſchaft für einen vermöglichen Prälaten.

Jahr 1557.

169. Elegia de ſignis oſtendentibus veritatem & puritatem doctrinæ Chriſtianæ. Scripta a Martino Mylio Annæbergenſe. Raphael Hoffhalter excudebat. Viennæ Auſtriæ. Anno MDLVII. Zuſchrift: Magnifico ac Clariſſimo Viro, Pietate, Prudentia, ac omni virtutum genere ornatiſſimo D. Johanni Baptiſtæ Pacheleb Juris vtriuſq; Doctori, Regiæ Maieſtatis Conſiliario, Mecænati ſuo debita obſeruantia colendo. S. D. Unſer Magiſter wird in Wien immer wärmer. Hier heißt es ſchon: Quanta eſt rabies, quanta verſutia docentium in Eccleſia? Qualis petulantia ingeniorum? Quæ Idololatriæ? — Adjungamus nos ad illud agmen, in quo ſonat vox Evangelij pura, & non pertinaciter defenduntur errores, vt cultus Idolorū &c. Von ſeinem Carmen ſagt er: iudicio Magnificentiæ

Ve-

Veſtræ tanquam mẽbroru̇ Eccleſiæ & meo ſingulari patrono permitto. Unterſchrieben: V. Nonas Martij, quo die annis 515. ante natum Chriſtum de integro extructum eſt templum Hieroſolymitanum poſt exilium Babylonicu̇ u. ſ. w. In der Elegie ſelbſt werden nebſt einem Eingange und Schluſſe dieſe V. Zeichen des wahren und reinen Chriſtenthumes erkläret: Miracula. Antiquitas doctrinæ & cætus. Ipſum genus doctrinæ. Conſolationes ipſæ quas ſentiunt ſancti. Collectio & Conſeruatio inter furores mundi. Es wird mit Tyrannen und Phariſäern wacker herumgeworfen, und Luthers Lehre ungeſcheut vorgetragen. Ein ſchöner, groſſer und langer Druck beſonders in den Aufſchriften. 12. Bl. 4.

Weil die Zuſchrift ſchon den 3. Märzen datiret iſt, kann dieſes Gedicht leicht Raph. Hofhalters erſtes Wienerproduct ſeyn. Ich habe von dieſem Manne Bücherk. I. Th. §. XXIII. not. e) und wieder e) gemeldet, daß er aus den Niederlanden nach Zürich, nach Wien, nach Debreczin, nach Weißenburg in Siebenbürgen gekommen iſt. Seine hieſigen Arbeiten gehn bis 1562. An. 1565. druckte er ſchon in Debreczin. Unter vielen Stücken von ihm habe ich noch keines entdecket, auf dem er ſich Skrzetuſky genennt hätte, als jenes, welches P. Schier Comment. p. 47. anzeigt. Es iſt auf der Univerſitätsbibliothek. Aber darinn hats der fleißige Mann verſehen, daß er Hofhaltern den erſten hebräiſchen Druck in Wien beylegt, er, der 5. Exemplare des widmanſtett. ſyr. Teſtamentes, wie er p. 40. ſagt, geſehen hat. Sollten denn keinem davon die Elementa Ling. Syr. beygebunden geweſen ſeyn, die ich oben mitrecenſiret habe? J. B. Pachaleb, Pachelew, oder Bachleb aus einem alten wien. ritterlichen Geſchlechte, von welchem Lazius in ſeiner wien. Chronik IV. Th. 4. cap. redet, hatte die Rechte in Italien ſtudiret, und lehrte ſie auf unſrer hohen Schule. Eder leget ihm im Cat. Rect. aufs Jahr 1543 ein groſſes Lob bey. Er war viermal Decan ſeiner Facultät, und verwaltete 1544. das Rectorat. Auf ſeiner Grabeſchrift zu St. Stephan führet er das Prädicat zu obern Walkerſtorff, und heißt geweſter Cammer-Procurator und Reichshofrath. Starb 1560. Wenn Mylius nicht unverſchämt iſt, ſo muß er ſich zur augsb. Confeſſion gewandt haben. Wenigſtens hatte ſein Sohn Johannes Bapt. nachher wegen eines zu St. Ulrich angerichteten lutheriſchen Gottesdienſtes Verdrießlichkeiten. S. Raupachs evangel. Oeſt. I. Th. p. 250.

170. Cebetis Thebani Philoſophi Clariſſimi Dialogus, qui Πίναξ inſcribitur, breuiter humanæ uitæ rationem continens, Elegiaco carmine donatus. Per Melchiorem Fabrum Sileſium. Viennae Auſtriae Michael Zimmerman excudebat. M. D. L. VII. Prudentiſſimis & Integerrimis Viris, Conſuli, Judici, Senatuiq; Ciuitatum Crembſæ & Litopolis &c. Dominis & Patronis ſuis colendiſſimis, Melchior Faber Sileſius. S. P. D. Die Zuſchrift iſt eine Elegie, in welcher er ihre Sorgfalt für die Bürger und die in ihrer Schule genoſſenen Gutthaten anrühmt.

Hæc equidem veſtri Pimpleia dona penates,
Sudanti ſtudiis contribuere meis.
Dum puer inualido geſtarem corpore uires
Exiguas, artis prima elementa ſequens,
Quas multa docuit cum laude Georgius ille
Tetricus, & nimia ſedulitate, faber.

Er, ſagt: ſie wären damit nicht zufrieden, ſondern unterſtützten geſchickte Jünglinge mit Geldbeyhilfen, auch anderswo ihre Studien fortzuſetzen.

Hinc mihi Crembſa manet toto memorabilis æuo,
Quæ ſtudii tenuis, fons & origo fuit.

Aus dieſer Probe kann man auch auf die Verſification der Ueberſetzung ſelbſt ſchließen. Am Ende ſind 8. Diſticha in kleiner Curſivſchrift angehängt: Reverendo et multifaria rerum cognitione inſigni Viro, Magiſtro Georgio Fabro Canonico Vratiſlauienſi, &c. Patruo & Præceptori ſuo. in welchen er die Schwierigkeiten ſeiner Arbeit angiebt. Groſſe Curſivſchrift. 20. Bl. 4.

Unſre Ueberſetzung iſt ſo unbekannt, als die beyden Faber, die ich in keinem unſrer akademiſchen Schriftſteller finde, obwohl ſie Faber und Fabri genug nennen. Georgius *Tannstetter* mag vielleicht Georg Dietrich Faber heißen. Ich habe ſie auch unter Schmid allenthalben geſuchet. Uebern Cebes hat ſchon vorher Joh. Camers in Wien Noten geſchrieben. Hamberger meldet weder von dieſen, noch von unſrer gebundenen lat. Ueberſetzung obwohl er eine deutſche ebenfalls gebundene anführt. Die Schule zu Krems und Stein ſcheint zu der Faber Zeiten noch rein geweſen zu ſeyn; allein 1559. hatten ſich ſchon fremde Lehrer angeſetzet, die die traurige Religionsverwirrung befördern halfen, welche die Flacianer, Oſiandriſten, Philippiſten, Adiaphoriſten, Majoriſten, Synergiſten u. ſ. w. unter den gutherzigen an geſchickten Hirten Mangel leidenden Oeſterreichern anrichteten. S. Raupach evang. Oeſter. beſonders I. Th. §. XXIV. a pag. 82.

Jahr 1558.

171. Actus Poeticus in Gymnaſio Viennenſi celebratus, in quo Paulus Fabricius Cæſaris et Archiducum Auſtriæ Mathematicus Do. Med. Nomine et Autoritate Inuictiſſimi Imperatoris Ferdinandi, conſentiente Sereniſſ. Principe Maximiliano Bohemorum Rege: Ad priuilegia Poetici Collegii à Sacratiſſ. piæ memoriæ Cæſare Maximiliano inſtituti, Henrico Ecardo Noribergenſi, lauream coronam impoſuit Poetamq3 creauit & renunciauit. IIII. Nonas Julij. Anno M. D. LVIII. Zugeſchrieben Reuerendiſſimo in Chriſto Patri, ac Domino D. Joanni Mirle, celeberrimi Monaſterii Campiliiorum Abba-

bati, Domino ac Patrono ſuo perpetua pietate, & ſumma obſervantia colendo. **Die Urſache**: Cum non modo in literis et bonis artibus egregie uerſatus ſis, ſed de ijs ipſis quam optime mereris. 1558. Idibus Julij. **Nun will ich die bey dieſer Feyerlichkeit recitirten Stücke in der Ordnung herſetzen.** Pauli Fabricii ad magnificorum Virorum conſeſſum. Oratio. **Ein guter Herameter.** Darauf fährt er in Proſe fort dem Candidaten einen goldnen Ring, ein offenes Buch, den Lorberkranz und den Friedenskuß zu geben; vor dem Kranze aber macht er ihm eine wichtige Erinnerung über die Sitten und den Furor Poeticus: Eſt genus hominum, qui ſe optimos Poetas putant, nec ſunt, imo ne Poetæ quidem ſunt, ij ſerio illud Poetæ imitantur: Aude aliquid breuibus Gyaris & carcere dignum, ſi vis eſſe aliquid &c: Tantum abeſt, ut laudem mereantur, ſi ſe — ſcurras immodeſtos & ebrioſas ſues pro bonarum literarum ſtudioſis oſtentant u. ſ. w. **Müßte dieſes heut zu Tage nicht vielleicht mit freymüthig, ſchlau, ſchalkhaft oder erotiſch überſetzt werden?** — Endlich ernennt er ihn zum Dichter, und ſagt noch eine Deſcriptio Inſulæ Poetarum in einer zierlichen Elegie her. Dann folgen: M. Henrici Ecardi Noribergenſis Oratiuncula, und Quæſtio propoſita Domino M. Balſmanno. Reſponſio M. Nathanaelis Balſmanni. Carmen à Georgio Mitkreuch V. I. Doctore recitatum und Carmen ad Viennam tumultuarium, alle in elegiſchen Maaßen, doch unter der Muſe des Promotors. Carmen recitatum à Petro à Rotis I. V. D. ein geläufiger Phaleucius, und Ejuſdem aliud a Puero recitatum in ſapphiſchen Strophen. Carmen gratulatorium ſcriptum et recitatum à M. Hieronymo Lauterbachio, eine ziemliche Elegie. In laudem celeberrimi Gymnaſii Viennenſis ein heroiſches Carmen unterſchrieben Elias Coruinus Joachimicus, und von ebendemſelben Elegia Gratulatoria, beyde ziemlich gerathen. Elegia gratulatoria Dionyſii Pucleri Iglauienſis noch beſſer. Carmen ſcriptum et recitatum à Vito Jacobæo Noribergenſi ein gutes Heroicum. Gratiarum Actio P. Fabricii poſt Actum abſolutum recitata. Noch gehöret dazu eine Elegie des be-

rühmten Wolfg. Lazius, in welcher er den Neugekrönten mit Lauterbachen und Fabricius zu Tiſche bittet. Angehängt ſind einige kürzeren Gedichte vom Fabricius, Lauterbach und Pucler. Das letzte des erſten iſt mit dem Echo, natürlich ſehr gezwungen. Zuletzt ſteht: Viennæ Auſtriæ excudebat Raphaël Hofhalter. Die Zuſchrift ausgenommen durchaus eine groſſe gute Schrift. 34. Bl. 4.

Bauer hat ſowohl dieſe als die folgende Sammlung in ſeiner Bibl. Libb. rar. im Supplem. aus der Bibl. Salthen. angemerket. Sie beweiſen beyde, mit welchem Eifer damal in Wien die lat. Humaniora auch von Männern höherer Facultäten getrieben wurden. In beyden wird des verdienſtvollen Eders, der damal das Rectorat führte, mit Lobe allenthalben gedacht. Er ſelbſt gedenket dieſer Feyerlichkeiten, welche die neue Kaiſerwürde Ferdinands I. veranlaſſet hat, in ſeinem Catal. Rect. p. 101. ut infra hominum memoriam nihil fere magnificentius fuerit viſum. Aber das Jahr 1557, das dort angegeben wird, iſt irrig, und noch irriger in Lochers Spec. Acad. p 316. das Jahr 1556. Ich will nun anzeigen, was ich von einigen hier vorkommenden Gelehrten gefunden habe. Andre will ich auf die folgenden Artikel verſparen. Von Heinrich (nicht Andreas, wie ihn Eder und Locher nennen; er müßte nur Heinrich Andreas geheißen haben) Scards Gedichten giebt Geſner eine Edition Norimb. 1553. 4 an. Er iſt eigens nach Wien um den Lorber zu erhalten gereiſet. Er ſingt:

Longum iter emenſus, reſtant mihi multa viarum
Millia, dum repetam, conficienda, domum.
Quæ modicis, verum fatear quo, ſtructa columnis
Adiacet ad ripas paruule Viſſe tuas.
Coniuge eum chara ludit qua paruulus infans
Exoptans patrijs oſcula ferre genis.

Iſt

Ist dieses die Bils in Baiern? Ich lese sonst nichts von unserm Dichter. Vielleicht stehn Nachrichten von ihm in Wills nürnb. Gelehrtenlex. das ich nicht beyhanden habe. M. Nathanael Balsmann von Torgau aus Sachsen wird von Edern Poetici Collegii primarius genannt. Von seinen Schriften kenne ich nur eine schöne Elegie an Wilh. von Rosenburg. Vien. 1556. 4. in welcher er ihn um die Unterstützung seiner Studien ansteht. Ich lerne aus der Vorrede, daß Balsmann 1553. Edr knabenhofmeister bey Bischoff Wolfgang von Salm in Passau war, und daß er 1555. eine Reise zurück in sein Vaterland gethan hatte. 1557. 60 und 61 war er Procurator seiner Nation bey hiesiger Universität. Nachher verlassen mich von ihm die Nachrichten. Georg Mitkreuch der Rechte Doctor und Lehrer der Instituten starb 1566. Ich wüßte nicht, daß er etwas besonder herausgegeben hätte, wohl aber sein College Petrus a Rotis oder Rotius, von dem ich seine Inauguralrede de Juris & Injuriæ Sacerdotibus. Vien. 1557. 4. eine Oratio Congratulatoria an den Card. Otho Truchseß v. Waldburg. Vien. 1565. 4. und einen Commentarius ad leg. Gallus, de liberis et postumis. Vien. 1568. 4. besitze. Noch nennt Gesner Carmina aliquot ad D. Ferdinandum I. 4. und Oratio in exequiis Ferdinandi 1565. 4. Eder aber, unter dem er promovirte, eine typis iam dudum excusa Regiarum prolium Descriptio. Ich will aus dessen Promotionsrede einige biographischen Umstände ziehen. Natus Cortraci ex patre Petro Rotio & matre Joanna de Spinis ciuibus honestissimis, adultior factus ex Gandauo Louanium missus præcepta Philosophiæ didicit. Postea aulam Wormatiam vsque secutus venit inde Pragam, ac ibidem primum regii chori iuuentutem, deinde Illustres comites Tarnouios instituit. Magisterii gradum in hoc Gymnasio nostro ante annos septem (1550.) consecutus est. Ad Jurisprudentiam animum adiunxit, cuius studio & amore ductus totam pene Italiam peragrauit u. s. w. Alles dieses ist im Eder mit vielem Lobe vermenget. Er war 1579. noch am Leben und kaiserl. Hofadvocat. In Val. Andreä Bibl. Belg. und im Jöcher sucht man ihn vergebens. Hier Lauterbach wird von Edern 1555. und 59. unter den Mathematikern genennet. Wenn ihn Gesner nicht mit dem Johannes vielleicht verwechselt, so war auch er von Löbau aus der Lausitz. Er legt ihm ein Epicedium D. Remigii Albulani. Norimb. 1551. bey. Nach Lochers Spec. Acad. war er 1561 Decan der philos. Facul. . . . gieng aber unterm Jahre von hier weg. Aber wohin?

172. Laurea Poetica ex Caeſareo Privilegio in celeberrimo Archigymnaſio Viennenſi tribus nuper Viris eruditiſſ. Eliae Corvino, Joanni Lauterbachio & Vito Jacobæo — collata. A Paulo Fabricio Caeſaris et Archiducum Auſtriae Mathematico, Medicinæ Doctore, Edita in gratiam & honorem — D. Sigiſmundi liberi Baronis in Herberſtein, Neiperg et Guetenhag &c: Trium Imperatorum Conſiliarij & Oratoris ampliſſimi, Viri plane Heroici, ac optime de bonarum literarum ſtudijs meriti. Viennæ Auſtriæ excudebat Raphaël Hofhalter. Anno M. D. L. VIII. S. 2. erſcheint das damalige herberſteiniſche Wapen, und dann Eders Zuſchrift im Namen der Univerſität an dieſen greiſen ehrevollen Muſenfreund. Da heißt es u. a. Vitam tuam a puero ad hanc ſeptuagenariam ætatem abſque omni natalium, famę & honoris macula, in tam celebri memoria, tanta dignitate, rebus plurimis fœliciſſime peractis, ac tantis in Remp: meritis deduxiſti. — Teſtantur id legationes trium Imperatorum nomine ad Regem Hiſpaniarum, Poloniæ, Daniæ, Magnum ducem Moſcouiæ ac Turcarum Tyrannum — Ac ne illa tibi cum alijs eſſent communia, Moſcouiæ hiſtoriam tanta fide, luce, ordine & dexteritate ſtylo luculentiſſimo complexus es, ut venerandus ille ſenex, ſummum totius Germaniæ decus, Henricus Glareanus fateatur, multa abs te primum in lucem edita, quæ vix ulli unquam genti cognita fuerint. — Summę vero modeſtię id eſt, quod in admirando illo actionum tuarum opuſculo, his diebus edito, omnis fortunę, famę & æſtimationis tuæ initia, progreſſus et finem ſolis tribueris literis atque ſcholis. — Neque te, venerande ſenex, in grauiſſima iſta ſenectute, inter tot arduas occupationes hucuſque, vt pleroſque alios, puduit, omnes prope

vni-

vniuerſitatis noſtrę actus frequentare. Wie merkwürdig! Noch klagt Eder über die Feinde des blühenden Zuſtandes der Univerſität, quales non aliter, quam ſerpentes, in ſinu hic aluiſſe experimur, und unterſchreibt 23. Octobris, Anno 1558. Nun folgen: Academia Viennenſis Sigiſmundo L. B. in Herberſtein, eine Elegie, in der ſie ihn wider die Schmälerer ihrer Freyheiten anrufft. Drey elegiſche Stücke an Edern vom Lazius, Jacobäus und Fabricius. Eine ſchöne Oratio Pauli Fabricii in Herametern, in welcher er die Candidaten promoviret. Darauf recitiret er die ſchon zweymal oben angezeigte Hiſtoria de Divo Abrahamo, und ſchließt:

Nunc agite & ſpecimen ſtudioru˜ promite vates,

Digna ſonent lauro carmina, digna loco.

Carmen recitatum ab Elia Corvino heroiſch. Quæſtio propoſita Domino M. Hieronymo Lauterbachio, und Reſponſio beyde elegiſch. Caeſares Auſtriaci Oratio recitata a Johanne Lauterbachio heroiſch. Quæſtio de aureo Vellere Dionyſio Puclero propoſita elegiſch, und Reſponſio heroiſch. Viti Jacobæi Carmen in laudem Academiæ Viennenſis, und Quæſtio D. M. Nathanaeli Balſmanno Poetices Profeſſori propoſita beyde elegiſch. Die Reſponſio iſt nicht gedruckt. Darauf ſagt der Promotor:

Si quis in hoc doctus vult carmina dicere cætu,

Nunc habet ille locum.

In-

Incipe tu Lazi doctiſſime dicere, Muſis

Grataque dona feres.

Lazius lieſt einen Glückwunſch in elegiſchen, Caſp. Stolz von Forchheim in ſapphiſchen Maaßen. Dann rufft wieder Fabricius:

Quis uenit? excultas quis juſſit adeſſe puellas?

Fallor? Non certe fallor, Apollo uenit.

Quid chorus Aonidum ſibi uult? quid bellica Pallas?

Phœbe puellarum duxque comeſque refer.

Es erſcheinen Merkur, Apollo, Pallas und die 9. Muſen, ſo viel Knaben, und ſagen in verſchiedenen Versarten Applauſe her, die ihnen Lact. Johannes Codicius gemacht hat. Danach ſteht von eben dieſem ein Epigramma an Fabricius. Fabricii Gratiarum actio in choriambiſchen Strophen, und ein Carmen elegiac. Cultiſſimo artium ingenuarum Collegio Viennæ, eiuſque Decano Do. Georgio Muſtero. Zwo Elegien an den Rector magnif. Eder vom Jacobäus, eine von Lauterbachen, zwo an den k. Rath und erſten Secretar Ludw. Urſinus oder Peer die erſte vom Fabricius, die zweyte vom Jacobäus, die letzte endlich an Lazen von Lauterbachen. Noch iſt angedruckt in kleinerer Schrift Privilegium D. Maximiliani Imperatoris Auguſti, quo Gymnaſio Viennenſi Poetas coronandi ius atque poteſtas eſt conceſſa. Unterſchrieben in oppido noſtro Bozano pri-

pridie Calend. Novembris, 1501. Confirmatum à D. Ferdinando I. Romanorum Imperatore Auguſtiſſimo. Decima Septembris, Anno 1558. **Die Vorrede und ein Paar Gedichte mit groſſer Schrift, die übrigen mit einer kleineren Curſiv.** 46. Bl. 4.

Der Tag dieſer Feyerlichkeit iſt in dem ganzen Buche vergeſſen worden. Es war der 15. September. Eder, die Seele der Akademie, hat alles gethan um ihn zu verherrlichen, und den Gegnern den Mund zu ſtopfen. Die Gedichte ſind durchgehends wohl gerathen. Ich will wieder von einigen Verfaſſern Nachrichten wecken. Wolfg. Lazius war der Sohn eines hieſigen gelehrten Medicus Simon Latz von Stuttgard, der 1532. ſtarb. Er ließ ſich zu Ingolſtadt in eben der Kunſt graduiren, nachdem er Informator und Reiſegefährte einiger Adelichen geweſen war. Die Würden, zu denen er gelanget iſt, macht ſeine Grabeſchrift zu St. Peter namhaft: Philoſophiæ atque Medicinæ Doctori et Profeſſori primario, Cel. Archigymn. Vien. Rectori, Superintendenti Cæſareo, Ferdinandi I. Conſiliario & Hiſtorico. Sein Sterbjahr war 1565. Hoc uno Viro, ſchreibt Eder im Catal. Rect. auf 1546. hæc Academia nihil habuit celebrius unquam. Er giebt auch ein Verzeichniß ſeiner Schriften, das man aber, auch was die ungedruckten betrift, viel vollſtändiger in v. Khautz ſehr fleißigen Nachr. v. öſt. Gelehrt. p. 161. findet, wohin ich überhaupt verweiſe. Vitus Jacobäus war von Nürnberg gebürtig und kam von Wittenberg hieher den Lorber zu holen. In ſeinem obengenannten Carmen nennt er einen Taurellus Decus Alſatiæ, der in ihm den Dichterinſtinct geweckt haben ſoll. Iſt es Jak. Taurellus, den Eder atteſtationum Commiſſarius nennt, oder Oechslin Syndikus von Mümpelgard, deſſen Sohn Nikolaus nachher in Altorf Profeſſor war? Daß Wittenberg keinen Einfluß auf des Jacobäus Religion gehabt haben müße, erhellet, theils weil er 1562. Lehrer der Dichtkunſt und Notar der Univ. in Ingolſtadt ward, theils, weil

Finauer ein Mſpt von ihm mit dem Titel: Hyæna lutherana, qua omnium hæreſum colluvies noſtri temporis depingitur, geſehen hat. S. Verſuch einer bai. gel. Geſchicht p. 139. wo auch ſeine übrigen Schriften angezeiget werden. Er ſtarb 1568. Elias Corvinus aus Joachimsthal hat das obenangef. Carmen 1559. neu gedruckt dem Abte Michael von Melk zugeſchrieben in Geſellſchaft einer dem Probſte von Herzogenburg Barth. de Cataneis gewidmeten Elegie de divinitate et excellentia Poeſeos. 4. Er muß ſich nachher auf die Rechte geleget haben; denn 1598. war er unter den Candidaten, welche die juridiſche Facultät für die Superintendentenſtelle der Univerſität vorſchlug. Er wird auch unter denen, die ein öffentliches Amt verwalteten in Sorbaits Fortſetzung des ederſchen Kataloges und zwar mit dem Beyſatze Eques genannt. Eine Sammlung ſeiner Poeſien iſt zu Leipzig 1568. erſchienen. S. Script. Univ. ab an. 1588. p. 33. Von Caſpar Stolz von Forchheim finde ich noch im Geſner ein Carmen gratulatorium ad Ferd. I. fol. und Epitaphia varia 1558. 8. Lactanz Johann Codicius war von Schluckenau aus dem Leutmeritzerkreiſe. Er ließ noch 1559. zu Wien Quatuor Prophetica Capita cum aliquot Pſalmis elegiaco carmine conſcripta. 4. drucken. Einige Gedichte von ihm ſtehn auch T. II. Deliciar. Germ. Von dem berühmten Freyh. Siegm. von Herberſtein von Vippach in Krain gebürtig ſ. über das, was oben angeführet ſteht, Melch. Adams Vit. Juriſconſ. Jöchers Gelehrtler. oder, wenns möglich iſt, den höchſtſeltenen Commentariolus a puero ad annum uſque ætatis ſuæ ſeptuageſimum tertium, den er bey Hofhaltern 1558. mit Holzſchn. 4. drucken ließ. Nicht weniger ſelten ſind ſeine Tribus Imperatoribus Servitia bello, conſilio et Legationibus ab an. 1506. uſque 1562. præſtita, die Zimmermann 1562. 4. gedruckt hat. Noch beſitze ich ſein Colloquium cum morte, autore Joanne Oppolitano Sileſio mit vorſtehendem Waren ſ. a. 4. gewiß ſehr rar. Er ſtarb 80jährig 1565. Einen mit ſeinem Namen in der Ausg. ſeiner Rerum Moſcov. begangenen Fehler habe ich Bücherk. I. Th. ſ.

XLI. p. 233. angezeiget. Das angedruckte Privilegium Poetarum kann man auch in des Celtes Gedichten Norimb. 1502. f. in v. Seelen Select. literar. und dem Conſp. Hiſt. Univ. Vienn. leſen.

173. Gratulatoria aliquot Carmina à diverſis Autoribus conſcripta in honorem Andreæ Dadij Barlani Archiducalis Collegij Prioris, & Viennenſis ſtudij Profeſſoris publici, cum gradu Doctorali inſigniretur. Viennæ Auſtriæ excudebat Raphael Hofhalter. M. D. LVIII. Petrus a Rotis, Paul Fabricius, Dion. Pucerus, Vit. Jacobäus haben ihren Freund, jeder mit einer Elegie, Cornelius Fuchs von Amerfort mit einem heroiſchen Applauſus beehret. Kleine Curſivſchrift bis auf die Titel. 8. Bl. 4.

Dieß Jahr haben ſich die akademiſchen Muſen vorzüglich hören laſſen. Ich habe 1550. angemerket, daß Dadius (von Δαὶς) ſonſt Kienbaum die Philoſophie zu lehren von Löwen beruffen ward. Unter ſeinen Lehrjahren legte er ſich zugleich auf die Medicin. Sein fleißiges Botaniſiren beſchreibt Pucer ganz hübſch:

Impiger ad ſummi quoties faſtigia montis
Reptabat dubio ſaxa per alta pede.
Ac ſiluas ſolers quoties luſtrabat opacas,
Cum fuit à docta planta reuulſa manu,

Eius et ut vires guſtu dignoſcere poſſot,

Ingratus quoties polluit ora ſapor.

In dieſem Jahre nun erhielt er das Doctorat, und ward nachher bis 1582. ſiebenmal Decan ſeiner Facultät, auch 1564. Rector magnificus. Anno 1559. war er der erſte, der in den lang unterlaſſenen ſo genannten leontiniſchen oder quodlibetiſchen Diſputirübungen wieder auftrat. Val. Andreas hat ihn nicht in ſeiner Bibl. Belg. ſo wie Cornel. Fuchs von Amerfort allen meinen Handbüchern unbekannt iſt.

174. Eidyllion Inuictiſſimo Imperatori Ferdinando I. P. F. P. P. Hung. et Bohem. Regi Sereniſſ. Archid. Auſt. &c. opt. Principi Sacrum. A Johanne Lauterbachio Lobauienſi Hexapolitano, Illuſtrium Comitum de Hohenlóé &c. Præceptore ſcriptum. Viennae Auſtriae Anno M. D. LVIII. Der innere Titel iſt: Europa Exultans. Der Dichter führt im Chore der Göttinnen Europa ein, die des Kaiſers Lob unter dem Namen Eubulus beſingt. Die Scene ſeines Geſichts iſt ein Thal.

Hanc non mollis Arabs, non Indus ſpectat Eous,

Non Saba, non pingui dives Pancheia thure,

Sed tantum cultrix patris Ingelfinga Lyaei,

In-

Ingelfinga domus binis tutiſſima Pardis,

Quam placidus leni præterfluit amne Cocerus u. ſ. w.

Anſpielungen auf die hohenlohiſche Herrſchaft Ingelfingen am Kocher, und auf das Wapen dieſes berühmten Hauſes. Am Ende: Excuſum apud Raphaelem Hofhalter, Anno M. D. LVIII. Groſſe Schrift. 4. Bl. 4.

Wir haben ſchon verſchiedene Proben der nicht unglücklichen lauterbachiſchen Muſe geſehen, und dennoch ſoll er ſich zu Tode poetiſiret haben um von andern nicht übertroffen zu werden, wie im Jöcher zu leſen iſt, wo alle ſeine Schriften verzeichnet ſtehn. Von Löbau aus der Lauſitz gebürtig kam er mit ſo manchen andern Sachſen von Wittenberg aus Melanchthons Schule nach Wien, informirte junge Grafen von Hohenloe Neuſtein, ward Schulrector zu Oehringen und 1567. zu Heilbrun, wo er 1593. ſtarb und der Bibliothek eigenhändige Nachrichten von ſeinem Leben hinterließ.

175. Oratio de Medicina, in ferijs DD. Coſmæ & Damiani, in Templo S. Stephani Viennæ Auſtriæ habita, A Dionyſio Pucleto. Viennae Auſtriae excudebat Raphael Hofhalter. Anno M. D. LVIII. Voran gehn Petri a Rotis V. J. D. Epigramma. Pauli Fabricii Epigramma, und Puclers Elegie an den damaligen Decan der medic. Facultät Ladiſlaus Stuff, in der er ihn beſonders wi-

der die unberufenen Quackſalber auffodert. Er unterſchreibt ſich Iglauienſis. Die Rede verbreitet ſich in einem guten Lateine über die Nothwendigkeit der heilſamen Kunſt, über die eingeſchlichenen Misbräuche, und über die Vorbereitung eines angehenden Arztes, und iſt mehr für einen akademiſchen Hörſaal, als für eine Kirche gemacht; dennoch gedenkt der Redner im Schluſſe der beyden Schutzheiligen. Angehängt iſt: Carmen a Paulo Fabricio recitatum ſub finem orationis ſuæ, cum titulo Doctoratus in Medicina ornaretur. Ein ſchönes Lob der Geſundheit in Hexametern. Ein kleinerer Druck und die Gedichte curſiv. 16. Bl. 4.

Mit Vergnügen ſieht man aus dieſem und den meiſten anderen ſeltenen und unbekannten Stücken, die ich bisher angezeiget habe, in welcher Eintracht und Verbindung die Lehrer unſrer hohen Schule ſtanden. Es iſt auch nichts erwünſchlicher für Leute, die einander in die Hände arbeiten ſollen. Von unſerm gelehrten Mährer finde ich nicht, daß er eine akademiſche Würde bekleidet hätte; er muß alſo bald irgendwohin zu einem Phyſikate abgegangen ſeyn. Was die Schutzheiligen der med. Facultät belanget, ziehe ich aus Freundts Sylloge illuſtr. in Re medica Vir. folgende Nachrichten: 1413. Sacra Divorum Coſmæ & Damiani capita primitus argento ornata ſunt a Facultate. 1429. Primitus Feſtum SS. Coſmæ & Damiani eſt ſolemniſatum. 1446. Inſtitutum eſt anniverſarium pro defunctis commembris celebrandum poſt Feſtum SS. Coſmæ & Damiani. 1516. Statutum, ut in Feſto SS. Coſmæ & Damiani poſt Evangelium per quendam Scholarem Panegyris dicatur. 1520. Statuitur, ut Doctores Medicinæ in Feſto tutelari SS. Coſmæ & Damiani ſub floreni ungaricalis

pœ-

pœna opomidati comparant. 1599. Feſtum Divorum Coſmæ & Damiani ab anno 1571. intermiſſum reſtauratur. 1636. D. Joan. Guil. Mannagetta locavit 200. fl. pro ſolemniori celebratione feſti tutelaris. 1665. D. Joan. Heinrichſon Pharmacopœus pro ſolemniori celebratione Divorum Coſmæ & Damiani gratuito donat 500. fl. 1698. A ducentis annis intermiſſa Proceſſio in Feſto SS. Coſmæ & Damiani reinſtituitur, ſitque cum Magiſtratu tranſactio de annuo pulſu campanæ majoris durante hac proceſſione. 1701. Sacra Capita Divorum Coſmæ & Damiani eo, uti etiamnum ſunt, modo ornantur.

176. Julii Alexandrini Antargentericorum ſuorum Defenſio, aduerſus Galeni Calumniatores. Viennae Auſtriae excudebat Michael Zymmerman Anno M. D. LVIII. Julius Alexandrinus aequis vbique Medicinae Profeſſoribus S. D. Johannes Argenterius ein Piemonteſer von Caſtelnuovo, und Lehrer der Medicin zu Neapel, Piſa, Montreal und Turin hatte vor beyläufig 8. Jahren ein Werk de Morbis herausgegeben, in welchem er den Galenus übel mitnahm. Unſer Julius ließ für dieſen zu Venedig 1552. Antargenterica 4. drucken. Argenterius veranſtaltete durch Reiner. Solenander aus dem Cleviſchen gebürtig, der lange in Italien Medicin trieb, eine Antwort, die zu Florenz 1556. 8. ans Licht trat. Dieſer begegnet nun Julius mit vieler Häftigkeit in gegenwärtiger Schrift, die unabgetheilet bis ans End fortläuft. Es wird darinn des Veſalius, Ge. Agricolas, Fernels, Rondelets, Geſners

u. a. mit Lobe gedacht. Die Vorrede groß curſiv, ſonſt ein ſchöner mittelmäßiger Druck. Am Ende ein Errateninder. 122. Bl. 4.

Eine der wenigen in dieſem Zeitlaufe zu Wien herausgekommenen Streitſchriften, die Perſonalangriffe enthalten, und noch dazu wider keinen Einheimiſchen gerichtet. Unſre Originalausgabe iſt nicht bekannt. Man führet nur allenthalben den Nachdruck Venet. 1564. 4. an. Daß doch auch jemand die Originalausgabe des erſten argenterischen Werkes anzeigte: Die florentiniſche von 1556. 8. kann es nicht ſeyn. Sie hat auctа auf dem Titel, und unſer Autor ſagt ja in der Vorrede, Argenterius habe ante annos plus minus octo drucken laſſen. Julius Aleſſandrini war vo.. Trident gebürtig und mit Crato, Dobenäus und Matthiolus in unſerm Zeitraume eine Zierde des kaiſerl. Hofes. Er erhielt das Prädicat von Neuſtein und ſtarb in ſeiner Vaterſtadt 1590. S. von ihm und ſeinen Schriften v. Khaubs ſchon öfter gelobten Verſ. v. öſt. Gelehrt. c. VII. p. 204. Und noch weitläufiger Tartarottis Saggio della Biblioteca Tirolese, ſo wie dieſelbe itzt Todeſchini 1777. in Venedig herauszugeben angefangen hat, Scanzia I. p. 160. f.

Jahr

Jahr 1559.

177. Luctus Archigymnaſii Viennen. Pro Funere D. Caroli Quinti Ro. Imperatoris Auguſtiſſimi, Patriæ Patris feliciſſ. Editus in honorem Auguſtiſſ. Familiae Principum Auſtriae primorum eiuſdem Archigymnaſii fundatorum. Per Georg. Eder. V. I. D. Cæſar. Conſiliarium & pro tempore Rectorem. Viennae Auſtriae Anno M. D. LIX. S. 2. das kaiſerl. Wapen mit 4. Verſen vom Vit. Jacobäus. Die Zuſchrift im Namen der Univerſität lautet an Erzh. Karl den drittgebohrnen Ferdinands I. Er wird im Titel Bonarum literarum Cultor genannt. Der Schluß iſt ſehr wahr: Scholis deſertis, & neglecta eruditorum hominum dignitate, non regna tantum ac omnium virtutum & literarum ſtudia peritura, ſed memoriam etiam & Regum & Principum, & ipſius adeo Reip. prorſus interituram. Unterſchrieben von Edern XIX. Kalend. Februar. Darauf folgen die geſtochenen Saulen Karls V. mit dem Plus Ultra, und zwiſchen ihnen ein Paar mittelmäßige Sinngedichte vom Jacobäus und einem NN. Dann Eders Trauerrede an die Univerſität, ein bischen aſtrologiſch. Er geht kurz das Glück, die Verdienſte ums Reich und die Tugenden dieſes außerordentlichen Monarchen durch, und ſagt von ſeinem Tode: Quam vbi iam adeſſe intelligeret, mox vna manu Jeſu Chriſti Saluatoris noſtri ima-

ginē crucifixi, altera candelam arripit accenſam, atq3 tanta deuotione & humilitate hanc animā ſupremo ſuo Imperatori & authori ipſi reddidit Deo, vt cœlum eius pietate moueri, & terra cōcuti conſtantia videretur. Angehängt ſind Poeſien Viti Jacobaei, Wolfg. Schranzij I. V. D. Pauli Fabricii, Hier. Lauterbachii Mathematum Prof. Ord. Wenceſl. de Muglitz Moraui, Dion. Pucleri, Matthaei Cervi Joachimici, Gaſp. Stoltzii Vorchem. Lactant. Joh. Codicij, Mart. Mylij Annæb. Joh. Wiſchovini Moraui. Meiſt Elegien und Grabeſchriften, wo ſich aber ſchon akroſtichiſcher, und chronoſtichiſcher Tand einmenget. Am Ende erſcheint Hofhalters Stock: ein fruchtreicher, umzäunter, von der Sonne beſtralter Baum, an deſſen Fuſſe Spes und in der eyrunden Einfaſſung:

Omnia ſpe florent proſpiciente Deo,

unten aber: Ex officina Typographica Raphaelis Hofhalteri ſteht. Die Rede mit ſchöner groſſer Schrift, das Uebrige alles mit einer kleinern Curſivſchrift. 28. Bl. 4.

Iſt auch auf der Univerſitätsbibliothek. Von Karln II. Stifter der öſterreichſteyerſchen Linie, und Stammvater unſrer angebetheten Monarchen ſ. Hist. Ducum Styriae P. III. p. 1. Oder hat in der Dedication unſrer Sammlung von ihm prophezeihet: Tota Reſp. Chriſtiana omnē ſpem ſalutis ſuæ cum in totam Auſtriacorum Principū familiam, tum in Tuam Sereniſſ. Celſitud. re-

ie-

iecisse et collocasse videtur. Von unſern Dichtern finde ich Wolfg. Schranzen 1563. Decan ſeiner Facultät, und beſitze eine Rede, die er 1561. auf den Tod der Gemahlinn des berühmten Georg Giengers Magdalena v. Ilſung gehalten hat. Eder nennt ihn im Cat. Rect. auch unter den anſehnlichern Advocaten. Wenceſl. von Muglitz mag ein Verwandter Antons von Muglitz geweſen ſeyn, der im vorigen Jahre das Großmeiſterthum der Kreuzherren vom rothen Sterne mit dem biſchöflichen Sitze Wiens verwechſelt hat, und nachher Erzbiſchoff zu Prag ward. Vom Matth. Cervus aus Joachimsthal glaublich Hirſch, und Joh. von Wiſchau aus Mähren kann ich nichts berichten.

Jahr 1560.

178. Müllner vnnd Peckhen Ordnung. Mit Rö. Kay. May. Gnad vñ Priuilegien, Gedruckt zu Wienn in Oſterreich, durch Hanns Syngriener. M. D. LX. Innerer Titel: Ordnung vnd handlung, ſo auff Beuelich Römiſcher auch zu Hungern vnnd Behaim Khüniglicher Majeſtat ꝛc. Hochlöblich Stathalter Cantzler vnnd Regenten der Nideröſterreichiſchen Lannde, Durch die fürſichtigen weiſen, N, Burgermaiſter vnd Rathe der Stat Wienn, den zwayen Handtwerchen, Müllnern vnnd Peckhen, gemacht vnd gegeben. Alles in Artikel getheilt, die groß gedruckte Aufſchriften haben. Den Bäckenknechten und Jungern wird z. B. verbothen, nichtmehr auf dem Hofe um Arbeit oder Zuſprechung zuſammenzu-

kommen, noch ſich dort oder anderswo auf der Gaſſe miteinander zu raufen. Meiſter, die zum drittenmale ungerecht befunden worden ſind, ſollen mit der Schupfe, oder an deren Statt um 10000. Mauerziegel zu gemeiner Stadt Bau geſtrafet werden, u. ſ. w. Zuletzt ſteht: Ende des Buechs. Groſſe ſchöne Schrift. 12. Bl. Fol.

Ich finde dieſe Ordnung im Codex Auſtriacus P. II. p. 17. edit. 1704. f. übergangen; denn bey den Müllerordnungen folgt auf die ferdinandiſche 1553. gleich die maximilianiſche 1572, die im garelliſchen Exemplare der unſeren beygebunden iſt, und bey den Bäckenordnungen P. I. p. 226. iſt nichts vor Leopold angegeben.

179. Demoſthenis Orationum Philippicarum prima, in uſum ſtudioſorum græcæ linguæ nunc primum ſeorſum edita. Der Jeſusnamen geſtochen. Viennæ Auſtriæ in ædibus Collegij Cæſarei Societatis JESV. Anno 1560. Vor der Rede geht des Libanius ΥΠΟΘΕΣΙΣ und nach der Rede eben dieſes Sophiſten Inhalt der zweyten philippiſchen Rede. Alles dieſes ohne lateiniſche Ueberſetzung. Hernach folgen mit neu angefangener Signatur ganz griechiſch das Vaterunſer, Ave Maria und der Glauben, das Evangelium des h. Johannes und der Pſalm Miſerere mit einem kurzen Gebethe, dann griechiſch und lateiniſch des Pythagoras und Phocylides Denkſprüche, und Homers Batrachomyomachie. Alle dieſe

Stü-

Stücke haben einen griechischlateinischen Titel vor sich, in welchem aber Phocylides ausgelassen worden ist. Die griechische Schrift ist fein und schön, die lateinische klein cursiv. 48. Bl. 8.

Ich habe von dieser Druckerey schon Bücherkunde I. Th. §. XXIII. p. 128. gemeldet. Die in Oesterreich beruffenen Jesuiten, die nach Raupachs unverdächtigem Zeugnisse in seinem evang. Oesterr. alles thaten die Gefahr laufende katholische Religion zu unterstützen, verfielen auch auf dieses Mittel, besonders der Jugend, nützliche Schriften in die Hände zu bringen. Der Rector Joh. Victoria erhielt dazu einen kaiserl. Beytrag von 300. Thalern. Sie erbathen sich wohl auch Raph. Hofhalters Kunst dazu, wie ich in der Unterschrift eines Tractates: De utraque copia verborum et rerum Præcepta. 1561. 4. ersehe, der sich auf der Bibliothek zu Kloster Neuburg befindet. Allein über drey Jahre konnten sies nicht erschwingen, und verkauften 1577. den müßigen Druckerzeug nach Ungarn an Nik. Telegdi, der Generalvicar des Granererzbisthumes war, und glaublich damit 1580. da er schon das Bisthum Fünfkirchen hatte, seine Postillas Concionum, und das ungarische Werk vom Lohne der guten Werke zu Tyrnau auflegen ließ. Von der Druckerey, die der Schwärmer Balth. Hubmayer 1526, in Nikelsburg, und die unkatholischen Herrenstände bey Stein in Oesterreich 1571. anrichteten, s. Raupach I.

cit. II. Th. p. 53. und I. Th. p. 119. Ich habe die am letzten Orte herausgekommenen schön gedruckten und seltenen Kirchenagenda fol. der garell. Bibliothek einverleibet. Sie sind eben so wenig eigentlich lutherisch, als katholisch. Noch habe ich in meinem Zeitraume eine Druckerey in Niederösterreich entdecket. Die hiesigen PP. Franciscaner besitzen: Michaelis Franc. de Insulis Quodlibetica Decisio cum officio et Missa de doloribus seu compassione beatissime Virginis Marie. Impressum Schratthal in Austria 1501. 4. klein goth. in 2. Col. Eben dieses Stück findet sich auf der Bibl. zu Kloster Neuburg.

Ohne Druckjahr.

180. Bulla Monitorii Apostolici contra tres Reverendissimos Cardinales, ut redeant ad obedientiam S. D. N. Papae, ne Scisma in Ecclesia sancta Dei oriatur. Das päbstl. Wapen Julius des II. Der Titel in Quadratlettern. Vor der Bulle selbst giebt Hieronymus de Ghinucciis Canonicus Senen. Vtriusq3 Ju. Doctor. Curiæ Causarum Cameræ Apo. generalis auditor das Zeugniß ihrer Authenticität. Die Cardinäle, welchen die Bulle alle kanonischen

Stra-

Strafen androht, wenn sie sich innerhalb 50. Tage nicht unterwerfen sollten, sind Bernardin Carvajal, Guil. Briçonnet und Franc. Borgia, die den Pabst verlassen hatten, und zu Pisa hauptsächlich aufs Concilium drangen. Die Bulle ist datiret: Romæ apud Sanctū Petrū. M.CCCCC.XI. Quinto Kalen. Augusti. Pōtificatus nostri anno octauo. Am Ende bezeugen Vianus de Bellavilla, Domin. de Villanis, Petr. Mengivarius und Joh. Bernardi päbstl. Cursores, daß sie dieselbe an den gehörigen Orten angeschlagen haben. Schöne grosse lateinische Schrift. 7. Bl. 4.

Die zween ersten Cardinäle hat Leo X. wieder in Gnaden angenommen, der dritte ist eher verstorben. Man sehe den Hergang im Leben Julius II. und dieser Cardinäle beym Ciaconius T. III. Hist. Pontiff. et Cardd. Unsre Bulle steht T. X. Magni Bullarii Rom. edit. Luxemb. p. 15. ex Misc. wie es heißt, Biblioth. Casanat. abgedruckt. Allein unsre Ausgabe ist gewiß richtiger; denn wo wir oben de Ghinucciis und Vianus lesen, heißts im Bullarium Shinuccis und Vicarius. Was Vietorn veranlasset haben mag, den gegenwärtigen Abdruck zu machen (denn es ist offenbar seine grosse schöne

Schrift)

Schrift) kann ich nicht ſagen. Vermuthlich iſt es nach 1512. geſchehen, da ſich Maximilian I. mit dem Päbſte wieder ausgeſöhnet hatte. Zum Beſchluſſe will ich noch die mir bekannten Buchdrucker nennen, die bis ans End des XVI. Sec. in Wien gearbeitet haben. Sie ſind: Caſp. Stainhoffer, Blaſ. Eber, Steph. Creutzer, Mich. Apfel, und ſeine Wittib, Nik. Pierius, Franz Kolb, Leonh. Formica, und ſeine Wittib, und Leonh. Naſſinger. Vom letzten beſonders hat die garell. Bibliothek unlängſt das ſehr rare Compendium vitae S. Leopoldi 4. mit der Unterſchrift: In Archiducali Neuburgenſi Monaſterio excudebat Leonhardus Naſſingerus. Anno cIↃ. IↃ. xcI. Die 5. Colomanni Martyris, etiam Patroni Auſtriæ finitum eſt. erhalten. Von allen übrigen beſitze auch ich einige Stücke.

Die

Merkwürdigkeiten

der k. k. garelliſchen öffentl. Bibliothek am Thereſ.

Zweyte Abtheilung.

Bücher

nach 1500. gedruckt, und von Bibliographen für ſehr ſelten angegeben.

A.

181. *Acta* Sanctorum, quotquot toto orbe coluntur, vel à Catholicis Scriptoribus celebrantur, quæ ex Latinis et Græcis, aliarumque Gentium antiquis monumentis collegit, digeſſit, Notis illuſtravit Joannes Bollandus Societatis Jeſu Theologus, ſeruata primigenia Scriptorum Phraſi. Operam et ſtudium contulit Godefridus Henſchenius eiusdem Societ. Theologus. Prodit nunc duobus Tomis *Januarius*. — Ceteri menſes ex ordine ſubſequentur. Antuerpiæ apud Joannem Meurſium. Anno M. DC. XLIII. T. II. eod. ibid. *Februarius*. T. I. 1658. ibid. T. II. eod. ibid. T. III. eod. ibid. *Martius*. T. I. 1668. ibid. T. II. eod. ibid. T. III. eod. ibid. *Aprilis*. T. I. 1675. ibid. apud Mich. Cnobarum. T. II. eod. ibid. T. III. eod. ibid. Propylaeum ad Acta SS. Maji. 1685. ibid. *Majus*. T. I. 1680. ibid. T. II. eod. ibid. T. III. eod. ibid. T. IV. 1685. ibid. T. V. eod. ibid. T. VI. 1688. ibid. T. VII. eod. ibid. *Junius*. T. I. 1695. ibid. apud Henr. Thieullier. T. II. 1698. ibid. apud Viduam et Hered. Henr. Thieullier. T. III. 1701. ibid. T. IV. 1707. ibid. apud Petr. Jacobs. T. V. 1709. ibid. apud Viduam Petr. Jacobs. T. VI. Pars I. 1715. ibid. apud Joan. Paulum Robyns. T. VII. ſeu Pars II. 1717. ibid. *Julius*. T. I. 1719. ibid. apud Jacob. du Moulin. T. II. 1721. ibid. T. III. 1723. ibid. T. IV. 1725. ibid. T. V. 1727. ibid. T. VI. 1729. ibid. T. VII. 1731. ibid. *Auguſtus*. T. I. 1733. ibid. apud Jac. Ant. van Gherwen. T. II. 1735. ibid. apud Bern. Albert. Vander Plaſſche. T. III. 1737. ibid. T. IV. 1739. ibid. T. V. 1741. ibid. T. VI. 1743. ibid. *September*. T. I. 1746. ibid.

T. II. 1748. ibid. T. III. 1750. ibid. T. IV. 1753. ibid. T. V. 1755. ibid. T. VI. 1757. ibid. T. VII. 1760. ibid. T. VIII. 1762. ibid. *October.* T. I. 1765. ibid. apud Petr. Joan. Vander Plaſſche. T. II. 1768. ibid. T. III. 1770. ibid. apud Joan. Nicol. Vander Beken. **Ueberhaupt L. Bände. Das Propylaeum Maji enthält viele Abbildungen der Päbſte, und vom VI. Tom dieſes Monats angefangen iſt faſt vor jedem Bande das zuweilen ſehr unähnliche Bild der Standesperſon, dem er zugeſchrieben iſt. Den letzten ziert J. M. die itzige Königinn in Frankreich. Fol.**

Zu dieſem koſtbaren, die meiſten Privatbeutel überwiegenden Werke hat der niederländiſche Jeſuit Herib. Roſweyde den Gedanken gefaſſet und den Grund geleget, wie die Vorrede des I. T. bezeuget. Die Ausführung hat nach ſeinem Tode ſein Ordensgenoß Joh. Bollandus begonnen, deſſen Denkmaal vor dem I. B. des Märzen ſteht. Sein Mitarbeiter Gottfr. Henſchenius nahm den berühmten Dan. Papebrochius zum Geſellen an; mit dem Junius warden ihnen Franc. Baertius und Conr. Janingus zugegeben. Das Elogium des Henſchenius ſtehe vor dem VII. B. des Mays, und das papebrochiſche vor dem VI. des Junius. Die folgenden Nacharbeiter waren J. B. Sollerius, J. Pinius, Guil. Cuperus, Petr. Boſchius, J. Stiltingus, J. Lampenius, J. Veldius, Conſt. Suyskenus, J. Perierus, J. Cleus, Corn. Byeus, Jak. Bucus, und Joſ. Ghefquierus, welche dieſes mühſame Unternehmen bey der Aufhebung ihres Ordens bis auf den 7 Tag Octobers gebracht hatten. Ungezweifelt war nicht allein für die noch abgehenden, ſondern auch für die Supplemente der erſtern im Verhältniſſe mägerern Monate ſchon vorgearbeitet. Daher der Wunſch nach der Vollendung eines Werkes, das zugleich zur Erbauung, zugleich zur Geſchicht überhaupt, zur Chronologie, Diplomatik, und geſunden Kritik ungemein viel beyträgt, und ſelbſt von wahrhaft gelehrten Proteſtanten hochgeſchätzt wird, ſehr vernünftig iſt. Die unangenehmen Seitenkämpfe, die man den beſchweißten Athleten zuweilen abgenöthiget hat, ſind in einen eigenen Band zuſammengezogen unter dem Titel: Acta SS. Bollandiana apologeticis libris in unum Volumen contractis vindicata, zu Antw. 1755. f. erſchienen. Vielleicht geſchieht noch einſt mit den Abhandlungen, die nicht eigentlich biographiſch ſind, etwas Aehnliches. Zu Venedig hat man einen Nachdruck des Werkes veranſtaltet. Von der Originalausgabe ſind die Bände des Februars die ſeltenſten. S. Vogts Cat. Hiſt. Crit. Libb. rar. und auch De Bure Hiſt. T. I. p. 432. Daß in Baurets Bibl. Univ. Libb. rar. die 1770. herausgekommen iſt, die Bände unſrer Hagiographie nur bis 1731. angegeben werden, wollen wir auch als einen Beweis ihrer groſſen Seltenheit mitnehmen. In

der

der Auction der Jesuitenbibliotheken in Wien 1777. waren 2. vollständige Antwerpnerexemplare feil.

182. ΑΙΣΧΥΛΟΥ Τραγωδίαι ἑπτα. *Aeſchyli* Tragoediae ſeptem cum Scholiis graecis omnibus; deperditorum Dramatum fragmentis, verſione et commentario Thomae Stanleji. Londini, typis Jacobi Fleſher. M DC LXIII. In der Vorrede giebt Stanley, was bey allen Ausgaben wichtiger Bücher zu wünſchen wäre, eine chronologiſche Folge der Editionen ſeines Dichters, und dann, was er leiſtet. In hac Editione continentur: Epiſtolae Dedicatoriae et Prolegomena Adr. Turnebi, Fr. Robortelli, Pet. Victorii, Guil. Canteri. Epigrammata in Aeſchylum. Aeſchyli vita, Tragoediarum Catalogus, Tragoediae ſeptem cum ſcholiis et verſione latina, Fragmenta. Scholiaſtes de carminis ratione. Obſervationes et notae Adr. Turnebi, Franc. Robortelli & Mich. Sophiani, Henr. Stephani, Guil. Canteri. Variae lectiones e Codd. Mſs. et impreſſis excerptae. Commentarius Th. Stanleji in vitam Aeſchyli, in Catalogum Tragoediarum, in Tragoedias, in Fragmenta. Aeſchyli ſententiae carmine latino redditae a Guil. Cantero, ab Hugone Grotio. Syllabus Authorum, qui laudantur, & verborum, quae explicantur in Scholiis. Fert 886. S. Vorr. 14. Bl. Fol.

Eine herrliche Ausgabe für Bibliotheken, die in der hoymiſchen Auction zu Paris auf 32. Livres geſtiegen iſt. Sie muß mit einem verſchiedenen Titelblatte ausgegeben worden ſeyn; denn auf dem garelliſchen ſteht: Proſtant vero apud Cornelium Bee, ſub Inſignibus Regalibus in vico vulgo dicto Little-Britain; Götze aber las auf dem dreſdenſchen: Proſtant apud Jonam Hart, 1664 S. Merkwürdigk. II. B. p. 458. De Bures Bell. Lett. T. I. p. 226. Crevenas Cat. Vol. III. p. 129. Oſmonts Dict. Typogr. p. 8. Bauers Bibl Libb. rar. p. 6 Clements Bibl. cur. T. I p. 68. deſſen dankwertheſte Verarbeitung mir überhaupt viele Citaten erſparet. Vom Aeſchylus ſ. Hambergers zuverl. Nachr. I. Th. p. 129. Vom Stanley, der noch 8. Folieb über den Dichter commentiret hat, die ungedruckt auf der Bibliothek zu Cambridge liegen, Jöchers Gelehrtenler. Sowohl Hamberger als Jöcher verweiſen wieder auf andre Quellen, welches ich hier ein- für allemal erinnert haben will.

183. Habentur hoc uolumine hæc, uidelicet. Vita & Fabellæ *Aesopi* cum interpretatione latina, ita tamen ut separari a græco possit. — Gabriæ fabellæ tres & quadraginta. — Phurnutus seu, ut alii, Curnutus de natura deorum. Palæphatus de non credendis historiis. Heraclides Ponticus de Allegoriis apud Homerum. Ori Apollinis Niliaci hieroglyphica. Collectio prouerbiorum Tarrhæi & Didymi, item eorum, quæ apud Sudam, aliosq3 habentur per ordinem literarum. Ex Aphthonii exercitamentis de fabula. Tum de formicis & cicadis græce & latine. De Fabula ex imaginibus Philostrati græce, & latine. Ex Hermogenis exercitamentis de fabula Prisciano interprete. Apologus Aesopi de Cassita apud Gellium. Darunter der Delphin des Aldus. Diese Ordnung ist im Werke selbst nicht beobachtet; denn gleich S. 2. steht das 8. 9. und 10. Stück, und die letzten 2. sind gar nicht in unserm Exemplare. Die Ursache ist, weil, wie schon oben erinnert wird, Aldus die Ausgabe so eingerichtet hat, daß die lat. Stücke von den griechischen abgesondert werden können, welches auch in diesem Exemplare geschehen ist. Die Pagination fängt erst S. 17. an, und giebt bis auf die Sprüchwörter 142. S. In den Sprüchw. sind die Columnen numerirt und betragen 172. Auf dem letzten Bl. steht ein Lagenregister, vor welchem Aldus dem Leser zeigt, wie er das Griechische vom Lateinischen scheiden könne. Unterschrieben: Venetiis apud Aldum mense Octobri. M. D. V. Auf der letzten S. noch einmal sein Stock. Fol.

Auch aus dieser Sammlung erhellet Aldus Begierde der griech. Literatur aufzuhelfen. Osmont Dict. Typogr. p. 9. schätzt sie auf 60 Livres. S. von ihr Fabricii Bibl. græc. L. II. c. 9. De Bure B. Lett. T. II. p. 12. Crevenna Vol. IV. p. 157. Clement Bibl. cur. T. I. p. 69. Bauer Bibl. Libb. rar. p. 6. Hamberg. I. Th. p. 104. Sie ist fast in allen Stücken original; doch sind die äsopischen Fabeln, so wie sein Leben, meist aus der Feder des griechischen Mönches Maximus Planudes, der im XIV. Sec. lebte, und die Fabeln des Gabrias sind, ubi latinum a græco seiungi potest, wie Aldus im Titel selber sagt, nach einer fehlerhaften Handschrift abgedrucket. Besser ist der Abdruck, wie er hinzusetzt, wo sich die zwo Sprachen nicht trennen lassen.

184. Leo-

184. Leonis Baptiſtae *Alberti* Florentini Momus. S. 2. Motu. proprio. Leonis. X. Pont. Opt. Max. cautum. eſt. Ne. quis. in. Septennium. id. opus. imprimat. nec. excuſum. temere. venundare. audeat. S. 3. Jacobus. Mazochius. Petro. Accolto Card. Anconitano. S. P. D. In dieſer Zuſchrift heißt es u. a. Momus hic nr̃ tandē relictis tenebris — in lucē exeat. Eſt profecto hoc opus cū plenū præceptorū ad bene beateq3 uiuendū: tum oē3 humanæ uitæ rationem quaſi in claro ſpeculo uidetur repræſentare. Accedit, quod omnia tot ſalibus: tot dicteriis ſunt aſperſa, ut nihil urbanius hac ætate fuiſſe compoſitū co'tenderim. Darauf folgt die Zuſchrift des Alberti ſelbſt. His quatuor libris, ſchreibt er, ich weis nicht an wen, wenns nicht Lionello d' Eſte iſt, dem er mehrere Werkchen zugeſchrieben hat, cum nonnulla comperias: quæ ad optimum principem formandum ſpectēt, tum etiam non pauciſſima ſeſe offerunt, quæ ad dinoſcendos mores pertinent eorum, qui Principeꝫ ſectantur. Dieß iſt der Inhalt dieſes mythologiſchpolitiſchen Romans, der aus der Fabel des Momus genommen iſt. Schön ſteht am Ende des IV. und letzten Buches: Principem ſic inſtitutum eſſe oportere: ut neq3 nihil agat: neq3 omnia: & quæ agat: neq3 ſolus agat: neq3 cum omnibus: & curet ne quis unus plurima: neue qui plures nihil habeant rerum: aut nihil poſſint. Unterſchrieben: Romae. ex. aedib. Jacobi. Maz. Ro. Academiae. Bibliopol. M. D. XX. Eine Seite Errata. 103. Bl. ohne Seitenzahl. 4.

Leone Batt. degl' Alberti, wo nicht in Florenz, wenigſtens aus einer florentiniſchen Familie gebohren, einer der erſten, der über Baukunſt und Malerey ſchrieb, ſtarb ſchon 1472. Sein Momus iſt alſo 48. Jahre nach ſeinem Tode erſt gedruckt worden, und zwar dieſes einzigemal, wie Clement T. I. p 128. behauptet. Nach ihm iſt in eben dem Jahre eine ital. Ueberſetzung in Rom 4. erſchienen, die ich aber in der Bibl. Italiana nicht finde. Auch eine ſpaniſche en Madrid 1598. 8. bringt er bey. Alberti ſchrieb, wie die deutſchen Gelehrten des XVI. und XVII. Sec. beſſer das Latein, als ſeine Mutterſprache. S. von ihm Mazzuchelli Scritt. Ital. T. I. P. 1. p. 310. und Tiraboſchi Storia della Lett. Ital. T. VI. P. 1. p. 315. und von ſeinem Momus Merkw. der Dresdbibl. III. B. p. 86.

185. B. Flacci *Albini*, sive *Alchwini* Abbatis Opera. S. 2. Sein Bild mit der Unterschrift: B^s Pater Albinus Flaccus Alchwinus S.^ti Karoli — Magni Regis ac Imperatoris Magist^er. Obiit anno incarnati Verbi DCCCIV. Der Haupttitel: B. Flacci — Opera quæ hactenus reperiri potuerunt: nonnulla auctius et emendatius; pleraque nunc primum ex Codd. MSS. edita. Acceſſere B. Paulini Aquileienſis Patriarchæ contra Felicem Vrgel. Epiſc. Libri III. qui etiam nunc prodeunt. Omnia ſtudio & diligentia Andreæ Quercetani Turonenſis. Der nivelliſche Stock mit den Störchen: Lutetiae Pariſiorum ex officina Nivelliana. Sumptibus Sebaſtiani Cramoiſy via Jacobæa ſub Ciconiis. M. DC. XVII. Zuſchrift: Gulielmo Vario (du Vair) Franciae Procancellario. Andreas Quercetanus (du Cheſne) dat dicatque. Præfatio ad B. Alchwinum Abbatem. Vita ejuſd. nunc primum ex vetuſto Codice S. Mariæ Remenſis edita. Epitaphia. Teſtimonia Scriptorum. Elenchus P. I. II. et III. und Nomina eorum, ad quos Alchwinus epiſtolas ſcripſit. Der I. Th. enthält quæ ſuper diverſos ſacræ Scripturæ libros commentatus eſt; der II. quæ cum ad orthodoxæ fidei doctrinam tum ad Eccleſiæ Ceremonias ac Virtutes pertinentia ſcripſit; der III. vitas quaſdam Sanctorum, Epiſtolas CXV. Poemata et alia ad Hiſtoriam ſpectantia. Die Adiecta macht der Paulinus aus und ein Regiſter. Die Vorſtücke betragen 23. Bl. Der Text 1896. Column. und der Index 12. Bl. Fol.

Die Seltenheit dieſes Werkes bezeugen Clement T. I. p. 155. Oſmont p. 17. Bauer p. 13. Sie kam daher, weil Alcuin nur dieſes einzigemal gedrucket war. Dem iſt nun durch die ſehr vermehrte Ausgabe, die der Fürſtabt von St. Emeram zu Regensburg 1777. in 2. Folio. veranſtaltet hat, abgeholfen. Daher bleibt in Zukunft nicht mehr das Werk, ſondern allein die Originaledition ſelten. Die neue hat 27. Zuſätze aus Handſchriften verſchiedener Bibliotheken erhalten. Von dem würdigen Briten Alcuin, der im VIII. Sec. Frankreich aufklären half, ſ. Hamberg. I. Th. p. 544 vom Herausgeber Andr. du Cheſne, Niceron Memoires des Hom. illuſtr. T. VII p. 322. Er war einer der groſſen arbeitſamen Emigrirten Frankreichs, gegen welchen ſeine heutigen philoſophiſchen Schöngeiſter eine faſt kindiſche Figur machen. Er wird noch vorkommen.

186. Va-

184. Varias Antiguedades de Eſpaña Africa y otras Provincias por el Doctor Bernardo *Aldrete* Canonigo en la Sancta Igleſia de Cordoua. Dieſer Titel ſteht in einem ſehr ſchön geſtochenen Frontiſpicium, und unten En Amberes, a coſta de Juan Haſrey, año M.DC. XIV. Die Dedication iſt an den Erzb. von Sevilla Don Pedro de Caſtro y Quiñones. Darauf folgen ein Paar ſchöner lat. Inſchriften einer Kirche, die dieſer Prälat zu Granada verherrlichet hat, 2. königl. Druckprivilegien, und nach ſpaniſchem Gebrauche 5. Approbationen von Cenſoren, die dennoch bey dieſem Werke nicht übertrieben ſind. Endlich das Werk ſelbſten in IV. Büchern, davon das I. 42. das II. 25. das III. 35. und das IV. 30. Capitel zählt. Den Schluß macht eine genaue Tabla, und zuletzt ſteht: Antverpiæ, typis Gerardi Wolſchatii et Henrici Ærtſii. Anno cIↃ. IↃC. XIV. Der Verfaſſer behandelt die hiſtoriſchen, geographiſchen, linguiſtiſchen und Religionsalterthümer Spaniens und Africas mit groſſer Einſicht und Beleſenheit. L. I. c. 7. zeigt eine Karte die Lage Numantiens. L. II. c. 1. erſcheint eine Tafel mit puniſchen Münzen, und L. IV. c. 9. wird der Hafen Larache in Africa vorgeſtellt. Die typographiſche Ausführung entſpricht, ſelbſt in den hebräiſchen, ſyriſchen, arabiſchen und phöniciſchen Charakteren, vollkommen dem innern Werthe. Die Vorſtücke 8. Bl. Der Text 640. S. Das Regiſter 36. Bl. 4.

Gewiß eines der gelehrteſten Producte Spaniens, und eines der erſten, das auf die puniſche Schrift aufmerkſam gemacht hat. S. davon Vogt p. 22. De Bure Hiſt. T. II. p. 206. Merkw. der Dreſdbibl. T. I. p. 403. Clement T. I. p. 159. Bauer p. 13. Es verdiente ſchon längſt in eine bekanntere Sprache überſetzt zu werden. Nic. Antonio in ſeiner Bibl. Hiſp. nova T. I. p. 172. redet von dem Werke und dem Verfaſſer. Clement citirt ihn und ſetzt dazu: il aſſure, quoique d'une maniere vague, que ces Antiquitez ont auſſi paru en latin, welches ihm dann p. 160. zu einem Excurſus auf la Croze und Mosheim Stoff giebt. Allein Antonio ſagt kein Wort von einer Ueberſetzung der Alterthümer, ſondern nur: Innuit quoque author in Antiquitatum opere non uno in loco habere ſe in manibus Bæticam illuſtratam, welche Bætica ganz ein anderes Werk, als die Antiguedades ſelbſt, ſeyn mußte. Wer nun Clement und Mosheimen verführet haben kann, weis ich nicht. Antonio iſt gewiß unſchuldig. Aldrete hat unſerm Werke ein anders: Origen de la lengua Caſtellana. Romae 1606. 4. vorangeſchi-

cket,

cket, welches eben ſo rar iſt. Zur Verfertigung deſſelben hat ihm ſein Zwillingbruder Joſeph ein Jeſuit geholfen, der ihm, wie Antonio erzählt, ſo ähnlich war, daß man ſie nach dem Scherze des Dichters Gongera nur durch den Geruch unterſcheiden konnte.

187. Ulyſſis *Aldrovandi* Patricii Bononienſis Muſaeum Metallicum in Libros IIII. diſtributum Bartholomæus Ambroſinus in patrio Bonon. Archigymnaſio Simpl. Med. profeſſor ordinarius, Muſei Illuſtriſſ.mi Senatus Bonon. et Horti publici Præfectus Labore, et Studio compoſuit cum Indice copioſiſſimo. Marcus Antonius Bernia proprijs impenſis in lucem edidit Ad Sereniſſimum Ranutium II. Farneſium Parmæ Placentiæ etc. Ducem VI. **Dieſes in einem geſtochenen Frontiſpicium. Eine Zuſchrift des Verlegers Bernia an den Herzog, und des Herausgebers Ambrogini an den Leſer. Dann die IV. Bücher, derer Ordnung gleich S. 1. angegeben wird:** ut a metallis inchoantes per cætera foſſilia quandam naturam mediam inter metalla et lapides participantia — deſcendere debeamus, ut tandem lapidibus et gemmis hanc curioſam doctrinam terminemus. **Das I. B. hat 10. das II 18. das III. 21. das IV. 86. Capitel, die faſt bey jedem oryktologiſchen Gegenſtande mit weitläufiger Polyhiſtorie ſo gar auf** Allegorica, Mytica, Moralia **u. dergl. gehn. Die Abbildungen ſind nicht fein, doch kenntlich. Die Vorſtücke 3. Bl. Der Text 979. S. Der Inder 13. S. An deſſen Ende ſteht:** Bononiæ, Typis Jo. Baptiſtæ Feronij 1648. Superiorum permiſſu. **Fol.**

Uliſſe Aldrovandi 1522. zu Bologna gebohren iſt der Naturgeſchicht in Italien das geworden, was ihr Konr. Geſner um die nämliche Zeit in Deutſchland ward. Man ſehe von ihm und ſeinen Sammlungen die Comment. de Bonon. Scient. et Art. Inſtituto T. II. P. I. p. 24. und die ferberſchen Briefe aus Wälſchl. Prag 1773. p. 74. 8 Von den verſchiedenen Werken, die er, und nach ſeinem Tode andere aus ſeinen Papieren darüber herausgegeben haben, werde ich in der folgenden Abtheilung reden. Die vorzügliche Seltenheit des gegenwärtigen, die Vogt p. 22 Clement T. I p. 164. Bauer p. 14. bezeugen, iſt glaublich daher, daß es nicht nachgedrucket worden iſt, was man doch mit den übrigen Theilen in Venedig, Frankfurt und ſelbſt in Bologna gethan hat. Wenigſtens ha-

habe ich noch keinem Nachdruck entdecken können. Aber eine Synopſis hat Dav. Kellner 1701. in Leipzig herausgegeben.

188. Leonis *Allatii* ΣΥΜΜΙΚΤΑ, ſive Opuſculorum Græcorum et Latinorum vetuſtiorum ac recentiorum Libri Duo. Edente, nonnullis additis, Bartoldo Nihuſio. Coloniæ Agrippinæ, apud Jodocum Kalcovium, cIↃ IↃ cLIII. Die erſte Zuſchrift iſt vom Nihuſius an den Auguſtin Chiſius, die viel Genealogiſches vom fürſtl. Hauſe Chigi enthält, die zweyte iſt vom Leo Allazzi ſelbſten an den Nihuſius. Dann ſteht das Verzeichniß beyder Bücher. Libro Priore: I. Jo. Phocas de locis Antiochiam inter et Hieroſolymam, nec non Syriæ, Phœniciæ et Palæſtinæ. Gr. et lat. II. Epiphanii Hagiopolitæ Syria et urbs ſancta. gr. et lat. III. Perdiccæ Epheſii Hieroſolyma. gr. et lat. IV. Anonymus de locis Hieroſolymitanis. gr. et lat. V. Eugeſippus de diſtantiis locorum terræ ſanctæ. VI. Wilibrandi ab Oldenborg Itinerarium. VII. Leo Allatius de Solea veteris Eccleſiæ. VIII. Idem de Liturgia S. Jacobi. IX. Idem pro Græcorum communione ſub ſpecie unica. X. Idem de lignis ſanctæ Crucis. XI. Rituale vetus Cophtitarum, lat. redditum ab Ath. Kircherio. XII. Conr. Marpurgici S. Eliſabeth vidua Thuringiæ Landgravia. XIII. Gabr. Sionita de ritibus nonnullis Maronitarum. Libro Poſteriore: I. Conſt. Porphyrogennetæ Baſilius Macedo. gr. et lat. II. Jo. Cameniatæ Excidium urbis Theſſalonicæ. gr. et lat. III. Jo. Anagnoſta de urbis ejuſd. excidio poſtremo. gr. et lat. IV. Ejuſdem de eodem excidio, Monodia. gr. et lat. V. Theod. Gaza de origine Turcarum. gr. et lat. VI. Melch. Inchoferus de Eunuchiſmo. VII. Leo Allatius de commenticia Papiſſa. VIII. Luc. Holſtenius de Abaſſinorum communione ſub unica ſpecie. IX. Idem de Sabbathio flumine. X. Anonymus de flumine eodem. XI. Catalogus operum S. Joan. Damaſceni, Jo. Auberto ſuppeditatorum ab Leone Allatio. Am Ende der Werkchen folgen noch Addenda. Vier kurze Gedichte an den Nihuſius, und 3. Bl. Errata. Die Vorſtücke 15. Bl. Liber prior 302. poſterior 458. S. 8.

Allatius wollte diese Sammlung auf X. Bücher bringen, deren Inhalt man in Fabricii Bibl. Gr. T. XIV. p. 3. lesen kann. Allein der arbeitsame Polygraphe vermochte sein Vorhaben nicht auszuführen. Vielleicht gelrachs an einem Verleger, wie es schon den nützlichsten Werken wiederfahren ist. Selbst, daß er die gegenwärtigen zwey ersten nach Deutschland verschickte, läßt so etwas muthmassen. Voyt p. 25. bezeugt ihre Seltenheit. Bauer p. 15. stellt ein zienlich Verzeichniß allatzischer Schriften auf mit der Beyschrift: Omnia haec Allatii scripta rarissima sunt. Darunter besitzt die gareil. Bibl. De Ecclesiae Orient. et Occident. Consensione LL. III. Graecia Orthodoxa Voll. II. De Simeonum Scriptis Diatriba. Nur Clement will nicht daran T. I. à pag. 187. sie sehr selten zu nennen. Fast möchte man glauben, aus Absichten. Sonst s. vom Allatius Nicerons Memoires T. VIII. p. 91. und vom Convertiten Barth. Nihusius Bayles Dict. Hist. et Crit.

189. Bibliotheca Hispana Vetus, sive Hispanorum, qui usquam unquamve scripto aliquid consignaverunt, notitia. Complectens Scriptores omnes, qui ab Octaviani Augusti imperio usque ad annum M. floruerunt. Auctore D. Nicolao *Antonio* Hispalensi J. C. Ordinis S. Jacobi equite, patriae Ecclesiae Canonico, regiorum negotiorum in Urbe et Romana Curia Procuratore generali, demum Matritii Consiliario regio. Opus Postumum: Nunc primum prodit jussu et expensis Eminentissimi et Reverendissimi Domini D. Josephi Saenz Cardinalis de Aguirre. Tomus I. Romae, M.DC.XCVI. Ex Typographia Antonii de Rubeis prope S. Sylvestrum de Capite in Via vitis. T. II. Complectens Scriptores omnes qui ab anno M. usque ad MD. floruerunt. Ibid. eod. Das Werk ist Innocenz dem XII. im Geschmacke einer Inschrift zugeeignet. Nach diesem kömmt De Hispanorum Doctrina, Bibliothecarum utilitate, et Proposito hujus operis ad Lectorem Praefatio. Additio, in qua Emmanuel Marti nonnulla praefatur, quae ad hanc priorem Bibliothecae partem spectant. Monita quaedam ad Lectorem de Opere et ipsius autore. Eine griechische und lat. Elegie an den Card. Saenz vom Benedictiner J. B. de Miro. Das Urtheil dieses Censors übers Werk, und ein alphabetischer Index Auctorum. Das Werk selbst geht in chronologischer Ordnung durch VI. in Capitel getheilte Bücher bis auf den II. Band, der wieder vor sich einen Index Auctorum, und dann IV. Bücher hat. An-

ge-

gehängt ſind: Bibliotheca Arabico-Hiſpana, Bibliotheca Hiſpana Scriptorum incerti temporis, Fragmentum Chronici Flavii Marci Dextri, und Index Rerum memorabilium des ganzen Werkes. Die Vorſtücke des I. B. 24. Bl. Der Text 410. S. Die Vorſtücke des II. 9. Bl. Der Text 286. S. Der Endinder 31. Bl.

190. Bibliotheca Hiſpana ſive Hiſpanorum, qui uſquam unquamve ſive latina ſive populari ſive alia quavis lingua ſcripto aliquid conſignaverunt Notitia his, quæ præceſſerunt, locupletior et certior, brevia elogia, editorum atque ineditorum operum catalogum duabus Partibus continens, quarum haec ordine quidem rei poſterior, conceptu vero prior duobus Tomis de his agit, qui poſt annum ſecularem MD. uſque ad præſentem diem floruere. Authore D. Nicolao *Antonio* &c: faſt wie oben. Romæ ex officina Nicolai Angeli Tinaſſii. MDCLXXII. Zuſchrift an Karl den II. von Spanien. Ad Lectorem Præfatio, die nämliche, die oben angezeigt worden iſt. Des Biſchoffs Joh. Caramuel de hac Hiſpana Bibliotheca Judicium. Verſchiedene lat. ſpan. ital. und griechiſche Applauſus an den Autor. Elenchus, welcher nebſt den ſchon angezeigten Stücken noch enthält: Bibliotheca Scriptorum Hiſpaniæ, und zwar in alphabetiſcher Ordnung nach den Taufenamen. Anonymorum Notitia. Appendices II. Gynaeceum Hiſpanæ Minervae. Bibliotheca Extero-Hiſpana. Indices VII. Addenda, Corrigenda. Noviſſima Scriptorum Collectio. Lamentatio Authoris, daß er die Gelehrten, die nichts herausgegeben haben, der Bibliothek nicht einverleiben konnte. Beyde Bände haben ein Bild vor ſich, auf welchem dem ſitzenden Spanien ein Buch überreichet wird. Die Vorſtücke des I. B. 40. Bl. Der Text mit angehängten Errata 633. S. Der II. B. überhaupt mit den Errata 690. S. Fol.

Es ſollten hier zuletzt 692. S. ſeyn; allein es mangelt ein Blatt, auf welchem Antonio den Jeſuiten Ludw. de Molina, und Augustiner Martin Alvarez nachgeholt hat. Er hat mit der Ausgabe der neuen Bibliothek angefangen, die Ausgabe der alten aber nicht mehr erlebet; denn er ſtarb 1684. Von der Seltenheit

der IV. Theile zeugen Vogt p. 36. Osmont p. 31. Clement T. I. p. 394. Bauer p. 23. v. Seelen hat ihrer Beſchreibung die erſte Stelle in ſeinen Selectis lit. eingeräumt. In Verſteigerungen ſind ſie ſchon von 23. bis auf 40 Thaler gegangen. Ich weis nicht, wie Clement ſchreiben konnte, wenn er doch das Werk ſelbſt eingeſehn hat: Il ſeroit a ſouhaiter, que Nicolas Antonio ait donné les Titres dans leur propre langue ſans s'être peiné, pour les rendre méconnoiſſables, en les traduiſant en Latin. Antonio hat nichts dergleichen gethan, wie der Augenſchein lehret. Sein Werk könnte nun freylich aus Casiris Bibl. Hiſp. Arab. Eſcurial. aus Velaſquez von Diezen bearbeiteter Geſchichte der ſpan. Dichtkunſt, aus des Machado Bibliotheca Luſitana, aus den Memoires de Portugal des d'Oliveira, aus Franckenaus Bibl. Hiſp. Hiſt. Geneal. Herald. und Sacra Themidis Hiſp. Arcana, aus Mich. a ſ. Joſepho Bibliogr. critica u. a. bereichert werden. Ich höre auch, daß man in Spanien auf eine neue Auflage bedacht iſt.

191. Itinerarium *Antonini* Auguſti, et Burdigalenſe. Quorum hoc nunc primum eſt editum: Illud ad diverſos manuſcr. codices & impreſſos comparatum, emendatum & Hieronymi Suritae Cæſarauguſtani doctiſſimo commentario explicatum. Ad Cl. V. Abraham. Ortelium Antverp. Geographum Regium. **Der birckmanniſche Stock und daneben** cIↃ. IↃC. **Dann** Coloniae Agrippinae, In officina Birckmannica ſumptibus Arnoldi Mylii. **Zwo Zuſchriften des Jeſ. Andr. Schottus an den Ortelius und an den Leſer. Die erſte** Tarracone, ex ædibus Ant. Auguſtini, Idib. Martijs. an. cIↃ. IↃ. LXXXV. **Ein Stück** ex Editione Itinerarii Germanica Baſil. Anni cIↃ. IↃ LXXV. **Von dem eigentlichen Verfaſſer und dem Nutzen dieſes Itinerariums.** Errata. **Ein Verzeichniß der enthaltenen Stücke: Nach den Präfationen** Itinerarium Antonini Aug. Libellus Provinciarum Imperii Rom. ab Andrea Schotto editus. Itinerarium à Burdigala Hieruſalem à Petro Pithœo nunc primum editum. Judicia doctorum Virorum de Hier. Surita. Hier. Suritæ Cæſaraug. Commentarius in Itinerar. Ant. Aug. Tres indices. Geographica locorum nomina recentioribus à Surita reddita. Epitaphia & Carmina in laudem Hier. Suritæ et Abr. Ortelii. Itinerarii Ant. Aug. variantes Scripturæ collectæ ab Andr. Schotto. Omnia ex biblioth. Cl. V. Andr. Scotti Antverp. **Die Vorſtücke 10. Bl. Die Stücke bis auf die Indices 671. S. Dann bis ans Ende 43. S. 8.**

Der

Der um die alten Schriftſteller hochverdiente niederl. Jeſuit Andr. Schottus hat bey ſeinem Aufenthalte zu Saragoſſa die Arbeit des ſpan. Geſchichtſchreibers Surita übers Itinerarium des Antonins von deſſen Sohne erhalten. Es waren ſchon 5. Ausgaben dieſes Reiſebuchs vorhergegangen, wovon Clement T. I. p. 384. die ſimleriſche, Basel 1575. übergeht, von den übrigen aber ſchreibt, Chriſt. Longolius habe ihre Fehler eingeſehen und verbeſſert, da doch des Longolius Ausgabe, Paris 1512. 12. vor allen andern 6. Jahre ans Licht getreten iſt. Von der Seltenheit der unſrigen zeugen Clement l. cit. und Bauer p. 24. Nun hat ſie nur noch dieſen Werth, nachdem Petr. Weſſeling 1735. ſeine Vetera Romanorum Itineraria Amſt. 4. herausgegeben hat. Die 9. Bibl. beſitzt auch dieſe ſchätzbare Arbeit. Weſſeling ſagt in der Vorrede: doctiſſimi Hier. Suritae notas adſectas tantum in Schotti manus incidiſſe, quod commentarius ipſe, haud raro interpolatus ac conturbatus clariſſime oſtendet.

192. Ἀπολλωνιου του Ῥοδιου Αργοναυτικων βιβλια δ. *Apollonii* Rhodii Argonauticon libri IIII. Scholia veruſta in eoſdem libros, quæ palmam inter alia omnia in alios poetas ſcripta, obtinere exiſtimantur. Cum Annotationibus Henrici Stephani: ex quibus, quantam in hanc editionem contulerit diligentiam, cognoſci poterit. Der ſtephaniſche Stock. Anno M. D. LXXIIII, Excudebat Henricus Stephanus. Seine Zuſchrift an Gerard Falkenburg, in welcher er erzählet, was er in dieſer Ausgabe geleiſtet habe. Der Text des Apollonius vom Scholiaſten begleitet. Ein klein heram. Gedicht, Διονυσος ἡ Λησαι, das ſonſt unter den homeriſchen Hymnen ſteht. Endlich In Apollonii Argonautica Annot. Henr. Stephani. Die Vorſtücke 4. Bl. Dann 240. S. 4.

Von der Schönheit, Richtigkeit und Seltenheit dieſer Edition, die der unſtäte Stephanus glaublich zu Genf oder Heidelberg gemacht hat, reden Götze Merkw. der Dresdnibl. I. B. p. 125. Hamberger I. Th. p. 359. Clement T. I. p. 420. Crevenna Vol. III. p. 125. Bauer p. 25. In holländ. Auctionen iſt ſie ſchon auch über 9. fl. geſtiegen. Urtheile über den Dichter ſtehn in Th. Pope Blounts Cenſura celebr. Auctorum p. 43.

193. La Prima Parte de Ragionamenti di M. Pietro *Aretino* cognominato il Flagello de Prencipi, il Veritiero, e'l Diuino. Diuiſa in tre Giornate. — Veritas Odium parit. M D LXXXIIII. S. 2.

Contenenza de la prima parte de Ragionamenti de l' Aretino. Dann Il Barbagrigia ſtampatore a gli amatori del ſapere S. und Pietro Aretino al ſuo Monichio. Am Ende der III. Dialogen: Finiſce la prima parte de Ragionamenti di Pietro Aretino. MeDICata reLabor. Die Vorſtücke 5. Bl. Der Text 198. S.

194. La Seconda Parte &c: Der Titel wie oben, und noch: Doppo le quali habbiamo aggiunte il piaceuol ragionamento del Zoppino, compoſto da queſto medeſimo autore per ſuo piacere. Veritas odium parit. Zuſchrift al gentile et honorato M. Bernardo Valdaura reale eſſempio di corteſia, und wieder vor dem Zoppino: al nobiliſſimo Lionardo Parpaglioni Lucchese. Franceſco Coccio. Am Ende aller IV. Dialogen: Stampata, con buona licenza (to tami) nella nobil Città di Bengodi, ne l'Italia altre volte piu felice, il viggeſimo primo d'ottobre MDLXXXIV. MeDICata reLabor. Die Vorſtücke 3. Bl. Das Uebrige 339. S.

195. Commento di Ser *Agreſto* da Ficaruolo, ſopra la prima Ficata del Padre Siceo. Con la Diceria de Naſi. Zuſchrift: L'Herede di Barbagrigia Stampatore a gli Amatori delle ſcienze. S. und wieder: Al S. Molza et M. Annibale Caro, il Barbagrigia Stampatore. Vor der Naſea overo Diceria de Naſi redet Barbagrigia die Leſer noch einmal an. Der letzte Brief iſt unterſchrieben Alli X. d'Aprile M. D. XXXVIII. 118. S. 8.

Das letzte Stück iſt nicht vom Pietro d'Arezzo, ſondern, wie man glaubt, vom Hann. Caro, der unterm Namen Agreſto ein Gedicht Picheide commentirt, das Franc. Maria Molza gemacht hat, welchen er Siceo (Σικεὸς, eine Feige) nennt. Von den Misgeburten des unſinnigen Aretinus, den man auch in Partenio Etiro anagrammatiſiret hat, rede ich nicht. Genug, daß ich die gegenwärtige ſo beſchrieben habe, daß man ſie unter den verſchiedenen groſſentheils im Dunkel ausgeheckten Editionen, die Vogt p. 46. Osmont p. 39. Clement T. II. p. 44. Baur p. 30. Freytag Nachr. v. ſelt. Büch. p. 227. Mazzuchelli in vita P. Aretini, die Biblioteca Ital. und De Bure Bell. L. T. II. p. 205 angeht, unterſcheiden kann. Wie aber, wenn das MeDICata reLabor eine 1651. nachgeahmte Auflage anzeigte?

197. Or-

196. Orlando Furioſo di M. Lodovico *Arioſto* nuovamente adornato di figure di rame da Girolamo Porro Padouano, et di altre coſe notate nella ſequente Facciata. In Venetia M D LXXXIIII. Appreſſo Franceſco de Franceſchi Seneſe e compagni. Dieſes in einem ſehr ſchön geſtochenen Kupfer, dergleichen jeder der XLVI. Canti eines vor ſich hat. Darauf folgt ein Sommario, das aber weder getreu, noch ordentlich iſt; denn die Theile gehen ſo nacheinander: Zuſchrift des Druckers an Hippol. Ageſtini. Arioſtos Leben vom J. B. Pigna. Ein anders vom Girol. Garoſalo. Eine Allegorie de' Gioſ. Bononome übers Gedicht. Jeron. Ruſcelli an die Leſer. Eine Tafel der Hauptnamen und Sachen des Gedichtes. Epiteti uſati dall' Arioſto nel ſuo Furioſo von Cam. Camilli. Das Gedicht ſelbſt in Curſivſchrift, an welcher die Italiener Schönheiten ſehen, die ich nicht entdecken kann. Jeder Canto hat vor ſich ein Argomento in einer Ottava mit einer geſtochenen Einfaſſung, und noch ein proſaiſches; nach ſich Annotationi vom Hier. Ruſcelli. Dann kömmt in einem von Giac. Francho geſtochenen Frontiſpicium der Titel: I Cinque Canti di M. Lodovico Arioſto, i quali ſeguono la materia del Furioſo — con gli Argomenti in Rima & diſcorſi di M. Luigi Grotta d'Adria — In Venetia appreſſo Franceſco de Franceſchi Seneſe M. DL. XXXIIII. Nach den V. Canti ſagt Luigi Grotta den Leſern: ſie wären kein Anfang eines neuen Gedichtes, ſondern aus dem Furioſo vom Autor weggelaſſene Stellen. Nun gehts weiter: Stanze del S. Luigi Gonzaga detto Rodomonte à M. Lod. Arioſto. Scontri de' Luoghi, i quali M. Lod. Arioſto mutò doppo la prima impreſſione del ſuo Furioſo &c: vom J. B. Pigna. Annotationi et Avvertimenti ſopra i luoghi difficili et importanti del Furioſo vom Hier. Ruſcelli. Mutationi & Miglioramenti, che M. L. Arioſto havea fatti per mettere nell' ultima Impreſſione. Raccolto di molti Luoghi tolti, & felicemente imitati in più Autori dall' Arioſto vom H. Ruſcelli. Dichiaratione delle Hiſtorie toccate nel Furioſo, con una breve Eſpoſitione delle Favole vom Nic. Eugenico. Alcune altre coſe da avver-

tir-

tirſi nel Furioſo vom Sim. Fornari. Tavola de Principii di tutte le Stanze del Furioſo vom J. B. Rotta. Endlich in dem erſt angezeigten Frontiſp. der Titel: Oſſervationi del Sig. Alberto Lavezuola ſopra il Furioſo di M. Lodovico Arioſto. Nelle quali ſi moſtrano tutti i luoghi imitati dall' Auttore nel ſuo Poema. Die Unterſchrift des Druckers, wie oben. Die Vorſtücke 39. S. Dann bis zur Tavola de Principii 654. S. Die Tavola 16. Bl. Die letzten Oſſervationi 43. Bl. Fol.

Von der erſten Ausgabe des Orlando Furioſo 1515. bis auf unſer Jahr 1584. zu zählen iſt keine vollſtändigere und anſehnlichere Edition erſchienen. Die Kupfer vermehren ihren innerlichen Werth, von welchen in vielen Exemplaren das vor dem XXXIV. Geſ. mang lt, und auch in das unſere nur hineingeklebet iſt. Osmont ſetzt p. 45. ihren Preis unter Kennern und Liebhabern zwiſchen 70. und 80. Livres, die Bibl. Ital. p. 83. auf 120. Lire, oder in unſerm Gelde 24. fl. und ſo iſt ſie auch nach Clement T. II. p. 65. verkaufet worden. Er recenſiret ſie p. 66. ausführlich. S. auch De Bure Bell. L. T. I. p. 661. und Crevenna, deſſen Exemplar Vol. IV. p. 34. das Bild des 34. Geſ. mit der Feder ſehr ſchön gezeichnet hat. Nach der Biblioteca Ital. ſind die Argomenti der Geſänge vom Scipio Ammirato; aber der Allegoriſt heißt nicht, wies auch Clement nachſchrieb, Bonome, ſondern Bononome. Vom Arioſto und ſeinen Werken und Ausgaben am vollſtändigſten Mazzuchellis Scrittori Ital.

197. De Nominibus proprils ΤΟΥ ΠΑΝΔΕΚΤΟΥ Florentini cum Antonii *Auguſtini* Archiepiſcopi Tarraconenſis notis. Das Wapen des Erzbiſchoffes. Seine Vorrede, in welcher er erſtlich den wahren juridiſchen Nutzen dieſer nur philologiſch ſcheinenden Kenntniſſe zeiget, dann von ſeiner Art die Pandekten zu citiren unterrichtet, und endlich darthut, daß man das Wort Pandectae nicht im weiblichen, ſondern im männlichen Geſchlechte brauchen müße. Die Drucklicenz von ſeinem Vicar Joſ. Reig Tarracone IX. die menſis Februarii. M. D LXXIX. ausgefertiget. Dann das Verzeichniß der VIII. Capitel, in welchen er die in den Pandekten vorkommenden Nomina propria behandelt. I. Nomina iuriſconſultorum. II. Regum et Conſulum Romanorum. III. Imperatorum a C. Julio Cæſare ad M. Aurelium. Alexandrum. IV. Legum, Senatuſconſultorum, edictorum, interdi-

dictorum, decretorum, actionum. V. Scriptorum veterum tam graecorum quam latinorum, Deorum, heroum, Romanorum atque Provincialium. VI. Ficta tam Rom. ciuium quam seruorum ab iureconsultis usurpata. VII. Prouinciarum, urbium, montium, fluminum, oppidorum, gentium, familiarum, prædiorum &c: VIII. Nomina, quæ non facile possunt superioribus coniungi. Jedes Capitel hat wieder seine Untertheilungen, und so geht dieß Repertorium die ganzen Pandekten durch. Darauf folgen: Ant. Augustini Archiepiscopi Tarraconensis Notæ. Prætermissa. Errata, und Index præcipuorum Verborum. An dessen Ende steht: Tarracone Ex officina Philippi Mey. M. D. LXXIX. Die Vorstücke 4. Bl. Der Text 566. Columnen. Die Noten 72. Columnen. Der Inder ist nur auf der ersten S. noch mit 73. und 74. paginirt; beträgt aber 30. Bl. Fol.

Die erstaunliche Seltenheit dieses Werkes des vortrefflichsten Prälaten, das schon 50, 120. Livres, ja 255. Holländerfl. gegolten hat, kömmt von den wenigen Abdrücken, die er in seinem Hause durch den deutschen Phil. May machen ließ, dessen Familie eine der erstern war, die die Druckerey nach Spanien brachten. Man findet Exemplare, die in den Noten Defecte haben. Die Edition Barcinone 1592. f. soll die unsere nur mit verändertem Titel seyn. Es mag wohl auch einige geben, die Herdae aufhaben. S. Vogt p. 60. Freytag Anal. p. 58. Clement T. II. p. 258. De Bure Jurispr. p. 92. Creveuna Vol. II. p. 9. Osment p. 61. Bauer p. 40. Everh. Otto hat durch den Abdruck im T. I. seines Thesauri Jur. Rom. der Seltenheit, wenigstens des Werkes, abgeholfen. Vom Verfasser und seinen übrigen Schriften, Nic. Antonio Bibl. Hisp. Nova. T. I. p. 76.

198. Caelii *Aureliani* Siccensis, Medici vetusti, & in tractanda morborum curatione diligentissimi, secta Methodici, de Acutis morbis Lib. III. de Diuturnis Lib. V. Ad fidem exemplaris manuscripti castigati, & Annotationibus illustrati. Cum Indice copiosissimo, ac locupletissimo. Der rouillische Adler mit den Schlangen. Lugduni, apud Guliel. Rovillium, sub scuto Veneto. M D. LXIX. S. 2. das königl. Druckprivilegium. Dann ein Brief an den Leser, in welchem ein Ungenannter erzählt, ein berühmter Arzt habe nach

reits verariffenen vergegangenen Auflagen den Aurelian mit Handschriften verglichen und verbessert; er aber habe Rouillen zur Herausgabe bewogen. Darauf ein Verzeichniß der Capitel aller VIII. Bücher. Ein Catalogus Autorum, qui toto opere citantur. Das Werk selbst mit vielen Varianten am Rande. Ein Index Rerum et Verborum, und Errata. Die Vorstücke 7. Bl. Der Text 554. S. Der Inder 10. Bl. 8.

Der brave Rouille hat den Aurelian schon 1567 gedrucket und das Privilegium darauf schon den 20. Febr 1566 erhalten. Es ist also nur auf einige Exemplare das Jahr 1569. gesetzet worden. Für den Herausgeber wird nach Hambergern Jac. Dalechampius gehalten. S. II. Th. p. 440. Für die Seltenheit verbürgt sich Clement T. II. p. 293. und Bauer Supplem p. 154 Amman hat ihr durch seine Amsterdamerausgabe 1709. 4. die 1722. und 1755. wieder erschienen ist, zum Theile abgeholfen.

199. *Ausonii* Burdigalensis Viri Consularis, omnia, quæ adhuc in veteribus Bibliothecis inveniri potuerunt, opera. Adhæc Symmachi & Pontii Paulini litteræ ad Ausonium scriptæ: tum Ciceronis, Sulpiciæ, aliorumque quorundam veterum carmina nonnulla Cuncta ad varia, vetera, nouaque exemplaria, emendata, commentariisque illustrata per Eliam Vinetum Sant nem. Indices Praefationi tres subiuncti, Scriptorum hic contentorum, rerum & verborum. Das Stadtwapen von Bourdeaux. Burdigalæ, apud Simonem Millangium Typographum Regium. S. 2. in Quadratlettern: Senatu, P. Q. Burdigalen. Auctore, ac Auspice, Ausonii Burdigalen. Viri Consular. Scripta ab Elia Vineto Sant. emendata, commentariisq. illustrata Simon Millang. Lemovix, clarissimæ Civitat. Typographus ac Civis, suis cœpit formis edere, VII. ID. Febr. An. Chr. M. D. LXXV. Dann folgt die lesenswürdige Vorrede des Vinetus, die die ganze Geschicht der Ausgabe, und die Nachricht enthält, daß wegen Papiermangels der Commentar erst 1580. abgedruckt worden ist. Hernach Ausonii Vita, und die oben angezeigten Indices. Die Werke Ausons haben ein klein Errata nach sich. Der Commentar hat verschiedene Alterthümer abgebildet, und

die

Unterſchrift: Simon Millangius, Typographus Regius excudebat Burdigalæ, Anno Chriſti M. D. LXXX. Noch ſind angehängt: Emendanda in Auſonii et aliorum Veterum Scriptis. Das ganze Buch hat weder Blätter- noch Seitenzahlen, ſondern Randnumern. Die Vorſtücke betragen 18. Bl. Auſon 1. Alphab. 10. Bog. Der Commentar 2. Alphab. 15. Bog. 4.

Die Seltenheit dieſer anſehnlichen Ausgabe, die Clement T. II. p. 305. und Beur Suppl. p. 157. bezeugen, wird auch durch die Irrungen beſtättiget, die den Bibliographen darüber zugeſtoſſen ſind. Nur Fabricius Bibl. Lat. L. III c. 10. trückt ſich nett aus: Prae reliquis vero laudanda luculenta Auſonii editio cura Eliae Vineti Burdegalae A. 1575. 4 una cum commentariis eiusdem A. 1580. eadem forma excuſis. Hamberger T. II. p. 877. ſagt, die erſte Ausg. des Vinetus wäre von 1579. Clement l. cit. hat die Unterſchrift des Druckers, die S. 2. des Titellattes ſteht, und die Vorrede des Vinetus nicht angeſehen, ſondern nur die Unterſchrift des Commentars, wo er freylich nur 1580. geleſen hat. S. 306. verwickelt er die Sache noch mehr, weil er Auſons Ausg. 1575. aus dem Journ. des Scav. T. 92 p. 175. anführt, und von der Ausgabe 1580. unterſcheidet, alſo mit der mattairiſchen vorgeblichen von 1591. wohl gar 5 millangiſche Editionen des Dichters herausbringt. Millange hat den Auſon nur dreymal herausgegeben. Der Text 1575. und der Commentar 1580. macht nur eine Ausgabe zuſammen. Die zweyte iſt 1590 von Fabricius, Clement, Widekinden und Bauern beſtättiget; die dritte 1604. die Clement aus dem Journ. des Scav. und Hamberger anführen, der beyde p. 877. zu berichtigen iſt. Das gareli. Exemplar muß ein Hugenot beſeſſen haben, wie ich aus einem hineingeſchriebenen ſchimpflichen Diſtichen wider den Pabſt abnehme. Nachher war es des Advocaten Balleſdens, und des gelehrten Baluzius Eigenthum.

B.

200. Del Tevere di M. Andrea *Bacci* Medico et Filoſofo Libri Tre, ne' quali ſi tratta della natura, & bontà dell' acque, & ſpecialmente del Tevere, & dell' acque antiche di Roma, del Nilo, del Pò, dell' Arno, & d' altri fonti, & fiumi del mondo. Dell' vſo dell' acque, & del bevere con freſco, con Neui, con Ghiaccio, & con Salnitro. Delle Inondationi, & de' rimedii, che gli antichi Romani fecero, & che hoggidi ſi poſſan fare in queſta.

& in ogni altra Inondatione. All' Illuſtriſſimo Senato & Inclito Popolo Romano. Der Stock mit dem Wapen des jüngern Ald. Manutius, d. i. ein Adler mit einem M auf der Bruſt, der den gewöhnlichen aldin. Anker hält. In Venetia, MDLXXVI. Zuſchrift an Rath und Volk von Rom. Wieder ein Titel: Delle Acque de' Fonti, et Fiumi del Mondo Libri tre di M. Andrea Bacci &c: Eine Tavola delle Coſe notabili. Errori occorſi. Endlich das Werk ſelbſten. Die Vorſtücke 8. Bl. Der Text 309. S. 4.

Dieſe Ausgabe iſt vollſtändiger, als die erſte, Rom 1558. 8. und iſt aus der manuziſchen Preſſe. Sie hat ſchon bis 12. Livres, auch 7. fl. gegolten. Von ihr reden Bibl. Ital. p. 202. Frentag Anal. p. 63. Oſmont p. 67. Clement T. II. p. 331. Bauer p. 43. Zu Rom iſt ſie 1599. 4. nachgedrucket worden. Bacci hat durch dieß Werk eine Stelle unter den erſten, die vom Waſſerbaue geſchrieben haben, erhalten.

201. De Thermis Andreae *Baccii* Elpidiani Medici atque Philoſophi, ciuis Romani, Libri Septem. Opus locupletiſſimum non ſolum Medicis neceſſarium, verumetiam ſtudioſis variarum rerum Naturæ perutile. In quo agitur de univerſa Aquarum natura, deque differentiis omnibus ac miſtionibus cum terris, cum ignibus, cum metallis. De Lacubus, Fontibus, Fluminibus. De Balneis totius orbis, et de Methodo medendi per Balneas. Deque lavationum, ſimul atque Exercitationum inſtitutis in admirandis thermis Romanorum. Reuiſum et approbatum a deputatis S. Inquiſitionis. Der valgriſiſche Stock. Venetiis, MDLXXI. Apud Vincentium Valgriſium. Dann kommen: Ordo luculentiſſimus omnium eorum, quæ in Libris VII. de Thermis tractantur. Ein Druckbreve von Pius V. unterzeichnet MDLXXI. XII. Cal. Febr. Die Licenz des Doge XXX. Januarij MDLXX. Ein Index und Errata. Endlich das Werk mit der Unterſchrift: Venetiis ex officina Valgriſiana. MD LXXI. Die Vorſtücke 32. Bl. Der Text 509. S. Fol.

Sehr ſchön gedruckt, wie mans aus der valgriſiſchen Preſſe erwarten konnte; aber nicht ſo vollſtändig, wie die zweyte Ausgabe, die Felix des Vincenz Valgriſi Sohn

Sohn 1587 — 88. f. gemacht hat. Bacci nennt im Titel dieſer zweyten ſelbſt ſein Werk plus mille locis illuſtratum et auctum. Von der unſrigen ſ. Clement T. II. p. 325. De Bure Sc. et Arts p. 297. Creverna Vol. II. p. 127. Oſmont p. 67. Bauer p. 42. Vogt p. 63. ſagt: in der Kämeredition 1622. f. nähren die Figuren weggelaſſen worden. Sollten in den älteren welche geweſen ſeyn? J. Nic. Erythräus (Gianvincenzo Roſſi) hat uns Pinacotheca I. p. 139. den Andr. Baccius beſchrieben. Vortheilhafter ſchildert ihn Prosp. Mandeſius in ſeinem Theatro Archiatrorum p. 20.

203. De naturali Vinorum Hiſtoria, de Vinis Italiæ et de Conuiuiis Antiquorum Libri ſeptem Andreae *Baccii* Elpidiani Medici atq3 Philoſophi Ciuis Romani. Acceſſit de Factitiis, ac Ceruiſiis, deq3 Rheni, Galliæ, Hiſpaniæ, et de totius Europae Vinis, et de omni Vinorum uſu Compendiaria Tractatio ad Ampliſſimum S. R. E. Card. Aſcanium Columnam. Dieſes in einem geſtochenen Frontiſpic. welches oben das Wapen des Cardinals, unten das Bild des 72jährigen Autors hat. Unter dem Bilde: Romae anno 1596. Ex officina Nicholai Mutij. Zuſchrift des Baccius an den Cardinal. Ein poetiſcher Applauſus vom Joh. Franc. Lombardi. Ein Druckbreve Clemens des VIII. Ein Verzeichniß der Capitel, aber nur der erſten IV. Bücher. Das V. und VI. die von den italieniſchen, und das VII. das von den Ausländerweinen (von den öſterreichiſchen unrichtig) handelt, ſind übergangen. Hiſtoriarum Vinorum et notabilium Rerum Index. Das Werk ſelbſten, und am Ende das Urtheil des Reviſors Lál. Peregrinus, ein Regeſtum. Romae ex Typographia Nicolai Mutij. M. D. XCVII. und Errata. Die Vorſtücke 14. Bl. Der Text, auf deſſen 1. S. falſch 4. anſtatt 1. geſetzt iſt, 370. S. Errata 1. Bl. Fol.

S. 178. iſt ein Kupferſtich, der ein röm. Thermopolium zeigt. Im VII. B. läuft die Blätteraufſchrift de Vinis Italiae bis S. 358. falſch fort. In Clementi T. II. p. 329. werden unrichtig 570. S. des Werkes angegeben. In den Merkw. der Dreſdbibl. T. I. p. 291. ſagt Götze, das Thermopolium hätte ſonſt niemand beſchrieben, und doch ſteht die Figur ſchon in des du Choul Tractate Des Bains &c: a Lyon par Guill. Roville 1567. f. Fremag möchte gern Anal. p 62. aus einer Edition drey machen. Götze hatte nur 1595. auf dem Titelkupfer, er

nur 1697. am Ende des Werkes angesehen, und im Vogt fand er p. 63. eine Ausgabe von 1598. die vermuthlich Merklin in seinem Linden. renov. erschaffen hat, und die doch nur die unsere ist. Dabey sagt er: Bacci hätte nachmal das IV. Buch in V. Bücher zertheilet, und vermehret, und so stünde es im Thes. Antiquit. Gr. Gronov. T. IX. wo doch von Wort zu Wort nichts anders steht, als die V. Partes, in welche das IV. B. schon in unsrer Edition geschieden ist, nur daß sie Gronovius Libros nennt. So viel ist noch in der Bücherkunde zu berichtigen! — Quid tibi vis fieri, alteri feceris. — Sonst hat Bacci noch verschiedene rare Werke geschrieben, die man bey Clement l. cit. sehen kann. Das gegenwärtige ist in Auctionen schon von 15. fl. auf 37. und von 72. auf 105. Livres gestiegen S. nebst den schon angeführten auch Osmont p. 67. De Bure Sc. et Arts p. 479 Crevenna Vol. II. p. 210. Bauer p. 43.

203. De *Balneis* omnia, quæ extant apud Græcos, Latinos et Arabas, tam medicos, quam quoscunque cæterarum artium probatos scriptores: qui vel integris libris, vel quoquo alio modo hanc materiam tractauerunt: nuper hinc inde accurate conquisita et excerpta, atque in unum tandem hoc volumen redacta. In quo Aquarum ac Thermarum omnium, quæ in toto fere orbe terrarum sunt, Metallorum item & reliquorum Mineralium naturę, vires, atque usus exquisitissime explicantur. Indicibus quatuor appositis, quorum primus Auctores omnes, qui in hoc volumine habentur: Secundus Balneorum nomina: Tertius capita cujuscunq3 Libri: Quartus Mirabiles curationes in his libris contentas, quæ vi ac beneficio Balneorum factæ fuerunt, complectitur. Der juntische Stock. Venetiis apud Juntas M DLIII. Die Zuschrift: Francisco Contareno Zachariae Eq. F. Patavinae Urbis Praefecto. Thomas Junta. Datirt Tertio Nonas Julij. MDLII. Die 4. im Titel angezeigten Indices. Deutsche Schriftsteller sind im ersten Konr. Geßner, Georg Agricola und Leonh. Fuchs. Dann die Sammlung selbst, in welcher verschiedene Abbildungen, Präfationen, auch Gedichte vorkommen. Am Ende ist ein Lagenregister, die Unterschrift: Venetijs apud hæredes Lucæantonij Juntę, und wieder ihre Lilie. Dann erst folgt mit fortlaufender Pagination Joannis Antonii Sicci Cremensis De Balneis Compendium ex Hippocrate et Galeno mit einer Zuschrift ad Dominicum Maurocenum, die eine Abbil-

bildung der alten Bäder nach sich hat. Julius Amalthæus hat am Schlusse ein feines Epigramma angehängt, welches, bis aufs letzte Distichon, ein jedes Gesundbad zieren würde:

Vos, quos languor edax, quos opprimit arida tabes,
Quorum funestas mors cubat ante fores.
Mergite vos undis, latices haurite salubres,
Exuite his diram fontibus illuuiem.
Excipiet vos alma salus rorantibus ulnis;
Illa colit riuos, illa tuetur aquas.
Quas ita pæonia Siccus virtute reclusit,
Ut pede Castalias Bellerophontis equus.

Venetiis apud hæredes Lucæantonij Juntæ. M D LIII. Die Vorstücke 14. Bl. Das Buch selbst 497. Fol.

Auch diese ungemein schön gedruckte und meines Wissens nimmer nachgedruckte Sammlung ist in holländischen Auctionen schon von 25. auf 54. fl. gestiegen. Die Autores, aus denen sie besteht, kann ein Wißbegieriger auch in Fabricius Bibl. graec. Vol. XII. p. 723. und in des Lipenius Bibl. Med. p. 62. finden. Die Zuschrift des Th. Giunta enthält genealogische Nachrichten vom Hause Contarini. S. Crevenna Vol. II. p. 127.

204. Vittoria Navale ottenuta dalla Republica Venetiana contra Othone, Figliuolo di Federigo Primo Imperadore; per la restitutione di Alessandro Terzo, Pontefice Massimo venuto à Venetia. Descritta da Girolamo Bardi Fiorentino. Der zierliche Stock, ein Komet mit Sternen umgeben und dem Lemma: Inter omnes. In Venetia, Appresso Francesco Zletti. M D LXXXIIII. Zuschrift an den Doge Nic. da Ponte und das Consiglio di Dieci. Bardi erzählt, die Ausbesserung der heilmischen und andrer vom Feuer beschädigten historischen Malereyen im Saale des grossen Rathes habe ihn zu diesem

ſem Werke veranlaſſet, und unterſchreibt: alli 13. di Gennaio 1583. Dann folgt eine Tavola delle coſe più memorabili, und das Werk ſelbſt, das mit viel hiſtoriſcher Beleſenheit ziemlich pragmatiſch ausgeführet iſt. Die Vorſtücke 7. Bl. Der Text 154. S. 4.

Die Seltenheit bezeugt die Bibl. Ital. p. 39. Clement T. II. p. 420. Bauer p. 50. Eine jüngere, auch ſeltene Ausgabe iſt Venet. 1619. 8. Der nämliche Umſtand, der zu dieſer Schrift Gelegenheit gegeben hat, hat nachher unſern Camaldulenſer veranlaſſet eine Dichiaratione di tutte le Istorie, che ſi contengono espreſſe ne' quadri posti nelle Sale dello Scrutinio, e del gran Conſiglio del Palagio Ducale zu ſchreiben, die Venet. 1602. und 1606. 8. gedruckt iſt. Man muß ihn nicht mit ſeinem gemeſiſchen Homonymus vermengen, von dem auch Schriften vorhanden ſind. Sein Leben und ſeine Arbeiten ſtehn in Negris Scrittori Fiorent. p. 298. aber die zweifelhafte Angabe des Titels läßt vermuthen, daß Negri die gegenwärtige nicht ſelbſt geſehen habe.

205. De Vita moribus ac rebus præcipue aduerſus Turcas geſtis Georgii Caſtrioti, clariſſimi Epirotarum Principis, qui propter celeberrima facinora, Scanderbegus, hoc eſt, Alexander Magnus, cognominatus fuit, libri tredecim, per Marinum *Barletium* Scodrenſem conſcripti, ac nunc primum in Germania caſtigatiſſime æditi. Der myliſche Löwe mit der Saule, und dem Wapen, das Samſon mit der Kinnbacke vorſtellet. Argentorati apud Cratonem Mylium. Menſe Octobri, Anno M. D. XXXVII. Caſpar Hedio ſchreibt dieſe Auflage Albert Markgrafen von Baden ſeinem Landesherrn zu. Argentorati M. D. XXXVII. menſe Sept. Ein Index. Stellen vom Skanderbeg aus dem Volaterranus, Aen. Sylvius, und Paul Jovius. Das Werk ſelbſt mit des Barletius Zuſchrift ad Donferandum Caſtriotum des Georgs Neffen, in welcher er den traurigen Verfall Macedoniens beklaget. Vor dem 1. B. ſteht wie ein Anfangsbuchſtabe ein Medaillon mit Skanderbegs Bilde und der Umſchrift: Scanderbegus Dux Epiri et Alb. Am Ende wird die Unterſchrift des Titels wiederholet, und erſcheint im Groſſen der myliſche Stock mit dem Verſe: Hoſtibus haud tergo, ſed forti pectore notus. Die Vorſtücke 6. Bl. Der Text 371. S. Fol.

Die

Dieſe ſeltene Ausgabe ſteht bey Gerdes Floril. Libb. rar. p. 28. Freytag Anal. p. 68. Clement T. II. p. 435. Bauer p. 52. verzeichnet. Noch viel ſeltener muß die Originaledition Romae ſ. a. ſ. ſeyn, die im Cat. Bibl. Smith. p. 36. zu finden iſt. Clementen kam vor, als wollte ſich Hedio zum erſten Herausgeber aufwerfen. Allein wenn man die Worte des Titels nunc primum *in Germania* æditi, und die Worte der Zuſchrift jam primum hiſtoria hæc in ſua, hoc eſt latina lingua, *apud Germanos* in publicum exit, bedenkt, ſo heißen ſie doch nichts anders, als daß dieß Werk vorher in Deutſchland noch nie gedrucket worden war. Die Klage übers Feuergeſchütze L. VII. p. 198. möchte den Artilleriſten nicht wohl anſtehn. Das Werk des Barleti iſt in viele Sprachen überſetzet worden, wie man im Freytag l. cit. ſehen kann, und hat dem Jeſuiten du Poncet gedienet, ſeine Vie de Scanderbeg, Paris 1709. 12 zu verfaſſen; aber ſeit 1742. haben wir vom Gramm. Biemi noch ein beſſeres Leben Skanderbegs, Breſcia. ital. 8. Den Streit, ob Marin Barlet. Becichemus vom albaneſiſchen Scutari oder Scodra, der Verf. dieſes Buches, und Marin Becichemus eben daher und Lehrer zu Breſcia, ein und eben derſelbe Mann ſind, ſ. im Clement l. cit. Auch Cyrillingers Specimen Hung. liter. p. 29. Horanyi Mem. Hung. P. I. p. 117.

206. קרות ספר והוא חבור גדול שבו נכתבו כל ספרי היהודים חברו ויסדו חכם הכולל ברורו רזן יוליוס ברטולוקי אבא מחברת הקדושה ציסטערציאינצו Bibliotheca magna Rabbinica De Scriptoribus, & Scriptis Hebraicis, ordine Alphabetico Hebraice et Latine digeſtis. Pars Prima tres primas Alphabeti literas complectens א׳ ב׳ ג׳. In qua complures identidem interſeruntur diſſertationes et digreſſiones &c: Cum Indice rerum, nominum & locorum Sacræ Scripturæ locupletiſſimo. Auctore D. Julio *Bartoloccio* de Celleno Congregat. S. Bernardi Ref. Ord. Ciſtercien. & S. Sebaſtiani ad Catacumbas Abbate &c: Ein Stock die Apoſtelſendung vorſtellend. Romæ; Ex Typographia Sacræ Congregationis de Propaganda Fide. Anno Jubilei MDCLXXV. Zuſchrift an den Card. Paluz. d'Altieri. Romæ. Kalen. Januarij. Die Approbationen. Ad Lectorem Præfatio. Elenchus Digreſſionum, & Diſſertationum. Poetiſche Applauſus hebräiſch, griechiſch und lateiniſch. Eine kurze Anmerkung de Elia del Medico. Am Ende Addenda et Corrigenda. Die oben verſprochenen Indices hebräiſch und lateiniſch. Noch ein Appendix und Regeſtum. Die Vorſtücke 12. Bl. Das Uebrige 831. S.

207. Pars Secunda Sex literas ה ו ז ח ט י complectens. Ibid. Anno Domini MDCLXXVIII. Zuſchrift an Innocenz XI. Die Approbationen. Elenchus Digreſſionum et Diſſertationum. Am Ende Addenda et Corrigenda. Die Indices, wie oben. Regeſtum. Die Vorſtücke 8. Bl. Das Uebrige 924. S.

208. Pars Tertia Unicam literam י Jod complectens. Ibid. Anno MDCLXXXIII. Zuſchrift an Karl den II. von Spanien. Die Approbationen. Etwas an den Leſer. Elenchus, wie oben. Am Ende die Indices und das Regeſtum. Die Vorſtücke 6. Bl. Das Uebrige 1003. S.

209. Pars Quarta complectens reliquas poſt י duodecim Alphabeti literas. Auctore Rev.mo P. D. Julio Bartoloccio &c: Poſt eius obitum abſoluta, aucta, et in lucem edita a D. Carolo Joſeph Imbonato Mediolanenſi Ejuſdem Congregationis Monacho Sac. T. & L. S. P. Præter Indices — additur quadruplex Index univerſalis, h. e. I. Repertorium Librorum omnium per materias. II. Index Chronologicus. III. Elenchus Authorum, Scriptorum, Rabbinorumque omnium. IV. Synopſis Titulorum omnium, Operibus, Libris, ſiue Tractatibus præfixorum. Huic quadripartito Operi accedit Tomus alter (von dieſem gleich in der Folge) &c: Ibid. MDCXCIII. Zuſchrift an die Cardinäle de propaganda fide. Approbationen. Applauſe. Des Imbonati Præfatio ad Lectorem. Eine andere vom Joh. Rendtorffius, beyde in Abſicht auf die Geſchicht dieſer Bibliothek wichtig. Die zween erſtern im Titel verſprochenen Indices. Der Elenchus, wie oben. Am Ende eine Manuſſa der übergangenen Bücher. Die Indices des IV. Th. Die zween letztern im Titel verſprochenen Indices. Ein Errata. Die Vorſtücke 46. Bl. oder von Imbonatis Vorrede an 76. S. Das Uebrige 684. S. IV. Theile überhaupt. Fol.

210. מגן וחרב ומלחמה Bibliotheca Latino-Hebraica, ſive de Scriptoribus Latinis, qui ex diverſis nationibus contra Judæos, vel de re Hebraica utcumque ſcripſere: additis Obſeruationibus Criticis & Philologico-Hiſtoricis, quibus quæ circa Patriam, ætatem, vitæ inſtitutum, mortemque auctorum conſideranda veniunt, exponuntur, cum quadruplici Indice, Nominum, Cognominum, Heterodoxorum et Materiarum. Loco Coronidis Adventus Meſſiæ a Judæorum Blaſphemiis ac Hæreticorum Calumniis vindicatus. — Auctore et Vindice D. Carolo Joſeph Imbonato (wie oben) Præmittitur Chronotaxis totius Sac. Scripturæ, qua ſtatuitur Natale Chriſti Anno ab orbe condito 4000. Ibid. MDCXCIV. Zuſchrift an den ſpan. Geſandten in Rom Don Ludw. Franz de la Zerda. Approbationen. Syllabus Auctorum, Bibliothecarum, Scriptorumque, derer ſich der Verfaſſer bedient hat. Am Ende die 4. oben verſprochenen Indices. שמע ישראל, oder der Adventus Meſſiae hat ein eigenes Titelblatt, und iſt von der Bibliothek abſonderbar; hat auch ſein eigen Regiſter. Die Vorſtücke 8. Bl. Die Bibliothek mit den Regiſtern 549. S. Der Adventus Meſſiae 277. S. Sein Index 6. S. Fol.

Bartolocci hatte 25. Jahre an ſeiner Bibliothek gearbeitet, mußte aber doch die vollſtändige Ausgabe des Werkes, das ſeinem berühmten Orden groſſe Ehre macht, ſeinem dankbaren Schüler Imbonati überlaſſen. Die Seltenheit deſſelben bewähren Clement T. II. p. 475. und Bauer p. 55. Nebſt den Autoren, derer Urtheile darüber der erſtere anführt, ſehe man noch Bartoloccis Nacharbeiter J. Chriſtoph Wolfen in ſeiner Bibl. Hebræa P. I. p. 6. — 9. wo doch das Druckjahr des III. Th. unrichtig 1684. angegeben iſt. Der Joh. Rendtorffius oder Rendtorp, der dem IV. Theile eine Vorrede einverleibt hat, war ein Hamburger, der ſich zur katholiſchen Religion gewandt hatte, und gar Prieſter geworden war. Von ihm Jöcher im Gelehrtenler. aus Mollers Cimbria literata.

211. En Amice Lector, theſaurum damus inaeſtimabilem D. *Baſilium* vere magnum ſua lingua diſertiſſime loquentem quem hactenus habuiſti Latine balbutientem. Vnum hunc dedit nobis Graecia numeris omnibus abſolutum, ſiue pietatem animi ſpectes, ſiue ſacræ

pariter ac prophanæ philoſophiæ peritiam, ſiue diuinitus afflatam eloquentiam. Mihi crede, reddet te tibi meliorem, quiſquis hunc familiarem habere uoles. Operum Catalogum, et Eraſmi Roterodami præfationem uerſa pagina monſtrabit. **Der frobeniſche Stock.** Baſileae ex officina Frobeniana An. XXXII. Menſe Martio. S. 2. **alſo das griechiſche und lateiniſche Verzeichniß nämlich:** In hexaemeron Homiliæ XI. In pſalmos Homiliæ XV. Aliæ homiliæ variæ XXIX. De Spiritu S. Liber I. Epiſtolæ Baſilii Magni & Gregorii Theologi. Dann Des. Eraſmus Roterodamus R. D. Jacobo Sadoleto Epiſcopo Carpentoracten ſi S. D. **Ein Stück über den Charakter der baſiliſchen Schriften, und über ihre Ueberſeʒer, wie man es aus der ſaftvollen Feder des Eraſmus erwarten konnte.** Datirt apud Friburgum octauo Calend. Martias M. D. XXXII. **Die Unterſchrift am Ende:** Ετυπώθη ἐν Βασιλείᾳ παρ᾽ Ἱερωνύμῳ τῷ Φροβενίῳ καὶ Νικλάῳ τῷ ἐπισκοπείῳ ἔτει Σωτηρίας ᾳ φ λ β. **und auf dem lezten Bl. noch einmal der frobeniſche Stock. Die Vorſtücke 4. Bl. Das Werk 674. S. Fol.**

Aus Clements Worten, der die Seltenheit dieſes zuerſt in Deutſchland in der Grundſprache aufgelegten Kirchenvaters II. Th. p. 485. ſo wie Bauer p. 56. bezeuget, könnte man glauben, es habe ihn noch der alte Frobenius gedrucket. Allein der war ſchon 1527. geſtorben, und die griechiſche Unterſchrift nennt ausdrücklich ſeinen Sohn Hieronymus und Tochtermann Nik. Epiſcopius. S. Maittaires Annal. Typogr. T. II. p. 352. und von den Ausgaben des Baſilius überhaupt Hambergers II. Th. p. 807. Die beſte iſt wohl die des Bened. Jul. Garnier Pariſ. 1721 — 30. T. III. f. Die gar. Bibl. beſitʒt ſie, ſo wie faſt alle Ausgaben, die die hochverdiente mauriſaniſche Congregation von Kirchenſchriftſtellern gemacht hat. Deutſch iſt Baſilius unlängſt in einer guten Ueberſeʒung des gew. Jeſ. Joſ. v. Wendel zu Wien VI. B. 8. erſchienen.

212. Cehil Sutun, ſeu Explicatio utriuſque celeberrimi, ac pretioſiſſimi Theatri quadraginta Columnarum in Perſide Orientis, cum adjecta fuſiori narratione de Religione, moribuſq3 Perſarum, & eorundem vivendi modo, populis vicinis, aliiſq3 de hac Orientali Natione famoſiſſima ſcitu dignis. Auguſtiſſimo ac Invictiſſimo Leopoldo Primo Romanorum Imperatori — ab Authore — pro tunc ad limina

Au-

Aulæ Auguſtiſſ: degente, Petro *Bedik*, Nobili Pers-Armeno, olim Venerabilis Collegij Urbani VIII. de propaganda fide in literaturis Artium, & SS. Theol. Alumno, exinde vero per plures annos graviſſimorum pro Chriſtianitate Orientis negotiorum fideli Zelatore dicata, & conſecrata DVM feLIX aVſtrIæ prInCeps natVs. (d. i. 1678.) Viennæ Auſtriæ, Typis Leopoldi Voigt, Univerſit tis Typogr. Noch vorher ein allegoriſches auf die Reiſen und Arbeiten des Autors gemeyntes Bild mit den päbſtl. und kaiſerl. Inſignien. In der Mitte hält eine Eule eine Nachtlampe empor, an welcher einige Mücken, ich weis nicht, ſaugen oder ſich verbrennen; alles mit Motti. Zuſchrift an den Kaiſer mit Danke für alle Gnaden, die Bedik, ſo lang er zu Wien im Dominicanerkloſter lebte, von ihm empfangen hatte, eine Stelle auch perſiſcharabiſch mit der Ueberſetzung. Kurze Nachricht an den Leſer, warum er ſeinem Werke den Titel von dem Palaſte, den einſt Cyrus gebaut, und Schah Abas wieder nachgeahmet hatte, gegeben habe. Suſcipe, ſchließt er, ergo opus triginta articulorum, (im Werke ſind 33.) quibus vel annos vitæ meæ totidem complectentis indicaros habes. Abbildung des Palaſtes mit 40. Saulen in Kupfer. Die 33. Artikel, in welchen die perſiſche Nation, der damalige Stand der Chriſtenheit und Miſſionen in Perſien, die Verrichtungen eines neap. Dominicaners P. Franc. Piſcopus, den der Pabſt Clemens X. an den König geſandt hatte, beſchrieben werden. Bedik reiſete mit dieſem Manne zurück über Moſcau, Polen nach Wien. Dieſe Reiſe wird im 32. Art. erzählet, und im letzten giebt Bedik von ſeinem Herkommen, und Schickſale Nachricht. Den Schluß machen einige Chronographika, eine Tafel der 33. Artikel, und Errata. Vorſtücke 9. Bl. Text 474. S. Nachſtücke 3. Bl. 4.

Der erſte Zeuge der groſſen Seltenheit dieſes für die oriental. Kirchengeſchichte wichtigen Werkes iſt meines Wiſſens Chriſt. Gryphius in ſeinem Apparat. Hiſtoric. Sec. XVII. c. 15. p. 580. aber er hat das Chronographikum auf dem Titel nicht wohl geleſen, und daher 1668. fürs Druckjahr angegeben. Vogt p. 77. nennt es aus ihm Scriptum mihi hactenus plane incognitum. Götze fand es auf der Dresdbibliothek und recenſirt es III. B. p. 213. und nach ihm zeigen es Clement T. III. p. 39. und Bauer I. Th. p. 59. an. Götzes Vermuthen, das türkiſche

Unwesen 1583. dürfte eine Ursache der grossen Seltenheit der Exemplarien seyn, kann allerdings Grund haben. Mir ist selbst noch keines vorgekommen, als das ich für die garell. Bibl. erhalten habe. Petr. Bedik war, wie er Art. 33. erzählet, aus einem vornehmen armenischen Geschlechte. Sein von den Türken gefangener Großvater Jakob Aga ward Sultan Amuraths Günstling, vertrat aber unter dessen Nachfolger Ibrahim den Kopf. Sein Vater, Amurath getauft, starb in Frieden zu Chilis, und die Türken foderten unsern aus zwölf Kindern allein im Leben gebliebenen Petrus von der Wittib nach Constantinopel. In dieser Angst flüchtete sie ihn erst nach Jerusalem, dann nach Aleppo, bis ihn endlich ein Karmelit mit sich nach Rom brachte. Dort lernte er im Collegium de Propaganda europäische Sprachen, und vollendete seine Studien; gieng darauf weltlich nach Persien, wo er Verwandte hatte, und trug vieles zur Unterstützung der kathol. Religion bey, bis er endlich, wie gesagt, nach Wien kam. Ich finde, daß er hier auf kaiserl. Befehl einer öffentlichen Prüfung, die J. B. Podesta, von dem unten im Art. *Meninski*, mit seinen orientalischen Sprachknaben vornahm, beywohnte. Aus seinem viel und nichts sagenden Urtheile, das S. 448. zu lesen ist, könnte man schließen, daß Meninski Podestas Gegner nicht ganz Unrecht haben mochte. Weiter finde ich von unserm Armenier keine Nachricht.

213. Thesaurus ex Thesauro Palatino selectus, sive Gemmarum et Numismatum quæ in electorali Cimeliarchio continentur elegantiorum ære expressa et convenienti Commentario illustrata Dispositio Authore L. *Begero* Serenissimi Electoris Palatini Antiquario et Bibliothecario. Ein Stock, der Heidelberg mit dem Necker und Rhein und der Aufschrift: Omnia sponte fluant, vorstellt. Heidelbergæ Typis Philippi Delborn. M.DC.LXXXV. Noch vor dem Titel ist ein Bild mit einem Antikenkasten, um den sich verschiedene Gottheiten beschäftigen, und über dem das pfälzische Wapen hängt, gezeichnet und gestochen von J. Ulr. Kraus, dem auch das folgende Portrait des Kurf. Karls, und die Figuren des Werkes Ehre machen. Begers Zuschrift an diesen Fürsten und Vorrede an den Leser, in welcher er die Eintheilung des Werkes erkläret. Die erste Section enthält in 2. Capiteln die geschnittenen Steine mit Götter- und Menschenabbildungen; die zweyte in 3. Capiteln Münzen von Königen, Colonien, und Kaisern. Die Vorstücke 8. Bl. Das Werk 421. S. Angehängt sind Errata. Groß fol.

Karl

Karl Ludewig hatte Begern ſchon zu dieſer Arbeit ermuntert; unter dem Sohne trat ſie ans Licht, der aber noch in eben dem Jahre ſtarb. Nun begannen in der Pfalz die franzöſiſchen Brennereyen, die in Heidelberg auch die meiſten Exemplare unſers Werkes aufraſſen, daher die Seltenheit kömmt. S. Clement T. III. p. 41. und Bauer p. 59. Nach Bruzen la Martiniere in ſeinem Grand Diction. geogr. T. V. p. 58. war der Verluſt der Bücher eben nicht, was die Deutſchen am meiſten ſchmerzte, ſondern die Ausleerung und Zertrümmerung des groſſen Heidelbergerfaſſes; allein Gott Steuer ſtraft ihn auf der Stelle, indem er das Faß durch Kußrif. Karl Ludewigen noch größer herſtellen läßt, der doch ſchon 1680. geſtorben war. Dieſer Herr hatte Begern zu einem andern unangenehmen Dienſte gezwungen, den er ihm unter dem Namen Daphnaus Alexandrius (von Δαφνη, Laurus, Laurentius und Arcus Bogen Böger Beger) leiſten mußte. S. davon Vogt p. 44. Glücklicher war er wohl in ſeinen übrigen antiquariſchen Arbeiten, die die gar. Bibl. faſt alle beſitzet.

214. Rerum Gallicarum Commentarii ab anno Chriſti M CCCCLXI. ad annum MDLXXX. Acceſſit ex occaſione variis locis, Italicæ, Germanicæ, Hiſpanicæ, Hungaricæ & Turcicæ Hiſtoriæ tractatio. Opus poſthumum Auctore Franciſco *Belcario* Peguilione Metenſi Epiſcopo, generis claritate, humanarum ſacrarumque literarum cognitione, rebuſque tum in Gallia, tum in Concilio Tridentino præclare geſtis illuſtri; vt ex proximis ad lectorem præfationibus conſtabit, & ex eiuſdem oratione de Druidenſi victoria ad Patres Concilij. Ad Ludovicum XIII. Francorum & Nauarræ Regem Chriſtianiſſimum. Ein ſehr ſchöner Stock mit einem Baume in der Mitte, an dem auf einem Zedel: Ἀρετὴ Virtuti. und umher: Hilaris cum pendere Virtus. Lugduni, Sumptibus Claudii Landry. M. DCXX. Zuſchrift an den König von dem Herausgeber Philippus Dinet à S. Romano unterzeichnet. Elogium Auctoris & Operis kurz von dem Buchdrucker: Dieß Werk ſey geſchrieben tanta fide, ut licet jam abſolutum prodire non paſſus ſit, dum viveret: tanta maturitate judicij, ut quemadmodum ipſe teſtatur in operis clauſula, annum ageret quintum ſupra ſeptuageſimum, dum hæc ſe iberet: tanto veritatis ſtudio, ut ſi in quarundam perſonarum aut locorum nominibus hæſitarit vel leviter, vacuum ſpatium reliquerit, ubi alterius cum appinximus: tanto denique ſtyli nitore & elegantia, ut pro-

xime ad Liuianum accedere viris doctis non paucis viſus ſit. Und dieſes Werk wäre man ſchuldig Philippo Dinet à S. Romano ex Nobilium vice Regio cubiculario, teneræ juuentuti Principis a Longa-villa quondam præpoſito, variisque poſtea legationibus eiusdem Principis nomine perfuncto apud Heluetios, qui — ex Chriſtiana (vulgo le Chaſteau de la Chrete apud Boios) Auctoris Bibliotheca hos commentarios nobis tradidit u. ſ. w. Eine unvollendete Vorrede des Autors, von der Schwierigkeit in Monarchien wahrhafte Hiſtorien zu ſchreiben, von ſeinen Commentarien: hos me editurum non profiteor: lateant in Chriſtana noſtra bibliotheca, donec tuto exire poſſunt &c: von den Hiſtorikern, die vor ihm die franz. Geſchicht berühret haben, beſonders ſcharfe Lauge über den Jovius und Sabellicus, von dem Beginne der franz. Monarchie. Drucklicenzen. Die Geſchicht ſelbſt in XXX. Büchern von 1561. aber nur bis 1567. Dum hæc, ſchließt er, anno huius ſeculi octogeſimo octavo ſcribebamus, annum noſtræ ætatis ſeptuageſimum quintum agebamus &c: Dann folgt die auf dem Titel verſprochene zu Trident gehaltene Rede, und ein Regiſter. Vorſtücke 6. Bl. Text 1026. S. Regiſter 28. Bl. Fol.

Es iſt ſeltſam, daß der Drucker ſowohl auf dem Titelbl. als im Elogium verſichert hat, die Geſchicht gienge bis 1580. Das müßte wohl noch ein viel leibigterer Foliant ſeyn, als der gegenwärtige iſt, der 14 Jahre weniger enthält. Beaucaire mag allerdings geſonnen geweſen ſeyn, ſo weit zu gehen; allein er hat zu ſpät die Feder angeſetzet, und mit 75. Jahren ſchreibt man nicht leicht mehr ſo viel, wenigſtens nicht in 3. Jahren, denn 1591. gieng er aus der Welt. Von der Seltenheit unſers Werkes zeugen Vogt p. 78. Engel p 14. Freytag Anal. p. 79. Clement T. III. p. 49. Bauer I. Th. p. 60. Sie wird immer größer werden, wenn keine zweyte Auflage folgen ſoll, welches wenigſtens in Frankreich kaum zu vermuthen iſt. Die Klagen, daß es daſelbſt unerachtet ſeiner Vortreflichkeit kaum geſuchet noch geleſen wird, ſtehn in du Freſnoys Meth. pour etud. l'Hiſt. T. IV. p. 67. und in le Longs Bibl. Hiſt. p. 400. Aber warum hat der würdige Prälat auch in einer Sprache geſchrieben, qui, nach Baillets Pref. aux Aut. deguiſés, ſemble devenir de plus en plus etrangere en France? Und in Deutſchland? — Franz Beaucaire aus Bourbonnois Biſchoff zu Metz war mit dem Card. v. Lothringen auf dem Concilium zu Trident, und hielt u. a. die Rede

über

über den Sieg bey Dreux. A. 1568. gab er sein Bisthum auf, und pflegte auf seinem Landgute la Chrete literarische Ruhe. Von ihm und seinen Schriften die Gallia Christiana T. III. p. 724. und Bayle im Dict. Beyde kommen über sein Todesjahr 1591. überein. Aber le Long l. cit. setzt 1593. Ists ein Druckfehler?

215. De Translatione Imperii Romani a Græcis ad Francos, adversus Matthiam Flaccium Illyricum, Libri tres. Auctore Roberto *Bellarmino* Politiano e Societate Jesu. Der plantinische Stock. Antverpiæ, Ex officina Christophori Plantini, Architypographi Regij. M.D.LXXXIX. Druckprivilegium. Capitelinhalt der drey Bücher. Argumentum et partitio totius libri. Man sieht, daß Illyricus dieses Werk durch eine zu Basel 1566. unter dem Titel De Translatione Imperii Romani ad Germanos, 8. herausgegebene Schrift veranlasset habe. Wider diese Schrift sucht nun Bellarmin zu behaupten: Romanum Imperium a Græcis ad Francos summi Pontificis auctoritate translatum. Romanum Imperium à familia Caroli Magni & gente Francorum ad familiam Othonum, & gentem Saxonum, summi Pontificis auctoritate translisse. Septem Electores Imperii a summo Pontifice Gregorio quinto potissimum institutos. Am Ende ist eine Approbation des antwerp. Censors angedruckt. Durchaus 326. S. 1. Bl. 8.

Dieß ist die Originaledition, deren grosse Seltenheit Clement T. III. p. 59. und Bauer I. Th. p. 61. bestätigen. Selbst der Nachdruck Colon. 1599. 8. ist schon rar. Der Autor schrieb dieses Werk, als er zu Rom die Polemik lehrte. Es hat von beyden Partheyen Schriften und Gegenschriften nach sich gezogen, wovon bey Clement p. 62 freylich nur die Gegenschriften zu sehen sind. Freytag Adpar. T. III. p. 523. ist aufrichtiger. Rob. Bellarminus der grosse Vertheidiger der katholischen Kirche starb 1621. Als ihn Clemens VIII. zum Purpur nannte, sprach er: Hunc eligimus, quia non habet parem in Ecclesia Dei quoad Doctrinam, & quia est nepos optimi & sanctissimi Pontificis. Dieß war Marcellus II. Leben und Schriften s. Niceron T. 31. p. 1. und nebst denen, die Niceron anführt, auch in Ciaconius Vitae Pontif. T. IV. col. 331. und in Bullarts Acad. des Sciences T. II. p. 53. Nur das Zeugniß will ich noch beyschreiben, daß ihm der gelehrte Bischof der engl. Kirche Rob. Mountanus in Præf. ad Apparat. Orig. eccl. sect. 56. giebt: Vir erat, haud inficior, admirandæ industriæ, doctrinæ, lectionis stupendæ, qui ut primas ita solus immanem illam molem, & immensum

chaos controverſiarum, ſtupenda ingenii dexteri felicitate, artificio ſingulari excoluit: in ordinem redegit confuſum prius: accurata diligentia, & multorum annorum ſtudio eleganter expoliuit: præripuit ille palmam ſecuturis omnibus, & ſibi deſpenſatam vel deſtinatam cuicunque laudem abſtulit. Nam ab illo, qui tractant hodie Controverſias, ut ab Homero Poetæ, ſua omnia fere mutuantur.

216. Petri *Bellonii* Cenomani De aquatilibus Libri duo Cum ſ. conibus ad vivam ipſorum effigiem, quoad eius fieri potuit, expreſſis. Ad ampliſſimum Cardinalem Caſtillionæum. Pariſiis. Apud Carolum Stephanum, Typographum Regium. M.D.LIII. Zuerſt redet der Drucker den Leſer an. Die Definition der Philoſophie, die er giebt, würde einigen heutigen Pariſerakademiſten wohl ſehr gauloiſe vorkommen: Quid aliud eſt *Philoſophia* eſſe, quam ea, quæ in noſtru' uſum terra marique diuagantur, naturæ artificia ita contemplari, vt ex his non ſolum vtilitatem ac voluptatem quandam, ſed et multo magis ſummi illius authoris ac conditoris noſtri longe admirabilem induſtriam percipiamus u. ſ. w. Dann folgt die Zuſchrift des Autors an den damal noch für einen Cardinal paſſirenden Odet de Coligny, in welcher er ſagt: Hoc vnum affirmare auſim, nihil hic eſſe confictum, aut ſuppoſititium, ſed ita expreſſum, quemadmodum nos aliquando in Ponto, Helleſponto, Tyrrheno, Erithræo, Adriatico, noſtroque Oceano conſpeximus. Iſt unterſchrieben Lutetiæ IIII. Idus Octobreis 1552. Dann das Capitelverzeichniß der II. Büch. in derer erſtem er die Aquatilia ſanguine prædita, im zweyten die Exanguia vorſtellen will. Dann eine griech. lat. ital. und franzöſiſche Nomenclatur der Waſſerthiere, darunter auch Otter, Biber, Waſſerratze u. dergl. erſcheinen. Die Pictura piſcis Monachi S. 39. zeigt, daß Belon von ſeinem oben gemachten Verſprechen abweicht. Die Figuren ſind groſſentheils gut und in unſerm Exemplare illuminiret. Die Vorſtücke 16. Bl. 448. S. Die Blätter ſind mit rothen Linien eingefaſſet. Der Format iſt ein nach der Breite gedrucktes Octav.

Pierre Belon von Mans, eigentlich aus dem Dorfe la Sourletiere, ein Mediciner war einer der erſten, der auf Vorſchub des damaligen Card. de Tour-

non

non den Orient in Abſicht auf die Naturgeſchicht mit einigem Beobachtungsgeiſte bereiſte. Nach ſeiner Rückkunft fieng er 1551. an ſeine Beobachtungen ans Licht zu ſtellen. Unſer Werk über die Fiſche iſt das zweyte. S. davon Element T. III. p. 102. Osmont p. 89. Bauer p. 64. Er hat es auch franzöſiſch gegeben, wie man nun ſehen wird.

217. La Nature & diuerſité des poiſſons, Auec leurs pourtraicts, repreſentez au plus pres du naturel. Par Pierre *Belon* du Mans. A Monſeigneur le Reuerendiſſ. Cardinal de Chaſtillon. A Paris. Chez Charles Eſtienne, Imprimeur ordinaire du Roy. M. D. LV. Stephanus ſagt in der Vorrede: Belon habe ſich ſchon einige Nacheiferer geweckt, würde aber bald mit noch wichtigern Dingen auftreten, wenn jemand die Koſten dazu herſchießen wollte. Belons Zuſchrift iſt wieder an den Chatillon. Er bittet ihn, auch dieſe Ueberſetzung geneigt aufzunehmen, afin que ſoubs voſtre authorité, elles ſoyent communiquees aux hommes de noſtre nation, qui n'entendent que François. Unterſchrieben de la Abaye Sainct Germain des Prez lez Paris, le XXV. de Januier. M. D. LIIII. Die Table des Chapitres, und die Table des Noms de Poiſſons iſt nicht ganz die nämliche mit der obigen lateiniſchen. So iſt auch die Ueberſetzung des Werkes ſelbſt ſehr frey, aber die Figuren ſind durchaus die nämlichen. Die Vorſtücke betragen 16. Bl. Der Text aber 444. S. wie oben. Auch der Format kömmt überein.

Die Figuren ſind in unſerm Exemplare nicht bemalt. Die Seltenheit bezeugen Element l. cit. p. 98. Osmont p. 89. Bauer p. 63. Erevenna Vol. II. p. 178. Sie kömmt bey dergleichen Werken hauptſächlich daher, weil, wenn nach der erſten Auflage die Kupferplatten in Verſtoß gerathen, eine zweyte faſt unmöglich wird.

218. L'Hiſtoire de la Nature des Oyſeaux, avec leurs deſcriptions, & naifs portraicts retirez du naturel: Eſcrite en ſept Livres, par Pierre *Belon* du Mans. Au Roy. Ein Stock mit einer Henne und der Umſchrift in pingui Gallina. A Paris, chez Guillaume Cauellat, deuant le college de Cambray, à l'enſeigne de la Poulle graſſe. 1555. S. 2. Belons Portrait mit der Ueberſchrift:

Voy ce portraict, & di qu'en le voyant
Tu vois encor de celluy la semblance
Qui seul fait voir ores en nostre France
Tout ce qu'en soy voit le ciel tournoyant.

Daneben steht Anno æt. 36. und unten noch ein Sonnet an den König, alles von Ge. Aubert. Die Zuschrift richtet Belon an Heinrich II. und stellt ihm die Freygebigkeit seines Vaters, und Alexanders gegen die Gelehrten vor, verspricht auch eben dieses Vögelwerk in Latein. Datiret de Paris en l'Abbaye S. Germain des prez 12 Jan. 1554. In der Epistre au Lecteur sagt er, daß ihm in Abbildung der Vögel verschiedene Maler in Italien, England und Flandern und besonders Pier. Goudet zu Paris beygestanden wären. Nun kömmt das Capitelverzeichniß der VII. Bücher, ein Inder, das königl. Druckprivilegium, und 3. poetische Applause, worunter sich ein französisches Phalácium seines Landsmanns Nik. Denisot, der sich sonst anagrammatisch Conte d'Alsinois nennt, seiner Seltenheit wegen ausnimmt. Jedes Buch hat ein Titelblatt und eine kleine Anrede an den König vor sich. Das I. ist allgemein physiologisch und anatomisch. Das II. enthält die Raubvögel, das III. die Schwimmvögel, das IV. die andern Wasservögel, das V. die Hennenarten, das VI. die Raben- Papagey- Specht- Drosselarten u. dergl. das VII. endlich die Busch- oder Singvögel. Am Ende steht: Plaise au Lecteur prendre en gré ce qu'aura approuue de nostre observation en ceste langue: attendant qu'auec l'aide de Dieu, du Roy, de Mr. seigneur le cardinal de Tournon & de Mr. seigneur F. Olivier Chancelier de France (qui ont iusques à cy entretenu nostre estude, fondee sur la medecine) le rendions en autre langue, au mieux qu'il nous sera possible, pour communiquer aux autres nations. Imprime a Paris par Benoist Prevost demeurant en la rue Frementel, prés le cloz Bruneau, à l'enseigne de l'estoille d'or. 1555. Die Vorstücke 14. Bl. Das Werk 382. S. Fol.

Die

Die Abbildungen ſind meiſt wohl gerathen. Ob die verſprochene lat. Ueberſetzung gefolget iſt, kann ich nicht ſagen. Vielleicht hat ſie der Tod verhindert; denn der arme Belon iſt 1564. von einem Feinde ermordet worden. S. von ihm Nicerons Mem. T. XXIV. Omont, der mit Clement T. III. p. 97. und Bauer p. 63. für die Seltenheit unſers Werkes ſpricht, ſetzt ihm p. 89. in Frankreich den Preis von 12. bis 15. Livres. Anderswo dürfte mans fürs Gedoppelte nicht finden. De Bure hat Hn Crevenna verführet Vol. II. p. 168. den Guil. Cavellat für einen Drucker zu halten. Unſer Exemplar iſt ſo gut bey Benoit Prevoſt gedruckt, wie ſeines, und unſer Cavellat iſt nur ein Verkäufer, wie ſein Gilles Corrozet. Belons übrige rare Schriften ſtehn bey erſtgedachten Bibliographen.

219. Le antiche Lucerne ſepolcrali figurate raccolte dalle Caue ſotterranee, e Grotte di Roma. Nelle quali ſi contengono molte erudite memorie. Diſegnate, ed intagliate nelle loro forme da Pietro Santi Bartoli diviſe in tre parti con l'oſſervazioni di Gio. Pietro *Bellori*. In Roma nella Stamparia di Gio. Franceſco Buagni. M. DC. XCI. Eine kurze Dedication an Ranutius II. Herzog von Parma vom Santi Bartoli, von dem der Herzog die Münzen zum Muſeo Farneſiano ſtechen ließ. Von eben demſelben ein Vorbericht an den Leſer, in welchem er von ſeinen Lampen ſagt: Si è atteſo ſolo alle figure, et al ſenſo morale di eſſe, accompagnate dal Signor Gio. Pietro Bellori con le ſue Oſſervationi, donate da eſſo all' amicitia noſtra, raddoppiando il favore uſato in illuſtrare le antiche Pitture del Sepolcro de' Naſonii &c: Das Werk enthält in III. Theilen 116. ſchöne Abbildungen von alten, meiſt Grabelampen. Parte I. nella quale ſi contengono varij Riti, Giuochi funebri & Opinioni degl' antichi circa i Defonti. 37. Plat. Parte II. nella quale ſi contengono le Deità. 46. Plat. Parte III. nella quale ſi contengono vari Simboli & Emblemi con le Lucerne ſacre de' Criſtiani. 33. Plat. Dieſe Titel ſtehn vor den Anmerkungen des Bellori, die nach jedem Theile eingeſchaltet ſind. Die Vorſtücke 3. Bl. Die Oſſervazioni zum I. Th. 16, zum II. 15, zum III. 12. S. Fol.

Bellori ein geschickter Antiquar ist dem berühmten Zeichner und Kupferstecher Pietro S. Bartoli von Perugia in vielen seiner Werke mit Erläuterungen an die Hand gegangen. Darunter ist auch das gegenwärtige, das ich allenfalls auch unter dem Namen S. Bartoli hätte anzeigen können. Begers und Duckers lateinische Uebersetzungen des bellorischen Textes haben wohl der Seltenheit des Werkes etwas benommen; aber unsre Ausgabe bleibet doch immer sehr selten. S. Clement T. III. p. 75. Bibl. Italiana, die ihr den Preis von 38. Lire, oder 7. fl. 36. kr. setzt, p. 220. Osmont p. 90. wo sie 20. Livres gilt.

220. Le Pitture Antiche delle Grotte di Roma e del Sepolcro de' Nasonj disegnate et intagliate alla similitudine degli antichi Originali da Pietro Santi Bartoli e Francesco Bartoli suo figliuolo, descritte, et illustrate da Gio. Pietro *Bellori* e Michel Angelo Causei dela Chausse. Clements XI. Wapen. In Roma MDCCVI. nella nuova Stamparia di Gaetano degli Zenobj, avanti il Seminario Romano. Zuschrift des jüngern Bartoli an den Pabst, in welcher er dieß Werk mischiati colle paterne fatiche i primi frutti de' miei studj nennet. Ein lat. Epigramm von Mich. Bruguieres an den Pabst, und dessen Druckbreve, quinta Decemb. 1705. Die Malereyen der Grotten XXIV. Plat. Darauf folgt der Commentar, der ein Proemio vor sich hat. Die Malereyen aus dem Grabmaale der Nasonier XXXV. Plat. Der Commentar mit einer Introduzione. Noch folgt ein Anhang von XVI. Plat. di alcune memorie sepolcrali e di varie cose appartenenti a' Defonti mit einer Erklärung. Zuletzt ein Verzeichniß aller Platten. Die Vorstücke 4. Bl. Die drey Abtheilungen des Commentars in fortlaufenden Zahlen mit vorstehenden 2. Bl. des Proemio 63. S. Fol.

Ein schätzbarer Beytrag zu den wenigen Ueberbleibseln alter Gemälde. Diejenigen des nasonischen Grabmaales waren nach der Bibl. Ital. p. 220. schon 1680. und 1702. in Rom herausgekommen. Pietro S. Bartoli starb über der gegenwärtigen Ausgabe. Wenn nur 35. Exemplare abgedrucket worden sind, wie Clement T. III. p. 76. erzählet, so ist die äußerste Seltenheit ohne Zweifel. Eine neue Ausgabe ist 1721. in Rom veranstaltet worden. Widekind Verzeichn. v. rar. B. III. St. p. 364. hat verschiedene Unrichtigkeiten in Clements Recensionen der bellorischen Arbeiten angezeigt.

221. Pro-

221. Proſe di M. Pietro *Bembo* nelle quali ſi ragiona della volgar lingua, ſcritte al Cardinale de Medici, che poi fu creato a ſommo Pontefice et detto Papa Clemente ſettimo diviſe in tre libri. Dieß ſteht 1. Bl. 2. S. in der Mitte in Quadratſchrift. Dann erſcheint eine Zuſchrift des Bened. Varchi all' illuſtriſſ. et eccellentiſſ. Sig. Il Sig. Coſimo de Medici Duca di Firenze, in welcher er ſagt: Bembo habe das Werk noch einmal überſehen, vermehret und erläutert, um es in Florenz drucken zu laſſen. Dieß thäten nun die Executoren ſeines letzten Willens Torq. Bembo, Hier. Quirini, und Karl Gualterruzzi. Datirt al primo d' Ottobre MDXLVIII. Dann die III. Bücher. Errori del Volume. Eine weitläufige Tavola, und am Ende: Impreſſe in Firenze per Lorenzo Torrentino nel MDXLIX. ad inſtantia di M. Carlo Gualteruzzi. Con Privilegio di Papa Paolo terzo, et di tutti gli altri Prencipi Rep. Stati & Signori, nelle cui terre libri ſi ſtampano; che niuno poſſa queſte Proſe imprimere, ne impreſſe vendere ne loro luoghi ſotto le pene che in eſſi Privilegi ſi contengono: ſe non coloro, à quali dal medeſimo M. Carlo ſarà ciò permeſſo. Die Vorſtücke 4. Bl. Der Text 224. S. Das Uebrige 26. Bl. Klein 4.

Alles, was aus der Preſſe des Torrentino kömmt, iſt ſchön und ſelten. Die gegenwärtige Edition iſt meines Wiſſens die dritte der bembiſchen Proſen, mit welchen er ſeiner Landſprache einen groſſen Dienſt gethan hat. S. von ihr Bibl. Ital. p. 181. Clement T. III. p. 117. Bauer p. 65. Crevenna Vol. III. p. 41. Sie iſt zum letztenmale, wie ich glaube, in Verona 1743. 8. genau nachgedrucket worden. Vom Card. Pietro Bembo ſ. Niceron's Mem. T. II. p. 358. und von der claſſiſchen italieniſchen Feder Ben. Varchi T. 36. p. 361.

222. Opere di Girolamo *Benivieni* Fiorentino. Noviſſimamente rivedute, et da molti errori eſpurgate con una Canzona dello Amor celeſte & divino, col Commento dello Ill. S. Conte Giouanni. Pico Mirandolano diſtinto in Libbri. III. Et altre Frottole de diuerſi Autori. Dieß in einer krieqeriſchen geſchnittenen Einfaſſung mit Motti, z. B. Fa, che tu non faci a me Quelo, che tu non voi per te. S. 2.

Zu-

Zuschrift eines Cassiodorus Ticinensis an einen Bernardinus Patavinus, aus der man sieht, daß ihn der Drucker Zopino ersuchet habe dieses Werk zu corrigiren, welches der vielen Fehler wegen non altrimenti che rutilante gemma in utilissimo sterco giacceua. Brief eines Blasius Bonacursius an den Hier. Benivenius selbsten, mit der Klage über den frühen Tod des Joh. Pico, und der Entschuldigung, daß er auf vieler Anhalten den Commentar des Verstorbenen über die Canzona dell' Amor celeste seconda la mente et oppenione de Platonici dem Drucke übergebe. Vorrede des Benivieni, in welcher er aus Unvermögen die Kundmachung seines Liedes und des Commentars zu hindern bittet, man möchte sich nicht ärgern, daß darinn die platonischen, und nicht die christlichen Grundsätze befolget wären. Dann folget der Commentar, aber, was unbegreiflich ist, ohne das Lied, und dann erst Benivienis eigene mit einigen fremden vermischte Poesien, erst bukolische, hernach verschiedene grossentheils geistliches Inhaltes. Eine Tafel darüber und die Unterschrift: Stampato in Venetia per Nicolo Zopino e Vincentio compagno nel. M. CCCCC. XXII, Adi. XII. de Aprile Regnante lo inclito Principe Messer Antonio Grimani. Durchaus 202. Bl. obwohl die 3. letzten falsch 300. 261. und 300. paginirt sind. 8.

Ich zweifle mit Clement T. III. p. 40. an dem Daseyn einer Ausgabe unsrer Poesien von 1510. Allerdings lagen in den von ihm angeführten 2. Katalogen ein Druckfehler für 1519. seyn. Das Stillschweigen der Bibl. Ital. p. 105. und Negris Scritt. Fiorent. p. 300. von einer frühern Edition, als die pinarische in Firenze 1519 8. ist, würde mich wanken machen, wenn ich sie nicht in De Bures Bell. L. T. I. p. 684. und Crevennas Vol. IV. p. 62. beschrieben fände. Sie ist Flor. 1500. f. Unsre gegenwärtige ist also die dritte, und von ihrer grossen Seltenheit reden die Bibl. Ital. Clement loc. citt. Ossinent p. 92. Bauer I. Th. p. 58. Es ist doch widersinnig, daß man in ihr die Canzona dell' Amor celeste weggelassen, und doch des Pico Commentar darüber abgedrucket hat. In der Edit. 1519. stand sie, wie ich aus dem Titel sowohl in der Bibl. Ital. als im Negri sehe. Sie ist letztlich 1731. zu Lucca mit dem Commento 8 wieder aufgelegt worden. Frottole nennen die Italiener gereimte Gedichte in sehr kurzen Versarten. Wer unser Vorredner Cassiodorus Ticinensis oder von Pavia gewesen sey, finde ich nicht; aber den Bernardinus Patavinus, an den er schreibt, halte ich

für

für den gelehrten Scardeonius, dessen Werke im Jöcher stehn. Um welche Zeit Blasius Bonacorsius gelebet habe, hätte Negri p. 109. aus dem oben erwähnten Briefe wissen können. Nebst dem Elogium, das er unserm frommen und geschätzten Dichter Beuivieni p. 299. macht, findet sich noch eines in der unvollendeten Bibliot. Universale des Vine. Corenelli T. IV. col. 1072. Er war von Florenz, hatte noch zween gelehrte Brüder Domenico und Antonio, und starb 1542. im 89. Jahre seines Alters, wie sein mit seinem Herzensfreunde J. Pico gemeiner Grabstein lehret. Er mangelt im gross. hist. Lex. und im Jöcher.

223. Histoire des grands Chemins de l'Empire Romain. Par Nicolas *Bergier* Advocat au Siege presidial de Reims. A Paris, Chez C. Morel, Imprimeur du Roy, ruë sainct Jacques a la Fontaine. M. DCXXII. Dieses auf einem fein gestuchenen Titelkupfer, wozu aus dem zweyten Titel noch zu setzen ist: Contenant l'origine, progrés & estenduë quasi incroyable des Chemins militaires, pauez depuis la ville de Rome iusques aux extremitez de son Empire. Ou se voit la grandeur & la puissance incomparable des Romains. Ensemble l'esclarcissement de l'itineraire d'Antonin, & de la Carte de Peutinger. Zuschrift an den König. Vorrede an den Leser, in welcher besonders Peireſc und du Puy als Beförderer des Werkes gerühmet werden. Ein franz. und lat. Carmen auf den Verfasser. Eine Table des Chapitres, und noch eine Preface. Dann die V. Bücher, derer jedes Capitel ein Summarium vor sich hat. Endlich eine Table des Matieres, und Errata. Die Vorstücke 21. Bl. Der Text 856. S. Das Register 14. Bl. 4.

Dieß einen Theil der alten Kunst sehr schön erläuternde Werk, von dessen Seltenheit, was die erste Ausgabe belanget, Vogt p. 79. Freytag Anal. p. 84. De Bure Hist. T. I. p. 613. Clement T. III. p. 166. Bauer p. 70. zeugen, hat Heinr. Christ. Henninius für den X. T. des grävischen Thesaurus Antiquit. Rom. ins Latein übersetzet, wo auch verläufige Nachrichten von dem Verfasser stehn. Sechs Jahre nach unsrer Originalausgabe wurden einige Exemplare derselben mit einem neuen Titel von 1628. als eine verbesserte und vermehrte zweyte Edition ausgestreuet, welches falsch ist. Die wahre zweyte Edition erschien erst nach 100. Jahren zu Brüssel 1728, und die dritte 1736. ebendas. Beyde sind in II. Theile geschieden. Wunderlich ist, daß Osmont nur diese beyden Nachdrücke kannte. S. p. 93. Für unsre erste Ausgabe sind schon auch 33. fl. bezahlet worden.

224. Circulus Piſanus Claudii *Berigardi* Molinenſis olim in Piſano, iam in Lyceo Patauino Philoſophi prim. De veteri et Peripatetica Philoſophia in Ariſtotelis libros octo Phyſicorum. Quatuor de Cœlo. Duos de ortu et interitu. Quatuor de Meteoris, & tres de anima. — Opus in hac ſecunda Editione auctius et retractatius. Die frambottiſche Pallas, mit dem Oelbaume. Patauii, M. DC. LXI. Typis Pauli Frambotti Bibliopolæ. Zuſchrift des Buchhändlers an Ferdinand den II. von Toſcana. Zuſchrift des Verfaſſers an ebendenſelben, datiret Patauij Kal. Jan. CIↃ IↃ CXLIII. alſo ſchon vor der erſten Ausgabe, ſo wie alle Zuſchriften der übrigen V. Theile, welche Berigardi, ſo wie dieſe erſte Zuſchrift, noch mit einem Carmen begleitet hat. Drucklicenz der Inquiſition. Index Circulorum; denn ſo nennt der Verfaſſer die Dialogen des Charilaus und Ariſtäus, in welche dieſes Werk eingekleidet iſt. Proemium. Das Bild des Verf. mit der Umſchrift: Claudius Berigardus Molinenſis Philoſophus et Medicus Æt. LI. und unten

Ellipſi minima Phyſici ſolertis imago
Clauditur, æthereo mens nequit orbe capi.

Excudi curavit Joan. Jacobus Scharandeus Solodorenſis. Dann der erſte Theil ſelbſt. Der II. in octavum Librum Phyſicorum Ariſtotelis. 1660. Der III. in Ariſtotelis libros de Cœlo 1660. Der IV. in Ariſtotelis lib. de ortu et interitu. 1660. Der V. in Ariſtotelis libros Meteorologicos. 1661. Der VI. in tres libros Ariſtotelis de Anima. 1661. Alle Theile haben ihren eigenen Titel, ſind einem Prinzen vom Hauſe Medici, unter dem Berigardi zu Piſa lehrte, dediciret, haben ihren Index Circulorum und ihr Proemium vor ſich. Am Ende iſt ein Index Rerum et Verborum totius operis, und Errata. Die Vorſtücke aller Theile zuſammengenommen 23. Bl. Die VI. Theile mit fortlaufenden Zahlen 729. S. Das Regiſter 25. S. 4.

Charilaus vertritt in dieſen Geſprächen den Ariſtoteles. Ariſtäus beſtreitet ihn ex Principiis Anaximandri ponentis unum infinitum corporeum diſſimilare, reie-

ćto

Ho vacuo et atomis, admiſſaq; ſola mutatione loci, wies noch oben aufm Titel heißt. Bertgardi war eben ſo freymüthig als gelehrt: Eo tempore, quo in Academijs Pariſienſi Piſana & Patavina rei philoſophicæ operam dedi, ſchreibt er im 1. Proem. ſemper attendi, quid diceretur potius, quam quis diceret. Er mag in der erſten Ausgabe dieſes Werkes, zu Udine 1643. 4 hier und dort beſonders im VI. Theile verloſſen haben. Allein das Urtheil der Inquiſition hebt den unſrer zweyten das Bedenken auf. Daher iſt auf das Prädicat Atheiſticus bey Engeln Bibl. Select. p. 15 Bauern p. 71. u. andern nicht zu achten. Der vortreffliche Brucker ſelbſt ſpricht das Werk von dieſer Inzicht frey; fodert aber dennoch geübte Philoſophen zu Leſern. S. Hist. crit. Philoſ. T. IV. P. 1. p. 462 — 81. Die Seltenheit bezeugen noch Vogt p. 79, Freytag Anal. p. 84. Clement T. III. p. 183. wo ich anmerke, daß in ſeinem Exemplare die erſte Zuſchrift an Ferdinand II. den 31. Dec. mb. 1642. datiret iſt. Sonſt wird dieſer Edition der Werth von 6. bis 8. Thalern beſtimmet.

225. Accipe candidiſſime Lector philippi *Beroaldi* viri doctiſſimi in aſinum aureu. L. Apulei ex Archetypo redimpreſſa (Arte ſingulariq3 in imprimendis libris induſtria: honeſti viri Magiſtri Joannis Philippi) commentaria, qd ſi probaueris, ſpera te breui, hac uenuſtiſſima litera, eiuſdem Floridorum libros, cum pleriſq3 aliis Apulei monumentis q̃ emendatiſſime conſecuturum. Das Stadtwapen von Cöln mit der Ueberſchrift: O felix Colonia, und unten Lodovicus Hornken. Venundantur in vico ſancti Jacobi ſub interſignio trium coronar.m. & Colonie retro maioré eccleſiam ſub interſignio cuniculi albi. Darauf ad Maximum Antiſtitem. D. Petrum Archiepiſcopum Colocenſem Philippi Beroaldi Bononienſis Epiſtola, die einige ſchwere Stellen auf Leute, die in den damaligen Zeiten ihren Stand entehrten, und das Lob dreyer zu Bologna ſtudirenden Jünglinge eines Mich. Cheſſerius (Keſſero de Chybat) eines Phil. Giulai und eines Joh. von Wartenberg aus unſern Ländern enthält. Dann des Beroaldus Vorrede zu ſeinem Commentar, ein Leben des Apuleius, deſſen Abſicht bey gegenwärtigem Werke. Endlich das Werk mit dem Commentare nur auf der Häftſeite nicht umgeben. Am Ende ſteht: Impreſſum Lutecie characterę admodum u nuſto expenſis Ludovici Hornken & Gottfredi Hittorpii ſociorum uirorum integerrimorum, Induſtria uero cumpri-

mis honesti viri Magistri Joanis Philippi Anno a partu virgineo Millesimo quingentesimo duodecimo. Danach Cæli calcagnini Ferrariēsi epigramma, und eins vom Beroaldus selbsten an sein Buch. Eine Zuschrift Joh. Kierhers von Schlerstadt, der die Ausgabe veranstaltet hat, an seine zu Paris studierende Eleven zween junge Domherren von Speyer Alb. Truchses und Ge. Goeler datiret ex Lutecia Parrhisiorꝝ XV. Kl. Martii 1512. und ein Phaleucium von ihm. Ein Regestum und der Druckerstock J. Philipps darunter mit der Unterschrift Sctæ Trinitatis. Endlich ein uocabulorum Index, der die folgende Aufschrift und das cöln. Wapen mit den Worten: Parrhisiis Anno domini 1512. vor sich hat: Habes hic (attende oro) lector candide, uocabulorum indicem non parū copiosum, undiquaqꝫ preter ceteros auctū, singularique diligētia: ut cuicunqꝫ legēti facile occurret: concinnatum. Vale, utrbaqꝫ hec re ipsa comprobabis. Am Ende macht J. Kierher den Lesern noch ein Compliment. Die Vorstücke 4. Das Werk 206. Die Nachstücke 21. Bl. Fol.

Philip. Beroaldus der ältere, ein um die Classiker wohlverdienter Lehrer zu Bologna, hat dem Erzb. Petrus von Kalocza seinen Apulejus schon 1500 Bonon. f. dediciret. Etwas Schmeicheley mag doch in der Zuschrift seyn, wenn man die Schicksale dieses Prälaten dagegenhält, so wie sie Bonfinius Decad. IV. Belius Notit. Hung. Nov. T. III. und mein gelehrter Freund Pray Annal. P. IV. erzählen. Er war von niederm Herkommen, so daß ich seinen Zunamen nicht finden kann. Die Ungarn nannten ihn wegen seiner härteren Gemüthsart Dühös Péter. Er starb 1501. Vom Michael Chesserius oder Kesserd, der von 1514 bis 16. bischöfer Bischoff war, besitzt die gar. Bibl. zwo isokratische ins Latein übersetzte Reden, die er zu Bologna durch J. Ant. de Benedictis 4. drucken ließ, und die erste dem Könige Wladislaus, die zweyte dem Fünfkirchnerbischoffe Georg zuschrieb. Sein Vater Stephan war Vicepalatinus. Beroaldus lobt ihn auch in der Zuschrift seiner Symbola Pythagorica an den Card. Erzb. Thomas von Gran. So wie er dem Joh. von Wartenberg seinen Heptalogos septem Sapientum dedicirte, wie wir bald sehen werden. Joh. v. Wartenberg erscheint in Balbins Bohemia docta Tract. I. p. 65. — Aber wieder zu unserm Apulejus. Die zweyte Edition Venet. per Sim. Papiensē. dictum Bivilaquam f. 1501. ist auf der garell. Bibl. Die dritte hat Barth. de Zanis de Portesio 1504. f. ebendas. veranstaltet. Die unsere ist die vierte, welcher noch

an-

andere gefolget ſind. Ihre Seltenheit bezeuget Clement T. III. p. 219. und Bauer p. 73. S. auch Merkw. der Dreſdnbibl. III. B. p. 500.

226. Varia Philippi *Beroaldi* opuſcula in hoc Codice contenta. Orationes, Prælectiones & Præfationes: & quædã mithicæ Hiſtoriæ Philippi Beroaldi. Item Pluſculæ Angeli Politiani, Hermolai Barbari, atq3 vna Jaſoſonis Maini ad ſereniſſimũ Maximilianũ, inuictiſſimũ Rhomanorum imperatorem Oratio. Epigrammata, ac ludicra quædam facilioris muſæ carmina eruditiſſimi viri Philippi Beroaldi ab Aſcẽſio nuper elucidata: nunc demũ coimpreſſa: & eo ordine diſpoſita, vt maxime moralia ſint omniũ prima. L. Coelij Lactantii Firmiani pia Nenia verbis Chriſti domini crucifixi, ſua in nos beneficia cõmemorantis. Item P. Beroaldi de ſeptem ſapientiũ ſententijs Libellus. Eiusdem Symbola Pythagoræ moraliter explicata. De optimo ſtatu Et de fœlicitate. Declamatio Philoſophi medici & oratoris. Declamatio Ebrioſi ſcortatoris & aleatoris. Oratio autem prouerbialis cæteris appoſita eſt. Die Reden ſind zugeſchrieben Martino Boemo diſcipulo ſuo, den er anderswo Crumnovienſis nennt. Sie ſind meiſt akademiſch und haben wieder ihre Privatzuſchriften. Die Oratio Prouerbialis hat eine Dedication ad Chriſtophorum Vaitimilliũ (Weitmil) ſcholaſticum Boemum vor ſich, in welcher Beroaldus noch einiger jungen Böhmen gedenket. Neben den Poeſien ſteht der Commentar des Jod. Bad. Aſcenſius. Der Zuſchriften vor den Septem Sap. Sententijs, und Symbolis Pythagoræ iſt ſchon beym vorhergeh. Werke gedacht worden. Vor dem Opuſc. de Fœlicitate ſteht ein Brief an Jak. Markgr. von Baden; vor der 1. Declamation einer ad Paulum Sidlouitium ſcholaſticum Polonum; vor der 2. einer ad Sigiſmundum Goſſingerum eccleſiæ Wratiſlauienſis canonicum. Am Ende der Sammlung: Excuſſa ſunt hæc aurea opuſcula, ęrographico characteriſmo in officina Induſtrij Gregorij Bartholomei, ſcitiſſimaq3 (qua licuit) caſtigatione emendata, Baſileę. Sumptibus vero multi nominis viri Wolfgangi Lachner: Anno ſalutis chriſtianę. M. DIX. Ad Idus Martias. Alles zuſammen 153. Bl. 4.

Man sieht, wie der italienische Professor seine nordischen Gäste zu ehren gewußt hat; die sich denn auch nicht unempfindlich bewiesen haben werden. Wie die gegenwärtige Sammlung nach und nach aus einzelnen Abdrücken und mindern Sammlungen entstanden ist, hat der grosse Bücherkenner Clement T. III. a p. 224. schön dargethan. Nur ist ihm die Edition der Rede de Fachcitate oder de optimo Statu mit der Unterschrift: Impressum Bononiæ incude egregiis caracteribus excussa anno salutis MCCCCC. II. die. XXX. Junii. 4 die ich für die g. B. erhalten habe, unbekannt geblieben. S. auch von folgenden Ausgaben Freytag Anal p. 89 Adpar. lit. T. II. p. 883. Bauer p. 73. und Suppl. p. 205. Widekind Verz. rar. B. III. St. p. 411.

227. *Biblia.* Breves in eadem Annotationes, ex doctiss. interpretationibus, & Hebræorum commentariis. Interpretatio propriorum nominum Hebraicorum. Index copiosissimus rerum & sententiarum vtriusque testamenti. Der grosse stephanische Stock. Parisiis Ex officina Roberti Stephani. M D. XXXII. S. 2. Ad Sacrarum Literarum studium exhortatio ex sacris literis. Sind 8. Schriftstellen. Dann Robertus Stephanus Christiano Lectori S. Er zeigt, worinn diese seine zweyte Ausgabe die erste übertreffe. Die Grundlehren der Bibel in sehr grossem Drucke. Ein zweyfaches Verzeichniß der Stellen des A. T. die im N. angeführet werden. Die Ordnung der Bücher in beyden T. noch nach dem katholischen Kanon. Die Vorreden des h. Hieronymus, wo welche vorhanden sind. Der Text mit Parallelcitaten, Anmerkungen, Erläuterungen am Rande begleitet, und am Ende der Apokalypsis: Parisiis excudebat Robertus Stephanus in sua Officina. Ann. M. D. XXXII. XVII. Cal. Nouemb. Darauf kommen mit eigenen Titelblättern die oben angezeigten Interpretatio und Index, und am Ende des letztern wieder die erst angeführte Unterschrift, aber VIII. Idus Nouemb. Noch steht auf einem einzelnen Bl. das königl. Druckprivilegium französisch. Die Vorstücke 10. Das A. T. 388. Das N. 94. Die Interpretatio Nominum 37. Der Index mit dem Privil. 58. Bl. Groß Fol.

Bey den Bibeln will ich die Zeitordnung des Druckes beobachten. Die gegenwärtige unter in prächtige ist die zweyte Ausgabe des berühmten Künstlers. Die erste hatte er 1528. geliefert, und sie ist sehr selten. Ich kann mich aber nicht be-

ret

reden, daß es nicht auch die zweyte seyn sollte, da ich sie in mehr als 40. Katalogen berühmter Bibliotheken umsonst gesuchet habe. Ungerne gehe ich also hier von Clementen ab, der sie T. IV. p. 114. zwar beschreibet, aber über ihre Seltenheit so wenig ausspricht, als die Merkw. der Dresdn. Bibl. I. B. p. 504. Der Abdruck der Unterschrift in sua Officina bezeichnet den Gegensatz der königl. Druckerey, in welcher Robert oft arbeitete. Die Ausgaben der lat. Bibel, die er 1534. 8. 1540. f. 1545. 8. und 1545. f. lieferte, sind noch, was den Text selbst betrifft, ka holisch; allein die spätern nicht mehr, weil er sich schon 1551. Religions halber nach Genf gewandt hat. S. le Long Bibl. sacra T. I. c. 4. Sect. 3. et 4.

228. חמשה חומשי תורה u. s. w. Quinque libri legis. Genesis. Exodus. Leuiticus. Numeri. Deuteronomium. Der Delbaum der Etienne. Parisiis. Ex officina Roberti Stephani, typographi Regii. M.D. XLIII. Liber Genesis hat wieder einen besondern Titel. Alle 5. Bücher 579. Seiten. נביאים ראשונים u. s. w. Prophetæ priores. Josue. Jud cum liber. Samuel. Regum II. Parisiis u. s. w. M. D. XLIIII. 501. S. ספר ישעיה u. s. w. Prophetia Isaiæ. M.D.XXXIX. 124. S. ספר ירמיהו u. s. w. Prophetia Jeremiæ. M. D. XL. 163. S. ספר יחזקאל u. s. w. Ezechiel. M.D.XL.2. 139. S. ספר תרי עשר u. s. w. Duodecim Prophetæ cum commentariis R. Dauid Kimhi, Hebræi doctissimi, à Francisco Vatablo Hebraicarum literarum professore Regio, accuratiss. emendatis, & locorum Scripturæ passim citatæ adnotatione illustratis, nunc primum Lutetiæ Parisiorum in lucem editi, fauore & auspiciis Christianiss. Galliarum Regis, Francisci primi, qui in linguarum & studiosæ iuuentutis gratiam, amplis stipendiis Professorum operas redimit & labores compensat. M.D.XXXIX. Es folgen die hebr. und lat. Namen der 12. Propheten. Jeder vom Joel an hat seinen eigenen Titel. Joel, Amos, Abdias, Jonas sind 1540. Michäas, Nahum, Habacuc, Sophonias, Haggäus 1539. Zacharias und Malachias wieder 1540. gedrucket. Der 1. beträgt 66. der 2. 20. der 3. 44. der 4. 8. der 5. 14. der 6. 32. der 7. 15. der 8. 19. der 9. 16. der 10. 12. der 11. 59. der 12. 13. S. ספר תהלים u. s. w. Psalterium. M.D.XL. 151. S. ספר משלי u. s. w. Prouerbia Salomonis. M.D.XL. 53. S. ספר איוב u. s. w. Job. M. D. XLI. 59. S. חמש מגלות u. s. w. Canticum Ca-

ti-

ticorum, Ruth, Lamentationes Jeremiæ, Eccleſiaſtes, & Eſther. M. D.XL. 79. S. סֵפֶר דְּנִיֵּאל u. ſ. w. Daniel. M. D. XL. 47. S. סֵפֶר עֶזְרָא u. ſ. w. Eſdras. M. D. XLI. Mit angehängtem Nehemia 71. S. דִּבְרֵי הַיָּמִים u. ſ. w. Liber Paralipomenon. M.D.XLIII. 180. S. Kimchis Commentar iſt im rabbiniſchen Curſiv. Das ganze Werk giebt IV. Bände. 4.

Die unordentliche Folge der Druckjahre, und noch darüber das garell. Exemplar, in welchem die Stücke ſeltſam vermenget ſind, haben dieſe Recenſion mühesam gemacht. Es iſt aber gut, daß einmal eine da iſt; denn Vogt p. 91. hat ſich nur auf die Jahre eingelaſſen, le Long T. I. c. 2. ſect. 1. Cervenna Vol. I. p. 3. und Clement T. IV. p. 32. nichts detailliret. Der letzte iſt auch in den Jahren unrichtig; er nennt nur 1539. 43. und 44. Daß die kleinern Propheten allein mit einer gröbern Schrift gedruckt ſeyn ſollen, haben alle, wie ich glaube, dem le Long nachgeſchrieben. Die groſſen ſind in eben dem Charaktere. Veni et vide. Es iſt auch falſch, daß Habakuk erſt 1559. nachgekommen ſey. S. Wolf Bibl. Hebr. P. II. p. 370. der mit den Uebrigen ſich dahin vereiniget, daß dieſe Ausgabe ſehr ſchön, aber nichts weniger als fehlerfrey iſt. Von der Seltenheit zeuget auch Bauer p. 97. Sie hat wohl ſchon 34. fl. gegolten.

229. *Biblia.* Hebræa, Chaldæa, Græca et Latina nomina virorum, mulierum, populorum, idolorum, urbium, fluviorum, montium, cæterorumque locorum quæ in Bibliis leguntur, reſtituta cum Latina interpretatione. Locorum deſcriptio e Coſmographiis. Index præterea rerum & ſententiarum quæ in iisdem Bibliis continentur. His acceſſerunt ſchemata Tabernaculi Moſaici, & Templi Salomonis, quæ præeunte Franciſco Vatablo Hebraicarum literarum Regio profeſſore doctiſſimo, ſumma arte & fide expreſſa ſunt. Der Oelbaum, wie oben. Pariſiis ex Officina Roberti Stephani Typograph. Regii. M. D. XL. S. 2. die Exhortatio, wie oben, aber einige andern Schriftſtellen. Dann die Vorrede, in welcher u. a. die 15. Mſpte und Editionen genannt werden, derer ſich Robert bedienet hat. Die Grundlehren der Bibel, wie oben, aber etwas verändert. Die übrigen Vorſtücke, wie oben. Durchs A. T. finden ſich 18. Abbildungen. Die Propheten haben ihr eigenes Titelblatt

M.

M. D. XL. Das N. T. M. D. XXXIX. und die Interpretatio Nominum und der Index eines miteinander M. D. XXXVIII. Die Vorstücke betragen 10. Das A. T. bis auf die Propheten 268. Diese bis ans End 104. Das N. T. 90. Die Nachstücke 92. Bl. Groß Fol.

Schade, daß im garell. Exemplare das Bl. 82. und 87. mit dem Ende des Buches der Richter mangelt, und dafür das Bl. 81. und 88. zweymal da ist. Ich will von dieser Ausgabe le Longs Worte hersetzen: Illud ineit discrimen inter hanc & alteram anni 1532. Stephanicam Bibliorum editionem, quod in hac textus emendatus fuerit: in illa autem idem fere textus ac Moguntinus anni 1462. emendationes vero ad marginem appositæ designatis Codicibus manuscriptis. Und noch vorher: Hæc editio omnium R. Stephani præstantissima est atque optima. Das schön gebundene Exemplar auf Pergament, das er Franz dem I. verehret hat, ist auf der königl. Bibliothek. S. Bibl. sacr. T. I. c. 4. sect. 3. Die Seltenheit bezeugt Clement T. IV. p. 126. wo er einen Auctionspreis von 15. fl. angiebt, Extenna Vol I. p. 9. und Bauer p. 94. S. auch Rich. Simons Hist. Crit. des Vers. du N. T. p. 132.

230. Biblia: Das ist: Die gantze heilige Schrifft: Deudsch, Auffs New zugericht. D. Mart. Luth. Begnadet mit Kürfürstlicher zu Sachsen Freiheit. Wittemberg. M. D. XLIII. Dieses in einem Titelkupfer, das biblische Vorbilder des Werkes der Erlösung zeiget. S. 2. das Bild Kuhrf. Joh. Friedrichs mit seinem ganzen Titel darüber, und dann das Druckprivilegium für Moritzen Goltz, Barteln Vogel und Christoffeln Schrammen Buchhendeler zu Wittemberg, schon gegeben auf die erste Edition 1534. Dem folgt Warnung D. Mart. Luth. in welcher er wider den Büchernachdruck wacker losziehet, und Vorrede auff das Alte Testament. Endlich sein Kanon. Die Bibel selbst ist mit ziemlichen Figuren gezieret und mit Randnoten versehen. Der I. Th. schließt mit dem Hohen Liede und der Unterschrift: Gedrückt zu Wittemberg: Durch Hans Lufft. M. D. XLIII. Die Vorstücke 7. Bl. Der Text 365. Bl. Fol.

Die g. Bibliothek besitzet nur diesen Theil. Es ist ein Nachdruck der wieder überarbeiteten Version Luthers von 1541, und weil die meisten Bibliographen davon schweigen; Bauer aber p. 85. die spätere Ausgabe von 1544. insignis raritatis nennt, so darf auch wohl die frühere hier stehn. Luthers Worte in der Warnung: Daß wir sein heiliges Wort, vnd die heilige Biblia hell vnd lauter in die Deudsche Sprache bracht haben, mögen ehemal den Wahn veranlasset haben, als wäre er überhaupt der erste deutsche Uebersetzer der Bibel gewesen, der nun freylich nach erweiterten Gränzen der Druck- und Büchergeschicht gefallen ist. Uebersetzt hat er gewiß in vielen Stück richtiger und verständlicher, als seine Vorgänger im XIV. und XV. Jahrh. allein man muß auch bedenken, daß zu seiner Zeit zum Kenntnisse der Grundsprachen schon ein grosser Schritt durch Joh. Reuchlin, Erasmus u. a. gethan war.

231. *Biblia.* Quid in hac editione præstitum sit, vide in ea quam operi præposuimus, ad lectorem epistola. Der kleine Oelbaum. Lutetiae. Ex officina Roberti Stephani, Typographi Regii, M. D. XLV. S. 2. Die bey den vorigen Editionen angezeigte Exhortatio. Hernach Etiennes Vorrede, in der er u. a. sagt: Veteris interpretis translationem primo loco imprelsimus, und darauf schlau mit verschwiegenen Namen der Uebersetzer: Secundo loco, ex pluribus de Hebræo translationibus, quæ nostro tempore emerserunt, eam potissimum elegimus, quam veteri e regione apponeremus, quæ viris doctis videretur cæteris Latinior. Er sagt weiter, die Version des Sanct. Pagninus scheine ihnen zu dunkel, die Anmerkungen habe er von Schülern des Fr. Vatablus gesammelt u. dergl. Darauf kommen die Grundlehren der Bibel, wie in den Folioausg. oben. Ein zweyfacher Index testimoniorum in N. T. citatorum ex V. wie oben. Der Kanon noch katholisch, und alle Präfationen des Hieronymus nacheinander. Dann der Text, laut der Vorrede, in II. Columnen mit starken Anmerkungen. Nach dem Texte die Nominum interpretatio, wie oben, Index Epistolarum et Evangeliorum totius anni, Index rerum & sententiarum, und die Zürcherübersetzung der Psalme nocheinmal unter der Aufschrift Diffusiores in priores psalmos annotationes abgedruckt. Die Vorstücke 12. Bl. bis auf die B. der Könige 156. bis auf Job 172. bis auf die Pro-

phe-

pheten 116. bis aufs N. T. 180. nebſt 4. unpaginirten zwiſchen 148. — 49. Das N. T. mit den Regiſtern 140. Die Pſalme 27. Bl. Die ſchönſte kleine Schrift. 8.

Rob. Stephanus läßt ſich immer mehr ins Herz ſehen. Novae Bibliorum editioni anno CIↃ IↃ XLIII Tiguri publicatae, quam Leo Judae inchoaverat, ſchreibt Thuanus Hiſt. L. 36. n. 16. — ultimam manum impoſuit Bibliander, Conradi Pellicani et Petri Cholini Tugienſis — opera adjutus: quam tranſlationem in ſua editione biennio poſt ad veterem adjecit Robertus Stephanus, ſuppreſſa eorum, qui in illa laborarunt, mentione. Man kann dieſes noch allesfalls mit der Furcht des Unheils, das er ſich zuziehen konnte, wenn er ihre Namen geſetzt hätte, entſchuldigen. Aber, daß er unter die vorgeblichen Noten des Vatablus proteſtantiſche gemengt hat, ohne die vatabliſchen zu unterſcheiden, was ihn doch nur ein V. gekoſtet hätte, das iſt arg. Und doch ſchreibt Clement: Je ne vois pas, en quoi R. Eſtienne peut avoir peché. Ein unpartheyiſch Auge ſiehts wohl. S. T. IV. p. 137. Bauer p. 55. Crevenna Vol. I. p. 10. und le Long Bibl. ſacra T. I. c. 4. ſect. 3. wo p. 260. erzählt wird, wie ſehr Vatablus dieſen Betrug empfunden habe.

232. Biblia Sacra ad optima quæque uetteris, ut uocant, tralationis exemplaria ſumma diligentia, pariq3 fide caſtigata. His adiecimus Hebraicarum, Græcarum, caterarumq3 peregrinarum uocum, cum illarum uaria à noſtra prolatione, interpretationem. Indices inſuper tres, quibus Res, ac Sententiæ, Annotationes ex ſacris doctoribus ſelectæ, Locorumq3 inſignium deſcriptio complectuntur. Der gryphiſche Stock. Lugduni apud Sebaſtianum Gryphium Anno a Chriſto nato M. D. L. 8. 2. Errata. Eine ſchöne Dedication an den Gönner unſers Greifen den berühmten Card. Erzb. von Paris Johann du Bellay, von deſſen würdigem Bruder Guil. de Langey er ſagt: Is, donec uitam morte commutauit, aurem nobis uellere non deſtitit, ut uaſere iuſſis inſulſiſſimis aliquot Noſteric rum libellis, meris, uti aiebat, piperis & turis cucullis, præſtantiſſimam quenq3 uekerum e typorum amplitudine exuderemus. u. ſ. w. Greif hätte auch wirklich den Vorſatz; er wär aber ſchon zu alt, wie er hier ſelbſt klaget. Darauf folgt der katholiſche Kanon, der Prologus galeatus des Hieronymus, der zweyfache In-

dex testimoniorum, wie in den steph. Bibeln. Der Text ist in 2. Columnen, und hat die hieron. Präfationen vor sich, die etwas kleiner gedruckt sind. Vor den Psalmen, vor den Propheten, den Machabäern, den Evangelien, der Apostelgeschicht, den Briefen, und der Apokalypsis ist ein neues Titelblatt. Man pflegt aber dennoch die Psalme, Propheten und Machabäer zusammen binden zu lassen, und so giebt das Werk III. Bände. Die Vorstücke des I. 12. Bl. Der Text 684. S. Im II. B. Die Psalme u. s. w. 182. S. Die Propheten, auf derer 3. S. falsch 166. steht, 284. S. Die Machabäer 67. S. Im III. B. die Evangelien 138. Die Acta Ap. 44. Die Briefe 115. Die Apokalypsis 22. S. Auf einem folg. Bl. ist der Greif mit der Beyschrift Virtute duce, Comite fortuna. Sebastianus Gryphius Excud bat Lugduni M.D.L. Dann stehn die 3. versprochenen Indices, die 159. Bl. betragen. Groß Fol.

Eine ungemein herrliche mit den schönsten und größern Lettern gedruckte Bibel, eine wahre Ehre der Kunst, welcher le long Bibl. sacr. T. I. c. 4. sect. 3. nur die Pariserbibel in VI.I. Folieb. von 1642. vorsetzt. Clement T. IV. p. 144. und Bauer p. 96. bewähren ihre Seltenheit, und wir nehmen Antheil an dem Ruhme des geschickten deutschen Meisters.

233. *Biblia* Vtriusque Testamenti. De quorum nova Interpretatione et copiosissimis in eam annotationibus lege quam in limine operis habes epistolam. Der stephanische Oelbaum. Oliva Rob. Stephani. M. D. LVII. S. 2. seine gewöhnliche Exhortatio, wie oben. Seine Vorrede, aus welcher ich anmerke: Veteris interpretis tralationem in interiori paginæ parte minutioribus literis excusam damus — In exteriori autem parte interpretationē Sanctis Pagnini crassioribus literis excusam — Venerunt etiam in manus nostras eiusdem Sanctis in V. T. annotationes — Franciſci Vatabli quoque labore magnū huic trāslationi adjumentum attulimus — Quod autem ad N. T. attinet, Theodori Bezæ interpretationem excudimus — In transferendis autem Apocryphis libris suam nobis ope-

operam nauauit Claudius Baduellius u. ſ. w. Dann folgt die gewöhnliche Summa totius Sacræ Scripturæ, ein Index Teſtimoniorum in N. T. citatorum ex V. der Ordo librorum beyder Teſtamente, und die hieronymiſchen Vorreden. Die hebr. Buchſtaben אהסעצ die zweifelhafter Ausſprache bey uns Occidentalen ſind, erſcheinen in den Rom. propr. im Texte beybehalten, z. B. Jſraxel, Moyſeh u. dergl. Der Text iſt in Verſe getheilt, und hat unter ſich die Anmerkungen. Der II. Band beginnt von den Pſalmen. Der III. hat den Titel: Novum D. N. Jeſu Chriſti teſtamentum. Latine iam olim a Veteri interprete, nunc denuo a Theodoro Beza verſum: cum eiuſdem annotationibus, in quibus ratio interpretationis redditur. Der Oelbaum. Olea Roberti Stephani. M. D. LVI. Eine Vorrede des Beza datiret Lauſannae M. D. LVI. Am Ende des Textes: Excudebat Rob. Stephanus in ſua Officina, Anno M.D.LVII. Calend. Martii. Den Schluß machen Hebræa, Chaldæa, Græca & Latina nomina virorum, mulierum &c. wie ſchon in den vorhergeh. ſteph. Bibeln. Die Vorſtücke des I. B. der auch die Abbildungen hat, die ſchon in der Ausg. 1540. ſtehn, betragen 10. Bl. Der Text 316. Bl. Im II. B. haben die erſten 2. Bl. keine Zahl, hernach gehts bis 436. Der III. hat bis auf das Namenverzeichniß 336. Bl. und dieſes beträgt 41. Bl. Groß Fol.

Das zarell. Exemplar hat dieß Beſondere, daß das erſtgenannte Namenverzeichniß auch dem II. B überflüßig beygebunden iſt, und daß am Ende eines iden B. mit einem Stempel gedruckt ſteht: M. Jodocus Naß. MDLXIIII. Eben dieſes hat P. Schier auch in einem fol. N. T. aber mit dem Jahre LXIII. gefunden. Wer war Jodocus Naß? — Robert Stephanus hat dieſe Bibel nicht mehr zu Paris ſondern zu Genf, wohin er 1551. entwichen war, mit fortgeſetztem Betruge ans Licht geſtellet, indem er noch immer die Namen des Dominicaners Sanct. Pagninus, und des Vatablus misbrauchet, um ſeine unkatholiſchen Einſchiebſel und Anmerkungen zu decken. S. le Long T. I. c. 4. ſect. 4. und Merkw. der Dresdnbibl. I. B. p. 505. Ihre Seltenheit beſtätigen Vogt p. 122. Bauer p. 95. Engel Bibl. ſelect. p. 20. Clement T. IV. p. 145. In der hünemann. Bibl. iſt ihr Werth auf 15. in der uffenbachiſchen wohl gar auf 34. Thlr geſetzet worden.

234. *Biblia* Polyglotta Antwerpienſia oder Regia. Der I. T. führt in einem ſchönen Kupferblatte dieſen Titel: *Biblia* Sacra Hebraice, Chaldaice, Græce & Latine. Philippi II. Reg. Cathol. pietate et ſtudio ad ſacroſanctæ Eccleſiæ vſum. Chriſtophorus Plantinus excud. Antverpiæ. Noch folgen 2. ſymboliſche Kupfer. Zwo Vorreden des Bened. Arias Montanus, in derer zweyten er alle Mitarbeiter und Unterſtützer dieſes Werkes nennet. Verſchiedene Briefe und Decrete Philipps II. Gregors XIII. u. a. Cenſuren, Druckprivilegien verſchiedener Staaten, poetiſche Applauſe, Erklärung der Kupfertafeln, Inhalt der V. T. der Bibel, und der III. T. des Apparatus ſacer, und Brief des Hieronymus an den Paulin. Endlich die V. B. Moſis, die in einem geſtochenen Portale folgenden Titel führen. חמשה חומשי תורה תרגום על אוריתא. ΠΕΝΤΑΤΕΥΧΟΣ. Quinque libri Moyſi. Es erſcheinen in 4. Column. der hebräiſche Text, die Ueberſ. des Hieronymus, die lat. Ueberſ. der LXX. und die LXX. ſelbſten. Unten das Targum des Onkelos und ſeine lat. Ueberſ. Die Vorſtücke dieſes B. 54. Bl. Der Text 743. S. II. T. Ein Bild, das den Uebergang des Jordans vorſtellt. Eine Vorrede des B. Arias über die chald. Ueberſ. und des Hieron. übern Joſue. Haupttitel in einem Portale: נביאא קדמיא נביאים ראשונים ΠΡΟΦΗΤΑΙ ΠΡΩΤΟΙ. Prophetæ Priores. Hier ſind enthalten die hiſtor. Bücher. Das Targum des Jonathan geht nur bis auf die Paralipomena. Vorſtücke 4. Bl. Text bis auf die Paralip. 720. bis ans End 213. S. Noch iſt die Oratio Manaſſis lat. angehängt. III. T. In einem Portale: כתיבא כתובים. ΑΓΙΟΓΡΑΦΟΙ Sancti Libri. Hier ſind alle übrigen Stücke des A. T. bis auf die Propheten. Eſdras I. und II. hat keine chald. Dolmetſchung. III. und IV. iſt nur latein. Tobias und Judith ſind nur gr. und lat. ſo auch Eſther vom X. Cap an, das B. der Weisheit und Jeſus Strach. Bis auf dieſe 2 letzten beträgt der Tom 679. S. und von da bis ans End 130. S. IV. T. Ein Kupfer, die Parabel vom Weingarten vorſtellend, wo man unter den Arbeitern formliche Mönche ſieht. In einem Portale

נביאא

נביאים אחרונים ΠΡΟΦΗΤΑΙ ΥΣΤΕΡΟΙ. Prophetae Poſteriores. Hier ſind die groſſen und kleinen Propheten enthalten, und die Machabäergeſchicht. Daniel hat kein Targum, und iſt vom XIII. Cap. an, ſo wie Baruch, nur gr. und lat. Auch das III. B. der Macchab. findet ſich am Ende. Der Tom beträgt bis auf die Macchab. 919. von da bis ans End 141. S. und ſchlieſt mit einer hebr. Ode des Arias Montanus. V. T. ΤΗΣ ΚΑΙΝΗΣ ΔΙΑΘΗΚΗΣ ΑΠΑΝΤΑ. הברית החדשה (aber mit ſyr. Schrift) Novum Jeſu Chriſti D. N. Teſtamentum. Sacrorum Bibliorum Tomus Quintus. Die Taufe Chriſti ein Kupfer. Eine Zuſchrift an den König, und eine Vorrede vom Guido Fabricius Boderianus oder de la Boderie. Die Prologen des h. Hieronymus. Der ſyriſche Text mit ſeiner Ueberſ. Die lat. Ueberſ. des Hieron. und der gr. Text machen 4. Columnen. Unten ſteht der ſyriſche mit hebräiſchen Lettern. Er mangelt bey Petri zweytem Briefe, und hört mit Joh. erſtem ganz auf. Am Ende dieſes T. ſteht über und unter dem mit dem k. ſpan. Wapen gezierten plantiniſchen Stocke: Antve piæ excudebat Chriſtophorus Plantinus Regius Prototypographus, Anno cIↃ IↃ LXXI. Kal. Februarii. Die Vorſtücke 9. Bl. Die Evangelien 499. dann bis ans End 567. S. Nun folget der Apparatus Sacer. Der I. Th. enthält V. Stücke, die ich nach der Zeit des Abdruckes nennen will. Grammatica Linguae Syriacae inventore atq. Auctore Andrea Maſio. Opus nouum, & a noſtris hominibus adhuc non tractatum, u. ſ. w. Der plantin. Stock. Antverpiae, ex officina Chriſtophori Plantini, Regii prototypographi, M. D. LXXI. Mit einer Zuſchrift an den Arias datirt Idibus Martijs cIↃ IↃ LXX. Mit den Errata 60. S. Syrorum Peculium. Hoc eſt Vocabula apud Syros Scriptores paſſim uſurpata &c: Andreas Maſius ſibi, ſuæ memoriæ iuuandæ cauſſa colligebat. Der Stock, und Antverpiæ, wie oben. cIↃ IↃ LXXI. Wieder eine Zuſchrift an den Arias datirt Calendis Quinctilibus, cIↃ IↃ LXX. Mit den Errata 55. S. Theſauri Hebraicæ Linguæ olim a Sante Pagnino Lucenſi conſcripti, Epitome. Cui acceſſit Grammatices Libellus ex opti-

optimis quibusque Grammaticis collectus. Stock und Antverpiæ, wie oben. M. D. LXXII. Ein Vorbericht an den Leſer vom Franc. Raphelengius. Die Cenſur am Ende datiret pridie Calendas Aprileſ, Anno ch. Ih. LXIX. 143. S. Lexicon Graecum, et Inſtitutiones Linguæ Græcæ ad Sacri Apparatus Inſtructionem. Der Stock und Antverpiæ, wie oben. M. D. LXXII. Am Ende von den Cenſoren unterſchrieben octauo Calendas Aprilis, ch Ih LXXI. 382. S. Dictionarium Syro-Chaldaicum Guidone Fabricio Boderiano collectore et Auctore. Stock und Antverpiæ, wie oben. M. D. LXXIII. Eine Vorrede an den Arias. Mit dieſer 101. S. Vor dem Wörterbuche ſteht noch eine kurze chald. Grammatik. Der II. T. hat zwey Stücke: Hebraicorum Bibliorum Veteris Teſtamenti Latina interpretatio, opera olim Xantis Pagnini Lucenſis: nunc vero Benedicti Ariæ Montani Hiſpalēſis, Franciſci Raphelengii Alnetani, Guidonis, & Nicolai Fabriciorum Boderianorum fratrum collato ſtudio, ad Hebraicam dictionem diligentiſſime expenſa. — Ad Regij Sacri Operis commoditatem & apparatum. Plantins Stock. Chriſtophorus Plantinus Regius Prototypographus Antuerpiæ excudebat. Eine Vorrede des Arias, die Cenſur von Löwen, und die der Sorbone ſchon 1562 die 8. Martij ausgefertiget. Dieſe Vorſtücke 4. Bl. Die V. B. Moſis 147. die hiſt. Bücher 186. die Hagiographa 114. die Propheten 166. Bl. Die Ueberſ. ſteht zwiſchen den hebr. Zeilen. Novum Teſtamentum graece, cum vulgata interpretatione Latina Græci contextus lineis inſerta: Quæ quidem interpretatio, cum à Græcarum dictionum proprietate diſcedit — in margine eſt collocata, atque alia B. A. Montani Hiſpal. opera e verbo reddita, ac diuerſo characterum genere diſtincta — in eius eſt ſubſtituta locum. Eine kurze Erinnerung des Druckers, und ſein Stock. Antverpiæ u. ſ. w. M.D.LXXI. Eine Vorrede des Arias. Mit dem Titel. 4. Bl. Der Text 191. S. Der III. T. enthält folgende Stücke: Communes et familiares Hebraicæ Linguæ Idiotiſmi, welche nach dem T. I. Bibl. angegebenen Plan auch im II. ſtehen können. 24. S. Liber Joſepa, ſive de arcano Sermone. 118. S. und 4. Bl. Regiſter.

ſter. Liber Jeremiae, ſive de Actione. 26. S. 1. Bl. Reg. Thubalcain, ſive de Menſuris Sacris. 23. S. Phaleg, ſive de Gentium Sedibus primis, orbiſque terrae ſitu. 16. S. Liber Chanaan, ſive de duodecim gentibus. 7. S. Liber Chaleb, ſive de terrae promiſſae partitione. 10. S. Exemplar, ſive de ſacris Fabricis. 18. S. Aaron, ſive ſanctorum veſtimentorum, ornamentorumque ſumma deſcriptio. 6. S. Nehemias, ſive de antiquae Jeruſalem ſitu. 4. S. Daniel, ſive de Saeculis. 11. S. Index Biblicus rerum. 20. S. Catalogus Libb. Canon. V. et N. T. ex Conc. III. Carthag. 2. Bl. Hebraea, Chaldaea, Graeca et Latina Nomina Virorum u. ſ. w. wie oben in den ſteyb. Bibeln. 30. Bl. Variae Lectiones Chaldaicae Paraphraſis 31. S. De varia in Hebraicis libris lectione. 4. Bl. Variarum in Graecis Bibliis Lectionum Libellus Guil. Canteri duplex. 7. Bl. Sirleti Card. Annotationes variar. Lect. in Pſalmos. 11. S. Variae Lectiones in latinis Bib. edit. vulgatae. 31. S. Tabula Titulorum totius N. T. Syriaci. 6. Bl. Loca reſtituta in N. T. Syriaci contextu. 2. Bl. Notationes in Sacra Biblia. 117. S. Die meiſten dieſer Tractate haben ihre eigenen Titelblätter, und verſchiedene Figuren und Karten. Die meiſten ſind vom Arias, und in den Jahren 1571. und 72. gedrucket. Das ganze Bibelwerk beſteht alſo aus VIII. T. Groß Fol.

Den Apparatus habe ich recenſeret, ſo wie er im garell. Exemplare gebunden iſt, man findet ihn aber auch anders eingetheilet und gebunden. In der ganzen Recenſion dieſes in der That königlichen Werkes, welches allem hinreichte einen Philipp II, einen Arias und Plantin zu verewigen, habe ich mich der Kürze nach Möglichkeit befliſſen. Le Long Bibl. ſacr. T. I. c. 1. Götze Merkw. der Dresdbibl. II. B. p. 313. Clement T. IV. p. 176. ſind umſtändlicher; doch iſt beym letztern das Verzeichniß der Stücke des III. T. des Apparatus unvollkommen. Gedrucket hat man am Werke von 1569 — 72. Ungeachtet der Freygebigkeit des ſpan. Monarchen ſoll Plantinus doch von dem Seinigen wacker beygeſetzet haben. Wenns wahr iſt, daß er nur 500. Abdrücke gemacht hat, wie die Scaligerana ſecunda. Amſt. 1740. p. 199. ſagen, und daß eine ziemliche Ladung Exemplare auf einer Fahrt nach Spanien unterjegangen ſind, wie Maittaire de Ortu et Progr. Typogr. p. 127. behauptet, ſo liegt die größte Seltenheit am Tage. Dafür iſt noch auch Voſſ p. 92. Ceremma Vol. I. p. 1. und Bauer p. 99. Bürge. Denno

noch ſind unſre inländiſchen gröſſern Bibliotheken ziemlich wohl damit verſehen. S. auch Nach. Simons Hist. Crit. V. T. und Wolfs P. II. Bibl. Hebr.

235. *Biblia* Sacra, Ebraice, Chaldaice, Græce, Latine, Germanice, Italice, ſtudio & labore Eliæ Hutteri Germani. Noribergæ. M. D. XCIX. Dieß in einem geſtochenen Frontiſpicium. Zuſchrift an den Rath von Nurnberg. Hutter ſagt u. a. Ultra viginti annos molitus fum ſemper, & adhuc molior Opus: Harmoniam nimirum & Symmetriam Linguarum Scripturarumque, utramque Biblicam & Grammaticam. — Deinde Harmoniam Biblicam Sex Linguarum columnarumque ordine — ita diſpoſui, ut primu Sex Idiomata, Ebræum — & Gallicum apte convenirent: Deniq3 loco Gallici, modo Italicum, modo Sclavonicum, modo Saxonicum, aliarumque Gentium Idiomata — vel imprimendo vel aſcribendo ſubſtitui poſſent, u. ſ. w. Datirt Norib. Dominica Qualimodogeniti, 1599. Nun folgt: Geneſis, Ebraice — Italice Ex Diſpoſitione & Adornatione Eliae Hutteri Germani. Dieſe nämliche Aufſchrift hat jedes der Bücher Moſis, Joſue, die Richter und Ruth. Weiter iſt Hutter mit dem A. T. nicht gekommen. Die 6. Sprachen ſtehn in 6. Columnen, ſo daß jede S. derer 3. hat. Man bindet dieß Werk in II. Theile. Die Vorſtücke 3. Bl. Moſes I. 287. II. 239. III. 409. IV. und V. läuft fort bis 851. Joſue 143. Richter und Ruth laufen fort bis 319. S. Novum Teſtamentum Dñi Nri Jeſu Chriſti. Syriace, Italice, Ebraice, Hiſpanice, Græce, Gallice, Latine, Anglice, Germanice, Danice, Bohemice, Polonice Studio & Labore Eliæ Hutteri Germani, Noribergæ. M. D. XCIX. In einem von H. Ulrich geſtochenen ſchönen Frontiſp. Eine Vorrede Chriſtiano et Candido Lectori, die durchaus einen frommen, gelehrten, arbeitſamen, aber etwas ſeltſamen Mann verräthe. Er ſchließt: Dabitur a me opera, ut integrum N. T. Opus ſimili diſpoſitione et forma cum aliis neceſſariis Methodicis, Harmonicis, Symmetricis, Grammaticis, Cabaliſticis, Maſoriticis compendiis brevi ſubſequatur. 10. Aug. M. D. XCIX. Hieron. Epiſtel ad Paulinum. Die Evangeliſten und Apoſtelgeſchicht haben jedes ihren Privattitel, wie oben im A. T. So ſtehn auch die

Spra-

Sprachen in 6. Colaum. wie oben, mit dem Unterſchiede, daß hier jede Col. zwo Sprachen hat, z. B. die erſte ſyriſch und ital. die zweyte hebr. und ſpan. u. ſ. w. Man ſcheidet dieſen Theil in II. Bände. Die Vorſtücke 5. Bl. Matthäus 303. Marcus 195. Lucas 339. (es ſteht durch einen Druckf. 335.) Johannes 259. (durch einen Druckf. 263.) Die Apoſtelgeſch. 335. S. Der II. Theil hat dieſen Titel: Novi Teſtamenti Secundus Tomus; continens Epiſtolas S. Pauli, XV. S. Petri II. S. Jacobi I. S. Johannis III. S. Judæ I. et Apocalypſin Johannis. Voran ſteht eine deutſche Vorrede, ein Verzeichniß der Mängel, die im I. und II. Th. vorgefallen, noch ein Schluß an den Leſer, und dann beyläufig alles dieſes auch in Latein. Hutter ſagt vom N. T. in hebr. Sprache: in welcher ich daſſelbe bey keinem Menſchen, noch in keiner Bibliotheca hab finden noch bekommen können — Hab derwegen — mich vnderſtehen müſſen — das gantze Newe Teſtament in Ebraiſche Sprache zu verdolmetſchen. Und am Ende hoffet er, Gott werde ihm beyſtehen, damit vollend, die gantze Biblia erſtlich in 6. oder 12. Sprachen — Vnd endlich das N. T. noch in andern 12. Sprachen, als nemlich, Arabiſch, Aethiopiſch, Moſchowitiſch, Türkiſch, Tartariſch, Vngeriſch ꝛc in Druck gefördert, vnnd alſo das A & N mit 24. gantz erfüllet werde. Dann erſcheint Jacobi Coleri — in Eliæ Hutteri Biblia Ebræa — præfatio datiret Berolini 10. Aug. 1588. aber viel länger, und anders, als jene, die wirklich vor der hutter. hebr. Bibel, Hamb. 1587. ſteht. Jede Epiſtel hat ihren eigenen Titel, wie oben im A. T. Zwiſchen der Ep. ad Titum und ad Philemonem ſteht der Brief ad Laodicenſes auf 4. unpaginirten Bl. Die Vorſtücke 32. Bl. Der Text 1091. S. Die Seitenzahlen ſtehn im ganzen Werke unten. V. Bände. Fol.

Schade, daß das Papier dieſer ſonſt anſehnlichen Ausgabe ſo ſchwarz iſt. Daß wird doch damit in Deutſchland einmal weiter brächten! Zwar Hutter hat ehrlich mehr gethan, als man von einem Polyhiſtor erwarten konnte. Er iſt aber auch darüber in ſo mißliche Umſtände gerathen, daß von allem, was wir ihn

eben versprechen hörten, nichts erfolget ist. Sein angefangenes A. T. ist seltener, als das N. Das seltenste soll jenes sein, welches die 6te venetische Columne hat. S. Vogt p. 93. Merkw. der Dresdnbibl. I B. p. 206 Bauer p 100 Clement T. IV. p. 184. Weber dieser letztere habe, daß Hutter das N. T. vor dem A. herausgegeben habe, sehe ich nicht und glaube das Widerspiel, weil die Vorrede zum II. Th. des N. den 1. July 1600. unterschrieben ist. Freylich sagt er in dieser Vorrede, er denke integra V. T. Biblia in 6. aut 12 linguis herauszugeben; das beygesetzte una cum necessariis Grammaticis & Lexicis, atque exercitus aber führet auf eine andere Ausgabe, die er im Sinne gehabt haben mag, und wovon der Bogen mit dem Anfange Genesis in 12. Sprachen, von dem Götze l. cit. meldet, vielleicht die Probe gewesen ist. Sonst besitzt die g. Bibl. noch dieses fleißigen ununterstützten Mannes Biblia Hebraica. Hamb. 1587. f. Cubus Alphabeticus Linguæ Ebr. in Walders lat. Uebers. ibid. 1588. f. den einst Lambecius besaß. Lectiones Evangeliorum & Epist. Ebr. Græc. Lat. & Germ. Norib. 1601. 8. und Psalterium Harmonicum in eben den Sprachen ibid. 1602. 8. Nur in diesem letzten ist seine Erfindung die hebr. Radicalbuchstaben von den Servilen zu unterscheiden nicht beobachtet.

236. *Biblia* V. et N. T. linguâ Damulica. Der I. Band des A. T. mangelt. Der II hat vor dem damulischen diesen lat. Titel: Biblia Damulica, seu quod Deus Sapientissimus in sua Divina Oeconomia cum Populo Israelitico & egit & locutus est. Veteris Testamenti Pars Secunda, in qua Libellus Ruth — Liber Cantici Canticorum Studio & Opera Bartholomæi Zigenbalgii & Benjamini Schultzii Missionariorum ad Indos orientales in Linguam Damulicam versi continentur. Tranquebariæ in littore Coromandalino, Typis & Sumptibus Missionis Danicæ MDCCXXVI. Die damulische Schrift gleichet etwas dem syrischen Estrangelo. 2. Alph. und 4 und ein halb. B. sind auf schwärzem Papier abgedruckt. Hernach beginnt auf weißerem eine neue Signatur, die 1. Alph. 14. B. und 3. Bl. beträgt. Außer der Signatur ist sonst keine europäische Spur im Werke. Der III. B. hat folgenden Titel: Biblia Damulica, seu quod Deus omniscius de Gratia in Jesu Christo tempore novi Testamenti revelanda per Sanctos suos Prophetas est vaticinatus. Veteris Testamenti Pars Tertia, in qua Prophetæ majores; Esaias — Prophetæ minores; Hoseas — (das Uebrige wie oben) continentur. Tranquebariæ — MDCC XXVII.

XXVII. 2. Alph. 1. und ein halb. B. Der IV. B. ist überschrieben: Libri Apocryphi seu Libri a quibusdam piis Viris Ecclesiae antiquae Judaicae post Prophetas Veteris Testamenti scripti, continentes partim varias Regulas vitae utiles, partim Supplementum Historiae Ecclesiasticae veteris Testamenti, scilicet Liber Sapientiae — denique Oratio Manassis, Studio & Opera (wie oben) Trangambariae Typis & impensis Missionis Danicae, MDCCXXVIII. Hier sind alle Bücher, die die Protestanten aus dem Kanon ausgemustert haben, enthalten. Die Signatur läuft fort, aber von B b b gleich ins F f f. Dann folgen noch 2. Alph. und 14. B. 1. Bl. Endlich ein größer gedruckter damulischer Titel, bey dem die Signatur mit einem lat. A. anfängt und 23. Bog. beträgt. Man sieht, daß der abgängige I. B. des A. T. die V. Bücher Mosis, Josue und die Richter enthalten, und glaublich 1725. gedruckt worden seyn muß. Der I. B. des N. T. hat nur einen damulischen Titel; darauf aber steht ein Stock mit einem Chiffre und dem Lema: Deus etiam dat Ethnicis poenitentiam ad vitam. Eine damulisch und deutsche mit lat. Lettern in Columnen gedruckte Zuschrift an König Friederich IV. von Dänemark, in welcher es u. a. heißt: So haben wir von den Wohlthätern aus Europa im vergangenen Jahre eine Malabarische Buchdruckerey empfangen. Wormit nunmehro aus dem neuen Testamente die vier Evangelisten und die Geschichte der Apostel gedruckt worden sind — Geschrieben zu Tranquebar Anno Christi 1714. den 25. September. und unterschrieben: Bartholomäus Ziegenbalg. Johannes Ernestus Gründler. Der Druck viel größer als im A. T. 2. Alph. 17. B. 1. Bl. Der II. Band mangelt, der mit kleinerer Schrift 1715. gefolget ist. Also nur IV. Bände. 4.

Man weis, daß die Protestanten nach dem Beyspiele der röm. Kirche angefangen haben, Heidenlehrer auszusenden. Von den frankefurischen Anstalten kommen die Berichte seit langer Zeit in Halle heraus, so wie die Jesuiten vormal ihre Litteras annuas, Lettres édifiantes, Weltbothen u. dergl. gaben. Barth. Ziegenbalg ein Lausitzer war einer der ersten Gründer dieser Anstalten seit 1705. Er starb 1719. Ich weis nicht, wie Bücher zu verstehen ist, wenn er sagt: Ziegenbalg habe das A. T. nur bis an die Bücher Samuelis getrackt, da doch

sein Namen vor allen Theilen steht. Eben so wenig weis ich, warum Fevtag Anal. p. 569. Reimmann im Catal. Biblioth. Theol. p. 218. Vogt p. 271. Bauer IV. Th p. 166. Clement T. VIII. p. 139. nur von der Ausgabe des N. T. reden; ja der letzte noch 1759. schreibt: Man habe diese Ausgabe gemacht dans l'esperance de donner un jour la Traduction entiére des Livres sacrés. Soll ihnen der Abdruck des alten Testaments ganz unbekannt geblieben seyn, oder sollen sie an dessen höchster Seltenheit in Europa gezweifelt haben? Reimmann gründet auch dadurch einen unrichtigen Begriff, daß er loc. cit. den Titel so ansetzt: Quatuor Evangelistæ & Acta Apostolorum ex lingua Græca, addita simul versione Latina, Germanica, Danica, Lusitanica, Belgica &c: Das gäbe eine schöne Polyglotte. Vogt hat ihms nachgeschrieben. Von den Druckanstalten wenigstens des N. T. s. Acta Erudit. an. 1717. p. 250. Adler hieß der Künstler, der die malabarischen Typen verfertigte, und war aus Leipzig.

237. Aragonensium Rerum Commentarii. Hieron. *Blancæ*, Cæsaraugustano, Historico Regni, auctore. Omnia S. R. E. animadversioni subiecta sunto. Das königl. aragonische Wapen. Cæsaraugustæ. Apud Laurentium Robles, & Didacum fratres Aragonij Regni Typographos. ∞ DXXCIIX. (1588.) Drucklicenzen. Zuschrift des Blancas an die acht Deputirten des Königreiches. Vorrede an D. Garc. Loaysa Giron. Beyde unterschrieben Cæsaraugustæ Kal. Septembr. 1588. Beyde wichtig für die span. Geschicht, und schön lateinisch geschrieben, wie das Werk selbsten. Dieses wird durch eingerückte Urkunden, Inschriften, Münzen, Wapen der Könige und Familien ziemlich pragmatisch. Es ist weder in Bücher noch Capitel getheilet, sondern hat nur Aufschriften, und geht von der Ankunft der Mohren bis auf 1588. Die Jahre stehn auch am Rande. Auf dem letzten Bl. ist ein schöner Stock mit des Verf. Wapen, das im rechten obern Quartiere ein Castell, vor dem 2. Gewaffnete stehn, vorstellt mit der Umschrift: Con Armas Blancas. Unterm Wapen schlagen ein Paar Hände Feuer. Sic excussa Virtus. Angehängt sind ein Brief des Ant. Augustinus, in welchem er u. a. dem Verfasser Glück wünschet, daß er nach dem Hier. Surita Historiograph des Vaterlandes geworden ist; Index Regum, Reginarum, Comitum ac Justitiarum Aragonum; Antistitum Cæsaraugustan. Regu-

lo-

lorumq3 Arabum; Ricorum hominum & Meſnaderiorum; Index Rerum und Errata. Die Vorſtücke 10. Bl. Das Werk 519. S. Der Anhang 29. Bl. Fol.

Faſt alle gröſſern ſpan. hiſtoriſchen Werke des XVI. Sec. könnte man in Deutſchland für ſehr ſelten annehmen, und vielleicht ſetze ich unten das Verzeichniß derer an, die auf der 4. Bibl. ſind. Allein ohne Gewährsmann will ich nichts aufdringen. Für das gegenwärtige ſpricht Clement T. IV. p. 282. und De Bure Hiſt. T. II. p 213. Man hat es ſchon für 28. fl. erſtanden. Ob es de Plancas noch vorher auch ſpaniſch verfaſſet hat, wie v. Franckenau, der ſeine Zeit bey der däniſchen Legation in Madrid ſo nachahmungswürdig zubrachte, in ſeiner Bibl. Hiſp. p. 181. dafür hält, iſt nicht ſo gewiß, weil er in der Zuſchrift ſaget: Qui autem Hiſpane hæc ſcribi voluiſſent magis; æqui eſſe debeant, cum Hiſpane ſatis multa a Surita ſe ipſa ſint, & ſcribe tur hæc eadem fortaſſe, ſi vita ſuppeditabit, a nobis. Es mag alſo nach der lat. Ausgabe geſchehen ſeyn. Auch Clement hat den Nic. Antonio Bibl. Hiſp. novæ T. I. p. 436 nicht recht gefaſſet, da er ſchreibt: Nic. Antonio n'oſe pas determiner ſi cet ouvrage a été ecrit en Latin ou en Eſpagnol. Antonio zweifelt nur, ob es ante ſive poſt Editionem ſpaniſch gemacht worden ſey. Man findet es nun auch lateiniſch in T. III. den Johann Piſcatus zur Hiſpania illuſtrata beygefüget hat. Spaniſch iſt es nicht gedrucket worden.

238. Ven. Agnetis *Blumbe'in*, quæ ſub Rudolpho Habſpurgico & Alberto I. Auſtriacis Impp. Viennæ floruit, Vita et Revelationes. Accellit Pothonis, qui ſeculo Chriſti XII. claruit, Liber de Miraculis Sanctæ Dei Genitricis Mariæ &c: Viennæ apud Petrum Conrad Monath. 1731. Zuſchrift, Vorrede und Capitelverzeichniß 20. Bl. Der Text beyder Werkchen zuſammen 456. S. 8.

Bald nach dem Abdrucke ſind auf Anrathen des ſel. Beſitzers dieſer Bibliothek Garelli, und auf kaiſerl. Befehl alle Exemplare dem Verleger abgenommen worden. S. Lambecii Comment. de Bibl. Cæſ. L. I. edit. Kollar. col. 784. und Vogt p. 12. Die Urſache lag an einigen einfältigfrommen Stellen der alten treuherzigen Verfaſſer, die den meiſten Lesern mehr Aergerniß, als Erbauung veranlaſſen konnten. Demnach ſind einige Coxien auſſer Lands gekommen. Ich finde z. B. eine in Engels Biblioth. ſelectiſſ. p. 24. eine andre in der Biblioth. Goekingana, die 1773. zu Utrecht verſteigert worden iſt, p. 69. Allein dieſes benimmt der gröſten Seltenheit nichts.

239. II

239. Il Decamerone di M. Giovanni *Boccaccio* nuovamente corretto, historiato & con diligenza stampato. M.D.XXXI. Dieſes in einer geſtochenen Einfaſſung, in deren oberen Ecke rechts G. und B. angebracht iſt. Gleich darauf Bl. 2. Comincia il Libro Chiamato Decamerone, cognominato Prencipe Galeotto, nel quale ſi contengono cento nouelle in diece di dette da ſette donne, & da tre giouani huomini. Proemio. u. ſ. w. Jede Giornata hat eine Abbildung vor ſich. Am Ende der zehnten ſteht: Impreſſo in Vinegia per Nicolo d Ariſtotile detto Zoppino, nell' anno del Signore. M.D.XXXI. Adi. XXIIII. del Meſe di Nouembre. Dann erſt folgt die Tauola der Cento nouelle. Kleine Curſivſchrift, die manche zuſammengegoſſene Lettern hat. Der Text, das Titelblatt mitgerechnet, 439. Bl. Die Tafel 9. Bl. 8.

Ich folge in den höchſtſeltenen Ausgaben des Decamerone, die ſich auf der 9. Bol. befinden, wieder der Chronologie. Die gegenwärtige muß wohl unter dieſe Zahl gehören, weil ich ſie weder in der Biblioteca Italiana, weder im De Bure, weder im Crevenna, weder im fleißigen Clement, noch in Paolo Rollis Vorberichte vor ſeiner Edit. des Decamerone, Lond. 1725. 4. finde. Nur Hamberger zuverl. Nachr. IV. Th. p. 605. gedenkt ihrer mit einem Worte glaublich aus Mazzuchelli unter den Auflagen, die Franc. Alunno beſorget hat. Es muß alſo im Clement l. cit. p. 354. Depuis l'an 1527. on avoit reimprimé dix (anſtatt neuf) fois cet ouvrage avant l'an 1542. heißen.

240. Il Decamerone di M.ſſer Giovanni *Boccaccio*. Nuovamente corretto per Meſſer Antonio Bruccioli. Das Bild des Autors. In Venetia per Gabriel Jolito di Ferrarii. M. D. XLII. Eine Zuſchrift des Bruccioli Alla valoroſa et virtuoſa Signora Madalena de Buonaiuti. Die Tauola. Am Ende: Stampato in Venetia a ſpeſe di Gabriel Jolito di Ferrarij da Trino di Monteferrato. Ne l'anno. MDXLII. Caracteribus domini Bernardini ſtagnini ſibi accomodatis. Regiſtro. und auf einem weißen Bl. der giolitiſche Stock, beyläufig, wie ich ihn Bücherk. I. Th. §. 29. beſchrieben habe. Der Druck ſehr klein. Das ſ und das d im Anfange der Wörter wie aus einem deutſchen Alphabete genommen. Die Vorſtücke

8.

8. Der Text, das Bl. der Unterſchrift und des Stockes mitgerechnet, 381. Bl. 12.

Giolitiſche Editionen werden geſchätzet. Die Bibl. Ital. p. 138. giebt nur die in 4. an, die Giolito dieſes Jahr gemacht hat. Allein Clement T. IV. p. 354. und Bauer p. 124. bezeugen die groſſe Seltenheit auch der gegenwärtigen kleinen.

241. Il Decameron di Meſſer Giovanni *Boccacci* Cittadino Fiorentino. Ricorretto in Roma, et Emendato ſecondo l' ordine del Sacro Conc. di Trento, Et riſcontrato in Firenze con Teſti Antichi & alla ſua vera lezione ridotto da' Deputati di loro Alt. Ser. Nuovamente Stampato. Con Priuilegij &c: Die giuntiſche Lilie. In Fiorenza Nella Stamperia de i Giunti MDLXXIII. Al Sereniſſimo Gran Principe di Toſcana (Coſimo) Signor noſtro. Hier wird kurz die Veranlaſſung dieſer erſten caſtigirten Edition erzählet. Unterſchrieben di Firenze a di XV. di Maggio 1573. Filippo & Giacopo Giunti. Dann folgen 4. Privilegien, die Tavola, und eine Erinnerung, daß die Annotationi über den Text bald folgen würden. Am Ende: Errori, Regiſtro und: In Fiorenza nella Stamperia di Filippo & Giacopo Giunti, e' fratelli. 1573. Die Vorſtücke 16. Bl. Der Text 581. S. aber mit 578. hört die Pagination auf. Auch am Ende des Proemio iſt der Cuſtos Tavola falſch angeſetzet. Beygebunden ſind Annotationi et Diſcorſi ſopra alcuni Luoghi del Decameron — In Fiorenza nella Stamperia de i Giunti MDLXXIII. An derer Ende aber MDLXXIII. ſteht. Ihre Vorſtücke betragen 10. Bl. Der Text 142. S. Einige Verzeichniſſe 8. Bl.

* Das Concilium zu Trident hatte den Decamerone verbothen, bis er durchcorrigiret würde. Liebhaber einer ſchlüpfrigen Lectur mögen dawider ſagen, was ſie wollen. Der vernünftige Menſch, der ſein Geſchlecht liebet, wird immer lieber einige Stellen eines Buches, ohne welches allesfalles die ganze Litteratur beſtehen würde, miſſen, als dem Sittenverderbniſſe ruhig zuſehen, das daraus entſpringen kann. Unter Pius V. ward auf Veranlaſſung des Großh. Coſimo von Florenz durch drey Deputirte Vinc. Berghini, Pietro Fr. Cambi und Seb. Antinori die Sichtung vorgenommen, und ſo wie Florenz die ſchönſte und feineſte unzurgirte

Edition des Erzählers 1527. 4. oder groß 8. geliefert hatte, ſo lieferte es 1573. die erſte caſtigirte. Ihre Seltenheit bezeugen die Merkw. der Druckk. T. I. p. 190. Die Bibl. Ital. die ihr einen Preis von 20. Lire d. i. 4. fl. giebt, p. 139. Bauer p. 124. Crescimbeni Vol. IV. p. 184. Clement, der hier kräftig ſcherzet, T. IV. p. 358. Pag. 370. beſtättiget er auch die groſſe Seltenheit der Annotationi und ſagt, man könne auch zehn Decameroni durch die Hände gehen laſſen ohne einmal dieſelben dabey zu finden. In der Bibl. Ital. ſind ſie auf 6. Lire taxiret.

242. Il Decameron di Meſſer Giovanni *Boccacci* Cittadin Fiorentino di nuovo riſtampato, e riſcontrato in Firenze con teſti antichi, & alla ſua vera lezione ridotto dal Cavalier Lionardo Salviati deputato dal Sereniſſimo gran Duca di Toſcana. Con permiſſione &c: Seconda Editione. Die giuntiſche Lilie. In Firenze, Del meſe d' Ottobre. Nella ſtamperia de' Giunti. M. D. LXXXII. Zuſchrift des Salviati an Jac. Buoncompagno Duca di Sora u. ſ. w. Unterzeichnet Di Firenze il di primo d' Ottobre. 1582. Dann folgen 13. Privilegien verſchiedener Staaten, und Salviatis Vorrede, in der er Rechenſchaft ſeiner Arbeit giebt. Am Ende des Textes iſt ein Regiſtro, die Unterſchrift: In Firenze Nella Stamperia di Filippo & Jacopo Giunti, e' Compagni. 1582. Die Lilie, die Tavola, Alcune Differenze che ſono tral Teſto del 1573. e 'l noſtro, Errata und Aenderungen, noch eine Unterſchrift und Lilie mit der ſeltenen Beyſchrift: In Domino confido. Die Vorſtücke 16. Bl. Der Text 585. S. Die Nachſtücke 39. Bl. 4.

Die Bibl. Ital. p. 139. Bauer p. 124. und Clement T. IV. p. 359. geben auch dieſe zweyte der caſtigirten Auflagen für ſehr ſelten an. Sie iſt 1585. und 1587. zu Florenz wiederholet worden. Von der vorletzten wußte die Bibl. Ital. nichts. Sixtus V. war mit der Edit. 1573. noch nicht ganz zufrieden; daher nahm Salviati neue Aenderungen vor. Daß er doch auch mit dem Drucke eine getroffen hätte! Es iſt mir unbegreiflich, warum die älteren ital. Buchdrucker zum Weſentlichen ihrer Auflagen ſo oft den gewiß nicht reizenden Curſivcharakter, zu den Beyſtücken hingegen den ſchönſten Ciceredruck angewandt haben. Um den Reichthum der k. Bibl. an Ausgaben des Decamerone zu zeigen, will ich noch die vorhandenen übrigen herſetzen. Von den corrigirten: die ſchon oben genannte in Firenze nella Stamperia de' Giunti. M.D.LXXXVII. 4. eine an-

andre nicht ſo ſtreng durchſehene von dem blinden Luigi Groto in Venetia, MD LXXXVIII. appreſſo Fabio & Agoſtino Zoppini Fratelli et Onofrio Fari Compagni. 4. Von uncorrigirten die Ausgabe ſi come lo diedero alle ſtampe gli SSri Giunti l'Anno 1527. In Amſterdamo vom Blaeu oder Elzevir MDCLXV. 12. Die Clementen unbekannt gebliebene in Amſterdamo L'Anno MDCCIII. 12. Eine Ausgabe in 8. auf welcher wohl der blaeuſche Stock und in Amſterodamo L'Anno MDCCXVIII. ſteht, die mir aber eine italieniſche Geburt ſcheint, und vielleicht jene iſt, die die Biblioth. Fabriciana P. VI. p. 117. für Neapel angiebt. Endlich die ſehr ſchöne, die Paolo Nolli bey Thomas Edlin zu London 1725. 4. ganz nach dem Muſter der florent. von 1527. abdrucken ließ, und deren Exemplare ſich ſo geſchwind vergriffen haben, daß 1727. eine neue Auflage veranſtaltet werden mußte. So viel von den Editionen eines nur der Sprache wegen ſchätzbaren Buches, das nach Mazzuchellis Zeugniſſe Scritt. d' Italia. Vol. II. 95mal unter die Preſſe genommen worden iſt.

243. Ameto Comedia delle Nimphe Fiorentine di Meſſer Giovanni *Boccaccio* da Certaldo. Con la dichiaratione de i luoghi difficili di Meſſer Franceſco Sanſouino. Der giolitiſche Stock. In Vinegia Appreſſo Gabriel Giolito de Ferrari MDXLV. Zuſchrift des Sanſovino alla nobiliſſ. Madonna Gaſpara Stampa. Der kleine älteſte italieniſche Schäferroman mit eingemengten Poeſien. Die Vorſtücke 7. Bl. Der Text 100. Bl. Das 42. Bl. hat keine Zahl. 8.

Zeugen der Seltenheit Bibl. Ital. p. 140. Bauer p. 123. Clement T. IV. p. 345. bey dem man auch noch andere frühere und ſpätere Editionen angezeigt findet. In der Florentauag der Werke des Boccaccio 1723. 8. iſt Ameto des IV. B. 1. Stück.

244. Ameto. Der Titel wie vorher. Con nuove Apoſtille. Der giolitiſche Stock. In Vinegia appreſſo Gabriel Giolito de Ferrari. MDLVIII. Die nämliche Vorrede des Sanſovino. Die Vorſtücke 8. Bl. Der Text 100. Bl. 8.

Die nämlichen Zeugen der Seltenheit. Dieſe Ausgabe iſt etwas ſchöner, als die vorhergehende.

245. La Genealogia de gli Dei de Gentili di M. Giovanni *Boccaccio* con la ſpoſizione de ſenſi allegorici delle fauole, & con la dichiaratione dell' hiſtorie appartenenti a detta materia. Tradotta per M. Gioſeppe Betuſſi da Baſſano. In Venetia appreſſo Giacomo Sanſovino. MDLXIX. Eine Zuſchrift des Ueberſetzers an den Grafen Collaltino di Collalto, und eine Tafel aller mythologiſchen Namen im Werke. Die Mythologie in XV. B. Davon aber die zwey letzten eigentlich nur kritiſch, moraliſch und für die Poeſie apologetiſch ſind. Vor dem XIII. hat Betuſſi noch eine Anrede an den Grafen eingeſchaltet, und am Ende ſtehn drey Briefe von ihm. Die Vorſtücke 8. Bl. Das Werk 263. 4.

Die Zuſchrift iſt MDLXIIII. unterzeichnet, alſo aus der Edition genommen, die in ſelbem Jahre zu Venedig 4. gemacht worden iſt, und auch ein Leben des Boccaccio enthält, das in der unſern mangelt. Boccaccio hat in dieſem Werke ſeine Beleſenheit in den alten Mythologen treflich gezeiget, und der Schluß deſſelben: Non a noi, non a noi, Signore, ma al nome tuo da la gloria! lautet ſtumlich beſſer, als manches in ſeinen Novellen. Betuſſi war ein fleißiger Ueberſetzer ſeiner lat. Schriften. Nebſt der gegenwärtigen, deren Seltenheit die Bibl. Ital. p. 23. unter den Gioje della Collana Latina, und Clement T. IV. p. 334. beyzuget, hat er auch das Buch de Caſibus illuſtrium Virorum, und das de claris Mulieribus ins Italieniſche gebracht. Vom erſten beſitzt die garell. Bibl. die Edition in Venegia MDXLV. 8. Sie iſt meines Wiſſens die Originalausgabe, und eben dem Collalto dedicirt. Soll ſie nicht auch eben ſo rar ſeyn, als die Genealogie der Götter?

246. Il Filocolo (Filocopo) di M. Giovanni *Boccaccio*. Di nuovo riveduto, ricorretto, e alla ſua vera lezion ridotto. Con Teſti a penna, e con la Tauola di tutte le materie che nell' opra ſi contengono. In Firenze per Filippo Giunti. MDXCIIII. Des Druckers Zuſchrift an Don Ant. Medici. Die VII. Bücher dieſes Romans, am Ende die Tauola derſelben, ein Regiſtro und der wiederholte Stock. Die Vorſtücke 4. Bl. Der Text 776. S. Die Nachſtücke 3. Bl. 8.

Wa-

Man findet wohl auch Philopono für Filocopo, welches doch das richtigſte iſt. S. Clement T. IV. p. 373. und Bibl. Ital. p. 139. Ich will noch die übrigen boccaccischen Werke der gareli. B. herſetzen, worunter eins oder das andere auch vielleicht mit um den Rang groſſer Seltenheit werben dürfte: L'amorosa Fiammetta, in Fiorenza per li Heredi di Philippo di Giunta. MDXXIIII. 8. die zweyte Edit. des XVI. Jahrh. in der Bibl. Ital. ausgelaſſen. L'amorosa Fiametta, in Vinegia appreſſo Gabriel Giolito MDLXV. 8. ebenfalls in der Bibl. Ital. mangelnd. Laberinto d'Amore (heißt ſonſt auch Corbaccio) in Venetia per Nicolo detto Zopino. MDXXV. 8. in der Bibl. Ital. übergangen. Amorosa Viſione, in Vinetia appreſſo Gabriel Giolito. MDXLIX. 8. Opera — tradotta di Lat. in Volgare da M. Niccolò Liburnio, doue — ſi tratta de' Monti, Selue, Beſchi, Fonti &c: in Fiorenza per Filippo Giunti MDIIC. 8. Endlich l'Urbano (eine Liebesgeſchicht Friedrichs Barbaroſſa) in Fiorenza per Filippo Giunti MDIIC. 8. — So ſehr war der würdige Gareli bemühet die Zierden ſeiner Nation zu ſammeln.

247. Hiſtoria et Genealogia Brederodiorum; illuſtriſſimæ Gentis Hollandiæ. P. Corneliſſonij *Bockenbergij* Goudani. Lugduni Batavorum, ex officina Joannis Paetſii. M.D.LXXXVII. Zuſchrift des Autors Valravio tertio illuſtri Brederodæ Domino, datiret 4° Idus Februarij. Vorrede, in welcher er dieſe ſeine vierte holländiſche Geſchicht nennt. Das Werk enthält die Geſchlechtfolge der Brederode von 988. bis 1586. Angehängt ſind: Catalogus Conjugum Brederodiorum, 4. Stammtafeln dieſer Frauen, Catalogus Perſonarum, quarum fit mentio, Catalogus Vrbium, Oppidorum &c: Catalogus DD. Brederodiorum. Ihrer ſind 22. Ein Stück aus Seneca wider den Adelſtolz, und ein poetiſcher Applauſus von Guitto Henr. Sobburg. Die Vorſtücke 8. Bl. Das Uebrige 143. S. 8.

248. Priſci Bataviae et Friſiæ Reges. Item Lugduni Batavorum; & Waſſenaræ Heroum; Vetuſtiſſimarum Hollandiæ Gentium; Hiſtoria & Genealogia. P. Corneliſſonii *Bockenbergii* Goudani. Lugduni Batavorum, ex officina Joannis Paetſii. M.D.LXXXIX. Zuſchrift Nobiliſſimis et Prudentiſſimis, Minoris Friſiæ Optimatibus gegeben ipſis Calēdis Januarij. Eine Vorrede. Die Könige von Baro aus Heſſen bis Gondebold den letzten frieſiſchen König und das Jahr

777. Dann die Burggraven von Leiden von 838. bis 1329. Endlich die Herren von Wasner oder Wassenaer von 1203. bis 1584. Angehängt sind eine Stelle aus Pont. Heuteri Reb. Burgund. die oben angeführten Catalogi mit dem Unterschiede, daß Personen und Orte in einem beysammen stehn, und die Stelle Suetons von der lächerlichen Expedition des Caligula in Batavien mit einer Beleuchtung. Die Vorstücke 8. Bl. Das Uebrige bis auf die Stammtafeln 175. S. dann noch 33. S. 8.

249. Egmondanorum; Potentissimæ Hollandiæ Gentis: Historia et Genealogia, P. Cornelissonij *Bockenbergij* Goudani. Lugduni Batavorum, ex Officina Joannis Paetsii. M.D.LXXXIX. Zuschrift an 6. ansehnliche Männer, datirt octavo Calédas Martij. Vorrede. Die Geschicht des Hauses Egmont von 739. bis 1589. Von dem vorletzten unglücklichen Lamoral schreibt er sehr wahr: summo totius Belgij luctu & magno multorum malo, fato functus est violéto. Angehängt sind eine Stelle des Hadr. Junius von dieser Familie und die Kataloge, wie oben. Die Vorstücke 8. Bl. Bis auf die Stammtafeln 185. Dann noch 38. S. In allen drey Werken sind am Ende Errata, und P. C. B. G. Ne vita tragoedia. angefüget. 8.

Bockenberg hatte schon 1584 einen Catalogus, Genealogia & brevis Historia Regulorum Hollandiæ, Zelandiæ & Frisiæ. L. B. 8. und 1586. einen Catalogus & brevis Historia Pontificum Vltrajectensium. Item Catalogus & brevis Historia Antistitum Egmondanorum. L. B. 8. vorausgeschicket. Diese 2. Stücke enthalten 3. Tractate, wie man sieht. In unsern 3. Stücken sind 5. Tractate enthalten. Es ist also wahr, wenn er in der Zuschrift unsers letzten St. schreibt: Novem Historiarum mearum Volumina quinque libris in orbem emisi. Alle diese Stücke sind sehr rar, wie es meist ältere genealogische Werke zu seyn pflegen, und werden selbst in Holland theuer verkaufet. S. Clement T. IV. p. 393. Bauer p. 128. Von Verfasser redet Val. Andreä Bibl. Belg. p. 742. Er war ein Prediger, nahm aber nachher das neue Evangelium und ein Weib an. Die Genealogia Brederodiorum scheint Meermannen in den Orig. Typogr. zu seinem Systeme nicht brauchbar gewesen zu seyn.

250. I. Pars Romanae Vrbis Topographiae & Antiquitatum, qua ſuccincte & breviter deſcribuntur omnia quæ tam publice quam privatim videntur animadverſione digna: Jano Jacobo *Boiſſardo* Veſuntino autore. Tabula Chorographica totius Italiæ: Figuræ aliquot eleganter in ære inciſæ: Artifice Theodoro de Bry Leod. ſive (*Cive*) fra. oſa foras recens edita. Aº. MDXCVII. Dieſes in ein ſchönes Titelkupfer geſtochen. Das Bild des Boißard mit folgenden Epigrammen. Das Bild des de Bry ebenfalls mit Verſen. Eine Karte Italiens. Boißards Zuſchrift an Pfalzgraf Johann, in welcher beſonders die Erzählung von der Höflichkeit der röm. Cabinetbeſitzer merkwürdig iſt. Vorrede des Petr. Lepidus. Die Topographie mit der Unterſchrift: Impreſſum Francofurti apud Johannem Feyrabend, impenſis Theodori de Bry, ciuis & ſculptoris Francofurtenſis. M.D.XCVII. 7. Kupfert. Die Vorſtücke 8. Bl. Text 163. S.

251. II. Pars Antiquitatum Romanarum ſeu Topographia Romanæ Vrbis jam inde ab V. C. ad noſtra vſq3 tempora maxime quando in ſummo fiore fuit, accuratiſſima: Plateæ ejuſdem cum ædificijs & magnificis ſtructuris publicis, effigiatę & ordine digeſtæ, Deſcriptio perſpicua ſingulis figuris appoſita. Marliani inſuper et Onuphri (*Panvinii*) Topographia eiusdem Vrbis à J. J. *Boiſſardo* V. primum ad Theodorum de Bry miſſa, qui ad vivum ea in ære effícta, elegantiſſimo artificio illuſtravit. Omnia recens apparata & foras data ab eodem Theodoro de Bry Leodienſe Francfordij. Aº MDXCVII. Dieſes wieder in einem ſchönen Frontiſp. wie bey allen nachfolgenden Theilen. Die Portraite mit Verſen wie oben. Nach X. Capiteln aus dem Barth. Marliani, die 18. S. betragen, folgen Kupfertafeln und Beſchreibungen gemiſcht, die von A. anfangen und bis O. gehn. Von O. S. 55. geht der Text wieder bis S. 211. Dann beſchließt ein Index Antiquitatum & Inſcriptionum, der aber zum dritten folgenden Theile gehört, und 11. S. beträgt. Am Ende: Francfordii Typis Joannis Saurij, Impenſis Theodori de Bry Leodienſis, Ciuis Francoford. Anno M.D.XCVII.

252. III.

252. III. Pars Antiquitatum seu Inscriptionum & Epitaphiorum quæ in saxis et Marmoribus Romanis videntur cum suis signis & imaginibus exacta descriptio auctore Jano Jacobo *Boissardo* Vesuntino Omnia elegantissimis figuris in ære incisis illustrata per Theodorum de Bry Leodiensem Civem Francfordien. Ao. M.D.XCVII. Die Portraite wie oben. Boißards Vorrede an den Leser und Zuschrift Hermanno a Ghoer, Baroni de Pesche. Schon 1594. zu Metz datiret. Verschiedene Gedichte. Das letzte vom Boißard selbst an gedachten Baron. Der Text schließt wieder mit einem Phalácius von ihm, und ist unterschrieben: Excussum Typis Abrahami Fabri Civitatis Mediomatricorum Typographi. Impensis Theodori Bryi Leodiensis sculptoris, Francfurdiani Civis, Ann. Sal. clɔ. Iɔ. XCV. Darauf folgen 108. Kupfertafeln. Die Vorstücke 11. Bl. Der Text 42. S. Dann zählen die Tafeln bis 150.

253. IIII. Pars Antiquitatum Romanarum, siue II. Tomus, Inscriptionum & Monumentorum, quæ Romæ in saxis & marmoribus visuntur Autore J. J. *Boissardo* Vesuntino omnia studiose conquisita & excepta, Artifice vero Theodoro de Bry Leod. recens in ære effícta et foras data, Francf. M. D. IIC. Oberhalb steht in einer Votivtabelle: Cardinalis Marca hoc monumentum, quod hic loco tituli ponitur, Leodij in choro S. Lamperti ex orichalco deaurato sibi P. C. Die Portraite. Boißards Zuschrift an den oben gedachten Baron. Gedichte. Der Text. 96. Kupfertafeln. Die Vorstücke 19. S. Der Text, der von 16 zu zählen beginnt, 52. S. Dann zählen die Kupfer bis 149.

254. V. Pars Antiquitatum Romanarum, Siue III. Tomus, Inscriptionum & Monumentorum, quæ Romæ in saxis & marmoribus visuntur Autore I. I. *Boissardo* Vesuntino omnia studiose conquisita & excepta, Artificibs vero Theodori de Bry relictis filijs recens in ære efficta foras data, Francf. Anno M.DC. In einem Frontisp. welches unten den alten de Bry malend vorstellt. Boißards Zuschrift Fran-

cis-

ciſco Bourzollio, Equiti Aurato, Baroni de Baurepos &c: Verſchiedene poet. Applauſus. Dann nichts als Kupfertafeln. Die Vorſtücke 10. Bl. Der Kupfertafeln 130, davon aber 2. mit 1. bezeichnet ſind.

255. VI. Pars Antiquitatum Romanarum Siue IIII. Tomus Inſcriptionum & Monumentorum, quæ Romæ in ſaxis & marmoribus viſuntur Autore J. J. *Boiſſardo* Veſuntino omnia ſtudioſe conquiſita & excepta, Artificibus vero Theodori de Bry relictis filijs recens in ære efficta foras data, Francf. Anno M. DCII. In einem ſchönen Frontiſp. Boißards Zuſchrift an erſtgedachten Baron. Eine Erinnerung an die Leſer der Brüder J. Theod. und J. Iſrael de Bry. Dann der Tractat des Lil. Greg. Gyraldus de Sepulchris et vario ſepeliendi ritu. Endlich die Kupfertafeln. Die Vorſtücke 4. Bl. Der Tractat 47. S. Die Kupfertafeln 146. Alſo überhaupt VI. Th. oder IV. T. Die man füglich in II. Bände bringt. Fol.

Meines Wiſſens hat noch niemand eine genauere Beſchreibung dieſer koſtbaren und höchſt ſeltenen Sammlung gegeben. Bauer p. 130. datiret ſie von 1597 — 1602, da doch wie wir geſehen haben P. III. ſchon 1595. zu Meß bey Abrah. Faber, deſſen Sohn der berühmte Abrah Fabert Marſchall von Frankreich geweſen ſeyn ſoll, gedruckt iſt. Frenta) Anal. p. 146. giebt dem IV Th. 149. Kupfer, weil ihn dieſe Zahl, die auf dem letzten Kupfer ſteht, verführet hat. Clement ſelbſt konnte den IV. und VI. Th. nirgend entdecken, und dem V. eignet er 159 Kupferpl. zu, welches glaublich durch einen Druckfehler für 129. entſtanden iſt. S. auch De Bure T. II. Hiſt. p. 354. Hier iſt das ganze vollſtändige Werk, welches in holländiſchen Auctionen ſchon von 39 bis 60. fl. gegolten hat. Man hat einen Nachdruck Frkf. 1627. Aus den Zuſchriften und Vorreden läßt ſich viel zu des frühen Antiquars Boißard, und des vortrefflichen Künſtlers Theod. de Bry Biographie nehmen.

256. Dell'Iſtoria della ſacra Religione et Ill.ma Militia di ſan Giovanni Gieroſolimitano di Jacomo *Boſio* parte prima. In Roma nella ſtamperia Apoſt.ca Vaticana con licenza de Superiori l'anno 1594. In einem geſtochenen Titelkupfer mit den Wapen der Re-

ligion, des Großmeisters und des Autors. Dedication des letzten an den 51. Großmeister Hugo des Loubenr de Verdalle, der zugleich Cardinal war. Erinnerung an die Leser, die schließt: Se intendero, che questa prima, e questa seconda parte — grate vi siano; la terza anco in breve aspettar potrete; intorno alla quale il Commendator Fra Gio. Otho Bosio mio Fratello, & io affaticando ci andiamo. Breve Elements VIII. Sechs Sonetti, derer erstes vom Tasso. Ein Proemio. Der I. Theil in X. Büchern vom Beginne des Ordens bis 1291. Ein Indice und am Ende: In Roma nella Stamperia Apostolica Vaticana M.D.XCIIII. Die Vorstücke 8. Bl. Der Text 240. S. Das Register 8. Bl.

257. Der Titel des II. Th. ganz, bis auf parte Seconda, wie der erste. Zuschrift, Sonetti, Proemio, wie oben. Dieser Theil, noch einmal so stark, hat XX. Bücher und geht bis 1523. Die Vorstücke 6. Bl. Der Text 591. S. Das Register 14. Bl. und die nämliche Unterschrift. Fol.

Der dritte Theil, der 1602. herausgekommen ist, und bis 1571. geht, mangelt der gareli. Bibliothek, wie auch die Fortsetzung, die der Commend. dal Pozzo in II. Th. in Verona 1703. und in Venezia 1715. 4. bis 1688. gebracht hat. Die Bibl. Ital. p. 61. hat die Bibliographen über das bosische Werk irre geführt: In Roma, steht dort, e in Napoli 1594. 1621. 1638. in 3. Vol. in fogl. Augenscheinlich sind hier Theile von verschiedenen Auflagen zusammen genommen worden. Indeß hat Vogt diese Zahlen in seinen Kataloge p. 138. übertragen, aus dem sie glaublich Osmont in sein Diction. Typogr. p. 126. aufgenommen hat, der noch diesem Flickwerke einen Preis von 50. bis 60. Livres setzt; aber uns dennoch auch berichtet, daß die 3 Frontispicien vom berühmten Ant. Tempesta gestochen wären. Wenigstens steht auf den unsrigen Ant. Tem. Freytag Anal. p. 145. und aus ihm Bauer p. 144. haben die ächten Druckjahre unsrer Originaledition, angegeben. Dennoch hats Freytag darinn versehen, daß er dem I. Th. XXV. Bücher giebt. Auch Clementen T. V. p. 116. ist ἀνεξήγητον τι zugestossen, da er den Guglielmo Facciotto zum Drucker dieser Auflage macht. Wir haben oben die Stamperia Vaticana gesehen. Facciotto machte nur die zweyte Auflage. In der Bibl. Smith. p. 70. steht wirklich der zweyte Theil von ihm in Roma 1630. Clement hat also die erste Auflage nicht zu Gesichte bekommen. Jac. Bosio war Agent des Ordens in Rom. Von ihm J. Nic. Erythräus Pinacoth. I. p. 232.

258. Deli'

258. Dell' Hiſtoria Auſtriaca di Girolamo *Branchi* Hiſtorico della Sacra, Ceſarea, Real Maeſtà dell' Imperatore Leopoldo Parte Seconda, in ſei Libri diviſa, dedicata alla Sacra, Real Maeſtà di Gioſeffo Rè de' Romani, d'Ungheria &c: Arciduca d'Auſtria &c: Vienna d'Auſtria, Appreſſo Gio. Van Ghelen, Anno 1691. Zuſchrift an den röm. König, in welcher ſich der Verfaſſer einen Veroneſer nennt, und Vorrede an den Leſer. Die Geſchicht in einem ziemlich blühenden und redneriſchen Stile reicht von 1439. bis 1493. Am Ende ſind ein Indice und Errori angefüget. Die Vorſtücke 10. Bl. Der Text 985. S. Das Uebrige 9. S. 4.

Der I. Theil mangelt, der 1688. ibid. auf 620. S. 4. vorhergegangen iſt. Dieß kann ein neuer Beweis der Seltenheit ſelbſt in Wien ſeyn. Götze Merkw. der Dreſdnbibl. III. B. p. 392. iſt der erſte darauf aufmerkſam geworden, aus dem Freytag Anal. p. 152. Clement T. V. p. 187 Bauer p. 153. die Anzeige genommen haben. Er hat das Werk allein im Kat. der windhagiſchen Bibl. gefunden. Im II. B. des hohendorfiſchen ſteht es auch. Vom Verfaſſer hoffte ich in ſeines Landsmannes Maffei Verona illuſtrata einige Nachrichten zu finden. Allein P. II. L. 5. col 248. weis er zu unſerm Werke nichts hinzuzuſetzen, als: fece ancora alcune Ode volgari.

259. Parallela Geographiæ veteris et novæ. Auctore Philippo *Briet* Abbauillæo, Societatis Jeſu Sacerdote. Der Nivelle-Cramoiſyſche Stock. Pariſiis, Sumptibus Sebaſtiani Cramoiſy, Regis & Reginæ Regentis Architypographi: et Gabrielis Cramoiſy, via Jacobæa, ſub Ciconiis. M. DC. XLVIII. Eben dieſer Titel wiederholet auf einem Kupfer, das Merkurn zwiſchen der alten und neuen Weltkarte vorſtellt. Zuſchrift an den Duc de Chaulnes Gouverneur von Auvergne. Merkwürdig: gratioſiſſimis Aulicorum ſeſe viciſſim ex Regis ſinu detrudentibus unum Te hunquam excidiſſe. Drucklicenzen. Conſpect des I. Toms. Verzeichniß ſeiner Karten. Vorrede, in welcher es u. a. heißt: In tria Corpora ſeu Tomos opus iſtud totum diſtribuetur. Primi T. pars una continebit Inſtitutiones Geographicas — Altera partem Occidentalem Europæ — Secundi corporis Pars prima Borealem — partem percurret — altera Pars Auſtrali

parti dicabitur — Tertium denique Corpus tres reliquas orbis partes breviter attinget — De singulis ita dicam, ut antiquam Geographiam semper cum recentiore componam u. s. w. Am Ende des T. Errata. Die Vorstücke 14. Bl. Der Text mit den Errat. 513. S.

260. Tomus Secundus mit dem nämlichen doppelten Titel. M. DC.XLIX. Zuschrift an eben den Herzog, Drucklicenzen, Conspectus, und Kartenverzeichniß. Am Ende Commutata und Errata. Vorstücke 14. Bl. Text und Anh. 512. S.

261. Parallela Geographica Italiæ veteris et novæ. Appendix ad Tomum II. Das Uebrige alles, wie oben. Nur keine Drucklicenz. Die Vorstücke 10. Bl. Die Pagination des Textes läuft vom vorigen T. fort von 509 bis 1046. Dann 1. S. Errata. 4.

Die Seltenheit bezeugen Vogt p. 144. aus Bünemanns Katal. nach welchem dieß Werk schon auch 30. fl. gekostet hat, De Bure Hist. T. I. p. 8. Osmont p. 135. der aber nur, versteht sich in Frankreich, von 30. Livres redet, Bauer p. 155. Clement T. V. p. 233. wo er die Stelle des Lenglet du Fresnoy in seiner Meth. d'etudier la Geogr. T. I. 1742. p. 343. 12. anführet, in welcher du Fresnoy das Lob grossentheils zurücknimmt, das er diesem Werke in der Edit. 1734 gegeben hatte. Dennoch nennt es le Long Bibl. Hist. de la France p. 4. un excellent ouvrage, und J. B. Mencke mag es wohl auch in seiner Uebers. des du Fresnoy gepriſet haben, wo es ihm p. 23. ein vortreffich schönes und sehr accurates Werk heißt. Zu Asien waren die Karten schon auch gestochen; wo aber Briets dazu gehörigen Papiere hingekommen sind, ist hart zu ergründen. Vielleicht sind sie in der Zersplitterung der Jesuitenbibliotheken einem Holländer zu Theil geworden.

262. *Brunonis* Carthusianorum Patriarchę sanctissimi, Theologi Parisiensis Scholæ doctissimi; & Remensis Ecclesiæ canonici moratissimi: Opera & Vita post Indicem serie literaria indicanda. Stock des Jod. Bad. Ascensius. Venundatur Jodoco Badio Ascensio sub gratia & priuilegio post vitam explicandis. Dieser Titel in einer in Holz geschnittenen Einfassung. Zuschrift des Ascensius an Laur. Alamandi

Biſchoff zu Grenoble und Protector der groſſen Carthauſe. Hier heißt es von den Werken Brunos: tria hac lucubratione emittenda — D. Gulielmus Bibaucius Carthuſiæ tuę pater catholicus ad nos vſq3 tranſmiſit. Primum in omneis Pſalmas Dauidicos — expoſitionem — Secundum diui Pauli Epiſtolarū explicationē — Tertium admirabiles — conciones. Darauf widerlegt er kurz jene, die die letzten dem h. Bruno abſprechen wollen, und datiret apud Parrhiſios ſub paſcha M.D.XXIIII. Dann folgt Operum Tabella Alphabetica, und Opera. B. Brunonis — hoc codice contenta. Der Text iſt in 2. Column. mit einer guten lat. Schrift. Beſonders ſind die Stocke der Anfangsbuchſt. ſehr ſchön geſchnitten. Am Ende der Pſalmenerklärung ſteht: Finis expoſitionis — In typographia Jodoci Badii Aſcenſii, ad Calendas Febru. M.D.XXIIII. Calculo Romano. Deo gratiæ. Den Schluß der Brieferklärungen macht Epiſtola beati Pauli ad Laodicenſes nuper in antiqua Bibliotheca (glaublich des Collegiums von Navarra) iuēta: ſed quia inter catholicas vulgo nō legit', nō ē a B. Brunone elucidata. Darauf folgen eruditiſſima & emūctiſſima opuſcula quæ ſuſpecto titulo, qa neoterica manu, ſemel offendim', Brunoni Signeñ. ep'o aſcripta, at cuiusuis ſunt, bona ſunt, & Brunonis ſunt, & vt ex vetere inſcriptio'e adducor, Carthuſiani. Eor primū eſt de laudib' eccleſię. Dann de Ornamentis eccleſiæ, Liber de nouo mundo, die Sermones, Vita B. Brunonis mit einem Prologus, und 6. Holzſchnitten, derer erſter die bekannte Sage von dem wiedererweckten verdammten Lehrer Raim. Diocres vorſtellet, ein gutes heroiſches Poema Zachariæ Benedicti Vicentini Carthuſieñ. monachi — de ſacratiſſima Carthuſienſis ordinis origine ac ſucceſſu mit voranſtehenden poetiſchen Applauſen, davon einer Antonii Poſſidii Tergeſtini Poetę Laureati, ſacerdotiſq3 iure coſulti, und einer Zuſchrift an den Generalprior der Carthauſe Franciſcum a puteo, endlich hecatoſtichon apologeticum D. Jacobi Hieronymi eines Carth. quo Phraſin b. Brunonis — q naſutis humilior videat' a Calūnia defendit. Am Ende: Sub paſcha. MDXXIIII. in typographia Aſcenſiana. und das kön. gl. und des Ordens Druckprivilegium. Die Vorſtücke 8. Bl. Der Text 520. Fol.

S. Clement T. V. p. 276. Bauer p. 157. Hamberger IV. Th. p. 4. Freytag Adpar. lit. T. I. p. 304. wo sich die umständlichste und richtigste Beschreibung dieser sehr seltenen Ausgabe findet. Nur darinn ists versehen, daß von vielen Holzschnitten im Leben des H. geredet wird; derer doch nur 6. sind. Die spätern Kunstrichter haben ihm nur die ersten zwo Schriften gelassen, die andern aber dem Benedictiner Bruno von Asti, der nachher Abt des Monte Cassino, und endlich Bischoff von Segni ward, zugeeignet. Der Brief Pauli an die Laodicener ist nicht hier zum erstenmale gedrucket worden. Schon 1509. setzte ihn Berth. Rembolt zu Paris mit des Bruno Commentar über die übrigen Briefe 4. auf. Vom Ant. Possidius von Trieste weis ich nichts zu sagen.

263. Philothei Jordani *Bruni* Nolani Cantus Circæus ad eam memoriæ praxim ordinatus, quam ipse Judiciariam appellat. Ad altissimum Principem Henricum d' Angoulesme magnum Galliarum Priorem, in Provincia Regis locumtenentem, &c: Ein Stock mit drey Kronen übereinander und der Unterschrift: Hic labor. Parisiis, apud Ægidium Gilliun, via S. Joannis Lateranensis, sub trium coronarum signo. M.D.LXXXII. Zuschrift an den Herzog von seinem geh. Rathe Jo. Regnault, welcher sagt, es sey ihm eine richtige Abschrift von dieser Ars Memoriae in die Hände gekommen; er habe sie also mit Willen des Autors, um den unrichtigen Copien vorzubeugen, drucken lassen, besonders da Brunus selbst schon eine andre Kunst De Umbris Idearum dem Könige (Paris. 1582. 8.) dediciret habe. Vor dem Werkchen stehn 8. Strophen seyn sollender Verse ohne Beobachtung der Quantitäten, sehr mystisch. Das Werkchen besteht in II. Dialogen, davon der erste eigentlich Cantus Circæus überschrieben ist. Hier verwandelt Circe nach langen, abgeschmackten Beschwörungen die Menschen in verschiedene Thiere, und giebt der forschenden Moeris Bericht, was für eine Art Menschen unter dieser oder jener Thierlarve verborgen liege. Das zweyte Gespräch unter dem Titel Dialogus applicatorius ad Artem Memoriae Bl. 15. führen Albericus und Borista. Es ist ebenfalls ganz der brodlosen Theorie und Praktik der Gedächtnißkunst gewidmet. Jeder Dialoge hat eine Figur. Vorstücke 4. Bl. Text 37. Bl. obwohl nach Bl. 32. 4. Blätter keine Zahl, und dann das letzte falsch die Zahl 33. auf hat. 8.

264. Jor-

264. Jordani *Bruni* Nolani de Imaginum, Signorum, & Idearum Compoſitione. Ad omnia Inuentionum, Diſpoſitionum & Memoriæ genera Libri Tres. Ad illuſtrem et Generoſiſſ. Joan. Hainricum Haincellium Elcouiæ Dominum. Credite et intelligetis. Francofurti apud Joan. Vvechelum & Petrum Fiſcherum conſortes. 1591. Zuſchrift an dieſen Hainzel, den der Italiener hier Eincellius nennt, in welcher Bruno auf die Nothwendigkeit phantaſtiſcher Bilder zu allen unſern Kenntniſſen und Geiſtsübungen dringet. Es muß ihm dieß Werkchen ſehr lieb geweſen ſeyn, weil er es de præcipuis ingenii ſui fœturis unam betitelt. Es iſt theils in Proſe, theils in Hexametern, und mit verſchiedenen Figuren und Schemen verſehen, die aber zur Deutlichkeit wenig beytragen. Den Schluß macht eine Capiteltafel. Die Vorſtücke 4. Bl. Der Text 122. S. Die Tafel 2. Bl. 8.

Die ſehr groſſe Seltenheit der Schriften dieſes unglücklichen Schwärmers wird von allen Bücherkennern eingeſtanden. Inſonderheit ſind von unſrer erſten, die Bayle und Vogt nie geſehen haben, Vogt p. 147. Engel p. 27. Freytag Anal. p. 157. Clement T. V. p. 296. Bauer p. 160. nachzuleſen. Einige darunter, ſo wie auch Niceron T. 17. p. 211. ſetzen ein falſches Druckjahr 1583. an. Ganz neu iſt, daß uns Oſmont P. I. p. 139. bereden möchte, alle Werke des Bruno, vor welchen Paris ſteht, wären zu London gedrucket worden. Und die Gründe? Il y a tout lieu de croire. Von der zweyten Schrift ſ. wieder Vogt p. 151. Engel p. 27. Clement p. 321. Oſmont p. 140. Bauer p. 160. Die Hainzel finde ich unter den augsburgiſchen Geſchlechtern. Daß Venus ihren geliebten Adonis im Salate begraben habe, wie uns Bruno S. 157. lehret, iſt ein Umſtand, den weder Bion noch Ovid gewußt zu haben ſcheinen. Sie würden nicht ermangelt haben Oel und Eſſig zu ſetzen.

265. Jordani *Bruni* Nolani de triplici Minimo et Menſura ad trium ſpeculativarum ſcientiarum, & multarum activarum artium principia, Libri V: Ad illuſtriſſ. & reuerendiſſ. principem Henricum Julium Brunſuicenſium & Lunæburgenſium Ducem, Halberſtatenſium Epiſcopum. Capita cuiusque libri, proxime poſt præfationem ſunt expoſita: Schematum item & definitionum præcipuarum Index alpha-

alphabeticus in fine additus. Der wechelische Stock. Francofurti apud Joannem Wechelum & Petrum Fiſcherum conſortes, MD LXXXXI. Johann Wechel hat die Zuſchrift an den Herzog gemacht und Idib. Febr. unterſchrieben. Vom Bruno ſagt er: Non ſchemata ſolum ipſe ſua manu ſculpſit, ſed etiam operarum ſe in eodem correctorem præbuit. Tandem cum vltimum dumtaxat ſupereſſet operis folium, caſu repentino a nobis auuiſus extremam ei, vt ceteris, manum imponere non potuit. Per literas igitur rogavit, vt quod ſibi per fortunam non liceret, nos pro ſe ſuo nomine preſtaremus u. ſ. w. Darauf folgen: Librorum iſtorum Capita. Endlich die Capitel ſelbſt in Hexametern nach lucreziſchem Geſchmacke, und nach jedem Capitel proſaiſche Noten, die meiſt ſo dunkel ſind, als der Text. Den Schluß macht Schematum inſignium et definitionum Index Alphabeticus. Hin und wider erſcheinen mathematiſche Figuren. Die Verſtücke 4. Bl. Der Text mit dem letzten Index 219. S. 8.

166. Jordani *Bruni* Nolani De Monade Numero et Figura Liber conſequens quinque (*libros*) de Minimo, Magno & Menſura. Item de Innumerabilibus, Immenſo, & Infigurabili; ſeu de Vniverſo & Mundis libri octo. Ad Illuſtriſſimum &c: wie oben. Francofurti, wie oben, 1591. Die Zuſchrift an den Herzog iſt vom Bruno ſelbſt. Ego, ſagt er von ſich, cui in Germania iam tamquam pacatiorē Europæ regionē hac fluctuati tempeſtate acto, non tantum ex fama, quantum expreſſo ſenſu & probatiſſima quadam experientia eximia tanti Ducis claritas innotuit, inhumaniter, prophane & ſacrilege me gerere viderer, ſi expreſſius iſtud diuinitatis ſimulacrum aliquo poſſibili cultu non proſequerer — Triplex igitur munus offero (nun angeführte drey Werkchen) Primum quod ad eruditum & ſapientem, Secundum quod ad Epiſcopum & ſacrorum antiſtitem, Tertium quod ad principem paſtoremq3 populorum ſpectat. Dieß ſetzt er nachher weitläuftig auseinander, ohne daß er verſtändlicher wird. Die übrige Einrichtung iſt, wie oben, nur daß

am

am Ende kein Index folget. Die Vorstücke 12. Bl. ein Programm in einer freyen Versart einbegriffen, in welcher er seine Freyheit im Denken ankündet. Der Text 655. S. 8.

Ich stelle mir vor, Bruno habe sich von Frankfurt beym Schlusse des ersten Werkes Schulden, oder eines andern Verbrechens, oder Nachstellung halber flüchten müßen, und habe die zweyte Zuschrift anderswoher dem Wechsel zugeschicket. Nun führte ihn sein Unstern wieder Italien seinem Vaterlande zu, welches er vor 18. Jahren wegen verschiedener Irrthümer und weil er sich des Atheismus wenigstens verdächtig machte, verlassen hatte. Er hatte unter dieser Zeit Genf, Lyon, Toulouse, Paris, London, Paris, Wittemberg, Prag, Helmstädt, und Frankfurt durchschweifet, und seine Meynungen allenthalben mündlich und schriftlich zu verbreiten gesuchet. Das beste ist, daß seinem außerordentlichen metaphysischen und mathematischen Kopfe die Sprachen zu arm waren, und also in den meisten seiner Schriften ein Dunkel herrschet, das ihnen vieles von dem Schädlichen benimmt. Zu Venedig wurde er von der Inquisition ergriffen, und zu Rom 1600. den 17. Febr. in einer unbezwinglichen Verstockung verbrannt. S. Niceron T. 17. p. 201. Vogt p. 150. Osmont p. 140. Engel Bibl. Select. p. 27. Bauer p. 160. Clement T. V. p. 322. wo man, wie gewöhnlich, noch auf viele andere Quellen gewiesen wird. Aermer an Nachrichten vom Bruno ist niemand, als seine Landsleute Topri und Nicodemo in ihrer Bibl. Napoletana. Im crevenmischen Catal. befindet sich eine grosse Anzahl seiner Schriften.

267. Joannis Michaelis *Bruti* Florentinae Historiae Libri Octo priores, cum Indice locupletissimo. Die giuntische Lilie. Lugduni apud hæredes Jacobi Juntæ, M.D.LXII. Vorrede ad Petrum Caponium. Sehr schön von der Wahrheitliebe der Geschichtschreiber. Si quis unquam alius extitit, cui fuerit Scriptoris fides desideranda, una est Ciuitas Florentinorum hoc tempore, quæ id maxime requirat. Ita autem ea tradita litteris leguntur, quæ maiores eorum gesserunt, ut, quæ absunt a nostra memoria quam longissime, in his nemo fere habeat, quæ reprehendat; ubi propius ad nostra tempora accedat, unius familiæ Medicum perpetuas laudes, confictas in ciuitatem grauissimas criminationes, maledicta, conuitia, mendacia impudentissima altero quoque uerbo deprehendat. Neque vero ego is sum, qui — censeam mihi — quicquam de eorum

exiſtimatione detrahendum, qui in ampliſſima familia & nobiliſſima aliquando cum laude floruerunt. Nam et de Cosmo Medice et de Laurentio, ſummis illis quidem hominibus et clariſſimis, ita omnia cum fide profiteor me tradidiſſe, vt ijs ſcribendis, quæ illi aut præclare geſſerunt, aut aliqua cum hominum offenſione, non diligentiæ laudem modo, ſed grauitatis et conſtantiæ etiam — relaturum me non deſperem, u. ſ. w. Das Uebrige iſt faſt durchgehends wider den Jovius. Die Geſchicht fängt eigentlich von den Zeiten Kaiſer Karls IV. an und ſchließt mit dem Tode des Lor. de Medici. Dann folgen Errata, ein Brief des Autors an Baccio Tinghi, in welchem er von ſeinen Documenten ſagt: neque Florentiæ nato homini aut magis recondita, aut vetuſtiora eruere — licuiſſe. Ein Mitbeweis, daß er kein Florentiner war. Und: inuitum et recuſantem, amicorum modo, vt priores hoſce libros ederem: adduci autoritate potuiſſe: cum quidem non prius, quam vniuerſam hiſtoriam abſoluiſſem, hoc mihi ſtatuerem eſſe agendum. Datirt von Lyon Cal. Auguſt. Endlich ein Index, an deſſen Ende: Lugduni, excudebat Jacobus Faurus. Die Vorſtücke 16. Bl. Die Geſchicht 463. S. Das Uebrige 33. S. Groß 4.

Die Freymüthigkeit, mit welcher unſer Venetianer von dem Hauſe Medici ſchrieb, veranlaßte die Unterdrückung von Seite des damaligen Florentinerhofes, und folglich die groſſe Seltenheit dieſer ſehr ſchönen Originalausgabe, die in Licitationen von 11. ſchon auch bis 25. fl. getrieben worden iſt. Von ihr Vogt p. 153. Oſmont p. 141. Bauer p. 161. De Bure Hiſt. T. II. p. 30. Crevenna Vol. V. p. 194. Clement T. V. p. 339. Bruto mußte nachher Italien meiden, und dieß brachte uns um die Fortſetzung ſeiner Geſchicht. Er gieng in die Dienſte des Fürſten Steph. Bathori von Siebenbürgen, und mit ihm als Könige, darauf nach Polen, und fieng an die ungariſche Geſchicht zu ſchreiben. Nach dem Tode dieſes Fürſten nahm ihn Rudolph II. zu ſeinem Hiſtoriographen. Unter ſeinen Briefen, die Graf Bernardin de Pace 1771. bey ſeiner feyerl. Diſputation am Thereſianum aus dem Mſpte der k. Bibl. 4. herausgegeben hat, befindet ſich p. 369. einer, in welchem der Kaiſer dem Locumtenens von Ungarn aufträgt dem Bruto ſeinen Gehalt, quantæcumque anguſtiæ, & poſcentium diverſorum neceſſitates ſint, auszuzahlen, und ihm künftig ſo begegnen zu laſſen, ꝛc, quod reliquum habet vita & hiſtoriæ, quo minus alacriter abſolvatur, ſqualor mœrorque occupant. Dieſer

ſer Brief iſt datiret Pragæ die prima Junii 1591. Bruto war damal ſchon 74. Jahr alt. Er wollte den Bonfinius in XII. Büchern continuiren. A. 1575. hatte er ſchon IV. Bücher fertig. In der kaiſerl. Bibl. werden das 1. 2. 3. 6. 7. und 9. Buch bewahret, die bis 1543. reichen. S. Lambecii Comment. T. I. edit. Kollar. col. 708. Ich weis alſo nicht, wie Bayle in ſeinem Dict. aus Brutes eignen Briefen anführet, daß ſchon die vorher gemeldten IV. Bücher bis 1542. giengen. Sollten denn alſo die folgenden Bücher nur ein Jahr behandeln? Von des Autors Umſtänden weis Bayle nach 1490. nichts mehr; aber Mazzuchelli T. II. ſeiner Scritt. d'Italia läßt ihn 1594. oder etwas vorher in Siebenbürgen ſterben. Vielleicht war er nach Urkunden dahin gereiſet; denn daß er immer dergleichen Reiſen machte, ſteht auch in Rudolphs angeführtem Briefe. Unſre Florentinergeſchicht hat Burmann Theſ. Antiquit. Italiæ T. VIII. P. I. wieder abdrucken laſſen.

268. Commentarii linguæ Græcæ, Gulielmo *Budæo*, conſiliario Regio, ſupplicumque libellorum in Regia magiſtro, auctore. Ab eodem accurate recogniti, atque amplius tertia parte aucti. Der ſtephaniſche Stock. Pariſiis, ex officina Roberti Stephani typographi Regii. M.D.XLVIII. Eine ganz griechiſche Zuſchrift an Franz den I. Die Commentarien ſelbſt, die ſo eingerichtet ſind, daß der verſchiedene Gebrauch eines griechiſchen Wortes durch vielfältige Stellen der Autoren erkläret, bewähret, die verwandten Ausdrücke beygebracht, und auch die lateiniſchen Claſſiker ſehr oft durch Vergleiche beleuchtet werden. Und dieſes geſchieht zwar ohne logiſche oder alphabetiſche Ordnung; dafür aber ſind ein griechiſcher und ein lateiniſcher Inder angebracht, vor welchen noch eine griechiſche Zuſchrift an junge Gräkophilen, Animadvertenda Quædam et Emendanda, und danach die Worte: Excudebat Robertus Stephanus Typographus Regius Lutetiæ Pariſiorum. Anno M.D.XLVIII. IX. Calend. Jan. ſtehn. Das Werk zählt vom Titel an 1109. S. Das Uebrige 42. S. Fol.

Dieſe iſt die ſchönſte, correcteſte und vollſtändigſte Ausgabe, obwohl ſie nach Clements Rechnung T. V. p. 380. die vierte iſt. Von der erſten redet er ſo zweifelhaft, als wenn ſie kein offenbares Druckjahr zeigte. Sie iſt auf der garell. Bibl. hat ein Privilegium vom Novemb. 1528. und die zween Indices vor ſich, und am Ende ſteht ausdrücklich, ſo wie auch Maittaire Annal. Typogr. T. II. p. 728. citirt: Ex chalcographia Jos. Badii Aſcenſ. Menſe Septembri. Anno. M.

D XXIX. Ob nicht auch dieſe Originalausgabe äuſſerſt ſelten iſt, laſſe ich den Bücherkennern zu entſcheiden über; denn, wie ſchon geſagt, ich will nichts ausſprechen, wo ich nicht Gewährsmänner habe. Aus Liebe zu ihren Büchern oder zu ſich ſelbſt haben einige nur gar zu viele höchſt rare Werke erſchaffen. Das gattl. Exemplar hat einſt der berühmte Anatomiker Gaſp. Tagliacottius beſeſſen. S. auch Crevenna Vol. III. p. 20.

269. G. *Budæi* Pariſienſis Conſiliarii Regii, Supplicumque Libellorum in Regia Magiſtri, ad Inuictiſſ. & potentiſſ. Principem Franciſcum Chriſtianiſſimum Regem Franciæ de Tranſitu Hellenismi ad Chriſtianiſmum Libri tres. Pariſiis. Ex typographia Matthæi Dauidis, via amygdalina, ad Veritatis inſigne. 1556. **Zuſchrift an den König, in welcher beſonders der feyerliche Umgang mit dem h. Sacramente erhoben wird, den der König wider die einſchleichenden Religionsneuerungen, die Budäus** netarium facinus hominum amentium, deterrimæ hominum ſectæ facinus infandum ac deteſtandum u. dergl. **nennt, veranſtaltet hatte. Dann das Werk, in welchem der Autor unter dem Helleniſmus die profane Gelehrſamkeit, unter dem Chriſtianiſmus das Religionsſtudium verſteht. Sein Stil iſt etwas hart und emphatiſch, ſo zu ſagen, aruleniſch. Am Ende ſteht das Druckprivilegium unterſchrieben 7. Idus Julij 1556. Vom Titel angefangen 219. S. Fol.**

Die erſte Ausgabe dieſes ſehr raren Werkes iſt von 1535. und die Dedication, auch in unſrer zweyten, iſt wohl gar ſchon 1534. unterſchrieben. Wie kann denn nun Clement T. V. p. 382. ſagen, Budé habe dieß Werk der Inſtitutio chriſtianæ Religionis des Calvins von 1535. entgegengeſetzet, er, der T. VI. p. 65. ſich alle Mühe giebt zu beweiſen, die erſte Edition des calviniſchen Werkes ſey von 1536? Man muß alſo vielmehr das Umgekehrte glauben und auch Barlen verbeſſern, wenn er ſagt: Calvin ſey dem Budé mit der Dedication an den König Franz vorgegangen. S. Dict. Hiſt. et Crit. Roterd. 1702. T. I. p. 732. (M) Es iſt kein Zweifel, daß dieſer groſſe Wiederbringer der Wiſſenſchaften in Frankreich den Glaubensneuerern ungelegen kam; daher ſucht auch Barle l. cit. ſeinen gewöhnlichen Dunſt auf Budäus Orthodoxie zu hauchen; allein zu ſeiner Rechtfertigung dürfte man nur Stellen aus unſerm Tranſitus z. B. S. 89. herſchreiben. Clement l. cit. wirft ihm dagegen ein ſchwaches Raiſonnement vor, mit welchem er unwürdige Geiſtliche entſchuldiget; aber da ſieht wieder jedermann die ewige Vermengung

von

von Dogma und Diſciplin, über welche die Katholiſchen ſo oft ſchon billig geklaget haben. Sonſt ſ. vom Buräus Baillets Jugem. des Scav. T. II. P. II. p. 607. Paris 1722. 4. Ich will nicht ausſprechen, ob nicht noch einige von ſeinen Werken, die auf der 9. Biel. ſind, die Note der größten Seltenheit verdienen. Sie ſind: De Aſſe et Partibus ejus Libri V. Pariſ. 1524. f. und wieder 1541 f. nach Clement die 4. und 7 Edition. De Philologia Libri II. Pariſ. 1536 f. De ſtudio Literarum recte & commode inſtituendo. Ibid. eod. f. von welchen Stücken Clement nicht einmal beſonders meldet. Annotationes in quatuor et viginti Pandectarum Libros, und wieder Altera Editio Annotationum in Pandectas. Pariſ. 1542. f. und Lugd. 1551. 8. Die erſtere davon hat dendesmal am Ende 1543. welches den Maittaren T. III. p. 335. und 346. eine Irrung verurſachet hat, die man nun leicht berichtiget.

C.

270. Filipe Segundo Rey de Eſpaña. Al Sereniſſimo Principe Su Nieto Eſclarecido Don Filipe de Auſtria. Luis *Cabrera* de Cordova Criado de Su Mageſtad Catolica i del Rey Don Filipe tercero nueſtro Señor, Iſtoriador deſtos Reynos. Dieſes auf einem Kupfer, auf welchem Philipp II. im Geleite der Religion bewaffnet auf Bewaffnete losgeht mit der Beyſchrift: Suſta ratio pro Religione. Im Grunde ſteht das Eſcurial u. ſ. w. Dann folgen die Taxe des Werkes, Errata, Drucklicenzen, eine kurze Zuſchrift an den Kronprinzen Philipp, eine etwas längere an die Stände, in welcher Philipp II. mit allen groſſen Männern der Vorzeit in irgend einer Eigenſchaft oder Tugend verglichen wird. Das Werk ſelbſt in XIII. Büchern, die in Capitel getheilet das Leben dieſes berühmten Monarchen von ſeiner Geburt bis 1583. enthalten. Den Schluß machen 4. Indices: 1. Libros i Capitulos deſta Iſtoria. 2. Notables deſta Iſtoria. 3. Lo Politico que ai en eſta Iſtoria. 4. Sucesos entre Francia i Eſpaña &c. D. i. Verträge, Tractaten u. dergl. Endlich ſteht: En Madrid, Por Luis Sanchez impreſor del Rey N. S. Año M.DC.XIX. Die Vorſtücke 4. Bl. Der Text in Columnen 1176. S. Die Nachſtücke 30. Bl. Fol.

Die Seltenheit dieſes anſehnlichen Werkes beſtätigen Clement T. VI. p. 6. Oſmont p. 156. Bauer p. 167. Man hatte ſchon auch am II. Theile zu drucken angefangen, wie Them. de Lamato beym Nic. Antonio Bibl. Hiſp. nova T. II. p. 19. bezeuget; er ſcheint aber nicht zu Stande gekommen zu ſeyn. Franckenau hat in der königl. Bibl. zu Paris eine Abſchrift davon geſehen. S. Sacra Themidis Hiſp. Arcana Sect. IV. §. 4. p. 36. Sie iſt auch in Mentſaucons Bibl. Biblioth. Mſs. T. II. p. 895. cod. 10239. unter dem Titel: Hiſt. de Eſpaſia deſde 1583. por Luis Cabrera de Cardoua verzeichnet. Antonio l. cit. urtheilet von unſerm Biographen alſo: Limato dicendi genere atque diſerto nervoſoque utitur, in concionibus ſuper iis rebus, de quibus deliberatur, confingendis, hominumque ac locorum deſcriptionibus elegans eſt, ſed ſubobſcurus. Ausländer werfen ihm Partheylichkeit vor.

271. Cataſtrophe de Portugal, ná depoſiçaõ D'el Rey D. Affonſo Sexto, & ſubrogaçaõ Do Principe D. Pedro Vnico, juſtificada nas calamidades publicas, Eſcrita para juſtificaçaõ dos Portugueſes, por Leandro Dorea *Caceres* e Faria. Das portugieſiſche Wapen. Em Liſboa. A cuſta de Miguel Maneſcal mercador de Liuros na Rua Nova. M. DC. LXIX. Eine Dedicatoria ao Leitor. Dann die Erzählung der Abſetzung des untüchtigen Alphons VI. und der Thronbeſteigung ſeines jüngern Bruders D. Pedro in den Jahren 1667 und 68. und am Ende die Drucklicenzen. Vom Titel angefangen 267. S. 4.

Liber in ipſa Luſitania rariſſimus ſchreibt Bauer Suppl. II. B. p. 280. aus der Bibl. Sacraz. Gebauer in ſeiner portug. Geſchicht II. Th. p. 152. giebt dieß Zeugniß von Deutſchland. Die Relation des Troubles arrivez dans la Cour de Portugal en l'année 1667. et 1668. à Paris 1674. 12. iſt eine Ueberſ. unſers Werkes. Der franzöſiſche Autor: ſchreibt Gebauer l. cit. hat zu Anfange und zu Ende etwas weggelaſſen, den Namen des Portugiſen ganz unterdrückt, hinten das Diſpenſationsbreve des Cardinals von Vendome, und Raiſons de la nullité du Mariage de Don Alphonſe VI. Roy de Portugal et de la Validité de celuy de D. Pietro Prince de ce Royaume preſentées au Pape Clement IX. angefüget, im Grunde aber nichts gethan, als daß er die Cataſtrophe überſetzet hat. Das portug. Exemplar, das Gebauer brauchte, gehöret der vortrefflichen Göttingerbibliothek.

272. De

272. De Plantis Libri XVI. Andreae *Caeſalpini* Aretini, Medici clariſſimi, doctiſſimique atque Philoſophi celeberrimi, ac ſubtiliſſimi. Ad ſereniſſimum Franciſcum Medicem, Magnum Aetruriæ Ducem. Florentiae, apud Georgium Mareſcottum. MDLX XXIII. Zuſchrift an den Großherzog, in welcher er ſehr ſchön von der Kräuterkunde und ihrem damaligen Stande redet, und am Ende zweyer Herbarien gedenket, derer eines er für den Vater des Fürſten gemacht hatte. Er meldet auch von vortrefflichen Abbildungen, die der Fürſt beſäße, quas ſi aliquando liceret typis mandare, non ſolum egregium ſed & reglum opus merito exiſtimaretur. Dann folgen poetiſche Applauſus und ein lat. Namenverzeichniß der Pflanzen. Im Werke ſelbſt iſt L. IV. c. 9. ausgelaſſen und erſt am Ende p. 621. angedruckt. Ein meiſt mediciniſcher Inder und ein langes Errata machen den Schluß, nach welchen noch einmal der ſchon auf dem Titel erſchienene mareſcottiſche Stock, ein Schiff unter Segel mit der Beyſchrift Et poteſt & vult, und G. M. vorkömmt und darunter: Florentiae, Excudebat Georgius Mareſcottus. MDLXXXIII. Die Vorſtücke 20. Bl. Der Text 621. S. Die Nachſtücke 5. Bl. 4.

Die Seltenheit bezeugen De Bure Scienc. et Arts p. 329. Trevenna Vol. II. p. 144. Osment, der einen Preis von 20. Livres anſetzt, und Clement T. VI. p. 13. der aber ja nicht dabey die Nachricht von den Büchern in der ſtollſch. Bibl. P. IV. Jena 1735. p. 376. hätte anführen ſollen; denn dort findet ſich nichts von unſerm Werke, wohl aber Cäſalpins Quaeſtiones Peripateticae und Quaeſtiones Medicae. Bauer hats ihm gutmeynend p. 168. nachgeſchrieben. Wenn Haller von unſerm Werke in Notis ad Herm. Boerhaavii Method. Studii Medici Amſt. 1751. T. I. p. 80. ſagt: Eximium opus eſt, ſed difficilis lectionis, quod ſtirpium nomina Etruſca ferè ponat nullo cum ſynonymo, ſo muß man nicht verſtehen, als wenn Cäſalpin die Pflanzennamen italieniſch angegeben hätte. Dieß geſchieht ſehr ſelten, ſondern er ſetzt nur öfter zu den lat. Namen: vulgo, apud nos, quod vulgo appellatur und dergl. Im gaxell. Exemplar iſt mit der Hand geſchrieben beygebunden: Appendix ad Libros de Plantis Andreae Caeſalpini, den er Romae apud Aloiſ. Zannettum M. DC. III. nachgeſchicket hatte, und der nicht minder rar iſt. Dem unſterblichen Linnäus heißt dieſer groſſe Naturkenner in ſeiner Philoſophia Bot. p. 18. primus re-

verus Systematicus; aber Professor Patavinus p. 13. war er nicht, sondern Pisanus. Sein System nahm er ex receptaculo fructus, wie der gleichfalls unvergeßliche Haller loco supra. anmerkt.

273. C. Julii *Cæsaris* Rerum Gestarum Commentarii XIV. Nempe C. Julii Cæs. de Bello Gallico, Comm. VII. A. Hirtii de Eodem Liber I. C. Jul. Cæs. de Bel. Civ. Pompeiano, Comm. III. A. Hirtii de Bel. Alexandrino, Liber I. De Bello Africano, Lib. I. De Bello Hispanico, Liber I. Omnia collatis antiquis Manuscriptis Exemplaribus, quæ passim in Italia, Gallia & Germania inuenire potuimus, docte, accurate, & emendate restituta: prout proxima pagina indicatur. Eutropii Epitome belli Gallici ex Suetonii Tranquilli monumentis, quæ desiderantur. Cum doctiss. Annotationibus Henrici Glareani, Francisci Hotomani I. C., Fulvii Ursini Romani, Aldi Manutii P. F. Ex Musæo & impensis Jacobi Stradae Mantuani, S. C. M. Antiquarij, & ciuis Romani. Francofurti ad Moenum. M.D.LXXV. S. 2. steht ein Verzeichniß noch andrer Beystücke, derer ich an ihrem Orte gedenken werde. Nur die 40. Abbildungen in Holz der Schlachten und Belagerungen des Cäsars muß ich gleich hier anzeigen, die an den Stellen selbst von einem erfahrnen Kriegsarchitekten gezeichnet worden sind. Stradas Zuschrift an Herzog Albert von Baiern und dessen Söhne mit vorstehendem baiersch. Wapen, in welcher Nachricht von der Münchnerbibliothek und J. Jac. Fuggers Lob vorkömmt. Das kaiserl. und franz. Privilegium. Eutropii Epitome. Die Commentarien. Am Ende die Unterschrift. Impressum Francofurti ad Moenum, apud Georgium Corvinum — M.D.LXXV. und ein Inder. Dann beginnen, wie ein II. Theil, mit neuer Pagination die Anm. des Glareanus, des Hotomanus, J. Caesaris Fragmenta à Fulvio Ursino collecta, und dessen Emendationes, Scholia Aldi Manutii, Nomina antiqua et recentia locorum Hispaniae, eine Menge Inscriptionen daher, Galliae Populorum et Locorum nomina lat. et gallica. Nomina Ciuitatum cum interpret. Germanica, z. B. Aredata Linz, Augusta Acilia Straubing, Bregetium Raab, Carnus Preßburg,

burg, Cetio Zeißelmaur, Cleudionum Melk, Salinum Ofen, Vacorium oder Scarabantia Grätz, Virunnum Judenburg u. ſ. w. De Galliae Diviſione Aldi Manutii Commentarius. Veterum Galliae Locorum &c: alphabetica Deſcriptio auctore Raym. Marliano. Die Vorſtücke 12. Bl. Der Text 265. S. Sein Regiſter 12. Bl. H. Glareanus 35. S. Das Uebrige 207. S. Fol.

Ein groſſer Beweis der Seltenheit dieſer anſehnlichen Edition iſt, daß ſie Hn. Prof. Alter entgangen iſt, der mit groſſem Fleiße in ſeiner nützlichen und viel vermehrten Ueberſetzung der harwoodiſchen Ueberſicht verſch. Ausg. der Claſſiker. Wien. 1778. 8. p. 213. Cäſars Ausgaben geſammelt hat. Sonſt ſ. von ihr Clement T. VI. p. 28. und aus ihm Bauer p. 169. Auch Hamberger verzeichnet ſie I. Th. p. 455. und Götze Merkw. der Dresdnbibl. I. B. p. 158. ſagt, der berühmte Polyhiſtor Schurzfleiſch habe ſie zu ſeiner Zeit allen andern vorgezogen. Jac. Strada von Mantua Ferdinands I. Antiquar, ſo wie es Octavius mit dem Prädicate von Roßberg ſein Sohn bey Rudolph II. war, hinterließ viele Denkmaale ſeines Fleißes, die theils in der Kaiſerl theils in der gothaiſchen, und theils in der Münchnerbibliothek exiſtiren S. Lambecks Comment. de Aug. Bibl. L. I. edit. Kollar. col. 165 — 72.

274. J Commentari di C. Giulio *Ceſare*, con le Figure in Rame de gli alloggiamenti, de' fatti d' arme, delle circonuallationi delle città, & di molte altre coſe notabili deſcritte in eſſi. Fatte da Andrea Palladio per facilitare a chi legge, la cognition dell' hiſtoria. Tugend und Glück auf einem Schiffe, auf dem ſteht: Regina Virtus, mit der Beyſchrift: Ducibus his Proſpera quaeque. In Venetia. Appreſſo Pietro de' Franceſchi. M.D.LXXV. Zuſchrift des Palladio an Giacomo Bon Compagno Generale di Santa Chieſa, in welcher er u. a. ſagt: eſſendomi — uenute alle mani buona parte delle figure dei fatti d' arme, & d' altre operationi di C. G. Ceſare, diſegnati gia conforme al reſto de' ſuoi Commentarij da due miei figliuoli (Leonida und Horazio) da morte immatura toltimi queſti anni paſſati; ho uoluto honorar la memoria loro con publicar queſte loro opere u. ſ. w. Ein Proemio, in welchem er von dieſer Sache noch weitläuftiger redet, und eine Abh. delle Legioni, dell' armi, et dell' ordinan-

ze de' Romani. Eine Tavola delle coſe notabili, eine andre von den Namen der Länder, Städte u. ſ. w. eine Karte von Spanien, eine von Gallien, zwo von der Römer Schlachtordnung, endlich Cäſar ſelbſt und Hirtius mit eingeſchalteten Figuren, derer 38. ſind. Am Ende ſteht: In Venetia, Appreſſo Pietro de Franceſchi, & nepoti. MDLXXIIII. Die Vorſtücke 23. Bl. und die 4. Karten. Der Text ohne Figuren 407. S. 4.

Die Bibl. Ital. p. 17. nennt dieſe und die Ausgabe von 1518. bey Jolitum 4. die beſten und nützlichſten des überſetzten Cäſars, giebt ihnen auch einen Preis von 18 Lire; aber weder ſie, noch Maffei in ſeinen Traduttori Ital. p. 41. noch Clement T. VI. p. 39. verrathen uns den Ueberſetzer Franc. Baldelli. Man hat von den paladiſchen Kupfern die Zeichnungen zu der prächtigen Londneredition des Cäſars 1712. f. genommen. Ein ehemaliger Beſitzer unſers Exemplares war ein Feind des italien. Verwortes per cagione, und hat es überall durchgeſtrichen. Es iſt auch in der That überflüſſig; denn was ſagt wohl ; B portando con ello uncini per cagione di roubare i capanni mehr, als per roubare?

275. *Callimachi* Cyrenæi Hymni (cum ſuis ſchollis Græcis) & Epigrammata. Ejuſdem Poematium de coma Berenices, à Catullo verſum. Nicodemi Friſchlini Balingenſis interpretationes duæ Hymnorum: una, oratione ſoluta: altera, carmine. Ejuſdé interpretatio Epigrammatũ, & Annotationes in Hymnos. Henrici Stephani partim Emendationes partim Annotationes in quoſdam Hymnorum locos. Eiuſdem duplex interpretatio Hymni primi, carmine utraque: quarum una, adſtrictæ, altera, liberæ & paraphraſticæ interpretationis exemplum eſſe poſſit. Der ſtephaniſche Oelbaum. Excudebat Henricus Stephanus, Anno M.D.LXXVII. Friſchlins Zuſchrift an Phil. Ludwig Grafen von Hanau über Gedichte und Dichter ſchon Calend. Julii. Anno M.D.LXXI. datiret. Poetiſche Applauſe an Friſchlin, und des H. Stephanus 6. Epigrammen über den Kallimachus. Des Dichters Hymne von einem griech. alten Scholiaſten, und Friſchlins proſ. Ueberſetzung begleitet. Seine Coma Berenices in Catulls Ueberſ. mit des Muretus Commentare. Seine Epigrammen mit Friſchlins poet. Ueberſetzung. Friſchlins Anmerkungen zu den Hymnen und poet. Ueber-

verſetzung derſelben. Kallimachs Leben griechiſch vom Friſchlin, und lat. überſetzt von Karl Chriſtoph Baier. Endlich Stephani eigne Noten zu den Hymnen, und derſelben poetiſche Ueberſetzung von Verſchiedenen. Die Vorſtücke 8. Bl. Der Text 72. Das Uebrige 134. S. Groß 4.

Dieſe Ausgabe iſt gewiß nicht zu Paris, das Robert Heinrichs Stephani Vater ſchon 1551. verlaſſen hatte, ſondern zu Genf oder Heidelberg gemacht worden. Von ihrer Seltenheit reden Clement T. VI. p. 58. Crevenna Vol. III. p. 138. und Freytag Adparat. lit. T. I. p. 234. wo ſie genau beſchrieben wird. Obwohl Friſchlins Zuſchrift ſchon 1571. gegeben iſt, ſo kann ich doch keine frühere Ausgabe finden; Stephanus mag alſo bey ſeinem unſtäten Leben das Mſpt ſo lange mit ſich herumgeführet haben. Die ſehr ſchöne und gleichfalls bereits rare Utrechterausgabe des Kallimachus 1697. II. T. 8. iſt auch auf der g. Bibl. Friſchlin iſt von 1582. bis 1584. bey uns zu Laybach in Krain Schulrector geweſen. Sein Abſchied ſteht in Valvaſors Beſchreib. Krains VII. B. p. 449. Von ſeinen kleineren Schriften, die bereits unſichtbar werden, beſitzt die g. Bibl. Oratio in M. Vaganerum, Tragæ. 1587. 8. Marc. Wagner hatte ihn über eine Rede angegriffen, in welcher der unruhige Kopf, wie viele der ſo genannten Genies zu ſeyn pflegen, den Adel angegwacket hatte. Oratio de Exercitationibus orat. et poet. Witteb. 1587. 8. Carmen Panegyricum de quinque Saxoniæ Ducibus. Witteb. 1588. 8. Fraw Wendelgard, ein new Comedi Frkf. 1589. 8. Vom Leben, Raiſen, Wanderſchafften und Zuſtänd, des groſſen S. Chriſtoffels. 1591. 8. Das Letzte iſt ein Jahr nach ſeinem Tode, den er auf den Felſen des Schloſſes Hohenaurach nahm, gedruckt, nicht ohne Zotten, und zum Theile der Parentation werth, die ihm Weisinger im Huttenus delarvatus VI. C. §. 21. p. 258. nach ſeiner Art gehalten hat.

276. Annales Rerum Anglicarum et Hibernicarum regnante Elizabetha, ad Annum ſalutis M.D.LXXXIX. Guilielmo *Camdeno* Authore. Londini, typis Guilielmi Stansbij, impenſis Simonis Waterſoni, ad inſigne Coronæ in Cœmeterio Paulino. M.DC.XV. Vorrede an den Leſer, die anfängt: Ante annos octodecim Guilielmus Cecilius Baro Burghlejus, Summus Angliæ Theſaurarius, mihi ne cogitanti quidem, primum ſua, deinde Regia tabularia aperuit; atque inde primordia regni Elizabethæ filo Hiſtorico contexere iuſſit. Er danket weiter die meiſten Materialien dem Beſitzer der berühmten Mſptenbib-

liothek Rob. Cotton, und ſagt, er habe anfangs nur ſeine ganze Arbeit dem vortreflichen Geſchichtſchreiber Jac. Aug. de Thou vermachen wollen u. ſ. w. Darauf folgt ein Apparatus, der von den Liebeshändeln Heinrichs VIII. mit Anna von Bolen bis auf ſeinen und der Königinn Maria Tod geht. Camdens Billigkeit zeichnet ſich ſchon hier aus, da er von Maria ſagt: Princeps apud omnes ob mores ſanctiſſimos, pietatem in pauperes, & liberalitatem in nobiles atq3 Eccleſiaſticos nunquam ſatis laudata, und vom Card. Polus: Vir quem pietas, doctrina & integritas multo magis quam Regii generis ſplendor illuſtrarunt. Das Werk ſelbſt iſt nur in die Jahre getheilt, und hat am Ende einen Inder. Die Vorſtücke 4. Bl. Vom Apparatus an 499. S. Der Inder 10. Bl. Fol.

Dieß iſt nur der I. Theil, von deſſen Seltenheit Clement T. VI. p. 114. Bauer p. 173. zeugen. Den II. Theil hatte Camden auch ſchon 1617. fertig, der bis auf den Tod der Königinn 1603. geht; allem alles Unangenehme zu vermeiden wollte er ihn bey Lebezeiten nicht drucken laſſen, ſondern ſandte eine Copie nach Frankreich an den gelehrten Petr. du Puy, der ſie dann 1625. bey den Elzeviren zu Leyden ſamt dem I. Th. in 3. auflegen ließ. Um aber auch unſre Londneredition in Fol. zu ergänzen wurde 1627. daſelbſt auch der II. Th. in dieſem Formate nachgedrucket. Dennoch findet man wegen des Zwiſchenraumes von 12. Jahren ſelten beyde Theile beyſammen, und dieß iſt eben der Fall der gared. Bibliothek. Die ſpäteren Ausgaben und Nachrichten vom Verfaſſer giebt Freytag Apparat. T. I. p. 349. und Anal. p. 418.

277. Commentarii Explicationum ſecundi libri Homericæ Iliados. Item Converſio Græcorum verſuum in Latinos. Autore Joachimo *Camerario* Pabergenſi. Der Stock des Krato Mylius, wie oben beym Barletius. Anno M. D. XL. Zuſchrift optimo & doctiſſimo Viro Petro Collatino ad Oenipontem Muſarum antiſtiti, amico. Merkwürdige Klagen über den Stand der Literatur: Sæpe ſubit vereri, hoc ſæculum non eſſe id in quo bonæ res atq3 artes fundari inſtituique poſſe videantur, ut peſſime propemodum nobiſcum agi putandum, qui illas nunc colimus & exercemus, nati, ut apparet, uel uno ſeculo prius, uel uno poſterius quam oportue-

tuerit, u. ſ. w. Unterſchrieben Tubingæ XV. cal. Decembris. An. M. D. XL. welches wohl 1539. wird ſeyn müßen, wenn man die bald folgende Unterſchrift des Druckers erwäget. Dann folgt ein Proemium oder eine Einleitungsrede zum Commentare, Argumentum ſecundi libri Iliados Homeri, die Erklärung ſelbſt von Verſe zu Verſe, ein griechiſcher Abdruck des Buches, und Camerarii ſchöne hexametriſche Ueberſetzung, ein Inder mit der Unterſchrift: Impreſſum Argentorati in officina Cratonis Mylii. Anno ſalutis humanæ. M.D.XL. Menſe Februario. Einige Errata und der wiederholte Stok. Die Vorſtücke 4. Bl. Das Werk 207. S. obwohl auf der letzten falſch 167. ſteht. Vom Inder an 8. Bl. 4.

Die Arbeit unſers groſſen Joach. Liebhards, Kammermeiſters oder Camerarii über das I. B. der Iliade iſt 1538. eben bey Mylius 4. vorhergegangen. S. Blauſus Beyträge I. Th. p. 187. Die groſſe Seltenheit beyder Stücke; denn leider mehr iſt nicht gefolget: bekräftigen Götze Merkw. II. B. p. 120. Vogt p. 165. wo aber falſch 1640 für 1540. ſteht, welches ſchon Freytag Anal. p. 189. bemerket hat, Clement T. VI. p. 122. Camerarius iſt unter denjenigen Deutſchen, von welchen Paul Jovius am Ende ſeiner Elogien edit. Baſil. 1577. p. 321. f. ſchreibt: Neque contenti ſua vetere militiæ laude, qua Martium decus Romanis gentium victoribus erepium ſtabili diſciplinæ ſeveritate feliciter tuentur, ipſa etiam pacis ornamenta, literas, optimasque artes decoquenti Græciæ, ac Italiæ dominanti (quod pudeat) abſtulerunt. Weil ſeine Schriften, was uns eben nicht zur Ehre gereichet, meiſt ſelten ſind, ſo will ich noch ſagen, daß die garell. Bibliothek davon ſeine Commentarien de Rebus Turcicis. Francof. 1598. f. beſitzet.

278. Antiquæ Lectionis *Tomus* I. in quo XVI. antiqua Monumenta ad Hiſtoriam mediæ ætatis illuſtrandam, nunquam edita. Darauf ſtehn die Titel dieſer alten Schriften, und ſo iſt es in jedem Bande gehalten. Omnia nunc primum e Manuſcriptis edita et notis illuſtrata, ab Henrico *Canſio* Noviomago IC. et SS. Canonum Profeſſore ordinario in Academia Ingolſtadienſi. Ingolſtadii, ex officina typographica Ederiana apud Andream Angermarium. Anno 1601. Zuſchrift an Quir. Leoninus Domprobſt zu Regensburg, in welcher Marr und Ant. Weiſer, Probſt Ge. Lauther zu München, und P. Jak. Gretſerus der Beyträge wegen angerühmt

werden. Approbation und poetischer Applaus vom Petr. Stevartius Theol. Prof. zu Ingolstadt. Die alten Monumente, und am Ende eine Erinnerung an den Leser, die schließt: Unum excuso, quod iure accusare possis. Temporum ratio in dispositione horum opusculorum non habita; quia nimirum opuscula simul non habuimus. Die Vorstücke 4. Bl. Das Uebrige 672. und wieder mit der Erinnerung 185. S. *Tomus* II. In quo plura quam XX. antiqua Monumenta, nunquam edita. — 1602. Zuschrift an O. Leonikus, ein Carmen, und eine Vorrede. Das Menologium Graecorum am Ende hat einen Index der Heiligen. Vorstücke 4. Bl. Text samt einer Erinnerung 942. S. Index 16. Bl. *Tomus* III. bipartitus, In quo XI. antiqua Monumenta, nunquam edita. — 1603. Zuschrift an Christoph Fugger, Vorrede an den Leser, und ein Carmen. Am Ende ein Index über beyde Theile. Vorstücke 8. Bl. I. Th. 217. S. II. Th. mit den Vorstücken 545. S. Der Index 14. S. *Tomus* IV. bipartitus. In quo XXXIIX. antiqua Monumenta, nunquam visa. — 1603. Zuschrift an Joh. von Schellenberg. Verzeichniß der Stücke beyder Theile. Der Prologus des Leontius Byzant. Am Ende wird Druckjahr und Ort wiederholet. Vorstücke 9. Bl. I. Th. 291. S. II. Th. ein Titelbl. und 746. S. *Tomus* V. bipartitus. In quo L. vetera Monumenta, nunquam visa, pauculis exceptis. Quorum Catalogum versa pagina indicat. — 1604. Zuschrift an den Vorigen, Carmen, Vorrede an den Leser. Nachrichten vom Bisch. Serapion. Am Ende Ort und Jahr wiederholet. Vorstücke 8. Bl. I. Th. 202. S. II. Th. ein Titelbl. und 1064. S. *Tomus* VI. et ultimus. In quo XLV. Veterum Monumenta pleraque nunquam visa, quorum Catalogum versa pagina indicat. — 1604. Zuschrift an Abt Martin bey St. Peter zu Salzburg, ein Carmen, und an den Leser. Diese Vorstücke 4 Bl. Der Text 1326. S. Also VI. Tomi. 4.

Der Inhalt dieses sehr seltenen Werkes, welches viele nützliche Nachahmer geweckt hat, ist in Clements T. VI. p. 197. umständlich angegeben. Nachdem Ca-

Caniſius faſt in allen ſeinen Vorreden ſagt, woher er die Stücke genommen hat, ſo ſteht wohl lächerlich in den abſurden Scaligeranis: Il a tout eu de ſaint Gal. Da dieſe Sammlung ſo rar geworden iſt, daß ſie nach Fabricius Zeugniſſe Bibl. Graecae L. VI. c. 10. p. 760. bereits 60. Thlr gegolten hat, unternahm Jak. Baſnage 1725. zu Amſterdam eine neue Ausgabe f. in IV. Theilen, die man aber meiſt in VI. Bände ſcheidet. Er ordnete die Stücke nach der Chronologie und nahm auch diejenigen dazu, die Caniſius ſchon 1600. zu Ingolſtadt unter dem Titel: Chronicon Victoris Epiſcopi &c: 4. und nachher Petr. Stevartius eben daſ. 1616. unter dem Titel: Tomus ſingularis inſignium Auctorum tam gr. quam lat. &c: 4. herausgegeben hatte. Dagegen ließ er die Vorſtücke der Originalausgabe meiſt weg, und ſcheint dabey von der mit V. Stücken vermehrten Edition des V. caniſiſchen Toms 1608. unter der Aufſchrift: Promtuarium Eccleſiaſticum, keine Kenntniß gehabt zu haben, daß alſo gleichfalls dieſe V. Stücke in ſeinem Nachdrucke mangeln. Er iſt auch auf der 3. Bibl. Von der Originalausgabe ſ. noch Freytags Anal. p. 200. und Bauer p. 182. Fabricius l. cit. p. 761. hat eine nützliche Arbeit übernommen, da er ihre Citaten mit denen der Amſterdamercopie zuſammengeſtellet hat.

279. *Canones* Apoſtolorum. Veterum Conciliorum Conſtitutiones. Decreta Pontificum antiquiora. De Primatu Romanæ Eccleſiæ. Ex tribus uetuſtiſſ. exemplaribus tranſcripta omnia, quorum Catalogum proxima pagina indicat. Moguntiae Anno M. D. XXV. Menſe Aprili. Iſt der Codex Canonum Eccl. des Abts Dionyſ. Exiguus. S. 2. erſcheint Catalogus Conciliorum, quorum Canones in hoc uolumine recenſentur. Ihrer ſind, die Canones Apoſt. das Epheſinum I. und Aphricana concilia diuerſa zuſammengenommen mit einbegriffen, 13, die 413. Kanones geben. Hernach Catalogus Pontificum Ro. quorum Decreta hic commemorantur. Ihrer ſind vom Syricius bis Gregor. II. ebenfalls 13. und von ihnen 229. Decreta. S. 3. beginnt die Zuſchrift: Matthæo (*Langio*) S. R. E. TT. Sancti Angeli preſbytero Cardinali. & archiepiſcopo Saliſburgenſi — Joannes (*Coelläus*) Vuendelſtinus felicitatem. Cum nuper Moguntiae chalcographo illi (*Joan. Schöffer*) cuius maiores præclaræ illius artis impreſſoriæ inuentores fuere, tradidiſſem, ut ederetur, exemplar cōcilij Triburienſis, exhibuit ille mihi uicißim egregios duos codices, plurimum ſane tum propter ea, quæ con-

continebant, tum propter admirandam ſcripturæ uetuſtatem ſuſpicien-dos, ac uenerabiles, quos arte ſua diuulgare cupiens (ut eſt antiquitatis maxime ſtudioſus) mihi facile perſuaſit, ut operam meam, quantulamcunq3 præſtare queam, ad tam honeſtum conatum ei haud anxie promiſerim. Ambo enim codices idem per omnia continebant, & addebat ille ſpem de tertio quoq3 codice ex Erbachenſi (ich glaube Eberach Eiſt. O.) monaſterio afferendo, quem et breui poſt inde attulit) erat autem is aliquantulum ab alijs duobus diuerſus, non parum tamen profuit nobis, præſertim in tranſcriptione conciliorū, nam & emendatior erat alijs plerunq3, & Epheſinum concilium, quod alij duo non habebant, ex eo ſolo tranſcripſimus. — Quod autem alij duo codices nihil de Epheſino habent cōcilio, hinc factum eſſe arbitramur, quia eius capitula nihil ad regimen paſtorale & eccleſiaſticam diſciplinam — ſpectant. — Adiuuit nos egregie in reſtituendis prouinciarum præſertim, urbiumq3 nominibus ex græcis authoribus Nicolaus Carbacchius, cui proinde lector non parum gratiæ debet, nam & hoc præſtat, ut opus ex officina bene correctum prodeat, dum operarum lapſus diligenter emendat, præliq3 caſtigat errorem. Dann wird dem Gratianus das Wort geredet, und das Betragen der Glaubensneuerer durchgenommen. Datirt Ex Francofordia ad Mœnum. VI. Idus Januarij. M.D.XXV. Incipiunt Tituli Canonum Apoſtolorum. Dann folgen die Kanonen ſelbſt L. an der Zahl. In Sacratiſſima quatuor Concilia Univerſalia Praefatio glaublich vom Cochläus. Einige Zeugniſſe für dieſe Concilien aus Juſtinian, Gelaſius l. u. a. Incipiunt Tituli Canonum Nicaeni Concilii numero XX. Darauf die Kanones ſelbſt, und ſo iſt es bey den Concilien durchgehends gehalten. Sie haben meiſt einige Präfationen vor ſich, und nach ſich die Namen der unterſchreibenden Biſchöffe. Vor den päbſtl. Decreten ſteht wieder eine Zuſchrift vom eifrigen Cochläus: Sebaſtiano Dei Gratia Epiſcopo Brixinenſi. Concilium Tribuienſe, quod Reuerendiſſima paternitas tua pientiſſime communicauerat mihi Nurenbergæ, Moguntiæ nuper editum eſt. Nun wolle er auch dieſe Sammlung zum Drucke befördern

ea

ſpe, ut Germani noſtri, quorum plerique nunc apoſtolicæ ſedi, ſacriſq3 concilijs parum deferunt, immo derogant plurimum, — uideant, quanta ſemper fuerit uel ab apoſtolorum uſq3 temporibus in catholica eccleſia Ro. pontificis, conciliorumque — authoritas, u. ſ. w. Er vergleicht darauf die alte Kirchenpraxis mit einigen derben Kernſprüchen aus Luthern de abrog. miſſa und unterſchreibt: wie oben, Pridie nonas Februarij. Noch vor den päbſtl. Decreten ſteht Tractatus in tertio Codice (von Erbach oder Ebrach) repertus de Primatu Romanæ Eccleſiæ. Dieſen Tractat führt Cochläus nachher noch weiter aus. Bey den Decreten ſtehen ihre Titel wieder immer voraus. Sie haben auch meiſt wieder kleine Prälogquien. Die Decreta der Päbſte Hilarius, Simplicius, und Felix, die in der Bibl. Jur. Can. Vet. nebſt andern Collectioni I. Dionyſii Exigui addita heißen, ſind hier zwiſchen Leo und Gelaſius eingeſchaltet. Am Ende des ganzen Werkes ſteht: Impreſſum Moguntiae in aedibus Joan. Schoeffer. Anno Domini. M.D.XXV. Menſe Aprilli. Das Werk iſt noch nicht paginiret, beſteht aus 1. Alph. 7. Bog. doch ſo, daß A erſt auf dem 11. Bl. anfängt; überhaupt 172. Bl. mit ſchöner groſſer lat. Schrift. Fol.

Ich habe das zahlreiche Schriftenverzeichniß unſers unermüdeten Probſts Joh. Dobneck oder Cochläus von Wendelſtein bey Nürnberg gebürtig den Geſnern, Frehern, Jöchern und Weislingern umſonſt durchſehen. Meine Bibliographen ſchweigen ebenfalls. Nur Bauer Suppl. T. I. p. 300. beehret aus der Bibl. Salthen. p. 283. unſer anſehnliches und frühe gedrucktes Werk mit dem Titel Editio prima rariſſima. Poſſevinus meldet von ihr Apparat. ſac. T. I. p. 111. und Sirmondus T. II. Concil. Galliae p. 117. Sie befand ſich auf der Bibliothek der de Thou, und des Erzb. le Tellier, wie die Kataloge pp. 204. und 146. darthun. Sie iſt eben jene Sammlung, die Päbſt Hadrian Karl dem Groſſen ums Jahr 807. überreichet, und die Dionyſius Exiguus im VI Jahrh. zu Rom gemacht hat. Der Namen des Sammlers muß in keinem der 3. ſchöfferſchen Möſte angezeigt geweſen ſeyn, weil Cochläus gar keine Meldung davon thut. Er mag es vielleicht ſo wenig gewußt haben, als einige Neuern gewußt zu haben ſcheinen, daß Cochläus und Ve. deſtinus ein und eben derſelbige Mann iſt. Ich habe in der Beſchreibung unſers Originals etwas umſtändlicher ſeyn müſſen um dem Liebhaber den Vergleich zu erleichtern, den er etwa mit dem Nachdrucke in der Biblioth. Jur. Can. Vet.

des Voſſius und Juſtellus T. I. p. 97. anſtellen möchte, der freylich nach andern Handſchriften gemacht worden iſt.

280. Rime et Proſe di M. Giovanni della *Caſa*. Riſcontrate con li migliori originali, e ricorrette con gran diligenza. Aggiuntovi due Tauole l'una di tutte le deſinenze delle ſue Rime, l'altra delle coſe più notabili, che nel Galateo ſi contengono. Die giuntiſche Lilie. In Fiorenza, per Filippo Giunti. M. D. IIC. Gherardo Spini dedicirt ſie einem Mario Colonna, und ſagt u. a. Douendoſi le Rime et Proſe di Monſignor' noſtro di nuouo riſtampare, & eſſendoſi trouate di nuouo pur ſue compoſitioni, ben che dal ſuo ſeuero giudicio forſe non approuate; ho voluto, eſſendo elle in mio potere — a voi ſolo dedicarle. Unterſchrieben di Fiorenza a 23. di Gennaio 1563. Es folgt eine Tavola delle Rime, die Rime ſelbſt, worunter doch verſchiedene von andern Verfaſſern ſind, eine Tavola di tutte le Deſinentie delle Rime. Einen neuen Titel mit Unterſchrift hat Il Galateo — ouero Trattato de' Coſtumi, e modi, che ſi debbono tenere, ò ſchifare nella comune conuerſazione. Con l' aggiunta della Tauola nouamente fatta dal Lapino. Appreſſo l' Orazione del medeſimo M. Giouanni a Carlo Quinto Imperadore, ſopra la reſtituzione di Piacenza. Wie auch Trattato degli Uffici comuni, tra gli amici ſuperiori & inferiori. Scritta — in lingua latina, & doppo tradotto in volgare. Die Unterſchrift wird am Ende wiederholet. Die Vorſtücke 8. Bl. Die Rime 112. S. Die Proſen 198. S. 4. Bl. der Tauola und das letzte nicht mitbegriffen. 8.

Das Datum der Zuſchrift zeigt an, daß ſie ſchon für eine ältere Edition gemacht war. Soll es die giuntiſche von 1564. ſeyn? Aber die hat nach Clement T. VI. p. 333. Eraſmo Gemini veranſtaltet, und es iſt nicht glaublich, daß man vom 23. Januar an bis ins folgende Jahr an einem ſo kleinen Werkchen gedrucket habe. Es dürfte hier alſo noch eine Ausgabe von 1563. verſteckt liegen, die ſelbſt Creſcimbeni nicht gekannt hat, der Ist. della Volg Poeſia Vol. II. P. I. p. 411. die von 1564. für die zweyte ausgiebt. Mit der erſten von 1558. Venet. 4. iſt in der Bibl. Ital. p. 106. der Fehler begangen worden, daß ſie auf 1554. geſetzet iſt. Von der unſrigen ſagt eben dieſe Biblioteca: Queſta Edizione ha di più delle altre l'indice del Galateo, und ſetzt ihr einen Preis von 8. Lire. Ihre groſſe

ſe Seltenheit bezeugt Clement l. cit. p. 334. Das berüchtigte Capitolo iſt nicht darinn, von welchem einige proteſtantiſche Bibliographen, wie erſt unlängſt Freytag Nachr. v. ſelt. u. merkw. Büch. p. 217. und oft unrichtig genug, kein End zu machen wiſſen, da ſie doch ſelbſt erzählen, dieſe entdeckte jugendliche Unbeſonnenheit habe ihm den Weg zum Cardinalate verſperret. Beza iſt unerachtet ſeiner Candida und ſeines Audebertulus zu Genf alles geworden. Was man zu ſeiner Entſchuldigung ſagen kann, dürfte wohl auch auf Caſa anwendbar ſeyn.

281. Bibliotheca Arabico-Hiſpana Eſcurialenſis ſive Librorum omnium Mſs. quos Arabice ab auctoribus magnam partem Arabo-Hiſpanis compoſitos Bibliotheca Cœnobii Eſcurialenſis complectitur, Recenſio & Explanatio Opera & ſtudio Michaelis *Caſiri* Syro-Maronitæ, Preſbyteri, S. Theologiæ Doctoris, Regis a Bibliotheca, linguarumque Orientalium interpretatione: Caroli III. Regis Opt. Max. auctoritate atque auſpiciis edita. Tomus Prior. Matriti Antonius Perez de Soto imprimebat Anno M.DCC.LX. Zuſchrift an den König. Approbationen, Taxe, und Privilegium. Eine ſchöne Vorrede, in welcher Caſiri erzählt, wie er auf den Vorſchub des Jeſuiten Franc. de Ravago damal. königl. Beichtvaters, und ehemal ſeines Lehrers in Rom königl. orientaliſcher Dolmetſch geworden, und 1749. auf deſſen Vorſchlag nach dem Eſcurial geſandt worden ſey dieſe mühſame, aber für Spanien ſo rühmliche Arbeit zu unternehmen, was er da vorgefunden, und wie er es behandelt habe. Er nennt die vorzüglichſten arabiſchen Autores aller Fächer, auch einige der vornehmſten und nützlichſten Werke u. ſ. w. Dieſer I. B. begreifet alle Wiſſenſchaften, Geographie und Hiſtorie ausgenommen, aus welchen der II. B. beſteht. Grammatiſche Handſchriften werden recenſirt 201. rhetoriſche bis 259. poetiſche bis 488. gemiſchte philologiſche bis 565. Lexikographen bis 608. Philoſophen bis 705. Ethiker und Politiker bis 784. Aerzte bis 891. Naturforſcher bis 901. Mathematiker bis 980. Rechtsgelehrten bis 1250. Theologen bis 1617. Den Schluß machen Handſchriften chriſtlichen Inhalts bis 1628. Bey jedem Codex wird die Art, der Ort, Jahr und Tag, der Verfaſſer der Schrift, die Zahl der Blätter angegeben, und unten ſteht jedes-

mal Autor, Titel, Anfang und End auch arabiſch. Intereſſante Stücke ſo wohl in Abſicht auf den Stoff, als auf Biographie der Schriftſteller werden oft in beyden Sprachen eingeſchaltet, auch Inhalte ganzer Werke mitgetheilet. Die Vorſtücke 20. Bl. Das Werk 544. S. Fol.

Ich glaube dieſem Werke, nach welchem die Gelehrten ſo lange geſehen haben, und welches ſo reizende Einſichten in die nach Verdienſten lange nicht genug bekannte arabiſche Literatur gewähret, einen ſehr hohen Grad der Seltenheit, wenigſtens für Deutſchland, zueignen zu können. Edw Clarke, der in den Jahren 1760. und 61. engl. Legationsprediger am ſpan. Hofe war, konnte unſern I. B. ſelbſt in Madrid nicht erhalten. S. ſeine Briefe in Köhlers Ueberſ. p. 337. Das garell. Exemplar habe ich aus der de haenſchen Auction erſtanden, und leſe darinn von einer verehrungswürdigen Hand: Viro illuſtri Antonio de Haen dabat Henricus Chriſtianus Baro de Senckenberg Conſ. Imper. Aulicus clɔ Iɔ CCLXIV. dono Illuſtris Maianſii Generoſi Valentini quaeſtum librum, non in Bibliopoliis deprehendendum. Auch von Murr zeuget von ſeiner Unſichtbarkeit in dem überſetzten Cardonne III. Th. 3. Anh p. 108. Recenſiret iſt er in den götting. Anz. aufs Jahr 1766. S. 1099. und in den Act. Erudit. aufs Jahr 1768. p. 199. S. von ihm auch Velaſquez Geſch. der ſpan. Dichtk in Diezens Ueberſ. p. 35. Der II. Band von 1770. (1767?) den ich durch ein günſtiges Büchergluck nun erwarte, iſt in den götting. Anz. aufs Jahr 1777. p. 34. wie gewöhnlich, kernhaft recenſiret. Was man von dem arbeitſamen Caſiri noch zu hoffen hat, ſ. in v. Murr l. cit. p. 109. oder Act. Erudit. 1773. p. 240.

282. Magni Aurelii *Caſſiodori* V. C. Formula Comitis Archiatrorum: Commentario illuſtrata à Joanne Henrico Meibomio. Helmeſtadi, Typis & Sumptibus Henningi Mulleri, Anno clɔ Iɔ CLXIIX. Zuſchrift an den kuhrbrandeb. Leibmedicus Mart. Weiſe von Heinr. Meibom oder Manbaum dem Sohne des Verfaſſers. Er ſagt u. a. von ſeinem Vater: Erat ordinis et loci ſui — defenſor ſtrenuus, & ægre ferebat, quod propter paucorum vitia Medica Ars — traduceretur: ægerrime vero, quod ſæpe medici ipſi calumniandi occaſionem non tam aliis eriperent, quam largiter ſuppeditarent, honoris patricidæ ſui. Er habe öfter gelehret tum ſermone, tum ſcriptis, tam, quem honorem Medicus in optimis quibuſque Rebuſpublicis

cis habuiſſet & mereretur, quam, quibus illum modis mereri deberet. Dieß hätte er auch in gegenwärtiger Schrift gethan. Dann folgt eine kurze Nachricht vom Caſſiodorus an den Leſer, endlich die Formula, die in Caſſiodors Variarum L. VI. c. 19. edit. Garet. Rotom. 1679. T. I. p. 106. ſteht, und J. H. Meiboms Anmerkungen, die der Sohn unter des Verſtorbenen Papieren gefunden hat. Die Vorſtücke 4. Bl. Das Uebrige 86. S. 4.

Ich habe zum Zeugen der groſſen Seltenheit nur Bauern Suppl. I. B. p. 318. aus der Bibl. Salthen. Allein ſelbſt das Schweigen meiner übrigen Bibliographen kömmt dem Werkchen zu ſtatten. Setze man noch hinzu, daß weder Lipenius, Merklin, Maittaire, noch das groſſe hiſtor. Lexikon und das Dictionn. Encycl. davon Meldung machen. Nur Jöcher zeigt es an, aber mit dem Verſehen, daß er die Ausgabe dem Verfaſſer ſelbſt zuſchreibt, die doch erſt 13. Jahre nach ſeinem Tode von dem Sohne beſorget worden iſt.

283. *Catalogus* Librorum rariſſimorum ab Artis Typographicæ Inventoribus, aliiſque ejuſdem artis Principibus, ante annum Milleſimum quingentiſimum excuſorum; Omnium optime conſervatorum. Ohne Jahr, Ort und Drucker, aber zu Venedig bey J. Bapt. Paſquali. Darauf folgen die alten Bücher, groſſentheils auf Pergament mit Miniaturen, meiſt Patres, Claſſiker oder neuere Humaniſten, mit ihren Unterſchriften in alphabetiſcher Ordnung, und auf der letzten unpaginirten S. ſteht mit Quadratlettern: Pretioſiſſima hæc Librorum Collectio, cujusvis magni Principis Bibliotheca dignissima, conſtat voluminibus CCXXVII. 61. S. 8.

Nach Vogt p. 180. und Clement T. VI. p. 413. ſind nur 25. Copien abgedrucket worden. Beweis genug der Seltenheit. Beſitzer dieſes koſtbaren Schatzes war der ehemal. engl. Conſul in Venedig Joſeph Smith, und zeigte durch ſein Beyſpiel, was ſich auch noch heut zu Tage durch Geld und Induſtrie von typographiſchen Cimelien aufbringen laſſe. Weil ſein Verrath immer auskam, ſo erſchien eine zweyte Ausgabe unſers Katalogs, in welcher 248. Bücher, folglich um 21. mehr, enthalten ſind. Clement betrügt ſich, wenn er glaubt, man habe auf dem Titel dieſer zweyten Aufl. das Wort eius in eiusdem verändert. Eiusdem findet ſich ſchon auf der erſten. Auch Vogt l. cit. irret, wenn er in der Unter-

ſchrift CCXVII. für CCXXVII. Bücher angiebt. Es müßte denn der Katalogo dreymal aufgeleget worden ſeyn. Smith ließ hernach 1755. das ganze Verzeichniß ſeiner vortrefflichen Bibliothek zu Venedig 4. den obengemeldetem Paſquali abdrucken, der auch die Vorrede dazu gemacht hat. Am Ende ſind die Präfationen der Ausgaben des XV. Sec. angedruckt, ein ſehr nützlicher Beytrag zur Bücherkunde, den auch vor ihm Sarius und Card. Querini geliefert haben. Noch vor den Präfationen ſtehn Addenda et Corrigenda, und darunter erſcheint p. XVI. auch unſer Katalogus. De Bure berichtet, der König von England habe nach des Beſitzers Tode die ganze Sammlung an ſich gekauft. Allein nach dem Katalogo, den Crevenna Vol. V. p. 307. angiebt, iſt vielmehr 1773. eine Auction in London veranſtaltet worden.

284. Conradi *Celtis* Protucii primi inter Germanos Imperatoriis manibus Poete laureati quatuor Libri Amorum ſecundum quatuor latera Germanie feliciter incipiunt. Dieß in einem Holzſchnitte, und darunter: Quatuor Urbes tetragonales Germaniæ ad quatuor latera eius: eiusdem ferme Longitudinis & Latitudinis. Dann in einem geblümten Zirkel zur Rechten: Croca Viſtula Oriens Adoleſcencia. Oben: Ratiſpona Danubius Meridies Juventus. Zur Linken: Moguncia Rhenus Occaſus Senectus. Unten: Lubecum Sinus Codanus Nox Mors. In der Mitte Boemia Albis Fluvius in media Germania. Unter dem Zirkel:

Qum tot iam nutriat tellus Germana Poetas
Audent qui cunctis ſpargere metra plagis
Cur ego ter quinum tacui qui Celtis in annum
Non auſim noſtros edere in orbe libros

S. 2. ſtellt wieder ein Holzſchnitt den vor Kaiſer Maximilian knienden Dichter vor mit der Unterſchrift: Qui maledicit Principi ſuo morte moriatur. Ex. XXI. An dieſen lautet auch die Zuſchrift mit dem Titel Panegyrici Pars prima. Hier nennt er die IV. Bücher deceñali pegrinatio̅e co̅ſcriptos, rühmt die geographiſche Eruditon, die er darinn angebracht hat, vertheidiget die Dichtkunſt, die Liebe, ſucht ſeine freyen Stellen zu entſchuldigen, und unterſchreibt Ex Nori-

riberga Diuerſorio nr̃o litterario aedib9 Villibaldi Pirkhamer, und verſpricht die übrigen Theile dieſes Panegyricus vor ſeinen Oden, und ſeinen Epigrammen nachzuholen. Dann folgen abermal ein Paar Holzſchnitte. Der erſte ſtellt die Philoſophie auf einem Throne vor, mit den Medaillons des Ptolemäus, Plato, Cicero und Virgil, und Albertus Magnus umhangen. Darüber ſteht: Sophiam me Greci vocant, Latini Sapienciam. Egipcii & Chaldei me inuenere, Greci ſcripſere, Latini tranſtulere, Germani ampliauere. Am Fuſſe des Throns iſt Alb. Dürers Chiffre, unten ein Tetraſtichon. Auf dem zweyten ſchreibt Celtes mit Göttern und Muſen umgeben. Ueber dem Muſenbrunne erſcheint ſein Chiffre CIID. Auf der folg. S. beginnen Vincencii Longini Eleuterii — in Con. C. nouenariu̅ Lyrica; dann Index eor̅u̅ quæ co̅tinẽt' in hoc uolumine. Es ſind nach den Lib. Am. Generalis Germaniæ deſcriptio carmi̅e heroico. Liber de ſitu & moribus Norinbergæ & magnitudine Herciniæ ſiluæ. Hymnus de vita S. Sebaldi Nori̅bergẽ. patroni. Ludus Dyanæ cora̅ Naxmyliano rege. Copia bullæ erectoꝛs co̅legii poetaru̅ & mathematicoru̅ in Viẽna. Panegyric9 Vincẽcii Lo̅gini carmine heroico — pro eodẽ erecto co̅legio. Jedes der IV. Bücher hat den Namen einer der vier Geliebten des Dichters Haſilina Sarmata, Elſula Norica, Urſula Rhenana, Barbara Cimbriaca, und einen auf ihr verſchiedenes Vaterland ſich beziehenden Holzſchnitt vor ſich. Sie ſind faſt ganz elegiſch. Die Deſcriptio Germaniæ hat dieſe Unterſchrift: Conradi Celtis u. ſ. w. Anno Milleſimo quingenteſimo et noui Seculi ſecundo Kalendis Februariis. In anno vitæ meæ. XLIII. Vor dem Hymnus des h. Sebalds iſt ſein Bild, und noch am Ende Phöbus und Daphne. Angehängt ſind ein Brief Seb. Schreyers Nürnb. den 1. März 1500. und Celtis Antwort Wien 1. Febr. 1502. eine Elegientafel und Errata. Die Hauptunterſchrift iſt: Abſoluta ſu̅t hæc C. C. opera in Vienna Domicilio Max. Auguſti Cæſa. Anno MD. noui ſeculi II. Kalẽ Febru. Impreſſa autem Nori̅bergæ eiusd' anni Nonis Aprilibu̅. Die Pagination fängt erſt mit dem 9. Bl. an, und hört mit dem 73. Bl. oder den Libb. Am. auf. Die Zahl der folgenden kann ich nicht ge-

genau angeben, weil in dem Exemplar gegen dem Ende einige Bl. abgehn. Groß 4.

Clement hält wider alle Uebrigen den Format für Klein fol. Es ist aber sicher Groß quart, weil das Papierzeichen immer halb unterm Hafte steckt. Eben dieser Bibliograph hat sich die gehäßige Mühe genommen lange Stellen aus unserm Dichter abzuschreiben, in welchen er wider die Ausschweifungen einiger pflichtvergessenen Geistlichen seiner Zeit losziehet. Nichts wäre leichter, als durch Entgegensetzung eben so langer Stellen, in welchen Celtes keine geringern Verbrechen von sich selbst erzählt, darzuthun, daß sein Zeugniß hier von sehr schlechtem Gewichte sey, wenn ich meine Feder beschmitzen wollte. Der unsläte rohe Student, dessen nicht zu verachtenden Kenntnisse nur sehr wenig auf sein Herz wirkten, blicket allenthalben aus seinen Gedichten hervor, und vielleicht mochten ihm Geistliche zuweilen wohl auch eine Absicht vereitelt haben. Ueberhaupt ist die Aufwärmung solcher entweder angedichteten, oder doch längst verbannten Ausschweifungen gewiß kein Beförderungsmittel der Toleranz. — Sonst bezeugen nebst Clement T. VII. p. 13. Vogt p. 188. Engel Bibl. Select. p. 41. Schelhorn Am. Lit. T. III. p. 144. Freytag Anal. p. 230. Dumont p. 180. und Bauer p. 200. die Seltenheit unsers sehr ansehnlich gedruckten Werkes, das in Auctionen schon auch um 20. bis 35. fl. hinweggegangen ist.

285. Historiæ Francorum Scriptores Coætanei, ab ipsius Gentis Origine, ad Pipinum usque Regem. Quorum plurimi nunc primum ex variis Codicibus MSS. in lucem prodeunt: alij vero auctiores & emendatiores. Cum Epistolis Regum, Reginarum, Pontificum, Ducum, Comitum, Abbatum, & alijs veteribus Rerum Francicarum Monumentis. Opera ac studio Andreae Du *Chesne* Geographi Regii. Tomus I. Der nivellirte cramoisysche Stock. Lutetiæ Parisiorum. Sumptibus Sebastiani Cramoisy Typographi Regij, via Jacobæa. M. DC. XXXVI. Zuschrift an Ludewig den XIII. Vorrede. Da heißt es u. a. Habent iam aliquot ab annis Germani, habent Angli, Hispani, Poloni, Hungari, Batavi plurima de Principum suorum memorabilibus factis volumina. Sola Francorum gens — præcipuis Historiæ suæ auctoribus hactenus caruit. — Opus in Tomos XXIV — distribui. Quorum primis X. Auctores coætaneos comprehendi, qui de Regum Franciæ gestis sinceri aliquid scriptis mandarunt. In sequen-

quentes IV. illos reieci, qui generalem Francorum Hiſtoriam ab ipſius Gentis initio ad ſuum quiſque ſeculum texuere. Reliquis vero X. complexus ſum eos, qui præclariorum Regni Ducum aut Comitum facinora, nec non inſignium Eccleſiarum ac Monaſteriorum Acta fideliter ſcripſerunt. Eine Stammtafel der merovingiſchen Könige. Die Drucklicenz. Das Verzeichniß der Stücke, die in dieſem T. vorkommen, mit der Anzeige, woher ſie genommen ſind. Am Ende Index Rerum et Verborum und Corrigenda. Die Vorſtücke 12. Bl. Der Text 916. S. Der Index 26. Bl.

286. T. II. a Pipino Caroli M. Imp. Patre uſque ad Hugonem Capetum Regem. Der übrige Titel, wie T. I. Zuſchrift an den Card. Richelieu mit einem ſchönen Zeugniſſe, was er für die Wiſſenſchaften thue. Stammtafel der Karolinger. Alles Uebrige, wie oben. Die Vorſtücke 9. Bl. Der Text 854. S. Der Index 23. Bl.

287. T. III. a Car. Martello Pipini R. Patre, uſque ad Hugonis et Roberti Regum tempora. — Opera ac ſtudio poſt Patrem Franciſci Du Cheſne, in ſuprema Pariſienſium Curia Patroni, & Geographi Regij M.DC.XLI. Wieder an den Cardinal ſehr panegyriſch. Einige Applauſus. Sonſt wie oben. Die Vorſtücke 8. Bl. Der Text 913. S. Der Index 23. S.

288. T. IV. ab Hugone et Roberto Regg. uſque ad Philippi Auguſti Tempora. Sonſt alles wie T. III. Zuſchrift an den Kanzler Petr. Seguier. Die Vorſtücke 6. Bl. Der Text 912. S. Der Index 8. Bl.

289. T. V. a Philippo Auguſto Rege uſque ad Philippi IV. dicti Pulchri Tempora. Beym Sammler ſteht noch & Sacro Conſiſtorio Patroni, nec non Geographi, & Hiſtoriographi Regij. Und unten Sumptibus Sebaſtiani Cramoiſy, Regis & Reginæ Regentis Architypographi & Gabrielis Cramoiſy via Jacobæa, ſub Ciconiis.

M. DC. XLIX. Zuſchrift an den Staatsſecretär Mich. le Tellier. Sonſt alles, wie oben. Die Vorſtücke 10. Bl. Der Text 893. S. Der Inder 8. Bl. Alſo V. T. Fol.

Die Herzählung der Stücke, aus welchen dieſe rariſſima et ſumtuoſiſſima Collectio, wie ſie Struvii Bibl. Hiſt. T. I. edit. Buder. p. 313. nennet, beſteht, würde mich zu weit führen. Sie ſtehn in erſt genannter Bibliothek p. 211 ver Struvens Corpus Hiſt. Germ. und in Lenglets du Freſnoy Meth. pour etud. l'Hiſt. Paris. 1729. 4. T. IV. p. 16. verzeichnet. Von der groſſen Seltenheit dieſes Pentateuchus zeugen Vogt p. 194. Götze Merkw. der Dresdn. Bibl. I. B. p. 308. Clement T. VII. p. 54. De Bure Hiſt. T. II. p. 56. Dibdin p. 187. Bauer p. 203. Sie kömmt mir ſowohl daher, als hätten die Franzoſen einen Theil der Exemplare vertilget um den deutſchen Publiciſten den Stoff Anſprüche zu machen, zu benehmen, ſondern, weil ein Werk, das die Geſchichtſchreiber aller Nationen intereſſiret, und nur einmal aufgeleget worden iſt, durch ein Jahrhundert nothwendig ſehr rar werden muß. Es iſt auch ſchon für mehr als 100. Rthlr bezahlet worden, und Götze glaubt, man dürfte auch anderthalbhundert nicht anſehen. Du Cheſne oder Quercetanus der Vater, einer der verehrungswürdigen fleißigen Franzoſen, deſſen zahlreiche Arbeiten man in Niceron's Mem. T. VII. p. 322. nachſehen kann, ſtarb durch einen unglücklichen Fall aus dem Wagen 1640. Dem Sohne wurde die damal verliehene Penſion nach 3. Jahren weggenommen, und ſo gerieth das weitausſehende Unternehmen, wovon der Vater 1633 und 1635. und der Sohn 1663. den Conſpectus publiciret hatte, ins Stecken. S. Le Longs Bibl. Hiſt. de la France p. 952.

290. Marmor Piſanum de honore Biſellii. Parergon inſeritur de Veterum Sellis, Synopſis appenditur de Re Donatica antiquorum, quam brevi ſpondet Auctor Val. *Chimentellius* I. C. In Piſano Lyceo Eloq. & Politic. Profeſſor. Accedit Myiodia, Siue de Muſcis odoris Piſanis Epiſtola. Bononiæ, M. DC. LXVI. Ex Typographia Hæredis Victorii Benatii. Zuſchrift an den toſcaniſchen Prinzen Coſmus III, der damal 24. Jahr hatte. Schön ſagt er von ihm: Amas ſtudia, ut ſolent Pauperes, in Aulæ maximæ rerum agendarum contextu lucubras, ut ociosus, in vere annorum de literis mature judicas, expedite diſſeris, ut natu grandis Polyhiſtor. Das Werkchen ſelbſt unterſuchet in 42. Capiteln mit ungemeiner philologiſcher Beleſenheit folgende piſaniſche Inſchrift: D. M. Q. Lar-

Largennio Q. F. Gal. Severo. Aedili. Pisas. Q. Largennius. Chresimus. Patr. Qui. ob. Honore. Bisellii. HS. L. Nu. Rei P. Pisanor. Dedit. und hält sich besonders mit gelehrten Muthmassungen über den Honor Bisellii, oder das Privilegium eines zweyfachen Stuhles auf. Dann folgt der Plan des obengedachten Werkes über die Geschenke der Alten, ein Register, der Brief über die wohlriechenden Fliegen, die aber der Beschreibung nach mehr eine Bienen- oder Wespenart zu seyn scheinen, wohin sich auch Chimentelli selbst neiget; er enthält ein artiges Gedicht von ihrer Herkunft, und ist schon 1655. datiret. Den Schluß machen Errata, und V. Kupfertafeln, die theils Münzen, theils alte Stühle zeigen. Die Vorstücke 4. Bl. Dann 272. S. und die Tafeln. 4.

Teuzel curieuse Bibl. Frff. und Leipz. 1704. p. 468. Vogt p. 191. Bauer p. 205. Clement T. VII. p. 75. geben zur Ursache der grossen Seltenheit an, daß nur 50. Coexen abgedrucket worden wären. Ich glaube, sie haben es alle aus Struvius Introductio in Notitiam Rei Literar. Jenae 1704. 8. dort c. 2. und Francof. 1754. 8. c. 5. p. 460. geschöpfet. Clement jagt den berühmten Meermann zu Rathe, und erhielt zur Antwort, man fände diese antiquarische Schrift par tout, même dans les moindres Bibliotheques. Mir kömmt dieß sehr unwahrscheinlich vor, wenn Meermann auch den Nachdruck, der sich in Grävius Thes. Antiquit. Rom. T. VII. p. 3025. befindet, unverstanden haben sollte. Warum führet denn Clement, der in Bibliothekskatalogen bis zum Wunder bekannt war, nur drey Bibliotheken an, die sie besitzen? Struvens Worte l. cit. Valerii Chimentelli Marmor Pisanum de honore Bisellii tantum quinquaginta vicibus intra Imperium fuerat, wenn sie nicht von Grävius Nachdrucke verstanden werden müssen, könnten leicht auf eine wiederholte Ausgabe führen. Dann könnte Meermann auch von dieser geredet haben, und dann könnte dennoch unsre Originalausgabe immer sehr selten bleiben. Allein wer hat die wiederholte Ausgabe gesehen?

291. Discours de la Religion des anciens Romains, Escript par Noble Seigneur Guillaume du *Choul*, Conseiller du Roy, & Bailly des montaignes du Dauphiné, et Illustré d'un grand nombre de medailles, et de plusieurs belles figures retirées des marbres antiques, qui se treuuent à Rome, & par nostre Gaule. Das Wapen des Verf. mit der Unterschrift: Honor sine honore beatus. A Lyon, De

l'imprimerie de Guillaume Rouille. M. D. LVI. Das königl. Privilegium ſchon 1553. datiret. Zuſchrift à Monſieur d'Urfé, Chevalier de l'Ordre, Gouverneur de Monſeigneur le Daulphin unterſchrieben a Lyon ce quinzième iour du moys de Feburier. M D LVI. Das Werk ſelbſt prächtig gedruckt und mit vielen Münzen und Basreliefs gezieret. Indice des matieres principales, Dieux et Deeſſes. Table des choſes memorables. Indice des Medailles et Revers. Errata und eine vergeſſene Erklärung der neronischen Münze p. 105. Das Werk 312. S. Die Regiſter 27. Bl. Fol.

Der edle Mann und frühe Antiquitätenſammler hat ſchon 1555. ſeinen Discours ſur la Caſtrametation et Diſcipline militaire des Romains. Des Bains et antiques Exercitations Grecques et Romaines bey Rouille i. vorausgeſchickt, der aber in dieſer Ausg der gartell. Bibl. mangelt, obwohl ſie ihn in dem ebenfalls raren Nachdrucke bey Rouille 1557. ſamt unſerm Werke 4. beſitzet. Von der groſſen Seltenheit unſrer Originalediticn zeugen Merkw. der Dresdbibl. II. B. p. 36. Clement T. VII. p. 81. Bauer p. 206. Rouille hat 1558. (1559?) eine italieniſche vom Gabr. Symeoni, und 1579. eine ſpaniſche Ueberſetzung vom Barth. Perez del Caſtillo geliefert. Eine lateiniſche hat zwar um eben dieſe Zeit Ludw. Camerarius verfertiget; aber ſie liegt noch in der Dresdbibl. und iſt nicht durchaus getreu, wie man bey Göhen und Clement II. eit. ſehen kann. Die ſpätere Amſt. apud Janſſonio-Waelsergios 1685. 4. herausgekommene iſt ein elendes Schülergeſchmier, und vielleicht darum nicht in die Theſſ. des Gronovius, Grävius oder Sallengre aufgenommen worden. Banduri hat in ſeiner Bibl. Num. richtig bemerkt, daß du Choul die Medaillen meiſt auf der Kehrſeite vorſtellt. Aber niemand hat ihn und ſein Buch beſſer gekannt, als ſein Landsmann Oſmont. Ich muß den ſkandalöſen Artikel aus dem Dict. Typogr. p. 190. herſchreiben. Guillelmi du Choul, de Caſtrametatione et Diſciplina Militari Romanorum. Amſt. 1685. in 4. Né a Lyon vers l'an 1558. Ce livre a été traduit en françois, avec des Medailles. Lyon, 1667, in 4. Ce Livre a été traduit en Italien, intitulé: Diſcorſo della Religione antica — Genug! Ex uno noſce omnes! wie auf dem Titelbl. des Dict. Typogr. ſteht. Guil. du Choul hatte einen Sohn Johann, der zeitlich in des Vaters Pfade trat. Schon 1555. druckte Rouille von ihm ein Werkchen de varia Quercus Hiſtoria &c. 8. Er ſchrieb es Juvenibus Parentum doctrina accenſis zu. Ein nachahmungswürdiger Wetteifer! Es iſt rar und auf der 3. Bibl.

292. S. Joannis *Chryſoſtomi* Opera Græce, Octo Voluminibus, Etonæ, in collegio regali, Excudebat Joannes Norton, in Græcis &c. Regius Typographus. 1613. Dieſes in einem ſehr ſchönen, mit dem königl. der Univerſitäten von Oxford und Cambridge, und des Herausgebers Wapen gezierten Frontiſpicium. Beynebens hat jeder Band ſeinen eigenen griechiſchen Titel, auf welchem auch der Namen des Herausgebers Henr. Savile erſcheinet. Δι' ἐπιμελειας και ἀναλωματων Ἑνρικε τυ Σαβιλιυ. T. I. cIↃ. IↃc. XII. Zuſchrift an Jakob I. Pridie Kal. Nouemb. 1612. Vorrede. Lob des h. Johannes Chryſ. Huius ego tanti viri iam inde ab ineunte ætate inflammatus amore — ante annos fere duodecim perluſtratis in Britannia cunctis publicis, priuatis bibliothecis — homines certos allegaui — in Galliam, Germaniam, Italiam & ultimum orientem, qui mihi — deſcriberent — et emendarent. Darauf ſtehen die Beförderer J. Aug. Thuanus, Marc. Velſerus, G. Mich. Lingelsheimius, Andr. Schottus, Is. Caſaubonus, Fronto Ducæus, Jan. Gruterus, Dav. Hoeſchelius, Seb. Tengnagel, Gabriel Archiep. Philadelphienſis. Tengnagel war kaiſerl. Bibliothekar, und Savile giebt zu verſtehen, daß er ſelbſt die kaiſerl. Bibliothek in Wien geſehen habe, u. ſ. w. Dann folgt der Inhalt aller VIII. Bände. Am Ende des I. Errata, und: Etonæ (Eaton) Excuſum in Collegio Regali MDCX. Die Vorſtücke 13. Bl. Der Text mit den Errata 1087. S.

293. T. II. Titel, wie oben. cIↃ.IↃcxii. Der Inhalt. Der Text 931. S. Am Ende die Unterſchrift, wie oben.

294. T. III. Titel und Jahr, wie oben. Der Inhalt. Der Text 894. S. Die obige Unterſchrift.

295. T. IV. wie oben. Der Text 919. S. Am Ende MDCXII. Dann eine griechiſche Tafel der moraliſchen Werke des Heiligen auf 12. Bl.

236. T. V. wie oben. Titel und Inhalt 4. Bl. Der Text 938. S. Am Ende 1611.

237. T. VI. Titel und Inhalt 3. Bl. Der Text 1008. S. Am Ende MDCXI.

238. T. VII. Titel und Inhalt 3. Bl. Der Text 948. S. Von S. 936. ſtehn 7. Reden lateiniſch, die Savile griechiſch nicht finden konnte. Am Ende 1612.

239. T. VIII. Titel und Inhalt 2. Bl. Der Text mit dem Appendix 428 S. Initia Orationum et Tractatuum omnium Chryſoſtomi alphabetiſch 8. Bl. Epiſtolarum 2. Bl. Notæ über alle VIII. Bände vom Joh Voſſius, Fr. Aluenus, Andr. Dounäus, und Savile ſelbſten, die Montfaucon für die beſten hält, 970. Coll. Caſtigationes et Lectiones Variantes, Index Vocabulorum, quæ in Notis explicantur, Errata 24. S. Am Ende 1613. Ueberhaupt VIII. Bände. Fol.

H. Savile kaufte auf ſeinem Prinzenkeutel 8000. Pf. Steel. auf dieſe Ausgabe verwenden, und dennoch noch ein paar mathematiſche Katheder ſtiften. Gewiß ein wohlthätender Profeſſor! Aber auch ein vortrefflicher Mann. Eodem ferme tempore Henricus Savilius & Pronto Dicæus, (S das lob dieſes Jeſuiten aus pr. tel. Federn in Pope Blounts Cenſura celebr. Aut. p. 917.) Ethona ille, hic Lutetiæ Editiones operum omnium Chryſoſtomi parabant. Quodque obſervatu dignum videatur; licet eodem in ſtadio ambo currerent, licet tam varias factionum religiones ambo profiterentur, nulla invidiæ, adverſi animi nota nulla comparebat: quinimmo, ut ſefe occaſio offerebat, dabant operas mutuas, nunquam ſine honoris ipſe vanitaque ſignificatione alter alterum memorabat: contra quam uſu evenire ſolet. Nam plerique, cum idem opus ſimul aggrediuntur, præſertim cum interveniat religionum diſcrimen, frequenter ſeſe maledictis & convitiis lacerant, nihilque aliud curare videntur, quam ut auctoris adverſi famæ detrahant, ac ſi id quod alii detrahitur exiſtimatio ſit, laudis propriæ foret acceſſio. Ich konte mich nicht entſchlieſſen dieſe lehrreiche Stelle aus des würdigen Montfaucon Praef. in Edit. Jo. Chryſ. herüber zu ſchreiben, beſonders, da er ſeine 3 vorigen Vorgänger ſehr ſo übel behandelt. Von der Seltenheit der ſavilischen ſehr richtigen Ausgabe giebt Vogt p. 197. Clement T. VII p. 58. Bauer p. 207.

Zeug-

Zeugniß. Viele Exemplare ſollen auf einer Ueberfahrt nach Holland zu Grunde gegangen ſeyn. Etwas mag auch der hohe Preis, und daß ſie nur griechiſch iſt, beygetragen haben, daß man ſich zu andern Aufgaben gewendet hat.

300. M. Tullii *Ciceronis* Opera, omnium quæ hactenus excuſa ſunt, caſtigatiſſima nunc primum in lucem edita. Venetiis in officina Lucæ Antonii Juntæ. M.D.XXXVII. Dieß in einem zierlichen Frontiſpicium, darüber Muſis Dicatum ſteht. Unten iſt ein Phönix mit der Umſchrift: Nunc reviviſco, und rechts und links an den Piedeſtalen die juntiſche Lilie angebracht. Eine ſchöne Zuſchrift, wie man ſie vom Petr. Victorius erwarten muß, an ſeinen Landsmann und nachmaligen Cardinal Nik. Ardinghelli nach Rom. Si — neminem potiorem habui, cui duas partes librorum Ciceronis quæ tunc editę ſunt, mitterem, quanto magis nunc debeo tertiam hanc, quę prima habetur, tertio autem loco non ſeruato ordine formis excuſa eſt, nomini tuo dicare? Das Uebrige iſt Ardinghellis und Ciceros Lob. Dann folgt der Inhalt aller IV Bände. Unſer gegenwärtiger enthält die Rhetorica, mit der Unterſchrift: Venetiis in officina Lucæantonij Juntæ Florentini Menſe Auguſto M.D.XXXVI. und der Lilie. Darauf kommen Petri Victorii Explicationes ſuarum in Ciceronem Caſtigationum, die auch beſonders gebunden werden können, die Lilie und Venetiis M.D.XXXVI. Er giebt davon in einer Zuſchrift an einen andern Florentiner Barth. Cavalcante Rechenſchaft. Am Ende — M.D.XXXVII. Menſe Januario. Errata und die Lilie. Den Schluß macht mit einem eigenen Titel: Index omnium qui hactenus excuſi ſunt locupletiſſimus & caſtigatiſſimus eorum quæ digna notatu viſa ſunt. Der Stock und Venetiis — M.D.XXXVI. Er geht über alle Werke Ciceros. Vorſtück: 4. Bl. Text 366. S. Des Victorius Arbeit 80, der Index 47. Bl.

301. Secundus Tomus. M. T. Ciceronis Orationes habet ab Andrea Naugerio patritio Veneto ſummo labore ac induſtria in Hiſpanienſi Gallicaq3 legatione excuſſis permultis bibliothecis, et emendatiores multo factas, & in ſuam integritatem ad exemplar

co-

codicum antiquorum longe copioſius reſtitutas. Ne autem adulterinæ quæpiam impreſſio, librariorum forte avaritia, ſupponatur: haud ab re vſum eſt hoc cavere ſigillo: præterquam quod ſummi Pontificis, Cæſaris, Senatus Veneti, ac cæterorum Italiæ Principum decreta, nequis id per XX. annos impune faciat, uetant. Das Bild eines Fluſſes mit der Aufſchrift Naucelus. Venetiis — poſt Germanam Gallicamque Editionem (ich glaube Valdarfers 1471, und Jenſons 1480. beyde zu Venedig) M.D.XXXIIII. Drey ſtattliche Zuſchriften an Leo X. und die Cardinäle Bembus und Sadoletus. Verzeichniß der Reden. Die Reden ſelbſt, und am Ende: In officina — M.D. XXXIIII. Menſe Decembri, und die Lilie. Vorſtücke 8. Bl. Text 840. S. und noch 2. Bl. zum Index Chart. und Stocke.

302. Tertius Tomus Marci Tullii Ciceronis Epiſtolarum Libros continet, ex perveteſtis Exemplaribus accuratiſſime poſt omnes, quæ hactenus editæ ſunt, excuſiones, recognitarum. Quorum elenchum ſequenti reperies pagina. Die Lilie. Venetiis — M.D.XXXVI. Zuſchrift des Victorius an den Ardinghelli. An die Briefe iſt das Leben des Atticus vom Corn. Nepos angedruckt. Dann die Unterſchrift — M.D.XXXV. Menſe Junio und die Lilie. Den Schluß machen in kleinerer Schrift: Sex Epiſtolæ ad Brutum nunc primum à Germanis (S. Middletons Life of Cicero) inventæ Quæ num M. Tullij Ciceronis ſint legentium judicio videndum relinquitur. Am Ende Errata und die Lilie. Vorſtücke 2. Bl. Text 554. S. Anhang 4. Bl.

303. Quartus Tomus in quo Marci Tullii Ciceronis Opera Philoſophica, nuper ad fidem uetuſtiſſimorum exemplarium diligentiſſime recognita, quorum catalogum ſequens indicabit pagina. Die Lilie. — M.D.XXXVI. Zuſchrift, wie T. III. Den Schluß macht der überſetzte Aratus. Venetijs — M.D.XXXVI. Menſe Auguſto. Die Lilie. Vorſtücke 2. Bl. Text 550. S. und der Stock. Alſo IV. Bände oder V. Theile. Fol.

Die-

Diese prächtige mit grosser Schrift auf sehr schönem Papiere gedruckte Ausgabe ist nach der mailändischen von 1498. und 99. die zweyte aller Werke des röm. Redners, aber nach dem Journal des Scav. T. 77. p. 604. die seltenste und beste. Victorius hat sie so bearbeitet, daß J. G. Grävius in seiner Praef. in Cic. Epist. von ihm schreibt: Illi uni plus Cicero debet, quam reliquis omnibus, qui in eo perpoliendo tempus studiumque posuerunt. Die Seltenheit bekräftigen auch Fabricius Bibl. lat. L. I. c. 8. §. 9. De Bure B. Lett. T. I. p. 107. Crevenna Vol. III. p. 66. Voet p. 199. Osmont p. 194. wo ihr ein Preis von 200. bis 250. Livres gesetzet wird, Bauer p. 210. Clement T. VII. p. 142. der erzählet, sie hätte in Holland wohl auch schon 230. bis 290. fl. gegolten. Die garell. Bibliothek besitzet zwey vollständige, sehr gut conditionirte Exemplare, und könnte allenfalls eines dem Liebhaber abtreten, der sich zu einer billigen Vergeltung erböthe. Der vor T. II. oben angeführte Verboth hat die Franzosen nicht abgehalten einen Nachdruck auszufertigen, wie wir gleich itzt sehen werden.

304. M. Tullii *Ciceronis* Rhetorica. Der stephanische Oelbaum. Parisiis. Ex officina Roberti Stephani. M.D.XXXVIII. S. 2. der Inhalt. Dieser ganze Theil 288. S.

305. M. Tullii *Ciceronis* Orationes. Das Uebrige des Titels, wie oben. S. 2. der Inhalt. Am Ende der Reden: Lectoribus. Jam Rhetoricos M. Tullii confeceramus, cum allatum est nobis exemplar Venetum, à P. Victorio docto homine imprimis, & in hoc genere solertiss. emēdatum. quod deinceps perpetuo sequuti sumus. Et quod unum in his libris qui iam descripti à nobis erant, relinquebatur, ut eos cum Victorianis componeremus, varietatesque separatim describeremus, vtrūque nos diligenter feciſſe, ex hoc quem subiicimus indice poteritis cognoscere. Nun folgen also die victorianischen Varianten und am Ende: Excudebat Robertus Stephanus Parisiis, Ann. M XXXIX. Idib. Augusti. Der Text 340. S. Die Varianten 3. Bl.

306. M. Tullii *Ciceronis* Epistolae. Alles wie oben. Auch hier ist an die Briefe das Leben des Atticus angedruckt. Dieser ganze Theil 416. S.

307. M. Tullii *Ciceronis* Philoſophica, wie oben. Am Ende der Werke iſt ein Verzeichniß unter dieſer Aufſchrift: Ex quibus Scriptoribus, quibuſq. locis ſumpta ſint ea, quæ de Rep. a Cicerone diſputata, & a nobis in unum contracta ſunt. Und noch Errata Scriptorum vitio admiſſa in fragmentis de Rep. Der ganze Theil 450. S. und 1. Bl.

308. Petri Victorii Explicationes ſuarum in Ciceronem Caſtigationum. Sonſt das Titelbl. wie oben. S. 2. des Victorius Zuſchrift an den Cavalcante. Nach dem Werke: Index eorum, quæ in his Petri Victorii Caſtigationibus explicantur. M. Tullii Ciceronis vita ex Plutarcho: Achille Philerote Bochio Bononienſi interprete. In omnia M. T. C. opera Index locupletiſſimus. Angebunden ſind die VI. Präfationen des Victorius und Naugerius aus der Venet. ausg. und Elogia de M. T. C. ex veruſtiſſimis Authoribus, auch ein klein Verzeichniß von Wörtern, die Victorius wider die Gewohnheit geſchrieben hat. Bis auf den Index 158. S. Dieſer 50. Bl. und der Anhang 7. Bl. Alſo V. Theile oder IV. Bände. Fol.

Ich ſehe aus der Signatur, und auch aus Maittaires Annal. Typogr. T. III. p. 303. daß auch der letzte kleine Anhang ſeinen eigenen Titel habe mit dem Druckjahre 1559. der aber im gantzen Exemplare mangelt. Ich will demnebens aufrichtig bekennen, daß im I und II. Theile anſtatt des gedruckten Titelblattes ein mit der Feder nachgemachtes eingerücket ſey. Daher ich nicht weis, wo eigentlich der lange Titel ſtehe, den Clement T. VII. p. 143. angiebt, und den ich der Vollſtändigkeit halber hier copiren will. M. T. C. Opera, ex Petri Victorii codicibus maxima ex parte deſcripta; viri docti & in recenſendis authoris hujus ſcriptis cauti & perdiligentis; quem nos induſtria, quanta potuimus, conſequuti, quasdam orationes redintegratas, tres Libros de Legibus multo quam antea meliores, & reliquias de Commentariis, qui de Republica inſcripti erant, magno labore collectas undique, deſcriptaſque libris vobis exhibemus; cum Victorii explicationibus; ac indice rerum ac verborum. Von dem Anriſſe, den Paul. Manutius auf des Victorius Caſtigationen that, und von deſſen 1540. herausgegebenen zweyten Caſtigationen ſ. Jſ. Verburgs Præf. in Opp. Cic. Amſt. 1724. Nur ſollte der gelehrte Mann nicht ebendaſ. unſern

Drucker zweymal Carolus genennet haben. Die Seltenheit unſrer Edition bezeugen ſonſt Engel Bibl. Seleſ. p. 43. De Bure Bell. L. T. I. p. III. Crevenna Vol. III. p. 67. Oſment p. 194. Bauer p. 211. und der ſchon angeführte Clement, bey dem man findet, daß ſie ſchon auch um 60. fl. weggegangen iſt.

309. M. Tullius *Cicero* Mannucciorum Commentariis illuſtratus antiquaeq. lectioni reſtitutus. Ad Ill.mum et Exc.mum Veſpaſianum Gonzagam Columnam Ducem Sabionetae &c: Venetiis. cIↃ IↃ XXCII. (1583.) Apud Aldum. Dieſes in einem mit der drey Mannucci Bildniſſen und ihrem Anker gezierten Frontiſpicium. Zuſchrift des jüngern Aldus: En tibi illuſtris Veſpaſiane! cui iamdudum Commentarios meos in Libros Ciceronis de Officiis (1581.) nuncupaui, nunc omnia tum mea, tum Patris cum Scholia, tum Commentaria in omnia fere, quae Ciceronis exſtant, monumenta dico, do, dedicoque u. ſ. w. Venetiis. Kal. Jan. 1583. M. T. Ciceronis Hiſtoria, per Conſules deſcripta & in annos LXIV. diſtincta, per Franc. Fabricium Marcoduranum. Hat eine Zuſchrift an den bekannten Grafen Herm. von Nuenar, und eine Vorrede, und am Ende Elogia Ciceronis und ein dreyfaches Regiſter. Dann erſt folgt der beſondere Titel dieſes Bandes: M. Tullii Ciceronis Operum Tomus Primus continens de Rhetorica Volumen Primum et in ipſum Aldi Mannuccij Commentarium. Ad Ser.mum Carolum Emmanuelem Ducem Sabaudiae &c: Das manutiſche Wapen. Unterſchrift wie oben. Zuſchrift Kal. Maji. 1583. Index Librorum, qui hoc volumine continentur: Rhetoricorum ad C. Herennium, Incerti Auctoris L. IV. De Inventione L. II. cum Comment. M. Fabij Victorini. Topica cum Comment. An. Manl. Seu. Boetij & Petri Velleij Guevarae. Partit. Orat. cum Comment. M. Ant. Maioragij. Am Ende des Th. ein zweyfacher Inder über den Cicero und über die Commentarien. Vorſtücke 6. Bl. Ciceros Leben 50. S. Die Indices darüber 8. Bl. Die Vorſtücke des Bandes ſelbſt 4. Bl. Die Rhet. ad Herenn. 212. S. Ihr doppelter Inder 6. Bl. Die übrigen Bücher 422. S. Der doppelte Inder 33. Bl.

310. Tomus Secundus Continens de Rhetorica Volumen Secundum et in ipſum Aldi Manutij Commentarium. Ad Illum. D. Joannem Zamoſcium R. P. Cancellarium et Exercituum Imp. &c. Sonſt wie oben. Die Zuſchrift enthält ein ſeltſames Probeſtück in der Dichtkunſt von einem jungen Polen Staniſl. Myegoſſewski, auf den St. Marcuslowen geſtochen. Sie iſt datirt Kal. Mart. 1584. und hat ein Carmen nach ſich. Index: De Oratore cum Comment. Audom. Talaei. Brutus ſive de clar. Orat. Orator cum Comment. Vict. Piſani. De opt. genere oratorum. Am Ende der zweyfache Index. Vorſtücke 7. Bl. Text 380. S. Die Indices 23. Bl.

311. Tomus Tertius continens Orationum Volumen Primum et in ipſum Paulli Manutij Commentarium. Ad Gregorium XIII. Pont. Opt. Max. Liberalium diſciplinarum Maecenatem u. ſ. w. Zuſchrift datirt Kal. Sext. 1577. Index. Die erſten 12. Reden. Am Ende die Indices. Vorſtücke 4. Bl. Die Reden 319. S. Die Ind. 36. Bl.

312. Tomus Quartus continens Orationum Volumen Secundum &c: Ad Illuſtriſſimum Principem Aloyſium Eſtenſem Cardinalem ampliſſimum u. ſ. w. Zuſchrift Romæ id. Sext. 1579. Index. Die Reden 13 — 31. Die Indices. Vorſtücke 4. Bl. Die Reden 312. S. Die Ind. 25. Bl.

313. Tomus Quintus continens, wie oben. Ad Sereniſſimum Franciſcum Medicem magnum Etruriae Ducem u. ſ. w. Zuſchrift Venet. Id. Dec. 1579. Index. Die letzten Reden. Am Ende die Indices. Vorſtücke 4. Bl. Die Reden 382. S. Die Indices 34. Bl.

314. Tomus Sextus continens Volumen unum, nempe Epiſtolas, quae Familiares vocantur. Ad Jacobum Boncompagnum, Du-

Ducem Sorae u. ſ. w. Zuſchrift gegeben Romae Id. Jun. 1579. Index. Die Briefe. Das zweyf. Regiſter.

315. Tomus Septimus continens Volumen unum, nempe Epiſtolas ad Atticum, Brutum et Quinctum. Ad Matthaeum Senaregam u. ſ. w. Zuſchrift Venet. Id. Maii. 1583. Index. Die Briefe. Das zweyf. Regiſter.

316. Tomus Octavus Continens de Philoſophia Volumen Primum & In ipſum Aldi Mannucij Commentarium. Ad Chriſtmum Henricum III. Galliae & I. Poloniae Regem. u. ſ. w. Zuſchrift Venet. 1583. Pentecoſtes die. Eine Zuſchrift auf die Durchreiſe dieſes Königs durch Venedig. Index: Acad. Quaeſtiones L. II. De Finibus L. V. Tuſculanae Diſputationes L. V. Am Ende dieſer Bücher die Indices. Vorſtücke 4 Bl. Text 270. S. Indices 31. Bl.

317. Tomus Nonus Continens de Philoſophia Volumen Secundum & In ipſum &c. wie oben. Ad Illmum et Excmum D. D. Annam Ducem Joioſae, Parem Franciae &c: Zuſchrift unterzeichnet Venet. Pr. Kal. Sext. 1583. Index: De Natura Deorum L. III. De Divinatione L. II. De Fato. De Legibus L. III. De Univerſitate. Arati Verſus. Q. Ciceronis de Petit. Conſulatus. Am Ende dieſer Bücher das zweyf. Regiſter. Vorſtücke 4. Bl. Text 288. S. Die Reg. 30. Bl.

318. Tomus Decimus Continens Libros III. de Officijs, Dialogos de Senectute, de Amicitia, Paradoxa, Somnium Scipionis, & in eos Aldi Mannuccij Commentarium. Ad Illmum et Excellmum Veſpaſianum Gonzagam Columnam Ducem Sabionetae &c: u. ſ. w. Zuſchrift Venet. Kal. Mai. 1581. Ohne Index. Am Ende des Textes: Venetiis, ex Typographia Georgii Angelerii Sumptibus Mag. D. Aldi Mannuccii. M.D.LXXXI. Der zweyfache Index.

Vorstücke 3. Bl. Text 260. S. Die Indices 27. Bl. Also X. Theile, die man füglich in IV. Bände bringt. Fol.

Um nicht zu weitläuffig zu werden habe ich die Specialerreden und Zuschriften, die sich vor besondern Stücken des Cicero finden, überhangen. Es mag den Leser befremdet haben, daß ich den VI. und VII. T. so obenhin angezeiget habe. Sie mangeln leider, im ganzen Exemplare, und ich habe mich aus Maitt. Annal. Typogr. T. III. p. 529. behelfen müßen, weil mich auch Clement hier verlassen hat. Er bezeugt die Seltenheit unsrer Ausgabe T. VII. p. 148. giebt ihren Werth von 60. bis 76. fl. an, und nennt sie die wichtigste ciceronischer Editionen aus der aldinischen Presse. Er hat die letzte Unterschrift nicht bemerket, die von der Presse des Angelerius redet, die wenigstens den letzten Tom geliefert hat. Maittaire, wie ich aus seiner Note a) pag. cit. abnehme, hat den ächten Titel dieses Toms nicht gesehen, sondern nur den der einzelnen Ausgabe der Officia von 1581. Er sagt, es stünde nicht Tomus Decimus, nicht 1583. darauf. Wir haben das Widerspiel gelesen. Allesfalls kann aber wohl unser T. X. die alte Auflage von 1581. mit einem neugedruckten Titelblatte seyn. Crevenna Vol. III p. 63. Bauer p. 211. und Osmont p. 194 bewähren auch die Seltenheit unsrer Edition; allein der letzte von dem langen I. verführet setzt sie auf 1582. Sie könnte correcter seyn, und der Cursivcharakter hätte sich besser fürs Accessorium als fürs Principale geschicket. Ein Urtheil von ihr s. in Bergs burgs Praef. supraeit. Noch besitzt die g. Bibl. nebst verschiedenen kleinern eine ansehnliche Folausg. des Cicero, Coloniae Allobrog. (Bruf.) apud Petrum de la Roue e T. I. 1616. II. 1615. III. IV 1616. nach Lambins und Dion. Gothofredus Bearbeitung. Schade, daß das Papier nicht besser ist. Fabricius nennt sie; aber im Maittaire, Müller, Hamberger, Clement, Harwood und Alter sucht man sie vergebens. War sie ihnen unbekannt oder unwichtig?

319. M. Tullii *Ciceronis* Opera Philosophica. Interpretatione ac Notis illustravit Franciscus L'Honoré e Soc. Jesu. Jussu Christianissimi Regis, in usum Serenissimi Delphini. Tomus Primus. Parisiis, apud Viduam Claudii Thiboust, et Petrum Esclassan, Jurat. Bibliopol. Universit. ordin. via D. Joan. Lateran. e regione Collegii Regii. M. DC. LXXXIX. Zuschrift an den Dauphin. Vorrede. Editionem secuti sumus — Pauli Manutii Venet. an. 1555. — notis Mureti manuscriptis locupletatam. Hanc, qui pauci facit, is nescius est, quanta Pauli Manutii, præ Aldis, tum patre, tum filio, quanta Mureti, præ Paulo ipso, sagacitas in conjecturis, in ani-

animadverſionibus diligentia, in caſtigationibus cautio fuerit. Darauf folgen l'Honore's geſunde Urtheile über ſeine Vorgeher. Dieſer erſte Theil enthält die Quaeſtiones Acad. 86. S. De Finib. Bon. & Malorum. 172. S. Tuſcul. Quaeſtiones 196. S. De Nat. Deorum 160. S. Dazu die Vorſtücke 17. Bl. 4.

Der zweyte Theil mangelt. Oſmont p. 194. und De Bure Bell. L. T. I. p. 170. und im Catal. du Cabinet de G. D. P. (Preſond) p. 17. bezeugen, dieſe Ausgabe ſey ſo ſelten geworden, daß man unter eben der Jahrzahl eine nachfabricirt hat, die ſich aber daran kenntbar macht, daß die Pagination bis an das End der Theile fortläuft, da ſie doch in der Originalausgabe, wie oben zu ſehen iſt, mit jedem Stücke von neuem anfängt. Um eine kleine Probe des claſſiſchen Reichthums der gareil. Bibl. zu geben, will ich hier anfügen, was ſie noch von Ciceros philoſophiſchen Schriften außer den Opp. omn. beſitzt. Opera Philoſophica, Pariſ. apud Jod. Bad. Aſcenſ. 1511. f. Eadem in aedib. Aldi 1555. 56. 8. Officia, Cato, Laelius, Somn. Scip. Paradoxa. Pariſ. apud Aſcenſ. 1507. f. In aedib. Aldi, 1517. 8. Baſil. 1569. f. Lugd. 1582. 8. Lugd. Bat. 1642. 12. Officia. Oxon. 1695. 8. Deutſch Augsb. 1540. f. Diſputationes Tuſcul. Cantabr. 1709. 8. De Finib. Bon. & Mal. ibid. 1718. 8. De Senectute. Deutſch Wien. 1550. 8.

320. Κλημεντος τρος Κορινθιους Επιστολη πρωτη. *Clementis* ad Corinthios Epiſtola Prior. Ex laceris reliquiis vetuſtiſſimi exemplaris Bibliothecae Regiae eruit, lacunas explevit, Latine vertit, & notis brevioribus illuſtravit, Patricius Junius Pet. F. Scorobritannus, Sereniſſ. Britannarum Fr. & Hib. Regi Carolo à Bibliothecis. Πατριδι τ' ἀγαθῳ, ἀγαθωντε δοτηρι. Oxonii, Excudebat Johannes Lichfield Academiae Typographus An. Dom. MDCXXXIII. Zuſchrift an den König. Veterum Teſtimonia de Clemente Romano & eius ſcriptis. Vorrede an den Leſer. Cyrillus, qui hodie Conſtantinopoli patriarchatum obtinet (Lukaris der Calviniſten Gönner) vir pietate & eruditione inſignis, ex Ægypto, cum ſedem Alexandrinam reliqueret, magnam librorum ſupellectilem ſecum advexit, inter quos codicem omnium vetuſtiſſimum, & longe pretioſiſſimum (in quo veteris & novi foederis libri literis grandioribus, manu Theclae nobilis feminae Ægyptiae, circa primi Concilij Nicaeni tempora, beliſſime exarati ſunt, per Thomam Roe — apud Turcarum Imp. Sereniſſ. Regis noſtri

Ora-

Oratorem, cum ex oriente rediret, dono ad Seremum Regem nostrum transmisit. Ad calcem venerandi huius Codicis, et ἐπιστολὴ τοῦ αὐτοῦ πρὸς Κορινθίους, in membranis laceris adiecta erat Clementis ad Corinthios epistola eadem manu scripta, quam — in lucem damus — nihil dementes, nihil de nostro addentes — Voces autem deperditas & literas vetustate exesas, spatijs & interstitijs accuratissime dimensis — supplevimus, & minio rubro (novo hoc & inusitato imprimendi genere) notavimus. Datiret Oxonij pridie Cal. Nov. 1632. Text und Uebersezung stehn in Columnen. Darauf folgen des Junius Anmerkungen, Fragmentum Epistolae Secundae ex eodem Ms. aber nur griechisch, und zulezt Errata. Die Vorstücke 11. Bl. Der Brief 74. S. Die Nachstücke 24. Bl. 4.

Von dem Codex Alexandrin. aus welchem Junius diese Originalausgabe entnommen hat, habe ich Bücherk. I. Th. §. 32. etwas gemeldet. Es sind nachher verschiedene Nachdrücke erfolget, die man in Clement T. VII. p. 180. der mit Bauer p. 213. die Seltenheit der unsrigen bezeuget, in Fabric. Bibl. Gr. L. IV. c. 5. p. 175. Hamberger II. Th. p. 189. und am vollständigsten in Cotelerii PP. Apostolicis T. I. Edit. Cleric. Amst. 1724. die Clement nicht gekannt zu haben scheint, a pag. 127. nachsehen kann.

321. Caroli *Clusii* Atrebatis Aulæ Cæsareæ quondam Familiaris, Exoticorum Libri Decem: Quibus Animalium, Plantarum, Aromatum, aliorumque peregrinorum Fructuum historiæ describuntur. Item Petri Bellonii Observationes, eodem Carolo Clusio interprete. Ex Officina Plantiniana Raphelengii (Lugd. Bat.) 1605. Dieß in einem schönen symbolischen Frontispicium. Zuschrift an die Staaten von Holland und Westfriesland. Datiret Anno cIↃ. Ioc. v. meæ vero ætatis pene octogesimo. Gedichte auch vom Baudius und Dan. Heinsius. Privilegium Rudolphs II. schon von 1593, aber auf 20. Jahre. Anwendung dieses Privil. auf die Söhne des Fr. Raphelengius. Vorrede. Series totius Operis. Sex priores Exoticorum Libri, noch nie gedruckt, Garciæ ab Orta L. II. Christoph. à Costa L. I. Nic. Monardi L. I. aus dem Span. übersezt und nun das fünftemal übersehen, also X. Bücher. Accessere Nic. Monardi

L.

L. III. de Lapide Bezaar et Scorzonera, de Ferro und de Nive auch aus dem Span. Petri Bellonii Obſervationum L. III. und de neglecta Stirpium Cultura L. I. aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Die X. Bücher ſind in Capitel getheilet, derer jedes ein Naturproduct beſchreibt mit beygefügter Abbildung. Am Ende iſt noch ein Auctarium zum V. Buche vom Cluſius und ein Regiſter. Dann folgen des Monardi III. Bücher, denen auch ein Libellus de Roſa, eine Diſſertatiuncula de Citris und Altera Appendix ad Plantarum Hiſtoriam Caroli Cluſi angehängt iſt. Die Obſervationes des P. Bellonius können als ein beſonderes Buch betrachtet werden, indem ſie ihr eigenes Titelblatt, eine Zuſchrift an den Landgr. Moritz von Heſſen, das wiederholte Privil. und ein Capitelſummarium vor ſich, nach ſich aber Animadverſiones, und das Werkchen de neglecta Cultura Stirpium nebſt Erraten haben. Vorſtücke 8. Bl. Text 378. S. Regiſter 5. Bl. Die III. B. des Monardi 53. S. Des Cluſ. Appendix 14. Bl. Des Bellonius Vorſtücke 6. Bl. Er ſelbſt 242. S. und ein Bl. Mendæ. Fol.

De Bure Sc. et Arts p. 235. Dument p 199. und Bauer aus der Bibl. Salthen. p. 310. bezeugt Suppl. T. I. p. 376. die Seltenheit dieſer ſehr ſchönen Ausgabe, die Charles l'Eclufe von Arras gebürtig, Plantins und Raphelengius Freund, bey ihren Nachkommen erſcheinen ließ. Er hatte ſchon durch ſie ſelbſt verſchiedene botaniſche Schriften ans Licht geſtellet, die ſich auf der gareſſ. Bibl. befinden, und darunter uns beſonders Rariorum aliquot ſtirpium per Pannoniam, Auſtriam &c: Hiſtoria. Antverp. 1583. 8. angeht. Er hatte ſie zu ſchreiben in ſeinem 14jährigen Aufenthalte an dem Hofe Maximilians und Rudolphs der II. Gelegenheit. Sie enthält viel Topographiſches, das Andenken mancher anſehnlichen Familien und Perſonen, und hat unſern itzt lebenden vortrefflichen Botanikern verſchiedentlich zum Leitfaden gedienet. Cluſius ſtarb nachher unverheirathet zu Leiden 1609. Sein Leben in Niceron's Mem. T. 30. p. 38. und in der Parentation, die ihm Ever. Vorſtius gehalten, und Manget in ſeiner Bibl. Script. Med. T. I. p. 84. wieder angedrucket hat. Creverna irrt, wenn er Vol. II. p. 142. zu unſerm Werke nur noch die Hiſtoria rariorum Plantarum ſetzt, und ſagt: Ces deux volumes forment la Collection des Oeuvres de Cluſius.

322. Opusculum Michaelis *Coccinij* Tubingensis alias Köchlin dicti. De imperij a Grecis ad Germanos tralatione. In quo etiã dilucritur, qui Galliæ populi spectent ad ius & ditionem imperij. Item de Francor origine, ac de duplici Francia. De corona imperij, & pleraq3 alia scitu memoratuq3 digniss. Apologiæ duæ eiusdē Coccinij sese a calumniosa quorundã infamatione defendentis ac purgantis. Insuper protestatio ad lectorem. S. 2. Ringmanni Philesii Vogesigenæ Decastichon. Köchlins Brief Jacobo Oeser Tubingensi amico atq3 cognationis iure sibi copulato. Er habe verflossenen Januar ein Paar Apologien wider zween Gegner, die ihn der Ketzerey beschuldigten, geschrieben. Sie wären dem Drucker für die Frankfurtermesse zu unwichtig gewesen; daher habe er in Zeit von 4. Tagen das andre Werkchen dazu verfasset u. s. w. iiij Nonas Martij. M.D.VI. Wolfg. Richardi Gislingensis Tetrastichon. Das Werkchen selbst den Dreymännern des schwäb. Bundes zugeschrieben Joanni Reuchlin phorcensi, Joanni Streler Vlmensi, Henrico Winckelhoffer Ehingẽsi. Im Eingange erzählt er, sie hätten Bebeln und ihn in Tübingen oft zu Tische gebethen, und ihnen u. a. folgende Fragen vorgeleget: An Argentina sit Urbs Helvetiorum, et quos Alsaticos appellamus, sint Helvecij? An Argentinenses sint et semper fuerint Germani in Gallia tamen siti? An Argentina & tota Alsacia ad ius & ditionem pertineant Francorum? An imperij tralatio de Grecis sit facta ad Francos & non Germanos? Qui Galliæ populi ad ius & ditionem pertineant imperij tanquam feudatarij? Die Beantwortung der ersten zwo Fragen habe Bebel auf sich genommen, die übrigen wolle er hier behandeln. Seine Arbeit ist datirt: Ex Tubinga. Quinto nonas Martij. 1506. Nun folgen einige schlechte Verse der obigen Dichter, und Jak. Henrichmanns und Leonh. Clements meist apologetisch für den Coccinius. Ein Brief des Coccinius an Clement Pfarrern zu Zwiefalten, in welchem die Ursache der Apologien entdeckt wird. Quarto abhinc anno (qui quidem etatis meę erat annus vigesimus quartus) opusculum quoddam lucubraui de cesarea papaliq3 potestate — et quum idem opusculum

erat

erat a me paulo concitatius incautiusq3 ac minus erudite conſcriptum — dialogum ſcribere cepi. u. ſ. w. Verum præfatum Opuſculum per quendam poetaſtrum & erronem furtim ad manus cuiuſdam biloſi rancoroſique theologi peruenit, qui rem mox cuidam iuriſconſulto detexiſſe fertur. Dieſer Hergang wird nun in folgenden Apologien ad quendã cano. Stutgar. N. B. und H. B. weitläuftiger erzählt. In der Proteſtatio mildert er einige Stellen der vorhergeh. Werkchen. Sie iſt unterſchrieben XVI. Klas Auguſti M. D. VI.

Preſſit apud Tribonos ſolito limatius, illa

Inclyta Grünigeri calchographia. Vale.

Noch ein Carmen für ihn vom Wolfg. Richard, ein Brief vom Jak. Henrichmann an Beat. Widman oder Salicetus würtemb. Rath und ein Carmen wider des Coccinius Ankläger. Endlich Jak. Oeslers Schreiben an dieſen, in welchem er dem hitzigen Jünglinge trocken ſagt: Cuperem te amodo quietiorem eſſe — Es profecto mordacior equo — laudo ſtudium tuum — ſed timeo ne tibi atque eis, quos contra ſcribis dicetur. Quę hominibus utilitas ſe ipſos non corrigere in operibus ſuis, et aliorum phamam impudenter denigrando tempus conterere u. ſ. w. Am Ende: Joannes Grüninger imprimebat Argeñ. Ohne Seitenz. 30. Bl. 4.

Dieſe Sammlung, ſchlecht gedruckt, wies Grüninger meiſt that, ſtreut einiges Licht auf die würtemb. und claſſiſche Gelehrtengeſchicht. Die Bibliographen ſchweigen von ihr und von ihrem Verfaſſer, welches Freytag Adpar. T. I. p. 560. mit Bauer v. 215. richtig für einen Grund hoher Seltenheit angiebt. Er hat ſich bemühet Nachrichten von ihm zu ſammeln, die darinn beſtehen, daß er Heinr. Bebels Schüler, Schulrector zu Tübingen, und ums Jahr 1511. den Veit von Fürſt Statthalter zu Modena und ſeinem Landsmanne Kanzler geweſen iſt. Auch ſeine wenigen Schriften zeigt er an, derer einige in den Opuſc. Bebel. Tubingæ 1511. 4 ſtehn. Heut zu Tage würde ihn das Thema, das damal ſo viel Aufſehens machte, keine Apologie koſten.

323. *Φυτοβασανος* ſive Plantarum aliquot Hiſtoria. In qua deſcribuntur diverſi generis Plantæ veriores, ac magis facie, viribusque reſpondentes antiquorum Theophraſti, Dioſcoridis, Plinij, Galeni, aliorumque delineationibus, ab alijs hucuſque non animadverſæ. Fabio *Columna* Auctore. Acceſſit etiam Piſcium aliquot, Plantarumque nouarum Hiſtoria eodem auctore. Ad illuſtriſſimum et Reverendiſſimum D. S. R. E. Card. M. Antonium Columnam. Ex officina Horatij Saluiani. Neapoli. M.D.XCII. Apud Jo. Jacobum Carlinum & Antonium Pacem. Zuſchrift an den Cardinal, in der er dieß Werk ingenij mei primitias nennt. Neap. Idibus Junij. 1592. Vorrede an den Leſer, in welcher die Veranlaſſung dieſer Arbeit erzählt wird: Morborum frequens invaſio, qua cæteris ſtudiis (des burgerl. und geiſtl. Rechtes) me abdicare eo tempore oportuit, Epilepſiæ præſertim, à qua Dei Optimi Maximi miſeratione, beatæque Virginis matris interceſſione euaſi, in hæc mentem adduxit meam. Hac enim de cauſa Hippocratis, Galeni, aliorumque ſcripta reuoluere cœpi, u. ſ. w. Er redet noch ſehr ſchön vom Dioſkorides, von dem er eine neue Ausgabe verſpricht. Dann folgt eine Elegie Franc. Mauri Maidenſis zum Lobe unſers Fabio und ſeines Vaters Hieron. Colonna, der den Ennius zuerſt geſammelt und commentiret hat. Vom Sohne werden u. a. auch ſeine muſikaliſche Kunſt und ſeine mechaniſchen Inventa gerühmet. Vor den Pflanzenbeſchreibungen ſteht jedesmal die Abbildung von ihm ſelbſt gezeichnet, und glaublich auch geſtochen. Der Abbild. ſind 26. und von den Fiſchen und neuen Pflanzen 11. Am Ende ſteht ein griech. Epigramm des Jeſuiten Fr. Guerrieri oder Verrierius, Prætermiſſa und Index. Die Vorſtücke 8. Bl. Der erſte Text 120. Der zweyte 32. S. Die Nachſtücke 4. Bl. 4.

Clement T. VII. p. 241. De Bure Sc. et Arts p. 326. Crevenna Vol. II. p. 143. Oſment, der einen Preis von 70. Livres ſetzt, p. 202. der Catal. Prefond. p. 21. Bauer p. 220. bezeugen die Seltenheit dieſes ſchätzbaren Werkes, von welchem Boerhaave Meth. Studii Med. T. I. p. 183. ſchreibt: Quicunque antiquitates plantarum ſcire vult, legat Opera Fabii Columnæ, qui vix habet ſimilem, ſed quidem imitatores. Ibi inveniet, quidquid excogitari po-

poteſt in eam quæſtionem, quænam planta recentiorum ſit planta Hippocratis, Galeni &c: Nemo certe æque bonas figuras unquam fecit u. ſ. w. Φυτοβασανος ſagt gleichſam ſo viel als Probeſtein der Pflanzen. Colonna ſchrieb ihn mit 25. Jahren.

Sic iuueni nona nondum trieteride plena
Naturæ fines tranſiliiſſe datum eſt.

heißt es in der obenangef. Elegie. Er war ein Mitglied der Akademie dei Lincei. Nachricht von dieſer ſteht im Leben des Autors, welches Janus Plancus (Bianchi) dem Nachdrucke des Phytobaſanus, Florent. 1744. 4. beygefüget hat.

324. Fabii *Columnæ* Lynæi minus cognitarum rariorumque noſtro cœlo orientium ſtirpium Ἐκφρασις. Qua non paucæ ab Antiquioribus Theophraſto, Dioſcoride, Plinio, Galeno aliisq3 deſcriptæ, præter illas etiam in Φυτοβασανῳ editas diſquiruntur ac declarantur. Item de Aquatilibus alijsque nonnullis Animalibus Libellus. Ad Ill.mum et Excell.mum Dnm. Martium Columnam Zagarolæ et Columnæ Ducem &c: Omnia fideliter ad vivum delineata, atque æneis Typis expreſſa cum Indice in calce Voluminis locupletiſſimo. Romæ M. DC. XVI. Apud Jacobum Maſcardum. Dieſes in einem gut geſtochenen, mit dem colonniſchen Wapen gezierten Frontiſpicium. Noch vorher des Verf. Bild mit Symbolen und den Worten: Fabius Columna Neapolitanus genere Roman. Ann. Aetat. XXXVIII. umgeben. Es ſcheint aber einmal Aetatis XXVIII. geheißen zu haben; daher dieſes Portrait vielleicht ſchon für den Phytobaſanus beſtimmt war. De Bure kannte es nicht, wohl aber Crevenna. Zuſchrift an Marzio Colonna, in deſſen Gebiethe er viele Pflanzen geſammelt hatte, datirt Romæ XIII. Kal. April. ſchon 1610, in welchem Jahre die erſte Ausg. gemacht, aber nur wenige Exemplare publiciret worden ſind, weil die Kupfer mangelten. (S. P. H. Typogr. ad Lect.) Vorrede an den Leſer, in welcher Fabio über Mangel der Unterſtützung klaget, die Gegenden ſeiner Botaniſation nennt, ſeine Arbeit erkläret, die Figuren im ital. Dioſcorides (glaublich dem vom Matthiolus) tadelt. Candi-

diores in hac parte Transalpinos fateri cogimur, verioresq3 icones doctissimis eorum Commentarijs appositisse clariss. Viros Rembertum Dodonæum, Lobelium & alios, cæterisq3 anteferendum Carolum Clusium u. s. w. Noch ein kurzer Titel, auf welchem schon auch der II. Th. und das Werkchen de Purpura genennt wird. Typographus Lectori zum Lobe des Autors. U. a. Nec alius eadem facere potuisset, nisi idem Auctor historias literis mandare, idemq3 icones delineare ac sculpere non ignorasset. Drey Sinngedichte. In 166. Capiteln eben so viele Pflanzen nebst 101. Kupfertafeln, wovon p. 273 — 280. vier unrichtige mit eben so vielen andern Abbild. überleimet sind. Vorstücke 5. Bl. Das Uebrige 340. S.

325. Minus Cognitarum Stirpium Pars Altera. In qua non tam novæ plures plantæ eæq3 rariores a nemine hactenus, aut animadversæ aut descriptæ nunc primum proponuntur, quam nonnullæ aliæ apud antiquos dubiæ, atq3 obscuræ dilucidantur. Ad Ill.mum et Reuer.mum Principem ac Dominum Odoardum Farnesium S. R. E. Cardinalem Amplissimum. Cum Imaginibus ex typis æneis, Elencho rerum initio, & Indice in fine locupletissimo. Romæ wie oben. In einem Frontisp. mit des Card. Wapen. Zuschrift an ihn. Der Cardinal unterhielt einen bot. Garten, aus dem Colonna das Bild und die Beschreibung eines Asters überkam. Neap. Cal. Jul. 1616. An den Leser etwas wider seine Kritiker, und von der Gesellschaft der Lincei, auch Vorsatz seine Werke noch einmal durchzubessern, und einen neuen Commentar über den Dioskorides herauszugeben. Typographus Lectori von den künstigen mechanischen Werken des Autors und von der erstgedachten Akademie. Das Capitelverzeichniß. Ihrer sind 43. und Erucae Rutaceae, eiusq. Chrysalidis & Papilionis (P. E. Machaon Lin. In unserm Schmetterlverzeichn. p. 162. der Fenchelfalter) Observatio. Dazu gehören 30. Kupfertafeln. Am Ende Additiones & Annotationes für den I. Th. und den Phytobasanus, Errata und Index. Vorstücke 6. Bl. Das Uebrige 99. S. Dann fangen gleich Aquatilium & Terrestrium aliquot

quot Animalium aliarumq. naturalium rerum Obſervationes Fabio Columna Auctore mit einer kurzen Erinnerung an den Leſer an. Es ſind in ſich 35. Capitel, aber in den darüber ſtehenden Zahlen iſt vom 22. an ſehr gefehlet. Dazu gehören 13. Tafeln. Am Ende ſind noch einige Corrigenda und ein Index übers ganze Werk. Die Pagination geht bis LXXIII. Dann ſind noch 7. S.

326. Purpura. Hoc eſt de Purpura ab Animali teſtaceo fuſa, de hoc ipſo animali, aliisq3 rarioribus teſtaceis quibusdam. Ad Illmum et Reuer.mum Principem ac Dominum Jacobum Sanneſium S. R. E. Cardinalem Amplißimum. Cum Iconibus ex ære ad viuum repreſentatis, Elencho rerum et Indice. Romæ wie oben. Drucklicenzen. Zuſchrift an den Cardinal, der auch einen ſchönen Garten hatte, aus dem Colonna einen Hyacinth Sanneſius nannte. Etwas ad Lectorem Oſtracoptam. Der Elenchus. XX. Capitel von Conchylien und eine Diſſertatio de Gloſſopetris. Dazu 7. Kupfert. Errata. Index. Vorſtücke 3. Bl. Das Uebrige 42. S. 4.

Es greift wirklich ins Herz, wenn man einen Mann von ſolcher Geburt, Frömmigkeit, Wiſſenſchaft und Anwendung, wie Fab. Colonna war, ſo oft über Noth und Hülfloſigkeit klagen hört, da doch viele ſeines Standes zu allen Zeiten ihren Ueberfluß ſo unwürdig verſchwenden. In der That kann man auf viele arbeitſame Gelehrte das laudantur, ubi non ſunt, cruciantur, ubi ſunt, anwenden. Dafür geräth aber auch oft das nützlichſte Unternehmen ins Stecken. — Allein zum Buche. Von ſeiner Seltenheit zeugen die ſchon oben angeführten Bibliographen, und ſetzen den 4. darinn enthaltenen Stücken einen Preis von 41. fl. bis 120. Livres. Götze hält Merkw. der Dresdbibl. II. B. p. 408. für einen Druckfehler, wenn Ray in der Vorr. des I. T. Hiſt. Plant. unſerm I. Th. 161. Figuren verlegt. Ray redet ja nicht von Kupfertafeln, ſondern von Pflanzenfiguren, dergleichen oft mehr auf einer Tafel beyſammen ſtehn. Götze ſelbſt hat ſich etwas überzählet. Er giebt fürs Ganze 152. Kupfertafeln an, da eigentlich nur 151. erfodert werden, weil in dem Werkchen de Purpura die 1. Tafel umüß zweymal daſteht. Dieſes Werkchen hat J. Dan. Major ſeiner Seltenheit halber zu Kiel 1675. 4. mit Zuſätzen neu auflegen laſſen. Vom Fab. Columna ſ. Nicodemus Addizioni zu Torres Bibl. Napol p. 71. und Niceron Mem. T. XII. p. 14. im Leben ſeines Vaters Hieronymus.

327. liber **Conformitatum.** Darüber ſteht: **Franciſce ſequens dogmata ſuperni creatoris tibi impreſſa ſtigmata ſunt** Chriſti ſalvatoris, und des h. Franciſcus Bild, wie ihm der Engel die Wundmaale eindrückt. Darunter das Wapen des Druckers mit der Umſchrift: Gotardus de Ponte. Alles dieſes in einer geſchnittenen mit den Bildern des Amphion, Orpheus und Arion gezierten Einfaſſung. S. 2. hängt Chriſtus an einem Baume, den der knieende Franciſcus unten umfaſſet. Ueber beyde ſtehn auf Votivtabellen ſchlechte Reime, und der Baum hat links und rechts 10. Aeſte, an welchen in doppelten Reihen auf 40. Tabellen die 40. Gleichheiten des Lebens Franciſci mit dem Leben Jeſu herabhangen, z. B. auf der 1. **Jheſus pphetis cognitus Franciſcus declarat'.** Und auf der 40. **Jheſus ditans dignissimos Fraſ. cuncta dantur.** Dann folgt Tabula ſequentis operis, ein Brief vom Vicar der mail. Provinz F. Franciſcus de ſ. Columbano an 3. Definitoren, der das Lob ihres damaligen Generalvicars Franc. Zeno, und u. a. daß er dieſes Werk des Barthol. von Piſa zum Drucke beförderе, enthält, datirt in loco ſcti Angeli apud Mediolanum quarto idus maii 1510. endlich eine Empfehlung des Werkes vom Generalvicar ſelbſten. — Preſens opus, quod titulo conformitatum B. Franciſci ad Chriſtum prenotatur a nemine hactenus impreſſum, & adeo rarum ut a pauciſſimis haberetur non ſine mediocri labore & incommodo imprimendum curaui. — Libri auctor fuit Venerabilis frater Bartholomeus Piſanus Vir haud magna cum re, ſed plenus fidei u. ſ. w. Das Werk ſelbſt beginnt von 2. Prologen, die das oben angezeigte Bild der Wundmaale und eine Anzeige: In nomine dñi nri ieſu Xp'i &c: vor ſich haben, daß das Werk M. ccc. lxxxv. fertig geworden iſt. Jede der 40. Vergleichungen hat 2. Theile. Das I. Buch begreift 12. das II. 16. das III. wieder 12. Vergleichungen. Den Schluß macht ein Brief des Verfaſſers an das Generalcapitel verſammelt zu Aſſiſio 1399. um die Erlaubniß das Werk zu publiciren, die Genehmhaltung des Capitels darauf, und eine Entſchuldigung des Druckers wegen der eingeſchlichenen Fehler, und des ſchlechten Lateins des Autors. Unterſchrieben Impreſſum Medio-

la-

lani per Gotardum Ponticu᷑: cuius Officina libraria eſt apud templum ſancti Satiri. Anno Domini. M. CCCCCX. Die XVIII. Menſis Septembris. Ein Lagenregiſter. Kleiner lat. Druck in Columnen. Vorſtücke 4. Bl. Text 256. Bl. mit röm. Zahlen. Fol.

Die äuſſerſte Seltenheit dieſer Originalausgabe wird von Vogt p. 211. Nicetron Mem. T. 36. p. 140. Crevenna Vol. V. p. 84. Götze I. B. p. 172. Oſmont p. 78. Clement T. VIII. p. 445. Bauer Suppl. T. I. p. 394. Catal. Prefond. p. 36. bezeuget, und durch den geſchwinden unveränderten, aber gothiſchen Nachdruck Mediol. in ædib. Zanoti Caſtilionei. 1513. f. beſtätiget. Oſmont l. cit. ſetzt ihr einen Preis von 200. Livres, und in Jord. Voyage liter. Amſt. 1736. heißt ſie p. 84. extraordinairement rare, et qui n'a point de prix. Die PP. Franciſkaner in Enzersdorf beſitzen meines Wiſſens auch ein Exemplar davon. Es iſt bekannt, wie ſehr ſich die Proteſtanten gleich nach ihrem Entſtehn dieſes Buches wider die Katholiſchen bedienet haben, das in der That das redendſte Beyſpiel der frommen Unvernunft trüber Zeiten, und eine Probe iſt, wie man auch die beſte Abſicht, Gott in ſeinen Dienern zu ehren, übertreiben könne. Die Schriften, die dawider und dafür herausgekommen ſind, ſtehn im Nicetron l. cit. in Fabricii Bibl. med. lat. T. I. p. 131. u. a. Aber eine Antwort auf Luc. Oſianders ſchönen wohlriechenden Roſenkrantz &c: Tübing. 1591. 4. finde ich nirgend angezeigt. Sie ſteht auf der an alten Ausg. reichen Bibliothek der regul. Chorherren zur h. Dorothea unter dem Titel: Mich. Anſii O. S. Franc. Freundliche Zerreiſſung des ſchönen wohlriechenden Roſenkranzes — zu ehren der viſirlichen kranzwinderin in truck verfertiget. Ingolſt. durch Wolfg. Eder. 1592. 4. Wenn aber ſchon damal einige Gegner, wie Konr. Badius und Scaliger, ſagten, der Franciſkanerorden habe ſich alle Mühe gegeben die Exemplare zu unterdrücken, ſo ſehe ich nicht, wie man daraus mit Vorwürfen auf ziehen könne, beſonders, wenn man das Buch nie ſelber geſehen hat, ſondern nur andern nachſchreibt. So hat Vogt aus einem Fr. Franciſcus den Ordensſtifter ſelbſt, und Fabricius l. cit. einen Fr. Andreas gemacht. Andere Verſehen, beſonders über die Perſon des Verfaſſers, der Bartholomäus degl' Albizzi hieß, und von Piſa gebürtig war, rüget Clement l. cit. ſelbſten.

328. Hermanni *Conringii* de Antiquitatibus Academicis Diſſertationes plurimis locis ſecunda hac editione emendatæ. Acceſſit Supplementorum eiusdem Argumenti Liber unus. Quibus reipublicæ literariæ omnis ævi ſtatus illuſtratur. Helmeſtadii apud Henningum Mullerum Anno ↄIↃIↃLXXIV. Zuſchrift an den vortrefflichen

Biſchoff von Paderborn Ferd. von Fürſtenberg, in welcher von einigen alten deutſchen Volkern geredet wird, datiret Helmeſt. IX. Kal. Aug. 1674. Vorrede, in welcher der Verf. erzählt, wie dieſe Diſſertationen entſtanden ſind, und wie ſie nun mit Zuſätzen wieder ans Licht treten. Der Ausſpruch des groſſen Mannes: Mihi certe a teneris uſque Hiſtoria litteraria fere plus voluptatis attulit, quam ulla civilium, muß allen Bucherfreunden ſehr erfreulich ſeyn. Gleich nach den Diſſertt. folgen Addenda, dann Supplementa LXXXV. die faſt ſo ſtark ſind, als die Diſſertt. ſelbſten, Diploma, quo Maximilianus II. Imperator Academiam Juliam condidit, J. Joach. Maders gelehrter Brief von eben dem liter. Stoffe. Schenningæ XIV. Febr. cIↃ IↃc LXXIII. Ein Zuder über die Diſſertt. einer über die Suppl. ein dritter Scriptorum. Vorſtücke 8. Bl. Alles Uebrige 481. S. 4.

Bauer giebt p. 222. aus zween bewährten Katalogen die groſſe Seltenheit dieſes ſtattlichen Werkes an, die glaublich daher kömmt, daß der Autor der erſte und faſt der einzige in dieſem Felde iſt, und noch darüber lateiniſch geſchrieben hat, folglich den Gelehrten des ganzen Europa dienet. Die erſte Ausgabe iſt von 1651. 4. Ein Urtheil übers Werk ſteht in Reimmans Bibl. Hiſt. Lit. p. 149. Eine neue Ausgabe, in welcher, aber mit conringiſchem Geiſte, die Supplemente in die Diſſertt. ſelbſt eingeſchaltet erſchienen, würde ein lobeswerthes Unternehmen ſeyn. Niceron Mem. T. 19. p. 254. ſagt, Conring, von dem er 201. Schriften anzeigt, ſey der gelehrteſte Deutſche ſeiner Zeit geweſen. Vielleicht dürfte man dafür Europäer ſetzen. Die q. Bibl. beſitzt von ihm, nebſt vielen beſondern Schriften, eine Sammlung in XIV. Quartbänden.

329. Lexicon Graecolatinum Rob. *Conſtantini*, Secunda hac editione partim ipſius Authoris, partim Franciſci Porti & aliorum additionibus plurimum auctum, tum quanta fieri potuit diligentia recognitum, ita ut iam ſtudioſis poſſit eſſe Græcæ linguæ Theſaurus. Der vignoniſche Brunn. Excudebant Hæredes Euſtathii Vignon & Jacobus Stœr. (Genevae) M.D.XCII. Typographus Lectori. Es heißt: Euſtath. Vignon, qui ſocero ſuo Joanni Criſpino (a quo primum Conſtantini Lexicon (1562.) editum fuit) in Officina Typogra-

graphica succesſiſſet, ſey willens geweſen dieß Wörterbuch wieder herauszugeben. Er hätte dazu des Rob. Conſtantinus, des Fr. Portus, und eines Berchetus Exemplar mit vielen Randzuſätzen erhalten, ſey aber darüber verſtorben. Nun hätte man dieß alles in Ordnung eingerücket, den Heſychius, Suidas, Pollux u. a. aufs Neue durchgangen u. ſ. w. Darauf kommt eine ganz griechiſche Zuſchrift des Conſtantinus an Jakob von Luxemburg, dann das Worterb. bis K. Die Verſtücke 4. Bl. Das Uebrige 762. S.

330. Lexici ſeu Dictionarii Græcolatini ex Theſauro utriuſque linguæ Roberti Conſtantini Medici, Tomus Secundus, partim ipſius Authoris, partim Franciſci Porti, & aliorum additionibus plurimum auctus, tum quanta fieri potuit diligentia recognitus. Geht vom K bis ans End. Angehängt ſind unter dem Titel Opuſcula 15. kleine grammatiſche Tractate. Dieß alles beträgt 1023. S. Fol.

Joh. Criſpinus druckte ſchon 1554. ſehr anſehnlich f. Lexicon Græcolatinum ſeu Theſaurus — ex ipſius demum G. Budæi manu ſcripto Lexico &c; wovon ich wenig Meldung finde, das ich aber vor mir habe. Der Verfertiger El. Badellus ſagt: ſowohl Budäus ſelbſt, als ſein Schüler Jak. Tuſanus wären an der Herausgabe vom Tode verhindert worden. A. 1562. gab ersterer Drucker wieder Lexicon ſive Diſſertationum Græcolat. heraus, auf deſſen Titel acht Budäus und Tuſanus ſchon auch unſer Conſtantinus erſcheinet. A. 1565. 77. und 84. druckten es die Petri in Baſel nach, und auf dem Titel werden Kont. Geſner, Nath. Junius, Joh. Herwag, Matt. Hoppet, Guil. Xylander, Jak. Cellarius und Dion. Hungar, als Mitarbeiter genennet. Nun kömmt unſre Ausgabe nach, nennt ſich die zweyte, und läßt alle die ehrlichen Leute vom Titel weg, um den Rob. Conſtantinus faſt allein für den Verfaſſer paſſiren zu laſſen. Ungeachtet dieſes Buchdruckerſtratagems, oder vielmehr eben dadurch iſt ſie zu einem hohen Grade der Seltenheit gediehen, ſo daß man auch ſchon 30. Livres bis 35. fl. dafür bezahlet hat. S. Bibl. p. 215. Dement p. 201. De Bure Bell. L. T. I. p. 30. Clement T. VII. p. 276. Bauer p. 223. Nachrichten vom Rob. Conſtantin, der lange Zeit in Deutſchland gelebet hat, in Meerens Mem. Tom. 27. p. 245.

331. Dello eccellētiſſimo oratore meſſer Bernardino Corio Milaneſe. Hiſtoria cōtinente da lorigine di Milano tutti li geſti, fat-

ti, e detti preclari, e le cose memorande milanesi, in fino al tempo di esso Autore con somma fede in Idioma Italico compesta con il Repertorio prontissimo per ritrovare tutte le cose di memoria degne del presente volume nouamente ritrouato, e publicato con somma cura, e studio de fratelli da Legnano, che in fin al presente giorno era stato da studiosi desiderato. Darunter hält ein Engel den Namen Jesu mit der Umschrift: Jo. Jacobo, e. Frat. d. Legnano. und zwey kleinern Chiffren, die den Namen dieser Verleger und des Druckers Alexand. Minutianus zugleich enthalten. In der Einfassung mit Engelsfiguren kömmt dieses Chiffre noch einmal groß vor. S. 2. rühmen die Brüder da Legnano ihre Dienstgefliseenheit, und unterrichten die Leser, wie sie ihr gleich nachfolgendes Repertorium brauchen sollen. Nach diesem steht ein lat. Titel: Bernardini Corii Viri clarissimi Mediolanensis patria Historia. S. 2. Josephus Cusanus Lectoribus, Ciuibusq3 Mediolanensibus Salutem. Enthält ein lat. Lob der Geschicht überhaupt, und der gegenwärtigen insbesondere. Am Ende wird auch Steph. Poncher Bischoff von Paris und damaliger Gouverneur von Mailand gerühmet. Dann folgen ein weiblicher Genius, der Corios Wapen hält: oben Precium nō vile laboru, unten Sola virtus eterna, drey Zuschriften des Corio an den Card. Ascanio Sforza Visconti, vor der letzten des sitzenden und schreibenden Verf. Bild. Vor ihm steht in einem aufgeschlagenen Buche die Schmeicheley Mediolanum a Gallis conditum. Oben Amica veritas. Sustine et Abstine. E bello doppo il morire vivere anchora. Unten ein Hund mit dem Beyworte Apathes, und dem Distichon:

Bernardine tibi Īsubres debere fatentur
Nō minus ac magno Roma superba Tito.

vom Steph. Dulcinus. Die Geschicht selbst beginnt mit grosser Quadratschrift, und geht in VII. Th. vom Ursprunge der Stadt bis 1500. Vollendet ward sie 1503. den 25. Märzen. Dann wird das Bild

des

des Verf. wiederholet und fangen an Bernardini Coril Patricii Marci F. Vitae Caesarum continenter descriptae a Julio ad Federicum Aenobarbum, auch italienisch. Am Ende steht: Imporemo ormai fine: ad queste nostre lucubrate vigilie. Finiēte nel Anno de Christo Nonagesimo nono: alo octauo de Septēbre &c: Ein männlicher Genius hält das Wapen des Corio. Darauf folgen Briefe und Verse vom Ant. de Campofregoso, Jak. Antiquarius, Paul. Lanterius, Cäsar Saccus, Hier. Cribellus, Steph. Dulcinus, Plat. Plattinus, Berth. Symonetta, Musicula, J. Ant. Pegius, Errata und zuletzt: Mediolani apud Alexandru' Minutianum M.D.III. idibus Julii. Anfangsbuchstaben, Seitenzahl und Custodes mangeln. Das erste Werk hat samt den Vorstücken 388, das zweyte mit den Nachstücken 46. Bl. Groß Fol.

Die Bibl. Italiana p. 45. Götze Merkw. T. I. p. 76. Argelati Script. Mediol. T. I. P. 2. p. 467. De Bure Hist. T. II. p. 35. Osmont p. 205 Crevenna Vol. V. p. 192. Bauer Suppl. T. I. p. 400. statten der sehr grossen Seltenheit dieser prächtigen Originalausgabe Zeugniß ab. Osment giebt ihr einen Werth von 12. Livres, die Bibl. Ital. von 200 Lire, Götze wohl gar von 25. Ducaten. Sie ist eigentlich von dem lateinischen Titel an. Das geschnittene Frontispicium und Repertorium haben die Brüder da Legnano molti anni, wie sie sich ausdrücken, sich hinzudrucken lassen. Sie müßen Söhne des Joh. da Legnano gewesen seyn; von ihm selbst hören die Nachrichten in Saffis Hist. Typogr. Mediol. schon 1499. auf. Dieses Frontispicium und Repertorium mangelt nach Crevennas richte in den meisten Exemplaren, welche dann dadurch am Werthe fallen. Die übrigen nachgefolgten Ausgaben unsrer Geschichte sind verändert und verstümmelt. Das gared. Exemplar hat sehr viele Randanmerkungen von mehr als einer Hand. Vom Verfasser selbst s. Argelati l. cit. Ueber seiner Wahrheitliebe vergißt man seines härtern lombardischen Stils.

332. Lucii *Cornelii* Europaei Monarchia Solipsorum. Ad Virum clarissimum Leonem Allatium. Cui nuperrime accessit Clavis Onomastica. Juxta exemplar Venetum. Superiorum permissu. cI, DCXLVIII. Zuschrift: Timoraeus Cursantius Leoni Allatio S. Er sagt vom Verfasser: Profecturus ad visenda Sacra Palaestinae loca, nec unquam si recte praesagiebat rediturus, supremum patrum mihi com-

mendavit. Das Werkchen ſelbſt in XXI. Capiteln beſchreibt die Ankunft des P. Cornelius in der Monarchie der Solipſer, dann die Verfaſſung und Begebenheiten derſelben. Es iſt eine Satire auf den Jeſuitenorden, von deren Tone man aus folgender Stelle c. 6. p. 30. urtheilen kann. Philoſophica apud eos fere hujusmodi ſunt: An Scarabaeus paradigmatice ſtercora volvat in orbem. An ſi mus in mare mingat timendum naufragium. An puncta mathematica ſint receptacula ſpirituum. An hiatus ventris ſit ſpiraculum animæ. An canum latratus lunam reddat maculoſam u. ſ. w. Der Verfaſſer ſagt, er habe 45. Jahr unter den Solipſern gelebet. 158. S. Der angehängte unſichere Schlüßel 2. Bl. 12.

Die erſte Ausgabe zu Venedig iſt von 1645. Von unſrer zweyten kann man mit D. Secundus Sat. VI. ſagen:

Te Batavi cupiunt victuris tradere chartis,
Ne quid nugarum pereat.

Von ihrer groſſen Seltenheit ſ. Vogt p. 473. Theoph. Sincer. neue Samml. I. St. p. 54. und Bauer p. 263. Bünemann hat ihr in ſeinem Kataloge einen Preis von 3. Thlr. geſetzet. Die Meynungen der Gelehrten von dem Verfaſſer gehen ſehr voneinander ab. Gaſp. Scioppius, Gabr. Bataeus, N. Centurenus waren im Verdachte; viele aber vereinigten ſich auf den von Wien gebürtigen Jeſuiten Melch. Inchofer, ſo daß 1651. zu Venedig eine Edition in 8. erſchien, die ausdrücklich ſeinen Namen auf dem Titel führet. Ercovenna hat ihn auch zu unſrer Ausgabe Vol. II. p. 5. hinzugeſetzet. Allein in Niceron's Mem. ſowohl im Leben dieſes Mannes T. 35. p. 322. als in dem Leben des Jul. Clem. Scotti, T. 39. p. 56. wird aus guten Gründen gezeiget, daß dieſer nicht der Verfaſſer ſey. Er hatte den Orden 1645. verlaſſen, weil er ſeiner Erwartung nach nicht genug befördert wurde, und beſonders zum Generalate keine Hofnung gelangen konnte, und hatte ſich anfangs zu Venedig gehalten. Der verlorne Curtanius, der er wohl ſelbſt war, ſagt in der Vorrede von ihm: Illud conſtat, nil inter Solipſos rubiginoſius, & copia & ſplendore, inter ſummates litterarum viros, fuiſſe radiaturum. Dieß kann Inchofer nicht ſeyn, von dem die Bibl. Script. S. J. bezeuget: Philoſophiam, Matheſim, ac Theologiam, tum moralem, tum ſcholaſticam diu Meſſanæ cum laude profeſſus eſt, und der zu Rom nachher in groſſem Anſehn ſtand, auch endlich als Jeſuit 1643 zu Mailand ſtarb. S. die ſich durcheinander kreuzenden Nachrichten beym

benm Bayle v. Inchofer und in Placcius Theat. Anon. et Pseudon. v. Cornelius. Der erſte macht ſeiner Gewohnheit nach einen trüglichen Zirkel. In Inchofers Leben ſchreibt er: Il n'etoit pas content des Jeſuites, und beruft ſich auf die Präf. unſers Werkchens, ohne zu beweiſen, daß es vom Inchofer iſt. Scott gab auch andre Schriften wider die Geſellſchaft heraus, die vom Card. Sf. Pallavicini beſchrieben, vom Theerh. Raynaudus aber nach ſeiner Art häufig beantwortet worden ſind. Soliſi ſoll meines Erachtens ſo viel heißen, als, daß die Jeſuiten alles allein ſeyn und thun wollten.

333. Gregorii *Corteſii* Mutinenſis S. R. Eccleſiæ Preſb. Cardinalis. Epiſtolarum Familiarium Liber. Eiuſdem Tractatus aduerſus negantem B. Petrum Apoſtolum fuiſſe Romæ, ad Adrianum VI. Pont. Max. Duplici annexo Indice: Quorum alter, nomina eorum ad quos Epiſtolæ miſſæ ſunt; reliquus vero, ſcitu digniora complectitur. Des Franceſchi Druckerſtock, der ſitzende Frieden. Venetiis, apud Franciſcum Franciſcium Senenſem. 1573. Dieſe Sammlung iſt von Herſilia Corteſia de Monte einer Nichte des Cardinals Gregorn dem XIII. lateiniſch dediciret. Dann folgt ein kurzes Leben des Cardinals, der erſt Auditor des Card. Joh. de Medici, nachmal Leos des X. darauf Benedictiner ward, endlich unter Paul dem III. zum Purpur gelangte. Am Ende ſteht ein Verzeichniß ſeiner noch ungedruckten Schriften, und nun kommen die verſprochenen Indices. Die Briefe ſelbſt ſind in einem netten Lateine abgefaſſet, und zuweilen mit guten Verſen gezieret, nur ſchade, daß die wenigſten ihr Datum aufhaben. Den angehängten Tractat hat Corteſius noch als Mönch geſchrieben wider den Ulricus Velenus, den er aber nicht nennet, welches ein Mittheweis ſeyn kann, daß es, wie auch Jöcher glaubt, nur ein angenommener Namen iſt. Am Ende iſt der Stock und die Unterſchrift wiederholet. Vorſtucke 6. Bl. Text 362. S. 4.

Dieſe Briefe ſind meines Wiſſens nicht öfter gedrucket worden. Man kann alſo leicht auf die Seltenheit ſchließen, die Gerdes im Floril. p. 74. Vogt p. 218. Götze II. B. p. 552. Clement T. VII. p. 311. Bauer p. 227. beſtätigen. Zu den Quellen über das Leben unſers Cardinals, die der verlehte angiebt, kann man noch des Ciacconius Vitæ Pontif. et Cardd. T. III. col. 683. ſehen, wo eine größere Zahl ſeiner Schriften verzeichnet ſteht, aber nur von poetiſchen Kleinigkeiten

in Camilli Stile gesagt wird, sie wären mit Sannazars Gedichte de Partu Virg. beym Aldus gedruckt worden. Dieß mag 1528. geschehen seyn. Sonst ist der verunglückte Name der Gesellschafterinnen Joh. Fischer, Gasp. Contarenus, Jak. Sadoletus, Hier. Alexander, Regin. Polus, und Petr. Bembus ganz würdig, die alle Paulus III. dem röm. Purpur zur Zierde gegeben hat.

334. Prima Parte dell' Historia Siciliana, nella quale si contiene la descrittione antica & moderna di Sicilia, le guerre & altri fatti notabili dalla sua origine per fino alla morte del Catolico Rè Don Filippo II. Divisa in XX. Lib. et due Parti. Raccolta per Gioseppe Buonfiglio Costanzo Cancelier Messinese. Con la sua Tavola Alfabetica di tutte le cose notande contenute in essa Historia. Ein von Genien gekrönter Held mit der Umschrift: S. P. Q. R. Decreto Messan. Nobilis et Regni Caput. In Venetia, appresso Bonifacio Ciera. MDCIII. Ad instantia della Compagnia de Librari Disuniti di Messina. Zugeschrieben dem Rathe von Messina. Di Messina il dì 11. di Novemb. 1604. Vorrede, gebrauchte Autoren, Druckliscenz, Verse, Bild des Verf. Aetatis suæ annorum LIX. Die Geschicht, wovon der II. Th. S. 339. beginnet. Angehängt sind Oratione fatta per la morte del Cattolico Re Don Filippo II. und Descrittione de gli avenimenti miracolosi di Messina per la fame, oder Erzählung, wie im grossen Getreidmangel 1603. Messina wunderbar von einigen Schiffen versehen worden ist. Am Ende ein Sachenrezister. Die Vorstücke 6. Bl. Der Text 692. S. Das Register 17. Bl. 4.

Sowohl Struve in seiner Bibl. Hist. als die Biblioteca Ital. setzen irrig X. Bücher für XX. da sie doch von beyden Theilen reden. Auf der andern Seite macht Baier p. 165. von dem II. Theile gar keine Meldung. A. 1613. wurden sowohl zu Messina wieder aufgelegt, und da kam auch ein dritter dazu. Mich wundert, daß sie Gesnerus nicht in seinen Thes. Antiquit Sicil. aufgenommen hat. S. auch Clement T. V. p. 420. Ich hätte dieß seltene Buch wohl auch im B. unsers Buonfiglio anzeigen können.

335. Pietro *Crescentio*. Opera di Agricoltura. Ne laql si contiene a che modi si debbe coltiuar la terra: seminare, inserire li al-

beri, gouernar gli giardini e gli horti: la ppieta de tutti e frutti, & herbe: la natura de tutti gli animali: & vccelli, come amplamẽte ne la tauola p ordine posta si potra vedere. Cõposta p leccellẽtissimo dottore ne le arte Pietro *Crescẽtio* cittadino di Bologna. Nouamẽte con grandissima fatica alla sua pristina forma restituita: e con diligenza stampata. Dieß in einer geschnittenen Einfassung. Zuschrift an Karl II. von Sicilien, in welcher der Autor sagt, sein Buch sey geprüfet worden per lo sapientissimo huomo frate Amerigo ministro de lordine de predicatori & per li prudentissimi frati suoi: & anchora per e sauj in scientia naturale della Citta di Bologna. Dann kommt ein Proemio. Da heißts u. a. Adunque io Pietro de Crescentii — il quale il tempo della mia giouentu, in Logica in medicina e naturale scientia ispesi tutto. Et alla fine allo studio della nobile sciẽza legale mi riuolsi & diedi — doppo la diuisione & scisma di quella nobile citade (Bologna 1274) per diuerse provincie maggirai. Endlich sey er in hohem Alter ins Vaterland gekehret, und habe dieses Wirthschaftsbuch geschrieben. Vor dem I. Buche steht das Bild einer Schule. Es sind XII. Bücher in Capitel geschieden, an derer Ende man liest: In Venegia per Bernardino de Viano de Lexona Vercellese. Ne lano. M.D.XXXVI. Dann Tavola del Libro delle Villereccie vtilita di Pietro Crescentio cittadino di Bologna ad honore del serenissimo Re Carlo. Ohne Seitenzahl 2. Alph. 2. Bog. Das Register 8. Bl. 8.

Zeugen der Seltenheit sind, die Bibl. Ital. p. 176. E libro rarissimo e stimatissimo, e fa testo di lingua. d. i. wird im Wörterbuche della Crusca als classisch citiret; Vogt p. 222. Götze I. B 306. Bauer p. 231. Karl II. ist 1289. König von Sicilien gekrönt, und Arnaldus 1304. Dominicanergeneral erwählet worden; daraus sieht man, wann unser Autor gelebt, und sein Buch publiciret hat, und wie falsch ihn der italiänische Advocat ins X. Sec. setzet. Auch Götze sagt unrichtig, daß er es dem Arnaldus dedicirt habe. Ob es lateinisch oder italienisch geschrieben worden sey, war unausgemacht, bis Apost. Zeno in den Not. zur Biblioth. des Fontanini T. II. p. 333 bewies, daß das Italienische eine aber doch frühe Uebersetzung sey, die das erstemal 1478. im Drucke erschien, da das

lat. Original unter dem Titel Ruralium Commodorum ſchon acht Jahre verborgen gangen war. Aber von den Ausgaben gleich unten.

336. Trattato dell' Agricoltura di Piero de' *Creſcenzi* Cittadino di Bologna, compilato da lui in Latino, e diviſo in dodici Libri, ne' quali diſtintamente ſi tratta delle Piante, e degli Animali, e di tutte le villerecce utilità, già traſlatato nella favella Fiorentina, e di nuovo riviſto, e riſcontro con Teſti à penna dallo 'nferigno Accademico della Cruſca. Eine Schlange windet ſich nach abgeſtreiftem Balge um einen Lilienſtock mit dem Motto: Novus Exorior. In Firenze MDCV. Appreſſo Coſimo Giunti. Der Inferigno iſt Seb. de Roſſi, welcher dieſe Ausgabe dem Fürſten Ludwig von Anhalt zuſchreibt, der zu Florenz ſein Schüler in der ital. Sprache, und unter dem Namen l'Acceſo ein Mitglied der Cruſca geworden war. Gegeben von Florenz den 20. Jan. 1605. Nachher kömmt ſeine Vorrede, in welcher er von ſeiner Bearbeitung des Creſcenzio Rechenſchaft giebt, und 6. Handſchriften nennt, die er dabey gebraucht hat. Das Uebrige iſt, wie in der vorigen Ausgabe, nur iſt am Ende ein Verzeichniß der Luoghi dubbi o per oſcurità o per mancamento di parole, und der Errori angehängt und die Unterſchrift des Druckers wiederholet. Vorſtücke 4 Bl. Text 576. S. Nachſtücke 6. Bl. 4.

Die oben angeführten Bibliographen, nebſt Crevenna Vol. II. p. 133. geben auch dieſer Auflage das Zeugniß der Seltenheit, und die Bibl. Italiana ſetzt ſie auf 40. Lire oder 8. fl. Ungerne miſſe ich in Hamberger's Nachrichten unſern Scheriftſteller, der in ſo dunklen Zeiten einen ſo nützlichen Stoff ganz allein bearbeitet, und die alten ganz vergeſſenen Scriptores Rei ruſticae wieder erwecket hat. Man hat ſein Verdienſt gleich beym Beginne des Druckes erkannt, und unſer Joh. Schüfler (nicht Sculzer wie im ital. Ladvocat) hat ihn lateiniſch der erſte 1471. f. in Augsburg geliefert. Nach dieſer Ausgabe ſind mir noch folgende bekannt: Lovanii 1474. und 78. f. Argent. 1486. f. Baſil. 1538. 4. 1548. f. Italieniſch Florent. 1478. f. Vicent. 1490. f. Venet. 1536. 8. 1538. 8. 1564. 8. Florent. 1605. 4. Napoli 1724. II. Vol. 4. Deutſch 1493. ohne Ort f. Straſſb. 1518. f. Frkf. 1583. f. Franzöſiſch Paris 1486. f. Von dieſen beſitzt die gareli. Bibl. die gewiß ſeltene lat. Baſileae ex aedibus Henrici Petri menſe Auguſto

Au-

Anno M D XXXVIII. 4. und die ſchönſte aller italieniſchen Napoli preſſo Felice Moſca, MDCCXXIV. Voll. II. 4.

337. Turcograeciae Libri octo a Martino *Cruſio*, in Academia Tybingenſi græco et latino Profeſſore vtraque lingua edita. Quibus Graecorum ſtatus ſub Imperio Turcico, in Politia & Eccleſia, Oeconomia & Scholis, iam inde ab amiſſa Conſtantinopoli, ad hæc uſq3 tempora, luculenter deſcribitur. Cum indice copioſiſſimo. Drey Löwen, derer einer ein Stundenglas hält. Baſileae, per Leonardum Oſtenium, Sebaſtiani Henricpetri impenſa. S. 2. des Cruſius oder Krauſen Bild mit griech. Umſchrift und lat. Verſen, die Dav. Sigemundus ein Ungar von Kaſchau darunter geſetzt hat. Dann die Zuſchrift an die drey Landgrafen von Heſſen Wilhelm, Ludewig und George, in welcher der Verfaſſer erzählet, wie ihm durch Steph. Gerlachen luth. Prediger des kaiſerl. Geſandten zu Conſtantinopel David Ungnad der Weg zur Correſpondenz mit dem dortigen Patriarchen und andern Griechen eröffnet worden ſey. Daraus ſey dieſe Sammlung entſtanden. Libros feci octo — quorum primum appello politicum — ſecundum eccleſiaſticum — in tertio et quarto Epiſtolæ reperiuntur — quintus et ſextus ſcholaſtici dici poſſunt — ſeptimus et octavus noſtras ad Græcos, et horum uiciſſim ad nos Epiſtolas complectitur u. ſ. w. Nebſt Gerlachen rühmt er noch ſeinen andern Schüler Salom. Schweigker, der mit Joach. von Sinzendorf in der Türkey war. Darauf folgen poetiſche Applauſus griech. und lat. beſonders einer auf ſein Wapen, aus dem man ſchließen ſollte, daß er nicht Krauſe, ſondern vielmehr Krug geheißen habe:

Cruſius haud Criſpi, ſed nomen habere cululli

Cernitur, ex armis, quæ tenet atq3 gerit. u. ſ. w.

Darauf kömmt ein Index Rerum et Verborum und Scriptorum, und ein Erratenverzeichniß. Jedes Buch hat ſeinen eigenen weit-

läufigern Titel. Vor dem erſten iſt des ältern orientaliſchen Kaiſers, vor dem zweyten des Patriarchen Bild. Faſt alle vorkommenden Stücke ſind mit Cruſius Anmerkungen begleitet. Am Ende iſt der Stock wiederholet. Die Vorſtücke machen 22. Bl. der Text 557. S. aus. Fol.

Ueber die groſſe Seltenheit dieſes Werkes ſtimmen Vogt p. 226. Gerdes Floril. p. 79. Theoph. Sincerus Samml. rar. Bücher. IV. St. p. 336. Engel Bibl. Select. p. 50. Clement T. VII. p. 351. Bauer p. 233 überein. Cruſius war im Griechiſchen ungemein erfahren, und der erſte in Deutſchland, der von der barbariſch griechiſchen Sprache und Literatur Begriffe gab. Daher hat das Werk in dieſer Rückſicht ſeinen groſſen Nutzen. Daß man aber daraus lernen ſoll, majorem eſſe Graecorum cum Protestantium religione, quam quidem cum Pontificia convenientiam, das hat Gerdes l. cit. wohl aus der Luft gegriffen. Es ſoll vielleicht der Troſt des mislungenen Verſuches ſeyn, den einige proteſt. Theologen bey ihrem Austritte aus der röm. Communion gemacht haben, ſich mit der morgenl. Kirche zu alliren. Daß ſie ſich betrogen haben, bekennt der ehrliche Cruſius in unſrer Vorrede ſelbſt, da er von der Religion der Griechen ſchreibt: quam initio syncretiorem eſſe ſperabamus. In der Vorrede zum T. II. ſeiner Corona anni ſchiebt er die Schuld auf ihre Unwiſſenheit. Sie hätten die Beweiſe aus Gottes Wort nicht widerlegen können, ne ſe quidem veritati ceſſerunt. Die beygeſetzte Urſache iſt unbegreiflich: quod metuerent, ne propter ruditatem ſuam, ſi exiſterent viri magis pii & docti, exciderent ipſi ſacerdotiis ſuis. S. über den Hergang der ganzen würtenbergiſchen Werbung an den Patriarchen Jeremias den um die katholiſche Religion in unſern Erblanden höchſt verdienten P. Georg Scherer im I. Th. ſeiner Werke a pag. 160. edit. Monac. 1614. f. — Ich mache dergleichen Digreſſionen in einem pur literar. Werke ſehr ungerne. Allein mein unpartheyiſcher Leſer ſieht, daß mich auch pur literar. Werke dazu veranlaſſen.

338. Germanograeciae Libri Sex: in quorum prioribus tribus, Orationes: in reliquis Carmina, Græca & Latina, continentur. Ob Graecae linguae ſtudium, quod iampridem Alpes in Germaniam tranſvolauit, diligenter retinendum, & ad plurimarum rerum, quæ ab anno clo. Io. LXVI. uſque ad tempus præſens contigerunt, non iniucundam cognitionem, editi. Auctore Martino *Cruſio*, vtriusque linguæ in Tybingenſi Academia Profeſſore. Cum Indice copioſiſſimo. Stock und Unterſchrift, wie im vorhergeh. Werke. S. 2.

Con-

Contenta in toto opere. Zuſchrift an ſeinen Herrn Herzog Ludewig von Würtenberg, ſehr leſenswürdig. Den guten Mann freut, daß der Fürſt, wenn er nach Tübingen kömmt, die Profeſſores ins Schloß und zur Tafel lädt. Er will auch deswegen fleißig im Griechiſchen arbeiten, damit man nach ſeinen Vorgängern Joach. Camerarius und Melch. Garbitius nicht aufruffen könne: O cathedra antique, quam diſpare teneris a Doctore! Aus den Worten: Illud opus, quod ſuperiore proximo anno editum eſt, Turcograecum appellaveram, und aus der Unterſchrift: 16. Febr. 1585. ſieht man das Druckjahr, welches ſonſt nirgend angezeigt iſt. Dann folgen verſchiedene Lobgedichte, darunter eines vom Joh. Lauterbach, von dem unter den wien. Ausgaben die Rede war. Cruſius Bild und Wapen erſcheint auch hier. Jedes Buch hat ſeinen eigenen Titel und ſeinen Inhalt vor ſich, und in den Anmerkungen kömmt vieles zur politiſchen und gelehrten Geſchicht, beſonders Deutſchlandes, vor. Den Schluß macht der zweyfache Inder und das Erratenverzeichniß, wie oben. Die Vorſtücke 8. Bl. Der Text 355. S. Die Nachſtücke 5. Bl. Fol.

Cruſius wohnte ſo im Griechiſchen, daß er es immer einmengt, wenn er auch Latein ſchreibt. Die Worte des Titels: Graecae linguae ſtudium, quod Alpes in Germaniam tranſvolavit, ſcheinen eine Anſpielung auf des Argyropulus Aufruf zu ſeyn, als er unſern theuern Reuchlin zu Rom den Thucydides interpretiren hörte. S. Melch. Adam in Vit. Capn. Sonſt iſt unſer niemal wieder gedrucktes Werk eben ſo ſelten, als das vorhergehende. S. Gerdes Florit. p. 79. Engel p. 50. Clement T. VII. p. 356. Bauer p. 234.

339. Annales Suevici ſiue Chronica Rerum geſtarum antiquiſſimæ et inclytae Suevicae Gentis, quibus quicquid fere de ea haberi potuit, ex Latinis et Graecis, aliarumque linguarum Auctoribus, ſcriptiſq3 plurimis non editis, comprehenditur, Adiunctis interim caeterae quoque Germaniae, Orientis et Occidentis ac vicinarum prouinciarum ad noſtra vſque tempora, memorabilibus rebus ac ſcitu dignis. Opus novum non ſolum elaboratum et perutile, ſed etiam ad alios permultos Hiſtoricos ac ſcriptores facilius intelligendos neceſ-

ſarium. Cuius Dodecas Prima ab initio rerum conditarum, vſq3 ad D.CCC. annum Chriſti deducitur. Auctore Martino *Cruſio*, Graecae et Latinae linguae cum Oratoria in celebri Academia Tybingenſi Profeſſore & Hiſtorico. Μεγαν ἱερον ὑβριν. Πανιλον ὑμνον ἀεισω. Das Bild der Gelegenheit. Francoforti, ex Officina Typographica Nicolai Baſſaei. M.D.XCV. S. 2. des Cruſius Bild, das bey allen folgenden Theilen auf dem Titelbl. erſcheint. Das darunter geſetzte Monogramm bedeutet den Künſtler Jak. Ziberle. Zuſchrift an Herz. Friedrich von Würtenberg. Apologia M. Cruſii adverſus aliquas forſan cogitationes, Annalibus hiſce adverſaturas. Sind acht beantwortete Einwürfe. Summarien der erſten XII. Bücher. Verſe. Autores citati. Die Bücher ſelbſt in Capiteln. Index Rerum et Verborum. Vorſtücke 6. Bl. Text 338. S. Index 9. Bl.

340. Annalium Suevicorum Dodecas Secunda, ab Anno Chriſti Io CCCI. vſq3 ad cIↃ CCXII. annum deducta. Sonſt, wie oben. Zuſchrift an Pfalzgraf Phil. Ludewig. Summarien, Verſe, Auctores citati. Sonſt, wie oben. Vorſtücke 4. Bl. Text 574. S. Index 13. Bl.

341. Annalium Suevicorum Dodecas Tertia, ab Anno Chriſti cIↃ CCXIII. vſque ad cIↃ Io XCIIII. annum perducta. Adiecto Paraleipomeno variarum plurimarumque rerum libro: in quo hodiernum quoque Turcicum Bellum, a 1590. vſque ad 1596. Domini annum, diligenter deſcribitur. Wie oben M.D.XCVI. Zuſchrift an 4. öſterr. Brüder Joachim, Lucius, Sigismund und Achaz von Landau, derer Gewogenheit per illuſtris etiam Lincenſis Scholæ Rectorem M. Johannem Memhardum amicum meum veterem, & per meum aliquando Tybingæ auditorem M. Wilhelmum Haunoldum: filii generoſitatis T. Domine Luci, illuſtris & generoſi Domini Hainrici non ita pridem in eadem Lincii Scholа Pædagogum, cui M. Georgius Lebemycus ſucceſſit, commendatam, er anrühmt. Unterſchrieben Anno ætatis meæ LXX. Salutis autem mundi cIↃ Io XCVI. Vorrede. Sonſt

wie

wie oben. Vorſtücke 6. Bl. Text 846. S. Errata und Inder, vor welchem angemerkt iſt, wann Cruſius jedes Buch angefangen und vollendet habe, 22. Bl.

342. Paraleipomenos Rerum Suevicarum Liber. In quo exponuntur Sueviæ Regiones, Principatus, Comitatus, nobilitas. Wirtembergicæ, et aliæ Sueviæ Urbes. Monaſteria, Arces et Pagi. Memorabilia multa, nec cuivis hactenus nota. Præſertim de bello inter Chriſtianos et Turcas hodierno, vſque ad annum Chriſti cIↃ IↃ XCVI. Sonſt, wie oben. Dediciret zehn ſchwäb. Reichsſtädten. Verſe. Die Nachleſe in XXIX. Capiteln. Noch ein paar Applauſus, Inder und am Ende der Stock des Baſſäus und die Unterſchrift wiederholet. Vorſtücke 3. Bl. Beym vierten beginnt die Pagination 131. S. Nachſtücke 6. S. IV. Theile. Fol.

Auch dieſes groſſe Werk, von deſſen Seltenheit Vogt p. 226. Freytag Adpar. T. I. p. 594. Clement T. VII. p. 357. Oſmont p. 214. Bauer p. 234. zeugen, iſt nur einmal aufgeleget worden; denn J. M. Hallwachs, der vor ungefähr 40. Jahren einen Abdruck vorhatte, ſtand ab, als J. J. Moſers deutſche Ueberſetzung mit einer Continuation dieſer Chronik bis aufs Druckjahr 1733. erſchien. Dieſe Ueberſetzung enthält auch einen reichen Kataloge von Schriften, die Schwaben angehn, und ein Leben des unerhört fleißigen Cruſius, welches Zeugniß ihm auch Morhof im Polyhiſt. T. I. L. 4. c. 6. §. 13. aber mit dem Beyſatze giebt: vir non adeo emunctae naris. Unſer Weck, in welchem Wahres und Fabelhaftes, Wichtiges und Unwichtiges zu Hauf liegt, rechtfertigt eines Theils dieſen Beyſatz; verhindert aber nicht, daß man darinn nicht die ſeltenſten Nachrichten aller Art finden ſollte. Das gareli. Exemplar beſaß einſt der gelehrte Praegerpobſt Georg. Barthold. Pontanus v. Brautenberg, wie Wapen und Hand bezeugen.

343. Anales de la Corona de Aragon compueſtos por Geronymo Çurita, Chroniſta de dicho Reyno. Tomo Primero. Va añadida, de nuevo, en eſta impreſſion, en el ultimo Tomo, vna Apologia de Ambroſio de Morales, con vn parecer del Doctor Juan Paez de Caſtro, todo en defenſa deſtos Anales. Impreſſos en Caragoça, en el Colegio de S. Vincente Ferrer, por Lorenço de Robles, Impreſ-

preſſor del miſmo Reyno. Año 1610. Drey Drucklicenzen. Verzeichniß der Capitel. Schreiben der Generalitätsadminiſtratoren von Aragonien an die Deputirten dieſes Königreichs, die dieſe dritte Auflage verordnet hatten. Dieſer Theil enthält die 5. erſten Bücher und geht vom Jahr 714. bis 1313. Enthält ohne die Vorſtücke 454. Bl.

344. Los cinco Libros Poſtreros de la primera Parte de los Anales de la Corona de Aragon compueſtos, wie oben. Tomo Segundo. Die Reichswapen. Unterſchrift wie oben, aber der Drucker heißt Juan de Lanaja y Quartanet. Capiteltafel. Ein Conſpectus des ganzen Werkes in III. Theilen. Jeder Theil, ſagen die Herausgeber, hätte nur einen Tom geben ſollen; allein, da man einmal die erſten V. Bücher beſonders gedruckt hätte, müßte man nun ſchon fortfahren jeden Theil in zween zu ſcheiden. Dieſer Tom geht bis 1409. Vorſtücke 8. Text 458. Bl.

345. Los Cinco Libros Primeros de la Segunda Parte de los Anales — Tomo Tercero u. ſ. w. Das königl. Privilegium ſchon 1578. auf die erſte Ausgabe des II. Th. gegeben. Zuſchrift des Verfaſſers an die Deputirten von Aragonien, in welcher gute Nachrichten von ſpan. Geſchichtſchreibern vorkommen, auch 1578. datiret. Capiteltafel. Dieſer Tom geht bis 1451. Vorſtücke 12. Text 326. Bl.

346. Los Cinco Libros Poſtreros de la Segunda Parte — Tomo Quarto u. ſ. w. Capiteltafel. Dieſer Tom geht bis 1492. Vorſtücke 8. Text 371. Bl.

347. Hiſtoria del Rey Don Hernando el Catholico. De las Empreſas y Ligas de Italia. Compueſta &c: Tomo Quinto. Wie oben, aber der Trucker iſt wieder Lorenzo de Robles. Capiteltafel. Eine Zuſchrift des Verf. an die Deputirten von Aragonien datiret 1579. Das Wapen dieſes Reiches und darunter: Co[illegible]neſe en eſte Quinto Tomo los Cinco Libros Primeros de la Hiſtoria del Rey Don Hernan-

nando el Catholico u. ſ. w. Dieſer Tom geht bis 1504. Vorſtücke 8. Text 351. Bl.

348. Los Cinco Libros Poſtreros de la Hiſtoria del Rey Don Hernando u. ſ. w. Tomo Sexto. Der Drucker iſt Juan de Lanaja y Quartanet. Capiteltafel. Wapen von Aragonien. Dieſer Tom geht bis 1516. Angehängt ſind die Druckfehler aller VI. Tome, und in einer geſchnittenen Einfaſſung das Wapen des Reiches mit wiederholter Unterſchrift. Weiter Apologia de Ambroſio de Morales, con vna Informacion al Conſejo del Rey nueſtro Señor, hecha por ſu orden y mandamiento en defenſa de los Anales de Geronymo Curita. Das Uebrige des Titelbl. wie oben. S. 2. die Approbation des Erzb. von Saragoſſa, 23. Aug. 1610. aufs ganze Werk. Eine kurze Vorrede der Adminiſtratoren an die Deputirten auch von 1610. Nachricht an den Leſer. Der königl. Rath hatte den Alonſo a ſanta Cruz zum Cenſor der Annalen beſtellt. Sein Urtheil fiel unbillig und beleidigend aus. Ambr. de Morales widerlegte es. Nun ward Juan Paez de Caſtro Cenſor, und ſchrieb gleichfalls zu Gunſten des Curita. Hier folgen alſo: Relacion que hizo al Conſejo Alonſo de Santa Cruz. Apologia y Reſpueſta de Ambr. de Morales. Dankſchreiben des Curita an ihn vom 24. Nov. 1564. Parecer del Doctor J. Paez de Caſtro. Am Ende ſteht: Acabaronſe de imprimir los ſeys Tomos de los Anales — a XXX. dias del mes de Setiembre del año de la Natiuidad de Nueſtro Señor Jeſu Chriſto de M.DC.X. Darauf die Namen der damaligen Deputirten, und: En el Collegio de San Vicente Ferrer de la Orden de Santo Domingo: Por Juan de Lanaja y Quartanet. Vorſtücke 8. Text 407. Nachſtücke 34. Bl.

349. Indice, de las Coſas mas notables, que ſe hallan en las quatro Partes de los Annales, y las dos de la Hiſtoria de Geronimo Curita Coniſta del Reyno de Aragon. Dirigido a los illuſtriſſimos Señores Diputados del. Y aora de nuevo corregido y emendado en eſta ſegunda Impreſſion. Das königl. Wapen. Rechts und Links:

Stemmata nobilitant alios clarissima Reges.

At sua Celtiberi Stemmata nobilitant.

Por Juan de Lanaja y Quartanet Impressor del Reyno de Aragon, y de la Vniuersidad de Caragoça. Año M. DC. XXI. Drucklicenz des Erzb. den 5. Febr. 1621. Sonetto auf Juan Bonilla den Besorger dieser zwoten Auflage. Zuschrift des Bonilla an die Deputirten, aus der wir lernen, daß 1603. einige Jesuiten diesen Index gemacht haben. Vorrede und Advertencias an den Leser. Poetische Applausus lat. und span. Der Index selbst, und am Ende: Acabose de imprimir este Indice a 30. de Enero, del año 1621. u. s. w. Vorstücke 8. Bl. Index 748. S. Also VII. T. Fol.

Sehr zu bedauern ist, daß der gareli. Bibliothek der T. I. dieses eben so seltenen, als vortrefflichen historischen Werkes mangelt. Die Spanier haben viel Gutes in diesem Fache, das selbst auf Deutschland wenigstens in den Zeiten Karls V. und Philipps II. Beziehung hat, und dennoch manchem deutschen Gelehrten niemal sichtbar wird, indeß daß nichts so unwichtiges vom französischen Himmel fallen kann, das nicht flugs eine deutsche Uebersetzerfeder aufspießen sollte. Vom Surita und seinen Werken s. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nova T. I. p. 458. Von den Ausländern hat ihm Ghilini in seinem Teatro d'Uomini letter. p. 128. ein schönes Lob geschrieben. Der I. Th. seiner Annalen erschien zum erstenmale 1562. der II. 1578. der III. 1579. der Index erst 1604. da schon der I. Th. 1585. zum zweytenmale abgedrucket war. Ob ihm auch der II. und III. gefolget sey, kann ich für gewiß nicht sagen, obwohl es das oben T. I. berührte Schreiben zu bejahen scheinet. So selten nun diese älteren Ausgaben seyn mögen, so daß sie schon von 56. bis fast 200. fl. gestiegen sind, so bezeugen dennoch auch die Seltenheit der unsrigen besseren Vogt p. 228. Götze I. B. p. 298. Clement T. VII. p. 379. Bauer p. 237. Und der diese VII. Folianten selbst in Paris um 30. Livres, wie Osment p. 217. hinschreibt, lassen würde, müßte ein Dummkopf oder ein Bettler seyn.

D.

350. Le Terze Rime di *Dante*. S. 2. Lo 'nferno e 'l Purgatorio e 'l Paradiso di Dante Alaghieri. S. 3. fängt gleich Inferno an, und so folgt ohne alle Vorreden oder Anmerkungen der glat-

glatte Text des Purgatorio und Paradiſo. Nur die Canti ſind durch ihre Zahlen getrennet. Nach der Hölle iſt ein ganzes Bl. nach dem Fegefeuer eine S. weiß gelaſſen. Am Ende ſteht: Venetiis in Aedib. Aldi. Accuratiſſime. Men. Aug. M.DII. Cautum eſt ne quis hunc impune imprimat, uendât ue librum nobis inuitis. Der Anker. Nette Curſivſchrift, ohne Cuſtos und Seitenzahl. 1. Alph. 7 und ein halber Bog. 8.

Vom Dante iſt ſchon verſchiedentlich aus Gelegenheit ſeiner Ausgaben des XV. Sec. geredet worden. Die italieniſche Poeſie iſt ein den deutſchen Bibliographen minder bekanntes Feld. Unſer Dichter kann ein Beyſpiel ſeyn, deſſen Artikel Vogt, und was man noch weniger glauben ſollte, Clement ganz übergangen haben; gerade, als wenn unter den zahlreichen Editionen gar keine ſelten wäre. Auf der andern Seite ſagt Engel Bibl. ſelect. p. 51. von der Auflage 1515, von der ich gleich reden werde: Editio rariſſima Libri raro obvii; gerade als wenn Dante nicht oft genug gedruckt worden wäre, da doch mehr als 50. Editionen vorhanden ſind, deſſen ſich nicht viele Bücher rühmen können. Die Italiener machen ſich keinen vortheilhaften Begriff von uns, wenn ſie dergleichen Peccata commiſſionis und omiſſionis bemerken, obwohl ſie freylich von deutſchen Sachen noch weniger wiſſen. — Allein zu unſrer Auflage. Die Bibl. Italiana giebt ihr p. 86. folgendes Lob: Prima Edizione di Dante fatta da Aldo, correttiſſima, in caratteve corſivo belliſſimo und ſetzt den Werth von 8. Lire dazu. Dſmont p. 222. geht auf 10. Livres. Selbſt Engels erſtangeführter Ausſpruch, der die um 12. Jahr jüngere Edition von 1515. rariſſima nennt, erhebt die Seltenheit der ältern. Dieſe jüngere iſt ebenfalls auf der g. Bibl. und führt den Titel: Dante col Sito, et Forma dell' Inferno tratta dalla iſteſſa Deſcrittione del Poeta. Andr. di Aſola ſchreibt ſie der March. Vittoria Colenna zu. Sie iſt mit der vorhergehenden Zeile für Zeile gleich, aber doch neu gedruckt. S. von beyden auch de Bure Bell. L. T. I. p. 626. und Crevenna Vol. IV. p. 7. Bey ihrer Vergleichung habe ich das erſtemal beobachtet, daß der Dichter jeden ſeiner III. Theile mit dem Worte Stelle ſchließt. Am Ende ſteht: Impreſſo in Vinegia nelle Caſe d' Aldo & d' Andrea di Aſola ſuo ſuocero nell' anno M. D. XV. Del meſe di Agoſto. Darauf folgt die Abbildung der Hölle in Holz geſchnitten, und noch ein Paar Tafeln der Verbrechen für Hölle und Fegfeuer, ſo wie man die Stammbäume zeichnet. 8. Ich will nun ſehen auch die übrigen Editionen der gatell. Bibl. mit ihren Preiſen aus der Bibl. Ital. nach der Chronologie herſetzen. In Vinegia per Fr. Marcolini 1544. 4. Lire 6. In Lyone appreſſo Gugl. Rouillio 1552. 12. L 8. In Venetia appreſſo G. B. Marchio Seſſa 1564. f. L. 30. In Venetia appreſſo P. da Fino 1568. 4. L. 8. In Venetia appreſſo G. B. Marchio Seſſa 1578. f. L. 30. Endlich in Firenze

per Dom. Manzani 1595. 8. L. 12. Von der 2. 5. und 6. redet Crevenna l. cit.

351. Augustini dati senensis opera. Drey Lobgedichte auf ihn stehn gleich darunter, wie in einem Dreyecke. S. 2. schreibt der Herausgeber Hieron. Dathus an den Card. Joh. Piccolomini u. a. Cum Auunculus noster Nicolaus Dathus, paterni eloquii heres: & q inter primarios suę ętatis Philosophos, medicosq3 floruit multo labore Augustini patris opera in unū collegisset: & prematura morte præuentus non potuisset edere: iniuria profecto tam Augustini patris, q̄ Nicolai filii Sanctissimos Manes afficere uideret': si quæ iam collecta erant, a me in lucē nō pferrent' u. s. w. Datirt Senis Idibus Nouembris M D. III. Eine andere Zuschrift des Nic. Dathus an den Card. Franc. Piccolomini, der unter dem Abdrucke des Werks Pabst Pius III. ward und starb. Sie endet mit einer Elegie, deren letztes Distichon ist:

Te pater edocuit grę:am latiamq3 Mineruam,

Redde vicem meritis: par referasq3 pari.'

Incipit Repertorium librorum Augustini Dathi, qui in hoc volumine continentur. Es sind Liber de immortalitate animorum in 10. Tractaten, VII. Bücher Reden akademisch, geistlich, politisch, lateinisch und italienisch, III. Bücher Briefe freundschaftliche, gelehrte, Staatsbriefe, dann Verse, Senensis Historia, Historia Plumbinensis, II. Bücher Stromatum vermischtes Inhalts, und noch ein Anhang vermischter Schriften. Am Ende des Repertoriums steht ein Carmen des Lanceloctus Politus, das schließt:

At tibi Dathe fuit simul in uirtutibus hęres

In sophia, in lingua filius (Nic.) inde nepos. (Hieron.)

Vor

Vor dem erſten Werke ſteht ein Leben des Autors von ſeinem Sohne verfaſſet. Das Werk ſelbſt iſt unvollſtändig. Vor den Reden finder ſich Titi Sutrini de uita et laudibus Aug. Dathi Oratio. Von den Reden ſind einige von wenigen Zeilen. Die Geſchicht von Siena heißt in der Aufſchrift nur Fragmenta. Vor den frühe, und oft gedruckten Elegantiis lat. Sermonis ſtehn poetiſche Applauſus. Am Ende der ganzen Sammlung: Impreſſum Senis ex Archetypo per Symionem Nicolai Nardi Anno Salutis. M. D. III. Sexto Kal. Nouembris. Die Vorſtücke 14. das Uebrige 290. Bl. Fol.

Das Leben des Aug. Dati ſteht in Niceron Mem. T. 40. p. 24. Schon vor ihm hatte es J. Nik. Bandiera 1733. zu Rom herausgegeben. Man ſieht daraus, daß ſein Sohn die Geſchicht von Siena hier und dort geſtümmelt hat um niemanden zu beleidigen. Unſre Originalausgabe iſt nach Götze III. B. p. 91. Vogt p. 233. Clement T. VII. p. 392. De Bure Bell. L. T. II. p. 271. Bauer p. 283. ſehr rar. Man hat ſie 1513. 4. zu Paris unvollſtändig, 1516. f. zu Venedig vollſtändig nachgedruckt. In Geſners Bibl. werden alle Stücke angegeben, aus denen ſie beſteht. Auch Clement l. cit. macht die meiſten namhaft. Aber Vogt l. cit. hat den Herausgeber nicht eigentlich gewußt.

352. Petri Victorii Commentarii in Librum *Demetrii* Phalerei de elocutione Poſitis ante ſingulas Declarationes graecis vocibus Auctoris: iiſdemque ad verbum latine expreſſis. Additus eſt rerum et verborum memorabilium index copioſus. Cum Pii IIII. Pont. Max. Coſmi Medicis Florentinorum Senenſiumq3 Ducis, & Alphonſi Ferrarienſium Ducis, priuilegijs ampliſſ. per decennium. Die Lilie. Florentiae in Officina Juntarum, Bernardi F. MDLXII. Zuſchrift an den Card. Alexander Farneſe. U. a. ecce tibi Demetrium, quem diu optaſti, vndeq3 olim tot tantasq3 puras voluptates hauſiſti — Sed quid ego dico tibi quum olim ex me eadem hæc accurate cuncta explicante acceperis: ac fortaſſe etiam aliquando meliora: fit enim quandoque vt in dicendo: interpretandoq3 ſubito non nulla occurrant, quæ reſtincto illo ardore animorum, quum aliquis domi meditatur, nunquam in mentem veniunt. Eine richtige Bemerkung! Eine ſehr ſchöne Vorrede, in welcher u. a. behauptet wird, daß dieſe Schrift

περὶ Ἑρμηνείας wirklich vom Demetrius phal. ſey. In dem Werke ſelbſt ſteht die griechiſche Stelle des Demetrius immer voran. Dann folgt die Ueberſetzung, und dann die Auslegung. Am Ende folgen ein Paar einzuſchaltender Bemerkungen, Errata, Rerum et verborum und wieder Graecarum vocum Index. Zuletzt: Impreſſum Florentiæ, apud hæredes Bernardi Juntæ. Anno Domini MDLXII. Noch einmal die Lilie. Die Vorſtücke 10. Bl. Der Text 268. S. Die Nachſtücke 6. Bl. Fol.

Die Seltenheit dieſes ſehr anſehnlichen Stückes, ſo wie aller Werke des Petr. Victorius oder Vettori, bezeugen Bünemanns Catal. Libb. rariſſ. p. 59. Vogt p. 709. der aber nur von der Ausg. Florent. apud Philip. Juntam 1594 f. wußte, Dibdin p. 321. der der Ausg. Florent. 1574. f. einen Preis von 18. bis 20. Livres ſetzte, Bauer IV. Th. p. 254. der aber eben nur Vogten nachcitiret. Wie rar muß alſo unſre Originaledition, die doch Geſner, Fabricius, Hamberger und Crevenna kannten, ſeyn! Nach Negri Iſtoria de Scritt. Fiorent. p. 471. wäre eine andere vorhergegangen. Commentaria Petri Victorii in Demetrium Falceum, ſchreibt er, Patavij per Gratioſum Percharium in 4. Anno. 1557. Drey Fehler faſt in einer Zeile. Falceum wollen nur dem Drucker anrechnen. Percharium muß Perchacinum heißen, und die Zuſchrift an den Card. Farneſe datiret Florentia VI. Id. Sext. M.D.LXII. zeiget, daß die Paduaneredition ein Nonens ſey. Sonſt ſieht man aus Geſners Bibl. und dem erſt angeführten Negri, um wie viele alte Schriftſteller ſich Victorius verdient gemacht habe.

353. Hiſtoria de los victoriofiſſimos antiguos Condes de Barcelona. Dividida en tres Libros. En la qual allende de lo mucho que de todos ellos y de ſu decendẽcia, hazañas, y conquiſtas ſe eſcriue, ſe trata tambien de la fundacion de la ciudad de Barcelona y de muchos ſucceſſos y guerras ſuyas, y de ſus Obiſpos y Santos, y de los Condes de Urgel, Cerdaña, y Beſalu, y de muchas otras coſas de Cathaluña. Compueſta por el preſentado Fray Franciſco *Diago* de la Orden de Predicadores, lector primero de Theologia del Conuento de ſanta Catherina martyr de Barcelona y Calificador del ſanto tribunal de la Inquiſicion de la propria ciudad. Drigida al illuſtriſſimo y excellentiſſimo Señor don Juan Teres Arçobiſpo de Tarragona, Lugartiniente y Capitan general por

ſu

su Magestad en el Principado de Cathaluña. Das catalonische Wapen und daneben Año 1603. Unten: Impressa en Barcelona en Casa Sebastian de Cormellas al Call. Sechs Drucklicenzen, worunter zwo in catalonischer Sprache. Zuschrift an den Erzbischoff, in welcher er die Archive von Catalonien anrühmt. Er habe darinn einen Schatz gefunden, und es sey ein Gesätz einen gefundenen Schatz dem Konige oder seinem Stellehalter anzuzeigen u. s. w. Vorrede an den Leser, in welcher er verspricht fleißig die Quellen anzuführen, und sich als ein Valencianer seiner Schreibart wegen entschuldiget. Eine lange Cancion zum Lobe des Werkes, und das Wapen des Erzb. mit einem Sonette. Die Geschicht in III. B. die in Capitel getheilet von der Erbauung Barcelonas durch den ägyptischen Herkules bis auf 1603. geht. Angehängt sind einige Berichtigungen der Chronik Alphons des VII. die Prud. de Sandoval 1600. zu Madrid herausgegeben hatte, ein Verzeichniß der Grafen, Bischöffe, Heiligen, Kirchen und Klöster von Barcelona, eine Capiteltafel, Errata, und die wiederholte Unterschrift des Titels. Vorstücke 8. Bl. Die Geschicht 318. die Nachstücke 10. Bl. Fol.

Man kann allen spanischen, besonders bis in die Hälfte des XVII. Sec. gedruckten, Büchern einen hohen Grad der Seltenheit in unsern Gegenden beylegen. Fürs gegenwärtige zeuget Clement T. VII. p. 409. und aus ihm Bauer p. 239. Obwohl der Verfasser aus der fabelhaften Zeit ausholet, so zeigt er doch darinn einen guten historischen Geschmack, daß er durch Anführung der Urkunden seine Geschicht pragmatisch zu machen suchet, und dieses auch an Sandovals obenangef. Chronik lobet. Er hat nebst andern Werken auch seinem Vaterlande durch die Anales del Reyno de Valencia gedienet, davon T. I. 1613. herauskam, der II. aber durch den 1615. erfolgten Tod des Autors im Mspte blieb. S. von ihm Nic. Antonio Bibl. Hisp. nova. Quetifs und Echards Script. Ord. Praed. und Vinc. Ximenez Escritores del R. de Valencia.

354. Monasticon Anglicanum. Dieses in einem schönen, von einem Böhmen Wenz. Hollar zu London gestochenen Portale, über welchem die feyerliche Bekräftigung der Magna Charta, die der Kö-

König den Bischöffen einhändiget, vorgestellet wird. Unten rechts liegt ein knieender König eine Donation auf den Altar mit der Beyschrift: Deo et Ecclesiæ. Links deutet Heinrich der VIII. mit einem Stocke auf Kirchen- und Klosterruinen, und spricht: Sic volo. In Entfernung stehn Geistliche. Dann folgt der Titel: Monasticon Anglicanum, sive Pandectæ Cœnobiorum Benedictinorum Cluniacensium Cistercientium Carthusianorum a primordiis ad eorum usque dissolutionem Ex Mſs. Codd. Ad Monasteria olim pertinentibus; Archivis Turrium Londinensis, Eboracensis; Curiarum Scaccarii, Augmentationum; Bibliothecis Bodleiana; Coll. Reg. Coll. Bened. Arundelliana, Cottoniana, Seldeniana, Hattoniana aliisque digesti per Rogerium *Dodsworth* Eborac. Gulielmum Dugdale, Warwic. Editio Secunda auctior et Emendatior. Cum altero ac elucidiori Indice. Londini Impensis Christopheri Wilkinson, Thomæ Dring, & Caroli Harper, in vico vulgo vocato Fleet street, 1682. Eine merkw. Elegie Charoli Fotherbeii in direptionem Metrop. Ecclesiae Christi Cantuar. an den gelehrten Wilh. Somner. Προσωπ. Johannis Marshami, eine kurtze Uebersicht des Entstehns der Kirche überhaupt, der englischen insbesondere, und des Mönchstandes. U. a. Jam dudum diem fatalem obierunt Monasteria nostra; nec præter semirutos parietes & deploranda rudera, superſunt nobis avitæ pietatis indicia. Minus impendiosa hodie cordi est Religio, et vetus dictum obtinet: Religentem esse oportet, Religiosum nefas. A. Gell. L. 4. c. 9. Marsham nennt auch hier die Beyträger zum Werke Gul. Dugdale, Guil. Somner, und vor allen Rog. Dodsworth. Darauf kommen einige Urkunden de prima Institutione Monachorum. Dann die Klostergeschichten mit ihren Urkunden und vielen Abbildungen von Kirchen und Conventen. Zugegeben sind: Prioratuum Alienigenarum Catalogus; Sacrarum Aedium apud Anglos et Cambro-Britannos Catalogus cum annuo singularum valore; Quid de Monasteriorum subversione censuerint Neoterici, etiam Reformati; Index Rerum, Index Cognominum, Index Locorum, alter Index Locorum; Nomina Domorum Religio-

gioſorum in Regno Franciæ. Vorſtücke 16. Bl. Das Uebrige 1159. S.

355. Monaſtici Anglicani Volumen Alterum de Canonicis Regularibus Auguſtinianis, ſcilicet Hoſpitalariis, Templariis, Gilbertinis, Præmonſtratenſibus & Maturinis ſive Trinitarianis. Cum Appendice ad Volumen Primum de Cœnobiis aliquot Gallicanis, Hibernicis & Scoticis: Necnon quibuſdam Anglicanis antea omiſſis. A primordiis u. ſ. w. wie oben. Londini, Typis Aliciæ Warren, anno Domini MDCLXI. Dugdales Zuſchrift an Karl II. ſehr häſtig wider Cromwell und die Königsmörder. Ter decimus jam, ultraq3 elapſus eſt annus, ex quo cæptum eſt hoc inſtitutum. — Er hofft, der König würde Eccleſiam Anglicanam — nudatam & maceratam, iuraq3 & Patrimonium ejus, tanquam Conſtantinus alter, aduerſus viperinam illam Sacrilegorum generationem, qui pietatis ſimulatæ prætextu Sacra devorare geſtiunt, beſchützen u. dergl. Dann folgt de Canonicorum Ordinis origine, und Regula S. Auguſtini. Nach dem Werke findet ſich Index Cœnobiorum, Index Cœnobiorum Gallicorum, Index Virorum, Index Locorum, und Errata. Vorſtücke 12. Bl. Text 1057. S. Nachſtücke 28. Bl.

356. Monaſtici Anglicani Volumen Tertium et Ultimum: Additamenta quædam in Volumen Primum, ac Volumen Secundum, jampridem edita: Nec non Fundationes ſive Dotationes diverſarum Eccleſiarum Cathedralium ac Collegiatarum continens; Ex Archivis Regiis, ipſis Autographis, ac diverſis Codicibus manuſcriptis decerpta, et hic congeſta per Will. Dugdale Warwicenſem Norroy Regem Armorum. Savoy: Excudebat Tho. Newcomb, & proſtant venales Ab. Roper, Joh. Martin, & Henr. Herringman ad Signa Solis in Fleetſtreet, Campanæ Cœmeterio Paulino, & Anchoræ Burſa Nova. MDCLXXIII. Eine inſchriftartige Dedication an Karl II. und eine Vorerinnerung an den Leſer, in welcher Dugdale Th. Herberts und Ant. Woods Unterſtützung rühmet. Die

Ecclesiae Cathedrales haben 3. Indices nach sich, und so auch die Collegiatae. Vorstücke 3. Bl. Die Domstifter 392. S. und Errata, die Collegiatkirchen 218. S. Also III. B. Fol.

In verschiedenen Bücher- und Bibliothekkatalogen findet man verschiedene Druckjahre dieses ansehnlichen, mit vielen Abbildungen herrlicher gothischer Tempel gezierten Werkes; allein ich kann nur für die Aechtheit der oben angegebenen, und dann für 1555, als das Druckjahr der Originalausgabe des I. B. stehen. Da auf unserm I. B. von 1682. ausdrücklich steht: Editio Secunda, so dürften wohl alle Data zwischen 1655. und 82. unrichtig seyn, oder nicht den I. B. angehen, oder nichts als neugedruckte Titelblätter verrathen. Ueberhaupt ist das ganze Werk sehr selten, wie Vogt p. 239. Clement T. VII. p. 420. Dismont p. 237. Bauer p. 241. und wieder III. Th. p. 85. Crevenna Vol. V. p. 72. und der Catal. Prefond. p. 37. bezeugen. Wenn de Bure Bibliogr. instruct. Hist. Vol. I. p. 321. Glauben verdienet, so ist nur der I. B. zweymal gedruckt, und unsre Ausgabe der ersten vorzuziehen, weil derselben der Index Locorum und die Nomina Domuum Religiosorum in Regno Franciae mangeln. Preise finde ich von 27. Thalern bis 100. oder 150. Livres, oder wohl auch 20. Pistolen. Clement, der sonst so gerne excerpiret, wenns wider die kathol. Religion geht, verräth hier kein Wort von den sehr katholischen Stellen der Vorreden, derer ich oben noch viel mehrere hätte ausziehen können. Er wirft vielmehr über du Fresnens Ausspruch, den auch Mencke in seiner Ueberss. p. 454. beybehalten hat, daß die Engländer aus diesem Grunde das Werk anfänglich zu unterdrücken gestrebet hätten, und sucht die Ursache der Seltenheit darinn, daß es von den englischen und auswärtigen Katholiken sorgfältig aufgekaufet worden wäre. Allein läuft dieses nicht beynahe aufs Nämliche hinaus? Dodsworth erlebte nicht einmal die Ausgabe des I. B. Joh. Wright brachte das ganze Werk in einen englischen Auszug. Lond. 1693. 8. Joh. Stevens gab ebendas. 1723. und 23. 8. II. Bände Zusätze, die aber nach Crevenna I. ed. vielmehr eine Uebersetzung des lat. Originals sind, und in III. B. 1718 — 22 — 23. bestehen. Dugdales Leben s. in Nicerons Mem. T. 15. p. 383.

357. Commentariorum Linguae Latinae Tomus Primus. Stephano Dolet Gallo Aurelio Autore. Der greifische Stock. Lugduni apud Seb. Gryphium, 1536. Dieses in einer Einfassung, die oben und zu beyden Seiten die Bilder alter Gelehrten vom Salomon an, unten aber die Krönung Homers durch die 9. Musen erbärmlich vorstellet. S. 2. das franz. Druckprivilegium vom 21. März 1535. Zuschrift an Franz den I. in welcher Dolet von diesem Wer-

Werke ſagt: Dicatas tibi adoleſcentiæ noſtræ primitias, conſecratos tibi iuuenileſ noſtros labores habes, darauf eine Hiſtoriam hujus temporis verſpricht, und den König wegen der in Frankreich eingeführten Wiſſenſchaften lobet. Es folgt ad Eundem Carmen, und noch eine Zuſchrift an den Guil. Budäus, die anfängt: Ad ſeptimum & vigeſimum annum ætate iam prouecta mea, uberiora, ſcio, quam grauiora, aut mihi probatiora ingenii documenta præbui. Er redet darauf von ſeinen gehabten Zänkereyen, und erkläret rund weg: Ego iniuriam uix ferre poſſim, uel nullo potius modo ferre. Von ſeinen Commentarien, derer er III. Th. verſpricht, aber nur II. herausgab, ſagt er, er habe ſie zu Paris mit 16. Jahren angefangen. Angehängt ſind 3. Carmina. Nachher kömmt ein Unterricht von ſeinen Commentarien, die nicht in alphabetiſche Ordnung gebracht ſind. Principio, heißt es, propoſitæ uocis ſignificationem tum propriæ, tum tranſlatam oſtendimus. Deinde uſus varietatē diſtinguimus. Poſtremo exēpla cumulamus u. ſ. w. Ein alphabetiſcher darauf folgender Inder erleichtert doch das Aufſuchen. Am Ende des I. Th. ſtehn Errata. Die Vorſtücke 28. Bl. Die Commentarien 1708. Columnen.

358. Commentariorum Linguae Latinae Tomus Secundus. 1538. Sonſt alles, wie oben. Auch die Zuſchriften an die Nämlichen, und faſt eben des Inhaltes, von ſeinem Vorhaben die Geſchicht des Königs zu ſchreiben, von ſeinen Feinden u. ſ. w. mit angehängten Verſen. Dann folgt eine Erinnerung von der Einrichtung dieſes Toms, und ein Verzeichniß der darinn vorkommenden Digreſſionen, darunter einige merkwürdig z. B. In Poetarum huius ætatis licentiam; Typographorum nonnullorum perdita auaritia: viele aber ſehr zänkiſch ſind. Endlich der alphab. Inder, wie oben, und die Commentarien, denen wieder mittelmäßige Verſchen, wie ſie Doletus gerne machte, und der gryphiſche Stock angehängt ſind. Die Vorſtücke 32. Bl. Das Uebrige 1716. Col. und 1. Bl. Alſo II. T. Fol.

Alle Schriften dieses unglücklichen Mannes sind sehr selten. Die Seltenheit der grammatikalischen Bücher Vogt p. 240. Maittaire Ann. Typogr. T. III. P. 1. p. 50. De Bure Bibl. L. T. I. p. 64. Crevenna Vol. III. p. 35. Clement T. VII. p. 430. Duncan p. 243. der Catal. Prof. p. 27. Haym p. 242. Ob ment nennt einen Preis von 200 livres, den er nach Niceron Mem. T. 21. p. 320. noch weit übertreffen. Den III. Tom, von welchem Dolet T. II. col. 1. sagt: Tertio Tomo (qui laudem omnem & laboris, & ingenii, & eruditionis, & iudicij nostri restituamus) de phrasi linguæ latinæ, ac numeris oratoriis a nobis scribetur, haben uns seine Unglücksfälle vorenthalten. Nach verschiedenen Einkerkerungen, die ihn weder ruhiger noch behutsamer gemacht hatten, ward er 1546 zu Paris im 37. Jahr seines Alters öffentlich erwürgt und verbrannt, apud Reformatos, wie Maittaire l. cit. p. 105. schreibt, blasphemus & schismaticus apud Romanos Lutheranus, apud omnes licentiosus. Vogt l. cit. möchte die Schuld seines Todes gern auf die Mönche schieben, die Dolet in seinen Versen zuweilen durchnahm, und schreibt zu diesem Ende einige Zeilen aus Maittaires p. 108. ab; doch nur bis derthin, wo der biedre Mann sagt: Reperiuntur enim inter eunchos quamvis quoque partium sectatores quidam homines furiosi u. s. w. Dieß hätte Vogt allenfalls noch daraus sehen können. Uebrigens sind Dolets Jahre, und Voltaires Sterbejahr 1778. zu Paris wichtige Data für traurige Erfahrung, wie hart es der Menschheit sey, sich zu Mord zu hassen.

353. Stephani *Doleti* de Re Navali Liber ad Lazarum Bayfium. Der gryphische Stock. Lugduni apud Seb. Gryphium, 1537. Zuschrift an den Bayfius. Dieser hatte 1536. ein Werkchen de Re Navali zu Paris herausgegeben. Car. Stephanus brachte es 1537. ebendas. in einen Auszug, und behauptete in selbem, Doletus hätte für seinen II. Tom der Commentarien, der eben unter der Presse war, und von dem er die zum Schiffwesen gehörigen, schon abgedruckten Blätter gesehen hatte, den Bayfius gebraucht ohne es merken zu lassen. Doletus widerlegt ihn also hier mit seinem gewöhnlichen ungezogenen Stolze. Unterschrieben Lugduni Calend. Majas. M.D.XXXVII. Dann folgt in Quosdam inepte de doctorum scriptis iudicantes Jambicum Carmen. Rei Navalis Vocum Series. Index Alphabeticus. Der Commentar selbsten ex Secundo Linguæ Latinæ Commentariorum Tomo excerptus. Am Ende unter dem Titel Errata steht: Secundi meorum linguæ Latinæ Commentariorum Tomi editione occupatus, huius Libelli correctioni non incubui.

bui. Quare ſi quid minus correctum legendo forte offendes, poſtea ad Secundum Tomum noſtrum, qui proxime exibit, & unde hic Libellus excerptus eſt, accedito. Auf einem letzten Bl. der Greif. Vorſtücke 14. Bl. Text 189. S. 4.

Dieſer Tractat ſteht in den Comment. Ling. Lat. T. II. col. 155 — 228. Wort für Wort. Grevius hat ihn nachher in ſeinen Theſ. Antiquit. Graec. T. XI. p. 629. aufgenommen, wo auch der barriſche p. 564. ſteht. Der Herausgeber nimmt in der allgem. Vorrede die Parthey des letztern wider den erſten. Von der Seltenheit unſrer Ausgabe redet Clement T. VII p. 433. De Bure Sc. et Arts p. 530. Bauer p. 242. Dument ſetzet ihr p. 243. einen Werth von 9. Livres. Ihre Veranlaſſung erzählt mit der Schriftſteller eigenen Worten Maittaire T. III P. 1. p. 36. bey dem man dort, und bey Niceron Mem. T. 21. p. 107. Nachrichten von Dolets Leben und Schriften findet.

360 Mondi Celeſti, Terreſtri, et Infernali, de gli Academici Pellegrini: Compoſti dal *Doni*; Mondo piccolo, grande, miſto, riſibile, imaginato, de Pazzi, & maſſimo, Inferno de gli Scolari, de Malmaritati, delle Puttane, & Ruffiani, Soldati & Capitani poltroni, Dottor cattiui, Legiſti, Artiſti, de gli Vſurai (Uſurai) de Poeti & Compoſitori ignoranti. Der giolitiſche Stock. In Vinegia appreſſo Gabriel Giolito de' Ferrari. M.D.LXII. Zuſchrift allo illuſtre S. il Signor Franceſco Affaitati, Splendore della Generoſità, Compagno di calza de gli Illuſtriſſimi et Eccellentiſſimi Signori Accesi in Vinetia. Unterſchrieben Preſidente & Accademici Pellegrini. Namenverzeichniß der Hauptperſonen im Werke aus der h. und prof. Geſchicht und aus der Fabel. Tafel der Materien, die nachher in Reden, Briefen, Allegorien, Zuſchriften und Geſprächen meiſt trivial und froſtig abgehandelt werden. Den Schluß machen 3. unbedeutende Briefe datiret d'Arqua 1562. und der giolitiſche Phönix. Die Vorſtücke 8. Bl. Das Uebrige 430. S. 8.

Ant. Franc. Doni von Florenz verlies den Servitenorden, und gewann ſich zu Venedig, wo er in die Akademie der Pellegrini trat, ſein Brod mit vielen Bücherſchreiben, von denen aber größtentheils das Stengedicht wahr iſt, das man auf ſein Werk benutzt: Marmi gemacht hat.

Marmoris inſcribis, Doni! bene nomine librum;
Par eſt frigus enim marmoris atque libri.

Frigoris für Marmoris im Pentameter iſt ein Fehler, den Clement T. VII. p. 448. aus Niceron Mem. T. 33. p. 151. nicht hätte copiren ſollen. Unſre Mondi kamen 1562. 4. zu Venedig zum erſtenmale heraus, und 1563. folgten die Inferni. Giolito druckte ſie in der gegenwärtigen Edition zuſammen; ließ aber die Figuren weg. A. 1563. und 75. wurden in Venedig neue Auflagen gemacht, und erſt 1597. erſchien in Vicenza eine expurgirte con licenza della S. Inquiſit. Dennoch finde ich im röm. Index vom Doni nichts verbothen, als ſeine Briefe. Negri Scritt. Fiorent. p. 17. und Nicerons l. ſupracit. geben Verzeichniſſe ſeiner Werke. Die Seltenheit des unſrigen beſtätigt Engel Bibl. ſelect. p. 2. Clement l. cit. die Bibl. Ital. p. 145. Oſmont p. 248. Bauer nennet die Ausgabe von 1568. ſehr ſelten.

361. De Uſu & Authoritate Juris Civilis Romanorum in Dominiis Principum Chriſtianorum, Libri Duo. Authore Arthuro *Duck*, LL. D. Londini, Typis Richardi Hodgkinſonne, apud quem venales extant in vico Thamſiano, prope ſtrum vulgo Baynards Caſtle. M.DC.LIII. Brief an den gelehrten Marq. Heinr. von Dorceſter, Grafen von Kingſton, in welchem Duck um die Beurtheilung dieſes Werkes bittet, welches er nach einer 40 jährigen Praxi zu Oxford mit Beyhilfe der bodleiniſchen Bibliothek ausgearbeitet hatte, datiret ſchon 1648. Antwort und Beyfall des Grafen. Elenchus Capitum utriuſque Libri, nach welchem ſteht: Approbatio Operis per D. Jacobum (Uſher) Armachanum Archiepiſcopum, regatu Authoris, ad finem ſingulorum capitum eſt appoſita. Summaria Capitum. Das Werk ſelbſt mit vielen Randcitaten, und einer Concluſio Operis ad Lectorem, in welcher es u. a. heißt: Mihi quidem ad multos annos elapſos in peregrinatione mea Galliam, Italiam & Germaniam perluſtrare contigit — Porro lectoris mihi benignitatem conciliabit, quod haec ſcripſerim in furore belli ciuilis, ubi leges minimum locum habent, & quod has cogitationes meas deſcripſerim ſæpius perturbatas vel ex Ciuitatum, in quibus commoratus ſum, obſidione, vel ex rapinis, proſcriptionibus, ſequeſtrationibus, confiſcationibuſque prædiorum & bonorum meorum; & quod inter haec infortunia præ re-

li-

liquis omnibus me afflixerit mors carissimæ uxoris meæ Margaretæ Southworthiæ, fœminæ sanctissimæ — quæ præter luctuosum sui desiderium duarū Filiarum nostrarum & rei familiaris curam mihi reliquit u. s. w. Ein Register und an dessen Ende: Imprimatur Na. Brent. Apr. 12. 1651. Vorstücke 13. Bl. Text 181. Nachstücke 17. Bl. 8.

Man sieht, wie lange der Druck dieses schätzbaren Werkes aus Ursache des crommelischen Unwesens hinausgezogen worden ist. Man hat es 1668. zu Leipzig, 1676. zu Magdeb. 1679. zu Lüttich nachgedruckt, welches aber die grosse Seltenheit der Originaledition, die Bauer Suppl. II. B. p. 33. aus der Bibl. Salthen p. 627. bezeuget, nicht mindert. Der Verfasser war aus Devonshire gebürtig, und wenn sein Todesjahr 1649. im Jöcher richtig ist, so hat er die Ausgabe seines Buches nicht erlebet.

362. Thresor de l'Histoire de Langues de cest Univers, contenant les Origines, Beautez, Perfections, Decadences, Mutations, Changements, Conversions, & Ruines des Langues. Darauf stehn von der hebräischen an die Namen von 56. Sprachen, und die letzten sind les Langues des Animaux & Oiseaux. Par Mr. Claude *Duret* Bourbonnois, President a Moulins. Nous avons adjousté deux Indices: l'un des Chapitres: l'autre des principales matieres de tout ce thresor. Seconde Edition. Der indische Feigenbaum, von dem Plinius L. XII. c. 5. schreibt. A Yverdon, de l'Imprimerie de la Societé Helvetiale Caldoresque. M.DC.XIX. Die Dedication ist von der ersten Ausgabe an den Prinzen Moriz von Oranien, c'est donc à bon Droit, que ce premier exemplaire est presenté à vostre Excellence — aussi à l'heureuse memoire de l'aucteur feu Monsieur le President Duret, qui n'y a peu mettre la derniere main pour le polir dauantage, ains tel qu'il est, le laissa & recommanda à Madamoiselle Florimonde Berger sa femme — qui le m'ayant consigné entre mains pour le faire imprimer à mes gens u. s. w. Unterschrieben von dem Buchhändler Pyramus de Candole, auf den auch das folgende 1613. gegebene königl. Privilegium lautet. Nun kömmt ein Capitel- und Materienregister. Ein lat. Brief an den Verfasser von Cl. Faydeau Theo-

lo-

logal von Bouraes, und dessen franz. Approbation des Werkes von 1607. Eine franz. Präfation dazu von ebendemselben 1612. Noch ein lat. Aufforderungsbrief des Fandeau, der unterdessen Dechant zu Moulins geworden war, an den Duret 1609. ein franz. Trostbrief an die Wittib, in dem wir sehen, daß Duret 1611. aus der Welt gegangen war, und eine Trauerrede auf ihn, alles vom Fandeau. Das Werk selbst mit mancherley Alphabeten gezieret, und am Ende noch eine Tafel mit dem hebr. syr. und arabischen. Die Vorstücke 16. Bl. Das Werk 1030. S. 4.

Die erste Ausgabe führt die Unterschrift: à Cologny par Matth. Berjon pour la Societe Caldoriere. 1613. Sie ist der gegenwärtigen vollkommen gleich, und gründet also die starke Vermuthung, daß der ganze Unterschied in einem neugedruckten Titelblatte bestehe, eine bekannte Erfindung der Buchdrucker, einem liegen bleibenden Buche fort zu helfen. Die Seltenheit des nunmer nachgedruckten Werkes bezeugen Vogt p. 251. Engel Spicil. ad Bibl. Seleff. p. 10. Clement T. VII. p. 474. Bauer p. 246. Durets Verdienst besteht nach Nommanns richtigem Urtheile darinn, quod plurima, quæ sparsim jacebant, collegerit, tum quod primus ad Historiam linguarum Systemate comprehendendam præiverit. S. Catal. Bibl. Reim. T. II. p. 685.

E.

363. De Cometis Dissertationes Novae Clariss. Virorum Thom. *Erasti*, Andr. Dudithij, Marc. Squarcialupi, Symon. Grynaei. Ex Officina Leonardi Oftenij, sumptibus Petri Pernæ. M.D.LXXX. S. 2. ausführlicher, Judicium Tho. Erasti de Cometis. Andr. Dudithij Epistola ad Erastum de Squarcialupi sententia. Squarcialupus de Cometis aduersus Erastum. Erasti aduersus Squarcialupum defensio. Dudithij de Cometis Epistola ad D. Joan. Cratonem. Simonis Grynaei Commentarij duo, vnus de ignitis Meteoris: alter de Cometarum Causis. Erasts oder Liebers Brief an den Dudich Heidelb. 6. Kal. Mart. 1580. Ein griech. Carmen mit der lat. Uebers. zum Lobe des Erasts mit einer Anspielung auf seine Schrift de Astrologia divinatrice. Errata. Das erste obenangezeigte Werkchen mit voranstehen-

hender Epiſtola ad candidum Lectorem. Brief des Dudichs an den Craſt gegeben ex Secessu Paſchouiano (Patſchkau in Schleſien) Kal. Febr. 1579. mit welchem er ihm die nachſtehende Schrift des Squarcialupi unter dem Titel: De Cometa in Univerſum, atque de illo, qui anno 1577. viſus eſt, opinio Marcelli Squarcialupi Plumbinenſis zuſchickt. Dieſe Schrift hat einige Zeichnungen und einen Inder nach ſich. Nun folgt de Cometarum Ortu, Natura et Cauſis Tractatus: in quo Ariſtot. Sententia explicatur, & contra D. Marc. Squarcialupum Plumb. defenditur à Th. Eraſto Medicinæ in Schola Heidelbergenſi Profeſſore. Der Inhalt davon ſteht S. 2. Ausgefertiget iſt der Tractat Id. Maij. 1579. Er hat Dudichs oben angezeigten Brief an den k. Leibmedicus Crato von Craftheim nach ſich, der ex Solitudine mea Paſcouiana apud Morauos pridie Kal. Mart. 1578. unterzeichnet iſt. Den Schluß machen des Grynäus ſchon gedachte Commentarij duo. Acceſſit eiusdem Obſervatio Cometae, qui anno ſuperiore 77. & ab initio 78. fulſit. Et Diſputatio de inuſitata magnitudine & figura veneris conſpecta in fine anni 1578. & ad initium 79. alles dem Pfalzgrafen Ludewig zugeſchrieben. Vorſtücke 4 Bl. Bis auf den Grynäus 196. S. aber die Zahlen 7. und 8. ſind übergangen. Dann bis ans End 88. S. 4.

Craſts erſtes Werkchen iſt ſchon 1578. 8. zu Baſel, und Dudichs Brief von den Kometen ebendaſ. 1579. 4. gedruckt worden. Nun hat ſie Perna, nicht zu Heidelberg, wie Weiſſ. in ſeiner Hiſt. Aſtron. p. 403, und in der Bibliogr. Aſtron. p. 30. glaubt, ſondern wieder zu Baſel in dieſer Sammlung auftreten laſſen. Ihre Seltenheit erhellet aus Freytag Adpar. T. III. p. 764. Vogt p. 248. Bauer Suppl. II. B. p. 66. und aus anderer Bibliographen Stillſchweigen. Das gareſl. Exemplar hat einſt der kaiſerl. Bibliothekar Hugo Blotius beſeſſen und mit ſeinem Wapen gezieret. Seltſam iſt, daß es mit der Religion aller unſrer Kometographen, den letzten ausgenommen, keinen Beſtand hatte. Th. Eraſtus von Baden aus der Schweiz zankte ſich mit Calviniſten und Lutheranern. S. ſeine Artikel in Clements T. VIII. p. 85. Andr. Dudithius de Horehovitza aus Ofen gebürtig wankte nach verlaſſenen Fünfkirchnerbisthume zwiſchen der Genferconfeſſion und dem Socinismus bis an ſein Ende. S. Horanni Mem. Hung. P. I. p. 547. und Niceron Mem. T. 17. p. 385. Marcel. Squarcialupi ein verlaufener Ita liener von Piombino hielt ſich erſt zu den Calviniſten, und dann zu den Unita-

viern. Soll auch wieder mit den Katholiken Unterhandlung gepflogen haben. S. Frentag suprac. p. 766. An das garell. Exemplar sind noch 4 seltene astronomische Streitschriften Thaddæi Hageeii ab Hayck angebunden, die er Pragæ 1576. 77. 78. und 79. mit einem Hannib. Raymundus von Verona gewechselt hat. Sie sind mit verschiedenen Versen andrer gelehrter Böhmen gezieret.

364. Discorso di M. Sebastiano *Erizzo*, Sopra le Medaglie de gli Antichi. Con la Dichiaratione delle Monete Consulari, & delle Medaglie de gli Imperadori Romani. Nella qual si contiene vna piena & varia cognitione dell' Istoria di quei tempi. Di nuovo in questa quarta Editione dall' istesso Authore reuisto, & ampliato. In Venegia, appresso Gio. Varisco, & Paganino Paganini. Dieses in einem Frontispicium, welches auch den Stock des Varisco, eine Sirene, zeiget. Zuschrift an Siegm. Aug. König von Polen vom Gilorammo (so) Ruscelli, beybehalten aus der Originalausgabe von 1559. bey Vinc. Valgrisio 8. mit dem Unterschiede, daß, wo Ruscelli erzählt, er habe sich von dem würdigen Verfasser diesen Tractat ausgebethen, und ihn dem Valgrisio zum Drucke gegeben, hier für Valgrisio gesetzt ist: all' onorato Messer Giovanni Varisco. Datiret Il di 4. di Marzo. 1559. Tavola di tutte le Medaglie, che sono dichiarate in questo Libro, aber nur die kaiserlichen. Das Werk hat III. Th. Discorso sopra le Medaglie de gli Antichi. Dichiarationi delle antiche Monete Consulari. Diese haben eine Vorerinnerung, daß sie nun erst zu dem schon ehemal gedruckten Werke hinzukämen, und daß sie keine Figuren hätten, theils, weil man die consularischen Münzen leicht allenthalben fände, theils, weil schon jemand vor einer Zeit (ists Joh. Huttich ? 1537.) Abbildungen davon geliefert hätte. Endlich Dichiaratione di Molte Medaglie Antiche. Dieß sind die kaiserlichen mit Figuren vom J. Cäsar bis auf die Christen. Vorstücke 8. Bl. Die ersten II. Th. 232. S. Der dritte 572. S. 4.

Ueber die grosse Seltenheit dieser Edition stimmen ein Bibl. Ital. p. 24. Vogt p. 265. Clement T. VIII. p. 104. Osmont p. 263. Bauer p. 255. Die ersten zween und Banduri Bibl. Num. p. XI. haben sich von dem Datum der Zuschrift verführen lassen und setzen sie falsch auf 1559. Preise finde ich von 40. Lire, und

20.

20. bis 24. Livres. Noch liegt vor mir die Ausgabe von 1568. in Vinegia appresso Giovanni Variſco, et Compagni. 4. die einzige, die Hirſch Biblioth. Numiſm. p. 36. anführet. Es mangelt ihr der Tractat von den conſular. Münzen, ein Zeichen, daß ſie älter iſt, als die oben recenſirte, und in Ruſcellis Zuſchrift iſt noch der onorato Meſſer Vincenzo Valgriſio ſtehn geblieben. Da die Ausg. von 1559. ſicher die erſte; zwiſchen ihr aber und dieſer von 1568. keine bekannt iſt, ſo halte ich dieſe für die zweyte. Nun ſteht auf dem Titel der oben recenſirten quarta Editione. Welche iſt alſo die dritte? Es könnte die von 1571. in Venet. per Giov. Variſco 4. ſeyn, die verſchiedene Kataloge angeben, z. B. die Biblioteca Smith. p. CLX. Allein da ſteht Ediz. IV. dabey. Ich ſchlage Crevennas Catal. Vol. V. p. 238. auf, und finde eine von eben dem Jahre mit der Aufſchrift terza Edizione. Aber auch ihr mangelt der Tractat von den conſular. Münzen. Auch ſie iſt alſo älter, obſchon in einem Jahre mit unſrer vierten gedruckt, von der einige Copien mit der Jahrzahl, andre ohne dieſelbe erſchienen ſind. Das Lob des Edlen Seb. Erizzo, der ſich auch Ericius und Echinus ſchrieb, ſ. in Ghilinis Teatro d'Huom. lit. p. 207.

365. Clar. V. Claudii *Eſpencæi* Doctoris Theologi Pariſienſis, Opera omnia, quæ ſuperſtes adhuc edidit. Quibus acceſſerunt Poſthuma, a D. Gilberto Genebrardo Doctore Theologo Par. & Hebraicarum diuinarumque litterarum Profeſſore Regio, in lucem edita. Omnium Scriptorum Elenchus initio proponitur. Der morelliſche Brunn. Lutetiæ Pariſiorum, Sumptibus Claudii Morelli, via Jacobæa, ad inſigne Fontis. M.DC.XIX. Zwey Elogia und die Grabeſchrift des d'Eſpence. Index Librorum & Capitum. Es ſind des gelehrten und eifrigen Manns Arbeiten über die paulin. Briefe an den Timotheus und Titus. De clandeſtinis Matrimoniis Conſilium. Collectanea de Continentia. Verſchiedene geiſtl. Reden. Der Tractat de Cœlorum animatione. Aſcetiſche, liturgiſche und poetiſche Werkchen. Die Poſthuma beſtehen aus den V. Büchern de Euchariſtia. Vor dieſen Werken ſteht eine Zuſchrift des Verf. an den Card. Karl v. Lothringen datirt Lutet. 1561. Andre Zuſchriften lauten an den Card. v. Bourbon, den Kanzler l'Hopital, den Biſchoff Euſt. Bellay, u. dergl. Vor den Poſthumis ſchreibt Genebrardus: Hieronymo Burgenſi Catalaunenſi Epiſcopo u. a. Tribus ante obitum menſibus (Eſpencæus) cum lachrymis & fletu abſolutum opus meæ curæ & fidei

commendavit. Afferebat rationem sua canitie dignam, se valde cupere, ut cultus & religionis suæ singulare monimentum apud posteros extaret, quo se in ea fide mori, in qua esset natus, omnis ætas agnosceret. Datiret Lutetiæ Idib. Jan. 1573. Zugegeben sind: Index Materiarum, und Index Locorum S. Scripturae. Vorstücke 12. Bl. Das Werk 1231. S. Die Nachstücke 21. Bl. Fol.

Nach Bauer p. 256 der mit Vogt p. 266. und Clement T. VIII. p. 122. die grosse Seltenheit dieser Sammlung bezeuget, möchte man glauben, d'Espence hätte dieselbe noch bey Lebezeit veranstaltet; denn er läßt vom Tuel die Meldung Genebrards und der Posthuma weg. Dafür redet Clement vom Genebrard so, daß man nicht zweifelte, er habe diese Ausgabe veranstaltet, wenn man nicht wüßte, daß dieser gelehrte Benedictiner schon 1597 aus der Welt gegangen ist. Was er gethan hat, ist, daß er die V. B. de Eucharistia und den Tractat de utraque Missa 1573. bey Guil. Chaudiere zu Paris 8. herausgab, in welchem Jahre auch die oben angezeigte Zuschrift datiret ist, wie man gelesen hat. Ob es mit dem Nachdrucke 1575. Paris bey l'Hullier richtig sey, wie Posseyin Apparat. sac. T I. p. 358. anzieht, kann ich nicht sagen. Daß Clement hier sehr geschäfftig aus dem Espencäus Stellen abschreiben würde, in welchen er wider Misbräuche im Disciplinwesen der röm. Kirche eifert, war leicht vorzusehen. Aber seine Dienstfertigkeit hätte ihn doch nicht verleiten sollen zu erzählen, Paulus der IV. wäre über die mündliche Vorstellung dieser Misbräuche so wenig beleidiget worden, daß er den Espencäus zu Rom behalten und zum Purpur befördern wollte. Das Haupt der Kirche war also nicht für die Misbräuche, und unser Bibliograph lobet wirklich, wo er zu tadeln dachte. — Vom Espencäus löblich du Pin Bibl. Nouv. des Aut. Eccl. T. 16. p. 110. und Nat. Alexandre Hist. Eccl. T. 8. p. 187. einschränkend Rich. Simon Hist. crit. des princip. Commentateurs du N. T. p. 591.

366. Ἐτυμολογικον το Μεγα. Ἡγουν ἡ μεγαλη Γραμματικη. *Etymologicon* Magnum; seu magnum Grammaticæ Penu: In quo & originum & Analogiæ doctrina ex Veterum sententia copiosissime proponitur: Historiæ item & Antiquitatis monumenta passim attinguntur: Superiorum Editionum variorumq3 auctorum collatione a multis ac fœdis mendis repurgatum, perpetuis notis illustratum, tribusq3 vtilissimis Indicibus, Verborum, Rerum, atq3 Auctorum numero pene infinitorum, nunc recens adauctum: Opera Friderici Sylburgii Veter. Die commelinische Wahrheit. E Typographeio

Hie-

Hieronymi Commelini, Anno Christi MDXCIIII. Zuſchrift an die Univerſität Heidelberg. Von dem etymologiſchen Studium bey den Alten. Er habe den Verfaſſer des gegenwärtigen Werkes noch nicht entdecken können. Er habe vergebens auf die ihm vom Heinr. Stephanus verſprochene Handſchrift gewartet, und endlich ſeine Ausgabe nach den zwo venetianiſchen von 1499. und 1549. mit Zuziehung der griechiſchen Grammatiker gemacht u. dergl. Datirt Heidelbergæ in Collegio Principis III. Non. April MDXCV. Der Druck muß alſo in dieß Jahr hinein gedauert haben. Vorrede, in welcher er zum Gebrauche ſeines Buches anleitet, die Lebenszeit des Verf. ums Jahr 900. ſetzt, über die Etymologie commentiret, und ſchließt: Vale, amice lector, et inter ceteros huius editionis adiutores, etiam Marburgenſi Academiæ bene precare, quæ mihi ad promouendam in talibus rem litterariam, annuum honorarium libens volensque confert. Noch ſind hier die griechiſche Vorrede des Mark. Muſurus nebſt 2. griech. Epigrammen aus der erſten Edition, und die lateiniſche des Federicus Turriſanus aus der zweyten abgedruckt. Das Etymologikon ſelbſt iſt rein in Columnen gedruckt, und hat am Ende eine griechiſche Nachricht von ſeiner dreymaligen Auflegung, in welcher Sylburgs Namen Συλβουργιος gedruckt iſt. Angehängt iſt eine griechiſche Stelle des Anaſtaſius Sinaita über die Etymologie, dann folgen Sylburgs Noten, ein Wortregiſter, ein Sach- und Autorregiſter, Zugabe zu den Noten, und Errata. Die Vorſtücke 4. Bl. Der Text 828. Col. Die Nachſtücke 163. S. Fol.

Die groſſe Seltenheit unſrer Ausgabe beſtätiget Veat p. 268. dadurch, daß ſie in Auctionen wohl ſchon auch 10. bis 15. Thaler gegolten hat, und Bauer IV. Th. p. 139. im Worte Sylburgius, wo gewiß wenige ſuchen werden, ſturmt ihm ben. Sie übertrifft die erſte, die Zach. Kallergus 1459. f. zu Venedig beſorget hat, und die zweyte, die ebendaſelbſt durch Frid. Turriſanus oder Torreſani 1549. f. herausgekommen iſt, wegen der guten Noten und Regiſter, die wir dem vortrefflichen Sylburg zu danken haben. Die gareli Bibl. beſitzt auch die vierte Edition Venet. 1710. f. Aber da ſind die ſylburgiſchen Indices weg, und ſeine meiſten Verbeſſerungen, ſo wie die Zuſätze des Turriſanus, ohne Unterſcheidungszeichen in

den Text eingeſchaltet. Aus Gelegenheit des Turriſanus muß ich erinnern, daß ich ſchon eben aufs Jahr 1496. darzuthun geſucht habe: Andr. Torreſanus de Aſula ſey eben der Andr. de Aſula, deſſen Tochtermann Ald. Manutius war. In der Vorrede des turriſaniſchen Etymologikons finde ich eine neue Probe: Poteram ea diligentia contentus eſſe, ſchreibt er, qua ſumma adhibita pater meus Andreas Turriſanus, eiusque gener Aldus. Und weil ich nun ſchon daran bin, will ich auch gleich noch eine herſetzen. Vor der Ausgabe des Pomp. Mela, Solinus u. ſ. w. Venet. 1518. bittet Franc. Aſulanus die Leſer: Ne patiamini tot exhauſtos labores, quos, ut olim Aldus fororius meus) Andreas Pater, ego et Frederi.us frater quotidie veſtræ utilitati deſtinamus, averſa (ut aiunt) Minerva perire. Sonſt ſ. vom Etymologikon Fabricii Bibl. Gr. L. V. c. 40. p. 17. und vom Sylburgius Melch. Adam in Vit. Philoſ. Germ. p. 193.

367. Ευριπιδε Τραγωδιαι επταικαιδεκα. ων ενιαι μετ' εξηγησεων. εισι δε αυται. Die griechiſchen Namen der 17. Tragödien. *Euripidis* tragœdiæ ſeptendecim, ex quib. quædam habent commentaria. & ſunt hæ. Die lat. Namen. Elektra und der vorhandene Anfang der Danae mangelt. Der wütende Herkules iſt auf dem Titel nicht genannt, findet ſich aber dennoch im II. Theile der letzte. Zuſchrift des Aldus an den Demetr. Chalkondylas. Nach einer Bedaurung des Verluſtes von Griechenland und ſo vielen Bibliotheken iſt der Schluß: Mille et amplius boni alicujus autoris volumina ſingulo quoq3 menſe emittimus ex Academia noſtra. Et nunc decem et octo (den Herkules mitverſtanden) Euripidis tragœdias, tibi, qui es græcorum omnium ætatis noſtræ facile princeps, nuncupatas damus, non multo poſt in ſeptem primas daturi et commentarios. Vale. 5. griechiſche Sinngedichte auf den Dichter, und ſein Leben durch Manuel Moſchopulus und Thomas Magiſter. Jedes Trauerſpiel hat ein oder mehr Summarien vor ſich, die Iphigenia in Aulis ausgenommen. Papier und Druck ſind ſehr gut. Die Seitenzahlen mangeln. Am Ende ſteht: Primum Volumen Euripidis, in quo ſunt tragœdiæ decem, videlicet. Hecuba. Oreſtes. Phœniſſæ. Medea. Hippolytus. Alceſtis. Andromache. Supplices. Iphigenia in Aulide. Iphigenia in Tauris. Dann Ordo Quaternionum, und Venetiis apud Aldum Menſe Februario. M.D.III. Hoc in libro cau-

tum

rum eſt priuilegio ut in Cæteris. Der Anker. 265. gedruckte Bl. 8.

Der zweyte Theil mangelt uns leider, wie Hambergern, der von dieſer Ausgabe in ſeinen zuverl. Nachr. I. Th. p. 172. redet. Wenn er ſagt, die verſprochenen Commentarii wären gar unterblieben, ſo iſts zu verſtehen, daß ſie nicht mehr beym Aldus, wohl aber 1534. beym Luc. Ant. Junta 8. herausgekommen ſind. Uebrigens iſt unſre Edition die originale, wenn man die 4. Stücke Medea, Hippolytus, Alceſtis und Andromache ausnimmt, die gegen dem Ende des XV. Sec. in griech. Quadratlettern zu Florenz erſchienen ſind. Crevenna Vol. III. p. 133. Götze II. B p. 433. Clement T. VIII. p. 164. Oſmont p. 267. Bauer p. 262. rühmen die Seltenheit der aldiniſchen. In Frankreich gilt ſie 18. bis 20. Livres, in England 1. Pf. 13. bis 16. Schil. Vom Dichter ſelbſt ſ. Hambergern l. cit. Die Iſle de Salamanque, auf welcher ihn der Buchhändler Oſmont gebohren werden läßt, dürfte ſchwerlich auf einer Land- oder Seekarte zu finden ſeyn. Salamis, heut zu Tage Colouri, kennen die Gelehrten.

368. Εὐριπίδου Τραγῳδίαι ιθ. *Euripidis* Tragœdiæ XIX. In quibus praeter infinita menda ſublata, carminum omnium ratio hactenus ignorata nunc primum proditur: opera Gulielmi Canteri Ultraiectini. Plantins Stock. Antwerpiae, ex officina Chriſtophori Plantini Regij prototypographi. M.D.LXXI. Canters griechiſche Zuſchrift an den Marc. Laurinus, und lateiniſche Prolegomena. In beyden giebt er Rechenſchaft ſeiner Arbeit, und lehrt beſonders aus dem Grammatiker Hephäſtion die Metra des Dichters kennen. Dann folgt des Euripides Leben aus A. Gellius L. XV. c. 20. Dann Tragicorum trium Fabulæ in hiſtoricum ordinem redactæ aus Canters Novar. Lect. L. V. c. 4. und aus L. 4. ſeiner Poeſien, Euripidis tragœdiarum 19. argumenta; endlich die griech. Sinngedichte und zwey Leben des Euripides, wie in der ald. Ausgabe. Die Trauerſpiele haben ihre Argumente vor ſich, und die Versarten ihre Namen. Nach dem wütenden Herkules iſt der Brief des Petr. Victorius an den Card. Ardinghelli über die Auffindung der Elektra aus der Römerausg. 1545. eingerücket. Darauf folget ihr lat. Argument, die Tragödie ſelbſt, die Noten des Canterus über

den

den Poeten, dem kaiserl. Leibarzt Crato von Craftheim zugeschrieben. Euripidis Sententiæ — latinis versibus redditæ a Guil. Cantero. Errata und Privilegium schon 1569. gegeben. Vorstücke 16. Bl. Text 809. S. Nachstücke 38. S. 12.

Crevennas Vol. III. p. 133. und Bauers aus zween guten Katalogen p. 263. genommenes Zeugniß bestätiget mir die grosse Seltenheit dieser sehr netten und correcten Ausgabe, wie sie Harwood in H. Alters Uebers. p. 22. nennet, so, wie Götzens, Clements und Hambergers Stillschweigen von ihr, die doch alle vom Canter reden. Ob die lat. Uebersetzung des Euripides in der Heidelbergischen 1597. und in der Paul. stephanischen 1602. von ihm sey, darüber sind die Bibliographen getheilet. Sie führt doch in der letztern seinen Namen, und kann eben so gut nach seinem Tode publiciret worden seyn, wie sein griech. Aeschylus und Sophokles. Er starb schon 1575. noch nicht volle 33. Jahr alt. Daher steht in seiner Grabeschrift in Niceron Mem. T. 29. p. 339. falsch 30.

369. Εκκλησιαστικης Ἱστοριας Ευσεβιου του παμφιλου u. s. w. Ecclesiasticae Historiae *Eusebii* Pamphili Lib. X. Eiusdem de vita Constantini Lib. V. Socratis Lib. VII. Theodoriti episcopi Cyrensis Lib. V. Collectaneorum ex historia eccles. Theodori Lectoris Lib. II. Hermii Sozomeni Lib. IX. Euagrii Lib. VI. Das Zeichen der königl. Druckerey mit der Unterschrift: Βασιλει τ' αγαθω κρατερω τ' αιχμητη. Lutetiae Parisiorum. Ex officina Roberti Stephani typographi Regii, Regiis typis. M.D.XLIIII. Die Vorrede des Druckers an die Leser, ein kurzes Leben des Eusebius, die Summarien vor jedem Buche, alles griechisch. Der I. Th. begreift die ersten IV. Schriftsteller. Vor dem II. stehn die Summarien der Bücher des Sozomenus alle beysammen voran; aber beym nachfolgenden Evagrius sind sie wieder eingetheilet. Am Ende erscheinen einige Varianten, Errata, Regestum und: Excudebat Robertus Stephanus Typographus Regius Lutetiae Parisiorum Anno M D. XLIIII. Pridie Cal J l. Druck und Papier ungemein schön; aber in den Blätteraufschriften ist oft gefehlet. Die Vorstücke 4. der I. Th. 353. der II. 181. die Nachstücke 4. Bl. Fol.

Die-

Dieſe Originalausgabe, deren Seltenheit Clement T. VIII. p. 187. und Bauer p. 265. bewähren, iſt zugleich das erſte griechiſche Buch aus der Officine des vortrefflichen Künſtlers, der ſchöner angefangen hat, als es die meiſten beſchließen. Daher nennt ihn auch Henr. Valeſius Praef. de nova Euſeb. Hiſt. editione: Vir de litteris eo nomine optime meritus, quod Corpus hiſtoriae Eccleſiaſticae elegantiſſimis typis primus publicavit. Er hat dazu zween Codices gebraucht, die Valeſius ebendort beſchreibet. Der garell. Reichthum an Ausgaben dieſer Kirchenſchriftſteller ſetzet mich in den Stand die mangelhafte Erzählung, die Clement l. cit. davon macht, einigermaſſen zu ergänzen. Von der Ausgabe, die H. Valeſius 1659. 68. 73. zu Paris T. III. f. veranſtaltet hat, und ihrem Nachdrucke 1672. 77. 79. zu Frankfurt oder Maynz geht er gleich auf die readingiſche London 1720. T. III. f. über. Er läßt alſo die neu überſehene und vermehrte valeſiſche, Pariſiis Typis Petri le Petit 1677. III. T. f. weg, die ſamt der maynziſchen und readingiſchen auf der g. Bibl. iſt. Von pur lateiniſchen Ausgaben meldet er gar nichts. Ich habe vor mir die gewiß ſeltenen Autores Hiſtoriae Eccleſiaſticae. Baſil. per Joh. Frobenium, 1524. f. Hiſtoriae Eccleſiaſticae Scriptores Joan. Criſtophorſono interprete. Colon. Agripp. 1570 f. und Hiſtoria Eccleſiaſtica ab Henr. Valeſio in linguam lat. converſa. Pariſ. Typis Petri le Petit. 1677. f. Petit ſagt in der Vorerinnerung: Habebis poſtremam hancce editionem Græcolatinam Euſebii priore multo auctiorem & emendatiorem, pluriſque æſtimandam, weil er dieſe ganze Vorerinnerung unbedachtſam aus der griech. lat. Edition eiuſd. anni herübergedruckt hat. Das garell. Exemplar der ſteph. Auflage hat einſt Paſtor Jak. Covet in Baſel beſeſſen, der ſchon 1668. geſtorben iſt.

370. Chronica Trium illuſtrium Auctorum *Euſebii* Pamphili Epiſcopi Cæſarienſis D. Hieronymo interprete. D. Euſebii Hieronymi Preſbyteri. D. Proſperi Aquitanici Epiſcopi Regienſis. Ab Abraham ad an. Chriſti 449. A RR. D. Arnaldo Pontaco Epiſcopo Vazatenſi vtriuſq3 Conſilii Regii Conſiliario ex 28. Ms. Gall. Itall. & Hiſpann. 8. editionibus, varijs auctoribus, qui illa referunt aut exſcribunt, infinitis locis emendata, & Notis illuſtrata. Burdigalæ, apud Simonem Millangium Typographum Regium. clɔ Iɔ CIIII. Dieſes in einem geſtochenen Frontiſpicium. Zueignung an Heinrich IIII. Schön: quo animo tempore belli hoſtes quoſcunque profligaſti, eodem immaniſſimum illud monſtrum *ignorantiam*, paeis tempore impugnas. Vorrede an den Leſer, lehrreich. Wir ſehen, daß der gelehrte Biſchoff ſchon einmal einen Vorrath zu dieſer Ausgabe

in den bürgerlichen Unruhen Frankreichs verlohren hatte. Apparatus ad Notas et Caſtigationes. Hier werden u. a. die Handſchriften und Editionen herazählet, derer er ſich bedienet hat. Die drey Chronika. Des Herausgebers Caſtigationes et Notae. Zwey Fragmente Faſtorum Conſularium. Inder übers Ganze. Lange Errata. Vorſtücke 18. Bl. den unrichtig paginirten Apparatus mitgerechnet. Der Text vom Anfange auch unrichtig paginirt 210. S. Pontacs Arbeit zählt in Column. weiter bis 804. Nachſtücke 29. Bl. Fol.

Die acht Editionen, die Pontac gebrauchet hat, ſind: Veret. 1483. Pariſ. 1512. Baſil. 1529. 36. 42 49 70. Pariſ. 1587. Unbekannt iſt ihm geblieben die Originalausgabe Mediol. per Philip. Lavaniam ſ. a. aber um 1475 und die Pariſ. 1518 Baſil. 1559. 79 und Pariſ. 1681. Es ſind alſo 13 Auflagen unſerer Chronik vor der ſeinigen hergegangen. Was er zum Lobe der alten Ausgaben im Apparatu ſaget, muß ich herſetzen: Quanti ſint documenti primae Editiones ad arguendam typographorum, vel eorum, qui oſcitanter caſtigandos libros ſuſcipiunt, ſciunt hi, qui in lectione manuſcriptorum verſati ſunt. Unerachtet nun ſo vieler Editionen iſt doch auch die ſeinige ſchon ſehr ſelten geworden, wie Fabricius Bibliograph. Antiqu. C. VII. p. 233. edit. 1760. und mit den näml. Worten Bibl. graec. L. V. c. 4. p. 35. Clement T. VI.I. p. 175. und Bauer p. 264. bezeugen. Sein Nacharbeiter Joſ. Scaliger, deſſen nun auch ſchon raren Euſebius L. B. 1606. ſ. die garell. Bibl. ebenfalls beſitzet, läßt ihm Epiſt. L. II. epiſt. 104. ad Iſ. Caſaubonum zwar Gerechtigkeit wiederfahren; aber in den Scaligerianis edit. 2. p. 273. heißts: Pontac a faict de grandes fadaiſes dans ſes notes; und gleich darauf: Pontac a mis de belles choſes en ſon Euſebe. Sollte man Scaligern nach dieſem Gemengſel beurtheilen, ſo wäre kein ärgerer Wetterhahn je auf Gottes Boden geweſen. Meynten es die Herausgeber gut oder übel mit ihm?

F.

371. Bartholomaei *Facii* de rebus geſtis ab Alphonſo Primo Neapolitanorum Rege Commentariorum Libri decem. Jo. Michaelis Bruti opera nunc primum in lucem editi, ac ſummo ſtudio veruſtiſſ. collatis exemplaribus emendati. Der gryphiſche Stock. Lugduni apud Hæredes Sebaſt. Gryphii, M.D.LX. Zuſchrift des Herausgebers

bers an Alberico Cibo Malaspina Herrn von Massa Carrara, der den Fazio herausgeben ließ: Quod tuo nomini inscripta historia edatur, merito tibi tuo id contingit, cuius autoritate summa factum est, ut cum temporum iniuria, ad cetesimum iam & trigesimum annum latuisset, nunc magna tua cum laude in manibus hominum esset. Noch viel genealogisches vom Alberico. Datiret Lugduni XVII. Calen. Apr. M.D.LX. Ein kurzes Leben des Fazio. Videtur eius vnum hoc studium fuisse, vt Cæsaris in scribendo puritatem atque elegantiam imitaretur. — Certe ita scribit, vt quem illi hoc tempore anteponas habeas neminem. Seine X. Bücher, mit einer Vorrede, in welcher der Inhalt so ausgedrücket wird: Alphonsus, qui a remotissimis Hispaniæ oris in Italiam profectus, cum alia multa memoratu digna gessit, tum Neapolitanum regnum magnum atque opulentum singulari virtute perdomuit. Am Ende folget eine Erinnerung des Ant. Gryphius, daß Brutus noch unter dem Abdrucken von wichtigen Geschäfften nach Italien abgeruffen worden sey, daß er sich die Freyheit genommen habe, nicht allein die Fehler der Handschrift, sondern auch den Ausdruck des Autors zuweilen zu verbessern, und daß es andere Gelehrten, die er nennet, nach ihm vollendet haben. Errata und Register mit dem Greifen. Die Pagination bis auf die Nachstücke 312. S. Diese 8. Bl. Schmal 4.

Engel Bibl. Select. p. 55. Clement T. VIII. p. 230. Bauer p. 273. preisen die Seltenheit dieser sehr schönen Originalausgabe an, die auch schon mit 8. fl. bezahlt worden ist. Aber der zweyte, so wie Niceron T. 21. p. 320. ist mit der Freyheit nicht zufrieden, die sich Bruti genommen hat, am Stile des Fazio etwas zu ändern. Er lobt vielmehr die unveränderte Edition der ersten VII. Bücher, die Franc. Filorono 1563. zu Mantua geliefert hat. Indeß hat sich Grävius doch nicht irren lassen, die krutische Ausgabe, die er Liber rarissimus nennt, in seinen Thes. Ital. T. IX. P. 3. ohne Tadel aufzunehmen. Ich glaube auch nicht, daß Bruti wesentliche Dinge geändert habe. Den Abgang des Werkes bezeugen die niederholten gryphischen Auflagen 1562. und 66. u. a. Vom Verfasser s. Niceron loc. cit. Vom Herausgeber oben lit. B.

372. Octavii *Falconerii* de Nummo Apamenſi Deucalionei Diluvii typum exhibente Diſſertatio ad P. trum Seguinum S. Germani Antiſſiodorenſis Pariſ. Decanum. Romae, apud Fabium de Falco M.DC.LXVII. Falconieri hatte zu Rom drey Münzen des älteren Philippus geſehen, auf derer Kehrſeite ihm ein auf Wellen ſchwebender Kaſten, wie die Arche, mit einer männl. und weibl. Figur darinn, zwo dergleichen Figuren außerhalb, einer darauf ſitzenden, und einer nahe ſchwebenden Taube mit einem Zweige vorkam. Seguin hatte ihm einen ähnlichen Numus vom Severus nach Rom geſchicket. Er findet Andenken der Weltüberſchwemmung darauf, und häufet viele Eruditon die Münzen dem ſyriſchen Apamea zuzueignen. Sie ſind in der Abhandlung geſtochen. Ohne das Titelblatt 123. S. 8.

Dergleichen kleine Schriften verlieren ſich ſehr leicht. Banduri in ſeiner Bibl. Num p. 38. glaubt, Falconieri hätte ſie erſt 1668. mit ſeinen Inſcriptionibus Athleticis drucken laſſen, da dieſer ſie doch in der Vorr. zu dieſen Inſcriptionen anno ſuperiore edita nennt. Daraus ergiebt ſich auch Hurſchs Fehler in ſeiner Bibl. Numiſm. welcher ſie p. 40 auf 1666 ſetzet. Von ihrer Seltenheit redet Gerdes Floril. p. 96. Freytag Anal. lit. p. 334. wo aber durch einen Druckfehler 1668. in 4. für 1667. in 8. ſteht, Clement T. VIII. p. 236. Bauer p. 274. Seguin hat ſie in der zweyten Ausg. ſeiner Selecta Numiſm. antiqua. Pariſ. 1684. p. 223. 4. wieder abdrucken laſſen, und Gronovius in den Theſ. Ant. Graec. T. X. p. 672. aber ſine die et conſule aufgenommen. Es wäre zu wünſchen, daß in dieſem groſſen, wirklichen Schatze die Vorberichte bibliographiſcher wären. Was Harduin wider Falconieris Meynung einwendet, kann man in ſeinen Numis antiq. Popul. et Urb. illuſtratis, die ſich unter ſeinen Opera Selecta, Amſt. 1709. f. befinden, p. 25. leſen. Vom Falconieri, den ein frühzeitiger Tod vielleicht um den Purpur gebracht hat, ſ. Negri Scrittori Fiorent. p. 440.

373. *Faſciculus* Rerum expetendarum ac fugiendarum. In quo primu continetur Concilium Baſilienſe: non illud, quod in magno Conciliorg volumine vulgo circumfertur, ſed quod Aeneas Sylvius (qui poſtea Pius II. eſt appellatus) & eidem Concilio præſens interfuit) fideliter & eleganter conſcripſit. Inſunt præterea huic operi nobiliſſimo, ſummorum aliquot virorum epiſtolae, libelli, tractatus, & opuſcula, numero (ni fallar) LXVI. in quibus & admiranda quædam

dam & obſtupenda inuenies. Quæ, ſi futur̃ Co̅ciliu̅ celebrari co̅tigerit, ſummopere, tanq̃ cognitu neceſſaria, ab optimis qbuſq3 expoſtulabunt'. Lege Indicem ſubſequentem. Eſaiæ quinto. Væ qui dicitis malum bonum, & bonum malum &c: Anno, M.D.XXXV. Dieſes in einer Einfaſſung, die oben Gottes Gericht, auf den Seiten die 4. Evangeliſten und Kirchenlehrer, unten Karl V. und Ferdinand I. und die Wapen der 7. Kuhrfürſten vorſtellet. S. 2. Index eorum, quæ in hoc libro continentur. Zuſchrift unter dem Titel: Orthvinus Gratius Daven. Johanni Helmanno Legum Imperialium Licentiato, & bonar̃ artiu̅ profeſſori digniſſimo, inclytæ Ciuitatis Colonien. patritio ac ciui integerrimo. S. P. D. Voran geht ein ziemlich einfältiges Lob der Vorältern des Helmanns. Verum hac de re ſatis — Commentario⁹ Aeneae Syluij in Baſilienſi Synodo, quos ille priuatus adhuc agens mira fide & diligentia conſcripſit, iam dudum publice ab alijs excuſum, & longe lateq3 diuulgatum, nacti, in publicum iterum emiſimus. — Porro codex Commentariorum Aeneę, veluti farrago quędam erat variorum tractatuum, quos viſum eſt omnes imprimere u. ſ. w. Viele davon werden hier genannt, und zum Leſen empfohlen. Datiret Coloniæ ex ædibus noſtris 1535. Errata. Nun folgen die verſchiedenen Geſchichten, Tractate, Reden, Briefe, meiſt wider den röm. Stuhl, wider Leo X. die Geiſtlichkeit u. dergl. Vor und nach vielen iſt eine zweydeutige, geſchraubte Erinnerung an den Leſer, die ihn zum Leſen anfriſchet und freylich mit O. G. bezeichnet iſt. Eben ſo arg ſind die Randnoten. Den Schluß macht wieder unter Orthw. Gratius Namen Epiſtola per modum Peroratiõnis, aus welcher ein unpartheyiſches Aug aller Verſtellung ungeachtet einen Feind der röm. Kirche hervorblicken ſieht. Vorſtücke 4. Bl. Das Uebrige 242. Bl. Fol.

Die groſſe Seltenheit dieſer Sammlung bezeugen Götze III. B. p. 518. Engel p. 67. Clement T. VIII. p. 240. Bauer p. 275 und II. Th. p. 52. Es iſt eine Ausgabe ohne Jahr, Ort und Veranſtalter vorausgegangen, die in der gegenwärtigen zum Grunde liegt. Clement l. cit. führt Bünemanns Gründe an, nach welchen das Jahr 1521. oder 22. der Ort Cöln, und der Veranſtalter ein.

Jak. Sobius seyn soll. Diese soll also Ortwinus Gratius mit seinen Vermehrungen zum zweytenmale in die Welt geschicket haben. Seine Landsleute Val. Andreas, Aub. Miräus, J. Fr. Foppens in ihren Bibl. Belg. und sein Wiederherausgeber Edw. Brown zweifelten nicht daran. Nur sagt Foppens, er habe es ex zelo amaro et indiscreto, und die Conciliensammler edit. Venet. T. XVII. col. 197. er habe es non satis fideliter et prudenter gethan. Das Tridentinum hat das Werk gar in den Index. Libb. prohib. gesetzet. Götze ist meines Wissens nach bedächtlicher Durchsicht (und diese wird erfodert) der erste auf den Gedanken gekommen, der Namen Gratius sey hier von feindseligen Leuten gebraucht worden, dem ehrlichen, eifrigkatholischen Manne wehe zu thun. Man weis, wie übel ihm Ulr. v. Hutten und seine Helfer in den Epist. Obscur. Viror. mitgefahren sind, und man kanns zum Theile in Weislingers Huttenus delarvatus lesen. Gratius stellte dagegen seine Lamentationes Obscur. Viror. Colon. 1518. ans Licht. Konnten nicht Huttens Anhänger oder Erben seines Geistes auf diese Art Rache verfallen seyn, ihn den seiner Kirche zu verunglimpfen? Warum hat er es nicht geahndet? versetzet Clement l. cit. Götzen hierauf. Wer weis, ob er es nicht gethan hat? oder ob das Buch, unerachtet des darauffstehenden Jahres 1535. nicht erst nach seinem Todesjahre 1542. publiciret worden ist? Auf Götzes Bemerkung, daß der Fasciculus rerum expet. im Index Prohib. nicht unter dem Namen Gratius, sondern unter Auctorum incerti nominis steht, nimmt Clement die Ausflucht, dieß gienge nicht den Herausgeber, sondern die Verfasser der besonderen Stücke an, die in der That ungewiß und unbekannt wären, da doch die Einsicht lehrt, daß fast bey jedem Stücke der Verfasser ausdrücklich genennet wird. Götze findet mit jedem Leser richtiges Gefühls sehr abgeschmackt, was man fol. 239. in der Epist. per modum Perorationis den Gratius sagen läßt: ego Orthuinus a Graes, ex antiqua Gratiorum familia dioecesis Monasteriensis (id quod propter obscuros nebulones & fœdas eorum epistolas, a sede apostolica iampridem condemnatas, non sine causa dixerim) in Holtwick, prope Coesfeldiam, patre seculari, Friderico a Graes prognatus, & Daventriæ in dioecesi Traiectensi, sub Feralis Alexandri Hegij, viri mediustidius in vtraq; lingua & doctissimi & optimi, illic tunc Gymnasiarchæ, bonis a puero literis altus ac probe enutritus — ingenue ac libere fateor, omnium præfatiunculorum seu perorationum — me authorem esse u. s. w. Hier macht Clement einen unbedachten Zirkel, da er antwortet: Gratius erkenne in der Vorrede diese Epist. per modum Perorat. doch selbst für seine Arbeit; gerade, als wenn die Vorrede nicht eben so gut angeflickt würde, als die Nachrede. Er setzt hinzu: Gratius habe in der Vorrede zu Wern. Rolevincks Buche de Situ Westphalorum eben so von seiner Person geredet. Eben so? Dieß müßen wir sehen. Ich schlage Leibnitzs Script. Brunsvic. T. III. p. 606. auf. Da stehet diese Zuschrift an Erich Bischoffen von Münster, und da heißt es: Verum enimvero, ut paucis concludam, inclytissime Princeps, Ego Ortuinus servus (ut sic dicam) tuus,

in

in tua diœceſi natus, ſed Daventriæ ſub patruo meo Domino Joanne de Graes nutricis lacte & bonis dehinc artibus tempore Alexandri Hegii, illic tunc gymnaſiarchæ, enutritus, altus atque auctus, & ob idipſum vulgo Daventrienſis cognominatus, commendo magnificentiæ tuæ patrem meum Fredericum de Graes antiqua laudabilique ortum proſapia, & ſorores meas quinque u. ſ. w. Wo iſt hier der dreiſte Ausdruck ſub ſerula? wo das boshafte patre ſeculari, wodurch der verkappte Herausgeber das Andenken der Verläumdung erneuern wollte, mit welcher man die ehrliche Geburt des Gratius in den Epiſt. obſc. Vir. epiſt. XV. Lond. 1689. p. 58. zu beſchmitzen geſucht hatte? Wahr iſts, daß in unſerm Faſciculus einige häkige Randnoten wider die röm. Kirche, die in der vorhergeh. Edition der Commentarien des Aen. Sylvius ſtanden, gemildert, oder weggelaſſen worden ſind. Allein dieß mußte man ja thun, wenn man ihn doch mit einiger Wahrſcheinlichkeit einem erzkatholiſchen Theologen, wie Gratius war, aufbürden wollte. Es iſt dennoch ſo manches ſtehn geblieben, das unmöglich von einem Manne, deſſen einziger Fehler nach Heumanns Ausdrucke Conſp. Reip. lit. c. 4. p. 161. nota d) der Orthodoxismus war, kommen kann, und das die orthodoxeſte Univerſität Cöln gewiß gleich gerüget haben würde, wenn ſie geglaubet hätte, es wäre aus der Feder eines ihrer Mitglieder gefloſſen. Wenigſtens müßten ſich in den Acten und Archiven dieſer Univerſität einige Aeußerungen finden. Daß Luthers erſte Anhänger ſich viel aus des Aen. Sylvius Baſleracten gemacht haben, entdeckt ſich artig aus dem Briefe eines verlarvten Sturmades Oercus, den Bünemann, und aus ihm Clement l. ſuprac. anführt: ſunt ea tota, ut ita loquar, Martiniana (c'eſt-a dire qui ſentent la doctrine de Mart. Luther.) Es war ihnen alſo daran gelegen, ſie noch einmal unter dem Namen eines Katholiken auszuſtreuen. Die Waldenſer und Wiclevhiſten gaben ſie ihm Preis; aber Luthern durfte er nicht berühren. Sieht dieſes einem Gratius gleich, der ſich in dem reuchliniſchen viel unwichtigern Handel faſt gar zu eifrig bezeiget hatte. Eine Stelle in der Peroration gedenkt doch Luthers. Aber man leſe und urtheile! Wenn es nicht erlaubt wäre Stellen aus irrigen Büchern anzuführen, heißt es fol. 241. Quis (oro) Roſſenſem ep̃m, quis Eccĩũ, quis Cochlæum, quis hæreticæ prauitatis apud nos Inquiſitorẽ vigilantiſſimũ, Conradum Colin Vlmenſem, doctiſſimũ theologũ, quis tandẽ & in primis Vieſſenſem ep̃m, (Joh. Faber) alioſq; (vt paucis multa cõplectar) & præclaros & illuſtres viros contra Martinũ Lutherũ ſcribentes tuebitur? Nemo hercle nemo. Qui hoc intelligã roget quis? Quum illius (inquĩ) articulos, & quæ ſcripſit ferme oĩa ſuis impugnationibus, non ſine cauſa interſeruerint. Nec indecenter. Nam oppoſita iuxta ſe poſita (vt Philoſophi volunt) magis elucẽſcunt. Quo ſic peſtiferis draconibus proſtratis & omni diſcuſſa intellectus noſtri caligine, veritatis tandem ſplendor cunctis pateat. Wie ſchwend! da er kurz vorher die ältern Irrlehrer Hydram multorum capitum, draconem ſemper vigilantem ipſumq3 cerberum, und gleich danach veros diaboli ſatellites,

&

& Antichriſti præcurſores nennt. Und wer ſind denn die peſtiferi dracones prostrati? Der einzige Luther, oder die fünf entgegen geſetzten katholiſchen Lehrer? Eingeſtanden, daß jede meiner Bemerkungen, einzeln genommen, kein beſonderes Gewicht habe, ſo gründen ſie doch zuſammengeſetzet einen Grad der Wahrſcheinlichkeit, der ſich der Gewißheit nähert. Aber das Entſcheidendſte iſt immer die bedachtſame Einſicht des Buches ſelbſten, verglichen mit dem, was wir ſonſt vom Ortw. Gratius wiſſen und haben. So außerordentlich iſt der Fall eben nicht. Hat ſich doch Calvin in den Namen des ehrwürdigen Alcuinus anagrammatiſiret, und Fauſt. Socinus unter den Jeſuiten Domin. Lopez geſtecket. S. Clement T. VI. p. 72. und Baumgarten Nachr. v. merkw. Büchern T. I. p. 404. Ob übrigens unſer Faſciculus wirklich in Cöln gedruckt worden ſey, oder ob dieſe immer eifrig katholiſche Stadt ſchon ſo frühe angefangen habe, ihren Namen zu allerley anonymiſchen Schartecken herleihen zu müßen, will ich hier nicht unterſuchen. Bedenklich iſt, daß der abfallende Erzb. Hermann ſelbſt ſein Bedenken einer chriſtlichen Reformation meines Wiſſens nicht in Cöln, ſondern zu Marburg 1544. 4. drucken ließ. Mir iſt genug ein eingewurzeltes Vorurtheil locker gemacht und durch die Entſchuldigung eines längſtverſtorbenen ehrlichen Mannes einen Schritt näher zur Wahrheit, deren Liebe uns in allen Unterſuchungen leiten ſoll, gethan zu haben. Die vermehrte Wiederausgabe des Faſciculus durch Edw. Brown Lond. 1690. II. T. f. iſt ebenfalls vor mir. Ich kenne wenige ſo bittere Feinde der röm. kath. Kirche. Allein die gegenwärtige Lage hat die Denkart der Briten gemildert.

374. In Sacroſanctum Jeſu Chriſti Domini noſtri Evangelium ſecundum Joannem piæ et eruditæ iuxta catholicam doctrinam Enarrationes, pro concione explicatæ, Anno Domini 1536. Moguntiæ. Acceſſit operi, Eiusdem divi Joannis Apoſtoli Epiſtola prima, item pro concione non minus erudite, quam pie enarrata, Moguntiæ in ſumma æde, Anno M.D.XLV. Per Fratrem Joannem *Ferum* ſummæ apud Mogunt. ædis Concionatorem, & Cœnobii D. Franciſci Guardianum. Zwey Texte Joh. 21. und 1. Moguntiæ apud Divum Victorem excudebat Franciſcus Behem Typographus, Anno M.D.L. S. 2. das erzbiſch. Wapen Kuhrf. Sebaſtians mit dem Jahre 1549. Zuſchrift an dieſen, gut gedacht und nicht ſchlechter geſchrieben, über die Menge gedruckter Predigten, über ſeine Abneigung die ſeinigen herauszugeben, wie man ſie ihm abgedrungen und unter die Preſſe gegeben habe. Seine Quellen die Patres. Eine

Stel-

Stelle, die ihm einige übel nehmen konnten: Inſuper nec ipſos Neotericos (etſi plæriq3 eorum ob noua dogmata non admodum bene apud Catholicos audiant) contemnendos duxi. Plæraq3 enim & ex ipſis, potiſſimu autē ex Joanne Brentzio, itemq3 (quod ad nouiſſima illa Chriſti in cruce uerba attinet) etiam ex Oecolampadio, ſuis etiam ipſorum uerbis in hæc mea tranſtuli: Verum ea tantum, quæ bona, Eccleſiaſticæq3 doctrinæ conſona uidebantur, & quæ uiri illi non in ſchiſmate, ſed in Catholica Eccleſia didicerant, u. ſ. w. Errata. Ein Kreuzbild. Der Commentar verſeweiſe. Am Ende: Annotationum F. Joannis Feri in Euangelium Joannis, prius non æditarum, finis. Die Unterſchrift, wie auf dem Titel. Menſe Septembri. Das Bild des Pelicans mit einem Tetraſtichon. In Epiſtolam Divi Joannis priorem piae et eruditæ, iuxtaque Doctrinam Catholicam Enarrationes, Moguntiæ in ſummo Templo pro Concione explicatæ, & in hoc Compendium redactæ, Anno M.D.L. Per Fratrem u. ſ. w. wie oben. Drey Texte. Wapen und Zuſchrift, wie oben. Er giebt Nachricht, daß er dieſe Anmerkungen lateiniſch und deutſch abgefaſſet, und die deutſchen ſchon lange zum Drucke befördert habe. Am Ende: Ex officina Franciſci Behem Typographi Moguntiæ apud S. Victoctorem. Anno Domini M.D.L. Wieder der Pelican. Die Vorſtücke 4. Das Uebrige fortlaufend 507. Bl. Fol.

Dieſe iſt die erſte und ſeltenſte Ausgabe, die noch bey Lebezeit des wackeren Mannes gemacht worden iſt, der durch 24. Jahre Mainz von der Kanzel gelehret, und ungezweifelt beygetragen hat, daß Luthers Meynungen daſelbſt minder ihr Glück machten. Sein eigener Ordensbibliothekar Wadding hat ſie nicht gekannt; aber Clement T. VIII. p. 299. und das Stillſchweigen andrer Bibliographen beſtättigen ihre Seltenheit. Sie iſt auch deßwegen ſchätzbar, weil man in den meiſten ſpäteren Ausgaben die merkwürdige Dedication weggelaſſen hat. Man hat dieß Werk einiger Stellen halber bis zur Austreinigung zu Rom in den Inder geſetzet. Der Dominicaner Dom. de Soto hat in ſeinen Annotat. in J. Feri Comment. in Joan. Salmanticae 1554. 4. 67. dergleichen Stellen angezeiget. Ferus konnte ſich nicht rechtfertigen, weil er in eben dem Jahre ſtarb; aber ſein Ordensbruder Mich. de Medina thats durch eine Apologia Joan. Feri, Compluti 1558. Auch dieſe Apologie kam in den Inder, und Medina gab 1569. und 78. ibid. ſelbſt einen ge-

reinigten Texts heraus. Ueberhaupt wurden die zahlreichen Schriften dieses Mannes in Italien, Frankreich, Spanien und Niederland nachgedruckt, dessen sich wenige Deutschen derselben Zeit rühmen können. Er nannte sich in seiner Muttersprache Wild, vielleicht befreundet mit dem Buchdrucker, der sich glücklich von Mainz nach Italien gewendet hatte. S. Niceron T. 26. p. 193. wo auch du Pins billiges Urtheil von ihm vorkommt. Es steht Nouv. Bibl. des Aut. eccl. T. 16. p. 2.

375. Jurisconsultorum Vitae, Veterum quidem, per Bernardinum Rutilium, una cum eiusdem Decuria. Recentiorum vero, ad nostra usq3 tempora, per Joannem *Fichardum* Francofurtensem. Ad haec Indices duo locupletissimi omnium Scriptorum in Jure tam Pontificio quam Ciuili à ueteribus et recentioribus Jureconsultis, ad haec nostra usq3 tempora editorum: Per Jo. Neuizanum, Lud. Gomessium, & Jo. Fichardum collecti. Basileae. Zuschrift des Nik. Gerbelius an Christoph Welsinger, der ihm die aus Italien gebrachten Lebensbeschreibungen der alten Rechtsgelehrten vom Bern. Rutilius mitgetheilet hatte. Er bittet, ut & Diodori Siculi libri ab eodem Rutilio uerti, quando Graecum auctorem in hanc usq3 diem habere nequiuimus (quanquam animus mihi meus praelagiat, etiã Graecos aliquot Diodori libros, a iquando Oporini mei, summi uiri beneficio, ad nos peruenturos) tua cura publicum fortiantur. Von einer rutilischen Uebers. des Diodors haben weder Fabricius noch Hamberger geboret; die Ahnung aber eines griechischen ist Basil. typis Oporini, sumtu Rob. Winter 1539. 4. durch Vinc. Opsopoeus erfüllet worden. Unterschrieben ist: Argentorati, pridie Idus Nouembr. M.D.XXXVII. Dann folgt ein Verzeichniß der alten Zeten des Rutilius, und der Neopalaeorum durch Fichardus. Ein Index über den Rutilius und dessen Präf. an den Card. Nik. Ridolfi seinen Gönner datirt Romae ex aedibus Tuis, Id. Apr. M.D.XXXVI. mit angehängten poet. Applausen. Die Leben der Rechtsgelehrten vom Papirius Maior bis Tribonian. An diese ist seine Decuria angehängt mit einer Zuschrift ad Mapheum Leonum patritium Venetum, gegeben ad Vll. Cal. Junias M.D.XXVIII. also älter. Sie enthält in X. Capiteln Verbesserungen verschiedener Stellen einiger Classiker. Dann kom-

men

men Virarum recentiorum Jureconſultorum Periochae. Per Joannem Fichardum Francofurtenſem. Vna cum memorabilium Indice. Fichard hat ſie Claudio Pio Peutingero — Reip. Auguſtanae Aduocato zugeſchrieben, und ſagt: Oporinus habe ihn geberhen dieſe neueren Biographien dem Rutilius anzuhängen. Francofurti, Kalendis Julijs. M.D.XXXIX. Ein Inder. Die Leben vom Irnerius bis Ulr. Zaſius, der 1535. ſtarb und Fichards Lehrer war. Errata. Den Schluß machen: Index primus Scriptorum a veteribus Jureconſultis editorum, ſecundum diuerſas materias collectus, per Joannem Fichardum. Index ſecundus omnium Librorum in Jure tam pontificio quam ciuili paſſim editorum, a clariſſimo Jureconſulto D. Joanne Nevizano cive Aſtenſe primum compoſitus. Er hat eine Vorrede vom Ludov. Gomez vor ſich an Nic. Aragona. Gomez hat ihn vermehret, und Fichard, deſſen Zugaben mit einem Sternchen bezeichnet ſind. Am Ende erſcheint die gewaffnete Pallas, der Stock, nicht Oporins, ſondern Rob. Winters, der mit Oporin in Compagnie ſtand. Vorſtücke zum Theile paginiret 12. Bl. Text 263. S. Nachſtücke 24. Bl. 4.

Die groſſe Seltenheit dieſer Sammlung hat bey den Bibliographen mancherley Irrungen verurſachet. Engl. Specil. p. 11. giebt 6 Auflag an. Freytag Adpar. T. III. p. 339. läßt aus ihr die Lebensbeſchreibungen des Richardus weg. Vogt und Bauer nennen nur die Paduanerausgaben 1565. Clement T. VIII. p. 311. vom Cand. Bibl. Bunav. T. I. P. 1. p. 289. gelesen macht zwo daraus: eine Bas. 1537. 4. welches nur das Datum der gedrückten Zuſchrift iſt, wie wir eben gesehen haben, eine andre Baſilear, die nicht, ſagt er, vor 1537. ſeyn kann, weil die Zuſchrift des J. Richardus 1539. datiret iſt. Die Zuſchrift des Gerbelius iſt alſo in ſeinem ganz ächten Exemplare abgegangen, oder er hat ſie nicht angeſehen. Dieſe zwo Exemplare ſind nicht nur eine und die nämliche. In dem gared. Exemplare iſt Davis de Anima vorgeſchlagen, der am Ende die gewaffnete Pallas mit der Unterſchrift Baſilear in offic. Roberti Winter 1538. 4 hat. Es hat alſo auch unſre Sammlung eigentlich nicht Oporin, wie die Herren ſagen, ſondern Winter gedruckt. Ich halte 1539. für die Druckjahr. Die erſte beſondere Edition des Dion. Rutilius mag zu Rom 1526. gemacht worden ſeyn, die zweyte Venet. 1528. 8. iſt auf der 3. Bibl. Die erſte des vorgenannten Index iſt Lugd. 1522. Ueber Gomez Zeichen verweiſen uns Nic. Antonius und Franckenau. Dem Fi-

chard ſ. Melch. Adami Vit. JCt. p. 113. Aber, daß Fichardus 1536. den Ruf zu einer juriſtiſchen Kanzel an der hieſigen Univerſität ausgeſchlagen hat, wußte er nicht. S. Ernſt Catal. Reſt. p. 50.

376. Marſilii *Ficini* Florentini, inſignis Philoſophi Platonici, Medici atque Theologi clariſſimi, opera & quæ hactenus extitêre, & quæ in lucem nunc primum prodiêre omnia, omnium artium & ſcientiarum, maiorumq3 facultatum multiplaria cognitione refertiſſima, in duos Tomos digeſta, quorum ſeriem uerſa pagella reperies. Vna cum Gnomologia, hoc eſt, Sententiarum ex iisdem operibus collectarum farragine copioſiſſima, in calce totius uoluminis adiecta. Der petriſche Stock. Baſileæ, Anno M.D.LXI. S. 2. der Inhalt beyder Bände. Dedication Guilhelmo a Popet, Hæteriarcho & Abbati in Burgundia ſuperiori, Balmæ, Goyliæ, & Balernæ Monaſteriorum &c: Ad. Henr. Petri lobt die Kloſterbibliothek von Fulda, ſagt, daß dieß Werk auf Koſten ſeines Vaters herauskomme, und rühmet unſern Prälaten von ſeiner Liebe zu den Wiſſenſchaften und Gelehrten. Summum in te eſſe cenſeo, quod — cognoveris, in quem maxime uſum Monaſteria, Collegia, ædificata & inſtituta ſint, nimirum ut eſſent ſacrarum literarum diſciplinarumq3 & artium aliarum Eccleſiæ Chriſti utilium ſcholæ, in quibus adoleſcentia & juventus a cæteris curis & cogitationibus uacantes, optimis tam moribus quam diſciplinis inſtituantur, u. ſ. w. Ein Index und Errata. Die Werke des Ficino. Das letzte iſt der Liber de Voluptate. Vorſtücke 18. Bl. Text 1012. S.

377. Tomus Secundus Marſilii *Ficini* — in quo comprehenduntur ea, quæ ex Græco in Latinum ſermonem doctiſſime tranſtulit exceptis Platone atq3 Plotino Philoſophis, quorum tamen Epitomæ, ſeu Argumenta, Commentaria, Collectanea, & Annotationes quotquot uel edita antea, uel hactenus non uiſa magno ſtudio collecta, extant, etiam compendij loco adjicere, in Philoſophiæ ſtudioſorum gratiam placuit. Der Stock. Baſileæ. S. 2. das Verzeichniß. Zuſchrift an Joh. a Popet Ritter von Alcantara, in

der

der verſchiedenes zur Genealogie, und Meldung von dem gelehrten Guil. Cognatus (Couſin) den Petri ſeinen Schüler nennt, vorkommt. Am Ende der Sammlung ſteht: Baſileæ. Per Henricum Petri Menſe Martio, Anno M. D. LXI. und der Stock. Die T. I. auf dem Titel verſprochene Gnomologie finde ich nicht. Vorſtücke 3. Bl. dann läuft die Pagination vom I. B. fort bis 1979. S. Alſo II. [illegible] Fol.

Die in der Bibl. Uffenbach. T. II. Append. p. 30. angegebenen Marſ. Ficini Opera, Florent. 1482. f. ſind noch keine Sammlung, ſondern die einzige Theologia Platonica des Ficinus. Die erſte Sammlung kam zu Venedig 1516. f. heraus, und die zweyte iſt die unſrige, die in eben der Officine 1576. und zu Paris 1641. wiederholet wurde. S. Clement T. VIII. p. 314. Bauer p. 285. Vom Verfaſſer habe ich eben aufs Jahr 1491. und 97. geredet.

378. Tomo Primo delle divine Lettere del gran Marſilio *Ficino* tradotte in lingua Thoſcana per M. Felice Figliucci Senese. Der giolitiſche Stock. In Vineria appreſſo Gabriel Giolito di Ferrarii. MD XLIX. Zuſchrift an Coſmo de Medici unterſchrieben in Rom, wo der Ueberſetzer im Dienſte des Card. di Monte war, il primo di gennaio, 1545. Tafel der Brieftitel und wieder der giol. Phönix. V. Bücher der Briefe. An derer Ende die Unterſchrift wiederholet, und eine Materientafel. Vorſtücke 8. Bl. Text 320. Bl. Nachſtücke 4. Bl. 8.

Zu bedauern, daß der II. Th. dieſer netten Auflage mangelt. Ich ſetze ſie hieher bloß durch das Stillſchweigen der Bücherkenner unterſtützet. Die Bibl. Italiana nennt p. 157. nur die giolitiſche Edition von 1563. 8. Apoſt. Zeno in ſeinen Not. zu Fontaninis Eloquenza Ital. T. I. p. 221. giebt die erſte von 1546. eben denm Giolito 8. an. Clement T. VIII. p. 317. kannte auch unſre mittlere nicht. Eben ſo gehe ſie in der bibl. Smithiana ab. Dieſes zuſammengenommen, glaube ich, beweiſet ihre groſſe Seltenheit. Ob es mit der Ausg. in Ferrara 1546. in Niceron Mem. T. 5. p. 221. richtig ſey, zweifle ich ſehr, und muthmaſſe, ſie ſey aus dem Beynamen Ferrarii, den Giolito führet, entſtanden. Der Ueberſetzer iſt nachher unter dem Kloſternamen Alexio Dominicaner geworden.

379. Orontii *Finæi* Delphinatis, liberalium Diſciplinarum Profeſſoris Regii, Protomatheſis: Opus utrium, ac ſcitu non minus utile quam iucundum, nunc primum in lucem feliciter emiſſum. Cuius index uniuerſalis, in verſa pagina continetur. Pariſiis Anno 1532. Dieſes in einem zierlich geſchnittenen Portale, über welchem Herkules mit der Hydra und Inſchrift: Vireſcit vulnere Virtus, welche des Autors Symbolum war. Unten: Hanc Author propriis pingebat marte figuram. S. 2. folgt der Inder. Er enthält De Arithmetica Practica Lib. IIII. De Geometria Lib. II. De Coſmographia ſive Mundi Sphæra Lib. V. De Solaribus Horologiis, et Quadrantibus Libri IIII. Alle dieſe Theile ſind mit ſauberen Figuren von Finé's Hand gezieret. Die Zuſchrift iſt an Franz I. Es wird der Mathematik häftig, aber gründlich das Wort geredet. Ob ipſam — domum & patriam dereliqui: nolens ab humaniſſimo, & cum in omni Philoſophia, tum in arte medica non uulgariter erudito, patre meo Francisco Fineo degenerare, — quanquam plaſtiq; male ſeriati — id mihi vitio adſcriberent, hoc — in me retorquentes, quod tali ſtudio moriturus eſſem pauperrimus. Datiret Lutetiæ Pariſ. Cal. Jan. 1531. Druckfreyheit. Ein Phaleucium im Namen des Buches. Index Particularis Capitum, Tractatuum u. ſ. w. Poetiſche Applauſe. Ein ſchöner Holzſchnitt, auf dem Fineus unter einer Armillarſphäre ſitzt, und Urania in franzöſiſcher Frauentracht vor ihm ſteht, mit Verſen begleitet. Der Namen des Autors iſt auf dem über ihm fliegenden Zedel hier weggelaſſen, findet ſich aber vor der Coſmographie, wo dieſes Bild wiederholet iſt. Der Tractat De Geometria hat ſeinen eigenen Titel mit dem Druckjahre M. D. XXX. So auch der de Coſmographia. Der De Solaribus Horologiis trägt das Druckjahr M.D.XXXI. Am Ende aber ſteht: Excuſum eſt autem ipſum Opus Pariſiis in uico Sorbonico, impenſis Gerardi Morrhij, & Joannis Petri. Anno M.D.XXXII. Venundatur autem in eodem uico Sorbonico, & Jacobæo apud eundem Joannem Petrum, ſub inſigni D. Barbaræ. Ein Lagenregiſter. Das Vireſcit vulnere Virtus iſt auch hier und allenthalben angebracht. Eine abentheuerliche aus Menſch und Thieren zu-

zuſammengeſetzte Figur mit hebr. griech. und lat. Beyſchriften. Errata. Vorſtücke 8. Text 209, obwohl falſch 207. gedruckt iſt, und ein letztes unpaginirtes Bl. Fol.

Fr. Raz, der Anal. p. 339. die groſſe Seltenheit dieſes typographiſch ſehr ſchön geſchmückten Werkes bezeuget, hat den erſtgemeldten Fehler nicht beobachtet, wohl aber, daß in der Bibl. Ital. p. 215. wo von der ital. Ueberſetzung der Protowurheſis die Rede iſt, Orontius Orazio genennet werde. Ein anderer Druckfehler ſtehe in Deshalbs Mundus Mathem. wo T. I. Proem. de Progr. Matheſeos p. 14. das Zeitalter dieſes Mannes auf 1530 geſetzet wird. Er ſtarb ſchon 1555. nach einem 30jährigen Lehramte der Mathematik zu Paris, einer der erſten, der ihr in dieſem Königreiche aufhalf, dafür aber wenig belohnet wurde. S. ſein Leben im Niceron T. 38. p. 154. Unter ſeinen vielen Schriften iſt leider auch eine de Quadratura Circuli. Das garell. Exemplar iſt im vorigen Sec. von einem kaiſerl. Stuckjunkermaine auf franzöſiſchem Boden erbeutet worden.

380. Vberti *Folietæ* de ſacro Fœdere in Selimum Libri Quattuor. Eiusdem variæ Expeditiones in Africam, cum obſidione Melitæ, Accedit Index copioſiſſimus rerum memorabilium. Die Hydra mit der Umſchrift: Vireſcit vulnere Virtus. Genuae, Ex officina Hieronymi Bartoli. MDLXXXVII. Ad Philippum Regem maximum eine Zuſchrift Pauli Folietä anſtatt ſeines verſtorbenen Bruders Uberto. Lob des Hauſes Oeſterreich, quam oriens ſol & Occidens antea quidem plurimum, hodie vero etiam longe magis veneratur, Lob Karls V. und des Sohns, Verdienſte ſeines Oheims Auguſtinus um den erſten, beſonders daß er Leo X. mit ihm ausſöhnte, und dafür das Biſtoum Mazzara in Sicilien, und eine Penſion von 4000. Ducaten erhielt, Verdienſte ſeines Bruders um den zweyten durch gegenwärtige Geſchicht. Drey Sinngedichte zum Lobe des Autors, das erſte vom Doge Ambr. de Nigro ſelbſten. Die Geſchicht. Daran hängt: De Expeditione in Tripolim, de Expeditione pro Orano & in Pignonum, altera Expeditio in Pignonum, de Expeditione Tunetana, de Obſidione Melitenſi. Der Inder. Die Vorſtücke 4. Bl. Text 326. S. Inder 8. Bl. 4.

Jak

Faſt alle Schriften dieſes Mannes, den die Genueſer, weil er ihnen gut rieth, ausgeſchaffet haben, ſind in den Originalauflagen ſehr rar. Daher hat Grävius viele davon in den T. I. ſeines Thes. Ital. aufgenommen. Die gegenwärtige ſteht col. 937. Von der Seltenheit ihrer erſten Edition reden Vogt p. 285. Freytag Anal. p. 543. Clement T. VIII. p. 411. Bauer p. 259. Sie iſt italieniſch von Jul. Guaſtavini überſetzt 1598. zu Genua 4. herausgekommen. In der Bibl. Italiana ſucht man dieſe Ueberſetzung vergebens. Die Lobſprüche, die Jeglieta durch ſeine hiſteriegraphiſchen Gaben verdienet hat, kann man in Pope Blounts Cenſura celebr. Autorum p. 737. und ſein Leben in Niceron's Mem. T. 21. p. 209. ſehen. Die Urſache und Zeit ſeiner Verweiſung unterſuchet Clement T. cit. à pag. 413. Er ſtarb zu Rom im Schutze des Card. Hippol. d'Eſte 1581.

G.

381. Los quarenta Libros del Compendio Hiſtorial de las Chronicas, y univerſal Hiſtoria de todos los Reynos de Eſpaña. Compueſtos por Eſtevan de *Garibay* y Camallos, de nacion Cantabro, vezino de la villa de Mondragon, de la Provincia de Guipuzcoa, diuidido en quatro tomos. Dirigidos al Dotor Monſerrate Ramon, y del Conſejo de ſu Mageſtad, en el Principado de Cathaluña. Tomo Primero. Das ſpan. Wapen und daneben Año, 1628. Impreſſo en Barcelona, Por Sebaſtian de Cormellas. Y à ſu coſta. Kurze Zuſchrift dieſes Druckers an erſtgenannten Doctor. Ein Summarium der 40. Bücher. Zwo Approbationen von 1567. und 1627. in derer zweyten Jayme Ramon Vila doch ſagt: Bien es verdad, que eſte Autor, quando trata de nueſtra nacion Cathalana — ſe mueſtra poco afecto, y verſado en lo que ella tan glorioſamente tiene ganado para ſus Reyes de immortal memoria: y aſſi miſmo ſe olvidò de la contradicion que ſiempre la Igleſia di Tarragena a hecho a la de Toledo en la pretenſion de la Primacia. Druckfreyheit den 10. Jan. 1627. Zuſchrift des Autors an Philipp II. den er Emperador de la Monarquia del Nuevo Mundo nennet, und ihn zu überreden trachtet dieſen Titel zu führen. Seltſam iſt der Einfall: wie ſich die Kayſer der alten Welt

von

vom Cäſar Ceſarea Mageſtad ſchreiben, ſo ſollten ſich auch ſeine Nachfolger von ihm Philipica Mageſtad ſchreiben. Iſt datiret von Mondragon den 1. Jan. 1570. Die X. Bücher des I. Toms gehen vom Anbeginne bis auf die Konige von Caſtillien. Das I. B. iſt gleichſam eine Einleitung, in deren 5. Capiteln Garibay ſeine Vorgänger in der Univerſalgeſchicht Spaniens beurtheilet. Am Ende iſt ein Capitelregiſter, die Taxe des Werkes und ein Fehlerverzeichniß aller IV. Theile, beydes von 1629. Dieß einzelne Bl. würde beſſer den letzten Theil beſchließen. Vorſtücke 8. Bl. Text 466. S. Regiſter 9. Bl.

382. Compendio Hiſtorial de las Chronicas y univerſal Hiſtoria de todos los Reynos da Eſpaña, donde ſe eſcriuen las vidas de los Reyes de Caſtilla y Leon. Proſigueſe tambien la Suceſſion de los Emperadores Occidentales y Orientales. Alles Uebrige, wie oben. Tomo Segundo. Approbationen und Licenz, wie oben, durch alle folgenden Theile. Dieſer Theil geht bis auf den Tod Ferdinands des katholiſchen. Vorſtücke 2. Bl. Text 808. S. Regiſter 10. Bl.

383. Compendio Hiſtorial u. ſ. w. donde ſe eſcriuen las vidas de los Reyes de Nauarra. Eſcriveſe tambien la Suceſſion de todos los Reyes de Francia, y Obiſpos de la S. Igleſia de Pamplona. Sonſt, wie oben. Tomo Tercero. Vorſtücke 2. Bl. Text 568. S. Regiſter 6. Bl.

384. Compendio Hiſtorial u. ſ. w. donde ſe ponen en ſuma los Condes, ſeñores de Aragon, con los Reyes del meſmo Reyno: y Condes de Barcelona, y Reyes de Napoles y Sicilia. A la fin d.ſtos Principes ſe eſcriue un breve tratado de las Inſignias y deuiſas de los eſcudos de armas, materia digna de ſaber todo hombre diſcreto, eſpecialmente Noble. Sonſt wie oben Tomo Quarto. Der Theil enthält mehr, als im Titel angezeiget iſt. Die

Könige von Portugal, die Mohrenkönige von Cordua, Granada u. dergl. Mitten dazwiſchen macht der Tractat de las Imagines das 33. Buch aus. Vorſtücke 2. Bl. Text 430. S. Regiſter 5. Bl. Alio IV. Tom. Fol.

Stephan de Garibay (nicht Guribays, wie man in Clarkis literar. Briefen von Spanien p. 206. lieſt) reiſete zum erſtenmale mit ſeinem Werke zum Plantin, der es 1571. auflegte. Daher iſt oben T. I. eine Approbation von 1567. und die Zuſchrift von 1570. Unſre Ausgabe iſt die zweyte, deren Seltenheit Freytag Anal. p. 808. Clement T. IX. p. 61. Baure II. Th. p. 11. anrühmen. Woher ſowohl der franzöſiſche, als deutſche Freſſen genommen hat, daß noch mehr Ausgaben gefolget ſind, weis ich nicht. Nic. Antonio ſagt es auch; aber er und Franckenau nennen nur die zwo itzt angezeigten. Der erſtere giebt Bibl. Hiſp. nova T. II. p. 234. das Leben und die übrigen Schriften unſers Mannes. Daß er nur auch ſein Todesjahr erfragt hätte! Franckenau führt wenigſtens eine Stelle aus Salazars Adventencias hiſtoricas an, wo geſagt wird, Garibay wäre im Anfange des XVII. Sec. geſtorben. S. Bibl. Hiſp. Geneal. Herald. p. 393. und Nat. Alexander ſchreibt Hiſt. Eccl. T. VIII. p. 206. Floruerat anno 1595.

385. Liber Diurnus Romanorum Pontificum. Ex antiquiſſimo Codice Mſ. nunc primum in lucem editus opera et ſtudio Joannis *Garnerii*, Preſbyteri e Societate Jeſu, qui Notas Diſſertationeſque addidit. Abels Opfer. Pariſiis, apud Viduam Edmundi Martini, & Gabrielem Martinum, via Jacobea, ſub aureo Sole & Abelis Sacrificio. M.DC.LXXX. Cum Privilegio Regis Chriſtianiſſimi. Zuſchrift an den zweyten Sohn des Miniſters Colbert Joh. Nikolas Abbten von Bec, und nachmaligen Erzb. von Rouen. Vorrede. — Romani Diurni nomine appellatur Codex, in quo præter formulas ſcribendi, quibus ſexto ſeptimoque & octauo ſæculo, atque etiam nono, ſummi Pontifices uti ſolerent: continentur inſuper ordinationes ſummi Pontificis & Epiſcopi ſuburbicarii, cum ſuis omnibus adjunctis; profeſſiones fidei; privilegia, præcepta, conceſſiones, aliaque huiuſcemodi non pauca. Das Alter des Coders, aus dem abgedruckt wurde, wird beyläufig auf 900. Jahr und die Zeit der Sammlung des Diurnums zwiſchen 567. und 752. oder bald nach

714.

714. angegeben. Index Capitum et Titulorum. Das königl. Privilegium, unter welchem steht: Absoluta fuit hæc Editio die 28. Novembris 1679. Am Ende sind Garniers drey Dissertationen angehängt, nebst einem Index Rerum et Nominum. Die Vorstücke 14. Bl. Der Text 208. S. Der Index 4. Bl. 4.

Die grosse Seltenheit dieser Ausgabe bezeugen Vogt p. 300. Engel p. 65. Bauer II. Th p. 11. Man muß sie für die Originalausgabe nehmen; denn die vom Luk. Holstenius zu Rom 1660. veranstaltete ist gleich unterdrücket worden, wie Baluzius in Not. ad Petri de Marca librum de Concordia Sacerdot. & Imp. L. I. c. 9. erzählet. Hoffmann Nova Scriptorum ac Monum. Collectio T. I. p. 389. und Clement T. IX. p. 65. haben seine Stelle abgeschrieben. Daß auch unsre Censur zu Paris verbothen worden sey, wie Tenzel meynt. Unterred. aufs Jahr 1698. p. 277. aus Papebroch's Responsio ad exhibit. error. P. II. p. 83. wissen will, ist unrichtig. So schreibt Papebroch: Ipsum (unser Werk) ex transsumpto Gallicano in lucem productum anno 1680, maximo quidem eruditorum plausu exceptum fuit, sed propter annotationes quasdam *Romæ* displicuit, ac prohiberi meruit. Hoc tamen non obstante, & sepositis Notis, pergunt Eruditi in Gallia uti thesauro tam diu desiderato, und bald darauf justus abstinere ingratis *Romæ* nominibus Libri atque Commentatoris u. s. w. Haben würden doch auch Du Pin Nouv. Bibl. des Aut. eccl. T. 18 p. 197. und Niceron T. 40. p. 166. die Garniers Leben und Schriften angeben, von diesem Verbothe gemeldet haben. Mabillon hat in Rom den 800 übrigen Codex angetroffen, aus dem Holstenius seine Ausgabe gemacht hatte, und daraus Zusätze und Varianten zur garnierischen Ausgabe seines Museum Ital. T. I. P. 2 p. 32. einverleibet. Aber T. I. P. 1. p. 77. wird fälsch Allatius für Holstenius genennet. Baluzius hatte eine neue Ausgabe des Liber diurnus ohne Erfolg versprochen; nachher erschien er in dem erstangeführten Ehrist. Gottfr. Hoffmann T. II. mit Mabillons Supplementen. Lipsi. 1733. 4. Auch Vien. 1762. 8.

386. Pomponii *Gaurici* Neapolitani de Sculptura. Vbi agitur de Symetriis, de Lineamentis — de claris Sculptoribus, ac plerisq3 aliis rebus scitu dignissimis. S. 2. M. Antonius Placidus Laurentio Strozae Florentino S. S. Er sagt, er habe den Druck so besorget, ut ne littera quidē aliter reponeretur, q̄ eius ipsius manu mihi scripta constaret. Würden Lorenzo und Filippo sein Bruder diese Schrift fleißig lesen, et vestra pulcritudinem relegetis, & uehemētius multo

uestri Palatii ornamēta diligetis. Gauricus selbst hat seine Arbeit dem Prencipe Ercole von Ferrara gewidmet. Er hat sie zu Padua in ein Gespräch eingekleidet, das zween bekannte Gelehrten Barb. Brixius, und Nik. Leonicus mit ihm führen. Angehängt sind von ihm zwo Eklogen, Errata und die Unterschrift: Florentiæ, VIII. Cal Januar. M. D.IIII. Ohne Seitenzahl 6. Bog. 8.

Wäre diese Unterschrift nicht daben, so würde jeder glauben, den kleinen aldinischen Cursivcharakter zu sehen. Nach den oben angeführten Worten der Zuschrift ist man versucht diese Ausgabe für die originale zu halten. Allein wenn es mit der in Torri's Bibliot. Napolet. p. 255. citirten, Pisauri per Hier. Soncinum 1504. 8. seine Richtigkeit hat, so wird die unsrige wohl die zweyte, indem sie erst den 25. Decemb. fertig geworden ist. Sie ist nichts destoweniger sehr rar, wie Clement T. IX. p. 89. Bauer II. Th. p. 15. bekräftigen. Der erste führt auch die spätern Nachdrücke an. Unter andern steht Pomp. Gauricus auch in Grævii Thes. Ant. Græc. T. IX. p. 725. Er war einer der ersten Schriftsteller der Kunst, und hat durch sein trauriges End die Anzahl der unglücklichen Verliebten gemehret. Toppi verweiset darüber falsch auf den Pier. Valerianus de infelicit. Litteratorum. Nicht er, sondern Corn. Tollius edit. Menck. p. 432. erzählet dieses End, und zwar auch nur mit den Worten des Paul. Jovius Elog. doct. Viror. p. 141. Er lobet auch uns redlich seinen vermeynten Vaterianus, daß er das Vaterland des Gauricus gut getroffen habe. Allein es steht eben so gut Piscentinorum oppidum daben, das doch Toppi kurz vorher am Jovius mit Grunde getadelt hatte, weil Junonis Argivæ Fanum oder Bifom, wo die Brüder Lukas und Pomponius zu Hause waren, im Neapolitanischen liegt.

387. Francisci *Georgii* Veneti Minoritanae Familiae de Harmonia Mundi totius Cantica tria. Dieß in einer Linieneinfassung und unten: Tolla probarint, spiritus quibus spirat. Zuschrift an Clemens VII. in welcher schon gleich anfangs Bibel, heidnische Philosophie, und Kabbala durcheinander laufen. Er giebt den Inhalt des Werkes: In primo Cantico utriusq3 mundi ad inuicē, & ambor cū Archetypo consonantiā personabimus: In secūdo de cōuenientia rer omniū cū Messiah capite, & de eo, qui p ipsum Christū omnibus rebus ex peccato confractis, ac dissonis est restitutus cōcentus: In tertio de homine rer omnium uinculo consonantissimo ad harmoniam reuocando.

do u. ſ. w. Er ſchließt doch: Ideo Pr̃ Beatiſſ. hoc qualecunq3 opus — cenſuræ tuæ ac patru̇ ſacratiſſimi collegii tui ſubmittenda duximus. Jedes Canticum hat ſein Proemium und ſeine acht Tonos, mit vorſtehenden Summarien, und jeder Tonus zerfällt in Capita, den achten des III. Cant. ausgenommen, der dafür Modulos hat, die wieder in Contentus eingetheilet werden. Den Schluß macht Hymnus ſol endus in ſilentio ſoli Deo pura & elevata mente. Dann ein Lagenregiſter und die Unterſchrift: Venetiis in ædibus Bernardini de Vitalibus Chalcographi An. D M.D XXV. Menſe Septemb. Errata. Vorſtücke 4. die erſten II. Cantica 338. das letzte 136. Bl. Fol.

Von der Seltenheit dieſer Originalausgabe ſ. Voat p. 705. Götze I. B. p. 207. De Bure Vol. theol. p 334 Oſmont p 311. Bauer II Th. p. 21. kannte nur den Pariſerdruck 1543 und 45 den von Lyon 1564. und die franz. Ueberſetzung, Paris 1578 die Gun le Fevre de la Boderie gemacht hat. Wie der Catal. Bibl Uffenbach T. I p. 761 dieſes Werk unter die atheiſtiſchen Schriften ſetzen konnte, weis ich nicht. Jüden haben ihms andere nachgeſagt. Daß es aber in den Index bis zur Ausreinigung geſetzet worden iſt, bezeuget Wadding des Verfaſſers Ordens teſtatur: Platonicæ doctrinæ, & Thalmudicis Hebræorum inanibus arcanis nimis intentus, opus Cabalitarum & Platonicorum placitis ita reſpersit, ut in R mano Indice prohibitum ſit, donec expurgetur. p. 109. Wirklich ſind auch im garel. Exemplare viele Stellen vom Inquiſitor durchgeſtrichen, doch ſo, daß man alles leſen kann. Poſſevin, Sixtus Senenſ. Bellarmin, Marin Merſennus u. a. haben die irrigen Meinungen des Verfaſſers beſtritten, und Brucker entwickelt ſie Hist. Philos. Vol IV p. 62. Es iſt ihm doch dafür kein Leid widerfahren, ehe i ſuoi errori, wie Tiraboſchi Storia della Lett. Ital. T. VI. P. I. p. 259. ſchreibt, naſcevano non già da animo indocile e rivoltoſo, ma da una fanatica prevenzione per gli Autori da lui ſeguiti. Er war aus dem Obſervantenorden, hieß Gierar. oder Jorzi, und ſtarb zu Aſcoli 1540. Sein Leben ſteht in des P. dezli Agoſtini Scritt. Venez. T. II. p. 332.

388. De omni Rerum foſſilium genere, gemmis, lapidibus, metallis, et hujusmodi, Libri aliquot, plerique nunc primum editi. Opera Conradi *Geſneri*: quorum Catalogum ſequens folium continet. Zween Ringe mit den 12. Edelſteinen des hohenprieſterlichen Bruſtſchildes. Tiguri, excudebat Jacobus Gesnerus. Verzeichniß der VIII. vorkommenden Tractate. I. Jo. Kentmanni Dreſdenſis Medici No-

menclaturæ Rerum fossilium, quę in Misnia præcipue, & in alijs quoque regionibus inueniuntur. Kentmanns Zuschrift an Gesnern. Torgæ, 8. Nov. 1565. Abzeichnung des kentmann. Fossilienkastens mit den Aufschriften, Register seiner Sammlung, und sein Bild und Wapen. Verzeichniß seiner Fossilien lat. und deutsch in einem Systeme. Vorstücke 8. Text 95. Bl. II. Calculorum qui in corpore ac membris hominum innascuntur, genera XII. depicta descriptaq3, cum Historijs singulorum admirandis: Per Jo. Kentmannum Dresdensem Medicum. Andr. Gesners Druckerstock, d. i. sein Chiffre, darüber Todtenkopf und Sanduhr. Tiguri 1565. Zuschrift, wie oben. Das Werkchen am Ende datiret Torgæ 21. Apr. 1564. Vorst. 2. Text 22. Bl. III. De metallicis Rebus ac Nominibus Observationes variæ & eruditæ, ex schedis Georgij Fabricii: quibus ea potissimum explicantur, quæ Georgius Agricola prætertit. Der Stock. Tiguri, M.D.LXVI. Capitelverzeichniß. Jak. Fabricii Zuschrift an Kentmann, mit welcher er seines Bruders Anmerkungen begleitet. Misenæ Hermundurorum, die solstitij brumalis, M.D.LXVI. Das Werkchen hat auch deutsche Mineralbenennungen. Vorst. 3. Text 31. Bl. IV. De Succino Libri duo, Authore Severino Gœbelio, Medico Doctore. Quorum prior liber continet piam commonefactionem, de passione, resurrectione, ac beneficijs Christi, quæ in historia succini depinguntur. Posterior veram de origine Succini addit sententiam. Conr. Gesners griech. Tetrastichon darunter. Goebels Zuschrift an Bischoff Urban von Gurk, Francofordiæ ad Mænum 4. Martij. 1558. Angehängt ist Gesners Corollarium de Bitumine et cognatis ei, Naphta, Pisasphalto et Electro, mit einer Zuschrift an Valerand Dourez Apotheker zu Nyßel. Vorst. 2. Text 30. Nachst. 4. Bl. V. Valerii Cordi Simesusii de Halosantho seu Spermate Ceti vulgo dicto, Liber, nunc primum in lucem aeditus. Stock. Tiguri, M.D.LXV. Gesn. Zuschrift an Andr. Pellizer Medic. aus Kärnthen gebürtig, der aber in Danzig practicirte und ihm dorther Bornstein geschicket hatte. Tiguri prid. Kal. Julij. Anno M.D.LXVI. Auch hier ist Gesners langes Corollarium de Halosantho, & Salis flore duplici angehängt. Vorst.

3.

3. Text 37. Bl. VI. Sancti Patris Epiphanii Epiſcopi Cypri ad Diodorum Tyri Epiſcopum, de XII. Gemmis, quæ erant in veſte Aaronis, liber Græcus, & e regione Latinus, Iola Hierotarantino interprete: cum Corollario Conradi Geſneri. Stock. Tiguri. M.D.LXV. Geſners Zuſchrift an Adolf Occo Medicus in Augsburg, in welcher er u. a. ſagt, er habe die Handſchrift dieſes Tractats von dem kaiſerl. Bibliothekar Caſp. v. Nydbruck erhalten. Tiguri 1565. Non. Julij. Vorſt. 4. Text 28. Bl. VII. De gemmis aliquot, iis præſertim quarum Divus Joannes Apoſtolus in ſua Apocalypſi meminit: De alijs quoque, quarum uſus hoc ævi apud omnes percrebuit, Libri duo — authore Franciſco Rueo, Doctore medico Inſulano. Editio ſecunda, nam prima mutila, & inſcio authore edita fuerat. Stock. Tiguri M.D.LXV. Verzeichniß der angeführten Authoren und der Capitel. Angehängt ſind Excerpta ex Auth. epiſtola apologetica, qua de figuris, quæ incalpuntur Gemmis, agitur, und Paſchaſii Balduini ad Rueum Epiſtola über deſſen II. Bücher und über die Edelſteine. Auch 2. Sinngedichte des Knaben Aiard. Rueus über ſeines Vaters Werke. Vorſt. 2. Text 85. eigentlich 86. Bl. denn der Zweyer iſt wiederholet. VIII. Conradi Geſneri de Rerum foſſilium, lapidum et gemmarum maxime, figuris & ſimilitudinibus Liber: non ſolum Medicis, ſed omnibus rerum Naturæ ac Philologiæ ſtudioſis, vtilis et iucundus futurus. Stock. Tiguri. M. D. LXV. Zuſchrift an Andr. Schacrovius Notar der Krakauerſalinen. Tiguri Helvet. M.D.LXV. quinto Kal. Auguſti. Vorrede, in welcher Geſner ſein Syſtem erkläret. Sein Tractat in XV. Capp. mit guten Figuren. Errata und noch einmal der Stock. Vorſt. 7. Text 169. Bl. 8.

Geſner hat Recht, daß auch der Philologe aus dieſer Sammlung manches lernen könne. Er kannte aus den meiſten unſrer ältern Naturaliſten. Aber auch für den Litterator hätte ich aus den Zuſchriften verſchiedenes Merkwürdiges auszeichnen können, wenn es nicht über die ausgeſteckten Gränzen gienge. Uebrigens iſt dieſe nach Clement T. IX. p. 168. und Bauer II. Th. p. 26. ſehr rare, niemal nachgedruckte Sammlung ein rühmlicher Mahweis, was die Naturgeſchicht und beſonders die Oryktologie unſeren älteren Deutſchen ſchuldig iſt. Clement hats verſehen, daß er beym III. St. die Zuſchrift dem George Fabricius beylegt, die

doch

doch Jakobs ſeines Bruders iſt, und Bauer einer Engeln falſch, der p. 65. von andern gelehrten Werken redet. Vom Val. Cerdus und Ge. Fabricius ſ. Niceron T. 37. und 32. vom Joh. Reutmann Mangets Bibl. Script. Medic. vom Sev. Göbel Jöchers Lex. vom Franc. Aureus endlich Andreä Bibl. Belg.

389. Bibliotheca inſtituta et collecta, primum a Conrado *Geſnero*: Deinde in Epitomen redacta, & nouorum Librorum acceſſione locupletata, tertio recognita, & in duplum poſt priores editiones aucta, per Joſiam Simlerum: Jam vero poſtremo aliquot mille, cum priorum tum nouorum authorum opuſculis, ex inſtructiſſima Viennenſi Auſtriæ Imperatoria Bibliotheca amplificata, per Johannem Jacobum Friſium Tigurinum. Habes hic, optime Lector, catalogum locupletiſſimum omnium fere ſcriptorum, a mundi initio ad hunc uſque diem, extantium & non extantium, publicatorum & paſſim in Bibliothecis latitantium. Opus non Bibliothecis tantum publicis priuatiſue inſtituendis neceſſarium, ſed ſtudioſis omnibus, cuiuscunque artis aut ſcientiæ, ad ſtudia melius formanda vtiliſſimum. Froſchauers Stock. Tiguri excudebat Chriſtophorus Froſchoverus, Anno M. D. LXXXIII. Simlers Zuſchrift an Pfalzgraf Ludewigen wieder abgedruckt aus der Edition von 1574. Sie enthält manches zur Bibliothekologie, und wieviel die Schweizer dem Hauſe Baiern ſchuldig wären. Neue Zuſchrift des J. J. Friſius an eben denſelben, nonis Aug. 1583. Froſchauer habe ihn gebethen die Vermehrung dieſer Bibliothek auf ſich zu nehmen. Ego — meo iam à prima adoleſcentia patrono hoc officium recuſare non potui. Auch hier kömmt verſchiedenes von Bibliotheken, und u. a. ein Lob der kaiſerlichen vor. In der folgenden Vorrede, die Simlers und Friſius Namen am Ende hat, ſtehn Nachrichten von ältern Literarhiſtorikern, nach ihnen Conradus Geſnerus conſcripſit ingens ac eruditorum opus. Verum — cum excreviſſet — Conradus Lycoſthenes (Wolfhart) in compendium redegit — de ſuo plurima adiecit — J. Balæi libros de Scriptoribus Angliæ inſeruit. Hoc eius compendium nos ante annos nouendecim (1574.) acceſſione plus quam bis mille nominum locupletauimus, & eandem nunc denuo edi-

edimus, ita auctam vt hæc æditio ad priorem dupla ſit. Dann kommen die Männer, die Beyträge gethan haben, worunter der kaiſerl. Bibliothekar Hugo Blotius ſamt dem ihm anvertrauten Schatze das verdiente Lob erhält. Weil im Werke ſelbſt die Artikel vom Taufenamen der Authoren anfangen, ſo ſind ſie noch vorher nach den Zunamen in einen Index gebracht. Am Ende iſt ein kurzer Anhang, zween poetiſche Applauſe, und ein Fehlerverzeichniß. Vorſtücke 28. Bl. Text 835. S. Nachſtücke 3. S. Fol.

Gesner iſt einer der vorzüglichſten helvetiſchen Männer, die dieſes glückliche Land zum Ruhme unſrer allgemeinen Mutter Germanien geliefert hat. Nur 49. Jahre gelebt, über 50 Werke, und darunter einige die erſten in ihrer Gattung, geliefert, immer dabey mit Dürftigkeit gekämpfet zu haben, und der beſcheidenſte, freundlichſte Mann geweſen zu ſeyn! — Nur mit Mühe breche ich hier ab. Seine Bibliothek, das Muſter aller nachgefolgten ähnlichen Werke, die oft hilft, wenn alles verläßt, iſt in ihrer Vollſtändigkeit, 1545. das erſtemal bey Froſchauern erſchienen, der Auszug des Dresthenes 1551. bey Oporin, die tigurinſche Ausgabe 1555. und 1574. bey Froſchauern. Endlich iſt unſere tigurinſche gefolget. Die groſſe Seltenheit aller dieſer Auflagen bezeuget Vogt p. 125. Clement T. IX. p. 145. Bauer II. Th. p. 25. Die ſchiefe Anmerkung, die der letzte hinzufüget: Haec Operis pertari — ſeptem vel ſaltem ſex Volumina non ſunt ſeparanda, muß niemanden auf den Gedanken führen, als wenn etwa Geſners Werk aus ſo vielen Theilen beſtünde. Sie iſt nur von den verſchiedenen Editionen zu verſtehen. Das gareil. Exemplar hat ein gelehrter Proteſtant mit vielen biographiſchen, chronologiſchen und kritiſchen Randnoten aus Beza, Bodin, Laud. Damäus, Lipſius u. a. bereichert; aber ſeinen Namen, oder Grund zu einer nähern Vermuthung finde ich nicht. Geſners Leben ſteht Nicerons T. 17. p. 337.

390. Dell' Iſtoria civile del Regno di Napoli Libri XL. ſcritti da Pietro *Giannone* Giureconſulto, ed Avvocato Napoletano. T. I. In cui contienſi la Politia del Regno ſotto Romani, Goti, Greci, e Longobardi. In Napoli, M.DCC.XXIII. Per lo Stamparore Niccolò Naſo. Das Bild Kaiſer Karls VI. mit der Zueignung. Capiteltafel der VIII. Bücher dieſes I. Th. Correzioni e Giunte. Introduzione. Sie enthält verſchiedenes über die Geſchicht des bürgerl. Rechtes. Die neap. Geſchicht des Jeſuiten Parr. Giannetta-

ſio wird hier faſt nur für eine gute lateiniſche Ueberſetzung des Summonte erkläret. Vorſtücke 14. Bl. Text 534. S.

391. Tomo II. In cui contienſi la Politia del Regno ſotto Normanni, e Suevi. Capiteltafel der Bücher bis aufs XIX. Errata. Vorſt. 4. Bl. Text 575. S.

392. Tomo III. In cui contienſi la Politia del Regno ſotto Angioini, ed Aragoneſi. Capiteltafel der Bücher bis aufs XXX. Errata. Vorſt. 4. Bl. Text 566. S.

393. Tomo IV. In cui contienſi la Politia del Regno ſotto Auſtriaci. Capiteltafel der letzten X Bücher. Errata. Am Ende ein Generalinder übers ganze Werk. Vorſt. 4. Bl. Text 502. S. Inder 21. Bl. Alſo IV. Tomi. 4.

Die zu Rom geſchehene Unterdrückung und Vertilgung vieler Exemplare hat die groſſe Seltenheit dieſes Werks verurſachet, die Dout p. 308. De Bure Hist. T. II. p. 21. die Bibl. Ital. p. 50. Engel p. 66. Bauer II. Th. p. 28. bezeugen. Dument ſetzt ihm p. 313. einen Preis von 80. bis 90. Livres. Meine proteſt. Bibliographen loben es ſehr. In Neapel kam 1738. und 1753. ein Auszug unter dem Titel Anecdotes Ecclesiastiques 8. heraus. Die Geſchichte ſelbſt erſchien 1742. im Hage oder zu Genf, oder Lauſanne franzöſiſch. Wider den Giannone ſchrieb Euſebio Filopatro, der der Jeſuit Joſ. Sanfelice geweſen ſeyn ſoll, Riflessioni Morali e Theologiche. In Colonia (glaublich Rom) T. II. 1728. 4 derer Einführung im Neapolitaniſchen gleichfalls verbothen, und dem Autor das Königreich zu betreten unterſaget wurde. Die Acta Eruditorum kündeten dieſes 1729. p. 423. weitläufig an. Man ſehe aber auch Merkw. der Dreſdbibl. I. B. p. 301. Von dem flüchtigen Giannone, der von Neapel nach Wien, Venedig, Genf gieng und dort auf piemonteſiſchem Boden angehalten ward, erzählt das Diction. Encycl. von Yverdon, T. XXI. p. 544. Er ſoll noch einen Band Opere postume in diſeſa della sua Storia — con la di lui professione di fede, 4. hinterlaſſen haben, der mir aber nie zu Geſichte gekommen iſt.

394. Suevicarum Rerum Scriptores aliquot veteres, partim primum editi, partim emendatius atq. auctius, In quibus Suevorum

rum origo, Migratio, Regna, Principes, bella, fœdera, religiones, monaſteria, ciuitates, comitatus, Duces, Imperatores, inde ab initio vſq. ad Maximilianum I. ſumma fide atq. induſtria, pro ævi illius eruditione, memoriæ mandantur, & Italorum in Sueuos Imperatores calumniæ excipiuntur. Ex Bibliotheca & recenſione Melchioris Haiminsfeldii *Goldaſti*. Ein Stock. Francofurti, in officina Wolfgangi Richteri, IMpenſIs ConraDI Nebenll. d. i. 1605. Goldaſts Zuſchrift an die Stände des ſchwäbiſchen Bundes. Unter ſeinen Schriftſtellern lobt er beſonders den Dominicaner Felix Fabri oder Schmidt von Zürch gebürtig. Er ſagt von ihnen: quidquid illis operæ & olei impendi, conſideratione meæ præſtiti originis: qui quamuis apud Heluetios ortus, a Sueuis ſum oriundus, welches er hernach darthut. Darauf folgt de Auctoribus et eorum Scriptis Annotatio. Sie ſind: Anonymus Scriptor, Velleius Gallus, Iſidorus Hiſpal. Jo. Boemus Aubanus, Henr. Bebelius Juſting. und Fabri. Er hat ſie nach den Schickſalen der Nation geordnet. Der lezte iſt ſtärker, als alle Uebrigen zuſammengenommen. Den Schluß macht ein Regiſter. Bis auf dieſes 317. S. und dann dieſes 31. S. 4.

Der 1727. zu Ulm gemachte Nachdruck dieſer Sammlung ſ. benimmt der groſſen Seltenheit unſerer Originaledition nichts. Von ihr reden Vogt p. 311. Engel p. 66. Bauer II. Th. p. 36. Clement T. IX. p. 215. Goldaſt ein unſtäter, dürftiger Mann und bitterer Feind der röm. Kirche hat doch dabey ſehr groſſe Verdienſte um die Geſchicht und das Staatsrecht Deutſchlandes, beſonders durch die Menge Schriften, die er der Dunkelheit entriß, und durch den Druck bekannt machte. Sein Leben ſteht in Niceron's T. 29. p. 387.

395. Melchioris *Goldaſti* Heiminſfeldii de Bohemiæ Regni, incorporatarumque Prouinciarum iuribus ac priuilegiis; necnon de hereditaria Regiæ Bohemorum familiæ ſucceſſione, Commentarii in libros VI. diuiſi, & inde a prima vſque origine ad præſentem ætatem quam diligentiſſime & accuratiſſime deducti. Ein Spruch Proverb. XXIV. Francofordiæ, Impenſa Joannis Jacobi Porſii. Anno M.DC.XXVII. Zuſchrift an Ferdinand II. Vorrede. Inhalt und

Ordnung der VI. Bücher. Vom V. habe er, wie es in der Dedication heißt, das 8. Capitel de pace religionis in Bohemia, das 9. de expulsione Jesuitarum, und das 10. de vaticiniis et prophetiis weggelassen. Das VI. wird mit einem Epilogus geschlossen. Vorst. 6. Bl. Text 751. S. Nachst. 3. S. Darauf folgt — Consultatio de Officio Electoris Bohemiæ, iureque in Comitentibus S. Rom. Imperii Electorum, tam Electorali in actu elegendi, quam Collegiali in Consilio Reipublicæ sibi competente. Serenissimi Matthiæ Hungariæ & Bohemiæ Regis &c: Archiducis Austriæ &c: Legatis petentibus extemporaliter scripta Norimbergæ in Conventu Collegiali anno MDCXI. Mense Octobri Francofordiæ Pro Bibliopolio Joannis Jacobi Porsii excudit Guelpi gangus Hofmannus, Anno Domini M.DC.XXVII. Zuschrift an J. Ulrich Fürsten von Eggenberg. Goldast erzählt ihm ganz artig, daß er für diese Arbeit schon 1612. eine goldene Gnadenkette hätte haben sollen. Vorst. 3. Bl. Text 16. S. Appendix Commentariorum de Juribus ac Priuilegiis Regni Bohemiæ &c: continens Documenta, Diplomata, Instrumenta et id genus alia monumenta, quorum in ipsis Commentariis relatiue & remissiue facta est mentio: Ordine Chronologico iuxta annorum seriem digesta, & fidei faciendæ ac probandæ ergo adiecta a Nobilissimo & Clarissimo Viro, Dn. Melchiore Goldasto Heminsfeldio &c: Francofordiæ Pro Bibliopolio u. s. w. wie oben. Zugeschrieben dem Reichsvicekanzler Petr. Heinr. v. Stralendorf, Vorst. 4. Bl. Text 202. S. Zwey Rechtliche Bedencken von der Succession und Erbfolge deß Königlichen Geschlechts und Stammis in beyden Königreichen Hungern und Böheim: auch Erbgerechtigkeit zu deren beyden Cronen, und angehörigen Landen und Leuten: insonderheit von den Erbpacten mit dem Hochlöblichen Hause Oesterreich auffgericht. Sampt angehengten Erbeinungen und Verträgen der Cron Boheim mit den Chur- unnd Fürstlichen Häusern Pfaltz, Sachsen, Brandenburg, vnd Oesterreich ꝛc. Dabey allerley Documenten u. s. w. Alles der warheit zu stewer, vnnd männiglichen zu besserer information vnd bericht, in diese ordnung gebracht, vnd an tag

tag gegeben durch den Edlen, Ehrenvesten vnd Hochgelehrten Herrn Melchor Goldasten von Heimnsfeld. Franckfurt am Mayn, Gedruckt durch Wolfgang Hofman, in Verlegung Johan Jacob Porsen. Anno Domini M.DC.XXVII. Dediciret dem Reichshofrathe Joh. von Reck. In dieser Zuschrift kommen einige Nachrichten zu Goldasts Biographie und von seiner Bibliothek vor. Er sagt, weil er diese deutsche Information wegen der fremden Nationen dem lat. Tractate von Boheim nicht habe inseriren konnen, so lasse er sie hier besonders drucken. Zuhalt dieser Sammlung. Das Bedenken über Ungarn ist von Beat. Wiedemann k. geh. R. das über Bohmen vom gelehrten Freyh. Rich. Strein v. Schwarzenau, die Information von der k. Erb- und der Stände Wahlgerechtigkeit in Boheim von Joach. Andr. Grafen von Schlick. Vorst. 9. Bl. Text 312. S. Also IV. Stücke. 4.

Von der hohen Seltenheit dieser Sammlung reden Vogt p. 311. Bauer II. Th. p. 37. die Bibl. Struvio-Budeniana T. II. p. 1063. Aber sie geben kein vollständigen Titel an, und die letzte fehlt noch darinn, daß sie dem ersten Stücke XVI. anstatt VI. Bücher beylegt. Auch der Nachdruck, den J. Herm. Schmucke 1719. mit Verm hrungen in II. Th. zu Franckfurt f. ans Licht gestellet hat, ist nach ihrer Ausgabe schon schwer zu finden, weil ein grosser Theil der Exemplare im Feuer aufgegangen ist. Weil Goldasts Originalausgaben alle rar sind, so will ich noch hersetzen, was die gared. Bibliothek von ihm besitzet: Monarchia S. Rom. Im ein T. I. Hanoviæ. 1611. T. II. Francof. 1614. T. III. Francof. 1613. f. Politica imperialia. Francof. 1614. f. Collectio Constitutionum Imperialium, die dritte Edition, Francof. 1713. IV. T. f. Rerum Alamannicarum Scriptores, die dritte Edition, Francof. & Lipf. 1730. f.

396. Historia de las Antiguedades de la Ciudad de Salamanca: Vidas de sus Obispos, y cosas sucedidas en su tiempo. Dirigida al Rey N. S. don Felipe III. Por Gil *Gonçales* de Avila, Diacono y Racionero en la S. Iglesia d. Salamanca. Der Stock zeigt eine Druckpresse mit der Umschrift: Arte natus liber, welches das Anagramm des Namens des Druckers ist. En Salamanca. En la Imprenta de Artus Taberniel. M.DC.VI. Gerichtliche Taxe des Buches. Der

Bogen auf 4thalb Maravedis, thut 252. (nicht 250, wie Clement ſagt) Maravedis. Ein Zaum, den man in Spanien den Buchhändlern einlegt. Approbation und Privilegium en Valladolid 16. Deziemb. 1602. und 22. Enero 1603. Kurze Zuſchrift an den König. Das Werk hat III. Theile, wie es im 1. Cap. erkläret wird: En la primera ſe dará noticia de la fundacion deſta Ciudad haſta que entrò en ella la buena nueua del Euangelio. En la ſegunda — ſe eſcriuiran las vidas de los Prelados, que uiuieron haſta que la Univerſidad ſe fundò en ella. En la tercera, proſiguiendo con las miſmas vidas, ſe verà como ſe ha ido augmentando y conſeruando haſta venir a gozar del eſtado y grandeza en que oy la vemos. Am Ende ſind Errata, und der Corrector bezeugt ihr Daſeyn mit ſeiner Unterſchrift. Angehängt ſind ein Verzeichniß der Kirchen, Klöſter, Spitäler u. dergl. Ein anderes der Gaſſen von Salamanca. Endlich ein Sachregiſter. Vorſtücke 4. Bl. Text 554. S. Nachſtücke 7. Bl. 4.

Der beleſene Clement hat dieſes ſehr ſeltene Stück in einem einzigen Kataloge, und in der königl. Bibliothek zu Hannover gefunden. S. T. IX. p. 237. Das Anagramma auf dem Titelbl. hat weder er, noch Mik. Antonius wahrgenommen, bey dem durch einen Druckfehler Bibl. Hiſp. novae T. I. p. 4. Tabernier anſtatt Taberniel ſteht. Die übrigen Werke unſers Autors, darunter ſich beſonders ſein zweyfaches Teatro Eccleſiaſtico von Spanien und von Indien auszeichnet, kann man bey erſterwähntem Antonius nachſehen. In Franckenaus Bibl. Hiſp. Hiſt. Geneal. Herald. p. 2. ſteht ein Zeugniß ſeiner Wahrheitliebe. A. 1612. wurde er als königl. Chronikſt nach Madrid beruffen, und in dieſer Qualität ſchrieb er Teatro de las Grandezas de la Villa de Madrid, welches Thom. Junti 1623. daſelbſt f. ſchön auflegte. Es befindet ſich auf der g Bibl. und iſt glaublich eben ſo rar, als unſre Alterthümer von Salamanca; allein ich habe ſchon geſagt, daß ich ohne Vorgänger nichts behaupten will.

397. F ancíſci Marii *Grapaldi* De partibus ædium Dictionario lo̅ge lepidiſſimus nec min9 fructuoſus. Ein Phaläcium des Beat. Arnoaldus von Schletſtadt. S. 2. Franciſcus Marius Grapaldus Parmenſis lectori Sal. Antonio Quintiano primi in hac vrbe nominis Bibliopolæ: co̅pluribuſq3 alijs qui Sturnatim (vt ita loquar) huc con-

uo-

uolabant: annum ab hinc ſeptimum libellos noſtros dedim⁹ diſſeminandos. Satio peracta eſt. & meſſis ipſa cum ſpicilegio in horreis condita: Placuit igitur rurſum (quæ noſtra eſt auiditas) fationis aleam ſubire. In dieſem luſtigen allegoriſchen Tone gehts bis ans End. Noch ein Phaläcium vom Bernardin. Saroguidanus. Summa & ordo Operis. Es beſteht in II. Büchern, die in Capitel zerfallen. Index dictionum. Eine Elegie des Verf. an Orlando Marcheſe Pallavicini. Ein phaläciſcher Applauſus des Phil. Beroaldus. Zuſchrift des Grapaldus an erſt genannten Marcheſe. Domus ſtructuram non docere: verum ædificatæ partes deſcribere, hoc eſt ſingulis nomina ſua reddere — claboraui. Das I. B. behandelt die untern Theile eines Hauſes. Vor dem II. iſt ein Eingang, in welchem Grapaldus ſagt: Subciſiuis horulis ætatis anno ſexto & vigeſimo — dominici natalis milleſimo quadringenteſimo ſupra octuageſimū octauum hæc — contexui. Das 9. Cap. beſchreibt eine Bibliothek. Den Schluß macht ein Tetraſtichon Ge. Anſelmi Nepotis. Darauf: Finiunt Libri F. Grabaldi de partibus ædiū cum regeſto vocabulorum impreſſi in Vrbe Argentina per Induſtrium Joannem pryß In ædibus Luſtri vulgo zum thiergartē Anno ſalutis M.cccc.viij: Ein Holzſchnitt mit des Druckers Monogramme und unten der Thiergarten. Vorſtücke 16. Text 120. Schluß 1. Bl. 4.

Engel p. 67. Gerdes p. 114. Vogt p. 316. Freytag Adpar. T. II. p. 1040. Bauer II. Th. p. 54. Clement T. IX. p. 265. ſtimmen über die groſſe Seltenheit dieſer Ausgabe zuſammen. Nach der Rechnung des letzten wäre ſie die vierte des Werkes. Die erſte ohne Jahr müßte man auf 1494. ſetzen, weil in der Vorr. der Edition von 1501. ſteht annum abhinc ſeptimum, wie man oben geleſen hat. Die dritte wäre die von Parma 1505, und endlich unſre Straßburgerinn. Bey der groſſen Mühe, die Clement dieſem Artikel gewidmet hat, iſt nicht zu begreifen, wie ihm die Stelle entgangen iſt, die ich aus dem Eingange zum II. B. angeführet habe. Nach dieſer Stelle iſt Grapaldus 1488. 26. Jahr alt geweſen. Er wurde alſo 1462. gebohren. Und wenn er nach Jovius Elog. Vir. lit. illuſtr. p. 118. nach ſeinem 50. Jahre geſtorben iſt, ſo kann er nicht weit über 1512. hinaus gelebet haben. Daß er im May 1516. ſchon todt war, bezeuget die fünfte Auflage unſers Werkes zu Parma Impenſis Antonii Quintiani qui non paſſus eſt, Laborē Grapaldi Vndequaq3 Viri doctiſſimi Interire: Quē diuitem colebat, amabat,

&

& memorabitur. Dennoch hat diese Ausgabe noch eine neue Vorrede von ihm erhalten. Diese Chronologie unsers Autors findet sich bey keinem meiner Bibliographen, die alle nur aus dem unchronologischen Jovius geschöpfet haben. Bey Tarabotschi hätte ich etwas mehreres von ihm vermuthet; aber er übergeht ihn. Und Bayle ist, wie man sieht, einzuschränken, wenn er schreibt: Gyraldus — a vecu au XVI. siecle. S. auch Blasius Beyt. I. Th. p. 9.

398. Nicolai *Gruchii* Rotomagensis, de Comitiis Romanorum Libri tres. His accessit rerum & verborum in his memorabilium copiosissimus & accuratissima diligentia conquisitus index. Lutetiae, ex officina typographica Michaelis Vascosani, via Jacobea, ad insigne Fontis. M.D.LV. Zuschrift Petro Mareano Provinciae Longavillanae Praesidi. Cal. Jan. 1555. Privilegium schon 1553. Vorrede lang und gelehrt. Es hätten Budäus, Alexander (ob Aler.) Beroaldus, Blondus diese Materie nicht erschöpfet. Er behandle sie in III. Büchern. Primus est de Comitiis Centuriatis: Secundus est de Tributis: Tertius est de Curiatis. Singulorum generum disputatio tota continetur sex capitibus. Primum enim docetur, quid essent singula illa Comitia: Tum quae & quot essent causae habendorum Comitiorum: Mox per quas personas peragerentur: Deinde quis esset singulorum Comitiorum proprius modus: Postheae de loco ubi comitia fierent, agitur: Postremo de tempore habendorum comitiorum. Am Ende des Werkes ist ein Index alphabeticus und Errata. Die Pagination läuft ganz durch, 120. Bl. Fol.

Prächtig gedruckt, wie mans vom Vascosan gewohnt ist, und noch Freytag Adpar. T. III. p. 305. Clement T. IX. p. 284. und Bauer II. Th. p. 61. sehr rar. Dieses Werk hat zwischen unserm de Grouchy und dem gelehrten Italiener C. Sigonius Streitigkeiten erreget, die man im Freytag l. cit. erzählet finden. Der Gegenstand hat dabey gewonnen; ich sehe auch nicht, daß sich Gruchius gar so sehr gegen seinen Gegner dabey vergessen haben sollte, wie Jemand sagt, der den Ausdruck des Sigonius impotenti animo mit impudenti verwechselt, wo sich gewiß ein deutlicher Unterschied fühlen läßt. Vom Gruchius s. de Thou Hist. L. LIV. n. 27. Er hat zu Coimbra der erste den Aristoteles arabisch erklärt. Hancke de Rom. rer. Scriptoribus P. I. c. 61. kannte von unserm Buche nur die folgende Edition, und die Frff. 1604. 8.

399. Do-

manifestis, tum occultis, ex quibus Naturae opera dependent, et quibus mediantibus Ars naturam ipsam aemulatur, der aber in XI. Bücher zerfällt. Am Ende ist ein Index rerum notab. und XX. Kupfertafeln. Vorstücke 16. Bl. Text 512. S. Index und Errata 9. Bl.

422 Tomus III. Alles wie oben. Parmae. M.DC.XCII. Typis Hyppoliti Rolati. Superiorum consensu, ac Sumptibus Josephi ab Oleo. In unserm Exemplare beginnt gleich nach dem Titelblatte die Fortsetzung der Bücher des IV. Tractates und geht vom 12. bis zum 25. Der Index Librorum et Capitum huius tertii Voluminis und XIII. Kupfertafeln sind hinten angebunden. Text 571. Index 23. S. Also mit dem Prodromo IV. Bände. Fol.

Die grosse Seltenheit dieses unvollendeten Werkes bezeugen De Bure Sc. et Arts p. 265. Baumgarten Nachr. von merkw. Büchern VIII. Th. p. 235. und Bauer II. Th. p. 255. Osmont p. 395. hat nur die ersten II. T. gekannt. Der Prodromo ist allerdings dazu zu rechnen, von dem einige, die unsern Autor berühren, nichts gewußt zu haben scheinen. Leibnitz schreibt von dem Werke an den P. Des-Bosses: Lanae veltri Magisterium artis et naturae Welferbyti extat, Hanoverae non habemus. Multa sunt in illo scriptore egregia, ubi ad Physicam specialem descendit; sed in speculationibus non aeque valet. Opp. T. II. P. I. p. 281. Kein Wunder, so lang Aristoteles zum Grunde lag. Er dachte das Werk auf IX. Bände zu bringen. Allein 1687. starb er mit 56. Jahren, und sah also nicht einmal mehr den dritten gedruckt. Die Experimentalphysik verliehrt an ihm einen der stärksten Beförderer, mit dessen Tode manches sich heut zu Tage mancher zieret, ungerächet, weil Lana latemisch und noch dazu in Folio schrieb. Ein Beyspiel steht in Morhofs Polyh. Philos. L. II. P. I. c. 4. n. 4. p. 290.

423. Histoire d'Angleterre, d'Ecosse et d'Irlande: avec un abregé des evenemens les plus remarquables arrivez dans les autres Etats. Par Monsieur de *Larrey* Conseiller d'Ambassade de son Alteisse Electorale de Brandebourg. Tome Premier, qui comprend les Regnes de Hen i VII. Henri VIII. Edouard VI. Jeanne Gray, & Marie. Enrichi des Portraits des Rois, Reines & autres Personnes illustres.

399. Doctiſſimi Viri Nicolai *Gruchii* Rotomagenſis, de Comitiis u. ſ. w. bis auf den Druckfehler copioſiſſima, wie oben. Eine mit einer Schlange umwundene Hand hält einen Zepter mit einem Auge darüber. Venetiis apud Franciſcum Bindonum, 1559. Die Zuſchrift iſt weggelaſſen. Sonſt alles, wie oben. Bis auf den Index 272. S. Der Index 27. Bl. Keine Errata. 8.

Die oben genannten Autores beſtätigen auch die groſſe Seltenheit dieſer alten Ausg. die ſehr nett und klein gedruckt iſt. Die Exemplare, die 1559. aufhaben, ſind rarer. Die meiſten haben 1558. Gravius hat der Seltenheit des Werkes dadurch zum Theile abgeholfen, daß er es ſamt den nachgefolgten Streitſchriften in den I. Th. ſeines Theſ. Ant. Roman. col. 531. aufgenommen hat. Ohne die Streitſchriften ſteht es auch in J. Godeſch. Clauſingii Faſcic. I. Juris Publ. Rom. Leng. 1726. 8. Die ganze Streitſache erkläret Lud. Voigt in Praef. ad Caroli Sigonii de antiquo Jure Italiae Libb. III. Opp. omn. T. V. Mediol. 1736. f.

400. Franciſci *Guillimanni* de Rebus Helvetiorum, ſive Antiquitatum Libri V. Ex varijs ſcriptis, tabulis, monimentis, lapidibus, optimis plurium linguarum auctoribus. Friburgi Aventicorum, ex officina typographica M. Wilhelmi Mæſs. M. D. XCVIII. Zuſchrift an die XIII. Cantons. De Helvetia, his libellis, pleraq3 quæ ſuper priſco ſtatu, republica, factis, conuerſionibus; quae, vt aliis regionibus, crebræ ipſi & communes. Ciuitatum quoque origines, & progreſſus non omiſſi: ſed procul a fabulis. Additum de municipiis, præfecturis, ſocijs, fœderatis u. ſ. w. Dann folgen Scriptorum Veterum Recentiumque de Helvetijs Teſtimonia. Ein Index Capitum der V. Bücher. Aber am Ende kein Regiſter. Vorſtücke 6. Bl. Text 457. S. alle mit Randnoten. 4.

Dieſe Originaledition geben Clement T. IX. p. 314. und Bauer II. Th. p. 71. für ſehr rar an. Man hat nur die Vorſtücke davon neu gedruckt und darauf geſetzt: Amiterni, Sumptibus Raphaelis Camilletti CIↃ. IↃ. C XXIII. Wer alſo dieſe falſche zweite Ausgabe hat, beſitzt eigentlich die erſte. Dieſen Betrug hat J. Conr. Füßlin entdecket, wie in J. Alb. Fabricius Bibl. med. et inf. Lat. L. VIII. p. 606. zu ſehen iſt. Sundikingen, der unſre Geſchichte

mit dem Aventinus zu Leipz. 1710. f. wieder auflegen ließ, und Senckenbergen, der Guillimanns Syntagma de vera origine & stemmate Conradi II Im. Salici in seinen III. T. Selecta Juris et Histor. Francof. 1735. 8. aufnahm, ist er verborgen geblieben. Diese beyden Männer sind es sonst, die uns bey dem sast allgemeinen Schweigen der Gelehrtenbiographien vom Guillimann und von seinen Schriften loco. citt. einige Nachrichten gegeben haben. Er war aus dem Stande Freyburg, Lehrer zu Freyburg im Breisgau, k. und österr. R. und Historiograph, und scheint um 1612. gestorben zu seyn. Senckenberg hatte zu Basel gehöret, er wäre von einigen Schweizerbauern erschlagen worden. Seine Geschicht wird geschätzet, und seine meisten Schriften sind gleichfalls rar.

H.

401. Topographia, e Historia general de Argel, repartida en cinco tratados, do se veran casos estraños, muertes espantosas, y tormentos exquisitos, que conuiene se entendian en la Christiandad: con mucha doctrina, y elegancia curiosa. Dirigida al illustrissimo Señor Don Diego de Haedo Arçobispo de Palermo, y Capitan General del Reyno de Sicilia. Por el Maestro fray Diego *de Haedo* Abad de Fromesta, de la Orden del Patriarca san Benito, natural del Valle de Carrança. Das erzbischöffl. Wapen. En Valladolid, por Diego Fernandez de Cordoua y Oviedo, Impressor de libros. Año de M.DC.XII. Acosta de Antonio Coello mercader de libros. Drucklicenz vom Febr. 1610. Zwo Approbationen, die erste vom October 1608. Licenz des Generals der Congregation, in welcher dem Autor die Herausgabe sogar por santa obediencia aufgeleget wird, datiret im Octob. 1604. Der Druck hat sich also sehr lange hinausgezogen, glaublich wegen der Entlegenheit des Erzbischoffes, an welchen nun die Zuschrift vom 25. Decemb. 1605. folget. Man sieht daraus, daß der Erzbischoff unsern Abt einige Zeit bey sich in Palermo hatte, daß er selbst an der Verfassung des Werkes, besonders der Dialogen, Theil hatte, daß seine Herkunft sey de aquel illustrissimo Duque de Cantabria señor de Bizcaya, llamado D. Heduo, y de su antiquissima casa solariega de Haedo, sita en el Valle de Carraça, zu dessen Bewei-

weiſe Verſe eines Alonſo Tegui angeführet werden, den ich weder im Nic. Antonio, noch im Velaſquez finde. Lob des Erzb. von ſeiner Freygebigkeit gegen die Armen; man nenne ihn einen Heiligen, man küſſe ſeine Briefe, wie Reliquien und dergl. Seine gluckliche Erhaltung, als 1591. beym Empfange des Vicekonigs Diego Enriquez de Guzman der Ponton brach, und mehr als 500. Perſonen, darunter der über 65. Jahr alte Mann, ins Meer fielen, auch mehr als 30. ertranken, u. ſ. w. Das Werk ſelbſt beſteht erſtens in einer Topographie von Algier in 41. Capiteln, zweytens in einer Epitome de los Reyes de Argel von Aruch Barbarroja mit Ausgange des XV. Sec. angefangen bis auf Moſtapha und 1596. Dieſer Theil beträgt 30. in 3. getheilte Capitel. Drittens in 3. Geſprächen. Das 1. iſt überſchrieben: De la captividad de Argel. Hier unterredet ſich Ant. Gonzalez de Torres ein Malteſerritter mit dem gefangenen Doct. Ant. Soſa über die Leiden der Chriſtenſklaven in 20. Diviſionen. Das 2. De los Martyres de Argel. Soſa unterhält ſich mit dem Capit. Hier. Ramirez über alte und neue Martyrergeſchichten in 3. Abtheilungen. Die jüngſte Geſchicht iſt von 1580. Das 3. De los Moraliſtos de Turcos, y Moros. Soſa zeigt dem Tochtermanne ſeines Herrn einem Renegatenkinde Amud die Irrthümer dieſer Lehrer in 7. Divi. Den Schluß macht ein Regiſter übers ganze Werk. Das Werk iſt in 2. Column. ſchön gedruckt. Die Vorſtücke betragen 4. der Text 210. das Regiſter 8. Bl. Fol.

Die ungemeine Seltenheit dieſes hiſtoriſchen Werkes von einem noch wenig bearbeiteten Staate erhellet aus dem faſt allgemeinen Schweigen der Bibliographen. Mur Bibl. Suppl. T. II. p. 129. nennt es. Langlet du Freſnoy, und die ſtreitbarſte Bibliothek konnten es nicht, der Ordensbibliothekar Zegelbauer P. III. Hiſt. Rei lit. O. S. B. c. 6 p. 563. wußte nicht, worum es handelt, das groſſe Hiſt. Lexikon übergeht den Verfaſſer, Franckenau in ſeiner Bibl. Hiſp. Hiſt. &c: die ganze Familie Haedo oder Haeſto. Nicher hat nur den Nic. Antonio überſetzt, deſſen ganzen Bericht darum beſetzt: F. Diaſtacus de Haedo ex Valle de Carranza monaſterii Burgenſis provincie oriundus, Benedictinus Hiſpalis, dedit in lucem Topographia y Hiſtoria general &c. — Ex vulgo Hiſpanico dedit latine Martyres Algerienſes J. Bapt. Gramaye Antverpianus. Aus Valle de Carranza hat Reich. Poſtel Stell. lexic. T. I. col. 207. villa de Carranza gemacht. Wir ſehen aus

dem Leben des Fr. Diego de Haedo, das er erzählet, daß unſer Autor ſein Meiſter war, und daß er dem Ehren, der 1598. mit 85. Jahren ſtarb, folglich die Ausgabe der gegenwärtigen Bücher, wenn ſie doch die erſte war, nicht beſorgt haben, ihm das Cardinalat vom Könige auszuwirken. Der König wollte es nicht, und da mußte unſer Mann nach Spanien gekehret ſeyn. Vielleicht hat in Mich. a S. Joſepho Bibliographia critica, Matriti 1740. 8. mehr von ihm vorkommt.

402 Herodiani Historiae Libri VIII. *Herodiani* Hiſtor. Lib. VIII. Cum Angeli Politiani interpretatione, & huius partim ſupplemento, partim examine Henrici Stephani: vtroque margini adſcripto. Eiusdem Henrici Stephani emendationes quorundam Graeci textus locorum, & quorundam expoſitiones. Hiſtoriarum Herodianicas ſubſequentium libri duo nunc primum Graece editi. Der Oelbaum. Excudebat Henricus Stephanus Anno M. D. LXXXI. Zuſchrift an den gelehrten Engländer Philipp Sidney, den, wie er ſagt, er in Deutſchland und hernach in Oeſterreich kennen gelernet hat, wo Sidney 1576. Elisabethen Geſandter war. Er warnet ihn ſehr, ſich durchs Hofleben nicht ganz von den Wiſſenſchaften abbringen zu laſſen. Vorrede, in welcher des Politians lat. herodianiſche Ueberſetzung beurtheilet wird. Der Text in 2. Columm. griechiſch und lateiniſch. Die innern Randnoten gehen den Grundtext, die äußern die Ueberſetzung an. Am Ende iſt noch eine Seite mit Noten. Dann folgen die erſten II. Bücher Zoſimi Comitis et Exadvocati fiſci Hiſtoriae novae, die hier zum erſtenmale griechiſch erſcheinen mit der lat. Ueberſ. des Leunclavius, von dem Stephanus auch den Grundtext erhalten hat, ob er es ſchon verſchweiget. Vorſtücke 4 Bl. Herodian 182. S. 1. Bl. Zoſimus 79. S. Klein 8vo.

Dieſe ſchöne, nach Clement T. IX. p. 231. und Bauer II. Th. p. 102. ſehr rare Edition iſt doch ſchon meines Wiſſens keine der erſten dieſes berühmten Geſchichtſchreibers. Die erſte griech. iſt die aldiniſche von 1503. 8. die erſte lat. die römiſche 1497. 8. die Politianus noch ſelbſt veranſtaltet hat. Die folgenden kann man beym Fabricius Bibl. Gr. L. V. c. 7. p. 13. und Hamberger zuverl. Nachr. II. Th. p. 141. zuſammenſuchen. Die bey Clement l. c. angeführten ſind lange nicht alle, wie man doch zu glauben verſuchet wird. Man nehme noch

Man-

Maittaires Jahrb. T. V. P. 1. und Harwoods Ueberſicht der Claſſiker in Altens Uebers. p. 51. 52u, wo aber die Ausgabe Bonon. 1493. f. irrig griechiſchlateiniſch genennet wird. Den ganzen Zoſimus hat Leunclavius der erſte lat. 1576. zu Baſel f. herausg. geben; griechiſch aber zu Salburgs Scriptores Hiſt. Rom. minores, Francf. 1590. f. geliefert, wo er T. III. p. 623. ſteht. Es ſchreibt Harwood l. cit. alſo falſch, daß er ſchon mit dem Herodian 1581. ganz erſchienen ſey.

403. Originum ac Germanicarum Antiquitatum Libri, Leges videlicet, Saliæ, Ripuariæ, Allemannorum, Boiariorum, Saxonum, Vueſtphaliorum, Angliorum, Vuerinorum, Thuringorum, Friſionum, Burgundionum, Longobardorum, Francorum, Theutonum. Opus certe pietatis, nec non veteris venerandaeque illius vere Franciæ majeſtati plenum. In quo non ſolum Rerum ac Vocum, noſtrarum proprietas cernitur, ſed maiorum quoque noſtrorum Imperium, consilium tum in diuinis, tum humanis ſcitu quædam adminiſtratio, omnibus Rebuſp. ceu abſolutiſſimum exemplar, ſeſe exhibet imitandã. Hactenus & Theologorum & Juriſconſultorum ſtudioſorumq3 omnium incorſiodo, aut ſuppreſſum omnino, aut hinc inde lacerum atq3 mancum diſperſum. Nunc autem Wolffgangi Abbatis Principis Fuldenſis benignitate & in patriam flagranti ſtudio, ex ſuperba illa celeberrimi Collegij Bibliotheca, in lucem, ad temporum horum tam in Eccleſiaſticis, quam in Civilibus rebus, pernices illas concertationes tollendas, pacandoſq3 bonorum animos, diuinitus ſane, prolati. Opera vero Beati Joannis *Herold*, ac collatione Exemplariorum, quæ uetuſtiſſimis, necnon ante ſexingentos annos depictis characteribus expreſſa erant: deſcripti, emendati, atque in lucem magna religione editi. Baſileæ, per Henrichum Petri. 8. 2. erſcheinen Authores Legum infra ſcriptarum ac eorum anni, und Nomina eorum, qui communicatis exemplaribus aliquibus, collationem noſtram liberaliſſime iuuerant. Denn eine patriotiſche Zuſchrift an Johann (von der Leyen) Kurfl. von Trier, in welcher der Verfaſſer auch andrer deutſch. Fürſten in Ehren gedenket. Baſileæ Cal. Sept. 1557. Index Legum. Die Leges ſelbſt, und am Ende: Baſileæ, per Henrichum Petri, Menſe Septembri, Anno

MDLVII. Der petriſche Stock. Vorſtücke 10. Bl. Text 347. S. Fol.

Von der groſſen Seltenheit dieſer ſchätzbaren Sammlung reden Vogt p. 339. die Bibl. Hiſt. Struviobuder. p. 717. Clement T. IX. p. 443. Bauer II. Th. p. 102. Sie iſt ſo gar Poeten nützlich, die in dem alten teutſchen Geiſte dichten wollen. Sie hat ihren Werth durch Fried. Lindenbrogs Codex antiquarum Legum, der Francof. 1613. f. gefolget, bereits rar, und auch auf der k. Bibl. iſt, nicht verlohren, obwohl dieſer die Bequemlichkeit eines Gloſſariums hat. Vom Herold ſ. Barles Dict. Hiſt. et Crit. Er hat den Namen Baſilius wegen des zu Baſel erhaltenen Bürgerrechts angenommen, und ſchreibt ſich zuweilen Acropolitanus, d. i. von Höchſtädt ſeinem Geburtsorte. Die meiſten ſeiner Schriften ſind rar, und ſtehn in Gesn. Bibl. Das Verſehen des P. Barre mit ihm habe ich Büchers. II. Th. §. XII. p. 76. n. t) angezeiget.

404. Witichindi Saxonis Rerum ab Henrico et Ottone I. Impp. geſtarum Libri III. una cum aliis quibuſdam raris & antehac non lectis diuerſorum autorum hiſtorijs, ab Anno ſalutis D.CCC. uſq; ad præſentem ætatem: quorum catalogus proxima patebit pagina. Huc acceſſit rerum ſcitu dignarum copioſus index. ſ. typis fol. Der dreyköpfigte Merkur. Fata uiam inuenient. Baſileæ apud Jo. Hervagium, Menſe Martio, Anno M.D.XXXII. S. 2. Catalogus eorum, quae volumine iſto complectuntur. Es ſind 10. hiſt. Stücke. Herwagens Zuſchrift Beato Arnoldi Seleſtad. invictiſſ. Caroli Imp. Auguſti Secretario — Aliquot iam annis id unum dedi operæ, quo ex mea officina omnis generis hiſtoriographi quam emendatiſſime prodirent. Eius conatus exemplo eſſe poſſunt Liuius, Seneca, Florus, — Volaterranum, Blondum, — Procopium ac alios Gothicarum — irruptionum ſcriptores iampridem edidimus: nunc Nouum quodammodo &c: — Cui nõ turpe uideatur, exterarum gentium ac imperiorum uicißitudines cognitas habere, ſuæ patriæ ſtatũ qui olim fuerit, quæ Rerump. mutationes neſcire? Quod, ſi ullis unquam, Germanis iure obijci poteſt, qui hactenus aliena anxie inquirentes, ſua neglexerũt. Vor 246. Jahren geſchrieben; aber noch heute ziemlich wahr! Eine Series Imperatorum aus Wympfelings Epitome. Index Nomi-

num

num ac Rerum. Mart. Frechts Annotationes in Witikindum mit einem Briefe an Ludwig Hiertern k. Kamergerichtsadvocaten, in welchem er ſagt, er habe die Handſchrift zu Eberbach am Rhein gefunden, datirt Heydelbergæ pridie Non. Julij. 1531. Nun folgen Witichindi Geſta Saxonica. Vita Henrici IIII. Ejuſd. Epiſtolae. Conr. Vecerii Geſta Henrici VII. Herm. Nuenarii Origo et Sedes priſcorum Francorum. Eginhardi aut Alcuini Vita Caroli M. Aen. Sylvii Hiſtoria Bohemica. Liuthprandi Res ab Europae Impp. ac Regib. geſtae. Jac. Wympfelingii Epitome Germanorum. Conradi Ep. Chronicon. Rer. Magunt. Am Ende iſt die Unterſchrift und der Stock wiederholet. Vorſtücke 14. Bl. Text 394. S. 1. Bl. mit dem Stocke. Fol.

Man thut dem gelehrten und berühmten Buchdrucker Joh. Hervagius Unrecht, wenn man Simon Schardien, als den erſten Sammler deutſcher Hiſtoriker, annimmt, der mit ſeiner Sammlung erſt nach 34 Jahren, d. i. 1566. Francof. f. gefolget iſt. Sie iſt freylich chronologiſcher geordnet, als unſre erſte; aber an ihre Schranken reicht ſie nicht, von der man Vogten p. 339. die Bibl. Hiſt. Struvianer. p. 777. oder die Bibliogh. Script. Rer. Germ. vor Struvens Corpus Hiſt. Germ. p. 30. p. 51. und Bauern II. Th. p. 104. anſehen kann. Die unverdroſſenen Sammler unſerer vaterl. Annalisten, Chroniken u. dergl. die dem wackeren Herwagen in dieſem höchſtnützlichen Verhaben gefolget ſind, befinden ſich beynahe alle auf der gareil. Bibl. Ich freue mich, daß Deutſchlands Genius an H. Schmidt in Würzburg einen geſchickten Architekten gefunden hat, der uns aus dieſen unanſehnlichen Materialien ein Monumentum aere perennius aufführet. Wenn ich für Franzoſen ſchriebe, müßte ich noch erinnern, daß Beatus, wie der Mann heißt, dem unſre Sammlung eben zugeeignet iſt, ein in Elſaß und Helvetien ziemlich gewöhnlicher Taufnamen ſey. Denn de Bure hat ſeine Landsleute in den Eclaircissemens ſur quelques Articles precieux du Cabinet des Livres de Mr. G. D. P. a Paris 1707. 8. p. 3. vom braven Beatus Rhenanus berichtet: Le Surnom de Beatus vient non pas, qu' il ait jamais été devotieux, mais de ce que vivant lui même ſans aucune gene, il faiſoit conſiſter le bonheur de l'homme à ſe procurer tous les plaiſirs de cette vie, comme les ſeuls pour leſquels il eut été fait. Welche verläumderiſche Unwiſſenheit!

405. Ludovicus Quartus Imperator defenſus: Bzovius injuriarum pul[illegible]latus, Quod eundem divæ memoriæ Imperatorem Sereniſ-

niſſimorum Bauariæ Ducum progenitorem, contra jus, fas, æquum, verum in mendoſiſſimis Annalibus ſuis infectatus, grauiſſimis calumniis onerarit, ab Joanne Georgio *Herwarto* ab Hohenburg, Sereniſſimo Bauariæ Duci ab intimis conſilijs, Præſide Suabæ, & inclytorum Bauariæ ordinum Cancellario, iuſſu eiuſdem Sereniſſimi Bauariæ Ducis. Acceſſit Mantiſſa aliorum Bzovij errorum. Monachii apud Nicolaum Henricum, cIↃ. IↃC. XIIX. (1618.) S. 2. Decretum Sereniſſimi Domini Ducis. In cogniti nem venimus, ab Abrahamo Bzovio Polono, Dominicani Ordinis Profeſſo, in altero ſuo Annalium Eccleſiaſticorum Tomo, quem Baronian s ſuccenturiavit, D. M. Ludovicum Quartum Imperatorem, totius noſtræ familiæ inclytæ progenitorem præter meritum, æquum & verum acerbe tractatum eſſe u. ſ. w. Es wird Herwarten daher die Widerlegung aufgetragen. Monachij 9. Martii Anno 1618. Herwarts Zuſchrift an den Herzog Maximilian, in welcher Baronius gelobt, Bzowski aber gewaltig hergenommen wird. 13. Calend. Septemb. 1618. Des P. Bzovius Entſchuldigungsbrief und Bitte an Herwarten mit der Ausgabe innen zu halten. Rom 29. Dec. 1618. Herwarts derbe abſchlägige Antwort. München 26. Jan. 1619. Das Werk teilt in 3. Theilen. Der II. führt die Aufſchrift: Pro Ludovico Quarto Imperatore contra Bzovium Pars Altera. Monachii — Anno M.DC.XIX. Der Verfaſſer geht nach der Chronologie Ludwigs Leben polemiſch durch. Der III. Th. iſt überſchrieben: Mantiſſa ſive contra Bzovium Pars Tertia in qua per omnes Europæ Provincias ſpecimen exhibetur Bzovianæ in Hiſtoria eruditionis. Monachii — cIↃ. IↃC. XIX. Eine neue, nicht gelindere Zuſchrift an den Herzog. Scripſit Bzovius præter duos annalium Tomos, quos Baronianæ purpuræ tanquam laceras centones aſſuit, Eccleſiaſticæ hiſtoriæ partes tres — Has ego partes conſiuente tantum oculo decurri, paucula, que delegi — Oſtendo certe Bzovium nuſquam terrarum domi eſſe, ne in ſua patria quidem Polonia u. ſ. w. Noch ſind ein paar Appendices und Errata angehängt. Vorſücke 16. Bl. Die erſten II. Th. mit fortlauf. Zahl. 1008. S. Der III. Th. 166. S. und 1. Bl. 4.°

Die

Die groſſe Seltenheit dieſes vortrefflichen Werkes bemerken Vogt p. 340. Freytag Anal. p. 447. Engel p. 74. Clement T. IX. p. 454. Bauer II. Th. p. 104. Ich glaube nicht, daß eben der Beyſatz dieſer Herren a Pontificiis ſuppreſſum daran Urſache ſey. Denn aus den Worten des J. Nicius Erythräus Pinacoth. I. Lipſ. 1692. p. 199. auf welche ſie ſich ſtützen, läßt ſich nicht mehr ſchlieſſen, als daß es etwa in Rom unterſagt worden iſt. Wenigſtens finde ichs in Ind. Libb. prohib. nicht. Es hat ſeine Würkung gethan. Bzovius hat in der II. Ausgabe ſeines II. Toms Colon. 1623. f. retractirt, und dieſe Retractation iſt 1628. zu Ingolſtadt 12. wieder abgedruckt worden. Der Pater mag ſich in der erſten Ausgabe übereilet haben; denn Erythräus l. cit. lobt ihn ſehr vom vielen und geſchwinden Büchermachen. Herwarts Werk iſt 1621. als ein Appendix zu dem beſagten bzovischen Annalentom zu München f. wieder erſchienen, welches ſich mit dem vorzeblichen Verbothe wenig reimet. Ob es ein Jeſuit Jak. Keller, oder Joh. Brunſchwer unter des Kanzlers Namen gemacht hat? Clement l. cit. glaubt es nicht. Ich auch nicht. — Aber nun verläßt mich dieſer vortreffliche Bibliograph, deſſen leider nur bis auf Heſs gebrachte Bibliotheque jedem Bücherkenner unentbehrlich iſt. Ich habe ihr ſehr vieles abgeborget, und weis meinen Dank dafür nicht beſſer zu bezeigen, als wenn ich durch einige Berichtigungen, wozu mich die garell. Bibliothek in den Stand ſetzet, etwas zu ihrer gröſſern Vollkommenheit beytrage. Ich will nach den Bänden gehen. T. I. p. 118. kömmt ein Biagio Aldimari, und p. 229 ein Biaſio Altimari vor. Sie ſind ein und ebenderſelbe Mann. Pag. 415. n. 60) ſind zu dem ganz griechiſchen Appian Paris. 1551. f. noch ſeine Hannibalica und Iberica ganz griechiſch ex off. H. Stephani. 1557. 8. zu ſetzen. Die lat. Ueberſetzung davon durch Franc. Beraldus iſt erſt 1560. gefolget. T. II. p. 63. n. 38) Die ſpan. Ueberſetzung des Orlando Furioſo durch Herr. de Ureva, auf welche Clement nur rätht, führt dieſen Titel: Orlando Furioſo de M. Ludivico Ariosto traduzido en Romance Castel. por el S. D. Hieronimo de Vrrea &c: A Lyon en Casa de Guliemo Rouille. 1566. 4. Hier hätte auch allenfalls eine Meldung geſchehen können der Bellezze del Furioſo ſcelte da Orazio Toſcanella. Ven. per Pier. de Franceſchi 1574. 4. Pag. 257. n. 70) iſt die Edition der Dialoghi di D. Ant. Agostini intorno alle Medaglie, in Roma M. DC. XCVIII. preſſo Michel' Angelo, e Pier Vincenzo Rolli f. übergangen. Pag. 297. n. 25) zweifelte Clement, ob Petri Aurelii Theologi Opera, Paris. 1642. und 46. wirklich verſchiedene Editionen wären. Sie ſinds wirklich. Pag. 293. vorher hatte er keinen Cal. Aurelianus Lugd. apud Guil. Rouillium geſehen, der das Jahr MDLXVI. trüge, wie der garelliſche. Pag. 310. in der Recenſion der Miſcellanea d.s Balduins werden Decad. I. Lib. VII. 282. S. angegeben, die nur 278 ſind. Und Decad. II. Lib. II. wird nicht gemeldet, daß dieſes II. B. aus 4 Theilen mit ihren eigenen Titeln beſteht, und die letzten zwo. 1583. gedruckt ſind. Pag. 447. n. 31) bemerkte Clement nicht, daß

der zur venet. Annalenausgabe des Baronius 1705. gehörige T. XII. Tiomi M D C.XLI. anstatt 1741. aufhabe. Pag. 470. n. 35) kann man zur Edition des baronischen Martyrologiums Par. ist. apud Mich. Sonnium 1613 f. eine andre von eben diesem Jahre Paris. apud Claud. Chappelet f. setzen. Sie beträgt 2. Alphab. 12. Bog. die gegen die 8. Alph. 19. Bog. der sonnischen Zweifel erregen. Pag. 472. müste ich Bartolis Discorso: La Tensione e la Pressione disputanti qual di loro sostenga l'Argentovivo ne cannelli doppo fattone il Vuoto. Bolog. 1677. 8. welcher gewiß so rar ist, als seine andern angezeigten physischen Schriften. Auch die V. B. della Vita e dell' Istituto di S. Ignazio. Roma 1650 f. werden unter seinen hist. Arbeiten übergangen. Pag. 474. n. 64) Der Jesuit Sotwell hieß nicht Daniel, sondern Nathanael. T. III. p. 58 n. 36) muß in das chronol. Verzeichniß der Ausgaben der bellarmin. hebr. Grammatik die Edition Neapoli apud Lazarum Scorrigium M DC.XXII. 8. eingeschaltet werden. Pag. 70. n. 48) sollte Clement nicht zweifeln an einer Ausgabe der Memoires des Mart. du Bellay s. die das Druckjahr 1572. vorne aufhat. Sie liegt vor mir; aber hinten steht freylich Achevé d' imprimer le 28. jour de Novembre M.D.LXXI. Pag. 110. n. 85) mangelt die Edit. der bembischen im Namen Leos X. geschriebenen Briefe ohne Druckort M.D.XXXIX. 8. Sie ist unstreitig frobenisch, und wird nach Clements Rechnung die dritte. Pag. 132. n. 16) soll er den Zweifel ablegen, ob die Antiruscа des Paul Beni nach Harms Citation wirklich 1612. herausgekommen sey. Allerdings. Pag. 228. n. 77) mangelt unter den Opuscul. Phil. Beroaldi das Opusculum de Felicitate. Bononiae, 1502. 4. T. IV. p. 335. n. 72) kann die ital. Uebersetzung des boccacischen Werkchens de Montibus, Sylvis &c: In Fiorenza per Filippo Giunti MDIIC. 8. beygesetzt werden. Pag. 354. n. 1) muß Il Decamerone di M. Giovanni Boccaccio &c: M.D.XXXI. In Vinegia, wie es am Ende heißt, per Nicolo d' Aristotile detto Zoppino u. s. w. eingeschaltet werden. T. V. p. 59. n. 38) Die Edition vom Bonaventura durch Joh. Zainer ist nicht von Reutlingen, sondern von Ulm. Pag. 101. n. 69) Il Riposo del Borghini ist nicht von 1733. sondern 1730. hat nicht 331. pagg. sondern 531. der Buchdrucker heißt nicht Molicke, sondern Molcke. Pag. 243. n. 65) gehn von Burseens Selectae ex J. Civ. Antiquitates die Ausgaben Lugd. apud J. Tornæsium et Gul. Gazeium 1558. 8. min. und ex officina Sanctandreana 1594. 8. ab. Pag. 351. n. 25) ist Bucelins Germania nicht richtig recensiret. Aus Pars Quarta wird falsch T. III. Pars II. gemacht. Das Druckjahr selbst entdecke den Fehler. Alle Theile des M. Toms sind von 1672. Pars Quarta ist von 1678. T. VI. p. 303. n. 75) scheint Clement von der lat. Uebers. der Scelta de' Medaglioni des Card. Carpegna nichts gewußt zu haben. Sie erschien Amstelod. apud Henr. Westenium 1685. 12. Pag. 315. n. 81) hätte nach den lat. Uebersetzungen der Imagini degli Dei des Vinc. Cartari auch die französische

angezeigt werden können. Sie iſt von Lyon 1624. 4. T. IX. p. 289. n. 37) iſt zu den vier angezeigten Editionen der Hiſtoria delle Guerre di Ferdinando II. et III. des Gal. Gualdo Priorato die venet. preſſo i Bertani MDCLIII. 4. zu ſetzen, die ausdrücklich auf dem Titel Quinta genennt wird. Pag. 452. n. 60) mangelt die flamändiſche Ausgabe des herrlichen Spigel der Volcomenheyt, Antwerp. durch Henr. Eckert van Homberch 1512. kl. 8. u. dergl. Andre Kleinigkeiten habe ich hier und dort in meiner Bücherk. und auch ſchon in dieſem Werke beyläufig angezeiget. Soll einſt meinen Schriften jemand eben dieſe Mühe angedeihen laſſen, dann wird die Büchergeſchicht immer vollſtändiger werden. Und kann ſich ein rechtſchaffener Mann auf dieſer Laufbahn ein anders Ziel ausſtecken?

406. Ἡσυχίου Λεξικον. *Heſychii* Dictionarium. Der aldiniſche Delphin. S. 2. Zuſchrift des Aldus an J. Jac. Bardellonus von Mantua, der das einzige damal bekannte Mſpt des Heſychius zum Abdrucken aus ſeiner ſchönen Bibliothek hergegeben hatte. Aldus danket ihm und bedauert, daß die Sprüchwörter und verſchiedene Stellen der Autoren, die Heſychius beygefüget hatte, in dem Exemplare mangelten. Venetijs. Menſe Auguſto M.D.XIIII. Der Artikel des Suidas vom Heſychius, nur griechiſch. Des Heſychius griechiſche Vorrede an den Eulogius, in welcher er die älteren Lexikographen und die Einrichtung ſeines Werkes angiebt. Das Wörterbuch ſelbſt in 2. Column. alphabetiſch. Am Ende ein Lagenregiſter, Venetiis in Aedibus Aldi & Andreæ Soceri Menſe Auguſto. M. D. XIIII. und der wiederholte Stock. Ohne Seitenzahlen, nur mit Signaturen, 24. Quaternen und 1. Ternion. Fol.

*

Die Bibliographen, die ich anführen werde, nennen die folgende Edition, die um 7. Jahr jünger und noch dazu den uns gemacht worden iſt, ſehr ſelten, um wie viel mehr muß es die fremde Originalausgabe ſeyn? In England hat ſie unlängſt 2. Pf. 9. Schill. nach Harwoods Auslage p. 135. gegolten. De Bure Bel. L. T. I. p. 26. hat ſie falſch auf 1513. geſetzet. Crevenna Vol. III. p. 17. verbeſſert ihn. Obwohl der gelehrte Mark. Muſurus dem Drucke vorſtand, hat ſie doch manche Fehler, die in den folgenden Ausgaben verbeſſert worden ſind. S. Hambergers zuverl. Nachr. II. Th. p. 638. Unſer Exemplar hat einſt Phil. Gunth. von dem oben unter den wien. Ausgaben die Rede war, beſeſſen, wie die Aufſchrift, Φιλιππου του Γουλδου απο της των Ναζιωνων Πατριδος εμβ. M.D.

XX bezeuget. Der beygebundene Pollux apud Aldum 1502. und Stephanus Byzant. apud eund. eod. machen es noch kostbarer.

407. Ἡσυχίου Λεξικον. *Hesychii* Dictionarium. Die aldinische Ausgabe mit allen Vorstücken nachgedruckt. Am Ende: Hieronymi, in ædibus Thomæ Anshelmi Badensis, Anno Salutis, M.D.XXI. Mense Decembri. und sein gewöhnlicher grösserer Stock. Die Columnen haben Zahlen, die ungewöhnlich unten stehn. Ihrer sind 776. Dazu noch das Titel- und das Schlußblatt. Fol.

Engel p. 74. und Bauer II. Th. p. 107. bewähren die grosse Raritat dieses Nachdruckes, der auch Typen und Papiers halber besser in die Augen fällt, als das Original selbsten. Thomas Anshelmi machte einige sehr schöne Ausgaben. Ich schreibe mit Bedachte Anshelmi. Er schreibt selbst so nach seinem Rab. Maurus de laudibus s. Crucis. 1503. f.

Est natale solum Baden: sedes mihi Phoreys.
Dicor et Anshelmi Biblipola Thomas.

Sonst ist unsre gegenwärtige Ausgabe des Hesychius die dritte. Phil. Junta hat ihn ein Jahr vorher zu Florenz auch s. geliefert. Uber die ungewisse Person, Zeit und Nahmen dieses Lexikographen s. nebst Hamberger l. cit. Sallier's Recherches sur le temps, où a vécu Hesychius; avec quelques Reflexions sur son ouvrage. Hist. de l'Acad. des Inscr. T. V. p. 205. Wenn er heut aufstünde, würde er manches nicht für eigen erkennen, was man mit der Zeit in sein Wörterbuch eingeschoben hat.

408. *Hincmari* Archiepiscopi Remensis Opera duos in Tomos digesta: Cura & studio Jacobi Sirmondi Societatis Jesu presbyteri. Tomus Prior. Der cramoisische Stock. Lutetiæ Parisiorum, Sumptibus Sebastiani Cramoisy, Architypographi Regis & Reginæ regentis, et Gabrielis Cramoisy via Jacobæa sub Ciconiis. M.DC.XLV. Ein paar Lobsprüche auf den Erzbischoff vom Rabanus Maur. und Lupus Ferrariens. Sirmonds kurzer Vorbericht, und Synopsis chronica ab Hincmari vsque ordinatione, wie er sagt, ad vitæ finem

nem deductæ. Inhalt des I. Bandes. Am Ende ein Index. Vorstücke 15. Bl. Text 771. S. Index 5. Bl.

409. Operum Tomus Posterior. Opuscula et Epistolae. Sonst der Titel, wie oben. Inhalt des II. Bandes. Am Ende wieder ein Index. Vorstücke 3. Bl. Text 844. S. Index 5. Bl. mit angedrucktem Druckprivilegium. Also II. B. Fol.

Die einzige vor mehr als 130 Jahren gemachte Ausgabe von Schriften, die in Absicht auf Geschicht und Kirchendisciplin höchst wichtig sind, und wenigstens auf allen ansehnlicheren geistl. Bibliotheken seyn sollten. Daher die grosse Seltenheit, die Bauer II. Th. p. 112. aus zween guten Katalogen bezeuget. Sirmonds Ordensgenossen Ludw. Cellot, und Phil. Labbe haben nachher noch einige aufgefundenen Stücke vom Hincmarus herausgegeben. Hincmarus war ein sehr gelehrter, geschäftiger und angesehener Prälat, dessen Leben, Thaten und Schriften man in Du Pins Nouv. Bibl des Aut. Eccl. T. VII. p. 12. in der Gallia Christiana T. IX. col. 39. in Hambergers III. Th. p. 637. finden kann. Er gieng ab im Jahr 882. Von Sirmonds Verdiensten besonders um die geistl. Wissenschaften, berufe ich mich auf die Trauerrede, die ihm Henr. Valesius hielt, und die vor seinen Werken Paris. 1696. IV. T. und Venet. 1728. V. T. f. steht. Petaus seines Zeitund Ordensgenossen Gelehrtheit war ausgebreiteter; aber Sirmond war menschenfreundlicher. Dieß sagen selbst ihre Portraite.

410. Scriptores *Historiæ* Augustae. Auf dem Titelbl. steht: In hoc Volumine Haec continentur: Joannis Baptistæ Egnatij Veneti de Cæsaribus libri III. a dictatore Cæsare ad Constantinum Paleologum, hinc a Carolo Magno ad Maximilianum Cæsarem. Ejusdem in Spartiani, Lampridij 13 vitas, & reliquorum annotationes. Nervæ & Traiani at 13 Adriani principum vitæ ex Dione, Georgio Merula interprete. Ælius Spartianus, Julius Capitolinus, Lampridius, Flavius Vopiscus, Trebellius Pollio, Vulcatius Gallicanus, ab eodem Egnatio castigati. Addita in calce Heliogabali principis ad meretrices elegantissima oratio non ante impressa. Insuper oratio Aristidis de urbe Roma à Scipione Carteromacho latinitate donata. Zuschrift des Egnazio an Jak. Minutius K. frenz. Rath zu Mailand, den Franz I. nachher mit sich nach Frankreich

genommen, und zum Präſidenten des Parlam. zu Bourdeaux gemacht hat. S. Argelati Script. Mediol. T. II. col. 928. der doch unſre Zuſchrift nicht kannte. Sie iſt voll Lobes der Franzoſen. Vorrede mit einigen ſpäter gemachten Verbeſſerungen. Schön ſagt der Verfaſſer: Nec fane aut nunc me pudeat, aut in poſterum unquam pudeat, dum prodeſſe multis poſſum, etiam culpam prodere meam, quam nec alijs occupationibus, nec feſtinationi etiam librariorū (gewöhnliche Ausflüchten) imputem; Homo ſum u. ſ. w. Nach ſeinen III. Büchern folgen Annotationes. Und dann die Biographen der Kaiſer, aber nicht nach ihren Werken, ſondern nach der Folge der Fürſten eingerichtet. Die letzte Rede hat vor ſich eine Zuſchrift des Scipio Karteromachus ad Galeotum Ruvereum Card. und ein Carmen. Am Ende ſteht ein Lagenregiſter, und: Impreſſum Florentiæ per hæredes Philippi Juntæ. Anno. D. XIX. a chryſtiana ſalute ſupra mille menſe Januarij. Leone. X. Pontifice. Die Lilie iſt auf dem 2ten weißen Bl. hernach angebracht. Die Vorſtücke 6. gedruckte Bl. Das Werk des Egnatius 88. das Uebrige 301. Bl. und noch 3. unpaginirte. 8.

Fabricius Bibl. lat. L. III. c. 6. §. 3. glaubte noch an die Mailänderausgabe dieſer Geſchichtſchreiber von 1465. Seither iſt man von dieſem Wahne zurücke, und die Edition Mediol. per Phil. Lavagna 1475. behauptet ihr Originalrecht. Die unſrige iſt ein Nachdruck der aldiniſchen von 1515. 8. aber mit den 2. letzten Stücken vermehret, wie man aus dem Titel ſieht. Ihre groſſe Seltenheit giebt Bauer II. Th. p. 120. an. Von andern Ausg. ſ. Maittaire T. V. P. I. p. 50. Fabricius l. cit. der auch Urtheile über unſre Hiſtoriker oder vielmehr Biographen geſammelt hat, und Hamb. II. Th. p. 632. Des Egnazio Lob ſteht in Gzilmis Teatro d'Huom. lett. P. I. p. 96.

I.

411. Annali della felice Citta di Palermo prima Sedia, Corona del Re, e Capo del Regno di Sicilia nelli quali ſi contiene la ſua Origine, progreſſi, e varietà di Stato ſacro, politico e militare: con tutto ciò che di lei và, ò ſimbolizato in Medaglie;

ò inciſo in Marmi; ò chiuſo in Archiui; ò conſervato in Manoſcritti; ò diſperſo in Iſtampe d'Autori Greci, Latini, Arabici, Toſcani, & Spagnuoli: raccolto, dichiarato, e ne' ſuoi tempi ordinatamente ripartito. Riposte parimente à lor luogo le memorie de' ſuoi Santi, Sante, Prelati, Capitani, Pretori, Giurati; e de' ſuoi Reggitori Eccleſiaſtici, e Secolari: & anche de' più illuſtri ſuoi Cittadini, e Nobili ſue Famiglie. Di Don Agoſtino *Inveges* Sacerdote Siciliano da Sciacca. Parte Prima. Che cominciando dalla Fondatione della Città: ſi termina nella Publicatione del Vangelo in Palermo; e nella Fondatione della Santa Palermitana Chieſa. In Palermo nella Typographia di Pietro dell'Iſola, Impreſſor Camerale 1649. Impr. Salernus V. G. Impr. pro Sp. D. Did. Jopp. F. P. Franciſcus Meroldus. Zuſchrift an die Senatoren von Palermo, die genennet werden. Lob der Geſchicht, und der Senatoren, die dieſes Werk verordneten; aber Zweifel, ob die Wahl gut auf ihn un Sacerdote ſenza nome e ſenza grido; da tutti ſmentica-to, e da 10. anni ſepellito in vn angolo dell' eruditiſſima Libraria Sclafanitana ausgefallen ſey. In Palermo li 15. di Luglio 1649. Vorrede mit dem Plane: Divido il Soggetto in Apparato & Annali. Nell' Apparato le naturali doni della Città e Campagna di Palermo dipingo. Negli Annali le humane ationi ſudite à tempo, e ſogette à Cronologia narro. Und dieſes in XI. Perioden: Eroica, Cartagineſe, Romana, Sacra, Conſtantinopolitana, Saracena, Normanna, Sueua, Franceſe, Aragoneſe, & Auſtriaca. Die Perioden will er in III. T. unter den Namen Antiquario, Santuario und Nobiliario vertheilen. Unterſchrieben 11. Apr. 1649. della età mia 54. Dann folgt der Apparato in 7. Cap. und die Annali, die ihren chronologiſchen Conſpect und verſchiedene Vorſtücke haben. Am Ende giebt Inveges Nachricht, daß er 18. Jahre geſammelt; dieſen Theil aber in 9. Monaten ausgefertiget habe. Es folgt ein Regiſter, eine Verweiſtafel der Inſchriften und Errata. Das Werk hat viele in Holz geſchnittene Münzen. Vorſtücke 4. Bl. Von der Vorrede angefangen bis auf die Annalen 64. dann 562. S. Index 6. Bl. Fol.

Es

Es iſt ſehr ſchade, daß uns die folgenden II. T. Palermo Sacro und Nobile mangeln. Das macht aber auch die groſſe Seltenheit dieſes in einer fernen Inſel gedruckten Werkes, die Vogt p. 370. Niceron Mem. T. 11. p. 404. Bauer II. Th. p. 187. De Burr Hift. T. II. p. 25. Osmont p. 371. beſtättigen. Auch Burmann in der Vorrede zur Ital. Ueberſ. dieſes unſers I. Bandes, Theſ. Antiquit. Sicil. Vol. XIV. ſchreibt: Rariſſimus nunc erat Liber, ut perquam diu de eo obtinendo dubitaverimus. Die andern II. Tome ſind meines Wiſſens weder überſetzt, noch nachgedrucket worden. Sie kamen 1650. und 51. ibid. apud eund. heraus. Burmann ſpricht unſerm Verfaſſer l. cit. ein groſſes Lob. Was aber den antiquariſchen Theil belanget, äuſſert der würdige Principe di Torremuzza in der Vorr. zu ſeinen Antiche Iſcrizioni di Palermo. In Palermo 1762. f. folgendes: Si deſidera in queſto Scrittore un ordine, ed una diſtribuzione migliore, un poco più di criterio per rigettare molte coſe buonamente da lui adottate, perche da altri le trovò ſcritte, ed in fine una ricerca più eſatta ſu gli antichi monumenti di Palermo u. ſ. w. Sein Leben und ſeine Schriften haben aus des Mongitore Bibl. Sicula Niceron und Burmann loce. citt. gezogen. Er hatte bey den Jeſuiten ſchon Philoſophie und Theologie gelehret, als er von ihnen austrat. Sotwell übergeht ihn. Er ſtarb 1677. 82jährig. Von der Bibliothek, die er ſo fleißig benützt hat, ſchreibt er Apparat. c. 7. Nel Apparato del Palermo ſacro — ha ai comezza della copioſa, & eruditiſſima Libraria di Don Franceſco Solafani di felice, & immortal memoria: a cui io, anzi gli Eruditi ſi di queſta Citta, come di tutto il Regno molto deuono: poiche queſto gran teſoro di ſacra, e pro ana eruditione riechiſſimo, a publico beneficio di Palermo e della Sicilia il laſ ſio ai PP. dell' Oratorio detti dell' Olluella &c: Die garell. Bibl. beſitzt noch von ihm Prælim. Apparatus ad Annal. Siculos. Opus poſthumum. Panormi, 1709. 4.

412. Volumen Primum Rerum Moguntiacarum, quo continentur Nicolai Serarii Societatis Jeſu Theologi Rerum Moguntinenſium libri quinque, Annotationibus et Schematibus genearchicis tum emendati, tum illuſtrati vna cum Supplemento ad praeſens vſque tempus, et indicibus locupletiſſimis, accurante Georgio Chriſtiano *Joannis*. Francofurti ad Moenum apud Joannem Maximilianum a Sande. Anno MDCCXXII. Vorrede, in welcher Zach. Konr. von Uffenbach und Valent. Ferd. von Gudenus Beyſtand gerühmet, und eine ſchöne Bibliothek maynz. Schriftſteller geliefert wird. Zuſchrift an den Kuhrf. Lothar. Franz von Maynz. Die Stücke der Sammlung ſind alle mit Joannis Präloquien und Anm. begleitet. Am Ende ſind noch Additiones annotationibus ad Serarium inſerendæ und Emendationes,

und

und ein fünffacher Index Antiſtitum Mog. Auctorum ſive Scriptorum, Locorum, Pontificum &c: quorum vel litteræ, vel nomina, vel res e mſs. adducuntur, endlich Rerum præcipuarum. Errata. Titel und Vorrede 20. S. Vorſtücke zum Serarius 10. Bl. Text 1028. S. Indices 46. Bl.

413. Volumen Secundum Rerum Moguntiacarum, quo continentur Excerpta ex PP. Antverpienſium Actis Sanctorum u. ſ. w. (S. Biblioth. Hiſt. Struviobuder. T. I. p. 843.) omnia recens concinnata, variisque Documentis & Diplomatibus Ἀνεκδότοις illuſtrata. Unterſchrift, wie oben. Vorrede, in welcher der Inhalt dieſes Bandes, und was aus Anwachſe des Stoffes verſchoben wird, angezeiget iſt. Indices und Errata, wie oben. Vorſtücke 5. Bl. Text 930. S. Indices 17. Bl.

414. Volumen Tertium ſeu Scriptorum Hiſtoriæ Moguntinenſi cum maxime inſervientium Tomus Nouus (S. Bibl. Struv. ſuprac. p. 844.) Francofurti ad Mœnum. Anno MDCCXXVII. Vorrede. Am Ende iſt um einen Index mehr; denn der erſte iſt Opuſculorum Tomo hoc comprehenſorum. Die Vorſtücke mangeln in unſerm Exemplare. Text 464. S. Von den Regiſtern fehlen am Ende auch ungefähr ein paar Bogen. Alſo III. Bände. Fol.

Lenglet du Freſnoy Meth. pour etudier l'Hiſt. T. III. p. 304. die Bibl. Hiſt. Struviobuderiana T. I. p. 842. und Jöcher im Gelehrtenler. melden nichts von einer Verminderung der Exemplare durch einen frankfurtiſchen Brand. Schelhorn Amœnit. lit. T. VII. p. 83. läßt nur Juſti Reuberi Scriptores Rer. Germ. die Joannis 1726 zu Frankfurt f. wieder hatte auflegen laſſen, durch dieſen Brand verzehren, und die Bibl. Struviobud. T. I. p. 795. ſtimmt ihm bey. Allein Vogt p. 371. und aus ihm Bauer II. Th. p. 189. wenden dieſes auf unſer gegenwärtiges Werk an. Doch wie kann Vogt ſchreiben: Hinc liber non minoris eſt raritatis, quam fuit ex editione prima Hanoverſi 1619. Hatte denn Joannis ſeine Script. Rer. Mog. ſchon vorher einmal herausgegeben? Augenſcheinlich wird Reuber hier verſtanden, deſſen zweyte Ausgabe 1619. zu Hanau gemacht worden iſt. Immerhin! Aus Achtung gegen Vogten will ich den Bücherkennern überlaſſen, ob und aus welchem Grunde unſer Werk rar zu nennen ſey. Den III. B.

hätte das Feuer ohnehin nicht betroffen. Von den übrigen Werken und Verdiensten um die deutsche Geschichte des bescheidenen Protestanten Ge. Christ. Johannis s. Jöchers und die Bibl. Struviobud. T. I. p. 794. T. II. p. 1084. Er starb in herzogl. zweybrück. Diensten 1735.

415. Του αγιου Ιουστινου Φιλοσοφου και Μαρτυρος (*S. Justini* Phil. et Martyris Opera) Griechisches Verzeichniß 11. seiner Schriften. Ex Bibliotheca Regia. Der gewöhnliche Stock mit der Unterschrift: Βασιλει τα αγαθα κρατειν τα αγιωτατα. Lutetiae, Regiis typis. M.D.LI. Ganz griechische Nachrichten vom Justin aus der Bibliothek des Photius (Edit. Rothomag. 1653. p. 303. f.) aus der Kirchengesch. des Eusebius (Edit. Paris. 1677. L. IV. c. 11. p. 101. f.) Die Werke des Heiligen, wovon die Oratio ad Graecos und Epistola ad Diognetum mangelt. Am Ende erscheinen: Locorum, qui aliter, quam impressi sunt, in aliis Codicibus leguntur, aut legendi videntur, Adnotationes. Vorstücke 4. Bl. Text 311. Nachstücke 4. S. Fol.

Diese ungemein schöne Originalausgabe zeiget Bauer aus 2. bewährten Katalogen als sehr selten an. II. Th. p. 214. Rob. Stephanus hat sie nach einer Handschrift der königl. Bibliothek gemacht. Woher Dudin Script. Eccl. T. I. col. 185. habe, daß der gelehrte Benedictiner Joach. Perion ihr Veranstalter gewesen sey, ist mir unbekannt. Du Pin, Cave, Cillier, Niceron und Hamberger sagen nichts davon, und vielleicht hat Dudin nur die lat. Ausgabe des Justinus, die dieser Pater 1554. f. herausgab, mit der gegenwärtigen griechischen vermenget. Diese lat. Ausgabe kannte Maittaire nicht; dafür aber erwähnt er einer französischen bey Vascosan in eben dem Jahre f. die Maument geliefert haben soll. S. T. V. Annal. Typ. P. I. p. 530. Zu Justins spätern Ausgaben haben Deutsche Joh. Langus, Joh. Arcerius, Dav. Höschel, J. J. Beurer, Sigm. Gelenius, Frid. Sylburg u. a. beygetragen. Das garell. Exemplar hat Lud. Carrio Prof. zu Löwen und Gesner des Lipsius 1580. von einem Lud. Martellus von Neuen zu einem Freundschaftsgeschenke erhalten.

416. De Antiquitate et varia Tarentinorum Fortuna, Libri octo. Joanne *Juvene* eorum Cive Auctore. Cum triplici Indice, Capitum, Scriptorum, & rerum memorabilium. Dieses in einem zier-

zierlichen Frontiſpicium, das oben des Erzb. Lelio Brancacci Wapen, unten den Taras Neptuns Sohn, den Fluß Taras, und das Wapen von Taranto vorſtellet. Neapoli, apud Horatium Saluianum. M. D. LXXXIX. Eine ſchöne Zuſchrift an erſtgedachten Erzbiſchoff, der unſern Giovane ins Haus genommen, mit Büchern unterſtuzet, und zur Ausgabe dieſes Werkes in Stand geſezet hat. Wir finden dieſes von den gröſten italieniſchen Prälaten, daß ihre Familie meiſt aus Gelehrten beſtanden iſt. Dann folgen 10. lat. und griech. gute Carmina zum Lobe des Verfaſſers, Index Capitum und Elenchus Scriptorum. Das Werk ſelbſt beginnt von einer Vorrede ad Cives, und einem Lexicon graecarum vocum, quibus Tarentini, ut ſuis, utebantur. Das lezte Buch iſt die Kirchengeſchicht von Tarent. Ein Inder und Errata beſchließen das Werk. Vorſtücke 6. Bl. Text 226. S. Nachſtücke 3. Bl. Fol.

Ich habe Bücherk. I. Th. h. 42. angemerket, daß ſich Städtegeſchichten leiche verlieren, weil der Antheil nicht allgemein iſt, der daran genommen wird. Dieß iſt auch dem gegenwärtigen Buche widerfahren. Schon in der Zuſchrift der Italia illuſtrata, in welche es der groſſe Philologe Andr. Schottus Francof. 1600. f. aufgenommen hat, heißt es von dergl. Werken: Plerique eorum adeo doctiorum quoque auribus hactenus ignorabantur; ſive quod iam olim publicati e memoria hominum exierant, ſive quod in ultimis Latij, Campanorum, Tarentinorumque, oris excuſi, Solem tranſa pinum vix viderant: vt qui eos fama auditſet, pauci, qui vidiſſet legiſſetque nemo propemodum reperiretur. Daher hat Bauer Suppl. II. Th. p. 164. Recht, wenn er das unſrige den ſeltenſten Büchern beyzählt. Es iſt zum drittenmale im Theſ. Ant. & Hiſt. Ital. T. IX. P. 5. erſchienen, und zwar mit der Zuſchrift und den Regiſtern, die man in der Italia illuſtrata ſträflich weggelaſſen hatte. Vom Verfaſſer weis Terri in ſeiner Bibl. Napolet. ſelbſt nicht mehr, als was ſich bisher aus meinen Werken abſehen läßt.

K.

417. Joannis *Kepleri* Harmonices Mundi Libri V. Quorum Primus Geometricus — Secundus Architectonicus, ſeu ex Geometria figurata — Tertius proprie Harmonicus — Quartus Metaphyſicus,

Pſychologicus & Aſtrologicus — Quintus Aſtronomicus & Metaphyſicus — Appendix habet comparationem huius Operis cum Harmonices Cl. Ptolemæi libro III. cumque Roberti de Fluctibus, dicti Flud Medici Oxonienſis ſpeculationibus Harmonicis, operi de Macrocoſmo et Microcoſmo inſertis. Acceſſit nunc propter cognationem materiæ eiuſdem Authoris liber ante 23. annos editus Tubingæ, cui titulus Prodromus, ſeu Myſterium Coſmographicum, de cauſis Cælorum Numeri, Proportionis motuumque Periodicorum, ex quinque Corporibus Regularibus. Lincii Auſtriæ, Sumptibus Godofredi Tampachii Bibl. Francof. Excudebat Joannes Plancus. Anno M. DC. XIX. Zuſchrift an Jakob I. von England, in welcher viel mit Harmonia, Conſonantia, Diſſonantia geſpielet wird. Unterzeichnet Le tiis Noricis ad ripam Danubii, Id. Febr. Anno æræ Occidentis M. DC. XIX. Imp. Cæſ. Matthiæ, eiusque fideli, Ordinum Archiducatus Auſtriæ Supr Anſanæ Mathematicus. Jedes der V. Bücher, das II. ausgenommen, hat Titel mit Ort und Jahr eigen. Am Ende des V. wo Keppler u. a. ſagt: Laudate Dominum vos Harmoniarum detectarum Arbitri! ſteht am Rande: Tuq3 ante omnes Mœſtline (des Verf. Lehrer) felici ſenecta, namq3 tu ſolebas has dictis animare ſpeq3 curas. Unten: Abſolutum eſt hoc opus die 17. 27. Maij, anno M DCXVIII; reviſus vero liber V. (interim dum in eo typi progrediuntur) 9. 19. Februarij anno MDCXIX. Lincl Metropoli Auſtriæ Supr— Anſanæ. Dann der Appendix und Errata. Das letzte auf dem Titel verſprochne Werkchen mangelt. Die Vorſtücke auf beſſerm Papiere 4. Bl. Text 255. S. Fol.

Zeuge der groſſen Seltenheit dieſes Werkes iſt Bauer aus der Bibl. Sa'then. II. Th. p. 222. und wieder Suppl. II. Th. p. 165. Es mag wohl ein Theil der Exemplare nach England gekommen ſeyn. Der unſterbliche Keppler war ſchon ſeit 1593. in unſern Erblanden; erſt Lehrer der Mathematik zu Grätz, wohin ihn einige proteſt. Landſtände von Tübingen berufen hatten, dann Mathematikus ferner Kaiſer, und von 1612. bis 1626. zugleich der oberöſterr. Landſtände zu Linz. Dennoch konnte er in ſeinem Leben wenig von guten Tagen ſagen, ſo daß der Muth allerdings zu bewundern iſt, mit welchem er ſo vortreffliche Schriften geliefert hat. Die zarell. Bibliothek beſitzet noch verſchiedene, theils zu Prag, theils

zu

zu Frankfurt gedrucket. Man ſehe davon Weidlers Hiſt. Aſtron. c. XV. und von ſeinem Leben Niceron Mem. T. 38. p. 28. Es iſt ein Auszug aus dem weitläuffigern, das M. Gottl. Hanſche der Ausgabe von Kepplers Briefwechſel, Lipſ. 1718. f. vorgeſetzet hat. Auch Ulr. Junius hat 1711. zu Leipzig 4. in einer Inauguralrede de Joh. Keppleto, eiusque ſcriptis editis atque ineditis gehandelt.

L.

418. Conſtantii *Landi*, Complani Comitis, in veterum Numiſmatum Romanorum Miſcellanea Explicationes. Dieß in einem hübſchen Frontiſpicium. Unten ein antiker Krug, der Pflanzen nätzet, mit der Umſchrift: Poco a poco. und Lugduni apud Sebaſtianum de Honoratis. M.D.LX. Index et Series Numiſmatum. Zuſchrift Bernardo Bergontio Vrbis Placentinæ Præfecto. Lob ſeiner Bibliothek und Münzenſammlung, Lob des Mannes ſelbſt und ſeine Würden. Entſchuldigung, daß keine Figuren beym Buche wären: Non enim id nos efficere valuimus, licet omni cura ſtuduerimus, tũ inopia angu-ſtiaq3 temporis: tum periti artificis delineatorisq3 carentia: tum avaritia librariorum, & quorundam nimia quadam ſcrupuloſitate, quorum erant nummi, und nun geht es über diejenigen her, die ihre Seltenheiten mit einer Art Neides bewachen. Landi glaubt, man ſolte ſie ihnen, beſonders wenn ſie Ignoranten ſind (und das ſind ſie meiſtens) wegnehmen. Datiret Ticini (Pavia) 7. Cal. Junij M. D. LIX. Dann werden in 48. Abſätzen verſchiedene Münzen ohne Syſtem, aber mit vieler Erudition beurtheilet und erkläret. Einige Erklärungen haben wohl auch einen Brief an einen Gelehrten vor ſich. Die letzte betrifft eine Steinſchrift, und danach ſteht auf einem weißen Bl. Lugduni excudebat Joannes Racemus. 1560. Vorſtücke 4. Bl. Text 148. S. 4.

Unſer Conte di Compiano und Patrizier von Piacenza gehöret auch unter die erſten, die der Münzkunde den Schwung gegeben haben; daher iſt ihms zu verzeihen, wenn nicht alle Erklärungen ganz richtig ſind. Die gegenwärtige Originalausgabe iſt nach Bauer II. Th. p. 254. ſehr rar. Ob die ganze Schrift, oder nur die letzte Erklärung des Grabſteines in Gaud. Roberti Miſcellanea Ital. T. I.

wieder abgedruckt werden iſt, weis ich nicht. Ich habe die robertiſche Samml. nicht bekommen, und Jöcher lit. L. drückt ſich zweydeutig aus. Aber Van der Aa hat ſie Lugd. Bat. 1695. 4. und zwar mit den Abbildungen der Medaillen neu aufgelegt. Sie iſt aber nicht Landis einziges Werk. Nebſt verſchiedenen Abhandlungen aus der Jurisprudenz, die im Geſner und Jöcher zu finden ſind, und die er vermuthlich als Lehrer zu Pavia ausgefertiget hat, haben wir von ihm Notas in Catullum, die z. B. in der Pariſerdit. 1604. ſ. ſtehn, eine Explicatio in D. Antonini Pii Conſecrationem. & Claudii Neronis Cæſ. decurſionem, Caſtoriſque & Polluciſ Numiſma. Mediol. 1556. 4. die zu unſerm Werke Gelegenheit gegeben hat, zween ital. Briefe über verſchiedene Deviſen (Impreſe) in Milano 1550. und 1560. 8. Methodus bonæ valetudinis tuendæ. Lugd. 1575. 8. Jöcher hat dieſes Werkchens halber aus einem Landi zween gemacht; allein Vaterland, Zeit, Druckort und der Verleger Seb. de Honoratis ſtehn für die Identität. S. Mercklins Lindenius renov. p. 224. Noch finde ich in Argelatis Script. Mediol. T. I. P. 2. col. 24. eine ungedruckte Explicatio in Sepulchrum Andreæ Alciati von unſerm Landi; aber über ſein Leben weis ich keine Nachrichten.

419. Prodromo ouero ſaggio di alcune inuentioni nuoue premeſſo all' Arte Maeſtra Opera che prepara il P. Franceſco *Lma* Breſciano della Compagnia di Gieſu. Per moſtrare li piu recondi-ti principij della Naturale Filoſofia, riconoſciuti con accurata Teorica nelle piu ſegnalate inuentioni, ed iſperienze fin' hora ritrouate dagli ſcrittori di queſta materia & altre nuoue dell' autore medeſimo. Dedicato alla ſacra Maeſta Ceſarea dell' Imperatore Leopoldo I. In Breſcia, M.DCLXX. Per li Rizzardi. Zuſchrift an den Kaiſer, ſehr metaphoriſch. Datirt Breſcia li 17. Marzo 1670. Eine Capiteltafel des Prodromus, aus welcher man ſieht, daß die vorkommenden Experimente zur Arithmetik, Mechanik, Agricultur, Chemie, Medicin, Malerkunſt und Optik gehören. Druckicenz. Proemio vom Lobe der nat. Philoſophie, von den Fehlern, die darinn begangen werden, von den Theilen dieſer Wiſſenſchaft u. ſ. w. Viel wahres, neues und erſt in unſern Tagen befolgtes. Das Werk ſelbſt iſt mit Figuren verſehen. Die Vorſtücke 4. Bl. Text 252. S.

420. Ma-.

420. Magiſterium Naturae et Artis. Opus Phyſico — Mathematicum P. Franciſci Tertii de Lanis Societatis Jeſu. Brixienſis, in quo occultiora naturalis Philoſophiæ Principia manifeſtantur, et multiplici tum experimentorum, tum demonſtrationum ſerie comprobantur; ac demum tàm antiqua pene omnia artis inventa, quam multa nova ab ipſo authore excogitata in lucem proferuntur. Brixiæ. M. DC. LXXXIV. per Jo. Mariam Ricciardum. Zuſchrift an den Kaiſer Leopold und Glückwunſch über den Entſatz Wiens. Breſcia 4. Jul. 1684. Drucklicenzen ſchon von 1681. und 83. An den Leſer. Betrachtung über den Mangel und Wunſch eines ganzen phyſiſchen Lehrkörpers. Hanc mihi ab vſque viridiori ætate mentem inſitam fuiſſe noverunt, tum ij, qui mecum in Romano Collegio, dum Philoſophiæ ac Theologiæ ſtudijs operam darem, familiarius agebant, tum nouem ab hinc annis editus a me Prodromus. Dieſe Vorrede iſt alſo ſchon 1675. geſchrieben worden. Er habe keinen Vorgänger gefunden, als etwa den P. Honor. Fabry. Er folge dem Ariſtoteles, non qualem fingunt, Auerroes, eiuſque pediſſequi, ſed qualem faciunt, & vere eſt, interpretes Græci omnes, & ex Latinis plurimi, inter quos ex antiquioribus primas defero Diuo Thomæ, ex recentioribus vero doctiſſimo, & erudito viro P. Silueſtro Mauro Societatis Jeſu u. ſ. w. Index Tractatuum. Dieſer Band enthält drey: De Corpore in genere eiuſque primarijs affectionibus: Quantitate ſcilicet, Figura & Pondere. De motu locali & impetu in genere. De multiplici motus localis genere. Alles iſt mit Erfahrungen beleget, dazu am Ende XXIII. Tafeln angebunden ſind. Vorſtücke 7. Bl. Text 526. S.

421. Tomus II. Magiſterii Naturæ et Artis. Authore P. Franciſco Tertio de Lanis Societatis Jeſu Brixienſi. Sonſt alles, wie oben. M. DC. LXXXVI. Zuſchrift wieder an den Kaiſer und Freude über das eroberte Ofen. Brixiæ 25. Sept. 1686. Drucklicenzen von 1685. Index Librorum, Capitum &c: Dieſer Theil enthält einen einzigen Tractat de variis naturalium Corporum motibus tum ma-

ſtres. A Rotterdam, chez Reinier Leers, MDCXCVII. Noch vorher das Bild Britanniens auf dem Throne, dem Europa auf dem Stiere zuſchwimmt. Zuſchrift an Wilhelm III. von England mit ſeinem vorſtehenden Bilde. Vorrede, von der Eintheilung ſeiner Geſchicht, den Bewegurſachen ſie zu ſchreiben, den Quellen, und Einwurfen, die man ihm machen könnte, beſonders weil er ein Proteſtant und ein refugirter Franzoſe wäre. Verzeichniß der 32. vorkommenden ſchönen Abbildungen, die in dieſem und dem folgenden Theile Quartrains vom Verf. des Werkes unter ſich haben. Am Ende eine Table des Matieres, Errata und holl. Druckprivilegium. Vorſtücke 11. Bl. Text 928. S. Nachſtücke 19. Bl.

424. Tome Second, qui comprend les Regnes d' Eliſabeth & de Jaques I. — MDCXCVIII. Sonſt alles, wie oben. Vorrede mit Betrachtungen über die zu ſchreibenden zwo Regierungen. Liſte der 17. Portraite dieſes Theils. Am Ende Regiſter und Errata. Vorſtücke 5. Bl. Text 779. S. Nachſtücke 35. S.

425. Premiere Partie: qui contient l'ancien Regne des Bretons, celui des Romains, des Saxons, des Danois, & des Normands, depuis Guillaume Premier, dit le Conquerant, juſqu'à Henri Troiſiéme incluſivement. — MDCCVII. Sonſt alles, wie oben. Weil ich der Chronologie der Ausgabe folge, muß ich dieſen Band hier herſetzen. Nach der Chronologie der Geſchicht ſelbſten müßte er der erſte ſeyn. Zuſchrift an die Königinn Maria von England. Vorrede mit Entſchuldigung des veränderten Plans der Herausgabe, und Vieles über die alte Geſchicht und Zeitrechnung insgemein. Verzeichniß der britiſchen Fürſten bis Heinrich den VII. Druckprivilegium. Dieſer Theil geht, wie geſagt, bis Heinrich III. Vorſtücke 12. Bl. In der Geſchicht geht die Pagination der S. bis 562. Seconde Partie: qui contient les Regnes d' Edouard I. — Richard III. On a joint à la fin une Diſſertation ſur les Parlemens. Sonſt alles, wie oben. Vorrede. Die verſprochene Diſſertation findet

ſich nicht. Der Cuſtos der letzten S. der Geſchicht zeiget hinüber auf Table. Dieſe geht über die beyden Theile und hat am Ende 3. Berichtigungen und Errata. Vorſtücke 6. Bl. Die Pagination des Texts von 563. bis 938. Die Nachſtücke 31. Bl.

426. Tome Quatriame, qui contient l'Hiſtoire depuis Charles I. juſqu'à Guillaume III. inclusivement. — MDCCXIII. Alles Uebrige, wie oben. Zuſchrift an Friedrich I. König von Preußen mit ſeinem vorſtehenden Bilde. Vorrede mit Reflexionen, ſehr gut proteſtantiſch. Liſte der 16. Portraite. Die Geſchicht mit ihrem Regiſter. Endlich die oben verſprochene Diſſertation auch mit einem Inder verſehen. Vorſtücke 11. Bl. Text 885. Regiſter 47. S. Diſſertation 48. S. Inder und Errata 3. Bl. Alſo IV. Bände. Fol.

Bauer II. Th. p. 266. rühmt dieſen anſehnlichen Geſchichtſchreyer von ſeiner Koſtbarkeit und Seltenheit; aber ſeine Druckjahre kommen mit den angezeigten nicht ganz überein. Niceron T. 1. p. 20. giebt ſie richtiger an. Er erzählt das Leben unſers eingeſeſſenen Berliners, und urtheilet von ſeiner engl. Geſchicht: M. de Larrey n'etoit pas aſſez verſé dans la connoiſſance des affaires d'Angleterre, & des Ecrivains de cette Nation pour faire quelque choſe de bon. On ne peut nier que le ſtile n'en ſoit coulant, & la narration intereſſante, mais tout y eſt entierement ſuperficiel. Auſſi les Anglois n'en ont-ils point fait de cas. Ajoutés à cela, que l'auteur s'y montre paſſionné juſqu'à l'excés, ſur tout dans le dernier Volume. Du Freſnoy Meth pour etudier l'Hiſt. T. IV. p. 295. und Voltaire Siec. de Louis XIV. c. 214 ſagen: Rapin de Thoyras, der lang in England gelebt hatte, habe mit ſeiner Geſchicht die Larreyſche verdrungen. Der Verf. der trois Siecles ſetzet T. II. p. 239. hinzu: man ſuche ſie nur noch der ſchönen Kupferſtiche wegen, und bemerket, daß kein Hiſtoriker das On dit ſich ſo eigen gemacht habe, als Larrey, parce qu'aucun Hiſtorien n'a été plus avide à recueillir les bruits populaires & les calomnies debitées en faveur de ſa Secte. Larrey ſtarb 1719. mit 81. Jahren, und ſeither hat die Inſel eingebohrne gute Geſchichtſchreiber, Hume, Smollet, Mountaigu u. a. erhalten.

427. Muſeo de las Medallas deſconocidas Eſpannolas. Publicalo D. Vincencio Jvan de *Laſtanoſa* Señor de Figarvelas, i lo dedica al Ex.mo Señor D. Bernardino Fernandez de Belaſco Condeſtabile

de

de Caſtilla y Leon Duque, Marques, y Conde, Señor de mil y cuatrocientos Lugares. Dieſes in einem rauh geſtochenen kriegeriſchen Frontiſpicium. Auf dem folgenden Titel wird zum Namen des Herausgebers noch geſetzt Hijo, i Ciudadano de Hueſca. Dann: Illuſtrado con tres Diſcurſos, del Padre Paulo de Rajas, de la Compañia de Jeſus, del Doctor Don Franciſco Ximenez de Vrrea, Capellan de ſu Mageſtad, i Chroniſta del Reino de Aragon, i del Doctor Juan Franciſco Andres de Vztarroz. Impreſſo en Hueſca (nicht Hueſia, wie Hirſch Biblioth. Num. p. 72. noch weniger Haciea, wie Oſmont p. 396.) por Jvan Nogves. Año M.DC.XLV. S. 2. eine ſpan. Stelle aus dem ältern Plinius, dann die Approbation des Jeſuiten Vinc. Biſſe mit dem Lobe der Autoren. Vom Laſtanoſa heißt es: Armado Cavallero por ſu valor, con los de ſu antigua familia, de mano de Reyes, ſabe jugar la pluma, tambien como la eſpada. — Todo el es un vivo Muſeo de erudicion; ſu Caſa una animada Biblioteca de las mas exquiſitas curioſidades, — ſu Camarin un ſimulacro de todas ciencias, un enporio de inſtrumentos de Artes liberales, una general feria de lo curioſo de las naciones u. ſ. w. faſt gerundiſch. Gegeben deſte Colegio de Hueſca de la Compañia de Jeſus en 30. de Dezienb. 1644. In eben dem Tone ſpricht der zweyte Cenſor Fr. Geronimo de S. Joſef (en el ſiglo Ezquerra de Rozas) Carmelita Deſcalço. Aus ihm merke ich an, daß die Stadt Hueſca den alten Ehrennamen Victrix, la Vencedora hatte. Dann folgt die Empreſa (Deviſe) des Laſtanoſa, ein Phönix über den Flammen mit dem Motto: Vetuſtate fulget. Dann die Zuſchrift an den Vicekönig von Aragon D. Velaſco i Tobar, deſſen langen Titel die Leſer mir ſchenken mußen. Wir ſehen, daß einige der beſchriebenen Münzen aus dieſes Herrn Cabinete waren. Vorrede an die Leſer über die (nun meiſt überwundene) Schwierigkeit der Charaktere auf den ſpan. Münzen. Wieder ein Titel des Werks und eine Vorrede mit den Werken, die der Jeſuit Rajas und der Doctor Andres geſchrieben haben, nebſt vielen andern Notizen zur ſpan. Literatur. Noch ein Titel und die geſtochenen Größen der Münzen. 30. Tafeln mit

Münzen, unsein und schmutzig. Die Erklärungen darüber. Die drey Discurse der auf dem Titel genannten Männer dem Lastanosa zugeeignet. Der letzte vom Jiminez hat eine kurze Zuschrift und drey Münztafeln. Den Schluß machen ein Register und Errata. Vorrücke 14 Bl. Text 224. S. doch so, daß die Münztabellen nur auf einer S paginirt sind. Register 7. Bl. 4.

Vogt p. 398. Bauer II. Th. p. 260. De Bure Hist. T. II. p. 346. Osmont p. 346. kommen über die äußerste Seltenheit dieses Werkes überein. Der letzte setzt ihm einen Preis von 15. bis 20 Louis. Mich wundert, daß ich in des gelehrten Aragonis Hist. Nuevj Medallas de las Colonias Municipios y Pueblos antiguos de España. Mad. 1757 — 58. 4. keine Meldung davon finde, so gar da nicht, wo er die Münzen von Osca oder Huesca behandelt. Banduri sagt es in seiner Bibl Num. p. 32. an, schreibt aber den Namen des Autors falsch La Stanosa, und verwirft die letzte Dissertation gänzlich. Lastanosa schrieb noch einen Tratado de la Moneda Jaquesa, y de otras de oro y plata del Reyno de Aragon. Zarag. 1681. 4. und eine Descripcion de las Antiguedades y Jardines de D. Vinc. Juan Lastanosa. Ibid. 1647. 4. Nic. Antonio, der Bibl. Hisp. nov. T. II p. 252 sehr arm an Nachrichten von unserm Specimine ist, kannte keine von beyden Schriften; dagegen aber führet er ein Oraculo manual y arte de Prudencia. En Huesca 1647. an.

428. Piissima atque Augustissima Domus Austriaca. Vna cum Borbonorum Prosapia, eadem in radice Italâ, ac Regiâ, Vetustate illustris, seu Collectaneum earum rerum Austriacarum, quæ sub præcipuo Pietatis Symbolo eidem Domui pene hæreditario, nouiter auspicatæ, illa in præsentibus exhibentur, quæ circa eius clarissima initia versantur — Cum Figuris æneis. Ad Cæsarem Ferdinandum III. Authore F. Didaco de *Lequile* S. P. Francisci alumno, ac Theologo Concionatore, & Historiographo Aulico &c. Pars Prior. Oeniponti apud Michaelem Wagnerum. Anno Christi M.DC.LX. Prostant Venetiis, apud Johannem La Noü. Vor diesem Titel ein allegorisches Bild mit der österr. Frömmigkeit und einer unterliegenden Hydra. Zuschrift an den Vicekönig von Neapel Grafen v. Pegnaranda und Guiman. Schon hier verräth sich der schlechte Geschmack des Verf. durch verschiedene Anagrammen. Ein ge-

gestochener Prospectus Genealogicus zur Absicht das Haus Habsburg vom Aeneas durch Julier, Anicier und Pierleoni abzuleiten. Eine Erklärung des Titelkupfers, in welcher ganz unvermuthet einige unvollkommene Nachrichten von der Buchdruckerey vorkommen. Epistola ad Lectorem, polemisch wider Luthern und biographisch vom Franciscanerorden. Wer suchte hier Maximilians I. Empfehlung des reuchlinischen Handels an den P. Petr. Galatinus? Syntagma eorum, quæ in toto opere sub VII. Gentilitijs continentur. Gentilitia nennt Lequile die Theile des Werkes, die er liefern wollte; er ist aber nicht übers zweyte gekommen. Elenchus des ganzen ersten Gentilitium. Urtheile der Censoren, alle von 1654. Gentilitium I. mit einem allegorischen Bilde und einer Zuschrift an Ferdinand III. vor sich, und nach sich mit einem 4fachen Index. Prospectus Genealogicus alter, sed concinnior atque emendatior, der eine Erklärung oder Appendix altera in kleinerem Drucke nach sich hat. Vorstücke 4. Bl. und die Tafel. Text 340. S. 1. Bl. Errata. Tafel. Appendix 40. S.

429. Colossus Angelicus, Austriacus, sive Austriæ Sobolis admiranda Moles Apocalypsea, Religione constans, Maiestate rara, Matrimoniis ingens. — Oeniponti. Excudebat Hieronymus Agricola. 1655. Ein paar Schrifterte mit seltsamen Ueberschriften. Index rerum omnium notabilium, quæ in his duabus Partibus continentur. Inhalt der beyden Theile. Jeder Theil hat 4. Divisiones und noch ist ein Eucharisticum Libamen angehängt. Vorstücke 6. Bl. Text 202. S.

430. Piissima atque augustissima Domus Austriaca Splendore conjugiorum ingenua. Seu Collectaneum earum rerum Austriacarum, quæ ad conjugia spectant — Oeniponti excudebat Michael Wagnerus. Anno Christi M.DC.LVI. Dazu noch jemand einen III. gesetzet hat. Kurze Zuschrift an Philipp II. von Spanien. Dieser Theil heißt Pars III. und hat einen Anhang unter dem Titel: Pars Posterior

de piissimis atque augustissimis Stirpibus Austriaca, Borbonica u. s. w. Zwey allegorische Bilder mit Anagrammen begleitet. Pars IV. & etiam V. ac postrema. Dennoch hat die V. noch ein Bild vor sich, und schließt so: Finis Partis Quartæ & Quintæ. Nec non & totius II. Gentilitij, cui de jure & III. debetur, in quo agendum de legitima rerum temporalium copia. Verum collector aulæ valedicendi ac de colligendis suis farcinulis valde cupidus, *Alphæ & Omeghæ*, ac simul *Ili*, & *Vli* recordatur u. s. w. Der Mann hat also hier seine Arbeit beschlossen; dafür uns aber noch die Briefe andrucken lassen, die über seine Beförderung zum Titularbisthume Almissa in Dalmatien 1653. gewechselt worden sind. Ein Index. Vorst. 1. Bl. Text 436. S. Anhang Vorst. 4. Bl. Text 130. S. Pars Quinta nebst dem Bilde 23. S. Nachst. 8. S. Fol.

Wie froh bin ich, daß ich mich durch dieses Chaos von Divisionen, Sectionen, Excursus u. dergl. durchgearbeitet habe. Der Verfasser war ein seltsamer Kopf, der eine Menge unverdauter Belesenheit mit Anagrammen, Emblemen und Verschen durcheinander geknettet hat. Seine ungegründete Meynung von der Abkunft unsers Erzhauses wird in Schönlebens Dissert. Polem. de prima Orig. Domus Habsp. Austr. c. 6. und 21. beurtheilet. Dennoch findet man hier und dort gute historische und genealogische Nachrichten; wohl auch unverhoffte, z. B. die Bekehrungsgeschicht Christinen von Schweden im II. Stücke p. 65. Uebrigens ist das Werk ungemein selten, wie Freytag Anal. p. 524. und Bauer II. Th. p. 276. bezeugen. Der Verfasser hieß Diego Tafuri. Patria mea Lequilarum seu Aquilarum, schreibt er in der Epist. ad Lect. non amplius quam per tria miliaria Italica distat a Civitate Litii (Lecce) quæ est caput totius provinciæ (Otranto) in temporalibus. Aus dem Schlusse des Werkes erhellet p. 22. daß er schon als ein Geistlicher in den Orden trat, und acht Jahre dem Hofe zu Insbruck diente. Dieß alles wußte Toppi in der Bibl. Nap. nicht.

431. Librorum Βασιλικῶν, id est, Vniversi Juris Romani, Auctoritate principum Rom. græcam in linguam traducti, Ecloga sive Synopsis, hactenus desiderata, nunc edita, per Joan. *Leunclaium*. Ex Joan. Sambuci V. C. Bibliotheca. Item Novellarum antehac non publicatarum Liber. Adiunctæ sunt & Adnotationes interpretis, quibus

bus multæ leges multaque loca iuris ciuilis reſtituuntur & emendantur. Der Stock des Epiſkopius. Baſileae. Per Euſebium Epiſcopium & Nicolai Fr. heredes MDLXXV. Dank an den Sambucus in der Art einer Inſchrift. Proœmium an Franz von Stiten einen Liefländer von Adel, aus dem man ſieht, wie die Baſilika entſtanden ſind, daß Sambucus dieſen Auszug davon in einer Handſchrift zu Taranto gefunden habe, daß Löwenklau um dieſe Zeit in Schleſien im Hauſe eines Freyh. v. Kittlitz (nicht Kilz, wie Niceron) geweſen ſey, u. ſ. w. Ein griech. und ein lat. Index über die Ekloga. Der Text ſelbſt griech. und lat. in Columnen. Novellae Conſtitutiones Imperatorum X. cum aliorum quorumdam ſententijs: De libris manu exaratis nunc primum erutæ, repurgatæ a mendis, ac Latinam in linguam transſcriptæ, per Jo. Leunclaium. Imperatorum nomina, cum nouellarum argumentis ſeu titulis, proœmio ſubiecta lector inueniet. M. D. LXXV. In novellas Conſtitutiones — de harum auctoribus, argumentis, uſu & ipſa denique conuerſione ſua Proœmium an einen edlen Schleſier Thomas Redinger (Rhediger ſ. J. H. Cunradi Sileſ. Tog.) Wieder Sambucus und Franc. Pithoeus haben ihm geſteuert. Verzeichniß. Den Schluß machen Löwenklaus Adnotationes und ein zweyfacher Index, an deſſen Ende: Baſileae ex Officina Epiſcopiana. Anno ſalutis humanæ. M.D.LXXV. Menſe Martio. Der Stock. Vorſtücke 16. Bl. Text 543. S. Das Uebrige 112. S. Die Indices 24. Bl. Fol.

Eine Kenntniß der Basiliken hat Jos. Maria Suarez gegeben, die vor der Ausgabe dieſes Geſätzbuches durch Karl Hannib. Fabrot. Pariſ. T. I. 1647. f. ſteht. Der Verfaſſer unſrer Synopſis davon ſoll Romanus Junior Lakapenus geweſen ſeyn. Zu der Ausgabe, die wir vor uns haben, finden ſich einige Berichtigungen in Cujas Obſervat. et Emendat. L. XVIII. c. 37. und 38. Pariſ. 1617. T. II. Neap. 1722. T. III. f. Auch Fabret iſt mit des Leunclavius Ueberſetzung nicht ganz zufrieden, wie man in der Vorrede zum erſtgenannten Geſätzbuche ſehen kann, und über dieſes hat noch Karl Labbe' Obſervationes atque Emendationes darüber Pariſ. 1607. 8. ans Licht geſtellt. Eben dieſer vortreffliche franz. Juriſt hat das Jahr vorher auch die X. Conſtitutiones griech. und lat. herausgegeben, ſo wie es ſchon vor unſerm Leunclavius Enem. Bennetdius und nach ihm Cujacius gethan hatten. Al-

les

les dieses verhindert doch die sehr grosse Seltenheit unsrer Edition nicht, die Engel p. 90. Bauer II. Th. p. 281. bestättigen.

432. Juris Graeco-Romani tam Canonici quam Civilis Tomi duo. Johannis *Leunclavii* Amelburni, V. Cl. studio ex variis Europæ Asiæque Bibliothecis eruti, Latineque redditi: nunc primum editi cura Marquardi Freheri I. C. cum ejusdem Auctario, Chronologia iuris ab excessu Justiniani ad amissam Constantinopolin, & Præfatione. Ad Imp. Caes. Rudolphum II. P. F. PP. A. Opus non solum Juris ut iusque consultis, sed omnino diuinarum humanarumq3 rerum studiosis; & tam Ecclesiasticæ quam Politicæ antiquitatis amatoribus, ob multiplicem vtilitatem summe expetendum. Ein grosser die Flüchtigkeit der Zeit vorstellender Stück. Daneben MDXCVI. Unten Francofurti. Impensis heredum Petri Fischeri. Frehers Zuschrift an den Kaiser mit einem schönen Bilde der Schicksale der Jurisprudenz. Datirt XII. Kal. Septembr. cIↃ IↃ XCVI. Ode des Paul. Melissus an den Kaiser. Privilegium auf viele Werke des Leunclavius, der hier immer Lewenklaw genennt wird, gegeben 1593. Conspect des I. T. sive Ius Canonicum Graecorum. Enthält X. Stücke. Die oben versprochene Chronologie. Der Text griech. und lat. in Columnen. Ein Elenchus über den I. Theil. Vorstücke 24. Bl. Text und Index 563. S.

433. Juris Graeco Romani Tomus Secundus, Sive Jus Civile Graecorum, Quo hæc continentur. Hier werden die XI. Stücke hergezählet. Sonst alles, wie oben. Elenchus. Am Ende der Stock wiederholet, und: Hanoviæ excudebat Guilielmus Antonius, impensis heredum Petri Fischeri, MDXCVI. Vorstücke 4. Bl. Text 278. S. und 1. Bl. Also II. Bände. Fol.

Wie sehr rar auch diese Sammlung sey, bezeuget neben den obenangeführten Engel und Bauer, Struve Bibl. Jurid. c. IV. §. 3. p. 51. Er giebt daselbst noch eine frühere Edition Francof. 1593. 8. an, deren mir zweifelhaftes Daseyn ich um so vielmehr meine HH. Collegen zu verificiren bitte, da es der Format unmöglich zu machen scheint, und das kaiserl. Privilegium gerade das Gegentheil saget.

get. Allesfalls würde unser Westphälter auch diese erste Edition kaum erlebet haben, indem er 1593. schon im Junius zu Wien starb. Die zahlreichen guten Uebersetzungen aus dem Griechischen, und die Bekanntschaft, die er uns mit der türkischen Nation verschaffet hat, machen ihn unvergeßlich. S. Niceron T. 26. p. 293. Aber Bibliotheken müßen die Klauen dieses Löwen furchtbar gewesen seyn. Als er 1593. das letztemal nach Wien kam, schrieb der kaiserl. Bibliothekar Hugo Blotius an den Rein. Reinecc.ius: Leo ille rugiens, ille, inquam, cunctis formidabilis Leo ad nos rediit, cuius ungues et mihi timendos video. — Hujus Crocodili lachrymis & insidiosæ pietati ego fidens, in non parvum incidi malum, Bibliothecam ipsi patere passus. S. Lambecks Comment. de Bibl. Caes. L. I. edit. Kollar. col. 97. Dergleichen Besuche wollte ich gehorsamst verbethen haben. Das garell. Exemplar unsers Werkes besaß einst der verdienstvolle Balusius, der wider die Mode der meisten Gelehrten eine schöne Hand schrieb.

434. Fortunii *Liceti* Genuensis Philosophi, ac Medici olim Pisis, nunc in Patauino Lyceo Philosophiam prima hora pomeridiana primo loco docentis de His, qui diu viuunt sine alimento Libri quatuor; in quibus diuturnæ Inediæ obſervationes, opiniones, & cauſſæ ſumma cum diligentia explicantur; ac oportune de alimento, de alendi functione, de nutriendo corpore, de fame, de ſiti, de calore nativo, de humido radicali, de temperamento, de excrementorum uſu, de colliquamentis, de metalli, veneni, medicamenti, miſti, ac elementi cuiuslibet habitudine ad alendum corpus, de eeſtaſi, de ſiderum, dæmonum, & conſuetudinis viribus in Inedia, de proprietatibus occultis, & de quamplurimis alijs ſcitu digniſſimis exactiſſime diſſeritur: Multa item Hippocratis, Platonis, Ariſtotelis, Galeni, Plinij, Celſi, & aliorum principum autorum obſcuriſſima theoremata illuſtrantur. Cum gemino indice, altero librorum & capitum, altero rerum notabilium locupletiſſimo. Ad ampliſſimum Senatorem Venetum Andream Maurocenum. Auf dem Stocke verfolgt Merkur einen Satyr, darüber ſteht: Fortaſſe licebit, glaublich angeſpielt auf des Verf. Namen. Patauii. MDCXII. Apud Petrum Bertellium. Zuſchrift an den Andr. Moroſini mit dem Lobe der Venetianer, der Familie Moroſini, des Andreas und der von ihm geſchriebenen vaterl. Geſchicht. (Sie macht den T. V. — VII. der Iſtorici delle Coſe Ve-

nen.) Acht poet. Applauſe. Index Librorum et Capitum. Index Alphabeticus rerum. Errata. Lagenregiſter. Ein Stock mit einer Katze und darunter: Sumptibus Petri Bertelij Bibliopolæ Patauini. Vicetiæ, typis Francisci Grossi duo Libri priores, Patauij prælo Gaſparis Crucellarij duo poſteriores. Annuentibus Superioribus M. DC.XII. Cenſur von einem Karmeliten Paul. Rocca, der böhmiſcher Provincial und zugleich Regent des theol. Studiums der Seinigen zu Padua war, und Licenz auf die 2. erſten Bücher. Padua 12. Nov. 1611. Der Text in Columnen. Jedes Buch mit ſeiner Vorrede. Am Ende Cenſur von ebendemſelben und Licenz auf die 2. letztern Bücher. 18. Nov. 1611. Vorſtücke 33. Bl. Die erſten II. B. 199. die letzten 162. S. Fol.

Sehr rar nach Vogt p. 411. Engel p. 90. Bauer II. Th. p. 286, und meines Wiſſens nur dießmal aufgeleget. Keiner der Bibliographen ſcheint auf die Druckorte Acht gehabt zu haben, wie ich ſie oben angegeben habe. Die Katalogenmacher blicken auch meiſt nur flüchtig unten aufs erſte Titelblatt. So war eben der Fall mit dem vorhergegangenen Werke des Leunclavius. Ueberall heißts Francofurti, und doch ſollte es Hanoviæ heißen, wie man geſehen hat. Ueberhaupt werden alle Schriften unſers tiefgelehrten Phyſiologen, Mediciers und Antiquars für ſelten gehalten. Die gareli. Bibliothek beſitzt noch von ihm Hieroglyphica ſive antiqua Schemata Gemmarum annularium. Pat. 1653. f. De Lucernis Antiquorum reconditis Libb. VI. Pat. 1652. eine dritte Ausg. die Niceron und Bauer nicht kannten, ſ. und die dritte Ausg. des Werkes De Monſtris, ex recenſ. Ger. Blaſii Amſt. 1665. 4. Unſer Werk iſt aus Gelegenheit eines Mägdchens entſtanden, das ſich lange von Nahrung enthielt. Steph. Rodriquez de Caſtro ſchrieb einen Tractat de Aſitia, Florent. 1630. 8. dawider, dem Liceti de Feriis altricis Animæ Nemeſericæ Diſputationes, Pat. 1631. 4. entgegenſetzte. Ueberhaupt hatte er manche Zweifle, wie man im Niceron T. 27. p. 373. und in Mangets Bibl. Script. Medic. T. II. f. I p. 78. ſehen kann. Er war, wie unſer Kepler, mit 7. Monaten auf die Welt gekommen, und dennoch, wie jener, ſo ſtarker und langer Arbeiten fähig. 1645. die 28 Septemb. ſchreibt Tomaſini Gymn. Patav. L. III. p. 294. von ihm: Fortunius Licetus Genuenſis ſummus Philoſophus e Gymnaſio Bononienſi poſt ſeptennium in hoc Lyceum, ubi olim annos 24. Philoſophiam docuerat, revocatus peramplo ſtipendio & communi tum Studioſorum, tum Civium, ac Nobilium applauſu. Quem ipſi honorem diu ad gymnaſii decus exopto. Legebat

bat anno 1653. Florenis 1300. Annos ſeptuaginta quinque agens, conſcriptis totidem voluminibus orbi. Er erfüllte den Wunſch des Biſchoffes noch 3. Jahre.

435. Hypotypoſis Arcium, Palatiorum, Librorum, Pyramidum, Obeliſcorum, Cipporum, Molarum, Fontium, Monumentorum & Epitaphiorum, ab illuſtri & ſtrenuo Viro Henrico Ranzovio, Prorege & Equite Holſato, conditorum, cum nonnullis eorum Ectypis partim æneis, partim ligneis, & in fine additis Epigrammatibus, conſcripta & edita à Petro *Lindebergio*, Roſt. Der wechelische Stock, aber für den Pegaſus eine Eule. Francofurti apud Joannem Wechelum, Anno cIↃ IↃ XCII. S. 2. das ranzauſche Wapen mit dem J. 1575. Vorrede, genealogiſch vom Hauſe Ranzau, biographiſch vom obengenannten Statthalter. Eine Anekdote. Kuhrf. Auguſt v. Sachſen habe den reichen und mächtigen Joach. von Schulenburg gefraget, ob er ſich im röm. Reiche jemanden ſeines Standes gleich halte, und dieſer habe bekennet, er würde von dem einzigen Heinr. von Ranzau übertroffen. Datiret Roſtochii 1592. quinto Id. Martij, quo ante annos 66 — hic heros & vir incomparabilis natus eſt. Ein ſehr fein geſtochenes Portrait von ihm, dergleichen Familienportraite noch bis acht in dieſer Sammlung ſtehn. Die übrigen oben im Titel angezeigten Figuren ſind ſchlechte Holzſchnitte. Der Text dazu beſteht meiſt aus Verſen und Inſchriften. Es geht aber nicht allein über das Geſchlecht Ranzau, ſondern auch die Städte und Flüße Holſteins bekommen ihre poetiſchen Lobſprüche, und über das Hofleben wird auch in Verſen moraliſiret. Alles dieſes iſt in XIX. Capitel getheilet, derer Index am Ende ſteht. Bis auf dieſen 321. S. dann 10. S. 4.

Lindeberg hat nicht ſelbſt alles verfaſſet, was in dieſem Buche ſteht, ſondern nur geſammelt. Unter andern iſt die Inſchrift der Bibliothek, die Ranzau auf ſeinem Schloſſe Bredenberg zu ſelber Zeit auf 6300. Bücher gebracht hatte, von dem edlen Manne ſelbſten: Sie fängt an:

Salvete aureoli mei Libelli,
Meæ delitiæ, mei lepores.
Quam vos sæpe oculis juvat videre,
Et tritos manibus tenere nostris! u. s. w.

Indessen ist diese Sammlung sehr rar geworden, wie Bauer II. Th. p. 294. aus drey guten Katalogen bezeugt. Es ist auch kein Wunder; denn wer nimmt grossen Antheil an einer Privatgenealogie? Dennoch klären sie oft einen historischen Punkt auf. Aus Struves Bibl. Hist. T. II c. 24. §. 9. sehe ich, daß Lindenberg die unsrige schon 1590. in seiner Vaterstadt Rostock, 4. auflegen ließ, und daß die gegenwärtige Edition ein vermehrter Nachdruck ist. Von des Herausgebers Leben und Schriften redet Melch. Adam in Vit. Philos. germ. p. 194. Moller in seiner Cimbria lit. und aus ihm Jöcher. Wenns wahr ist, daß er sich in Rom aus den Händen der Inquisition vom Gefängniß und Tod durch eine schnelle Flucht gerettet habe, so mag er sich auch unanständig genug betragen haben.

435. Historia Reformationis Polonicæ, in qua tum Reformatorum, tum Antitrinitariorum origo & progressus in Polonia & finitimis Provinciis narrantur. Authore Stanislao *Lubieniecio*, Equite Polono. Freistadii (in Holland) apud Joannem Aconium. clo Ioc LXXXV. S. 2. Erinnerung an den Leser, daß der Autor über dem Werke (1675.) verstorben sey, und daß man noch ein Paar Briefe von der Verweisung der Antitrinitarier aus Polen angehängt habe. Leben des Lubieniecki von einem seiner Söhne verfaßt. Index Capitum der III. Bücher. Die Geschicht selbst vom zweyten christl. Jahrhunderte ausgeholet bis 1661. Traurig ist zu lesen, wie der Abschaum Italiens das Königreich Polen und einige anliegenden Gegenden mit dem trostraubenden Irrthume angesteckt hat, der izt wieder in einigen protestantischen Orten den Nacken desto muthiger aufwirft, je mehr es ihrer kirchlichen Verfassung an Verhinderungsmitteln gebricht. Vorstücke 8. Bl. Text 304. S. Ein Exemplar, das an Sands Bibliotheca Antitrinit. angebunden ist, hat am Ende noch 3. S. Errata. 8.

Vogt

Vogt p. 418. Engel p. 91. Bauer II. Th. p. 306. geben die groſſe Seltenheit dieſes lichtſcheuen Products an, die es ſeiner verdienten Unterdrückung zu verdanken hat. Es kam mit Chriſt. Sands Bibliotheca Antitrinitariorum aus der nämlichen Preſſe. Nützlicher iſt der Verfaſſer gewiß durch ſein Theatrum Cometicum, Amſt. 1667. P. II. f. geworden, welches gleichfalls auf der garell. Bibl. iſt. Nebſt ſeinem ſchon angezeigten Leben kann man von ihm auch Bayles Dict. Hiſt. nachleſen. Man findet, wie intoleránt ſich das Hamburgerminiſterium gegen ihn betragen habe. Seine gedruckten und ungedruckten Schriften ſtehn in oftерwähnter Bibl. Antitr. p. 165.

M.

437. Themis Aurea, das iſt, von den Geſetzen, vnd Ordnungen der löblichen Fraternitet R. C. (des Rosenkreuzes) Ein außführlicher Tractat vnd Bericht, Darinnen gründlichen erwieſen wird, daß dieſelbige Geſetz nicht allein in Warheit beſtändig, ſondern auch an ſich ſelbſt, dem Gemeinen, vnd Privat Nutzen nothwendig, nützlich vnd erſprießlich ſeynd. Beſchrieben durch Michaelem *Maiernm*, Imp. Conſ. Com. Eq. Ex. der Philoſophi vnd Medicin Doctorn. Jetzund ins Teutſch vberſetzt, durch R. M. F. Getruckt zu Franckfurt bey Nicolao Hoffmann, in Verlegung Lucæ Jennis. M. DC. XVIII. Vorrede in alchymiſtiſchem Jargon, warum das Werkchen Themis Aurea heiße. Der Ausſpruch der Themis zum Deukalion und zur Pyrrha ſey nicht von der Wiederherſtellung des menſchlichen Geſchlechtes, ſondern von den zweyen Steinen, Männlein vnd Weiblein, davon die Multiplication vnd Vermehrung der güldenen Medicin, oder Tinctur entſtandtē, auszulegen. Capitelverzeichniß. Ihrer ſind XX. Das 1. Geſätz iſt z. B. c. 4. daß die Brüder keine andre Profeſſion treiben ſollen, als Kranken heilen, und zwar umſonſt. Das 2. Geſätz c. 13. daß ſie auf Reiſen kein beſonders Ordenskleid tragen dürfen. Das 6. und letzte c. 17. daß die Fraternität hundert Jahr verborgen bleiben ſolle. Das Uebrige iſt meiſt medicimiſch und apologetiſch. Die Pagination läuft vom Titelbl. bis ans End 242. S. 8.

Michael Maier von Rendsburg im Holstein gebürtig ein Chymiker und Arzt war einer der namhaftesten Helden der Rosenkreuzerbruderschaft, die vor der Hälfte des vergangenen Jahrh. Aufsehen machte. S. von ihr das allgem. hist. Lexikon. Er unterließ eine grosse Anzahl Schriften, in denen es meist sehr mystisch aussieht. Sie sind alle rar und stehn in Vogt, Bauer, Jöcher, Engel gesammelt. Das lat. Original unsrer gegenwärtigen heißt Vogten p. 433. und Baurern III. Th. p. 9. sehr rar. Die Uebersetzung, die in eben dem Jahre mit dem Originale herausgekommen ist, nennen sie nicht. Nur Engel nennt sie P. II. p. 28. Ich schließe daraus auf ihre eben so grosse Seltenheit. Uebrigens sind diese Gesätze schon in einem andern Tractate: Communis et generalis reformatio totius mundi, et fama fraternitatis ordinis de Rosea Cruce, 1614. zu Kassel herausgekommen. Andr. Libavius hat ein Bedenken dawider gestellt, welches mit seiner Appendix Syntagmatis Arcan. Chymicorum, Francof. 1615. f. gedruckt ist. Da heißts lustig vor dem Schlusse: Thesauros promittitis Regibus. Si scirent, ubi essent recondita, centum & viginti annorum interversum tributum (nihil enim contribuistis ad tot Imperij labores, cum sitis ditissimi, quia latuistis) cum magno fœnore iustissime postularent. Noch in eben dem Jahre hat er eine Analysis Confessionis Fraternitatis de Rosea Cruce, ibid. f. nachgeschicket.

438. Constantini *Manassis* Annales græce ac latine. Joannes Meursius græce nunquam hactenus editos primus nunc vulgavit. Lugduni Batavorum, ex officina Joannis Patii Academiæ Typographi Anno cIↃ. IↃ. C. XVI. Zuschrift an Gustav Adolf von Schweden datirt Lugd. Bat. ad diem VI. Kal. Mart. 1616. Erinnerung an den Leser von seinem Annalisten. Descripsi ex Codice Bibliothecæ Palatinæ — Versio, quam addidi, est Joannis Leunclavij — Ad Græcum textum Notas ego pauculas adjeci, quibus loca minus integra restituerem u. s. w. Der griechische Text bis S. 259. dann der lateinische. Dann des Leunclavius Notationes locorum quorundam, in quibus nonnulla desunt in aliquibus Manassis exemplaribus. Nam ea, quæ Sambucus misit, non parum ab integritate Italici nostri multis in locis superantur. Dann Joannis Meursii Notæ, die meist in Berichtigung des griech. Textes bestehn. Endlich Rerum ac Verborum Index. Die Vorstücke 4. Bl. Text 511. S. Nachstücke 24. S. 4.

Die

Die groſſe Seltenheit dieſer Originaledition beſtättiget Bauer III. Th. p. 16. Die lat. Ueberſetzung, die Leunclavius glaublich aus einer der verſchiedenen Handſchriften der kaiſerl. Bibliothek gemacht hat, iſt ſchon 1573. 8. zu Baſel gedrucket worden. Beyde hat man 1655. zu Paris f. unter die Scriptores Hist. Byzant. aufgenommen. Hier befinden ſich noch Lectiones Variae Leonis Allatii, und Car. Annib. Fabroti, wie auch ein Gloſſarium ſeltener Wörter des Conſt. Manaſſes dabey. Dieſer Mann ſchrieb ſein hiſtoriſches Compendium vom Anbeginne der Welt bis 1081. in politiſchen ſo genannten Verſen der Kaiſerinn Irene, Frau des Andronikus Komnenus, zu. Seine Lebenszeit fällt in die Mitte des XII Sec. Hamberger hat ihn in ſeinen Nachr. übergangen. Das gareil. Exemplar hat der groſſe holländiſche Philologe Joh. Meurſius einem Reginald von Brederode eigenhändig zugeſchrieben.

439. Vite de' Prencipi di Vinegia di Pietro *Marcello*, tradotte in Volgare da Lodouico Domenichi. Con le Vite di quei Prencipi, che furono dopo il Barbarigo, fin al Doge Priuli. Nelle quali s'ha cognitione di tutte le Iſtorie Venetiane fino all' anno MDLVII. Con una copioſiſſima Tauola di tutte le coſe memorabili, che ſi contengono in eſſe. Das Bild der Tugend mit dem harten Verſe: Queſta in ciel ci conduce, e'n terra honora. In Venetia per Plinio Pietraſanta. MDLVII. Zuſchrift des Druckers an Giovan. Priuli den Sohn des damaligen Doge datirt di Venetia à XX. di Gennaio. MDLVII. Vorrede des Ueberſetzers, in welcher er dieß Werk als einen Auszug aus dem M. Ant. Sabellicus angiebt, zugleich aber äußert, daß dieſer Hiſtoriograph von Venedigs Urſprunge nicht vollkommen unterrichtet war, la qual coſa noi habbiamo conoſciuto da gli ſcritti di un grande, & ben grande letterato, che per diligenza noſtra con queſte vite uſciranno in man degli huomini. Er erzählt dann den Urſprung kurz nach dieſem ungenannten Gelehrten und ſchließt: Queſte coſe pone queſto grand' autore in quell' unico Libro delle origine della Città di Venetia. Dieſer Autor iſt Bernardo Giuſtiniani, deſſen lat. Werk de Orig. Urbis Venetiarum Domenichi gleichfalls italieniſch überſetzt und 1545. 8. zu Venedig herausgegeben hat. Nun folgen die Leben der Dogi vom Paoluccio Anafeſto bis Agoſt. Barbarigo, dann eine Zugabe von 4. Dogen, die Silv. Gi-

rel-

relli von Urbino lateinisch gemacht, und Domenichi gleichfalls übersetzet hat, endlich eine andere original italienische Zugabe von 3. Togen, deren Verfasser Giorgio Benzone ist. Sie schließt mit der Wahl des Lorenzo Priuli 1556. den 14. Jun. Ein Register und am Ende die Unterschrift des Titels wiederholet. Die Vorstücke 4. Bl. Text 191. S. Register 12. Bl. 4.

Ich führe hier eine sehr schöne Edition auf, die unsre Deutschen, Vogt, Freytag, Struve, Engel, Bauer nicht kannten. Alle geben uns eine Auflage in Venezia per Francesco Marcolini 1558. 8. Wo haben sie diese her? Aus der Bibl. Italiana p. 76. die selbst um keine andre wußte, und zu dieser: è libro assai raro, und einen Werth von 6. Lire hinzusetzt. Man schließe auf die Seltenheit und den Werth der unseren. Du Fresnoy Meth. pour etud. l'Hist. T. III. 1729. 4 p. 381. kannte sie doch; unterdrückt aber die Zugabe des Girelli. Sie steht auch in Fontaninis Eloquenza Ital. L. II. p. 232. Ist sie nun die Originaledition? Ich denke nein. Man erwäge die obenangeführten Worte des Domenichi von den Schriften des Giustiniani, che con queste vite useiranno. Giustiniani ist 1545. herausgegangen, Marcello 1557. Hieße das miteinander herausgehn? Es müßen also um 1545. unsre Vite zum erstenmale erschienen seyn; denn mit diesem Jahre schließt Girellis Zugabe, also auch Domenichis Arbeit. Benzone hat mit seinem Zusatze nur die zweyte Ausgabe, d. i. die unsere bereichert. Aber wer kennt die erste? Ich bitte meine HH. Collegen sie unter ihren Schätzen aufzusuchen, und sage nur noch, daß ich von des Marcello lat. Werke Ausgaben Venet. 1552. f. 1554. ibid. 8. Francof. 1574. 8. mit Heinr. Kelners Vermehrung, und 1580. ibid. 8. finde, und daß Gruter dieß Werk 1614. Francof. 8. in sein Chronicon Chronic. Eccl. Polit. T. I. aufgenommen habe. Vom Marcello und Domenichi s. des Ladvocats ital. übers. Dizzionario.

440. Primera Parte de la Descripcion general de Affrica, con todos los succesſos de guerras que a auido entre los infieles, y el pueblo Christiano, y entre ellos mesmos desde que Mahoma inuẽto su secta, hasta el año del señor mil y quinientos y setenta y uno. Dirigida a la. C. R. M. del Rey Don Phelippe segundo deste nombre. Por el Veedor Luys del *Marmol* Caravaial andante en corte de su Magestad. Das königl. span. Wapen, und unten Defensor Fidei, glaublich noch wegen Maria von England. En Granada en Casa de Rene (nicht Babut, wie Vogt und Engel, noch weniger Benaut, wie Nik.

Nik. Antonio) Rabut. Año de. 1573. Vendenſe en caſa de Juan Diaz mercader de libros. Drucklicenz 27. März 1572. Zwo Approbationen. Ambr. de Morales hatte alle 6. Bücher, das zweyte ausgenommen, der Auguſtiner Hier. Roman das zweyte allein zu revidiren. Zuſchrift an den König. De Marmol ſagt, er habe ſein Werk geſammelt en una larga peregrinacion, que por eſpacio de veynte y dos años hize fuera de eſtos reynos en ſervicio del Chriſtianiſſimo Emperador don Carlos u. ſ. w. Vorrede, in welcher der Autor kürzlich ſein Leben erzählt, und die Einrichtung von ſeinem Werke angiebt, die man ohnehin ſehen wird. Das I. Buch iſt eine allgemeine Beſchreibung von Africa. Das II. und ſtärkſte enthält die Geſchichte der mahometaniſchen Secte vom Jahr 613. bis 1572. Am Ende erſcheint eine Capiteltafel, eine Tabla de nombres y de coſas memorables, und ein Wapen, glaublich des Verf. mit der Umſchrift: Poſt Deum Veritas. Noſce teipſum. Vorſtücke 6. Text 294. Nachſtücke 16. Bl.

441. Libro Tercero y Segundo Volumen dela primera Parte dela deſcripcion general de Affrica con todos los ſucceſſos de guerra y coſas memorables. Dirigida u. ſ. w. alles, wie oben, ſogar die Drucklicenz und die Approbationen. Das III. Buch enthält ins beſondere Marocco, das IV. Fez, das V. Tremeſſen, das VI. Tunis. Am Ende iſt die Unterſchrift wiederholt, und es folget eine Tafel der Oerter, und eine andre der Perſonen und Sachen ſamt dem Wapen, wie oben. Die Pagination geht vom Titelbl. 308. Bl. Nachſtücke 8. Bl.

442. Segunda Parte y Libro Septimo de la deſcripcion general de Africa, donde ſe contiene las Prouincias de Numidia, Libia, la tierra de los Negros, la baxa y alta Etiopia, y Egipto, co todas las coſas memorables della. Dirigida al Rey Don Phelipe nueſtro ſeñor ſegundo deſte nombre. Ein ſchlechteres königl. Wapen. Impreſſa en la Ciudad de Malaga a coſta del Au-

tor en la emprenta de Juan Rene, Ano de mil y quinientos y nouenta y nueue. Eine Drucklicenz von 1588. sowohl auf diesen Theil, als auf den vermehrten Nachdruck des ersten. Weil aber die 10. bestimmten Jahre verflossen, ohne daß de Marmol die Druckkosten erschwingen konnte, so erbath er sich ein neues Privil. 1599. den 29. May, das auch hier steht. Der Bücher sind nur V. nach den Provinzen, wie sie oben auf dem Titel stehn, obwohl der Autor in der Vorr. überhaupt XII. versprochen hatte. Das zwölfte hätte behandeln sollen todas las islas que estan al derredor de Africa, y le pertenescen. Sonst hat dieser Theil am Ende kein Register sondern nur das Wapen, und sowohl kleinern Druck als schlechteres Papier. Vorst. 2. Text 117. Bl. Also II. oder III. Bände. Fol.

Vogt p. 443. Struve Bibl. Hist. T. I. p. 218. Engel Spicil. p. 19. Freytag Ana. p. 571. De Bure Hist. T. II. p. 260. Dument p. 450 Bauer III. Th. p. 30. rühmen die hohe Seltenheit dieses Werkes, geben aber meist den Titel unvollständig an. Nach Dumonten, der ihm einen Preis von 45. Livres setzt, kömmt es heraus, als wären alle 3. Abtheilungen in Granada gedruckt. Auch du Fresnoys Ausdruck: Tom. I. Granada. 1573. Tom. II. Malaga 1599 gründet einen irrigen Begriff. Sonst ist unserm Autor die nicht gemeine Ehre wiederfahren, übersetzt zu werden, und zwar ins Französische. Dennoch hat d'Ablancourt der Uebersetzer die Ausgabe nicht erlebet. Richelet und andere Freunde sahen seine Arbeit noch einmal durch, und so trat sie zu Paris 1667. mit sansonischen Karten übers Original brauchbar gemacht in III. Quarth. ans Licht. Man hat ihr noch des Diego de Torres Relacion del origen y sucesos de los Xarifes in der Uebersetzung des Herzogs v. Angouleme angehängt. Luys de Marmol war von Granada gebürtig, diente seit 1535. unter Karl V. in Africa durch 22. Jahre, davon er 7. Jahre und 8. Monate in mohrischer Gefangenschaft zubrachte, und mit dem Cherif Mahomet bis an Guinea kam. Er hatte auch die ganze Barbarey und Aegypten gesehen, und in dieser Zeit immer für sein Werk gesammelt. Dieses hätte Nik. Antonio aus seiner Vorrede entnehmen können; allein nicht einmal sein Todesjahr giebt er Bibl. Hisp. novæ T. II. p. 39. an. Ich sehe nur, daß er noch 1600. Historia del Rebelion y Castigo de los Moriscos del Reino de Granada zu Malaga drucken ließ, welche Antonio, glaublich irrig, den III. Theil unserer Descripcion de Africa nennet. Die Franzosen haben sie nicht mitübersetzet.

443. I Dis-

443. I Discorsi di M. Pietro And. *Matthioli* Sanese, Medico del Sereniss. Principe Ferdinando Archiduca d' Austria &c: ne i sei Libri di Pedacio Dioscoride Anazarbeo della Materia Medicinale. I quai Discorsi in diuersi luoghi dall' Auttore medesimo sono stati accresciuti di uarie cose, con molte figure di piante, & d'animali nuouamente aggiunte. Der valgrisische Stock. In Venetia, appresso Vincenzo Valgrisi. M.D.LXIII. Zuschrift an die Königinn Katharina von Polen, Erzherzoginn von Oesterreich, von dem Ursprunge der Kräuterkunde, von den Pflanzen, die von Fürsten ihren Namen bekommen haben, von seiner Uebers. des Dioskorides ins Italienische, che nel corso di pochi anni è stata stampata, ristampata, e uenduta fino a dieci volte, senza la prima & la seconda editione della latina fatte à beneficio de gli oltramontani, & senza la presente nuoua & ultima impressione di questo uolume, von den berühmten Männern, die ihm an die Hand gegangen sind, darunter heißt unser Tyroler Jul. Alexandrinus huomo veramente dottissimo, & ardentissimo promotore d'ogni virtuoso ingegno, von der Kunst und Mühe seines Zeichners M. Giorgio Liberale von Udine u. s. w. Di Praga il primo d' Aprile schon 1559. Daher diese Zuschrift zu einer frühern Edition gehören kann. Vorrede von dem Nutzen der Simplicienkenntniß, von den hier und dort angelegten botan. Gärten, und von seinen Gegnern Amatus Lusitanus (Joh. Rodriguez de Castel Blanco) und Melch. Guilandinus. Hier nennt er ausdrücklich diese Edition die siebente. Zween Briefe seines Günstlings und nachmaligen Leibarzts der Königinn von Böhmen Giov. Odorico Melchiori von Trident, der erste von Padua 20. Oct. 1549. der zweyte von Venedig 3. Jan. 1555. in welchen er dem Matthioli verschiedene Urtheile über seinen Dioskorides berichtet. Rechtfertigung des Druckers, warum er den Matthioli so oft auflege. Sachregister übers Werk. Medicamentregister nach den Theilen des Leibes. Register der Simplicien nach den Krankheiten. Tafel der Puraganzen des Dioskorides. Erklarung einiger Ausdrücke, der Gewichte und Maaße des Dioskorides. Das

Werk selbst mit sehr vielen, meist guten Holzschnitten von Pflanzen, Thieren u. dergl. geziert, in welchem Matthiolis Erklärung dem Texte capitelweise nachsteht. Am Ende: Stamparo in Venetia nella Bottega di Vincenzo Valgrisi. M.D.LXIII. Der wiederholte Stock. Vorstücke 60. Bl. Text 802. S. 1. Bl. Fol.

Weil der Autor diese Edition die siebente nennt, habe ich mich bemühet die 6. vorhergehenden zu finden. Auf dem Titel der Ausg. 1548. 4. beym Valgrisi steht: Discorsi la seconda volta illustrati. Es ist also schon eine vorhergegangen, deren Jahr ich aber nicht bestimmen kann. Eben so wenig kann ich das Jahr der mantuanischen entdecken, die aber nicht jünger als 1549. seyn kann, weil der ebenged. Brief des Melchiori in diesem Jahre von ihr redet. Dann folget die valgrisische ohne Figuren 1550. 4. dann die von 1555. ebendas. f. Von beyden redet Melchiori. Es mangelt also nur eine zwischen 1555. und 65. nach der ich vergebens geforschet habe. Vielleicht ist sie in Kestners med. Gelehrtenler. verzeichnet, das ich nicht beyhanden habe. Man sieht nun, ohne die Edit. von 1568. auch beym Valgrisi f. dazu zu rechnen, das Casp. Bauhin vor seiner 1574 zu Basel f. gemachten Ausl. unsers Dioskorides irre, wenn er überhaupt nur 5. italienische Editionen angiebt. Das Schweigen aller meiner Bibliographen von der gegenwärtigen gewiß sehr schönen von 1563. veranlasset mich, ihr einen hohen Grad der Seltenheit zuzudenken, obwohl sie nicht so vollkommen, als die von 1568 ist, weil Matthioli an jeder neuen Auflage besserte. Die gazell. Bibl. beschreibt noch die italienische von 1604. f. und von den lateinischen, nebst der schon erwähnten bauhinischen die beyden valgrisischen von 1565. und 1569. f. zu welchen auch Wolfg. Meierpeck aus Meißen Zeichnungen verfertiget hat. Vom Dioskorides kann man Fabricius Bibl. Gr. L. IV. c. 2. Lambecks Comment. de Bibl. Caes. L. II. col. 119. und Hambergers zuverl. Nachr. II. Th. p. 82. vom Matthioli aber Mangets Bibl. Script. Med. T. II. P. 1. p. 275. Frehers Theatr. Vir. erud. p. 1274. Buliards Acad. des Scienc. T. II. p. 91. nachschlagen, wo auch sein Bild zu sehen ist.

444. Veterum Auctorum, qui IX. Sæculo de Prædestinatione et Gratia scripserunt, Opera et Fragmenta plurima nunc primum in lucem edita, Cura et studio Gilberti *Mauguin*, Regi a Consiliis & in suprema Monetarum curia Præsidis. Cum eiusdem Chronica & Historica Synopsi, gemina Dissertatione & pacifica Operis coronide. In duos Tomos distributa. Tomus Primus. Lutetiæ Parisiorum, apud Joannem Billaine, via Jacobæa; sub signo S. Augusti-

ni.

ni. M. DC. L. Vorrede von der pelagianiſchen Ketzerey, hiſtoriſch und polemiſch. Lob des janſeniſchen Auguſtinus. Anzeige, daß die im Titel verſprochene Coronis auf eine bequemere Zeit verſchoben wird. Verzeichniß der in den beyden Th. des I. Toms enthaltenen Werkchen und Fragmente. Approbation vom 15. Sept. 1649. Der I. Th. macht für ſich einen ſtarken Band, und hat am Ende ein Regiſter und Errata. Vorſtücke 8. Bl. Text 748. S. Nachſtücke 17. Bl. Der II. Th. den man füglicher zum II. Tome binden läßt, hat dieſe Aufſchrift: Vindiciarum Prædeſtinationis et Gratiæ, contra Hincmarum Remenſem Archiep. Eiuſque Pſeudo-Synodi Cariſiacæ Capitula Quatuor. Pars Altera u. ſ. w. S. 2. wird das Verzeichniß des Inhalts wiederholet. Er hat 240. S. und ſein Inder nebſt den Erraten 14. Bl.

445. Vindiciarum Prædeſtinationis et Gratiæ Tomus Poſterior. Continens Hiſtoricam & Chronicam Synopſim cum gemina Diſſertatione & pacifica Operis Coronide. Auctore u. ſ. w. alles, wie oben. Elenchus eorum quæ hoc II. Tomo continentur. Parte prima. Gotteſchalcanæ Controverſiæ Hiſtorica & Chronica Synopſis p. 1. Ejuſdem Hiſtorica & Chronica Diſſertatio L. Capitibus diſtributa p. 41. Altera Diſſertatio in qua accurata Hiſtoriæ ſeu Fabulæ Prædeſtinatianæ R. P. Sirmondi Confutatio exhibetur. p. 443. Parte Altera. Vindiciarum Prædeſtinationis & Gratiæ pacifica Coronis, cum Deus dederit euulganda. Dieſer Theil iſt nimmer gefolget. Approbation. Text ohne Regiſter. Vorſtücke 2. Bl. Text 690. S. Alſo II. Bände. 4.

Der verſchiedene Titel des I. und II. Toms dieſer Sammlung hat einige verführet verſchiedene Werke daraus zu machen. Man ſehe z. B. Jöchern, und man wird nicht viel weniger, als 3. Werke herausbringen. Selbſt Bauer, der aus der Bibl. Solger. die ich nicht benhanden habe, Zeuge der groſſen Seltenheit iſt, macht III. Th. p. 42. wenigſtens 2. daraus. Unſer Münzpräſident gab ſich gern mit theologiſchen Streitigkeiten ab. Sirmond hatte nebſt einigen andern dahin gehörigen Schriften 1648. eine Hiſtoriam Prædeſtinatianam drucken laſſen, in welcher er zu zeigen ſuchet: quibus initiis exorta, & per quos potiſſimum profligata Prædeſtinatorum hæreſis olim fuerit, & oppreſſa. Janſenius

äußerte ſeine Zweifel über die Exiſtenz dieſer Secte Aug. T. I. L. 8. c. 23. Rotom. 1659. p. 219. f. In ſeine Fußtapfen trat nun Mauguin, und behandelt Sirmonds Geſchicht als eine Fabel. Ich menge mich in keinen Zank, am wenigſten in einen theologiſchen, ſondern verweiſe auf die angeführten Werke. Man kann noch dazu du Pins Bibl. Nouv. Eccl. T. XVII. p. 209. und die Praef. des IV. T. Opp. var. Jac. Sirmondi Pariſ. 1696. f. einſehen. Maugum ſtarb 1674.

446. Jacobi à *Mellen* Lubecenſis Epiſtola de antiquis quibuſdam Nummis Germanicis Hiſtoriam Thuringicam præcipue illuſtrantibus. Ad Virum Cl. Dn. Caſparem Sagittarium SS. Theol. D. Hiſt. P. P. O. Facultatis Philoſophicæ h. t. Decanum. Jenae typis Niſianis. Im Eingange werden die Münzenſammlungen des J. Gottfr. Olearius, und die boſiſche gerühmet, die Sagittarius mit J. Andr. Boſens Wittib erheirathet hatte. Darauf wird geklaget, daß ſich, Marq. Frehern ausgenommen, noch niemand an die alten deutſchen Münzen gemacht habe. Endlich erſcheinen IX. Abbildungen von Münzen, die der Verfaſſer den alten Landgrafen von Thüringen zuzueignen ſuchet. Er ſchließt: Scribebam Jenae, Kl. Octobris, anno cIↃIↃCLXXVIII. Ohne Titelblatt 22. S. obwohl auf der letzten 12. ſteht. 4.

Wie rar dieſe 3. Bogen ſeyn, bezeuget Vogt p. 466. und Bauer III. Th. p. 55. Sie haben es groſſentheils ihrer Geſchmeidigkeit zu verdanken, die dergleichen Aufſätze bald unſichtbar macht, wenn ſie nicht in groſſe Sammlungen aufgenommen werden. Ich weis nicht, ob die beygebundene Hiſtoria Urnæ ſepulcralis Sarmaticæ, die v. Mellen 1679. Jenae 4. drucken ließ, aus eben der Urſache nicht eben ſo ſelten iſt. Der Autor war überhaupt ein ſehr fruchtbarer Miſcrologe, wie das Verzeichniß ſeiner Schriften darthut, das Löcher aus Mellen und von Seelen aufſtellt. Davon beſitzt die garell. Bibl. noch Sylloge Numorum ex argento uncialium. Lubecae 1697. und Series regum Hungariae ex Numis aureis, vulgo Ducatis. ibid. 1699. 4. Dieſe letztere auch deutſch mit Anm. und Vermehrungen durch Gottfr. Heinr. Burghart. Breßlau. 1750. 4. Von Mellen ſtarb in ſeiner Vaterſtadt Lübeck als Senior des Minſt. 1743.

447. *Melopœiæ* ſive Harmoniæ Tetracenticæ ſuper XXII. genera carminum Heroicorū Elegiacorū Lyricorum & eccleſiaſticorū hymnorū per Petrum Tritonium & alios doctos ſodalitatis Litterariæ noſtræ

ſtræ muſicos ſecundū naturas & tempora ſyllabarū et pedum compoſitæ et regulate ductu Chunradi Celtis ſœliciter impreſſe

Carminum dulces reſonemus odas

Concinant læti pueri tenores

Et graues fauces cythara ſonante

Temperet alter

Optime muſiphile ſtrophos id eſt Repeticiones carminum colliſiones ſyllabarum, coniugationes et coñubia pedum pro affectu animi motu et geſtu corporis diligenter obſerua. Dieſer ganze Titel iſt in Form eines Bechers geſetzt; daher auch rechts Crater und links Bachi daneben ſteht: Unterhalb folgt: Chunradus Celtis ad muſiphilos ein Heraſtichon, und Ad Jordanum Modulatorem Auguſten. ein Tetraſtichon. S. 2. folget unter dem Titel Duo et viginti genera Carminum ein Verzeichniß der Kunſtnamen der verſchiedenen hier in Muſik geſetzten Versarten, und der dazu meiſt aus Horaz und Celtes gewählten Gedichte. Darunter ſteht mit der Aufſchrift: Benedictus Chelidonius Norimber: Ad C: Cel: eine ſapphiſche Ode von 3. Strophen. Ein den Parnaß vorſtellender Holzſchnitt mit Gottheiten beladen. Die Hauptfigur iſt ein geigender Apoll. S. 2. beginnen die Arien in ſchonen in Kupfer geſtochenen Choralnoten, und, was ſelten iſt, ſchon auf 5. Linien. Diſcant und Tenor ſtehn auf einer, Alt und Baß auf der andern Seite gegenuber. Zum Muſter des aſklepiadiſchen Geſangs iſt die Ode: Maecenas atavis. Zum Muſter des ſapphiſchen die Ode: Jam ſatis terris u. ſ. w. gewählet. Für den Heraméter iſt der Anfang der Pharſalia in Noten geſetzet. Den Schluß machen eine Anzeige der Kirchenhymne mit ihren Metris. Die Unterſchrift: Impreſſum Auguſtæ vindelicorum ingenio & induſtria Erhardi Ogſin Expenſis Ioannis Riman alias de canna et Oringen Ad Erhardum Ogſin impreſſorem

In-

Inter Germanos noſtros fuit Oglin Erhardus

Qui primus intidas (*nitidas*) preſſit in æris (*ære*) notas

Primus et hic lyricas expreſſit carmine muſas

Quatuor et docuit uocibus ære cani.

Noch folgt Theoderici Vlſenii Phriſii Medici & Poetæ laureati ad Chunradum Celtem Carmen. Darunter Plaudite Muſæ, Impreſſum anno ſeſquimilleſimo & VII. Auguſte. 10. Bl. Fol.

Eine groſſe und beſonders Freunden der muſikaliſchen Litteratur ſchätzbare Seltenheit, die allerdings copiret und vor Kennern aufgeführt zu werden verdiente. Ich finde ſie nur in meines würdigen Freundes G. W. Zapfs Annales Typogr. Auguſt. p. 51. angemerket und in Fr. Ant. Veiths voranſtehender gelehrten Diatribe p. LIV. beſchrieben. Nach dieſer Beſchreibung, die nach einem Exemplare der Dominicanerbibliothek in Augsb. gemacht iſt, fehlt uns ein Holzſchnitt. Ich ſehe auch dort, daß noch in dieſem Jahre Oglin eine zweyte Auflage in 4. geliefert hat, die vielleicht weniger Druckfehler hat, und davon ſich ein Exemplar in dem Benedictinerliſte zu den hh. Ulrich und Afra in Augsb. befindet. Nebſt dem Verdienſte die erſten Noten in Kupfer geliefert zu haben hat Erh. Oglin, Oeglin (Aenglein, Ocellus) noch ein anders, nämlich der erſte hebräiſche Drucker in Augsburg geweſen zu ſeyn, wie Joh. Böſchenſteins Elementale Introductorium in hebræas literas. Aug. 1514. 4. bezeuget, wovon auch Clement T. IV. p. 422. nachgeſehen werden kann. Er druckte von 1505. bis 1516. Die in unſerm Titel erwähnte Societas literaria muß die baieriſche geweſen ſeyn, von welcher Lippert I. B. der Abh. der churb. Akad. der Wiſſenſch. Nachricht giebt. Vom Bened. Chelidonius, der aus dem Nürnbcouvente zum h. Aegidius nach Wien berufen ward um dem Kloſter zu den Schotten vorzuſtehn, findet ſich verſchiedenes in Ziegelbauers Hiſt. Rei lit. O. S. B. beſonders T. IV. Vom Theod. Uliſenius in Tri henii Catal. Vir. illuſtr. Germ. Aber vom Petr. Tritonius muß ich um Nachrichten bitten.

448. Ægidii *Menagii* Miſcellanea. Ein Stock mit einer Palme und Deviſe: Curvata Reſurgo. Pariſiis apud Auguſtinum Courbé, in Palatio Regio ſub ſigno Palmæ. M.DC.LII. Bl. 2. Continentur hoc Volumine Silvæ variorum Carminum. Poematia Græ-

ca.

ca. Poeſies Françoiſes. Liber adoptivus. Vita Gargilii Mamurræ. Epiſtola ad Chriſtinam Suedorum Reginam. Epiſtola ad Guillelmum Menagium. Epiſtola ad Carolum Annibalem Fabrotum. Reſponſe au Diſcours ſur l'Heautontimorumenos de Terence. Lettre à Monſieur Conrard. Zuſchrift an den Duc de Montauſier, der ſelbſt lat. und franz. Verſe machte. Quemdam ex Aulicis vidi, hominem ſtupendæ ignaviæ & ſtolide ferocem, pene nomen adjeci, qui Julio Cæſari, at cui viro? pædagogicum fuiſſe ingenium, quia Latine ſcripſerat, in Circulis prædicabat. Datirt Lutetiæ Pariſ. Pridie Non. Apr. clɔ. DC. LII. Die Stücke, wie ſie hergezählt worden ſind, mit einem kurzen Anhange und Errata. Der Liber adoptivus beſteht aus Gedichten andrer Gelehrten an Menage. Darunter ſind einige vom Balzac, Nik. Heinſius, Rol. des Marets, Hadr. Valois, Naude' u. a. In verſchiedenen Stucken wird der berüchtigte königl. Profeſſor der griech. Sprache Petr. de Montmaur unter dem Namen Gargilius Mamurra ſehr übel mitgenommen. Vorſtücke 8. Bl. Text bis auf den Liber adopt. 126. bis auf das Leben des Garg. Mamurra 126. bis auf die Briefe 56. bis auf die Reponſe au Diſcours 31. bis ans End 133. S. 1. Bl. Errata. 4.

Frentag Anal. p. 589. und Bauer III. Th. p. 58. ſind die Gewährmänner der groſſen Seltenheit dieſer ſchön gedruckten Sammlung. Aber Frentag macht ſie um 90. Jahr älter, und Bauer hat den Druckfehler 1562. beybehalten. Man muß die Meſcolanze, die 1678. zu Paris, und 1692. zu Rotterdam 8. herausgekommen ſind, nicht damit vermiſchen. Menage hatte die Eitelkeit in 4. Sprachen zu ſchreiben und zu dichten. In den trois Siecles de la Litt. Franc. T. II. p. 363. und im Moreri T. X. P. 2. p. 76. iſt ſein Verdienſt ziemlich richtig beſtimmt. T. 1. p. 312. ſtehn ſein Leben und ſeine Schriften. Man könnte ihn auch aus den Menagiis ganz kennen lernen, wenn die Ana Glauben genug verdienten. Die 2 Bail beſitzt zwo Auflagen davon Amſt. 1713. und Paris 1715. Daneben ſeinen Diog. Laertius in Meibom Ausg. Amſt. 1692. 4. Obſervations ſur la langue Franç. Paris. 1676. 8. Juris Civ. Amœnitates. Pariſ 1677. 8. Origini della lingua Ital. Ginevra 1685. f. und Dictionnaire Etymolog. Paris 1694. f. Alle ſeine Schriften wider den oben genannten Profeſſer hat Sallengre unter dem Titel Hiſtoire de Pierre de Montmaur. 1715. 8. im Haag heraus gegeben. Der Student, der in Menckens und Jöchers Lexikon ſeinen Artikel geſtoppelt hat, ſänge ſo

an: de Montmaur Petrus, ein Jesuit und eines Bauren Sohn — studierte zu Bourdeaux, lehrte zu Rom drey Jahre die Grammatik, gab darauf zu Avignon einen Marktschreyer ab, u. s. w. Was noch dazwischen hineingehört, findet ein geübter Leser in unsern Miscellaneen vit. Garg. Mamurræ. p. 11. oder in Sallengres Preface p. LVI.

449. Thesaurus Linguarum Orientalium, Turcicæ, Arabicæ, Persicæ, præcipuas earum opes à Turcis peculiariter usurpatas continens, nimirum Lexicon Turcico — Arabico — Persicum non solum vocum tam simplicium quam conjunctarum copia maxima refertum, sed etiam innumeris phrasibus locupletatum, quarum quæ Turcis usitatæ aut communis usus sunt, germanice, italice, gallice, polonice; quæ non adeo vulgares, in libris tamen & litteris non infrequentes, latine & italice; quæ porro rarius in usum veniunt, nec nisi in libris profundioris doctrinæ inveniuntur, latine tantum explicantur, et Grammaticam Turcicam cum adjectis ad singula ejus capita præceptis grammaticis Arabicæ & Persicæ linguæ. Opus Interpretibus præcipue, aliisque earundem linguarum studiosis ad intelligendum omne genus literarum librorumque apprime utile ac necessarium, Doctis quidem in compendium laboris, Tyronibus vero in manuductionem ad illas linguas concinnatum, ac non tantum ex usu, sed ex probatissimis quibusque Orientis Authoribus collectum & in lucem editum opera, typis, & sumptibus Francisci a Mesgnien *Meninski* SS. Sep. Equitis Hierosolymitani, Sac. Cæs. Majest. Consiliarii, ac linguarum Orientalium Interpretis primarii. Viennæ Austriæ, M.DC. LXXX. **Eine pathetische Zuschrift an Leopold I. Privilegium datirt schon 1675. Eine lehrreiche Vorrede über die oriental. Sprachen, in welcher er zum Gebrauche seines Werkes Anleitung giebt, und erzählet, er habe nach einer 20jährigen Uebung der türkischen Sprache, wegen vieler herauskommenden schlechten Sprachwerke, sich entschlossen dies Werk zu schreiben, und dazu in seinem Hause eine Druckerey anzulegen, wozu Joh. Lobinger von Nürnberg die Typen verfertiget hat. Das Wörterbuch selbsten mit einem Appendix, an dessen Ende Meninski sagt:** Jamque opus exegi — quod septennii totius improbo la-

labore in hanc, quam vides, molem extractum frequenti & publicarum & priuatarum occupationum intercursu turbatum, tum sæviſſima peſte — retardatum — ad finem — perduxi. Im Appendix iſt verſchiednes aus Golii arabiſchem und Caſtelli perſiſchem Lexikon nachgeholet, und mancher Fehler des Wörterb. verbeſſert. Vorſtücke 10. Bl. Text 6080. Columnen. Er läſt ſich in III. oder IV. Bände ſcheiden. Der Appendix beginnt col. 5649.

450. Linguarum Orientalium Turcicæ, Arabicæ, Perſicæ Inſtitutiones ſeu Grammatica Turcica, in qua Orthographia, etymologia, ſyntaxis, proſodia, & reliqua eo ſpectantia exacte tractantur, exemplisque perſpicuis illuſtrantur, & cujus ſingulis Capitibus Præcepta linguarum Arabicæ et Perſicæ ſubjiciuntur. Accedunt nonnullæ adnotatiunculæ in linguam Tartaricam, ſive Tataricam, ex qua originem trahere videtur Turcica, & præterea Harmonica Conjugatio verbi Turcico — Arabico — Perſici, latine, germanice, italice, gallice, & polonice explicati, ac demum ad calcem operis unum, & alterum carmen, ac Narratio quædam tam Perſico, quam Turcico ſeorſim idiomate à celebribus Authoribus conſcripta ad etymologiam exercitationis ergo revocata adjiciuntur. Omnia ad captum methodumque Noſtratium concinnata. Unterſchrift wie oben. Zuſchrift an den groſſen Raym. v. Montecuccoli. Huc accedit, quod nuper admodum ad pedes Auguſtiſſimi Monarchæ noſtri Lexicon Orientalium Linguarum — depoſuerim; cui cum ſuccenturiatus ſit præſens hic labor, nemini juſtius quam Celſitudini Tuæ dedicandum putavi, ſummi quippe Principis Primario Miniſtro, Orientalium Linguarum Primarium Organum. Lob der Gotthardersſchlacht u. ſ. w. Anleitung an den Leſer zum Gebrauche dieſer Sprachlehre. Ihr Inhalt in 7. Theilen. Vorſtücke 4. Bl. Text 216. S. 1. Bl. Appendix, wenn nicht etwa noch eines mangelt.

451. Complementum Theſauri Linguarum Orientalium, ſeu Onomaſticum Latino — Turcico — Arabico — Perſicum, ſimul

idem Index Verborum Lexici Turcico — Arabico — Perſici, quod Latina, Germanica, aliarumque Linguarum adiecta Nomenclatione nuper in lucem editum. Acceſſerunt præcipuis Onomaſtici latinis vocibus ſignificationes Germanico — Italicæ, tum æquivocationibus evitandis, tum Indici, qui vicem Vocabularii Germanico — aut Italico — Turcici præſtet, facilius concinnando. Authore, wie oben, aber Conſiliario Aulico — Bellico. Viennæ Auſtriæ, M.DC.LXXXVII. Zuſchrift an den tapferen 25jährigen Max. Emmanuel v. Baiern, mit dem Lobe ſeiner Siege. Vorrede. Promiſſum pridem (am Ende des Lexikons 1680.) Onomaſticon — ineunte vere anni 1683 — uſque ad literam I. typis excuſum habebam ad manum, brevi integrum tibi offerendum. — Turcico in fines noſtros ſuperveniente bello, invaſoque tum à frementi hoſte, tum à voracibus flammis Viennenſi, ubi hoſpitium habebam, Suburbio, non ſolum excuſa hæc, & auctiore quidem numero, quam nunc, Exemplaria ad unum omnia, una cum adjunctis manualibus ſcriptis, diverſiſque quam pluribus libris, verum etiam integra mea — typographia — uno ſimul incendiorum æſtu abſumpta manſere. Allein der wackere Mann hat ſich wieder erſchwungen, und obwohl er anfangs nur ein Vocabularium Latino — Turcicum liefern wollte, ſo hat er doch beym Buchſtaben I. wieder mit der ganzen Ausdehnung zu arbeiten angefangen, und dann auch in einem Appendix die vorhergegangenen Buchſtaben A — H. vollſtändig gemacht. Dieſer Appendix beginnt col. 1807. Vorſtücke 3. Bl. Text 16. S. Von 17. an geht er in Columnen bis an das End und 1998. Alſo das ganze Werk V. oder VI. Bände. Fol.

Vielleicht iſt nach dem ſyriſchen N. T. von 1555. bis 1680. kein wichtigeres Werk in Wien gedrucket worden, als dieſes. Gerdes p. 312. Götze I. B. p. 464. De Bure Bell. L. T. I. p. 6. Bauer III. Th. p. 61. Osment p. 467. rühmen die hohe Seltenheit desſelben an, und der letzte läßt es 6. bis 700. Livres gelten. Daß der größte Theil der Exemplare durch eine türkiſche Stuckkugel bey einem Buchhändler in Wien in Brand geſchoſſen worden ſeyn ſoll, wie De Bure und er hinzuſetzt, iſt nicht einmal zur Hälfte wahr. Wir haben es oben den Meninſki ſelbſt erzählen hören. Es betraff nur eigentlich das Onomaſticon, und dieß iſt nach-

her

her neu gedruckt worden, aber freylich in geringerer Anzahl. Daher es auch in der Dresdnbibl. einige Zeit mangelte, und von den meisten Bibliographen nur schief angezeiget wird. Von den Lebensumständen unsers Autors finde ich auf meiner ganzen Bibliothek keine Nachrichten. Es ist traurig, daß wir hier Bibliographie und Literargeschicht so sehr vernachläßiget haben. Ein ansehnlicher Pole hat mich indeß versichert, Meninski sey ein Franzose gewesen, habe erstlich Menin geheißen, sey unter Joh. Sobiesk in den poln. Adelstand erhoben worden, und dann in kaiserl. Dienste getreten. Daß er schon 1668. in Wien gewesen und noch 1692. daselbst habe drucken lassen, sehe ich aus seiner häßigen Schmähschrift unter dem Titel: Grammaticalis cursus à Joan. Bapt. Podestà instituti Meta ad carceres retorta, seu trisyllabus Literator lauream Doctoratus prætendens ad infimam Grammaticæ Classem in perpetuum relegatus &c: 4. Podestà hatte verschiedenes zur oriental. Sprachlehre drucken lassen, war öffentlicher Lehrer dieser Sprachen an der Universität, und kaiserl. orient. Secretar, auch Vorsteher eines oriental. Collegiums geworden. Er hatte hohe Gönner. Nun bemühte sich Meninski ihn zu einem Ignoranten zu demonstriren. Daß Handwerksneid mit im Spiele gewesen seyn mag, dürfte man aus der genau arithmetischen Angabe der Solœcismen, Barbarismen u. dergl. die Podestà in seinem Cursus gramm. gemacht haben soll, Præf. lib. supracit. schließen. Sie ist gewiß eines Menin's unwürdig. Allein

Non nostrum inter vos tantas componere lites.

Man hat in kurzböckischem Verlage unter allerhöchster Beförderung eine neue Auflage unsers Thesaurus Lingg. orient. zu erwarten, und der würdige Mann, der ihr vorsteht, hat Meninskis Geburts- und Todesjahr aus seinen Schriften auf 1623. und 1698. bestimmt.

452. Hieronymi *Mercurialis* de Arte Gymnastica Libri Sex, in quibus exercitationum omnium vetustarum genera, loca, modi, facultates, & quidquid deniq. ad corporis humani exercitationes pertinet, diligenter explicatur. Secunda editione aucti, & multis figuris ornati. Opus non modo medicis, verum etiam omnibus antiquarum rerum cognoscendarum, & valetudinis conseruandae studiosis admodum vtile. Ad Maximilianum II. Imperatorem. Die Lilie L. A. Venetiis apud Juntas, MDLXXIII. Zuschrift an den Kaiser von der Vernachläßigung und dem Nutzen der Gymnastik oder Leibesübung. Apyplauie griech. und lat. vom Laur. Gambara, Matth. Devarius und Achil. Statius. Verzeichniß der anzuführenden Schriftsteller.

Die VI. Bücher in Capitel getheilet mit 24. saubern, die alten Spiele vorstellenden Holzschnitten. Capiteltafel, Errata, Inder, Stock und Unterschrift wiederholet. Vorstücke 6. Bl. Text 308. S. Nachstücke 14. Bl. 4.

Bauer konnte III. Th. p. 63. aus bewährten Katalogen die grosse Seltenheit dieser schönen Auflage mit Grunde bezeugen; aber für die Originaledition hätte er sie so wenig halten sollen, als Niceron T. 26. p. 22. Der Verfasser sagt in der Zuschrift ausdrücklich: Quamuis hos libros, quo tempore Alexandri Farnesii Card. sapientissimi ac prudentiss. medicum Romæ agebam pepererim, illiq. dicatos in vulgus ediderim, u. s. w. Dabey steht a deutlich auf dem Titelbl. Secunda editione aucti. Aber wann und wo ist denn die erste erschienen? Mercuriale verließ 1569. Rom und seinen Cardinal um einen medicinischen Lehrstuhl zu Padua zu besetzen. Er betrat ihn auch erst den 21. Octob. Er hatte also Zeit die erste Ausgabe seiner Gymnastik noch in diesem Jahre bey einem Aufenthalte in Venedig zu veranstalten, und meine Vorgänger hätten sie mit ihrem ganzen Titel in Gesners Bibliothek Venet. apud Juntas 1569. 4. finden können. Die unsere ist also die zweyte. Dann ward das Buch nachgedruckt Paris. 1577. 4. mit beybehaltener Aufschrift des Titels Secunda editione aucti, welches nothwendig Irrungen veranlasset hat. Venet. 1587. und 1601. 4. Einige Exemplare sollen auch 1602. aufhaben. Amstelod. 1672. und wenns im Niceron und Manget nicht gefehlet ist, auch 1675. 4. Ein Wunder ist, daß man wenigstens die erste, ganz antiquarische, Hälfte in keinen Thesaurus Antiquit. aufgenommen hat. Mercurialis ist 1573. nach Deutschland beruffen worden, Maximilian II. zu curiren. Niceron hat den Freher und Tomasini schon verbessert, die 1583. ansetzen, da der Kaiser bereits 7. Jahre todt war. Man nehme auch Mangeten dazu, der B.bl. Script. Medic. T. II. P. I. p. 314. eben diese irrige Zahl hat. Mercuriale starb in seiner Vaterstadt Forli 1606. Wenns wahr ist, daß er 120000. Ducaten hinterlassen hat, so bestätiget auch dieses den bekannten Spruch: Dat Galenus opes. S. Niceron und Manget l. cc. citt. Die Panegyristen Ghilini und J. Nic. Erythräus führe ich nur zur Noth an.

453. Militia Sacra Ducum et Principum Brabantiæ, Auctore Joanne *Molmo*, S. Theol. in Academia Lovan: Doctore. Adiectæ sunt ad huius historiæ Illustrationem Annotationes M. Petri Louwij Sylvæducensis. Das plantinische Zeichen. Antverpiae ex officina Plantiniana, apud Viduam, & Joannem Moretum. Dieß in einem krie-

kriegerischen Frontispicium, wo der brabantische Löwe Saracenen niederarbeitet. Die Zuschrift an den grossen Rath von Brabant hat Henr. Cuykius Dechant zum h. Petrus und Universitätskanzler zu Löwen gemacht. Sie redet von den Pflichten der Fürsten in Vertheidigung der Religion, von den Päbsten, die brabantisches Herkommens waren, und sagt, Henr. Gravius würde dieses Werk zu Rom, wo er Deputirter der Univ. Löwen war, herausgegeben haben, wenn er nicht darüber verstorben wäre. Datiret Louanio Idibus Martijs, 1592. Die Vorrede des Verf. handelt von den Herzogen von Brabant und ihren Ritterorden. Es folgen einige Texte, und dann in 75. Capiteln die Kriege, die die Herrscher Brabants von Clodovädus bis Philipp II. für die Christenheit geführet haben. Vor den Annotationen steht ein Brief des Petr. de Lou an den Cuyckius, in welchem des Molanus Erfahrenheit und Treue in der Geschicht gerühmet, und erkläret wird, was in den Noten geleistet worden ist. Am Ende Errata, Approbation und Privilegium. Vorstücke 20. Bl. Die Geschicht bis 133. die Anmerkungen bis 179. S. und 1. Bl. 8.

Le Long Bibl. Hist. de la France p. 815. Vogt p. 471. Bauer III. Th. p. 81. bezeugen die grosse Seltenheit dieses Stückes, dessen Ausgabe, so wie mehrer andrer seiner Arbeiten, der Autor nicht erlebt hat, der schon 1585. starb. Es hat kein Druckjahr, weil aber Vorreden, Censur, Privilegium, alles, 1592. unterschrieben ist, so wird 1590. im Vogt zum ungezweifelten Druckfehler. Leben und Schriften des Molanus, der eigentlich Vermeulen heß, steht in Val. Andreä Bibl. Belg. p. 539. und im Niceron T. 27. p. 339. Sein Herausgeber Henr. Cuyck Dechant und Kanzler zu Löwen und nachmal Bischoff zu Ruremund hat das Unglück gehabt in De Burcs Inquisition zu verfallen; denn sowohl in der Bibliogr. instructive, Vol. Theol. p. 376. als im Cat. des Liv. de Mr. G. de P. p. 18. 19. steht er unter Ecrits des nouveaux Reformateurs Lutheriens, Zwingliens et Calvinistes. Creevenna hat sich in seinem Catal. Vol. I. p. 119. von De Buren verführen lassen, widerruft aber Vol. VI. p. 22. Von Cuyck und seinen Schriften s. Val. Andreä Bibl. Belg. p. 348.

454. Le Myſtere d' Iniquité, c'eſt a dire, l'Hiſtoire de la Papauté, par quels Progrez elle eſt montée à ce comble, & quelles oppoſitions les gens de bien lui ont faict de temps en temps. Ou ſont auſſi defendus les Droicts des Empereurs Rois & Princes Chreſtiens, contre les Aſſertions des Cardinaux Bellarmin & Baronius. Par Philippes de *Mornay* Cheualier, Seigneur du Pleſſis Marly &c: Conſeiller du Roy treſ-Chreſtien en ſes Conſeils d'Eſtat & Privé: Capitaine de cinquante hommes d'armes des ſes Ordonnances, Gouverneur de la ville & Seneſchaucée de Saumur, & ſurintendant de ſes Maiſon & Couronne de Navarre. Der Thurm Babel, der das Pabſtthum vorſtellen ſoll, auf hölzenen Grundſaulen, die eine Figur, wie ein Bürtel, anzündet. Gegenüber eine andre Figur, vermuthlich ein Jeſuit, der den Thurm anſtaunet. Unten die unglückliche Prophezeihung:

Falleris æternam qui ſuſpicis ebrius arcem

Subruta ſuccenſis mox corruet ima tigillis.

A Saumur. Par Thomas Portau. M.DCXI. Eine aufhetzende Zuſchrift an den jungen König Ludwig XIII. wider Rom und die katholiſche Geiſtlichkeit, die aber ſo wenig gewirket hat, daß das folgende Jahr den 15. Sept. vielmehr den Proteſtanten unterſaget worden iſt ſich ohne ausdrückliche königl. Erlaubniß zu verſammeln. Vorrede a Meſſieurs de l'Egliſe Romaine, äußerſt bitter. Ein ſatiriſches groſſes Bild, das Paulus den V. mit den 4. Welttheilen, und übel paſſenden Inſchriften umgeben vorſtellt. Das Werk ſelbſten, das in hiſtoriſche Progrez und immer darauf folgende polemiſche Oppoſitions getheilet iſt. Es geht bis auf Leo X. mit aller der Häftigkeit, deren der aufgebrachteſte Feind des rom. Stuhles fähig iſt. Vorſtücke 8. Bl. Text 607. S. Fol.

Von der groſſen Seltenheit dieſer Originaledition ſchreiben Vogt p. 477. Freytag Anal. p. 613. Bauer III. Th. p. 95. und geben zugleich auch die lat. Ausgabe an, die noch in eben dem Jahre zu Saumur 8. erſchienen iſt.

Es

Es gehörte gewiß viel Muth dazu, ein so dreistes Buch zu schreiben nach dem, was dem Verfasser 1600. den 4. May zu Fontainebleau in der Conferenz über sein Werk vom h. Abendmahle mit dem Bischoffe von Evreux und nachmaligen Cardinale du Perron begegnet ist. Der Hergang wird von dem gewiß unpartheyischen Augen- und Ohrenzeugen de Thou Histor. L. CXXIII. edit. Lond. T. V. p 843. erzählet. Die Acta der Conferenz stehn publiez par permission et authorité de la Majesté in des Cardinals Oeuvres diverses, Paris 1622. p. 77. f. und in einem vorstehenden Briefe des Kanzlers Bellievre, der der Conferenz nach dem Könige vorsaß, heißt es von unserm Helden: Monsieur de Plessis ne laisse pour cela de faire presque tous les mois un livre, pour essayer de soustenir ce, dont il fut condamné à Fontainebleau non seulement par les Catholiques, mais aussi par ceux de sa Religion. Il aduient a ce Gentilhomme (ich weis nicht, wie ihn die Verfasser der Art de verifier les Dates p. 588. schlechtweg un Ministre de Saumur nennen konnten. Man sehe seinen Titel vor unserm Werke.) qu'on ne peut nier estre doüe d'un fort bel esprit, comme au cheval. qui est entré dans un grand bourbier, d'on s'efforçant d'en sortir, il s'y enfonce dauantage. Aber noch unverdächtiger ist, was man in den Memoires des biedern Duc de Sully, der bis an sein Ende Protestant geblieben ist, Paris, 1664. T. I. c. 95. p. 477. f. liest. Enuiron ce temps ce fist la dispute d'entre Messieurs d'Evreux & du Plessis, que vous (Sully) essayastes d'empescher de tout vostre pouvoir, & y auiez disposé le Roy & mesmes aucunement Monsieur d'Evreux, mais vous trouuastes le Sieur du Plessis si opiniastre, qu'il n'y eut moyen de l'en diuertir, & neantmoins il se deffendit si foiblement, qu'il faisoit rire les vns mettoit les autres en colere, & faisoit pitié aux autres, ce que voyant le Roy il vous vint demander, & bien que vous en semble de vostre Pape? Il me semble Sire, dites-vous; qu'il est plus Pape que vous ne pensez: car ne voyez vous pas qu'il donne vn Chapeau rouge à Mr. d'Evreux. (Der Sieg half dem Bischoffe zum Purpur) Mais au fond ie ne vis iamais homme si estonné, n'y qui se deffendit si mal, si nostre religion n'auoit vn meilleur fondement que ses iambes (Strafe für die dem Paßthume auf dem Tit kupfer gesetzten Stützen) & ses bras en croix (car il les tenoit ainsi) ie la quitterois plutoſt auiourd'huy que demain. Und nun freut sich der gute Tenzel monati Unterred. 1694. p. 36. mit Mornay über die scharfsinnige Entdeckung, daß auf dem oben angezeigten satirischen Kupfer die Worte PAVLo V. VICe-Deo. die apokalyptische Zahl des Antichrists 666. enthalten. Welcher vernünftige freut sich denn, daß man aus dem Worte Calvinus ein schmutziges lat. Anagramma machen kann? — Mornays Leben hat de Lucques französisch geschrieben. Man findt es auch im Moreri. Vom Mag. Erusius sind Singularia Plessiaca.

455. Note overo Memorie del Muſeo di Lodovico *Moſcardo* Nobile Veroneſe, Academico Filarmonico, dal medeſimo deſcritte, et in Tre Libri diſtinte. Nel Primo ſi diſcorre delle coſe Antiche, le quali in detto Muſeo ſi trouano. Nel Secondo delle Pietre, Minerali, e Terre. Nel Terzo de Corali, Conchiglie, Animali, Frutti, & altre coſe in quello contenute. Conſacrate all' Altezza Sereniſſima di Franceſco Duca di Modena, e Reggio. Pallas an einem Oelbaume mit der Beyſchrift Pacis Opus. In Padoa, MDC LVI. Per Paolo Frambotto. Noch vorher ein allegoriſches Bild der Natur mit darunter ſtehendem herzogl. Wapen. Zuſchrift an den Herzog. Widmung u. a. Viue ancora dubbioſa l'Italia, ſe ſia più antica la Caſa Eſtenſe, o l'antichità iſteſſa. Vorrede, aus welcher man ſieht, daß der Autor zur Vermeidung der Geſchäfftloſigkeit, zu welcher nach der politiſchen Verfaſſung Italiens ein namhafter Theil des zahlreichen Adels daſelbſt verurtheilet iſt, ſeit 30. Jahre ſein Muſeum geſammelt habe. Einige meiſt poetiſche lat. und ital. Applauſe. Capiteltafel der III. Bücher. Die Bücher nach dem auſm Titel ſchon angezeigten Inhalte, mit vielen Kunſt- und Naturſeltenheiten, aber von einem ſehr mittelmäßigen Meiſter in Kupfer geſtochen. Am Ende ein Regiſter und Errata. Vorſtücke 10. Bl. Text 306. S. Nachſtücke 6. Bl. Fol.

Zeugen der groſſen Seltenheit dieſer Sammlung führe ich an Freytag Anal. p. 614. Bibl. Ital. p. 219. Oſmont p. 489. Crevenna Vol. II. p. 188. Bauer III. 79. p. 96. Unter den Applauſen ſteht ein Brief eines J. B. Facinus an den Autor, wo er u. a. ſchreibet: Poſtremæ Partis, qua Numiſmata fuſe explicantur, editionem ne diutius deſiderare patiare. Es iſt in der That auch, aber erſt 1672 zu Verona ein II. T. f. erſchienen, der, wie Freytag ſagt, die Seltenheiten enthält, die nach der Zeit in dieß Muſeum gekommen ſind. Ob er die Medaillen enthält, kann ich nicht ſagen; wenigſtens redet Banduri in ſeiner Bibl. Num. nur von den wenigen, die im T. I. ſtehn. Oſmont ſetzt dieſem einen Werth von 20 Livres, und berichtet, daß die Figuren des II. nicht ſo ſchön wären. Sie müßen alſo wohl herzlich ſchlecht ſeyn. Il Conte Lodovico Moſcardo, che tutti gli onori della Citta felicemente ſoſtenne, ſcriſſe l'Iſtoria di Verona, in dodici libri (Verona 1668. und wieder 1688. 4.) con quantita di buone notizie per molti documenti originali, ch'ei vide, e che al preſente in vano ſi cercano.

Fu

Pu benemerito della Patria anche per l' inſigne, e famoſo Muſeo, ch' ei raccolſe, e del quale pubblicò in foglio ampia deſcrizione. So viel vom Beſitzer in Maffeis Verona illuſtr. P. II. L. 5. col. 248. und mehr weis ich auch nicht.

N.

456. Catalogus ſive Recenſio Specialis omnium Codicum Manuſcriptorum Græcorum, nec non Linguarum Orientalium, Auguſtiſſimæ Bibliothecæ Cæſareæ Vindobonenſis, quem iuſſu et auſpiciis — Leopoldi I. — in publicam lucem edidit Daniel de *Neſſel*, J. U. D. ſacræ Cæſareæ Majeſtatis Conſiliarius & Bibliothecarius Aulicus. Accedunt Operi non ſolum locupletiſſimi Indices, Chronologicus nempe & Alphabeticus, verum etiam ſelectiſſima Appendix variorum Iconiſmorum & Additamentorum, totum hunc Catalogum illuſtrantium. Vindobonæ & Norimbergæ typis Leopoldi Voigt, & Joachimi Balthaſaris Endteri. Anno ſalutis M. DC. XC. Vorher ein Bild des auf dem Throne ſizenden Kaiſers, dem die gewaffnete Pallas ein Buch überreichet. Zuſchrift an den Monarchen. Wir finden, worinn Neſſels Arbeit beſtehe: ut iis nempe Codicibus MStis græcis, quos Lambeciana induſtria abſolvere non poterat, continuationem, ſed breviore obſervata methodo, & conveniens ſupplementum adjungerem. Quibus deinde ob materiæ & cubiculi connexitatem LL. Orientalium MStos Libros, cum locupletiſſimis Indicibus addidi. Er verſpricht, in einer Jahrsfriſt die ganze, damal ſchon über 100000. Bücher gehende Bibliothek in Ordnung und Katalog zu bringen, & ſub mea directione extraordinarii nonnulli, tantæque Librorum multitudini recenſendæ ſufficientes amanuenſes mihi ad deſcribendum concederentur. Er lobt die neuen von ihm angegebenen Bücherſchränke u. ſ. w. Vorrede. Von des Lambecius zu weit ausſehenden Unternehmungen. Er habe innerhalb 18. Jahre in VIII. Tomen nur 621. griech. Handſchriften recenſiret. Neſſel müße alſo einen kürzern Weg antreten, und denn noch einmal, was er geleiſtet habe, u. ſ. w. Der Katalogo ſelbſt hat VII. Theile mit ihren vorſtehenden Titeln. P. I. Codicum

Theologicorum græc. 448. S. P. II. Cod. Juridicorum græc. 35. S. P. III. Cod. Medicorum græc. 56. S. Pars IV. Cod. Philosophicorum, nec non Philologicorum græc. 163. S. Pars V. Cod. Historicorum Eccl. et Prof. græc. 179. S. Pars VI. enthält 4. Indices. Alphabeticum unum, Chronologicos duos (der zwente ist zugleich alphabetisch) & unum Miscellaneum incertæ dubiæque ætatis Autorum. 144. S. Pars VII. Cod. Linguarum Orientalium. Fortlaufende Pag. bis 165. Endlich ein Appendix, qua continentur quinque selectissima Additamenta ad Recensionem Codicum MStorum specialem pertinentia, totumq3 hoc opus illustrantia, die dennoch gar nicht von Büchern handeln, sondern meist Antiken erklären, wie auch schon an P. VII. eine unschickliche Zugabe von Naturalien hängt. Zuletzt die Ordnung der Handschriften, wie sie Nessel der Größe nach gestellet hat, mit den lambeckischen Numern verglichen, und eine lat. Erinnerung, wie der deutsche Buchbinder die zahlreichen Figuren durchs Werk zu vertheilen habe. Fortlaufende Pag. bis 188. S. dazu 7. Bl. Vorstücke. Die ersten III. P. geben einen, die letzten IV. den andern Band. Fol.

Bauer III. Th. p. 117. nennt diesen Katalog, der auch auf einem vorstehenden Schmutztitel Breviarium et Supplementum Commentariorum Lambecianorum heißt, Opus rarissimum, und Osment II. Th. p. 326. giebt ihm zugleich mit den lambeckischen Commentarien einen Auctionspreis von 400. Livres. Aber nach ihm hätte er nur 6. Theile. Uebrigens ist das gründliche Urtheil nachzusehen, welches Hofr. v. Kollar in seiner neuen Ausg. des Lambecius L. I. Suppl. col. 625 — 30. über Nessels Arbeit fällt, die uns fast nichts als einen Lambecius lacerum crudeliter ora vorstellt. Sollte dieser, Tengnagel, und Meninski, jeder das seinige zurückefodern, dann würde unserm Manne gewiß wenig übrig bleiben. Sein Vater Martin Nessel war von Weißkirch aus Mähren gebürtig und beschreibt sein Leben in einem Briefe an Lambecken, der Suppl. cit. col. 829. steht, und bey einer neuen Auflage des höch. Ler. dienen kann. Unser Daniel ward ihm geboren, da er als Schulrector zu Ulzen stand. Von Bremen gieng er 1666. mit Weib und Kindern nach Wien und ward katholisch; der Sohn aber erhielt 1680. indignus & ob luem pestiferam ab Aula Cæsarea absens, wie er Additam. II. p. 172. schreibt, die Aufsicht über die kaiserliche Bibliothek, die er bis auf sein Todesjahr 1699. führte. Seine ausgegebenen und versprochenen Schriften stehn in oft gelobtem Suppl. a col. 630 — 727.

457. De

457. De Schiſmate omnium longiſſimo perniciosiſſimoque, quod in Eccleſia Rhomana inter Vrbanū Papam, & Clementem Antipapā, eorumq3 ſucceſſores, per XXXIX. annos, ſcilicet ab anno Chriſti 1379. uſq3 ad Concilium Cōſtantienſe uiguit atq3 durauit, Libri III. Non ſolum Pontificū, uerū etiam Regū, Principum, ac totius imperij res geſtas eius temporis magna ex parte continentes. Authore Theodorico à *Niem*, qui toto eo tempore ſemper alterius partis Pontificibus familiaris atq3 à litteris fuit, eoq3 quæ gererentur omniū certiſſime cognoſcere potuit. Habes hic ſtudioſe lector, Rhomanorum, Cardinaliū, ac totius Curiæ Rhomanæ, ingenia, mores, artes u. ſ. w. eine kurze proteſtantiſche Empfehlung des Werkes. Opus nunc primū excuſum. Anno Chriſti M.D.XXXII. Das Wapen der Stadt Nürnberg, und der Schild des Druckers Joh. Petrejus ein flammendes Schwert vorſtellend. Am Ende einer lat. Bibel von 1527. 8. ſtehn ausdrücklich die Buchſtaben I. P. dabey und die Umſchrift: Sermo Dei ignitus et penetrantior quovis gladio ancipiti. S. 2. Vorrede des Druckers. Er habe geglaubt, es ſey die einzige Handſchrift übrig. Einfältige Schreibart und Wahrheitliebe des Verfaſſers. Chronologie der Päbſte von Urban VI. bis Johann XIII. ſoll heißen den XXIII. Praefatio Authoris ad R. N. N. der ein Geiſtlicher geweſen ſeyn muß, weil ihn Niem Paternitas Tua tituliret. Von ſich ſagt er: Toto fere tempore ſe. re. Gregorij Papæ XI. ac poſt cum ſchiſma nouiſſimum in uniuerſali eccleſia ſuſcitatum eſt, præſens in Romana Curia per XXX. annos uel circa in obedientia quondam Vrbani Papæ VI. ſuorumq3 ſucceſſorum remanſi, und klagt über ſein gebrochenes Alter. Summarien der Capitel von einem Proteſtanten ſtiliſiret. Im Werke ſelbſt haben die Capitel unpartheyiſche Aufſchriften. Es ſchließt: Et ſic ſit finis huius operis completi Bononiæ per me Theodoricū de Niem, anno domini M.CCCC.X. in feſto ſancti Vrbani, in quo prædictus Joannes (XXIII.) Papa ſuæ coronationis inſignia recepit Bononiæ. Sit laus & gloria Chriſto Amen. Excudebatur Norimbergæ apud Joan. Petreium, Anno Chriſti M. D. XXXII. Vorſtücke 6. Text 97. Bl. Fol.

Diese schön gedruckte Originalauflage ist namentlich in den Index gesetzet worden, vielleicht vorzüglich wegen der oben angezeigten Paragen des Herausgebers. Sie ist nach Baur III. Th. p. 122. sehr selten, und Engel p. 114. nennt noch auch die dritte Ausgabe Basil. 1566. f. liber rariſſimus. Die zweyte veranstaltete Sim. Schardius ebendas. mit dem IV. Buche, Nemus Unionis genannt, vermehret 1560. f. Nismar schreibt Dudin T. III. Script. Eccl. col. 2256. falsch, wo er auch aus unserm Drucker Petreius einen Felreius macht. Die spätern Editionen s. Fabricii Bibl. med. et inf. Lat. L. XIII. p. 398. wo auch unsers Autors übrige Schriften verzeichnet sind. In der gegenwärtigen hat er ein trauriges Bild jener verwerrenen Zeiten der grossen Kirchenspaltung, die erst im Constanzerconcilium gehoben worden ist, aufgestellet. Pontifices tempore Schismatis Romæ vel Avenione sedentes acerrime insectatur ac discerpit, schreibt Nat. Alexandre Hist. Eccl. T. VIII. c. 5 art. 6. p. 178. sed hæreseon ac schismatis hostem infestissimum se nihilominus prodit. Wenn Niem so viel ist als Neheim oder Nehem, so ist sein Geschlecht in Westphalen noch nicht abgestorben, wie Hamberger IV. Th. p. 660. vermuthete. Daß er Bischeff zu Verdun, und nachher zu Cambray erwählet worden sey, läugnet Spondanus aufs Jahr 1410. n. 3. Er scheint in der Jugend nach Italien gekommen, und nur erst zum Concilium nacher Constanz gekehret zu seyn, auf dem er auch ums Jahr 1417. starb.

458. Primeira Parte das Chronicas dos Reis de Portugal, reformadas pelo Licenciado Duarte *Nunez* do Liã̃o, Desembargador da casa da Supplicaçã̃o, per mandado del Rei Dom Philippe o primeiro de Portugal, da glorioſa memoria. Das königl. portugieſiſch Wapen. Em Liſboa. Impreſſo por Pedro Craſbeeck. Anno M.DC. Vier Drucklicenzen vom Januar, Febr. und Octob. 1600. Errata. Die Geſchicht der Herrſcher Portugals vom Conde Dom Henrique dem Stifter der Monarchie bis Dom Fernando den IX. König. Die Chronik des erſten, und des Afonſo III. heißet auf der Ueberſchrift compoſta, die übrigen jede nur reformada. Afonſo I. hat eine doppelte Geſchicht, aber über der erſten ſteht: Relaçã̃o do que ſe continha na Hiſtoria antiga del Rei Dom Afonſo Henriquez que ſe agora reprova. Am Ende ein Regiſter. Vorſtücke 2. Bl. Text 239. Index 8. Bl. Fol.

Dieſes äußerſt ſeltene Buch, das Gebauern bey Verfaſſung ſeiner portug. Geſchicht fehlte, zeigt Bauer Suppl. P. II. p. 237. an. Auch du Freſnoy kannte es

es; aber in der struv. Bibl. Hist. p. 235. ist es durch 1610. 4. unrichtig bestimmet. Es war lange nur dieser Theil gedruckt. Der zweyte ungedruckte enthielt nach Nik. Antonio Bibl. Hisp. nova T. I. p. 260. die Chronicas oder Geschichten Johanns I. Eduards und Alphons V. Nun hat man 1773. eine vollständige Edition in II. Quarth. in Lisabon gemacht. Antonio giebt unserm königl. Appellationsrathe, der auch gut lateinisch schrieb, ein schönes Lob, und von dem gegenwärtigen Werke sagt er: Manuscripta adhuc Ferdinando Lupi & quibusdam aliis authoribus veterum Regum usque ad Alphonsum V. — chronica, ipsa veluti mole sua & prolixitate adeo laborantia, ut vel usque ad hunc diem typographicam industriam, conatusque retardaverint, in compendium iusti corporis vere pulchrum & luculentum redegit. Eduard Nunez de Liaon (span. de Leon) war von Evora gebürtig, aber sein Geburts- und Todesjahr findet sich in meinen Büchern nicht. Unser Exemplar machen fünftige Stammtafeln schätzbar, die einst ein gelehrter Besitzer auf die ungedruckten Seiten hinter jedem Könige eingetragen hat. Es sind ihrer 13.

O.

459. Ὀππιανοῦ Ἀναζαρβέως Ἁλιευτικῶν Βιβλία Ε. Κυνηγετικῶν Βιβλία Δ. *Oppiani* Anazarbei de Piscatu libri V. de Venatione libri IIII. Der Stock der königl. Druckerey mit dem gewöhnlichen Βασιλεῖ τ' ἀγαθῷ u. s. w. Parisiis, M.D.LV. Apud Adr. Turnebum typographum Regium. Oppians Leben griechisch von einem Unbekannten. Das Gedicht vom Fischfange griechisch. Das von der Jagd griechisch. Varianten und Druckfehler. Am Ende redet Turnebus den Leser an: Septem abhinc annis leuiter emendaueram Oppianum de Venatione partim animi coniectura, partim libri veteris ope. Eas emendationes quidam vsurpauit & sibi donauit, quas tamen non putabam tanti, vt in furtiuis rebus esse deberēt. eas a nobis vindicatas & recuperatas esse nemo conqueri debebit. u. s. w. Parisiis excudebatur Typis Regiis. M.D.LV. Vorstücke 2. Bl. Text 207. Nachstücke 8. S.

460. Oppiani Anazarbei de Piscatu libri V. Laurentio Lippio interprete. De Venatione libri IIII. ita conuersi, vt singula verba singulis respondeant. In eorum gratiam qui Græca cum Latinis coniungere vo-

volunt. Amor in einem Schlangenkreiſe. Pariſiis, M.D.LV. Apud Guil. Morelium. Obengedachtes Leben, das Lor. Lippi von Colle ins Latein überſetzt und mit einem Zeugniſſe aus des Euſebius Chronikon verlängert hat. Falſch heißts hier, Oppians Vater ſey nach *Miletum* Adriatici maris inſulam verwieſen worden, da im Grundtexte ausdrücklich Μελίτην Malta ſteht. Vor ſeiner Ueberſ. des Gedichtes hat Lippi noch Argumenta quinque librorum de piſcibus auch in Verſen geſetzet. Die beyden Gedichte, und am Ende: Deſcribebat, & typis mandabat Guil. Morelius, Lutetiæ Pariſiorum, M.D.LV. Vorſtücke 3. Bl. Text 202. S. 4. Man kann dieſe beyden Stücke füglich zuſammen binden laſſen.

Sehe rar nach Freytags Anal. p. 643. und Bauers III. Th. p. 144. Zeugniſſe. Drey Dinge haben in die Geſchicht dieſes Werkes groſſe Verwirrungen gebracht. Erſtens eine aus dem Catal. Bibl. Heinſianae falſch ausgeferenate Edition cum Commentario Budaei 1555. 4 an welche auch Vogt p. 504. zu glauben ſcheint, da es doch ungezweifelt Bodini heißen muß. Zweytens der Umſtand, daß es in eben demſelben Jahre 1555. zu Paris dreymal erſchienen iſt. Zwo Editionen haben wir bereits geſehen. Die dritte bey Vaſcoſan iſt die erſtgedachte Bodiniſche, und Bodin iſt der Mann, auf den des Turnebus oben angeführte Klage geht. Drittens, daß man die Halieutica und Cynegetica nicht genug unterſchieden hat. Bodin gab nur die letztern mit ſeinem Commentar heraus, und machte ſich des Plagiums ſchuldig, von dem Bongarſius an Conr. Rittershuſius ſchreibt: Edidiſſe illum lectiones Turnebi in Oppianum pro ſuis, nemo noſtrorum ignorat. S. Colomeſii Gallia Orient. p. 83. und Placcii Theatr. Pſeudon. n. 424. Ich ſchließe aus der Klage des Turnebus, daß die bodiniſche Ausgabe den beyden andern vorgegangen ſeyn müße. Sonſt iſt Oppian ziemlich frühe gedruckt worden, die Halieutica griechiſch Florent. apud Juntas 1515. 8. und mit den Cynegeticis Venet. in æd. Aldi 1517. 8. Die Ueberſetzung des Lippi, Collæ 1478. 4. wo nicht gar 1471. Aber die beſte Ausgabe des Dichters iſt lange die vom Conr. Rittershuſius, Lugd. Bat. 1597. 8. geweſen. Der Franzoſe Bizot hat ihm auch dafür ſeinen Dank abgeſtattet: C'eſt un vrai Allemand, laborieux, mais ſans ſagacité. S. Menagiana T. II. p. 308. Nun iſt es die ſchneideriſche von Straßb. 1776. 8. in welcher der Herausgeber geneigt iſt die Verfaſſer der beyden Gedichte zu unterſcheiden.

461. II

P.

461. Il Memoriale della Lingua Italiana del Sig. Giacomo *Pergamino* da Fossombrone. Estratto dalle scritture de' migliori, e più nobili Autori antichi. Ridotto in ordine d'Alfabeto per commodità del Lettore. Opera, per la copia delle Voci, dell' Osseruationi, e de' Documenti, ch' in essa si contengono, necessaria non solo à Segretarij, & à Poeti: ma à ciascuno, che desideri di scriuere regolatamente. Et oltre à ciò, vtilissima à gli Stranieri, per poter' apprender con facilità, e con regola la purità della fauella Italiana. In questa seconda Impressione vi è il Supplimento, o Giunta d' Autori moderni fatta dal Medesimo in gran numero di Frasi e Vocaboli d' Accrescimento. Al Serenissimo Francesco Maria Secondo di Montefeltro della Rouere, Duca sesto d'Vrbino &c: In Venetia, MDC XVII. Appresso Gio. Battista Ciotti. Zuschrift an den Herzog von des verstorbenen Autors Neffen Horatio Negri, die anfängt: Il Canonico Pergamino mio Zio recata à sua grandissima ventura l'esser nato suddito di V. A. Sereni sima und datirt ist di Fossombrone à di 20. Giugno. 1617. Zuschrift der ersten Edition an Don Ferdinand Gonzaga, in welcher Pergamino rühmt, daß er drey Cardinälen dieses Hauses, Francesco, Vincenzo und Scipione, und besonders dem letztern gedienet habe. Unterschrieben di Roma il dì primo di Dicembre. 1601. Inhalt des Werkes. Vorrede: Sono alcuni anni, che à richiesta d'vn gra Principe straniero, Amatore della fauella Italiana, e mio particolar Signore, io mi diedi à scriuere, e condussi al fine questi miei libri della Lingua, i quali viuente lui, e così pregato, non volli mai lasciargli comparire in luce. Nach dessen Tode habe er sich entschlossen u. s. w. Unterricht vom Gebrauche des Werkes. Autori allegati nel Memoriale, Prosaisten und Dichter. Art zu citiren. Das Werk selbst eine alphabetische Phraseologie mit lateinischer Bedeutung. Am Ende: In Venetia, MDCXVII. Appresso Fioravante Prati. Dann folget: Il Supplimento de Moderni fatto dal Sig. Giacomo Pergamini da Fossombrone, al suo Memoriale della

Lingua Italiana. In gran numero de Frasi e Vocaboli d' Accrescimento. In Venetia appresso Fiorauante Prati. MDCXVII. Ein kurzer Vorbericht, und die nämlichen Vorstücke, wie oben. Am Ende des Supplements steht: Corretto dal Reverendo Don Francesco Vanti, und die wiederholte Unterschrift. Vorstücke 6. Bl. Text 609. S. Supplements Vorstücke 4. Bl. Text 236. S. Fol.

Die grosse Seltenheit dieses Wörterbuches bezeuget Bauer Suppl. II. Th. p. 262. Ich nehme das Schweigen der Bibl. Italiana und des Fontanini in seiner Eloquenza Ital. auch dazu. Beyde reden nur von dem Trattato della Lingua unsers Autors, und auch hier, glaube ich, ist in der erstern p. 185. ein Fehler, weil dieser Tractat einmal mit Girolamo, und einmal mit Giacomo Pergamino angeführet wird. Ghilini Teatro d' Uom. lett. Vol. I. p. 74. spricht unserm Werke ein grosses Lob. Es ist ihm aber dennoch das Wörterbuch der Crusca ins Licht getreten. Die übrigen Schriften des Pergamino stehn ebendaselbst verzeichnet. Man sieht, daß er in öffentlichen Angelegenheiten, und zwar zweymal in Deutschland gebraucht worden ist. Nach den Datis unsrer Vorreden muß er zwischen 1601. und 17. gestorben seyn.

462. Petri *Petiti*, Philosophi & Doctoris Medici, Miscellanearum Observationum Libri quatuor, nunquam antehac editi. Trajecti ad Rhenum, typis Rudolphi a Zyll. cIↃ.Ↄ.CLXXXII. Zuschrift und Vorrede an den gelehrten Emer. Bigot, der ihn zur Ausgabe dieser Beobachtungen vermocht hatte, cum majora, wie er schreibt, non deessent, quibus non solum medici, sed et Philosophi, immo & Theologi dignitatem sustinere possem: cum & poetica haberem, ut spero, non humillimi spiritus, ex quibus justum, si colligere libeat, volumen conficiatur. Inhalt der Capitel. Sie enthalten durchaus Berichtigungen oder Erklärungen schwerer Stellen in alten Schriftstellern, derer Namen am Ende in einen Index gebracht sind, auf welchen noch ein Index Rerum & Verborum und Errata folgen. Vorstücke 8. Bl. Text 308. S. Nachstücke 14. Bl. 8.

Für die grosse Seltenheit dieser kritischen, meist glücklichen Arbeit führt Bauer III. Th. p. 188. Zeugen an. Wir haben in der Gelehrtengeschichte zween Pierre Petit, einen Physiker und Mathematiker von Montluçon, der 1667. starb, und den

den unfrigen von Paris, der ihm 1687. folgte. S. von ihm Nicerons T. II. p. 66. und einige Nachträge T. 20. Er machte mit den Jesuiten Rapin, Commire und de la Rue, und mit Santeuil, Menage und du Perrier die Plejaden der damaligen lat. Dichter Frankreichs aus. Sein gegenwärtiges Buch muß mit Samuel Petits Miscellaneorum Libri IX. Paris. 1630. 4 und Observationum Libri III. ibid. 1642. 4. nicht verwechselt werden. Beyde sind ebenfalls auf der Jarell. Bibl.

463. Il *Petrarca*. Con nuove e brevi Dichiarationi. Insieme vna tauola di tutte le sue rime ridotte co i versi interi sotto le cinque lettere vocali. Der rouillische Stock. In Lyone, appresso Guglielmo Rouillio. 1551. Das königl. Privilegium, Paris le neufiesme iour de Juillet 1549. Brief des Rouille an Giov. Mannelli einen edlen Florentiner. Wir sehen daraus, daß er schon 1550. einen Text des Petrarca abdruckte, den ihm Lucantonio Ridolfi mitgetheilet hatte, daß ihm eben dieser Ridolfi ein Rimario über den Petrarca, doch mit dem Verbothe es mitzudrucken, gesandt hatte, daß er sich aber nun bey dieser zweyten Ausgabe die Freyheit nehme, es einzuverleiben u. s. w. Datirt den 12. Jan. 1551. Leben des Petrarca. Sein und der Laura Bild mit beygefügter Grabschrift. Die Gedichte in zween Theilen mit Anmerkungen. Die Trionfi haben eine Vorerinnerung, und kleine Holzschnitte vor sich. Darauf folgt ein Anhang fremder Gedichte an Petrarca, ein Wortregister über die Sonetti und Canzoni, eines über die Trionfi, und eine alphabetische Tafel der Anfangsverse der ersteren. Bis auf die Register 576. S. Diese, 16. Bl. 12.

Ich habe vom Petrarca schon aufs Jahr 1484. geredet. Die grosse Seltenheit der gegenwärtigen außer Italien gemachten Edition bezeuget Freytag Anal. p. 669. Sie ist sehr schön, alle Seiten mit rothen Linien eingefasset, wie Meermanns Origines typogr. Engel p. 124. und aus ihm Bauer III. Th. p. 189 geben II. Vol. an, wo sie zween Theile sagen sollten. Die Bibl. Ital. Fontanini dell' Eloqu. Ital. und Osmont kennen nur Rouilles Ausgabe von 1550. die auch Vol. 4. p. 54. im Crevenna steht. Die Anmerkungen sind vom Ant. Brucioli. Was es mit dem oben berührten Rimario des Ridolfi für eine Bewandtniß habe, weis ich nicht recht zu entscheiden. Versteht Rouille nichts anders darunter,

als die am Ende angebrachte Tafel, wo die Gedichte nach ihren Anfangsbuchstaben rangiret sind, so findet sich diese ja schon in viel früheren Ausgaben. Und anders enthält unsre Edition nichts, die doch gewiß complet ist. Fast hätte ich noch vor ihr die giolitische von 1547. 4. recensiren mögen. Ihr Anspruch auf eine große Seltenheit erhellet daraus, daß sie in der Bibl. Ital. p. 102. nur zweifelhaft und auf Saxonhören angezeiget wird. Vom Lucant. Ridolfi steht etwas in Negris Scritt. Fiorent. p. 385. aber kein Wort von einem Nimario.

464. Il *Petrarca*. Nuovamente revisto et ricorretto da M. Lodovico Dolce. Con alcuni dottissimi Auertimenti di M. Giulio Camillo, & Indici di esso dolce utilissimi di tutti i concetti & delle parole, che nel Poeta si trouano. E di piu con una breue, e particolare Spositione del medesimo Dolce, di tutte le Rime di esso Poeta. Der giolitische Stock. In Vinegia appresso Gabriel Giolito de' Ferrari. MDLX. Zueignung des Dolce an Bernardino Boni. Marchese di Oria. Petrarcas Medaillon, und Leben. Leben der Laura mit einer Abbildung der Gegend von Vaucluse. Das dem Dichter bey seiner Krönung ertheilte Privilegium, und sein Testament. Seine Reime mit vorstehender Erklärung, und einer Abtheilung in vita di M. Laura und in morte di M. Laura. Die Trionfi haben einen eigenen Titel und daran hangen die fremden Gedichte an Petrarca, und die Anfangstafel aller Gedichte. Durchaus 488. S.

465. Annotationi di M. Giulio Camillo sopra le Rime del Petrarca. Tavola di M. Lodovico Dolce dei concetti: Estratti di molte belle et affigurate forme di dire, & altre cose pertinenti alla moralità, & all'arte. Tavola di tutti i Vocaboli con le Spositon loro, e de gli Epiteti usati da esso Petrarca: e di tutte le desinenze dei Sonetti e Canzoni del medesimo, secondo l'ordine delle cinque uocali. Der Stock und die Unterschrift, wie oben, aber ohne Druckjahr. Eine kurze Erinnerung des Druckers. Das Uebrige sagt der Titel. Durchaus 132. Bl. II. Bändchen. 12.

Wieder von der Bibl. Ital. dem Fontanini, Osmont und Niceron T. 28. p. 350. unangemerkt, und also vom Freytag und Bauer locc. cit. mit Grunde für sehr

ſehr ſelten erkläret. Die Auflage iſt nett, wie mans vom Giolito gewohnt iſt. Aber auf der Topographie von Vaucluſe ſteht Ciſdrittoin anſtatt Deſcrittione, und hier iſt auch die Seitenzahl 20. und 21. wiederholet. Dolces Arbeit über unſern Dichter kam meines Wiſſens das erſtemal 1547. heraus. Er war ein armer, unerhört fleißiger und vom Sicel. Rufcelli bis in den Tod verfolgter Mann, den man 1568. zu Venedig in eben das Grab legte, wo ſein Feind ſchon ſeit drey Jahre faulte. Ein langer Katalogo ſeiner Schriften ſteht in Niceron T. 32. p. 10 und bey Oſmont p. 237. Bey bequemeren Umſtänden würde er vielleicht etwas weniger, aber noch beſſer geſchrieben haben. Vom Dalmatiner Jul. Camillo ſ. Ghilini Teatro d' Uom. lett. P. I. p. 130.

466. Le Rime del *Petrarca* breuemente ſpoſte per Lodovico Caſtelvetro Con priuilegio del Re chriſtianiſſimo. Die caſtelvetriſche Eule (ich nenne ſie ſo, weil ich ſie vor verſchiedenen ſeiner Werke finde) auf dem Kruge ſitzend mit der Unterſchrift Κεκρυμμ. In Baſilea ad iſtanza di Pietro de Sedabonis. M.DLXXXII. S. 2. das franz. Privilegium. Zuſchrift an Alphons II. Herzog von Ferrara, Modena u. ſ. w. Giacomo Caſtelvetro Ludwigs Neffe eignet ihm das Werk zu, weil ſein Vater Giov. Maria, der es thun wollte, darüber verſtorben war. Datirt Modona il primo di Febraio 1582. Vorrede unbekannter Herausgeber. Caſtelvetro würde noch vieles an ſeiner Auslegung verändert und verbeſſert haben. Sie hätten nicht ſeine Handſchrift, ſondern nur eine Copie erhalten; dazu hätten ſie Petrarcas Text nach der aldiniſchen Ausg. von 1514. die bisher die beſte ſey, abdrucken laſſen, ſie hätten gern eine ſchon angefangene Tavola delle coſe più degne di conſideratione beygefüget u. ſ. w. Die Gedichte mit vorſtehenden Summarien und nachfolgender Erklärung, in III. Theilen. Die Anfangstafel der Gedichte. Die fremden Gedichte, die man anzuhängen pflegt. Errata, und am Ende: Si fini di ſtampare il di 4. di Maggio MDLXXXII. in Baſilea. Vorſtücke 8. Bl. I. Th. 447. II. und III. 378. S. 1. Bl. 4.

Die Bibl. Ital. p. 104. De Bure Bell. L. T. I. p. 650. und Bauer III. Th. p. 189. rühmen die groſſe Seltenheit dieſer ſchätzbaren Ausgabe, und Oſmont P. II. p. 60. legt ihr einen Preis von 12. Livres bey. Der Druckort

Basel wird niemanden auffallen, der die Schicksale des unbillig verfolgten, und aus seinem Vaterlande Italien flüchtigen Castelvetro weis. Ein kleiner Funke, ein von ihm beurtheiltes Gedicht des Annib. Caro hat ein Feuer angezündet, das nicht einmal mit dem Tode des Caro erlosch. S. Castelvetros Leben von dem vortreflichen Muratori, das seinen Opere varie critiche. In Berna, 1727. 4. vorgesetzt ist, oder daraus Niceron's T. 9. p. 211. Castelvetro starb zu Chiavenna 1571, nachdem er zu Wien 1570. seine Poetica d' Aristotele vulgarizzata e sposta bey Casp. Steinhofer 4. hatte drucken lassen. Die garell. Bibl. besitzt den Nachdruck von Basel 1576. 4. und sonst noch von ihm Giunta fatta al Ragionamento degli Articoli et de Verbi di Messer Pietro Bembo, in Modona 1563. 4. und zum ebengedachten Zwiste: Ragione d'alcune cose segnate nella Canzone d'Annibal Caro: *Venite all' Ombra de gran Gigli d' Oro.* 4. s. l. et a. Dagegen aber von seinen Feinden: Apologia de gli Academici di Banchi di Roma, in Parma 1558. 4. und l' Hercolano Dialogo di Messer Benedetto Varchi, in Vinetia. 1570. In einem zweyten Exemplare hat man noch ein X. dazu gepfuschet um eine neue Edition von 1580. zu erschaffen. Alle diese Stücke sind rar. Die übrigen petrarchischen Ausg. besagter Bibliothek habe ich schon aufs Jahr 1484. angezeiget.

467. Φιλωνος Ιουδαιου εις τα του Μωσεως, Κοσμοποιητικα, Ιστορικα, Νομοθετικα. Του αυτου Μοσχελλα. *Philonis* Judaei in libros Mosis de Mundi opificio, Historicos, de Legibus. Eiusdem libri singulares. Ex Bibliotheca Regia. Der königl. Stock mit dem gewöhnlichen Βασιλει τ' αγαθω u. s. w. Parisiis, ex officina Adriani Turnebi typographi Regij. Regiis Typis. M. D. LII. Zuschrift an den Card. Karl von Lotharingen griechisch. Inhalt des Werkes, Zeugnisse vom Philo aus Suidas und Eusebius Pamph. alles nur griechisch. Am Ende ein ganz griechisches Varianten- und Fehlerverzeichniß, und ein lat. Index Rerum memorabilium. Zuletzt: Excudebatur Lutetiae Parisiorum M. D. LII. XIX. Cal. Septemb. Vorstücke 6. Bl. Text 736. S. Nachstücke 24. Bl. Fol.

Eine sehr schön gedruckte Originalausgabe, die zugleich nach Frentag Adpar. T. I. p. 610. und Bauer III. Th. p. 198. überaus rar ist. Aber vollständig ist sie nicht, weil einige Stücke vom Philo erst später aufgefunden worden sind. Hier hat sich besonders der gelehrte Dav. Höschel in Augsburg verdient gemacht. Die erste griechisch-lateinische Ausgabe ist auch auf der garell. Bibliothek. Sie erschien Genevae 1613. f. Die beste aber ist nun die londensche, die Th. Mangey 1742. f.

ge-

geliefert hat. Vom Philo und seinen Schriften s. Fabricii Bibl. graeca L. IV. c. 4. und Hambergers juvenl. Nachr. II. Th. p. 28.

468. *Philostorgii* Cappadocis, veteris sub Theodosio Juniore Scriptoris Ecclesiasticæ Historiæ a Constantino M. Ariiq3 initiis ad sua vique tempora, Libri XII. à Photio Patriarcha Constantinopolitano, peculiari (extra Bibliothecam eius hactenus editam) opere, in Epitomen contracti. Nunc primum editi à Jacobo Gothofredo: Vna cum Versione, Supplementis nonnullis, Indiceq3 accurato, & prolixioribus Dissertationibus. Der chouetische Salamander. Genevæ, Sumptibus Jacobi Chouet. clɔ Iɔc [redacted] III. (nicht 42. wie Niceron) Zuschrift an die Staaten von Holland. Die Mäßigung, mit welcher Godefroy gleich nach den magdeb. Centuriatoren die Kirchengeschicht des Card. Baronius lobet, verdienet alle Achtung. Man sieht auch, daß er einen Ruff nach Holland verbethen habe. Datirt Kal. Maij 1642. Dann folgen ausführliche Prolegomena über den Philostorgius, seine Geschicht, diese Epitome, die Ausgabe u. dergl. Testimonia Veterum et Recentiorum vom Autor, ein Inder über ihn, Verbesserungen, Dissertationen über gewisse Stellen der Epitome, die den größten Theil des Buches einnehmen, und wieder ihre Addenda und Emendanda nach sich haben, endlich die Epitome selbst mit gegenüberstehender Uebersetzung. Den Schluß macht Appendix Philostorgiana seu Dissertationes duæ juridicæ: ad Illustriss. V. D. Petrum Seguierium Franciæ Cancellarium. I. De Nuptiis *Consobrinorum*: vbi, *Lex Celebrandis* 19. *Cod. de nuptiis* illustratur, Arcadioque Imperatori vindicatur. II. De Testamento tempore *Pestis*, vel à Testatore peste contacto, condito: vbi Lex *Cursus maioris* 9. *Cod. de testamentis* illustratur: ostenditurque, eam de Peste non agere. In der Zuschrift Lob des Kanzlers, daß er die Ausgabe der Basilicorum (durch Fabrot Paris. 1647. f.) befördert, und Dank, daß er dem Ruhme des verstorbenen Vaters des Autors (Dionys. Godefroy) so geneigt ist, und seinem Bruder (Theodor, der zu Paris katholisch geworden war) so forthilft. Vorstücke 7. Bl. Bis auf den Inder 71. bis auf die Dissertt. 96. bis

auf

auf die Epitome 110. bis auf den Appendix 283. bis ans End 83. S. 4.

Die grosse Seltenheit dieser Originaledition behauptet Bauer III. Th. p. 199 aus guten Katalogen. Gothofredus hat sie aus einer der bernischen Bibliothek einverleibten ziemlich fehlerhaften hungarischen Handschrift gemacht. Auch mit seiner Uebersetzung war schon Sterph. le Clere Prof. in Genf nicht zufrieden, und Hent. Valesius giebt T. III. Script. Hist. Eccl. Paris. 1673. in Praef. die Ursache: Graecas literas primoribus tantum labris degustauerat, nec in perualuendis MSS. exemplaribus Graecis satis erat exercitatus. Er hat daher in eben diesen Band p. 465. eine neue Ausgabe des Philostorgius eingerücket, wozu ihn eine Handschrift aus dem Escurial, und die Copie einer venetianischen unterstützet haben. Sie steht auch in seinen zur lateinischen Kirchengeschichtschreibern Paris. 1677. f. und in der reading. Ausgabe Cantabr. 1720. T. III. p. 475. f. Wir sind dem gelehrten Photius diesen Auszug schuldig. Philostorgs Werk selbst ist lange verlohren. Er lebte im V. Sec. war ein Ariano-Eunomianer, und zieht in seiner Geschicht wacker wider die Rechtgläubigen los. Daher es leicht seyn kann, daß man sie in unsern Tagen in einigen Gegenden Deutschlandes dem Volke in einer deutschen Uebers. in die Hände zu spielen suchen wird.

469. Historia de Principi di Este di Gio. Batt. *Pigna*, a Donno Alfonso Secondo, Duca di Ferrara. Primo Volume. Nel quale si contengono congiuntamente le cose principali dalla riuolutione del Romano Imp. in fino al M.CCCC.LXXVI. Das Wapen des Hauses umgeben mit vielen kleineren vom Cajus Atius oder 402. an bis Borso oder 1471. In Ferrara. Appresso Francesco Possi Stampator Ducale MDLXX. Zuschrift an den Herzog. Man sieht, daß ein Conte Girol. Faleti den Auftrag vom Herzoge hatte, die aus Deutschland erhaltenen und andern Urkunden in eine Geschicht zu ordnen, daß er deßhalben verschiedene Begunstigungen überkommen hatte, allein, daß er mit der Anlage erst bis auf Azzo IX. (1216.) gelanget war, als er darüber starb. Nun habe Pigna auf Befehl die Arbeit übernommen, der dann auch einen zweyten Band verspricht, welcher meines Wissens nicht erschienen, und nun nach Muratoris Antichità Estensi leicht zu entbehren ist. Das Werk besteht in acht Büchern. Jedes hat sein Sammarium vor sich. Am Ende sind eine Tavola delle Au-

to-

torità, eine zweyte de Nomi, eine dritte delle Cose, eine Discendenza de Principi di Este auf 7. S. und Errori angebracht. Vorstücke 4. Bl. Text 635. S. Nachstücke 59. Bl. Fol.

Wenn Vogt p. 532. die um 15. Jahr jüngere lat. Uebersetzung dieses Werkes durch Joh. Barone, Ferrarae 1585. 4. ein sehr seltenes Buch nennen kann, so verdient unsre Originalausgabe diesen Namen wohl noch mehr; wie es auch Bauer III. Th. p. 207. bestättiget. Osmont P. II. p. 73. setzt ihr einen Werth von 20. livres. Nach der Bibl. Ital. p. 31. hat sie Valgrisius 1572. 4. zu Venedig nachgedruckt. Auch die lat. Uebersetzung ist 1596. f. zu Ferrara wieder aufgelegt worden. Aber die deutsche durch Turrz Dreyfelder, Maynz 1680. f. schließt sich am nächsten ans Original an. J. B. Pigna war Secretär des Herz. Herkules II. und Vertrauter Alphons II. Dieses und seine andern Schriften stehn im Ghilini P. I. p. 103.

470. *Poggii* Florentini Oratoris clarissimi, ac Sedis Apo. Secretarii Operum Primæ partis contenta. Historia disceptatiua de Auaricia. Historię disceptatiuę Conuiuales tres. De Nobilitate liber disceptatorius. De humanę conditionis Miseria libri duo. Ruinarum Urbis R. mae descriptio. Asinus Luciani p Poggiũ e greco in latinũ versus. Liber inuectiuarum contra Fœlicem antipapam, Franciscum Philelphum, & Laurentium Vallam. Liber Orationum variarum. Secundæ partis contenta. Liber Epistolarum pluribus epistolis familiaribus antea non pressis, ac lectu iocundissimis auctus. In quibus digniora notatu sunt hæc. De laude Ruris siue rei rusticæ. Balneorum Badensium prope Thuregũ (Zürch) descriptio. Hieronymi hęretici obitus & supplicij enarratio. De Traiani cæsaris excellentia. Philippi Mariæ Ducis Mediolaneñ. epistola ad Poggiũ, & respõsiua eiusdem super laudibus Florentinorum. In lasciue scribentes Poetas. Disceptatio pulchra super prestantia Scipionis aphricani, & C. Julij cæsaris. Quæ Dialogus notabilis apte sequitur de Infœlicitate Principum. Finem his omnibus Facetiarum sales ponunt. Particulares prædictorum manuductiones studiosus lector quærat post fine operũ Indice speciali desuper confecto: quæ prioribus addita sunt quotatione sua clarius secernente. 1513. S. 2.

Thomas D. Aucuparius Poeta Laureatus — Sebaſtiano Brant, I. utriuſq3 Doctori: & S. P. Q. Argentinenſis Cancellario, S. D. P. Lob des Poggius und ſeiner Schriften: ex quibus ſcriptis, quum hactenus præter Facetiarū librum nihil fere aliarum editionū legentibus per Calcographos communicatum ſit, ego qui varia eius opera diuerſis in locis quædā venuſto charactere p librarios quondam conſcripta collegi: quædam carie & veruſtate pene corroſa — Joanni Knobloucho publico rei litterariæ architecto & benefactori: quum Facetiarū librum prius impreſſum, iterum formis ſuis multiplicare inſtituiſſet — tradidi u. ſ. w. Argentoraci. XXIX. Menſis Januarij. M.D.XI. Nun folgen die auf dem Titel angezeigten Schriften meiſt mit Vorreden. Die Libri de miſeria Condit. hum. haben eine vom Henr. Bebel an Leonh. Dür Prämonſtratenſerabt von Adelberg. Tübing. 6. März, 1513. Vor der 3ten Invectiva in Laur. Vallam iſt auf einem ſchönen Holzſchnitte vorgeſtellt, wie Joab den Amaſa erſticht unter der Ueberſchrift: In L. Vallam Livoris et Invidiæ Typus. Der Holzſchnitt iſt vom Urſus Graf (S. v. Murr Kunſtjourn. V. Th. p. 26. VI. p. 34.) Der zweyte Theil hat wieder ſeinen eigenen Titel, faſt wie der erſte war. Dann folgt abermal eine hebeliſche Vorrede an Joh. Streler von Ulm. Tübing. 25. Febr. 1513. Am Ende ſteht: Argentinae Impenſis prouidi Joannis Knoblouchi: litterario praelo Joannis Schot preſſum hoc opus. Poggii ſub annum Domini MDXIII. Kalen. Septembris. und ein Index Operum. Einige darunter haben ein Randzeichen, von welchen es zuletzt heißt: Canon. Notata margine hoc ſigno ⊖, addita prioribus & nouiſſime preſſa demonſtrant. Der Druck iſt ſtark zuſammengedrängt und verkürzt. Auch mangelts zuweilen noch an Capitalbuchſtaben. Durchaus 186. Bl. Klein fol.

Freytag Adpar. T. I. p. 682. De Bure B. Lett. T. II. p. 269. und Bauer III. Th. p. 224. rühmen die groſſe Seltenheit dieſer Sammlung. Nach Niceron T. 9. p. 145. und Oſmont II. Th. p. 95. hätte ſie Aucuparius ſchon 1510. das erſtemal ans Licht geſtellt. Allein wie käme es dann, daß unſre Vorrede 1511. unterſchrieben iſt? Freytag l. cit. ſetzt die erſte Ausgabe auf 1511. Aber auch

an

en dieſer macht mich Schöpflins, der doch in Straßburg ſeine Vindicias ſchrieb, Weislingers, der in Straßburg ſeinen Catal. B. O. S. Joh. machte, und Fabricii Bibl. med. et inf. Lat. L. XV. p. 897. Stillſchweigen zweifeln. Eben ſo verdächtig iſt mir Vicentins und Freytags Pariſerediton von 1511. 4. Der einzige Beweis, den man für die vorhergehende führen kann, iſt der obenangezeigte Canon, der priora und noviſſime preſſa unterſcheidet. Ich wünſche daher, daß jemand meiner HH. Collegen ihr Daſeyn durch die Autopſie bewähren könne. Sie wird dennoch unſrer gegenwärtigen von ihrer Seltenheit nichts benehmen. Auf ſie iſt die Baſleredition 1538. f. gefolget. Ueberhaupt kann es die Italiener freuen, daß wir ſo frühe auf die Sammlung der Schriften ihrer anſehnlichen Gelehrten gedacht haben. Zeugen ſind nur allein auf der garell. Bibl. unſer Poggi, Ang. Politianus Baſil. 1553. f. Marſ. Ficinus Baſil. 1561. f. Petrarcha Baſil. 1581. f. u. m. a. Vom Poggi habe ich ſchon auch aufs Jahr 1475. geredet. Tiraboſchi behandelt ihn Stor. della Lett. Ital. T. VI. P. 2. L. 3. c. 1. §. 29. p. 38. Vom Thomas Didymus Aucuparius verſchiedenes in den Amoenit. Lit. Friburg. Faſc. II.

471. Κλ. Πτολεμαιου Μεγαλης Συνταξεως Βιβλ. ιγ'. Θεωνος Αλεξανδρεως εις τα αυτα Υπομνηματων Βιβλ. ιβ. Claudii *Ptolemaei* Magnæ Conſtructionis, id eſt perfectæ cœleſtium motuum pertractationis, Lib. XIII. Theonis Alexandrini in eoſdem Commentariorum Lib. XI. Ein Papagey mit einem Zweige. Baſileae apud Joannem Walderum. An. M D.XXXVIII. Zuſchrift an Heinrich VIII. von England vom Sim. Grynäus dem Herausgeber, der nebſt der Aſtronomie auch die neuen Religionsanſtalten des Königs lobet. Das Werk ſelbſt mit den gehörigen Figuren. Theon hat ein eigenes Titelblatt, faſt wie oben. Seine Vorrede iſt vom Joach. Camerarius an den Rath von Nürnberg. Man ſieht, daß dieſer die Handſchrift zum Abdrucke gegeben hat, daß ſie einſt des Card. Beſſarions und nachher des J. Regiomontanus war, und daß Beſſarion ſie ſo hoch, als eine ganze Provinz ſchätzte. Theon hat auch ſeine Figuren und am Ende die Unterſchrift, aber griechiſch mit Zuſatze des 1. Septemb. (Μαιμακτηριωνος) wiederholet. Noch folgt auf einem weißen Bl. der Papagey. Vorſtücke 8. Bl. Text 327. S. Theon Vorſt. 4. Bl. Text 425. S. Fol.

Diese bisher einzige griechische Ausgabe des ptolemäischen Almagests ist sehr rar, wie Bauer II. Th. p. 267. bezeuget. In Faerii Bibl. gr. L. IV. c. 14. p. 415. wird sie durch einen Druckfehler auf 1583 gesetzet. Auch de la Lande irret, wenn er Astron. L. II. n. 369. p. 157. die ganze Edition dem Sim. Grynäus zuschreibt, und so redet, als wenn auch die ptolemäische Handschrift aus der Nürnbergerbibl. gekommen wäre. Vom Ptolemäus s. Hamberg. zuverl. Nachr. II. Th. p. 362. Unser Werk, das erste Lehrgebäude der Astronomie, wurde im IX. Sec. unter dem Khalif Almamon von Athazen und Sergius einem Christen ins Arabische, und daraus unter Friedrich II. ins Latein übersetzt. Eben daraus machte es auch Gerardus von Cremona im XIV. Sec. lateinisch. Im XV. endlich unternahm Georg von Trapezus eine Version aus dem Grundtexte, mit der aber die Gelehrten wenig zufrieden sind. Fabricius l. cit. p. 416. glaubte, die 1515. zu Venedig erschienene lat. Ausgabe sey diese letzte Uebersetzung; allein Weidler Hist. Astron. c. VII. n. 1. p. 179. in nota behauptet aus der Zusammenhaltung, daß sie eine der vorhergehenden aus dem Arabischen sey. Von der venetianischen Edition 1525. die auch Fabricius angiebt, kann ich nicht urtheilen. Aber eine wahre trapezuntinische, vom Lukas Gauricus durchgesehene, und bey Lucant. Junta zu Venedig 1528. f. gedruckte Uebersetzung kann ich aus der gacell. Bibl. aufführen, die vielleicht unter die sehr seltenen Bücher gehöret. Keiner der citirten Bücherkenner nennt sie. Sie hat eine Zuschrift an Sixtus IV. vom jungen Andreas Trapez. vor sich. Sie kann also die erste Ausgabe nicht seyn, da Sixtus schon 1484. starb. Aber wer kennt eine ältere? Maittaire nicht, Riccron auch nicht. Zu wünschen wäre, daß jemand über Ptolemäus übrige Schriften so arbeitete, wie Nadel über seine Geographie gearbeitet hat. Vom Commentator Theon s. Hamberg. II. Th. p. 758. und von dem um Ptolemäus wohlverdienten Oesterreicher Erasm. Osw. Schreckenfuchs des H. v. Cauz Versuch einer Gesch. ält. Gelehrten c. VI. p. 184.

R.

472. Joannis *Reuchlin* Phorcensis LL. Doc. ad Dionysium Fratrem suum germanum de Rudimentis Hebraicis Liber primus. **So fängt dieses nach hebräischer Art von der Rechten zur Linken zu brauchende Buch an; nur steht noch vorher auf der weißen Seite:** Principium Libri. **In der Vorrede an seinen Bruder steht viel schönes von der Nothwendigkeit, dem Nutzen und der Würde der h. Sprache. Man sieht, daß er ihr erster Lehrer unter den Christen ist. Von sich schreibt der unsterbliche Mann:** Posteaq3 anno ætatis meę duodeuige-

si-

ſimo Priſciani Cęſarienſis literaria ſtudia in ſchola Pariſiorum aggreſſus ſum, biennio poſt apud Rauracos dictionariũ collegi, quę appellaui Breuiloquum, eo tempore atq3 eodem Baſileę cis Rhenũ in loco ſub Andronico Contoblaca natione gręco linguam gręcam didici. quam elapſis inde quatuor annis inter Gallos primo apud Genabũ quas nũc Aurelianas uocant ſeminaui. ubi tempore protracto et Juri Ciuili dedi operã, et fui a doctoribus honore Papinianiſtarũ decoratus. Anno Dñi. M.CCCC.LXXIX. Vide mi frater quanta circumſpectione uitam duxi. Nam uniuerſam ſtipem quam diſcendo impendi, docendo acquiſiui, ſimul enim & didici latinorũ iura & docui gręcorum prȩcepta. de quibus tunc artem grammaticã grȩce conſcripſi cui titulus extabat μικροταιδεια. eã anno poſt pictonibus gallię Aquitanis publice legi atq3 illic in Jure Ciuili Cathedram merui. Regreſſus inde in Sueuiam — reperi Judęũ — Jacobũ Jehiel Loans. Is me fideliter literas hebraicas primus edocuit. Poſt uero legatus Rhomam ad Alexandrum ſextum qui reliqui fuerant ea in lingua canones. eos à Celinatenſi Judęo ſcilicet Abdia filio Jacobi ſphurno petiui, qui me — erudiuit nũ ſine inſignis mercedis impendio. u. ſ. w. Wie beſchämend für Zeiten, da man in Hilfsmitteln faſt ſchwimmt, und doch ſo wenig weiter kömmt! Er giebt uns auch die Eintheilung des Werkes: Tribus voluminibus negotium — conficiam. Primum erit de literis, ſyllabis, & dictionibus uſq3 ad ea uocabula quę a K incipiũt. Secundũ de dictionibus inchoantibus ab. L. uſq3 ad finem uocabularii. Tertium de arte grammatica u. ſ. w. Noch lernen wir, daß ſein Bruder ein Prieſter war, und daß ihre Aeltern Georg und Eliſabeth hießen. Vor dem Liber Secundus ſteht nur eine kurze Erinnerung; aber vor dem Tertius wird weitläufig verſchiedenen Einwürfen begegnet, und beſonders in Betreff der Abweichung von andern Auslegern ſchön geſagt: Hieronymum ſanctum veneror ut angelum, & Lyram colo ut magiſtrũ, tamen adoro ueritatem ut deũ. Am Ende des Werkes ſteht: Exegi monumentum ere perennius Nonis Martijs Anno M.D.VI. Dann folgt ein dunkler Brief Georg Symlers, der vermuthlich Setzer oder Corrector des Werkes war, an den Dru-

cker: Reuchlin habe keine poetiſche Applauſe anhängen, wohl aber ſein Wapen darunter ſetzen laſſen, damit gewinnſüchtige Buchdrucker vom Nachdrucke abgehalten würden. Unter dem Briefe ſteht Thomas Anshelmi Chiffre mit der Beyſchrift: Phorce in aedib. Anthelmi Sexto. Kal. Apriles. Anno. MD.VI. Reuchlins folgendes Wapen, das in der ſogenannten Ara Capnionis beſteht, hat dieſe Aufſchrift: Jo. Reuchlin Phorcenſ. Doctor Juris. Comes Palatinus Lateranus. Sicambrorum Legiſtacitus et Sueviae Triumuir. Friderico III. Imp. Ro. inſignis. Auf dem letzten Bl. leſe ich: Finis Libri. Canon

Non eſt liber legendus hic ceu ceteri

Faciem ſiniſtra dextera dorſum tene

Et de ſiniſtra paginas ad dexteram

Quaſcumq3 uerte. quę latina uideris

Legito latine hebrea ſi ſint inſita

A dextera legenda ſunt ſiniſtrorſum.

Die Pagination iſt unten in der Mitte, einigemale fehlerhaft; Ich will alſo lieber die Blätterzahl angeben. Sie iſt 314. Klein fol.

Dieſe in Anſehn ſowohl der hebräiſchen als lat. Lettern und des Papieres ſehr prächtige Ausgabe iſt auch nach Bauers Zeugniſſe III. Th. p. 308. ſehr rar. S. von ihr noch Gerdes Floril. p. 240. und Wolfs Bibl. Hebr. P. II. p. 603. wo auch von der münſterſchen vermehrten Ausgabe Baſil. 1537. f. geredet wird. Im Niceron T. 25. p. 149. ſteht durch einen Druckfehler 1573. da Münſter ſchon lange todt war. Niceron erzählt dort des uns in Abſicht auf orientaliſche Litteratur unvergeßlichen Reuchlins oder Carniens Leben; allein wie manches kann nur aus dem wenigen berichtiget werden, was ich oben aus ſeiner Vorrede ausgezogen habe! So lehrreich ſind Vorreden in Abſicht auf Gelehrtenbiographie. Daß ſie nur nicht aus Jugendgewohnheit meiſt überſprungen würden! Die gareil. Bibl. beſitzt vom

Reuch-

Reuchlin noch das Werkchen de Verbo mirifico, Lugd. 1552. 12. und Basil. 1561. f. und de Arte Cabalistica ibid. eod. f. Seine Scenica Progymnasmata sind unter den Wienerausg. schon oben aufs Jahr 1523. angezeiget. Weil ich eben im hebräischen Fache bin, so will ich kurz die rabbinischen Schriften in chronologischer Ordnung anzeigen, die sich auf erstgedachter Bibl. befinden, weil sich wenige unsrer Bibliographen darauf einlassen, und einige darunter dennoch sehr rar seyn dürften. R. Salomos von Urbino אהל מועד ein synonymisches Wörterb. Venet. bey M. Ant. Justinianus, 308. (1548.) 4. R. Elias des Leviten ספר הבחור eine Grammatik. Mantua zum drittenmale 316. (1556.) durch Jakob von Gazolo. S. Ebendesselben ספר תשבי ein hebr. Lexikon mit Pauli Fagii lat. Uebers. Basil. 1557. 4. R. Nathans von seinem Wörterb. בעל ערוך genannt ספר הערוך ein talmud. Lexikon. Basel bey Kont. Waldkirch, 359. (1599.) f. Rabbinische Bibel. Basel bey Ludw. König. T. I. die Lectionen 379. (1619.) der Text 378. (1618.) T. II. 378. (1618.) T. III. und IV. 379. (1619.) f. מחזור eine Synagog- und Gebetordnung für die Deutschen. Wilhermsdorf durch Isaak Leb, 433. (1673.) f. R. Moses des Sohns Maimons משנה תורה oder יד חזקה ein vortreffliches talmud. Compendium. Amsterd. durch Emman. Athias, 461. (1702.) IV. T. f. Der babylonische Talmud, die erste Ordnung I. Th. 475. (1715.) II. Th. 476. (1716.) Amsterd. durch Sam. Marks und Raph. de Palacios. Die zweyte Ordn. 481. (1721.) Die dritte 480. (1720.) Die vierte, I. Th. 481. (1721.) II. Th. 480. (1720.) Die fünfte I. und II. Th. 480. (1720.) Die sechste I. und II. Th. cod. Alle zu Frankfurt am Mayn, durch Joh. Kelner, X. Bände, f. R. Isaaks Alfes הלכות, ein talmudisches Compendium, Amsterd. 480. (1720.) durch Joseph Dajan Behr, III. T. f. R. Simeons Ben Jochai des stärksten Kabbalisten ספר הזוהר ein kabbalistisches Werk. Amsterd. 488. (1728.) durch Samuel Prophes, III. T. 8. maj. ספר תיקון שמירת שבת von der Beobachtung des Sabbaths, Zalkiew 497. (1737.) durch Aaron und Gerson Druckerherren, 8.

473. Annales Rerum belli domique ab Austriacis Habspurgicæ gentis Principibus, a Rudolpho Primo, usq; ad Carolum V. gestarum: ex optimis quibusque cum typo cudis tum manuscriptis au-

tho-

thoribus, publicis item ac priuatis rerum monumentis, summo studio conquisiti, & in libros XII. per Gerardum *de Roo* Serenissimi Austriæ Archiducis Ferdinandi &c: olim Bibliothecarium congesti, & Conradi Decii a Weydenberg, ejusdem suæ Serenitatis Secretarij opera & sumptibus nunc demum in lucem editi. Das österreichische sehr frisch und annehmlich illuminirte Wapen. Und so sind alle noch anzuzeigenden Figuren. Oeniponti, excudebat Joannes Agricola. M.D.XCII. S. 2. das Bild des Erzh. Ferdinands mit einem Tetrastichon. Zuschrift des Decius oder Dietzen an ihn, aus welcher erhellet, daß Roo übers Werk verstorben ist, daß sich Dietz des Verstorbenen Freund darum angenommen hat, daß ihm Justinian Moser, Ant. Clöselius, Friedr. Altstetter und Gottfr. Zott v. Perneck an die Hand gegangen sind, daß er denkt das Werk auch deutsch herauszugeben u. s. w. Verschiedenes von Maximilian I. und am Ende rührend: Gerardi liberos, qui præter tuam beneficentiam nihil habēt, æque ac meipsum tuæ clementiæ humiliter commendo. Das kaiserl. Privilegium 1. Decemb. 1591. Verzeichniß der gebrauchten Bücher und Handschriften. Stammbaum von Rudolph I. schön gemalt. Osw. Portners J. U. D. heroisches Gedicht darüber, nebst noch einem Paare kurzer Gedichte. 49. zum Hause Habsburg damal gehörige Wapen, jedes mit einem Tetrastichon, das erste zusammengesetzte ausgenommen. Die Geschicht selbst, jedes Buch mit vorstehendem Summarium. Am Ende Errata und ein Inder. Vorstücke 16. Bl. Text 477. S. Nachstücke 14. Bl. Fol.

Joh. Agricola oder Paur war nach Rupert Höllern der erste, der die Druckerkunst in Insbruck ausübte. Von seiner Geschicklichkeit liegt die rühmliche Probe vor uns. Es wurden aber von dieser prächtigen Ausgabe nur 100. Exemplare abgedruckt und unter Fürsten und Standespersonen vertheilet. Daher die grosse Seltenheit, die Vogt p. 585. die Bibl. Hist. Struv. T. II. p. 1047. De Bure Hist. T. II. p. 192. und Bauer III. Th. p. 336. bestättigen. Der letzte geht so weit, daß er auch den hallischen Nachdruck 1709. 4. und die deutsche Uebersetzung schon unter die seltenen Bücher zählet. Konr. Dietz von Weydenburg (ich glaube nicht Dietrich, wie ihn Mencke in seinem übers. du Fresney

p.

p. 155. nennt, weil er sich lateinisch Decius schreibt) schickte sie 1621. Augsb. f. nach, und ließ sie mit 180. Abbildungen von Personen, und 290. Wapen in Holz geschnitten zieren. Dennoch erreicht sie bey weitem die Schönheit des Originales nicht. Was den innern Werth betrifft, hat de Roo das Zeugniß der Aufrichtigkeit und einer guten Schreibart. Er war von Oudewater (Veteraquinas) aus Holland gebürtig, soll noch vorher ein Convivium Cantorum 1585. 4. zu München herausgegeben haben, das sehr rar seyn muß, und wird 1590. gestorben seyn. Sein Herr Ferdinand war Kaisers Ferdinands I. Sohn und Maximilians II. jüngerer Bruder.

474. De Vita et Verbis Seniorum Libri X. Historiam Eremiticam complectentes: Auctoribus suis et nitori pristino restituti, ac Notationibus illustrati, Opera et studio Heriberti *Roswydi* Vltraiectini, è Soc. Jesu Theologi. Accedit Onomasticon Rerum et Verborum difficiliorum cum multiplici Indice. Antverpiæ ex officina Plantiniana apud Viduam et Filios Jo. Moreti. M.DC.XV. Dieses in einem sehr schön gestochenen Frontispicium, an dessen Giebel Vitæ Patrum steht. Zuschrift an den Abt Ant. de Winghe und das ganze Benedictinerstift Liessy oder Látia. Der Abt hatte vor vier Jahren dem P. Roswyde zugemuthet die Leben der Altväter neu herauszugeben, und dazu alle Kosten versprochen, auch zu Rom nach den Collectaneen des Card. Baronius, der einst so etwas gedacht haben sollte, wiewohl vergebens, geforschet. Roswyde giebt also hier Nachricht, wie er zu Werke gegangen sey. Man sieht, daß er Lust gehabt habe, noch einen Band nachzuschicken, der die ascetischen Schriften der Altväter enthielte. Er schließt: Quod si solito favore studia mea perrexeris prosequi, & sacræ historiæ amantes e suis singuli provinciis Sanctorum vitas pergant submittere, dabo operam, ut illæ quoque simili modo recensitæ subsequantur. Hierinn liegt der grosse Gedanke die Acta SS. zu liefern, den er geschöpfet; Bollandus aber und andre seiner Ordensgenossen ausgeführet haben. Nun folget Erinnerung an den Leser über den Stil, und Verzeichniß der X. Bücher nebst dem Appendix, dann XXVI. Prolegomena, die über das Unternehmen des Autors und über das Werk selbst das hellste Licht ausbreiten. Die Prolegome-

na XVII. bis XXV. ſind bibliographiſch, indem ſie von den alten Editionen und Handſchriften der ſogenannten Vitas-Patrum handeln, die er zu ſeiner Ausgabe brauchte. Izt kommen die X. Bücher, derer Verfaſſer Hieronymus, Ruffinus Aquil. Sev. Sulpitius, Jo. Caſſianus, drey ungewiſſe Griechen, Palladius Helenop. Theodoretus Cyr. und Jo. Moſchus ſind. Sie haben eine Karte, die die Wohnorte der alten Eremiten anzeiget, vor ſich, und ſind allenthalben mit Vorberichten, und Anmerkungen verſehen. Der Appendix enthält Heraclidis Paradiſus, Palladii Lauſiaca und Aegyptiorum Patrum Sententiæ, die eben ſo behandelt ſind. Den Schluß machen das im Titel verheißene Onomaſticon oder Gloſſarium, Series totius Operis, Index Rerum, Index Nominum propr. Index chorographicus, ein Index in Proleg. Prælud. und Notationes, Errata, Drucklicenzen und der wiederholte Stock. Vorſtücke 5. Bl. Prolegom. 79. S. Text und Onomaſt. 1044. S. Nachſtücke 60. Bl. Fol.

Dieſes herrliche Muſter, wie man alte Auteres bearbeiten ſoll, iſt zu einer groſſen Seltenheit gediehen, wie uns Menckens überſ. freſnoyſcher Kataloge p. 53. Vogt p. 589. De Bure Hiſt. T. I. p. 361. Bauer III. Th. p. 341. bekräftigen. Selbſt der Nachdruck iſt ſchon rar, der 1628. ebendaſ. f. gefolget iſt. Val. Andreä in Bibl. Belg. p. 376. und Alegambe Bibl. Script. Soc. Jeſu. p. 334. irren, wenn ſie ihn auf 1618. ſetzen. Aber ins Flamändiſche überſetzt iſt das Werk wohl 1617. zu Antwerpen bey Hier. Verdüſſen erſchienen. An der Exiſtenz des lat. Lyonernachdruckes in eben dieſem Jahre zweifle ich noch, obwohl ihn Alegambe anführet. Herib. Roſweyde war einer der groſſen Gelehrten, die die Jeſuiten unſtreitig in den Niederlanden gehabt hatten. Sein Leben und das Verzeichniß ſeiner Schriften ſteht im erſten. Andreä und Alegambe. Er zog von einem Sterbenden, dem er beyſtand, ein hitziges Fieber an ſich, an dem er 1629. erlag; aber nicht 90, wie durch einen Druckfehler beym Alegambe ſteht, ſondern 60. Jahr alt; denn er war mit 20. in die Geſellſchaft getreten, und hatte 40. darinn gelebet. Man kann von ihm auch das Andenken leſen, das ſein Folger Joh. Belland dem I. B. des Januars vorgeſetzet hat. Dort wird noch eine Miturſache ſeines Todes angegeben, die ich nicht herſchreiben mag. Es giebt ohnehin Leute genug, denen das Bücherberühren bedenklich iſt.

475. Olf

475. Olf *Rudbeks* Atland Eller Manheim **Dedan Japhetz afkomne, de förnämſte Keyſerlige och Kungelige Slechter ut till hela werlden, henne att ſtyra utgångne äro, ſa̅ och deſſe efterföliande Folck utogade, nembligen Skyttar, Borbarn u. ſ. w.** Olavii *Rudbeckii* Atlantica ſive Manheim vera Japheti poſterorum ſedes ac patria, ex qua non tantum Monarchæ & Reges ad totum fere orbem reliquum regendum ac domandum; Stirpeſque ſuas in eo condendas, ſed etiam Scythæ, Barbari, Aſæ, Gigantes, Gothi, Phryges, Trojani, Amazones, Thraces, Libyes, Mauri, Tuſci, Galli, Cimbri, Cimmerii, Saxones, Germani, Suevi, Longobardi, Vandali, Heruli, Gepidæ, Teutones, Angli, Pictones, Dani, Sicambri, alique virtute clari & celebres populi olim exierunt. Editio Secunda multis in locis emendata & aucta. Accedunt Judicia Cl. Variorum Doctorum inſignium. Upſalæ Excudit Henricus Curio S. R. M. & Academiæ Upſal. Bibliopola. A. 1679. **Noch vor dieſem Titel iſt ein Bild, auf welchem Rudbeck von alten Weiſen umgeben die Erdkugel betrachtet mit der Unterſchrift:** Et nos homines. **Zuſchrift an den gelehrten Olaus Verelius, der Rudbecken zu dieſem ungeheuern Werke veranlaſſet, aber auch ſo eilen gemacht hat,** ut ſine fuco confirmare queamus ſcriptionem noſtram & Typographorum operas uno eodemque die finem ſortitas. **Vorrede, in welcher der Verfaſſer bittet, alles und öfter zu leſen. Dieſer Band enthält 40. Capitel lateiniſch und ſchwediſch in Columnen. Die Figuren, die man auch ſonſt beſonders gebunden findet, ſind hier meiſt am Ende angebunden, an der Zahl 22. groſſe Bl. von ſchlechter Kunſt. Die Vorſtücke betragen 4. Bl. Der Text 891. S. Das Papier dieſes Bandes iſt ſchlechter als der zween folgenden, aber der Druck großer.**

476. Olf *Rudbecks* Atlands Eller Manheims **Andra Deel u. ſ. w.** Olavi Rudbeckii Atlanticæ ſive Manheimii Pars Secunda, in qua Solis, Lunæ ac Terræ cultus deſcribitur, omniſque adeo Superſtitionis hujuſce origo parti Sveoniæ Septentrionali, Terræ puta Cim-

meriorum vindicatur, ex qua deinceps in orbem reliquum divulgata est: Idque Scriptorum non tantum domesticorum, sed etiam externorum, maxime vero veterum atque doctissimarum fabularum fide, quarum explicatio genuina nusquam ante hanc nostram in lucem prodiit. Accedunt demonstrationes certissimæ quæ Septentrionales nostros, in maxime geminum Solis ac Lunæ motum, indeque pendentem accuratissimum temporum rationem, multo & prius & felicius, quam gentem aliam ullam olim penetrasse, ac etiam alia multa ad hanc usque diem incognita declarant. Upsalæ Excudit Henricus Curio S. R. M. & Acad. Upsal. Bibliopola. Anno 1689. Vorher sind auf einem Bilde ziemlich natürlich die Wirkungen vorgestellt, die der Brunn der Weisheit des Konigs Minos (Mimers) macht. Zuschrift an König Karl XI. schwed. und lat. Verelius war schon todt bey dieser Ausgabe. Emendanda in P. I. und II. Vorrede an die Gelehrten. Eine Menge Briefe, Gedichte, Urtheile in verschiedenen Sprachen über den I. Th. der Atlantica. Dieser II. enthält 11. Capitel, bey derer einigen sich auch Figuren befinden. Ein Index über den I. und diesen Theil macht den Schluß. Vorstücke 12. Bl. Text von den Briefen angefangen 672. (nicht 172.) S. Index 36. S.

477. Olf Rudbäcks Atlands Eller Manheims Tridie Del u. s. w. Olavi Rudbeckii — Pars Tertia. In qua vetustissima majorum nostrorum Atlantidum lapidibus, fago atque cortici Runas suas incidendi ratio, una cum tempore, quo illa primum cœperit, exponitur. Deinde aurei numeri singulis annis tributi, et Signorum Cœlestium, quæ hinc ad græcos & Latinos sunt translata, vera origo ac significatio traditur. Tum sex illiæ a diluvio Noachi proximæ ætates, atque in illis prima Atlantidum nostrorum reipub. forma describuntur: quæ migrationes & bella sub Boreo seu Saturno ejusque filio Thoro seu Jove gesta sunt, recensentur: & denique Scythārum, Phænicum & Amazonum his ducibus in Indo-Seythiam & Phæniciam seu Palæstinam e Sveonia factæ expeditiones enarrantur. &c: Upsalæ Typis & impensis Authoris, Anno MDCXCVIII. Zuschrift

an

an Karl XII. lat. und schwed. Vorrede an die Gelehrten eben so. Dieser Theil hat 13. Capitel abermal mit einigen Figuren und wird mit einem Inder beschlossen. Vorstücke 7. Bl. Text 762. S. Inder 28. Bl. Also III. Theile. Fol.

Vogt p. 589. Gerdes p. 313. Mencke im übers. du Fresnoy p. 468. Baurr III. Th. p. 344. De Bure Hist. T. II. p. 234. kommen über die sehr grosse Seltenheit dieses Werkes überein. Osmont P. II. p. 164. setzt ihm einen Preis von 2 bis 300. Livres. In der Auction des de Boze ist es nach De Bure T. II. Hist. p. 241. wohl gar um 701. Liv. zu Paris weggegangen. Der erste Theil ist noch am leichtesten zu finden, weil er zweymal gedruckt worden ist. Das erstemal 1675, von welcher Ausgabe die unsrige nur dem Titel nach unterschieden ist, und das zweytemal 1684. Vom dritten sind sehr viele Copien in dem Hause des Autors 1702. welches auch sein Sterbjahr war, in Feuer aufgegangen. Von dem so genannten vierten, oder den Landkarten und Figuren, soll auch ein grosser Theil Exemplare nach Osmonts Erzählung auf dem Belte verunglücket seyn. Es ist aber auch ein wirklicher, noch ungedruckter, vierter Theil aus den Händen des jüngern Ol. Rudbecks unter die Gelehrten gekommen, davon Vogt eine Copie anzeigt, eine andere sich in der schätzbaren Büchersammlung des sel. Fockn, der meinen Dank für manche literar. Beyhülfe mit sich zu Grabe getragen hat, befand, und nun mit dem übrigen seltenen Vorrathe S. E. unsers Cardinalerzbischoffes eigen ist. Längere Urtheile über das Werk stehn in Banles Nouvelles de la Rep. des Lett. T. I. Opp. p. 205. und 217. und in Tenzels monatl. Unterred. aufs Jahr 1690. kürzere in Struves Bibl. Hist. T. II. p. 1602. und du Fresnors Catal. T. IV. p. 367. Ungezweifelt ist eine erstaunliche Eruditien und eine besonders glückliche Anwendung der Etymologie darinn; aber die Vaterlandsliebe hatte sich der Phantasie Rudbecks zu sehr bemeistert. Und dennoch war dieser Mann zugleich ein vortrefflicher Mechaniker und Anatomist. S. sein Leben Niceron T. 31. p. 153.

473. Juris Consultorum Vitae, nouissime elimatae, & mendis non paucis, quibus scatebant, repurgatae, Bernardino *Rutilio* Autore. Lugduni apud Germanum Rose, M. D. XXXVIII. Das königl. franz. Privilegium datirt 24. Nov. 1537. Verzeichniß der gebrauchten lat. und griech. Schriftsteller. Zuschrift an den Card. Nik. Ridolfi des Autors Gutthäter. Von der Behandlung der Geschicht und der Biographie ins Besondere, Verwunderung, daß sich noch nie-

mand an die Juristenbiographie gewaget habe u. s. w. Unterschrieben: Romæ ex ædibus tuis, Id. Apr. M.D.XXXVI. Ein Tetrastichon Scipionis Bongalli. Index nominum Juris consultorum, derer Leben erzählet wird. Er geht vom Papirius Major bis auf den Tribonian. Noch fünf poetische Applause. Am Ende der Leben steht: Lugduni, Joannes Barbous excudebat. Vorstücke 8. Bl. Text 254. S. 1. Bl. 8.

Daß diese Edition sehr selten sey, wie Bauer III. Th. p. 349. angiebt, ist allerdings zu glauben, da sie selbst Gesnern, der doch näher an ihrer Zeit war, in seiner Bibl. unbekannt geblieben ist. Daß sie aber die erste seyn sollte, kann ich mich nicht bereden, wie ich schon oben v. Fichardus geäußert habe. Dennoch ist mir noch keine ältere vorgekommen. Wer das Leben des Bern. Rutilius hätte, das nach Jöchers Sabbioni in einer Raccolta d'Opuscoli scientifichi beschrieben hat, würde vielleicht Rath schaffen können. Spätere Editionen nach der fichardischen sind Basil. 1557. wenns im Gesner kein Druckfehler ist, und Halle, 1718. — Ich hatte dieses schon geschrieben, als ich die Originalausgabe Romæ, per Ant. Bladum 1536. m. Aprili 8. bey Crevenna Vol. V. p. 258. nach meinem Vermuthen fand.

S.

479. Corona Gothica, Castellana y Austriaca politicamente ilustrada. Parte Primera. Dedicada al Principe de las Españas nuestro Señor. Por Don Diego *Saavedra* Faxardo Cavallero de la Orden de Santiago, del Consejo de su Magestad en el Supremo de las Indias, y su Plenipotenciario para la paz vniversal. Impresa en Munster. En Casa de Juan Jansonio. Año 1646. Eine lehrreiche Zuschrift eines erfahrnen Staatsmannes an den Erbprinzen Philipp: En la Idea de vn Principe politico Christiano representé (Münster 1640. 4.) a V. A. la Theorica de la razon de Estado, y agora ofrezco la Pratica advertida en las vidas de los Señores Reyes Godos u. s. w. Datiret Münster 8. Sept. 1645. Die Vorrede eben so schön über die alte spanischgothische Geschicht. Die Auflage hat einen breiten Außen- und Untenrand, auf welchem so wohl hier, als

durchs

durchs ganze Werk die Stellen der angeführten Autoren angebracht sind. Die Geschicht enthält in eben so vielen Capiteln 31. Könige von Alarich bis Roderich den letzten Gothen. Das Verzeichniß steht voran. Die Anwendung der danielischen Gesichte auf Spanien am Ende des Werkes hätte wegbleiben können. Die Vorstücke 10. Bl. Der Text 514. S. 4.

Der zu Madrid 1648. erfolgte Tod des vortrefflichen christlichen Politikers hat uns um die zween noch versprochenen Theile gebracht. Von dem gegenwärtigen schön gedruckten möchte ich vermuthen, daß er nicht in Münster, sondern in Amsterdam aufgeleget worden sey. Es müßte nur Janssen des Congresses wegen einige Pressen nach Münster gebracht haben. Es ist sehr rar, wie Vogt p. 594. Struve Bibl. Hist. T. I. p. 265. und Bauer IV. Th. p. 1. bestättigen. Mencke führt in seinem übers. du Fresnoy p. 330. einen antwerpenschen Nachdruck 1658. 4. an, den auch Ludewig mit folgenden Anm. begleitet hat: Laudat in rebus vetustissimis scriptores recentiores, quibus parum inest fidei et auctoritatis; præteritis marmoribus, lapidibus, numis, quibus Hispania etiam Gothica non caret. S. Bibl. Ludew. P. III. p. 931. Allein nebst dem, daß Saavedra nur eine politische Geschicht zum Unterrichte des Prinzen schreiben wollte, würde er sich wohl auch um diese historischen Quellen umgesehen haben, wenn er nicht fast immer in Geschäfften außer Spanien gewesen wäre, wo er wohl Bücher, aber keine gothischen Steinschriften und Münzen haben konnte. S. von seinem Leben Aub. Miræi Script. Sec. XVII. in des Fabricius Bibl. Eccl. p. 327. oder Nik. Antonio Bibl. Hisp. nova T. I. p. 241. Die 9. Bibl. besitzt die vom P. Aubrn gestochenen Bildnisse der Abgeordneten zum münsterschen Friedenswerke. Saavedras Principal der Graf von Pegnaranda ist darunter, er selbsten aber mangelt.

480. Aquatilium Animalium Historiae Liber primus cum Eorumdem formis æreexcusis. Hippolyto *Salviano* Typhernate Romæ medicinam profitente Auctore. Romæ. M.D.LIIII. Dieses in einem sehr schön gestochenen und illuminirten Frontispicium mit des Autors Wapen und Bilde. Dann folgen ein päbstl. ein kaiserl. ein königl. französisches und ein großherzogl. Privilegium von 1551. 54. und 52. Poetische Applause auf 8. S. Zuschrift an Paul IV. in welcher Salvianus diesen Begriff des Werkes giebt: Piscium fere omnium græca, latina, & vulgaria indicaui nomina, corporis figurem descripsi, na-

tu-

turam & mores parefeci, qua arte tum hi capi, tum condiri debeant, narraui; & quale comedentibus nutrimentum præbeant, quibuſue medeantur morbis edocui — eorum omnium, qui ad manus meas peruenerunt, piſcium imagines appingēdas æreque excudendas curaui. Im Schluſſe erzählt er dem Pabſte, Oppian habe für jeden Vers ſeines griechiſchen Fiſchgedichtes vom Kaiſer Antonin ein Goldſtück erhalten. Ich weis nicht, obs der Pabſt verſtanden hat. Dann kömmt eine Vorrede zum Schutze des Werkes, in welcher wiederholtermale dieſes Buch Liber primus genannt, und zu einem zweyten baldige Hoffnung gemacht wird. In einer zweyten Vorrede wird der Gebrauch der folgenden Tafeln erkläret, auf welche Salvianus in 10. Columnen die Namen und Eigenſchaften der Fiſche und die genauſten Citata der Autoren, die von jeder handeln, vertheilet hat. Sie ſind Ariſtoteles, Oppian, Plinius, Athenäus, Aelianus u. a. Der Tafeln ſind 55. Das Werk ſelbſt, welches in Hiſtorien geſchieden iſt, enthält auf 81. Tafeln 99. ſehr gut geſtochene und trefflich illuminirte Fiſcharten, und iſt ein vollſtändiges Compendium alles deſſen, was die erſt erwähnten Autores geſagt haben. Den Schluß machen Index Græcorum Nominum, Index vulgarium Nominum, Index Rerum, Index Autorum, Errata, Regiſtrum Chart. Am Ende ſteht Romae apud eundem Hippolytum Salvianum, Menſe Januario. MDLVIII. Und noch einmal ein Stock einen zwo Säulen tragenden Mann vorſtellend, dabey Salvianus Romae. Vorſtücke 8. Das Uebrige 256. Bl. Fol.

Vogt p. 599. Bauer IV. Th. p. 12. De Bure Sc. et Arts p 394 Crevenna Vol. II. p. 178. und Osmont P. II. p. 177. bekräftigen die groſſe Seltenheit dieſes herrlichen Werkes, und der letzte berichtet, daß es von 40. wohl auch ſchon auf 80. Livres geſtiegen ſey. Aber keiner meldet von einem II. Theile, als Merklin im Lindenius renov. p. 466. und aus ihm Manget Bibl. Script. Med. T. II. P. 2. p. 110. Sed non ego credulus illis. Sie geben auch ein falſches Druckjahr 1555. an. Ich denke, Salviani, der ſchon hier in ſeinen Vorreden über Aufwand klaget, ſey dadurch, und durch die Verzögerung des Druckes, der nach unſern angezeigten Datis bis ins vierte Jahr gedauert hat, abgeſchrecket worden fortzufahren. Der Tod hat ihn nicht verhindert; denn er ſtarb

ſtarb erſt 1572. Sein Leben ſteht in Proſp. Mandoſius rarem Theat. Archiatrorum, und auch im Manget l. cit. und Jöcher. Linnäus nennt ihn unter den praktiſchen Ichthyologen den dritten. Von deutſchen Fiſchnamen waren dem Italiener Ael, Gob, (Krißling) Hecht, Karpffem, Lampryd, Perſch, Pyrck, Rocchen, Ruppen (Aalraupe, Koppe) Rutten, Salm, Schadem (Schad) Schleve, Schupfiſch (Alte) Stembot (Burſch) Stockfiſch, Stoer, Treiſchen (Rutte) und Waler bekannt geworden.

481. Deſcripcion breve del Monaſterio de S. Lorenzo el Real del Eſcorial. Unica Maravilla del mundo: Fabrica del prudentiſſimo Rey Philippo Segundo. Aora nuevamente coronada por el catholico Rey Philippo Quarto el Grande con la mageſtuoſa obra de la Capilla inſigne del Pantheon, y traſlacion à ella de los Cuerpos reales. Dedicada à quien tan iluſtremente la corona, por el P. F. Franciſco de los *Santos*, Lector de Eſcritura ſagrada en el Colegio Real de la miſma Caſa. Das königl. ſpaniſche Wapen. En Madrid, en la Imprenta Real. Año 1657. Ein Portrait Philipps IV. Oben unter der Krone die von ihm gebaute Kapelle: Fine coronat. Unten das Eſcurial: Opus Miraculum Orbis. Am Fuſſe: Petrus de Villafranca Sculptor regius delineavit et ſculpſit Matriti, 1657. Zuſchrift an den König. Vorrede ſehr panegyriſch vom Eſcurial. Fr. Joſeph de Siguenza Prior daſelbſt und Chroniſt des Hieronymitanerordens ſey ihm mit der Beſchreibung dieſes Weltwunders im II. Th. ſeiner Geſch. 3. und 4. Buch vorgegangen. Er theile die ſeinige in II. Bücher. Das I. ſoll die Beſchreibung des Eſcurials ſelbſt, das II. die des neuen Pantheons und die Uebertragung der königl. Körper enthalten. Beyde ſind ſtatt der Capitel in Diſcurſos eingetheilet. Drucklicenzen, Fee de Erratas, Suma de la Taſſa von 1656. und 57. und Tabla de los Diſcurſos. Das I. B. hat nur einen, das II. aber 9. gute Kupferſtiche, die verſchiedene Theile der neuen Kapelle vorſtellen. Der 15. Diſcurs des I. B. handelt von der Bibliothek des Eſcurials. Den Schluß macht die Rede, die der P. M. Fray Juan de Avellaneda königl. Hofprediger bey der Uebertragung der königl. Körper 1654. gehalten

hat. Sie hat gerundische Züge, aber auch einige tiefdringenden, erschütternden Stellen. Clarke hat in seinen Briefen über Syrien, Lemgo 1765. 8. p. 348. ein Stück davon übersetzet. Unser Werk beschließt ein Index. Vorstücke 7. Text 184. Index 4. Bl. Fol.

Wann Bauer Suppl. II. Th. p. 319. von der Ausgabe unsers Buches 1581. zu Madrid f. schreiben darf: Liber in Germania rarissimus; so glaube ich dieses mit noch mehrerm Rechte von unsrer Originaledition sagen zu können, die sehr anständig gedruckt ist. Die Bibl. Hist. Struvicuder. T. I. p. 268. führt noch eine Zwischenausgabe Madr. 1657. f. an, in welcher das XII. Cap. (Discorso sulla heilen) vermehret und in zwey getheilet seyn soll. Mit Antonio kannte nur die erste, und über die Lebensumstände des Autors verläßt er uns gänzlich.

482. Lettere Italiane di Fra Paolo *Sarpi* Religioso dell' Ordine de' Serui, e Teologo della Serenissima Republica di Venetia, Scritte da lui, al Signor dell'Isola Grofot dopo li 11. Decembre 1602. sino alli 2. Settembre 1618. Vi ne sono ancora alcune altre scritte da lui stesso al Signor Gillot. Viva San Marco. In Verona, 1673. Zuschrift an Herzog August von Braunschweig. Lo Stampatore al Lettore. Ein grosses Lob des Fra Paolo, besonders von seinem untadelhaften Wandel, und eine geschraubte Erzählung, wie er mit den französischen Protestanten in Briefwechsel getreten ist. Tafel über die Briefe nebst angehängtem Verzeichnisse aller Schriften des Autors. Der Briefe sind 123, einige darunter auch lateinisch. Den Schluß machen ein Paar lat. Sinngedichte wider den Pabst. Vorstücke 24. Bl. Das Uebrige 623. S. 12.

Gedruckt in Deutschland, und, wenn ich rathen soll, in Helmstädt; denk ich glaube nicht, daß diese die Edition ist, die nach Gerdes Floril. p. 250. Andr. Colvius von Dordrecht ficto personæ et loci nomine Veronæ 1672. ans Licht gestellet hat. Hier ist keine ficta persona und das Druckjahr ist 1673. Wenn nun noch dazu Colvius 1671. gestorben ist, wie Jöcher angiebt, wie konnte er denn 1672. drucken lassen? Ich halte also unsre Ausgabe um so vielmehr für Original, da die Zuschrift anfängt: Queste Lettere partendo hoggi prima dell' oscurità dell'

om-

embre per uſcire alla luce della notitia publica &c: Ihre Seltenheit bezeugen nebſt Gerdes l. cit. Freytag Anal. p. 810. (wo aber falſch nur 469. pagg. gezählet werden) und Bauer IV. Th. p. 22. Der häfftige Edw. Browne ſoll 1693. 8. zu London einen Nachdruck veranſtaltet haben. Dieſe Briefe mögen nun in den Händen der Proteſtanten etwas gelitten haben, oder nicht, ſo machen ſie ihrem Verfaſſer bey ſeinen Glaubensgenoſſen wenig Ehre. Nur ein Paar Fleckeln, wie ſie mir auffaden: Lett. 25. p. 158. Noi ſiamo in uno ſtato di coſe, che poſſiamo dire le Letanie di Monſieur di Bourg: Sa ſie Turca libera nos. Lett. 78. p. 432. In propoſito de' Santi, al preſente habbiamo nouamente Carlo Borromeo, del quale ſi parla, & egli adeſſo fa tutti li miracoli, ſi che le (li) vecchij hanno perſo la piazza. Von ſeinem ehrwürdigen Orden ſchreibt er Lit. 123. p. 619. Origo eſt ex Florentia; In ea ciuitate mercatores quidam ſe in Collegium coegerunt Anno Dom. 1230. quo tempore ea regio hujuſmodi partuum ferax fuit. Und dieſes an Proteſtanten. Konnten dergleichen Aeußerungen nicht Urſache ſeyn, daß Morhof Polyh. L. I. c. 19. p. 221. von ihm ſagt: Spargebatur fama, quod abitum ad Reformatos meditaretur, quæ non omnino de nihilo eſt: ſcio enim ſupereſſe epiſtolas manu eius ſcriptas, ad Iſaacum Caſaubonum, quibus ſollicitat ipſum de gratia Regis Angliæ ſibi concilianda: ſi forte illic fortuna iniquior ipſum abigeret. Sonſt war er ungezweifelt ein Mann von außerordentlichen Kenntniſſen, wie man beym Tiraboſchi Storia Lett. d' Italia T. VII. P. I. L. 2. p. 401. und in dem Leben ſehen kann, das vor ſeinen Opere Venet. 1687. 8. und Helmſtat preſſo a Jacopo Mullern f. a. 4. ſteht. Aber ob ſich ein Reugioſe ſo ſehr mit den politiſchen Welthändeln befangen ſoll?

483. Elegantiores præſtantium Virorum *Satyræ*, quarum titulos, & nomina auctorum, verſa pagella exhibebit poſt præfationem. Diſtinguuntur in tomos duos. Lugduni Batavorum, ex officina Joannis Maire. cIↃ IↃC LV. Noch vorher ein Bild, worauf Satyrn, den Titel dieſer Sammlung aufhängen, und Exemplare feil biethen. Eine launigte Vorrede der Satire an den Leſer, beſonders, ob man Satyra oder Satira ſchreiben ſoll. Verzeichniß der Autoren beyder Bändchen. Im erſten iſt Juſt. Lipſius, Petr. Cunäus, Kaiſer Julian, L. An. Seneca, Petr. Nannius, Franc. Vencius. Im zweyten Nik. Rigaltius, Eryc. Puteanus, Petr. Caſtellanus, Fant. Strada, Jan. Bodecherus, Vinc. Fabricius, Oct. Ferrarius, Joan. Sangeneſius. Es ſind proſaiſche Satiren, aber freylich nicht alle mit Rabeners Salze. Des Julians Kaiſer erſcheinen zweymal in Cunäus und in Caroli Can-

roclari Ueberſ. mit beygedrucktem griechiſchen Grundtexte, der auch beym Miſopogon ſteht, den Petr. Martinius überſetzt hat. Die meiſten Stücke haben Zuſchriften oder Vorreden. Vorſtücke 6. Bl. Der I. T. hat 280. S. und 6. unpaginirte Bl. Der II. ein Titelbl. und dann geht die Pagination von 281. bis 940. 12.

Am Ende der Vorrede hat der Herausgeber noch Satiras elegantiores τῶν ἀστείων, neque tamen minus præſtantium virorum verſprochen. Ich weis nicht ob ſie wirklich gefolget ſind. Die gegenwärtigen ſind nach Engel p. 141. und Bauer IV. Th. p. 23. ſehr ſelten. Vier davon: Nic. Rigaltii Funus parasiticum, J. Lipſii Satyra Menippea, P. Cunæi Sardi ianales, und Juliani Imp. Caeſ. es ſind ſchon 1620. eben zu Leyden 12. herausgekommen, und mögen zu unſrer Edition den Gedanken gegeben haben.

484. Julii Caeſaris *Scaligeri* viri clariſſimi Commentarii et Animadverſiones in ſex Libros de Cauſis Plantarum Theophraſti. Exquiſitam rerum ac dictionum penitus abſtruſarum Græcæ Latinæque linguæ explicationem in his commentariis reipſa comperient Lectores: & ipſe Index Operi additus commonſtrabit. Rouilles Stock. Lugduni, apud Guil. Rouillium. M D LXVI. S. 2. in Quadratſchrift: Sylvius Scaliger, hoc Patris monimentum, authore R. Conſtantino, dedicavit generoſiſſimo Viro D. Jacobo de Luxembourg, Comiti Lanneo, et Dom. Sammarcelli &c: Vorrede vom Joh. Criſpinus, der mit Rouille in Compagnie geſtanden haben mag und ſonſt in Genf druckte; daher es auch Exemplare geben kann, die Genf aufhaben. Lob Theophraſts und Scaligers. Vere poſſumus teſtari, nos in hoc opere emittendo maximam habuiſſe rationem, ut præclari iſti Commentarii ab omnibus emendate ac plane legi poſſent. Jam vero hoc certe quidem fatebor in hunc uſque diem, mihi in aliis nimirum ſtudiis ſemper propemodum verſato, non licuiſſe, quantam optarem, in literis Philoſophicis operam adhibere: et libentius Juriſprudentiæ noſtræ operam dare. — Interim accipies hoc noſtræ fidei ἐνέχυρον & pignus a R. Conſtantino viro doctiſſimo profectum &c: Im Werke nun verfolgt Scaliger den Theophraſt von Buch zu Buche und von Capitel zu Capitel, von welchen er immer die erſten Worte des Tex-

tes

tes anführet, und ein Argument vorsetzt. Am Ende ist eine Σύνοψις der VI. theophrastischen von VIII. noch übrigen Bücher, ein Index, und das königl. Privilegium schon 1561. den 13. Apr. datiret. Es lautet so, als wenn Robert Constantin der Verfasser wäre: L'humble supplication de M. Robert Constantin medecin auons receuë, contenant qu'il a composé, redigé & mis par escrit certains commentaires u. s. w. Vorstücke 4. Bl. Text 395. S. Nachstücke 14. Bl. Fol.

Editio unica et rarissima schreibt Bauer IV. Th. p. 29. allein ich finde im Linden. renov. p. 721. eine jweyte, Lugd. apud Ant. de Harsy 1586. 8. und Lipenius Bibl. med. p. 360. bestättiget sie. Der alte Scaliger, der 1558. starb, scheinet seinem gewesenen Hausgenossen Rob. Constantin, dessen Wörterbuch oben vorgekommen ist, die Ausgabe unsrer Commentarien empfohlen zu haben. Vermuthlich hat auch dieser Mann, der sich, wie wir gesehen haben, das Privilegium auf seinen Namen geben ließ, allen Nutzen davon gezogen. Und daher kann der Haß kommen, den J. Joseph Scaliger bey allen Gelegenheiten wider ihn äußert. Ich muß hier anmerken, daß Niceron T. 27. p. 247. aus einer Stelle der Scaligerana secunda erzählt, Rob. Constantin wäre nur um 10. Jahr älter gewesen, als Jos. Scaliger. Allein in den Scalig. p. 80. steht deux, nicht dix ans und so ist das ganze Raisonnement falsch, das Niceron über Constantins Alter macht, und Constantin ist nicht mit 103, wie de Thou sagt, sondern mit 67. Jahren gestorben, wenn anders sein Todesjahr 1605. richtig ist. Vom Theophrast, unserm ältesten Botaniker, s. Hamb. I. Th. p. 279. und von dem unsterblichen J. C. Scaliger Niceron T. 23. p. 258. Aber Niceron hat das nicht gelesen, was Maffei Verona illust. P. II. Lib. 4. col. 155. das Jahr vorher über ihn publiciret hat. Dorther muß man alle Berichtigungen holen. Zu unserm Exemplare sind noch Scaligers Commentarii in Libros de Plantis Aristoteli inscriptos Lugduni apud Gulielmum Rovillium sub Scuto Veneto, M.D.LXVI. gebunden. Die Schlußformel: E Typographia Crispiniana anno 1556. bestättiget, daß Rouille und Crespin in Gesellschaft standen, und daß es Exemplare geben mag, die Genevae aufhaben. Maittaire T. III. p. 535. und Bayle im Wörterb. reden sehr umständlich vom Crespin, aber diese Kleinigkeit bemerken sie nicht.

485. Hispaniae Illustratae seu Rerum Urbiumque Hispaniæ, Lusitaniæ, Æthiopiæ et Indiæ Scriptores varii. Partim editi nunc primum, partim aucti atque emendati. Quorum seriem sequens

poſt Præfationem pagina exhibet. Tomis aliquot diviſi. Operâ et ſtudio doctorum (Andreæ *Schotti*, Joan. Piſtorii, Franc. Schotti) Hominum. Acceſſit rerum memorabilium & verborum Index copiſſimus. Der wechelſche Stock. Francofurti apud Claudium Marnium, & Hæredes Johannis Aubrij. MDCIII. Zuſchrift des Andr. Schottus an Balth. Zuniga ſpan. Geſandten in den Niederlanden. Enthält ein ſchönes Zeugniß von einem Niederländer: Huius Artis, der Druckerey, inuentio Germanis potiſſimum, & in his Moguntinis primum accepta eſt referenda; tametſi & Batavi eam ſibi laudem uindicẽt. — Rurſum Germani, ſiue librorum optimorum copiam ſpectes, ſiue in edendis etiam Græcis melioris notæ Scriptoribus accurationem conſideres, facile ceteros omnes omniũ gentium Typographos operoſis officinis, diligentia ac magnitudine ſuperant u. ſ. w. auch von der wechelſchen Officin ſehr löblich, und viel anders literariſches. Verzeichniß der Autoren, die im I. und II. Bande vorkommen, die dann in Hiſpanica, Luſitanica, Æthiopica und Indica getheilet ſind. Dieſer Band enthält XVI. Stücke, und eine geſtochene Karte von Spanien. Den Schluß macht ein Inder und der wechelſche Stock. Vorſtücke 6. Bl. Text 1189. S. Inder 39. S.

486. Tomus Secundus. Titel, wie oben. Das kaiſerl. Privilegium, 20. Aug. 1603. Noch einmal das Verzeichniß der Autoren. Ihrer ſind in dieſem Bande XXXIV, und am Ende ein Inder, Errata und der Stock. Vorſtücke 2. Bl. Text 1378. S. Nachſtücke 37. Bl.

487. Hiſpaniæ illuſtratæ ſ.u Rerum in Hiſpania et præſertim in Aragonia geſtarum Scriptores varii. In Germania nunquam hactenus excuſi. Ex Bibliotheca Reuerendiſſimi Domini Joannis Piſtorii SS. Theologiæ Doctoris, Cathedralis Vratiſlauienſis Eccleſiæ Præpoſiti, S. Cæſ. Majeſt. Conſiliarii. Tomus III. Librorum ſeries poſt præfationem aſcripta: additæ regiarum Aragoniæ & alia-

rum

rum Hiſpaniæ familiarum tabulæ genealogicæ: ſubiunctus ſub finem index copioſiſſimus. — MDCVI. Vor der Zuſchrift ſtehn geſtochen Inſignia illuſtriſſimi Domini, D. Gwilhelmi de S. Clemente, Regiæ Hiſpanicæ Maieſtatis in Imperatoria Pragenſi Aula Oratoris perpetui, Equitis Ord. S. Jacobi. Wir ſehen, daß Surita und Blanca, die Schottus gemünſchet hatte, hier erſcheinen, daß Piſtorius das ſpaniſche Indigenat erhalten hat, manches zum Lobe Spaniens und deſſen Verbindung mit Deutſchland. Quid, quod ipſe tu Hiſpanus ſimul ſis ſimulque Germanus? antiquiſſima Illuſtriſſimorum Konigſeckiancrum Baronum gente familiæ tuæ in Hiſpania ſuppeditante naſcendi originem — quod relicta vtrinque poſteris inſignia euidenter oſtendunt. — Ex Friburgo Briſacigoiæ 14. Februarij, qui ſexageſimum mihi ætatis annum claudit, & nouum ſexageſimum primum aperit, Anno 1606. Verzeichniß der Stücke, derer XIII. ſind. Die 3. verſchiedenen aragoniſchen Wapen. Am Ende Errata, Inder, Stock. Vorſtücke 6. Bl. Text 1014. S. und XXXVI. Geſchlechtstafeln. Nachſtücke 13. Bl.

488. Hiſpaniæ Illuſtratæ, ſeu Vrbium Rerumque Hiſpanicarum, Academiarum, Bibliothecarum, clarorumque denique in omni diſciplinarum genere Scriptorum Auctores varii Chronologi, Hiſtorici, partim editi nunc primum, partim auctiores, melioreſque facti ſtudio & opera Andreæ Schotti Antverp. Societatis Jeſu. Tomus III. — M. DC. VIII. Die Zuſchrift iſt von dem Rechtsgelehrten Franc. Schott dem Bruder des Jeſuiten an Joh. Miráus Biſchoff zu Antwerpen. Nach einer moraliſchen Tirade über die Reiſen kommt er auf ſeinen Bruder: Rei gerundæ gratia olim a parente Franc. Schotto Cl. V. in Hiſpaniam miſſus, turbante bello ciuili Belgio, viginti ipſos annos — peregrinatus eſt, patria ſponte carens, Hiſpaniæ atque Italiæ Gymnaſia ſic obiuit, vt & doctoris perſonam de ſuperiore id. ntidem ſuſtineret. Bibliothecas etiam ſcrutando, quæ adhuc inedita latcrent, inueſtigauit. Doctiſſimis adhæc hominibus familiariter uſus, ut non, niſi doctior, ab eorum late-

re

re diſcederet: in his Ant. Auguſtino, Ant. Couarruuia, Garſia Loayſa, Aluaro Gometio, ac Pet. Joan. Nunnefio. De ſocietate vero Joan Marianæ ac Petro Ribadeneyræ perfamiliaris, hominum doctiſſimorum pietate inuitatus, votique reus, poſt aggregari ſociis voluit, degitque benemerendi ſtudio, iuuandique cupiditate flagrans. Teſtes ſunt — hier werden einige ſeiner Schriften hergezählet. Datirt Antverpiæ Kal. Martiis 1607. Verzeichniß der Schriftſteller an der Zahl VI. Die ihren Inder nach ſich haben. Angehängt iſt: Joannis Marianæ Hiſpani e Soc. Jeſu Hiſtoriæ Hiſpanicæ Appendix, Liber ſcilicet XXI. & nouem ceteri ad XXX. vſque, qui viginti illos in Tomo hoc II. Rerum Hiſpanicarum ordine ſequuntur. Additus & his eſt ſuus Index, Francofurti, wie oben. M. DCVI. Vorſtücke 4. Bl. Text 479. S. aber mit dieſer nach dem Regiſter ſtehenden Clauſel: Error in numeris non te turbare debet, dum à pag. 124. ad 135. & à 160. ad 185. ſit ſaltus. Contigit id nobis inuitis: operi vero nihil deeſt. Inder 6. Bl. Appendix ohne Titelbl. 346. S. Inder und Stock 3. Bl. Alſo IV. T. Fol.

Der Appendix ſollte eigentlich an den II. T. angebunden werden, wenn dieſer Tom nicht ſchon ohnehin der dickeſte wäre. Spanien hat die Sammlung und Ausgabe ſeiner älteren Geſchichtſchreiber Deutſchlande zu danken. Schon 1579. gab Andr. Wechel zu Frankfurt ein Corpus in II. Foliob. heraus, das Bel ein Religions halber unter der Königinn Maria flüchtiger Engländer geſammelt hatte, und das ſich gleichfalls auf der 9. Bibl. befindet. Nun folgte unſer Werk, das Vogt p. 614. Collectio longe rariſſima et pretioſiſſima nennt, dem Götze Merkw. der Dreſdbibl. III B. p. 446. De Bure Hiſt. T. II. p. 207. und Bauer II. Th. p. 115. beyſtimmt. Wir ſind auch den IV. Th. desſelben dem unermüdeten P. Schottus ſchuldig; denn daß ihn einige ſeinem Bruder Franciſcus zuſchreiben wollen, hat keinen Grund, da Franciſcus in der Dedication ſelbſt ſagt: Hoc egit Frater, ut Hiſpanicarum Rerum Scriptores Latinos colligeret — quorum Tomus hic quartus eſt, quem tibi libens volenſque — offerri per me voluit. Ich kann mich bey dieſer und ähnlichen Sammlungen nicht entſchließen, mit namentlicher Herzählung aller darinn enthaltenen Stücke Blätter anzufüllen, beſonders wenn es ſchon jemand vor mir gethan hat, wie im hiſtoriſchen Fache Struvens Bibliothek. Man ſehe ſie T.

I. p. 255. aber man glaube ihr nicht, wenn ſie auch Franz Schotten zu einem Jeſuiten macht. Von dem zur katholiſchen Kirche zurückgetretenen Joh. Piſtorius ſ. Freheri Theatr. Erudit. p. 348. und vom Andr. Schottus die Bibliotheken des Val. Andreä und Sotwell, oder Nicerons T. 26. p. 61.

489. Antiperipatias, hoc eſt, adverſus Ariſtoteleos de Reſpiratione Piſcium Diatriba. De Piſcibus in Sicco viventibus Commentarius in Theophraſti Ereſii libellum hujus argumenti. Phoca illuſtratus, ſcilicet Anatome ſpectatus, & philoſophico criterio examinatus. De radio Turturis marini ejuſque vi, medicina, veneno. Marci Aurelii *Severini* Thurii Cratigenæ Tharſienſis, in Regio Gymnaſio Neapolitano Anatomes & Chirurgiæ PP. Viri omnigena eruditione admirandi. Opuſcula diu expectata nunquam viſa. Acceſſit vitæ Authoris Synopſis. Amſtelodami apud Joannem Janſſonium 1661. Dieß einzige Titelblatt in Amſterdam gedruckt; alles übrige neapolitaniſcher Druck. Zuſchrift des Verlegers J. Alb. Tarinus an den Vicekönig D. Gaſp. de Bracamonte y Guſman, Grafen von Pegnaranda, ſehr heidniſch: Si quis Manibus ſenſus eſt — Deorum conſilio — fatum invidit u. dergl. Eine Menge Cenſuren und Licenzen, alle von 1659. Vorrede des Verlegers. Er nennt den Severinus virum in indaganda veritate ſtrenuum, in cultu veterum non ſuperſtitioſum, in recētiorum placitis oculatiſſimum, in ſuis promendis experimentis liberalem. Die Peſt habe ihn weggeraffet. Quo factum: ut Muſæum, plutei, omniſque litteraria ſupellex nauci exiſtimata — veſpillonum manibus conuaſtata et deuaſtata perierit. Er habe dennoch noch etwas gerettet. Dann folgt das Leben des Autors, Sectionum Index, und Index Rerum notabilium. Das zweyte Werkchen hat ſein eigenes Titelblatt Neapoli, Typis Camilli Cauallí MDCLV. Expenſis Jo. Alberti Tarini, und iſt dem berühmten Fort. Licetus gewidmet. Die Zuſchrift iſt ein langes Parallel zwiſchen dieſem und dem Theophraſt und iſt ſchon 1646. datiret. Die zwey letzten haben einen gemeinſchaftlichen Titel, auf welchem auch das Meerkalb vorgeſtellet iſt, aber ohne Druckjahr; dennoch iſt die Zuſchrift des erſtern ad X. Viros ex tota Europa clariſſ. reſtui in orbem ſanguinis aſſerto-

res: 1645. unterzeichnet. Die Zehnmänner sind: Will. Harvey, Ge. Ent, Nath. Highmor, Herm. Conring, Th. Bartholin, Wern. Rolfink, J. van Horn, Fortunat. Pemplius, Wilh. Ern. Scheffer, Petr. Castellus. Das letztere ist insbesondere dem nürnb. Medicus J. G. Volckhamer dediciret, und am Ende 1644. unterschrieben. Den Schluß macht ein Index. Vorstücke 9. Bl. Das erste Stück 128. S. Die übrigen zusammen, Vorst. 3. Bl. Text 70. S. Index 2. Bl. Fol.

Janſſon muß mit Tarino in Handel gestanden seyn, und dieser ihm einen Theil der Exemplare unsrer Sammlung zugeschicket haben, zu denen er nach einem nicht ungewöhnlichen Kunstgriffe der Buchhändler einen neuen Titel drucken ließ. Dieser Titel ist dem neapolitanischen ganz gleich, bis auf die Unterschrift: Neapoli apud haredes Camilli Cavalli MDCLIX. expensis Jo: Alberti Tarini. Ich finde diesen Umstand nirgend angemerket; er verhindert aber nicht, daß nicht auch dergleichen Exemplaren das Zeugniß der grossen Seltenheit zukommen sollte, das Bauer IV. Th. p. 72. diesem Werke abstattet. Es ist eines der vielen des fruchtbaren Severino. Gloriæ nimis cupidus, sagt sein oben angezeigtes Leben, non tam a bonitate, quam a numero voluminum famam quærere visus est. Hinc multos Commentarios magis inchoavit, quam perfecit, siue magis demonstrauit, quomodo illi componendi essent, quam composuit. Das Verzeichniß davon steht vor seinem Therapeuta Neapolitanus. Neap. 1653. 8. aus dem es Niceron in seine Addizzioni zu Teppis Bibl. Napolet. p. 167. übertragen hat. Er war von Tarsia 1580. gebürtig, der erste Lehrer der Chirurgie zu Neapel, ein fleißiger Anatomiker, bekannt mit vielen deutschen Aerzten, zweymal von seinen Feinden vor die Inquisition gebracht, aber unschuldig befunden, und starb 1656. an der Pest.

490. Il Mercurio ouero Historia de' correnti Tempi di D. Vittorio *Siri* Consigliere, Elemosinario, & Historiografo della Maestà Christianissima. All' Altezza Reale del Serenissimo Prencipe, Gastone di Borbone, Duca d' Orliens, &c: Zio del Re, Generalissimo dell' Armi, e Capo de' Consiglij. In Casale, M.DC.XXXXIV. Per Christoforo della Casa. **Voran ein allegorisches Kupfer mit dem Bilde des Herzogs. Zuschrift an ihn mit dem besonderen Lobe seines Betragens zur Zeit der Minderjährigkeit des Königs seines Neffen.**

Vor-

Vorrede von dem Namen seines Werkes, von den Pflichten und Fehlern der Historiker, er habe seine Nachrichten von Ministern und Fürsten, er halte sich nun in Venedig auf u. s. w. Inhalt der 3. Bücher dieses I. B. Kurze Entschuldigung des Druckers wegen der Druckfehler. Das Werk sey zur Zeit wider Willen und Wissen des Autors unter die Presse gekommen u. dergl. Aber wie reimt sich das mit den Worten der Vorrede des Siri: In breue tempo ſi darà alla Stampa il Secondo Volume? Die III. Bücher selbst mit ihren Summarien vor sich. Vorstücke 8. Bl. Text 748. S.

491. Del Mercurio ouero — Tomo Secondo. Seconda Editione riueduta, e ricorretta dall' Autore. Alla Maestà Christianiſſima Anna d' Austria Regina Madre del Rè Luigi XIV. & Regente di Francia — M.DC.XXXXVIII. Auf einem vorstehenden Kupfer führt Merkur die Wahrheit in einem Schiffe. Zuschrift an die Königinn mit dem Lobe ihrer Reichsverwaltung. In der Vorrede Entschuldigung der verzögerten Fortsetzung, und Beantwortung einiger Einwürfe. Sonst alles, wie oben, nur wird das 3. Buch wegen der Dicke des 1. und 2. füglich allein gebunden; daher es auch einen besondern Titel hat, doch mit fortlaufender Pag. Vorst. 12. Bl. Text 1724. S.

492. Tomo Terzo. All' Altezza Sereniſſima della gran Ducheſſa di Toſcana Vittoria della Rouere. In Lione, M.DC.LII. Appreſſo Gio. Ant. Huguetan, & Marc' Ant. Ravaud. Voran Merkur, Pallas, Wahrheit, Herkules. Zuschrift unterzeichnet Valuerde li 12. Settembre 1651. Vorrede. Inhalt der 3. Bücher. Königliches Privilegium vom 3. März 1652. Am Ende Errata. Vorst. 12. Bl. Text 1065. S. und 5. klein gedruckte S. Errata.

493. Tomo IV. Parte Prima. Alla Sacra Real Maeſtà di Luigi XIV. Re di Francia, e di Navarra. In Caſale per Giorgio del Monte. M.DC.LV. Voran das Bild des Königs, die Wahrheit und

Merkur Menſchen ſäßelnd. Zuſchrift. Inhalt des I. Th. nicht in Bücher getheilet. Privilegium 27. März 1655. Errata am Ende. Schöner Druck. Vorſt. 8. Bl. Text 711. S. Parte Seconda alles wie oben. Inhalt. Am Ende Errata. Vorſt. 3. Bl. Text 821. S.

494. Tomo V. Parte Prima. Der ganze Titel, wie vorher. Merkur, die Wahrheit, Opfernde, voran. Inhalt. Errata am Ende. Vorſt. 4. Bl. Text 812. S. 1. Bl. Parte Seconda, wie vorher. Inhalt. Am Ende Errata. Vorſt. 3. Bl. Text 927. S.

495. Tomo VI. All' Illuſtriſſimo, & Eccellentiſſimo Signore Hugo di Lionne, Marcheſe di Freſnes, Signor di Berny, Commendatore de gli Ordini del Rè, e ſuo Conſigliere, Segretario, e Miniſtro di Stato. — M.DC.LXVII. Des Miniſters Bild. Zuſchrift an ihn mit Nachrichten von ſeinem Leben. Paris 1. Nov. 1666. Inhalt. Königl. Erlaubniß den VI — X. zu Caſale gedruckten Band ins Reich einzuführen. Zuletzt Errata. Vorſtücke 10. Bl. Text 1187. S.

496. Tomo VII. A Monſeigneur il Duca di Gramont, Pari e Mareſciallo di Francia &c: Sonſt der Titel, wie vorher. Bild des Marſchalls. Aus der Zuſchrift ſieht man, daß der Autor dieß Werk in dem Hauſe deſſelben angefangen habe. Inhalt. Zuletzt Errata. Vorſt. 10. Bl. Text 1488. S. 1. Bl. Errata.

497. Tomo VIII. All' Illuſtriſſimo, & Eccellentiſſimo Signore Michiele le Tellier — Conſigliere, e Secretario di Stato del Re. Sonſt wie oben. Bild des Miniſters. Zuſchrift. Inhalt u. ſ. w. Vorſt. 10. Bl. Text 1299. S.

498. Tomo IX. All' Illuſtriſſimo, & Eccellentiſſimo Signore Giovan - Battiſta Colbert — Controllore Generale delle Finanze.

All

Alles, wie oben, Bild, Zuſchrift, Inhalt u. ſ. w. Vorſt. 15. Bl. Text 1489. S. Zwiſchen p. 896. und 97. iſt ein Titelbl. Continuatione del Nono Tomo eingeſchaltet, wenn man ihn allesfalls in zween Bände ſcheiden laſſen wollte. Dieß iſt auch ſchon bey dem VII. p. 894. und bey dem VIII. p. 693. unter dem Titel Seguitamento geſchehen.

499. Tomo X. All' Illuſtriſſimo, & Eccellentiſſimo Signore Meſſire Pietro Seguier, Gran Cancelliere di Francia &c: — M.DC. LXVIII. Bild, Zuſchrift di Caſa 1. Nov. 1667. alles, wie oben. Pag. 1047. ein Titel Continovatione zum beliebigen Abtheilen. Vorſt. 8. Bl. Text 1756. S. 1. Bl. Errata.

500. Tomo XI. Das Opfer Abrahams. In Parigi, appreſſo Andrea Cramoiſy, nella ſtrada di S. Giacomo, al Sacrificio d'Abraham. MDCLXX. Voran die Wahrheit und Merkur. Die Geſchicht. Am Ende der Inhalt, Errata, Drucklicenz für den XI — XIII. Band 25. Jan. 1669. Vorſtücke 2. Bl. Text 973. S. Nachſt. 6. S.

501. Tomo XII. Die cramoiſyſchen Störche. In Parigi, appreſſo Sebaſtiano Mabre-Cramoiſy, Stampatore del Re, nella ſtrada di S. Giacomo, alle Cicogne. M. DC. LXXII. Voran zieht Merkur die Wahrheit aus einem Brunnen. Zuſchrift an den Duc de Montauſier Gouverneur des Dauphins. Inhalt. Am Ende Errata und Privilegium. Vorſt. 8. Bl. Text 1087. S.

502. Tomo XIII. — M.DC.LXXIV. Sonſt, wie oben. Voran der Triumphwagen der Wahrheit. Inhalt. Privilegium. Errata am Ende. Vorſtücke 5. Bl. Text 987. S.

503. Tomo XIV. In Firenze Per Ipolito della Naue. M DC LXXXII. Inhalt. Am Ende Cenſuren und Licenzen von

Florenz 1681. Errata. Vorst. 3. Bl. Text 798. S. Nachst. 1. Bl.

504. T. XV. Der Titel wie erst. Voran empfängt die Wahrheit und Merkur eine Schaar Menschen, und nach diesem Bilde ist noch ein Schmuztitel. Inhalt. Am Ende Licenzen von 1682. und Errata. Vorst. 5. Bl. Text 874. S. Nachst. 1. Bl. Also XV. Tome, hier in XVIII. Bänden, die man aber durch Abtheilung des 7. 8. 9. und 10. Toms bis auf XXII. vermehren kann. Der erste Casalerdruck ist mittelmäßig, der Lyoner besser, der zweyte Casaler, und Pariser sehr gut, der Florentiner wieder schlechter. 4.

Meine Anzeige kömmt mit meinen Bibliographen nicht ganz überein. Der I. T. wird vom le Long auf 1636, und Genf 1639, von Vogt, Engel und Bauer auf 1647, von Götzen auf 1649. und zwar nach Genf gesetzet. Den II. giebt le Long auf 1637. zugleich Casale und Genf, Götze auf 1648. an. Und das Druckjahr des VI. ist nach Vogt, Struve und Bauer 1664. Es mögen wirklich verschiedene Auflagen seyn, wenn nicht auch ein und andrer Druckfehler mit unterläuft. Le Long Bibl. Hist. p. 504. Götze I. B. p. 325. und Struve Bibl. Hist. T. I. p. 140. geben vor, daß unerachtet der Aufschrift Casale das Werk schon vom IV. T. an zu Paris gedrucket worden sey; allein die Worte des königl. Privilegiums: lesquels il a fait imprimer à Casal, & desireroit volontiers les faire vendre & debiter en nostre Royaume, machen mich zweifelhaft. Sonst kommen alle Bücherkenner über die ungemeine Seltenheit einer vollständigen Sammlung dieser Tome überein. Vogt p. 629. Engel p. 147. Ziegelbauer Hist. lit. O. S. B. P. IV. p. 712. De Bure Hist. T. I. p. 275. Osmont P. II. p. 215. Bauer IV. Th. p. 84. Doch macht du Fresnoy T. III. p. 77. die letztern Theile seltener als die erstern. Eine Hauptursache mag wohl an den verschiedenen Druckorten liegen. Nach Engeln ist das ganze Werk auch schon für 300. Thaler verkaufet worden. Es geht von 1635. bis 1655.

505. Memorie Recondite dall' Anno 1601. sino al 1640. Di Vittorio *Siri* Volume Primo. In Ronco. M.DC.LXXVII. Ohne Vor- oder Nachstücke. Text 574. S.

506. Vo-

506. Volume II. Eben ſo. Nur ſind am Schluſſe Errata. Text 735. S. und 1. Bl. Errata.

507. Volume III. Die cramoiſyſchen Störche. In Parigi, Appreſſo Sebaſtiano Mabre-Cramoiſy, Stampatore del Re, nella ſtrada di S. Giacomo, alle Cicogne. M.DC.LXXVII. Am Ende eine Tafel, Errata, Privilegium. Der Druck ſchöner. Text 596. S. Nachſtücke 5. Bl.

508. Volume IV. Alles wie vorher. Text 637. S. Nachſt. 8. S.

509. Memorie Recondite Dall' Anno 1619. ſino al 1625. Die aniſſoniſche Lilie. In Lione Appreſſo Aniſſon, e Poſuel. M.DC. LXXIX. Am Ende Tafel, Privilegium, Errata. Text 892. S. Nachſt. 6. Bl.

510. Memorie Recondite Dall' Anno 1625. ſino al 1630. (Es ſcheint gedruckt geweſen zu ſeyn 1635. und 1640.) Alles, wie vorher. Text 811. Nachſt. 7. S.

511. Memorie Recondite Dall' Anno 1630. ſino al 1634. Wie vorher. Text 796. S. Nachſt. 4. Bl.

512. Memorie Recondite Dall' Anno 1634. ſino al 1640. (Auch hier iſt ein Druckfehler in den Jahren verkleiſtert) Sonſt alles, wie vorher. Am Ende des Textes ſteht dieſe Erinnerung des Autors: Se come della penna coſi foſſi diſponitore del Torchio havrebbe di lungo tempo preoccupata la publicatione di queſte Memorie Recondite quella de' tre Mercurij, che formano li Tomi 14. 15. e 16. di già compiti hora mai valicano due anni. Man ſieht alſo, daß ein XVI. Tom des Mercurio ungedruckt geblieben iſt, woran vielleicht der Tod des Verfaſſers Urſache ſeyn kann. Text 892. S. Nachſt. 5. Bl. Alſo VIII. Bände. 4.

Auch

Auch hier will ich die Abweichungen andrer Bibliographen bemerken. Vogt p. 629. nennt Roma für Ronco, und giebt nur Struve und Bauer Paris für den Druckort des II. Bandes an. Du Fresnoy T. III. p. 77. schreibt ganz unbestimmt: in Ronco 1677. in Parigi 1677. & in Lione 1680. Le Long l. cit. p. 464. machts noch kürzer: duo primi in Ronco (sans date) altri sei in Lione 1680. Am geschwindesten ist Osmont fertig: Lione 1679, 8. vol. in 4. Man sieht aus diesem Gemengsel, daß ein fleißiger Mann noch immer Dank verdienet, der angehende Bücherfreunde zu rechte weist. Was nun die Seltenheit auch dieser Sammlung betrift, so zeugen alle für sie, die ich bisher genannt habe. Vogt macht sie noch rarer, als den Mercurio, und Fresnoy giebt besonders die ersten IV. Bände für äußerst selten an. Alle rathen, man sollte sich bemühen beyde Sammlungen aufzubringen, weil Mercurio eigentlich eine Fortsetzung der Memorie ist, obschon er früher ans Licht trat. Die Bibl. Ital. p. 63. schätzt sie zusammen auf 450. Lire, und Osmont II. P. p. 215. wenigstens auf 600. Livres. Sie enthalten in der That auch die verschiedensten besondern Umstände, die man anderswo vergeben suchet. Der Minister de Lionne hat sie dem Verfasser grossentheils an die Hand gegeben. Er war einer der geschicktesten Italiener, die in Frankreich, so wie Mazzarini, Ruccellai u. a. empor kamen. Zu seiner gerühmten Wahrheitliebe muß man doch hinzumerken, was du Fresnoy selbst ein Franzose T. IV. p. 147. von ihm sagt: Il etoit payé pour écrire, & l'on s'en apperçoit dans plus d'un endroit. Unter andern gab ihm der Herzog von Orleans eine Pension. Er war von Parma, aus dem Benedictinerorden und starb zu Paris 1685. S. Ziegelbauer Hist. lit. O. S. B. P. IV. p. 263. und 345. In einige Theile des garell. Mercurio ist sehr schön der Namen Racine geschrieben.

513. Joannis *Sleidani*, de statu Religionis & Reipublicæ, Carolo Quinto, Cæsare, Commentarii. Cum indice luculentissimo. Ich entlehne diesen Titel von der Originalausgabe Straßb. 1555. wie ihn Freytag Adpar. T. III. p. 243. angiebt, weil er aus dem garell. Exemplare ausgerissen ist. Zuschrift an Kuhrfürst Augusten von Sachsen, die mit dem mangelnden Titelblatte in schöner grosser Schrift gerade einen Bogen in 8. ausmacht, doch so, daß auf der letzten S. nur 5. Zeilen stehn. Sie redet von der Größe und Macht des Kaisers, von der neuen Religionsänderung, von seinem Vorhaben ihre Geschicht wahrhaft und aufrichtig zu schreiben, von der Benhilfe des straßb. Prätors Jak. Sturms u. dergl. und ist datiret decimo Calend. April. M.D.LV. Dann folget gleich in einer

ner kleinen netten runden Schrift die Geschicht selbsten, die in XXV. Büchern von 1517. bis 1555. geht, und mit protestantischen, oft spöttischen Randnoten begleitet ist. Den Schluß macht Index Rerum Memorabilium in hoc opere contentorum (nicht contentarum.) Vorstücke, wie gesagt, 8. Bl. Text 960. S. Index 4. volle Bl. 8.

Als Joh. Philippson von Sleida unser Geschichtschreiber sah, daß sein Werk, unerachtet er nur Wendelin Rihein in Straßburg für seinen rechtmäßigen Verleger erkannte, hier und dort, vielleicht auch mit Veränderungen, nachgedrucket würde, machte er ein XXVI. Buch und eine Apologie dazu, und ließ es so in seinem Todesjahre 1556. noch einmal in Straßburg f. und 8. auflegen. Dieses aus Freytags Adpar. T. III. p. 247. vorausgesetzt, ließe sich schließen, daß Editionen, die weder das XXVI. B. noch die Apologie haben, älter als 1556. seyn müßten. Unsre gegenwärtige wäre in diesem Falle, wenn sie keine von den unrechtmäßig nachgemachten ist. Allein sie hat die Veränderungen nicht, die in spätern Ausgaben gemacht worden sind, und derer man einige bey Niceron T. 39. p. 31. ausgezeichnet findet, und wäre sie an einem katholischen Orte gemacht worden, so würde der unbesonnene, Tezeln beygelegte Ausspruch L. XIII. p. 433. wenigstens gemildert: und die gehäßigen Randnoten weggelassen worden seyn. Daß sie nicht jünger, als 1557. seyn kann, beweiset die dem Bande eingestempelte Jahrzahl 1557. Ich dächte also, es wäre diejenige, von welcher Vogt p. 632. schreibt: Binis his editionibus (1555.) albis corvis rarioribus adjungo tertiam æque raram penitusque incognitam, quæ XXV. saltem libris Argentorati 1556. in 8. typis Rihelianis iterum prodiit, wenn nicht Freytag l. cit. p. 247. behauptete, diese Ausgabe von 1556. hätte schon XXVI. Bücher, und p. 245. sie wäre in II. Theile geschieden, welches beydes man von der unsrigen nicht sagen kann. Freytagen widerspricht nun wieder Joh. Fabricius Hist. Bibl. Fabric. P. VI. p. 229. wo er erzählt, die rihelischen Erben hätten erst 1559. das 26. Buch und die Apologie hinzu gedrucket. In dieser Verwirrung würde wohl unser Titelblatt den Ausschlag geben, und ich bitte meine HH. Collegen, ihre sleidanischen Auflagen in 8. mit meinen oben gegebenen Kriterien zu vergleichen, um die Wahrheit heraus zu kriegen. Die g. Bibl. hat noch eine Ausgabe Argentorati per Josiam Rihelium M. D. LXI. 8. in Cursivschrift, mit XXVI. Büchern und Apologie, die ebenfalls sehr rar seyn muß, weil weder Vogt, Niceron, Freytag, noch Bauer ihrer gedenket. An sie sind angehänget Tabulæ in libros historiarum de Religione & Republica Joan. Sleidani, ex postrema Authoris Recognitione, cui præter librorum, in gratiam legentium, additi sunt etiam foliorum indices numeri, ad posteriorem nostram 1557. Commentariorum æditionem accommodati. Argentorati excudebat Josias Rihelius. M.

D. LVIII. Daß dieſe Edition 1557. abermal nicht die unſere ſeyn kann, erhellet daraus, daß ſich die Tabulæ auf Blätterzahlen beziehen, da die unſere Seitenzahlen hat; es erhellet aber auch wider Fremtagen, daß die Edition von 1557. noch kein 26 Buch hat, weil die Tabulæ mit dem 25. geſchloſſen werden. Des ſchön latein ſchreibenden Sleidans Leben ſteht Nicerons T. 39. p. 23. Ueber ſeine Unparthenlichkeit formen ſich die Urtheile nach den Religionen. Durch den Ausſpruch des J. Fabricius l. cit. p. 230. Historicus foederatorum Protestantium lauto conducius est stipendio, hat ſie nichts gewonnen. Nach Moreri hatte Sleidan auch eine franzöſiſche Penſion von 100. Thalern.

514 Historia del Concilio Tridentino. Nella quale si scoprono tutti gl' artificij della Corte di Roma per impedire che ne la verita di dogmi si palesasse, ne la riforma del Papato, & della Chiesa si trattasse. Di Pietro *Soave* Polano. Das koniql. engliſche Wapen. In Londra, Appresso Giovan. Billio, Regio Stampatore. M.DCXIX. Eine ſchmeichelhafte Zuſchrift des unglücklichen M. Antonio de Dominis an König Jakob I. Er habe vor ſeiner Flucht aus Italien dieſes ſchätzbare Werk erhalten, deſſen Verfaſſer er nicht nennt; aber ſehr lobet. Er wiſſe nicht, ob es ihm angenehm wäre, wenns gedrucket würde; dennoch könnte er wegen der groſſen Nutzbarkeit nicht dawider ſeyn u. ſ. w. Unterſchrieben: Dalla Casa di Savoia, il 1. di Genaro 1619. und noch Arciu. di Spal. da doch auf ſeine Reſignation ſchon ſeit 1616. Sforza Ponzoni Erzbiſchoff war. Die Geſchicht in VIII. Büchern, die eigentlich von 1500. bis 1564. geht. Eine Tavola darüber, und am Ende: In Londra, appresso Giovan. Billio Regio Stampatore. M.DC.XIX. Vorſtücke 4. Bl. Text 806. S. Index 5. Bl. Fol.

Du Fresney T. III. p. 110. Osment I. P. p. 248. De Bure Hist. T. I. p. 339. Crevenna Vol. V. p. 66. Bauer Suppl. II. Th. p. 27. geben dieſer Originaledition das Zeugniß groſſer Seltenheit, und die Bibl. Ital. p. 71. einen Preis von 100. Lire. Pietro Soave Polano iſt bekanntermaſſen das Anagramm von Paolo Sarpio Veneto, der aber, wie Vigneul Marville Melang Vol. I. p. 279. und Farlati Illyrici sac. T. III. p. 500. erzählet, über die ungewünſchte Ehre, die der Apoſtat de Dominis ſeinem Buche anthat, die Freundſchaft ihm aufkündete, und in dem Genfernachdrucke 1629. 4. die ſchimpflichen Worte: Nella quale si scoprono u. ſ. w. die der Herausgeber ad captandam benevolentiam ſeiner neuen Wirthe hin-

hinzugethan hatte, vom Titel weg'schaffte. Ob Sarvi über diesen Nachdruck mit dem genfischen Minister Diodati correspondiret habe, kann ich nicht sagen; obwohl in den Chevræana, Amst. 1700. P. II. p. 17. von einem Briefe zu lesen ist, par laquelle Fra Paolo exhortoit Monsieur Diodati Ministre à Geneve de n'abandonner point la cause de Dieu, & le bon parti, qu'il avoit pris, und obwohl Diodati unsre Concil. ingeschicht noch vor Amelot de la Houssaye ins Französische übersetzet hat. Ins Latein brachte sie theils Adam Newton des Prinzen von Wallis Lehrmeister, theils Will. Bedell. Der erste verstand das Italienische nicht genug, und dennoch machte Amelot seine französische Uebersetzung nach dieser lateinischen. Man sehe hierüber Lett. Choif. de Mr. Simon, Amst. 1730. T. II. p. 2[illegible] Simon wollte eine neue Ausgabe unsrer Geschichte machen avec le contre - poison. J'y devois ajoûter, schreibt er, des Remarques sur plusieurs endroits malins de cet Auteur, que beaucoup de personnes estiment trop. Aber es ist unterblieben. Indeß haben wir die vortreffliche Gegengeschichte des Card. Pallavicini, davon die 9. Bibl. die Originaledition, Roma 1656. f. und eine spätere in Roma, et in Milano 1717. 4 besitzet. Auch Nat. Alexander deckt in seiner Hist. Eccl. T. VIII. Dissert. 12. viele Unrichtigkeiten des Soave auf. Dennoch hat ihn neulerdings der berufene le Courayer ins Französische übersetzt und zu London 1736. f. herausgegeben. Die Schicksale des wankelmüthigen, aber doch bußfertig gestorbenen M. Ant. de Dominis erzählet Tarlati in seines Illyrici Sacri T. III. p. 481. Man vergleiche damit J. Nicii Erythr. Pinacoth. III. p. 78. und Vigneul Marvilles Melang. T. I. p. 272.

515. Adels Spiegel. Historischer ausfürlicher Bericht: Was Adel sey vnd heisse, Woher er komme, Wie mancherley er sey, Vnd was denselben ziere vnd erhalte, auch hingegen verstelle vnd schwäche. Deegleichen von allen Göttlichen, Geistlichen vnd weltlichen Ständen auff Erden ꝛc. wie solches alles der Innhalt nach der Vorrede namhafftig vnd in der Ordnung zeiget. Dem gantzen Deutschen Adel zu besondern Ehren, aus etlich hundert Authorn mit grosser mühe vnd auffs fleißigste beschrieben, Durch M. Cyriacum Spangenberg. Ein Holzschnitt mit Rittern zu Fuß und Pferd, bezeichnet mit C. R. Gedruckt zu Schmalkalden, bey Michel Schmück. M.D.XCI. Zuschrift an vier Edle von Münchhausen, in welcher viel von seines Vaters Johann angefangener Chronik und seinen eigenen Studien vorkömmt. A. 1581. hätten

ihm einige Adelichen einen Extract aus einer Rede des Nikod. Frischlinus gegeben, selbe zu widerlegen. Er habe sich mit diesem Manne nicht einlassen wollen, sondern lieber ein ganzes Werk zur Vertheidigung des Adels geschrieben, wovon er hier den Inhalt vorlegt, seine Mühe und Kosten klaget. Vnd hierzu habe ich gar keine hülffe, vorschub, noch ergetzung gehabt, ohn das mir zum anfange dieses Wercks, die Edlen Burgmanne, der Kay. freyen Burg Friedburg in der Wetteraw, einen guten Trunck an einem halben Fuder Wein verehret u. s. w. Er rühmet noch andere Beystände mit Büchern, und bestreitet den Vorwurf, warum er Theologie ins Werk gemenget habe, wobey er sich auch überhaupt seiner Lehre wegen (er war ein Flacianer) zu rechtfertigen sucht. Datiret zu Vacha 1591. Jesu Christi Servus, Exul. Inhalt der XIII. Bücher des I. Th. Eine Protestation Mich. Schmücks wider den Nachdruck. Da heißts u. a. Wie wir dann jetziger Zeit auch sonderlich vnter vns Druckern vnd Buchhändlern selbst erfaren, wie durch antreiben des leidigen Geitzes offt einer dem andern ein Buch oder Werck, so jener mit grossem vnkost gefertiget, vnd an tag gegeben, zu seinem vorteil vnd des andern schaden nachdruckt, oder nachdrücken lest, vngeacht, das jedem bewust, wie solches wider das 7. Gebot Gottes (Du solt nicht stelen) ausdrücklich gehandelt sey u. s. w. Dann folgen die Bücher nach ihren Capiteln, derer meiste einen kleinen Holzschnitt vor sich haben, und in allen Absichten vom Adel handeln, wo dann auch viel Unrichtiges unterläuft. Ein kurzer Appendix, Errata, eine Vorstellung des h. Michaels, und die wiederholte Unterschrift machen den Schluß dieses I. Th. Vorstücke 12. Das Uebrige 462. Bl. Fol.

Der zweyte Theil, der 1594. gefolget ist, mangelt uns, so wie Engeln, der II. Th. p. 34. mit Vogten p. 637. und Bauern IV. Th. p. 98. die grosse Seltenheit dieses Werkes bestätiget. Spangenberg war allerdings ein fleißiger Mann; aber wegen seines festen Beklehns auf des Matth. Flacius Illyr. Lehrsätzen von der Erbsünde im Lutherthume übel berüchtiget, und öfter ausgetrieben, bis

bis er endlich in Straßburg Ruhe fand, wo er 1604. ſtarb. Sein Leben ſteht in Freyers Theatr. Erudit. p. 328. in Adams Vit. Theol. Germ. p. 347. S. auch Weislingers Huttenus delarv. p. 264. und die 1575. gedruckte newe Zeitung von der Fehde der Subſtanzer und Accidenzer im Mansfeldiſchen, die Gr. Scherer in ſeinem Triumphe wider Oſiandern Opp. P. I. München 1614. p. 307. wieder abdrucken ließ.

516. *Squittinio* della Liberta Veneta. Nel quale ſi adducono anche le raggioni dell'Impero Romano ſopra la Città & ſignoria di Venetia. Stampato in Mirandola, Appreſſo Giouanni Benincaſa. M. DC. XII. In einer kurzen Vorerinnerung werden VI. Sätze vorgeleget, und zu beweiſen übernommen, welches in eben ſo viel Capiteln geſchieht, und mit einer Aggiunta beſchloſſen wird, deren letzte Worte ſind: Die Venetianer würden heut zu Tage nicht zugeben, che ſi imprimeſſe *Matthias Imp.* nelle lor monete. Da Matthias erſt den 13. Junius 1612. in Frankfurt zum Kaiſer erwählet worden iſt, läßt ſich die Verfertigungszeit dieſer Brochüre näher beſtimmen. Noch ſteht auf einem letzten leeren Bl. Alcune minutie d'errori di ſtampa, auertiranno facilmente, e perdoneranno volentieri gli benigni lettori. Nebſt dem Titel- und dieſem letzten Bl. 92. S. 4.

Ueber die groſſe Seltenheit dieſes mit ſtarker hiſtoriſcher Gelehrtheit gedrängt geſchriebenen Werkchens finden ſich Nachrichten bey Vogt p. 642. Engel p. 150. Oſinent H. P. p. 226. Crevenna Vol. V. p. 201. Bauer IV. Th. p. 107. Was die Bibl. Ital. p. 40. mit einer andern Edition in più Volumi in 12. haben will, da die ganze Schrift nur in 92. Quartſ. beſteht, weis ich nicht. Dennoch iſt eine unter der falſchen Aufſchrift Cologna appreſſo Pietro del Martello 1681. in 12. vorhanden, und auch ſchon rar. Man erzählt ſich, der Herausgeber ſey aus Mangel der Originalauflage gezwungen geweſen, Amelots franzöſiſche Ueberſetzung zurück ins Italieniſche zu überſetzen, und ich habe es ſo befunden. Amelot überſchrieb ſeine Arbeit Examen de la liberte originaire de Veniſe. Ratisbonne 1667. 12. Du Freſnoy ſagt 1677. 8. Was den Verfaſſer betrifft, wanket man zwiſchen dem ſpan. Geſandten zu Venedig Alf. de Cueva Marches Bedmar, zwiſchen unſerm gelehrten Augsburgerpatricius Matt. Welſer, und dem zu den Proteſtanten übergetretenen Florentiner Ant. degl' Albizzi. Mich führete der Charakter der kurzen und kräftigen Schreibart auf keinen Italiener. Daß die Republik dieſen Tractat

übel aufgenommen, und die Exemplare zu vertilgen gesuchet habe, sagen unsre oben citirten Schriftsteller. Christ. Gryphius Apparat. de Script. Hist. Sec. XVII. c. 8. p. 454. setzt hinzu: Der Doge habe dem Fra Paolo, der die Stärke der Einwürfe kannte, vergeblich um eine Beantwortung angelegen. Dennoch haben Zoroaster Neuer ein Pseudonyme Specchio di Libertà, e risposta ai Calunniatori di Venezia. In Bergodi 1616. 4. Theod. Graswinkelius Libertas Veneta, L. Bat. 1637. 4. Raph. della Torre Squitinio della Rep. di Ven. squitiniato, in Genova 1653. 4. Scip. Errico l'Antisquitinio, in Messina 1650. 8. Aug. Portinari Apologia della libertà de' Popoli Ven. antichi, in Padova 1649. 4 einen Gang für die Serenissima gewaget; wollen aber nicht sonderlich gelobet werden. Nach du Fresnoys Erzählung Meth. pour etud. l'Hist. T. II. c. 35. p. 346. soll die Stärke des Squitinio den Fra Paolo so verdrossen haben, daß er in Meynung, es käme von Rom, an seine erst oben angezeigte Storia del Conc. di Trento aus Rache Hand geleget habe.

517. Tomus Singularis Insignium Auctorum, tam Græcorum, quam Latinorum, quos ex variis Bibliothecis accersitos, nunc primum in lucem prodire, & publice prodesse iussit Petrus *Stevartius*, Leodius, Theol. D. SS. literarum in Acad. Ingolstad. Professor, Procancellarius, Mauricianus ibidem Pastor, & Canonicus Leodiensis, &c: Nomina Auctorum versa pagina enumerat. Ingolstadii, ex Typographia Ederiana, apud Elisabetham Angermariam, Viduam. Anno Domini M.DC.XVI. S. 2. Elenchus Autorum. Es sind XVII. in verschiedene theologische Fache gehörige Stücke. Inschrift Gott, der Mutter Gottes, und der h. Walburga. Vorrede zum Lobe Lüttichs der Vaterstadt des Herausgebers. Sein erfüllter Wunsch eine dortige Vorstadt mit einer Kirche versehen zu wissen. An verschiedene Gutthäter dieser neuen Walburgakirche 16. ganz schöne lat. Dankgedichte. Dann folgen die Stücke mit eigenen Titeln, und Vorreden vom Herausgeber oder andern. Den Schluß macht ein Index Locorum SS. Scripturæ, und ein Index Verborum et Rerum. Vorstücke 18. Bl. Text 844. S. Die Indices 10. Bl. 4.

Man kann dieses Stück, als eine Zugabe zu den oben recensirten canisischen Sammlungen betrachten, denen es auch im Typographischen ganz gleich kömmt. Für seine grosse Raritat zeuget Gerdes Floril. p. 267. und Bauer IV. Th. p. 122.

122. Stevartius war auch, ſo wie Heinr. Caniſius, Petr. Aplanus, Mart. Eiſengrein, Jak. Greiſerus, Chriſtoph. Scheiner, Matth. Raderus u. a. unter den Lichtern der Ingolſtädterakademie in den erſtern Zeiten. Von ſeinem Leben und ſeinen übrigen Schriften ſ. Val. Andreä Bibl. Belg. p. 762. Ein ſchöner Zug in ſeinem moraliſchen Charakter iſt, daß er in der Vorrede, wo er von der neuen Kirche ſpricht, mit keinem Worte verräth, daß er ſelbſt der Erbauer und Stifter war. Er ſtarb zu Lüttich 1621.

518. De Vitis Imperatorum et Cæſarum Romanorum, tam Occidentalium quam Orientalium, nec non Uxorum et Liberorum eorum, item Tyrannorum omnium, qui diuerſis temporibus Romanum Imperium attentare et occupare conati ſunt, inde à C. Julio Cæſare, primo Monarcha, vſque ad D. N. Imperatorem Cæſarem Matthiam, vnà cum eorum effigiebus & ſymbolis; illis quidem ex probatiſſimis tam Latinis quam Græcis Authoribus depromptis, his vero ex antiquiſſimis numiſmatibus aureis, argenteis & æneis bona fide delineatis, & ad vivum, quoad eius fieri potuit, expreſſis, Opus novum ac longe præclariſſimum, olim incredibili labore, ſumptu magno, peregrinationibus multis, iiſque periculoſis Octavii de *Strada* à Rosberg, Civis Romani, S. C. Mtis, Rudolphi ſanctiſſimæ memoriæ Nobilis Aulici & Antiquarij ordinarij congeſtum & adornatum: Nunc vero in Gratiam, Vtilitatem atque Oblectationem omnium literatorum, inprimis vero Magnatum, atque adeo vniverſorum antiquitatis & hiſtoriarum ſtudioſorum, publici iuris factum cura et impenſis Octavii de Strada à Rosberg, Domini Authoris piæ memoriæ, filij & hæredis. Francofurti ad Mœnum, Imprimebat Johannes Bringerus, M.DC.XV. Zuſchrift an den Kaiſer Matthias, das röm. Reich, und alle chriſtlichen Fürſten, in welcher der Sohn ſagt, daß der Tod den Vater verhindert habe, dieſes bereits ganz fertige Werk herauszugeben. Francof. ad Mœn. Cal. Jan. 1615. Vorerinnerung an den Leſer, daß der Text aus claſſ. Autoren gezogen, und nur die Abbildungen eigentlich neu ſind. Verzeichniß der Autoren. Der letzte iſt Jacobus de Strada Ciuis Romanus Antiquarius Impp. Ferdinandi, Maximiliani & Rudolphi, der Vater des Verf. und Großvater des Herausgebers. Dann beginnt

ginnt das Werk in III. Büchern so, daß immer die Münzen voranstehn, und die kurzen Lebensumstände folgen. Der Münzen sind in verschiedenem Aerze 531, die zwo letzten Matthias und Anna seine Frau. Bey den spätern Kaisern sind auch ihre monogrammatischen Signa angegeben. Die Stiche sind zuweilen nur gar zu schön. Den Schluß macht ein Index Nominum propriorum. Vorstücke 6. Bl. Das Werk 514. S. Der Index 4. Bl. Fol.

Zeugen der grossen Seltenheit dieses Werkes sind Freytag Adpar. T. III. p. 274. und Bauer IV. Th. p. 127. Der Herausgeber hat es bald hernach ins Deutsche übersetzt, und zu Frankfurt 1618. f. drucken lassen. Es ist auch eine zweyte lat. Auflage mit einer öfter. Genealogie vermehret und bis auf Ferdinand II. fortgeführet 1629. zu Frankfurt f. erschienen. Der Strada der Vater hat in seines Vaters Jakobs Sammlungen Stoff gefunden. Von dieses Mannes Fleiße sind in der kaiserl. in der kurf. sächsischen und baierschen, und in der gothaischen Bibliothek die künstlichsten und kostbarsten Beweise in vielen Bänden abgezeichneter Münzen, wovon Lambecius Comment. L. I. edit. Kollar. col. 165. — 70. Gütze Merkw. III. B. p. 145. Kar. Patin Introd. ad Hist. Numism. c. XXIV. p. 188. Ern. Salom. Cyprians Catal. Codd. Mss. Bibl. Goth. p. 83. nachgesehen werden kann. Allein sie sind immer lehrreicher für den Künstler, als für den Numismatiker. Von einem andern ebenfalls prächtigen Werke unsers Octavius Symbola divina & humana Pontificum, Imperatorum, Regum &c: T. III. f. s. Freytags Adpar. T. III. p. 469. Er starb 1612.

T.

519. Opus Mathematicum octo Libros complectens, innumeris propemodum figuris idealibus manuum et Physiognomiæ, aliisque adornatum, quorum sex priores libri absolutissimæ Cheiromantiæ theoricam, praxim, doctrinam, artem, & experientiam verissimam continent. Septimus Physiognomiæ dispositionem, hominumq3 omnium qualitates & complexiones. Octavus Periaxiomata de facicbus Signorum, & quid Sol in vnaquaque domo existens, natis polliceatur. Remedia quoq3 omnium ægritudinum complectitur. Et naturalem Astrologiam atq3 effectus Lunæ quoad diuersas ægritudines. Item Isagogen Astrologiæ Judiciariæ, & totius diuinatricis ar-

artis Encomia. Omnibus Matheſeos, Cheiromantiæ, Philoſophiæ, & Medicinæ ſtudioſis vtiles ac neceſſarii. Authore D. Joanne *Taiſnierio* Hannonio, Mathematico expertiſſimo, &c. Cum Indice copioſo. Abrahams Opfer. Coloniæ Agrippinæ Apud Joannem Birckmannum & Wernerum Richwinum, Anno Salutis M. D. LXII. S. 2. das Bild des Autors in Holz, überſchrieben I. T. H. ÆTA. SVE. A° 53. Auf dem Tiſche vor ihm 1562. Citaten aus Ariſtoteles und Gellius. Zuſchrift an den würdigen J. Jak. Fugger, in welcher der Autor von ſeiner ſtäts bewährten Kunſt aus den Handlinien vergangene, gegenwärtige, zukünftige Krankheiten und Wunden anzuſagen, aber doch immer mit der Clauſel ſalva arrogantia, groß ſpricht. Er habe vor 10. Jahren auf den erſten Anblick den gewaltſamen Tod eines Königs vorgeſagt; die folgenden 3. Jahre (63. 64. 65.) wäre es gefährlich etwas zu prognoſticiren, und a. dergl. Poſſen in vollem Ernſte. Datirt Coloniæ 1562. im Märzen. Eine kurze Erinnerung wider ſeine Gegner, und verſchiedene zwiſchen ihm und ſeinen Freunden gewechſelte Gedichte, das letzte vom Lamb. Gruterus, der nachher Maximilians II. Hofprediger und Biſchoff zu Neuſtadt geworden iſt. Die VIII. Bücher, derer VI. erſte voll Figuren von Händen, das VII. von Köpfen, das VIII. von Horoſkopen in Holz geſchnitten iſt. Gleich im 2. Cap. des I. B. ſchreibt Taiſnier von ſich: Potiorem ætatis meæ partem LIII. annos nunc natus, in diverſis ſtudiorum generibus verſatus, totam fere Europam, magnam Africæ, Aſiæ, Americæq3 partē perluſtraui — præſertim Romæ, Ferrariæ, Venetijs, Paduæ, Florentiæ, Panhormi, publice legendi provinciam ſuſcipiens u. ſ. w. Das VI. Buch beſteht aus lauter chiromantiſchen Experimenten, die er an verſchiedenen mit Namen angeführten Perſonen gemacht haben will. S. 369. hatte er einem Prior eine Abbtey aus der Hand vorgeſagt. Nun kömmts luſtig: Sed hic prætereundum non eſt, quod noſtri prognoſtici immemor, gratuitatis hactenus nil obtulit, forte (quod non ſpero) auaritiæ more multorum illum in ſublimi ſtatu conſtitutum premit. Quid tandem futurum, Deus nouit. Das ſtand alſo nicht in der Hand. Das VII. Buch erinnert

der lavaterischen Physiognomik. Auch hier sind Petrus- Paulus- und Judaskopfe. Vorstücke 6. Bl. Nach der 560. S. ist unser Exemplar mangelhaft. Fol.

Bauer IV. Th. p. 147. führt ein Paar giltiger Zeugen für die grosse Seltenheit dieses Werkes an, die man ganz wohl von seinem Stoffe herleiten kann, der nach dem Maaße der zunehmenden Aufklärung der Zeiten immer unwichtiger geworden ist. Man hat 1583. den liegen gebliebenen Copien mit einem neu gedruckten Titel forthelfen wollen. Es ist heut zu Tage kaum zu begreifen, wie dieser Mann sich und andre so habe täuschen können. Er war von Ath im Hennegau gebürtig, schrieb sich Legum Doctor, Poeta laureatus, Musicus excellentissimus, war geistlich, Pagenhofmeister Karls V. mit dem er auch 1535. nach Africa gieng, zuletzt Kapellmeister des Erzb. Gebhards zu Köln. In seinen übrigen Schriften wird er vieler Plagiate beschuldiget. Sie stehn samt seinem Leben Niceron T. 39. p. 392. Andreä Bibl. Belg. p. 570. Bullarts Acad. des Scienc. T. II. p. 287. wo auch sein Bild zu sehen ist. Nach Ghilini Teatro d'Huom. lett. P. I. p. 91. Nacque in Atri picciola terra, war er Lehrmeister der kleinen Söhne Karls V. und schrieb u. a. de Motu celeberrimo anstatt celerrimo. Wie viele Fehler! Sein Todesjahr ist unbekannt, und sein Werk nun um so weniger schädlich, da es lateinisch geschrieben ist. Crevenna besitzt es Vol. II. p. 113.

520. Digestorum seu Pandectarum Libri Quinquaginta ex Florentinis Pandectis repraesentati. Das großherzogl. Wapen. Florentiae in officina Laurentii Torrentini Ducalis Typographi. MDLIII. Cum Summi Pontif. Caroli V. Imp. Henrici II. Gallorum Regis, Eduardi VI. Angliae Regis, Cosmi Medicis Ducis Florent. II. Privilegio. Zuschrift an den letzten. Franciscus *Taurellius* Salutem. Er erzählet kurz, wie die berühmte Handschrift nach Florenz gekommen ist. Sein Vater Lälius und er hätten sie izt durch 10. Jahre zur Ausgabe bereitet, Petr. Victorius aber die griechischen Stellen besorget. Sie hätten die ersten beobachtet, daß in dem Mspte das letzte Bl. vor dem vorletzten eingefüget worden sey, welcher Fehler bisher in allen geschriebenen und gedruckten Copien geherrschet hätte u. s. w. Vorrede, in welcher genau angezeigt wird, worinn man sich an die Handschrift gehalten und nicht gehalten habe. Die auf dem Titel angesetzten Privilegien 1549. oder 50. dem Buchdrucker Laur. Torrentinus ge-

gegeben, auf deſſen Koſten das herrliche Werk herauskam. Adnotata nonnulla. Tituli totius omnium Digeſtorum ſeu Pandectarum Juris enucleati. Die Pandekten ſelbſt mit gewöhnlich voranſtehenden griech. Verſen, kaiſerl. Briefen, und Verzeichn: der Bücher der alten Rechtsgelehrten. Am Ende iſt die Ueberſetzung der im Werke vorkommenden griechiſchen Stellen angehängt, dann ein Lagenregiſter, Errata, und noch einmal das großherzogl. Wapen. Vorſtücke 28. Bl. Text 1666. S. Nachſtücke 8. Bl. Man kann dieſes groſſe Werk füglich in III. Bände ſcheiden. I. B. bis p. 691. II. bis 1254. III. bis ans End. Fol.

Man findet wohl auch dieſe Abtheilung: I. B. bis XX. Buch II. B. bis XXXVII. Buch. III. B. bis ans End. Von der groſſen Seltenheit dieſes in aller Abſicht prächtigen Werkes redet De Bure Sc. et Arts p. 90. Crevenna Vol. II. p. 8. Engel p. 154. Struve Bibl. Jurid. p. 36. Hiſt. Juris p. 403. Vogt p. 655. Oſment P. II. p. 39. Bauer IV. Th. p. 150. Sie führen Preiſe von 50. bis 100. Rthlr. an; obwohl ich auch den ärgerlichen Fall weis, daß es ein Ignorant um 3 fl. feil gebothen hat. Tiraboſchi Stor. lett. d'Italia T. VII. P. I. L. I. c. 5. p 173. machet einen Arnolde Arlenis, der vermuthlich ein Arnold von Harlem war, zum Hauptverleger der ſchönen Editionen, die zwiſchen 1548. und 1564. zu Florenz aus der torrentiniſchen Preſſe kamen. Allein wenigſtens bey unſern Pandekten wird ſeiner mit keiner Sylbe gedacht. Man ſieht aus den Privilegien, daß Torrentinus ſelbſt alles war. Hätte Tiraboſchi dieſe Privilegien geleſen, ſo würde er auch an dieſes Mannes Vaterland nicht gezweifelt haben. In dem engliſchen heißt er Germanus und in dem kaiſerl. Flander. In Val. Andreä Bibl. Belg. p. 384. finde ich einen Joh. Terrentinus, und einen Hermann, der von Zwoll gebürtig war. Laurentius konnte zu Florenz nicht beſtehen. A. 1564. druckte er zu Montesi, und nach 1565. findet ſich nichts mehr von ihm, wohl aber von einem Lionardo Terrentino, der ſein Sohn geweſen ſeyn mag, und noch 1565. zu Monte Regale l'Architettura di Leon Batiſta Alberti f. mit eben den Holzſchnitten druckte, die Laurentius 1550. zu Florenz gebraucht hatte. Mich verdrießts, daß Wolf in ſeinen Monum Typograph. von ihm gar nichts meldet. Alle ſeine Ausgaben ſind rar. Von den Pandekten habe ich Bücherk. II Th. §. 12. p. 73. geredet. Die älteren und jüngeren Auflagen als unſere hat Struve Bibl. Jurid. c. III. p. 53. angezeiget. S. auch Fabricii Bibl. lat. L. IV. c. 10. n. 2. Negri in ſeinen Scritt. Fior. übergeht die zween Torelli; aber vom Vater hat Jöcher etwas.

521. Bernardini *Telesii* Consentini de Rerum Natura iuxta propria Principia. Libri IX. Ad illustrissimum et eccellentiss. Don Ferdinandum Carrafam Nuceriæ Ducem. Ein blosses weibl. Bild von der Sonne beschienen mit der Beyschrift: Μονα μει ζιλα. Neapoli Apud Horatium Saluianum. M.D.LXXXVII. Zuschrift an den Duca, in dessen Hause er sein Werk ausgearbeitet hatte, und den er in mehrern Stücken mit Alexandern dem Schutzherrn des Aristoteles, auf dessen Lehre er schon hier ansticht, vergleichet. Von seiner Lehre wiederholet er: nec sensui, nec sibi ipsi, nec sacris etiam litteris repugnat unquam. Nun folgen gleich mit ihrem Procemium die IX. in Capitel getheilten Bücher. Sie haben einen Inder, und dieser das Imprimatur nach sich. Vorstücke 2. Bl. Text 400. S. Inder 4. Bl. Fol.

Telesio einer der frühern Gegner der peripatetischen Physik wollte ihr die Principia des Parmenides Feuer und Erde, Hitze und Kälte entgegensetzen. Er gab sieher II. Bücher de Natura rerum iuxta propria principia zu Rom 1565. 4. heraus, die 1570. zu Neapel mit Veränderungen 4 nachgedrucket wurden. Indeß wuchs durch Widerspruch, und eignes Nachdenken das Werk auf IX. Bücher, wie wir gesehen haben. Ich weis nicht, wie es kömmt, daß Vogt, Niceron, Frentag, Nicodemo und Bauer einhällig 1586. fürs Druckjahr angeben, da doch auf unserm Titelbl. unwiderspreehlich 1587. steht. Sonst bezeuget Vogt p. 659. und Bauer IV. Th. p. 153. die grosse Seltenheit dieses Werkes, welches Vignon 1588. zu Genf mit einem Werke des Phil. Mocenigo, und einem andern des Andr. Cesalpini unter dem Titel Tractationes Philosophicæ nachdruckte. Terri in der Bibl. Napolet. hatte das Unglück es nicht einmal zu kennen; aber Nicodemo holt es in seinen Addizioni p. 53. nach, wo überhaupt gute Nachrichten vom Autor stehen, der aus einem edlen Hause von Cosenza war, am Ant. Telesio oder Tilesio, auch Thylesio, einen gelehrten Oheim, und einen Bruder Thomas hatte, der Erzbischoff seiner Vaterstadt ward. Sein Bild steht in des Imperiale Museum Hist. p. 78. Sein Leben hat nebst Niceron T. 30. p. 104. J. G. Lotter zu Leipzig 1716. und 1733. 4. herausgegeben. Sein System hat wenig Glück gemacht, und unser Buch ist in den röm. Inder gekommen.

522. Της καινης Διαθηκης Απαντα. Ευαγγελιον κατα Ματθαιον. κατα Μαρκον. κατα Λουκαν. κατα Ιωαννην. Πραξις των Αποστολων. Novum Jesu Christi D. N. *Testamentum*. Ex Bibliotheca Regia.

Der

Der gewöhnliche Stock der königl. Druckerey mit der Unterschrift: Βασιλεὺς τ' ἀγαθῶ u. s. w. Lutetiae, ex officina Roberti Stephani typographi Regii, Regiis typis. M. D. L. Roberts griechische Zuschrift an die Freunde des göttlichen Wortes, in welcher er Nachricht ertheilet, daß diese dritte Ausgabe, so wie seine erste und zweyte (1546. 1549. 16.) nach 16. Handschriften, wovon 8. aus der königl. Bibliothek, gemacht worden ist, und daß er die Varianten und Concordanzen beygesetzet hat, die in den vorhergehenden kleinen Ausgaben nicht Platz fanden. Eben diese Zuschrift lateinisch. Das Proemium des h. Joh. Chrysostomus über den Matthäus griechisch, welches Joh. Millius in seiner Ausg. des N. T. Prolegom. p. 125. übergangen hat; der eusebische Kanon der Uebereinstimmung der Evangelisten, Tafel der wörtlichen Zeugnisse des A. T. im N. und der nur dem Sinne nach angeführten Zeugnisse, ein Carmen des jungen Henr. Stephanus, Leben des h. Matthäus, des Theophylaktus Proemium über das Evangelium Matthäi, alles nur griechisch, so wie die Capiteltafel, und diese lezten 3. Stücke hat jeder Evangelist vor sich. Vor der Apostelgeschicht stehn zwo Nachrichten von den Reisen und dem Predigtamte Pauli, und die Capiteltafel. Die Apostelbriefe und Apokalypsis haben ihren eignen Titel mit dem Stocke, und Inhalt und Capiteltafel vor sich, und die paulinischen noch die allgemeine Einleitung des Joh. Chrysostomus. Am Ende Errata und: Excudebat Robertus Stephanus Typographus Regius Lutetiae Parisiorum, Anno M. D. L. XVII. Cal. Jul. Vorstücke 13. Bl. Text, der 1. Th. 272. S. der 2. Th. 202. S. 1. Bl. auf dessen S. 2. der stephanische Oelbaum. Fol.

S. von dieser ungemein schönen Ausgabe den ebenangef. Millius, Roterod. 1710. f. und le Long Bibl. sacra T. I. p. 207. f. Ihre grosse Seltenheit rühmen Vogt p. 662. und Bauer IV. Th. p. 160. Vor ihr hat Rob. Stephanus zwo Editionen des N. T. in 16. hergeschicket. Die erste 1546. ist sehr rar, und wird von dem Anfange der Vorrede: O mirificam gemmam Mirifica genannt. Diese Vorrede ist in der zweyten Edition 1549. beybehalten worden, die der ersten bis auf 67. Lesarten ganz ähnlich ist. Man zählt aber auch 14. Druckfehler in ihr, da sich in der ersten nur 12. finden. S. besonders, was Crevenna von dem

Druckfehler pulres anmerkt, Vol. I. p. 6. Sie ist in II. Bändchen auf der garell. Bibl. und damit ich auch ihre übrigen seltenen Editionen des N. T. im XVI. Sec nenne, so besitzt sie die ganz griechische sehr nette des Joh. Crispinus Genevae 1553. kl. 8. die griechisch-lateinischen Basileae apud Nic. Brylinger 1546. 8. die le Long nicht anmerkt; Argentorati apud Theodos. Rihelium s. a. 8. und Coloniæ in offic. Birckmannica 1592. 8. die spanische en Venecia en Casa de Juan Philadelpho, der nach le Long Joh. Perez ein Calvinist ist, 1556. kl. 8. und die italienische Appo gli heredi d' Eustachio Vignoni (also Genf) 1596. 8.

523. Ἡ καινὴ Διαθήκη. Dieses über einer Pyramide, auf welche ein Engel mit einem Pfeile gräbt: Νόμος ἔρωτος ἐν τῷ ὄρει σιών. An dem Fusse der Pyramide gräbt dagegen ein Krieger mit einem Dolche ein: תורת יראת בחר בציון Auf dem Steine, auf welchem der Engel kniet, steht: Ex βασιλικης Τυπογραφιας εν Παρισιοις. αχμβ. d. i. 1642. Dann folget gleich der h. Text des neuen Testamentes ohne Vorstücke, und am Ende sind Variæ Lectiones, und eine zierliche Vignette mit dem königl. und darunter des Card. Richelieu Wapen angehängt. Ohne Titelkupfer durchaus 453. S. Reg. fol.

Diese Ausgabe ist wahrhaft königlich; man mag die Grösse und Schönheit des Papieres und des Druckes, oder die gestochenen Verzierungen betrachten. Sie ward im Todesjahre des Cardinals gemacht, und ist nach Freytags Anal. p. 955. und Bauer IV. Th. p. 162. wenigstens in Deutschland äusserst selten zu sehen. Sie ist eine Copie des obenangef. sterbanischen Testamentes. Die ältere, ebenfalls sehr schöne wechelische Copie, Francof. 1601. f. ist auch auf der garell. Bibliothek, und damit ich die französische Sprache nicht übergehe, so besitzt erstgedachte Bibl. die VI. Ausgabe der berüchtigten Uebersetzung, die zwar, a Mons, 1668. avec Privilege & Approbation, auf dem Titel hat; aber nach le Long heimlich zu Paris bey Roulland, oder zu Rouen gemachet worden ist. 4.

524. Biblioteca Napoletana, et Apparato a gli Huomini illustri in Lettere di Napoli, e del Regno, delle Famiglie, Terre, Citta, e Religioni, che sono nello stesso Regno. Dalle loro origini, per tutto l'anno 1678. Opera del Dottor Nicolò *Toppi* Patritio di Chieti, Archivario per S. M. Cattolica nel grande Archivio della regia

Ca-

Camera della Summaria. Divisa in due Parti. Nelle quali vengono molte Famiglie forastiere lodate, e varij Autori illustrati, & emendati. Eine Sirene. In Napoli, Appresso Antonio Bulifon all' Insegna della Sirena. A sue spese, Anno clolɔCLXXVIII. Noch vorher ein allegorisches Bild mit Wapenschildern umgeben, die die verschiedenen Stände der Gelehrten anzeigen. Unten liegen die Flüße des Königreiches. Zuschrift des I. Th. an den Vicekonig Ferd. Joach. Farardo de Requesens, Marches de los Veles, in welcher er sein Werk parto uscito alla luce, tra gli acerbi dolori d'incessante Podagra nennt. Vorrede. Eine seltsame Ursache, warum die Bibliothek zween Theile habe. Alle Autores in einen zu bringen, sagt Toppi, wäre das Meer in einen Fluß einschränken wollen. Und doch ist das ganze Werk ein sehr mäßiges Folio. Verschiedene poetische Applause griech. lat. ital. spanisch. Drucklicenzen schon von 1574. und 75. Der I. Th. geht bis Q. Der II. hat sein eigenes Titelbl. wie oben, und ist den 7. Eletti der Stadt Neapel dedicirt. Sein Anhang besteht in einer Aggiunta e Supplimento von Schriftstellern, wo man p. 368. u. andern Inschriften von einer deutschen überraschet wird, die Toppi unter das Bild des Vicekonigs D. Petr. Ant. d'Aragona setzen ließ; in einer Urkundensammlung aus Archiven, von der man nicht weis, was sie hier macht; in einer nochmaligen Appendice von Autoren; in einem fünffachen Verzeichnisse der Autoren nach den Zunámen, dem Geburtsorte, den Würden, den Ordensständen, und den auswärtigen Ländern. Den Schluß machen Errori, Aggiunte, Auctoris Protestatio. Vorstücke 8. Bl. Text durchaus 400. S. Nachstücke 28. Bl. Fol.

Kein Volk hat mehr für das Andenken seiner Gelehrten und ihrer Werke gesorget, als die Italiener. Jede auch kleinere Provinz, ja wohl gar einzelne Städte haben ihre Autorbiographien, wovon ich ein ziemlich Verzeichniß aufstellen könnte. Nur wäre vielen ihrer Verfasser die deutsche Genauigkeit im Chronologischen, und weniger Panegyrismus zu wünschen gewesen. Die gegenwärtige Bibliotheca gehört mit unter die seltensten, wie Vogt p. 685. Engel p. 157. De Bure Hist. T. II. p. 416. Bauer IV. Th. p. 199. bezeugen, und ich zweifle sehr, ob man sie zusammen mit dem gleich folgenden Buche unter Kennern um die 20.

Liv-

Livres, die Osmont II. Th. p. 276. anzieht, finden würde. Dieses Buch sind die Addizioni copiose di Lionardo Nicodemo alla Bibl. Napolet. del Dottor Nicolo Toppi. In Napoli 1683. f. zu welchen, wie die Vorrede sagt, der gelehrte und dienstwillige Anton Magliabechi von Florenz das meiste beygetragen hat. Sie sind ebenfalls im garell. Bücherschatze. Ohne Zweifel hat Tafuri in seinen Scrittori del Regno di Napoli, die ich nur aus Tiraboschi kenne, den Toppi und Nicodemo zum Grunde geleget. Toppi hat seine übrigen Schriften in seiner Bibl. p. 223. selbst verzeichnet.

525. La Italia liberata da Gotthi del *Trissino*. Stampata in Roma per Valerio & Luigi Dorici a perizione di Antonio Macro Vicentino MDXLVII. di Maggio. Con Privilegio di N. S. Papa Paulo III. et di altri Potentati. Dieses genau so mit den griechischen eingemengten Buchstaben, die durchs ganze Werk beybehalten sind, in einem Portale, darüber To Ζητουμενον, und darunter Αλωτον steht. Zuschrift an Karl V. in welcher er bezeuget, daß er diese That Justinians ganz nach des Aristoteles Vorschrift, und dem Beyspiele des Homers behandelt habe. Er widmet sein Gedicht dem Kaiser, per l'antica servitù, ch'i hebbi con la felice ricordazione di Maximiliano Imperadore avo di V. Maestà, essendo io Nunzio Apostolico mandato da Papa Leone a la Maestà sua, da la quale fui molto honorato, et amorevolmente trattato. Er nennt es eine kleine Gabe, quanto a V. Maestà, ma quanto a me grandissimo; per non haver nulla, che mi sia più caro di questo Poema, nel quale mi sono affaticato più di vent' anni continui u. s. w. Inhalt der XXVII. Bücher in eben so vielen Versen. Druckfehler. Tafel mit der Inschrift Castrametazione di Belisario mit der Erklärung durch Buchstaben auf dem Rücken. Das Gedicht in reimfreyen eilfsylbigten Versen. Nach dem IX. B. ein Lagenregister, so daß man hier den ersten Band schließen kann. Den zweyten kann man schließen nach dem XVIII. Buche, wo folgende Unterschrift steht: Stampata in Venezia per Tolomeo Janiculo da Bressa Ne l'anno MDXLVIII. di Novembre. Con le grazie del summo Pontifice, & de la illustrissima Signoria di Venezia, & de lo illustrissimo Duca di Fiorenza, Che niuno non la possa ristampare per anni X. senza espressa licenza del' Autore. Angehängt sind das oben

-be-

beſchriebene Portal, das aber in der Mitte einen Baum mit einer daraufliegenden Widderhaut, (Maximilian I. hat dem Dichter dieſe Anſpielung aufs göldne Vließ erlaubet) und an deſſen Fuſſe eine Schlange hat, eine geſchnittene Topographie von Rom mit der Erklärung in Buchſtaben, und Druckfehler. Der III. Band beginnt vom XIX. Buche, hat am Ende die nämliche Unterſchrift, wie der II. nur iſt anſtatt des Novembers di Ottobre, das Portal, die Druckfehler, und noch eine Anzeige von gefehlten Blätterzahlen. Vorſtücke 8. I. Th. 175. II. 181. und Nachſtücke 4. III. Th. 184. und Nachſt. 3. Bl. 8.

Vogt p. 690. Die Bibl. Ital. p. 91. Freytag Anal. p. 1010. Oſmont II. P. p. 283. De Bure B. Lett. T. I. p. 678. Crevenna Vol. IV. p. 28. und Bauer IV. Th. p. 211. ſtimmen über die groſſe Seltenheit dieſer Ausgabe zuſammen, und ſetzen ihr 60 Lire, ja wohl 72. Livres zum Preiſe. Niceron T. 29. p. 114. wußte nicht, daß nur der erſte Theil davon in Rom gedruckt worden iſt. Aber dennoch wagt es keiner, ſie die Originalausgabe zu nennen, die ſie doch meines Wiſſens iſt. Sie iſt 1729. zugleich zu Paris T. III. 8. auf Veranſtaltung des Abts Antenini, und zu Verona im I. Bande aller Werke des Triſſino f. die Scip. Maffei beſorgte, nachgedrucket worden. Hier findet man auch viele Nachrichten vom Autor, deſſen Leben Apoſt. Zeno im I. Th. der Galleria di Minerva beſchrieben hat. Das Verdienſt, der erſte unter den Italienern die Reimfäßeln abgeſchüttelt zu haben, iſt in meinen Augen gröſſer, als die verſuchte Einführung einiger griechiſchen Buchſtaben in die italieniſche Schrift, wie wir oben geſehen haben. Man muß noch das k dazu nehmen. Er ſchrieb z. B. kiamo, greckie u. ſ. w. iſt aber darüber vom Cl. Tolomei, Lud. Martelli, Agnolo Firenzuola u. a. beſtritten worden. S. Niceron l. cit. Mengeet und J. Ant. Baiſius, und erſt in unſern Tagen Adanſon, haben bey den Franzoſen etwas ähnliches unternehmen wollen. Und nun gilts uns.

526. Μαξιμου Τυριου φιλοσοφου Πλατωνικου λογοι μα. Maximi *Tyrii* Philoſophi Platonici Sermones ſiue Diſputationes XLI. Graece nunc primum editæ. Der ſtephaniſche Oelbaum. Ex officina Henrici Stephani Pariſienſis typographi. An. M.D.LVII. Zuſchrift an den Arnold. Arlenius, von dem oben aus Gelegenheit der florent. Pandekten. Wir ſehen, daß Jan. Laſkaris dieſe Reden aus Griechenland gebracht, daß ſie Coſm. Paccius Erzb. von Florenz ins Latein überſetzt, daß Stephanus mit Beyhilfe einer Handſchrift

des Arlenius und einer andern des königl. griechischen Professors Joh. Stracelius vieles daran verbessert hat, und daß auch fehlerhafte Handschriften zuweilen gute Dienste thun u. s. w. Inhalt der Reden griechisch. Die Reden und am Ende Verbesserungen des Stephanus. Vorstücke 4. Bl. Das Uebrige 363. S.

527. Maximi *Tyrii* Philosophi Platonici Sermones sive Disputationes XLI. Ex Cosmi Paccii Archiepiscopi Florentini interpretatione, ab Henrico Stephano quamplurimis in locis emendata. Der Oelbaum, und die Unterschrift, wie oben. Zuschrift des Uebersetzers an den Pabst Julius II. in der er selbst die Mangelhaftigkeit seiner zwo einzigen Handschriften bekennt, und den Charakter seines Schriftstellers gut entwirft. Vorrede des Petr. Paccius, der des Uebersetzers Bruder war, und den Laur. Medices seinen Oheim nennt. Er klaget, daß seinen Bruder der Tod an der Herausgabe gehindert habe. Vorerinnerung des H. Stephanus von der Art, wie er die paccische Uebersetzung unterm Drucken selbst in der Eile verbessert habe. Man kann anmerken, daß der unstäte Mann nicht leicht in seinen Vorreden u. dergl. einen Ort nennt, wo er druckt oder sich aufhält. Argumenta Sermonum. Die Reden. Noch einige Verbesserungen, die Stephanus die leeren Blätter, wie er sagt, anzufüllen, gemacht hat. • Vorstücke 8. Bl. Das Uebrige 320. S. 8.

Bauer Suppl. P. II. p. 204. bezeuget zwar nur aus einem Katalege die hohe Seltenheit dieser griechischen Originalausgabe; allein das Stillschweigen meiner übrigen Bibliographen ist auch ein redender Mitbeweis. Die nachgefolgten griech. lat. Auflagen findet man in Hambergers zuverl. Nachr. II. Th. p. 418. und Crevenna Vol. II. p. 25. wo auch die wenigen Lebensumstände vorkommen, die man vom Maximus von Tyrus hat, der unterm Ant. Commodus nach Rom kam. Aber die lat. Ausgaben, die vor der unsern hergegangen sind, will ich zusammensuchen. Cosimo Pazzi konnte seine Uebersetzung selbst nicht mehr herausgeben, weil er nach Ughellis Italia sacra T. III. col. 183. schon 1515. starb. Petr. Pazzi ließ sie also zu Rom 1517. apud Jac. Mazochium f. drucken. Diese Edition verzeichnet Maittaire T. V. P. 2. p. 62. Dafür kannte er die zweyte nicht, die Frobenius 1519. sehr schön zu Basel f. nachschickte und Beat. Rhenanus dem J. Grolier zueignete. Sie findet sich auf der garell. Bibl. und auch beym Gesner, der aber das Druck-

Druckſaße übergeht. Zur Vergeltung zeigt er uns die dritte an, Pariſ. 1554. 16. cum caſtig. G. Alberti Piſti. So, daß alſo die unſere die vierte wird. Des Ueberſetzers gedenkt nebſt Ughelli l. cit. auch Jovius Elog. Vir. litteris illuſtr. p. 220. wo er noch einen dritten Bruder Alexander Pazzi nennt, der ſich mit der Dramaturgie abgab. Woher Jöcher haben mag, Coſimo hätte nur 4. Reden des Marimus überſetzt, weis ich nicht. Aber er iſt ſicher falſch berichtet worden.

U.

528. De Dignitate Regum, Regnorumque Hiſpaniæ & honoratiori loco eis, ſeu eorum legatis a concilijs, ac Romana ſede iure debito. Auctore Doctore Jacobo (nicht *Joanne*, wie Mencke und Struve) *Valdeſio* in Cancellaria, ſummoque prætorio Granatenſi auditore regio & in Pinthiana (*Valladolid*) academia in prima iuris Canonici Cathedra jubilo donato. Das ſpan. Wapen und daneben Anno 1602. Unten Granatae. Apud Ferdinandum Diaz a Montoya. Druckprivilegium ſpaniſch vom 19. Märzen 1600. Summa Capitum. Ihrer ſind 22. in welchen auf den Vorzug Spaniens, beſonders vor Frankreich, gedrungen wird. Ein ſpan. Brief des Oberſthofmeiſters Marches de Velada vom 16. Sept. und ein anderer des geweſenen Lehrmeiſters des Königs des gelehrten Erzb. von Toledo Garcia de Loaysa vom 30. Oct. 1595. an den Autor, aus welchen man ſieht, das Werk ſey ſpaniſch aufgeſetzet, aus Befehle des Königs aber, damit es allenthalben geleſen werden könne, erſt ins Latein überſetzet worden, wobey der König wollte, daß das ſpan. Original im Eſcurial beygeleget werden ſollte. Zuſchrift an Philipp III. Man ſieht, wie dieß Werk entſtanden iſt. Der König noch als Kronprinz beſuchte mit ſeinem Vater die Univerſität Valladolid. Diego de Valdes als Lehrer des kanon. Rechtes hielt eine Rede vor ihnen über das Thema: Catholico Regi primam ac ſummam ſedem tam in ſacris Concilijs, quam omnibus Eccleſiæ publicis locis, & pompis ſolemnibus deberi. Er bekam den Auftrag darüber ein Buch zu ſchreiben. Eben ſo, ſagt er, ſey auf Befehl Philipps des ſchönen das Werk de Regimine Principum des

Aegidius Roman. entstanden. Dann folgen die Tare und die Errata, und noch ein Brief des königl. Caplans Gomez de Arce, in welchem er den Autor zur Vollendung seiner Arbeit aufrischet. Das Werk selbst hat am Innenrande kleine Summarien, am Außenrande eine Menge Citaten, die die grosse Belesenheit des Valdesius verrathen. Der Card. Baronius heißt ihm immer Varonius. Am Ende ist die Unterschrift wiederholet. Darauf kommen ein Register und einige Praetermissa. Die Vorstücke 6. der Text 197. die Nachstücke 7. Bl. Fol.

Sehr rar ist diese Originalausgabe nach Vogt p. 693. Engel Spicil. p. 54. Bauer IV. Th. p. 221. Freytag Anal. 1028. Sie ist 1626. zu Frankfurt 4. nachgedrucket worden, und auch dieser Nachdruck ist schon selten. Zur Seltenheit soll das Pariserverboth von 1626. wie Vogt glaubt, beygetragen haben, in welchem unser Werk un mechant & pernicieux Livre genennt wird. Desto mehr wunderts mich, wie Fresnon zu Paris 1729. T IV. p. 354. seiner Meth. pour etud. l' Hist. sagen durfte: Ce livre, qui est rare, est tres-utile pour l' etude du droit public d' Espagne. Die Franzosen, die dagegen geschrieben haben, nennt Freytag l. cit. Der Tractat des Hier. Bignon de l'Excellence des Rois et du Royaume de France ist übergangen. Das Leben des Diego de Valdes steht in Nik. Antonio Bibl. Hisp. nova T. I. p. 247. wo auch sein Sohn Antonio gerühmet wird.

529. Andreae *Vesalii* Bruxellensis, invictissimi Caroli V. Imperatoris medici, de Humani corporis fabrica Libri septem. Dieses auf einem Bilde, das ein anatomisches Theater vorstellt, auf welchem Vesalius eine Prosection vornimmt. Unten: Cum Caesareae Maiest. Galliarum Regis, ac Senatus Veneti gratia & priuilegio, ut in diplomatis eorundem continetur. Unter dem Bilde: Basileae per Joannem Oporinum. Zuschrift an Karl V. Wie die Zergliederungskunst nach und nach von den Aerzten abgekommen sey; er habe zu Paris zwo nachläßigen Sectionen zugesehen, die dritte selbst öffentlich unternommen; dieses habe er auch zu Löwen, und nun seit 5. Jahren zu Padua als Lehrer der Chirurgie gethan. Man sieht, daß er auch zu Bologna und Pisa über die Anatomie gelesen ha-

habe. Er giebt den Inhalt ſeines Werkes: Primo libro omnium oſſium, cartilaginumq3 naturam enarraui. Secundus ligamenta, ac dein muſculos commemorat. Tertius venarum ac dein arteriarum ſeriem complectitur. Quartus neruorum propagines edocet. Quintus organorum nutritioni famulantium conſtructionem tradit, ac inſtrumenta ad ſpeciei ſucceſſionem fabricata. Sextus cordi dicatur. Septimus cerebri et ſenſus organoru harmoniam perſequitur. Und dieſes in einem Alter von 28. Jahren. Lob des Kaiſers von ſeiner Liebe zu den Wiſſenſchaften, beſonders zu den mathematiſchen. Wie gefällig er die anatomiſchen Tafeln, die ihm Andreas der Vater des Autors und Hofapotheker vorwies, durchſehen habe. u. dergl. Patauij Calend. Aug. M.D.XLII. Ein ſehr wichtiger Brief des Veſalius an den Oporin, in welchem er ihn unterrichtet, wie er mit dem Drucke des Werkes vorgehen ſollte, und ihm zugleich die auf ſeine Koſten geſchnittenen Tafeln mitſchicket. Die fürſtlichen Privilegien ſoll er nicht mitdrucken: Nam quid Principum decreta apud bibliopolas et in omnibus angulis nunc denſiſſime ſatos typographos valeant, abunde in meis Anatomicis tabulis, ante annos tres Venetijs primum impreſſis, & poſtmodum miſere paſſim deprauatis eſt animaduertere. Dann folgen Klagen über verſchiedene ſeiner in Deutſchland elend verhunzten Werke, beſonders über ſordidorum quorundam typographorum mancipia, quæ nullum non ſcripti genus, ullis alicuius præmioli a typographis emungendi gratia, abſq3 omni delectu contrahere, emutare, tranſcribere &c: audent. Datirt Venetijs nono Calendas Sept. Dann folgt in Holz geſchnitten das Bild des Autors. An. Æt. XXVIII. M.D.XLII. Ocyus, iucunde et tuto. Das Werk ſelbſt iſt auf dem ſchönſten Papiere mit groſſer vortrefflicher Schrift gedrucket, mit vielen Figuren und ihrer Erklärung in Curſivlettern gezieret, und mit eigen dazu geſchnittenen Stöcken der Anfangsbuchſtaben der Bücher und Capitel verherrlichet. Am Ende erſcheinen Errata, ein Index, ein Lagenregiſter, die Unterſchrift: Baſileae ex Officina Joannis Oporini, Anno Salutis per Chriſtum partæ MDLV. Menſe Auguſto, und der oporiniſche Arion mit der Ueberſchrift: Invia Vir-

tuti nulla est via. Vorstücke 6. Bl. Text 824. S. Nachstücke 24. Bl. Reg. Fol.

Man kann diese prächtige Auflage das Meisterstück der eporinischen Kunst nennen. Sie ist die zweyte. Die erste ist 1543. vorhergegangen, und aus ihr sind die Vorstücke auch in der zweyten beybehalten worden. Die dritte ist 1563. gefolget, und hernach ist dieses Werk auch anderswo, z. B. Venet. 1568. f. gedrucket worden. Aber hierzu hat schon die Figuren ein Johann Criegher (Krieger oder Krüger) aus Pommern nachgeschnitten. Vesalius hatte zur Zeichnung der seinigen einen Joh. Stephanus gebrauchet, und Joh. Calcar war sein Holzschneider. Es ist falsch, daß er sein Werk schon mit 18. Jahren verfertiget habe, wie im Niceron T. 5. p. 142. steht. Er redet, wie man oben gesehen hat, ja selbst von 28. Jahren. Ueber sein Leben kann man nebst Niceron l. cit. auch Mangets Bibl. Script. Medic. T. II. P. 2. p. 502. zu Rathe ziehen. Sein Grab ist auf der Insel Zante, wo der ums menschliche Leben so verdiente Mann auf seiner Rückkunft aus Palästina ohne menschliche Hilfe 1564. starb. Er war ursprünglich von Wesel, führte auch z. Wiesel im Wapen. Zum Werthe seiner anatomischen Kenntnisse ist genug zu sagen, daß der unsterbliche Boerhaave und Albin seine Werke zu Leyden 1725. in II. Foliob. auflegen ließen, wovon der erste Band unser gegenwärtiges begreift. Von der Seltenheit der eporinischen Ausgaben s. De Bure Sc. et Arts p. 489. Crevenna Vol. II. p. 212. Osmont P. II. p. 317. Bauer IV. Th. p. 250.

530. Discorsi di M. Enea *Vico* Parmigiano, sopra le Medaglie de gli Antichi divisi in due Libri. Ove si dimostrano notabili errori di Scrittori antichi e moderni, intorno alle historie Romane. Con due Tavole, l'una de' Capitoli; l'altra delle cose piu notabili. Al magnanimo et invittiss. Signore, il S. Cosimo de' Medici, Duca II. di Fiorenza. O. P. D. P. (*Ottimo Padre della Patria*) Der gioliti-sche Stock. In Vinegia appresso Gabriel Giolito de Ferrari et Fratelli. M.D.LV. Ein Lobgedicht auf Cosimo vom Lodov. Dolce. Ein fein gestochenes, antiquarisch und allegorisch verziertes Brustbild desselben, überschrieben Cosmo Medici Duci Providentiss. PP. Clementiss. Sacrum. Ums Bild: Cosmus Med. Flor. Dux II. Am Fusse: Opus Aeneae. Unter dem Bilde: Aeneas Vic. Par. PP. illustriss. Mœcenati Opt. DD. Aus der Zuschrift sehen wir, daß Cosmus ein gros-

groſſer Freund der Kunſt und Sammler ſey, daß er dem Vico zu Florenz Unterhalt gebe, daß dieſer ſchon auch das Bild Karls V. in Kupfer geſtochen habe u. ſ. w. Datiret di Venetia à 21. di Aprile 1555. Ein Prœmio vom Nutzen der Münzen in der Geſchicht. Er habe im Sinne noch mehr davon zu ſchreiben. Man ſoll es ihm als einem Kupferſtecher nicht übel nehmen u. dergl. Dann folgen eine Capiteltafel, die Namen der verbeſſerten, die Namen der angeführten Schriftſteller, und die Namen der Münzenbeſitzer, derer doch ſchon 27. und alle, bis auf Franz I. von Frankreich, Italiener ſind. L. I. c. 23. werden die berühmten Stempelſchneider ſelber Zeit Vettor Gambello, Giov. dal Cavino, Benven. Cellini, Aleſſand. Greco, Leone Aretino, Jac. da Treſſo, Feder. Bonzagna und beſonders Giov. Jacopo der Bruder des letzten genennt, der die alten Münzen ſo nachmachte, daß man ſich leicht betrog. Noch heut zu Tage fühlet leider mancher unerfahrnere Sammler die Nachwehen ihrer Kunſt. Am Ende Errata, ein Regiſter und die wiederholte Unterſchrift. Bis auf das Regiſter 112. S. dann 7. Bl. 4.

* 2

Ich habe dieſes Werk für Vicos erſtes im numiſmatiſchen Fache gehalten; denn die primorum XII. Caeſarum imagines Venet. 1553. und 54. 4. ſind eigentlich des Ant. Zantanus Arbeit, und vom Vico mit geringen Veränderungen nur wieder herausgegeben. S. Banduri bibl. Num. vor ſeinen Numiſm. Impp. Pariſ. 1718. f. Von dieſem ſeinen vermeynten erſten Werke nun iſt unſre Ausgabe die originale. Ich finde ſie in Hirſchs Bibl. Num. p. 134. und in Patins Introd. ad Hiſt. Numiſm. c. 24. p. 190. verzeichnet. Aber Banduri l. cit. Bauer Suppl. II. Th. p. 380. und ſelbſt die Bibl. Ital. p. 24. kannten ſie nicht, und geben nur den Nachdruck, Venet. 1553. 4. an; ja Bauer IV. Th. p. 252. nennt ſo gar die dritte Ausgabe, Paris 1619. 4. liber rariſſimus. Daher man auf die ſehr groſſe Seltenheit der unſrigen ſchlieſſen kann. Bey Patins, Banduris und Hirſchs Stillſchweigen konnte ich an die Imagini con tutti i Riverſi trovati e le vite degl' Imperatori &c: per Enea Vico Parmigiano 1548. 4. die aus der Bibl. Ital. in den Oſment und von dieſem in den Bauer gekommen ſind, nicht recht glauben, bis mich ein Autopte verſicherte, und der war Erevenna Vol. V. p. 240. Die unſerm verdienſtvollen Card. Otho v. Truchſes (Truczis ſtach der Italiener) vom Vico zugeſchriebenen, und vom Natale de Conti ins Latein überſetzten Auguſtarum imagines, Venet. 4. mit dem

Jah-

Jahre M.D.LVIII. nicht LVII. sind auch auf der garell. Bibliothek. Die schönen Kupferstiche geben Künstlern manche Idee zu antiken Verzierungen. Vico hat seinen Artikel in Fueßlins allgem. Künstlerlex. Aber sein Sterbjahr fehlt allenthalben.

531. Franciſci *Vietæ* Opera Mathematica, in unum Volumen congeſta ac recognita, opera atque ſtudio Franciſci a Schooten Leydenſis, Matheſeos Profeſſoris. Ein Mann berühret eine Traube eines Weinſtocks, der ſich an einem Baume hinaufſchlingt, mit der Beyſchrift: Non ſolus. Lugduni Batavorum, ex officina Bonaventuræ & Abrahami Elzeviriorum. cIↃIↃCXLVI. Zuſchrift an den berühmten Jak. Golius Prof. der Math. und orient. Sprachen auf der Leydneruniverſität, der über den Vieta geleſen, und den van Schooten ſowohl, als die Elzevire zur Ausgabe dieſer Sammlung beredet hatte. Vorrede der Drucker an den Leſer. Sie hätten ſchon vor 2. Jahren durch ein Programma die Beſitzer unausgegebener Schriften des Vieta aufgefodert, der P. Marin Merſenne und Golius wären ihnen viel an die Hand gegangen. Man würde hier den Canon Mathematicus, und das Harmonicum Caeleſte nicht finden; den erſten, weil man vorher erſt alle Zahlen des fehlerhaften Abdrucks hätte berichtigen müßen; das zweyte würde mit andern Stücken folgen, die ihnen der Parlamentsrath d' Eſpagnet von Bourdeaux verheißen hätte. Leben des de Viete aus Thuani Hiſt. L. 129. Seine ſchwärmeriſche Zuſchrift der Ιſagoge in Artem Analyticam an Meluſine Katharine von Parthenay Herzoginn von Rohan eine Freundinn der Mathematik, unterſchrieben Anno — Henrici IV. — ſecundo d. i. 1590. oder 91. Catalogus Operum. Es ſind XVI. Tractate. Vor den Tractaten de Aequationum Recognitione et Emendatione ſteht noch die Vorrede Alex. Anderſons des erſten Herausgebers. Den Schluß machen die Noten des v. Schooten und Errata. Vorſtücke 6. Bl. Das Uebrige 554. S. Fol.

Thuanus l. ſupracit. Gerdes Floril. p. 286. Freytag Anal. p. 1053. reden von der groſſen Seltenheit aller vietiſchen Werke. Bauer IV. Th. p. 255. nennt insbeſondere die gegenwärtige Sammlung ſehr ſelten. Sie iſt ihrer typo-

gra-

graph. Schönheit wegen der Elzevire allerdings würdig, und meines Wiſſens nimmer nachgedruckt. Viete war von Fontenay aus Poitou. Was ihm beſonders die Algebra ſchuldig iſt, wiſſen die Mathematiker, und Pope Blount hat in ſeiner Cenſura celebr. Aut. p. 859. Zeugniſſe darüber geſammelt. Dennoch geſtehen ihm die Engländer nicht alles ein. S. Dict. Encycl. v. Algebre. So lang er lebte, ließ er meiſt auf ſeine Koſten drucken, und theilte die Copien nur unter Freunden aus. Mit Scaligern zerfiel er über die Cyklometrie, und mit dem Jeſ. Clavius über den Kalender, weil es ihn verdroß, daß man zu Rom eine von ihm ungebethen aufgeſetzte Reformation nicht andern Vorſchlägen vorzog. Sie ſteht in unſrer Samml. p. 449. und die Expoſtulatio adverſus Chriſtoph. Clavium p. 542. Für den Clavius iſt herausgekommen Theodoſii Rubei Privernatis eines claviſchen ehemaligen Schülers Admonitio, und Laurentii Caſtellani Patritii Romani Reſponſio. Beyde ſind an den V. T. der math. Werke des Clavius Mog. 1612. f. angedruckt. Vieta mag ſie aber kaum mehr geſehen haben, weil er ſeine Expoſtulatio nicht viel überlebte. Er ſtarb zu Paris 1603. nachdem er dem Staate auch durch die Entzifferung der aufgefangenen franzöſiſchen Depechen einen groſſen Dienſt gethan hatte. Die Arbeiten des fleißigen Fr. v. Schooten oder Schotanus, der auch die carteſiſche Geometrie commentirt hat, ſtehn im Jöcher; aber juſt unſern ſeltenen Vieta hat das &c. verſchlungen.

532. Croniche di Meſſer Giovanni *Villani* Cittadino Fiorentino, nelle quali ſi tratta dell' origine di Firenze, & di tutti e fatti & guerre ſtate fatte da Fiorentini nella Italia, & nelle quali anchora ſa mentione dal principio del mondo infino al tempo dell' Autore, di tutte le guerre ſtate per il mondo, coſi de principi chriſtiani fra loro, come de gli infedeli, & de chriſtiani con gli infedeli. Hiſtoria nuoua & utile a ſapere le coſe paſſate fatte per tutto l' uniuerſo. Ein nackter an einen Baum gelehnter Knabe. Haſſi nel priuilegio, & nella gratia ottenuta dalla Illuſtriſſima Signoria che in queſta, ne in niun' altra Citta del ſuo dominio ſi poſſa imprimere, ne altroue impreſſe uendere le Croniche di Giouan Villani cittadino fiorentino, u. ſ. w. S. 2. Zuſchrift des Herausgebers Jac. Faſolo an Vinc. Grimano Procurator von ſ. Marco. Vorrede ebendeſſelben. Dieſe Chronik wäre lange unbekannt geweſen, und noch nie gedruckt worden. Sie gehe bis aufs Jahr Chriſti 1338. Die Handſchrift wäre ſehr alt und correct. Auf Einrathen der Gelehrten, beſonders des Ant. Bruccioli, hätte er weder am Ausdrucke, noch an der Schreibart etwas geändert. Ca-

piteltafel der X Bücher; denn nur so viele enthielt das Mspt. Die Capitel sind meist sehr kurz, wohl auch von einem Paar Zeilen, und erzählen meist nur eine That oder Begebenheit. Im letzten des X. B. wird doch schon vom XI. Buche gemeldet. Den Schluß macht ein Lagenregister. Dann heißts: Finiscono le Coniche di messer Giouan Villani Cittadino Fiorentino. Stampate in Vinetia per Bartholomeo Zanetti Casterzagense. Nel anno della incarnatione del Signore. M.D.XXXVII. del mese d'Agosto. Der wiederholte Knabe. Vorstücke 10. das Uebrige 219. und 1. Bl. Fol.

Durch den Namen einer 22. Jahre vor allen übrigen hergegangenen Originaledition, durch Tiraboschis Versehen, der sie nach Florenz in die juntische Officine setzt, und durch das Schweigen der Bibl. Ital. Vogts und Bauers halte ich mich für berechtigt dieses ansehnliche Stück den sehr seltenen Büchern zu zu zählen. Mencke im übers. du Fresnoy Verzeichn. p. 381. Struve in seiner Bibl. Hist. T. II. p. 1432. Muratori Rer. Ital. Script. T. XIII. p. 3. Oiment II. P. p. 323. Crevenna Vol. V. p. 51. kannten es. Weil demselben die letzten II. Bücher mangeln, und überhaupt manches fehlerhaft gedruckt ist, bewarben sich die Brüder Philipp und Jakob Giunti zu Florenz um mehrere geschriebene Copien, aus derer Vergleiche sie 1559. zu Venedig 4. diese Chronik vollständig in XII. Büchern unter der Besorgung des Remig. Nannini von Florenz auflegen ließen. A. 1587. schickten sie eine dritte Ausgabe nach. Von dieser gleich itzt.

533. Storia di Giovanni *Villani* Cittadino Fiorentino, nuouamente corretta, e alla sua vera lezione ridotta, col riscontro di Testi antichi. Con due Tauole, l'una de' Capitoli, e l'altra delle cose piu notabili. Die juntische Lilie. In Fiorenza, per Filippo, e Jacopo Giunti, e Fratelli. 1587. Eine kurze Zuschrift al Serenissimo Gran Duca Francesco Medici suo Signore. B. V. Niemand sagt, wer B. V. war. Nicht Bened. Varchi, der schon 1566. starb. Vielleicht ein Villani; denn er schreibt, er gebe diese seine, von den Accademici Alterati geprüfte, Handschrift heraus per pagar obbligo naturale al Villano. Nun folget die Capiteltafel. Das Werk selbsten, auf dessen Ueberschrift steht: cominciato a compilare nelli anni della Incarnazione di Jesu Cristo. M. CCC. und am Ende. Qui finisce il Trat-

Trattato, e l'opera fatta per Giouanni Villani, cioè della Cronica, il quale non la potè seguire piu innanzi, perche Iddio il chiamò a se al tempo della gran mortalità dell' anno 1348. Noch findet man Zusätze aus ein paar andern Handschriften, ein weitläufiges Register, ein Verzeichniß florentinischer Familien. Die Lilie. In Firenze, nella stamperia de' Giunti. 1587. und Errata. Vorstücke 28. Bl. Text 936. S. Nachstücke 63. Bl. 4.

Die Bibl. Ital. p. 56. zieht die Venetianerausg. von 1559. wegen der Anmerkungen des Remig. Fiorentino der gegenwärtigen vor; setzt dieser aber dennoch einen höhern Preis von 30. Lire. S. Crevenna Vol. V. p. 51. Joh. Villani von Florenz gebürtig reisete 1300. nach Rom das Jubiläum zu gewinnen, das Bonifaz VIII. ausgeschrieben hatte. In seinem Dortseyn faßte er den Gedanken, nach dem Beyspiele Virgils, Sallusts, Lucans u. s. w. die Begebenheiten seiner Vaterstadt zu beschreiben, und führte seinen Vorsatz gleich nach der Heimkunft aus. So erzählt ers selbst L. VIII. c. 36. p. 311. Er beginnt vom Thurme Babel, bringt in den ältern Zeiten viele Fabeln vor; schreibt aber sonst mit wahrheitliebender Einfalt, und mengt wohl auch Ausdrücke aus andern Sprachen ein. Z. B. L. cit. c. 55. sagt der Graf von Artois vor der Schlacht mit den Flamändern 1302. zum Connetable: Piu Diable ce sont desconfit de Lombars, & vos Connetable haues ancor dou pel delu. Und der Connetable antwortet: Sire, se vus veres vge irai, vus ires bene au nt. Ebendaselbst heißen die Streitkolben der Flandrer Godendac u dergl. Noch niemand hat eine genaue Lebensgeschicht dieses Mannes geliefert. S doch Tiraboschi Stor. della Lett. Ital. T. V. p. 325. und Muratoris obenangef. Praef. T. XIII. Nun zu seinem Fortsetzer.

534. Istorie di Matteo *Villani* Cittadino Fiorentino. Che continua quelle di Giouanni suo Fratello. Con l' Aggiunta di Filippo suo Figliuolo, che arriuano fino all' anno 1364. Nouamente Ricorrette, e Ristampate. Et con due Tauole, l'una de' Capitoli, & l'altra delle Cose notabili. Die Lilie. In Firenze, Nella Stamperia de' Giunti. 1581. Zuschrift der Drucker an den Herzog Franc. de Medici, wieder abgedruckt aus ihrer Originalausgabe von 1562. Sie versichern, daß sie den Matteo aus einer sehr alten und sehr richtigen Handschrift mit solcher Genauigkeit abgedrucket haben, wie sein Werk vielleicht selbst von seiner Hand kam. Sie nennen ihren Codex nicht;

aber von der Ausg. 1562. sagen sie in der Vorr. des folgenden Werkes: fummo ajutati da un Libro scritto a penna, che da Messer Lodovico Castelvetro ci fu concesso. Ihre Vorrede an den Leser, in welcher sie berichten, daß sie aus einem seltenen Mspte des Giuliano de Ricci nicht allein 1577. ein Stück des IX. und das X. und XI. Buch des Matteo, und die Zugabe seines Sohns Philipps geliefert haben, sondern daß gemeldter Giuliano auch die vorhergehenden Bücher des Matteo für diese neue Ausgabe (1581.) durchbessert habe. Capiteltafel. Das Werk bis auf das 86. Cap. des IX. B. Dann schließt ein Inder, die wiederholte Lilie, und Unterschrift. Vorstücke 16. Bl. Text 560. S. Nachstücke 22. Bl. 4.

Man muß sich von dem Titel nicht bereden lassen, daß alles, was darauf steht, in dieser Ausgabe zu finden sey. Die Drucker haben ihn nur so stilisiret, um die Folge der Werke anzuzeigen, und in Zukunft beyde, das von 1581. und das von 1577. miteinander zu verkaufen. Ja sie haben in dieser Absicht auch noch den I. Th. 1587. in ganz gleichem Formate dazu gedrucket, wie oben zu sehen war. Diesen zweyten setzt die Bibl. Ital. p. 56. auf 30 Lire. Crevenna Vol. V. p. 52. behauptet, es gebe auch Exemplare, die wirklich die letzten III. Bücher des Matteo und die Zugabe seines Sohns enthalten. Ich kann nichts einwenden; indessen ist das seinige doch dem unsrigen ganz gleich. Matteo Villani macht gleich L. 1. c. 1. p. 2. seines an der Pest verstorbenen Bruders Meldung, und führt den 1348. aufgenommenen Faden durch fast XI. Bücher bis 1363, da er auch von der Pest hingerafft ward. Ihm folgte sein Sohn.

535. Della Historia di Matteo Villani Cittadino Fiorentino. Li tre ultimi Libri. Che son' il resto dell' Istoria scritta da lui, che nelli stampati fino ad' hora mancano. Con un' Aggiunta di Filippo *Villani* suo figliuolo, ch' arriua fino all' anno 1364. Nouamente posta in luce. Con due Tauole una de' Capitoli, e l'altra delle cose piu notabili. Das großherzogl. Wapen. In Firenze. Nella Stamperia de' Giunti 1577. Zuschrift der Giunti an den Großherzog Franz, in welcher Giul. de Ricci, der die alte Handschrift hergeliehen und durchsehen hat, wieder gerühmet, und von der Ausgabe der Villani 1559. und 62. Meldung gethan wird. Eben dieß ge-

geschieht in der Vorrede an die Leser, wo der ricciſche Codex noch mehr hervorgestrichen, und u. a. gesagt wird, Ardingo di Corso de Ricci habe ihn 1374. geschrieben. Capiteltafel. Des Matteo IX. B. vom 87. Cap. an, das X. und das XI. aber nur 60. Capitel. Vom 61. Cap. beginnt Philipp mit einem kurzen Proemio, in welchem er den Tod seines Vaters durch die Pest angiebt, und bis aufs Jahr 1365. und das 102. Cap. fort erzählet. Dann schließt ein Register, eine Drucklicenz des Inquisitors, die Lilie und die wiederholte Unterschrift. Vorstücke 8. Bl. Text 177. Nachstücke 11. S. 4.

Obwohl Filippo die Chronik seines Oheims und Vaters nicht weiter fortgesetzet hat, so giebt ihm doch sein lat. Werk von den berühmten Männern Florenzs, welches bis 1747. ungedruckt gelegen ist, den Ruhm, am ersten eine vaterländische Gelehrtenbiographie verfasset zu haben. S. Tiraboschi supra c. p. 328. Er lebte noch 1404. und erklärte in diesem Jahre öffentlich die Comedia des Dante. Was die Schreibart betrifft, wird er und sein Vater unter seinen Oheim herabgesetzet; sonst verdienen sie in gleichzeitigen Begebenheiten vielen Glauben. S. Muratorii Praef. T. XIV. p. 1. Wer nun diese drey Villani, besonders in den itzt beschriebenen Editionen 1687 1581. und 1577. aufbringen kann, der besitzet eine höchst seltene Sammlung, wie Vogt p. 710. Bauer IV. Th. p. 256. De Bure Hist. T. I. p 272. und die Bibl. Ital. p. 56. bezeuget, die ihr einen Werth von 100. Lire ansetzt. Der Seltenheit einigermassen abzuhelfen hat Muratori den Giovanni in den XIII. den Matteo und Filippo in den XIV. T. Script. Rer. Ital. Mediol. 1728. und 29. f. aufgenommen. Weil aber auch dieses aus XXVII. B. bestehende Corpus nur wenige Privaten sich anschaffen können, so machte Phil. Argelati Mediol. 1729. eine besondere Ausgabe der Villani in II. Foliob. und versah sie mit Fleiß zu den Registern. Obwohl diese beyden Ausgaben nun mit verschiedenen alten Handschriften verglichen worden waren, so wurden dennoch Einwendungen dagegen ausgestreuet, von welchen man den Mazzuchelli in seinen Anm. zu des Filip. Villani Vite degl' Uom. illust. di Fir. und den Apost. Zeno in den seinigen zum Fontanini nachsehen kann. Eine Brochüre davon überschrieben Risposta dell' Amico alla Lettera di ⁴⁄₄ 4. ist auf der g. Bibl. Von den Villani überhaupt redet auch Negri in seinen Scritt. Fiorentini. Wenn die Italiener sagen: Fanno testo nella lingua, so heißt es, daß sie in der Sprache classisch sind. Dieß ist besonders vom Giovanni zu verstehen.

536. Annales Sardiniae. Sereniſſmo Ferdinando II. Ethruriae Duci Magno. Per R. P. F. Salvatorem *Vitalem* Marenſem, regularis obſervantiæ Franciſcanum. Pars Prima. Das großherzogl. Wapen mit der Umſchrift: Porſena quae clauſit Cluſii, Tu pandis Hetruſcis Florentiae, ex typographia Sermartelliana. M. DC. XXXIX. Zuſchrift an den Großherzog, das Muſter einer verworrenen, ſchwülſtigen, falſchwitzigen Schreibart. Z. B. von dem zu Cagliari an einem Thurme noch ſichtbaren mediciſchen Wapen heißt es: Annoſæ ſunt pilæ, quæ ſi non tunc, æuis poſteris, fulminatæ, inſultantem Sultanum profligare non ceſſant. Adauctæ ſint orbitæ, creſcant bombis, vt magis magiſq3 orbitæ luceant. Dennoch finden ſich nützliche Nachrichten von dieſer Stadt mit unter. Aber auch der Brief der Mutter Gottes an die Florentiner. Dann erſcheinen Errata und Drucklicenzen. Und nun Apparatus ad Annales Sardiniæ geographiſch, politiſch, ſtemmatographiſch, ohne Wahl aus Schriftſtellern zuſammengetragen. Vor den Annalen ſelbſt erſcheinet tanquam Deus ex machina ein großherzogl. Luſtort in Holz geſchnitten mit der Aufſchrift: Pratolinum Magni Ducis Hetruriæ. Der I. Th. der Annalen geht vom Anbeginne bis An. M. 3951. An. D. (*Dionvii*) 2388. oder die Geburt Chriſti und wird ganz unerwartet mit 4. lat. Eklogen de myſtica Sardiniæ fertilitate geſchloſſen, in derer zweyten ſich die Hirten wohl auch Hymne und Antiphonen aus dem Breviere recitiren. Der II. Th. der ſeine eigene Ueberſchrift hat, reicht bis An. Chri. 139. Sixti 8. Hadr. 20. und hat einige Zuſätze, und eine Menge Errata nach ſich. Endlich heißts: Index deſideratur, Calaritana poterit ſtudioſe iuuentus attexere. Florentiae. Die ſermartelliſche Schildkröte mit der Umſchrift Feſtina lente, und die wiederholte Unterſchrift. Vorſtücke 10. Bl. I. Th. 152. S. II. Th. 53. Nachſt. 7. S. Fol.

Man kann von unserm Autor, besonders bey der geringen Anzahl der Schriften über Sardinien, sagen:

Cum flueret lutulentus, erat, quod tollere velles.

Indeß ist doch auch das Urtheil gegründet, das der aufrichtige Wadding Script. O. M. p. 313. von ihm fället: facilioris calami, quam maturioris judicii. Multa scripsit, & tumultuarie congessit, in quibus cordati quique meliorem methodum, limatiorem doctrinam, & stylum planiorem desiderent. Darauf nennt er seine Werke. Allein P. Salvator giebt uns selbst ein vollständigeres Verzeichniß davon in der obenangef. Zuschrift: Salvator Vitalis Calaritanus, Franciscanus de Observ. in luce edidit opera hæc. Floretum Alvernium: Theatrum Seraphicum: Chronica Seraphica: Monte Seraphico: Trilogium Crucis: Directorium Crucis: Funerale Christi: Apodixis Sanctitatis & puritatis S. Francisci: Trilogium trium horarum, quibus in Cruce vivus extitit Christus: Chronica de Corsica: Annales Sardiniæ: Urania Sulcitana: Militia sacra: & versatur impræsentiarum cir a impressionem trium aliorum. Diese könnten seyn: Theatrum triumphale Mediolanensis Urbis Magnalium: Clypeus aureus excellentiæ Calaritanæ, und Vita S. Francisci, die ich bey andern Bibliographen finde. Hiezu ist nachher noch das Propugnaculum triumphale gekommen, mit welchem er die gegenwärtigen Annalen wider einen Kritiker geschützet hat. Sie sind sehr rar geworden, wie Vogt p. 713. Mencke im Katal des du Fresnoy p. 380. Freytag Anal. p. 1052. Bauer IV. Th. p. 12. bezeugen. Dieser letzte nebst dem, daß er Vitalis für den Taufe oder Klosternamen des Autors hält, redet noch von einer Pars III. von der ich anderswo keine Spur finde, und Freytag hats erstlich versehen, daß er die Annalen anstatt 139. bis 1639. reichen läßt, und dann läugnet er, daß in der Bibl. Hist. Struviobuder. ihrer Meldung geschehe. Sie geschieht wirklich T. II. p. 1423. Aber Freytag hat nur im Index nachgesehen, vor dessen Unvollständigkeit ich jeden Sucher wahrnen will. Ob es mit dem Nachdrucke unsers Werkes Mediol. apud Joan. Petrum Carcum. 1645. f. den Wadding l. cit. angiebt, richtig sey, macht mich das allgemeine Schweigen andrer Bibliographen zweifeln. Aber in das Vol. XV. des Thes. Antiq. Sicil. ist es aufgenommen worden, und hat in der Verr. ein stattliches Zeugniß der Seltenheit und Brauchbarkeit erhalten. Salvator Vitale starb zu Rom im Convente Ara Celi, 1647.

537. I Dieci Libri dell' Architettura di M. *Vitruvio* tradutti et commentati da Monsignor Barbaro electo Patriarca d' Aquileggia. Con due Tauole, l'una di tutto quello si contiene per i Capi nell' Opera, l'altra per dichiaratione di tutte le cose notabili dell' Opera. Dieses über einem schönen, in Holz geschnittenen und mit Figuren gezierten Portale, und darunter: In Vinegia per Francesco Marcolini con Privileggi. MDLVI. Zuschrift an den Card. Ippolito d' Este mit dem Lobe der Baukunst und des Vitruvs, den er aber doch einer frisch aus der Erde gegrabenen Statue vergleicht, die einiger Ausbesserungen nöthig hat. Ein allegorisches Bild mit dem Wagen der Barbari und vielen mathematischen Kunstwerken. Das Werk selbst mit voranstehendem Leben des Vitruvs. Seine Capitel sind in Sätze zergliedert, derer jeder seinen Commentar in Cursivschrift nach sich hat. Das Werk selbst ist voll grosser und kleiner architektonischer, musikalischer, astronomischer, mechanischer Zeichnungen, die ihm ein herrliches Ansehn geben. Der Commentar ist mit verschiedenen Stellen aus ital. Dichtern, besonders aus des Barbaro eigenen Meteore, beblümet. L. III. c. 1. wird wohl auch unser Alb. Dürer von der menschlichen Proportion mit dem Beysatze il buono angeführet. Am Ende des X. B. ist ein schöner in Kupfer gestochener Stock, auf dem sich zwo Fackeln einander entzünden mit der Beyschrift: Volentes adiuuat Deus. Dann folgen die beyden oben versprochenen Tavole, Errori più importanti, ein Paar Nachträge, einer vom ionischen Capitell zum III. B. der andre vom Drehen der Theater des Curio zum V. B. beyde mit ihren Zeichnungen, Errata zum Sternverzeichnisse, das S. 221. anfängt. Nocheinmal das oben angezeigte allegorische Bild, das aber hier zugleich ein Lagenregister enthält, und S. 2. ein grosser Stock überschrieben: Soli Deo Onor. In der Mitte läßt Saturn die von einer Furie verfolgte Wahrheit auf die Erde herunter mit der Beyschrift: Veritas filia temporis. Unten die Unterschrift des Titelbl. wiederholet. Die Pagination des Werks läuft unrichtig; vielleicht weil die Zeichnungen mit paginiret sind. Sie fängt vom Titelblatte an, und geht

gut

gut bis S. 38. dann kömmt 39. 40. zweymal nacheinander. S. 25 — 28. wird auch wiederholet, und zwar das erstemal in röm. Zahlen. S. 133. steht gar dreymal. S. 156. wird wiederholet. Nach S. 157. folgt 167. 68. 69. und dann erst 160. 61. u. s. w: Nach S. 248. folgt 253. 254. 252. 252. 253. u. s. w. Die letzte S. ist mit 274. bezeichnet. Die Nachstücke betragen 9. Bl. Reg. Fol.

Die Italiener, bey denen sich die Baukunst wieder aus den Ruinen gehoben hat, haben den einzigen alten Lehrer derselben ihren Künstlern zeitlich brauchbar gemacht. Cesare Cesariano (Cesarino?) Giov. Batt. Caporali, unser Patriarch, Giov. Ant. Rusconi, und Berardo Galtani haben Uebersetzungen und Commenti drucken lassen. Die älteste Ausgabe des ersten ist zu Como per Magistro Gothardo da Ponte 1521. f. gemacht worden. Der Drucker ist glaublich der Goth. Ponticus, der vorher in Mailand den Liber Conformitatum (s. oben Lit. C.) gedrucket hat. Die grosse Seltenheit der unsrigen bezeuget Bauer IV. Th. p. 271. Den Nachdruck in Venezia per Fr. Franceschi 1567. 4. finde ich nur im Fontanini dell'Eloq. Ital. im Crevenna Vol. II. p. 229. und in der Bibl. Ital. p. 214. und zwar mit dem Beysatze accresciuta. Ist er richtig, so läßt sich vielleicht daraus erklären, was Götzen Merkw. der Dresdbibl. II. B. p. 388. so seltsam vorgekommen ist, wie nämlich der Drucker der Edit. von 1629. 4. Alex. de Vecchi sagen könne: Dan. Barbaro, der 1574. starb, habe ihm Verbesserungen und Erläuterungen mitgetheilet. De Vecchi kann über die Vertrede des Franceschi seinen Namen gesetzet haben, wie es in einem ähnlichen Falle Koberger bey seinem Platina 1481. gethan hat, wo er in den Brief des Hier. Squarzafico anstatt Johanns von Köln und Johanns Mantzen seinen eigenen Namen einschob. Uebrigens war Barbaro nicht zufrieden den Vitruv allein italienisch commentiret zu haben. A. 1567. erschien Vitruv mit seinem lateinischen Commentare Venet. apud Franciscum Franciscum Senensem, & Joan.

Crugher (von dem oben im Veſalius) Germanum f. mit allen uns Klennere gebrachten Zeichnungen. Dieſe ſchöne und ebenfalls ſchon rare Ausgabe iſt auch auf der gartll. Bibl. ſo wie die vortreflichſte aus allen, die Joh. de Laet 1549. Amſt. apud Lud. Elzevir. f. mit den brauchbarſten Zuſätzen, darunter auch viel von unſerm Barbaro iſt, veranſtaltet hat. Von dem Leben und den nützlichen Schriften unſers Patriarchen, der eigentlich nur des Joh. Grimani Coadjutor war, und noch vor ihm ſtarb, ſ. Bayles Lex. Ughellis Italia ſacra T. V. p. 134. Fontanini dell' Eloq. Ital. p. 660. Vom Vitruvius Hamb. juveri. Nachr. I. Th. p. 523. Er hätte eben ſo gut der ital. Ueberſetzungen, als einer franzöſiſchen, erwähnen dürfen.

538. *Ulhani* Bellunenſis olim D. Franciſci familiæ, inſtitutionū in linguam Græcam grammaticarum, Libri duo. Quorum primo quæ ad ſimpliciorem octo partium orationis rationem, ſecundo uero quæ ad accuratiorem earundem pertinent explicationem, continentur. Der walderiſche Papagey. Baſileae in officina Joannis Valderi Anno M.D.XXXV. S. 2. ein griechiſches Dekaſtichon überſchrieben Νικητου του Φαυστου. d. i. Victoris Fauſti. Dann die Sprachlehre mit folgenden Anhängen: von der Bedeutung der Partikeln κε. κεν. κ. von der Partikel αν. De Paſſionibus Dictionum ex Tryphone Grammatico, und de Spiritibus Dictionum. Den Schluß macht ein Index, die wiederholte Unterſchrift, Errata, ein Lagenregiſter und der Papagey. 472. S. nebſt Titelbl. und 3. Bl. Nachſtücke. Schmal 4.

Dieſe, als eine der erſten griechiſchen Sprachlehren nach Wiedererweckung der Wiſſenſchaften, muß einen ſtarken Gang gehabt haben, wie die wiederholten Ausgaben darthun. Maittaire T. V. P. II. p. 337. zählet mit der Originaleditien Venet. apud Aldum 1497. 4. ihrer ſieben. Dazu giebt Geſners Bibliothek noch ein Paar, Baſil. apud Valent. Curionem 1535. und 1539. 4. Fabricius Bibl.

gr.

gr. L. V. c. 7. p. 14. eine Venet. 1549. 8. Und dennoch mangelt noch unſre walderſche. Ich nehme dieſes, als ein Zeichen ihrer groſſen Seltenheit an, die auch von Bauern IV. Th. p. 280. beſtättiget wird. Sie hat auf der garell. Bibl. zu ihrer Gefährtinn die wechelſche von Paris 1543. 4. Urban Valeriano Bolzanio, nach ſeiner Grabeſchrift Bolſamius, den Jöcher, ich weis nicht woher, noch darüber Martinus nennt, aus der Trevisanermark von Belluno gebürtig, und Oheim des gelehrten J. Pierius Valerianus war ein Minorit, Lehrer des Pabſtes Leo X. im Griechiſchen, that mit Andrea Gritto Reiſen nach Conſtantinopel und Griechenland, ſetzte ſich zu Meſſina unter Conſtant. Laſkaris in der griechiſchen Sprache noch feſter und kehrte nach Venedig, wo er den Homer vorlas, dem Aldus in der Ausgabe der Horti Adonidum beyſtand, und ſeine Sprachlehre publicirte. Oſmont ſetzt ſein Sterbjahr auf 1524. Ich will aber lieber dem Fabricius l. cit. glauben, der 1526. angiebt. Ich bitte das beneidenswürdige Elogium zu leſen, das ſein dankbarer Neffe Joh. Pier. Valerianus dem wahrhaft chriſtlichen Philoſophen L. II. de Litterat. Infelicit. edit. Lipſ. 1707. p. 397. 8. geſchrieben hat. Aber das Epitaphium, das er ihm ſetzen ließ, iſt nicht zu lang um hier zu ſtehen: Vrbano Bolſamio Bellunenſi Minorit. Familiae, Sacerdoti ſummæ integritatis et innocentiæ, qui græcas litteras extorres jam pridem et procul a terra Itala exulantes nobis ſumma cum docendi tum ſcribendi cura princeps aſſeruit, Pierius Valerianus Bolſamius ex fratre nepos inſtitutionis educationiſque memor poſuit. Vixit annos LXXXV. Menſes tres, dies XII. In voluntaria paupertate feliciſſimus, in omnes, quoad potuit, officioſiſſimus, nulli unquam injurius. MDXLV. Menſe Aprili. S. Wadding Script. O. M. p. 331. Vom Victor Fauſtus einem gelehrten Venetianer ſind meines Wiſſens 5. Reden beym Aldus gedruckt, drey Briefe ſtehn in den Epiſt. clar. Vir. und ein griechiſches Diſtichon hinter dem complutiſchen neuen Teſtamente 1514. f.

W.

539. Historia et Antiquitates Universitatis Oxoniensis (Ant. a *Wood*) duobus Voluminibus comprehensæ. Das Theatrum Sheldonianum. Oxonii, e Theatro Sheldoniano. M.DC.LXXIV. Noch vorher ein Kupferstich, auf welchem Karl II. vom Throne der vor ihm knieenden Universität ein Diplom reichet. Zuschrift an ihn mit seinem Portraite darüber, freymüthig wider die cromwellschen Zeiten. U. a. Agnoscet clementissimus Dominus veteris Hospitii iura, & turum inter Musas refugium, quando olim Metropoli depulsus, una cum beatissimo Parente, sine lare erraret, suoque alibi in Regno exilium pateretur. Unterzeichnet: Procuratores Rei typographicæ in Universitate Oxon. Vorrede des Autors, in welcher er sein mühesames Unternehmen sehr überzeugend beschreibt, und, wie leicht zu vermuthen war, die Unzugänglichkeit einiger Archive und Documentenvorräthe anklaget. Wir sehen, daß er sein Werk englisch geschrieben, und auf Verlangen der akademischen Obrigkeit andern ins Latein zu bringen überlassen habe, mit denen er nicht sonderlich zufrieden scheint, und ihre Arbeit nicht vertreten will, u. s. w. Das I. B. beginnt a Literarum in Britannia Origine et Progressu, und schließt mit dem cromwellschen Unwesen. Das II. B. durchgeht die oxfordischen Schulen, Vorlesungen, Bibliotheken, Collegien; dann folgen Fasti Oxonienses bis 1674. noch etwas von akademischen Würden, Addenda, delenda & corrigenda, ein Verzeichniß der Abbreviaturen in den Citaten, eine Nachricht über eine wider Woods Werk herausgekommene Schmähschrift unter dem Titel Epistola Thomæ Hobbes Malmsburiensis ad Authorem &c: in der dieser Brief widerlegt, und Hobbes nicht sehr fein u. a. irritabile et vanissimum Malmsburiense Animal genennt wird. Endlich ein Conspect beyder Bücher. Vorstücke 5. Bl. I. B. 414 II. B. 447. S. Nachstücke 5. S. Groß fol.

Der

Der Grundriß von Oxford p. L. I. 364. und die in den Leiſten angebrachten Bildniſſe der Stifter verſchiedener Collegien geben dem Werke ein ſchönes Anſehen, über deſſen groſſe Seltenheit Vogt p. 730. Engel p. 166. Freytag Anal. p. 1107. Bauer IV. Th. p. 311. nachzuſehen ſind. Man hat von dem Verfaſſer noch Athenae Oxonienſes engliſch Lond. 1691. 92. II. Voll. f. und wieder Lond. 1721. mit Vermehrungen, in welcher zweyten Ausgabe nach Freytags Zeugniſſe die Worte T. II. col. 386. beybehalten ſind, wegen welcher auf Betreibung des Grafen v. Clarendon der T. II. der erſten Edition verbrannt worden iſt. Daher iſt Engel, der Spicil. p. 55. zwiſchen den Editionen nicht unterſcheidet, zu berichtigen. Wood hat ſein Leben ſelbſt beſchrieben, und Th. Hearne hat es mit Th. Caji Vindiciis Antiquitatis Oxonienſis Academiæ wider die Cantabrigenſes, Oxon. 1730. 8. abdrucken laſſen. Weil aber Hearnes Ausgaben meiſt rar ſind, muß man ſich mit Jöchers und dem groſſen hiſt. Lexikon behelfen. Daß Wood, wie ihn einige Proteſtanten beſchuldigen, eine Neigung zu den Römiſchkatholiſchen getragen haben ſoll, läßt ſich wenigſtens aus unſerm Werke nicht abſehen. Man darf nur vom Tode der Königinn Maria p. 281. L. I. angefangen einige Blätter durchleſen. Billig iſt er gegen einige gelehrte katholiſche Landsleute, und wenn er L. II. p. 445. in den Addendis ahndet, daß ihm ſeine Dolmetſcher, derer lateiniſche Feder ohnehin nicht die beſte iſt, Friar mit Fraterculus überſetzen, ſo hat er vor allen Vernünftigen Recht; denn er wollte ja eine Geſchicht, und keine Satire ſchreiben.

X.

540. Ξενοφωντος ἅπαντα τὰ σωζόμενα βιβλία. *Xenophontis* omnia quæ extant opera, Multorum veterum exemplarium ope (quorum bonam partem bibliotheca viri illuſtris Huldrici Fuggeri ſuppeditauit) a multis mendorum ſordibus ita purgata, vt longe

maiore cum fructu legi multoque facilius quam antea intelligi possint. Epistolarum Xenophontis fragmenta quædam hæc editio præter alias habet. In Xenophontem annotationes Henrici Stephani, quibus partim varias lectiones examinare, partim locis aliquot obscuris lucē afferre, partim mendosos quosdam (in quibus veterum codicum auxilio destitutus fuit) sūæ integritati restituere conatur. Indicem copiosissimum cum Latina interpretatione innumeris in locis emēdata habebis. Der Oelbaum. An. M. D. LXI. Excudebat Henricus Stephanus, illustris viri Huldrici Fuggeri typographus. Dann folgen des Stephanus Prolegomena, vom Leben, von den Lobsprüchen, den Schriften u. s. w. des Xenophons; dessen Leben aus Diogenes Laert. und Suidas; sein Lob vom Chion in Prose, und vom Christodorus in Versen. Dann seine Werke mit Randvarianten, nur griechisch. Angehängt sind Stephani Nachrichten an die Leser, was er in dieser Ausgabe leiste, seine Annotationes, ein Verzeichniß poetischer vom Xenophon gebrauchter Ausdrücke, und Errata. Vorstücke 8. Bl. Text 587. S. Nachstücke 41. S. 1. Bl. Fol.

Die vorhergegangenen griech. Ausgaben der sämtlichen Werke des edlen Xenophons sind Florent. apud Juntas 1516. f. Venet. in aedib. Aldi 1525. f. Florent. apud Juntas 1527. f. Basil apud Isingrin. 1540. 8. Halae Suev. apud Brubachium 1540. 12. Unsre gegenwärtige ist also die sechste, die schönste und nach Harwoods Uebersicht der Classik. Wien. 1778. p. 44. unter allen stephan. griechischen

ſchen Ausgaben die correcteſte. Daß ſie noch dabey ſehr rar ſey, bezeugen Engel p. 166. Freytag Adpar. T. II. p. 1288. Götze T. I. p. 478. Bauer IV. Th. p. 316. Obwohl nun Engel l. cit. Fabricius Bibl. graec. L. III. c. 4. p. 78. und Hamberger zuverl. Nachr. I. Th. p. 212. ſie für ganz griechiſch angeben; es auch bey uns der Augenſchein lehrt, und Stephanus ſelbſt, wie man auf dem Titel geleſen hat, die lat. Ueberſetzung erſt in Zukunft verſpricht, ſo war doch dem Exemplare, das Freytag l. cit. recenſiret, eine lateiniſche Ueberſetzung beygebunden, die der fleißige Mann aus Verſehen für einen Theil dieſer Ausgabe gehalten hat. Sie liegt vor mir, und gehört vielmehr zur Ausgabe 1581. von der ſie freylich durch einen Zufall getrennet werden kann, wie es dem dresdenſchen Exemplare nach Göhes Ausſage l. cit. p. 479. geſchehen iſt. Daß ſie zur Ausgabe 1561. nicht gehören könne, will ich dem Urtheile der erſt genannten Bücherkenner nur noch einen Beweis anhängen. Stephanus ſagt in der Vorrede zu der Ausgabe 1581. Quin etiam epiſtolam Chionis philoſophi huic præfationi ſubiunxi, Latinam a me ante annos quindecim factam. Er hat den Brief des Chion alſo 1556. ins Latein überſetzt, folglich konnte er ihn 1561. noch nicht lateiniſch gedrucket haben. Uebrigens iſt dieſe lat. Ueberſetzung des Xenophon zu beyden griech. Editionen von 1561. und 81. zu brauchen, weil ſie die Pagination derſelben, die in beyden gleich iſt, am Rande hat. Sie kann auch allesfalls in einer Zwiſchenzeit von beyden gedrucket worden ſeyn. Nebſt beyden beſitzt die garell. Bibliothek noch die Ausgabe, Baſil. apud Nic. Brylingerum 1555. f. die mir das Schweigen der Bibliographen ſelten macht, die vierte Franeof. apud Hered. Andr. Wecheli 1594. f. die fünfte endlich, ibid. apud eoſd. 1596. f. alle griech. und lat.

Nebſt

Nebſt dieſen höchſt ſeltenen Büchern zählet die garelliſche Bibliothek noch über 1400. theils Werke, theils Ausgaben, denen die bisher gebrauchten Bibliographen eine Note der Seltenheit beyſetzen. Sie zählet aber auch viele Stücke, die dieſen Männern wahrſcheinlicherweiſe niemal vorgekommen ſind, und vielleicht eben darum die Note der Seltenheit verdienten. Ich will ſie in alphabetiſcher Ordnung vor Kennern die Muſterung paſſiren laſſen. Daß ſie etwa wohl auch höchſt rare darunter entdecken.

dell' *Anonimo* Libero innominato Filippiche ſette, colla Riſpoſta. f. l. et a. 4.

Acta oecumenicae tertiae Synodi Epheſi habitae. apud Hier. Commelin. 1591. f. græce.

Acta Legationis Ducis Nivern. ad Clementem VIII. *Frf.* 1595. 8.

Adianſi Ferd. Carmen ad Card. Chriſtoph. Madruccium. Mediol. 1550. 4.

Aeſchyli Tragœdiae Sex. In ædib. Aldi 1518. 8. græce.

Agelii Ant. Commentarii in Pſalmos et in div. Officii Cantica. Romae. 1606. f.

Agricolae Nic. Leges Scholæ Ratiſponenſium. Ratiſp. ex offic. J. Carbonis. 1555. 8.

Alfini Petri Conſt. Villanovenſ. Magia Aſtrologica. Hamburgi 1716. 8.

Ariſtotelis de Natura, Partib. & Generat. Animalium, Theod. Gaza interpr. Apud Ald. f. l. et a. 8.

S. Auguſtini de Arte Grammatica Libellus. Argent. apud Joan. Grieninger 1508. 4.

Eyn kurtzer Außzug auß dem Bebſtlichen Rechten 1530. f. l. 4. proteſtantiſch.

Eatti Hier. Ep. Gurc. de civ. et bell. Fortitudine Liber. Item.

De Rebus Turcicis Liber. Romae. 1526. 4.

Oratio habita coram Adriano VI. f. l. et a. 4.

Balbini Matt. Boii Chriſtogonia. Drama. Ulmae. 1539. 8.

du *Bellay* Matt. Memoires. A Paris 1572. f.

Bem-

Bembi Petri Epiſt. Leonis X. nomine ſcriptarum Libri XVI. Der froben. Stock. 1539. 8.

Bergkordnung von Sanct Joachimsthal. Zwickaw 1542. f.

Bibliorum Codex ſacer et authenticus Teſtamenti Utriuſque. f. l. et a. 4.

Bilotti Barpt. Epigrammatum Libellus XVII. Magdeb. f. a. 8.

de *Bosnie* Regno Spicilegium Obſervatt. Hiſt. Geograph. Lugd. Bat. (falſch) 1737. 4.

Braſſicani J. Alexandri Carmina. Die Zuſchrift unterzeichnet Francof. 1519. 8.

Breviarium Equitum Ordinis Teutonici, Baſil. per Jac. de Pforrzen. 1500. 8. min.

Via Fora als Adormits y Reſpoſta del Sr. *Brosk* al Sr. Vallés. Em Barcelona. f. a. 4.

Brunfelſii Oth. Collectio Medicorum Arabum. Argent. per Ge. Ulricher. 1531. 8. Onomaſticon Medicinae, Ibid. per Joan. Schottum. 1534. f.

Canticum Cantic. et Proverbia hebr. et lat. per Seb. Münſterum. Baſ. Froben. 1525. 8.

Cantuale Juvenum continens Veſperas feriales &c: f. l. et a. ſed Colon. 12.

Caſtiglione Bald. Il Libro del Cortegiano Nelle caſe d'Aldo. 1528. f.

Cl. *Claudianus* de Raptu Proſerpinae. Colon. per Servat. Cruphtanum. 1520. 4.

Cluten Joach. Faſciculus Paradoxorum ex Bodini Libb. de Rep. Baſ. 1513. 4.

Concilii Provincialis Moguntini Conſtitutiones 1549. habiti. Mog. 1549. f.

Conſalonerii J. B. de Vini natura Diſquiſitio. Baſil. per J. Bebel. 1535. 8.

del *Conſolato* de Marinari Libro. Venet. per Andr. Ravenoldo. 1567. vel 65. 4.

Conſultacion ſobre la Sucеſſion del Ducado de Cardena. f. l. et a. f.

Copernici Nic. de laterib. et angulis Triangulorum Lib. Wittemb. 1542. 4.

Corvilli S. Abydeni (Ulr. Hutteni?) Dialogi VII. Romæ (falſch) f. a. 8.

Caſtei Jo. de univerſali Stirpium Natura. Auguſtæ Taurin. 1578. 4.

Cyllenii Dom. Græci de vet. & recentiore Scientia militari Opus. Venet. 1559. f.

di *Dante* l'amoroſo Convivio. Venet. per Nic. Zoppino. 1529. 8.

Demoſthenis Orationes, græce. Pariſ. apud Mich. Sonnium. 1570. f.

Diſeſo delle Cenſure di Paolo V. nella Cauſa de' Venetiani. Perugia. 1607. 4.

Diodoro Siculo delle antiche Hiſtorie favoloſe. Venet. per il Giolito. 1547. 8.

Diogenes Laert. de Vit. Philoſ. gr. et lat. c. n. If. Caſauboni. Exc. Henr. Steph. 1594 S.

Gr. et lat. Thoma Aldobrandino interpr. Romæ. 1594. f.

Latine. Lugd. apud Seb. Gryphium. 1541. 8.

Dioſcoridis Pedac. gr. et lat. Marcello Virgilio interpr. Colon. 1529. f.

Latine. Florent. per hæred. Phil. Juntæ. 1523. f.

Diſcurſos de la Monarchia de Sicilia. En Valladolid por Luis Sanchez. 1605. f.

Dolium Diogenis ſtrepitu ſuo collaborans Dynaſtis Chriſt. bellum in Turcas parantib. Hamb. 1595. 4.

Domenichi di M. Lodov. Nobiltà delle Donne. Venet. per il Giolito. 1549. 8.

Donati Hier. Patr. Veneti et aliorum Orationes apud Julium II. Romæ. 1524. 4.

Dramata X. Ge. Macropedii, Guil. Gnaphei, Jac. Zovitii, Petri Papei, Nic. Barpt. Lochienſis, Joan. Reuchlini. Colon. 1540 — 41. et Traj. 1540. 8.

Eckii Joh. Opera contra Ludderum. Partes II. Aug. Vind. 1530 — 31. f.

Apologia pro Princi. ibus Cath. adverſus Bucerum. Ingolſt. 1542. 4.

Eſcolano Gaſp. Decada Primera de la Hiſtoria de Valencia. Partes II. En Valencia. 1610 — 11. f.

Eſtatutos de la Real Academia de S. Fernando. En Madrid. 1757. 8. maj.

Eutropii Breviarium c. comment. Eliæ Vineti. Pictavis per Enguilb. Marneſium. 1554. 8.

Facetiæ Liber docens mores hominum. Colon. per Herm. Bumgart. f. a. 4. char. goth.

Fazelli Thomæ O. P. de Rebus Sicuſis. Decades II. Panormi. 1558. f.

Fine Oronce Jeu d'Armoiries. Huitieme Edit. A Lyon et ſe vend a Amſterd. f. a. 12.

Florilegium (Ἀνθολογια) diverſorum Epigrammatum. Exc. Henr. Steph. 1566. f. græce.

Fon-

Fontana Historia Cathol. de' Tempi nostri contra Giov. Sleidano. Venet. 1563. 8.

Fox Jean de Brugg's Commentaire Philos. sur ces paroles de Jesus-Christ: Contrain les d'entrer. III. Part. traduit de l'Anglois. Cantorb. 1686 — 87. Supplement. Hamb. 688. 12. protest.

Frangipani Corn. Allegatione in Jure contro l'Autor degl' Annali Eccl. Venet. 1686. 12.

Frey Joh. new Uhsser büchlein. Nürnb. 1543. 8. mit Figg.

Fuchsii Leonh. in Medendi artem Ἐισαγωγη. Haganoæ. 1531. 8.

Fulmen brutum Sixti V. adverſ. Henr. Navarr. (Franc. Hottomanni Calvin.) Lugd. B. 1586. 8.

Gallus Fecialis. 1689. f. l. 12. Garelli ſchrieb auf ſo Titelbl. Pius Nicolaus Garellius ſibi et Amicis.

de Gambon Fr. Xav. Comentarios à las Ordenanzas de Minas. Madrid. 1761. f.

Der beſchloſſene Garten des Roſenkrantz Marie. Nürmberk durch Ulr. Pinter. 1505. f.

Gerichtzordnung im fürſtnthumb Baiern. München. 1520. f.

Geſneri Conr. Catalogus Plantarum lat. gr. germ. et gall. Tiguri. 1542. 4.

Giambullari Pierfranceſco della Lingua che ſi parla e ſcrive in Firenze. Firenz. f. a. 8.

Origine della Lingua Fiorent. Fiorenza per il Torrentino. 1549. 8.

a Giſtice Pauli Pragenſ. Pericula Poetica. Witeb. 1602. 8.

In Eundem Deſiderium Amicorum. Pragæ Typ. Ottmarianis. 1601. 8.

il Giuſtizia della pubblica Nemeſi ſu la Scrittura Franzeſe intitolata: Memoria delle Ragioni &c: Baſil. f. a. 4.

Gouveani Art. Luſitani Epigrammata. Lugd. apud Seb. Gryphium. 1539. 4.

Gregorii Nazianz. Orat. IX. Nyſſeni liber de Homine. In ædib. Aldi 1536. 8. græce.

de Guadalajara Marco Expulſion de los Moriſcos. En Pamplena. 1613. 4.

Hagenii Thaddaei de Cereviſia Opuſculum Frf. apud hered. A. Wecheli. 1585. 8.

Reſponſio ad Hannib. Raymundi Scriptum. Pragæ. 1576. 4.

Deſcriptio Cometae 1577. et Spongia in Raym. Ibid. 1578. 4.

Spongia Secunda. Ibid. 1579. 4.

Hafenmüllers Sophon. Manipuli Epigrammatum II. Witeb. 1601. 8.

Henrici IV. Elogium Hiſtoricum. Antv. per Joan. Moretum 1610. 8.

Herbarum Imagines. Der kreuter liebliche Contraſayung. Frf. per Chr. Egenolph. f. 2. 4.

Hermans Erzb. zu Cöln Bedencken einer chriſtl. Reformation. Marp. 1545. 4. proteſt.

Hippocratis Opera. Baſil. per Andr. Cratandrum. 1526. f.

— Aphoriſmi. 1537. (Italieniſch.) 4.

Hippolyti Epiſcopi Mart. Oratio de Conſummat. Mundi. Vien. in Coll. S. J. 1762. 12.

à Lapide de Ratione Status Imper. Rom. Germ. Freiſtadii. 1647. 12.

Hoſii Stanisl. Card. Confeſſio fidei cath. Synodi Petricov. Moguntiæ. 1557. f.

James Thomæ Ecloga Oxonio-Cantabrigienſis. Lond. 1600. 4.

Joannitii Hyſagoge, Phylaretus de Pulſibus &c. Papiæ. 1506. 8. char. goth.

Laeti Pomponii de Rom. Magiſtratibus, Sacerdotiis &c. Romæ apud Jac. Mazoch. 1515. 4.

de *Lanuza* Vinc. Blaſco Hiſtorias Eccleſ. y Seculares de Aragon. Saragoça. 1622. f.

Lettre du Roy de Navarre aux 3. Eſtats. 1589. f. l. 8.

le *Lievre* Jean Hiſtoire de la Cite de Vienne en la Gaule. Vienne. 1623. 8.

*Liboped*ion portentoſum, ſive Embryon Petrefactum. Senonis. 1582. 8.

Luſtgärten und pflantzungen. Augſp. durch Hanpt. Stayner. 1530. 4.

de *Magiſtratibus*, adeoq. Reip. Rom. ſtatu Commentarii. Lauſannae. 1578. 8.

Margotti del Card. Lanfranco Lettere. In Roma. 1627. 4.

Mariana Juan Hiſtoria general de Eſpaña. En Leone de Francia. 1719. XI. T. 8.

Mat-

Matthæi Weſtmonaſt. Flores Hiſtoriarum. Londini. 1570. f.

de le *Medaglie* Prontuario. In Lione appreſſo Gugl. Rovillio. 1553. c. fig. 4.

Hiſpanice, por Juan Martin Cordero. Ibid. 1561. c. fig. 4.

de *Medica* Re Scriptores: Soranus, Oribaſius, Plinius, Apuleius. Baſil. 1528 f.

Medici antiqui Latini. Venet. apud Aldi filios, 1547. f.

Meghaliensis Theſei Oratio in Refectoratu Fr. Mariæ Storellæ. Patauii. 1548. 4.

di *Melampodio* Falcidio (Joſ. degl' Aromatari) Dialoghi. In Venet. 1613. 8.

di *Mercurio* e Caronte Dialogo uno, l' altro di Lattantio e d' un Archidiacono. Venet. f. a. 8.

I medeſimi. Altra Ediz. Venet. f. a. 8.

Meurſii Joan. Creta, Rhodus, Cyprus. Amſtelod. 1675. 4.

Aeſchylus, Sophocles, Euripides. Lugd. Batav. 1619. 4.

Mitholii Burch. Annuli ſphærici & mathematici uſus & ſtructura. Marp. 1536. c. f. 8.

Montholonii Joan. Promptuarium div. iuris & utriuſq3 humani. Pariſ. in ædib. H. Steph. 1520. f.

Moreno de Vargas Bernabe Hiſtoria de Merida. En Madrid. 1633. 4.

Muretti M. Ant. Orat. 3. de Studiis literarum Venetiis habitæ. Venet. 1555. 4.

Nattae M. Ant. Aſtenſ. Oratio pro novo Triumviratu Rotæ Mantuanæ. 1556. f. l. 4.

Nili S. Patris Oratio ad Deum Contra Barbaros J. Sambuco interpr. Patavii. 1555. 4.

Nuñez Alonſo de Caſtro Coronica de los Reyes D. Sancho el Deſeado, D. Alonſo VIII. y D. Enrique I. En Madrid. 1665. f.

Oracolo della Renovatione della Chieſa (di Luca Bettini O. P.) ſecondo la dottrina del P. F. Hier. Savonarola. In Venet. 1543. 8.

Oratio die anniverſ. Mauritii Ducis Sax. Princ. Elect. Lipſiae. 1558. 4.

Orationes II. in abdicatione Caroli V. Florent. 1556. 4.

Ordnung newe aufgerichte der Müllner des Erzh. Oſterreich. Wien. 1572. f.

Orioſii Sardiani Collectia Medicinalia. Ven. apud Paul. Manut. f. a. 8.

Orſan de los Marqueſes Genealogia. f. l. et a. f.

Ovidii Pub. Naſ. de Ponto Libri IV. Argent. 1515. 4.

Pallavicino di Ferrante l'Anima. In Colonia (falſch) 1675. 12. Satirie.

Peregrino Raph. (Ant. Perez) Pedacos de Hiſtoria, En Leon (falſch) f. a. 4.

Perionii Joach. O. S. B. Patriarcharum Vitae. Lutet? apud Mich. Vaſcoſ. 1555. 4.

De Roman. et Græcorum Magiſtratibus. Ibid. apud Car. Perier. 1560. 4.

Petri Bern. Epiſtolae Apologeticae pro O. S. B. Campoduni. 1715. 8.

de Pina Ruy Chronica de el Rey Afonſo VII. Em Liſboa. 1653. f.

de Pijs H. Opus Geomantiae completum. Lugd. 1637. 8.

Pinti C. Novocom. Praefatio in LL. Hiſtoriae Nat. Cracov. 1529. 4.

Poli Reginaldi Card. De Concilio Liber. Romae apud Paul. Manut. 1562. 4.

Reformatio Angliae ex Ejuſd. Decretis. Ibid. eod. 4.

Porrellini Ant. Oratio in ingreſſu Card. Piſani. Padue. 1531. 4.

Porzii Sim. Neap. de humana Mente Diſputatio. Flor. apud Torrent. 1551. 4.

An Homo bonus vel malus volens fiat. Diſputatio. Ibid. eod. 4.

Ragione d'alcune Coſe ſegnate nella Canzone d'Annibal Caro: Venite all' ombra &c: (del Caſtelvetro) f. l. et a. 4.

Ragioni di Precedentia tra il Duca di Ferrara et il D. di Fiorenza. f. l. et a. 4.

Repudio della Reina Maria d'Inghilterra, trad. di Franzeſe. Bologna 1558. 4.

de Rhetorica Arte Veterum aliquot Traditiones. Baſil. per J. Froben. 1521. 4.

Rieger P. Chriſt. de la C. de Jeſus Obſervaciones Phyſ. ſobre la Fuerza Electrica. Madrid. 1763. c. f. 4.

di Roterodamo Defid. Eraſmo Ragionamenti, overo Colloqui fam. Venet. 1549. 8.

de Roterdame Eraſme Preparation à la mort. Anvers. 1538. 12. Char. goth.

Ro-

Roverii Petri e S. J. Panegyricus Henrico IV. dictus. c. not. Antv. ex off. Plant. 1610. 8.

Sabellici M. Ant. Coc. Rapſodiae Hiſtoriarum Enneadum. Lugd. 1535. f.

Samboci Joan. Tirnav. Pannonii Poemata quædam Patavii conſcripta. Pat. 1555. 4.

de *Sandoval* Prudencio Hiſtorias de V. Obiſpos Coroniſtas de Eſpaña. Pampl. 1634. f.

Siegeberti Th. Verſchiedene Nachrichten von den Türcken. Erffurdt. 1595. 4.

Signii Caroli Pro Eloquentia Orationes IIII. Ven. in aed. Aldi 1555. 4.

Speron Speroni Orationi. Venet. 1596. 4.

Suetonii Tranq. (S. Aur. Victoris) Liber illuſtr. Virorum. Cracov. per Hier. Vietorem. 1524. 4.

Taubengalli Modeſti Apologeticus adverſus umbras Oratii Melliti. Veronæ (falſch) 1722. 8.

di *Terentio* le Comedie volgari. Venet. in ædib. Aldi. 1546. 8.

Termini Ant. Apologia di tre Seggi illuſtri di Napoli. Venet. 1581. 4.

Tertulliani Q. Sept. Florentis Opera. T. II. Pariſ. apud Andr. Wechelum. 1566 8.

Teutſcher Nation notturfft. Zwickaw. f. a. 4.

Tolomei Claud. il Cefano, Dialogo. Venet. per il Giolito. 1555. 4.

Tragi Hier. Commentarii de Stirpibus. Argentor. 1552. c. fig. 4. maj.

Triſmegiſti Merc. Opuſc. de poteſt. ac ſap. Dei. Mog. per Joan. Schoeffer. 1503. 4. char. goth.

il *Verato* Secondo (di G. B. Guarini) in diſeſa del Paſtor fido. Firenze. 1593. 4.

Veronenſis Lucii Diſſertatio de Succeſſ. in jura Juliæ, Cliviæ, Montium &c: f. l. et a. 8.

de

de Villa Noua Arnolph. von berayttung der wein. Augsp. durch Hainr. Steiner. 1529. 4.

di Virgilio la Georgica trad. per Bernardino Daniello, Ven. appresso Giov. Gryphio. 1549. 4.

Urspergensis Abb. (Conr. de Lichtenau) Chronicon. Argent. 1540. f.

Wouwerl Joan. Panegyricus Austriæ Archiducibus Belgicæ Principibus. Antv. ex off. Plant. 1609. 8.

Zetzelii Wolfg. Causæ ruentis Reip. Ingolst. 1562. 8.

Zuberi Matthæi Panegyridos Biblarium Secundum. Witeb. 1601. 8.

Leicht hätte ich dieſes Verzeichniß noch vergrößern können, wenn ich auch die Stücke hätte einrücken wollen, derer ich in dieſem Werke ſchon hier und dort in meinen litterar. Anmerkungen gedacht habe. Allein ſie werden dem Bücherkenner nicht entgehen, und ich erbiethe mich auf Anfrage von jedem nähere Nachrichten zu ertheilen.

Bücher

von groſſem Werthe, und meiſt in mehrern Bänden beſtehend.

Theologie.

541. Sancti Aurelii *Auguſtini* Opera. Pariſiis per Franciſcum Muguet Tomi XI. 1683 — 1700. f. Die Herausgeber, die ſich nicht genannt haben, ſind die PP. Franc. Delfau, Th. Blampin, Petr. Coutant und Cl. Gueſnie aus der gelehrten Benedictinercongregation vom h. Maurus.

542. Eadem. Antwerpiæ Sumptibus Societatis. Tomi XII. 1700 — 03. f. Ein Nachdruck der Pariſerausgabe, zu Amſterdam, nicht zu Antwerpen gemacht, den Joh. Clericus mit dem XII. T. unter dem Titel Appendix Auguſtiniana vermehret hat.

543. Diſputationes Roberti *Bellarmini* Politiani S. J. S. R. E. Cardinalis de Controverſiis Chriſtianae Fidei. Venetiis per Joan. Malachinum. Tomi IV. 1721. f. Dazu gehört Variorum Operum ad Fidei Controverſias ſpectantium Collectio gleichſam T. V. ibid. per eund. eod. f.

544. *Biblia* Rabbinica. Baſel durch Ludw. König. Tomi IV. 1618 — 19. f. S. oben den Art. Reuchlini Rudimenta Gram. Hebr.

545. *Biblia* Sacra Polyglotta. Edidit Brianus Waltonus S. T. D. Londini per Thomam Roycroft Tomi VI. 1657. Dazu gehört Lexicon Heptaglotton, Authore Edmundo Caſtello S. T. D. Londini per eund. Tomi II. 1669. f.

546. Magna *Bibliotheca* Veterum Patrum. Pariſiis per Joan. Billaine, Sim. Piget, Fred. Leonard. T. I. II. IV. pars 2. VI. IX. X.

XI. XIV. XV. XVII. Per Aegid. Morellum T. III. IV. pars I. V. VII. VIII. XII. XIII. XVI. Alſo XVII. Tomi. 1644 — 54. Dazu gehören Bibliothecae Graecorum Patrum Auctarium noviſſimum Fr. Franciſci Combefis. Pariſiis per Carolum Foſſet. Partes II. 1672. und Collectio Nova Patrum et Scriptorum Græcorum, Studio et opera D. Bernardi de Montfaucon &c: Pariſiis Sumptibus Claudii Rigaud. Tomi II. 1706. f.

547. Sancti *Bonaventuræ* ex Ordine Minorum S. R. E. Cardinalis Opera omnia. Lugduni, Sumptib. Phil. Borde, Laur. Arnaud et Petri Borde. Tomi VII. 1668. f. Nach der vaticaniſchen Ausgabe, die der Card. Conſtant. Sarnani, Ang. Rocca und Franc. Labata 1588 — 96. beſorget haben.

548. Magnum *Bullarium* Romanum a B. Leone Magno uſque ad Benedictum XIII. Juxta Exemplar Romæ ex Typogr. Rev. Cameræ Apoſt. 1638. Luxemburgi ſumptibus Andreæ Chevalier, Bibliopolæ & Typographi. Tomi VIII. 1727. Dann folget Continuatio T. IX und X. per eund. ibid. 1730. T. XI — XIV. Sumptibus Henr. Alb. Goſſe et Soc. Bibliopol. et Typogr. ibid. 1741. T. XV — XIX. per eund. ibid. 1748 — 58. Geht bis Benedict XIV. und das Jahr 1757. f. Die Herausgeber der erſten VIII. Theile ſind Laert. Cherubinus, Ang. M. Cherubinus und die zween Franciſcaner Ang. a Lantuſca und Paul. a Roma. Die Fortſetzer haben ſich nicht genannt.

549. Commentaire Litteral ſur tous les Livres de l'ancien et du nouveau Teſtament par le R. P. D. Auguſtin *Calmet* Religieux Benedictin &c: Seconde Edition. A Paris chez Pierre Emery. XXII. Tomes 1709 — 20. Dazu gehören Diſſertations, qui peuvent ſervir de Prolégomenes de l'Ecriture ſainte. Durch ebendenſelben. A Paris, chez Emery Pere, Emery Fils, Saugrain l'aîné, Pierre Martin. III. Tomes. 1720. 4.

550. Dictionnaire Hiſtorique, Critique, Chronologique, Geographique et Litteral de la Bible. Par le R. P. Dom Auguſtin *Calmet* Re-

Religieux Benedictin, Abbé de Saint Leopold de Nancy. A Paris, die Buchdrucker wie oben. Im III. und IV. T. fällt Emery le Pere weg. IV. Tomes. 1722 — 28. f. avec Fig.

551. Sancti Patris Noſtri Joannis *Chryſoſtomi* Archiep. Conſtantinop. Opera omnia. Opera et ſtudio D. Bernardi de Montfaucon Monachi O. S. B. e Congreg. S. Mauri. Pariſiis Sumtibus Lud. Guerin, Car. Robuſtel, Joan. et Joſ. Barbou, Guil. Deſprez & Joan. Deſeſsartz. Tomi XIII. 1718 — 38. griech. und lat. f.

552. *Concilia* Generalia Eccleſiæ Catholicæ Pauli V. Pont. Max. Auctoritate edita. Romae ex Typographia Vaticana. Tomi IV. 1608 — 12. Griech. und lat. f. Von dieſer Ausgabe iſt ein groſſes Schweigen, unerachtet ihres Alters und ihrer Schönheit.

553. Sacroſancta *Concilia* ad Regiam Editionem exacta, quæ nunc quarta parte prodit auctior. Studio Philip. Labbei, & Gabr. Coſſartii Soc. Jeſu Preſbyterorum. Lutetiæ Pariſiorum, Impenſis Societatis Typographicæ Librorum eccleſiaſticorum juſſu Regis conſtitutæ. Tomi XVII. Davon zween Apparatus. 1671 — 72. f.

554. Acta *Conciliorum* et Epiſtolæ Decretales ac Conſtitutiones ſummorum Pontificum. Pariſiis, ex Typographia Regia. Tomi XI. 1714 — 15. f. Der Herausgeber iſt der Jeſuit Joh. Harduinus.

555. Sacroſancta *Concilia* ad Regiam Editionem exacta, quæ olim quarta parte prodiit auctior Studio Philip. Labbei & Gabr. Coſſartii Soc. Jeſu Preſbyterorum. Nunc vero integre inſertis Stephani Baluzii, & Joannis Harduini additamentis — longe locupletior, & emendatior exhibetur, curante Nicolao Coleti Eccleſiæ S. Moyſis Venetiarum Sacerdote Alumno. Venetiis apud Jo. Baptiſtam Albrizzi Hieron. Fil. et Sebaſtianum Coleti. Tomi XXIII. Davon zween Apparatus 1728 — 33. Hiezu gehöret Sanctorum Conciliorum & Decretorum Collectio Nova, Seu Collectionis Conciliorum — Supplementum. Omnia collegit — Joannes Dominicus

Manſi Lucenſis Clericus Regularis Congregationis Matris Dei. Lucæ ex Typographia Joſephi Salani, & Vincentii junctinii. Tomi VI. 1748 — 52. f.

556. *Concilia* Germaniæ, quæ Cl. Joannes Fridericus Schannat magna ex parte primum collegit, dein P. Joſephus Hartzheim S. J. plurimum auxit, continuavit &c: Coloniæ Auguſtæ Agrippinenſium, Typo Viduæ Joan. Wilhelmi Krakamp, & Hæredum Chriſtiani Simonis, Bibliopolarum. Tomi X. 1759 — 75. f. Vom VII. T. hat ſie der Jeſuit Herm. Scholl, und vom X. Aeg. Neißen fortgeſeget.

557. *Critici* Sacri ſive Annotata doctiſſimorum Virorum in Vetus ac Novum Teſtamentum. Editio Nova. Amſtelædami excudunt Henricus et Vidua Theodori Boom, Joannes & Ægidius Janſſonii a Waesberge, Gerhardus Botſius, Abrahamus à Someren, Joannes Wolters; Et Ultrajecti Guiljelmus van de Water. Tomi IX. 1698. Dazu kann man ſetzen Theſaurus Theologico - Philologicus Sive Sylloge Diſſertationum elegantiorum ad ſelectiora et illuſtriora V. et N. T. Loca. Ibid. apud eoſd. Nur fehlt Abr. v. Someren, und dafür iſt noch zu Utrecht Guil. Broedelet. T. II. 1701 — 02. Und Synopſis Criticorum aliorumque ſacræ Scripturæ Interpretum et Commentatorum — adornata à Matthæo Polo Londinenſi. Ex Recenſione Joh. Leuſden. Ultrajecti, Sumtibus Joh. Ribbii, Johannis van de Water, et Franciſci Halma: Sociorum. Tomi V. 1684. — 86. f.

558. S. P. N. *Cyrilli* Alexandriæ Archiepiſcopi Opera. Cura & ſtudio Joannis Auberti Laudunenſis Eccleſiæ Presbyteri Canonici &c: Lutetiæ, Regiis Typis. Tomi VI. 1638. f. Griech. und lat.

559. Sancti Patris Noſtri *Ephraem* Syri Opera omnia, quæ extant. E Bibliotheca Vaticana. Romæ ex Typographia Vaticana apud Joan. Mariam Henricum Salvioni. Tomi VI. 1732 — 46. f. Griech. ſyr. und lat. Der Herausgeber der gelehrte Card. Ang. Maria Querini.

560. Jo-

560. Joannis *Gerſonii* Doctoris Theologi et Cancellarii Pariſienſis Opera omnia. Opera et ſtudio M. Lud. Elies du Pin, S. Facultatis Pariſienſis Doctoris &c: Antwerpiæ, Sumptibus Societatis. Tomi IV. 1706. f.

561. Sancti *Gregorii* Papæ I. Cognomento Magni Opera Omnia. Studio & labore Monachorum O. S. B. e Congregatione S. Mauri. Pariſiis, Sumptibus Claudii Rigaud, Tomi IV. 1705. f. Die Herausgeber ſind die PP. de ſ. Marthe und Beſſin.

562. Les *Hexaples* ou les ſix Colomnes ſur la Conſtitution Unigenitus. A Amſterdam chez Nicolas Potgieter, Tomes VI. aber der III. giebt zween ſtarke Bände. 1721. 4. Der Verfaſſer iſt der beruffene Janſeniſt Fouillour.

563. Sancti *Hieronymi* Stridonenſis Opera Omnia, quæ extant. Mariani Victorii Reatini Epiſcopi Amerini labore et ſtudio &c: Coloniae Agrippinae, Sumptibus Antonii Hierat, Bibliopolæ. Tomi IX. die aber leicht in IV. Bände gebracht werden 1616. f.

564. Eadem. Studio ac labore Domni Johannis Martianay & Domni Antonii Pouget Monachorum O. S. B. e Congr. S. Mauri. Pariſiis, apud Joan. Aniſſon, Typographiæ Regiæ Directorem V. Tomi. Die letzten III. apud Claudium Rigaud. 1693 — 706. f.

565. R. P. Corn. Cornelii a *Lapide* S. J. Commentarii in S. Scripturam. Secunda Editio Veneta. Venetiis, Typis ac noviter ſumptibus Hieronymi Albritii. Tomi VIII. 1717. f.

566. Joannis *Launoii* Conſtantienſis, Pariſienſis Theologi, Socii Navarræi Opera omnia. Coloniæ Allobrogum, Sumptibus Fabri & Barrillot, Sociorum, et Marci Michaelis Bouſquet & Sociorum. Tomi V. 1731 — 32. f.

567. F. Chriſtiani *Lupi* Iprenſis, Ordinis Heremitarum S. Auguſtini S. Theologiæ in Lovan. Univ. Doctoris &c: Opera. Venetiis proſtant apud J. Bapt. Albritium Q. Hieron. et Sebaſtianum Co-

leri. Tomi XII. 1724 — 29. f. Der Herausgeber iſt der Auguſtiner Th. Ant. Philippinus.

568. Rabbi *Moſis* Maimonidis יד חזקה Amſtelodami per Emmanuelem Athiam Tomi IV. 1702. f. Ganz hebräiſch. S. oben Reuchlini Rudimenta Grammaticae Hebr.

569. *Origenis* Opera omnia, quæ græce vel latine tantum exſtant, et eius nomine circumferuntur. Opera & ſtudio Domni Caroli Delare Preſbyteri & Monachi Benedictini e Congr. S. Mauri. Pariſiis, typis Jacobi Vincent, Tomi IV. 1733 — 59. f. Den letzten T. hat Carol. Vincent. de la Rue aus eben der Congreg. ausgefertiget. Hiezu kann man ſetzen: Petri Dan. Huetii Commentaria Origenis in ſacras Scripturas. Lutetiæ Pariſ. apud Andr. Pralard, 1679. Tomi II. f. und D. Bernardi de Montfaucon Hexaplorum Origenis quæ ſuperſunt. Pariſiis apud Gabrielem Martin 1714. Tomi II. f.

570. Les Oeuvres de Jaques Davy Card. du *Perron*. A Paris. Par Antoine Eſtiene Imprimeur ordinaire du Roy, à l'Olivier de Robert Eſtiene. IV. Tomes. 1622 — 23. f.

571. Hieronymi *Pradi* et Joan. Bapt. Villalpandi e Soc. Jeſu in Ezechielem Explanationes et Apparatus Urbis ac Templi Hieroſolymitani. Romae Tomi III. 1596 — 605. f. cum figg.

572. La Bible traduite en François avec l'Explication du ſens litteral, et du ſens ſpirituel, tirée des ſaints Peres, & des Auteurs Eccleſiaſtiques. Par le Sr. Le Maiſtre de *Sacy* Preſtre &c. Derniere Edition. A Bruxelles, chez Eugene Henry Fricx. XII. Tomes 1700 — 03. Gr. 12. Der ſel. Garelli hat aufs 1. Bl. des I. T. geſchrieben: Monſieur de Saci par ſon teſtament legua ſon Manuſcript de l'Explication &c: à M. Iſali Advocat au Parlement de Paris, le quel apres la mort de ſon ami traita avec Guillaume Deſprez libraire à Paris moyennant quarante deux mil livres, que le dit Deſprez devoit donner pour le M. S. et Mr. Iſali diſtribua aux pauvres tou-

toute la ditte ſomme de 42000 tt. C'eſt ce que je tiens de D. Henry Hennerai, a qui M.r Iſali l'avoit raconté. D. Mathieu Petitdidier ce 9. Octobre 1725. Cecy à eté copié mot pour mot de la remarque originale de la propre main de D. Matthieu Petitdidier, qui l'ecrivit ſur l'exemplaire de Monſ. le Nonce Paſſionei, qui à eté lû par moy a Vienne ce 17. Janv. en 1733.

573. Jacobi *Sirmondi* Soc. Jeſu Preſbyteri Opera Varia. Pariſiis e typographia Regia. Tomi V. 1696. f.

574. Eadem. Venetiis, e typographia Bartholomæi Javarina. Tomi V. 1728. f.

575. *Talmud* Babylonicum. Seder Moed, Amſtelodami per Samuelem Fil. Selomoh Markes et Raphaelem Fil. Jehoſchuae de Palacios. Reliqui Ordines, Francofurti ad Mœnum per Joh. Kelner. 1715 — 20. Volumina X. f.

576. *Talmudis* Pars Prior ſive Miſchna cum Clariſſimorum Rabbinorum Maimonidis et Bartenoræ Commentariis. Latinitate donavit ac Notis illuſtravit Guilielmus Surenhuſius. Amſtelædami, excudunt Gerardus & Jacobus Borſtius. Tomi VI. 1698. — 703. f. cum figg.

577. Angelici Doctoris S. *Thomæ* Aquinatis Summa Theologica, cum Commentariis Thomæ de Vio Card. Cajetani, et elucidationibus literalibus P. Seraphini Capponi a Porrecta O. P. Patavii ex Typographia Seminarii. Tomi V. 1698. f.

Jurisprudenz.

578. Βασιλικων Libri LX. Carolus Annibal Fabrotus Antecelſorum Aquiſextienſium Decanus Latine vertit, et Græce edidit. Pariſiis. Sumptibus Sebaſtiani Cramoiſy Architypographi Regis & Reginæ regentis, et Gabrielis Cramoiſy. Tomi VII. 1647. f. Griech. und lat.

579. Ja-

579. Jacobi *Cuiacii* JC. Opera, quæ de Jure fecit, Tam ea, quæ eo ſuperſtite, quam quæ poſt obitum ejuſdem iuſſu edita ſunt. Lutetiae Pariſiorum, typis mandabantur ſumptibus Dionyſii de la Noue. Tomi VI. 1617. f.

580. Eadem. Neapoli Typis ac ſumptibus Michaelis Aloyſii Mutio. Tomi XI. 1722 — 27. f. Die Poſthuma hat Fabrot in Ordnung gebracht.

581. Joh. Chriſtian Lünigs Sammlungen. Leipzig bey Friedrich Lanckiſchens Erben. XLIV. Bände. 1712 — 32. f.

582. Corps Univerſel Diplomatique du Droit des Gens. Par J. *du Mont*, Baron de Carels-croon. A Amſterdam, chez P. Brunel, R. et G. Wetſtein, les Janſſons-Waeſberge, l'Honoré et Chatelain. A la Haye chez P. Huſſon et Charles Levier. Tomes VIII. 1726 — 31. Dazu gehören Hiſtoire des Anciens Traitez &c: par Mr. Barbeyrac, depuis les Tems les plus reculez iuſques à l'Empereur Charlemagne. A Amſterdam et a la Haye. 1739. Tome I. Supplement au Corps Univerſel Diplomatique par Mr. Rouſſet. Ibid. 1739. Tomes II. Hiſtoire des Traités de Paix et autres Negotiations du dix-ſeptième Siecle. A Amſterdam et à la Haye. 1725. Tomes II. Ceremonial Diplomatique des Cours de l'Europe, recueilli en partie par Mr. du Mont. Mis en ordre et conſiderablement augmenté par Mr. Rouſſet. Ibid. 1739. Tomes II. f.

583. Traité de la *Police*. A Paris, chez Jean & Pierre Cot. Tomes IV. 1705 — 38. f. Der Verfaſſer iſt Nik. de la Mare, der erſt auf dem Titel des III. T. genennt wird, den Mich. Brunet gedruckt hat. Den IV. T. hat le Cler - du - Brillet dazu gemacht, und J. Fr. Heriſſant gedrucket.

Philoſophie.

584. Hiſtoire de *l'Academie* Royale des Sciences et des Belles Lettres de Berlin. A Berlin. Chez Ambroiſe Haude Libraire de la Cour

Cour & de l'Academie Royale. Vom III. T. an. Chez Haude et Spener. Vom XXVIII. T. an oder 1770. Nouveaux Memoires de l'Academie Royale des Sciences et Belles Lettres. A Berlin chez Chretien Frederic Voſs. Ueberhaupt XXXI. Bände 1746 — 77. 4. cum Figg.

585. Hiſtoire de l'*Academie* Royale des Sciences de Paris. Seconde Edition. A Paris. Chez la Veuve de Jean Boudot Imprimeur Ordinaire du Roy & de l'Academie Royale des Sciences. Der II. B. Chez Charles-Etienne Hochereau. Der VII. B. Chez Jean Boudot. Der XIII. B. Aux Depens de Rigaud Directeur de l'Imprimerie Royale. Der XIV. B. und forthin de l'Imprimerie Royale. Ueberhaupt LXXVIII. Bände. 1718 — 78. Dazu gehören: Table Alphabetique des Matieres contenues dans l'Hiſtoire et les Memoires de l'Acad. Royale des Sciences — dreſſée par Mr. Godin. A Paris. Par la Compagnie des Libraires. Tomes VI. 1729 — 58. Und: Memoires de Mathematique et de Phyſique Preſentés à l'Academie Royale des Sciences, par divers Sçavans, & lûs dans ſes Aſſemblées. A Paris de l'Imprimerie Royale. Tomes VI. 1750 — 74. 4. cum Figg.

586. Commentarii *Academiae* Scientiarum Imperialis Petropolitanae. Petropoli. Typis Academiae. Vom XV. B. an: Novi Commentarii. Ueberhaupt XXXIV. Tome. 1728 — 76. 4. cum Figg.

587. Der Königl. Schwediſchen Akademie der Wiſſenſchaften Abhandlungen aus der Naturlehre, Haushaltungskunſt und Mechanik. Aus dem Schwediſchen überſetzt von Abrah. Gotthilf Käſtner. Hamburg bey Georg Chriſtian Grund, und in Leipzig bey Adam Heinr. Holle. Vom XXV. B. an, Leipzig allein bey Hollens Witwe. Vom XXXI. an bey Herm. Heinr. Holle. Ueberhaupt XXXIV. Bände. I. B. Regiſter 1749 — 76. 8. cum Figg.

588. Ulyſſis *Aldrovandi* Philoſophi ac Medici Bononienſis Hiſtoriae Naturalis Opera Omnia. Bononiae. Bey verſchiedenen Druckern. Tomi XIII. 1599 — 1668. f. cum Figg.

589. Oeuvres diverſes de M.r Pierre *Bayle* Profeſſeur en Philoſophie & en Hiſtoire, a Rotterdam. A la Haye, Chez P. Huſſon, T. Johnſon, P. Goſſe &c: Tomes IV. 1725 — 31. Ich nenne gleich auch dazu ſein Dictionaire Hiſtorique et Critique. Seconde Edition. A Rotterdam chez Reinier Leers, Tomes III. 1702. Und Supplement au Dictionaire — Pour les Editions de 1702 et 1715. A Geneve, chez Fabri et Barrillot 1722. f.

590. Hortus Eyſtettenſis. Opera Baſilii *Beſleri* Philiatri & Pharmacopoei. Tomi II. 1613. vermuthlich zu Nürnberg oder auch Augsburg. f. reg. cum figg.

591. Hieronymi *Cardani* Mediolanenſis Philoſophi ac Medici Celeberrimi Opera omnia. Lugduni, Sumptibus Joan. Ant. Huguetan, et Marci Ant. Ravaud. Tomi X. 1663. f.

592. Petri *Gaſſendi* Dinienſis Eccleſiæ Præpoſiti, et in Academia Pariſienſi Matheſeos Regii Profeſſoris Opera omnia. Lugduni, Sumptibus Laurentii Anifſon, et Joan. Bapt. Devenet. Tomi VI. 1658. f.

593. *Hiſtoire* Naturelle, Generale et Particuliere, avec la Deſcription du Cabinet du Roy. A Paris, de l'Imprimerie Royale. Tomes XV. 1749 — 67. Die Zuſchrift haben unterzeichnet Buffon Intendant du Jardin des Plantes, und D'Aubenton Garde et Demonſtrateur du Cabinet d'Hiſt. Naturelle. 4. mit Figg.

594. Hortus Botanicus Vindobonenſis. Cura et Sumptibus Nicolai Joſephi *Jacquin* Botanices Profeſſoris. Vindobonæ, typis Leop. Joan. Kaliwoda, Aulæ Imperialis Typographi. Tomi III. 1770 — 76. f. reg. cum figg. illum. Das vierte Exemplar.

595. Floræ Auſtriacæ, ſive Plantarum ſelectarum in Auſtriæ Archiducatu ſponte creſcentium Icones ad vivum coloratæ et Deſcri-

ſcriptionibus ac Synonymis illuſtratæ. Opera et Sumptibus Nicolai Joſephi *Jacquin*. Viennæ Auſtriæ typis Leop. Joan. Kaliwoda &c: Tomi V. 1773 — 78. f. reg. cum figg. illum.

596. Gothofredi Guillelmi *Leibnitii* S. Cæſar. Majeſtatis Conſiliarii &c: Opera Omnia — ſtudio Ludovici Dutens. Genevæ apud Fratres de Tournes. Tomi VI. 1768. 4.

597. Danubius Pannonico-Myſicus, obſervationibus Geographicis, Aſtronomicis, Hydrographicis, Hiſtoricis, Phyſicis perluſtratus. Ab Aloyſio Ferd. Com. *Marſili*. Hagæ Comitum et Amſtelodami. Tomi VI. 1726. f. reg. cum figg. Dazu gehört der vorangegangene Prodromus ad Regiam Societatem Anglicanam. Auſpicio Anni ac Sæculi Novi. 1700. Ebenfalls f. reg.

598. Metamorphoſis Inſectorum Surinamenſium. Omnia in America ad vivum naturali magnitudine picta atque deſcripta. Per Mariam Sibyllam *Merian*. Amſtelodami, Sumtibus Auctoris. 1705. f. reg. cum figg. ilium. Dazu kann man ſetzen: Erucarum Ortus, Alimentum, et Paradoxa Metamorphoſis. Per Mariam Sibillam Merian. Amſtelædami apud Joan. Ooſterwyk. S. a. 4. cum figg.

599. Ateneo dell' Uomo Nobile di Agoſtino *Paradiſi*. In Venezia. Appreſſo Antonio Bortoli. Nur des T. III. P. I. und II. iſt in Lione appreſſo Aniſſon, Poſuel et Rigaud. Tomi V. 1704 — 31. f.

600. Hortus Malabaricus. Per Henricum van *Rheede* et Theodorum Janſon ab Almeloveen M. D. Notis adauxit, & Commentariis illuſtravit Joannes Commelinus. Amſtelædami. Partes XII. 1686 — 703. f. cum figg. In verſchiedenen Theilen haben verſchiedene mit van Rhede gearbeitet.

601. Monatlich herausgegebene Inſectenbeluſtigung von Auguſt Johann Röſel Miniatur-Mahlern. Nürnberg, gedruckt bey Joh. Joſ. Fleiſchmann. IV. Theile, davon den letzten C. F. C. Kleemann herausgegeben hat. 1746 — 61. Dazu gehört von eben dem

Kleemann: Der Beyträge zur Natur- oder Inſecten-Geſchichte I. Theil, noch ohne Titelblatt. 4. mit illum. Figg. Man kann auch Röſels Hiſtoria Naturalis Ranarum Noſtratium. Oder natürl. Hiſtorie der Fröſche hieſigen Landes. Nürnb. bey J. Joſ. Fleiſchmann 1758. f. mit illum. Kupf. dazuſetzen.

602. Philoſophical *Tranſactions*, giving ſome Account of the preſent Undertakings, Studies and Labours of the Ingenious in many conſiderable Parts of the World. Reprinted according to the London's Edition. Wittenberg by C. C. Durr, Printer of the Univerſity. Bisher XI. Voll. d. i. die Jahre 1751 — 67. 1768 — 77. 4. cum Figg.

Medicin.

603. Miſcellaneâ Curioſa Medico-Phyſica *Academiæ* Naturæ Curioſorum. Lipſiæ. Decuriae III. Tomi XXV. 1670 — 706. Fortgeſetzt unter dem Titel: Academiæ Cæſareo-Leopoldinæ Naturæ Curioſorum Ephemerides. Francof. et Lipſiæ. — Auguſt. Vindel. Centuriæ X. Tomi V. 1712 — 22. Fortgeſetzt: Acta Phyſico-Medica Academiæ Cæſareæ Leopoldino-Carolinæ Naturæ Curioſorum. Norimbergæ. Voll. X. 1727 — 54. Fortgeſetzt: Nova Acta Phyſico-Medica &c: Norimbergæ bisher Tomi IV. 1757 — 70. Ueberhaupt XLIV. Bände. 4. cum Figg.

604. Godefridi *Bidloo* Medicinæ Doctoris et Chirurgi, Anatomia Humani Corporis, centum et quinque Tabulis per artificioſiſſ. G. de Laireſſe ad vivum delineatis demonſtrata. Amſtelodami, Sumptibus Viduæ Joan. a Someren, Hæredum Joan. a Dyk, Henrici & Viduæ Theodori Boom. 1685. f. reg. cum figg.

605. Michaelis *Etmullери* Philoſ. et Medicinæ Doctoris, in III. Lipſienſi Academia Profeſſoris Opera Omnia. Editio Noviſſima. Neapoli ex Officina Typographica Novelli de Bonis Typographi Archiepiſcopalis. Tomi V. 1728. f. Der Herausgeber iſt Nik. Cyrillus, der

der ſie unſerm Garelli dediciret hat. Die Bibliothek beſitzt auch die frühere Frankfausgabe 1696. III. B. f.

606. *Galeni* Opera. Venetiis in Aedibus Aldi et Andreæ Aſulani Soceri Menſe Aprili. Tomi V. Der IV. iſt Menſe Auguſto. Der V. hat keine Unterſchrift. 1525. f. Ganz griechiſch.

607. Eadem. Baſileae apud Hier. Frobenium, et Nic. Epiſcopium. Tomi VIII. ſamt dem Inder. 1549. f. Ganz lateiniſch.

608. Eadem. Venetiis. Juntarum Quarta Editio. Claſſes VII. Libri extra Ordinem Claſſium. Ant. Muſæ Braſavoli Index. Alles zuſammen VII. Bände. 1565. f. Ganz lateiniſch.

Mathematik.

609. Architectura Hydraulica oder die Kunſt das Gewäſſer — zu leiten, in die Höhe zu bringen und vortheilhafftig anzuwenden, von Monſieur *Belidor* — aus dem Franzöſiſchen ins Teutſche überſetzet. Augſpurg verlegts J. Georg Merz. Der II. Th. bey Eberh. Klerts Wittib. IV. Bände. 1740 — 69. f. mit Figg.

610. R. P. Claudii Franciſci Milliet *Dechales* Camberienſis e Soc. Jeſu, Curſus ſeu Mundus Mathematicus. Lugduni apud Aniſſonios, Joan. Poſuel, & Claud. Rigaud. Tomi IV. 1690. f. Der Jeſuit Amat. Barcin iſt Herausgeber. Mit Figg.

611. Theatrum Machinarum Generale. Schauplatz des Grundes Mechaniſcher Wiſſenſchafften. Von Jacob Leupold, Planizia Miſnico. Leipzig, druckts Chriſtoph Zunkel. IX Bände. Der letzte von Joh. Matthias Beyern und Conſorten. 1724 — 35. f. mit Figg.

612. Hiſtoire de *Polybe* Nouvellement traduite du Grec par Dom Vincent Thuillier, Benedictin de la Congr. de Saint Maur. Avec un Commentaire ou un Corps de Science Militaire, par M.

de Folard, Chevalier de l' Ordre Militaire de S. Louis &c: A Paris. Vom V. T. an A Amſterdam. Tomes VI. 1727 — 30. 4. avec Figg.

613. Ebendieſelbe deutſch. Vermehret mit den vortreflichen Kriegsgedanken des Herrn von Guiſchardt. Wien, Prag und Trieſt, bey Joh. Thomas Trattnern. VII. Theile mit dem Anhange 1759 — 60. 4. mit Figg. Der Ueberſetzer Prof. Gerlach.

614. Grundriſſe derer unterſchiedenen Bewegungen und Kriegsübungen, welche von denen Churſächſiſchen Trouppen Ihrer Majeſtät des Königs in Pohlen und Churfürſtens zu Sachſen in dem Lager bey Zeithayn vom 1 bis den 26. Junii 1730. vollzogen worden. Plans des differents Exercices u. ſ. w. eben dieſer Titel in Franzöſiſch. CXI. illuminirte Blätter im größten Atlasfol.

Geſchicht.

615. *Acta* Sanctorum O. S. Benedicti in Sæculorum claſſes diſtributa. Collegit D. Lucas *D'Achery* Congr. S. Mauri, ac cum eo edidit D. Johan. Mabillon ejuſd. Congr. Lutetiæ Pariſiorum, apud Ludov. Billaine, Sæculum II. apud Car. Savreux. Sæc. V. apud Viduam Edm. Martin et J. Boudot. Sæc. VI. Sumptib. Car. Robuſtel. Sæcula VI. Tomi IX. 1668 — 701. f.

616. R. P. Natalis *Alexandri* O. F. Præd. Hiſtoria Eccleſiaſtica Veteris, Novique Teſtamenti ab orbe condito ad annum poſt Chriſtum natum 1600. Et in loca ejusdem inſignia Diſſertationes &c: Pariſiis, Sumptibus Antonii Dezallier. Tomi VIII. 1714. f.

617. Fides Regia Britannica ſive Annales Eccleſiæ Britannicæ. Auctore R. P. Michaele *Alfordo* alias Griffith Anglo Societatis Jeſu Theologo. Leodii. Ex officina Typographica Jo. Mathiæ Hovii. Tomi IV. 1663. f.

618. Epi-

618. Epitome Hiſtorica Rerum Bohemicarum, Authore Bohuſlao *Balbino* e S. J. Miſcellanea Hiſtorica Regni Bohemiæ, ejuſd. Tomi V. 1677 — 88. Pragæ. f.

619. Annales Eccleſiaſtici Auctore Cæſare *Baronio* Sorano, ex Congregatione Oratorii, S. R. E. Preſbytero. Cardinali &c: Venetiis, Sumptibus Laurentii Baſilii et Antonii Tivani. Der XII. T. Ticini ex typographia Hæredum Bartoli. Tomi XII. 1705 — 41. Fortgeſetzt: Annales Eccleſiaſtici ab anno quo definit Card. Cæſ. Baronius 1198. uſque ad annum 1534. Auctore Odorico Raynaldo Tarviſino Congregat. Oratorii Preſbytero. Coloniæ Agrippinæ apud Joan. Wilh. Frieſſem juniorem. Der XXI. T. Sumptibus Joan. Wilh. Huiſch Bibliopolæ. T. IX. 1693 — 727. Fortgeſetzt: Annales Eccleſiaſtici ab anno 1566. ubi Odericus Raynaldus definit. Auctore Jacobo de Laderchio Faventino Congreg. Orat. Preſbytero. Romæ. Typis et ſumptibus Hieronymi Mainardi. Tomi III. 1728 — 37. Ueberhaupt alſo XXIV. Tomi. Dazu gehören: Annales Eccleſiaſtici ex XII. Tomis Cæſaris Baronii in Epitomen redacti. Opera Henrici Spondani Mauleonenſis S. R. E. Proton. Moguntiæ impenſis Ant. Hierati bibliopol. Colon. 1623. f. Vom Pagius weiter unten.

620. Hiſtoire Générale d'Allemagne, par le P. *Barre* Chanoine Regulier de Sainte Genevieve, & Chancelier de l'Univerſité de Paris. A Paris, chés Charles J. B. Deleſpine et Jean. Th. Heriſſant. Tomes X. 1748. 4.

621. Notitia Hungariae Novae Hiſtorico Geographica. Elaboravit Matthias *Bel*. Accedunt Samuelis Mikovinii Mappæ &c: Viennae Auſtriae, impenſis Pauli Straubii Bibliopolæ. Typis Joh. Petri van Ghelen, Typographi Cæſarei. Tomi IV. 1735 — 42. f. cum figg.

622. Ma-

622. Magnum Theatrum Vitæ Humanæ. Ad normam Polyantheæ univerſalis diſpoſitum. Auctore Laurentio *Beyerlinck* Theologo, Protonotario, Canonico, & Archipreſbytero Antuerpienſi. Lugduni, Sumptibus Joan. Antonii Huguetan, et Marc. Ant. Ravaud. Tomi VII. 1665 — 66. f.

623. Joſephi *Bingham* Angli Origines ſive Antiquitates Eccleſiaſticæ. Ex lingua Anglicana in Latinam vertit Jo. Henricus Griſchovius Halberſtad. Accedit Præfatio Jo. Fr. Buddei. Halae, Sumtibus Orphanotrophei, Tomi X. 1724 — 29. 4.

624. Monarchia Luſytana. Compoſta por Frey Bernardo de *Brito*, Chroniſta Geral, e Religioſo da Ordem de S. Bernardo &c: Parte Primeira. — Terceira Parte pelo Doutor Frey Antonio Brandaõ — da Ordem de S. Bernardo. — Parte Setima pello Chroniſta Mor Frey Raphael de Jeſus da Ordem de Sam Bento. Liſboa. Tomi VII. 1632 — 90. f. Dieſes Werk ſoll eigentlich oben unter den höchſt ſeltenen ſtehn. Ich habe es aber erſt einige Tage vor dem Abdrucke dieſes Bogens erhalten.

625. Le Grand Dictionnaire Geographique et Critique par M. *Bruzen* la Martiniere Geographe de S. M. Catholique Philippe V. A Veniſe chez Jean Bapt. Paſquali. Tomes X. 1737 — 41. f.

626. Annales Eccleſiaſtici Germaniæ. Studio et Opera P. Sigiſmundi *Calles* e Societate Jeſu. Viennæ Auſtriæ. Sumptibus Leop. Joannis Kalwoda Aulæ Imperialis Typographi. Tomi V. et ſexti Pars prior. 1756 — 69. f.

627. Theſaurus Monumentorum Eccleſiaſticorum et Hiſtoricorum, ſive Henrici *Canſii* Lectiones Antiquæ ad Sæculorum ordinem digeſtæ, variisque Opuſculis auctæ. Ex edit. Jacobi Baſnagii. Amſtelædami, apud Rudolph. et Gerhardum Wetſtenios. Partes VII. Voll. IV. 1725. f.

628. Hi-

628. Hiſtoire Romaine depuis la Fondation de Rome. Par les RR. PP. *Catrou* & Rouillé de la Compagnie de Jeſus. A Paris. Tomes XXI. 1725 — 48. 4. Den letzten T. hat der Jeſuit Bern. Rothe ausgearbeitet.

629. Vitæ et Res geſtæ Pontificum Romanorum et S. R. E. Cardinalium uſque ad Clementem IX. Alphonſi *Ciaconii* O. P. et aliorum opera deſcriptæ, ab Aug. Oldoino S. J. recognitæ et ad quatuor Tomos productæ. Romæ, cura et ſumptibus Philippi et Ant. de Rubeis. Tomi IV. 1677. f. cum figg.

630. Biblioteca Univerſale Sacro Profana, Antico Moderna. Autore Frà Vincenzo *Coronelli* Minor Conventuale di S. Franceſco. In Venezia, a Speſe di Antonio Tivani. Tomi VII. 1701 — 04. Unvollendet. Der VII. T. geht nur bis Caqu. Dazu gehöret: Cronologia Univerſale, che ſerve di Prodromo alli XXXXV. Volumi della Biblioteca. T. I. und Regnorum, Provinciarum &c: Nomina Latina — quibus congruunt Italica, ut facilius inveniantur illa in omnibus Voll. Bibliothecæ Univerſalis. 1716. Tomi II. cum figg. f. Man ſieht aus dieſen letzten, daß Coronelli unter Karl VI. Aufſeher und Director der Flüße in den kaiſerl. Erblanden war.

631. Hiſtoire de France. Par le P. G. *Daniel* de la Compagnie de Jeſus. Seconde Edition. A Amſterdam. Aux Depens de la Compagnie. Tomes VII. 1720 — 25. 4. avec Figg.

632. Memoires des Gaules, depuis le Deluge juſques à l'Eſtabliſſement de la Monarchie Françoiſe. Par M. Scipion *Duplex* Conſeiller du Roy &c: Sixieſme Edition. A Paris chez Claude Sonnius & Denys Bechet. Der II. und III. T. hat den Titel: Hiſtoi-

ſtoire Generale de France, und der IV. Hiſtoire de Henry III. 1644 — 50. f.

633. Synopſis Hiſtorica Chronologica de Eſpaña. Por Don Juan de *Ferreras*. En Madrid por Franc. de Villa-Diego. Vom III. T. an: Hiſtoria de Eſpanna. En la Imprenta de Franciſco de el Hierro. Der XVI. T. En la Imprenta de Domingo Fernandez. Tomos XVI. 1700 — 27. 4. min.

634. Hiſtoire Eccleſiaſtique. Par Mr l'Abbé *Fleury*, prêtre, Prieur d'Argenteuil, & Confeſſeur du Roi. A Paris chez Jean Mariette. Der XV. T. chez Emery, Saugrain et Pierre Martin. Der XVII. und XVIII. chez Emery. Tomes XX. 1704 — 22. Dazu gehört: Hiſtoire Eccleſiaſtique. Pour ſervir de continuation à celle de Monſieur l'Abbé Fleury. A Paris chez Emery, Saugrain, Pierre Martin. Vom XXVII. T. an, chez Hippolyte Louis Guerin bis XXXIII. Vom XXXV. an chez Pierre Jean Mariette. 1726 — 38. Ueberhaupt alſo XXXVI. Tomes. 4. Der Fortſetzer Fleurys iſt P. Fabre aus dem franz. Oratorium.

635. La Même. A Bruxelles, chez Eugene Henry Fricx. Tomes XXIV. 1713 — 26. 8.

636. *Gallia* Chriſtiana, qua Series omnium Archiepiſcoporum, Epiſcoporum &c: ad noſtra tempora deducitur. Opus Fratrum Gemellorum Scævolæ et Ludovici Sammarthanorum auctum, & primo in lucem editum à Petro Abelio et Nicolao Sammarthanis, Scævolæ filiis, Ludovici nepotibus. Lutetiæ Pariſiorum apud Carolum Du Meſnil. Vom V. T. an: Opera et ſtudio Monachorum Congr. S. Mauri, O. S. B. Ex Typographia Regia. Tomi XII. 1656 — 770. f.

637. The-

637. Theſaurus Antiquitatum et Hiſtoriarum Italiae, Neapolis, Siciliae, Sardiniae, Corſicae, Melitae &c: digeri atque edi olim cœptus cura et ſtudio Joan. Georg. *Graevii*, nunc autem continuatus & ad finem perductus. Cum Praefationibus Petri Burmanni. Lugduni Batavorum, excudit Petrus Vander Aa, Bibliopola, Urbis atque Academiae Typographus ordinarius. X. Tomi. XLV. Voll. in XXXVII. Bänden. 1704 — 25. f. cum figg.

638. Hiſtoire Generale des Huns, des Turcs, des Mogols, et des autres Tartares Occidentaux. Par M. De *Guignes* de l'Acad. Royale des Inſcr. et Belles-Lettres &c: A Paris, chez Deſaint & Saillant. Tomes IV. V. Voll. 1756 — 58. 4.

639. P. Hippolyt Helyots ausführliche Geſchichte aller geiſtlichen und weltlichen Kloſter- und Ritterorden. Aus dem Franzöſiſchen überſetzet. Leipzig, verlegts Arkſtee und Merkus. VIII. Bände. 1753 — 56. 4. mit Figg.

640. Genealogia Diplomatica Auguſtæ Gentis Habsburgicæ. Opera et ſtudio R. P. Marquardi *Herrgott* O. S. B. Congreg. S. Blaſii in Nigra Sylva &c: Viennæ Auſtriæ, ex Typographia Leop. Joannis Kaliwoda. Tomi II. Voll. III. 1737.

641. Ejuſdem Monumenta Aug. Domus Auſtriacæ. Ibid. T. II. Friburgi Briſgoviæ, typis J. Georgii Felneri, Univerſit. Typographi. Tom. III. ibid. typis J. Andreæ Satron &c: Tomi III. Voll. V. 1750 — 60. f. cum figg. An dieſem Werke hat ſein Ordensgenoß P. Ruſtanus Heer mitgearbeitet.

642. Corpus *Hiſtoriae* Byzantinae. Pariſiis e Typographia Regia. XXVII. Bände. 1647 — 702. Dazu kann man ſetzen: Georgii Pachymeris Michael Palaeologus. Romae, Typis Barberinis. 1666 — 69. T. II. Hiſtoria Byzantina duplici Commentario illuſtrata. Auctore Carolo du Freſne Domino du Cange. Lutetiae Pariſiorum apud Ludov. Billaine 1680. Imperium Orientale. Opera et ſtudio Domni Anſelmi Banduri Ragußini O. S. B. Pariſiis typis & ſumptibus Joannis Bapt. Coignard, Regis & Academiae Gallicae Architypographi. T. II. 1711. Und du Canges Ausgabe der Hiſtoire de l'Empire de Conſtantinople ſous les Empereurs François. A Paris, de l'Imprimerie Royale. 1657. Ueberhaupt XXXIII. Bände. f.

643. *Hiſtoire* Univerſelle depuis le Commencement du Monde uſqu'a preſent. Traduite de l'Anglois d'une Société de Gens de Lettres. Nouvelle Edition. A Amſterdam et à Leipzig, chez Arkſtée, et Merkus. XLI. Tomes. 1747 — 79. 4. cum figg.

644. Franz Chriſtoph Khevenhillers des Erſten zu Aichelberg, Grafen zu Franckenburg u. ſ. w. Annales Ferdinandei, oder Wahrhaffte Beſchreibung Kayſers Ferdinandi des Andern u. ſ. w. Leipzig verlegts Moritz Georg Weidmann. XII. Theile. VII. Bände. 1721 — 26. mit Figg. Dazu gehören: Conterfet Kupfferſtich derenjenigen regierenden groſſen Herren, ſo von Kayſers Ferdinand des Andern Geburt, biß zu deſſelben ſeeligſten tödtlichen Abſchied ſucceſſive regiert. Leipzig bey ebendenſ. T. II. 1721 — 22. f. mit Figg.

645. Me-

645. Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire du XVIII. Siecle, contenant les Negociations, Traitez &c: Par Mr. de *Lamberty*. A la Haye, chez Henri Scheurleer. Tomes X. 1724 — 31. Dann folget unter eben dem Titel le Supplement. A Amſterdam chez Pierre Mortier. Tomes IV. 1734 — 40. 4.

646. Neu vermehrtes Hiſtoriſch- und Geographiſches allgemeines *Lexicon*. Dritte Auflage. Baſel. VI. Bände. 1742 — 44. f.

647. Annales Ordinis S. Benedicti. Auctore Domno Johanne *Mabillon* preſbytero et monacho ejuſd. Ord. e Congr. S. Mauri, Lutetiæ-Pariſiorum. Sumtibus Caroli Robuſtel. Der VI. T. Sumtib. Jacobi Rollin. Tomi VI. 1703 — 39. f. Den lezten T. hat P. Edmund Martene ausgefertiget.

648. Veterum Scriptorum et Monumentorum Hiſtoricorum, Dogmaticorum, Moralium ampliſſima Collectio. Prodiit nunc primum ſtudio et opera Domni Edmundi *Martene* & Domni Urſini Durand Preſb. et Monachorum Benedict. e Congr. S. Mauri. Pariſiis apud Montalant. Tomi IX. 1724 — 33. f.

649. Theſaurus Novus Anecdotorum. Prodit nunc primum ſtudio et opera Domni Edmundi *Martene* & Domni Urſini Durand Preſb. et Monachorum Bened. e Congr. S. Mauri. Lutetiæ Pariſiorum. Tomi V. 1717. f. Dazu kann man ſezen die Arbeiten ihrer vortrefflichen Ordensbrüder: Vetera Analecta Joh. Mabillon. Pariſiis apud Montalant 1723. Und Spicilegium ſive Collectio veterum aliquot Scriptorum Olim editum opera ac ſtudio D. Lucæ D'Achery. Per Lud. Franc. Joſ. De la Barre. Pariſiis apud Montalant 1723. Tomi III. f.

650. Les Monumens de la Monarchie Françoiſe, qui comprennent l'Hiſtoire de France. Par le R. P. Bernard de *Montfaucon* Religieux Benedictin de la Congr. de S. Maur. A Paris, chez Gandouin et Giffart. Tomes V. 1729 — 33. f. avec Figg.

651. Rerum Italicarum Scriptores. Ludovicus Ant. *Muratorius* Ser. Ducis Mutinæ Bibl. Præfectus collegit, ordinavit & Præfationibus auxit. Mediolani. Ex Typographia Societatis Palatinæ. Partes XXVII. Tomi XXIV. 1723 — 38. cum Figg. f.

652. Antiquitates Italicæ Medii Ævi. Auctore Ludovico Ant. *Muratorio* Ser. Ducis Mutinæ Bibl. Præfecto. Mediolani ex Typographia Societatis Palatinæ. Tomi VI. 1738 — 42. f.

653. Critica Hiſtorico-Chronologica in univerſos Annales Eccleſiaſticos Card. Baronii. Auctore R. P. Antonio *Pagi*. Doct. Theol. O. M. Convent. S. Franciſci. Opus Poſthumum. Antverpiæ. Sumptibus Societatis. Tomi IV. 1705. f. Der Herausgeber iſt des Autors Neffe P. Franc. Pagi.

654. Theſaurus Anecdotorum Noviſſimus. Omnia nunc primum publici juris facta a R. P. Bernardo *Pezio* Bened. et Bibliothecario Mellicenſi. Auguſtæ Vindelicorum et Græcii. Sumptib. Veithiorum. Tomi VI. 1721 — 29. f.

655. Nou-

655. Nouvelle Bibliotheque des Auteurs Eccleſiaſtiques. Par M.re L. Ellies du *Pin*, Docteur en Theologie de la Faculté de Paris & Prof. Royal. Seconde Edition. Jouxte la Copie a Paris, chez André Pralard. Der XIII. und XIV. T. A Mons, chez George Gallet. Vom XV. an A Amſterdam, chez Pierre Humbert. XVIII. Tomes 1690 — 711. 4. Dazu gehört Critique de la Bibliotheque des Auteurs Eccleſiaſtiques. Par feu M. Richard Simon. A Paris. IV. Tomes. 1730. 8.

656. Les Vies des Hommes illuſtres, Grecs et Romains, comparées l'une auec l'autre par *Plutarque* de Chæronée. A Paris, Par Vaſcoſan Imprimeur du Roy. VI. Tomes 1567. Dann folgen Les Oeuvres Morales et Meſlées de *Plutarque* mit dem Generaltitul der VII. Tomes. 1574. 8. Sehr ſchön gedruckt, mit rothen Linien eingefaſſet, und prächtig in gelbem Corduan geb. mit Goldſchn. Der Ueberſetzer iſt Jacques Amyot.

657. *Plutarchi* Chaeronenſis quæ extant Opera Cum latina interpretatione. Aemylii Probi de vita excellentium imperatorum liber. Excudebat Henr. Stephanus. Tomi XIII. ſo daß allzeit ein lateiniſcher auf einen griechiſchen folgt, und der XIII. den Index enthält. 1572. 8.

658. Les Vies des Hommes Illuſtres de *Plutarque*. Traduites en François. Par M. Dacier de l'Acad. Royale des Inſcr. &c: A Paris chez Clouſier, Goſſelin, et Couſtelier. Tomes VIII. 1721. 4. Avec Figg.

659. An-

659. Annales Veteres Hunnorum, Avarum et Hungarorum. Opera et ſtudio Georgii *Pray* Societatis Jeſu Sacerdotis. Vindobonae. Typis Georgii Lud. Schulzii. Annales Regum Hungariae Partes V. Vindobonae. Diſſertationes Hiſtorico-Criticae in Annales Vet. Hunnorum &c: Vindobonae. Tomi VII. 1761 — 74. f.

660. Oriens Chriſtianus in quatuor Patriarchatus digeſtus. Studio et opera R. P. F. Michaelis Le *Quien* Morino-Bolonienſis, O. F. Praed. Pariſiis. Ex Typographia Regia. 1740. Tomi III. f. reg.

661. Hiſtoire d' Angleterre, par M.r De *Rapin* Thoyras. A la Haye chez Alexandre de Rogiſſart. Tomes X. 1724 — 27. 4. avec Figg.

662. Les Vies des *Saints*. Diſpoſées ſelon l' Ordre des Calendriers et des Martyrologes. Nouvelle Edition. A Paris, Chez Roulland. IV. Tomes 1715 — 16. f. Adr. Baillet der Verfaſſer nennt ſich erſt unter der Zuſchrift.

663. Hiſtoria Zaringo Badenſis. Auctor Jo. Daniel *Schoepflinus* Hiſtoriographus Franciae. Carolsruhae. Ex Officina Macklotiana. Tomi VII. 1763 — 66. 4.

664. Ca-

664. Caroli *Sigonii* Mutinenſis Opera Omnia editâ et inedita. Philippus Argelatus Bononienſis nunc primum collegit &c: Mediolani. In ædibus Palatinis. T. V. 1732 — 37. f.

665. De Probatis Sanctorum Hiſtoriis, partim ex Tomis Aloyſii Lipomani, partim etiam ex egregiis manuſcriptis Codicibus, optima fide collectis et nunc recens recognitis atque aliquot Vitarum acceſſione auctis per F. Laurentium *Surium* Carthuſianum. Coloniae Agrippinae. Apud Gervinum Calenium & hæredes Quentelios. Tomi VII. 1576 — 86. f.

666. Eaedem Vitae. Primo quidem per R. P. Fr. Laurentium *Surium* Carthuſianum editae. Nunc vero multis Sanctorum Vitis auctae &c: Coloniae Agrippinae. Sumptibus Joannis Kreps & Hermanni Mylii. Tomi VI. 1617 — 18. f.

667. *Theatrum* Europæum. Oder Außführliche und Warhafftige Beſchreibung aller und jeder denckwürdiger Geſchichten, ſo ſich hin und wieder in der Welt, fürnemblich aber in Europa und Teutſchlanden — zugetragen haben. Durch M. Joannem Philippum Abelinum Argentoratenſem. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, bey Daniel Fievet. XXI. Theile oder Bände. 1662 — 738. bey verſchiedenen Druckern. Der XXI. Th. heißt Jubilæum Theatri Europæi. f. mit Figg.

668. Jac. Auguſti *Thuani* Hiſtoriarum ſui Temporis. Londini Excudi curavit Samuel Buckley. Tomi VII. 1733. f.

669. Memoires pour Servir à l'Hiſtoire Eccleſiaſtique des ſix premiers Siecles. Par le Sieur D. T. (*Tillemont*) A Paris, chez Charles Robuſtel. XVI. Tomes 1693 — 712. 4. Schon vom II. T. an iſt der Namen Le Nain de Tillemont völlig ausgeſchrieben.

670. Les Mêmes. A Bruxelles, chez Eugene Henry Fricx, Imprimeur du Roy. Tomes X. Voll. XXX. 1706 — 30. 8.

671. Prodromus Hiſtoriæ *Trevirenſis* Diplomaticæ et Pragmaticæ. Auguſtæ Vindelicorum 1757. Hiſtoria Trevirenſis Diplomatica et Pragmatica. Tomi III. Auguſtæ Vindel. et Herbipoli. Sumtibus Martini Veith, Bibliopolæ. 1750. Ueberhaupt alſo IV. T. Die Zuſchriften unterzeichnet der Verfaſſer J. Nik. v. Hontheim Weihbiſchoff von Trier. f.

672. Iſtorici delle Coſe *Veneziane*, i quali hanno ſcritto per Pubblico Decreto. Sie ſind: Marcant. Sabellico, Pietro Bembo, Paloo Paruta, Andrea Moroſini, Batt. Nani, Mich. Foſcarini. In Venezia. Appreſſo il Loviſa. Tomi X. 1718 — 22. gr. 4.

673. Hi-

673. Hiſtoire des Chevaliers Hoſpitaliers de S. Jean de Jeruſalem appellez depuis les Chevaliers de Rhodes, et aujourd'hui les Chevaliers de Malte. Par Mr. l'Abbé de *Vertot*, de l'Acad. des Belles Lettres. A Paris, chez Rollin, Quillau et Deſaint. Tomes IV. 1726. grand 4. avec Figg.

674. Italia Sacra, ſive de Epiſcopis Italiæ et Inſularum adjacentium. Auctore D. Ferdinando *Ughello* Florentino Ord. Ciſterc. Editio ſecunda cura et ſtudio Nicolai Coleti Eccleſiæ S. Moyſis Venet. Sacerd. Alumni. Venetiis apud Sebaſtianum Coleti. Tomi X. 1717 — 21. f.

675. Andreæ Chryſoſtomi in Zaluſkie *Zaluſki* primo Kijovienſis, poſtea Plocenſis, & nunc Varmienſis Epiſcopi &c: Epiſtolæ Hiſtorico-Familiares, Brunſbergæ. Tomi III. Voll. IV. 1709 — 11. f.

Philologie.

676. *Acta* Eruditorum. Lipſiae. Tomi XCI. Actorum Eruditorum, quæ Lipſiæ publicantur, Supplementa. Tomi X. Ad Nova Acta Eruditorum Supplementa. Tomi VIII. Indices Gene-

rales Actorum Eruditorum. Tomi VI. 1682 — 777. Ueberhaupt CXV. Bände. 4.

677. Jugemens des Savans ſur les principaux Ouvrages des Auteurs. Par Adrien *Baillet*, revûs, corrigés & augmentés par M. De la Monnoye. A Paris, Tomes VII. 1722. 4.

678. Les Mêmes. Nouvelle Edition. A Amſterdam. Aux Depens de la Compagnie. Tomes VII. XV. Parties. 1725. Dazu gehören Jugemens des Savans ſur les Auteurs, qui ont traité de la Rhetorique. Par M. Gibert ancien Recteur de l'Univ. &c: Ibid. eod. II. Parties. Alſo VIII. Tomes. XVII. Part. 8.

679. Hiſtoria Univerſitatis Pariſienſis. Authore Cæſare Egaſſio *Bulæo*, Eloquentiæ emerito Prof. antiquo Rectore & Scriba ejuſd. Univ. Pariſiis apud Franciſcum Noel. Vom IV. T. an apud Petr. de Breſche et Jac. de Laize de Breſche. Tomi VI. 1665 — 73. f.

680. Sylloge Epiſtolarum à Viris illuſtribus Scriptarum. Per Petrum *Burmannum*. Leidae, apud Samuelem Luchtmans. Tomi V. 1727. 4.

681. Re.

681. Recueil d'Antiquités Egyptiennes, Etruſques, Greeques et Romaines. Par Mr. le Comte de *Caylus*, der ſich erſt nach der Zuſchrift nennt. A Paris, chez Deſaint & Saillant. Vom IV. T. an chez N. M. Tilliard. Tomes VII. 1752 — 67. 4. avec Figg.

682. Antiquitates Aſiaticæ Chriſtianam Æram antecedentes. Per Edmundum *Chiſhull*, S. T. B. Londini, Typis Guil. Bowyer. 1728. f. cum figg.

683. Bibliotheque Curieuſe Hiſtorique et Critique, ou Catalogue raiſonné de Livres dificiles à trouver. Par David *Clement*. A Göttingen chez Jean Guil. Schmid. Vom IV. T. an A Hannovre. Vom VI. A Leipſic dans la Librairie de Jean Fred. Gleditſch. Tomes IX. 1750 — 60. 4. Unvollendet!

684. Vocabolario degli Academici della *Cruſca*. Quarta Impreſſione. In Firenze. Appreſſo Domenico Maria Manni. Tomi VI. 1729 — 38. Dabey ſind noch die zweyte Ausgabe Venet. 1623. und die dritte. Firenze. 1691. T. II. f.

685. Nouveau Traité de *Diplomatique*. Par deux Religieux Benedictins de la Congregation de S. Maur. A Paris, chez Guil. Deſprez et Pierre-Guil. Cavelier. Tomes VI. 1750 — 65. 4.

avec Figg. Einer der Verfaſſer P. Karl Touſtain iſt unter der Arbeit verſtorben.

686. *Encyclopedie* ou Dictionnaire Univerſel Raiſonné des Connoiſſances humaines. Mis en ordre par Mr. De Felice. Yverdon. Tomes XLII. Supplement. Tomes VI. Eſtampes bisher T. VII. 1770 — 78. 4.

687. Catalogo degli antichi Monumenti di *Ercolano*. In Napoli. I. T. Le Pitture IV. T. J Bronzi II. T. Alſo VII. Tomi. 1755 — 71. Nella Regia Stamperia. f. max. con figg.

688. *Euſtathii* Archiep. Theſſalonicenſis Expoſitio in Homerum. Graece. Romae. T. IV. Vom III. an Apud Antonium Bladum. 1542 — 50. f. Dazu noch: Die Ueberſetzung des Comment. über die Ilias vom P. Aler. Politi aus den from. Sch. Florent. 1730 — 35. Tomi III. gr. und lat. f.

689. Jo. Alberti *Fabricii* Bibliotheca Graeca. Sive Notitia Scriptorum Veterum Graecorum &c: Hamburgi Typis Spieringianis. Vom L. V. an, allein Sumtu Chriſtiani Liebezeit. Vom Vol. IX. auch Theodori Chriſtoph. Felginer. Vom Vol. XI. allein

Sum.

Sumtu Theod. Christ. Felginer. Das Vol. XIV. Sumtu Viduae Felgineriae. Voll. XIV. 1705 — 28. 4. Dazu noch Ejusd. Bibliotheca Latina. Venet. 1728. Tomi II. 4. und Bibliotheca Latina mediae et infimae Aetatis, Hamb. Voll. V. 1734 — 36. 8.

690. Thesaurus Antiquitatum Romanarum Congestus à Joanne Georgio *Graevio*. Traject. ad Rhen. apud Franc. Halmam. Lugd. Batavor. apud Petrum vander Aa. Tomi XII. 1694 — 99. f. cum figg. Dazu noch: Novus Thesaurus Antiquitatum Romanarum congestus ab Alb. Henrico de Sallengre. Hagae Comitum, apud Henricum du Sauzet. Tomi III. 1716 — 19. f. cum figg.

691. Thesaurus Graecarum Antiquitatum. Auctore Jacobo *Gronovio*. Lugduni Batav. Excudebant Petrus et Balduinus Vander Aa. Tomi XIII. 1697 — 702. f. cum figg.

692. Inscriptiones Antiquae totius Orbis Romani in absolutissimum Corpus redactae olim auspiciis Josephi Scaligeri et Marci Velseri, industria autem et diligentia Jani *Gruteri* &c: Amstelaedami. Excudit Franciscus Halma. Tomi II. 1707. f. maj. cum figg. Der Herausgeber ist J. Georg Grävius.

693. Lin-

693. Linguarum Vett. Septentrionalium Theſaurus Grammatico-Criticus et Archaeologicus. Auctore Georgio *Hickeſio* S. T. P. Oxoniae. E Theatro Sheldoniano. Partes IIII. Tomi II. 1703 — 05. f. cum figg.

694. Joh. Jacobi *Hofmanni* SS. Th. Doct. &c: Lexicon Univerſale. Lugd. Batavorum. Tomi IV. 1698. f.

695. Quinti *Horatii* Flacci Opera. Londini aeneis Tabulis incidit Johannes Pine. Voll. II. 1733 — 37. 8. max. cum figg.

696. Le *Journal* des Sçavans. De l' An M. DC. LXV. A Amſterdam. Tomes CVIII. 1684 — 734. 12. Dazu noch Nouvelles de la Republique des Lettres. A Amſterdam. Tomes XI. 1684 — 87. Hiſtoire des Ouvrages des Sçavans. A Rotterdam. Tomes XXV. 1687 — 709. Bibliotheque Univerſelle et Hiſtorique. A Amſterdam. Tomes XXV. 1688 — 701. Giornale de' Letterati d' Italia. In Venezia. Tomi XLII. 1710 — 26. Bibliotheque Choiſie pour ſervir de ſuite à la Bibl. Univerſelle. Seconde Edition. A Amſterdam. Tomes XXII. 1712 — 13. Bibliotheque Ancienne et Moderne pour ſervir de ſuite à

l' Uni-

l'Univerſelle et Choiſie. A Amſterdam. XXIX. Tomes. 1714 — 30. 12. u. mehr dergl.

697. Petri *Lambecii* Hamburgenſis Commentarii de Auguſtiſſima Bibliotheca Cæſarea Vindobonenſi. Editio altera. Opera et ſtudio Adami Fr. Kollarii &c: Vindobonae typis et ſumt. J. Th. Nob. de Trattnern Aug. Aulæ Typogr. et Bibliop. Vien. Bisher Libri oder Tomi V. 1766 — 78. f. cum figg. Dazu noch: Anecta Monumentorum omnis Aevi Vindobonenſia. Opera et ſtudio Ad. Fr. Kollarii — Bibl. Vindob. primi Cuſtodis. Ibid. apud Eund. Tomi II. 1761 — 62. f. cum figg.

698. Juſti *Lipſii* V. C. Opera omnia. Poſtremum ab ipſo aucta et recenſita. Nunc primum copioſo rerum indice illuſtrata. Antverpiae ex off. Plantin. Balthaſaris Moreti. Tomi VI. 1637 — 52. f. cum figg.

699. De Re Diplomatica Libri VI. Opera et ſtudio Domni Johannis *Mabillon* Preſb. et Monachi. O. S. B. e Congreg. S. Mauri. Editio Secunda. Luteciæ - Pariſiorum, Sumtibus Caroli Robuſtel. 1709. f. reg. cum figg. Dazu kann man ſetzen: Alphabetum

Tironianum, Seu Notas Tironis explicandi Methodus. Labore et ſtudio D. P. Carpentier, O. S. B. Lut. Pariſ. apud Guerinos. 1747. f. cum figg. Chronicon Gotwicenſe (Godefr. Beſſel Abb.) Typis Monaſterii Tegernſeenſis. Tomi II. 1732. f. cum figg. Lexicon Diplomaticum. Studio Joan. Ludolfi Waltheri, cum Praef. Joan. Henr. Jungii. Sumptib. Gaumianis. Ulmæ. 1756. f. cum figg. u. mehr dergl.

700. Origines Typographicae. Gerardo *Meerman* Auctore. Harlemi per Jacobum à Karnebeek. Tomi II. 1762 — 65. 4. max. cum figg. Ein Meiſterſtück der Druckerkunſt, mit rothen Linien gerandet.

701. Hiſtoire de l'Academie Royale des Inſcriptions et Belles Lettres, Depuis ſon Eſtabliſſement juſqu'à preſent. Avec les *Memoires* de Litterature tirez des Regiſtres de cette Academie depuis ſon Renouvellement juſqu'en 1710. A Paris, de l'Imprimerie Royale. XXXV. Tomes. 1717 — 70. Jeder zweyte T. führt den Titel *Memoires*. Der XI. und XXII. T. ſind Tables des Matieres. 4. cum figg.

702. *Monnoies* en Or du Cabinet de S. M. l' Empereur. Vienne chez Jean Th. Trattner Imprimeur et Libraire de la Cour. 1759. Catalogue des *Monnoies* en Argent du Cabinet Imperial. Nouvelle Edition. Ibid. apud Eund. 1769. Tomi II. f. max. cum figg.

703. L'Antiquité Expliquée et Repreſentée en Figures. Par Dom Bernard de *Montfaucon* Religieux Bened. de la Congr. de S. Maur. A Paris. Tomes V. 1719. Supplement au Livre de l'Antiquité Expliquée &c. Ibid. Tomes V. 1724. Alſo Tomes X. f. avec figg.

704. *Monumenta* Boica. Edidit Academ. Scientiar. Elect. Monachii. T. XI. 1763 — 71. 4. cum figg.

705. Novus Theſaurus Veterum Inſcriptionum in praecipuis earumdem Collectionibus hactenus praetermiſſarum Collectore Ludov. Ant. *Muratorio*, Ser. Ducis Mutinae Bibl. Praefecto. Mediola-

lani. Ex Aedibus Palatinis 1739 — 42. Tomi IV. f. max. cum figg.

706. Il *Muſeo* Farneſe. Del Padre Paolo Pedruſi della Compagnia di Geſu. In Parma, nella Stamperia di S. A. S. Tomi X. 1694 — 727. Enthält nur Münzen. Die letzten II. Bände hat der Jeſuit Petr. Piovene ausgefertiget. f. cum figg.

707. *Muſeum* Florentinum exhibens inſigniora Vetuſtatis Monumenta, quae Florentiae ſunt. Florentiae. Ex Typographia Michaelis Neſtenus et Franciſci Moücke. Tomi X. 1731 — 62. Enthalten geſchnittene Steine, Statuen, Münzen, die Gori, und Abbildungen der Maler, derer Leben Franc. Moucke beſchrieben hat. f. max. cum figg.

708. Les Reſtes de l'ancienne Rome, deſſinez ſur les lieux & gravez par feu Bonaventure *D'Overbe'e*. Imprimé aux dépens de Michel d'Overbeke. A Amſterdam, de l'Imprimerie de Jean Crellius. Tomes III. 1709. f. Atlant. cum figg.

709. Gemme Antiche Figurate da Domenico de' *Roſſi* colle Spoſizioni di Paolo Aleſſandro Maffei. In Roma nella Stamperia alla Pace. Tomi IV. 1707 — 09. 4.° con figg. Noch dazu Raccolta di Statue antiche e moderne data in luce da Domenico de Roſſi, illuſtrata da P. Aleſſ. Maffei. Ibid. 1704. f. Atlant. con figg. Admiranda Rom. Antiquitatum ac vet. Sculpturæ Veſtigia. Reſtituit, auxit Dominicus de Rubeis. Romæ. 1693. f. oblongo max. cum figg. Columna Cochlis M. Aurel. Antonino dicata. Romæ ex Chalcographia Dominici de Rubeis, 1704. f. obl. max. cum figg. und auch verſchiedenes vom Giov. Giacomo Roſſi.

710. Deſiderii Eraſmi *Roterodami* Opera Omnia. Lugduni Batav. Cura et impenſis Petri Vander Aa. Tomi X. 1703 — 06. Der III. T. cum figg. f. Der Herausgeber J. Clericus.

711. Theſaurus Graecae Linguae ab Henrico *Stephano* conſtructus. Excud. Henricus Stephanus. Tomi V. Den letzten macht Appendix Libellorum ad Theſ. Linguae graecae pertinentium. 1572. f.

712. Gemmae Antiquae Caelatae per Bernardum Picart. Ex praecipuis Europae Muſeis ſelegit et Commentariis illuſtravit Philippus de *Stoſch*, Polon. Regis et Sax. Electoris Conſiliarius. Amſtelaedami apud Bernardum Picartum. 1724. Eben dieſer Titel

auch

auch französisch gegenüber, und so das ganze Werk lat. und franz. f. cum figg.

713. Opere di Torquato *Tasso* colle Controversie sopra la Gerusalemme liberata. In Firenze nella Stamperia di S. A. R. per li Tartini, e Franchi. Tomi VI. 1724. f.

714. Gerardi Joan. *Vossii* Opera. Amstelodami. Ex Typographia P. & J. Blaeu. Tomi VI. 1695 — 701. f.

Ein Paar Erinnerungen: Die Werke sind hier nicht angezeiget, wie sie sich vollständig in den Buchhandlungen, sondern wie sie sich dermal auf der garell. Bibliothek befinden. Eine Bibliothek von sehr mäßigen Einkünften kann nicht alles zugleich comple-

ti-

tiren, ſondern muß dem Vorrathe nur bald da, bald dort nachhelfen. Eben ſo ſind hier nur Werke angezeigt, die eigentlich ein Corpus, eine fortgeſetzte Ausgabe ausmachen. Zerſtreute Sammlungen z. B. belloriſcher, conringiſcher, golziſcher, kircheriſcher, pelleriniſcher, ricciolischer, vaillantiſcher Schriften habe ich Kürze halber übergangen.

Alte Münzen.

In Silber oder Aerz.

Völker und Städte.

Achäer. 1. Stücke.
Aetoler. 2.
Amiſener. 1.
Amphipoliten in Macedonien. 1.
Amphiſſäer. 1.
Anactorier in Acarnanien. 1.
Antiochener in Syrien. 4.
Apameer in Phrygien. 1.
Apameer in Syrien. 1.
Apiroten. 1.
Apolloniaten im Epirus. 16.
Aradier in Phönicien. 1.
Arcadier. 1.
Argiver im Peloponneſus. 1.
Arpaner in Italien. 1.
Athenienſer. 7.
Berytier in Phönicien. 1.
Boeotier. 1.
Brettier oder Bruttier in Italien. 5.
Brundusſer in Italien. 1.
Byzanzer in Thracien. 2.
Calener in Italien. 2.
Callatianer in Untermöſien. 1.
Capuaner. 1.
Caulonіaten in Bruttien. 1.
Chalcidener in Eubora. 2.
Chier. 1.
Centuripiner in Sicilien. 1.
Cnoſſier in Creta. 1.
Copianer in Italien. 1.
Conſtantinopolitaner in Thracien. 2.
Corcyräer bey Dalmatien. 2.
Corinther auf dem Iſthmus. 2.
Coſſäer in Italien. 1.
Crotoniaten in Italien. 2.
Cyrenäer in Africa. 2. Stücke.
Cyzicener im Helleſpont. 1.
Dyrrhachener im Epirus. 24.
Eleutherner in Creta. 1.
Faliſcer in Etrurien. 1.
Heracleoten in Campanien. 2.
Hyelaner in Bruttien. 1.
Iſſäer von einer Inſel bey Dalmat. 1.
Iſtiäer in Eubora. 2.
Itrurier. 2.
Lappier in Creta. 1.
Leukader. 1.
Macedonier. 2.
Mamertiner von Catana. 2.
Marather in Phönicien. 1.
Maroniter in Thracien. 1.
Maſſalioten in Gallien. 5
Mennäer in Sicilien. 1.
Meſembrianer in Thracien. 2.
Metapontiner in Lucanien. 1.
Mileſier in Jonien. 1.
Neapolitaner in Campanien. 4.
Neapolitaner in Macedonien. 1.
Oeniadener in Acarnanien. 1.
Päſtaner in Lucanien. 2.
Panormitaner in Sicilien. 5
Pergamener. 1.
Peteliер in Bruttien. 1.
Phocäer. 1.
Polyrenier in Creta. 1.
Poſidonier in Lucanien. 4.
Ravennater. 2.
Rheginer in Calabrien. 3.
Rhodier. 2.
Römer. 13.

Seleucier in Syrien. 2. St.
Selinunter in Sicilien. 1.
Seriphier im ägeiſchen Meere. 1.
Siphnier ebendaſ. 2.
Syracuſaner. 7.
Tabener in Lydien. 1.
Tarentiner in Calabrien. 1.
Temer im äg. Meere. 1. St.
Thaſier. 1.
Theſſalier. 1.
Tripolitaner in Syrien. 1.
Valentiner in Italien. 1.
Ungewiſſe. 5.

Könige.

Aegyptiſche. Ptolemäus. 2.
Ptolemäus VIII. Lathyrus 3.
Bithyniſche. Pruſias. 2.
Boſporiſche. Sauromates III. 1.
Rhaſkuporis IV. 1.
Edeſſeniſche. Abagarus 1.
Gothiſche. Theodatus 1.
Jüdiſche. Jonathan Maccab. oder Joh. Hyrcanus. 2.
Herodes Ethnarcha. 1.
Agrippa II. 1.
Macedoniſche. Philippus. 4.
Alexander M. 6.
Caſſander. 1.
Antigonus Doſon. 2.
Numidiſche. Juba I. 1.
Parthiſche. Arſaces. 1.
Sicilianiſche. Agathokles. 2.
Hiero II. 1.
Rogerius der Nordmann. 1.
Syriſche. Seleucus I. 4.
Antiochus I. 6.
Antiochus II. 5.
Seleucus II. 1.
Seleucus III. oder IV. 2.
Antiochus III. 4.
Antiochus IV. 10.
Demetrius. I. 7.
Alexander I. 5.
Antiochus VI Dionyſus. 2.
Demetrius. II. 6.
Antiochus VII. Evergetes 10.
Alexander II. 5.
Antiochus VIII. Epiphanes. 12.
Antiochus IX. Philepator. 6.
Antiochus X. 1.
Demetrius III. 1.
Thraciſche. Rhämetalces. 2.
Einige Unbekannte.

In Silber allein.

Römiſche Familien.

Aburiſche. 2.
Accoleniſche. 2.
Acilliſche. 3.
Aeliſche. 4.
Aemiliſche. 6.
Afraniſche. 2.
Anniſche. 3.
Anteſtiſche. 4.
Antiſche 1.
Antoniſche 25.
Apronniſche. 1.
Aquiliſche. 4.
Atiliſche. 1.
Aureliſche. 3.
Babiſche. 2.
Cäciliſche. 13.

Älische. 3. St.
Calidische. 1.
Calpurnische. 6.
Carische. 7.
Cassische. 17.
Cipische. 2.
Claudische. 8.
Cluische. 4.
Cölische. 5.
Comidische. 3.
Coponische. 1.
Cordische. 5.
Cornelische. 30.
Crepusische. 5.
Cupiennische. 2.
Curtische. 1.
Curzische. 1.
Deidische. 3.
Domitische. 5.
Egnatische. 2.
Egnatulejische. 2.
Egyptische. 1.
Fabische. 10.
Fannische. 2.
Farsulejische. 2.
Flaminische. 2.
Flavische. 1.
Fonteische. 10.
Fulvische. 2.
Furianische 1.
Furische. 7.
Herennische. 1.
Hasdrische. 2.
Hostilische. 6.
Julische. 12.
Junische. 17.
Lecanische. 6.
Licinische. 3.
Livineische. 3.
Lollische. 2.
Lucrejische. 4.
Lutajische. 2.

Mänische. 2. St.
Majanische. 3.
Mamilische. 3.
Manlische. 6.
Marcische. 13.
Marische. 3.
Memmische. 13.
Menucische. 8.
Mussische. 1.
Nävische. 4.
Nasidische. 1.
Nonische. 2.
Norbanische. 4.
Opimische. 3.
Papische. 2.
Papirische. 3.
Perillische. 3.
Petronische. 1.
Pinarische. 2.
Plätorische. 1.
Plancische. 2.
Plautische. 10.
Poblicische. 5.
Pompejische. 6.
Pomponische. 4.
Porcische. 10.
Postumische. 13.
Procilische. 4.
Quinctische. 1.
Renische. 2.
Rebilische. 2.
Rubrische. 6.
Rustische. 2.
Rutilische 2.
Satrienische. 2.
Saufejische. 2.
Scribonische. 5.
Semproniche. 2.
Sentische. 3.
Sergische. 2.
Servilische. 11.

Sextiſche. 1. St.
Siciniſche. 2.
Silliſche. 4.
Spuriliſche 1.
Statiliſche. 2.
Sulpiziſche. 3.
Terentziſche. 1.
Thoriſche. 4.
Tiſche. 6.
Titiniſche. 1.
Tituriſche. 8.

Trebaniſche. 1. St.
Tulliſche. 2.
Valeriſche. 4.
Vargunteiniſche. 2.
Veniſche. 1.
Veturiſche. 2.
Vibiſche. 9.
Vinicaiſche. 1.
Voconiſche. 1.
Volteiſche. 5.
Einige Unbekannte.

Kaiſer.

C. Jul. Cäſar. 8.
M. Antonius der Triumvir. 1.
C. Jul. Cäſ. Octavianus Auguſtus. 24.
Tiberius Cl. Nero. 2.
C. Jul. Caligula. 1.
Tib. Claudius 2. davon eines Gold.
Nero Cl. Druſus. 6.
Serv. Sulp. Galba. 4.
M. Salv. Otho. 3.
Aul. Vitellius. 9.
T. Flav. Veſpaſianus. 37. eines Gold.
Titus Flav. Veſpaſ. 20.
Julia ſeine Tochter. 1.
T. Flav. Domitianus. 25.
M. Coccius Nerva. 10.
M. Ulp. Trajanus. 57.
P. Ael. Hadrianus. 49.
Julia Sabina ſeine Frau. 8.
L. Aelius Cäſar. 4.
T. Ael. Hadr. Antoninus Pius. 62.
Annia Fauſtina ſeine Frau. 28.
M. Aur. Ver. Antonin. Philoſ. 45.
Annia Fauſtina ſeine Frau. 28.
Luc. Aurelius Verus. 14.
Lucilla ſeine Frau. 13.
L. Ael. Aurel Commodus. 17.
Criſpina ſeine Frau. 4.

P. Helvius Pertinax. 2.
Der. Clodius Sept. Albinus. 11.
L. Septimius Severus. 64.
Julia ſeine Frau. 26.
M. Aur. Antonin. Caracalla. 59.
Plautilla ſeine Frau. 11.
P. Septimius Geta. 21.
M. Opel. Aur. Sev. Macrinus. 7.
M. Opel. Diadumenianus. 2.
M. Aur. Ant. Elagabalus. 40.
Julia Corn. Paula ſeine erſte Frau. 5.
Julia Aquil. Severa die zweyte. 2.
Julia Maſa ſeine Großmutter. 7.
Julia Soemias ſeine Mutter. 4.
M. Aur. Sev. Alexander. 71.
Julia Mammäa ſeine Mutter. 11.
Saluſt. Barb. Orbiana ſeine Frau. 3.
C. Jul. Verus Maximinus. 15.
Jul. Verus Maximus. 1.
M. Ant. Gordianus Afr. I. 1.
D. Cäl. Balbinus. 2.
M. Clod. Pupien. Maximus. 3.
M. Ant. Gordianus III. 50.
M. Jul. Philippus. 39.
M. Otacilia Severa ſeine Frau. 6.
M. Jul. Philippus der Sohn. 9.
Cn. Meſſ. D. Traj. Decius. 15.

Hr

Heren. Etruſcilla ſeine Frau. 4. St.
Q. Heren. Etr. Meſſ. Decius. 6.
C. Bib. Trebonianus Gallus. 12.
C. Bib. Voluſianus. 14.
C. Jul. Aemilianus. 2.
Publ. Licin. Valerianus. 20.
Marinana ſeine Frau. 3.
Pub. Licin. Gallienus. 25.
Corn. Salonina ſeine Frau. 8.
Pub. Lic. Corn. Salonin. Valerian. 8.
M. Caſſ. Latienus Poſtumus. 5.
M. Aur. Claudius Gothicus. 1.
L. Domitius Aurelianus. 3.
Ulpia Severina ſeine Frau. 1.
M. Claudius Tacitus. 3.
M. Annius Florianus. 1.
M. Aurel. Probus. 34.
M. Aurel. Carus. 1.
M. Aurel. Carinus. 4.
M. Aurel. Numerianus. 3. St.
C. Valer. Diocletianus. 6.
M. Aur. Val. Maximianus. 5.
Fl. Valerius Conſtantius Chlorus. 1.
Fl. Helena ſeine Frau. 2.
Fl. Julius Conſtans 1.
Fl. Julius Conſtantius. 5.
Fl. Cl. Julian. Apoſtata. 1.
Fl. Valens. 4.
Fl. Gratianus 4. Eines Gold.
Fl. Magnus Maximus. 1.
Fl. Victor. 2.
Fl. Arcadius. 1.
Fl. Honorius. 1.
Plac. Valentinianus. 1. Gold.
Fl. Anaſtaſius Dicorus. 2.
Fl. Anicius Juſtinus. 3.
Fl. Anic. Juſtinianus. 3.
Eine Anzahl Subäraten oder gefütterte Kaiſermünzen.

In Aerz allein.

Kaiſer.

Ein As mit allen ſeinen Theilen.
Cn. Pompejus M. Großärz. 1. St.
C. Jul. Cäſar. Großärz 6. Mittelärz. 3.
Octav. Auguſtus. Großärz 9. Mittelärz. 41. Kleinärz. 4.
M. Agrippa. Mittelärz. 5.
Lucius Cäſar. Kleinärz 1.
Julia Auguſts Tochter. Mittel. 2.
Nero Cl. Druſus. Groß. 2.
Antonia ſeine Frau. Groß. 1. Mittel 2.
Tiberius. Groß 4. Mittel. 11 Klein. 2.
Druſus ſein Sohn. Groß. 1. Mittel 2.
Germanicus des Nero Cl. Druſus Sohn. Mittel. 6. Klein. 2
Agrippina ſeine Frau. Groß. 4.
Nero und Druſus ihre Söhne. Mittel. 2.
Cai. Caligula Groß 6. Mittel. 3. Klein. 2.
Ti. Claudius. Groß. 7. Mittel. 15. Klein. 3.
Nero Claudius. Groß. 20. Mittel. 22. Klein. 7.
Sero. Sulp. Galba. Groß. 10. Mittel. 9.

Aul. Vitellius. Groß, verdächtig. 2. Mittel. 4 St.
Fl. Veſpaſianus. Groß. 16. Mittel. 20. Klein. 1.
Fl. Domitilla ſeine Frau oder Tochter. Groß. 2. Mittel 3.
Titus Veſpaſianus. Groß. 14. Mittel. 14.
Domitianus. Groß. 16. Mittel. 38. Klein. 5.
Nerva Cocceius. Groß. 7. Mittel. 7. Klein. 2.
Ulp. Trajanus. Groß. 58. Mittel. 48. Klein. 5.
Ael. Hadrianus. Groß 58. Mittel. 65. Klein. 4.
Julia Sabina ſeine Frau. Groß 5. Mittel. 5.
Antinous ſein Günſtling. Groß 1.
L. Aelius. Groß 5. Mittel 6.
T. Ael. Hadr. Antoninus Pius. Groß. 73. Mittel. 35. Klein. 3.
Annia Fauſtina ſeine Frau. Groß. 20. Mittel. 15.
M. Aur. Ver. Antoninus Philoſophus. Groß. 67. Mittel. 49. Klein. 3.
Annia Fauſtina ſeine Frau. Groß. 29. Mittel. 20.
L. Aurel. Verus. Groß. 17. Mittel. 10.
Lucilla ſeine Frau. Groß. 18. Mittel. 8. Klein. 1.
L. Ael. Aur. Commodus. Groß. 38. Mittel. 22. Klein. 1.
Criſpina ſeine Frau Groß. 6. Mittel. 8.
M. Didius Sev. Julianus Groß. 3.
Manlia Scantilla ſeine Frau. Groß. 2.
Dec. Cled. Septim. Albinus. Groß. 7. Mittel. 1.
L. Sept. Severus. Groß. 26. Mittel. 9. Klein. 1.
Julia Domna ſeine Frau. Groß. 7. Mittel. 9.
M. Aur. Antonin. Caracalla. Groß. 19. Mittel. 26. Klein. 4.
P. Septimius Geta Groß 7. Mittel. 4.
M. Opel. Anr. Sev. Macrinus. Groß. 1. Mittel. 9. Klein. 1.
M. Opel. Ant. Diadumenianus. Groß. 1. Mittel. 2. Klein. 2.
M. Aur. Anton. Elagabalus. Groß. 2. Mittel. 6.
Julia Paula ſeine erſte Frau. Groß. 1.
Julia Maëa ſeine Großmutter. Groß. 3.
Julia Soämias ſeine Mutter. Groß. 1.
M. Aur. Sev. Alexander. Groß. 34. Mittel. 21. Klein. 5.
Julia Mammäa ſeine Mutter. Groß. 19. Klein. 4.
Salust. Barbia Orbiana ſeine Frau. Groß. 2. Mittel. 4.
C. Jul. Verus Maximinus. Groß. 19. Mittel. 5.
Paulina ſeine Frau. Groß. 2.
C. Jul. Verus Maximus. Groß. 9. Mittel. 2. Klein. 3.
M. Anton. Gordianus Africanus I. Groß. 2.
M. Anton. Gordian. Africanus II. Groß. 1.
D. Cälius Balbinus. Groß. 6.

M.

M. Clodius Pupienus Maximus. Groß. 7. St.
M. Ant. Gordianus III. Groß. 47. Mittel. 14. Klein. 5.
M. Jul. Philippus. Groß. 50. Mittel. 5. Klein. 1.
M. Otacilia Severa seine Frau. Groß. 10. Mittel. 1.
M. Jul. Philippus ihr Sohn. Groß. 13. Mittel. 4.
Cn. Messius Quint. Traian. Decius. Groß. 17. Mittel. 4.
Herennia Etruscilla seine Frau. Groß. 5. Mittel. 3.
Q. Herennius Decius. Groß. 3. Mittel. 1.
C. Valer. Hostilianus. Groß. 3. Mittel. 1.
C. Vib. Trebonianus Gallus. Groß. 6.
C. Vib. Volusianus. Groß. 10. Klein. 1.
C. Jul. Aemilianus. Groß. 1. Mittel. 1.
P. Licin. Valerianus. Groß. 2.
P. Licin. Gallienus. Groß. 4. Klein. 22.
Corn. Salonina seine Frau. Mittel. 1. Klein. 9.
M. Cassius Latienus Postumus. Groß. 8. Klein. 2.
M. Aurel. Victorinus. Klein. 11.
P. Piavius oder Pisuvius Tetricus. Klein. 9.
C. Pacuvius Pivol. Tetricus. Klein. 8.
M. Aurel. Claudius Gothicus. Mittel. 3. Klein. 29.
M. Aurel. Quintillus. Klein. 5.
L. Domit. Aurelianus. Mittel. 5. Klein. 16.
Vaballathus Severina seine Frau. Mittel. 2. Klein. 1.
Vaballathus. Mittel. 2. Klein. 1.
M. Claud. Tacitus. Klein. 19.
M. Annius Florianus. Klein. 2.
M. Aurelius Probus. Klein. 21.
M. Aurelius Carus. Klein. 8.
M. Aurelius Carinus. Klein. 6.
M. Aurelius Numerianus. Klein. 7.
C. Valer. Diocletianus. Mittel. 24. Klein. 8.
M. Aur. Valer. Maximianus. Mittel. 16. Klein. 5.
Fl. Valer. Constantius Chlorus. Mittel. 10.
Fl. Helena seine Frau. Klein. 7.
C. Galerius Valer. Maximianus. Mittel. 9.
Galeria Valeria seine Frau. Mittel. 4.
C. Gal. Val. Maximianus Daja. Mittel. 7. Klein. 4.
Fl. Valer. Severus. Groß. 1. Mittel. 2.
M. Aurel. Valer. Maxentius. Mittel. 10.
M. Aurel. Romulus. Mittel. 1. Klein. 1.
C. Valer. Licinian Licinius. Mittel. 2. Klein. 14.

C. Fl. Val. Licinian. Licinius. Klein. 1. St.
Fl. Valer. Constantinus M. Mittel. 1. Klein 54.
Fl. Maximiana Fausta seine Frau. Klein. 1.
Fl. Julius Crispus. Klein. 12.
Fl. Claudius Constantinus jun. Mittel. 4. Klein. 10.
Fl. Julius Constans. Mittel. 5 Klein. 19.
Fl. Julius Constantius. Mittel 8. Klein. 14.
Fl. Magnentius. Mittel 8 Klein. 2.
Fl. Claud. Julianus Apostata. Groß. 2. Mittel. 4 Klein. 3.
Fl. Constantius Gallus. Mittel. 1. Klein. 2.
Fl. Jovianus. Klein. 2.
Fl. Valentinianus. Klein. 10.
Fl. Valens. Klein. 8.
Fl. Gratianus Mittel. 2. Klein. 6.
Fl. Magnus Maximus. Mittel. 1.
Fl. Jul. Felix Valentinianus jun. Mittel. 3. Klein. 2.
Fl. Theodosius M. Mittel. 2. Klein. 2.
Aelia Flacilla seine erste Frau. Mittel. 1. Klein. 1.
Fl. Arcadius. Klein. 1.
Fl. Anastasius Dicorus. Mittel. 1. Klein 1.
Fl. Ancius Justinus. Groß. 2. Klein. 1.
Fl. Ancius Justinianus. Groß. 2.
Leo der Weise. Groß. 1. St. Nebst verschiedenen andern Stücken späterer Byzantiner z. B. des Joh. Zemisces, Mauricius, Constant. Pogonatus, einiger Comnene und Paläologen von allen Größen, aber schlechter Fabrik, und einer Menge unächter in Großerze, z. B. Dido, Otho, Pescennius u. dergl. die dennoch den Unterweisungen ihren Nutzen haben.

Ich habe der Anzeige dieser Münzen keine Beschreibungen beygefüget, weil keine Unbekannte oder höchst Seltene darunter ist. Man findet die Völker- und Städtemedaillen im Pellerin, die königlichen im Pellerin, Vaillant, Frölich, die röm. Familien im Thesaurus Morellianus, die Kaiser im Mezzabarba, und ihre außer Rom, in Colonien u. s. w. geschlagenen Stücke im Vaillant. Umständlicher bin ich bey dem folgenden Theile des Verzeichnisses gewesen, weil der Inhalt mehrere Gelehrten interessiret, und in gewissem Verstande unbekannter ist.

Neu-

Neuere Münzen.

Prosopographiſche Stücke.

Päbſte.

Eugenius IV. Gabriel Condolmer. Pabſt 1431. †. 1447. Avers. Bruſtſtück. Eugenius. IIII. Pont. Max. Revers. Die Heiligſprechung des Nikolaus von Tolentino. Nicolai. Tolentinatis. Sanctitas. Celebris. redditur. Sic triumphant Electi.

Kallixtus III. Alphons Borgia. Pabſt 1455. †. 1458. Avers. Bruſtſtück. Calixtus Papa Tertius. Revers. Das Wapen der Borgia. Alfonſus Borgia gloria Iſpanie.

Ebenderſelbe. Avers. Bruſtſtück. Calixtus III. Pont. Max. Revers. Eine Flotte. Hoc. vovi. Deo. ut. licei. hoſtes. perderem. elexit. me.

Pius II. Aen. Silvius Piccolomini. Pabſt 1458. † 1464. Av. Bruſtſtück. Pius II. Pont. Max. Rev. Das Wapen ſeiner Familie. Gloria. Senenſi. D. C. Piccolomini. D. C. wird wohl Di Caſa ſagen wollen.

Paulus II. Petrus Barbo. Pabſt 1464. † 1471. Av. Bruſtſtück. Paulus II. Venetus. Pont. Max. Rev. Das Wapen der Barbi. Hanc Arcem (den Palaſt di ſ. Marco) condidit Anno Chriſti MCCCCLXV.

Ebenderſelbe. Av. Paulus. Venetus. Papa. II. Rev. Der erſtgemeldte Palaſt. Has. Aedes. condidit Anno Chriſti. M.CCCCLXV.

Ebenderſelbe. Av. Paulus. II. Venetus. Pont. Max. Rev. Das Lamm Gottes tränket Schafe. Rechts und links Petrus und Paulus. Pabulum. Salutis.

Ebenderſelbe. Rev. Eine päbſtliche Audienz. Audientia. Publica. Pont. Max.

Ebenderſelbe. Av. Roma. Paulo. Veneto. Pape. II. Italice. Pacis. Fundatori. Rev. Sein Wapen.

Eben dieſes Stück, aber ohne Revers. Beyde länglicht.

Alexander VI. Rodericus Lenzoli Borgia. Pabſt 1492 † 1503. Avers. Bruſtſtück. Alexander. VI. Pont. Max. Revers Seine Krönung. Coronat.

Clemens VII. Julius de Medici. Pabſt 1523. †. 1534. Av. Bruſtſtück. Clem. VII. Pont. Max. Rev. Die Brüder erkennen Joſeph. Ego ſum Joſeph frater veſter.

Paulus IV. Joh. Petrus Caraffa. Pabſt 1555. † 1559. Av. Bruſtſtück. Paulus IIII. Pont. Opt. M. Rev. Rom, als eine Heroine vorgeſtellet. Roma. Reſurgens.

Pius IV. Joh. Angelus de Medici. Pabſt 1559. † 1565. Av. Bruſtſtück. Pius. IIII. Pon. Max. O. P. Kann Optimus Princeps, oder Orbis Pater heißen. Rev. Der Hafen von Civitavecchia. Portus. Centum. Cell. Inſtaur. Vrbs. Q. Vallo. Auxit.

Ebenderſelbe. Rev. Die Engelsburg. Inſtaurata.

Pius V. Michael Ghiſleri. Pabſt 1566. † 1572. Av. Bruſtſtück. Pius. IIIII. Pont. Max. Rev. Ein Löwe mit einer Fahne. Bononia. Mater Studiorum. Silber.

Gregorius XIII. Hugo Buoncompagno. Pabſt 1572. † 1585. Av. Bruſtſtück ſegnend. Gregorius. XIII. Pont. Max. Rev. Gerechtigkeit, Friede und Ueberfluß perſonificirt. Juſtitia. Pacem. Copiam. Pax. Attulit.

Innocentius IX. Joh. Antonius Facchinetti. Pabſt und † 1591. Av. Bruſtſtück. Inocent. IX. Pont. Max. An. I. Rev. Ein Engel trägt die Tiara. Rectus. Corde. 1591.

Urbanus VIII. Mapháus Barberini. Pabſt 1623. † 1644. Av. Bruſtſtück. Urbanus. VIII. Pon. Max. A. XVII. Unten der Medailleur Gaſp. Mola. Rev. Munificentia. Ant. Barberini. S. R. E. Card. Cam. (des päbſtl. Neffen) Societ. Jeſu. Ann. C. Pie. Celebrato. S. clɔ Iɔc xxxIx. V Kal. Oct.

Innocentius X. Joh. Bapt. Pamfili. Pabſt 1644. † 1655. Av. Bruſtſtück. Innocentius. X. Pon. Max. An. V. C. M. Ich glaube Caſp. Mola. Rev. Die Piazza Navona mit dem Obelisk. Abluto Aqua Virgine Agonalium Cruore.

Alexander VII. Fabius Chigi. Pabſt 1655. † 1667. Av. Bruſtſtück. Alexander. VII. Pont. Max. An. VIII. Rev. Der Stuhl oder die Confeſſio des h. Petrus. Prima Sedes Fidei Regula Eccleſiæ Fundamentum.

Innocentius XI. Benedictus Odescalchi. Pabſt 1667. † 1689. Av. Bruſtſtück. Innoc. XI. Pon. M. A. VI. Unten der Stempelſchneider Hameranus. f. Rev. Die Kirche perſonificirt. Una. Super. Unum.

Innocentius XII. Antonius Pignatelli. Pabſt 1691. † 1700. Av. Bruſtſtück. Inno. XII. P. M. An. VII. Unten S. V. Der Namen des Medailleurs Ferd. Saint Urbain. Rev. Die Arche Noes auf Ararat ruhend. Faſtus.

Eſt.

Eſt. In. Pace. Locat. Rias. Unten noch einmal S. V. und ein klein Wapen. Silber.

Clemens XI. Joh. Franciſcus Albani. Pabſt 1700. † 1721. Av. Bruſtſtück. Clemens. XI. Pont. Max. Anno. I. Unten der Künſtler Jo. Hameranus. Rev. Die Kirche perſonificirt. Fiat. Pax. Super. Iſrael. 1701.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück. Clemens. XI. P. M. A. XV. Unten H. Hameranus. S. Rev. Die Kirche des h. Clemens. Templo. S. Clementis. Inſtaurato.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück. Clemens. XI. Pont. M. An. XIX. Unten der Stempelſchneider E. H. Rev. Chriſtus mit den Jüngern auf dem Schiffe. Venti. Et. Mare. Obediunt. Ei.

Benedictus XIV. Proſper Lambertini. Pabſt 1740. † 1758. Av. Bruſtſtück. Bened. XIV. Pont. Max. A. X. Rev. Die Eröffnung der h. Pforte. Annus Jubilei 1750.

Die Erklärung dieſer Denkſtücke kann man aus Bonanni Numiſmata Pontiff. Rom. Du Molinet Hiſtoria ſumm. Pontiff per eorum Numiſmata, Venuti Numiſmata Rom. Pontiff. Ciaconii Vitae et Res geſtae Rom. Pontiff. Scilla Notizia delle Monete Pontificie u. dergl. holen. Die 2. ſilbernen ſind auch zugleich die ſeltenſten. Die übrigen ſind theils Kupfer, theils meſſingartig, einige auch Bley, die ältern gegoſſen, die vom Alexander VI. an oder dem Ende des XV. Sec. aber gepräget, und dieſes iſt auch von allen folgenden zu verſtehen, wenn ich das Metall nicht ausdrücklich nenne.

Cardinäle.

Petrus Barbo. Cardinal 1440. Pabſt 1464. † 1471. S. oben. Avers. Bruſtſtück. Petrus. Barbus. Venetus. Cardinalis. S. Marci. Revers. Das Wapen der Barbi. Has. Aedes. Condidit. Anno Chriſti M.CCCCLV. Anſpielung auf den Palaſt des h. Marcus, den er ſchon als Cardinal erbauet hat.

Franciſcus Alidoſio von Caſtello del Rio Cardinal 1505. Ermordet 1511. Avers. Bruſtſtück. Fr. Alidosius. Car. Papien. Bon. Romandiolae. O. C. Legat. Revers. Jupiter mit Adlern in Wolken fahrend. Unten das Zodiakzeichen der Fiſche und des Widders. His Avibus Curruq; cito duceris Ad Alta.

Dominicus Grimani von Venedig. Card. 1493. † 1523. Av. Brustſtück. Dominicus: Cardinalis: Grimanus. Rev. Die Theologie hebt die ſitzende Philoſophie bey der Hand auf und zeigt ihr gegen Himmel. Theologia: Philoſophia.

Petrus Bembo von Venedig. Card. 1538. † 1547. Av. Brustſtück. Petri Bembi Car. Rev. Der Pegaſus.

Herkules Gonzaga von Mantua. Card. 1527. † 1563. Av. Brustſtück. Her Gonz Car Mant. Rev. Eine weibliche Figur mit dem Caduceus und einem Aehrenbüſchchen. Nihil Majus Melius Ve Terris.

Chriſtophorus Madruzii von Trident. Card. 1542. † 1578. Av. Brustſtück. Chriſtophorus. Mad Et &. Card. Triden. Unten Lau. Par. Dieß wird der Medailleur Lorenzo di Parma ſeyn. Rev. Der Phönix über der Glut. Darüber in einem Kranze, und in einer Schlinge das Chiffre des Laur. von Parma, und unten Revixit. Länglicht.

Carolus Borromeo von Mayland. Card. 1560. † 1584. Av. Brustſtück. B. Car. Borromeus. Card. Archiep. Medi. Rev. Ein Altar mit einem Lamme vom Himmel beſtralt. Sola. Gaudet. Humilitate. Deus.

Philippus Buoncompagno von Bologna. Card. 1572. † 1586. Av. Brustſtück. pHili. Boncomp. Car. TT. S. Sixti. Unten 1572. P. vielleicht Parmenſis, der Medailleur. Ohne Revers.

Antonius Perenot de Granvelle aus Burgund. Card. 1561. † 1586. Av. Brustſtück. Ant. S. R. E. Pbr. Card. Granvelanus. Unten J. Melon der Medailleur. Rev. Vorſtellung, wie er zu Neapel in der ſ. Clarakirche dem Juan de Auſtria die geweihte Fahne übergiebt. In Hoc Vinces.

Alonſius d'Este von Ferrara. Card. 1561. † 1585. Av. Brustſtück. Aloyſius Este ſa M.D LX. Unten 1560. Ohne Revers.

Proſper Publiola di ſ. Croce von Rom. Card. 1565. † 1589. Av. Brustſtück. Proſper. Sanctacrucius. S. R. E. Car. Rev. Ein gehender Ochs. Immunitus. Crevit. Vielleicht eine Anſpielung auf die dürftige Jugend des Cardinals.

Franciſcus von Dietrichſtein geb. zu Madrid. Card. 1598. † 1636. Av. Brustſtück. Fran. Card. Dietrichſtain. Marcoman. Eps. Prin. Rev. Ein Apfelbaum, dem die Menge der Früchte die Aeſte bricht. Inopem Me Copia Fecit.

Armandus Joh. du Pleſſis de Richelieu von Paris. Card. 1622. † 1642. Av. Brustſtück. Armandus Joan. Card. de Richelieu. Unten der Namen des Stempelſchneiders I. Varin. Rev. Der Erdball, um den ein Genius den Himmel dreht. Mens Sidera Volvit. 1631.

Fri-

Fridericus der jüngere Cornaro von Venedig. Card. 1626. † 1653. Av. Bruſtſtück. Federicus. S. R. E. Cardinalis. Cornelius. Unten 1647. und der Namen des Künſtlers Fran. Travanus. Rev. Divæ Teresiæ Sacellum Extructum Suor. Q. Gentilitū Sex Car^m Ac Patris Venetiar. Ducis Vultibus Distinctum Et Pietatis Suæ Et Sepulturæ Monumentum Esse Voluit. Romæ. An. D. MDCXXXXVII. Ætatis Suæ LXVIII.

Hieronymus Colonna von Rom. Card. 1627. † 1666. Av. Bruſtſtück. Hieron: Princeps Card: Columna Bon. Archiep Etc DCXXXXII. Rev. Ein feſtes Bergſchloß. Paliani Et Marini Dux Paliani Et Sonnini Princeps Etc.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück. Hier. S. R. E. Card. Columna. Archiepiſc. Bononiæ. Rev. Das Wapen ſeines Hauſes. Paliani. Et. Marini. Dux. Sonnini. Princeps. Et C.

Antonius der jüngere Barberini von Rom. Card. 1627. † 1671. Av. Bruſtſtück. Antonius. Bar. S. R. E. Car. Cam. E. P. Tit. Regis. Gall. M. Eleem. Rev. Das Bruſtbild des h. Pabſts Silveſters. S. Silvestro. P. Dicat. Ecclesiam. Carm. Exc. B. Mariae. V. M.D.C.L.X.

Leopoldus de Medici von Florenz. Card. 1667. † 1675. Av. Bruſtſtück. Leopoldus. Princ. Ab. Etruria. S. R. E. Card. &. Unten iſt der Namen des Künſtlers F. Cheron. Ohne Revers.

Franciſcus Barberini von Florenz. Card. 1623. † 1679. Av. Bruſtſtück. Franciscus. Epiſ. Portuen. Card. Barberinus. S. R. E. Vicecancel. Rev. Ein Altar. In Honorem. Deiparae. Virg. Cryptae. Ferratae.

Fridericus Landgraf von Heſſen Darmſtadt. Card. 1652. † 1682. Av. Bruſtſtück. Fridericus S. R. E. Diac. Card. Landgravius. Haſſiae. Unten F. Cheron. Rev. Die Religion einen Löwen hinter ſich. Pro. Deo. Et. Ecclesia.

Franciſcus Albizzi von Ceſena. Card. 1654. † 1684. Av. Bruſtſtück. Fran. Tit. S. Mariæ. In. Via. S. R. E. Preſb. Card. Albitius. Rev. Herkules, der den Cerberus bändiget. Hic Tres Ille Duas. Wie gemeynt?

Felix Roſpigliosi von Piſtoja. Card. 1673. † 1688. Av. Bruſtſtück. Felix. S. R. E. Card. Roſpigliosius. Unten der Künſtler Travanus. Rev. Die Sonne beſtralt den Mond. Formoſa. Superne.

Franciſcus Nerli von Florenz. Card. 1673. † 1708. Av. Bruſtſtück. Franc. S. R. E. Preſb. Card. Nerlius. Unten der Stempelſchneider Jo. Hamerani. Rev. Ein Gartengebäude. Tellus. Virtuti. Soboleſcere. Geſtit. Et. Aether. Und auf fliegenden Bändern Ubertas. Jubar. Latitia. Fragrantia. Vigor.

Ulderícus und Gaſpar di Carpegna von Mayland und Rom. Der erſte Card. 1633. † 1679. Der zweyte Card. 1670. † 1714. Av. Beyder Bruſtſtück. Vldericus. Et. Gaſpar. S. R. E. Cardd. De. Carpineo. MDCLXXV. Unten der unleſerliche Namen des Künſtlers. Rev. Eine Landſchaft mit Gebäuden. Nomen Famaque Veſtra Sumus.

Emmanuel Theodoſius de Bouillon de la Tour d'Auvergne von Paris. Card. 1669. † 1715. Av. Bruſtſtück. Emmanuel. Theod. Card. Bullionius. Rev. Die Eröffnung der h. Pforte, die er als Card. Dechant anſtatt des kranken Innocentius XII. verrichtete. Aperite. Portas. Quoniam. Emmanuel. Unten Ann. Jub. MDCC.

Andr. Herkules de Fleury von Lodeve. Card. 1726. † 1743. Av. Bruſtſtück. Andr Hercules Cardinalis De Fleury. Rev. Die Attribute der Wiſſenſchaften und Künſte. His Pacem Reddidit Armis. Unten MDCCXLI.

Chriſtophorus Graf von Migazzi aus Tyrol. Card. 1761. Av. Bruſtſtück. Chriſtoph: S: R: E: Card: A: Migazzi: Ar: E: Vien: S: R: I: Pr: Epiſ: Vacien: Admin: Unten der Künſtler: G. Toda. F. Rev. Religion und Weisheit biethen ſich die Hand Religioni Et Bonis Artibus. Unten: A: C: D: D: 1761. und noch einmal der Künſtler. A. C. bedeutet Archiepiſcopalis Curia.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück, und Umſchrift, wie oben. Rev. Die von ihm erbaute Domkirche zu Waitzen. Elegi Locum Iſtum Mihi In Domum Sacrificii. 2. Paral. 7. 12. Unten Templum Princeps Vaciæ MDCCLXXII.

Biſchöffe.

Ludovicus Sgaramppi Mezzaruota von Padua. Patriarch zu Aquileia 1439. † 1465. Av. Kopf. L. Aquilegienſium. Patriarca. Eccleſiam Reſtituit. Rev Ein einziehendes Kriegsheer. Eccleſia Reſtituta. Unten Ex Alto.

Nikolaus Palmieri ein Auguſtiner aus Sicilien. Biſchoff zu Orta 1445. † 1467. Av. Ein nacktes Bruſtſtück. Nudus. Egreſus Sic. Redibo Nicolaus Palmerius Siculus Epſs. Ortan. Rev. Eine nackte Figur mit einem Stabe und einer Sanduhr. Daneben: Vix. An. LXV. Obiit. A. D. MCCCCLXVII. Herum: Andreas Guacialotus Contubernalis. B. F.

Robertus Briconnet de Varennes von Paris. Erzbiſch. zu Rheims 1493. † 1497. Av. Bruſtſtück Rob. Briconet. Ar. Dux. Remen. Primus. Pa. Franciæ. Rev. Marcet Sine Adverſario Virtus.

Nap-

Raynaldus Orſini von Rom. Erzb. zu Florenz von 1474. bis 1508. Av. Bruſtſtück. Raynaldus. De Urſinis. Archiepiſcopus. Floren. Rev. Eine ſitzende weibliche Figur, die mit der rechten Hand ein Kreiſel zu berühren ſcheint, mit der linken ein Füllhorn hält. Bene. Facere. Et. Letari. Unten Fort. Red.

Altobellus Averoldi von Breſcia, Biſch. zu Pola 1497. † 1532. Av. Bruſtſtück. Altobelus. Averoldus. Epiſ. Polen. Bonon. Etc. Ter. Guber. Rev. Ein Fürſt giebt vom Throne Audienz. Matura Celeritas. Vielleicht auf die verſchiedenen Legationen des Biſchoffes angeſpielt.

Petrus Franciſcus Pallavicini von Genua. Coadjutor ſeines Oheims Franciſcus an der biſchöffl. Kirche zu Aleria in Corſica 1550. Av. Bruſtſtück. P. Fran Pallavicinus Eps Aleriæ Deſign. Rev. Ein Hirt vor der Herde, dem eine weibliche Figur einen Kranz zeiget. Servabo.

Cornelius Meſſo ein Minorit von Piacenza. Biſch. zu Bitonto 1544. † 1574. Av. Bruſtſtück. Cornelius. Muſſus. Ep. Bitunt. Rev. Ein Schwan. Divinus. Concinit. Orbi. Vielleicht wegen ſeiner Predigten.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück. Cornelius. Muſſus. Epſs. Rev. Eine ſitzende Figur mit Feder und Buche. Sudavit Et Alſit.

Lucas Gaurico von Giffuni, Biſch. zu Civitate von 1545. bis 1550. Av. Lucas Gauricus Epiſcopus Geopho. Ohne Revers.

Alphonſus Paleotti von Bologna. Erzb. zu Bologna 1597. † 1610. Av. Bruſtſtück. Alfonſus. Palæotus. Archiep. Bon. Sac. Rom. Imp. Princeps. Rev. Maria ſtehend mit dem Kinde Jeſu. Funda. Nos. In. Pace. Unten M.D.C.V.

Leopoldus Erzherzog von Oeſterreich. Biſch. zu Paßau 1605. zu Straßburg 1607. bis 1626. † 1632. Av. Bruſtſtück. Leopoldus: D: G: Archi: Auſt: Epus: Arg: Et: Paſſ. Rev. Gott in den Wolken. Ein Neſt junger Störche ſchauet zu ihm auf. Rechts ein Weinberg. Links ein Kornfeld. Pista. Ad. Omnia. Utilis. Länglicht. Silber.

Andere Geiſtliche und Ritter.

Georgius von Schwalbach. Dompropſt zu Speyer. † 1529. Av. Bruſtſtück. Georgius: De: Swalbach: Praepoſitus: Spirenſis. Rev. Ein Adler auf dem Neſte ſtehend. M.D.XXV.

Lucas de Zuccari. Av. Bruſtſtück. Lucas. D. Zuharis. Prepoſitus. Ponponeſci. Rev. Venus und Mars in der Flucht. Vener. Et. Mar. Victor. Ich finde von dieſem Manne keine Nachrichten.

Igna-

Ignatius de Loyola. Stifter der G. J. † 1556. Av. Bruſtſtück. B. Ignatius. Loyola. Societ. Jeſu. Fundat. Rev. Der Namen Jeſu. Donavit Illi Nomen Quod Eſt Super Omne Nomen.

Claudius de Aquaviva von Neapel V. Jeſuitengeneral. † 1615. Av. Bruſtſtück. Claud. De. Aquaviva. Gen. Societ. Jeſu. Rev. Der Namen Jeſu.

Antonius de Monroy aus Spanien. LX. General des Predigerordens. † 1715. Av. Bruſtſtück vor einem Kreuzbilde. P. F. Antonius De Monroy. M. G. O P. Rev. Ein Adler zur Sonne blickend. A Natura.

Jacobus Feſtinus ein Augustinereremit von Citta di Angelo ward 1392. Biſchoff zu Nicotera in Calabrien. Av. Bruſtſtück. Jacobus. Feſtinus. S. Angelus. Rev. Ein Fiſch ſcheint aus den Wellen ein Band empor zu halten, auf welchem AEIOU.

Timotheus Maffei von Verona reg. Chorherr im XV. Sec. und nachher Erzb zu Ragu'a. Av. Bruſtſtück. Timotheo. Veronenſi. Canonico. Lat. Dei. Praeconi. Inſigni. Rev. Ein Adler auf einer Donnerwolke. Herum der Namen des Künſtlers: Matthaei. Paſtii. Veronenſis. Opus.

Johann de la Valette Pariſot Großmeiſter von Malta 1557. † 1568. Av. Bruſtſtück. F. Jo. Valleta. M. M. Hoſp. Hier. Unten F. Co. glaublich der Namen des Stempelſchneiders, den ich nicht kenne. Rev. Eine Schlacht. Unus X. Millia. Angeſpielt auf ſeine Vertheidigung der Inſel.

Joh. Antonius Orſini Malteſerritter. Geblieben im türkiſchen Angriffe des Caſtells ſ. Elmo 1565. Av. Bruſtſtück im Helme. Jo. Ant. Urſinus. Ord. Hier. Occiſus. In. Obſid. S. Herm. Ohne Revers.

Carolus Ant. del Pozzo von Bugella aus Piemont, nachher Erzb. zu Pi'a. † 1607. Av. Bruſtſtück. Carolus Ant. A. Puteo S. Stephani Eques Comme. Rev Eine ſitzende weibliche Figur, die Kindern etwas austheilet zu haben ſcheint. Pietas. Vermuthlich auf die Commanderie gemeynt, die er beym Orden für ſeine Familie geſtiftet hat.

Von manchen dieſer Denkſtücke geſchieht in des Ciaconius Vitae Pontiff et Cardd. in Ughellis Italia ſacra, im Muſeum Mazzuchellianum u. dergl. Meldung.

Kai-

Kaiſer.

Fridericus III. von Oeſterreich. Kaiſer 1440. † 1493. Av. Bruſtſtück. Fredericus Tercius Romanorum imperator Semper Auguſtus. Rev. Zuſammenkunft mit Pabſt Paulus II. auf der Brücke der Engelsburg und Ritterſchlag. CXXII. Equites Creat Kalendi Janua. MCCCCLXIX.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück. Fridericus. III. Roman: Imper: Aug: Archidux. Auſt: Ernesti. Ducis. Filius. 1493. Ohne Revers.

Ebendesſelben gegoſſenes Bruſtſtück.

Maximilianus I. von Oeſterreich. Kaiſer 1493. † 1519. Av. Bruſtſtück. Imp: Caeſ: Maximil: Aug: Und daneben: An: Ab: glaublich der Namen des Künſtlers. Iſt es Antonio Abacco? oder Antonio Abondio? Ohne Revers, länglicht.

Carolus V. von Oeſterreich. Kaiſer 1519. † 1558. Av. Bruſtſtück. Carolus. V. Dei. Gratia. Roman. Imperator. Semper. Auguſtus. Rex. His. Anno. Sal. M.D.XXXVII. Ætatis. Suae. XXXVII. Rev. Sein volles Wapen. Daneben ſein Symbolum die Herkulesſaulen: Plus. Oultre. Unten H. R. glaublich Hiſpaniae Rex.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück. Carolus. V. Imp. Aug. Africanus. Angeſpielt auf ſeine Züge nach Africa. Ohne Revers. Länglicht.

Ebenderſelbe mit ſeinem Bruder Ferdinand I. ſeinem Sohne Philipp II. und deſſen vierter Gemahlinn Anna von Oeſterreich. In Bruſtſtücken auf einer länglichten Erdtafel.

Ebenderſelbe mit ſeinem Sohne Philipp. Av. Bruſtſtücke. Imp. Car. V. Et. Phi. Princ. Hſp. Ohne Revers.

Maximilianus II. von Oeſterreich. Kaiſer 1564. † 1576. Av. Bruſtſtück. Imp: Caeſ: Maximil: II: Aug: Auf der Seite wieder An: Ab: Ohne Revers.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück. Maximili. II. Rom. Imp. S. A. Rev. Ein Adler auf einer Weltkugel. Domino. Providebit.

Ebendesſelben Gemahlinn Maria Karls V. Tochter. † 1603. Av. Bruſtſtück. Maria Imper: MDLXXV. Auf der Seite An: Ab: Ohne Revers.

Leopoldus I. von Oeſterreich. Kaiſer 1658. † 1705. Av. Bruſtſtück. Leopoldus Magnus Rom. Imp. P. P. Unten G. H. oder K. Rev. Das belagerte Mainz. Fortuna. Redux. Unten Moguntia Recepta. MDCLXXXIX. D $\frac{15}{1}$ Sept.

Carolus VI. von Oeſterreich. Kaiſer 1711. † 1740. Sein Bruſtſtück und unten R. Ich glaube Benedict Richter. Ohne Revers.

Franciſcus I. von Lothringen und M. Thereſia von Oeſterreich. Erheben zur Kaiſerwürde 1745. Er † 1765. Av. Ihre Bruſtſtücke. Franc. Rom. R. Imp. A. M. Ther. Aug. Hun. Bo. R. Unten: Otho Hamerani der Stempelſchneider. Rev. Die Bruſtſtücke der Erzherzoge Joſeph und Karl. Aeternitas Imperii.

Ebendieſelben. Av Bruſtſtücke. Imp. Franc. Aug. Et. M. Thereſ. Aug. Rev. Das Thereſianum, aus welchem Minerva einen Jüngling zum Tempel der Ehre führt. Hac itur Via. Unten Inſtitut. Nobilioris Juvent. Thereſianum Erectum. MDCCXLVI. Und F. K. Der Namen des Medailleurs. Silber.

Ebendieſelben. Av. Bruſtſtücke gegeneinander ſehend. Franc. Imp. Aug. M. Thereſ. Hung. Rex. Rev. Ankunft des Kaiſers in den ungariſchen Bergwerken. Adventus Auguſti. Unten In Fod. Hung. Inſer. MDCCLI. Dabey D. Der Namen des Stempelſchneiders Matth. Donner. Silber.

Ebendieſelben. Av. Bruſtſtücke Imp. Franc. Aug. Et. M. Thereſ. Aug. Unten M. D. Rev. Das Univerſitätsgebäude. Munificentia Auguſtorum. Unten Acad. Viennen. 1756. Geld.

Eben dieſes Stück. Silber.

Maria Thereſia von Oeſterreich allein. Av. Bruſtſtück. Maria Thereſia Auguſta. Unten M. Donner F. Rev. Böhmen perſonificirt. Felicitatis Publ. Reparatio. Unten Urbis Regia Prag. XII. Maji. MDCCXLIII. und wieder M. D. Silber.

Ebendieſelbe. Av. Bruſtſtück. M. Thereſ. D. G. R. Imp. Hu. Bo. Reg. Rev. Die Andacht räuchert vor einem Altare. Deo Conſervatori Auguſtae. Unten Ob Redditam Patriæ Matrem. 22. Julii. 1767. Silber.

Joannes Palæologus II. Orientaliſcher Kaiſer 1419. † 1448. Av. Bruſtſtück. Ιωαννης. Βασιλευς. Και. Αυτοκρατωρ. Ρωμαιων. O. Παλαιολογος. Rev. Der Kaiſer zu Pferde mit noch einem Reuter. Opus. Piſani. Pictoris. Εργον. Του. Πισανου. Ζωγραφου. Der Pictor Piſanus iſt Victor Piſanello der erſte Medaillengießer vor der Mitte des XV. Sec.

Conſtantinus Palæologus XII. Orient. letzter Kaiſer 1448. Umgekommen 1453. Av. Der Kaiſer zu Pferde. Conſtantinus. In Chro Deo Fidelis. Imperator. Et. Moderator. Romanorum. Et. Semper. Auguſtus. Rev. Ein aus einer Pflanze aufwachſendes Kreuz zwiſchen zwo ſitzenden weibl. Figuren. Mihi: Abſit: Gloriari ;. Niſi: In: Cruce ;. Domini: Noſtri: Jhu: Chri ;.

Könige.

Römiſche. Albertus II. von Oeſterreich. König 1438. † 1439. Av. Bruſtſtück. Albertus. Roman: Hung: Bohem: Rex. Arch: Austr: Sigismu: Imp: Gener. 1453. (Ich glaube 39.) Ohne Revers.

Ferdinandus I. von Oeſterreich. König 1531. † 1564. Av. Bruſtſtück. Ferdinandus. Dei. Gratia. Roman. Ungarie. Et. Boemie. Rex. Anno. Sal. M. D. XXXVIII. Ætatis. Suæ. XXXVII. Rev. Sein volles Wapen.

Joſephus I. von Oeſterreich. König 1690. † 1711. Av. Bruſtſtück. Videte Regem In Diademate In Die Lætitiæ Cordis Sui. Cant. 3. Rev. Das Aug Gottes über den knieenden König. Dabo Tibi Ut Nullus Fuerit Similis Tui. 2. Paral. 1. Unten Joseph. I. D. G. Elect. Et. Coron. Rex. Roman. Aug. Vind. MDCXC.

Aragoniſche. Alphonſus V. zugleich König von Neapel 1416. und 1442. † 1458. Av Bruſtſtück, daneben Helm und Krone. Divus. Alphonſus. Rex. M.C.C.C.C. XLVIII. Triumphator. Et. Pacificus. Rev. Ein Adler, zu deſſen Füßen ein von andern Adlern umfeſſenes Nehe liegt. Liberalitas. Augusta. Unten Pisani. Pictoris. Opus.

Ebenderſelbe. Av Bruſtſtück. Alfonſus Rex Aragorum. Rev. Eine weibliche Figur, die in der r. einen Beutel, in der l. einen von einer Schlange umwundenen Spieß hält. Opus Pauli De Raguſio. Die äſkulapiſche Schlange am Spieße iſt wohl eine Anſpielung auf Raguſa, die Vaterſtadt des Künſtlers, die Epidaurus hieß.

Böhmiſche. Maximilianus II. von Oeſterreich. König 1562. † 1576. Av. Bruſtſtück. Maximilianus. D. G. Bohe. Rex. Ohne Revers.

Ebenderſelbe. Mit ſeiner Frau Maria Karls V. Tochter. Av. Bruſtſtücke. Rex Bohe. Ohne Revers.

Engliſche. Henricus VIII. König 1509. † 1547. Av. Bruſtſtück. Henricus VIII. Dei Grazia Angliæ Rex. Ohne Revers.

Carolus I. König 1625. enthauptet 1649. Av. Bruſtſtück. Carolus Rex. Und Popule Meus Quid Feci Tibi. 1649. Rev. Ein Meduſakopf, um welchen Conciliabulum Angliæ. Und Blaſſemant Deum Necant Regem Spernunt Legem.

Jacobus II. König 1685. † 1701. Av. Bruſtſtück. Jacobus II. D. G. Mag: Bri: Fran: Et Hib: Rex. Rev. Der ruhende königliche Löwe. Nemo Me Impune Laceſſet. Unten 1685. Und J. S. Ein mir unbekannter Künſtlernamen.

Ebenderselbe mit seiner zweyten Gemahlinn Maria d'Este. Av. Ihre Brustſtücke. Jacobus. II. E. Maria. D. G. Mag. Bri. Fran. Et. Hib. Rex. Et Regina. Rev. Eine Sonne. Fortes. Radii. sed. Benigni. 1685.

Französische. Carolus VIII. König 1483. † 1498. Av. Brustſtück. Carolus VIII. Rex. Francorum. Rev. Herkules bändiget den Löwen. Pacator Provinciarum.

Ludovicus XII. König 1498. † 1515. Av. Brustſtück umher mit Lilien bestreuet. Felice. Ludovico. Regnante. Duodecimo. Cesare. Altero. Gaudet. Omnis. Natio. Unten ein Löwe. Rev. Brustſtück seiner Gemahlinn Anna von Bretagne. Lugdun. Re. Publica Gaudete. Bis. Anna. Regnante. Benigne. Sic. Fit. Conflata. 1499. Um das Bild halb Lilien, halb Hermelinbüschchen. Unten wieder der Löwe.

Franciscus I. König 1515. † 1547. Av. Brustſtück. F. I. Rex. Franco. Pri. Dom. (Dominus? oder Domitor?) Helvetiorum. Rev. Ein Salamander im Feuer. Nutrisco. Extinguo. Glaublich bald nach dem Treffen bey Marignan geprägt.

Ebenderselbe. Av. Brustſtück. Franciscus. D. G. Francor. Rex Christianissimo. Ohne Revers.

Henricus II. König 1547. † von seiner Turnierwunde 1559. Av. Brustſtück. Henricus II. Dei. Gr. Fran. Rex. Unten 1554. Rev. Der Tempel der Zucht. Am Piedestale der stehenden Göttinn. Pudicit.

Ebenderselbe. Av. Brustſtück. Henricus. II. Galliarum Rex Invictiſſ. P. P. Rev. Sieg und Ueberfluß auf einem vom Russe geführten Triumphwagen. Ob Res In Ital. Germ. Et Gal. Fortiter Ac Fœlic. Gestas. Unten Ex Voto Pub. 1552.

Carolus Cardinal von Bourbon 1589. von der Liga unter dem Namen Karls X. zum Könige ausgeruffen. † 1590. Av. Brustſtück. Carolus. X. D. G. Francorum. Rex. 1590. A. Rev. Ein Altar. In der Mitte der Kelch. Rechts die Zeichen der geistlichen, links der königlichen Würde. Regale. Sacerdotium.

Henricus IV. König 1589. Ermordet 1610. Av. Brustſtück. Henric. IIII. D. G. Franc. Et. Navar. Rex. Unten G. Dupre. Rev. Brustſtück seiner ersten Gemahlinn Margaretha Tochter Heinrichs II. Margarita Fil. Fra. Reg. Nav.

Ebenderselbe mit seiner zweyten Gemahlinn Maria de Medici. Av. Ihre Brustſtücke. Henr. IIII. R. Christ. Maria. Augusta. Unten G. Dupre. F. Rev. Mars und Minerva geben sich die Hand. Zwischen ihnen setzt sich der flei-

kleine Dauphin einen Helm auf. Ein Adler bringt über ihn eine Krone herab. Propago. Imperii. Unten 1602.

Ludovicus XIII. König 1610. † 1643. Av. Bruſtſtück. Ludovic. XIII. D. G. Francor. Et Navarræ Rex. Unten G. Dupre. Rev. Die ſitzende und wägende Gerechtigkeit. Oben das Zodiakzeichen der Wage, in dem der König gebohren ward, und daher Justus hieß. Vt. Genes. Tollat. Que. Premat. Que. Unten 1623.

Ludovicus XIV. König 1643. † 1715. Av. Bruſtſtück. Ludovicus. XIIII. D. G. Fr. Et. Nav. Rex. Unten Warin. 1643. Dieſer Medailleur, ſonſt auch Joſ. Varin war Düpre's Schüler. Rev. Bruſtſtück ſeiner Mutter. Anna. D. G. Fr. Et. Nav. Reg. Unten wieder Warin.

Ludovicus XV. König 1715. † 1774. Av. Bruſtſtück. Lud. XV. Rex Chriſtianiſſ. Unten Du Vivier. Rev. Die Provinz Rüſſel perſonificiret. Securitas Provinc. Inſul. Unten Les Etats de Lille. 1737. Und J. B. Silber.

Polniſche. Stanislaus I. Leczinſki. König 1704. † in Lothringen 1766. Av. Bruſtſtück. Stanislaus I. D. G. Rex Pol. Mag. Dux Lit. Loth. Et Bar. Unten A. M. S. V. Rev. Des Königs Statue. Utriuſque Immortalitati. Unten Civitas Nanceiana. M.DCCLV.

Schwediſche. Guſtavus Adolphus. König 1611. Bleibt im Treffen 1632. Av. Bruſtſtück. Guſt. Adolp. D. G. Suec. Got. Wand. Rex. Rev. Der Namen JHV und unten ein ſtreitender Löwe auf Waffen. Liberatq. Defendatq. Deo. Et Vitricibus. (vielleicht ultricibus) Armis.

Chriſtina. Königinn 1633. dankt ab 1654. † 1689. Av. Bruſtſtück. Regina. Chriſtina. Unten der Künſtler Travanus. Rev. Phönix auf der Glut gegen der Sonne. Darüber Monogr. Unten 1665. Das gutdeutſch geſchriebene Wort, das viele Gelehrten in Rom beſchäftiget hat, iſt ſchwediſch und heißt unvergleichlich oder auch unerreichlich.

Ebendieſelbe. Av. wie oben. Rev. Die Sonne. Nec Falſo Nec Alieno. (Splendore)

Ebendieſelbe. Av. wie oben. Das Haupt belorbert. Rev. Der nordiſche beſtirnte Löwe mit Erdkugel, Ruder und Füllhorne. Fortis. Et. Felix. Unten G. D. vielleicht Gloria Deo.

Ebendieſelbe. Av. wie oben. Das Haupt bloß. Rev. Ein Schild an einer Palme, auf den Victoria G. D. Maxima ſchreibt.

Carolus Guſtavus X. König 1654. † 1660. Av. Bruſtſtück. Carolus. Guſta. D. G. Suec. Got. Wan. Rex. Unten Meybuſch. fec. Rev. Seine

Gemahlinn Hedwig Eleonora von Hollstein. Hedewig. Eleonora. Dei. Gratia. Regina. Suec.

Carolus XI. König 1660. † 1697. Av. Bruſtſtück. Carolus. XI. Dei. Gra. Suec. Goth. Wan. Rex. Unten Meybuſch. Rev. Ob. Suſceptum. Imperium. Filio. Augusto. Regi. Principi. Mater. Augusta. Tutores. Senatus. Ordines Et Universa. Patria. Gratulatur. Anno. 1672. Die. 18. Dec.

Spaniſche. Philippus II. König 1556. † 1598. Av. Bruſtſtück. Philippus. II. Hispan. Et Novi Orbis Occidui Rex. Unten J. Paul. Pog. F. Iſt der Stempelſchneider Poggini von Florenz. Rev. Der geſchloſſene Janustempel, vor dem der Frieden Kriegsgeräth in Brand ſtecket. Pace. Terra. Mariq. Composita. Unten MDLIX.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück. Alles, wie oben. Rev. Seine dritte Gemahlinn Elisabeth Heinrichs II. von Frankreich Tochter. Isabella. Regina. Philippi. II. Hispan. Regis. Unten der Künſtler, wie oben.

Ebenderſelbe. Av. wie oben. Rev. Eine Flotte. Am Ufer Menſchen, denen eine weibliche Figur einen Korb vorzutragen ſcheint. Die Legenden halb ausgewetzt. Reliquum Datur — — Unten — — tia —

Philippus IV. König 1621. † 1665. Av. Bruſtſtück. Philip. IIII. Hisp. Indiarq. Rex Catholicus. Unten MDCXXXI. Rev. Samſon würgt den Löwen. Dulcia. Sic. Meruit. Unten 1631.

Ungariſche. Mathias I. Corvinus. König 1458. † 1490. Av. Bruſtſtück. Mathias Rex Hungariae Bohemiae Dalmat. Rev. Ein Kriegsgepräng vor einer Marmorſäule. Unten. Marti Fautori.

Ladislaus VI. oder VII. König 1490. † 1516. Av. Bruſtſtück. Vladislaus. Casimiri. Poloniae. Reg: Filius. Heng: Et. Bohem: Rex. 1517. Ohne Revers.

Matthias II. von Oeſterreich. König 1608. † 1619. Av. Bruſtſtück in ungariſcher Tracht. Matthias II. D. G. Hun: Et Bohe: Rex. Arc: Aus: Dux Bur: Co: Ty. Rev. Der Sieg und die Klugheit mit einem wachenden Rabe zur Seite. Amat Victoria Curam. Länglicht.

Regierende Fürſten.

Oeſterreichiſche. Gegoſſenes Bruſtbild Maximilians I. in der Jugend.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück. Maximilianus. Fr. Caes. F. Dux. Austr. Burgund. Rev. Seine erſte Gemahlinn Maria von Burgund. Maria. Karoli. F.

F. Dux. Burgundiae. Austriae. Brab. C. Flan. Daneben unter einer Krone ihre verſchlungenen M.

Ferdinandus I. Av. Bruſtſtück. Ferdinands Archidux. Austriae. Hiſpaniarum. Infans. Aetatis XIX.

Philippus Karls V. Sohn. Av. Bruſtſtück. Philippus. Austr. Caroli. V. Caes. F. Rev. Die Wahl des Herkules. Colit Ardua Virtus. Unten eine unleſerliche Jahrzahl.

Carolus Ferdinands I. Sohn, des II. Vater. † 1590. Av. Bruſtſtück. Carolus. D. G. Archidux. Austriae. Etc. Ohne Revers.

Matthias nachher Kaiſer. Av. Bruſtſtück. Matthias. D. G. Arch. Au. Dux. Bur. Sti Ca. Car. E Wir, Co. Hab. E Tir. Gub. E Sup. Gen. Hu. E Au Dux. Rev. Ein Generalſtab zwiſchen Palmenzweigen, Waffen, einem Kranche und einer Pyramide. Amat Victoria Curam.

Ferdinandus, nachher der II. Kaiſer 1619. † 1637. Av. Bruſtſtück. Ferdinandus: D G: Arch: Aust: T. Unten 1611. Dabey glaube ich J. F. P. zu leſen. Vielleicht Jo. Franciſcus Parmenſis, wenn er noch gelebet hat. Rev. Eine Krone. Legitime Certantibus.

Maria Eliſabeth Leopolds I. Tochter. Gubernantinn der Niederlande 1725. † 1741. Es ſind XVI. ſilberne Jettons oder Auswurfſtücke nach der Zahl der Jahre ihrer Regierung. Av. Bruſtſtück mit einer chronographiſchen Umſchrift. Rev. Anſpielung auf eine ihrer Thaten mit einem beziehenden Motto. Der Stempelſchneider giebt ſich mit einem R. an.

Maria Thereſia Kaiſerinn und Franz I. Av. Bruſtſtücke. Thereſia Et Franciſcus Sponſi. Rev. Zwey brennende Herzen auf einem Altare. Connubium Illuſtrat Fatum. Unten A. Ch. MDCCXXXVI.

Maria Anna der Kaiſerinn Schweſter und Karl des Kaiſers Bruder. Av. Ihre Bruſtſtücke. M. Anna Et Carolus Sponſi. Unten M. D. Math. Donner. Rev. Die vereinten Wapen beyder Häuſer. Nexu Antiquo. Unten MDCCXXIV. Silber.

Joſeph Erzherzog. Av. Bruſtſtück. Joſephus Archidux Auſtriae. Unten Marquart F. Rev. Sein Wapen. Burgund. Et Lotha. Dux. 1755.

Ebenderſelbe mit ſeiner erſten Gemahlinn Eliſabeth von Bourbon. Av. Ihre Bruſtſtücke. Joſeph. A. A. Eliſab. Bourb. Philip. Hiſp. Inf. Filia. Unten A. W. Adam Wiedemann. Rev. Hymen hält ein Paar Kränze und ſeine Fackel über einen Altar. Felix Connubium. Unten Celebrat. Vindob. VI. Oct. MDCCLX. Silber.

Artesische. Robertus, wie ich glaube, der II. Geblieben im Treffen bey Courtrai. 1302. Av. Brustſtück. Robert. D. G. Com. Art. Rev. Das Wapen ſeines Hauſes.

Baieriſche. Albertus II. genannt der Weiſe. † 1508. Av. Bruſtſtück. Albert. Figura. Et. Effigies. Bavariæ. Ducis. Rev. Das herzogliche Wapen. Armorum. Bavariæ Ducum. Figura. 1507. Silber

Albertus III. genannt der Großmüthige. † 1579. und ſeine Gemahlinn Anna von Oeſterreich Ferdinands I. Tochter. Av. Ihre Bruſtſtücke mit dem Wapen vor ſich. Albertus: D: G: Com. Pal. Rhe: Utrius: Bava: Dux: Anna. Ab: Auſ: Di: Ferdi: Cæ: Aug: Pii: Fel: Fil. ÆC. Ohne Revers.

Guilelmus V. genannt der Fromme. † 1626. und ſeine Gemahlinn Renata von Lothringen. Av. Ihre Bruſtſtücke. Oben der Namen Jeſu. Beneſac Domine Bonis Et Rectis Corde. Pſalm: CXXIV. Unten das Wapen. Cor Unum Et Anima Una. 1586. Rev. IHS Guilhelmus V: D: G: Com: Palat: Rhe: Utriuſq: Bava: Dux: Et Renata Lotar. Eius. Coniunx. Hoc Societatis Jeſu Templ: Atq: Col: Pro Sua In Cathol: Relig: Et Ordi: Illum. Pie: A Funda: Extrux: Ac Dotar: An: Sa: Hum: M.D.LXXXV. Monachii.

Burgundiſche. Antonius Sohn Philipps des Kühnen. Geblieben bey Azincourt 1415. Av. Bruſtſtück. Anthonius B. (glaublich Brabantius) De Burgundia. Rev. Eine Art Standarte mit Dörnern umgeben. Nul Ne Si Frete.

Carolus der Kühne. Geblieben bey Nancy 1477. Av. Bruſtſtück. Dux Karolus Burgundus. Rev. Das goldene Vlies mit Flämmchen umſtreut. Nichts und Imis Aureum Vellus. Oben und unten Je Lai Emprins. Bien En Avienge.

Calabreſiſche. Alphonſus von Aragonien Ferdinands I. von Neapel Sohn. † 1495. Av. Bruſtſtück. Alfonſus Ferdi. (Filius) Dux Calabrie. Rev. Sein Einzug in Neapel. Oben Neapolis Victrix. Unten Ob Italiam Ac Fidem reſtitutam. MDCCCCLXXXI. Opus Ant. — — —

Julichſche. Guilelmus. † 1592. Av. Bruſtſtück. Guilielm. Dux Juliæ Clivix Mont. Unten 1566. Ohne Revers.

Mantuaniſche. Joh. Franciſcus de Gonzaga. † 1444. Av. Bruſtſtück. Johanes. Franciſcus. De. Gonzaga. Capit. Maxi. Armigerorum. Primus. Marchio. Mantue. Rev. Er und noch jemand zu Pferde. Opus Piſani Pictoris.

Eben derſelbe. Av. Bruſtſtück. Johannes Franciſcus Gonz. Rev. Das Glück zwiſchen einem Gefangenen und der Tapferkeit. For. Victrici. Unten ANTI.

Ludovicus III. † 1478. Av. Bruſtſtück. Lodovicus. De. Gonzaga. Secundus. Marchio. Mantue. Etc. Rev. Ein Vogel, um den ein Kraut faſt einen Kranz ſchließt. Oben — — us vielleicht Opus.

Fran-

Franciſcus II. † 1519. Av. Bruſtſtück. D. Franciſcus. Gon. D. Fred. III. M. Mantuae. F. Spes. Pub. Saluſq. P. Redivi. Eine weibliche Figur mit einem Stabe und Körbchen, Adoleſcentiae. Auguſtae. Unten Med — — us Dicavit.

Vincentius I. † 1612. Av. Bruſtſtück. Vincentius. Gonzaga. Unten Gaſp. Molo F. Rev. Der h. Georgius mit dem Drachen. D. G. Dux Mant. VIII. Et. Mont. F. II. Ec. Mont. F. bedeuter Monferrat, das unter ſeinem Vater ein Ducato wurde. Unten — — Noſter — —. Das Dux ſoll vielmehr Marchio heißen, wie aus dem folgenden Stücke erhellet.

Ferdinandus † 1626. Av. Bruſtſtück. Ferdin. D. G. Dux. Mant. VI. Et. M. Fer. IIII. Rev. Die Sonne. Non. Mutuata. Luce. Länglicht.

Vincentius II. † 1627. Av. Bruſtſtück. Vincen. II. D. G. Dux Mant. VII. Et. M. F. V. Rev. Das Bruſtſtück ſeines Vaters Vincenz I. Vincentius Gonzaga. Unten ſcheint der Namen des Medailleurs geſtanden zu ſeyn.

Ebenderſelbe. Av. wie oben. Unten G. Moron. Rev. Ein ſtehender Jagdhund. Feris. Tantum. Inſenſus.

Ebenderſelbe, aber doch ein anderer Stempel.

Carolus I. † 1637. Av. Bruſtſtück. Carolus. I. D. G. Dux. Man. Et. M. F. E. C. Unten G. Moron. Rev. Die Sonne im Thierkreiſe über der Erdkugel. Nec. Retrogradior. Nec. Devio.

Carolus II. und ſeine Mutter. † 1665. Av. Bruſtſtücke. Maria. Et. Carol. II. D. G. D. Mant. Mon. F. C. Rev. Unkenntlich. Clementia. Et. Ap — is. Parta.

Ferdinand. Carolus † 1708. Av. Bruſtſtück. Ferd. Car. D. G. Dux. Mant. Montiſf. Carol. IV. Guaſt. Etc. Unten G. F. 1686. Rev. Die Sonne und darüber Löwe, Jungfrau, und zur Hälfte die Wage. Certiſſima Signa Sequentur.

Ferdinandus de Gonzaga dritter Sohn Franzs II. und nachmal Duca von Guaſtalla und Melfe oder Molfetta † 1577. Av. Bruſtſtück. Fer. Gonz. Præf. Gal. Ciſalp. Trib Max. Legg. Caroli V. Caeſ. Aug. Rev. Aurora auf ihrem Wagen. Virtutis Formæq. Prævia.

Seine Gemahlinn Iſabella von Capoa. Av. Bruſtſtück. Iſabella Capua Prine Maliſſ Ferdin Gonz Vxor. Unten Jac. Trezo. der berühmte Stempelſchneider. Rev. Eine opferende weibliche Figur, wie eine Veſtale. Caſte. Et. Supplicter.

Ihr Sohn Cäſar I. Av. Bruſtſtück. Caeſ. Gonz. Prin. Malf. Ariani Dux. Ohne Revers.

Ihre Tochter Hippolyta. Av. Bruſtſtück. Hippolyta. Gonzaga. Ferdinandi. Fil Aet. XVII. Unten Jac. Trez. Der Revers ihres Vaters. Sie ward hernach an Fabr. Colonna vermählt.

Barbara Borromea Gemahlinn Camills de Gonzaga Grafen von Novellara. Av. Bruſtſtück. Barbara Gonz. Borr. Com. Novell. Ann. XVII. Rev. Zween Felſen mit brennenden Vaſen auf den Spitzen. Tiefer ſchlägt Pegaſus den Brunnen. Non. Ulli. Obnoxia. Vento.

Antonia de Gonzaga. Av Bruſtſtück. Diva Antonia Bautia De Gonz. M. R. Rev. Eine nackte geflügelte Figur auf einem Fuhrwerke von einem geflügelten Pferde gezogen. Supereſt Spes. Ich finde dieſe Antonia nicht.

Mayländiſche. Philippus Maria Viſconti. † 1447. Av. Bruſtſtück. Philippus Maria. Anglus. Dux. Mediolani. Etcetera. Papie. Angloriæ. Que. Comes. Ac. Genue. Dominus. Rev. Er mit noch zween zu Pferde. Er iſt aus dem Helme kenntbar. Unten Opus. Piſani. Pictoris.

Franciſcus Sforza. † 1466. Av. Bruſtſtück. Franciſcus. Sfortia. Vicecomes. Marchio. Et. Comes. Ac. Cremone. D. Rev. Ein Pferdekopf, Degen und Bücher. Opus. Piſani. Pictoris.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück. Franciſcus. Sfortia Vicecomes. Dux. Mediolani. Quartus. Rev. Ein herrlicher Tempel. Opus Sperandei. Dieſer Medaillengießer, deſſen Namen glaublich von Spera in Dio herkömmt, giebt dem Victor Piſanus nichts nach.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück. Fr. Sfortia Vicecomes. Mli. (Mediolani) Dux IIII. Belli Pater Et Pacis Autor. MCCCCLVI. Und in der Mitte. V. F. Rev. Ein Fuchs ſitzt unter einem Baume, den eine Hand aus Wolken losgekettet zu haben ſcheint. Jo. Fr. Enzolae. Parmenſis. Opus. Meiſt heißt er nur J. Fr. Parmenſis.

Ludovicus Maria Sforza. † gefangen in Frankreich 1508. oder 10. Av. Bruſtſtück. Ludovicus. Ma. Sf. Vico. Dux. Bari. Duc. (Mediol.) Guber. Rev. Er redet ſitzend von einem erhabnen Orte zu einer Anzahl Reiter. An ſeiner Bühne ſteht: P. Decret. Herum Optimo. Conſcilio. Sine. Armis. Reſtituta.

Franciſcus Maria Sforza. † 1535. Av. Bruſtſtück. Franciſci. Sf. II. Ducis Mli. Rev. Die Standhaftigkeit perſonificirt. Conſtantiae.

Iſabella Alphons von Neapel Tochter, Gemahlinn des Joh. Galeazzo Maria Sforza. † 1524. Av. Bruſtſtück. Iſabella Aragonia Dux Mli. Rev. Eine weibliche bloſſe Figur ſitzt vor einer Palme. Caſtitati. Virtutiq. Inviſtae.

Conſtantius Sforza Alexanders von Peſaro Sohn. Av. Bruſtſtück. Conſtantius Sfortia De Aragonia Di Alexan. Sfor. Fil. Piſaurenſ. Princeps Aetatis An XXVII. Rev. Ein feſtes Schloß. Inexpugnabile. Caſtellum. Conſtantium. Piſaurenſe. Saluti. Publicae. MCCCCLXXV. Unten Jo. Fr. Parmen.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück. Conſtantius Sf. De Arago. Piſau. D. Rev. Wieder das Schloß. Saluti Et Memoriae Condidit.

Ca-

Camilla d'Aragona ſeine Gemahlinn. Av. Bruſtſtück. Camilla. Eſor. De. Aragonia. Matronar. Pudicißima. Piſauri. Domina. Rev. Eine weibliche Figur ſitzt auf einem Einhorne und Ochſen. Sic. Itur. Ad Aſtra. Unten Opus Sperandei.

Modeneſiſche. Leonellus d'Eſte. † 1450. Av. Bruſtſtück. Oben Ge R Ar. Herunten Leonellus. Marchio. Eſtenſis. D. Ferrarie. Regii. Et. Mutinæ. Rev. Ein Genius entwickelt vor einem Löwen eine geſchriebene Rolle. An einer Saule iſt ein gewundenes Segel zu ſehen und darunter MCCCCXLIIII. Daneben Opus Piſani Pictoris.

Ebendieſelbe. Av. Bruſtſtück. Dominus. Leonellus. Marchio. Eſtenſis. Rev. Ein Luchs oder eine Katze ſitzet mit verbundenen Augen auf einem Polſter. Ama. Mediolan. Arſex. Fecit. Nachahmung einer piſaniſchen Medaille.

Ebendieſelbe. Av. Bruſtſtück. Leonellus. Marchio. Eſtenſis. Rev. Eine Vaſe mit darangekettenten Ankern. D. Ferar. Reg. E Mut. Unten Piſanus F.

Ebendieſelbe. Av. Bruſtſtück. Leonellus. Marchio. Eſtenſis. D. Ferrarie. Regii. 7. Mutinæ. Rev. Eben die Vaſe. Ein Anker iſt abgebrochen. Unten liegt ein nackter Menſch. Piſani. Pictoris. Opus.

Ebendieſelbe. Av. Bruſtſtück. Leonellus. Marchio. Eſtenſis. Rev. Ein Kopf, der mit 4. Augen drey Geſichter bildet. Opus. Piſani. Pictoris.

Borſius I. Herzog. † 1471. Av. Bruſtſtück. Borſius. Dux. Mutinæ. Et. Regii. Marchio. Eſtenſis. Romm — — Comes. Etc. Ein Thal zwiſchen Gebirgen, von der Sonne beſchienen, in welchem ein Einhorn das Horn in die Erde ſteckt. Opus Jaco bus Lixignolo. MCCCCLX. Vielleicht Ligozio. Romm. iſt Nemandorfa.

Ebendieſelbe. Av. Bruſtſtück. Dominus. Borſius. Marchio. Eſtenſis. Rev. Eine blumenartige Figur, aus deren Mitte ein Drachen- oder Schlangenkopf herausragt. Amad. Mediolan. Arſex. Fect.

Herkul I. † 1505. Av. Bruſtſtück. Divus Hercules. Ferrariæ. Ac. Mutinæ Dux. Secundus. Inviciſſim. Rev. Eine trächtige Palme auf einem Flek. Opus. Sperandei.

Ebendieſelbe. Av. Bruſtſtück. Hercules. Dux. Ferr. Mut. 7. Regii. M. F. ꝛc. Rev. Ein offenes Buch, darüber ein verſchlungenes Band und etwas Weniges. Baldeſaris. Eſtenſ. Opus. MCCCCLXXII.

Ebendieſelbe. Av. Bruſtſtück. Hercules Dux Ferrariæ Mutinæ Et Regii Rodigii Q. Comes. 1505. Rev. Blumenkörbe fallen vom Himmel, die von Genien bewundert und aufgefangen werden. Jupiter. Ex Alto. Nobis. Adamanta. Remiſit.

Ebendieſelbe. Av. Bruſtſtück. Hercules. Dux. Ferrarie. Mutinæ. Et. Regii. Rev. Drey Säulen, dabey ſteht Herkules. Gades Herculis. Unten Opus. Coradini. M.

Alphonſus I. † 1534. Av. Bruſtſtück. Alfonſus. Eſtenſis. Rev. Bruſtſtück ſeiner zweyten Gemahlinn. Lucretia. Eſtn. De Borgia. Duc.

Eben derſelbe. Av. Bruſtſtück. Alphonſus. Ateſtinus. Ohne Revers.

Eben derſelbe. Av. Bruſtſtück. Alfonſus. Dux. Ferr. III. Rev. Ein Reuter reicht einer knieenden weiblichen Figur einen Kranz. Ex. Hoc. Beatam. Me. Docent.

Eben dieſes Stück; aber in anderm Metalle.

Herkules II. † 1559. Av. Bruſtſtück. Hercules Eſtenſis II. Ferr. Dux IIII. Innerhalb Pompejus. Glaublich der Namen des Künſtlers. Rev. Eine weibliche Figur an einen Felſen gekettet, auf dem eine Vaſe mit einem Globus darüber ſteht. Superanda. Omnis. Fortuna.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück halb nackt mit einer Löwenhaut und Keule. Dux Ferrariae IIII. Rev. Eine weibliche Figur mit einem Palmzweige und einem Gewichte am Arme. Superanda. Omnis. Fortuna.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück. Her. II. Fer. Mut. Et. Reg. Dux. IIII. Carnut. I. Rev. Herkules verfolgt einen Mann, der den Schild wegwarf. Mihi. Vindictam. Et. Ego. Retribuam.

Sigiſmundus d'Eſte Nikolai III. zweyter Sohn, Fürſt von S. Martino und Borgemainero. † 1507. Av. Bruſtſtück. Illuſtriſſimus. Sigiſmundus. Eſtenſis. Rev. Ein Genius mit Palmzweig, Schwert und Wage. Opus. Sperandei. Eine ſpätere Hand hat 1541. darauf gezeichnet.

Philippus Franc. d'Eſte, von S. Martino. † 1652. Av. Bruſtſtück. Philippus. Eſtenſis. Unten 1675. ohne Revers.

Cäſar Ignatius d'Eſte Marcheſe von Montecchio. † 1713. Av. Bruſtſtück. Cæſar Ignat. Prin. Eſtenſis. Unten J. B. G. F. 1687. Rev. Der modeneſiſche Adler. Candore Et Conſtantia. Der Künſtler, glaube ich, iſt J. B. Guglielmada.

Ich ſehe noch drey Stücke her, von denen ich keine Auskunft zu geben weis.

Av. Bruſtſtück. Galeatius. Eſten. Taſſon. Ohne Revers.

Av. Bruſtſtück. Alfonſo. Eſten. Taſſon. Unten 1554. Ohne Revers.

Av. Bruſtſtück. Comes. Oct. Taſſonus. Eſten. Com. S. Sp. Unten 1606. Rev. Ein Palaſt. Arce Antiqua Laberte Novam Extruxit. Er war Commandeur vom h. Geiſtorden, aber ich glaube, vom päbſtlichen zu Rom.

Naſſauiſche. Mauritius von Oranien, Statthalter von Holland. † 1625. Av. Bruſtſtück. Mauritius. Aur. Princ. Com. Naſſ. Et. Mu. Mar. Ve. Fl. Eq. Or. Periſcelidis. Herunten 1616. Ohne Revers.

Parmeſaniſche. Petrus Alonſius Farneſe. Ermordet 1547. Av. Bruſtſtück. P. Loyſius. P. Parm. Et Plac. Dux. I. Unten J. P. Parm. Der öfter erwähnte Enzola. Rev. Ein feſtes Schloß. Ad. Civitat. Ditionisq. Tutel. Munim. Extructum. Es iſt die Citadelle von Piacenza.

Das

Octavius Farneſe. † 1586. Av. Bruſtſtück. Octavius. F. Parm. Et Plac. Dux. II. Unten wieder J. F. P. Rev. Apollo und Marſyas. Cum. Diis. Non. Contendendum.

Alexander Farneſe. † 1592. Av. Bruſtſtück. Alexander Farneſius Plac. Et Par. Dux. III. Rev. Ein reitendes Standbild. Plac. Civ. Optimo Principi. Franc. Mochius F. Ich glaube, es ſey von der Statue und nicht von der Medaille zu verſtehen; denn Mochi war ein Bildhauer.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück. Alexander Farneſ. Par. Pla. Prin. Belg. Dum. Gub. Unten Æt. 40. Rev. Der Traum des gr. Alexanders vor Tyrus. Concipe Certas Spes. 1585. Unten Σπτ.ρις. Angeſpielt auf die Einnahme Antwerpens.

Ebenderſelbe. Av. wie vorher. Rev. Die Belagerung Antwerpens mit der vorigen Aufſchrift.

Ranutius II. Farneſe. † 1694. Av. Bruſtſtück. Ran. II. Par. Pla. Dux. Unten P. P. E. oder K. F. Ohne Revers.

Sächſiſche. Franciſcus II. von Sachſen Lauenburg. † 1619. Av. Bruſtſtück. Franciſcus. II. D. G: Dux. Saxon: Angar: Et: Weſtphali: Rev. Exiit. Anno. 1547. Die. 10. Auguſt: In. Ratzeburg: Obiit. Anno. 1619. Die. 2. July. In. Lavvenburg: Vixit. Annos: 71. Menſes. 10. Dies. XXII. Mors Mihi Quies. Vita Bellum.

Savoyiſche. Philippus II. genannt Sine Terra. † 1497. Av. Bruſtſtück. Philippus De Sabaudia. Rev. Er reitet mit einer Fahne. A Domino Factum Eſt Iſtud. Vielleicht auf ſeine unvermuthete Gelangung zum Herzogthume gemeynt.

Philibertus II. † 1504. und ſeine zweyte Gemahlinn Margaretha Kaiſers Maximilians I. Tochter. Av. Ihre Bruſtſtücke, umher Blumen und Knoten ge[illegible]. Philibertus. Dux. Sabaudie. VIII. Margarita. Maxi Cae. Aug. Fi. D[illegible] Rev. Ihr Wapen. Rechts und links Fe Rt. Herum Gloria in Al[illegible] Deo Et In Terra Pax. Hominibus: Burgus: Dieß letzte halte ich für eine [illegible]ng auf die Kirche, die Margaretha nach ihres Herrn Tod zu Beurg erbauet hat.

[illegible]hilippus Graf von Genf ſein Bruder. Av. Bruſtſtück. Phus. De Sabau. [illegible]mes. Generalis. Ohne Revers.

Ludovica, ſeine Schweſter, Tochter des I. von Frankreich Mutter. Av. Bruſtſtück. Ludovica. Franciſci. Et Margaritae. Praeclara. Parens. Ohne Revers. Ihr Gemahl war Karl von Valois, Herz. v. Angouleme.

Carolus Emmanuel I. genannt der Groſſe. † 1630. Av. Bruſtſtück. Carolus. Eman. D. G. Dux. Sab. P. P. Rev. Der Schütze im Zodiake. Opportune.

Eugenius Franc. von Savoyen, kaiſerl. Feldherr † 1736. Av. Bruſtſtück. Eugen. Franc. P. Sab. Dux. Exerc. Et Vic. In Ital. Unten R. Vielleicht Ben. Nachter. Rev. Herkules. Et Pace Et Bello. Silber.

Toſcaniſche. Laurentius de Medicis. † 1492. Av. Bruſtſtück. Laurentius Medices. Rev. Der Hut der Freyheit zwiſchen zween Delphen. VIII. Id. Jan.

Julianus ſein Bruder. Ermordet 1478. Av. Bruſtſtück. Mag. Julianus Medices. Rev. Eine ſitzende weibliche Figur mit einer Victorie auf der Hand. C. P. Unten Roma.

Beede Brüder. Av. Der Kopf des Lorenzo. Laurentius Medices. Unt te halb die Vorſtellung, wie er den 26. Apr. 1478. in der Kirche zu Florenz den Verſchwornen entwiſchet. Salus Publica. Rev. Der Kopf des Giuliano. Julianus Medices. Unterhalb ſeine Ermordung in gedachter Kirche. Lucius Publicus.

Alexander de Medicis I. Herzog. Ermordet 1537. Av. Bruſtſtück. Alexander. Med. Dux. Florentiae. I. Rev. Der Frieden verbrennt Kriegsgeräth. Fundator. Quietis. M.D.XXXIIII. Unten das Zeichen des Mars.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück. Alex. Med. Florentiae. Dux. Primus. Rev. Die vorige Vorſtellung und Legende, aber von einem andern Stempel.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück. Alexander. Med. R. P. Floren. Dux. Rev. Zween Heilige. S. Cosmus. S. Damianus. Dieſe Münze ſoll Beweis. Celini in Florenz geprägt haben, wo ſie des krauſen Kopfes wegen Riccio heißt. Silber.

Coſmus de Medicis † 1574. Av. Bruſtſtück. Cosmus. Med. II. Rei. P. Flor. Dux. Rev. Der Steinbock aus dem Thierkreiſe, der nach Auguſts Beyſpiele ſein Symbolum war. Animi: Conſcientia: Et: Fiducia: Fati:

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück. Cosmus Med. Floren. Et Senar. Dux II. Unten 1561. Rev. Eine Straſſe zwiſchen herrlichen Gebäuden. Vorne eine weibliche Figur mit einer Wage und einem Füllhorne. Publicae Commoditati.

Ebenderſelbe. Av. wie oben. 1567. Rev. Der Hafen Porto Ferrajo auf der Inſel Elea. Thuſcorum Et Ligurum Securitati. Uva Renaſcens.

Ebenderſelbe. Av. Cosmus. Med. R. P. Floren. Dux. II. Rev. wie vorher.

Ebenderſelbe. Av. wie oben mit dem Jahre 1561. Rev. Hetrurien mit einem röm. Conſulnbilde und Füllhorne, zwiſchen einem Löwen und der ſäugenden Wölfin. Hetruria Pacata

Ebenderſelbe. Av. Coſmus. Med. II. Rei. P. Flor. Dux. Rev. Eine weibliche Figur gießt eine Schale aus. Salus. Publica.

Ebenderſelbe. Av. Cof. Med. Magnus. Dux. Etruriæ. Rev. Das groſsherzogl. Wapen mit der Krone und dem goldnen Vließe. P. V. P. M. Ob

Exim

Exim Dil. Ac Cat. Rel. Zel. Prae Q Juſt VD Donavit. Es war Pius V. der ihm den großherzogl. Titel 1569. gab.

Ebendieſelbe. Av. Coſ. Mgd. Magnus. Dux. Etruriæ. Rev. Er überreicht von einer Treppe verſchiedenen Kriegern die Feldzeichen. Conſtituta, Res. Militaris.

Johanna des Großh. Franciſcus I. Gemahlinn und Tochter Kaiſer Ferd. I. Av. Bruſtſtück. Joanna Auſtriaca Magna Duciſſa Etruriæ. Wie auf der Rev. die Kehrſeite der erſten obenangef. Medaille des Aler. Farneſe gekommen ſey, weis ich nicht.

Ferdinandus de Medicis I. † 1609. Av. Bruſtſtück. Ferdinandus. I. Magn. Dux. Etrur. III. Unten G. M. Ich glaube Gaſp. Mola oder Mole. Ohne Revers.

M. Magdalena des Großh. Coſmus II. Gemahlinn, und Tochter des Erzh. Karls aus der Stenermark. Av. Bruſtſtück Mar. Magdalenæ, Arch. Austr. Mag. D. Etr. Unten ein unleſerlicher Künſtlernamen und 1611. Ohne Revers.

Ferdinandus de Medicis II. † 1670. Av. Bruſtſtück. Ferdinandus II. Mag. Dux. Etruriæ. Unten J. F. T. 1666. Rev. Ein Roſenbuſch. Gratia, Obvia, Ultio. Quaeſita. Unten Travanus. Der Künſtler.

Coſmus de Medicis III. noch als Prinz. Av. Bruſtſtück. Coſmus. III. Princ. Etrur. Unten 1666. Rev. Ein Schiff auf der See und Geſtirne darüber. Certa. Fulgent. Sidera. Unten Travanus.

Ebendieſelbe als Großherzog. † 1723. Av. Bruſtſtück. Coſmus. III. Etruſcorum. Rex. Unten ein unleſerlicher Namen. Rev. Ein Kranz mit den 6. florentiniſchen Ballen und darinn Ob Pacem Servatam, 1703.

Joh. Gaſto de Medicis noch als Prinz † 1737. Av. Bruſtſtück. Jo. Gaſto. Ab. Ætruria. Princeps. Æt. Sue. A. XIV. Unten M. Sold. F. Rev. Der junge Herkules wird nach verachteter Wolluſt von der Tugend zur Höhe geführt. Nulla. Niſi. Ardua. Virtus. Unten 1585. M. S. Dieß bedeutet den Medailleur Mariani. Soldani Bertz.

Franciſcus II. von Lotharingen, nachher Kaiſer. † 1765. Av. Bruſtſtück. Franciſcus. III. D. G. Dux. Lot. Bar. Rex. Jeroſ. M. Dux. Etruriae. Unten G. Toda. F. Rev. Eine Triumphpforte, durch die er einreitend vom Landgenius empfangen wird. Adventui Principis Etruriae. Unten wieder der Künſtler, und Die XX. Jan. MDCCXXXIX. Silber.

Venetianiſche. Antonius Grimani. † 1523. Av. Bruſtſtück. Ant. Grimanus. Dux Venetiar. Rev. Zwo weibliche Figuren geben ſich die Hand. Juſtitia Et Pax Oſculate ſunt.

Andreas Gritti noch als Procurator v. ſ. Marco. Av. Bruſtſtück. Andreas. Grito Procur. D. Marci. Unten Φ F. Ohne Revers.

Eben-

Ebendersehe, als Doge. † 1538. Av. Brustſtück. Andreas Griti, Dux Venetiar. MDXXIII. Rev. Eine Kirche. Divi Franciſci. MDXXXIIII. Unten An. Sp. F. Ein Künſtler, den ich nicht kenne.

M. Antonius Treviſan. † 1554. Av. Brustſtück. Marcus. Ant. Trivisano. Dux. V. Ohne Revers.

Hieronymus Priuli. † 1567. Av. Brustſtück. Hieronimus Priol. Ve Dux. Rev. I. P.ᵛ An. VIII. Me. II. Di. III. Obi. A. MDLXVII. M. N D.ᵉ IIII. Der Anfang wird wohl Imperavit heißen.

Joannes Cornaro. † 1629. Av. Brustſtück. Jo. Cornelius, Dux, Venet. Obiit. A. D. MDCXXIX. Unten Æt. S. 78. Rev. Das Brustſtück ſeines Sohns des Card. Friedrich Cornaro des jüngern. Federicus. S. R. E. Cardinalis. Cornelius. Unten eine verderbte Jahrzahl, vielleicht 1637. und Fran. Travanus.

Franciſcus Moroſini noch als Procurator und Capitain der Galeren. Av. Brustſtück. Fran. Mauroceno. Eq. D. M. S. N. Proc. Cont. T. Imp. III. Unten Neidinger. glaublich Mich. Neidlinger von Nürnberg. Rev. Fama mit der Erdkugel, auf welcher Morea. Umher Sparget Et Ultra.

Eben derſelbe, als Doge. † 1694. Av. Zwo blaſende Figuren halten ein Brustſtück, und unter ſelbem die Brustſtücke des Herr. Cornaro Generals von Dalmatien und des Grafen v. Königsmark. Sie ſind umſchrieben: F. Moroſ. Ven. Etc. Dux. Hier. Cornaro. Dalm. Gub. G. W. C. Königsm. G. R. V. Mar. Herum Terror. Turcarum. Unten G. V. Ich glaube Georg Veſtner von Schweinfurt. Rev. In 6. Feldern Denkmaale verſchiedener Eroberungen mit den Aufſchriften Lepanto. Patraſſo. Athen. Cast. Torneſe. Corintho. Misua Sparta. Cast. Novo. Unten 1687.

Urbiniſche. Fridericus der erſte Herzog. † 1482. Av. Brustſtück. Divi. Fe. Urb. Ducis. Mo'te. Ac. Dur. Com. Reg. Cap. Ge. Ac. S. Ro. Eccl. Con. Invicti. Rev. Er reitend mit dem Commandoſtabe. Opus Speranderi.

Würtembergiſche. Chriſtophorus. † 1568. Av. Brustſtück. Dei. Gracia. Christoferus. Dux. Wirttembergennſis. Et. Theckh. Comes Mompelgardie. An. Aet. XIX. Rev. Das herzogl. Wapen. MDXXXIIII.

Ebendieſelbe Av. Brustſtück. Christophorus. Dux. Wirtembergenſ. Anno. Aetat. XVII. MDXXII Rev. Brustſtück ſeiner Gemahlinn Anna Maria Georgs des Frommen von Brandeburg Tochter. Alles. Mit. Treuen.

Adel.

Deutſcher. Fernberg. Av. Brustſtück. Æt. So. XLII. MLXCVIII. Rev. Joh. A. Fernberg Hær: Cam: Aus. S. Ona.

Jug-

Fugger. Av. Bruſtſtück. Hieronymus Fugger Ætatis Suæ Anno XVII. Rev. Ein Knabe ſpielt mit einem Löwen. Dominus Cuſtodit Me. M.D.XLVIIII. Unten I. V. T.

Jörger. Av. Bruſtſtück. Herr. Wolfgang. Jörger. Zu. Tolet. Ritter. Rom. Khay. May. ꝛc. 1518. Rev. Sein Wapen. Rat. Und. Landshaubtman. In. Otterreich. Ob. Der. Ens.

Ruiter. Av. Bruſtſtück. Michael De Ruiter Provinciarum Confoederat. Belgic. Archithalaſſus Dux Et Eques. Unten, wie es ſcheint, Gar. F. Rev. Ein Seetreffen. Pugnando.

Solms. Av. Bruſtſtück. Otto. Graf. Zu. Solms. Æt. XXI. Anno. 1518. Ohne Revers.

Zollern. Av. Bruſtſtück. Aetatis Sui XXV Jar M.D.XX. Rev. Eytel. Friderich. Grauf. Zuo. Zollern. Erbcamerer. Hauptman. Im. Land Zu Wirtenberg.

Franzöſiſcher. Montmorency. Av. Bruſtſtück. Annas Mommorancius Militiae Gallicae Praef. Rev. Sieg, Tapferkeit und Hoffnung perſonificirt. Providentia Ducis Fortiſſ. Ac. Foeliciſſ.

Italieniſcher. Altieri. Av. Bruſtſtück. Angelus Alterius Triremium Cap. Generalis. Unten Lucent. iſt Hier. Lucenti. Rev. Der h. Michael. Angelus Archangelus Michael Veni In Adjutorium Populo Dei.

Altieri. Av. Bruſtſtück. Gaſp. Alterius. S. R. E. Cap. Gnalis. &. Unten Cheron. Rev. Der Löwe des Thierkreiſes. Ad Æthera. Virtus.

Barberini. Av. Bruſtſtück. Maph. Barber. Præn. Pnps. Ereti. Dux. &. Unten F. Ceron. für Cheron. Rev. Die übers Meer aufgehende Sonne. Aliusque. Et. Idem.

Eben dieſes Stück etwas kleiner.

Bentivoglio. Av. Bruſtſtück. Andreas. Bentivolus. Boron. Comes. Ac. Libertatis. Patriae. Splendor. Rev. Ein Einhorn trägt einen Schatz auf dem Rücken. Integritatis. Theſaurum. Opus Sperandei.

Bentivoglio. Av. Bruſtſtück. Jo. Bent. H. Hafiib. Filius. Eques. Ac. Comes. Patriæ. Princeps. Ac Libertatis. Columen. Rev. Er zu Pferde mit noch einem Ritter. Opus Sperandei.

Ebenderſelbe Av. Bruſtſtück. Joannes. Bintivolus. II. Bonoienſis. Rev. Maximiliani Imperatoris Munus. MCCCCLXXXXIIII.

Capelloni. Av. Bruſtſtück. Barthol. Caput. Leonis. Ma. C. Ve. Se. Rev. Eine ſitzende nackte Figur mit einem Winkelmaaße. Juſtizia. Augutta. Et Benignitas. Publica. Opus. M. Guidizani.

Caracciolo. Av. Bruſtſtück. Marinus. Karazolus. Neapolitanus. Ferdinandi. Regis. Exercitus. Marefcallus. Rev. Ein Held ſitzet auf einem Löwen. Opus Sperandei.

Carafa. Av. Bruſtſtück. Andreas Carrafa. S. Severinae. Comes. Rev. Die ſitzende Klugheit in der r. ein zweyfaches Geſicht, in der l. eine Schlange. Nil Abeſt.

Carafa. Av. Bruſtſtück. Carol. M. Carafa. Prpe. Buteræ Roccellæ. Ac. S. R. I. Ex Magnat. Hiſpan. Rev. Sein Wapen. A. P.

Carrafa. Av. Bruſtſtück. Fran. Novellus. De Carraria. Franciſci Senioris Filius. P. D. Rev. Sein Helm und Wapen und darunter Levis — — Umher: Sub Cuius. D. Steſit Civi. An. XV. MVIIII. D. V. Daneben MCCC LXXXVIII.

Carrara. Av. Bruſtſtück. Jacobus Grandis De Carraria. I. Patavii. D. An. MCCCXVIII. Rev. Sein Helm und Wapen. Obiit Ann. Do. MCCC XXIIII.

Caſtaldo. Av. Bruſtſtück. Jo. Ba. Caſ. Car. V. Caeſ. Fer. Ro. Reg. Et. Boe. Re. Exercit. Dux. Unten Acib. Rev. Siebenbürgen perſonificirt ſitzt an einem Waffenpfahle, unter dem der Fluß Maros hervorkömmt, dabey Mauruſcius. Oben Tranſilvania Capta.

Caſtiglione. Av. Bruſtſtück. Balthaſar Caſtilion. Cr. F. Rev. Die Scheide des Tages und der Nacht mythologiſch vorgeſtellt, Tenebrarum. Et. Lucis.

Chigi. Av. Bruſtſtück. D. Agustus. Chiſius. Rev. Ein Tempel auf einer Felſe. Virtus. Hic. Unten C. C. vielleicht Carolus Cheren.

Colonna. Av. Bruſtſtück. Aſcanius Columna Dux Tall Et Regni Si Magnus Conſeſtabilis. Rev. Eine nackte weibliche Figur zwiſchen aufgehängten Kleidern, und einem Trophäum. Indoli. Auguſtae.

Guarino. Av. Bruſtſtück. Alexan. Baptiſtae. (Filius) Guarinus. Unten 1556. P. Ohne Revers.

Madruzzi. Av. Bruſtſtück. Nicolaus. Baro. Et. Do. Madr. Avi. Et. Brent. Etc. Ohne Revers.

Malateſta. Av. Bruſtſtück. Jac. Malat. Leon. Fil. Mar. I. Rev. Eine weibliche Figur ſteigt aus einem Thurme. Invia Virtuti Nulla Eſt Via.

Malateſta. Av. Bruſtſtück. Malateſta Novellus. Ceſenae. Dominus. Dux. Equitum. Praeſtans. Rev. Er kniet neben ſeinem Pferde und umfängt ein Kreuzbild. Opus Piſani. Pictoris. vielleicht ſein wohlgerathenſtes.

Malateſta. Av. Bruſtſtück. Sigiſmundus. De Malateſtis. Arimini. Tc. Et Romane. Eccleſie. Capitaneus. Generalis. Rev. Er zu Pferde mit dem Commandoſtabe. An einem Gebäude ſein Wapen und M.CCCC.XLV. Opus Piſani Pictoris.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück. Sigiſmundus Pandulfus. Malateſta. Pan. F. Rev. Eine feſte Burg. Caſtellum. Sismundum. Arimineſe. M.CCCC.XLVI.

Eben-

Ebenderſelbe. Av. Sigiſmondus. Pandulfus. De. Malateſtis. S. Ro. Eccleſie. C. Generalis. Rev. Eine weibliche gekrönte Figur mit einer Saule ſitzt auf zween Elephanten. M. CCCC XLVI.

Ebenderſelbe. Av. wie vorher. Rev. Eine Burg, wie oben. Caſtellum. Siſmondum. Ariminenſe. 1446.

Ebenderſelbe. Av. Sigiſmondus. P. D. Malateſtis. S. R. Ecl. C. Generalis. Rev. Sein Helm und Wapen. MCCCCXLVI.

Ebenderſelbe. Av. Sigiſmundus Pandulfus. Malateſta. Rev. Eine Hand mit einem Palmzweige. Pontificii. Exercitus. Imp. MCCCCXLVII.

Ebenderſelbe. Av. Sigiſmundus Pandulfus Malateſta. Pan. F. Rev. Ein Tempel. Praecl. Arimini. Templum. An. Gratiae. V. F. M. CCCC. L.

Iſotta von Rimini ſeine Gemahlinn. Av. Bruſtſtück. D. Iſottae. Ariminenſi. Rev. Ein Elephant. M.CCCC XLVI.

Ebenderſelbe. Av. wie vorher. Rev. Ein Buch, Elegiae.

Mareſcott. Av. Bruſtſtück. Galeazius. Mareſcotus. De. Calvis. Bononien. Eques. Ac. Senator. Optimus. Rev. Er ſitzt, in jeder Hand ein Buch, auf Waffen. Opus Sperandei.

Moccia. Av. Bruſtſtück. Jo. Simeon. Moccia. Patri. Neapol. Ac. Fideli. Re. Unten P. P. De Porta. Rev. Ein Kirchenportal. Spiritus. S. Templo Aere Suo Addit. A. MDCXIIII.

Orſini. Av. Bruſtſtück. Flavius. Urſinus. Ohne Revers. Alt.

Orſini. Av. Bruſtſtück. Flavius. Princeps. Urſinus. Sculptus. Manu. Sua. Unten 1651. Ohne Revers.

Orſini. Av. Bruſtſtück. Flav. D. G. Ang. Co. S. Gem. E. Brace. Dux. S. R. J. P. Unten F. Cheron. Ohne Revers.

Ebenderſelbe. Av. wie vor. Rev. Eine Roſenſtaude. Suavis Et Aſper.

Orſini. Av. Bruſtſtück. Joan. Bapt. Urſinus. Rev. Ein Einhorn taucht das Horn in einen Brunnen. Darüber hängt an einem Baume ein Wapen. Expertior.

Orſini. Av. Bruſtſtück. Ifab. App. Urſin. Plumb. P. B. D. Unten 1623. Ohne Revers.

Orſini. Av. Bruſtſtück. Julia. Urſina. Rangona. Camilli. Filia. Ann. Ætat. Suæ. XVII. Rev. Eine Vaſe. Mortalibus Ac Immortalibus. Antipandora. Unten Ja.. Ur..

Orſini. Av. Bruſtſtück. Nic. Urſ. Pet. Et. Nol. Comes. Sanctæ. Rom. Eccle. Armor. Cap. Rev. Er zu Pferde mit Fußgängern begleitet. Nic. Urſ. Petiliani. Et Nolae. Comes. Reip. Flor. Cap.

Orſini. Av. Bruſtſtück. Paul. Jord. II. D. G. Ang. C. Brace. Dux. S. R. I. P. Unten 1631. Rev. Pallas mit Spieß und Schilde. Ut. Utrunque. Tempus.

Ebenderſelbe. Av. Paul. Jord. II. D. G. Anguillar. C. Braceiani. Dux. Plumb. P. Rev. Eine Roſenſtaude. Vultui. Suavis. Alpera. Manui. 1622. Unten Urſinorum.

Ebenderſelbe. Av. Paulus. Jord. II. Brace. Dux. P. P. 1624. Daneben ein verſchlungenes P C J. Ohne Revers.

Ebenderſelbe. Av. Paul. Jord. II. Urſinus. Brace. Dux. P. P. Rev. Die Gelegenheit, oder das Glück mit dem Rade. Et. Sine. Te. Und D. G. Arg. Com. S. R. I. Princ. Unten 1635.

Ebenderſelbe. Av. faſt eben ſo. Rev. Eine Tafel, und darauf Reluctante Fortuna Coronata Virtus Illuſtrior. Umher Plumb. P. Inſularum. Ilvae. Plan. Et. Art. D.

Ebenderſelbe. Av. Paul. Jord. II. D. G. Arg. C. B. Dux. S. R. I. P. Rev. Wie vorher.

Ebenderſelbe. Av. Wie vorher. Rev. Der Wagen Neptuns. Ut. Utrunque. Tempus.

Orſini. Av. Bruſtſtück. Poncellus. Urs. Urbis. Sen. Rev. Ein Bär hält eine gekrönte Saule. Senatus. P. Q. R. Concordia. Patriæ. Saluti.

Pavone. Av. Bruſtſtück. Victor. Pavonius. Scriba. Et. Orator. Ducalis. In. Amantiſſ. Coniugem. Tadeam. Egregie. Pius. Rev. Bruſtſtück ſeiner Gemahlinn. Tadea. Pavonia. Pii. Coniugis. Victoris. Amantiſſima.

Pepoli. Av. Bruſtſtück. Guido. Pepulus. Bononienſis. Comes. Rev. Ein Philoſoph ſcheint mit einem Könige Schach zu ſpielen. Sic. Docui. Regnare. Tyrannum. Opus. Sperandei.

Pepoli. Av. Bruſtſtück. Iſabella. Manfro. De Pepo.i. 1571. Unten P. Ohne Revers.

Peretti. Av. Bruſtſtück. Camilla. Peretta. Syxti. V. P. M. Soror. Rev. Eine Kirche. Santa. Lucia. An. D. M.D.LXXXX.

Piccinino. Av. Bruſtſtück. Nicolaus. Piccinus. Vicecomes. Marchio. Capitaneus. Max. Ac. Mars. Æter. Rev. Ein Greif. Auf ſeinem Halsbande Perusia. Umher Braccius. Piſani. P. Opus. N. Piccininus.

Querini. Av. Bruſtſtück. Franc. Quirinus. Rev. Die römiſche Wölfinn. Perpetua Soboles.

Ebenderſelbe, aber der Av. ohne Legende.

Scaglioni. Av. Bruſtſtück. Lucretia Scaliona. Rev. Ein Kranz und Anker mit S. A.

Scotti. Av. Bruſtſtück. Effig: Hieronimi. Scotti. Placent: Rev. Eine Hand aus einer Wolke hält zwiſchen einem Oel- und Palmzweige verwickelte Schlangen. Utcumque. Länglicht.

Sforza. Av. Bruſtſtück. Sfortia Sfortia Comes Santeſiora. Unten P. Ohne Revers.

Taberna. Av. Bruſtſtück. Fra. Taberna. Co. Landr. Magn. Canc. Sta. Medio. An. LXVI. Der Künſtler P. P. und noch ein unkenntlich Zeichen. Rev. Im Gewölke das Zeichen des Steinbocks. Herunten ein ſitzender Hund. In Constantia et Fide Felicitas.

Tornabuoni. Av. Bruſtſtück. Joannes Tornabonus Fr. F. Rev. Oben der h. Geiſt, zu dem eine lang gekleidete ſtehende Figur betet. Firmavi.

Trivulzi. Av. Bruſtſtück. Jo. Jacobus Trivuls. Mar. Vig. Fra. Mareſcalus. Vier Waven auf den Ecken. Rev. 1499 Expugnata Alexandria: Delcto Exercitu: Ludovicum. Sf. Mdi Duc Expellit: Reverſum. Apud Novariam Sternit Capit. Viereckicht.

Trotti. Av. Bruſtſtück. Alfonſus Tr. De Trott. Duc. Piſci FF. Gub. Ohne Revers.

Vechi. Av. Bruſtſtück. Joanes. Baptiſta De Vechis. Unten 1553. Ohne Revers.

Spaniſcher. Alcala. Av. Bruſtſtück. Ferdin. Dux III. De Alcala. Proreg. Neap. Unten 1630. Rev. Bruſtſtück glaublich ſeiner Gemahlinn. Jam Rediit.

Avalos. Av. Bruſtſtück. Alfon. Avel. Mar Guas Cap Gen Car V Imp. Ohne Revers.

Avalos. Av. Bruſtſtück. Ferdinand Fran D Avalos De Aquin. Mar. P. III. Ohne Revers.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück. Fer Franc Piſc March Ceſaris Dux Max. Rev. Eine Victorie zwiſchen Trophäen bringt Kränze. Ob Rerum Geſtarum Gloriam.

Auſtria. Av. Bruſtſtück Joannes Auſtriæ. Caroli V. Fil. Æt. Su. Ann. XXIIII. Unten Jo. V. Melon F. 1571. Rev. Er wird im Angeſichte der Flotte auf einer Schnabelſäule vom Siege gekrönet. Ad Naupactum Delcta Claſſe Turcica.

Cardona. Av. Bruſtſtück. Maria Cardona March Padulæ. Rev. Eine weibliche Figur greift mit der r. nach einer Palme, und hält in der l. einen Becher. Firma Fides Et Neſcia Vinci.

Guzman. Av. Bruſtſtück. Gaſp. Guzman. Duci. Sanluc. C. Olivar. Ohne Revers.

Gyron. Av. Bruſtſtück Petrus Gyron Oſſ. Dux & Ureniæ Com. X. Unten der unleſerliche Künſtlernamen. Rev. Ein ſpringendes Pferd. Primus Et Ire Viam.

Ebendaſſelbe Stück.

Henriquez. Av. Bruſtſtück. Thom. Henriq. Cabrera Et Tol. Co. Melgar Pro Hiſp. Reg. In Inſub. Imp. Unten G. F. Rev. Die Belagerung von Genua. Providentia Et Fortitudine Janua Servata.

Montalto. Av. Bruſtſtück. Aleiſius. Princeps. Dux. Montis. Alti. Et Alexia. Regni. Siciliæ. Prorex. Unten der Stempelſchneider J. M. Pirix. Rev. Eine übende weibliche Figur mit einer Saule und Wage. In. Omnibus. Ego. Unten MDCXXXVIII.

Oſſa. Av. Bruſtſtück. Balthaſar Fridericus De Oſſa. J. R. P. Æt. S. An. XX. M.D.LXVI. Unten L. L. Ohne Revers.

Gelehrte.

Theologen. von Aquin Th. † 1274. Av. Bruſtſtück. De Fructu Operum Tuorum Satiabitur Terra. S. Thom. D. Aq. 1604. Rev. Genua von der Meerſeite. Rigans Montes De Superioribus Suis.

Feuerlein Jak. Wilh. † 1766. Av. Bruſtſtück. Jac. Wilh. Feurlino. Th. D. &c. In. Acad. Ge. Aug. Fr. Prim. M. Br. Reg. &. Bl. Bruns. A. Conſ. Conſiſt. Duc. Guet. Superint. Gen. Unten Oexlein. F. Rev. Eine Pyramide, darauf Annis L In Munere Profeſſoris Academico Exactis XIX. Aug. MDCC LXV Jubilæum Celebranti; daneben zween Genii mit Büchern. In einem Bibl. im andern Aug Confeſ. Umher Doctrina Candore Maritis Percelebri. Unten Patruo Devenerando L. L. Q. D. D. D. I. C. F.

Luther Mart. † 1546. Av. Bruſtſtück. Daneben Ma Lut Ec's Wit. Umher Os. Et. Sapiecia. Dabo. Vobis. Cui. No. Potert. Cotdicere ꝛc. Luc. 21. Rev. Ein Herz mit einem Kreuze in einer Roſe. In. Silencio, Et. Spe. Erit. Fortitudo. Veſtra. Eſa. 30.

Savonarola Hier. Umgebracht 1498. Av. Bruſtſtück. Hieronymus Savo. Fer. Vir. Doctiſſ. Ordinis. Predicharum. Rev. Ein Dolch aus einer Wolke über eine Stadt gezückt. Gladius. Domini. Sup. Terram. Cito Et Velociter.

Ebendenſelbe. Av. Bruſtſtück. Hieronymus Ferrarienſis P. Flor. Propheta Vir. Et Martyr. Ohne Revers länglicht.

Rechtsgelehrte. Barbatja Andr. † 1482. Av. Bruſtſtück. Andreas. Barbatia Meſanius. Eques. Aragonuq: Regis. Conſiliarius. Juris. Utriuſq. Splendidiſſimus Vir. Rev. Eine ganz gefiederte ſechsflügelichte Fama mit Büchern um ſich. Fama. Super. Æthera. Notus. Opus. Sperandei.

Benavides Marc. Mantova. † 1582 Av. Bruſtſtück. Marcus Mantua Bonavitus Patavinus Jur Con. Rev. Zwey Bruſtſtücke älterer Rechtsgelehrten. Alexand Baſſianus Et Johan Cavineus Patavini.

Caimo Aler. † — — Av. Bruſtſtück Alexand. Caymus P. Pauli F. Mediol. J. U. D. Et Bon Art Amator. MDLVI. Rev. Ein Schiff. Das Glück ſpannt das Seegl, und die Tapferkeit ſitzt am Steuerruder. Optanda Navigatio.

Decianus Th. † 1581. Av. Bruſtſtück. Tiberius Decianus Jur. Con. Utinenſis. An. XL. Rev. Er kniet vor der ſitzenden noch mit zwo weiblichen Figuren umgebenen Rechtsgelehrtheit. Darunter Jurisprudencia. Umher Honeſte Vivas Alteru Non Ladas Jus Suu Cuiq. Tribuas.

Duc-

Dulphus Flor. † 1506. Av. Bruſtſtück. Florianus, Dulphus. Bononienſis. Divini. Et. Humani. Juris, Conſultiſſimus. Rev. Eine ſitzende zweyköpfige Figur mit einem Schlüßel. Darüber die Sonne und zween fliegende Vögel. Virtute Supera. Opus. Sperandei.

Gigas Hier. von Foſſombrone. † 1560. Av. Bruſtſtück. Hieroni. Gigas. Jurecon. F. C. Rev. Eine Hand mit einem Palmzweige. Juſtus Ut Palma Florebit.

Mancini Joh. Bapt. † — —. Av. Bruſtſtück. Jo. Bapta. Mancinus Cortn. Ser. M. Ætr. D. Romæ Agens. Gnlis. Rev. Zwo weibliche Figuren mit den Symbolen der Wachſamkeit Hund, Kranich und Lampe. Ætruſco Jovi. 1680. Unten der Medailleur Soldanus.

Papponus Hier. † — —. Av. Bruſtſtück. Hier. Papp. J. V. D. Et. Æq. Piſ. Mai. Ecc. Ædit. Æt. A. LX. Unten I. Fr. A. S. Rev. Arion auf dem Delphin ſtehend. Æſtum (Aſtum?) Superavit Virtus. Unten Piſis.

Remus Obizzo. † — —. Av. Bruſtſtück. Opizo. Remus. Alſon. Eſten. Du. III. Secreta. Rev. Apollo über dem erlegten Python.

Tartagni Arier. von Imola. † 1477. Av. Bruſtſtück. Alexander. Tartagnus. Jure Conſultiſſimus. Ac. Veritatis. Interpr. Ex. Rev. Merkur ſitzt auf einem Felſen über einem Drachen. Vigilancia. Florui. Opus. Sperandei. Unten Parnaſus.

Thomaſius Chriſtian. † 1728. Av. Bruſtſtück. Chriſtian⁹ Thomaſi⁹. Id. Univ. Hall Conſiliari⁹ Regius. Unten An. Æt. LI. C. W. d. i. Chriſtian Wermuth. Rev. Mond und Sterne über eine Gegend. Lucet. Non. Ardet. Unten 1706.

Tuſcanus Jo. Aloyſ. auch Toſcanus von Mayland. † — —. Av. Bruſtſtück. Johannes Aloiſius Tuſcanus Advocatus. Rev. In einem Kranze: Incertum Juriſconſultus Orator An Poeta Preſtantior.

Ebenderſelbe. Av. Joannes Aloiſius. Tuſca. Auditor. Cam. Rev. Neptuns Wagen über den Fluten. Victa Jam Nurſia Paris Agitur.

Ebenderſelbe. Av. wie vorher. Rev. Die ſtehende Pallas. Daneben L P. Unten Quid Non Pallas.

Veſtrius Octav. † 1572. Av. Bruſtſtück. Oct. Veſtrius. Acconiorum Comes. Jure. Conſ. An. XLIII. Rev. Ein antiker Krug. Lutum Niſi Tundatur Non Fit Urceus. Unten Poſterorum Immitationi.

Philoſophen Carolus, vermuthlich Carli, Ferd. † — —. Av. Bruſtſtück. Ferdin. Carolus. Philoſophus. Parm. A. Æt. LX. Ohne Revers, den das Muſ. Mazzuchell. hat.

Gabrielli Tryphon von Venedig. † 1549. Av. Bruſtſtück. Tryphon Gabriel. Rev. Eine Quelle von einer Felſe, an der ſich eine Figur die Hände wäſche. Innocens Manib⁹ Et Mundo Corde.

Paſſeri, auch Paſſera M. Ant. † 1563. Av. Bruſtſtück. M. Antonius

Paſ-

Paſſerus. Patavin. Rev. Zween zuſammengewachſene Leiber, die nach entgegengeſetzten Seiten ſtreben. Philoſophia, Comite, Regredimur.

Pico von Mirandola Joh. † 1494. Av. Bruſtſtück. Jo. Picus. Mirandulæ. Dom. Phil. Acutiſ. Unten, wie es ſcheint, El. S. Ohne Revers.

Porta Joh. Bapt. † 1615. Av. Bruſtſtück. Joan. Bapt. Porta. Lynceus. Neapol. Rev. Die Natur tritt aus einem Thore. Natura. Recluſa.

Zabarella Jak. von Padua. † 1589. Av. Bruſtſtück. Jac Zabar Phil Pat Co Et Eq Imp. Rev. Ein verſchlungener Knoten auf einem Geſtelle. H NOΩ H BIA.

Aerzte. Bellini Laur. von Florenz. † 1703. Av. Bruſtſtück. Laurentius. Bellini. Unter G. Ticciati. F. d. i. Hier. oder. Girol. Ticciati. Rev. Die Natur mit allegoriſchen Figuren umgeben, die ihm von einem Throne ihre Geheimniſſe zu übergeben ſcheint. Ante Me Nemini.

Cardanus Hier. von Pavia, † 1576. Av. Bruſtſtück. Hier. Cardanus. Aetatis. An. XLVIIII. Rev. Vorſtellung eines Traumes, den er de Vita prop. c. 37. ſelbſt erzählet. Er beſteigt mit vielen Menſchen einen Berg. Unten Oxigon.

Filologo Thom. von Ravenna. † um 1556. Av. Bruſtſtück. Thomas. Philologus. Ravennas. Rev. Eine weibliche Figur kränzt einen Ochſen. Eine andere neigt ſich aus den Wolken darüber. Virtute Parta Deo Et Labore.

Ebenderſelbe. Av. wie vorher. Rev. Ein Adler hält ein Kind über eine weibliche Figur, die in einem Sternkreiſe liegt. A. Jove. Et. Sorore. Genita.

Garelli Pius Nik. von Bologna. † 1739. S. dieſe Medaille vor dem Werke in Kupfer geſtochen. Silber.

Occo Adolph der dritte dieſes Namens von Augsburg. † 1606. Av. Bruſtſtück. Adolphus Occo. A. F. Auguſt. Med. Anno Æt. XXVIII. Ohne Revers.

Redi Franc. von Arezzo, † 1698. Av. Bruſtſtück. Franciſcus. Redi. Patritius. Aretinus. Unten M. Sold. d. i. Mar. Soldanus 1684. Rev. Der Inhalt ſeines Gedichtes Bacco in Toſcana vorgeſtellet. Unten Canebam.

Ebenderſelbe. Av. wie vorher mit 1684. Rev. Ein Portal an einem Felſen, darüber eine ihren Schweif faſſende Schlange und Aeternitas. Davor ſitzt die Ewigkeit, derer Pallas einen Kranz reichet. Unter ihnen die geſtürzte Zeit, und M. S. F 1685. Der Namen des Graveurs.

Van Swieten Gerh. von Leyden. † 1772. Av. Bruſtſtück. Ger. L. B. V. Swieten. S. C. R. M. A. Con. Arch. Co. Bib. Pr. Unten A. Wide. 1765. d. i. Ant Widemann. Rev. Apollo ſitzend mit ſeinen Attributen. Docet Et Sanat. Unten Med. Vienn. Emend. Silber.

Mathematiker. Da Feltre Victorin. † 1447. Av. Bruſtſtück. Victorinus. Feltrenſis. Summus. Rev. Ein Pelikan tränket ſeine Jungen. Mathematicus. Et. Omnis. Humanitatis. Pater. Opus. Piſani. Pictoris.

Marzio Galeot. von Narni. † 1480. nach einigen 87. Av. Bruſtſtück. Galeottus. Martius. Poeta Clar. S. Mathematicus. Et. Orator. Rev. Ein Bücherſchrank. Umher Superata. Tellus. Sidera. Donat. Oben herum Naſcentes. Morimur. Finis. Q. Ab. Origine. Pendet.

Geſchichtſchreiber. Comazzi Graf Joh. Bapt. † 1711. Av. Bruſtſtück. Jo: Bapt: Comazzi Comes. S. C. M. Hiſtor: Rev. Ein Komet. In Adverſis. Niteo.

Guicciardini Franc. von Florenz. † 1540. Av. Bruſtſtück. Franciſcus. Guicciardinus. Rev. Ein Felſen mitten in den Fluten.

Pontanus Joh. Jov. von Cerreto. † 1503. Av. Bruſtſtück. Joannes. Jovianus. Pontanus. Rev. Eine Muſe mit einer Himmelskugel und Leyer. Unten Urania. Angeſpielt auf ſein Gedicht unter dieſem Titel.

Ebenderſelbe. Wie vorher, aber ein kleinerer Stempel.

Zeno Apoſt. von Venedig. † 1750. Av. Bruſtſtück. Apoſtolus Zeno Iſtor. Et Poeta Caeſareus. Unten 1733. Rev. Eine ſitzende weibliche Figur mit einer Feder und Büchern um ſich. Incolumi Gravitate Jocum Tentavit.

Philologen. von Arezzo Petr. † 1565. Av. Bruſtſtück. Divus. Petrus. Aretinus. Rev. Die ſitzende Wahrheit zeigt dem Jupiter, der auf dem Adler ſchwebt, einen vor ihr hockenden Satyr, indeß daß ihr ein Genius einen Kranz übers Haupt hält. Veritas. Odium. Parit.

Ebenderſelbe. Av. Divus. P. Arretinus. Flagellum. Principum. Rev. Das vorige Motto in einem Kranze und darüber 1537.

Arioſto Ludov. von Reggio. † 1533. Av. Bruſtſtück. Ludovicus Arioſtus. Rev. Eine Hand mit einer Scheere aus den Wolken, gegen welcher eine Schlange ſich aufbäumet. Pro Bono Malum.

Battaglini Joh. † — — Av. Bruſtſtück. Jo. Bataglini. Piſ. Antiquarii. Rev. Ein kleiner Ort mit Ringmauern, über den ein Cocosbaum ragt. Ein Knabe ſteht daran und ein Papagey ſitzet darauf. De Bonis Operibus Lapidamus Te.

Coſmico Nic. Lel. von Padua. † Im Anf. des XVI. Sec. Av. Bruſtſtück. N. L. Coſmici. Poetae. Cl. Rev. Ein ſpringendes geſügeltes Pferd. Darüber Genius.

Eraſmus Deſid. von Rotterdam. † 1536. Av. Bruſtſtück. Daneben Er. Rot. Umher Την Κρειττω Τα Συγγραμματα Δειξει: Imago Ad Vivæ Effigiē Expreſſa. Unten 1519. Rev. Der Gott Terminus. Daneben Concedo Nulli. Am Piedeſtale Terminus. Umher Ορα Τελος Μακρου Βιου. Mors Ultima Linea Rerū.

Ebenderſelbe kleiner, und ohne die griechiſchen Legenden, mit dem Jahre 1531.

Guarino Guar. von Verona. † 1460. Av. Bruſtſtück. Guarinus Veronenſis. Rev. Ein Springbrunn in einem Kranze von Oelzweigen. Mattheus De Paſtis. Der Gießer.

Lolli Alb. von Florenz. † 1569. Av. Bruſtſtück. Albertus Lollius. Unten S. D. ich glaube Simon Dadler oder Dattler und 1562. Rev. Die ſitzende Reue, von welcher die Gelegenheit flieht. Obvius Ulnis.

Maggi Vinc. von Breſcia. † um 1543. Av. Bruſtſtück. Vicen. Magius. Theodi. Conſti. Ter. Eius. Qui. P. N. P. d. i. Conſtituiti Terminos eius, qui praeteriri non poterunt. Rev. Eine männliche Figur führt einen Genius in einem Nachen. Non. Eſt. Volentis. Neque. Currentis. Sed. Miſerentis. Dei.

Magliabecchi Ant. von Florenz. † 1714. Av. Bruſtſtück. Antonius Magliabechius Florentinus. Unten der Stempelſchneider Ant. De Januario. Rev. Er ſitzt mit Büchern unter einem Baume im Angeſichte einiger Ruinen, zwiſchen welchen ein alter Mann durchgeht. Scire Noſtrum Reminiſci. Unten wieder A. D. Januario. F.

Marino Joh. Bapt. von Neapel. † 1625. Av. Bruſtſtück. Jo Bap Marinus. Rev. Hic Nihil Expectes.

Pontico oder de Ponte Ludov. von Belluno genannt Virunius. † 1520. Av. Bruſtſtück. Ποντικος Ο Ουιρωνιος Μελιστη Ετος Ηκμακος. Rev. Opus Franc. Marii Tepereli Pueruli. Wer war dieſer Knabe?

Sannazaro Act. Sync. Jak. von Neapel. † 1530. Av. Bruſtſtück. Actius Syncerus. Rev. Die Geburt des Heilands, auf ſein Gedicht de Partu Virginis gemeynt.

Spagnuolo Joh. Bapt. genannt Mantovano. † 1516. Av. Bruſtſtück. Bapt. Spaniolus. Rev. Ein Cherub, rechts ein Adler, links ein Schwan. Unten Ter Max.

Stoſch Phil. Freyh. aus Preußen. † 1757. Av. Bruſtſtück. Philip. Stoſchius. A. Æt. XXVI. MDCCXVII. Unten Pozzo. F. Romae. Rev. Moribus Antiquis.

Ebenderſelbe. Av. Philipp. L. Baro. De. Stoſch. Germanus. Unten J. C. H. F. 1728. d. i. Joh. Carl Hedlinger. Rev. Viri. Generoſiſſimi. Ac. De. Reb. Antiquis. Optime. Meriti. Effigiem. Amico. Affectu. Aeternitati. Dicarunt. N. Kedar. Nobil. Suec. Et. J. C. Hedlinger. Eques. MDCC XXVIII. Silber.

Künſt-

Künſtler.

Baumeiſter. Alberti Leo Bapt. von Florenz. † nach 1472. Av. Bruſtſtück. Leo Baptiſta Albertus. Rev. Ein geflügeltes oder wohl auch anatomirtes Auge. Quid Tum. Umher Matthaei. Faſtin. Veronenſis. Opus.

Bernini Joh. Laur. von Neapel. † 1680. Av. Bruſtſtück. Eques. Jo. Laurent. Berninus. Etatis. Sue. Anno 76. 1674. Unten F. Cheron. Rev. Die bildenden Künſte mit ihren Attributen. Singularis. In. Singulis. In. Omnibus. Unicus. Unten wieder F. Cheron.

Errard Karl von Nantes. † 1689. Av. Bruſtſtück. Car. Errard. Monſtrat Ite. Unten Romæ 1671. Rev. Apollo vor dem erlegten Python. Sic — — virs — — Apollo. Unten etwas unleſerliches.

Fontana Dom. von Mili. † 1614. Av. Bruſtſtück. Dominic. Fontana. Civ. Ro. Com. Palat. Et. Eq. Aur. Rev. Ein von ihm aufgeſtellter Obelisk. Ex. Ner. Cir. Tranſtu'it. Et. Erexit. Juſſu Xiſti Quint. Pont. Opt. Max. Unten 1586.

Bildhauer. Cartare Jul. Berninis Schüler. † — —. Av. Bruſtſtück. Julius. Cartare. Scultor. Ohne Revers.

Bandinelli Baccio von Florenz. † 1559. Av. Bruſtſtück. Bacius. Ban: Sculp: Flo. Rev. In einem Kranze von Oelzweigen Chandor Illeſus.

Paſquino Bern. von Montepolciano. † — —. Av. Bruſtſtück. Bernardus Paſquinus. Rev. Eine Figur, die an einen Tiſch gelehnet zu zeichnen ſcheint. Umher ſind Werkzeuge der Kunſt. Ut. Se. In. Utroque. Perficiat.

Buchdrucker. Joh. Gutenberg und Joh. Fauſt von Maynz. † nach 1465. Av. Ihre Bruſtſtücke und daben J. G. und J. F. Oben Der Buchdruckerkunſt. Unten Erfinder 1440. zu Maynz. Rev. Das Wapen, das Kaiſer Friedrich III. den Schriftſetzern und Buchdruckern verliehen hat, und darunter: Als Guttenberg Und Fauſt Den Bücherdruck Erdacht Ward Warheit Und Verſtand In Helles Licht gebracht. Drittes Jubilæum 1740. D. 24. Jun. Silber.

Maler. Boldu Joh. zu Venedig. † — —. Av. Bruſtſtück bloß. Ioannes Μπουλτων Ζωγραφου Βενετικ. Rev. Zween ſitzende Knaben. Einer ſtützet ſich auf einen Todtenkopf, der andre verhält ſich das Geſicht. Opus. Joans. Boldu. Floris. Venetus. Xografi. Unten M.CCCC.LVIII.

Buonarroti Mich. Ang. von Florenz. † 1564. Av. Bruſtſtück. Michael Angelus. Bonarrotus. Flor. Aet S. Ann 88. Unten Leo. vielleicht Leo Leoni von Arezzo. Rev. Ein alter Mann, der einen Hund vor ſich hinleitet. Docebo, Iniquos. V. T. Et. Impü. Ad. Te. Conver.

Dürer Alb. von Nürnberg. † 1528. Av. Bruſtſtück. Imago. Alberti. Durери. Aetatis. Suae. LVI. Rev. Sein Wapen. Inclita. Virtus. M. D. XXVII.

Ebenderſelbe. Av. Bruſtſtück. Albertus Durer Pictor Germanicus. Daneben H. S. Ohne Revers. H. S. iſt vielleicht Heinr. Straub oder Hanns Sattler von Nürnberg.

Ferri Cyrus von Rom. † 1689. Av. Bruſtſtück. Cyrus. Ferrus. Pict. Et. Archit. Unten Ætatis. 45. 1680. Rev. Malerey und Baukunſt mit ihren Attributen. In. Utraque. Cyrus. Unten M. Soldanus F.

Francucci Innoc. von Imola, † — —. Av. Bruſtſtück. Innocentius. Franchutius. Ohne Revers.

Lomazzo Joh. Paul. von Mayland. † 1598. Av. Bruſtſtück bloß. Jo. Paulus Lomatius. Rev. Eine männliche Figur, die ſich vor Merkurn und dem Glücke neiget. Utriuſque.

Pippi Jul. von ſeinem Vaterlande Romano. † 1545. Av. Bruſtſtück. Julius. Romanus. Unten Varin. Ohne Revers.

le Tellier Petr. Joh. von Loudun. † — — Av. Bruſtſtück. Joannes Petrus Tel. De Fomis Pic.r Laud. Unten Aet. Suae. LV. 1624. Ohne Revers.

Vecelli Tiziano von Cadore im Venez. † 1576. Av. Bruſtſtück. Ticianus Chadubris Pictor. Rev. Ein Mann reichet einem Sitzenden die rechte Hand, mit der linken leeret er eine Schale auf einen Opfertiſch. Vorne liegt der Fluß Po. Securitas Padi.

Zuccaro Fried. von Urbino. † 1609. Av. Bruſtſtück. Federicus Zucharus. Rev. Ein Altar. Daneben MDSS. Umher Philippo II. Aram Max. In Aede. R. Laur. Mart. Pict. Exornat. d. i. im Eſcuriale.

Stempelſchneider. Hamerani Alb. von Hermannskirchen. † nach 1670. Av. Bruſtſtück. Albertus. Hameranus. Hermanskircher. Iconiſta. Excel. Rev. Bruſtſtück ſeines Sohns. † 1705. Joannes. Hameranus. Alb: Fil: Iconiſta. Pontif.

Uhrmacher. Turriano oder della Torre Jan. von Cremona. † — —. Av. Bruſtſtück. Janellus. Turrian. Cremon. Horolog. Architect. Rev. Eine weibliche Figur mit einem quellenden Waſſergefäße auf dem Haupte, davon Umſtehende ſchöpfen. Virtus. Nunq: Deficit. Iſts der Franzoſen Maître Jehan des Orloges? S. Muſ. Mazzuch. T. I. p. 215.

Wund-

Wundarzt. M. Baptiſta Ro. vielleicht Rogerius oder Rolandus. ♀ — —. Av. Bruſtſtück. M. Babtiſta. Ro. Chirurgicus. Rev. Eine Hand, um die ſich ein Reben- oder Hopfenzweig ſchlingt, hält ein Inſtrument, das allesfalls eine Leyer, oder ein Pferdgebiß ſeyn mag.

Unbekannte.

Av. Bruſtſtück vermuthlich eines Geiſtlichen. Martinus. De. Hanna. Rev. Eine weibliche Figur, die nach dem Himmel ringt. Spes. Mea. In. Deo. Eſt.

Av. Ein männliches Bruſtſtück. D. Niccolo. Duca. D. Aſinagloſſi. Unten, wie es ſcheint, Ma 16. Ohne Revers, länolicht.

Av. Ein männliches Bruſtſtück mit Lorber gekränzt. Auguſtus. Vates. Rev. Eine bloſſe weibliche Figur. Urania. Iſt es Jov. Pontanus?

Av. Bruſtſtück eines jungen Manns. Vere Habens Lilia. Unten J. M. F. vielleicht Joh. Mauger im vorig. Sec. in Frankreich. Rev. Eine Sonne ſtreut Flammen. Quia In Culmine.

Av. Bruſtſtück eines Amors mit Bogen und Köcher. Caſto Da Caſta Madre Hebbi Caſt Armi. Ohne Revers.

Av. Ein weibliches Bruſtſtück. Forma Et Munditiis Nitens. Rev. Ein Stern über einem Hafen, dem ſich ein Schiff nähert. Te Duce Perveniam.

Av. Ein weibliches Bruſtſtück. Diva I. Julia. Primum. Felix. Rev. Scheint ein Gefecht vorzuſtellen. Von der Legende erſcheint nur D — — — rtus.

Von vielen der angezeigten Stücke handeln weitläuftiger das Muſeum Mazzuchellianum, Lucks Sylloge elegantior. Numiſm. Brenners Numi Suec. Argelatis Biblioth. Script. Mediol. Moehſens berlin. Medaillenſamml. Advocats italieniſch überſetztes Wörterb. u. a. dergl.

Gelegenheitsſtücke.

Mit Jahrzahl. 1541. Chriſtoph Khevenhüllers von Aichlberg.
1558. Vorſtellung des Crucifixes und ſeiner Vorbildung der Schlange in der Wüſte. Silber.

1751. Ein Stück des Doge Hier. Priuli von Venedig.
1597. Holländischer Sieg bey Turnhout.
1624. Auf den Bau der Kirche des gewes. akadem. Jesuitencollegiums in Wien.
1635. Auf die röm. Königskrönung Ferdinands III. Silber.
Auf ebendieselbe. Silber.
1637. Auf die Stiftung eines Frauenspitals unterm Schutze der h. Hedwig.
1675. Auf das Jubeleum Clements X. Silber.
1678. Auf das französische und holländische Bündniß.
1685. Ein Stück Innocenzs XI. Silber.
Auf den Sieg bey Gran.
Auf die glücklichen Waffen der Venetianer in Morea.
1688. Auf die Eroberung Stuhlweißenburgs.
1692. Ein Stück Innocenzs XII. Silber.
1699. Ein anders Ebendesselben. Silber.
1711. Auf Karls VI. röm. Königskrönung. Silber.
1722. Auf die Vermählung Karl Alberts v. Baiern mit M. Amalien v. Oest.
Silber.
1723. Auf die böhmische Krönung Karls VI. Silber.
1729. Auf die Heiligsprechung Johanns von Nepomuk.
1734. Auf die polnische Krönung Augusts III. Silber.
1740. Auf die wienerische Huldigung. Gold.
Auf ebendieselbe. Silber.
1741. Auf die ungarische Krönung M. Thereesen. Silber.
1743. Auf die böhmische Krönung. Silber.
Auf die oberösterreichische Huldigung. Silber.
Auf ebendieselbe. Silber.
1745. Auf die Krönung Franzs I. Gold.
Auf ebendieselbe. Silber.
1746. Auf die Stiftung der herzogl. sav. Ritterakademie. Silber. Länglicht.
1750. Auf das Jubeljahr Benedicts XIV. Silber.
1751. Auf die Ankunft Franzs I. in die ungarischen Bergwerke. Silber.
Auf ebendieselbe. Silber.
1753. Auf das neue Münzhaus in Wien. Silber.
1756. Auf das neue Universitätsgebäude. Silber.
Auf ein zu Mantua erbautes Getreidmagazin.
Auf ein ebendaselbst erbautes Lazareth.
1758. Zu Rom geprägt Sede vacante.
1764. Auf die röm. Königskrönung Josephs II. Silber.

Ohne Jahrzahl. Auf den Sieg des Gonsalv. de Cordua über die Franzoſen.
Ein Stück des röm. Senates und Volkes mit dem colonniſchen Wapen.
Ein Stück Kuhrf. Johanns von Sachſen.
Ein Stück Alexanders VII. Silber.
Ein Stück Clements XI. Silber.
Ein Stück Clements XII. Silber.
Vorſtellung und Beſchreibung eines Nashorns.

Satiriſche mit Jahrzahl. 1543. Wider den Pabſt.
1585. Vermuthlich auf den Abfall der VII. vereinigten Provinzen.
1688. Wider Ludwig den XIV. und Jakob den II.
1742. Auf die pragmatiſche Sanction.

Ohne Jahrzahl. Wider den Pabſt.
Wider ebendenſelben und die kath. Geiſtlichkeit.
Ein Stück mit aſtrologiſchen und magiſchen Zeichen.

Currentmünzen.

Aquileiſiſche von Patriarchen 7. Stücke. Silber.
Arabiſche. 7. St.
Böhmiſche. 1. St. vom Herz. Boleſlaus. Silber.
Brandeburgiſche von Albrecht von Preußen 2. St. Silber.
Chineſiſche 1. St.
Corſicaniſche vom Könige Theodor. 1. St.
Engliſche. 2. St.
Franzöſiſche. 4. St. theils Silber, davon eines aus den Antillen.
Görziſche. 2. St. vom Grafen Leonard. Silber.
Kaiſerliche 9. St. vom Otto I. angefangen, theils Silber.
Lettiſche. 1. St.
Liefländiſche. 1. St. Silber.
Litthauiſche. 2. St.
Lüttichiſche. 1. St.
Malteſiſche. 17. St. Eines vom Großm. J. Paul. Laſkaris.

Mantuanische. 2. St.

Modenesische. 1. St. Silber.

Oesterreichische. 4. St. Darunter sogenannte Schwarzpfenninge.

Polnische. 3. St. Darunter eines von der Stadt Chelm. Silber.

Portugiesische. 4. St. theils Silber.

Ragusanische. 3. St. theils Silber.

Regensburgische. 2. St. theils Silber.

Russische. 9. St. theils Silber.

Sächsische. 1. St. Kuhrf. Augusts 1583. Silber.

Savoyische. 4. St.

Schweitzerische. 2. St. vom Canton Freyburg und Unterwalden. Silber.

Spanische. 17. St. theils Silber, darunter eines aus Neugranada.

Tridentinische. 1. St. Silber.

Triestische. 1. St. Silber.

Türkische 8. St. theils Silber.

Venetianische 1. St. des Doge Laur. Tiepolo. Silber.

Ungarische 23. St. meist Silber, vom Bela I. angefangen. Eines der Malcontenten.

Regiſter.

A.

Acta SS. Bollandi. 321. Arbeiter daran. 321.

Adae Genuenſis carminibus edita Paſſio D. N. J. C. ſ. l. & a. 72.

Aemilianus Quint. Cimbriacus 150.

Aeſchyli Tragoediae. 1663. 323.

Aeſopi Vita & Fabellae &c. 1505. 324.

Alberti Leon. Bapt. Momus. 1520. 325.

Albini ſive Alchwini Fl. Opera 1617. 326. ſ. Hervagii.

Albubather de Nativitatibus. 1492. 146.

Alchabitii Magiſterium Judic. Aſtrorum. 1485. 119.

Aldrete Bern. Antiguedades de Eſpanna &c. 1614. 327.

Aldrovandi Ulyſſ. Muſeum metallicum. 1648. 328.

Alexandrini Julii Antargentericorum Defenſio. 1558. Sein Streit mit dem Argenterius. 311. Nachricht von ihm. 312.

Allatii Leon. Συμμικτα. 1653. 329. Andre Schriften von ihm. 330.

Andreä Joannes. 83.

Anshelmi Th. Buchdrucker. 132.

Antiquarius Jak. 229.

Antonii Nic. Bibliotheca Hiſpana vetus. 1696. 330. Nova. 1672. 331. Andre Schriften zur ſpan. Gelehrtengeſchichte. 332.

Antonini Archiep. Florent. Chronica. 1484. 108. Ausgaben davon 110. Summa Theol. 1486 und 87. 126. Ausgaben 128.

Antonini Aug. Itinerarium. 1600. 332.

Aperbacchus Petr. 249.

Apiani Petri Typus Orbis. 1520. 273.

Apollonii Rhod. Argonautica. 1574. 333.

Apulejі L. Aſinus aur. cum Comment. Phil. Beroaldi. 1512. 363. Andre Ausg. 364.

Aquila Egid. wien. Drucker. 276.

Archinto Ambr. deſſen Grobheit. 165.

Aretini Leon. de Temporib. ſuis. 1485. 121. Nachr. von ihm. 121.

Aretino Pietro Ragionamenti. 1584. 333.

De Aretio Aug. 158.

Arioſto Lodov. Orlando furioſo. 1584. 335.

Ariſtidis. ſ. Hiſtoriae Aug.

in Ariſtotelis Ethicen Introduſtio. 1503. 241. Prædicamenta. 1550. 276. Periherm. 1551. Analyt. Priora. 1551. 279. Poſteriora. 1552. 281. Topica. 1553. 283. Elenchi. 1553. 284.

Arlenius Arnold. 635.

Astexani Joh. Summa mit Handrubrik von 1473. 43. Verschiedene Ausgaben davon. ebend.

de Asula Andr. und Andr. Terresanus nur ein Mann. 486.

Avellaneda Juan s. de los Santos.

Augustini Ant. de Nominibus propr. ex Hexastr. 1579. 337.

Augustini Libri de Trinitate. 1471. 36. De Civitate Dei. 1475. 31. Ebendieselben. 1489. 135. De 12. Abusivis Seculi. s. a. 156. Liber de Animae Quantitate. Soliloquia. s. l. & a. 332. Ausgaben der letztern. 235.

Aureliani Caelii de acutis Morbis. 1529. 337.

de Ausmo Nic. Supplem. Summae Pisanel. 1474. 47.

Ausonii Burdig. Opera. 1575 — 80. 338. Millangische Ausgaben. 339.

B.

Bacci Andr. del Tevere. 1576. 339. De Thermis. 1571. 340. De naturali Vinorum Historia. 1596 — 97. 341.

de Balneis omnia, quae extant. 1553. 342.

Balsmann Math. 301.

Bandinus. 38.

Bannissis de Jak. 257.

Baptistae F. Mantuani Poemata. 1489. 137. Nachr. von ihm. 138.

Barbari Hermol. Oratio ad Frid. III. & Max. I. s. a. 216. Castigationes in Plinium & Melam. s. a. 217. Nachr. von ihm. 219. Daniello s. Vitruvio.

Bardi Girol. Vittoria navale della Rep. Venet. &c. 1584. 343.

Barletii Mar. de Vita Georgii Castrioti Scanderb. &c. 1537. 344.

Bartholini Ric. Odeporicon. 1515. 259. Nachr. von ihm. 261.

Bartoli Commentarii in Digest. Novum. 1476. 57.

Bartoloccii Jul. Bibliotheca Magna Rabbinica. 1675 — 93. 345.

Basilica. s. Leunclavius.

Basilii M. Opera. 1532. 348.

Beatus, was dieser Namen nach de Bure sagen wolle. 527.

Bedik Petri Cehil Sutun seu Explicatio Theatri 40. Columnarum in Perside. 1678. 348. Nachr. von ihm. 350.

Begeri Laur. Thesaurus ex Thesauro Palatino. 1685. 350.

Belcarii Franc. Commentarii Rerum Gallic. 1625. 351.

Bellarmini Rob. de Translatione Imp. Rom. à Græcis ad Francos. 1589. 353. Nachrichten von ihm. ibid.

Bellonii Petri de Aquatilibus. 1553. 354. Ebendaſelbe franzöſiſch. 1555. 355. Hiſtoire de la Nature des Oyſeaux. 1555. ibid. Obſervat. L. III. 441.

Belleri G. Piet. le antiche Lucerne ſepolcrali &c. 1691. 357. Le Pitture antiche delle Grotte di Roma, e del Sepolcro dei Naſoni &c. 1706. 358.

Bembo Pietro Proſe. 1549. 359.

Benivieni Girol. Opere. 1522. 359.

Bergier Hiſt. des grands Chemins. &c. 1622. 361.

Berigardi Cl. Circulus Piſanus. 1661. 362.

Beroaldi ſ. Apuleji. Ejusd. Opuſcula varia. 1509. 365. Oratio de Felicitate. 1502. 366.

Bertachini Joan. Repertorium utriusque Juris. 1483. 100.

Berulaqua Simon. 170.

Bibel deutſche von 1462. 33. Latina. 1477. 62. Deutſche. 1483. 94. Latina. 1532. 365. Hebr. 1539—44. 367. Latina. 1540 368. Deutſche. 1543. 369.

Biblia lat. 1545. 370. Ead. 1550. 371. Ead. 1557. 372. Polyglotta Antverp. 1569 — 72. 374. Eliae Hutteri. 1599. 378. Damnica. 1727 — 28. 380.

Bibliothek Garelliſche ſ. Ihr ihiger Stand im Thereſianum. 10.

Bildniſſe der Abgeordneten zum münſter. Frieden. 607.

Blancas Hier. Aragon. Rerum Commentarii. 1588. 382.

Blannbekin Agn. Vita. 1731. 383.

Blondi Flav. Hiſtoria ab inclin. Rom. Imp. 1484. 106. Nachr. von ihm. 107.

Blonius Mſc. 207.

Boccaccio Giov. il Decamerone. 1537, 1542. 384. It. 1573. 385. It. 1582. 386. Andre Aufl. 386. Amenn. 1545. 1558. 387. Geneal. dei Dei. 1569. Filocolo. 1594. 388. Andre Werke. 389.

Bockenbergii Petr. Hiſt. & Genealogia Brederod. 1587. Batav. & Friſiae Reges, it. Lugd. Batav. & Waſſenarae Heroes. 1589. 389. Egmondan. Hiſt. & Geneal. 1589. 390.

Boiſſardi J. Jac. Rom. Urbis Topogr. & Antiquitates. 1595 — 602. 391.

Bollani Dom. Quaeſtio de Concept. B. V. f. a. 205. Nachricht von ihm, 206.

Boneti F. Nicolai Metaphyſica. 1493. 154.

Boſio Jac. Iſtoria della Militia di S. Giov. Gierosol. 1594. 393.

Branchi Girol. Hiſt. Auſtriaca. 1688 — 91. 396.

Brand Seb. Carmina. 1498. 185. Nachr. von ihm. 186.

Brentius Andr. 208.

Breviarii Paſſav. Pars aeſtiv. 1490. 141.

Brietii Phil. Parallela Geogr. V. & N. 1648 — 49. 395.

Bregnolo Bened. 115.

Bruni Jord. Cantus Circaeus. 1582. 398. De Imag. Signor. & Idearum Compoſitione. 1591. De triplici Minimo &c. 1591. 399. De Monade, Numero & Figura. 1591. 400.

Brunonis S. Opera & Vita. 1524. 396.

Bruſchii Caſp. Elegia. 1550. 278. Nachr. von ihm. 278.

Bruti J. Mich. Hiſtoria Florent. 1562. 401. Nachr. von ihm. 490.

Bruyen la Martiniere, ſein Schreiben über Heidelbergerfaß. 351.

Buchdrucker franzöſiſche in Italien. 102. Erſte zu Paßau. 143. Zu Wien im XVI. Sec. 320. Zu Inſpruck. 600.

Buchdruckerey wien. zwiſchen 1523. und 1550. 275. Der wien. Jeſuiten. 317. Zu Nikolsburg und Stein. 317. Zu Schratenthal. 318.

Budaei Guil. Commentarii Ling. graec. 1548. 402. Tranſitus Hellenismi ad Chriſtianiſmum. 1516. 404. Andre Schriften von ihm. 405.

Bücher italieniſche in Deutſchl. gedruckt. 555. Hebräiſche der garell. Bibl. 559. Die eine Note der Seltenheit verdienten. 564. Koſtbare, meiſt in mehr Bänden beſtehende, Hiſtoriſche. 686. Juriſtiſche. 679. Mathematiſche. 681. Medicinſche. 684. Philologiſche. 699. Philoſophiſche. 680. Theologiſche. 673.

Bürdlin der Zit (Fascicul. Temp.) 1481. 85.

Bulla aurea. 1474. 49. Deutſch. f. a. 198. Ob Jenſon ſie gedruckt habe. 199.

Bulla Monitorii Julii II. f. l. & a. 318.

Buonfiglio ſ. Coſtanzo.

Burley Gualt. 202.

Buſch Joh. 253.

Bzovius Abrah. widerlegt. 528.

C.

Cabrera Luis Filipe Segundo. 1619. 405.

Caceres Leandro Dorea Cataſtrophe de Portugal &c. 1569. 406.

Caeſalpini Andr. de Plantis L. XVI. 1583. 407.

Caeſaris C. Jul. Commentarii. 1575. 408. Italieniſch. 1575. 409.

Calderinus Domit. 144.

Callimachi Hymni & Epigrammata. 1577. 410.

Camdeni Gul. Annal. Angliae regn. Eliſabetha. 1615. 411.

Camerarii Joach. Commentarii in II. Lib. Iliad. 1540. 412. Sein Leb. 413.

Camerarius Joh. Dalburg. 274.

Camertis Joan. L. Florus & S. Rufus. 1518. 267. Nachr. von ihm. 269. Enarrationes in Solinum. 1520. 271.

Camillo Jul. ſ. Petrarca. 588.

Campanus J. Ant. 231.

Canis J. Jac. Libellus de Tabellionibus. 1482. 91. Nachrichten von ihm. 92.

Caniſii Henr. Antiqu. Lectionum. T. VI. 1601 — 04. 413.

Canones Apoſtolorum &c. 1525. 415.

Cantrus Guil. 488.

Capitolini Jul. ſ. Hiſtoriae Aug.

Caraccioli Rob. de Licio Sermones per Adventum. 1480. 80. Nachrichten von ihm. 81. S. auch Litio. Aufgaben ſeiner Werke. 305.

Caravaial Bernardin. 220.

Carbo Joh. wien. Drucker. 277.

Carmina in honorem Andr. Dadii. 1558. 307.

Carendelet Joan. 217.

Caſa Giov. Rime e Proſe. 1598. 418. Von deſſen Capit. del Forno. 419.

Caſiri Mich. Biblioth. Arab. Hiſp. Eſcurial. 1760. 419.

Caſſiodori M. Aur. Formula Comitis Archiatror. 1568. 420.

Caſtelvetro Ludov. ſ. Petrarca. 589. Schriften und Nachr. von ihm. 590.

Catalogus Libb. rariſſ. (Joſ. Smith. Venet.) 421.

Catenae PP. 88.

Catulli, Tibulli, Propertii Carmina. 1475. 52.

Cebetis Tabula elegiaco Carm. 1557. 297.

Celtis Conr. Bildniß. 186. Panegyris ad Duces Bav. ſ. a. 239.

Celtis Conr. 4. Libri Amor. 1502. 422. ſ. Meſopoise.

Chelidonius Ben. ſ. Melopoiae.

Cheſne Andr. Hiſt. Francor. Scriptores. 1636 — 49. 424.

Chesserius Mich. 364.

Chimentelli Val. Marmor Piſan. de honore Biſellii. 1666. 426.

Choul Guil. Diſcours de la Relig. des anc. Romains. 1556. 427. Johann ſein Sohn. 428.

Chryſoſtomi S. Jo. Opera graece. 1612 — 13. 429.

Ciceronis Rhetorica. 1493. 150. Philippicae. 1494. 156. S. l. & a. 229. De Senectute deutſch. 1550. 276. Opera 1534 — 37. 431. Item 1538 — 39. 433. Item 1583. 435. Opera Philoſ. 1689. 438.

de Cilia Briccius. 198.

Cimbriaci Q. Haemil. Epiced. Frid. III. 1514 253. Nachr. von ihm. 257. ſ. Aemilianus.

Clarius Hier. 161.

Clementis ad Corinthios Epiſtola prior. 1633. 439.

Clements Dav. Bibliotheque Hiſt. & Crit. hier und dort berichtiget und ergänzet. 529.

Clusii Car. Exotica. 1605. 440. Rarior. Stirp. Hist. 1583. 441.
Coccinii Mich. de Imp. ad Germanos translatione. 1505. 442. Nachr. von ihm. 443.
Cochläus Joh. 415.
Cocinus Luc. Joh. 306.
Columnae F.b. Φυτοβασανος. 1592. 444. Stirpium Ekphrasis. 1616. 445.
Conformitatum Liber. 1510. 448. Vers anlaßte Schriften. 449.
Conradi Ep. Chronicon. ſ. Hervagii.
Conringii Herm. Antiquitates Acad. 1674. 449.
Conſtantini Rob. Lexicon graecolat. 1592. 450. Andre Ausgaben. 451. ſ. Scaligeri.
Corani Ambr. Oratio de Immac. Concept. ſ. a. 213. Nachr. von ihm. 214.
Cordi Valer. ſ. Geſneri. 509.
Corio Bern. Hiſtoria di Milano. 1503. 451.
Cornelii Lucii (Jul. Clem. Scoti.) Monarchia Solipſorum. 1649. 452. Ueber den Verfaſſer. 454.
Corteſii Greg. Epiſtolae. 1573. 455.
Corvinus Elias. 305.
Cotus Ang. 263. 264.
Coſtanzo Gio. Buonfiglio Hiſtoria Siciliana. 1604. 455.
Craſſus Chriſtoph. 249. 259.
Craſteni Joh. Lexicon Graecolat. 1483. 56. Nachrichten von ihm. 57.
Creſcenzio Pietro Opera di Agricoltura. 1535. 456. Auch 1605. 458. Andre Ausgaben. 458.
Criſpin Joh. Buchdrucker ſ. Scaligeri.
Cruſii Mart. Turcograecia. 1584. 459. Germanograecia. 1585. 460. Annales Suevici. 1595 — 96. 461.
Curita Geron. Anales de Aragon. 1610—21. 463.
Curſores Baccalarii. 221.
Cuſpinianus Joh. 255. Diarium Congreſſus Caeſ. & Reg. 1515. 261. Urkunſ. davon. 262. Nachr. von ihm. 262.
Cuyk Henr. vom de Bure excommunicirt. 575.

D.

Dadius Aute. 276. 307. ſ. Carmina.

di Dante Alighieri la divina Comedia. 1477. 64. Einige ſeiner Commentatoren. 66. La divina Comedia. 1484. 102. Deren Ausgaben im XV. Sec. 103. La divina Comedia. 1497. 171. Nachr. von ihm. 172. Terze Rime. 1502. 466. Ausgaben des XVI. Sec. 467.

Dantiſcus Joh. 261.

Dati Aug. Opera. 1503. 469.

Decretalium VI. & Clementinae. 1494. 159.

Demetrius Phaler. de Elocutione cum Comment. P. Victorii. 1562. 469.

Demoſthenis Philippica prima. 1560. 316.

Denis Mich. Beſchäfftigungen auf der garell. Bibl. 15.

Diago Franc. Historia de los Condes de Barcelona. 1603. 470.

Diodori Siculi Historiae. 1476. 60. Vita Philippi & Alex. 1516. 263.

Diodors Ueberſetzer. 61.

Dionis ſ. Historiae Aug.

Dionyſii Neil. Opus Grammaticum. 1488. 131. Ausgaben und Nachr. von ihm. 132.

Dodsworth Rog. & Guil. Dugdale Monaſticon Anglicanum. 1661 — 82. 471.

Dolce Luk. ſ. Petrarca. 588. Nachr. von ihm. 589.

Doleti Steph. Commentarii Linguae lat. 1536 — 38. 474. De Re navali. 1537. 475.

de Dominis M. Ant. ſ. Soave.

Donati Gram. Argumenta in Metam. Ovidii. 1513. 249.

Donatus Allegoricus. ſ. a. 232.

Doni Ant. Fr. Mondi Celeſti &c. 1562. 477. Andre Ausgaben. 478.

Dracontius Jak. Prämenſtr. 254. 274.

Druckjahre falſche. 141. Druckprivilegium älteſtes. 169.

Ducäus Fronto. 430.

Duck Arth. de Uſu & Authorit. Jur. Civ. &c. 1653. 478.

Dudithii Andr. ſ. Erafti.

Duns J. Scoti Elenchi. 1493. 152. Nachr. von ihm. 153. De modis ſignificandi. 1499. 188.

Duranti Guil. Rationale divin. Offic. 1486. 125. Nachr. von ihm.

125. Rationale div. Off. 1487. 130. Ausgaben davon 131.
Duret Cl. Threſor de Langues. 1619 479.

E.

Ecard Heinr. 300.
Eder Ge. Oratio de Morte Nic. a Salm. 1551. 279. Nachr. von ihm. 280. Seine evang. Inquiſition. Sein Catalogus Reſtorum. 281. Luſtus Archigym. Vienn. 1559. 313.
Eginhardi ſ. Hervagii. 527.
Egnatii ſ. Hiſtoriae Aug.
Epiphanii ſ. Gesneri. 509.
Epiſtolae Græcorum. 1499. 187. Ausgaben davon. 188.
Kraſti Th. & alior. de Cometis Diſſertationes. 1580. 480.
Erizzo Seb. Diſcorſo ſopra le Medaglie. ſ. a. 482. Andre Ausgaben. 483.
Eſpencaei Claud. Opera. 1619. 483.
Eſtouteville Guil. 213.
Etymologicon Magnum. 1594. 484. Andre Ausgaben. 485.
Evagrius ſ. Euſebii.
Euripidis Tragœdiae. 1503. 486. Ebendieſelben. 1571. 487.
Euſebii Pamph. Eccleſ. Hiſtoria. 1544. 488. Chronica. 1604. 489. Ausgaben von beyden. 489. 490.
Eutichius Hyar. 240.
de Eyb. Alb. Margarita Poet. 1495. 161. Nachr. von ihm. 162.

F.

Faber Jak. ſ. in Ariſtotelis. Melchior ſ. in Cebetis.
Fabricii Pauli Tityrus. 1554. 284. Nachr. von ihm. 285. Elegia gratul. ad Wolfg. Ep. Patav. & alia de Abrahamo. 1555. 294. Actus Poeticus. 1558. 298. Laurea Poetica. 1558. 302. Georgii ſ. Gesneri 509.
Facii Barth. de reb. geſtis Alphonſi I. 1560. 490. Andre Ausgaben 491.
Facultät der Medicin. Verehrung ihrer Schutzheiligen. 310.

Falconerii Ott. Differt. de Numo Apamenſi. 1567. 492. Andre Ausg. 492.
Faſciculus Rerum expetend. & fugiendarum. S. L. 1535. 492. Ob Ortw. Gratius der Herausgeber ſey. 493.
Fauſtus Viterr. 659.
Feri Joan. in Evang. Joannis Enarrationes. 1550. 495. Streit darüber. 497.
Ferni Mich. Hiſtoria Alex. VI. S. l. & a. 227. Nachr. von ihm. 289.
Ferrerii Vinc. Sermones de SS. & hiemales de Tempore. 1487. 129.
Fichardi Joan. Juriſconſultorum Vitae. S. A. 498.
Ficini Marſ. Theologia Platon. 1491. 145. Nachr. von ihm. 146. 168. 178. Epiſtolae. 1497. 177. Opera. 1561. 500. Lettere. 1549. 501.
Finei Oront. Protomatheſis. 1532. 502.
Firmici J. Materni de Nativitatibus. 1497. 169. Nachr. von ihm. 171.
Florentini Pauli Breviarium J. Canon. 1485. 123. Nachr. von ihm. 125.
Florus L. ſ. Camertis.
Folietae Uberti de ſacro fœdere in Selimum. 1587. 503.
Friſchlinus Nikod. 411.
Frölich Erasm. Nachr. von ihm. 7. Schriften. 8.

G.

Garelli J. B. Nachr. von ihm. 2.
— J. B. Hannib. Nachr. von ihm. 6.
— Pius Nic. Nachr. von ihm. 2. Seine Bibliothek. 5.
Garibay Eitev. Compendio Hiſtorial de Eſpanna. 1528. 504.
Garnerii Joh. Liber Diurnus Rom. Pontificum. 1680. 506.
Gaurici Pomp. de Sculptura. 1504. 507. Nachr. von ihm. 508.
Georgii Franc. de Harmonia Mundi Cantica. 1525. 508. Andre Ausgaben und Nachrichten von ihm. 509.
Geſneri Conr. de omni Rerum foſſil. genere. 1565. 509. Bibliotheca. 1583. 512. Auflagen. 513.
Giannone Piet. Iſtoria Civ. del Regno de Napoli. 1723. 513. Nachr. von ihm. 514.
Glicini Bern. 105.
Gechelii Sever. ſ. Geſneri. 509.
Goldaſti Melch. Suevic. Rer. Scriptores. 1605. 514. De Bohemiae Regno. 1627. 515. Andre Schrift. 517.

Gomezius Lud. ſ. Fichardi.
Gonzalez de Avila Gil. Antiguedades de Salamanca. 1626. 517.
Gothefredus Jak. ſ. Philoſtorgii.
Gracchus oder Krachenberger Joh Pierius. 253.
Grammaticae Rudimenta. 1499. 189.
Regulæ. 1500. 241.
Grammatiker einige älteren. 190.
Grapaldi Fr. Marii de partib. Aedium Dictionarius. 1508. 518. Andere Ausg. 519.
Gratiani Decretum. 1472. 38.
Gratius Ortw. ſ. Faſciculus.
Gregorii M. Moralia. 1496. 162.
Gremper Joh. 196. 256. 258. 261.
Greſemundi The d. Oratio ad Synodum Mogunt. ſ. a. 223. Nachr von ihm. 224.
Gruchii Nic. de Comitiis Roman. 1555. 520. und 1559. 521. Andere Ausg. 521.
Grynaei Sim. ſ. Eraſti.
Guarini & Poggii Antilogion. 1512. 247.
Guillimanni Fr. de Reb. Helvetiorum. 1598 521. Nachr. von ihm. 522.
Gundel Phil 253.
Gutenfelder Luk. 278.

H.

Hadelii Jani Elegiae. 1518. 265. Nachr. von ihm. 266.
Haedi Petri Anterotica. 1492. 148. Nachr. von ihm 150.
Haedo Diego Topographia e Historia de Argel. 1612. 522. Nachr. von ihm. 523.
de Halberſtadt Conr. Reſponſorium Curioſorum. 1476. 58.
Han Ulr. vielleicht der erſte Drucker in Rom. 42. 231.
Heliogabali ſ. Historiae Aug.
Herberſtein Siegm. Freyh. ſchönes Leb. 302. Nachricht von ihm. 306.
Herodiani Historia. 1581. 524. Ausgaben. 524.
Herold Baſil. Joan. Origines ac Germ. Antiquitates. 1557. 526. Vom Herausgeber. 526.
Hervagii Jo. Script. Rer. Germ 1532. 526.
Herwarti J. Georg. Ludovicus IV. Imp. defenſus. 1618. 527.
Heſychii Dictionarium. 1514 531. Und 1521. 532.
Heures a l'Uſage de Rome. 1497. 178.
Hieronymi S. Aureola. 1511. 246. La Vita. 1480. 82. Liber de Viris illuſtr. De Eſſentia Divinit. ſ. l. & a. 232.
Hincmari Rem. Opera. 1645. 532.
Hippocrates de Inſomniis. ſ. a. 207.

Hippodamus Joh. Lucil. oder Santritter. 119.
Hiſtoriae Aug. Scriptores. 1519. 533.
Hofhalter Raph. Drucker in Wien. 295. Hat nicht den erſten hebr. Druck. 295.
Homeri Ilias ex trad. Laur. Vallae. 1497. 166. Homers Ueberſetzer. 167.
Horem Nic. Tractat. de Latitudinib. Formarum. 1482. 92. Nachr. von ihm. 94.
Hygini C. Julii Aſtronomicon. 1485. 116.

J.

Jakobus Vit. 305.
Jamblichus de Myſter. Aegypt. 1497. nebſt andern Philoſophen. 167.
de Janua Joan. Catholicon. ſ. a. 202. Ausgaben. 203. Nachr. von ihm. 204.
Imbonati Car. Joſ. Bibliotheca Latino-Hebraica. 1694. 347.
Innocentius III. 192. S. auch Lotharius.
Inveges Agoſt. Annali di Palermo. 1649. 535. Nachr. von ihm. 536.
Joannis Ge. Chriſt. Rerum Mogunt. Scriptores. 1722. 536.
— Monachi Vita Alex. M 1516. 263.
Jonas Jak. 283.
Iſocrates de regno gubern. 1514. 253.
Italiener befliſſen auf ihre Gelehrtenbiographie. 639.
Judaeorum Errores. ſ. a. 232.
Jus Graeco-Romanum ſ. Leunclavii.
Juſtini S. Opera. 1551. 538. Andre Ausgaben. 538.
Juſtiniani Inſtitutiones 1476. 54. 1493. 152. 1494. 157.
Juvenalis D. Jun. Satirae. 1491. 143.
Juvenis Joan. de Antiquit. Tarentinorum. 1589. 538.

K.

Kempenſis Th. de Imit. Chriſti. ſ. a. 232.
Kentmanni ſ. Geſneri. 509.
Keppleri Joan. Harmonice Mundi. 1619. 539. Nachr. von ihm. 540.
Kefs Pet. Tract. de Materia Cœli. ſ. a. 220.
Khell Joſ. Nachr. von ihm. 12. Schriften. 13.
Krems. Gymnaſium daſelbſt. 297.
Külber Chriſtoph. 243.

L.

Lactantii L. Cal. Firm. Opera. 1478. 71. Opera. 1490. 140.

Lampridii ſ. Hiſtoriae Aug.

Lana oder de Lanis Franc. Prodromo all' Arte Maeſtra. 1670. 542. Magiſterium Naturae & Artis. 1684—92. 543.

Landi Conſt. Numiſm. Rom. Explicationes. 1560. 541. Andre Schriften von ihm. 542.

Landinus Chriſtoph. 103.

Lang Matth. Cardinal. 259. 261.

a Lapide Joh. 135.

Larrey Iſ. Hiſtoire d'Angleterre. 1697—713. 544. Urtheile darüber. 546.

Laſtanoſa Vinc. Juan Muſeo de las Medallas. 1645. 546. Andre Schriften von ihm. 548.

Laurus Ant. Palatiolus. 148.

Lauterbach Hier. 301. Joannis Idyllion Europa. 1558. 308. Nachricht von ihm. 309.

Lazius Wolf. 305.

Legendae SS. Hungariae. 1498. 184.

Leoniceni Nic. de Morbo gallico. 1497. 173. Nachr. von ihm. 174.

Leonis S. Sermones. ſ. a. 194. Mehr Ausgaben. 195.

Leopolds des h. Tagzeiten. 142.

Lequile Didac. Domus Auſtriaca. 1655—60. 548. Nachr. von ihm 550.

Leunclavii Joan. Syn ſis Basilicor. 1575. 550. Wie noch mit dieſem Werke zu thun hatte. 551. Jus Graeco - Romanum. 1596. 552. Nachr. von ihm. 553.

Liceti Fort. de his, qui diu vivunt ſine alimentis. 1613. 553. Andre Schrift. und Nachrichten von ihm. 554.

Lindebergii Pet. Hypotypoſis Arcium &c. 1592. 553.

Lingl Mich. 294.

de Litio Rob. Sermones de Adventu &c. ſ. a. 204. Ebendieſelben. ſ. a. 205.

Livii T. Patav. Hiſtoria. 1485. 113.

Liuthprandi ſ. Hervagii.

Locher Jac. Philomuſi Opuſcula. 1497. 175. Nachr. von ihm. 177.

Lombardi P. Libri Sentent. 1471. 37.

Lotharii Diac. ſive Innocentii III. Liber de miſeria humanae conditionis. ſ. a. 191. Ausgaben davon. 192.

Lubieniecii Stanisl. Hiſtoria Reformationis Polon. 1685. 556.

Ludolphi Carthuſ. Vita Chriſti. 1478. 74. Andre Ausgaben davon. 75.

M.

Maffei Aug. 140.

Maleri Mich. Themis aurea. deutſch 1618. 557.

Maji Jun. Parthenopei de priſcorum Proprietate Verborum. 1477. 67. Nachrichten von ihm. 68.

Mamotrectus (F. Jo. Marcheſini) ſuper Bibliam. 1479. 78.

Manaſſis Conr. Annales. 1616. 558.

Marcello Piet. Vite de' Prencipi di Venegia. 1557. 559. Lat. Ausgaben. 560.

Marchart Caſp. ſ. Cic. de Senect.

Marliani Aloyſ. Epiſt. de Navig. Philippi Hiſp. 1514. 253. Nachr. von ihm. 257.

Marmol Luys Deſcripcion general de Affrica. 1573. 560. Ueberſetzung ins Franzöſ. und Nachr. von ihm. 562.

Marſo Petri Paneg. Joan. Evang. ſ. a. 214. Nachricht von ihm. 214.

Mathematiker wieneriſche. 270.

Matthioli Piet. Andr. Diſcorſi in Dioſcoride. 1563. 563. Andre lat. und ital. Ausgaben. 564.

Maturantius Fr. 157.

Mauguin Gilb. Autores de Praedeſtinatione. 1650. 564.

Maximianus. 190.

Meditazioni ſopra la Paſſione. 1453. 101.

Meffreth Sermones. 1488. 133. Nachr. von ihm. 134. Sermones ſ. a. 224.

Mellen Jac. Epiſtola de Numis Germ. 1678. 566. Andre Schriften von ihm. 566.

Melopoiae ſuper XXII. Genera Carminum. 1507. 566.

Menagii Aeg. Miſcellanea. 1652. 568. Andre Schriften von ihm. 569.

Meninski Fr. Theſaurus Lingg. Orient. 1680. 570. Grammatica Lingg. Orient. eod. 571. Onomaſticum. 1687. 571. Nachr. von ihm. 573.

Menſa Philoſophica. 1508. 59.

Mercurialis Hier. de Arte gymnaſtica. 1573. 573. Andre Ausg. und Nachr. von ihm. 574.

Meſſe der h. Auslegung. 1484. 110. Ausleger derſelben. 111.

de Middelburg Pauli Prognoſticon. 1484. 111. Nachr. von ihm. 112.

Miracoli della Verzene Maria. 1476. 61.

Mnie Joh. Abt zu Ulmfeld. 248.

Miſlegius Andr. 247.

Miſſale Patavienſe. 1509. 243.

Molani Joan. Militia ſacra Duc. & Princ. Brabantiae. 1592. 574.

Monaſticon Anglicanum ſ. Dodsworth.

de Monte Regio Jo. Diſputationes contra Gerard. Cremon. 1482. 90. Ephemerides ſ. a. 237.

Montmaur Petr. 569.

de Mora Alph. Oratio de S. Trinit. ſ. a. 215.

Moriendi Ars. ſ. a. 232. Von ihrem Verfaſſer. 236.
Mornay Phil. Myſtere d'Iniquité. 1611. 576. Seine unglückliche Conferenz zu Fontainebleau. 577.
Moſcardo Lodov. Memorie del ſuo Muſeo. 1656. 578. Nachr. von ihm. 578.
de Mota Petr. 258.
Münzen Alte. Familien. 714. Kaiſer. 716. Könige. 714. Städte und Völker. 713.
Münzen Neuere. Adel. 744. Biſchöffe. 726. Cardinäle. 723. Currentmünzen. 759. Fürſten. Regier. 734. Geiſtliche andere und Ritter. 727. Gelegenheitsſtücke. 757. Gelehrte. 750. Kaiſer. 729. Könige. 731. Künſtler. 755. Päbſte. 721. Unbekannte. 757.
de Mure Conr. Vocabul. Poet. & Hiſt. ſ. l. & a. 225. Nachr. von ihm. 227.
Muſurus Marcus. 188.
Mylii Mart. Epicedion Wolfg. Ep. Paſſav. 1555. 291. Nachr. von ihm. 292. Elegia de Angelis. 1556. 292. de Cometa. 294. De Signis doctrinae Chriſt. 1557. 295.

N.

Natalis Herv. De Intentionibus Secundis. ſ. a. 209. Nachr. von ihm. 209.
Neſſel Dan. Catal. Codd. Mſs. Bibl. Caeſ. 1690. 579. Nachr. von ihm. 580.
Neuſanus Joan. ſ. Fichardi.
Niem Theod. De Schiſmate Eccl. Rom. 1532. 581.
Niger Fr. Peſcennius. 171.
Nimirei M. Oratio de Paſſ. Domini ſ. a. 220.
Nuenarii Herm. ſ. Hervagii.
Nunez Duarte Chronicas dos Reis de Portugal. 1600. 582.

O.

Oeglin Erh. ſ. Melopoiae.

Olomucenſis Auguſt. Defenſio Poeticae. 1493. 154. Nachr. von ihm. 156. 247. 250.

Oppianus de Piſcatu & Venatione graece. 1555. 583. Latine eod. 583. Andre Ausg. 584.

Ordnung Müllner und Peckhen. 1560. 315.

Orthographien ſeltſame. 641.

Ovidii P. Naſ. Opera. 1486. 122.

P.

Paccius Coſm. ſ. Tyrii Max.

Pachaleb J. Bapt. 296.

Paleotti Cam. Silva Amor. 1513. 249. Nachr. von ihm. 251.

Pandectae Florent. ſ. Taurellii.

Papiae Vocabularium. 1476. 55.

Partherius Barth. 211.

de Pelicanis Blaſ. Tract. de latitudinib. Formarum. 1482. 92. Nachr. von ihm. 93.

Pergamino Giac. Memoriale della Lingua Ital. 1617. 585.

Perlachii Andr. Uſus Almanach. 1518. 269. Nachr. von ihm. 270.

Petiti Pet. Miſcellaneae Obſervationes. 1682. 586. Andre Petiti 586.

di Petrarca Fr. Libro degli Imperadori e Pontefici. 1478. 73. Ob er des Petrarca ſey. 74. Opere poetiche. 1484. 104. 1551. 587. 1560. 588. 1582. 589.

Pfauſer Sebaſt. 293. Wozu Maximilians II. Gunſt gegen ihn Gelegenheit gab. 293.

Philelphus Juſtin. 84.

Philermus Ant. 150.

Philetteus Mart. 257.

Philonis Judaei Opera. 1552. 590.

Philoſophie zu Wien hergeſtellt. 276.

Philoſtorgii Eccl. Hiſt. Epitom. 1643. 591.

Philoſtratus. 256. 258.

Pici Joan. Opera. 1498. 180. Nachr. von ihm. 181.

Pigna Giov. Bat. Historia de Principi d'Este. 1570. 592. Ueberſetzungen. 593.
Pii II. Epiſtolae. 1481. 84.
Piſtorius Joh. ſ. Schottus Hiſp. Illuſtr.
Planudes Lactant. 140. 251.
Platinae J. B. Vitae Pontiff. Rom. 1479. 76. Von derſelben verſtümmelten Ausgaben. 77. Vitae Pontiff. 1485. 116.
Plato ex interpr. Marſ. Ficini. 1491. 145.
Plowe, Plonius ſ. Blonius.
Podeſta Joh. Bapt. 350. 573.
Poggii Franc. Facetiae. 1475. 50. Opera. 1513. 593.
Politiani Ang. Opera. 1498. 162. Nachr. von ihm und ſeinen Schrift. 183.
Policey öffer. Ordnung und Reform. 1552. 282.
Pontac Arn. 490.
Porphyrii Iſagoge in Dialect. 1550. 275.
Priſciani Gramm. Opera. 1485. 114.
Probationes N. T. ex V. ſ. a. 232.
Proceſſus judiciarius Diaboli. ſ. a. 232. Ausgaben. 237.
Prudentii Aur. Hymni duo. 1514. 258.
Ptolemaei Cl. Magna Conſtructio. 1538. 595. Ueberſetzungen und Ausgaben. 596.
Publicii Jac. Artis Orat. Epitoma. 1485. 118.
Pucleri Dion. Oratio de Medicina. 1558. 309.
Pulinger Wilh. 265.
Purbachii Ge. Theoricae Planetarum. 1482. 90.
Putſch Joh. ſ. Buſch.

R.

Rajas Paul. ſ. Laſtanoſa.
Ramuſius Paul. Der ältere. 100.
Ranzau ſ. Lindebergii.
Ratzenberger Ge. 247.
Readtorp Joh. 347.
de Retza Franc. Comeſtorium Vitior. 1470. 35. Nachrichten von ihm. 36.
Reuchlin J. Scenica Progymnaſmata. 1523. 273. Ausgaben. 274.

Ru-

Rudimenta Hebraica. 1506. 596. Andre Schriften. 599.

Rodt Berthold ein unbek. Buchdrucker. 227.

Rolevinck Werner. 86.

Roo Gerard. Annales Habsburg. 1592. 599. Nachr. von ihm. 601.

Rosenkreuzerbruderſchaft. ſ. Maieri.

Rosweydi Herib. Hiſtoria Eremitica. 1615. 601. Nachr. von ihm. 602.

a Rotis Petr. 301.

Rudbeckii Olav. Atlantica. 1679 — 98. 603. Ein Theil ungedruckt. 605.

Ruei Franc. ſ. Geſneri. 509.

Rufus S. ſ. Camertis.

Rutilii Bern. Juris Conſultorum Vitae. 1538. 605. Erſte Ausgabe. 606.

Rutilius Bernardin. ſ. Fichardi.

S.

Saavedra Diego Corona Gothica &c. 1646. 606. Urtheil darüber. 607.

Sachſtetter Urban. 291.

de Sacro Buſto Jo. Opuſculum ſphaericum. 1482. 90.

Salm Graf Nik. 280. Wolfgang Biſch. v. Paßau, Freund der Gelehrten. 295.

Salviani Hippol. Hiſtoria Aquatil. Animalium. 1554. 607. Deutſche Fiſchnamen darinn. 609.

Salzer Ambr. 251.

Santi Barteli ſ. Bellori.

de los Santos Franc. Deſcripcion del Eſcorial. 1657. 609.

Sarpi Paolo Lettere Italiane. 1673. 610. Floſkeln daraus. 611. ſ. Soave und Squitinio.

Satyræ præſtant. Virorum. 1655. 611.

Savile Henr. 430.

de Saxonia Alb. Traſtat. Proportionum. 1482. 92. Nachr. von ihm. 93. Johannes 120.

Scaligeri J. Caeſ. Comment. in Theophraſt. de Plantis. 1566. 612.

Schlick Graf Caſp. 194.

Schottus Andr. 333. Hiſpania illuſtrata. 1603 — 08. 613. Aeltere Sammlung. 616.

Schranz Wolfg. 315.

Schwarzenberg Joh. Freyh. 277.

Sclafani Fr. ſeine Bibliothek. 536.

Scotus Octav. 158.

Sedulii Coel. Mirabilia divina. 1511. 244. Ausgaben davon. 245.

Senecae L. An. Opera moralia. 1478. 69.

Sentinus Jak. 117.

Serarii Nic. ſ. Joannis.

Severini M. Aur. Antiperipatias. De Piſcib. in ſicco viventibus &c. 1661. 617. Nachr. von ihm. 618.

Silber Euchar. Buchdr. in Rom. 228.

Silvii Aen. Epiſtolae. 1496. 164. De duobus Amantibus. ſ. a. 192. Ausgaben davon. 193. ſ. Hervagii.

Simoneta Cicchо. 123.

Singriener Matth. Drucker. 275. Johann der jüngere. 283.

Siri Vittor. il Mercurio. 1644 — 82. 618. Verſchiedene Data der Ausgaben. 622. Memorie Recondite. 1677 — 79. 622. Nachr. von ihm. 624.

Sirmond Jak. 533.

a Slatkonia Georg. 258.

Sleidani Joan. de Statu Religionis & Reip. 624. Von den verſchiedenen Ausgaben. 625.

Soave Piet. Hiſtoria del Concil. Tridentino. 1619. 626. Ueberſetzungen und Gegenſchriften. 627. ſ. Sarpi und Squitinio.

Soccinus Marian. 194.

Socratis ſ. Euſebii.

Solinus ſ. Camertis.

Sozomeni ſ. Euſebii.

Spangenberg Cyriac. Adels Spiegel. 1591. 627. Nachr. von ihm. 628.

Spartiani Ael. ſ. Hiſtoriae Aug.

Speculum Peccatoris, ſ. a. 232.

Sperantius Seb. 254.

Spiegel Jak. 257.

Sprache lateiniſche in Frankreich. 352.

Squarcialupi Marc. ſ. Eraſti.

Squitinio della Libertà Veneta. 1612. 629. Von dem Verfaſſer. 629. Gegenſchriften. 630.

Statii C. Pap. Poemata, 1490. 138.

Stempelſchneider alte. 647.

Stephans des h. Königs Leben. 184. Stephani Rob. Betrug. 371.

Stevartii Pet. Tomus ſingularis inſign. Autorum. 1616. 630. Ingolſtädtergelehrte. 631.

Stiborius Andr. 156.

Stolz Caſp. 306.

Strabo de Situ Orbis. 1472. 40.

Strada Jak. von Roßberg. 409. 632. Octavii de Vitis Impp. & Caeſs. 1615. 631.

Syriacae Linguae Elementa. 1556. 288.

T.

Taiſnierii Joan. Opus mathematicum. 1562. 632. Nachr. von ihm. 634.

Tannſtetter Ge. Collimit. 269. 271.

Taurellii Franc. Pandectae Florent. 1553. 634.

Taurellus Jak. 305.

Taurinus Steph. 249. [illegible].

Teleſii Bern. de Rerum Natura. 1587. 636. Nachr. von ihm und ſeiner Familie. 636.

de Tendilla Inigo de Mendoja. 215.

Teſtamentum N. Syriacum. 1555. 285. Graecum Rob. Stephani. 1550. 637. Ex typogr. Reg. 1642. 638. Andre Ausg. der gareli. Bibl. 638.

Theodori ſ. Euſebii.

Theodoriti ſ. Euſebii.

Theonis ſ. Ptolemaei.

Theophraſti ſ. Scaligeri.

Thereſianum Errichtung deſſelben. 6. Im ſelben herausgekommene Schriften. 16.

Thomae Aquin. Continuum in IV. Evangeliſtas. 1482. 87. Summa de artic. fidei & Sacram. ſ. l. & a. 232.

Thucydides ex interpr. Laur. Vallae. 209.

Toppi Nic. Biblioteca Napolet. 1678. 638. Wer ſie ergänzt hat. 640.

Torrentinus Laur. Buchdrucker. 635.

Torreſanus Andr. de Aſula. 163. ſ. de Aſula.

Trebellii Poll. ſ. Hiſtoriae Aug.

Triſſino Italia liberata da Gotthi. 1547—48. 640. Andre Ausgaben. 641.

Trithemii Joh. Catal. illuſtr. Vir. Germaniae. ſ. a. 221. Oeſterr. Gelehrte darinn. 223. Nachr. von ihm. 223.

Triveth Nik. 136.

Tuberini J. Math. Brief von Ermordung des Knaben Simons. ſ. a. 200. Andre hiehergehörige Schrift. 200.

de Turcarum Ritu, Moribus &c. ſ. a. 211. Aehnliche Werkchen. 213.

Turrecremata Joh. Contemplationes. 1472. 42.

Tuy Janos oder Tuccius. 145.

Tyrii Max. Sermones graece. 1557. 641. Latine eod. 642. Andre lat. Ausgaben. 642.

U.

Vadianus Joach. 246. Syntagma Myth. Gallus pugnans. 1514. 251. Carmen de Frid. III. & Max. I. 1514. 253.

Valdeſii Jac. de Dignitate Reg. & Regn. Hiſp. 1602. 643. Gegenſchriften. 644.

V.

Valla Georg. 144. Laurent. 211.

Valois Them 136.

Valturii Rob. Rei Militaris Libri XII. 1483. 98.

Vecerii Conr. ſ. Hervagii.

Velius Caſp. Urſin. 261.

Veſalii Andr. de hum. Corporis Fabrica. 1555. 644. Andre Ausgaben, und Nachr. von ihm 645.

Verbèczi Steph. 273.

Vico Enea Diſcorſi ſopra le Medaglie. 1555. 646. Andre Arbeiten. 647.

Victorii Petri ſ. Demetrius.

Victorinus M. Fab. 151.

Vietae Franc. Opera Mathematica. 1646. 648. Nachrichten von ihm. 649.

Villani Giov. Croniche Firent. 1537. 649. Wieder 1587. 650. Nachr. von ihm. 651. Matteo Iſtorie. 1581. 651. I tre ultimi Libri con una Aggiunta di Filippo. 1577. 652. Nachrichten von ihm. 653. Andre Ausgaben von ihnen. 650. 653.

Vitae Philoſ. & Poetarum, ſ. a. 201. Ausgaben davon. 202.

Vitalis Salv. Annales Sardiniae. 1639. 654. Andre Schriften von ihm. 655.

Vitruvio dell' Architettura. 1556. 656. Andre Ueberſ. und Ausgaben. 657.

Vocabularius Latinoteutonicus. 1480. 79. Proben daraus. 80. Latinogerm. ſ. a. 197.

Vopiſci Fl. ſ. Hiſtoriae Aug.

de Voragine Jac. Legendae SS. 1482. 88. Nachrichten von ihm. 89.

Urbani Bellun. Inſtitutiones Grammat. Græcæ. 1535. 658. Andre Ausgaben von ihm. 658. Nachr. von ihm. 659.

Urceus Codrus. 188.

Urrea Franc. Ximenez ſ. Laſtanoſa.

de Utino Leonardi Sermones Quadrag. 1473. 45.

Vulcatii Gallic. ſ. Hiſtoriae Aug.

Uztarroz J. Fr. Andres ſ. Laſtanoſa.

W.

Widmann Joh. de puſtulis & morbo Mal de Franzos. 1497. 174. Andre Schriftſteller von dieſem Uebel. 175.

Widmannſtätter J. Alb. 289. S. auch Teſtam. nov. Syr.

Wimphelingii Jac. Expurgatio. 1514. 253. Nachr. von ihm. 258. ſ. Hervagii.
Winterburgs Joh. Liturg. Ausgaben. 244.
Wittichindi ſ. Hervagii.
Wood Ant. Hiſtoria Univ. Oxon. 1674. 660. Nachr. von ihm. 661.
v. Wyla Nik. 165.

X.

Xenophontis Opera. 1561. 661. Andre Ausgaben. 662.

Z.

Zimmermann Mich. Drucker in Wien, 284.
Zonaras ſ. Joannes Monach. Von ſeiner Ueberſ. 265.
Zoſimi Hiſtoria nova ſ. Herodiani.
Zovenzonius Raph. Gedichte von ihm. 41.

MICHAELIS DENISII

CARMINA QVAEDAM.

VINDOBONAE,
Typis et ſumtibus Ignatii Alberti,
Typographi Caeſ. Reg. privilegiati.
CIↃ. IↃCC. XCIV.

Bayerische
Staats[illegible]bliothek

VTI

QVALIACVMQVE. HAEC. CARMINA

VIRTVTI. MVSIS. AMICITIAE

SACRA. ESSENT

FA

VIRO. EXCELLENTISS.

ANTONIO. L. B. SPIELMANNO

INSCRIPSIT

AVTOR.

INDEX CARMINVM.

DRAMATICA. Pag.

GASTO FVXIENSIS 3

ALEXANDER TRANS TANAIM 27

ISAAC VICTIMA 49

JOSEPH VATES 64

DAVID PATER 74

CONCORDIA QVALITATVM 88

OTIVM PASTORVM 104

EPICA.

PALATIVM RHETORICAE 112

MORS OSCAEIS 132

VENATVS PAPILIONVM 135

VIATICVM 138

VERI VOTVM 139

ARBOR VITA . . . . . Ibid.

IN CANEM ΟΡΧΙΘΟΚΤΟΝΟΝ 140

LYRICA.

IN ILLVD: NON EXIES INDE, DONEC REDDAS NOVISSIMVM QVADRANTEM 141

JOSEPHO II. ROM. REGI VIENNAM REDVCI 142

CAROLO PALFFIO ZEMPLINIENSIVM SVPR. COMITI RENVNTIATO 144

NOCTI 146

MVSIS . . . . . Ibid.

IN ILLVD: VOCATVS EST AVTEM ET JESVS AD NVPTIAS. ibid.

ELEGIACA.

QVERELAE 148

IN ILLVD: REMANSIT PVER JESVS IN JERVSALEM . . . 157

IN ILLVD: HOC FECIT INITIVM SIGNORVM JESVS IN CANA GALILEAE 158

DE HODIERNIS GERMANIAE POETIS 159

PIVS VI. P. MAX. JOSEPHI II. AVG. HOSPES 164

PARAFRASE ITALIANA DELL' AVTORE 166

Pag.

HOMO NAVIS 168
MARS ET MORS . . . . . ibid.
DE D. FRANCISCO XAVERIO 169
AEGER MOROSVS . . . . . ibid.
LAVS COACTA, NVLLA . . . . . ibid.
REPERTOR SAPIENTIS . . . . . ibid.
TVMVLVS CICERONIS 170
CANDIDATO POETICES . . . . . ibid.
VIOLAS OFFERENTI . . . . . ibid.
QVAE HODIE LIBRVM COMMENDENT 171
TYPOGRAPHIAE INSTAVRATIO . . . . . ibid.
FRID. JOSIAE SAXONI COBVRG. TVRCARVM VICTORI . . ibid.
GEDEONI LAVDONIO BELGRADI EXPVGNATORI 172
ANDREAE HADIKII TVMVLVS . . . . . ibid.
DE MORTE JOSEPHI II. AVG. . . . . ibid.
LEOPOLDO II. AVG. 173
CATHARINAE II. VICTRICI, PACIFERAE . . . . . ibid.
AD TVMVLVM JOSEPHI SPERGESII . . . . . ibid.
TYCHONIS BRAHAEI CEL. ASTRONOMI SYMBOLVM: *SVSPICE ET DESPICE*, ACCOMMODATVM MAXIMIL. HELLIO CEL. ASTRONOMO VIVIS EXEMTO. 174
AD TVMVLVM HENRICI JOH. KERENII PRAESVLIS HIPPOLYTANI 175
AVGVSTO AD D. STEPHANI FANVM DOM. PASCH. PROCEDENTE 176

EPIGRAPHICA.

IMPERATORIBVS ROM. GERM. FAVTORIBVS ARTIVM . . 177
TITVLI CENOTAPHII D. M. THERESIAE AVG. IN AEDE S. STEPHANI 178
TITVLI CENOTAPHII D. JOSEPHI II. AVG. IN AEDE S. STEPHANI 180
WENCESL. ANT. PRINC. KAVNITZII IMAGINI ADSCRIPTVM 182
TITVLVS PAGMATIS HONORIBVS LEOPOLDI II. EXTRVCTI 183
TITVLI CENOTAPHII D. LEOPOLDI II. AVG. IN AEDE S. STEPHANI . . . . . ibid.

GASTO FUXIENSIS.

ARGUMENTUM.

Temporibus, quibus Comitum dignitas non multum infra regiam erat, Gafto Fuxiensium in Gallia Comes, Phoebus dictus, Filium suum, cui pariter Gafioni nomen, ad invisendum Carolum Navarrae Regem maternum Adolescentis Avunculum dimiserat. Carolus reversuro ad Suos Gafioni Pulverem quendam medicatum in viam dedit, propinandum Patri, si rursus, quod crebro accidebat, a Matre dissideret. Domi coortis Gafionem inter et Fratrem nothum rixis Pulvis hic detectus et venenum probatus innocuo Juveni mortem in carcere peperit. Ita *Joh. Froffarti Chronicon Vol. III. C. 8. ad an.* 1389.

PERSONAE.

GASTO Pater Comes Fuxii.

GASTO Filius ejus legitimus. HUGO Filius ejus nothus.

DROETUS Gafioni filio familiaris. OTHELINUS Hugonis avus maternus.

BERALDUS Comiti a conciliis. PRAEFECTUS Custodum Corporis.

NUNTIUS Caroli Navarraei.

ACTUS I.

SCENA I.

GASTO P. GASTO F. BERALDUS. HUGO.

Gasto P. Agnoico, Fili! Meus es. Abiisti meus,
Meus rediisti. Cuncta Gastonem probant.
Meus ille sanguis, qui tibi venas rigat.

Iterum paterno pectori tete admove [1]!
Aliquis ſecundo nuntio Matrem beet,
Rediiſſe Natum referat! Huc celeri gradu
Contendat! Gasto F. Illud, Genitor! incaſſum imperas.
Me praevenire Filii officium docet.
Thalamum petamus. Matris aſpectu fruar!
Haec pars quieti ſola jam deeſt meae.
Gasto P. Egregia ſenſa, digna cunctarum legi
In corde prolium! Bene eſt. Matrem pete.
Praei, Beralde! Tu Patrem comitem accipe.
Hugo. Malam in crucem [2]!

SCENA II.

HUGO.

Vivone, vel nigras nigra
Ferut inter umbras umbra? Quo teneor loco?
Heu vivo, video, ſpiritum inviſum traho
Deceptus, expes, ſpretus, abjectus, miſer!
Sed vivo! Nec vitae pudet? Vivo meae
Spei ſuperſtes! Patris expirat favor!
Hoc flante Zephyro litori grato fuit
Propinqua cymba. Trifle naufragium timet
Hoc deſinente. — Miſera, ne pereas, peri,
O cymba! Moriar! Turpe ſervitium execror!
Qui vult ſubeſſe, vivat! Amplector necem.
Gallonis iſte purpuram pingat cruor.
Huic victima cado. Spectet et paſcat novo
Oculos theatro! Principis titulum rapit,
Dextram relinquit. Utar hoc dono ſuo [3].

1) Complectitur Filium.
2) Illis diſcedentibus.
3) Stringit enſem.

Praeeſſe populis nequeo, ſed poſſum mori! —
Amice mucro, ſiſte! Fortunam juvat
Prius increpare. Nempe Magnorum dies,
Et nectar aulae debui infelix brevi
Guſtare labro! Cur Pater tectum ſuis
Protraxit umbris? Nunquid haud latui bene,
Dum neſciebam Subditum, Dominum, Aemulum
Beatus imperitia, et laetus mea?
Sed proſit iſta ſcire. Cur Frater redit?
Totus ſceleſtis nempe nunc orbis vacat?
Nullusne ſupereſt latro, qui ferro viam
Clauſiſſet illi? Nulla praecipitem ſuo
Datura rupes culmine, vel amnis ſuis
Hauſturus undis? Mortis omiſſae ſcelus
Mea piabo morte[4]!

SCENA III.

OTHELINUS. HUGO.

Quid diri paras!
Hugo. Abſiſte! Oth. Superi! quid ſtruis? Hugo. Moriar, ſine!
Oth. Moriere? Hugo. Certe. Oth. Qua reus noxa? Hugo. Scio.
Oth. Quo teſte victus? Hugo. Patre. Oth. Quis judex fuit?
Hugo. Fortuna. Oth. Caecus ferre judicium nequit.
Quaerendus alter. Hugo. Ah tace! Incaſſum tenes.
Decreta mors eſt. Oth. Nil moror; ſed te prius,
Per quidquid unquam dulce dicebas Avi,
Matris, Patriſque, obteſtor, ut pandas malum,
Quod morte ſolves! Hugo. Pandere quid illud juvat
Non neſcienti? Oth. Neſcio. Hugo. Ergo te later.
Rediiſſe Gaſtonem? Oth. Novum plane eſt mihi!
An Gaſto rediit? Hugo. Anne te ſurdum putem,

4) Enſem ſibi admovet, ſed irruit Avus.

Quem tanta populi vota, tot plauſus nihil,
Nihil excitarunt? Oth. E mea venio domo
Meo adfuturus Principi, Patri tuo.
Nil audii. Caſus quidem, fateor, gravis
Eſt Fratris adventus; tuum non eſt ſcelus.
Hugo. Sed eſt ruina. Solia pon capiunt duos.
Fratri Pater favet. Mihi reſtat jugum. —
Valeto, vita turpis! In gladium tuo! —
Oth. Abiiſſe! Neſcis, quantus hoc ictu cadat
Numerus Tuorum. Crede, Genitorem feris,
Matremque perimis. Ipſe te properus ſequar
Avus. Quid haeres? Recole, quo Natae probrum
Vultu ferebam ſemper. Aſſiduam tui
Revolve curam, monita, ſervitium, fidem,
Qua te fovebam, quando maternis adhuc
Implicitus ulnis, abditus noſtra in domo
Juſſu latebas Patris. Haec feci omnia,
Ut te Parentis cernerem quondam loco
Dare jura nobis. Si tibi vitam negas,
Ingratus es mihi, tibi ſaevus, Patri
Pudendus. Omnes caede funeſtas tua.
Hugo. His ipſe dictis nonne mihi mortem imperas?
Huc contuliſti monita, ſervitium, fidem,
Ut me parentis cerneres quondam loco
Dare jura vobis. Ecce jam rapuit locum
Gaſto Parentis! Si mihi mortem nego,
Inutilis ſum tibi, gravis Patri, mihi
Pudendus. Omnes vita funeſtat mea.
Oth. Veniendo Gaſto num tibi rapuit locum?
Hugo. Veniendo rapuit. Oth. Nempe ſic fingit ſibi
Adverſa cuncta, quisquis amittere timet,
Quod diligit. Quaecunque vel fieri queunt,
Jam facta credit. Hugo. Facta, quae vidi, negem?
Utinam adfuiſſes ipſe! Poſt epulas Patri
Rediiſſe Natum nunciant. Quo me putes

Fuiſſe tunc animo? Pater tollit manus,
Exultat. Abitum poſco. Prohibeor, magis
Ut nempe crucier! Interim coelo inſerit
Beraldus illum. —Quo rapis, vehemens dolor! —
Oth. Proſequere. Hugo. Nequeo. Oth. Nemo ſanatur tacens.
Pandenda vulnera. Hugo. Reſpuunt medicam manum.
Oth. Peris tacendo. Hugo. Dum taceo, pereo ſemel.
Bis, dum loquor. Oth. Nihilne canities Avi,
Precesque flectant? Certa tibi conflat ſalus.
Conſilia ſequere! Hugo. Tarda ſunt. Oth. Teſtor polum!
Aut tu Patrem ſequeris, aut tecum cadam!
Tentanda cuncta. Gaſto faciendus reus[5].
Confide, vinces! —Hugo. Vita mihi rurſum redit.
Reſpiro. Sortis accipe arbitrium meae,
Meditare, penſa, quidquid expediet, jube!
Obtemperabo. Patris ut redeat favor,
Ut Gaſto cedat, effice! Oth. Impendam lubens,
Quaecunque potero; ſcire ſed reliquum juvat.
Hugo. Habeto paucis. Advenam collo applicat
Genitor. Superbus ille ſibi mire placet,
Compello Fratrem. Spernit. O quod tunc tuli
Me vindicandi calcar! Abſtinui tamen.
Faſtidioſa voce: Tu ſalve quoque:
Denique mihi dicit. Patrem, quis ſim, rogat,
Auditque me Fratrem ſuum. Movet nihil,
Comiteque Patre Matris affatum petit.
Oth. Bene eſt. In orbe nemo tam vivit bonus,
Qui non malum ſe videat interdum, et gemat.
Tuum Parentem teſtor. Exemplar quidem
Hic eſt Regentum; gemina ſed multis bonis
Adjungit ille mala. Furor nimium celer,
Et, quae furori noxias ſubdit faces,
Suſpicio tantum ſaepe commaculant decus.

5) Recondit enſem Hugo.

Hac eſt petendus igitur. Ut fiat tuus,
Fac ſuſpicantem. Sufficit. Minuis ſuum
Fratri favorem. Dum favor cedit, ſubit
Deſpectus, odium. Plura quid cupias? Sat eſt.
Quaecunque Gaſtoni rapis, cumulas tibi.
Hugo. Ibo! Parentis animus eſt notus mihi.
A Fratre me ſpretum querar; varia ſimul
Conabor arte facere Gaſtonem reum.
Oth. Veſtigia ſequar ſemper intentus tua.
Ad me dein referto — Hugo. Perſpexi omnia[6]!
Oth. Attende — Hugo. Teneo!

SCENA IV.

OTHELINUS.

Quanta Mortales vehat
Cupido Regni, teſtis hic juvenis mihi eſt.
Subeſſe renuit. Macte, generoſa Indoles!
Non poenitebit eſſe te luci datam
Avo Othelino! Dextera, verbis, dolis
Te promovebo. Blandiar Fratri tuo.
Sibi me faventem credat, infenſum tibi.
Ut regnet Hugo, pereat ut Gaſto, volo!
Sic vindicatur Filiae laeſus pudor,
Sic in Nepote ſanguis exurgit meus;
Sic me artium Aulae denique peritum probo.

6) Abiens.

ACTUS II.

SCENA I.

GASTO FILIUS.

Quo me redactum cerno! Qua culpa reum
Sic Aſtra plectunt? Nempe diſceſsi Comes,
Et redeo Servus! Praetulit Nothum Pater!
Quid pateris, anime! Cedis? Hoc Genitor petit.
Reſiſtis? Hoc vult aequitas. Mitis Polus!
Nothone cedam? Nulla me ſceptri quidem
Rapit cupido, fas tamen amo, odi nefas.
Non regna, jus regni ſequor. Jus hoc meis
Eripiet Hugo manibus? Ah caveat meos
Subire vultus! Eſt mihi placida indoles,
Pacisque cultrix, fateor; at gravius nocet,
Quidquid nocere cogitur. — Sed quis meos
Pererrat artus tremor? — Inaccepti metus!
Excedite animo! Mente nunc alacri eſt opus.
Sequor Droetum, nomen o carum mihi!
Conſilia junget — O Aſtra, nunc veſtram fidem!

SCENA II.

HUGO, GASTO F.

Salveto, Frater! Gasto. Frater eſt nullus mihi.
Amicus eſſe, ſi voles, poteris meus.
Hugo. Utrumque vel neutrum volo. Gasto. Neutrum potes,
Utrumque habere non potes. Hugo. Patrem cave
Tibi concitare! Patris imperium fero.

7) Vidit Hugonem.

Jubet ille: Me Fratrem voces, jungas manum,
Toleres parem. Sin abnuis, dira omnia,
Juſsique ſpreti vindicem poenam parat.
Sape, dum licet! Gasto. Non eſſe me ſtultum puto,
Hoc ſi Parentis eſſe mandatum negem.
Juſta ille mandat. Hugo. Mene mentiri aſſeris?
Patrem nefanda petere? Sic Gaſto pius,
Obtemperans, manſuetus accipiat Patrem?
O nobilem ferociam! Duplicem para
Victor triumphum! Patris imperium ſimul,
Fratremque calcas. O pudet! — Gasto. Satis eſt. Tace!
Amore caecus iſta mandavit Pater;
Pro te juventus loquitur. Offenſam lubens
Utrique dono. Tu tamen, Juvenis procax!
Meum ſubire rurſus aſpectum cave!
Eſt Gaſto Princeps, ſtolide! non Frater tuus!
Hugo. Inultus iſta perferam, Superi! probra?
Sperni Parentem patiar? Eſt animus mihi
Vindex honoris? Implet has venas cruor
Fundi paratus? Adſit [8]! Haec loqueris mihi,
Demens! nec horres? Gasto. Cede! pollutum procul
Hinc amove tactum [9]! Hugo. Scelus! Gasto. Refer gradum,
Vel te — Hugo. Parentem vindico! Si quid vales,
Ferro probemus [10]! Gasto. Subdito ſcelus eſt ſuum
Tentare ferro Principem. Meum in pares
Ferrum reſervo. Hugo. Subditus non ſum tibi!
Gasto. Rebellis! Hugo. Excors! Stringe, vel medium prius
Te perago. Gasto. Cogor, Coelites [11]! Dirum caput
Transmitto morti [12]!

8) Injectat manum.
9) Rejicit vi.
10) Stringit enſem.
11) Nudat pariter enſem.
12) Concurrunt, ſed dirimuntur.

SCENA II.

OTHELINUS. GASTO F.

Siſtite, o Superum fidem!
Proh quid paratis [13]! Gasto. Latro, Deceptor, Nefas!
Sic vindicas? Sic aufugis? Redde illico,
Quod abſtuliſti! Oth. Quid fuit? Gasto. Fruſtra rogas!
Furem ſequar! Oth. Quid abſtulit? Gasto. Fruſtra impedis!
Oth. Placare, Princeps [14]! neve funeſto tuam
Macula cruore dexteram! Saepe eſt reis
Mori levamen. Si tamen meritum putas,
Aliis relinques dignius. Gasto. Furem reduc,
Amice! vel me mitte! Oth. Da ſpatium breve,
Princeps! amico, ſupplici, famulo, precor!
Reconde ferrum! Collige ingentes minas!
Gasto. Ah, Otheline! quanta me reducem excipit
Procella fortis [15]! Hine ſunt patrii Lares?
Gallosne ſpecto, vel Scythas? Nothum cupit
Efferre Genitor. Nothus inſultat mihi.
Vitam tueri cogor. Eripitur ſinu
Hac luce pignus carius. Dicis tamen:
Reconde ferrum, collige ingentes minas! —
Nothum ſequamur! Omnis eſt damno mora!
Oth. Quod pignus ille rapuit? Gasto. Hoc aſtris quidem,
Mihique notum eſt! Sufficit! Majus nihil
Hoc me tenere credidi. Oth. Hanc mereor fidem
Semper probatus hactenus Stirpi tuae,
Patri fidelis? Perfidis merces dari

13) Gaſtoni ſeſe agitanti quidpiam charta obſolutum ſinu excidit, quod Hugo obſervans tollit, et ſe protipit.

14) Semper Gaſtonem retinet, qui Hugonem inſequi nititur.

15) Recondit enſem.

Conſuevit iſta. GASTO. Perfidis pando nihil,
Fidisque multa; nemini pando omnia. —
Sed quando fidum pectus, arcani tenax,
Uſumque rerum ſpecto, ſi ſpondes opem,
Pandam, quod optas. OTH. Spondeo. GASTO. Mentem applica.
Navarra, nolli, Carolo regi ſubeſt
Fratri meae Parentis. Hic olim audiit,
Frigere ſaepe amoris extincti faces,
Et diffidere Conjuges. Hinc, dum viam
Relego ad Parentes, Pulveris quidquam dedit,
Et, ut propinem, ſuaſit, offenſum Patrem
Si quando Matri cernerem. Tanta intimo
Sinu tenebam dona; ſed caſus tulit!
Cecidere veſte. Vidit et rapuit celer,
Fugaque ſe ſubduxit Infamis! Meum
Penſa dolorem, quando Genitorum integra
Praepono vitae! OTH. Plura credebam quidem
Te perdidiſſe; pretia ſed rebus facit
Perſaepe finis. Hugo reſtituet tibi,
Confide, quidquid abstulit. Tantum, Pater
Ne reſciat, caveto! Mens praeceps Patris
Tibi nota abunde eſt — Aufer hinc properus pedes!
Genitor propinquat! GASTO. Adeo. OTH. Per Superos precor!
Vita Parentem! Torvus ingreditur! Peris!
Jam forte veſtrae eſt conſcius pugnae. GASTO. Obſequor. —
OTH. Abiit. Triumpho! Nunc ruere Gaſto incipit.
Doli, favete!

SCENA IV.

GASTO P. OTHELINUS.

Quo tulit Natus gradum?
Nuſquamne viſus Hugo? Conjunctos ſibi
Venio videre Filios. Unus fugit,

Abeſi et alter. Oth. Judicem metuit reus.
Haec cauſſa fugiendi fuit. Gasto. Natus reus?
Quid haec tegit caligo? Quid pallor tuus,
Frons obvoluta nubibus, fixus ſolo
Portendit oculus? Libera Patrem metu!
Valentne Nati? Quid ſiles? Oth. — Princeps, fuge!
Quicunque proprii ſanguinem Fratris ſitit,
Bibet et Parentis. Filii dirus chalybs
Tibi eſt timendus! Gasto. Cujus? Oth. Heu vidi miſer—
Nequeo referre! Gasto. Quid Patrem tectis necas,
Amice! verbis? Explica! Oth. Heu vidi miſer
Periclitari nobilem gemina Domum
In caede Fratrum! Funeri Hugonem tuum
Vidi propinquum! Saevus hunc Frater manu
Egit coruſca! Morte defunctum improba
Jam nunc videres; dextera ereptus mea
Aufugit. Gasto. Aſtra! Coelites! Tantum nefas!
Hac in domo! Fratres duo, et Nati mei!
Doleamne? Vindicemne? Quid primum loquar,
Quid ultimum? Latro impie, paternae probrum
Labesque ſtirpis, Gaſto! Cur nomen meum
Ad iſta portas? Scelera ſic nobis refers? —
Quo fugit Hugo? Oth. Fratris exciderat ſinu
Charta involutum quidpiam; raptum illico
Secum abstulit. Videre Gaſtonem fuit
Tunc exilire, furere. Theſaurum ſibi
Periiſſe clamat, nolle ſe vitam amplius
Protrahere. Ferro rurſus in Fratrem emicat.
Sed ſiſto denique, perditum quid ſit, rogo.
Aperire renuit. Inſto, promitto fidem,
Evinco tandem. Avunculi donum ſui
Hoc eſſe narrat, et propinandum tibi,
Si rurſus eſſes Conjugi offenſus tuae.
Per hoc redire priſtinam thalamo fidem,
Foedus coire fortius. Verbis quidem

Sic Gaſto dixit; alia facundus timor
Differere viſus. Membra trepidabant ſitu,
Maculabat ora proprius ſceleri color.
Quid plura? Crimen crimini jungit manum.
Scis, quid putem. — Qui Filii tentat necem,
Fors et Parentis tentat. —

SCENA V.

HUGO. GASTO P. OTHELINUS. PRAEFECTUS CUSTOD.

Ah dirum nefas [16]!
Nondum triſulcis ignibus coelum ruit!
Scelus triumphat! — Teneo te, dulcis Pater!
An Patris umbras teneo? Gasto. Quid, Fili! refers?
Hugo. Uterque nostrum hac luce Gastonis manu
Stygem videre debuit! Raptus neci
Ab Othelino vivo, tu vitam mihi
Debes, amate Genitor! Gasto. An pulvis fuit
Timendus ille — Hugo. Toxicum pulvis fuit,
Veneficusque Gaſto! Gasto. Inauditum ſcelus!
Probasne? Nate! Hugo. Catuli id exitium probat.
Huic ante partem pulveris modicam dedi,
Qua luce monitus, neſcio, monitus tamen.
Nunc dira patitur. Beſtiam ſumto ſcias
Agi veneno. Forte jam periit modo,
Dum te requiro. Vindica noxam, Pater!
Te vindica, me vindica! Laeſit tuos,
Quicunque te laeſit. Reum cuncti vocant,
Qui voluit in te rapere cunctorum Patrem.
Gasto. Quo devenire ſcelera, quo ferri queat
Animi libido, ſpatia quae pateant malo,
Perſpicio tandem! Filius Patrem docet,

16) Proruens, Patre nondum obſervato.

Nihil esse sanctum, tamque contiguum polo,
Quod impios coerceat. Ferro necem
Fratri paravit, toxicum miscet Patri!
Haec fertis? Astra! Scimus. Astrorum vicem
Subeunt Regentes. Grande judicium mihi
Commisit Aether. — Nunquid et Patrem abstulit?
Pater, perosa sarcina, et nimium gravis,
Ubi Natum amare non licet! Natus, Scelus,
Iudex, Paterque! Quo feror! Quo me rapit
Isthaec quadriga! Plecto, si plecto, meum.
Si parco, parco crimini. Numen pium!
Si puniendus est, quid est igitur meus?
Aut si meus, cur puniendus? Oth. Est tuus,
Sed est sceleslus. Nemo, dum sapiat, scelus
Vult possidere. Gasto. Nemo progeniem suam
Vult interire. Oth. Qui Patri fatum parat,
Cessavit esse Filius. Gasto. Qui non potest
Fatum parare Filio, Genitor manet.
Oth. Quicunque vult, potest. Gasto. Nequit, quicunque amat,
Nocere amato. — Fallor, an Patri nihil
Succurrit ultra? An perdidit mollis suam
Natura vocem? — Perdidit! Ratio imperat!
Luet sceleslus facinus, et poenas dabit
Laesi Parentis! Precibus opponam virum!
Feror benignus. Pariter et justus ferar!
Praesto, Satelles! Praef. Quid jubes [17]? Gasto. Natum alterum
Hodie reversum carceri dari volo.
Lustrate cuncta! Ducite inventum probe!
Sic impero. Referto tu posthac mihi [18]!
Sequere, Otheline! Praef. Nulla jam superest mora [19].
Eamus.

17) Prodit cum Armatis.
18) Ad Praefectum.
19) Ad Armatos, quibuscum visis advenientibus retro subsistit.

SCENA VI.

DROETUS. GASTO F. PRAEFECTUS.

Utinam, Gaſto! manſiſſet tibi
Praeſens Droetus! Vindicem, juro, tuum
Senſiſſet Hugo! Quando ſic Superis tamen
Viſum eſt, ut ablim, ſequere, quae ſuaſi modo.
Adi Parentem, facinus Hugonis refer.
GASTO. Sequor [20]). Quid hi? Droete! DRO. Quid geritur rei?
PRAEF. Ignoſce, Domine! Patris imperio adſumus.
Gladium peto. GASTO. Gladium petis? DRO. Juſſu Patris?
PRAEF. Ita eſt. GASTO. Droete! DRO. Gaſto! GASTO. Pars melior mei!
Quid eſt agendum? Pergo? DRO. Si renuat ſequi [21])?
PRAEF. Erit tenendus. GASTO. Quam Pater cauſſam adtulit?
PRAEF. Hanc me latere voluit. GASTO. An quiſquam fuit
Praeſens Parenti, quando mandatum dedit?
PRAEF. Fuit Othelinus et Hugo. GASTO. Praeſagum gelu
Mihi membra ſtringit! — Liceat exigua mora
Vacare Amico [22]). PRAEF. Licet. GASTO. Eo, quo vult Pater,
Quo fata ducunt. Vincit inimici dolus,
Et Othelinus fallit! Inſontem premunt.
Hoc me vel inter vincula beatum facit!
Vale, anime mi, Droete! Gaſlonem tuum
Amare perge, neve promeritum puta —
DRO. Amice, ſatis eſt! Ictibus pectus meum
Succumbit iſtis! Plura virtuti meae,
Quam ferre poſſit, imperas! Non, non ſinam
Peccare ſortem! Nemo Gaſlonem petet,
Niſi per Droetum. GASTO. Stabile virtutis decus

20) Dum abit, videt Praefectum cum Armatis, qui accedit.
21) Ad Praefectum.
22) Ad Praefectum.

Perferre dura eſt. Me impium fieri cupis?
Dro. Poena impiorum eſt. Impius fieri cupis?
Gasto. Droete! promeruiſſe poena eſt, non pati.
Dro. Vulgus, pati quem cernit, hunc meritum putat.
Gasto. Dum me moraris, Amice! me meritum facis,
Pater imperat. Dro. Fas abnuit. Gasto. Laedo Patrem.
Dro Perimis Amicum. Gasto. Filius ſemper fui;
Coepi eſſe Amicus. Eſt Pater. Jubeat mori!
Obtemperabo. Pergimus, Amici [23]! Vale!
Dro. O rigida virtus! Ergo ſic curam tui
Deponis omnem! Non ego! Ferro juvat
Adeſſe Amico [24]! Gasto. Quid paras? Potius noces,
Dum te juvare credis. Eſt Gaſto tibi
Adhuc amore dignus, aut unquam fuit,
Precor, adquieſce! Coelites ſalvum dabunt.
Brevi revertar. Opprimi virtus nequit [25].
Dro. Valeto, amice Gaſto! — Quid dixi! Tuum
Linquis Droetum? Gaſto! Quo properas? Redi! —
Nil audit! Abiit!

SCENA VII.

DROETUS. SATELLITES.

Ergo ſic patior premi,
Sic fraude dira perdo dimidium mei,
Sine quo recuſo vivere! Indignas feret
Tenebras pudendi carceris? Blanda interim
Fruar quiete liber? Hoc nolit fides,
Hoc ſacrum amoris foedus! Aut mecum meus
Gaſto beatus vivet, aut pariter gemam!

23) Ad Armatos.
24) Vult Armatos impetere, ſed prohibetur.
25) Abducitur.

Conſilia, dextri Coelites [26]! — Aliquid ſubit! —
Amor, faveto! Milites, Vigiles [27]! Cito
Adeſte, ruite, Principis quosquos ſui
Movet periclum! SATELLES 1. Quid petis [28]? SAT. 2. Quid eſt? DRO. Cito
Properate! SAT. 3. Socii, tela! DRO. Fatalis dies
Incumbit aulae [29]! Proditor! Buſtum! Neces!
SAT. 1. Commilitones! SAT. 3. Dux abeſt! DRO. Vobis ducem
Praeſtabo. Quid tardatis? Hinc, illinc malum
Propinquat! Ah volate! SAT. 2. Jam non eſt mora!
SAT. 4. Arma, arma Socii [30]! DRO. Ceſſit ex voto dolus!

ACTUS III.

SCENA I.

OTHELINUS. GASTO P. BERALDUS.

Ne fide, Princeps! Crede, juſtitiae tuae
Te poenitebit! Eloquens ſaepe eſt ſcelus,
Lacrimasque fundit. Filii vultus Patrem
Rurſum excitabit. Noſco Gaſtonis dolos.
Genua tenebit, flebit. Ignoſces reo.
Qui te perire voluit, aſpectum tuum
Jam non meretur. GASTO. Certa ſceleratum manet
Vindicta; ſed cur judicem ignoret ſuum?
Videat Parentem, videat! Et creſcat magis
Viſo ex Parente poena! BER. Sic ſolem videt
Indignus etiam. Sceleris ut poenam ſui

26) Meditatur.
27) Inclamat Scenae.
28) Prorumpunt in Theatrum.
29) Stringit gladium huc illuc verſus.
30) Dum in diverſa ſpargunter, Droetus carcerem ſubit.

Se ferre merito credat, auſcultet Patris
Ex ore poenam Natus. — Oth. En vitae tuae
Propinquat hoſtis! Ber. Protege inſontem, Deus [31]!

SCENA II.

DROETUS. PRAEFECTUS CUM CUSTODIBUS ET PRIORES.

Gasto. Ades, nefande Proditor [32]! — Quid hoc rei eſt?
Quae monſtra? Natus ubi manet? Vigiles! quid eſt?
Siletis omnes? Praef. Filium juſſu tuo
Cuſtodiendum tradidi. Gasto. Quid tum? Praef. Interim
Deluſit iſte [33] milites ſimulans dolos:
Irent, tumultum ſiſterent! Solum hoc ſcio.
Abſens fui — Gasto. Solum hoc ſcio! Inſanum caput!
Statione abire militem? Praef. Captum tibi
Referre Natum debui. Gasto. Verum id quidem.
Sed — Dro. Parce, Princeps! Crimen hoc totum meum eſt.
Ego avocavi milites, Natum tuo
Rapui furori. Suaſit hoc audax amor.
Expecto vincla, carceres, etiam necem!
Si liberare innoxium ſcelus vocas,
Volo ſceleſtus eſſe! Ber. Proh qualis fides [34]!
Gasto. Doloſe Juvenis, Principi illudis tuo!
Hoc fine nempe degis in noſtram immerens
Aſſumtus Aulam, juris ut ſanctus tenor
Calcetur, ut Parentis e manibus reus
Per te trahatur Natus? Eloquere ocius!
Ubi moratur? Dro. Natus eſt praeſens tibi.
Gasto. Ubi eſt? Dro. In iſto corde. Quid dubitas? Fode,

31) Seorſim.
32) Droetum pro Gaſtone habens.
33) Droetum innuens.
34) Seorſim.

Rimare! Gasto. Sic te vindici opponis Patri?
Moriere! Dro. Amicus vivet. Gasto. Extinctum dies
Te cernet illa! Dro. Nulla me cernet dies
Non diligentem. Oth. Principi loqueris tuo.
Fatere! Dro. Dixi. Gasto. Gallo delusum Patrem
Narrabit orbi. Vindice carebit nefas,
Aget triumphum. Et hoc fero? — Miles, cito!
Feres catenas [35]! Dro. Oculis stringo. Gasto. Specu
Caeca latebis! Dro. Lucet in tenebris amor.
Gasto. Peribis! Dro. Ibo funere superbus meo,
Victi tyranni nomen ad manes feram,
Servati Amici! Gasto. Rapite projectum Nefas!
Habeat sepulcrum vivus [36]!

SCENA III.

GASTO F. ET PRIORES.

Ah perii, Deus!
Gasto F. Amice, venio! Poenitet turpis fugae.
Pater! Otheline! venio! Vestrorum scopus
Adsum furorum! Reddite catenas mihi!
Ale, me decent! Gasto P. Sceleste [37]! Sic ludis Patrem?
Manibus Parentis spiritum infandum expue!
Venefice, peri! — Ber. Siste, per Superos precor!
Dro. Tyranne! Ber. Siste! Crimen haud patuit satis.
Fors innocentem perdis! Gasto F. Ah finite Patrem [38]!
Ego sum — Gasto P. Sceleslus! Gasto F. Testis est — Gasto P. Audax fuga!
Gasto F. Volui — Gasto P. Parentis fata! Gasto F. Nec verbis licet
Scelus amovere! Genitor! Gasto P. Ultorem voca!

35) Vinciunt loquentem.
36) Abducendus vifo Gaſtone F. fidit.
37) Stringit enſem et irruere in Filium paratus retinetur.
38) Recondit enſem.

Patrem exui! Gasto F. Fac, quod libet! Non tum reus.
Gasto P. Non eſt reus, qui Fratris in jugulum ruit?
Non eſt reus, qui toxicum miſcet Patri?
Non eſt reus, qui clanculum attentat fugam?
Non eſt reus, qui ſe tamen reum negat?
Gasto F. Non eſt reus, quicunque ſe neſcit reum.
Gasto P. Brevi ſcies. Huic compedes demi volo [39].
Oneretur iſte! Dro. Non feram tantum nefas!
Eſt innocens, Natus tuus, Princeps meus!
Nocens probetur! Nempe neſcimus dolos,
Quos nectit Hugo? Nempe ſe liſlit reus,
Qui fugere potuit, judici? Nemo auferet
Mihi catenas! Gasto F. Cauſſa, quod reducem vides,
Es tu, Droete! Vincla jam meritus traham.
Reliqui Amicum! Sum nocens. Gasto P. Non te Pater,
Scelerate! tangit? Compedes cede illico [40]!
Dro. Non cedo vivus. Aut ego, aut nemo feret.
Gasto P. Juvenis proterve! Orn. Finge [40]! Gasto P. Promitto tibi.
Non vincietur Filius. Plura exigis?
Dro. Sic cedo. Gasto P. Miles! transfer in meritum ocius [41]!
Gasto F. En me. Dro. Quid hoc eſt? Perfide! Tyranne! Improbe!
Spectatis haec — Gasto P. Tace, impudens! Servo fidem.
Non vincietur Filius, dixi, meus.
Meus iſte non eſt amplius. Patrem exui. —
Dro. Vulpem induiſti — Gasto F. Amice, verborum abſtine!
Vixi hactenus laudatus, et morum integer.
Colui Parentes. Nulla dominandi ſitis
Me duxit unquam. Nunc tamen jubeor nocens.
Et execrandus eſſe. Mandatum grave!
Parere nequeo! Sidera in teſtes voco.

39) Ad Armatos.
40) Ad Droetum.
41) Clam.
42) Compedes demti injiciuntur Filio.

Non ſum nocens. Avunculi donum fuit.
Sceleſtus ille eſt, ſi mihi venenum dedit.
Me petiit Hugo primus. Arripui fugam;
Sed en reverſum ſponte! Genitori tamen
Si puniendus videor, autorem meae
Adoro vitae. Sanguinem acceptum libens
Reddo datori. Gasto P. Quid patior [43]! — Gasto F. Omnes ſilent.
Agnoſco, Genitor! Morte placandus mea es.
Huic me parabo. Liceat extremum pedes
Caros tenere [44]! Liceat aſpectu frui
Fors ultimo Parentis! O Genitor, vale!
Fruatur Hugo, nullus invideo, meis,
Meo fruatur funere! Paterno cadam
Juſſu beatus. Gloria ſuprema eſt mihi
Obtemperaſſe. Non tamen totus cadam!
Vivis, Droete! vivis addictus mihi,
Morerisque mecum. Amoris ingenium tui
Umbrae ſtupebunt! Genitor! huic ſaltem fave,
Si quid precari reſtat! Extremum vale!
Gasto P. Cuſſodiatur [45]! Dro. Ibo! Me carcer quoque
Accipiet. Aut, ſi non licet, foribus vigil
Perpetuus adero.

SCENA IV.

GASTO P. OTHELINUS. BERALDUS.

Quanta me miſerum obruit
Materia luctus! Scilicet Gaſto meus —
Quid dico! Patris proditor — vel ſic meus!
Diſſimulo fruſtra; ſum Pater! — Gaſto meus

43) Seorſim.
44) Advolvitur.
45) Abducitur ab Armatis.

Per me peribit [46]! — Liceat extremum pedes
Caros tenere. — Fulmen hae voces habent! —
Obtemperaſſe gloria ſuprema eſt mihi. —
Non ſic loquuntur impii! Morum decor,
Sine nube vultus, vox, color reum negant.
Oth. Haec praevidebam. Vox, color, morum decor,
Sine nube vultus commodat lucem ſuam
Perſaepe ſceleri. Facta ſpectentur magis!
Ber. Incerta ſunt. Oth. Incerta qui dici queunt —
Gasto. Definite, Amici! Creſcit his noſter dolor.
Favet Othelinus Judici, fidus Patri
Favet Beraldus. Totus in partes eo!
Ber. Abſolve! Oth. Plecte! Ber. Eſt innocens. Oth. Reus eſt. Gasto. Moram
Deliberanti cedite! Abrumpam meos
Tandem dolores, vel dabo initium novis [47]. —
Eſt innocens! Abſolvo! Oth. Sic ſancta aequitas
Defenſa, ſic ſtat juris aſſertus tenor?
Sic ſcelera, Princeps! vindicas? Sic te integro
Profituis orbi? Stringe ſerpentem ſinu!
Hugo exulet! Veneficus teneat Patrem
Securus operum! Gasto. Redeo jam, redeo mihi! —
Eſt impius! Condemno! Ber. Sic pietas jacet?
Sic innocens ſuccumbit, et cedit dolis
Oppreſſa virtus? — Gasto. Nil agis! Nimium liquent
Scelera. Otheline, carceri immitte illico,
Qui feriat ictu noxium tacito caput!
Ber. Prohibete, Superi! Gasto. Perge! — Siſte! — Animo Pater
Exceſſit omnis! Perge!

46) Haec omnia ſeorſim, meditabundus.
47) Aliquamdiu tacitus.

SCENA V.

HUGO. NUNTIUS CAROLI NAVARRAEI. PRIORES.

Salveto, Pater!
GASTO. Siſte, Otheline! Nate! quid portas novi?
Cur abfuiſti Patris a latere hactenus?
HUGO. Omnem per aulam fama Gaſtonem tulit
Fugiſſe. Sparſis cuncta militibus loca
Hucuſque luſtrans Nuntium hunc ſiſto tibi.
NUNT. Salve, inclite Comes! Frater Uxoris tuae
Rex Carolus ſalute te multa afficit.
GASTO. Valetne recte? NUNT. Cauſſa mittendi haec fuit:
Periculoſo premitur infirmus malo.
Exangue corpus frigore immiti ſtupet.
Exhauſta Medicorum eſt penus. Senſim in dies
Leto propinquat. Forte, dum facio viam,
Jam clauſit oculos. Te alloqui extremum cupit.
GASTO. Nondum ſatis! NUNT. Plus literae pandent tibi [48].
Hic in propinquo juſſa praeſtolor tua.
GASTO. Bene eſt. Amicam Caroli agnoſco manum [49].
Cur ipſe ſcripſit? — Anne Gaſtonis fidem
Accuſat etiam? — Maeror ex animo fugit,
Ubi folium iſtud intuor. Nulla eſt mora.
Percurro [50]. — Cur haec? — OTH. Hugo! quid ſcribit rei [51]?
HUGO. Ah metuo! GASTO. Superi! quis putet! — Numen pium! —
O me beatum! — Ignoſco! — Gaſto eſt innocens!
OTH. et HUGO. O fulmen [52]! HUGO. Eccur? GASTO. Verba morientis probant.
Fatetur ipſe Carolus Nato inſcio

48) Tradit epiſtolam.
49) Verſat epiſtolam et referat.
50) Exclamat inter legendum.
51) Seorſim.
52) Seorſim.

Animo dediſſe toxicum inimico mihi.
Lux auſpicata! Quas tibi grates feram,
Defenſor innocentiae, Rector poli!
Quae vota faciam! Nate! te, Nate! intuor
Culpa vacantem, innoxium, et patior adhuc
Vinclis gravari, carcere ſepultum ſuo!
Vola, Beralde! refer, ut expectet Pater
Avidus, amansque! Veniat, o veniat meae
Quondam ſenectae columen! Ber. O gratae vices 33!
Hugo. Deſpero totus! Gasto. Ah quot hac una die
Affectuum ſubeo vices! Tandem locum
Laetitia tenet! Optata nunc vivam otia
Nato beatus — Oth. Clamor inſonuit procul!
Gasto. Quid eſt? benigni Coelites! Hugo. Crimen novum!
Solus Beraldus!

SCENA VI.

BERALDUS, PRIORES, ET MOX DROETUS.

Domine mi 34! Gallo innocens!
Sic occidiſti! Sic jaces! Atram diem!
Gasto. Quid fers? Amice! Quid gemis? Totus tremo!
Edifſere agedum! Ber. Nimius excludit dolor
Ulum loquelae! — Cecidit illuſtris Domus!
Cecidere vota Gentis, et ſpes inclitae!
Quis me tenebris condat! Horreſco diem!
Dro. Tyranne! Amicum redde, vel ſocium adjice
Nato Droetum! Gasto. Dicite, quid inflet mali!
Ubi Natus? Ber. Ipſo in carcere extinctus jacet!
Dro. Habes, quod optas, ſanguinis proprii Helluo!
Hugo! Otheline! habetis! Gasto. Extinctus jacet!

33) Corrit ad exercitum.
34) Accurrendo.

Et Filius! et inions' et in vinclis jacet!
Superi, Inferique! Nulla ſic pietas polo eſt?
Praeſidia juſtis nulla ſic virtus parat?
Dro. Quid Aſtra cu'pas? Defuit pietas tibi!
Patrem exuiſti! Scelere conficto reum,
Dolis ſubactum peſſimis, nulla feros
Dignatus aure, carceri et vinclis datum
Huc compuliſti! Non ſibi ſaevas manus
Ipſe intulit; dolore ſuccubuit gravi!
Pro me precatus: Genitor! huic ſaltem ſave!
Tibi dixit olim. Gratia indigeo tua.
Me junge Nato! Peragat hoc pectus chalybs!
Gasto. Illudis etiam? Parce! Sum nimium miſer!
Natum peremi, fateor, infelix Pater!
Hugo. Mihi hoc trophaeum vindico [55]! Gasto. Sic, ſic jaces!
Amate Fili! Lacrimas ſaevus dolor,
Et verba prohibet! Oth. Cede fortunae, Comes!
Sic placuit Aſtris. Gasto. Sic dolis placuit tuis
Me reddere orbum, perdere juventae decus,
Spem ſubditorum! Latere diſcede a meo!
Ades, Beralde! tuque, amicitiae decus,
Ades, Droete! Cur tibi durus fui!
Cur fidere renui! Ah nimis fero meum
Damno furorem! Credulas aures dedi!
Qua fronte vultum Matris orbatae feram,
Et exprobrantis Civis? Heu lacrimas cape,
Amice Fili! Flueret iſtarum loco,
Si quid placere poſſet, hic ſanguis reus!
Bis vidaus una perdidi Natum die!
Nunquam recipiam! Quis dolor! Corpus riget. —
Vires recedunt [56]! Nate! Ber. Subſidium ocius!
Hugo. Genitor! quid hoc? Oth. Tenete! Dro. Deliquium ſubit!
Ber. Referamus in thalamum! Hugo. Cito! Gasto. Natum — ſequor!

55) Seorſim. 56) Incipit animo linqui.

ALEXANDER TRANS TANAIM.

ARGUMENTUM.

Mos erat Principibus Macedonum adultos liberos Regibus tradere ad munia haud multum servilibus ministeriis abhorrentia. Ex his Hermolaus, Alexandro ultra Tanaim militante, cum aprum telo occupasset, quem Rex ferire destinaverat, jussu ejus verberibus afficitur. Quam ignominiam aegre ferens cum pluribus ejusdem Cohortis consilium init Regem occidendi. Sed Epimenes conjuratorum e numero, dum Eurylocho fratri, quid pararetur, aperit, ab eo perductus ad Regem totius proditionis exponit seriem. Alexander Eurylocho fratrem donat, reliquos facinoris participes necari jubet. *Haec fere verbis Q. Curtii L. VIII.*

PERSONAE.

ALEXANDER MACEDO.

HERMOLAUS	Conjurati.	EURYLOCHUS Epimenes frater.
SOSTRATUS		HEPHAESTION Regi familiaris.
EPIMENES		SOPOLIS Hermolai Parens.

ACTUS I.

SCENA I.

HERMOLAUS. SOSTRATUS. EPIMENES.

Tyrannus ergo rursus aspiciet diem?
Jam rara rutilant astra. Nox celerat fugam.
Albescit ortus. Ille productis tamen
Indulget epulis. SOST. Nempe sic natum Jove,
Mundique dominum convenit vino obrutum,
Dapibus gravatum perdere ignavos dies.

Marcere luxu, feſſus ubi terram premit,
Fractusque miles! Sudor hunc perpes rigat;
At ille Syriis totus unguentis madet.
Hic pugnat hoſti, fluviis, hiemi, fami;
Ille inter epulas ludicra ſummos Duces
Configit haſta. Juro tenebroſas Domos,
Sacrum Silentum vulgus, hac Patruum petet
Dextra peremtus! Ep. Sollratus conflat libi,
Amice! ſcimus. Firmet hunc animum polus,
Adſitque dexter! Alia nunc mentem occupant.
Loco migrandum eſt. Altera, en, ſubiit Cohors.
Hic commorari quid juvat? Tempus, locus
Aperire poſſunt coepta. Quis dicet fidem?
Quis dabit amori? Nemo virtutem vocat,
Quidquid tenere neſcit, aut non vult modum.
Recens Philotae factum Alexandrum jubet
Etiam timere, quos amat. Sost. Sic ſpes ferant
Perire noſtras? En, Dei votis favent.
Optata toties nox, et eximii decus
Habitura facti ſubiit. Arcano omine
Sors junxit una conſcios. Regnat ſopor.
Siluere caſtra. Rex mero titubat gravis.
His credam abeſſe Numen? Ah Patriae ſalus!
Hos in tuorum cordibus motus cies?
Haec cura nos verſat tui? Ah Socii, pudet!
Reſumite animos! Pereat! Hoc pereat loco!
Nunc pereat! Hac pereat manu! Exortus dies
Patriam reviſat liberam! Hermm. Hoc fortis petunt
Manes Philotae. Sidera expediunt viam.
Remanete, Amici! Dum redit, ſeſe induet
In rete noſtrum. Hic, quas tuli, plagas chalybs,
Hic vindicabit o)! Magne Parmenio! tibi
Hic mittet inferias!

c) Nudat enſem.

SCENA II.

ALEXANDER. HEPHAESTION. PRIORES.

Quis hic, Juvenes! ſonus?
Quid, Hermolae! ſtrictus hic gladius notat?
An facta caedes? Caſtra fors aliquo excita
Fervent tumultu? Loquere! Alexander jubet.
Herm. Obtempero [1]). Dum ſtamus ad reditum tuum
Parata turba, noctis extremum polo
Abegit ortus Lucifer. Longas moras
Noſtrum peroſus aliquis abſceſſum parat.
Abiiſſet etiam. Reſiiti precibus, minis,
Et enſe denique. Crimen admiſſum putas?
Hoc me tui docuit amor. Poenam impera.
Heph. Et excubare — Ep. Hoc amplius noſtrum haud fuit.
Jam ceſſit aliis ſtatio. Al. Sic fidos decet
Regi clientes. Omen accipio libens.
Juvenes amati! veſter hic fervor placet.
Veſtra in Cohorte ſpes mei floret throni.
Ornanda factis fama vos Macedum manet.
Dum prima puris barba vix ſerpit genis,
Haec agitis. O quae gloria excipiet viros!
Extremus Oriens, Solis Eoi domus
Lauris onuſtos cernet, et ſpoliis graves.
Jam feſſa membra grata componat quies!
Sua quisque repetat! Sost. Liceat o Regem ſequi!
Al. Nunc ite! Herm. Liceat — Al. Ite! Sic Regi placet.

1) Enſem recondit.

SCENA III.

HERMOLAUS. SOSTRATUS. EPIMENES.

Ergo improbatis facinus, inimici Dei!
Noſtrisque rapitis manibus inviſum caput!
Somnum Tyrannus ſuadet, et corpus jubet
Componere toro, dum meis vigilat malis?
Nonne et Philotam ſomnus exitio dedit?
Somnum capeſſam, ſed prius oculos tibi
Nox atra claudet, Barbare! Sost. Et cinctus latus
Rediit, et improviſus. An nondum ſatis
Maturus Erebo? Sed quid incaſſum queror!
Infirma ſunt haec arma. Gemitibus ſolet
Paſci Tyrannus. Strenua utendum eſt manu,
Nec differendum. Noſtis humanam fidem,
Quam varia, quam caduca! Alexandri dolos,
Quos hactenus nil latuit ignotum diu:
Haec noſtis ipſi. Numquid hic ſegnes decet
Diem querendo ducere? An vinclis graves
Cupitis videri? Vultis, ut veſtrum in ſinum
Graſſetur avidus tortor? Herm. O caro mihi
Ligata foedere capita! haud patior moras!
Aut perdere, aut perire! Non ſemper Polus
Tegit impios. Inveniet hic mucro viam.
Eamus! Ep. Actutum ſequar.

SCENA IV.

EPIMENES.

Quanti rotant
Humana caſus! Nempe Alexander cadet!
Cadet Suorum ſcelere, et immeritus cadet! —

Aſt Hermolaus, Soſſratus meritum vocant;
Summumque quaerunt morte Alexandri decus.
Ego ipſe ſocius hauriam hoc gladio latus,
Illudque rigido demetam ferro caput,
Quod coluit orbis; morte turpatas genas
Pallere cernam, et ultimum gemitum audiam
Ingentis Animae! — Barbare! has grates refers?
Hoc te vocanti ſpem ſui reddis throni?
Ingrate! — Prius ah vertere, infelix chalybs!
Me perime prius! — At dexteram ſociis dedi,
Teſtes vocavi Coelites. — Tantis malis
Impar fatiſcit animus!

SCENA V.

EURYLOCHUS ET PRIOR.

Hic fratrem anxius
Invenio tandem! ☉ Frater! Ep. ☉ Ah quis hic dolor,
Quis hic tumultus pectus attonitum replet!
Abeo! Reſiſto! Sanguis in venis coit!
Sudore rurſus perpluor! Paveo Notum!
Umbram extimeſco! Eur. Quid rei eſt? ☉ Trepidat, gemit,
Luctatur! Ep. Ah tanti fuit fieri impium!
Eur. Quid loquitur? ☉ Ep. Infelix, peri! Ut pereas quidem,
Jam nunc neceſſe eſt! — Eur. Frater! Excubiae finum
Tulere finem; nec tamen repetis Tuos?
Quae cauſſa? Faciem inſolitus accendit rubor.
Loqui paras, nec loqueris. Effare, obſecro!
Cum fratre curas divide, et levius feres.

3) Eminus.
4) Illo non obſervato.
5) Subäſſit et frapis motus explorat.
6) Accedit ſenſim.

Ep. Euryloche! Frater! — Eur. Perge! Ep. Nec metuis mihi
Adeſſe ſolus? Eur. Frater es. Ep. Monſtrum voca,
Dirumque Averni germen! Eur. Hoc nolit Polus!
Meliora loquere! Ep. Quid loquar? Dixi parum?
Vin', plura dicam? Forſan haud videor tibi
Adhuc ſat execrandus? An forſan nihil
Haec frons, hic oculus prodit? Intrare altius
Hanc parce Lernam! Dum licet, fuge innocens!
Relinque me poenis meis! Eur. Quantum petis!
Ego te relinquam, Frater! ignarus mali,
Quo premeris? Heu me! Nempe ſic fratrem hactenus
Potui latere? Te per hos gemitus precor,
Per dulce fratris nomen! Ep. Euryloche, abſtine!
Amas Epimenem? Eur. Hac luce, et his oculis magis!
Ep. Et amare perges? Eur. Dum frui dabitur die,
Me nemo cernet, Frater! immemorem tui.
Ep. Jam ſcito: Si, quae celo, tibi faciam palam,
Amare Epimenem non potes. Mihi et tibi
Proſum ſilendo. Eur. Ah nulla jam mei eſt ſuper
Tibi gratia! Et vitam moror? Grave eſt loqui
Epimeni; at Eurylocho grave haud erit mori!
Valeto! Ep. Quorſum? Eur. Dum licet, fugio innocens,
Relinquo te poenis tuis. Ep. Cuncta eloquar!
Ah ſiſte, Frater! Eur. Fare! Ep. Quid? — Volui — ah pudet!
Eur. Valeto! Ep. Siſte! Scito —

SCENA VI.

HERMOLAUS ET PRIORES.

Cur nectis moras ?)?
Dataene fidei poenitet? Tempus vocat.
Eur. Quod tempus, et quo? Herm. Scire nil tua intereſt.

7) Ad Epimenem.

Me ſequere, Epimenes! Tota ſperatum brevi
Res obtinebit exitum. Eur. Accedam comes.
Herm. Non tu, ſed iſte petitur. Eur. At fratri licet
Adeſſe fratrem? Herm. Saepe, non ſemper licet.
Quid lentus haeres [8]? Eur. Mente quid agitas? Herm. Veni!
Eur. Perfiſte! Herm. Sequere! Eur. Mane! Ep. Quid hic facto eſt opus [9]? —
Fixum eſt! Valeto, Frater! — Ah rurſum piget! —
Iterum revolvor! — Grande monentum! O mihi —
Herm. Promissa comple! Eur. Exequere juratam fidem!
Ep. Fixum eſt! Uterque, quod petit, referet. Prior
Eſt Hermolaus. Frater! hic iſte interim,
Meque opperire! Regite vos paſſus, Dei!

SCENA VII.

EURYLOCHUS.

Abiere. Superi! frigidus mentem mihi
Pervadit horror. Frater exoſus ſibi eſt,
Incertus alter. — Tota ſperatum brevi
Res obtinebit exitum. — His verbis latet,
Quidquid timere cogor! — An Regis caput
Fors petitur? Istud dexter avertat Polus!
De fratre credat iſtud Eurylochus ſuo? —
Leve nequit eſſe, quidquid hoc agitur modo,
Jam forſan actum eſt! Cur moras lentus traho?
Ibo! Statutum eſt. Noſſe rem penitus juvat.
Ex ore fratris precibus eliciam omnia.

8) Ad Epimenem defixum.
9) Seorſim.

ACTUS II.

SCENA I.

HERMOLAUS.

Adhuc moratur Soſtratus. Quid ſi fidem
Temeraſſet? Hoc vel mente concipere eſt nefas!
Sed demus etiam. Quisquis alienam appetit,
Vitae timere propriae nunquam poteſt.
Me ſi Tyrannus mille laceratum modis
Projiciat eſcam beſtiis, fructum puto
Vel ſic ab illo dividi, et vecors jugum
Excutere vel ſic! Soſtratum at vos, o Dei!
Servate amico! Soſtrato incolumi lucrum
Putabo, quidquid accidat! Laetus neci —

SCENA II.

SOSTRATUS. HERMOLAUS.

Ah Hermolae! viximus! Summa imminet
Dies utrique! Herm. Quid refers? Sost. Celerem fugam
Capeſſe mecum! Herm. Non! Juvat forti virum
Offerre. Nunquid noſtra conſilia patent?
Quo proditore? Sost. Caſtra nunc ſuaſu tuo
Luſtrare coepi, ut, Rex ubi degat, tibi
Poſthaec referrem. Cerno luctantem ſuo
Fratri Epimenem. Herm. At nullas tibi voces datum eſt
Audire? Sost. Multas audio Eurylochi minas,
Referenda Regi cuncta. Herm. Sic teſtes timet
Deos Epimenes? Perfide! — Sost. Incaſſum teris
Tempus querelis. Dum fugae ſupereſt locus,
Fugiamus! Herm. Ut me ſubtraham vili fuga

Amice! poſcis? Tam parum notus tibi
Eſt Hermolaus? Mors mihi in votis fuit
Mea, vel Tyranni ſemper. Alterutram impetrem,
Sat impetravi. Soſtrate! id ſolum rogo!
Vis, ut propinquae laetus occurram neci,
Ut provocem tormenta, et immotus feram,
Ut me occidentem carnifex paveat meus,
Tuae ſaluti proſpice! Extremas preces
Admitte Socii! Vive et inſtantes fuga
Evade caſus! Iſtud excipiat caput
Sortis furorem! Soſtrate! amplexum ultimum —
Sost. Amice! ſic me diligis? Vitam egimus
Dulci ligati foedere, ingeniis pares,
Aetate, patria, moribus; nunc te ad necem
Properare cernam, nec tibi adjungar comes?
Non ſolus ibis! Cymba nos eadem vehet.
Moriemur, ut fortes decet. Vixit ſatis,
Quicunque liber moritur. Herm. Haud vixit ſatis,
Quem vult amicus longius vita frui.
Sost. Vitam absque amico rectius mortem voces.
Herm. Mortem cum amico duplicem mortem voces.
Sost. Quos vita junxit, morte diviſos cupis?
Herm. Quos vita junxit, dividi morte an putas?
Sost. Mitte haec, Amice! Sera jam nimium eſt fuga.
Sciet Tyrannus cuncta. Jam ferrum et rogos
Saevus parabit carnifex. Reſtat tamen
Via digna nobis, iſta dum reſtat manus [10].
Age, Hermolae! ſi tibi heroo calent
Ab igne venae, pectus hoc primum feri,
Deinde ſequere! Nomina, et noſtram fidem
Ventura celebrent ſecula! Herm. Ah, quantum imperas!
Ah — Nequeo! Sost. Nempe Soſtratum ad poenas rapi

[10] Nempe Hermolai.

Patiere lentus? Sanguine aſperſum ſuo
Videre poteris? Viſcera haec ſpargi feres?
Meliora, Superi! Redeat, ah redeat tibi,
Qua ſtirpe natus, qua mihi addictus fide
Sit Hermolaus! Munus extremum peto.
Negabis? Ergo nec mori, ut lubet, licet!
Quis credat? Hermolae! dilectum tuum
Offers furori Regis! Herm. Ah vincis! Sat eſt!
Audere tuus hic animus attonitum jubet.
Praecede, Amice! Non ſequar tardus comes.
Ambos Charontis lembus accipiat ſimul!
Non hos in uſus, Mucro! geſtatus veni [11]!
Ignoſce, Patria! preſſa Alexandri jugo!
Fortuna coeptis defuit! — Rurſum tremo! —
Sost. Amata dextra! perage mandatum tuum [12]!
Herm. Ignoſce, Amice! et morere — Sost. [13] At Eurylochus gradum
Anhelus iſthuc urget! Irati Dei!
Nec vita vobis noſtra, nec fatum placet!
Quid agimus igitur? Herm. [14] Mente, conſilio eſt opus.
Occurrit aliquid. — Rex ubi eſt? Sost. Luſtrat viros,
Quos Patria nuper miſit. Herm. Et noſti locum?
Sost. Qua caſtra campus finit. Herm. Ignarus rei
Proinde adhucdum eſt. Spem cape! Ad votum omnia!
Hac me recondam parte. Venientem excipe.
Si prodiți nos complices facti ſciat,
Hoc enſe fodiam tacitus a tergo latus;
Si neſciat, agili Regiam curſu petam,
Regis periclum brevibus expreſſum notis
Spargam in cubili: Caveat e Juvenum grege
Primum obvium! Tu cautus Eurylochum interim

11) Stringit enſem.
12) Offert pectus.
13) Reſiliens ab ictu.
14) Enſem recondens.

Memento detinere, dum factum putes,
Quod facere ſtatuo 15). Sost. Partibus adero meis.

SCENA III.

SOSTRATUS.

Spes, dulce coeli pignus, e Superum choro
Relicta terris ſola! quam grata influis
Animo cadenti! Regna me moeſti Stygis
Tetigiſſe rebar. Nunc ad illapſum tuum
Imago mortis pallet, ut ſtellae ſolent
Redeunte Phoebo. Diva, conatus bea! —
Eurylochus ecce! Lingua, ad officium tuum!

SCENA IV.

EURYLOCHUS. SOSTRATUS.

Amice! Regem quaero. Si noſti locum,
Ubi moratur, ede! Sost. Tam celeri gradu?
Turbatus? Eur. Ah cunctaris? Sost. An caſtra impetit
Inimica nobis Natio? An reditum parat
Belli peroſus miles? Eur. Ah iſtud parum eſt!
Majora metue! Sost. Numne primorum Ducum
Expirat aliquis? Eur. Rex ubi eſt? Sost. Statim ſcies.
Eloquere, quid Regi afferas! Eur. Surgunt comae,
Horreſcit animus, dum loquor! Regis ſalus
Periclitatur! Regis appetitur caput!
Hoc ſit ſatis. Sost. Quis credat? Eur. Hanc curam quidem
Mihi cede. Certum eſt. Nemo, dum culpam reus
Fatetur ipſe, dubitat. Sost. At ſocios trahet?

15) Recedit aliquantum, auſcultaturus.

Majora ſcelera plurium poſcunt manus.
Faſſusne et illos? Eur. Non fuit tantum morae.
Hos reſciam omnes [16]. Nunc mihi Regem indica!
Sost. Sed poſt Philotae crimen, et poenas datas
Audebit illud aliquis? Exiguam fidem
Tibi Rex habebit. Eur. Nil time. Inveniam fidem.
Ubi Rex? Sost. Cohortes Patria ſubmiſit novas,
Primo valentes robore. Armorum nitor
Phoebi retundit lumen. Haſtarum ſeges —
Eur. Quid iſta memoras? Advenam Eurylochum putas?
Ah, quo receſſit debita in Regem fides!
Rex in periclo eſt. Futili civis diem
Sermone ducit! Alius hoc — Sost. Perfer moram!
Has Rex cohortes luſtrat. Eur. At neſcis locum?
Sost. Quin teneo. Campus caſtra porrecta excipit,
Quam rara ſpargit arbor. Extremum aſſequi
Oculo negatur. — Eur. Rurſus ah nugas canis?
Conſilia potius! Sost. Semita ad campum patet.
Inquire Regem. Forte conſilii impii
Sectatur illum particeps, caſtris procul
Tentare crimen certus. Id monitum volo.
Afferre primus nuntium Regi ſtude,
Ut maneat haec te gloria. Eur. O ſuaſum bene!
Grates rependant Numina! Ad campum avolo!

SCENA V.

SOSTRATUS.

I, quaere Regem! Caſtra ſcrutare omnia!
Campum pererra! Certius Regem hic chalybs
Inveniet! O ſuaſum bene! Intenta interim
Perfecit Hermolaus, et Regi metum

16) Hermolaus hactenus eminus auſcultans diſparet.

Falſi pericli incuſſit. Eventum rei
Praeſtolor avidus. Quisquis hoc telum excipit,
Dum non ſit Hermolaus, excepit bene.
Juvat hunc requirere; noſſe ſucceſſum juvat!

ACTUS III.

SCENA I.

SOPOLIS. ALEXANDER.

Aliquis Tuorum ut aſſequi hoc crimen queat
Vel cogitando! Parce, ſi dictis fidem
Adhibere renuit animus! AL. Hoc folium cape [17],
Percurre! SOP. [18] Vitae tendit inſidias tuae,
Quicunque Juvenum primus adfuerit tibi.
Rex! qui monet, fidelis eſt. Crede et cave [19]!
AL. Stupeſcis? Ecquid meritus hoc videor tibi?
Vita petitur Alexandri! Et a caris ſuis,
Quos ſemper imo corde deſcriptos tulit,
Prodeſſe quibus intendit, ut natis pater!
Vita petitur Alexandri! Et hoc petitur modo!
Has Macedo grates ſolvit! Aeterni Dei!
Ferocis ideo tela vitavi Scythae,
Domeſticorum ut tela hic imbueret cruor?
Hac lege fregi victor Arſacias opes,
Ut poſt triumphos Sortis evadam invidae
Triumphus ipſe? O fluxa Regnantum bona!
Caduca ſceptri pretia! SOP. Rex! caſſo abſtine
Tempus dolore terere! Qui tardat, ſuum

17) Tradit, quod manu tenebat, folium.
18) Legens.
19) Reddit folium.

Juvat periclum. Flamma nutritur mora.
Al. Quid ergo facere me cupis? Sop. Quod te decet.
Al. Quid me decet? Sop. Cavere. Al. Cui caveam? Sop. Tibi.
Accerſe vigiles. Primus e Juvenum agmine
Hic adfuturus crura compedibus gravis
Cuſtodiendus abeat, et poenis nefas
Juſſus fateri complices prodat ſimul.
Al. Legitima ſuades, Sopoli! Aſt folium leve
Tanta eſſe dignum credis et cenſes fide?
Me melius alter regiam noſcat domum?
Folio quid iſta mandat, et nomen tacet?
Cur Regis alloquium fugit? — Ratio mihi
Sucurrat utinam, qua negem folio fidem!
Sop. Principia rerum cuncta in obſcuro latent;
Lucem his, neceſſe eſt, noſter affundat labor.
Ut plura diſcas, pauca te folium docet.
Favor hic Deorum eſt. Sequere monſtratam viam!
Al. Tua ſenſa, Amice! comprobo, invitus licet!
Sop. Accede, Miles! regium aſſiſte ad latus [20],
Exequere juſſa!

SCENA II.

EURYLOCHUS ET PRIORES.

Vota complevi mea [21]!
En Rex! — Tuis quem pedibus affuſum vides —
Sop. Adeſto, Miles! Aufer huic arma ocyus!
Conſtringe vinclis [22]! Eur. Et quod admiſi nefas?
Rex, iſta pateris? Aſtra, ſic vobis placet
Premi innocentem! Labis hic animus vacat!

20) Prodeunt evocati Armati.
21) Feſtinus.
22) Vincitur Eurylochus.

Al. Euryloche, lege [23]! — Quid pallor infolitus tibi
Vultum pererrat? Indices ſceleris notas
Deprendit omnis oculus. Et pectus tuum
Tanti fuiſſe criminis credam capax [24]?
Euryloche! ſic benefacta compenſas mea?
Meo hanc favori, ingrate! retribuis vicem,
Quem ſtrinxi amore patris, et fovi ſinu?
Non ſolus igitur hoſtis hoc pectus cupit
Peragere ferro? Amicus hoc etiam cupit?
Sed quid neceſſe eſt, cupere Alexandri necem,
Cupere nefando crimine? An vitam ſemel
Veſtrae ſaluti praetuli, et Patriae bono?
Quis me labori cedere, aut frangi malis
Conſpexit unquam? Vos ego teſtes voco [25],
Commilitones! Inter Oceani minas,
Inter meorum funera, in fame, in ſiti,
Mille in periclis ſemper impavidus ſteti.
Iſto cruore maduit et ſparſa eſt humus.
Vita una ſupereſt. Hanc quoque dediſſem lubens,
Daboque ſemper. Munus hic veſtrum petit.
Mea vita veſtra eſt. Pertinet ad omnes neſas.
Me largitatis laude, vos dono exuit.
Eur. Ah liceat omnes Coelites — Al. Audi, et tace!
Cujus, peremto me, tibi affulſit boni
Fallax imago? Forte te allexit thronus?
Decepte! cernis, quos thronus fructus ferat!
Cui me deinceps — Eur. Sidera! ah liceat mihi —
Al. Audi, et tace! Quae furia ſanguineas faces
Admovit animo? Quis tibi infandi extitit
Facinoris autor? Qui tibi atroces manus
Dedere ſocii? Profer! Eloquere! Eur. Audiam,

23) Folium ſupra dictum porrigit.
24) Eripit folium ab Eurylocho lectum.
25) Ad Armatos.

Tacebo. Al. Noſti Regis ingenium tui.
Quam facile veniae, dum reum facti piget,
Dum conſcios fatetur! En Regis fidem!
Socios recenſe culpae, et evades necem.
Illos manent tormenta, te vita. Eur. Audiam,
Tacebo. Al. Nunquid tendere inſidias parum eſt?
Illudis etiam, pertinax? Statue! Eur. Audiam,
Tacebo. Al. Parricida! ſic ultro appetis
Promerita fata? Dabimus! Infanam exprimet
Tibi tortor animam!

SCENA III.

EPIMENES ET PRIORES.

Al. Tempori, Epimenes! venis.
Fratrem intuere! Ep. [26]) Quid loquar! Al. Noſtrum in caput
Meditatus atrum facinus explodit minas,
Conſilia ſpernit, vult, et exoptat necem,
Et habebit etiam! Ep. [27]) Ferte conſilium, Dei!
Aude aliquid, anime! Eur. Frater! aſpectu meo
Non erubeſcis? Ep. Perfide! etiamnum rogas,
An erubeſcam? Generis opprobrium tui!
Pudor parentum! Eur. Morte me dignum putas?
Ep. Quin mille dignum mortibus! Eur. Ut abeam, jubes,
Jamjam necandus? Ep. Perge, quo crimen vocat,
Raptantque Dirae! Eur. Frater! Ep. Hoc verbo abſtine!
Meus eſſe frater proditor Regis nequit.
Fratrem abdicaſti, dum tibi arriſit nefas.
Hoc vincla rupit ſanguinis. Jacta alea eſt.
Proſequere porro! Vita cui placuit nocens,
Huic mors, neceſſe eſt, placeat infamis quoque.

26) Seorſim.
27) Seorſim.

Eur. Miſerande Rex! Ep. Impoſtor! et rurſum obſtrepis?
Rex, tolle monſtrum, merita ſupplicia exige!
Non te retardent geſta Majorum inclita,
Noſtraeque ſtirpis ſplendor! Hac potius nece
Labem illi inuſtam vindica! Facilis malo
Non te juventa moveat, et blandae preces!
Quicunque culpae eſt ſatis, hic et poenae eſt ſatis.
Eur. Ignoſce, Epimenes! Plura, quam poſſim, petis.
Succumbo tandem —

SCENA IV.

HEPHAESTION. HERMOLAUS CUM CUSTODIBUS, ET PRIORES.

Vive, Rex! Curam tui
Geſſere rurſum Sidera! Ep. [28]) Ah perii modo!
Al. Novusne noſtram proditor vitam appetit?
Quae monſtra, Superi! Heph. Solus in nemore adſito
Obambulabam. Strepitus a tergo inſonat.
Reſpicio. Torvus adſtat infeſto mihi
Ferro Hermolaus. Ora vix novit mea,
Quae Regis eſſe credidit, ſaevum ingemens
Arma abjicit; tum militum accurſu ocyus
Capitur, ligatur. Al. Odia quo merui tua?
Dic, Hermolae! Herm. Quaerere hoc etiam potes?
Dicam, Tyranne! Sop. Comprime ſacrilegos ſonos,
Scelerata Soboles! Pereat infauſtus dies,
Qui me parentem fecit! Haec monuit Pater?
Haec facere docuit? Impie! hac dextra ad Stygem [29]) —
Al. Permitte, Sopoli! Loquere, Veterator! Herm. Loquar!
Mancipia credis nempe populares tuos?
Pars quanta Macedum reſtat? Ubi ſummi Duces,

28) Seorſim.
29) Vult eum invadere.

Clytus, Philotas, Attalus? Munere tuo
Jacent peremti! Perſa victores ſuos
Videt in cataſta. Caede patrata cadit
Caedis miniſter. — Sop. Perfide! et nondum taces?
Al. Perſequere! Herm. Nos haec praemia, ut dixi, manent.
Tu ſpolia mundi barbaro faſtu trahis,
Mores relinquis Patriae, et Perſam induis.
Perſam ergo petii transfugam; hoc leges jubent.
Sordet Philippus genitor. Inflexo genu
Coli volebas Numen. Illuſtri ſatum
Me ſtirpe plagis tale nil meritum afficis:
Quid enim piacli eſt, Regis ante oculos feram
Straviſſe telo? Tu tamen dicis nefas.
Huc te libido duxit. Et mirum eſt tibi,
Hoc diſplicere Liberis? Vitam eripe,
Occide! Sic, quod conſequi haud potui ex tua,
Ex morte conſequar mea! Armati. Indigne! ocyus —
Al. Cohibete vocem! Quae mihi objiciat probra,
Quam falſa jactet, noſtis, o teſtes meae
Comitesque vitae! Saevus, immitis vocor.
Clytus, Philotas, Attalus culpa vacant.
Quid dicere poterat aliud? Servit ſibi,
Dum parricidas laudat, et ſolus probat,
Quod jura damnant cuncta, quod damnat Polus,
Quod execratur, quisquis humanos fovet
In corde ſenſus. Sed quid hoc ſolum queror!
Avarus etiam videor et tenax tibi?
Indigne! Veſter, Milites! retrahit pudor,
Ne plura memorem. Spolia, ſervorum greges,
Et ſarcinarum quidquid eſt, auro grave
Loquitur abunde. At Perſicos cultus amo?
Mores relinquo Patriae? An ſolus ſapit
In orbe Macedo? Nulla, ſi mereor fidem,
Sine laude gens eſt. Noſtra peregrinis bonis
Miſceri oportet. Stabile qui regnum parat,

Bonitate populos temperet. Patrem Jovem
Demum objicis? Subeſſe tu forſan mihi
Oracla Divum credis? Utinam Iudis quoque
Soboles Tonantis habear!

SCENA V.

SOSTRATUS ET PRIORES.

O durae vices [30]!
Ah Hermolae! Rex! quid admiſit mali?
AL. Mihi fata ſtruxit, probra ſcelerato inſuper
Ingeſſit ore. Pertuli, ut poenam ſibi
Cumulet ſceleſtus. Nunc luet! SOST. Rex ah — HERM. Tace!
Quod non cruore noxio inficias ſolum,
Fatale quod adhuc pondus huic terrae incubes,
Non me pavoris argue, aut timidum voca;
Subeſſe potius crede conſiljum Poli!
Pretioſa nimis haec dextera eſt; vili cades!
Moriar, Tyranne! neminem innocuum tamen
Traham in ruinam. Sceleris Eurylochus vacat.
Exime catenis! Ipſe conſiliis timens
Haec ſcripta finxi. Relege, et agnoſces manum!
AL. [31] Propitia coeli Numina! Eurylocho ocyus,
Miles! catenas detrahe! — Eurylochē! tuo
Ignoſce Regi! EU. Quis metus [32]! AL. Totus patet
Tibi Rex, Amice! Quidquid expoſcas, dabo!
Expoſce! Dubitas? Teſtor immenſum Jovem,
Nihil negabo! Quid petis? EUR. Fratrem peto.
Largire fratrem! AL. Quis tibi fratrem abſtulit?
EUR. Proditio! AL. Superi! O foeta monſtrorum dies

30) Vinctum videns.
31) Conſiderans ſolum.
32) Secrſum.

Heph. O casus! Herm. [33] Ah, Amice! Al. Cur crimen prius,
Euryloche! tegere placuit? Eur. Ah fratrem neci
Exponere nequiit animus! Vitam lubens
Dediſſem, ut ille vivat. Audacem modo
Promiſſa faciunt. Pedibus adſſernor tuis,
Mecumque frater [34]. Te per agnatos Deos,
Te per triumphos, per tuam famam precor,
Quae major orbe eſt, Rex! ad ingenium redi!
Reſtitue fratrem! Si tamen aliqua placet
Crimen piare caede, me promtum vides!
Dum vivat Epimenes, celer morti obviam —
Al. Euryloche, ſatis eſt! Tanta quod nequeat fides
Domuiſſe pectus! Accipe Epimenem tuum!
Ignoſco. Vivat! Vivat obſtrictus tibi,
Mihique fidus! Ep. [35] Tu mihi ignoſcis reo?
Tu vivere jubes? Et feram, ut capiti tuo
Immineat aliquis? Herm. [36] Soſtrate ah! Ep. Idem nefas
Tibi machinatur Soſtratus. Sost. Dire! Ep. Et negas?
Sost. Verum eſt! Honori pars ego manipuli fui,
Levitate quem tu, timide! commaculas tua.
Fruere Tyranni gratia, imbellis, miſer!
Nos occidemus! Al. Aſtra! ſi tantis placet
Regnum periclis cingere, in veſtras manus
Reſigno donum. Sola populorum fides
Beat imperantes. Hanc mihi deinceps date,
Vel habete Regnum! Miles! huic vincla injice [37]!
Hephaeſtionem cura ſupplicii manet.
Abripite utrumque! Grando ſaxorum obruat
Inviſa capita! Jura ſic patriae jubent.

33) Clam ad Soſtratum.
34) Uterque procumbit.
35) Surgens cum fratre.
36) Seorſum.
37) Soſtrato.

Herm. Imus, ſuperbe! Si quid eſt ſanctum Polo,
Nos vindicabit!

SCENA VI.

EPIMENES. EURYLOCHUS. ALEXANDER. SOPOLIS.

Frater! ah veniam annue!
O ſi daretur intimos cordis ſinus
Referare! Forſan diceres: Poenae eſt ſatis.
Vix ah revello lumen affixum ſolo!
Ah quo reductus — Eur. Frater, injuſtus mihi es!
Majorem ineſſe crede germano fidem!
Bonitate Regis vivis; hunc gratus cole!
Me dilige! Iſta poſtulo in veniae vicem.
Al. Excelſa virtus, quas mihi ſubdis faces!
Sequor admoventem calcar. Hanc lucem undique
Volo ſoſpitalem. Tu, quid illaetum gemis?
Eloquere, Sopoli! Sop. Gratiam vitae peto [39]!
Me lex ſevera gentis exterret meae,
Quae cum ſceleſta prole vult patrem mori.
Al. Amice, neſcis? Ferre qui potuit, poteſt
Auferre legem. Regis hoc ſitum in manu eſt.
Legem deinceps abrogo. Poſthac manet
Sua quemque merces. Vive, et aeterna fide
Extingue crimen filii! Sop. O fauſtam diem [40]!
O vere Divum Sanguis! Et poterit tuos
Quidquam triumphos ſiſtere? I, ſupera Herculem,
Metasque Patris Liberi, et mundo impera!
Age, Turba [40]! feſtos appara Regi choros,
Ordire plauſus! Al. Sic Deis curae ſumus.

38) Genuflexus.
39) Surgens.
40) Ad Armatos.

Agnoſco veſtram, Numina! et veneror opem.
Utinam liceret reddere! Eurylochus vices
Veſtras ſubibit. Eſt minus meritis tamen,
Quidcunque dedero. Qui dedit vitam alteri,
Condignum ab uno munus accipiet Polo.

ISAAC VICTIMA.

ARGUMENTUM.

Abrahami virtutem nunquam certius exploravit Deus, quam dum ei praeciperet, ut unicum filium Ifacum victimam offerret. Obtemperare promtiſſimus et filium non amiſit, et ſingularibus promiſſis cumulatus eſt. *Haec Geneſ. C. XXII. Drama ad Italicum exemplum Petri Metaſtaſii exactum eſt.*

PERSONAE.

ABRAHAMUS. SARA.
ISACUS. GAMARIS.
ANGELUS.

SCENA I.

ABRAHAMUS. ISACUS.

Nate, ſatis, ſatis eſt! Torquet nox humida curſus
Jam medios, et adhuc ſermonis blanda voluptas
Nos tenet. Abripuit te, Nate! cupido ſciendi,
Meque eadem juſſit ſolito magis eſſe diſertum.
Nunc ſatis eſt. Vocat alma quies. Deſeſſa ſoporem
Membra petunt. Erit, ut noſtrorum extrema laborum,
Nate! tibi referam. Is. Genitor! dum forte recenſes
Noſtrae fata Domus, tantosque ex ordine caſus,
Uſque adeo peregrina mihi ſolatia mulcent
Pectus, et attonitum percellunt gaudia ſenſum,
Ut neque ſit ſomni votum, neque cura quietis,
Eripiarque mihi penitus. Tibi junctus adire
Cuncta mihi videor. Coeli dum juſſa paterna
Te ducunt regione procul, Chaldaea relinquo
Tecum rura libens, tecum novus advena Carras,

Atque Palaeſtinae valles colo. Dum tibi ſuadet
Arcta fames Geraram, et fœcundi litora Nili
Viſere, ſum comes, et materna pericla paveſco,
Tanquam qui videam praeſens. Dum fortibus armis
Conjunctos ſuperas Reges, Lothumque catenis
Eripis herboſi victor Jordanis ad undas,
Ipſe levi parma videor mihi tectus adeſſe,
Hoſtiles urgere globos, et ſternere ferro.
Denique dum ſummi repetis promiſſa Jehovae,
Dumque Poli foedus noſtra cum gente recenſes,
Uſque adeo pectus ſenſu mihi Numinis imples,
Ut veluti feriant aures Effata tremenda,
Atque mihi corpus, quantum eſt, ſacer increpet horror.
O Genitor! vaſtum eſt Nato tua vita theatrum!
Cerno ſatis. Tua geſta meis ſunt regula geſtis.
Quae non hinc doceor! Tua ſi diſcrimina ſpecto,
Si varios caſus, ſi ſpecto pericla, labores,
Me ſubit arcanas mirari Numinis artes,
Quod manet immotum; movet attamen omnia, quamvis,
Cur moveat, quanam moveat ratione, creatas
Effugiat mentes. Si penſem dona deinceps,
Atque Poli ſemper promtum ad tua vota favorem,
Quam ſis dilectus Superis, Pater optime! diſco,
Et millena meis praecepta hinc uſibus apto.
Abr. Nate, tuum novi ingenium! Tibi multa loquendo
Aurito loquor, ingratam non excolo glebam.
Sed reliquum differre juvat. Monet hora quietis.
Is. Ah ſaltem adde, Pater! poſtquam diſceſſerat Hoſpes,
Cujus, ut audivi, Mater praeſagia riſit,
Adde, quid acciderit! Solum hoc, Abrahame! recenſe,
Jamque abeo. Abr. Eventus, quae dixerat ille, probavit.
Sara ſibi partu compleri viſcera ſenſit,
Atque inſperata fecit me prole beatum.
Is. Haec ego ſum proles, nunquid? Abr. Nam, Nate! quis alter?
Te propter natura ſuum violare tenorem

Suſtinuit. Senio flerilis te protulit arbor.
Prodigio tua vita ſtetit. Is. Coeleſtia tandem
Quem promiſſa petunt? Abr. Te, Nate! tuosque Nepotes,
In quibus haec olim Mundus completa videbit.
Nam regio, qua nunc peregrini paupere cultu
Degimus, imperiis quondam ſubjecta Tuorum
Hinc ſtatuet Nili ripas pro finibus, illinc
Euphratis famulas late moderabitur undas.
Is. Ergo genus noſtrum — Abr. Stellas ſuperabit Olympi,
Litoribus ſparſas numero ſuperabit arenas,
Dicetur Genus electum, dilecta Jehovae
Natio, et illuſtres longo dabit ordine Reges.
Nec ſatis! Innumerae gentes e ſemine noſtro
Fauſta ferent. Is. O ſors! o gloria! Abr. Nate, caveto!
Saepius incautas excaecat gloria mentes.
Profluere illa quidem puro de fonte putatur;
Inſpicias propius, latet immedicabile virus,
Ambitio, quae dona poli, ſuperosque favores
Vertit in exitium. Is. Genitor! depone timorem!
Hunc animum novi. Procul hinc, procul exulat omnis
Ambitio! Novi — Sed forſan credulus erro!
Quis ſibi ſat notus! Pater! haud ſine Numine Natum
Iſta mones! Gelido trepidant mihi membra timore!
Abr. O Exoptate timor! Verae virtutis origo!
Is. Me miſerum! Tu triſte ſiles? Miſeratio Nati
Te ſubeat, Genitor! Si recto callé relicto
Devia conſector, tu me, tu, quaeſo, volentem
Redde viae! Pedibus ſacris ecce oſcula ſupplex
Imprimo. Abr. Surge, Patrisque celer te amplexibus infer,
Care Puer! Pavidae redeat malacia menti!
Admonuit, non accuſat Pater. O mihi quales
Laetitiae motus tenera hac formidine cauſſas!
Sint oculi teſtes, liquidi ſolaminis index

1) Seorſum.

Quos pia gutta rigat. Talem mihi Sidera ſemper
Te ſervent, Iſaac! Vale! Is. Si praevidet ille,
Qui dedit hac aura veſci, me criminis olim
Sordibus intacti florem temerare pudoris,
Ah prius innocua claudam mea lumina morte!
Care Parens! hoc tu votis a Numine poſce!
Quis, quis enim vivat ſupremi Numinis hoſtis!
Mors haec vita foret!

SCENA II.

ABRAHAMUS. DEIN ANGELI VOX.

Quas me tibi reddere grates,
Mens aeterna! decet tanto pro munere! Qua te
Voce ſat extollam, Numen! Me prole beaſſe,
Dum prolis ſpes nulla ſuper, prohibente ſenecta,
Immenſae bonitatis erat. Sed prole beaſſe,
Quae ſit Patris amor, ſpes, fulcrum, cura, levamen,
Scilicet hoc donum eſt — Sed quis mihi lumina fulgor
Perſtringit? Remeatne dies? Ah iſta diei
Lux non eſt! Noſco radios, veſtigia noſco!
Nil mortale ſonant! Ang. Abrahame! Abrahame! Abr. Paratus
Adſto Proloquere! Ang. Auſculta mandata Jehovae!
Natum unicum, quem diligis, comitem accipe
Ad alta tecum Moriae, et excelſo in jugo,
Mea quod docebunt ſigna, ſacratam mihi
Manu paterna victimam Iſacum immola!

SCENA III.

ABRAHAMUS.

Quae mandas, aeterne Deus! Proh ardua juſſa!
Terrifici nutus! Soboles Patris occidat enſe

Victima! Dumque jubes, adjungis ſedulus ultro
Id, quod ineſt Nato, pretii, quod Patris amorem
Extimulet, mittatque pios in pectora ſenſus! —
Verum tu mandas! Satis eſt. Submittere colla,
Imperiumque probare decet. Cadet hoſtia Natus! —
Sed quid tu, mea ſpes! tam cara prole peremta?
An non promiſſis pugnant mandata? — Quid haeres?
Mentirine Deum credas? Fas ſpernere coeli
Juſſa putes? Abſit! Scelus eſt, hoc volvere mente!
Non ego contendam audaci diſquirere niſu
Arcanum tam grande Poli. Quin pareo promtus,
Pareo, magne Deus! Si triſti hoc cardine rerum
Tu tamen aſſiſtas! Mandatum implere neceſſe eſt,
Impleboque volens etiam! Trepidabit in ictu
Cor tamen, et ferrum viſo mea dextra cruore
Abjiciet, niſi me praeſenti numine firmes.
Scis me etenim, Deus! eſſe hominem, ſcis eſſe parentem!
Paſtores [2]! Gamari!

SCENA IV.

GAMARIS. ABRAHAMUS.

Praeſto ſum. Praecipe! Abr. Natum —
Iſacum — dicamne? — jube conſurgere ſtrato,
Jumentum inſterni, geminosque aſſiſtere ſervos.
Gam. Cuncta effecta dabo, ut mandas, quantocyus. Abr. Audi!
Gam. Quid ſupereſt? Abr. Noli Sarae turbare quietem!
Gam. Cautus agam.

2) Evocabo.

SCENA V.

ABRAHAMUS. MOX SARA.

Fixum eſt, Sarae mala noſtra tacere.
Maternis parcam lacrimis. Erit aptior hora —
Heu me! Sara ſubit! Quid dicam! Sa. Optate Marite!
Tam te matutinus agis? Quae cura quietem
Impedit? Abr. Aſtrorum Domino mihi victima pura
Caedenda eſt hodie, proprioque legenda labore
Sacrum ſuſceptura focum ſarmenta. Morari
Deſine, Sara! Vale! Sa. Nec me tibi jungere poſſum?
Abr. Non licet. Sa. Aſt licuit mihi per tot luſtra, tot inter
Eventus varios. Si tecum laeta, ſiniſtra
Exhauſi, cur me meritorum, Abrahame! tuorum
Non vis participem? Abr. [3] Juſta eſt oratio Sarae.
Audiat arcanum! Tanto fraudare volentem
Non poſſum merito. Tu dirige pectora Sarae,
Magne Deus! linguamque meam! — Dulciſſima Conjunx!
Nunquid mente repoſta manent tot, tantaque dona,
Prodiga quae Coeli pietas tibi contulit? Sa. Ecquis
Immemor eſſe queat? Abr. Gratos num pectore ſenſus
Inde foves? Sa. Videt hoc pectus, qui cuncta tuetur.
Abr. Quod ſi animi grati pignus ſibi poſceret ille?
Sa. Vitam etiam petat hanc! Vitam hanc dabo laeta petenti!
Abr. Si peteret Natum? Sa. Iſacum? Abr. Iſacum. Sa. Addita Nato
Funus ero. Tamen hunc, qui contulit, ille reſumat!
Abr. Sara, bene eſt! Natum poſcit Deus. Sa. Hei mihi! Natum
Poſcit? Abr. Et occidi patrio ſibi poſcit ab enſe.
Sa. Ah, quid ais? Conjunx! Ubi ſum? Cupit ergo peremtam
Tam ſibi dilectam Sobolem? Sua tollere dona
Poſcit in Iſaco, cui ſpes laetiſſima longae
Poſteritatis erat? Quanam hoc ratione, modoque?

3) Seorſim.

Abr. Id placuit celare Deo. Mandata Jehovae
Nil reliquum faciunt praeter parere tacendo.
Sa. Non igitur longo poſt tempore Natus — Abr. Ad aram
Occidet. Sa. Ipſe Pater — Abr. Pater ipſe cruore madebit
Dilectae Sobolis. Concurre, o Sara! volendo,
Si meriti comes eſſe cupis! Non plura requiro.
Importuna foret Matris praeſentia. Pergo.
Tu Natum vitare ſtude. Me pandere Nato
Convenit imperium Coeli. — Quid, Sara! Repente
Solveris in lacrimas? Noli ah, Cariſſima! noli
Cedere maerori! Novi, quam ſubdita ſemper
Divinis fueris monitis. Confide potenti
Numinis auxilio, quod ſolum commoda noſtra
Perſpicit, et rebus proſtratis ſaepe medelam
Praeſtat! Opes, proles, vitam ſua munera noſti.
Non haec, ſi reddis, tibi munera crede perire!
Quin potius tergis lacrimas, mentemque ſerenas!
Haec, mihi crede, Deo prae ſanguine cura placebit.

SCENA VI.

SARA. MOX ISACUS. DEIN GAMARIS.

Haec igitur reſtant miſerae ſolatia Matri:
Perdere Progeniem dulcem, nec fundere fletus,
Nec nimium in gemitus juſtos laxare dolorem!
Lex etenim ſuprema vetat. Deus ille repoſcit,
Qui dedit Iſacum. — Is. Mater ſuaviſſima! Sara!
Sa. 4) O facies! O verba imas penetrantia fibras!
Quis me nunc — Is. Abrahamus ubi eſt? Id pandere Nato
Ne grave ſit, Genitrix! Quo forſitan ille receſſit?
Si neſcis, alia mox illum parte requiram.
Sa. Auſcultа, Fili! Coelum, mihi ſuggere verba 5)!

4) 5) Seorſim.

Is. An tibi, Mater! adhuc mens eſt ignota Parentis?
Magno terrarum Domino coelique, Jehovae,
Cujus noſtra Domus ſemper ſibi numine conſtat,
Sacra parat Genitor. Succedit tempus, opinor,
Quo ſua colla dabit ſacrato victima cultro.
Me quoque praeſentem Genitor ſibi juſſit adeſſe.
Sa. O Fili! ſatis heu, ſatis eſt mens nota Parentis! —
Gam. Rumpe moras, Iſace! Pater procedere ſenſim
Incipit, et jamjam Moriae montana tueri.
Is. Ecce adſum. Interea, Genitrix mihi cara, valeto!
Sa. Nate, reſiſte! Heu me! Sic me, ſic, Nate! relinquis?
Is. Quae tibi materies luctus? Quae cauſſa gemendi?
Lumina quid turgent lacrimis? Sa. Sic prole carere,
Sic cogor! Is. Facile eſt, tantiſper prole carere.
Non me nunc primum patriis diſcedere tectis,
Scis, Mater! Quoties comitem me in rura propinqua
Aſſumſit Genitor, quoties ad paſcua nota
Iſthoc cum Gamari prono jam ſole reviſi.
Sa. Nunc tamen — ah Superi! — Nimio ſuccumbo dolori!
Is. En quid agam? Gamari! Pater hinc me cogit abire.
Hic retinet Genitrix. Dubio mens anxia niſu
Fluctuat, et neſcit, cujus mandata ſequatur. —
Conſilium in promtu eſt! Gamari, dilecte ſodalis,
Parsque mei melior! Si te ſincerus amavit
Hactenus Iſacus, ſi concors acta juventa eſt
Hactenus utrique, et rerum tibi forte mearum
Dulce aliquid fuit, hoc age, dum cum Patre revertor,
Maternas releva curas, ſolare dolorem,
Teque proba Iſacum! Gam. Conabor, Amice! quod optas.
Is. En tibi, dum redeo, Genitrix cariſſima! Natum!
Sa. O quis amor, quae cura mei [6]! Is. Neque plangere ceſſas?
Quidnam igitur reſtat? Patris eſt tibi nota voluntas.
Hancne jubes violare? Sa. Abſit! Mandata Parentis

6) Seorſim.

I, ſequere! Eſt eadem mihi mens. Licet ?) intima cordis
Exanimet ferale gelu! — Sociare Parenti!
Per me, Nate, licet. Propera! Prius attamen audi! —
Quid dicam! — Nihil occurrit, niſi, Nate, valeto!

SCENA VII.

GAMARIS, SARA.

Dic mihi, cara Parens! hoc ſi te, Sara! vocari
Nomine permittis, quisnam tibi pectora tantus
Uſque adeo dolor exagitet? Quid trunca profaris
Verba? Quid inceptos turbant ſuſpiria ſenſus?
SA. Ah, Fili! renuit dolor hic compendia vocum.
Vis tibi fingendi minor eſt, facundia Sarae.
Fac, minus ut patiar, mea tunc tibi vulnera pandam,
Quae tamen haud capies; animos nam ſumere Matris,
Officiumque nequis. GAM. Saltem dolor accidet iſte
Coelicolum Domino gratus? Suprema voluntas
Eſſe vel ipſorum debet menſura dolorum.
SA. Ne dubita! Novit Numen, quod cuncta tuetur,
Quam mihi in extremo maneat venerabile luctu,
Quam coeli decreta probem. GAM. Succurrere ſaltem
Qua poſſim ratione, doce, cauſſamque dolendi
Tollere, quandoquidem Nati nunc munere fungor.
Officium Nati eſt, caſus ſentire Parentum,
Quaque licet, relevare via. SA. Si demere pondus
Moerori cupis ergo meo, veſtigia Nati
Eminus inſequere, et, Moriae dum culmina ſcandunt,
Non animadverſus, quaenam ſit victima, diſce,
Quive ſacri ritus. Quae poſtquam mente tenebis,
Ocyus haec celeri curſu mihi nuntia perfer.
Sic animum ſaltem ferient praeviſa dolentem

?) Seorſim.

Tela minus. Gan. Promte dabitur tibi, Sara! quod optas.
Sa. Dum redis, interea laris hac in parte remota
Luctibus indulgebo meis. Sint Sidera teſtes!

SCENA VIII.

SARA.

Infelix Genitrix! Sara! afflictiſſima Sara!
Haec tibi quam funeſta dies, qua perdere fructum
Longaevi thalami, qua pignus dulce juberis,
Quod ſolum tibi conceſſit Moderator Olympi,
Reddere! Proh ſpes deceptas! Proh gaudia fluxa!
Ergo ego poſt aliquot Mater momenta vocari
Non potero, caſtusque torus ſine germine ſiabit!
Ille Puer, Puer ille anima mihi carior ipſa,
Occidet heu! Coeptae vix primo in flore juventae
Occidet! Ipſius dextra Genitoris ad aram
Occidet! Immitis Polus! — Ah ignoſce dolori,
Magne Deus! Non! Non eſt haec ſententia Sarae!
Sara ſcit aeternis ſeſe ſubmittere juſſis.
Sed loquitur dolor, et partes ſe verſat in omnes,
Quando aliud miſerae ſibi jam nihil ipſa reliquit
Mater, praeter amare, et flere, et ſuſpirare!
Nomen dulce, Iſaac! Poli dum juſſa ſinebant,
Accipe tecum animam hanc, meque hoc exolve dolore!
Non cupit extinctae Proli Sara eſſe ſuperſtes,
Cui ſoli vixit. Tecum mihi vivere dulce,
Tecum dulce mori, Fili! Sed cur ego tecum
Tarda mori cupio, cum jam tua vita ſub auras
Fugerit, et roſeo terram conſperſeris imbre
Sanguinis innocui? Videor mihi membra videre,
Quae modo certabant lacti, pallore rigere
Funereo, fractos, duo ſidera frontis, ocellos
Quaerere ſupremum lucem, et non ferre repertam.

Forte, ubi jam ſacrum ſenſiſti victima cultrum,
Ultima vox tibi Sara fuit. Forte iſta gementem
Aura levis circumvolitas. Fili, optime Fili!
Sic ego te morti genui! Non te iſta videbo
Tecta ſubintrantem poſthac, non blanda Parentis
Oſcula quaerentem? Non ſomni dona deinceps
Huic gremio infuſus capies? Non colla bidentum
Flore novo ornabis, tenero neque pollice carptum
Praebebis cytiſum mixtus ludentibus agnis,
Nomine quemque vocans? O Matris inania vota!
Quem fore ſperabam columen, fulcrumque ſenectae,
Cui deſignabam ſponſam, et caſtos Hymenaeos,
Hunc repetit Numen, Numen, quod ſaepe Marito
Oſtenſis etiam noctu rutilantibus aſtris
Iſthoc in Puero generi longiſſima noſtro
Tempora promiſit, diadematosque Nepotes,
Illum etiam, qui ſiderea Regione relicta
Adveniet noſtro poſt ſecla Salutifer orbi!
Da veniam, ſupreme Deus! ſi tanta caligo
Humanos ludit ſenſus. Non ſegnior inde
Stabit noſtra fides. Iſaco turba Nepotum
Eſt promiſſa meo. Nunc morti addicitur idem.
Utraque qui voluit, Deus eſt. Ergo utraque fient,
Quanquam nos lateat mortales, utraque fieri
Qua ratione queant. Divinae Mentis adoro
Conſilia. Hoc ſatis eſt. — At ſaltem membra peremti
Reddere quid prohibet Matri? Cur baſia ferre
Non licet extremum? Tumuli quid honore carendum eſt
Iſaco? Sacros cur totus abibit in ignes?
Nempe Pronepte ſua longe felicior Eva!
Abelem licet illa ſuum feritate Caini
Perdiderit, corpus potuit componere ſaltem,
Accumulare roſas et inani munere fungi.
Aſt mihi nec tantum Coeli mandata licere —

SCENA IX.

GAMARIS. SARA.

Poſt longas ſi, Sara! moras tibi nuntius adſum,
Ne mihi des vitio. Scito — Sa. Quid denique dices?
Omnia nota mihi! Mater ſine prole ſuperſum!
Iſacus periit! Gam. Periit? Quem montis ad ipſam
Radicem vidi his oculis? Sa. Natusne ſuperſtes?
Non mendax ſpecies tua luſit lumina? Fili!
Gam. Quam memoras ſpeciem? Modico poſt tempore praeſens
Natus erit, colloque tuo pendebit, ut ante.
Sa. Ergo dolor Matris flexit tua numina, magne
Coelorum Rector! Proles mihi ſalva redibit!
Sed, Gamari! quaenam percuſſa eſt hoſtia Coelo?
Gam. Hoſtia? Quando pedem coepi hinc ad tecta referre,
Nondum contigerat Moriae ſuprema Maritus.
Sa. Sed longae quae cauſſa morae? Cur montis ad ima
Tantum ſubſtiterat Conjunx? Gam. Id neſcio. Forſan
Coeli expectabat nutum; nam deinde repente
Urſit in alta gradum. Sa. Miſeram me! Gam. Servus uterque
Reſtitit in plano. Genitoris dextra tenebat
Strictum enſem, ſacros ignes geſtante ſiniſtra.
Sa. Verum quid Natus? Gam. Greſſus celer ille paternos
Pone ſequebatur, non parva mole gravatus,
Ligna focum factura ferens cervice tenella.
Sa. Ergo mori toties una mihi luce neceſſe eſt!
Gam. Quis mihi tunc ſenſus, tanto cum pondere preſſum
Iſacum vidi, quem plus hac diligo luce!
O quantum timui, ne membra inſueta laboris
Deficerent! Quantum in proprios transferre lacertos
Partem oneris cupii! Sa. Gamari, proh! deſine! Matrem
Conficis, atque tuis laceras mea vulnera dictis!
Gam. Ecce, Abrahamus adeſt [8]! Sa. Heu me! Jam denique finem

8) Venientem obſervans.

Sacra tulere ſuum! Gam. Dubitas? En ſanguine tinctum
Dextra refert enſem. Sa. Qua me nunc parte recondam!
Ah fugiam triſtem intuitum 9)!

SCENA X.

ISACUS. ABRAHAMUS. PRIORES.

Salve, optima Mater!
Abr. Quem fugis? o Conjunx! Is. Mater! cur ora retorques?
Sa. Fili! tune redis? Sunt haec ludibria ſomni?
An vigilo? Tune Iſacus? Is. Sic, fidera longum
Te mihi conſervent, ſum! Sa. Vivis? Nate! Marite!
Non igitur fallor? Grates tibi, maxime, grates,
Coelorum Rector! Sed qua ratione, docete!
Qua ratione — Abr. Audi, et ſuperae bonitatis adora
Prodigia! Ut didici, qua ſit mihi parte litandum,
Ingredior feſtinus iter, Moriaeque propinquo,
Conjectu facile eſt, aegra quid mente volutans.
Solus erat comes Iſacus. Forte inter eundum
Blanda voce rogat: quaenam ſit victima. Moeſtus:
Altra dabunt! Superis erit iſthoc cura! repono,
Inſiſtoque viae. Montis dum ſumma tenemus,
Protinus ara mihi viridi de ceſpite ſurgit,
Conſtruiturque rogus. Tunc demum vincula Nati
Injicio manibus. Sa. Quid tum miſer ille? Timorem
An faſſus? Quonam vultu coeleſtia juſſa
Excepit? Abr. Finge agnellum, qui colla daturus
Ducitur, innocuum, mitem, et ſua fata ſequentem.
Talis erat. Sa. Gelida mihi ſtat formidine ſanguis,
Triſte miniſterium Patris dum mente revolvo!
Abr. Falleris, o Conjunx! Abrahamus deſiit eſſe
Tunc Pater. Ignotum ſenſi mihi robur adeſſe.

9) Occupatur ab occurrente Filio.

Gratia vincebat naturam, arcana replebat
Lux animum jungens dilecti funera Nati,
Et promiſſa Dei, cor ſacro ardebat amore,
Cernereque auguſti mihi Numinis ora videbar.
Jamque caput Nati curvatum laeva tenebat
Luminibus coelo fixis, jam dextra coruſcum
Tollebat gladium mox vibratura — Sa. Quis horror!
Abr. Cum ſubito coelum inſolito ſplendore refulſit,
Voxque audita meas, et Nati perculit aures:
Siſte, Abrahame! manum! Non poſcit plura Jehova.
Sat patuit, quantum verearis juſſa ſuprema.
Sa. Reſpiro! Abr. His verbis Pater eſt mihi redditus. Omnes
Continuo motus rediere in pectus, amori
Gaudia mixta, timor, pietas, velut aggere rupto.
Tentabam laudare Deum, ſed lingua negabat
Officium verbis. Diſſolvere vincula Nato
Tentabam, renuere manus. Tunc verba ligatis
Imperfecta ſonis, tunc mixto baſia fletu,
Tunc teneri amplexus — Ah nunc quoque gaudia mentem
Confundunt, rapiorque mihi! Tu cetera, Fili!
Proſequere! Is. Inceptis igitur tunc victima Sacris
Defuit. Inſonuere rubi. Reſpeximus. Ecce
Non procul hinc mediis aries in ſentibus haeſit.
Hic igitur felix ſubiit mea vincula, quamvis
Non abſque invidia, et ſacratis ignibus eſcam
Praebuit innocuam. Nos hinc ad tecta redimus.
Gam. Ter felix Abrahame! tuae qui tale dediſti
Exemplum fidei! — Quid fit! Non audit! In aſtra
Lumina defixit! Sa. Conjunx! Abrahame! Caleſcit
Igne ſacro! Is. Superis exardent ora favillis!
Abr. Omnis fons et origo boni! Coelique, marisque,
Terrarumque potens! mihi quae portenta revelas!
Quae nova conſpicio! Pater ille aeternus amatam
Offert Progeniem. Mortem fert mente lubenti,
Quam nunquam meruit, Natus. Cur triſtia tergo

Inſtrumenta necis gerit ipſe? Quid unicus inter
Tot montes Moria eligitur? Quid victima ſpinis
Tempora cincta gerit? Jam me tenet ordo futuri!
Secula proſpicio tardo vivenda Nepoti!
Ah video Moriam meliori ſanguine ſparſum!
Intueor Sobolem, cui non mortalis origo,
Inclinare caput, grandemque animam exhalare
Patris in obſequium! Celat ſua lumina Phoebus.
Aerii quatiunt intonſa cacumina montes.
Tumbae ſe referant, concuſſaque terra dehiſcit.
Coelum nox inſueta tegit. Tua ſentio dona,
Sentio, ſumme Deus! Totis optata medullis
Haec eſt illa dies! Nos, nos cruor ille lavabit,
In quibus heu ſordet magni Genitoris imago!
Uſibus haec noſtris debetur Victima, nata
Juſtitiam placare reis, peccataque Mundi
Tollere. Mors iſthaec nobis deperdita jura
Reſtituet, clauſumque diu referabit Olympum.

JOSEPH VATES.

ARGUMENTUM.

Innocentiam ſaepe quidem premi, non tamen opprimi, docuit Joſeph, dum ope Pincernae Regii e carcere evocatus Pharaoni Somnium, quod omnes Aegypti Sapientes latebat, feliciter interpretatus, atque ab eo univerſo Regno praefectus eſt. *Haec Geneſ. C. XLI.*

PERSONAE.

PHARAO Rex. JOSEPH Servus Putiphar.
PUTIPHAR Herus Joſeph. PINCERNA Regis.

SCENA I.

PHARAO. PUTIPHAR.

Juſtus, Amice! tuus dolor eſt, juſta ira. Sceleſtum
Certa manet vindicta. Scient mihi ſubdita Regna,
Solicitare fidem thalami qua morte pietur.
Teſtor id aeternum Solis jubar, omnia teſtor
Numina, quae mille in templis mea ſupplice ritu
Gens colit! Aſt gravior quae me modo cura fatigat,
Supplicium differre jubet. Sub nocte profunda
Somnia viſa mihi — Put. Quid ſomnia? Scilicet iſta
Nos prohibere queant, ne fontes poena ſequatur?
Somnia, Rex! metuis, non jura offenſa? Futuris
Abriperis, quid forte velint, ignarus, et atrox
Inque oculis patratum etiam punire moraris
Flagitium? Solitis jam bis tua regna rigavit
Nilus aquis, ex quo ſecurus dormit adulter,
Carcere concluſus, tamen ipſo in carcere liber,

Inſultansque mihi. Sed ſcilicet iſta meretur
Putiphar. Haec referunt vigilatae praemia noctes,
Exhauſtique dies — PHAR. Satis eſt! Si tanta cupido
Vindictae exagitat pectus, rape, perde nocentem,
Qua ratione libet! PUT. Fixum eſt. Cadet iſta duobus
Hoſtia! Juſtitiae, proprioque litabo dolori!

SCENA II.

PHARAO.

O mens hominum caeca futuri!
Non ſat vigiles ludimur! Ipſam
Somnia turbant ſaepe quietem!
Caſa ter felix, cujus ab aditu
Morpheus tetricis exulat umbris,
Cui Paupertas, Curaque recti
Servat limen! Non terrificis
Nox ibi mentes agitat formis.
Nos heu petimur celſi ſolio!
Nil mollis olor, nil gravis auro
Prohibet thalamus. Regum curae
Vigilant ſemper. Noſtris inhiant
Oſtenta toris. O quam, memini,
Dirus pepulit pectora viſus,
Dum de medio ſurgere Nilo —
Paveo repetens! Ah quae Regno
Metuenda ſuper! Jam mihi videor
Dira minantes audire Magos [1]! —
En ſuper haec juſſus Sapientum exquirere ſenſa
Jam redit. Ah meliora, Dei! Regnoque, mihique!
Neſcio, quid vultu incerti gerit. Omen, abeſto!

1) Venientem proſpiciens.

SCENA III.

PINCERNA. PHARAO.

Ingratus, Rex magne! tibi ſi nuntius adſum,
Da veniam! Non culpa mea eſt, ſed culpa Deorum.
Templa negant reſponſa, negant ſacra Carmina. Tantis
Nemo valet tenebris optatam affundere lucem.
Imperiis excita tuis longaeva Magorum
Turba diu nullis ſtudiis, nullive pepercit
Ingenio. Delubra calent prece, thure, cruore.
Surdus ad haec Aether, tua quid ſibi ſomnia poſcant,
Diſſimulat. PHAR. Si vera refers, quid denique Regno,
Quid Regi ſupereſt? Tantis occurrere inermem
Oſtentis me poſſe putas? Ferientis adorem
Porrecta cervice manum? PIN. Si pauca monentem,
Rex! audire velis, nondum ſpes omnis in auras
Irrita diſceſſit. PHAR. Loquere! PIN. Olim carcere clauſus
Cum Piſtore tuo quaedam ob delicta tenebar.
Ambo ibi, ſed varia terremur imagine ſomni,
Moeſti, quid ſibi forte velint, jactamur et ambo.
Tunc genere Hebraeo juvenis, cognoſcere viſa
Quando datum eſt: Tu Piſtor, ait, cum fulſerit Eos
Tertia, ſublimis furca pendebis ab alta;
Tu Pincerna aulam repetes, et Regis, ut ante,
Ad cyathum ſtabis. Succeſſus vera locutum
Aſſerit. Huic igitur tua, Rex! quoque ſomnia crede,
Omnis in hoc ſpes eſt. Nihil illum praeterit uſquam,
Nil latet. Ille Deus, cui ſe ſervire fatetur,
Mirum, quanta poteſt! PHAR. Sed quid cuſtodia vinctum
Attinet hunc? PIN. Diro ſuſpectum crimine vinclis
Putiphar addixit. — PHAR. Quid? Putiphar? PIN. Ille. PHAR. Deorum
Quisquis es, humanas qui nondum pectore toto
Deſpicis aerumnas! in me tua lumina verte!
Heu me praecipitem! Crudeli ego tradere morti

Te potui, cui noſtra ſalus, cui credita coelo
Certa futurorum ratio. Pete carceris umbras
Ocyus, et Juvenem, ſi nondum fata ſubivit,
Huc mihi ſiſte! PIN. Dei! dextram prohibete profanam!
Heu cadit interpres veſter!

SCENA IV.

PHARAO.

Sic credulus ergo,
Sic etiam praeceps in mea damna fui!
Putiphar! hunc Regni jactas, hunc Regis amorem,
Ambo ut in unius morte perire velis?
Vindictae pretioſa ſitis, cui Rege litandum eſt!
Aufer enim Regno proſpera, Rex quid erit?
Proſpera quis Regno nunc aufert? Caedis iniquae
Putiphar exactor, Rex ego juſſor eram!
Heu pudet! In media videor mihi morte natantem
Cernere, qui certa Regna levaſſet ope!
Jam jacet heu! — Jaceat! Thalamos decepit heriles.
Impius eſt. Fidos non habet ergo Deos! —
Impius eſt? Quo teſte? Refert id Femina. Nempe
Artibus, ut credas, hae meruere ſuis. —

SCENA V.

PINCERNA. PHARAO. JOSEPH CUM SATELLITIBUS.

Rex, vive! Coelum commodis vigilat tuis.
Adeſt propinquae raptus Interpres neci.
Expone viſa! PHAR. Mole dubiorum gravi
Penitus ſepultum rurſus ad vitam vocas!
Effare, Juvenis! nomen. JOS. In patria domo
Joſeph vocabar. PHAR. Quae tibi patria eſt domus?

Jos. Hebraea gens me genuit. PHAR. In terras meas
Quae te tulere fata? Jos. Coalitum mihi
Renovare parce vulnus! Eſt coelo Deus,
Qui cuncta novit. PHAR. Fama praeſagum tibi
Tribuit futuri pectus. Jos. Haud magnum puta,
Futura noſſe. Hoc nonniſi coeli eſt favor;
Sed quisquis illo eſt dignus, hunc magnum puta.
Qui voce ſola condidit, quidquid vides,
Patrum meorum rector et merces Deus
Ultro coruſco pectus illapſu beat,
Sua quod veretur juſſa, quod culpam fugit.
PHAR. Audi igitur — Jos. Audi viſa, Rex! igitur tua!
PHAR. Quae monſtra! Jos. Placido fuſus in ſomnum toro
Nili tenere viſus es litus tibi.
Ecce e profundo gurgite attollunt caput
Septem venuſto corpore et forma boves,
Morſuque ripae roſcidas carpunt opes.
Poſt alia facies rebus. Emergunt aquis
Totidem boves, an potius exuviae boum,
Obſcena viſu corpora, exangues fame,
Nihilque praeter oſſa. Vix terram tenent,
Patulo priores appetunt rictu boves,
Conduntque ventre. Somnum id excuſſit tibi.
Num vera refero? PHAR. Vera! Quis ſtupeat fatis!
Jos. Septem reverſus exhibet ſpicas ſopor,
Rurſusque eodem, quo boves, perdit modo.
Manifeſta nunquid? PHAR. Aliud ut nil ſit magis!
Jos. Rex, igitur audi! Per tibi viſas boves
Notantur anni. Septies ſolis rotae
Duodena peragent ſigna, nec Phariis plagis
Florebit ulla laetior. Frugum undique
Opulenta dona fertiles agros tegent,
Et avida quamvis vota ruricolae ſibi
Superata cernent. Septem ubi exactis fluet
Octavus annus, alia tum rebus via,

Agrisque forma veniet. Acceptum ſinu
Noverca tellus ſemen in ſtipulas leves
Jubebit ire. Nilus egreſſu ſuas
Prohibebit undas. Horrida urgebit fames
Utramque ſolis patriam. Id ſeptem boves,
Totidemque ſpicae denotant. Placuit Polo
Tibi iſta per me pandere. Oblatum Poli
Ne ſperne munus! Te tuis patrem exhibe!
Nunc, dum benigna eſt terra, conſtitui decet
Fidum Adminiſtrum regia replentem horrea
Undique coemta fruge, quo cives tui
Eſcae indigentes, tempore infeſtae famis,
Certi recurrant, unde praeſidium paret
Rumore motus, quisquis Aegyptum accolit.
Haec, Rex, memento! Quando jam reliquum eſt nihil,
Anguſta repeto carceris. PHAR. Sifte! Jos. Impera!
PHAR. [2] Quid ſtatuo! Potius — Non placet! — Nequeo! PIN. Moras,
Rex, tolle! PHAR. Juvenem, Miles! aſſerva interim
Hic in propinquo [3]! Res ſibi haec poſcit moram.

SCENA VI.

PINCERNA. PHARAO.

Quid fieri, Rex magne! putem, quod ſerius adſtas,
Quod tibi nil minuunt curas audita, quod haeres
Immerſus dubiis? Juvenem, quem noſſe negabas
Antehac, ſolicitus per me, impatiensque vocaſti;
Praemia nunc meritum poenae, durisque remittis
Carceribus. Quantum Pharao mutatus ab illo eſt,
Da veniam verbo, qui quondam — PHAR. Parce dolorem
Ponderibus cumulare novis! Mutatus ab illo,

2) Seorſim.
3) Seducitur.

Qui fueram, non ſum. Vellem, mutatus ut eſſem!
Non dolor hic foderet mihi corda! PIN. Doloris origo
Quae ſit, ſcire velim! PHAR. Neſcis, temeraria lingua
Quid valeat cauſſare mali! Per Numina cuncta,
Per jubar aeternum Solis paullo ante ſpopondi
Putiphari mortem Joſeph. PIN. Patefecerat ille
Tunc nondum tibi viſa. PHAR. Reus non definit eſſe,
Qui ſceleri admiſſo ſubdit benefacta. PIN. Sed uno
Qui laeſo Regi reddit, Regnoque ſalutem,
Definit eſſe reus. Si vis, moriatur adulter,
Vivat at interpres Superum. PHAR. Quid pandere viſa
Profuit, o Coelum! Si gratum non licet eſſe,
Poena mihi favor eſt! — Statui! Moriatur adulter!
Ingratus, ſed juſtus ero. Quin Numina gratum
Me dicent, ſi ſervo fidem. PIN. Quis criminis illum
Convicit? Semperne reus, quem tangit iniqua
Suſpicio? PHAR. Quibus ah dubiis involvor! PIN. En ipſum
Putipharem!

SCENA VII.

PUTIPHAR ET PRIORES.

Sic vilis ego, ſic dignus, ut omni
Fabula ſim populo, videor? Rex! verba dediſti
Non mihi, ſed Coelo! Teſtatus Numina cuncta
Te mihi ſpondebas Captivum ad certa daturum
Supplicia; ut ſubii ſqualentia tecta reorum,
Nullus erat. Qua ſit liber ratione, roganti
Dicitur imperio Regis, juſſuque vocatus
Veſtitus ſumſiſſe novos, Aulamque ſuperbo
Hinc petiiſſe gradu. Quo faſque, piumque receſſit?
Quae ſpes eſſe poteſt laeſis, quae fontibus auſis
Frena modum ponent, ſolii ſi tutus in umbra eſt
Impius, et celant regales crimina panni?

Da veniam! Dolor indomitus me longius aufert! —
PHAR. At dolor indomitus, qui te aufert, omne relinquit
In te jus mihi? Tu regis reprehendere geſta,
Quorum cauſſa latet? Scires, niſi mitior eſſem,
Quanta coronatas iras vindicta ſequatur!
Sed reputo majus, vindictam ſumere nolle,
Quam manibus teneas; meritis quoque ducor, et illo,
Quo patriam ſemper ſtudio complexus amabas.
Do veniam. Tu da pariter! PUT. Cui? PHAR. Percipe, dicam.
Patria cara tibi eſt? PUT. Ut nil ſit carius! PHAR. Illi
Si poſſis prodeſſe? PUT. Lubens vel ſanguine proſim!
PHAR. Si, patriam qua parte juvas, hac parte noceres
Forte tuis? PUT. Commune bonum non vincitur ullo
Privato. Uxorem, proles, et ſanguine junctos
Numina dant, ut in his patriae teſtemur amorem.
Verus id attendit civis, ne munera dicat;
Pignora ſunt, quae, ſi tulerint ſic fata, lubentes
Reddamus patriae. Sed quo ſic tendis? PHAR. Adeſto
Nunc animo. Joſeph thalami ſacra foedera ſolvit;
Demus enim, quamvis dubiam mihi plurima mentem
Injiciunt. Haec ſi vera eſt injuria, ſoli
Facta tibi eſt; aſt nunc idem, quae pandere nulla
Vatum, quos haec Memphis alit, ſapientia novit,
Somnia diſcuſſit Regi, Regnoque timendas
Praevertit clades, et profuit omnibus unus.
Quid ſuades? An adhuc vindictae inſana libido
Te ſtimulat? Poenamne paras, an praemia? Profer!
Quid dubitas? Commune bonum non vincitur ullo
Privato. Uxorem, proles, et ſanguine junctos
Numina dant, ut in his patriae teſtemur amorem.
PUT. Deſine, Rex! en cedo manus. Quem patria ſalvum
Poſtulat, haud damnat civis. Dum publica conſtent
Commoda, nil dubitem privatae ignoſcere culpae.
Quamquam o me laevum, cui ſolis queſtibus Uxor
Sola fidem fecit! Qui mente futura tuetur,

Qui Coeli ſecreta videt Conviva Deorum,
Talibus admiſſis animum non inquinat. Inſons
Jam mihi, jamque tuo, Rex! dignus amore videtur.
Hic adſit, cernes, faxo, quid regia poſſint
In cives exempla! Phar. 4) Suo cuſtode ſolutus
Prodeat huc Joſeph! Primum mihi cedat uterque
Alloquium. — Proh quale decus 5), quae mentis in iſto
Emicat integritas vultu!

SCENA VIII.

PHARAO. JOSEPH ET PRIORES.

Patefacta ſagaci
Somnia judicio Regis, populique favore
Te dignum facerent, Juvenis! ſi crimen abeſſet,
Quod tibi ad hunc praecludit iter. Jos. Quod crimen? Ab aſtris
Qui ſpectas haec, magne Deus! qui ſcire dediſti,
Quid Regis ſibi viſa petant, tu teſtis adeſto!
Si tibi corda placent nivei ſtudioſa pudoris,
Me prece ſolicita tentatum ſaepius omnes
Infregiſſe artes! Mendacem fulmine miſſo
Dejice! Sat nondum videor tibi vera locutus?
Putiphar! En promtus reddo mea membra catenis;
Quin moriar promtus! Non haec me vita moratur,
Quae ſervo procul a facie Genitoris agenda eſt.
Scit Polus inſontem. Satis eſt. Phar. Quid fingimus ultra!
Jam nequeo! Patere, ut pectus, cui prodigus Aether
Se totum infudit, cupidus complectar 6)! Put. Amici
Nomine jam dominum, Joſeph! dignare priorem!
Poeniteț erroris! Veniam largire precanti!

4) Innuit Pincernae, qui evocat.
5) Ut videt venientem.
6) Complectitur Joſephum.

Insontem agnosco. Tibi, Rex! jurata remitto
Numina. PIN. Me pariter veterem ne sperne sodalem,
Care Deo Juvenis! Quos carcer junxerat olim,
Junget amicitiae nunc nexus firmior. Aulae
Tu me reddideras pridem; te serius aulae
Nunc reddo, sed reddo tamen. Jos. Ludibria ferre
Sat didici. Insultet, qui vult! PHAR. Ludibria non sunt
Ista, sed affectus grati Pharaonis, Amice!
Sat tua sustinuit virtus. Aliena tulisti
Imperia, et longi squallorem carceris insons.
Jam dabitur merces. Non est haec barbara tellus.
Nos quoque virtutis fulgor rapit. Ista deinceps
Patria sit tua, quam divino munere servas;
Neve tibi in Patria desit Pater, accipe Patrem!
Ille ego sum. Natum solo Genitore minorem
Aegyptus sciet. Huic solers alimenta ministra!
Perfice consilium, cujus mihi providus ante
Autor eras, dum nullus adest te dignior alter.
Jam modo regali cultu visendus, eburno
Sublimis curru nostrae ostentaberis urbi,
Et populis, queis jura feres, documenta daturus,
Qui patriae prosit, quo sit cumulandus honore.
Jos. Quo me, magne Deus! per tot discrimina ducis!
Quis satis extollat numen, quo cuncta gubernas,
Alternas, varias, misces! E carceris umbris
Provehis in solium! Quis non tua pronus adoret
Consilia! En servo posito regalibus ornor
Induviis! Animos inspira hoc munere dignos,
Id, quod vis, ut et ipse velim, possimque! Timori
Perpetuus comes adsit amor! Non impia mentem
Ambitio, non splendor opum, non caeca libido
Blanditiis agat in praeceps! Intelligat Orbis,
Quam bene vel cunctis praestent mortalibus illi,
Qui didicere Dei mandatis acte subesse!

DAVID PATER.

ARGUMENTUM.

Inter ceteras calamitates, quibus Davidis virtutem exercere Deo placuit, non minima fuit mors Abſalonis Filii a Joabo interfecti, quem etſi rebellem uſque adeo luxit, ut aegre demum, et non niſi graviter officii regii a Joabo communitus erigeretur. *Haec L. II. Reg. c. XVIII. XIX.*

PERSONAE.

DAVID.
JONATHAS } a Conſiliis Regi.
JONADAB }
JOAB Dux Exercitus.
CHUSI } Nuntii.
ACHIMAAS }

SCENA I.

DAVID. JONATHAS.

Huc ventum eſt igitur! Solymis dare terga coacti
Hactenus effugimus mortem, Natique rebellis
Cedimus inſanis furiis. Proh futilis oſtri
Splendor, et in quavis nutantes fronte tiarae!
Ille ego, qui domito ſuper aſtra Gigante ferebar,
Cujus ad aſpectum hoſtiles trepidare catervas
Abramidum populus toties conſpexit, ab aula
Nunc profugus nequicquam oculos ad cara Sionis
Culmina converto! Solium, ſceptrumque paternum
Natus habet, cujus fraterno tincta cruore
Dextera nunc etiam jugulum Genitoris anhelat.
Me miſerum! Non me lacrimantem, et multa gementem

Vidit, et obſtupuit Cedron, juſſisque ſilere
Vorticibus Domino indoluit! Non fletibus iſtis
Clivus olivarum maduit! Sed mitto minora.
Arca Poli pignus! pleniſſima Numinis Arca!
Tu me deſtituis, mea ſpes! ſpes certa meorum!
Te careo! Ah Superi — Jonath. Rex, caſſis parce querelis,
Invictumque animum, majoraque pectora fato
Redde tuis! Memini, cum te gravis ira Saulis
Exactum patria premeret, per inhoſpita teſqua,
Per deſerta feris habitata latere coactus
Quantus eras Non te immiti ſub frigore noctes,
Non tolerata fames, non mille adverſa movebant.
Haec quoque non raro dicentis verba notavi:
Fiat, quod placitum eſt Coelo. Quid regia ponis
Pectora? Num nihil eſt tibi de Davide relictum?
Num ſolium tantum fortes capit? Erige mentem!
Scis promiſſa tibi. Coeli, Superumque favorem
Expertus toties diffidere deſine! Servant
Aſtra fidem. Dav. Non eſt mihi cauſſa doloris, Amice!
Maxima, quod patior. Merui, et meruiſſe fatebor,
Dum vivam! Memori recolo mea crimina mente.
Semper adhuc oculis momentum triſte recurſat,
Quo vidi, et perii! Semper me flebilis umbra
Uriae ſequitur! Merui, neque deprecor iras
Aetheris. Aſt Natus, funeſtum heu nomen! iniquis
Auſibus in Patrem ſurgit, ſacrataque calcat
Naturae imperia, et rapto per crimina regno
Haec quoque crudelis graſſari in viſcera poſcit.
Hoc eſt, quod cruciat! Timeo Natoque, mihique.
Me petit heu Natus, Natum vindicta Jehovae!
Nota mihi Nemeſis ſcelerum juſtiſſima vindex.
Haec te, Nate! petet, violataque jura Parenti
Reſtituet, vitamque tuam mea jura valebunt
Forſitan. Ah tanti non ſunt mihi regna, thronusque!
Quamquam etenim ſpernas Patris venerabile nomen,

Fraternamque necem ſtatuas cumulare paterna,
Non tamen hinc Natus mihi deſinis eſſe! Loquuntur
Te Natum hae venae, hoc pectus, ſemperque loquentur!
Abſalo, ſcis igitur, mihi cauſſa doloris, Amice!
Maxima. JONATH. Pone metum! Dabitur tibi ſalvus. In iſtud
Cura Ducum incumbet. Vidi ipſe, animoque notavi,
Ultima quando dabas fido mandata Joabo,
Et Ducibus reliquis, cum jamjam ſtaret in armis
Proceſſura acies, mandata ſuprema fuiſſe:
Abſalo ſit ſalvus! Salvum mihi ſiſtite Natum!
DAV. Haec equidem dixi; ſed quis diſcrimina neſcit
Bellorum, variasque vices? Occurrere forſan
Filius ignoto poterit. Quis figere metam
Tot novit telis? Quis ponere frena furori,
Dum calet, et tota Mavors dominatur arena,
Dum ruit oblitus vitae per tela, per enſes
Bellator mortem, exitium, millenaque portans
Vulnera? JONATH. Vera quidem memoras; at plurima fingit
Ingenioſus amor. Nimio moderare dolori,
Nec Coeli placitis pugna! Defendere Natum
Si velit, accipies reducem; ſi perdere, caſſas
Effundis lacrimas, caſſisque doloribus inflas. —
Sed celeres aliquis greſſus huc Nuntius infert!

SCENA II.

JONADAB ET PRIORES.

DAV. Jonadab, an coiere acies? An claſſica nondum
Terrificis cecinere modis? JONAD. Cecinere. Caleſcit
Pugna. Tuo juſſu tumulum, quem proxima tollit
Planities, tenui, ſummoque e culmine vidi
Ordinibus denſis infeſta incedere ſigna,
Hinc hoſtes plures numero, quos horrida ſilva
Protulit in lucem, tergoque objecta tuetur,

Inde tuos, quos non numerus, ſed bellica virtus,
Armaque te ſolo tractari coepta magiſtro
Invictos fecere. Ubi jam contingere telis
Utraque pars hoſtem poterat, ſtetit utraque campo.
Tunc ego ſupplicibus palmis ad ſidera verſus
Has fudi ore preces: Nunc o, nunc aequus adeſto,
Coelicolum Rector! nunc juſtam protege cauſſam,
Si tibi Davidis pietas, ſi Carmina cordi!
Frange feros hoſtes, et Natum plecte rebellem!
Interea coelum clamor ferit. Ocyor alis
Fulminis adverſos miles tuus impetit hoſtes.
Plus me pulvereae vetuerunt cernere nubes.
Lux arcana tamen cunctis illapſa medullis
Spem facit haud dubiam palmae. Dabis impie poenas
Abſalo! ſi quidquam — Dav. Proh deſine, lugubris augur!
Cui loqueris, Pater eſt. Jonad. Et amas tua fata volentem?
Dav. Filius eſt. Jonad. Tantum tibi vana vocabula poſſunt?
Quos igitur dices hoſtes, ſi Filius ille eſt,
Qui rapuit tibi ſceptra, tuosque inquirit in annos?
Dav. Ah quoties mecum, quae ſuades, ante peregi!
Sed quid proficio! Nimium natura diſerta eſt,
Ac veluti radice ſua firmiſſima quercus
Deſpicit affultus Boreae, ſic ſenſibus imis
Fixus amor ſobolis nulla ratione moveri,
Convellique poteſt. Jonad. Saltem tua reſpice regna,
Queis pax nulla diu, dum vixerit Abſalo, ſtabit.
Novi hominis mores. Ferum et implacabile pectus,
Nil Davidis habet. Satis hoc Amnonis iniquum
Comprobat exitium. Dav. Quas me propellis in undas!
Jam tenui portum. Fateor. Rubus aſper amomum
Ante feret, veteres quam Filius exuat aſtus.
Amnoni exequias, vindictam legibus, orbi
Juſtitiae ſpecimen teneor! Jonath. Sic rurſus inanis
Te metus exagitat! Quo manſuetudo receſſit,
Cujus tu Superos proprio meminiſſe jubebas

Carmine D? Jonad. Saepe etiam peccant bonitate Potentes.
Ille favet ſceleri, qui plectere negligit. Dav. Utri
Danda fides! — Statui! Mentis mihi pandat uterque
Ordine ſenſa ſuae! Lubet auſcultare. Sedete!
Jonadab, eſto prior!

Jonad. Inſignem manifeſtae temeritatis notam incurrerem, Rex! ſi inducerem in animum, id, quod in cauſſa praeſenti apud alios dicturo certiſſime ſcirem eventurum, apud te quoque verba facienti eſſe metuendum. Poſtquam enim Filium natu maximum tanta tibi conſtantia paſſus es eripi, ut fratrem ejus, eundemque ſicarium non modo venia, ſed ſummo inſuper amore complexus ſis, poſtquam primum illum tuae cum Bethſabea conſuetudinis fructum non niſi ſeptem dierum luctu proſequi voluiſti, non vereor, ne, dum tertio quoque Filio carendum eſſe pronuntio, aut inſolitum quid, aut arduum nimis mea tibi proponat oratio. Fecit ſingularis illa tua ſapientia, ut Filiorum duorum, quorum alter peccare non potuit, alter peccavit ſemel, jacturam aequo ferres animo, faciet eadem, ut jacturam non putes, eo carere Filio, qui ſi Filius dici poteſt, nihil eſt uſpiam gentium adeo barbarum et immane, quod hoc nomen promereri non videatur.

Repete memoria diem illam funeſtiſſimam, qua medias inter epulas Ammon Fratris manu infelicem efflavit animam! Quid inde ad hoc uſque tempus molitus eſt, quid egit Abſalo, unde vel tenue veſtigium ejus pietatis, quam Filii Patribus, ejus obſervantiae, quam Cives Principibus debent, extaret? Fraterna primum caede reſperſit manus, ut aſſuefactae veluti cognato ſanguini a paterno minus abhorrerent. In quo conſervando ſi praepotens Coeli vigilantia impios ſceleſti parricidae conatus luſit, non ideo ei voluntas, quae in perditis nunquam non eſt expedita, ſed opportunitas dicenda eſt defuiſſe. Et talem tu Filium, non dicam amore tuo, ſed vel vita dignum judicas, qui proculcatis divinis et humanis juribus, rupto ſanctiſſimo illo, quod Liberos Parentibus adſtringit, vinculo, ad exitium tuum profligata improbitate graſſatur? Hujus tu moveris

1) Pſalme 131. v. 2.

periculo, qui tuo adeo non movetur, ut non ante se plena securitate frui posse existimet, quam spiritum tibi illum extorserit? Hujus tu nefarios conatus incauta foves indulgentia, quos Coelum ipsum, cujus imitatores vos Reges profitemini, olim in Caino severissima est ultione prosecutum?

Dum Reges dico, non exiguum orationi meae pondus accrescere sentio. Regiarum enim partium esse quis nescit, pacem, veram illam, nativamque Regnorum felicitatem, perditam studiis omnibus recuperare, recuperatam non consilio modo, et industria, sed armis etiam solicite tueri? Et videtur Coelum non alia ratione Principes super vulgus evehere, quam, ut quantum dignitate, tantum etiam pacis, tranquillitatisque publicae amore ceteros antecellant. Quorum in numero quo jure te censebit Posteritas, utpote per quem stat, quod divinum pacis donum regnis his arceatur? Tu enim improbum ejus exterminatorem, dum amas, adjuvas, dum perdere caves, armas, dumque pessimi Filii oblivisci renuis, optimorum Civium oblitus vastitatem agris, viis latrocinia, caedes urbibus, tectis incendia, contemtum sacris adduxisti. Tam scilicet viles sumus, quamvis divino oraculo commendati tibi potius, quam subjecti, ut, verbo fit venia, quo caeco tuo in Filium, an parricidam dicam, amori facias satis, nostrarum neque fortunarum, neque periculorum, neque sanguinis ulla tibi superfit cura, aut miseratio. Neque ego haec solus gemo; gemunt mecum tot oppida, tot urbes, quin et ipsa infelix Hierosolyma superbi victoris fastum, intemperantiamque nimium experta, dum tu interim carissimi Filii recordatione pasceris, solicitusque caves, ne quis ferrum ejus in patriae jugulum intentum importunus aut excutiat, aut moretur.

Haeccine est tua in patriam pietas, haec electi Populi, haec Fratrum tuorum cura? O redde tandem, redde, inquam, Davidem illum nobis, qui per tot discrimina eluctatus ad solium dubium fecit, placeretne plus Coelo, an Terris prodesset! Noli vanis nimium deferre nominibus, et cujus ingenium non nisi ad fraudes, furorem, insaniamque proclive nosti, ejus emendationem ne frustra expectes. Da id Filii tui indigne peremti Manibus, da Civium tuorum votis, da Regis majestati in te violatae, da denique vitae Patris tot

appetitae insidiis, ut ne diutius haec fax seditionis nostris gemitibus nutriatur! Palam faciet hodierna dies, quo in tuos sis animo, dum aut captus ille tibi sistetur in vinculis, aut interemti fama ad te perferetur. Denique memento te custodem justitiae, id est, Regem esse, et si vis, etiam Patrem te esse memento, sed tot filiorum, quot Civium, qui Absalone salvo salvi esse non possunt.

Jonath. Si tantum a me privatae offensiones contenderent, quantum fides Regi, pietas Patriae debita postulat, non esset, Rex! quo minus pedibus in Adversarii sententiam mihi eundum esse ducerem. Postquam vero a puero doctus sum, id probare, non quod uni, sed quod conducat omnibus, pace tua dixero, Jonadab! Patris et Regis partes quae sint, te aut non tenere, aut nolle profiteri. Dum enim Patrem ad Amnonis vindictam provocas, te accusas, cujus, quod haud nescimus, consilio suum ille debuit exitium, dum Absalonem parricidam facis, loqueris, non convincis, dum severitatis tantum Regem vis esse memorem, solium evertis, non confirmas. Ego vero Absaloni veniam, clementiamque, non ex eo modo, quod juvenis aetate potius, ac imprudentia peccavit, sed vel ex eo etiam, quod Patrem offendit, deberi contendo.

Juvenilem aetatem nullo aut exiguo rerum usu, nullaque prudentia praeditam nativo calore, ingenitoque impetu ad omnia prava proclivem esse, quis est, qui nesciat? Accedant huc frequentia aequalium in pejus exempla, accedant amicorum improborum stimuli, quibus, ut Amnonem, ita neque Absalonem caruisse constat, et videbimus eam non ita multo post in omnis perversitatis profundum infelici ruina praecipitatam. Hanc tu calamitatem cui demum deberi existimas? Adversarie! Aetatine incautae? Ast huic indolere, non irasci aequum est. Nefario igitur palpantium artificio, blandis assentatorum incitamentis! Fratrem interfecit Absalo. Grande scelus, interficere, qui lege divina vivere non potest! Arma sumsit in Patrem. Extorqueantur, puniatur, sed vivat! Quis enim est, cujus emendatio sublatis malorum illecebris sperari non possit? Quanta, Deum immortalem! calamitas nos involveret, si ita, Rex! tecum actum fuisset, uti nunc cum Filio tuo agendum censet Adversarius! Gravibus te olim culpis obstrinxisti, ut est naturae humanae fragili-

tas. Ignovit tibi Coelum, ut diſceres, non ſola morte tolli de medio ſcelera, magnam eſſe vim grati animi, multum poſſe recordationem veniae impetratae. Et erit, qui dicat, id Filium nulla ratione poſſe, quod Patrem feliciter praeſtitiſſe nobis gratulamur? Erit, qui tantum conſtantiae ineſſe juventuti credat, ut a coeptis eam avertere ſit opus humana majus induſtria? Ignis eſt adoleſcentia. Ignem, ut coercere oportet, ita e rerum natura tollere velle, multum prodereret dementiae, neque minus afferret perniciei.

At non modo aetatis inconſultae noxas morte puniri in Abſalone vult Jonadab, ſed ad hoc Patre quoque carnifice abuti. Quaſi vero perlevis momenti eſſet, naturam vincere, oblivīſci ſe Patrem eſſe, amorem ejus ejicere ex animo, qui non tantum Filius ſit, verum iis inſuper dotibus praeditus, ut illius interitu regna, provinciaeque ampliſſima de eo concepta ſpe deſtituantur. —

DAV. [2] Quis paſſibus iſta citatis
Tecta ſubit! Superi! Quid ſi de caede ſuperſtes?
JONAD. Pone metum, Rex! Fauſta feret. JONATH. Niſi lumina fallunt,
Eſt pius Achimaas. DAV. Salvum date, Sidera! Natum!

SCENA III.

ACHIMAAS ET PRIORES.

DAV. Quae ſors? Amice! Vincor, an patriae favet
Jehova cauſſae? Natus an ſalvus mihi?
Eloquere! ACH. Regum praepotens vindex Deus
Hac luce docuit, neminem impune hactenus
Tentaſſe regnum, jura defendit tua,
Fregit rebelles. Cedat ex animo timor!
Vincis, triumphas! DAV. Magne coelorum Arbiter!
Audire ſic te vota Davidis tui!
Credamne, Amice! an ludis? ACH. His oculis fidem
Habere renuis? Non mihi illuſit ſopor.

2) Conſurgunt.

Polum nigranti nube telorum tegi
Vidi ipſe. Fremitum, qualis irati maris,
Haec auris hauſit. DAV. Natus an proprio ſuos
Animavit ore? Quo tulit Natum fuga?
Tenetur, anne cecidit? ACH. Ut primum ſtetit
Marti paratus miles, exultans equo
Joabus obiit agmina, et: Laetam diem,
Commilitones! inquit: hac veſtram fidem
Probare Patriae, Principi, Coelo datur.
Nec plura. Mox certamen accendunt tubae,
Iturque in hoſtem more torrentis feri,
Quem nimius auxit imber, et docuit caſas,
Armenta, ſilvas, ſaxa violenta ſimul
Trahere ruina. — DAV. Quas mihi ambages refers?
Effare ſortem Filii! ACH. Viſum eſt tibi
Pugnare Coelum. Subitus hoſtiles globos
Invaſit horror. Qua patet, tergum fugae
Dedere celeres. Victor inſequitur tuus,
Tenet, trucidat, calcat, haud fuga hoſtium,
Sed morte ſolitus emere vincendi decus.
Ventum eſt ad atra nemora, qua praeceps viam
Deſcenſus aufert. Hic novum leti genus
Timore caecos excipit. Vaſtos prior
Dum pars hiatus ſpectat, et dubia pedem
Suſpendit, inſtat ultima, et trepido impetu
Miſeros in alti opaca detrudit cavi,
Sequiturque eodem. Socius a ſocio perit,
Tegitur tegitque quilibet. Nequiit ſua
Tenere vallis funera, excrevit ſtrues,
Aequata monti eſt. — DAV. Nunquid ulterius Patrem
Perimes tacendo? Fare, quid Nato accidit?
Levis eſt triumphus, quamdiu Nati necem
Timere poſſum! ACH. Quis ſat invigilet ſibi,
Aliisque, dum non una terrorem incutit
Imago mortis, cuncta dum miſcet furor,

Pavorque? Poſtquam fracta jacuerunt ſolo
Rebellis arma Filii, haud traxi moram
Tibi laeta ferre nuntia, ignarus licet,
An morte poenas dederit, an vitam fugae,
Tuisve Natus debeat. DAV. Noſtrum tamen
Sic auſus es ſubire conſpectum, inſcius?
Acerba Patri nuntia! Incertum eſt adhuc,
An morte poenas dederit, an vitam fugae,
Meisve Natus debeat! Periit miſer!
Quid dubito? periit! Sterile ſolamen mali,
Spes! cede! periit! JONAD. Certa dum conſtent tibi,
Suſpende luctum. JONATH. Juſſa perficient Duces.
Noſti Joabum lynceum imperiis tuis.
DAV. Novi Joabum durum, inexorabilem!

SCENA IV.

CHUSI ET PRIORES.

Deus Iſraelis vivit! Omnipotens manus
Dedit ultionem! Cecidit hoſtilis furor.
Jacent rebelles, impii. Laeta indue,
Rex! ora! Victor miles ex acie redit.
DAV. Et Abſalonis — CHUS. Scelera reſpexit Deus.
Sic pereat omnis, qui tibi exitium parat!
DAV. Occubuit ergo? CHUS. Occubuit. DAV. Heu miſerum Patrem
Funeſta palma! Natus occubuit necem
Ferro meorum! Quis, quis infandi fuit
Facinoris autor? CHUS. Ipſe, ni fallor, Joab.
Sic fama ſparſit. DAV. Ille, cui propria dedi
Mandata voce, Filium ut ſalvum mihi
Praeſtaret? CHUS. Hoſtes terga jam dederant fugae,
Cum deſtitutus undique et nudus latus,
Muloque vectus Filius denſum nemus
Laxis habenis peteret. Annoſum caput

Tollebat alta quercus, umbrarum potens —
Sed timeo! Dav. Perge, nil time! Augeri amplius,
Qui pectus iſtud lacerat, haud poterit dolor!
Chus Fluebat humeris longa caeſaries ſuo
Soluta nexu, praeda ludenti Noto;
Haec, dum ſubiret arborem incauto gradu,
Ramis adhaeſit. Voluit inſolita quidem
Exire rurſus vincula; incaſſum tamen!
Tum ſubito multis terga ſubtraxit ſua,
Miſerumque crine pendulum, infelix onus,
Deſtituit. Oculis iſta ſpectarunt tui,
Memoresque juſſi nemo violentas manus
Injecit; aliquis viſa Praefectis refert.
Statim Joabus plenus irarum advolat,
Ridensque amarum voce fulminea: Peri,
Rebellis! inquit: ſpiritum inviſum expue!
Mox triplicis haſtae vulnere triplicem viam
Recludit animae. Moritur, et toto rigat
Cruore terram. Foſſa pro tumulo dein
Vicina fuit; huc fertur, hic tectus latet
Sub monte lapidum. Dav. Gelidus hos artus tremor
Pererrat! Animo linquor 3)! ah! Jonath. Quantum poteſt
Amor paternus! Jonad. Tempus exiguum date
Naturae, Amici! Surget aerumnis ſuis
Defunctus animus. Chus. Lingua ad officium redit.
Dav. Abſalo, mi Fili! Fili Abſalo, cura Parentis,
Et dolor! Ah pro te dent mihi fata mori!
Infelix Genitor! Sic in mea viſcera crudus
Saevio! Sic thalami pignora dedo neci!
Culpa mea eſt Infans, alienae injuria taedae;
Quod periit celeri funere, culpa mea eſt!
Culpa mea eſt Amnon! Patris indulgentia fecit;
Pectore Fratris habet vulnera, culpa mea eſt!

3) Fulcitur.

Abſalo culpa mea eſt! Quod triſti fronde pependit,
Quodque jacet funus flebile, culpa mea eſt!
His ego tot culpis poſſum ſupereſſe, nec ultro
Funeribus funus, Prolibus addo Patrem?
Abſalo, mi Fili! Fili Abſalo, cura Parentis,
Et dolor! Ah pro te dent mihi fata mori!
Ergo jaces! Fugere nives de fronte, roſasque
De nitidis rapuit mors violenta genis.
Ergo tuus crinis, rutilo flaventior auro,
Longior, ut dominum perdere poſſet, erat!
Ergo ego te genui, crudelis ut haſta Joabi
Sedaret, Regis ſanguine pota, ſitim!
Sic Regum mandata vigent, ſic noſtra timentur
Imperia, hoc ſceptro denique pondus ineſt!
Abſalo, mi Fili! Fili Abſalo, cura Parentis,
Et dolor! Ah pro te dent mihi fata mori!
Cur non ipſe meas eduxi in bella catervas!
Ah nimia caecus credulitate fui!
Forte tibi viſo rediiſſent corda Parente;
Forte adamas nondum, ſaevaque tigris eras.
Incolumis ſaltem me defendente fuiſſes.
Praevaluit quondam millibus iſta manus.
Noviſſem propriis arcere pericla periclis,
Proque cruore tuo ſpargere, Nate! meum.
Quin etiam medios iviſſem forte per hoſtes
Blandus in amplexus, Abſalo Nate! tuos.
Abſalo, mi Fili! Fili Abſalo, cura Parentis,
Et dolor! Ah pro te dent mihi fata mori!
Tu mea jura quidem, ſceptrumque, thronumque petebas;
Non tamen hinc tanti ſceptra fuere mihi.
Nil moror hanc vitam pro te, quid ſceptra morarer
Perdere! Quod Genitor noluit, Aſtra volunt!
Aſtra tuum ſunt ulta nefas, tua crimina, Fili!
Invito nimis ah officioſa Patri!

Aſtra tuum ſunt ulta nefas, tua crimina, Fili!
Fallor, an errores ſunt magis ulta meos!
Abſalo, mi Fili! Fili Abſalo, cura Parentis,
Et dolor! Ah pro te dent mihi fata mori!

SCENA V.

JOAB ET PRIORES.

Rex! ſceptrum tibi reddo. Tuis victoria ſignis
Adfuit. Occubuit turbarum peſſimus autor
Filius. Abſcedant regali nubila fronte!
DAV. Reddis ſceptra, Joabe! Meis victoria ſignis
Adfuit. Occubuit turbarum peſſimus autor
Filius. — Immanis, temerarie, proditor! iſtas
Oſtentare manus a Nati caede calentes
Patri audes, Regique tuo? Sic noſtra vereris
Imperia? Hoc dedimus ducenti ad praelia juſſum?
Barbare, nec niſi regal. fatiande cruore!
Hoc quoque ſcrutari pectus cupis? En tibi! Merge,
Merge ferox chalybem, Natoque adjunge Parentem!
JOAB. Haec mihi, Rex! loqueris, qui te per utrumque ſecutus
Sortis iter, proprio ne fieres victima Nato,
Effeci virtute mea, cui ſceptra, coronam,
Et vitam debes? Sunt haec ſperata laborum
Praemia? Sic cruor effuſus, ſic mille pericla
Conciliant Regem nobis? Quid iniquius! Ergo
Jam ſcelus eſt viciſſe! Placent tibi vulnera noſtra,
Paſceris exitio noſtro, vellesque ſceleſtum
Vivere, nos viles, projecta cadavera campo,
Eſſe feris, avibusque cibum! Dum Patria gaudet
Peſtiferum periiſſe caput, Rex moeret, et urbes
Jam non exitio involvi, camposque carere
Funeribus dolet; incuſat quoque ſaepius Aſtra,
Injuſtasque Dei noxarum vindicis iras!

Quo raperis? David! Quid inani nomine Nati
Duceris? Ah tandem indignos ah pone dolores!
Suſpice juſtitiam Coeli, juſſisque ſupremis
Subde caput! — Dav. Satis eſt! Quo me tua dicta, Joabe!
Pertraxere! Ubi ſum! Quae lux nova! Quis mihi mentem
Perſtringit fulgor! Ach. Quo res evadet? Amici!
Jonad. Coeli arcana videt! Chus. Suſpirat, et alta tuetur!
Dav. Quanta paras portenta, Deus! Me funera Nati
Flere vetas, alium noſtra de ſtirpe daturus
Quantum o diſſimilem! Fratrem dedit Abſalo morti;
Ille dabit vitam pro Fratribus. Abſalo Patrem
De ſolio movit; Patris hunc mandata movebunt
De ſolio. Ah Cedron! rurſum calcabere! Rurſum
Montis olivarum lacrimis juga ſumma madebunt
Sanguineis! Sacroſancta dies, mundoque cadenti
Subſidio ventura! Novus dum vindice ligno
Abſalo pendebit, fraternaque debita ſolvet
Ipſe inſons, naevoque carens; dum quinque cruoris,
Non tria decurren ſitienti flumina terrae!
O vos felices poſt ſecula longa Nepotes,
Quos haec tanta manent! Cuperem producere vitam,
Et ſpectare diem, qua ſummi ad juſſa Parentis
Crimine pro noſtro aeternus cadet hoſtia Natus!
Quanta dies, quantusque Parens, quanta hoſtia Natus!

CONCORDIA QUALITATUM.

ARGUMENTUM.

Doctrinam medicam de quatuor Elementis, quae Graeci Στοιχεια, eorum Qualitatibus, quas Ποιοτητας, harumque Temperamento, quod Κρασιν appellant, poſt Hippocratem et Ariſtotelem plurimum illuſtravit Cl. Galenus. Atque hinc Poeta occaſionem arripuit fingendi, ex ejus cerebro natas quatuor Proles, Choleram, Sanguinem, Melancholiam, et Phlegma, quae cum totam Patris domum tumultu, litibusque miſcerent, exoratam ab eo Naturam, omnibus fruſtra tentatis, illas in foedus adegiſſe.

PERSONAE.

GALENUS.	MELANCHOLIA.
CHOLERA.	PHLEGMA.
SANGUIS.	NATURA.

SCENA I.

GALENUS.

Hactenus indulſi Patri, veſanaque Fratrum
Jurgia ſuſtinui. Satis eſt! Stat fixa Galeno
Mens, pacare lares, Sobolemque domare rebellem.
Sic me amet imberbis Phoebus, barbataque Phoebi
Progenies Aeſcu = clariſſimus arte medendi =
Lapius, et fratres Podalirius, atque Machaon!
Sic herbam experiar facilem, ſuccosque ſaventes!
Sic mihi trux febris, ſic dirus terga det hydrops,
Et chiragra, et podagra, et pleuritis, et aſthma, phthiſisque!
Sic ſint ſalva mihi narthecia cum myrothecis!

Saepe equidem dixi: Tempus dabit his quoque finem.
Tempore discordes ponent ſua jurgia Nati;
Tempore miteſcent. Sed ſpe deceptus inani
Tempore Natorum rixas accreſcere cerno,
Alter [1] enim foeta longe truculentior urſa
Nonniſi Tartareas rabido ſtrepit ore ſorores,
Cerbereos rictus, Rhadamanta, Erebique barathrum.
Laeſerit hunc aliquis vel nutu, protinus ardent
Igne oculi, venae inflantur, riget horrida fronte
Caeſaries, artus trepidant, os albida ſpuma
Inficit arenti vix e pulmone coacta.
Nec furor hic fratres tantum petit; omnia diris
Perſequitur. Quoties ſolem, dum forte moleſtis
Inſtaret radiis, ad ſaeva duella popoſcit!
Exiguam quoties muſcam, culicemve rotundum,
Dum ſcaberent pellem, vinclis ſub rupe ligari
Caucaſea optavit, poenamque ſubire Promethei!
Nuper humi fallente gradu prolapſus in iras
Uſque adeo exarſit, miſeros ut verbere multo
Caederet erectus lapides nil tale merentes,
Et gemitus etiam, ſi poſſent, forte daturos.
Dentem alias olidae infixit furioſus alutae,
Dum premeret plantas anguſti calceus oris.
Nec ſatis haec. Alter [2] Narciſſos et Ganymedes,
Et quidquid demum bellum eſt, ſuperare laborat.
Plus hunc ſolicitum criſparum habet ordo comarum,
Diphthera quam poſſit ſua ſolicitare Tonantem.
Se contemplatur, ſe laudat, ſeque beatum
Autumat hoc uno, modo ne ſit pulcrior alter.
Jam nitidos fontes de forma conſulit oris,
Corpore jam proprio projectam examinat umbram;
Nunc ſalit, et crebro rumpit poppyſmate tigna,

1) Cholera.
2) Sanguis.

Nunc hiat in riſum, nunc cantu percutit auras.
Si loquitur, Veneres loquitur, Charitesque, Jocosque,
Orgiaque, et citharas, convivia, ſerta, choreas.
Mobile quid memorem corpus! Potaſſe volucre
Crederet hunc aliquis plenis hydrargyron urnis,
Vertumnove ſatum, ſic geſtus verſus in omnes
Singula mutata ludit momenta figura.
Tertius [3] aſſiduo ſequitur loca ſola, diemque
Odit, et alloquium. Nihil illi afferre quietem,
Nil curas relevare poteſt. Timet omnia; cauſſam,
Cur timeat, neſcit. Jam formidabile ridet,
Jam gemit, atque imo ducit ſuſpiria corde;
Nunc loquitur, medioque tacet ſermone; rubore
Nunc videas ardere genas, nunc pallida buxum
Mentitur facies. Strepitu terretur ab omni,
It, redit, incumbit pluteo, ſurgitque, ſedetque
Neſcius, et digitis imitatur tympana motis,
Et mordet labia, et multo petit obvia ſputo,
Et repeti ſibi dicta rogat. Quis crederet, illum
Effecere ſenem curae florentibus annis,
Saevaque ſuſpicio! Si dicas: Cornua, ſodes,
Apparent in fronte tibi! non ille feneſtris
Proximus aſſiſtet, timidus, ne frangat. Amice!
Si moneas: vitreum cerno tibi creſcere naſum!
Protinus accerſet fabrum, qui claudere theca
Tam fragilem norit naſum. Si dixeris aegrum,
Continuo lectum petet, et ſibi pharmaca poſcet,
Seque coaxantes Stygis atro in gurgite ranas
Jamjam audire gemet, crudumque videre Charontem.
Sic tribus Anticyris caput inſanabile cunctis
Fabula, ſic propriae ſit victima credulitati.
Ultimus [4] Arctoo ſtupefactus frigore credi

3) Melancholia.
4) Phlegma.

Poſſet, et aſſiduo gelida torpedine paſſus,
Uſque adeo cochlea eſt, cochleisque ignavior ipſis.
Pulvinar patria eſt illi, centoque palaeſtra.
Hic jacet, et craſſis rumpit conclavia rhonchis.
Mallem ego Danaidum pertuſos ferre culullos,
Quam ſic ſtertenti praefractum abrumpere ſomnum;
Nam ſimul ac vigilans ſemel, aut bis circumſpexit,
Rurſum abit in praeceps, et ſtamina coepta reſumit.
Excuſſo ſi forte Deo ſe reddidit orbi,
Illico ſuccenſo vult proximus eſſe camino
Cum fluidae Cereris ſitula, pinguique polenta.
Si faciem ſpectem, ſub aqua mihi nare videtur;
Nam gemmant nares, rorant oculique, comaeque,
Os pandum venti, ac imbres impune ſubintrant.
Si mentem intuear, nihil illo Phoebus ab axe
Unquam ſimplicius vidit. Non ille movetur
Magnarum aſpectu rerum, non triſtia triſtis
Audit, non laetis effertur, non ſtupet acres
Ingenii partus, ſalibus non tangitur ullis,
Nec laudis ſentit ſtimulos, immobilis, idem,
Dum dormire queat cum gliribus Apennini.
Haec mihi progenies, hi, Patris gaudia, Nati
Omnia diſſidiis miſcent, longoque tumultu
Nec vis ulla poteſt fraternas jungere dextras!
Aſt merui nempe incautus, par eſſe Tonanti
Qui volui, cerebroque etiam progignere foetum.
Debueram meminiſſe tuae, Salmonee! poenae.
Sed quorſum queſtus! Tarda eſt ſapientia, factum
Quae ſequitur. Pacem nequeo componere. Natos
Nolo mea jugulare manu. Quid reſtat? Adeſſe
Sola mihi Natura poteſt. Huic vulnera pandam;
Haec feret auxilium, haec Natos conjunget amico
Foedere. Naturam ſtat fixum accedere! — At ipſa
Ecce ſubit!

SCENA II.

GALENUS. NATURA.

Divina Parens, foecunda Creatrix
Sidereae molis, pendentis in aere terrae,
Immenſique maris, cujus mandata veretur,
Quidquid conſpicio! ſupplex jacet ecce Galenus
Ante tuos, Natura! pedes, caſuque ſiniſtro
Percuſſus depoſcit opem! NAT. Scis ipſe, Galene!
Quam fuerim ſtudiis ſemper amica tuis.
Te duce gens hominum noſtras cognoſcere vires
Coepit, et advertit numen ineſſe mihi.
Hinc volui tibi prae reliquis arcana patere,
Hinc bene nota animo ſunt mea regna tuo.
Nunc etiam, quam me tangant tua vota, videbis.
Quod petis, adjuro, Styx! tua ſtagna! dabo.
Eloquere! GAL. Hippocratis nuper monumenta revolvens
Dum varios hominum motus, diverſaque penſo
Defixus ſtudia, ecce tibi! caput occupat horror,
Tenduntur ſubito nervi, cerebrumque tumeſcit
Mole peregrina. Tunc mecum: Jupiter olim
De cerebro peperit; num me quoque ſors manet iſta?
Fauſta veni, Lucina! Simul de verticis imo
Proſiliunt Juvenes quatuor, Patremque ſalutant,
An Matrem potius? Sed quam diverſa propago!
Non magis Armati, quos natus Agenore ſparſis
Dentibus eduxit terra, vix lumine viſo
Mutua ſpirabant odia. Illico clamor, et ira,
Et tetrici vultus. Quid enim? Quod diſplicet illi,
Huic placet. Hic negat, alter ait. Mens omnibus una eſt,
Ingenio parere ſuo. Nihil artibus actum eſt.
Incaſſum cecidere minae, promiſſa, precesque.
Tu ſpes ſola mihi. Quod poſſis, cuncta loquuntur,
Utque velis, peto. Diva! tuo ſuccurre Galeno!

Concilia Sobolem implacidam, importunaque tolle
Jurgia! Nat. Digna petis. Dabimus. Non ante lavabit
Heſperio feſſos gurgite Phoebus equos,
Quam male conjunctis ſua fratribus excidat ira,
Atque tuum repetat limem amica quies.
Alloquar, et blandis tangam fera pectora verbis.
Saepe levis Zephyrus nubila bruta fugat.
Sin magis obſirment animos, extrema minabor.
Sunt mihi, queis cedant, altera tela, timor.
Nunc igitur prodire jube! Sed agenda viritim
Res mihi, ne poſſit litibus eſſe locus.
Gal. Huc Natorum aliquis 5)! — Quid fit? Prodibitis, an non?

SCENA III.

CHOLERA ET PRIORES.

Quae te Megaera ſtimulat, inſipiens Senex!
Blax, Bucco, Stentor! totam ut evertas domum
Incondito clamore? Num ſurdos putas,
Te praeter, omnes? Nunc, niſi nomen Patris
Molliret animum, dextera arreptum manu
Trans Caucaſi praerupta jacularer juga!
Gal. Ut placet hoc cerebri tibi pignus amabile noſtri?
Nat. Non alios oculos, oraque Bilis habet.
Chol. Cunctaris etiam dicere, alloquio meo
Tibi quid ſit opus? Ut iſtud ego ſtultum genus
In ima Ditis antra detruſum velim!
Vocant, vocandi nulla dum ratio ſubeſt!
Gal. Hanc tu, Nate! Deam ritu venerare decenti,
Divinisque para dociles ſermonibus aures.
Chol. 6) Fatalis aſſer! ſic pedem incurſas mihi?

5) Inclamat Scenae.
6) Salutaturus pedem ſirato impingit.

Infame lignum, digna Vulcano hoſtia!
Quis te dolere doceat, ut noſtrum queas
Sentire ferrum! Scilicet in iſtud caput
Conjurat orbis! Laedor, offendor palam,
Nec timeor! Abſit, haec ut ulterius feram!
Miſcebo cuncta! Mundus incumbet ſibi!
Mundi ruinis victor imponam pedem!
NAT. Pone feros animos, nec inanes percute ventos!
Nil, tua quod metuat fulmina, mundus habet.
Fulminibus cadis ipſe tuis, tibi maximus hoſtis.
Artificem repetunt te tua tela ſuum.
Quin potius moderare animo, moderare furori,
Et noli ſaevis ſaevior eſſe feris.
CHOL. Ut nempe patiar, quidquid inſanis placet
In me jocari? Ut aſpera immotus feram,
Moleſta tacitus devorem? Haud aequum puto.
Suadere vappis iſta, vel lepori potes!
NAT. Falleris! Haec fatuam dementat opinio plebem.
Adverſis laedi pectora noſtra putat.
Laedimur, atque oculis inquirimus undique cauſſam;
Cauſſa tamen cerni non niſi mente poteſt.
Laedimur a nobis. Animus fiae compede, motus
Indomiti noſtri ſunt caput omne mali.
Hos igitur motus rationis comprime freno;
Aſpera nulla dein, nulla moleſta gemes.
CHOL. Placita Sophorum tu mihi incaſſum occinis.
Facilia dictu multa ſunt factu ardua!
NAT. Ergo perpetuus vos fratres rancor habebit,
Et feret imperium jurgia veſtra meum?
CHOL. Quanquam tumultu, lite, vulneribus, nece,
Iraque paſcar; haud tamen pacem abnuo,
Modo rata habere pauca, quae dicam, velis.
NAT. Dic! CHOL. Nemo faciat, quidquid adverſum meo
Cognoſcet animo. Nemo ſe opponat mihi.
Taceat tacere juſſus, et juſſus loqui

Loquatur. Omne cedat ad votum mihi
Negotium. Abſit omnis a membris dolor,
A mente, ſtimulos quidquid irarum ciet.
Quod volo, velint; ſed quod peto, nemo petat.
Haec ſic futura, ſi tuam dederis fidem,
Arma haud gravate pono, do victas manus.
NAT. Vota inſana! Moram perfer. Cognoſcere Fratrum
Ingenium, mores, atque petita placet.
Tunc reſponſa feres. — Alium mihi ſiſte, Galene!
GAL. En ſubit.

SCENA IV.

SANGUIS ET PRIORES.

GAL. Hanc, Fili! prono cole poplite Divam!
CHOL. ?) Quaenam iſta Diva! Vim mihi occultam facit!
SANG. Diva, cui formam ſoror invidet ipſa Tonantis!
Seu Venus es, ſeu blanda Charis, ſeu major utraque!
Dic mihi, quos flores in olentia foedera mittit
Iliacus Pincerna, Jovi dum ſerta parantur?
Quo ritu celebrant Superi convivia? Nectar
Quo bibitur cyatho? Quo pulcer dormit in antro
Endymion? Quae prata ſuis ornare choreis
Turba ſolet Dryadum Satyris mulcentibus auras? —
CHOL. Ubi betularum larga ſuccreſcit ſeges,
Huic mollicello picta queis rubeat cutis?
NAT. Pone modum linguae! SANG. Nihil eſt. Dicteria flocci
Pendere conſuevi! Sed cur, mea Diva! beatas
Liquiſti Superum ſedes, ſtellataque templa?
Nunquid, ut hinc tecum Divis miſcendus abirem
In tepidi myrteta Paphi, quo nulla ſenectus
Munera vernantis corrumpere docta juventae
Languentes infert greſſus, ubi gaudia mille,

?) Seorſim.

Baſia, nequitiae, riſus, ſaltusque, jocique,
Carminaque, et centum repetita e collibus Echo?
Quis mihi tunc ſenſus! Quis me tunc laetitiae fons
Obruet! Ut totis diſcam gaudere medullis!
Ut bis io, ter io, Charites, Nymphaeque! ſonabo!
Jam videor per prata choros mihi ducere [8] — NAT. Siſte!
Non ſatis adventus cognita cauſſa mei eſt.
Aſpera vos fertur diſcordia ſcindere Fratres,
Et turbata diu pace carere domus.
Subſidium latura meo pro munere veni,
Et refugas Fratrum jungere certa manus.
SANG. Quanquam ego ſim facilis, cunctisque placere peroptem,
Quanquam animus ſine felle mihi, ſine acumine lingua,
Quis tamen hos videat mores immotus, et iſta
Verba ſupercilio non audiat indignante?
Dum ciet hic furias, muris immurmurat alter,
Tertius extentus ſponda pando oſcitat ore.
CHOL. Quis non ciebit Tartara, Furiarum faces,
Qui ſemper oculis habeat objectum ſuis
Effeminatum, ſexus immemorem ſui,
Stolaque dignum? Bile quis placida queat
Audire querulum, dum levis faciem tumor
In puſtulam ſubvexit, aut decies die
Una lavantem cernat, aut tota ferat
Syria madentem? Quid, quod a ſpeculo pedem
Nunquam retorquet? Quid, quod evadit ſenex
Sefe induendo? Quis iſta cordatus probet!
NAT. [9] Quae tibi mens igitur? Quis amor tibi pacis? An horres
Foedera? Dic genii jam mihi vota tui.
SANG. Haec genii ſunt vota mei: Laetiſſima vita,
Vultus forma decens, et corpus luſibus aptum.
Nunquam pallidulae febres, et curva ſenectus
In me jus habeant. Nunquam fortuna minetur

8) Saltare incipit.
9) Sanguini.

Ulla clade mihi. Placeam, dilauder, amerque.
Nunquam me capiant hilaris faſtidia ſaltus.
Nunquam diſpliceant citharae, convivia, cantus.
Sint etiam ſocii, ſed neſcia fallere turba,
Quos mihi par aetas, ſtudium par, parque voluntas
Jungat. Veſtitus ſit ſemper copia dives.
Haec mihi ſi dentur, non eſt, quod amica recuſem
Foedera, quod nolim placatis Fratribus uti.
CHOL. *Haec te rogare, caece! nec — NAT. Vocem premе*
Non eſt, quod cupias, aliud [10]? SANG. Satis iſta beatum
Me facient. NAT. Aliquam nunc mihi cede moram.
SANG. Cedo lubens. NAT. Reliquos Fratres audire neceſſe eſt.
Ex geminis unum ſiſte, Galene! mihi!
GAL. Obſequor [11]. SANG. [12] Ut mentem mihi ſpes laetiſſima mulcet!
Quae tamen haec Dea ſit —

SCENA V.

MELANCHOLIA ET PRIORES.

GAL. Prodi, ſtultiſſime! prodi!
Nil eſt, quod metuas. MEL. [13] Nequeo, nam ſomnia terrent!
Viſa mihi eſt tenui cuſpide vena fodi.
Fors erit hic, tenui fodiat qui cuſpide venam.
CHOL. Qui latera fodiat ulmeo ſtimulo tibi,
Paratus adſtat, ni gradum ſubito inferas!
SANG. Indue laetitiam! GAL. Praeſens hoc Numen adora!
MEL. Forſitan hoc Numen Parca eſt [14]! Fors ſila ſecabit! —
Hei mihi, forſiculas jam crepuiſſe puto!

10) Sanguini.
11) Recedit.
12) Seorſim.
13) Aegre p[illegible]habitur.
14) Seorſim.

Nat. Cur fugis hos vultus? Quid te pavor occupat? Horres?
Lurida triſtitiae nubila fronte foves?
Mel. 15) Huic quoque jam videor triſtis! Jam comperit! Actum eſt!
Nat. Deſine! Tuta vides omnia. Fauſta fero.
Mecum pax, ſincerus amor, concordia dulcis
Advenit a veſtra non bene pulſa domo.
Haec cupit iratos in foedera mittere Fratres.
Omnis ab his rebus cauſſa timoris abeſt.
Tu modo pande mihi, quid ſit, quod jurgia malis,
Quam fortunatae foedus amicitiae.
Mel. Quid malim, ne quaere, mihi dum ſordet utrumque!
Non ego diſſidiis, non ego pace juvor.
Diſplicet haec mihi lux. Cerebro me reddite Patris,
Aut facite, ut liceat me procul eſſe mihi!
Chol. Stulta petita — Nat. Tace! Mel. Quoties mihi ſica petita eſt,
Aut obſtringendae cannabis apta gulae!
In puteos quoties mihi mens fuit ire profundos!
Dum tamen incipio proximus eſſe, tremo.
Sic igitur vitamque miſer, mortemque peroſus
Vivo, ſed vitae neſcius ipſe meae.
Non magis Enceladum vaſtis premit Aetna ruinis,
Quam mea ſub nimia pectora mole gemunt.
Nunc Phaetonteo mihi membra cremantur ab igne,
Frigore Sarmatico nunc ſtupefacta rigent.
Hinc aliquis cauſſam ſi quaerat: Neſcio! dicam:
Neſcio; torqueri me tamen uſque ſcio.
Non locus has minuit poenas, non tempus. Ubique,
Quanquam ſaepe latens pectore, tortor adeſt.
Attamen e cunctis hominum praeſentia poenis
Maxima me miris ſcit cruciare modis. —
Chol. Quando ergo telam, Ardelio! pertexes tuam?
Sang. 16) Quin potius mecum rides! Nat. Compeſcite linguas!
Perge! Feres tantis pharmaca promta malis.

15) Seorſim.
16) Melancholiae.

Mel. Pharmaca? Non fido. Naturam pharmaca frangunt,
Sumtaque parte abeunt corpore, parte manent.
Nat. Non ego, quae noſtis Mortales, pharmaca dixi.
Pharmaca, pone metum, nil nocitura dabo.
Perge igitur! Mel. Cunctis vivo exoſiſſimus. Omnes
Interitum ſitiunt, percupiuntque meum.
Hamus in affato teſtis mihi piſce repertus,
Teſtis muſca meo viſa natare ſcypho,
Teſtis acus noto per *fraudem infixa ſedili*,
Quasque alias centum mors habet atra vias.
Inſuper et de me fora, compita, tecta loquuntur.
Vulgus in hac facie lumina fixa tenet.
His ego qua jungi poſſim ratione, doceto,
Ni quoque cum reliquis tu mea fata velis.
Nat. Ergo placet totam rixis conſumere vitam,
Nec poterit Frater Fratris amore capi?
Mel. Fratris amore capi? Non eſt mihi dirior hoſtis!
Cernis, ut huc oculos vibret uterque ſuos?
Ille importunis ſequitur mea facta cachinnis;
Hic mihi vult motum ſedibus eſſe caput.
Nat. Nullo igitur pretio poſſunt tibi pacta placere?
An ſupereſſe mihi nil opis ergo putas?
Mel. Aut hominum muta mores, aut me mihi tolle,
Si mihi, quae memoras, pacta placere cupis.
Donec erunt oculi, linguae, nutusque loquaces,
Donec ero, qui ſum, non mihi pacta placent.
Nat. Atque haec certa manent animo? Mel. Certiſſima prorſus!
Nat. [17]) Nunc igitur quartum promtus adeſſe jube!
Gal. [18]) Ocyus huc adſis, Fili! — Quae cauſſa morandi?
Chol. Ego ſomnolentum protraham glirem ſuo,
Si finitis, antro. Gal. Siſte! Jam gradum admovet.

17) Galeno.
18) Scenae inclamans.

SCENA VI.

PHLEGMA ET PRIORES.

Equidem ille Diis advorſus ſurrexit hodie,
Qui nunc excitando eradicavit me penitus.
Uſque adeo Morpheus me habuit liberaliter;
Nam per mare madidum, ita dico, madidum
Delphinum inequitare tergoribus ſum viſus mihi. —
CHOL. Utinam phaſelus iſte naufragium — NAT. Sile!
Mitte [19]) leves ſomni luſus! Non haec mihi cura,
Queis te decipiat Somnus imaginibus.
Seria res agitur. Fratrum componere veni
Jurgia, ſat veſtro jam tolerata Patri.
PHLEG. Quamquam nulla ego nunc incedo iratus iracundia.
Quid tamen his me toties excitatio eſt?
Quid ille ſaevidictis, et truciverbiis,
Quid hic cachinnis, cantu, et pediludio,
Quid iſte demum ſemper ſcopando gutturem
Morphei legatos ſuo extrudunt hoſpitio?
Sacrilegum mehercle mortalium genus,
Qui ſomnum, munus Deorum ſacerrumum,
Tramis putridis aequiparant, et caſſae nuci!
Praeterea, quid illis mens in fermento eſt perpetim?
Gaudent, amant, excandent, gemunt ilicet,
Ubi operae mihi non eſſe videtur pretium.
NAT. His ego diſſidiis quanam ratione medebor?
Quaenam erit aerumnis apta medela tuis?
PHLEG. Principio lex haec fertor a te praeſentibus:
Strepitum edituri domo prodeundum ſciant.
Altum domi ſit ſemper conticinium.
Malleotribae poſtidea cum gallis gallinaceis,
Quos ego odi male, hac abſint vicinia.

19) Phlegmati.

Demum papaver fructu proveniat uberi.
Praeter haec, ſi cauſſa mea monueris anferes,
Ne unquam novitatis inducti ſtudio
Squamas ſibi velint eſſe pro plumis, aut pilos,
A me non exiguam iniſſe te ſcito gratiam.
NAT. Terrigenas rurſum video rediiſſe Gigantes,
Et ſtolidis votis aſtra, Deosque peti.
Fratribus his quatuor totus non ſufficit orbis,
Quanquam cuncta ſuo continet ille ſinu.
Quod cupit hic, fugit hic; placet huic, quod diſplicet illi.
Iſte ait, ille negat; ridet hic, ille gemit.
Quae rerum facies, ſi veſtra petita ſecundem!
Vultis in antiquum cuncta redire Chaos?
Si tu vota feras, jam terra cruore madebit,
Ludus erit pietas, nomen inane fides.
Jus erit in gladio, viduabit regna Tyrannis,
Indigenisque carens vaſta jacebit humus.
Si tibi ſim facilis, quis erit, qui ſeria tractet?
Omnia corrumpent otia, luxus, amor.
Ganea mundus erit, molleſcent corda, feretur
A bene curata gloria ſumma cute.
Huic ego ſi faveam, ne ſim prolixa, ferendo
Helleboro tellus non erit una ſatis.
Denique, de cunctis ſi mens inclinet in iſtum,
Omnia perpetua nocte ſepulta volet.
Vileſcent virtus, laus, patrum exempla, dabitque
Tunc Cunctatores plumea Roma novos.
Quis ferat haec portenta! Deum prius exigar aula,
Quam patiar regno talia monſtra meo!
Quilibet hinc aliquam votorum demite partem;
Sic dabitur reliqua tempus in omne frui. —
Quid ſedet? An placet hac vobis ratione paciſci?
Tenditis inſuetas ad pia vincla manus?
CHOL. [20]) Si frangat iſte propria ſpeculum manu.

[20]) Quem quivis hic deinceps deſignet, patet e dictis.

PHLEG. Si ſuo hic mihi clamore aureis non arietet.
SANG. Si veſtem hic ſcopet plumis, floccisque refertam.
MEL. Si de me poſthac cogitet ille nihil.
CHOL. Si diſcat uno ſtare hic immotus loco.
SANG. Si fluidas muco nares ſibi terſerit iſte.
MEL. Si gaudere mea deſinat ille nece.
PHLEG. Si cavillos hic tandem auferat et convitia.
CHOL. Si — NAT. Satis eſt! Stolidas blandis occluditis aures,
Nec ratione regi pectora veſtra volunt!
Exitiale genus! tumidi, mala germina, Fratres!
Vultis, ut in veſtrum ſaeviat ira caput?
Saeviet! Ante tamen noſtras horreſcite vires,
Quaeque ego ſim, veſtra diſcite clade prius!
Illa ego ſum celebres inter celeberrima Divas,
Illa ego ſum magni dextera magna Jovis.
Quae tellus, quae pontus habet, quae lucida monſtrant
Sidera, virtutis ſunt opus illa meae.
Per me cantat avis, piſcis natat, ignis adurit,
Herba viret, currunt flumina, vivit homo.
Hinc Populis Natura vocor, quia, quidquid ubique
Naſcitur, id per me naſcitur, atque viget.
Utque viget per me, ſic me ſtatuente perire
Cogitur, inque prius mox remeare Chaos.
Hinc niſi jungatis concordes illico dextras,
Poena reos nunquam ſuffugienda manet.
Ibitis in nihilum, ſero documenta nepoti,
Quam mea ſint rupta juſſa ſequenda mora.
PHLEG. Papae, ut mihi prae metu cor facit artem ludicram!
NAT. Jungitis? An — SANG. Quid, care Pater! quid denique reſtat?
GAL. Divae juſſa ſequi. SANG. Viridi modo parce juventae,
Diva! ſequar! MEL. Socium me quoque jungo tibi.
PHLEG. Abaxint Dei liteis! Totus foederaturio.
NAT. Tene igitur credam mea tela laceſſere ſolum?
CHOL. Me credis? Anceps animus — aſt — pacem volo!
GAL. Laus Superis! NAT. Jam verba manu firmate fideli!

Porrige tu [21]) dextram Fratri! Tibi laeva — Quid haeres?
Quae mora? Mel. Gemmantes fors habet ille manus!
Nat. Stultos pelle metus! — Fratris tibi laeva petenda eſt.
Haec mecum Superi vincula fauſta velint!
Chol. Quod mihi per venas modo frigus amabile ſerpit!
Quo fugit ille ferox animus! Peregrina voluptas
Nil ſolitae feritatis habens haec pectora mulcet.
Sang. Quis mihi me rapuit? Qua me gravitate teneri
Sentio! Quo nugae, quo vani cura decori,
Atque leves abiere joci? Phleg. Quae frigida membra
Flamma ignota ſubit! Quis me replet ardor honorus!
Quae nova lux oculos afflat! Mel. Quo dira receſſit
Suſpicio, vanique metus! Quis libera fecit
Pondere corda ſuo? Jam, quid ſint gaudia, noſſe
Incipio, et faciles in riſus ora movere.
Nat. En tibi compoſitos poſt jurgia longa penates,
Et Sobolis foedus cerne, Galene! tuae.
Perge meum poſthac Numen quoque rite vereri,
Sic adero votis ſemper amica tuis.
Gal. Quis dignas tibi, Diva! queat perſolvere grates!
Dum diem condet, referetque Phoebus,
Dum vices anno quatuor recurrent,
Dumque Neptuni metuent tridentem
Aequoris undae,
Redditam ſciſſae Domui quietem,
Redditam dulci Sobolem quieti
Gratus agnoſcet, meritaque tollet
Laude Galenus.

21) Ad Sanguinem. Hic igitur Cholerae, et deinceps Melancholia Sanguinis, Phlegma Melancholiae laevam apprehendit, tenetque.

OTIUM PASTORUM.

ARGUMENTUM.

Chriſtophorum Migatium S. R. I. Principem, Archiepiſcopum Vindob. anno MDCCLXI. quo tempore Collegium Thereſianum a Diva Principe ejus tutelae commendatum erat, Vaticana Purpura decoratum ſub nomine Meliboei celebrant Paſtores.

PERSONAE.

DAPHNIS. CORYDON.
ALEXIS. MENALCAS.

PARS PRIOR.

DAPHNIS. ALEXIS. CORYDON.

Hae poterunt umbrae rapidos defendere ſoles,
Hae poterunt, Socii! Nihil eſt optatius umbris,
Dum Canis aeſtiferis urget latratibus agros.
Hac modo ſub quercu conſiſtite. Frigora Fauno
Querna placent. Quercus Dryadum conſortia ſpectat.
Cernitis, ut ſegnes inter dumeta capellae
Procubuere. Silent aurae. Silet abdita ramis
Gens volucrum. Solis reſonant arbuſta cicadis.
Ipſe Pater muſcoſa Iſter receſſit in antra,
Nec ſinit undivagas per caerula ludere Natas.
Nos quoque fronde ſub hac frigus captemus opacum,
Dum caput auricomum patriis ſol montibus abdat.
Thyrſis ſervat oves, et ſervat Silvia capras

Interea. Thyrſis meus eſt, mea Silvia. Thyrſis
Laeve pedum debet, debet mihi Silvia zonam,
Qualem Vindobona [1] nuper ſecum attulit Alcon,
Vindobona, patrias quae ſic ſuper eminet urbes,
Ut talpae exiguum ſuperat mea villa cubile.
Al. Qua tamen arte doces longum nos fallere tempus?
Quandoquidem minimas nunc Phoebus projicit umbras,
Et medio primum axe nitet. Compacta cicutis
Fiſtula nulla mihi, nec carmina mente tenere
Condidici, quamquam Dorylas me ſaepe monebat:
Diſce animo juvenis committere multa tenaci,
Quae poſt argutis referas ex ordine ſilvis!
Eſt ſua mens nemori, rupesque audire feruntur.
Otia ſic fugies, nec tempora tarda quereris.
Cor. Haec eadem mihi mens Dic, o dic, optime Daphni!
Qua potius ratione graves relevabimus horas?
Quis male ſtridenti ſemper terat ora cicuta?
Quis lento calathos ſemper de vimine texat?
Quis ſemper jactet reſonis Amaryllida ſilvis?
Omnia tempus habent. Dic, o dic, optime Daphni —
Daph. Ergo nihil, niſi dicere, opus? Tu denique credis
Momenti levis eſſe aliquem proponere luſum,
Qui queat innocuus, laetusque, novusque vocari?
Al. Hactenus incaſſum cerebrum pertundo, fibrasque,
Ut luſum extundam innocuum, laetumque, novumque.
Cor. Quisque ſuos promat ſenſus. Foret optimus ille —
Al. Deſine! Jam ſubit! Inveni! Nil laetius illo —
Cor. Quin aperis! Al. Fingamus, uti — non! non placet. Illud
Praeplacet — Daph. Eloquere! Al. At rurſum res exigit iſta
Mille moras. — Aliam teneo, quae accommoda nobis,
Innocua, ingenioſa ſimul, facilisque futura eſt.
Cor. Laus Superis! Daph. Et erit? Al. Nil, nil valet! Cor. Attamen illa

1) Novit Poeta *Vindobonam*, quae Cl. Ptolemaeo Οὐινδόβωνα eſt, ſyllaba tertia producta dicendam; hinc licentiam paulo ſumtam lege metri excuſat.

Innocua, ingenioſa ſimul, facilisque futura eſt?
Daph. Attamen, ut dicis, foret illa accommoda nobis?
Al. Attamen eſt aliud dignarum inventio rerum,
Quam mixtum pueris equitare in arundine longa!
Cor. Quidnam igitur? — Liceat vobis mea pandere ſenſa!
Daph. Pande, precor, Corydon! Al. Tripodem dare verba putabo.
Cor. Conſtructum arboribus locus exhibet iſte theatrum.
Provida ſic voluit nobis natura placere.
Quin agite, aut tragicum plantis aptate cothurnum,
Aut ſoccos aptate leves. Paſtoribus iſta
Conveniunt. Hominum procul a contage remoti
Poſſumus, ut libet, humanos inducere mores.
Al. Conſilium placet. Aſi — Cor. Quid rurſum occurrit? Alexi!
Al. Sumere materiam quam ſuades? Cor. Sumite, qualem
Fert animus. — Mihi grande Sophos, illuſtria facta,
Heroumque placent ſenſus. Daph. Quis talia paſtor
Exprimat, a patrio qui vix diſceſſit agello?
An tu forſan oves Heroas credis, et hircos?
Forſan, ab his nomen quia prima Tragoedia ſumſit [2],
Te tragico cenſes incedere poſſe cothurno?
Cor. Mitte jocos, et, quae placeat tibi ſcena, profare!
Daph. Me lepor Atellae [3], pulmoni nata movendo
Dicta tenent, et ridiculo Comoedia Mimo.
Al. Daphni! accedo tibi. Quantum querceta myricas
Exuperant, tantum ſocias Comoedia vincit.
Cor. Ludere dum voluit, quoties Comoedia viſa eſt
Laedere! Novi animos hominum. Velut ulcera ventum,
Tranſeat innocuus quamvis, letaliter horrent.
Al. Parcite jam, Socii! Niſi parcitis, Heſperus umbras
Advehet, et paſtas pecudes ad flumen agemus.
Cor. Incipe, Daphni! prior! Nos Daphnin, Alexi! ſequemur.
Daph. Scilicet Heroes vili concedere Mimo

2) Τραγωδια a Τραγος *Hircus*, qui cantantibus praemio propouebatur.
3) Campaniae oppidum a Fabulis ſcenicis olim celebre.

Prima ſolent? Praeſtat callem tentare cothurnis.
Nos ſoccos induta humiles te turba ſequemur.
Cor. Quandoquidem ſedet hoc, animos advertite! Noſtis,
Sacrorum Antiſtes ſummus, Superumque Miniſter
Quo ſibi commiſſos populos Meliboeus amore,
Qua cura foveat. Vidi, vidiſtis et ipſi
Saepius, ut poſita ſe majeſtate benignum
Praebeat agricolis, ut leges ipſe colendi
Numinis inſtillet tenerae per rura juventae,
Per pagos veterem ut delubris reddat honorem,
Utque etiam veniens curas protendat in aevum.
Vitiferos montes, et te, Vicinia! teſtor;
Auſpiciis etenim Meliboei ſurgere in altum
Cernitis, et late candorem oſtendere Tecta,
Tecta ſacris curis Juvenum miſſura maniplos 4).
Ipſe hortator adeſt. Quoties mea vox fuit iſta:
Creſce, Domus! tecum Meliboei gloria creſcit.
Nunc igitur Patriae perſonam indutus ob iſta
Conabor meritas Meliboeo pendere grates.
Fingite Matronae ſpeciem mihi, cyclada, pallam,
Turritum caput, et crines per colla fluentes. —
Finxiſtis? Tacitas jam nunc advertite mentes!
Rector polorum maxime, et mundi Arbiter,
Qui ſemper imo corde deſcriptam Auſtriae
Geris ſalutem! quas tibi grates feram!
En qualis aras munere indultus tuo
Supremus ornat Myſta! Quam legum ſciens,
Et amans tuarum! Quam tuo addictus gregi!
Meliboee! tua quis geſta pro meritis canat!
Quis praemietur! Quando jam reſtat nihil,
Niſi purpuratos inter ut clarum Patres
Te Roma numeret. Veniat, o veniat dies —

4) Moliebatur tunc Praeſul in Oppido Medlingano ſacrorum Curionum Seminarium.

PARS POSTERIOR.

MENALCAS ET PRIORES.

Quid facitis? Socii! Cur vos habet avia ſilva?
O Socii, non exigui mihi cauſſa laboris!
Quos ego, dum nimio tellus ſub ſole fatiſcit,
Per nemora, et montes, et paſcua nota requiro
Nunc etiam ſiccis arent mihi faucibus ora,
Et niſi me Thyrſis, ſociataque Silvia Thyrſi
Huc juſſiſſet iter, celeresque intendere curſus,
Viribus exhauſtis aliqua ſub fronde jacerem.
Al. Quidnam igitur dicam, quod nos tibi, care Menalca!
Simus cauſſa viae? Melius tua detege ſenſa!
Men. Nempe ego vos neſcire putem mea ſenſa? Sodales'
Vos lateant ſolos hodiernae inſignia lucis?
Hic totus dum gaudet ager, dum proxima plauſu
Vindobona exultat, dum laeti litus ad Iſtri
Cuncta ſonant Nymphis, tiliae dum multus in umbra
Inſtaurat ſaltus notae ad modulamen avenae
Myrtillus, Dorylas, Damoetas, Tityrus, Alcon,
Dum fuſi celebrant convivia mixta per herbam,
Et ſiccant cyathos ſua Bacchum ad dona vocantes,
Certatimque novis magalia floribus ornant,
Ipſas dum pecudes tangit jucunda diei
Relligio, dum ludit ovis, dum ludicra tentant
Antiquis odiis poſitis certamina capri,
Quid veniam, quae cauſſa viae mihi, quaeris? Alexi!
Daph. Saltem pande, precor, quae tantae cauſſa, Menalca
Laetitiae! Nam nos, dum nondum pingeret ortum
Prima dies, pecudes ſtabulis laxavimus omnes,
Nec quiſquam interea villam, Sociosve reviſit.
Men. Ille dies fubiit toto laetiſſimus anno,
Laetior an pecori, dubites, pecorisve magiſtris,
Et pecori laetus, laetus pecorisque magiſtris,

Ille dies ſubiit, quo magnae ad vota Thereſae,
Qui Vaticanae pro Numine praeſidet Arci,
Auguſtum meritis Meliboei detulit oſtrum,
Quem felix partu coelo vicina Tyrolis
Heroum de ſtirpe dedit, quem blanda Minerva
Vix natum excepit gremio, duxitque per artes
Obſequii ſecura ſui, quem maxima Roma
Cuncta humana ſuper generoſa mente levatum
Vidit inacceſſi ſpeculari arcana Tonantis,
Et Patriae tandem quamvis invita remiſit;
Quem Carpetani 5) dominae mandata Thereſae
Orantem ſtupuere, et plauſu excepit Iberus,
Inclita quem virtus mox Vindobonenſibus aris
Admovit, juſſitque ſacrae decus addere Mitrae;
Denique quem ſequimur, cujus gaudemus in umbra,
Quiſquis in his teneros obſervat montibus agnos,
Hic nunc purpureo graditur ſublimis honore,
Romuleosque auget Proceres, ſanctumque Senatum!
Daph. Qua nos laetitia cumulas! Quae ſplendida narras
Quam juſtas recitas laudes, dilecte Menalca!
Haec eſt illa Viri ſummi palmaris imago!
Haec ſibi promeruit celebris praeconia virtus,
Praecipue favor ille, ſuos quo ſtringit alumnos,
Quo mavult Domini pro nomine nomina Patris,
Quo ſibi paſtorum in longum devincit amores!
O Corydon, Corydon! deinceps mihi magnus Apollo
Semper eris. Divina fuit tua ſcena futuri.
Quam ſuſpirabas, lucem jam cernis adeſſe.
Al. Neſcio, quae noſtros tam pinguis inertia ſenſus
Attinuit, Socii! Si mens non laeva fuiſſet,
Solis in exortu potuiſſem diſcere cuncta.
Non ille aequoreis hodie caput extulit undis,
Ut ſolet, hoſpitii memor, et ſemiexperrectus;

5) Madritenſes.

Sed veluti feſti pompam cumulare diei
Quaereret, inſolito comtus ſplendore refulſit.
Cor. Quod ſupereſt, ſaltem Meliboeo vota feramus.
Vota placent Superis, Meliboeo vota placebunt.
Vota ferat placidas Meliboei ventus ad aures!
Men. Paſcua noſtra regit Meliboeus. Dum reget illa,
Elyſios etiam ſuperabunt paſcua campos.
Al. Auſtria te, Meliboee! tenet. Dum te illa tenebit,
Auſtria felices inter numerabitur oras.
Daph. Vindobona en colitur Meliboeo. Dum illa coletur,
Vindobona eximiis ex urbibus una feretur.
Cor. Nos Meliboeus amat. Dum nos Meliboeus amabit,
Paſtores erimus prae regum ſorte beati.
Men. Feſta mihi lux eſt hodie. Date maſcula tura!
Purpureis virides intexite floribus aras!
Haec cultus, Meliboee! tuus ſibi munera poſcit.
Al. Feſta mihi lux eſt hodie. Procul eſte, Profani!
Si quis adeſſe volet facienti, candidus adſit!
Hunc tuus exoptat genius, Meliboee! colorem.
Daph. Feſta mihi lux eſt hodie. Fer mollia liba!
Agnellus tenero ſpargat mihi ſanguine flammas!
His tua ſacretur, Meliboee! evectio donis.
Cor. Feſta mihi lux eſt hodie. Procul ara, focique!
Ara mihi cor eſt, amor eſt mihi victima. Novi.
Hac ratione tibi mavis, Meliboee! litari.
Men. Cernitis auricomi pulcerrima lumina Phoebi?
Talis hic eſt Noſter. Solet haud oratus oriri,
Cuncta fovet radiis, nulli ſua denegat ora.
Al. Cernitis aeriae procera cacumina quercus?
Talis hic eſt Noſter. Dudum caput admovet aſtris,
Securusque ſui ventos, et fulmina temnit.
Daph. Cernitis excoctis nutantes meſſibus agros?
Talis hic eſt Noſter. Virtutum germina mille,
Mille animi dotes maturo oſtendit in auro.
Cor. Cernitis innumero tellurem flore decoram?

Talis hic eſt Noſter. Flores numeraverit ille,
Qui capiet numerum decorum, Meliboee! tuorum.
Men. Quot guttas Iſter ſpatioſo gurgite volvit,
Tot tibi felices annos, Meliboee! precamur.
Al. Quot matutinae rutilant per gramina gemmae,
Tot tibi propitios ſemper pluat aethra favores.
Daph. Ut lupus a ſtabulis dat terga Melampode viſo,
Sic a te fugiat morborum exercitus omnis.
Cor. Ut fugit ad latebras exorto noctua ſole,
Sic procul a te ſint, Meliboee! incommoda cuncta.
Men. Ante dabunt ſalices botros, et balſama fagi,
Quam ſubeant animo Meliboei oblivia noſtro.
Al. Donec erunt vigiles coeli per caerula flammae,
Laudibus haec, Meliboee! tuis laſſabitur Echo.
Daph. Dum fugient dumum caprae, cytiſumque bidentes,
Pectore tunc noſtro Meliboei nomen abibit.
Cor. Dent ſalices botros, dent fagi balſama, coelo
Sidera nulla micent, dumum, cytiſumque relinquat
Capra, et ovis, tamen hoc, Meliboee! in pectore vives!
Men. Protege paſtores! Al. Tibi credita protege rura!
Daph. Hoc te paſtores, Cor. Hoc orant credita rura! —
Men. Fallor, an albeſcunt Zephyris motantibus aurae!
Heſperus en. Socii! Capras repetamus, ovesque.
Hora monet potus. Si cras nos junxerit umbra,
Rurſus erit nobis Meliboei Purpura carmen.

EPICA.

PALATIUM RHETORICAE [1].

Phoebe pater, doctaeque Deae, quibus Aonis unda
Labitur, et frondet Parnaſſi in vertice laurus!
Si bene quid veſtras manus haec ſuſpendit ad aras,
Liminibus veſtris ſi nuper triſtis abivi,
Reſpexique etiam, dixique invitus: Amicae
Cum Cyrrha, et Pimplae cum fonte valete Puellae!
Nunc faciles audite! Opus eſt mihi numine multo.
Nulli viſa cano. Procul, o Boeotica Proles,
Cui craſſis nebulis cerebrum ignorantia miſcet,
Quae Bacchum Phoebo praefers, ventremque Minervae
Quam loquar, haec bipedes Diva infectatur aſellos,
Mactarique cupit. Tu, Muſis ſacra Juventus!
Huc ades, et, dum te rapit ad ſublimia pulcrae
Laudis amor, Numen, quod ſit tibi rite colendum,
Diſce ex me; ſeros eadem doctura nepotes.
Jam feſſum gravis Autumnus caput inclinabat,
Jamque coronabat patrios nix plurima montes,
Cum laribus caris, cara genitrice relicta
Reddideram ſtudiis animum, timidusque repulſae
Vix bene tangebam tunc tantum nomine notae
Limina Rhetoricae. Volventem oracula Romae
(Nil aliud melius te dicam, maxime Tulli!)
Contigit, ut ſomnus, ſi non arcana Deorum
Vis fuit, opprimeret. Longo certamine victa

1) Adolescens Artis oratoriae curriculum nuper ingreſſus, quae ſibi per ſomnium, Ciceronе duce, viſa eſſent, exponit.

Lumina clauduntur tandem, liber effluit, ipſa
In pluteum multo annutu laſſata cadit frons.
Ecce autem veneranda Viri mihi forma repente
Conſtitit ante oculos mentis. Percuſſit imago
Nunquam viſa animum. Spargebat honora capillos
Canities, vultum cum majeſtate ſevera
Gratia diviſo imperio ſecura tenebat.
Viſus erat, quali Phoebeos proximus ignes
Rex volucrum explorat. Dextra geſtante volumen
Laeva coercebat Romanam ſedula veſtem,
Quam dixere Togam. Prior hic mihi multa paventi:
Pone metum, Juvenis! Sequimur communia caſtra,
Tu tiro, veteranus ego. Commune veremur
Numen. Ab egregio ne mentem averte labore!
Meta quidem longa eſt, multis terrebere monſtris,
Ardua multa feres, multo ſudore madebis;
Haec tamen heroae ſunt pabula mentis. Ad aſtra
Non aliam ſcito eſſe viam. Me cerne vel unum.
Quot fluxere dies Veterum monumenta terenti!
Quam multa ad vigilem meditatus ſcripta lucernam
Morphea poſtpoſui Suadae, curisque quietem
Quo mihi notitiam vocum ſudore paravi!
Gratia dicendi quanti ſtetit! Attamen illis
Gloria plus potuit. Mittendum in ſecula nomen
Stravit iter, duxitque manu. Nunc noſter ubique
Vivit honos fato major, celebrorque, legorque,
Qui periturus eram, ſi mens ignava fuiſſet.
Utque ſcias, qua nunc degam regione receptus,
Eſto comes! Cernes auguſta Palatia divae
Rhetorices, Dominamque tuam venerabere praeſens.
De duce ne timeas. Sum, quem vigil ante tenebas,
Sum Cicero. Audito Ciceronis nomine laetus:
En ſequor! exclamo: Sequor en, quocunque vocabis,
Grande decus Latii, Roſtrorum gloria, torrens
Eloquii! Sequor, et veſtigia pronus adoro!

Progredimur calle ignoto. Mihi Patria ſenſim
Eripitur, montesque novos, nova flumina cerno.
Purior hic aether peregrinos ſpirat odores,
Nec triſtes recipit nebulas. Meliore caleſcens
Sole ſuperbit ager. Laetus ſubeuntibus afflat
Membra vigor, mentem lux ipſam inſueta ſerenat.
Haec ego dum tacitus mecum per ſingula miror,
Ecce tibi ingentes campos, quos fine carere
Dixerit, armatis etiam qui credere vellet
Luminibus. Fruſtra hic Venetus, fruſtra Anglica vitra,
Carmine quae noto laudat per compita ſtentor,
Mercurium fragili qui clauſum carcere geſtat.
Campus in immenſum ſed quamvis tendat uterque,
Qui dextram, laevamque tenet, tamen iſte ſub omni
Rerum mole latet. Videas mare, flumina, montes,
Aſtra, feras, homines, quidquid cenſetur in orbe,
Quod ſenſu queat attingi. Sed copia rerum
Tanta ſilet, nulloque ſono pigra aura movetur.
Alterius campi vacuum jacet aequor; at illo
Mille ſonos audire datum eſt, diſcrimina mille
Verborum, vocumque chaos. Fervere putabam
Bella ſtolata inter lotricum examen, et illas,
Quae modo caſtaneas vili ſartagine torrent;
Credebam veteres ollas, ſellasque volare
Loripedes, tanto ſtrepitu loca dicta ſonabant.
Ergo morae impatiens diuturna ſilentia rupi,
Et: Pie, dicebam, Ductor! Si noſcere fas eſt,
Dic mihi, cur vacet hic campus, cur rebus abundet
Alter, et hae taceant; vacuus tamen uſque loquelis
Perſonet? Ille refert: Dea noſtra his imperat arvis.
Illius imperio campum, quem laeva tuetur,
Res caſtris texere ſuis; regio altera dextram
Reſpiciens *Verbis* ceſſit. Pars utraque fines
Cuſtodit, nutumque Deae ſubjecta veretur.

Res ſine voce tacent; Vocis natura ſonare eſt [2].
Hinc Soboles pugnis, omnique aptiſſima marti,
Seu jubeas denſis cuneis procurrere in hoſtem,
Seu ſparſis pugnare globis, mediove relicto
In latera inferri, ſeu firmam offerre phalangem [3].
Vix ſonuere tubae, numerus ruit omnis in arma,
Quorum mille dein cupidus mirabere formas.
Diſce ex his, quo ſit provecta potentia Suadae,
Dum rerum genus omne tenet ditione, ſuisque
Dirigit imperiis voces ſine lege volantes.

Haec inter progreſſi ambo minitantia coelo
Tangimus, et vivas imitantia moenia rupes.
Aeratas ſtupeo portas, et caeca profunda
Foſſarum, vigilumque gregem, qui plurimus adſtat.
Illis trux habitus, crudo quoque robore *membra*.
Pars telis quatuor, tribus una, extrema duobus
Bella gerit. Stricto primo ſtringantur, oportet,
Et reliqua [4]. Ante alios pugnam, caedemque capeſſunt.
Conveniunt celeres, ubi ſumma pericula fervent,
Ordinibus freti. Dux haec me cuncta monebat.

Quem poſtquam videre, nihil mortale ſonantes
Impellunt aditus, et grandia limina pandunt.
Hic nova ſe rurſum facies ſubeuntibus offert.
Dextra jugi Phoebo fruitur, cultisque viretis;
Laeva latet tenebris, noctique immerſa perenni.
Tullius hic: Laevam ſequimur. Vidiſſe juvabit,
Queis pereat poenis, qui noſtrum laedere Numen
Audet, et ingratus conceſſum munere Divae
Prodigit eloquium. Lateri Ciceronis adhaere
Impavidus! Cicero eſt his formidabilis umbris.
Sumſi animos, tantumque ducem per opaca ſecutus

2) Materia et Forma Eloquentiae.
3) Diverſa Orationis genera, ſeu Styli.
4) Periodi. Quod Vocabulum verſus reſpuit.

Devia ſtagnum undans flammis, et ſulphure vivo
Conſpicio, variosque ardenti in gurgite nantes
Exertis linguis, et terrifico ululatu.
Scire avido, tantas quae poſcant crimina poenas,
Reddidit haec Cicero: Quos gurgite cernis in iſto,
Non paucos homines ab avito jure Sacrorum
In ſtolidum traxere nefas, verbisque dolosis
In caſtos quondam docuere inſurgere ritus:
Nullos eſſe Deos. Nullam poſt fata bilancem.
Infernos commenta rogos. Cum corpore ſolvi,
Quidquid eras. Mores, Virtutem nomina vana.
Nominibus tamen his utendum, ubi teſtis adeſſet.
Quod ſi teſtis abeſt, Sapientem pandere poſſe
Vela cupidinibus, nec jam ulla lege teneri.
Hi, quia facundi ſunt dotibus oris abuſi,
Seque unos crepuere Sophos, Verique magiſtros,
Ignibus his hoc in ſtagno ſine fine coquentur.

Parte alia nox viſa minor. Sub luce maligna
Apparent hominum triſtes, tenuesque ruinae.
Funereo exanguis facies pallore rigebat,
Aruerat pellis, diro ſtridore ſonabant
Oſſa, cavos oculis macies extrema receſſus
Subdiderat. Ventos vano captabat hiatu
Turba omnis teſtata famem. Commotus acerbo
Intuitu cauſſas, miſerorum crimina, quaero.
Protinus: Immeriti num te miſeratio vulgi,
Tiro! ſubit? mihi Ductor ait: Foediſſima monſtra
Digna tua pietate putas, queis ſanguine paſci
Innocuo, tenuis caede exultare popelli,
Virtutem jugulare, ſcelus ſuper aſtra levare,
Dum licuit, ſolenne fuit? Quid enim ſibi ducit
Turpis adulator vetitum? Dum vita manebat,
Aulas hi coluere ſuo palpare Monarchas
Eloquio docti, coeloque aequare parati,
Quidquid agat Princeps. Juſti dixere tenacem,

Qui pede ſanguineo premeret ſibi ſubdita colla
Carnifici propior, populi pro Patre Tyrannus.
Largus erat Princeps, ſi quis, quas ſudor avorum
Collegit, ſpargebat opes, luxuque jubebat
Degeneri nullos horrere aeraria fures.
Contra, qui miſeros ſpoliabat pane colonos,
Natus ad augendos cenſus, et hirudine pejor,
Providus, et frugalis erat. Qui ſacra nefandae
Cypridos, et Paphias coleret devotus acerras,
Tutus erat flore aetatis, clypeoque juventae.
Fraudibus his blandis, verborum hoc melle doloſo
Principis infregere animos, et in omne ruentem
Armavere nefas, donec vel vindice ferro
Occideret, vel purpureum pro Principe monſtrum
Pollueret ſolium. Sed nunc pro turpibus auſis
Dant laeſae poenas Suadae, tolerantque caninam
Tempus in omne famem, qui quondam more canino
Ventris in obſequium, quidcunque fatur ſpueret rex,
Lambebant avidi. Mox turbam intentus in illam:
Cernis Ariſtippum, Evagoram, turpemque Cleonem,
Inquit: et auguſtas ſolitos ſale ſpargere caenas
Sarmentum, Galbamque? Hic Arbiter ille Neronis,
Narciſſus, Pallasque, Perennius, atque Cleander
Aeternum eſuriunt [5]. Sed cur ignota profantur
Verba mihi quidam? quaerebam. Ductor ad iſtud:
Audiit hos palpo ſermonis Sequana quondam [6],
Heroas aequare Deis, et quaerere in aula,
Solibus haud impar etiam qui pluribus eſſet,
Pluribus aut Mundis [7]. Nunc almo lumine caſſi

5) Noti omnes e veteri Hiſtoria Adulatores.

6) Poemation iſtud conditum fuit a. 1753. dum Autor Clagenfurti Rhetoricen profiteretur.

7) Adluſio ad Numiſma Ludovici XIV. a. 1663. cuſum, cujus Averſa Solem exhibet cum lemmate: *Nec pluribus impar.*

Lilia, Pariſios, Luparam, Verſalia Tempe
Murmure frigidulo ingeminant ſine fine, vocantque
Quondam laudatos longa ad jejunia Magnos.
Parte alia vacuas ſpargebant verba per auras
Excelſi roſtris quidam; neque concio roſtris
Ulla, nec auditor. Miranti talia Ductor:
His olim populos formare ad juſſa Tonantis
Munus erat, ritusque pios, pia ſacra docere.
Fors poterant etiam; ſed laudis ſtulta cupido
In praeceps egit. Superum monumenta verenda
Vili ceruſſa vocum, ſtolidoque cothurno
Relligione ſacras infamavere cathedras.
Agricolarum aures, et cuncta minora peroſi
Oppida centenis delubra ſuperba columnis
Rumpere quaerebant ſermonibus ampullatis,
Multus ubi auditor, quem noſceret aula, ſalivam
Cogeret, et nigris ſubſellia denſa niterent
Palliolis. Haec inter abit molimina tempus.
Mimus habet finem. Mors: Plaudite! dixit. In iſta
Delapſi loca perpetuis baubatibus inflant,
Et, quia ventoſae ducti prurigine laudis
Dulce palatinas aures mulcere putabant,
Non audituris jactant oracula ventis.
Atque, ut perſpicias melius, quo noſtra rigore
Diva ſit in ſontes, huc lumina verte! Simulque
Monſtrabat digito turbam, quam multa papyrus,
Et veteris chartae contorta volumina ſaeva
Commiſere acie. Reſonat locus ictibus omnis.
Caeduntur, caeduntque. Novis novus ardor ab armis
Advenit, et miſeris non eſt cura ulla quietis.
Uſque adeo crevit rabies. Jam verbere crebro
Conſumtus, quaecunque vides, tegit omnia codex.
Hi quondam, dum vita fuit, ſunt caſtra ſecuti
Rhetoricae, poterantque etiam nunc ſede beata
Nobiſcum ſine fine frui; ſed pectora lucri

Cepit turpis amor. Signis poſt terga relictis
Vilis bracteolae ſtudio meditantur iniquum
Proditionis opus, ſecretaque noſtra profanis
Hoſtibus evulgant, et ſacro nectare Suadae
Aſpergunt bipedes onagros. Si forte veniret
Filius Arcadicae quercus, cui laeva mamillā
Nil ſalit, et numo oſtenſo: *Fer opem mihi, ſodes!*
Diceret: *Eſt ſcripto Princeps mihi multa rogandus.*
Convaluit Mater, Soteria debeo. Natus
Hac eſt luce Pater. Jani venere Calendae.
Protinus invito calamo, multisque lituris
Indignum teſtante nefas rea lucra ſecuti
Rhetoricae florem foedi lenonis ad inſtar
Importunorum vi commiſere procorum;
Quamvis tanta gemens ad crimina virgo papyrus
Abnueret ſuccum, et ſpurias tolerare figuras.
Haec miſeri nunc facta luunt, nunc perfida ſcripta
Autores repetunt, et conſumuntur in illis.

Progreſſi ulterius rurſum nova monſtra videmus.
Stabant non pauci, queis fandi nulla poteſtas;
Ora etenim ferro gravibus religata capiſtris
Cerno premi, et vetitam geſtu ſupplere loquelam.
Tum Cicero: Memori, quae dicam, mente recoude.
Hi patriae ſunt probra meae; nam te neque noſtri
Celabo manes Latii. Meminiſſe vel ipſe
Tu poteris, quoties tibi ſint audita per urbem,
Dum fora mercatu fervent, notiſſima verba:
Huc adſit, magicam qui vult ſpectare lucernam!
Ecce ſubalpinum murem! Belliſſima ſaltat
En Catharina! Tuis nimium ne parcito Soldis!
Turba, veni! Cernes Veneti ſolennia Bacchi!
Rubra Croatarum ſpectabis pallia, Claſſem
Indipetam, et Pruſſos in curta veſte gigantes!
Poſthaec mota manu raucum dant organa carmen,
Quod prior inſequitur clamor. Sic credula vulgi

Corda trahunt, loculosque fame ſtimulante diſerti
Excutiunt. Alii, quos ventris cura redegit
Ad laceras caligas, cum tota domi periit res,
Una divinam perdiſcunt luce Matheſin;
Nec mora, vitra parant oculis acuentia viſum,
Proque ſibi reliquis Paulis hydrargyron addunt
Claudendum tubulis. Quantum non ventre magiſtro
Proficitur! Jam regna petunt externa, domosque
Concurſant, ſeroque terunt clamore plateas
Eloquio freti. Sunt et (Nec, quam tua nondum
Excuſſit labem gremio Germania, Tiro!
Diſſimulare velim) ſunt et, qui mitibus herbis,
Unguentis, ſuccis, ſalibus, totoque Galeno
Auxilium properant aegris mortalibus. Altum
Pegma foro ſurgit. Vitae, mortisque Potenti
Longus adeſt ordo ſervorum. Ut denſa corona
Conticuit, regum dextras, indultaque primum
Commemorat multis e pellibus, exin ad artis
Progreditur miranda ſuae. Stupet inſcia turba.
Jam pia tuſſiculae Baucis mala cuncta minatur,
Nil formae jam Baſſa ſuae, nil laevis Echion
Pulmoni timet, annoſo quin ipſe catarrho,
Neſcio quid, meditatur Aper. Mens omnibus una eſt,
Vincere Tithoni ſenium. Sudaria numis
Plena volant, foetoque ſinu ſperata reportant
Secula cornicis. Ceſſa, o gens credula! ceſſa!
Stercus inauratum eſt, quod emis. Nihil ille Galeni,
Nil habet Hippocratis. Cur mutas aera lupinis?
Nam, tuus ut medico denarius haeſerit hamo,
Colliget aſtutus piſcator vaſa, tibique
Vertet terga novis jacturus retia ſalpis.
Huc quoque deveniunt, quos longo in ponte ſedere
Videris, aut ſacris crebros adſtare coloſſis
Dimidio naſo, manibus, pedibusve carentes,
Sed lingua nimium validos. Hi ducere numos

E loculis didicere tropis, didicere figuris,
Eloquiique decus craſſo centone profanant.
Hos ubi lapſa dies multo ditaverit aſſe,
Non jam ſcazontes b) cernes. Agitare choreas,
Et fluidae cereris grandes ficcare culullos,
Et jugulare famem pingui novere ſuilla.
Omnia mors mutat. Jam non licet eſſe diſertis.
Ora ſilent, quamvis Samio non juſſa magiſtro c).
Rhetorica occluſit fraudum rigidiſſima vindex,
Perpetuumque jubet meritos mordere capiſtrum.
Hos quoque, quos laeva poſitos in parte tueris,
Ira premit Divae. Merito! nam mentis acumen,
Ingenii nervum, et praeſtantis munera linguae,
Queis poterant ſummis etiam decus addere rebus,
Quiſquiliis vana ducti ambitione ſacrarunt.
Hic quondam, longa quem conſpicis aure rudentem,
Laudibus immeritis foedum celebravit aſellum.
Vertice quem glabro frigentem cernis, hic olim
Calvitio plauſit. Forma turpiſſimus ille
Therſitis formam demens aequavit Olympo.
Hic, qui praebet equi trepidantes dentibus artus,
Extulit eloquio diri Buſiridis acta.
En tibi, qui quondam podagrae praeconia dixit.
Praeconem nunc grata ſuum complexibus arctis
Illa fovens morſu notat omnia membra procaci.
Denique, ne triſtis nimium te turbet imago,
Aſpicis hunc, albis quem texit beſtia caſtris,
A pedibus quae nomen habet fatale minutis?
Humani capitis ſolertes ille colonos
(Gratum opus agricolis) ſcripto celebravit honore.
Nunc hi farcinulas certant conferre nigellas

b) Claudicantes.
c) Pythagora.

In Maecenatem [10]. Sic fert ſententia Suadae.
Quae quis digna ſua, dum vixit, laude putavit,
Cogitur illa pati, poſtquam eſt hac ſede receptus.
Nunc miſeri damnant faſtum, mutosque fuiſſe
Se cuperent potius, ſed ſeris Numina votis
Nulla vacant, meritum non eſt delebile Theta [11].
Hinc monitum meliora ſequi te, Tiro! decebit.
Turpis anas quovis roſtrum merſiſſe fimeto
In votis habet, innubi dum paſcitur aethra,
Aſſyrioque fatur phoenix pingueſcit amomo.
Finierat, tenebraeque ſimul, moeſtusque recedit
Horror, odoratam vallem, cultaſque ſubimus
Areolas, ubi ver, florumque exercitus omnis
Perpetuos poſuere lares. Ego protinus altum:
Felices, exclamo: viros, quibus iſta tenere
Regna datur, quibus exemtis contage caduci
Aurea ſecla fluunt, mundique infantis imago!
Quam cuperem veſtro vobiscum vere potiri!
Subridens Ductor: Temeraria vota coerce!
Subjicit: o Tiro! Neſcis, quid amoena minetur
Forma loci. Triſtes horum prius aſpice vultus,
Et diſces optare. Simul converſus ad illos
Confectos luctu vultus, macieque ſuprema
Territus intueor; nec Ductor multa moratus:
Hos fuge, care Puer! ſi quid tibi poſſumus! inquit:
Hi quoque, quando genas pingebat mollior aetas,
Pectora Rhetoricae ſtudiis intacta ſacrarunt;
Verum quid ſacraſſe fuit, ſi calle relicto
Devia mox petiere, novam ſibi fingere certi
Rhetoricam, non, quae mentes ſermone potenti
Vinciat, et caſto ſplendeſcat maſcula cultu,

10) Lucianus, Joh. Paſſeratius, Syneſius Cyren. Favorinus, Polycrates, Bilib. Pirkhamerus, Dan. Heinſius, Hortenſ. Landus, alii.
11) Nota damnatorum a Θανατος Mors.

Sed vario, veluti meretrix Floralis, amictu
Criſpum ſub crotalo moveat latus? Omnia plena
Verborum phaleris, et crebris tinnula bullis.
Grande nihil, ſublime nihil, niſi feſquipedale.
Spernor ego. Mea ſcripta jacent, quae ſecla tulere,
Edomitura famem tineae, paſturaque blattas.
Pegaſus in roſtris hinnit, venerandaque quondam
Curia Pieridum ſaltu ſtrepit. Aſpice Cinnam,
Ut gaudet, plauditque manus! Quae cauſſa? Repertas
Eſſe ſibi gemmas clamat. Dic, optime Cinna!
Quaenam illae? *Aſtrorum illuſtriſſimus Induperator.*
Auguſtalia regum. Aeternatura trophaea.
In pectus redit aura. Genu lunare. Novercans
Fortuna. Excidium vomere, et *ferre oſcula ripae.* —
Cinna, ſat eſt! Rumpor. Quis te felicior alter,
Cui tantum turgent cimelia! Perge ſecundis
Alitibus! Nunquam deſint tibi, Cinna! paludes,
Prae quibus aurifluum poſſis contemnere Hydaſpen!
O ſtolidum genus! o male blanda urtica placendi!
Quo rapis humanas mentes novitatis amore!
Quis ferat hac tantam corrumpi peſte juventam,
Quae, niſi floriloquis rabulis commiſſa fuiſſet,
Redderet Auſoniis numen, famamque cathedris!
Nunc inter violas, et humi naſcentia fraga
Repere docta pari foedat contage nepotes.
Hinc eſt, quod ſolo hic florum paſcantur odore,
Quos tanto ſtudio ſunt, dum vixere, ſecuti.
Haec ubi me monuit: Laetos, Comes! indue vultus!
Proſequitur: Dextram petimus. Felicia cernes
Agmina, quae pax alta fovet, quae limpida mulcent
Otia, quae quondam, modo mens tibi conſtet, adibis.
Multus ubi Suadae candenti in veſte ſacerdos
Ducit inexhauſto turgentia nectare ſecla.
Plura locuturus captum novitate locorum
Me videt ad nullas jam mentem advertere voces.

Planities erat apricis circumdata clivis,
Divitiis quam tota ſuis natura bearat.
Aethera ſi ſpectes, non illum livida nubes
Auſa unquam turbare fuit; ſi gramina, blandus
Alta petebat odor, quem dives copia florum
Halabat vernante ſinu. Si frigida quaeras
Antra, pererratos illimi fonte receſſus,
Adſunt; ſi ſtreperi malis vaga murmura rivi,
Mille tibi rivi lentum truduut argentum
Obliti veluti curſus; ſi provocet umbra,
Aeternas platanos, coelo capita alta ferentes
Conſpicias tilias, curvo laureta meatu
Pennigeris habitata choris, qui dulcibus implent
Omne nemus modulis. Echo non ſufficit una,
Quemque canat, dubitans nunc hos, nunc exprimit illos.
Hic ubi conſtitimus, niveis in veſtibus adſunt
Indigenae, Craſſus, divini Hortenſius oris,
Plinius, Iſocrates, et, quem ſtupuiſtis, Athenae [12])!
Perpinianus, item Muretus, tuque, Sigoni!
Tuque etiam, Poraee! venis, tu, gnave Soari!
Vosque alii centum, quorum tunc ora videre
Contigit, atque utinam contingeret uſque videre!
Majeſtas cunctis eadem, qua crimina quondam
Urbibus ejecere ſuis, qua mobile vulgus
Stare uno docuere loco, qua regna tenebant,
Morigerasque ſibi reddebant ſaepe coronas.
Afflabat lux laeta oculos, viridisque ſenectus
Praeſtabat vegetos nulli ceſſura juventae.
Horum ego defixus felici in ſorte virorum
Laxabam votis animum, cum Ductor: Eundum eſt,
Tiro! monet: Superanda viae pars altera reſtat.
Regia Rhetoricae nos praeſtolatur. Eundum eſt.
Tempus erit, tibi quo dabitur regna iſta tenere.
Nunc praecide moras! Veneror tua juſſa! repono:

12) Demoſthenes.

Quanquam o ſi liceat, ſi poſſim! Aſt praeſtat abire,
Quando jubes. En me promtum! Duc, qua libet! Ibo!
Progredimur celeres, quamvis ſaepe ora reflecto.
Ventum eſt ad bivium, cujus ſub limine Virgo
Conſtitit auguſta ſpecie, quam credere poſſes
Rhetoricam. Vultu magnae ſolertia mentis
Emicat; aſſiduo gyrat vaga lumina motu;
Veſtis mille oculis per totum picta refulget
Quoslibet, ut viſum fuerit, ſumtura colores.
Tullius hanc mihi commonſtrans: *Imitatio*, ſubdit:
Dicitur haec, reliquis Suadae praelata miniſtris,
Et dominae dilecta ſuae, quam poplite flexo,
Si ſapis, addictam tibi reddere, Tiro! memento!
Obſequor, et ſubmitto genu. Subriſit Amazon,
Atque ait: Orator ſalve mihi parvule! Suadae
Regna videre cupis? Voti damnaberis. Ecce
Hic via ſe geminas in partes findit. Utraque
Tenditur ad ſedes Dominae; ſed longior illa eſt,
Haec brevior multo. Ducunt *Praecepta* per illam,
Hanc praebent *Exempla*. Via breviore feremur.
Dixerat, orditurque viam, qua porticus ampla
Admovet auratos coelo regaliter arcus.
Hic ego dum Pario ſtructos de marmore muros,
Prae quibus et ſunt vitra minus ſincera, ſtupeſco,
Auratis inſculpta notis contemplor ibidem
Clara mei monumenta Ducis, quae maxima Roma
Audiit e roſtris quondam. Catilina rebellis
Hic pavitat, ſpectatur ibi Piſonis imago.
Vapulat hinc Verres, ſpem vitae Roſcius illinc
Concipit. Adverſa Milonem ex parte videre eſt
Securum exilii. Pars exhibet altera, quidquid
Pro Laribus dixit propriis, quae vota reverſus
Protulit ad Patres. Paucis ut plurima dicam,
Quidquid divini Ciceronis fluxit ab ore,
Marmore in hoc legitur, meritoque perennat in auro.

Haec me ſolicito ſectantem lumine Virgo
Admonet, et: Portum votorum tangimus, inquit:
Hic eſt Rhetoricae ſedes. Dum colligo ſenſus,
En tibi cognatis faſtigia nubibus infert
Aula Deae, faſtum mortalem vincere nata,
Digna domus Domina, ſub qua ſudare columnae,
Et nimiae didicere ſibi vileſcere gemmae.
Limina veſtit ebur, latas dant marmora ſcalas,
Aere rigent fulvo portae, foribusque ſub ipſis
Turba Puellarum nitido venit obvia cultu.
Verſicolor cunctis cyclas, multoque decorum
Flore caput. Sequitur Puerorum candidus ordo
Impar ſtare loco, teneroque ſolum pede plaudens.
Hi dextrae aſſiſtunt, illae tenuere ſiniſtram.
Hos mihi demonſtrans Virgo: Quos cernis ephebos,
Noveris eſſe *Tropos*, has noveris eſſe *Figuras*,
Inquit, et haec inter coeleſtia tecta ſubimus.
Tunc mihi, neſcio quis, mentem ſacer increpat horror,
Diriguere comae, ſudor quoque tempore ſparſit.
At Virgo: Quid, Tiro! times? Hinc cauſſa pavoris
Omnis abeſt. Longo haec ſpatioſa cubilia tractu
Inſpiciamus, ait: Solet hinc ſibi tela parare,
Hinc armare ſuos bellorum tempore Suada.
His quoque tu quondam ſudabis, Tiro! ſub armis,
His ſcelus, et fraudes, et quidquid pugnat honeſto,
Sub pedibus trepidare tuis mirabere victor!
His adeo monitis revocato in pectora ſenſu
Singula perluſtro cupidus. Stant ordine longo
Argumenta [13] ſuis diſcreta cubilibus. Iſta
Parte triplex aries [14], qui vel fortiſſima ſternit
Moenia, parte illa torvum *Enthymema* minatur.
Hic acie biſida fulget fatale *Dilemma*;

13) Seu Argumentationes.
14) Syllogiſmus.

Strictorum horret ibi pugnax ſeges *Exemplorum*,
Atque *Epicherema*, et *Sorităis* mucro reduncus.
Haec mihi tunc primum pandebat nomina Virgo.
Quae poſtquam ſatis inſpexi, procedimus, inque
Undique diſtinctam loculis immittimur aulam.
Rurſus ubi Virgo: Gazas hic cernere Suadae,
Tiro! potes; tua ſed ne te ſententia fallat,
Non hic invenies operoſi fruſta metalli,
Pro quibus ingrati laniatis viſcera matris,
Non rubri excrementa maris, rutilosve lapillos,
Pro quibus infidis toties confiditis undis;
Haec curvas teneant animas! Meliore propago
Ficta luto, fatuoque animus glaucomate liber,
Quas Superi curamus, opes affectat easdem.
Scrinia mox referat. Quae tunc miracula vidi,
Quis celebret ſatis, aut digno ſermone loquatur [15]!
Hic Genera, hic Formae rerum, Subſtantia, Partes,
Materia, Effectus, Virtutes, Finis, Origo;
His adde Inſtrumenta, Modum, Tempusque, Locumque,
Quae ſibi conveniunt, quae foedera cuncta recuſant.
Plura quid enumerem! Rerum novitate ſtupentem
Compellat Cicero: Non haec ſibi ſervat avara
Rhetorica. Hae ſemper gazae tibi, Tiro! patebunt.
Hinc dictis accerſe tuis momenta, vigorem,
Et decus! Hinc ſolum contende orator haberi!
Finierat Cicero. Diti diſcedimus aula,
Urgemusque gradum magnae ad penetralia Divae.
Hic oculis opus eſt. Gemmae undique, et undique gemmae.
Auro parvus honos. Fornix famoſa trophaea
Rhetoricae, partasque refert ex ordine lauros.
Hic Agrippa viros ex ſacro Monte reducit.
Hic Demoſthenis ora ſui reverentur Athenae.
Hic Pericles tonat. Hic Vejos tranſire Camillus

15) Enumerantur deinceps Loci Rhetorici.

Romanum prohibet. Nec tu, fidiſſime Ductor!
Laude cares merita, ſed magna parte videris,
Ut quondam, Dominos rerum ſermone tenere.
Eſt ſua laus aliis etiam. Non ſummus Apelles,
Non haec mortalis pinxit manus. Omnia plena
Numine terrificam ſpirant veneranda ſenectam.
Aſt latera artifici textu ſudavit Arachne
Geſta Deae ducens, primique exordia mundi,
Cum fine praeſidio legum, cultuque Deorum
Errarent homines brutarum more ferarum
Per deſerta vagi, cum ſemina credere ſulcis,
Tollere tecta ſolo, circumdare moenia tectis,
Juſſa ſequi alterius, defendere veſtibus artus
Res ignota foret. Tunc ſe mortalibus illis
Rhetorica oſtendit primum, ſilvisque relictis
In foedus docuit poſita feritate coire,
Legitimos ſervare toros, mandata vereri,
Formidare Deos, et noſſe, et amare laborem.
Tunc Pietas, tunc alma Fides, tunc cetera turba
Divarum ſucceſſit humo. Pars altera Bacchum
Exhibet everſa flentem ſua dona lagena,
Mercuriumque ſua fruſtrari fraude dolentem.
Fractae alibi Mavors inglorius incubat haſtae.
Eſt ſuus et Puero Veneris locus. Improbus ille
Extinctas Matri taedas, hebetesque ſagittas
Flebilis oſtendens vindictam poſcit, opemque.
Rhetorica his cunctis fatalia ſaepius arma
Fortiter excuſſit, vetuitque excedere fines.

At procul in medio ſolio ſublimis eburno
Ipſa tenebatur. Vos, o vos dicite, Muſae!
Qualis erat! Mihi verba negant ſuccedere metro.
Cinxerat auguſtam frontem ſpecioſa corona
Et toto radiata Tago, et Gangetide gaza.
Oris erat ſpecies, non, qualem Mater Amorum
Jactat, in ignavos quae ſolvat corda calores,

Sed quae viſa ſemel, quamvis ſine voce diſerta,
Ingereret virtutem animis, quam foedere raro
Ornaret ſocia cum majeſtate venuſtas.
Praecipue ignotas ſpargebant lumina flammas,
Quae quaterent mentes, quae cordis in ima ſubirent.
Quid memorem eloquii pondus! Jovis ignea tela
Sunt violenta minus. Quidquid demum illa loquatur,
Vis occulta animos in partem flectit eandem.
Dextra manus ſceptro partitur juſſa, ſiniſtram
Aurea non onerant, verum implent vincla, tegitque
Aurea palla pedes crebris diſtincta pyropis,
Purpura quam ſuper eſt bis largo murice tincta,
In dextro firmata humero, et ſubjecta ſiniſtro.
Circumſtat ſolium, nutusque expectat heriles
Turba frequens horum, quos noſtro more loquendi
Dicimus *Affectus;* viridi Spes hoſpita peplo,
Commorſis Odium labiis, zonamque ſoluta
Gaudia, colliſis infrendens dentibus Ira,
Taeda armatus Amor, leni Miſeratio vultu;
His adde Invidiam, multus cui pectora morſu
Depaſcit coluber, converſum in terga Timorem,
Triſtitiam, tacito quae ſe pallore fatetur,
Et Deſiderium defixo in ſidera viſu.
Omnes hi, quantum mortali in pectore poſſunt,
Tantum Rhetoricae juſſis, nutuque tenentur.
Ipſo ſub ſolio Divae, pedibusque ſub ipſis
Aeternas ſcelerum mordet genus omne catenas,
Ebrietas maleſuada, Furor, fremebunda Tyrannis,
Luxus, et inviſae Fraudes, et ſpurca Libido,
Perfidiaeque lues, et Amor ſceleratus habendi,
Contemtus Superum, tortoque Superbia collo;
Omnibus his tandem poſt praelia plurima forti
Suada triumphatrix injecit vincula dextra.
Nunc quoque compedibus tentent exire ſolutis,
Ni vetet, et caſſos ludat ſecura tumultus.

Huc ubi deductus Divam mihi ſupplice ritu
Propitio, dum ſtratus humi meditata profari
Verba paro, Diva ecce tibi prior ora reſolvit:
Novimus, in noſtram quid te perduxerit aulam,
Novimus, o Juvenis! Noſtris ſuccedere caſtris
Eſt animus. Placet. Aſt humeros, quid ferre recuſent,
Quid valeant, prius incepto tentaſſe juvabit.
Rhetore cum noſtro ne tu confunde Poetam!
Naſcitur hic; noſter multo ſudore paratur
Miles, et attritis tandem venit uſus ab armis.
Rhetoribus jam prima parens Natura futuris
Fundamenta jacit; dat firmos corporis artus,
Dat ſolidum pectus, dat vocis dona canorae,
Ingenium vaſtum, memoremque per omnia ſenſum.
Hanc ſequitur Virtus, quae Rhetoris altera mater
Componit motus freno rationis egentes,
Tendere ad alta jubet, redditque laboris amantem.
Talibus inſtructum donis ego tertia caſtris
Addo meis. Neque tunc omnis fortuna peracta eſt;
Sed labor, innumeroque gravis ſubit agmine cura.
Continuis etenim chartae impallere diebus
Cogitur, et ſeras vigilantem ad lampada noctes
Exigere, et multis tabulas implere lituris,
Solertique manu procerum monumenta meorum
Volvere, nec raro certamina ficta ciere,
Appoſitas rerum ſpecies effingere mente,
Verba ſequi, et dignos verbis addiſcere geſtus,
Donec inoffenſo per tot diſcrimina greſſu
Contingat meriti ſublime cacumen honoris,
Unde ſibi felix obnoxia ſecula cernat,
Aeternumque decus, laudatoresque nepotes.
Quin tu igitur pectus firmum, patiensque laborum,
Tiro! paras, pulcrosque alacer conſurgis in auſus!
Ecquid enim Superis propius, quid dignius aſtris,
Quam genus omne hominum ſolo ſermone tenere,

Criminibus purgare ſolum, virtutis amorem
Inſtillare animis, quas vincula nulla coercent,
Mentibus humanis occulta imponere frena!
Hi mihi, quam cernis, ſortem peperere labores.
Namque ego mortalis quondam. Sed mille triumphi,
Quos tunc de monſtris vitiorum immanibus egi,
Immortale mihi numen, ſedemque pararunt,
Quam teneo, ſemperque Diis immixta tenebo.
Quanquam multa Venus, quanquam Mars multa moverent,
Non movere Jovem. Dignam me cenſuit ille,
Quam ſibi propitiam cuperent mortalia cuncta.
Tu quoque, Tiro! meis illuſtre merebere quondam
Auſpiciis nomen, ſeroque terere nepoti,
Dummodo ſit virtus potior tibi, dummodo mentem
Recti cura trahat, nec mollis inertia fibras,
Nec languor tacito ſubeat praecordia lapſu.
Sic Dea. Solvere jam linguam in reſponſa parabam,
Cum mihi de ſumma campanula Gymnade [16] ſtridens
Excutit heu ſomnum, Ludique audire Magiſtrum
Imperat! Aufugiunt Cicero, luſtrataque Regna
Rhetoricae; tamen ima animis concepta voluptas
Permanet, inſolitusque vigor mihi pectora pulſat.
At tibi Dii meritum, campanula ſtridula! reddant,
Laetitiis inimica meis! Ornabis, opinor,
Si quid vota valent, vetulae palearia vaccae,
Aut prodes, quo ſit cereviſia peſſima vico!

16) Seu Gymnaſio.

MORS OSCARIS [1].

Alpino Sate! quid refricas mea vulnera quaerens
Oſcaris interitum? Lacrimae mihi luminis uſum
Eripuere quidem; ſed mentem tempora priſca
Colluſtrant. Quanam potero ratione referre
Triſtia fata Ducis populi! Nunquamne deinceps
Te, mea Progenies, Heroum gloria! cernam?
Ut nimbi lunam rapiunt, ut, ab aequore vaſto
Dum furgunt nubes, et rupibus Ardannidae
Nox atra incubuit, medio ſol conditur axe,
Sic cecidit! Pater, ut longaeva victa ſenecta
Morvenio in ſaltu quercus, tabeſco. Furore
Turbinis interiit ramorum honor omnis, et alae
Me Boreae exterrent. Oſcar! nunquamne deinceps
Te, mea Progenies, Heroum gloria! cernam?
Non tamen, o Proles Alpini! ut falce reſectum
Gramen, iners cecidit. Clarorum ſanguine cuſpis
Oſcaris immaduit, perque agmina robore fiſa
Mors Juveni dedit uſque viam. Tua, nate Carutho
Oſcar! mors inhonora magis. Tua dextera fidum
Trajecit pectus, rubuitque a ſanguine Amici
Haſta tibi. — Quondam Dermidis, et Oſcaris una
Mens erat. Hoſtiles acies conjuncta metebat
Vis Juvenum. Tam firmus amor, quam tela. Solebat
Mors medio comes ire loco pugnantibus, utque
Ardveniis duo ſaxa jugis excuſſa feruntur,
Sic illis conferre manum mos. Enſis utrique
Saepius Heroum ſtillabat ſanguine. Saepe
Nomen ad auditum Juvenum bellator oborto

1) *Filii Caruthi*, ex Anglico verſa, ut eſt in Notis Cl. Jac. Macpherſoni ad Oſſiani Poema, quod *Temora* inſcribitur.

Contremuiſſe metu viſus. Dermide niſi Oſcar
Dignus erat nemo, Dermides Oſcare ſolus.
Fortem illi Dargum, Dargum, quem praelia nunquam
Viderunt dare terga fugae, ſtravere. Superſtes
Dargo Nata fuit ſolis formoſior ortu,
Mitior et lunae radiis. Duo roſcida coeli
Sidera dixiſſes oculos. Ut anhelitus oris
Vernos ſpirabat Zephyros, ita pectora flabant
Virginis intactae nivis aemula, quae per apertos
Defluit ex alto campos. Hanc vidit uterque,
Vidit, et incaluit, totusque in Virgine fixus
Hanc amat, ut famam, cupit hanc, aut fata. Sed illa
Te praefert, Oſcar! tua dici, Nate Carutho!
Nocte, dieque optat, caedisque oblita paternae
Deperit a fuſo dextram Genitore madentem.
Uror in hac: orſus Dermides: Virgine, Amice!
Uror! ait; ſed te totis cupit illa medullis.
Nulla meis ſupereſt medicina doloribus. Oſcar!
En tibi pectus! Age, et carum miſeratus Amicum
Enſe tuo releva! Contra ſic Oſcar: Ut iſthoc
Enſe tibi pectus peragam? Diarania Proles!
Fruſtra equidem ſperas. Num quis te, Nate Carutho!
Dermides retulit: dignus magis? Hanc ego vitam
Ut porro producam inglorius? Oſcaris enſis
Abſolvat miſerum! Tu me mandare ſepulcro
Non inhonoratum, et famoſa morte beare
Tu potes! Oſcar ad haec: Dermides! eripe ferrum,
Elatumque rota! Fato quis det mihi eodem
Involvi, et dextra cari Dermidis obire!
Ergo ad montis aquas, vicinaque flumina Branni
Concurrunt alacres. Cruor undis mixtus adhaeret
Petrarum muſco. Dermides ſternitur ingens,
Sternitur, et placido claudit ſua lumina nictu.
Oſcaris ergo cadis, Proles Diarania! dextra!
Hactenus invictum pugnis te cerno jacentem!

Nec plura. Oſcar abit, carosque reviſit amores.
Illa legens preſſum venientis in ore dolorem:
Quae nebulae tibi fronte ſedent? Quae, Nate Carutho!
Fortem animum curae exagitant? rogat. Ille profatur:
Me quondam nemo melior torquere ſagittam;
Nunc tamen omne decus periit mihi. Montis ad undas,
O mea Lux! validi clypeus Gormuris, adortus
Quem pugna fudi, ſublimis ab arbore pendet.
Incaſſum mihi longa dies exercuit arcum.
Nulla ſagitta potis clypeum transfigere. Contra
Sic Virgo: Sine me! Quid poſſit filia Dargi,
Experiar. Manus haec, Oſcar! tractare ſagittas
Condidicit, Genitorque mea gaudebat in arte.
Sic effata locum petiit, Natusque Carutho
Poſt clypeum ſtetit. Excutitur fatalis arundo,
Et cari pectus referat. Sit gratia dextrae:
Oſcar ait: niveae! Flexae ſit gratia taxo!
Quis daret hanc animam leto, niſi Filia Dargi!
Lux mea! da tumulum! da, cum Dermide quieſcam!
Pars animae fortis Dargi mihi contigit, Oſcar!
Illa refert: Hilares et nos occurrere morti
Novimus, et noſtros ultro finire labores!
Haec dicens ferro ſibi candida pectora rumpit,
Labitur, et revoluta ſolo vaneſcit in auras.
Exuviis ad montis aquas data terra. Sepulcris
Incertas umbras diſpenſat betula. Saepe
Cervorum ramoſum agmen de montibus altis
Paſcitur ad tumulos, medio dum flammeus axe
Sol calet, et circum tenuere ſilentia colles.

VENATUS PAPILIONUM.

Fervida jam terris ſitientibus incubat aeſtas,
Innubisque dies deſpectat ab axe. Petamus
Floriferos, Socii! colles, atque herbida prata,
Dumque celer denſis apros in ſaltibus urget
Venator, nunc cervorum trepidantia fundit
Agmina, nunc leporem praeceps ſectatur agreſtem,
Fallendis demus nos Papilionibus horas!
Sol ſplendet, campique omnes, tumulique volantur
Aligerae huic genti. Mellita hic pabula fugit;
Perſequitur ſocium laſcivior ille fugacem.
Hic placidus radiis ardentibus explicat alas,
Dum praedatrices gyris fallacibus ille
Deludit volucres, aut ſe alta celat in herba.
Principio viridi vobis duo retia filo
Contexta, o Socii! connexaque forcipis inflar
Adſint; ſed maculis largis haec eſſe cavete,
Ne ſeſe eripiat dextro conamine praeda!
Retibus his inflate agiles per florea ſparſi
Paſcua, ſive Hyalen rapidam [1], Paphiamve ſuperbam,
Seu fulvam Aglajam, variumve dein Polychlorum,
Aut pullam Antiopen, aut Irida verſicolorem,
Aut formoſam Atalantam, aliumve e gente volucri
Cernatis, donec centum de floribus uni
Inſideat tandem. Tunc lente accedite panda
Forcipe; cautus enim nimis eſt, et ſubdolus hoſtis;
Centum oculis, quibus undique cuncta tuetur, ut Argus,
Pollet. Praecipue, ne veſtri corporis umbra
Illi adimat Phoebi vultum, prohibete propinqui!
Nam ſubito quatiens alas ſecat aera velox.

1) Nomina Speciebus ab immortali Linnaeo impoſita.

Ergo ubi compreſſu celeri inter retia captus
Haeſit, ne pictas motu ſibi deterat alas,
Stringite quamprimum, plenaque e pyxide laevem
Promite acum, et medio capti defigite dorſo!
Confoſſi nec vos adeo miſeratio tangat.
Ecquid enim melius? Medio illum pica volatu,
Aut rapiat laetis intentum Daulias ales
Floribus, aut tergat tempeſtas ſaeva colores?
An ſpecie egregia ſic ornet ſerinia veſtra,
Ut teneat multorum oculos, et vota moretur?
Retibus exemtum caute jam lignea theca
Defixum excipiat, dum veſpere rure reverſi
Ad patrias aedes figamus in aſſere plano,
Antennasque, ſimulque pedes, alasque reductas
Filo ita firmemus ferri, ut poſt tempora pauca
Noſtras ſiccus opes cumulet, reliquosque referri
Inter congeneres vitreo in tabularia poſſit.
Aſt ubi jam tempus, quo torridus aeſtuat aer,
Vicinas ſilvas, umbrasque petemus opacas.
Sed non otia pigra ſequi, fuſosque per herbam
Tegmine ſub quercus permittam carpere ſomnum.
An vos Papilio ſolus delectet, Amici!
Nulla Phalaenarum *) cura eſt, quae, nox ubi terris
Umbras inducit, per roſcida prata vagantur,
Aut, ubi ſera colit Sapiens ad lumina Muſas,
Ardentem involitant alarum lampada damno,
Aut procul in pago, dum Mopſi ſedula conjunx
Ad taedae lumen deducit ſtamina Baucis,
Exercent ſtrepitus ad parvam ſaepe feneſtram;
Aſt, ubi clara vigil nitido patefecit ab ortu
Purpureas Aurora fores, ad tuta, latebras,
Silvarumque umbras redeunt, rimisque cavatis
Corticis arborei, foliisque ſub omnibus haerent?

*) Linnaeo Bombycum, Noctuarum etc.

Hic ergo truncos oculo luſtrate ſagaci,
Fiſſurasque omnes, et acus diſtringite promtſ!
Nec vos decipiant; nam motum gnaviter omnem
Diſſimulant, patulisve alis, alisve plicatis
Corticeum referunt naturae fraude colorem.
Argus certe erit ille mihi, quem nulla Phalaena
Luſerit. Inventis igitur transfigite dorſum
Certo ictu! Saepe egregias incuria criſſas,
Queis genus hoc fratres ſuperat, praeſtatque diurnos,
Vaſtavit foede, nudataque terga reliquit.
Sed quia grandius his corpus, robuſtaque vita;
Cuſpide figendas iterum ſcitote reverſi
Per latera, aut pauliſper acus caput eſſe fovendum
Admota flamma, mors ut cruciatibus illas
Abſolvat citius, fugitivaque vita juvetur.

Non minus eſt etiam paſcentes frondibus altis,
Aut herbis, Socii! Erucas [3] inquirere lucrum,
Umbroſisque domi in capſis nutrire recenti
Semper mane cibo, lymphaeque aſpergere rore,
Dum juſtam nactae molem, propriumque vigorem,
Et transformandae in nymphas [4] aut condere curent
Se terra, aut capſis attexant flamine denſo
Folliculos. Erit illa dies, cum jam novus hoſpes
Prodeat in lucem e tumulo, pulcroque colorum
Ornatu micet, et, qui quondam lentus in umbra
Perreptabat humum, nunc alis aera tentet.

Ergo agite, et frutices oculis ſolerter obite,
Et plantas humiles, folii et veſtigia adeſi!
Proſtrata arboreis circumdate pallia truncis,
Et baculo impacto ramos percellite, quo vis
Erucas agat in praeceps nil tale timentes!
Sic erit, ut, dum ſera accendet lumina veſper,
Naturae e regno ſpoliis redeamus opimis.

3) Seu Larvas Lepidopterorum.
4) Seu Pupas, Chryſalides etc.

VIATICUM.

Criſpule! quandoquidem emenſum trieterida ſextam
Te peregrinandi importuna urtica momordit,
Automedonque urget tardari neſcius [1], et jam
Bardocucullatum expectant carpenta, morabor
Pauca, ſed in multos uſus tibi ſaepe futura.
Tu modo caeſariem denſam, quae plurima velat
Auriculas, remove, peraque reconde fideli,
Quae tibi Socraticae recitabo ſcita cathedrae.
Criſpule! eris felix, donec numerabis amicos.
Hos tibi, care, para! Vomuit ſua viſcera burſa,
Nullus et Hungarico rutilat tibi Caeſar in auro;
Conſiliis opus eſt, aut dextris; dum ſit amicus,
Nec deerunt numi, nec dextrae, aut conſilii vis.
Hoc pronum nunquid? Sed qua ſint arte parandi,
Hoc opus, hic labor eſt. Hic tu attrahe, Criſpule! folles!
Quemque ſui manes agitant, roditque ſuus mus;
Hinc vigil obſerva, qua lapſum parte minetur,
Debiliorve tuis pateat munitio telis.
Invenies, qui Narciſſos, pictosque Hyacinthos,
Et quidquid bellum eſt uſquam, ſuperare laboret.
Laudibus hujus tu formam ſuper aſtra repone,
Dic ſobolem Veneris, geminumque Cupidinis, et mox
In tua colla ruet, fidoque augebere Oreſte.
Alter amicitias metitur ventre, gulaque.
Hunc uno cratere potes genialis Jacchi,
Aut fluidae Cereris tibi conciliare culullo.
Quod ſi illum phiala nigri dignabere potus [2],
Quo ſolet Hiſpanus jejunia fallere, pro te

1) Auriga Achillis.
2) Vulgo Chocolatae.

Nocturnarum agmen non horreat Empuſarum 3).
Tertius Aonio natum ſe in vertice credit,
Et paſtum Ambroſia, cunas motante Minerva.
Tu ſupra ſeptem ſapere illum, Criſpule! Athenas
Sex minimum palmos jurato; tum recitantem
Auſculta patienter, et illud habebis, opinor,
Protinus ut tuus eſſe velit 4). — —

VERI VOTUM.

Quando erit, ut redeas, anni exoptata Juventus!
Sat moeſtis clauſus foribus, tepidoque cubili
Longa tuli dudum vetulae faſtidia Brumae.
Ut juvat halantes renovato germine campos
Cernere, et indutas ſilvas juvenilibus umbris!
Ut cupio volucres docili bibere aure camenas,
Et te praecipue, noctes, Philomela! ſerenas
Dum mulces, ſtellasque tenes, lunamque moraris!

ARBOR VITA.

Dum verni riſere dies, nivis inſtar, amoeni
Te flores texere. Graves ubi Sirius aeſtus
Afflavit terris, gratam paſtoribus umbram
Cum grege praebebas. Autumni tempore mites
Abs te carpebam fructus. Nunc frigidus annus
Te foliis ſpoliat. Quantum te diſco magiſtra,
Si ſapio! Tua ſors vitae mortalis imago eſt.

3) Spectri genus Graecis.
4) Imperfectum deſtituit Poeta.

IN CANEM OPNIΘOKTONON.

Trux Canis, immiti non fruſtra concolor orco!
Quem rigidae nuper torpentem frigore brumae
Hoſpitio blando, et calido centone refeci,
Haecne pio reddis Vati? Quid laedere parva
Te potuit volucris, mea ſola, et longa voluptas?
At tibi jam poſthac, ulules licet, improbe Latro!
Oſſa geluque tremas, nunquam mea porta patebit.

LYRICA.

IN ILLUD:

Non exies inde, donec reddas noviſſimum Quadrantem. Matth. c. 5. v. 26.

Ergo brevis lux cum ſemel occidit,
Quidquid caducae labis inhaeſerit,
Flammae voraces, et tremendi
Carceris hoſpitium piabunt!

Comperta narro. Non ego mobile
Praedico ſaxum, roſtraque vulturis,
Non perfluas urnas Sororum, aut
A labiis fugitiva poma.

Vox increatae me Sapientiae
Severa terret: Non niſi reddito
Quadrante, quem debes, ſupremo,
Quisquis es, egrediere liber!

Heu qualis ignis! Quae mora carceris!
Quam non movendus juſtitiae rigor!
Quam neſcium flecti tribunal!
Quam pretio redimenda magno

Profana vitae gaudia! Vidimus
Urgente flammas folle ſuper foco
Et ſcoriam ſecerni, et aurum
In liquido fluitare ſtagno.

Quid hoc ad ignes, vindice qui rogo
Contaminatis Manibus imminent!
En verba ſaevo mixta fletu
Carcere perſonuere toto:

Vos ſaltem, Amici! vos patientium
Sincera tangat commiſeratio [1],
Queis dextra neglecti Tonantis
Incubat omnipotente nixu!

JOSEPHO II.

ROM. REGI VIENNAM REDUCI [2].

O quam te memorem, Dies!
Dextris ominibus quae Patriae ſuas
Reddis delicias. Age,
Dic carmen latium, Barbite! Principi,
Quem nunc pulcra ſuum vocat
Regem Teutonia! O nobilis aſpici!
O ſolis Genitoribus
Dici digne minor! quo cupidum tuas
Laudes dicere ſubvehis,
Et ſpectare jubes imperioſius?
Specto, quanta nepotibus
Te ſceptrum moderante immineant bona.
Specto Pacis amabile
Foedus cum niveo Pieridum choro,
Et ferrum melius datum
Foecundae Cereri, et Martis in ultimas
Ejectam rabiem plagas.

1) Joh. c. XIX. v. 21.
2) 1764.

Tecum divus Honos, almaque Fauſtitas,
Virtutumque ſororium
Agmen per populos labitur aureo
Curru conſpicuum. Super
Praepes Fama volat per memores vigil
Aeternare decus tuum
Faſtos. Hoc Genitrix, maximus hoc Pater
Mecum ſpectat, et intima
Mulcenti referat pectora gaudio,
Exemplisque potentibus
Illuſtres Sobolis provocat impetus.
Sic, dum progenies ferox
Terrae ſacrilegis ſcanderet auſibus
Fulgentes Superum domos,
Contemplans juvenis nobile Liberi
In Rhoecum facinus Pareṇs
Jucundum inſonuit ter quater: Εὖ τέκ[1]!
Illam proſpiciens diem,
Qua Natus domita victor ab India,
Formatisque ſalutifer
Orbi Terrigenum cultibus, altius
Divinum genus approbet,
Sublimis Lybicae tergore belluae.

1) Nempe: *Egregie, Fili!*

CAROLO PALFFIO

ZEMPLINIENSIUM SUPR. COMITI RENUNTIATO [1].

Quae Tokaini mitibus in jugis
Inter ſonantes Baſſaridum choros
Audace cantas Dithyrambo
Sacra corymbiferi Lyaei,

Deſcende pulcri ad litora Bodrogi,
Zemplinienſes qua rigat accolas,
Deſcende, Muſa! et fronde feſta
Virgineos redimita crines

Hunc allabora carminibus diem
Notare dextris! Palffia, Palffia
Te Gens repoſcit digna dudum
Gens cithara, et fidibus Dearum,

Gens auſpicatis in penetralibus
Longo recenſens ordine fumidas
Ceras, et Heroum per omnes
Facta diu celebrata faſtos,

Gens fida avitis relligionibus,
Gens promta dextris, conſilio potens,
Gens patriarum legum amica,
Et ſolii reverens ſacrati.

Haec cernit iſta luce Thereſiae
Juſſu potentis ſumere Carolum
Intaminatos Gens honores,
Et Comitis trabeam ſupremi,

1) Amici Hungari nomine.

Novoque tolli munere Carolum,
Quem celſa virtus, et ſapientia,
Victrixque manans pulcro ab ore
Jam juvenem inſeruit verendo

Patrum Optimatum ſuada ſenatui,
Uſusque rerum Principis auribus
Admovit, atque in luce clara
Caeſareae poſuit Viennae.

O quos tumultus haec nova dignitas
Noſtras per oras laetitiae ciet!
Ut cuncta Zemplini reſultant
Plauſibus oppida, cuncta gaudent

Bene ominato nomine Caroli,
Cui cura recti, juſtitiae vigor,
Legumque majeſtas, et imis
Civium amor reſidens medullis,

Et comitas urbana premunt latus!
O quam ſerenos nuntiat haec dies
Aurora, quae candente noſtra
Nunc vehitur per aprica curru!

Haec, Muſa! pueri ad litora Bodrogi
Chely per arces differ, et oppida!
Me non parem tantis decebit
Sorte frui tacitum beata.

NOCTI.

Ut cuncta late praeter amabiles
Fontis querelas dulcis habet ſopor!
Ut luna dives fratris igne
Sidereas celebrat choreas!

O Suda coeli! o Regia Naminis!
Quam me cupido blanda tenet tui!
O quando mortales volatu
Deſpiciam tuus hoſpes oras!

MUSIS.

Jamjam flagrantis ſaeva Caniculae
Deceſſit hora, et mitior aureum
Advertit aſtrum Phoebus. Arvis
Pomiferum caput alme tollis

Autumne! Vos, o Pierides! quibus
Cura eſt Poetae, reddite ferias,
Finemque tantiſper laborum!
Grande dein repetemus aequor.

IN ILLUD:

Vocatus eſt autem et Jeſus ad Nuptias. Joh. c. II. v. 2.

Ridendus ille, qui parans Connubium,
Ut priſca gens Quiritium,

Cuncta in profanis poneret paratibus
Auſpicia coeli negligens.
Olim Mariti limen, et pandae fores
Vivo virebant ceſpite,
Ne Sponſa tenero limen offendens pede
Siniſtra faceret omina.
Frequens Juventus Heſperi ad primum jubar
Pingues relinquebat dapes,
Ut advocaret cantibus Thalaſſium
Jocoſa fundens carmina.
Quid Flammeum, quid deinde concuſſas faces,
Sparſasque quid memorem nuces.
Hos caeca ritus condidit Gentilitas,
His inchoavit Nuptias.
Alio tenore mutua ſociat fides
Dicata Chriſto pectora.
Non jam profanum Nuptias foedus putes;
Acceſſit ingens dignitas.
Diti ſupernae nempe dono gratiae
Pii beantur Conjuges.
Hinc quisquis animo caſta volvis vincula,
Sociamque deſtinas toro,
Felicitatis hujus auſpicem tuas
Ad Nuptias Jeſum voca!
Non ſolus animum faſcinet formae decor.
Devota praeda tempori eſt.
Opes, caveto, Pronubas facias tuas!
Quid non timent Pecuniae?
Stimulos voluptae, carnis illicium feris
Homo relinque beſtiis.

ELEGIACA.

QUERELAE [1].

Ergo ego formoſos annos, floremque juventae
Quiſquilias inter, monſtraque lentus agam!
Et pro carminibus muſcas venabor, et umbras
Per tot chartarum plauſtra, tomosque ſequar!
Phoebe, Deus Vatum! Num te mortalia fallunt?
Augurii virtus, praeſcia laurus ubi eſt?
At non haec dederas olim promiſſa clienti,
Cum coepi Latiis ora movere ſonis.
Et memini, et meminiſſe juvat, dum ſolus ad Iſtri
Litora Virgilii Paſcua, Rusque tero,
Viſus es ante oculos tu coram aſſiſtere noſtros,
Pierides inter qualis adeſſe ſoles.
Palla latus texit, tenuit manus altera plectrum,
Ambiit auricomum laurea grata caput.
Territus aſpectu tibi jam dare terga parabam;
Tu tamen attonitum ſiſtére, Phoebe! jubes,
Et blando ſimilis: Succedat firmior aetas,
Care Puer! noſter tu quoque miles eris.
Ah ubi pacta fides? Succeſſit firmior aetas;
Non tamen in caſtris milito, Phoebe! tuis.
Pulverulenta tenent rauci me ſcamna Lycei,
Et portentoſis foeta caliginibus.
Triſtibus auſculto Morum, Jurisque Magiſtris,
Et doctum memori mente repono Nihil.

1) Ne ferias putes! Jocatur paſſim Poeta, conditione ſua, dum eas ſunderet, ut qui maxime, contentus.

Carceris in ſpeciem me ſpiſſa volumina vallant,
Ultima barbaries in quibus ipſa cubat.
Quondam ego (non pudet haec tua munera, Phoebe! referre)
Florebam Auſonii laudibus eloquii.
Me juvenum circum ſuſpenſis auribus adſtans
Audiit in multam ſaepe corona diem.
Tunc placuit Macedo vicino a funere raptus,
Quique immaturo funere Gaſio jacet.
Tunc tulit applauſum Proles inducta Galeni
Conciliata ſibi, conciliata Patri.
Tunc mihi Rhetoricae cantata Palatia [2], quaeque
Nunc etiam facilis carmina lector amat.
Heu brevis, et ſummo labio libata voluptas!
Quam cito me mea ſors, quam cito deſeruit!
Si modo contingat tua moenia, Roma! ſubire,
Qualia ſub patrio numine Martis erant,
Atque vel in media ſermonem inferre Suburra,
Aut emere in ſacra poma, nucesve Via;
Illico cerdo aliquis: Quid vult ſibi barbarus hoſpes?
Dicat: An eſt flavo miſſus ab Arminio?
Non mihi delectus vocum, non ulla nitoris
Cura. Miſer totum dedidici Latium!
Talis eras quondam, infauſti Praeceptor amoris!
Cum tulit in Geticum te Ducis ira ſolum.
Nam tua non niſi munditiis aſſueta Latinis
Auris ad Odryſios horruit icta ſonos.
Sic ego, dum voces, ut ſaxa molaria, cogor
Projicere, eloquio terreor ipſe meo.
Quid mihi cum *Inſtanti*, quid cum *Signis rationis?*
Te citus, *Haeccecitas!* in mare turbo ferat!
Actus prime, ſecunde! Intentio prima, ſecunda!
Hisque comes procul hinc cede, *Futuritio!*
Decretum, Decretales, Extraquevagantes,
Haec perſpecta meis hoſtibus eſſe velim!

2) Modo dicta Poematia in his Collectaneis extant.

Hoſtibus eveniat *Canones*, *Titulos*que citare,
Rubricas digitis enumerare ſuis!
Hi, *quid agat Petrus*, videant, *habito auxilio B.*
Et *Syſtematibus* 3) comminuant cerebrum!
Parcite, honorati Manes! tu, maxime Tulli!
Vosque, Palatinae gloria magna Domus!
Docte Maro, Naſoque tener, feſtive Catulle!
Queisque Chloe, Nemeſis, Cynthia carmen erat 4)!
Si mea barbaries veſtras violaverit aures,
Parcite! Fit levior queſtubus iſte dolor.
Fit levior, quoties non eſt ſine teſte dolendum.
Hinc liceat veſtra plurima pace queri!
Non ego ſum ferro ſcrutatus viſcera Patris;
Vivat, et inferias ad mea buſta ferat!
Non ego Theſſalicas artes, et carmina novi;
Non eſt cuſa mea falſa moneta manu;
Nunquam decepto vetitam cuſtode Tabacam
In patrios fines ad rea lucra tuli;
Et tamen Hebraea, o fatorum injuria! cogor
Incircumciſo gutture verba loqui!
Caligant oculi, *Punctorum* exercitus omnis
Quando nigra in charta virgine caſtra locat.
Affixum dura me ſaepius in cruce figit;
Saepe mihi bilem *mobile Scheva* movet.
Fallor, an eſt laqueo conſtringere colla neceſſe,
Ut bene quis certas proferat ore notas?
Huc ades, o quisquis Parnaſſi ignobilis oſor
Pro Muſis ventrem, pelliculamque foves!
Huc ades, et tenſo ter dic abdomine: *Dageſch!*
Et Latiae Veneres illico diffugient.
Attonitum interrumpet curſum Pegaſius fons,
Laurus in Aonio vertice mota tremet.

3) Nota Scholaſticorum Τεχνικα.
4) Horatius, Tibullus, Propertius.

Non aliter vetulae nocturna ad carmina Sagae
Siſtit anhelantes Luna coacta rotas,
Meſſis opima repente, nefas! ſua deſerit arva,
Et vernae in pratis emoriuntur opes.
His tamen infelix ſtridenti gutture monſtris
Luctor, ut humanis garrula pica ſonis.
Qui colitis vicina Tago, felicia nuper,
Nunc tamen heu buſtis obruta rura ſuis 5)!
Parcite de Braſilo pictas adferre volucres
Litore! Sat nobis copia magna domi eſt.
Pſittacus eſt eheu! fato quicunque ſiniſtro
Torquet in Hebraeos flebilis ora modos!
Pſittacus auſpicio noctis meditatur opacae,
Quae didicit lapſo penſa jocoſa die;
Nos itidem ſtudio vix tandem exhauſta diurno
Volvimus injecti ſeria penſa toro.
Lethaeos latices, et ſacra papavera teſſor,
Queis ſua ſomnipotens protegit antra Deus,
Vosque, leves Genii! tacitae qui tempore noctis
Per thalamos furvis luditis agminibus,
Vique ſoporifera defeſſos ſolvitis artus,
Et facitis clauſis otia luminibus!
Vos teſſor; meminiſtis enim, quam ſaepe fugarunt
Vos procul a ſponda barbara verba mea!
Quid non tentaſtis, Turba officioſa! Sed omnes
Ceſſerunt curis triſtibus illecebrae.
Interea ſuſpiro diem, tardique Bootis
Increpo prolixas in ſtatione moras.
Audior! Ecce dies! Campana domeſtica tinnit.
Arietat in portam tetricus admonitor.
Corripio e ſtratis corpus, Sacrisque peractis
Languidus unde abii, languidior redeo,

5) Terrae motu Ulyſſiponenſi, anno 1755. quo exeunte Carmen hoc ſcriptum fuit.

Scilicet ad pluteum, ad faſtidia nota tomorum,
Ad res, quae metri vincula ferre negant.
Sic mihi labuntur menſes, ſic deperit aetas,
Integer in tabum ſic mihi ſanguis abit.
Robore qui modo prae multis, pedibusque valebam,
Nunc effoeta ſitu vix bene membra traho.
Funereus color eſt ori, vox aegra fatiſcit,
Nubila frons verax mentis imago meae eſt.
Quinque equidem luſtra exegi, ſi metiar annos,
Si mala, me Pylii ſecula ferre puto.
Felices horae, dum caros inter amicos,
Ut lubuit, licuit vivere ad ingenium!
Tunc mea conditio regum ſpernebat honores,
Tunc mihi vel magno Mogore major eram.
Nunc jubeor cunctis clamoſa indicere bella;
Non licet illecebris pacis, ut ante, frui.
Pugnandum eſt. Inflat miſero ferale *Scabellum*,
Aut remeat laevo *Circulus* [6] auſpicio.
Jam mihi *Suppoſitum*, *Majorve*, *Minorve* negatur,
Jam *Vitium* invito, *Diſparitasve* [7] datur.
Parcite Vos, quibus haec in me conceſſa poteſtas!
Quae venit ex pugnis, non mihi fama placet.
Ingenium mihi mite dedit Natura. Receſſus
Sector, et in votis eſt mihi ſola quies.
Non ego ſum turbis, non ſum clamoribus aptus.
Pax Muſas, Muſas Pacis alumnus amo.
Frater in obſequium magnae ferat arma Thereſae [8],
Induperatrices quo volitant Aquilae.
Hic fuget Odryſias Tauruni ad moenia turmas,
Aut metat in Rheni Lilia litoribus.
Me juvat exortem curarum ducere vitam,
Atque aliquem vates inter habere locum.

6) Exercitationes olim diſputatoriae in Scholis.
7) Termini Syllogiſmis concertantium.
8) In quo et vitam dein bello Boruſſico poſuit.

Me juvat urbanos procul evitare tumultus.
Rure habitánt Pindi Numina, rure fruar!
Rure novos Phoebi laetus ſpátiabor ad ortus,
Dum liquidis gemmis ebria prata natant.
Rure mihi nimios quercus moderabitur aeſtus,
Grataque, quae ſacris fontibus antra ſonant.
Hic per vitiferos ludet mea fiſtula colles,
Fiſtula, transverſo quae eſt animanda tubo.
Hic etiam ſero pulſabo carmine valles;
Pulſa meum carmen vallis ad aſtra feret.
Hic te mulcentem noctes, Philomela! ſerenas
Per nemora, et ripas, per coryleta ſequar.
Hic ego committam fidis mea gaudia fagis.
Creſcite, fortunae cara tropaea meae!
Hic me praecipue Vatum monumenta tenebunt,
Quos immortales reddidit ingenium:
Actius, umbra ſuae quem nunc quoque Mergillines,
Ripaque Sebethi, Pauſilypusque refert,
Ceva! tui luſus, cultique Hugonis amores,
Isque, ſcopus Satirae cui Philodemus erat 9);
Muſa Metaſtaſii auguſto viſenda cothurno,
Quam rapuit patriae Caeſaris aula ſuae.
Hic Paſtor, Guarine! tuus notiſſimus orbi,
Hic tua delicias Fraga, Roberte! dabunt.
Hic tibi cum tantis plaudam, Goldone! theatris,
Cui vel in Elyſio plaudit Ariſtophanes.
Brockeſium pariter, Trillerum, et carmen Opiti,
Et qui Telemachi fata, viasque canit,
Et qui famoſos narrat Thuſneldae Hymenaeos,
Magna meae Gentis nomina ſaepe teram 10).
Saepe teram? Ah ubi ſum! Sors importuna! quibus me
Non haec promeritum ludis imaginibus!

9) Q. Sectanus, vero nomine Ludov. Sergardus.

10) Non dum norat Autor majora ſuae Gentis nomina, quae deinceps peculiari Elegia celebravit.

Sic videt eſuriens lautas per ſomnia menſas,
Cum tamen evigilat, venter inanis hiat.
Nocte manus numis ſic Morpheus implet avaro;
Mane tamen vacuas invenit ille manus.
Sic puer in fluxa caſtrum molitur arena,
Quod bene vix coeptum ventus, et unda ferunt.
Nil ago. Fatorum ſtat inexorabilis ordo,
Et mea vult a me diphthera bella geri.
Cum fera cognatam Romam miſceret Enyo,
Magnus et in Socerum ſumeret arma Gener [11];
Bella inviſa quidem, ſed maxima praemia belli,
Arbitra pars victrix Urbis et Orbis erat.
Aſt ego bella gero nullos habitura triumphos,
Praeda ubi victorem nulla manere poteſt.
Quanquam, ſi variat vires in milite cauſſa,
Rarius hic victor, ſaepeque victus ero.
Ecquid enim tanti eſt: Quidnam hic, quid ſenſerit ille;
Ut mihi clamanti viſcera diſſiliant?
An tanti eſt: Rem, ſi fieret, ſic ſcire futuram;
Inde mihi ut cupiam conciliare phthyſin?
Haec tamen incaſſum. Rapiunt ſuſpiria venti.
Sed neque tu cauſſam, Phoebe! clientis agis.
Una meis reſtat medicina doloribus. Uno
Intuitu conor fortiter eſſe miſer.
Ille meus Vates, Muſarum cura, Secundus [12]
Arma etiam invitus, militiamque tulit.
Ille inter gemitus galea celavit ahena,
Quas poterant Phoebi ſerta decere, comas.
Ille fuit claris Teuto natalibus. Ortum
Me quoque Teutonico glorior eſſe ſolo.
Ille a limitibus nigros arcebat Iberos.
Hos procul a pluteo quam cuperem eſſe meo!

11) Cn. Pompejus in C. Jul. Caeſarem.
12) Petrus Lotichius.

Ille male accitis Hunnis, ego praelior umbris;
Hactenus archetypo conflat imago ſuo.
Ille, ubi caeſareis favit victoria ſignis [13],
Atque cruentatis fluctibus Albis iit,
Pieridum templis votivum detulit enſem,
Et faſtiditae cingula militiae;
Mox Patriam ſoſpes, carosque revifit amicos,
Mutavitque ſacra tela profana chely.
Plauſiſti reduci, Cynthi nitidiſſime! Vati,
Aederа! te ripae vix tenuere tuae.
Ille ſuis repetens aſſuetas cantibus umbras
Se totum Aonidum reddidit obſequio.
Hei mihi! Quid ſperem? Num, quae riſere Secundo
Fata mihi pariter dextra futura putem?
Anne dies veniet, qua dura compede ſolvar,
Inque ſacris Vatum cenſear agminibus?
Nuper, ubi autumno fervens deceſſerat aeſtas,
Ut ſolet, inviſae conticuere ſcholae.
Tunc habitare decem licuit mihi rure diebus;
Fallor, an una dies, fallor, an hora fuit?
Mons ibi deſpectat ſubjectos arduus agros
Muneribus dives, Bacche, Ceresque! tuis.
Ille diu cupidis referet mea gaudia Nymphis,
Ille breve in fagi cortice carmen habet,
Serus ad albentes quod cantet Vinitor auras,
Reddat et imparibus Paſtor arundinibus.
Hic ego pampinea recubans ſecurus in umbra
Tradebam dulci pectora deſidiae.
Hic mihi formoſum ſolers natura theatrum,
Atque ſuas oculis larga pararat opes.
Hinc Grajoduri [14] turres, et moenia ſpecto,
Quae ſuper Arx forti prominet alta jugo.

13) Ad Muhlbergam a. 1557.
14) Sive Graecii Styrorum.

Inde Carinthiacae ſe condunt nubibus Alpes.
Ille vapor Murae flexile ſignat iter.
Adde tot Heroum cunas, Caſtella, propinquis
Collibus, antiquae nobilitatis opus.
Hujus ego ſcenae pellectus amoribus: O rus!
Ingemino: o ſtudiis apta palaeſtra meis!
O nemora! o caris quaeſita ſilentia Muſis!
Quis det, ut in veſtro contumuler gremio!
Quis det, ut a magnis ſemper procul urbibus abſim!
Urbe meos hoſtes magna habitare velim.
Me juvenum ſelecta cohors tua Sacra ferentem
Fontis ad Aonii, Phoebe! ſequatur aquas;
Seu qua vicinos Moravos Szakolcza tuetur,
Seu qua Jaurinum caerulus Iſter adit.
Dum potiar votis, quin frigida tecta Leobl [15]
Jam tuus haud nuper, Styria! civis amem.
Audiit orantem; quid enim non audit Olympus.
Annuat, id ſupereſt, et rata vota velit!
Cuncta dabit tempus. Quod ſi mihi ferrea Clotho
Dura, quod heu metuo! flamina continuat;
Si mea ſtella mihi nulla eſt placabilis arte,
Si procul a Pindo cogor obire diem,
Extremum id noſtro, Socii! date munus amori,
Atque haec in tumulo verba notate meo:
Huic cineri leſſum pullae properate Camenae!
Qui jacet hic, veſter, ſi licuiſſet [16], erat.
Quas ſua non potuit vivens ad plectra vocare,
Ad tumulum ſaltem mortuus ecce vocat!

15) In tribus hic dictis locis Provincia Auſtriaca S. J. Juvenes ſuos a tirocinio humanioribus literis denuo percolebat.

16) Licuit enim vero; ut 13. anni elegantiori Literaturae in Caeſ. R. Thereſ. Collegio docendae impenſa, et Carmina patria bene multa ab Autore edita teſtantur.

IN ILLUD:

Remanſit Puer Jeſus in Jeruſalem. Luc. c. II. v. 43.

Virgo redux Solymis, fido comitata Marito
Reſpicit, et Jeſum cernit abeſſe ſuum.
Ergo retro properans (Properanti amor addidit alas)
Forſan, ait: noto cum grege junxit iter.
Obvia Cognatis: Ubi Filius? anxia quaerit:
Natus an in veſtro eſt agmine? Turba negat.
Materni micuere ſinus. Calor oſſa reliquit,
Et facies ſubitis imbribus immaduit.
Lux mea! clamabat: quis te mihi caſus ademit?
Abſtulit immitis verba ſuprema dolor.
Lux mea! quem ſequeris callem? Quo tramite pergis?
Hei mihi! nocturnis praeda futura feris!
Sic tua tecum igitur creſcunt adverſa? Miſello
In ſtabulo naſci non fuit ergo ſatis?
Non fuit ergo ſatis vix natum ad funera poſci?
Non ſatis, afflictae tot mala ferre fugae?
Fallor, an ille ferox rediit regnator Idumes,
Denique ut in caſſes te trahat arte ſuas?
Ah utinam audires, Fili! lamenta Parentis,
Quae modo defertis jacto cacuminibus!
Audiit intonſum nemus, et juga collis aprici,
Gens volucrum in ramis audiit, et tacuit.
Aura leves flatus, rivus vaga murmura preſſit;
Echo ſola ſoni reddidit officium.
Interea Virgo cura ſtimulante citatis
Ad Solymae muros paſſibus urget iter.
Macte animo, Virgo! Solymae tua gaudia ſervant.
Templa dabunt, quod ames. I modo, Templa pete!

Invenies Jeſum. Docto ſedet agmine cinctus.
Turba frequens Nati pendet ab ore tui.
Res agit ille ſui (noli contendere!) Patris.
Eſt tuus, haud dubita! ſed fuit ante Patris.
Nunc tamen amplexu toleratum ulciſcere luctum!
Duc domum! Erit poſthac ſubditus ille tibi.

IN ILLUD:

Hoc fecit initium ſignorum Jeſus in Cana Galileae. Joh. c. II. v. 11.

Cui primum offenſa eſt divina potentia Chriſti,
Quando erat in noſtro corpore, Cana fuit.
Hic primum natura ſuos tranſcendere vires
Juſſa merum vidit, quod fueratis, aquae!
Ille quidem caecis oculorum reddidit uſum,
Ille orci genios expulit hoſpitio;
Illius imperio cito deſeruere grabatum,
Spes humana quibus nulla ſalutis erat.
Ipſe per hunc (Quidquid contra, mors ſaeva! fremebas)
Lazarus obſcuro prodiit e tumulo.
Prima tamen vino data ſunt miracula. Primum
Hydria conſpecta eſt fundere prodigium.
Optio ſi tibi jam contingeret iſta, Philoene!
Aut facere hoc primum, aut cetera, quid faceres?
Scilicet haud premeret te leprae cura fugandae,
Nulla foret caecis reddere cura diem.
Pace tua grallis regeret veſtigia claudus,
Pace tua eſuriens plebs ſine pane foret.
Per te dormirent nullo turbante ſepulti;
Nec tibi prodeſſet, Lazare! quarta dies.

Hydria ſola tuas vires ſentiret, opinor:
Hydria ſola tibi ſi modo ſufficeret.
Fallor, an intueor per te montana Tokai
In prope ſubjectum praecipitata vadum?
Fallor, an in pelago ſubſultant ebria cete,
Et Batavus remo non niſi vina ferit?

DE HODIERNIS GERMANIAE POETIS.

Non Tameſis, non Tibris habet, non Sequana tantum
Nomina divinis inclita carminibus;
Sunt etiam, queis ſe jactet Germania, Bardi,
Queis arcet ſummam querna corona diem.
Haec me Muſa jubet tenero dilecta Tibullo
Ad populos numeris farier Auſoniis,
Dum me rura tenent autumni tempore primo,
Eſtque in conſpectu magna Vienna meo,
Atque ſacris umbris mea protegit otia quercus,
Aſſultatque meis garrula lympha ſonis.
Audiat haec Tameſis, Tibrisque, et Sequana, nec ſe
Teutoniae poſthac anteferant fluviis.
Tu quoque, quem diva Caeſar cum Matre ſedere
In ſancto Patrum concilio voluit,
Qui, ſimul indulgent tibi publica commoda, laetus
Fontis Apollinei nectare labra rigas,
Haec audi, Geblere [1]! Tuis inflantia diſcent
Auſpiciis Elegi vincere fata mei.
Serius Aoniae nos reſpexere Puellae,
Serius! Hoc veſtra dixero pace, Deae!
Nam culpam, ſiqua eſt, modo compenſaſtis abunde,
Solviſtisque moram foenore multiplici.

1) Auſtriae et Boh. Procancellarius, Literatorum fautor literatus, a. 1786. vitis exemtus.

En rapit exardens ſacro Klopſtockius oeſtro
Pendula plectra tuis, Arx Solymaea! tholis,
Aeternaeque canit Sobolis de morte triumphum,
Qui miſeris rupit vincula Terrigenis.
Illi panduntur Superum fulgentia templa,
Illi poenarum regna profunda patent.
Coeleſtes vatem in numerum plaudentibus alis
Circumdant Genii, conſociantque melos.
At Genus humanum cantantibus adſtupet, et nunc
Inſolitae laxat pectora laetitiae;
Nunc horrore ſacro quatitur, nunc pallor in ore,
Nunc rubor eſt, dulces nunc properant lacrimae.
Salve, Teutonico primum decus addite Pindo!
Maeonides ſenſu, Maeonides numero!
Salve, et divinam ſic mox Meſſiada comple [2],
Ut tuus in ſcena nunc placet Arminius!
Haec Iſtri tibi vota facit de litore Vates,
Cui in amicitia gloria ſumma tua eſt.
Tu quoque conſimili junctus mihi foedere, Gleimi!
Ultima victurum in ſecula nomen habes.
Sume tubam! Tyrtaeus eris, Spartana juventus
Quo duce Meſſenes concita fregit opes.
Sume lyram! Cytherea Senem rediiſſe putabit,
Cui roſa, ver, et amor, vinaque carmen erant [3].
Muſa, Syracoſio quae coepit ludere verſu,
Et mox Auſoniis luſit arundinibus,
Helveticis Juvenem ſibi nunc delegit in umbris
Mulcentem patrias carmine Hamadryadas.
Geſsnerum montes, Geſsnerum in vallibus udae
Per ripas ſalices, et nemus omne ſonant.

2) Nondum ediderat tunc Partem IV. et ultimam Vir ſummus, celebratior fortaſſis (o Seculi probrum!) ſi aliam ſumſiſſet materiam.

3) Nempe Anacreontem.

Illius et Tameſis cantus, et Sequana diſcit 4),
Et Popio ſocium, Segreſioque facit.
Quis vero ille, novem puerum quem ſaepe Sorores
Seduxere ſacras blandius in latebras,
Et dulci pavere favo, et ſparſere corollis,
Et molli fotum continuere ſinu,
Et dixere: Puer! votis ſuccreſcito noſtris!
Teutoniae quondam tu quoque doctor eris.
Gellertus votis ſuccrevit, Numina! veſtris.
Ecce docet totam Fabula Teutoniam,
Aequans ſimplicitate Phrygem, Phaedrumque nitore,
Fontano ſalibus par, ſatiraque prior.
Ramlerum cum Rege ſuo 5) pernicibus alis
Fama mori prohibens fidera ad alta vehit.
Rex agit. Hic Latiae felix teſtudinis heres
Fortiter acta manu fortiter ore ſonat.
Hunc terite, o Pueri! Nam, quantum carmine Flacci,
Tantum virginei fronte Maronis habet.
Nunc inter violas tua ludit, amabilis Uzi!
Melpomene umbroſi fontis ad illecebras;
Nunc ſe tollit humo vitae divina magiſtra;
Nunc avium regem poſt ſua terga videt.
Ah citharam ne pone, precor! cultiſſime Vatum!
Teutoniae ſi quid fama, precesque movent!
Poſt Situlam raptam, ſubſectum fraude Capillum,
Et, ſacri belli materiem, Pluteum 6),
Neſcio, quid majus Phaeton tibi, Patria! donat,
Et Catus ante diem traditus Elyſio,
Et quod praeterea per Brunſvicenſia rura
Ridiculo terram ſyrmate verrit Epos 7).

4) Traductis videlicet ejus *Idyllia*.
5) Friderico II. Heroe Boruſſo.
6) Scilicet Taſſonum, Popium, et Boilaeum.
7) Frid. Wilh. Zachariae Epopoejae Comicae.

Quid memorem Helveticas celebrantem verſibus Alpes,
Quem ſuper has Alpes maſcula muſa tulit [8];
Quid cantata tibi prima, Wielande! juventa
Carmina virtuti ſacra et amicitiae;
Quid patriam Sappho [9], quid te, ſuaviſſime Weiſſi!
Te, Kretſchmanne, tuae gloria Zittaviae!
Denique te veteres revocantem a funere Scaldos [10],
Quemque ſuo retinet Gleimius in gremio [11],
Et te, qua celebri tua prole Vienna ſuperbit,
Care mihi longa, Maſtaliere! fide!
Vatibus his fruimur vivis [12]. Sed avara duobus
Eſſe negaverunt fata ſuperſtitibus.
Ad patrium liquit triſtes Hagedornius Albim
Relliquias. Muſae! ſpargite humum foliis,
Et querulo cantu Manes ad buſta vocate!
Hic veſtrum inter nos protulit imperium.
Hunc Patrem dixit Vatum omnis turba, tulitque
Hoc duce feſtinos ad juga veſtra pedes.
Alter Brennorum fortiſſima ſigna ſecutus
Fila lyrae movit, qua tulit arma, manu.
Nunc jacet immitis ſub tempeſtate Gradivi
Perditus ad ripas, moeſte Viadre! tuas.
Dicite, Pierides! Quae vos tenuere vireta,
Vulnere dum ſaevo Kleiſtius occubuit?
At ſaltem, redeunt dum tempora verna, quotannis
Cantori Veris munera verna date!
Hi Patriae decora alta meae. Sed parcite, Muſae!
Unum ſi Patriae conquerar ore meae!

8) Alb. Hallerum.
9) Annam Lud. Karſchiam.
10) J. Wilh. Gerſtenbergium.
11) J. Georg. Jacobi.
12) At, dum haec edimus, Geſnerus, Gellertus, Zachariae, Hallerus ad plures abiere, in quorum tamen locum praeclara ſucceſſerunt ingenia, quorum indicem texere longum foret.

Cur minus in foccum faciles, minus inque cothurnum?
Propitio quid adhuc numine Scena caret?
Eſt, Leſſinge! tibi, Weiſsi! tibi fama, fatemur,
Eſt ſua Gellerto, Schlegelioque ſimul;
Quin etiam patriis auguſta Vienna theatris
Mittere non unum nobile coepit opus.
Si tamen Auſonios, ſi Gallos, atque Britannos
Reſpicimus, certe non leve reſtat iter.
Spes brevis una pias Cronegkius ivit ad umbras,
Altera forte pari Bravius interiit.
E Juvenum tumulis exurgat Dramatis auſpex,
Qui reliquis moveat gentibus invidiam!
Hoc date, ſi vobis, Muſae! mea carmina cordi!
Teutoniae ſerto haec unica gemma deeſt.
At vos, o patrii, genus immortale, Poetae!
Pergite, Majorum quo via trita vocat.
Non pede fervili externos inſiſtite calles;
Qua lubet, incedant Gallus, et Auſonius.
Vos regum comites, belli, pacisque miniſtros
Patria vult Bardos, nomina ſacra, ſequi.
Fatidica hi quondam redimiti tempora quercu
Carmine virtuti praemia digna dabant;
Horum erat egregia pro libertate ruentes
Cantibus in pugnas extimulare ſuis,
Et fortes celebrare animas, belloque peremtos,
Diſceret ut patrum grandia facta nepos.
Non molles illis moduli, ſed martia metra,
Ut populi ingenium, ſic quoque verſus erat.
Hos ſit cura ſequi. Sic, quantum vincimus armis,
Vincemus cunctos carminibus populos.

PIUS VI. P. MAX.

JOSEPHI II. AUG. HOSPES.

O tu, quae major ſolio, ſceptroque caduco
Cognati nuper parte recepta Poli es,
Atque immortali ſerto, pallaque recumbens
Stelligera auxiſti Concilium Superum!
Noſter amor quondam, poſt heu dolor, et modo divos
Inter habenda tuis Gentibus Indigetes!
Coeleſtes animos ſi quid Mortalia tangunt,
Si quid adhuc dulce eſt nominis Auſtriaci,
Si, tibi quae dedimus raptae lamenta Parenti,
Maternis remanent condita viſceribus,
Alma Thereſa! tuis dignare obtutibus urbem,
Quam tibi ſubmiſſis Iſter obibat aquis,
Induperatorum claram longo ordine ſedem,
Quae mundo, et coelo te quoque, Diva! dedit.
Cerne, quis auguſtis veniat penetralibus Hoſpes,
Cujus in occurſum, et brachia Caeſar eat.
Numinis interpres ſummi, ſanctusque Sacerdos
De Vaticani vertice montis adeſt;
Jam ſenior, ſed nulla Virum inclementia coeli,
Longae nulla viae terruit aſperitas,
Quin contra Majorum uſum, monitusque Suorum
Deſereret caram fortiter Auſoniam,
Atque affectaret Joſephi Caeſaris ora
Pellitae procul in limite Pannoniae,
Caeſaris ora tui, cujus virtutibus orbis
Totus ad extremos perſonat Antipodas.
Illum linquentem Capitolia celſa Senatus
Purpureus, Patres, concita Roma! tui,
Atque memor pia Plebs aevi brevis agmine denſo,
Pars lacrimis, laetis pars tenet omnibus.

Arcibus ille tamen Tarpejis fauſta precatus
Exiguo comitum cum grege adurget iter,
Caeſaris exemplo, dum ſeptem viſere Colles
Iret ab amplexu, Mater amata! tuo.
Jamque propinquanti mediis de fluctibus Iſter
Surgit, et incano vertice pronus ait:
Antiquas fluo, ſed nondum haec ſpectacula vidi
Pontificum primus litora noſtra premis.
Salve, o Romuleae decus immortale Tiarae!
Salve, ſancte Senex! nomine, reque Pie!
Cetius haec antris repetit vocalibus, et mox
Turribus haec reddit magna Vienna ſuis.
Obvius interea venienti Caeſar ut ardet
Jungere ſacratis pectora pectoribus!
Ut Pius Auguſtum complectitur! Ut bene certat
Officium Nati cum Patris officio!
Ut ſe colluſtrant duo maxima Lumina mundi!
Alter ab alterius totus ut igne calet!
Quin etiam lacrimas, ſinceri pignus amoris,
Caeſaris, atque Pii, Mater! in ore nota.
O niſi Tericolis ſolum has natura dediſſet,
Si Superis etiam ſuppeterent lacrimae,
Teſtes laetitiae guttas tibi cerneret Aether
Nunc quoque per dias dulciter ire genas!
Aſpectu fruere o ſaltem, Numenque precare,
Caeſaris, atque Pii proſperet Hoſpitium,
Quosque ſuo voluit per gentes munere fungi,
Aeternum ſtabili fervet amicitia!
Fallimur, an ſubito Zephyri ſonuere tepentes?
An ſubito facie ſol meliore nitet?
Omen adeſt! Populis quod erat, dum vita manebat,
Eſt et apud Superos alma Thereſa, ſuis.

PARAFRASE ITALIANA

DELL' AUTORE.

O tu, che dello ſcettro e ſoglio frale
Maggior volaſti al tuo cognato Polo,
E là nell' adunanza de' Beati
D' immortal ſerto, e di ſtellato ammanto
Adorna ſiedi! Un tempo amor de' Tuoi,
E poi dolor, e omai d' aver il nome
Tra Genj tutelari della Patria
Ben degna! O ſe mortali coſe ponno
Far impreſſion in anime celeſti,
Se dolce a te pur ſempre è d' Auſtria il nome,
Se ancor nelle tue viſcere materne
Rinchiuſi ſian i noſtri amari pianti
Sparti per te, deh volgi, alma Teresa!
Lo ſguardo a queſte mura, intorno a cui
L' Iſtro guidava le onde a te ſoggette,
De' Ceſari famoſa antica ſede,
In cui naſceſti, o Diva! al mondo, e al cielo.
Mira, qual s' avvicina ai tetti auguſti
Oſpite eccelſo, a cui Giuſeppe incontro
Sen va con braccia aperte! Vien del Nume
L' Interprete dal giogo Vaticano,
Il venerabil Sacerdote, d' anni
Carco bensì; ma che per tanto ad onta
Dell' algente ſtagion, e del diſagio
Del lungo erto cammin, contro il coſtume
De' Predeſſor, ed il parer de' Suoi
Laſciò con fermo cor l' Auſonia amata,
E lungi nel confin de' pellicciati
Pannoni di Giuſeppe al volto aſpira,
Diva Teresa! al volto del tuo Figlio,

Del quale le virtudi il mondo intero
Sin dagli eſtremi Antipodi rammenta.
Quando dall' alto Campidoglio ſcefe,
Toſto il Confeſſo porporato, i Padri
Della commoſſa Roma, e il Popol tutto
Memore omai delle vicende umane
Or con lagrime, ed or con deſtri auguri
In folla il riteneano, ma indarno! -
Che alla Rupe Tarpea dando un addio
Da Padre amante omai con picciol ſtuolo
Preme il cammin, di Ceſare all' eſempio,
Quando dalle tue braccia, amata Madre!
Sen giva a rimirar i ſette colli.
Eccolo giunto all' Iſtro! In mezzo ai flutti
S' erge il canuto Dio, e lo ſaluta:
Vechio ſon io; ma un tal ſpettacol mai
Viddero gli occhi miei. Le noſtre ſponde
Tu primo de' Pontefici toccaſti.
Jo ti ſaluto, o immortal onore
Della Tiara! Santo Vechio! Pio,
Qual ti dichara il nome! Jo ti ſaluto!
Dagli antri ſuoi romoreggianti intorno
Riſponde l'alto Cezio a queſti accenti,
E dalle antiche torri ripercoſſa
La gran Città dell' Auſtria li rimanda.
Incontro allo Stranier s' affretta intanto
Auguſto, ed oh quanto arde il ſagro petto
Strignerne al ſuo! E come Pio l'abbraccia!
Quanto gareggia col dover del Figlio
Quello del Padre! Quanto della terra
S' irraggian a vicenda i più gran Lumi!
Quanto dell' uno al fuoco avampa l'altro!
Anzi l'umide ciglia d'amendue,
Pegno d'amor ſincero, o Madre! offerva!
Ah ſe non foſſe il lagrimar già dato

Solo a Mortali, ſe laſſù nel cielo
Vena di pianto tuttavia ſcorreſſe,
Vedrebbe or' ora il ciel ſtille di gioia
Bagnarti il volto, o Diva! dolcemente!
Del grato aſpetto godi almen, e muovi
L' Arbitro delle coſe a proſperare
Di Pio, e di Giuſeppe l'almo Oſpizio,
E il nodo indiſſolubil d'amiſtade
Ad eternar fra quelli, i quali al mondo
Rappreſentan di lui l'eccelſa immago.
Ma che! Tepidi a un tratto intorno intorno
Scherzano i Zeffiretti? A un tratto il ſole
Vibra ſplendor più puro? O lieto augurio!
Qual' era in terra a popoli ſoggetti,
Tal' e Tereſa nell' eteree sfere.

HOMO NAVIS.

Navigium corpus, mens candida rectaque Nauta eſt.
Hic ſi defuerit, vae tibi, Navigium!

MARS ET MORS.

Mars et Mors domini ſemper certaminis, eſtque
Nobile Martis opus flebile Mortis opus.

DE D. FRANCISCO XAVERIO [1].

Emenſo poſuit metas Tirynthius orbe;
Metas Franciſci neſcit anhelus amor.
Herculeus labor eſt, metas poſuiſſe labori;
Eſt plus quam Herculeus non poſuiſſe labor.

AEGER MOROSUS.

Nuper ubi Medicus venam tentaret Oſelli,
Diceret et: Male te febricitare puto.
Protinus iratus Medico reſpondit Oſellus:
Si noſti melius febricitare, jace!

LAUS COACTA, NULLA.

Cur me praeconem factorum, Marce! tuorum
Exigis? Extollam cur tua cuncta tibi?
Si vis laudari, me cogere deſine! Namque,
Quae non ſponte datur laus tibi, nulla datur.

REPERTOR SAPIENTIS.

Ne mirare, tibi Sapientem haud eſſe repertum!
Hunc reperit nemo, Vare! niſi Sapiens.

[1] In tumore Sinico extincto.

TUMULUS CICERONIS.

Hic jacet heu Latiae facundia maxima linguae,
Lux Oratorum, gloria ſumma Togae!
Ne te poeniteat, lapidi dare baſia pronum,
Ipſius os Romae nam tegit iſte lapis.

CANDIDATO POETICES.

Carmina pauca facis. Num tu feciſſe Maronem,
Dum coepit Muſis ſe dare, multa putas?
Principium Vati tanto Baliſſa ſepultus,
Et Culicis fatum, verſaque Ciris erat.
Tu quoque, qui tenui nunc luſtras litora cymba,
Grandia mox altum per mare vela dabis.

VIOLAS OFFERENTI.

Ut tua magna jubet Patriam ſperare Juventus,
Sic vernas Violae nunciat ortus opes.
Ut tu virtutis gratum diffundis odorem,
E Violis gratus ſic quoque ſpirat odor.
Ut tibi prae reliquis formoſa modeſtia cordi eſt,
Sic Viola eſt faſtus neſcia, ſerpit humi.
In Violis igitur tua cum ſpectetur imago,
Nonne mihi te das, dum mihi das Violas?

QUAE HODIE LIBRUM

COMMENDENT.

Sperne thronos, Clero [1] inſulta, myſteria jacta,
Spurca doce, ride Sacra! Legére, Liber!

TYPOGRAPHIAE INSTAURATIO.

Quod nuper fuerat tibi Baſkervillius, Angle!
Quodque, Hiſpane! tibi nuper Ibarra fuit,
Bodonus quod nunc Italo eſt, Galloque Didotus,
Quis, Germane! tibi, quis, vel an ullus erit?
Haec mihi quaerenti auriculam Germania vellit:
Quid dubitas? Gemmas aſpice Caeſareas [2]!

FRID. JOSIAE SAXONI COBURG.

TURCARUM VICTORI.

Quo tecum innumeram, Thracum Vaniſſime! turbam
Praecipitas? Tumidum pone ſupercilium!
Parva quidem manus eſt, in quam ruis; attamen illam
Herous, potior millibus, ardor agit.
Pannon eques, Teuto pedes eſt, cui ſanguine clarus
Saxonico fauſtis imperat alitibus.
Ferrea, quae vectas, an vincla pavebit, Amoris
Aurea quem nectunt cum Duce vincla ſuo?

1) *Aut nova ſunt rerum novarum facienda nomina, aut ex aliis transferenda.* Cicero Acad. I. §. 7.

2) Amici Joſ. Eckhelii Numophylacia Caeſ. Commentariis illuſtratas, et formis Kurzbeckianis excuſas Viennae 1788. f.

GEDEONI LAUDONIO

BELGRADI EXPUGNATORI.

Quae per luſtra decem Tauruni inſederat arces
Effulgens nimbo Luna procellifero,
Hanc modo confractis dejecit cornibus Heros
Induperatricem ſubſtituens Aquilam.
Mars pater! emeritis lauros ſuperaddito canis!
Fama! Viro reple ſolis utramque domum!
Eugenium reducem petiiſtis, publica Vota
Eſt in Laudonio, ſiſtite, Vota! redux.

ANDREAE HADIKII TUMULUS.

Hadikii ad Tumulum pullae inviſere Sorores:
Relligio, Virtus bellica, priſca Fides.
Coelicolas habuit me conciliante faventes:
Dixit, et accendit lampada Relligio.
Hoſtibus effeci metuendum: bellica Virtus
Dixit, et in Tumulum laurea ſerta dedit.
Priſca Fides: Hominum per me ſibi corda paravit:
Dixit, et appendit cor Tumulo niveum.
Quarta ſuperveniens: Me vel galeatus amavit:
Dixit, et haec ſcripſit pro Tumulo Sophia:
Hadikios, Superi! ſi vobis tollitis, inter
Degere Terrigenas longius haud volupe eſt.

DE MORTE JOSEPHI II. AUG.

Caeſaris ut corpus nimii fregere labores,
Mors: Animum frangam! dixit, et haud potuit.

LEOPOLDO II. AUG.

Te Patris Probitas, Matris Clementia, Fratris
Sedulitas, Proavi Nomen ad aſtra ferent.

CATHARINAE II.

VICTRICI, PACIFERAE.

Roſſiacas niveis Proras Victoria pennis
Antevolat. Thracum turgida Claſſis ubi eſt?
Arma, Viros, tabulas, antennas, vela, rudentes
Adſpice Boſphorico ſparſa natare ſalo,
Et Byzantinis in turribus intremere ipſum
Femineo Selymum cum grege Semivirûm.
Hoc deerat. Primis reſpondent Ultima. Pacem
Munere jam divae Principis, Orbis! habe.
Pacem, quam raro Victrix moderamine, cunctis
Inconcuſſa minis, obtulit, Orbis! habe,
Coelicolasque roga, longo ut tibi fulgeat aevo
Et ſecli, et ſexus lux Catharina ſui.

AD TUMULUM

JOSEPHI SPERGESII.

Tu quoque, Spergeſi! antiquae virtutis Imago!
Ire jubes triſtes flebilis exequias,
Cui Pietas, Doctrina, Fides, Prudentia, morum
Candor, et Integritas quando parem invenient?
Te Puerum ſacris Muſae lavere fluentis,
Invidit Muſis alma Themis Juvenem.

Tu tamen, ut primum toga erat Tibi ſumta virilis,
Rivales noſti conciliare Deas.
Hinc monumenta Tibi Populorum cuncta patebant,
Et quidquid priſca traditur Hiſtoria,
Quodque recens faſtis per Gentes condidit Aetas;
Hinc Tibi fons Latii limpidus eloquii;
Utilis hinc opera exactos ſine labe per annos
Et Patriae, et divis praeſtita Caeſaribus.
Haec immaturo ſibi funere rapta Vienna,
Haec Tua Tyrolis deflet, et Inſubria.
Nos quoque, ſincero quos caros corde ferebas,
Flere jubet ſanctae nomen Amicitiae,
Teque inter gemitus ſupremum voce vocare,
Addite, Spergeſi candide! Coelicolis!

TYCHONIS BRAHAEI CEL. ASTRONOMI
SYMBOLUM:
SUSPICE ET DESPICE.

ACCOMMODATUM MAXIMIL. HELLIO CEL. ASTRONOMO VIVIS EXEMTO.

Corpore dum poſito levior, tellure relicta,
Candidus ad Superos Hellius urget iter,
Et nunc has Stellas, nunc illas transvolat, inquit:
Sat vos ſuſpexi, deſpicere incipiam.

AD TUMULUM

HENRICI JOH. KERENII

PRAESULIS HIPPOLYTANI

AN. M. DCC. XCII. PRID. KAL. DEC.

O mihi ſalvete aeternum, aeternumque valete,
Queis adſto, cari Praeſulis Exuviae!
Henrice! iviſti, quo Te Tua vota trahebant!
Auribus haeret adhuc vox Tua ſumma meis:
Diſſolvi cupio. Sed quid cupiamus Amici?
Quid cupiam ſine Te, Fautor ademte! Cliens?
Tu prior aetheriae ſubflaſti ſemina flammae,
Quae latuere meis condita pectoribus.
Tu Vati mihi Phoebus eras, populoque probandam
Se mea Muſa Tuo praebuit admonitu.
Utque probata fuit, Te nemo beatior ibat,
Inde foret veluti gloria parta Tibi.
Tu mihi ſcribenti hortator; Tibi ſcripta placere
Uber erat liquidae fons mihi laetitiae.
Cura Tibi, Divae me commendare Thereſae,
Munereque auguſtae me cumulare manus.
Sic ego Te colui, ſic Tu me ſemper amaſti;
Sed Tuus extremo tempore crevit amor.
Namque Tuo Tecum voluiſti rure quotannis
Veris et autumni carpere delicias.
Piniferi montes, flaventia meſſibus arva,
Traiſaque [1], tu melius ſaepe docenda viam!
O Loca perpetuo mihi ſacra futura! foveri
Noſter amat veſtris luctus imaginibus!

1) Torrens Accolis ſaepe injurius.

O quoties veſtris aeſtus vitavimus umbris
Fallentes dulci tempora colloquio!
Materies ſermonis erant: aut Conditor orbis,
Aut telluris opes, aut opera agricolae,
Aut doctorum aevi varii monumenta virorum,
Aut vetus, aut noſtri temporis hiſtoria.
Et nunc per ſilvas juvit reptare ſalubres,
Nunc in muſcoſo ponere membra ſolo,
Nunc cupida bibere aure melos ſublimis alaudae
Mitibus in pratis ſole ſub occiduo.
Hic ſtipare Tuum licuit latus, optime Praeſul!
Cujus inexhauſtus fluxit ab ore lepos.
Hic licuit! Sed, quae nunc rura beata frequentas,
Heu procul e terris turbidus adſpicio,
Exuviisque adſtans lacrimor, verbisque ſupremis
Haec teſtata meae Senſa velim Patriae:
Henrico debes, ſi quid Tibi protulit unquam
Te non indignum, Patria! Deniſius.

AUGUSTO

AD D. STEPHANI FANUM DOM. PASCH.

PROCEDENTE.

Non, quia Lex jubet, aut miſcet Petulantia cives,
Non, quia vult Uſus, ſed quia dictat Amor,
Quacumque inveheris, loca plauſibus omnia fervent,
Per medios, Caeſar! Teutonas inveheris.

EPIGRAPHICA.

IMPERATORIBUS ROM. GERM.

FAUTORIBUS ARTIUM.

I.

IMP. CAES. MAXIMILIANO. I. P. F. AVG.
QVOD
ARTEIS. LIBERALEIS. IN. GERMANIAM. INDUXIT
INGENIO. ADIVVIT. SPECTACVLIS. ALVIT
ALBERTVM. DVRERVM
SCHOLAE. PATRIAE. PARENTEM
CARVM. HABVIT.

II.

IMP. CAES. RUDOLPHO. II. P. F. AUG.
QVOD
ADCITIS. ARTIFICIBVS. PRAESTANTISSVMIS
ARTEIS. LIBERALEIS. IN. GERMANIA. ITA. EXCOLVIT
ET. BENEFICENTIA. FOVIT
VT. PARVM. HABERENT
QVOD. INVIDERENT. EXTERIS.

TITULI CENOTAPHII

D. M. THERESIAE. AUG. IN AEDE S. STEPHANI.

I.

IVSTITIAE. ET. CLEMENTIAE
AVGVSTAE.

II.

OB. LEGEIS
SALVBERRVMAS. POPVLIS. SANCITAS.

III.

OB. PRAEMIA
CIVIBVS. BENE. MERENTIBVS. DECRETA.

IV.

OB. SVBSIDIA
IN. OMNE. MISERORVM. GENVS. TRIBVTA.

I.

HAVE. ET. VALE
MATER. DVLCISSVMA.

II.

ORBIS. AMOR.

III.

EXEMPLAR. PRINCIPVM.

IV.

MIRACVLVM. SEXVS.

I.

QVIETI. AETERNAE
DIVAE. M. THERESIAE. AVG.
HABSBVRGICAE. AVSTRIACAE
GERM. PANNON. BOHEMICAE
MATRI. VXORI. FILIAE
NEPTI. PRONEPTI. ABNEPTI
IMPERATORVM. CAESARVM.

II.

QVOD. PACE
CERIMONIIS. ET. RELIGIONIB. PVBL. SANCTISSVME. TVENDIS
MORVM. DISCIPLINA. EXEMPLIS. ET. LEGIB. OPTVMIS. STABILIENDA
DIVINA. IN. IVRE. DICVNDO. CLEMENTIA. VTENDO
LITERIS. ET. BONIS. ARTIB. AMPLIFICANDIS. EXORNANDIS
MERCATV. PROVINCIALIVM. LATIVS. PROFERVNDO
OMNEIS. OMNIVM. ANTE. SE. MAXVMOR. IMPP. GLORIAS. AEQVAVIT.

III.

QVOD. BELLO
ANIMVM. CONSILIVM. SVPRA. SEXVM. PRAESTANDO
PATRIMONIO. CONTRA. VALIDISS. HOSTEIS. ARMIS. ADSERTO
FINIBVS. IMPERII. CONMVNITIS
AVSPICIIS. SVIS. VIRTVTE. DVCVM. FIDE. LEGIONVM
VICTORIIS. PLVRIMIS. PARTIS
NON. DIMICARE. TAMEN. QVAM. VINCERE. MALVIT.

IV.

PRINCIPI. VNICAE
DOMINAE. INDVLGENTISS. MATRONAE. SANCTISS.
CVIVS. INVICTA. VIRTVS. A. SOLA. PIETATE. SVPERATA. EST
IN. FILIO. SVPERSTITI
S. P. Q. VINDOB. MOERENTISS.
AERE. PVBL. CONLATO. P. C.
VIXIT. ANN. LXIII. MENSS. VI. DIES. XVI.

TITULI CENOTAPHII

D. JOSEPHI II. AUG. IN AEDE S. STEPHANI.

I.

ORBI. DATVS
III. ID. MARTIAS. ANNO. CIↃ. IↃCC. XLI.

II.

SVCCESSIT. PATRI
XV. KAL. SEPTEMBR. ANNO. CIↃ. IↃCC. LXV.

III.

SVCCESSIT. MATRI
III. KAL. DECEMBR. ANNO. CIↃ. IↃCC. LXXX.

IV.

COELO. REDDITVS
X. KAL. MARTIAS. ANNO. CIↃ. IↃCC. XC.

I.

A. Ω.

DIVO. IOSEPHO. II. AUG. ROM. IMP.
DD. FRANCISCI. I. ET. M. THERESIAE. AVGG.
FILIO
GERM. HVNG. BOH. DALM. CROAT. SCLAV. GAL. LOD.
REGI
ARCHIDVCI. AVSTRIAE.

II.

IN. VITA
INGENII. ACIE. MEMORIAE. VI. SVMMA. PRAEDITO
ITINERVM. EXPERIENTIA. HOMINVM. VSV. MIRIFICE. EXCVLTO
FASTVS. POMPAE. LVXVS. INERTIAE. IGNAVIAE. OSORI
INFIMIS. QVIBVSQVE. CIVIVM. ET. EXTERNORVM. COMI. ADFABILI
E. REGVM. FORTVNA. NIL. NISI. CVRAS. AD. SE. PERTINERE
ARBITRANTI
A. REGNI. EXORDIO. AD. EXTREMVM. SPIRITVM
NEGOTIIS. VNICE. VACANTI
LABORVM. DOMI. MILITIAEQVE. PATIENTISSVMO

III.

IN. MORTE
AD. SVMMI. RERVM. ARBITRI. NVTVM. PARATISSVMO
INTER. MORBI. MOLESTIAS. CASVSQVE. ADVERSISSVMOS
MENTE. CONSTANTI. SERENO
PVLCERRVMA. CHRISTIANAE. PHILOSOPHIAE. EXEMPLA. EDENTI
SVPREMIS. PRINCIPIS. FRATRIS. AMICI. COMMILITONIS. OFFICIIS
SANCTE. FVNCTO
RELIGIONIS. PRAESIDIIS. OMNIBVS. VLTRO. EXPETITIS. MVNITO
FATALE. MOMENTVM
OCVLO. IRRETORTO. SPECTANTI

IV.

S. P. Q. CIVITATIS. VINDOB.
SVBVRBANIS. COMMODIS. ORNAMENTIS. DELICIIS. AB. EO. AVCTAE
IMMATVRO. TANTI. PRINCIPIS. FATO. INLACRVMANS
SACRO. CHRISTIANORVM. RITV
PARENTAT
IV. III. ET. PRID. KAL. MAIAS
ANNO. CIↃ. IↃCC. XC.

WENCESLAI ANT.

PRINCIPIS KAUNITZII

IMAGINI ADSCRIPTUM.

SALVE
VIR. MAXVME
QVEM
PRINCIPES. CIVESQVE. CERTATIM. AMANT
EVROPA. PRIDEM. SVSPICIT
FORTVNA. SEMPER. REVERITA. EST
HISTORIA. IAM. NVNC. CLARISSVMORVM. HOMINVM. FASTIS. ADSCRIPSIT.

TITULUS PEGMATIS

HONORIBUS LEOPOLDI II. EXTRUCTI.

Q. F. F. F. Q. S.
LEOPOLDO. II.
REGI. HVNG. BOH. ARCHIDVCI. AVSTR.
PRINCIPI. OPTVMO. SAPIENTISS.
ORDINIBVS. PROVINCIAE. IN. FIDEM. ACCEPTIS
ANNO. CIↃ. IↃCC. XC. VIII. ID. APRIL.
S. P. Q. V.
SPE. NOVI. SECVLI
PVBLICE. LAETVS
EXORNAVIT.

TITULI CENOTAPHII

D. LEOPOLDI II. AUG. IN AEDE S. STEPHANI.

I.

℞
ADESTE
CIVES. POPVLARES. ADVENAE
IVSTA. SOLVIMVS
D. LEOPOLDO. II. AVG. ROM. IMP.
DD. FRANCISCI. I. ET. M. THERESIAE. AVGG. FILIO
D. IOSEPHI. II. AVG. FRATRI
GERM. HVNG. BOH. DALM. CROAT. SCLAV. GAL. LOD.
REGI
ARCHIDVCI. AVSTRIAE.

II.

QVI. DOMI
PATRIS. PROBITATEM. MATRIS. CLEMENTIAM. FRATRIS. SEDVLITATEM
SE. VNO. COMPLEXVS
HETRVRIA
XXV. ANNIS. SECVNDISSVMA. FAMA. ADMINISTRATA
AVSTRIAE. EHEV. OSTENSVS. TANTVM
MAGNAS. PROVINCIARVM. SPES. IMPLEVIT
MAIOREIS. DESTITVISSET
NISI. MAXVMAS. RELIQVISSET. IN. FILIO.

III.

QVI. FORIS
CERTA. PACIS. BONA. PRAEFERENS. ANCIPITI. GLORIAE
FELICITATIS. PVBLICAE. STVDIO
SVPERATA. TEMPORVM. DIFFICVLTATE
PRINCIPVM. AMICITIAS. SIBI. CONCILIATAS. PACTIS. FIRMAVIT
ROMANI. IMPERII. CAPVT
MEMBRORVM. IVRA. GRAVITER. ET. MODERATE. TVERI. ADGRESSVS
INTER. IMMORTALEIS. SVBITO. RELATVS. EST
NE. ILLVM. MORTALIVM. VOTA. MORARENTVR.

IV.

PRINCIPI
PIO. SAPIENTI. MITI. LIBERALI. OPTVMO
S. P. Q. V.
HVMANISSVMI. DOMINATVS. MEMORES
E. SACRORVM. CHRISTIANORVM. PRAESCRIPTO
TRIDVO. FERALI. NON. VIII. VII. ID. MAI.
AVE. ET. VALE. IN. PACE
VERE. PATER. PATRIAE
LONGVM. ARGVMENTVM. LVCTVS. TVIS.

I.

NATVS. VINDOBONAE
III. NONAS. MAIAS
ANNO. CIↃ. IↃCC. XC.

II.

POST D. PATREM
MAGNVS. HETRVRIAE. DVX
ANNO. CIↃ. IↃCC. LXV.

III.

POST. D. FRATREM
REX. HVNG. ET. BOH. ET. ROM. IMPERATOR
ANNO. CIↃ. IↃCC. XC.

IV.

DECESSIT. VINDOBONAE
KALENDIS. MARTIIS
ANNO. CIↃ. IↃCC. XCII.